UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Weigand

Deutsches Wörterbuch

Zweiter Band

L bis Z

LaG.D
W419d

Deutsches Wörterbuch

von

Fr. L. K. Weigand

Fünfte Auflage

in der neusten für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Rechtschreibung

---

Nach des Verfassers Tode vollständig neu bearbeitet von

Karl von Bahder
a. o. Prof. a. d. Univ. Leipzig

Herman Hirt
a. o. Prof. a. d. Univ. Leipzig

Karl Kant
Privatgelehrtem in Leipzig

Herausgegeben von Herman Hirt

Zweiter Band

L bis Z

202111
21. 4 .26

Verlag von Alfred Töpelmann
(vormals J. Ricker) Gießen 1910

Das zweite Quellen-Verzeichnis
befindet sich am Schlusse dieses Bandes

Germany

L

Lab, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Mittel zum Gerinnenmachen. Mhd. *lap* n., *labe* f., ahd. *lab*, mnd. *laf* n. Verw. mit mhd. *liberen*, ahd. *liberôn* «gerinnen» (s. *geliefern*), auch mit älternhd. *Luppe, Lüppe, Lippe* f., *Lipp* n. (mnd. *lip*) «die Milch gerinnen machender Saft», mhd. *kæseluppe*, *-lüppe*, ahd. *chêsiluppa* f., sowie mhd. *lüppe* n., ahd. *luppi* n. «tödlicher Saft, Vergiftung, Zauber, Zauberei», got. *lubjaleisei* f. «Giftkunde, Zauberei», ags. *lybb* n. «Arznei, Gift», anord. *lyf* n. «Heilkraut, Arznei». Falls zu letzterm air. *luib* «Kraut, Strauch, Pflanze» gehört, wäre es nicht mit *L.* verwandt. *ABL.* **laben,** v.: durch *L.* gerinnen machen, bei Schottel 1663 *lääben*, im 15. Jh. *leben* (Diefenb. gl. 128[c]). *ZUS.* **Labkraut,** n.: die Pflanze galium verum. Im 16. Jh. Im Berner Oberland *Chäslabkraut*, benannt, weil Blüten, Kraut u. Wurzel als *Lab* dienen. **Labmagen,** m.: der als *Lab* dienende Magen junger saugender Wiederkäuer usw., 1642 bei Duez.

Laban, m. (-*s*): schlaffer Mensch, bes. in der RA. *langer L.* Nordd. Auch ins Dän. gedrungen. Daneben schles. *Labánder*, els. *Laber* «großer, unverständiger Mensch». Wohl auf den Namen *Laban* zurückgehend unter Einwirkung des folgenden *lab-* «schwach, schlaff». Vgl. aber auch Schröder Streckf. 42.

labb(e)rig, adj.: gehaltlos, fade (von Flüssigkeiten). In Norddtschld. weit verbreitet. Von **labbern,** v.: (seemännisch) schlaff werden, ndl. *labberen, labben*. Dazu auch *Labbe* f. (s. *labern*). Vielleicht mit *Lappen* verwandt (s. d. und *labern*).

Labe, f. (ohne Pl.): Belebung zu frischerm Dasein. Mhd. *labe*, ahd. *laba* f. **laben,** v., mhd. *laben*, ahd. *labôn, labên* «waschen, erquicken», aus lat. *lavāre* «waschen, baden». *ABL.* **Labung,** f., mhd. *labunge*, ahd. *labunga* f.; **Labsal,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*), unüblich f., mhd. *labesal* n.

Laberdan, m. (-*s*, Pl. -*e*): gepökelter Kabeljau. 1687 bei Hohberg 2, 605[a]; 1644 bei Duez 27 *Laperthan*, nd. *labberdān*, aus ndl. *labberdaan, abberdaan* f., 1598 *abberdaen*, auch *slabberdaen*, dazu engl. *haberdine*, afrz. *habordean* «Labberdan». Ursprung unbekannt, weder von der Stadt *Aberdeen* in Schottl., noch dem baskisch. Landstrich *Labourdain* (*tractus Laburdanus*) bei Bayonne (lat. *Laburdum*).

labern, v.: einfältig reden, schwätzen (md., auch bei Wieland); leckend trinken (schles.). Von md. nd. **Labbe** (Pl. -*n*) f. «Lippe, Mund», eig. «Hängelippe» (1691 bei Stieler), s. *Laffe*.

labét in *l. sein, l. werden:* das Kartenspiel verloren haben, verlieren und dafür den Strafeinsatz setzen müssen. 1673 bei Chr. Weise Erzn. 169 *Labeth sein*, 1675 bei Abele künstl. Unordn. 4, 268 *Labeten spielen*, 1678 bei Krämer *Labet werden, Labetspiel*. Aus frz. *la bête* (ital.-lat. *bestia* f.) «Tier, Dummkopf», im Kartenspiel «Strafsatz, Spieleinsatz des Verlierenden» (in der frz. RA. *faire la bête* «einen dummen Streich [gleichsam den Dummkopf] machen, das Spiel verlieren und so den Strafsatz tragen», eig. «das Lasttier machen»).

Labkraut, Labmagen, s. *Lab*.

laborieren, v.: mit Mühe arbeiten, bes. chemische Arbeiten verrichten; an etw. leiden, womit behaftet sein. 1617 im t. Michel 26. 1418 *sich l.* «sich mühen, tätig sein» (Liliencron 1, 236[b], 456), aus lat. *labōrāre* «arbeiten, leidend, krank sein». **Laboránt,** m. (-*en*, Pl. -*en*): chemischer Arbeiter, 1694 bei Nehring, aus lat. *labōrans* (Gen. -*antis*), Part. Präs. von *lābōrāre*. **Laboratórium,** n. (-*s*, Pl. -*rien*): Arbeitsstätte des Chemikers, Apothekers usw., 1562 bei Mathesius Sar. 265[b].

Labyrínth, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Irrgebäude, Irrgarten usw.; unentwirrbare Sache. Bei Zwingli 2, 2, 245 f., 1561 bei Maaler und noch bei Wieland Idris 138 Mask.; *Labrinthumb* bei H. Sachs 3, 191 aus gr.-lat. *labyrinthus*, gr. λαβύρινθος m., das wohl aus der Sprache der vorgriechischen Bevölkerung stammt, abgeleitet von karisch-kretisch λάβρυς «Doppelaxt», dem Symbol des kretischen Zeus. Eig. wohl nur Bezeichnung des Palastes der alten kretischen Könige. *ABL.* **labyrínthisch,**

adj., im 16. Jh. (bei Paracelsus, Fischart Garg. 151), aus spätlat. *labyrinthicus*.

Lach, m.: einzelner Lachton (Goethe 39, 54). Mhd. *lach* m., noch wetterau. *Lach*, Pl. *Läch*, schweiz. *Lach* m., els. *Lach* f. «Gelächter». Von *lachen* (s. d.).

[1]**Lache,** f. (Pl. *-n*): ein in einen Baum gehaunes Merkzeichen, Einschnitt in Nadelholz zum Harzausfluß. Mhd. *lâche*, *lâchene* f., ahd. and. *lâh* m., latinisiert *lachus* m. «Einschnitt in den Grenzbaum oder Grenzstein, Grenzzeichen». *ABL.* **lachen,** v.: (einen Waldbaum) durch einen Einschnitt oder eingehaunes Merkmal bezeichnen, mhd. *lâchenen*, 1165 *lâchên* (de Lang Regesta 1, 252) «mit Kerben als Grenzzeichen versehen». *ZUS.* **Lachbaum,** auch *Lochbaum* m.: Grenzbaum mit Merkzeichen, mhd. *lâch(en)-*, *lo(i)chboum*, ahd. *lâhboum* m. (Grimm Rechtsalt. 545). **Lachstein,** m.: Grenzstein, Wegestein, 1777 bei Adelung, spätmhd. *lâken-*, *lochstein*.

[2]**Lache,** f. (Pl. *-n*): Pfütze, Tümpel. Mhd. *lache*, ahd. *lacha* f. «Sumpf, Pfütze, Kotwasser», aber auch ahd. *laccha* (in *cruntlaccha* f. «Quelle»), bayr. im 15.—16. Jh. *lake* (ZfdA. 14, 171), jetzt *Lacken* f., 1562 bei Mathesius Sarepta 196[b] *Lake* f., noch bei Krämer 1678, Rädlein 1711 *Lacke* f. neben *Lache;* dazu andd. in Ortsnamen *laca*, mnd. *lake* f. «seichte Stelle, Sumpf», ags. *laku* f. «Pfuhl», engl. *lake* «Landsee, Pfütze». Als Mask. 1561 bei Maaler *Kaatlach* und vielleicht schon ahd. *lach* m. Unsicher bleibt, ob *L.* aus lat. *lacus* m. «der See, (Quell-)Wasser, Röhrtrog, Bassin, Wanne» (ähnlich wie *Weiher* aus lat. *vivārium*) entl. ist, womit sich ein germ. Stamm vermischt hätte (ags. *lagu*, *lago* m. «See, Wasser»). Eher zu *leck*, *lecken* (s. d.). Entl. abg. *loky* f. «Lache».

[3]**Lache,** f.: das Lachen (Klopstock öfter, Wieland, Voß), jetzt nur noch in *eine L. aufschlagen*, mhd. *lache* f. Von **lachen,** v.: Freude worüber in gewissen Gesichtsmuskeln und schnell aufeinander folgenden, kurz abgebrochnen, stoßartigen Ausatmungen kundgeben. Schwachb. mhd. *lachen*, ahd. *lachên*, afries. *hlakia*, abgel. von glbd. starkem ahd. *(h)lahhan* (Prät. *hlôc*), asächs. *hlahan* (Prät. *hlōg*, Part. *hlagan*), mndl. *lachen* (Prät. *loech*, noch nndl. Part. Prät. *gelachen*), got. *hlahjan* (Prät. *hlōh*), ags. *hlehhan*, *hlihhan* (Prät. *hlōh*), engl. *laugh*, anord. *hlæja* (Prät. *hlō*), schwed. *le* (Prät. *log*), dän. *le* (Prät. *loe*). Urverw. mit gr. κλώσσειν aus **klōkj-* «glucken». *ABL.* **lächeln,** v., mhd. *lecheln* (hinterlistig freundlich sein), wovon mhd. *lechelære*, *lechler* m. «Lächler». **Lacher,** m., 1556 bei Frisius 1162[a]. **lächerig,** adj.: zum *Lachen* gestimmt oder geneigt (1561 bei Maaler); zum *Lachen* reizend, lächerlich (*l.* 1537 bei Dasypodius, *lecherich* bei Luther 6, 82 W.). **lächerlich,** adj., mhd. *lecherlich* «lächelnd, zum Lachen reizend». **lächern,** v. impers., 1777 bei Adelung.

Lachgas, n.: Stickstoffoxydulgas, zum Betäuben verwendet. Im 19. Jh.

[1]**Lachs,** m. (Gen. *-ses*, Pl. *-se*), Name des Salmes in gewissen Entwicklungsstadien oder in geräuchertem Zustande; bildl. für Geld (md., bei Bürger 426.) In eig. Bed. mhd.-ahd. *lahs* m. (Pl. mhd. *lehse*); dazu and. *lahs*, mnd. *lass*, ags. *leax*, anord.-schwed.-dän. *lax* m. Urverw. mit lit. *lašis*, *lašišà*, apreuß. *lasasso*, lett. *lasis* «Lachs», *lasens* «Lachsforelle», russ. *losósĭ* m. «Lachsforelle», tschech. *losos*, poln. *łosoś* m. «Lachs». *ZUS.* **Lachsforelle,** f.: der Fisch salmo trutta, im 16. Jh. *Lachsforel* (bei Gesner de pisc. 147).

[2]**Lachs,** m. (Gen. *-es*), ein feiner Danziger Branntwein. 1747 in Dethardings Übers. von Holbergs politischem Kanngießer S. 66, bei Lessing 1, 511. Der Name von der Danziger Branntweinfabrik *zum Lachs*.

Lachstein, s. [1]*Lache*.

Lachtaube, f.: Taube mit Lachtönen, die ostindische Turteltaube (1734 bei Steinbach); gern lachendes Mädchen.

Lachter, f. (Pl. *-n*), auch n. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Klafter, bes. im Bergbau, eig. das Maß der ausgespannten Arme. Mhd. *lachter* f., im Bergbau schon im 14. Jh. *la(c)hter*, nd.-ndl. *lachter* f., aber obd. *Lafter* f., mhd. *lâfter* f. n., im 12. Jh. *lâftere* f. Nicht zu *Klafter*. *L.* könnte zu gr. λαμβάνειν (Stamm λαβ) «nehmen, erfassen», aind. *lábhatē* «faßt» gehören.

[1]**Lack,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): ostind. Harzsaft zum Firnissen; aufgetragner glänzender Firnis; Siegellack (1663 bei Schottel *Lack*, *Lakk* n., 1678 bei Krämer *Siegellack* m.). In 1. Bed. 1534 bei Franck Weltb. 220[a] *Lacca* f., 1741 bei Frisch *Lack* f. u. n., 1678 bei Krämer *Lack* m.; dazu ndl. *lak* n. «Gummi-, Siegellack», 1599 bei Kilian *lacke* «arabischer Harzsaft». Aus glbd. ital. *lacca*, span.-port. *laca*, frz. *laque* f., mlat. im 14. Jh. *lacca* f. «Lackschildlaus sowie der von ihr herrührende purpurne (fleischfarbne) Harzsaft», aus glbd. pers. *lack*, aind. *lākṣā́* f., prakrit **lakkhā*.

[2]**Lack,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): die gelbe Viole, Goldlack, cheiranthus cheiri. Im 18. Jh. (1727

bei Hübner *güldener L.*), nach der glänzenden Lackfarbe (s. [1]*Lack*) der Blüten.

lack, adj.: lau, abgestanden (von Getränken). In obd. u. nd. Mundarten. Unerklärt.

Lackel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): grober oder ungeschickter Mensch, Zierbengel; Metzgerhund. Bayr., schwäb., els., bess. u. von da auch nach Norddtschld. vorgedrungen. Viell. nach *Mélac*, dem Namen des Verwüsters der Pfalz.

lackieren, v.: Lackanstrich geben. 1712 bei Hübner; 1678 bei Krämer *lackziren* «mit *Lack* vermischen», 1676 in dessen ital.-teutsch. Wtbch. *lacciren*, aus glbd. ital. *laccare*. Dafür 1691 bei Stieler *lacken*. Letztres wie *l.* auch übertr. «betrügen, reinfallen lassen». *ABL.* **Lackíerer,** m., 1719 bei Kramer.

Lackmus, n. (Gen. wie Nom.): rötlichblauer Pflanzenfärbestoff. 1721 bei Jablonsky *Lacmus*, aus nd. *lackmūs*, *lackmōs* n., von nndl. *lackmoes* n. (wonach nlat. *lacca musica* f.), zgs. aus ndl. *lak* n. «Lack» u. *moes* n. «Kraut, Mus, dicker Brei». Die Pflanzen werden nämlich zu Brei gekocht, der, in längliche viereckige Stücke geformt, getrocknet wird.

Lade, f. (Pl. *-n*): tragbarer Aufbewahrungsbehälter in Kastenform; Sarg (Goethe 19, 178). Mhd. *lade* f. «Behälter, Kasten, Sarg»; dazu anord. *hlaða* f. «Scheuer, Scheune, Ladebühne», schwed. *lada*, dän. *lade* «Scheuer». Von [1]*laden*, urspr. «Vorrichtung zum Beladen». In Verwechslung mit dem flg. Wort bayr. *Laden* m. für *Lade*, sowie in der Mark Brandenburg *Lade* f. für *Laden*. Vgl. *Kinnlade*.

Laden, m. (*-s*, Pl. *Läden*): Vorsatz zum Verschluß einer Fensteröffnung; Tisch zum Feilhalten und Auslegen von Waren; Verkaufsraum an öffentlicher Straße. Mhd. *lade*, *laden* m. (Pl. *laden*, *leden*) «dickes Brett, Bohle, Fensterladen, Kaufladen». Wahrscheinlich verw. mit *Latte* (s. d.). RA. *sich an den L. legen* «sich (wie eine zur Schau ausgelegte Ware) sehen lassen, prahlen» (1673 bei Grimmelshausen Gepräng mit dem teutschen Michel Cap. 13, ebenso *sich an L. lassen* 1541 bei Franck Sprichw. 2, 100[a]). *ABL.* **Ladner,** m.: Ladendiener, 1502 bei Diefenb. nov. gl. 286[a]; **Ladnerin,** f.: Ladenmädchen, 1421 *ladnereyn* (ebd.). Südd. *ZUS.* **Ladendiener,** m.: den Kleinverkauf besorgender Diener, 1680 bei Riemer polit. Maulaffe 16. **Ladenhüter,** m.: eine keinen Abgang aus dem Laden findende Ware, 1660 bei Corvinus fons 1, 254[a]. **Ladenschwengel,** m., verächtlich für Ladendiener, 1808 bei Campe.

[1]laden, v. (Präs. *lade*, *lädst*, *lädt*, Prät. *lud*, Konj. *lüde*, Part. *geladen*): zum Tragen beschweren; ein Schießrohr mit Abzuschießendem beschweren, füllen (Mon. boica 2, 433 vom J. 1449). Mhd. *laden* (Prät. *luot*, Part. *geladen*) «aufladen, worein laden, beladen, belasten», ahd. *(h)ladan*; dazu asächs.-ags. *hladan*, mndl. *laden*, afries. *hlada*, anord. *hlaða*, got. *hlaþan* (in *afhlaþan* «beladen»). Urverw. mit lit. *klóti* «hinbreiten» und mit anderm Präsenssuffix abg. *kladą*, *klasti* «legen, stellen». Durch Mischung mit der Flexion des flg. *laden* (s. d.) zeigt sich vereinzelt ein schwaches Prät., schon mhd. selten *ladete*, mehrmals bei Schiller und Goethe, sowie häufiger die schw. 2. u. 3. Sg. Präs. *ladest*, *ladet*. *ABL.* **Lader,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Güterverlader, auch in Zss. *Ab-*, *Auf-*, *Auslader*, im 15. Jh. *lader* (Tucher Baumeisterbuch 105 von 1424f.), 1410 *leder* m. (Frankf. Reichscorresp. 1, 159); Gewehr, Geschütz Ladender, letzteres bes. auf Kriegsschiffen. **Ladung,** f.: das Aufladen sowie das Aufgeladne, die Last (mhd. *ladunge* f.); die in Feuerwaffen geladne Munition (1558 bei Rivius Büxenmeisterey 45[b]). *ZUS.* **Lad(e)stock,** m.: Stock zum Laden des Gewehrs, 1691 bei Stieler, 1664 bei Duez *Ladstecken* m.

[2]laden, v.: wohin berufen, auffordern zu kommen (in Zss. *ein-*, *vorladen*). Von der urspr. schw. Flexion sind nur noch die 2., 3. Sg. Präs. *ladest*, *ladet* u. das Prät. *ladete* gebräuchlich, schon im 16. Jh. (bei Luther) mit [1]*laden* (s. d.) vollständig vermischt, daher 2., 3. Sg. Präs. auch *lädst*, *lädt*, Prät. *lud*, in Part. nur *geladen*. Mhd. *laden* (Prät. *ladete*, *latte*, *lâte*, aber auch schon *luot* u. Konj. *lüede*, Part. *geladet*, *gelat*, *gelât*, auch schon *geladen*), ahd. schwach *ladôn*, *ladên*; dazu asächs. *ladoian*, *lathian*, mndl. *laden*, afries. *lathia*, *ladia*, *laia*, ags. *laðian*, anord. *laða*, got. *laþōn* «einladen, berufen» (dazu *laþōns* f. «Einladung, Berufung, Trost, Erlösung», Adv. *laþaleikō* «sehr gern»). Nach Meringer Idg. Forsch. 16, 144 von *Laden* in der Bedeutung «Brett», weil das Einladen durch Bretter, Kerbstöcke geschah. *ABL.* **Lader,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): einer der ein-, vorladet, 1660 bei Corvinus fons 1, 202[a] *Lader* u. *Laderin* «Leichenbitter», im 15. Jh. *lader* «Hochzeitsbitter» (Nürnb. Polizeiordn. 76). **Ladung,** f.: Einladung, Vorladung, mhd. *ladunge*, ahd. *ladunga* f.

Lady, f. (sprich *lēdi*, Pl. *-s*): Frau oder

Fräulein vornehmen Standes in England. 1694 bei Nehring. Das engl. *lady*, aus ags. *hlǣfdige*, *hlǣfdie* f. «Hausherrin», eig. «Brotherrin, Brotverteilerin», von ags. *hlāf* m. «Brot» (s. *Laib*) u. einem in anord. *deigja* f. «Ausgeberin, Verwalterin», erhaltnen Stamme. Vgl. *Lord*.

Lafétte, f. (Pl. *-n*): Stückgestell des Geschützes. 1691 bei Stieler *Lafet(e)*. 1656 bei Schreiber Büchsenmeisterdiscurs *Lavete* f., 1617 bei Wallhausen Archeley Kriegskunst 67 *die Affuite*, aus frz. *l'affût*, früher *l'affust* (m.) «Schaft eines Feuerrohrs, Lade oder Gestell einer Kanone», von frz. *fût* m. «Schaft», ital. *fusto* m. «Stiel», lat. *fustis* m. «Knüttel, Stock».

Laffe, m. (*-n*, Pl. *-n*): alberner eingebildeter Mensch. 1663 bei Schottel *junger Laff*, 1494 bei Brant Narr. 73, 29 *die jungen Laffen*, eig. «Lecker», zu mhd. *laffen*, ahd. *laffan* «lecken, schlürfen, schlappen», 1595 bei Rollenhagen Froschm. 1, 2, 17, 132 *Laffe* f. «Hundemaul», md. nd. *Labbe* f. «Mund, Hängelippe». Eins mit *Lappe* m. (s. d.).

Lage, f. (Pl. *-n*): Art des Liegens; in Reihe Gelegtes, Schicht (1626 bei Opitz Argenis 1, 428). Mhd. *lâge* f. «das Liegen, Lebensverhältnis, Beschaffenheit, Niederlage (Warenlager), lauerndes Liegen», ahd. *lâga* f. «Hinterhalt, Nachstellung», afries. *lēge* «Hinterhalt, Anlage».

Lägel, Legel (öst.), n. (*-s*, Pl. wie Sg.), unüblich f.: Fäßchen. Mhd. *lœgel*, *lâgel* n. u. *lœgel(e)*, *lâgel(e)* f., md. *lēgel* n., ahd. *lâge(l)la* f.; Nebenform bayr. *Lagen* f. (ebenso in der Leipz. Stadtordn. von 1544 J. 1[a]), mnd. *lāge* f., mndl. *leegel*. Aus lat. *lagēna* f. «Flasche», im Mlat. auch «Flüssigkeits- u. Trockenmaß», von gr. λάγῡνος m. f. «Flasche».

Lager, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Vorrichtung wie Ort des *Liegens*. Bei Luther aus dem Ostmd. (schon 1397 bei Haltaus 1153 *lager* n. aus dem Vogtland), aber mhd. *leger* n. «Heer-, Bett-, Kranken-, Tierlager, Grabstätte, Belagerung», auch *läger* (daher nhd. noch im 17. Jh., sogar im 19. Jh. bei Rückert 1, 110 *Läger* n., im Pl. noch bei Schiller Wallenst. Tod 3, 13, Rückert 1, 316 *Läger*), adh. *legar* n. (das Heerlager heißt adh. *heriberga* f., *heristal* n.); dazu asächs. *legar* n. «Krankenlager», mnd. *leg(g)er* n., afries. *legor*, *leger* n. «das Liegen, die Lage», ags. *leger* n. «Stelle und Gestell des Liegens, Krankenlagers», got. *ligrs* m. «Bett, Beilager». *ABL.* **lagern,** v. (mit *sein*), bei Luther *lagern*, aber bei Opitz noch *lägern*, mhd. *leger(e)n*; refl. (mit *haben*) bei Luther *sich lagern*, mhd. *sich legeren*. Dazu **Lagerung,** f., 1691 bei Stieler, 1537 bei Dasypodius *Lägerung*. *ZUS.* **Lagerbier,** n., 1716 bei Ludwig *Lagerbier, mertzenbier, so im winter oder frühjahr gebrauet ist und sich lange halten kann*, aber 1715 bei Amaranthes *im heißen Sommer gebrautes stärker gehopftes Bier zum Halten*, schon 1469 md. *lagirbīr* n. (Germ. 20, 50). **Lagerstatt, -stätte,** f., im 15. Jh. *lagerstat*, mhd. *legerstat* f. «Ort des Liegens, Lager, Tierlager, Grabstätte, Heerlager, Niederlage zu Verkauf»; im 17. Jh. bei A. Gryphius *Lägerstätt*, 1734 bei Steinbach *Lagerstädte*.

Lagúne, f. (Pl. *-n*): seichter sumpfiger Meeresarm mit Inseln (Goethe Tageb. 1, 241), aus glbd. ital. *laguna* f., von lat. *lacūna* f. «Lache», zu *lacus* m. «See».

lahm, adj.: aus Schwäche, krankhafter Steifheit in der Bewegung gehemmt. Bei Luther *lam*, auch *lahm*, mhd.-ahd. *lam*, urspr. «gliederschwach»; dazu asächs. *lamo*, and.-ndl. *lam*, afries. *lom*, *lam*, ags. *lama*, *loma* in schwacher Form, engl. *lame*, anord. *lami* «lahm, verkrüppelt», schwed.-dän. *lam*, sowie mit Ablaut ahd. *luomi*, mhd. *lüeme* «matt, schlaff», auch «nachgiebig, mild». Urverw. mit abg. *lomiti* «brechen», *lomiti sę* «ermatten», russ. *lomŭ* m. «Bruchstück, Bruch», *lomóta* f. «Gliederreißen, Gicht», apreuss. *limtwei* «brechen», lett. *limt* «unter einer Last zusammensinken». Vgl. *lumm*. *ABL.* **lahmen,** v.: *lahm* sein oder werden, erst im 18. Jh. üblich, mhd. selten *lamen* (auch in *erlamen* «erlahmen»), asächs. *lamon* (in *bilamod*). **lähmen,** v.: *lahm* machen, mhd. *lemen*, ahd. *lemjan* (= abg. *lomiti*); dazu afries. *lema*, *lama* «lähmen», anord. *lemja* «zerschlagen»; davon **Lähmung,** f., 1642 bei Duez.

Lahn, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): dünner Metalldraht, auch in Zss. *Gold-*, *Silber-*, *Messinglahn*. 1711 bei Rädlein, aus franz. *lame* f. «dünne Metallplatte» (dann «dünner Draht», in Frankreich viel verfertigt), ital.-mlat. *lama*, aus lat. *lām(i)na* f. «dünnes Metallblech».

Laib, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): nach einer Form gebacknes Brot. Mhd. *leip*, ahd. *leib*, *leip* m.; dazu got. *hlaifs* m., ags. *hlāf* m., engl. *loaf*, anord. *hleifr* m. «runder Kuchen», schwed. dial. *lev*, dän. (veraltet) *lev*. Urverwandtschaft mit lat. *lībum* n. «Kuchen, Fladen», ist unter Annahme von Anlautsverschiedenheiten (*s[k]l* und *[s]kl*) möglich. Vgl. die Literatur bei Walde. Aus dem Germ. wohl

entlehnt abg. *chlěbŭ* m. «Brot», und daraus lit. *klẽpas* m. Vgl. *Lady, Lord.*

Laich, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Fisch-, Frosch-, Kröten-, Schlangensamen oder -eier. 1516 bei Pinicianus prompt. B 2[d] *laych*, mhd. in der Bed. «Laichzeit» zu Anfang des 14. Jh. *laich* (Mon. boica 36, 2, 100) und im 15. Jh. *leich* (Weist. 1, 773), dazu mhd. *geleiche* n. «Fischlaich, Fischbrut», älternhd. *Geleich, Gelaich* n. (DW. 4[1], 2978). Aufschluß über die Abstammung gibt schweiz. *Leich* m. «gewohnter Gang, Weg, bes. von Burschen, die den Mädchen nachstreichen», *im Leich* «an der Reihe, in der Mode», ferner «Laichzeit der Fische», wo die Milchner den Rognern reihenweise nachziehen, bei einigen Arten unter Plätschern und Emporspringen, gleichsam einen Reigen aufführend. Demnach zu got. *laikan* «springen, hüpfen», *laiks* m. «Tanz», mhd. *leichen*, mnd. *lēken* «hüpfen, aufsteigen», mhd.-ahd. *leich* m. n. «Spiel, Saitenspiel» zu Tanz und Gesang usw., ags. *lācan* «spielen, springen, schwimmen» usw., anord. *leika*, schwed. *leka*, dän. *lege* «spielen», anord. *leikr* m. «Spiel, Handlung, Spott», schwed. *lek*, dän. *leg* «Spiel». Urverw. mit lit. *láigīti* «umherlaufen», aind. *rēǰatē* «hüpft, bebt, zittert, juckt», ir. *lōeg* «Kalb», gr. ἐλελίζω «mache erzittern, schwingen». Entlehnt abg. *likŭ* m. «Spiel, Tanz», *likovati* «tanzen». *ABL.* **laichen,** v.: den Samen oder die Eier absetzen (von Fischen, Fröschen usw.), mhd. im 14. Jh.

Laie, m. (-*n*, Pl. -*n*): Nichtgeistlicher, Ungeweihter, Unerfahrner. Älternhd. *Ley(e)*, bei Luther *Lei*, mhd. *lei(g)e*, ahd. im 10. Jh. *leigo* m., im Mhd. auch «Unerfahrner in der Gelehrsamkeit u. in der Kunst». Aus dem glbd. (seit Tertullian) lat. *laicus*, gr. λαϊκός, eig. Adj. von λαός m. «Volk». *ZUS.* **Laienpriester,** m.: 1791 bei Roth, früher *Laipriester*.

Lakái, m. (-*en*, Pl. -*en*): der Livreebediente. Im 16. und 17. Jh. *Lakay, Lackay, Lackey, Laqueie, Laquey, Lacoy* (H. Sachs 2, 388), 1541 bei Frisius 237[b] *Löuffer, Laggay* und danach 1561 bei Maaler *Laggey, Lagkey, löuffer, trabant*, 1546 im spanischen Hofgesinde Karls V. unter der Abteilung *Caballerisa* d. h. Marstall *zwölff Lackeyen, etliche Teutschen nennen sie Trabanten* (Hortleder 333); aber gegen Ende des 15. Jh. *lackaey* m. «Soldat zu Fuß» (Ehingen 26). Aus frz. *laquais* m. und dies aus span. *lacayo*. Unbekannten Ursprungs.

Lake, f. (Pl. -*n*): Salzwasser an Fischen oder Fleisch, auch in Zss. *Fisch-, Herings-, Salzlake.* 1482 im Voc. theut. s 1[a] *lacke oder saltzwasser.* Auf dem Wege des Heringshandels ins Hochdeutsche aufgenommen aus md. 1332 *lake* f. «Fischlake» (Germ. 20, 50), mnd. 1360 *lake* f., mndl. *lake* «Salzbrühe an Heringen». Verhochdeutscht im 15. Jh. *lag* f. (Mone Anz. 7, 302, 335) und *lache* (Diefenb. gl. 509[a]). Zu dem unter [2]*Lache* (s. d.) aufgeführten agerm. Stamm.

Laken, n. (-*s*, Pl. wie Sg.) in Bayern nur m. (so auch Goethe 1, 208 f.): Tuch, Decke. 1663 bei Schottel, 1594 bei Heinr. Julius v. Braunschweig 517 *Laken*, bei Opitz und noch bei Wieland und Schiller *Lacken*, schon 1482 im Voc. theut. r 8[b] *lackentuch.* Aufgenommen aus mnd. und mndl. *laken* n., asächs. *lakan* n. (auch Übertuch, Mantel), wodurch das urspr. hochdeutsche *Lachen* n. (noch schweiz.-els.), mhd. *lachen*, ahd. *lahhan* n. verdrängt wurde (s. *Leilach*). Leinwand aus den Niederlanden und Westfalen wurde in Oberdeutschland als sehr geschätzte Handelsware eingeführt. Dazu ndl. *laken*, afries. *leken*, mengl. *lake*, spätanord.-schwed. *lakan* n. (gewebtes Zeug, Decke), dän. *lagen.* Unerklärt. Vielleicht zu ir. *lacc* «schlaff, schwach» (aus **lagno-*, apreuß. *lagno* «Hosen», gr. λάγανον «dünner u. breiter Kuchen».

lakónisch, adj.: kurz und schlagend im Ausdruck. 1673 bei Grimmelsh. Gepräng Cap. 8, nach lat. *lacōnicus*, Adj. von *Laco*, gr. Λάκων m. «Lakedämonier, Spartaner», bekannt durch schlagende Kürze.

Lakrítze, f. (Pl. -*n*), auch **Lakritzen,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Süßholz; verdickter Süßholzsaft. Im 15. Jh. *lackericzge, lagiricze, lackeritz, lackritz, leckericz, licritz*, spätmhd. *lakerize, lekritze* f., aus mlat. *liquiricia, liquiritia* f., von gr.-lat. *glycyrriza*, gr. γλυκύρριζα f. «Süßwurzel, Süßholz», von gr. γλυκύς «süß» und ῥίζα f. «Wurzel».

lallen, v.: mit schwerer Zunge, unzusammenhängend sprechen. Mhd. *lallen*, md. *lellen*; dazu schwed. *lalla*, dän. *lalle.* Aus der Kindersprache wie lat. *lallāre* «lallen, trällern», gr. λαλεῖν «schwatzen». Den Lallsilben der Kinder werden verschiedene Bedeutungen untergelegt. Vgl. *lullen.*

Lama, n. (-*s*, Pl. -*s* oder wie Sg.): das südamerikanische Schafkamel; flanellartiger Stoff aus der Wolle dieser Tiere. 1628 bei Münster Cosmographey S. 1702, aus d. Sprache der Peruaner.

Lambertsnuß, f. (Pl. *-nüsse*): die große bärtige Haselnuß mit rotem Häutchen um den Kern. 1716 bei Ludwig, aus *lambertische, lampertische Nuß* (im 16., 17. Jh.), d. h. *Nuß* aus der Lombardei, (noch im 15. Jh. *Lamparten* [s. *Langobarde*] genannt).

Lambrís, f. (spr. *lambrí*, Pl. wie Sg. und *Lambrien*): Bretterbekleidung unten an der Zimmerwand, das Getäfel. 1773 bei Amaranthes, aus glbd. frz. *lambris* f., afrz. *lambre*. Herkunft umstritten.

Lamélle, f. (*-n*, Pl. *-n*): dünnes Blättchen, Plättchen. Aus lat. *lāmella* f. «Blättchen Metall, Blech». Im 19. Jh.

lamentieren, v.: wehklagen, kläglich tun. Bereits 1550 in der Sprache der Kirche *lamentieren*, von lat. *lāmentāri* «wehklagen». **Laménto,** n. (*-s*, Pl. *-s*): das Wehklagen, Kläglichtun; das ital. *lamento* m., von lat. *lāmentum* n. «Wehklagen». 1791 bei Roth.

Lamm, n. (*-[e]s*, Pl. *Lämmer*): das Junge des Schafes. Älternhd. *Lam, Lamb, Lamp*, mhd. *lamp* (Pl. *lember*), md. *lamp, lam*, ahd. *lamp* (Pl. *lamp, lempir*), got.-asächs.-ags.-engl.-anord. *lamb* n., ndl.-dän. *lam*, ags. auch *lamber*, schwed. *lamm*. Vielleicht mit Schwebeablaut zu gr. ἔλαφος m. f. «Hirsch», vgl. Osthoff Parerga 305, oder zu lett. *lōps* «Vieh». *ABL.* **Lämmchen,** n. (im Pl. in traulicher Sprechweise *Lämmerchen*), md. 1411 *lempgin* (Diefenb. gl. 18^b), im 14. Jh. *lemgen* (rotes Buch von Weimar 40) u. *lemmechīn* n.; obd. **Lämmlein,** n., mhd. *lambelîn, lembelîn*, md. *lem(m)elīn* n. **lammen, lämmern,** v.: ein *Lamm* gebären, 1611 bei Colerus 4, 251, spätmhd. *gelamben*; in der 1. H. des 16. Jh. *lemmern* (Zimm. Chr.^{2} 3, 10, 34). *ZUS.* 1) mit *Lamm-*: **Lammfleisch,** n., mhd. *lampvleisch*. **lammfromm,** adj.: fromm wie ein *Lamm*, bei Wieland 18, 84. **Lammbraten,** m., bayr. auch **Lammsbraten,** 1691 bei Stieler *Lammsbrätlein*. 2) mit *Lämmer-*: **Lämmergeier,** m.: der Geieradler, Bartgeier, 1777 bei Adelung *Lämmergeyer*. **Lämmerwolken,** Pl.: rundliche, zarte, in Reihen geordnete Flockenwölkchen (J. Paul Titan 1, 89), auch *Lämmerchen, Schäfchen* genannt.

[1]**Lampe,** der Name des Hasen im Reineke Vos, ist der ahd. Mannsname *Lampo*, Kurzform zu ahd. *Lambert* aus *Lantberht*.

[2]**Lampe,** f. (Pl. *-n*): Lichtgefäß mit einem Dochte. Mhd. (noch selten) *lampe* f., aus glbd. frz. *lampe*, ital. *lampa, lampana, lampada* f., von gr.-lat. *lampas* (Gen. *-dis*), gr. λαμπάς f. «Leuchte, Fackel», zu λάμπειν «leuchten». *ZUS.* **Lampenfieber,** n.: Aufregung vor dem ersten Auftreten auf der Bühne. Um die Mitte des 19. Jh. Vgl. Ladendorf.

lampen, v.: (schlaff) herabhangen. Spätmhd. *lampen* «welk niederhängen». Oberd.-hess. Vielleicht zum Stamm von *labbern* (s. d.).

Lampréte, f. (Pl. *-n*): die Meerpricke, petromyzon marinus; (volkstümlich) bes. feine Speise (meist im Pl.; 1809 bei Campe). Im 15. Jh. *lamprēde, lamprēt* f., mhd. *lamprîde*, umgedeutet *lemfrid, lantfride*, ahd. *lamprêta*, auch *lantprîda, lantfrîda, lamphrîda* f.; auch ags. *lempedu* f. Aus mlat. *lampreta, lampetra* f., eig. «Steinlecker, Steinsauger», von lat. *lambere* «lecken» und gr.-lat. *petra* f. «Stein, Fels», weil sich die *L.* mit ihrem saugnapfartigen Maul an die Steine anhängt.

Land, n. (*-[e]s*, Pl. *Länder* u. [poetisch] *-e*): vom Wasser nicht bedeckte Erde; baubare Erde; offne Gegend, im Gegensatze zur Stadt; abgegrenzter Teil des Erdbodens usw. Mhd. *lant* (Gen. *landes*, Pl. *lant, lender*), ahd. *lant* (Gen. *lantes, landes*) n.; dazu got. *land* n. «Acker, Landgut, Vaterstadt, Landschaft», asächs.-ndl.-ags.-engl.-anord.-schwed.-dän. *land*, afries. *lond, land* n. Dazu mit Ablaut schwed. (dial.) *linda* «Brachfeld». Urverw. mit air. *land, lann*, kymr. *llan*, korn. *lan* «freier Platz, eingefriedigtes Stück Land», bret. *lan* «Heide» (daher frz. *lande*, ital. *landa* f. «Heide, Ebene»), abg. *lędina* f. «unbebautes Land, Heideland», apreuß. *lindan* «Tal». *ABL.* **Ländchen,** n. (Pl. *Ländchen, Länderchen*), 1734 bei Steinbach *Ländichen*. **landen,** v.: vom Wasser ans *Land* kommen oder bringen, mnd. *landen*, im 17. Jh. (1691 bei Stieler) ins Hochd. eindringend und das oberd. *länden* (noch bei Wieland 18, 156) verdrängend, mhd. *lenden*, ahd. *lenten*, anord. *lenda* «anlanden»; davon **Lände,** f.: Anfahrts- u. Standort der Wasserfahrzeuge, ahd. *lenti* n. und **Landung,** f., 1703 im Zeit. Lex. **Länderei,** f. (Pl. *-en*): zusammenhängendes Wirtschaftsland, in der Frankf. Reformation von 1578. **Ländler,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): langsamer Walzer, vom Volk in Oberösterreich, Steiermark, Tirol getanzt, früher auch *Länderer, Oberländer* m., eig. «Bauerntanz aus dem *Oberlandl*, dem Lande ob der Enns». Ende des 18. Jh. **ländlich,** adj., mhd. *lantlich*. **Landschaft,** f. (Pl. *-en*), mhd. *lantschaft* f. (auch die Einwohnerschaft eines Landes), ahd. *lantscaf, lantscaft* f.; dazu asächs. *landscepi* n., mnd.

lantschop f. (Einwohnerschaft eines Landes, bes. adelige), ags. *landsceap* n. u. *landscipe* m., engl. *landscape* u. *landskip*, afries. *lond-*, *landskap* f., anord. *landskapr* m. (Landessitte); davon **landschaftlich**, adj.: der *Landschaft* angehörend, auch «mundartlich», 1734 b. Steinbach *landschäftlich*, u. **Landschaftsmaler**, m., 1521 in Dürers Niederländ. Reisetagebuch *Landschaftmaler* (Dürers schriftl. Nachl. 160). *ZUS.* 1) mit *Land-*: **Landbau**, m.: Ackerbau, 1605 bei Hulsius. **Landbote**, m.: Abgeordneter zum Landtag, (bei Schiller Demetrius und 1709 bei Hübner) zum polnischen Reichstag, spätmhd. *lantbote* m. «Gerichtsbote über Land». **Landenge**, f.: schmaler Landstreif zwischen zwei Meeren, 1741 bei Frisch, 1691 bei Stieler *Erdenenge*. **Landfahrer**, m., mhd. *lantvarære*, mhd.-mnd. *lantvarer* m. «*Lande* Bereisender, Pilger, Landstreicher». **Landfriede**, m., mhd. *lantvride* m. «öffentliche Sicherheit», mnd. *lantvrede*. **Landgericht**, n., mhd. *landgerihte* n. «Gericht über ein ganzes Landgebiet». **Landgraben**, m.: Grenzgraben, mhd. *lantgrabe* m. **Landgraf**, m., mhd. *lantgrâve* m. «Graf über ein Land», eig. «königlicher Richter und Verwalter eines Landes». Davon **Landgräfin**, f., mhd. *lantgrœvinne* f. **Landgut**, n., 1620 bei Albertinus Lustg. 193[b], mnd. *lantgût*. **Landhaus**, n., 1580 bei Sebiz Feldbau 26. **Landjäger**, m.: Gensdarm (in der Schweiz); harte, lange Wurst (in der Schweiz, im Elsaß und sonst). **Landkarte**, f., 1663 bei Schuppius 133 *Land-Charte*, 1664 bei Duez *Landkarte*. **Landläufer**, m.: Landstreicher, Vagabund, spätmhd. *lantleuffer*, *lantlauffer*, mnd. *lantloper*. **landläufig**, adj.: im Lande gäng u. gäbe, spätmhd. *lantlöifig*, *-leufig*, mnd. *lantlopich*. **landlos**, adj.: ohne *Land*, mhd. *landelôs*, mnd. *lantlôs*, aber bei Schiller (Maria St. 2, 3, Jungfr. v. Orl. 1, 2) *länderlos*. **Landmann**, m. (Pl. *-leute*): Landbebauer, mhd. *lantman*, Pl. *-liute*, mnd. *lantman* «Landgenosse», selten «Landbewohner», vgl. *Landsmann*. **Landpfleger**, m.: Statthalter, bei Luther. **Landplage**, f., 1691 bei Stieler. **Landpomeränze**, f.: scherzhafte Bezeichnung für Provinzler. Wohl student. Ursprungs. Um 1820 aufgekommen. Vgl. Ladendorf. **Landratte**, f.: (im Munde der Seeleute) wer die See nicht liebt. **Landrecht**, n., mhd.-mnd. *lantreht* n. «das Recht eines Landes»; dazu asächs. *landreht*, afries. *lond-*, *landriucht*, ags. *landriht* n. **Landregen**, n.: anhaltender, über ein ganzes Land ausgedehnter Regen, Ende des 15. Jh. bei Diefenb. gl. 137[c]. **Landrichter**, m., mhd. *lantrihtære*, *-rihter* m. «Vorstand eines Landgerichts». **Landstände**, Pl.: die Landes-, Volksvertretung, 1663 bei Schuppius 14. **Landstraße**, f., mhd. *lantstrâze*, afries. *londstrēte* f. **Landstreicher**, m.: Vagabund, spätmhd. *lantstrîcher* m. **Landstrich**, m., 1678 bei Krämer. **Landsturm**, m.: Aufgebot der letzten waffenfähigen Mannschaft eines Landes, schweiz. 1627. **Landtafel**, f.: Landesmatrikel über Eigentum und Lasten des Adels (schon im 14. Jh. bei Haltaus 1185); Archiv eines Landes, der Landstände od. eines Landgerichts (1777 bei Adelung, mhd. *lanttafel* «Landgericht»); Landkarte (älternhd., 1562 bei Mathes. Sar. 201[b]). **Landtag**, m., mhd. *lanttac* m. «Versammlung der Landesvertretung zu gerichtlicher u. politischer Tätigkeit», seit dem 16. Jh. nur zu letztrer. **Landvogt**, m.: Statthalter eines Landes, mhd. *lantvoget* m. **Landvolk**, n., mhd. *lantvolc*, anord. *landfolk*, *landsfolk* n. «Landeseinwohnerschaft», aber md. *lantvolc* n. auch «Volk vom Lande». **Landwehr**, f., mhd. *lantwer* f., mnd. *lantwere* «Landesverteidigung, die Verteidiger des Landes, Befestigung an der Landesgrenze», afries. *landwere* f. **Landwein**, m., mhd. *lantwîn* m. «im Lande wachsender Wein». **Landwirt**, m.: Landbau Betreibender (1777 bei Adelung); Gastwirt auf dem Lande (1741 b. Frisch); davon **Landwirtschaft**, f.: Landbau, 1731 im Ökon. Lex. **Landzunge**, f.: schmaler, sich ins Wasser erstreckender Landstreif, 1782 bei Jacobsson 2, 556[b]. — 2) mit dem Gen. *Landes-*, *Lands-*: **Landeshauptmann**, m.: Statthalter, im 16. Jh. bei Aventin *Landhauptman* 1, 582, 12, *Landshauptman* 663, 30, Pl. *Landshaubtleut* 664, 29. **Landesherr**, m., mhd. *landes herre*, (im 14. Jh. *lantzher*) und *lantherre* m. «Herr über das Land», dann «vornehmster (edler) Vasall in einem Land», ebenso mnd. *lanthēre*, afries. *landishera* m. «Fürst», *londhera* m. «Grundherr, -eigentümer». **Landesvater**, m.: (stud.) Kommerslied, bei dessen Absingung die Mützen mit den Schlägern durchstochen werden. 1779. Das Lied begann: *L., Schutz* u. *Rater*. **Landsgemeinde**, f.: die Versammlung aller Bürger eines Kantons in der Schweiz (Schiller Tell 2, 2), 1556 bei Frisius 256[a]. **Landsknecht**, m., zuerst in den 80 er Jahren des 15. Jh. (Liliencron 2, 325 von 1493), dann im 16. bis ins 17. Jh., urspr.

ein in kaiserlichen Landen geworbner Söldner bei der Neugestaltung des Heerwesens durch Kaiser Maximilian I, aber in Beziehung auf die langen Spieße der *Landsknechte* wurde der Name auch nach der Aussprache zu *Lantzknecht* (1499 bei Lenz Schwabenkrieg 26[a], 1502 in Frankf. Reichscorr. 2, 667). **Landsmann,** m.: Landesgenoß, 1477 clevisch *lantsman*, 1444 bei Nicl. v. Wyle 234, 6 der Pl. *lantzlüt*, mhd.-ahd. *lantman*, Pl. mhd. *lantliute* «Landgenossen, Landesedele, niedre Dienstmannen», zu mhd.-ahd. *lantliut* n. «Einwohnerschaft des Landes, der Heimat»; dazu **Landsmannschaft,** f., 1716 bei Ludwig, als Verbindung von Studenten aus einer Landschaft, 1781 b. Kindleben.

Landauer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kutsche, deren Verdeck vorn und hinten zurückgeschlagen werden kann, in *Landau* erfunden. 1782 bei Jacobsson 2, 554[a] *Landauer Wagen*, vgl. Goethe 50, 91.

lang, adj. (Komp. *länger*, Sup. *längst*): in einer Richtung fortgehend, d. h. sich ausdehnend, von Raum, dann von Zeit. Mhd. *lanc* (flekt. *langer*), ahd. *lang, lank*; dazu asächs.-ndl.-ags.-dän. *lang*, afries. *long, lang*, engl. *long*, anord. *langr*, schwed. *lång*, got. *laggs*. Urverw. mit glbd. lat. *longus*. Der Komp. lautet mhd. *langer, longer*, ahd. *langero, lengiro*, der Sup. mhd. *langest, lengest*, ahd. *lengest*. Der Akk. des Ntr. in adverb. Verwendung: *tagelang, zwei Jahre l., mein Lebenlang* (s. d.), *eine Zeitlang* (s. d.), früher auch mit Gen. (*fünf ganzer Wochen l.* Wieland, schon bei Luther 3, 90[b] *kurtzer zeit l.*, mhd. *eines halben tages lanc*); auch räumlich statt *entlang: den Fluß l.*, schon md. *bī der Memil lanc* Jeroschin 20384. Verschieden vom Adv. *lang, lange* «lange Zeit, seit langem», mhd. *lange* (Komp. *langer, lenger*, Sup. *langest, langst*), ahd. *lango* (Komp. *langôr*, Sup. *langôst*); dazu asächs. *lango*, ags. *lange*. *ABL.* **Länge,** f. (Pl. *-n*), mhd. *lenge*, ahd. *langî, lengî*, got. *laggei* f.; davon **längelang,** adv., obersächs. auch *der Länge lang*, im 18. Jh. (Gleim Fab. 2, 29). **langen,** v.: in der Länge zunehmen, *lang* werden; sich ausstreckend etwas erreichen, ergreifen oder darreichen, geben, in beiden Bed. mhd. *langen*; aber ahd. *langên*, asächs. *langōn*, ags. *langian* «verlangen». In der Bed. «ausreichen» 1734 bei Steinbach *das Geld langte nicht*, persönlich bei Schiller Picc. 3, 1; poetisch im Sinne von «verlangen» bei Goethe 8, 237 *langen und bangen*. **längen,** v.: *lang* machen (Herder 6, 155), mhd. *lengen*, ahd. *lengjan, lengan* «in die Länge ziehen, verzögern», ags. *lengan* «aufschieben», anord. *lengja* «verlängern». **längern,** v., mhd. *lengern*, ahd. *lengerôn*, von dem Komp. *länger*. **länglich,** adj., 1420 *langelich*, 1433 *langlecht* (Diefenb. gl. 388[a]), um 1480 im Voc. inc. teut. o 3[b] u. 7[b] *langlich, lengelich* (Var. *lenglich*). **längs,** adv.: der *Länge* nach. Dann Präp. mit Dat. oder Gen., 1741 bei Frisch, frühnhd. mit Akk., 1494 *langs die hecken*, ebenso 1340 *lancks* (Germ. 20, 50), auch noch 1778 bei Stilling Jünglingsjahre 197 *langs die Thüren* (s. *entlang*). Älternhd. mit angetret. *t längst*, mit Gen. oder Dat. 1639 bei Micrälius Pommern 3, 316 und bei Krämer 1678. Das Wort ist Gen. Sing. des Neutr. des Adj. *lang*, mhd. *langes* Adv. (zeitlich) «längst», (räumlich) «der Länge nach», in erstrer Bed. auch schon *lenges*. **langsam,** adj.: ohne Fortgang sich hinziehend. Mhd. *lancsam*, ahd. *langsam, lancsam* (Adv. *lancsamo*), asächs. *langsam*, ags. *langsum* «sich zu viel hinziehend, lange dauernd, langwierig, weitläufig», aber 1469 im Voc. ex quo auch schon «nach und nach vor sich gehend», ein Begriff, der von dem erlöschenden mhd. *lancseim*, md. *lancseine*, ahd. *langseime* (im Adv. mhd. *lancseime*, ahd. *langseimo*) überging, einer Zss. mit mhd. *seine, seim*, ags. *sēne*, anord. *seinn* «träge, langsam, spät»; dazu got. *sainjan* «säumen, sich verspäten», mhd. *seinen* «verzögern, aufschieben». **längst,** adv.: vor oder seit *langer* Zeit, bei Luther *lengest, lengst*, 1541 bei Frisius 694[a] *langest*, 1482 im Voc. theut. s 2[a] *langst*; das Wort ist das mhd. Adv. *langes* (s. *längs*), das nach Antritt des *t* im 16. Jh. mit Umlaut zu einem Superlativ wurde. **längstens,** Zeitadv.: seit *längster* Zeit, auf das *längste*, 1638 bei Soltau Volksl. 1, 511, von *längst* (s. d.), zunächst ohne *-s längsten* 1659 bei Tscherning Ged. Frühling 225. *ZUS.* **langbeinig,** adj., mhd. *lancbeinic*. **Langeweile,** f., aus *lange Weile*, daher Gen. und Dat. *der Langenweile*, auch gekürzt **Langweile,** Gen. und Dat. *Langweile*, in Nachbildung u. als Gegensatz von *Kurzweil* (s. d.), 1537 bei Dasypodius *langweil*, mhd. der Akk. *die wîle lange* Helmbrecht 942, aber frühmhd. *ze langer wîle* «zu langer Zeit» (s. *Weile*). Davon **langweilen,** v., im 18. Jh. (Herder), bei Goethe auch *langeweilen* (Faust 6958, auch intrans. 9585), und **langweilig,** adj., 1429 bei Diefenb. nov. gl. 239[a] *lanck weilig*. **Langfinger,** m.: Dieb,

1671 bei Grimmelsh. Simpl. 591. **langhalsig,** adj., 1581 bei Fischart Bienenkorb 113ª *langhälsig.* **langhaarig,** adj., 1678 bei Krämer. **langlebig,** adj., um 1480 im Voc. inc. teut. o 3ᵇ. **langmäulig,** adj., abgeleitet von *Langmaul,* 1540 bei Alberus dict. ff 2ª *schüssellecker, der sich zuthut, ein langmaul, geier,* noch wetterau., dann 1662 bei Stoer 304ª *Langmaul, so nichts schweigen kann.* **Langmut,** f.: *lang* zusehende Gemütsstimmung, Geduld (s. *Mut*), bei Luther; aber ahd. *langmuotî, lancmôtî,* got. *laggamōdei* f., abgeleitet vom ahd. Adj. *lancmôt,* spätahd. flekt. *lanchmueter* «langmütig». Davon **langmütig,** adj.: geduldig, im 15. Jh. *lancmutig, langmuetig,* ahd. *lanc-, langmuotig,* und **Langmütigkeit,** f., mhd. *lancmüetecheit* f. **langnasig, langnäsicht,** adj., im 15. Jh. *langnasig,* 1420 nd. *lanchnesich* (Diefenb. gl. 44ª, älternhd. *langnaset.* **Langohr,** m.: der Hase, 1615 bei Colerus Hausb. 5, 25; der Esel (Simrock Sprichw. 113). **langohrig,** adj., 1696 bei Olearius pers. Baumgarten 1, 29 *langöhrig,* im 16. Jh. in der Zimm. Chron.² 4, 81, 14 *langoret,* d. i. *langoricht.* **langstielig,** adj., vulgär und burschikos «langweilig». Nach der Mitte des 19. Jh. aufgekommen. **Langwied(e),** f. (Pl. -[*e*]*n*): den Wagen durchziehender Baum, der das hintre Gestell mit dem vordern verbindet, mhd.-ahd. *lancwit* n. und f., anord. *langviðr* m., zgs. mit ahd. *witu,* mhd. *wite, wit* m. n., anord. *viðr* m. «Holz». **langwierig,** adj.: lang während, 1419 bei Diefenb. nov. gl. 239ª *langwirig,* neben *lancwerig* im 15. Jh. (Germ. 20, 50), ahd. nur das Subst. *langwirigî, langwerigî* f. «lange Dauer», von ahd. *wirig, werig,* mhd. *wiric, wirich* «andauernd, dauerhaft», zu ahd. *werên,* mhd. *weren, wern* «währen».

langettieren, languettieren, v.: Bogen bilden, ausbogen (beim Sticken). Aus glbd. frz. *langueter,* eig. «Zungen bilden», von lat. *lingua* f. «Zunge». 1791 bei Roth.

Langobarde, Longobarde, m. (-*n,* Pl. -*n*), nach lat. *Langobardus, Longobardus* m., ahd. *Lancpart*; die *L.* saßen zuerst an der Niederelbe. Als Ländername bezeichnet der frühmhd. Dat. Pl. *Lancparten,* dann *Lamparten,* der *L.* spätern Wohnsitz Italien, heute *Lombardei* (s. *Lombarde* und *Lambertsnuß*).

Lanke, f. (Pl. -*n*): Bauchseite, Hüfte, Weiche, Lende, dann Seite. Mhd. *lanke, lanche,* ahd. *hlanca, lanka, lancha* f., desselben Stammes wie ags. *hlanc,* engl. *lank* «dünn, mager, schmal, schlank». S. *Flanke, Gelenk, lenken.*

Lannagel, m.: Achsnagel, 1575 im Garg. 317, s. *Lünse.*

Lanne, f. (Pl. -*n*): Deichsel zum Einhängen, an der das Rindvieh unter einem Doppeljoch zieht, auch Gabeldeichsel. Urspr. «Kette», welche Bed. das mhd. *lanne,* spätmhd. *lan* f. hat.

Lanze, f. (Pl. -*n*): langer Kampfspieß. Mhd. im 12. Jh. *lanze* f., aus glbd. afrz. *lance,* span. *lanza,* ital. *lancia* f., von gallisch-lat. *lancea* f. «in der Mitte mit einem Riemen versehner Speer». **Lanzétte,** f. (Pl. -*n*): chirurgisches Messerchen, Laßeisen; Grabstichel der Holzschneider. In der 1. Bed. 1629 bei Hulsius Schiff. 21, 83 *Lanzeet,* 1664 bei Duez *Lantzet* f. (aber 1663 bei Schottel *Lantzet* n.), 1646 bei Moscherosch Philander 1, 103 *Lantzete,* 1678 bei Krämer *Lantzette* f. Aus glbd. frz. *lancette* f., dem Dim. von *lance* «Lanze».

Lanzknecht, falsche Schreibung für *Landsknecht* (s. d.).

Lapidárstil, m. (-*s*): Schreibart, die kurz und bündig ist wie die Inschrift auf einem Denkstein. 1801 bei Campe, von lat. *lapidārius* «zu den Steinen gehörig», als Subst. «Steinmetz», zu lat. *lapis* m. (Gen. -*idis*) «Stein».

Lappálie, f. (Pl. -*n*): unbedeutende Kleinigkeit. Mit lat. Endung zu *Lappe* m. (s. *Lappen*), 1691 bei Stieler der Pl. *Lappalien.*

Lappe, m. (-*n,* Pl. -*n*), gekürzt **Lapp**: einfältiger Mensch, *Laffe* (s. d.). Mhd. *lappe, lape, lapp* m., aus dem Md. eingedrungen, von mnd. *lapen* «lecken, schlürfen». **läppisch,** adj.: hochgradig albern und abgeschmackt, in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 42, 19 *leppisch,* um 1480 im Voc. inc. teut. o 4ª das Adv. *lappischen.* Davon **läppschen,** v.: sich *läppisch* geberden oder spaßen, in Mitteldeutschland, 1734 bei Steinbach. *ZUS.* **Lapparsch,** m.: energielose männliche Person, die sich alles gefallen läßt. Bei Goethe als eine der zu Hanswursts Hochzeit eingeladnen Personen, rheinisch, wetterauisch.

Lappen, m. (-*s,* Pl. wie Sg.): niederhangendes weiches Stück wovon; Zeugabfall. Mhd. *lappe* m. f., ahd. *lappa* f. «niederhangendes Zeugstück», *brustlappa* f. «herabhangende Haut unter dem Halse des Stieres», wohl mehr md. als obd.; dazu and. *lappe* m. «Zipfel eines Kleides», mnd. *lappe* m., 1477 clev. *lappe,* nndl. *lap* m., ags. *læppa* m., engl. *lap* (Schoß), anord. *leppr* m., schwed. *lapp,* dän. *lap.* Urverw. mit gr. λοβός m. «Ohrläppchen». Weid-

männisch sind *L.* od. *Schrecktücher* «Tücher zum Umstellen des Wildes», 1580 bei Sebiz Feldbau 563, daher die RA. *durch die L. gehen* «entkommen, verloren gehen». *ABL.* **Läppchen,** n.: Beffchen der Geistlichen, wie schon mhd. *lappe* f. **lappen,** v.: durch Aufsetzen eines *Lappens* ausbessern, md. im 15. Jh. u. mnd.-mndl. *lappen,* isl. *lappa.* **Lapper,** m.: Flicker, 1678 bei Kramer, mnd. u. mndl. *lapper* m., davon **Lapperéi,** f.: Lumpenwerk, nichts werte Kleinigkeit, im 16. Jh. bei Aventin 4, 328, 2 *Läpperei, Lapperey,* 1586 bei Fischart Bodin. 749 *Lepperey,* mnd. *lapperie* f. **lappig,** adj.: lumpig, 1628 bei Opel u. Cohn 30jähr. Krieg 413, 7 *lappächt,* 1642 bei Duez *lappicht,* erst im 18. Jh. *lappig.*

läppern, v.: in kleinen Zügen trinken. 1551 bei Scheidt Grob. V. 1888 *leppern,* 1562 bei Mathesius Sar. 35[b] *lippern,* 1575 im Garg. 253 *läppern,* 1673 bei Weise Erzn. 69 *lappern.* Iterativ zu mnd. *lapen* «lecken, schlürfen» (s. *Lappe*). In md. Mundarten *l.* auch in der Bed. «in kleinen Teilen ansammeln oder ausgeben», 1691 bei Stieler *lippern,* daher **Läpperschulden,** Pl.: kleine Schuldposten, 1793 bei Jacobsson 6, 273[a] *Lapperschuld.*

läppisch, läppschen, s. *Lappe.*

Lapsus, m.: Irrtum, Fehler, ist das glbd. lat. *lapsus* m. 1837 bei Petri.

-lar, an Ortsnamen, ahd. *-lâr,* zu einem Wortstamme, der in dem ahd. Kollektiv *gilâri* n. «Wohnung, Gemach» vorliegt (s. *Gelärr*).

Lärche, f. (Pl. *-n*): der nur im Sommer grüne Nadelholzbaum lat. larix. Mhd. *larche* f., 1541 bei Frisius 506[a] *Lerch* f., aus glbd. lat. *lārix* m. f. (Gen. *-cis*).

Larifari, n.: leeres Gerede, albernes Geschwätz. Im 17. Jh. bei Abr. a S. Clara, offenbar aus trällernden Gesangstönen genommen, wie *lôri fâ* bei Uhland Volksl. 950, da *la, re, fa* Tonbezeichnungen der ital. Solmisation des Guido von Arezzo sind, so im 15. Jh. bei Fichard Archiv 3, 204: *dâ sungen sie* (Bruder Konrad und eine Nonne) *die messe terribilis La re fa re ut in excelsis.*

Lärm, m. (*-[e]s,* selten Pl. *-e*): lautes Geschrei; anhaltendes, lautschallendes Getöse. Am Anfang des 16. Jh. *lerman, lermen,* zunächst als Schlachtruf (Soltau Volksl. 1, 176 von 1502, Uhland Volksl. 515, 518), den die deutschen Landsknechte von den französ. Söldnern übernahmen (frz. *a lerme, avant* 1493 bei Liliencron 2, 311, ital. *a li arme, a l'arme* bei Hulsius 1605, d. h. «zu den Waffen!», *lerme blasen* 1562 bei Mathesius Sar. 133[a], subst. *der allerma* 1507 bei Wilwolt v. Schaumburg 90 f., *Lärmen* m. bei Maaler 1561, dann «Auflauf, Aufruhr» (*Lermen* m. bei Luther 3, 131[a]), «Getöse überhaupt» (1592 bei Emmel nomencl. D 6[a] *Lermen,* R 2[a] *Lerm*), noch bei Goethe 50, 39 und Schiller 12, 285 *Lärmen* m. Eins mit *Alarm* (s. d.). *ABL.* **lärmen,** v., 1663 bei Schottel *lermen, larmen. ZUS.* **Lärmglocke,** f.: Sturmglocke.

Larve, f. (Pl. *-n*): verhüllendes Gesicht von Pappe usw.; Puppe der Insekten (1776 bei Hübner). In der 1. Bed. schon im 14. Jh. *larfe, larffe* f. (Germ. 20, 51), aus lat. *larva* f. «Gespenst, Maske».

lasch, adj.: schlaff, matt. 1741 bei Frisch, schon mnd. im 15. Jh. *lasch, las*; dazu anord. *löskr* «schlaff». Gleichen Stammes wie *laß* (s. d.). Dazu air. *lesc* «faul».

Lasche, f. (Pl. *-n*): angesetzter Streifen, an- oder eingesetztes Zeug- oder Lederstück (bei Kirsch 1718). Nd. *lasche,* mnd. *las,* 1477 clev. *lass,* 1599 ndl. *lassche*; aber md. *lasche* m. «herabhangender Fetzen, Lappen vom Fleisch eines Zerhaunen (Jeroschin 14580), 1691 bei Stieler *Lasche* f. «wundgeriebnes Stück Haut»; dazu engl. *lash* «Schnur», isl. *laski* m. «spitzes Zeugstück». *ABL.* **laschen,** v.: mit *Laschen* versehen (1599 ndl. *lasschen*); derb ausprügeln, gleichsam hauen daß die Fetzen fliegen, vielleicht auch gekürzt aus glbd. ostmd. *kalaschen.*

Lase, f. (Pl. *-n*): irdnes bauchiges Gefäß mit Schnauze. Ostmd., 1663 bei Schottel *Laße* f., bei Frisch 1, 623 *Loose* (obersächs. vom J. 1622); dazu mnd. *lāt(e)* (Diefenb. gl. 630[a] von 1424) und 1782 bei Jacobsson 2, 560[a] *Laßkanne* f. als obd. Eig. «Auslaßgefäß», von *lassen* (s. d.).

Laserkraut, m.: die Doldenpflanze lat. laserpitium, woraus der stinkende harzige, lat. *laser* n. genannte Saft fließt. 1723 bei Kirsch.

lasieren, v.: mit *Lasur* (s. d.) überziehen. Mhd. *lâsûren.*

laß, adj. (Komp. *lasser,* Sup. *lassest*): aus eigner Schuld zurückbleibend gegen andre, ohne Regsamkeit und Kraft zur Tat. Mhd. u. ahd. *laz* «träge, matt, spät»; dazu asächs. *lat,* mnd. *lat, late* «träge, spät», afries. *let* «träge, böse», ags. *læt,* anord. *latr,* got. *lats* «saumselig, träge». Über den Sup., ahd. *lazzôst, lezist* und *lezist,* s. *letzt.* Urverw. mit lat. *lassus* «abgespannt, müde, faul». *ABL.* **Laßheit,** f., mhd. *lazheit* f. **läßlich,** adj.: schlaff, bequem, mhd. *lezlich*; aber in der Bed. «nach-

laßbar, duldbar, annehmbar, tolerant», abgel. von *lassen*, mhd. *læzlich* «was gelassen, unterlassen wird» und *unlæzlich* «nicht erlaßbar». Vgl. *lässig*.

Laßeisen, n.: Messerchen u. dgl. zum Aderlassen. Spätmhd. (1400) *laßîsen* n. «das Eisen zu den kleinen Einschnitten in die Haut zum Blutlassen beim Schröpfen».

lassen, v. (Präs. *du lässest, läßt, er läßt*, Prät. *ließ*, Konj. *ließe*, Part. *gelassen*, Imp. *laß*): zum Zurückbleiben bestimmen; nicht behalten; nicht behindern; nicht tun usw.; einen gewissen Anblick, ein Aussehen gewähren (Gellert Fab. 1, 8 *nun läßt der Hut erst schön!*, diese Bed. aus der ältern md. «sich benehmen, sich geberden» und mnd. *lâten* «aussehen»). Mhd. *lâzen* und durch Zusammenziehung *lân* (dessen Präs. *ich lân, du lâst, læst, er lât, læt*, Prät. *lie*, Part. *gelân, lân*), ahd. *lâzan* (Präs. *lâzu, lâzist, lâzit* usw., Prät. *liaz*, Konj. *liazi*, Part. *gilâzan*); dazu asächs. *lâtan* (Prät. *lēt, liet*, Part. *gilātan*), mnd. *lâten*, afries. *lētan*, ags. *lētan*, engl. *let*, anord. *lāta*, schwed. *låta*, dän. *lade*, got. *lētan* (Prät. *lailōt*). Die urspr. Bed. ist «nachlassen, ablassen»; dazu *laß* (s. d.). Urverw. mit gr. ληδεῖν «müde sein» (Hesych), alb. *l'ə, l'ą* «lasse, verlasse, entlasse» usw., *l'oβ* «mache müde», *l'oðem* «werde müde», *l'oðə, l'oðətə* «müde». Die alte Partizipialform *lassen-* (mhd. *lâzen*), statt *gelassen*, zeigt sich in Verbindungen mit einem Inf., z. B. *ich habe es ihm sagen lassen*. Bei Infinitivverbindungen steht der Akk. wie der Dat. in Wendungen wie *laß mich wissen, ob du bleibst, ich ließ ihm wissen, daß er* (Goethe 43, 322), *wen hab ichs merken lassen?* (Schiller Kabale 4, 7 in der 1. Ausg.), *ich lasse ihm merken, daß* (Lessing antiquar. Br. 2, 225); dagegen stets mit dem Dat. (*mir* = *von mir* oder *an mir*) *doch ließ ich mir nichts merken* Goethe 26, 285. *Jem. etwas sein lassen* schon mhd. mit zweifacher Konstruktion: *lât mich den schuldigen sîn* Nibel. 1071, 4, in der Hohenems-Laßbergischen und der Berliner Hdschr. *lât mich der schuldige sîn*.

lässig, adj.: träge. Mhd. *lezzic*, frühmd. *lazcic* (Germ. 20, 51). Abgel. von *laß* (s. d.). Davon verschieden ist *lässig* in *fahr-, nachlässig* (s. d.), mhd. *læzic* (vom Weine, der ausgeschenkt wird), das zu *lassen* (s. d.) gehört. *ABL.* **Lässigkeit,** f.: Trägheit, im 15. Jh. *lassichayt* bei Diefenb. nov. gl. 368[a].

Last, f. (Pl. *-en*): Beschwerendes; auf Schiffen = 2 Tonnen oder 4000 Pfd. (Pl. wie Sg.). Mhd. *last* m. (auch als Gewichtsmaß), md. *last* f., ahd. *hlast, last* f. m. (Pl. *lesti*, daher älternhd. Pl. *Läste*); dazu mnd. *last* f. (Gewicht von 1550 Pfd.), afries. *hlest*, ags. *hlæst* n., engl. *last*. Zu [1]*laden* (s. d.); anord. *hlass* n. «Fuder, Fuhre» mit regelrechtem *ss* aus *tt*, während in *Last* das *t* wieder neu angetreten ist. Aus dem Germ. ital. *lasto*, franz. *laste* m. «Schiffslast», *lest* m. «Ballast». RA. *Einem etwas zur Last legen*, aus der Kaufmannssprache, wie auch *belasten*. Die alte Buchführung geschah mit dem Rechenbrett, wo der Gläubiger die Schuld durch Rechenpfennige vermerkte. Vgl. Borchardt-Wustmann. *ABL.* **lastbar,** adj.: Lasten tragend, des Lasttragens gewohnt, bei Luther. **lasten,** v.: drückend schwer sein, 1773 bei Klopstock 2, 8, aber trans. mhd. *lesten* «als Last wohin legen, belasten», 1495 in der Kölner Gemma U 4[d] *lasten*, in Zss. *belasten* (1678 bei Krämer, mhd. *belesten* «belästigen») und *entlasten* (mhd. *entlesten*, 1495 in der Kölner Gemma h 3[d] *ontlasten*). **lästig,** adj., spätmhd. *lestec, lestic* «lastbar, lastend»; davon **Lästigkeit,** f., 1777 bei Adelung. *ZUS.* **Lastschiff,** n., 1541 bei Frisius 611[b]. **Lasttier,** n., 1716 bei Ludwig. **Lastträger,** m., bei Luther 2. Chron. 34, 13. **Lastvieh,** n., 1642 bei Duez. **Lastwagen,** m., 1594 bei Frischlin nomencl. Cap. 123 *Lastwag*.

Lastádie, f.: Schiffsfracht, Ballast, (1791 bei Roth) Ort des Warenausladens, mnd. *lastadie* «Schiffszimmerwerft, Ballast», ebenso mndl. 1599 *lastagie*, mlat. *lastadium, lastagium*, vielleicht urspr. «der Platz, wo die Schiffe den Ballast ein- oder ausladen», ahd. *ladastat*, mhd. *lâstat* f. «Ladeplatz für Schiffe».

Laster, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Ehrverletzendes; Gewohnheitssünde (1541 bei Frisius 902[a]). Mhd. *laster* n. (selten m.), ahd. *lastar* n. «Ehrenkränkung, Schmähung, Schande, Fehler, Makel»; dazu asächs. *lastar* n. «Tadel, Schmähung», afries. *laster* n. «Verletzung, Beschädigung», anord. *löstr* m., schwed.-dän. *last* «Fehler, Tadel». Eine mhd. Hdschr. des 12. Jh. bei Schmeller[2] 1, 1523 hat noch deutlich *lahster*, entspr. ags. *leahter* m. «Schmach, Fehler, Krankheit», mndl. und vereinzelt mnd. *lachter* «Schimpf», ndl. *lachter* «Tadel». Mit Ausfall des *h* vor *t* (vgl. *Mist*) von ahd. *lahan* (Prät. *luag* bei Otfrid), asächs. *lahan* (Prät. *lōg*), ags. *lēan* «tadeln» (Prät. *lōg*). Urverw. mit altir. *locht* «Fehler», zweifelhaft, ob auch mit lat. *loqui* «reden», vgl. Walde. *ABL.*

lasterhaft, adj., 1537 bei Dasypodius *lasterhafft*, 1556 bei Frisius Dict. 148ª *lasterhafftig*; davon **Lasterhaftigkeit,** f., 1678 bei Krämer. **lästerlich,** adj., mhd. *laster-, lesterlich*, ahd. *lastarlîh*. **lästern,** v., mhd. *lastern, lestern*, ahd. *lastarôn, lastirôn* «an der Ehre kränken, die Ehre nehmen», and. *lastron* «lästern». Davon **Lästerer,** m., mhd. *lasterære, lesterer*, ahd. *last(e)râri* m., als Schimpfname der Dorfschlächter seitens der Stadtfleischerzunft 1777 bei Adelung; **Lästerung,** f., im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 106ª *lesterunge*, ahd. *lastrunga*, ags. *leahtrung* f.; *ZUS.* **Lästermaul,** n. und **Lästerzunge,** f. bei Luther.

lästig, Lastschiff usw., s. *Last.*

Lasúr, m. (*-s*, Pl. *-e*): der Blaustein, lat. lapis lazuli, und die daraus gewonnene Farbe, und **Lasúr,** f. (Pl. *-en*): die leichte Übermalung mit *Lasurfarbe*, dann mit durchsichtiger Farbe überhaupt. Mhd. *lâsûr, lâzûr* n. und *lâsûre, lâzûre* f., aus mlat. *lazurium, lasurium, lasurum* n., u. dies aus d. Pers. (s. *Azur*). *ABL.* **lasúren,** adj.: durchsichtig blau, im 15. Jh. *lâsûrîn*. *ZUS.* **lasúrblau,** adj.: hochblau, mhd. *lâsûrblâ*, dessen Neutr. subst. **Lasúrblau,** n.: das Ultramarin. **lasúrfarben,** adj.: schön himmelblau, mhd. *lâsûrvar*. **Lasúrstein,** m.: Blaustein, im 14. Jh.

laszív, auch **lasciv,** adj.: üppig, unzüchtig. 1801 bei Campe, aus glbd. lat. *lascīvus*.

Latéin, n. (*-s*): die Sprache der alten Römer; auch fremde, unverständliche Sprache, so in *Jägerl.* in bezug auf die unverständlichen Ausdrücke der Jägersprache. Mhd. *latîn* n. neben *latîne, latîn* f., dieses aus lat. *latīna* (nämlich *lingua* f. «Zunge, Sprache»), jenes aus lat. *latīnum*, Neutr. des lat. Adj. *latīnus* «zur Landschaft Latium, worin Rom lag, gehörig». *ABL.* **latéinisch,** adj., mhd. *latînisch*, ahd. *latînisg*. **latinisieren,** v.: lateinisches Aussehen geben, 1691 bei Stieler, aus spätlat. *latinizare* «in Latein übersetzen oder umwandeln». **Latiníst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): gelehrter Kenner und Erforscher des *Lateins*, mhd. *latîniste*, aus mlat. *latīnista* m.

Latérne, f. (Pl. *-n*): Leuchte. Mhd. *laterne, latern*, auch *lanterne* f., aus gleichbed. lat. *laterna*, älter *lanterna* f., das von gr. λαμπτήρ m. «Leuchter» ausgegangen ist.

Latifúndium, n. (Pl. *-ien*): sehr großer Grundbesitz. Aus glbd. lat. *lātifundium* n. (von *lātus* «breit» und einer Ableitung von *fundus* «Grund und Boden».

Latríne, f. (Pl. *-n*): Abort, Senkgrube. Aus glbd. lat. *lātrīna* f. eig. «Reinigungsanstalt». Erst in neurer Zeit.

latsch (mit *ā*), adj.: schlaff und nachlässig gehend (Goethe 16, 114), 1691 bei Stieler. Auch substant. **Latsche,** m. (*-n*, Pl. *-n*), **Latsch,** (*-es*, Pl. *-e*): schlaffer Mensch. **Latsche,** f. (Pl. *-n*) auch **Latsch,** m. (*-es*): Schuh ohne Hinterleder od. mit nieder-, abgetretnem; nachlässiges unordentliches Frauenzimmer; Person unfesten, unentschiednen Charakters. 1691 bei Stieler *Latsche* f. **latschen,** v.: schleppend und nachlässig gehen oder tun, 1691 bei Stieler, aber 1663 bei Schottel *lätschen* «auf eine Seite gehen», von *let* in *letfußer, schuchabtreter* Voc. theut. von 1482 s 7ᵇ, auch schwäb. *Latte, Lattel* m., *Lätfeige* f. «kraftloser, einfältiger, fauler Mensch» neben glbd. *Latsche*, im 16. Jh. *Lätsch* «Tor, Narr» Zimm. Chron.² 3, 461, 13. Vielleicht verw. mit *laß, letz* (s. d.). Vielleicht gehört es aber zu norw. *ladda* «schlürfen, latschen», *tusseladd, askeladd*, eigentlich «einer, der schwerfällig oder plump geht», *ladd* «Überstrumpf, Haarsocke». Vgl. Falk-Torp. **latschig,** adj., 1778 bei Hermes Sophiens Reise 6, 586 *lahtschig*, 1691 bei Stieler *latschicht.*

Latsche, f. (Pl. *-n*): die Krummholzkiefer, Legföhre, lat. pinus montana. 1795 bei Nemnich *Latsche, Lätsche*, bayr.-tirol.

[1]**Latte,** f. (Pl. *-n*): von der Dicke eines gewöhnlichen Brettes geschnittenes langes schmales Holz. Mhd. *late, latte*, ahd. *lata, latta* f.; dazu and. *latta*, ags. *lætt* f., *laþþe*, engl. *lath*. Verwandt mit *Laden* (s. d.) und weiter mit air. *slat*, kymr. *llath* «Rute, Latte». Aus dem Germ. frz. *latte*, ital. *latta*, span.-port. *lata* f. «Latte». *ABL.* **latten,** v.: mit *Latten* belegen, mhd. und mnd. *latten*.

[2]**Latte,** f.: junger schlank aufgeschoßner Baum, s. *Lode* und *Sommerlatte*.

[1]**Lattich,** m. (*-s*, Pl. *-e*): der Garten-, Kopfsalat. Mhd. *latich(e), latech(e), latuch, leteche* f., ahd. *ladduch(a), latoch* f., mnd. *lattuke, lattike*, aus glbd. lat. *lactūca* f., ital. *lattuga* f.

[2]**Lattich,** m. in *Huflattich*, lat. tussilago, 1469 *lattich* im mrhein. Voc. ex quo, ahd. *leticha, letacha* f., spätahd. *hûfleticha* f. Aus glbd. mlat. *lapatica* f., *lapatium* n., zu lat. *lapath(i)um* n., gr. λάπαθον n. «Ampfer».

Latwérge, f. (Pl. *-n*): durch Einkochen dicker Saft. Bereits im 14. Jh. *latwêrge*, sonst mhd. *latwârje, latwêrje*, auch *lactwârje, -wêrje, electuârje, lectuârje, lectquerge* f. Wie ital. *lattovaro, lattuario* m., afrz. *lectuaire*, aus

spätlat. *electuarium* n. «dicker Heilsaft», von gr. ἐκλεικτόν n. «Arznei, die man im Munde zergehen läßt», eig. «auszuleckende Arznei», zu ἐκλείχειν «auslecken».

Latz, m. (*-es*, Pl. *-e*, öst. *Lätze*): klappenartiger Kleidungsteil vor Brust od. Unterleib (im 15. Jh.), eig. durch Schlingen befestigtes Vorstück der Kleidung, Schnürstück, denn spätmhd. *latz* m. «Schlinge, Band, Fangschleife» (noch tirol.-kärnt.-schwäb. *Latz* m., schweiz.-els. *Lätsch* m. «Schlinge, Schleife»), entl. aus afrz. *laz* «Schnürband», nfrz. *lacs*, ital. *laccio*, span.-port. *lazo*, prov. *latz* m. «Schnur, Schlinge», von lat. *laqueus* m. «Strick, Schlinge».

lau, adj.: weder kalt noch warm. Bei Luther Offenbar. 3, 16 *law*, mhd. *lâ* (Gen. *lâwes*), ahd. *lâo*; dazu anord. *hlýr*, *hlær* «lau, mild» (vom Wetter). Urverw. mit lat. *calēre* «warm, heiß sein, glühen», lit. *šilti* «warm werden». Vgl. Walde. *ABL.* **Lauheit,** f., im 13.—14. Jh. *lâheit*, im 15. *lâbheit*, *lâweheit* f., wofür ahd. *lâwî* f. **Lauigkeit,** f.: das Lausein, eig. wie bildlich, 1537 bei Dasypodius *läwigkeyt*, mhd. *lâwecheit*, md. *lēwikeit* f. **laulich,** adj., 1691 bei Stieler, das Adv. mhd. *lœwelîche*, im 15. Jh. *lâwelich*. *ZUS.* **lauwarm,** adj., 1470 *lôwarm*.

Laub, n. (*-[e]s*, selten Pl. *-e* u. *Läuber*): Blattwerk der Holzgewächse; in der Spielkarte die Farbe Grün od. Schüppen, frz. *pique* (1594 bei Frischlin Nomencl. Cap. 177 *Laub*). In urspr. Bed. mhd.-ahd. *loup* n. (Pl. mhd. *loup* u. *löuber*, ahd. *loubir*); dazu asächs. *lōf* n., mnd. *lōf* (Pl. *lovere* u. *love*), ndl. *loof*, afries. *lāf* n. «Laub», ags. *lēaf* n., engl. *leaf* «Blatt», anord. *lauf* n. «Laub», schwed. *löf*, dän. *löv*, got. *laufs* m. «Blatt» (Pl. *laubōs*). Urverw. (mit Schwebeablaut) mit lit. *lāpas* m. «Blatt», gr. λέπος n., λοπός m. «Schale, Hülse», λέπειν «schälen». *ABL.* **laubig, laubicht,** adj., 1539 bei Serranus *laubig*, 1537 bei Dasypodius *laubecht*. *ZUS.* **Laubfleck(en),** m.: Sommersprosse. 1561 bei Maaler. Schweiz.-elsässisch. **Laubfrosch,** m.: laubgrüner Frosch, mhd. *loupvrosch*, ahd. *loupfrosc* (Ahd. Gl. 3, 273, 47 *loupfros*). **Laubgang,** m., bei Schiller 11, 209. **Laubhütte,** f.: Hütte mit *loupgrüenen esten* (Tristan 597), 1483 bei Eychman v 3[b] *laubhutt*, bei Luther 3. Mos. 23, 42 *Laubhütte*, 2. Makk. 10, 6 *Lauberhütte* u. *Lauberhüttenfest*, gekürzt 1. Makk. 10, 21 *Lauberfest*. **Laubrüst,** m.: Laubhüttenfest, -feier der Juden, bei Luther auch *Laubrust* Ps. 81, 4 u. Joh. 7, 2, jetzt veraltet, md. im 13. Jh. *laubrus* (Hahns Pass. 267[b], 96), im 15. Jh. *laubproist* (Diefenb. gl. 518[a]), entstanden aus mhd. *laubprost* «Laubbruch, Laubfall, Laubfallszeit», von mhd. *brust* m. f. «Bruch», zu *bresten* «brechen». **Laubsäge,** f.: feine Säge zum Ausschneiden laubförmiger Zierstücke, 1791 bei Roth. **Laubtaler,** m.: großer franz. Taler mit einem belaubten Lorberzweige auf der Rückseite, seit 1726 geprägt. **Laubwerk,** n., 1517 bei Trochus L 6[a] *laubwerg*.

Laube, f. (Pl. *-n*): Laubhütte; Gartenhaus; Galerie um den obern Stock eines (Bauern-) Hauses, Gang in diesem Stockwerke, bedeckte Halle. In 1. Bed. seit dem 16. Jh. nachweisbar (1537 bei Dasypodius 178[a] *laube*, bei Luther *Sommerleube*, aber schon ahd. *louba vel hutta, tabernacula ex ramis facta* Ahd. Gl. 2, 386, 39), in 2. Bed. mhd. *loube* (Pl. *louben*, *löuben*), ahd. *louba*, *loupa* f., nrhein. *lōve* (Karlmeinet 208, 39); aus germanischem *laubja* entlehnt lad. *laupia* f. «Emporkirche», ital. *loggia* f. «Galerie», frz. *loge* f., wozu *loger* v. «wohnen» *logis*, *logement* m. «Wohnung». Da die Bedeutung «Galerie» älter ist, so gehört es nicht zu *Laub*, obwohl durch Volksdeutung angelehnt, sondern zu anord. *lopt* n. «Zimmerdecke, der darüber befindliche Bodenraum», schwed.-dän. *loft*. Dazu noch abg. *lubĭnŭ* m. «was aus Baumrinde gemacht ist», russ. *lubŭ* m. «Bast», lit. *lúobas* m. «Baumrinde», *lùbōs*, Pl. «bretterne Stubendecke, Boden», apreuß. *lubbo* «Brett, Zimmerdecke», vielleicht auch lat. *liber* m. «Bast». Vgl. Walde.

Lauch, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): eine Art Zwiebelgewächse (bes. Porree). Mhd. *louch*, ahd. *louh* m.; dazu mnd. *lōk*, ndl. *look*, ags. *lēac*, engl. *leec*, anord. *laukr* m.; aus dem Germ. entl. abg. *lukŭ* m., finn. *laukka*. Gr. λύγος f. m. «junger, biegsamer Zweig» stimmt zwar lautlich, liegt aber in der Bedeutung recht fern.

[1]Lauer, m. (*-s*, ohne Pl.): Nach-, Tresterwein, Wassermost. 1470 *lawer*, mhd. *lûre*, ahd. *lûra* f., aus glbd. lat. *lōra* f. Daneben mit Umlaut 1586 bei Ruland 368 *Leur* (noch schwäb. *leier* und bayr. *Leuer*), mhd. *liure*, ahd. *lûrra* (für *lûrja*), von lat. *lōrea* f. «Lauer».

[2]Lauer, m. (*-n*, Pl. *-n*): schlauer hinterlistiger Mensch. Fast nur noch in der RA. *der Bauer ein Lauer*. Älternhd. *Laur*, mhd. *lûre* m. Zu *lauern* (s. d.).

[3]Lauer, f. (ohne Pl.): heimliches Aufpassen, Hinterhalt. Mhd. *lûre*, *lûr* f. Von **lauern,** v.: worauf heimlich aufpassen, mhd.

lûren; dazu ndl. bei Kilian *loeren* «mit den Augen blinzeln, auflauern», engl. *lower* «düster blicken», *lurk* «auflauern», mengl. *louren, luren* «sich tückisch zurückhalten», schwed. *lura*, dän. *lure* «schlummern, aufpassen, betrügen», vgl. schweiz. *leürachtige augen, von grossem schlaaff der einen ankompt, und wil sich aber yemerdar darvor hüten* bei Maaler 1561. Herkunft unsicher. *ABL.* **Lau(e)rer,** m.: Aufpasser, Späher, bei Luther Luc. 20, 20. **lauersam,** adj.: zum *Lauern* geneigt, lauernd, im 18. Jh. bei md. Schriftstellern (Musäus).

Lauf, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Läufe*): geschwinde Fortbewegung; (weidm.) Laufglied des Wildes (1561 bei Maaler); Rohr des Schießgewehres (Ende des 15. Jh.); Folge melodischer Töne, Läufer (15. Jh.). In der 1. Bed. mhd. *louf* (Pl. *löufe*), ahd. *louf* (Pl. *-a*) m.; dazu andfrk. *loup*, mnd. *lōp(e)*, ndl. *loop*, afries. *hlēp*, ags. *hlīep* m., engl. *leap*, anord. *hlaup* n., schwed. *löp*, dän. *löb*. Von *laufen* (s. d.). Vgl. *Lauft*.

Laufbahn, s. *laufen*.

Läufel, f. (Pl. *-n*): die äußere (grüne) Schale mancher Baumfrüchte, z. B. der Nüsse usw. 1512 bei Keisersberg Bilgersch. 208[a] *louffel*, 1540 bei Alberus dict. Y 4[a] und Gg 1[a] *leyff* f., fränk. *Lauf* f., mit ableitendem *t* ahd. *louft, lôft* f. «äußerste Nußschale, Baumrinde». Wohl urverw. mit tschech.-poln. *lupina* f. «äußere grüne Fruchtschale, Hülse, Schote», lit. *lupinaĩ* m. Pl. «Obstschalen», und mit Schwebeablaut gr. λοπός m. «Schale, Rinde, Hülse, Haut». *ABL.* **läufeln,** v.: von der Hülse befreien, z. B. Nüsse, Erbsen usw., bei Keisersberg Bilg. 208[a] *leufflen*, Postill 2, 51[a] *löuffen*, im mrhein. Voc. ex quo von 1469 *uyß* (aus) *leyfften*.

laufen, v. (Präs. *laufe, läufst, läuft*, Prät. *lief*, Konj. *liefe*, Part. *gelaufen*): sich geschwind fortbewegen. Mhd. *loufen* (Prät. *lief*, auch *liuf*, Part. *geloufen*), ahd. *(h)lou(f)fan* (Prät. *liaf*, auch *liuf, liof*, Part. *gi(h)laufan*); dazu asächs. *hlōpan*, ndl. *loopen*, afries. *hlāpa*, ags. *hlēapan*, (engl. *leap* «hüpfen, springen»), anord. *hlaupa*, schwed. *löpa*, dän. *löbe*, got. *hlaúpan*. Als Nebenform vom 14. bis ins 19. Jh. Prät. *loff* (älter *luf, luff*, alem. *lüff*) und Part. *geloffen* (noch bei Wieland, Goethe, Heine). Vielleicht urverw. mit lit. *klùpti* «niederknien, straucheln», *klaũptis* «niederknien», gr. κάλπη f. «Trab». Vgl. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1897, 23, Zupitza 118. *ABL.* **Läufer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): laufender Bote (mhd. *loufære, löufære*, ahd. *loufâri*), als Figur im Schachspiel 1664 bei Duez, aber noch im 19. Jh. *Laufer*; Rennpferd (mhd., dazu anord. *hlaupari* m.); als Bezeichnung des Kamels (*laufer* im 14. Jh., noch bei Wieland 8, 324); junges nicht mehr saugendes Schwein (1731 im Öcon. Lex. 1355, *läuffel* im 16. Jh. bei Birlinger Augsb. Wb. 408[b]); rasch auf einander folgende auf- oder absteigende Töne (im 18. Jh. bei Wieland Abderiten Bch. 3, Kap. 5); schmaler Teppich. **läufig,** adj.: brünstig (von Hunden 1537 bei Dasypodius *leüffig*), mhd. *löufec, löufic* «gänge, gangbar, weltläufig, bewandert». **läufisch,** adj.: brünstig, 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Laufbahn,** f.: Bahn zum *Laufen*, im eig. Sinne bei Duez 1642, übertragen bei Adelung 1777. **Laufeuer,** n.: in einer Linie gestreuten Schießpulvers laufendes Feuer (bei Kramer 1719), längs der Ausdehnung eines Heeres laufendes Gewehrfeuer (1757 in Eggers Kriegslex. 2, 38). **Laufgraben,** m.: Belagerungsgraben, in dem man sich der Festung ungesehen nähert (1617 bei Wallhausen Corpus mil. 115, 210). **Laufpaß,** m.: Paß zu Entlassung und Sichfortbegeben, bei Campe und Schiller Turandot 5, 2. RA. *einem den Laufpaß geben*; älter dafür **Laufzettel,** m., 1696 bei Chr. Weise Comödienprobe 104; jetzt «Zettel, der durch eine Reihe von Händen läuft».

Lauft, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Läufte*): Lauf, aber nur noch in der Bed. «Laufglied des Wildes» bei den Jägern (1485 Weisth. 2, 61 der Plur. *leuffter*) und im Pl. *Zeitläufte* «geschwind aufeinanderfolgende Vorgänge, Ereignisse der Zeit». Mhd. *louft*, ahd. *hlauft, louft* m. «Lauf», schon im 8. Jh. vom «Zeitlauf», spätmhd. der Pl. *leufte* neben *löufe* «Zeitläufte». Mit ableit. *t* von *laufen* (s. d.). Davon **läuftig** «gewandt», noch nordd., auch in *weitläuftig*, spätmhd. *löuftic, louftic* «bewandert, gewandt».

Lauge, f. (Pl. *-n*): mit Auszug aus Pflanzenasche getränktes Wasser; überhaupt künstlich bereitete Salzauflösung. In der 1. Bed. mhd. *louge*, ahd. *louga* f.; dazu mnd. *lōge*, ndl. *loog*, ags. *lēah(g)* f., engl. *lie, lye*; den Grundbegriff zeigt anord. *laug* f. «warmes Bad», *lauga* «baden, waschen». Vielleicht urverw. mit lat. *lavāre* «waschen, baden», wohl stammverw. mit [2]*Lohe*. Entl. russ. *lúga* f. «Lauge». Mhd. *hagenbuocheniu lôge* «hainbüchene Lauge» ist auf Prügel angewandt. *ABL.* **laugen,** v.: mit *Lauge* behandeln, bei Stieler 1691 *laugen*, obpfälz. *laugnen*, 1465 *leugenen*.

Lauheit, Lauigkeit, laulich, s. *lau*.

Laune, f. (Pl. *-n*): eigenwillige Gemütsstimmung, üble wie gute. Mhd. *lûne* f. «Mond», dann «die verschiedne Gestalt, in der der wechselnde Mond uns erscheint, die Mondphase, u. weiter jede Konstellation d. h. jede verschiedene Stellung der Sterne gegeneinander in ihrem angenommenen Einfluß auf die Schicksale des Menschen», weiter «die Veränderlichkeit des Glückes», und endlich «die wechselnde Gemütsstimmung des Menschen», ahd. *lûne* in *niwilûne* «Neumond», aus lat. *lūna* f. «Mond». Im 16. bis 18. Jh. auch M., z. B. 1540 bei Alberus dict. Qq 1^{b} *«der laun odder die laun»*, bei Luther 8, 108^{b} *Laun* m. neben *Laun* f. 7, 226^{b}, 1691 bei Stieler und noch 1745 bei Ludwig *Laun* m. In der Bed. «heitere, scherzhafte Gemütsstimmung» nach glbd. engl. *humour* bei Lessing 4, 339, Herder IV, 182 f., Wieland 4, X. Ein andres Wort ist ndl. *luim* f. Vgl. Franck s. v. *ABL.* **launen,** v.: verdrießlich, launenhaft sein, mhd. *lûnen* «wechselnd gestalten», dann «wechselnder Gemütsstimmung sein». **launig,** adj.: übler Stimmung leicht nachgebend (im 15. Jh. *liunig*, md. im 14. Jh. *vorchtlūnig* «blödsinnig»); voll heitrer Laune (bei Lessing 7, 35). **launisch,** adj.: von übler Gemütsstimmung, 1420 *lewnisch*, 1482 im Voc. theut. t 3^{b} und nd. im 15. Jh. *lūnisch* «mondsüchtig». *ZUS.* **launenhaft,** adj., bei Wieland 6, 203.

Laus, f. (Pl. *Läuse*): an Menschen u. Säugetieren schmarotzendes Kerbtier, mhd.-ahd.-mnd. *lūs* f. (Pl. mhd. *liuse*, ahd. *liusi*); dazu ndl. *luis*, ags. *lūs* (Pl. *lȳs*), engl. *louse* (Pl. *lice*), anord. *lūs* (Pl. *lȳss* f.), schwed.-dän. *lus*. Dazu akymr. *leu-eseticc* «von Läusen zerfressen», nkymr. *lleuen*, korn. *lowen*, bret. *louen* «Laus». *ABL.* **lausen,** v.: *Läuse* absuchen, mhd. *lûsen*; RA. *einen* (früher *einem*) *mit Kolben, mit der Kolbe lausen* «mit (Kolben-) Schlägen oder auch derben Verweisen züchtigen», schon im 14. Jh. *man sol narren mit Kolben lûsen.* **Lauser,** m.: Geizhals, Knicker, bei Luther Sir. 14, 3. **lausig,** adj., im 15. Jh. übertragen bei Luther. *ZUS.* **Läuse-, Lauskamm,** m., 1716 bei Ludwig *Lausekamm.* **Laus-, Läusekraut,** n.: Kraut zu Läusesalbe, zur Vertreibung und Tötung der Läuse, im 14. Jh. bei Megenberg 420, 16 *läuskraut.* **Lausewenzel,** m.: schlechter Tabak (bei J. Paul, Freytag u. a.).

lauschen, v.: still, heimlich aufhorchen (1741 Frisch), älternhd. «lauern» (bei Luther). Hervorgegangen aus der Vermengung zweier sinnverw. Stämme, einerseits 1421 *luschen* «verborgen sein», mnd. *luschen* «heimlich auf Wild lauern», mhd. *loschen*, ahd. *lôskên*, *lôsgên*, *lôschên* «verborgen sein, verborgen (heimlich) mit Spannung worauf merken» vielleicht verwandt mit *laustern* (s. d.); anderseits älternhd. *laußen* «lauschen», mhd. *lûzen*, ahd. *lûzên* «verborgen sein oder liegen», dann «heimlich beobachten, lauern». Dazu ags. *lūtan* «sich beugen, fallen», *lūtian* «verborgen liegen, lauern», got. *lutōn* «betrügen», *liuts* «heuchlerisch» und weiter abg. *luditi* «betrügen», *ludŭ* «töricht» (entlehnt lit. *l'ūdnas* «betrübt). Unverw. mit älternhd. *lauschen* «lohen, lodern, flammen» (Mathesius Sar. 50^{b}, Hochzeitpred. 1584 35^{a}), mhd. *lûschen*. *ABL.* **Lauscher,** m., 1691 bei Stieler. **lauschig,** adj.: gern lauschend (bei Stieler 1691 *lauschicht*); versteckt (erst im 19. Jh., noch nicht bei Campe).

lausen, lausig usw., s. *Laus.*

laustern, v.: das Ohr spitzen, scharf aufhorchen. Mhd. *lûstern* «horchen, lauern», ahd. *(h)lûstrên*, spätmhd. *lüstern*, bei Moscherosch Patientia 47 *läustern*, mnd. *lūsteren*, ndl. *luisteren* «hören, gehorchen». Daraus dän. *lystre*, schwed. *lystra*. Noch alem.-hess.-luxemb.-göttinger.-westf., auf der Eifel u. im Westerwald. Wie asächs. *hlust* f. «Ohr, Aufmerksamkeit», ags. *hlyst* f. «Gehör», *hlystan* «aufhorchen, hören», engl. *list* «horchen», *listen*, anord. *hlust* f. «Ohr», *hlusta* «aufhorchen», mhd. *lusmen*, *lusnen*, *lüsnen* «horchen, lauschen», abgel. von dem in [1]*losen* (s. d.) steckenden agerm. Stamme *hlus*, urverw. mit abg. *sluchŭ* m. «das Hören», *slyšati* «hören», (lit. *klausà* f. «Gehorsam», *klausĩti* «hören»?), air. *clūas* «Ohr».

Laut, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): was für das Ohr vernehmlich ist, insbes. hörbare Äußerung durch die Stimme. Mhd. *lût* m. «Stimme, Ton, Schrei», entstanden aus dem folg. Adj.; dafür ahd. *(h)lûta* f., noch weidm.-bayr. *Lauten* f. «Stimme des Hundes beim Bellen».

[1]**laut,** adj.: vernehmlich für das Ohr; weithin hörbar. Mhd. *lût* (auch «für das Auge wahrnehmbar, klar, deutlich»), ahd. *(h)lût*; dazu asächs. *hlūd*, ndl. *luid*, afries. *hlūd*, ags. *hlūd*, engl. *loud*. Im Adv. mhd. *lûte*, ahd. *(h)lûto*, asächs. *hlūdo*, ags. *hlūde*. Eigentlich Participialbildung wie *traut*, *alt*, *kalt* (s. d.), aber wohl nicht urverw. mit aind. *çrutás*, gr. κλυτός, lat. *inclūtus* «berühmt» (vgl. *Leumund*), sondern zu gr. κλαίειν «weinen, klagen», Verbaladj. κλαυτός.

[2]**laut,** Präp. mit Gen. u. auch Dat.: nach Wortinhalt. Aus *nach Laut*, mhd. 1374 *nâch lût* «nach Inhalt», 1398 *nâch lawt und sag* mit Gen., aber bereits im 15. Jh. *lût des artikels*. Luther setzt als Präp. noch das ältere *lauts*; mhd. als Adv. *lûtes*, im 14. Jh. *lautes* «mit lauter Stimme».

lautbar, adj.: hörbar; ruchtbar (2. Makk. 1, 33), bekannt. Nicht mehr üblich. Mit *Laut* (s. d.) zsgs., mhd. *lûtbœre*, ahd. Adv. *lûtbâro* «öffentlich». Verschieden davon ahd. *liutbâri*, mhd. *liutbar* «öffentlich bekannt», von ahd. *liut* m. n. «Volk, Leute».

Laute, f. (Pl. *-n*): länglich bauchiges besaitetes Tonwerkzeug, insbes. zu Gesangbegleitung. Mhd. schon im Evangelium Nicodemi (Germ. 20, 51) *laute* f., aber erst im 15. Jh. als *lûte* f. geläufig, mndl. um 1400 *lûte* f., aus glbd. frz. *luth* m., afrz. im 13. Jh. *leut*, prov. *laut*, ital. *liúto*, *liúdo*, span. *laúd*, portug. *alaúde* m., von arab. *al-ʿūd* «Laute». Dazu **Lautenist,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Lautenspieler, im 16. Jh. *lautinist*, *lautenist*, von glbd. mlat. *lutanista*, *lutinista* m., dafür spätmhd. *lûtenslaher* m. «Lautenschläger».

lauten, v.: *laut* sein, tönen, erschallen (mhd. *lûten*, ahd. *hlûtên*, *lûtên*); in Worten oder Schrift kund werden (bei Luther).

läuten, v.: *laut* machen, lauten machen, insbesondre Hinundherschwingendes (Glocken, Schellen usw.) tönen machen; (von Tönendem) tönend sich hören lassen, im Hinundherschwingen tönen (auch unpers. *es läutet*). Mhd. *liuten*, md. *lûten*, ahd. *hlûtjan*, *hlûttan*, *lûttan* sowohl «ertönen lassen» als «tönen»; dazu asächs. *hlūdjan* in *ahlūdjan* «aussprechen», ags. *hlȳdan* «tönen, schreien, lärmen».

lauter, adj.: ungemischt mit Fremdem, rein; adv. nichts als (bei Luther). Das Adj. mhd. *lûter* (auch «lediglich, bloß»), ahd. *(h)lût(t)ar*, asächs. *hlūttar*, ndl. *louter*, afries. *hlūtter*, ags. *hlūtor*, *hlūttor*, got. *hlūtrs*, mit vor *r* unverschobenem *t*. Das Adv. mhd. *lûter* «deutlich, ganz», asächs. *hlūttro* «aufrichtig», ags. *hlū(t)tre* «hell, klar». Entweder nach Berneker Idg. Forsch. 10, 152. Zupitza 119 zu tschech. *kliditi* «reinigen», *klouditi* «sauber machen», russ. *kľudĭ* f. «Ordnung», tschech. *klid* «Ruhe» oder zu gr. κλύζειν «spülen», κλύδων m. «Woge, Wogenschlag», alat. *cluere* «reinigen», lett. *sluota* «Besen», *slaucīt* «fegen, wischen», lit. *šlúoju* «fege, wische», *šlúota* f. «Besen». *ABL.* **Lauterkeit,** f., md. *lûterkeit*, dafür mhd. *lûterheit* f. und ahd. *hlûttrî* f., got. *hlūtrei* f., *hlūtriþa* f. **läutern,** v.: *lauter* machen, mhd. *liutern*, ahd. *(h)lûtaren*, bei Notker *liuteren*, ags. *hlūttrian*; davon **Läuterung,** f., um 1480 im Voc. inc. teut. o 8[b] *leuterung* in eig. Bed., 1403 bei Diefenb.-Wülcker *luterung* «Klarstellung», mhd. *liuterunge* f. «Erläuterung, Erklärung».

lautlich, adj.: den *Lauten* gemäß, in der Sprache der Grammatiker des 19. Jh., aber im 15. Jh. *lūtlich*, *lūtelich* «sonorosus».

Lautverschiebung, f.: Verschiebung von Konsonantenreihen, zuerst 1822 bei J. Grimm.

Lava, f. (Pl. *Laven*, Goethe 30, 3): feurigflüssiger Auswurf des feuerspeienden Berges. Im 18. Jh. aus glbd. ital. *lava* f., neapolitanisch «die Straßen überflutender Regenbach», von ital. lat. *lavāre* «waschen».

Lavéndel, m. (*-s*): die Pflanze lavandula. Mhd. *lavendel(e)* f. m., aus mlat. *lavandula* f., ital. *lavendola* f., von glbd. ital. *lavanda* f., abgel. von lat.-ital. *lavāre* «waschen».

lavieren, v.: hin und her segeln ohne Aufgeben der eigentlichen Richtung; in übertrag. Bed. 1791 bei Roth. 1571 bei Heyden Plinius 325 *lauiren*, bei Weckherlin 1, 511, 80 *laveeren*, aus mnd. *laveren* (schon bildlich), ndl. *laveren*, früher *loeveren*, woher auch glbd. frz. *louvoyer*, abgel. von *Luv* (s. d.).

Lavór, Lavoír, n. (*-s*, Pl. *-e*): Hand-, Waschbecken. 1669 im Simpl. 88, aus jetzt veraltetem ndl. *lavoor*, von glbd. frz. *lavoir* m., zu lat. *lavāre* «waschen».

Lawíne, f. (Pl. *-n*): vom Berg abrollender Schneesturz. Im 18. Jh. hochd. aus glbd. lad. *lavina* f., das auf mlat. *labīna* f. «Erdfall» (7. Jh.) zurückgeht, von lat. *lābi* «herabgleiten, fallen». Die Nebenformen *Lauwīne* (Goethe 19, 291 u. 294, Wieland Göttergespr. 94), *Lauīne* (Goethe 16, 366) nähern sich dem glbd. schweiz. *Laui*, *Läui*, *Lauwi*, *Läuwi* f. (Pl. *Lauenen*, *Lauwenen* usw., immer mit betonter erster Silbe, im 16. Jh. *Leuwenen*, 1302 latinisiert Pl. *lowinae*, im 17. Jh. *Louwinen*, *Löüwinen*, *quasi leaenae*, daher wortspielend noch in Schillers Berglied *Löwin* f., in erweiterter Bed. 1541 bei Frisius 500[a] *Herdlouwe* f. «Erdfall»), tirol.-steir. *Lahn* f., bayr. *Läuen*, *Läun* f., mhd. *lêne* f. «Lawine, Sturzbach», *leun* f. «Tauwetter», ahd. *lewina*, *lowin* f. «Gebirgssturzbach».

Lawn-Tennis, n.: Ballspiel. In neurer Zeit aus glbd. engl. *lawn-tennis*, zgs. aus *lawn* «Rasen» u. *tennis* «Ballspiel».

lax, adj.: unbestimmt, schlaff. Im 18. Jh.

aus lat. *laxus* «weit, schlaff». **laxieren,** v.: abführen, dünnen Stuhlgang verursachen oder haben. 1571 bei Rot, von lat. *laxāre* «weit machen, erweitern, öffnen, lüften», dafür älternhd. *purgieren.*

Lazarétt, n. (*-s,* Pl. *-e*): Krankenhaus, bes. für Soldaten. Im 16. Jh. in der Zimm. Chron.^{2} 1, 612, 17 *Lazart,* 1595 bei Welser-Werlichius Augsb. Chr. 3, 109 *gemeiner Statt Brechhauß, welches man auff Italiänisch Lazareth nennet,* 1618 bei Schönsleder *Lasaret, Siechhauß.* Aus glbd. ital. *lazzeretto* m., span. *lazareto,* abgel. vom Namen des *Lazarus* (Luk. 16, 20ff.), dem (als Heiligen) im Mittelalter ein außerhalb der Mauern von Jerusalem gelegnes Haus zur Aufnahme Aussätziger geweiht war, daher auch mlat. *Lazari* «Aussätzige», im Garg. 244 *ein Lazarit und Leproß.*

Lebehoch, n. (*-s,* Pl. *-s*), eine Imperativzusammensetzung, Anfang des 19. Jh. von Rüdiger für *Vivat* (s. d.) gebraucht, bei Campe 1809 als neu bezeichnet.

Leben, n. (*-s,* Pl. wie Sg.), der Inf. *leben* als Subst., mhd. *leben* n. (auch «Lebensweise»), ahd. *lebên* n., md. auch *leben* m., an der Stelle des in dieser Bed. abgestorbenen mhd. und ahd. *lîp* m. n. (s. *Leib*). *ZUS.* **lebelang** in *unser lebelang* oder *unser Leben lang* (s. *lang*), schon bei Luther *dein lebenlang* (5. Mos. 28, 33) und *dein Leben lang* (1. Mos. 3, 17), auch gekürzt *unser lebelang* (Luc. 1, 74). Vgl. *lebenslang.* **Lebensart,** f.: die Weise zu *leben* (bei Krämer 1678); das feine Betragen (bei Wieland 15, 173). **Lebensbaum,** m., Name mehrerer Bäume mit immergrünen Blättern, bes. thuia occidentalis (1795 bei Nemnich). **Lebensbeschreibung,** f., 1678 bei Krämer. **Lebensgeist,** m., bei Stieler 1691, der Pl. *Lebensgeister* häufig schon im 17. Jh., mhd. im 14. Jh. *die leipleichen gaist* «vitales spiritus». **Lebensgröße,** f., 1669 im Simpl. 58. **Lebenskunst,** f., 1798 von Fr. Schlegel geprägt als Schlagwort für die allseitige und künstlerische Ausbildung der Persönlichkeit. Vgl. Ladendorf. **lebenslang,** adj., zusammengesetzt wie *fingerslang* (mhd. *vingers lanc*), 1691 bei Stieler; das Adv. *lebenslang* ist der Akk. Sg. des Ntrs. des Adj., schon im 16. Jh. bei Schweinichen 1, 91. Davon **lebenslänglich,** adj., 1691 bei Stieler. **Lebenslauf,** m., 1664 bei Duez. **Lebenslicht,** n., bei Stieler 1691, das Dim. *Lebenslichtlein* bei A. Gryphius 1, 133 (1698). **lebenslustig,** adj., (Goethe 25, 1, 74). **Lebensmittel,** n., gewöhnlich im Plur. (schon im 17. Jh. bei Schupp 556). **Lebenswandel,** m., bei Stieler 1691. **Lebensweise,** f. (bei Herder, Klinger, Goethe). **lebenswierig,** adj.: lebenslänglich, im 18. Jh. (vgl. *langwierig*). **Lebenszeichen,** n., bei Lohenstein Cleopatra 72. **Lebenszeit,** f., 1678 bei Krämer.

leben, v.: als empfindendes Wesen dasein, mit innerlich bewegender Kraft und zugleich durch dieselbe sein. Mhd. *leben,* ahd. *lebên,* md. *leven*; dazu asächs. *lebon,* mnd. *libbian,* ndl. *leven,* afries. *libba, lifia,* ags. *libban, lifian,* engl. *live,* anord. *lifa* (auch «übrig sein»), schwed. *lefva,* dän. *leve,* got. *liban* «leben». Zu *bleiben* (s. d.) und *Leib* (s. d.); der bei *leben* zu grunde liegende Begriff ist der des Übrigseins (wohl nach dem Kampfe), dann des Daseins überhaupt, des Fortdauerns. *ABL.* **lebéndig,** adj.: Leben habend, mhd. *lébendec, lemptic, lemtic,* ahd. *lebentîg,* vom Part. Präs. *lebend,* mhd. *lebende,* ahd. *lebenti.* Urspr. auf der 1. Silbe betont, aber schon um die Mitte des 16. Jh. auf der 2. Silbe, noch schwankend bei Opitz 2, 122 *Du bist tod lébendig, ich bin lebéndig tod,* wie bei Brockes 329, 168 und 335, 21 (Kürschner), auch Stieler sagt 1691 in der Lehrschrift 18 *obwol das Wort lebendig die Länge auf der ersten Sylbe ordendlich hat und die folgende beyde kurz seyn, so kan man doch auch die erste kurz, die zweite lang und die dritte wieder kurz aussprechen, ja man setzet auch wol die letzte in den Verschen lang*; um 1750 ist im Hochd. die Betonung der 2. Silbe durchgedrungen. Sie ist aber nicht natürlich entwickelt, sondern dadurch zustande gekommen, daß man die nicht mehr gesprochene Schreibung *lebendig* beibehielt. **lebhaft,** adj.: frisch, munter (1640 bei Comenius 274), mhd. *lebehaft* «Leben habend, lebendig», davon im 15. Jh. *lebehafftick* und 1691 bei Stieler *Lebhaftigkeit* f. **lebig,** adj.: lebend, südwestd., mhd. *lebic* in *lanclebic.* **leblos,** adj.: ohne Leben, ohne Lebenskraft, ohne Äußerung von Lebensregsamkeit, mhd. *lebelôs* «matt». *ZUS.* **Lebemann,** m., zuerst 1794 bei Ernst Langbein. Vgl. Ladendorf. Später öfter bei Goethe. **Lebewesen,** n., 1575 im Garg. 94 *lebwesen.* **Lebewohl,** n., bei Campe aus Bodmer. **Lebtag,** m. in *mein Lebtag,* gekürzter Plural: «Die *Tage* (Zeit), welche ich *lebe,* Lebenszeit». Bei Luther *all mein Lebetage* Jes. 38, 15, *all ewr lebtage* 5. Mos. 6, 2, mhd. *lebetac* m., häufig im Plur. *lebetage,* «Lebenszeit», auch «Lebensunterhalt».

Nach Heynatz 1796 wird es aus der Schriftsprache immer mehr verbannt. **Lebzeit,** f., meist im Plur. **Lebzeiten**: Die Zeit, welche man lebt, die Lebensdauer, der Sg. 1575 im Garg. 60 u. noch bei Goethe 20, 6, der Pl. *in jhren Lebzeiten* 1587 im Faustbuch 75 Br. **Lebzucht,** f. (ohne Pl.): Lebensnahrung, Lebensunterhalt. Md. im 15. Jh. *lebezuht* f., zsgs. mit mhd.-ahd. *zuht* f. in der Bed. «Nahrung», verderbt *Lebsucht* f. (vgl. *Leibzucht*).

-leben in Ortsnamen Thüringens, der Prov. Sachsen u. Schleswigs. Thür. im 15. Jh. *-leubin, -leibin* (das rote Buch von Weimar 54. 87 u. ö.), in Dänemark *-lev*. Wohl zu *bleiben*, eig. «Überbleibsel, Erbe».

Leber, f. (Pl. *-n*): Körperteil. Mhd. *leber(e)*, ahd. *libara, lebara* f.; dazu and. *lebera*, mnd.-ndl. *lever*, afrs. *livere*, ags. *lifer* f. (Leber, leberartige Stücke geronnenen Blutes), engl. *liver*, anord. *lifr* f., schwed. *lefver*, dän. *lever*, aschw. *lȳr* aus **liburi*. Gewöhnlich zu gr. ἧπαρ n., lat. *iecur* n., aind. *jákṛt* n. «Leber» gestellt, doch bleiben dabei lautliche Schwierigkeiten. Vgl. Zupitza 12. Genau entspricht arm. *leard*, bei dem inlautendes *p* regelrecht schwand. Nach der Anschauung der Alten, die vielleicht auf den Orient zurückgeht, war die *Leber* der Sitz des Zorns und der Leidenschaften. Ebenso bei uns. Daher (bei Goethe) *die L. befreien* «seinem Zorn Luft machen», *frei von der L. wegreden*, eig. «seinem Zorn Luft machen», *es kriecht einem etwas über die L., es läuft einem eine Laus über die L. ZUS.* **Lebererz,** n.: leberfarbenes Erz und (1546 bei G. Agricola 478) leberfarbener Eisenstein. **Leberfleck,** m.: leberbrauner Hautflecken, 1666 bei Comenius Sprachenthür § 286. **Leberkraut,** n. Name mehrerer Pflanzen, die gegen Leberverstopfung oder auch, wie das Steinleberkraut, gegen Leberschaden heilsam sind, mhd. *leberkrût* n. **Leberreim,** m., eine Art vierzeiliger Epigramme aus dem Stegreif, benannt nach dem Anfang *Die Leber ist vom Hecht und nicht von einem . . .*, im 17. Jh. üblich, aber schon 1712 bei Hübner «heutiges Tages wenig geachtet». **Leberstein,** m.: rötlichbrauner leberfarbener Salzton; erdharzartiger Kalkstein, mhd. *leberstein*. **Leberwurst,** f.: Wurst aus klein gehackter *Leber*, mhd. *leberwurst*, ahd. *lebarawurst* f.

Lebermeer, n.: sagenhaftes geronnenes Meer, in dem die Schiffe stecken bleiben. Mhd. *lebermer*, ahd. *lebirmere* n., zu mhd. *liberen* «gerinnen» (s. *geliefern*).

lebhaft, lebig, s. *leben*.

Lebkuchen, m.: dünner Honigkuchen. Mhd. *lebekuoche, lepkuoche*, mnd. *levekoke* m., *lebe-* vielleicht im Ablaut stehend zu mhd. *leip* m. «Brot», s. *Laib*. Vgl. *Lebzelt*.

Lebtag, Lebzeit, Lebzucht, s. *leben*.

Lebzelt, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*), auch **Lebzelten**: Lebkuchen, mhd. *lebezelte, lebzelte, lezelte* m., im voc. opt. X, 127 *libenzelten*, zsgs. aus *leb* in *Lebkuchen* (s. d.) und *Zelte* (s. d.).

lech, adj.: durch Ritzen Flüssigkeit durchlassend (bei Comenius 1642, Kramer 1719 und Steinbach 1734, noch hessisch, kärnt.); (rhein.) schmachtend (gleichsam rissig) vor Durst und Hunger (Kehrein 260, ähnlich 1579 bei Mathesius Postilla 3, 54[b]). Im Hochd. durch die nd. Form *leck* (s. d.) verdrängt. Von **lechen,** v.: austrocknend rissig werden (Jerem. 14, 4); verlangend schmachten (Bürger 194); in beiden Bed. mhd. *lechen* mit schwachem Prät., ahd. im starken Part. Prät. *zelechen* «zerlechzt, leck»; dazu ndl. 1599 bei Kilian *leken*, anord. *leka* (mit starker Flexion Prät. *lak*, Part. *lekinn*) «tröpfeln, rinnen», engl. *leak* «leck sein». Vgl. *Lake, lechzen,* [3. 4]*lecken*. Davon **Lecher,** m.: Lechzender (Bürger 78).

lechzen, v.: heiß schmachtend verlangen, vor Schmachten fast vergehen, mhd. *lechezen, lechzen*, spätmhd. *lehazen*, durch Abl. mit *-azen* (ahd. *-azan*) Verstärkungswort von *lechen* (s. d.).

Leck, m. n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Flüssigkeit durchlassender Ritz oder Spalt. Bei Ludwig 1716, aufgenommen als Schifferausdruck aus nd. *leck* m., ndl. *lek* n., 1599 bei Kilian *leke*.

leck, adj.: durch Ritzen Flüssigkeit durchlassend. 1660 bei Fleming 557. Aus nd. *leck*; dazu ndl. *lek*, ags. *hlec* «leck», anord. *lekr*. Vgl. *lech*. Vielleicht verwandt mit ir. *legaim* «löse mich auf», kymr. *llaith* «feucht». Vgl. Zupitza 215.

[1]**lecken,** v.: mit der Zunge worüber aufnehmend hinfahren. Mhd. *lecken*, ahd. *lecc(h)ôn*; dazu asächs. *leccon, liccon*, nld. 1599 bei Kilian *licken, lecken, lacken*, ags. *liccian*, engl. *lick*, got. in *biláigōn* «belecken». Urverw. mit gr. λείχειν «lecken, belecken», λίχνος «lecker, naschhaft», λιχνεύειν «belecken, benaschen», lat. *lingere, ligūrīre* «lecken», air. *līgim* «lecke», abg. *lizati*, lit. *laižíti, liežti* «lecken», arm. *lizum*, aind. *rḗhmi, lḗhmi* «ich lecke». Aus dem Germ. wahrscheinlich entl. ital. *leccare*, prov. *liquar, lichar, lechar*, franz. *lécher*. *ABL.*

Lecker, m.: Leckender, dann Feinschmecker, mhd. *lecker* «Tellerlecker, Schmarotzer», dann

«Possenreißer, sittenloser Mensch», ahd. *lecchari* m. Davon **Leckeréi,** f., mhd. *leckerîe* f. «Weise eines Leckers, Lüsternheit», **leckerhaft,** adj., im 15. Jh., **lecker,** adj.: gaumenkitzelnd, fein von Geschmack, mhd. *lecker*; davon **Leckerli,** n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Zuckergebäck, in der Schweiz. *ZUS.* **Leckerbissen,** m., zu Anfang des 16. Jh. *leckerbiß* m., bei Luther Jen. 4, 507[a] *Leckerbislin* n.; **Leckermaul,** n. 1650 bei Moscherosch 2, 108 (das Dim. *Leckmeuligen* n. 1586 bei Mathesius Syrach 2, 96[b]), dafür mhd. *leckermunt* m.

[2]**lecken,** v.: mit den Füßen ausschlagen, springen, hüpfen. Bei Luther mhd. *lecken*; bei Lessing 10, 131 *läcken,* bei andern auch *löcken.* Vielleicht verw. mit gr. λάζ, λάγδην adv. «mit den Füßen stoßend», aber nicht mit got. *láikan* «springen, hüpfen», anord. *leika* «spielen».

[3]**lecken,** v.: tropfenweise ablaufen; Flüssigkeit (durch Ritzen) durchlassen. Bei Schottel 1663, aus nd. *lecken,* ndl. *lekken,* für das hochd. *lechen* (s. d. und *leck*).

[4]**lecken,** v.: mit Flüssigkeit (aufschöpfend und) gießend netzen. Mhd. *lecken,* ahd. *lecchan* (Prät. *lacta, lahta*) «netzen, benetzen», ags. *leccan* «bewässern». Vgl. *lechen.*

Lecker, lecker usw., s. [1]*lecken.*

Leder, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): gebeizte und gegerbte Tierhaut; was daraus verfertigt ist, z. B. Schwertscheide, daher die RA. *vom Leder ziehen* (spätmhd.). Mhd. *leder,* ahd. *ledar* n.: dazu mnd. *ledder, ladder,* ndl. *leder,* afries. *leder, lider,* ags. *leđer,* engl. *leather,* anord. *leđr* n., schwed.-dän. *läder*; urverw. altir. *lethar,* kymr. *lledr* «Leder». *ABL.* **Lederer,** m.: Lederbereiter, Gerber, mhd. *lederære,* noch bayr.-öst. **ledern,** adj., mhd. *liderîn,* md. *lederīn, leddern,* ahd. *lidirîn*; von Menschen 1781 bei Kindleben u. schon 1673 bei Weise Erzn. 3. **ledern,** v.: mit *Leder* versehen, mhd. *lidern*; dann prügeln, gleichsam gerben, wie engl. *leather.*

ledig, adj.: von Beschwerendem, Hemmendem u. dgl. frei; unverheiratet. In beiden Bed. mhd. *ledec, ledic,* auch *lidic*; dazu mnd. *leddich, laddich,* mndl. *ledech,* ndl. *ledig, leeg,* afries. *lethoch,* nfries. *liddig,* anord. *liđugr* «frei, ungehindert», schwed.-dän. *ledig* «ledig, leer», schwed. auch «beweglich, biegsam, unbehindert». Nicht sicher erklärt. Vielleicht zu ahd. *lit* in *ablid* «Ab-, Hingang», *ûzlit, ûzgilit* «Ausgang», danach urspr. «freien Gang habend», d. h. «frei von Gefangenschaft, Schuld oder drückender Verpflichtung» und dann aus dem Rechtsleben in der ältern Sprache weiter entwickelt «unbehindert, unverheiratet, unbesetzt, leer», im Adv. «bloß». *ABL.* **ledigen,** v., besonders in *ent-, erledigen,* mhd. *ledegen, ledigen, lidigen,* um 1100 *ledigôn* «frei, losmachen». **Ledigkeit,** f., mhd. *ledecheit, ledekeit, ledikeit* f. **lediglich,** adv., mhd. *ledecliche* «ohne Hindernis, ohne andres, völlig».

Lee, n.: die Seite unter dem Winde d. h. woher der Wind nicht kommt. 1787 b. Kramer. Ndd. Seeschifferausdruck ohne Flexion (spr. *Le-e*) «Ort, wo die See vom Winde nicht bewegt ist, Seestille herrscht», mnd. *lehe,* engl. *lee,* schwed. *lä* n. «Seite der Seestille», dän. *lä, ly* n. «Schutz», dann «Schutz vor dem Winde zur See», anord. *hlē* n. «Schutz, Schatten», ags. *hlēow, hlēo* n. «Schutz, Zufluchtsort», asächs. *hleo* m., *hlea* f. «Schirm, Obdach», mit Ablaut zu *lau* s. d. *ZUS.* **Leebord,** n.: die linke Seite des Schiffes, Backbord, 1782 bei Jacobsson. **Leeküste, Leeseite,** f.: die Seite, auf die der Wind hinweht, 1782 bei Jacobsson. **leewärts,** adv., bei Ludwig 1716 *lieẗvärts.*

leer, adj.: nichts enthaltend usw. Mhd. *lær(e),* md. *lēr(e),* ahd.-asächs. *ƒâri,* ags. *(ge)lære.* Unbekannter Herkunft. *ABL.* **Leere,** f., bei Dasypodius 1537. **leeren,** v.: *leer* machen, mhd. *læren,* ahd. in *ir-lâren,* asächs. in *a-lārian.* **Leerheit,** f.: das Leersein als Zustand, 1482 im Voc. theut. s 7[a] *lehrheit.*

Leer, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*), auch **Leere,** f. (Pl. *-n*), sehr häufig **Lehr** geschrieben: Modell, Muster. • In der Sprache der Handwerker. Schon mhd. *lēre* f. «Maß, Modell». Zu *Lehre.* Das neutrale Geschlecht weist auf eine Kürzung aus *Lehrmaß* oder dergleichen.

Lefze, f. (Pl. *-n*): Lippe. 1534 bei S. Franck Weltb. 217[b] f. *Lepfftze.* Zu Anfang des 15. Jh. *lefcze* (Diefenb. nov. gl. 225[a]), auch ahd. einmal *lefza* (Akk. Pl. von *lefz* m.), mit *z* statt *s,* denn mhd. *lefse* f. neben mhd.-ahd. *lefs, leps* m., auch umgestellt mhd. *lesp* m. Oberd. für md.-nd. urverw. *Lippe* (s. d.). Die gleiche Stammsilbe zeigt sich in ahd. *leffur,* anfrk. *lepor* m. «Lippe» u. in lat. *labrum* n. «Lefze, Lippe» gegenüber *labium* n. = *Lippe.*

legál, adj.: gesetzmäßig, rechtskräftig. Im 17. Jh. aus glbd. lat. *lēgālis* (von lat. *lex* f. «Gesetz»), daraus franz. *loyal,* wovon mhd. *lêal* «treu, innig».

[1]**Legát,** m. (*-en,* Pl. *-en*): päpstlicher Gesandter, Botschafter. Mhd. *legât(e),* spätmhd.

auch *leât(e)* m., ndl. 1599 bei Kilian *legaet* m., aus lat. *lēgātus* m. «Gesandter», von *lēgāre* «jem. wohin (als Gesandten) senden». **Legatión,** f. (Pl. *-en*): Gesandtschaft. 1669 im Simpl. 216. Aus glbd. lat. *lēgātio* f. Davon **Legatiónsrat,** m. 1791 bei Roth.

[2]**Legát,** n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Schenkung durch Vermächtnis. 1678 bei Kramer, aus glbd. lat. *lēgātum* n., von *lēgāre* (s. [1]*legieren*).

Legel, in Österreich gestattet für *Lägel.*

legen, v.: liegen machen. Mhd. *le(g)gen, lecken* (Prät. *legte, leite, lahte,* Part. *geleget, geleit, gelaht*), ahd. *leggan, legen*; dazu asächs. *leggjan* (Prät. *lagda, legda*), afries. *ledza,* ndl. *leggen,* ags. *lecgan,* engl. *lay,* anord. *leggja* (Prät. *lagða*), schwed. *lägga,* dän. *lägge,* got. *lagjan.* Factitiv von *liegen* (s. d.); dazu abg. *ložą, ložiti* «legen».

Legénde, f. (Pl. *-n*): Heiligenerzählung (mhd. *legende* f.); Erzählung, Bericht (1471 bei Liliencron 2, 6[a]); unbeglaubigte Erzählung (bei Goethe, in der Umdeutung *Lügende* schon bei Luther 8, 36[a] Jen.); Umschrift oder Rand der Münze (1782 bei Jacobsson, *Legenda* 1712 bei Hübner). Aus mlat. *legenda* f. «Buch der täglichen gottesdienstlichen Lesestücke», urspr. der lat. Plur. *legenda* «das zu Lesende» zum Ntr. Part. Fut. Pass. *legendus* von *legere* «lesen».

legér (spr. *leżär*), adj.: leicht, ungezwungen. 1791 bei Roth. Von glbd. frz. *léger,* von lat. *levis* «leicht».

[1]**legieren,** v.: vermachen, durch Vermächtnis schenken. Im 16. Jh. (Zimm. Chron. 1, 130, 2, S. Franck Germ. chron. 44[b]), aus lat. *lēgāre* «durch Testament vermachen», von lat. *lex* f. (Gen. *lēgis*) «Gesetz» usw.

[2]**legieren,** v.: Gold, Silber usw. mit geringerm Metalle durch Zusammenschmelzen vermischen. 1709 bei Hübner, aus glbd. ital. *allegare* (*al-* lat. *ad* «zu», *-legare* von ital. *lega* f. «gesetzlicher Gehalt der Münzen», von lat. *lex* f. «Gesetz», *ad legem* «nach Gesetz».

Legión, f. (Pl. *-en*): große Menge, urspr. altrömische Kriegerschar von 4000 bis 6000 Mann, lat. *legio* f., von *legere* «lesen, sammeln». Bei Luther Marc. 5, 9, Murner Geuchm. V. 83, schon md. *leyo* f. (Myst. 1, 203, 17).

legitím, adj.: gesetz-, rechtmäßig; rechtmäßig geboren, ehelich, echt. Aus lat. *lēgitimus* «gesetzmäßig», von lat. *lex* f. «Gesetz». *ABL.* **legitimieren,** v.: ein uneheliches Kind ehelich machen (1571 bei Rot); seine Vollmacht zu etw. vorzeigen (1709 bei Hübner). **Legitimität,** f. (Pl. *-en*), Schlagwort seit dem Wiener Kongreß 1819. Vgl. Ladendorf. **Legitimatión,** f., 1791 bei Roth.

Lehde, f. (Pl. *-n*): wüst liegender Grund mit Wildwachs. 1719 bei Fleming 256[b] *Läde,* 1731 bei Zincke öc. Lex. 1358 *Leede,* 1741 bei Frisch *Leede, Le(h)de.* Aus mnd. *lēgede* f. «Niederung», ostfries. *lēgte,* ndl. *leegte, laagte* f., 1599 bei Kilian *leeghde* «niedriger Boden, Tal»; vom Adj. *leg,* das zu *liegen* gehört.

Lehen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.), **Lehn,** n. (-[*e*]*s*, Pl. wie Sg. oder *-e*): nur zum Gebrauch oder unter der Bedingung der Rückgabe, des Rückfalles Übergebenes. Mhd. *lêhen,* ahd. *lêhan, lêhin* n.; dazu asächs. *lēhan* n., md.-nd.-afries. *lēn,* ags. *lǣn,* (engl. *loan* aus dem Nord.), anord. *lān* n., schwed. *lån,* dän. *laan.* Genau entspricht aind. *rḗknas* n. «ererbter Besitz, Eigentum». Zu *leihen* (s. d.). *ABL.* **lehnbar,** adj., mhd. *lêhenbœre* «geeignet zum Besitz eines Lehens». *ZUS.* **Lehngut,** n., mhd. *lêhenguot* n. **Lehnrecht,** n., mhd. *lêhenreht* n. **Lehnsherr,** m., mhd. *lêhenherre* m. **Lehnsmann,** m., mhd. *lê(he)nman,* 1639 bei Zincgref Apophth. 1, 44 *Lehman.*

Lehm, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): gelbe Erdart aus Ton und Sand. Diese md. u. nd. Form ist im 18. Jh. (bei Hederich 1729, Steinbach 1734, Frisch 1741 *Lehm*) für obd. *Leim, Leimen* üblich geworden (noch bei Wieland Oberon 8, 41, Herder 1, 365, Goethe 34, 1, 6). Schwachb. bei Luther *Leime* (Hiob 10, 9), mhd. *leime,* ahd. *leimo,* and. *lēmo,* md. im 15. Jh. *lēme* m.; starkb. mhd.-ahd. *leim,* md.-mnd. *lēm,* ags. *lām* m. (engl. *loam* «Humus»). Urverw. mit lat. *līmus* m. «dünner Schlamm», *līnĕre* «streichen». *ABL.* **lehmen,** adj., md. im 15. Jh. und mnd. *lēmen,* 1477 clevisch *leemen,* 1729 bei Hederich *lehmern,* aber mhd. und ahd. *leimîn,* ags. *lǣmen.* **lehmicht, lehmig,** adj., im Voc. opt. 1501 M 3[a] *leemich,* um 1480 im Voc. inc. teut. o 3[a] *laimig,* 1540 bei Alberus dict. Aa 2[a] *leymicht,* ahd. *leimic.* *ZUS.* **Lehmgrube,** f., mhd. *leimgruobe* f. **Lehmwand,** f., 1734 bei Steinbach; *Leimenwand* bei Goethe 1, 152.

[1]**Lehne,** f. (Pl. *-n*): Gitter- oder Geländergang (Galerie) an einem Gebäude, Einfassung (Geländer) zum Daranlehnen; erhöhte Vorrichtung zum Stützen des Oberkörpers, der Arme an einem Sitze (bei Luther 1. Kön. 10, 19); Berghang, besonders sanft ansteigender (1741 bei Frisch, stammverw. mit got. *hlain-* «Hügel», anord. *hlein* f. «Felsvorsprung»). In 1. Bed. mhd. *lin(e), lene,* ahd. *(h)lina, lena* f.

(ahd. auch «Lagerstatt, Polsterbett», vgl. das urverw. gr. κλίνη f. «Lager, Ruhebett»). Siehe [1]*lehnen*. *ZUS.* **Lehnstuhl,** m.: Stuhl mit Lehne, bei Duez 1664 neben *Lehnestuhl*.

[2]**Lehne,** f.: der Achsnagel, s. *Lünse*.

[3]**Lehne,** auch **Lenne,** f. (Pl. *-n*): der (nördliche) Spitzahorn, acer platanoïdes. 1793 bei Nemnich 1, 26 *Lenne, Lehne, Lömme*, 1741 bei Frisch *Löhn* (aus Chyträus 470), nach dem glbd. dän. *lön* n., schwed. *lönn* f.; dafür mhd.-ahd. *lîn-, lîmboum* m. (noch bayr. *Lein-, Leimbaum, Lein-, Leimahorn*), anord. *hlynr* m., ags. *hlyn, hlin*; urverw. mit glbd. russ. *klenŭ*, poln. *klon*, tschech. *klen* m., lit. *klẽvas* m. «Ahorn», akymr. *celin*, mlat. *clenus*.

[4]**Lehne,** f. (Pl. *-n*): das weibliche wilde Schwein, die Bache. Weidmännisch. 1580 bei Sebiz Feldbau 569 *Leen*, im 15. Jh. *liene, liehe* f., 1354 in *lyenenbusch* (Baur Arnsb. Urk. S. 500, 811); aus älter-mlat. *leha*, woher auch franz. *laie*, älter *lée* f.

[1]**lehnen,** v. intr.: auf Halt Gebendes von der senkrechten Richtung abweichen, in schräger Stellung sich stützen. Mhd. *lenen*, älter *linen*, ahd. *(h)linên*; dazu asächs. *hlinon*, ags. *hlinian, hleonian*. Mit [2]*lehnen* (s. d.) auf einen gemeingerman. Stamm *hli* zurückgehend und urverw. mit lat. *clinātus* «geneigt», *inclināre* «neigen», *triclīnium* n. «Lager für drei», gr. κλίνειν «lehnen, beugen», κλίνη f. «Ruhebett», κλῑσία f. «Lager, Lehnsessel, Zelt», κλῑτύς f. u. κλίτος n. «Abhang, Hügel», κλίμα n. «Neigung, Lage», κλῖμαξ f. «Leiter», ir. *clẽn* «schief», lett. *slinu, slit* «anlehnen, stützen», lit. *šliẽjù* «lehne», *šlìjęs* «schief geworden», *šleĩvas* «krummbeinig», *šlaĩtas* m. «Bergabhang», aind. *çrájati* «lehnt, legt an», *çrájatē* «lehnt sich an, befindet sich». Weiteres bei Walde. Vgl. *Leite, Leiter*.

[2]**lehnen,** v. trans.: auf Halt Gebendes von der senkrechten Richtung abneigen machen. Bei Luther *lehnen*, im 16. Jh. auch *länen*, md. *lẽnen*, mhd. *leinen*, ahd. *leinan*, ags. *hlẽnan*. Aber mhd. auch intrans., und damit beginnt eine Vermengung mit [1]*lehnen* (s. d.), die im 17. Jh. die Form *leinen* auf obd. Schriftsteller beschränkt.

[3]**lehnen,** v.: nur zum Gebrauch oder zu Rückgabe dargeben oder nehmen, leihen. Mhd. *lêh(e)nen, lênen*, ahd. *lêhanôn* «als Lehen geben, belehnen, leihen»; dazu and. *lẽhnon*, ags. *lẽnan*, engl. *lend* «leihen, verleihen». Von *Lehen*.

Lehnwort, n., von neuern Grammatikern

Lehr, s. *Leer*. [geschaffen.

Lehre, f. (Pl. *-n*), mhd. *lêre*, ahd.-asächs. *lêra*, md. *lār(e)* f.; dazu ags. *lār* f., engl. *lore* (Kenntnis). Entl. schwed. *lära*, dän. *läre*. Von **lehren,** v.: wissen machen, zunächst vortragend, unterredend, hinweisend. Mhd. *lêren* (Prät. *lêrte*, md. *lārte*, Part. *gelêret*, md. *gelārt*, Inf. vereinzelt *larn*), ahd. *lêr(r)an*; dazu asächs. *lēr(j)an*, ndl. *leeren*, afries. *lēra*, ags. *lǣran*, (entl. anord. *lǣra*), got. *laisjan*, Fakt. zum got. Prät.-Präs. *lais* «ich weiß». Dazu *lernen, List*. Wahrscheinlich bedeutet got. *lais* «ich bin auf der Spur gewesen», und es gehört zu den unter *Gleis* behandelten Wörtern. Urspr. steht *lehren* mit Akk. oder doppeltem Akk., d. h. der Person und der Sache (Ps. 25, 4), doch taucht schon asächs. (Heliand 2170), sowie mhd. im 14. Jh. (Altd. Blätter 1, 94, 151) vereinzelt für den Akk. der Person der Dativ auf und im 18. Jh. setzen unsre besten Schriftsteller sowohl den Akk. (Schiller 11, 166, Goethe 50, 7, Lessing 3, 339) als den Dat. der Person (Lessing 3, 88, Goethe 6, 102). *ABL.* **Lehrer,** m., mhd. *lêrære, lêrer*, ahd. *lêrāri*, got. *laisareis* m.; davon **Lehrerin,** f., bei Diefenbach Wb. von 1470 S. 110 *lererin*. **lehrhaft,** adj.: geschickt zum *Lehren*, 1691 bei Stieler; geschickt zum *Lernen*, im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 189[a]. **Lehrling,** m., 1648 bei Zesen Ibr. 446. *ZUS.* **Lehrbuch,** n., bei Luther 8, 22[a] *Lerebuch*. **Lehrgedicht,** n., 1657 bei Harsdörffer Gespr.[2] 2, 84. **Lehrgeld,** n., im 15. Jh. *lērgelt*. **Lehrjahr,** m., 1363 bei Mone 3, 158 der Pl. *lêrjâre*. **Lehrjunge,** m., spätmhd. *lêrjunge* neben *lêreknabe*, in der st. Form 1561 bei Maaler *Leerjunger*. **Lehrmeister,** m., mhd. *lêremeister*; davon **Lehrmeisterin,** f., mhd. *lêremeisterinne*. **lehrreich,** adj., 1678 bei Krämer. **Lehrsatz,** m., 1657 bei Harsdörffer Gespr.[2] 2, 179, bei Zesen Dögens Baukunst 1648. **Lehrstand,** m., 1562 bei Mathesius Sar. 66[a]. **Lehrstuhl,** m., mhd. *lêrstuol*.

-lei: Art, in *allerlei* usw. Mhd. *lei(e), leije, leige* f. «Art und Weise», ein nur mit vorgesetztem Zahlwort oder Pronomen oder nach einem vorgesetzten Adv. stehendes Subst., aus afrz.-prov. *ley* «Art und Weise» (*a ley* «nach Art und Weise»), nfrz. *loi*, span. *ley* f. «Gesetz», von lat. *lex* f. «Gesetz». Fast alle Verbindungen mit *-lei* erscheinen, wie *allerhand* (s. d.), im Nhd. als aneinander gerückte Gen. des Pl., die mhd. noch getrennt stehen.

Lei, f. (Pl. *-en*): Schiefer, Schiefertafel.

Am Mittel- und Niederrhein. Auch in Eigennamen (*Lorelei*). Mhd. *lei(e)* f. «Fels, Stein, Schieferstein», im Annolied 540 *leige* f. «Steinweg, Weg», asächs. *lēia* f. «Fels, Felsplatte», mndl. *leie*, 1477 clevisch *leye* f. «Schieferstein, Weg». Unerklärt. *ZUS.* **Leiendecker,** *Leidecker*, m.: Schiefer-, Dachdecker, 1386 bei Laurent Aach. Stadtrechn. 336, 6 *leyendecker*, 1664 bei Duez *Leyedecker*.

Leib, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-er*): das Leben (nur noch in *beileibe!*, *den L. verlieren*, *es geht ihm an den L.*); das Stoffliche am Tier und Menschen im Gegensatz zur Seele, im engern Sinn im Gegensatz zum Kopf. Mhd. *lîp* m. n. «Leben», dann «die lebende Stoffmasse, Körper», ahd. *lîb* m. n. «Leben», md. *lîb*, *lîph*, *lîf* m. n.; dazu asächs.-afries.-ags.-anord. *lîf* n., engl. *life* «Leben», schwed. *lif*, dän. *liv*. Gleichen Stammes wie *leiben* in *bleiben* (s. d.), und mit Abl. *leben* (s. d.). Der Plur. bei Luther *Leibe*, bei Maaler 1561 *Leib*, mhd.-ahd. *lîbe*, erst im 16. Jh. *Leiber* (Ringwaldt Eckart C 2). Die pleonastische RA. *Leib und Leben* im 16. Jh. (Luther, S. Franck). *ABL.* **Leibchen,** n.: kleiner Körper (1691 bei Stieler *Leibgen*, mhd. *lîbel(în)*; Wams ohne Ärmel (1664 bei Duez *Leibichen*, 1652 bei Lauremberg 4, 674 *Leibchen*, dafür bei Maaler 1561 *Leible*, 1650 bei Moscherosch Phil. 2, 18 *Leybel*). **leiben,** v.: leibliches Dasein haben (1562 bei Mathesius Sar. 47[b] *leiben und leben*, vgl. mhd. 1353 *lîben und lebtage*); dem *Leib* angenehm sein, (1517 bei Keisersberg Evang. 18[a], *was wohl leibet, seelet übel* Schottel 566; trans. «zu einem *Leibe* vereinigen» 1540 bei Alberus dict. C 2[a]). **leibhaft,** adj., mhd. *lîphaft* «Leben habend», dann «persönlich», ahd. *lîbhaft* «lebend». **leibhaftig,** adj., mhd. *lîphaftic*, md. *lîbhaftig* «Leben habend, lebensfähig, persönlich». **leibig,** adj.: wohlbeleibt, feist, 1482 im Voc. theut. s 6[b]. **leiblich,** adj., mhd. *lîplich* «fleischlich, persönlich» (Adv. spätmhd. *lîplîche*), ahd. *lîblîh* «lebend, lebendig». *ZUS.* a) mit *Leib-*: **Leibarzt,** m.: Arzt eigens für die Person eines Fürsten, bei H. Sachs 16, 29. **leibeigen,** adj.: mit dem *Leibe* einem andern zugehörend, spätmhd. 1431 *lîpeigen*, 1420 (bei Haltaus 1239) *mit dem libe aigen*, 1362 *eigen vom lîp*, sonst mhd. nur *eigen*; dazu **Leibeigenschaft,** f., spätmhd. 1431 *lîpeigenschaft*. **Leibfarbe,** f.: Fleischfarbe, mhd. *lîpvarwe*; Uniformfarbe, Livree (1732 bei Haller 87); Lieblingsfarbe. **Leibgarde,** f.: Schutztruppe um die Person eines Fürsten oder Generals, 1691 bei Stieler, 1602 bei Kirchhof mil. disc. 215 *Leibgewardi*. **Leibgedinge,** n.: auf Lebenszeit zur Nutznießung Ausbedungnes, Leibrente, mhd. *lîpgedinge* n. **Leibpferd,** n., 1580 bei Wurstisen Basler Chron. 139. **Leibrente,** f.: Rente auf Lebenszeit, Ende des 14. Jh. (Magdeb. Fragen 152). **Leibrock,** m., um 1480 im Voc. inc. teut. m 4[a] *librock*. **Leibspruch,** m.: Lieblingsspruch, 1678 bei Krämer. **Leibstück,** n.: Kleidungsstück für den Oberleib, 1678 bei Krämer, 1641 bei Schottel 356 *Leibstücke*; Lieblingsmusikstück 1691 bei Stieler. **Leibwache,** f.: Wache für die Person eines Fürsten oder Generals, 1648 bei Zesen Ibr. 128. **Leibzucht,** f.: Unterhalt auf Lebenszeit, mhd. *lîpzuht* f. «das worauf die Witwe für ihren Lebensunterhalt, d. h. Nahrung und Kleidung, angewiesen ist, (vgl. *Lebzucht*). — b) mit *Leibes-*: **Leibeserbe,** m.: leiblicher Erbe, 1641 bei Schottel 356 *Leibserben*. **Leibesstrafe,** f.: Lebensstrafe, 1602 bei Kirchhof mil. disc. 35 *Leibstraf*: Körperstrafe, 1532 in der Carolina 197 *Leibstraff*. **Leibesübung,** f., 1577 bei Fischart podagr. Trostb. B 5[b] *Leibsübung*.

Leich, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Tonstück mit Variationen. In neurer Zeit entlehnt aus mhd. *leich*, ahd. *lei(c)h* m. «gespielte Melodie, Gesang von ungleichen Strophen»; dazu ags. *lāc* n. «Spiel, Wettkampf», anord. *leikr* m. «Spiel, Behandlung, Spott», schwed. *lek*, dän. *leg* «Spiel», got. *laiks* m. «Tanz», zu got. *laikan*, ags. *lācan* «springen, tanzen», anord. *leika*, schwed. *leka*, dän. *lege* «spielen», mhd. *leichen* «hüpfen, aufsteigen». Urverw. mit lit. *láigīti* «wild umherlaufen», *laigo* «tanzt». Vgl. Bezz.Btr. 25, 75. Entl. abg. *likŭ* «Reigen», *likovati* «tanzen». Noch thür. in d. Bed. «Spiel, Spielplatz»: *Kugelleich* «Kegelpartie, Kegelbahn», *Bosselleich* «Kegelbahn», *das Leich abstecken* «die Bahn beim Ballschlagen».

Leichdorn, m. (*-s*, Pl. *-e* und *-dörner*): erhöhte, etwas mehr als linsengroße Fleischverhärtung mit dornartiger Mitte. Mhd. *lîhtorn* im Voc. opt. 40[b], 36, 9, in der Kölner Gemma 1495 J 8[a] *lichdoren*, in der Straßburger 1508 14[a] *lichdorn*, mnd. *līkdorn*, ndl. 1598 bei Kilian *lijckdoren*, isl. *līkþorn*, schwed. *liktorn* m., dän. *ligtorn* «Hühnerauge», eig. «Dorn im Körper», zu mhd. *lîch* (s. *Leiche*).

Leiche, f. (Pl. *-n*): toter Menschenkörper (in neurer Zeit in edlerm Sinne auch) Tierkörper; Geleite und Grablegung eines Toten

(im 15. Jh.). Die schwache Form *Leiche* ist seit dem 16. Jh. (vereinzelt schon md. und frühmhd. *lîche* f., bei Luther Nom. Sg. *Leiche* Jes. 14, 19, Akk. Sg. *Leichen* Tob. 12, 12, noch bei Goethe Faust 3752 der Dat. Sg. *Leichen*) an die Stelle des starkb. älternhd. *Leich* f. (bei Luther mit dem Pl. *Leiche*) getreten, mhd. *lîch* f. «Leib, Körper, Oberfläche des Leibes, Haut-, Gesichtsfarbe, Leibesgestalt, Aussehen, zu begrabender Toter», ahd. *lîh* f. n. «Leib, Fleisch»; dazu asächs. *līk* n. «Fleisch, Körper», afries. (als erstes Wort in Zss.) *līk* n. «Leib», ags. *līc* n. «Körper, Leichnam», anord. *līk* n. «Leib, toter Leib», schwed. *lik* n. «Leiche», dän. *lig*, got. *leik* n. «Fleisch, Leib, Leichnam»; das N. *Leich* noch bei Rachel 6, 572 Wetterau. mit *t Leicht* f. «Leichenbegängnis», n. «Sarg», schon 1537 bei Dasypodius *Leicht* f. und im 15. Jh. in *līchtkare* n. Diefenb. gl. 230^{c} (s. *Leichkar*). Vgl. *-lich* und *gleich*. Verwandt sind wohl apreuß. *laygnan*, air. *lecco* «Wange», vielleicht auch (mit Nasalierung) aind. *liṅgam* n. «Kennzeichen, Abzeichen, Merkmal». Aus dem Germanischen entlehnt sind wohl abg. *lice* n. «Antlitz», *zŭlo-likŭ* «boshaft» usw. Nach Ehrismann Btr. 20, 53 gehört *L.* zu ahd. *gileih* «Gelenk». Vgl. noch Btr. 30, 298. *ZUS.* **Leichenbegängnis,** n., 1452 *lijchebegengnis* (Germ. 28, 373). **Leichenbitter,** m.: Einlader zur Leichenbegleitung, 1664 bei Duez. **Leichenfledderer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gauner, der die nachts im Freien Eingeschlafenen beraubt. Wohl aus dem Rotwelsch. **Leichenstein,** m., 1590 bei Ringwaldt Eckart a 3^{a} *Leichstein*. **Leichentuch,** n., 1678 bei Krämer. **Leichhuhn,** n.: der kleine Kauz, Totenvogel, der nach dem Volksglauben durch sein Geschrei in der Nähe einer Wohnung einen Todesfall verkündet (Hölty 43 H.). **Leichkar,** n. (*-s*, Pl. *-e*): Behälter der Leiche, Sarg, noch in Hessen, mhd. *lîchkar* n. «Sarg», zu mhd. *kar*, ahd. *char* n. «Gefäß, Behälter», got. *kas* n. «Gefäß». **Leichnam,** m. (*-s*, Pl. *-e*), im ältern Mhd. lebender oder toter Menschenkörper, ebenso mhd. *lîchname*, *lîchnam* und *lîcham(e)*, ahd. (im 10. Jh. hie u. da) *lîch(i)namo*, gewöhnlich *lîchamo* m.; dazu asächs. *līkhamo*, afries. *līkkoma*, *līchama*, *lîcma*, ags. *līc-hama*, *līc-homa*, anord. *līkami*, *līkamr* m., schwed. *lekamen*, dän. *legeme*. Der zweite Teil ist das nur in Zss. vorkommende ahd.-asächs. *hamo* m. «Hülle, Kleid»; dazu ags. *hama*, *ham* m. «Hülle», anord. *hamr* m. «Haut, Balg, äußre Gestalt», schwed.-dän. *ham* «Haut, Balg», got. *gahamōn* «ankleiden» (s. *Hemd*). *Leichnam* ist gleicher Bildung wie ags. *flǣsc-homa* m. «Menschen-, Tierkörper», urspr. «Fleischhülle», wohl ein Ausdruck der Dichtersprache.

leicht, adj.: von Gewicht gering; in Beziehung auf Kraftanwendung unerheblich. Mhd. *līht(e)*, md. *līcht*, auch *liecht*, ahd. *lîhti* (bei Notker *liehte*); dazu ndl. *licht*, afries. *līcht*, ags. *līht*, *lēoht*, engl. *light*, anord. *lēttr*, schwed. *lätt*, dän. *let*, got. *leihts*. Aus **lenhtaz* und verw. mit gr. ἐλαχύς «klein, gering», lit. *leñgvas*, *lengvùs* «leicht», zu denen auch *Lunge* (s. d.) gehört, vgl. engl. *lights* «Tierlunge». Eine nicht nasalierte Wz. in lat. *levis*, abg. *lĭgŭkŭ* «leicht». Weitres bei Walde u. Btr. 30, 298. *ABL.* **leichtern,** v.: *leichter* machen, mhd. *lîhtern* (auch «leichter werden»), ahd. *lîhterôn*, vgl. *lichten*. **Leichtigkeit,** f., mhd. *lîhtec(h)eit*, *lîhtikeit* f. (meist «Leichtfertigkeit, Leichtsinn»). **leichtlich,** adj., mhd. *lîhtelich*, ahd. *lîhtlîh*, afries. *līchtelik*, Adv. mhd. *lîhtelîche*, ahd. *lihtlîhho*. *ZUS.* **leichtfertig,** adj., mhd. *lîhtvertec*, *-vertic*; dazu **Leichtfertigkeit,** f., mhd. *lîhtvertec(h)ęit* f. «leichtes Hinwegsetzen über Anstand und gute Sitte». **Leichtfuß,** m.: leichtsinniger Mensch, bei Campe 1809; dazu **leichtfüßig,** adj.: leicht zu Fuß, im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 326^{a} *lijchtvoesig*, *lyechfüisßick*, mnd. *lichtvotich*. **leichtgläubig,** adj., bei Dasypodius 1537 und Luther 8, 146 W. *leichtglaubig*. **Leichtsinn,** m., 1691 bei Stieler; dazu **leichtsinnig,** adj.: unbedachtsam, 1678 bei Krämer (auch *Leichtsinnigkeit* «Unbesonnenheit»), im 16. Jh. in der Bed. «fröhlich» (H. Sachs Fab. 238, 112, Rollwagenb. 80, 12 K., Frisius 1556 S. 264^{a}, aber schon 1541 *Lychtsinnigkeit* S. 752^{b}).

Leichte, f. (Pl. *-n*): Tragriemen beim Schubkarren. Aus dem nd. *lichte*, mnd. *lichte* f. «Band, Riemen». Zu *leichten* «leicht machen», s. *lichten*.

Leichter, m., s. *Lichter* unter ^{2}*lichten*.

Leid, n. (-[*e*]*s*, ohne Pl.): Schmerzgefühl worüber, Betrübendes. Mhd. *leit* (Gen. *-des*), ahd. *leid* n.; dazu asächs. *lēđ*, afries. *lēth*, *lēd*, ags. *lāđ* n. Anord. aber *leiđa* f., schwed. *leda*, dän. *lede*. Das Wort ist das substantivierte N. des Adj. *leid* (s. d.). In den RA. *einem ein Leids*, *kein Leids*, *was Leids tun* hängt der Gen. *Leids* ab von dem Pron. *ein*, *kein*, *was*. **leid,** adj.: unlieb, widerwärtig, trüb, schmerzlich zumute, mhd. *leit*, ahd. *leid* (im Adv. mhd. *leide*, ahd. *leido*); dazu asächs. *lēđ*,

ndl. *leed*, afries. *lēd*, ags. *lāð* (engl. *loath* «abgeneigt»), anord. *leiðr*, schwed. *led* «unangenehm, verhaßt», dän. *led* «häßlich, abscheulich», entl. ital. *laido* «häßlich», *laidare* «kränken», frz. *laid* «häßlich». In der Redewendung *mir ist, wird leid* mischen sich Adj. u. Adv., mhd. *mir ist leit* u. *leide*, ahd. *uns ist leido*. *L.* gehört wahrscheinlich als *t*-Partizip zu der Wz. von ahd. *lēwes* «leider», gr. λοιμός m. «Pest».

Leidecker, s. *Lei.*

Leiden, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): bestimmtes Schmerzgefühl. Mhd. *lîden* n., der subst. Inf. von *leiden* (s. d. [3]). *ABL.* **Leidenschaft,** f., von Zesen für frz. *passion* gebildet (1647 in der Sofon. 1, 128, im Reimzeiger des Helikon 1649), bei Stieler 1691 als neu bezeichnet u. noch von Dornblüth 1755 bekämpft; dazu **leidenschaftlich,** adj., 1778 bei Hermes Soph. 3, 274. **Leidenswoche,** f.: Karwoche, erst in der 2. Hälfte des 18. Jh. (Schiller an Goethe 1, 101).

[1]**leiden,** v. (Prät. *leidete*, Part. *geleidet*): *leid* werden (*es leidet ihm*), mhd. *leiden*, ahd. *leidên* «leid, widerwärtig, verhaßt sein oder werden», *leidôn* «in Leid versetzen», asächs. *lēðon* «leid tun», ags. *lāðian* «verhaßt sein».

[2]**leiden,** v. (Prät. *leidete*, Part. *geleidet*): *leid* machen (in *verleiden*, mhd. *verleiden*), mhd. *leiden*, ahd. *leidan*, anord. *leiða* «verleiden».

[3]**leiden,** v. (Prät. *litt*, Konj. *litte*, Part. *gelitten*): geschehen lassen; Einwirkung zulassen; Schmerzgefühl worüber haben. Mhd. *lîden* (Prät. *leit*, Plur. *liten*, Part. *geliten*, noch bei Luther Prät. *leid*), ahd. erst im 9. Jh. *līdan* «über sich ergehen lassen, ertragen», dann (wie auch afries. *lītha*, *līda*) «über Einen Kommendes, Schmerzliches, Trübsal erfahren», ursprünglicher aber im 12. Jh. ndrhein. und dann md. *līden* «gehen, vorübergehen», denn im frühern Ahd. hat das starkb. *lîdan* in *ar-*, *ir-*, *gilîdan* (wie got. *leiþan* in *af-*, *bi-*, *galeiþan*, asächs. *līðan*, mndl. *lijden*, ags. *līðan*, entlehnt anord. *líða*) die Bed. «einen Weg nehmen, gehen» (vgl. *leiten*). Ahd. *ar-*, *irlîdan* aber bedeutet «vorübergehen», dann «ertragen, leidend aushalten», mhd. *erlîden*, nhd. *erleiden*. Nicht mit *Leid* zusammenhängend, vgl. AfdA. 21, 205, sondern zu awest. *raēþ-* «sterben», eig. «weggehen». Vgl. Btr. 30, 254.

leider! Interj.: mehr als betrübend! zu bedauernswert! Mhd. *leider*, ahd. *leidôr*, *leidir*, afries. *leider*, zuerst Adv. als Komp. des Adv. *leid* (s. d.).

leidig, adj.: Leid, Betrübnis, Schmerz verursachend. Mhd. *leidec*, *leidic*, ahd. *leideg*, *leidig* «in Leid versetzt, betrübt, in Leid versetzend, betrübend, Leid bringend, schmerzend, widerwärtig». Von *Leid* (s. d.).

leidlich, adj.: nicht eben bes. schmerzlich, wohl erträglich, gern erträglich. Um 1480 im Voc. inc. teut. m 4[a] *lidlich* «tolerabilis», 1532 Carolina Art. 73 in der Bed. «erträglich, mittelmäßig, mäßig»; mhd. *lîdelich* «leidend, für körperliche Leiden empfänglich, geduldig». Verschieden davon ist mhd. *leitlich* «leidvoll, schmerzlich», ahd. *leidlîh* «widerwärtig, häßlich, verabscheuenswert», asächs. *lēðlīk*, ags. *lāðlīc* «widerwärtig, abscheulich». *ABL.* **Leidlichkeit,** f., 1741 bei Frisch, *Unleidlichkeit* 1691 bei Stieler.

Leidwesen, n.: tiefe Betrübnis, trauervolle Mißstimmung, 1601 bei Albertinus Kriegsleut Weckuhr 109. Zsgs. aus *Leid* und *Wesen* «Art zu sein, Zustand».

Leiendecker, s. *Lei.*

[1]**Leier,** f. (Pl. *-n*): Saiteninstrument, mittels eines durch eine Kurbel gedrehten Rades gespielt; jetzt aber wie lat.-gr. *lyra*. 1540 bei Alberus dict. Vv 4[a] u. tt 4[a] *leier*, noch bei Stieler 1691 *Leire*, *Leir*, mhd. *lîre*, ahd. *lîra* f., mit *ī* durch das Romanische (ital. *lira* f.) aus gr.-lat. *lyra*, gr. λύρα f. «Leier». *ABL.* **leiern,** v.: die *Leier* spielen; eintönig singen oder sprechen, dann etwas unerträglich hinziehen, zögern, in allen diesen Bed. schon mhd. *lîren*; **Leirer,** m., mhd. *lîrer* m. «Leierspieler». *ZUS.* **Leierkasten,** m., seit Anfang des 19. Jh. (Eichend. Taug. 11).

[2]**Leier,** f. (Pl. *-n*): Kurbel zum Drehen. 1482 im Voc. theut. s 6[b] *Leyr oder armprostwinde*. Von der Kurbel an dem Saiteninstrument übertragen u. demnach eins mit *Leier*. *ABL.* **leiern,** v., 1782 bei Jacobsson 2, 606[a]. *ZUS.* **Leierfaß,** n.: liegendes Faß zur Bereitung von Butter durch Drehung einer Kurbel mit Schaufel, schweiz. nach Adelung 1777 *Leyer* f.

leihen, v. (Prät. *lieh*, Konj. *liehe*, Part. *geliehen*): gegen die Verpflichtung der Rückgabe geben oder nehmen. Mhd. *lîhen*, auch *liuhen*, *liuwen* (Prät. *lêch*, Plur. *lihen*, Part. *gelihen*, auch *gelühen*, *geluhen*, *geluwen*, darnach 1540 bei Alberus dict. L 4[a] Part. *gelawen*, *gelauwen*) «gegen Rückgabe dargeben, als Lehen geben» (doch md. einmal auch die Bed. «auf Borg nehmen»), ahd. *lîhan* (Prät. *lêh*, Plur. *liwun*, Part. *(far)lihan*, *(far)liwan*); dazu asächs. *līhan* (Konj. Prät. *farlihi*, *farliwi*, Part. *farliwan*), afries. *līa*, ags. *lēon*, anord.

ljā (Prät. *lēđi*), got. *leihvan* «leihen», *sis leihvan* «für sich leihen, borgen». Urverw. mit lat. *linquere* «lassen, zurücklassen, hinterlassen», *reliquus* «übrig», gr. λείπειν «verlassen», λοιπός «übrig», lit. *liekù* «lasse» (Inf. *lìkti*), abg. *otŭlĕkŭ* «Überbleibsel, Rest», arm. *lkhanem* «lasse», aind. *riṇákti* «läßt, läßt übrig, räumt», *rikthám* n. «Nachlaß, Erbschaft», *riktás* und *rĕkuš* «leer». Bei Luther auffallenderweise das schwache Prät. *leihete* (2. Mos. 12, 36), aber Part. *gelihen*. *ZUS.* **Leihhaus,** n., 1663 bei Schottel 490 *Leihehaus*.

Leikauf, m. (-[*e*]*s*, (Pl. -*käufe*): Gelöbnistrunk beim Abschluß eines Handels, Trunk oder Schmaus zur Feier und Bezeugung (Befestigung) eines eingegangnen Kaufes. Mhd. *lîtkouf* m., im 14. Jh. *leitkouf*, daher noch 1678 bei Krämer *Leuthkauff*, aber schon um 1300 *lîkouf* (Freiberger Stadtr. 95, 25 Ermisch), 1303 *leichauf*, mnd. *lît-*, *lī-*, *līk-kōp*, daraus entl. dän. *lidkjöb*, aschwed. *liþköp*. Zgs. mit mhd. *lît*, ahd. *lîd* m. n. «starkes Getränk, Obst-, Gewürzwein»; dazu asächs. *līđ* n., afries. *līth*, ags. *liþ* n., anord. *līđ* n., got. *leiþu-* (für gr. cίκερα n.), verwandt mit gr. ἄλειcον n. (aus **aleitwon*) «Weingefäß», lit. *lītùs* m. «Regen». Vgl. *Leutgeb*, *Weinkauf*.

Leilach, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*[*n*]), auch **Lei(n)laken** (-*s*, Pl. wie Sg.): Leintuch, Bettuch. Im 15. Jh. *leilach*, mhd. *lîlachen*, *lîlach*, ahd. *lîlahhan* n., mit geschwundnem *n* vor *l*; denn daneben noch im 16. Jh. (Alberus dict. J 1[b] u. m 3[b]) *leinlach*, mhd. *lînlachen*, *lînlach* n. Dazu mnd. *līn-*, *lilaken*. Zgs. aus *Lein* (s. d.) u. mhd. *lachen* n. «Laken» (s. d.). Ebenso noch wetterau. *Leituch* n. «Bettuch» für *Leintuch*. Vereinzelt ist mhd. *lîlachen* gekürzt aus *lîchlachen*, ahd. *lîhlahhan* n. «Laken, worauf der Körper ruht» (s. *Leiche*). Bei H. Heine 1, 341 im Reime die Nebenform *Leilich*.

[1]**Leim,** m. (-*s*, Pl. -*e*): klebrige Masse zum Haften. Mhd. u. ahd. *lîm* m.; dazu and. *līm* m., mnd. *līm* m. n., ndl. *lijm*, ags. *līm* m., engl. *lime* «Leim, Kalk», anord. *līm* n. «Bindemittel, Leim, bes. Kalk», schwed.-dän. *lim*. Gleichen Stammes wie *Lehm* (s. d.). RA. *auf den L. gehen*, eig. vom Vogel auf die Leimrute; jetzt sich betrügen lassen. *ABL.* **leimen,** v.: mhd. *lîmen*, ahd. *lîmjan*, *lîman* «mit Leim bestreichen, durch Leim und dann überhaupt fest zusammenfügen»; «betrügen» (in der Umgangssprache, urspr. *den Vogel leimen*), 1847 in der Gaunersprache «lügen». **leimicht,** adj., 1540 bei Alberus dict. Ee 1[a] *leimecht*, im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 623[a] *limetht*. **leimig,** adj., im 15. Jh. *līmig* (Diefenb. 623[a]). *ZUS.* **Leimrute,** f., mhd. *lîmruote* f., mnd. *līmrode*. **Leimsieder,** m., 1777 bei Adelung; in übertr. Bed. «zögernder Mensch ohne Tatkraft». **Leimstange,** f.: Stange, die mit Leimruten zum Vogelfang besteckt ist, mnd. *līmstange*. RA. *mit der Leimstange laufen* «nach Mädchen stellen wie der Vogelsteller nach Vögeln» (Simpl. 262), dann «sich wie ein verliebter Geck, wie ein Narr gebaren» (1594 bei H. J. v. Braunschweig Schausp. 525), vgl. mnd. *līmstenger* «Geck, der Mädchen nachläuft». **Leimtiegel,** m., mhd. *lîmtigel*.

[2]**Leim, Leimen,** s. *Lehm*.

Leimahorn, Leimbaum, s. [3]*Lehne*.

-lein, hochdeutsche Verkleinerungssilbe des Substantivs. Bei Luther noch *-lin*, mhd. *-(e)lîn*, ahd. *-(i)lîn*. Dafür md. *-chen*, nd. *-ken* aus *-ikīn*. Vgl. *-el*.

Lein, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e* in dem Sinne von *Leinarten*): aus gesponnenem Flachsbast gewobnes Zeug, Leinwand (3. Mos. 19, 19, Schiller 11, 309); Flachspflanze; Flachssame. Mhd. *lîn* m. «Flachs, leinenes Kleidungsstück», ahd. *lîn* n. «Flachs, Leinwand»; dazu asächs. *līn* n. «Linnen», ndl. *lijn* «Flachs, Leinsamen», ags.-anord. *līn* n., schwed.-dän. *lin*, got. *lein* n. «Leinwand». Unsicher, ob urverw. od. entl. aus glbd. lat. *līnum* n.; dazu gr. λίνον n. (dazu ein Dat. Sg. λῖτί u. Akk. λῖτα «Leinwand, Leinentuch»), lit. *linaĩ* Pl., abg. *līnŭ* m., air. *līn* «Flachs». *ABL.* **leinen,** adj.: aus gesponnenem Flachsbast gewoben, mhd.-ahd. *lînîn*, asächs.-and. *līnin*, afries. *linnen*, ags. *līnen*; das substant. N. des Adj. ist **Leinen,** n.: Leinengarn, Leinenzeug, bei Luther (Joh. 20, 5), nd. 1420 *linen* Diefenb. gl. 332[a], asächs. *līnin* n. «leinenes Tuch» (vgl. *Linnen*). Mit dem Adj. zgs. **Leinengarn,** n., d. i. *leinen* Garn, 1712 bei Hübner *Leinen-Garn*; **Leinenzeug,** n., d. i. *leinen* Zeug (so 1664 bei Duez), 1678 bei Krämer *Leinzeug*. *ZUS.* **Leinöl,** n.: Öl von Flachssamen, im 15. Jh. *leinöl*, dafür mhd. *lînsâtöl* n. **Leinsaat,** f., mhd. *lînsât* f. **Leintuch,** n.: flächsenes Tuch, spätmhd. *lîntuoch* n. «Leinwand», wetterau. *Leituch*. **Leinwand,** f., mit Anlehnung an *Gewand* (s. d.) aus *Leinwat*, mnd. im 14. Jh. *lynen-*, *line-*, *lennewant*, mhd.-ahd. *lînwât*, ags. *līnwǣd* f. (leinenes Kleidungsstück, leinenes Tuch), bei Luther *Linwand* f. u. *Linwad* m. f., noch bei Castelli 1709 *Leinwad* neben *Leinwand* u. bis heute in Bayern *Leinwat*. Vgl. *Wat*. Davon

leinwanden, adj., im 17. Jh. (Chr. Weise Comöd. 316). **Lein(e)weber,** m., mhd. *lînweber*, md. im 14. Jh. *lînenweber* m., daher mit ausgestoßnem *n* noch *Leineweber*.

Leinahorn, Leinbaum, s. [3]*Lehne*.

Leine, f. (Pl. *-n*): langer dünner Strick; Leit-, Zugstrick. Mhd. *lîne*, spätahd. *lîna* f. «Seil, Tau», bes. «Schiffszugseil, Schlepptau»; dazu mnd. *līne* f., ndl. *lijn*, ags. *līne* f., engl. *line*, anord. *līna* f., schwed. *lina*, dän. *line*. Abgel. von *Lein* (s. d.), eig. «die aus Flachs gedrehte», wie gr. λιναία, λινέα f. «Leine, Strick» von λίνον «Lein, Flachs» u. wie lat. *līnum* sowohl «Lein» als «Faden, Schnur, Strick» bedeutet. *ZUS.* **Leinpfad,** m.: gebahnter Weg am Ufer der Flüsse zum Fortziehen der Wasserfahrzeuge mittels *Leinen*, mhd. *lîn(e)pfat* m. **Leinreiter,** m.: Reiter oder Lenker von Zugpferden beim Fortziehen von Wasserfahrzeugen (Schmeller[2] 1, 1480).

Leis, m. (Gen. wie Nom. u. *-ses*, Pl. *-se*[*n*]): geistliches Lied. Noch im 17. Jh., später erloschen. Mhd. *leise* neben starkem *leis* m., gekürzt aus glbd. mhd. *kirleis*(*e*) m., s. 1, 1184.

leis(e), adj.: kaum hör-, merkbar. Mhd. *lîs*(*e*), ahd. nur im Adv. *lîso* «nach und nach, langsam»; dazu mnd.-mndl. *līse* «leise», ndl. *lijs* m. f., das Subst. dazu, dän. *lise* «Linderung», früher «Ruhe, Gemächlichkeit, Faulheit», schwed. *lisa*, nnorw. *līsa*. Daneben stehen Formen mit Nasal mhd.-alem. *lins*, fläm. *lens*, *lins* «matt, schlaff», entl. dän. *lens*, schwed. *läns* «leer». Verw. mit *linde* (s. d.), ags. *līþs*, *liss* f. «Milde, Gunst». *ZUS.* **Leisetreter,** m., in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 254, 15 *leistreter*.

Leist, m. (*-es*): Klub. Schweiz. Von *leisten*.

[1]**Leiste,** f. (Pl. *-n*): Gegend der Biegung zwischen Hüfte und Scham. Erst im Nhd. Wohl als «Schamleiste» ausgegangen von der Grundbedeutung von [2]*Leiste* (s. d., ähnlich wie *Leiste* f. «Zwerchfell» bei Dasypodius 1537, «Schwiele» bei Stieler 1691, «Buckel, Höcker» um 1480 im Voc. inc. teut. o 7[a] *leisten die einer uff dem ruck hat, gibbus*). *ZUS.* **Leistenbruch,** m., 1777 bei Adelung, aber schon 1561 bei Maaler das Adj. *lystbrüchig*.

[2]**Leiste,** f. (Pl. *-n*): Einfaßstreifen, woran sich hinziehender schmaler Körper. Mhd. *lîste*, ahd. *lîsta* f. «bandförmiger Streifen, Einfaßstreifen, Saum, Borte»; dazu mnd. *līste* f. m., ndl. *lijst* f., ags. *līste* f., engl. *list*, anord. *līsta* f., schwed.-dän. *list*, dän. *liste* «Streifen, Kante, Leiste». Vielleicht zu *lītus* n. «Strand, Gestade». Vgl. Walde. Aus dem Germ. entl. ital. *lista*, frz. *liste* f. «Streifen» (s. *Liste*).

Leisten, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): hölzerne Musterform, worüber der Schuster arbeitet. Im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 91[b] *leyste*, aber mhd. und ahd. starkbiegend *leist* m., noch wetterau.-bayr. usw. starkflekt. *Leist* m.; dazu mnd. *lēst*, *lēste*, ndl. *leest* f., dän. *lest* «Schuhmacherleisten», engl. *last*. Die eig. Bed. ist «Fußspur», mhd. *leist* m. «Spur», ags. *lāst*, *lǣst* m. «Fuß-, Rad-, Wagenspur», got. *laists* m. «Spur, Ziel», anord. *leistr*, schwed. *läst* m. «Fuß, Socke», noch bayr. *Leist* f. n. «Geleise, Radspur»; gleichen Stammes wie *Gleis* (s. d.).

leisten, v.: durch die Tat dartun. Mhd.-ahd. *leisten*, frühmhd. einmal *lēsten* «ein Gebot befolgen und ausführen, ein Versprechen erfüllen, eine Pflicht tun»; dazu asächs. *lēstjan* «Folge leisten, vollbringen, handeln», afries. *lāsta*, *lēsta* «erfüllen, vollziehen, üben», ags. *lǣstan* «vollführen, halten, aushalten, ausdauern», engl. *last* «währen, dauern», got. *laistjan* «folgen, nachfolgen», eig. «in die Spur treten». Von got. *laists* m. «Spur» (s. *Leisten*). *ABL.* **Leistung,** f., mhd. *leistunge* f. «Einlager» (zu mhd. *eine gîselschaft leisten* «als Geisel einreiten, das Einlager halten»).

Leite, f. (Pl. *-n*): Berghang. Mhd. *lîte*, ahd. *lîta* f.; dazu ags. *hlīþ* n., anord. *hlīð* f. «Bergseite». Verw. mit gr. κλιτύς f., κλῖτος, κλίτος m., lit. *šlaĩtas* m. «Abhang, Hügel», ir. *clīathan* «Seite, Brust» und gleichen Stammes wie *lehnen* (s. d.).

leiten, v.: führen. Mhd. *leiten*, ahd. *lei*(*t*)*tan*, im 12. Jh. ndrhein. *leiddin*; dazu asächs. *lēdian*, ndl. *leiden*, afries. *lēda*, ags. *lǣdan*, engl. *lead*, anord. *leiða*, schwed. *leda*, dän. *lede*. Fakt. zu ahd. *lîdan* «gehen» (s. [3]*leiden*), also urspr. Bed. «gehen machen». S. auch Btr. 30, 254. *ABL.* **Leiter,** m., mhd. *leitære*, *leiter*, ahd. *leitari* m. «Führer, Anführer»; davon **Leiterin,** f., mhd. *leitærinne*, md. *leitirinne* und mehr nd. *leiderinne* f. **Leitung,** f., bei Dasypodius 1537, mhd. *leitunge* in *verleitunge* f. *ZUS.* **Leitartikel,** m., als Übersetzung des engl. *leading* oder *leading article*, zunächst (etwas vor 1840) *leitender Artikel*. Dann 1848 *Leitartikel*. Vgl. Ladendorf. **Leitfaden,** m. (*-s*, Pl. wie Sg. u. *-fäden*): Faden zum Leiten; schriftlicher Abriß eines wissenschaftlichen Gegenstandes, um sich in diesem zurecht u. durch ihn hindurchzufinden (bei Lessing 3, 159 vom J. 1751), benannt nach dem *Faden* der Ariadne im Labyrinth. **Leitfaß,** n.: Faß

zum Herbeiführen des Wassers bei Feuersbrünsten usw. (1470 frankfurtisch *leitefaß*), frühmhd. *leitvaz* n. «Tonne, Faß zum Verführen einer Flüssigkeit», zgs. mit mhd. *leite* f. «Leitung, Führung, Wagenladung, Faß zum Verführen von Flüssigkeit», ahd. *leita, leitî* f. «Leitung». **Leithammel,** m.: zum Anführen einer Herde abgerichteter Hammel, 1540 bei Alberus dict. X3^{b} *Leydhamel.* **Leithund,** m.: der an einem langen Riemen (mhd. *leitrieme* m.) geführte Jagdhund, der die Fährte des Wildes aufsucht, mhd. *leithunt,* ahd. *leitihunt* m. **Leitmotiv,** n., von einem Anhänger R. Wagners Ende der 70er Jahre geprägt und bald zum Schlagwort geworden. Vgl. Ladendorf. **Leitstern,** n.: leitender Stern, nach dem man sich auf einem Wege zu Wasser und zu Lande richtet, Polarstern, mhd. *leite-, leitsterne* m. (auch bildl.); dazu mnd. *leidestern,* engl. *loadstar, lodestar,* anord. *leiðarstjarna,* dän. *ledestjerne.*

Leiter, f. (Pl. *-n*): staffelartiges Steigwerkzeug. Mhd. *leiter, leitere* (auch Wagenleiter), ahd. *hleitar(a), (h)leitra, leitera* f., md. im 16. Jh. *Letter* (Adrian Mittheil. 184); dazu mndl. *le(e)der,* ndl. *ladder, leer,* afries. *hleder, hladder,* ags. *hlœ(d)der* f., engl. *ladder.* Stammverw. sind got. *hleiþra* «Zelt», lat. *clitellae* «Saumsattel». Für die Verbindung u. das Verständnis dieser Worte vgl. Meringer Idg. Forsch. 16, 120. S. a. Btr. 30, 291. *ZUS.* **Leiterbaum,** m.: die beiden langen Seitenhölzer der Leiter, mhd. *leiterboum,* ahd. *hleitarboum* m. **Leiterkarren,** m.: Karren mit Leitern auf beiden Seiten, 1691 bei Stieler. **Leiterwagen,** m., 1678 bei Krämer.

Leitfaden, Leitfaß usw., s. *leiten.*

Leitkauf, öst. noch für *Leikauf.*

Lektión, f. (Pl. *-en*): Vorlesung; Lernstück; Lernaufgabe; (bildlich) scharfe Zurechtweisung (1663 bei Schuppius 7). In der 1. Bed. bei Luther Apostelg. 13, 15, md. im 13. Jh. *lectiôn* f. «Vorlesung des Evangeliums u. Lesetextes beim Gottesdienste», auch *lectie* f., zugleich «Schulunterricht, Schulaufgabe», auch *lecze, letzge, letze,* ahd. *lectja, lecz(i)a* f.; dazu got. *laiktjō* f. (biblischer Leseabschnitt), aus lat. *lectio* f. «das Lesen, Vorlesen», zu lat. *legere* «lesen». Noch wetterau. *Letzt, Lex* f. «Schulaufgabe».

Lektüre, f. (Pl. *-n*): das andauernde Lesen eines Gegenstandes wie dieser selbst, Lesestoff. Zu Anfang des 18. Jh. aus frz. *lecture* f., aber schon im 16. Jh. bei Fischart Garg. 274 *Lectur* f. aus mlat. *lectura* f., zu lat. *legere* «lesen».

Lemming, m. (*-s,* Pl. *-e*): kleine nordische Wühlmaus, mus lemmus. Aus glbd. dän. *lemming,* anord. *lǣmingr, lōmundr* m. Bei Nemnich 3, 654.

Lemúre, f. (Pl. *-n*): abgeschiedne Seele. Aus glbd. lat. *lemures* Pl. Bei Goethe Faust 11512.

Lende, f. (Pl. *-n*): Körperteil hinter und über dem Hüftknochen. Mhd. *lende,* ahd. *lentî, lendî* f.; dazu and. Pl. *lendin* «Nieren», afries. *lenden,* Pl. *lendena, lenderna* «Lendengegend», ags. Pl. *lendenu* «Nieren», anord. *lend* f. «Lende». Verw. lat. *lumbus* m. «Lende» (aus **londhuos*), abg. *lędvija* f. «Lende, Niere». *ZUS.* **Lendenbraten,** m., mhd. *lendebrâte,* verkürzt *lembrâte,* ahd. *lentiprâto* m., ags. *lendebrǣd* f., *lendenbrǣda* m. **lendenlahm,** adj., 1691 bei Stieler.

lenken, v.: durch mittelbares oder unmittelbares Wirken die Veränderung der Richtung bestimmen. Mhd. *lenken* (Prät. *lancte*) «biegen, wenden, richten», md. auch *lengen* (zugleich intrans. «sich biegen»). Zu *Lanke* (s. d. und *Gelenk*). *ABL.* **lenkbar,** adj., bei Campe aus Voß. **Lenker,** m., 1691 bei Stieler (ebenso *Lenkerin*). **lenksam,** adj., bei Wieland 7, 198 vom J. 1772; davon **Lenksamkeit,** f., bei Kant 3, 84 vom J. 1766. **Lenkung,** f., 1691 bei Stieler.

Lenóre, s. *Eleonore.*

Lenz, m. (*-es,* Pl. *-e*): Frühling. Mhd. schwachb. *lenze* (Gen. *-en*), ahd. *lenzo* m. (Gen. *-in*) neben starkem *lenzin* m.; dazu mnd. *lenten,* nd. *lente* m., ags. *lencten, len(g)ten* m. (engl. *lent* «Fastenzeit»). Aus ahd. *lengizin,* mit *-mânôth* «Lenzmonat», daneben ahd. u. frühmhd. *langez, langiz* m. «Frühling», woher noch bayr. *Läng(e)ß, Längßen, Längßing* neben *Länz(ing),* kärnt. *Langaß, Langiß,* schweiz. *Langsi* m.; dazu alem. im 16. u. 17. Jh. die Kollektivbildung *Glentz* n. (auch m.), im 14. Jh. *glenze, gelenz* n. Zgs. mit *lang* (s. d.); der zweite Teil in ahd. *lengizin* entspricht vielleicht (wie in got. *sin-teins* «täglich») aind. *dínam* n. «Tag, Zeit», abg. *dĭnĭ* m., lit. *dienà* f., apreuß. *deina,* lett. *dīna* f. «Tag», ir. *denus* «spatium temporis», lat. in *nun-dinae* f. «der an jedem neunten Tag gehaltne Markttag». Durch die gekürzte Form *lentz* (15. Jh. Voc. inc. teut. o 7^{b}) entwickelte sich die starke Flexion (bei Luther 4, 42^{b} der Dat. Sg. *Lentz*), die im spätern 18. Jh. die Oberhand gewann, aber die schwache Form (Gen. Dat. Akk. *Lenzen*), noch bei Brockes 1, 159, Wieland 21, 188, Schubart 2, 82, Rückert 2, 309. *ZUS.* **Lenz-**

monat, m., ahd. *lengizinmânôth.* Die von Karl d. Gr. eingeführte Bezeichnung für *März.*

Leopárd, m. (*-en,* Pl. *en*): das Raubtier felis leopardus. Mhd. *lêbart(e), liebart(e), leopard,* md. auch *lēparte,* ahd. *lêbarto* m., aus glbd. lat. *leopardus* m., von lat. *leo* m. «Löwe» und *pardus* m. «Parder» (s. d.).

Leopold, Mannsname, älternhd. *Leupold,* mhd. *Liupolt,* ahd. *Liupald,* aus älterm *Liutpald,* zsgs. aus ahd. *liut* m. n. «Volk» (s. *Leute*) und Adj. *pald* (s. *bald*) «kühn, tapfer».

Lepra, f.: Aussatz. Aus glbd. gr. λέπρα f., 1813 bei Campe. Vgl. *Aussatz.*

Lerche, f. (Pl. *-n*): der Feldsingvogel alauda. Früher mit langem Vokal, 1556 bei Frisius Nomenclator 55[b] *Leerch,* mhd. *lĕrche, lêreche,* ahd. *lêr(a)hha* f. Entst. aus der vollern Form frühmhd. *lêwerch,* spätmhd. *lovirke*; dazu mnd. *lewer(i)ke,* nndl. *lewerik* u. (an *leeuw* «Löwe» angelehnt) *leeuw(e)rik, leeuwerk* (auch ndhess. *Löweneckerche*), fries. *liurk,* nordfries. *lāsk* f., ags. *lāwerce, lēwerce* f., schott. *laverok,* engl. *lark,* anord. *lēvirki* m., aschwed. *larikia,* schwed. *larke,* dän. *lerke* «Lerche». Herkunft dunkel. Falk-Torp setzen **laiwazakōn* als germ. Grundform an. RA. *eine L. schießen* «kopfüber stürzen», eig. «wie eine Lerche herabstürzen».

lernen, v.: geistig auffassen. Mhd. *lernen,* frühmhd. *lirnen,* ahd. *lirnên, lernên, lernôn*; dazu asächs. (mit geschwundenem *r*) *līnōn,* afries. *lirna, lerna,* ags. *leornian,* engl. *learn.* Wie *lehren* (s. d.) abgel. von got. Prät. Prs. *lais* «ich weiß», eig. «wissend, gelehrt werden». In Verbindung mit dem bloßen Infinitiv (ohne *zu: er lernt singen*) schon ahd.; in der Bildung des Perf. und Plusquamperf. *ich habe lesen lernen* steht der Inf. *lernen* statt des Part. Prät. *gelernt,* nach dem Vorbild der Verba *dürfen, können* usw., deren altes mit dem Inf. gleichlautendes starkes Part. Prät. man aus Mißverstand für den Inf. nahm. *Lernen* in der Bed. «lehren» schon mhd. (md.) im 14. Jh. (ZfdA. 9, 287). *ZUS.* **Lernbegierde,** f., nach Heynatz Antib. 2, 228 (1797) «von neuern Schriftstellern gebraucht».

Lese, f. (Pl. *-n*): das Aufsammeln, bes. der Weintrauben, 1716 bei Ludwig; auch in Komp. *Ähren-, Blumen-, Weinlese.* Von **lesen,** v. (Präs. *ich lese, du lie(se)st, er liest,* Prät. *las,* Konj. *läse,* Part. *gelesen,* Imp. *lies*): nacheinander sammelnd nehmen; durch Sondern von und aus Anderem sammeln; Buchstaben zu Sinn und Bedeutung sammeln, d. h. zu Wörtern und diese zu Rede verbinden. Mhd. *lesen* (Präs. *lise,* Prät. *las,* Plur. *lâsen,* Part. *gelesen,* zuweilen Prät. *lâren,* Part. *geleren, gelarn*), ahd. *lesan* (Präs. *lisu, lisist, lisit,* Prät. *las,* Pl. *lâsun,* Part. *gilesan,* zuweilen *gileran*) in allen obigen Bedeutungen; dazu nur in der Bed. «sammeln», asächs-ags. *lesan,* ndl. *lezen,* engl. *lease,* anord. *lesa,* schwed. *läsa,* dän. *läse,* got. *lisan.* Urverw. mit lit. *lesù* «picke auf». Aus der urspr. Bed. «sammeln» entwickelte sich die Bed. «Buchstaben zu Sinn und Bedeutung sammeln» durch das bei unsern Vorfahren übliche Aufnehmen und Aufsammeln ausgestreuter mit Runenzeichen zu Los und Weissagung versehner Stäbchen (s. *Buchstabe*). Zugleich wird aber die doppelte Bed. von lat. *legere* eingewirkt haben. *ABL.* **lesbar,** adj., 1678 bei Krämer. **Leser,** m., mhd. *lesære, leser* «Vorleser, Lehrer, Weinleser», ahd. *lesāri* «Traubenleser». **leserlich,** adj., 1691 bei Stieler, für älteres *leslich* (1678 bei Krämer), mhd. *lesenlich.* **Lesung,** f., 1537 bei Dasypodius. *ZUS.* **Lesart,** f., 1745 bei Bodmer; bei Bürger 131[a] (B.) *Leseart.* **Lesebuch,** n., 1777 bei Adelung, bei Goethe noch «Buch, das sich leicht liest». **Lesefrucht,** f., bes. im Pl., bildlich bei Platen (1839) 288. **lesenswert,** adj., 1716 bei Ludwig. **Lesestunde,** f., 1777 bei Adelung. **Lesezeichen,** n.: Interpunktionszeichen (1809 bei Campe); Buchzeichen (bei J. Paul Titan 1, 137).

Letten, m. (*-s,* ohne Pl.): Tonerde, Töpferton. Mhd. *lette,* ahd. *letto* m., daneben mhd. *lieteme,* ahd. *liet(e)*; dazu isl. *leđja* f. «Schlamm, Kot». Vielleicht mit Schwebeablaut zu lat. *lutum* n. «Kot, Lehm, Ton, Tonerde», ir. *loth* «Schmutz». In md. Mundarten *Lettich* m., 1540 bei Alberus dict. r 3[a] *lettch,* bei Waldis Esop 4, 38, 52 *lättich. ABL.* **letten,** adj.: aus Tonerde bestehend od. gemacht (Goethe Prometheus 2. Akt). **letticht, lettig,** adj., bei Krämer 1678 *lettigt,* frühmhd. *lettich,* ahd. *lettîg.*

[1]**Letter,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Lesepult auf dem Chore der Kirche; der Chor oder die Emporkirche selbst. In der 1. Bed. 1413 *letter,* 1383 *ledter,* mit *tt* aus *ct,* denn mhd. (md.) *lecter, lectere, lector,* ahd. *lector, lectur, lectar* m., aus mlat. *lectorium* n. «Lesepult in der Kirche». In der 2. Bed. «Emporkirche» md. um 1200 *lecter* m. S. *Lettner.*

[2]**Letter,** f. (Pl. *-n*): der Druckbuchstabe; aus Metallmischung gegossner Druckerbuchstabe. 1663 bei Schottel, aus glbd. frz. *lettre* f., von lat. *littera, litera* f. «Buchstabe», woher schon mhd. (md.) *litter* f.

Lettner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Emporkirche, der Letter (s. d.). Mhd. *lettener*, 1429 *lectner* m. (Lesepult auf dem Chore der Kirche), aus mlat. *lectionarium* n. «Buch mit den beim Gottesdienste nötigen Lesestücken».

letz, adj.: link, verkehrt. Obd. Mhd. *letze, lez*, ahd. *lezzi*; in md. Mundarten *lätsch* (1664 bei Duez *letsch*). Verw. mit *laß* (s. d. und *latsch*).

[1]**letzen,** v., in *verletzen*. Noch älternhd. *letzen*, mhd. *letzen* (Prät. *lazte, lezte*) «laß machen, aufhalten, hemmen, hindern, schädigen, kränken, endigen, begrenzen, wovon ausschließen, berauben», ahd. *lezjan, lezzan* (Prät. *lezida, lazta*) «aufhalten, beunruhigen, quälen, schädigen»; dazu asächs. *lettian* (Prät. *letta, latta*), ndl. *letten*, afries. *letta*, ags. *lettan*, engl. *let*, anord. *letja* (Prät. *latta*) «zurückhalten, hemmen, hindern», got. *latjan* «träge machen, aufhalten». Zum Adj. *laß* (s. d.).

[2]**letzen,** v.: erfreuend aufrichten, laben. Mhd. *letzen* (s. [1]*letzen* in andrer Bedeutungsentwicklung) «zu Ende bringen, befreien, eine Freundlichkeit wofür erweisen (eig. eine *letze* «ein Abschiedsgeschenk, Abschiedstrunk, Abschiedsmahl»), erfreuend aufrichten, erfrischen, refl. sich ergötzen, sich etwas zugute tun». *ABL.* **Letzung,** f.: Abschiedsmahl (Stieler 1691), Erquickung.

letzt, superl. Adj.: kein andres Ding derselben Art weiter nach sich habend. Im 15. Jh. *letzt* (Voc. theut. 1482 s 7[b] u. 8[a]), *letczt* und zugleich bis gegen Ende des 17. Jh. *letst*, welche Formen, vorzüglich die erste (*letzt*), aus dem Nd. ein- und durchgedrungen sind, denn schon asächs. *lezt* (*lezto*), *lazt* (*lazto*), vollständiger *letist*; dagegen mhd. *lest* neben dem ältermhd. *lezzist*, ahd. *lazzôst, lezist, lezzest* und *lezist, lecist*; dazu asächs. auch *lasto*, mnd. *latest, last*, gewöhnlich *lest*, ndl. *lest*, afries. *letast, lest*, ags. *lætest* (Adv. *latost, latest*) neben *lætemest* (mit doppelter Superlativendung), engl. *last*. Das Wort ist der Sup. von mhd.-ahd. *laz*, asächs. *lat* «zurückbleibend, saumselig, spät» (s. *laß*). Der Komp. zu dem gleichsam wieder als Positiv betrachteten Wort, **letztere,** ist nhd., 1626 bei Zincgref Apophth. 1, 62, Moscher. Phil. 2, 101. *ABL.* **letzthin,** adv., bei Wieland, Lessing. **letztlich,** adv., 1581 bei Fischart Bienk. 148[a].

Letzte, f., in: *auf die L., zu guter Letzt*. Bei Luther 5, 1[a] *L.* f. «Ende», 3, 493[a] «Abschiedsmahl», 2, 514[a] *zur L.* «noch einmal vor dem Aufhören», 1593 bei H. J. v. Braunschweig 193 *zu guter l.*, 1618 bei Sandrub 56 (Ndr.) *auff die letzt*. Nebenform von mhd. *letze* f. «Hinderung, Ende, Abschied, Abschiedsgeschenk» zu mhd. *letzen* (s. [2]*letzen*).

Leu, m. (*-en*, Pl. *-en*), dichterisch für *Löwe* (s. d.), bei A. Gryphius, P. Fleming 140 und Brockes *Löu*, bei P. Gerhard und 1678 bei Krämer *Leu*, schon mhd. *leu* m.

Leuchse, f. (Pl. *-n*): Stemmleiste eines Leiterwagens. Bayr.-schwäb.-schweiz. Anfang des 15. Jh. bei Diefenbach gl. 590[b] *liuchsen, lewchsen*, 1482 im Voc. theut. s 7[b] *leuchse*; thür. *Lise*, rhein.-hess. *Liehse* f., *Lisse, Liese* 1753 bei Zincke öcon. Lex. 1683. Wohl urverw. mit glbd. tschech. *lišně*, poln. *luśnia*, russ. *ljušnjá* f., oder sind diese entlehnt?

Leuchte, f. (Pl. *-n*): durchsichtiger geschlossener Lichtbehälter zum Leuchten. Im 15. Jh. *leuchte*, mhd. *liuhte*, md. *lūchte* f., zuerst «Helligkeit, Glanz», dann «Leuchtapparat», ahd. *liuhta* f., zunächst «Glutpfanne», besonders zum Leuchten. Von **leuchten,** v.: licht machen, Licht von sich geben und verbreiten. Mhd. *liuhten*, md. *lūchten*, ahd. *liuhtan*; dazu asächs. *liohtian, leohtan*, ags. *lēohtan*, got. *liuhtjan* «leuchten». Vgl. *licht*. *ABL.* **Leuchter,** m.: Lichtgestell, mhd. *liuhtære*, ndrhein. im 14. Jh. *lūchter* m. *ZUS.* **Leuchtgas,** n., seit den 20er Jahren des 19. Jh. **Leuchtkäfer,** m.: Johanniskäfer, 1794 bei Nemnich. **Leuchtkugel,** f., 1716 bei Wolff Mathemat. Lex. 782. **Leuchtturm,** m., 1757 in Eggers Kriegslex. 2, 57.

Leuer, f. bayrisch für [1]*Lauer* (s. d.).

leugnen, v.: (die Wahrheit wovon) in Abrede stellen. Bei Luther *leugnen*, 1561 bei Maaler *löugnen*, im 16. u. 17. Jh. auch *laugnen, laugen* (noch bayr.-öst. *laugen*), mhd. *lougen(en)*, spätmhd. auch *leuken*, ahd. *loug(a)nen*; dazu asächs. *lōgnian*, mnd. *lochen(en)*, *loken*, ndl. *loochenen*, ags. *līgnian*, got. *laugnjan* «leugnen» u. *galaugnjan* «verborgen sein», anord. *leyna* «verbergen». Von ahd. *lougna* f. «Verneinung, Leugnung» anord. *laun* f. «Heimlichkeit», gleichen Stammes wie *lügen* (s. d.).

Leumund, m. (*-s*, ohne Pl.): laute öffentliche Meinung von jemand. Mhd. *liumunt*, gekürzt *liumut, liumet, liumat, liumt, liumde, leumde* usw., md. *lūmunt*, ahd. *(h)liumunt, liument* m.; daher im ältern Nhd. *Leumuth* (1591 bei Fischart Bodin. 305[b]), *Leumd* m., *Leumde* f. (bei Schottel, Stieler, vereinzelt schon ahd. *liumunt* f.), umgedeutet *Leutmundt* m. (1562 bei Mathesius Sar. 1[b]). Zu

got. *hliuma* m. «Gehör», *hliuþ* n. «Zuhören, Aufmerksamkeit, Stille», anord. *hljōmr* m. «Laut, Ton», *hljōð* n. «Gehör, Ton». Urverw. mit lat. *cluēre* «heißen», gr. κλύειν «hören», κλέος n. «Ruhm», air. *clunim* «höre», *clū* «Ruhm», *cloth* «berühmt», abg. *sluti* «genannt werden, berühmt sein», *slovo* n. «Wort», *slava* f. «Ruhm», aind. *çrṓmatam* m. «guter Ruf, Berühmtheit» (genau = *L.*) von *çrávas* n. «Ruhm». Die Silbe *-munt* entspricht lat. *-mentum*, gr. -μα (Gen. -ματος). S. *verleumden*.

Leute, Pl.: Personen aus dem Volke, bes. dem gewöhnlichen. Mhd. *liute*, ahd. *liuti*, asächs. *liudi*, afries. *liode*, *liude*, ags. *lēode*, anord. *lýðir* «Leute», Plur. «Leute», von mhd.-ahd. *liut* m. n. «Volk», auch «einzelner Mensch» (daher noch obd. *Leut* n. «einzelne Person»), md. *lūt* m. n., and. *liud* m., afries. *liod*, ags. *lēod* f. «Volk» und *lēod* m. «Mann, Fürst», anord. *lýðr*, *ljōðr* m. «Volk», norw. *lyd* «Leute, Versammlung». Verw. (oder entl.) ist abg. *ljudŭ* m. «Volk», Pl. *ljudije* «Leute», lett. *laudis*, Pl. «Menschen». Nach Schrader RL. 808 zu gr. ἐλεύθερος «frei» oder mit der urspr. Bed. «Masse der Erwachsenen, herangewachsenes Geschlecht», zu ahd. *liotan* (in *arliotan* «hervorsprießen»), asächs. *liodan*, mnd. *loden*, ags. *lēodan*, got. *liudan* «wachsen, sprossen», wozu auch got. *-lauþs* «gewachsen, groß» (Gen. *-dis*) in *samalauþs* «gleich groß», *juggalauþs* m. «Jüngling» gehört. Weiter dazu gr. ἐλευθ- «kommen» in ἐλεύσομαι, ἦλυθον. *ZUS.*

leutescheu, adj.: scheu vor den Leuten, 1691 bei Stieler *leutscheu*. **Leutpriester,** m.: Weltpriester, Pfarrer, im Gegensatz zum Ordensgeistlichen, mhd. *liutpriester* m. **leutselig,** adj.: dem Volke, bes. Niedern freundlich zugeneigt u. wohlgefällig, mhd. *liutsælec* (s. *selig*): davon **Leutseligkeit,** f., mhd. *liutsælecheit* f. **Leutspiel,** n. (wetterau. f.): Volksmenge, 1776 bei Hahn Aufruhr zu Pisa 132, s. *Spiel*.

Leutgeb, m. (*-en*, Pl. *-en*): Schenkwirt. Obd. Mhd. *litgebe* m., spätmhd. (öst.) *leutgebe*, zgs. aus mhd. *lît* m. «Obstwein» (s. *Leikauf*) u. mhd. *gebe* (in Zss.), ahd. *gebo* m. «Geber».

Leutnant, m. (*-s*, Pl. *-s*, *-e*): Unterster Offizier als «Stellvertreter des Hauptmanns» 1522 bei Murner luth. Narr 2113 *lietenant*, 1536 bei Liliencron 4, 149[b] *leutinande*, 4, 557[b] vom J. 1552 *leutenampt*, 1546 bei Schertlin Briefe 91 *leuttenant*, 1556 bei Frisius 761[b] *lutenant*, schweiz. *Lütenant* (1545 *Lütinampt*), aus frz. *lieutenant* m. «Stellvertreter», von frz. *lieu* m. «Platz, Stelle» und *tenant* «haltend», dem Part. Präs. von *tenir* «halten». Dafür im 16. Jh. auch *Locotenent* (Liliencron 3, 430[b] von 1525), von lat. *locus* m. «Platz, Stelle» und *tenens*, Part. Präs. von *tenēre* «halten».

Levánte, f. (ohne Pl.): das Morgenland, besonders die asiatische Türkei. 1703 im Zeit-Lex. «als allgemein gebrauchtes Wort». Von Venedig ausgehend. Eig. Ostgegend, im 15. Jh. bei Wolkenstein 17, 20 *levant* f. «Ostwind». Aus ital. *levante* f. «Osten, Morgenland, Ostwind», eig. «Sonnenaufgang», subst. gebrauchtes Part. Präs. von ital. *levare* «heben, erheben», refl. *levarsi* «sich erheben, aufgehen» (von der Sonne). *ABL.* **Levantíner,** m.: Morgenländer. **levántisch,** adj.: morgenländisch, 1716 bei Ludwig.

Levít, m. (*-en*, Pl. *-en*): Priestergehilfe; in der Kirche des Mittelalters Vorleser des Evangeliums (1506 bei S. Brant 202[b] Z.). 1487 bei Brack e 6[b] *levit* «Mann vom Stamme *Levi*», aus gr.-lat. *lēvīta*, gr. λευΐτης m. «einer vom Stamme *Levi*» (hebr. *Lēwī*), dem heiligen Priesterstamme der Hebräer. RA. *Einem die Leviten lesen* «lange Verweise erteilen, eine Strafpredigt halten», im 15. Jh. bei Mone Schausp. 2, 280, 2362 *die leviten lesen*, 1449 in der Mayhinger Hdschr. von des Teufels Netz 10476 *ain leviten lesen*, im 17. u. 18. Jh. häufig *Einem den Leviten lesen* (Duez 1664), urspr. wohl «das Gesetz lesend vorhalten», mit Anspielung darauf, daß die Leviten alle sieben Jahre das Gesetz vorlesen mußten (5. Mos. 31, 9—11): *Leviten* ist vielleicht Kürzung aus *Leviticus*, mlat. Benennung des 3. Buches Mosis, das die Verordnung für die Priester und Leviten enthält.

Levkóie, öst. **Levkóje,** f. (Pl. *-n*): die Pflanze matthiola, Stockveil. Zu Anfang des 18. Jh. (Günther 218 *Levgoyen*), aus glbd. ital. *leucojo* m., von gr.-lat. *leucoion* n., gr. λευκόϊον n. «das weiße Veilchen», zgs. aus gr. λευκός «licht, weiß» und ἴον n. «Veilchen».

Lex, s. *Lektion*.

Lexikon, n. (*-s*, Pl. *-s*, *Lexika*): Wörterbuch. Im 17. Jh. Aus glbd. gr. λεξικόν n. (zu ergänzen βιβλίον n. «Buch»), dem substantivierten N. des von gr. λέξις f. «Rede, Wort» abgeleiteten Adj. λεξικός «ein Wort betreffend». Davon **lexikálisch,** adj.: zum Wörterbuche gehörig, wörterbuchartig, 1801 bei Campe, aus neulat. *lexicalis* adj. *ZUS.* **Lexikográph,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Verfasser eines Wörterbuches, 1791 bei Roth, aus gr. λεξικόγραφος adj. «ein Wörterbuch schreibend»,

zu gr. γράφειν «schreiben». **Lexikographíe,** f.: Wörterbuchschreibung.

L'hombre, bayr. für *Lomber* (s. d.).

Libéll, n. (*-s*, Pl. *-e*): kleine Schrift; Klage-, Schmähschrift. In den Fastnachtsp. 991, 11 und 1495 in der Kölner Gemma N 1^{b} *libel*, in der Gemma von 1505 o 5^{b} *libell*; in der Bed. «Buch» schon ahd. *libel* (Gen. *libelles*), *libol, livol* m. Aus lat. *libellus* m. «kleine Schrift, Klage-, Bittschrift», Dim. von lat. *liber* m. «Buch, Schrift», eig. «Bast».

Libélle, f. (Pl. *-n*): die Wasserjungfer, ein Insekt. Bei Goethe 1, 62 vom J. 1776. Aus dem in der Naturgeschichte dem Tiere beigelegten lat. Namen *libella* f., Dim. von lat. *libra* f. «Wage, Wasserwage»; im Mlat. ist *libella* Name des Jochfisches.

liberál, adj.: freisinnig; mild gesinnt. Im 16. Jh. in der Zimm. Chron.^{2} 3, 229, 5 *lieberal* «freigebig», die Bed. «politisch freisinnig» seit den Befreiungskriegen 1815, ausgehend von Spanien. Vgl. Ladendorf. Substantiviert bei Goethe 42, 2, 237. Aus dem lat. Adj. *līberālis* «die Freiheit betreffend, edelgesinnt, gütig, freigebig», von lat. *liber* «bürgerlich frei, frei in Denken und Rede». Im 18. Jh. *liberalisch* «sich viel herausnehmend», aus der obersächs. Mundart bei Weiße Op. 3, 122; in der Bed. «freigebig» 1620 in den Schausp. der engl. Komödianten 57 Tittm. **Liberalität,** f., aus lat. *līberālitas* f. «freisinnige Denk- und Handlungsart», im 16. Jh. in der Zimm. Chron.^{2} 2, 331, 26 *liberalitett* «edle Denk- und Handlungsweise», 1571 bei Rot *Liberalitet* «Freigebigkeit».

-lich, Adjektiv-Suffix, urspr. mit dem Begriff der Angemessenheit, Ähnlichkeit, der Art und Weise. Älternhd. auch *-leich*, mhd. *-lich, -lîch*, ahd. *-lîh*, asächs. *-līc*, ndl. *-lijk*, afries. *-līk*, ags. *-līc*, anord. *-ligr*, vereinzelt *-līkr*, got. *-leiks*: im Adv. mhd. *-lîche(n)*, ahd. *-lîhho*, asächs. *-līco*, mndl. *-līke*, nndl. *-lijk*, ags. *-līce*, engl. *-ly*, anord. *-liga*, got. *-leikō*. Auch gekürzt in *solcher, welcher* (s. d.). Wird zu mhd. *lîch*, ahd. *lîh* f. «Leib, leibliche Gestalt, Aussehen», got. *leik* n. «Fleisch, Leib» (s. *Leiche* und *gleich*) gestellt. Vgl. noch Schmid ZfdA. 49, 525 ff.

Licht, n. (*-[e]s*, Pl. *-er*, in der Bed. «Kerzen» *-e*): das Leuchten, Helle, Glanz; leuchtender Körper; Kerze. In diesen Bed. älternhd. *Liecht*, mhd. *lieht*, md. *liecht, līcht*, ahd. *lioht, lieht* n. (die Kürzung des Diphthonges *ie* taucht schon ahd. im 10. Jh. vereinzelt in der Form *liht* auf, auch andrhein. *liht*); dazu asächs. *lioht*, mnd. *licht, lecht*, ndl. *licht*, afries. *liacht*, ags. *lēoht*, engl. *light*, got. *liuhaþ* n. «Licht, Helligkeit», mittels der Ableitungssilbe *-aþ* von dem gleichen Stamme wie anord. *ljōs* n., schwed. *ljus*, dän. *lys* «Licht», asächs. *liomo*, ags. *lēoma*, anord. *ljōme* m. «Glanz», got. *lauhmuni* f. «Blitz» *lauhatjan* «leuchten», ags. *līxan* «leuchten», ahd. *lōhazzen* «blitzen» u. *liehsen* adj. «hell» (vgl. auch *Leuchte, licht, Lohe*). Urverw. mit lat. *lux* f. (Gen. *lucis*) «Licht», *lucēre* «leuchten», *lūmen* n. «Licht», *lūna* f. «Mond», gr. λύχνος m. «Leuchte», ἀμφιλύκη f. u. λυκόφως n. «Zwielicht», λευκός «glänzend, hell, weiß», air. *loche* (Gen. *lochet*) «Blitz», abg. *luča* f. «Strahl», *luna* f. «Mond», lit. *laũkas* «weißfleckig an der Stirn oder am Leib» (vom Rindvieh), apreuß. *lauksnos* «Gestirne», arm. *lois* «Licht» (Gen. *lusoy*), awest. *raocaŋh* n. «Glanz», *raoxsna* «leuchtend, glänzend», *raoxšnu-* m. «Glanz, Licht», aind. *rōčātē* «leuchtet», *rukmás* m. «Goldschmuck», *rokás* m. «Licht», *rōčanás* «leuchtend, hell». *ABL.* **Lichtchen,** n. (Pl. *Lichtchen* und *Lichterchen*, Lessing 12, 522), **Lichtlein,** n., 1678 bei Krämer *Liechtlein*. *ZUS.* **Lichtbild,** n., 1777 bei Lavater Aussichten 2, 135. **Lichtblick,** m.: Blick des Sonnenlichts (Goethe 39, 269 l. H.), bildlich (4, 75); anders mhd. *liehtblic* m. «Blitz». **Lichtdruck,** m.: besondre Art des photomechanischen Druckverfahrens, 1866 erfunden. **Lichtmesse,** f.: das Fest der Reinigung Mariä und der Darbringung Christi im Tempel (2. Febr.), mhd. *liehtmesse* f., md. auch *s. Marien liuchmisse* genannt, weil in der römisch-katholischen Kirche an diesem Tage die Kerzen für das ganze Jahr geweiht (daher md. auch *lichtwîhe* f. «Lichtmesse») und mit Anspielung auf die Worte des auf den Tag festgesetzten Evangeliums *ein Licht, zu erleuchten die Heiden* (Luk. 2, 32) in feierlicher Prozession umhergetragen werden; dazu and. *liohtmissa* f. **Lichtputze,** f., 1642 bei Duez *Liechtbutze*. **Lichtschere,** f.: Lichtputze, um 1480 im Voc. inc. teut. p 1^{b} *liechtscher*. **lichtscheu,** adj., 1537 bei Dasypodius *liechtscheüch*. **Lichtschneuze,** f.: zangenartige Lichtputze, bei Luther 2. Mos. 37, 23 *Liechtschneutze*. **Lichtstrahl,** m., 1691 bei Stieler. **Lichtzieher,** m.: Kerzenmacher, 1678 bei Krämer.

licht, adj.: leuchtend, hell. Älternhd. *liecht*, mhd. *lieht*, md. *liecht, licht*, ahd. *lioht, lieht* (Komp. *liohtôro*, Sup. *liohtôst*); dazu

asächs. *lioht*, mnd. *licht*, *lecht*, afries. *liacht*, *licht*, ags. *lēoht*, engl. *light*, dafür got. (von *liuhaþ* «Licht» abgeleitet) *liuhaþeins*; im Adv. mhd. *liehte*, ahd.-asächs. *liohto*, ags. *lēohte*. Gleichen Stammes wie *Licht* (s. d.). Beim Bauen heißt *im Lichten* «im Innern», ohne die Mauern. Im 17. Jh. *ABL.* **lichten,** v.: *licht* machen (z. B. einen Wald *lichten*), 1777 bei Adelung; unabhängig von mhd. *liehten*, ahd. *liehtên* «licht werden, leuchten, tagen», und mhd. *sich liuhten* «sich lichten». Davon **Lichtung,** f.: Waldblöße, im 19. Jh. *ZUS.* **lichtblau,** adj.: hellblau, mhd. *liehtblâ*.

-licht, Adjektivsuffix, gebildet aus *-lich* (s. d.) mit *t* nach Analogie der Adj. auf *-icht* (s. d.), daher auch *-lecht*, noch bei Claudius 3, 26 *süßlecht* «süßlich».

[1]**lichten,** v.: *licht* machen, werden, s. *licht*.

[2]**lichten,** v.: *leicht* machen, z. B. *ein Schiff l.* «ausladen», *eine Kasse*, *ein Faß*, *Vorräte l.* «leeren». 1691 bei Stieler *ein Schiff l.*, aus nd. *lichten* «*leicht* machen» (s. *leicht*). Dafür oberd. *das Schiff leichten*, *leichteren* 1678 bei Krämer, *leichten* 1648 bei Hulsius Schiff. 15, 25, *leichtern* 15, 20. Davon **Lichter, Leichter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleines Schiff zum Entladen größerer Fahrzeuge. 1709 bei Hübner S. 51 *Lichter*, 1716 bei Ludwig *Lichter* neben *Leichter* m., aus glbd. nd. *lichter* m., dazu engl. *lighter*.

[3]**lichten,** v.: vom Boden in die Höhe heben, *die Anker l.* «vom Grunde heben und fortschiffen». 1703 im Zeit-Lex. *den Anker l.*, dafür obd. 1678 bei Krämer *die Aucker leichten*, ebenso bei P. Fleming 590. Aus nd. *lichten*, mndl. *ligten* «leicht machen», dann «aufheben» (s. [2]*lichten*). Anders schwed. *lyfta* «den Anker lichten», zu anord. *lypta* «in die Höhe heben», mhd. *lüften* «in die Luft heben, aufheben», engl. *lift* «aufheben, lüften».

[4]**lichten,** v.: rupfen, in: *den Flachs auslichten* «ausrupfen». Veraltet. 1538 bei Sebiz Feldbau 503 *auslichten*, 1538 bei Herr Columella 19[a] *vßliechten*, bei Keisersberg Evangelibuch 221 *Vßliechtung*, mhd. *lûhten* «zupfen», md. 1445 *lichten* «Schweine kastrieren». Mit ableitendem *t* von älternhd.-mhd. *liechen* (Part. *gelochen*) «ziehen, zupfen, rupfen» (bes. vom Ausziehen des Flachses und Ausraufen des Haares), ahd. *linhhan*, *liohhan* in Zusammensetz. (Part. *er-*, *zilohhan*) «ausreißen, rupfen», mnd. *lūken*, afries. *lūka* «ziehen, zücken», ags. *lūcan* «jäten», got. *uslūkan* «herausziehen», noch bayr. *liechen*, schwäb. *lichen*, schweiz. *lüchen*, *leuchen* «Flachs oder Heu ausraufen». Zur Herkunft vgl. *Locke*.

Lichter, m., s. [2]*lichten*.

lichterloh, adv. vom Feuer: lebhaft aufwallend. Aus den absolut gesetzten Genitiven Sg. *lichter Lohe* «mit heller Flamme», 1535 bei Luther Predigt von den Engeln C 1[a] *liechter lohe*, 1562 bei Mathesius Sar. 218[a] *liechter und roter loh brennen*, 1664 bei Duez *liechterloh*, *liechtenloh*, *liechteloh*, 1650 bei Moscherosch Philander 1, 390 adjektivisch *in liechten-loher Flamme*. S. *Lohe*.

Lichtmesse usw., s. *Licht*. **Lichtung,** [s. *licht*.

Lid, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-er*): Deckel, Verschluß (s. *Augenlid*). Früher *Lied* geschrieben (schon Weist. 1, 529 *liedt*). Nhd. noch in *Ofenlid* n. «Ofentür», *Fensterlid* n. «schiebbarer Fensterteil, Schiebefenster» (*Lid* bei Luther, *Lied* bei Musäus Volksmärchen 5, 224, *Fensterlied* bei Opitz 3, 12), älternhd. *Kannenlied* n. «Deckel der Kanne» (Fischart Garg. 138). Mhd. *lit* n. «Deckel an einem Becher, einer Truhe», md. *lit*, *let*, *led*, *lith* «Deckel, Klappe, kleine Tür, in Angeln sich bewegendes Tischbrett zum Feilhalten, Ladentisch», *vensterled* n. «in Angeln hangender Fensterladen» (Germ. 20, 48 f.), ahd. *lit*, *lith*, *lid* n. «Deckel»; dazu mnd. *lit*, afries. *hlid*, *lid* n. «Deckel», ags. *hlid* n. «Deckel, Tür», engl. *lid* «Deckel», anord. *hlið* n., schwed. *lid* «Tür, Türöffnung», dän. *led* «kleine Tür, Heck». Zu asächs. *ahlīdan* «sich erschließen», ags. *hlīdan* «decken, bedecken, schließen», fries. *hlidia* «verdecken». Weiteres bei Falk-Torp u. Zupitza 119.

lieb, adj.: freundlich zugeneigt, herzgewinnend, das Herz erfreuend. Mhd. *liep*, ahd. *liub*, *liob*; dazu asächs. *liof* (Gen. *liobes*), *lief*, *lēf*, mnd.-mndl. *lief*, afries. *liaf*, *lief*, ags. *lēof*, engl. *lief*, anord. *ljūfr*, got. *liufs* (Gen. *liubis*). Im Adv. mhd. *liebe*, ahd. *liubo*, *liebo*. Gleichen Stammes wie *Glaube*, *erlauben*, *geloben*, *Lob* (s. d.). Urverw. mit lat. *lubet*, *libet* «es gefällt, beliebt», *lubens*, *libens* «gern, willig», *lubīdo*, *libīdo* f. «Begierde, Lust, Wollust», (vielleicht aus dem Germ. entl. abg. *ljubŭ* «lieb», *ljuby* f. «Liebe», *ljubiti* «lieben»), aind. *lúbhjati* «begehrt heftig», *lōbhas* m. «Begierde». Substant. **Lieb,** n.: der u. die Geliebte, mhd. *liep* n.; hervorgegangen aus ahd. *liup*, *liub*, asächs. *liof* n. «Herzensfreude, Hocherfreuliches, Liebes»; dazu das Dim. **Liebchen,** n.: die Geliebte, 1445 zu Frankfurt a. M. *liebchin* n., im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 235[b] *liebechin*, 1593 bei H. J. v. Braun-

schweig 249 *Liebichen*, 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 72 *Liebgen*, ndrhein. in der 1. Hälfte des 16. Jh. *lîfikin*, ndl. 1598 bei Kilian *liefken* n., dafür im 18. Jh. auch **Liebelein**, n. (Hölty 175), 1540 bei Alberus dict. B 3ª *Lieblin* n. «Herzgeliebte», mhd. *liebelîn* n. Der Sup. des Adj. als Subst. **Liebster**, m. (mit Art. *der Liebste*), u. **Liebste**, f.: vor allen Geliebter (Matth. 12, 18, P. Fleming 157), Herzgeliebte (Fastnachtsp. 1293, Fleming 491), Ehegatte (1663 bei Schuppius 231), schon 1464 *die süssen liebsten* als kirchl. Gedächtnistag am 18. April, im 18. Jh. auch *Herr Liebster* und *Frau Liebste* (Gellert 3, 270 u. 404). *ABL.* **Liebe**, f.: herzliche Zuneigung, mhd. *liebe*, ahd. *liubî*, auch *liupa* f.; dazu and. *liubi*, ags. *lufu* f., engl. *love*. **Liebde**, f.: Liebe, nur in Titulaturen *Deine, Eure Liebden*, 1443 *ewrer liebde*, 1478 bei N. v. Wyle 351, 5 *als die fürsten unser landen* (Schwaben) *bisher pflegen haben ain andern zeschryben üwer lieb, heben yetz etlich schriber an flemisch dar für zeschriben üwer liebde*; gebildet nach md. im 14. Jh. *leift* f., mnd. *lēvede, liefte, lēfte* f. «Liebe». **lieben**, v., mhd. *lieben*, ahd. *liubôn* «lieben», *liubên* «lieb oder angenehm sein, gefallen», *liuben* «angenehm oder lieb machen, Freude, Liebe erweisen», aber ags. *lufian*, engl. *love* «lieben»; dazu das Frequentativum **liebeln**, v.: seine Liebe bezeugen (1540 bei Alberus dict. y 4ᵇ), flüchtig lieben (im 18. Jh. bei Stolberg, Bürger, Goethe). **lieblich**, adj., mhd. *lieplich*, md. *lieblich, lîblich*, ahd. *liublîh*; dazu asächs. *liof-, lioblîc*, afries. *liaflik*, ags. *lēoflīc*, got. *liubaleiks*. Im Adv. mhd. *lieplîche*, ahd. *liuplîhho*, ags. *lēoflīce*. Davon **Lieblichkeit**, f., im 16. Jh. bei Fischart 3, 279 K., anders mhd. 1394 *lieplichait* f. «gütlicher Vergleich». **Liebling**, m., 1648 bei Zesen Ibr. 254; dazu im 18. Jh. **Lieblingin**, f., bei Lessing, Hölty, Voß. **Liebschaft**, f., mhd. *liep-, liebschaft* f. «Liebe» und *lieb(e)schaft* f. «Liebesverhältnis». — *ZUS.* 1) mit dem Adv. *lieb*: **Liebhaber**, m., mhd. *liephaber* m. «Liebender, Freund, Anhänger», ausgegangen von *lieb haben*, mhd. *liep haben*: davon **Liebhaberin**, f., im 15. Jh. *liebhaberinne*, md. im Anfang des 14. Jh. *liebheberinne* f., und **Liebhaberei**, f.: Vorliebe für etwas, 1777 bei Adelung. — 2) mit dem Subst. *Liebe*: a) mit *Liebe-, Lieb-*: **Liebäugel**, n., Name mehrerer Pflanzen, z. B. des Borretsch, der Hundszunge, der gelben Lupine, 1793 bei Nemnich *Liebäugel*, 1616 bei Henisch *Liebäuglin* «buglossum agreste». **liebäugeln**, v.: um oder mit *Liebe äugeln*, im 16. Jh. bei Agricola Sprichw. 61ᵇ, dafür bei Henisch 1616 *liebaugen*. **Liebediener**, m.: Schmeichler, 1716 bei Ludwig, schon 1663 bei Schuppius 548 *Liebesdienerin* f. «Schmeichlerin». **liebevoll**, adj., bei Klopstock Mess. 2, 85. **liebkosen**, v.: zu Liebe zärtlich sprechen, eig. zu *Liebe* sprechen (Zimm. Chron. 2, 158, 6, s. *kosen*), mhd. *liep-, liebekôsen*, mnd. *levekosen* neben *levereden*, Gegensatz ahd. *argchôsôn* «übelreden»; davon **Liebkosung**, f., um 1480 im Voc. inc. teut. p 1ª *liebkosung*. **lieblos**, adj., mhd. *liebelôs*. **liebreich**, adj., 1576 bei Mathesius Luther 109ᵇ. **Liebreiz**, m., 1648 bei Zesen Ibr. 170, *Lihbreiz* für Cupido 1645 in der adr. Rosemund 240. **liebreizend**, adj., 1641 bei Schottel 134. — b) mit *Liebes-* (zuerst im 15. Jh. bei Eberhard v. Cersne 3351 *liebestat* «Liebestat» nachweisbar): **Liebesbrief**, m., 1648 bei Zesen Ibr. 519. **Liebesdienst**, m., 1739 bei Liscow Sat. 130. **Liebeserklärung**, f., bei Lessing 4, 201. **Liebesgott**, m., bei Opitz 2, 84. **Liebeshandel**, m., 1678 bei Krämer der Pl. *Liebshändel*. **Liebeslied**, n., 1711 bei Rädlein. **Liebesmahl**, n., 1734 bei Steinbach. **Liebestrank**, m., bei Opitz 2, 185. **Liebeszeichen**, n., bei Opitz 2, 117. — 3) mit dem Gen. Sg. des substantiv. Infinitivs *Liebens-*: **liebenswert**, adj., 1673 bei Lohenstein Ibr. Sultan 2, 153. **liebenswürdig**, adj., bei Opitz 2, 48 *Liebens würdig*, bei Ludwig 1716 *liebenswürdig*.

Liebstöckel, n. m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die 4—5 Fuß hoch wachsende Pflanze ligusticum levisticum. 1540 bei Alberus dict. EE 3ª *liebstöckel*, im mrhein. Voc. ex quo 1469 *liebstuckel*, um 1450 bei Mynsinger 56 *liebstickel*, 50 *laubstickel*, 1482 im Voc. theut. t 2ᵇ *lubstickel*, mhd. *lubestechil* n., *lübestecke* m., ahd. *lubistechal, lupistechil* m. n. und *lubisteche* m.; dazu mnd. *lubbestock*, ags. *lufestice* m. (anknüpfend an ags. *lufu* f. «Liebe»). Mit Anlehnung an *lieb* und *Stöckel* (Stöcklein), früher an mhd. *lüppe*, ahd. *luppi* n. «stark wirkender Pflanzensaft, Zauber» (s. *Lab*), und an *Stecken* (ahd. *steccho* m.) od. an ahd. *stechal* m. «Becher, Kelch», aus mlat. *levisticum* für lat. *ligusticum* n., d. i. urspr. aus *Ligurien* (Genua usw.) stammende Pflanze.

Lied, n. (*-[e]s*, Pl. *-er*): Singgedicht. Mhd. *liet* n. (Gen. *liedes*), ahd. *liod* n.; dazu ags. *lēoþ* n. «Lied», anord. *ljōð* n. «Gesangstrophe», got. *liuþōn* «singen», *liuþareis* m. «Sänger»,

awiliuþ n. «Danksagung». Lat. *laus, laudis* f. «Lob», ir. *lūad* «Gespräch, Rede», die man verglichen hat, stimmen nicht im Auslaut. Die Verbindung mit abg. *ljutŭ* «wild», gr. λύσσα f. «Wut» (aus **lutjā*) ist ansprechend, vgl. Btr. 30, 299. Urspr. *L.* wohl «Gesangstrophe»: was wir *Lied* nennen, bezeichnete man im Anord. mit dem Pl. *ljōð* und ebenso im Mhd. meist mit dem Pl. *liet*. *ABL.* **liedeln,** v.: Lieder, Liedchen singen od. dichten, 1774 bei Klopstock Gelehrtenrep. 272. *ZUS.* **Liederbuch,** n., mhd. *liederbuoch* n. **Liedertafel,** f., als Name von Männergesangvereinen, der erste 1808 von Zelter in Berlin gestiftet mit Anspielung auf Artus' Tafelrunde.

liederlich, adj: allzu leichthin nach Halt, Sinn und Tun. Mhd. *liederlich* «leicht und zierlich in Wuchs, Bewegung» usw., dann «leicht, unwichtig, gering» (Nicl. v. Wyle 81, 6), endlich «unachtsam, leichthin, leichtfertig, locker an Sitten». Mit Bezug auf die letzte Bed. umgedeutet auf *Luder* (Stieler 1691), daher im 18. Jh. *lüderlich* geschrieben. Dazu ags. *lȳðre* «schmutzig, schlecht» und mit Ablaut *lotter* (s. *Lotterbube*). Nach Uhlenbeck Btr. 26, 302 urverwandt mit abg. *ljutŭ* «wild», gr. λύσσα f. «Wut». Von andern zu gr. ἐλεύθερος, lat. *liber* «frei» gestellt unter Ansatz von idg. **leuth*. Beides unsicher. *ABL.* **Liederlichkeit,** f., spätmhd. *liederlîcheit* f. «Unachtsamkeit, Leichtsinn», auch «Freigebigkeit». **Liederjahn, Liederian,** m. (-(*e*)*s*, -*e*), zgs. mit *Jahn* «Johann». Ostmitteldeutsch.

Liedlohn, m.: Dienstboten-,Taglöhnerlohn. Mhd. *lit-, lidlôn* m. n., entweder zgs. mit dem in den altdeutschen Gesetzen latinisiert vorkommenden *litus, lidus, lito* m. «höriger Diener», oder, da *Liedlohn* im 16. Jh. auch vom Ehrensold des Arztes u. a. steht, zu ahd. *lit* «Gang, Weggang» (in *ablîd* «Abgang», *ûzlit, ûzgilit* «Ausgang», s. *ledig*), eig. «der nach Beendigung der Arbeit gezahlte Lohn».

liefern, v.: aus seiner Gewalt zu Handen geben. Im 15. u. 16. Jh. *li(e)bern* und *li(e)fern, lüfern,* um 1400 *lievern,* mnd.-mndl. *leveren,* aus gleichbd. frz. *livrer,* ital. *liverare, livrare,* von lat. *līberāre* «frei, los machen, entledigen», zu lat. *līber* «frei». Vgl. *Livree.* Davon **Lieferánt,** m. (-*en,* Pl. -*en*), 1714 bei Wächtler *Livrante.* **Lieferung,** f., zu Anfang des 16. Jh. *lieberung, lybrung, lieferung.*

liegen, v. (Prät. *lag,* Konj. *läge,* Part. *gelegen,* Imp. *liege*): auf seiner größten Fläche oder Seite ruhen. 1482 im Voc. theut. s 8[b] *liegen,* aber bei Luther und noch im 17. Jh. *ligen,* mhd. *ligen,* frühmhd. *likken,* ahd. *lig(g)an,* md. *lihen, lîen, lîn*; dazu asächs. *liggian,* mnd. und mndl. *liggen,* afries. *liga, lidsa, lidzia,* ags. *licgan,* engl. *lie,* anord. *liggja,* schwed. *ligga,* dän. *ligge,* got. *ligan.* Urverwandt mit lat. *lectus* m. «Bett», gr. λέχος n., λέκτρον n. «Lager, Bett», ἄλοχος f. «Ehefrau», λεχώ f. «Wöchnerin», λόχος m. «Hinterhalt, Versteck», λέκτο, λέξατο «er legte sich, lagerte sich», air. *lige* n. «Bett», abg. *lešti* «sich legen» (Präs. *lęgą*), *lože* n. «Bett». Vgl. *Lage, Lager, legen.* *ABL.* **Liegenschaft,** f.: liegendes Gut, zu Anfang des 19. Jh. gebildet.

Liesch, n. (-*es,* Pl. -*e*), auch **Liesche,** f., eine Blütenkolben tragende Grasart. Schweiz.-oberhess. Spätmhd. *liesche,* ahd. *lisca, lesc* f., «Rietgras, Farn» (ZfdW. 3, 271); dazu mnd. *lēsch* «Ried, Schnittgras, Schilf», mndl. *liessch,* nndl. *li(e)s, lisch* n. Aus dem Germ. entl. ital. *lisca* f. «Halm», frz. *laîche* f. «Riedgras». *ZUS.* **Lieschgras,** n., 1741 bei Frisch.

Liese, Frauenname, aus *Elisabeth* (s. d.).

Lift (-[*e*]*s,* Pl. -*e* u. -*s*): Fahrstuhl, Aufzug. In neurer Zeit aus glbd. engl. *lift* von *to lift,* s. [3]*lichten.*

Likör, m. (-*s,* Pl. -*e*): Gewürzbranntwein. 1776 bei Wagner Kinderm. 6 *Liqueur,* aus glbd. frz. *liqueur* m., von lat. *liquor* m. «Flüssigkeit», zu lat. *liquēre* «flüssig sein». Daher in der ältern Heilkunde (Paracelsus usw.) *Liquor* «heilender Saft», 1710 bei Nehring *liqueur.*

lila, adj. (ohne Flexion): fliederblau, blaßviolett. 1791 bei Roth *Lilak,* 1801 bei Campe *Lilas* (spr. *lila*) «Fliederfarbe». Aus frz. *lilas,* port. *lilá,* ital.-span. *lilac* m. «span. Flieder, Syringe», aus pers. *nīlā* «blau» über arab. *līlak.*

Lilie, f. (Pl. -*n*), die Blume lilium. Mhd. *lilje,* ahd. *lilja* f., *liljo* m. Aus dem Pl. *līlia* des lat. *līlium* n. Mhd. auch *gilge, gilje* f. m., noch bayr. *Gilgen* f., els. *jilge,* nach glbd. ital. *giglio* m., rätorom. *giglia* f. Vgl. Btr. 22, 219.

Limóne, f. (Pl. -*n*): Zitrone. In der 1. H. des 16. Jh. (Bock 380). Aus glbd. ital. *limone* m., frz. *limon* m., von pers. *līmūn* «Zitrone(nbaum)». *ABL.* **Limonáde,** f. (Pl. -*n*): Zitronensaft mit Wasser und Zucker, 1709 bei Hübner *Limonade,* 1687 bei Hohberg Landleben 1, 329 *Limonada* f., aus frz. *limonade,* ital. *limonata* f.

Lind, n.: Baumbast zum Flechten. In der Wetterau. 1540 bei Alberus dict. Gg 4[a] *lindt* n., 1485 in den Weist. 3, 455 *lint,* im Voc. ex quo 1469 *lynt, baste,* mhd. 1400 *lint*

«Bindebast»; dazu mnd.-ndl. *lint* m., «Band, Borte», anord. *lindi* m. «Band, Gürtel». Von *Linde* (s. d.), zunächst wohl «Bast der Linde».

lind, adj.: weich, weich und wohltuend auf die Empfindung wirkend, ohne Stärke und Beschwernis. Mhd. *linde, lint* «leicht nachgiebig und empfänglich, weich, zart, mild», ahd. *lind(i)*: dazu asächs. *līði*, ags. *līðe*, engl. *lithe* (biegsam). Im Adv. mhd. *linde*, ahd. *lindo*, ags. *līðe*. Aus dem Germ. vielleicht entl. span.-port. *lindo* «schön, prächtig». Urverw. mit lat. *lentus* «biegsam, geschmeidig». Vgl. Walde. Vom Komp. *linder* abgel. **lindern,** v., im 15. Jh. bei Steinhöwel Esop 323; dazu **Linderung,** f., bei Luther 4, 338[b] J. **Lindigkeit,** f., mhd. *lindecheit* f.

Linde, f. (Pl. *-n*): der Waldbaum tilia. Mhd. *linde*, ahd. *linta, linda* f.; dazu and. *lind(i)a*, ndl. *linde*, ags. *lind* f., engl. *lind, linden*, anord.-schwed.-dän. *lind* f. «Linde»; im Ahd., Ags. und Anord. auch «Lindenschild» aus Lindenholz gearbeitet oder aus Lindenbast geflochten. Urverw. sind russ. *lutïe* n. «Lindenwald», klruss. *łute* «Lindenbast» und wohl auch gr. ἐλάτη «Fichte». Über Verwandtschaft mit lat. *linter* «Kahn» s. Walde. S. a. KZ. 40, 557. *ABL.* **linden,** adj.: aus Lindenholz, Lindenbast, mhd. *lindîn, lintîn*. *ZUS.* **Lindenbaum,** m., 1537 bei Dasypodius. **Lindenblatt,** n., mhd. *lindenblat* n. **Lindenblüte,** f., 1546 bei Bock 65[b] *Lindenblüet*.

Lindwurm, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-würmer*): geflügeltes schlangenartiges Ungeheuer. Mhd. *lintwurm* (neben *lintdrache, lintrache*), ahd. *lindwurm*, anord. *linnormr* m., zgs. aus ahd. *lint*, anord. *linnr* m. «Schlange», und *Wurm* (s. d.), mhd.-ahd. insbes. «Schlange, Drache» bedeutend. Im 15. Jh. auf das Krokodil bezogen (Voc. inc. teut. p 1[b], Brack 1489 h 6[b]). im 17. Jh. erlöschend (noch 1678 bei Krämer) aber in den 70er Jahren des 18. Jh. (z. B. 1777 bei Stolberg 1, 167) wieder belebt.

Lineál, n. (*-s*, Pl. ¨*-e*): Richtscheit zum Ziehen gerader Linien. 1482 in Voc. theut. t 1[a] *lynial*, um 1480 im Voc. inc. teut. p 1[b] *linial*, 1468 bei Diefenb. nov. gl. 236[a] *lineal*. Aus mlat. *lineale* n., dem Neutr. des lat. Adj. *līneālis* «in Linien bestehend, mit Linien gemacht», von lat. *līnea* f. «Linie».

-ling, Ableitungssilbe zur Bildung männlicher Subst., mhd.-ahd.-mndl. *-linc*, ags.-engl.-nndl.-dän.-schwed. *-ling*, anord. *-lingr*. Hervorgegangen aus der Ableitungssilbe *-ing* (s. d.), die im Ahd. an abgeleitete Wörter mit *-al, -il, -ul* trat und mit diesen Silben verschmolz. Davon **-lingin** zur Bildung weibl. Subst., erst in der 2. Hälfte des 18. Jh. bei Dichtern. Das genitivische **-lings** zur Bildung von Adverbien, die eine Beschaffenheit anzeigen, wie etwas geschieht, zuerst 1411 (Frankf. Reichscorr. 1, 197), auf nd. Einfluß beruhend, dafür mhd. *lingen*, älternhd. gekürzt *-ling*, ahd. *-lingun*; dazu mndl. *-linghe*, nndl. *-ling(s)* ags. *-linga*. S. Baumgartner ZfdW. 3, 53.

Linguíst, m. (*-en*, Pl. *-en*): Sprachkenner, -forscher. 1593 bei Helber 13 und 20. Von lat. *lingua* f. «Zunge, Sprache».

Linie, f. (Pl. *-n*): Ausdehnung eines Punktes in die Länge, Zeile; $^1/_{10}$ od. $^1/_{12}$ Zoll (1716 bei Wolff mathemat. Lex.); Äquator (1709 bei Hübner); Schlachtreihe des Heeres od. der Flotte (ebd., 1757 in Eggers Kriegslex.); die Feldtruppen im Gegensatz zur Landwehr (seit 1813); Abstammung (im 16. Jh., nach der Darstellung von Stammbäumen); ausgespanntes langes dünnes Seil, Leine (Möser patr. Phant. 1, 123). In der 1. Bed. mhd. *linie*, ahd. *linia*, ahd.-and. *linna* f. Aus lat. *līnea* f. «Leine, leinener Faden, Linie», von lat. *līnum* n. «Lein» (s. d.). *ABL.* **-linig** in *gerad-, krummlinig*, 1775 bei Adelung. **lin(i)ieren,** v., im Voc. ex quo 1469 *lingeren*, von lat. *līneāre* «nach der Richtschnur richten». *ZUS.* **Linienschiff,** n.: Schlachtschiff erster Größe, 1782 bei Jacobsson, dafür bei Frisch 1741 *ein Schiff von der Linie*, 1695 bei Ziegler Schauplatz 464[a] *Haupt-Schiff*, 905[a] *Capital-Schiff*.

link, adj., Gegensatz von «recht» nach der Hand genommen. Mhd. *linc, lenc*, im Ahd. *lenka* f. «die linke Hand». Lidén Stud. 46 vergleicht aind. *laṅga-* «lahm». Durch dieses Wort wurden alle andern Ausdrücke derselben Bed. verdrängt, mhd. *tenc, lerz* (ndrhein. *lorz, lurz*), *lerc, lirc, lurc, winster* (ahd. u. and. *winistar*, anord. *vinstre*), got. *hleiduma*, mnd. *lucht, locht* (gew. im Komp. *luchter, lochter*, engl. *left*). Eine alte Nebenform ist ahd.-ndrhein.-mndl. u. nndl. *slink*; daraus vielleicht entl. afrz. *esclenque, esclenche* «linke Hand», vgl. Körting. Im 15. und 16. Jh. die durch *ge-* verstärkte Form *gelink* (Bibel von 1483 Richter 5, 26), *glinck* (Voc. theut. 1482 l 2[a]. *ABL.* **Linke,** f.: linke Hand (ahd. *lenka* f.): Gesamtheit der zur linken Hand des Präsidentenstuhles Sitzenden (im 19. Jh.). **linkisch,** adj., 1470 im mlat.-hochd.-böhm. Wb. 250 *linkesch*. **links,** adv., der Gen. Sg. von *link*, um 1480 im Voc. inc.

teut. n 1[a] *lincks*, 1628 bei Opitz 2, Vorr. 8[b] *linckes*. *ZUS.* **Linktatze,** f.: Person, die die linke Hand statt der rechten zu gebrauchen pflegt, 1691 bei Stieler neben (thür.) *Linktatsche*, dafür 1556 bei Frisius 1184[a] *Linckетuß*, 1561 bei Maaler *Lingituß*. **linkwärts,** adv., 1736 bei Hederich *linckwerts*.

Linnen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Leinwand, Leinentuch. 1741 bei Frisch. Nd. Form für *Leinen* (s. d.), die im 18. Jh. nebst dem Adj. *linnen* durch den westfäl. Leinwandhandel ins Hochd. kam, mnd. *linen*, asächs. adj. *līnīn*.

Linóleum, n. (*-s*): Korkteppich. 1860 in England erfunden. Nlat. Bildung aus *līnum* n. «Lein» u. *oleum* n. «Öl».

Linse, f. (Pl. *-n*): platte Schotenfrucht, dann bildlich (1712 bei Hübner *Linsengläser*). Mhd. *linse, lins, linsîn*, ahd. *linsi, linsîn* f., mit abg. *lęšta*, lit. *leñšis* «Linse» durch unbekannte Vermittlung, nicht unmittelbar, aus lat. *lens*. Vgl. Hoops Waldbäume 462.

Lippe, f. (Pl. *-n*), nd.-md. Form für obd. *Lefze* (s. d.), die durch Luthers Bibelübersetzung ins Hochdeutsche drang. Md. *lippe* (Jerosch. 309), mnd.-mndl. u. 1477 clev. *lippe* f., afries.-ags. *lippa* m., engl. *lip*. Urverw. mit lat. *labium* n. «Lippe», pehlewi *lap* «Lippe». Aus dem Germ. entl. frz. *lippe* f. «dicke Unterlippe». *ABL.* **lippig,** adj. in Zss. *dicklippig* usw., 1691 bei Stieler *groß-, klein-, dünnlippicht*.

Lips, Mannsname, aus *Philips, Philippus*.

liquíd, adj.: flüssig, klar, ganz gewiß. Im 17. Jh. (1694 bei Nehring), aus glbd. lat. *liquidus*, von lat. *liquēre* «flüssig sein». Dazu **liquidieren,** v.: (einen Schuldposten) klarmachen, beweisen, abbezahlen, in Rechnung bringen, 1617 im Teut. Michel 26, von mlat. *liquidare* «offenbar machen»; davon **Liquidierung,** f., 1711 bei Rädlein. **Liquidation,** f.: Klarmachung und gerichtliche Sicherstellung einer Schuldforderung, Schuldabrechnung, Kostenberechnung, 1703 bei Wächtler, aus spätmlat. *liquidatio*, f. «Richtigmachung, Verzeichnis».

lirumlarum, Interj. zur Bezeichnung des Klanges der Bauernleier, auch subst. Ntr., 1595 bei Rollenh. 1, 1, 6, 230 *Lyrum Lerum* n.

Lisiére (spr. *-iä*), f. (Pl. *-n*): Saum, Rand. Aus glbd. frz. *lisière* f. 1834 bei Petri.

Lispel, m.: leiser Ton (bei Klopstock u. danach häufig bei den Dichtern des 18. Jh.). Von **lispeln,** v.: in leisen Tönen sprechen, leise tönen. Im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 66[b] *lispeln* «beim Sprechen mit der Zunge anstoßen», 1522 bei Murner luth. Narr. 2809 (123 Sch.) *lißblen* «flüstern», von mhd. *lispen*, ahd. *lispan* «mit der Zunge anstoßen, leise reden», im 15. Jh. am Niederrhein mit noch bewahrtem Anlaute *wlispen* (Diefenb. nov. gl. 47[a], mit Versetzung Part.-Präs. *wilspende* Diefenb. gl. 77[a]), zu dem ahd. Adj. *lisp, lisb*, ags. *wlisp, wlips* «mit der Zunge anstoßend, stammelnd». Vgl. *wispeln*.

List, f. (Pl. *-en*): künstlich angelegte Täuschung zu unvermerkter Erreichung eines Zweckes. Mhd.-ahd. *list* m. (md. auch f.) «Weisheit, Schlauheit, Kunst, Kunst zu täuschen, täuschende Verschlagenheit, unheimliche Zauberkunst»; dazu asächs. *list* f. «Einsicht, Lehre, Verschlagenheit», afries. *list, lest* f. «Kenntnis», ags. *list* m. f. «geistige Gewandtheit, Schlauheit», engl. *list* «Klugheit, Schlauheit», anord.-schwed.-dän. *list* f. «Kunstfertigkeit, Scharfsinn», got. *lists* m. (nur im Akk. Pl. *listins*) «List, listige Nachstellung». Nebst *lehren* (s. d.) und *lernen* (s. d.) zu got. Prät. Präs. *lais* «ich weiß». Aus dem Germ. entl. abg. *lĭstĭ* f. «Betrug, List», *lĭstiti* «betrügen», ebenso ital. *lesto* «geschickt, klug, listig, gewandt», span. *listo*, franz. (aus dem Ital.) *leste* «gewandt, flink». *ABL.* **listen,** v., mhd. ahd. *listen* «List üben, schmeicheln», nhd. nur in Kompos. *belisten, überlisten*, mhd. *überlisten*. **listig,** adj.: «schlau», mhd. *listec, listic*, ahd. *listîg* (Adv. *listîgo*) «weise, schlau, kunstreich», got. *listeigs* «hinterlistig».

Liste, f. (Pl. *-n*): Verzeichnis, besonders streifenartiges. 1616 bei Wallhausen im Nomenclator des Kriegsmanuals *Liste*, noch im 18. Jh. *Lista* f., aus ital. *lista* (frz. *liste*) «Liste, Streifen», von ahd. *lîsta* f., mhd. *lîste* f. «bandförmiger Streifen, Leiste» (s. d.).

Litanéi, f. (Pl. *-en*): Bitt- u. Klagegesang zur Versöhnung. 1420 *littanie*, mhd. *letanîe* f., aus gr.-lat. *litania*, gr. λιτανεία f. «das Flehen, Bitten», zu λιτανεύειν «bitten, flehen».

Liter, m. n. (*-s*, Pl. wie Sg.): $^1/_{1000}$ Kubikmeter. Aufgenommen durch Reichsgesetz von 1868 aus glbd. frz. *litre* m. (in Frankreich 1799 eingeführt), von mlat. *litra*, gr. λίτρα f. «Gewicht von 12 Unzen».

literár, adj., veraltet für *literarisch* (s. d.), aus glbd. frz. *littéraire*, von lat. *līterārius* zum Lesen und Schreiben gehörig, zu lat. *līter*a f. «Buchstabe», Pl. *līterae* «Schrift, Schriften, schriftliches Denkmal, Wissenschaft». **literárisch,** adj.: zur Bücherkunde gehörig, wissenschaftlich, schriftstellerisch, 1759 bei Lessing 6, 197, von lat. *līterārius*. **Literát,**

m. (*-en*, Pl. *-en*): Gelehrter, der Schriftstellerei Ergebener, 1571 bei Rot *Literat.* Aus lat. *līterātus* «schriftkundig, wissenschaftlich gebildet, gelehrt». **Literatúr,** f. (Pl. *-en*): Wissenschaftskunde, Bücherkenntnis, Schrifttentum, Gesamtheit der schriftlichen Geisteserzeugnisse, 1571 bei Rot *Literatur*, von lat. *līterātūra* f. «Buchstabenschrift, Sprachkunst»; damit zgs. **Literatúrgeschichte,** f. bei Goethe 29, 148, dafür 1773 bei Lessing 9, 2 *Litterär-Geschichte*, 1799 Eichhorns *Litcrargeschichte* u. 1805 *Geschichte der Literatur.*

Litéwka, f. (Pl. *-en*): blusenartiger Waffenrock. Aus poln. *litewka*, eig. «die Litauerin». In neurer Zeit im Heere.

Litfaßsäule, f. (Pl. *-n*): Anschlagssäule. Nach *Litfaß*, der solche Säulen zuerst aufstellte.

Lithográph, m. (*-en*, Pl. *-en*): Steindrucker. Aufgekommen nach der 1799 von Aloys Senefelder in München gemachten Erfindung der Steindruckerei, der Erfinder selbst bediente sich des Ausdrucks *Steindruckerkunst.* **Lithographíe,** f. (Pl. *-n*): Steindruckerei, Steindruck. **lithographieren,** v. Alle zsgs. aus gr. λίθος m. «Stein» u. γράφειν «eingraben, zeichnen, schreiben».

litterär usw., frühere Schreibung für *litirär* usw. (s. d.).

Litúrg, m. (*-en*, Pl. *-en*): den Gottesdienst leitender Geistlicher. Aus gr.-lat. *līturgus* m. «öffentl. Diener, Staatsdiener», gr. λειτουργός m. «gemeinnütziger Arbeiter», zsgs. aus dem gr. Adj. λέϊτος «das Volk betreffend, öffentlich», und einer Bildung von gr. ἔργον n. «Werk, Arbeit». **Liturgíe,** f. (Pl. *-en*): vorschriftsmäßige Ordnung des Gottesdienstes in Gebeten usw., aus kirchenlat. *liturgia* f. «Kirchendienst, Amt der heil. Messe, heilige kirchliche Handlung», von gr. λειτουργία f. «Staatsamt». 1728 bei Sperander. **litúrgisch,** adj., nach kirchlich-mlat. *liturgicus*, gr. λειτουργικός adj. 1791 bei Roth.

Litze, f. (Pl. *-en*): dünne runde Schnur. Mhd. *litze* f. (vereinz. *litsche*) «Schnur, Schnur als Schranke, Gehege, Tuchleiste», über das Roman. (ital. *liccia* f. «Sperrseil, Schranke», *liccio* m. «Aufzug beim Weben», span. *lizos* «Aufzug an Geweben», frz. *lice* f. «Turnierplatz») von lat. *līcium* n. «die Enden des Aufzuges, Faden des Gewebes, Faden».

Liutgard, Frauenname, ahd. *Liutgart.*

Livrée, f. (Pl. *-n*): Bedientenkleidung mit Abzeichen. Aus frz. *livrée*, ital. *livrea*, span. *librea* f. «Kleidung, die der Herr, zunächst der König bei großen Hoflagern seiner Dienerschaft gab, eig. Geliefertes», zu *liefern* (s. d.). Das frz. *L.* kam erst im 17. Jh. zu uns neben älterm *Liberey* (Franck Chron. 228, noch 1749 bei Hagedorn neue Fab. 55), im 16. bis tief ins 18. Jh. *Liverey* (noch bei Schiller Räuber 2, 2 in der Bed. «Leibfarbe»), *Livrey* (noch 1815 bei Uhland und bei Heine *Livrei*), 1580 bei Fischart Hütlein 840 *Lieferei*, im 15. Jh. *lieberey, librei* f. «Abzeichen an der Kleidung» (selbst hoher Personen). Die Schreibung *Livree* erst in der 2. H. d. 18. Jh., *Liveree* schon 1641 bei Garzoni Schauplatz 699[a], *Liberee* bei Abr. a. S. Clara († 1709). *ZUS.* **Livréebedienter,** m. 1777 bei Adelung, aber 1788 bei Haas teutsch.-franz. Wb. 2, 94 *Liebereybediente.*

Lizentiát, m. (*-en*, Pl. *-en*): wer auf Hochschulen, bevor er zur Doktorwürde der Fakultät gelangt ist, die Erlaubnis hat, seine Wissenschaft auszuüben oder zu lehren. Bei Liliencron 4, 488[b] vom J. 1549 *Licentiate* m., aus mlat. *licentiatus*, Part. Perf. Pass. von mlat. *licentiare* «Erlaubnis oder Freiheit wozu erteilen». **Lizénz,** f. (Pl. *-en*): Erlaubnis, Bewilligung, Freiheit worin; Erlaubnisschein. 1617 im Teutschen Michel 49 *Licentz*, aus lat. *licentia* f. «Erlaubnis zu tun, was man will», vom lat. Adj. *licens* «frei zur Tat», eig. Part. Präs. von *licet* «es ist erlaubt, steht frei».

Lloyd, m. (*-s*), als Name großer Handels-, Schiffsversicherungs- und Dampfschiffahrtsgesellschaften, auch von Zeitungen, stammt von dem Engländer *Lloyd*, der am Ende des 17. Jh. in London ein später in die Börse verlegtes Kaffeehaus errichtete, wo Handelsherren und Schiffsmäkler alle Seeversicherungen abschlossen: nach *L.* benannte man 1726 die Londoner Schiffahrtszeitung, dann im 18. Jh. eine große englische Handelsgesellschaft.

Lob, n. (*-[e]s*, ohne Pl.): günstiges, beifälliges Urteil, Auszeichnung durch Beifall. Mhd. *lop* n. m. (Gen. *lobes*), ahd. *lob* n., md. *lob, lab, lof*; dazu asächs.-ags. *lof* n. m., afries. *lof* «Lob, Ruhm», anord.-schwed. *lof* n., dän. *lov* «Erlaubnis, Zustimmung, Lob, Lobgedicht». Gleichen Stammes wie *lieb* (s. d.), *glauben, erlauben*, vgl. mhd. *urlob, urlop*, ahd. *urlub* neben *urloup* «Erlaubnis». Eig. «Das Liebe, das Geschätzte». Ob lit. *l'aupsẽ* «kirchlicher Lobgesang», *l'áupsinti* «lobpreisen» verwandt sind, ist zweifelhaft. *ABL.* **loben,** v., mhd. *loben*, ahd. *lobôn, lobên*; dazu asächs. *lobôn*, ags. *lofian* «loben, preisen», anord. *lofa*

«loben, gestatten», entl. afrz. *lober* «spotten», *lobe* «Spott». **Lober,** m.: der Lobende, Lobpreisende (Spr. Sal. 27, 21, Goethe Faust 3637), frühmhd. *lobâre*, ahd. *lobari* m. **lobesam,** *lobesan*, adj.: zu lobend, preiswürdig, mhd. *lobesam, -san*, ahd. *lobosam* (Adv. *lobosamo*), md. (am Rhein) *lovesam, -san*, ags. *lofsum.* **löblich,** adj., älternhd. *löbelich*, mhd. *lob(e)lich*, ahd. *lob(e)lîh. ZUS.* 1) Mit *Lob*: **Lobgesang,** m., mhd. *lopgesanc* neben *lobesanc* m.; dazu ahd. *lob(o)sang*, asächs.-ags. *lofsang*, anord. *lofsöngr* m. **lobhudeln,** v.: durch Lob plagen, übertrieben loben, von Kluge ZfdW. 7, 40 aus dem J. 1778 nachgewiesen, aber noch nicht bei Campe. **Loblied,** n., mhd. *lobeliet* n. **lobpreisen,** v. (Prät. *lobpreiste*, Part. *gelobpreist* und im 18. Jh. *gelobpriesen*, alles unüblich) erst bei Wieland 2, 324 vom J. 1766 u. nach *lobsagen* u. *lobsingen* gebildet. **Lobrede,** f., 1664 bei Duez. **Lobredner,** m., 1734 bei Steinbach, dafür b. Krämer 1678 *Lobsprecher*. **lobsagen,** v., 1494 bei Brant Narrensch. 59, 31 *lob sagen*. **lobsingen,** v., mhd. (md.) *lob(e)singen*. **Lobspruch,** m., im 15. Jh. *lopspruch* m. — 2) Mit dem Gen.-Sg. *Lobes-*: **Lobeserhebung,** f., 1673 bei Weise Erzn. 55. — .3) Mit dem Gen. des subst. Inf. *Lobens-*: **lobenswert,** adj., bei Opitz 2, 48 *lobens werth*, dafür 1537 bei Dasypodius *lobswert*. — 4) Mit dem Verb *loben*: **lobwürdig,** adj., 1605 bei Hulsius; 1537 bei Dasypodius *lobwirdig*.

[1]**Loch,** n. m.: Hain, Busch, in Wald- und Ortsnamen, s. *Loh*.

[2]**Loch,** n. (-[*e*]*s*, Pl. *Löcher*): worein gehender unterbrechender leerer Zwischenraum, Höhlung, Höhle usw.; Gefängnis; After (bei Keisersberg Herr Kunig 83[a]). In der 1. u. 2. Bed. mhd. *loch* n. (Pl. *loch, löcher*), vereinzelt *luch* (Pl. *lücher*), ahd. *loh* n. (Pl. *loh, locher, luchir*) «Verschluß, Höhle, Öffnung»; dazu ags. *loc.* n. «Verschluß», engl. *lock* «Schloß, Schleuse», anord. *lok* n. «Schluß, Deckel, Ende», got. *luks* in *usluks* m. «Öffnung». Zu mhd. *lûchen* «schließen, zuschließen», ahd. *lûhhan* in *bilûhhan* «zuschließen, verschließen», asächs.-ags. *lūcan*, afries.-anord. *lūka* «schließen», got. (*ga*)*lūkan* «einschließen, verschließen». Aus dem Germ. entl. afrz. *loc* «Schloß, Klinke», nfrz. *loquet*, ital. *lucchetto* m. «Klinke». Außergerm., aber unsichere Beziehungen bei Falk-Torp s. v. *lukke*. *ABL.* **lochen,** v.: ein *Loch* worein schlagen, bohren, mhd. *lochen*. **Löchlein,** n., mhd. *löchelîn*, ahd. *lochilîn* n.; **Löchel,** n., mhd. bei Megenberg *löchel*, ahd. *luhhili* n.; **Löchelchen,** n., 1701 bei Weise überfl. Ged. 227 *Löchlichen*; **Löcherchen,** Pl., bei Brockes ird. Vergnügen 2, 465. Von dem Plur. *Löcher* sind abgeleitet: **löchericht, löcherig,** adj.: *Löcher* habend, mhd. *locherehte*, um 1480 im Voc. inc. teut. p. 2[b] *locherig*. **löchern,** v., in *durch-, zerlöchern*, mhd. *löchern. ZUS.* **Lochbeutel,** m.: Tischlermeißel zum Löchermachen, 1712 bei Hübner *Loch-Bedel* (s. [1]*Beutel*). **Locheisen,** n.: ein Eisen zum Stoßen oder Schlagen eines *Loches*.

lochen, v.: einen Waldbaum durch einen Einschnitt oder ein eingehauenes Merkmal bezeichnen, sowie *Lochbaum, Lochstein* (Grenzstein), s. [1]*Lache*.

Lochtaube, f.: Wald-, Holztaube, 1557 bei Heußlin Vogelb. 248[a] u. bei Maaler 1561 *Lochtaub*, 1556 bei Frisius 942[a] *Holztaub, Lachtaub*. Von *Loch* m. «Wald» (s. *Loh*).

Locke, f. (Pl. *-n*): sich ringelnder Haarbüschel. Das Fem. erst 1711 bei Rädlein, hervorgegangen aus dem schw. M. *Locke* (Keisersberg Schiff d. Pen. 64[c], Opitz Hercinie 1630 S. 51, schon md. Plur. *locken* Passional 294, 70 H.) neben älterm *Lock* m. (bei Duez, Schottel, Stieler und noch 1783 bei Schiller Fiesko 2, 15), mhd. *loc* m. (Pl. *locke, löcke*), ahd. *loc(h)* m.; dazu and.-afries.-ags. *loc*, anord. *lokkr* m. Möglicherweise gleichen Stammes wie mhd. u. bayr. *liechen* «ziehen, zupfen» (s. [4]*lichten*). Vielleicht urverwandt mit gr. λυγοῦν, λυγίζειν «biegen, krümmen», λύγος f. «biegsamer junger Zweig», lit. *lugnas* «biegsam». *ABL.* **löckeln,** v.: in *Löcklein* [mhd. *löckel(în)* n.] biegen, 1678 bei Krämer *löckelen*. **locken,** v.: in *Locken* biegen, ahd. *lochôn*. **lockicht, lockig,** adj., mhd. *lockeht*, 1741 bei Frisch *lockig*.

[1]**locken,** s. *Locke*.

[2]**locken,** v.: verführerisch anziehen oder kommen machen. Mhd. *locken, lücken, lucken*, ahd. *lokôn, lokkên, lucchen*; dazu mnd.-ndl. *locken*, (ags. *giloccian* «demulcere»), anord.-schwed. *lokka*, dän. *lokke* «locken». Verw. mit lit. *lugoti* «bitten», kaum aber zu lat. *lacio* «locke», vgl. Walde. *ABL.* **Lockung,** f., mhd. *lockunge*, ahd. *lochunga* f. *ZUS.* **Lockpfeife,** f.: die die Vögel zum Fang anlockende Pfeife des Vogelstellers, 1662 bei Stoer 319[b], Schottel S. 531. **Lockspeise,** f., 1640 bei Comenius *Lockspeiß*. **Lockspitzel,** m., zur Verdeutschung des frz. *agent provocateur* 1888 vom Züricher Schriftsteller Karl Henkel

gebildet (s. *Spitzel*). **Lockvogel,** m., 1512 bei Murner Schelm. 5, 20.

löcken, v.: hüpfen usw., s. [2]*lecken*.

locker, adj.: unfest zusammenhangend; sittlich unfest (1777 bei Adelung). In 1. Bed. 1640 bei Comenius 407 *locker*, bei Krämer 1678 *locker* neben *luck*, *lucker*, 1562 bei Mathesius Sar. 91[b] *lucker*, 1482 im Voc. theut. t 2[a] *loger*, 1561 bei Maaler *lucker* «mild, gütig, zu lind, fahrlässig». Von glbd. älterm *luck* (s. d.). *ABL.* **lockern,** v.: locker machen (Steinbach 1734); locker werden; locker leben (Weiße Op. 2, 192, Ausg. 1764 S. 269). **Lockerheit,** f., im 18. Jh. bei Lavater in der Bed. «Ungebundenheit im Denken und Handeln».

Lockpfeife usw., s. [2]*locken*.

Lode, f. (Pl. *-n*): junger schlank aufgeschoßner Baum, eig. einjähriger Schößling. Früher auch *Lohde*, *Lotte*, *Lote*, *Latte*, bes. in *Sommerlatte*, mhd. *sumerlate*, *-latte*, ahd. *sumarlota*, *-la(t)ta* f. «Sommerschößling»; dazu mnd. *lode*, *lade*, 1477 clev. *laide*, mnld. *loote* f. «Jahresschößling». Zu ahd. *liotan*, got. *liudan* «wachsen» (s. *Leute*).

Loden, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): grobes Tuch, hangendes Tuchstück. Mhd. *lode* m. (auch «Zotte, hangender Haarbüschel», so noch bei Luther Tischr. 358[a]), ahd. *lodo*, *ludo* m.; dazu and. *lotho* «Lodenkleid», mnd. *lode*, «Fetzen, Lappen», ags. *loða* m. «grober Wollentuchumwurf, grober Mantel», anord. *loði* m. «rauhes zottiges Überkleid», schwed. *ludd*, dän. *lod*, *laad* «feine Wolle, wolliges Haar». Nicht zu anord. *loðinn* «zottig», da dies zu got. *liudan* «wachsen» gehört, sondern wohl zu gr. λάσιος (aus **wlatjos*) «rauh, haarig».

lodern, v.: emporflammen, flackernd auflohen. Bei Luther Joel 2,5 *loddern*, 1586 bei Mathesius Syrach 1, 48[a] *lodern*, im 15. Jh. md. *ludern* (Diefenb. gl. 238[a]). Dieses md. Wort ist im 17. Jh. durch die Dichter emporgekommen. Entweder zu dem in *Lode* vorliegenden Verb got. *liudan* «wachsen» oder zu mhd. *lode* «Zotte», s. *Loden*. Beides wegen der mangelnden Vorgeschichte unsicher. *ZUS.* **Loderasche,** f.: weiße leichte Flugasche, bei Luther Weish. 2, 3 *Lodderasche*.

[1]**Löffel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): aus einer breiten Vertiefung bestehendes Schöpfgefäß mit Stiel; (nach der Ähnlichkeit weidmännisch) Ohr des Hasen (mhd., Gesamtabenteuer 2, 65, 400). In der 1. Bed. mhd. *leffel* m., auch *löffel*, *laffel* (aber noch bei Luther u. 1691 bei Stieler *Leffel*), ahd. *leffil*, *lepfil* m.; dazu mnd. *lep(p)el*, ndl. *lepel*, isl. *lepill* m. Zu md. *laffen*, nd. *lappen*, ahd. *laffan* «lecken, schlürfen», ags. *lapian* «trinken, schlürfen», urverw. mit lat. *lambĕre* «lecken». RA. *Über den L. barbieren* «betrügen», älter «rauh behandeln», wie die Dorfbader taten, die einen *L.* in den Mund steckten, um eingefallne Wangen glatt zu machen. Im 18. Jh. studentisch. *ABL. löffeln*, v.: mit dem *Löffel* schöpfen oder essen (bei Zwingli 2, 1, 400); *sich löffeln*, studentisch für «nachtrinken». *ZUS.* **Löffelgans,** f.: Reiher mit löffelartigem Schnabel, Pelikan, 1557 bei Heußlin Vogelb. 172[a] *Löffler*, *Löffelganß*. **Löffelkraut,** n.: Kraut, dessen langgestielte unterste Blätter fast löffelartig gestaltet sind, cochlearia (1588 bei Tabernämontanus).

[2]**Löffel,** m.: (*-s*, Pl. wie Sg.): läppischer Mensch, buhlerischer Schöntuer. Schon im 17. Jh. veraltet, aber noch schweiz.-vorarlb., els. *laffel*, sowie in *Rotzlöffel* m. «sich vordrängender, zu junger Mensch» (bei Luther 1, 3[b] *Rotzleffel*, bei J. M. Miller Walther 265 *Rotzlaffe*). Spätmhd. *leffel* «läppischer Mensch», 1494 bei Brant Narr. 62, 3 *löffel*, 1540 bei Alberus dict. y 2[a] *Läffel*. Von *Laffe* (s. d.). *ABL.* **löffeln,** v.: buhlerisch, schöntuend liebhaben (1574 bei Höniger Narrensch. 98[b] *löffle*n), im ältern nhd. «sich wie ein Narr betragen, einen zum Narren haben» (H. Sachs 5, 226). Davon **Löffelei,** f.: verliebtes Gebaren, (1590 bei Ringwaldt laut. Warh. 283); **Löffler,** m.: Näscher in der Liebe (1575 bei Fischart Garg. 398 *Leffler*).

Log, bayr. **Logg,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Schiffsmeilenzeiger, d. i. Werkzeug, um die Weglänge eines Schiffes zu messen. 1782 bei Jacobsson 2, 625 *Lock* n. m., 6, 467 *Logg* n. Aus engl. *log* «Meßlot, Meßstange», eig. «Block, Holzstück», das auf anord. *lāg* «umgestürzter Baum» zurückgeht. *L.* soll aber in technischem Sinne arab. *lauḥ* «Tafel» wiedergeben.

Logarithmus, m. (Pl. *-men*): eine Art Verhältniszahl. Als Erfinder wird Lord Napier angesehen, der 1614 in Edinburg einen «Kanon der Logarithmen» herausgab. Neulat. *logarithmus* m., zsgs. aus gr. λόγος m. «Wort, Rede, Vernunft, Rechnung, Verhältnis (Proportion)» u. ἀριθμός m. «Zahl». Davon **logarithmisch,** adj.

Loge (spr. *lože*), f. (Pl. *-n*): verschlossener Sitzplatz im Schauspielhause (1694 bei Nehring, 1703 im Zeit. Lex. *loges*, aus glbd. frz. *loge* f.); Versammlungsort sowie Versammlung

der Freimaurer (1737 entstand in Hamburg die erste *Loge* in Deutschland, nach engl. Vorbild). Schon im 13. Jh. kölnisch *loitsche* «Zelt» (Hagen Reimchronik 4017). Aus afrz. *loge* f. «Hütte, Zelt», ital. *loggia* f. «bedeckter Gang, Galerie», prov. *lotja*, port. *loja* f., mlat. *laupia*, *laubia*, *lobia*, *logia*, *logea* f. «offener Säulengang, Galerie», entl. aus dem Germ. (s. *Laube*). **logieren,** v.: wohnen, herbergen, beherbergen, mhd. *loschieren*, ndrhein. *losgēren*, md. *logīrn* «sich lagern, herbergen», *loschiern*, *lotschieren* «Herberge bereiten», aus glbd. frz. *loger*, mlat. *logiare*. **Logís** (spr. *lożí*), n.: Wohnung, 1716 bei Ludwig *Logis*, 1645 bei Mandelslo Reisebeschr. 1, 10 *Logie*, schon mhd. *logîs* n., aus glbd. frz. *logis* m., mlat. *logicium* n., woher mhd. im 14. Jh. *logizieren* «sich lagern». S. *Losier*.

Logik, f. (Pl. *-en*): Denklehre. 1664 bei Duez *Logic*, *Logick*, der Pl. *Logiken* bei Leibniz 1, 377 Guhr.; schon mhd. im 14. u. 15. Jh. *lôicâ*, *lôike*, *lôyk*, *lôic* f., aus glbd. gr.-lat. *logica* f., dem subst. F. des gr.-lat. Adj. *logicus*, gr. λογικός «zur Vernunft gehörig», von gr. λόγος m. «Wort, Rede, Vernunft». Dazu **Logiker,** m.: *Logik* Vortragender, der *Logik* Kundiger, 1664 bei Duez u. 1711 bei Rädlein *Logicus*, 1801 bei Campe *Logiker*. **logisch,** adj., bei Campe 1801.

Logogriph, m. (*-s*, Pl. *-e*): Wort-, Buchstabenrätsel. 1663 bei Schottel 985 *Wortgriflein*, *Logogriphus*. Aus frz. *logogriphe*, neulat. *logogriphus* m., zgs. aus gr. λόγος m. «Wort» und γρῖφος m. «Fischernetz», dann «künstliches Geflecht, dunkle Rede, Rätsel».

[1]**Loh,** niedriges Holz, Busch, Hain, Wald. Noch bayr.-hess. und weidmännisch, sowie in Wald- und Ortsnamen, z. B. *Hohenlohe* (d. i. *zum hohen Lohe* «hohen Walde», mhd. *Hôhenlôch*). Mhd. *lôch*, *lô* m. n., ahd. *lôh* m. n.; dazu mnd. *lo(h)* n. f., im 15. Jh. *luge*, in Ortsnamen auch *-loch*, *-loge*, *-lage*, *-loy*, mndl. in Ortsnamen *-loo*, ags. *lēah* f., engl. *lea* und in Ortsnamen *-leigh*, *-ley*, *-ly*. Urverw. mit lat. *lūcus* m. «Hain, Wald», lit. *laũkas* m. «das freie Feld», aind. *lōkas* m. «freier Raum, Welt».

[2]**Loh,** f. (Pl. *-en*): nasse, sumpfige Bodenstelle; Sumpfwiese. Noch bayr., auf dem Fichtelgebirge, holst. Um 1480 im Voc. inc. teut. n 1[b] *lo*, m 2[a] *lau* «Sumpf, Sumpfboden», 1453 *lou* (Mon. boica 18, 473), mhd. *lâ* f. «Lache, Sumpfwiese». Unerklärt.

[3]**Loh,** n.: Rinde zum Gerben, s. [2]*Lohe*.

loh, adj.: flammend. Bei Klopstock, Schiller (Tell 971). Im 18. Jh. entwickelt aus dem Subst. [1]*Lohe*, angebahnt durch *lichterloh* (s. d.).

Lohde, s. *Lode*.

[1]**Lohe,** f. (Pl. *-n*): aufwallende Glut; rotgelb aussehender Brand an Weizen, Gerste, Hopfen bei allzu trockner Witterung. (1753 bei Zincke öcon. Lex.). In der 1. Bed. älternhd. *Loh(e)* m. (bei Opitz) neben *Lohe* f. (bei Luther), mhd. *lohe*, *lô* m., md. auch f., «aufschlagende Flamme, flammendes Leuchten», neben mhd. *louc* m. (Gen. *louges*), frühmhd. *louch*, ahd. *loug* m., *lauga* f. «Flamme»; dazu asächs. *logna* f., mnd. *lochene*, *logene*, *loche* f., ags. *līg*, *lēg* m., anord. *logi* m., *log* n. «Flamme». Gleichen Stammes wie *leuchten*, *Licht* (s. d.). *ABL.* **lohen,** v.: glühend aufwallen, emporflammen. Mhd. *lohen*, ahd. *lohjan* «aufflammen, flammend leuchten», nebst dem abgeleiteten Intensivum mhd. *lohezen*, *lohazzan*, got. *lauhatjan* «leuchten, blitzen»; dazu ahd. *lougazzan* «feurig sein, in Feuer brennen».

[2]**Lohe,** f. (ohne Pl.): Baumrinde mit Beizstoff zum Gerben. 1482 im Voc. theut. t 1[b] *loe*, *lohe*, aber mhd.-ahd. *lô* n. (Gen. *lôwes*), mnd. *lo*, *lowe* n., ndl. *looi*, noch bayr.-hess. usw. *Loh* n. Vielleicht zu *Lauge*. *ABL.* **lohen,** v.: mit *Lohe* gar machen, 1472 *lauwen*. **Löher, Löhermeister,** m.: Loh- oder Rotgerber, noch hessisch *Löher*, *Löwer*, 1678 bei Krämer *Löhrer*, 1540 bei Alberus dict. aa 3[a] *löer* u. CC 1[b] *lör*, im 15. Jh. *lôer*, mhd. 1247 *lôher* (Gudenus cod. dipl. 1, 598, 247), im 14. und 15. Jh. *lôwer*, *louwer*, mnd. *loer*, *lower*, *lorer* m. *ZUS.* **Lohbeize,** f.: das Beizen mit *Lohe*; die Lohgrube. 1741 bei Frisch. **lohgar,** adj.: mit Gerberlohe ausreichend zubereitet, 1602 bei Kirchhof Wendunmuth 2, 227. **Lohgerber,** m., im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 114[a] *logherwer* aus nd. Quellen. **Lohkäse,** m., **Lohkuchen,** m.: in runde oder viereckige Form gepreßte Gerberlohe, im 16. Jh. *Low-Keß* (Fronsperger bei Frisch), *Lohe-Kuchen* 1731 bei Zincke öcon. Lex. **Lohmühle,** f.: Mühle, welche Baumrinde zu *Lohe* stampft, 1519 *lowmühl* (Weisth. 5, 666), mnd. 1448 *lomole* f. **Lohrinde,** f.: zu *Lohe* abgeschälte Rinde, mhd. *lôrinde* f.

Loheiche, f.: die Roteiche, quercus robur, entweder zu *Loh* (Wald), daher auch *Locheiche*, oder zu [2]*Lohe*, weil ihre Rinde zum Gerben benutzt wird, 1731 bei Zincke öcon. Lex. *Lohe-Eiche*.

Lohfink, m. (*-en*, Pl. *-en*): der Blutfink, Dompfaff, 1731 bei Zincke *Lohe-Fincke*, wohl

zu [1]*Lohe*, wegen der hochroten Farbe des Halses und der Brust.

Lohn, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Löhne*), selten n. (Lessing 2, 240): Vergeltung nach Verdienst, Dargabe für eine Leistung. Mhd. *lôn* m. n. (Pl. *lœne*), daneben *lône*, *lân*, *luon*, ahd. *lôn*, *laon* m. n. (Pl. *lôna*); dazu asächs. *lôn* n., ndl. *loon* m., afries. *lān* n., ags. *lēan* n., anord. *laun* n., schwed.-dän. *lön*, got. *laun* n. Verw. mit lat. *lucrum* n. «Gewinn», *Laverna* «Diebsgöttin», gr. ἀπολαύειν «genießen», λεία (dor. λᾱία) f. «Beute», abg. *lovŭ* «Jagd, Fang», *loviti* «jagen, fangen», altir. *lūag* «Lohn». Vgl. Walde. *ABL.* **lohnen,** v., mhd. *lônen*, *lœnen*, ahd. *lônôn*; dazu asächs. *lōnōn*, afries. *lānia*, ags. *lēanian*, anord. *launa*. Im Ahd.-Mhd. verbunden mit Dat. d. Pers. und Gen. d. Sache, im Asächs. mit Dat. d. Pers. und Akk. d. Sache, daher im Nhd. mit Dat. d. Pers. und Akk. d. Sache, aber andrerseits auch mit Akk. d. Pers., während sich der Gen. d. Sache noch in dem impers. *es lohnt der Mühe* erhalten hat. **Löhner,** m.: Lohnempfänger, Lohnarbeiter, Taglöhner in der Bibel von 1483 2. Mos. 12, 45 *löner*, mhd. *lôner* m. **Löhnung,** f.: Arbeitslohn (Möser Osnabr. Gesch. 2, 108), Sold der Soldaten (1664 bei Duez). *ZUS.* **Lohndiener,** m., bei Campe 1809, dafür bei Frisch, Adelung *Lohnlakey*, aber 1691 bei Stieler *Lohndienerin*. **Lohnkutsche,** f., 1741 bei Frisch. **Lohnkutscher,** m., 1777 bei Adelung.

lokál, adj.: örtlich, dem Orte gemäß. Im 18. Jh. (bei Lessing 8, 34 in *Localfarbe*), aus dem lat. Adj. *locālis*, frz. *local* «örtlich», von lat. *locus* m. «Ort». **Lokál,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): die Örtlichkeit, der wozu hergerichtete Raum, bei Schiller 10, 236 *Local*, aus *locale*, N. des lat. Adj. *locālis*. **Lokalität,** f. (Pl. -*en*): Örtlichkeit, aus lat. *locālitas* f. 1801 bei Campe, 1821 bei Goethe 42, 2, 47.

Lokomotíve, f. (Pl. -*n*): Dampfmaschine zur Fortbewegung von Wagen, mit den Eisenbahnen in den 30er Jahren des 19. Jh. eingeführt aus glbd. engl. *locomotive*, von lat. *locus* m. «Ort» und *movēre* «bewegen».

Lolch, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): der Schwindelhafer, dann die Kornrade. Im 16. Jh. *Lulch*, *Lolch* (bei Tabernämontanus), mhd. *lulche* (Voc. opt. Nr. 43, 125), Ende d. 12. Jh. *lûlch* (ZfdA. 9, 395, 72), im 12. Jh. auch *lolli* n. Aus lat. *lolium* n. «Schwindelhafer, Trespe».

Lombárd, m. (-*s*, Pl. -*en*): Leihbank, Pfand. 1664 bei Duez *Lomberd* m., aus frz. *lombard* m. «Leihhaus», eig. «einer der Geld auf Zinsen ausleiht», von dem Volksnamen *Lombard*, weil, bereits im 13. Jh., die Lombarden (Kaufleute aus Mittel- und Oberitalien) in Frankreich nach verliehenen Freiheiten Handel und Wucher treiben durften und deshalb Leihhäuser (frz. *maison de Lombard*) errichteten. *ABL.* **lombardieren,** v.: verpfänden.

Lombárde, m. (-*n*, Pl. -*n*): Einwohner der Lombardei, aus der Lombardei Gebürtiger, urspr. Nachkomme der *Langobarden* (s. d.), im 15. Jh. *Lumbart* (Diefenbach gl. 336[a]), im 14. Jh. *Lombarder*, dafür mhd. *Lamparte*, *Lamparter* m. Aus ital. *Lombardo*, von lat. *Longobardus*. **Lombardéi,** f., im 15. Jh. *Lombardy*, *Lumbardie*, (mhd. *Lampardîe*). **lombárdisch,** adj., im 14. Jh. *lombardisch*, mhd. *lampartisch*.

Lomber, n. (-*s*, Pl. wie Sg.), eine Art Kartenspiel (Zachariä Schnupftuch 3, 334), aus frz. *l'hombre*, mit dem Spiel aus Spanien, wo *hombre* m. «Mensch, Mann», von lat. *homo* m. «Mensch».

Lompenzucker, s. *Lumpenzucker*.

Lorbeer, m. (-*s*, Pl. -*en*): der Baum laurus nobilis. Mhd. *lôrber*, ahd. *lôrberi* n. f. «die Frucht (Beere) des Lorbeerbaumes»; erst im Nhd. als M. auf den Baum selbst und seine Zweige und Blätter übertragen (*Lorbör* als Baum 1580 bei Sebiz Feldbau 367, *L.* als Zweig 1660 bei P. Fleming 224), während das F. (bei Duez *Lorbeer*, bei Stieler, Steinbach usw. *Lorbeere*) die Bed. der Frucht behält. Der Lorbeerbaum hieß mhd. *lôrberboum*, gewöhnlich aber *lôrboum*, ahd. *lôrbaum* m., aus glbd. lat. *laurus* f. *ZUS.* **Lorbeerkranz,** m., bei Murner Aeneas (1559) 117 *lorberkrantz*. **Lorbeerzweig,** m., mhd. *lôrberzwî* m. n., meist *lôrzwî* n.

Lord, m. (-*s*, Pl. -*s*): Herr von hohem Adel in England. Das engl. *lord*, schott. *laird*, aus ags. *hlāford* m. «Herr», eig. «Brotherr», zsgs. aus ags. *hlāf* m. «Brot» (s. *Laib*) u. *weard* m. «Wart, Schutzherr, Herr». 1703 im Zeit.-Lex. Vgl. *Lady*.

[1]**Lore,** Frauenname, gekürzt aus *Eleonore* (s. d.). Diminutiv *Lorchen*.

[2]**Lore, Lori,** f. (Pl. -*en*, -*is*): niedriger Eisenbahnwagen. Aus engl. *lowry*.

Lorenz, Mannsname, aus lat. *Laurentius*.

Lorgnétte (spr. -*rnj*-), f. (Pl. -*n*): Stielbrille. Bei Wieland Amadis 1, 254. Aus frz. *lorgnette* f., von frz. *lorgner* «heimlich betrachten».

Lork, m.: Kröte, s. *Lurch.*

[1]**Los,** n. (Gen. *-es,* Pl. *Löser*): die Nachgeburt beim Vieh (hess.); Exkremente beim Wild (1687 bei Hohberg 2, 740[a] *Loß* n.), zu *losen* «los werden» u. [2]*Losung* (s. d.). Vgl. *Gelos.*

[2]**Los,** n. (Gen. *-es,* Pl. *-e*): bezeichnetes Stäbchen u. dgl., das zur Entscheidung, zum Ausschlag in einer Angelegenheit geworfen, gezogen wird; durch Losziehen oder -werfen zuteil Gewordnes; Entscheidung durch Zufall. Bei Luther *Los,* im 17. Jh. bei Duez, Schottel usw. *Loß,* bei Krämer 1678 *Loos* (üblich in der 2. H. d. 18. und im 19. Jh.), mhd. *lôz* n. (seltner m.), ahd. *(h)lôz* n. m. «Mittel (mit einem Zeichen versehnes, auf den Zufall hin geworfnes und wieder aufgenommnes, später nur gezognes Stäbchen) zu Schicksalsbefragung, zur Erforschung des Götterwillens, der Zukunft, dann durch Schicksalsbefragung Angefallnes, ein zugeteiltes Recht, Erbteilung»; dazu asächs.-afries. *hlōt* m., ags. *hlȳt* m., *hlot* n., *hlēt, hliet* m., engl. *lot* «Los», anord. *hlaut* n. «Los, Anteil, das Opferblut, aus dessen Bewegungen beim Strömen und Tröpfeln ins Opferbecken die Zukunft gedeutet wurde», got. *hlauts* m. «Los, Erbschaft»; daneben ahd. *(h)luz* m. «durchs Los zugefallner Anteil, Landanteil», anord. *hlutr* m. «Teil, Ding, Sache», *hluti* m. «Teil». Zum Verbum mhd. *liezen,* ahd. *(h)liozan* «das Los werfen, losen, wahrsagen, zaubern, durchs Los zuteilen oder erlangen», asächs. *hliotan,* ags. *hlēotan,* anord. *hljōta* «erlosen, erlangen», daneben anord. *hluta* «durchs Los bestimmen». Herkunft unsicher. Vgl. Schrader KZ. 30, 475, Zupitza 119. Aus dem Germ. entl. frz. *lot* m. «Anteil», *lotir* (afrz.) «losen», (nfrz.) «Teilung machen», *loterie* f. «Los-, Glücksspiel», ital. *lotto* m. «Glückstopf, Glücksspiel». Vgl. *Lotterie. ABL.* **losen,** v.: das *Los* werfen oder ziehen, durchs *Los* bestimmen oder verteilen, mhd. *lôzen* (noch selten, aber im 15. Jh. nach Absterben des Zeitworts *liezen* rasch geläufig geworden). S. [4]*Losung. ZUS.* **Lostag,** m.: Tag, der das Geschick, namentlich die Witterung nachfolgender Tage und Zeiten vorhersagt. In Oberdeutschland. 1651 bei Colerus Hausbuch Prodromus 115 *Lüßtage* die sechs Tage nach dem Dreikönigstage, welche die Witterung des kommenden Jahres bestimmen.

los, adj.: nach Zusammenhang oder nach Verbundensein getrennt, unfest, ungebunden, der Verbindlichkeit enthoben, außer Verbindlichkeit gegen jem. Auch mit Gen. verbunden, schon mhd. (Tristan 292, 33), noch bei Schiller Jungfr. v. Orl. 1, 2. Mhd.-ahd. *lôs* «frei, ledig, befreit, beraubt» (seltner alleinstehend, meist in zgs. Adj. auf *-lôs,* Adv. mhd. *-lôse,* ahd. *-lôso*); dazu sowohl für sich stehend als in Zss. asächs. *lōs,* afries. *lās,* ags. *lēas* «frei wovon, ledig, leer», anord. *lauss* «frei, lose, verfallen, nicht mehr gültig, schwach», got. *laus* «los, leer, vergeblich, nichtig». Zu *verlieren, Verlust* (s. d.), gr. λύω. Anders ZfdW. 11, 56. Vgl. *lose. ZUS.* **losgehen,** v.: abgehen, sich trennen wovon (1664 bei Duez); anfangen (1716 bei Ludwig). **losziehen,** v.: sich auf, gegen jem. in Bewegung setzen, tadeln, schelten (1654 bei Olearius).

[1]**löschen,** v. intr. (Präs. *lösche, lisch[e]st,* er *lischt,* Prät. *losch,* Konj. *lösche,* Part. *geloschen,* Imp. *lisch*): aufhören zu leuchten, zu brennen, zu sein. Fast nur noch in den Zss. *aus-, er-, verlöschen.* Mhd. *leschen* (Präs. *lische,* Prät. *lasch,* Part. *geloschen*), einmal *löschen,* ahd. *lescan* (nur in *ar-, irlescan*), and. *lescan.* Nicht sicher erklärt. Vgl. IF. 18, 433, KZ. 40, 563. Kluge stellt es nicht unwahrscheinlich zu *liegen,* also aus **legska-.* Eine ähnliche Bildung in gr. λέσχη «Herberge».

[2]**löschen,** v. trans. (Prät. *löschte,* Part. *gelöscht,* Imp. *lösche*): machen, daß etwas erlischt oder zu brennen aufhört. Fakt. zu [1]*löschen.* Bei Luther *lesschen,* 1561 bei Maaler *löschen,* aber daneben im 17. Jh. (Duez, P. Fleming 118, Logau) und noch bis ins 18. Jh. *leschen,* mhd. *leschen* (Prät. *leschte, laschte, laste*), ahd. *lescan* (Part. in *arlaskit, irleskit*), asächs. *(a)leskian. ABL.* **Löscher,** m.: einer der löscht (im 15. Jh. *lescher* m.); Löschhorn (bei Campe 1809). **Löschung,** f., 1561 bei Maaler. *ZUS.* **Löschblatt,** n., 1664 bei Duez *Leschblatt.* **Löschhorn,** n.: hornförmiges hohles Gefäß an einer Stange zum Löschen der Lichter, 1517 bei Trochus P 3[a] *leschehorn,* mnd. 1417 *loschehorn* bei Diefenbach n. gl. 200[b]; scherzweise von einer großen Nase, schon um 1500 bei H. Folz (Weim. Jahrb. 2, 120). **Löschpapier,** n., 1664 bei Duez *Leschpapier.*

[3]**löschen,** v.: (ein Schiff, dessen Ladung, Ware) ausladen. Seemannsausdruck, aus glbd. nd.-ndl. *lossen,* dän. *losse,* schwed. *lossa.* 1716 bei Ludwig. Schon mnd. 1368 *lossen* «entladen, ausladen», eig. *los* «leer machen» (s. *los*); ndl. *lossen,* schwed. *lossa* bedeuten zugleich «lösen, losmachen».

lose, los, adj.: von Lug und Trug voll; heimlich zu Trug und Schaden gesinnt, arglistig, böse, bis zu Verächtlichkeit schlecht und gering (Hiob 30, 8); mit Versteckheit vergnüglich listig (1673 bei Weise Erzn. 34); mit Versteckheit, mit Witz verbunden mutwillig scherzend, anmutig-schelmisch. Gewöhnlich als Abzweigung des Adj. *los* (s. d.) in sittlichem Sinne aufgefaßt, «der Tugend bar und ledig, wahrheitsleer», mhd. *lôs* «locker, veränderlich, mutwillig, fröhlich, anziehend, anmutig, leichtfertig, durchtrieben, arglistig, verschlagen, falsch schmeichelnd», ahd. *lôs* «haltlos, leichtsinnig, voll Lug und Trug», asächs. in den Zss. *lôswerk* n. «Übeltat», *lôsword* n. «böse Rede, Schmähwort», mndl. *loes*, ags. *lēas* «falsch, lügnerisch». Vielleicht aber zu got. *liuts* «heuchlerisch», ZfdW. 11, 57. Der Form nach ausgehend vom Adv. mhd. *lôse* «leichtfertig», auch «anziehend-lieblich»; *lose* als Adj. in der Bed. «sittenlos» bei Luther 1. Sam. 1, 16, in der Bed. «locker» um 1480 im Voc. inc. teut. p 2^b f.

[1]losen, v.: aufhorchen, worauf hören, zuhören. Noch alem. Mhd. *losen*, ahd. *(h)losên, losôn* «zuhören, horchen»; dazu ags. *hlosnian* «aufhorchen, lauschen». Zu gr. κλύω «höre» usw., vgl. *laustern*.

[2]losen, v.: das *Los* ziehen usw., s. [2]*Los*.

lösen, v.: losmachen; durch Verkauf wofür an Geld erhalten (im 15. Jh.). In der 1. Bed. mhd. *lœsen*, md. *lōsen*, ahd. *lôsan*, auch «mit Geld lösen, bezahlen für etwas»; dazu asächs. *lōsian, lōson* «lösen, wegnehmen, entgehen», afries. *lēsa*, ags. *lȳsan*, anord. *leysa*, got. *lausjan* «trennen, befreien, von jem. einfordern», im Pass. «vereitelt, entkräftet werden». Von dem Adj. *los* (s. d.). *ABL.* **Löser,** m. (3. Mos. 25, 26), mhd. *lœsære, lœser*, ahd. *lôsâri* m. «Erlöser». **Lösung,** f., mhd. *lœsunge*, ahd. *lôsunga* f. «Erlösung». *ZUS.* **Lösegeld,** n., bei Luther 2. Mos. 21, 12.

Loser, Luser, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Aufhorcher; (weidmännisch) Ohr des Wildes (1795 bei Nemnich; *Luser, Lösel* 1763 bei Heppe Jäg.) Mhd. *losære* «Horcher, Lauscher», ahd. *losari* m. «Hörer, Zuhörer» zu [1]*losen*.

Losíer, n. (*-s*, Pl. *-e*): Wohnung auf irgendeine Zeit. Bei Bürger 196 *Sommerlosier*, 1691 bei Stieler *Losir* und *Loschir*, bei Opitz 2, 226 *Losier*. Veraltet. Von frühnhd. *losieren* (Zimm. Chron.[2] 2, 268, 18 u. o.) für *logieren*.

Lostag, s. [2]*Los*.

[1]Losung, f. (ohne Pl.): Erlös, Geldeinnahme im Kleinverkauf; dann (übertragen) die Kasse für diesen Erlös. Zu *lösen* (s. d.). In der 1. Bed. 1573 bei Fischart Flöhhaz 375 *Lossung*, bildlich schon in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 386, 8; mhd. *lôsunge* f. «Kaufgeld».

[2]Losung, f. (Pl. *-en*): Auswurf des Wildes durch den After. 1741 bei Frisch, dafür 1782 bei Jacobsson *Lösung*. Das weidm. *losen* und *sich lösen* bedeutet vom Wilde: «den Kot durch den After gehen lassen (*los* lassen), sich vom natürlichen Auswurf befreien», zu mhd. *lœsen*, md. *lōsen* «losmachen, befreien» (s. *lösen*). Vgl. [1]*Los*.

[3]Losung, f. (Pl. *-en*): Erkennungszeichen der Waffengenossen untereinander, gewöhnlich durch ein Wort (2. Makk. 13, 15), auch durch andre verabredete Wahrnehmungen (Richter 20, 38); dann überhaupt Wahrzeichen (1531 bei Franck Chron. 39^a), Merkwort, Stichwort (Fischart Garg. 169). Wie im 15. Jh. *Los* (s. d. [2]) die Bedeutung des lat. *tessera* f. «Parole» angenommen hat (1474 bei Liliencron 2, 10, 7 *loß*), so auch das zugehörige Wort: *losung* «tessera», 1537 bei Dasypodius und schon spätmhd. im 15. Jh. *losung* (Lexer 1, 1960); dazu mnd. *lose* f., mndl. *loze, lose* f. «Losung». *ZUS.* **Losungswort,** n., 1760 bei Heilman Thucydides 963, dafür 1749 bei Lessing 1, 402 *Lösungswort*.

[4]Losung, f. (Pl. *-en*): unter die Grenzsteine gelegte Zeichen der Feldscheider und Steinsetzer, z. B. Steinchen, Kohlen, Eierschalen, Glas, in Blei eingedrückte Zeichen usw. 1777 bei Adelung, dafür 1741 bei Frisch *Los-Zeichen, die Marck-Losung*. *Loszeichen* bedeutet bei Stieler 1691 «als *Los*, d. h. zum Losen gemachtes Zeichen», bei Maaler 1561 *Loßzeichen* «das Wahrzeichen». Da man in älterer Zeit durchs *Los* Land anwies, so geht *Losung* hier auf mhd. *lôzunge* f. «Loswerfung, Teilung durchs Los», ahd. *lôzunga* f. «das Losen» (ZfdA. 15, 40^b, 323) zurück.

Löß, m. (*-es*): gelblichgraue Erdart, gemischt aus Lehm, Kalk, Sand und Glimmerblättchen. Im Rheinland von Basel bis Bonn und danach in der Geognosie (1839 bei Oken 1, 634). Vgl. dazu 1561 bei Maaler *Löse*, f.: «das ort ze underst im schiff, da sich aller wust und unflat oder wasser hinzeücht und versamlet», 1664 bei Duez «die *Losey* oder Grundsuppe eines Schiffes».

Lot, n. (*-es*): Blei, überhaupt schmelz- und gießbares Metall; (Pl. *-e*): das an einer Schnur befindliche Blei zum Messen der Meerestiefe

bei Schiffern, zur Prüfung der senkrechten Linie bei Maurern und Zimmerleuten; als Gewicht $^1/_{32}$ Pfund. Mhd. *lôt* n. «Blei, gießbares Metall, Metallgemisch zum Löten, Senkblei, aus Metall gegoßnes Gewicht, (bleiernes) Gewicht»; dazu mnd. *lôt, lode* n. «Blei, Kugel, Senkblei, Gewichtsstück, Gewicht von $^1/_2$ Unze, als Münze $^1/_{16}$ Mk. alter Währung od. 2 Groten», ndl. *lood* n., clev. 1477 *loyt, loit* «Blei, Gewicht», afries. *lād* n. «bestimmtes Gewicht», ags. *lēad* n., engl. *lead* «Blei», (entl.) schwed.-dän. *lod*. Ob *L.* mit air. *luāide* «Blei» urverw. od. daraus entl. ist, bleibt unsicher. Aind. *lōhám* «rötliches Metall» bleibt besser fern. Vgl. Btr. 17, 437, ZfdA. 42, 163. Vgl. *Kraut. ABL.*

loten, v.: das Richt- oder Senkblei brauchen, 1777 bei Adelung, schon mnd. *loden.* **löten,** v.: mit geschmolznem heißen Metall haften machen oder fest verbinden, mhd. *læten,* mnd. *loden.*

lötig, adj.: ein Lot wiegend, vollhaltig, in Zss. z. B. *vierzehnlötig* «14 Lot wiegend», dann bei Bestimmung des reinen Metallgehaltes «14 Lot reines Metall enthaltend». Mhd. *lœtic, lœtec,* mnd. *lodich* «vollwichtig, vollhaltig». *ZUS.* **Lötkolben,** m., 1642 bei Duez *Löthkolb.* **lotrecht,** adj.: senkrecht; **Lötrohr,** n., beide 1777 bei Adelung.

Lote, s. *Lode.*

Lothar, Mannsname. Ahd. *Hlothari, Ludheri* (daher der Familienname *Luther*), merowing.-lat. *Chlodacharius,* zgs. mit *hlud-* = gr. κλυτός «berühmt» u. ahd. *hari, heri* n. «Heer» s. *Ludwig.*

Lotse, m. (*-n,* Pl. *-n*): des Grundes kundiger Schiffsführer bei der Ein- und Ausfahrt aus dem Hafen. 1716 bei Ludwig *Loots, Loths,* 1693 bei Kramer ital.-deutsch. Wb. 847 b *Lootsmann.* Aus nd.-ndl. *loots,* mnd. im 14. Jh. *lootsman,* ndl. *loodsman,* aufgenommen aus engl. *loadsman,* mengl. *lodesman,* «Steuermann», ags. *lādmann* m. «Wegweiser, Führer», von ags. *lād* f. «Weg, Kurs», engl. *load* «Gang»; im 15. Jh. ebenso mnd. *leidsage* «Lotse, eig. Wegsager» (Lappenberg Hamb. Rechtsalt. 1, 316). Vgl. Kluge ZfdW. 9, 119. Vgl. *Pilot. ABL.*

lotsen, v.: als *Lotse* ein Schiff führen. Bei Musäus Volksm. 4, 80 *einlootsen* (bildl.).

Lotterbank, f.: Bank zum Liegen in den Bauernstuben Bayerns (Schmeller ^{2} 1, 1541), auch bloß *Lotter* f. **Lotterbett,** n.: Faulbett, Ruhebettlein, Kanapee, Sofa (bei Wieland, J. Paul), im 15. Jh. *lotterbet,* zgs. mit südd. *lotter* adj. «unfest, locker», dann «abgespannt, matt, schlapp» (s. d. folg.), wovon auch **lottern,** v.: schlaff sein (1588 bei Tabernämontanus 740), schlendern.

Lotterbube, m.: nichtswürdiger Landläufer, Gaukler. Spätmhd. *loterbuobe* m. eig. «umherziehender Possenreißer», dann «dem liederlichen Leben ergebner, bestimmungslos umherziehender Mensch», zgs. mit mhd. *loter, lotter,* adj. «unfest, locker», dann «locker in Sinn und Wandel, gaukelhaft, leichtsinnig, leichtfertig, falsch, bösartig», ahd. *lotar* «leer, gehaltlos». Älternhd. dafür *Lotter,* mhd. *loter, lotter* m. «lockrer, leichtfertiger Mensch, Taugenichts, Possenreißer, Gaukler, possenhafter Spruchsprecher zu Unterhaltung und Schmarotzerei»; dazu mnd. *lodder, loder, loderer* m. «Taugenichts, Possenreißer, Spielmann, Gaukler», mndl. *lodder* m. «liederlicher Kerl, Lump», ags. *loddere* m. «Bettler», anord. *loddari* m. «Spielmann», entl. afrz. *lodier, loudier* m. «Faulenzer, Taugenichts». Gleichen Stammes wie *liederlich* (s. d.).

Lotterie, f. (Pl. *-n*): Glücksspiel in Losen. 1700 bei Chr. Reuter Graf Ehrenfried 3, 3 *Lotterie* f. (Glückstopf), aus dem seit Anfang des 16. Jh. bezeugten ndl. *loterije* f. (1598 bei Kilian «Ziehung der Lose»), 1562 bei Mathesius Sar. 236 a *der Niderlender loth, das sie im topff und in jr loterey legen, und den Zettel ein loth heissen,* (s. ^{2}*Los*), vgl. *Niete.*

Lotto, n. (*-s,* Pl. *-s*), auch **Lottospiel,** n.: Zahlenlotterie. 1715 bei Amaranthes. Aufgenommen aus ital. *lotto* m. «Glückstopf, Glücksspiel» (s. ^{2}*Los*).

Louisdor, m. (*-s,* Pl. *-s* u. *-e*), ein französisches, zuletzt etwa 16,50 Mk. geltendes Goldstück. 1694 bei Nehring. Eig. *Louisd'or,* d. i. «Ludwig von Gold, goldner Ludwig». Zuerst geprägt 1640 unter Ludwig XIII.

Löwe, m. (*-n,* Pl. *-n*): der sog. König der Tiere; Schlagwort für tonangebende Persönlichkeit nach engl. *lion* seit 1828, vgl. ZfdW. 9, 290. Bei Luther *Lewe, Lew* und *Law,* noch 1664 bei Duez *Lew,* 1561 bei Maaler *Löuw,* 1537 bei Dasypodius *Löw,* mhd. *lewe,* auch *leowe, leuwe* (gekürzt *leu*), *löuwe,* im 14. Jh. bereits auftauchend *löwe,* md. *lo(u)we, lawe,* ahd. *leo, lio, lewo,* bei Notker *louwo* m.; dazu andfrk. *leo* (nur im Gen. Pl. *leono*), mnd. *lo(u)we, lauwe, lewe,* mndl. *le(u)we, leu,* ndl. *leeu(w)* m., ags. *leo* m. f., engl. *lion* (nach dem frz. *lion,* wie schon mengl. *liun, lioun*), anord. *leō* m., *leōn* n. und m., isländ. *ljōn* n. Aus glbd. gr.-lat. *leo* (Gen. *leonis*), gr. λέων m. (Gen. λέοντος). Doch lassen sich die Formen

nicht alle daraus erklären, trotz Btr. 13, 384. Entl. sind auch lit. *l'āvas, l'ēvas*, abg. *lĭvŭ* m. «Löwe». Lit. *l'ūtas* «Löwe» ist ein anderes Wort. *ABL.* **Löwin,** f., bei Luther und noch 1664 bei Duez *Lewin*, mhd. *lewin(ne), lewen, lö(u)win*, ahd. *lewîn, louwîn* und *lioîn, lionna* f.; dazu mnd. *lowinne, lauwinne* (Diefenb. gl. 321 c), in der Kölner Gemma 1495 *leuwinne*, clevisch 1477 *lewynne*, nndl. *leeuwin*, afries. *lauwa*, anord. *leōna* f. «Löwin». Vgl. auch *Lawine.* *ZUS.* **Löwenanteil,** m.: der größte Anteil. Zurückgehend auf eine Fabel des Äsop, auch bei Luther erzählt. **Löwenfuß,** m.: die Pflanze alchemille, wohl wegen der Form des Blattes so benannt, 1546 bei Bock 198 b *Lewenfuß.* **Löwenmaul,** n.: die Pflanze antirrhinum, benannt nach der mit einem offnen Löwenrachen verglichnen Blume, 1519 bei Phrisius. **Löwenzahn,** m.: die Pflanze leontodon taraxacum, 1533 bei Rößlin 173 a *Lewenzan* («der bletter halben mit den spitzen zenen» Bock 1546, S. 100 b); dagegen im eig. Sinne schon mhd. *lewenzan* m. «Zahn des Löwen».

loyál, adj.: gesetz-, pflichtmäßig, gut-, treugesinnt (Wieland 29, 171 Gruber). 1712 bei Hübner (vom geschulten gehorsamen Pferd). Aus frz. *loyal*, von lat. *lēgālis* gesetzlich, zu lat. *lex* f. (Gen. *lēgis*) «Gesetz». **Loyalität,** f. nach frz. *loyauté* f. 1834 bei Petri.

Luch (mit *ū*), f. (Pl. *Lüche*): sumpfige Wiese, in der Mark Brandenburg. Mnd. *lūch* (Gen. *-ges*) «Sumpf, Bruch». Aus glbd. sorb. *łuh.*

Luchs, m. (Gen. *-es*, Pl. *Luchse*): das Raubtier lynx. Mhd.-ahd. *luhs* m. (Pl. mhd. *lühse*); dazu and. *lohs*, mnd.-ndl. *los* (daraus dän. *los*), ags. *lox*, mit anderm Stamm schwed. *lo* (Pl. *lodjur*) m. Urverw. mit gr.-lat. *lynx*, gr. λύγξ (Gen. λυγκός) m., lit. *lūšis* m., apreuß. *luysis*, arm. *lusanun* «Luchs»; abg. *rysĭ* m. «Panther», russ. *rysĭ* «Luchs» sind zu trennen. *ZUS.* **Luchsauge,** n.: scharfes Auge zum Ausspähen, 1567 bei Junius 28 b *Luchsenaug* (schon ahd. *luhsîniu ougen* bei Notker).

luck, lück, adj.: unfest zusammenhangend, locker. Mhd. *lücke, luck*, älternhd. *luck*, 1540 bei Alberus dict. u 4 a *lück*, im 17. Jh. aus der Schriftsprache durch das abgeleitete *locker* (s. d.) verdrängt, aber noch bayr. *lugk*, schweiz. *lugg*, els. *luck*, westerw. *lück.* Unerklärt. Vielleicht zum folg.

Lücke, f. (Pl. *-n*): Öffnung, wo Schluß sein sollte; unterbrechende Leere. Noch älternhd. *Lucke* (1664 bei Duez) neben *Lücke*, mhd. *lücke, lucke*, ahd. *lucka, lu(c)cha* f. «Lücke, Loch». Gleicher Abstammung wie *Loch* (s. d.). *ABL.* **lückicht, lückig,** adj.: lückenhaft, bei Luther 2. Chron. 32, 5 *lückicht*, 1678 bei Krämer *lückigt*, 1741 bei Frisch *luckig.* *ZUS.* **Lückenbüßer,** m., bei Luther 6, 533 a J., von *die Lücken büßen* «ausbessern, zumachen» (Nehemia 4, 7), s. *büßen.*

Luder, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Lockspeise, Lockaas (mhd.); Fleischfülle an Säugetieren (1777 bei Adelung, obsächs.); (durch den Geruch Tiere anziehendes) verwesendes Tierfleisch (1741 bei Frisch); lockres, wüstes Leben, Schlemmerei (mhd.); zum besten haltendes Gespötte (spätmhd. im 15. Jh. *sein lûder treiben*); durchtriebne, verlockende Weibsperson (im 16. Jh. Zimm. Chron.^{2} 1, 512, 34). Mhd. *luoder*, md. *lūder* m. «Lockspeise (bes. der Jagdfalken), Verlockung, Nachstellung, Hinterhalt, anziehendes verführerisches Weltleben, Schlemmerei». Unerklärt. Vgl. Idg. Forsch. 16, 111. Entl. viell. frz. *leurre* «Lockspeise». *ABL.* **Luderchen,** n.: durchtriebne Person, in scherzendem od. kosendem Sinne, bei Goethe 3, 89. **ludern,** v.: ködern, dann lustig und locker, ausschweifend, wüst leben, mhd. *luodern*, md. *lūdern* (auch «Possen treiben»). *ZUS.* **Luderleben,** n., 1691 bei Stieler.

Ludolf, Mannsname, ahd. *Hludolf.* Zsgs. aus *hlud* (s. Lothar) und ahd. *wolf* m. «Wolf».

Ludwig, Mannsname. Mhd. *Ludewîc*, spät *Ludweig*, md. auch *Lodewīg*, ahd. *Hludwîg, Ludowîg*, merowing.-lat. *Chlodovichus, Chlodovius, Chlodoveus*, daraus afrz. *Lodhuwigs*, dann *Chlovis, Loyis* (woher bei Wolfram v. Eschenbach *Lôys*), später *Louis.* Zsgs. aus *hlud* (s. Lothar) und mhd.-ahd. *wîc*, asächs. *wīg* m., ags. *wīg* n., anord. *vīg* n. «Kampf, Krieg». Bei Bürger 409 *Ludewig* für *Louisdor* (s. d.).

Luft, f. (Pl. *Lüfte*): die frei bewegliche, durchsichtige, gasförmige Masse, die den Erdkörper umgibt. Bei Luther *Lufft* f., aber älternhd. noch häufig m. (wie noch bayr., ebenso im gemeinen Leben des 19. Jh. «der junge Mensch ist ein rechter *Luft*» im Sinne von «Lüftling»), mhd. *luft* m., md. *luft* f., ahd. *luft* m. f.; dazu asächs. *luft* f. m., mrhein. im 11. Jh. *luht* (Germ. 9, 24), ndrhein. im 13. Jh., mnd.-nnd.-nndl. *lucht* f., ags. *lyft* m. f. n., anord. *lopt, loft* n., dän.-schwed. *luft* m., got. *luftus* m. «Luft». Wohl eins mit anord. *lopt* n., schwed. *lopt* «Zimmerdecke, der darüber befindliche Bodenraum», dän. *loft* «oberster Raum, Zimmerdecke, Stockwerk». Weitre Verbindungen bei Falk-Torp. *ABL.* **Lüft-**

chen, n., bei Lessing 1, 57. **lüften,** v.: der freien Luft aussetzen, frische Luft zulassen (1663 bei Schottel); in die Luft d. h. vom Boden in die Höhe heben, emporheben, mhd. *lüften* «erheben, (im 15. Jh.) eine Ausnahme vom Gesetz gewähren, gestatten» (vgl. *lüpfen* und [3]*lichten*). **luftig,** adj.: aus Luft bestehend, in der Luft dem Zugang der Luft ausgesetzt, leicht wie die Luft, flatterhaft, mhd. *luftec, luftic, lüftic* «lufterfüllt, luftartig, locker, los aneinander», ahd. *luftîg* «der Luft angehörig», noch 1776 bei Goethe 11, 64 (l. H.) *lüftig,* vgl. 12, 355 (63, 2). **Luftikus,** m.: Lüftling, im 19. Jh.; in gleicher Bed. *Luft* m. (Simpl. 2, 296, 5 Kz.). **Lüftling,** m.: leicht, leichtsinnig hinlebender Mensch. 1786 bei J. M. Miller Walther 100 f. **Lüftung,** f., im Simpl. 1, 449 Klr. *Lufftung,* aber spätmhd. im 15. Jh. *lüftunge, luftunge* f. «Gestattung, Erlaubnis». *ZUS.* **Luftballon,** m., gebildet gleich nach der Erfindung der Luftschiffahrt 1782 durch die Brüder Montgolfier, bei Wieland 30, 119 *Luftballon,* 30, 149 *Luftball.* **luftdicht,** adj., bei Campe 1809 als neues Wort verzeichnet. **Luftkreis,** n., bei Er. Francisci *Lufft-Kreys,* Nürnb. 1680. **Luftloch,** n., 1541 bei Frisius 41[a] *Lufftloch*; mhd. das Dim. *luftlöchelîn* n. «Pore». **Luftpumpe,** f., 1719 bei Kramer *luftpump,* 1654 von O. v. Guericke erfunden. **Luftröhre,** f., mhd. *luftrœre* f. **Luftschiff,** n., schon 1735 bei Stoppe Parnaß 514; dazu **Luftschiffer,** m. und **Luftschiffahrt,** f., beides bei Wieland 30, 35. **Luftschloß,** n., 1691 bei Stieler, aber schon 1541 bei Franck Sprichw. 1, 147[b] *ein schloß in den lufft bawen.*

Lug, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): absichtliche Unwahrheit, nur in *Lug und Trug* (1541 bei Frisius 212[a]). Mhd. *luc* (Gen. *luges*), ahd. *lug* m. Zu *lügen* (s. d.).

Lüge, f. (Pl. -*n*): absichtliche Unwahrheit. Mhd. *lüge,* md. *luge,* ahd. *lugi, lukki* f.; dazu mnd. *logge* f., ags. *lyge* m., engl. *lie,* anord. *lygi* f. Daneben älternhd. *Lügen, Lugen* f. (noch 1777 bei Weiße Op. 3, 85 *Lügen*), mhd. *lügen*(*e*), *lugen*(*e*), md. *logen*(*e*), *lögene,* ahd.-asächs. *lugina,* and. *lugena,* mnd. *log*(*g*)*ene,* ndl. *leugen, logen,* ags. *lygen* f., ferner got. *liugn* n. «Lüge». Aus dem Germ. entl. ital. (mundartl.) *luchina* f. «falsche Erzählung». Zu *lügen* (s. d.). *ABL.* **lügenhaft, lügenhaftig,** adj., mhd. *lüg*(*e*)*-, lughaft, lügen-, lugenhaft* und *lügen-, lugenhaftic,* md. *lögenhaftic*; dazu **Lügenhaftigkeit,** f., 1537 bei Dasypodius *Lugenhafftigkeyt. ZUS.* **Lügengeist,** m., bei Luther, mhd. *lugengeist.* **Lügenmaul,** n., 1537 bei Dasypodius *Lügen-, Lugenmaul.* **Lügenschmied,** m.: großer Lügner, 1664 bei Duez. **lügenstrafen,** v., bei Luther, spätmhd. *lugenstrâfen,* aus *Lügen strafen* «einem eine Lüge vorwerfen» (noch älternhd.).

lugen, v.: aufsehen, aufpassen, wonach sehen, spähend schauen. Noch obd.-schweiz. *luegen* (daher bei Schiller Tell 1, 1). Mhd. *luogen,* md. *lūgen,* ahd. *luogên*; dazu mit abweichenden *k* (*n*-Assimilation?) asächs. *lōkon,* ags. *lōcian,* engl. *look* «schauen, sehen». Im 17. Jh. aus der Schriftsprache verschwindend (1664 bei Duez als veraltet bezeichnet), aber durch die Rittergeschichten am Ende des 18. Jh. wieder aufgenommen. Herkunft unklar. Vgl. Idg. Forsch. 5, 313. *ZUS.* **Luginsland,** m.: vorspringender Wartturm, im 16. Jh. bei Aventin 4, 971, 27 L. *lueginsland* m., wie *lugen* Ende des 18. Jh. neu aufgekommen.

lügen, v. (Präs. *lüge, lügst, lügt,* Prät. *log,* Konj. *löge,* Part. *gelogen*): eine absichtliche Unwahrheit sagen; absichtlich Unwahres vormachen, heucheln. Bei Luther *liegen,* ebenso bei Schönsleder 1618, Moscherosch, Schuppius, Grimmelsh., Schottel 1663 und noch 1722 bei Freyer, aber im 17. Jh. drang zur Unterscheidung von *liegen* (s. d., mhd. *ligen*) in Gedanken an *Lug* und *Lüge lügen* durch (Gueintz, Harsdörffer, Logau 2, 143. 3, 174, Stieler 1691), vereinzelt schon in einem St. Galler Weistum des 15. Jh. (Weist. 5, 170, 13); das Präs. lautet bei Luther *leugst, leugt,* Imp. *leug* (entsprechend mhd. *liuge, liugest, liuget,* Imp. *liuc*), und so noch 1753 bei Gottsched Kern d. deutsch. Sprachk. 157, *leugst* bei Klopstock Mess. 107, Lessing 1, 16. 2, 222, aber 1741 bei Frisch *lügst, lügt.* Mhd. *liegen* (Prät. *louc,* Pl. *lugen,* Part. *gelogen*), mitunter *liugen,* md. *līgen,* ahd. *liugan, liogan*; dazu asächs. *liogan,* mnd. *lēgen, leigen,* ndl. *liegen,* afries. *liaga, liatza,* ags. *lēogan* (Prät. *lēah,* Pl. *lugon*), anord. *ljūga* (Präs. *lyg,* Prät. *laug* und *lō,* Part. *loginn*), got. *liugan.* Urverw. mit abg. *lŭgati* «lügen», *lŭža* f. «Lüge», *lŭžĭ* und *lŭžĭnŭ* «lügnerisch» (vgl. mhd. *liige, lücke,* ahd. *luggi, lucci,* asächs. *luggi* «lügenhaft, lügnerisch») und mit air. *logaissi,* Gen. «der Lüge». S. noch Btr. 30, 299.

Lügengeist, lügenhaft usw., s. *Lüge.*

Lügner, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): mit Absicht Unwahrer. Bei Luther *Lügener,* mhd. *lügenœre, lügener,* md. *lugenēre,* ahd.-and.

luginari, mnd. *logenere* m., von ahd.-asächs. *lugina* (s. *Lüge*). *ABL.* **lügnerisch,** adj., 1691 bei Stieler.

Luhme, s. *Lumme.*

Luise, Frauenname. Aus frz. *Louise*, dem Fem. von *Louis* (s. *Ludwig*).

Luke, f. (Pl. *-n*): bloß mit einem Laden oder einer Falltüre verschließbare Öffnung an einem Gebäude, z. B. im Dache, oder für Geschütz und Treppe auf einem Schiffe. 1716 bei Ludwig *Lucke*, 1595 bei Hulsius Schiff. 1, 46 *Luycken* «große Türen». Aus mnd. *luke* f. «Boden-, Kellerluke», ndl. *luik* n. «Fensterladen» (bei Kilian *luycke* «Deckel, Herdluke»), dän. *luge*, schwed. *lucka* f. «Falltüre, Laden, dann mit Laden oder Falltüre verschließbare Öffnung», isländ. *lūka* f. «die Tür woran». Gleichen Stammes wie *Lücke* und *Loch* (s. d.).

[1]lullen, v.: mit Lippen und Zunge saugen, 1517 bei Keisersberg Brösaml. 2, 23[b] *lüllen*, nd. *lullen* «saugen», ndl. *lullen* «aus einer Röhrkanne saugen». Daneben dial. *ludeln*, so daß *lull* vielleicht aus *ludl* entstanden ist. *ABL.* **Luller,** m.: Sauglappen für kleine Kinder, Lutschbeutel.

[2]lullen, v.: einschläfernd leise tönen oder singen. 1663 bei Schottel; dazu glbd. ndl. *lollen*, *lullen* bei Kilian 1598, engl. *lull*, zu ndl. *lul*, *lol* «Ton, Klang». Wohl lautnachahmend, eigentl. *lulu* singen. Vgl. aber tschech. *lulati*, serb. *ljuljati* «in Schlaf singen» u. a. Der Kindersprache gehört an *l.* «Harn lassen».

lumm, adj.: locker, schlotterig, weich. Älternhd. (1528 bei Gersdorff Wundarzn. 46 und Stieler 1691) und noch schwäb.-hessisch. Entsprechend schweiz. *luem*, *lüem* «weich, matt, schlaff, zahm», bayr. *luemicht*, *luemig* «kraftlos, schlapp», mhd. *lüeme*, md. *lūme*, ahd. *luomi* «matt, sanft, mild», mhd. *lüemen* «erschlaffen», verwandt mit *lahm* (s. d.). *ABL.* **lummeln,** v.: schlaff, welk sein, schlaff herabhangen, 1517 bei Keisersberg Evang. 120[a] *lumlen*, noch mrhein.-schwäb. **lummlicht,** adj.: abgespannt, welk, schlotterig, älternhd. (1517 bei Keisersberg Evang. 152[a] und 1537 bei Dasypodius *lumlecht*). **lummer,** adj.: schlapp, schlotterig, in Bayern und am Mittelrhein; dazu **lummericht, lummerig,** adj.: welk, schlaff, 1669 im Simpl. 106 *lummericht*. Dazu älternhd. im 16. und 17. Jh. *lumpen* «schlaff hangen, schlaff gehen» (Grimms Wb. 6, 1294 und Diefenbach-Wülcker 745). Vgl. *Lümmel.*

Lumme, Luhme, f. (Pl. *-n*): die Polarente, colymbus arcticus, 1741 bei Frisch *Lomme*. Aus glbd. dän. *loom*, schwed. *lom* m., anord. *lōmr* m. Vgl. Falk-Torp.

[1]Lummel, m. (*-s*): Lendenfleisch. Älternhd., noch schweiz. *lummel* m., hess. *lummer* f. «Nierenbraten», 1664 bei Duez *Lümmel* n. «Lungenmus». Mhd. *lumbel(e)*, ahd.-and. *lumbal* m., mnd. *lummelen* «Teile der Eingeweide», vielleicht Nieren; dazu ndl. bei Kilian *lemmer* «Lendenfleisch». Mit mhd. *lumbe* m. «Lende, Weiche» aus lat. *lumbus* m. «Lende», *lumbulus* und *lumbellus* m. «kleine Lende».

[2]Lummel, f. (Pl. *-n*): Messerklinge. Mhd. *lâmel*, *lômel* n. f., mnd. *lemmelen* n., ndl. bei Kilian *lemmer* «Klinge», aus lat. *lamella*, *lamina* f. «Metallblatt». Noch alem.-hessisch.

Lümmel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ungeschlachter Mensch. 1565 b. Kirchhoff, Wendunmut 296[b] *Lümpel* m., 1654 bei Olearius pers. Rosenthal 1, 4 *Lümmel*, ebenso bei Schottel, Duez, Stieler, 1652 bei Scherffer Ged. 410 *Limmel*, 1663 bei Schuppius *Lemmel*, *Limmel*. Gewöhnlich zu nd. *lummel* m. «Weichling, fauler Schlingel», ndl. *lummel* m. «einfältiger, grober Mensch» gestellt, abgeleitet von *lumm* (s. d.). *ABL.* **Lümmelei,** f., 1678 bei Krämer *Lümmeley*. **lümmelhaft,** adj., bei Krämer 1678 *lümmelhafftig*, 1659 bei Butschky Kanzl. 236 *limmelhaft*. **lümmeln,** v.: sich wie ein Lümmel betragen, 1691 bei Stieler.

lummeln, lummer usw., s. *lumm.*

Lump, m. (*-en*, Pl. *-en*, und seit Adelung starkfl. Gen. *-s*, Pl. *-e*): armseliger Mensch in abgerissner Kleidung, erbärmlicher Mensch von niedriger Gesinnung. 1675 im Alamod. Interim 197 *Lumpe* m., 1678 bei Krämer *Lumpe* f. «schlampiges Weibsbild», 1641 bei Weckherlin F. 1, 507, 126 *Lump* m. Hervorgegangen aus mhd. *lumpe* m. «Zeugfetzen, Lumpen» (s. d.). Eine scherzhafte Weiterbildung ist **Lumpázius,** m. (1840 bei Heine Über Börne 275), nach der Wiener Posse *Lumpaci-Vagabundus* von Nestroy 1831. *ABL.* **lumpen,** v.: wie ein *Lump* leben, nachlässig, liederlich, schwelgerisch leben (bayr.-schweiz.): ferner in *sich nicht lumpen lassen* «sich nicht für einen *Lump* ansehen lassen, sich anständig und freigebig zeigen», 1691 bei Stieler, in gleicher Bed. 1620 in den Schausp. der engl. Komödianten 57 *sich gar nichtes lumpen*. Im Ndl. des 16. Jh. (bei Kilian), wie noch heute, *lompen* «verächtlich behandeln, hudeln».

Lumpen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): zerrissnes

Zeugstück oder Kleid, Zeugfetzen. 1537 bei Dasypodius 379[c] *Wischlumpen* m. und 1605 bei Hulsius *Lumpen* m., sonst älternhd. *Lumpe* m. bei Luther 7, 270[a] und noch bei Hagedorn Od. 160, mit schwacher Flexion (Gen. *-n*, Pl. *-n*), spätmhd. *lumpe* m.; md. 1711 bei Rädlein *Lumpe* f., ebenso bei Klopstock grammat. Gespräche 108, ndl. *lomp.* f., bei Kilian *lompe.* Unerklärt. Vgl. Btr. 29, 334. *ABL.* **Lumper,** m.: Lumpenkrämer, Trödelwarenhändler, Flicker, 1691 bei Stieler, jetzt veraltet; dazu **Lumperéi,** f.: lumpiges Wesen, lumpige Sache, Wertloses, 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 415 *Lumperey.* **lumpicht, lumpig,** adj., 1551 bei Scheidt Grob. V. 4666 *lumpecht* (von der zerschnittnen schlottrigen Kleidertracht des 16. Jh.), 1596 bei Hulsius *lumpechtig,* 1664 bei Duez *lumpicht,* 1658 bei Schoch Stud. 2, 1 (36, 35 Neudr.) *lumpich,* 1678 bei Krämer *lumpigt* und *lumpig. ZUS.* **Lumpengesindel,** n., 1552 bei Liliencron 4, 537[b] *Lumpengsind,* 1655 bei Abele Gerichtshändel 452 *Lumpengesindlein.* **Lumpenhändler,** m., 1654 bei Logau 1, 2, 94. **Lumpenhund,** m., 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 379. **Lumpenkerl,** v., 1734 bei Steinbach. **Lumpenpack,** n., 1675 bei Weise kl. Leute 220, *Lumpenpackt* bei Günther 382. **Lumpenvolk,** n., 1649 bei Harsdörffer Gespr. 8, 342. **Lumpenzeug,** n., 1691 bei Stieler. **Lumpenzucker,** m.: Zucker, der in Stücken in den Handel kommt, der gemeine Kochzucker, 1712 bei Hübner 1393, aus ndl. *lompen* «Stückzucker», dem Pl. von ndl. *lomp* f. «Stück», eig. «Lumpen». Md. und nordd. jetzt gew. *Lompenzucker.*

Lunge, f. (Pl. *-n*): Eingeweide der Brust zum Ein- und Ausatmen. Mhd. *lunge, lungel(e),* ahd. *lunga* und *lungunna, lunginna* f.; dazu and. *lungannia,* mnd. *lunge,* ndl. *long,* afrs. *lungen(e),* ags. *lungen* f., engl. *lungs* (Pl.), anord.-schwed. *lunga* n., meist Pl. *lungu,* dän. *lunge.* Verw. mit mhd. *lunger,* ahd.-asächs. *lungar* «rasch, munter, rüstig, kräftig» (s. *lungern*), mhd. *lingen,* ahd. *lingan* «rasch vorwärts gehen» (s. *gelingen*), bair.-östr. *Lung* m. «Trieb vorwärts zu kommen», die sich zu lit. *lengvùs, leñgvas* «leicht», ai. *laghú-š* «leicht» (s. d.) stellen. Die urspr. Bed. demnach wohl «die leichte», wie russ. *legkoje* «Lunge» zu *legkij* «leicht», engl. *lights* «Tierlunge» zu *light* «leicht», portug. *leve,* katalan.-prov. *leu* «Lunge» zu port. *leve,* prov. *leu* (lat. *levis*) «leicht». *ZUS.* **Lungenkraut,** n.: heilsames Kraut gegen Lungenkrankheit, 1516 bei Pinicianus prompt. A 7[b], dafür mhd. *lunchwurz* f. (ZfdA. 6, 332). **Lungenmus,** n.: aus kleingehackter Kalbslunge bestehendes Gericht, 1537 bei Dasypodius, dafür mhd. *lung(el)muos* n. Dazu schwed. *lungmos,* dän. *lungemos.*

lungern, v.: auf etwas gierig sein (Bürger 255 v. J. 1787), sich müßig umhertreiben, um etwas zu erschnappen, faulenzend umherstehen. Aus dem Md. u. Nd., schon mnd. *lungerie* f. «müßiges Umhertreiben». Vom Adj. mhd. *lunger,* ahd.-asächs. *lungar* «rasch, munter, rüstig», ags. Adv. *lungre* «schnell, alsbald, sehr, durchaus» (s. *Lunge*). *ABL.* **Lungerer,** m., bei Musäus Volksm. 2, 114 (leckerhaft Begieriger wonach).

Lüning, m. (*-s,* Pl. *-e*): Sperling, bes. Haussperling. In Norddeutschland. Nd. *lüning, lünk,* mnd. *lunink,* and. *hliuning,* 1477 clev. *luynynck,* mndl. *luninck* m. Vielleicht zu ags. *hlinaþ, hlēonaþ* m. «Wohnstätte». Anders Idg. Forsch. 8, 284.

Lünse, f. (Pl. *-n*): Achsnagel vor dem Rade. 1595 bei Rollenh. Froschm. 1, 2, 12, 94 *lünß,* 1678 bei Krämer *Luntze* f. Aufgenom. aus md. (1414) *lunse,* mnd. *luns(e), lünse, lusse, lüsse,* and. *lunis,* clev. 1477 *lunse,* ndl. *luns, lens* f. «Achsnagel»; dazu ags. *lynis* m. «Achse.» Abgeleitet von ahd. *lun(a)* f. «Achsnagel», mhd. *lun, lon, lan* (daher nhd. *Lannagel*) und *lune, löne* (daher nhd. *Lehne*), 1664 bei Duez *Lünne,* 1678 bei Krämer *Lunne, Lonne,* noch wetterau. *Lun* f. Andere Weiterbildungen sind mhd. *lüninc,* ahd. *luning* m. «Achsnagel» und in gleicher Bed. älternhd. *Löhner* m. (1566 bei Mathesius Luther 160[b]), spätmhd. *luner, laner* m. Wohl verw. mit aind. *ắṇi-š* m. (aus *alni-*) «Zapfen der Achse, Achsnagel, Lünse, Teil des Beins über dem Knie».

Lunte, f. (Pl. *-n*): Zündstrick, Zündlappen; (weidmännisch nach der brennend roten Farbe) der Schwanz des Fuchses, des Luchses (1763 bei Heppe Jäg.). In urspr. Bed. bei Luther 1, 246[b] *Lunte* f. «Lumpen, Fetzen», 1517 bei Trochus R 1[b] *lunten* «Lampendocht», 1575 bei Fischart Garg. 317 «Zündstrick für Feuergeschütze», 1602 bei Kirchhoff mil. discipl. 177 *Lunde* f., 1664 bei Duez *Lunte, Lunten, Lonten* m., 1678 bei Krämer *Lunte, Londe* m.; entspr. ndl. *lont* f. (bei Kilian *lonte*), engl. *lunt,* (entl.) dän. *lunte,* schwed. *lunta* f. «Zündstrick». Wohl zu nd. *slunte,* ndl. *slenter* «Fetzen». RA. *Lunte riechen,* 1664 bei Duez *Lunten riechen, den Lunten riechen* «mercken u. gewahr wer-

den, was andre einem tun wollen», nach dem scharfen Geruch der glimmenden Lunte, der den unsichtbaren Schützen verrät, 1663 bei Schottel *er reucht lunten*, mndl. *lont ruiken*.

Lunze, f.: Eingeweide, bes. vom Wild. Weidmännisch. Bei Luther. Vielleicht aus **lungeze* zu *Lunge*.

lunzen, v.: leicht und leise behaglich schlummern, besonders über die gewöhnliche Schlafzeit oder außer derselben. Mhd. *lunzen*; davon älternhd. im 16. Jh. *Lunze* f. «faules Weibsbild, Beischläferin» noch kärnt.-schweiz. *Lunze* f. «träge Person, Bettlägerin», kärnt.-schweiz.-els. *Lunzi* m. «nachlässiger Mensch». Unerklärt.

Lupe, f. (Pl. *-n*): Vergrößerungsglas zum Halten. 1801 bei Campe *Loupe*, aus frz. *loupe* f. «kreisförmige Geschwulst unter der Haut, sogenannte Wolfsgeschwulst», dann nach der Ähnlichkeit von dieser «die (kreisförmige, auf beiden Seiten erhaben geschliffene, eingefaßte) Glaslinse zum Halten», von lat. *lupa* f. «Wölfin».

lüpfen, lupfen, v.: ein wenig in die Höhe heben. Obd. *lupfen* (auch bei Wieland u. Goethe), mhd. *lupfen, lüpfen* «in die Höhe heben», intr. «sich erheben, sich schleunig bewegen». Herkunft dunkel. Im Nhd. vermengt u. verdrängt durch glbd. *lüften* (s. d.).

Lupíne, f. (Pl. *-n*): Wolfs-, Feigbohne. 1731 bei Zincke öcon. Lex., aus glbd. mlat. *lupina* f., lat. *lupīnus* m. u. *lupinum* n., von lat. *lupus* m. «Wolf».

Luppe, Lüppe, f.: Mittel zum Gerinnenmachen, s. *Lab*.

Lurch, m. (*-es*, Pl. *-e*): Kröte. 1663 bei Schottel *Lorch*; bei Frisch 1741 u. bei Bürger 327 (aus dem Nd.) *Lork*. In erweitertem Sinne 1836 bei Oken 6, 419 *Amphibien* oder *Lurche*.

Lurre, f. (Pl. *-n*): falsches Vorgeben, Lüge. Nd. 1743 bei Richey, wo auch *Lurrendreyer* «Betrüger, der einen falschen Vorwand fein zu drechseln weiß». Dazu ndl. *lorrendraajer* «Schmuggler, Betrüger», schwed. *lurendräjare* «Schmuggler», dän. *lurendreier* «betrügerische u. listige Person». In der ndl. RA. *ieman einen loer draajen* «einem eine Nase drehen», soll *loer* auf asächs. **ludera* «Fetzen, Lumpen» und das ganze auf die Verfälschung des Tauwerks beim Seiler zurückgehen, eig. «Lumpen drehen» statt «guten Stoffes», dann «betrügen». Vgl. Falk-Torp.

Luser, s. *Loser*.

Lust, f. (Pl. *Lüste*): heftiges Verlangen; sinnliche Begierde (bes. biblisch im Plur.); angenehme Empfindung mit Streben nach dem Gegenstande; auch der Gegenstand und die Äußerung dieser Empfindung. Bei Luther, Fischart, Moscherosch, Harsdörffer und noch obd. M., mhd. *lust* m. und f. (Pl. *lüste*), md. *lust* f. (Pl. *luste*), ahd. *lust* f. (Pl. *lusti*, selten *lusta*); dazu asächs.-afries. *lust* f., ags. *lust* m., engl. *list, lust*, anord. *lyst* f. und *losti* m., got. *lustus* m. Die schwache Form *Lusten* m. im 16. Jh. bei Alberus usw. und noch in Mitteldeutschland, *loste* im mrhein. Voc. ex quo von 1469, noch wetterau. *Loste* m. Vielleicht urverw. mit aind. *lālasa-* «begierig», *abhi-laṣati* «begehrt», gr. λιλαίεσθαι «begehren», λάω, λῶ «ich will», lat. *lascīvus* «ausgelassen, lustig». RA. *Die Lust büßen*: sein Verlangen befriedigen (bei Luther Ps. 78, 29 f. u. o.). *ABL.* **Lustbarkeit**, f., mhd. *lustbærecheit*, md. *lustbērkeit* f. «Freude, Wohlgefallen», zum spätmhd. Adj. *lustber* «Wohlgefallen erregend, reizend». **lüsten**, v. imp. (*mich lüstet*), mhd. *lüsten, lusten*, ahd. *lustjan, lusten*, asächs. *lustjan* «verlangend erfreuen» (nur unpers.). **lüstern**, adj., bei Luther; dazu **Lüsternheit**, f., 1691 bei Stieler. **lüstern**, v., 1678 bei Krämer *lüsteren*, im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 387[b] *lustern*. **Lustíerung**, f.: Erlustigung, ergötzlicher Zeitvertreib, 1540 bei Alberus dict. Qq 3[b] *lusteerung* f. **lustig**, adj., mhd. *lustec, lustic* «Wohlgefallen erregend, anmutig, angenehm, heiter, vergnügt, begierig»; davon **Lustigkeit**, f., 1470 *lustigkeit*, mhd. *lustekeit*, md. *lusticheit* f. **Lüstling**, m., im 17. Jh. Harsdörffer bei Schottel (1663) 371[b] *Lustling*. **lustsam**, adj., nur noch altertümlich bei Uhland, mhd. *lus(t)sam*, ahd.-asächs. *lustsam* «anmutig, lieblich», got. *lustusams* «ersehnt». *ZUS.* **Lustgarten**, m., bei Luther Pred. Sal. 2, 5, Franck Weltb. 1534 S. 232[a]. **Lusthaus**, n., spätmhd. *lusthûs* n. **Lustreise**, f., 1641 bei Schottel 355. **Lustseuche**, f.: krankhafte Begierde nach fleischlicher Lust (bei Luther 1. Thess. 4, 5), dann die Franzosenkrankheit (bei Drollinger 60 vom J. 1726). **Lustspiel**, n.: Komödie, 1536 auf Büchertiteln (s. Gottsched nötiger Vorrat 1, 75). **Lustwald**, m., 1537 bei Dasypodius, 1527 in Städtechron. 29, 42, 6. **Lustwandel**, m.: Spaziergang, ein von Zesen (adriat. Rosenmund S. 269) gebildetes Wort, ebenso wie **lustwandeln**, v.: spazieren gehen (ebd. S. 218).

Lüster, m. (*-e*, Pl. wie Sg.): Glanz, Schimmer; feines Schmelzglas; Kronleuchter

(1773 bei Amaranthes[3] «Wandleuchter, hinter dem sich ein Spiegel befindet»); schillernder wollner oder baumwollner Zeugstoff. Aus glbd. frz. *lustre* m., von lat. *lustrāre* «hell machen».

lutherisch, adj.: von Doktor Martin Luther (s. *Lothar*). Oft bei Luther (seit 1520 ZfdW. 3, 183). Der Ton liegt auf der 1. Silbe (Fischart 3, 301 Kz., Schiller Pikk. 2, 2, Wallenst. Tod 3, 4); die Aussprache *luthérisch* beruht auf dem latinisierten Namen *Luthērus* und wird im dogmatischen Sinne gebraucht, die *luthérische Kirche*, aber die *Lútherische Bibel*.

lutschen, v.: anhaltend saugen. In Mitteldeutschland, 1781 bei Kindleben; bayr. *luzeln*. *ABL.* **Lutscher,** m.: püppchenartiger Saugllappen kleiner Kinder; in gleich. Bed. **Lutschbeutel,** m. (1781 bei Kindleben).

Lutter, m. (*-s*) beim Branntweinbrennen der durchs erste Feuer abgezogne Spiritus, der im zweiten Feuer geläutert werden muß. 1777 bei Adelung. Von *lauter* (s. d.).

lützel, adj.: klein, wenig. Schon im 16. Jh. veraltend; jetzt nur noch hie u. da mundartl., sowie in Orts-, Flur-, Berg-, Flußnamen. Mhd. *lützel* (das N. auch als Subst. u. Adv.), ahd. *lu(z)zil, liuzil*; dazu asächs. *luttil*, mnd. *luttel*, ags. *lytel*, engl. *little*, mit abweichendem Vokal u. davon zu trennen anord. *lītill*, got. *leitils*. Zurückgehend auf mhd. *lütze, lüz*, nnd. *lütt* «klein, gering, wenig», asächs. *lut, liut*, ags. *lyt* «wenig», wovon abgeleitet ahd. *luzzen*, mhd. *lützen* «gering machen, herabsetzen» u. ahd. *luzzîc, luzîg*, asächs. *luttic*, mnd. *luttik*, nnd. *lüttik, lüttje*, afrs. *litik, littec* «klein, wenig, gering». Weiter dazu got. *liuts* «heuchlerisch» und weiter abg. *luditi* «täuschen» (entl. lit. *l'ūdnas* «traurig, betrübt»).

Luv, f. (Pl. *-en*): Windseite des Schiffes, d. h. die Seite, woher der Wind kommt. 1741 bei Frisch *Lof, Luf*. Aufgenommen aus glbd. mnd. *lōf* m. «Windseite», ndl. *loef* f., (entlehnt) engl. *loof*, dän. *luv*. Gekürzt aus ndl. *loef zijde* «Luvseite». *L.* bed. eig. ein großes Ruder an der Seite des Schiffes. Es gehört zu mengl. *lōf* «großes Ruder», älterndl. *loef, loeve* «Pinne, Pflock» u. weiter zu ahd. *laffa* «Ruderschaufel», air. *lue* «Steuer» (aus **lopet*), abg. *lopata* «Schaufel», lett. *lāpsta* f. «Schaufel, Spaten, Schulterblatt».

Luxus, m.: Prunkliebe, Prachtaufwand. Schon im 17. Jh. üblich. Das lat. *luxus* m. «üppige Fruchtbarkeit», dann «übermäßige Pracht». **luxuriös,** adj.: üppig, prunkvoll, 1703 bei Wächtler, aus glbd. frz. *luxurieux*, lat. *luxuriōsus*, von lat. *luxuria* f. «Üppigkeit, Prunksucht».

Luzérne, f.: Schneckenklee. 1777 bei Adelung *Lucerne*. Aus der schon im 16. Jh. sich findenden frz. Benennung *luzerne* f. (in der Provence und Languedoc).

Luzifer, m. (*-s*): Morgenstern, Teufel. Schon mhd. *Lucifer* vom obersten Teufel, dem Fürsten der Hölle, aufgenommen aus kirchenlat. *Lucifer* (das Adj. *lucifer* «Licht bringend» als Substantiv) «Morgenstern und dann der vom Himmel gefallne Morgenstern (Jes. 14, 12) in Anwendung auf den Teufel».

Lymphe, f. (*-n*): Blutwasser. 1712 bei Hübner *Lympha*, aus lat. *lympha* f. «Wasser». Daher **lymphátisch,** adj., bei Herder und Goethe 36, 118, nach lat. *lymphāticus*.

lynchen, v.: eigenmächtig an ertappten Verbrechern Volksrache üben. Mitte des 19. Jh. entlehnt aus glbd. amerikanisch-engl. *lynch*, benannt nach dem Farmer *John Lynch*, der gegen Ende des 16. Jh. in Nordkarolina von den Kolonisten mit unumschränkter Macht ausgestattet wurde, die Raubzüge flüchtiger Sklaven und Verbrecher zu unterdrücken.

Lyra, f. (Pl. *-en* u. *-s*): Die Leier der alten Griechen u. Römer. Gr.-lat. *lyra*, gr. λύρα f. (s. *Leier*). **Lyrik,** f.: Gefühlsdichtung; **Lyriker,** m.: lyrischer Dichter, Liederdichter; **lyrisch,** adj.: sangmäßig, den Seelen-, Gemütszustand, die Empfindung dichterisch wiedergebend (1774 bei Sulzer). Im 18. Jh. nach dem gr.-lat. Adj. *lyricus*, gr. λυρικός (zum Spiele der *Lyra* gehörig, von ihr begleitet), nach dessen substantiv. M. *lyricus Lyriker*, sowie nach dem subst. F. *lyrica Lyrik* gebildet wurde, beide erst im 19. Jh., z. B. 1834 bei Petri.

Lyzéum, n. (*-s*, Pl. *Lyzeen*): Gelehrtenschule. Das gr.-lat. *lycēum*, gr. Λυκεῖον n., worunter man einen außerhalb Athens auf der Morgenseite der Stadt gelegnen, nach dem nahen Tempel des Apollon Lykeios benannten öffentlichen Ringplatz (Gymnasium) mit bedeckten Gängen zum Lustwandeln verstand, in welchem Raum Aristoteles lehrte. Daher im Mittelalter Name von Anstalten, in denen die Aristotelische Philosophie in scholastischer Form gelehrt wurde, und seit dem 16. Jh. Name der Lateinschulen (1594 bei Frischlin Nomencl. Cap. 77).

M

Maat, m. (*-s,* Pl. *-e, -s*): Genosse, Gefährte, Schiffsgehilfe. 1720 im Robinson 1, 422. Aus glbd. mnd. *mât(e),* nd. *maat,* ndl. 1598 *maet,* engl. *mate*; entsprechend mhd. *gemazze,* ahd. *gimazzo* m. «Tischgenosse», von mhd.-ahd. *maz* n., got. *mats* m. «Speise»; dazu ndl. *maatgenot* m. «Mahlgenosse», anord. *mötunautr* m. «Tisch-, Schiffsgenosse», daher entl. frz. *matelot* m. «Matrose».

Maatjeshering (bayr. auch **Matjes-**): Jungfernhering. Aus dem Ndl., wo die ältre Form *maagdekensharing* lautet, mnd. *madikeshering,* also zu *Magd.* 1741 bei Frisch *maikenshering* «Hering noch ohne Rogen u. Milch».

Machándelbaum, m.: Wacholder. 1663 bei Schottel, 1642 bei Duez *Maggandelbaum,* im 15. Jh. *machandelenbaum* (Diefenb.-Wülcker 747), aus nd. *machandel, macholder* für obd. *Wacholder,* mnd. *machandelenbōm, wachandelenbōm* neben *wachanderenberen* a. a. O.).

Mache, f.: Handlung des Machens, des Bearbeitens, (1700 bei Chr. Weise neue Proben 213 u. 238); die verfertigte Arbeit (Lessing Nathan 3, 9); (omd.) Fett als Speisezutat, mhd. *mache* in *kittelmache* f., ahd. *macha* f. «Getreibe, Anschläge», *heilichmacha* f. «Heiligung». Von **machen,** v.: durch Kraftanwendung hervor-, zur Wirklichkeit bringen, gestalten, zurichten; (volkstümlich mit einer Richtungsbestimmung) gehen, reisen (schon bei H. Sachs); (kaufmännisch *in etwas m.*) Handel treiben. Mhd. *machen,* ahd. *mahhôn*; dazu asächs. *makōn* «bauen», mnd.-ndl. *maken,* afries. *makia,* ags. *macian,* engl. *make.* Nach Meringer Idg. Forsch. 17, 147 ist die urspr. Bed. «(Lehm, Teig) kneten, formen». Daher sind verw. gr. μαγίς f. «geknetete Masse, Teig», μᾶζα f. (aus **magja*) «Teig, Gerstenbrot», μάσσειν «drücken, kneten», lat. *māceria* f. «Lehmmauer», *mācerāre* «weich machen, einweichen», abg. *mazati* «schmieren». Im Deutschen auf den Hausbau beschränkt, mit den Bedeutungen «bauen, zusammenfügen». Daher *Gemach* (s. d.). Reflexiv *sich m.*: eine Richtung einschlagen, dann zu etwas werden, schon mhd. *sich m. Es macht warm, kalt usw.* (Wieland kom. Erz. S. 24, 353), dem frz. *il fait chaud, il fait froid* nachgeb. Bewerkstelligung auszudrücken steht *m.* mit bloßem Inf. (schon mhd.), bisweilen mit *zu* vor dem Inf. (1641 bei Weckherlin 2, 50, 63). *ABL.* **Machenschaft,** f.: die Handlungsweise, bes. üble, zunächst südd., schweiz. 1754. **Macher,** m., auch *Mächer* (bei Luther 8, 150[b] *Mecher*), mhd. *macher,* ahd. *(ga)mahhari, machâre* m.; dazu **Macheréi,** f., 1691 bei Stieler und **Macherlohn,** m. n., spätmhd. im 15. Jh. *mach(er)lōn* m. n. **Machung,** f., älternhd. *Machung,* mhd. *machunge,* ahd. *machunga* f., heute nur in Zss. wie *Bekanntmachung. ZUS.* **Machwerk,** n., 1777 bei Adelung.

Machéier, m. (*-s*): Art grobes Wollenzeug, vielleicht *Mohär* (s. d. u. [1]*Mohr*), 1801 bei Krünitz, 1571 im Schweiz. Id. 4, 56, mnd. im J. 1330 belegt.

Machinatión, f. (Pl. *-en*): listiger Anschlag, Ränkeschmiedung. Germ. 29, 353 Nachweis von 1621. Aus lat. *māchinātio* f. «kunstmäßige Einrichtung einer Maschine, um sie in Bewegung zu setzen, listige Unternehmung».

Macht, f. (Pl. *Mächte*): Körperkraft, Vermögen etwas zu tun, besonders überwiegendes; (jetzt veraltet, aber 1. Mos. 49, 3) Zeugungskraft, Zeugungsvermögen (s. *Gemächt*). Mhd. *maht* f. (auch Anstrengung, Menge von Menschen oder Kriegern, Heeresmacht), Pl. *mehte* und am frühesten *mahte,* ahd.-asächs. *maht* f., Pl. *mahti*; dazu afries. *macht, mecht,* ndl. *magt,* ags. *m(e)aht, mæht, miht,* engl. *might,* anord. *māttr* m. (entl. *makt, mekt* f., schwed.-dän. *magt*), got. *mahts* f., Verbalabstraktum zu got. *magan,* nhd. *mögen* (s. d.), wie das urverw. abg. *moštĭ* f. «Macht» zu *mošti* (Präs. *mogą*) «vermögen, können». Biblisch 1. Kor. 11, 10 als Übersetzung des gr. ἐξουσία f., in der Vulgata *potestas* f. «Vermögen, Macht», im Sinne von «Schleier oder Decke über das Haupt», gleichsam «Zeichen der Unterwerfung unter die Macht des Mannes». *ABL.* **mächtig,** adj., mhd. *mehtec, mehtic, mahtich,* ahd.-asächs. *mahtîg*; dazu afries. *mechtich, machtich,* ags. *meahtig, mæhtig, mihtig,* engl. *mighty,* anord. *māttugr,* got. *mahteigs. ZUS.* **Machthaber,** m., bei Haltaus vom J. 1553. **machtlos,** adj., mhd. im 14. Jh., mnd. *mahtlôs*; dazu **Machtlosigkeit,** f., im 18. Jh. **Machtschildlein,** n.: vor der Brust des höchsten Priesters hangendes Schildchen als Zeichen seiner Ho-

heit (Sirach 45, 13 *Machtschiltlin*, nach 2 Mos. 28, 25f. u. 39, 8f.). **Machtspruch,** m., 1595 bei Rollenhag. 1, 2, 20. **Machtvollkommenheit,** f., 1449 bei Janssen Reichscorr. 2, 106, 1385 Städtechr. 1, 240, 25 *mechtevolkomenheit* f. **Machtwort,** n., 1691 bei Stieler.

Mack in *Hack und Mack*: allerlei geringe, schlechte Leute durcheinander; dann ein Durcheinander von allerlei Schlechtem. Eig. «Klein Gehacktes u. durcheinander Gemengtes», *Hack und Mack* bei Grimmelsh. 4, 463 Kz., nd. schon im 15. Jh. S. *Mickmack*.

Madam(e), f. (Pl. *-n*, auch *-s*): Frau, als Anredewort und Ehrenname für verheiratete Frauen. Im 16. Jh. eingedrungen (1593 in Stöbers Alsatia 1858 S. 92 *madam*, bei Gilhusius Grammatica 1597 S. 56 *Ma Dame*), frz. *madame* urspr. «meine Frau» (s. *Dame*).

Mädchen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kind oder unverheiratete Person weiblichen Geschlechts; Geliebte (1705 bei Philander von der Linde gal. Ged. 69 *mein Mägdgen*); Dienstmagd (1704 Menantes gal. Ged. 203 *Mädgen* u. *Hofmägden*). Verkleinerungsform von *Magd* (s. d.), md. *meidichīn*, *meydichen* im 15. Jahrh. *meytgin*, *medigen*, *metgen*, *medchin* (Diefenb.-Wülcker 747), 1517 bei Trochus G 5ª *-medichen*, im 17. Jh. *Mägdigen* (Olearius pers. Rosenthal 5, 12), *Mägdgen* (Simpl. 2, 184, 11 Klr.), *Mägdchen* (bei Logau und noch bei Lessing), aber von Thüringen und Obersachsen ausgehend seit Mitte des 17. Jh. *Mädgen* (1658 bei Schoch Studentenleben 64, 9 Neudr., 1691 bei Stieler), *Mädchen* (bei Gellert, Rabener). Dazu nd. *mädeken*, *mäken* n. Der Pl. *Mädchens* bei Lessing Minna 2, 7, schon 1654 bei Olearius pers. Rosenth. 2, 29 *Mägdigens*; mrhein. Pl. *Mädcher*, ndrhein. 1517 *medtger* (Jasper Laet van Borchloen pronosticatio B 2ᵇ). *ABL.* **mädchenhaft,** adj. (b. Wieland, Bürger).

Made, f. (Pl. *-n*): fußlose Insektenlarve. Das F. (bei Luther, Duez) aus md. *maden* f.; denn mhd. *made* m., ahd. *mado* m.; dazu and. *matho*, ags. *maða*, got. *maþa* m. «Made, Wurm» u. mit *k* erweitert mnd. *med(d)eke* (daraus entl. dän. *mad(d)ike*), mengl. *maddock*, *mawke*, engl. *mawk*, anord. *maðkr*, schwed.-norw. *mark*, *makk*, dazu auch schweiz. *mettel* «Regenwurm». Vielleicht verw. mit *Motte* *ABL.* **madig,** adj., mhd. *madic*, bei Luther 5, 372ª *madicht*. *ZUS.* **Madensack,** m.: der menschliche Leib, bei Luther als Kraftwort.

Mädel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Mädchen; Geliebte (im 18. Jh. bei Bürger, Goethe). 1671 bei Abele künstl. Unordnung 3, 133 *Mädl* neben *Mäidel* 1, 52, aus dem obd.-mhd. im 14. Jh. *meidel*, *maidel* n. (noch bei Goethe *Maidel*), md. 1538 bei Serranus u 2ᵇ *medlein*, 1648 bei Werkherlin 2, 389 *Mädlein* u. 1, 447 *Mädlin*. Von *Magd* (s. *Mägdlein* u. *Maid*). Der Pl. *Mädels* bei Goethe, Schiller, Schubart usw.

Madrigál, n. (*-s*, Pl. *-e*): Art 4—16 zeiliger sinnreicher zärtlicher Gedichte. Dichtungsart und Name aus Italien gegen Ende des 16. Jh. (1596 bei Haßler *Neüe Teütsche gesang nach art der Welschen Madrigalien*, 1593 bei H. J. von Braunschweig 226 das Dim. *Madrigalken*), ital. *madrigale*, früher *mandriale*, *madriale*, frz. *madrigal*, span. *mandrial*, *madrigal* m., eig. «Hirtenlied, Schäfergedicht», zu ital. *mandra*, *mandria* f. «Herde», von gr.-lat. *mandra* f. «Viehherde», gr. μάνδρα f. «Hürde».

Magazín, n. (*-s*, Pl. *-e*): Vorratshaus, Vorratskammer. 1582 bei Rauwolff Reise 27 *Magazsin*, entl. aus glbd. ital. *magazzino* m., frz. *magasin*, span. *(al)magacen* m., von arab. *máchzan* « die Scheune, die Warenniederlage».

Magd (mit *ā*), f. (Pl. *Mägde*): Jungfrau (seit Mitte des 17. Jh. nur noch altertümlich); Dienerin, bes. niedrige nach dem Gesindevertrage. Bei Luther *Magd*, mhd. *mag(e)t*, f. (Pl. *meg(e)de*) «Jungfrau, dann dienende Jungfrau, Dienerin, unfreies Mädchen», im 14. Jh. *maigd*, *meigt*, daraus *meit*, *mait* (s. *Maid*), 1394 *mât* (aus Mainz, noch md. *Mād*, in der Bed. «Dienerin»), ahd. *magad*, *magid* f. (Pl. *magadi*, *magede*) «Jungfrau»; dazu asächs. *magað* f. «Jungfrau, Dienerin, Weib», and. *ēkmagath* «Baumnymphe», afrs. *megith*, *maged*, ags. *mœg(e)þ*, got. *magaþs* f. «Jungfrau». Davon als Dim. abgeleitet mhd. *magedîn*, *magetîn*, *megedîn*, *megetîn*, verkürzt *meidîn*, *meitîn*, ahd. *magatî(n)* n. «Jungfrau, Mädchen», ags. *mœgden*, *mœden* n., engl. *maid(en)*. Got. *magaþs* gehört zu got. *magus* m. «Knabe, Knecht», (ahd. in *magazogo* m. «Erzieher»), asächs.-ags. *magu* m. «Knabe, Sohn, Knecht, Mann», anord. *mögr* m. «Sohn», wohl nicht zu air. *macc* «Knabe, Jüngling, Sohn» (noch in Eigennamen wie *MacCulloch*, *Macdonald*), sondern eher zu ir. *mug* (Gen. *moga*) «Sklave, Diener», kymr. *meu-dwy* «Klausner», eig. «servus dei», korn. *maw* «Diener», awest. *maγava-* «unverheiratet». *ABL.* **mägdehaft,** adj., 1691 bei Stieler. **Mägdlein,** n., bei Opitz *Mägdelein*, mhd. *magetlîn*, *megetlîn*, bei Luther Matth. 9, 24 *Meidlin* (s. *Mädel*). **magdlich,** adj.: jungfräulich edel, nur noch altertümlich

(bei Bürger), mhd. *magetlich, megetlich*, zsgez. *meitlich, meidelich*, ahd. *magedlîch*. **Magdtum**, n.: Jungfrauschaft, Jungfrauenstand, Jungfrauenalter (4 Mos. 30, 4), mhd. *mage(t)tuom* m. f. n., zgs. *meit(t)uom*, md. *magetūm, megetūm*, «Jungfrauschaft», dazu mnd. *magedōm*, m., anord. *meydōmr* m.

Magdaléna, Frauenname. Asächs. *Magdalêna*, aus gr.-lat. *Magdalene*, bibl.-gr. Μαγδαληνή «die aus *Magdala* Gebürtige», einer am Westufer des galiläischen Meeres gelegnen Stadt; daher ahd. *Mariâ Magdalênisga*. Gekürzt *Lene*, das Dim. *Lenchen*.

Mage, m. (*-n*, Pl. *-n*): Seitenverwandter. Nur noch in *Schwertmage* «Verwandter von männlicher Seite» und *Spillmage* «Verwandter von weiblicher Seite», mhd. *swertmâc, -mâge* m. und *spinnelmâc*, im 15. Jh. *spilmâc* m., das *Schwert* oder der *Ger* (daher mhd. *gêrmâc* m.) zur Bezeichnung der männlichen, die *Spindel* oder *Spille* zur Bezeichnung der weiblichen Linie. Mhd. *mâc, mâge*, ahd.-asächs. *mâg*, afrs. *mēch*, ags. *mǣg* m. «Bluts-, Seitenverwandter», anord. *māgr* m. «Verwandter durch Heirat, Schwiegervater, Schwiegersohn, Schwager», norw. *maag*, schwed. *måg* «Schwiegersohn», adän. *maag* «Schwager, Schwiegersohn». Vielleicht zu got. *magus*, f. «Magd». Vgl. Btr. 30, 302.

Magen, m. (*-s*, Pl. wie Sg. und *Mägen*, bereits im Garg. 253): der in der Bauchhöhle befindliche häutige Sack zu Aufnahme und Verdauung der genoßnen Nahrungsmittel. Bei Luther *Magen* (schon um 1480 im Voc. inc. teut. p 4ª *magen*), mhd. *mage* (Gen. *magen*), ahd. *mago* m.; dazu mnd. *mage* f. m., ndl. *maag*, ags. *maga* m., engl. *maw* (Gekröse, Magen), anord. *magi* m., schwed. *mage*, dän. *mave*; aus dem Germ. entl. ital. *magone* m. «Kropf der Vögel». Vielleicht verw. mit ir. *mēn* «offner Mund» (aus **makno*). Vgl. Zupitza 134 und Btr. 28, 65. *ZUS.* **Magenbitter**, m.: Schnaps zur Magenstärkung. **Magenkrampf**, m., 1777 bei Adelung. **Magenpflaster**, n., 1691 bei Stieler (aber bereits im Garg. 271 *Magenpflästerer*). **Magenwurst**, f., 1541 bei Frisius 412ª.

mager, adj.: verhältnismäßig schwach an Fleisch; fettlos. Mhd.-mnd.-ndl.-dän.-schwed. *mager*, ahd. *magar*, ags. *mæger*, anord. *magr*, dän. auch *maver*. Urverw. mit (oder entl. aus) lat. *macer* «mager», gr. μακεδνός «lang, schlank», μακρός «lang». *ABL.* **Magerkeit**, f., spätmhd. *magerheit, magerkeit* f. **magern**, v.: *mager* werden, noch schweiz.-els., mhd. *magerēn*, ahd. *magarên*, jetzt nur in Zss. *abmagern*. **mägern**, v.: *mager* machen, noch schweiz.-els., mhd. *megerēn*, ahd. *magarran, magarēn*, dafür bei Stieler 1691 und bei Rückert *magern*.

Magíe, f.: Zauberei, schwarze Kunst. 1586 bei Fischart Bodinus 198 fg. *Magy* f. aus gr.-lat. *magia*, gr. μαγεία f. «Zauberei». **Magier**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Zauberer (bei Goethe, Schiller), eig. persischer Priester und Weiser, aus dem Pl. (*magi*) des glbd. gr.-lat. *magus*, gr. μάγος m., von apers. *magav-*, Eigenname eines Priesterstammes. 1773 bei Wieland Aspasia *Mage* m. **magisch**, adj.: zauberhaft, 1566 bei Paracelsus Wundartzney 698, nach dem glbd. gr.-lat. Adj. *magicus*, gr. μαγικός.

Magíster, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Lehrmeister; Lehrer der freien Künste, seit der Reformationszeit von philosophischen Fakultäten erteilte Gelehrtenwürde (1594 bei Frischlin Nomencl. Cap. 77, im 15. Jh. von theologischen Fakultäten verliehen); höherer Stadtschullehrer, dann Schulmeister überhaupt (bei Hagedorn, Hölty). Aus lat. *magister* m. «Vorgesetzter, Lehrer» (s. *Meister*), woher schon ahd. das glbd. *magister* m.

Magistrát, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Stadtrat, Stadtobrigkeit. 1509 bei Brant Layensp. A 3ª, aus lat. *magistrātus* m. «obrigkeitliches Amt». *ZUS.* **Magistrátsperson**, f. (Goethe 41, 1, 159).

Magnát, m. (*-en*, Pl. *-en*): Großer des Reiches. 1669 im Simpl. 445, aus dem glbd. mlat. Pl. *magnates*, von lat. *magnus* «groß».

Magnét, m. (*-en*, Pl. *-en*): Eisen und eisenhaltige Körper anziehender Eisenstein. Mhd. *magnes, magnet(e)* m., aus lat. *magnes* m., gr. λίθος Μαγνήτης m. «Magnetstein», eig. Stein aus der thessalischen Landschaft Magnesia». Dazu **magnétisch**, adj., 1566 bei Paracelsus Wundartzney 703 *magnetische Anziehung*, nach dem gr.-lat. Adj. *magnēticus*. **magnetisieren**, v., bei Wieland 48, 97 u. 110 Gr., aus frz. *magnétiser*. **Magnetísmus**, m. (Goethe, Schiller), bei Klopstock gramm. Gespr. 110 *Magnetissem*, aus frz. *magnetisme* m. *ZUS.* **Magnétnadel**, f., 1691 bei Stieler.

magnifík, adj.: großartig, prächtig, herrlich, 1710 bei Elisab. Charl. v. Orleans 3, 180 *magnifiq*, aus glbd. frz. *magnifique*, lat. *magnificus*. **Magnifizénz**, f., (Pl. *-en*): Hoheit, Herrlichkeit, dann Titel des Rektors und des Kanzlers auf Universitäten, auch des regierenden Bürgermeisters einer freien Stadt. In urspr. Bed. im 16. Jh. (Zimm. Chron.² 4,

299, 29 und bei Rot 1571), als Titel 1617 im Teutschen Michel 49. Aus lat. *magnificentia* f. «Großartigkeit» usw.

Magsame(n), m. (*-ns*, Pl. *-n*): der Same des Mohns, dann die Mohnpflanze. Mhd. *mâge(n)sâme* m. (s. *Mohn, Mohnsamen*). Bayr.-schweiz.-els. und am Rhein.

Mahagóni, n. (*-s*) und **Mahagóniholz,** n.: das feine, braunrote, sehr harte Holz des Baumes swietenia mahagoni aus Mittel- und Südamerika. Im 18. Jh. aus engl. *mahogany*, das wohl nach einer westindischen Benennung gebildet ist. Das Holz, um 1700 als Ballast von dem Schiffskapitän Gibbons nach England gebracht, ließ kurz nachher dessen Bruder Dr. Gibbons zuerst zu Tischlerarbeit verwenden.

Mahd, f. (Pl. *-en*): das Mähen; das Abgemähte; das Abgemähte eines Tages. Mhd. *mât* (Gen. *mâdes*, Pl. *mât* und *mæder*) n., auch f., «das Mähen, Heuernte, das Gemähte, Heu, Wiese», ahd. *mâd* n.; dazu ags. *mēþ* n., engl. *math* in *after-math* «Grummet», ferner mhd. *mâde* f. «der Schwaden beim Mähen» (bayr. *Mahden* m., westerwäld. *Mahde* m., wetterau. *Gemahde* m.), mnd. *mede* f. «Heuland». Verbalabstraktum zu *mähen* (s. d.), wie urverw. gr. ἄμητος m. «das Abmähen, Ernte, Erntezeit» u. ἀμητός m. «eingeerntete Frucht, abgeerntetes Feld» zu ἀμᾶν «mähen, ernten». Vgl. *Grummet, Omet, Matte, Gemahde.* **Mähder,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Mähende, mhd. *mâdære, mâder, mæder*, md. *mēder*; ahd. *mâdâri*, mnd. *meder* m. **mähdig,** adj. in *ein-, zweimähdig*: ein-, zweischürig.

mähen, v., mit der Sense im Striche abschneiden. Mhd. *mæjen*, daneben *mæwen, meuwen, mægen, meigen, mei(h)en, mæn*, md. *mēwen* (noch wetterau. *mēwe*), ahd. *mâen*; dazu mnd. *mei(g)en, mēgen*, ndl. *maaien*, afries. nur *mēth* «er mäht», ags. *māwan* (Prät. *mēow*), engl. *mow* «mähen», anord. *mā* «abnutzen», (entl.) schwed. *meja*, dän. *meie* «mähen». Urverw. mit gr. ἀμᾶν (s. *Mahd*), lat. *metĕre* «mähen, ernten», ir. *methel*, akymr. *medel* «Abteilung von Schnitten». *ABL.* **Mäher,** m.: *Mähder* (s. d.), im 15. Jh. *meher, mewer* (Diefenb. gl. 359[a]) u. *meiger* (Weist. 4, 198), daneben im 15. Jh. md. *mewe* m. (die syben fryen künste, Kasseler Hdschr. Bl. 151[a]), mnd. *meier, meiger* m.

[1]**Mahl,** n. (-[e]*s*, Pl. *-e* u. *Mähler*): öffentliche Versammlung. Veraltet, schon mhd. nur in Ableitungen u. Zss. *mahel, mâl* (s. *Gemahl, vermählen*), ahd. *mahal* n. «Gerichtsstätte, -versammlung, -verhandlung» (mlat. in den afränk. Gesetzen *mallum* und *mallus*), dazu ags. *māl, mǣl* n. «Rechtssache», anord. *māl* n. «Rechtssache, Vertrag», schwed. *mål*, dän. *maal* «Stimme, Sprache», neben got. *maþl* n. «Versammlungsplatz, Markt», ags. *mæðel* n. «Versammlung», samt dem Verb. got. *maþljan*, ahd. *mahalen*, ags. *maðelian*, anord. *mǣla* «öffentlich reden». Die Grundformen sind agerm. **máþla-* (woraus *mahl*) u. **maðlá-* (woraus *mall*), die (aus **ma(t)þla-*) vielleicht zu got. *gamōltan* «begegnen», engl. *to meet* «gehören». Vgl. Walde s. v. *macula*. S. auch Btr. 30, 72. *ZUS.* **Mahlschatz,** m. (Gellert Lustsp. 185 und 188), mhd. *mahelschaz, mâlschaz*, daneben (angeknüpft an mhd. *mehelen* «verloben, vermählen») *mehelschaz* m. «die Verlobungs-, Brautgabe», besonders «der Verlobungsring», urspr. «das Kaufgeld für die Braut». **Mahlstatt, Mahlstätte,** f.: öffentliche Gerichtsstätte unsrer Vorfahren, Gerichtsort, Versammlungsstätte, mhd. *mahelstat, mâlstat* f. (auch Richtstätte), ahd. *mahalstat* f. «Gerichtsstätte».

[2]**Mahl,** n. (-[e]*s*, Pl. *-e* u. *Mähler*): ein Essen, im edeln Ausdruck; ein feierliches Essen, mhd. *mâl* n. «Gastmahl, Mahlzeit», urspr. «auf den Zeitpunkt Aufgetragnes» (mhd. *gesaztiu mâl* Pl. «Essen zu bestimmter Zeit», ZfdA. 8, 96, 6), also eins mit [1]*Mal.* Dazu ags. *mǣl* n., engl. *meal* «Mahlzeit», anord. *māl* n. «(die zu etw. geeignete Zeit, dann) Mahlzeit, Hochzeitsmahl». *ZUS.* **Mahlzeit,** f.: größres Essen zu bestimmter Zeit; regelmäßig nach bestimmter Tagesabteilung sich wiederholendes Essen, spätmhd. *mâlzît* n., 1495 in der Kölner und 1505 in der Straßburger Gemma *malzyt* f. «convivium», dazu mnd. *māltīd*, ndl. *maaltijd* f.

mahlen, v. (Präs. *mahle, mahlst, mahlt*, Prät. *mahlte*, Part. *gemahlen*): durch Drehen zwischen Steinen, Walzenwerk usw. in kleine Teile zerreiben. Bei Luther *malen*, Frisch 1741 unterscheidet *malen* auf der Mühle und *mahlen* mit dem Pinsel, umgekehrt Stieler 1691 *mahlen* «molere» und *malen* «pingere», was durch Gottsched allgemein üblich wurde. Duez 1642, Schottel 1663, Steinbach 1734, Adelung, Campe schreiben beide Wörter *mahlen*. Die schwache Form des Präs. du *mahlst*, er *mahlt* 1753 bei Gottsched, dafür noch 1734 bei Steinbach wie bei Stieler 1691, Schottel 1663 *mählst, mählt*; das schwachflekt. Prät. *mahlte* bei Gottsched u. (neben seltnerm *muhl*) bei Steinbach, dafür im 17. Jh. bei Schottel und Stieler stark *muhl* (noch heute

mundartlich). Mhd. *mal(e)n* (Präs. *mal, melst, melt*, Prät. *muol*, Part. *gemal(e)n*, aber 1497 auch schon im Prät. *maelte* Weist. 2, 569), ahd. *malan*; dazu asächs. *malan*, mnd. *malen, melen*, ndl. *malen* (Prät. *maalde*), anord.-schwed. *mala* (Prät. *mōl*, Part. *malinn*), dän. *male*, got. *malan*. Urverw. mit glbd. lat. *molĕre*, gr. μύλλειν, lit. *málti* (Präs. *malù*), abg. *mlěti* (Präs. *melją*), air. *melim* «mahle», armen. *malem* «ich zerstoße», alb. *miel* «Mehl». Gleichen Stammes sind *malmen, Malter, Mehl, Milbe, Mühle*. RA. *Wer zuerst kommt, mahlt zuerst*, mhd. *der ouch ê zuo den mülen kumt, der melt ouch ê* (Schwabenspiegel Nr. 312, 10 Wackernagel). *ABL.* **Mahler,** m.: auf der Mühle Mahlender, in dem Kinderruf an den Müller und den von den weißbestäubten Flügeln *Müller* genannten Kohlweißling *Müller, Müller, Mahler!* Westmd. 1417 *maler* «Mahlgast» (Weist. 5, 612, 17), and. *maleri*, ndl. *maler*, isl. *malari* m. «Müller». *ZUS.* **Mahlgang,** m.: Abteilung in einer Mühle, die Vorrichtung zum Mehlmahlen enthaltend, 1741 bei Frisch. **Mahlgast,** m., spätmhd. *malgast*. **Mahlgeld,** n., mhd. *mal(e)gelt* n. **Mahlmühle,** f.: Getreidemühle, spätmhd. *malmüle* f. **Mahlsteuer,** f.: Steuer von Gemahlenem. 1820 in Preußen eingeführt. **Mahlstrom,** m.: der stromartige Seestrudel an der norwegischen Küste, 1777 bei Adelung, dän. *malström* aus ndl. *maalstroom* m. Nach Falk-Torp ist hier *mahl* aus holl. *waal* «Wirbel» entstanden. **Mahlzahn,** m.: Backzahn zum Mahlen oder Zermalmen der Speisen, 1777 bei Adelung.

mählich, adv.: in bequemer Ruhe und Langsamkeit, nach und nach. Nur noch im gewählten Stile bei Dichtern. Als Adj. 1445 *mächleich* bei Diefenb. gl. 324[a], im Liber ord. rer. von 1429 Bl. 19[d] *mœlich*, 1482 im Voc. theut. t 8[a] *melich* und *gemelich* «langsam»; als Adv. spätmhd. im 15. Jh. *mechlîche(n)*, 1420 md. *melich* (Schröer Vocabular. Nr. 2601), bei Luther 4, 44[a] *mehlich* u. 1. Mos. 33, 14 *meilich*, 1664 bei Duez *meylich*, aber noch 1734 bei Steinbach *mächlich*. S. *allmählich* u. *gemächlich*. Zu *Gemach* gehörig.

Mähne, f. (Pl. *-n*): lang herabhängendes Hals-, Kammhaar. 1642 bei Duez *M.*, 1541 bei Frisius 495[a] *Mäne*, 1537 bei Dasypodius *Möne* f., der Umlaut erklärt sich aus älternhd. *meny* Voc. theut. 1482 t 8[b], *menin* f. Zimmer. Chron.[2] 1, 567, 31, *mänin* f. 1563 in Gesners Tierbuch, noch schweiz. *Măni, Mähni* f. Mhd. *man(e)* f. und m. (auch älternhd. *Man* m. 1571 Heydn Plinius 202, *Mahn* m. Rachel Sat. 1, 332, wetterau. *Mōn* m.), ahd. *mana* f.; dazu mnd. *man* m., afries. *mona* m., mndl. *mane* f., ndl. *maan*, ags. *manu* f., engl. *mane*, anord. *mön* f., schwed.-dän. *man* «Mähne». Abgeleitet sind isl. *makki*, schwed.-dän. *manke* m. «der obre dicke Hals der Lasttiere», sowie ahd. *menni*, asächs. *meni* n., ags. *mene, myne* m., anord. *men* n. «Halsschmuck». Urverw. mit lat. *monīle* n. «Halsband», gr.-dor. μόννος, μάν(ν)ος «Halsband», kelt.-gr. μανιάκης m. «goldnes Hals- und Armband der Kelten», air. *muin, muinel* «Nacken», *muince* «Halskette», abg. *monisło* n. «Halskette», ai. *máṇi-* (?) m. f. «Perlenschnur, Geschmeide», *manjā* f. «Nacken».

mahnen, v.: (antreibend) gedenken machen, erinnern, auffordern, mhd. *manen*, ahd. *manôn*, zuweilen *manên* (auch *monên* in ahd. *farmonên*, md. *vermonen*); dazu asächs. *manon*, afries. *monia*, ags. *manian*, (entl.) spätanord.-schwed. *mana*, dän. *mane*. Urverw. mit lat. *monēre* «ermahnen», lit. *ižmanýti* «verstehen», aind. *mānájati* «ehrt, erweist Ehre», awest. *man-* «denken, bedenken», ir. *huanaib muintib* «a monitis». Vgl. *Minne*. *ABL.* **Mahner,** m., 1541 bei Frisius 560[a] *Maner*. **Mahnung,** f., mhd. *manunge* f. *ZUS.* **Mahnbrief,** m., um 1480 im Voc. inc. teut. n 3[b] *manbrieff*. **Mahnzettel,** m., 1675 bei Weise kl. Leute 86.

Mahr, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): drückender Nachtgeist, Alp. 1691 bei Stieler *Mar* m., *Mare* f., 1664 bei Duez *Maar* m., mhd. *mar(e)* m. f., ahd. *mara* f.; dazu mnd. *mar* m. f., nnd. *mār, mōr* f., mndl. *mare* f., nndl. *nachtmaer, -merrje*, ags. *mara* m., engl. *nightmare*, anord.-schwed. *mara* f., dän. *mare* «Nachtalp». Dazu air. *mōr(r)īgain* «lamia», eig. «Alpkönigin», (urverw. oder entl.) poln. *mora*, tschech. *můra* f. «Alp», russ. *kikimora* f. «Gespenst». Halb aus dem Germ. entl. frz. *cauchemar*, m. «Alpdrücken» (*cauche-* aus lat. *calcare* «treten, pressen»). Nicht sicher erklärt. Vgl. Btr. 23, 351; 24, 530; Schrader RL. 27.

Mahre, s. *Mur(e)*.

Mähre, f. (Pl. *-n*): Stute; schlechtes, elendes Pferd (1691 bei Stieler); liederliche Weibsperson (schon ahd. in *merihun sun*, mhd. *merhensun* «Hurensohn»). In der 1. Bed. bei Luther Sir. 33, 6 *Mere* (aus dem Md.), um 1480 im Voc. inc. teut. q 1[a] *mehre*, aber älternhd. und noch bayr.-öst. *Merch*, mhd. *merh(e)*, ahd.-and. *mer(i)ha* f.; dazu mnd. *mere*, ndl. *mer(r)ie*, afries. *merrie*, ags. *mere, mīere* f.,

engl. *mare*, anord. *merr* f., schwed.-dän. *märr* «Stute». Feminine Bildung zu mhd. *marc* n. «Roß, Streitroß» (Gen. *-kes*), auch *march* (Gen. *-hes*), md. im 14. Jh. u. ndrhein. im 13. Jh. *mar*, ahd. *marah* n., dazu ags. *mearh* m. (Gen. *mēares*), anord. *marr* m. «Pferd». Urverw. mit (oder entl. aus) akelt. *marka* «Pferd» (Pausanias 10, 19, 4), air. *marc*, kymr. *march* m.

mähren, s. *mären.*

Mährte, s. *Märte.*

Mai, m. (*-[e]s*, Pl. *-e[n]*, dichterisch schwachflekt. Gen. *-en*): der fünfte Monat im Jahre; der Blütenmonat, die Blütenzeit. Aus *Maie*, schon 1482 *May*, mhd. *mei(g)e*, *meije*, ahd. *meio* m., aus glbd. lat. *Mājus*. Dasselbe Wort in besondrer Anwendung auf die im Mai frisch grünenden Birken, Weiden usw. ist **Maie,** m. (*-n*, Pl. *-n*), in der 1. Bed. jetzt f. (Pl. *-n*): grüner Festzweig, Festbaum mit grünem, büschelförmigem Wipfel; (im Forstwesen) ein durch den alljährlichen Safttrieb entstandner Zweigschoß (1777 bei Adelung *May* m.); Blumenstrauß (1541 bei Frisius 362[b] *Meyen* m., noch obd. *Maien* m.). In der 1. Bed. bei Luther Pl. *Meigen*, bei Duez 1664 *Mey* m., 1693 bei Kramer 690[b] *Mäyen* m., bei Stieler 1691 *Meye* f., bei Ludwig 1716 *Maye* f., bei Voß *Maie* f., mhd. im 14. Jh. *maye* m. «Maibaum», auch ital. *maio*, frz. *mai* m. «Maie». *ABL.* **maien,** v. imp.: *Mai* werden, grünen, mhd. *meien*, *meigen*. *ZUS.* **Maibaum,** m., 1664 bei Duez *Meybaum*, bei Günther 595 *Mayenbaum*. **Maiblume,** f.: die im Mai blühende glöckchenartige Blume convallaria, 1514 bei Keisersberg Schiff d. Pen. 125[a] *maiblümlin*, spätmhd. im 15. Jh. *meiblûme* (Altd. Wälder 1, 152); aber bei Luther Weish. 2, 7 *Meyenblume* «im Mai blühende Blume», 1482 im Voc. theut. t 5[a] *mayenplum* «umbilicum Veneris». **Maifeier,** f., seit 1890 sozialistisches Schlagwort für den Weltfeiertag am 1. Mai. **Maifisch,** m.: die Alse, clupea alosa, mhd. *mei(en)visch* (von 1382). **Maiglöckchen,** n.: Maiblume, im 18. Jh. *Maienglocke*. **Maikäfer,** m., 1517 bei Trochus H 6[a] *megenkefer*, 1664 bei Duez *Meykäfer*. **Maikraut,** n.: der im Mai blühende Waldmeister, asperula odorata, erst nach 1830; früher das Schellkraut chelidonium (1546 bei Bock 43[a] *Meienkraut*). **Maitrank,** m. und **Maiwein,** m., erst nach 1830.

Maid, f. (Pl. *-e*), dichterisch für Mädchen, älternhd. *Meid*, *Meyd* (Duez 1664, aber 1642 *Meidlein*), mhd. *meit* aus *maget* f. (s. *Magd*).

Mais, m. (Gen. *-es*): türkischer Weizen, Welschkorn. 1534 bei Franck Weltbuch 231[b] *Maytz*, bei Münster Cosmogr. (1628) S. 1697 *Mays* u. S. 1737 *Mais*, aus frz. *maïs*, span.-ital. *maiz* m., ein mit der Pflanze, die Columbus nach Europa brachte, überkommnes Wort von Haïti, wo es *mahis* gelautet haben soll.

Maische, f. (Pl. *-n*): das geschrotne u. angebrühte Malz beim Bierbrauen u. Branntweinbrennen. 1741 bei Frisch *Maisch* m. «der noch nicht lautre Wein, Most», 1687 bei Hohberg 1, 486[a] *Maisch* m. «die gequetschten Trauben bei der Mostbereitung», ebenso mhd. im 14. Jh. *maisch* m. «Traubenmeische», 1422 *meysch* «mulsum, Met», dann übertragen auf das Bier- u. Branntweinmalz mnd. *mesch*, 1691 bei Stieler *Meische* f., 1777 bei Adelung *Meisch*, *Mösch* m., 1783 bei Jacobsson *Meesch*, *Maisch*, *Meisch*, *Meusch* m.; dazu engl. *mash*, mengl. *mask* (im *maskefat* «Maischfaß»), ags. *mēsc* (in *mēsc-*, *māxwyrt* f. «Maischwürze»), entl. dän. *mask*, schwed. *mäsk* m. «Maische, Malz». Kaum zu *mischen* (s. d.), obgleich 1557 bei Waldis Esopus 4, 19, 68 *meyschen* «mischen, darunterschlagen» (von Eiern unter Speisen), engl. *mash* «zerquetschen, mischen, maischen», mengl. *maschin* «mischen». Wohl aber urverw. mit abg. *mĕzga* f. «Saft, Baumsaft». **meischen,** v.: Biermalz od. Branntweinmalz mit heißem Wasser begießen und umrühren zum Ausziehen des Zuckers u. Schleimes, 1691 bei Stieler *meischen*, 1731 bei Zincke öcon. Lex. *möschen*, 1783 bei Jacobsson *meeschen*, *maischen*, *meischen*, *möschen*. *ZUS.* **Maischbottich,** m., 1731 bei Zincke öcon. Lex. *Meusch-*, *Möschbottich*, mnd. *masckbudde*. **Maischfaß,** n., 1741 bei Frisch im «Weinberg, die zerstampften Beere nach der Kälter zu führen», mengl. *maskefat*.

Maiß, m. (*-es*, Pl. *-e*): Holzschlag, Holzabtrieb; abgetriebner Platz im Wald. Mhd. im 14. Jh. *maiz* m. «Holzabtrieb», spätmhd. *meiz* m. «eingemeißelter Zierat», von älterobd. u. noch bayr. *maißen*, mhd. *meizen*, ahd. *meizan*, got. *máitan* «hauen» (s. *Meißel*).

Maitrésse, s. *Mätresse.*

Majestät, f. (Pl. *-en*): Hoheit, Herrlichkeit; Königs-, Kaiserwürde. Bei Luther 1, 456[a] *Maiestet*, mhd. *majestât* f. m., spätmhd. auch *majestœt*, aus lat. *māiestas* f. «Größe, Hoheit», dann auch «Anrede an den Kaiser» (Horaz epist. 2, 1, 258 *maiestas tua*), von lat. *māius* «groß». Davon **majestätisch,** adj., 1573 in Luthers Tischr. 412[a] *mayestätisch*. *ZUS.*

Majestätsbeleidigung, f., 1741 bei Frisch. **Majestätsverbrechen,** n., bei Wiel. 10, 335.

Majólika, f. (Pl. *-en*): bemaltes glasiertes Gefäß aus feinem Ton (Goethe 34, 1, 296 von 1797). Von der Insel *Majorca* verpflanzte sich diese urspr. arabische Kunstfertigkeit im 15. Jh. nach Mittelitalien, wo sie den Namen *majolica* f. erhielt. Bei Stalder 1812 schweiz. *Majoliker-, Majoläschen-Geschirr.*

Majór, m. (*-s,* Pl. *-e*): Befehlshaber eines Bataillons usw., der zunächst höhre Offizier über dem Hauptmann und Rittmeister. Im 16. Jh. (1577 bei Henricpetri Generalhistorie 181) aus glbd. *mayor* des spanischen Heerwesens, 1617 im Teutsch. Michel 10 als Modewort (im 17. Jh. auch *Majeur*), statt der frühern Benennung *Oberstwachtmeister,* die als Höflichkeitsform noch im 19. Jh. gebraucht wurde. Span. *mayor* m. von lat. *maior* «größer». *ZUS.* **Majórsecke,** f., bei Ladend. Beleg von 1873.

Majorán, Meiran, (so öst. ausschließlich) m. (*-s,* Pl. *-e*): die Gewürzpflanze origanum majorana. Mhd. im 14. Jh. *maiorân* m. (Voc. opt. Nr. 43, 133), später auch *mayorân, mayerôn, meyrône, meyrôn,* spätahd. *maiolan* (vgl. ZfdW. 6, 188), aus der mlat. Benennung *majorana* f., einer Umbildung des gr.-lat. Namens der Pflanze *amaracus* m. f., *amaracum* n. und (mit Anknüpfung an *maior*) *maioracus* m., gr. ἀμάρακος m. und ἀμάρακον n. Im Mhd. (vielleicht im Gedanken an *meie, meige* «Mai») umgebildet in *meigramme* m., noch bayr. *Maigram* m. Ndl. 1598 bei Kilian *maioleyne, magheleyne, margheleyne,* frz. *marjolaine* f., engl. *marjoram* «Majoran». Im gewöhnlichen Leben betont man seit dem 17. Jh. *Májoran, Méiran.*

Majorát, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): das Vorzugsrecht des Ältesten, dann das nur auf den Ältesten vererbliche Familiengut. Im 17. Jh. aus glbd. mlat. *majoratus* m., von lat. *maior* «größer, älter». *ZUS.* **Majorátsherr,** m.

majorénn, adj.: großjährig, mündig. In lat. Form 1703 bei Wächtler. Aus glbd. mlat. *majorennis,* von lat. *māior* «größer, älter» u. *annus* m. «Jahr». Davon **Majorennität,** f., 1703 bei Wächtler nach nlat. *majorennitas* f. (Nehring 1694).

Majorität, f. (Pl. *-en*): die Stimmenmehrheit. 1791 bei Roth. Aus mlat. *majoritas* f. «überwiegende Größe», von lat. *māior* «größr».

Majúskel, f. (Pl. *-en*): großer Buchstabe. Aus mlat. *majuscula* (näml. *litera* «Buchstabe»), dem F. des lat. Adj. *maiusculus* «etwas größer», Dim. von *māior* «größer». Vgl. *Minuskel.*

Makadam, m. n. (bayr. nur n.) (*-s,* Pl. *-e*): eine nach dem von Mac Adam (1756—1836) erfundnen System gebaute Landstraßendecke.

Makel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): verunreinigender Fleck, unschön Machendes. Mhd. bei Frauenlob von Adams Sündenfall. Aus lat. *macula* f. «Flecken, Schandfleck» (vgl. ²*Mal*). Bei Frisch 1741 F., bei Stieler 1691 Ntr. *ZUS* **makellos,** adj., 1776 bei Maler Müller 2, 184.

¹mäkeln, v.: kleinlich tadeln, bekritteln. 1769 bei Herder krit. Wälder 2, 12 *mäckeln,* aus glbd. nd. *mäkeln,* das sich durch Beobachtung des Feilschens u. Krittelns der Makler aus ²*mäkeln* entwickelt hat (bei Goethe 26, 176 *markten und m.*). *ABL.* **Mäkelei,** f., bei Schiller (an Goethe 5, 15) *Mäckeley.* **Mäkler,** m.: Krittler, nd. *mäkeler.*

²mäkeln, makeln, v.: den Unterhändler machen, Maklergeschäfte treiben. 1691 bei Stieler *mäkelen,* aus glbd. nd. *mäkeln,* ndl. *makelen,* bei Kilian 1598 *maeckelen,* zu nd. *maken* «machen». **Mäkler, Makler,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Unterhändler. 1691 bei Stieler *Mäkler* neben *Mäker* (auch bei Schottel 1663 *Mäkker*), 1663 bei Schupp 206 *Makeler,* 1647 bei Olearius pers. Reis. 3, 14 *Meckler,* 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 384 *Mackler*; dazu 1477 clev. *makelare, mekeler,* mnd. *mekeler, makeler,* ndl. 1598 *maeckelaer,* auch obd. 1470 *mecheler* m. «Unterkäufer, Mäkler» u. *mechele* f. «Kupplerin». Von *machen,* mnd. *maken* nebst *maker, meker* m. «Macher» (s. d.).

Makkaróni, Pl.: gerollte Nudeln. Aus glbd. venez. Pl. *macaroni,* ital. *maccherone* m. «Fadennudel», von ital. *maccare* «quetschen, kneten». Im 18. Jh. Vgl. *Makrone.*

makkarónisch, adj., in *makkaronische Poesie*: Poesie in lateinischer Sprache, versetzt mit Wörtern einer andern Sprache, die lateinisch gebeugt werden. Name (nach den *macaroni,* der Leibspeise der Italiener, vornehmlich der Landleute, s. *Makkaroni,* daher 1582 bei Fischart Garg. 31 *Nuttelverse* d. h. «Nudelverse») und Poesie aus Italien, wo der Paduaner Typhis Odaxius (Tifi degli Odasi † 1488) als Erfinder dieser Dichtart sein *Carmen macaronicum* herausgab. Die erste Anwendung in Deutschland 1494 bei Brant Narr. 52, 34 u. 1527 bei Murner Ketzerkalender (Scheibles Kloster 10, 207), das erste makkaronische Gedicht bei uns ist ein 1546—50 gedichtetes Pasquill (Gödeke Gr.² 2, 511).

Makréle, f. (Pl. *-n*): der Heringe fressende Seefisch scomber scombrus; im Binnenlande

licher Elefant. Bei Pfeffel poet. Vers. 9, 100 vom Jahre 1803 *Mammuth* m., 1838 bei Oken 7, 1182 *Mammont, nicht Mammuth.* Aus russ. *mamont,* wie der Russe Ludloff das Riesentier 1696 zuerst benannt hat nach der einheimischen Bezeichnung der Jakuten und Tungusen.

mampfen, v.: undeutliche Laute hören lassen, eig. mit vollem Mund. Bei Klopstock 2. gramm. Gespräch. Vgl. *mummeln, mumpfeln.*

Mamséll, f. (Pl. *-s, -en*). Im 18. Jh. (Gellert 3, 13, Lessing 1, 384) nach frz. Sitte ehrende Bezeichnung junger bürgerl. Mädchen, gekürzt aus frz. *mademoiselle* f. «Fräulein», eig. «mein Fräulein». Jetzt «Dienstmädchen, das über den andern Mädchen steht, Leiterin des Milch- u. Hauswesens auf Gütern».

[1]**man,** Pronomen der 3. Person, durch das ohne Bezug auf ein bestimmtes Subjekt ausgesagt werden soll, was zugleich von mehreren Personen gelten kann. Ebenso steht schon im Mhd. *der man, ein man* u. bloßes *man,* im nächsten Satze darauf bezügliches *er,* im Ahd.-Asächs.-Ags. *man,* eig. «irgendein Mensch». Im Got. ist das Subst. *manna* nur mit der Verneinung *ni* «niemand» pronominal gebraucht. Ebenso frz. *on,* afrz. *om* «man», aus afrz. *hom,* lat. *homo* «Mensch».

[2]**man:** nur, aber. Bei H. von Kleist zerbr. Krug 7, aus dem nd. Volksmunde, mnd. *men, man* «nur, sondern», dän.-schwed. *men* «sondern, aber», entstanden aus asächs. *newan* «außer», mhd.-ahd. *ni-wan* «nichts als, nur». *wan* ist Ntr. eines Adj. *wan* «fehlend».

manch, adj.: der eine und andre, bes. von vielen. Bei Luther *manch* nach dem Md., mhd. *manec, manic, manc,* daneben *maneg, manig,* umgelautet *menic, menig,* md. *manich, manch,* ahd. *manag*; dazu asächs. *manag, maneg,* mnd. *mannich, mennich,* ndl. *menig,* afries. *manich, monich,* ags. *manig, monig, mœnig,* engl. *many,* anord. *mangr,* gew. *margr,* got. *manags* «viel», im Mhd. schon der heutige unbestimmte pronominale Begriff. Urverw. mit abg. *mŭnogŭ* «viel», air. *menic* «häufig». Vgl. *mannig, Menge. ABL.* **mancherlei,** eig. zusammengerückte Gen. Pl. (s. *-lei*), mhd. *maniger leie(n),* im Voc. ex quo 1469 *mancherley.* **manchmal,** adv., eig. Akk. Sg., bei Luther (Mark. 7, 3).

Mandarín, m. (*-s* u. *-en,* Pl. *-e[n]*): chinesischer höherer Staatsbeamter. 1694 bei Nehring. Aus glbd. port. *mandarin* m. (woher auch ital. *mandarino,* frz. *mandarin*), von aind. *mantrin-* «Ratgeber» zu *mantra-* «Rat», aber offenbar angelehnt an lat. *mandāre* (s. *Mandat*).

Mandaríne, f. (Pl. *-n*): kleine Apfelsine. Vielleicht zum vorigen. In neuster Zeit entl. aus glbd. frz. *mandarine.*

Mandát, n. (*-s,* Pl. *-e*): Bevollmächtigung, obrigkeitliche Verordnung. 1504 bei Liliencron 2, 496, 101. Aus lat. *mandātum* n. «Auftrag, kaiserlicher Befehl», von lat. *mandāre* «auftragen, anbefehlen, bestellen». **Mandatár,** m. (*-s,* Pl. *-e*): Bevollmächtigter, 1571 bei Rot *Mandatari,* aus lat. *mandātārius* m.

Mande, f. (Pl. *-n*): Korb ohne Henkel. Md. u. nd. 1691 bei Stieler *Mand, Mann* m., mnd.-mndl. u. 1477 clev. *mande* f., 1495 in der Kölner Gemma F 2[b] *mande* u. C 8[b] *mandekijn,* in der Hagenauer 1510 *man,* 1540 bei Alberus *Manne,* mrhein. u. wetterau. *Mahne* f., auch *Mahnde,* westerwäld. *Mahnt,* aachen. *Mange* f.; dazu ags. *mand, mond* f., engl. *mand, maund* «Handkorb». Aus dem Germ. entl. frz. *manne* (pikard. *mande*) f. «Korb».

[1]**Mandel,** f. (Pl. *-n*), östr. auch m. (*-s,* Pl. *-[n]*): aufgesetzter Haufen von 15 Getreidegarben; Zahl von 15 Stück. In der 1. Bed. bei Luther *Mandel* m. (Ruth 3, 7) u. 1562 bei Mathesius Sar. 238[b] als Ntr. (auch bei Müller Siegfr. v. Lindenb. 1, 117 und Gotter Esther 2, 6), im 15. Jh. *mandel, mantel,* aber schon mlat. 1242 *mandala* f. (aus Cambray); in der 2. Bed. 1504 bei Liliencron 2, 509, 136 u. mnd. im 15. Jh. *mandel,* md. 1517 bei Trochus C 3[a] als M. od. N. Dunklen Urspr. *ABL.* **mandeln,** v. intr.: Getreidemandeln ergeben (bei Voß); trans. in *Mandeln* setzen (1697 bei Besold Thesaurus 1, 660).

[2]**Mandel,** f. (Pl. *-n*): die Frucht des Mandelbaums; dann nach der Ähnlichkeit die Halsdrüse (1574 bei Fischart Onomast. 391, aber *mandelgeschwer* Diefenb. gl. 586[c] aus Peypus nomencl. von 1530). In urspr. Bed. mhd. *mandel* f. m. (auch älternhd. Mask.), ahd.-and. *mandala* f., aus glbd. lat. *amandula* neben ält. *amygdala,* gr. ἀμυγδάλη f., woher auch ndl. *amandel* m., prov. *amandola,* ital. *mandola,* frz. *amande* f., engl. *almond. ZUS.* **Mandelbaum,** m., mhd. *mandelboum* m. **Mandelberg,** m.: zuckerhutartiges Backwerk von *Mandeln,* bei Roth 1791. **Mandelkern,** m., mhd. *mandelkern(e)* m. **Mandelmilch,** f., mhd. *mandelmilch* f.

Mandelkrähe, f.: die blaue Krähe, coracias garrula. 1753 bei Zincke öcon. Lex. Der Name, weil der Vogel zur Erntezeit, wo die *Mandeln* (s. [1]*Mandel*) auf dem Felde stehen, in Scharen zu uns kommt und sich gern auf diese setzt. Daher auch *Garbenkrähe* (bei Zincke).

Mandolíne, f. (Pl. *-n*): kleines lautenartiges Tonwerkzeug mit 4 u. mehr Metallsaiten. Im 18. Jh. *Mandoline* (Schiller an Goethe 1, 115), *Mandolin*, aus frz. *mandoline* f., von glbd. frz. *mandole* f. (neben ält. *mandore*), ital. *mandola, mandora*, im Volksmunde umgestaltet aus frz. *pandore*, ital. *pandúra, pandóra* f., wie span. *bandola* neben *pandurria* f. Diese aus glbd. gr.-spätlat. *pandura*, gr. πανδοῦρα f.

Manége (spr. *-eže*), f. (Pl. *-n*): Reitbahn. Über glbd. frz. *manège* f. aus ital. *maneggio*. 1791 bei Roth.

Manen, Pl.: Geist, Seele eines Verstorbnen, im 18. Jh. bei Schiller u. Goethe, aber bei Opitz 1, 109 in lat. Form, aus glbd. lat. *manes* Pl.

mang, adv. u. präp.: unter, zwischen. Nd. u. md. 1645 bei Zesen Ibrahim 1, 477. Md. im 14. Jh. *manc* u. *inmanc* (mit Dat.), im Sachsenspiegel Vorr. 252 *mang*, mnd. *mang, mank, manke(n)t*, afries. *mong*, asächs. *an gimang* «dazwischen, darunter» (eig. Akk. von *gimang* n. «Schar, Haufen»), entspr. ags. *on-(ge)mang, ge-mang, amang*, engl. *among* «darunter». S. *mengen*.

Mange, f. (Pl. *-n*) u. [1]**Mangel** (östr. nur so), f. (Pl. *-n*): Glättrolle für Wäsche, urspr. große, mit Steinen beschwerte Walze, in den Fabriken selbst von Pferden gezogen u. doppelt aufeinandergehend, zum Plätten, Glätten und Glänzendmachen der Kattune u. Linnen (so noch 1755 bei Richey). Mhd. *mange* f., im 12. Jh. *mango* m. «Maschine zum Schleudern von Steinen im Kriege», aus glbd. mlat. *manga, mango, mangana* f., älter *manganum* n., *manganus* m., von gr. μάγγανον n. «Wurfmaschine». Durch niederschnellende Steinkästen schleuderten diese Kriegswerkzeuge das Steingeschoß ab (s. die Abbildungen bei Schultz höf. Leben [2] 2, 376 ff.), nach ihnen benannte man die mit Steinkästen beschwerten Glättmaschinen, -rollen, -walzen für Weberwaren, im dritten Viertel des 15. Jh. in Nürnberg *mang* f., u. später die Glättrolle für Wäsche, 1664 bei Duez *Mange* od. *Mangelpreß* f., 1715 bei Amaranthes *Mangel* u. *Mandel* f., was noch dial. fortlebt. *ABL.* **mangeln,** v.: mit d. Glättwalze glätten, 1716 bei Ludwig *mangeln* u. *mandeln*, 1664 bei Duez *mangen, mängeln*, mnd. *mangeln*, spätmd. im 15. Jh. *mangen*.

[2]**Mangel,** m. (*-s*, Pl. *Mängel*): das Fehlen. Mhd. *mangel* m. neben seltnem *manc, mang* m. f. (auch Gebrechen). **mangeln,** v.: nicht da sein, nicht haben, so daß Unvollkommenheit entsteht, mhd. *mangel(e)n* «Mangel leiden, entbehren, vermissen», ahd. *mangolôn*, ndl. *mangelen* neben mhd. *mangen*, ahd. *mangôn* «ermangeln, entbehren» und ahd. *mir mengit* «mir mangelt». Wohl urverw. mit lat. *mancus* «verstümmelt, verkrüppelt, gebrechlich», lit. *meñkas* «gering, schwach, nicht ausreichend», aind. *maṅkúṣ* «schwankend, schwächlich». Vgl. Zupitza 135. *ABL.* **mangelhaft,** adj., 1497 *mangelhafft* (Weist. 2, 569).

Mangfutter, n.: Futter aus untereinander gemengtem Getreide. 1691 bei Stieler. Zgs. mit *Mang* m. (bei Stieler), auch mengl. *mang, mong* «Mischung». **Mangkorn,** n.: gemengtes Getreide, 1457 thür. *gemangkorn* (Weist. 3, 623, zu mhd. *gemanc* m. «Gemenge»), *mangalkorn* Weist. 1, 677, mnd. *mankkorn* n. Vgl. *mengen*.

Mangold, m. (*-s*, Pl. *-e*): das Rübengewächs beta vulgaris, mhd. *man(e)golt* m. Unerklärt. Ahd. kommt als Eigenname *Managold, Manigold*, von ahd. *manag* «viel» u. *waltan* vor. Doch ist unklar, wie sich der Pflanzenname dazu verhält. Entl. in ital. Mundarten komask. *menegold*, piemont. *manigot*.

Manichäer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schuldfordrer. Studentenausdruck, 1707 bei Menantes 588 *Mahnichäer*. Umged. aus lat. *Manichæus* m. «Anhänger des Mani, der in Persien eine heidnisch-christliche Sekte stiftete und 276 getötet wurde». Die *Manichæi*, mhd. *Manachêi*, waren noch im Mittelalter als Ketzer verhaßt u. den Heiden u. Juden gleichgeachtet (vgl. Berthold v. Regensburg 1, 402, 15).

Manía, f. (Pl. *-n*): Wut, unbezwingbare Sucht wonach. Im 18. Jh. aus gr.-lat. *mania*, gr. μανία f. «Raserei, Wut, Gier», von gr. μαίνεσθαι «rasen, wüten».

Manier, f. (Pl. *-en*): Behandlungs-, Handlungs-, Lebensart; gute Lebensart (1663 bei Schuppius 606); die dem Künstler eigentümliche Art zu arbeiten (1774 bei Sulzer, auch tadelnd im Gegensatze zur Natürlichkeit). Mhd. *maniere* f. «Weise», md. *manīre*, ndrhein. im 13. Jh. *maneir* f., älternhd. auch *monier* (Teuerdank 93[a], Ringwaldt l. Wh. 98), *munier* (Franck Weltb. 228[b]). Aus frz. *manière*, ital. *maniera* f. «Art u. Weise», eig. «Handhabung, Benehmen», vom lat. Adj. *manuārius* «zu den Händen gehörig», zu lat. *manus* f. «Hand». Die urspr. Bed. «Bewegung der Hände, Gebärdenspiel» noch in der Kölner Gemma 1511 J 5[d] *gestus, eyn manijr off* (od.) *eyn ghelaet*. *ABL.* **maniriert,** adj.: gekünstelt, verkünstelt (bei Kant und Winckelmann, auch *maniert* 1774 bei Sulzer). **manierlich,** adj.: wohlgesittet, höflich, in der Kölner Gemma

der Flußfisch cyprinus nasus, die Nase (Weist. 2, 62 Ende des 15. Jh. *macrele*). In der 1. Bed. mhd. im 14. Jh. *macrêl* (Voc. opt. Nr. 40, 39), aus mnd. *mackerele*, ndl. 1598 *mackereel*, mlat. im 12. Jh. *macarellus* m., afrz. im 13. Jh. *maquerel*, nfranz. *maquereau* m. «Makrele».

Makro- in einigen Zss., die Ende des 18. Jh. auftauchen, ist das gr. μακρός «groß».

Makróne, f. (Pl. *-n*): Zuckergebacknes aus Mandelteig. 1700 bei Castelli der Pl. *Mackaronen*. Aus glbd. frz. *macaron* m., von venezian. *macarone* «gerollte Nudel» (s. *Makkaroni*).

Makulatúr, f.: Schmutz- oder Packpapier. 1516 bei Pinicianus G 8[d] *maculatur*. Früher auch n. (Lessing 6, 10 u. 11, 662), bei Schottel 1664 *Macultur* u. bei Stieler 1691 *Makeltur* n. Aus mlat. *maculatura* f., von lat. *maculāre* «fleckig machen, beflecken», zu lat. *macula* f. «Flecken» (s. *Makel*).

[1]Mal, n. (*-[e]s*, Pl. *-e* und *Mäler*): Erkennungszeichen, Ziel-, Grenzzeichen; Zeitpunkt. Mhd.-ahd. *mâl* n. «ausgezeichneter Punkt dem Orte wie der Zeit nach, Zeichen, Zeitpunkt, Abschnitt u. Wechsel der Zeit», im Mhd. auch «Zielpunkt, Zierat (bes. an der Rüstung), Grenzzeichen, bestimmte Essenszeit, Mahlzeit, Gastmahl (s. [2]*Mahl*), Erkennungszeichen, Merkmal, obrigkeitliches Merkzeichen, Stempel, Fleck» (s. [2]*Mal*); dazu asächs. *māl* n. «Zeichen, Bild» (in *hōƀidmāl*), ags. *mǣl*, *māl* n., anord. *māl* n. «Maß, Zeichen, Zeitpunkt, Zeit, Mahlzeit, Zeichen auf der Schwertklinge, Schwert», schwed. *mål*, dän. *maal*, got. *mēl* n. «Zeitpunkt, Zeitteil, Zeit», im Pl. *mēla* «Buchstabenzeichen, Schrift». Kaum zu der Wz. *mē* «messen», da die urspr. Bedeutung «Punkt, Fleck» ist. Viel eher zu lat. *macula* f. «Flecken», vielleicht auch zu [1]*Mahl*, also aus **mēdlóm*. Literatur bei Walde. An die Bed. «Zeitpunkt» schließen sich die Verbindung. wie ahd. *zeinemo mâle* «einmal», *ze andermo mâle* «zum zweiten Mal», *ze mâle* «zumal», im Dat. Pl. *ze drîn mâlen* «dreimal» und *manigen mâlen* «manches Mal», mhd. *eines mâles* «zu einem Zeitpunkte, einstmals», *ê mâles* «ehemals» (der Gen. abhängig von der Präp. *ê*), *sint dem mâle* «sintemal», im 15. Jh. (Voc. theut. 1482) *funfmalen*, *viermaln* (Dat. Pl.) u. gekürzt *acht-*, *hundertmal*, nhd. *dermalen* (eig. Gen. Pl.). *ABL.* **malig** in *einmalig*, bildete sich erst im 17. Jh. *ZUS.* **Malstatt,** f.: Zielstatt, Ziel (Bürger 121), 1482 im Voc. theut. t 5[a] *malstatt*, *mal*, *zyl*, *zylmaß*, (lat.) *meta* «Bauplatz (zu einer Pfarrkirche)» 1483 bei Mone Anz. 7, 309. Verschieden von *Mahlstatt* (s. d.). **Malstein,** m.: Grenzstein (spätmhd. im 15. Jh.); Gedenkstein (bei Luther 3. Mos. 26, 1). **Malzeichen,** n.: Kennzeichen, Denkzeichen, Wundmal (bei Luther Gal. 6, 17).

[2]Mal, n. (*-[e]s*, Pl. *-e* u. *Mäler*): Flecken, verunstaltende Stelle. 1469 im Voc. ex quo *mal*, *fleck*, (lat.) *menda*, mhd. u. ahd. *mâl* n. (davon ahd. *anamâli* f., frühnhd. *anmal* n., noch schweiz. *Ammal* n. «Narbe, Flecken, Muttermal»), ist eins mit *Mal* n. «Zeichen» (s. [1]*Mal*), ist aber verdrängend eingetreten für das in seinem Ursprung völlig verschiedne mhd.-ahd. *meil* n. «Flecken, Mal», bes. «Wundmal, sittliche Befleckung, Sünde», got. *mail* «Runzel», noch tirol. *Mail* n. «Mal, Makel», ags. *māl* n., engl. *mole* «Muttermal» neben dem Fem. mhd. *meile*, ahd. *meila*, noch bayr. *Mailen* f. «Fleck, Mal». Vielleicht nach ZfdA. 42, 62 zu got. *maitan* «hauen» aus **maitló-*.

Malachít, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Berggrün, kohlensaures Kupfererz. 1562 bei Mathesius Sar. Vorr. a 7[a], aus glbd. mlat. *malachites*, gr. μαλαχίτης m., von gr. μαλάχη f. «Malve» (s. d.).

Malária, f.: Sumpffieber. Nach dem Ital. gebildet, eig. «schlechte Luft». Erst in neurer Zeit.

maledéien in *vermaledeien*: arg verwünschen. Mhd. *vermaledî(gen*, im 15. Jh.) auch *maledî(g)en*, 1571 bei Rot *maledeien*, aus lat. *maledīcere* «schmähen», eig. «Übles sagen, Böses anwünschen», woraus auch ital. *maledire*, frz. *maudire*. Vgl. *benedeien*.

Malefíz, n. (*-es*, Pl. *-e*): Kriminalverbrechen, im ältern Nhd. insbes. Zauberei, Hexerei. Mhd. *malefiz* n., aus lat. *maleficium* n. «Übeltat, Frevel, Zauberei».

malen, v. (Prät. *malte*, Part. *gemalt*): ausbildend darstellen, mit Farben bestreichen, in Farben darstellen. Über die Schreibung s. *mahlen*. Mhd. *mâlen* «Zeichen machen, färben, bunt verzieren, mit Farben zeichnen, schminken, im Geiste entwerfen, aufzeichnen, verzeichnen, schreiben», ahd. *mâlôn*, *mâlên* «zeichnen, malen, nachbilden»; dazu asächs. *mālon* «mit dem Schwerte zeichnen, verwunden», and. *mālon* «malen, färben», (entl.) anord. *māla* «ausmalen, beschreiben» u. *mæla* «malen», got. *mēljan* «schreiben». Von ahd. *mâl* n. «Zeichen», got. Pl. *mêla* «Schriftzeichen, Schrift» (s. [1]*Mal*). RA. *einem etwas malen* «was er nicht wirklich haben kann», 1511 bei Keisersberg Granatapfel 90[d]. *Den Teufel an die Wand malen* «Unheil prophezeien», 1520 bei Keisersberg Narrenschiff 77[a]. *ABL.* **Maler,**

m., mhd. *mâlære, mâler*, md. mit Umlaut *meler*, ahd. *mâlari*, mnd. *maler, meler* m.; dazu **Malerei**, f., 1595 bei Ayrer 4, 2369, 33 K. u. 1641 bei Schottel 310 aus Aventin *Mahlerey*, nd. 1417 *melerie* Diefenb. n. gl. 291[a]; **Malerin**, f., mhd. *mâlerin(ne)* f. (auch sich schminkende weibliche Person), u. **malerisch**, adj., 1691 bei Stieler.

maliziös, adj.: boshaft, tückisch. 1728 bei Sperander *malitios*, 1703 bei Wächtler *malicieusement*, aus glbd. lat. *malitiōsus*, frz. *malicieux*, von lat. *malitia*, frz. *malice* f. «Bosheit, Tücke».

Mallepost, f. (Pl. *-en*): Brieffelleisen, Briefpost. Aus frz. *malle*, ital.-span.-port. *mala* f. «Felleisen», von ahd. *mal(a)ha*, mhd. *malhe* f. «Ledertasche, Mantelsack, Reisesack», urverw. mit gr. μολγός m. «Sack von Rindsleder».

malmen, v.: in kleine Teilchen zerreiben, üblicher *zermalmen*. Bei Luther *zumalmen*, 1, 520[a] *malmen* u. Dan. 6, 24. Ein md. Wort, das sich an got. *malma* m. «Sand», mhd. *melm* m. «Staub, Sand», md. *Mulm* m. «zerfallne Erde» u. *mahlen* (s. d.) anschließt; dafür mhd. *zermaln, zermüln* «zermalmen».

Malstatt usw., s. [1]*Mal* u. [1]*Mahl*.

Malter, m. n. (*-s*, Pl. wie Sg.): großes Getreidemaß, in Preußen u. Sachsen 12 Scheffel, in Baden $1^1/_2$ Hektoliter, in Hessen 4 Simmer od. etwa 200 Pfund begreifend. Eig. soviel Getreide zum Mahlen als ein Mann eine Stiege hinauftragen kann (Reichssatzung von 1441 bei Frisch), od. auch die Tracht, die der Mühlgast auf einmal mahlen läßt (Schmeller[2] 1, 1593). Mhd. *malter, malder*, ahd. *malter* n.; dazu and. *maldar* n. Von *mahlen* (s. d.). Übrigens bezeichnete mhd. *malter*, mnd. *malder* n. auch eine Zahl von 30, 32 od. 64 Stück, im ältern Nhd. ein Holzmaß von 2 Ellen im Quadrat (Frisch 1741).

malträtieren (öst. *maltrai-*), v.: mißhandeln. 1791 bei Roth. Aus glbd. frz. *maltraiter*.

Malvásier, m. (*-s*): köstlicher süßer Wein von der Stadt Napoli di *Malvasia* auf der Halbinsel Morea. Mhd. *malfasier*, im 15. Jh. *malmasier*, im 14. Jh. vereinzelt *malmasy*, vgl. engl. *malmsey*. Der Ton liegt auf der zweiten Silbe des viersilbigen Wortes, im Volksmund aber auf der letzten des dreisilbig gesprochnen Wortes, wie schon bei Günther 646, Scherffer 458, Zesen Helikon 2, 3, 9, Opitz 1, 162.

Malve, f. (Pl. *-n*): die Rosenpappel. 1546 bei Bock 138[a] *Malva*, aus glbd. lat. *malva*, gr. μαλάχη f.

Malz, n. (*-es*, Pl. *-e*): zum Bierbrauen, Branntweinbrennen, Essigsieden durch Erweichen zubereitetes Getreide. Mhd.-ahd. *malz* n.; dazu and.-engl.-anord.-schwed.-dän. *malt*, ndl. *mout*, ags. *mealt, malt* n.; aus dem Germ. entl. frz. *malt* m. «Malz», finn. *maltas*, abg. *mlato*, apreuß. *piwamaltan*. Gleichen Stammes wie ags. *meltan*, engl. *melt* «schmelzen, weich werden, sich auflösen» (urverw. mit gr. μέλδειν «erweichen, schmelzen machen», aind. *mardati* «reibt, zerreibt», *mṛdú-ṣ* «weich, zart, träge»), wozu das mhd.-ahd. Adj. *malz* «hinschmelzend, kraftlos», anord. *maltr* «verfault, verdorben» (vgl. *schmelzen*). Anders Btr. 20, 40. *ABL.* **malzen**, auch **mälzen** (nicht öst.-bayr.), v.: *Malz* bereiten, zu *Malz* dörren, mhd. *malzen, melzen*; dazu and. *meltian*, anord. *melta* «malzen». **Mälzer**, m.: das Malzgeschäft besorgender Brauknecht, spätmhd. *malzer, melzer*, and. *malteri* m. *ZUS.* **Malzdarre**, f.: im Brauhaus Hürde od. Raum zum Dörren des Malzes, 1741 bei Frisch.

Mama, f. (Pl. *-s*): Mutter. Mit der Aufnahme französischer Sitte im 17. Jh. üblich geworden u. allmählich aus der Kindersprache ins gemeine Leben gedrungen, 1711 bei Rädlein Vorr. 11 u. 1716 bei Ludwig *Mamá!* aus glbd. frz. *maman*, span. *mama* f. Aber 1691 bei Stieler *Mamma* u. *Mamme* mit deutscher Betonung auf der ersten Silbe. Denn schon früher als Naturlaut der lallenden Kinder *mamme, mam, memme* «Mutterbrust» im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 345[c], 1578 bei Fischart 3, 205, 65 Kz. *Memm*, bei Rot 1571 *Mäm* u. bei Heupold 1620 *Mam* «Mutter», 1536 bei Rebhun Susanna 3, 3 *lieb memmelein*, entspr. lat. *mamma* f. «Mutterbrust, (als Ausdruck kleiner Kinder) Mutter» (s. *Memme*).

Mamelúck, m. (*-en*, Pl. *-en*): von christlichen Eltern geborner, aber im mohammedanisch. Glauben erzogner Leibwächter (Sklave) des ägyptischen Sultans; Glaubensabtrünniger; Schandbube, Treuloser, Heuchler. In 1. Bed. 1497 bei Harff Pilgerfahrt 156, 22 *mammeloicke* m. (diese ägyptische Leibwache entstand im 13. Jh. u. wurde 1811 vernichtet); in 2. Bed. 1519 *Mamalugk* (ZfdA. 5, 261) u. 1539 bei Alberus widder Jörg Witzeln; in 3. Bed. bei Luther. Aus ital. *mammalucco* m., von arab. *mamlūk* «Sklave».

Mammon, m. (*-s*): Reichtum an irdischem Gut. Bei Luther Matth. 6, 24 u. Luk. 16, 9 ff.) aus chaldäisch *māmōn, mammōn*, hebr. *maṭmōn* «Schatz, Reichtum». Im Got. *mammōna* nach gr. Gen. μαμωνᾶ, Dat. μαμωνᾷ, μαμμωνᾷ.

Mammut, n. (*-[e]s*, Pl. *-s* u. *-e*): urwelt-

1495 E 6[a] *manierlich*, in der Straßburger 1508 f 2[a] *manyrlich*; davon **Manierlichkeit**, f., um 1500 *manierlicheit* (Diefenbach gl. 222[a]).

Manifést, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Staatserklärung, öffentliche Rechtfertigungsschrift. 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 162[a], aus glbd. mlat. *manifestum*, subst. Ntr. zum Adj. *manifestus* «handgreiflich, offenbar», von lat. *manus* «Hand».

Mann, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Männer* und bei Zählung von Kriegern usw. *Mann*, aber in der Bed. «Vasallen» *Mannen*): Mensch (noch in *man*, *jedermann*, *jemand*, *niemand*); Person männlichen Geschlechts in gesetztem, reiferm Alter; Verheirateter; Person männlichen Geschlechts in überwiegender Naturkraft oder geistiger, sittlicher Kraft; Vasall, Lehnspflichtiger. Mhd. *man* (Gen. *man* u. *mannes*, Pl. *man*, *manne* u. («Lehensleute») *mannen*, im Voc. von 1429 *manner*, md. im 15. Jh. *menner*, *mender*), ahd. *man* m. (Gen. *man* u. *-nes*, Pl. *man*); dazu asächs. *man*, afries. *man*, *mon*, ags. *man(n)*, *monn*, engl. *man*, anord. *maðr* (Gen. *manns*, Pl. *menn*, *meðr*), schwed. *man*, dän. *mand*, got. *manna* m. (Gen. *mans*, Akk. Pl. *mannans* u. *mans*). Urverw. mit abg. *mąžĭ* «Mann», aind. *mánu-*, *mánuša-* m. «Mensch», *Mánus* als Name der Stammvater der Menschen u. erster Gesetzgeber, wie nach Tacitus Germ. 2 *Mannus* als Name des Urmenschen u. Vaters dreier Söhne, der Stammväter der Germanen. *ABL.* **mannbar**, adj.: mannesfähig, heiratstähig, mhd. *manbære* «zeugungsfähig von weiblichen Personen», von männlichen *manbar* erst 1489 bei Schannat Fuldischer Lehen-Hof S. 331, 451; dazu **Mannbarkeit**, f., 1537 bei Dasypodius *Manbarkeyt*. **Männchen**, n.: kleiner Mann (1654 bei Olearius pers. Rosenthal 7, 14 *Männichen*); das männliche Tier (bei Hagedorn 2, 156 *Männchen*, 1664 bei Duez *Männlein*, bei Luther 2. Mos. 12, 5 *Menlin*, mhd. im 14. Jh. *männel* n.); RA. *Männchen machen* «aufrecht auf den Hinterfüßen sitzen oder stehen» (1682 bei Tänzer Jagdgeheimnis 13); bei den Buchdruckern *Männchen auf Männchen*, wenn die Seiten der neuen Auflage eines Buches buchstaben- und zeilentreu mit denen der alten übereinstimmen (1494 bei Brant Narr. 103, 86 *mennlin umb mennlin*). **mannen**, v.: einen *Mann* nehmen, heiraten, mhd. *mannen*, noch schweiz. **mannhaft**, adj.: fest, standhaft wie ein *Mann*, tapfer, mhd. *manhaft*, auch *manhaftic*, älternhd. *manhafftig* (Amos 2, 16); dazu **Mannhaftigkeit**, f., mhd. *manhaftikeit* f. **Mannheit**, f.: Mannestüchtigkeit, mhd. *manheit* f. **männiglich**, Pron.: jedermann. Nur noch bei Dichtern und im Kanzleistil. Mhd. *männeglîch*, *manne-*, *mennegelîch*, ahd. *mannôgilîh*, *manniglîch* neben glbd. *mannôlîh*, *mannilîh*, mhd. *manlich*, *menlich*. Aus *mannô* (Gen. Pl. von *man* «Mann») und *gilîh* «jeder» (s. *gleich* und *jeglich*), eig. «der Männer jeder». **Männin**, f.: vom *Mann* Stammende, seine Angehörige. Außer den Zss. *Amt-*, *Hauptmännin* usw. nur noch altertümlich. Bei Luther 1. Mos. 2, 23 *Mennin*, mhd. *meninne*, *mennîn* f. (auch Mannweib). **männisch**, adj.: einem Mann angemessen (Schiller Macb. 1, 5). Mhd. *mennisch* «menschlich», d. h. als Mensch aussehend (s. *Mensch*), 1482 im Voc. theut. v 1[a] «mannhaft, männlich». **Männlein**, m.: kleiner Mann, Zwerg, mhd. *mennelîn*, ahd. *mannilîn*, älternhd. auch *Mändlin*, *Mendlein* n. (s. *Männchen*). **mannlich**, adj.: kräftig und mutig als *Mann*. **männlich**, adj.: einem Manne geziemend, dem Charakter des Mannes gemäß; männlichen Geschlechts (im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 622[b]); stumpfschließend, vom Reime, nach frz. *rime masculine* (1657 bei Harsdörffer Gespr. 2, 240 *mannliche Reimen*, dafür 1571 bei Puschmann Meistergesang A 6[b] *stumpffe Reymen*). Mhd. *manlich*, *menlich*, ahd. *manlîch* «dem Manne geziemend, tapfer». Davon **Männlichkeit**, f., spätmhd. im 15. Jh. *manli(ch)keit* f. «Tapferkeit». **Mannschaft**, f. (Pl. *-en*): Gesamtheit von Männern, insbes. zu Kriegszwecken usw. (Luther 1. Sam. 24, 3), mhd. *manschaft* f. «Lehnshuldigung, -treue, -pflicht», im 14. Jh. «Gesamtheit der Mannen eines Herrn». **Mannsen**, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Mannsperson (Goethe 1, 141, bei Rädlein 1711), auch kollektiv «die Männer» (1707 bei Schmidt Rockenphilosophie 4, 27), gekürzt aus älterm *manns nam* (Städtechron. 1, 374, 4 von 1427), *Mannsname* (Luther 2. Mos. 34, 23). — *ZUS.* a) mit *Mann-*: **Mannlehen**, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): in männlicher Nachkommenschaft vererbendes Lehen, mhd. *manlêhen* n. **Mannweib**, n.: Weib mit männlichen Benehmen oder männlicher Kraft (J. Paul Titan 3, 136); Zwitter (1653 bei Harsdörffer lust- u. lehrreiche Gesch. 2, 154). b) mit *Manns*: **Mannsbild**, n.: Mann, mhd. *mannes bilde* n. «Gestalt eines Mannes», dann «Mannsperson», bei Luther *Mansbilde* n. **mannsdick**, adj.: vom Umfange eines *Mannes*, bei Campe 1809. **Mannsgeräte**, n.: männlicher Anzug (Luther 5. Mos. 22, 5). **mannshoch**, adj., bei Goethe 13, 1, 142 (das Subst. *mans hoechte* f. «Manns-

höhe» zu Ende des 15. Jh. bei Harff Pilgerfahrt 142, 34). **Mannsmensch,** m.: Mannsperson, bei Voß Id. 6, 36 aus nd. *Mannsminsch, -minsche.* **Mannsperson,** f., 1512 bei Reuchlin klare Verstentnus 3ª *mans person.* **mannstoll,** adj., mhd. *mannes tol* (Liedersaal 2, 587, 91). **Mannstreu,** f.: die Pflanze eryngium, 1500 *manstrüw* bei Brunschwyg Destillirung, benannt nach der Wirkung der Wurzel, welche zur Stärkung der Mannheit oder Zeugungskraft des Mannes gebraucht wurde. **Mannsvolk,** n., 1677 bei Butschky Pathmos 304 *das Mannes Volk.* **Mannszucht,** f. 1551 bei Schmeltzl Saul 5, 62 (Ndr.) *Manzucht.*

Manna, n. (*-s*): ein gelber süßlicher Baumsaft (der Manna-Esche), der in kleinen durchsichtigen Körnchen in Kalabrien und Sizilien gesammelt wird, in der Sinai-Wüste aber der dicke rötliche Saft, der aus den Spitzen des Strauches tamarix mannifera fließt. Mhd.-ahd. *mannâ* n., ags.-got. *manna,* aus biblisch-gr.-lat. *manna,* von arab. *mann,* eig. «Geschenk, Gabe».

mannbar, Männchen usw., s. *Mann.*

mannig, adj., seltene Form für *manch* (s. d.) bei Goethe 1, 178; sonst nur in Zss. **mannigfach,** adj., md. im 14. Jh. *manicvach.* **mannigfalt,** adj., nur noch dichterisch, mhd. *manec-, manicvalt,* ahd. *manag-, manigfalt* (Adv. ahd. *manacfalto,* mhd. *manecvalde*): dazu asächs. *managfald,* ags. *manigfeald,* anord. *margfaldr,* got. *managfalþs* «vielfältig»; dazu **mannigfalten,** v.: vervielfältigen (bei Herder ält. Urkunde 1, 57), mhd. *manecvalten,* ahd. *manacfaltôn* und *manacfaldan.* **mannigfaltig,** adj., mhd. *manec-, manicvaltic, manicveltic,* md. *manichvaldech,* ahd. *manag-, manac-, manigfaltîg* «vielfältig»; dazu **Mannigfaltigkeit,** f., mhd. *manicvaldicheit, -valtekeit* f. [s. *Mann.*

männiglich, Männin, Mannlehen usw.

Manöver, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): künstliche Wendung, Heer-, Schiffsschwenkung, Heeresübung, Kunstgriff. Im 18. Jh. (bei Goethe Br. 3, 239 *manoeuvres,* 20, 178 *Manöver*) aus frz. *manoeuvre* f. «Hand, Kunstgriff» usw., zgs. aus lat. *manus* f. «Hand» u. *opera* f. «Arbeit». **manövrieren,** v., im 18. Jh. (Goethe 33, 289 *manöuvriren*) nach frz. *manoeuvrer.*

Mansárde, f. (Pl. *-n*): Dachstube. Aus frz. *mansarde* f., urspr. «gebrochnes Dach», 1712 bei Hübner «frantzösisches Dach à la Mansarde», 1717 bei Nehring *Mansarde,* benannt nach dem Erfinder, dem französischen Baumeister François *Mansard* (1598—1666).

manschen, s. *mantschen.*

Manschéster, m. (*-s*): baumwollner Samt. Im 18. Jh. Erfunden in Manchester in England und zuerst dort gewoben. **manschéstern,** adj.: aus Manschestersamt, 1778 in Stillings Wanderschaft 148.

Manschétte, f. (Pl. *-n*): Handärmel, Handkrause. 1703 bei Wächtler, aus glbd. frz. *manchette* f., von frz. *manche* f. «Ärmel», aus lat. *manica* f. «Ärmel», zu lat. *manus* f. «Hand». RA. *Manschetten haben* «Furcht haben», 1798 bei Laukhard Schilda 1, 302, urspr. nach dem behutsam ängstlichen Auftreten des geputzten Manschettenträgers, *die Manschetten zittern ihm,* 1781 bei Fischer Burschiade 16.

Mantel, m. (*-s,* Pl. *Mäntel*): weites am Halse zusammengehaltnes Überkleid; verhüllende Überdeckung worüber; vorspringender Mauerteil über dem Kamin (1687 bei Hohberg 1, 33ᵇ); Form zum Einguß (Schiller Glocke 339, 1757 bei Eggers Kriegslex. 1, 500); von einem zusammengefalteten Stücke Tuch im Handel der vordere Teil, der durch die Presse ein schönres Ansehen erhält und, um das Ganze geschlagen, zur Schau ausgelegt wird (1777 bei Adelung). Mhd. *mantel, mandel* m. (Pl. *mentel*), md. auch «Schirm für Belagerungswerkzeuge», im 15. Jh. md. *mantil* «äußere Bekleidung eines Gebäudes», ahd. *mantal, mandal, mantil* m.; dazu mnd.-ndl. *mantel,* afrs.-ags. *mentel,* anord. *möttull* m. Aus mlat. *mantellus* m., lat. *mantellum, mantēlum* n., von span.-lat. *mantum* n., *mantus* m. «Mantel», woher auch span.-ital. *manto,* ital. *mantello,* frz. *manteau* m. RA. *den M. nach dem Winde kehren,* schon mhd. *ZUS.* **Mantelkind,** n.: uneheliches durch spätere Heirat legitimiertes Kind, eig. dadurch, daß die Mutter es bei der Trauung unter den Mantel nahm, 1686 bei Speidel Speculum 2, 247, mnd. *mantelkint.* **Mantelsack,** m.: länglicher runder Reisesack zunächst zum Mitführen des Mantels zu Pferde, 1514 bei Keisersberg Schiff d. Pen. 11ᶜ *mandelsack.* **Mantelstück,** n.: von einem Tuchstück der Teil, an dem sich der Umschlag, der *Mantel* befindet; (bildlich in der Wetterau) das Beste von Wertvollem.

Mantílle (spr. *-ilje*), f. (Pl. *-n*): leichter dünner Frauenumhang zum Staate. 1715 bei Amaranthes *Mandille.* Aus glbd. frz. *mantille* f., von span. *mantilla* f. «Schleiertuch der spanischen Frauen über den Kopf bis zum Gürtel», zu lat. *mantum* (s. *Mantel*).

man(t)schen, v.: durcheinander mengen, bes. flüssige Speisen. 1691 bei Stieler *manschen,*

1711 bei Rädlein *mantschen*, 1508 bei Altenstaig *menschen*, wohl nasalierte Nebenform von *matschen* (s. d.). *ABL.* **Man(t)scher,** m., bei Stieler; **Man(t)scherei,** f., 1778 bei Hermes Soph. Reisen 1, 420.

Manufaktúr, f. (Pl. *-en*): Anstalt im Großen zur Anfertigung von Zeugwaren, Gewirken, Gewinden. 1663 bei Schuppius 58; dazu ndl. im 16. Jh. *manufacture*. Aus frz. und engl. *manufacture* f. «kunstgerechte Handarbeit und Werkhaus zu derselben als einer Ware», zgs. aus lat. *manus* f. «Hand» und *factūra* f. «Zubereitung», von *facĕre* «machen».

Manuskrípt, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Handschrift, besond. eines Druckwerkes. 1703 bei Wächtler, aus mlat. *manuscriptum* n. «mit der (eignen) Hand Geschriebnes».

Mappe, f. (Pl. *-n*): Papier-, Schriften-, Zeichentasche. 1741 bei Frisch die Umhüllung der Landkarten, früher die Landkarte selbst (1568 bei Mathesius Historia Christi 1, 95[b] *Mappe*, 1571 bei Rot *Map* «Tischtuch, Landtafel»), 1663 bei Schottel *charta davon man das geschriebene wieder ableschen kan*. Von mlat. *mappa mundi*, frz. *mappe-monde*, ital. *mappamondo* «Weltkarte», zu lat. *mappa* f. «Vortuch bei Tische, Serviette».

Marbel, Märbel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleine Schnell-, Spielkugel der Kinder, Schusser. In Thüringen (1793 bei Reinwald) u. Schwaben, auch bayr. *Marwel*. Urspr. «Schusser aus Marmel (Marmor)», von *Marbel, Marmel* (1711 bei Rädlein), spätmhd. *märbel, marbel*, älter *marmel, mermel* m. «Marmor».

Märchen, s. *Märe*.

Marder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): das kleine Raubtier mustela; in neurer Zeit auch übertragen *Briefmarder*. Mhd. *marder*, auch *mader* u. *mart* m. (noch md. *Mard* n.), ahd. *marder* m.; dazu mnd. *mart(e)*, ags. *mearþ*, anord. *mörðr* m., schwed. *mård*, dän. *maar(d)*. Aus dem Germ. sind frz. *mart, martre*, ital. *martora*, prov. *martz*, span.-port. *marta* f. «Marder», entl. Urspr. dunkel. Vgl. aber Bezz. Btr. 15, 130 u. Falk-Torp. *ABL.* **mardern,** adj.: aus Marderfell gemacht, mhd. *marderîn, merderîn, märderîn, mederîn*.

Mär(e), f. (Pl. *-n*): Gerücht, Nachricht wovon; Erzählung einer Begebenheit, einer erdichteten Begebenheit; Erdichtetes. Nur noch altertümlich. Mhd. *mære* f. u. n. «mündliche Äußerung, Rede, Kunde, Erzählung, Dichtung, Ereignis», ahd. *mârî* f. u. *mâri* n. «Berühmtheit, Gerücht, Nachricht», afries. *mēre* n. «Kunde». Vom Adj. mhd. *mære*, ahd. *mâri* «glänzend, herrlich, berühmt, bekannt»; dazu asächs. *māri*, ags. *mǣre*, anord. *mœrr*, got. *mērs* (in *wailamērs* «gut berufen»), in altgerm. Personennamen *-merus, -meris, -marus, -marius*, bei lat. Schriftstellern, slaw. *-měrŭ* in *Vladiměrŭ* «Waldemar», könnte aus dem Germ. stammen; urverw. dagegen sind kelt. *-marus* in Eigennamen wie *Viridomarus*, air. *mār, mōr* «groß», gr. -μωρος in ἐγχεσίμωρος «speerberühmt». Vgl. Btr. 15, 431. *ABL.*

Märchen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Erzählung einer erdichteten Begebenheit od. zusammenhängender Begebenheiten, bes. wunderbarer. Md. 1414 *mergin* «fabula», bei Diefenb. gl. 221[b], bei Trochus 1517 X 1[a] *enigma, ein retelmerchen*, bei Günther 499 *Schwänck und Märchen*, in der Bed. Dichtung als Gegensatz zu Wahrheit 1700 bei Elis. Charl. 2, 186 *Mergen* n.; davon **märchenhaft,** adj., bei Goethe 24, 154.

Märlein, n., bei Luther Luk. 24, 11 *Merlin*, mhd. *mær(e)lîn* n. «Märchen, Erdichtetes.

Marélle, f. (Pl. *-n*): Weichselkirsche. 1678 bei Krämer, gekürzt aus *Amarelle* (s. d.). Vgl. *Marille* und *Morelle*.

mären, v.: mischend rühren; schwätzen (1707 bei Menantes 238 beschwätzen). Mitteldeutsch. Mhd. *mer(e)n* «Brot in Wein oder Wasser tauchen und einweichen, es so essen, dann einbrocken, mischend, umrühren», mnd. *meren* «Brot in Wein tunken»; 1466 *inmeren* «einbrocken» (Diefenb. nov. gl. 219[a]), noch wetterau. usw. *einmähren* «Backmehl mit Sauerteig mischen zur Gärung, um Brotteig zu bereiten»; bildlich 1429 im Lib. ord. rer. 23[d] *einmeren* «etw. einrühren, anstiften», Anf. des 15. Jh. *einmeren* «beabsichtigen» (Diefenb. gl. 303[a]). Nach Heyne erst von *Märte* (s. d.) gebildet.

Margaréte, Frauenname. Mhd. *Margarête*, aus gr.-lat. *Margareta*, von lat. *margarita* f. und *margaritum* n., gr. μαργαρίτης m. «Perle», woher mhd. *margarîte*, md. selten *margarēte* f. «Perle», auch als Ehrenbezeichnung der Jungfrau Maria und der heil. Elisabeth, got. *marikreitus* m. «Perle». Gekürzt *Margret, Grete*, Dim. *Gretchen*.

Margéll, auch **Mergéll,** f. (Pl. *-en*): Mädchen, Magd. Ostpreußisch. Im 17. Jh. bei Prätorius preuß. Schaubühne 113 P. Von lit. *mergēlē*, von lit.-altpreuß. *mergà* «Jungfrau».

Marginále, n. (Pl. *-lien*): Randbemerkung. Im 17. Jh. Das N. des nlat. Adj. *marginalis* «den Rand betreffend», von lat. *margo* m. f. «Rand».

María (Gen. *-s*), **Maríe** (Gen. *-ns*, Pl. *-n*):

Frauenname. Mhd. *Marîa, Marja, Marje* (Gen. *-îen, -jen, Mergen*), ahd. *Marîa, Marja* (Gen. *-îun, -jun*), got. *Maria, Marja*, auch *Mariam*. Aus kirchlich gr.-lat. *Marīa, Mária*, gr. Μαρία u. in der Septuaginta Μαριάμ, von hebr. *Mirjām*. *ZUS.* **Maríenbild,** n.: Bild der Jungfrau Maria, der Mutter Jesu. Bei H. Sachs *Mariabild, Mergenbild.* **Marienfaden,** m. und **Marienngarn,** n.: fliegender Sommer, nach der spinnend gedachten Jungfrau Maria benannt. **Marienglas,** n.: Gipskristall, 1777 bei Adelung (s. *Frauenglas*). **Mariengras,** n.: weißer Klee, bei Adelung. **Mariengroschen,** m.: 8 Pfennige geltende Silbermünze mit dem Bilde der Jungfrau Maria, vom 16. bis ins 19. Jh. in Niedersachsen und Westfalen. **Marienkäfer,** m.: das rote schwarzpunktierte Käferchen coccinella, bei Adelung 1777, auch *Marienkälbchen* genannt. **Marienpantoffel,** m. und **Marienschuh,** m.: die Pflanze cypripedium calceolus, 1777 bei Adelung *Marienschuh*, 1741 bei Frisch *Marienpantoffel*, im 15. Jh. *Marien schuchlin* bei Diefenb.-Wülcker. **Marienrose,** f.: die Pflanzen lychnis dioeca u. alba, Anfang des 15. Jh. *Maria rosen* bei Diefenb. nov. gl. 177^{b}, das dim. *Märgenrößlin* 1546 bei Bock 47^{b}, *Marienröslein* 1712 bei Hübner.

Marílle, f. (Pl. *-n*): Aprikose. 1605 bei Hulsius dict. *Marille* u. *Morelle*, 1644 bei Duez 30 *Merille, Mellele*, 1534 bei Cordus *Marelle*. Wahrscheinlich umgestaltet aus glbd. ital. *armellino* m., u. dies aus *armeniacum* (*malum* «armenischer Apfel»). Vgl. *Marelle*.

Maríne, f. (Pl. *-n*): Seemacht, Flotte. 1712 bei Hübner; 1703 bei Wächtler «das Seewesen, Seeverfassung». Aus glbd. frz. *marine* f., von dem substant. F. des lat. Adj. *marīnus* «das Meer angehend», zu lat. *mare* n. «Meer».

marinieren, v.: in Essig mit Gewürz einmachen, eig. einen Seegeschmack geben. 1678 bei Krämer *mariniren*, aus glbd. frz. *mariner*, ital. *marinare* «einsalzen», von lat. *marīnus* (s. *Marine*).

Marionétte, f. (Pl. *-n*): an Drähten gezogne Theaterpuppe mit beweglichen Gliedern. 1703 bei Wächtler. Aus glbd. frz. *marionette* f. (bei Duez 1664 *marionnette* «Gaucklerspuppe»), eig. «Mariechen», von frz. *Marion*.

[1]**Mark,** f. (Pl. *-en*): Grenze; Grenzland, -provinz; Unterabteilung eines Gaues; abgegrenzter Grund und Boden als Bezirk; Gleichberechtigten gemeinsam gehöriges geschloßnes Wald-, Weidegebiet. Mhd. *marke* f., auch *marc(h)* in den obigen Bed., ahd. *marc(h)a* f. «Grenze»; dazu asächs. *marca* f. «Gebiet», ndl. *mark(e)* «Grenze, Grenzland», afrs. *mer(i)ke* f. «Grenze, Bezirk», ags. *mearc* f. «Grenze, Ziel, Gebiet» (engl. *mark, march*), anord. *mörk* f. (Gen. *markar*) «Wald» (große Wälder bildeten im Altertum oft Völkerscheiden), schwed.-dän. *mark*, got. *marka* f. «Grenze». Urverw. mit lat. *margo* m. f. «Rand, Ende, Grenze», awest. *marəzu-* «Grenze», npers. *marz* «Landstrich», ir. *mruig, bruig* «Mark, Landschaft», kymr.-korn.-bret. *bro* «Gegend, Bezirk». Aus dem Germ. entl. ital. *marca*, span. *marcha*, frz. *marche* f. «Grenze». *ABL.* **Märker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): aus einer *Mark* «Gebürtiger, Markbewohner; Berechtigter an einer Mark, einem Markwalde. Mhd. *merker* m. Dazu **Märkerding,** n.: Rüge-Gericht der versammelten *Märker* (in der 2. Bed.), Forst- und Waldgericht, im 15. Jh. *merkerding*, zgs. mit mhd.-ahd. *dinc* n. «Gericht». **Markung,** f. (Pl. *-en*): Grenzbestimmung, Grenze (spätmhd. *markung*, ahd. *marchunga* f.); abgegrenztes Gebiet (im 16. Jh. bei Götz v. Berlichingen 225). Vgl. *marken*. *ZUS.* **Markgenosse,** m.: Mitberechtigter an einer Mark, einem Markwalde, 1741 bei Frisch. **Markgraf,** m.: Fürst einer Mark, eines Grenzlandes, mhd. *marcgrâve*, ahd. *marcgrâvo* m. urspr. «königlicher Richter und Verwalter eines Grenzlandes»; davon **Markgräfin,** f., mhd. *marcgrâvinne, marcgrœvinne*, im 12. Jh. *marchgrevin* f., und **Markgrafschaft,** f., mhd. *marcgrâfschaft* f. **Markscheide,** f. (Pl. *-n*): Grenzscheide, bes. zweier Zechen, mhd. *marcscheide* f.; davon **Markscheider,** m.: der eine Zeche abzugrenzen versteht, in der kursächs. Bergordnung von 1554 *Marckscheider*, 1564 in der trier. Bergordnung 4, 4 *Markschieder*, Mitte des 14. Jh. im Iglauer Bergrecht S. 36 Tomaschek *marscheider*, S. 69 *marckscheider*. **Markscheidekunst,** f.: Kunst, eine Zeche durch Vermessung über und unter der Erde abzugrenzen, die unterirdische Geometrie, 1686 Voigtel *Marckscheide-Kunst*. **Markstein,** m.: Grenzstein von Grund u. Boden, mhd. u. ahd. *marcstein* m., and. *markstēn* m.

[2]**Mark,** f. (Pl. wie Sg., schon mhd. Tristan 8217 *zwô marc*): ein Gold- oder Silbergewicht von 24 Karat Gold, 16 Lot Silber (*eine feine M.* «eine Mark reines unvermischtes Gold od. Silber»); als Rechnungsmünze bis 1873 in Hamburg *Mark Banko* gleich 15, in Lübeck *M. Courant* gleich 12 preuß. Silbergroschen; im Reichsmünzgesetz vom 9. Juli 1873 die als

Rechnungseinheitsmünze bestimmte, $^1/_3$ preuß. Taler oder 35 Kreuzer rhein. betragende Silbermünze, von welcher 90 ein Pfund wiegen. Mhd. *marke*, meist *marc*, frühmhd. *march* f. «ein halbes Pfund Goldes oder Silbers», dann Geld nach diesem Gewichte, um 1430 *ein mark daz ist sechsunddrissig schillinge* Weist. 1, 511 vom Untermain, 1477 clev. *marck* «12 Schillinge»; dazu afries. *merk* f. «Gewicht von 16 Lot», dann «Münze» anord. *mörk* f. «ein halbes Pfund Silber» (daher entl. ags. *marc* n.), mlat. im 9. Jh. *marca* f. aus dem Germ. entnommen. Eig. mit obrigkeitlichem Zeichen versehner Metallbarren, zu ahd. *marcha* f. «Bezeichnung, Aufschrift» (s. *Marke*).

[3]Mark, n. (-[*e*]*s*, Pl. ungewöhnlich -*e*): innre fette Masse der Knochenhöhlen; innre lockre Masse der Stämme, Äste, Stengel usw. (mhd. im 14. Jh.); saftiges Innres der Früchte (bei Frisch 1741); (nhd. bildl.) Nahrhaftes u. Bestes wovon (1. Mos. 45, 18); starke innre Kraft (Luther 6, 82[b]). In der 1. Bed. mhd. *marc* n. (Gen. *-ges*), frühmhd. *march*, ahd. *mar(a)g*, *mar(a)c* n. (Gen. *mar(a)ges*); dazu and. *marg*, mnd. *march*, *merch*, ndl. *marg*, *merg*, afries. *merg*, *merch* n., ags. *merg*, *mearh*, *mærh* n. m., engl. *marrow*, anord. *mergr* m., schwed. *märg*, dän. *marv*. Urverw. mit glbd. abg. *mozgŭ* m., apreuß. *musgeno*, aw. *mazga-*, aind. *majján-* m. *ABL.* **markicht, markig,** adj.: voll *Markes* (beides 1691 bei Stieler, dafür ahd. *marghaft*, *marachaft*); kräftig (bei Wieland 6, 242 *markig*, bei Schiller 3, 580 *markigt*). **marklos,** adj.: ohne *Mark*, ohne Kraft (bei Schiller Räuber 2, 2).

markánt, adj.: hervorstechend, auffallend. Aus glbd. frz. *marquant*, Part. von *marquer*, s. *markieren*. 1834 bei Petri.

Markart, s. *Markolf*.

Marke, f. (Pl. -*n*): Handlungs-, Warenzeichen; Rechenpfennig u. dgl. in Vertretung des Geldes beim Spiele; Zeichen, Kennzeichen. Im 17. Jh. (1712 bei Hübner *Marque*) aus glbd. frz. *marque*, ital.-span. *marca* f., die aus dem Germ. entl. sind. Vgl. *markieren*. Das altgerman. Wort mhd. *marc* n. (Gen. *-kes*) «Zeichen», ahd. *marcha* f. «Bezeichnung, Aufschrift» (dazu mnd. *mark* n., ndl. 1598 *marck*, ags. *mearc* f., engl. *mark*, anord. *mark* n. «Zeichen») lebt noch in bayr. *March* n. und wird von Krämer 1678, Stieler 1691 und Ludwig 1716 als *Mark* n. noch angeführt.

marken, v.: abgrenzen, bezeichnen. Ahd. *marc(h)ôn* «abgrenzen, bezeichnen, bestimmen, abschätzen», mhd. in *be-*, *vermarken* «durch Marksteine abgrenzen», nd. *marken* «kennzeichnen», bes. Waren, ags. *mearcian* «bezeichnen». Von ahd. *marcha* (s. [1]*Mark* u. *Marke*).

Märker, s. [1]*Mark*.

Marketénder, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): mit ins Feld ziehender Soldatenwirt. 1572 bei Fischart Großm. 14 *Marckedenter*, 1578 bei Fronsperger 113 *Margedenter*, bei H. Sachs Fab. 161, 15 *Marckadant*, bei Hortleder 705 *Mercatenter* im kaiserlichen Heer 1547, aus ital. *mercatante*, *mercadante* m. «Handelsmann», zu ital. *mercato*, lat. *mercātus* m. «Markt, Handel». Die volkstümliche Form *Marketäner* schon 1664 bei Duez als *Marckedenner*. *ABL.* **Marketénderin,** f., 1741 bei Frisch.

Markgenosse, Markgraf, s. [1]*Mark*.

markieren, v.: bezeichnen, kennzeichnen, stempeln; mit Nachdruck hervorheben. 1703 bei Wächtler *marquiren*, aus frz. *marquer*, von *marque* f. (s. *Marke*). Das Part. Prät. **markíert**: in scharfer Zeichnung hervorstechend, von Gesichtszügen usw. 1834 bei Petri.

Markíse, f. (Pl. -*n*): rollbare Fensterdecke zum Schutz vor Sonnenschein, benannt nach der *Marquise* Pompadour (Rüdiger Zuwachs 5, 146). 1773 bei Amaranthes[3] *Marquise*.

Markolf, m. (-*s*, Pl. -*e*): der Nußhäher, Waldschreier, im mrhein. Voc. ex quo von 1469 *marckolffe*, mnd. im 15. Jh. *markolf*, mndl. 1490 *marcolf*. Es ist der auf den Häher übertragne ahd. Mannsname *Marcholf*, *Marculf*, in der Bed. «Spötter» 1519 bei Murner Geuchmat 3721 *marckolff*. Ähnlich heißt im Reineke Vos 15 u. 1777 der Häher *Marquart* (daher *Markart* in Goethes Reineke Fuchs), dies ist der ahd. Mannsname *Marahwart*, *Marcwart*.

Markománne, m. (-*n*, Pl. -*n*), Name eines deutschen Volksstammes, zuerst bei Cäsar de bello Gallico 1, 51 *Marcomani*.

Marks, ndd. Form für *Mark*, entstanden aus dem Gen.

Markscheider usw., s. [1]*Mark*.

Markt, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Märkte*): öffentliche Zusammenkunft von Kleinverkäufern und Käufern an bestimmtem Platz u. bestimmter Zeit zu Verkauf und Kauf; Platz, wo der Markt gehalten wird; Marktflecken; Marktware (Goethe 16, 15), Marktstück (bayr.-thür.). In diesen Bed. mhd. *mark(e)t* m. (im 14 Jh. auch *merket*, *margt*, *marcht* mit dem Pl. *märgte*, *märcht*, im 15 Jh. *mark* mit dem Pl. *merke*, thür. im 15 Jh. *mart*), ahd. *marc(h)at* m. «Handelsmarkt, Marktplatz»; dazu and. *mar-*

kat m., ndl. *markt*, afrs. *market*, *merket*, engl. *market*, anord. *markaðr* m., schwed. *marknad*, dän. *marked*. Aus lat. *mercātus* m. «Handel, Markt», von lat. *mercāri* «Handel treiben», zu lat. *merx* f. (Gen. *-cis*) «Ware», woher auch ital. *mercato*, frz. *marché* m. «Markt». *ABL.* **markten**, v.: den Markt beziehen, Markt halten, Handel treiben zu Verkauf od. Kauf (noch bayr.); durch Handel Geld einnehmen (bei Luther 1, 142[b]); bis ins Kleinliche handeln, feilschen (1557 bei Montanus Wegkürzer Kp. 8). Mhd. *marketen* «Handel treiben», 1482 im Voc. theut. t6[b] *marckten*, älternhd. auch *marken*. *ZUS.* **Marktflecken**, m.: Ort mit dem Rechte, Markt zu halten, Anfang d. 14. Jh. bei Ködiz 87, 24 *marktfleck*. **Markthelfer**, m.: Gehilfe beim Packen und Fortschaffen der Marktgüter, 1756 im Leipziger Avanturier 1, 47. **Marktmeister**, m.: Aufseher über das städt. Marktwesen, im 13. Jh. *marcmeister* bei Diefenb.-Wülcker. **Marktplatz**, m., 1716 bei Ludwig. **Marktpreis**, m., 1731 bei Zincke öcon. Lex. **Marktschiff**, n.: Schiff auf einem Fluß, um die Besucher des Wochenmarktes hin u. her zu führen, mhd. *mark(e)t-*, *merktschif* n. **Marktschreier**, m.: auf Märkten umherziehender, seine Ware od. Geschicklichkeit laut anpreisender Mann, Scharlatan, 1663 bei Schuppius 422 *Marckschreyer*; dazu **Marktschreierei**, f. und **marktschreierisch**, beide 1734 b. Steinbach. **Marktstück**, n.: auf dem Markt gekauftes u. von diesem hergegebnes Geschenk. **Marktag**, m.: mhd. *mark(et)tac* m. **Marktvogt**, m.: Marktmeister, 1701 Leipziger Stadtordn. 432.

Marmel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Marmor. Bei Luther *Marmel*, bei Neukirch 1, 27 u. o. *Marmol*, mhd. *marmel*, *mermel*, ahd. *marmul*, einmal *murmul* m., mndl. *marmer*. Aus lat. *marmor* n., gr. μάρμαρος m., welches letzte zuerst Stein, Felsblock überhaupt bedeutet. Vgl. *Marmor*, *Märbel*. *ABL.* **marmeln**, adj.: marmorn (s. d.), mhd. *marmelîn*, *mermelîn*. *ZUS.* **Marmelsäule**, f., bei Luther *Marmelseule*, mhd. *marmel-*, *mermelsûl* f. **Marmelstein**, m., mhd. *marmel-*, *mermelstein*, frühmhd. *marmilstein*; dazu ags. *marm(an)stān* m.; dazu **marmelsteinern**, adj., mhd. *marmel-*, *märmelsteinîn*.

Marmeláde, f., (Pl. *-n*): mit Zucker verdickter und in flache Schachteln usw. gegossener Saft von Früchten, 1626 bei Hulsius Schiff. 6, 27. Aus glbd. frz. *marmelade* f. (eig. Quittenmus) und dies aus span. *mermelada* f., von gr.-lat. *melimēlum*, gr. μελίμηλον n.: «Honigapfel, Quitte» (gr. μέλι n. «Honig» und μῆλον n. «Apfel»). Die Quitten kochte man nämlich mit Honig, wie später mit Zucker, zu einem dicken Safte ein.

Marmor, m., (*-s*, Pl. wie Sg.): harter, weißglänzender Kalkstein. Bei Luther Tob. 13, 21 *Marmor* und um 1480 im Voc. inc. teut. y4[b] das Adj. *marmorsteinen*; dafür mhd. *marmel*, ahd. *marmul* (s. *Marmel*). Aus glbd. lat. *marmor* n., gr. μάρμαρος m. *ABL.* **marmorn**, ad., ahd. *marmorîn*, *marmerîn*, dafür mhd. *marmelîn*, älternhd. *marmeln* (s. d.). **marmorieren**, v.: nach Marmorart bemalen, 1728 bei Sperander *marmoriren*, bayr. *marweliern* (s. Märbel), aus lat. *marmorāre* «mit Marmor überziehen».

maróde, adj.: nachzügelnd, abgemattet, entkräftet. Aus der Soldatensprache des 30-jähr. Krieges. 1664 bei Duez *Marrodebruder*, *Freybeuter*, 1669 im Simpl. *Merode-Bruder*. Nicht, wie dort angegeben, von dem aus dem 30-jähr. Krieg bekannten Obersten v. Merode, sondern aus dem frz. militärischen Ausdruck *marode* f. «unerlaubte Plünderung durch Nachzügler», von frz. *maraud*, im 15. Jh. *marault* m. «Bettler, Taugenichts». **Marodéur** (spr. *-ör*), m. (*-s*, Pl. *-e*): plündernde Nachzügler, aus frz. *marodeur* m. **marodieren**, v.: als Nachzügler (unter dem Scheine der Entkräftung) zurückbleiben, um unerlaubterweise zu plündern oder Beute zu machen, 1757 in Eggers Kriegslex., aus glbd. frz. *maroder*, *marauder*.

Maróne, f. (Pl. *-n*): die große edle Kastanie. 1687 bei Hohberg 1, 579. Aus ital. *marrone* m., franz. *marron* m., spätgr. μάραον n.

Maroquín (spr. *-kę*), m. (*-s*, Pl. *-s*): narbiges, gefärbtes Ziegenleder, Saffian. 1783 bei Jacobsson. Aus glbd. frz. *maroquin* m. (1664 bei Duez *marroquin*), eig. marokkanisches Leder.

Marótte, f. (Pl. *-n*): Narrheit, Grille; Lieblingstorheit. Bei Goethe an Schiller 5, 9. Aus glbd. frz. *marotte* «Puppe, Spielzeug, Steckenpferd», ursp. «Narrenzepter mit einem Puppenkopfe», von frz. *Marion* «Mariechen», dann «kleines Mädchen» (vgl. *Marionette*).

Marquís (spr. *markī*), m. (Gen. u. Pl. wie Nom.): ein Adelstitel in Frankreich, urspr. Markgraf. Mhd. *markîs* m., aus frz. *marquis*, ital. *marchese* m., von mlat. *marchensis* m. «Markgraf», eig. Adj. zu dem aus dem Germ. überkommenen mlat. *marc(h)a* f. (s. [1]*Mark*). **Marquíse**, f.: Markgräfin, aus frz. *marchise* f.

Mars, m. f. (Gen. *-es*, Pl. *-e*[*n*]): Mastkorb.

1734 bei Steinbach f., 1741 bei Frisch m., aus mnd. *marse, merse* f. «Mastkorb, Schiffsmast», mndl. *me(e)rse* f., «Ware, Warenkorb, Korb». Aus lat. *merces* «Kaufwaren». *ZUS.* **Marssegel,** n.: das zweite über dem *Mars* befindliche Segel des großen Mastes.

[1]**Marsch,** m. (*-es,* Pl. *Märsche*): Gang des Soldaten auf Befehl; Tonstück zur Begleitung dieses taktmäßigen Ganges. 1641 bei Harsdörffer Gespr. 2, 180 und 1663 bei Schottel *Marsch* «Heerzug, Zugordnung», 1644 bei Duez 205 *der teutsche Marsch,* «germanicus gradus», 1631 bei Zinegref Apophth. 2, 27 *marche* «vom Trommler geschlagnes Marschstück», aus frz. *marche* «Gang, Tritt», eig. «Reise», woher schon mhd. *marsche* f. «Reise». S. *marschieren.*

[2]**Marsch,** f. (Pl. *-en*): fruchtbare Niederung an den Ufern des Meeres oder der Flüsse, bes. als Weideland benutzt. 1663 bei Schottel, aus dem Nd., mnd. *mersch, ma(r)sch* f., ostfries. *ma(r)sk,* 1477 clev. *marsch*; dazu mndl. *mersche, maersche* f. «Weideland», ags. *mersc* m., engl. *marsh* «Sumpf». Von mndl. *mare, maar* f. «Meer, großes Wasser, Kanal», asächs. *meri,* got. *marei* f. «Meer» (s. d.), ags. *mere* m. «Meer, großes stehendes Gewässer, Sumpf», wie mlat. *mariscus* m. «Sumpf» zu lat. *mare* n. «Meer». *ZUS.* **Marschland,** n., 1663 bei Schuppius 683.

marsch! Befehlswort zum Marschieren, gleichsam «vorwärts!» 1741 bei Frisch. Der frz. Imp. *marche!* «geh vorwärts!» von *marcher* (s. *marschieren*).

Marschall, m. (*-s,* Pl. *-älle*): Würde des höchsten Hofbeamten oder Feldherrn; Stabträger (Führer) bei öffentl. Feierlichkeit (sächs.-thür.). Im 17. Jh. *Marschall* u. *Marschalck* (bei Schuppius 243 u. 257), mhd. *marschalc,* älter *marschalch,* ahd. *marahscalh* m. (zsg. aus ahd. *marah* n. «Roß, Pferd», s. *Mähre,* und ahd. *scalh, scalc* m. «Diener, Knecht», s. *Schalk*), spätahd. auch *marischal, marschal, marscal,* latinisiert in den altd. Gesetzen (Lex salica u. Leges Alamannorum) *mariscalcus* m. «Pferdeknecht», dann «über eine Anzahl (bei d. Alemannen 12) Pferde gesetzter Diener», endlich seit der Zeit d. sächs. Kaiser «ein vornehmer Hofbeamter, dem die Sorge für das heimische wie das fremde Gefolge zu Pferd u. dessen Herberge oblag, aber auch häufig Führung und Schutz der Nachhut im Kampfe als Befehlshaber der reisigen waffenfähigen Mannschaft des Hofes, beim deutschen Orden der nächste Beamte nach dem Großkomtur, im 16. und 17. Jh. der Reiteroberbefehlshaber» (1596 bei Fronsperger Kriegsb. 1, 54[a] u. 1594 bei Frischlin nomencl. 474 *Feldmarschalck* «magister equitum»), 1618 bei Weckherlin 1, 131, 19 F. *Marschalck* als Übersetzung des frz. *maréchal* m. «Obergeneral», das, selbst aus dem Ahd. entl., unter dem überwiegenden Einflusse des französ. Heerwesens im 17. Jh. wiederum Form u. Bed. des deutsch. Wortes bestimmt hat. Ital. *mariscalco* m. «Hufschmied» ist ebenfalls aus dem Ahd., *maresciallo* m. «Marschall» aber aus dem Franz. übernommen. *ABL.* **Marschallin,** f., mhd. *marschalkîn* f. «Frau des Marschalls». *ZUS.* **Marschallamt,** n., mhd. *marschalcambet, -ampt* n.

marschieren, v.: in gemeßnem regelrechten Schritt gehen, insbes. militärisch. 1617 bei Wallhausen Corpus mil. 54, aus frz. *marcher* «mit dem Fuße pressen, treten, gehen». Unsichrer Herkunft.

Marschland, s. *Marsch.*

Marseillaise (spr. *-säjäz-*), f.: die franz. Revolutions-, jetzt Nationalhymne. 1792 gedichtet. Eig. «das Lied von *Marseille*».

Marssegel, s. *Mars.*

Marstall, m. (*-s,* Pl. *-ställe*): zahlreiche Pferde enthaltender Stall eines hohen Herrn oder eines ansehnlichen Gemeinwesens. Mhd. *mar(ch)stal* m. «Pferdestall», zsg. aus ahd. *marah* n. «Pferd» (s. *Mähre*) u. *stal* «Stall».

Märte, f. (Pl. *-n*): Mischmasch, kalte Schale. Omd. 1691 bei Stieler *Märte, Märde.* Mhd. *merâte,* ahd. *merâta, mer(e)da* f. «Speise aus Flüssigem mit Brotbrocken gemischt, Abendmahl», neben glbd. mhd. *mer(ô)t, merôd,* ahd. *merôd, mered* m. Nach Heyne WB. unter *Mährte* aus lat. *merenda* «Vesperbrot, Zwischenmahlzeit» durch die Klostersprache.

Marter, f. (Pl. *-n*): Blutzeugnis; Bedrängnis bis aufs Blut, Qual. In beiden Bed. mhd. *marter(e), martel* f. (auch Kreuz als Zeichen des Leidens Christi), ahd. *martyra, martira, martera, martela* f., aus dem kirchlichen gr.-lat. *martyrium,* gr. μαρτύριον n. «Blutzeugnis für die Wahrheit der christlichen Religion», von gr. μάρτυρ m. f. «Zeuge», (kirchlich) «Blutzeuge» (s. *Martyr*). *ABL.* **Märterer,** m.: Blutzeuge, bei Wieland u. Uhland *Märtrer,* bei Luther *Marterer,* mhd. *marterære, merterer, martelære, marteler, merteler,* ahd. *martirari, martereri* m., s. *Märtyrer.* **Marterl,** n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Gedenkzeichen an einen Unglücksfall (tirol.-kärnt.). **martern,** v.: foltern,

bis aufs Blut quälen, mhd. *marter(e)n, marteln*, ahd. *martirôn, martarôn* u. *martolôn* «zum Märtyrer machen, quälen». *ZUS.* **Marterwoche,** f.: Karwoche, mhd. *marterwoche* f.

Martha, Frauenname, ahd. *Martha*, got. *Marþa*, aus dem biblisch-gr. Namen Μαρθά, von aramäisch *mārtā* «Herrin».

martiálisch, adj.: kampfmutig od. kriegerisch wild. 1601 bei Albertinus Kriegsleut Weckuhr 2, 163[b]; 1571 bei Rot *martial*; aber im 16. Jh. bei Paracelsus *m.* «auf den Planeten Mars bezüglich». Nach dem lat. Adj. *martiālis* «zum römischen Kriegsgotte gehörig».

Martin, Mannsname, volkstümlich *Märten*, älternhd. *Merten*, aus dem mlat. Namen *Martinus* «Kriegerischer», von *Mars* (Gen. *-tis*), dem Namen des römischen Kriegsgottes. *ZUS.* **Martinsgans,** f.: auf Martinstag (11. Nov.) fällige Zinsgans, dann Gans, die am Vorabende des Martinstags als Festbraten verzehrt wird, bei H. Sachs [2, 4, 90[d]] *die Mertens Gans*, 1575 bei Fischart Garg. 71 *Martinsganß.*

Martyr, m. (*-s*, Pl. *-e*): Blutzeuge. Bei Luther *Martyr*, ahd. *martyr*, and. *martir*, mhd. *marter, merter*, ags. *martyr, martyre* m., aus kirchlichem gr.-lat. *martyr* m. f. «Blutzeuge», gr. μάρτυς, μάρτυρ m. f. «Zeuge, Zeugin». *ABL.* **Märtyrin,** f.: Blutzeugin, Dulderin, neben *Martyrin* im 16. Jh. **Märtyrer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Blutzeuge, dann Schmerzensdulder, neben *Martyrer* im 16. Jh. aufgekommne gelehrte Form für ältr. *Märterer* (s. d.), 1534 bei Franck Weltbuch 105 *Martirer*, ahd. *martirari* m. **Märtyrerin,** f., bei Klopstock und Wieland. **Märtyrertum,** n. bei Goethe, *Märtyrthum* bei Schiller Maria Stuart 1, 6, ahd. *martartuom.*

Marúnke, f. (Pl. *-n*): Art kleiner gelber Aprikosen; große gelbe Eierpflaume. Thür.-obsächs.-schles. In der 2. Bed. 1598 bei Colerus Hausbuch 5, 22 *Maruncke*, 1795 bei Nemnich *Maronke, Malonke.* Versuch einer Erklärung bei Schröder Streckf. 51.

März, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*, ehedem und noch dichterisch Gen. *-en*, Pl. *-en*): der dritte Monat im Jahre. Erst um die Mitte des 18. Jh. *März*, älternhd. *Merz* (Gen. und Pl. *Merzen*), mhd. *merz(e)* m. (Gen. u. Pl. *merzen*), im 15. Jh. auch *martze*, ahd. *merzo, marceo* m., mnd. *merze, marze, merte* m., aus lat. *Martius* (mit Ergänzung von *mensis* m. «Monat») «der dem Kriegsgott Mars geheiligte Monat». Von Karl d. Gr. *lenzinmânôth* «Lenzmonat» genannt. *ZUS.* **Märzbecher,** m.: die Pflanze narcissus pseudonarcissus, 1731 bei Zincke öcon. Lex. *Merzenbecher*, 1561 bei Cordus *Merzenblume.* **Märzenbier,** n.: im März gebrautes Lagerbier, mhd. *merzbier* n. **Märzveilchen,** n., 1542 bei Fuchs Kräuterbuch *Merzenveil.*

Marzipán, n. (*-s*, Pl. *-e*): Zucker- und Mandelbrot. 1510 bei Tucher Haushaltbuch 78 *marczapan*, 1513 bei Murmellius pappa C 4[a] *Martius panis, marcipaen*, 1518 bei Pinicianus prompt. D 3[b] *martzepan*, in den Leipziger Stadtrechnungen (mscr.) 1540/41 fol. 137 *marcipan*, aus glbd. ital. *marzapane* m., span. *mazapan*, frz. *massepain* m. Älternhd. Mask. (1593 bei Colerus Hausb. 3, 25 *Martzipan*, 1664 bei Duez *Marzepahn*), 1678 bei Krämer und 1711 bei Rädlein *Marzepan* als Ntr. Über die Herkunft vgl. Kluyver ZfdW. 6, 59.

Masche, f. (Pl. *-n*): Schlinge im Stricken usw.; Schleife von Band oder Schnur (Modetracht des 18. Jh., 1715 bei Amaranthes). In der 1. Bed. mhd. *masche*, ahd. *masca, masga* f.; dazu and. *maska* f., *masko* m., mndl. *maesche*, nndl. *maas* f., ags. *masc, max* n., engl. *mesh*, anord. *möskvi* m., schwed. *maska*, dän. *maske.* Urverw. mit lit. *mãzgas* m. «Knoten», *mègsti* (Präs. *mezgù*) «mit dichten Maschen stricken». *ABL.* **maschig,** adj., 1691 b. Stieler *maschicht.*

Mäschel, m. (*-s*): männlicher (auch weiblicher) Hanf. Obd. Vgl. *Fimmel.*

Maschíne, f. (Pl. *-n*): die Hauptarbeit verrichtendes Triebwerk. 1716 bei Ludwig *M.*; 1675 bei Weise klügsten Leute 274 *Machine*, aus frz. *machine* f. «Kunstgerüste, Triebwerk», von glbd. gr.-lat. *machina*, gr. μηχανή f. «künstliches Hilfswerkzeug». *ABL.* **Maschineríe,** f.: Gesamtheit ineinander greifender Maschinen. 1791 bei Roth. **Maschiníst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Arbeiter an Maschinen (Goethe 42, 2, 104).

Masemátten, Pl.: Geschäfte, Diebstahl mit Einbruch. 1737 in der Gaunersprache, aus hebr. *missab ūmittan* «nehmen u. geben», einer RA., die für «Geschäft» schon im Altbabylonischen vorkommt.

Maser, f. (Pl. *-n*), oberd. m. (*-s*, Pl. wie Sg.): knorren-, adernartige oder flammige Zeichnung von Natur im Holz, dann so von Natur gezeichnetes Holz selbst. Mhd. *maser* m., ahd. *masar, masor* m. «Knorren, Auswuchs am Holze (an Ahorn, Birken, Kirsch-, Nußbäumen u. dgl.), Becher aus Holz mit Masern»; dazu ags. *maser* «Knoten im Holz» (engl. *mazer* «großer Becher» ist afrz. *masere* «Schale aus Ahornholz», das dem Germ. entstammt), anord. *mösurr* m. «Ahorn», schwed. *masur*

«maserichtes, knorrichtes Holz», entlehnt afrz. *mazre, madre* «Ahorn», mit Adj. *mazelin*, mlat. *maserinus*. Herkunft unsicher. Btr. 15, 519 unwahrscheinlich zu gr. ἄορ «Schwert» (aus Ahornholz) gestellt. Vielleicht zu gr. μώλωψ m. «Strieme» (aus **mōslōps*). Vgl. Idg. Forsch. 13, 137. *ABL.* **masericht, maserig,** adj., mhd. im 12. Jh. *maserocht.* **masern,** v.: Holz mit maserartiger Zeichnung versehen; refl. knorrige Auswüchse bekommen, 1777 bei Adelung, spätahd. *maserôn* «knorrig werden». **Masern,** Pl.: Kinderkrankheit mit Ausschlag und roten Flecken, 1579 in Sibers Junius *M.*, 1741 bei Frisch auch *Maseln*, urspr. md. und nd. (dafür oberd. *Urschlächten, Fleckeln*); dazu ndl. 1598 *maselen, maseren.* Entsprechend mnd. *masele, massele* f. «roter juckender Hautfleck, Pustel, Ausschlag, Grind», mhd. *masel*, ahd. *masala* f. «Blutgeschwulst».

Maske, f. (Pl. *-n*): falsches unkenntlich machendes Gesicht, unkenntlich machende Verkleidung. 1628 bei Zincgref Apophth. 1, 329, bei Moscherosch, Grimmelshausen, Krämer usw. *Masque*, 1616 bei Albertinus Lucifer 292 *mascara*, bayr.-schwäb. *Maskere*; dazu ndl. 1598 *masche, mascke*, nndl. und engl. *masker.* Aus frz. *masque* m., ital. *maschera*, span. *mascara* f., mlat. um 700 (in den langobard. Gesetzen) *masca* f. «Larve, Maske», von arab. *más-chara* «Possenreißerei», woher schon mhd. *talmasge*, ahd. *talamasca* f., mndl. *talmasche* «Larve, Schreckgesicht, Schreckgestalt». **Maskeráde,** f. (Pl. *-n*): Mummenschanz, Mummerei, 1691 bei Stieler *M.*, 1648 bei Weckherlin 2, 450 *Mascarade*, 1593 bei H. J. von Braunschweig 248 *Mascarada*, aus glbd. frz. *mascarade*, ital. *mascherata* f., von ital. *mascherare* «maskieren». **maskieren,** v.: vermummen, 1716 bei Ludwig *maskiren*, 1669 bei Grimmelshausen Simpl. 304 *vermasquiren.*

[1]Maß, f. (Pl. wie Sg.): bestimmtes Wieviel einer Flüssigkeit, $^1/_{60}$ Eimer bayrisch, $^1/_{80}$ Ohm hessisch, aber auch von Beerenobst, Hülsenfrüchten usw. Mhd. *mâze* f., seit dem 14. Jh. auch *mâz* «das Wieviel einer Linie, eines Raumes, eines Gewichtes, einer Kraft, die bestimmte, zugemeßne Menge wovon, die Mitte zwischen zuviel und zuwenig, Vermeidung des Zuviel, Mäßigung, anstandsvolle Bescheidenheit, die Art und Weise», im 15. Jh. *Schenkmaß* (bei Rosenblüt, Altd. Blätter 1, 402, 1, 17), ahd. *mâza* f. «das Wieviel einer Linie, eines Raumes, einer Ausdehnung u. dgl.», und in dieser Bed. noch nhd. bei Gryphius Trauersp. 1663 S. 366 und Goethe Faust 3769 *Maß* f. Samt *messen* (s. d.) urverw. mit lat. *modus* m. «Maß, Art und Weise».

[2]Maß, n. (*-es*, Pl. *-e*): das Wieviel in Raum, Gewicht, Zeit, Kraft; ab-, zugemeßne Menge; das, womit man die Größe im Raume mißt; Meßgefäß zu flüssigen und trocknen Dingen; der Inhalt dieses Meßgefäßes. Hervorgegangen aus einer Verschmelzung von mhd. *mâze* f. (s. [1]*Maß*) und mhd. (md.), ahd. *mez* n. «Maßgefäß, Ziel, Art und Weise», daher geläufig bei Luther *Mas* n., mhd. im 13. Jh. *mâz* n. «Meßgefäß» (Kaiserchronik 3384 in der Heidelb. Hds.), dann auch «Inhalt des Meßgefäßes, Art und Weise»; dazu ndl. *maat* f. «Maß», anord. *māti* m. «Art und Weise».

Masságe (spr. *-áže*), f. (Pl. *-n*): Heilverfahren durch Kneten, Knetkur. Aus glbd. frz. *massage* m., abgel. von *masser* «kneten, massieren», u. dies wohl von arab. *mass* «betasten, berühren». In den 80er Jahren etwa entl.

massakrieren, v.: niedermetzeln. 1643 bei Harsdörffer Gespr. 3, 378 *massacriren*, aus glbd. frz. *massacrer*, ital. *massacrare.*

Masse, f. (Pl. *-n*): große verbundne Menge. Mhd. *masse* f. «ungestalteter Stoff, Menge, bes. dichte», wie Metallklumpen, ahd. *massa* f. «Stoff», aus lat. *massa* f. «Klumpen, zusammenhangende Menge». *ABL.* **massenhaft,** adj., 1809 bei Campe als neues Wort. **massig,** adj., 1839 bei Immermann Münchh. 3, 189. *ZUS.* **Massemühle,** f.: in Thüringen Mühle zum Zermahlen der Porzellanerde. **massenweise,** adv., bei Goethe 1, 285 *massenweis.*

Maße, f. (Pl. *-n*): messende Größe, Maßeinheit (im Bergbau); bestimmte räumliche Ausdehnung (1. Kön. 6, 25; Hiob 28, 25); rechtes Maß mit Vermeidung des Zuviel (*M. halten* Sir. 33, 30 u. noch bei Goethe); Art u. Weise (Luther 3, 363b). Auch in den Wendungen *mit Maßen, über alle Maßen*, älternhd. *mit maße* (Jer. 10, 24), *vber die mas* (1. Mos. 41, 49), *vber alle mas* (2. Kor. 4, 17), mhd. *über mâz*; ferner in den genetiv. Verbindungen *dermaßen, einiger-, gewisser-, solchermaßen*, älternhd. *auf gewisse Maße* Schuppius 686; *in gewisser Maaße* Kant 8, 35, *in solcher Maße* Goethe 27, 307. Mhd. *mâze*, ahd. *mâza* f. (s. *Maß* f.).

maßen, konj.: nach der *Maße* daß, indem, weil. Veralteter Ausdruck des Kanzleistils. 1650 bei Harsdörffer Schauplatz lust- u. lehrreicher Gesch. 1, 79, eig. Dat. Pl. von *Maße* f. «Art u. Weise», schon mhd. *mâzen* Adv. «mit Maßen, mäßig» u. auch der Dat. Sg. *mâze.*

Maßgabe, f. (Pl. *-n*), 1727 bei Aler *Maßgab.* **maßgebend,** Part. Präs. von (*das*) *Maß geben*, um 1480 im Voc. theut. n 4[b] *maßgeben.*

Maßholder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Ahornart acer campestre. Mit Anlehnung an *Holder* (Holunder), 1537 bei Dasypodius *Maßholderbaum*, 1539 bei Serranus *Maßholder*, aber mit betonter erster Silbe mhd. *mazalter* f., daneben *mazolter*, *masolter* und im 14. Jh. schon *masholter* (Voc. opt. S. 47, 41, 55), ahd. *maz(z)altra* u. andre Formen (vgl. ZfdW. 2, 217) f., woraus durch Lautangleichung (*lt* zu *ll*) *Maßeller* f. und (mit volkstümlicher Anknüpfung an *Eller* f. *Erle*) *Maßerle* f., beide Formen 1731 bei Zincke öcon. Lex. Der zweite Bestandteil *-der* wie in *Affolter*, *Holunder*, *Wachholder*; der erste ahd. *mazzal-* weist auf urgerm. *matl*, wogegen and. *mapulder* «Ahorn» (*mapuldrin* «ahornen»), ags. *mapulder*, *mapul-*, *mapoltreow*, engl. *mapletree*, *maple*, anord. *möpurr* m. «Ahorn», auf *mapl* zurückgehen. *mapl* könnte unter Einwirkung des anlaut. *m* aus *matl* entstanden oder das zu erwartende ahd. *maffal* zu *mazzal* geworden sein.

mäßig, adj.: das Zuviel vermeidend; von untergeordneter Beschaffenheit (1734 bei Steinbach); in Zss. «angemessen». Mhd. *mæzec*, *mæzic*, md. *mēzig* «enthaltsam, von mäßiger Größe, klein, wenig, gemäß, angemessen, anstandsvoll», ahd. *māzîg* «Maß haltend, von mäßiger Größe»; dazu ndl. *ma(a)tig*. *ABL.* **mäßigen,** v., mhd. *mæzigen* «abmessen, mäßigen», refl. «sich enthalten» (im 16. Jh. Zimm. Chron.[2] 2, 591, 37); dazu **Mäßigung,** f., im 15. Jh. *messigunge* (Diefenb. gl. 364[c]). **Mäßigkeit,** f., mhd. *mâzikeit*, md. *mēzekeit* f.

massív, adj.: groß und schwer (massenhaft), gewichtig, dicht, fest, derb; (bildlich) plump, ungeschliffen, zu derb. 1691 bei Stieler. Aus frz. *massif* «dicht, gediegen, stark», von lat. *massa* f. «Masse».

Maßleid, m. (*-s*): Essensüberdruß, Widerwille gegen Speise aus Übergenuß, dann überhaupt Überdruß aus Übergenuß. In Schwaben und Baden. Mhd.-ahd. *mazleide* f., anord. *matleiði* m. Zgs. aus ahd. *maz* n., anord. *matr* m., got. *mats* m. «Speise» u. mhd. *leide*, ahd. *leida* f. «Leid, Abneigung». *ABL.* **maßleidig,** adj.: satt, überdrüssig, unwillig, verdrießlich, obd., 1537 bei Dasypodius *maßleydig.*

Maßlieb (*-[e]s*, Pl. *-e*), n., gebräuchlicher **Maßliebchen,** n., auch *Maßliebe*, f.: Name mehrerer Wiesenblumen, bes. des Gänseblümchens, bellis perennis. 1419 *maßleben* bei Diefenb. nov. gl. 303[b], 1517 bei Trochus L 2[a] *maßlib*, 1691 bei Stieler *Masliebgen*, 1588 bei Tabernämontanus *Maßblümlein*, *Madlieblen*, ndrhein. 1495 in der Kölner Gemma W 4[b] *matelief*, mndl. *matelief bloem*, nndl. *made-*, *matelieve*, 1546 bei Bock 61[b] «*Maßlieben*, im Bistumb Speier *Massüsselen*» (im Register *Maßlieblin*); dazu aach. *Mäsößche*, nrhein. *Matsößche*, nd. 1420 *mede zuete* bei Diefenb. gl. 541[c], in der Deventerer Gemma 1500 *meedsoete*, ndl. *mayzoetje*, endlich bei Diefenb. gl. 541[c] *maytwijß.* Unerklärt. Vgl. KZ. 34, 380.

Maßnahme, f. (Pl. *-n*): Verfahrungsart, 1839 bei Immermann Münchhausen 2, 78, eine junge kaum vor 1830 entstandne Bildung; dafür bei Wieland *Maßnehmung* f. **Maßregel,** f. (Pl. *-n*), bei Lessing 2, 67 vom J. 1755; dazu **maßregeln,** v.: gegen einen Mißliebigen Maßregeln der Verwaltung ausüben, die im Rechte nicht begründet sind, Schlagwort seit etwa 1840. Vgl. Ladendorf. **Maßstab,** m.: Stab, der ein *Maß* angibt, im 15. Jh. bei Tucher Baumeisterb. 67, 2 *moßstab*; bildl. 1691 bei Stieler.

Massonéi, f. (Pl. *-en*): geschloßne Tischgesellschaft (Lessing 10, 303 f.). Altertümlich. Mhd. *massenîe*, *messenîe* f. «Hausgesinde eines fürstlichen Herrn, Gefolge, Hofstaat, ritterliche Gesellschaft», aus glbd. mfrz. *ma(i)snie* f., von frz. *maison* f. «Haus», aus lat. *mansio* f. «Wohnung, Herberge».

[1]**Mast,** m. (*-[e]s*, Pl. *-en*): Schiffsbaum zum Tragen der Segelstangen samt Segeln und der Taue. Mhd. *mast* m. Schiffsbaum», «Fahnen-, Sperrstange, ahd. *mast* m. «Mastbaum»; dazu clev. 1477, ndl. *mast*, ags. *mæst*, engl. *mast*, (entlehnt) anord. *mastr* m., schwed.-dän. *mast* «Schiffsbaum». Urverw. mit lat. *mālus* m. «Mastbaum» (aus **mazdos*). Dazu auch nir. *maide* «Stock», air. *matan* «Keule». Vgl. Walde s. v. u. Idg. Forsch. 22, 75. Aus dem Germ. entl. frühmlat. *mastus*, port. *masto*, *mastro*, span. *mastil*, prov.-afrz. *mast*, nfrz. *mât* m. Der Plur. bei Fleming, Lohenstein, Uhland 279 *Maste*, 1691 bei Stieler *Masten*. *ABL.* **-mastig** in *ein-*, *dreimastig*: einen *Mast*, drei *Masten* habend. *ZUS.* **Mastbaum,** m., mhd. *mast-*, *masboum*, ahd. *mastpoum* m. **Mastkorb,** m., 1578 bei Fronsperger Kriegsbuch 218[b], 1510 nur *Korb*, dafür mhd. *keibe* f., mnd. *marse* f. (s. *Mars*). Vgl. Kluge ZfdW. 8, 34.

[2]**Mast,** f. (Pl. *-en*): Fettmachung; Futter zum Fettmachen. Mhd. *mast* m. f. n. «Fettmachung, Futter, Frucht, ergiebig gemachtes Land», ahd. *mast* «Mästung, Mastfutter»; dazu

ags. *mæst* m., engl. *mast* «Eichel-, Buchecker-mast der Schweine». Urverw. mit aind. *mēdas* n. «Fett», mir. *māt* f. «Schwein». **mast,** adj.: gemästet, fett, wohlbeleibt (Schiller Räuber 4, 5), 1544 bei Ryff·Spiegel der Gesundheit 16[a] *mast*, ahd. *mast* «fett», dafür mhd. *gemast*, *gemest(et)*, ags. *gemæst* «gemästet». *ABL.* **masten,** v. intr.: fett werden, als *Mast* anschlagen, mhd. *masten*; dazu **Mastung,** f., im 15. Jh. *mastunge* f. **mästen,** v. trans.: fett machen, mhd. *mesten* (auch bildlich), ahd. *mastan*, ags. *mæstan*; dazu **Mästung,** f., mhd. im 12. Jh. *mestunge*, spätahd. *mastunga* f. **mastig,** adj.: überaus wohlgenährt, 1541 bei Frisius 593[b]. *ZUS.* **Mastdarm,** m.: der Afterdarm, im Voc. ex quo 1469 *mastdarm*, sonst spätmhd. *masdarm*, im 16. u. 17. Jh. *Maßdarm* (Zimm. Chron.[2] 3, 423, 16; Froschmeus., Krämer 1678) wie mhd. *mazganc* m. «After», zu mhd. *maz* n. «Speise». Ein verhüllender Ausdruck für mhd.-ahd. *arsdarm* m. **Mastochse,** m.: fettgemachter Ochse, ahd. *mastohso* u. *mestohso* m. **Mastschwein,** n., mhd. *mastswîn* u. *mest(e)swînn*.

Mastix, m.: Harz des in den Mittelmeerländern wachsenden Strauches pistacia lentiscus. Im 16. Jh. bei Frisius u. Maaler *Mastix*, mhd. im 14. Jh. *mastix* m., aus glbd. mlat. *mastix* m., gr.-lat. *mastice*, gr. μαστίχη f. Spätmhd. aber auch *masting* m. (Heilmittelbuch von 1400 in der Gießner Hdschr. Nr. 992 Bl. 120[a]), im 15. Jh. *mastig*, *mastick*, *mast*, mnd. *mastic*, *mastich* (Diefenb. gl. 350[c]), noch bei Luther Hesek. 27, 17 u. 1664 bei Rachel 4, 55 *Mastich* m.

Masúrka, (öst.-bayr.) **Mazurka,** f. (Pl. *Masurkas*): Nationaltanz der Masuren, der Bewohner des polnischen Herzogtums Masovien. Schon um 1740 am Hofe Augusts III. von Polen und Kursachsen, dann von neuem um 1840 in Mode gekommen.

Matadór, m. (*-s*, Pl. *-e*): tüchtigster, hervorragender Mann (Hagedorn poet. Werke 1, 206); Haupttrumpf (Günther 786). Zu Anfang des 18. Jh. aus span. *matador* m. «Totschläger, Töter» (in Stierkämpfen), von span.-port.-prov. *matar* «schlachten, töten», lat. *mactāre* «töten».

Matapfel, m.: Prinzapfel, eine Art fester Äpfel. 1798 bei Nemnich.

Match (spr. *matsch*), m. (öst. auch) n. (*-es*): Wettkampf zwischen zweien. In neurer Zeit aus glbd. engl. *match*.

Mater, f. (Pl. *-n*): Matrize (s. d.). *ABL.* **matern,** v., Matrizen machen.

Materiál, n. (*-s*, Pl. *-ien*): Rohstoff, Gerät, Bedarf wozu. 1582 bei Rauwolff Reise Vorr. S. 6 *materialien*, bei H. Sachs. Fastn. 79, 173 *materialia*. Aus dem subst. Ntr. (*materiale*) des lat. Adj. *māteriālis* «zum Stoffe gehörig», von lat. *māteria* f. «Stoff». *ZUS.* **Materialhandlung,** f., Kaufmannsgeschäft mit *Materialwaren*. **Materialware,** f., gewöhnlich im Pl.: Rohware, wie Gewürze, Kaffee, Farben usw., Haushaltungswaren. **Materialíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Händler mit Materialwaren, Gewürzhändler (1579 in Sibers Junius, 1599 bei Hulsius Schiff. 3, 19); Anhänger des Materialismus, Geistesleugner (Wieland 11, 100, Amaranthes[3] 1773).

Matérie, f. (Pl. *-n*): Stoff; Inhalt, Gegenstand; Eiter. Mhd. *materje*, *materge*, *materi* f. «Stoff, Gegenstand», im 14. Jh. «Eiter», im 12. Jh. *matterja*, aus lat. *māteria* f. «Stoff».

materiéll, adj.: stofflich; körperlich; sachlich, inhaltlich. Bei Lessing 5, 375. Aus glbd. frz. *matériel*, von lat. *māteriālis* (s. *Material*).

Mathematík, f.: die Größenlehre. 1562 bei Mathesius Sar. 204[b] u. 1558 bei Rivius Büxenmeisterey 3, Titel, aus gr.-lat. *mathēmatica* f., gr. μαθηματική (nämlich τέχνη «Kunst»), dem Fem. des gr. Adj. μαθηματικός, von μάθημα n. «das Gelernte, Kenntnis, Wissenschaft», Pl. μαθήματα «Zahlenlehre u. Meßkunde» (Feldmeßkunst), zu μαθεῖν «lernen». **Mathemátiker,** m., aus dem subst. Adj. lat. *mathēmaticus*, gr. μαθηματικός, woher auch **mathemátisch,** adj., 1555 bei Boner Plutarch 154[a].

Mathílde, öster.-bayr. auch **Matilde,** Frauenname. Ahd. *Mathilda* u. *Mathilt*, eig. *Mahthilt* (s. *Mechthild*), latinisiert *Mathildis*. Zsg. aus ahd. *maht* f. «Macht» u. ahd. *hiltja*, *hilta*, asächs. u. ags. *hild*, anord. *hildr* f. «Kampf».

Matjeshering, s. *Maatjeshering*.

Matrátze, f. (Pl. *-n*): mit Roßhaaren od. Seegras, urspr. mit Wolle gefülltes u. durchnähtes Unter- oder Ruhebett. Um 1480 bei Steinhöwel Äsopus 42 Öst. *matraczen* Pl., mhd. *mat(e)raz*, *matreiz* m. n f., aus glbd. frz. *materas*, jetzt *matelas* m., ital. *materasso* m. und *materassa* f., mlat. *matratium* n. (daher das nhd. *tz*), span.-port. *almadraque* m., von vulgärarab. *maṭraḥ* «Lager, Matratze».

Mätrésse, f. (Pl. *-n*): Geliebte, Beischläferin. 1639 bei Zincgref Apophth. 2, 132 *Maitresse*, 1644 bei S. Bürster 193 *Madreze*, aus frz. *maîtresse* f. «Herrin, Beischläferin», von frz. *maître* m. «Herr, Meister», aus lat. *magister* m. «Lehrer, Meister».

Matríkel, f. (Pl. *-n*): Einschreibebuch der

Gesellschaftsglieder, d. Einkünfte eines Amtes; Aufnahmeschein auf einer Hochschule. 1579 in Sibers Junius *Matrickel* als Schulausdruck, bei Comenius 1640 u. Duez 1664 *Matrickel* u. *Matricul*, aus lat. *mātrīcula* f. «öffentliches Verzeichnis», dem Dim. von glbd. lat. *mātrix* f., eig. «Mutter, Gebärmutter, Stamm», zu lat. *māter* f. «Mutter». **Matrikulárbeitrag,** m.: Beitrag der deutschen Staaten zum Reichshaushalt. Aus dem alten Reich übernommen.

Matríze, f. (Pl. *-n*): Form, in der die Lettern (Druckbuchstaben) abgegossen werden; Prägestock usw. 1711 bei Rädlein *Matritze*, *Matrise*, aus glbd. frz. *matrice* f., urspr. «Gebärmutter», dann «das, worin etwas erzeugt wird», von lat. *matrix* (s. *Matrikel*). Abgekürzt unter Einfluß des lat. *mater* «Mutter» *Mater*. 1791 bei Roth.

Matróne, f. (Pl. *-n*): ehrwürdige, alte Frau. 1516 Matron (Germania 29, 353), aus lat. *mātrōna* f. «verheiratete Frau, bes. von vornehmen Stande», von lat. *māter* f. «Mutter».

Matróse, m. (*-n*, Pl. *-n*): Schiffsmann, Schiffsknecht. 1616 bei Wallhausen Kriegsmanual *Matrose*, 1636 bei P. Fleming 104 *Madrose*, aus glbd. ndl. *matroos*, woher auch dän.-schwed. *matros*, von frz. *matelot*, afrz. *matenot* m. «Matrose», das aus ndl. *maatgenot* m. «Mahlgenosse», anord. *mötunautr* m. «Tisch-, Schiffsgenosse» entlehnt ist (s. *Maat*). Dafür mhd. *marnære*, *marner* m. «Schiffsmann», aus mlat. *marinarius*, frz. *marinier* m.

[1]Matsch, m. (*-es*, Pl. *-e*): das Verlieren des Kartenspiels, dann des Billard- u. Kegelspiels; **matsch!** Spiel verloren! Im 18. Jh. *Matsch* im 16. und 17. Jh. aber *Martsch* (Fischart Garg. 42, Opel-Cohn 30jähr. Krieg 327 *Martzsch*). Aus dem glbd. ital. Spielausdruck *far* od. *dar marcio* «einen *Matsch* machen, alle Stiche im Kartenspiel verlieren», vom ital. Adj. *marcio* «faul, verfault, verdorben». **matschen,** v.: jem. *matsch* machen, ihn im Spiel gänzlich besiegen, im 17. Jh. *martschen* (im Simpl. 384), *marschen* (Opel-Cohn 30jähr. Krieg 319, 1 von 1634), ital. *marciare*. Daher bayr.-schweiz. *mä(r)tschen*, kärnt. *ma(r)tschen*, «quetschen».

[2]Matsch, m. (*-es*): wässerige, breiige Masse, 1731 bei Schnabel Insel Felsenburg Vorr., verschieden von [1]*M.* **matschen,** v.: in etwas Flüssigem, Weichem herumwühlen. Mundartlich, Nebenform zu *manschen*. **matschig,** adj.: breiig, halbflüssig, bei Campe.

matt, adj.: (vom König im Schachspiel) zuglos und damit überwunden; an Kraft erschöpft; fast bis zur Wirkungslosigkeit schwach oder unkräftig; nicht poliert (bei den Metallarbeiten); wenig Absatz findend (Börsenspr). Das mhd., mnd., mndl. Adj. *mat*, urspr. eine Art Interj., taucht zuerst in der 2. H. des 12. Jh. auf u. zwar als Ausdruck (Zuruf) im Schachspiele, dann auf dieses anspielend u. bald in allgemeinem Begriffe. Aus dem rom.-frz.-prov. *mat*, ital. *matto*, span.-port. *mate*, mlat. *mattus*, von dem arab. *māt* «er ist gestorben», verbunden mit pers. *schāh* «König» in dem arab.-maurischen Schachspielausdruck *schāh māt* «der König ist gestorben (tot)». Als Subst. **Matt,** n., 1575 bei Fischart Garg. 42, aber frühmhd. *mat* m. «das *Matt* im Schachspiel» (wie span. *mate* m.), dann «Erschöpfung». Vgl. *Schach* u. *schachmatt*. *ABL.* **Mattheit,** f., im 18. Jh.; **Mattigkeit,** f., 1574 bei Horscht Geheimnisse der Natur 4, M 2[a].

[1]Matte, f. (Pl. *-n*): üppiges Grasland, Wiese. Alem. Mhd. *ma(t)te*, im 15. Jh. bei Wolkenstein *matze* f., ahd. *mato* in *matoscrecch* m. «Wiesenhüpfer, Heuschrecke»; dazu 1475 clev. *mate*, andfrk. *mada*, mnd. *mede* u. *mathe*, f., nndl. *mat* n., afries. *mede*, mengl. *medewe*, *midewe*, engl. *meadow*, *mead*, ags. *mǣd*, *mǣdwe* f. Vielleicht von *mähen* (s. d.), als die zu mähende, gegenüber der Weidewiese.

[2]Matte, f. (Pl. *-n*): grobe, von Stroh, Binsen, u. dgl. geflochtne Decke. Mhd. *matte*, im 15. u. 16. Jh. auch *matz(e)*, ahd. *matta* f.; dazu mnd. *matte* f., ndl. *mat* n., ags. *meatte* f., aus glbd. lat. *matta* f., woher auch ital. *matta*, frz. *natte* f.

[3]Matte, f. (Pl. *-n*): zersetzte geronnene Milch. Md. früh im 15. Jh. *matte(n)*, *maden* f. (Diefenbach gl. 205[a], nov. gl. 152[b], 1540 bei Alberus dict. gg 3[b] *kees math*, ndl. *mat(te)* f., dafür thür. *Matz* m. Dasselbe Wort erscheint im Rom., frz. *ma(t)te* «geronnene Milch», *maton* «Käsekuchen», katal. *mató* «Rahmkäse», ital. *mattone* «Backstein», lombard. *natta* «schlechter Käse», span.-port. *nata* «Rahm» gleichsam die auf der Milch liegende Decke, wahrscheinlich aus lat. *matta* f. (s. [2]*Matte*).

Matthäus, Mannsname, md. *Mathēus*, von gr.-lat. *Matthæus*, biblisch-gr. Ματθαῖος. Schon bei Luther gekürzt *Matthes*, vgl. [2]*Matz* und *Matthias*. RA. *Es ist Matthäi am letzten* «es ist gar aus, zum (schlimmen) Ende gekommen» (1775 bei Bürger Ged. 185), eig. im Evang. Matthäi am letzten Kapitel, das mit den Worten «der Welt Ende» schließt.

Matthías, Mannsname, md. *Mathias*, aus

gr.-lat. *Matthias*, biblisch-gr. Ματθίας, wohl von hebr. *Mattitjāh*. Tirol. gekürzt *Hies*, davon tirol.-bayr. das Dim. *Hiesel*.

Maturität, f.: Reife. Aus glbd. lat. *mātūritas* f., von *mātūrus* «reif». *ZUS.* **Maturitätsprüfung**, f., 1813 b. Campe *Maturitätsexamen*.

[1]**Matz**, m.: zersetzte Milch, s. [3]*Matte*.

[2]**Matz**, m. (*-es*, Pl. *-e* u. *Mätze*): Rufname des zahmen Stares (bei J. Paul, Zss. *Starmatz*), des Kanarienvogels usw.; einfältiger, lächerlicher Mensch (auch in Zss. *Plauder-*, *Spiel-*, *Tändelmatz*). In letzter Bed. im 17. Jh. gern *M. von Dresden* (Simpl. 434) od. *M. von Zeitz* (Engl. Comöd. 1 Cc 8); als allgemeiner Name 1575 im Garg. 261. Gekürzt aus *Mathes*, *Matthäus* (s. d.) u. aus *Mathis*, *Matthias*; so heißt z. B. die Kirche zu *St. Matthias* in Breslau im 16. Jh. bei Hans v. Schweinichen 3, 14 *zum St. Matze*. Ein andrer Mannsname Matz ist ahd. *Ma(z)zo*, Koseform zu ahd. *Madalfrit*, wie *Götz* zu *Gottfried*. Vgl. [1]*Metze*. *ABL.* **Mätzchen**, n.: Kosename für Vögel; Narrenspossen.

Matze, f. (Pl. *-n*) u. **Matzen**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): dünner aus Wasser u. Mehl bereiteter Osterkuchen der Juden. 1482 im Voc. theut. t 7[a] *matz* m. u. z 4[a] *matzenkuch* m., 1429 *iuden maczs* (Diefenb. gl. 64[c]), aus jüd. *mazzo*, hebr. *mazzāh* f. «ungesäuertes Brot».

Matzfotz, f. (Pl. *-en*): feiger, weibischer Mensch (Nicolai bei Lessing 13, 384). 1629 bei Adrian Mitteilungen 314 *Mathes Fotz*. Ein niedriger Ausdruck, zgs. aus *Matz* d. i. *Mathes*, *Matthäus* (s. [2]*Matz*), u. dem 1482 im Voc. theut. i 5[a] verzeichneten *fud*, *fotz* «vulva» (s. *Hundsfott*). Gleicher Bildung u. Bed. ist *Matzpompe* 1691 bei Stieler.

mau, in der nordd. Umgangsspr.: schwach, kläglich, nur in der RA.: *das ist mau* u. *mir ist mau*; *m.* ist wohl urspr. Nachahmung des Katzengeschreis, vgl. *mauen*.

Mauche, f., s. [1]*Mauke*.

maudern, v.: kränklich, verdrießlich sein. Obd. 1580 bei Sebiz Feldbau 116 *sich maudern*. Wohl zu *mauen*. *ABL.* **maud(e)rig**, adj.: verdrießlich.

mauen, v.: schreien wie eine Katze (Schiller Wallenst. Lager 9); (von Kindern) verdrießlich, weinerlich sein. Schon mhd. im 14. Jh. *mâwen*, mnd. *mawen*, *mauwen*. Ein lautmalendes Wort. Vgl. *maunzen*, *mauzen*, *miauen*.

Mauer, f. (Pl. *-n*): steinerne Wand. Mhd. *mûr(e)*, *miure*, ahd. *mûra*, *mûri* f.; dazu asächs.-ags. *mūr*, ndl. *muur* m., afrs. *mūre* f., anord. *mūrr* m., schwed.-dän. *mur*. Aus glbd. lat. *mūrus* m. Got. dafür *waddjus* f. *ABL.* **mauern**, v., älternhd. *mauren*, mhd. *mûren*, mlat. *murare*. Vgl. *Maurer*. *ZUS.* **Mauerbrecher**, m.: Kriegswerkzeug zum Einstoßen einer Mauer; 1556 bei Frisius 1177[b] *Maurenbrächer*, aber ahd. der Pl. *mûrprehhun*, and. *mūrbraka* f. **Mauerpfeffer**, m.: die auf Mauern, Felsen usw. wachsende Pflanze sedum acre mit pfefferartig beißendem Safte, im 15. Jh. im Hortus sanitatis *muerpfeffer*, 1482 im Voc. theut. t 7[b] *mauwrsteinpfeffer*. **Mauerschwalbe**, f.: die in Mauerhöhlen nistende Schwalbe hirundo apus, 1664 bei Duez *Mawerschwalbe*, dafür 1557 bei Heußlin 217[b] *Murspyr* m. **Mauerspecht**, m.: die an Mauern kletternde Spechtart certhia muraria, 1557 bei Heußlin 228[b] *Murspecht*. **Mauerstein**, m., mhd. *mûrstein* m. **Mauerwerk**, n., mhd. *mûrwerc* n.

[1]**Mauke**, bayr. auch **Mauche**, f.: lähmende Fußkrankheit des Pferdes (u. Rindes). Aus mnd. *muke* f., 1477 clev. *muycken*; mhd. aber *mûche* f., noch bayr. *Mauche* f. Unerklärt.

[2]**Mauke**, f.: zeitiges Gelbwerden u. Dorren der Blätter am Weinstock, der nur kurze dünne Schosse treibt und endlich eingeht. 1796 bei Nemnich. Vielleicht übertragen von [1]*Mauke*.

[3]**Mauke**, f. (Pl. *-n*): grüne Blattlaus. 1687 bei Hohberg 1, 625 *Maucke*.

[4]**Mauke**, f. (Pl. *-n*): heimlicher Ort zum Aufbewahren (des Obstes). Md.-rhein. und schwäb. *Mauke*, obrhein. im 16. Jh. *Mauch* f.; dazu nd. *modek*, *mōk* n., *muke* f. (Schambach 136 ff.), ndl. im 16. Jh. *muyk*, älter unverkürzt *muydick*, *mu(e)deke*. Schles. auch *Maute* f., bayr. *Mauten* f. «Vorrat von Obst, Eßwaren», aus ahd. *mûtta* f. «Vorratskammer», wozu sich nd. *modek*, mndl. *mudeke* als Dim. stellt. S. *Mutich*.

[1]**Maul**, n. (*-[e]s*, Pl. *Mäuler*): Maulesel. Längst veraltet, aber 1781 von Voß (Odüßee 6, 68 u. o.) erneut, ohne Beifall zu finden. Häufig bei Luther. Mhd. *mûl* m. n. u. *mûle* m. (Pl. *mûl(e)*, *miule*), ahd. *mûl* m.; dazu ndl. *muil*, ags. *mūl* m. Aus glbd. lat. *mūlus* m. *ZUS.* **Maulesel**, m.: Bastard von Hengst u. Eselin, im 15. Jh. *mûlesel*, ndl. *muilezel* m.; studentisch einer der nicht mehr Gymnasiast und noch nicht Student ist (Beleg von 1822 bei Kluge Studentenspr.). Dazu **Mauleselin**, f., 1541 bei Frisius 566[a] *Mauleßlin*. **Maulpferd**, n.: Maultier, bei Luther 1. Mos. 36, 24. **Maultier**, n.: von Esel u. Stute erzeugtes Tier, 1505 in der Straßburger Gemma b 7[c] *multyer*, in der Hagenauer 1510 *multhier*.

[2]**Maul**, n. (*-[e]s*, Pl. *Mäuler*): Öffnung des

Kopfes zum Einnehmen der Nahrung. Von Menschen unedel. Mhd. *mûl(e)* n. (Pl. 1314 *mûler*) und im 14. Jh. bei Megenberg *maul* (Pl. *mäuler*), md. auch *mûle* f., ahd. *mûla* f.; dazu ndl. *muil* n., afrs. *mûla* m., anord. *mûli* m., got. in *faúrmûljan* «das Maul verbunden». Unerklärt. *ABL.* **Mäulchen,** n.: kleines Maul; zärtlicher Kuß von Lippen auf Lippen. In beiden Bed. 1664 bei Duez *Mäulichen.* **maulen,** v.: unwillig, unzufrieden das *Maul* hängen lassen, 1578 bei Fischart Ehzuchtb. D 6[a] *maulen,* 1519 bei Murner Geuchm. 4201 *mulen,* älternhd. mit Umlaut *mäulen, meulen* 1642 bei Duez, *sich meulen* bei H. Sachs (letztres auch in der Bed. «das Maul brauchen, schelten» bei Luther u. in den Fastnachtsp. des 15. Jh.). **mäulig,** adj., in Zss. *dick-, groß-, hartmäulig.* *ZUS.* **Maulaffe,** m.: dummer, alberner Gaffer, eig. wer in dummer Verwundrung od. Erwartung mit aufgesperrtem Maule gafft od. verweilt. In den Fastnachtsp. des 15. Jh. 539, 18 *maulaffe,* schon mhd. im 13. Jh. *mundaffe* m. RA. *Maulaffen feil haben* «gaffen», 1640 bei Colerus Hausapothek 249, wie mhd. *tôren veile vüeren.* **maulfaul,** adj.: wortfaul, bei Goethe 1, 126. **Maulheld,** m., 1777 bei Adelung. **Maulkorb,** m.: Korb vor dem Maule gegen Fressen od. Beißen, 1517 bei Trochus Q 5[a] *muelkorb.* **Maulrose,** f.: Gartenmalve, wetterauisch. **Maulschelle,** f.: schallender Schlag mit der flachen Hand auf das *Maul*; auch Name eines Backwerks. In 1. Bed. 1559 bei Dasypodius *Maulschelle,* scherzhaft bei Luther Tischr. 308[b] *Maulschellium* n. (s. *Schelle*). **Maultasche,** f.: Maulschelle, bei Luther 5, 341[b], H. Sachs Fab. 349, 55. **Maultrommel,** f.: einer Trommel ähnlich brummendes eisernes Tonwerkzeug, das zwischen den Zähnen gespielt wird, 1664 bei Duez *Maultrummel,* 1582 im Garg. 122 *Maultrumme.* **Maulvoll,** n.: soviel ein Maul in sich fassen kann, 1654 bei Logau 1, 9, 8. **Maulwerk,** n., 1691 bei Stieler.

Maulbeere, f.: die Frucht des Maulbeerbaums, mhd. *mûlber* n. f., im 14. Jh. *maulper,* aus ahd. *mûr-, môrberi* n., wie ndl. *moerbezie* f., ags. *mōr-, mūrberie* f. (engl. *mulberry*) von lat. *mōrum* n. «Maulbeere», *mōrus* f. «Maulbeerbaum». *ZUS.* **Maulbeerbaum,** m., mhd. im 15. Jh. *mûlberboum,* im 12. Jh. *mûlboum* neben *mûrboum,* ahd. *mûl-, mûrpoum* m., and. *mūlbōm,* ags. *mōrbēam.* Vgl. *Lorbeer.*

Maulwurf, m. (*-s,* Pl. *-würfe*): die Schermaus, 1571 bei Heyden Plinius 277 *Maulwurff,* bei Luther *Maulworff,* schon 1429 *maullworiff,* bei Maaler, Dasypodius, Altenstaig *Maulwerff,* 1505 in der Straßburger Gemma B 3[c] *mollwerff, molwerff,* 1562 bei Mathesius Sar. 317[b] *Moldwurff,* 1540 bei Alberus dict. b 1[a] *Moltwerff,* aus mhd. *moltwerf(e)* m. (daneben *multwerf, mûlwerf, mûlwelf,* im 14. Jh. bei Megenberg *maulwerf*) u. *mûwerf* m., ahd. *multwurf* u. *mûwerf, mûwurf, mûwerfo* m., and. *muwerf.* Urspr. «Erdwerfer, Erdaufwerfer», zu ahd. *molta* f. «Staub, Erde», got. *mulda* f. «Staub» (s. *Molte*); *mûwerf* dagegen, das sich zu ags. *mūga, mūha, mūwa* m. «Haufen» stellt, bed. «Haufenwerfer». Ähnliche Benennungen sind spätmhd. u. älternhd. *moltwurm* (noch ostpreuß.; dazu nd. *molworm*), 1795 bei Nemnich *Mollmaus,* thür. *Motwolf,* 1574 bei Fischart Onomast. 64[b] *Multer, Molle,* mnd. *mul, mol* m., noch westfl. *moll* m., ndl. *mol* f.; dazu mengl. *mole* neben *moldwerp,* latinisiert in den Reichenauer Glossen Pl. *muli.* Vgl. *Schermaus.*

maunzen, v.: miauen; kläglich tun. 1575 im Garg. 88. Mit eingeschobnem *n* für *mauzen.*

Maurer, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): der eine *Mauer* machende Handwerker; Freimaurer (seit dem 18. Jh.). Mhd. *mûrære, mûrer, maurer,* ahd. *mûrâri* m., mlat. *murarius.* Von *Mauer* (s. d.). Mit Umlaut 1642 bei Duez *masson, Mäurer,* bei Luther *Meurer,* im 15. Jh. *myrer* (Diefenb. gl. 111[b]), thür.-obsächs. *Meier.* *ZUS.* **Mau(r)erkelle,** f., 1678 bei Krämer *Mäurerkelle.*

[1]**Maus,** f. (Pl. *Mäuse*): Arm-, Fußmuskel; Muskelballen unterhalb des Daumens in der Hand. Mhd.-ahd. *mûs* f. (Pl. ahd. *mûsi*); dazu mnd. *mūs,* ndl. *muis,* ags. *mūs* f., anord. *mūs,* dän.-dial. *mūs.* Eins mit [2]*Maus* (s. d.), nach einem von dem Tiere hergenommnen Bilde, vielleicht der mausähnlich beweglichen Erhöhung, benannt. Auch im Gr. μῦς m., lat. *musculus* m. «Muskel» (s. d.), eig. «Mäuschen», abg. *myšica* «Arm», aind. *muṣkás* «Hode, weibliche Scham», urspr. «Mäuschen».

[2]**Maus,** f. (Pl. *Mäuse*): das kleine diebische Säugetier lat. mus. Mhd.-ahd. *mûs* f. (Pl. mhd. *miuse*); dazu and. *mūs(falla),* ndl. *muis,* ags. *mūs,* engl. *mouse,* anord. *mūs* f., dän. *mus.* Urverw. mit glbd. lat. *mūs* m. f., gr. μῦς m., abg. *myšĭ* f., alb. *mī,* arm. *mukn,* aind. *mūṣ* m. f. «Maus». RA. *Da beißt die M. keinen Faden ab,* «da fehlt nicht das mindeste, dagegen gibt es keinen Widerspruch», eig. «da ist nichts verletzt». *Es ist Maus wie Mutter* «Kind wie Eltern», bei Luther Tischr. 51[b] *wiewol Mauß als Mutter*

ist; *M.* ist eine alte Bezeichnung des weiblichen Geschlechts, *junge Mauße* «Mädchen» Brief der Herzogin Sibylla v. Sachsen vom 8. Dez. 1550, nd. *meisge* n. u. bei Goethe *Misel* n. «junges Mädchen». Vgl. auch *Muskel*. *ABL.* **Mäuschen,** n.: kleine Maus (1734 bei Steinbach, Pl. *Mäusger* 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 90); längliche Frühkartoffel. Dazu **mäus-chenstill,** adj.: still wie eine *Maus*, 1710 bei Amaranthes Proben der Poesie 470 *mäusgenstill*, 1668 bei Abele Gerichtshändel Vorr. *mäuselstill*, 1716 bei Ludwig *mäusestill*, 1711 bei Rädlein *mausestille*, *muttermausestille*, 1678 bei Krämer *mausstill.* **mausen,** v.: Mäuse fangen; (wie die mäusefangende Katze) schleichend, in der Stille und gewandt stehlen (bei Luther Tischr. 385[a] u. Alberus dict. 1540 B 2[b], bei H. Sachs auch *Mauß* f. «die Hölle der Schneider»). Mhd. *mûsen* «Mäuse fangen, spähend schleichen (daher *Duckmäuser*, s. d.), listig sein, betrügen». **Mäuslein,** n., mhd. *miuselîn* n. *ZUS.* **Mäusedorn,** m.: die an den Blattspitzen mit Stacheln versehne Pflanze ruscus aculeatus, 1546 bei Bock 347[a] *Meüßdorn*. Übersetzung von gr.-lat. *myacanthos*, gr. μυάκανθος m. **Mäusedreck,** m.: Kotklümpchen der Maus, spätmhd. *müstrek*, spätahd. *mûsdreck*. **mäusefahl, mausfahl,** adj.: blaßgrau wie eine Maus, 1716 b. Ludwig *mäusefahl*, bei Brockes ird. Vergn. 9, 374 *mausfahl*. **Mäuse-, Mausefalle,** f., 1540 bei Alberus dict. ll 2[a] *meußfall*, 1482 im Voc. theut. t 7[a] *maußfall*, mhd. *mûsvalle*, spätmhd. in den Meisterliedern der Kolmarer Hdschr. S. 394, 23 *musefall*, ahd.-and. *mûsfalla* f. **mäusefarben, mäusefarbig,** adj., 1555 bei Steinhöwel Esopus 85 *maußfarb*, 1530 *meusfarb* (Diefenbach gl. 372[b]), ahd. *mûsfarwi*. **Mäusefraß,** m.: das Abfressen der Mäuse und die dadurch bewirkte Beschädigung, 1777 bei Adelung. **Mäusegift,** n.: Gift für die Mäuse, 1642 bei Duez *Mäußgifft*, 1457 bei Mone Ztschr. 12, 152, 9 *mußgifft*, *müßgifft*. **Mausekatze,** f.: gut mausende Katze, 1716 b. Ludwig. **Maus(e)kopf,** m.: Spitzbube, 1602 bei Kirchhoff mil. discipl. 120 *Mäußkopff*, 1669 im Simpl. 67 *Maußkopff*. **Mäuseloch, Maus(e)loch,** n., 1435 bei Dangkrotzheim 107 *müseloch*, 1540 bei Alberus dict. ll 2[a] *meußloch*. **Mäusenest,** n., 1482 im Voc. theut. t 7[b] *maußnest*, md. im 15. Jh. *mûsenest* (Diefenb. gl. 373[b]). **Mausohr,** n.: die Pflanze myosotis, das Vergißmeinnicht, 1482 im Voc. theut. t 7[b] *maußor* (verdruckt *maßor*), im 14. Jh. bei Megenberg *mäusœrl*, ahd. *mûsôra* n., nach den behaarten, dem Ohr einer Maus vergleichbaren grünen Blättchen benannt. Übersetzung des glbd. gr.-lat. *myosōtis*, gr. μυοσωτίς f., zgs. aus gr. μῦς m. «Maus» (Gen. μυός) u. οὖς n. «Ohr» (Gen. ὠτός). **mausetot,** bayr. **maustot,** adj.: völlig tot wie eine mit kräftigen Schlage getötete Maus, d. h. ganz ohne weitre zuckende Lebensregung, 1646 bei Moscherosch Phil. 2, 205 *maus todt*, 1658 bei Schoch Studentenleben 72, 9 *mause todt*.

Mauschel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Jude, jüdischer Händler, als Spottname, 1670 bei Abele künstl. Unordn. 2, 250 *Mauscherl*, 1622 bei Opel-Cohn 30jähr. Krieg 426, 12 *Mauschel-Brüder*. Gebildet nach dem hebr. Namen *Mose* (*Moses*), in jüdischer Ausspr. *Mausche*, *Mōsche* (als Anrede des Handelsjuden 1667 in Gepflückte Fincken S. 20 *Mauschi*, bei Ayrer Fastnachtsp. 4, 2425, 3 *Mosch*, 2426, 3 *Moscha*). *ABL.* **mauscheln,** v.: wie ein Schacherjude handeln od. sprechen, 1622 bei Opel-Cohn 424, 4.

Mause, Mauser, f.: Federwechsel des Vogels, Häutung der Schlange, Schalenwechsel des Krebses; Zeit dieses Wechsels. Mhd. *mûze* f. von Vögeln, Amphibien u. behaarten Tieren. Md. *Mauser*, *Mauster* f. Von **mausen,** v. refl.: die Federn, Haut, Schale wechseln, mhd. *sich mûzen* von Vögeln, *mûzen* «wechseln, tauschen», ahd. *mûzôn*, *gimûzôn*, andfrk. *gemūtōn* (nd. 1425 *muthen* Diefenb. gl. 374[a]) «ändern, verändern, wechseln», aus lat. *mūtāre* «ändern, wechseln». Md. *sich mausern* (1727 bei Aler *sich mäusern*), *sich maustern* (1737 bei Picander 4, 402). Vgl. *mütern*. Dazu **mausig,** in *sich mausig machen* «sich keck äußerlich hervortun, ohne daß etwas Rechtes dahinter ist od. doch zu sein scheint», 1541 bei Franck Sprichw. 1, 84[a] *sich maußig machen*. Zimm. Chron.[2] 1, 483, 2 *mach dich nit mausig!* Eig. «die Federn wechselnd, sich neu herausputzend», zu *sich mausen* «sich hervortun, sich auftun» (1664 bei Duez).

Mausoléum, n. (*-s*, Pl. *-leen*): prächtiges Grabmal, 1703 bei Wächtler aus glbd. gr.-lat. *Mausōlēum*, gr. Μαυσώλειον n., eig. «das turmartige Grabmal, das dem karischen König *Mausolos* († 353 v. Chr.) in Halikarnaß von seiner Gemahlin Artemisia errichtet wurde.

Maut, f. (Pl. *-en*): Abgabe von Waren u. Gütern bei ihrem Übergang aus einem Landesgebiet in das andre, Zoll (1664 bei Duez *Mauth* «Zoll an einem Wasser»). Bayr.-öst. Mhd. *mût(e)* f. (im 15. Jh. *mautt* «Mautstätte»), ahd. *mûta* f. (in Urkunde von 837); dazu ags. *mōt* «Zoll», anord. *mūta* f. «Bezahlung zum Schadenersatz,

Geschenk für geleistete Gefälligkeit od. zur Bestechung» (daher schwed. *mutor* f. pl. «Geld zu Bestechungen», *muta* «bestechen»), got. *mōta* f. «Zoll». Auch abg. *myto* «Zoll». Ferner mit *β* aus *t* um 1480 im Voc. inc. teut. p 7[b] *maussen, maute* «theolonium» (ebenso b. Hüpfuff 1515), spätmhd. 1423 *muozze* f. «Mahllohn, Mahlmetze», die der Müller vom Getreide als Bezahlung nimmt (das dreißigste Korn), 1553 *Muoß* f., noch bayr. *Mueß* f. n. Die Herkunft des Wortes ist unsicher. Ahd. *mâta* dürfte aus dem Got. stammen, da das Wort bayr. ist. Got. *mōta* aber kann zu *gamōtjan* «begegnen» gehören. Vgl. Meringer Idg. Forsch. 18, 211. *ABL.* **mautbar,** adj.: zollbar. **Mautner,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Warenzoll-Einnehmer; 1482 im Voc. theut. t 7[b] *mautner,* aber mhd. *mûter, mauter* m., entspr. got. *mōtareis* m. «Zöllner». *ZUS.* **mautfrei,** adj.: zollfrei, 1741 bei Frisch.

mauzen, v.: miauen. 1630 bei Lehmann florileg. 413, 23 *mautzen.* Iterativ zu *mauen* (s. d.), mit Nasal *maunzen* (s. d.).

Max, Mannsname, Kürzung von **Maximílian.** Mit rom. *l* (ital. *Massimiliano,* frz. *Maximilian*) aus spätlat. *Maximinianus,* dem Geschlechte des *Maximinus* Angehöriger.

Maxíme, f. (Pl. *-n*): Grundsatz, Bestimmungsgrund. 1663 bei Schuppius 26 *Maxim,* um 1621 bei Opel-Cohn 30jähr. Krieg 105 *Maxima.* Aus frz. *maxime* f. «Grund-, Lehrsatz, Regel», mlat. *maxima* f. (nämlich *regula*) «höchster Grundsatz», bei den Mathematikern, dem subst. Fem. des lat. *maximus* «der größte».

Mayonnaíse (spr. *-äse*), f. (Pl. *-n*): pikante Brühe aus Eigelb u. Olivenöl zu kaltem Fleisch oder Fisch. Im 19. Jh. aus frz. *mayonnaise* f., angeblich nach der Eroberung Mahons durch den Herzog von Richelieu (1756) aufgekommen.

Mäzén, m. (*-s,* Pl. *-e*): Beschützter, Gönner. Bei Hagedorn 1, 64; 1536 bei Witzel annotationes 1, Vorr. a 2[a] *Mecenat* m. Nach Virgils und Horazens Gönner, dem römischen Ritter *G. Cilnius Mäcenas.*

Mazurka, s. *Masurka.*

Mechánik, f.: Bewegungslehre der Körper; Maschinenlehre; Einrichtung einer Maschine. 1721 bei Jablonski *Mechanic.* Aus gr. μηχανική f. (nämlich τέχνη «Kunst»), lat. *ars mēchanica* f. (franz. *mécanique,* älter *méchanique* f.) «Kunst, Maschinen durch Berechnung u. Anwendung der Naturkräfte zu erfinden u. zusammenzusetzen». **Mechániker,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.), auch **Mechánikus,** m.: Verfertiger von Maschinen u. Instrumenten (1694 bei Nehring *Mechanicus*); Kenner der Mechanik. Aus gr.-lat. *mēchanicus,* gr. μηχανικός «kunstreich, geschickt, erfinderisch», von gr. μηχανή f. «Werkzeug, Maschine» (s. d.). **mechánisch,** adj.: triebwerks-, handwerks-, gewohnheitsmäßig. 1566 bei Paracelsus Wundartzney 120 *mechanische Übung.* Aus glbd. lat. *mēchanicus.* **Mechanísmus,** m. (Pl. *Mechanismen*): Triebwerk, 1712 bei Hübner, nach glbd. frz. *méchanisme* (jetzt *mécanisme*) m.

Mechthild(e), Frauenname, veraltet für *Mathilde* (s. d.). Mhd. *Mechtilt,* ahd. *Mehtilda, Mechthilt,* mit Umlaut (*e*) durch Einwirkung des *i* in *hilt.*

meckern, v.: schreien wie die Ziege u. der Bock; (im 18. Jh.) in rascher Wiederholung stockend sprechen. In der 1. Bed. 1691 bei Stieler *meckern,* dafür 1663 b. Schottel *meeken,* 1601 bei Eyering Sprichw. 2, 130 *mecken,* 1482 im Voc. theut. t 7[b] *mechtzen,* um 1480 im Voc. inc. teut. p 7[b] *meckatzen,* 1702 bei Abr. a S. Clara Judas 1, 23 *gmecketzen.* Von mhd. *mecke* m. «Ziegenbock», als Spottname. Wohl lautnachahmend. Vgl. gr. μηκᾶσθαι «blöken, meckern», mlat. *miccire.* Ähnlich vom Roß 1618 bei Schönsleder v 6[b] *mikeren* «wiehern».

Medáille (spr. *medalje*), f. (Pl. *-n*): Schau-, Denkmünze. 1603 bei Albertinus guld. Sendtschreiben 1, 6 *Medalie,* 1575 im Garg. 181 *Medei* f., 1562 b. Mathesius Sar. 81[b] der Pl. *Medeyen.* Aus glbd. frz. *medaille* f., u. dies aus ital. *medaglia* f. Aus mlat. *medalia* f. «halber Denar, kleine Münze» (das auf **metallea* «Metallmünze» beruht) stammt mhd. *medele, melle,* ahd. *medili* f. «Heller». **Medaillón** (spr. *medaljǫ*), n. (*-s,* Pl. *-s*): große Schaumünze (1710 bei Nehring); rundes od. ovales Bild (Campe 1801, Goethe 21, 324); Behältnis für ein Bildchen usw., aus frz. *medaillon* m., u. dies von ital. *medaglione* m.

medián, adj.: mittelgroß, in **Mediánoktav,** n.: Mitteloktav, von der Buchform; **Mediánpapier,** n.: Papier in Bogen von Mittelgröße, 1709 bei Castelli *Medianpapier.* Spätmhd. 1428 *mêdiân* f. «die Medianader», die fast in der Mitte des Armes liegt, mlat. *mediana* f. Aus lat. *mediānus* «in der Mitte befindlich», von glbd. lat. *medius.*

mediatisieren, v.: einen reichsunmittelbaren (immediaten) Standesherrn unter die Oberherrschaft eines andern Staates bringen, im Reichsdeputationsrezeß von 1803. Aus frz. *médiatiser,* von mlat. *mediatus* «mittelbar».

meditieren, v.: nachsinnen, 1571 bei Rot, aus lat. *meditāri.*

Medium, n. (*-s,* Pl. *-ien*): Mittler. Das N. des lat. Adj. *medius* «mitten», durch den Spiritismus im 19. Jh. aufgekommen.

Medizín, f.: Heilmittellehre, Arznei-, Heilkunde; Arznei, Heilmittel. In der 1. Bed. 1550 bei Alberus Fab. 48, 29 *Medicin* f., in der 2. Bed. 1495 in der Kölner Gemma N 7^{b} *medicyn,* in beiden Bed. 1477 clev. *medicijn* f. Aus lat. *medicīna* f. (näml. *ars* «Kunst, Wissenschaft») «Heilkunde», dem subst. Fem. des Adj. *medicīnus* «zur Heilung gehörig», von lat. *medicus* m. «Arzt», *medēri* «heilen». **medizinál,** adj.: zur Arznei gehörig, aus glbd. lat. *medicīnālis;* damit zgs. **Medizinálgewicht,** n.: Apothekergewicht, u. **Medizinálrat,** m. **Medizíner,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): die Heilkunde Studierender, bei Lessing 1, 64; aber frühmhd. *medicinâre* m. u. 1477 clev. *medicijnre* m. «Arzt». **medizinieren,** v.: Arznei gebrauchen, 1717 b. Nehring, mlat. *medicinare;* 1703 b. Wächtler «heilen, kurieren». **medizínisch,** adj., 1694 des getreuen Eckarths medicinischer Maulaffe. **Medikamént,** n. (*-s,* Pl. *-e*): Arznei, 1571 bei Rot, aus lat. *medicāmentum* n. **Medikáster,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Quacksalber, bei Goethe 43, 135, aus frz. *médicastre* m.

Medum, m. (*-s*): bestimmte Abgabe von Gut. Kurhess., auch *Medom.* Mhd. *mêdeme* m. «auf einem Grundstück haftende Naturalabgabe», asächs. *mēđom* m. «Kostbarkeit, Gabe» (nur im Pl. *mēđmos*), ags. *māđum* m. u. anord. *meiđm* f. (nur im Pl. *meiđmar*) «Kostbarkeit, Schmuck», got. *máiþms* m. «Gabe». Abgeleitet von got. *maidjan* «verändern», urverw. mit lett. *mietōt* «austauschen», alat. *moitāre,* lat. *mūtare* «verändern, verwechseln», gr.-sizil. μοῖτος m. «Dank, Vergeltung, Erwiderung». Eine verengerte Bed. liegt vor in mhd. *meidem* m. «Hengst, Wallach» (s. *Meiden*).

Meer, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): das große, das Land umgebende Wasser; große von Land umgebne Wassermasse; (im Nhd. auch bildl.) überaus große Menge. Bei Luther *Meer,* mhd. *mer* n., selten *mere,* ahd. *mari, meri* m. n. u. f.; dazu asächs. *meri* f., ndl. *meer* n. (aber *meir* n. «der See»), ags. *mere* m. (auch stehendes Gewässer, Sumpf), engl. *mere* u. *mer-,* anord. *marr* m., schwed.-dän. *mar-,* got. *marei* f. «Meer» u. *mari-saiws* m. «der See», afries. *mar* m. «Graben, Teich». Urverw. mit lat. *mare* n. «Meer» (gr. ἀμάρα f. «Graben, Abzugsgraben»), air. *muir* «Meer», lit. *mārės* Pl. «Haff», abg. *morje* n. «Meer», vielleicht auch mit aind. *márjādā* f. «Meeresküste, Grenze» u. *mīras* m. «Meer, Grenze» (unbelegt), falls mind. aus **marja-*. Vgl. *Brackwasser, Marsch, Moor* u. *See. Das hohe M.,* md. im 14. Jh. *daz hôhe mer* «die tiefe, weite (offne) See». *ZUS.* **Meerbusen,** m., 1605 bei Hulsius dict., dafür 1533 bei Boner Thucydides 6^{a} *Meerschoß.* **Meerenge,** f., 1678 bei Krämer. **Meerflut,** f., 1616 bei Henisch, ags. *mereflōd* m.; 1739 bei Brockes ird. Vergnügen 6, 554 *Meeresfluth.* **Meerkalb,** n.: der gemeine Seehund, phoca vitulina. Mhd. *merkalp,* ahd. *merichalb* n., Übersetz. der lat. Benennung *vitulus marinus* (der Name, weil dieses Meertier wie ein Kalb brüllt). **Meerkater,** m.: Männchen der Meerkatze (Goethe 14, 114). **Meerkatze,** f.: langgeschwänzter Affe, mhd. *mer(e)katze,* ahd. *merkazza* f., clev. 1477 *merkat* f., weil das Tier über das Meer, aus Afrika, zu uns gebracht worden ist u. einen langen Schwanz wie eine Katze hatte. **Meerkuh,** f.: die Walroßart trichechus Manati, Anfang d. 15. Jh. *merkue* (Diefenb. gl. 241^{a}), and. *merikō* f. «Meerkalb, Seehund». **Meerlinse,** f.: die auf dem Wasser schwimmende grüne Entengrütze, lemna, 1482 im Voc. theut. v 1^{b} *merlinse.* **Meerochse,** m.: Walroß, wie *Meerkuh* (s. d.), mhd. *merohse* m., auch *merrint* n. **Meerpferd,** n.: das Flußpferd, hippopotamus, spätmhd. *merphert.* **Meerrettich,** m.: die Pflanze cochlearia armoracia, insbes. ihre Wurzel. Bei Herr Columella 1538 *Meerrettig,* 1546 bei Bock 280^{a} *Meerrhetich,* mhd. *merretich,* ahd. *meriratich, merratih* m., wahrscheinl. «Sumpfrettich» von *Meer* «Sumpf, Graben». Vgl. Hoops Btr. 23, 559. Verkürzt im 15. Jh. *mirrich, mirch* (Diefenb. gl. 484^{b}), *merrich* (nov. gl. 313^{b}), daher noch wetterau. *Mirch,* hess. *Merchhorn.* Vgl. *Kren.* **Meerschaum,** m.: Schaum vom Meer, Algen (1482 im Voc. theut. v 2^{a} *merschewm,* 1477 clev. *meerschuym,* s. Diefenbach gl. 21^{c}); Art Speckstein, die man seit Anfang des 18. Jh. zu Tabakspfeifenköpfen verarbeitet, benannt nach Aussehen u. Gewicht, indem man sie für verhärteten Schaum des Meeres hielt. Vgl. ZfdW. 7, 292. 1734 bei Steinbach *Meerschaum* m. u. das Adj. *meerschaumen,* aber schon 1574 bei Fischart Onomast. 37 *Mörschaum* «lapis spongiae». **Meerschwein,** n.: der gemeine Delphin, mhd. *merswîn,* ahd.-and. *meriswîn,* ags. *mereswīn* n. (wohl wegen seines Speckes), entl. frz. *marsouin* m. «der Braunfisch». Davon **Meerschweinchen,** n.: das als Haustier gehaltne Nagetier cavia cobaya, frz. *cochon d'Inde,* 1612 bei F. Platter 344 B. *Meerschwinle,* 1687

bei Hohberg 1, 93 *Meer-Schweinlein*, 1673 bei Weise Erzn. 167 *Meerschweingen*, so genannt weil das Tier im 16. Jh. über das Meer, aus Südamerika, zu uns gekommen ist und ein Grunzen wie ein junges Schwein hören läßt, auch sonst ihm ähnelt. 1541 bei Frisius 413[a] bed. *Meerschweyn* «das Stachelschwein». **Meerspinne,** f.: Garnele, Seekrebs (mhd. *merspinne*); Black-, Tintenfisch (1541 bei Frisius 790[a] *Meerspinn*), benannt wegen der Ähnlichkeit mit der *Spinne*. **Meerweib,** n.: fabelhafte Frauengestalt im Meere, mhd. *merwîp* n. «Sirene, Wassernixe», ags. *merewīf* n. «riesiges im See lebendes Weib», dafür and. *meriminna* f. «Sirene». **Meerwolf,** m.: Seehund, Walroß (1556 bei Frisius 1394[b] *Meerwolff*); lachsartiger Fisch (spätmhd. *merwolf*). **Meerwunder,** n.: Meerungeheuer, Ungetüm des Meeres; seltsame, aufs höchste angestaunte Erscheinung (um 1480 bei Steinhöwel Esopus 44 Öst.). Mhd. *merwunder* n. «wunderbares Seetier», auch «wunderbares halb tierisch gestaltetes Meerweib od. so gestalteter Meermann». **Meerzunge,** f.: zungenähnlicher Plattfisch, Seezunge, 1795 bei Nemnich. **Meerzwiebel,** f.: das Zwiebelgewächs scilla maritima, 1546 bei Bock 342[b] *Meerzwibel* f., mhd. im 14. Jh. *merzwifal, merzwival* m.; der Name, weil die Pflanze an den sandigen Küsten des mittelländischen u. atlantischen Meeres wild wächst (daher mlat. *cepa maris*), woher sie als Zier- u. Arzneipflanze zu uns kam.

Megäre, f. (Pl. *-n*): Rachegöttin (1781 bei Schiller 1, 240); böses Weib. Aus gr.-lat. *Megaera*, gr. Μέγαιρα eine der Erinnyen.

Mehl, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*, *Mehlarten*): zu Staub Geriebnes. Bei Luther *Melh*, mhd. *mel* n. (Gen. *melwes*), im 14. u. 15. Jh. auch *melb*, ahd. *melo* n. (Gen. *melawes*); dazu asächs. *melo*, mndl. *mele*, afrs. *mel*, ags. *melu* n. (Gen. *melwes*), engl. *meal*, anord. *mjöl* n. (Dat. *mjölvi*), schwed. *mjöl*, dän. *m(i)el*. Zu *mahlen* (s. d.). Entsprechend alb. *mjet* «Mehl», gr. μάλευρον n.; weiter sind verw. kymr. *blawd* (aus **mlāt*), lit. *miltai*, preuß. *meltan* «Mehl», weißruss. *molotŭ* «Mischmehl». Vgl. *Melber*. *ABL.* **mehlicht, mehlig,** adj., 1691 bei Stieler *mehlicht*, 1546 bei Bock Kräuterb. 271[b] *melbicht*, 1494 bei Brant Narr. 34, 31 *melbig* (staubig). *ZUS.* **Mehlbaum,** m.: Name mehrerer Bäume wegen des mehligen Aussehens od. der mehlartigen Früchte, mhd. *melboum* (lentiscus, ornus), 1546 bei Bock 27 *Mälbaum (umb des weißfärbigen laubs willen)* «Vogelbeerbaum», in Ostpreußen (1785 bei Hennig), Schlesien und Österreich der Hagedorn mit mehligen Früchten, den sog. «Mehlfäßchen». **Mehlsack,** m., mhd. *melsac* m. **Mehlspeise,** f., 1678 bei Krämer. **Mehltau,** s. *Meltau*.

mehr, adj.: stärker an Raum, Zahl, Wert, überhaupt an Inbegriff; adv.: in stärkerm, höherm Grade; noch dazu; wiederholt; fernerhin; sonst schon. Urspr. Komp. des Begriffes «groß», dann des Begriffes «viel». Als Adj. mhd. *mêr(e)*, ahd. u. asächs. *mêro*, afrs. *māra*, ags. *māra*, engl. *more*, anord. *meiri*, schwed. *mer(a)*, dän. *mer(e)*, got. *maiza* «größer, mehr» (*-iza* ist Komparativendung wie in got. *batiza* «besser»); ferner mhd. als indekl. Ntr. mit od. ohne Gen. u. dann als Adv. *mêr(e)*, *mê*, ebenso ahd.-asächs. *mêr*, afrs. *mâ(r)*, ags. *mā*, anord. *meirr* «mehr». Dem Begriffe nach zum Positiv ahd. *michil*, got. *mikils* «groß» (s. *michel*); der Form nach gleich air. *mōa*, *māo* «größer», Komp. zu dem Stamme *mē-*, *mō-* in got. *mērs*, s. *Märe*. Vgl. Btr. 13, 441. **Mehr,** n.: größre Zahl gegen eine kleinre, bes. Stimmenzahl (Wieland Abderiten 1781 1, 41, Schiller Tell 2, 2), das Ntr. des Adj. *mehr* als Subst. verwandt, schon in der Gerichtssprache des 15. Jh. *daz mêr* «die Majorität», mhd. *daz mêrer (mêrre) teil*. *ABL.* **mehren,** v.: größer machen an Raum, Zahl, überhaupt an Inbegriff, bei Luther *mehren*, mhd. *mêren*, ahd. *mêrôn* auch reflexiv; schweiz. «stimmen, meist durch Handaufheben, votieren» schon 1400 *mēren* (Schweiz. Id. 4, 371) «durch Mehrheit bestimmen od. wählen»; dazu **Mehrer,** m.: Vermehrer, Vergrößrer, mhd. *mêrer* m., namentl. im Titel des deutschen Königs als Übersetzung des von den römischen Kaisern geführten Beinamens *Augustus* (s. *August*), 1315 in den Mon. Boica 35, 2, 39 (Ludwig der Baier) *ze allen zeiten ein merer des reiches*. **Mehrung,** f., mhd. *mêrunge*, ahd. *mêrunga* f. **mehrer,** adj.: größer, weiter, mehr, eine erneute Steigerung des Komp. *mehr*, mhd. *mêrer* und *mêrre, merre*, ahd. *mêrôro, mêriro* «größer». **mehrerlei**: mehr als eine Art (s. *lei*), 1786 bei Engel Ideen zu einer Mimik 2, 146 *mehrerley*. **Mehrheit,** f.: größre Zahl gegen eine kleinre, 1719 bei Kramer, sonst bis auf Adelung unbezeugtes Wort, aber schon ahd. einmal bei Notker *mêrheit* f. **mehrst,** Sup. von *mehr*, weniger üblich als *meist* (s. d.), bei Goethe, Schiller, Bürger, schon mhd. *mêr(e)ste* (s. *mehrer*). *ZUS.* **mehrenteils,** adv.: dem größern Teile nach, 1595 bei Sastrow Her-

kommen 1, 332 *merenteils*, eig. zwei Gen. Sg., im Markbuch von Altenstadt in der Wetterau unterm 4.—14. Oktober 1637 noch getrennt *mehren theills*; dafür 1691 bei Stieler *mehrerntheils*, 1509 bei Keisersberg Marie Himelfart 16[b] *merertheils*. **mehrfach,** adj., 1809 bei Campe. **mehrmal,** adv. (Schiller 4, 250), 1654 bei Logau 3, 5, 48, urspr. *zu mermal* 1517 im Teuerdank 98, 156; **mehrmalen,** adv., 1525 bei Luther hyml. Propheten 2, A 3[a], jetzt veraltet, eig. *zu mehrmalen* (Germania 28, 374 von 1525, noch bei Lessing 9, 396), 1470 bei Wyle 298, 35 *zů meren malen*; **mehrmals,** adv., 1561 im Amadis 1, 274 (131 K.). **Mehrzahl,** f.: größre Zahl im Verhältnisse zur kleinern (1809 bei Campe); gramm. statt Pl. 1641 bei Schottel *die mehrere Zahl*.

Meiden, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): verschnittnes männliches Pferd. Veraltet, noch schweiz. *Meiden, Meider* m. «Zuchthengst». Mhd. *meidem, meiden* m. «Hengst, Wallach». S. *Medum*.

meiden, v. (Prät. *mied*, Part. *gemieden*): ausweichend fernlassen, ausweichend unterlassen. Mhd. *mîden* (Prät. *meit*, Pl. *miten*, Part. *gemiten*), ahd. *mîdan* (Prät. *meid*, Pl. *mitumēs, midun*), urspr. «verborgen sein, sich wovor verbergen», dann «sich fern halten in Hinsicht worauf»; dazu asächs. *mīđan* (Prät. *mēđ*, Pl. *mitun*) «von jem. lassen, unterlassen», afrs. *mîtha* (in *formîtha*), ags. *mīđan* (Prät. *mād*, Pl. *miđon*, Part. *miđen*) «verbergen, verhehlen, verschweigen, unterlassen, sich verstellen». Gleichen Stammes wie *missen*.

Meier, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Wirtschaftsvorsteher eines Land-, Feldgutes; der erste unter den männlich. Dienstboten einer größern Landwirtschaft; auf einem Gute Sitzender mit Zinspflicht gegen den Gutsherrn. In Bayern und Niederdeutschland. Überaus häufig als Familienname, u. von da wieder zum Appellativum geworden in Zss. wie *Angst-, Piepmeier*. Als jüdischer Name geht *M.* auf hebr. *me-ir* «erleuchtend» zurück. Mhd. *mei(g)er* m. (mit obd. Schreibung auch *mai(g)er*) «mit der Oberaufsicht des Hauses, Gutes Betrauter, Oberster der Hörigen auf einem Landgute, freier Pächter eines solchen», ahd. *meior, meiur*, and. *meier* (Gutsverwalter) m., aus d. subst. gebrauchten lat. Komp. *maior* «der Größre, Höhre», woraus auch franz. *maire* m. Im frühen Mittelalter entsprechend der *major domus* «Hausmeier» der fränkischen Könige. *ABL.* **Meieréi,** f.: Meierhof, 1580 bei Sebiz Feldbau 37 *Meyerey*, aber spätmhd. *meigerîe, meierey* f. «Amt des Meiers». *ZUS.* **Meierhof,** m., frühmhd. *meierhof* m.

meiern, v.: foppen, anführen, betrügen. Norddeutsch. Vgl. *abmeiern*.

Meile, f. (Pl. *-n*): größtes Längenmaß, das in Deutschland gewöhnlich 2 Stunden oder 12000 Schritte nach früherer Rechnung, nach neuer 7,5 km zählt. Mhd. *mîl(e)* f. (Pl. *mîle*, auch *mîlen*), ahd. *mîla, mîlla* f.; dazu ndl. *mijl*, ags. *mīl* f., engl. *mile*, anord. *mīla* f., schwed.-dän. *mil*. Aus lat. *mīlia* (Pl. von *mille* «tausend») d. i. *mīlia passuum* «1000 Schritte od. eine röm. Meile». *ZUS.* **Meilenstein,** m., 1741 bei Frisch. **Meilenstiefel,** m.: im Märchen vorkommender Stiefel, der mit jedem Schritt eine Meile macht (J. Paul Hesp. 3, 206). **Meilenzeiger,** m.: Meilenstein (Adelung 1777), Meilentabelle (Günther 664).

Meiler, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): mit Erde, auch Stroh od. Reisern bedeckter Holzstoß, durch dessen Verbrennen der Köhler die Holzkohlen gewinnt. Mhd. *meiler*, thür. im 15. Jh. *mīler*, 1560 bei Spangenberg Jagteuffel V 2[b] *Mieler*, 1741 bei Frisch *Milder* als nsächs., mnd. u. nnd. *mīler* m., (entl.) dän. *mile*, schwed. *mila* f., aus dem Deutschen entl. tschech. *milíř, miléř*, poln. *mielerz*, nlaus. *milaŕ* m., oblaus. *milowka* f. «Meiler». Kärnt. im 17. Jh. *Meiller* m. «eine Anzahl (44) aufgeschichteter Roheisenstangen», schon mhd. *meiler* m. (aus Leoben in Kärnten). Dunkler Herkunft. Vielleicht aus lat. *mīliarium* n. «Anzahl von tausend», dann also «tausend aufgestapelte Holzstücke».

[1]**mein!** halb fragende, halb Verwunderung ausdrückende Partikel (Schiller Räuber 4, 3. 5, 1, Goethe Faust 2332). 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 36. Wetterau. u. bayr. *mein*, daher mhd. *mîn* vorauszusetzen. Gekürzt aus Beteuerungs- u. Versicherungsformeln wie *mein eyd* Scheidt Grob. 2876, *mein Blut* Lessing 2, 394, *meiner Treu* Schiller 14, 223, *meiner Seele* Wieland 19, 247, dafür verhüllend *meiner Six* (*mein Six* Arnim Werke 1, 158) oder Anreden wie *mein Lieber*.

[2]**mein,** alter Gen. Sg. von *ich* (s. d.), verlängert *meiner*. Mhd.-ahd.-asächs.-afries.-ags.-anord. *mīn*, got. *meina*, mit Verlängerung md. im 13. u. 14. Jh. *mīner*, im 14. Jh. oberd. *meiner* (bei Luther *gedenck meiner* u. *gedenck mein*); ferner ndrhein. im 12. Jh. *mīnis* (Rother 4427), mnd. *mines, myns*, mndl.-nndl. *mīns*.

[3]**mein,** besitzanzeigendes Pronomen der 1. Pers. Mhd.-ahd.-asächs.-afries.-ags. *mīn*, anord. *mīnn*, got. *meins*. Gebildet vom Lokativ

mei*, gr. μοί mit Suffix *-no-*. *ZUS.* **meinerseits, adv., 1616 bei Ludwig *meiner-seits*, zwei Gen. Sing. mit angetretnem adverb. *s.* **meinesgleichen,** erstarrte Gen. (s. *gleich*), 1519 bei Murner Geuchm. 42 *myns glich.*

Meineid, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): wissentlich falscher Eid, eidlich gegebne u. dann gebrochne Zusicherung. Mhd. *meineit*, ahd. *meineid* m.; dazu and.-afrs. *mēnēth*, ndl. *meineed*, ags. *mānāð*, anord. *meineiðr* m., schwed.-dän. *mened.* Im Ahd. u. Mhd. auch *meiner eit.* Zgs. mit dem Adj. mhd.-ahd. *mein(e)* «falsch», mnd.-afrs. *mēn*, ags. *mān, mǣne* «falsch, verbrecherisch», anord. *meinn* «schädlich», als Subst. ahd.-mhd. *mein* n. m. «Falschheit, Verbrechen, Missetat, Frevel», auch «Schädigung, Unglück», asächs. *mēn*, ags. *mān* n. «Unrecht, Verbrechen», anord. *mein* n. «Schaden, Beschädigung, Unglück», schwed.-dän. *men* «Schaden»; urverw. mit lit. *maĩnas* m. «Tausch», abg. *měna* f. «Veränderung». Weiteres Idg. Forsch. 18, 271. Bedeutungsentwicklung wie in *Tausch* zu *täuschen. ABL.* **meineidig,** adj., mhd. *meineidec, -eidic.*

meinen, v.: woraufhin denken, im Sinne haben; gesinnt sein gegen; in Herz und Sinn zugeneigt denken an, herzliche Zuneigung fühlen gegen, lieben (mhd., und im 18. Jh. wieder belebt); beabsichtigen; den Sinn haben, bedeuten; andeuten, zu verstehen geben; im Sinne haben, aber ungewiß, ob übereinstimmend mit der Wirklichkeit od. nicht. In diesen Bed. mhd. *meinen*, ahd. *mein(j)an*, später vereinzelt *meinôn*; dazu asächs. *mēnian* «im Sinne haben, bezwecken, bedeuten, erwähnen», ndl. *meenen*, afries. *mēna*, ags. *mǣnan* (auch klagen), engl. *mean*, aber spätanord. *meina* im 15. Jh. aus dem Deutschen entl., schwed. *mena*, dän. *mene.* Urverw. abg. *měniti* (Präs. *měnją*) «meinen, bezeichnen, bedeuten, erwähnen». Auch gr. μενοινᾶν «im Sinne haben, gedenken usw.» gehört dazu. Vgl. Idg. Forsch. 12, 152 u. noch Btr. 26, 303. *ABL.* **Meinung,** f., mhd. *meinunge* f. «Sinn, Bedeutung, Gesinnung, Absicht, freundliche Gesinnung, Liebe», ahd. *meinunga* f. «Sinnesansicht». *Die öffentliche Meinung* 1798 bei Wieland 31, 304 nach frz. *opinion publique*, dafür 1691 bei Stieler *gemeine Meinung*, 1541 bei Frisius 613^{b} *yedermans meinung.* Vgl. Ladendorf.

meinethalben, zusammengerückte Dat. Pl. mit *t* u. wegen des vorausgehenden *n* geschwundnem *n*, mhd. *mînenthalben, mînthalben*, vollständig *von mînenthalben*, urspr. *von mînen halben*, von mhd. *halbe* f. «Seite» (s. *halb*); im Ahd. setzte man den Akk. Sg. *mîna halbun* «meinethalben, meinerseits». Daneben **meinethalb,** mhd. *mînenthalp*, im 15. Jh. *mînthalb*, eine wohl durch Einwirkung von glbd. mhd. *mînhalp* (eig. Akk. Sg.) entstandne Kürzung von *mînenthalben.* **meinetwegen,** 1659 bei Butschky Kanzl. 603 *meinet wegen*, bei Luther *von meinet wegen* u. (Werke J. 6, 116^{b}) *von meinen wegen*, wie mhd. *von dînen wegen*, Dat. Pl. von mhd. *wec* m. «der Weg». **meinetwillen,** 1561 bei Maaler *umb meinetwillen*, bei Luther Matth. 5, 11 *umb meinen willen*; dafür md. im 13. Jh. *durch mînen willen*, mhd. *durch den willen mîn* «um meinetwillen».

meinige, adj. Bildung im Sinne des Possessivpronomens *mein*, immer mit Art., 1593 bei Helber 27 (Ndr.), vgl. *seinig.*

Meiran, s. *Majoran.*

[1]Meise, f. (Pl. *-n*): der kleine Singvogel parus. Mhd. *meise*, ahd. *meisa* f.; dazu mnd. *mese* f. u. Dim. *meseke* n. (auch md. *Mehse* f. 1599 bei Colerus), ndl. 1598 *meese*, jetzt *mees*, ags. *māse* f., engl. mit Umdeutung *tit-mouse*, anord. *meisingr* m. (daraus entl. frz. *mésange* f. «Meise»), schwed. *mes*, norw. *meis.* Dazu kymr. *mwyalch* «merula, turdus» aus **meisalko*, korn. *moelh*, bret. *moualch* «Amsel» u. vielleicht lat. *merula* f. «Amsel». Vgl. Walde.

[2]Meise, f. (Pl. *-n*): Tragreff zum Tragen auf dem Rücken. Noch schweiz. *Meise* und bayr. *Mais* f. «Tragreff», westfl. *Mese* f. «Korb». Mhd. *meise*, ahd. *mei(s)sa* f. «Tragkorb, Tragreff»; dazu mnd. *mese, meise* f. «Maß für trockne Sachen», anord. *meiss* m. «Korb», norw. *meis* «Korb, Weidengeflecht als Traggerät», älterdän. *mees*, schwed.-dial. *mes, meis* «Rückenkorb». Nach einigen urverw. mit lit. *máišas* m. «gestricktes Heunetz», lett. *ma'iss* «Sack», apreuß. *moasis* «Blasebalg», abg. *měchŭ* m. «Fell, Schlauch, Sack», aind. *mēṣá-* «Widder, Fell», awest. *maēṣa-* m. «Schaf». Besser stellt Lidén Btr. 15, 512 das Wort zu anord. *meita* «abhauen, schneiden, s. *Meißel.*

[1]Meißel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): schmales Eisen mit einer Schneide zum Abstoßen, Aushöhlen usw. von Stein, Holz u. a. Mhd. im 12. Jh. *maizel*, ahd. *meizil* m.; dazu anord. *meitill* m. (entl. schwed.-dän. *meisel*). Von mhd. *meizen* (noch bayr. *maißen*), ahd. *meizan*, got. *máitan*, anord. *meita* «hauen, schneiden». S. *Maiß* u. *Steinmetz.* Davon **meißeln,** v., mhd. *meizeln.*

[2]Meißel, f.: Scharpie. Mhd. *meizel* m., daneben *weizel* m., noch bayr. *Maißel, Waißel* m.

Von ahd. *meizan* (s. [1] *Meißel*), gleichsam «das Abgestoßne, Abgeschabte».

meist, Sup. zum Komp. *mehr* (s. d.). Als Adj. mhd. u. ahd. *meist,* asächs. *mēst,* mndl. *meest,* ags. *mǣst,* engl. *most,* anord. *mestr,* got. *maists* «größt» (*-ists* ist Superlativsuffix wie in got. *batists* «best», ahd. *bezzist*), oberd. u. md. vom 15.—18. Jh. die Nebenform *meinst*; als Adverb das Ntr. im Akk. Sg. ahd. *meista,* mhd. *meiste,* u. unflekt. ahd.-mhd. *meist* (am meisten, höchstens, ganz besonders, möglichst), ags. *mǣst,* got. *maist* (aufs meiste, höchstens). Das Adv. *am meisten* zuerst im 15. Jh., *meistens* 1654 bei Logau 2, 3, 58. *ZUS.* **meistbietend,** adj., 1712 bei Hübner 134 subst. *der Meistbietende.* **meistenteils,** adv., zwei Gen. Sg., 1664 bei Duez; ndl. 1598 *meestendeels*; dafür mhd. *meisteil,* zwei Akk. Sg.

Meister, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Vorgesetzter, Vorsteher (meist in Zss. *Bürger-, Hoch-, Jäger-, Rottmeister*); Lehrer (in Luthers Bibelübersetzung, jetzt nur noch in Zss. *Schreib-, Schul-, Sprachmeister*); der Größte, Kunstverständigste, Tüchtigste, Geschickteste worin; Werk- u. Lehrherr. Mhd. *meister,* alem. mit Nasal *meinster,* md. *mēster,* ahd. *meistar, maistar* m. «Lehrer, Erzieher, Werkmeister, Künstler, Aufseher, Vorsteher, Oberhaupt», mhd. auch «Vorbild, gelehrter Dichter bürgerl. Standes, Meistersänger, Handwerksmeister, Gemeindevorstand, Stadtmeister, Herr über jem., Besitzer»; dazu asächs. *mēstar,* ndl. *meester,* ags. *magister, mœgister,* anord. *meistari* m., schwed. *mästare,* dän. *mester.* Aus lat. *magister* m. «Vorgesetzter, Vorsteher, Lehrer», woher auch frz. *maître,* afrz. *maïstre,* ital. *maestro* m., engl. *master, mister.* S. *Magister.* *ABL.* **meisterhaft,** adj., 1691 bei Stieler, *meisterhafftig* 1541 bei Frisius 432[b]. **Meisterin,** f., mhd. *meisterin(ne),* ahd. *meisterina, meistrinna,* daneben *meistra* f. **meisterlich,** adj., mhd. *meisterlich,* auch *meinsterlich,* ahd. *meistarlîch,* im Adv. *meisterlîcho,* mhd. *meisterlîche* «den Anforderungen der Kunst entspr. **meisterlos,** adj., mhd. *meisterlôs.* **meistern,** v., mhd. *meistern,* alem. *meinstern* «den Oberbefehl führen, leiten», dann «kunstreich schaffen, einrichten, lehren, erziehen, erziehend strafen», ahd. *meist(e)rôn* «vorstehen, beherrschen, anordnen»; davon **Meisterer,** m., ahd. *maist(a)rari* m. «Vorgesetzter, Vornehmster, höchster Beamter». **Meisterschaft,** f., mhd. *meister-,* auch *meinsterschaft,* ahd. *meistarscaft* f. «Gelehrsamkeit» u. «höchste Kunst». *ZUS.* **Meistersterrecht,** n., mhd. *meisterreht* n. **Meistersänger,** ursprünglich **Meistersinger,** m.: deutscher Dichter bürgerlichen Standes, der das Dichten zunft- u. schulmäßig ausübt, wie es um den Anfang des 14. Jh. begann u. im 16. Jh. auf seine äußerste Spitze gelangte, im 15. Jh. *meistersenger* m., dagegen mhd. (gegen 1290) *meistersinger* m. «Singer (Dichter) eines Liedes, das allen als Muster dienen kann, in seiner Kunst ausgezeichneter Dichter». Diese Dicht- u. Sangübung heißt *Meistersang,* mhd. *meistersanc* m. od. *Meistergesang,* im 15. Jh. *meistergesanc* m. **Meisterstück,** n., bei Luther 6,38 W. *meyster stuck.* **Meisterwerk,** n., 1691 bei Stieler; in der Bed. «Handwerk eines Meisters» in den Nürnb. Pol.-Ordn. des 15. Jh. S. 26. **Meisterwurz,** f.: die Pflanze imperatoria ostruthium, spätmhd. im 15. Jh. *meisterwortze* f.; der Name daher, daß sie, wie 1587 Lonicerus 207[a] sagt, *der fürnembsten Kreuter eins, so zu vielen Gebresten dienlich,* u. 1546 Bock 164[b] *das gantz gewechs ist scharffer natur, vber alle wurtz.*

Melancholíe, f. (Pl. *-n*): Schwermut, Trübsinn. 1355 im md. Schachbuch 276, 35 *melancolî* f., von gr.-mlat. *melancolia,* gr. μελαγχολία f. «Trübsinn», eig. «Schwarzgalligkeit», nach alter Anschauung Krankheit durch die sich ins Blut ergießende u. verbrannte Galle, zgs. aus gr. μέλας «schwarz» u. χόλος m., χολή f. «Galle». **melancholisch,** adj.: schwermütig, trübsinnig, im 16. Jh. (Maaler 1561, Luther bei Mathesius Hist. Luth. 1576 S. 143[a]), von gr.-lat. *melancholicus,* gr. μελαγχολικός «schwarzgallig, voll schwarzer Galle».

Melanie, Frauenname, aus gr.-lat. *Melania*; gr. μελανία f. «Schwärze», zu μέλας «schwarz».

Melásse, f. (Pl. *-n*): brauner Sirup, Zuckerhefen. 1773 bei Amaranthes[3] *Melasse* «Zuckerhonig». Aus glbd. frz. *mélasse* f. u. dies aus span. *melaza* von lat. *mel* n. «Honig».

Melber, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): zünftiger Mehlhändler. Bayr. Mhd. 1347 *melbœr,* 1414 *melber* m., abgeleitet von *Mehl* (s. d.).

Melchior, Mannsname, mhd. *Melchîor,* eig. «König des Lichtes», aus hebr. *melech* m. «König» u. *ōr* m. «Licht».

Melde, f. (Pl. *-n*): die Pflanze atriplex. 1546 bei Bock *Milte(n),* spätmhd. *melde(n), milde, milten, malt(e), molten, multe,* im 14. Jh. bei Megenberg *molt,* spätahd. *melda, malta, molta, muolta* f.; dazu mnd.-mndl. im 14. Jh. *melde* f., ags. *melde* f., aschwed. *mäld* f., *molde* m., schwed. *mäll, molla,* dän. *meld.* Wohl urverw.

mit glbd. gr. βλίτον n. (für *μλιτον) od. mit dem unter [1]*Mull* behandelten Wort für «Staub». Die weißlich od. weißgrau bestäubten Blätter sind d. *Melden* eigentümlich. Vgl. ZfdW. 2,223.

melden, v.: mitteilend kundgeben. Mhd. *melden* «verraten, angeben», dann «ankündigen, nennen», ahd. *meldên* u. *meldôn* «verraten»; dazu asächs. *meldōn* «anzeigen, verraten» (and. *meldari* m. «Ankündiger»), ags. *meldian* «anklagen, sprechen». Von ahd. *melda* f. «Verrat», ags. *meld* «Erklärung», die vielleicht gehören zu lit. *mēlas* m. «Lüge», gr. μελεός «vergeblich, nichtig», arm. *meł* «Sünde», ir. *mellaim* «betrüge», *mell* «Sünde, Fehler». *ABL.* **Meldung,** f., mhd. *meldunge*, ahd. *meldunga* f. «Verrat», im 15. Jh. «Verkündigung»; dazu ags. *meldung* f. «Verrat».

melieren, v.: mischen, untereinander mengen. 1703 bei Wächtler, aus frz. *mêler*, afrz. *mesler*, prov.-span.-port. *mesclar*, ital. *mescolare, mischiare* «mischen», von mlat. *miscŭlare*, einer Abl. von lat. *miscēre* «mischen».

Melioratión, f. (Pl. *-en*): Verbesserung des Ackers. Aus glbd. lat. *meliōrātio*. 1703 bei Wächtler *Meliorationskosten*.

Mélis, m.: eine Sorte Hutzucker, geringer als Raffinade. 1712 bei Hübner 1393 *Meliß-zucker*, mnd. 1560 *melins zucker*, aus frz. *sucre mélis*, mlat. *saccharum melitense* «maltesischer Zucker» von Malta (gr.-lat.-ital. *Melite*), aus dessen Zuckerrohrpflanzungen früher d. *Melis* kam.

Melísse, f. (Pl. *-n*): Bienenkraut. 1516 bei Pinicianus prompt. A5[d]) *meliß*, aus glbd. gr.-mlat. *melissa* f., von gr. μέλιcca f. «Biene», zu μέλι n. «Honig».

melk, adj.: Milch gebend, melkbar, mhd. *melch, melk*, ahd. *melch* (noch obd. *melch*), nhd. auch in Zss. *alt-, frisch-, neumelk*; dazu mnd. *melk*, ags. *melc, meolc*, engl. *milch*, anord. *mjolkr* neben *mjaltr* «Milch gebend». Von **melken,** v. (Präs. *melke, milkst, milkt* u. gebräuchlicher *melkst, melkt*, Prät. *melkte, molk*, Konj. *mölke*, Part. *gemelkt, gemolken*, Imp. *melke*): durch drückendes Streichen der Euter von Tieren Milch ziehen; Milch geben (bes. im Part. Präs. *melkende Kuh*, im 15. Jh.). Das Prät. im 16. Jh. *malck*, mhd. *malc, malch*, 1690 bei Bödiker 100 *mulck* und *molck*, das Part. mhd. *gemulken, gemulchen*, bei Luther Hiob 10, 10 *gemolcken*; neben der starken Flexion seit dem 17. Jh. eine schwache: Prät. *melkte* (1663 bei Schuppius 422), Part. *gemelkt* (bei Voß, Bürger). Mhd. *melchen*, spätmhd. *melken*, ahd. *melchan*; dazu mnd.-nndl. *melken*, mndl. *milken*, afries. *melka*, ags. *melcan*, isl. *mjalta*, im Anord. durch *m(j)olka* (Ableitung von *mjolk* f. «Milch») ersetzt, wie im engl. *milk*. Entsprechend glbd. lat. *mulgēre*, gr. ἀμέλγειν (ἀμολγεύς m. «Melkeimer»), lit. *mìlšti* (Präs. *mélžu*) abg. *mlĕsti* (Präs. *mlŭzą*), air. *bligim* (ich melke); entsprechend awest. *marəzaiti*, aind. *mṛǰáti* «er wischt, streift, reibt ab», alb. *mjel'* «melke». Vgl. *Milch, Molke. ABL.*

Melker, m., um 1480 im voc. inc. teut. p7[a] *melcher, melcker*; **Melkerin,** f., ebd. *melckerin*, 1470 md. *malkeryn*. *ZUS.* **Melkfaß,** n., bei Luther Hiob 21, 24. **Melkkübel,** m., mhd. *melkkübel* m., ahd. das Dim. *melecchubilin, melcubelin* n., and. *melchkubilīn*.

Melnecker, m.: einer der besten Rotweine Böhmens (Schiller Wall. Lager 11), der bei der Stadt Melnik (an der Moldaumündung) wächst, wo Kaiser Karl IV. Reben aus Burgund hatte anpflanzen lassen. Gebräuchlicher ist **Melniker** m.

Melodíe, f. (Pl. *-n*): Singweise; Wohlklang. Älternhd. *Melodey*, mhd. *mêlodîe* f.; dafür ahd. *suozsanc* und *scônisanc* m. Aus gr.-spätlat. *melōdia* f. «angenehmer Gesang», gr. μελῳδία f. «Gesang, Singweise», von gr. μέλος n. «Lied» und ᾠδή f. «Gesang». *ABL.* **melódisch,** adj.: wohlklingend, bei Klopstock.

Melodrama, n. (*-s*, Pl. *-en*): Schauspiel mit Musikbegleitung. 1777 bei Joh. Christian Brandes Ino *M. in einem Aufzuge*. Nach frz. *melodrame*, ital. *melodramma* m., zgs. aus gr. μέλος n. «Lied» u. δρᾶμα n. «Schauspiel».

Melóne, f. (Pl. *-n*): kürbisähnliche Frucht der urspr. südasiatischen Pflanze cucumis melo. Zu Anfang des 15. Jh. *melône* f. (Diefenbach gl. 355[a]), 1466 *melûn* (Diefenb. nov. gl. 250[a]), um 1480 im Voc. inc. teut. p 6[b] *melaun*. Aus glbd. ital. *mellone*, frz. *melon* m., von gr.-lat. *mēlo* m. neben *mēlopepo* m., gr. μελοπέπων m. «Apfelpfebe» (s. *Pfebe*), benannt nach d. Apfel- od. Quittenapfelgestalt, zu gr. μῆλον n. «Apfel».

Meltau, m.: grau-weißer mehlähnlicher klebriger aus Pilzen bestehender Überzug auf Pflanzen im Sommer. Bei Luther *Melthaw*, mhd. *miltou*, ahd. *militou* m., noch wetterau. *mildā*, obsächs. *mīltau*; dazu and. *milidou* n., ags. *mele-, mildēaw* n. m., engl. *mildew*. Die 1. H. des Wortes, an *Mehl* angelehnt, nicht zu got. *miliþ* n. «Honig», anord. *milska* f. «süßes Mischgetränk» (urverw. mit lat. *mel*, gr. μέλι n. «Honig»), denn d. Honigtau (mhd. *honectou*) unterscheidet sich durch sein wasserhelles gelbliches Aussehen, sondern wahrscheinlich zu *mahlen*,

Mehl, wie mhd. *milebom* (Diefenb. gl. 324ª, 13.–14. Jh.) neben *melboum* «Mehlbaum» (s. d.).

Membráne, f. (Pl. *-n*): Haut; Pergament, Handschrift auf Pergament. Mhd. *membrâne* f., got. *maimbrana* m. «Pergament», aus lat. *membrāna* f. «Haut, Pergament» (woher biblisch-gr. μεμβράνα f.), zu lat. *membrum* n. «Körperglied».

Memme, f. (Pl. *-n*): Feigling. 1541 bei Luther 7, 426ª) *feltflüchtige Memme.* Eig. Mensch, der zu nichts anderem als zum Kinderwarten taugt (1669 bei Prätorius Glücktopf 436 *Memme* oder *Muhme*), *M.* bed. ursprünglich «Mutterbrust», dann «Mutter».

Memoíren (spr. *-oáren*), Pl.: Denkwürdigkeiten, historische Aufsätze mit Hervorhebung d. eignen Erlebnisse des Verfassers. Bei Goethe 41, 2, 269; bei Herder u. Schiller *Memoires.* Aus glbd. frz. *mémoires*, Pl. zu *mémoire* m. «Denkschrift», von lat. *memoria* f. «Gedächtnis, Erzählung, Geschichtsbuch» (woher mhd. *memôrje* f. «Gedächtnis»), zu lat. *memor* «eingedenk».

memorieren, v.: auswendiglernen, 1571 bei Rot. Aus lat. *memorāre* «in Erinnerung bringen», von lat. *memor* «eingedenk».

Menageríe (spr. *-ažeri*), f. (Pl. *-n*): Haus, Bude, Garten zum Halten u. Sehenlassen wilder Tiere. 1712 bei Hübner. Aus glbd. frz. *ménagerie* f., eig. «Vieh-, Hühnerhof, Tiergarten», von frz. *ménager* m. «Haushalter», *ménage* m. «Haushalt, Wirtschaft», afrz. *mesnage*, von mlat. *mansionaticum* n. «Haushaltung», zu lat. *mansio* f. «das Bleiben, Wohnung, Haus».

Menge, f. (Pl. *-n*): Vielheit, große Zahl. Mhd. *menige, men(e)ge*, auch *menie* u. *menigîn*, ahd. *managî(n)*, *menigî* f.; dazu asächs. *menigi*, ags. *men(i)gu*, got. *managei* f., von mhd. *manec*, ahd. *manag* (s. *manch, mannig*).

mengen, v.: unter- und durcheinander kommen machen. Mhd. *mengen*, aufgenommen aus dem Md. u. Ndd., md. *mengin, mengen, mingen*, asächs. *mengian*, ahd. nur einmal fränk. *chimenghide* «gemengte, vermischte»; dazu nndl. *mengen*, afries. *mengia*, ags. *men(c)gan*, engl. *mingle.* Dazu die Präp. *mang* (s. d.), ferner md. im 14. Jh. *gemanc* m. «Gemenge», asächs. *gimang*, ags. *gemong* n. «Gemenge, Haufe, Schar». Wohl urverw. mit lit. *mìnkīti* «kneten», abg. *mękŭkŭ* «weich». Vgl. Zupitza 135. *ABL.*

Mengsel, n. (*-s*): Gemengtes, 1597 bei Colerus Hausb. 4, 185 *mengsall*, 1731 bei Zincke öcon. Lex. 1872 *Mangsel*, 1680 bei Hoffmannswaldau Heldenbr. 10 *Mengsel* n.; dazu clev. 1477 *mengsel*, ndl. 1598 *menghsel* n.

Mennig, m. (*-s*, Pl. *-e*): aus Blei gewonnene gelblichrote Farbe. 1482 im Voc. theut. t 8ᵇ *menig*, 1420 *menige* (Diefenb. gl. 362ᵇ), spätmhd. *mini(g), minge*, spätahd. *minig* n. u. Dat. *miniin* (Ahd. Gl. 2, 681, 1). Aus lat. *minium* n. «Bergzinnober, Mennig» (nach Properz 2, 3, 11 span.).

Mensch, m. (*-en*, Pl. *-en*), im allgemeinen Sinne; dagegen n. (*-es*, Pl. *-er*): kräftige Weibsperson, (ländlich-derb) Geliebte, (dann verächtlich) unzüchtige, leichtfertige Weibsperson. Im allgemeinen Sinne älternhd. *Mensch(e)* m. n., mhd. *mensch(e)* m. n., frühmhd. *mennisch(e), menniske*, ahd. *mannisco, mennisko, mennisgo, menniscno* m.; dazu asächs. *mennisco* m., mnd. *minsche, mensche*, ndl. *mensch* m., afries. *manniska, menneska, menska, minscha* m. «Mensch», ags. *mennisc* n. «Menschheit, Volk». Eig. das subst. gebrauchte Adj. mhd. *mennisch*, ahd. *mennisc*, asächs. *mannisc, mennisc*, ags. *mennisc*, anord. *menskr*, got. *mannisks* «menschlich», von ahd.-asächs.-ags. *man*, got. *manna* m. «Mensch, Mann» (s. d.). Kluge ZfdW. 2, 44 leitet es von *Mannus* (Germ. 2), dem angeblichen Stammvater der Germanen, ab. Im 16. Jh. beginnen sich *der Mensch* und *das Mensch* zu scheiden, indem sich das letztere mehr und mehr auf den Begriff der weiblichen Person beschränkt (bei Luther 5, 264ª, Sastrow 1, 22 und 286 *Mensch[e]* n.), im 14. Jh. «Dienender oder Dienende, Knecht, Magd» (die Bed. «Dienstmagd» bis ins 18. Jh.), im 16. Jh. bei Schweinichen *Kammermensch* u. (Kammerfräulein), in der Zimm. Chron.² 4, 159, 42 *mentsch* n. «Beischläferin»; die starke Biegung tritt statt der frühern schwachen seit dem 17. Jh. auf: Pl. *Menscher* 1624 bei Opitz Poeterey 25, danach Gen. Sg. *Mensches*, Dat. *Mensche* bei Adelung. *ABL.*

Menschheit, f., mhd. *mensch(h)eit* f., frühmhd. *mennisgheit, mennischeit*, «Wesen und Leben eines Menschen, Gesamtheit der Menschen, Mannbarkeit», ahd. *mennisgheit* f. «menschliche Natur».

menschlich, adj., mhd. *menschlich*, frühmhd. *mennisch-, menneschlich*, ahd. *manisc-, menisc-, mennisclîh*, im Adv. mhd. *menschlîche(n)*, ahd. *mennisclîcho*; in der Bed. «schonungsvoll, barmherzig» 1691 bei Stieler; dazu **Menschlichkeit,** f., mhd. *menschlîcheit* f., in der Bed. «Mitgefühl, Erbarmen» 1642 bei Duez «humanitas». *ZUS.*

Menschenalter, n.: Zeitalter, 1663 bei Schuppius 780. **Menschenfeind,** m., 1540 bei Alberus dict. r 2ᵇ. **Menschenfresser,** m., bei Opitz 3, 288 Amst., dafür mhd. *menschenvrâz* m. **Menschenfreund,** m., bei P. Fleming 9 u. 118. **Menschenfurcht,** f., bei Gellert 2, 184. **Men-**

schengeschlecht, n., bei Klopstock, Herder. **Menschenhand,** f., mhd. *menschenhant* f. **Menschenkenner,** m., bei Wieland, Schiller. **Menschenkind,** n., mhd. *menschenkint* n. **Menschenleben,** n., im 15. Jh. Buch der Beispiele 68, 1. **Menschenliebe,** f., 1734 bei Steinbach. **menschenmöglich,** adj., bei Wieland, im 17. Jh. (1631) *menschmöglich*, im 16. Jh. *menschlich u. müglich* Berlichingen 76, Schertlin Briefe 80. **Menschenpflicht,** f., bei Gleim 3, 372. **Menschenrecht,** n., bei Schiller 6, 38. **menschenscheu,** adj., Simpl. 1, 82 Klr. subst. *Menschen-Scheu* m. **Menschenschlag,** m., bei Kant 10, 73 von 1788. **Menschenseele,** f., mhd. *menschensêle* f. **Menschensohn,** m., bei Luther Joh. 12, 34. **Menschentum,** n., 1654 bei Logau 1, 8, 69. **Menschenwerk,** n., bei Luther Ps. 17, 4. **Menschwerdung,** f., im Alsfelder Passionsspiel 7709 *mentschwerdunge* f. (Zusatz aus dem Anfang des 16. Jh.).

Mensúr, f. (Pl. *-en*): abgemeßne Entfernung der Fechtenden beim Zweikampf; Zweikampf. Student. 1813. Aus lat. *mensūra* f. «das Messen, Abmessen».

Mentor, m. (*-s*, Pl. *-en*): Ratgeber, Hofmeister, Prinzenerzieher, 1757 bei Hagedorn 1, 191, benannt nach *Mentor*, dem Geleiter des jugendlichen Telemach.

Menü, öst. **Menu,** n. (*-s*, Pl. *-s*): Speisenfolge; Tischkarte. Aus frz. *menu* m. «Tischkarte», eig. «die kleinen Teile», von lat. *minūtus* «klein». Noch nicht bei Petri 1834.

Menuétt, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): ein ursprünglich französischer Tanz von langsamer feierlicher Bewegung. 1711 bei Rädlein *Menuet* f., aus frz. *menuet* m., von dem noch im 18. Jh. vorkommenden frz. Adj. *menuet* «dünn, fein, klein», zu lat. *minūtus* «klein»; also gleichsam «Kleinschrittanz», nach den kleinen Schritten (*pas*) benannt. Dieser Tanz wurde zuerst 1653 am französischen Hofe eingeführt u. war unter Ludwig XIV. und Ludwig XV. sehr beliebt.

Mergel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): fette, düngende Erdart. Mhd. *mergel*, ahd. *mergil* m.; dazu mnd. *mergel*, ndl.-clev. 1477 *mergel*, (aus dem Deutschen entl.) schwed. *märgel*, dän. *mergel*. Aus glbd. mlat. *margila* f., Dim. von glbd. mlat. *marga* f. (nach Plinius hist. nat. 17, 4 urspr. keltisch). *ABL.* [1]**mergeln,** v.: mit *Mergel* düngen, mhd. im 14. Jh. *mergeln*, dazu mnd. *mergelen*, 1309 *myrgelen* (Höfer Urk. 79), ndl. 1598 *marghelen*.

[2]**mergeln,** v.: kraftlos machen, bis aufs Blut und zur Ermüdung plagen, auch refl. Älternhd. *mergeln* (1531 bei Franck Chron. 131[a]), 1586 bei Pape Bettel- und Gartteufel N 1[b] *sich mörgeln*. Von *Mark*, aber z. T. an *Mergel* angelehnt, vgl. ZfdW. 10, 49.

Meridián, m. (*-s*, Pl. *-e*): die Mittagslinie, der Mittagskreis, d. h. die den Äquator und die beiden Pole durchschneidend gedachte Linie, in der für jeden darin liegenden Ort der Erde die Sonne am Mittage um 12 Uhr steht. Bei Nehring 1717 *Meridián*, aus lat. *merīdiānus* «mittägig», substantivisch (mit Ergänzung von *circulus* m. «Kreis») «Mittagskreis», von lat. *merīdies* m. «Mittag». Schon mhd. *mêridiân* f. «Mittagszeit, Mittagshöhe».

Meríno, m. (*-s*, Pl. *-s*): das feinwollige spanische Schaf; feiner geköperter Wollenstoff. Aus span. *merino* m. in Spanien seit alter Zeit einheimisches feinwolliges Schaf, in Kursachsen 1765 u. 1779 eingeführt (daher unter *Elektoral*, d. h. *kurfürstlich*, die feinste Wolle verstanden wird), von span. *merino* «dicht, kraus».

merkantílisch, adj.: kaufmännisch, kaufmannsmäßig. Bei Goethe 27, 334. Von frz. *mercantile* «kaufmännisch, Handels- (z. B. *Merkantilwesen* n. «Handelswesen»), das auf lat. *mercāri* «handeln» zurückgeht.

merken, v.: mit etwas zum Kennen versehen; an oder aus Zeichen auffassen oder schließen, mit dem Geist auffassen und festhalten. Mhd. *merken*, älter *merchen* (Prät. *markte, marhte, merhte, merkete*), md. auch *mirken*, ahd. *merchen* (Prät. *marhta*); dazu mnd. *merken, marken* «mit einer Marke versehen, aufmerken», afries. *merkia*, ags. *mearcian* «mit einer Marke versehen, bezeichnen», anord. *merkja* «kenntlich machen, unterscheiden, wahrnehmen, bemerken», schwed. *märka*, dän. *merke*. Abgeleitet von ahd. *marcha* f. «Bezeichnung» (s. [1]*Marke*). *ABL.* **merkbar,** adj., 1691 bei Stieler. **Merker,** m., mhd. *merkære, merker* m. «Aufpasser», bes. bei Liebesverhältnissen, dann einer, dem Poesien zur Prüfung vorgelegt wurden, ndrhein. *mirkēre*. **merklich,** adj., mhd. *merk(e)lich* «wohl zu beachten, bemerkbar, deutlich, wichtig», auch «tadelsüchtig». *ZUS.* **Merkmal,** n. (*-s*, Pl. *-e*), 1618 bei Sandrub 68 *Merckmahl*. **Merkwort,** n.: Stichwort der Schauspieler. Bei Tieck. **merkwürdig,** adj., 1678 bei Krämer; dazu **Merkwürdigkeit,** f., 1716 bei Ludwig. **Merkzeichen,** n., 1596 bei Hulsius dict.

Merks, m.: Fähigkeit des Merkens, Gedächtnis, Denkzeichen. In den Mundarten weit

verbreitet. Wohl Gen. von *Merk* «Merkzeichen, Marke». Um 1480 im Voc. inc. teut. n 5b.

Merle, f. (Pl. *-n*): Amsel. Bayr. Im 15. Jh. *merl(e)* f., mhd. das Dim. *merlîn* n., aus glbd. ital. *merla* f., von lat. *merula* f. «Amsel».

meschánt, adj.: schlecht, garstig, boshaft, schändlich. 1714 bei Wächtler *mechant,* aus frz. *méchant* «elend, schlecht, boshaft», aus lat. *minus cadens* «schlechter fallend».

meschúgge, adj.: verrückt. Judendeutsch. Aus glbd. hebr. *meschuggā'.*

[1]**Meß,** n. (Gen. *Messes,* Pl. *Messe*): ein Hohlmaß für Früchte, Wein usw.; Holzmaß (etwa eine Klafter). Obd., auch fränk. Mhd.-ahd. *mez* n. «Flüssigkeits- od. Getreidemaß». Von *messen* (s. d.).

[2]**Meß,** [1]**Messe,** f. (Pl. *-n*): Speise- und Wohnraum der (See)offiziere. Aus engl. *mess* «Gericht, Speise, Tischgesellschaft», mengl. *me(e)s,* von afrz. *mès,* nfrz. *mets,* ital. *messo* m., von lat. *missum* «das aus der Küche Geschickte, das Aufgetragne».

[2]**Messe,** f. (Pl. *-n*): die hohe feierliche Handlung des Priesters in der kathol. Kirche, den wahren Leib und das wahre Blut Christi in den Gestalten des Brotes und Weines Gott zu opfern, als unblutige Erneurung des Opfers Christi; die bei dieser Handlung vorgeschriebnen Gebete u. Gesänge; großer mit besondren Vorrechten und Freiheiten versehner Warenverkehr durch ausgebreitete Zusammenkunft von Verkäufern und Käufern an einem Ort und während längrer Zeit, großer Jahrmarkt mit Vorrechten; Geschenk von einem solchen Warenverkehr, Meßgeschenk. Mhd. *mess(e), misse,* ahd. *messa, missa* f. «kirchliche Messe, Feiertag von Heiligen», im 14. Jh. (1329 bei Böhmer cod. dipl. 505, aus Frankfurt a. M.) «bevorrechteter Markt, Jahrmarkt», weil man einen solchen schon früher mit einem kirchlichen Feste gern verband. Dazu ags. *mæsse, messe* f., engl. *mass* «kirchliche Messe» (Fest, in *Christmas*), anord. *messa* f. «kirchliche Messe, Festtag von Heiligen». Aus dem, seit dem 4. Jh. üblichen lat. *missa* f. «Entlassung, zuerst und vorzugsweise die der kirchlichen Versammlung, dann die Abendmahlshandlung», ferner «die obige feierliche Opferhandlung des Priesters», endlich «Fest». Das lat. Wort ging hervor aus lat. *ite, missa est* (nämlich *concio*) «geht, sie (die gottesdienstliche Versammlung) ist entlassen», oder bloß *missa est,* womit in der alten Kirche die durch Unterricht noch nicht völlig Gereiften vor der öffentlichen Abendmahlshandlung entlassen wurden, da sie an dieser nicht teilnehmen durften *ZUS.* **Mess(e)diener,** m.: der bei der Messe den opfernden Priester mit Stimme und Hand Unterstützende (Schiller M. Stuart 1, 4), vgl. *Meßner.* **Meßgewand,** n.: das Priestergewand bei der *Messe,* mhd. *mess(e)gewant* n. **Meßopfer,** n.: kirchliche Messe, 1678 bei Krämer. **Meßtag,** m., mhd. *messetac* m. «kirchlicher Festtag, Kirchweihe», im 15. Jh. «Jahrmarkt».

messen, v. (Präs. *messe, nissest, mißt,* Prät. *maß,* Konj. *mäße,* Part. *gemessen,* Imp. *miß*): (trans.) mittels einer bekannten Größe die Ausdehnung, den Umfang oder die Menge von etw. bestimmen; (refl.) die eignen Kräfte od. Eigenschaften mit denen andrer vergleichen oder im Wettstreit versuchen (1760 bei Heilmann Thucydides 620, schon bei Luther 2. Kor. 10, 12 «sich prüfend schätzen», im Sinne von «sich vorziehen», wo got. *sik mitan*); (intrans.) ein gewisses Maß haben (1777 bei Adelung). In der 1. Bed. mhd. *mezzen* (auch zielen, zuteilen, gestalten, vergleichend betrachten, überdenken, prüfen, Prät. *maz,* Plur. *mâzen,* Part. *gemezzen*), ahd. *mez(z)an* (auch wägen); dazu asächs. *metan,* ndl. *meten,* afries. *meta,* ags. *metan* (auch wofür halten, schätzen), anord. *meta* (nach Wert bestimmen, abschätzen), schwed. *mäta,* got. *mitan.* Urverw. mit lat. *modius* m. «Scheffel», *modus* m. «Maß», *meditāri* «überlegen», gr. μέδεσθαι «erwägen, Sorge tragen», μέδοντες Pl. «die Berater, Herrscher», μέδιμνος m. «Scheffel», μέτρον «Maß» (aus **medtron*), air. *midiur* «ich urteile, schätze», arm. *mit* «Sinn, Gedanke», aind. *mastiš* «das Messen, Wägen», vgl. Walde. Daneben eine Wurzel *mē-, mēt-.* S. *Maß, Meß, Metze. ABL.* **Messer,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): der Messende, mhd. *mezzære, mezzer,* ahd. *mezzari* m. *ZUS.* **Meßkette,** f.: Kette des Feldmessers zum *Messen,* 1580 bei Sebiz Feldb. 471. **Messung,** f., spätmhd. *mezzunge* f.

Messer, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Schneide-, auch Stechwerkzeug, aus Klinge und Heft bestehend. Mhd. *mez(z)er,* frühmhd. *mezzir,* ahd. *mezers,* vollständiger *mezzires, mezziras,* älter *mezzirahs, mezzarahs, mezzisahs* u. *mazsahs* n., noch ndrhein. im 12. Jh. *mezses* (Rother 2517); dazu and. *mezas,* d. i. *met-sas* (in *mezaskōp* «Messerkauf»), mnd. *messet, metset, mest, mezces, mes,* ndl. *mes,* ags. *meteseax* n. Eig. Schneidewerkzeug zum Zerlegen der Speise, zgs. aus ahd. *maz* n. «Speise», eig. «das Zugemeßne, Zugeteilte» (Pl. *mezzi*; dazu asächs.

mat n. und *meti* m., afries. *mete, met, meit* m., ags. *mete* m., Pl. *mettas*, engl. *meat*, anord. *matr* m. und *mata* f., got. *mats* m. «Speise»), und ahd. *sahs*, ags. *seax*, anord. *sax* n. «Messer, kurzes Schwert» zu Hieb und Stich (das Messer aber war in der Urzeit zuerst ein scharfer Stein), urverw. mit lat. *saxum* n. «Stein, Fels», und weiter mit lat. *secāre* «schneiden», *secula* f. «Sichel», *secūris* f. «Beil». *ZUS.* **Messerschmied,** m., mhd. *mezzersmit* m.

Messing, n. (*-s*, Pl. *-e*): aus Kupfer und Zink gemischtes Metall. Mhd. *messinc* m., auch *missinc, meschinc, möschinc*, mnd. *missink*; dazu ags. *mæs(t)ling* n., anord. *messing, massing, mersing* f., schwed. *mässing*, dän. *messing*. Nach Weigand mittels *-inc* von glbd. mhd. *messe* n. (älternhd. u. noch schwäb.-schweiz. *Meß, Möß, Mösch*), neben mhd. *messe, mässe* f. «Metallklumpen, bestimmtes Maß an Metall», aus lat. *massa* f. «(Metall)klumpen» (s. *Masse*). Doch wird dies jetzt bestritten. Eher wird *M.* auf den Namen der *Mossynoiken* zurückgehen, eines Volkes am Schwarzen Meer, das nach (Pseudo-)Aristoteles zuerst M. durch Zusammenschmelzen von Kupfer mit Zinkerz herstellte. Aus dem Germ. stammen poln. *mosiądz*, tschech. *mosaz* «Messing». Vgl. Idg. Forsch. 17, 31. *ABL.* **messingen,** adj., spätmhd. im 15. Jh. *messing(en)*, neben mhd. (von *messe* n. abgeleiteten) *messîn, mössîn, möschîn.* **messingisch,** adj.: aus *Messing* (Mischmetall) bestehend, 1482 im Voc. theut. v 2^b; dann bildl. von der Sprache, nd. u. hd. gemischt (ndd. *missingsch*), z. B. *messingisch* reden, 1777 bei Adelung. Es liegt kein Grund vor, an eine Umgestaltung aus *meißnisch* zu denken, wie Scheffler ZADSV. 1906, 45 annimmt.

Meßkette, s. *messen*.

Meßner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kirchendiener, Küster. Mhd. *mes(se)nære, mesner*, ahd. *mesinâri* m., im 14. Jh. im Voc. opt. S. 36^b, 52 *mensner* m. Nicht von ^{2}*Messe*, sondern aus mlat. *mesenarius*, üblicher *mansionarius* m. «Türhüter des Tempels, der Kirche», von lat. *mansio* f. «das Bleiben, Wohnung, Haus».

Meßopfer, s. ^{2}*Messe*.

Meste, f. (Pl. *-n*): $^1/_8$ Malter haltendes Fruchtmaß; Gefäß od. Kasten zu Salz, Mehl usw. Mitteldeutsch. In der 1. Bed. 1327 im Breslauer Urkundenbuch hgb. v. Korn 1, 122, 26, in der Bed. Salzgefäß als Maß des Salzmannes im 14. Jh. Mit dem im Md. öfter vorkommenden *s* für *z* statt *mezte* von ahd. *mezzan* «messen» (s. d.).

Mestíze, m. (*-n*, Pl. *-n*): in Amerika Mischling aus Weißen und Indianern. Bei Goethe 41, 1, 217, an Schiller 4, 182. Aus span. *mestizo* m. «Kind von Eltern verschiedner Rasse», urspr. auch verschiednen Standes, von mlat. *mixticius*, lat. *mixtus* «vermischt».

Met, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): ausgegorner Honigtrank. Noch bayr., ostpreuß. 1678 bei Krämer *Meeth*, 1642 bei Duez *Meth*, bei A. Gryphius 1, 635 *Methe*, 1588 bei Tabernämontanus *Meth*, 1537 bei Dasypodius *Mätt*, mhd. *met(e)*, md. *me(d)de*, ahd. *metu, meto, medo, mito* m.; dazu mnd.-ndl.-afries. *mede*, ndl. *mee*, ags. *medu, meodu*, engl. *mead*, anord. *mjöðr* m. (Gen. *mjaðar*, Dat. *miði*), dän.-schwed. *mjöd* n. «Met». Urverw. mit abg. *medŭ* m. «Honig, Wein», lit. *medùs* m. «Honig» (lit. *midùs* «Met» wohl aus dem Got. entlehnt), gr. μέθυ n. «berauschendes Getränk, Wein», altir. *med* «Met», awest. *maδav-* n. «Beerenwein», aind. *mádhu* n. «Honig, berauschender Honigtrank». Aus dem Germ. spätlat. *medus* m., woraus afrz. *mies, miez* «Met».

Metáll, n. (*-s*, Pl. *-e*): von Gestein und Erde geschiedner schmelz- u. dehnbarer Körper. 1482 im Voc. theut. v 3^a *metall* n. «Erz», mhd. 1314 *metalle* n., auch f. (Frauenlob 30, 33, 3); dazu 1477 clev. *metail*. Aus gr.-lat. *metallum*, gr. μέταλλον n. urspr. «Grube, Stollen in der Erde», dann «das darin Gefundne», endlich «Erz, Metall». *ABL.* **metállen,** adj., im 15. Jh. mrhein. *metaeln* (Diefenb. gl. 359^b), 1639 bei Micrälius Pommern 1, 254 u. 1678 bei Krämer *metallin*. **metállisch,** adj., 1531 bei S. Franck Chron. 376^a, nach glbd. gr.-lat. *metallicus*, gr. μεταλλικός.

Metamorphóse, f. (Pl. *-n*): Um-, Verwandlung in eine andre Gestalt (Goethe 3, 89). 1703 bei Wächtler *Metamorphosis*, aus glbd. gr. μεταμόρφωσις f., zgs. aus μετά, eig. «zwischen», in Zss. oft eine Veränderung ausdrückend, und μορφεῖν «gestalten», von μορφή f. «Gestalt, Form». *ABL.* **metamorphosieren,** v. (Goethe Nat. S. 6, 92).

Metápher, f. (Pl. *-n*): uneigentlicher, bildlicher Ausdruck, z. B. «Sohn des Waldes» für Jäger, «die Rosen der Wangen» für die Röte derselben. Bei Goethe 8, 73. Aus glbd. gr.-lat. *metaphora*, gr. μεταφορά f. eig. «das Weg-, Anderswohin-, Übertragen», von μεταφέρειν v., einer Zs. von μετά (s. *Metamorphose*) u. φέρειν «tragen». **metaphórisch,** adj.: uneigentlich, bildlich, durch die Blume (d. h. Anspielung) in der Rede verdeckt. Nach gr. μεταφορικός «übertragen», dann «uneigentlich».

Metaphysík, f.: Wissenschaft von den

letzten Realgründen der Erscheinungswelt, Wissenschaft des Übersinnlichen. Der Ton ruht bei Uz (1768) 1, 36 f. und Zachariä poet. Schriften 1, 205 auf der vorletzten. Aus gr.-mlat. *metaphysica* f., aber gr. μεταφυσικά, subst. Pl. Ntr. des Adj. μεταφυσικός «über die Natur der Dinge hinausgehend, übersinnlich», zgs. aus μετά (s. *Metamorphose*) u. dem Adj. φυσικός «natürlich» (s. *Physik*). μεταφυσικά zuerst von einer Schrift des Aristoteles gebraucht. **Metaphýsiker,** m., bei Herder z. Philos. 4, 121, aus gr.-mlat. *metaphysicus*, spätgr. μεταφυσικός, wonach auch das Adj. **metaphýsisch,** bei Herder z. Philos. 7, 271.

Meteór, n. (*-s*, Pl. *-e*): Lufterscheinung (Goethe Faust 7034). 1703 bei Wächtler *Meteoron*, 1630 bei S. Bürster 12 *ein metheorum*, aus gr. μετέωρον n., dem Ntr. des Adj. μετέωρος «in der Höhe, in der Luft befindlich». **Meteorologíe,** f.: Witterungslehre, Wetterkunde, b. Goethe Nat. S. 11, 72, aus gr. μετεωρολογία f. «Rede oder Lehre von Körpern u. Erscheinungen in der Luft». **meteorológisch,** adj. (Goethe Nat. S. 12, 77), nach gr. μετεωρολογικός «zur Lehre von den Lufterscheinungen gehörig».

Meter, n. m. (*-s*, Pl. wie Sg.): $^1/_{40\,000\,000}$ des mittlern Umfangs der Erdkugel, die Grundeinheit des seit 1799 französisch., durch Reichsgesetz von 1868 in Deutschland eingeführten Längenmaßes, annähernd $1\,^3/_4$ Elle, aus frz. *mètre* m., von gr.-lat. *metrum*, gr. μέτρον n. «Maß», dann «Kubikmaß für trockne u. flüssige Dinge» (vgl. *messen*). In Preußen u. im Reich amtlich Ntr.; öst.-bayr. auch m. In der Umgangssprache ist d. Mask. weit verbreitet, u. es dringt wie bei *Liter* u. den andern neuern Maßbezeichnungen entschieden vor.

Methóde, f. (Pl. *-n*): Verfahrungsart; Lehrart, Lehrgang. Bei Thomasius Einl. 164. 1703 bei Wächtler u. im Zeit.-Lex. Aus gr.-lat. *methodus*, gr. μέθοδος f. «das Nachgehen, Verfolgen einer Idee, Weg und Art einer Untersuchung», von gr. μετά «nach, hinterdrein» u. ὁδός f. «Gang, Weg». **methódisch,** adj., bei Lessing 1, 179, nach dem gr.-lat. Adj. *methodicus*, gr. μεθοδικός. **Methodíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): eig. wer *methodisch* vorgeht. Urspr. Spottname eines von Wesley in Oxford 1729 gegründeten religiös-asketischen Freundesbundes junger Leute. 1744 im Ketzerlex.

Metiér (spr. *metjé*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Handwerk, Gewerbe. 1714 bei Wächtler. Das frz. *métier* m., afrz. *mestier*, aus lat. *ministērium* n. «Dienstleistung».

Metonymíe, f. (Pl. *-n*): Namenvertauschung, insofern die Namen gewisse Verhältnisbegriffe ausdrücken, z. B. *die Arbeit der Stiere* statt *Getreide*, *den Schiller lesen* für *Schillers Schriften*, *Lorbeer und Ölzweig* gleich *Sieg und Frieden*. In der neuern Sprachwissenschaft eine besondre Art metaphorischer Bedeutungsübertragung. Aus gr.-lat. *metōnymia*, gr. μετωνυμία f., zgs. aus gr. μετά (s. *Metamorphose*) und einer Ableitung von gr. ὄνομα n. «Name». **metonýmisch,** adj., nach dem gr.-lat. *metōnymicus*, gr. μετωνυμικός.

Métrik, f. (Pl. *-en*): Verskunst, Verslehre (Schiller an Goethe 5, 170). Aus glbd. gr. μετρική f. (nämlich τέχνη f. «Kunst»), dem subst. Fem. des Adj. μετρικός, von μέτρον n. «Maß», dann «Vers-, Silbenmaß». **Metriker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): wer die Verskunst versteht und zu üben weiß. Aus gr.-lat. Adj. *metricus*, gr. μετρικός, wonach auch **metrisch,** adj. **Metrum,** n. (*-s*, Pl. *Metra*, *Metren*): Versmaß, aus glbd. gr.-lat. *metrum*, gr. μέτρον n., woher schon ahd. *mêtar*, *mêter* n. «Versmaß, Vers», *mêterlîch* «metrisch».

Metropóle, f. (Pl. *-n*): Mutterstadt, Hauptstadt. Aus gr.-lat. *mētropolis*, gr. μητρόπολις f., zgs. aus gr. μήτηρ f. «Mutter» u. πόλις f. «Stadt». **Metropolít,** m. (*-en*, Pl. *-en*): gr.-kathol. Erzbischof. Aus gr.-lat. *mētropolīta* m. «Bischof in der Provinzialhauptstadt», gr. μητροπολίτης m.

[1] **Mette,** f. (Pl. *-n*): katholische Frühmesse. Mhd. *metten(e)* u. *mettîn(e)*, *mettî* f., ahd. im 10. u. 11. Jh. *mattîna*, *mettîna* f., zunächst in bezug auf die gottesdienstlichen Verrichtungen und Chorgesänge der Ordensgeistlichen gebraucht, der erste der sieben kanonischen täglichen Gottesdienste. Aus mlat. *mattina*, lat. *mātūtīna* f. (nämlich *hōra* f. «Stunde») «Früh-, Morgenstunde», dem subst. Fem. des lat. Adj. *mātūtīnus* «früh», woraus auch ital. *mattino* m., *mattina* f., frz. *matin* m. «Morgen».

[2] **Mette,** f. (Pl. *-n*): fliegender Sommerfaden, Marienfaden. Bei Klopstock Od. 2, 207, Voß Luise 3, 17, aus dem Nd., wo *Mettken-Sommers*, *Metjensommer*, *Sommer-Mettjens* «das Mariengarn» bezeichnet. *Metj*, *Mette*, *Mettke*, ein nd. weiblicher Name, ist Abkürzung von *Margarete* und *Mechthild*.

Mettwurst, f.: Wurst aus gehacktem Schweinefleisch. In Nordd. Mnd. *metworst*, *metteworst* (Diefenb. nov. gl. 239[b] von 1417), ndl. *metworst*, von mnd. *met* n. «das reine Schweinefleisch ohne Speck», asächs. *meti* m. «Speise» (s. *Messer*). Seit alter Zeit auch in

Oberdtschld. gekannt (Fischart Garg. 77 u. 120). Vgl. noch Idg. Forsch. 11, 265.

[1]**Metze,** f. (Pl. *-n*): ein kleinres Trockenmaß, $^1/_{16}$ Scheffel, jetzt 5 l. Mhd. *metze* m., ahd. im 10. u. 11. Jh. *mezzo* m.; dazu mnd. *mette, matte* f., ags. *mitta* f., md. u. nordd. Fem., aber noch bayr.-öst. **Metzen,** m. (*-s,* Pl. *-n*): Wie got. *mitaþs* f. «Getreidemaß», von *messen* (s. d.) u. zu lat. *modius* «Scheffel».

[2]**Metze,** f. (Pl. *-n*): Dirne, Hure. 1784 bei Schiller Kabale 2, 6 *Mätze*, aber 2, 7 u. 5, 7 *Mäze.* Mhd. im 14. Jh. *metz(e)* f. «Mädchen» (noch bei Luther), im 15. Jh. «Mädchen geringern Standes, leichtfertiges Frauenzimmer», dann im 15. u. 16. Jh. «Hure». Eig. Koseform für *Mechthild, Mathilde,* mhd. *Metze, Metza, Matze, Matz,* im 11. Jh. *Matza.*

[3]**Metze,** f.: der Teil des zu mahlenden Getreides, den der Müller als Mahllohn für sich nimmt, früher der 30. Teil. Im 16. Jh. *Metze, Mitz(e),* im 15. Jh. *micz, mycz* f.; dazu nd. *matte* f., eins mit mnd. *matte, mette* f. «Metze» als Getreidemaß (s. [1]*Metze*).

metzeln, v.: schlachten, dann (bei Adelung) wiederholt und ungeregelt schneiden. Spätmhd. im 15. Jh. *metzel(e)n* «schlachten, Fleisch aushauen», dann bei Luther «niederhauen». Kaum zu ahd. *mezzōn* «schlagen, hauen», s. *Steinmetz,* sondern aus mlat. (und daher ital.) *macellare* «schlachten», von lat. *macellum* n. «Fleischmarkt», dann «Fleischbank». *ABL.* **Metzeléi,** f. (Pl. *-en*): 1777 bei Adelung. *ZUS.* **Metzelbank,** f.: Schlachtbank, im 15. Jh. *metzelbanck* (Diefenb. gl. 341[a]). **Metzelsuppe,** f.: Mahlzeit beim häuslichen Schweineschlachten, Wurstsuppe, 1639 bei Zincgref Apophth. 1, 217 (Worte Geilers von Keisersberg).

metzen, v.: (Vieh) schlachten. Schwäbisch. Kaum zu ahd. *mezzôn* «Stein behauen» (s. *Steinmetz*), obgleich noch älternhd. *metzen* (noch bei Hoffmannswaldau Ged. 4, 10), sondern zu *metzeln.* **Metzge,** f. (Pl. *-n*), schwäb.-elsäß., **Metzig,** f. (Pl. *-en*): Schlachtstätte, Schlachthaus, Fleischbank. Obd. Mhd. *metzje, metzige* f., im 14. Jh. *metzge,* im 15. Jh. *metzig,* schweiz. im 13. Jh. auch *mezzia, mezzeie* f. **metzgen,** v.: (Vieh) schlachten u. aushauen, spätmhd. *metzjen, metz(i)gen*; dazu nd. *matsken* «schneiden, hauen, fetzen» (1768 im brem. Wb. 3, 137). **Metzger,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Schlächter, Fleischer. Obd.-frk. Mhd.-md. *metzjære, metzjer, metziger* m., im 15. Jh. *metzger, metzker,* daneben schweiz. im 14. u. 15. Jh. *metziner, mezziner, metzmer* (auch übertragen 1293 in Langensteins Martina *metzjêre* m. «schinder, zerfleischender Folterknecht, Henkersknecht»); dazu 1477 clev. *mettziger.* Wohl aus mlat. *matiarius* «Wurstler». *ZUS.* **Metzgermeister,** m., mhd. *metzgermeister.*

Metzler, m. (*-s,* Pl. wie Sg.); Schlächter, Fleischer. 1482 im Voc. theut. t 7[b] *metzler, kottler* («Kuttler», von *Kutteln* Pl. «Gedärme»), mhd. *metz(e)ler,* ahd. *mezalari, mezilari, mezelari* m., aus lat. *macellarius* m. «Fleischwarenhändler», später «Fleischhauer, Fleischer», von lat. *macellum* n. (s. *metzeln*).

meucheln, v.: heimtückisch handeln; hinterlistig morden. In 1. Bed. bei Luther (bei H. Sachs «heimlich naschen»), in 2. erst aus neurer Zeit nachweisbar (1803 bei Seume Spaziergang 343), aber schon ahd. in *Meuchler* (s. d.) u. *mûchilswert* n. «Dolch zu heimlichem Morde». Der Grundbegriff des Heimlichen, Versteckten zeigt sich auch in folgend. Wörtern des gleichen Stammes: 1540 bei Alberus dict. z 4[b] *ich mauchel* «ich stehle weg», mhd. *miuchelgadem* n. u. *mouchelzelle* f. «Gemach zum Verstecken», *vermûchen* «heimlich auf die Seite schaffen und verstecken», *mocken* «versteckt liegen», ahd. *mûhhan, mûhhôn* «wegelagernd anfallen», *mûhhari* m. «heimlicher Umherschwärmer, Wegelagrer», *mûheo* m. «Wegelagrer, Straßenräuber», im 15. Jh. *mäuch-, meuck-, maucklinger* m. «Sadduzäer, Mucker» (s. d.), ferner mundartl. schweiz. *mauchen* «heimlich naschen», *mūchen* «verstohlen umhergehen, sich heimtückisch benehmen», els. *mūcheln* «verhehlen», bayr. *mauchseln* «heimlich, in bösen Absichten herumschleichen». Urverw. air. *formūigthe* «verborgen, versteckt», *ru-mūgsat* «sie verbargen». *ABL.* **Meucheléi,** f.: Heimtücke (1581 bei Fischart Bienk. 21[a] *Meichelei*); Meuchelmord. **Meuchler,** m.: Meuchelmörder, mhd. *miucheler, mûcheler,* ahd. *mûhhilari* m.; davon **meuchlerisch,** adj., 1582 bei Nigrinus papist. Inquisition 117. **meuchlings,** adv.: meuchelmörderisch, boshaft, hinterlistig, bei Luther *meuchlinges,* mhd. *miuchelingen,* md. um 1400 *mūchelingen. ZUS.* **Meuchelmord,** m., 1589 (Gödeke Grundr.[2] 2, 502, 52); davon **Meuchelmörder,** m., bei Luther Apostelg. 21, 38 u. S. Franck Cronica der Türckey 1530 B 3[b]; **meuchelmörderisch,** adj., im 17. Jh. bei Grimmelshausen (2, 717, 1 Klr.). **Meuchelrotte,** f., bei Schiller M. Stuart 1, 1.

Meute, f. (Pl. *-n*): 50—60 u. mehr Hetz-

hunde zur Hetzjagd. 1746 bei Döbel Jäger-Practica 2, 97[a], aufgenommen mit den Gebräuchen der französ. Parforcejagd aus glbd. frz. *meute* f., eig. «Jagdzug» (s. *Meuter*).

Meuter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), bayr.: Aufruhrstifter (1734 bei Steinbach); Bandit, Meuchelmörder (Schiller Fiesko 1, 9). Von älternhd. *meuten* «Aufruhr anstiften», *Meute* f. «Aufruhr» (clev. 1477 *meute*), aus frz. *meute*, afrz. *muete* f. «Aufstand, Erhebung, Jagdzug, Koppel», lat. **movita* f. «Bewegung», zu lat. *movēre* «bewegen».

Meuteréi, f.: Aufruhr gegen die Obergewalt. 1517 im Teuerdank 95, 17 *Mewtrey*, 1512 bei Diefenb.-Wülcker *Meyterey*, b. Luther 8, 210 W. *Mütterey*, 1507 bei Janssen Reichscorr. 2, 738 *mutery*. **Meuterer,** m.: Aufrührer, im 16. Jh. bei Götz v. Berlichingen 95 *Meütterer*. **meuterisch,** adj.: aufrührerisch, 1691 bei Stieler.

Miásma, n. (*-s*, Pl. *Miásmen*): in der Luft verbreiteter Ansteckungs-, Seuchenstoff. 1712 bei Hübner. Das gr. μίασμα n. «Verunreinigung, Befleckung», von μιαίνειν «verunreinigen».

miau! interj., vom Katzenschrei. 1664 bei Duez *maw*, *miaw*, 1515 im Eulenspiegel 87 Br. *mawau*. **miáuen,** v., 1664 bei Duez *miawen*, daneben *miaulen* (Musäus Volksm. 5, 129), auch frz. *miauler*. S. *mauen*, *maunzen*, *mauzen*.

mich, s. *ich*. *mich* ist gleich gr. ἐμέγε.

Michael, Mannsname. Mhd. *Michahêl*, aus biblisch hebr.-lat. *Michaël*, hebr. *Mīchāēl* «wer wie Gott». Aber mhd. auch zsgez. *Michêl*, nhd. **Michel.** RA. *der deutsche Michel* als Bezeichnung eines gutmütigen, aber unbeholfnen u. beschränkten Menschen, 1541 bei Franck Sprichw. 1, 24[b] u. 2, 49[b] *der teutsch Michel*, seit den Befreiungskriegen 1813—15 als Benennung der deutschen Nation. *ZUS.* **Michaelstag, Michelstag,** m.: der kirchliche Festtag zu Ehren des Erzengels Michael am 29. 9., mhd. *sancte Michêls tac*. Auch **Michaelis, Michaeli,** eig. Gen. u. Dat. von lat. *Michaël*, 1423 in den Weisth. 1, 487 *nach Michaelis*.

michel, adj.: groß. Noch lothring. u. ostfrs. *michel*, sowie in Ortsnamen wie *Michelstadt*, ahd. *Michelunstat*, *Michilinstat*, eig. *zi dero mihhilun stat* «in der großen Ortschaft». Mhd. *michel*, ahd. *mihhil*, asächs. *mikil*, mnd. *michel*, ags. *micel*, engl. *mickle*, anord. *mikill*, got. *mikils* «groß»; dazu anord. Adv. *mjök* «in hohem Grade, sehr», urverw. mit lat. *magnus* «groß», *magis* «mehr», gr. μέγας, Fem. μεγάλη «groß».

Micke, f. (Pl. *-n*): gabelförmig zusammengestellte Hölzer u. ähnliches. Nordd. Dazu mnd. *micke* f. «Instrument zu Feuergewehren, Lunte, Linie, Richtung», mndl. *micke* «gabelförmiger Pfahl», ndl. *mik* «Pfahl». Unerklärt.

Mickmack, n.: ein Durcheinander; zweideutiges Wesen (Goethe 3, 326). Auch *Mick und Mack* bei Goethe 5, 1, 102. Das zweite Glied s. *Mack*. *Mick* ist entweder Ablautsform od. gehört zu nd. *mikke* «Brocken, Bißchen, kleines Kind, kleines Brot, Kram», ndl. *mik* «feines Mehl, feines Brot», vielleicht aus lat. *mīca* f. «Krume, Brocken». Aus dem Deutschen entl. frz. *micmac* m. «unsaubrer Handel, Lumperei».

Midder, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Drüsen am Kälberhals, Kalbsmilch, Brös-chen. In Nordwestdtschld. 1768 im brem. Wtbch. Zweifelhaft, ob zu mnd. *middere*, afrs. *midrede*, *midrithere*, *mithridri* «Zwerchfell», and. *midgarni* «Fett», ahd. *mittigarni* n. «Eingeweidefett», ags. *midgern*, *micgern* «Fett».

Mieder, n. (*-s*, (Pl. wie Sg.): ärmellose, über dem Hemd getragne, durch Fischbein steife, eng anschließende Bekleidung der weiblichen Brust u. des Leibes. Bei Steinbach 1734, Frisch 1741 *M.*, im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 226[b] schwäb. *iebermieder*, mit md. u. oberd. *i* statt *ü*, denn noch bei Ludwig 1716 u. Stieler 1691 *Müder*, im Voc. von 1429 *müeder*, mhd. *übermüeder* u. *muoder* n., ahd. *muder* (Ahd. Gl. 3, 358, 9; 3, 377, 32); dazu afrs. *mōther* n. «Brustbinde der Frauen». Mhd. *muoder* bed. auch Kleidungsstück des Oberleibs d. Männer, früher die natürliche Bedeckung des menschlichen Leibes, die Haut, u. urspr. den Leib selbst, ahd. *muoder* n. «Leib einer Schlange». Hiernach zeigt *M.* dieselbe Begriffsentwicklung wie *Leibchen*, *Brüstchen*, *Korsett*, ist also Ableitung von *Mutter* (vgl. gr. μήτρα f., lat. *mātrix* f. «Mutterleib, Gebärmutter»).

Mieke, Koseform für *Maria*, dann als häufiger weibl. Bauernname (Wieland Amadis 18, 8) Bezeichnung eines Bauermädchens (Gellert 1, 131), auch Rufname der Katze (s. *Mieze*).

Miene, f. (Pl. *-n*): Gesichtszug. 1734 bei Steinbach *M.*, 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 249[b] u. 1663 bei Schupp 124 *Mine*; dazu ndl. 1598 *mijne*. Aus frz. *mine* f. «Haltung, Aussehen, Geberde, Gesichtsausdruck», das seit dem 15. Jh. nachweisbar, aber dunklen Ursprungs ist. *ZUS.* **Mienenspiel,** n., 1787 bei Gotter 1, 271.

[1]**Miere,** f. (*-n*): die Ameise. Nordd. Nd. *mīre*; dazu nndl. *mier*, mndl. *miere* f., engl. *mire*, mengl. *mire* (mit Ablaut), anord. *maurr* m., dän. *myre*, schwed. *myra* f., krimgot. um

1560 *miera*. Anklingend gr. μύρμηξ m., βόρμαξ (Hesych), lat. *formīca* f., ir. *moirb*, kymr. *mor*, abg. *mravijĭ* f., russ. *muravéj* m., arm. *mrdžimn*, *mrdžiun*, awest. *maurvaj-* m. «Ameise», npers. *mōr*, aind. *vamrás* m., *vamrī* f. «Ameise». Wie der Zusammenhang herzustellen ist, ist unsicher. Vgl. noch Walde.

[2]**Miere**, f. (Pl. *-n*): die Pflanzen roter Hühnerdarm (anagallis arvensis) u. Vogelkraut (stellaria media). Die erste 1574 bei Fischart Onomast. 218[a] *Mür*, die zweite im Hortus sanitatis (15. Jh.) *myer*, 1540 bei Alberus dict. FF 2[b] u. 1546 bei Bock 145[b] *Meier*, mnd. *mir*.

[1]**Mies**, n. u. m. (*-s*, Pl. *-e*): Moos. Noch obd. (els. auch in der Bed. «Sumpfland»). Mhd. *mies*, ahd. *mios* m. n.; dazu ags. *mēos*. Ablautend zu *Moos* (s. d.). *ZUS.* **Miesmuschel**, f., 1777 bei Adelung.

[2]**Mies, Mies-chen, Miesekatze**, s. *Mietze*.

mies, s. *miß*.

[1]**Miete**, f. (Pl. *-n*): Milbe in Käse, Mehl usw. In Niederdeutschland. 1728 bei Brockes ird. Vergnügen 3, 491 *Miete*, 1583 bei Thurneisser magna alchymia 1, 15 *Meitte*, dann bildl. für etwas Geringes, Nichtswertes im ältern Nd. u. Mhd. (16. Jh.) *Meit(e)*, *Mit* zur Verstärkung der Negation (*nicht ein Meit*). Mndl. *mijte* f. «Milbe», dann «kleine schlechte Kupfermünze», ags. *mīte* f. «Milbe», engl. *mite* (auch geringe Kupfermünze), ahd. *mîza* f. «Mücke», auch mnd. *mitse* «kleine Mücke», zu ahd. *meizan*, anord. *meita*, got. *maitan* «schneiden», also eig. «Nagewurm». Aus dem Germ. entl. frz. *mite*, span. *mita* f. «Milbe», frz. «auch kleine Kupfermünze».

[2]**Miete**, f. (Pl. *-n*): regelmäßig aufgeschichteter Haufen Stroh, Heu od. Garben; Fruchtgrube mit kegelförmiger Erdbedeckung. Nordd. In der 1. Bed. 1741 bei Frisch u. 1768 im brem. Wb. *Mite*, ndl. 1598 *mijte* f., mlat. *mita*, aus lat. *mēta* f. «kegelförmiger Heuschober».

[3]**Miete**, f. (Pl. *-n*): Lohn od. Gegenleistung für vertragsmäßige Dienstleistung oder Benutzung; auf einem Vertrage beruhendes Verhältnis zwischen dem Benutzenden u. dem zur Benutzung Gebenden. Mhd. *miet(e)*, ahd. *miata*, *mieta*, *mêta* f. «Lohn, Bezahlung, Gabe an jemand»; dazu asächs. *mēda* «Lohn», afrs. *mēde*, *mīde*, *meide*, *meithe*, ags. *mēd*, engl. *meed*, daneben ags. *meord*, *meorð*, *meard* f., got. *mizdō* f. «Lohn», so daß Ausfall eines *-s* anzunehmen wäre (bestritten von Wood Idg. Forsch. 13, 121). Urverw. mit gr. μισθός m. «Lohn, Miete», abg. *mĭzda* f. «Lohn, Belohnung, Vergeltung», awest. *mīžda-* n. «Lohn», npers. *mužd* «Lohn», aind. *mīdhám* n. «Wettkampf, Kampfpreis». *ABL.* **mieten**, v., mhd. *mieten*, ahd. *miaten*, *mietan* «lohnen, bestechen, in Lohn nehmen», asächs. *mēdian* «bezahlen». **Mieter**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der zur *Miete* wohnt, 1691 bei Stieler, mhd. *mietære* m. «Mietling», ahd. *mētari* m. «wer gern gibt, der Mildtätige». **Mietling**, m., mhd. (md.) *miet(e)linc* m. *ZUS.* **Mietmann**, m. (Pl. *-leute*): Abmieter, 1664 bei Duez, mhd. *mietman* (Pl. *-liute*) «Lohnarbeiter, Tagelöhner». **Mietzins**, m., 1691 bei Stieler.

Miez(e), auch **Mies**, f., Kosename für *Maria* (bayr. *Miez*) und *Minna* (Schiller 4, 184, 188 *Miezchen*), ndl. *Mietje* «Mariechen», dann nordd. u. md. «trauliche Benennung der Katze», ähnlich gebildet wie die traulichen Bezeichnungen *Petz* u. *Spatz* von mhd. *ber* u. *spar* «Bär u. Sperling». Auch bei Shakespeare Macbeth 1, 1 heißt die Katze *Gray-malkin*, *Gray-malken*, d. h. «grau Mariechen», denn *Malkin* ist kosendes Dim. von *Mary* «Marie». Vgl. *Hinze* (eine Koseform von *Heinrich*) als Name des Katers in der Tierfabel. Dazu das Dim. **Miezchen**, n.: Kätzchen, bei Voß Allegro 260 *Mies-chen*. Davon verschieden bayr. *Mitz*, *Mutz* f. «Katze», wetterau. mit Nasal *Minsch*, *Munsch* f., die an ital. *miccia*, *muccia*, *muscia*, span. *miza*, *miz* f. «Katze», ital. *miccio*, *muccio* m. «Kater» anklingen. Vgl. *Mieke*.

Mignon (spr. *minjǫ*), m. (*-s*, Pl. *-s*): Liebling. 1703 bei Wächtler. Bei Goethe im Wilhelm Meister Name eines lieblichen weiblichen Wesens. Das frz. *mignon* m. «Liebling, Schoßkind», nicht sicher erklärt.

Migräne, f.: einseitiges Kopfweh. 1727 bei Hübner in frz. Form. Das frz. *migraine* f., aus mlat. *hemigrania*, *hemigranea*, von gr. ἡμικρανία f. «Schmerz des halben Kopfes» (ἡμι- «halb» u. κρανίον n. «Schädel»).

Mikroskóp, n. (*-es*, Pl. *-e*): Vergrößerungsglas, eig. «Werkzeug, kleine Dinge groß zu sehen», von gr. μικρός «klein» und σκοπεῖν «schauen, spähen», 1709 bei Hübner *Microscopium* n. *ABL.* **mikroskópisch**, adj., bei Schlosser Antipope 167.

Milan, m. (*-s*, Pl. *-e*): Gabelweihe, falco milvus. 1777 bei Adelung *Milane* f. u. *Milan* m. (Gen. *-en*, Pl. *-en*). Als Jagdvogel des 18. Jh. aus frz. u. prov. *milan*, span. *milano* m. «Hühnergeier», von lat. *miluus* m. «Gabelweihe».

Milbe, f. (Pl. *-n*): kleines achtfüßiges Insekt im Mehl, alten Käse usw. Mhd. *milwe*, spätmhd. *milbe*, frühnhd. *milewe*, ahd. *mil(i)wa* f., mnd. *mele*, eig. «das zu Mehl oder Staub

mahlende Tier», zu mhd. *milwen* «zu Mehl od. Staub machen». Verw. mit got. *malō* f., anord. *mölr*, schwed. *mal*, dän. *möl* m. «Motte», von got. *malan* (s. *mahlen*); dazu abg. *molĭ* m. «Motte», arm. *mlukn* «Wanze».

Milch, f.: die in Brust od. Euter abgesonderte, nahrhafte weiße Flüssigkeit; dann auch ihr Ähnliches, wie weißer Pflanzensaft (im 12. Jh., s. *Wolfsmilch*), fließender Same des männlichen Fisches (um 1480 im Voc. inc. teut. q 2ª) usw. In urspr. Bed. mhd. *mil(i)ch*, ahd. *miluh* f.; dazu and. *miluk*, mnd.-ndl. *melk* (mnd. auch «Samen der Fische»), afrs. *melok*, ags. *meolc, meoluc, milc*, engl. *milk*, anord. *mjōlk*, schwed. *mjölk*, dän. *melk*, got. *miluks* f. Entl. abg. *mlĕko* n. «Milch». Urverw. mit air. *melg* n. «Milch», *blicht* (aus **mlĝkti-*, entsprechend anord. *mjaltr*) u. auch mit lat. *lac* (Gen. *lactis*), gr. γάλα (Gen. γάλακτος) n. «Milch». Die urspr. Form war wahrscheinlich **delakt*, die im Germ. u. Kelt. durch Anlehnung an *melken* zu **melak* geworden ist. Vgl. Idg. Forsch. 22, 92. Vgl. *melk, melken, Molke.* *ABL.* **milchen,** v.: Milch von sich geben, 1691 bei Stieler, anord. *mjōlka.* **milchen,** adj.: aus Milch bestehend (1561 bei Maaler *milchin*); milchweiß (dafür im 17. Jh. bei Lohenstein *milchern*). **Milcher, Milchner,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Männchen der Fische, bes. zur Laichzeit, mhd. im 14. Jh. *milcher*, im 15. Jh. *milchener*; dazu mndl. *melker* (aber mndl. *milker* «Same des männlichen Fisches»). **milchicht, milchig,** adj., md. im 15. Jh. *milchecht* (Diefenb. gl. 315ᵇ), 1741 bei Frisch *milchig.* *ZUS.* **Milchbart,** m.: erster weicher Bart, 1678 bei Krämer. **Milchbrot,** n.: Brot aus Teig mit Milch, 1741 bei Frisch. **Milchbruder,** m.: der mit einem die Milch einer Amme gesogen hat, 1556 bei Frisius 245ᵇ, dafür *milchfridel* um 1480 im Voc. inc. teut. q 2ª, ahd. *spunnibruodar.* **milchfarben,** adj., bei H. Sachs 12, 313 *milchfarb*, mhd. *milchvar.* **Milchhaar,** n.: erstes weiches Barthaar, 1642 bei Duez. **Milchlamm,** n.: noch an der Mutter saugendes Lamm, b. Luther 1. Sam. 7, 9 das Dim. *milch Lemblin.* **Milchrahm,** m., mhd. im 15. Jh. *milchrâm*, im 13. Jh. *milchroum* m. **Milchstraße,** f.: von unzähligen Sternchen milchartig aussehende Straße am Himmel, 1654 bei Logau 2, 3, 20 *Milchstraß*, dafür im 15. Jh. *milichweg, milchweg* (Diefenb. gl. 255ᶜ, nov. gl. 188ª). **Milchsuppe,** f., mhd. *milchsuppe.* **Milchtopf,** m., mhd. *milchtopf.* **milchweiß,** adj., mhd. *milchwîz.* **Milchzahn,** m., 1575 im Garg. 440 *Milchzan.*

mild(e), adj.: aus herzlicher Gesinnung zugeneigt; gern u. freundlich gebend; angenehm weich (1483 bei Melber n3ᵇ, vom Wetter Voc. inc. teut. q 3b um 1480). In den beiden ersten Bed. mhd. *milte, milde* (auch «freigebig»), ahd. *milti*; dazu asächs. *mildi* «freundlich, freigebig», afrs.-ags. *milde*, anord. *mildr*, ndl.-engl.-schwed.-dän. *mild*, got. *milds* in *unmilds* «lieblos». Zu gr. μαλθακός «weich, zart, sanft, lässig», μάλθων m. «Weichling», aind. *márḍhati* «läßt nach, wird lässig». Daneben Formen, die auf idg. *d* im Auslaut weisen u. andre, die auf *-d* od. *-dh* zurückgehen können. Vgl. Walde unter *mollis.* *ABL.* **Milde,** f., mhd. *milte, milde*, ahd. *miltî* f. (neben *miltida*, got. *mildiþa* f. «Erbarmen») «Herzensgüte, Freundlichkeit, Freigebigkeit» (diese Bed. noch bei Lessing Nathan 2, 9), anord. *mildi* f. «Freigebigkeit». **mildern,** v., vom Komp. gebildet, spätmhd. im 15. Jh. *miltern*; davon **Milderung,** f., 1466 *milltrung* (Städtechron. 5, 120, Anm. 1). **Mildigkeit,** f., mhd. *miltec(h)eit, mildekeit* f. «freundliche, herzliche Gesinnung, Gnade, Zärtlichkeit, Freigebigkeit». *ZUS.* **mildherzig,** adj., 1678 bei Krämer; davon **Mildherzigkeit,** f., 1716 bei Ludwig. **mildtätig,** adj., 1691 bei Stieler; dazu **Mildtätigkeit,** f., 1741 bei Frisch.

Miliéu (spr. *miljǒ*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Lebensluft, Wirkungskreis, Umwelt. Schlagwort seit den 70er Jahren des 19. Jh., das aus glbd. frz. *milieu* m., eig. «Mitte» unter Einfluß einer von Taine begründeten u. von Zola verfochtnen Theorie entlehnt wird.

Militär, m. (*-s*, Pl. *-e*): Krieger, Soldat (Schiller an Goethe 6, 30). **Militär,** n. (*-s*): der Wehrstand, die Gesamtheit der Soldaten (Goethe 43, 1, 268). Aus frz. *militaire* m. in beiden Bed., die, aus dem Adj. *militaire* hervorgegangen, seit Mitte des 18. Jh. sich in Frankreich verbreiteten, von lat. *mīlitāris* «den Kriegsdienst betreffend», zu *mīles* m. (Gen. *militis*) «Soldat». **militärisch,** adj., 1694 bei Nehring *militarisch*, vom Adj. lat. *mīlitāris*, frz. *militaire.* **Militarísmus,** m. (Gen. wie Nom.): Vorherrschen des Soldatenstandes. Schlagwort seit den 60er Jahren des 19. Jh. Vgl. Ladendorf.

Milíz, f. (Pl. *-en*): das Kriegswesen; Kriegsmannschaft, bes. die bloß für den Krieg zusammenberufne u. eingeübte. In der 1. Bed. 1694 bei Nehring, in der 2. Bed. 1703 bei Wächtler. Aus glbd. frz. *milice*, ital. *milizia* f., von lat. *mīlitia* f. «Kriegsdienst, die Soldaten», zu

mīles m. «Soldat» (s. *Militär*). Schon got. *militōn* «Kriegsdienste tun» aus glbd. lat. *mīlitāre*.

Mille, n. (unveränderlich): das Tausend. Aus glbd. lat. *mille*. In neurer Zeit.

Milliárde, f. (Pl. *-n*): tausend Millionen. Aus glbd. franz. *milliard* m., von lat. *mille* «tausend», wie auch die folgenden Wörter. 1773 im Orthogr. Handbuch *Milliard*. **Milligramm,** n.: $^1/_{1000}$ Gramm, u. **Millimeter,** n., auch m.: $^1/_{1000}$ Meter, durch Reichsgesetz von 1868 bei uns eingeführt, aus frz. *milligramme* m. und *millimètre* m. (s. *Gramm* u. *Meter*). **Million,** f. (Pl. *-en*): das Tausendmaltausend, 1575 im Garg. 420, u. 1586 im Bodin. 407 *Million* f., aus ital. *milione* m., eig. «Großtausend», das im 13. Jh. 10 Tonnen Goldes, die Tonne zu 100000 Stück Landesmünze gerechnet, bedeutet, und so 1448 als *milion* in den Städtechron. 10, 170, 3 ff. erscheint. Davon **Millionär,** m. (*-s,* Pl. *-e*): Besitzer einer *Million*; überaus reicher Mann, aus frz. *millionaire* m. 1813 bei Campe.

Milz, f. (Pl. *-en*): die braun- od. violettrote Blutgefäßdrüse in der Bauchhöhle. 1663 bei Schottel u. 1664 bei Duez f. (durch Einwirkung des Nd., mnd. *milte* f., ndl. *milt* f.), aber bei Opitz, Logau, Lohenstein, 1642 bei Duez Mask., bei Dasypodius, Alberus, Fischart u. noch bei Moscherosch Phil. 2, 28 u. Krämer 1678 Ntr.; mhd. *milz(e)* n., ahd. *milzi* n.; dazu mnd.-afries.-ags. *milte* n., ndl.-dän. *milt* (engl. *milt* «Milch der männl. Fische»), anord. *milti* n., schwed. *mjälte,* aus dem Germ. entl. ital. *milza,* span. *melsa* f. Das sicher uralte Wort findet keine genaue Entsprechung in den verwandten Sprachen, vgl. lat. *lien,* gr. σπλήν, air. *selg,* mbret. *felch,* lit. *blužnìs,* apreuß. *blusne,* abg. *slezena,* aind. *plīhan-,* aw. *spərəza-*. Über Versuche, diese u. die germ. Worte zu vereinigen, s. Idg. Forsch. 23, 158 u. 25, 160. *ZUS.* **Milzbrand,** m., 1798 Adelung. **Milzsucht,** f., 1642 bei Duez; **milzsüchtig,** adj., mhd. *milzsühtic*.

Mime, m. (*-n,* Pl. *-n*): Nachahmer im Gebärdenspiel; Schauspieler; bei den Griechen u. Römern ein kleines dramatisches Spiel als dichterische Schilderung der Wirklichkeit. Im 18. Jh. aus glbd. gr.-lat. *mīmus,* gr. μῖμος m. Nach dem davon abgel. Adj. gr.-lat. *mīmicus,* gr. μιμικός bildete sich das Adj. **mimisch,** u. aus dem Fem. jenes Adj. gr.-lat. *mīmica* (nämlich *ars* f. «Kunst») das Subst. **Mimik,** f.: Gebärdenspiel als Kunst.

Mina, Mine, Frauenname, Koseform für *Wilhelmine* (s. d.), oft u. gern in den davon verschiednen Namen *Minna* (s. d.) verwandelt. Das Dim. ist *Minchen*.

minder, adj., Komp. des Begriffes «klein, wenig»: geringer an Raum, Zahl, Wert, überhaupt an Ausdehnung oder Inbegriff. Mhd. *minner, minre,* im 13. Jh. schweiz. auch schon *minder* (mit *d,* das sich zwischen *n* u. *r* entwickelte), ahd. *minniro*; dazu asächs. *minniro,* ndl. *minder,* afrs. *minnira,* anord. *minni,* schwed.-dän. *mindre,* got. *minniza*. Im Adv. mhd.-ahd.-mndl.-afrs. *min,* anord. *minnr, miðr,* got. *mins*. Urverw. mit lat. *minor* «kleiner», *minimus* «kleinst», *minuĕre* «mindern», gr. μινύειν, μινύθειν «mindern», μίνυνθα «ein klein wenig», korn. *minow* «verkleinern», abg. *mĭnjijĭ* «kleiner, geringer», aind. *minā́ti* «er mindert». Das *nn* des germ. Wortes wohl aus *nw*. S. *mindest*. *ABL.* **Minderheit,** f., bei Campe, 1787 bei Kramer *minderkeit,* aber schon ahd. bei Notker *minnerheit* f. **mindern,** v.: kleiner machen, mhd. *minnern, minren,* spätmhd. *minder(e)n,* ahd. *minnirôn*; dazu **Minderung,** f., mhd. *minnerunge,* spätmhd. *mind(e)rung(e),* ahd. *minnirunga* f. *ZUS.* **minderjährig,** adj.: minorenn, noch nicht in dem Alter stehend, um sich im bürgerlichen Leben selbst vertreten zu dürfen, 1509 bei Brant Laiensp. A 1^b u. 1512 in den Reichsordn. 84^b *minderjärig*. **Minderzahl,** f.: Gegensatz von *Mehrzahl,* bei Campe, dafür schon im 15. Jh. *die minner (minder) zal*.

mindest, Sup. zum Komp. *minder* (s. d.). Bei Opitz, Logau, Gryphius, Lohenstein, Hagedorn Od. 197 *minst,* zuerst 1691 bei Stieler *mindest,* bei Günther 60 *mindst,* mhd. *min(ne)st,* ahd. *minnist*; dazu asächs. *minnist,* ndl. *minst,* afrs. *minnust, minnest,* anord. *minnstr,* schwed. *minst,* dän. *mindst,* got. *minnists*; ungewöhnlich 1482 im Voc. theut. v 3^b *minderster* «kleinster». *zum mindesten* adv., 1711 bei Rädlein und 1561 bei Maaler *zum minsten,* mhd. *ze (zem) minsten,* ahd. *zi minniste*. **mindestens,** adv., 1711 bei Rädlein.

Mine, f. (Pl. *-n*): unterirdischer Gang im Berg- u. Festungsbau, Erzgrube, Sprenggrube. 1601 bei Albertinus Kriegsleut Weckuhr 2^b, 1616 bei Wallhausen. Aus glbd. frz. *mine,* ital.-span.-port.-mlat. *mina* f., wahrscheinlich vom kelt. Stamm *mein-, meinn-* «rohes Metall», von dem auch die folgenden Wörter abgeleitet sind, ir. *mēin(n)* f. «Erz, Metall», kymr. *mwyn* m. «Metall», *mwynglawdd* «Bergwerk». **minieren,** v.: einen Schacht, Stollen graben, untergraben, 1617 b. Wallhausen Corp. mil. 208 *miniren,* aus glbd. frz. *miner,* span.-port. *minar,*

ital. *minare*; dazu **Miníerer,** m., 1668 bei Böckler Kriegsschule 1027. **Míner,** f. (Pl. *-n*): Berggut, Mineral (Goethe, Kant, Wieland), im 16. Jh. bei Paracelsus *Miner* n., 1562 bei Mathesius Sar. 42[b] *Minerertz*, 1490 bei Mone Zschr. 2, 285 *miniere*, aus aspan. und mlat. *minera*, frz. *minière* f., span. auch *minero* m. «Bergwerk». **Minerál,** n. (*-s*, Pl. *-e* u. *-ien*): Berggut, Erz; jedes starre od. tropfbar flüssige anorganische Naturprodukt, das einen Teil der festen Rinde des Erdkörpers bildet. 1582 im Garg. 294 *Mineralien*, aus ital. *minerale*, span.-port. *mineral*, franz. *minéral* m. «Erz», mlat. (13. Jh.) *minerale* n., Pl. *mineralia*. *ABL.* **mineralisch,** adj., 1608 b. Graseccius gründtlicher Beschreibung des Sant Petersthals . . . von dessen ursprüngl. Quellen, *mineralischen* Geystern. *ZUS.* **Mineralreich,** n., 1777 bei Adelung. **Mineralóg,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Berggutskenner, Steinkundiger, bei Goethe Nat. S. 9, 190 *Mineraloge* m., dafür 1783 bei Jacobsson *Mineralogist*, ital.-span. *mineralogo* m., dessen erster Teil das rom. *minera* (s. *Miner*), der zweite aus dem Griech. hergenommen ist (vgl. *Archäolog*); **Mineralogíe,** f., 1783 bei Jacobsson, ital.-span. *mineralogia*, frz. *minéralogie* f.; **mineralógisch,** adj., 1793 bei Jacobsson, span. *mineralogico*, frz. *minéralogique*.

Miniatúr, f. (Pl. *-en*): Klein- u. Feinmalerei in Wasser- u. Gummifarben. 1678 bei Krämer. Aus ital. *miniatura*, woher auch frz. *miniature* f. «kleines Gemälde wie es in Handschriften vorkommt», von lat. *miniāre* (woraus b. Krämer *miniiren*) «mit Mennig färben, schreiben od. zeichnen», zu lat. *minium* n. «Mennig» (s. d.). *ZUS.* **Miniaturausgabe,** f.: kleine Ausgabe eines Buches.

minimál, adj.: sehr klein. Nlat. Bildung von lat. *minimus* «sehr klein». In neurer Zeit.

Miníster, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): höchster Staatsbeamter. Im 18. Jh. (1710 bei Nehring) geläufig geworden, aus glbd. frz. *ministre* m. (seit dem 17. Jh.), von lat. *minister* «dienend, Gehilfe, Ratgeber. **Ministérium,** n. (*-s*, Pl. *-rien*): Staatsregierung, höchste Beamtengesamtheit in dieser oder einem ihrer Zweige (1717 bei Nehring); Gesamtheit der Geistlichkeit in einem Staat od. großen Orte (1703 bei Wächtler), aus lat. *ministērium* n. «Dienstleistung, Dienerschaft». **ministeriál,** adj.: der Staatsregierung angehörig (auch in Zss. *Ministeriálrat* usw.); **ministeriéll,** adj.: vom Ministerium ausgehend, staatsamtlich; regierungsfreundlich. 1801 bei Campe *m.* «amtlich». Aus mlat. Adj. *ministerialis*, frz. *ministeriel*. **Ministránt,** m. (*-en*, Pl. *-en*): der dem Priester am Altar Dienende, Meß-, Kirchendiener (Schiller 11, 253), aus lat. *ministrans*, Part. Präs. von *ministrāre* «bedienen».

Minna, Frauenname, ahd. *Minna*, mhd. *Minne*. Es ist das abstrakte Subst. ahd. *minna* f. «Liebe», mhd. *minne* auch als kosendes, schmeichelndes Anredewort «Liebchen» (s. *Minne*).

Minne, f. (Pl. *-n*, Goethe 3, 21): herzliche Zuneigung, insbes. die geschlechtliche. Mhd. *minne*, ahd. *minna*, *minja* f. «Gedenken, Gedächtnis an, Gedächtnistrunk, Erinnerungsgeschenk, herzliches Gedenken, herzliche Zuneigung (wie Liebe), sowohl überhaupt (Gernhaben), als auch im besondern religiöse, freundschaftliche u. geschlechtliche, später sich beschränkend auf diese u. zwar allmählich nur auf sinnliche u. zuletzt, als sich in dem Ritterdienst des Mittelalters der edle Begriff zu dem des sinnlichen Genusses schwächte, auf die sinnlichste geschlechtliche Hingebung, so daß das Wort um 1500 als ein unanständiges ganz gemieden wurde u. nebst seiner Wortsippe außer Gebrauch kam»; nachdem aber 1758 u. 1759 die *Sammlung von Minnesingern* durch Bodmer u. Breitinger erschienen war, wurden *Minne*, *minnen*, *Minnelied* usw. als edle altertümliche Ausdrücke durch die jungen Dichter des Göttinger Musenalmanachs von 1773 u. 1774 wieder in Umlauf gesetzt, zunächst durch Bürger, Joh. Martin Müller, Joh. Friedr. Hahn. Dazu asächs. *minn(j)a*, ndl. *min(ne)* f. «Liebe», anord. *minni* n. «Andenken, Erinnerung, Gedächtnis, Gedächtnistrunk», u. weiter got. *gaminþi* n. «Andenken», *munan* «meinen, denken» u. viele andre. Vgl. noch Btr. 30, 251. Urverw. mit lat. *memini*, *reminiscor* «ich erinnre mich», gr. μέμονα «ich gedenke», μιμνήσκειν «sich erinnern», lit. *miñti* «gedenken» usw. Vgl. *mahnen*. *ABL.* **minnen,** v.: lieben, mhd. *minnen* (auch wofür erkenntlich sein, beschenken), ahd. *minn(e)ôn*, asächs. *minniōn*, ndl. *minnen*. Das Wort hatte gleiches Schicksal wie *Minne* (s. d.). **minniglich,** adj., mhd. *minnec-*, *minniclich* neben *minnelich*, ahd. *minneglîch* neben *minnalîh*, nhd. 1773 von Voß (Ged. 2, 24) wieder gebraucht. *ZUS.* **Minnelied,** n.: Liebeslied, mhd. *minneliet* n. **Minnelohn,** m., mhd. *minnelôn* m. n. **Minnesang,** m., mhd. *minnesanc* m. n. **Minnesänger** u. **Minnesinger,** m.: Sänger d. h. Dichter der Liebe (bei den Deutschen etwa 1170—1300), mhd. *minnesenger*, *minnesinger* m.

Minnesold, m., bei Bürger im Göttinger Musenalmanach 1774 S. 164, früher im 15. Jh. bei der Hätzlerin 2, 68, 422, aber mhd. *minnensolt* m. **Minnespiel,** n., mhd. *minnespil* n.

minorénn, adj.: minderjährig, unmündig. 1694 bei Nehring, aus mlat. *minorennis*, von lat. *minor* «kleiner, jünger» u. einer Bildung von lat. *annus* m. «Jahr, jünger an Jahren», vgl. *majorenn.* *ABL.* **Minorennität,** f.: Minderjährigkeit, Unmündigkeit, 1694 bei Nehring, aus spätmlat. *minorennitas* f.

Minorít, m. (*-en*, Pl. *-en*): Franziskanermönch, nach *fratres minores* «geringre Brüder» zum Zeichen der Demut, daß gleichsam einer dem andern die Füße wasche (vgl. Joh. 13, 14).

Minorität, f. (Pl. *-en*): Minderzahl von Stimmen, Stimmenminderheit (Goethe l. H. 23, 262). Aus mlat. *minoritas* f. «Minderheit», von lat. *minor* «kleiner, weniger».

Mínstrel, m. (*-s*, Pl. *-s*): englischer u. schottischer Sänger. Bei Wieland u. Herder z. Lit. 7, 364. Mengl. *mynstrelle, minstral* m. «Sänger, Spielmann», auch «Diener», wie afrz. *menestrel*, prov. *menestral* «Handwerker, Musiker, Künstler», aus mlat. *ministerialis* «Bediensteter» (s. *Ministerium*).

Minúte, f. (Pl. *-n*): $^1/_{60}$ einer Stunde; kleiner Zeitteil. Spätmhd. (1418) *minût(e)* f. Mit verändertem Geschlecht aus glbd. mlat. *minūtum* n. (daher ital.-span. *minuto* m.), urspr. Ntr. des lat. Adj. *minūtus* «klein, winzig» (eig. Part. Perf. Pass. von *minuere* «kleiner machen»).

Minze, f. (Pl. *-n*): die Pflanzenart mentha. Mhd. *minz(e)*, ahd. *minza* f.; dazu and. *minta*, mnd.-ags. *minte* f., engl. *mint.* Aus glbd. gr.-lat. *mentha*, gr. μίνθα, μίνθη f. Daneben spätahd. *münza, munza*, mhd. *münze*, nhd. *Münze*, deren *u* nicht klar ist.

mir, s. *ich.*

Mirabélle, f. (Pl. *-n*): kleine runde wachsgelbe od. rötlichbraune Pflaume. Im 18. Jh. (Goethe 4, 26) aus glbd. frz. *mirabelle*, ital. *mirabella* f., span. *mirabel* m., scheint abgel. zu sein von *Mirabel* «Ort in Mittelfrankreich».

Mirákel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Wunder, Wunderwerk. Mhd. u. nd. im 14. Jh., sowie clev. 1477 *mirākel* n., aus glbd. lat. *mīrāculum* n., von *mīrāri* «sich wundern».

Misanthróp, m. (*-en*, Pl. *-en*): Menschenhasser. Im 18. Jh. (1703 bei Wächtler *Misanthropus*, bei Lessing *Misanthrop*, bei Klopstock Wingolf 3 *Misanthrope*). Wie frz. *misanthrope* m. aus gr. μισάνθρωπος «menschenhassend, menschenscheu», von μισεῖν «hassen» u. ἄνθρωπος m. «Mensch». **Misanthropíe,** f.: Menschenhaß, bei Herder, Wieland, wie frz. *misanthropie* f. aus glbd. gr. μισανθρωπία f. **misanthrópisch,** adj.: menschenhasserisch (bei Goethe), wie frz. *misanthropique* nach glbd. spätgr. μισανθρωπικός.

mischen, v.: ohne Ordnung durcheinanderkommen machen. Mhd. *mischen*, obd. auch *müschen, muschen*, ahd. *miskan*; dazu mnd. *mischen*, ags. *miscian*, engl. *mix.* Sehr wahrscheinlich mit der Herübernahme der Weinkultur entl. aus glbd. lat. *miscēre*, obgleich es rein formal auch urverw. sein könnte. Vgl. AfdA. 42, 26. Vgl. *Maische.* *ABL.* **mischeln,** v.: (obd. schon im 16. Jh.) die Spielkarten mischen, mhd. *mischeln* «stellenweise einmischen», ahd. *miskelôn*, wohl aus mlat. *misculare*, woher ital. *mescolare*, frz. *mêler*, älter *mesler* «mischen». **Mischling,** m., 1621 bei W. Spangenberg Anmütiger Weißheit Lustgarten 221. **Mischung,** f., mhd. *mischunge*, ahd. *miscunga* f. *ZUS.* **Mischehe,** f.: Ehe zwischen Angehörigen verschiedner Konfession. **Mischmasch,** m., 1664 bei Duez *Mischmasch* m., 1575 im Garg. 269 *Mischmesche* n.

Misel, n., (Pl. *-s*): Mädchen, ein Lieblingswort des jungen Goethe, eig. elsäss. Dim. von *mūs* «Maus». *ABL.* **miseln,** v.: liebeln, Goethe Br. 3, 23.

miserábel, adj.: bejammernswert, erbärmlich, elend, armselig. Im 17. Jh. (1643 im Sprachverderber 20, bei Schuppius 666) aus glbd. frz. *misérable*, von lat. *miserābilis*, zu lat. *miserāri* «bejammern», *miser* «erbärmlich».

Mispel, f. (Pl. *-n*): Die Frucht des Mispelbaumes, die erst eßbar ist, wenn sie morsch wird. Mhd. *mespel, mispel*, auch *nespel* (noch bayr.-östr. *Nespel*), ahd. *mespila* u. *nespela, nespil* f., aus lat. *mespilus* f. u. *mespilum* n. «Mispel, Mispelbaum», gr. μέσπιλον n. «Mispel», woher auch ital. *nespola*, span. *nispola, nespera*, afrz. *nèple*, nfrz. *nèfle* f. «Mispel». *ZUS.* **Mispelbaum,** m., mhd. *mispel-, nespelboum*, ahd. *nespilboum* m.

miß-, partikelhaft bei Substantiven, Adjektiven u. Verben, den Begriff des Fehlenden, Verfehlenden, Nichtzutreffenden, Unrechten, mit Verkehren ins Üble verbundnen Fehlers mitteilend. Bei den verbalen Zss. trennt heute die Umgangssprache zuweilen das *miß-* ab, z. B. *verstehen sie mich nicht miß*, was aber nicht als gut gilt. Im Part. steht normaler Weise das *ge-* nicht, doch hört man neben *mißbilligt* auch *gemißbilligt* u. *mißgebilligt.* Die Formen

ohne *ge* sind im allgemeinen vorzuziehen. Bei Luther, Schottel, Stieler, Gottsched usw. *mis-*, mhd. *misse-*, *mis-*, ahd. *missa-*, *missi-* (auch and.); dazu asächs.-ndl.-afrs.-ags.-anord. *mis-*, schwed. *miss-*, got. *missa-* den Wechsel, Unterschied u. das Falsche, Mangel, Verneinung bezeichnend, urverw. mit air. *mis-* «mißver-, kehrt». Selten als selbständiges Wort noch im Ahd. das Adj. *missi* «verschieden», mhd. *mis* «mangelnd, entbehrend», *mis(se)* f. «das Fehlen, Mangeln», als Adv. mnd. *mis(se)* «fehl, sein Ziel nicht erreichend, ermangelnd», anord. *ā miss* «aneinander vorbei» (engl. *amiss* «vorbei»), got. *missō* «gegenseitig, wechselseitig, einander»; urverw. mit abg. *mitě*, *mitusĭ* Adv. «abwechselnd», aind. *mithás* «gegenseitig», *míthŭ*, *mithujā* «verschieden, falsch». Nach Btr. 7, 173 aber steht ahd.-got. *missa-* für **miþta*, altem Part. zur Wurzel *miþ*, die dem Verb *meiden* (s. d.) zugrunde liegt. Vielleicht stecken zwei verschiedne Worte in *miß-*. An nd. *mis*, *miß* «vergebens, nicht geraten» (1722 bei Freyer 61, 1663 bei Schottel 1118[a] u. 1132[a]) schließt sich unter Einfluß des in der Gaunersprache üblichen *miß*, *missa* «bös, schlimm» (Grolmann 49[a]) das in Norddtschld. gebräuchliche Adverb *mies* «schlimm». **mißachten,** v. (Part. [*ge*]*mißachtet*), md. im 14. Jh. *misseachtin*; **Mißachtung,** f., 1691 bei Stieler. **mißarten,** v. (Part. *mißartet*), 1678 bei Krämer. **mißbehagen,** v. (Part. *mißbehagt*), 1482 im Voc. theut. v 4[b], dafür mhd. *missehagen*; subst. **Mißbehagen,** n., 1641 bei Schottel 501, **mißbehaglich,** adj., 1691 bei Stieler. **mißbilden,** v. (Part. *mißbildet*), 1691 bei Stieler; **Mißbildung,** f. ebd. **mißbilligen,** v. (Part. [*ge*]*mißbilligt*), 1691 bei Stieler. **Mißbrauch,** m., bei Luther 5, 45[b], im 15. Jh. bei N. v. Wyle 350, 24 *miszbruhe* Pl., dafür ahd. *missebrûcheda* f.; **mißbrauchen,** v. (Part. [*ge*]*mißbraucht*), im 15. Jh. *missegebrûchen*, *misbrûchen*, ahd. *misbrûhan*; **mißbräuchlich,** adj.: 1691 bei Stieler. **Mißbündnis,** n., bei Lessing Em. Gal. 1, 6. **mißdeuten,** v. (Part. [*ge*]*mißdeutet*, auch *mißgedeutet*), 1641 bei Schottel 501 aus Luther. **Mißerfolg,** m., 1809 bei Campe. **Mißernte,** f., bei Campe. **mißfallen,** v. (Part. *mißfallen*), mhd. *missevallen*, mnd. *misvallen*; subst. **Mißfallen,** n., mhd. *missevallen* n.; **mißfällig,** adj., im 15. Jh. *mißvällig*. **mißfarbig,** adj., 1583 bei Thurneisser magna alchymia 2, 124 *mißferbig*, 1482 im Voc. theut. v 4[a] *mißvarb*. **Mißform,** f., im 16. Jh. bei Paracelsus; **mißförmig,** adj., bei Voß Oden 2, 6, 3. **Mißgeburt,** f.: das Mißgebären (1654 bei Logau 2, Zug. 120), das Mißgeborene (1541 bei Frisius 7[a]). **mißgelaunt,** bei Gotter (1802) 3, LXXV. **Mißgeschick,** n., 1741 bei Frisch. **Mißgeschöpf,** n., bei Lessing 7, 136. **Mißgestalt,** f., 1716 bei Ludwig; **mißgestalt,** adj., 1641 bei Schottel 501; **mißgestalten,** v. (Part. *mißgestaltet*), bei Wieland 7, 102. **Mißglaube,** m. (*-ns*): unrechter, böser Glaube, 1418 *miszglaube*. **mißglücken,** v. (Part. *mißglückt*), im 17. Jh. bei Canitz 95 *mißgelücken*; das Subst. *mißglück* n. schon im 15. Jh. **mißgönnen,** v. (Part. *mißgönnt*), 1557 bei Waldis Esopus 4, 95, 328. **mißgreifen,** v., mhd. *missegrîfen* «fehlgreifen; **Mißgriff,** m., mhd. *missegrif* m. **Mißgunst,** f., 1509 bei Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 781; **mißgünstig,** adj., im 16. Jh. bei Bullinger Reformationsgesch. 3, 327. **mißhandeln,** v.: zu übel behandeln (Part. [*ge*]*mißhandelt*), mhd. *missehandeln*; unrecht tun, sich vergehen (Part. *mißgehandelt*, bei Luther 1. Mos. 31, 36), mhd. *sich missehandeln* «sich im Handeln verfehlen»; dazu **Mißhandlung,** f.: üble Behandlung, mhd. im 14. Jh. *missehandelunge* f. **Mißheirat,** f., 1777 bei Adelung, frz. *mésalliance*. **mißhellig,** adj., mhd. *mishellich*, fortgebildet aus ahd. *missahelli*, mhd. *missehel* «nicht übereinstimmend», das sich anschließt an ahd. *missahellan* «im Tone nicht zusammenstimmen», mhd. *missehellen* «uneins sein» (vgl. *einhellig*); **Mißhelligkeit,** f., im 15. Jh. *mißhelligkeit* f. **mißhören,** v. (Part. *mißhört*), bei Goethe Faust 3431, schon 1555 bei Wickram Rollwagen 31, 28 K. **Mißjahr,** n.: unfruchtbares Jahr, 1641 bei Schottel 501. **mißkennen,** v. (Prät. *mißkannte*, Part. *mißkannt*), bei Haller, Wieland. **Mißklang,** m., 1777 bei Adelung; **mißklingen,** v., 1748 bei Klopstock 1, 41. **Mißlaune,** f., bei J. Paul und Voß; **mißlaunig,** adj. bei Goethe 23, 61. **Mißlaut,** m., 1466 *mißlût* bei Diefenb. nov. gl. 4[b], 138[b]. **mißleiten,** v. (Part. *mißleitet*), bei Lessing 8, 107. **mißlich,** adj.: in Beziehung auf den Ausgang, den Erfolg, zu ungewiß, zu gewagt, mhd. *misselich*, *mislich* «verschieden, verschiedenartig, mannigfach, möglicherweise verschieden ausgehend, ungewiß, zweifelhaft, wankelmütig», ahd. *missa-*, *missilîh* «verschieden, mannigfaltig, ungleich»; dazu asächs. *mislîk*, afries. *mislik*, ags. *mis(se)līc*, anord. *mislīkr*, got. *missaleiks* «verschieden»; im Adv. mhd. *mis(se)lîche*, ahd. *missilîcho*, asächs. *mislīko*, ags. *mislīce* «auf mannigfache Weise, verschiedenartig». **Mißlichkeit,** f.,

1691 bei Stieler. **mißliebig,** adj., 1777 bei Adelung. **mißlingen,** v. (Prät. *mißlang,* Part. *mißlungen*), Gegensatz von *gelingen* (s. d.), mhd. *misselingen.* **Mißmut,** m.: üble, verdrießliche Stimmung, 1777 bei Adelung, dafür ahd. *missimuot(i)* «Kleinmut», zum ahd. Adj. *missimuoti* «kleinmütig», mhd. *missemüete,* md. *missemüte* «verschieden gestimmt, mißgestimmt, uneinig»; **mißmutig,** adj., 1641 bei Schottel 501, älter bei Luther *mismütig* (noch bei Wieland, Goethe). **mißraten,** v. (Prät. *mißriet,* Part. *mißraten*): abraten (mit *haben*), 1561 bei Maaler; an eine falsche Stelle geraten, fehlgehen, unerwünscht, übel ausfallen (mit *sein*), mhd. *misserâten*; unrechten und übeln Rat geben (mit *haben,* Part. *mißgeraten*), mhd. *misserâten.* **mißreden,** v.: zuwider und übel reden, mhd. *missereden.* **mißschaffen,** v. (Prät. *mißschuf,* Part. *mißgeschaffen*), bei Wieland 11, 126. **mißschildern,** v. (Part. *mißgeschildert*), bei Lessing 7, 136. **Mißstand,** m. (-[*e*]*s,* Pl. -*stände*), 1531 bei Frangk 2[b] *missestandt.* **mißstimmen,** v. (Part. *mißgestimmt*), bei Schiller 2, 346 u. 364; **Mißstimmung,** f., bei Schiller 1, 160, aber das Adj. *mißstimmig* schon 1654 bei Logau 1, 6, 70. **mißtun,** v. (Part. *mißgetan,* bei Luther *missethan*): unrecht, wider Ordnung und Gesetz tun, mhd. *missetuon,* Part. *missetân,* ahd. *missatuon,* Part. *missetân,* afries. *misdua*; vgl. *Missetat.* **Mißton,** m., (-[*e*]*s,* Pl. -*töne*), 1734 b. Steinbach; **mißtönen,** v. (Part. *mißgetönt*), 1508 b. Keisersberg Predigen 51[b]. **mißtrauen,** v. (Prät. *mißtraute,* Part. [*ge*]*mißtraut*), mhd. *missetrûwen, -triuwen, -trouwen,* ahd. *missatrûên*; subst. **Mißtrauen,** n., mhd. *missetrûwen* n. neben *missetriuwe* f.; **mißtrauisch,** adj., 1642 bei Duez *mißträwisch,* 1711 bei Rädlein *mißtrauisch,* dafür älternhd. 1537 b. Dasypodius *mißtrawig,* 1678 bei Krämer *mißtrauig.* **Mißtritt,** m., mhd. *missetritt* m. «Fehltritt, Fehler», neben mhd. *missetreten* «fehl treten». **Mißvergnügen,** n., 1711 bei Rädlein; **mißvergnügt,** Part., 1716 bei Ludwig, das Zeitwort *mißvergnügen* 1678 bei Krämer. **Mißverhältnis,** n., 1777 bei Adelung. **Mißverstand,** m., 1524 bei Diefenbach-Wülcker, 1528 bei Luther 4, 1[a]; **mißverständlich,** adj., 1809 bei Campe. **Mißverständnis,** n., 1711 bei Rädlein; **mißverstehen,** v., 1711 bei Rädlein. **Mißwachs,** m., mhd. *missewahs* m. **mißwillig,** adj., bei Goethe 5, 1, 106: **mißwollen,** v.: zuwider und übel wollen, bei Goethe 20, 300. **Mißwuchs,** m., bei Goethe Nat. S. 6, 277.

missen, v.: nicht haben, entbehren. Mhd. *missen,* ahd. *missan,* auch «(mit der Waffe) verfehlen, nicht treffen»; dazu ags. *missan,* engl. *miss,* afrs.-anord. *missa* «vermissen, verfehlen». Von dem im ahd.-got. *missa-* «miß-» (s. d.) vorliegenden Stamme.

Missetat, f. (Pl. -*en*): ungesetzmäßige, strafbare Tat. Mhd. *missetât,* ahd. *missitât* f.; dazu anfrk. *misdât,* afries. *misdēde,* ags. *misdǣd,* got. *missadēds* f. Vgl. *miß-* u. *mißtun. ABL.* **Missetäter,** m., mhd. *missetæter,* afries. *misdēder* m.

Mission, f. (Pl. -*en*): Sendung; Sendung zu Bekehrung; Bekehrungsgesellschaft. In der 1. Bed. 1571 bei Rot, die 2. Bed. im 18. Jh. Aus lat. *missio* f. «Sendung», von lat. *mittere* «senden». Dazu **Missionär** (östr. nur so), **Missionár,** m. (-*s,* Pl. -*e*): Sendbote zu Bekehrung, Glaubensbote, beide Formen bei Herder und Wieland, 1703 bei Wächtler *Missionarius,* aus glbd. mlat. *missionarius,* frz. *missionaire* m.

Missív, n. (-*s,* Pl. -*e*), **Missíve,** f. (Pl. -*n*): Sendschreiben, als Ntr. auch verschließbare Schriftentasche zum Verschicken. Mhd. *missive* f. «Sendbrief, Beglaubigungsschreiben», aus glbd. mlat. *missiva* f., zum mlat. Adj. *missivus* «sendbar», von lat. *missus,* Part. Perf. Pass. von *mittere* «senden».

Mißpickel, m. (-*s*): Arsenikkies, Arsenikschwefeleisen. 1557 bei G. Agricola Bergw. 83 *ein gnüß oder mißpückell, das kein ärtz hatt* (handschriftl. *Mispickel, Mispückel* u. *Mistpuckel*), 1562 bei Mathesius Sar. 39[b] *Mißpickel* (als taube, leere Bergart *die kein euglein metal in sich helt*), 140[b] *Mispütl oder Mispickel, welches etliche Katzensilber nennen,* aber 1594 bei Frischlin nomencl. Cap. 111 *Mistpückel* «venae nodus», danach wäre der zweite Wortteil *Bühel, Buckel* (s. d.), der erste die Vorsilbe *miß-* (s. d.) und die ursprüngliche Bed. «übler, falscher, trügerischer Knollen».

Mist, m. (-*es*): Menschen-, Tierkot u. -harn, mit Streu vermischt zur Düngung. Mhd. und ahd. *mist* m., mit der Ableitung ahd. *mistina, mistunnea* f. «Mist», noch fränk. *Misten* f. «Misthaufen, Mistplatz, Hofraum»; dazu and. *mist* m., mnd. *mes* m., ndl. *mest, mist,* nfrs. *mjox* «Mist», afrs. *mese* f. «Harn», ags. *meohx, meox, miox, mix* n. «Mist» u. *mixen* f. «Misthaufen», got. *maihstus.* Gleichen Stammes wie mnd. *mīgen,* ags. *mīgan,* anord. *mīga* «harnen», u. urverw. mit lat. *mingere, mējere,* gr. ὀμιχεῖν «harnen», lit. *mẽžù* «ich harne», *miežu* «ich

miste, dünge», lit. *miẽslai* pl. m. «Dünger», arm. *mizem* «ich harne», awest. *maēzaiti*, aind. *mẽhati* «er harnt». Vgl. Jdg. Forsch 4, 106. *ABL.* **misten,** v., mhd. *misten* «düngen, ausmisten», ahd. *mistôn* «düngen». *ZUS.* **Mistbeet,** n., 1716 bei Ludwig *Mistbett.* **Mistfink,** m.: der Bergfink, welcher im Winter in Höfen seine Nahrung sucht (1793 bei Nemnich); schmutziger unsaubrer Mensch (1572 bei Fischart Prakt. Großm. 11), auch bezüglich der Gesinnung (1499 in der Straßburger Terenzübersetzung 130^{b}). **Mistgabel,** f., mhd. *mistgabel*, ahd. *mistgabala* f. **Misthaufen,** m., mhd. *misthûfe, -houfe* m. **Mistkäfer,** m., 1642 bei Duez. **Miststätte,** f., spätmhd. im 15. Jh. *miststatt* f.

Mistel, f. (Pl. *-n*): die auf Bäumen schmarotzende dickblätterige Pflanze viscum. Mhd. *mistel*, ahd. *mistil* m. (noch bei Frisch 1741 u. Nemnich 1795 Mask., aber vereinzelt schon im 16. Jh. Fem.); dazu ags.-schwed.-dän. *mistel* m., engl. *mistle* «Mistel», anord. *mistilteinn* m. «Mistelzweig, Mistel», auch mlat. *mistus* für glbd. lat. *viscus* m. und *viscum* n. Nach Falk-Torp zu *Mist*, weil die *M.* nur dadurch entsteht, daß ihr Same von Vögeln gefressen und mit deren Exkrement auf Bäume gebracht wird. *ZUS.* **Misteldrossel,** f.: Mistelbeeren fressende Drosselart, 1795 bei Nemnich.

Miszelláneen (östr. mit rund *s*), Pl.: vermischte Aufzeichnungen, Aufsätze oder Schriften, Vermischtes. Erst im 18. Jh. (1716 bei Ludwig *Miscellanea*, 1788 *Miscellanien*) aus lat. *miscellānea* «aus allerlei Speisen gemischtes geringes Gericht der römischen Fechter» (Juvenal 11, 20), dann in neurer Zeit, «eine in Allerlei bestehende Schrift», eig. Ntr. Pl. des Adj. *miscellāneus* «gemischt, vermischt», abgeleitet von *miscellus* (s. *Miszellen*).

Miszéllen, Pl.: Aufzeichnungen oder Aufsätze vermischten Inhalts, Vermischtes. Nach Campe erst durch v. Archenholz, der 1795 *Miscellen zur Geschichte des Tages* herausgab, für *Miscellaneen* eingeführt. Aus lat. *miscella*, Ntr. Pl. des Adj. *miscellus* «gemischt», von lat. *miscēre* «mischen».

mit, Präp. mit Dat., urspr. Adv., das Verhältnis der Verbindung, der Gemeinschaft, des Zugleichseins bezeichnend. Das Adv. lautet mhd. *mit(e)* (daher noch bei Fleming 415 *mitte*), ahd. *miti*, asächs. *midi*, ndl. *mede*, afries. *mithi, mithe*, ags. *mid*, anord. *međ*, in Zss. got. *miþ-*; die Präposition mhd.-ahd. *mit* (im Hildebrandslied 19 *miti*), md.-ndl. *met*, asächs. *mid(i)*, afrs. *mith*, ags. *mid*, anord. *međ*, schwed.-dän. *med*, got. *miþ*. Urverw. mit gr. μετά (als Adv. «zugleich, zusamt», in Zss. eine Gemeinschaft, Teilnahme ausdrückend, als Präp. «zwischen, unter, nach ... hin»), ferner mit awest. *maṭ*, aind. *smât* «zusammen, samt, mit». *ZUS.* **Mitarbeiter,** m., 1678 bei Krämer. **mitbringen,** v., b. Luther. **Mitbruder,** m., um 1480 im Voc. inc. teut. q3^{b}, mnd. *medebrōder*. **Mitbürger,** m., mhd. *miteburgære*, md. *miteborgēre, meteburgēre, mideburger* m. **miteinander,** adv., mhd. *mit einander*, auch *mit einandern*, 1482 im Voc. theut. v4^{b} *miteinander*. **Miterbe,** m., mhd. *mit(e)erbe* m. **Mitesser,** m.: mitessende Person (1678 bei Krämer); mitzehrendes vermeintliches Würmchen in der Haut (1691 bei Stieler, wonach man die Würmchen als in die Glieder des Menschen gezaubert ansah, damit sie, namentlich bei Kindern, die Nahrung wegzehrten). **mitfahren,** v., mhd. *mite varn*. **mitfühlen,** v., 1691 bei Stieler. **Mitgabe,** f.: das als angehörig, eigentümlich Mitgegebene (um 1480 im Voc. inc. teut. q4^{a} *mitgab*); das Heiratsgut (md. im Anfang des 14. Jh. *metegabe*). **Mitgift,** f.: das mitgegebene Heiratsgut, 1421 im Liegnitzer Urkdbch. 324 *metegifft* f., 1444 im Henneberg. Urkdbch. 7, Nr. 173 *mitegift*, mnd. *medegift*. **Mitglied,** n.: Teilnehmer einer Körperschaft, bei Luther 1, 290^{b}, Reimchron. des Herzogs Ulrich 81 *Mitgelid*; dazu ndl. *medelid*. **mithalten,** v.: an einem Spiel teilhaben, 1490 in den Nürnb. Pol.-Ordn. 88. **Mithilfe,** f., um 1480 im Voc. inc. teut. q4^{a} *mithilff*. **mithín,** adv. und dann konj.: zugleich daraus folgend, bei Leibniz unvorgreifl. Gedanken 20, in der Bed. «gleichzeitig» schon 1541 bei Frisius 594^{b}. **Mitlaut,** m. u. **Mitlauter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Konsonant. Im 16. u. 17. Jh. *mitlautender Buchstab* (1531 bei Frangk Teutscher Sprach Art 3^{a}, dafür um 1522 bei Ickelsamer 11 *Mitstimmer*, 1691 bei Stieler *Mitklinger*), 1748 bei Gottsched *Mitlauter*, 1777 bei Adelung *Mitlaut*. Eine Übersetzung des lat. *consonans* f. (nämlich *litera* f. «Buchstabe»); das Adj. *consonans* wird schon um 1480 im Voc. inc. teut. q4^{b} durch das Adj. *mitlaut* verdeutscht, wie ebenda lat. *consōnāre* durch *mitlauten*. **Mitleid,** n.: Schmerzgefühl aus Teilnahme, zuerst im östlichen Mitteldeutschland im 17. Jh. (1677 bei Butschky Pathmos Register, 1700 bei Philander v. d. Linde ernsth. Ged. 156), nach *Sympathie* gebildet; **Mitleiden,** n., mhd. *miteliden* n. (mnd. *medeliden*) neben *miteliđunge* f. «gemeinsames Leiden,

Teilnahme am Schmerzgefühl anderer», der als Subst. gebrauchte Inf. **mitleiden,** mhd. *mite lîden*; **Mitleidenschaft,** f.: das gemeinsame Leiden oder Leidensgefühl, 1678 bei Krämer; **mitleidig,** adj.: an Leid teilnehmend oder es mitfühlend, im Anfang des 15. Jh. bei Diefenb. gl. 136^{c}, md. im 14. Jh. *mitlidîc*. **Mitmensch,** m., 1777 bei Adelung. **mitnehmen,** v., bei Luther; in der Bed. «arg schädigen, übel behandeln» 1597 bei Colerus Hausbuch 4, 17, dafür bei Luther Tischreden 35^{b} *mit sich nehmen*. **mitsámt,** Präp. mit Dat., mhd. *mit samt* und zusammengeschoben *mitsament,-sam(e)t*. **Mitschuld,** f., bei Schiller Tell 1, 4, aber in bezug auf Geldverhältnisse der Pl. *Mitschulden* schon 1691 bei Stieler: **mitschuldig,** adj., bei Lessing 2, 135; **Mitschuldner,** m., mhd. im 14. und 15. Jh. *miteschuldener* m. **Mitschüler,** m., 1678 bei Krämer. **mitspielen,** v., mhd. *mite spiln* mit Dat. «im Kampfspiel derb umgehen mit jem.» (Parz. 759, 4), daher nhd. «übel verfahren mit jem.», b. Luther 4, 150^{a}; **Mitspieler,** m., mhd. *mitespielære* m. **mitteilen,** v., 1482 im Voc. theut. v 5^{b} *mitteylen*, mhd. *mite teilen* «zuteil werden lassen, zu eigen abgeben», mnd. *mededēlen*, die Bed. «Kenntnis wovon geben», 1495 bei Reuchlin Demosthenes 1. olynth. Rede S. 8 Poland; davon **mitteilbar,** adj., bei Goethe 29, 144; **mitteilsam,** adj., 1809 bei Campe als neues Wort; **Mitteilung,** f., 1541 bei Frisius 181^{a}. **mitúnter,** adv., 1691 bei Stieler *mit under*. **Mitwelt,** f., b. Schiller 8, 190, 27. **mitwirken,** v., mhd. substantivisch *mitewirken* n.; **Mitwirkung,** f., 1663 bei Schupp 182 *Mitwürckung*. **Mitwisser,** m., um 1480 im Voc. inc. teut. q 5^{a}; mnd. *medewete* m.

Mithridát, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): eine Art Latwerge als Gegengift (Gellert Fab. 1, 41), 1541 bei Frisius 554^{b} *Mitridat*, benannt nach lat. *antidotum Mithridātis* «Gegengift des Mithridates», des Königs von Pontus, der jenes Gegengift zusammengesetzt (Juvenal 14, 242) und, um sich vor etwa von seinen Feinden, den Römern, ihm beigebrachten Giften zu sichern, zu sich genommen haben soll, wodurch sein Körper an Gift so gewöhnt wurde, daß es bei ihm nicht mehr wirkte, weshalb er sich, als er von Pompejus überwunden worden war, mit seinem Schwerte tötete.

Mitlaut, Mitleid usw., s. *mit*.

Mittag, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): die Mitte des Tages, die Zeit des höchsten Standes der Sonne; die Gegend dieses Sonnenstandes, Süd (bei Luther); Mittagsmahlzeit (in *zu M. essen*). In der 1. Bed. mhd. *mit(te)tac*, ahd. *mittitac*, md. *mittach* u. als erstarrter Akk. *mittentac, mittendag*; dazu mnd. *middach*, ndl.-schwed.-dän. *middag*, afrs. *middei*, ags. *middæg* m., engl. *midday*, anord. *miðdagr*; daneben nicht zgs. mhd. *mitter tac*, ahd. *mitti tac, mitter tag*, asächs. *middi dag*, anord. *miðr dagr*. Über das Adj. *mitti*, s. *mitte*. *ABL.* **mittags,** adv., eig. Gen. Sg., bei Luther. **mittägig,** adj., spätmhd. *mittegig* (Diefenb. gl. 358^{b}), ahd. *mittitagîg*. **mittäglich,** adj., mhd. *mittagelich*, ahd. *mittitagalîh*. *ZUS.* **Mittag(s)essen,** n., 1425 bei Diefenbach gl. 450^{c} *eyn mittagiß esßen*, Anfang des 15. Jh. *mittagessen* (ebd. 357^{c}). **Mittag(s)brod,** m. Im 18. Jh. **Mittagskreis,** m.: Meridian, 1561 bei Maaler, dafür 1643 bei Harsdörfer Gespr. 3, 32 *Mittaglini*. **Mittag(s)mahl,** n., bei Luther *Mittagsmalh*, um 1480 im Voc. inc. teut. q 3^{a} *mittagmal*. **Mittag(s)sonne,** f., 1691 bei Stieler. **Mittagstisch,** m., 1777 bei Adelung. **Mittagswind,** m.: Südwind, bei Luther, um 1480 im Voc. inc. teut. q 3^{a} *mittagwind*.

Mitte, f. (Pl. *-n*): gleichweite Entfernung von bestimmten Enden. Mhd. *mitte*, ahd. *mittî* f.: dazu ags. *midde* f. «Mitte», schwed. *medja, midja*, dän. *midje* (dafür got. *miduma*, ahd. *mittamō* f., eig. Superlativbildung zum Adj.). Die ältere schwache Biegung noch bei Goethe 28, 281. Abstraktes Subst. zum Adj. **mitte,** mhd. *mitte*, ahd. *mitti*, nhd. erloschen und nur noch im Volksmund; dazu asächs. *middi*, ndl. *mid*, afries. *midde, medde*, ags. *midd*, engl. *mid-*, anord. *miðr*, (dän. adv. *midt*), got. *midjis*; urverw. mit glbd. lat. *medius*, gr. μέσος, awest. *maiðja-*, aind. *mádhjas*, arm. *mēǰ*, ferner abg. *mežda* f. «Mitte», *meždu* Adv. «zwischen», gall. *medio-*, air. *mide* «Mitte».

mitteilen, s. *mit*.

Mittel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Mitte; was die Mitte ausmacht; zwischenbefindlicher Gegenstand; Wirkendes zur Erreichung eines Zweckes, Hilfsmittel (Reichstagsabschied 1523 § 18), Heilmittel (1618 bei Sandrub 74, 36 Ndr.); (im Pl.) Besitztum, Vermögen (1654 bei Logau 1, 8, 46, bei Schupp 116). Mhd. *mittel*, n. «Mitte, Mittelpunkt, Mittelding, Vermittelung, dann was dazwischen ist, besonders trennend (*sunder mittel* «unmittelbar»); dazu mnd. *middel* n. m. «Mitte, Zwischending, Mittel», ags. *middel* m. «Mitte», engl. *middle*. Das substantiv. Neutr. des Adj. *mittel* (s. d.). *ABL.* **mittelbar,** adj., 1641 bei Schottel 308^{a}, ebd. 308^{b} auch *un-*

mittelbar. **mittellos,** adj., 1809 bei Campe. **mitteln,** v., nur noch in Zss. *aus-, er-, vermitteln* (s. d.), mhd. *mitteln* «in die Mitte stellen, ein Mittel sein, vermitteln», 1482 im Voc. theut. v 4[b] *mittelen* «halbieren» (noch 1663 bei Schottel). **mittels,** (bayr.-öst. auch) **mittelst,** Präp. mit Gen., eig. adverbialer Gen. Sing. von *Mittel* (mit Antritt eines *-t*), im 17. Jh. bei P. Fleming 462 und Schupp 620 *mittels,* schon im 16. Jh. *in mittels* als Adv. mit der Bed. «inzwischen», 1581 bei Fischart Bienk. 119[a] *in mitels*; dafür mhd. *übermittez, übermitz* mit Gen. oder Akk. «vermittelst». *ZUS.* **Mittelsmann,** m.: Vermittler, mhd. *mittelman* (Mon. boica 38, 11 von 1289). **Mittelsperson,** f.: vermittelnde, zwischenhandelnde Person, 1696 bei Chr. Weise Comöd. v. Esau 196.

mittel, adj.: mitten befindlich. Mhd. *mittel,* ahd. *mittil* mit dem spätahd. Sup. *mittelôst*; dazu afries.-ags. *middel,* engl. *middle,* in Zss. asächs. *middil-,* anord. *meðal-.* Von *mitte* (s. d.). Nebenform älternhd. *mitter,* mhd. *mitter* (Sup. *mitterest, mittrist*), ahd. *mittar* (Sup. *mittarôst*), z. B. 1593 bei Helber 24 (Ndrck.) *die Mitter Teütsche* (*Sprache*). *ZUS.* **Mittelalter,** n.: das mittlere Lebensalter (1684 bei Scriver Seelenschatz 206, *Weine von einem Mittel-Alter* 1731 im Öcon. Lex. 2609); als Übersetzung des im 18. Jh. (z. B. von Haltaus 1729) gebrauchten nlat. *medium aevum,* 1792 bei V. Weber Sagen der Vorzeit 2, 7, dafür 1777 bei Wieland 18, 9 *das mittlere Zeitalter,* 1774 bei Lessing 9, 443 *die mittlern Zeiten.* **mitteldeutsch,** adj., die Sprache des mittleren Deutschlands bezeichnend, im 19. Jh., schon 1593 bei Helber 25 (Ndrck) *die Mitter Teütschen,* 1639 bei Micrälius Pommern 1, 35 *die mittelländischen Teutschen,* im 14. Jh. bei Behaim Evangelienbuch XVIII *daz mittelste dûtsch.* **Mittelding,** n., bei Luther 5, 121[b]. **Mittelfarbe,** f., mhd. im 14. Jh. *mittelvarb* f. **Mittelfinger,** m., mhd. *mittelvinger* m. (Berthold 2, 193, 36) neben *mittler* m. im 14. Jh., nd. im 13. Jh. *middelêre* m.; dazu ags. *middelfinger* m. **Mittelgebirge,** n., 1777 bei Adelung. **Mittelglied,** n., bei Herder, Schiller. **Mittelgut,** n., bei Lessing Nathan 2, 5. **mittelhochdeutsch,** adj., seit Jacob Grimm die oberd. Sprache vom 12.—15. Jh. bezeichnend. **Mittelklasse,** f.: bürgerlicher Mittelstand, bei Wieland 33, 119. **Mittelland,** n.: in der Mitte liegendes Land, Binnenland, bei Goethe 25, 1, 288; **mittelländisch,** adj.: zwischen Ländern mitten inne gelegen, binnenländisch, 1642 bei Duez, *das Mittelländisch Meer* 1605 bei Hulsius, dafür 1550 bei Münster Cosm. *das mittelländig Möre,* eine Übersetzung des mlat. *mare mediterraneum,* im 15. Jh. *mittelmöre* (Diefenb. gl. 353[c]), 1562 bei Mathesius Sar. 2[a] *Mittelmeer.* **Mittellinie,** f., 1678 bei Krämer *Mittellinie.* **Mittelmaß,** n., 1580 bei Sebiz Feldb. 478, älternhd.-mhd. *mittelmâz(e)* f.; **mittelmäßig,** adj., mhd. *mittelmæzic*; **Mittelmäßigkeit,** f., 1482 im Voc. theut. v 5[b] *mittelmessigkeit.* **Mittelmeer,** n., s. *mittelländisch.* **Mittelpunkt,** m., 1628 bei Münster Cosm. 2 *Mittelpunct,* mhd. *der mittel punct* «der mittlere Punkt» (Mystiker 2, 273, 6). **Mittelschlag,** m., bei Kant 10, 52. **Mittelschule,** f.: (südd. u. öster.) die Gymnasien usw., die zwischen der Volksschule und der Hochschule (Universität) in der Mitte stehen. Im 19. Jh. **Mittelstand,** m.: mittlerer Zustand, 1641 bei Schottel 373; bürgerliche Mittelklasse, Beleg von 1695 aus Schlesien ZfdW. 9, 312. **Mittelstraße,** f., bei Luther 5, 235[b], *die goldene M.* nach lat. *aurea mediocritas,* Ende des 18. Jh. **Mittelstück,** n., 1691 bei Stieler. **Mitteltreffen,** n., 1760 bei Heilmann Thucydides 278, 974. **Mittelweg,** m., md. im 14. Jh. *mittelwec* m. **Mittelwort,** n. (Pl. *-wörter*): Partizipium, d. h. die Form des Verbs, welche adjektivischer Natur ist, also ein mittleres (in der Mitte liegendes) Wort zwischen Verbum und Adjektiv, 1641 bei Schottel 472. **Mittelzeit,** f.: das Mittelalter (s. d.), bei Goethe; die Zeitdauer, welche einer Silbe zukommt, die je nach ihrer Stellung im Verse lang oder kurz sein kann, wie es scheint von Voß gebildet, dafür 1663 bei Schottel 824 *die mittlere Wortzeit,* bei Heynatz *Mittelsilbe,* bei Klopstock über Sprache und Dichtkunst 16 *zweizeitige Wörter oder Silben*; davon **mittelzeitig,** adj.

mitten, adv.: in der *Mitte.* Mhd. *mitten,* adverb. gesetzter Dat. Plur. des Adj. *mitte* (s. d.). Ahd. *stuant thar mittên untar in* (Ottfrid 5, 12, 14). Vgl. *inmitten.*

Mitternacht, f. (Pl. *-nächte*): die Mitte der Nacht d. h. 12 Uhr; die Himmelsgegend, in der man sich die Sonne zur Mitte der Nacht im Gegensatz zur Mitte des Tages denkt, Nord (1429 im Liber ord. rer. 2[c], im 14. Jh. in der Meinauer Naturlehre 9 *von der mitter naht*). In urspr. Bed. mhd. (zumal md.) *mitternacht,* mndrhein.-mnd.-ndl. *middernacht* f. Ein erstarrter Dat. Sg. von dem Fem. des Adj. *mitte* (s. d.) u. *Nacht,* hervorgegangen aus Verbin-

dungen wie mhd. *ze mitter naht, nâch mitter naht*, ahd. *ze mittero naht, in mitteru naht*. Der Nom. Sg. lautete ahd. *mittiu naht* (vgl. *Mittag*), lat. *media nox*; daneben ahd. *mittinaht*, spätmhd. bis ins 17. Jh. *mittnacht*, nd. noch heute *midnacht* f., ags. *midniht* f., engl. *midnight*, anord. *miðnœtti* f., schwed.-dän. *midnat*. *ABL.* **mitternächtig**, adj.: zur Mitternachtszeit (1777 bei Adelung); nördlich, 1647 bei Rompler Reimgetichte Vorr. 19, dafür im 16. Jh. *mittnächtig* (1541 bei Frisius 115ª). **mitternächtlich**, adj.: zur Mitternachtsstunde, bei Klopstock Mess. 4, 799, dafür im 16. Jh. in der Zimm. Chron.² 2, 491, 21 *mitnechtlich*; nördlich, 1777 bei Adelung. **mitternachts**, adv.

Mittfasten, Pl.: der dritte Mittwoch nach dem Aschermittwoch als Mitte der Fastenzeit. Mhd. *ze mitter vasten*, auch *mittervasten* (noch bayr. *Mitterfasten* f.), dann *mit(te)-, mittenvaste* u. *mittelvaste* f., mnd. im 14. Jh. *midvasten*, ags. *midfæsten* n., zgs. mit dem Adj. *mitte* (s. d.).

Mittler, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Zwischenperson zur Versöhnung, Vermittler; der mit Gott oder überhaupt einem höhern Wesen Versöhnende (bei Luther 1. Tim. 2, 5). In der 1. Bed. mhd. *mitteler*, im 12. Jh. *mitelare*, mndrhein. im 12. Jh. *middelēre* m. Als Übersetzung von lat. *mediātor* m. von *mitteln* (s. *Mittel*) abgeleitet.

mittlerweile, adv., aus dem Dat. Sing. *mittler Weile*, 1517 im Teuerdank 43, 146 *mitler weyl*, 1575 bei Fischart Garg. 257 *mitlerweil*, dafür bei Luther 1. Makk. 6, 55 *mitler zeit*.

Mittsommer, m.: Mitte des Sommers. Wohl nach glbd. engl. *midsummer*. Um die Mitte des 19. Jh.

Mittwoch, m. (*-s*, Pl. *-e*), im mittlern Deutschland auch **Mittwoche**, f. (Pl. *-en*): die Mitte der Woche, d. h. der vierte Wochentag. Ursprüngl. Fem., mhd. schwach *mit(te)woche, mitweche*, auch *mit(ti)che, miteche*, dann aber nach Vorbild der übrigen Wochentage Mask., spätmhd. *mittwoch(e)*, auch *mittich(e), mitteche*; ahd. *mittwocha* f., älter am Ende des 10. Jh. *mittawecha* f., zgs. aus ahd. *mitti* (s. *mitte*) u. *wecha, wehha* f. «Woche»: dazu mnd. *mid(de)weke* m., nnd. *midweken* f. Dafür westfl. *Gunsdag*, mnd. *Gudens-, Godens-, Guns-, Gōnsdach*, mndl. *Woensdach, Goensdagh*, afries. *Wernisdei, Wernsdai*, ags. *Wōdnesdæg*, engl. *Wednesday*, anord. *Ōðinsdagr*, schwed.-dän. *Onsdag*, der dem obersten Gott ahd. *Wuotan*, nd. *Wuodan, Wōdan*, ags. *Wōden*, anord. *Ōðinn* «geheiligte Tag», lat. *dies Mercurii*. Der Gen. *Mittwochs* als Adv., älternhd. 1539 bei Alberus widder Witzeln G 5ª *des Mitwochens*, mnd. im 14. Jh. *des middeweke(ne)s*.

mitunter, Mitwelt, s. *mit*.

Mixtúr, f. (Pl. *-en*): Mischtrank als Arznei. Mhd. *mixtûre* f. «Mischung, Gemisch», aus glbd. lat. *mixtūra* f., von *miscēre* «mischen».

Mnemónik, f.: Gedächtniskunst (Herder z. Relig. 5, 284, von 1774). **mnemónisch**, adj.: die Gedächtniskunst betreffend (Herder z. Rel. 6, 2, 47), gebildet nach dem gr.-lat. Adj. *mnēmonicus*, gr. μνημονικός «zur Erinnerung gehörig, das Gedächtnis betreffend», von μνήμων «eingedenk, sich erinnernd»; *M.* aus dem Fem. des Adj. (μνημονική, nämlich τέχνη f. «Kunst»).

Mob, m. (*-s*): Pöbel. 1840 bei Heine 6, 212. Aus engl. *mob*.

Möbel, n. (*-s*, Pl. wie Sg., im 18. Jh. meist *Möbeln*, auch *Möbels*): Hausgerät zu größrer Bequemlichkeit, zum Vergnügen, zur Verschönerung usw. Im 17. Jh. (1694 bei Nehring *Meuble*, 1668 bei Böckler Kriegsschule 1027 *Meubles*) eingebürgert aus frz. *meuble* m. «Stück, Hausgerät», von glbd. mlat. *mobile* n., eig. Ntr. des lat. Adj. *mōbilis*, «beweglich, behend» (zu *movēre* «bewegen»). Bei den römischen Juristen sind die *res mobiles* die ganze bewegliche Habe (s. *Mobilien*). Schon im 15. u. 16. Jh. in den Weistümern des Mosellandes *mubel, mübel, möbel* m. «fahrende Habe» (Weist. 2, 242 u. 246 von 1477, *mubel* Luxemb. Weist. 597 aus dem 15. Jh., *mubelguter* 466), aus afrz. *moble, meuble* n. Dazu **möblieren**, v.: einen geschlossnen Raum mit Hausgerät versehen, im 17. Jh. bei Nehring *meublieren*, aus glbd. frz. *meubler*.

mobíl, adj.: beweglich (Goethe 33, 51): marsch-, zugfertig (Goethe 29, 91), daher *m. machen* in militärischem Sinn. Aus glbd. frz. *mobile*, von lat. *mōbilis* «beweglich». **Mobíl**, n.: Bewegendes, Bewegungskraft, bei Herder Ideen 2, 179 f., aus dem N. *mōbile* des lat. Adj. *mōbilis*. **Mobiliár**, n. (*-s*, Pl. *-e*): Gesamtheit an beweglicher Habe, insbes. an Haus-, Stubengerät (Goethe 30, 121), aus einem neulat. *mobiliare* n. **Mobílien**, Pl.: die bewegliche Habe (in der Schweiz Fahrhabe), 1648 bei Kemnitz, schwed. Krieg 1, 250ᵇ u. 1663 bei Schuppius 102, aus glbd. mlat. *mobilia*, Pl. von *mōbile* (s. Möbel).

Mocke, f. weibliches Schwein, s. *Mucke*.

Mode, f. (Pl. *-n*): Zeitsitte, Kleidersitte. Bereits im 17. Jh. völlig geläufig (1652 bei

Lauremberg 2, 53, bei Logau 3, Zugabe 57), zu frühest in der Formel *à la mode* (1646 bei Moscherosch 2, 3, *alamode* 2, 4, *a la modo* u. *alamodo* 1628 bei Opel u. Cohn 30jähriger Krieg 412). Aus glbd. frz. *mode* f. (seit 15. Jh.), entl. aus lat. *modus* m. «Maß, Art u. Weise», im Mlat. «Sitte, Brauch». Vgl. *modisch, Modist. ZUS.* **Modefarbe,** f.: Farbe, die gerade in der Mode ist; (jetzt) ein helles Braun (so schon bei Goethe Farbenl. 1, § 845. **Modekrankheit,** f., 1809 bei Campe.

Model (öst. nur so), **Modul,** m. (*-s*, Pl. wie Sg., *-n* und mundartl. *Mödel*): Maß bei Säulenordnung; Form wozu, Musterbild, Vorbild, Muster. Mhd. *model* n. m. «Maß, Form, Vorbild, Modell», ahd. *modul* n. «Formel», aus lat. *modulus* m. «Maß, Maß für die Anlegung der Säulen u. ihrer einzelnen Teile u. Verzierungen», Dim. von *modus* m. (s. *Mode*). Vgl. *Modell.* **modeln,** v.: formen, gestalten; Figuren (Bilder) eingraben (1741 bei Frisch); (refl.) sich ändern. In der 1. Bed. mhd. *modelen*, von mlat. *modulare*, lat. *modulāri* «messen, abmessen, gehörig einrichten».

Modéll, n. (*-s*, Pl. *-e*): Musterform. Im 17. Jh. (1668 bei Böckler Kriegsschule 1027) entl. aus glbd. ital. *modello* m., von lat. *modulus* m., woher schon früher *Model* (s. d.). **modellieren,** v., 1747 bei Wolff mathem. Lex.^{2} *modelliren*, nach ital. *modellare* «abformen».

modeln, s. *Model.*

Moder, m. (*-s*): gegen den Zutritt der freien Luft mehr od. minder abgeschlossnes in Feuchtigkeit Verwesendes. Md. im 14. Jh. *moder* m. «in Verwesung übergegangner Körper», 1429 im Liber ord. rer. 2^{d} *moter* «fauler Schlamm, Kot», 1478 *möder* Pl. «Sumpf-, Moorgelände»; dazu mnd. *modder*, nnd. *mudder*, ndl. *modder* m. «Schlamm», engl. *mother* «Bodensatz, Hefe». Von md. (13. u. 14. Jh.) *mot* n. «Schlamm, Torferde», im 16. Jh. *Modt, Mott* m., ahd. *motto* «rancor» (ahd. Gl. 2, 155, 26), mnd. *modde, mudde*, 1477 clev. *mod* m., mengl. *mudde*, engl. *mud* «Schlamm». Vielleicht zu aind. *mū́tram* n. «Harn», awest. *mūθra-* n. «Exkremente, Unrat». Vgl. noch Btr. 26, 303. *ABL.* **mod(e)rig,** adj., 1741 bei Frisch *moderig*, 1691 bei Stieler *modericht*, 1477 clev. *modderich* «kotig». **modern,** v.: zu *Moder* werden, 1654 bei Logau 3, Zugabe 27, mhd. in *vermoderen.*

modérn, adj.: neumodisch, nach dem neusten Geschmack. 1728 bei Sperander *modern* «neu, von gegenwärtiger Zeit, auf die jetzige Zeit gerichtet», 1717 bei Nehring *alamode moderne* «nach der neuen Art», aber schon im 16. Jh. *modernisch* (1566 bei Paracelsus Wundarznei 236, von 1528). Aus frz. *moderne*, ital. *moderno* «heutig, neu», von spätlat. *modernus* «jetzig, heutig»; dieses Adj. kommt vom lat. Adv. *modo* «eben, jetzt». **modernisieren,** v.: *modérn* machen, im 18. Jh. (bei Wieland 49, 36 Gruber), aus glbd. frz. *moderniser.*

modifizieren, v.: dem Maße nach bestimmen, mäßigen (ein Maß setzen); anders, u. zwar näher bestimmen, beschränken. 1728 bei Sperander; aus lat. *modificāre* «gehörig abmessen, mäßigen», von lat. *modificus* «abgemessen», einer Bildung von lat. *modus* m. «Maß» u. einer Ableitung von *facere* «machen». **Modifikatión,** f., 1728 bei Sperander, 1446 bei Janssen Reichscorr. 2, 93 *modificacien* Pl., aus lat. *modificātio* f. «Abmessung».

modisch, adj.: der *Mode* (s. d.) gemäß. 1691 bei Stieler, früher *al(a)modisch* (1629 Ellinger *uber den heuttigen allmodischen oder a-la-modischen Kleiderteuffel*). **Modíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Verfertiger von u. Händler mit *modischem* Putze; Freund *modischen* Putzes in seiner Kleidung; Putznarr. Im 19. Jh. aus dem jung. frz. *modiste* m. «Putzmacher, Modewaren, Putzhändler». Dazu **Modístin,** f. Verschieden hiervon 1421 *modiste* m. «Kunst- u. Musterschreiber», glbd. mit 1423 u. 1424 *kindelêrer* (Kinderlehrer), 1531 bei Frangk Orthographia C 2^{a} *Modisten odder Stuelschreiber*, noch 1715 bei Weismann 1, 238^{a} u. 2, 261^{a} *modist* m. «Rechen-Schreiber, logographus», eig. Kenner der *modi scribendi*, wie bei Frisch *Modisten* «Musikanten», d. h. Kenner der musikalischen *modi* (Tonarten), u. noch schwäb. *Modist* m. «Musiklehrer» (Schmid 388).

Modul, s. *Model.* **modulieren,** v.: den Ton, Gesang od. Harmonie, durch verschiedne Tonarten führen. 1571 bei Rot *moduliru*, aus lat. *modulāri* «abmessen, gehörig einrichten», von *modulus* m. (s. *Model*). Dazu **Modulatión,** f., 1571 bei Rot.

Modus, m. (Gen. ebenso, Pl. wie Sg. od. *Modi*): Redeweise, ein Kunstausdruck der Grammatik beim Verbum. Lat. *modus* m. «Art u. Weise», von Quintilian im 1. Jh. n. Chr. schon in der heutigen Bed. gebraucht. Im 17. Jh. schlechthin durch *Weise* f. verdeutscht (1641 bei Schottel 413); *Redeweise* scheint erst um 1820 aufgekommen zu sein.

mogeln, v.: beim Spiel betrügen. Studentisch (1781 bei Fischer kom. Burschiade 34), aus der Gaunersprache entnommen (wo *mohel*

sein «beschneiden» bedeutet, also «urspr. die Karten durch Beschneiden kennzeichnen»). Davon **Mogeléi**, f., studentisch 1813 belegt, **Mogeler**, m., aus dem J. 1795.

mögen, v. (Präs. *mag*, Pl. *mögen* usw., Prät. *mochte*, Konj. *möchte*, Part. *gemocht*, s. u.): das Geeignetsein, urspr. die Kraft zu etwas haben, daß dies sei od. geschehe; Freiheit, Geneigtheit (Lust) wozu haben. Bei Luther *m.* neben *mügen*, mhd. *mugen*, *mügen*, spätmhd. auch *mogen*, *mögen* (Präs. *mac*, 2. Pers. *maht* u. *mahst*, *magst*, Pl. *mügen*, *mugen*, *magen*, *megen*, *mogen*, spätmhd. *mögen*, Prät. *mohte*, *mahte*, Konj. *möhte*, *mehte*, Part. spätmhd. *gemügt*, bei Luther Weish. 17, 9 *mocht*), ahd. *mugan*, älter *magan* (Präs. *mag*, 2. Pers. *maht*, Pl. *magun*, *mugumes*, *mugun*, Konj. *megi*, *mugi*, Prät. *mahta*, *mohta*, Konj. *mahti*, *mohti*); dazu asächs. Präs. *mag* (Pl. *mugun*, Prät. *mahta*, *mohta*), mnd. *mogen* (Präs. *mach*, Pl. *mogen*, Prät. *mochte*), ags. Präs. *mæg* (2. Pers. *meaht*, Pl. *magon*, Prät. *meahte*, *mæhte*, *mihte*), engl. *may* (Prät. *might*), anord. *mega* (Präs. *mā*, Prät. *mātta*), dän. *maa* (Prät. u. Inf. *maatte*), got. *magan* (Präs. *mag*, Pl. *magun*, Prät. *mahta*). Urverw. mit abg. *mošti* (Präs. *mogą*) «vermögen, können» (lit. *magoti* «helfen, nützen» ist aus dem Slav. entl.), air. *do-for-magar* «augetur», gr. μῆχος n., μηχανή f. «Hilfsmittel». Vgl. *Macht*. In Verbindungen mit dem bloßen Inf. ohne *zu*, z. B *ich hätte es nicht sagen mögen* (bei Luther Dan. 6, 20 usw. *mügen*) ist *mögen* kein Inf., sondern Rest einer alten starken Partizipialform. *ABL.* **möglich**, adj., mhd. *müg(e)lich*, md. *mugelich*, *mogelich*, noch im 17. u. Anfang des 18. Jh. *müglich* (Duez, Stieler, Freyer); dazu mnd. *mogelik*, 1477 clev. *mogelick*, mndl. *moghelick*; davon **Möglichkeit**, f., mhd. *mügelicheit*, md. *mugelichkeit*, mnd. *mogelicheit* f.

Mohammedáner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Bekenner der Glaubenslehre Mohammeds. Von dem Mask. eines nlat. Adj. *Mohammedanus*, *Muhamedanus* od. *Mahometanus* (frz. *Mohométan*), abgel. von *Muhamedus*, *Muchammedus*, *Mahommetus*, dem latinisiert. arab. Namen des Stifters des Islam *Muḥámmad* «der sehr Gelobte, stets zu Lobende», dem Part. II von *ḥámida* «loben» (schon mhd. im Sinne eines Gottes der Sarazenen *Mahumete*, *Mahmete*, *Mahmet*, nach frz. *Mahomet*). **mohammedanisch**, adj.

Mohär, m. (*-s*, Pl. *-e*): Zeugstoff aus dem Haar der Angoraziege, Haartuch. Aus glbd. engl. *mohair* (s. [1] *Mohr* u. *Machaier*).

mohl, auch **moll**, adj.: überreif (von Obst), im Innern faul. In obd. und nd. Mundarten weit verbreitet u. daher nicht entl. aus frz. *mol* «weich» (jetzt *mou*), sondern zu ahd. *molawēn* «tabere», u. weiter vielleicht zu lat. *mollis* «weich», aind. *mṛdú-ṣ* «weich, zart, mild». Dazu *mollig* (s. d.).

Mohn, m. (*-s*, Pl. *-e*): die Pflanze papaver, dann ihr Same (vgl. *Magsame*[*n*]). 1470 md. *mōn* m., aber noch bei Brockes, Frisch u. 1769 bei Lessing 8, 255 *Mahn*, mhd. *mân*, *mâhen*, *mâge*(*n*), ahd. *mâgo* m. (noch bayr. *Magen*, *Mahen* m.); dazu and. *māho* m., mnd. *mān* m., aschwed. *valmughi*, schwed. *vallmo* m. «Mohn», dän. *valmue*. Wohl urverw. mit glbd. gr. μήκων, dor. μάκων f., abg.-russ. *makŭ* m., poln. und böhm. *mak*, preuß. *moke*, vielleicht aber ein altes Lehnwort, vgl. Hoops Waldb. 474. *ZUS.* **Mohnkopf**, m., 1482 im Voc. theut. t4[b] *magenkopff*, mhd. *mânkoph*, ndl. *maankop* m. **Mohnöl**, n., mhd. *mâg*(*en*)*öl* n. **Mohnsaat**, f., 1482 im Voc. theut. t5[a] *mahensat*, mhd. *mâgesât* f. **Mohnsame**, m., im mrhein. Voc. ex quo 1469 *maynesam*, mhd. *mâge*(*n*)*sâme* m.

[1] **Mohr**, m. (*-*[*e*]*s*, Pl. *-e*): eine Art dicht- u. festgeschlagnen Zeuges von Seide, Halbseide usw., glatt od. mit Wässerung. 1715 bei Amaranthes *Mohr oder Moor, entweder gantz seiden, oder halb Cameel-Haaren*. Aus glbd. frz. *moire* f. (daher *moiré* «gewässert»), entl. aus engl. *mohair* (s. *Mohär*) u. dies aus arab. *muchajjar* «Zeugstoff aus Ziegenhaar». Vgl. *Macheier*. *ZUS.* **Mohrband**, n.: glattes Seidenband mit wolkiger Wässerung, 1798 b. Adelung.

[2] **Mohr**, m. (*-en*, Pl. *-en*): von Natur schwarzer od. schwarzbrauner Mensch. Mhd. *môr*(*e*), ahd. *môr* m., aus lat. *Maurus* m. «schwarzbrauner Ureinwohner Nordafrikas». *ABL.* **Mohrin**, f.: die Schwarze, Schwarzbraune, mhd. *mœrinne*, *mœrin* f. *ZUS.* **Mohrenhirse**, f.: eine orientalische Pflanze, sorghum vulgare Pers., auch *Sorgho*, *Durrha*, *Neger-*, *Guineakorn* genannt. 1797 bei Nemnich *Mohrhirse*. **Mohrenkopf**, m.: ein rundes Biskuitgebäck mit Schokoladenguß. **Mohrenland**, n., mhd. *Môr*(*en*)*lant* n.

Möhre, f. (Pl. *-n*): die gelbe Rübe, daucus carota. 1562 bei Mathesius Sar. 33[a] *Mhöre*, 1663 bei Schottel *Mohr*, *Möhr*, 1678 bei Krämer *Morre*, *Mohre*, mhd. *mor*(*c*)*he*, *mörhe*, *more*, ahd. *mor*(*a*)*ha*, *moreha* f. «eßbare rübenartige Wurzel, gelbe Rübe»; dazu ags. *more*, *moru* f., engl. *more* «Möhre». Urverw. mit glbd. serb. *mrkva*, russ. *morkovĭ*, gr. βράκανα (Hesych) Ntr.

Pl. (aus **mrak*) «wildwachsendes Gemüse». Vgl. Hoops Waldb. 466. Vgl. *Mohrrübe, Morchel.*

Mohrrübe, f.: Möhre. Ostmd. 1598 bei Colerus Hausbuch 2, Z 3[a] *Mohrübe. Mohr-* aus mhd. *more, morhe* «Möhre» (s. d.).

Moiré (spr. *moaré*), m. n. (*-s,* Pl. *-s*): gewässertes, geflammtes Seidengewebe. 1834 bei Petri *Moire.* Aus frz. *moiré,* s. [1]*Mohr.*

mokánt, adj.: spöttisch, sich lustig machend. Aus dem frz. *moquant,* dem Part. von frz. *moquer,* s. u. **mokieren,** v. refl.: sich worüber aufhalten od. spöttisch lustig machen. 1703 bei Wächtler *sich m.,* aus glbd. frz. *se moquer de,* afrz. *moquer* «verspotten», aus dem Pikardischen aufgenommen; dazu prov. *mochar* «verspotten», span. *mueca,* aspan. *moca* f. «Grimasse, Verspottung». Unerklärt.

Molch, m. (*-es,* Pl. *-e*): eine Art Eidechsen. Bei Luther u. schon zu Anfang des 15. Jh. *molch* (Liber ord. rer. 1429 Bl. 15[d], Diefenb. gl. 551[b]), mhd. *mol(*[illegible] ahd. *mol* u. *molm, malm, molt* m.; dazu and.-mnd. *mol* m. Unerklärt.

Mole, f. (Pl. *-n*), bayr.-öst. auch **Molo,** m. (*-s,* Pl. *Molen, -los* u. *-li*): Hafendamm. Aus glbd. ital. *molo* m. Nicht sicher erklärt. 1791 bei Roth *Molo.*

Molekül, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): unmeßbar kleiner Körper; Verbindung von Atomen. Aus glbd. frz. *molécule* f., von lat. *mōles* f. «Masse». In der neuern Chemie. 1813 bei Campe.

Molke, f. (Pl. *-n*): das sich im Gerinnen der Milch abscheidende Wasser. 1588 bei Tabernämontanus 338 u. 1664 bei Duez *Molcke* f., bei Maaler, Schottel u. noch bei Gellert 7, 131 *Molken* n. (1716 bei Frisch u. 1734 bei Steinbach sogar Mask.), mhd. *molchen, molken, mulchen, mulken* n. «Milch u. was aus Milch bereitet wird», dann «Käsewasser» (ahd. *châsiwazzar*), vereinzelt im 14. Jh. *mulchen* f. (Weist. 1, 4), noch schweiz. *Molchen* n.; dazu mnd. *molken* n. «Milch u. das aus Milch Bereitete», nd. *molken* f., ags. *molcen* n. Zu *melken* (s. d.). *ABL.* **molkicht, molkig,** adj., 1678 bei Krämer *molckigt* nebst *Molckigkeit.* **Molkeréi,** f.: Milchwirtschaft, im 19. Jh., wahrscheinlich in Norddtschld. aufgekommen, dafür im 16. Jh. bei Fischart Glückh. Schiff Schmachspr. 108 *melkery. ZUS.* **Molkendieb,** m.: Schmetterling, eig. Milchdieb, 1470 md. *molken diep* (Diefenb. gl. 411[a]), nd. *mulkentöver* (Brem. Wtbch., zu mnd. *tover(er)* m. «Zaubrer»), auf der Vorstellung beruhend, daß Hexen od. Elben in Schmetterlingsgestalt Milch stehlen oder bezaubern. **Molkenkur,** f., 1809 bei Campe.

[1]**Moll,** m. (*-es,* Pl. *-e*): ital. glatter u. mit erhabner Arbeit gewirkter Mohr (s. [1]*Mohr*), dann übertragen auf eine Art breiten wollnen Zeuges (s. *Molton*). 1783 bei Jacobsson. Aus glbd. ital. *molle* m., eig. Adj. *molle* (lat. *mollis*) «weich», mit Ergänzung von *drappo* m. «Seidenzeug».

[2]**Moll,** n.: Tonart mit weichem Dreiklang (kleiner Terz), seit dem 16. Jh. (bei Ringwaldt Eckart 17[b] *im B moll*), entstanden aus mlat. *be molle* «der Ton b» (im Gegensatz zu *be durum,* dem Ton *h*), mhd. *bêmolle* u. *bêdûre,* von lat. *mollis* «weich» u. *dūrus* «hart».

moll, adj., s. *mohl.*

Molle, f. (Pl. *-n*): Holzgefäß, Mulde, Backtrog. Nd. für *Mulde* (s. d.).

mollicht, mollig, adj.: weich, locker; behaglich. 1562 bei Mathesius Sar. 45[a] *mollicht,* mhd. *molwec.* Wohl von *mohl, moll* abgeleitet (s. d.). Die Bedeutungsentwicklung zu 2 z. T. unter Einfluß der Studentensprache, wo es 1831 belegt ist.

Mollúske, f. (Pl. *-n*): Weichtier. Bei Goethe 1, 317 *Molluska* f. Aus glbd. ital. *mollusco,* frz. *mollusque* m., von lat. *mollis* «weich».

Molm, s. *Mulm.* **Molo,** s. *Mole.*

molsch, mulsch, adj.: mürbe, weich, auch *mohl* (s. d.). 1777 bei Adelung *molsch, mulsch* als ober- u. ndsächs., 1691 bei Stieler *mollisch,* im 16. Jh. u. noch heute obd. *mölsch.* Gleichen Stammes wie *mollig* (s. d.).

Molte, f.: fein zerfallne Erde, Staub. Bei Rückert Weish. d. Brahm. 9, 46, 6 *Molde,* noch bayr. *Molt(en)* m. f. Mhd. *molte, molde* f., *molt(e)* m., ahd. *molta* f., *molt* m.; dazu ndl. *moude,* afries.-ags. *molde* f., engl. *mould,* anord. *mold,* schwed. *mull,* dän. *muld* «lose Erde, Pflanzen-, Fruchterde», got. *mulda* f. Eig. Fem. des Part. von *mahlen* (s. d.). Vgl. *Maulwurf.*

Molton, m. (*-s,* Pl. *-s*): eine Art weichen wollnen oder baumwollnen Zeuges. In der 2. Hälfte des 18. Jh. (1773 bei Amaranthes) aus frz. *molleton* m., von frz. *mollet* «weich, zart», zu lat. *mollis* «weich». S. [1]*Moll.*

Moment, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Augenblick, Zeitpunkt, 1663 bei Schupp 131, schon mhd. *mômente* f.; n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Bewegung zum Ausschlag, Ausschlags-, Entscheidungskraft, das worauf es ankommt, wesentlicher Umstand, bei Herder, Goethe, Schiller (1712 bei Hübner *momentum, in der Mechanic die Krafft eines Cörpers, vermöge deren er sich von einem Ort zu dem andern fort beweget*). Aus lat. *mōmentum* n. «Bewegung, kurzer Zeit-

verlauf, kleinster od. kürzester Zeitteil, Entwicklung, Entscheidung, Ausschlag, Entscheidungskraft, Geltung (woher frz. *moment* m. «Augenblick»), von lat. *movēre* «bewegen». **momentán,** adj.: augenblicklich, schnell vorübergehend, bei Lessing 6, 513, aus glbd. lat. Adj. *mōmentāneus*.

Monáde, f. (Pl. *-n*): die Einheit; absolut einfache Substanz (durch Leibniz eingeführt, bildl. bei Zachariä Od. u. L. 408); sehr kleines Aufgußtierchen (bei Al. v. Humboldt *Monadine* f.). Aus gr.-lat. *monas* f. (Gen. *-dis*), gr. μονάς f. «Einheit», bei Philosophen «das Einfache, Unteilbare», von gr. μονός «einzig». **Monárch,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Alleinherrscher, Alleinherr. Im 16. Jh. b. Luther, S. Franck usw. *Monarcha* mit dem Pl. *Monarchen* (1531 bei Hedio Joseph. a 2^{b}), 1605 bei Hulsius *Monarch.* Aus glbd. mlat. *monarcha*, gr. μονάρχης m., von gr. μόνος «einzig» u. einer Ableitung von ἄρχειν «der Erste sein, herrschen». **Monarchíe,** f. (Pl. *-n*): Alleinherrschaft, in den Fastn. 1310 *monarchey*, 1538 bei S. Franck Chron. d. Teutschen 16^{b} *Monarchey*, 85^{b} *Monarchi*, 1540 in der Confessio Augustana 22^{a} der Pl. *Monarchien*, aus glbd. gr.-lat. *monarchia*, gr. μοναρχία f. (dafür ahd. *einhêrôdi* n., von *hêrôdi* «höchste Würde»). **monárchisch,** adj., im 16. Jh. bei Fischart 3, 353, 9 Kz., nach gr. μοναρχικός.

Monat, m. (*-s*, Pl. *-e*): der nach der einmaligen Umlaufszeit des Mondes um die Erde von u. bis zu seinem Stande zwischen Sonne u. Ende (29 Tage, 12 Stunden, 44 Min. u. $2^{7}/_{10}$ Sekunden) od. vielmehr der nach einem Zwölftel des Sonnenjahres (d. h. nach 30 Tagen, 10 Stunden u. 20 Min.) bestimmte Zeitraum. 1482 im Voc. theut. v 6^{b} *monat* u. im 14. Jh. in den Gesta Romanorum 152 der Pl. *monade*, aber mhd. *mânôt* (Gen. *mânôdes*), spätmhd. *mônot, mônet, môneit*, ahd. *mânôd* m.; dazu and. *mānuth* m., mnd. *mān(e)t*, ndl. *maand*, afries. *mōnath*, ags. *mōn(a)þ*, engl. *month*, anord. *mānaðr*, schwed. *månad*, dän. *maaned*, got. *mēnōþs* m. Von mhd. *mâne*, spätmhd. *mône*, ahd. *mâno*, got. *mēna* m. «Mond» (s. d.). *ABL.* **monatlich,** adj., 1482 im Voc. theut. v 6^{b}; spätmhd. *mânet-, mônetlich*, ahd. *mânôd-, mânôtlîh*, and. *monohtlic*.

Mönch, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Klostergeistlicher; dann (nach einem der Mönchskappe ähnlichen schwarzen Fleck oben auf dem Kopfe) eine Grasmücken- u. eine Meisenart (1795 bei Nemnich *Mönchsmeise*); mit ungeschwärzten od. äußerst schwach geschwärzten Lettern bedruckte, also gleichsam kahle Stelle eines Druckbogens (benannt nach dem kahlgeschornen Kopfe, der Platte des Mönchs, 1575 bei Fischart Garg. 410); verschnittnes, zur Begattung untauglich gemachtes männliches Tier, vorzugsweise ein solches Pferd (spätmhd. *münch, munch*); Benennung verschiedner Werkzeuge, wie eines Stempels zum Stoßen im Hüttenwesen (1580 bei Ercker Beschreib. d. Bergwerksarten 40^{a}, die Ringe, in die mittels des Stempels eingetrieben wird, heißen *Nonnen*), ferner eines in die Höhe stehenden Zapfens zum Ablassen u. Schließen des Teiches (1716 bei Hohberg 3, 2, 296^{b}) usw. In der 1. Bed. md. im 16. Jh. *M.* (Scheidt Grobian. 4432), um 1400 *monnich* (Magdeb. Blume 1, 94), im mrhein. Voc. ex. quo 1469 *monch*, älternhd. *Münch* (noch mundartl.), mhd. *münech, mün(i)ch, mun(i)ch*, ahd. *munich* m.; dazu mnd. *monek, mon(i)k*, ndl. *monnik*, afrs. *munik, monik*, ags. *munuc, munec*, engl. *monk*, anord. *munkr* m., schwed.-dän. *munk*. Aus gr.-lat. *monachus*, gr. μοναχός m., dem subst. Mask. des Adj. μοναχός «allein, einsam lebend», von μόνος «einer, allein». RA. *jem. einen M. stechen* (Lessing 1, 271) «höhnisch die Faust weisen», wobei der Daumen zwischen den vordern Fingern heraussieht, bei Glaser Gesindteufel (Leipzig 1564) $D8^{b}$. *ABL.* **mönchen,** v.: kastrieren, mhd. *mün(e)chen*, md. *monchen*. **Mönchereí,** f.: Mönchsleben, bei Luther 1, 315^{a} *Müncherey* u. Tischr. 262^{b} *Möncherey*, dafür mhd. *municheie* f. **mönchisch,** adj., mhd. *münichsch*, md. *munchisch*. **Mönchlein,** n., mhd. *münechlîn, münichelîn* n. **Mönchtum,** n., bei Schiller 7, 57, ahd. *munichtuom. ZUS.* **Mönchsbogen,** m.: Druckbogen mit bleicher Schrift, 1712 bei Hübner. **Mönchskappe,** f.: Mönchskutte, b. Fischart Garg. 400, mhd. *münchkappe* f. **Mönchskloster,** n., 1642 bei Duez *Münchskloster*. **Mönchsleben,** n., mhd. *münechleben* n. **Mönchsschrift,** f.: eckige Schrift der Mönche im Mittelalter, bei Wieland 9, 237.

Mond, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): der Nebenplanet der Erde, dann im Nhd. Nebenplanet überhaupt (Lessing 1, 177); Zeit eines Mondumlaufs, Monat (um 1400 in der Magdeb. Blume 2, 1, 74 *mond*, Pl. *mondin*, u. in gleichem Sinne schon mhd. *mâne*, spätmhd. *môn*). In der 1. Bed. häufig im 16. u. 17. Jh. u. noch bei Wieland 18, 310 *Mon*, bei Zesen *Mahn*, mhd. *mân(e), môn(e)* u. (durch Mischung mit *mânôt* «Monat») *mânôt, mânet*, später *mânt, mônt*,

schwachb. *mânde, mônde* m. (woher im 17. Jh. *Monde* m., bei Luther u. noch im 18. Jh. die schwache Flexion *des, dem, die Monden*), ahd. *mâno* m., woneben als jüngre Bildung mhd. *mœninne, mâninne, mœnin*, ahd. *mânîn* f.; dazu asächs. *māno* m., mnd. *mān(e), mānt* m. f., ndl. *maan*, afries. *mōna*, ags. *mōna*, engl. *moon*, anord. *māni*, schwed. *måne*, dän. *maane*, got. *mēna* m. Urverw. mit lit. *mẽnuo* «Mond, Monat» (Gen. *mẽnesó*), *mẽnesis* «Monat», abg. *mĕsęcĭ* m. «Mond, Monat», arm. *amis*, alb. *muaj* «Monat», air. *mí* (Gen. *mīs*) «Mond», lat. *mensis* m. «Monat», gr. μήνη f. «Mond», μήν m. «Monat» (äol.-ion. μείς), awest. *māh-* m. «Mond, Monat», aind. *mās(as)* m. «Mond, Monat». *ABL.* **mondlich,** adj.: dem Mond eigen (Goethe 1, 178), mondförmig (Voß Ovid Nr. 58, 8). *ZUS.* mit *Mond-*, sowie mit dem starken Gen. Sg. *Mondes-* u. dem schwachen Gen. *Monden-*. **Mondauge,** n.: fehlerhaftes, in seiner Sehkraft mit dem Mond zu- u. abnehmendes Auge bei einem Pferde, 1777 bei Adelung; das Adj. *monäugig* 1741 bei Frisch, mnd. *mānogisch*, dafür im 16. u. 17. Jh. *monisch, mönisch* (mhd. *mœnisch*), auch *monig* u. wie noch jetzt im Volksmunde *mönig*. **Mondfinsternis,** f., 1676 bei Er. Francisci Lusthaus der Ober- u. Niederwelt 480. **Mondflecken,** m., ebd. 406. **mondförmig,** adj., 1760 bei Heilmann Thucyd. 204. **Mondjahr,** n.: das Jahr nach der Anzahl der Mondumläufe berechnet, aus 12 bis 13 Mondmonaten bestehend, 1716 bei Ludwig, aber 1711 bei Rädlein *Mondenjahr*, 1691 bei Stieler *Mondsjahr*. **Mondkalb,** n.: in der Gebärmutter entstandnes fleischiges klumpiges Gewächs, ungestalte plumpe Mißgeburt, nach alter Anschauung dem widrigen Einflusse des Mondes zugeschrieben, bei Luther 7, 79[b] *Monkalb*, engl. *mooncalf*, dafür mnd. *mān(en)kint*, bei Luther 3, 357[b] *Monkind*; der Name ist von der Mißgeburt der Kuh auf die menschliche übertragen. J. Grimm vergleicht dazu mhd. *wazzerkalp*, ahd. *wazarchalp* n. «Wassersucht», gleichsam von Wasser unförmlich schwellender Leib. **Mondlicht,** n., 1676 bei Francisci a. a. O. 519 *Mond-Licht*, 1734 bei Steinbach *Mondenlicht*. **Mondnarr,** m.: mit einer zur Zeit des Mondwechsels u. zwar beim Eintritte des Vollmonds wiederkehrenden Verrücktheit behafteter Mensch. **Mondschein,** m., 1678 bei Krämer, mhd. *mânschîn*, im 14. Jh. *môn(en)schein*, bei Opitz 2, 198 *Mondenschein*, bei Drollinger 147 *Mondesschein*. **Mondsucht,** f.: zu- u. abnehmendes Nachtwandeln nach Zu- u. Abnahme des Mondenlichtes, 1734 bei Steinbach *Mondsucht*, 1716 b. Ludwig *Monsucht*; **mondsüchtig,** adj., 1676 bei Francisci a. a. O. 522, aber bei Luther und noch 1716 bei Ludwig *monsüchtig*, 1429 im Liber ord. rer. 23[b] *monsuechtig*, 1414 bei Diefenbach gl. 339[b] *manesuchtig*, in dem Begriffe mit lat. *lūnāticus*, gr. σεληνιαζόμενος stimmend. **Mondviertel,** n., 1716 bei Wolff math. Lex. 1129 *Mondsviertel*. **Mondwechsel,** m.: Eintritt des Mondes in seine verschiednen Erscheinungen von 7 zu 7 Tagen oder auch in die nämliche Erscheinung von 4 zu 4 Wochen, 1716 b. Ludwig.

Monéten, Pl.: Münzen, Geld. 1781 bei Kindleben. Aus lat. *monēta* f. «Münze» (s. d.).

Monísmus, m. (Gen. wie Nom.): Einheitslehre, Lehre, die alle Erscheinungen auf ein einziges Prinzip zurückführt. Gegensatz *Dualismus*. Im 19. Jh., z. B. 1834 bei Petri. Neubildung von gr. μόνος «allein», s. *Monade*. Dieses gr. μόνος steckt noch in folgenden Zss. **Monogamíe,** f.: Ehehe, Ehe eines Mannes mit einer Frau. Aus glbd. gr. μονογαμία (zgs. mit γαμία einer Bildung zu γαμέω «heirate»). 1791 b. Roth. **Monográmm,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Namenszug, Buchstabenverschlingung. 1710 bei Nehring *Monogramma*. Zgs. mit γράμμα n. «Buchstabe» zu γράφειν «schreiben». **Monographíe,** f. (Pl. -*n*): Schrift über einen Gegenstand, eine Person, zgs. mit γραφία von γράφειν. 1813 b. Campe. **Monókel,** n. (-*s*, Pl. wie Sg.): Augenglas für éin Auge, Einglas. Aus glbd. frz. *monocle* u. dies aus lat. *monoculus* «einäugig», zgs. aus *mon-* (aus gr. μόνος) «ein» u. *oculus* m. «Auge». Erst in der neuern Zeit. **Monológ,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Allein-, Selbstgespräch. Bei Lessing 1, 184. Aus gr. μονολόγος adj. «allein-, d. i. vor oder mit sich sprechend», zgs. mit -λογος von λέγειν «lesen, sprechen». **Monopól,** n. (-*s*, Pl. -*e*): Recht des Alleinhandels, Alleinhandel, 1521 in Reichsordn. 113[a] der Pl. *Monopolien*, aus gr.-lat. *monopōlium*, gr. μονοπώλιον n. «Recht des Alleinhandels und zum Alleinhandel berechtigter Ort», dessen πωλιον von gr. πωλεῖν «verkaufen»; davon **Monopolíst,** m. (-*en*, Pl. -*en*): Inhaber od. Anhänger eines Monopols, wofür 1532 in Reichsordn. 188[b] *Monipolier* m. **Monotheísmus,** m. (Gen. wie Nom.): Verehrung eines Gottes. Aus gr. μόνος «allein», θεός m. «Gott» u. der Endung *-ismus*. 1834 bei Petri. **monotón,** adj.: eintönig, einförmig, bei Goethe 2, 143, aus glbd. gr. μονότονος, dessen -τονος von gr. τείνειν «spannen»;

Monotoníe, f.: Eintönigkeit, Einförmigkeit, 1703 bei Wächtler, aus glbd. gr. μονοτονία f.

Monster-, in Zss. wie *Monsterkonzert, Monsterpetition* «sehr groß, riesig», stammt über engl. *monster* «Ungeheuer» aus glbd. lat. *monstrum* n. Erst in neurer Zeit.

Monstránz, f. (Pl. *-en*): Gehäuse zum Aufbewahren u. Zeigen der geweihten Hostie. Im 15. Jh. *monstrancie, monstrancz(e)* (1404), *monstrantz* (1482), aus glbd. mlat. *monstrantia* f., von *monstrans* (Gen. *-tis*), Part. Präs. des lat. Verbums *monstrāre* «zeigen».

Monstrum, n. (*-s,* Pl. *-s, -stren, -stra*): Mißgestalt, Ungeheuer, Ungetüm, Scheusal. 1571 bei Rot. Das lat. *monstrum* n., urspr. «Wahrzeichen der Götter als naturwidrige Erscheinung», von lat. *monēre* «mahnen, warnen». **monstrṓs,** adj.: mißgestaltet, ungestalt, unförmlich, bis zum Abscheu ungeheuer, 1717 bei Nehring *monstros*, aus lat. *monstrōsus*, frz. *monstrueux* «wider-, unnatürlich, scheußlich».

Montag, m. (*-s,* Pl. *-e*): der zweite Tag der Woche. Mhd. *mân-, mœntac*, md. *mān-, mōntag* (im 15. Jh. *mēntag*), ahd. *mânetag* m.; dazu mnd. *mān(en)dach*, ndl. *maandag*, afrs. *mōnendei, mōnadei*, ags. *mōnandæg*, engl. *monday*, anord. *mānadagr* m., schwed. *måndag*, dän. *mandag*. Das Wort bewahrt in sich die alte Form *Mon* (s. *Mond*) u. wurde nach lat. *dies Lūnae* «der der Mondgöttin geheiligte Tag» gebildet (vgl. ital. *lunedì*, frz. *lundi* m. «Montag»). RA. *der blaue M.*, s. *blau*.

Montéur (spr. *-ör*), m. (*-s,* Pl. *-e*): Arbeiter, der Maschinen aufstellt. Aus glbd. frz. *monteur* in neurer Zeit. **montieren,** v.: zu- u. einrichten, ausrüsten; militärisch mit der Dienstkleidung versehen oder völlig bekleiden. In 1. Bed. mhd. *muntieren*, in 2. Bed. 1643 im Sprachverderber 41 *montieren*, 1678 bei Krämer *muntiren*, 1669 im Simpl. 330 *mondiren*. Aus frz. *monter* «steigen», dann «erhöhen, befördern, beritten machen, ausstatten», ital. und mlat. *montare* «zur Höhe steigen» usw., von lat. *mons* m. (Gen. *-tis*) «Berg». *ABL.* **Montíerung,** f. (Pl. *-en*): Ausrüstung (1712 bei Hübner); Dienstkleidung des Soldaten, 1694 bei Nehring. **Montúr,** f. (Pl. *-en*): Ausrüstung, Dienstkleidung des Soldaten, urspr. des Kavalleristen, 1703 im Zeit. Lex. aus frz. *monture* f. «Reitpferd».

Monumént, n. (*-s,* Pl. *-e*): Denkmal. 1550 bei Alberus Fab. 20, 72. Aus glbd. lat. *monumentum* n., von lat. *monēre* «erinnern».

Moor, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Sumpfland, von Natur wässriges Kotland. Aus dem Ndd., mnd. *mōr* m. n., md. im 15. Jh. *more*, 1492 bei Liliencron 2, 328, 36 *mor*, 1691 bei Stieler *Mor* (m.), aber mhd.-ahd. *muor* n., im 16. Jh. *Můr, Mur* u. noch bayr. *Muer* n., auch mnd. *mūr*. Dazu ags. *mōr* m. «Bodenfeuchtigkeit, Lache, Sumpf», engl. *moor* «Sumpf». Ablautend mit *Meer* (s. d.), ahd. im Muspilli 56 bed. *muor* geradezu «Meer», andrerseits nd. *mēr* «Sumpf, seichtes Wasser». *ABL.* **moorig, moorícht,** adj., 1777 bei Adelung *mohrig*.

[1]**Moos,** n.: Geld. In den Dial. weit verbreitet. Jetzt bes. stud., eig. rotwelsch (1750). Aus späthebr. *māʿot*, jüd. *māʿōs* «kleine Münzen, Geld».

[2]**Moos,** n. (*-es,* Pl. *-e*): Art zarter Pflanzen mit unkenntlichen Blüten, lat. muscus. Mhd.-ahd. *mos* n. «Moos», aber auch überhaupt «die Erde moosartig überziehendes Gewächs, Moosboden, Sumpfland» (in letzter Bed. noch obd., z. B. *Dachauer Moos*); dazu mnd. *mos* n. «Moos», mndl.-ags. *mos* n. «Moos, Sumpf», engl. *moss*, anord. *mosi* m. «Moos, Sumpf», schwed. *mossa*, dän. *mos* «Moos», schwed. *mosse*, dän. *mose* «Torfmoor, Sumpf». Urverw. mit lat. *muscus* m. «Moos», gr. μύαξ m. «Miesmuschel», abg. *můchŭ* «Moos», lit. *musaĩ* pl. m. «Schimmelpilz». Dazu abl. *Mies* (s. d.). Entl. frz. *mousse* f. «Moos». *ABL.* **moosen,** v.: *Moos* ansetzen, sich mit *Moos* überziehen, mhd. *vermosen, miesen.* **moosicht, moosig,** adj. mit *Moos* bewachsen; sumpfig, versumpft. In beiden Bed. mhd. *moseht* u. *mosec, mosic*; dazu ahd. *mosalîh* «dem Sumpfe angehörig». *ZUS.* **Mooskolben,** m.: das im Sumpfe wachsende Kolbenrohr, typha latifolia, 1561 bei Maaler. **Mooskuh,** f.: Rohrdommel, weil sie den Schnabel in den Sumpf steckt u. dabei einen dem Brüllen des Rindes nicht unähnlichen Ton hören läßt, 1557 bei Gesner Vogelb. 207[b] *Moßků*, dafür 1618 bei Schönsleder *Mosochs*, um 1480 im Voc. inc. teut. 96[b] *moßkalb.* **Moosrose,** f., 1777 bei Adelung. **Moosschnepfe,** f.: in morastigen Gegenden lebende Riedschnepfe, bei Adelung.

Moppe, f. (Pl. *-n*): Ohrfeige (nordd.); Gebäck (übertr. wie *Ohrfeige, Maulschelle*). Gehört zu dem unter *Mops* behandelten Stamm. Vgl. auch schweiz. *Möpp(i)* n. «Mund, Mäulchen». Daher **moppeln,** v. (nordd.): ruhig, aber anhaltend essen, els. *mopplen, möpplen* in übertr. Bed. «gern haben».

Mops, m. (*-es,* Pl. *Möpse*): dummer verdrießlicher Mensch; Art kl. Hunde mit stumpfer

breiter Schnauze u. verdrießlichem Aussehen. In der 2. Bed. 1706 in Hazards Lebensgeschichte 47; in der 1. Bed. bei Günther 466 vom J. 1722. Daneben nd. u. obd. *Moppel* m. Aufgenommen aus glbd. nd. *mops*, ndl. *mop(s)* m., gleichen Stammes wie obrhein. im 15. Jh. *mupf*, *muff* m. «Verziehung des Mundes, Hängemaul» (s. ^{3}*Muff*, ^{1}*Muffel*), bayr. u. nd. *muffen* «verdrießlich das Maul hängen», engl. *mop* «ein schiefes Gesicht machen, Gesichter schneiden», *mope* (mengl. *moppe*) «dummer träger Mensch, Träumer». Die Hunderasse ist eine kleine Art Bulldogge u. kam aus den Niederlanden (daher engl. *dutch mastiff*), 1707 bei Menantes Allerneueste Art usw. 571 *Bisher will Holland noch mit seinen Mopsen kramen, doch scheinen sie nun auch verlegtes Gut zu sein.* *ABL.* **mopsen,** v.: einen ärgern; etw. stehlen; (refl.) sich langweilen. **mopsig,** adj.: mürrisch; durch sein Benehmen lästig.

moquánt, s. **mokánt.**

Morál, f.: Sittenlehre; gute Lehre, Nutzanwendung; Sittlichkeit. In der 1. Bed. Ende des 17. Jh. bei Thomasius Einleit. z. Sittenlehre 147 *Morale* f., aus frz. *morale* f., das nach dem im 16. Jh. gebräuchlichen lat. Ausdruck *philosophia moralis* gebildet ist. In der 2. Bed. 1550 bei Alberus Fabeln 11, 259 u. 18, 276 *Morale* n., im 18. Jh. aber *M.* f. (Gellert 1, 324). Aus dem lat. Adj. *mōrālis*, Ntr. *mōrāle* «die Sitte betreffend», von lat. *mos* m. (Gen. *-ris*) «Sitte». Davon **morálisch,** adj., 1678 bei Krämer. **moralisieren,** v., im 16. Jh. in der Zimm. Chron.^{2} 4, 215, 40 *moralisierter Spruch*, aus frz. *moralise*. **Moralíst,** m. (*-en*, Pl. *-n*), 1703 bei Wächtler, aus frz. *moraliste*, ital. *moralista* m. **Moralität,** f., mhd. *môrâliteit* f. «Sittenlehre», aus afrz. *moraliteit*, lat. *mōrālitas* f.

Morâne, f. (Pl. *-n*): Gletschergeröll, Gletscherwall, im 19. Jh. aus frz. *moraine* f., das 1779 von Saussure aus der Bauernsprache von Chamonix eingeführt wurde, s. *Mur*.

Morást, m. (*-[e]s*, Pl. *-e* u. *-äste*): schlammiges Erdreich, schlammvolle Gegend. Mit angetretnem *t* 1614 bei Hulsius Schiff. 12, 22 u. 1628 bei Opitz 1, 70 *Morast*, 1633 bei Opitz *Marast*, aber 1594 bei H. J. v. Braunschweig 551 u. 1599 bei Schütze Preußen 9 *Moraß* m. Aus mnd. *moras*, das nebst ndl. *maras*, *moeras*, mndl. *marassch*, engl. *morass*, mengl. *mareis* aus dem Rom. stammt: afrz. *maresc*, nfrz. *marais* m. «Sumpf», abgel. von lat. *mare* n. «Meer», dann «Ansammlung von Wasser, Teich». *ABL.* **morástig,** adj., 1664 bei Duez, *morassig* 1628 bei Münster Cosmogr. S. 1717, mnd. *morastich*.

Moratórium, n. (*-s*, Pl. *-rien*): Schriftstück, durch das eine Zahlungsfrist gewährt wird; Fristgewährung, Stundungsbefehl. Jetzt bes. in der Kaufmannssprache. In 1. Bed. im 17. Jh. Gebildet von lat. *morātōrius* «säumend, verzögernd».

Mörbraten, m.: Lendenbraten bei Wild u. Schweinen. Nd. Eig. *der mürbe Braten*. Entstellt in *Mohrbraten*, z. B. 1763 bei Heppe.

Morchel, f. (Pl. *-n*): der eßbare Erdschwamm phallus esculentus. Mhd. *mor(c)hel* f. «Speiseschwamm», aber auch «gelbe Rübe», ahd. *morhila*, *morhela* f. «die Waldrübe, pastinaca silvatica»; dazu mnd. *morke* «Morchel». Im ersten Teil steckt wohl mhd. *morhe* f. «Morchel, Möhre» (s. d.), noch älternhd. *Morche* f. in der Bed. «Morchel». In dem *l* sieht Kluge got. *walus* «Stab», ags. *walu* «Schwiele, Knoten». Daneben mhd. im 14. Jh. *mauroche*, *maurache*, nhd. im 16. Jh. *Morach*, *Moroch*, noch bayr. *Maurachen* f., *Mauracher* m., schweiz. *Morache*, *Moroche* f., *Morach* m. «Morchel», die noch nicht recht erklärt sind. Entl. glbd. frz. *morille* f.

Mord, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): gesetzwidrige vorbedächtig absichtliche Tötung. Mhd. *mort* m. n., ahd. *mord* n.; dazu asächs.-ags.-anord. *morđ* n., mnd. *mort* m., mndl. *mort*, ndl. *moord* m., afr. *morth*, *mord* n., schwed.-dän. *mord* n.; daneben die Weiterbildung as. (aus dem ags.) *morđer* n. «Qual», ags. *morđor* n. «Mord» (auch «Todesstrafe, Todsünde»), engl. *murder*, got. *maúrþr* n. Urverw. mit lat. *mors* f. (Gen. *-tis*) «Tod», *mori* «sterben», *mortuus* «tot», gr. βροτός (für *μροτος) «sterblich», ἄμβροτος «unsterblich», ir. *marb*, kymr. *marw* «tot», abg. *mrěti* (Präs. *mĭrą*) «sterben», *mrŭtvŭ* «tot», *morŭ* m. «Tod, Pest», *sŭmrŭtĭ* f. «Tod», lit. *mirtìs* «Tod», *miřti* «sterben», arm. *meṙanim* «ich sterbe», *mard* «Mensch», awest. *mirjeiti* «stirbt», *mərəta-* «tot», apers. *martija-*, aw. *mašja-* «Mensch», aind. *mṛtám* n. «Tod», *mṛijátē* «er stirbt», *mṛtás* «tot», *mártas* «sterblich», *amṛtas* «unsterblich», *mṛtjúš* m. «Tod». Aus dem Germ. entl. frz. *meurtre* m. «Mord», nebst *meutrier* m. «Mörder», während das mhd. Adj. *mort* «tot» dem glbd. frz. *mort* entstammt. *ABL.* **morden,** v., mhd. *morden*, *mürden*, spätmhd. *mörden*, ahd. *murdjan*, *murdran murthiren*; dazu afrs. *morthia*, *mordia*, got. *maúrþrjan*. **Mörder,** m., mhd. *mordœre*, *mor-*

der m., dafür ahd. *murdreo*, ags. *myrþra*, engl. *murderer*, got. *manamaúrþrja* m. (Menschenmörder); **Mörderin,** f., mhd. *mordærinne, morderin(ne)* f.; **mörderisch,** adj., im 15. Jh. in den Städtechron. 5, 317, 4, dafür mhd. u. älternhd. *mordisch, mördisch*; **mörderlich,** adj., 1677 bei Butschky Pathmos 458, im 16. Jh. das Adv. *mörderlichen* (Eckenlied 171), dafür mhd. *mortlich*, älternhd. *mordlich, mördlich*; **Mördergrube,** f.: Höhle als Aufenthalt von Mördern, 1482 im Voc. theut. v 6^b *mordergrub*, 1466 bei Tucher Baumeisterb. 233, 35 *mördersgrub*, dafür mhd. *mortgruobe* f.; **Mörderhand,** f., 1691 bei Stieler. **mordio:** Ausruf über Mord, dann Angst- u. Notruf, dieselbe Bildung wie *feurio, feuerjo* (s. d.), mhd. *mort* als Klage- u. Alarmruf (wehe!), mit angehängter Interj. *mordajô, morda jô* (Diocletian 2721), *mordejô* (Grimm Gramm. 3, 219), im 15. Jh. *mordigô, mordigauw*, 1522 bei Keisersberg Postill 3, 17^b *morden io*, im 16. Jh. in der Zimm. Chron.^{2} 1, 595, 48 *mordio*. *ZUS.* **Mordbrand,** m.: Brandstiftung mit der Absicht des Mordens, mhd. *mortbrant* m.; **Mordbrenner,** m., mhd. *mortbrenner*, md. *mortburnêre* m. **Mordgeschichte,** f., 1691 bei Stieler. **Mordgewehr,** n., 1745 bei Drollinger 83. **Mordgier,** f., bei Luther 7, 174^a; **mordgierig,** adj., mhd. *mortgiric*, früher *mortgir*. **Mordskerl,** m.: außerordentlicher Kerl, 1839 bei Immermann Münchh. 2, 35, bei Kluge Studentenspr. 108 von 1831. **Mordkind,** n.: auf Mord Trachtender, bei Luther 2. Kön. 6, 32. **Mordlust,** f., 1680 bei Lohenstein Soph. 49. **mordsmäßig,** adj., 1664 bei Duez *mordmäßig*. **Mordschlacht,** f.: mörderische Schlacht, bei Schiller Wall. Tod 3, 15. **Mordtat,** f., 1642 bei Moscherosch Philander 1, 428, schon afr. *morth-, morddēd*, ags. *morþdǣd* f. Scherzhaft umgestaltet in *Moritat*. In Zss. hat *Mord-*, gew. *Mords-* jetzt eine sehr verstärkende Bed. angenommen, wie in *Mordskerl, mordsmäßig, Mordsweg*.

Morélle, f. (Pl. *-n*): (nordd.) eine Art großer schwarzer od. dunkelroter saurer Kirschen; die Herzkirsche, zunächst die schwarze; (südd.) Aprikose. 1664 bei Duez *Morell* f. «saure Kirsche». Wahrscheinlich nicht von ital. *morello* «schwarzbraun», afrz. *morel* (jetzt *moreau*) «mohrenfarbig», sondern statt *Marelle, Marille* (s. d.).

Mores: Anstand, gute Sitte, in *M. lehren, M. lernen*, erstres 1531 bei Franck Laster d. Trunkenh. F 1^a u. 1542 bei Waldis Streitged. 2, 16, letztres 1571 bei Rot. Der lat. Pl. *mōres* von *mos* m. «Sitte».

Morgána, s. *Fata Morgana*.

morganátisch, adj., in *morganatische Ehe*: Ehe zur linken Hand des Mannes, d. h. die mit einer nicht Ebenbürtigen eingegangne Ehe, aus der die Kinder den Namen der Mutter führen und im eigentlichen Hauserbe des Vaters oder auch im Lehen nicht folgen können, urspr. eine Ehe auf (bloße) *Morgengabe*, mlat. *matrimonium ad morganaticam*. Den Ausdruck *morganatica* (mittels des lat. Adj.-Suffixes *-aticus* abgeleitet von ahd. *morgan* «Morgen») bildeten die Lombarden des Mittelalters statt langobard. *morgincap* «Morgengabe» (s. d.), daraus im 18. Jh. *morganatisch*.

[1]Morgen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Anfang des Tages, bes. mit Sonnenaufgang; die Tageszeit bis zum Mittage; Gegend des Sonnenaufgangs, Ost (seit dem 15. Jh., häufig bei Luther). In den beiden 1. Bed. mhd. *morgen*, ahd. *morgan* m.; dazu asäch. *morgan* (auch «der andre Tag»), ndl. *morgen*, afrs. *morn*, ags. *morgen, mer(i)gen*, engl. *morning*, anord. *morginn, morgunn, myrginn, merginn*, schwed. *morgon*, dän. *morgen*, got. *maúrgins* m. Wohl urverw. mit lit. *brėkšta* «es tagt» (für **mrėkšta*), *apýbrėškis* «Morgendämmerung», *mirgėti* «flimmern», *márgas* «bunt», vgl. KZ. 34, 23. Andre Auffassung b. Zupitza 136. RA. *Guten Morgen* als Gruß, mhd. *guoten morgen*, gekürzt aus mhd. *got gebe dir guoten morgen*. *heute morgen* «am Morgen des heutigen Tages» bei Luther 2. Sam. 2, 27, urspr. Dat. Sg. mhd. *morgene, morn(e)*, ahd. *morgane* «am Morgen», dann «am folgenden Tage» (s. [3]*morgen*), ebenso anord. *morgni, morni* «frühmorgens». *ABL.* **morgendlich,** adj.: dem *Morgen* angehörend, ihn betreffend, mhd. *morgenlich*, ahd. *morganlîh*, ags. *morgenlīc*. **morgens,** adv., mhd. *morgen(e)s*, ebenso steht adv. *des Morgens, eines Morgens*, mhd. *des morgens*, gekürzt *smorgens*, ahd. *des morganes*. *ZUS.* **Morgengabe,** f.: das ansehnliche Geschenk, das der Mann am Morgen nach der Brautnacht der jungen Frau (als pretium od. munus virginitatis) zu eigen gibt, bisweilen vorher fest bedungen, mhd. *morgengâbe* (auch Geschenk der Frau an den Mann), ahd. *morganegiba, morgangeba* f.; dazu mnd. *morgengave*, ags. *morgengifu*, anord. *morgingjöf* f., dän. *morgengave*, langobard. *morgincap, morgincaph*. **Morgenland,** n. (Pl. *-länder*): biblisch das von Palästina ostwärts liegende Land (bei Luther);

jetzt das außereuropäische Land gegen Osten, die asiatische Türkei, die Levante, der Orient, 1605 bei Hulsius dict. 99[b]; davon **Morgenländer,** m., bei Luther 3, 179[a], H. Sachs Fastn. 71, 56; **morgenländisch,** adj., 1716 bei Ludwig. **Morgenlicht,** n., mhd. *morgenlieht*, ahd. *morganlioht*, ags. *morgenleoht* n. **Morgenluft,** f., 1494 bei Brant Narr. 95, 45. **Morgenregen,** m.: frühmorgens fallender Regen, bei Luther, ags *morgenregn* m. **Morgenrot,** n., mhd. *morgenrôt* m. n., ahd. *morgenrôt(o)* m., hervorgegangen aus dem Adj. *morgenrot* (ahd. *morgenrôt*), wovon **Morgenröte,** f., mhd. *morgenrœte*, ahd. *morgenrôta* f. **Morgensegen,** m.: Morgengebet, mhd. *morgensegen* m. **Morgenstern,** m.: der Planet Venus als vor Sonnenaufgang leuchtender Stern (mhd. *morgenstern(e)*, *-sterre*, ags. *morgensteorra* m., anord. *morginstjarna* f.); Streitkolben mit strahlenförmig hervorstehenden Nägeln u. Spitzen, seit dem 16. Jh. (1602 bei Kirchhof mil. disc. 29), entl. dän. *morgenstjerne*, mhd. *nagelkolbe* m. **Morgenstunde,** f., mhd. *morgenstunde*, asächs. *moraganstunda* f. **morgenwärts,** adv.: ostwärts, 1639 bei Micrälius Pommern 1, 38, bei Luther *von morgen werts, gegen morgen werds.* **Morgenwind,** m.: Ostwind, 1678 bei Krämer. **Morgenzeit,** f., 1691 bei Stieler, *Morgenszeit* 1642 bei Duez; dazu asächs. *morgantīd*, ags. *morgentīd* f., anord. *morgintīdir* f. pl.

[2]**Morgen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): größres Maß für Bodenflächen, in Preußen 25,5 Ar, urspr. soviel Land, als man mit einem Gespann in einem Morgen, dann soviel als in einem Tage pflügen konnte. Mhd.-mnd. *morgen*, ahd. *morgan* (Pl. *morgana*) m., mlat. durch *diurnalis*, *jurnalis*, *jornalis* wiedergegeben.

[3]**morgen,** adv.: an dem nächstfolgenden Tage nach dem gegenwärtigen. Mhd. *morgen(e)*, *morn(e)*, ahd. *morgane* «am folgenden Tage», mnd. *morne*, ndl. *morgen*, adv. gebrauchter Dat. Sg. von [1]*Morgen*, ahd. auch *in morgan*, got. *in maúrgin* und *du maúrgina*, anord. *á mergun*, engl. *to-morrow*. Ähnlich frz. *demain* «morgen», *lendemain* m. «der morgende Tag», aus lat. *mane* «der Morgen, frühmorgens». *ABL.* **morgend,** adj.: auf den gegenwärtigen Tag nächstfolgend, im 15. Jh. *morgen* adj. (Diefenb. gl. 155[b]), mit *d* bei Luther *morgend*, dafür mhd. *mor(ge)nic*, ahd. *morgenig*, 1691 bei Stieler *morgendig*, alem. seit dem 15. Jh. *mornderig.* **morgig,** adj.: morgend, im 15. Jh. bei Diefenbach nov. gl. 117[b], aus *morgenig* gekürzt, jetzt selten; in der Bed. «einen Morgen enthaltend» 1716 bei Ludwig *ein morgiger Acker* (s. [2]*Morgen*).

Mor[i]nell, m. (*-s*, Pl. *-e*), auch *Mornelle*, f. (Pl. *-n*): der Kiebitz, eine Art Regenpfeifer. 1777 bei Adelung. Aus glbd. span. *morinelo* m., vielleicht von span. *moro* «mohrisch» (s. [1]*Mohr*), nach der dunkeln Farbe des Vogels.

Moritz, öst. auch **Moriz,** Mannsname. Aus lat. *Mauritius.*

Morphiníst, m. (*-en*, Pl. *-en*): ein Morphiumsüchtiger. Von **Morphium,** n. (*-s*): Alkaloid des Opiums, als schlafbringendes Mittel verwendet. Gebildet von dem Stamm des lat.-gr. *Morpheus*, gr. Μορφεύς «Sohn des Schlafs, Gott der Träume».

morsch, adj.: mürbe, zerfallend. 1482 im Voc. theut. t 6[a] *mursch*, 1562 bei Mathes. Sar. 200[a] *morsch*, 1548 bei Ryff Hausapothek 39[b] *murs*, 1691 bei Stieler *mors*, *mürs*, aber schon im 14. Jh. md. das Verb *zermorschen* «zermalmen»; dazu nd. *mursch*, *murs*, ndl. *mors*. Von dem Stamm des älternhd.-spätmhd. *mürsen* «zerstoßen, zermalmen» (s. *Mörser*), mhd. *murz* m. «Stummel» u. *mürbe* (s. d.).

Morsélle, f. (Pl. *-n*): Gewürzzuckertäfelchen. 1643 im Sprachverderber 34 *Morsellen*, 1678 bei Krämer *Morselle* (ital. *morsella*) f., 1664 bei Duez *Morsell* m., 1712 bei Hübner *Morschellen.* Schon mhd. *mursel*, *morsel* n. «Stückchen, Bissen, Leckerbissen», wie anord. *morsel*, *mossel* n., aus glbd. afrz. *morsel*, *morcel* (nfrz. *morceau*), ital. *morsello*, mlat. *morsellus* m., von lat. *morsus* m. «Biß».

mörseln, v.: im Mörser zerstoßen. Bei Goethe 13, 277. Abgel. von *Mörsel* (s. *Mörser*).

Mörser, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): halbkugelartiges tiefes Gefäß aus Metall oder Stein, um harte Körper mittels einer Keule (des Stößers) darin zu zerstoßen; einem Mörser ähnliches kurzes grobes Wurfgeschütz (im 15. Jh. bei Beheim Wien. 68, 11 *morser* m.). In der 1. Bed. mhd. *morsar*, *morser*, *mörser* u. *morsel*, *mörsel* (noch nhd. *Mörsel*, schwäb.-alem. u. hess.-thür. *Mörschel*), ahd. *morsari*, *morsali* und *mortari* m.; dazu (entl. and. *morsari* m.), mnd. *morter*, *motter*, *morten*, ags. *mortere* m., engl. *mortar*, anord. *mortēr*, *mortēl* n., schwed. *mortel*, dän. *morter.* Aus glbd. lat. *mortārium* n. (vgl. *Mörtel*), woher auch frz. *mortier* m. Vielleicht aber ist ahd. *morsari* eine Umdeutschung des lat. Fremdwortes, mit Bezug auf ein allerdings nur spät belegbares mhd. *mürsen* u. *zermürsen*, md. *zer-*, *zumor-*

schen, noch schweiz. *morsen*, *mürsen*, *mürzen* «zerstoßen, zermalmen», 1482 im Voc. theut. v 8ª *mursekolb* m. «Mörserkeule» (vgl. *morsch*).

Mörtel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): mit grobem Sande vermischter Mauerkalk. 1537 bei Dasypodius *Mörtel*, 1482 im Voc. theut. v 7ª *mortel*, mhd. *morter*, zufrühest *mortere* m., daher noch im 16. u. 17. Jh. *Mörter* m. Aus lat. *mortārium* n. «Mörser» (s. d.), dann der Inhalt desselben. Vgl. *Zement* u. *Speise*. *ZUS.* **Mörtelkelle**, f., 1537 bei Dasypodius.

Mosaík, f. (Pl. *-en*): eingelegte Bildnerei von bunten, mittels eines feinen Kittes verbundnen Stein-, Glas- u. Holzstückchen. 1712 bei Hübner *Mosaique*, 1664 bei Duez *mosaisches Werck*, aus frz. *mosaïque* f., u. dies aus ital. *musaico* m. (seit Anfang des 14. Jh. aufgekommen), von glbd. gr.-lat. *mūsivum*, gr. μουσεῖον n., dem subst. Ntr. des Adj. μουσεῖος «den Musen u. den ihnen gewidmeten Künsten angehörig, sie betreffend» (s. *musivisch*).

Mösch, m. (*-es*, Pl. *-e*): der Sperling. Westfl.-köln.-luxemb., auf der Eifel. Köln. im 15. Jh., ndrhein. im 14. Jh. u. mnd. im 11. Jh. *musche* m., clev. 1477 *musch*; dazu mndl. *musche*, nndl. *mos(ch)* f., auch in Siebenbürgen *Mäsch* f. Wie frz. *mouche* f. «Fliege, Mücke» auf lat. *musca* f. «Fliege» zurückgehend, das hier ähnlich angewendet wird wie *Mücke* in *Grasmücke*, schweiz. *grasmusch*.

Moschée, f. (Pl. *-n*): muhamedanisches, türkisches Bethaus oder Tempel. 1703 bei Wächtler u. im Zeit. Lex. *Mosquee*, 1712 bei Hübner *Moschee*. Aus glbd. frz. *mosquée*, ital. *moschea* f., von arab. *mesdjid* «Anbetungsort».

Moschus, m. (Gen. wie Nom.): durchdringend u. nervenstärkend riechender dicker Saft aus dem zwischen Nabel u. Vorhaut befindlichen Sacke bei dem Männchen des Moschustieres. 1703 bei Wächtler; im 17. Jh. *Musch* m. (bei Lauremberg u. Lohenstein), wie frz. *musque*, *musc* (seit 14. Jh.), aus spätlat. *muscus*, spätgr. μόσχος m., von glbd. pers. *musk*, aus aind. *muškás* m. «Hode». Dafür früher *Bisam*.

Moskíto, m. (*-s*, Pl. *-s*): Stechmücke. Aus glbd. span. *mosquito*, abgeleitet von lat. *musca* f. «Fliege». Erst im 19. Jh., z. B. 1834 bei Petri.

Most, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): aus Trauben od. Obst gepreßter Saft, der durch Gärung zu Wein wird. Mhd. *most* (Pl. *möst[e]*), auch *muost* (in *muostmesse* f. «Herbstmesse»), ahd. *most* m. (auch unvermischter, nicht mit Wasser gemischter Wein); dazu ndl. *most*, ags. *must*, engl. *must*. Entl. aus glbd. lat. *mustum* (nämlich *vīnum* «Wein») n. zu *mustus* «jung, neu, frisch, ungegoren».

Mostert, Mostrich, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Mostsenf, d. h. mit Most angemachter Senf. 1777 bei Adelung *Mostrich*, 1711 bei Rädlein *Mösterich*. Nachbildung des ital. (prov.-span.) *mostarda* f., frz. *moutarde* f., von lat. *mustum* n. «Most». Treuer dem fremden Worte blieb spätmhd. *musthart*, *mostert*, älternhd. *Mostart*, noch rhein. *Mostert*; dazu mnd. *mostert*, *mustert*, *mostart*, mndl. u. 1477 clev. *mostart*, ndl. *mostaard*, *mosterd*, engl. *mustard*, anord. *mustarðr* m.

Motétte, f. (Pl. *-n*): Singstück urspr. mit Zugrundelegung eines Bibelspruches. 1556 bei Frisius 1366ᵇ *Mutet* f., 1566 bei Mathesius Luther 210f. *Moteten*, *Muteten* (vom J. 1530), aus ital. *mottetto*, frz. *motet* m., von mlat. *motetum* n., das einen «Kirchengesang» bezeichnet u. auf mlat. *muttum* n., ital. *motto* m. (s. *Motto*) zurückgeht.

Motión, f.: Leibesbewegung (1703 bei Wächtler); Antrag (1791 bei Roth, nach engl. *motion*); Flexion. Aus lat. *mōtio* f. «Bewegung», zu *movēre* «bewegen».

Motív, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Bewegungs-, Beweggrund, Antrieb, Triebfeder. Bei Paracelsus de Magnete u. 1571 bei Rot *Motif*, wie frz. *motif*, ital. *motivo* m. aus mlat. *motivum* n. «Ursache, Antrieb», subst. Ntr. des mlat. Adj. *motivus* «Bewegung verursachend, aufregend, anreizend», von lat. *mōtio* f. «Bewegung». **motivíeren**, v.: mit Gründen belegen u. unterstützen, begründen, bei Lessing 7, 205, nach glbd. frz. *motiver*.

Motor, m. (*-s*, Pl. *-en*): Triebkraft, Kraftmaschine. Das lat. *mōtor* m. «der Beweger». In neurer Zeit.

Mött, n., s. *Mutt*.

Motte, f. (Pl. *-n*): eine Wollzeug, Pelz, Getreide usw. zernagende kleine Raupe; dann (im 17. Jh.) der aus ihr hervorgegangne kleine Nachtschmetterling. In der 1. Bed. bei Luther *M.* f., 1482 im Voc. theut. v 7ª *mott*, in der 1. H. des 15. Jh. *mothe*, 1417 *mutte*, 1421 ndrhein. *matt* (Diefenb. gl. 584ᵇ, nov. gl. 365ª). Ins Hochd. eingedrungen aus mnd. *mutte*, mndl. *motte* f.; dazu ags. *moþþe* u. *mohðe* f., engl. *moth*, anord. *motti* m. Unsicher, ob zu *Made* (s. d.). Dafür obd. *Schabe*, mhd. *milwe* f. (s. *Milbe*), got. *malō* f. «Motte». *ZUS.* **Mottenfraß**, m., 1777 bei Adelung; dazu

mottenfräßig, adj., bei Luther Jac. 5, 2 *mottenfressig.*

Mótto, n. (*-s,* Pl. *-s*): Sinn-, Denk-, Wahlspruch. 1717 bei Nehring «*Motto*, kleines wohlangebrachtes Wort». Aus glbd. ital. *motto* m., wie frz. *mot* m. «Wort, Spruch» u. span.-port. *mote* m. «geheimnisvolles Wort», aus mlat. *muttum* n. «Wort», von lat. *mūtīre, muttīre* «mucksen, leise reden», aber mlat. *motire* «erinnern, erklären».

mouillieren (spr. *mulj-*), v.: erweichen; ein *j* nachklingen lassen. Aus glbd. frz. *mouiller,* u. dies zu lat. *mollis* «weich».

moussieren, v.: brausend schäumen (vom Schaumwein, kohlensauren Wasser usw.). 1790 bei Goethe Faust 2269 *mussiren.* Aus frz. *mousser* «schäumen», von frz. *mousse,* prov. *mossa* f. «Moos», dann «Schaum», entl. aus ahd. *mos* «Moos».

Möwe, öst. auch **Möve,** f. (Pl. *-n*): Wasservogel, lat. larus. 1777 bei Adelung *Möwe* neben *Mewe,* 1664 bei Duez *Mewe oder Mew* f., *wird außgesprochen gleich als Me-we od. Mev,* 1602 bei Hulsius Schiff. 3, 47 *Mewe,* 1598 bei Hutter diction. harmon. 793 *Mebe* f., 1557 bei Heußlin Vogelb. 174[b] f. *Meb* u. *Mew* m. mit dem Pl. *Meben, Mewen.* Aus mnd. *meve* f., asächs. *mēu* m. (ahd. Gl. 1, 342, 48), woher schon ahd. *mêh* (ebd. 1, 801, 20); dazu mndl. *meeuwe,* ndl. *meeuw* f., ags. *mǣw, mēu* m. (*mēg* Ahd. Gl. 4, 460, 11), engl. *mew,* anord. *mār* m. (Pl. *māvar*), dän. *maage,* schwed. *måse* m. (vgl. in den ahd. Glossen 1, 340, 15 *larus, mesu, mesa*). Vielleicht urverw. mit aind. *mēčakas* «dunkelblau, dunkelfarbig», s. Btr. 26, 303. Aus dem Germ. entl. afrz. *moue,* pikard. *mauwe,* nfrz. *mouette* f. «Möwe».

mucheln, mücheln, v.: schimmlicht, modrig, wie verdorben riechen (das letztre 1777 bei Adelung, das erstre 1809 bei Campe); (jetzt auch) verdrießlich sein. Älternhd. im 16. u. 17. Jh. *muchen, müchen, müchenzen, müchzen.* Vgl. *muffen, müffzen.*

Muck, m.: vereinzelter schwacher Laut, den die Stimme halb unterdrückt hören läßt, nur in RA. wie *keinen M. sagen, ohne Ruck und M.* 1741 bei Frisch. Von *mucken* (s. d.).

[1]**Mucke,** f. (Pl. *-n*): weibliches Schwein, Mutterschwein. Westmd. *Muck,* 1550 bei Alberus dict. x 1[a] *muck* f., 1741 b. Frisch *Mocke,* spätmhd. *mocke* u. *mückin* f. Viell. urspr. kelt., denn gäl. *muc,* kymr. *moch* «Schwein».

[2]**Mucke,** f. (Pl. *-n*): unfreundliche, eigensinnige, auch versteckte Laune; Anfall närrischer, übler Laune; (bildl. 1711 bei Rädlein) Schwierigkeit. 1551 bei H. Sachs Fastn. 38, 81 der Pl. *Mucken*; dazu mnd. *mucke.* Bildl. Anwendung des Tiernamens *Mücke* in der umlautlosen Form, wie ähnlich *Grille, Schnake* (s. d.). Aber vielleicht ist *mucke* urspr. die md. u. nd. Form des vereinzelten mhd. *muoche* f. «verdrießlicher Gedanke» (bei Neidhart 81, 31 *wê waz hât er muochen!*).

Mücke, f. (Pl. *-n*): das geflügelte Insekt mit stechendem Saugrüssel, lat. culex. Älternhd. *Mucke* (bei Luther), noch bayr.-öst. *Mugken, Mucken,* mhd. *mucke, mücke, mugge, mügge,* ahd. *mucca, mugga* f.; dazu asächs. *muggia,* mnd. *mugge,* ndl. *mug* f., ags. *mycg* m., engl. *midge,* anord. *mȳ* n., schwed. *mygg(a),* dän. *myg.* Am Ober- u. Mittelrhein wird die Fliege so genannt, dagegen die eig. *Mücke Schnake* (s. d.). Stammverw. mit alb. *mī-zə* f. «Fliege», abg. *mucha* f. «Fliege», *mušica* f. «Mücke», lit. *musẽ* f. «Fliege», lat. *musca* f. «Fliege», gr. μυῖα f. «Fliege». Die germ. Formen weisen wohl auf **muwō. ZUS.*

Mückenseiger, m.: übelwollender Kleinigkeitskrämer, Luther 5, 193[b], nach Matth. 23, 24.

mucken, v.: einen halblauten, vereinzelten Ton ausstoßen (2. Mos. 11, 7); in halblautem Tone u. mißvergnügter Geberde heimliches Murren äußern (bei Luther u. mnd. *mucken,* in der Neuzeit auch refl.), heimlich reden (1663 bei Schottel). In der 1. Bed. eins mit spätmhd. *mugen, moken* «brüllen, brummen, vom Rindvieh» (Diefenb. gl. 369[c], vgl. *muhen, mucksen*). Bei der 2. Bed. zeigt sich Mischung mit der unter *meucheln* besprochnen Wortsippe, mhd. *mocken* «versteckt liegen», bei H. Sachs 14, 28, «schleichen, lauern, heimlich tun», noch bayr. *mocken* u. *mockeln* «nur leise, verstohlne Bewegungen machen oder Laute von sich geben, aus Furcht, Trägheit, Hinterlist, bes. aber aus Ärger od. Verdrießlichkeit». Davon *Muck* (s. d.). **Mucker,** m.: heimlich Redender, 1691 bei Stieler; Heimtücker (1768 bei Weyße kom. Opern 1, 240); scheinheiliger Frömmler (im ersten Viertel des 18. Jh. als Bezeichnung der Pietisten in Jena aufgekommen, vgl. Ladendorf, in der Nachlese zu Günthers Ged. 217, bei Hoffmannswaldau Ged. 7, 247, Liscow 186); dazu **Muckeréi,** f.: scheinheilige Frömmelei, b. Wieland 8, 32 (von 1775); **Muckerin,** f., 1777 bei Adelung. **muckisch,** adj.: mürrisch, übelnehmisch, tückisch, bei H. Sachs Fastn. 26, 363, noch md. u. nd.

Mucks, m.: *Muck* (s. d.), 1691 bei Stieler.

Von **mucksen,** v. intr. u. refl.: mucken (s. d.), dessen Iterativ es ist. 1673 bei Weise Erzn. 12 *mucksen*, 1663 bei Schottel *mucksen (das maul aufthun, aber keine Stimme hören lassen)*, 1664 bei Duez *mücksen*, 1727 bei Aler *muchsen*, 1678 bei Krämer *muckzen*, schon ahd. *irmuccazan*, *irmukkizen* «mucksen». Eins mit *muchtzen* (brüllen od. brummen, vom Rindvieh), 1561 bei Maaler, 1466 *muchzen* bei Diefenb. nov. gl. 258[a], 1420 md. *muchczin* (Schröer vocab. 24[b], 1752), im 15. Jh. *möczen* (d. i. *mökzen*) bei Diefenb. gl. 77[b].

müde, adj.: von Mühe an Kraft niedergedrückt u. so zu fortgesetzter Tätigkeit unlustig, ruhebedürftig; zu etwas nicht mehr geneigt. Mhd. *müede*, *muode*, md. *müde*, ahd. *muodi*; dazu asächs. *mōði*, mnd. *mode*, ndl. *moede*, ags. *mēðe*, anord. *mōðr*, dän. *mod* «müde». Verbaladj. von ahd. *muojan* «mühen» (s. d.), urspr. «sich gemüht habend». *ABL.* **müden,** v., mhd. *muoden* «müde werden» u. *müeden*, md. *müden*, ndrhein. *möden*, ahd. *muoden* «müde machen, ermüden». **Müdigkeit,** f., mhd. *müedecheit*, md. *müdicheit*, *müdekeit* f., der gebräuchliche mhd. Ausdruck war *müede* f., md. *müde*, ahd. *muodî*, anord. *mœði*, älternhd. *Müde* f.

[1]**Muff,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*), öst. u. preuß. auch **Muffe,** f.: walzenförmiges hohles Pelzwerk zum Warmhalten der Hände im Winter. 1664 bei Duez (dem md. u. oberd. Sprachgebrauch gemäß) *Muff* m., 1663 bei Schottel *Muffe* f., 1691 bei Stieler auch *Muffel* m., 1734 bei Steinbach *Muffer* m.; dazu ndl. *mof*, *moffel* f., engl. *muff*, isl. *muffa* f. Abgeleitet wie 1664 bei Duez *Muffel* m. n., frz. *moufle* f. «Fausthandschuh» aus mlat. (im 9. Jh.) *muffula* f. «loser wärmender Pelzärmel, Fäustling», das wahrscheinlich aus dem Germ. stammt, zu mhd. *mouwe*, mnd.-mndl. *mouwe*, afrs. *mowe* f. «weit u. lang herabfallender Putz- u. auch Wärmärmel, der lose an den Arm geschoben u. an den Rock geheftet wurde» (noch jetzt nd. *mowe*, *maue*, ndl. *mouw* f. «Ärmel»).

[2]**Muff,** m. (-[*e*]*s*): Schimmel; Geruch nach u. von Anbrüchigem, Dumpfigem, Modrigem, Fauligem. In der 1. Bed. 1663 bei Schottel, in der 2. Bed. 1691 bei Stieler. Dazu ndl. *muf* «schimmelig, dumpfig». Aus dem Germ. stammen ital. *muffa* f., mlat. *mufa* f., port. *mofo* m. «Kahm, Schimmel», ital. *muffo* «schimmelig», *muffare* «schimmeln», span. *moho* m. «Schimmel», auch «Moos», frz. *moufette*, *mofette* f. «Moderdunst». Vgl. [1]*muffen* u. [1]*muffig*.

[3]**Muff,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Maulhänger; mürrischer Tadler, Murrkopf, 1691 bei Stieler, als Spottwort der Holländer gegen die Niedersachsen 1741 bei Frisch. Es ist das zu Ende des 15. Jh. u. im 16. Jh. gebräuchl. oberrhein. *mupf*, *muff* m. «Verziehung des Mundes, schiefes Maul, Hängemaul, Flunsch» (als höhnische Geberde hinterrücks). S. *Mops*, [1]*Muffel*, [2]*muffen*.

Muffe, f. (Pl. -*n*): Verbindungshülse an zwei zusammenstoßenden Röhren, 1783 bei Jacobsson, eig. nd. Form von [1]*Muff*.

[1]**Muffel,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Geschöpf mit dicken herabhangenden Lippen. Von [3]*Muff*. Aus dem Deutschen entl. frz. *mufle* f. «maulendes, mürrisch. Gesicht, Maul, Schnauze», norman. *moufler* «maulen», pikard. *moufeter* «die Lippen verziehen».

[2]**Muffel,** f. (Pl. -*n*): irdenes Gefäß von der Form der Hälfte einer der Länge nach mitten durchgeschnittnen kurzen Walze, kleine gewölbte Deckschale beim Schmelzen von Erz usw. Schon im 16. Jh. bei Parcelsus *Muffel*, 1546 bei Agricola 485 *Müffel* f. Aus mlat. *muffula* f. «Muff zum Warmhalten der Hände, wegen der Ähnlichkeit der Form (s. [1]*Muff*).

muffeln, v.: mit vollen Backen kauen; zahnlos od. wie ein Zahnloser kauen; (verächtlich) kauen. In der 1. Bed. 1551 bei Scheidt Grob. 3994 u. 4405; 1511 bei Keisersberg Has 6[a] *muff(e)len* «kauend die Lippen bewegen»; in 3. Bed. 1691 bei Stieler *müffeln*, noch mundartl. *muffeln*. Wie glbd. *mumpfeln* (s. d.) stammend von mhd. *muntvol* m. «Mundvoll», 1477 clev. *monfel* «Bissen», noch in westmd. Ma. *Muffel* m. «Bissen», schwäb. *Mumpfel* u. ndl. *mondvol* f. «Mundvoll». Ähnlich md. *Haffel*, schwäb. *Hamfel* aus mhd. *hantvol* f. «Handvoll», wetterau. *Årwel* m. u. schwäb. *Arfel* aus *Armvoll* m.

[1]**muffen, müffen,** v.: anbrüchig, dumpfig, modrig, faulig riechen. 1691 bei Stieler *müffen*, spätmhd. u. älternhd. *müffeln*; dazu nd., 1477 clev.-nndl. *muffen*. Von *Muff*. Vgl. auch *müffzen*.

[2]**muffen,** v.: verdrießlich das Maul hängen, maulen, murren, brummen. Bei H. Sachs 4, 240 der subst. Inf. *muffen*, aber schon mhd. (1399) *muffeln* «brummen» u. *gemüffe* n. «Brummen aus Verdruß, lautes Murren». Aus dem Germ. entl. venezian. *muffo* «schwermütig, verdrießlich», span. *mohino* «verdrießlich, boshaft».

[1]**muffig,** adj.: schimmlig, dumpfig u. anbrüchig nach Geruch u. Geschmack. 1691 bei Stieler *müffig* und *müfficht*, dafür 1781 bei Kindleben *müfflich*. Von [2]*Muff*.

[2]**muffig,** adj.: maulhängrisch, maulend, brummig, mürrisch, auch wohl mit dem Begriffe des Verstocktseins. 1776 bei Goethe Stella 1, 1, dafür bei H. Sachs Fab. 7, 236 *muffisch.* Von [3]*Muff.*

Muffmaff, m. (*-s*, Pl. *-e*): brummiger, mürrischer, unfreundlicher, stets mit kurzen Worten scheltender Mensch. 1582 bei Fischart Garg. 140 *Muffmaff.* Mit Ablaut zu [3]*Muff* gebildet, wie mhd. *dô sungelt unde sanc* (Parz. 104, 3), *die glunken glankent* (Minnes. 3, 289[a], 4) u. ähnlich wie *Gickgack, Kliffklaff, Klingklang, Singsang, Wirrwarr* usw.

müffzen, v.: anbrüchig, dumpfig, modrig, faulig, übel riechen. Bayr. *muffezen*, md. *müffzen* (1777 bei Adelung das Part. *müfzend*, dafür im 17. Jh. *müchzend, müchenzend*), 1734 bei Steinbach *müffinzen.*

Mufti, m. (*-s*, Pl. *-s*): türkischer Oberpriester u. zugleich Oberrichter. 1703 bei Wächtler. Das arab. *muftī*, eig. «Rechtsgutachtenabgeber, Gesetzausleger».

muh, den Ruf der Kuh u. des Ochsen ausdrückende Interjektion. Mhd. *much* (Weist. 1, 440). *ABL.* **muhen,** v.: brüllen, vom Rindvieh, im 15. Jh. *muhen, mugen, möhen* u. *muwen, mowen* (Diefenb. gl. 77[b] u. 369[c]), im Liber ord. rer. 1429 *müen.* Ein lautnachahmendes Wort wie glbd. lat. *mugīre*, gr. μυκᾶσθαι. Vgl. *mucken.*

Mühe, f. (Pl. *-n*): beschwerende Anstrengung. Mhd. *müeje*, spätmhd. *mü(e)*, md. *mūwe* u. *mū(he)*, ahd. *muohî, mûhî* f. «drückende Beschwerde, Last, beschwerende Anstrengung». Von **mühen,** v.: beschwerend anstrengen. Bei Luther *mühen*, mhd. (trans. u. refl.) *müejen, müegen, müe(we)n*, md. *mūhen, mūwen, mōwen*, ahd. *muohen, muogen, mûhen, muoan* (in *gimuoan*), *muon* «drückend beschweren, beschwerend anstrengen, plagen, Verdruß machen»; dazu 1477 clev. *moeyen* «betrüben», ndl. *moeijen* «beschweren, beschwerlich fallen», anord. *mȳja, mȳgja* «niederdrücken». Wahrscheinl. urverw. mit gr. μῶλος m. «Anstrengung, Mühe», lat. *mōles* f. «Last, Masse», lett. *maŧitēs* «sich dringend bemühen». Vgl. Walde. *ABL.* von *Mühe*: **Mühsal,** n. (*-s*, Pl. *-e*) u. f. (Pl. *-en*): niederdrückende, abspannende Beschwerde u. Anstrengung, mhd. *muogesal, müesal*, md. *mū(he)sal* n., im 16. Jh. *Müsall* f. (s. *-sal*); davon **mühselig,** adj., bei Luther Mt. 11, 28 *müheselig*, mhd. *müesalig*, im 11. Jh. *muosalig*; **Mühseligkeit,** f., 1541 bei Frisius 40[c] *Müsäligkeit.* **mühsam,** adj., 1509 bei Brant Laienspiegel Vorr. 3; **Mühsamkeit,** f., 1678 bei Krämer. *ZUS.* mit *Mühe*: **mühelos,** adj., bei Voß Odyss. 4, 565. **mühevoll,** adj., 1787 bei Gotter Ged. 1, 167. **Müh(e)waltung,** f., 1648 bei Zesen Ibr. 1, 215, 1646 bei Moscherosch Phil. 4, 81.

Mühle, f. (Pl. *-n*): Räderwerk zum Zermalmen, zum Zerschneiden harter Körper, insbes. zur Bereitung von Mehl aus dem Getreide; ein Bretspiel auf 3 gleichseitigen Rechtecken, von denen das erste (kleinste) durch das zweite und dieses durch das dritte eingeschlossen wird, mit 9 gegen 9 Damensteine, von denen 3 in einer Reihe im besondern eine Mühle genannt werden (1651 bei P. Fleming 425, aber vgl. *Fickmühle*). Mhd. *mül(e)* u. spätmhd. *müline, müllin*, md. *mul(e), mol(e)*, ahd. *mulî(n)* f. «Mühle zum Zermalmen des Getreides»; dazu mnd. *mol(l)e*, ndl. *molen*, afrs. *mole* f., ags. *mylen* m., engl. *mill*, anord. *mylna*, schw. *mölla*, dän. *mölle* f. Mit den verbesserten römischen Mühleinrichtungen, bes. den Wassermühlen, aufgenommen aus glbd. spätlat. *molīna* f., das nebst lat. *mola* f. «Mühlstein, Mühle», *molere* «mahlen», gr. μύλη f. u. μύλος m. «Handmühle, Mühlstein» urverw. ist mit *mahlen* (s. d.). Der ältre deutsche Ausdruck für Mühle war ahd. *quirn, churni*, mhd. *kürn(e), kurn* f.; dazu and.-afrs. *quern*, ags. *cwyrn, cweorn* f., engl. *quern*, anord. *kvern*, schwed. *qvarn* f., dän. *kuern*, got. *qaírnus* (in *asiluqaírnus* m. «Mühlstein, Eselsmühle»), urverw. mit lit. *gìrnos* Plur., abg. *žrŭny* f. «Mühle», aind. *grāvā* m. «Stein zum Somapressen», ir. *brō* «Mühlstein, Handmühle». *ZUS.* **Mühlarzt,** m.: Mühlbaukundiger, 1582 bei Fischart Garg. 296 *Mülartzt*, ebenso in der kurpfälz. Zimmerleutordnung 1579 B 2[b]. **Mühlbach,** m., spätmhd. gegen 1450 *mülibach* m., ahd. (nur als Ortsname nachweisbar) *mulibah.* **Mühlbursche,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Mühlknappe, 1777 bei Adelung. **Mühlgast,** m.: Mahlgast, Mahlkunde einer Mühle, im 16. Jh. bei Löhneyß Regierkunst 312[a]. **Mühlknappe,** m., 1691 bei Stieler, dafür spätmhd. *mülekneht* m. **Mühlrad,** n., mhd. *mülrat*, md. *mule(n)-, molnrat* n. **Mühlspiel,** n.: das oben beschriebne Bretspiel, 1741 bei Frisch, *Mülenspiel* 1691 bei Stieler. **Mühlstein,** m., mhd. *mül(i)-, mülnstein*, md. *mulen-, molenstein*, ahd. *muli(n)stein*, and. *mulinstēn* m. **Mühlweg,** n.: bestimmter Weg zur Mühle, mhd. *mülwec* m., md. 1471 *molweck* (Kirchenzinsbuch von Grüningen bei Gießen S. 15, 39). **Mühl-**

werk, n., mhd. *mül-, mulwerc* n. (spätmhd. auch Erzeugnis einer Mühle, z. B. Papier usw.).

Muhme, f. (Pl. *-n*): Vater- oder Mutterschwester; Seitenverwandte; (übertr.) Kinderwärterin. In der 1. Bed. ist das Wort, die Dichtersprache ausgenommen, durch das im 18. Jh. aus dem Franz. kommende *Tante* (s. d.) verdrängt, aber noch bayr. *Muem* f. «Mutterschwester». Mhd. *muome*, md. *mūme*, ahd. *muoma, môma* f. «Mutterschwester», im 14. Jh. auch «Schwägerin», im 15. Jh. überhaupt «weibliche Verwandte», zu Ende des 15. Jh. bei Keisersberg im bes. «weibliches Geschwisterkind»; dazu mnd. *mōme, mōne, mūne*, clev. 1477 *moyne*, mndl. *moeme* f. «Tante», entsprechend anord. *mōna* f. «Mutter». Mit andrer Endung clev. 1477 u. mndl. *moeye*, nndl. *moei* f. «Tante» (wie ahd. *muoia* in *holzmuoia* f. «Waldmütterchen, Waldweibchen», gr. μαῖα f. «Mütterchen»), ahd. *muotera*, mnd. *medder, modder*, clev. 1477 *moddere*, afrs. *modire*, ags. *mōdrige, mōddrie* f. «Mutterschwester» (übereinstimmend mit glbd. gr. μητρυιά f., vgl. lat. *matertera* f.), mndl. *moede* f. «Tante». Gleichen Stammes wie *Mutter* (s. d.). Das Ags. bewahrt das entsprechende *faðu* f. «Vaterschwester».

Mühsal, mühsam usw., s. *Mühe*.

Mulátte, m. (*-n*, Pl. *-n*): Mischling von Weißen u. Negern. 1716 bei Ludwig *Mulatt* m. Aus span.-port. *mulato* m., urspr. «Abkömmling von Hengst u. Eselin, Maulesel», adj. Ableitung von lat. *mūlus* m. «Maultier».

Mulde, f. (Pl. *-n*): langrundes, etwa einer halben, der Länge nach geteilten Walze ähnliches ausgehöhltes Gefäß, Back-, Mehl-, Fleischtrog; (bergmännisch im 18. Jh.) Vertiefung in den Flötzen, dann Talsenkung. Spätmhd. *mulde, molde, muolte* (St. Galler Ordnungen 193) f., auch für Milch (Michelsen Mainzer Hof 40), mnd. *molde, molle, malde* f. Gekürzt aus glbd. mhd. *multer, muolter* f., 1482 im Voc. theut. t 8[b] *mulchter* (Melkkübel), ahd. *muolt(e)ra* f. «Mehl-, Backtrog», *mulhtra* f. «Melkgelte», entl. aus lat. *mulctra* f. «Melkkübel». Die Form der Mulde ist urspr. der des alten länglichen Melkgefäßes ähnlich.

[1]**Mull, Müll,** m. n. (*-[e]s*): lockre Erde, Stauberde, Schutt. 1777 bei Adelung *Mull* n., bei Zelter an Goethe 2, 8 *Müll*, aufgenommen aus dem Nd., mnd. *mul(l)* n., ndl. *mul* f., entsprechend hochd. *Molt(e)* (s. d.), spätmhd. *gemül(le)* n. «Staub, Auskehricht» (s. *Gemüll*).

[2]**Mull,** m. n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): weißer dünner Baumwollenstoff, urspr. aus Ostindien, 1783 bei Jacobson *Mul*, gekürzt aus engl. *mulmul*, ind. *malmal* «feiner Musselin».

Müller, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der eine Mühle besitzt od. bedient. Mhd. im 14. Jh. *müller*, md. *muller, moller, möller*, älter u. üblicher mhd. *mülnære, mülner*, md. *mulnere, molner*, ahd. *mul(i)nari* m. (daher noch 1691 bei Stieler *Müllner*); dazu and. *mulineri*, mnd. *molre, mölre, moller*, anord. *mylnari* m. Wohl unmittelbar entl. aus mlat. *molinarius* m. «Müller». *ABL.* **Müllerin,** f., spätmhd. *mülnerin, müllerin*, md. *mollerin* f. *ZUS.* **Müllerbursche,** m.: Mühlbursche, dafür mhd. *müllerkneht* m. **Mülleresel,** m., 1561 bei Maaler.

Mulm, m. (*-[e]s*): von Würmern zu Staubmehl zerfressnes od. auch verwittertes Holz (1691 bei Stieler *Mulm*, 1663 bei Schottel *Mülm* m. u. *Gemülm* n., andl. 1598 *molm*); ausgewittertes Erz (1710 bei Hertwig Bergbuch); Holzfäulnis (1783 bei Jacobsson); lockre weiche Erde (Voß Landbau 2, 204); wie zu Mehl Auseinandergefallnes (Goethe 12, 90). Gleichen Stammes wie *mahlen, Mehl, Molte* (s. d.). *ABL.* **mulmicht, mulmig,** adj., 1691 bei Stieler *mulmicht, mülmicht*, bei Voß Ovid Nr. 9, 42 u. Landbau 16[b] *mulmig*.

mulsch, adj.: (von Obstfrüchten) innen angefault, *mohl, teig* (s. d.). Sächs. u. ndd., obd. *mölsch, molsch, melsch*. Vielleicht zu gr. μαλακός «weich».

mulstern, v.: schimmlig, faul werden. Ndd. *ABL.* **mulsterig,** adj.: faulig, stockig, im 18. Jh.

multiplizieren, v.: vervielfältigen, d. h. eine Zahl sovielmal nehmen, als eine andre Zahl anzeigt. 1514 in Böschensteyns Rechenbuch A 4[a]. Aus lat. *multiplicāre* «vervielfältigen», von lat. *multus* «viel» u. *plicāre* «falten». **Multiplikátion,** f., 1664 bei Duez, aus lat. *multiplicātio* f.

Mumie, f. (Pl. *-n*): einbalsamierter eingetrockneter Leichnam der Vorzeit. 1534 bei Franck Weltbuch 185[a] *Mummea* f., 1565 bei Paracelsus Wundartzney 43 *Mummia* mit dem Pl. *Mummien* S. 55, 1574 bei Fischart Onomast. 74[a] *Mumie* f. Wie ndl. *mummie, mommie* f., engl. *mummy*, aufgenommen aus ital. *mummia*, afrz. *mumie*, nfrz. *momie* f., aus glbd. arab. *mūmīja*, von pers. (u. dann arab. u. türk.) *mūm, mōm* «Wachs». Die Perser u. Babylonier überzogen ihre Toten mit Wachs (Herodot 1, 140, Strabo 16, S. 746). Die frühre Verwendung der *Mumie* als Arznei (noch bis 1834 in öst. Apotheken) beruht auf der Benutzung

des Asphalts (pers.-arab. ebenfalls *mūm*) im antiken Orient als Heilmittel, u. da die Einbalsamierung der ägyptischen Leichen zum Teil mit Asphalt bewirkt war, benutzten die Araber im 9. Jh. zunächst den in den Mumien gefundnen Asphalt als Arzneimittel u. dann die Körperteile selbst (s. Wiedemann in Ztschr. d. Ver. f. rhein.-westf. Volkskde. 1906, S. 1). *ABL.* **mumienhaft,** adj., bei Goethe 24, 277.

[1]**Mumme,** f. (Pl. *-n*): ein starkes, sehr dickes, dunkelbraunes, süßliches Hopfenbier. Schon 1492 in Städtechron. 16, 391, 2 *mumme* als Braunschweiger Bier genannt. Die Angabe, daß Christian Mumme es 1489 erfunden habe, findet sich erst bei Adelung 1798. Bei Fischart Garg. 86 als M. *der Braunschweigisch Mumm.* Aus dem Deutschen ndl. im 16. Jh. *mom(me)* f., engl. *mum, mom,* mundartl.-schwed. *mumma* f.

[2]**Mumme,** f. (Pl. *-n*): verlarvte Person, Verkleidung. Bei Frisch aus Straßburger Pol.-Ordn. des 16. Jh.; dazu 1477 clev. *mumme,* 1495 in der Kölner Gemma M 3[c] *momme* (in *mommenaensicht*), mndl. *momme,* nndl. *mom* f.; dazu spätmhd. *mumme* f. «Brummerin» (von einer Kuh). Von **mummen,** v.: brummen, undeutlich reden; sich verhüllen, verlarven. In der 1. Bed. nur älternhd., z. B. bei Luther 6, 317[b], 1691 bei Stieler «unverständlich dumpf sprechen», 1663 b. Schottel *mummen, mummelen* «ein Lautwort, *mum mum* sagen» (s. *mummeln*); in der 2. Bed. ebenfalls im 16. u. 17. Jh. (1575 bei Fischart Garg. 72), jetzt nur in Zss. *ein-, vermummen* (letztres refl. bei Fischart Dicht. 2, 243, 65 Kurz, das Part. *vermumpt* 1557 bei Sleidan übers. v. Stamler 123[b]). Vgl. *Mummerei. ZUS.* mit *Mumme:* **Mummenschanz,** m.: Maskerade, d. h. Tanz od. Lustbarkeit verlarvter Personen. Spätmhd. *mummen* hieß im 14.—16. Jh. ein Glücksspiel mit Würfeln, *schanz* f. «der Glückswurf» (s. *Schanze*), *mumschanz* od. *mummenschanz* f. im 16. Jh. ein Wurf in diesem Glücksspiel (H. Sachs Fastn. 6, 34), der dann in Fastnachtszeiten von umherziehenden Masken dem Hauswirt u. seinen Gästen angeboten u. ausgeführt wurde (Zimm. Chron.[2] 3, 265, 2 *momschanz*); daher ging das Wort in die Bed. «Vermummung, Maskerade» über (1595 im Froschmeuseler 3, 3, 8), kam aber im Anfang des 18. Jh. außer Gebrauch, Campe verzeichnet es als «veraltet u. jüngst von Veit Weber Genuswechsel wieder erneuert» (daher bei Goethe 3, 165 M. 15, 1, 22 F.). **Mummenspiel,** n.: Maskerade, bei Goethe 28, 156.

[1]**Mummel,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): vermummte unheimliche Gestalt. 1537 bei Dasypodius *Mumel* f., 1605 bei Hulsius *Mummel* «Gespenst», schon bei Keisersberg Postill 3, 80[a] *Mummelthier* u. im Evangelibuch 23[a] *Mummelspiel,* 1420 mnd. *mumelinx-hovet* «Larve, Maske» (Diefenb. gl. 319[b]). Von **mummeln,** v.: die Stimme brummend, in dumpfen Lauten hören lassen, undeutlich sprechen, murmeln; vermummen, unheimlich einhüllen; (auch) kauen wie ein Zahnloser (daher **Mummelgreis,** m., bei Busch *Mümmelgreis*), vgl. *mumpfeln.* Iterativ von *mummen* (s. d.). In der 1. Bed. 1508 in der Straßburg. Gemma q 4[b] u. bei Luther W. 6, 235 *mummelen*; dazu mnd. *mummelen* «in den Bart brummen, heimlich reden», 1495 in der Kölner Gemma O 4[b] u. mndl. *mommelen*; aus dem Deutschen entl. isl. u. schwed. *mumla* «murmeln, murren, brummen», dän. *mumle*; in der 2. Bed. im 16. u. 17. Jh. gebräuchlich, jetzt nur in Zss. *ein-, vermummeln* (1560 bei Melanchthon corp. doct. christ. 743 *vermümlen*).

[2]**Mummel, Mümmel,** f. (Pl. *-n*) u. **Mümmelchen,** n.: die weiße od. gelbe See-, Wasserlilie, nymphaea alba u. lutea. Auch *Mummelkraut* n. Bei Nemnich 1794 *weiße und gelbe Mummeln,* bei Voß 5, 150 *Mümmel* u. Idyll. 12, 21 *Mümmelchen,* aus dem Ndd., mnd. *mümmelken.* Wohl eins mit [1]*Mummel,* denn den Seelilien, die auch Wassermännchen u. Nixblumen heißen (Nemnich), haftet wegen ihrer Bez. zu den Wassergeistern etwas Unheimliches u. Gespenstiges an; mehrere Seen, die das Volk von Nixen bewohnt dachte, heißen *Mummelsee.*

mummen, Mummenschanz, s. *Mumme.*

Mummeréi, f. (Pl. *-en*): Vermummung; Mummenspiel. 1521 bei H. Sachs Fastn. 6, 281 u. 1524 bei Luther 2, 477[a] *Mummerey,* in der Zimm. Chron.[2] 1, 574, 2 *Mumerei,* 2, 391, 5 *Momerei*; dazu mndl. *mommerije.* Von älternhd. *Mummer* m. «Vermummter» (1575 bei Fischart Garg. 167), mnd. *mummer,* mndl. *mommer,* abgeleitet von *mummen* (s. d.).

mumpfeln, v.: im Munde hin- u. herbewegend mühsam kauen, wie zahnlose alte Leute. 1570 bei Agricola Sprichw. 312[b] *mümpflen* neben *mumpfen* 1541 bei Franck Sprichw. 2, 10[b]; dazu md. u. nd. *mumpeln,* ferner mndl. *mompelen* neben *mondpelen* «leise, heimlich reden, murmeln», 1477 clev. *mumplen* «als heimliches Gerede erzählt werden», vgl. *muffeln* u. *mummeln.* Zu älternhd. *Mumpfel* f. «Bissen», mhd. *muntvol* m.

Mumpitz, m.: Schwindel, Unsinn. Zuerst um 1850 in Berlin, aus dortigen Börsenkreisen

weiter verbreitet. Angeblich nach dem Namen eines damaligen Börsenjobbers gebildet, aber wahrscheinlich hervorgegangen aus obhess. *Mombotz* m. «Gespenst, Schreckgestalt», zgs. aus *Mumme* (s. d. [2]) «verlarvte Person» u. mhd. *butze* m. «Poltergeist, Larve» (s. *Butzenmann*). Vgl. Ladendorf.

Mumps, m.: Entzündung der Ohrspeicheldrüse, auch *Ziegenpeter, Bauernwetzel* genannt. Auch engl. *mumps*.

[1]**Mund,** m. (-[*e*]*s*, Pl. *Munde, Münde,* (öst.) *Münder*): Öffnung des Kopfes zum Einnehmen der Nahrung u. zum Sprechen; Öffnung einer Höhlung (mhd.). In der 1. Bed. mhd. *munt* m. (Pl. *münde,* seltner *munde*), ahd. *mund* m. (Pl. *munda*); dazu asächs. *mūđ* m., mnd. *munt* m. f., ndl. *mond,* afrs. *mūth* u. *mund, mond,* ags. *mūþ* m. (auch Eingang, Türe), engl. *mouth,* anord. *mūđr,* schwed. *mun,* dän. *mund,* got. *munþs* m. Wohl urverw. mit lat. *mentum* n. «Kinn», kymr.-ir. *mant* «Kinnbacken». Dazu noch aus dem Germ. ahd. (*ga*)*mindīl,* ags. *mīđl,* anord. *mēl,* aschwed. *mīl* «Gebiß am Zaum». Vgl. Walde. Der Plur., den man im allgemeinen meidet, lautet bei Voß Ovid Nr. 36, 258 u. bei A. W. Schlegel Jul. Cäsar 3, 2 *Munde,* bei P. Fleming 356 u. Claudius 3, 33 *Münde,* 1508 bei Tauler 107[b], Schlegel Heinrich V. 3, 1, Chamisso 6, 113 u. md. *Münder.* *ABL.* **Mündchen,** n., 1678 bei Krämer *Mündgen,* 1477 clev. *montken,* mndl. *mondeken* n.; dafür mhd. *mündel*(*în*) n. **munden,** v.: wohl zu *Mund* gehen, gut schmecken, 1575 bei Fischart Garg. 61 (in übertragner Bed. 106). **mündlich,** adj., im Adv. md. *muntlîche* u. spätmhd. *müntlich,* das Adj. bei Luther 3, 529[a]. *ZUS.* **Mundart,** f.: Volkssprache einer Landschaft, Dialekt, 1640 bei Zesen im deutschen Helikon I, 3. Abt., 1641 bei Schottel 22. **mundfaul,** adj.: redefaul, bei Campe 1809. **Mundfäule,** f.: als Krankheit 1588 bei Tabernämontanus 339; Redefaulheit, scherzhaft bei J. Paul Titan 3, 183. **mundfertig,** adj.: redegewandt, bei Goethe Nat. S. 4, 119. **Mundkoch,** m.: Koch bloß für die herrschaftliche Tafel, 1691 bei Stieler, aber schon 1575 bei Fischart Garg. 106 *Mundköchin* f. **Mundleim,** m.: Leim aus Hausenblase, durch Netzen mit dem Munde klebend, 1562 bei Mathesius Sar. 47[b]. **Mundloch,** n.: Aus- u. Eingangsöffnung einer Höhlung, auch im Bergbau, im 15. Jh. *muntloch,* schon ahd. *muntloch* n. «Krater eines Vulkans». **Mundraub,** m.: Entwendung von Nahrungsmitteln zum sofortigen Genuß. Eig. ein Seemannsausdruck. 1795 bei Röding. **mundrecht,** adj., bei Goethe 7, 236. **Mundschenk,** m. (*-en,* Pl. *-en*), 1618 bei Schönsleder. **Mundstück,** n.: Mundwerk, in Luthers Tischreden 7[b]; Teil eines Musikinstruments, den man in den *Mund* nimmt, 1618 bei Schönsleder. **mundtot,** adj.: der Gewalt, sich selbst oder andre zu vertreten, verlustig, 1663 bei Schottel 466[b], also von [2]*Mund* abgeleitet, dann aber umgedeutet auf [1]*Mund, einen mundtot machen* (nicht zu Worte kommen lassen). **Mundvoll,** m.: soviel Speise, daß davon der *Mund* voll ist, mhd. *muntvol* m. aus *der munt vol,* wie mhd. *hantvol* f. aus *diu hant vol.* S. *muffeln, mumpfeln.* **Mundvorrat,** m., als Verdeutschung des Fremdwortes *Proviant,* 1777 bei Adelung. **Mundwerk,** n.: Rede, bei Luther 4, 404[b]; Redegabe, 1562 bei Mathesius Sar. 285[a].

[2]**Mund,** f.: Schutz, gesetzlich obliegende Sorge für eine Person, die rechtlich nicht allein für sich handeln kann. Schon im 17. Jh. veraltet, mhd.-ahd. *munt* f. (Pl. ahd. *munti,* mhd. *münde*) «Hand, Schutz, Bevormundung»; dazu afrs. *mund, mond* m. «Vormundschaft, Vormund», ags. *mund* f. «die flache Hand, die Hand, Gewalt über eine unselbständige Person, Schutz, Schirm», anord. *mund* f. «Hand», *mundr* m. «Kaufpreis der Braut u. die dadurch erworbne Vormundschaft über sie», ndl. in *mondbaar, mombaar, momber* m. «Vormund» (eig. «der die Hand schützend über einen hält», zu ahd. *beran* «tragen, halten», entsprechend mhd. *muntbor,* ahd. *muntboro,* asächs. *mundboro,* ags. *mundbora* m., daher afrz. *mainbour, mambourg* «Vormund, Vogt»). Von Grimm zu lat. *manus* f. «Hand» gestellt. Anders Idg. Forsch. Anz. 15, 104. *ABL.* **Mündel,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): der vaterlose od. verwaiste Unmündige unter gesetzlich bestelltem Schutze des Vormunds. Selten als Ntr. bei Lessing 4, 143; von dem weiblichen *Mündel* wird nhd. bisweilen das F. gebraucht. Am Ende des 14. Jh. md. der Plur. *mundelin,* 1467 im Cod. dipl. Sax. reg. II, 3, Nr. 1098 *mundelein,* 1595 in der Leipziger Vormundschaftsordn. *Mündlein,* aber schon mlat. im 8. Jh. *mundilio* m., im 16. Jh. bei Schweinichen 2, 174 *Mündel*; erst nach der Mitte des 18. Jh. wird das Wort geläufig. Dazu mnd. *mundele,* afrs. *mondele*; in gleicher Bed. nhd. *Mündling* (Stolberg 4, 225), mhd. im 14. Jh. *mundelinc* m., daneben 1338 *mündeling, mondeling* «Vormund», ahd. *mundiling* m., entl. schwed.-dän. *myndling.* **mündig,** adj.: dem Alter nach fähig, sich gesetzlich selbst zu vertreten,

majorenn, mhd. *mündic*, md. *mundic*; dazu mnd. *mundich*, mndl. *mondigh*, entl. schwed.-dän. *myndig*. **Mündigkeit,** f., 1691 bei Stieler.

Münde, f. (Pl. *-n*): Ort, wo ein Fluß usw. mündet. 1663 bei Schuppius 251, bei Voß Horaz Sat. 2, 2, 23; dazu mnd. in Ortsnamen *-munde*, afrs. *mutha* f. «Mündung, Öffnung»; *-münde* in Ortsnamen hat mehrfach mhd. *-gemünde*, ahd. *-gimundi* verdrängt (ahd. *gimundi* n. «Quelle, Mündung» ist Kollektiv von [1]*Mund*). Von **münden,** v.: sich ergießen, vom Wasser in seinem Laufe; sich zum Ausgange öffnen, von einer Höhle usw. Bei Campe 1809, aber schon ahd. *munden* «sich ineinander ergießen» (von Flüssen), abgeleitet von *Mund* (s. d.). Dazu **Mündung,** f., 1711 bei Rädlein *Mundung* «an einem Geschütz», ebenso 1716 bei Ludwig *Mündung*, 1757 bei Eggers Kriegslex. 1, 751 *Mündung* eines Stroms; dazu ndl. *monding* u. entl. schwed. *mynning*, dän. *munding*.

mundieren, v.: bereinigen, ins Reine schreiben. 1643 im Sprachverderber 28 *mundiern*. Aus lat. *mundāre* «reinigen», von lat. Adj. *mundus* «sauber, rein». Davon **Mundierung,** f.

Munds, m. (*-es*, Pl. *-e*): Kuß auf den Mund. Westerw. M., nass. F., dafür schweiz. *Mündschi* n., bei J. Gotthelf *Müntschi*. Von **mundsen,** v.: auf den Mund küssen, westmd., dafür schweiz. *mündschen*, abgeleitet von [1]*Mund*.

Muni, m.: Zuchtstier. Schweiz. Von schweiz. *munnen* «brummen».

Munifizénz, f.: Freigebigkeit. 1694 bei Nehring. Aus lat. *mūnificentia* f., von *mūnificus* «gern Geschenke machend» von lat. *mūnus* n. «Geschenk» u. einer Ableitung von *facĕre* «machen».

Munitión, f.: Kriegsvorrat, Schießbedarf. 1534 bei Liliencron 4, 73[a], 1553 bei H. Sachs Fastn. 47, 258; dazu mndl. *munitie* f. Aus frz. *munition*, ital. *munizione* f. «Vorrat, Bedarf», von lat. *mūnītio* f. «Befestigung, Befestigungsmittel», zu lat. *mūnīre* «verschanzen» usw.

munizipál, adj.: die Stadtobrigkeit, Gemeinde betreffend. 1703 bei Wächtler. Aus lat. *mūnicipālis*, von *mūnicipium* n. «Freistadt mit römischem Bürgerrecht».

munkeln, v.: leise, heimlich reden (1533 bei Luther 6, 88[a] *im tunckeln munckeln*); in der Weise eines dunkeln Gerüchtes wovon sprechen (1599 bei Schütze Preußen 243); älternhd. auch «heimlich naschen». Dazu mnd. *munkelen*, ndl. 1598 *monckelen* «leise, heimlich reden». Iterativ von älternhd. *muncken* «heimlich sprechen, auch mürrisch, verdrießlich tun» (H. Sachs Fastn. 12, 293, Mathesius Sar. 20[a]), mndl. *monken*; gleichen Stammes wie die unter *mucheln* behandelte Wortsippe. *ABL.* **Munkeléi,** f., 1573 in Luthers Tischreden 261[a].

Münster, m. u. n. (preuß. u. bayr. nur so) (*-s*, Pl. wie Sg.): Stifts-, Hauptkirche, Dom. Bei Goethe, in der Wetterau usw. M., wie mndl. *monster* m., aber mhd. *münster*, *munster* n. «Klosterkirche, Kathedrale», ahd. *monastri*, *munistri* n. «Kloster»; dazu ags. *mynster* n. «Kloster, Stiftskirche», engl. *minster*, anord. *munstari* n. «Kloster, Kirchengebäude». Aus gr.-lat. *monastērium*, gr. μοναστήριον n. «Kloster, Ort wo man einsam lebt» (von gr. μόνος «allein»).

munter, adj.: rege zum Sehen; regsam zu Streben u. Tun; angenehm lebhafte Stimmung äußernd; angenehm lebhaft gestimmt; wach. Älternhd. u. mhd. *munder*, *munter* «lebendig, in reger frischer Lebenskraft sich äußernd, wach, wachsam», ahd. *muntar*, *munder* «eifrig, wach, lebhaft, behende», gehört zusammen mit got. *mundōn* «das Augenmerk auf etwas richten», *mundrei* f. «Ziel» (entsprechend ahd. *muntrî*, *mundrî* f. «rege Strebsamkeit, Eifer»), gleichen Stammes mit ahd. *mendan*, asächs. *mendjan* «sich freuen», ahd. *mendî* f. u. *mandunga* f. «Freude». Urverw. mit lit. *mandrùs* «munter, keck», *mundrùs* «munter, lebhaft», abg. *mądrŭ* «klug», awest. *mązdra-* «verständig, weise», aind. *mēdhirás* «verständig». Dazu weiter wohl gr. μανθάνειν «lernen», lett. *muodu* «erwecke, erwache». *ABL.* **muntern,** v.: *munter* machen, älternhd. *muntern*, mhd. *mundern*, ahd. *muntran*, heute nur noch in Zss. *auf-*, *ermuntern* (letztres auch in der Bed. *munter werden* bei Goethe 6, 221). **Munterkeit,** f., 1678 bei Krämer.

[1]**Münze,** s. *Minze*.

[2]**Münze,** f. (Pl. *-n*): geprägtes Metall, Geldstück; Haus zur Prägung des Geldes. Mhd. *münze* f. «Geldstück, Münzstätte, Münzrecht», ahd. *muniz(a)* f., *muniz* m. «Geldstück»; dazu and. *munita*, mnd. *munte*, *monte*, ndl. *munt* f., ags. *mynet* n., engl. *mint*, anord. *mynt* f., schwed. *mynt*, dän. *mönt*. Aufgenommen aus lat. *monēta* f. «Münzstätte (weil am Tempel der *Jūno Monēta* die römische Münze war), Geldstück». *ABL.* **münzen,** v.: Geld schlagen; (bildl.) auf jem. zielen od. anspielen (1691 bei Stieler, mit Bez. auf die seit dem 16. Jh. geprägten Gedächtnismünzen, die oft satirisches Bildwerk mit versteckten Andeutungen enthielten). In urspr. Bed. mhd. *münzen*, ahd. *munizôn*; dazu asächs. *muniton*, mnd. *munten*, ags. *mynetian*, mlat. *monetare*. **Münzer,** m.: Geldschläger, mhd.

münzœre, münzer, ahd. *munizâri, munizzeri* m. (auch Geldwechsler, Wechselmäkler); dazu asächs. *munitari*, mnd. *munter*, ags. *mynitere*, anord. *myntari* m., aus lat. *monētārius* m. «Münzmeister». *ZUS.* **Münzamt,** n., 1716 bei Ludwig. **Münzfuß,** m.: die obrigkeitliche Bestimmung des Gewichts u. Gehalts der gangbaren Münze, 1741 bei Frisch. **Münzmeister,** m., mhd. *münzmeister*. **Münzwardein,** m. (*-s*, Pl. *-e*): Münzprüfer, 1741 bei Frisch.

Mur(e), f. (Pl. *-en*): Sand u. losgebrochnes zerstückeltes Gestein, das von den Höhen in die Talebnen niedergerollt (die trockne Mur) od. auch von Wetterbächen herabgeschwemmt worden ist (die nasse *Mur*). Bayr.-tirol. Gleichen Stammes wie *mürbe, morsch*. In die roman. Sprachen gedrungen, span. *moron* m. «Hügelchen», frz. *moraine* f. «Steingerölle» (s. *Moräne*), ital. *mora* f. «Haufe abgehauner Zweige» usw.

Muräne, f. (Pl. *-n*): aalähnlicher eßbarer Seefisch. Mhd. im 14. Jh. *murên* f., aus glbd. gr.-lat. *muraena, murēna*, gr. μύραινα f., von μύρος m. «eine Art Meeraal».

mürb(e), adj.: bis in die kleinsten Teilchen zerfallend; im Munde leicht zerfallend. Mhd. *mür(w)e, mür*, im 14. Jh. *mürb*, md. *mur(w)e, mur*, später auch *morwe* (nach wetterau. *morb*), ahd. *mur(u)wi* neben glbd. *maro, marawi*, mhd. *mar* (Gen. *-wes*); dazu clev. 1477 u. mndl. *morwe*, ags. *mearu*. Gleichen Stammes wie *morsch* (s. d.) u. urverw. mit air. *meirb* «weich», gr. μαραίνειν «aufreiben»; dazu auch (mit Stammerweiterung) lat. *marcēre* «welk, schlaff sein» u. a. bei Walde. *ABL.* **Mürbe,** f.: Eigenschaft des Mürbseins, mhd. *mür*, ahd. *mur(u)wî* neben *mar(a)wî* f.

murksen, s. *abmurksen*.

[1]Murmel, f. (Pl. *-n*): Schnellkügelchen. Nass. usw., dafür thür. *Märbel* (s. d.). Ahd. *murmul* m. «Marmor» neben *marmul* «Marmel».

[2]Murmel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gemurmel, Murren. Bei Luther Apostelgesch. 6, 1 u. noch 1605 bei Hulsius, dann veraltend. Mhd. *murmel* m. neben *murmer* «Gemurmel, Gemurre», im 12. Jh. *murmur* m. «Kampfgetöse», entl. aus lat. *murmur* n. «Gemurmel». **murmeln,** v.: unvernehmlich sprechen in durcheinander sich verlierenden Tönen; sanft rollend rauschen. Mhd. *murmeln, mürmeln, murmern*, md. auch *mormeln*, ahd. *murmulôn, murmurôn*, später *murmerôn*, aus der lat. Kirchensprache entl. von lat. *murmurāre* «murmeln, brummen, murren, rauschen».

Murmeltier, n. (*-s*, Pl. *-e*): das langen Winterschlaf haltende schwärzlichgraue Nagetier arctomys marmota. Mhd. im 14. Jh. *murmeltier*, im 15. Jh. *murmurtier* (Diefenb. nov. gl. 186[b]), *murmulthier* (Voc. inc. teut. o 3[a]), volksmäßig-deutsch umgebildet aus frühmhd. *mürmendîn* n., ahd. *murmenti* n. u. *muremunto* m. (noch schweiz. *Murmende, Murmeten*, Dim. *Murmetli*, bayr. *Murmentel* n., 1519 im Landbuch von Schwyz 77 *Murmotten*), wie glbd. lad. *murmont* entl. aus lat. *mūrem montis* (mus montanus) «Bergmaus», woher auch mit volkstümlicher Anlehnung an das aus lat. *murmurāre* hervorgegangne afrz. *marmouser*, nfrz. *marmotter* «murmeln»), frz. *marmotte* f., ital. *marmotto* m., *marmotta* f. «Murmeltier».

Murner, m. (*-s*): der Name des Katers (1595 im Froschmeuseler 1, 2, 2) u. der Katze (1625 im Eselkönig 18), schon Luthers Gegner Thomas *Murner* wurde als schreiender u. kratzender Kater bildl. verspottet. Von *murren* (s. d.), mit Anspielung auf das Brummen u. Heulen des Katers. Davon auch *Kater Murr* bei Hoffmann.

murren, v.: unzufrieden brummen. Im 15. Jh. *murren, morren* (Diefenb. gl. 372[c]); dazu mnd. *murren*, ndl. *morren*, ags. *murcian, murcnian*, anord. *murra*, schwed. *morra*, dän. *murre*. Lautnachahmend wie lat. *murmurāre*. *ABL.* **mürrisch,** adj., bei Luther Jes. 42, 4, daneben älternhd. bis ins 18. Jh. *murrisch*, 1574 bei Horscht Geheimnisse der Natur 4, P 7[a] *mörrisch* (schles.). *ZUS.* **Murrkopf,** m., bei Lessing Em. Gal. 1, 5, dafür in Nürnberg *Murrkater*, was nordd. auch eine drohende Wetterwolke bezeichnet.

Mus, n. (*-es*, Pl. *-e*, selten *Müser*, nicht öst.-bayr.): dicker od. dicklicher Brei; leiblicher Unterhalt (*Muß und Brot* bei Wieland 11, 58 u. schon 1476 in Weisth. 5, 697). Mhd. *muos*, md. *mūs*, ahd. *muos* n. «gekochte Speise, breiartige Speise, Essen, Mahl, Unterhalt»; dazu asächs.-afrs.-ags. *mōs* n. «Speise». Verw. mit ahd. *maz* n., got. *mats* m. «Speise» (s. *Messer*). Weiter gehören wohl dazu alb. *maṅ* «mäste», *maim* «fett», ir. *maisse* «Speise», *mess*, kymr. *mesen* «Eichel» u. aind. *mátsjas* m., aw. *masjō* m. «Fisch», vgl. Btr. 22, 190. Vgl. *Musteil*.

[1]Musche, f. (Pl. *-n*): feile Weibsperson, Dirne. Bayr.-schwäb.-wetterau. Da schles. *Mu(t)sche* f. «Liebkosungswort für ein Mädchen ist» u. nd. *Mutze* f. «Mädchen u. Hure», so ist das Wort zurückzuführen auf spätmhd. (15. Jh.) *mucze, mutz(e)* f. «weibliches Geburtsglied» (noch bayr.-hess. *Mutz* f., 1598 bei Forer

Fischbuch 87[b] *Mautz* f., bei H. Sachs [2, 4, 89[b]] *Mauntz* f., aber schon 1276 im Augsburger Stadtbuch 124, 4 *mussensun* m. «Hurensohn»), entspr. ital. *muzza, mozza* f. «weibliches Glied».

[2]**Musche,** f. (Pl. *-n*): Schönheitspflästerchen der Frauenzimmer. 1681 bei Abr. a. S. Clara Lesch Wien 9 *Muschi,* Judas 4, 47 *Musch und Mucken im Gesicht*; ndl. *moesje* n. Mit der Mode, solche schwarze Taffetpflästerchen ins Gesicht u. auf die Brust zu kleben, aus Frankreich überkommen, frz. *mouche* f. «Fliege, Schminkpflästerchen», von lat. *musca* f. «Fliege».

Muschel, f. (Pl. *-n*): weiches Wasserschaltier u. dessen Schale. Mhd. *muschel,* ahd.-and. *muscula* f., aus lat. *musculus* m. «zweischalige Muschel», eig. Mäuschen (s. *Muskel*). **muschelig,** adj., bei Goethe 30, 171 *muschlig. ZUS.* **Muschelhut,** m.: (zum Zeichen der Pilgerfahrt über das Meer) mit einer Muschel an der aufgekrempten Seite geschmückter Reisehut, bei Campe 1809. **Muschelkalk,** m.: mittlere Abteilung des Tertiärsystems.

muscheln, v.: undeutlich reden, heimlich betrügen. Schweiz.-els.-hess. Eig. *musch sagen,* wie 1589 bei Frischlin Susanna 399.

Muse, f. (Pl. *-n*): Göttin der Gelehrsamkeit, der Wissenschaft u. schönen Künste, insbes. den Dichter begeisternde Göttin. Im 17. Jh. bei Opitz 1, 22, P. Fleming 89. Aus glbd. gr.-lat. *Mūsa,* gr. Μοῦσα f. *ZUS.* **Musenalmanach,** m.: Jahrbuch gesammelter Gedichte, zuerst auf dem Titel des von Boie u. Gotter zu Göttingen herausgegebnen *Musenalmanach für das Jahr 1770* nach dem Muster des seit 1765 zu Paris erschienenen *Almanach des Muses.* **Musensitz,** m.: Hochschule, 1743 bei Drollinger 317. **Musensohn,** m.: Literat, Dichter (im 17. Jh. bei Opitz 2, 652 Triller); Student (1691 Stieler).

Muselman, m. (*-en,* Pl. *-en*) u. **Muselmann** (*-[e]s,* Pl. *-männer,* bei Goethe Tancred 2, 1 *Muselmannen*): Mohammedaner. 1691 bei Stieler *Musulmann.* Aus ital. *musulmano* m., frz.-span. *musulman,* mlat. *Musulmanus,* von pers.-türk. *muslimān,* welches allerdings Pl. ist zu arab. *muslim,* dem Part. von *salima* «er war unverletzt», in 4. Konjug. «er war zur Unverletztheit, zum Frieden eingegangen, untergab sich einer Herrschaft zum Gehorsam, untergab sich Gott». Davon auch arab. *islām* «Hingebung in Gottes Gebote», s. *Islam.*

Muséum, n. (*-s,* Pl. *-seen*): Bücher, Naturalien-, Kunstsammlung, Sammlung von Altertümern. 1712 bei Hübner. Aber schon 1703 bei Wächtler «eine Studierstube» (wie noch Goethe Faust 530). Aus gr.-lat. *mūsēum,* gr. μουσεῖον n. «Musentempel, Musensitz, Ort für gelehrte Beschäftigung», eig. Ntr. des Adj. μουσεῖος «den Musen angehörig, ihnen gewidmet», von Μοῦσα f. «Muse».

Musík, f. (Pl. *-en*): Tonkunst, Tonstück. Mhd. *mûseke, mûsic,* ahd. *mûsica* f. mit betonter 1. Silbe, wie im 17. Jh. bei Opitz 2, 158. 212 u. o. *Músik, Músic* u. noch wetterau.-schles. u. neuerdings wieder z. B. bei Liliencron, während die seit dem 17. Jh. (P. Fleming 456) übliche Betonung der 2. Silbe auf Einfluß des frz. *musique* f. beruht. Aus gr.-lat. *mūsica,* gr. μουσική f. (nämlich τέχνη f. «Kunst») «Musenkunst, Tonkunst» (auch «Dicht-, Redekunst»), eig. F. des Adj. μουσικός, von Μοῦσα f. «Muse», dann «Gesang, Lied, Tonspiel». Die *türkische Musik* rührt von den Panduren (s. d.) her, welche in der 1. H. des 18. Jh. als die ersten damit durch Wien u. ins Feld zogen. **Musikálien,** Pl., 1777 bei Miller Siegwart 1[2], 274 u. 2, 392. **musikálisch,** adj., bei Gödeke Grundr.[2] 2, 27 vom J. 1519, gebildet nach dem nlat. Adj. *musicalis,* frz. *musical.* **Musikánt,** m. (*-en,* Pl. *-en*), 1593 bei Herz. Julius von Braunschweig 231. **Músikus,** m. (Pl. *-ker*): Musiker, 1557 bei Waldis Leben Esopi 165, H. Sachs 4, 234. **Musiker** erst im 18. Jh. bei Voß Luise 3, 2, 304. **musizieren,** v., 1580 in den Mitteil. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 9, 78, bei F. Platter 282 zum J. 1557.

Musív- od. **musívisch:** zu Bildwerk eingelegt, in *Musivarbeit* (1710 bei Nehring) od. *musivische Arbeit,* 1678 bei Krämer *musaische Arbeit,* 1664 bei Duez *mosaisches Werck,* aber schon mhd. *muosen, muosieren,* md. *mūsen, mūsieren* «als Mosaik einlegen, musivisch verzieren». Aus dem gr.-lat. Adj. *mūsīvus,* gr. μουσεῖος (s. *Mosaik*).

Musjé, m., volksmäßig statt frz. *monsieur* m. «Herr», 1778 bei Maler Müller Fausts Leben 70.

Muskát, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*), **Muskáte,** f. (Pl. *-n*): die Muskatnuß. Mhd. *musc(h)ât* f., auch *muschâte*; dazu mnd. *musc(h)aten,* aus mlat. *muscata* f. (hinzugedacht lat. *nux* f. «Nuß»). Daneben mhd. *muschât* m. aus mlat. *muscatum* n. «Muskatnuß», eig. «Moschusgeruch», weshalb ital. *moscado* m. «Bisam». Mlat. *muscata* aber ist das F., wie *muscatum* das Ntr. des mlat. Adj. *muscatus* «nach *Moschus* riechend», von spätlat. (4. Jh.) *muscus* m. «Moschus» (s. d.). *ZUS.* **Muskátblume, Muskátblüte,** f.: das als feinstes Gewürz ehedem für die Blume od. Blüte des Muskatnußbaums gehaltne, im

frischen Zustande karmesinrote, netzförmige Gewebe, das unter der die Muskatnuß umgebenden Schale hart anliegt. Mhd. *muschâtbluome* u. *muscâtblüete* neben *muscâtbluot* f., im mrhein. Voc. ex quo 1469 *muscadenblyume*, mnd. *muschatenblome*, 1517 bei Trochus K 3[b] *muscatenbluet*. **Muskátnuß,** f.: der Kern der Frucht von myristica moschata, mhd. *muscâtnuz* f.

Muskatéller, m. (*-s*): sehr süßer, gleichsam Muskatgeschmack habender italienischer Wein. 1537 bei Dasypodius. Mhd. um 1300 *muscatel* m., aus glbd. mlat. *muscatellum* n. (nämlich *vinum* «Wein»), dem Ntr. des mlat. Adj. *muscatellus* «muskatartig», abgeleitet von *muscatus* (s. *Muskate*), woher auch ital. *moscatello, moscadello* m. «Muskateller».

Muskedónner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Soldatenflinte mit kurzem weitem Rohr, Donnerbüchse. 1777 bei Adelung. Bei Claudius 3, 97 *Musquedonner*, volksmäßig mit Anlehnung an *Donner* umgebildet aus *Musqueton* (Krämer 1678), *Musketon* f. (Rädlein 1711), von glbd. frz. *mousqueton* m., ital. *moschettone* m., abgeleitet mit der eine Vergrößerung anzeigenden Silbe *-on* von frz. *mousquet*, ital. *moschetto* m. «Muskete» (s. d.).

Muskel, (öst. nur) m. (*-s*, Pl. *-n*), im gew. Leben auch f. (Wieland Idris 3, 88): Fleischlappen des menschlichen u. tierischen Körpers, durch sein Ausdehnen u. Zusammenziehen die Bewegung der Körperteile ermöglichend. 1715 in Speners Übersetzg. von Browes Myographia nova *Muscul*, 1741 bei Frisch *Muskel*, aber schon ndl. 1598 *musckel*, aus glbd. lat. *musculus* m., eig. «Mäuschen» (Dim. von *mus* m. f. «Maus»); der ältre deutsche Ausdruck für *Muskel* ist *Maus* f. (Goethe 19, 64) u. *Mäuslein* n., schon mhd. *mûs* f. u. *mûselîn* n. Vgl. *muskulös*. *ABL.* **muskelig,** adj., bei Voß. *ZUS.* **Muskelspiel,** n., 1787 bei Gotter.

Muskéte, f. (Pl. *-n*): Soldatenflinte. 1575 bei Fischart Garg. 284 u. 1597 bei Gilhusius Grammatica 114 *Muscete* f. «eine schwere Handfeuerwaffe», aus frz. *mousquet*, ital. *moschetto*, span. *mosquete* m. «Feuergewehr», afrz. *mouschete*, mlat. *muschet(t)a* f. «Wurfgeschoß, Bolzen», urspr., wie mlat. *musc(h)etus* m. «eine kleine Art zur Beize dienender Sperber», von lat. *musca* f. «Fliege», weil die Brust dieser Sperber gesprenkelt, gleichsam mit wie Fliegen aussehenden Flecken gezeichnet ist. Daß aber Namen von zur Jagd gebrauchten Stoß- od. Raubvögeln auf Waffen angewandt werden, zeigen auch *Falkaune, Falkonet, Terzerol* (s.d.).

Musketíer, m. (*-s*, Pl. *-e*), 1597 bei Gilhusius Gramm. 114 *Muscetirer*, 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 2 *Musquetierer*, 1741 bei Frisch *M.*, dafür 1575 bei Fischart Garg. 420 *Musceten-schütz*, gebildet nach glbd. frz. *mousquetaire*, ital. *moschettiere* m.

muskulös, adj.: muskelig, muskelstark, fleischig. Im 18. Jh. aus frz. *musculeux*, vom glbd. lat. Adj. *musculōsus*, zu lat. *musculus* m. «Muskel» (s. d.).

Muß, n.: unausweichliche, unerläßliche Notwendigkeit. Die 3. Pers. Sg. des Präs. von *müssen* (s. d.) subst. gesetzt, schon in der 1. H. des 16. Jh. auftauchend.

Muße, f. (ohne Pl.): freie, arbeits-, geschäftslose Zeit, Geschäftslosigkeit. Mhd. *muoze*, md. *mūze*, ahd. *muoza* f. «angemessne Gelegenheit, Freiheit, Möglichkeit wozu», dann «freie Zeit, Unbeschäftigtheit, Untätigkeit»; dazu and. *mōta*, mndl. *moete* f. Das Subst. zu *müssen* (s. d.). *ABL.* **müßig,** adj.: arbeits-, geschäftslos, untätig, frei von Wirksamkeit. Mhd. *müezec*, md. *mūzec* «Muße habend, ledig, los, überflüssig, unnütz», ahd. *muozîg*, Adv. *muozîgo*. Damit zgs. **Müßiggang,** m., mhd. im 14. Jh. *müezecganc* m.; **Müßiggänger,** m., mhd. *müezec-, müssiggenger* m., insbes. «wer kein Gewerbe od. Handwerk zu treiben braucht u. von seinen Renten leben kann, ein Geschäftsloser». **müßigen,** v., in *sich müßigen eines Dinges*: sich dessen enthalten. Mhd. *müezegen, müezigen* tr. «müßig (ledig) machen, erledigen, befreien», im 15. Jh. refl. «sich die Zeit wozu nehmen», auch «sich eines Dinges enthalten».

Musselín, m. (*-s*, Pl. *-e*): Nesseltuch. 1714 bei Wächtler *Mousselin*. Aus glbd. frz. *mousseline* f., span. *muselina* f., ital. *mussolino* m. neben *mussolo* m., abgel. von mlat. *Mussula*, syr. *M(a)uzol, Mozul*, arab. *Mauzil, Maussil*, dem Namen der am Tigris liegenden Stadt *Mosul*, wo dieses Tuch zuerst (aus feiner, durchsichtiger, weißer Baumwolle) verfertigt wurde.

müssen, v. (Präs. *muß, mußt*, Pl. *müssen, müßt*, Konj. *müsse*, Prät. *mußte*, Konj. *müßte*, Part. *gemußt* u. *müssen*): gezwungen sein, nicht anders können. Mhd. *müezen* (Präs. *muoz, muost*, Pl. *müezen*, Konj. *müeze*, Prät. *muose, muoste*, Konj. *müese, müeste*, daher noch im 17. Jh. Prät. *muste*, Konj. *müste*), ahd. *muozan* (Präs. *muoz, muost*, Pl. *muozun*, Konj. *muozi*, Prät. *muosa*, Konj. *muosi*) «Raum, Freiheit, Möglichkeit, wozu haben, selbstverständlich, in der Ordnung sein», dann «wozu unausweichbar,

durch Notwendigkeit bestimmt werden», (in Optativsätzen) «mögen, dürfen»; dazu asächs. *mōtan* (Präs. *mōt*, *mōst*, Pl. *mōtun*, Konj. *mōti*, Prät. *mōsta*, Konj. *mōsti*) «statthaben, können, mögen, dürfen», ndl. *moeten* «müssen, sollen», afrs. *mōta* (Präs. *mōt*, Prät. *mōste*) u. ags. *mōtan* (Präs. *mōt*, Prät. *mōste*) «dürfen, können, mögen, müssen», engl. *most* «ich muß», got. *gamōtan* (Präs. *gamōt*, Prät. *gamōsta*) «Raum haben». Dazu doch wohl got. *gamōtjan*, asächs. *mōtian*, afrs. *mēta*, ags. *mētan*, engl. *meet*, anord. *mœ̄ta*, schwed. *möta*, dän. *möde* «begegnen», anord. *mōt* n. «Begegnung, Zusammenkunft», dän. *mod* u. *i mod*, welches die urspr. Bed. haben dürfte. Weitre Beziehungen sind unklar. Ob zu *messen* (Idg. Forsch. 18, 211) zu stellen, ist zweifelhaft. Bei Falk-Torp wird arm. *mut* «Eingang», *matčim* «sich nähern, sich darbieten» verglichen. Das Part. Prät. zeigt sich erst im 16. Jh. (1574 bei Ölinger Gramm. 131 *gemüesset*, im 17. Jh. *gemust*); in Verbindung mit andern Verben, z. B. *er hat sagen müssen* (schon bei Luther Hiob 31, 31), ist *müssen* Part. in gleicher Form wie bei den übrigen Präteritopräsentien.

müßigen, v.: wozu unausweichlich nötigen. Nur noch im Kanzleistil. Im 15. Jh. *müssigen* (Tucher Baumeisterb. 208, 5). Von *müssen* (s. d.).

Mußteil (öst.), **Musteil**, m. (-[*e*]*s*): die der Witwe bei der nach Ablauf von 30 Tagen nach ihres Mannes Tode (der Zeit tiefer Trauer) eintretenden Teilung mit den Erben zufallende Hälfte von dem, was in Haus u. Hof, überhaupt in den Gebäuden des Verstorbnen an Speise, zu Speise Dienendem (z. B. an gedroschnem wie ungedroschnem Getreide usw.), Getränken, gemästeten Schweinen, dann an Mohn, Rübsamen u. Hanf vorhanden ist. Nicht dazu gehören Gerste (mit Ausnahme der gemalzten), Heidekorn, Hafer u. Hopfen. Aus md. *mūsteile* f. im Sachsenspiegel 1, 24 u. 3, 74, entsprechend mnd. *mūsdēle* f. «Musteilung», zgs. aus md.-mnd. *mūs* n. «Mus, Speise» u. md.-mhd. *teile*, ahd. *teila* f. «Teilung, Zugeteiltes», mnd. *dēle* f. «Teilung», welches hier mit seinem Schwinden u. Erlöschen in das üblichre *Teil* m. n. übergeht.

Muster, n. (-*s*, Pl. wie Sg.): Zeige-, Probestück; Vorbild; Bild, Zeichnung in Zeug, Band usw. gewebt, darauf gedruckt. Im 15. Jh. bei Nicl. v. Wyle 79, 29 *mustre* f. «Probe», 1494 bei Brant Narr. 48, 29 *muster* n. «äußres Aussehen, Gestalt», 1396 in den Städtechron. 4, 108, Anm. 2 *munster* n. «Münzstempel», um 1440 ebenda 350, 6 *monster*, *munster* «Musterung, Heerschau»; dazu nd. *munster* n., ndl. *monster* n. «Muster». Aus ital. *mostra* f. «das Zeigen, die Probe, Probestück, Vorbild, Mustrung des Heeres», von mlat. *monstra* f. «das Sehenlassen, Zeigen, Probe, Muster, prüfende Heerbesichtigung, beweisende Urkunde», zu lat. *monstrāre* «zeigen», im Mlat. auch «Soldaten prüfend besichtigen». *ABL.* **musterhaft**, adj., bei Adelung 1798. **mustern**, v.: streng prüfend besichtigen (zunächst im Heer); mit einem Muster versehen (Zeug, Band usw.). In der 1. Bed. 1449 in den Städtechron. 2, 251, 18 f. *mustern*, *mustren*; dazu nd. *munstern*, ndl. *monsteren*, 1477 clev. *monstren*, gebildet nach glbd. ital. *mostrare*, von lat. *monstrare*); in der 2. Bed. bei Goethe 49, 1, 206. Davon **Musterung**, f., 1499 in den Städtechr. 11, 611, 13 *mustrung* f. «Heeresprüfung». *ZUS.* **Musterbild**, n., bei Goethe 27, 76. **Musterkarte**, f., 1777 bei Adelung. **Musterreiter**, m.: Handlungsreisender, um 1820. **Musterrolle**, f., Stammrollen der Soldaten. Beleg von 1618 im AfdA. 4, 176. **Musterschutz**, m.: gesetzlicher Schutz eines Waren- od. Formenmusters. 1876.

Mut, f. (-[*e*]*s*, ohne Pl.): starke Seelenbewegung wozu, insbesondre die wagende; (überhaupt) Seelenstimmung. Mhd.-ahd. *muot* m. (md. *mūt*) «Seelenstimmung, worauf gerichteter Sinn», d. i. «Verlangen, Begehren, Sinn, Seele, Geist, Gesinnung», dann (erst im 13. Jh.) «wagende Kampflust, wagende starke Seelenstimmung, Entschlossenheit, trotziger Eigenwille»; dazu asächs. *mōd*, *muod* m. «Gemüt, Inneres, Herz, kühner Mut», mnd. *mōt*, *mūt* m. (selten f.), ndl. *moed* m., ags. *mōd* n. «Geist, Gemüt, Gesinnung, Tatkraft, Eifer», engl. *mood* «Stimmung, Laune», anord. *mōðr* m. «heftig bewegter Sinn, Zorn», schwed. *mod* «Gemütsstimmung, Mut», dän. *mod* «Mut», got. *mōþs* m. «Unwille, Zorn». Urverw. mit gr. μῆνις f. «Zorn», μαίεσθαι «begehren», μαιμᾶν «heftig verlangen», abg. *mě* in *sŭměti* (Präs. *sŭmějǫ*) «wagen». Vgl. noch Btr. 22, 229. Die fem. Zss. mit *-mut* (mhd. *-müete*, *-muot*(*e*), md. *mūt*(*e*), ahd. *-muoti*, got. *-mōdei* f.), z. B. *Demut*, *Lang-*, *Sanftmut*, sind ableitend aus Adj. gezogen, die mit dem von *Mut* abgeleiteten ahd. Adj. *-muoti*, got. *mōds* zgs. wurden, von denen dann wieder die Adj. auf *-mütig* (mhd. *müetec*, *-müetic*, md. *mūtic*, ahd. *-muotîc*, *-muotîg*, z. B. *demütig-*, *frei-*, *groß-*, *langmütig*) als Abl. erscheinen. *ABL.* **Mütchen**,

n., 1673 bei Weise Erzn. 176 *sein Mütgen kühlen*, s. *Mütlein*. **mutig,** adj., mhd. *muotec, muotic*, md. *mūtig*, ahd. nur in *muotigî* f. «Gemütsaufregung» nachweisbar; dazu asächs. *mōdag* «zornig», ags. *mōdig* «aufgeregt, mutvoll», anord. *mōðugr* «wild, zornig, finstrer Gesinnung», schwed.-dän. *modig*, got. *mōdags* «zornig». **Mütlein,** n., bei Luther 3, 123[a] *sein Mütlin külen*, mhd. *müet(e)lîn* n. «kleines Verlangen». **mutlos,** adj., 1649 bei Spee güld. Tugendbuch 251; **Mutlosigkeit,** f., 1777 bei Adelung. **mutmaßen,** v.: nach dem Sinne bemessen, vermuten (1537 bei Dasypodius *mûtmassen*), 1367 in einer els. Urkunde *mûtmôssen* «nach Angemessenheit, ungefährem Anschlage bestimmen» (Jacob Wencker disquisitio de ussburgeris S. 97 als Anhang zu seiner dissertatio de pfalburgeris, Straßburg 1698), spätmhd. *mutmaßen* «abschätzen», abgel. von dem 1373 aus dem Oberelsaß bezeugten Subst. *mûtmâsse* f. «Teilung nach Angemessenheit od. ungefährem Überschlage, Abschätzung», zgs. mit mhd. *mâze* f. (s. [1]*Maß*); davon **mutmaßlich,** adj., 1716 bei Ludwig, dafür 1537 bei Dasypodius *mûtmassig*; **Mutmaßung,** f.: Vermutung (1537 bei Dasypodius), 1471 *muthmossunge* f. «abteilende Schätzung» (Haltaus 1381). **Mutwille,** m.: die ungezügelte Lust u. deren Befriedigung zum Nachteil andrer, die Neigung andern zu schaden od. sie zu necken (1741 bei Frisch), in mildrer Bed. kindlicher Übermut, Leichtfertigkeit (bei Adelung, Wieland), mhd. *muotwille* m. (Gen. *-en*, im 14. Jh. auch *-ens*, daneben die starke Form *Mutwil* bei Luther 1, 296[b], Gen. *-s*, Fischart Ehz. 71, noch bei Goethe, Wieland, Musäus usw. *Muthwill* m.), ahd. *muotwillo* m. «Wille nach Seelenstimmung, eigner freier Antrieb wozu», dann «böse Willensfreiheit, leichtfertige Bosheit», älternhd. «Verlangen nach sinnlicher Lust u. Vergnügen», dazu mnd. *mōtwille* m. «freier Wille, Belieben». **mutwillig,** adj., mhd. *muotwillec, -willic*, dessen Bdd. sich nach denen des Subst. richten.

muten, v.: begehren, nachsuchen, z. B. die Übertragung eines Lehens (im 16. Jh.), im Bergbau die Anlegung einer Fundgrube (1557 bei G. Agricola Bergb. 62 *mûten*), im Handwerk das Meisterrecht (Frisch 1741). Mhd. *muoten*, md. *mūten*, ahd. *muotôn* u. *muoten* «verlangen, um etw. anhalten». Von *Mut*. *ABL.* **Mutung,** f., spätmhd. im 15. Jh. *muotunge, mûtunge* f. «Begehren»; *ZUS.* **Mutgeld,** n.: Geldgeschenk an die Handwerkskasse beim Meisterwerden, auch **Mutgroschen,** m., 1741 bei Frisch; **Mutjahr,** n.: das Jahr, in dem ein Handwerker das Meisterrecht *mutet* u. am Meisterstück arbeitet. 1783 bei Jacobsson. **Mutschein,** m.: Bescheinigung, daß ein Lehen od. eine Fundgrube *gemutet* ist.

mutern, mütern, v.: die Schale wechseln, von Krebsen. Pomm. *mutern*, brandenb. *muten* (Frisch 1741), dessen andfrk. Form *mūtōn* (in *gemūtōn* «umwandeln, ändern») dem ahd. *mûzôn*, nhd. *mausen, mausern* (s. d.), ndl. *muiten* «sich mausen» (von Vögeln) entspricht. Vgl. *Mutterkrebs*.

mutieren, v.: die Stimme wechseln. Erst im 19. Jh. Aus lat. *mutāre* «wechseln, verändern» umgebildet.

mutmaßen, s. *Mut*.

mutschieren, v.: mit Beibehaltung des Gesamteigentums die Nutzungen teilen, auch wechselsweise die Regierung desselben. 1691 bei Stieler. Md. im 14. Jh. *mûtscharn* «als Gesamteigentum durch Übereinkunft teilen», von md. *mūtschar* f. «Teilung von Gesamteigentum durch Übereinkunft», urspr. wohl «Teilung od. Auseinandersetzung nach Verlangen», weil Zss. aus md. *mūt*, mhd. *muot* m. «Verlangen, Begehren» (s. *Mut*) u. mhd. *schar* f. in dem urspr. Sinne von «Teilung, Abteilung, Zuerteilung» (s. [2]*Schar*). *ABL.* **Mutschierung,** f., 1641 bei Schottel 342 *Mutschierung, Mutscharung*, md. *mūtscharunge* f.

Mutt, Mütt, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): größres Getreide- u. überhaupt Trockenmaß, auch Flüssigkeitsmaß. Bayr. *Mutt* n. m. f., schweiz. *Mütt* n. (1556 bei Frisius 827[b]), els. *Myt* (veraltet), hess. *Mött* n. (1592 *Möth*), mhd. *müt(te)*, *mut(te)* n. m., ahd. *mutti* n., *mutto* m. «Scheffel»; dazu and. *muddi* n., mnd.-mndl. *mudde* n., nndl. *mud(de)* f. Aus lat. *modium* n., *modius* m. «Getreidemaß, Scheffel».

[1]**Mutter,** f. (Pl. *Mütter*): Gebärerin; Gebärmutter, daher in übertr. Bed. hohler Körper, der ein darein passendes Ding aufzunehmen od. zu formen hat (*Schrauben-, Schriftmutter*). Bei Luther *M.*, mhd. *muoter*, md. *mūter, mūder, mōter, mōder*, ahd. *muoter, muatar* f. (auch früh schon von der *Gebärmutter*); dazu asächs. *mōdar*, nd. *moder, mōr*, ndl. *moeder* u. (niedrig) *moer*, afrs. *mōder*, ags. *mōdor*, engl. *mother*, anord. *mōðir*, schwed.-dän. *moder*, got. dafür *aiþei* f. Urverw. mit glbd. lat. *māter*, gr. μήτηρ, dor. μάτηρ, air. *mathir*, abg. *mati* (Gen. *matere*), lit. *mótīna* (*mótē*,

Gen. *moteŕs* «Ehefrau»), apreuß. *mūti, mothe*, alb. *motrə* (Schwester), arm. *mair*, awest. *māta-* (Akk. *mātarəm*), aind. *mātā́* (Akk. *mā́tāram*). Vgl. *Muhme*. *ABL.* **Mütterchen,** n., 1741 bei Frisch *Müttrigen*, md. *Mutterchen*. **Mütterlein,** n., mhd. *müeterlîn, muoterlîn* n. **mütterlich,** adj., mhd. *müeterlich, muoterlich*, ahd. *muoterlîh*, im Adv. mhd. *müeter-, muoterlîche*, md. *mūterlīche(n)*; **Mütterlichkeit,** f., mhd. *muoterlîcheit* f., 1482 bei Melber Q 1[a] *muterlichkeit*. **mutterlos,** adj., mhd. *muoterlôs*. **muttern,** v. refl.: nach der *Mutter* arten, 1603 bei Hayneccius Schulteufel 4, 7 *sich müttern*, 1621 bei Spangenberg anmüt. Weißheit Lustgarten 281 *sich nuttern*. *ZUS.* **mutterallein,** adj.: (selbst von der Mutter verlassen) ganz allein, im 16. Jh. bei Aventin 4, 165, 23 *mueterallain*, bei Th. Platter 107 B. *mûtters alein*, dafür mhd. *muoter eine* «von der Mutter entfernt allein». **Mutterbeschwerde,** f. (Pl. *-n*): ein vermeintlich aus der Gebärmutter herrührender Schmerz. **mutterhalb,** adv.: von mütterlicher Seite, mhd. *muoterhalp* (s. [1]*halb*). **Mutterkind,** n.: Menschenkind, mhd. *muoterkint* n.; Lieblingskind, 1649 bei Spee Trutznachtigal; Schoßkind, verzärteltes Kind, 1652 bei Rist Parnaß 206. **Mutterkirche,** f.: Stamm-, Hauptkirche eines Kirchspiels, md. 1378 *mūterkirche* f. **Mutterkorn,** n.: zapfenartig lang ausgewachsner veilchenblauer od. schwarzer Kornkern (Roggenkern), eine Pilzbildung, 1721 bei Jablonski, so genannt, weil solches Korn, jedesmal 3 Kerne eingenommen, von den Weibern für ein bewährtes Mittel gegen Mutterbeschwerden gehalten wurde. **Mutterkraut,** n., 1485 bei Diefenb. gl. 351[b] *muterkrut*, urspr. die Pflanze *matricaria* u. dann auf andre Pflanzen übertr.; das Kraut hat seinen Namen, weil es gesotten od. in seinem Safte die monatliche Reinigung der Frauen befördert, also die Gebärmutter reinigt. **Mutterkuchen,** m.: die Nachgeburt, 1741 bei Frisch. **Mutterland,** n.: Geburtsland (bei Wieland, Herder, Kant); Stammland, im Gegensatz zu den Kolonien. **Mutterleib,** m., mhd. *muoterlîp* m. **Mutterliebe,** f., 1691 bei Stieler. **Muttermal,** n.: Mal von der Mutter her, mit dem man geboren ist, 1557 bei Wickram Goldfaden A 4[b]. **Muttermilch,** f., 1641 bei Lehmann Florilegium 1, 198. **mutternackt,** adj.: so nackt wie aus Mutterleibe gekommen, mhd. *muoter nacke(n)t*; dazu mndl. *moedernact*, verstärkt *mutterfadennackt* (Herder Fragm. 2, 228). **Mutterpferd,** n.: Stute, 1664 bei Duez. **Mutterschaf,** n., 1691 bei Stieler, *Mutterschäflein* 1652 bei Rist Parnaß 399. **Mutterschwein,** n.: Sau, mhd. *muoterswîn* n. **mutterseelenallein,** adj.: (von jed. Mutterseele, jedem Menschen verlassen) völlig allein, ein stärkrer Ausdruck als *mutterallein*, 1777 bei Adelung, *mutterseelallein* bei Weiße kom. Opern 3, 175. **mutterseligallein,** adj., verstärkender Ausdruck für *mutterallein*, indem das eingetretne *selig* auf das Verwaistsein durch den Tod der Mutter deutet, also urspr. gleichsam «ganz allein u. verlassen selbst durch die verstorbne Mutter verwaist» (s. *selig*), 1727 bei Aler. **Muttersöhnchen,** n.: von der Mutter verzogner Sohn, 1711 bei Rädlein *Muttersöhngen*, 1572 bei Fischart Pract. 12 *Mûtersönlein*, aber mnd. *modersone* m. «Muttersohn, unehelicher Sohn». **Muttersprache,** f.: die gleichsam von der Mutter angeborne Sprache, bei Luther 3, 58[a]; dazu nd. 1424 *modersprake* (Korrespondenzbl. f. nd. Sprachf. 1887, 56). **Mutterwitz,** m.: der von der Mutter angeborne Witz, 1679 bei Lohenstein Lobrede auf Hofmannswaldau 131[b], Günther Ged. 519 u. 783.

[2]**Mutter,** f. (Pl. *Mütter*): dicker Bodensatz von Wein od. Essig, Hefe, 1618 bei Schönsleder o 6[c]; dazu nd. *moder*, ndl. 1598 *moeder, modder*, nndl. *moer* f. Eins mit *Moder* (s. d.), mnd. *modder* «Schlamm», aber umgedeutet auf *Mutter* als Grundstock des gärenden Getränkes.

Mutterkrebs, m.: Krebs mit Eiern unter dem Schwanze (1809 bei Campe); schalenloser Krebs, d. h. Krebs zur Zeit des Schalenwechsels (im Mai, Juni), 1741 bei Frisch *Mütterkrebse* u. *Müter* m. «Krebs der in der *Mut* liegt», nd. *Muter* «sich muternder Krebs», von *mutern* (s. d.), weiter umgeb. *Butterkrebs*.

[1]**Muttich, Muttig,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): fauliger, schleimiger Grund in Wasser, Moorerde; Modergeruch. Nur mundartl. in Mitteldeutschl., 1540 bei Alberus dict. A A 2[a] *mutich*, Zz 2[a] *mutch, schleimicht erden im see*. Abgel. von md. (13. u. 14. Jh.) *mot* n. «Schlamm, schwarze Torferde, Moor», woher *Moder* (s. d.).

[2]**Muttich, Muttig,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): geheimer Vorrat, heimlicher Geldschatz. Noch obd., hess., westerwäld. 1483 *mudeke*; dazu mndl. *muydick* (s. [4]*Mauke*).

Mutwille, s. *Mut*.

Mutz, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): am Schwanze völlig gestutztes od. überhaupt ein gestutzt

aussehendes Tier; als Schelte kleiner (gestutzter) Mensch, dummer Mensch. Im 16. Jh. vom gestutzten Roß bei Paracelsus chirurg. Schriften 309 C u. Fischart Garg. 206. Von [1]*mutzen* (s. d. u. *Mutzen*).

Mütze, f. (Pl. *-n*): eine Art bequemer Kopfbedeckung, bes. beim männl. Geschlecht (aber schweiz. *Mutz* m. «weibliche Kopfbedeckung»). Spätmhd. im 15. Jh. *mütze, mutz(en), mytze, musse, mocze, mötcze* (Diefenb. gl. 25^b. 364^b u. nov. gl. 254^b), im mrhein. Voc. ex quo 1469 u. clev. 1477 *mutsche* f., im 13. Jh. unverkürzt *almutz* n., im 14. Jh. *ar(e)muz* n.; dazu mnd. *malmuse, malmutze,* mndl. *almutse* f. «Chorkappe», mnd. *mutze, musse* f. «Chorkapuze der Ordensgeistl.», dann «Haube als Frauentracht». Am Niederrhein u. in Nord- u. Mitteldtschld. aufgekommen aus mlat. *almutia, armutia* f., *almucium, almutium* n. «Chorkappe (mit einer Kapuze versehnes mantelartiges Staatskleid des Ordensgeistl.), bis auf die Schultern herabfallende Kopfbedeckung des Geistlichen, Chorhut», welche Kopftracht die Laien frühe nachahmten. Das mlat. Wort stammt wohl von arab. *al-mustaḳah* «weiter Rock». Vgl. Justi ZfdA. 45, 420.

Mutzen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): mit Ärmeln versehnes kurzes, d. h. bis auf od. über die Hüften reichendes Oberkleid, vorzugsweise bei dem weibl. Geschlecht auf dem Lande. In Franken u. Schwaben *Mutz(en)* m., tirol. *Mutze, Mutza* f., henneberg. u. wetterau. *Motze* m. Älternhd. war *Mutz(e)* m. «ein kurzer Ärmelrock, Reitrock der Männer» (1594 bei Frischlin Nomencl. Cap. 140 *Mutz,* 1585 schwäb. *Mutzen* m. bei Birlinger 431^b, noch 1711 bei Rädlein *Mutze* f.). Vgl. anord. *motr* m. «Kopfbedeckung der Frauen aus weißem Linnen». Desselben Ursprungs wie *Mütze*; vgl. ZfdA. 45, 420.

[1]**mutzen,** v.: beschneiden, abschneiden, kürzen, stutzen. 1538 bei Herr Columella 84^b *m.* (vom Stutzen des Hundeschwanzes), im 14. Jh. *gemützert* «geschlitzt, mit Einschnitten versehen» (von Männerröcken), mnd. *mutzen* «abschneiden, stutzen». Jetzt nur noch in *vermutzen.* In abgel. Bed. «putzen, schmücken», älternhd. u. mhd. *mutzen, mützen,* mnd. *mutzen,* s. *aufmutzen.* Vielleicht aus dem Rom. entl., ital. *mozzo* «verstümmelt, stumpf», *mozzare* u. *smozzare* «verstümmeln», frz. *mousse* «stumpf», die auf lat. *muticus* (neben *mutilus*) «gestutzt, verstümmelt» zurückgehen sollen. Viell. aber umgekehrt die romanischen Wörter aus dem Germanischen.

[2]**mutzen,** v.: unfreundlich, verdrießlich sein in halblauten vereinzelten Tönen mit mürrischem Stillschweigen, brummen. 1669 im Simpl. 477, noch beim j. Goethe 3, 12. Aus *muchzen, muckzen* (s. *mucksen*), wie *Blitz* aus mhd. *blicze, schmatzen* aus *schmackezen.* Schweiz. *Mutz* m. «vereinzelter kaum od. doch nur leise hörbarer Laut des Unwillens», neben *Mucks* m. (s. d.). *ABL.* **mutzig,** adj.

Myriáde, f. (Pl. *-n*): ein Zehntausend; Unzahl. Bei Klopstock Mess. 1, 8. Aus gr. μυριάς (Gen. -δος) f., von μυρίος «sehr viel, unzählig».

Myrrhe, f. (Pl. *-n*): eine Art gewürzhaften Harzes aus Arabien. Bei Luther *Myrrhe,* mhd. *mirre* f., im 14. Jh. auch *mirr(e)* m., ahd. *myrra, mirra, murra* f.; dazu asächs. *myrra,* ags. *myrre, myrra* f. Aus gr.-lat. *myrrha, murr(h)a,* gr. μύρρα f. «arabische Balsamstaude u. würzhaftes Harz derselben», von arab. *murr* «bitter» u. dann (wegen des bitterl. Geschmacks) «Myrrhe», zu arab. *marra* «bitter sein».

Myrte, f. (Pl. *-n*): der südeuropäische, urspr. orientalische Baum myrtus. Im 15. Jh. *mirden* f., dafür mhd. *mirtelboum,* im 11. Jh. *mirtilboum* u. *mirtelstûde* f., *mirtel* «Myrtelbeere», ahd. *mirtalahi* u. *mirtilboumahi* n. «Myrtengesträuch», engl. *myrtle* «Myrte». Aus gr.-lat. *myrtus,* gr. μύρτος f., von pers. *mūrd* «Myrtenbaum». *ZUS.* **Myrtenkranz,** m.: Brautkranz der Jungfrau, bei Günther 622; im J. 1583 soll eine Tochter Jakob Fuggers zum erstenmal in Deutschland *Myrte* getragen haben, bis dahin war *Rosmarin* der bräutl. Schmuck; das Sinnbild der Jungfräulichkeit liegt von altersher im Kranze.

mysteriös, adj.: geheimnisvoll, rätselhaft. Aus glbd. frz. *mystérieux,* von gr.-lat. *mysterium,* s. d. folg. 1791 bei Roth. **Mystérium,** n. (*-s,* Pl. *-rien*): Geheimnis; Geheimlehre; Geheimdienst. Im 17. Jh. aus gr.-lat. *mystērium,* gr. μυστήριον n., abgel. von gr. μύστης m. «der Eingeweihte», μυέειν «in religiöse Geheimlehren einweihen», zu gr. μύειν «sich schließen, verschließen». **mystifizieren,** v.: hinter das Licht führen, d. h. durch Benutzung d. Leichtgläubigkeit zum besten haben, foppen, im 18. Jh. aus glbd. frz. *mystifier,* nlat. *mystificare.* **Mýstik,** f.: Geheimlehrre, die aus innrer Anschauung u. Versenkung ins Gemüt erwachsende geheimnisvolle religiöse Weisheit, im 16. Jh. bei Fischart 1, 147 Kz. *theologia mystica* (Gegensatz *scholastica*). **Mystiker,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Geheimwisser, Anhänger der Mystik, aus lat. *mysticus.* **mystisch,** adj.:

geheimnisvoll, durch geheimen Sinn dunkel, 1706 bei Ludwig engl.-teutsch. Lex. 457[b], nach lat. *mysticus*. **Mystizísmus,** m.: Geheimnisglaube, Hang zu u. Erfülltsein von Wunderglauben u. Geheimnissen, aus glbd. frz. *mysticisme* m., von gr.-lat. *mysticus*, gr. μυστικός «geheim, geheimnisvoll».

Mythe, f. (Pl. *-n*): erdichtete Erzählung aus dunkler Zeit, Götter-, Heldensage. Aus gr.-lat. *mȳthus* m. «Sage, Göttersage», gr. μῦθος m. «mündlicher Vortrag, das Erzählen, Erzählung, erdichtete Erzählung aus alter dunkler Zeit». **mythisch,** adj.: sagenhaft, sagengemäß, fabelhaft, aus glbd. gr.-lat. *mȳthicus*, gr. μυθικός. **Mythologíe,** f.: Sagengeschichte, Sagenkunde, Götterlehre (Erzählung von Götterfabeln), aus gr.-lat. *mȳthologica*, gr. μυθολογία f. «Sagengeschichte», von μῦθος u. einer Abl. von λέγειν «erzählen». 1791 bei Roth. **mythológisch,** adj.: der Göttersage u. Götterlehre angehörig, nach gr.-lat. *mythologicus*, gr. μυθολογικός.

N

na, mit leisem Zweifel fragende od. auch als Zuruf eintreffender Erwartung gebrauchte Partikel. In der 2. Anwendung 1575 im Garg. 402. In ihr scheint sich die von Notker am Schlusse u. in der Mitte verneinender Fragesätze gebrauchte ahd. Fragpartikel *na* erhalten zu haben, die mit der einfachen ahd. Verneinungspartikel *ni* (s. *nicht*) eng verw. u. von der Verneinung (als solche bieten *na* die Fragmenta theotisca Matth. 13, 17) in die Andeutung der zweifelnden Frage übergegangen ist. Über weitre Formen des Pronominalstamms *ne-* vgl. Walde unter *enim*.

Nabe, f. (Pl. *-n*): die hohle um die Achse laufende Walze im Rade. Mhd. *nabe*, ahd.-and. *naba* f.; dazu mnd. *nave* m. f., ndl. *naaf, naae, aaf, ave*, ags. *nafu* f., engl. *nave*, anord. *nöf* (Gen. *nafar*) f., schwed. *naf*, dän. *nav*. Urverw. mit apreuß. *nabis* «Nabe, Nabel», lett. *naba* «Nabel, am Pfluge das Querholz der Femern», aind. *nābhi-* f. u. *nábhja-* n. «Nabe», pers. *nāf* «Nabel», lat. *umbo* m. «Schildbuckel», *umbilīcus* m. «Nabel», gr. ὀμφαλός m. «Nabel, Schildbuckel». S. *Nabel*.

Nabel, m. (*-s*, Pl. *Näbel*): die narbenartige rundliche Vertiefung mitten auf dem Bauche. Mhd. *nabel* u. schwach *nabele* (Pl. *-n*), ahd. *nabalo, nabulo, nabilo* m.; dazu mnd. *navel, naffel*, ndl. *navel*, afrs. *navla*, ags. *nafela* m., engl. *navel*, anord. *nafli* m., schwed. *nafle*, dän. *navle*. Von *Nabe* (s. d.), wie *Achsel* von *Achse*. Urverw. mit glbd. air. *imbliu* u. *imlec*, aind. *nābhīlas*, gr. ὀμφαλός m., lat. *umbilīcus* m. Dazu auch aw. *nabā-nazdišta-* «der nächst verwandte» u. *nāfa-* m. «Nabel». *ABL.* **nabeln,** v., bei Bürger u. Voß *genabelte Schilde*. *ZUS.* **Nabelbruch,** m., 1588 bei Tabernämontanus 72. **Nabelschnur,** f., 1716 bei Ludwig.

Naber, Näber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Bohrer. 1440 bei Diefenb. gl. 579[a] *näpper*, um 1500 *nebler, näper* ebd. 578[c], aus mhd. *nabegêr, nebegêr*, offenbar mit Anlehnung an *Nagel* umgebildet *nageber, negeber, nagber*, 1455 *neilebar*, u. zugleich auf *Bohr* umgedeutet *negebor, negbor* (Diefenb. nov. gl. 362[a], vgl. nhd. *Nagelbohr*), ahd. *naba-, nabu-, nabigêr*, versetzt *nagaber* m. «Bohrer», urspr. «Spieß (ahd. *gêr*), spitzes Eisen zum Bohren der *Nabe*» (s. d.). Dazu and. *navugēr*, mnd. *neveger, never*, mndl. *evegher, eggher*, ndl. *avegaar*, ags. *nafo-, nabogār*, mengl. *nauger*, engl. *auger*, anord. *nafarr*, schwed. *nafvare*, dän. *naver* «Bohrer». Aus dem Germ. entl. ital. *naverare*, frz. *navrer*, prov. *nafrar* «durchbohren, verwunden».

Nabob, m. (*-s*, Pl. *-s*): prachtliebender reicher Mann. 1770 bei Wieland 31, 63 Gr. *Nabob*, (1710 bei Nehring *Nabab* (nach frz. *nabab*). Aus engl. *nabob* «Beamter, der sich in Ostindien große Reichtümer erworben hat», eig. Befehlshaber im Reiche des Großmoguls, von hindostan. *nawwāb* = arab. *nuwwāb*, Pl. von *nāib* «Stellvertreter, Statthalter», zu *nāba* «jemandes Stelle vertreten».

nach, Adv. u. Präp. m. Dat.: urspr. «in die Nähe od. in der Nähe zu, in der Richtung zu»; dann «in der Nähe u. zwar im besondern im Rücken von, nah auf den Vorgang von»; endlich «nah od. durch Nähe od. auch durch Folge in derselben Richtung, in möglichst angestrebter Übereinstimmung mit». Mhd. *nâch*, ahd. *nâh*; dazu got. *nēlv* mit Akk. u. *nēlva* mit Dat. «nah, dicht bei, dicht an». Zugrunde liegt das Adj. *nahe* (s. d.).

Nachachtung, f. (Pl. *-en*): Befolgung, fast nur im Kanzleistil in der Verbindung *zur N.* 1741 bei Frisch.

nachäffen, v.: wie ein *Affe* nachahmen. Im 16. Jh. bei Fischart Barf. 3167, *nachaffen* in Luthers Tischr. 268[b].

nachahmen, v.: nach Maßgabe ähnlich sich ausdrücken od. darstellend wiedergeben. Bei Luther 4, 121[b] *nachomen*, 4, 264[b] *nachömen*, 1562 bei Mathesius Sar. 80[a] *nachamen*, 1626 bei Zincgref Apophth. 1, 447 *nachähmen*. Eig. «nachvisieren, nachmessen», von mhd. *âmen, œmen* «ein Faß durchmessen», dann bildl. überhaupt «ermessen» (noch bayr. *ahmen* «mit dem Visierstabe den körperlichen Raum eines Fasses untersuchen, visieren»), 1540 bei Alberus dict. Ee 1[b] *ich om* «ich unternehme andrer Handlung u. Sitten auszudrücken»; zu mhd. *âme, ôme* f. m. n. «Maß, Ohm» (s. d.). Älternhd. mit Dat. der Pers. od. der Sache, in Luthers Tischr. 67[b] auch mit Akk. der Sache, bei Goethe mit Dat. der Pers. u. Akk. des nachgebildeten Gegenstands, seit dem 18. Jh. ist auch der Akk. der Pers. üblich geworden. Vgl. 1769 Herder krit. Wälder 1, 120 *Einen nachahmen, heißt, wie ich glaube, den Gegenstand, das Werk des andern nachahmen; einem nachahmen aber, die Art und Weise von dem andern entlehnen, diesen oder einen ähnlichen Gegenstand zu behandeln. ABL.* **Nachahmer,** m., 1739 bei Liscov 97. **Nachahmung,** f., bei Schottel *Nachöhmung* (1629).

nacharten, v.: leibliche od. Seeleneigentümlichkeiten sich aneignen von jem., 1592 bei Emmelius B 1[b], mhd. *arten nâch einem*.

nachäugeln, v.: zärtlich blickend nachsehen (Hölty 60, 42 H.); im *Äugeln* nachahmen.

Nachbar, m. (*-n* u. *-s*, Pl. *-n*): der nah Wohnende; der zunächst od. nah, überhaupt angrenzend seinen Platz, seine Stelle, seinen Raum hat (*Tisch-, Kirchen-, Feld-, Garten-, Grenznachbar* usw.); berechtigt. Ortsanwohner (Ortsnachbar). Bei Luther *Nachbar*, wie schon im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 618[a], daneben im 15. bis ins 18. Jh. (Aler 1727) *Nachbaur* u. mit eingeschobnem *t* im 15.—17. Jh. *Nachtbaur, -bar*, mhd. im 14. Jh. *nâchbûre* m., sonst meist mhd. schwach *nâchgebûre* u. stark *nâchgebûr* (auch entstellt im 13. u. 14. Jh. *nahtgepaur*), md. *nâkebūr*, ahd. *nâhgabûr* u. *nâhgibûro* m.; dazu and. *nābūr*, mnd. *naber, neber, neiber*, mndrhein. *naber, naper*, ndl. *nabuur*, ags. *nēah-, nēhgebūr, nēhhebūr*, engl. *neighbour*, anord. *nābūi* m. «Nachbar», schwed.-dän. *nabo*. Zsg. aus mhd. *nâch*, ahd. *nâh* «nahe» u. [3]*Bauer* (s. d.), eig. «der nahe Mitbewohner»; aber schon bloßes mhd. *gebûr(e)*, (nhd. *Gebauer*), ahd. *gibûr(o)* (urspr. «Mitbewohner») drücken den Begriff «Nachbar» aus. *ABL.* **Nachbarin,** f., md. 1343 *nākepūrinne* f. **nachbarlich,** adj., 1578 im Titel von Fischarts glückh. Schiff *nachparlich*, 1525 bei Baumann Quellen 2, 103 *nachpurlich*, als Adv. 1495 in der Köln. Gemma *naebuerlich*, 1508 in der Straßburg. Gemma *nachburlichen*. **Nachbarschaft,** f., spätmhd. *nâchbûrschaft, nachtperschaft* f. «Gesamtheit der Nachbarn».

nachbeten, v.: ein Gebet nachsprechen (1741 bei Frisch); etw. ohne eigne Prüfung nachsprechen, bei Adelung 1777, Lessing 8, 186.

Nachbier, n. (*-s*, Pl. *-e*): Bier, welches durch das erste Aufschütten von Wasser auf ausgebrautes Malz gewonnen wird, deshalb auch *Treberbier, Afterbier* (1722 bei Beier Lex. 225[a]), *Dünnbier* genannt. 1582 im Garg. 85 *Nachbier, Dünnbier*. Vgl. *Kofent.*

Nachbild, n.: nach einem Vorbilde gemachtes (1691 bei Stieler); Nachwirkung einer Licht- od. Farbenerscheinung im Auge (Goethe Nat. S. 5, 1, 338). **nachbilden,** v.: nach einem Vorbild od. Muster bilden, b. Luther Jes. 40, 18.

nachdém, adv.: nach dieser Zeit; konj.: nach der Zeit daß; nach Maßgabe daß, nach dem Verhältnisse daß. Im 15. u. 16. Jh. noch getrennt *nach dem*, als Adv. im Boccaccio 238, 7, als Konj. temporal bei Keisersberg Granatapfel E b, modal 1482 im Voc. theut. x 1[a]. Statt des Dat. steht in der ältern Sprache der Instrumentalis, mhd. *nâch diu* «in bezug darauf», ahd. *nâh diu* «danach, wonach, demnach».

nachdenken, v. mit Dat. (Fastnachtsp. des 15. Jh. 233, 3) od. der Präp. *über* mit Akk., dafür vereinzelt mhd. *denken nâch* mit Dat. «mit Gedanken nachfolgen, zurückdenken an». *ABL.* **nachdenklich,** adj.: nachsinnend (1716 bei Ludwig); mit Nachdenken verbunden (1677 bei Butschky Pathmos 930); zum Nachdenken anreizend, tiefsinnig (1654 bei Logau 1, 4, 76); bedenklich (1664 bei Duez).

[1]**Nachdruck,** m. (-[*e*]*s*, Pl. *-drücke*): nochmaliger, wiederholter Druck (z. B. beim Weinpressen, auch der Nachdruckwein, 1537 bei Dasypodius *Nachtruck*); dann abstrakt «wiederholter fördernder Druck, erhöhte Kraft» (1510 bei Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 809 *nachtruckh*); Nachschub, Reserve im Kriege (bei Luther 4, 405[b]); (mit dem Pl. *-drucke*) unberechtigter Abdruck eines Gebildes u. dgl., unrechtmäßiger Abdruck einer gedruckten Schrift (1663 bei Schuppius 627). *ABL.* **nachdrücklich,** adj.: mit erhöhter Kraft, 1654

bei Logau 3, 1, 39, dafür bei Opitz Argenis 2, 111 *nachdruckend.*

[2]**Nachdruck,** m. (*-es*): das Wiederkäuen (vom Rotwild). Weidmännisch, 1763 bei Heppe *Nachtruck.* Umgebildet aus *Nachrück, Nachruck,* wie *Indruck* aus *Itrück* m. «das Wiederkäuen», von ahd. *itaruchan* «wiederkäuen», das mit lat. *ructāre* «rülpsen» verw. ist.

[1]**nachdrucken,** v.: eine gedruckte Schrift unrechtmäßig abdrucken, 1518 bei Aventin 1, 47, 11. *ABL.* **Nachdrucker,** m., 1616 Henisch.

[2]**nachdrucken, nachdrücken,** v.: wiederkäuen (vom Rotwild). Weidmännisch 1763 bei Heppe *nachtrucken.* Umgebildet aus *nachrücken,* s. [2]*Nachdruck.*

nachdrücken, v.: nochmals, wiederholt drücken, besonders fördernd, nachhaltig, bei Luther *nachdrucken* u. *nachdrücken,* in der Bed. «nachdrängen» 1517 im Teuerdank 91, 36 *nach drucken* u. 82, 41 *nach trucken.*

nacheifern, v., bei Luther Röm. 11, 11 *nach eivern.*

nacheinander, adv., 1482 im Voc. th. x 2[a].

Nachen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): muldenartiges Wasserfahrzeug, Kahn. Mhd. *nache,* ahd. *nacho* m.; dazu asächs. *naco* m., ndl. *aak* f. (auch 1495 in der Kölner Gemma J 1[a] *aych,* wetterau. *Ache* m.), ags. *naca* m., anord. *nökkvi* m. «Boot». Gew. zu lat. *nāvis* f., gr. ναῦς f., aind. *nāuš* f. «Schiff» gestellt, mit Übergang von *w* in *k* wie in *queck* = lat. *vīvus.* Es kann aber auch aind. *nágas* m. «Baum» genau entsprechen. Vgl. Lidén Stud. 34 u. Btr. 26, 304. Vgl. *Naue.*

nacher, Präp. mit Dat.: nach (in Bezeichnung der Richtung auf einen benannten Ort). Im 16. Jh. als Adv., gekürzt aus *nachher,* u. dann als Präp., so noch bei Schiller Piccol. 5, 2.

Nacherbe, m.: ein nach Abgang des Haupterben eingesetzter Erbe, Substitut eines Erben (im bürgerl. Gesetzbuch). Md. (im 14. Jh.) *nācherbe,* mnd. *nāerve.*

Nachernte, f.: Nachlese nach der Haupternte, bei Luther Jes. 17, 6.

Nachfahr, m. (*-en,* Pl. *-en*), Gegensatz von *Vorfahr* (s. d.) «Nachkomme, Nachfolger». Bei Goethe; mhd. *nâchvar* m.

Nachfahrer, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): wie *Nachfahr.* Bei Goethe u. J. Paul, 1482 im Voc. theut. x 2[a] *nachfarer.*

Nachfolger, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): auf einen andern folgender, bes. der Zeit nach od. nach Vorbild. Mhd. *nâchvolgære, -volger* m. (im 15. Jh. auch «Anhänger, Mitbeteiligter, Verfolger»), ahd. *nâhvolgâri* m. Im Mhd. auch *nâchvolgærinne* f., *nâchvolge* f. u. *nâchvolgen,* ahd. *nâh folgên.*

Nachfrage, f.: Frage wonach, im 15. Jh. *nāchfrāg* f. (Weist. 1, 217). **nachfragen,** v. mit Dat., im 15. Jh. *nāchfrāgen* (Weist. 1, 146).

nachgeben, v.: zulassen, einräumen (Fastnachtsp. des 15. Jh. 542, 4); intr. sich fügen (bei Opitz); geringer sein (1557 bei Waldis Esopus 4, 2, 84); locker sein (Goethe 46, 213).

nachgeboren, part.: nach dem Tode des Vaters geboren, mhd. *nâchgeborn* (Voc. opt.).

Nachgeburt, f. (Pl. *-en*): die nach der Geburt von der Mutter abgehende häutige schwammige Masse. 1581 bei Ryff Hebammenbuch 59, früher *Nachburt* f. (1541 bei Frisius 785[b]) u. 1470 *dy andere geburt* (Diefenb. gl. 523[c], nov. gl. 333[b]), dem lat. *secundae* Pl. gemäß.

nachgehen, v.: hinterhergehen, folgen (mhd. *nâch gân*); (in übertragner Bed.) nachkommen, befolgen (im 15. Jh. *nachgeen*); sich hingeben, etw. betreiben (bei Luther Spr. Sal. 12, 11). **nachgehends,** adv.: nach der Zeit, nachher, 1539 bei Boltz Terenz 28[b], *nachgends* Zimm. Chr.[2] 3, 96, 2.

nachgeráde, adv.: nach u. nach, allmählich. 1716 bei Ludwig. Aus dem glbd. nd. *nā gerade* (1652 b. Lauremberg thom Leser 16), *nāgrade,* eig. «nahezu schnell, nicht ganz schnell, allmählich», zum Adv. mnd. *gerade* «sofort, schnell». Mißverständlich im Brem. Wbch. von *Grad* m. «Stufe» abgeleitet (*nā grade* «stufenweise»), daher ndl. *na geraaden, naar geraaden* u. 1776 bei Wagner Kinderm. 37 *nach Graden,* ähnlich *nach Gerade* Felsenburg 4, 307.

nachgiebig, adj., 1777 bei Adelung, von *nachgeben* (s. d.). *ABL.* **Nachgiebigkeit,** f., bei Adelung. [Bei H. Sachs.

nachgrübeln, v.: grübelnd nachsinnen.

nachhaltig, adj.: längre Zeit wirksam. Bei Campe 1809 als neu u. aus Goethe angeführt. Von dem veralteten *Nachhalt,* das zu *nachhalten* «längre Zeit wirken» gehört.

nachhängen, nachhangen, v. (Prät. *hing nach,* Part. *nachgehangen*): eifrig nachtrachtend sich hingeben. Mhd. schwachflekt. *nâch hengen* «nacheilen, nachjagen, nachtrachten», zunächst aber, wie noch *nachhängen* als weidmännischer Ausdruck «dem Hirsch aufsuchend nachspüren, indem man dem Leithunde das Seil locker *hangen* läßt», dann vom Jagdhunde (1508 bei Keisersberg Pred. 5[a] *nachhengen*) «eifrig nachspüren»; denn mhd. *hengen* bed. «dem Rosse die Zügel, dem Jagd-

hunde das Seil hangen lassen». Das starke *nachhangen* hat sich erst später in den Begriff eingedrängt.

nachhér, adv.: nach dieser Zeit. Gewöhnlich auf der zweiten Silbe betont, aber in Verbindung mit dem Gegensatz *vorher* rückt der Hauptton zur Hervorhebung auf das erste Wort der Zss. 1734 bei Steinbach, *nachher* u. *nachhero*. Vgl. *nacher*. *ABL.* **nachhérig,** adj., 1777 bei Adelung.

nachholen, v.: etwas Versäumtes nachträglich einbringen, 1691 bei Stieler.

Nachhut, f.: Nachtrab eines Heeres, mhd. *nâchhuote* f. [*nâchklanc* m.

Nachklang, m.: nachtönender Klang, mhd.

Nachkomme, m. (*-n*, Pl. *-n*): der in der Zeitfolge später Lebende; der der Abstammung nach später Lebende. Mhd. *nâchkome* (auch Nachfolger), md. *nākome, nākume* m., dafür ahd. *aphtarquemo*, dann *afterchomo* m. Zsg. aus dem Adv. *nach* (s. d.) u. ahd. *-quemo, -chomo*, mhd. *-kome* m. «der Kommende» (s. *kommen*). *ABL.* **Nachkommenschaft,** f., 1663 bei Schuppius 731. **Nachkömmling,** m., mhd. *nâchkomelinc, nâchkumelinc*, mnd. *nākomelink*, 1290 *nākummeling* (Höfers Urk. 49, 19), zgs. mit ahd. *-quemalinc* «der Kommende», *chumelinc, chomeling* m. «Ankömmling».

Nachlaß, m. (Gen. *-sses*, Pl. *-lässe*): Hinterlassenschaft (1716 bei Ludwig, mnd. *nalāt*); teilweise Erlassung, Nachsicht (1727 bei Aler); das Erschlaffen, Aufhören (1634 b. Bürster 61). **nachlassen,** v., spätmhd. *nâchlâzen* «verlassen, aufgeben, vernachlässigen, versäumen». **nachlässig,** adj.: nachlassend, d. h. ohne rechte Tätigkeit aus Mangel an Aufmerksamkeit u. Sorgfalt, 1460 bei Jansssen Frankf. Reichscorr. 2, 147 *nachlessig*, mnd. *nalatich*; dazu **Nachlässigkeit,** f., bei H. Sachs 1, 472, 16 *Nachlessigkeit*, dafür spätmhd. im 15. Jh. *nâchlæze* f. [Krämer.

Nachlese, f.: das Nachsammeln, 1678 bei

nachmachen, v.: nachbilden, nachahmen, 1541 bei Frisius 428[a].

nachmals, adv.: in spätrer Zeit, im Gegensatze von *vormals*. Md. im 14. Jh. *nâchmâl(e)s*, dafür 1482 im Voc. theut. x 1[b] *nachmalen* u. noch im 18. Jh. *nachmalen*. Davon **nachmalig,** adj., 1727 bei Aler.

Nachmittag, m.: die Zeit vom Mittag bis zum Abend. 1618 bei Schönsleder, aber schon 1575 im Garg. 74 *Nachmittagsonn* f. Aus *nach mittag* (1540 bei Alberus dict. d 4[b]). Davon **nachmittägig,** adj., 1541 bei Frisius 677[a]. **nachmittäglich,** adj., 1639 Comenius Sprachenthür Nr. 574. **nachmittags,** adv., 1777 bei Adelung, *des Nachmittags* 1716 bei Ludwig, adv. Gen.; dafür früher der Dativ *nachmittag* 1556 bei Frisius 1017[b], 1750 bei Gellert schwed. Gräfin 4 *Nachmittage*, aus *nach Mittage*, im 16. Jh. *nach mitemtag* Zimm. Chron.[2] 4, 280, 3, mhd. *nâch mittem tage*.

Nachnahme, f. (Pl. *-n*): die Erhebung eines Geldbetrags bei einer Postsendung, so daß diese nur gegen den darauf lastenden, dem Absender zu erstattenden Betrag ausgehändigt wird.

Nachrede, f. (Pl. *-n*): Nachwort, Schlußwort (1482 im Voc. theut. x 1[b]); das Gerede hinter einem, mhd. *nâchrede* f. «nachteiliges Gerede, Verleumdung», mnd. *nārede* f.

Nachricht, f. (Pl. *-en*): Mitteilung zum Darnachrichten, Anweisung (1608 in den öst. Weist. 6, 458, 23); dann Mitteilung einer Begebenheit usw. zur Kenntnisnahme, 1678 bei Krämer *Nachricht* f., 1664 bei Duez *Nachricht* m. u. *Nachrichtung* f., mnd. *nārichtinge* f. «Bekundung, Nachricht». *ABL.* **nachrichtlich,** adj., 1691 bei Stieler, im Kanzleistil.

Nachrichter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Scharfrichter, Henker, gleichsam der nach dem zum Tode verurteilenden Richter das Urteil vollziehende Richter. Mhd. *nâchrihter* m. «Scharfrichter», auch «Gerichtsdiener, Scherge».

Nachruf, m. (*-es*, Pl. *-e*): die einem Gestorbnen gewidmeten Worte in Rede oder Schrift, 1648 bei Zesen Ibrahim 1, 392.

Nachruhm, m. (*-s*): *Ruhm* bei der Nachwelt, 1641 bei Schottel 502.

nachsagen, v.: Gehörtes od. Gesehenes weiter erzählen; hinterrücks tadelnd vorwerfen. Bei Luther.

Nachsatz, m., grammatisches Gegenteil von *Vordersatz*, 1641 bei Schottel 27.

nachschlagen, v.: in Geschlechts-, d. h. Verwandtschaftseigentümlichkeiten ähnlich werden; in einem Buche aufsuchen (1691 bei Stieler). In der 1. Bed. im 16. Jh. *nachschlagen* u. *nachschlahen*, mhd. im 14. Jh. *nâch slahen*, gemäß dem mhd. *slân nâch*, ahd. *slahen nâch*; vom Zeitwort *slahen* abgeleitet ahd. *slahta*, mhd. *slahte* f. «Art, Geschlecht» (s. d.), von diesem Subst. aber weiter mnd. *slachten* «arten» (auch *slachten nâ*), daher bei nordd. Schriftstellern seit dem 16. Jh. *nachschlachten* statt des obd.-hochd. *nachschlagen*.

Nachschlüssel, m.: nachgemachter, Diebsschlüssel, 1593 bei Colerus Hausbuch 1, 16.

Nachschrift, f.: das hintennach Geschriebene, Postskriptum u. Kopie, beides 1678 bei Krämer, gerichtlich von der Replik u. Triplik schon in der Kammergerichtsordnung 1521 (Reichsordn. 98[a]).

Nachschub, m. (*-s*, Pl. *-schübe*): das Nachschieben u. Nachgeschobnes zur Ergänzung od. Förderung, 1402 b. Janssen Frkf. Reichsk. 1, 699.

nachsehen, v.: hinter einem her- od. dreinsehen (mhd. *nâch sehen*); etwas geschehen lassen, ohne es streng zu beurteilen od. gar zu rügen (1595 bei Ayrer Dram. 1, 105, 23); untersuchend durchsehen (1678 bei Krämer). Der Inf. als Subst. **Nachsehen,** n. in *das Nachsehen haben* «den bloßen Nachblick auf etwas Verlornes», 1515 im Eulenspiegel Cap. 19.

nachsetzen, v.: hintennach setzen (15. Jh. bei Diefenb. gl. 450[a]); hintan-, zurücksetzen (1541 bei Frisius 676[b]); nachjagen, verfolgen (1631 bei Bürster 15, aber schon mhd. im 14. Jh. *nâchsetzig* «nachstellend»).

Nachsicht, f.: das Hingehenlassen, Schonung, Geduld, 1711 bei Rädlein; (kaufm. 1678 b. Krämer) Zahlungsfrist; nachprüfende Untersuchung (ebd.). *ABL.* **nachsichtig,** adj., 1798 bei Adelung.

nachsinnen, v.: nachdenken, mhd. *nâch sinnen.*

Nachsommer, m.: Spätsommer, 1691 bei Stieler.

Nachspiel, n.: dem Hauptspiel folgendes Schauspiel, 1691 bei Stieler; in übertr. Bed. 1789 bei Wieland Lucian 6, 58.

nächst, Sup. des Adj. *nah* (s. d.); Adv. zur Bezeichnung der größten Nähe örtlich od. zeitlich. Bei Fischart Flöhh. 1257 *nächst*, bei H. Sachs *negst*, bei Luther *nehest*, im 17. Jh. meist *nechst*, mhd. *næ(he)st* u. *nâh(e)st, nâst*, md. *nē(h)st*, ahd. *nâhist, nâhôst.* Schon im Ahd. steht nach dem Adv. der Dat.; als Präp. mit dem Dat. erscheint das Wort md. im 13. Jh. bei Ebernant v. Erfurt 2273 *nêhest*, sowie mnd. *nāst, nēgest, nēst.* **Nächste,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Mitmensch. Im biblischen Sprachgebrauch, bei Luther *der Neheste*, ahd. *nâhisto* m. «der Nächste, bürgerliche Nachbar, Verwandte», dafür got. *nēhwundja* m. «der «Nächste» (vgl. ahd. *nāhunt* Adv. «nah, in der Nähe»). Bei Luther Esth. 1, 19 auch *Neheste* f. u. in der Bed. «Nachbarin» 2. Mos. 11, 2 *Nehestin* f.

nächstens, adv.: in der nächstkommenden od. doch sehr naher Zeit, 1691 bei Stieler *nechstens.*

nachstehen, v.: nachfolgen (mhd. *nâch stân*); zurückstehen, nachgesetzt werden (1691 bei Stieler); auf etw. gerichtet sein, trachten (bei Luther Römer 9, 31, schon mhd. *stân nâch*).

nachstellen, v.: nachtrachten, bei Luther, mhd. *stellen nâch*, urspr. vom Jäger u. Vogelsteller, der Schlingen, Netze u. Fallen stellt, so bei H. Sachs 5, 156, 33.

Nacht, f. (Pl. *Nächte*): die Dunkelheit nach Sonnenuntergang, die Zeit von Sonnenuntergang bis gegen Sonnenaufgang; tiefe Dunkelheit. Mhd. u. ahd. *naht* f. (Pl. mhd. *nehte* u. *naht(e)*, ahd. *naht* mit Dat. Pl. *nahtum* u. *nahtim*); dazu asächs. *naht*, afrs.-ndl. *nacht*, ags. *niht, neaht, neht*, engl. *night*, anord. *nātt, nōtt*, schwed. *natt*, dän. *nat*, got. *nahts* f. Verw. mit glbd. lat. *nox* f. (*-ctis*), gr. νύξ f. (Gen. -κτός), ir. *innocht* «diese Nacht», lit. *naktìs* f., apreuß. *naktin* Akk., abg. *noštĭ* f., alb. *natə*, aind. *náktiš* f. «Nacht». *ABL.* **nächt,** adv.: in vergangner Nacht, gestern abends, gestern, spätmhd. *nächt*, md. im 13. Jh. *nechte*, erstarrter Dat. Sg. (mhd. *nehte*, ahd. *nahti*); in gleicher Bed. **nächten,** adv., erstarrter Dat. Pl., mhd. *nehten, nähten* u. *nehtint*, md. *nechten(t)*. Mit genetiv. *s* auch nhd. *nächtens* (Rückert 2, 204, Heine 1, 140) im 16. Jh. *nachtens.*

nachten, v.: *Nacht* werden, dunkel werden, mhd. *nahten*, ahd. *nahtên* (*ez nahtêt* «wird Nacht»).

nächtig, adj., bei Goethe, um 1500 *nechtig, nächtig* (Diefenb. gl. 382[a]), mhd. in Zss. *nehtec*, im 12. Jh. *nahtig.* **nächtigen,** v.: übernachten, 1839 bei Immermann Münchh. 1, 142, dafür 1809 bei Campe *nächten* (aus der Volksspr.).

nächtlich, adj., im 16. Jh. *nächtlich*, 1482 im Voc. theut. x 1[b] *nachtlich*, ahd. *nahtlîh.*

nachts, adv.: bei Nacht, mhd.-ahd.-asächs. *nahtes*, ags. *nihtes*, mhd.-spätahd. im 11. Jh. auch *des nahtes*, nhd. *des Nachts*, dann mhd. u. ahd. *eines nahtes* «in einer Nacht», nhd. *eines Nachts*, adv. stehende Gen. Sg., nach Analogie des adv. Gen. Sg. *tages* gebildet, zumal da im 8. Jh. *tages indi nahtes* «bei Tag u. bei Nacht» verbunden steht, ebenso ags. *dæges and nihtes. ZUS.* **nächtelang,** adj.: Nächte hindurch dauernd, mhd. *nahtlanc*, ags. *nihtlang* Adj. «die Nacht hindurch dauernd», anord. Adv. *nāttlangt* u. *nāttlengis* «die Nacht hindurch».

Nachtessen, n.: Abendessen, mhd. *nahtezzen* n.

Nachteule, f., im 15. Jh. *nachtule* (Diefenb. gl. 380[a]), 1530 bei Peypus *nachtäul*, bei Luther *Nachteule.* **Nachtfalter,** m.: Nachtschmetterling, 1777 bei Adelung. **Nachtgeschirr,** n., 1678 bei Krämer. **Nachtgleiche,** f., 1716 bei Wolff math. Lex. 27, dafür mhd. *ebennaht* f.

Nachthütte, f.: Hütte zur Bewachung eines

Gartens, Feldes, bei Luther Jes. 1, 8. **Nachtlager,** n.: Lager zum Übernachten, Nachtquartier, 1678 bei Krämer, im 16. Jh. *Nachtläger* n. **Nachtlicht,** n., mhd. *nahtlicht*, ahd. *nahtlioht* n. **Nachtmahl,** n.: Mahlzeit am Abend, mhd. *nahtmâl* n.; im besondern das Sakrament des Altars, wegen seiner Einsetzung «in der Nacht» (1. Kor. 11, 23), 1535 bei Schwarzenberg Cicero 154[d] (s. *Abendmahl*). **Nachtmütze,** f.: Schlafmütze, 1691 b. Stieler. **Nachtrabe,** m.: die gemeine Eule, strix ulula (mhd. *nahtrabe(n)*, *-rappe*, ahd. *nahtraban* m., verkürzt ahd. *naht(h)ram*, mhd. *nachtram*, nhd. *Nachtram* m.; dazu and. *nahthram*, ags. *niht-hrœfn*, *nihthremn* m., engl. *nightraven*, anord. *nātthrafn* m., dän. *natravn*); der Nachtreiher, ardea nycticorax (1557 bei Heußlin Vogelbuch 182[a] *Nachtrabe*, *Nachtram*); die aschgraue Nachtschwalbe, caprimulgus (1556 bei Frisius 187[b] *Nachtraam*). S. d. folg. **Nachtschatten,** m.: die Pflanze solanum, zuerst die schwarzbeerige Art (daher der Name), mhd. *nahtschate*, ahd. *nahtscato* m. (auch in der urspr. Bed. «nächtlicher Schatten, Schatten d. Nacht»); dazu mnd. *nachtschade(n)*, *-scheden* m. Auch die Nachtschwalbe heißt *Nachtschatten*, *Nachtschade*, 1777 bei Adelung. Vgl. dän. *natskade* «Nachtrabe», schwed. *nattskata* «Fledermaus». **nachtschlafend,** part. in *bei nachtschlafender Zeit*, mhd. *bî nahtslâfender zît*, mnd. *in nachtslāpender tīt*, auch *in slāpender tīdt des nachtes*. **Nachtseite,** f.: die von der Sonne abgewendete Seite eines Planeten, im Gegensatz zur Tagseite, bei J. Paul Werke 59, 38; in übertr. Bed. bei Goethe l. H. 49, 71. **Nachtstück,** n.: Bild einer nächtlichen Szene, 1691 bei Stieler. **Nachtstuhl,** m., 1561 bei Maaler. **Nachttopf,** m., 1734 bei Steinbach. **Nachtviole,** f.: die nur bei Nacht duftende, wohlriechende Blüte der hesperis matronalis, u. diese Pflanze selbst, 1721 bei Jablonsky. **Nachtwache,** f.: das Wachen bei Nacht (1482 im Voc. theut. x 1[a]); ein Teil (3—4 Stunden) der gleichmäßig abgeteilten Nacht (bei Luther Matth. 14, 25, ahd. *nahtwahha* f. «bestimmte Nachtzeit zum Gebet in Klöstern»); das bestellte öffentliche Aufachten zur Sicherheit des Ortes während der Nacht (md. im 14. Jh. *nachtwachte*, ahd. *nahtwahta* f.); die zum öffentlichen Aufachten während der Dauer der Nacht Bestellten (spätmhd. *nachtwache*, *nachtwacht* f.). **Nachtwächter,** m.: nachts öffentliche Wache Haltender, bes. der zugleich die Stunden ansingt od. ausruft, auch dabei anbläst, spätmhd. im 15. Jh. *nachtwachter*, ahd. *nahtwahtari* m. **nachtwandeln,** v.: nachts im Schlafe wandeln, ohne sich dessen bewußt zu sein, bei Schiller Macbeth 5, 1; **Nachtwandler,** m.: Schlafwandler, 1716 bei Ludwig, dafür im 17. Jh. bei P. Fleming 115 *Nachtwanderer* m. **Nachtweide,** f.: Wiese zur Weide des Rindviehs während der Nacht, im 15. Jh. *nachtwaid* f. (Weist. 6, 250, § 6). **Nachtzeit,** f., mhd. *nahtzît* f. Jetzt bei der Bahn die Zeit von 6 Uhr abends bis 5,59 morgens.

Nachteil, m. (*-s*, Pl. *-e*): Minderung in Beziehung einer Vollkommenheit, als Minderung erscheinendes Übel, Schaden, Beeinträchtigung. Md. im 15. Jh. *nochtheil*, öst. im 14. Jh. *nāchtl*, wohl als Gegensatz zu älterm *Vorteil* (s. d.) gebildet. *ABL.* **nachteilig,** adj., md. im 15. Jh. *nochteylich* (Michelsen Mainzer Hof zu Erfurt 25).

Nachtigall, f. (Pl. *-en*): der Singvogel luscinia. Mhd. *nahtegal(e)*, spätmhd. *nahtigal(le)*, ahd. *naht-*, *nahte-*, *nahtigala* f., im 16. Jh. häufig *Nachtgall* (Dasypodius, Maaler) neben *Nachtigal* (1549 bei Eber u. Peuer Voc. D 1[b], Froschmeus. A 4[a]); *Nachtigall* (H. Sachs 6, 368); dazu and. *nahtigala*, mnd. *nahtegal*, ndl. *nachtegaal*, ags. *nihtegale* f., engl. *nightingale* (im Ahd. u. Ags. auch die Nachteule als zur Nachtzeit schreiender Zaubervogel). Mit erhaltnem alten *i* (wie in *Bräutigam*) zgs. aus *Nacht* (ahd. *naht*, Gen. *nahti*) u. ahd. *gala* f. «Sängerin», von ahd.-ags. *galan*, anord. *gala* «singen» (s. *Gall*), also = «Nachtsängerin».

Nachtisch, m.: das nach der Mahlzeit Aufgetragne, Dessert, 1541 bei Frisius 784[b].

Nachtlager, nächtlich usw., s. *Nacht*.

Nachtrab, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): der den Heerzug im Kriege schließende Heeresteil. 1534 bei Franck Weltbuch 46[a], aber schon im 15. Jh. *nachtraber* m. «einer vom Nachtrab», im Pl. «der Nachtrab». Vgl. noch ZfdW. 1, 31. S. *Vortrab*.

nachtrachten, v.: eifrig wonach streben; in böser Absicht nachstellen. Bei Luther u. H. Sachs.

Nachtrag, m.: ergänzende Nachholung, 1734 b. Steinbach. **nachtragen,** v.: hinterher tragen, bei Luther; grollen, 1691 bei Stieler, aber schon mnd. *nadragen*. **nachträglich,** adj.: nachgeholt, 1809 bei Campe.

nachtreten, v.: den Tritten eines Vorangehenden folgen, 1541 bei Frisius 175[b] *nachträtten* (md. im 13. u. 14. Jh. *nâch treten* «nach-

stellen»); unselbständig nachahmen, 1691 bei Stieler. **Nachtreter,** m.: nachfolgender Begleiter, Herrendiener, 1541 bei Frisius 175ª *Nachträtter*; in übertragner Bed. 1691 b. Stieler.

nachts, Nachtschatten usw., s. *Nacht.*

Nachwehe, f. (gewöhnlich im Pl. *-n*): Schmerzen nach einer Krankheit (Keisersberg Evangelibuch 31 *Nachwee* Pl.), im bes. nach der Geburt (1715 bei Amaranthes); unangenehme Nachempfindung, üble Folgen (1508 bei Keisersberg Predigen 79ᵇ *Nachweegen* Pl.).

Nachweis, m. (*-es*, Pl. *-e*), erst 1840 bei Dahlmann Gesch. v. Dänemark 1,37 zu belegen.

nachweisen, v.: anzeigen, daß u. wo etwas vorhanden ist, 1691 bei Stieler, aber mhd. *nâch wîsen* «den Weg nach einem zeigen».

Nachwelt, f.: die später lebende Menschheit, 1648 bei Zesen Dögens Baukunst, dafür 1641 bei Schottel 502 *nachgeborne Welt.*

Nachwuchs, m.: das Nachwachsen u. Nachgewachsne (J. Paul bei Campe), insbes. nachwachsende Generation (1789 bei Wieland Lucian 4, 368).

nachziehen, v. intr.: nachfolgen; trans. hinterherziehen. In beiden Bed. mhd. *nâch ziehen.* **Nachzug,** m.: Nachtrab des Heeres (Rückert Hamasa 1, 38), 1525 bei Baumann Quellen 1, 547; davon **Nachzügler,** m.: hinter dem Heer zurückbleibender Soldat, bei Goethe 33, 12.

nachzotteln, v.: lässig hinterdrein gehn, 1617 bei Ulenhart Lazarillo de Tormes 67, dafür spätmhd. *nâch zoten.*

Nackedei, m. (Gen. wie N., Pl. *-s*): nacktes kleines Kind. Zu *nackt.* Nordd. Bei Pletsch.

Nacken, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Halsteil unter dem Hinterkopfe, 1508 in der Straßburger Gemma r 5ª *nacken*, bei Luther u. noch im 17. Jh. bei Logau u. Schuppius 284 *Nacke*, mhd. u. md. *nacke* u. stark *nac* (Gen. *-ckes*), ahd. *(h)na(c)ch* m. «Hinterhaupt, Nacken» (Pl. *-a*); dazu mnd. *nacke, necke*, afrs. *hnekka*, ndl. *nek*, ags. *hnecca* m., engl. *neck*, anord. *hnakki, hnakkr*, schwed. *nacke* m., dän. *nakke.* Dafür bayr. die Kollektivbildung *gnack* n., vgl *Genick.* Vielleicht urverw. mit air. *cnocc* «Hügel», da auch ahd. *hnach* durch lat. *cacumen* glossiert wird u. bayr.-öst. *nock* m. «kleiner Hügel» bedeutet. Vgl. *Genick.*

nackt, nackend, adj.: unbekleidet, unverhüllt (bes. an der Oberfläche). Mhd. *nacke(n)t* (spätmhd. *nact*, 1505 in der Straßburger Gemma r 3ᵇ *nackend*; md. im 13. Jh. *nacken*), ahd. *nahhut, nachot, naccot*; dazu mnd. *naket, naken*, ndl. *naakt*, afrs. *nakad, naked, naken*, ags. *nacod, nœcad*, engl. *naked*, anord. *nökkviðr, nöktr, nakinn*, schwed. *naken*, dän. *nögen, nagen*, got. *naqaþs.* In den Ma. teils verkürzt, wie nd. *nack*, teils weitergebildet, md. u. schwäb. *nackig*, im 17. Jh. *nackicht, nackigt*, Ende des 15. Jh. in Harffs Pilgerfahrt 145,4 *nacketich*, mnd. *nakendich.* Urverw. mit glbd. lat. *nūdus* aus **noguedos*, air. *nocht*, lit. *núogas*, abg. *nagŭ*, aind. *nagnás*; abweichend in der Lautform, aber kaum zu trennen awest. *mayna-*, gr. γυμνός. *ABL.* **Nacktheit,** f., spätmhd. im 15. Jh. *nackenheit* (auch 1514 bei Keisersberg irrig Schaf A 6ª *nackheit*), 1664 bei Duez *Nackigkeit*, 1691 bei Stieler *Nackig-, Neckigheit.*

Nadel, f. (Pl. *-n*): kleines spitzes Werkzeug zum Zusammen- u. Anheften; schmales rundes stechendes Blatt, z. B. an dem Wacholder, der Tanne usw. (1741 bei Frisch, 1719 bei Fleming t. Jäger 36ᵇ, früher *Tangel*); Magnetnadel (mhd. *nâdel*); kleiner Kristallspieß (Bergmännisches Wtbch. Chemnitz 1778); Spitzsäule, Obelisk (1452 bei Muffel Rom 28). In der 1. Bed. mhd. *nâdel(e)*, md. *nālde*, später *nōlde*, ahd. *nâdela, nâd(i)la* u. *nâlda* f.; dazu asächs. *nādla*, mnd. *natel*, mndl. *naelde*, nndl. *naald*, afrs. *nēdle*, ags. *nœdl, nēþl* f., engl. *needle*, anord. *nāl*, schwed. *nål*, dän. *naal*, got. *nēþla* f. Eig. «Werkzeug zum Nähen», von *nähen* (s. d.). Vgl. noch gr. νῆτρον m. «Spindel». *ABL.* **Nadler,** m.: Nadelmacher, mhd. *nâdelære, nadler, nâldener*, mnd. *natteler, nätteler, netelere* m. *ZUS.* **Nadelbüchse,** f., 1711 bei Rädlein, *Nadelbüchslein* 1691 bei Stieler. **Nadelgeld,** n.: das einem Frauenzimmer für Anfertigung u. Anschaffung von Nadelarbeit, als Kleidung, Putz usw., ausgesetzte Jahrgeld, 1678 bei Krämer. **Nadelholz,** n.: Nadeln tragendes Holz, 1740 bei Zedler 23, 328 *Nadelnholz.* **Nadelöhr,** n., mhd. *nâdel-, nâldenære* n. **Nadelstich,** m., übertragen b. Schiller Fiesco 2, 2. **Nadelwickler,** m.: ein die Nadeln der Fichten zusammenspinnender Nachtschmetterling, phalaena tortrix piceana, 1777 bei Adelung.

nafzen, v.: nickend schläfrig sein, (nickend) leise schlafen. Schwäb.; bayr. *naffezen*, öst. *napfezen, napfitzen*, um 1480 im Voc. inc. teut. r 1ª *naffutzen*, im 15. Jh. auch *naphizen*, mhd. *nafzen*, ahd. *hnaffezen, naphezen.* Intensivbildung zu glbd. schwäb.-kärnt. *napfen*, ags. *hnappian, hnœppian*, engl. *nap* «schlummern, nickend schläfrig sein», norw. *nap* «Schlummer, Schläfchen», ablautend zu mhd. *nipfen* «nickend leise schlafen, schlummern»; dazu *nipp, nippen* (s. d.)

und schwed.-dial. *nopa* «schlummern», *nop* «Schlummer».

[1]**Nagel,** m. (*-s*, Pl. *Nägel*): Horndecke an den Spitzen der Finger u. Zehen. Mhd. *nagel* (Pl. *nagel*[*e*], *negel*[*e*]), im 15. Jh. zsgz. *nayl*, *nâl*, wie frühndrhein. *nael*, ahd. *nagal*, *nagil* m. (Pl. *nagala*, *negili*); dazu asächs. *nagal*, ndl. *nagel*, afrs. *neil*, ags. *nægel* m., engl. *nail*, alle sowohl von der oben bezeichneten Horndecke, als auch von dem im folg. Artikel bezeichneten metallnen oder hölzernen Stift; nur das anord. unterscheidet *nagl* m. (Gen. *nagls*, Pl. *negl*), später auch *nögl* f. (Gen. *naglar*) «Finger- u. Zehennagel» u. *nagli* m. «eiserner Nagel», ebenso dän. *negl* u. *nagle*. Urverw. mit den den Begriff jener Horndecke ausdrückenden abg. *nogŭtĭ* m. «Nagel, Kralle», *noga* «Fuß», lit. *nãgas* m. «Fingernagel», *nagà* «Pferdehuf», apreuß. *nagutis* «Fingernagel», *nage* «Fuß», gr. ὄνυξ m. (Gen. -χος) «Nagel, Klaue, Kralle, Huf (aber auch Haken)», lat. *unguis* m. «Nagel, Klaue, Kralle (dann Haken)», ir. *inga* «Kralle», kymr. *ewin*, aind. *nakhás* m., *nakhám* n., *nakháras* m. «Nagel, Kralle» u. *áṅghriš áṅhriš* «Fuß», npers. *nāχun*. *ZUS.* **Nagelblüte,** f.: weiße Fleckchen in den Nägeln der Finger, im Volksglauben als Glückszeichen angesehen (*die Nägel blühen*), 1741 bei Frisch *Nagelblüt*, dafür 1664 bei Duez *Nagelblühen* n. **Nagelkraut,** n.: die früher zur Heilung von Nagelgeschwüren gebrauchte Pflanze illecebrum paronychia (1777 Adelung), auch die ehedem zur Vertreibung der schmerzenden Nagelwurzeln angewandten Pflanzen draba verna (1793 bei Nemnich) u. hieracium pilosella (1530 bei Rößlin 135[b], Maaler 1561). **Nagelmage,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Verwandter im 7. Grade, mhd. *nagelmâc* m.; der Name entstand daher, daß die Verwandtschaftsgrade nach den Gelenken vom Kopfe bis zu der Spitze des Mittelfingers abgezählt wurden, mit dessen Nagel als dem 7. Grade der Verwandtschaft diese aufhörte. Mnd. *nagelmach*, *-mage* m. auch «Verwandter von der Mutterseite». **Nagelprobe,** f.: das Umstürzen des namentlich beim Ausbringen einer Gesundheit ausgetrunknen Trinkgefäßes auf den Nagel des Daumens der linken Hand zum Zeichen, daß auch nicht ein Tropfen zurückgeblieben sei, der auf diesen Nagel falle, von Adelung aus der Hoftrinkordnung des Kurfürsten Christian II. von Sachsen († 1611) nachgewiesen, als altskandinavische Trinkersitte in Ficklers Übers. der Hist. des Olaus Magnus (1567) 359 erwähnt, vgl. auch Fischart Garg. 123[c] *stürtzs umb, streichs, klopffs Nägelin* und Brant Narr. 110[a], 113f. **Nagelwurzel,** f.: der hintre im Fleisch steckende Teil des Nagels als dessen Wurzel, 1691 bei Stieler, dafür mhd. *nagelwurz* f., wie noch 1741 bei Frisch.

[2]**Nagel,** m. (*-s*, Pl. *Nägel*): der zum Einschlagen gemachte, an dem einen Ende dicke od. breite gerade metallne od. hölzerne Stachel, der zum Anheften od. Daranhängen dient. Ein u. dasselbe Wort mit *Nagel* (s. die Belege dort). *ABL.* **Nägelchen, Nägelein,** n.: kleiner Nagel, um 1480 im Voc. inc. teut. o 4[a] *nagelin* (Var. *nagely*), bei Diefenbach gl. 126[b] *negelchen*. S. *Näglein, Nelke*. **nageln,** v., mhd. *nagelen, negelen*, ahd. *nagalen*; dazu asächs. *neglian*, got. *ganagljan* (annageln). *ZUS.* **Nagelbohrer,** m.: Handbohrer zum Vorbohren für den einzuschlagenden Nagel, 1691 bei Stieler *Nagelborer*, 1727 bei Aler *Nagelbohr*, statt des alten Ausdrucks *Näber* (s. d.). **nagelfest,** adj.: fest durch einen *Nagel* od. *Nägel* (s. *Niet*), 1586 bei Diefenbach-Wülcker; dazu anord. *nagl(a)fastr*, schwed.-dän. *nagelfast*. **Nagelfluh,** f.: eine Fluh, Felswand, worin die Trümmersteine, welche sie bilden, im Bruche wie die Köpfe großer Nägel hervorstehen, 1777 bei Adelung *Nagelflühe* f. **Nägelmal,** n.: Eindruck, Narbe von Nägeln, b. Luther Joh. 20, 25 *Negelmal*. **nagelneu,** adj.: neu wie ein frisch aus der Schmiede gekommner Nagel, spätmhd. *nagelniuwe* (neben mhd. *viurniuwe* «feuerneu»), verstärkt *funkelnagelneu* (s. *funkelneu*). **Nagelschmied,** m., 1678 bei Krämer; dafür spätmhd. *nageler* m. **Nagelschnecke,** f., die Stachelschnecke murex brandaris, 1664 b. Duez.

nagen, v. (Prät. *nagte*, Part. Prät. *genagt*): mit den Zähnen in Teilchen nach u. nach los- od. abschaben; (bildl., schon mhd.) anhaltend nach u. nach woran still verzehrend wirken od. empfunden werden. In der 1. Bed. mit starker Flexion mhd. *nagen* (Präs. *negt*, Prät. *nuoc*, Part. *genagen*, noch bei H. Sachs Prät. *nueg*, im 17. Jh. bei S. Bürster 92 u. 187 Part. *genagen*), ahd. *nagan*, aber älter *gnagan* (auch in *bignagan*, noch 1691 bei Stieler *beknagen*), daneben ahd. *ginagan*, mhd. *g(e)nagen*, älternhd. u. noch bayr.-schweiz. *gnagen*; den urspr. Anlaut zeigen auch heutiges ndrhein. u. ostfrs. *knagen*, 1495 in d. Kölner Gemma U 2[b] *knaghen*, 1477 clev. u. im 15. Jh. westfl. *knagen* bei Diefenb. gl. 499[c], and. *cnagan*, mnd. *gnagen*, *knagen*; dazu mndl. *cnaghen*, nndl. *knagen*, ags. *gnagan* (Prät. *gnōh*, Pl. *gnōgon*, Part. *gnagen*, *gnœgen*), engl. *gnaw*, anord. *gnaga* (Prät. stark *gnōg* u.

schwach *gnagaða*, Pl. *gnöguðum*), daneben *naga* (Prät. schwach *nagaða*), schwed. *nagga*, dän. *nage*. Die schwache Flexion, die sich im Ndl. u. Nd. (schon mnd.) zeigt, erscheint im 16. Jh. auch hochd. (1578 bei Clajus Gramm. 99). Viell. urverw. mit abg. *nĭsti* (Präs. *nĭžą*) «hinein-, durchbohren» u. *nožĭ* m. «Messer, Schwert», lett. *nazis* «Messer», gr. νύσσω «steche, stoße», doch bleibt der Anlaut *g-*, *k-* unerklärt. Vgl. *necken*. RA. *Am Hungertuche nagen*, s. *Hungertuch*. *ABL.* **Nager,** m., 1678 bei Krämer. *ZUS.* **Nagetier,** n., 1777 bei Adelung.

Näglein, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): die als feines Gewürz gebrauchte getrocknete unaufgeschloßne Blütenknospe des urspr. ostindischen Baumes caryophyllus aromaticus, benannt nach der Ähnlichkeit mit einem kleinen *Nagel* (s. d.[2]); dann die ähnlich gestaltete u. ähnlich gewürzhaft duftende Blüte od. Blütenbüschel von syringa vulgaris (in Mitteldeutschland u. der Schweiz), im 16. u. 17. Jh. auch die Nelke od. Grasblume, dianthus (1546 bei Bock 218 *Negelein*). In der 1. Bed. ahd. *negellî* (Ahd. Gl. 3, 51, 66), mhd. *negel(l)în*, im 14. Jh. *negellein*, *nägellein*, md. *nagelkĭn*, verkürzt *neil(i)kîn*, *neilichîn* n., woraus mit Geschlechtswechsel nhd. *Nelke* f. (s. d.), genauer «Gewürznelke», zum Unterschied von den Grasblumen od. Grasrosen, die bei Luther 4, 178[b] *Nelichen*, 1517 bei Trochus L 1[a] *Negelkenblumen* heißen, ndl. *nagelbloem*.

nah(e), adj. (Komp. *näher*, Sup. *nächst*): durch geringen, nicht bedeutenden Raum od. geringe Zeit wovon getrennt. 1440 *nahe* (Diefenbach gl. 465[c]), mhd. *nâch* (flekt. *nâher*), gekürzt *nâ*, ahd. *nâh*; dazu asächs. *nāh*, mnd.-ndl. *na*, afrs. *nēi* (statt *nēch*), *nī*, ags. *nēah*, engl. *nigh*. Im Komp. mhd. *nœher*, *nâher*, zsgz. *nâr*, spätahd. *nâhere*, mnd. *naer*, *nâr*, *nager*, *neger*, ags. *nēar*; im Superl. mhd. *nœh(e)st* (später *nœchst*) u. *nâhest*, kontrah. *nœst*, *nêst*, *nâst*, ahd. *nâhist*, *nâhôst*, asächs. *nāhist*, mnd. *nāst*, *narest*, *nagest*, *negest*, *neist*, ags. *next*. Das Adv. lautet mhd. *nâhe*, gekürzt *nâ*, ahd. *nâho*, asächs. *nāh*, ags. *nēah*, *nēh*, engl. *nigh*, *near*, anord. *nær(i)*, schwed. *när(a)*, dän. *när*, got. *nēhv(a)*. Viell. zu lit. *nókti* «reifen». Vgl. Zupitza 66, Btr. 24, 530. Vgl. *nach* u. *Nachbar*.

[1]**Nähe,** f. (Pl. *-n*), das von dem Adj. *nahe* abgel. Subst., mhd. *nœhe*, *nâhe*, ahd. *nâhî* f., md. *nēhe*, gekürzt *nē* u. ohne Umlaut *nā*, mnd. *nāhe* f.

[2]**Nähe,** f. (Pl. *-n*): plattes größres Wasserfahrzeug, bes. zum Übersetzen von Menschen, Tieren, Fähre. Am Neckar u. Rhein, hess. 1460 md. *nēhe* f., 1578 bei Golius Cap. 34 *Nähe*; südlicher *Naue* f. (s. d.).

nahen, v. intr. u. refl.: nahe kommen. Mhd. *nâhen* u. *nœhen*, ahd. *nâhan* intr. u. refl. (urspr. nahe bringen), md. *nēhen*, *nēgen*, *nēken*; dazu asächs. *nāhian*, ags. *genēhwian* (sich nähern), anord. *nā*, schwed. *nå*, dän. *naa*, got. *sik nēhvjan*.

nähen, v.: mittelst Nadel u. Fadens verbinden. Älternhd. *nehen*, *neen*, *näyen*, *neyen*, mhd. *nœjen* (Prät. *nœ[je]te*, *nâte*, Part. *genœ[je]t*, *genât*), *nœwen*, *nœgen*, *neigen*, *nœn*, md. *nējen*, *nēwen*, *nēhen*, *nē(ge)n*, ahd. *nâjan*, *nâwan*, *nâ(h)an*; dazu mnd. *nei(g)en*, *neggen*, *noien*, ndl. *naaien*. Urverw. mit lat. *nēre* «spinnen», dann «weben», *nēmen* n. «Gewebe», gr. νέειν «spinnen», νῆμα n. «Gespinnst, Faden», νῆτρον n. «Spindel», ir. *snāthe* «Faden», *snāthat* «Nadel», lit. *nĭtis* f. «Stäbchen mit Fäden verbunden zum Heben u. Niederziehen des aufgezognen Garnes auf dem Webstuhle», *dwinĭtis* «Zwillich», *trinĭtis* «Drillich», abg. *nitĭ* f. «Strick», *ništa* f. «Faden», russ. *nitĭ* f. «Faden». Weitres bei Walde. Vgl. *Nadel*, *Naht*. *ABL.* **Näher,** m., 1505 in der Straßburger Gemma B 3[b] *neyer* «Schuhmacher», md. im 15. Jh. *nēwer*, 1642 bei Duez *Näer* (Schuster, Schneider), 1691 bei Stieler *Neher*; dazu **Näherei,** f. u. **Näherin,** f., 1470 *nägerin*, *negerin* (Mone Ztschr. 13, 159), älter *Nähterin* (s. d.). *ZUS.* **Nähkissen,** n., 1590 bei Diefenb.-Wülcker *Neheküssen*. **Nähmädchen,** n.: Nähterin, 1727 bei Aler *Näe-Mägdlein*. **Nähmaschine,** f. Im 19. Jh. **Nähnadel,** f., 1605 bei Hulsius. **Nähschule,** f., 1715 bei Amaranthes. **Nähstein,** m., erst nach dem 1. Viertel des 19. Jh.

nähern, v.: *näher* bringen; refl. *näher* kommen. Mhd. *nœhern* intr. «näher beisammen stehn», *sich nœhern* (mit Dat.) «näher kommen». *ABL.* **Näherung,** f., 1482 bei Melber X 6[a] *neherung*; mathematisch 1716 bei Wolff.

Näherrecht, n.: das nähere Anrecht, Vorzugsrecht, insbes. das ius retractus, zufolge dessen der Käufer eines Grundstücks dies gegen Erstattung des Kaufpreises an den Verkäufer wieder abtreten muß. 1691 bei Stieler, dafür 1657 bei Speidel Speculum 277 *Näherkauff* m., afrs. *niarkap*, mnd. *nakōp* m.

nahezu, adv.: beinahe. Bei Wieland 32, 140, noch getrennt bei Goethe 32, 193 u. 13, 233 *nahe zu*.

nähren, v.: mit Speise od. dem nötigen Unterhalt versehen u. dadurch erhalten; überhaupt unterhalten u. befördern; (refl.) seinen Unterhalt verdienen. 1711 bei Rädlein *n.*, im

16. u. 17. Jh. *ne(h)ren*, bei Luther *neeren*, mhd. *ner(e)n*, älter *nerigen*, ahd. *nerjan*, *nerren* (zgs. *ginerjan*) «gesund machen, heilen, am Leben erhalten, retten, schützen, an Leben u. Leib fortdauern u. gedeihen machen; dazu asächs.-ags. *nerian*, mnd. *neren*, afrs. *nera*, anord. *nǣra*, schwed. *nära*, dän. *nære*, got. *nasjan* «genesen machen, heilen, retten». Dazu noch mit Ablaut anord. *nōra* «erfrischen, ernähren», norw. *nöre* «anzünden, Feuer anmachen». Eig. Kausativ zu *genesen* (s. d.). *ZUS.* **Nährboden,** m., erst im 19. Jh. **Nährstand,** m.: der Stand, der sich mit Hervorbringung u. Verarbeitung der Naturerzeugnisse beschäftigt, Ackerbauer u. Handwerker, 1562 bei Mathes. Sar. 66[a] *lehr, wehr und nehrstandt.* **Nährvater,** m.: Pflegevater, bei Campe mit Belegen aus dem 18. Jh.

nahrhaft, adj.: Fortdauer u. Gedeihen an Leben u. Leib gebend. 1678 bei Krämer, *nahrhafftig* 1663 bei Schuppius 185, aber 1429 im Bürgermeistereibuch von Frankfurt a. M *narhaftig* «auf Nahrung, Erwerb ausgehend». Zgs. mit mhd. *nar* f. «Heil, Rettung, Unterhalt, Nahrung, Kost», ahd. *nara* f. «Rettung, Er-, Unterhaltung», das wie *nähren* zu ahd. *nesan*, *ganesan* (s. *genesen*) gehört. Daneben 1537 bei Dasypodius *neerhafft, das da neret*, 1691 bei Stieler *nehrhaft*, von *nähren* abgeleitet. **Nahrhaftigkeit,** f., 1540 bei Alberus dict. aa 2[b] *narhaftigkeit.*

[1]**nährlich,** adj.: notdürftig, spärlich, knapp; das Adv. auch in der Bed. «kaum». Das Adj. im 17. Jh. bei Rachel 1, 190 u. noch in Thüringen, spätmhd. *nœrlich*, md. *nērlich* u. *nēhirlich* (ZfdA. 8, 470); das Adv. *nährlich* bei Bürger Lenardo Strophe 22 u. noch in md. Ma., 1540 bei Alberus dict. aa 2[b] *nerlich* «spärlich», p 1[b] *närlich* «kaum», im 15. Jh. bei Osw. v. Wolkenstein *nêrlîchen* «genau, gründlich», ebenso bei Luther 4, 241[b] *nehrlich.* An *näher* (Komp. von *nahe*) angelehnt, aber wohl urspr. zum asächs. Adj. *naru*, *narǫ* «enge, bedrängend, drückend, Pein erregend», Adv. *nārawo* «enge», ags. *nearu* (Adv. *nearwe*) «zur Beklemmung schmal, beengend, zu knapp, bedrängnisvoll», engl. *narrow* «enge, schmal, klein», Adv. *narrowly* «eng, schmal, knapp, mit genauer Not», ags. *nearu* f. «Einengung, Klemme, Bedrängnis», afrs. *nara* «Bedrängnis», spätahd. *narwo* m. «Klammer, Türschnalle» (s. *Narbe*).

[2]**nährlich,** adj.: sich durch Erwerb nährend, mhd. *nerlich*; Lebensbedarf gewährend, nahrhaft, 1537 bei Dasypodius *neerlich.* Von *nähren* (s. d.).

nahrlos, adj.: zum Leben unergiebig od. erwerbslos, 1716 bei Ludwig. *ABL.* **Nahrlosigkeit,** f., 1777 bei Adelung. Zgs. mit mhd. *nar*, ahd. *nara* f. (s. *nahrhaft*).

Nahrung, f. (Pl. *-en*): Ernährung (Luther 1. Mos. 6, 21); zur Ernährung dienender Stoff (mhd. *narung(e)*, *nerunge* f.); Lebensunterhalt (1514 bei Keisersberg dreieck. Spiegel Cc 1[a]) u. Gewinnung desselben durch ein Gewerbe (1. Mos. 47, 3). Mhd. *narunge* kommt von mhd. *nar*, ahd. *nara* f. (s. *nahrhaft*), dagegen *nerunge* von *nähren* (s. d.). *ZUS.* **nahrungslos,** adj., 1659 bei Butschky Kanzl. 273. **Nahrungsmittel,** n., 1641 bei Schottel 374. **Nahrungssorge,** f., 1678 bei Krämer.

Naht, f. (Pl. *Nähte*): Linie des Zusammengenähtseins mittelst Nadel u. Fadens, sowie derselben Ähnliches; Art des Zusammennähens. Mhd. *nât* (Pl. *nœte*), ahd. *nât* f., im Mhd. auch «Stickerei, Zusammenheftung od. Zusammenschnürung knopfloser Kleider»; dazu mnd. *nāt*, ndl. *naad* f., (entl. schwed. *nåt*, dän. *naad*). Von *nähen* (s. d.), entsprechend gr. νῆϲις f. «Spinnen». *ABL.* **Nähter,** m., mhd. im 12. Jh. *nâtere*, ahd. *nâtare* m. «Schneider», ungebräuchlich; davon **Nähterei,** f., 1727 bei Aler *Näderei*, u. **Nähterin,** f., mhd. *nœterîn*, im 15. Jh. *nêterin* f.

naïv, adj.: mit ansprechender Natürlichkeit unbefangen u. unverstellt. Zuerst nachweisbar 1711 bei Elis. Charl. v. Orleans 3, 266 *naif*, in die Literatur eingeführt durch Bodmer (1746 im Mahler der Sitten 2, 624) u. Gellert, der *naif* (Schriften 1, 339 u. 4, 84) u. *das Naive* schreibt. Aus frz. *naïf* «natürlich, naturgetreu, einfach, ungezwungen, unbefangen, aufrichtig», neben *natif* «gebürtig, angeboren», von lat. *nātīvus* «geboren, angeboren, natürlich», im Mlat. auch «aufrichtig, offenherzig», zu lat. *nātus* m. «Geburt». Subst. **Naïve,** f., Schauspielerin, die jugendl. Rollen spielt. **Naivität,** f.: natürliche Einfachheit, Offenherzigkeit, ungezwungnes Wesen, bei Lessing 4, 196, aus glbd. frz. *naïveté* f., von lat. *nātīvitas* f. «Geburt», im Mlat. auch «Aufrichtigkeit, Offenherzigkeit». Vgl. *Nativität.*

Name, m. (*-ns*, Pl. *-n*): das einem lebenden Wesen od. einem Dinge zur Unterscheidung von andern zukommende Wort. Bei Luther *Name*, im 17. Jh. oft *Namen*, mhd. *nam(e)*, ahd. *namo* m.; dazu asächs. *namo* m., ndl. *naam*, afrs. *noma*, ags. *nama*, *noma* m., engl. *name*, anord. *nafn* n., schwed. *namn* n., dän. *navn* n., got. *namō* n., urverw. mit lat. *nōmen*, gr. ὄνομα,

air. *ainm*, akymr. *anu*, abg. *ime* (Gen. *imene*), apreuß. *emmens*, arm. *anun* (Gen. *anvan*), alb. *emən*, aind.-aw. *nāman-*. Den Gen. *Namens* verdrängt schon im 16. Jh. die ältre Form *namen*. *ABL.* **namen,** v.: nennen, benamen (Voß Ged. 3, 202), mhd. *namen*, ahd.-asächs. *namôn*, afrs. *nama*, ags. *namian*; heute veraltet; dazu mit Ablaut mhd. *nuomen*, *benuomen* «namhaft machen», ndl. *noemen* «nennen» (s. d.). **namentlich,** adj.: mit *Namen* ausdrücklich benannt, im 18. Jh.; adv.: ausdrücklich hervorgehoben, besonders, vorzüglich, 1691 bei Stieler *nahmendlich*. Mit eingefügtem *t* aus *namenlich*, mhd. *namelich*, Adv. *namenlîche(n)* (s. *nämlich*). **namhaft,** adj.: mit *Namen* genannt (im 15. Jh. Städtechron. 1, 407, 13 u. 5, 278, 11, als Adv. schon ahd. *namahafto*); einen bed. Namen od. Ruf habend, berühmt (mhd. *nam(e)haft*, ahd. *nama-*, *namohaft*); beträchtlich, nennenswert (1579 in den öst. Weist. 6, 143, 22); dazu **namhaftig,** adj., mhd. *namhaftic*, spätahd. *namhaftîg* «berühmt». **nämlich,** adj. in *der nämliche*: eben derselbe, md. um 1300 *der, dirre* (dieser) *nemelîche* od. *namelîche* u. pleonastisch *der selbe nemelîche* (wie des Nachdrucks wegen bei Wieland Danischmend Bch. 8 *dieselbe nehmliche Tänzerin*), 1495 in Reichsordn. 17ª *mit nemlichen worten*, 1515 bei Pleningen Sallust O 6ª, 1727 bei Aler *der nemlich*, bei Lessing Minna 5, 9 *dieser nehmliche*, bei Wieland, Herder, Schiller *der nehmliche* auch b. Goethe Nat. S. 9, 188 *das Nämliche*; Gottsched eifert 1758 in den Beobachtungen S. 202 gegen diesen pronominalen Gebrauch, dessen Einführung in Sachsen er in die Jahre 1742 u. 1745 setzt, in denen man ihn von den Kaiserwahlen in Frankfurt a. M. mitgebracht, u. der nun ganz gewöhnlich geworden sei. Hervorgegangen aus mhd. *namelich*, *nemelich* (noch im 16. Jh. *nemlich*) «mit Namen angegeben od. bezeichnet, ausdrücklich benannt», ahd. *namolich*, *namilich* «mit Namen bestimmt». Das Adv., das im Nhd. zur Einleitung eines erläuternden Satzes od. Zusatzes im Sinne von «das heißt» dient, um 1522 bei Ickelsamer S. 2 *nämlich*, sonst im 16. u. 17. Jh. *nemlich*, im 17. u. 18. Jh. *nehmlich*, bed. in der ältern Sprache bis ins 16. Jh. herab «im eig. Sinne des Wortes, ausdrücklich u. nachdrücklich, mit namentlicher Hervorhebung, vorzugsweise», mhd. *nem(e)lîche* u. *nam(e)lîche*, *namenlîchen*, im 16. Jh. *nemlich*, *namlich*, *nämlich*. **namsen,** v.: mit einem Namen belegen (1541 bei Frisius 584ª *nammsen*), nennen (Zimm. Chron.² 3, 131, 3), schweiz.; dazu mhd. *genamzon*, *genemzen* «namentlich bestimmen, ausbedingen». Vgl. *benamsen*. *ZUS.* **namenlos,** adj., mhd. *namelôs* «ohne Namen, wesenlos», noch bei Klopstock, Herder, Voß *namlos* (in der Bed. «unaussprechlich, unsäglich»), die heutige Form zuerst 1727 bei Aler *Nahmenloß* m. **Namensbruder,** m., 1797 bei Hölderlin Hyperion 1, 130. **Namenstag,** m.: der Tag, dessen Kalendername zugleich jemandes Taufname ist, 1654 bei Logau 2, 4, 33. **Namensvetter,** m., bei Pfeffel poet. Versuche 4, 154 von 1792. **Namenszug,** m., bei Goethe Tasso 1, 4.

Nanking, m. (*-s*, Pl. *-s*): sehr dichter glatter in China u. Ostindien aus einer von Natur (rötlich-)gelben Baumwolle verfertigter Zeugstoff. 1793 bei Jacobsson 6, 628 *Nankin*, benannt nach der chin. Stadt *Nanking*.

Nanne, m.: Vater. Schles. Wohl altes Kosewort der Kindersprache.

Napf, m. (*-[e]s*, Pl. *Näpfe*): rundliches Gefäß. Mhd. *napf*, *naph* m. (Pl. *naphe*, *näphe*, *nepfe*), frühmhd. auch *napfe*, ahd. *(h)napf*, *naph* m. (Pl. *-a*, *-i*) «hochfüßiges Trinkgeschirr, Trinkschale, Becher», im Mhd. auch «Speisenapf», erst im 15. Jh. der heutige weitre Begriff; dazu and. das Dim. *hneppin* n., mnd.-ndl. *nap* m. «Napf», ags. *hnæp(p)*, *hnæpf* m. «Becher». Aus dem Germ. entl. afrz. *hanap* (davon *hanepier* m. «Hirnschale»), ital. *(a)nappo*, frühvulgärlat. *hanappus* m. «Trinkbecher». Das Wort könnte mit Ablaut zu *Humpen* gehören. Vgl. noch Btr. 26, 304. *ZUS.* **Napfkuchen,** m., in einem *Napf* gebackner hoher runder Kuchen, 1740 bei Zedler 23, 608.

Naphtha, n. (*-s*) u. f.: dünnflüssiges wasserhelles Erdöl. 1741 bei Frisch. Das gr.-lat. *naphtha* f., gr. νάφθα f. n., aus chald. *naphtha*, arab. *naft*, von arab. *nafat* «aufwallen, sich entzünden». Davon **Naphtalín,** n. (*-s*): im Steinkohlenteer enthaltner Kohlenwasserstoff.

Narbe, f. (Pl. *-n*): kleine Vertiefung als sichtbares Zeichen einer dagewesnen Verletzung; die Haarseite des gegerbten Felles (1426 bei Schmeller *närbe* f., ndl. *nerf*); die Grasdecke des Erdbodens (1780 bei Möser osnabr. Gesch. 1, 96); weißer runder Fleck auf dem Eidotter (1777 bei Adelung); botanisch, Ende des Pistills (Goethe Nat. S. 6, 62). In der 1. Bed. im 15. Jh. *narbe*, mhd. *narwe* f., md. *nar(e)* f., *narwe* m., spätahd. im 12. Jh. *narwa* f.; dazu mnd. *nar(w)e* m. (selten f.), entl. schwed. *narf*, dän. *narv* «Haarseite von Fellen». Eig. «Verengung, Stelle, wo verengt ist», denn das Wort

gehört zu ahd. *narwo* m. «Klammer, Schnalle zum Schließen der Tür» (noch bayr.-öst. *Narb(e)*, *Arb* f.), asächs. *naro*, ndl. *naar*, ags. *nearu*, engl. *narrow*, «eng», d. h. zusammengepreßt, -gezwängt (s. [1]*nährlich*); viell. urverw. mit lit. *nérti* «hineinschlüpfen, untertauchen», *narì(n)ti* «eine Schlinge machen», lett. *nārs*, *nāre* «Klammer, Schraubenzwinge». Kaum gehört dazu lat. *nervus* m. «Sehne». Vgl. Walde. *ABL.*

narben, v. intr.: zu einer *Narbe* werden, eine *Narbe* od. *Narben* ansetzen, 1691 bei Stieler; dazu mhd. *sich nerwen* «sich enge machen, sich verengen»; trans. (auch *närben*): narbig machen, 1741 bei Frisch. **narbicht, narbig,** adj.: eine *Narbe* od. *Narben* habend, 1663 bei Schottel *narbicht*, 1741 bei Frisch *narbig*.

Narcisse, s. *Narzisse*.

Narde, f. (Pl. *-n*): ostindische Art des Bartgrases (andropogon nardus od. spica nardi), sowie das aus der ährenartigen Blüte gezogne wohlriechende Öl; der Bergbaldrian (valeriana celtica, 1777 bei Adelung) usw. In den beiden 1. Bed. mhd. *narde*, ahd. *narda* f., neben mhd. *nardas*, *nardi* m., ahd. *nardo* m.; dazu ags. *nard* m. «Nardenbalsam», got. *nardus* m. Aus gr.-lat. *nardus*, gr. νάρδος f., pers. *nard*, *nārd*.

Narkóse, f. (Pl. *-n*): Betäubung. 1712 bei Hübner *Narcosis*, aus glbd. gr. νάρκωσις f., von ναρκόειν «starr machen, betäuben». **narkótisch,** adj.: betäubend, schlafwirkend, im 16. Jh. bei Paracelsus de caducis 2, § 6 *narcotisch*, nach gr. ναρκωτικός «starr machend, betäubend».

Narr, m. (*-en*, Pl. *-en*): im Widerspruche mit dem gesunden Verstande Handelnder; possenhafter Mensch (Fastnachtsp. des 15. Jh. 258, 5, als Hof- u. Schalksnarr schon Ende des 12. Jh.). Bei Luther *N.*, aber noch bei Wieland 18, 319, Goethe 1, 142. 21, 113, Rückert 2, 187 *Narre*, mhd. *narre*, ahd. *narro* m. «Verrückter, Widersinniger», mnd. *narre*; entl. ndl. *nar*, schwed. *narr* m., dän. *nar* «belustigender Possenmacher, Tor». *N.* ist ein eig. hd. Wort dunkler Herkunft, nicht überkommen aus einem mlat. *nārio* m. «Nasenrümpfer, Spötter». Man könnte es zu *Schnurre* (s. d.) stellen od. zu lit. *naršas* m. «Zorn». *ABL.* **Närrchen,** n., in mildem Sinne, 1691 bei Stieler, *nerrlein* in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 121, 17. **narren,** v.: intr. als od. wie ein *Narr* handeln. 1494 bei Brant Narr. S. 113[a], mhd. in *er-*, *vernarren*, ahd. in *irnarrên* «zum Narren werden»; trans. (auch *närren*): zum *Narren* haben, am Narrenseil führen, bei Luther *narren*, *nerren*, im 15. Jh. *närren* (Hätzlerin S. LXXIII, 48), 1515 bei Keisersberg Evangelibuch 116 *narren* «jem. einen Narren schelten». **Narretéi,** f. (Pl. *-en*): Narrenspposse, 1618 bei Schönsleder *Narrethey*, 1603 bei Albertinus Sendtschreiben 2, 158[b] *Narrthey*, gekürzt aus *Narrenteiding* (s. d.). **Narrheit,** f., mhd. *narrhait* (Vintler 4261) u. *nar(re)keit*, *-kait*, ahd. *nar(ra)heit* f. **narricht, närricht,** adj.: närrisch, bei Luther 5. Mos. 32, 21 *nerricht*, 1537 bei Dasypodius *narrecht*, mhd. *narreht*, im 15. Jh. *narret* bei Diefenb. nov. gl. 20[b] (noch obd.). **Närrin,** f., in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 673, 34 *nerrin*. **närrisch,** adj., mhd. *nerrisch*, *närrisch*, 1494 bei Brant Narr. 10, 27 *närsch*, in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 843, 3 als Adv. *nersch*. *ZUS.* **Narrenhaus,** n.: Irrenhaus, 1575 im Garg. 138; das Dim. schon im 15. Jh. *narrenheuslein* n. «Dreh- od. Drillhäuschen» als spöttisches Gefängnis für Diebe, Lästerer usw. **Narrenkappe,** f.: Narrenkapuze mit schellenbehangnen Eselsohren, od. einem hahnekammförmig ausgezackten roten Tuchstreifen, im 15. Jh. **Narrenposse,** f., 1678 bei Krämer *Narrenbossen* m., gew. im Pl., 1658 bei Schoch Studentenleben 36, 38 Ndr. *Narrenpossen*, 1663 bei Schupp 742 *Narrenbossen*; seit dem 18. Jh. üblich *Narrenspposse* f. (Lessing 12, 264), zuerst 1746 bei Schnabel Insel Felsenburg 4, 463 *Narrenspossen*. **Narrenseil,** n.: Seil, woran man ehedem den Narren band u. führte (im 15. Jh.), daher die RA. *einen am Narrenseil führen*: «ihn zum Narren halten, zum besten haben» (Fastnachtsspiele des 15. Jh. 122, 30). **Narrenspiel,** n., mhd. *narrenspiel*. **Narrenteiding,** m., (bayr.) n.: Narrengeschwätz, Narrenwerk, Narrheit, zgs. mit mhd. *tage-*, *tege-*, *teidinc* n. m. f. «Verhandlung, zunächst gerichtliche» (s. *verteidigen*), bei Luther *Narrenteiding* (Ephes. 5, 4, noch bei Tieck 1, 211), daneben, da man die Herkunft des zweiten Wortteils nicht mehr fühlte, *Narrentheidung* (1581 bei Kirchhof Wendunmut 325[a], noch bei Goethe Faust 5798), 1537 bei Dasypodius *Narrenteding*, 1541 bei Frisius 818[a] *Narrentäding*, mit Schwinden des *n* 1556 bei Frisius 1190[b] *Narrentädig*, weiter gekürzt 1685 im Simpl. 1, 199 Kell. *Narrenthey*, s. *Narretei*.

Narwal, m. (*-s*, Pl. *-e*): das See-Einhorn, monodon monoceros. 1717 bei Nehring, dafür 1563 in Forers Fischbuch 90[b] *Rhinocerwall* m. Aus schwed.-dän. *narhval* m., anord. *nāhvalr* m. (woher ebenso engl. *narwhal*, frz. *narwal* m.), zgs. mit schwed. *hval*, anord. *hvalr* m. «Walfisch» (s. d.); der erste Wortteil ist dunkler

Herkunft, man hat ihn schon im 17. Jh. (Thom. Bartholin de unicornu 1645) von isl. *nār*, *nā*, anord. *nār* m. «Leichnam» abgeleitet, wegen der bes. im Alter auffallenden weißen od. gelblichweißen Hautfarbe des Tieres. Anord. *nār* entspricht got. *naus* m. «Toter», abg. *navĭ* «Leiche», apreuß. *nowis* «Kadaver, Rumpf».

Narzísse, f. (Pl. *-n*): die Blume narcissus. 1561 bei Maaler *Narcissen* f., 1546 bei Bock 287[b] *Narcissenrößlin* (d. i. *-röslein*). Aus gr.-lat. *narcissus* m., gr. νάρκισσος m. f.

Nasál, m. (*-s*, Pl. *-e*) od. **Nasallaut,** m.: Nasenlaut, d. h. durch die Nase tönender Laut, wie z. B. *n* in frz. *an, vin, on* usw.; auch überhaupt das *n*. 1801 bei Campe. Aus dem subst. (mit Ergänzung von *litera* f. «Buchstabe») gebrauchten spätmlat. Adj. *nāsālis*, von lat. *nāsus* m. «Nase».

naschen, v.: lüstern feinschmeckend od. leckerhaft heimlicher Weise genießen, im Mhd. auch schon in Bez. auf verstohlne Liebesfreuden. Mhd. *naschen*, selten *neschen*, ahd. *nascôn*; dazu schwed. (*s*)*naska* n. «naschen», wird zu got. *hnasqus* «weich, fein» (von Gewändern), ags. *hnesce* «zart, weich, weichlich», engl. *nesh* gestellt; dazu vielleicht aind. *kiknasas* m. «Teile des zerriebnen Kornes, Schrot, Gries», lit. *knisù* «wühle, grabe». *ABL.* **Näscher,** m., mhd. *nescher, nascher*, ahd. *nascere* m.; davon **Näscherei,** f., 1517 bei Trochus P 6[b] *neschery*, 1618 bei Schönsleder *Nascherey*, u. **Näscherin,** f., mhd. *nescherin*. **naschig,** adj., 1514 bei Keisersberg hell. Lew 30 *neschig*; dazu **Näschigkeit,** f., 1663 bei Schuppius 406. **naschhaft,** adj., 1691 bei Stieler; dazu **Naschhaftigkeit,** f., 1741 bei Frisch. *ZUS.* **Naschmarkt,** m., Fastnachtsp. des 15. Jh. 1104. **Naschwerk,** n., 1643 bei Moscherosch Cura parentum 87.

Nase, f. (Pl. *-n*): das Geruchswerkzeug; (bildl.) Verweis (im 17. Jh. bei Schuppius); Hindernis, Schwierigkeit (schweiz.). In urspr. Bed. mhd. *nase*, ahd. *nasa* f.; dazu mnd. *nese, nase*, mndl. *nese, nose*, ndl. *neus*, afrs. *nose, nos(i)*, ags. *nasu, nosu, näs-*, engl. *nose*, anord. *nös* f. (Pl. *nasar, nasir*), schwed.-dän. *näse*, norw. dial. *nōs* f. «Maul, Tierschnauze». Urverw. mit glbd. lat. *nāsus* m., *nāris* f. (Nasenloch, Nase), abg. *nosŭ* m., *nozdri* «Nasenlöcher», lit. *nósis* f., *nasraĩ* m. «Rachen», aind. *nāsā* f., apers. *nāham*, awest. *nâŋha* (Dual). Vgl. *Nüster*. **näseln,** v.: durch die *Nase* sprechen, im Part. Präs. spätmhd. *neselnder, niselnder*, ahd. *neslendir, neselenter, nesilenter, niselender*. S. *nieseln*. **nasig,** adj., in Zss. *breit-, stumpfnasig* od. *näsig*, 1470 md. *nasicht*, 1691 bei Stieler *nasicht, näsicht*. *ZUS.* **Nasenbein,** n.: Nasenknochen, mhd. *nasebein*. **Nasenflügel,** m.: die untern auswärts gebognen knorpligen Seitenwände der Nase, 1712 bei Hübner. **Nasenlaut,** m., 1801 bei Campe. **Nasenloch,** n., mhd. *nas(e)-, nasenloch* n. **Nasenquetscher,** m.: Sarg mit plattem Deckel, 1797 bei Heynatz, dafür 1777 bei Adelung *Nasenquetsche* f. **Nasenstüber,** m.: Schneller mit einem Finger an die *Nase*, 1640 in Zesens Helicon 1, O 6[c] *Nasenstöber, Nasenstieber*, 1658 bei Schoch Stud. 17, 15 *Nasenstüber* (Ausg. v. 1668 *Nasensteuber*). **Nasentuch,** n.: Schnupftuch, rhein. im 15. Jh. *naesenduch* (Diefenb. gl. 375[c]), mnd. *nesedōk* n.; dazu das dim. *Naßtüchlein* 1575 im Garg. 107. **naseweis,** adj.: voreilig die Nase in alles steckend, unüberlegt u. unbescheiden urteilend, vorlaut, vorwitzig, überklug, 1494 bei Brant Narr. 110[a], 47 *naßwiß*, im 16. u. 17. Jh. *nas-, nase(n)weis*, hervorgegangen aus mhd. *nasewîse* «kundig mit der Nase», d. h. mit feinem Geruche begabt, zunächst vom Spürhund, dann auch vom Menschen; subst. **Naseweis,** m., im 16. Jh. bei Fischart 2, 220 Kz. *Naßweis*. Dazu **Naseweisheit,** f., 1678 bei Krämer *Nasweisheit*, 1711 bei Rädlein *Nasenweißheit*. **nasführen,** v.: an der Nase führen, (bildl.) absichtlich vergeblich Hoffnung machen u. so täuschen, 1790 bei Goethe Faust 3535. **Nashorn,** n. (*-s*, Pl. *-hörner*): das Rhinoceros, 1606 bei Gesner Icones animalium quadrupedum 61 *Naßhorn*, 1663 bei Schönsleder *Nasenhorn*.

naß, adj. (Komp. *nässer* u. *nasser*, Sup. *nässest* u. *nassest*): von Flüssigkeit durchdrungen od. überdeckt. Mhd.-ahd. *naz* (Gen. *-zzes*); dazu asächs.-mnd.-ndl. *nat*, got. in *natjan* «benetzen» (s. *netzen*). Kaum zu aind. *nadī́* f. «Fluß». Etwa aus **wnat* u. zu lit. *vanduõ* m. «Wasser», lat. *unda* f. «Woge». Subst. **Naß,** n., mhd. *naz* n. «Flüssigkeit, Feuchtigkeit». *ABL.* **Nässe,** f., mhd. *nezze*, ahd. *naz(z)i, nezzi*, mnd. *nette* f. **nassen,** v. intr.: *naß* werden, mhd. *nazzen*, ahd. *nazzên*. **nässen,** v. trans.: *naß* machen, 1640 in Zesens Helicon 1, N 1[a], aufgekommen neben *netzen* (s. d.); intr. Feuchtigkeit von sich geben, 1691 bei Stieler. **näßlich,** adj.: ein wenig *naß*, 1716 bei Ludwig *nässlicht*, als Adv. 1482 im Voc. theut. x 2[b] *naßlich*. *ZUS.* **naßkalt,** adj., 1809 bei Campe.

nassauern, v.: nicht bezahlen, essen u. trinken ohne zu zahlen. Berlinisch, eine humorische Weiterbild. von berl. *naß* «arm», *per*

naß, vor naß «umsonst», *Nassauer* «armer, geldloser od. geiziger Mensch, der nicht zahlt» (Trachsel Berlin. Wörter 38). Schon im 15. Jh. steht *naß* für «betrunken», später dann auch für «Abenteurer, gerieben, verschlagen», vgl. DW. 7, 423. Anders ZfdW. 2, 346.

Nast, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Ast u. Astwurzelknoten. 1618 bei Schönsleder, 1525 bei Baumann Queller 1, 634, noch hess.-fränk.-bayr.-schwäb.-els. Mit vorgetretnem *n* aus *Ast*.

Natálie, Frauenname. Von lat. *nātālis* m. «Geburt, Familie», od. vom Adj. *nātālis* zur Geburt (insbes. des Heilands) gehörig.

Natión, f. (Pl. -*en*): das Volk als Gesamtheit; die Menschen einer großen Staatsgesamtheit. 1446 bei Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 91 *nacion*, ebenso 2, 253 von 1467, Liliencron 2, 425[b] von 1499 *nation* f. Aus glbd. lat. *nātio* f. (Gen. -*nis*), urspr. «Geschlecht», woher auch frz. *nation*, ital. *nazione* f. **nationál,** adj.: einem Volke eigentümlich, bei Herder, Goethe (in Zss. schon 1526 in Reichsordn. 130[a] *National-Versammlung*) gebildet nach frz. *national*, daneben *nationell* b. Goethe 34, 1, 188; **nationálliberal,** adj., 1867 in Hannover auftauchender Name für eine politische Partei; **Nationálökonomie,** f.: Volkswirtschaftslehre, zuerst 1805 in Deutschland auftauchend in dem Werk des Grafen Soden «die N.». **nationalisieren,** v.: in ein Volk einbürgern, 1725 bei Gottsched Vernünft. Tadlerinnen 1, 11, nach glbd. frz. *nationaliser*. **Nationalität,** f. (Pl. -*en*): Volkseigenheit, Volkstum, bei Goethe 27, 97, aus glbd. frz. *nationalité* f.

Nativität, f. (Pl. -*en*): Geburt, Geburtsstunde; der das Lebensschicksal vorbedeutende Stand der Gestirne zur Geburtsstunde eines Menschen. Im 16. Jh. *Nativitet* f. in der astrologischen Bed. (Zimm. Chron.[2] 2, 110, 38, Mathes. Sar. 52[a]), mhd. *natîvitas* f. «Geburt», aus lat. *nātīvitas* f. «Geburt», von lat. *nātīvus* «geboren, angeboren» (s. *naiv*).

Natron od. **Natrum,** n. (-*s*): mineralisches Alkali od. Laugensalz. 1721 bei Jablonsky. Aus gr.-lat. *nitrum*, gr. νίτρον n. «natürliches mineralisches Laugensalz».

Natter, f. (Pl. -*n*): Art kleinrer Schlangen, coluber. Mhd. *nāter(e)*, ahd. *nāt(a)ra* f.; dazu asächs. *nādra*, ags. *nǣ(d)dre*, anord. *naðra* f., *naðr* m., got. *nadrs* m., mit Abstoßen des Anlautes *n* mnd.-ndl.-engl. *adder* (s. *Otter* f.). Urverw. mit glbd. ir. *nathir*, kymr. *neidr*, auch lat. *natrix* f. m. «Wasserschlange» (angelehnt an *nāre* «schwimmen»). *ZUS.* **Natterhals** od. **Natterwendel,** m.: der Dreh-, Wendehals, jynx torquilla, 1558 in Heuslins Vogelbuch 553. **Natterwurz,** f.: die Pflanze polygonum bistorta, spätmhd.-ahd. *naterwurz* f., mnd. *naderwort*; sie hat ihren Namen wegen der schlangenartig gedrehten od. gekrümmten Wurzel. **Natterzunge,** f.: die Pflanze ophioglossum vulgatum; versteinerter Fischzahn als Zierat. Beides spätmhd. im 15. Jh.

Natúr, f. (Pl. -*en*): urspr. Beschaffenheit, Wesen eines Dinges; Gesamtheit der Eigenschaften alles Geschaffnen; Gesamtheit der geschaffnen Wesen, die sichtbare Schöpfung (1558 bei Heuslin Vogelbuch 163 *das Buch der Natur*); die in dieser sichtbaren Schöpfung wirkende Kraft (1541 bei Franck Sprichw. 1, 148[a] u. schon mhd. bei Heinrich von dem Türlin Krone 8167 f.). Mhd. *natûr(e)*, selten *natiure* (nach frz. *nature*) u. *nattuore*, *nataur*, ahd. *natûra* f. «angeborne Art, Beschaffenheit». Aus glbd. lat. *nātūra* f., urspr. «Geburt», von *nātus* «geboren». **naturál,** adj.: der *Natur* angehörig, nur in Zss. wie *Naturalbesoldung* «Besoldung an Naturerzeugnissen, Frucht u. dgl.», *Naturallieferung* usw., von glbd. lat. *nātūrālis*. **Naturálien,** Pl.: Naturkörper, -erzeugnisse, 1675 bei Weise kl. Leute *Naturalia*, der Pl. Ntr. des lat. Adj. *nātūrālis*. **Naturalísmus,** m.: Schlagwort für eine bes. Kunstrichtung, die bes. von Zola künstlerisch u. theoretisch vertreten wurde. Vgl. Ladendorf u. ZfdW. 8, 15. **naturalisieren,** v.: in den einheimischen Staatsverband aufnehmen, das Bürgerrecht geben, 1663 bei Schottel 1273 (von fremdsprachlichen Wörtern), aus frz. *naturaliser*. **Naturalíst,** m. (-*en*, Pl. -*en*): der Naturkundige (1616 bei Albertinus Narrenhatz 193 L.); wer eine Kunst od. Wissenschaft nur als Autodidakt betreibt (1778 bei Maler Müller Faust 15, 5, in der Fechtkunst 1742 bei Trichter); der Natur- oder Vernunftgläubige (1777 bei Adelung). Aus frz. *naturaliste* m. **Naturéll,** n. (-*s*, Pl. -*e*): natürliche, eigentümliche Anlage, Gemütsgabe, 1711 bei Rädlein, 1696 bei Elis. Charl. v. Orleans 2, 69, aus glbd. frz. *naturel* m. **natűrlich,** adj., mhd. *natûr-*, *natiurlich*, ahd. *natûrlîh*, im Adv. mhd. *natûrlîche*, ahd. *natûrlîcho*, von *Natur*. In der Bed. «unehelich» seit dem 15. Jh., entsprechend frühmlat. *filius naturalis* (von Verwandten im 16. u. 17. Jh. auch «leiblich»): «ungekünstelt, einfach, offen» im 18. Jh. bei Hagedorn, Gellert. **Natűrlichkeit,** f., mhd. *natûr-*, *natiurlicheit* f. *ZUS.* mit *Natur*:

Naturbursche, m., urspr. in der Bühnensprache als Rollenfach (1841 bei Düringer Theaterlexikon 786). **Naturdichter,** m., 1782 bei Herder Geist der ebräischen Poesie 1, 110. **Naturforscher,** m., 1691 bei Stieler. **Naturforschung,** f., ebd. **naturgemäß,** adj., 1645 bei Harsdörffer Gespr. 5, 30, dafür 1643 bei Zesen Sprachübung 22 *naturmäßig*, 1586 bei Fischart Bodinus 39 *naturgemäßig*. **Naturgeschichte,** f., 1777 b. Adelung neben *Naturhistorie, historia naturalis*. **Naturgesetz,** n., 1691 bei Stieler. **naturgetreu,** adj., im 19. Jh. (1833 bei H. Heine die romant. Schule, Werke 5, 263). **Naturkind,** n., bei Schiller 10, 441. **Naturkraft,** f., 1777 bei Adelung. **Naturkunde,** f., 1691 bei Stieler; **naturkundig,** adj., 1534 bei Franck moriae encom. 29[a], *naturkündig* bei Luther 3, 220[a]. **Naturlehre,** f., 1691 bei Stieler. **Naturmensch,** m., 1774 bei Herder älteste Urk. 1, 28. **Naturnotwendigkeit,** f., 1785 bei Kant Grundleg. z. Metaphysik d. Sitten 97. **Naturprodukt,** n., 1785 bei Herder Ideen 2, 280. **Naturrecht,** n., 1738 bei Hayme jur. Lex. **Naturreich,** n., 1732 bei Brockes ird. Vergn. 4, 499. **Naturspiel,** n., 1691 bei Stieler. **Naturtrieb,** m., 1777 bei Adelung. **Naturvolk,** n., 1774 bei Herder älteste Urk. 1, 83. **naturwidrig,** adj., bei Schiller 10, 9. **Naturwissenschaft,** f., bei Christ. Wolff vern. Ged. von Gott § 631. **naturwüchsig,** adj., zuerst 1833 bei Leo Stud. z. n. Naturlehre d. Staates S. 1 nachweisbar. Vgl. Ladendorf.

Naue, f. (Pl. *-n*) auch **Nauen,** m. (*-s*): Schiff, insbes. Fracht-, Lastschiff; plattes größres Wasserfahrzeug, Fährschiff; schweiz. kleinres Schiff, Fischerboot (Schiller Tell 1, 1). Bayr.-schwäb. Mhd. *nâwe, nôwe* u. *nœwe, nêwe* f. (auch *nau* m.) «kleinres Schiff, bes. Fährschiff», im 15. Jh. *naffe, näffe* f. «Kahn». In der Bed. «Fracht-, Lastschiff», ahd. *vernâwa* f., im 14. Jh. els. *nôge*, im 15. u. 16. Jh. *naf(fen), näff, na(u)we, naue* f. u. *nave* m., auch noch schweiz. *Nauwe* m. «größres Lastschiff mit breitem Boden». Mit Wechsel des *w* u. *h* am Neckar u. Rhein *Nähe* f. (s. d.). Entl. aus lat. *nāvis* f. «Schiff».

Naupe, f. (Pl. *-n*): Anfall von heimlicher Bösartigkeit, von Gemütswunderlichkeit; verdrießliche Schwierigkeit. 1570 bei Fischart Nacht Rab 57. Noch obd. (*nūpen, nuppen*), hess., luxemb., westerw., auf der Eifel. Eins mit *Noppe* (s. d.). [(Städtechron. 2, 12, 4).

naus, gekürzt aus hinaus, schon im 15. Jh.

naut, s. *aut* u. *nicht*.

Nautik, f.: die Schiffahrtskunde. 1801 bei Campe. **nautisch,** adj.: schiffahrtskundig, zum Seewesen gehörig. Nach dem gr.-lat. Adj. *nauticus*, gr. ναυτικός «schiffmännisch, zur Schiffahrt gehörig», aus dessen subst. F. ναυτική f. (nämlich τέχνη f. «Kunst») *Nautik*, zu ναῦς f. «Schiff».

Nebel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): unmittelbar an und über der Erdoberfläche schwebende Wasserdämpfe, die die Luft mehr od. weniger undurchsichtbar machen; bildl. für trügerisch Verhüllendes (schon mhd.). Mhd. *nebel*, ahd. *nebul* m.; dazu asächs. *nebal*, mnd. *nevel, neffel*, anord. in Zss. *nifl-* «Dunkelheit», ags. *nifol* «dunkel, finster». Urverw. mit lat. *nebula* f., gr. νεφέλη f. «Wolke, Nebel», νέφος n. «Gewölk, Finsternis», air. *nēl*, kymr. *niwl* «Wolke», abg. *nebo* n. «Himmel», lit. *debesìs* m. «Wolke» (für **nebesis*), aind. *nábhas* n. «Nebel, Dunst, Dunstkreis, Luftraum». Alliterierend *bei Nacht und Nebel*, 1344 *bî nacht und bî nebel* Weist. 1, 331. Vgl. *Mist. ABL.* **nebelhaft,** adj., 1691 bei Stieler. **nebeln,** v. impers., mhd. *nebelen, nibelen* (s. *nibeln*). **neb(e)licht, neb(e)lig,** adj., um 1500 *nebelecht, neblig* (Diefenb. gl. 377[b]), 1482 im Voc. theut. x 3[b] *nebelig*, 1429 *niblich* (auch in der Zimm. Chron.[2] 3, 305, 36 *nibelig*, 1561 bei Maaler u. 1618 bei Schönsled. *niblig*), ahd. *nebulgiu* (F. zu *nebulig*). *ZUS.* **Nebelfleck,** m., bei Schiller 11, 188. **nebelgrau,** adj., 1777 bei Adelung. **Nebelkappe,** f.: unsichtbar machende Kappe (mhd. *nebelkappe* f.); die Person oder nur das Gesicht verhüllende und unkenntlich machende Kappe (im 15. Jh.); vor Kälte und Nässe schützende Kapuze (1561 bei Maaler *Näbelkapp*), Nachthaube (Wieland Klelia 5, 495). **Nebelkrähe,** f.: die asch- oder nebelgraue Krähe mit schwarzem Kopf und Schwanze, sowie schwarzen Flügeln, mhd. *nebelkrâ* f.

neben, adv.: zur Seite; präp. mit Dat. u. Akk.: zur Seite von, seitwärts nahe an. Mhd. *neben(e)*, auch *nebent*, gekürzt aus *e(n)neben*, ahd. *neben* u. *ineben* (urspr. *in eben* «in gleicher Linie»). Als Präp. im Ahd. nur mit Dat., im Mhd. auch mit Akk. (im 12. Jh.) u. Gen.; ebenso asächs. *an eban* mit Akk., ags. *on efen, on emn* (auch *onefen, onemn*) mit Dat. u. Akk., engl. *anent* «neben». *ZUS.* **nebenaus,** adv., 1512 bei Keisersberg Bilgerschaft 120[b] *neben uß*. **nebenbei,** adv., mhd. *enebene bî, nebent bî*. **Nebenbuhler,** m., 1678 bei Krämer, dafür 1663 bei Gryphius *Seiten-Buhl* m., bei

Zesen *Mitbuhler*. **nebeneinander,** adv., 1522 bei Pauli Schimpf 38 Öst. **nebenher,** adv., 1691 bei Stieler. **Nebenmensch,** m., bei Luther 3. Mos. 6, 2. **Nebensache,** f., 1641 bei Schottel 502; **nebensächlich,** adj., 1691 bei Stieler. **Nebensatz,** m., bei Herder Fragm. 1, 90. **Nebenstunde,** f.: Mußestunde, 1691 bei Stieler. **Nebenwort,** n.: Nebenbemerkung, 1663 bei Schottel 640[a]; grammatisch, Verdeutschung von Adv., von Gottsched eingeführt. In der ältern Sprache wurden in gleichem Sinne Zss. mit *eben* gebildet, z. B. *Nebenerbe* (Miterbe), mhd. *ebenerbe*, ahd. *ebinerbo* m., *Nebenchrist* (Mitchrist), mhd. *ebenkristen*, *ebenkrist*, ahd. *ebenchristâne* m.

nebst, Präp. mit Dat.: zugleich mit (u. dabei gleichsam zur Seite von). Eine Weiterbildung von *neben*, zunächst *nebens* als Adv. 1512 bei Keisersberg Bilgerschaft 73[a], 171[b] u. als Präp. 1663 bei Gryphius P. Squentz 14, dann mit Antritt von *t nebenst*, als Präp. im 17. Jh. von mittel- u. nordd. Schriftstellern häufig gebraucht (z. B. Zesen Ibrahim 216), durch Ausfall des *n nebest* (1616 bei Selenus Schachspiel 8, Gryphius Lustp. 166 P.) und *nebst* (1658 bei Weller Annalen 2, 47). Ebenso mnd. *neven*, *neffen*, im 16. Jh. *neffens*, *neffenst* als Präp., ndl. 1598 bei Kilian *beneffens*.

Neck, m.: der *Nix* (s. d.), bei Dichtern des spätern 19. Jh., nach schwed. *nek*, *näk* (1844 bei Heine neue Ged. [1, 284 E.] *Neckenlilie*), bei Kopisch *Nöck*.

necken, v.: mit kleinen empfindlichen Beleidigungen reizen, durch kleine mutwillige Handlungen od. mutwillige Worte reizen od. nur plagen. Md. im 14. Jh. *necken* «durch mancherlei Plage reizen u. beunruhigen», intr. «die Eßlust reizen», 1477 clev. *naggen* «beunruhigen, quälen, reizen», obd. einmal in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 80, 33 «peinigen»; dazu md. im 13. Jh. *nachaft* (*nac-haft*) «listig, im Bösen gewandt» und *nacheit* (*nac-heit*), *nackeit* f. «List, Hinterlist, Bosheit, Lust im Antun von Bösem». Erst im 18. Jh. beginnt das Wort von Mitteldtschld. aus häufiger zu werden (1734 bei Steinbach, 1741 bei Frisch). Wohl zu *nagen*, vgl. norw.-dial. *nagga* «nagen, beißen, plagen, ärgern, schmerzen», schwed. *nagga*, dän. *nage*. *ABL.* **Neckerei,** f., bei Lessing 7, 55. **neckisch,** adj., md. im 13. Jh. *neckisch* «boshaft, böslich». **necksen,** v.: necken, beim j. Goethe 3, 106 (Briefe 2, 291) aus md. Mundart, Intensivbildung zu *necken*.

[1]**Neffe,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Schwestersohn, Bruderssohn. Mhd.-mnd. *neve*, md. auch *nebe*, ahd. *nefo*, *nevo* m. meist «Schwestersohn», dann «Bruderssohn, Mutterbruder, Enkel (auch bei Luther), Geschwisterkind, Vetter, Verwandter überhaupt»; dazu ndl. *neef* m. «Enkel, Neffe, Vetter», ags. *nefa* m. «Sohns-, Schwester-, Bruderssohn», anord. *nefi* m. «Neffe, Großneffe, Verwandter». Urverw. mit lat. *nepōs* m. (Gen. *nepōtis*) «Enkel, Neffe», gr. ἀνεψιός m. «Geschwistersohn, Verwandter», air. *nia* (Gen. *niad*) «Schwestersohn», alit. *nepotis*, *nepatis*, *nepuotis* m. «Enkel, Neffe», abg. *netiji* m. «Neffe», aw.-apers. *napāt-* «Abkömmling», aind. *nápāt-* m. «Nachkomme, Enkel». Vgl. *Nichte*, *Niftel*.

[2]**Neffe,** f. (Pl. *-n*): Blattlaus, 1788 b. Krünitz 42, 701 *grüne Neffen* u. *Kohlneffen*, ein md. Gärtnerausdruck, wohl aus glbd. gr.-lat. *aphis*.

Negatión, f. (Pl. *-en*): Verneinung, Verneinungswort. 1571 bei Rot. Aus lat. *negātio* f. «Verneinung», von *negāre* «nein sagen, verneinen». **negatív,** adj.: verneinend, aus glbd. lat. *negātīvus*. Subst. **Negatív,** n.: (in der Photographie) das Bild auf der Platte, das alles verkehrt zeigt. In neurer Zeit. **negieren,** v.: verneinen, leugnen, 1571 b. Rot, aus lat. *negāre*.

Neger, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schwarzer, d. h. Mensch von schwarzer Hautfarbe, wulstigen Lippen, stumpfer Nase u. krauswolligem Haar. *Negro* 1606 bei Hulsius 7. Schiffahrt, *Neger* 1777 bei Adelung. Aus glbd. frz. *négre*, span.-ital. *negro* m., von lat. *niger*, span.-ital. *negro* «schwarz».

Negligé (spr. *negližé*), n. (*-s*): Haus-, Morgen-, Nachtkleid. 1755 bei Lessing 2, 16 *Neglischee*, aus glbd. franz. *négligé* m., von frz. *négliger*, lat. *negligere* «vernachlässigen».

nehmen, v. (Präs. *nehme*, *nimmst*, *nimmt*, Konj. *nehme*, Prät. *nahm*, Konj. *nähme*, Part. *genommen*, Imp. *nimm*): an und zu sich bewegen; in seine Gewalt kommen machen; in ein Verhältnis des Verbunden-, Zusammenseins mit sich kommen machen; refl. sich benehmen (Lessing 1, 531, Schiller Karlos 2, 7). Mhd. *nemen* (Präs. *nim*, md. *neme*, Prät. *nam*, Pl. *nâmen*, Konj. *nœme*, Part. *genomen*, *genumen*, Imp. *nim* u. frühmd. *nem*), daher im 16. Jh. u. noch 1678 bei Krämer *nemmen*, ahd. *neman*; dazu asächs.-ags.-got. *niman*, afrs. *nima*, *nema*, anord. *nema* (auch wie dän. *nemme* «auffassen, lernen»). Wahrscheinlich urverw. mit gr. νέμειν «aus-, zuteilen, weiden lassen, (im Medium) in seiner Gewalt haben, wofür nehmen oder halten», νέμος n. «Weidetrift», lat. *nemus* n. «Waldtrift, Hain», abg. *imati*

(Präs. *imą*) «nehmen, greifen», lit. *ĩmti* (Präs. *imù*) «nehmen», *nãmas* m. «Haus». Vgl. Idg. Forsch. 18, 238. Auch lat. *emo* «kaufen» wird dazugestellt. Vgl. Walde. *ABL.* **Nehmer,** m., mhd. *nemer*, ahd. *nemeri* m.

Nehrung, f. (Pl. *-en*): an der preußischen Ostseeküste lange schmale Landzunge, die eine Bucht fast als Binnenmeer abschließt. 1584 bei Henneberger Beschreib. d. Landes zu Preußen 333 *Neerung*, 1639 bei Micrälius Pommern 1, 6 *Näring* f., aber bei Jeroschin im 14. Jh. *Nerge* f. (die kurische Nehrung) u. noch 1599 bei Schütze Preußen 76[b] *Nerge* f. Also nicht aus «Niederung», sondern, da die *Nehrung* ein enger Landstreifen, lat. *angustia terrae* ist, viell. eine Ableitung von asächs. *naru* «eng» (s. *nährlich*).

Neid, m. (*-[e]s*): gehässige Gesinnung mit innerlich quälender Gemütsstimmung über andern zuteil Werdendes oder Gewordnes, besonders wenn eigne Begierde nach diesem sich regt od. lebhaft ist. Mhd. *nît* m. (Gen. *-des*, Pl. *-de*) «feindselige Gesinnung, Kampfgrimm, Haß, Groll, Eifersucht, Mißgunst, Neid», ahd. *nîd* m. (Pl. *-a* u. *-i*); dazu asächs.-and. *nīth, nīd* «Wetteifer, Anstrengung, Feindschaft, Haß», mnd.-mndl. *nīt*, ndl. *nijd*, afrs. *nīth, nīd* m. «Haß, Neid», ags. *nīþ* m. «Streben, Anstrengung, Feindseligkeit», aber anord. *nīð* n. «Hohn, Beschimpfung», norw. *nīd* «Schande, Verdruß, Ärger», dän. *nid* «Neid», got. *neiþ* n. «Neid». Dazu air. *nīth* «Not, Bedrängnis». Man stellt noch dazu (mit anderm Wurzelauslaut) got. *naiteins* f. «Lästerung», *ganaitjan* «lästern, schmähen», ags. *nētan*, ahd. *neizzan* «plagen, quälen», die zu lett. *naids* «Haß», *naidigs* «feindselig», *nīst* (Präs. *nīdu*) «hassen», gr. ὄνειδος n. «Schimpf, Schmähung», aind. *nidā* «Spott, Schmach» gehören. Lat. *nīti* «sich stemmen, stützen» ist nicht verwandt. *ABL.* **neiden,** v., mhd. *nîden* (selten schwach, fast immer starkflekt. Prät. *neit*, Pl. *niten*, Part. *geniten* u. md. *geniden*), aber ahd. mit schwacher Flexion *nîdôn* u. *nîdan* «hassen, beneiden». **Neider,** m., mhd. *nîdære, nîder* m. «Hasser, Neider». **neidig,** adj., mhd. *nîdec, nîdic*, ahd. *nîdîg, nîdîc* «feindselig, eifersüchtig, mißgünstig», mnd. *nīdich*. **neidisch,** adj., md. im 13. Jh. *nīdisch*, seit dem 15. Jh. über ganz Deutschl. verbreitet; dazu **neidschen,** v.: gehässig u. kleinlich quälen, insbes. neidischer Weise, beim j. Goethe 2, 385 u. 3, 448, clev. 1477 *nijtschen* «beunruhigen, kränken, quälen». *ZUS.* **Neidhammel,** m.: neidischer Mensch (vgl. *Streithammel*), 1654 bei Olearius persian. Rosenthal 1, 7, aus md. Mundart 1565 bei Mathesius Psalm 130 Bl. 11[b] *Neidthemel* m. **Neidhart,** m.: recht neidischer Mensch, im 13. Jh. *nîthart* (Renner 14126), erscheint als appellativischer Gebrauch des mhd. Mannsnamens *Nîthart* (gemeint ist der Dichter Neithart von Reuental), ahd. *Nîdhart*, als Adj. ags. *nīþheard* «kühn im Kampfe». **Neidkragen,** m.: neidischer, auch geiziger Mensch, bei Platen, dafür 1795 bei Bronner Leben 1, 197 *Neidhals*. **neidlos,** adj.: nicht neidisch (Klopstock Mess. 11, 543); keinen Neid erregend (1691 bei Stieler). **Neidnagel,** m. (*-s*, Pl. *-nägel*): im Fleische des Nagels an Finger od. Zehe unten festgehaltner Nagelsplitter; über dem im Fleische steckenden Teile des Nagels losgerißnes, aber unten haftendes einreißendes schmales Hautstückchen. 1691 bei Stieler *Neidnagel* u. *Neidhaken*, 1664 bei Duez *Niednagel oder Nägelstroh*; dazu ndl. 1598 *nijdnaghel* m. neben *nijdvel* n. (Neidfell, Neidhaut) u. *nijdvleesch* n. (Neidfleisch), nach dem gemeinen ndl. Volksglauben, wie Kilian angibt, daß der, dessen Haut neben dem Nagel sich löst, von jemand mit neidischem Blick angesehen werde, deshalb auch frz. *envie* f. «Neid u. Neidnagel». Umdeutungen sind ndl. 1598 *nijpnagel, nijpvel, nijpvleesch*, bezogen auf ndl. *nijpen* «kneipen», wie bei Adelung und Campe *Nietnagel* abgeleitet von *nieten* «drücken, schmerzen», ferner nd. *nōdnagel* m., das in seiner Grdbed. «Not (Qual) verursachender Nagel» mit dem im 16. Jh. (Diefenb. gl. 489[a]) vorkommenden ndl. *dwanghnagel* (Zwangnagel) stimmt.

Neige, f., mhd. *neige* f. «niederwärts, selbst bis auf den Grund gehende Biegung, Senkung, Endschaft», im 15. Jh. «letzter Inhalt eines Gefäßes» (1482 im Voc. theut. x 2[a] *naig*). Von **neigen,** v. (Prät. *neigte*, Part. *geneigt*): von der senk- oder wagerechten Richtung vor- u. niederwärts abweichen machen, (dann refl.) davon abweichen. Mhd. *neigen* in beiden Bed., auch refl., ahd. *(h)neigan*, asächs. *hnēgian*, ags. *hnǣgan*, anord. *hneigja*, dän. *neie* (sich neigen), got. *hnáiwjan* «niederbeugen, erniedrigen», ist das Faktitiv zu dem starken mhd. *nîgen* (Prät. *neic*, Pl. *nigen*, Part. *genigen*), ahd. *(h)nîgan*, asächs. *hnīgan*, ags. *hnīgan*, anord. *hnīga*, got. *hneiwan* «sich niederwärts biegen, sich neigen, sinken». Dazu *nicken*. Urverw. mit lat. *cōnīvēre* (Perf. *cōnixi*) «die Augen schließen, blinzeln», *nictāre* «winken». *ABL.* **Neigung,** f.: Hand-

lung des Neigens (1691 bei Stieler); geneigte Richtung od. Lage (1571 bei Rot); Zuneigung, Gelüsten (mhd. *neigunge* f.); Gnade, Huld, Gunst (1663 bei Schuppius 731); freundschaftliche u. liebevolle Gesinnung (1620 bei Albertinus Lustgarten 142).

nein, adv. u. interj.: Gegensatz von *ja*. Mhd.-ahd. *nein*; dazu asächs.-mnd.-mndl. *nēn*. Zsgez. aus ahd. *ni ein*, asächs. *ne ēn* «nicht eins». Got. entspricht *nē*, ags. *nā*, *nō*, anord. *nei* «nein», (dän.-schwed. *nei* aus *neigi*); urverw. mit lat. *nē* «daß nicht», *nĕ-* (in *nefas* «Unrecht»), gr. νη-, air. *nī* «nicht», abg.-lit. *ne* «nicht», aind. *nā* «nicht». Vgl. *un*.

Nekrológ, m. (*-s*, Pl. *-e*): Totenverzeichnis; Lebensbeschreibung eines Verstorbnen. Seit 1790 aufgenommen aus franz. *necrologe* m. «Namen- und Totenliste der auf bestimmte Tage zu verehrenden Personen in geistlichen Stiftern, Klöstern», von glbd. gr.-lat. *necrologium*, gr. νεκρολόγιον n., zgs. aus gr. νεκρός m. «Leichnam» u. einer Ableitung von λέγειν «darlegen, rechnen». **Nekrománt,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Totenbeschwörer, Totenbefrager, aus glbd. gr. νεκρόμαντις m., einer Zss. mit μάντις m. «Weissager, Prophet». **Nekromantíe,** f.: Totenbeschwörung u. -befragung zu Wahrsagung, 1571 bei Rot *Necromancei*, 1586 bei Fischart Bodinus 257 *Necromancy*, aus glbd. gr.-lat. *necromantia*, gr. νεκρομαντεία f., zgs. mit gr. μαντεία f. «Weissagung, Wahrsagerei». Vgl. *Nigromantie*.

Nektar, m. (*-s*): Göttertrank, Götterwein. *Nectar* 1619 bei Weckherlin 2, 238 F., aus glbd. gr.-lat. *nectar*, gr. νέκταρ n.

Nelke, f. (Pl. *-n*): Gewürznäglein; die Pflanze dianthus, besonders die Gartennelke dianthus caryophyllus (in Kurhessen aber der Goldlack). Hervorgegangen aus älterm *Näglein* (s. d.), in der 1. Bed. im 15. Jh. *nelgin*, *nelchin*, *nelekin* (Diefenb. gl. 101^{c}), 1664 bei Duez *Nelcken*, ebenso in der 2. Bed. 1598 bei Colerus Hausb. 2, Y 3^{a}, bei Luther *Nelichen*, im 15. Jh. *nelchin* (Diefenb. nov. gl. 76^{a}).

nennen, v. (Prät. *nannte*, Konj. *nenn(e)te*, Part. *genannt*): mit Namen bezeichnen. Mhd. *nennen* (Prät. *nante*, Part. *genant*, *genennet*), daneben *nemmen* (Prät. *namte*, Part. *genem(me)t*) u. *niemen*, ahd. *namnan*, *nemnan*, *nemman*, *nennen* (Prät. *nemnida*, *namta*, *nanta*, Part. *ganamnit*, *ganemnit*, *ginemnit*, *ginennit*, *ginant*); dazu asächs. *nemnian*, afrs. *namna*, *nanna*, ags. *nemnan*, *namnian*, anord. *nefna*, schwed. *nemna*, dän. *nävne*, got. *namnjan*. Von *Name* (s. d. u. das Zeitwort *namen*). Die veralteten Formen Prät. *nennte* noch bei Schiller 4, 115, Part. *genennet* Lessing 2, 373, *genennt* Wieland Suppl. 1, 138. *ABL.* **Nenner,** m.: (grammatisch) der *Nominativ* (s. d.), 1482 bei Melber R4^{b}; (mathematisch) die die *-tel* ausdrückende Bruchzahl, 1529 bei Adam Riese, 1514 in Böschensteyns Rechenbuch C 4^{a}. **Nennung,** f., spätmhd. im 15. Jh. *nennunge* f. **Nennwert,** m., bei Campe 1809 als neu. **Nennwort,** n.: Hauptwort, grammatisch, 1593 bei Helvicus, für lat. *nōmen*, dafür ahd. *namo* m.

Nepotísmus, m. (Gen. wie Nom.): ungerechte Begünstigung der Verwandten, Vetternwirtschaft, wie sie den Päpsten zugeschrieben wurde. Abgeleitet von lat. *nepōs* «Enkel, Verwandter», nlat. «Verwandter des Papstes». 1703 im Zeit.-Lex.

nergeln, nörgeln, v.: quälend od. doch belästigend, auch mäkelnd Mißvergnügen, Unwillen worüber anhaltend in Worten u. Tönen äußern, mit fortdauernder Belästigung reden, bitten, klagen, zänkisch tun. In Nord- und Mitteldtsschld., auch schwäb. im Ries, schweiz. 1734 b. Weber *närgeln*, 1759 b. Lessing 12, 130 *nergeln*, 1777 bei Adelung *nörgeln*, aber kurhess. u. obsächs. *nergeln*, *nirgeln* «undeutlich sprechen, brummen», 1711 bei Rädlein *nürgeln* «grunzen». Verw. mit nd.-ndl. *nurken* «murren», mnd. u. noch westf. *nurren* «knurren», älterndl. *norren* «zänkisch brummen» u. *nerren* (s. d.). *ABL.* **Nergelei, Nörgelei,** f., 1790 bei Bahrdt Gesch. seines Lebens 3, 179 *Nörgelei*. **Nérgler, Nörgler,** m., 1711 bei Rädlein.

nerren, v.: einen hellen knurrenden Ton hören lassen. Im 15. Jh. *ner(re)n* (Diefenb. nov. gl. 319^{a} vom Hunde). Tonnachahmendes Wort.

Nerv, m. (*-en* u. *-[e]s*, Pl. *-en*): Sehne, Flechse, Muskelband (1538 bei Herr Columella 84^{b} *Nerff* m., 1541 bei Frisius 288^{b} *Nerven*, noch bei Gellert 1, 271 u. Körner Zriny 1, 1); (bildl.) Spannkraft, Kraft (1562 bei Mathesius Sar. 230^{a}, sowie bei Schiller, Herder, Kant); Bogensehne, Saite (1571 bei Rot, noch bei Klopstock u. Voß); von dem Gehirn od. dem Rückenmark ausgehendes Faserbündel als Leiter der Empfindung und Bewegung (im 16. Jh. bei Paracelsus, z. B. 1565 Wundartzney S. 23 *Nerven*, 1575 im Garg. 246 *der optische Nerf*). Im 17. u. 18. Jh. häufiger das F. *Nerve* (1678 bei Krämer). Aus lat. *nervus m.* «Sehne, Flechse, natürliches Band der Glieder». *ABL.* **nervig,** adj.: muskulös, kraftvoll, 1741 bei Frisch: *nervicht* 1716 bei Ludwig. **nervös,**

adj.: nervig, kräftig (bei Lessing 10, 299, noch 1813 bei Campe nervig); in gereiztem Nervenzustande befindlich (bei Goethe Nat. S. 11, 281, aber erst seit 1830 recht gebräuchlich); aus lat. *nervōsus* «nervig» unter Einwirkung von frz. *nerveux*. Vgl. Ladendorf. Davon **Nervosität,** f., zuerst 1849 (Beleg a. a. O.). *ZUS.* **Nervenfieber,** n., 1777 b. Adelung. **Nervenkrankheit,** f., 1741 bei Frisch.

Nerz, Nörz, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): der kleine Fischotter od. Sumpfotter, Wasserwiesel, mustela lutreola, dann sein geschätzter Pelz. Im 15. Jh. *nortz* (Nürnb. Pol.-Ordn. 189), 1561 bei Maaler *Nertz, Nörtz*, mlat. *noerza*, aus abg. *norič̆i* «Taucher», serb. *norac*, poln. *nurek* m., russ. *norka* f. «Sumpfotter», apreuß. *naricie* «Iltis».

Nessel, f. (Pl. -*n*): die Brennen u. Jucken der Haut verursachende Pflanze urtica; dann (aber erst mhd.) der Ähnlichkeit wegen die Pflanze lamium. Mhd. *nezzel(e)*, ahd. *nez(z)ila* f.; dazu mnd. *ne(t)tele*, ndl. *netel*, ags. *netele* f., engl. *nettle*, schwed. *nässla*, dial. *nätla*, dän. *nelde*. Weitergebildet von ahd. *nazza* f., norw.-dial. -*nata*, gotländ. *natä* «Nessel». Urverw. mit ir. *nenaid* «Nessel», lit. *néndrė* (aus **nenadrė*) «Schilfrohr». Mit abweichendem Auslaut lit. *nõterė*, apreuß. *noatis*, lett. *nātres* «Nessel». Vgl. *Netz*. *ZUS.* **Nesselgarn,** n.: aus Nesselfasern gesponnenes Garn, 1562 bei Mathesius Sar. 14[a]. **Nesselsucht,** f.: Hautkrankheit mit sog. Quaddeln oder *Nesselmälern*, das *Nesselfriesel*, 1705 bei Elis. Charl. v. Orleans 2, 385 *Neßelsucht*. **Nesseltuch,** n.: urspr. aus *Nesselgarn* gewebter Zeugstoff, jetzt baumwollner Batist u. Musselin, 1678 bei Krämer. **Nesselvogel,** m.: der Schmetterling papilio urticae, der kleine Fuchs, dessen Raupe auf Brennesseln lebt. 1796 bei Nemnich.

Nest, n. (-*es*, Pl. -*er*): Lagerbau usw. von Vögeln, Insekten, Würmern, sowie von manchen Säugetieren für die Brut od. die Jungen u. zum Aufenthalte; (dann bildl.) Lager (schon mhd.) u. Wohnstätte der Menschen (Luther 4. Mos. 24, 21), bes. geringer Wohnort (im 16. Jh. bei Götz v. Berlichingen 2, 74). In urspr. Bed. mhd. *nest, nist*, ahd. *nest* n.; dazu mnd.-ndl.-ags.-engl. *nest*. Urverw. mit glbd. lat. *nīdus* (aus **nizdos*), ir. *nett* «Nest», kymr. *nyth* «Nest, Wohnung», abg. *gnězdo* n., lit. *lizdas* m. «Nest», arm. *nist* «Lage, Sitz, Residenz», aind. *nīḍa-* m. n. (Lagerstätte für Tiere, auch Wohnung). Vgl. Walde. Dafür got. *sitls* m. «Sitz», von *sitan* «sitzen». *ABL.* **Nestling,** m. (-*s*, Pl. -*e*): das Nestjüngste, Nestküchlein, Vogel, der noch nicht flügge ist, 1664 bei Duez, 1477 clev. *nestlyng* m.; bildl. vom Kinde, mhd. 1399 *nestlinc*, dafür in Rheinhessen *Nestert* (gebildet wie *Bankert*, s. d.). *ZUS.* **Nestbuttich,** m. (-*s*, Pl. -*e*) u. **Nestbützel,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): das Nestjüngste, in der Wetterau, von nd. *Butt* m. «kurzes dickes Kind», bayr. *Butt* m. «Person, Tier oder Pflanze von kleiner, kurzer, dicker Gestalt», mhd. *butze* m., *bützel, pützel* n. «Wichtlein, Wichtel, Zwerglein» (s. *butt*). **Nestei,** n.: im Neste liegen gelaßnes od. hineingelegtes künstliches Ei, damit das Federvieh weiter dazulege, b. Luther 3, 388[b] *Nestey*, vom künstlichen 1716 bei Ludwig. **Nestflüchter,** m. u. **Nesthocker,** m.: Bezeichnung für die verschiednen Vögel, je nachdem die Jungen gleich das Nest verlassen können od. nicht. In der neuern Zeit in der Naturgeschichte. **Nesthäkchen,** n.: das Nestküchlein, obsächs., dafür 1715 bei Günther 996 *Nest-Heckel* n., 1781 bei Salzmann Krebsbüchlein 54 *Nesthöckchen*, 1716 bei Ludwig *Nesthöckelchen*, henneberg. *Nesthückele* n., schweiz. *Nesthöck* m. u. *Nesthöckerli* n. **Nestküchlein,** n.: das Nestjüngste, das von einer Brut zuletzt aus dem Ei gekrochne, kleinste u. zarteste Nestjunge, dann das Letzgeborne von Geschwistern. 1741 bei Frisch, mnd. *nestküken* n. **Nestquak,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): das Nestküchlein, 1664 bei Duez *Nestquack*, u. *Nestschreier* (s. *quaken*).

Nestel, f. (Pl. -*n*) u. m. (-*s*, Pl. wie Sg): Schnur od. Riemen, gew. mit einer Art Nadel, Stift od. Beischlag an dem einen Ende zum Einsenken, Durchstecken od. Einschnüren versehen, Bandschleife. Mhd. *nestel* m. f., ahd. *nestilo* m. u. *nestila* f. (woraus entl. mlat. *nastila, nastula, nastola* f., ital. *nastro* m.); dazu 1477 clev. *nastel, nestel*, and. *nestila* f. «Binde, Haarband», ndl. *nestel* m., afrs. *nestla* m., westfrs. *nest* «Nestel», anord. *nist(i)* n. «Heftnadel am Kleid», norw. *nest* «lose Naht», dial. *neste* «Spanne, Haken», älterdän. *nest(e)* «Spange» und ahd. *nusta* f. «Verknüpfung, Haken zum Einhängen d. Schlinge». Gleichen Stammes wie ahd. *nuska, nusga* f. u. *nuskil* m., mhd. *nusche* f. u. *nüschel* m. «Mantel- u. Gürtelschnalle», and. *nusk(i)a* f. «Spange». Wohl urverw. mit lat. *nōdus* m. «Knoten». Vgl. Walde. RA. *Den oder die N. knüpfen* «mit Zauberei zeugungsunfähig machen» entweder durch Verschnüren an heimlichem Orte (Hölty 20, 25 f.) oder durch einen heimlich an einer der Hosennesteln des Ehemanns angebrachten

zauberischen Knopf (Knoten), 1586 b. Fischart Bodinus 218f. *ABL.* **nesteln,** v.: mit *Nesteln* schnüren, binden, mhd. *nesteln* u. *nesten*, spätahd. *nestilen*, and. *nestilon*, mndl. *nestelen*, *nastelen* «fest umwinden, fest knüpfen, fest schnüren»; dazu anord. *nista* «zusammenheften», schwed. *nästa*, dän. *neste* (befestigen), ags. *nestan* «spinnen». **Nestler,** m.: Nestelmacher (spätmhd. im 15. Jh. *nestler*, noch bayr. *Nestler* u. *Neßler*), Nestelkrämer (1678 bei Krämer). *ZUS.* **Nestelloch,** n.: mit Metall eingefaßtes Schnürloch zum durchstecken der Nestel, 1664 bei Duez.

nett, adj.: sauber blinkend (1575 im Garg. 152 u. 154 *nett*); bis ins kleinste mit genauer Angemessenheit sorgfältig u. fein (1663 bei Schottel *net*, schon 1643 im Sprachverderb. 32 *neet*); ohne Abbruch u. Zutat genau u. bestimmt (1641 bei Harsdörffer Gespr. 2, 167 *net*, vgl. *netto*); dazu ndrhein. im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 8[b] *net inde proper*, 1477 clev. *nett* «schmuck», ndl. 1598 *net*. Aus dem frz. *net* adj., prov. *net* «rein, hell» usw., ital. *netto*, span. *neto*, von lat. *nitidus* «blinkend, glänzend, glatt, schön, schmuck, zierlich», zu lat. *nitēre* «blinken, glänzen». *ABL.* **Nettheit,** f., bei Campe 1809. **Nettigkeit,** f., 1678 bei Krämer, dafür 1747 bei Bodmer Lobged. 36 *Nette* f.

netto, adv.: rein u. genau, d. h. nach Abzug alles Abzuziehenden u. ohne weitern Abzug. In unsrer Kaufmannssprache seit dem frühen 17. Jh. (1662 bei Schurtz Buchhalten), aus ital. *netto* (s. *nett*).

Netz, n. (*-es*, Pl. *-e*): Gestrick mit offnen durchsichtigen Maschen zum Fange von Tieren; dann diesem Gestrick Ähnliches. Älternhd. *Netze*, mhd. *netze* n. (Pl. *netze*, *-r*, *-n*), auch «Haarnetz, Fliegennetz, Netzhaut um die Eingeweide», ahd. *nezzi* n. (auch Netzhaut); dazu asächs. *net(ti)*, mnd. *nette* n., ndl.-ags.-engl.-anord.-dän. *net* n., schwed. *nät*, got. *nati* n. «Netz»; daneben afrs. *nette*, *nitte* f. «Netzhaut», u. im Ablaut anord. *nōt* f. «großes Netz»; dazu vielleicht *Nessel* (s. d.). Wohl urverw. mit lat. *nassa* f. «Fischreuse, Netz». Vgl. Walde. *ZUS.* **Netzhaut,** f.: netzförmige Haut, insbes. im Auge (1721 bei Jablonsky *Netzhäutlein*).

netzen, v. trans.: *naß* machen. Mhd. *netzen* (Prät. *netzete*, *nazte*, Part. *genetzet*, *genazt*), ahd. *nezzan*, *nazzen*, mnd. *netten*, got. *natjan* «benetzen». Von *naß* (s. d.).

neu, adj.: erst oder noch nicht lange der Gegenwart angehörig. Mhd. *niuwe*, gekürzt *niu*, md. *nūwe* (daher im 16. Jh. *naw*, in md. Ma. *nau*, z. B. auch in *Naumburg*), ahd. *niuwi*; dazu asächs. *niuwi*, and. *nigi*, mnd. *ni(g)e*, *nigge*, ndl. *nieuw*, afrs. *nīe*, ags. *nīwe*, *nēowe*, engl. *new*, anord. *nȳr*, schwed.-dän. *ny*, got. *niujis*. Urverw. mit glbd. lat. *novus*, gr. νέ(F)ος, ir. *nūe*, agall. *novio* in Namen wie *Noviodunum* «Neuburg», abg. *novŭ*, lit. *naũjas*, arm. *nor*, aw. *nava-*, aind. *náv(j)as*. Adv. Ausdrücke: *aufs neue*: wiederum, 1540 bei Alberus dict. HH 2[a] *yff ein newes*, 1559 bei Ryff Chirurgey 98[b] *auff das new*, aber in der Bed. «als etwas neues» bei Luther 7, 410[b] *auffs new*. *von neuem*, 1501 bei Reuchlin Cic. Tusc. § 1 *von neuwem*, 1495 bei Reuchlin Demosth. 1. olynth. Rede S. 3 (Poland) *von Nauwen*. *ABL.* **neuen,** v.: in *er-*, *verneuen*, mhd. *niuwen*, md. *nūwen*, ahd. *niuwôn*, ags. *nīwian*, in Zss. mhd. *erniuwen*, ahd. *irniuwôn*, mhd. *verniuwen*, md. *vernūwen*. Vom Komp. ist abgeleitet **neuern,** v.: in *er-*, *verneuern*, mhd. *niuwern*, gekürzt *niuren*, in Zss. mhd. *erniuwern*; davon **Neuerer,** m. 1776 b. Herder Phil. u. Gesch. 13, 59, u. **Neuerung,** f., mhd. *niuwerunge*, md. *nūwerunge* f. **neuerlich,** adj.: in der jüngsten Zeit geschehen, bei Wieland 8, 413; adv.: jüngst bei Lessing 12, 256, in der Bed. «neu, ungewöhnlich» 1691 bei Stieler. **Neuheit,** f., 1573 bei Fischart 3, 48, 46 Kz., md. im 14. Jh. *nūweheit* (Mystiker 1, 60, 4), dafür älternhd. *Neue* f. (noch bei Voß Br. 2, 49), 1537 bei Dasypodius *Newe*, mhd. *niuwe*, md. *nūwe*, ahd. *niuwî* f. **Neuigkeit,** f.: Neuerung, Neuheit (md. *nūwekeit* f., bei Luther *Newigkeit*, *Neukeit*, im 17. u. 18. Jh. auch *Neurigkeit*); neue Begebenheit od. Nachricht (1689 bei Lohenstein Arminius 1, 25[b] u. 1261[a]). **neulich,** adv., mhd. *niuwelîche(n)*, *niulîch*, md. *nūwelīch(en)*, *nūlīch*, ahd. *niwilîcho*; das Adj. erst im 16. Jh. **Neuling,** m., zu Anfang des 15. Jh. *newling* bei Diefenb. gl. 383[c]. *ZUS.* **Neubau,** m. (Pl. *-bauten*), 1740 bei Zedler. **Neubruch,** m.: neu zu Feld od. Wiese angebrochnes Land, mhd. 1316 *nevpruch*. **neudeutsch,** adj., im Gegensatz zu *altdeutsch*, 1631 bei Zincgref Apophth. 2, 81 *auff neuw-teutsch*. **neuerdings,** adv.: jüngst, kürzlich (1781 bei Müller Siegfr. v. Lindenberg 1, 161, dafür bei Wieland 12, 7 *ganz neuer Dinge*); von neuem (1782 bei Schiller 2, 376). Gleicher Bildung wie *allerdings* (s. d.). **neugebacken, neubacken,** Part., im 14. Jh. *neupacken* (Nürnb. Pol.-Ordn. 197), in übertragner Bed. 1673 bei Weise Erzn. 67, 113. **neugeboren,** Part., bei Luther *newgeborn*,

mhd. *niuweborn*, ahd. *niwiboran*. **Neugier,** f., um 1700 «die Gier etwas Neues zu machen», 1751 bei Lessing 1, 106 «die Gier etwas Neues kennen zu lernen»; daneben *Neubegier*, 1735 bei Stoppe Parnaß 3. **Neugierde,** f., 1680 bei Francisci Lufft-Kreys 1234 *Neu-Gierde* «die Sucht Neues kennen zu lernen»; daneben *Neubegierde*, 1735 bei Stoppe Parnaß 336. **neugierig,** adj., 1557 bei Waldis Esopus 4, 95, 294 *newgirig*, daneben *neubegierig* 1673 bei Weise Erzn. 3; eine ältre genetivische Nebenform ist 1653 bei Zincgref Apophth. 3, 179 *news-gierig*, ndl. 1598 *nieuwsghierigh*, noch märk. *nüsgirich* (Frommann 4, 267, 149), brem. *nijsgirig* u. mit Übergang des *sg* in *sch* nd. *nischirig*, md. *neuschierig*. Im Mhd. hatte man dafür das Adj. *niu(we)gerne* (noch appenzell. *nügern*), zgs. mit mhd. *gerne*, ahd. *gerni* «begierig, worauf erpicht» (s. *gern*), u. im Ahd. das Subst. *niugernî*, mhd. *niugerne* f. «Neugier». **neuhochdeutsch,** adj.: hochdeutsch vom Ende des 15. Jh. an, insbes. aber seit Luther, ein Ausdruck Jacob Grimms (Gramm. 1^2, XI). **Neujahr,** n., im 16. Jh. *das new jar* (mit Flexion des Adj.), aber 1540 bei Alberus dict. B 1^b *newjar* «Neujahrsgeschenk», ebenso 1518 bei Keisersberg Baum der Seligkeit 6^b *nüwe jar* (Pl.), genauer 1663 bei Schuppius 402 *Neu-Jahr-Geschencke* n. u. 1605 bei Hulsius *Newjahrgab* f. **Neulicht,** n.: Neumond, im mrhein. Voc. ex quo 1469 *nūliecht* n. **neumodisch,** adj., bei Lessing 2, 400 vom J. 1748. **Neumond,** m., bei Luther *Newemond*, 1414 *eyn nûe mânt* u. sonst im 15. Jh. *nū mōnt*, *newmon* (Diefenbach gl. 383^c), spätahd. *niumâne* m. **Neurod,** n. (*-es*, Pl. *-e*): frisch od. auch später als andres angerodetes u. so urbar gemachtes Land. In Mitteldeutschland (s. *Rod*) für mhd. *niu(we)riute* u. *niu-geriute* n., 1371 *neuraut*. **Neuzeit,** f., bei H. Heine 14, 184 (Hamb. 1861 f.); dazu **neuzeitig,** adj., 1775 bei Heynatz Briefe 5, 113.

neun: Zahlwort, alleinstehend auch noch althergebracht im Nom. u. Akk. *neune*, im Dat. *neunen*; der Gen. älternhd. *neuner*, noch im Adv. *neunerlei* (s. *-lei*). Mhd.-ahd. *niun*, md. *nūn*, spätmhd. *neun*, vereinzelt mhd. *niwan*, *niwen*, *newen*, ahd. *niwan* (Otfrid 2, 4, 3), flekt. mhd. *niune*, ahd. *niuni*, Ntr. *niuniu*; dazu asächs.-afrs. *nigun*, mnd.-ndl. *negen*, ags. *nigon*, engl. *nine*, anord. *nīu*, schwed. *nio*, dän. *ni*, got. nur der Gen. *niunē* erhalten, krimgot. *nyne*. Urverw. mit lat. *novem*, gr. ἐννέα, air. *nōi-n*, apreuß. *newīnts* (der neunte), lit. *devīnì*, abg. *devętĭ*, armen. *inn*, aw. *nava*, aind. *náva* «neun». Subst. **Neune, Neun,** f.: die Neunzahl, mhd. *niune* f. (ein Hasardspiel). *ABL.* **Neuner,** m.: das Zahlzeichen 9 (1691 bei Stieler); aus neun Bestehendes (im 15. Jh. schweiz. *nüner* m. «9 Heller geltendes Münzstück»); aus 9 Mitgliedern bestehendes Kollegium (im 14. Jh. *nüner*, *neuner*). **neunte**: Ordnungszahl, mhd. *niunde*, *niunte*, *niwende*, (1309) *neunte*, md. *nūnde*, ahd. *niunto*, *niundo*; dazu asächs. *nigundo* (F. auch *niguđa*), afrs. *niugunda*, ags. *nigoþa*, engl. *ninth*, anord. *nīundi*, got. *niunda*, übereinstimmend mit glbd. gr. ἔνατος, apreuß. *newīnts*, lit. *dewiñtas*, abg. *devętŭ*; dazu **neuntehalb**: 8 1/2, mhd. *niundehalp*. **Neuntel,** n., gekürzt aus *Neunteil* (1562 Mathesius Sar. 30^a *Neuntheil*): der neunte Teil, md. 1477 *nūntel* (Weist. 2, 242). *ZUS.* **Neunauge,** n.: der aalförmige Flußfisch petromyzon fluviatilis, die Flußpricke, mit einem Saugmaule u. an jeder Seite des Halses 7 Atmungsöffnungen, die wie Augen aussehen u. mit den zwei wirklichen als *neun* Augen genommen wurden, mhd. *niunouge*, ahd. *niunouga* n.; dazu ndrhein. im 12. Jh. *nūnōga*, mnd. *negenōge*, ndl. 1598 *neghenooghe*, (entl. schwed. *nejonöga*, dän. *negenöie*). **neunfach,** adj., 1541 bei Franck Sprichw. 1, 40^b, dafür mhd. im 14. Jh. *newnfüchtig*. **neunfalt,** adj., mhd. *niunvalt*, md. *nūnvalt*; **neunfältig,** adj., 1482 im Voc. theut. x 4^a *neunfaltig*, 1440 md. *nūnfaltig*, *-feldig*. **neunhäutig,** adj.: durchtrieben, 1685 im Simpl. 1, 47 Klr. **neunmal,** 1540 bei Alberus dict. Qq 2^a. **Neuntöter,** m.: d. kleine Raubvogel lanius collurio, weil er nach dem Volksglauben neun Tiere tötet, ehe er eins verzehrt, anders 1557 bei Heußlin Vogelb. 237^a *Nüntöder oder Nünmörder wirt er geheissen, daß er alle tag neün vögel töden sol*. **neunzehn**: 19, mhd. *niunzehen*, ahd. *niunzehan*, *niunzên*; dazu and. *nigentein*, afrs. *niugentine*, ags. *nigontīne*, engl. *nineteen*, anord. *nītiān*; davon **neunzehnte,** mhd. *niunzehende*, auch *niunzehendest*, aber ahd. *niuntozehanto*. **neunzig**: 90, mhd. *niunzec*, *niunzic*, ahd. *niunzug*, *niunzog*, ags. *nigontig*, engl. *ninety* (s. *-zig*); davon **neunzigste,** mhd. *niunzegest*, md. *nūnzigist*, ahd. *niunzogôsto*.

Neurastheníe, f.: Nervenschwäche. Von gr. νεῦρον «Nerv» u. ἀσθένεια «Schwäche». Seit neurer Zeit aus den Krankenbüch. vordringend.

neutrál, adj.: dem sächlichen Geschlecht angehörig; parteilos, keiner Partei zugetan. In der 2. Bed. wohl schon im 15. Jh. entl.

(1618 bei Schönsleder geläufig) aus lat. *neutrālis* (in gramm. Sinne), im Mlat. «parteilos», von lat. *neuter* (s. *Neutrum*). **neutralisieren,** v., aus mlat. *neutralisare*, frz. *neutraliser*. **Neutralität,** f.: Parteilosigkeit, 1446 bei Janssen 2, 93 f., aus mlat. *neutralitas* f.

Neutrum, n. (*-s*, Pl. *-tren, -tra*): sächliches Geschlecht, Wort sächlichen Geschlechts. Das lat. *neutrum* n. «sächliches Geschlecht», d. i. weder männliches noch weibliches, also unpersönliches Geschlecht, 1768 in Bodmers Gramm. «das hermaphrodite Geschlecht», ist die mit Auslassung von *genus* n. «Geschlecht» subst. gesetzte sächl. Form von lat. *neuter*, d. i. *ne-uter* «nicht (*ne*) einer von beiden (*uter*), keiner von beiden», im Ahd. erklärt *noh thizi noh thaz* (weder dies noch das).

nibeln, v. impers.: fein (nebelartig) regnen. In Schwaben, Franken, der Wetterau usw. Mhd. *nibelen, nebelen* (s. *nebeln*), daneben in der trans. Bed. «in Dunkel (Nebel) hüllen» mhd. *nibelen*, ahd. *nibuljan*. Von *Nebel* (s. d.).

Nibelung, m.: urspr. sagenhafter Geschlechtsname, dann auch ehedem oft vorkommender Mannsname. Mhd. *Nibelunc*, ahd. *Nibulunc, Nibilung*, anord. *Niflungr*, d. h. «Kind des Nebels, der Finsternis, Sohn der nebligen Unterwelt».

Nicht, n. (*-[e]s*): das beim Schmelzen des Zinks als weiße od. graue Rauchflocke aufsteigende feine Pulver, auch Zinkweiß, Zinkblume, weißer Galmei u. Galmeiflug genannt. 1578 bei Lonicerus Kräuterbuch 360ª «*das Nicht*, Galmeyflug», 1562 bei Mathesius Sar. 135ᵇ *weiß und grau Nicht, welches die gelerten Onichitin und die Deutschen nichts nennen, so den Augen gut ist* (als Arznei), 154ª *nucht*, schon bei Luther *nicht ist in die Augen gut*. Entl. u. gekürzt aus gr.-lat. *onychītis*, gr. ὀνυχῖτις f. «eine (innerlich dem Onyx ähnliche) Art Galmei»; aus Mißverstand der Benennung *Nicht* bildete sich dann die schon bei Lonicerus vorkommende lat. Benennung *nihili*, dann *nihil*. Vgl. *Nichts*.

nicht, unsre Verneinungspartikel. Mhd. *niht* «nichts, nicht», südd. *ni(u)t, neut*, md. *ni(ch)t* u. *nūwit, nūwet* (woraus hess. *naut*), aus ahd. *niwiht* «nichts», *neowiht* «nicht(s)», daneben *niewiht*, bereits im 8. Jh. *neoiht* u. im 11. u. 12. Jh. *niuht, neuht, ni(e)ht, ni(e)wet, niwit, niet*. Dazu asächs. *neowiht, niowiht* «nichts, durchaus nicht», mnd. *nicht* «nichts, nicht», ndl. *niet*, afrs. *nawet, na(u)t* «nicht», ags. *nāwiht, nōwiht, nā(u)ht, nōht* «nichts, nicht», engl. *nought* «nichts», *not* «nicht», aber got. *ni waiht* n. u. *ni waihts* f. «nichts». Ahd. *neowiht* (Gen. *-tes*) besteht 1) aus der Verneinungspartikel ahd.-asächs.-afrs. *ni, ne*, mhd. *ne, en*, ags.-anord. *ne*, got. *ni*, die übereinstimmt mit lit. *nè*, abg. *ne*, lat. *nĕ-*, aw. *na*, aind. *ná* (s. *nein*), u. 2) aus ahd. *eowiht, i(e)weht, iwit, ieht*, mhd. *iht* «irgend etwas, irgend ein Ding», zgs. aus *eo, io* «irgend einmal» (s. *je*) u. ahd. *wiht* n., got. *waiht* n., *waihts* f. «Geschöpf, Wesen, Ding» (s. *Wicht*). Schon im 8. Jh. steht ahd. *neowiht* «nichts» adv. in der Bed. «durchaus nicht» als Verstärkung der einfachen Verneinung *ni, ne*, an deren Stelle es zuerst im 12. Jh. tritt, ein Gebrauch, der allmählich so zunimmt, daß *ne* für das Hochdeutsche gegen Ende des 15. Jh. ganz erlischt. Daß aber das Wort urspr. subst. war, zeigen noch die Verbindungen *mitnichten* [mhd. *mit nihtiu* (Instrumental), *mit nihte*, verstärkt *mit nihte niht* u. verkürzt *mit nihten*], u. *zunichte*, mhd. *ze nihte*, ahd. *zi niwihti* u. *zi niowihtu* (Instrument.), spätahd. *ze niehte*, ferner auch der von *nicht* abhängige Gen. in Sätzen wie *hier ist meines Bleibens nicht*, Elis. Charl. v. Orl. 3, 401 *daß ich morgen der Zeit nicht haben werde*. Vgl. *Niete, nie, nein, noch, nur*.

Nichte, f. (Pl. *-n*): Bruders-, Schwestertochter. Ndd., im 17. Jh. ins Hochdeutsche aufgenommen (1678 bei Krämer), mnd. *nichte, nichteke, nichtele* u. *nifte* f. «Bruders-, Schwestertochter, auch Enkelin», 1477 clev. *nychte*, im mrhein. Voc. ex quo 1469 *nyecht* «Mutterschwester», ndl. 1598 *ni(e)chte*, nndl. *nigt* f. «Enkelin, Nichte, Blutsverwandte, Tante». Das Wort ist eins mit ahd. *nift* f. «Enkelin, Stieftochter», das fem. Bildung zu *Neffe* (s. d.) ist u. dessen Dim. *Niftel* (s. d.) im 18. Jh. von *Nichte* verdrängt wurde; dazu afrs. *nift* f. «Nichte», ags. *nift* f. «Nichte, Enkelin, Stieftochter», anord. *nipt* f. «nahe Verwandte, Schwestertochter»; urverw. mit lat. *neptis*, lit. *neptis* «Enkelin», ir. *necht*, aind. *naptī* f. «Enkelin, Tochter».

nichtig, adj.: ohne Wesenheit, ohne Bestand, ohne Wert seiend. Von *nicht* (s. d.). 1509 bei Brant Layenspiegel J 4ª. *ABL.* **Nichtigkeit,** f., 1483 bei Eychman n 8ª *nichttigkeyt*, md. im 14. Jh. *nihtekeit* f.

[1]**Nichts,** n.: Zinkweiß, 1594 bei Frischlin Nomencl. Cap. 13 *Nichts* «Hüttenrauch», aus gr.-lat. *onychītis* f., s. *Nicht*.

[2]**nichts,** unbestimmtes substantiv. Zahlpronomen, ohne Biegung. Mhd. im 14. Jh.

niht(e)s (gekürzt *nichs, nüts, nütz*), vereinzelt noch bis zum Anfang des 18. Jh. *nichtes*; in Verbindung mit einem subst. gebrauchten Adj., das urspr. im Gen. steht, dann aber als ein mit *nichts* übereinstimmender Kasus angesehen wird, bei Luther Briefe 1, 547 *nichtsredlichs*. Das Wort ist durch Kürzung hervorgegangen aus der nachdrücklichen Verbindung mhd. *nihtes niht* «ganz u. gar nichts», dessen *niht* ausgelassen wurde, so daß der bloße Gen. *nihtes*, aber mit der Bed. des ganzen stehen blieb. Doch erhielt sich bis in die 2. H. des 17. Jh. im Hochd. *nichts nicht* u. im Ndd. bis heute *niks nig* (s. *nix*). Verkürzungen von *nihtes niht* sind mhd. *nichs nich, niuts niut*, spätmhd. *nihtzit, niuschent, nichzen, nist, nichs, nütz*, im 16. Jh. *nihtzit, nichtzet, nitzit, nützet, neuscht, nichst* (Adventin 4, 1050, 28 Var.), in md. Ma. *nischt*. Als Subst. **Nichts,** n., bei Luther 8, 6[b] *ein lauter nichts*. **nichts desto minder,** 1508 bei Keisersberg Pred. 5[a] *nichts dester minder*, im mrhein. Voc. ex quo 1469 *nicht da mynner* (lat. *nihilominus*), aber ahd. *ni thes thiu min, ni thiu min*, ohne den Instrumental. *diu* auch *neowiht min* u. mit Gen. *niawihtes min*. **nichts desto weniger,** 1507 bei Wilwolt v. Schaumburg 111 *nichts dest weniger*, im 16. Jh. bei Alberus *nicht desta weniger*. *ZUS.* **nichtsnutz,** adj., 1678 bei Krämer *nichtsnütz*; als Subst. **Nichtsnutz,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Taugenichts, 1482 im Voc. theut. x 5[b]. **nichtsnutzig,** adj., 1626 bei Zincgref Apophth. 1, 300. **nichtssagend,** Part., 1675 bei Tobler Thomson 3, 70. **nichtswert,** adj., bei Adventin 4, 819, 16 *nichtswert*, 1556 bei Frisius 1380[b] *nichts wärt*. **nichtswürdig,** adj.: ohne Wert, 1654 bei Olearius Lokmans Fab. 13; niederträchtig, ehrlos, 1716 bei Ludwig. Davon **Nichtswürdigkeit,** f., 1691 bei Stieler.

Nick, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): nickende Kopf-, Augenbewegung. 1663 bei Schottel *Nikk* m., vielleicht schon mhd. *nic* m. in *sunder nicke* (Plur.); dazu 1598 ndrhein. *nick*, mnd. *nick* m. (Blinzeln der Augen).

[1]**Nickel,** m. (*es*, Pl. wie Sg.): vermummte Schreckgestalt. Im gemeinen Leben auch *Nickels* m. Kürzung von Nikolaus (*Nickel* als Personenname schon im 15. Jh. bei Wolkenstein 38, 1). Am Vorabende des auf den 6. Dez. fallenden Gedächtnistages des früh als heilig verehrten Bischofs *Nikolaus* zu Myra in Lyzien schreckt eine als heilig. *Nikolaus* im Bischofsornat erscheinende od. auch sonst feierlich vermummte Person in den Häusern die Kinder, indem sie diese prüfend fragt, ob sie fromm sind, u. ihnen dann entweder Nüsse, Obst, überhaupt Eßwaren u. eine Rute beschert, od. sie in den schwarzen Sack zu stecken u. mit fortzunehmen droht.

[2]**Nickel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kurzer unansehnlicher Mensch; zwergartiges Pferd. In der 1. Bed. 1562 bei Schmeller, hervorgegangen aus dem Gegensatz *klein Nickel* zu *großer Hans* (bei Luther 1, 236[a]), vgl. *Nicolaus, die selben geraten selten wol* 1522 bei Pauli Schimpf 338 Öst.; auch mit dem Nebenbegriff des Eigensinns, daher scherzhaft von eigenwilligen Mädchen, 1755 bei Rabener 3, 18, bei Lessing 1, 355 von 1748. In der 2. Bed. «kleines unansehnliches Pferd», 1663 bei Schottel, noch bayr. u. nd., zeigt sich Beziehung zu mndl.-ndl. *negge* f. «kleines Pferd, Zwergpferd», auch engl. *nag* «kleines Pferd», dann überhaupt «Pferd».

[3]**Nickel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): leichtfertige Weibsperson, Buhldirne. 1691 bei Stieler. Als Schmähwort gegen einen Mann 1578 bei Fischart Ehzuchtb. Q 8[a]; auf lüderliche Weiber angewandt wohl mit Beziehung auf *Nickel* m. «kleines Pferd», zumal da engl. *nag* «kleines Pferd» u. auch «gemeine Buhldirne» bed., in Anspielung darauf, daß reiten auch für «die Stute od. die Kuh bespringen» steht.

[4]**Nickel,** m. u. (bayr. nur) n. (*-s*, Pl. wie Sg.): ins Stahlgraue fallendes silberartig weißes, sehr strengflüssiges, aber hämmer- u. streckbares Metall; Zehnpfennigstück aus *N.* (seit Einführung der deutsch. Reichswährung 1873). In der 1. Bed. gegenwärtig vielfach Ntr. nach der latinisierten Benennung *niccolum* n., urspr. aber M., schwed. *nickel* m., wie der schwed. Mineralog Axel Fredrik von Cronstedt dieses Metall, das er in der 2. H. des Jahres 1751 entdeckte, unterm 16. 2. 1754 nach weitern Untersuchungen benannte, indem er den Namen *Kupfernickel*, schwed. *kopparnickel* m., kürzte, da diese Erzart (*niccolum sulphuratum*) den größten Gehalt von dem neuen Metall zeigte. Ähnlich wie der *Kobalt* (s. d.) nach dem neckenden *Kobold* benannt wurde, erhielt der oft in Gemeinschaft mit ihm vorkommende *Kupfernickel* (1741 bei Frisch *Kupfer-Nickel*, «eine kupferrötliche *Kobold*-Art») seinen Namen von *Nickel* m. «Kobold, auch von den Hexen gebrauchter Name des Teufels», weil die Bergleute aus diesem Erze vergeblich Kupfer zu gewinnen suchten.

nicken, v.: eine vor- u. niederwärts, dann wieder aufwärtsgehende Kopf- oder Augenbewegung machen. Mhd. *nicken* u. *nücken*, mnd. *nicken*, *nucken*, ahd. *nicchen*, Iterativ von *neigen* (s. d.), wie *bücken* von *biegen*, *schmücken* von *schmiegen*; daher zuerst die Bed. «sich neigen machen, beugen, niederdrücken», dann «sich neigen».

Nickfänger, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): spitzes Messer, mit dem der Jäger Hirschen u. Rehen den (*Ge*)*nickfang*, den Stich ins *Genick* gibt, 1734 b. Döbel Jägerpract. 3, 105ª *Genickfänger*.

nid, Präp. mit Dat., nur noch els. u. schweiz. *nid dem Wald* (Schiller Tell 1, 4), *Nidwalden* der nördl., tiefer gelegne Bezirk des Kantons Unterwalden. Mhd. *nide* Adv. «unter, nieder», ahd. *nida* Präp. mit Dat. «unter(halb)», s. *nieder*.

nie, adv.: zu keiner Zeit. Mhd. *nie*, md. *nī*, *nē*, ahd. *nio*, *neo*, zgs. aus der einfachen Verneinung *ni* (s. *nicht*) u. *eo* (s. *je*); dazu asächs. *neo*, *nio*, *nia*, afrs. *nā*, ags. *nā*, got. *ni aiw* (Akk. Sg. von *aiws* m. «Zeit»).

nied, adj.: niedlich (in der Wetterau); angenehm (schweiz.). Es ist das ahd. *niot*, *niet* m. «Begehren, Freude», als Adj. gesetzt in der Bed. «Verlangen erweckend, angenehm». S. *niedlich*.

Niedel, m. f. (Gen. *Niedlen*): Milchrahm u. daraus Bereitetes. Obd. Schon im J. 1500 *nydel* f., im 17. Jh. daneben *Neidel* u. *Nüdel*. Dunkler Herkunft.

nieden, adv.: in der Tiefe, unten; auf dieser Erde. Nur noch dichterisch. Bei Luther 6, 176ª *nidden*, mhd. *niden*(*e*), ahd. *nidana*, kölnisch 1263 *nieden* (Höfers Urk. S. 15 *benieden*); dazu asächs. *niđana*, mnd. *neddene*, ags. *neoðan* «von unten» (engl. *beneath*), anord. *neđan* «von unten her, unten», schwed. *nedan*, dän. *neden*. Mittels der Endung *-ana* gebildet von ahd. *nida* «nid» (s. d.).

nieder, adj.: tiefer liegend, unterwärts befindlich, niedrig von Art u. Stand. Mhd. *nider*(*e*), ahd. *nidari*, *nidiri* (Komp. *nidarôr*, Sup. *nidarôst*); dazu and. *nithiri* «der untere», mnd. *ned*(*d*)*er*, ndl. *neder*, afrs. *nithere*, *nedere*, *neer*, engl. *nether*, mit komparativischer Bed. ags. *neoþera*, *niþera*, engl. *nether*, anord. *neđri* (Sup. *neđstr*), schwed.-dän. *nedre*. Das Adj. ist eine jüngre germ. Bildung aus dem Adv. **nieder** «von oben nach unten, in die Tiefe, in der Tiefe», mhd. *nider*, md. *nidder*, *neder*, ahd. *nidar* (auch Präp. mit Dat.), asächs. *niđar*, mnd. *nedder*, ndl. *neder-*, afrs. *nither*, *neder*, ags. *niþer*, anord. *niđr*, urverw. aind. *nitarām* «abwärts». Mit andrer Abl. abg. *nizŭ* «abwärts, unten». *ABL.* **niedern,** v. (refl. bei Schiller 1, 239), mhd. *nider*(*e*)*n*, ahd. *nidarren* (aus **nidarjan*), *nidiran*; dazu andfrk. *genitheron*, ags. *geniđerian* «niedrig machen, erniedrigen»; davon **Niederung,** f.: Erniedrigung (bei Luther, ahd. *nidarunga*, mnd. *nederinge* f.), dann niedrig Liegendes (1691 bei Stieler), Tiefland (1777 b. Adelung). **niedrig,** adj., bei Luther *nidrig*, 1537 bei Dasypodius *niderig*, mnd. *neddrig*; davon **niedrigen,** v., bei Luther *nidrigen*, md. 1452 *niderigen* (Michelsen Ratsverf. v. Erfurt 20), mnd. *nedergen*, u. **Niedrigkeit,** f., bei Luther. *ZUS.* **niederdeutsch,** adj.: norddeutsch, 1521 bei Schade Satiren 3, 68, 24 *nider dütsch* (vom Volk, 1581 bei Fischart Bienenk. Titel *auff Nider Teutsch* (von der holländisch. Sprache), aber schon um 1480 im Voc. inc. teut. r 3ª *Nider teutschelant*. **niederdrücken,** v., mhd. *nider drücken*, Part. md. im 13. Jh. *nider gedrucket* «demütig». **Niedergang,** m., mhd. *niderganc* m. «das Niedersteigen, Untergang der Sonne, West». **niedergeschlagen,** Part.: niedergebeugt, entmutigt, traurig, bei Luther Ps. 145, 14. **Niederkleid,** n.: Hose, Unterhose (b. Luther), mhd. *niderkleit* n. «Kleid für den Unterleib», mnd. *nedderkleit*. **niederkommen,** v.: ins Kindbett kommen, gebären (1535 b. Schwarzenberg 149ª *niderkumen*), mhd. *nider komen* «herabkommen, zu Bette gehn», mit Gen. *kindes nider komen* «gebären»; dazu **Niederkunft,** f.: Entbindung, 1683 im Neuen teutsch-franz. Wbch. 232ª. **Niederlage,** f., mhd. *niderlâge* f. «das Niederlegen, Sichniederlegen, Aufenthalt, Ruhe», im 15. Jh. «das Besiegtwerden im Kampfe u. Aufbewahrungsort von Waren» (in der Bed. Privileg des Stapelrechts u. Warenmarkt schon im 13. Jh. nd. *ned*(*d*)*erlage* bei Haltaus S. 1417 f.). **Niederland,** n., mhd. *Niderlant* n. «das untre Land, das Land am Niederrhein», auch «Niedersachsen, Niederschwaben, Niederbayern», mnd. *Nedderlant* «Niedersachsen», im 16. Jh. in der Zimm. Chron.² 1, 514, 29 der Pl. *Niederlande* (die holländischen Pronvinzen); davon **Niederländer,** m., mhd. *Niderlender* m. «Bewohner des Unterlandes», im 16. Jh. «Holländer» (Zimm. Chr.² 1, 273, 1 f.), u. **niederländisch,** adj., mhd. im 14. Jh. *niderlendisch* «aus dem Unterland gebürtig», im 16. Jh. «holländisch» (Zimm. Chr.² 3, 235, 38). **niederlassen,** v., mhd. *niderlâzen*, ahd. *nidarlâzan* tr. u. refl. «herunter lassen, sich niederbewegen», auch im Mhd. refl. «sich ansiedeln»; davon **Niederlassung,** f.: Ansiedlung, 1691

bei Stieler. **niederlegen,** v., mhd. *nider legen*, ahd. *nidarlegjan* «zu Boden legen, niederwerfen»; ein Amt usw. aufgeben, 1664 bei Duez. **niedermachen,** v.: niedermetzeln, 1644 bei Bürster 27. **niedermetzeln,** v., 1727 bei Aler, dafür im 17. Jh. *niedermetz(g)en*. **niedersäbeln,** v., 1647 bei Olearius pers. Reisebeschr. 5, 15. **niederschießen,** v.: tot schießen, 1559 bei Murner Eneis f 8ᵇ. **Niederschlag,** m., mhd. *niderslac* m. «Totschlag, Niederlage; das aus einer Flüssigkeit sich Niederschlagende, zu Boden Fallende», 1666 bei Comenius Sprachenthür § 27; die aus der Luft sich niederschlagende Feuchtigkeit, bei Humboldt Kosmos 1, 359. **niederschlagen,** v., mhd. *nider slâhen* «zu Boden schlagen, schlachten, lagern, sich lagern»; (bildlich) «unterdrücken, vernichten», bei Luther; «entmutigen» (Hiob 15, 24 *niderschlahen*), s. *niedergeschlagen*. **Niedertracht,** f.: Niedrigkeit der Gesinnung, bei Goethe an Schiller 6, 220. **niederträchtig,** adj., mhd. *nidertrehtic* «niedrig geschätzt», älternhd. im 16. Jh. «niedergesenkt, niedrig, unscheinbar» (noch bei Goethe 3, 54), «den Sinn auf Niedriges gerichtet, unterwürfig» (noch bei Schiller 1, 21); (im 18. Jh.) «gemein, verworfen» (1755 bei Rabener 1, 107), in obd. u. md. Ma. «herablassend, leutselig»; dazu **Niederträchtigkeit,** f., im 16. Jh. «Unterwürfigkeit, Demut» (1541 bei Frisius 257ᵃ, noch bei Wieland 20, 47); im 18. Jh. «Niedrigkeit, Gemeinheit der Gesinnung» usw. (1741 bei Frisch). **Niederwat,** f.: Niederkleid, bei Luther 3. Mos. 6, 10 u. 16, 4 *Niderwad* u. *Niderwand* (s. *Leinwand*), mhd. *niderwât* f., von *wât* f. «Kleidung». **niederwärts,** adv., mhd. *niderwert, -wart* u. *-wertes*, ahd. *nidarort* (aus *nidarwert*) u. *nidarortes*.

niedlich, adj.: durch Klein-, Fein-, Zartheit, Sauberkeit gefallend; leicht empfindlich (hess.). Bei Luther *n.* «Verlangen erweckend, wünschenswert, erfreulich zum Genusse» (Sprüche Sal. 9, 17, Dan. 10, 3 u. so von delikaten Speisen noch bei Wieland 16, 243), «zierlich, fein, hübsch» (Luther 8, 373ᵃ J.); im Adv. ndrhein. gegen Ende des 12. Jh. *nītlīche*, asächs. *niudlīco* «eifrig», md. 1403 *niethlīchen* «eifrig, freudig» (Schannat diœcesis Fuldensis 319), ags. *nēodlīce* «sorgfältig, eifrig, gern». Von ahd. *niot, niet* m. «lebhaftes Verlangen, eifriges Streben», mhd. *niet* in *gegenniet* m. «Gegenstreben», noch im Schmalkaldischen *es hat mich ein Niet nach etw.* «ich habe große Lust wonach», auch adj. *nied* (s. d.); dazu asächs. *niud*, afrs. *niod* m. «Begehren, Verlangen». Das Wort gehört zu dem unter *genau* behandelten ahd. *ganûan* «stoßen». *ABL.* **Niedlichkeit,** f., 1691 bei Stieler, in der Bed. «Wohlschmeckendes, Delikatesse», 1654 bei Logau Zugabe D 43 der Pl. *Nietligkeiten*.

niedrig, s. *nieder*.

niemals, adv.: zu keinem Zeitpunkte, zu keiner Zeit. Im 16. Jh. bei F. Platter 157 B. *niemolß*, neben *niemal* (1634 bei D. v. d. Werder Ariost 4, 38, 8, noch bei Goethe u. Schiller), *niemalen* (1639 bei Micrälius Pommern 1, 9, noch bei Schiller, Immermann, Freytag). Zgs. aus *nie* (s. d.) u. *Mal* (s. d.), mit genetiv. *-s*, während *niemal* Akk.-Bildung u. *niemalen* aus dem Dat. Pl. gebildet ist.

niemand, zählendes Pronominalsubst.: nicht jemand, kein Mensch. Mhd. *nieman, niemen* (bis ins 16. Jh.), md. *nīman, nēman, nīmin*, ahd. *neoman, nioman*, entstanden aus *nie eoman* (s. *nicht* u. *jemand*); dazu asächs. *neoman, nioman*, mnd. *nemen*, afrs. *nammon, nemmen, nimmen*; dafür got. *ni manna* u. *ni mannahun*. Mit angetretnem Dental seit dem 14. Jh. mhd. *niemant, niemand*, verkürzt *niempt, niemd*, md. *nīmant*, ndrhein. im Karlmeinet *nēmant*, mnd. *nemant, nement, numment*, afrs. *nement, nimment*. Der Gen. lautet ahd. *niomannes*, mhd. *nieman(ne)s*, im 15. Jh. *niemands*; der Dat. ahd. *neo-, niomanne*, mhd. *niemanne, niemande, nieman*, im Nhd. gew. unflekt. *niemand*, seit dem 17. Jh. (1673 bei Weise Erzn. 153) *niemanden* u. im 18. Jh. stark *niemandem*; der Akk. ahd. *neomannan*, mhd. *nieman(nen)*, im Nhd. *niemand* (1518 bei Keisersberg) u. *niemanden* (1734 bei Steinbach); im Nom. häufig mit angefügtem *s*, mhd. seit dem 14. Jh. *niemans*, im 15. Jh. *nyemantz*, noch bei Aler 1727 *niemands*. In der Verbindung *n. anders*: «sonst niemand», mhd. *niemen anders*, ist *anders* Gen. Sg. Als wirkliches Subst. **Niemand,** m., mhd. *her Nieman*, mit angetret. *s* im 16. Jh. *der Niemands* (Zimm. Chron.² 3, 159 37).

Niere, f. (Pl. *-n*): rotbrauner, gebogen bohnenförmiger, zur Harnabsonderung dienender Körper in der Bauchhöhle, beim Menschen in der Lendengegend. Unter nd. Einfluß dringt seit dem 18. Jh. (Rädlein 1711, Ludwig 1716) das F. durch, aber älternhd. u. noch bayr. M., mhd. *nier(e)*, ahd. *nioro* m. (im Ahd. auch «Hode»); dazu mnd. *nere* f., ndl. 1598 *niere* f., nndl. *nier* f., anord. *nȳra* n., schwed. *njure* m., dän. *nyre*. Urverw. mit gr. νεφρός

m. «Niere, Hode», lat. *nefrōnes* (pränestinisch), lanuvinisch *nebrundines* «Nieren, Hoden». *ZUS.* **Nierenbraten,** m., 1556 bei Frisius 785[a] *kelberiner Nierbraten*, im 15. Jh. bei Mynsinger 46 *die nyerprautten* «Nieren». **Nierenstein,** m., mhd. im 14. Jh. *niernstain*.

nieseln, v.: näseln, durch die *Nase* sprechen (Wieland 20, 197, älternhd. im 16. Jh. *nislen, nüseln, nuseln*, vgl. *näseln*); nebelartig regnen (md. u. öst.).

niesen, v. (Prät. *nieste*, Part. *geniest*): mit krampfhafter Zusammenziehung der Atmungsmuskeln die Luft durch die Nase heftig ausstoßen. Älternhd. schwache Flexion (Part. 1581 bei Fischart Bienk. 119[b] *genießt*), aber mhd. *niesen* starkb. (Präs. *niuse*, Prät. *nôs*, Part. *genorn*), ahd. *niusan, niesan*; dazu mnd. *nēsen, neysen*, ndl. 1598 *niesen*, nndl. *niezen* u. *fniezen*, schwed. *nysa*, dän. *nyse* «niesen», anord. *hnjōsa* (Prät. *hnaus* «niesen, aus Mißvergnügen od. Verachtung heftig Luft durch die Nase blasen», in letzterem Sinne auch anord. *fnȳsa* u. *fnœsa*, daneben *hnöri, hneri, hneyri* m. «das Niesen», ferner engl. *sneeze*, mundartl. *neese*, mengl. *nēsen, fnēsen, snēsen*, ags. *gefnēsan* «niesen», neben *fnēosung* f. «das Niesen». Wohl urverw. mit russ. *njúchatĭ* «riechen, schnupfen». Vgl. Idg. Forsch. 10, 154 und Bezz. Btr. 25, 95. *ZUS.* **Nieswurz,** f.: die Pflanzen helleborus u. veratrum, mhd.-spätahd. *nies(e)wurz* f., zgs. mit mhd.-ahd. *wurz* f. «Kraut»: dafür bei Luther 8, 211[b] *Niesewurtzel*, 1546 bei Bock 154 *Nießwurtzel* neben *Nießwurtz* m. f. (das M. noch in Norddtschld.); der Name daher, daß die gepulverte Wurzel, namentlich von veratrum album, seit alter Zeit ein starkes Mittel zum *Niesen* ist (Plinius hist. nat. 25, 23 u. 21).

Nießbrauch, m. (*-es*): das vollständige Nützungsrecht eines fremden Eigentums. Wie es scheint, im 17. Jh., u. zwar nach dem glbd. lat. Rechtsausdruck *ususfructus* gebildet (1691 bei Stieler *Nießbraucher* m., lat. *usufructuarius* m. «der den Nießbrauch hat»). Zgs. aus *Brauch* m. «Verwendung wovon» u. älternhd. *Nieß* m. «Ertragnahme, Genieß», mhd. *nieȥ* m. «Benutzung, Nutzen», von mhd. *niezen*, älternhd. *nießen*, das im 17. Jh. durch *genießen* (s. d.) verdrängt wurde. Für *Nießbrauch* im 19. Jh. auch **Nießnutz,** m.

[1]**Niete,** (öst.) f. (Pl. *-n*) u. **Niet,** m. n. (*-[e]s*, Pl. *-e*, bei Musäus Volksm. 4, 96): der zum Zwecke des Haftens an einem od. beiden Enden um- od. breitgeschlagne Nagel od. Stift. Mhd. *niet(e)* m. f., nd. *nēd* n., von ahd. *hniotan* in *bihniotan* «befestigen», anord. *hnjōða* (Prät. *hnauð*, Part. *hnoðinn*) «stoßen, auf Eisen schlagen, hämmern». *ABL.* **nieten,** v., mhd. *nieten* «mit dem Hammer durch Breit- od. Krummschlagen eines Nagels od. der Nägel befestigen», mnd. *neden*. *ZUS.* **nietfest,** adj. in *niet- und nagelfest* 1716 bei Ludwig, nd. *nēd- un nagelvast*, von dem, was in Gebäuden befestigt ist u. daher in ihnen, namentl. bei etwaigem Besitzwechsel, verbleibt (schon in den Colmarer Statuten bei Scherz-Oberlin Sp. 1125 *alles das, was nicht niet oder nagel hat*). Vgl. *Wiede*.

[2]**Niete,** f. (Pl. *-n*): beim Glücksspiel gezognes, nichts od. eine Null enthaltendes u. also ohne Gewinn herausgekommnes Los. 1741 bei Frisch, 1732 bei Weichmann Poesie d. Niedersachsen 4, 12. Nach dem Aufkommen des Lotteriespiels in holländ. Weise zu Anfang des 18. Jh. von Hamburg aus aufgenommen mit Geschlechtswechsel aus glbd. ndl. *niet* m. n., das urspr. das «Nichts» u. dann eine «Null» bed. (s. *nichts*).

Nietnagel, s. *Neidnagel*.

Niftel, f. (Pl. *-n*): der durch *Nichte* verdrängte hochd. Ausdruck. Mhd. *niftel(e)* f. «Schwestertochter, Geschwisterkindsbase, Mutterschwester, Blutsverwandte», ahd. *niftila* f. «Enkelin, Nichte», Dim. von ahd. *nift* f. «Enkelin, Stieftochter» (s. *Nichte*). Daneben spätmhd. *nevin, nefin* (als F. zu *Neffe* gebildet) u. *niegin* f. (Nürnb. Pol.-Ordn. 60 aus dem 13. bis 14. Jh.). *ZUS.* **Niftelgerade,** f. (Pl. *-n*): das, was beim Tod einer Frau aus der von dieser beseßnen beweglichen Habe, der *Gerade* (s. d.), an die noch nicht ausgestatteten Töchter od. in Ermanglung solcher an die nächsten noch nicht ausgestatteten weibl. Verwandten von der Seiten der Verstorbenen, die *Nifteln*, fällt. 1624 *Nifftelgerade* (Wehner juris observat. liber 215[a]).

Nigromantíe, f.: Geisterbeschwörung, schwarze Kunst, Zauberei. Älternhd. *Nigromancei*, mhd. *nigromanzî(e)* f.; dazu mndl. *nigromancie*, anord. *nigromantia* f. Aus lat. *nicromantia* f. (s. *Nekromantie*) durch eine auf Mißverstand beruhende Verwechslung des gr. νεκρός «Toter» mit lat. *niger*, ital. *negro* «schwarz»; dies veranlaßte weiter die mhd. Ausdrücke *swarzez buoch* «Geisterbeschwörungs-, Zauberbuch» u. *diu swarze kunst* (s. *Schwarzkunst*), auch der Gedanke an den *hellemôr* (Höllenmohr, Teufel) als den Meister aller Zauberei wirkte mit.

Nihilíst, m. (*-en*, Pl. *-en*): der dem Nichts huldigt, nichts glaubt, 1804 bei J. Paul Vorschule 1, 50, gebildet von lat. *nihil* «nichts», seit Mitte des 19. Jh. als Name der Anhänger der sozial-revolutionären Partei in Rußland. Vgl. Ladendorf.

Nikola(u)s, Mannesname, aus gr.-lat. *Nicolaus*, gr. Νικόλαος. Vgl. [1] [2]*Nickel.*

Nikotín, n. (*-[e]s*): das Alkaloid des Tabaks. Aus glbd. frz. *nicotine* f., benannt nach Nicot, dem frz. Gesandten in Lissabon, der den Tabak 1560 an Katharina von Medici sandte.

Nilpferd, n.: Flußpferd, hippopotamus. 1777 bei Adelung. Benannt nach seinem häufigen Vorkommen im Nil. Dafür mhd. im 14. Jh. *wazzerphert*, im 15. Jh. *merphert, merroß* n. (noch 1734 bei Steinbach *Meerpferd*).

Nimbus, m. (Pl. *-sse*): Heiligenschein, Strahlenkranz, großes Ansehen. Aus lat. *nimbus* m. «Sturzregen, Wolke, Nebelhülle», später «Heiligenschein». 1791 bei Roth.

nimmer, adv.: zu keiner Zeit mehr, zu keiner Zeit; nicht mehr in der Zeit, nicht länger, nicht wieder. In der 1. Bed. mhd. *ni(e)mer, nimmer*, md. *nimir, nummer, nommer*; in der 2. Bed. mhd. *nie mêre, niemêr(e)*, dann *nimmêre, niemê, nimmê*, md. *nummē, nümmē, nommē*, jetzt volkstümlich fast nur obd., aber noch häufig bei Schiller (Tell 3, 1 usw.). Aus ahd. *niomêr, niemer* «zu keiner Zeit in der Gegenwart u. namentlich der Zukunft», aus *ni eo mêr* (s. *nie* u. *mehr*), ebenso mnd. *nummer, number, numert*, selten *nimmer*, mndl. *nemmēr*, afrs. *nammer, nemmer, nimmer*. *ZUS.* **nimmermehr,** adv., durch nochmaliges *mehr* verstärktes *nimmer*, mhd. *niemer mêr(e), nimmermê(r)*, md. *nimmirmē* «nie wieder»; dazu mnd. *number-, nimbermer*, afrs. *nammermar, nimmermer*. **nimmersatt,** adj.: unersättlich, im 18. Jh. (1735 Ehe eines Mannes 371, vgl. ahd. *diu hella ne wirdet niomêr sat* bei Notker); subst. **Nimmersatt,** m. (Gen. wie Nom. u. *-[e]s*, Pl. *-e*): 1678 bei Krämer, schon mnd. *Nummersat* m. (Reineke Vos 4679). **Nimmerstag,** m.: der nie eintretende Tag, 1662 bei Stoer 356[b], *auff S. Nimmarstag* 1555 bei Wickram Rollw. 72, 24 K., *auff Nimmerles-Tag, auff Nimmermehrs-Tag* 1664 bei Duez 28[b]; mhd. *niemertac, nimmertac* «keinen Tag».

Ninne, f.: Wiegenkind, Wiege. Md. im 15. Jh. als Wiegenlied *sûse, liebe ninne* bei Piderit Weihnachtssp. 607; dazu mndl. *sūsa ninna*; noch schles. *Ninne*, aach. *Nina* f. «Wiege», nd. *Ninneken* «Wiegenkind». Auch im Rom.: ital. *ninna* f. «Wiegenlied, Kind», port. *ninha* f. «Wiege», span. *niño* m. «Kind», lad. *ninnar* «einwiegen».

[1]**Nipp,** m.: Schläfchen, kurzer leichter Schlummer, mhd. 1340 *nipf* m. Von **nippen,** v.: (behaglich) schlummern, 1663 bei Schottel, mhd. *nipfen* «(nickend) leise schlafen». Vgl. *nafzen.*

[2]**Nipp,** m.: Schluck, bei Voß. Von **nippen,** v.: kaum berührend mit ganz kurzer Öffnung der Lippen trinken, 1673 bei Weise Erzn. 120. Ndd. Wortform, mnd. *nippen*, dafür obd. 1578 *nupfen* (Beyers Übers. v. Frischlins würtemb. Hochzeit 251), 1660 *nüpffen* (Corvinus fons 1, 508[a]), 1691 bei Stieler *nippen* u. *nipfen, nüpfen*, noch bayr. *nipfen, nepfen*, henneb. *nöpfen*; dazu als Iterativ md. u. bayr. *nuppeln* «saugen, lutschen, die Lippen bewegen wie kleine Kinder beim Saugen». Dunkler Herkunft, vielleicht besteht Zusammenhang mit mnd. *nibbe, nebbe* f., 1477 clev. *nyb* «Schnabel», ags. *nebb* n., engl. *nib* «Schnabel», ags. *nipele*, engl. *nipple* «Brustwarze». *ZUS.* **Nippflut,** f.: niedrige Flut, eig. Flut, die nur *nippt.*

Nippsache, f. (Pl. *-n*): kleiner zierlicher Putztand, aus glbd. frz. *nippe* f. (gew. Plur. *nippes*), das seit dem Ende des 17. Jh. in Deutschland eindrang.

nirgend, schon in der 2. H. des 18. Jh. fast nur **nirgends,** adv.: an keinem Orte. Bei Luther *nirgend*, mhd. *niergen*, mitunter *niergent, nirgen*, md. *nirgen, nergen(t), nieren, nirne*, im 15. Jh. auch *nyerten* (Hätzlerin 2, 4, 10) u. *nirgends* (Hans Rosenplüt, altd. Blätter 1, 410, 14, 4); dazu andfrk. *nie wergin*, mnd. *ner(ge)ne, nergende, nergent, nergens(t)*, ndl. 1598 *nerghens*, nndl. *nergens*. Zss. aus der einfachen Verneinung *ni* (s. *nicht*) u. ahd. *iowergin*, mhd. *iergen* (s. *irgend*). *ZUS.* **Nirgendheim,** n., scherzhaft *von N.*: nirgend seßhaft, ohne Heimat, 1582 bei Fischart Garg. Titel.

Nirwâna, n., entl. aus aind. *nirvāṇa*, eig. «das Verwehen», das Endziel der Lehre Buddhas, das Erlöschen der Leidenschaften, das Aufhören jedes Daseins. Durch das Bekanntwerden mit der indischen Philosophie im 19. Jh. aufgenommen, z. B. bei Schopenhauer Werke 2, 487 (Frauenstädt).

-nis, (Gen. *-nis* u. *-nisses*, Pl. *-nisse*): Ableitungssilbe zur Bildung weibl. u. sächl. Subst., mit dem Begriff der Tätigkeit od. Handlung, des Zustands, des als ein Selbständiges Hervorgegangenen u. Daseienden. Wie im Mhd. so im 16. Jh. bei Luther, Clajus, Helber, im 17. Jh.

bei Moscherosch, im 18. Jh. bei Bürger, Voß *-nis*, aber schon im 15. Jh. (1482 im Voc. theut.), dann bei Gramm. des 16. Jh. (z. B. Ickelsamer) u. im 17.—19. Jh. als gew. Schreibung *-niß*. Mhd. F. u. seltner N. *-nis(se)*, daneben *-nus(se)*, *-nüsse*; ahd. F. *-nissa, -nissi, -nessi*, früher *-nassi, -nussi*, am frühesten *-issa, -ussa, -ussi*, u. N. *-nissi, -nisse, -nessi*, früher *-nassi, -nussi*; dazu asächs. F. *-nessi, -nissi(a), -nissea, -nussi(a)*, auch N. *-nussi*, mndl. F. *-nesse*, nndl. *-nis*, afrs. F. *-nese*, ags. F. *-nes, -nis, -nys*, später auch *-nesse, -nisse*, engl. *-ness*, anord. fehlend, got. M. *-assus*. In dieser Endung ist *n* nicht urspr., sondern erst später damit verwachsen, u. zwar dadurch, daß die Endungen *-ass, -iss, -uss* an das ableitende *-n* alter Verba auf *-nōn* (got. *gudjinōn* «Priester sein», *gudjinassus* m. «Priesteramt», *þiudanōn* «herrschen», *þiudinassus* m. «Königreich»), an die auf ahd. *-an* ausgehenden Part. Prät. starker Verba u. an die auf *n* auslautenden od. auch auf *-an* endigenden Adj., dann an ahd. auf *-an* ausgehende Subst. häufig antraten u. so den Sprachgeist zu jenen *-nass, -niss, -nuss* mit dem unorganischen *n* verleiteten, so daß schon im Ahd. die Schreibung zwischen *funtanissa* u. *funtannissa* f. «Erfindung», *hreinissa* u. *hreinnissa* f. «Reinheit» usw. schwankt.

Nische (spr. *ī*), f. (Pl. *-n*): Blende, Wandvertiefung zur Aufstellung von etwas, vornehmlich eines Bildes. 1678 bei Krämer (wie bei Rädlein, Ludwig u. Frisch) *Nitsche*, 1691 bei Stieler *Nische*, aber schon ndrhein. im 14. Jh. *nysche*. Aus glbd. frz. *niche* f. u. dies aus ital. *nicchia* f. Unbekannter Herkunft.

Nischel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schopf, Kopf. 1674 bei Weise überflüss. Gedanken 2, 392 *Nüschel* u. 1695 in der Comödienprobe 288 *Nieschel*, 1697 im Schelmuffsky 118 *Nischel*, aus der Volkssprache Ostmitteldeutschlands, ebenso in Jülich *Nüschel* m. «das Vorderhaar am Kopf», auch schweiz. *Nischel* m. «Maul, Schopf, Kopf».

Niß, f. (Pl. *Nisse*): Lausei. Mhd.-ahd. *niz* f. (Pl. mhd. *-e*), seit dem 15. Jh. auch *niße* f. (Diefenb. gl. 323[c]); dazu mnd. *nete, nit*, 1477 clev. *nete*, ndl. *neet*, ags. *hnitu* f., engl. *nit*, anord. *gnit* f., jetzt isl. *nitr* f., schwed. *gnet* f., dän. *gnid*. Urverw. mit gr. κονίς f. (Gen. -δος) «Laus-, Floh-, Wanzenei», russ.-poln. *gnida*, ir. *sned*, kymr. *nedd*, alb. *þəní*, tschech. *hnida* f. «Lausei». Ein andres Wort ist glbd. lit. *glìnda*, lat. *lens* f., Gen. *-dis*). Vgl. noch Lidén Stud. 84, Zupitza 120. *ABL.*

nissig, adj.: *Nisse* in den Haaren habend (1539 bei Serranus *nißig*, 1537 bei Dasypodius *nissechtig*); armselig, schäbig (bei Luther 8, 277[b]). *ZUS.* **Nißkamm**, m.: enger Kamm, mhd. *nizkamp, nizkam*, nd. *netekamm* m.

nisteln, v.: das Nest bauen; raschelnd (wie beim Nestbau) worin sich bewegen od. tätig sein; sich dicht an jem. machen (Goethe 8, 23, viell. für *nesteln*). In der 1. Bed. im 15. Jh. *nisteln* (Diefenb. gl. 380[b]); dazu mnd.-ndl. *nestelen*, ags. *nistlan, nestlian*, engl. *nestele*; auch übertragen in *einnisteln*, bei H. Sachs 4, 438. In der 2. Bed. 1604 bei Decimator Gewißensteufel 50. Von *Nest* (s. d.), wozu auch *Nistel* n. «Stoff zum Nesterbau», 1662 bei Stoer 336[b].

nisten, v.: das *Nest* machen od. bauen: den festen Sitz einrichten. In beiden Bed. mhd. *nisten*, ahd. *nisten* in 1. Bed. Übertragen auch in *einnisten*, 1552 bei Liliencron 4, 535, 18[c], refl. 1618 bei Weckherlin 1, 185, 92 F.

Niveau (spr. *niwō*), n. (*-s*, Pl. *-s*): eig. Wasserwage (1791 bei Roth), von frz. *niveau* (s. u.), dann «wagerechter Stand, gleiche Höhe, gleicher Stand, Preisstand». **nivellieren**, v.: mit od. nach der Wasserwage abmessen; wagerecht od. gleich machen. 1728 bei Sperander. Aus glbd. frz. *niveler*, span. *nivelar*, von frz. *niveau*, span. *nivel*, ital. *livello, libello* m. «Blei-, Setz-, Wasserwage», aus glbd. lat. *libella* f., dem Dim. von *libra* f. «Wage», dann im bes. «Blei-, Setz-, Wasserwage».

Nix, m. (*-es*, Pl. *-e*): Wassergeist. Bei Luther Tischr. 213[a] *Nix* m. «Wassergeist» schwachflekt., aber mhd. *nickes, nikhus*, md. im 12. Jh. *nihhus, niches* n., ahd.-and. *nihhus* m. «Krokodil» (Wasserungeheuer); dazu mnd. *necker* m. «Wasserelf», mndl. *nicker, necker* m. «Wasser-, Meergott», nndl. *nikker* m. «böser Geist, Teufel», ags. *nicor* m. «Flußpferd, Wasserungeheuer», engl. *nick* «Teufel», anord. *nykr* m. «Wassergespenst in Gestalt eines Pferdes, Flußpferd», dän. *nök*, schwed. *näck* m. «Wassernix». Viell. altes Part. Perf. zu aind. *nij*, gr. νίζειν «waschen», da die Wasserdämonen gern aus Wellen tauchend in See od. Fluß badend gedacht werden. *ABL.* **Nixe**, f. (Pl. *-n*): weibl. Wassergeist, Wassernymphe, im 16. Jh. *Nixe* neben *Nixin, Nicksin*, mhd. *wazzernixe* (sonst *merwîp* n., *mermeit* f.), ahd. *nicchessa* f. *ZUS.* **Nixenblume**, f.: gelbe Seeblume, Seelilie, nymphaea lutea, 1794 bei Nemnich, dän. *nökkeblomster* (Nixblüte), schwed. *näckblad* (Nixblatt); die kleine Nixblume, hydrocharis morsus ranae, Froschbiß, 1777 bei Adelung.

nobel, adj.: vornehm, adlig. Im 17. Jh. (1697 im Schelmuffsky 104 als Subst. im Pl. *Nobels*), aus glbd. frz. *noble*, lat. *nōbilis*.

Nobiskrug, m. (*-s*, Pl. *-krüge*): Schenke od. Wirtshaus des Teufels, Hölle, Unterwelt; (in Niederdtschld.) abgelegne Schenke, Grenzwirtshaus. Im 16. Jh. (Luther Tischr. 418[a]) aufgenommen aus mnd. *nobeskrōch*, ndl. (1598) *nobiskroech*, zgs. aus mnd. *krōch*, *krūch* m. «Wirtshaus, Schenke» (s. [2]*Krug*) u. mhd. *abis*, *abyss(e)* m., von gr.-lat. *abyssus* m. «Abgrund», dann «Hölle», mit vorgesetztem *n* wie ital. *nabisso* neben *abisso* m. «Abgrund, Hölle», das sich aus der häufigen Verbindung *in abisso* entwickelt hat. Daher 1597 bei Gilhusius Grammatica 97 *Obiskrug*, 1644 bei Bürster 125 *Obißhauß*. Daß das Mittelalter die Hölle als ein Wirtshaus schildert u. den Teufel als Wirt, zeigt auch Langensteins Martina 60[b] f., und ganz mit gr.-lat. *abyssus* übereinstimmend ist im Mhd. *daz abgründe* Ausdruck für die Hölle, die nach christlicher Vorstellung tief im Abgrund der Erde lag.

[1]**noch,** Zeitadv.: so fort wie vorher; außer dem, wie vorher, u. zu diesem hinzu; bis jetzt. Mhd. *noch* (auch «gleichwohl, dennoch»), ahd. *noh*; dazu asächs. *noh*, mnd. *noch(t)* (auch «dennoch»), afrs. *noch*, ndl. *nog*, got. *nauh*. Wahrscheinlich aus *nu* «jetzt» u. *-h*, das dem lat. *-que*, gr. τε, aw.-aind. *ča* «und, auch» entspricht. Vgl. aber Idg. Forsch. 18, 219.

[2]**noch,** verneinende Konj.: und nicht, auch nicht. Mhd. *noch*, ahd. *noh*; dazu asächs. *noh* u. *nek*, mnd. *noch*, afrs. *noch*, *nach*, ndl.-got. *nih* (dieser urspr. Vokal noch im ahd. *nih-ein*, asächs. *nig-ēn* «kein» s. d.). Zgs. aus *ni* «nicht» u. *-h*, *-uh* «und» (s. [1]*noch*), so daß got. *nih* mit lat. *neque*, *nec* «und nicht» völlig übereinstimmt. Aufeinander bezüglich (korrelativ) steht *noch—noch* (Wieland Oberon 5, 47, Schiller Karlos 2, 10), jetzt *weder—noch* (s. *weder*), mhd. *noch—noch*, ahd.-asächs. *noh—noh*, got. *nih—nih*, entsprechend lat. *nec—nec*.

nochmal(s), adv.: noch einmal, aufs neue. 1711 bei Rädlein *nochmal*, 1673 bei Weise Erzn. 30 *nochmahls*, Ende des 16. Jh. bei Wedel Hausbuch 18 *nochmahlen*; aber in der Bed. «noch jetzt wie vorher, nach wie vor» 1663 bei Schupp 452 *nochmal*, 1548 bei Stumpff Schweiz. Chron. 1, 103[a] *nochmals*. *ABL.* **nochmalig,** adj., 1777 bei Adelung *nochmahlig*.

Nock, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): äußerstes über das Segel ragendes Ende der Rahe. 1777 bei Adelung (1783 bei Röding auch «die beiden obern Enden eines viereckigen Segels»). Seemannsausdruck, aus glbd. ndl. *nok* (eig. «Dachfirst, Mastspitze»), woher schwed. *nåck*, dän. *nok(ke)*. S. Btr. 26, 304 u. Falk-Torp.

Nöck, m.: Nix. Aus dän. *nök* (s. *Neck*). Bei Kopisch.

Nocke, f. (Pl. *-n*) u. **Nocken,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Knödel (Mehlkloß) kleinrer u. feinrer Art. 1715 bei Amaranthes der Pl. *Nocken*; das F. in Österreich, das M. in Bayern. Viell. aus ital. *gnocco* m. «Mehlkloß», vgl. aber Körting.

nölen, v.: langsam reden u. handeln, nicht von der Stelle kommen. Ndd., md. *nēlen*. Wohl aus glbd. nd. *nötelen*, *netelen*. Dazu ndl. *neulen* «brummen» aus *neutelen*. Entl. dän. *nöle*, schwed. *nöla*.

Nomáde, m. (*-n*, Pl. *-n*): mit seiner Herde Weide suchender wandernder Hirt ohne festen Sitz. 1595 im Froschm. *Nomader*. Aus gr.-lat. *nomades* «Nomaden», dem Pl. des gr.-lat. Adj. *nomas*, gr. νομάς «ohne festen Sitz mit der Herde umherschweifend», von gr. νέμειν «die Herde weiden». *ABL.* **nomádisch,** adj., gebildet nach dem gr. Adj. νομαδικός zum Hirtenwanderleben gehörig u. **nomadisieren,** v.: als *Nomade* leben.

Nominatív, m. (*-s*, Pl. *-e*): grammatisch, Fall auf die Frage wer od. was? *Nominatiff* bei Fischart Garg. 135; dafür *Nennfall* bei Gottsched, im 19. Jh. *Hauptfall*, 1641 bei Schottel *Nennendung*, noch früher *Nenner* (s. d.). Aus lat. *nōminātīvus* m., dem (mit Ergänzung von *casus* m. «Fall») subst. gesetzten M. des lat. Adj. *nōminātīvus* «Nennung anzeigender», u. Übersetzung des gr. Grammatikerausdrucks ὀνομαστική f. (πτῶσις).

None, f. (Pl. *-n*): nach klösterlicher Zeiteinteilung, die Mittagszeit (eig. die neunte Tagesstunde, den Tag von 3 Uhr morgens an gerechnet). Mhd. *nôn(e)*; ahd. *nôna* f. «die Mittagszeit u. der zu dieser Stunde in den Klöstern abgehaltne Horagesang»; dazu andfrk. *nōna* f. u. *nōn*, *nuon* (indeklinabel), mnd. *nōne*, anord. *nōna* f., in Niederdtschld. noch heute *None*, *Naune*, *Noun* f. «die Zeit der Mittagsruhe», engl. *noon*, ndl. *noen* «Mittag»; dagegen nach altröm. Rechnung ags. u. anord. *nōn* n. «3 Uhr nachmittags». Aus lat. *nōna* f. «die neunte», (nämlich *hora* «Stunde»), 3 Uhr nachmittags (den Tag von Sonnenaufgang [6 Uhr] angenommen), bei den Römern im Sommer die Stunde der Hauptmahlzeit.

Nonne, f. (Pl. *-n*): Klosterjungfrau; dann (nach der weißen Farbe u. dem anscheinend

verhüllten schwarzen Kopfe) eine Taucherart, mergus albellus (1557 bei Heußlin, 1449 obrhein. *nünnel* n. «Tauchente», ital. *monachetto* m. «Mönchlein»), sowie der Nachtfalter bombyx monacha (1777 bei Adelung); (mit Bezug auf die angelobte Keuschheit der Nonnen) verschnittnes od. zur Begattung untauglich gemachtes weibliches Tier (mhd. *nunne*, md. im 15. Jh. *nonne* f. «verschnittnes weibl. Schwein», in Bayern «verschnittne Stute»; dazu md. im 14. Jh. *nunnen* «kastrieren», mhd. *nunnenmacher* m. «Schweinschneider», vgl. *Gelzenleichter*); (anspielend auf die den Klosterleuten vorgeworfne Verletzung des Keuschheitsgelübdes) Benennung verschiedner hohler Werkzeuge, deren einpassende Stücke den Namen *Mönch* (s. d.) tragen, wie Kapellenring und Stempel im Hüttenwesen (1712 bei Hübner), ferner der Hohlkreisel, eig. der Ring, in den der Fuß des Hohlkreisels gesteckt wird (schon 1598 ndl. *nonne*). In urspr. Bed. mhd. *nunne*, md. auch *nonne*, ahd. *nunna, nonna* f.; dazu mnd.-ags. *nunne*, ndl. *non*, engl. *nun*, anord. *nunna* f. Im Beginn des 9. Jh. entl. aus kirchlichlat. (zuerst bei dem Kirchenvater Hieronymus, † 420, vorkommenden) *nonna* f. neben *nonnus* m., bei gr. Kirchenschriftstellern νόννα f., neben νόννος m. «weibliche od. männliche Person, der mütterliche od. väterliche Ehrfurcht gebührt», daher ital. *nonna* f. «Großmutter», *nonno* m. «Großvater»; dem lat. *nonna* entsprechend, gr. νάννα, νέννη, νίννη f. «Großmutter, Tante», aind. *nanā* «Mütterchen». *ABL.* **Nönnlein,** n., im 15. Jh. *nun-, nünlein*. *ZUS.* **Nonnenfürzchen,** n.: leichtes kleines Gebäck von feinem Butterteige mit brauner Konfektfüllung, schon im 14. Jh. *nunnenförzlein*. **Nonnengeräusch,** n.: summendes Geräusch in der Hals- od. Drosselvene, ähnlich dem Brummen des Hohlkreisels, im 19. Jh. **Nonnenkloster,** n., 1482 im Voc. theut. x 6^{b} *nunnenkloster*, anord. *nunnuklaustr* n.

Nonsens, m. (*-es*, Pl. *-e*): Unsinn, leerer, widersinniger Wortschwall. Erst in der 2. H. des 18. Jh., nach frz. *non-sens* m., d. i. lat. *non sensus* «nicht Sinn».

Noppe, f. (Pl. *-n*): Wollknötchen am Zeuge. Spätmhd.-(md.)-mnd. *nop(pe)* f., 1477 clev. *noppe*, mndl. *nop* f. Vgl. *Knubbe, Knopf* u. kärnt. *Noppe* f. «kleine Erhöhung, Hügelchen auf einer Wiese». *ABL.* **noppen,** v.: (Tuch) von Wollknötchen durch Abzwicken reinigen, spätmhd.-mnd.-mndl. *noppen*. *ZUS.* **Noppeisen,** n.: kleine Zange zum Abzwicken der Wollknötchen, im 16. Jh. im Register zu Agricola de re metallica *Nopeisen*, mnd. *noppiseren*, ndl. *nopijzer* n.

Nord, m. (*-[e]s*): die auch Mitternacht genannte Himmelsgegend; (Pl. *-e*) der Wind daher. Mhd. *nort* m. n. (Gen. *-des*), ahd. *nord, nort* n.; dazu asächs. *norđ* Adv. «nordwärts», ndl. *noort, noord*, afrs. *north, nord* n. u. Adv., ags. *norþ* Adj. u. Adv., engl. *north*, anord. *norđr* n. u. Adv., schwed. *norr, nord*, dän. *nord*. Unerklärt, vielleicht besteht Bez. zu umbr. *nertro* «links», wie auch in andern Sprachen «links u. rechts (vom Sonnenaufgang)» den Begriff «nördlich u. südlich» ausdrückt; dazu noch gr. νέρτερος «unten». Anders Nörrenberg Globus 77 Nr. 23. *ABL.* **Norde,** m.: Bewohner des Nordens, eine Neubildung des jungen Goethe 2, 463 (1772) u. Klopstocks (1774). **Norden,** m. (*-s*): die Himmelsgegend Mitternacht; der nördliche Teil der nördlichen Halbkugel der Erde, insbes. Nordeuropa. Mhd. (md.) *norden* n., ahd. *nordan* n. «die nördliche Himmelsgegend u. der Nordwind». Dazu das Adv. mhd. *norden*, älter *nordane*, ahd. *nordana*, asächs. *nordan*, ags. *norþan*, anord. *norđan* «von Norden her, nach od. im Norden», nhd. nur noch mit Präpositionen *aus, gegen, nach, von Norden* (aber als Kasus des Subst. *Norden* angesehen), ahd. *fon nordana*. **Norder-** in **Norderbreite,** f.: nördliche Breite (1716 bei Ludwig), u. **Nordersonne,** f.: die nordwärtsstehende Sonne, die dann nicht untergeht, Mitternachtssonne, zgs. mit mhd. *norder* Adj. u. Adv. «nördlich», mnd. *norder* Adj., anord. *norđr* Adv. «nordwärts». **nordisch,** adj., 1537 bei Dasypodius *nortisch* «nördlich», afrs. *northesk, nordsch, norsk*; 1691 bei Stieler in der heutigen Bed. «dem Norden angehörend». **nördlich,** adj., 1719 bei Kramer; 1691 bei Stieler *nordlich*, aus *nordenlich* 1482 im Voc. theut. x 6^{a}; dazu ags. *norþlīc*. *ZUS.* **Nordkaper,** m.: Name mehrerer Walfischarten, die um das Nordkap, das nördl. Vorgebirge Europas, leben. 1712 bei Hübner. **Nordland,** n.: im Norden liegendes Land, mhd. *Nor(den)lant* n., ags. *norþland*, anord. *norđrland* n.; davon **Nordländer,** m., 1678 bei Krämer u. **nordländisch,** adj., 1616 bei Albertinus Lucifer 313 L. **Nordlicht,** n. (*-[e]s, -er*): am nördl. Himmel sich verbreitender leuchtender Schein, zuerst 1716 von Chr. Wolff in Menckes acta eruditorum 357 gebraucht, dafür 1717 bei Nehring *Nord-Schein* m. **Nordost,** m. (*-[e]s*): die Himmelsgegend zwischen *Nord* u.

Ost (auch **Nordosten,** m.); (Pl. *-e*) der Wind dorther. Spätmhd. *nordôste* m., ahd. *nordôstan* n. m., älter (bei Einhard) *nordôstrôni* «Nordostwind»; dazu ags. *norþēast, norþanēastan* Adv. «von Nordosten her». **Nordostwind,** m., spätahd. *nordôstirwint.* **Nordpol,** m., 1678 bei Krämer; dafür 1664 bei Duez *der nordische Polus, Nordspitze, Nordwirbel,* 1537 bei Dasypodius *Nortspitz* m. **Nordsee,** f.: das deutsche Meer, 1691 bei Stieler, mnd. *nordersê,* aber mhd. im allgemeinen *nortmer, nordermer* n. «Nordmeer», ebenso ags. *norþsæ.* **Nordstern,** m.: Polarstern, im 17. Jh. (bei Opitz u. Weckherlin 2, 294 F.). **nordwärts,** adv., 1678 bei Krämer *nordwerts,* 1612 bei Albertinus der Welt Tummel- u. Schawplatz 309 *gegen den Nordtwertz*; dazu ags. *norþweard, norþweardes.* **Nordwest,** m. (-[*e*]*s*): die Himmelsgegend zwischen *Nord* u. *West* (auch **Nordwesten,** m.); (Pl. *-e*) der Wind dorther, 1540 bei Alberus dict. P 4ª. Ahd. *nordwestan,* (bei Einhard) *nordwestrôni* «Nordwestwind», mhd. *nortwestnort.* **Nordwestwind,** m., 1482 im Voc. theut. x 6ª *nordtwestwinde,* spätahd. *nortwesterwint.* **Nordwind,** m., mhd. *nort-, norden-, norderwint,* ahd. *nordwint.* Die von Einhard Leben Karls d. Gr. Cap. 29 verzeichneten ahd. Windnamen *nordrôni, ôstrôni, sundrôni, westrôni* (entsprechend anord. *norrœna, vestrœna* f.) sind von *norder* usw. abgel. Adjektiva, anord. *norrœnn, austrœnn, suðrœnn, vestrœnn.*

nörgeln, s. *nergeln.*

Norm, f. (Pl. *-en*): Richtschnur, Regel. Mhd. *norm(e)* f., aus lat. *norma* f. «Winkelmaß, Richtschnur, Regel». **normál,** adj.: als *Norm* dienend, regelmäßig, 1716 bei Wolff Mathemat. Lex. in Zss., aus glbd. lat. *normālis,* frz. *normal.* **normieren,** v.: nach dem Richtmaße richten, regeln, aus lat. *normāre,* woher schon md. im 14. Jh. *normen* «regeln, einrichten» (Jeroschin 34).

Normánne, m. (*-n,* Pl. *-en*): (eig.) der Norweger. Frühr Nom. *Normann.* Mhd. *Norman,* frühmhd. *Nortman,* ahd. *Nordman* «Bewohner des Nordens»; dazu afrs. *Nor(th)man,* ags. *Norþmann,* Pl. *Norþmen,* anord. *Norðmaðr,* Pl. *Norðmenn.*

Norne, f. (Pl. *-n*): Schicksalsgöttin des altnord. Götterglaubens, der drei schwesterliche *Nornen* kennt, wie die Römer u. Griechen drei *Parzen* (s. d.). Durch Klopstock (Oden 1, 180 M.) aus anord. *norn* f., Pl. *nornir,* eingeführt. Dunkler Herkunft. Vgl. Falk-Torp.

Norwegen: das Land d. Norweger (s. *Normann*), ein Dat. Pl. wie die auf *-en* ausgehenden Landnamen *Sachsen, Franken, Hessen* usw., schon mhd. bei Konrad v. Würzburg *Norwegen,* im Ritterspiegel 1800 *Norweien,* sonst aber *Norwege* (Nibel. 682, 3), *Norwœge* (Parz. 66, 11), der Dat. Sg. Wie mlat. *Norvagia, Norvegia* entstand. aus anord. *Nor(v)egr* m. (gekürzt aus anord. *norðrvegr* m. «Nordland»), woher schwed.-dän. *Norge*; anord. *vegr* m. «Weg, Strecke, Strich» bed. in Zss. (wie *Jotavegr* «Jütland», *moldvegr* m. «Erde») auch «Land». Die Analogie zu Schweden rief Nebenformen hervor wie mhd. *Norweide* neben *Sweide* (Diutiska 1, 67), *Norweden* : *Sweden* (Fastnachtsp. des 15. Jh. 1317), im 16. Jh. *Nordweden* bei Fischart 2, 81 Kz.

Nörz, s. *Nerz.*

Noß, n. (-[*e*]*s,* Pl. *Nößer*): Stück Nutzvieh, bes. von Pferden, Eseln, Schafen, Rindvieh. In Mitteldtschld., Vorarlberg, Schweiz. Mhd.-ahd. *nôz* n. (Pl. mhd. *nôz, nœzer,* ahd. *nôzzer*); dazu and. *nōtil* n. «Kleinvieh», afrs. *nāt* (auch auf Schwein, Hund, Hahn gehend), ags. *nēat* n., engl. *neat,* anord. *naut* n. (Hornvieh), schwed. *nöt* n., dän. *nöd.* Wohl zu ahd. *niozan,* mhd. *niezen* (s. *genießen*). Vgl. anord. *nytja* «melken». Entlehnt abg. *nuta* f. «Rind».

Nößel, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): ein kleinres Flüssigkeits- u. Trockenmaß, 1/2 sächsische Kanne. Obsächs., thür., hess; auch nd. *Nössel* u. *Össel.* Mhd. *nœzzelîn, nözzelîn* n., b. Luther *Nössel, Nösel,* 1529 bei Melanchthon Vocabula mensurarum 2ª u. 1575 bei Fischart Garg. 121 *Nossel.* Dim. eines unbekannten Wortes.

Not, f. (Pl. *Nöte*): die zwingende Ursache, die jedes Verhalten außer dem durch sie gegebnen ausschließt; der Zustand des Bedrängten, gewaltsame Beengung, Beschwerung; drückender Mangel (1541 bei Franck Sprichw. 1, 75ᵇ). In den beiden ersten Bed. mhd. *nôt* f. u. vereinzelt m., Pl. *nœte* (auch «Kampf, Geburtswehen», im Md. «Anlaß, dringendes Verlangen»), ahd. *nôt* f. m., Pl. *-e,* asächs. *nōd* f., ndl. *nood* m., afrs. *nēd, nāth* f., ags. *nēad, nēd, nīed* f., engl. *need,* anord. *nauð, nauðr* f., schwed. *nöd* m., dän. *nöd,* got. *nauþs* f. Urverw. mit apreuß. *nautin* «Not»; dazu abg. *naviti* «ermüden», *nyti* «erschlaffen», air. *nōine* «Hungersnot». Weiter gehört *niedlich* u. das dort behandelte dazu. Adj. **not:** nötig, in *not sein, not tun, not haben,* mhd. u. ahd. *mir ist, tuot nôt* (mhd. auch Komp. *mir ist nœter*). Als Adv. *mit Not* (mhd. *mit nôt* «mit großer

Mühe», ahd. *mit nôti* «notgedrungen») u. *von nöten* (öst.), *vonnöten* (mhd. *von nœten*, Dat. Pl.). *ABL.* **nöten,** v.: zwingen, mhd. *nœten*, *nôten*, ahd. *nôtjan*, *nôt(t)an*; dazu and. *nōdian*, mnd. *nōden*, ndl. *nooden*, afrs. *nēda*, ags. *nīdan*, anord. *neyđa*, got. *nauþjan*, im 16. u. 17. Jh. durch *nötigen* (s. d.) aus der hochd. Schriftsprache verdrängt, aber obd. festgehalten u. daher bei Wieland, Schiller, Rückert. **nötig,** adj.: dringend erforderlich (bei Luther), mhd. *nôtec*, *nôtic*, mit Umlaut *nœtic*, ahd. *nôtag*, *nôteg* «Not habend, in Not befindlich, notvoll», dann «dringlich», woraus die nhd. Bed. hervorging; dazu and. *nōtago* adv. «zwangsweise». Davon **nötigen,** v.: zwingen (mhd. *nôtegen*, *nôtigen*, ahd. *nôtegôn*); mit Freundlichkeit dringend auffordern beim u. zum Essen od. Trinken (bei Luther, dafür mhd. *nœten* u. obd. *nöten*, s. d.); dazu **Nötigung,** f., 1556 bei Frisius 1221ª. *ZUS.* **Notanker,** m.: großer Anker des Schiffes, der nur bei äußerster *Not* zum Auswerfen bestimmt ist, 1777 bei Adelung, bildl. 1781 b. Müller Sgfr. v. Lindenberg 2, 139. **Notbehelf,** m., 1716 b. Ludwig. **Notdurft,** f.: notwendiger, unentbehrlicher Lebensbedarf; notwendiges Bedürfnis. Mhd. *nôtdurft*, md. *nōtdorft*, ahd. *nôtdur(u)ft* f.; dazu and. *nōdthurft*, mnd. *nōtroft*, *nōtrocht*, mndl. *nooddurft*, *nooddurst*, afrs. *nēth-*, *nēddreft*, ags. *nīdþearf*, got. *naudiþaúrfts* f., (entl. dän. *nödtorft*), zgs. mit mhd. *durft*, ahd. *dur(u)ft*, asächs. *thur(u)ft*, got. *þaúrfts* f. «Bedürfnis, Notwendigkeit, Mangel am Unentbehrlichsten» (s. *dürfen*, *bedürfen*). *Seine Notdurft verrichten*, verhüllend von Ausleerung des Leibes, 1678 bei Krämer, schon mhd. *sîne nôtdurft tuon*. **notdürftig,** adj., mhd. *nôtdürftic*, md. *nōtdorftig*, *nōtdirftec*. **Noterbe,** m.: notwendiger, d. h. pflichtteilberechtigter u. daher in einem Testamente nicht zu übergehender Erbe (wie Kinder, Enkel u. in deren Ermangelung die Eltern), 1516 b. Haltaus 1425 (aus Bayern). **Notfall,** m.: eintretende Notwendigkeit (im 16. Jh. bei Haltaus 1425), mhd. *nôtval* m. «Unglück». **Notfeuer,** n.: nach urältester Weise durch anhaltendes Reiben (Zwang, Notzwang) zweier Hölzer od. durch Umdrehung eines Stabes in einer runden Scheibe od. in der Nabe eines Rades erzeugtes Feuer, durch das bei einer Seuche (Notzeit) das Vieh getrieben wird, um es von derselben zu heilen, mhd. *nôtviur* n. (auch Feuersnot), and. *nōdfyr*, 742 *niedfyr*, nd. *nōdfūr*, *nādfüer*. **Nothelfer,** m., mhd. *nôthelfære*, *-helfer*. **Nothemd,** n.: durch Zauber fest u. unverwundbar machendes Hemd, 1641 bei Schottel 377, im 30jähr. Kriege von den Soldaten häufig getragen (Hübner 1712). **notleidend,** Part., 1650 bei Moscherosch Phil. 2, 175, dafür mhd. *nôtlîdec*. **Notlüge,** f., 1593 bei Heinr. Jul. v. Braunschweig Buhler 4, 3 *Noth-Lügen* f. **Notnagel,** m.: der, wenn der zuerst eingeschlagne Nagel den Stoff, z. B. Holz, gesprengt hat, als Aushelfer in der Not eingeschlagne zweite Nagel; (bildl.) Aushelfer in einem Verlegenheitsfall (1716 bei Ludwig); durch Verwechslung statt *Neidnagel* (s. d.). **Notpfennig,** m., 1658 bei Schoch Studentenleben 19, 18. **notreif,** adj.: bei großer Dürre vorzeitig reif, 1740 bei Zedler. **Notschrei,** m., bei Klopstock. **Notschuß,** m., 1712 bei Hübner. **Notstand,** m., 1673 bei Lohenstein Ibrahim 109. **Nottaufe,** f., bei Luther 8, 45ª. **Notwehr,** f., mhd. *nôtwer*, mnd. *nōtwere*, mndl. *noodwere*, afrs. *nēdwere*, *nēdwiri* f. «Abwehr von Gewalt». **notwendig,** adj.: durchaus erforderlich, 1531 bei Hedio Josephus 10ᵇ (urspr. *die Not wendend*, sie zu beseitigen unentbehrlich); notgedrungen, unaufschiebbar, unvermeidlich, 1537 bei Dasypodius (urspr. *in die Not gewendet*, durch sie hervorgebracht). Dazu **Notwendigkeit,** f., 1537 b. Dasypodius. **Notzucht,** f.: Frauenschändung, 1532 in der Carolina Art. 119, im 15. Jh. in den Weist. 3, 892, eig. das gewaltsame Ziehen, dafür spätmhd. *nôtzoc* m. u. mhd.-ahd. *nôtnumft* f. «das gewaltsame Ansichnehmen, Raub», insbes. «Frauenraub u. -entehrung» (ahd. *numft* f. von *neman* «nehmen»). **notzüchtigen,** v.: gewaltsam entehren, b. Luther, ndrhein. im 15. Jh. *noitzuchtigen*, *noitzuchten*, dafür mhd. *nôtzogen*, ahd. *nôtzogôn*, im 15. u. 16. Jh. *notzuchten*. In der burschikosen Bed. «zwingen» 1774 bei Lessing 13, 511. **Notzwang,** m.: Zwang der Notwendigkeit, 1531 bei Franck Chron. 360ᵇ, im 15. bis 17. Jh. «Gewalttätigkeit, bes. Notzucht».

Nota, f. (Pl. *-s*): Zeichen; kleine Rechnung. Aus lat. *nōta*, s. *Note*. RA. *etwas ad notam nehmen* «sich merken».

notábel, adj.: bemerkenswert, merkwürdig», 1716 bei Ludwig, aus frz. *notabel*, lat. *nōtābilis*. Davon **Notabeln,** Pl.: die durch Rang u. Vermögen angesehensten Bürger des Staats (1787 in Frankreich).

Notabene, n.: das Merkewohl, Merkzeichen, Denkzettel (Wieland 7, 256), zunächt Interj.: wohlgemerkt! (1703 bei Wächtler). Aus lat. *nōta bene* «merke wohl».

Notár, m. (*-s,* Pl. *-e*): Rechtsanwalt der durch landesherrliche Genehmigung berechtigt ist, gewisse Rechtshandlungen in Gegenwart von Zeugen zu vollziehen u. darüber eine rechtsgültige Urkunde aufzunehmen. Im 15. Jh. *notari* (Steinhövel Dekameron 19, 7 K.), mhd. *noder, notarie,* ahd. *notari* m., aus lat. *notārius* m. «Geschwindschreiber, Schreiber», im Mlat. «durch kaiserliche Gewalt bestellter öffentlicher Schreiber», dem subst. M. des lat. Adj. *notārius* «zum Geschwindschreiben gehörig», von lat. *nota* f. (s. *Note*). **Notariát,** n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): das Amt eines *Notars,* 1571 bei Rot, aus glbd. mlat. *notāriātus* m.

Notbehelf, Notdurft usw., s. *Not.*

Note, f. (Pl. *-n*): Merk-, Erinnerungszeichen (1571 b. Rot); schriftliche Bemerkung, Anmerkung, bes. eine erklärende (1664 bei Duez 1, 666[b]); ein eine Eröffnung, Mitteilung u. dgl. enthaltendes gesandtschaftl. Schreiben (nach glbd. frz. *note* f.); ein eine Verschreibung enthaltender Schein (in *Banknote*); kurze Warenrechnung (nach glbd. ital. *nota* f.); sing- od. spielbares Tonzeichen (mhd. *note* f. «Tonzeichen, Ton, gespielte Melodie», ahd. *nota* f. «Neume, die im 13. Jh. durch die viereckige Note verdrängt wurde»). Auch mndl. *note* f. «Merkzeichen, Anmerkung, Musiknote». Aus lat. *nota* f. «Kennzeichen, Zeichen, Merkmal, Buchstabenzeichen, Zeichen-, Geheimschrift, ein statt der Buchstaben u. Wörter gebrauchtes Schnellschriftzeichen» (daher *notārius* m. «Geschwindschreiber», s. *Notar*), «die erklärende Anmerkung, Aufzeichnung zur Erinnerung über jemandes Leben u. Betragen», im Mlat. «Tonzeichen zu Gesang». RA. *Wie nach Noten, nach Noten*: wie im Takt, schnell u. pünktlich, gehörig, im 18. Jh.

Noterbe, Notfeuer usw., s. *Not.*

notieren, v.: anmerken, aufzeichnen. 1418 md. *notīren,* aus glbd. lat. *notāre,* von *nota* f. (s. *Note*).

Notifikation, f.: Bekanntmachung usw., aus mlat. *nōtificātio* f. **notifizieren,** v.: bekannt machen, kundtun, eröffnen, melden. Im Notariatb. Frankf. 1535, aus glbd. lat. *notificāre,* von lat. *nōtus* «bekannt» u. *ficāre* zu *facere* «machen».

nötig, nötigen usw., s. *Not.*

Notíz, f. (Pl. *-en*): Kenntnis, Nachricht; Bemerkung. 1694 b. Nehring, aus lat. *nōtitia* f. «Bekanntsein, Kenntnis, Nachricht, das schriftliche Verzeichnis», von lat. *nōtus* «bekannt», dem Part. Perf. Pass. von *nōscere* «kennen». *ZUS.* **Notízbuch,** n., im 19. Jh., dafür 1727 bei Aler *Notirbuch.*

notórisch, adj.: offenkundig, allbekannt, landkundig. Beleg aus Schlesien vom J. 1618 im AfdA. 4, 177, von lat. *nōtōrius* «anzeigend, kundmachend».

Notpfennig, Notzucht usw., s. *Not.*

Novélle, f. (Pl. *-n*): kleinre romanhafte poetische Erzählung. Im 18. Jh. (1767 bei Lessing 7, 242 u. 1772 bei Wieland Don Silvio 1, 22 nebst Anm., aber in frz. Form schon 1759 bei Lessing 6, 158 *Nouvellenschreiberin*), aus glbd. ital. *novella,* frz. *nouvelle* f., urspr. F. des lat. Adj. *novellus* «neu», des Dim. von lat. *novus* «neu». Im 17. Jh. sind *Novellen* «Neuigkeiten» (1663 b. Schupp 380), im 16. Jh. *Novella* «neue Erzählung» (Gengenbach 262. 658). In der Rechtssprache bed. *N.* «Ergänzungs-, Nachtragsgesetz», nach lat. *novellae* Pl. «Teil des röm. Rechts, der erst nach dem Kodex herausgegeben wurde».

Novémber, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): der elfte Monat im Jahre. Schon mhd. *november,* got. *naúbaímbaír,* entl. aus lat. *November* m., d. i. der neunte Monat vom März an nach dem ältesten römischen Kalender, von lat. *novem* «neun». Im Ahd. bei Karl d. Gr. *herbistmânôth* m. «Herbstmonat».

Novität, f. (Pl. *-en*): Neuheit. 1703 bei Wächtler. Aus glbd. lat. *novitas* (Gen. *-tis*) f.

Novíze, m. (*-n,* Pl. *-n*) u. f. (Pl. *-n*): der oder die dem Klosterleben sich Widmende während der Probezeit. Mhd. im 14. Jh. *novize* m., aus lat. *novicius* m. «Neuling», das F. aber aus späterm klosterlat. *novicia* f. «Neulingin», eig. M. u. F. des lat. Adj. *novicius* «neu», insbes. «jüngst erst in den Sklavenstand gekommen», von lat. *novus* «neu».

Nu, n. (ohne Biegung): der schnell hinschwindende Augenblick. Schon im 13. u. 14. Jh. md. *nû* n. u. f., mhd. 1393 *nûn* n. (s. *nun*), im 16. u. 17. Jh. auch *in einem Nui* (1586 bei Mathes. Syrach 1, 55[a]) nach Analogie von *Hui.*

nu: fragendes, aufforderndes, ausrufendes Adv. (bei Schiller Wallenst. Lager 6, Klinger Sturm u. Dr. 1, 2). Es ist die beibehaltne alte Form statt des heute gewöhnlichen *nun* (s. d.); mhd. *nu* wird bereits ganz in gleicher Weise gesetzt.

Nuánce (spr. *nüáße*), f. (Pl. *-n*): Abschattung, Abstufung, Abstich, zunächst in bezug auf den feinen Unterschied von Farbenschattierungen. Bei Lessing 6, 131. Aus glbd. frz. *nuance* f., von frz. *nuer* «(mit Wolken) be-

schatten, schattieren», abgeleitet von lat. *nūbes* f. «Wolke». **nuancieren,** v., bei Goethe 24, 367, nach frz. *nuancer*.

nüchtern, adj.: in der Tagesfrühe oder seit derselben weder Speise noch Trank zu sich nehmend; den betäubenden Genuß geistiger Getränke meidend, mäßig im Genuß von Trank u. Speise (mhd. *nüehter*); gehaltu. schwunglos, abgeschmackt, geistlos (1691 bei Stieler); leidenschaftslos, besonnen (spätahd. im 12. Jh. *nühter*). In der 1. Bed. mhd. *nüehtern, nüehtarn*, meist verkürzt *nüehter*, md. *nuchter(n), nuchtirn*, mnd. *nuchtern, nochtern*, mndl. *nuchter*, ndl. *nuchter, nochter*, noch bayr.-öst. *nüechter* u. in md. Ma. *nüchter* (entl. schwed. *nykter*); ahd. *nuohturn*, wahrscheinlich als Klosterwort aus lat. *nocturnum* (erster der täglichen Klostergottesdienste, noch im Morgengrauen abgehalten, von lat. *nocturnus* «nächtlich»), zumal da bei Notker Ps. 76, 5 lat. *nocturnas* (*vigilias*) durch ahd. *nohturna* (*wachun*) übersetzt wird; daher erklärt sich die zum urspr. Fremdwort weitergebildete Form ahd. *nuohtarnîn, nuehternîn* «nüchtern», deren Ableitungssilbe *-în* den Umlaut bewirkt. In der Stammsilbe aber hatte bei Übernahme des Fremdwortes Anknüpfung an einheimisches ahd. *uohto* f. «Morgendämmerung» (s. *Ucht*) stattgefunden, vor das auch sonst *n* tritt, wie *Nüchtland* aus *in Üchtland, Nüchtweide* neben *Üchtweide* «Weide am frühen Morgen», mndl. *nuchte(n), nuchtens* «in der Morgenfrühe»; so begreift sich auch die ahd. Nebenform *uohternîn* «nüchtern» (Ahd. Gl. 2, 279, 50), andrerseits nd. im 13. Jh. *enugterne* «sobrius» (Diutiska 2, 229). Mit Beziehung auf den leiblichen Zustand der für diesen frühesten Gottesdienst vorgeschrieben war, wird das Wort urspr. bed. haben «in Rücksicht auf Speise u. Trank nächtlich bleibend oder geblieben». *ABL.* **Nüchternheit,** f., am Anfang des 15. Jh. hd. u. nd. *nuchternheit* bei Diefenb. gl. 539^{c}, nd. im 13. Jh. *enugterheit* (Diutiska 2, 229), mnd. *nuchternicheit*, hd. im 15. bis 17. Jh. meist *nüchterkeit, nüchterheit*.

Nucke, Nücke, f. (Pl. *-n*): versteckte Boshaftigkeit, bes. eine versteckte, unfreundliche, eigensinnige Laune; Schwierigkeit. In der 1. Bed. älternhd. 1568 *Nicke*, 1571 *Nücke*, 1663 bei Schottel *Nükk* m. Aus glbd. mnd. *nuck* m., *nucke* f., nnd. *nucke, nücke*, Pl. *nücke, nücken*, mndl. *nucke*, nndl. *nuk* f. Von Brugmann Idg. Forsch. 13, 153 zu got. *bi-niuhsjan* «ausspähen, auskundschaften» gestellt.

Nudel, f. (Pl. *-n*): schmales längliches urspr. walzenförmiges u. spitzige Enden habendes Teigstück, roh od. als Speise abgekocht; Stopfnudel zum Mästen der Gänse (1663 bei Schottel). In der 1. Bed. 1575 bei Fischart Garg. 311 f. *Nutel, Nottel*, aber *Nudelküchlin*, 1563 bei Mathesius Hochzeitpred. Aa3^{a} *Nudelpauntzen* (136, 4 Neudr.), kärnt. 1560 *Nudlpecht* «Nudelgebäck». Es ist vielleicht dasselbe Wort wie schles. *Knudel* m., ndrhein. *Knuddel* m., fläm. *knoedel, noedel* m. «Mehlkloß» (vgl. *Knödel*). Aus dem Deutschen entl. frz. *nouilles* «Nudeln». *ABL.* **nudeln,** v.: walgern (in obd. u. nd. Ma., schles. *nudeln* u. *knudeln*); stopfen (1783 b. Jacobsson *nudlen*).

Nuditât, f. (Pl. *-en*): Nacktheit; nackte Figuren (bei den Künstlern, 1791 bei Roth). 1727 bei Sperander «Armut, Blöße». Aus frz. *nudité* f. «Nacktheit» u. glbd. lat. *nūditas* f. umgebildet. Von lat. *nūdus* «nackt».

null, adj.: durchaus ungültig. 1522 *für null und nichtig erklähren* (Lehnsurkunden Schlesiens 2, 365), 1711 bei Rädlein *null seyn*. Aus ital. *nullo*, frz. *nul*, span. *nulo* «kein, ungültig», von lat. *nullus* «keiner», zgs. aus *ne* «nicht» u. *ullus* «irgendeiner». **Null,** f. (Pl. *-en*): das (für sich nichts geltende) Zahlzeichen 0. 1711 bei Rädlein *Null(e)*, schon bei Fischart Nachtrab 1876 *Null*, 1630 bei Lehmann Florilegium 262, 7 *Noll*, 1618 bei Schönsleder *nulla von nulla geht auff*, 1495 in Reichsordn. 17^{b} *soll Nulla und unkrefftig sein*. Aus ital. *nulla* f. «nichts», als Bezeichnung des zehnten, der schon im J. 1100 in Italien nachweisbaren arabischen Zahlzeichen, von lat. *nulla* (*res* f. «Sache»), dem F. des Adj. *nullus* «keiner». Bayr. gew. *Nulla* m.; in Oberhessen, der Wetterau, Nassau *Null* n., 1685 im Simpl. 1, 112 Kll. *Null(en)* n., 1605 *Nullo* n., das subst. Ntr. des Adj. *null*. **Nullität,** f. (Pl. *-en*): Ungültigkeit (1488 *nullitet* f., ebenso 1521 in den Reichsordn. 98^{b}); Unbedeutendheit, Gehaltlosigkeit (bei Schiller an Goethe 2, 104); geltungslose Person (nach frz. *nullité* f.). Aus mlat. *nullitas* f. «Ungültigkeit in Rechtssachen», von lat. *nullus*.

Numerâle, n. (Pl. *-lia* u. *-lien*): das Zahlwort. Das (mit Hinzudenken von lat. *nōmen* n. «Name») subst. gesetzte Ntr. des lat. Adj. *numerālis* «zur Zahl gehörig», von lat. *numerus* m. «Zahl». **numerieren,** v.: zählen; beziffern (1716 bei Ludwig). 1562 bei Mathesius Sarepta 213^{b} *numeriren* «wägend berechnen», 1571 bei Rot «rechnen». Aus lat. *numerāre*

«zählen», von *numerus*. **Numero**: Zahl als Bezeichnung, kaufmännisch 1693 bei Kramer ital.-teutsch. Wb. 763[b] *N.* f., 1582 im Garg. 59 *ein Inventari mit Numero*, aus glbd. ital. *numero* m.

Nummer, f. (Pl. *-n*): Zahl zur Bezeichnung, 1693 b. Kramer ital.-teutsch. Wb. 763[b] *Nummer* f., aus lat. *numerus* m. «Zahl».

nun, adv.: zu dieser Zeit, jetzt; dann zur Bezeichnung eines zeitlichen, eines zeitlich-ursächlichen, überhaupt eines Fortschrittes in der Rede, ferner anregend, auffordernd, fragend (s. *nu*), endlich einen Übergang vermittelnd, zeitlich-folgernd. Mhd. *nu, nû, nuo*, Mitte des 13. Jh. *nuon*, im 14. Jh. *nūn* (das im 16. Jh. durchdringt, während die Volkssprache an *nu* festhält), ahd.-asächs. *nŭ*, ndl. *nu*, ags. *nū* Zeitadv. u. Konj. «jetzt, eben jetzt, demnach, deshalb, da nun, da», afries. *nu*, anord. *nū*, got. *nu* Adv. «jetzt, mithin». Urverw. mit gr. νῦν «jetzt, heutiges Tages, dann, daher, also», νύ, νύν «dann, also» usw., lat. *nunc*, abg. *nyně*, lit. *nu*, aw. *nū*, aind. *nŭ, nūnám* «jetzt». Wohl zu *neu* gehörig. Subst. s. *Nu. ZUS.* **nunmehr,** adv.: fortan in der Gegenwart. Bei Luther Apostelg. 27, 9 *nu mehr*, im 15. Jh. bei Wyle *nun mehr*, mhd. *nû mêre* (Iwein 4231), im Kanzleistil bis ins 19. Jh. *nunmehro* (1663 bei Schuppius 481). Davon **nunmehrig,** adj.. 1731 bei Schnabel Felsenburg 1, 58 (Ndr.).

nur, adv.: es wäre denn; nichts als, bloß, einzig u. allein; möglicherweise. Bei Luther *nur, nür* (Dietz 2, 47[a]), mhd. *newære, niwære, niwâr*, verkürzt *niwer, nüwer, nuwer, newer, neu(e)r, niur, nuor*, md. *nūr, nōr*, dann im 15. Jh. *nür, nor, nör, nar, när*, mit Antritt von *t* spätmhd. *niurt, neurt, nürt*, md. u. mnd. *nurt, nort*, md. 1591 *nurrendt, nurrend* (im Anhang zu Fischarts Bodinus 304[b], 314[a]); ahd. *niwâri*, asächs. *ne wāri*, afrs. *newere*, mndl. *newaer, maer*, nndl. *maar*, ags. *ne wǣre, nǣre*, eig. «es wäre nicht» im Sinne von «wenn es nicht wäre, es wäre denn»; dafür mhd. auch *enwære, ez enwære*, u. mit Wegfall der Negation *ez wære*, (mit *danne*) *ezn wær dan*, spätmhd. *ez wêr denn* (Liedersaal 2, 531, 981). In der Verbindung *nicht nur . . sondern auch* im 16. Jh. bei Th. Platter 37 B. *nit nur . . sunder ouch.* — Als Zeitadv.: nur eben, eben erst, im 16. Jh. (1521 b. Diefenb.-Wülcker 785, sowie in Luthers Tischreden 2, 81 hgb. v. Stangwald).

nuseln (mit *ŭ*), v., s. *Nüster*.

[1]**Nuß,** f. (Pl. *Nüsse*): Schlag, Stoß, bes. an den Kopf. Im 16. Jh. bei H. Sachs 5, 64, 29; auch F. 1680 in Jucundissimi Lebensbeschreibung 83 *eine Kopfnüsse* (s. *Kopfnuß*). Dem Sprachgefühl nach eine Anwendung von *Nuß* der Frucht (s. [2]*Nuß*), zumal wenn man *Dachtel* (s. d.) u. *nussen* «Nüsse vom Baume schlagen, dann prügeln, abprügeln» in Betracht zieht; wahrscheinlich aber urspr. gleichen Stammes wie ags. *hnēotea* «schlagen, stoßen», ahd. Part. *vernozzen* «zerstoßen, zerknirscht».

[2]**Nuß,** f. (Pl. *Nüsse*): die hartschalige Frucht des Haselstrauchs u. des Walnußbaums. Mhd. *nuz* f. (Pl. *nüzze*), ahd. *(h)nuz* f. (Pl. *-i*); dazu mnd. *not(e)*, nd. *nut*, mndl. *not*, ndl. *noot, neut*, ags. *hnutu* f., engl. *nut*, anord. *hnot*, schwed. *nöt* f., dän. *nöd*. Als germ. Wort urspr. von der Frucht der Hasel, urverw. mit air. *cnū* «Nuß»; lat. *nux* (Gen. *-cis*) f. «Nuß» aus **dnuk* könnte aus **knud* umgestellt sein. Vgl. Walde. RA. *In die Nüsse gehen*: in den Wald gehen, um Haselnüsse zu sammeln, dabei sich verirren u. verloren gehen, dann überhaupt verloren gehen, 1670 bei Diefenb.-Wülker 785. *In einer N.*: in möglichst wenig Worte zusammengedrängt, *in nuce*, 1717 bei Günther 646 *Homerus, in eine Nuß verkrochen. ZUS.* **Nußbaum,** m., mhd. *nuzboum*, ahd. *(h)nuzboum* m.; davon **nußbäumen,** adj., ahd. *nuzbaumîn.* **nußbraun,** adj., bei Lessing 6, 79. **Nußbrecher,** m.: Nußknacker, 1691 b. Stieler, dafür mhd. *nuzbreche*, ahd. *nuzbrecha* f. **Nußhäher,** m.: eine Häherart, die gern Haselnüsse frißt, 1557 bei Heußlin Vogelbuch 182[a]. **Nußkern,** m., mhd. *nüzzekern*, ahd. *nuzkerno* m. **Nußknacker,** m., 1777 bei Adelung. **Nußläufel,** f.: die grüne Nußschale, 1546 bei Bock Kräuterbuch 2, 59[b] *Nußleuffel.* **Nußschale,** f., mhd. *nuzschal* f.

Nüster, f. (Pl. *-n*): Nasenloch. Bei Wieland 14, 24 von 1764; dafür 1764 bei Winckelmann Gesch. d. Kunst 349 u. 393 der Pl. *Nüsse* «Nüstern». Aus dem Nd. (mnd. *nuster* f., Pl. *nusteren, nosteren*, in ndl. Ma. *noster, nöster* m.), wohl zu obd. u. md.-nd. *nuseln, nüseln* «leise u. undeutlich reden» (1561 bei Maaler *nüsselen*) u. «schnüffelnd wühlen» (schon bei Keisersberg *nüsseln, nisseln*), bayr. *nusten, nüsten* «wühlen», obd. *nustern, nüstern* «herumschnüffeln» (schon 1530 im Fortunatus H 4[a] *nustern*); dazu viell. russ. *njuchat'* «riechen, schnupfen» u. auch «niesen». Vgl. Idg. Forsch. 10, 153. Dagegen engl. *nostrils* «Nüstern» entstammt der ags. Zss. *nœsþyrel, nosþyrel, nosterl* n.

«Nasenloch». Mit abg. *nozdrĭ* «Nasenlöcher», lit. *nasraĩ* «Maul, Rachen» hat das Wort direkt nichts zu tun.

Nut, f. (Pl. *-en*), auch **Nute** (nicht preuß.-bayr.): in ein Holz mit einem besondern Hobel gemachte lange rechtwinklige Vertiefung, um einen andern genau einpassenden Holzteil in dieselbe zu schieben u. so mit jenem zu verbinden. Mhd.-ahd. *nuot* f. Es gehört zu ahd. *hnô, nûa, nuoha* f. «Fuge, Ritze», and. *hnōa* f. «Fuge», ahd. *nôen, nuien* «mit dem Fughobel aushöhlen, Fugen reißen», ahd. *nuoil, nuohil, nuowel, nôil,* mhd. *nüegel, nûgil, nûhel, nûwel* n. «Fug-, Nuthobel» und 1420 *nûgeln* «Fugen ziehen». Viell. zu gr. κνάειν «kratzen, reiben». *ZUS.* **Nuteisen,** n. (1482 im Voc. theut. x 7[a] *nuteysen*) u. **Nuthobel,** m. (1757 bei Eggers Kriegslex., nach dem Ndd. auch *Nothobel*): Hobel, womit die *Nut* gemacht wird.

nutschen, v.: saugen, lutschen. 1696 im Schelmuffsky 24 *nutschen*; dazu als Iterativ *nutscheln* (1586 b. Mathesius Katechismuspred. 3, 5 *nutzscheln*); schweiz. *nätschen, notschen.* Wohl lautnachahmend.

Nutz, m. (*-[e]s*), was jetzt *Nutzen.* Schon im Laufe des 18. Jh. veraltet, ausgenommen in *Eigennutz* m. (s. d.), in den RA. *sich etwas zu nutze machen* (Rabener 4, 250) u. *zu Nutz und Frommen* (mhd. *ze, zuo nutze,* ahd. *zi nuzzi,* 1573 in Luthers Tischr. 173[a] *für unsern frommen und nutz*). Mhd. *nuz, nutz* m. (Pl. *nütze*), md. *noz,* ahd. *nuz* m., abgeleitet von ahd. *niozan* (s. *genießen*). *ABL.* **nutzbar,** adj.: Nutzen bringend; so beschaffen, daß davon Nutzen zu ziehen ist. Im 15. Jh. *nutzbar* (Beispiele d. alt. Weisen 67, 30), mhd. *nutz(e)-, nütz(e)bær(e).* Davon **Nutzbarkeit,** f., spätmhd. *nutzbarkeit,* md. im 14. Jh. *nutzberkeit* f. **nützlich,** adj.: nutzbringend, mhd. *nütz(e)lich,* md. *nutz(e)lich,* ahd. *nuzlîh,* mnd. *nutlich*; davon **Nützlichkeit,** f., 1482 im Voc. theut. x 6[b] *nutzlicheit.* *ZUS.* **Nutzanwendung,** f.: die Anwendung einer Lehre oder Wahrheit zu seinem *Nutzen,* zur Belehrung od. Besserung, bei Lessing 7, 35 von 1767. **nutzbringend,** Part., 1510 b. Keisersberg Granatapfel 181[b]. **Nutzholz,** n., 1777 bei Adelung, nd. im 16. Jh. *notholt* (Weist. 3, 169). **nutzlos,** adj., bei Herder. **Nutznießung,** f.: Nießbrauch, 1738 bei Hayme jurist. Lex., *nutz und nießung* 1511 bei Liliencron 3, 58[a], V. 98, dafür 1643 bei Zesen Sprachübung 44 *Fruchtnießung.* **Nutzvieh,** n., 1740 bei Zedler.

nütz(e), nutz, adj.: Nutzen bringend; wozu brauchbar. Mhd. *nütz(e),* md. *nutz,* ahd. *nuzzi*; dazu and. *nutti,* mnd. *nutte,* nd. *nutte, nütt,* ndl. *nut,* afries. *nette,* ags. *nytt, nyt,* anord. *nȳtr,* got. *(un)nuts* (unnütz). Zu *genießen* (s. d.).

Nutzen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): was man von etwas zum Genuß hat; was man Gutes wovon hat, was zugute kommt. 1630 bei Lehmann Florilegium 559, 17 *N.* m., mit Eindringen des *n* der andern schwachflekt. Kasus in den Nom. Sing., denn mhd. vereinzelt *nutze* m., noch 1743 bei Drollinger Ged. 31 *Nutze* u. 1767 bei Herder Fragm. 2, 335 *Nuzze* m.; das Wort verdrängte im Laufe des 18. Jh. die ältre starke Form *Nutz* (s. d.).

nutzen, nützen, v.: zum Genuß haben; Tätigkeit worauf verwenden, um Vorteil zu ziehen; wozu gebrauchen; (intr.) von Nutzen sein. Mhd. *nützen, nutzen,* ahd. (nur trans.) *nuzjan, nuzzan, nuzzôn*; dazu mnd. *nutten,* ags. *nyttian* «genießen, gebrauchen», anord. *nȳta* «benutzen, Vorteil haben von etw., auch von Nutzen sein, passen», schwed. *nytja,* dän. *nytte.* Vgl. lit. *naudà* f. «Nutzen». *ABL.* **Nutzung,** f.: Genießung, Benutzung, Nutznießung (mhd. *nutzunge, nützunge* f.); Nutzen u. Ertrag, spätmhd. im 15. Jh.

Nutzholz, nützlich, Nutznießung, s. *Nutz.*

Nymphe, f. (Pl. *-n*): einen Naturgegenstand beseelende u. beherrschende Halbgöttin; dann nymphenhaftes schönes Mädchen (in der Schäferpoesie, 1648 b. Weckherl. 2, 400, 34 F.); Buhldirne (1767 bei Zachariä 1, 192); Wasserjungfer, Libelle (1777 Adelung, nach *Nympffe* «Wassernixe» b. Rädlein 1711); Insektenpuppe (bei Adelung). In der 1. Bed. 1629 bei Opitz 1, 153 u. oft, 1537 in Schaidenreißers Odyssea 61[b] der Dat. Pl. noch mit lat. Endung *Nymphis.* Aus gr.-lat. *nympha* f. «weibliche Naturgottheit niedern Ranges, Neuvermählte, Bienenlarve, Insektenpuppe», gr. νύμφη, das außerdem «das heiratsfähige Mädchen» u. «die geflügelte Ameise» bedeutet.

O

o! Interj., bloßer Aus- oder Anruf, bes. beim Vokativ; dann Interj. der Verwunderung, Rührung, Klage, jetzt *oh* geschrieben. In beiden Anwendungen mhd. seit dem 12. Jh. *ô*, in der zweiten spätahd. im 11. Jh. *ô wî*; dazu and. *o* in der 1. Bed., afrs. *o*, got. *ō*, entsprechend dem gr. ὦ, ὤ, lat. *o*, abg. *a*, *o*, aind. *ā*. Die Person od. Sache, über die der Ausruf erfolgt, steht im Nom. (schon got.), im Gen. (im 15. Jh. Tristant u. Isalde 67, 23 Pf.), im Dat. (1626 bei Opitz Argenis 1, 603) od. Akk. (1620 in den Schausp. der engl. Komödianten 179 Tittm.).

o! oh! oha! Fuhrmannszuruf an Pferde zum Stillhalten. Um 1522 bei Ickelsamer 9, 1766 bei Weiße Lustsp. 2, 206 *oha!*

Oáse, f. (Pl. *-n*): bewässertes u. daher bewohnbares Land in einer Sandwüste. 1817 bei Goethe 6, 6. Aus glbd. gr. ὄασις, αὔασις f., das aus dem Ägyptischen stammt (noch kopt. *ouahe* «Oase»).

[1]**ob,** adv.: oben, über (nur noch in Zss. wie *Obacht, Obdach, obberührt, oberwähnt* u. *obgemeldet*, 1641 bei Schottel 503, *obgenannt*, im 14. Jh. *ob genant*); Präp. mit Dat: oben über (ahd.-mhd.); vorherrschend vor (mhd.); jenseits (z. B. *Österreich ob der Ens*, b. Aventin 5, 69, 25); in d. Dauer von, während (1. Makkab. 16, 16); aus Anlaß (Fastnachtsp. des 15. Jh. 372, 4, auch mit Gen., z. B. b. Schiller Jungf. v. Orl. Prolog 3). Als Präp. schon im 18. Jh. nur noch bei Dichtern altertümlich edel, aber noch volksmäßig in Ortsbezeichnungen wie *Rotenburg ob der Tauber* (auf einer Anhöhe über dem Flusse), *Unterwalden ob dem Wald* (*Obwalden*, d. h. der südliche, von Kernwald aus höher gelegne Bezirk des Kantons, s. *nid*). Mhd. *ob(e)*, ahd. *oba, obe* «oben, oberhalb, über», Adv. u. Präp. mit Dat., im Mhd. auch mit Akk. u. selten mit Gen. (Gregorius 1606). Dazu ags. *uf(e)*- in *ufeweard* «aufwärts», anord. *of* «über», got. *uf* «unter», urverw. mit engl. *up*, schwed. *upp*, dän. *op*, gr. ὑπό, air. *fo* «unter», aw.-aind. *úpa* «hinzu, bei, auf». Weiterbildungen sind *oben, ober* (s. d.). Dazu noch mit ausl. Media lat. *sub* «unter», dem im Germ. asächs.-engl. *up*, ndl. *op*, ags. *up(p)*, anord.-schwed. *upp*, dän. *op* «auf, aufwärts» entsprechen.

[2]**ob,** Konj.: die Bedingung od. Möglichkeit gesetzt daß, ist es daß, sei es daß, sei es; bes. aber Konj. der indirekten Frage oder der Zweifelsfrage, d. h. eines fragenden, zweifelnden od. Ungewißheit ausdrückenden Nebensatzes. Mhd. *ob(e)*, (alem.-els.) *eb(e)*, *öb*, frühmhd. *ube*, ahd. *ibu, ibi*, dann *ubi, ube, uba, oba* «wenn, wenn auch, wie wenn, als wenn, ob (in zweifelnder Frage); dazu asächs. *ef, of* «wenn, ob», mnd. *oft(e)*, *eft(e)*, *ift* «wenn, als wenn, wenn doch, ob vielleicht, oder», mndl. *of* «wenn, ob», afrs. *(j)ef, gef* u. *(j)of* «wenn», ags. *gif* «wenn, wenn auch, ob», engl. *if*, anord. *ef, if* «wenn, ob», got. *ibai* «ob denn, etwa, doch nicht etwa, daß nicht etwa, daß nicht etwa» (negativ *niba*[*i*] «wenn nicht, außer, doch nicht etwa»). Urspr. Dat. zu ahd. *iba* f. «das Wenn, die Bedingung» (in den Verbindungen *mit ibo, âno ibu, âne iba*), anord. *if, ef* n. u. *ifi* m. n. «Zweifel», wozu anord. *ifa* «zweifeln». Die mit *j, g* anlautenden Formen entsprechen dem got. *jabai* «wenn auch, wenn nur, ob», vielleicht aus *ja ibai* (Grienberger). *ZUS.* **obgleich,** konj., bei Luther u. H. Sachs *ob . . gleich*, 1531 bei Franck Chron. 16[a] *ob gleich*, Mitte des 16. Jh. in Städtechron. 15, 59, 19 u. 36 *obgleich*. **obschon,** konj., in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 45, 9 *ob . . schon*, 1512 bei Murner Narrenb. 10, 36 *ob schon*, b. Aventin 4, 188, 7 *obschon*. **obwohl,** konj., 1472 bei Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 276 *obe . . wole*, bei Luther *ob wol*. **obzwar,** konj., 1586 bei Ringwaldt laut. Warh. Vorr. A 3[b] *ob . . zwar*, 1644 bei Harsdörffer Gesprächsp. 1, 54 *ob zwar*.

Obacht, f., 1605 bei Albertinus weibl. Lustgart. 24[b], zgs. mit [1]*ob*.

Obdach, n. (*-[e]s*, Pl. selten *-dächer*): mit einem Dach versehner, überhaupt oben geschützter Aufenthaltsort. Mhd. *obedach* n. «Überdach, Überzug, schützendes Dach, Krone eines Baumes, Schutz, Unterkunft», ahd. *obdach* n. «Überdach, Halle, Vorhalle». Zgs. mit [1]*ob*.

Obduktión, f. (Pl. *-en*): Leicheneröffnung. 1791 bei Roth. Nach lat. *obductio* f. von *obdūcere* «zumachen, verschließen», also nach dem Ende der Leicheneröffnung benannt.

Obelísk, m. (*-en*, Pl. *-en*): vierseitige langgestreckte Spitzsäule, überhaupt Spitzsäule als Pracht- od. Denksäule. Im 16. Jh. bei Muffel Rom 27 *Obeliscus*, 1561 im Amadis 1, 318 *Obelisse* m. Aus gr.-lat. *obeliscus*, gr. ὀβελίσκος m. «ägyptische Spitzsäule», Dim. von gr. ὀβελός m. «Spieß, Bratspieß», dann «Spitzsäule».

oben, adv., Gegensatz von *unten*. Mhd. *oben(e)*, ndrhein. *oven*, ahd. *obana*, eig. «von oben»; dazu asächs. *oƀan(a)*, ags. *ufan* «von oben». Eine Weiterbildung von [1]*ob*. *ZUS.* **obenan,** adv., bei Luther. **obenaus,** adv., 1516 bei Keisersberg Emeis 31[a]. **obendrein,** adv., bei Lessing 1, 15. **obenein,** adv., 1741 b. Frisch. **obenher,** adv., 1580 b. Wurstisen Basler Chron. 227. **obenhin,** adv., mhd. *oben hin* «auf der Oberfläche hin, oberflächlich».

[1]**ober,** Präp. mit Dat.: über. Nur noch mundartl. z. B. bayr., selten schriftspr. (Voß Luise 1, 749, Goethe 33, 101). Eig. die md. Form des mhd.-ahd. *ubar, über* (s. d.), amd. *obar, ober, obir*; dazu asächs. *oƀar*, mnd.-mndl. *over*, ags. *ofer*, engl. *over*, anord. *yfer*, got. *ufar* Präp. mit Dat. u. Akk. Eine Weiterbildung von got. *uf* (s. [1]*ob*). Urverw. mit gr. ὑπέρ, lat. (*s*)*uper* «über», air. *for* «auf», aw. *upairi*, aind. *upári* «über».

[2]**ober,** adj., eig. Komp. zu [1]*ob* (s. d.). Mhd. *ober(e)*, md. *uber*, ahd. *obaro*, and. *oƀoro* (der Folgende), dazu der Komp. mhd. *oberer*, ahd. *obarôro*, der Sup. mhd. *oberôst, ober(i)st*, md. *uberst*, ahd. *obarôst*. Subst. **Ober,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): in den deutschen Spielkarten das nächste Blatt im Range nach dem Könige, entspr. der Dame (Königin) in der französ. Karte. 1517 bei Keisersberg Brösamlin 1, 109[a] gekürzt aus *der Obere*. Dafür in der ältern Sprache *Oberbild* n. (im 15. Jh. b. Sachsenheim Mörin 2888), *Oberbube* m. (1578 bei Frischlin Nomencl. Cap. 177 *Oberbub*), *Obermann* (bei Keisersberg a. a. O.). Zu *der Obere* «Vorsteher, Vorgesetzter» (16. Jh.), schweiz. *der Ober* «Zunftvorsteher», bildete sich im 18. Jh. **Oberin,** f.: Vorsteherin, Priorin, b. J. Paul Auswahl aus des Teufels Pap. 2, 248. *ZUS.* **Oberacht,** f., s. *Aberacht*. **Oberboden,** m.: Dach-, Vorratsboden. Bei Goethe Nat. S. 9, 110. **oberdeutsch,** adj.: süddeutsch, 1574 b. Ölinger 200, 1593 b. Helber 24 (Ndr.) *oberteütsch* (zugleich das Mitteldeutsche einschließend), für die süddeutschen Ma. im Gegensatz zur hochdeutschen Schriftsprache zuerst 1690 bei Bödiker. **Oberdeutschland,** n.: das im Vergleich zu Nord- oder Niederdtschld. *hoch* gelegne Süddtschld. **Oberfläche,** f. (Pl. *-n*): Außenfläche, 1648 bei Zesen Dögens Baukunst; davon **oberflächlich,** adj., in übertrag. Sinne 1798 bei Adelung. **Obergespan,** m.: Oberster *Gespan* (s. d.). **oberhalb,** adv. u. Präp. mit Gen. (selten Dat.), mhd. *oberhalp, -halbe(n)*, mit eingeschobnem *t oberthalp*, spätahd. *zuo oberhalbe* «oben» (s. *halb*). **Oberhand,** f.: Oberherrschaft, Übermacht, Übergewicht, mhd. *oberhant* neben *obere hant*, mnd. *overe hant* f. **Oberhaupt,** n.: Vorsteher, Herrscher, 1641 bei Schottel 392, 1648 bei Zesen Ibrahim 38. **Oberhaus,** n.: die erste Kammer der Volksvertretung, 1703 im Zeit.-Lex. **Oberhemd,** n., mhd. *oberhem(e)de*. **Oberherr,** m., mhd. *oberherre*. **Oberkellner,** m., erst im 19. Jh. 1333 mhd. *oberkellner* m. «oberster Kellermeister». **Oberkörper,** m., erst im 19. Jh. für *Oberleib*. **Oberland,** n.: Gebirgsland, im Gegensatz zum Unterland, dem flachen Land. mhd. *oberlant* n. **oberlastig,** adj., vom Schiff gesagt, dessen Gesamtschwerpunkt zu weit nach oben liegt. **Oberlehrer,** m., b. Luther 5, 302[a] in der Bed. *oberster Lehrer*, 1649 bei Zesen Helikon[3] 7 *Rector*. **Oberleib,** m., 1641 bei Schottel 392. **Obermacht,** f., 1727 bei Aler. **Obermeister,** m., 1541 bei Frisius 684[a]. **obersächsisch,** adj., b. Leibniz unvorgreifl. Gedanken § 32 (von der Sprache). **oberschlächtig,** adj.: durch das über dem Mühlrade niederfallende Wasser umgetrieben, 1712 bei Hübner; *-schlächtig* bed. «schlagbar, geschlagen». **Oberstübchen,** n.: scherzhaft für Kopf. Im 18. Jh. **Oberteil,** m. n., mhd. *oberteil* n. **oberwärts,** adv.: oberhalb, 1691 bei Stieler, Lessing 9, 184. **Oberwasser,** n., mhd. *oberwazzer* «das Wasser einer Obermühle, einer flußaufwärts gelegnen Mühle», daher *O. haben* «im Vorteil sein». **Oberwelt,** f.: die Erde im Gegensatz zur Unterwelt, 1691 bei Stieler.

Obers, n.: Sahne. Bayr.-öst., zu [2]*ober*.

Oberst, m. (*-en, -s*, Pl. *-en*), altertümlich *Obrist* (bisweilen betont *Obrîst*, Gen. *-en* u. *-s*, Pl. *-en* u. *-e*): Befehlshaber eines Regiments Soldaten, urspr. Fußknechten. 1565 in Fronspergers Kriegsbuch *Oberst*, im 17. Jh. häufig *Obriste*, beide Formen schwachflekt.; eig. Sup. des Adj. *ober* (s. d.), wie 1537 bei Dasypodius «tribunus militaris», *ein oberster hauptman on den Imperator, der obrist Freygrefe* (Weist. 4, 662), *Obrist-Richter* (Goethe bei Kriegk Cult. 320). *ZUS.* **Oberstleutnant,** altertümlich *Obristleutnant* m.: der im Range zunächst unter dem *Oberst* stehende Befehlshaber, 1626 bei Londorp 2, 1314[a] *Obriste Leutenant*, 1646 *Obristleutnant* (Mitteil. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 10, 231), 1617 b. Wallhausen Corpus militare 11 *obrister Leutenamt*, urspr. im 16. Jh. *des Obersten Leutenant*, d. h. «Stellvertreter» (so 1565 in Fronspergers Kriegsbuch, 1552 *des obersten*

leutenampt bei Liliencron 4, 557[b]). **Oberstwachtmeister,** altertümlich *Obristwachtmeister* m.: Major, heute nur noch in außerdienstlich höflicher Anwendung, 1678 bei Krämer *Obristwachtmeister*, 1664 bei Duez *Oberster Wachtmeister*, 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 11 *Regiments Wachtmeister*.

obgenannt, s. [1]*ob.* **obgleich,** s. [2]*ob.*

Obhut, f.: Schutz, 1641 bei Schottel 503.

obig, adj.: oben genannt, 1669 im Simpl. 413, als Adv. 1637 bei Diefenbach-Wülcker 785, 786, im 16. Jh. u. noch hess.-nass Präp. mit Dat. «oberhalb» (1517 in Weist. 1, 595).

Objékt, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Ziel der Tätigkeit (grammatisch, erst Anfang des 19. Jh.); Gegenstand (s. d.); Gegenstand von Belang, von Wichtigkeit. In der 2. Bed. 1571 bei Rot, schon im 14. Jh. *objecht oder gegenwurf* (Wackernagel altd. Pred. 498). Aus mlat. *objectum* n. «Wider-, Gegenwurf», dem subst. gesetzten Ntr. von lat. *objectus* «entgegen-, vorliegend», dem Part. Perf. Pass. von *objicere* «entgegen-, vorlegen, vorwerfen»; von philosophisch-theologischen Schriftstellern der mhd. Zeit wörtlich verdeutscht *wider-, gegenwurf*, auch *für-, vorwurf* m. **objektív, objektívisch,** adj.: gegenständlich; rein sachlich, bei Lessing 10, 234 *objectiv* nach dem nlat. Adj. *objectivus*, frz. *objectif*. Damit zgs., aber im Sinne von «entgegen vorliegend» **Objektívglas,** n.: das dem *Objekt* zugewendete konvexe Glas im Fernrohr, Vorderlinse. 1716 bei Wolff. Gekürzt **Objektiv,** n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*).

Oblâte, f. (Pl. *-n*): Hostie; dünnes scheibenförmiges Gebäck (mhd.); rundes aus Wasser u. Mehl bereitetes Scheibchen zum Siegeln (1711 bei Rädlein, das älteste Siegel mit einer roten Oblate befindet sich an einem Briefe von 1624). In urspr. Bed. mhd. *oblât(e)* f., *oblât* n., alem.-els. *ovelâte, oflâte* f., ahd. *oblâte* f. «das geweihte (gesegnete) Abendmahlsbrot, Opferbrot», eig. «als Opfer Dargebrachtes», aus glbd. mlat. *oblata* f. u. *oblatum* n; erstres das (mit Ergänzung von *hostia* f.) subst. gebrauchte F., letztres das Ntr. von lat. *oblātus*, dem Part. Perf. Pass. von *offerre* (*ob* «entgegen», *ferre* «tragen») «entgegen-, darbringen», in der kirchlichen Sprache insbes. «weihen, opfern» (s. d.). Die Begriffsentwicklung von «als Opfer Dargebrachtes» zu «Opfer-, Abendmahlsbrot» erklärt sich aus der *Messe* (s. d.) in der katholischen Kirche. Aus lat. *oblāta* auch ags. *oflēte, oflāte, oflēte* f. «Opfer, Hostie, Oblatengebäck».

obliegen, v. mit Dat.: einer Sache beflissen sein (1537 bei Dasypodius, nach glbd. lat. *incumbĕre*); *mir liegt etw. ob* «es ist mein Geschäft, meine Pflicht» (um 1600 bei Ayrer Dram. 3, 1951, 15, nach lat. *mihi incumbit*). Mhd. *ob ligen* «oben liegen, obsiegen, überwinden» (auch bei Luther), ahd. *oba ligan* «darüber, obenauf liegen». *ABL.* **Obliegenheit,** f. (Pl. *-en*): aufliegende Verbindlichkeit, 1691 bei Stieler, dafür 1509 bei Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 781 *Obligen* n.

obligát, adj.: verbunden (von Stimmen, die zur Ausführung eines Tonstücks unumgänglich notwendig sind), 1703 bei Wächtler u. im Zeit. Lex. aus lat. *obligātus*, Part. Perf. Pass. von *obligāre* «an-, verbinden», dann «verbindlich machen, verpfänden, mit einer Hypothek beschweren». **Obligatión,** f. (Pl. *-en*): Verbindlichkeit, Verpflichtung, Obliegenheit; Schuldverschreibung, Schuldschein. In beiden Bed. 1509 bei Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 781 f. *Obligacion*, aus lat. *obligātio* f. «Verbindlichmachung, Verpfändung, Gebundensein, Recht des Gläubigers u. Pflicht des Schuldners, Pfandrecht». **Oblígo,** n. (*-s*, Pl. *-s*): Verbindlichkeit. Aus glbd. ital. *obligo* m. Als kaufmännisch 1727 bei Sperander.

Obmacht, f.: Oberherrschaft, 1581 bei Fischart Bienk. 130[b]. **Obmann,** m. (Pl. *-männer*): Schiedsrichter, mhd. *obeman* m. Zgs. mit [1]*ob.*

Obóe, s. *Hoboe.*

Óbolus, m. (Gen. u. Pl. wie Nom., Pl. auch *-len*): kleine Münze, Scherflein. Aus gr.-lat. *obolus*, gr. ὀβολός m. «kleine Münze». Im 18. Jh. **Obóle.** Die lat. Form 1834 bei Petri.

Obrigkeit, f. (Pl. *-en*): vorgesetzte Behörde. Mhd. u. md. seit dem 14. Jh. *oberkeit* f. «Oberherrlichkeit, herrschaftliche Gewalt», dann «Behörde», bei Luther u. noch 1644 bei Moscherosch Phil. 2, 45 *Oberkeit*, mnd. *overicheit*, 1539 bei Serranus u. bei H. Sachs *Obrigkeit*, in der Zimm. Chron.[2] 2, 209, 1 *Oberigkait*, mit Umlaut im 16. Jh. b. Schade Sat. 2, 51, 17 *Öberkeit*, b. Aventin *Öbrigkait, Öbrikait.*

obschon, s. [2]*ob.*

Observánz, f. (Pl. *-en*): Herkommen eingeführte Regel. Spätmhd. im 15. Jh. *observantz* f., aus lat. *observantia* f. «Beobachtung, Befolgung», von *observans*, dem Part. Präs. von *observāre* «beobachten, worauf halten, es befolgen», woraus im Anfang des 17. Jh. **observieren.**

obsiegen, v.: über jem. siegen, um 1480 im Voc. inc. teut. r 6[a] *obsigen*, zgs. mit [1]*ob.*

obskúr, adj.: dunkel, unbekannt, 1703 bei Wächtler (aber schon 1571 bei Rot *obscurirn* «verdunkeln, unverständlich machen»), aus glbd. lat. *obscūrus.*

Obst, n. (-[*e*]*s*, ohne Pl.): eßbare Baum- u. dann auch Strauchfrucht. Älternhd. *Obs*, daneben 1601 bei Eyering proverb. 1, 514 u. bei F. Platter 169 *Obst* (das im ersten Drittel des 18. Jh. die ältre Form *Obs* verdrängte), mhd. *ob(e)z*, auch *ob(e)s*, md. *obiz*, ahd. *obaz* n.; dazu mnd. *ovet*, mndl. *oeft, ooft, ovet*, ags. *ofet, ofæt* n. (auch Hülsenfrüchte, wie mnd. *ovetkorn* n. «Gemenge von Erbsen, Wicken und Bohnen»). Entl. abg. *ovoštĭ* m., *voštije* n., russ. *ovoščĭ*, poln. *owoc* m. «Obst». Herkunft dunkel. Vgl. Bezz. Btr. 25, 158. *ABL.* **Öbster,** m.: Obsthändler, Obsthüter, 1777 bei Adelung, *Obster* 1691 bei Stieler, mhd. *obezære, ob(e)zer*, 1413 *öbser*, noch bayr. *Obßer* neben *Obstler, Öbstler* (1572 bei Fischart Pract. Großm. 8 *Obstler*). *ZUS.* **Obstbaum,** m., md. im 13. Jh. *obzboum*, spätahd. um 1100 *obezpoum.* **Obstgarten,** m., mhd. *obezgarte* m. **Obstmarkt,** m., im 15. Jh. *obßmarkt.*

Obstand, m.: der Widerstand. Jetzt veraltet, aber im 18. Jh. z. B. bei Lessing 2, 57. Umgebildet aus früherm *Obstatt, Obstat*, was das lat. *obstat* «er steht entgegen» ist. 1697 bei Chr. Weise (ZfdW. 2, 30).

obstinát, adj.: hartnäckig, eigensinnig, starrköpfig, 1703 bei Wächtler, aus glbd. lat. *obstinātus*, Part. Perf. Pass. von *obstināre* «hartnäckig auf etw. bestehen».

Obstruktión, f. (Pl. *-en*): Verbauung, Verstopfung, 1703 bei Wächtler, aus glbd. lat. *obstructio* f., von *obstruĕre* «entgegenbauen, verstopfen». Seit 1879 in England *obstruction* Bezeichnung für die Verhinderung der Parlamentstätigkeit durch die Iren. Seit 1897 Schlagwort bei uns. Vgl. Ladendorf.

obszon, adj.: schamlos, unzüchtig. 1727 bei Sperander. Aus glbd. lat. *obscoenus.*

obwalten, v.: in bezug auf etw. walten, wirksam od. vorhanden sein, 1727 b. Hederich. Zgs. mit [1]*ob.*

obwohl, s. [2]*ob.*

Ochs(e), m. (*-en*, Pl. *-en*): das unverschnittne, (gewöhnlich) das verschnittne Rind; (bildl., schon mhd.) dummer Mensch. In urspr. Bed. mhd. *ohse*, spät auch *osse*, ahd.-asächs. *ohso* m.; dazu mnd. *osse*, mndl. *os*, afrs.-ags. *oxa*, anord. *oxi, uxi*, schwed.-dän. *okse*, got. *aúhsus* m.; urverw. mit kymr. *ych*, aw. *uχšan-*, aind. *ukṣā́* m. «Stier». Vgl. *Kuh* u. *Stier.* *ABL.* **ochsen,** v.: nach dem *Ochsen* verlangen (westmd., auch *ochseln*, spätmhd. *ohsnen*); studierend anhaltend arbeiten, *büffeln* (s. d.) (student. zu Anfang des 19. Jh.). *ZUS.* **Ochsenauge,** n., 1488 *ochsenaug*; rundes od. ovales Dachfenster, 1691 bei Stieler; gefülltes Ei, Spiegeleier, früh im 16. Jh. *ochsenaugen*; die Pflanze anthemis arvensis, Hundskamille, 1664 bei Duez. **Ochsenfleisch,** n., spätmhd. im 15. Jh., zgs. mit dem Adj. mhd. *ohsîn*, vom *Ochsen* herrührend. **Ochsenziemer,** m.: getrocknetes Zeugungsglied des Ochsen als Züchtigungswerkzeug, 1718 bei Kirsch; 1691 bei Stieler *Ochsenzämer*, dafür 1618 b. Schönsleder *Ochsenzen*, 1664 bei Duez *Ochsenzain* u. *Ochsenzahl* (*Ochsenzagel* 1574 b. Fischart Onom. 234[b] als Name der Königskerze). **Ochsenzunge,** f.: die Pflanze anchusa officinalis, sowie einige andre mit etwas dicken, schmalen, spitzigen, behaarten Blättern, in denen man Ähnlichkeit mit der Zunge des Ochsen sehen wollte, spätmhd. *ohsenzunge*, ahd. *ohsenzunga* f., wörtlich übersetzt aus gr.-lat. *būglōssa* f., gr. βούγλωσσος m., von gr. βοῦς «Rindvieh» u. γλῶσσα f. «Zunge».

Ocker, m. (*-s*): Berggelb. Daneben *Ocher* (1693 bei Kramer ital.-teutsch. Wb.). Mhd. *ocker, og(g)er* m. n.; dazu mnd.-mndl. *o(c)ker.* Aus gr.-lat. *ochra*, gr. ὤχρα f. «Berggelb», von dem gr. Adj. ὠχρός «blaß, blaßgelb, gelblich». *ZUS.* **Ockergelb,** n., 1546 bei G. Agricola 481 f. *Ochrageel*, 1664 bei Duez *Ockergeel.*

Odalíske, f. (Pl. *-n*): Kammermädchen im Harem, b. Wieland Oberon 11, 44 (gold. Spiegel 1, Cap. 9 *Odalike*), aus frz. *odalisque* f., von glbd. türk. *ōdalik*, zu türk. *ōda* «Stube, Zimmer».

Ode, f. (Pl. *-n*): erhabnes lyrisches Gedicht. 1618 bei Weckherlin. Aus gr.-lat. *ōde, ōda* f. «lyrischer Gesang, Lied», gr. ᾠδή f. aus ἀοιδή, von ἀείδειν «singen, besingen».

öde, adj.: unbewohnt, leer an Menschen, an lebenden Wesen: (überhaupt) leer; langweilig. Mhd. *œde*, auch *ôde* «unangebaut, unbewohnt, leer, leicht, gering, schwach, gebrechlich, eitel, dumm, töricht», ahd. *ôdi* «unbewohnt, leicht»: dazu asächs. *ōđi* «leicht», ags. *ēaðe, ȳðe* «leicht», anord. *auðr* «leer», in Zss. «leicht», (entl. dän. *öde*), got. *auþ-* «unfruchtbar, wüst, einsam». Urverw. mit gr. αὔσιος «leer, eitel, vergeblich», αὔτως «vergebens», ἐτώσιος «vergeblich». Vgl. Boisacq. *ABL.* **Öde,** f. (Pl. *-n*), mhd. *œde*, ahd. *ôdî* u. *ôdhîn* f., dafür anord. *auðn* f. n. u. *eyði* n. «Leerheit, Öde», got. *auþida* f. «Wüste».

Odem, s. *Atem.*

oder, Konj. der ausschließlichen Entgegensetzung, Trennung, Vergleichung. Mhd. *oder*, md. auch *ader*, *eder*, *uder*, obd. auch *alde(r)*, ahd. *odar*, *oder*, *odir*, mnd. *edder*; unter Einfluß von *aber*, mit denen es sich in den Ma. stark berührt, fortgebildet aus glbd. weit häufigern ahd. *o(d)do*, *oda*, älter *e(d)do*, auch *erdo*, mhd. (schon im 13. Jh. zurückgedrängt u. im 16. Jh. ganz gewichen) *od(e)*, vereinzelt *ede*; dazu ags. *eđđa*, *ođđe*, anord. *eđa*, *eđr*, got. *aiþþau* (aus **ehþau*, zgs. aus **eh* u. got. *þau* «oder»), asächs. *eftho*, afrs. *ieftha*, während engl. *or*, mengl. *owđer*, aus ags. *āhwæđer* hervorgegangen ist. Zur nachdrücklichen Bezeichnung der Entgegensetzung die Verbindung *oder aber*, schon mhd. *oder aber*. Vgl. *entweder*. Vgl. Horn Btr. 24, 403.

Odermennig, m. (*-s*, Pl. *-e*): die Pflanze agrimonia. Mhd. im 13. Jh. *odermenie* f., umgebildet aus lat. *agrimōnia* f., woher auch mhd. *agramüni* u. älternhd. *Agermeng*; mnd. *adermonie*.

Ofen, m. (*-s*, Pl. *Öfen*): Feuerungs- und Heizungsbehälter. Mhd. *oven*, ahd. *ovan*, *ofan*; dazu mnd.-mndl.-engl. *oven*, ags. *ofen* (neben *ofnet* «Kochgefäß»), anord. *ofn*; daneben Formen mit urspr. Guttural anord. *ogn*, schwed. *ugn* m., got. *aúhn-* «Ofen»; urverw. mit aind. *ukhā́* «Topf», lat. *auxilla* f. «Töpfchen», gr. ἰπνός m. «Ofen». Aus Formen wie aschwed. *omn*, schwed. dial. *umn* sind wohl apreuß. *vumpnis* «Backofen», *umnode* «Backhaus» entl. Zupitza 15, wo Literatur, trennt die Worte *ofen* u. *ogn* mit Unrecht. Nebenform *Of* m. im Älternhd. *ZUS.* **Ofengabel,** f., mhd. *ovengabel.* **Ofenhocker,** m., 1719 b. Kramer, dafür 1678 b. Krämer *Ofensitzer.* **Ofenrohr,** n., im 15. Jh. *offenrôr* (Fasnachtsp. 1216).

offen, adj.: unverdeckt, unverschlossen usw.; aufrichtig (im 18. Jh. b. Zachariä, Klopstock). In urspr. Bed. mhd. *offen*, md. auch *uffen*, ahd. *of(f)an* (Adv. *offano*); dazu asächs. *opan*, mnd. *open*, *apen*, ndl. *open*, afrs. *open*, *opin*, *epen*, ags.-engl. *open*, anord. *opinn*, schwed. *öppen*, dän. *aaben.* Der Form nach ein altes Part. Pass., wohl verw. mit *auf* (s. d.) *ABL.* **offenbar,** adj., mhd. *offenbâr*, *-bœre*, md. *offen-*, *uffenbēre*, *-bāre*, ahd. *offanbâr* (Adv. *offanbâro*); dazu mnd. *openbar*, afrs. *open-*, *opin-*, *epenber*, (entl.) anord. *opinberr*, dän. *aabenbar*; davon **offenbaren,** v., mhd. *offenbœren*, *-bâren*, md. *offen-*, *uffenbēren*, *-bāren*, afrs. *open-*, *epenberia*, u. **Offenbarung,** f., mhd. *offenbârunge*, afrs. *open-*, *epenberinge*, **Offenheit,** f.: Aufrichtigkeit, 1777 bei Adelung, 1773 b. Wieland Agathon 12,10. **öffentlich,** adj., im 15. Jh. *offentlich*, seit dem 16. Jh. mit Umlaut, mhd. *offenlich*, ahd. *offanlîh*, ags. *openlīc*, im Adv. mhd. *offenlîche*, md. auch *uffenlîche* u. im 13. Jh. *offentlichen*, ahd. *offanlîhho*, asächs. *opanlīko*, ags. *openlīce*; dazu **Öffentlichkeit,** f., erst im 18. Jh. (bei Adelung, von Heynatz 1797 noch beanstandet). Vgl. Ladendorf. **öffnen,** v., mhd. *offen(en)*, im 14. Jh. *öff(n)en*, md. auch *uffen(en)*, ahd. *offinan*, *offanôn*; dazu asächs. *opanon*, mnd. *open(en)*, afrs. *epenia*, ags. *openian*, anord. *opna*; davon **Öffnung,** f., mhd. *offenunge*, im J. 1300 *öffnung*, ahd. *offenunga. ZUS.* **offenherzig,** adj., 1641 bei Schottel 359; **Offenherzigkeit,** f., 1646 bei Moscherosch Phil. 4, 312 (389 Bobertag). **offenkundig,** adj., 1777 bei Adelung *offenkündig* als obd. Ausdruck.

offensív, adj.: angreifend, adv. angriffsweise. 1617 bei Wallhausen Corpus mil. 4. Aus frz. *offensif* «beleidigend, angreifend», von nlat. *offensivus* «angreifend», u. dies von lat. *offensus*, dem Part. Perf. Pass. von *offendere* «an etwas stoßen, anschlagen, beleidigen». **Offensíve,** f.: Vorgehen zum Angriff, angriffsweises Vorgehen, aus glbd. frz. *offensive* f., von *offensiva*, dem subst. F. jenes nlat. Adj. *ZUS.* **Offensívkrieg,** m., b. Wallhaus. a. a. O.

offerieren, v.: anbieten. 1538 b. Schaidenreißer Paradoxa 2^b u. 1571 bei Rot. Nach frz. *offrir*, ital. *offerire* aus lat. *offerre* (statt *obferre*) «entgegentragen, antragen, darbringen», woraus schon im 14. Jh. am Niederrhein *offrēren* «opfern» (s. *Opfer*). **Offérte,** f. (Pl. *-n*): Anerbieten, im 17. Jh. (Schupp 787) entl. aus glbd. frz. *offerte*, ital. *offerta* f., dem subst. F. des Part. Perf. frz. *offert*, ital. *offerto* (d. i. mlat. *offertus* für lat. *oblatus*).

Offiziál, m. (*-s*, Pl. *-e*): Amtsverwalter, bes. der Stellvertreter des Bischofs in weltlichen Gerichtsangelegenheiten. Mhd. u. 1315 nd. *officiâl* m. «Gerichtsvorstand» (voc. opt. 36^b, 30, 5, Höfers Urk. 106 f.), aus lat. *officiālis* m. «Diener der Obrigkeit», dem subst. M. des Adj. *officiālis* «zur Pflicht, zum Dienst oder Amt gehörig», von lat. *officium* n. «Pflicht, Dienst, Amt».

Offiziánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): als Diensttuend Angestellter. Im 17. Jh. aus mlat. *officians*, dem Part. Präs. von mlat. *officiare* «bedienen», abgeleitet von lat. *officium* (s. *Offizial*).

offiziéll, adj.: dienstlich, amtlich. 1801

bei Campe, aus glbd. frz. *officiel*, vom lat. Adj. *officialis* (s. *Offizial*).

Offizíer, m. (*-s*, Pl. *-e*): Befehlshaber über Soldaten. Im 16. u. 17. Jh. *Officierer*, zunächst in der Bed. «höhrer Beamter» (1562 bei Mathesius Sar. 117[b]. 218[b], *O.* 1564 im Script. rer. Siles. 4, 186), seit dem 30jähr. Kriege in heutiger Bed. (1616 bei Wallhausen Kriegsmanual 142 *Officirer*, 1616 bei Albertinus Lucif. 147 L. der Plur. *Officier*), aber noch 1703 im Zeit. Lex. «Bedienter». Aus frz. *officier* m. «Beamter», dann «Befehlshaber über Soldaten», von mlat. *officiarius* m. «Bediensteter, Beamter», zu lat. *officium* (s. *Offizial*).

Offizín, f. (Pl. *-en*): Werkstätte nicht handwerksmäßiger Arbeit wie Apotheke, Buchdruckerei. 1703 bei Wächtler, aus lat. *officīna* f. «Werkstätte». **offizinéll,** adj.: als heilkräftig in der Apotheke nach obrigkeitl. Verordnung vorrätig, aus nlat. *officinalis*, von lat. *officīna*.

offiziös, adj.: dienstbeflissen; verdeckt amtlich (nicht wirklich amtlich, aber so gut wie amtlich). In der 1. Bed. früh im 18. Jh., 1694 bei Nehring *officios*; in der Bed. «amtlich» bei Schiller 12, 514 *offizios*. Vgl. Ladend. Aus frz. *officieux* «dienstfertig, -eifrig, gleichsam amtlich», lat. *officiōsus* «pflichtmäßig, dienstfertig», von lat. *officium* (s. *Offizial*).

öffnen, Öffnung, s. *offen*.

oft, adv.: mit Wiederholung; viel nacheinander. Gekürzt aus *ofte*, wie noch bei Opitz, Logau, Fleming u. Lessing 12, 10 (vom J. 1749), mhd. *oft(e)*, ahd. *ofto*, *oftu* (auch «manchmal, bisweilen»), einmal *ofta*; dazu asächs. *oft(o)*, afrs. *ofta*, *ofte*, ags.-engl. *oft*, anord. *opt*, schwed. *ofta*, dän. *ofte*, got. *ufta*. Viell. zu aind. *vap-* «Samen ausstreuen, hinwerfen», Part. *uptas*, lit. *apstas*, *apstùs* «reichlich», lat. *ops* f. «Macht, Vermögen, Reichtum» usw. Idg. Wurzeln *vop* u. *op*, die wahrscheinlich vereinigt werden können. Vgl. Btr. 30, 318, Idg. Forsch. 18, 210. Im 16.—18. Jh. auch adj. gebraucht. Der Komp. *öfter*, im 16. bis 18. Jh. auch mit erneuter Steigerung *öfterer*, mhd. *ofter*, seit dem 15. Jh. *öfter*, frühmhd. *oftar*, ahd. *oftôr*, ags. *oftor*, anord. *optarr*. Der Sup. *öftest*, älternhd. u. mhd. *oftest*, 1429 im Lib. ord. rer. 30[b] *öftist*, ags. *oftost*, *oftust*, anord. *optast*; bisweilen als Bildung zum Komp. 1624 bei Opitz Poet. 5 *zum offtersten*, bei Goethe 28, 207 *am öftersten*. Der Gen. des Komp. **öfters** als Adv. seit dem 17. Jh. (Schuppius 726, bei Opitz u. Logau *offters*). *ZUS.* **oftmals,** adv., bei Luther neben *oftmal*, im 16. bis 18. Jh. auch *oftmalen*. **oftmalig,** adj., 1664 bei Duez *offtmahlig*.

Oger, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): menschenfressendes Ungeheuer. Aus glbd. frz. *ogre* m. Unbekannter Herkunft. Im Anfang des 19. Jh. entl.

oh, s. *o*.

Oheim, m. (*-s*, Pl. *-e*): Mutter-, Vatersbruder; auch der Schwestermann von Mutter oder Vater. Daraus **Ohm, Öhm,** m. (*-s*, Pl. *-e*), bei Schiller 12, 227. 556, Uhland *Öhm*. Mhd. *ôheim*, *œheim*, auch *œhein* u. schwach *ôheime*, *œheime*, md. *ō(h)em*, *oem*, schwachfl. *ōme*, *œme*, *hœme*, mnd.-mndl. *ōm*, ndl. *oom* «Mutterbruder», auch «Schwestersohn» und dann in ehrender Anrede, ahd. *ôheim*, afrs. *ēm*, ags. *ēam* m., engl. *eame* «Mutterbruder», schweiz. im 14. u. 16. Jh. *öchin* (Th. Platter 63 B.), noch heute *öchi*. Der 1. Teil des Wortes ist urverw. mit glbd. lit. *avīnas*, apreuß. *awis*, abg. *ujĭ*, kymr. *ewythr*, *ewa*, akorn. *euiter*, lat. *avunculus* m., das Diminutivbildung zu lat. *avus* m. «Großvater» ist (urverw. mit got. *awō* f. «Großmutter», anord. *āe* m. «Urgroßvater»). Der zweite Wortteil ist dunkel, das *h* gehört viell. dem ersten an, entsprechend dem *c* in lat. *avunculus*. Vgl. Btr. 13, 447. Ausgenommen im edlen Stile wurde das Wort durch das im 18. Jh. eingebürgerte *Onkel* (s. d.) beinahe ebenso verdrängt wie *Muhme* (s. d.) durch *Tante*.

[1]**Ohm,** m. n. (*-[e]s*, Pl. *-e*), f. (Pl. *-en*, aber mit vorgesetzter Zahl unverändert *Ohm*): ein bestimmtes großes Flüssigkeitsmaß, am Niederrhein 1/6 Fuder. Mhd. *ôme* f., auch m. n., urspr. *âme*, daher noch bei Ludwig 1716 u. Adelung 1774 *Ahm* f., 1722 bei Freyer 299 *Ohme* f.; dazu ndl. *aam* n., engl. *awm*, isl. *āma* f. Aus mlat. *ama* f. «Gefäß, Ohm», gr.-lat. *hama* f. «Wasser-, Feuereimer», gr. ἄμη f. «Wassereimer». Vgl. auch *ahmen*, *nachahmen*. *ABL.* **ohmig,** adj., bes. in *zwei-*, *dreiohmig* usw., 1517 bei Keisersberg Evang. 20[a] *ömig*, 1664 bei Duez *ohmig*, *ohmigt*, bei Stieler u. Ludwig *ahmig*.

[2]**Ohm,** n. (*-[e]s*, Pl. wie Sg.): Maßeinheit für den elektrischen Widerstand. 1881 nach dem Physiker *Ohm* (1787—1854) benannt.

Öhmd, Ohm(e)t, n. (*-s*, ohne Pl.): Nachschur des Grases, Grumt. 1538 *Ohmat*, aus mhd. *âmât*, ahd. *âmâd* n., das aus der ahd. Partikel *â-* «übrig« (wie in ahd. *âleiba*, mhd. *âleibe*, 1537 bei Dasypodius *Oleybe* f. «Überbleibsel») u. ahd. *mâd* (s. *Mahd*) zgs. ist. Daneben mhd. *üemet*, ahd. *uomât* n., Zss. mit der ahd. Partikel *uo-* «nach» (wie in ahd.

uoquemo m. «Nachkomme», *uokumft* f. «Nachfolge»); hieraus wohl auch *Öhmd* n., mhd. *embde, embt, empt* n. Vgl. *Grum(me)t.*

ohn- statt *un-* (s. d.), seit Ende des 18. Jh. als afrk. geltend u. schon 1641 von Schottel 507 für einen Mißbrauch erklärt, häufig im 16.—18. Jh.; es ist, wie mndl.-afrs.-mnd. *on-*, Abschwächung des *un-*, die sich im 15. Jh. vom Niederrhein aus aufwärts arbeitete (1515 bei Franz v. Sickingen *onbillich, onwarheit* usw.) u. später, an *ohne* angelehnt, *ohn-* geschrieben wurde.

ohne, 1) adv., einen Ausschluß anzeigend und dabei ein Dabeisein, eine Gemeinschaft verneinend, z. B. *es ist nicht ohne* (eig. *des Grundes, der Wahrheit ohne,* bei Luther), gern mit Gen. (ahd.), z. B. *zweifelsohne, der Sünden ohne sein*; 2) präp. mit Akk., älter auch mit Dat. (s. *ohnedem*); 3) konj. *ohne daß* — (mhd. *ân daz,* spätahd. *âne daz*), *ohne* vor dem Inf. mit *zu* (1716 bei Ludwig, noch ohne *zu* Rollenhagen Froschm. 1, 2, 14), *ohne* mit Nom. («ausgenommen», Ruth 4, 4 *one du*). Aus mhd. *ân(e),* im 14. Jh. auch *ône,* ahd. *âna, ânu, âno* Präp., dann Adv. u. Konj; dazu asächs. *āno,* mnd. *ān(e),* mndl. *aen,* ndl. *oon,* afrs. *āne, āni, āne,* anord. *ān, ōn,* got. mit Ablaut *inu(h)* «ohne, außer». Urverw. mit gr. ἄνευ, oss. *änä* «ohne»; vgl. auch aind. *vínā* «ohne» u. abg. *vŭnŭ* «hinaus», *vŭně* «draußen». S. noch Idg. Forsch. 10, 12; 14, 341, Walde unter *sine,* Grienberger 130. Vgl. *un-*. **ohnedas,** adv., 1514 bei Keisersberg irrig Schaf 8[b] *ondas,* ahd. *âna thaz.* **ohnedem,** adv., *ohne dem* 1683 u. 1685 im Simpl. 1, 1088 u. 1, 934 Klr. **ohnedies,** adv., 1561 b. Maaler *on diß.* **ohnehin,** adv., 1768 bei Moerbeek. **Ohnehosen,** Pl., Übersetzung des frz. *sansculottes* einer Bezeichnung der Revolutionsmänner, die die lange Hose (*pantalon*) an Stelle der Kniehose (*culotte*) trugen. Vgl. Campe 1801.

ohngefähr, adv.: außer Ab- u. Voraussicht zukommend, zukommend man weiß nicht wie, mithin ohne genaue Bestimmung. Bei Luther *on gefehr* «ohne Absicht, zufällig», bei Maaler 1561 *ongefar* «annähernd», mhd. *ân gevœre* (neben *ân gevœrde*), älternhd. *ongefer(e),* später *ân gevêr* «ohne böse Absicht», 1426 *angevär* «unabsichtlich, unversehens, zufällig» (öst. Weist. 1, 87, 46), von mhd. *âne* (s. *ohne*) u. *gevœre* f. n., md. *gevēr(e)* «listige Nachstellung, Betrug, Nebenabsicht». Die heutige Form *ungefähr* taucht bei der Abschwächung der Partikel *un-* zu *on-* (s. *ohn-*) u. ihrer Vermischung mit *ohne* bereits im 16. Jh. auf (1517 im Teuerdank 21, 2 u. 27, 25 *ungefer*). Das Adv. wurde schon früh im 17. Jh. auch als Adj. verwandt (1628 bei Zincgref Apophth. 1, 226); das adv. *von ohngefähr* erscheint 1721 bei Günther 436, das Subst. **Ohngefähr,** n.: das Geschehen außer Absicht u. Berechnung, 1654 bei Logau 2, 2, 66.

ohnlängst, adv., altfränkisch statt *unlängst,* mhd. *unlanges.* Vgl. *ohn-*.

Ohnmacht, f. (Pl. *-en*): kraft- u. bewußtloser, todähnlicher Zustand. Aus mhd.-ahd. *âmaht* f., im 14. Jh. bei Megenberg *ômacht,* bei Luther *Ammacht* neben *Onmacht.* Zgs. aus der ahd. Partikel *â-* «un-» (wie in ahd. *âteili* «unteilhaftig»), die nach der Verdunklung des Vokals zu *o* verdeutlichend an *ohne* angelehnt wurde, u. ahd. *maht* f. (s. *Macht*). *ABL.* **ohnmächtig,** adj., mhd. *âmehtec,* ahd. *âmahtîg* «schwach, ohnmächtig», im 16. Jh. in der Zimm. Chr.[2] 2, 580, 24 *omechtig,* 1452 in einer früher Nebel in Gießen gehörigen Hds. *önmachtig,* bei Luther *onmechtig* neben *ammechtig:* in der Bed. «machtlos» im 16. Jh. bei Schade Sat. 2, 120, 28.

ohó! Zuruf des Inne-, Stillhaltens. In den Fastnachtsp. des 15. Jh. 895, 5.

Ohr, n. (*-[e]s,* Pl. *-en*), das Körperglied zum Vernehmen von Laut od. Schall; jenem Glied ähnlich Gestaltetes (schon mhd. Öhr, Henkel). In urspr. Bed. mhd. *ôr(e),* ahd.-asächs. *ôra,* mnd. *ōr,* ndl. *oor,* afrs. *ār(e),* ags. *ēare,* engl. *ear,* anord. *eyra,* schwed. *öra,* dän. *öre,* got. *ausō* n. Urverw. mit glbd. lat. *auris* f. (aus **ausis,* vgl. *aus-cultāre* «die Ohren wohin halten, zuhören»), gr. οὖς n. (Gen. ὠτός, ion. Pl. οὔατα), air. *ō,* alb. *veš,* lit. *ausìs* f., lett. *auss,* apreuß. *ausins* (Akk. Pl.), abg. *ucho* n. (Gen. *ušese,* Dual *uši*), aw. *uš-, uši* (Dual). RA. *es hinter den Ohren haben,* genauer im 16. Jh. *den Schalk hinter den Ohren haben,* d. h. «im Nacken», in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 850, 9 *der gouch hinder unser oren. ZUS.* **Ohrenbeichte,** f.: (heimliche) Beichte ins *Ohr,* bei Luther 3, 274[b] J. **Ohrenbläser,** m., spätmhd. im 15. Jh. *ôrenblâser*; dazu md. im 14. Jh. *ôrblâsunge* f. **Ohrenschmalz,** n., spätmhd. *ôrsmalz,* 1561 b. Maaler *Orenschmaltz.* **Ohrenschmaus,** m.: Genuß für die Ohren, 1773 bei Wieland 26, 335. **Ohrenzeuge,** m., 1691 bei Stieler. **Ohreule,** f.: Eule mit an beiden Seiten des Kopfes gleich *Ohren* emporstehenden längren Federn, 1716 bei Ludwig, *Ohreneule* 1664 b. Duez. **Ohrfeige,** f.: Schlag

mit der flachen Hand ans Ohr (vgl. *Dachtel*), gegen Ende des 15. Jh. in Hessen *ōrfige* f. (Weihnachtsspiel 634 u. 694 Piderit), nndl. *oorvijg* f., bei Kilian 1598 *oorvijghe*, wie es scheint volkstümlich umgedeutet aus glbd. ndl. *oorveeg* f., zu ndl. *veeg* m. «Streich, Hieb, Schlag», aach. *fēge* «schlagen». Dafür mhd.-ahd. *ôrslac*, and. *ōrslegi* m. **Ohrfinger,** m.: der kleine Finger, mhd.-spätahd. *ôrvinger* m., der Name daher *daz er in daz ôre grubilet* (grübelt, Genesis 14, 18, Anf. des 12. Jh.). **Ohrgehänge,** n.: Ohrschmuck, um 1600 b. Ayrer Dram. 3, 2151, 30 *Ohrgheng*. **Ohrläppchen,** n., *ôrelepgin* 1469 im mrhein. Voc. ex quo. **Ohrring,** m., mhd.-ahd. *ôrringe* m., and. *ōringa* Pl.; got. **ausahriggs* zu erschließen aus entl. glb. abg. *useręgŭ* m. **Ohrwurm,** m.: ein lebhafter, schlanker, Zangen am Schwanze führender Käfer, der, weil er Höhlungen liebt, nach dem Volksglauben gern ins Ohr kriechen soll u. deshalb gescheut wird, mhd. im 14. Jh. *ôrwurm*.

Öhr, n. (*-es*, Pl. *-e*): ohrartige Öffnung woran od. worin. Bei Luther *Nadelö(h)re*, mhd. *œre* (auch Henkelloch u. 1336 Loch in der Axt zum Einsetzen des Stieles), spätahd. *ôri* n. «ohrartiges Loch, Henkelloch». Abgeleitet von *Ohr* (s. d.). Vgl. *Öse*.

Öhrn, m. (Schiller Räuber 4, 3), s. *Ern*.

ojé!, bayr. auch **o je!,** gekürzt aus *o Jesus*, s. [1]*je*. **ojémine!** s. *jemine*.

Okkupatión, f. (Pl. *-en*): Besetzung. Aus lat. *occupātio* f. «Besetzung, Beschäftigung». Im 17. Jh. **okkupieren,** v.: besetzen, beschäftigen, 1509 bei Brant Layenspiegel E 6[a], aus glbd. lat. *occupāre*.

Ökonóm, m. (*-en*, Pl. *-en*): Haus-, Landwirt. 1617 bei Albertinus der Welt Tummel- u. Schauplatz 976. Aus gr.-lat. *oeconomus*, gr. οἰκονόμος m. «Hauswirt», von gr. οἶκος m. «Haus» u. einer Abl. von νέμειν «zuteilen» (jedem im Hause das Seine). **Ökonomíe,** f.: Landwirtschaft; Haushaltungskunst, Sparsamkeit; gute u. zweckmäßige Einrichtung (z. B. eines Dramas im 18. Jh.). Bei Luther in der Vorrede auf Stücke Esther *Oeconomey* f., aus gr.-lat. *oeconomia*, gr. οἰκονομία f. «Hauswirtschaft, Anordnung fürs Ganze». **ökonómisch,** adj., 1663 bei Schupp 710, nach gr.-lat. *oeconomicus*, gr. οἰκονομικός «in der Hauswirtschaft geschickt».

Oktáv, n. (*-s*, ohne Pl.): Format, wenn der Bogen in 8 Blätter gefalzt wird, Achtelgröße. 1728 bei Sperander. Aus lat. *in octāvo*, von *octāvus* «der Achte». *ZUS.* **Oktávband,** m.

Oktáve, f. (Pl. *-n*): der achte Ton vom Grundtone (diesen mitgezählt), dann beide Töne mit den zwischen ihnen liegenden. In 1. Bed. mhd. *octâv* f. *Die große O.*, die tiefste, weil ihre Töne vor der Notenschrift mit großen Buchst. (CDE usw.), *die kleine O.*, die nächstfolgende höhre, weil ihre Töne damals mit kleinen Buchst. (c d e usw.) bezeichnet wurden. Aus lat. *octāva* f. «die Achte».

Október, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der zehnte Monat im Jahre. Mhd. *october*, daneben *octember* m. Aus lat. *Octōber* m., d. i. der achte Monat vom März an nach dem ältesten römischen Kalender. Im Ahd. bei Karl d. Gr. *windumemânôth* «Weinlesemonat», dessen erster Teil aus lat. *vindemia* f. «Weinlese».

Oktroí (spr. *-oa*), m. n.: der einem Orte verwilligte Eingangszoll von Schlachtvieh, Eß- u. Trinkwaren, Brennbedarf usw. 1694 bei Nehring *Octroi* «ausschließliche Erlaubnis, obrigkeitlich erteiltes Privilegium». Aus frz. *octroi* m. «Bewilligung», dann «städtischer Eingangszoll». **oktroyieren,** v.: bewilligen, insbes. landesherrlich, 1694 bei Nehring, aus glbd. frz. *octroyer*, afrz. *otreiier*, ital. *otriare*, span. *otorgar*, katalon.-prov. *autrejar*, von mlat. *auctoricare* für lat. *auctōrāre* «bestätigen, bekräftigen», zu lat. *auctor* m. «Urheber, Bestätiger». Seit 1848 Schlagwort für «etwas (bes. eine Verfassung) gewaltsam einführen». Vgl. Ladendorf.

okulieren, v.: äugeln, das Auge (Knospe) eines Baumes, eines Gewächses in die Rinde eines andern einsetzen; impfen. 1694 bei Nehring *oculiren*, aus nlat. *oculare* statt des glbd. lat. *inoculāre*, von lat. *oculus* m. «Auge».

Ökuméne, f.: die bewohnte Erde. Aus glbd. gr. οἰκουμένη (nämlich γῆ f. «Erde»), dem Part. Präs. Pass. von οἰκεῖν «bewohnen». Dazu **ökuménisch,** adj.: allgemein, 1580 im Konkordienb. in lat. Form. 1727 b. Sperander.

Okzident, m. (*-s*); die Westgegend; das Abendland. Mhd. *occident(e)*., aus lat. *occidens* m. (nämlich *sol* m. «Sonne») «Sonnenuntergangsrichtung», dann «Abendland», urspr. Part. Präs. von lat. *occidĕre* «niederfallen, untergehen». Vgl. *Orient*.

Öl, n. (*-[e]s*, Pl. [kaufm.] *-e*): fette Flüssigkeit, die Rauch u. Ruß entwickelnd brennt; dann in neuer Zeit wissenschaftlich in weiterm Begriffe. Bei Luther *Ole*, *Öle*, noch bei Fleming, Brockes 1, 138 *Oele*. Mhd. *öl(e)*, ohne Umlaut *ol(e)*, daneben *ol(e)i*, ahd. *ol(e)i*, später *ole* n.; dazu andfrk. *olig*, mnd.-ndl.

olie (hieraus entl. dän. *olje*, schwed. *olja*), afrs. *olie*, ags. *ele* n., aus glbd. lat. *oleum* n., von gr. ἔλαιον n. «Baumöl» (s. *Olive*). Die unmittelbare Quelle des got. *alēw* n. (armenisch?) ist nicht sicher ermittelt. Vgl. Btr. 22, 574. Von lat. *oleum* stammt auch nfrz. *huile* f., afrz. *oile*, woher engl. *oil*. *ABL.* **ölen,** v., mhd. *ölen*, *ol(ei)en*; davon **Ölung,** f., mhd. *ölunge*, *ol(ei)unge* f. **ölicht, ölig,** adj., 1539 bei Serranus *ölig*, 1537 bei Dasypodius *ölechtig*. *ZUS.* **Ölbaum,** m., mhd. *ole-*, *öl(e)-boum*, ahd. *oliboum*, *oleopaum*, ags. *elebēam*, got. *alēwabagms* m. **Ölbild,** n.: Ölgemälde, 1777 bei Adelung. **Ölfarbe,** f., spätmhd. *ölfarwe*. **Ölgötze,** m.: steifer, dummer, eingebildeter Mensch (1529 bei Agricola Sprichw. Nr. 186), in urspr. Bed. im 16. Jh. Holzbild, an dem die Öllampe aufgehängt wurde (S. Franck Sprichw. 2, 51[a], H. Sachs 5, 65, 23, noch hennerbergisch bei Reinwald u. Spieß *Ölgötz* «ein Pfosten, an dem man die Lampe aufhängt»), von Luther spöttisch auf die mit dem hl. Öl geweihten katholischen Priester u. Bischöfe angewandt. S. *Götze*. **Ölzweig,** m., mhd. *öle-*, *olezwî* u. *oleizwîc* n.

Oleánder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Lorbeerrose, Rosenlorbeer, 1546 bei Bock 346[a], aus glbd. ital. *oleandro*, frz. *oléandre*, span. *oleandro*, *eloendro*, port. *eloendro*, *loendro* m., das aus dem volksüblichen mlat. Namen *lorandrum* n. (neben mlat. *lauriendrum* u. *arodandrum*) entstand, statt des glbd. gr.-lat. *rhododendron* n. (von gr. ῥόδον n. «Rose» u. δένδρον n. «Baum»), dessen erster Teil man im Mlat. im Hinblick auf die lorbeerähnlichen Blätter (lat. *laurus* f. «Lorbeerbaum») u. dann im Rom. mit Anknüpfung an lat. *olea* f. «Olivenbaum» umbildete.

Oleáster, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der wilde Ölbaum, aus glbd. lat. *oleaster* m., mit der Abl. *-aster*, von lat. *olea* f. «Olivenbaum».

Olga, weibl. Vorname, aus russ. *Olga*, das dem schwed. *Helga* entstammt.

Ölgötze, s. *Öl* u. *Götze*.

Oligarchíe, f. (Pl. *-n*): Staatsform, die in der «Herrschaft von Wenigen» besteht. 1727 bei Sperander, aus gr. ὀλιγαρχία f., von gr. ὀλίγος «wenig» u. einer Abl. von ἄρχειν «herrschen». **oligárchisch,** adj., dem gr. Adj. ὀλιγαρχικός nachgebildet.

Olim, in *zu* u. *seit Olims Zeiten*, 1678 in «Des Ratio-Status Schwätzgesichter» 1, 2, S. 2, aus dem lat. Adv. *olim* «ehemals».

Olíve, f. (Pl. *-n*): Frucht des Ölbaums; olivenförmiger Zierat. Mhd. *olîve* f. m. «Ölbaum», im 16. Jh. «die Frucht» (Frisius 1541), aus lat. *olīva* f. «Olive», Ölbaum neben glbd. *olea*, gr. ἐλαία f.

Olm, m. (*-es*, Pl. *-e*): Holzmulm, -fäulnis; dann überhaupt durch Wurmfraß od. Verwitterung Auseinandergefallnes. Aus nd. *olm*, *ulm*, clev. 1477, ndl. *olm* «Holzfäulnis», entspr. obd. *Molm*, *Mulm* (s. d.). Im Ahd., Mhd., Älternhd. u. Mndl. ist *olm* m. «der Molch», der an feuchten Orten lebt. *ABL.* **olmicht,** adj., ahd. *olmoht* «von Fäulnis angefressen». **olmig,** adj., nd. *olmig*, *ulmig*, mnd. *olmech*, 1477 clev. *olmich*, mhd. *ulmic*. [*Glyzerin*.

Ölsüß, n. (*-es*): deutsche Bezeichnung des

Omelette, f. (Pl. *-n*), **Omelett,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Eierkuchen. Aus glbd. frz. *omelette* f. für *amelette* u. dies viell. aus *alemette*, *alemelle*, *alamelle*, zgs. aus *à* «nach Art von» u. *lamelle* «dünnes Blättchen». S. *Lamelle*. 1715 bei Amaranthes *Aumelettes*.

Omen, n. (*-s*, Pl. *Omina*): vorbedeutendes Zeichen, Vorbedeutung. Im 16. Jh. in der Zimm. Chron.[2] 4, 49, 27, aus glbd. lat. *ōmen* n.

Omnibus, m. (Gen. wie Nom. u. *-sses*, Pl. *-sse*): großer vielsitziger Lohnwagen. Name u. Sache 1823 in Paris aufgekommen, aus lat. *omnibus* «für alle», Dat. Pl. von *omnis* «jeder».

Onaníe, f.: Selbstbefleckung. Benannt nach *Onan* (1. Mos. 38, 9). 1791 bei Roth.

Onkel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), für *Oheim* (s. d.) im 18. Jh. geläufig geworden u. Ende d. 17. Jh. zuerst in der fremden Form (1714 bei Wächtler u. noch b. Schiller 4, 279, 25 *Oncle* neben *Onkle* 1, 243, *Onkel* 14, 129) aus franz. *oncle* m., von lat. *avunculus* m. «Oheim».

onomatopoétisch, adj.: schallnachahmend. Nach gr. ὀνοματοποιητικός adj. «ein Wort bildend, indem man einen Naturlaut nachahmt». Von ὄνομα n. «Name, Wort» u. eine Abl. von ποιεῖν «machen». Frühzeitig in der Grammatik.

Onyx, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): ein abwechselnd braun u. weißlich gestreifter Halbedelstein. Bei Luther *Onich*, *Onych*, *Onicher*, *Onix*, mhd. *ônichel*, *ônichûs*, *ônix* m., 1466 *onich* (Diefenb. nov. gl. 271[b]), aus glbd. gr.-lat. *onyx*, gr. ὄνυξ m., eig. «Nagel»; der Stein ist daher benannt, daß seine Farbe der weißlichen des menschlichen Nagels ähnlich ist.

Opál, m. (*-s*, Pl. *-e*): milchweißer usw., ins Rote usw. spielender Halbedelstein. 1654 bei Logau 1, 10, 2. Aus gr.-lat. *opalus*, gr. ὀπάλλιος m., entlehnt aus aind. *upala-* «Stein, Edelstein», da der *Opal* nach Plinius hist.

nat. 37, 21 aus Indien stammt, d. h. zuerst dorther kam.

Oper, f. (Pl. *-n*): Singschauspiel. In der 2. H. des 17. Jh. (1681 bei Leibniz 2, 456) aus ital. *opera* f., eig. «Arbeit, Werk», d. i. lat. *opera* f. *ZUS.* **Operngucker,** m., 1777 bei Adelung, u. **Opernhaus,** n., 1711 bei Rädlein *Opern-Hauß*, 1697 in des träumenden Pasquini Staatsphantasien 94 *Operen-Haus.* — **Operétte,** f. (Pl. *-n*): kleines komisches Singschauspiel. Ende des 17. Jh. aus ital. *operetta* f., eig. «Werkchen».

operieren, v.: (intrans.) wirken, 1571 bei Rot (von Arzneien); vorgehen, handeln; (bei den Ärzten) mit dem Messer behandeln. Aus frz. *opérer*, lat. *operāri.* **Operatéur** (spr. *-ör*), m. (*-s*, Pl. *-e*): Wundarzt. Aus glbd. frz. *opérateur* m. 1791 bei Roth. **Operatión,** f. (Pl. *-en*): Verrichtung, Unternehmung, 1562 bei Mathesius Sarepta 160[b], 1571 bei Rot *Würckung, außrichtung, arbeyt*; die Tätigkeit eines Wundarztes. 1727 bei Sperander. Aus frz. *opération*, lat. *operātio* f.

Operment, n. (*-[e]s*): Rauschgelb (s. d.). Mhd. *ôpirment, ôpriment, ôrpermint* n., aus glbd. lat. *auripigmentum* n. (woher auch mhd. *ôrgemint*, ahd. *ôrgimint* n.), von lat. *aurum* n. «Gold» u. *pigmentum* n. «Farbe».

Opfer, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Gottheit dargebrachte Gabe; (bildl.) mit Entbehrung Dargebrachtes (im 18. Jh.). In der 1. Bed. mhd. *opfer, opher*, ahd. *ophar, opfar, offar*, md. auch *opper*, mrhein. im 14. Jh. *offer* n., (and. in *oppervano* «Priesterkleid»), eine deutsche Neubildung von **opfern,** v., mhd. *opfern*, ahd. *opfarôn, offarôn*, md. *oppern, offern*, andfrk. *offron*, ndl. *offern*, ags. *offrian.* Bei der Herleitung aus lat. *offerre*, zgs. aus *ob* «gegen ... hin», *ferre* «tragen, bringen (vgl. *Oblate*), entgegentragen, -bringen, darbieten», in kirchlicher Sprache «Gott schenken, weihen, opfern» bereitet das *pf* in *opper* Schwierigkeiten. Man müßte von *obferre* ausgehen. Daher denkt man an Entl. aus lat. *operāri*, das im Kirchenlatein «opfern» bedeutet. Der eig. deutsche Ausdruck für *opfern* war ahd. *pluazan, plôzan*, ags. *blōtan*, anord. *blōta*, got. *blōtan. ABL.* **Opferer,** m., spätahd. *opfirâri* m. **Opferung,** f., mhd. *opferunge*, md. auch *offerunge, opperunge*, ahd. *offrunga, offerunc*, ags. *offrung* f. *ZUS.* **Opfermann,** m.: beim Meßopfer helfender Kirchendiener, Meßner, Küster, in Hessen und Niedersachsen *Oppermann*, 1482 im Voc. theut. y 1[a] *opfferman*, mnd. *oppermann, offerman* m. **Opferpfennig,** m., mhd. *opferpfenninc.* **Opferstock,** m., spätmhd. im 15. Jh. *opferstoc*, mnd. *opperstock.*

Opium, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Mohnsaft, verhärteter Milchsaft von noch grünen Mohnköpfen im Orient. 1534 bei Franck Weltbuch 220[a], aus gr.-lat. *opium*, gr. ὄπιον n. «Mohnsaft», von gr. ὀπός m. «Saft, Milchsaft der Pflanzen».

Opodéldok, m. n. (*-s*): eine Art Kampferseifensalbe, Flüssigkeit, gegen Gicht. Eine Wortschöpfung des Paracelsus im 16. Jh. (de vita longa 2, 11 *Oppodeltoch*). Von Peters (Aus pharmaceutischer Vorzeit, Berlin 1886, S. 137) als Zss. auf *Opoponax* (1574 bei Fischart Onomast. 371[a] *Opoponack*), *Bdellium* u. *Aristolochia* bezogen.

Opóssum, n. (*-s*, Pl. *-s*): virginische Beutelratte. 1628 bei Münster Cosmogr. S. 1702 *Opassom*, nach engl. *opossum* aus der Indianersprache.

opponieren, v.: Einwendungen machen, sich widersetzen, 1566 bei Mathesius Luther 168, 25 Neudr. u. 1571 bei Rot *opponirn*, aus lat. *oppōnere* «entgegensetzen». **Oppositión,** f.: Widersetzung, Gegenpartei, 1571 b. Rot «Gegensatz, widerspil, gegenred», von lat. *oppositio* f.

Opportunist, m. (*-en*, Pl. *-en*): ein Politiker der sich den Zeitumständen anpaßt, in Frankreich 1876 zur Bezeichnung der gemäßigten Republikaner unter Gambetta aufgekommen u. bald entl.; jetzt auch oft «Gesinnungsloser». Von *opportune* «günstig, gelegen», aus glbd. lat. *opportūnus.* Vgl. Ladend.

Optativ, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): die wünschende Redeweise, Wunschform. Aus lat. *modus optātīvus* (einer Übersetzung des gr. Grammatikerausdrucks εὐκτική f.), von *optātus*, dem Part. Perf. von *optāre* «wünschen».

optieren, v.: sich für etwas, namentlich eine Staatsangehörigkeit entscheiden. Entl. aus frz. *opter* «wünschen, wählen» von lat. *optāre* «wünschen». Wohl erst nach 1864 aufgekommen.

Optik, f.: Gesichts-, Lichtlehre, 1716 bei Ludwig u. bei Wolff math. Lex., 1703 bei Wächtler *optica* aus gr.-lat. *optice* f., gr. ὀπτική f. (nämlich τέχνη f. «Kunst»), dem subst. F. von ὀπτικός «das Sehen od. Gesicht betreffend». **optisch,** adj., 1575 im Gargantua 246, gebildet nach dem gr.-nlat. Adj. *opticus*, gr. ὀπτικός.

Optimísmus, m.: Schlagwort für Leibnizens Lehre von der besten Welt; dann heitre, zufriedne Lebensauffassung. Im 18. Jh. Vgl. Ladendorf.

Opus, n. (Pl. *Opera*): Werk, 1571 bei Rot, aus glbd. lat. *opus* n.

Orákel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Götterausspruch durch Priestermund; Ort dieses Götterausspruches (1777 bei Adelung). In der 1. Bed. 1571 bei Rot *Oracl*, aus glbd. lat. *ōrāculum* n., von lat. *ōrāre* «reden, beten, bitten». *ABL.* **orákeln,** v.: unverständliche (orakelhafte) Aussprache tun. Ende des 18. Jh.

Oránge (spr. *-ąže*), f. (Pl. *-n*): Apfelsine. 1703 bei Wächtler (dafür 1678 bei Krämer *Oranienapffel*), aus frz. *orange* f. (umgedeutet auf *or* «Gold, Goldfarbe», denn früher *arange*), ital. *arancia*, mailänd. *naranz*, venez. *naranza*, rumän. *năranță*, span. *naranja*, port. *laranja* f., durch Vermittlung des glbd. byzant. νεράντζιον n., arab. *naranǰ*, pers. *naranǰ* aus aind. *nāraṅga-* «Orangenbaum». Übrigens wurde schon mhd. im 14. Jh. entlehnt *arans*, *arantz* m. «Orangenbaum» u. der Pl. *aranser* «Orangen». **oránge, orangefarbig,** adj.: pomeranzengelb, rotgelb, 1777 bei Adelung *orangen*, *orangefarben*, *-farbig* u. subst. *Orange* f., nach frz. *orange* f. «Pomeranzenfarbe». **Orangerie,** f., 1703 bei Wächtler, frz. *orangerie* f., von frz. *oranger* m. «Pomeranzenbaum».

Orang-Utan, m.; öst. **Orangutan,** m. (*-s*, Pl. *-e* u. *-s*): Menschenaffe. Im 18. Jh. (bei Klopstock 2,12 *Oranutan*, 1712 bei Hübner *Ourangutang*) aus malayisch *ōrang hūtan* (*ōrang* «Mensch», *hūtan* «wild»).

oratórisch, adj.: rednerisch, im AfdA. 4, 177 aus dem J. 1553 nachgewiesen. S. u. **Oratórium,** n. (*-s*, Pl. *-rien*): geistliches musikalisches Drama zu bloß musikalischer, nicht szenischer Aufführung in der Kirche od. im Beetsal. In der 2. Bed. im 17. Jh., von lat. *ōrātōrium* n. «Bethaus» (bei Augustinus), dem subst. Ntr. des von lat. *ōrātor* m. «Redner» abgel. Adj. *ōrātōrius* «rednerisch, zum Beten gehörig», wovon *oratorisch*.

Orchéster (spr. *ork-*), n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Spielplatz des Musikchors; die Musikkapelle. 1727 bei Sperander, aus mlat. *orchestrum* n. «Spiel- u. Tanzplatz im Schauspiel», ital. *orchestra* f., gr.-lat. *orchestra* f. «Platz der Senatoren usw. im Vordergrunde des Schauspielhauses», gr. ὀρχήστρα f. «Tanzplatz des Chores zwischen der Bühne u. den Sitzen der Zuschauer», von ὀρχεῖσθαι «tanzen».

Orchidée, f. (Pl. *-n*): weit verbreitete Pflanzenfamilie. Aus glbd. frz. *orchidées* Pl., von gr. ὄρχις m. «eine Pflanze mit hodenähnlichen Wurzelknollen», denn ὄρχις bed. «Hode».

Ordálien, Pl.: Gottesurteil. Im 17. Jh. (1734 bei Frisch *Ordel*, 1691 bei Stieler *Ordelrecht*) aus glbd. mlat. *ordalium* n. (Pl. *ordalia*), das aus ags. *ordāl* n. «Richterspruch, Gottesgericht, Gottesurteil» (ahd. *urteili*, mnd. *ordēl* n. «Urteil») gebildet wurde.

Orden, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gesamtheit unter einer verbindlichen Regel lebender Menschen; ihr Ehrenzeichen. Mhd. *orden* m. «Anordnung, Gesetz, verbindliche Regel, die sich unter diese ordnende Gesamtheit, Stand, geistlicher Orden», ahd. *ordena* f. «Ordnung, Reihenfolge», entl. aus lat. *ordo* m. (Gen. *-dinis*) «Ordnung, Stand», woher auch frz. *ordre* m. (s. *Order*). In Nachahmung der geistlichen Ritterorden der Kreuzzüge wurden seit dem 13. u. 14. Jh. von den Fürsten weltliche Ritterorden mit Ordensabzeichen gestiftet zur Belohnung geleisteter Dienste od. als Huldbeweis (im 15. Jh. bei Ebing. 27). *ABL.* **ordentlich,** adj.: der Ordnung, Regel, Vorschrift gemäß, rechtmäßig (1519 bei Murner Gäuchmatt Titel *der hohen schul Basel des Keyserlichen rechtens ordentlicher lerer* [Professor]). Mhd. *ordenlich* (md. auch *ordelich*), Adv. *ordenlîche* u. im 14. Jh. mit eingetretnem *t ordentlîche* (bei Luther Ps. 136, 5 *ordendlich*), ahd. *ordenlîcho* «nach der Ordnung». *ZUS.* **Ordensband,** n., 1652 bei Rist Parnaß 1, 113.

Order, f. (Pl. *-n*): Befehl, bes. militärischer. 1645 bei Mandelslo Reisebeschreib. Cap. 10 *Order*, aus glbd. frz. *ordre* m. (s. *Orden*).

Ordinále, n. (Gen. wie Nom., Pl. *-lia*): Ordnungszahlwort. Das Ntr. des lat. Adj. *ordinālis* «eine Ordnung anzeigend», von lat. *ordo* m. (s. *Orden*).

ordinär, adj: ordentlich, gewöhnlich, alltäglich, nicht über das Gemeine sich erhebend. Im 18. Jh. aus dem frz. Adj. *ordinaire*, dafür im 16. u. 17. Jh. *ordinari* (im Garg. 27, 1646 bei Philander 1, 34 *di ordinari Kutsche*, 1650 ersetzt durch *Landkutsche* «Postkutsche», bei Ernstinger 106 *das ordinari Schiff*, bei Ludwig 1716 *ordinar*), aus lat. *ordinārius* «der Reihe u. Ordnung, der Ordnung u. Gewohnheit gemäß, ordentlich», von *ordo* m. (s. *Orden*).

ordinieren, v.: zum Priester, Predigtamte weihen od. einsegnen, mhd. *ordinieren* (auch ordnen, ausrüsten, anordnen), aus lat. *ordināre* (s. *ordnen*). Dazu **Ordinátion,** f., 1571 bei Rot, aus lat. *ordinātio* f. «Anordnung, Amtsbesetzung».

ordnen, v.: in Reihenfolge, gehörig nach u. nebeneinander bringen; durch Willens-

äußerung bestimmen; mit amtlicher Befugnis einsetzen (Apostelgesch. 14, 23. 26, 16). Mhd. *ord(e)nen*, ahd. *ordinôn, ordenôn*, entl. aus lat. *ordināre* «ordnen, gehörig einrichten, an-, verordnen», von lat. *ordo* (s. *Orden*). *ABL.* **Ordner,** m., mhd. *ordenære*; **Ordnung,** f., mhd. *ordenunge*, ahd. *ordinunga* f.

Ordonnánz, f. (Pl. *-en*): Befehl, Vorschrift, bes. von seiten des Staatsoberhaupts; militärische Dienstvorschrift; Soldat zur Ausrichtung der Befehle eines befehlhabenden Offiziers (Schiller Fiesco 4, 7). In der 1. Bed. 1561 bei Maaler *Ordonantz*, aus glbd. frz. *ordonnancc* f.; dafür spätmhd. u. noch im 17. Jh. *ordinanz* f., aus mlat. *ordinantia* f. «Befehl», abgel. von lat. *ordinans* (Gen. *-tis*), dem Part. Präs. von lat. *ordinare* (s. *ordnen*).

Orfe, f. (Pl. *-n*): der karpfenartige orangefarbige Fisch cyprinus orfus. Mhd. *orve, orfe* m., viell. auch f., ahd. *orvo* m., aus gr.-lat. *orphus*, gr. ὄρφος m. «rötlicher Meerfisch» (Plinius hist. nat. 32, 54).

Orgán, n. (*-s*, Pl. *-e*): Werkzeug, Sinnes-, Sprachwerkzeug; Person od. Schrift, durch die man sich in einer Sache äußert. Im 18. Jh. (bei Lessing, Wieland, Herder) aus gr.-lat. *organum* n. «jedes Werkzeug» (s. auch *Orgel*), gr. ὄργανον n. (auch «Sinneswerkzeug»). **orgánisch,** adj.: Organe habend; den innern gegliederten Bau, das innre gesetzmäßig entwickelte Leben betreffend. Im 18. Jh. (Gellert 7, 25, Lessing 5, 62), nach dem gr.-lat. Adj. *organicus*, gr. ὀργανικός, aber schon ahd. *organisk*. **organisieren,** v., im 18. Jh. (Lessing 1, 132, Wieland Suppl. 1, 166) aus frz. *organiser*, von mlat. *organizare, organisare*. **Organisatión,** f., im 18. Jh. (Lessing 4, 179), aus frz. *organisation* f. **Organísmus,** m. (Gen. wie Nom., Pl. *-men*): lebendig gegliederte Gestaltung, nach u. in seiner lebendigen gesetzmäßigen Entwicklung gegliederter Bau, bei Herder Ideen 2, 315, nach frz. *organisme* aus nlat. *organismus* m.

Organíst, m. (*-en*, Pl. *-en*): angestellter Orgelspieler. Mhd. *organist(e)* m., aus mlat. *organista* m., von lat. *organum* (s. *Orgel*).

Orgel, f. (Pl. *-n*): Pfeifenwerk zur Begleitung des Kirchengesangs. Mhd. *orgel(e)*, md. auch *urgel(e)*, ahd. *orgela* f., neben ahd. *organa, orgina*, mhd. (selten) *organa, orgen(e)* f., mndl. *orgene, orghel* f., aus gr.-lat. *organum* n. «jedes Werkzeug» (s. *Organ*), dann insbes. «die Wasserorgel», im 3. u. 4. Jh. n. Chr. «die Windorgel mit Blasebälgen», dessen Pl. *organa* «Orgelpfeifen». *ABL.* **orgeln,** v., mhd. *orgel(e)n*; davon **Orgler,** m., spätmhd. im 15. Jh. *org(e)ler, urgeler*, mndl. *orgenere* m. *ZUS.* **Orgelbauer,** m., 1716 bei Ludwig, dafür im 16. Jh. *Orgelmacher*. **Orgelpfeife,** f., spätmhd. im 15. Jh. *orgelpfîfe*, 1420 ndrhein. *orgelpīpe*. **Orgelwerk,** n., mhd. *orgelwerc*.

Orgie, f., gew. im Pl. *Orgien*: wilde, mit Ausschweifungen verbundne Gelage, im 18. Jh. (Wieland 35, 341) aus gr. ὄργια Pl. «Mysterien», bes. Feier der wilden Bacchusfeste.

Orginál, n. (*-s*, Pl. *-e*): eigentüml. Mensch, Sonderling. Bei Goethe 45, 6. S. *Original*.

Orient, m. (*-s*): die Ostgegend; das Morgenland. Mhd. *ôrîent, ôrient, ôrjent* m., aus lat. *oriens* m. (mit Ergänzung von *sol* m. «Sonne») «die aufgehende Sonne, Sonnenaufgangsrichtung, Morgenland», eig. Part. Präs. von *orīri* «sich erheben, aufsteigen». **Orientále,** m. (*-n*, Pl. *-n*): der Morgenländer, im 18. Jh. (Goethe 24, 99) neben *Orientaler*, aus lat. *orientālis*. **orientálisch,** adj.: morgenländisch, 1587 im Faustbuch 16, aus glbd. lat. *orientālis*; dafür mhd. *orientisch*. **orientieren,** v. refl.: sich zurechtfinden, nach der Mitte des 18. Jh. aus ital. *orientare*, span. *orientar*, frz. *orienter* «morgenwärts, d. h. nach der Aufgangsgegend der Sonne richten (in Ermangelung der Magnetnadel), von da aus die Himmelsgegenden aufsuchend sich nach diesen richten», dann refl. ital. *orientarsi*, span. *orientarse*, frz. *s'orienter* «sich in die Himmelsgegend, überhaupt in die Gegend, in Lage u. Verhältnis des Ortes, zurechtfinden».

Oriflamme, f., ehedem das Hauptbanner der Franzosen (Schiller Jungfr. v. Orl. Prol. 4). 1575 Garg. 179 *Oriflambe*, aus frz. *oriflamme*, früher auch *oriflambe, oriflant*, mlat. *auriflamma* f., urspr. «die Fahne des Klosters St. Denis, von roter Seide u. an vergoldeter Lanze», dann «Hauptbanner eines Heeres». Zsg. aus frz. *-or*, lat. *aurum* n. «Gold» u. frz. *flamme*, lat. *flamma* f. «Flamme», dann «Wimpel», wegen d. zackigen Flammengestalt.

Originál, n. (*-s*, Pl. *-e*): Urschrift, Urbild, Urgeist; eigentümlicher Mensch, Sonderling (nur noch *Orginal* geschrieben, s. d.). Im 15. Jh. in der Stretlinger Chron. 88, 29 *orienal* n. «Urschrift», in der 2. Bed. im 18. Jh. bei Brockes ird. Vergnügen 1, 52, in der 3. Bed. bei Herder Fragm 2, 13. Aus nlat. *originale* n. (mit Ergänzung von *exemplar* n. «Muster», daher frz. *original* m.), dem subst. Ntr. des lat. Adj. *originālis* «ursprüng-

lich», von lat. *orīgo* f. (Gen. *-ginis*) «Ursprung», einer Ableitung von lat. *orīri* «seinen Ursprung haben». **originál, originéll,** adj.: ursprünglich, ureigen, angeboren, mhd. *originale*, 1732 bei Haller Tagebücher 139 *originell*, aus lat. *originalis*, frz. *original, originel*. **Originalität,** f.: Ursprünglichkeit, Ureigenheit, im 18. Jh. (ZfdW. 8, 82) aus frz. *originalité* f.

Orkán, m. (*-s*, Pl. *-e*): Sturmwind heftigster Art. Im 17. Jh. bei Hoffmannswaldau verm. Gedichte 14 *Orkan*, 1680 bei Francisci Lufftkreys 1185 *Orcan*, 1628 bei Münster Cosmogr. S. 1749 *erschreckliche Sturmwindt* (in Jamaica), *Uracani genannt*. Aus span. *huracán*, frz. *ouragan*, ital. *uracano* m., engl. *hurrikane*, ndl. *orkaan* m., einem karaibischen, nach Europa durch Schiffer eingeführten Wort (*uragan* «Ungewitter»). Vgl. noch Btr. 20, 43.

Orlogschiff, n.: Kriegs-, vorzugsweise Rang-, Linienschiff. Im 17. Jh. (1696 im Schelmuffsky 44 *Orlogs-Schiff*), aus ndl. *oorlogschip*, nd. *ōrlogschip*, dän. *orlogsskib*, schwed. *örlogsskepp*, zgs. mit ndl. *oorlog* m. n., 1598 b. Kilian *oorloghe*, mndl.-afrs., 1477 clev. *orloch*, mnd. *orlog* «Krieg», anord. *ǫrlygi* n. «Kampf», dän. *orlog*, schwed. *örlog* m. «Krieg», ahd. *urliugi* n. «Krieg» (mhd. *urliuge, urlouge* n.), zgs. aus *ur-* «aus» (s. *er-*) u. ahd. *liugi*, das zu got. *liugan* «heiraten», eig. «einen Vertrag schließen», air. *luige* «Eid» gehört. Daneben ahd. *urlag* m., asächs. *orlag* m., ags. *orlæg* m., anord. *orlög* n. pl. «Schicksal» aus **ur-laga*.

Ornamént, n. (*-s*, Pl. *-e*): Verzierung, Zierat. Im 15. Jh. (Decameron 50, 25 Klr.), aus glbd. lat. *ornāmentum* n., von lat. *ornāre* «schmücken».

Ornát, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Schmuck, Amtsschmuck, Amtstracht. In dieser letzten Bed. mhd. *ornât* m., später auch f., aus lat. *ornātus* m. «Schmuck», von *ornāre* «schmücken».

[1]Ort, m., älternhd. u. noch obd. n. (*-[e]s*, Pl. *-e* u. *Örter*, namentl. in *Fixsternörter*): Ecke (vorstehende Spitze); Winkel; Anfangs-, Endspitze od. -punkt; (schweiz.-bayr. mit dem Pl. *Orte*) Landesabteilung, Landbezirk (s. *Kanton*); Raumpunkt, Raum wozu; Gesamtheit von Wohnungsgebäuden. Bei Luther *Ort* m. mit dem Pl. *Ort, Örter, Orter*, mhd. *ort* n., auch m. (Pl. *ort, örter*, md. auch *orde*) «Waffenspitze, spitze Waffe» (daher noch obd. u. md. *Ort* m. «die Ahle, der Pfriemen des Schuhmachers», um 1700 der Pl. *Örter*) «Ecke, Anfangs-, Endpunkt, Anfang, Ende, Weltgegend, Grenze, Rand, Saum-, Stand- od. Raumpunkt u. Platz», ahd. *ort* n. (noch nicht in der eben angegebnen letzten Bed.) mit dem Pl. *ort, orter*; dazu asächs. *ord* m. «Spitze», mnd.-nd. *ōrd, ōrt* m. «Spitze, Ecke, Winkel, Anfang, Ende, Platz», ndl. *oord* m. n. «Spitze» usw., afrs. *ord* n. «Spitze, Raumpunkt», ags. *ord* m. «stechende, schneidende Waffe, Beginn, Schlachtordnung», anord. *oddr* m., schwed. *udd*, dän. *od* «Spitze». Germ. Grundform **uzda-*, deren Herkunft unbekannt ist. *ABL.* **ortig,** adj.: winkelig, in *recht-, scharf-, stumpfortig*, 1340 md. *ortig* «zweischneidig», in Zss. 1384 *vierörtig* «viereckig». **örtlich,** adj., 1727 bei Aler; dazu **Örtlichkeit,** f., bei Goethe. **Ortschaft,** f., 1777 bei Adelung. *ZUS.* **Ortband,** n.: eisernes Band, Beschläge an der Spitze der Schwert- od. Degenscheide, mhd. *ortbant* n., mnd. *ortbant* m., schon im 15. Jh. entstellt *orpandt* (Voc. 1482 y 2^a), daher *Ohrband* 1664 bei Duez, *Orband* bei Klopstock. **Ortbrett,** n.: Brett am Ende einer Fläche, Eckbrett, Seitenbrett, bei Luther. **Ortfeder,** f.: Feder am Flügelende, 1716 bei Ludwig. **Ortscheit,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): das an jedem Ende des über der Deichsel hinten liegenden Holzes (der Wage) eingehängte bewegliche scheitartige Holz, an das die Zugstränge od. -riemen der Zugtiere befestigt werden (s. *Sillscheit*), im 15. Jh. *ortschyt, -scheit*. **Ortspule,** f.: härtester Federkiel am Ende des Flügels, 1777 bei Adelung. **Ortstein,** m.: Eckstein, dann Grenzstein an der Ecke od. dem Ende einer Mark, mhd. u. ahd. *ortstein* m. «Eckstein». Zsg. mit dem Gen. Sg.: **ortskundig, Ortsrichter,** m., **Ortssinn,** m., erst im 19. Jh.

[2]Ort, n. m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): ein Viertel manches Gewichtes, Maßes, mancher Münze. In gleicher Bed. schon mhd. *ort* n., im bes. 1/4 Gulden; dazu mnd. *ort*, nnd. *ōrd* n. m., ndl. *oord* n. m. «vierter Teil einer größern Münze, eines Maßes». Eins mit [1]*Ort* «Ecke, Winkel»; die Bed. «Viertel» ging von den viereckigen durch ein Kreuz in vier *Orte* (Ecken) geteilten Münzen aus. *ZUS.* **Ortsgulden,** m.: 1/4 Gulden, 1673 bei Weise Erzn. 218 *Orthsgülden*, bayr.-öst. *Örtler*, im 16. Jh. *Örterer* m. **Ortstaler,** m.: 1/4 Taler, 1664 bei Duez.

orthodóx, adj.: rechtgläubig. 1716 bei Ludwig, 1722 bei Günther 463; 1703 bei Wächtler *orthodoxus*, aus gr.-lat. *orthodoxus*, gr. ὀρθόδοξος, zgs. aus gr. ὀρθός «gerade, recht», u. -δοξος von gr. δόξα f. «Meinung».

Orthodoxíe, f.: Rechtgläubigkeit, 1703 bei Wächtler, aus gr. ὀρθοδοξία f.

Orthographíe, f.: Rechtschreibung. 1478 bei Nicl. v. Wyle 350, 27 *ortographie*, aus glbd. gr.-lat. *orthographia*, gr. ὀρθογραφία f., zgs. aus gr. ὀρθός «gerade, recht» u. einer Abl. von γράφειν «schreiben». **orthográphisch,** adj., im 16. Jh. bei Fischart Nachtrab 1215, gebildet nach gr.-nlat. *orthographicus*, frz. *orthographique*, ital. *ortografico*.

Ortolan, m. (*-s*, Pl. *-e*): die Fettammer. In der 1. H. des 18. Jh. bei Brockes, aus glbd. ital. *ortolano* m., von lat. *hortulanus* «den Garten (*hortus*) betreffend». Der Vogel hält sich nämlich gern in Gärten u. Weinbergen auf.

Ortscheit usw., s. [1]*Ort*.

Ortsgulden usw., s. [2]*Ort*.

Öse, f. (Pl. *-n*): Öhr, insbes. die Drahtschlinge am Kleide zum Einhaken des Krapfens; das Ohr des Metallknopfes. Md. im 15. Jh. *ōse*, ndrhein. im 15. Jh. *oyse, oze, ese* (Diefenb. gl. 36[c]). Gleichen Stammes wie *Öhr*, aber das urspr. *s* bewahrend (s. *Ohr*).

Oskar, Mannesname, ags. *Ōsgār*, ahd. *Ansgēr*, ins Asächs. spielend *Ansigâr, Ansgâr, Âsgêr*, zgs. aus *Ger* (s. d.) u. anord. *āss* m. «Gott» (Pl. *æsir* «die Asen, Lichtgottheiten»), ags. *ōs*, ahd. *ans-* (nur in Personennamen, s. *Anselm*).

Ost, m. (*-[e]s*): die Himmelsgegend des Sonnenaufgangs; (Pl. *-e*): der Wind aus dieser Himmelsgegend. In der 1. Bed. 1440 *ôst* (Diefenb. gl. 400[b]), dazu md. *ōst* m., afrs. *aest, oest* n., ags. *ēast* m., engl. *east* (woher frz. *est* m.), dafür anord. *austr* m. (Gen. *austrs*).

Osten, m. (*-s*): die Himmelsgegend d. Sonnenaufgangs; nach dieser Himmelsgegend gelegner Teil der Erde. In beiden Bed. mhd. *ôsten* n., spätahd. *ôstan, ôsten* m. n. «Sonnenaufgang als Himmelsgegend». Urverw. mit lat. *aurōra* f., gr. ἠώς f., αὔριον «morgen», lit. *aušrà* f. «Morgenröte», aind. *uṣā́s* n. «Morgendämmerung». Dazu das Adverb mhd. *ôsten(e)* «östlich, ostwärts», ahd. *ôstana*, asächs. *ōstan(a)*, ags. *ēastan*, anord. *austan* «von Osten her», schwed. *östan*, dän. *østen-*, auch ahd. *fon ôstana*, md. *von ōstin*, nhd. nur noch in *aus, gegen, nach, von Osten* (aber als Kasus des Subst. *Osten* angesehen). Ferner das Adverb ahd.-asächs. *ôstar*, mhd. *ôster* «im Osten», anord. *austr* «nach Osten hin», nhd. noch in *Osterland* n. Vgl. ZfdW. 7, 61 ff. *ABL.* **östlich,** adj., 1656 b. Olearius pers. Reisebeschr. 4, 15 *ostlich*. *ZUS.* **Ostsee,** f.: das baltische Meer, 1557 bei Waldis 4, 59 *Ostse*, mhd. (md.) u. mnd. *ôstersê* f. **ostwärts,** adv., im 17. Jh. (ZfdW. 7, 123), im 16. Jh. bei Adventin 4, 224, 33 *gegen ost werts*. **Ostwind,** m., im 15. Jh. *ôstwint* (Diefenb. nov. gl. 353[a]), 1482 im Voc. theut. y 2[a] *ostenwindt*, mhd. *ôsterwint*, dafür ahd. *ôstrôni* m. (mit Ergänzung von *wint*), vom ahd.-asächs. Adj. *ôstrôni*, ags. *ēastern*, anord. *austrœnn* «östlich».

Ostentatión, f.: geflissentliche Schaustellung, Prahlerei, Ruhmredigkeit. 1571 bei Rot, aus glbd. lat. *ostentātio* f., von *ostentāre* «zeigen, sehen lassen». **ostentatív,** adj.: prahlerisch. Aus einem nlat. glbd. *ostentativus*. Erst in neurer Zeit.

Osterluzei, f.: die Pflanze aristolochia clematis, Hohlwurz. 1546 bei Bock 67 *Osterlucei*, 1482 im Voc. theut. p 1[a] *osterluzi*, mit Anlehnung an *Ostern* (s. d.), um wenigstens zum Teil dem fremden Worte deutschen Anstrich u. damit Volksverständlichkeit zu geben (vgl. *Liebstöckel, Orengel*), aus mlat. *aristolocia*, gr.-lat. *aristolochia*, gr. ἀριστολοχία f., von ἄριστος «best, stärkst» u. einer Abl. von λόχιος «die Geburt, die Gebärende betreffend», weil die Pflanze für das beste Mittel zur Förderung der Geburt gehalten wurde (s. Dioscorides de materia medica 3, 4).

Ostern, Pl.: das Fest der Auferstehung Christi. Mhd. *ôster(e)n*, ahd. *ôstarun, ôst(o)ron* Pl., selten im Sg. ahd. *ôstra*, mhd. *ôster, ôstir* f.; dazu ags. *ēastre* n., *ēastro* Pl., engl. *Easter*, nach Beda de temporum ratione Cap. 15 von der ags. (Frühlings-)Göttin *Eostre*, mit Übertragung des altgewohnten heidnischen Wortes (*easturmonath*) auf das zur selben Zeit gefeierte christliche Fest. *Eostre* ist urverw. mit aind. *usrā́* «Morgenröte» (s. *Ost*). Vgl. Kluge ZfdW. 2, 42. Der Plural wurde darum die übliche Benennung des christlichen Osterfestes, weil dieses früher 4, vom J. 1094 an 3 Tage dauerte. Aus dem Pl. hat sich der Sg. *Ostern* f. n. gebildet, schon mhd. (1294) *ôstern* f., im 14. Jh. als Ntr. Übrigens gehört der deutsche Name des Festes Süd- u. Mitteldeutschland u. den Angelsachsen an; denn glbd. got. *paska* f., asächs. *pascha, pasca*, mnd. *pāsche*, nnd. *pāsken*, nndl. *paasch* f., afrs. *pascha*, anord. *pāskar* m. pl., schwed. *påsk* m., dän. *paaske*, sind aus gr.-lat. *pascha* n. f., hebr.-gr. πάσχα n. entl. *ABL.* **österlich,** adj., mhd. *ôsterlich*, ahd. *ôstarlîh*. *ZUS.* **Osterabend,** m.: Vorabend des Osterfestes, mhd. *ôsterâbent* m. **Osterblume,** f.: Name verschiedner zur Osterzeit blühender Blumen, wie der Küchenschelle, gelben Schlüsselblume,

1429 *osterpluem* (Diefenbach nov. gl. 348ᵃ). **Osterei,** n., spätmhd. *ôsterei* n. (Zinsei zu *Ostern*). **Osterfeiertag,** m., spätmhd. *ôsterfîrtac* m. **Osterfest,** n., bei Luther. **Osterlamm,** n.: das bei den Juden vor Ostern zum Andenken an den Vorübergang des die Erstgeburt in Ägypten schlagenden Würgengels als ein Opfer geschlachtete u. gegessene Lamm, mhd. *ôsterlamp* n. **Ostermesse,** f., 1509 bei Tucher Haushaltbuch 75 *ostermeß*. **Ostermonat,** m., mhd. *ôstermânôt*, ahd. *ôstarmânôth*, ags. *ēastermōnaþ* m. **Ostermontag,** m., 1380 bei Nic. v. Basel 335 *ôstermêndag*. **Ostertag,** m., mhd. *ôstertac*, ahd. *ôstertag* m. **Osterwoche,** f., mhd. *ôsterwoche* f. **Osterzeit,** f., mhd. *ôsterzît* f. n.

Österreich, im jüngern Nhd. auch gekürzt *Östreich*, mhd. *Ôsterrîche* das südöstliche Reichsland (Herzogtum an der Enns, ahd. 996 *Ôstirrîchi* die Markgrafschaft zwischen Enns u. Raab; sonst ist ahd. *ôstarrîchi* n. nach Osten hin gelegnes Reich, Ostfranken, Deutschland östlich vom Rhein, auch das Morgenland. Zgs. mit dem Adv. ahd. *ôstar* «östlich» (s. *Ost*) u. ahd. *rîchi* n. «das Reich». Ebenso mhd. *Ôsterlant* «Österreich», ahd. *ôstarlant* n. «das Morgenland». *ABL.* **österreichisch,** adj., im 16. Jh.

Ostsee, Ostwind, s. *Ost.*

Otmar, Mannsname. Ahd. *Ôtmâr*, von ahd. *mâri* «berühmt» u. ahd. *ôt*, asächs. *ōd* n. «Besitz» (s. *Allod*).

[1]**Otter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), auch f. (Pl. *-n*): am u. im Wasser lebendes, von Fischen sich nährendes Säugetier mit Schwimmfüßen. Mhd. *otter*, ahd. *ottar* m., seit dem 17. Jh. durch Verwechslung mit dem folg. Wort auch Fem. (1663 bei Schottel, 1691 bei Stieler); dazu clev. 1477 mndl. wie ndl. *otter* m., ags. *oter* m., engl. *otter*, anord. *otr* m., schwed. *utter*, dän. *odder*. Urverw. mit gr. ὕδρος m., ὕδρα f. «Wasserschlange», lit. *ūdra* f., abg. *vydra* f. «Fischotter», aind. *udrá-* m. «Fischotter», eig. «Wassertier», zu gr. ὕδωρ n., aind. *udán-* «Wasser».

[2]**Otter,** f. (Pl. *-n*): kleine Schlange. Durch Abstoßen des anlautenden *N* (vgl. *Naber*, *Nachen*) hervorgegangen aus *Natter* (s. d.), das im 15. Jh. die Formen *noter*, *notir* zeigt; *Otter* zuerst bei Luther u. Dasypodius 1537, Franck Weltb. 216ᵃ, dafür bei H. Sachs Fastnachtsp. 1, 145 *Atter*, 1691 bei Stieler *Adder*, *Atter*, mnd. *a(d)der* u. *eddere*, mndl. *ader* f., engl. *adder*. *ZUS.* **Otterngezücht,** n., bei Luther *Otterngezichte* n.

Ottilie, Frauenname. Ahd. *Ôtil(i)a* u. *Ôdil(i)a*, *Ôdala*, Verkleinerung zu *Ota*, *Oda*, der Koseform der mit *Ot-*, *Od-* gebildeten Frauennamen wie *Odburg*, *Otgard* usw., von ahd. *ôt*, asächs. *ōd* n. «Besitz» (s. *Allod*).

Otto, Mannsname. Ahd. *Otto* u. *Ôdo*, *Oddo*, mhd. *Otte*, Koseform zu den mit *Ot-*, *Od-* gebildeten Namen *Otfrid*, *Otmar* usw., von ahd. *ôt*, asächs. *ōd* n. «Besitz» (s. *Allod*).

Ottománe, f. (Pl. *-n*): breites niedriges Sopha ohne Lehne. In d. 2. H. d. 18. Jh. (bei Wieland Oberon 5, 52 u. Schiller Karlos 2, 8) aus glbd. frz. *ottomane* f., von dem frz. Adj. *Ottoman*, ital. *Ottomano* «osmanisch, türkisch», das auf arab. *Othman*, den Namen des 1326 verstorbnen Stifters des türkischen Reiches, zurückgeht.

Ouvertüre, f. (Pl. *-n*): Einleitungsstück, bes. der Oper, Vorspiel. Aus frz. *ouverture* f. «Eröffnung», aus lat. *apertūra* f. «Öffnung», von *aperīre* «öffnen». 1727 bei Sperander.

ovál, adj.: eirund, länglichrund. Im 17. Jh. (P. Fleming 160) aus dem mlat. Adj. *ovalis* «eiförmig», von lat. *ōvum* n. «Ei». Subst.: **Ovál,** n., 1678 bei Krämer, aus *ovale*, dem Ntr. jenes Adj.

Oxhoft, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): 1½ Ohm, bes. von Wein, Branntwein. Im 18. Jh. (1721 bei Jablonsky *Oxhaupt*) aus nd. *oks-*, *oxhōfd* n., mnd. im 16. Jh. *hukeshoved*, *huxhoved*, das wie ndl. *oxhoofd* n., im 16. Jh. *ocks-*, *oghshood*, schwed. *oxhufvud* n. u. dän. *oxehoved* auf dem seit dem 14. Jh. nachweisbaren glbd. engl. *hogshead* (eig. Schweinekopf) beruht. Umgedeutet 1691 bei Stieler *Ochsenhaubt* n.

Oxýd, n. (*-es*, Pl. *-e*): Verbindung eines Metalls mit Sauerstoff, insbes. wenn dieselbe nicht saure Eigenschaften hat; Metallkalk. Im 18. Jh. aus glbd. frz. *oxide* n., von dem gr. Adj. ὀξύς «scharf». **oxydieren,** v., aus frz. *oxider*, eig. «säuren».

Ozean, m. (*-s*, Pl. *-e*): das Weltmeer. Im 17. Jh. b. S. Dach 277 Öst. *Ocean*, b. P. Fleming 113 *Ozean*; aber schon mhd. *occêne* m. (aus mlat. *occeanus* m.) als örtlich bestimmtes Meer. Aus gr.-lat. *ōceanus*, gr. ὠκεανός m., b. Homer «der die Erdscheibe umfließende Weltstrom», später «das große äußre Weltmeer», wofür ahd. *wendil-* u. *endilmeri* n.

Ozón, n. (*-s*): eigentümlich veränderter Sauerstoff, aktiver Sauerstoff. 1839 entdeckt u. wegen des eigentümlichen Geruches «das riechende (Gas)» gr. ὄζον von ὄζειν «riechen» benannt.

P

Päan, m. (*-s*, Pl. *-e*): feierlicher Gesang, aus lat.-gr. *paean*, gr. παιάν m. «feierlicher an den Apollo gerichteter Gesang». Bei Ramler.

Paar, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*, bei vorgesetzter Zahl wie Sg.): zwei als zusammengehörig in eins begriffne Dinge; zwei zusammengehörige Gleiche (*ein P. Tauben*, erst spätmhd., bes. spätmd.); (klein geschrieben) an Zahl wenig (*ein p. Taler*, erst nhd. z. B. bei H. Sachs 3, 62); (als Adj.) durch 2 teilbar (*eine paare Zahl, p. oder unpaar*). Mhd.-ahd. *pâr* adj. «gleich», mhd. *pâr* n. «zwei von gleicher Beschaffenheit». Aus lat. *par* adj. «gleich, ähnlich». RA. *Zu Paaren treiben*, im 18. Jh. umgedeutet aus *zum parn, barn bringen*, eig. «zur Krippe treiben», s. *Barn*. Nach Kluge[7] zu mhd. *bêr(e)* m. «sackförmiges Fischnetz». *ABL.* **Pärchen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): zwei durch Liebe verbundne Wesen. Im 16. Jh. **paaren,** v. jetzt meist refl. *sich p.* «sich vereinigen», 1464 *paren* «sich zu zweien zusammenstellen oder zusammenfügen» (Schmeller[2] 1, 401). *ZUS.* **paarweise,** adv.: zu zweien. 1716 bei Ludwig.

Pacht, f. (Pl. *-en*), seltner mundartl. m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Vertrag zur Nutzung einer Sache gegen Gegenleistung; diese vertragsmäßige Nutzung selbst; das Geld dafür. Aus md.-nd. *pacht* f. Die streng hochd. Form *pfacht*, noch 1691 bei Stieler, erlischt im 18. Jh. gänzlich, lebt aber noch in schweiz. *Pfacht, Facht* «Vertrag, Satzung». Mhd. *pfaht(e)* f. «Recht, Gesetz, durch das Gesetz bestimmter Rang, Stand, Vertrag, Pakt, Pacht», auch *pfaht* m. «Zins, Pacht». Ahd.**phahta* fehlt, dafür ahd.-mhd. *phât*. Dazu mnd. *pacht* f. m., ndl. *pacht* f., alle entl. aus mlat. *pactum* n., *pactus* m. «Übereinkunft, Vertrag, durch Vereinbarung errichtetes Gesetz oder Recht», dem subst. N. des Part. Perf. (*pactus*) von lat. *pacisci* «übereinkommen, einen Vertrag schließen». Das Geschlecht schwankt seit alter Zeit, b. Schottel 1663 S. 281 u. 1372 M. u. F., ebenso bei Weiße Op. 3, 172, Lessing 7, 254, Goethe 1, 200; 46, 253 f., Möser patr. Phant. 2, 128. 129. Im 18. Jh. u. zu Beginn des 19. Jh. vorwiegend M., jetzt ist unter nd. Einfluß das F. ziemlich durchgedrungen. Vgl. *Pakt*. *ABL.* **pachten,** v.: durch einen Vertrag ein Grundstück mieten. 1691 bei Stieler; nd. Form, 1477 clev. *pachten*, mhd. dagegen *pfahten* «durch Vertrag bestimmen, festsetzen» (noch schweiz.-schwäb. *fächten* «aichen» aus mhd. *pfechten* «prüfen, messen, aichen»). Von mlat. *pactāre* «einen Vertrag schließen, mieten»; davon **Pachter,** (öst.-bayr. nur) **Pächter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), erstres 1691 bei Stieler, letztres erst Ende des 18. Jh.; dazu ndl. *pachter*; **Pachtung,** f., 1691 bei Stieler, spätmhd. (15. Jh.) *pattung* «Vertrag, Kontrakt». *ZUS.* **Pachtgeld,** n., 1691 bei Stieler. **Pachtgut,** n., 1683 b. Widehold, mndl. *pahtgoed*, mhd. 1372 *pfahtguot* n. **Pachthof,** m., mndl. *pahthof*. **Pachtschilling,** m., 1777 bei Adelung. **pachtweise,** adv., 1716 bei Ludwig. **Pachtzins,** m., 1691 bei Stieler.

Pachúlke, m. (*-n*, Pl. *-n*): Helfer, Knecht. Bei den Buchdruckern, auch obsächs. Aus poln. *pacholek* m. «Bursche, Bedienter».

[1]**Pack,** (öst.-bayr. nur) m., n. (*-[e]s*, Pl. *-e*, *Päcke*): für sich durch Bindemittel auf- u. zueinander Verbundnes, zum Tragen usw. 1642 bei Duez, bei Logau 2, 9, 69. Aus nd. *pack* n. Dazu 1477 clev. *pac* «Last, Bündel, Kleiderbündel auf dem Pferde bei Reisen», engl. *pack* «Paket, Pack, Ballen, Bündel». Der Stamm ist auch rom., vgl. glbd. ital. *pacco* m., frz. *paquet* m., sein Ursprung aber dunkel. Anord. *baggi* m. «Packen, Bündel» soll die Quelle sein. Vgl. die Literatur bei Körting. *ABL.* **Päckchen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.), 1711 bei Rädlein. Dazu ndl. *pakje*.

[2]**Pack,** n. (*-[e]s*, gemeines Volk, ist Anwendung von [1]*Pack*, zumal da dieses auch vom Gepäck des Heeres vorkam (s. Stieler Sp. 1409); dieselbe Bedeutungsentwicklung bei *Bagage* (s. d.), 1678 bei Kramer *Pakaschi* f., 1709 bei Castelli *Packasche*, 1711 bei Rädlein *Packasche, Bagasche*, noch jetzt *Pakásche* «Lumpengesindel» in Norddtschld., z. B. waldecksch, magdeburg., ostpreuß. Dazu mnd. *pack* n. (Reineke Vos 6090). Bei Goethe 16, 52 M., 50, 165 N.; bei Lessing 1, 357 *Packt* n.

Páckan, m. (*-[s]*, Pl. *-[s]*: tüchtiger Angreifer; kühner Hund. Bei Voß Luise *Packán* betont. Eig. Imp. von *anpacken*. Schon im 17. Jh. in der Bed. «Häscher» (bei Stieler).

Packeis, n.: das dicht zusammengeschobne Eis des Polarmeeres.

Packen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), Nebenform von [1]*Pack*, entwickelt aus dem schwachen *Packe*, vgl. mnd. *packe* f. «Packen, Bündel». Schon im 16. Jh. ein kaufmännisches Wort.

packen, v.: etw. zusammentun u. verbinden, daß ein *Pack* (s. [1]*Pack*) entsteht; zugreifen u. festhalten; (refl.) sich eiligst fortmachen, sich trollen (mnd. *sik paken*), schon im 16. Jh. geläufig, 1550 bei Alberus Fab. 16, 44. Entl. in 1. Bed. aus nd. *packen* «packen»; dazu ndl. *pakken*, 1477 clev. *packen* (in den Reisesack aufs Pferd einordnen), mhd. (md.) 1369 *backen*. In 2. Bed. erst zurückgebildet aus *anpacken*, ndl. *aanpakken*, 1719 bei Kramer. Von [1]*Pack*.

Packer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): wer Frachtgegenstände, Waren, Möbel packt; schwerer Hetzhund, bes. auf Sauen; auf dem Schwarzwald eine Art Uhrenhändler (vgl. Fischer 1, 566). Von *packen*. 1691 b. Stieler Sp. 1408 in 1. Bed., aber schon mlat. (15. Jh.) *paccarius* m. von *paccus* (s. [1]*Pack*). **Päckeréi** (Pl. *-en*): Gepäck. Mittelst *-ei* von *die Päcker*, einem alten Pl. von [1]*Pack* (1691 bei Stieler) gebildet.

Packesel, m.: Esel, zum Päcke tragen. Übertragen, wie in der RA. *den P. machen* «sich zu allem hergeben», 1781 b. Kindleben.

Packfong, (öst. auch) **Pakfong,** n. (*-s*): Art Neusilber. Aus chines. *pack fong* «Weißkupfer». 1813 bei Campe.

Packpapíer, n.: grobes starkes Papier zum *Verpacken*. Aus mndl.-ndl. *packpapier*. 1642 bei Duez.

Packträger, m.: Gepäckträger, Dienstmann. 1711 bei Rädlein *Packtträger*.

Pädagóg(e), m. (*-en*, Pl. *-en*): Erzieher. Aus gr.-lat. *paedagōgus*, gr. παιδαγωγός «Kinder-, Knabenleiter, Erzieher», zgs. aus gr. παῖς m. f., Gen. παιδός «Kind» u. ἀγωγός m. «Führer, Leiter», von ἄγειν «führen, leiten», 1478 bei Wyle 199, 1, 1571 bei Rot. **Pädagógik,** f.: die Kunst der Erziehung. Im 18. Jh. entl. aus gr. παιδαγωγική (nämlich τέχνη «Kunst»), dem subst. F. des von παιδαγωγός abgeleiteten Adj. παιδαγωγικός «erziehlich». **pädagógisch,** adj., im 18. Jh. gebildet. **Pädagógium,** n.: Erziehungsanstalt. Aus gr. παιδαγωγεῖον n. «Lehrsaal», einer Abl. von παιδαγωγός. Schon 1571 bei Rot.

Padde, f. (Pl. *-n*): Kröte, Frosch, ist nd. *padde*; dazu mnd. *padde* f., mndl. *padde, pedde* f., ndl. *pad(de)* «Kröte», mengl. *padde*, engl. *paddock*, anord.-schwed. *padda* f., dän. *padde*. Im 16. Jh. belegt. Herkunft dunkel. Uhlenbeck Btr. 22, 199 vergleicht gr. βάτραχος m. «Frosch», zu dem es eine Art Kurzform sein könnte. Anders Falk-Torp. Vgl. *Schildpatt*.

paddeln, v.: ungeschickt gehen, namentlich im Wasser. Bei J. Paul. Von glbd. *padden* (1691 bei Stieler, nd. *padjen*), eig. «hüpfen wie eine *Padde*» (s. d.).

Paddock, m. (*-s*, Pl. *-s*): eingezäunter Raum für Pferde; Gehege. Bei Reuter Stromtid 2, Kap. 27. Aus engl. *paddock* «Park, eingehegter Raum».

Päderastíe, f.: (unsittliche) Knabenliebe. Aus glbd. gr. παιδεραστία f., zgs. mit gr. παιδ- «Knabe» (von παῖς m.) u. einer Abl. von ἔραμαι «liebe». 1791 bei Roth.

paff! Interj. des ausbrechenden Schalles. Auch *baff*, wie 1641 bei Schottel 519; bei Schiller Fiesko 3, 4 *baff*. Nd. immer *paff*, ndl. *paf*. Lautnachahmend. Dazu *piff* u. *puff* mit Ablaut. RA. *paff* oder *baff sein*: vollständig überrascht sein, wie bei einem plötzlichen Schusse. **paffen,** v.: stark Tabak rauchen (1781 bei Kindleben), eig. «den Laut *paff* von sich geben», wie 1691 bei Stieler *baffen, paffen* «bellen». Ähnlich spätmhd. (eig. ndrhein. u. mndl.) *baffen* «bellen», 1556 bei Frisius 866[b] *bäffen* «bellen».

Page (spr. *pāže*), m. (*-n*, Pl. *-n*): Edelknabe, junger Adeliger zum Dienst am Hof fürstlicher Personen. 1639 bei Zincgref 1, 85 als neumodisch, 1678 bei Kramer; aber 1691 bei Stieler, 1716 bei Ludwig nach der Aussprache *Pasche*. Aus glbd. frz. *page* (span. *page*, port. *pagem*, ital. *paggio*). Herkunft unsicher.

Página, f. (Pl. *-s*): Blattseite bei Papier, einer Schrift usw. Im 17. Jh. aus glbd. lat. *pāgina* f. **paginieren,** v.: mit Seitenzahlen bezeichnen. Im 17. Jh.

Pagóde, f. (Pl. *-n*): Götzenbild des indischen, chinesischen Göttertempels (in dieser Bed. öst. auch m.); dieser Tempel selbst; kleine Figur mit beweglichem Kopf. 1709 bei Hübner. Über glbd. frz. *pagode* f. von port. *pagoda*, u. dies entl. aus malayisch *pagōdi* (aus ind. *bhagavatī* «mit Glück begabt, erhaben», einem bes. in spätrer Zeit vorkommenden Beinamen des Wischnu u. Name eines auf der Westküste Indiens häufig vorkommenden Götzenbildes).

pah! Interj. der Ablehnung, Geringschätzung, Gleichgültigkeit. Erst im 18. Jh. belegt, vielleicht aus frz.-ital. *pah, bah*.

Páias, Paiatz, in Norddtschld., dasselbe wie *Báias*, s. *Bajazzo*.

paille (spr. *palj*), adj.: strohgelb. 1801

bei Campe. Aus frz. *paille* f. «Stroh» (von lat. *palea* f. «Streu»). *ZUS.* **paillengelb,** in einem Kindervers hat die Katze *paillengelbe Vorderfüße.*

Pair (spr. *pär*), m. (*-s*, Pl. *-s*): unmittelbarer Kronvasall, nach Geburt oder Würde Mitglied des höchsten Reichsrats usw., in England des Oberhauses. 1703 bei Wächtler. Aus frz. *pair* m. «der Gleiche, Ebenbürtige, unmittelbarer Kronvasall» usw. Dies ist das subst. frz. *pair* adj. «gleich, ebenbürtig» aus lat. *par* (s. *Paar*). *Pares* nämlich nannten sich im Mittelalter die unmittelbaren Vasallen eines Königs, weil sie (in Beziehung zu diesem) untereinander gleichen Standes und gleicher hoher Würde waren, vornehmlich aber in Sachen des Lehnverhältnisses nur von ihresgleichen gerichtet werden konnten. *ZUS.* **Pairskammer,** f.: Oberhaus von *Pairs.* 1791 b. Roth *Kammer der Pairs.* **Pairsschub,** m.: Ernennung neuer regierungsfreundlicher Mitglieder der ersten Kammer, um dadurch Regierungsvorlagen in dieser durchzubringen. Schlagwort seit etwa 1862. Vgl. Ladendorf. Der Vorgang geht auf englisches Vorbild zurück.

Pakét, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): kleinrer Pack, Päckchen (1703 im Zeit.-Lex. *P.* «ein Bündel Briefe»). Früher meist *Packet* geschrieben, so 1618 bei Schönsleder. 1554 bei F. Platter 219 B. Entl. aus glbd. frz. *paquet*, s. [1]*Pack.* Auch verkürzt *Pakt* (im 18. Jh.) u. davon *Päktchen* (bei Goethe 19, 78 u. ö.), jetzt veraltet. *ZUS.* **Pakétboot,** n.: schnelles Postschiff für Pakete, Reisende, bei Elisabeth Charlotte v. Orleans 567. Entlehnt aus engl. *packetboat*, woher auch frz. *paquebot* m.

Pakfong, s. *Packfong.*

[1]**Pakt,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*, [preuß.-bayr. nur] *-en*, namentlich in *Ehepakten*): Vertrag, Bündnis. Im 16. Jh. bei Hedio Joseph. Antiq. 224[b] (vgl. AfdA. 4, 178), entl. aus lat. *pactus* m., woraus früher *Pacht* (s. d.). *ABL.* **paktieren,** v., 1571 bei Rot.

[2]**Pakt,** s. *Paket.*

Paladín, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Palast-, Hofritter; tapfrer Ritter zu Dienst und Schutz (Schiller Picc. 2, 4). Im 18. Jh. entl. über frz. *paladin* m. aus ital. *paladino* m., urspr. «einer aus der Zahl der zum Schutze des Thrones dienenden vornehmsten Ritter am Hofe» (bei Karl d. Gr. nach der Heldensage 12). Aus lat. *palātīnus* «kaiserlich», subst. «kaiserlicher Palastdiener», mlat. «einer der Großen des kaiserlichen oder königlichen Palastes», abgel. von lat. *palātium* n. «Palast» (s. d.). Schon einmal spätmhd. als *paletîn* m. «schützender Palastritter» entlehnt.

Paláis (spr. *-lǟ*), n. (Gen. u. Pl. gleich geschrieben, aber *-läs* gesprochen): Palast, königliches od. fürstliches Schloß. Bei Elisabeth Charlotte von Orleans 6, 313, 1703 bei Wächtler. Entl. aus glbd. frz. *palais* m. von lat. *palātium* n. (s. *Palast*).

Palást, m. (*-[e]s*, Pl. *-läste*): schloßartiges fürstliches Wohngebäude; großartiges Prachtgebäude zum Wohnen. Seit dem 15. Jh. bis auf Gottsched u. Adelung vielfach mit *ll* geschrieben, 1477 clev. *pallas.* Mit angetretnem *t* wie in *Papst* (schon bei Konrad v. Würzburg 1287) aus mhd. *palas* n. m. «größres, ein Hauptgemach (einen Saal, eine Halle) enthaltendes, gewöhnlich einzeln stehendes, häufig prächtiges Gebäude in der Burg», dann auch, weil in jenem Hauptgemache meistens gespeist wurde, bloß s. v. a. «Speisesaal». Gegen Ende des 11. Jh. entl. aus frz. *palais* m., u. dies von lat. *palātium* n. «Prachtgebäude für Kaiser und Hof, für einen Gott», urspr. der von Romulus angebaute Hügel zu Rom (mons palātīnus), auf dem später Kaiser Augustus u. seine Nachfolger ihre Wohnung hatten. Vgl. *Pfalz.* Der Ton wechselt schon mhd., nhd. findet sich *Pálast* bei Hölty, u. Voß Anm. zu Luise 2, 82 will daher *Pallast* schreiben.

Palästra, f. (Pl. *-stren*): Ring-, Fechtschule. 1727 bei Sperander «ein Ort, da die Jugend in höflichen Sitten u. Gebärden unterrichtet wird». Aus gr. παλαίστρα f. «Ringschule, Schule» von παλαίειν «ringen».

palatál, adj.: dem Gaumen angehörig, Gaumen-. Aus nlat. *palatalis*, adj. von lat. *palātum* m. «Gaumen». *ZUS.* **Palatállaut,** m.: Gaumenlaut, wie *k, g, ch* in *Kind, gern, ich.* In der neuern Sprachwissenschaft.

Palatíne, f. (Pl. *-n*), auch **Palatín,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Halskragen, Halspelz für Frauen. Vielfach *Pálatin* betont. 1739 bei Amaranthes. 1744 bei Zachariä Renommist 2, 149 Ntr., 1727 bei Sperander *ein Palatin.* Aus glbd. frz. *palatine* f. von *palatin* m. «Pfalzgraf», nach Frisch 1712 benannt, weil die Mode von einer Hofdame der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, geb. Prinzessin von der *Pfalz* an den Hof Ludwigs XIV gebracht wurde.

Paláver, n. (*-s*, Pl. *-s*): Ratsversammlung der Neger in Afrika. Über engl. *palaver* «Geschwätz» aus port. *palavra* f. «Wort, Rede», das auch von den Negern gebraucht wird. In neurer Zeit.

Pale, f. (Pl. *-n*): Schote, bes. Erbsenschote. **palen,** v.: Erbsen u. dgl. aus den Schoten machen. Nd. 1809 bei Campe. Daneben *pulen* «zupfen, rupfen, bohren, wühlen». 1776 bei Hermes Soph. Reise 3, 242. Unerklärt.

Paletot (spr. *păletō*), m. (*-s*, Pl. *-s*): Überzieher. Erst spät im 3. Jahrzent des 19. Jh. aus glbd. frz. *paletot* m., dies steht für *paltoc* u. stammt aus ndl. *paltrok* «Faltenrock».

Paléttе, f. (Pl. *-n*): länglichrundes Farbenbrett des Malers, das er mit durchgestecktem Daumen beim Malen hält, Malerscheibe für die Farbe beim Malen. 1719 b. Kramer *Palitte* f., 1678 *Palite*, 1618 bei Ayrer 3117, 28 *Polittе*; aus glbd. ital. *paletta* f., eig. «Schippe, Feuerschaufel» (frz. *palette* f.), Dim. von ital. *pala* «Schippe, Schaufel» aus lat. *pāla* f. «Spaten, Grabscheit, Schaufel».

Palíer, s. *Polier*.

Palimpsést, m. n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): nach Abreibung od. Abkratzung der frühern Schrift wieder beschriebne Pergamenthandschrift. Aus gr.-lat. *palimpsēstus*, eig. Adj. «wieder aufgekratzt, abgekratzt», zgs. aus gr. πάλιν «wieder, von neuem» u. gr. ψηστός adj. «gerieben, geschabt», von ψάειν «reiben». 1834 bei Petri.

Palindróm, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Rätsel, dessen Lösung ein Wort ist, das vor- u. rückwärts mit Sinn gelesen werden kann, z. B. *Rebe—Eber, Gras—Sarg.* Aus dem subst. N. des gr. Adj. παλίνδρομος «zurücklaufend», zgs. aus πάλιν «zurück» u. -δρομος von δραμεῖν «laufen». Spät im 18. Jh.

Palinodíe, f. (Pl. *-n*): (poetischer) Widerruf. Aus gr. πάλιν «zurück» u. -ῳδία, einen Abl. von ᾄδειν «singen». 1727 bei Sperander; 1703 bei Wächtler *Palinodia*.

Palisáde, f. (Pl. *-n*): Schanzpfahl, Pfahlwerk. Aus frz. *palissade*, ital. *palizzata* f. «Pfahlwerk», die von lat. *pālus* «Pfahl» stammen. Im 17. Jh. entl. 1663 bei Duez nomencl. 238 *Palissade*, 1617 bei Wallhausen corp. mil. 3 *Pallisaten*. Vielfach früher mit *ll* geschrieben. **palisadieren,** v., aus frz. *palissader*. 1727 bei Aler; 1727 bei Sperander *verpalissadieren*.

Palisánder (öst.-bayr. nur so), **Polisander,** m. (*-s*): geschätzte Holzart aus Amerika. Stammt, wie es scheint, aus der Sprache von Guyana. 1813 bei Campe *Palixánderholz*, zunächst aus frz. *palixandre*.

Palládium, n. (*-s*, Pl. *-dien*): Bild der Pallas Athene; Schutzbild, Heiligtum; ein Metall. Aus gr.-lat. *Palládium* n., gr. Παλλάδιον «das vom Himmel gefallne als Unterpfand der öffentlichen Wohlfahrt in Troja aufbewahrte u. verehrte Bild der Pallas Athene». Da Troja, solange das Bild dort war, nicht erobert werden konnte, so entwendeten es Odysseus und Diomedes. 1709 bei Hübner «Privilegium eines Landes, Stadt od. Zunft».

Pallasch, m. (*-es*, Pl. *-e*): langes, gerades Schwert, Reitersäbel. Aus glbd. russ. *palášь*, pol. *palaš*, ungar. *pallos* (daher auch afrz. *palache*, ital. *paláscio* m.). Im 17. Jh. entl. 1691 bei Stieler Sp. 88 *Ballasch* u. *P.*, Sp. 191 nur *P.*, 1639 bei Comenius § 713 *palasch*.

Palliatív, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Scheinmittel, Hinhaltungsmittel, eig. Bemäntelungsmittel, d. h. anscheinend zur Heilung gegebnes, in Wahrheit aber nur hinhaltendes Mittel. Aus nlat. *palliativum*, nämlich *remedium* «Heilmittel», dem subst. gebrauchten Ntr. des nlat. Adj. *palliativus* (frz. *palliatif*) «scheinbar heilend», eig. «bemäntelnd» von lat. *palliātus* «mit einem Mantel bedeckt», einer Abl. von lat. *pallium* n. «Decke, Mantel». Im 18. Jh.

Palm, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Längenmaß von 4 Zoll, eig. die flache Hand. Auch ndl. *palm* m. Aus frz. *palme* m., ital. *palmo* m. «Spanne», u. diese aus lat. *palmus* m. «die flache Hand», als Längenmaß «die Spanne», von gr.-lat. *palame*, gr. παλάμη f. «(flache) Hand». Md. im 15. Jh. *palme* m. «ausgespannte flache Hand» (Diefenb. gl. 407^{c}). Noch 1762 bei Winckelmann (vgl. Lessing 11, 204) u. bei Goethe 43, 72 *Palm* m. Auch *Palme* (s. d.^{3}).

Palmárum: Palmsonntag (s. d.). Eig. *dominica* (*in rāmis*) *palmārum* «Sonntag in den Palmzweigen». 1813 bei Campe.

[1]**Palme,** f. (Pl. *-n*): ein bekannter Baum in heißen Ländern, lat. palma; auch übertragen auf andre Gewächse, s. [2]*Palme*. Mhd. *palme*, *balme* m., seltner f., *palm*, *balm* m., md. daneben *palme* n., auch s. v. a. «Palmenzweig», ahd. *palma* f.; dazu asächs. *palma* f. oder *palmo* m., ndl. *palm* m., ags. *palm* m., *pælme* f., engl. *palm*, anord. *palma* f., *palmi* m., *palmr* m. (Palmenzweig), schwed. *palm*, dän. *palme*. Entl. unter christl. Einfluß aus lat. *palma* «Palme», eig. «flache Hand», benannt nach der Blätterform. Ein Palmzweig war bei den Römern Siegeszeichen u. Siegespreis. Daher mhd. *der sigenünfte palme* «die Palme des Sieges», jetzt bes. in der RA. *die P. zuerkennen*. *ZUS.* **Palm-, Palmenbaum,** m. Mhd. *palm(en)-*, *balm(en)boum* m., mit eig. nicht berechtigtem *-en*; althochd. *palmboum*. **Palmesel,** m.: ein (noch zu Ende des 18. Jh.)

am Palmsonntag in feierlichem Zug umhergeführter hölzerner Esel zur Erinnerung an den Einzug Christi in Jerusalem. Im 16. Jh. belegt, Fischart Garg. 107, Zimm. Chron.^{2} 2, 96, 25. Vgl. Wackernagel Lit.-Gesch. 312 Anm. 72. **Palmsonntag,** m.: der Sonntag vor Ostern. Übersetzung des lat. *dominica palmārum*, s. *Palmarum*. An diesem Tage wurden u. werden in der griech. u. katholischen Kirche zur Erinnerung an den Einzug Christi in Jerusalem (Joh. 12, 13) *Palmenzweige* geweiht, u. es fanden Prozessionen mit ihnen statt, wofür bei uns Weidenzweige mit den wolligen Blüten dienten, s. ^{2}*Palme*. Im 17. Jh. 1700 bei Castelli. Mhd. dafür *palme-, balmtac* m., noch 1780 bei Frisch. **Palmzweig,** m.: Zweig des Palmbaumes, auch der Palmweide (s. ^{2}*Palme*), Symbol des Sieges u. des Friedens. Bei Luther 3. Mos. 23. 40.

^{2}**Palme,** f. (Pl. *-n*): Weidenschoß od. -zweig mit den wolligen Blüten; Kätzchen, bes. der Weide, Erle, Hasel usw.; Knospe am Weinstock. Gleich ^{1}*Palme*, weil man statt der Palmenzweige Weidenzweige am Palmsonntag trug. Im 16. Jh. in 1. Bd. *P.* Von der Knospe des Weinstocks Anfang des 17. Jh. b. Colerus Hausbuch. *ZUS.* **Palmweide,** f.: die Salweide salix caprea, deren Zweige am Palmsonntag statt *Palmen* gebraucht wurden. 1798 bei Nemnich.

^{3}**Palme,** f. (Pl. *-n*): Längenmaß von $^{1}/_{3}$ Fuß, um den Umfang von Rundhölzern auf Schiffen zu messen. In Hamburg. Nebenform von *Palm*.

Pamphlét, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Flugschrift, Schmähschrift. 1760 bei Hübner. Aus engl. *pamphlet*. Unbekannter Herkunft.

Pamps, m.: dicker Brei, dicke Suppe. In Norddeutschl. weit verbreitet, auch preuß. *Pampe* f., *Pampel*. Dafür bayr. *Pampf*. Wohl lautnachahmend. *ABL.* **pampfen, pampen,** auch **pampsen**: stopfen, beim Essen den Mund zu voll nehmen. 1586 b. Mathesius Syr. 2, 129^{a}.

Pan, m. (*-s*, Pl. *-s*): Herr. Aus glbd. poln. *pan*. Viel in neuern Romanen.

Panazée, f. (Pl. *-zeen*, öst. auch *-zeeen*); Allheil-, Wundermittel. Aus gr.-lat. *panacēa* f. «(erdichtetes) Allheilkraut», gr. πανάκεια, dem subst. F. d. Adj. πανάκειος «alles heilend», zgs. aus παν- «alles» u. -ακειος von ἀκεῖσθαι «heilen». 1595 bei Rollenhagen 1, 2, 15, 95 *Panace*.

Pandékten, Pl.: Sammlung von Rechtssprüchen. Aus gr. πανδέκτης m. «alles in sich aufnehmend», im Pl. «Pandekten», zgs. aus παν- «alles» u. einer Abl. von δέχεσθαι «aufnehmen». 1694 bei Nehring *Pandectae*.

Pandúr, m. (*-en*, Pl. *-en*): ungarischer, leicht bewaffneter Soldat. Urspr. in Slavonien ein bewaffneter Dienstmann in einer besondern nationalen Kleidung, mit 2 Pistolen u. einem langen türkischen Messer (*Handschar*). Früher auch *Bandur*. Aus ungar. *pandúr*, serb. *pàndūr* m. Angeblich nach der ungarischen Stadt *Pandúr* benannt, woher die ersten *Panduren* stammen sollen. Taucht in der 1. H. des 18. Jh. bei uns auf.

Panéel, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): bretterne Wandbekleidung, Getäfel, Füllstück in einem Rahmen. 1727 bei Sperander *Paneel, Paneelwerk*, 1741 bei Frisch *P.* n., aber 1777 bei Adelung *Panele* f. Aus ndl. *paneel* m. «Getäfel eines Zimmers, einer Kutsche», urspr. «Tuch od. Holz in einem Rahmen», u. dies, wie mhd. *panel, banel* n. «Sattelkissen», entl. aus afrz. *panel* m. (nfrz. *panneau* m.) «als Fach od. Feld eingefügtes Stück Brett, das Füllbrett (die Füllung der Spiegel) eines Türflügels». Dieses aber stammt aus mlat. *pannéllum* n., Dim. von lat. *pannus* m. «Tuchstückchen», im Mlat. auch allgemeiner «Stück».

Panegýriker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Lob- u. Prunkredner. Von dem gr.-lat. Adj. *panēgýricus*, gr. πανηγυρικός «zur allgemeinen Volksversammlung gehörig», dann «rühmend, lobend», abgeleitet von πανήγυρις «Volksversammlung», bes. bei einer Festlichkeit (aus πᾶν «alles» u. ἄγυρις f. «Versammlung»). Auf dem M. jenes Adj., das zunächst auf einen schmeichelnden Lob- u. Prunkredner römischer Kaiser im 3. u. 4. Jh. deutet, beruht *P.* Diese Bildung erst im 19. Jh. Dafür früher (1703 bei Wächtler) *Panegyrist(e)* aus gr. πανηγυριστής m. **Panegýrikus,** m.: Lobpreisung, Lobrede. 1703 bei Wächtler. Substantivierung des Adj. *panēgyricus*. Weiter ist **panegyrisch** «lobrednerisch, übertrieben lobend» gebildet.

Paníer, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Heerfahne. Dasselbe Wort wie *Banner* (s. d.). Noch im 17. Jh. *Banier* geschrieben, aber bei Luther stets mit *p, Panir* (4. Mos. 1, 52; 2, 2 usw.), *Panier* (Ps. 20, 6), was auch schon im 13. Jh. vorkommt. 1482 im Voc. theut. y 3^{a} *panyer* neben *banyer* c 5^{b}.

panieren, v.: mit geriebnem Brot bestreuen, einkrusten. 1739 bei Amaranthes. Aus glbd. frz. *paner*, von lat. *pānis* m. «Brot».

Panik, f.: plötzlicher Schrecken; völlige Mutlosigkeit; Krach (an der Börse). Wohl erst in der 2. H. des 19. Jh. entl. aus glbd.

frz. *panique* f., dem subst. F. des Adj. *panique*, von gr.-lat. *panicus*, gr. πανικός «vom Pan, gr. Πᾶν, dem Wald- u. Hirtengott der Griechen herrührend, ihm eigen». Die Griechen glaubten nämlich, plötzlicher, ohne sichtbare Veranlassung entstandner Schrecken, bes. bei einem Heere, rühre vom *Pan* her u. nannten jenen daher δεῖμα Πανικόν **panischer Schrecken.** Schon 1575 im Garg. 409 *ein panischer Laubplattrauschender schrecken.*

Panisbrief, m.: Brotbrief, Versorgungsbrief, d. h. ein Schreiben, wodurch deutsche Kaiser seit dem 13. Jh. dürftige Laien an eine geistliche Stiftung überwiesen. Zgs. mit lat. *pānis* m. «Brot». 1691 bei Stieler, 1616 bei Henisch. Noch b. Bürger Kaiser u. Abt V. 152.

Panne, f. (Pl. *-n*): Unfall bei Automobilen, Luftschiffen. Aus frz. *panne*, das in der Pariser Theatersprache einen Unfall bedeutet, zurückgehend auf *en panne* «mit beigesetzten Segeln», so daß das Schiff nicht von der Stelle kam.

Panner, veraltete Schreibung für *Banner.*

Panóptikum, n. (*-s*, Pl. *-ken*): Raum, wo alles zu sehen ist, Schauhalle. Gebildet aus gr. παν- «alles» u. ὀπτικόν, dem N. des Adj. ὀπτικός «das Sehen betreffend», vom Stamm *op* «sehen». In der 2. Hälfte des 19. Jh., wohl von Berlin ausgehend.

Panoráma, n. (*-s*, Pl. *-men*): Rundgemälde, Rundblick auf einem Aussichtspunkt. Um 1800 aus England überkommen, vgl. ZfdW. 3, 323. Zus. aus gr. πᾶν «alles» u. -ὅραμα n. «Anblick, Schauspiel», von ὁρᾶειν «sehen». 1813 bei Campe.

[1]**panschen,** v.: übermäßig essen oder trinken; eig. «sich woran den Bauch (*Pansch*, s. *Panzen*) füllen», d. h. voll essen od. trinken. Noch obd. 1765 bei Rondeau. Viell. schon spätmhd. *pansen* (Hätzlerin S. 71, 127).

[2]**panschen,** (bayr. nur) **pantschen**: schlagen (bes. Kinder mit der flachen Hand auf den Hintern), noch obd. (bei Schiller 1, 345 *gepanscht* «geschlagen», 1765 bei Rondeau *bantschen* «battre»); worin herumwühlen (namentl. im Wasser); Flüssigkeiten durcheinander mischen; (Wein) verfälschen (bayr.-tirol.-schles. u. jetzt in der Umgangsspr. weit verbreitet). In letzter Bed. 1716 bei Ludwig; 1616 bei Henisch u. 1618 bei Schönsleder *Bierpantscher* «pantex ceruisiae». Unerklärt. Man könnte an eine Mischbildung von *mantschen* u. *patschen* denken.

[1]**Panse,** f. (Pl. *-n*), **Pansen** (so öst.-bayr.), m. (*-s*, Pl. wie Sg.), auch **Panzen**: der erste Magen der Wiederkäuer; (in der letzten Schreibung auch) Wanst, Schmerbauch. Mundartl. obd. u. md. auch *Pan(t)sch*, *Bansch.* 1664 bei Duez *Pantz*, *Pantsch.* Schon mhd. *panze* m. «Wanst, Magen». Dazu nd. *panse(n)* m. «Tiermagen», *panse* f. «Schmerbauch», mndl. *pense* f. «Fett von Därmen» (hor. belg. 7, 13[a]), ndl. *pens* f. «Wampe». Die Formen mit *s* entl. aus frz. *panse* f. «Wanst, dicker Bauch, erster Magen der Widerkäuer», älter *pance*, woraus mhd. *panze*, während die Formen mit *(t)sch* aus ital. *pancia* f. (spr. *pantscha*) «Wanst, Bauch» zurückgehen. Alles aus lat. *pantex* m. «Bauch, Wanst».

[2]**Panse, Panze** (Pl. *-n*): Kind. Mehr herabsetzend. Bei Fr. Stolberg im deutsch. Museum 1783 Okt. S. 292. Aus glbd. nd. *panse* f. n. Mit dem vorigen eins.

Panslavísmus, m.: Allslaventum. Seit den 40er Jahren des 19. Jh. aufgekommen. Zgs. mit gr. παν- «all». Vgl. ZfdW. 8, 16.

[1]**Pantalon** (bayr. nur so), m. (*-s*, Pl. *-s*), auch **Pantalóne** (*-[s]*, Pl. *-s* u. *-ni*): lustige Maske der ital. (venez.) Komödie, s. *Pantalons.* 1703 bei Wächtler *P.* «ein Narr, Pickelhäring».

[2]**Pantalon,** n.: Klöpfelklavier, d. h. Klavier, bei dem mit Anschlag der Taste ein Klöpfelchen (Hämmerchen) an die zugehörige Saite schlägt, von Pantaleon Hebenstreit 1697 erfunden u. nach ihm benannt (s. Allgemeine deutsche Biographie 11, 196 f.). Bei Schiller Kab. u. Liebe 5, 7 Mask.

Pantalons, Pl.: Beinkleider. Der im 18. Jh. entl. Pl. von frz. *pantalon* m. «Hose u. Strumpf aneinander, Beinkleid bis zur Sohle», eig. das Kleidungsstück, das der *pantalóne*, die lustige Maske der italienisch. Bühne trägt (s. [1]*Pantalon*). Urspr. venezianische Tracht, denn die Venezianer hatten den Spitznamen *pantalóni*, weil sie den hl. *Pantálon* bes. verehrten, u. daher dieser Name als Taufname unter ihnen häufig vorkam. Bei Herder Cid Nr. 15 dafür *Pantalone.*

Pantheísmus, m. (ohne Pl.): Ansicht, daß das Weltall Gott selbst sei. Aus dem Anfang des 18. Jh. (von dem Engländer Toland geschaffen, 1727 bei Hübner) herrührendes neulat. Gebilde, das als Fortbildung einer Zus. von gr. πᾶν n. «das All» (das substantivische Adj. πᾶν «alles», s. *Panazee*) u. gr. θεός m. «Gott» erscheint (vgl. *Atheismus*). **Pantheíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): wer glaubt, daß das Weltall Gott sei. Wie das vorige von Toland herrührend. Vgl. nlat. *pantheísta*, frz. *panthéiste*,

engl. *pantheist* (vgl. ZfdW. 8, 83), woraus *Pantheist* entl. ist. 1791 bei Roth. *ABL.* **pantheístisch,** adj.

Pantheon, n. (*-s*, Pl. *-s*): Tempel für alle Götter (der erste in Rom); die Gesamtheit der Götter eines Landes. Aus glbd. frz. *panthéon* m., u. dies aus gr.-lat. *pantheon*, gr. πάνθε(ι)ον «ein allen Göttern geweihter Tempel» (zgs. aus παν- «all» u. θεός «Gott»). In 1. Bed. 1710 bei Nehring.

Panther, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der afrikanische Leopard; (bei den Zoologen) ein dem Leoparden ähnliches, aber kleineres Raubtier, mit einem lebhaften gelben Fell u. größern, dunklern Flecken, felix pardus. Mhd. *panter* n., *pantel* u. *pantier* n. (wohl Kürzung für *pantertier*). Aus glbd. gr.-lat. *panther*, gr. πανθήρ m., neben lat. *panthēra* f., woraus spätahd. *pantēra* f. *ZUS.* **Panthertier,** n., 1482 voc. theut. y 3ª.

Pantíne, f. (Pl. *-en*): Hausschuh, Pantoffel. Ndd. Entl. aus frz. *patin* m. «Weiberschuh». Noch bei Campe 1813 *Patin* u. 1791 bei Roth.

Pantóffel, m. (*-s*, Pl. wie Sg. od. *-n*): Hausschuh zur Bequemlichkeit, Halbschuh; (bildlich) Herrschaft der (diese Hausschuhe tragenden) Hausfrau, in RA. wie *unter dem P. stehen, unter den P. kommen.* In 1. Bed. gegen Ende des 15. Jh. entl. aus ital. *pantófola, pantúfola*, piemont. *pa(n)tofle*, frz. *pantoufle* f., mlat. 1482 *pantofla* f., span. *pantúflo* m. «Hausschuh zur Bequemlichkeit, Halbschuh». Herkunft unsicher. Jetzt als Zss. aus gr. παντο- «ganz» u. φελλός m. «Korkeiche» erklärt, also eig. «ganz aus Kork gefertigter Schuh». 1494 bei Brant 4, 18 zur vornehmen Kleidung gerechnet, wie dies auch noch später geschieht, nd. um 1500 in den Fastnachtssp. d. 15. Jh. 972, 8 *pantüffel* u. gekürzt *tüffel*, nnd. *tuffel* m. Der Pl. lautet schon 1517 *pantoffeln.* Die RA. müssen daherrühren, daß der *P.* eine Zeitlang von den Frauen getragen wurde, wie Amaranthes 1739 dies von Leipzig berichtet, u. daß man glaubte, die Herrschaft bei der Ehe werde dem zufallen, der bei der Trauung seinen Fuß auf den des andern Teiles setzte. *ZUS.* **Pantoffelheld,** m.: der unterm Pantoffel steht. Bei Gaudy. **Pantoffelholz,** n.: Rinde des *Pantoffelbaums* «der Korkeiche» u. diese selbst, weil ihre Rinde zu Pantoffelsohlen verwendet wurde. 1561 bei Maaler.

Pantomíme, f. (Pl. *-n*): Gebärdenspiel, -sprache. Im 18. Jh. (1753 bei Lessing 3, 301) entl. aus frz. *pantomime* f. «eine Vorstellung od. ein Spiel bloß durch Gebärden, die Pantomimik, die Gebärdensprache» von gr.-lat. *pantomīmus* «Schauspieler bloß in Gebärden, Ballettänzer», dann «ein pantomimisches Stück, Gebärdenschauspiel, Ballett», gr. παντόμιμος «der durch Tanz, künstliche Bewegung des Leibes, Mienen-, Gebärdenspiel einen Charakter, eine Rolle, ein Drama darstellende od. das, was ein andrer spricht, durch Gebärden versinnlichende Künstler». Dieses zur Zeit des Kaisers Augustus in Italien statt des gr. ὀρχηστής m. «Tänzer, bes. der mit Gebärdenspiel darstellende» aufgekommne griech. Wort ist das substantivisch gesetzte Mask. des aus gr. πᾶς (Gen. παντός) «all, ganz» u. einer Abl. von μιμεῖσθαι «nachahmen» zusammengesetzten Adj. παντόμιμος «alles od. ganz nachahmend» u. bedeutet also eig. den, «der alles od. ganz nachahmt». *ABL.* **Pantomímik,** f.: Fem. des von gr. παντόμιμος abgeleiteten Adj. παντομιμικός. 1801 bei Campe. **pantomimisch,** adj. 1787 bei Schubart 2, 14.

pantschen, s. *panschen.*

Panzen, s. *Panse.*

Panzer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schutzrüstung (metallne Bekleidung) des Rumpfes. 1540 bei Alberus dict. r 2ª *pfantzer*, 1482 im voc. theut. y 3ª *pantzer* n., im 14. Jh. *bantzer* (voc. opt. S. 32ᵇ, 67), md. *pancir* n., mhd. *panzier, banzier.* Entl. aus ital. *panciera* f., afrz. *panchire*, span. *pancera* f., mlat. *pancera* f., *pancerium* n., eig. «der den Unterleib bedeckende Teil der Rüstung», von ital. *pancia*, frz. *pance, panse* «Wanst, Bauch», s. [1]*Panse.* *ABL.* **panzern,** v., im 18. Jh. *ZUS.* **Panzerhemd,** n., 1561 bei Maaler. **Panzerschiff,** n., in der 2. H. des 19. Jh. **Panzertier,** n.: Gürtel, Schuppentier. 1777 bei Adelung.

Päónie, f. (Pl. *-n*): die Pfingst-, Gichtrose. Schon spätahd. *bêonia, pionie* u. a. (vgl. ZfdW. 6, 178). Aus gr.-lat. *paeōnia* f., gr. παιωνία f., abgeleitet von Παιών, dem Namen des Götterarztes, weil die *P.* als eine vorzügliche Heilpflanze galt. Der Name *Pfingstrose*, weil sie zu Pfingsten einer Rose ähnlich blüht.

pap, interj., bei Lessing 2, 390. RA. *nicht p. sagen* «nicht das geringste sagen», bei J. Paul.

Papa, m. (*-s*, Pl. *-s*): Vater. Wie *Mama* mit der Aufnahme französischer Sitte aus glbd. frz. *papa* m. übernommen. 1691 bei Stieler; 1678 bei Kramer *Baba.* Daher auf der 2. Silbe betont, aber schon im 18. Jh. auch auf der ersten, 1774 bei Goethe 16, 144 *Pappe* u. jetzt vielfach *Pápa.* Die Lallsilbe *pa* dient in vielen Sprachen zur Bezeichnung des Vaters.

Papagéi, m. (*-en* u. *-[e]s*, Pl. *-e[n]*): ein bekannter in heißen Ländern heimischer Vogel, Sittich, lat. psittacus. Älternhd. *Papagey*, *Pappegey*, später auch (nach dem Nd.) *Papagoy* (so 1716 bei Ludwig 1373 neben *Papagey*), 1469 mrhein. *papegeye* (voc. ex quo), sonst im 15. Jh. auch *papegey*, *papagew*, dann *papegauwe*, mhd. *papegân* (bei Gottfr. v. Straßburg), *papigân* m., nd. *papegoje*, ndl. *papegaai*. Entl. aus afrz. *papegai* m. (auch *papegaut*), prov. *papagai*, span.-port. *papagáyo* m., byzant. παπαγᾶς. Daneben ital. *pappagallo*, rum. *papagal*, katalanisch *papagall*, daher als *papa-gallus* «Pfaffen- od. Bischofshahn» gedeutet. Urspr. sei es nur der bunte Schützenvogel gewesen. Vgl. Jakobs die Schützenkleinodien u. Papageienschießen 1887. Eher wohl entl. aus arab. *babaghā*, vgl. Suolahti Vogelnamen 2.

Papchen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.), gekürztes trauliches Dim. von *Papagei*. Vom Dompfaffen in der Anrede bei Zachariä Ged. (1761) 433.

papeln, v.: (vom Kinde) erste Sprechversuche machen. Lautnachahmend, wie *babbeln*.

Papeterie, f. (Pl. *-n*): Schreibmappe; Papierwaren; Karton mit Schreibpapier. In neurer Zeit (bei Charl. Niese Aus dänischer Zeit [1897] 426) aus frz. *papeterie* f. «Schreibmaterialien» u. a. von *papetier* m. «Papierhändler», u. dies von *papier* m. «Papier».

Papíer, n. (*-s*): Stoff zum Schreiben od. Drucken; etwas Beschriebnes od. Bedrucktes, wie schriftliche Aufzeichnung (im 17. Jh.), Urkunde, Legitimation (Goethe 23, 134); Wertpapier (bei Goethe). *P.* taucht erst zu Anfang des 15. Jh. auf als *pappîr*, *bappier*, dann *papier*, (1440) *bappîr*, *papîr*, 1469 im mrhein. voc. ex quo *bappier*, 1482 *pappîr*. Aus gr.-lat. *papȳrum*, *papȳrus* m. f., gr. πάπυρος m. f., urspr. «das in Ägypten 8—10 Fuß hoch wachsende Zypergras, von dessen z. T. armdicken Halmen die feine Haut abgelöst wird. In 2 Lagen kreuzweise zusammengeklebt u.-gepreßt gibt es die Blätter, worauf man schrieb. Das Wort kam aus Ägypten. Daß das *ī* in dem Worte urspr. ist (*ie* dürfte Bezeichnung der Länge sein) ergibt sich aus der Herkunft u. aus den Formen *bapeier* 1540 bei Alberus dict. Vu 4[b], *Papey(e)r* u. *Bapey(e)r* 1537 bei Dasypodius, noch wetterau.-hess.-oberpfälz.-schwäb.-els.-schweiz.(?) *Papeier*. *ABL.* **papíeren,** adj., Chron. d. d. St. 4, 28 Anm. 7 vom J. 1372 *die pappirnin Brief*, 1482 im voc. theut. y 3[b] *pappīrīn* aus mlat. *papirinus*, 1540 bei Alberus a. a. O. *bapeiern*. *ZUS.* **Papíergeld,** n., Übersetzung des frz. *papier-monnaie*, engl. *paper-money*. 1787 bei Kramer-Moerbeck. **Papiermühle,** f., nach Deutschland aus Italien im 14. Jh. eingeführt; die erste 1390 in Nürnberg errichtet, vgl. Chron. d. d. St. 1, 77 ff.

Papiermaché (spr. *papjemaschē*), n. (*-s*): hart gewordner Papierbrei, Papiermasse. Aus frz. *papier mâché* m. «Papierteig», eig. «gekautes *Papier*» (*mâché* Part. von *mâcher* «kauen» aus lat. *masticāre* «kauen»). 1791 b. Roth u. nach ihm 1740 in Paris von Martin erfunden.

Papillóte, f. (Pl. *-n*): Haarwickel aus Papier. Aus glbd. frz. *papillote* f., das zu *papillon* m. «Schmetterling» gehört. 1744 bei Zachariä Renommist 4, 165 (1285).

Papíst, m. (*-en*, Pl. *-en*): Anhänger des Papstes. Schon oft bei Luther. Aus glbd. mlat. *papista* m., auch ital.-span. *papista*. *ABL.* **Papisterei,** m., bei Luther 6, 21[b]. **papístisch,** adj., im 16. Jh.

Pappdeckel, s. *Pappe*.

Pappe, f. (Pl. *-n*): dicker Mehlbrei, Kinderbrei (bei R. Wagner 6, 161 *Bappe*); dicker Mehlbrei zum Kleben; dick u. steif aufeinandergeklebte Bogen Papier; dickes grobes Papier. 1482 im voc. theut. y 3[a] *papp oder pepp oder kindtspeise*, mnd. *pappe* «Kindsbrei», mndl. (im 14. Jh.) *pappe* f. «Brei» (Diut. 2, 288[a]), daneben md. *peppe* f. «Speise». Wohl aus dem Kinderlaut *pap* entwickelt, vgl. aber auch lat. *pappa* f. «Kinderruf nach Speise», im Mlat. «Kindsbrei». 1537 bei Dasypodius *Bäppe* «Kindsbrei», aber in Ausgaben nach 1640 *Pappen* f. «Klebbrei», wie 1616 bei Henisch *Bappe*, 1618 bei Schönsleder *Ein Papp* «Klebbrei», 1663 bei Schottel 1373 *Papp* n. «Brei zum Essen u. Kleben». 1571 bei Roth *Pappen* «Buchbinderkleister». In letzter Bed. erst im 17. Jh. *ABL.* **pappen,** adj., bei Goethe 21, 86. *ZUS.* **Pappband,** m.: Bucheinband nur aus *Pappe*. 1809 bei Campe. **Papp(en)deckel,** m.: (jetzt auch) dickes Papier gröbrer Masse; (urspr.) Buchdeckel aus *Pappe*, so 1678 b. Krämer *Pappendeckel*, 1716 b. Ludwig *Pappdeckel*.

[1]**Pappel,** f. (Pl. *-n*): Malve, jetzt durch dieses verdrängt. Noch schweiz.-els. Mhd. *papel(e)* f. Herkunft dunkel.

[2]**Pappel,** f. (Pl. *-n*): ein Baum, lat. populus. 1477 clev. *popel*, spätmhd. *popel*, *bappel* aus mlat. *papulus* (ZfdA. 3, 377[b]), lat. *pōpulus* f. *ZUS.* **Pappelbaum,** m., 1470 md. *papelbaum*, mhd. *pupel-*, *papil-*, *pop(e)lboum* (ZfdW. 6, 191). **Pappelweide,** f.: die Felberweide salix alba

(1711 b. Rädlein) u. die Schwarzpappel populus nigra, b. Bürger, Matthison. Das Wort bezeichnete zuerst die *Espe*, schon 1586 b. Lonicerus Kräuterb. 43[a] *Poppelweiden* f., Sg. neben *Aspen*.

pappeln, v.: schwatzen, lallen, *papeln* (s. d.). Schon im 16. Jh. Lautnachahmend.

päppeln, v.: zu essen geben, mit einem zärtlich umgehen, ihn sorgfältig pflegen. Mhd. schon im 13. Jh. glbd. *pepelen*. Von dem unter *Pappe* erwähnten *peppe* «Speise».

pappen, v.: essen (von kleinen Kindern gesagt); mit *Pappe* (s. d.) «Brei» füttern; mit *Pappe* kleben; in od. aus *Pappe* arbeiten (Kirchhof Wendunmut 1, 142). Im 15. Jh. nd.-md. *p., papen* «essen», aber doch wohl nicht aus lat. *pap(p)āre* «essen» (von Kindern), sondern ein Wort der Kindersprache, aus der Lautgruppe *pap* entwickelt. In der Bed. «kleben» 1616 bei Henisch u. 1630 bei Emmel B 5[a] *bappen*, 1642 bei Dasypod. *pappen*.

Pappenstiel, m., nur in RA. wie *das ist kein P.* «das ist keine Kleinigkeit». 1691 bei Stieler. Älter dafür *Pappelstiel*, 1563 bei Kirchhof Wendunmut 194[b], also «Stiel der Malve» (s. [1]*Pappel*), der nichts wert ist, vgl. 1502 bei Liliencr. 2, 480 *pfifferstil* «Stiel des Pfifferlings».

papperlapapp!, interj. um etw. als bloßes Geschwätz od. Unsinn zu bezeichnen. Im 18. Jh. bei Weiße Kom. Op. 1, 23. Zu *pappern*, einer Nebenform von *pappeln*.

pappicht, pappig, adj.: klebig; fade wie Brei. Von *Pappe*. Beide 1809 bei Campe.

Pappstoffel, m. (*-s*): einfältiger, ungewandter Mensch, Dummkopf. Mundartl. in Mittel- u. Norddtschld. Schles. «undeutlich sprechender Mensch». Wohl *ein Stoffel* (s. d.), der nur *papp* sagt.

Paprika, m. (*-s*): spanisch. Pfeffer, Frucht von capsicum annuum L. In neurer Zeit über ungar. aus serb. *pàprika* f. (lat. *piper* «Pfeffer»).

Papst, m. (*-es*, Pl. *Päpste*): das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche; (übertr.) Oberhaupt überhaupt (schon mhd.); (in protestantischen Gegenden auch) Abtritt (vom päpstl. Stuhl hergenommen, davon *papsten* v.). Die Schreibung *P.* ist durch den Einfluß Adelungs, der sie wegen der Herkunft des Wortes aus lat. *papa* verlangte, durchgedrungen, während Stieler 1691 u. Frisch 1741 entschieden *Pabst* forderten. Schon älternhd. *P.*, doch noch bei Duez 1642 das ältre *Babst*. Denn mhd. *bâb(e)st* (aber auch schon *bâpst, pâb[e]st*), aus ältermhd. *bâbes* (auch *pâbis*) mit ängetretnem *t* wie in *Palast*, ahd. nur bei Notker *bâbes*. Dazu and. *pāuos*, mndl. *paeves*, aber ags. *pāpa*, engl. *pope*). Entl. aus afrz. *papes* (Nebenform von *papa*, wie *poetes* neben *poeta*), u. dies aus lat. *pāpa* m. «Vater», dann Bezeichnung des römischen Bischofs (seit Ausgang des 5. Jh. vorzugsweise, seit 1075 ausschließlich). Die Ersetzung des rom. *p* durch *b* ist in späten Entlehnungen regelrecht, vgl. *Birne, Bischof*. *ABL.* **päpstisch,** adj., b. Luther. **Päpstler,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Anhänger des Papstes. Bei Luther. **päpstlich,** adj., md. im 14. Jh. *bēbistlich*. **Papsttum,** m. (*-s*): 1477 *bābestūm*, 1482 im voc. theut. c 5[b] *bābsthūmb* n.

Parábel, f. (Pl. *-n*): Gleichnisrede, -dichtung; Kegelschnitt (1716 bei Wolff). Bei H. Sachs *P.* f. «Gleichnis». Aus mhd. *parabelle* f., ahd. *parabola* f., entl. aus mlat. *parabola, parabela* f. «Spruch, Wort» u. dies aus gr. παραβολή f. «Gleichnis», eig. «vergleichendes Nebeneinanderstellen» von παραβάλλειν «neben einem hinwerfen» (gr. παρά «neben», βάλλειν «werfen»), «vergleichen». Vgl. *Parole*.

parabólisch, adj.: gleichmäßig. Das Adj. zu *Parabel* (s. d.). In der Bed. «kegelschnittgestaltig» 1716 bei Ludwig.

[1]**Paráde,** f. (Pl. *-n*): Prunkaufzug der Soldaten als Truppenschau, feierlicher Aufzug; schaustellender Prunk, Schaustellung; Aufhalten eines Pferdes. Nach Kluge 1615, 1616 b. Wallhausen als militärisches Wort. Entl. aus frz. *parade* f. «Schaugepränge, Prunk, Truppenschau; Aufhalten eines Pferdes» u. dies aus glbd. span. *parada*, vgl. auch ital. *parata* f., abgel. von span. *parár*, ital. *paràre*, frz. *parer* «zieren, schmücken». *ABL.* **paradieren,** v.: sich in *P.* zeigen, prunken. 1727 bei Sperander. *ZUS.* **Paradebett,** n.: Prunkbett, urspr. das Bett, auf dem die Leichen fürstlicher Personen ausgestellt wurden. 1703 im Zeit.-Lex. **Parademarsch,** m.: besondre Marschart der Soldaten, wie sie bei der Parade gezeigt wird. **Paradeplatz,** m.: Platz in einer Stadt, auf dem die ganze Garnison die Parade abhalten kann. 1716 bei Ludwig.

[2]**Paráde,** f. (Pl. *-n*): Abwehr eines Hiebes. Aus gldd. frz. *parade* f. von *parer* aus ital. *parare* «ein Hindernis bieten», das aus lat. *parāre* «bereiten» stammt. Im 18. Jh. Dafür Fastnachtssp. des 15. Jh. 252, 18 *parat* n. «künstlicher Hieb», mhd. *pârât, bârât* f. m. «List, Kniff, Betrug», entl. aus frz. *barat* m., ital. *baratto* «betrügerisch. Handel od. Tausch». Nach Heyne WB. die Grundlage unsres *P.*, was aber unwahrscheinlich ist.

Paradíes, n. (*-dieses,* Pl. *-diese*): Aufenthaltsort der ersten Menschen vor dem Sündenfall; Ort der Seligen (beide Bed. schon mhd.-ahd.); Wonnegarten,-gefilde (mhd.); (der Höhe wegen scherzhaft im Nhd.) die oberste Galerie im Theater (ZfdU. 13, 30 Nachweis von 1731). Bei Luther *Paradis,* bei Alberus daneben *Paradeis, Paradeiß* mit regelrechter Entwicklung des mhd. *ī,* noch heute *Paradeis* «Tomate» in Kroatien usw. Mhd. *par(a)dîse, par(a)dîs, baradîs* n., gegen Ende des 12. Jh. ndrhein. M., ahd. *páradīs(i),* asächs. *paradīsi* n. Aus dem kirchl.-gr.-lat. *paradīsus* m., gr. παράδεισος «der Garten Eden, Ort der Seligen» (Luk. 23, 43), «Himmel» (vgl. 2. Kor. 12, 4, Offenb. 2, 7), u. weiter aus dem Pers., bei Xenophon παράδεισος m. «Park», awest. *pairidaēza-* m. «eine rings-, rundum gehende, sich zusammenschließende Umwallung, Ummauerung». *ABL.* **paradíesisch,** adj., 1727 bei Aler. *ZUS.* **Paradiesapfel,** m.: eine Apfelart, die ihrer Schönheit u. Güte wegen als aus dem Paradiese stammend angesehen wurde; (jetzt) die Tomate. Mhd. *par(a)dîsapfel.* **Paradiesvogel,** m., lat. *paradisēa,* weil er als ein nach dem Glauben stets in der Luft schwebender Vogel aus dem Paradiese stammen müsse. 1557 bei Heußlin 185, 1561 bei Maaler.

Paradígma, n. (*-s,* Pl. *-men,* öst. auch *-mata*): Musterbeispiel, bes. in der Grammatik. Das glbd. gr.-lat. *paradigma,* gr. παράδειγμα n.

paradóx, adj.: der gewöhnlichen Meinung u. Lehre entgegenstehend, absonderlich, widersinnig. 1716 bei Ludwig. Aus gr.-lat. *paradoxus,* gr. παράδοξος, zgs. aus gr. παρά «neben, gegen, wider, zuwider» u. einer Abl. von gr. δόξα f. «Meinung, Lehre». **Paradóxon,** n. (*-s,* Pl. *-xa*), 1703 bei Wächtler *P.* «eine unglaubliche Meinung», aber 1571 bei Roth *Paradoxan* n., aus gr. παρὰ u. dem Akk. von δόξα.

Paraffín, n. (*-s,* Pl. *-e*): Leuchtstoff, 1830 von Reichenbach entdeckt. Gebildet aus lat. *parum* «wenig» u. *affīnis* «verwandt», eig. also «wenig verwandt (mit andern Stoffen)».

Paragráph, m. (*-en,* Pl. *-en*): Zeichen eines Absatzes in der Schrift, Schriftabsatz. Aus mhd. *paragraf* m. «Zeichen, Buchstabe», aus gr.-lat. *paragraphus* m., gr. παράγραφος f. «nebenhin geschriebnes Zeichen (bei Isidorus [† 636] einem **S** ähnlich), um eine Abteilung anzuzeigen», von gr. παραγράφειν «nebenhinschreiben» (παρά «neben», γράφειν «schreiben»).

Paralipómena, pl.: Nachträge, eig. «Ausgelassenes». Das gr.-lat. *paralipomena* pl., gr. παραλειπόμενα, womit die Bücher der Chronik bezeichnet wurden, Part. Präs. Pass. von παραλείπειν «auslassen». Als Buchtitel hauptsächlich durch Schopenhauer bekannt geworden.

parallél, adj.: gleichlaufend, d. h. in allen Punkten gleichweit nebeneinander sich erstreckend od. voneinander abstehend; (uneigentlich:) gleichlautend, einander entsprechend. Aus gr.-lat. *parallēlos,* gr. παράλληλος «nebeneinander laufend», zgs. aus παρά «neben, bei» u. einer Adjektivbildung zu gr. ἀλλήλων «einander, gegenseitig». 1709 bei Hübner; 1703 b. Wächtler *parallelus* «gleichstimmend». Eine Abl. *parallelisch* aber schon im Garg. 176. **Paralléle,** f. (Pl. *-n*): gleichlaufende Linie; ein von den ausspringenden Winkeln einer Festung überall gleichweit entfernter Laufgraben; Neben- u. Gegeneinanderstellung. Aus frz. *parallèle* f., das das Fem. jenes Adjektivums ist, mit hinzugedachtem Worte *linea* f. «Linie». 1716 bei Wolff. — **Parallelísmus,** m.: Nebeneinanderstellung. Aus gr. παραλληλισμός, einer Abl. vom Verbum παραλληλίζειν, abgeleitet von παράλληλος. 1703 bei Wächtler. **Parallélogramm,** n. (*-s,* Pl. *-e*): Viereck, in dem je 2 Seiten parallel sind, (verdeutscht) Gleiseck (zgs. mit *Gleisen,* der Verdeutschung von *Parallellinien*). Das glbd. gr.-lat. *parallelogrammum* n., gr. παραλληλόγραμμον n. 1716 bei Wolff in lat. Form.

Paralýse, f. (Pl. *-n*): Lähmung; Gehirnerweichung. Aus gr.-lat. *paralysis* f., gr. παράλυσις f. «Lähmung», eig. «Auflösung», zgs. aus παρά (s. o.) u. λύσις f. «Lösung» von λύειν «lösen». 1700 *Paralysis* (ZfdW. 8, 83). *ABL.* **paralysieren,** v.: lähmen, unwirksam machen. Bei Goethe Faust 6568.

Paraphráse, f. (Pl. *-n*): erweiternde, verdeutlichende Umschreibung. Aus glbd. gr.-nlat. *paráphrasis* f., gr. παράφρασις, von gr. παραφράζειν «neben einem reden, zu einer Rede hinzufügen, sie erweitern», zgs. aus gr. παρά «neben, bei» u. φράζειν «sprechen». 1727 bei Sperander *Paraphrasis,* 1791 bei Roth *P.* **paraphrasieren,** v.: etwas deutlicher erklären, auslegen, umschreiben. 1694 bei Nehring. Umgebildet aus glbd. frz. *paraphraser.*

Parapluie (spr. *-plüi*), m., (öst.-bayr. nur) n. (*-s,* Pl. *-s*): Regenschirm. Aus glbd. frz. *parapluie* m., zgs. nach dem Muster von *parasol* m. (s. d.) mit *parer* «ein Hindernis bereiten» u. *pluie* «Regen». 1715 bei Amaranthes.

Parasít, m. (*-en,* Pl. *-en*): Schmarotzer, jetzt namentlich von schmarotzenden Pflanzen

u. Tieren gebraucht. Aus glbd. gr.-lat. *parasītus* m., gr. παράσῑτος m., eig. «Neben-, Mitesser», zgs. aus gr. παρά «neben, bei» u. σῖτος m. «Speise». 1727 bei Sperander *Parasitus*.

Parasól, m., (öst. nur) n. (*-s*, Pl. *-s*): Sonnenschirm. Über frz. *parasol* m. aus ital. *parasole* m., zgs. aus dem Imp. *para* «wehre, halte ab!» u. *sóle* m. «Sonne». 1709 bei Hübner.

parát, adj.: bereit, fertig. Im 17. Jh., z. B. 1673 bei Weise Erzn. 20. Aus lat. *parātus*, dem Part. Perf. Pass. von lat. *parāre* «bereiten, rüsten».

Pärchen, s. *Paar*.

pardáuz, andre Schreibung für *bardauz*.

Pardel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Raubtier felis pardus. Aus glbd. gr.-lat. *pardalis* f., gr. πάρδαλις f. Bei Luther Jes. 11, 6.

Parder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): *Pardel* (s. d.). Bei Luther Jer. 13, 23 neben *Pardel* (s. d.) u. dem ältern *Pard* Sir. 28, 27, mhd. stark *part* u. schwach *pard(e)*, ahd. *pardo* m. Aus glbd. gr.-lat. *pardus*, gr. πάρδος. Das *-er* ist wohl durch den Einfluß von *Panther* hervorgerufen.

Pardón (spr. *-q*), m. (*-s*): Verzeihung, Gnade, bes. im Kriege Schonung des Lebens vom Feinde. 1663 bei Schupp 363, 1669 im Simpl. 231 *perdon*, später *P.*, erstres aus glbd. ital. *perdóno* m., letztres aus frz. *pardon*, von frz. *pardonner*, ital. *perdonáre* «vergeben, verschonen», zgs. aus *per-* u. *donare* «geben» = lat. *dōnāre* «schenken». Daraus entl. **pardonieren,** v.: verzeihen. Im 17. Jh.

Parenthése, f. (Pl. *-n*): eingeschobner Satz, Schaltsatz, dann auch dessen Zeichen od. die Klammer ( ), [ ], — —. Um 1530 bei bei Ickelsamer 47 u. 1571 bei Rot *Parenthesis*. Aus gr.-lat. *parénthesis* f., gr. παρένθεσις f., eig. «das Dazwischenstellen», von gr. παρ-εν-τιθέναι «einschieben», zgs. aus παρά «neben», ἐν «in» u. τιθέναι «setzen, stellen». **parenthétisch,** adj., gr. παρ-έν-θετος «dazwischen gestellt».

Parérga, Pl.; Beiwerk, Anhang. 1727 bei Sperander *Parergon* n. «Nebenwerk», 1673 bei Weise Erzn. 149 noch in griech. Schrift. Aus gr. παρά «neben» u. ἔργον n. «Werk».

Parfórcejagd (spr. *-forß*), f.: Hetzjagd. Zgs. mit frz. *par force* «durch, mit Gewalt». 1727 bei Hübner.

Parfüm, (öst.-bayr. auch) **Parfum,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Wohlgeruch verbreitende, künstlich hergestellte Flüssigkeit. Entl. aus glbd. frz. *parfum* m. 1801 bei Campe. **parfümieren,** v.: mit Wohlgeruch erfüllen. Im 16. Jh. in der Zimm. Chron.^{2} 2, 261 u. ö. Aus glbd. frz. *parfumer*, ital. *perfumare*, zgs. aus *per-* «sehr» u. lat. *fūmāre* «rauchen, dampfen».

pari, al pari: gleich; dem Nennwerte gleich, ohne Aufgeld, ohne Verlust. 1709 bei Hübner. Aus glbd. ital. *al pari*, zu lat. *par* «gleich», eig. *pari al pari* «gleich gegen gleich».

Paria, m. (*-s*, Pl. *-s*): keiner oder der niedrigsten Kaste Angehöriger; Auswürfling, rechtloser Mensch. Wohl erst um die Mitte des 19. Jh. aus tamulisch *parajan* «Mensch vom niedrigsten Stande».

[1]**parieren,** v.: (einen Hieb, Stich) ablenken, ihm ausweichen. 1650 bei Moscherosch 1, 109 u. bei Gryphius Horrib. (vor 1664) 91. Aus frz. *parer* «ein Hindernis bereiten», u. dies aus ital. *parare*, von lat. *parare* «bereiten».

[2]**parieren,** v.: wetten. 1703 bei Wächtler aus glbd. frz. *parier* von mlat. *pariāre*, eig. «gleich (*par*) machen», dann «etwas gleiches dagegen setzen».

[3]**parieren,** v.: gehorchen. 1545 bei Liliencron 4, 272. Aus glbd. lat. *pārēre*.

[4]**parieren,** v.: (ein Pferd) aufhalten, zum Stehen bringen. Aus glbd. frz. *parer* u. dies aus span. *parar* «aufhalten». Im 18. Jh.

Parität, f.: Gleichberechtigung, Rechtsgleichheit. Aus lat. *paritas* f. «Gleichheit». Im 17. Jh. *ABL.* **paritätisch,** adj., 1791 b. Roth.

Park, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*, [öst.-bayr. auch] *-s*): (veraltet u. nur noch in Zss.) Tiergehölz (*Tierpark*); eingehegte waldartige Gartenanlage; was in einem eingehegten Raum ist, z. B. *Artilleriepark* «die Gesamtheit der Geschütze», eig. «der Ort, wo sie vereinigt sind». Md. 1474 *parc*, 1477 clev. *parc* «Umzäumung, eingehegter Ort», wie engl. *park* u. ndl. *park* n. aus frz. *parc* m. «Umzäunung, Tiergarten». Herkunft unbekannt. Das Wort drang durchs Nd. nach Oberdtschld. u. in die Schriftsprache, bekam aber erst im 18. Jh. unter dem Einfluß der englischen Gartenbaukunst seine jetzige Bed. Eine frühre Entl. des gleichen Wortes s. u. *Pferch*.

Parkétt, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): abgesonderter Raum; im Theater die Sperrsitze, die gleich hoch mit der Bühne liegen; getäfelter Fußboden. Aus frz. *parquet*, das schon alle diese Bed. hat. Abgeleitet von frz. *parc* m. «abgeschlossner Raum». In allen Bed. 1791 b. Roth.

Parlaménт, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Versammlung der Volksvertreter. In diesem Sinne erst im 18. Jh. verbreitet aus engl. *parlament* (1703 im Zeit.-Lex.). Nach Sperander 1727 «ein Zeitungswort». Schon im 13. Jh. md.,

auch mhd. *parlament* n. «Besprechung, Disputation, Versammlung», aus mlat. *parlamentum* n., eig. «Besprechung, Unterredung, bes. eine feierliche», (frz. *parlement* m.), von ital. *parlare*, frz. *parler* «sprechen». Über dessen Herkunft s. *Parole*. Früher in Frankreich «das höchste Gericht einer Provinz» u. so auch deutsch, noch 1703 bei Wächtler nur in dieser Bed. **Parlamentär,** m.: Unterhändler im Kriege. Aus glbd. frz. *parlementaire* m., abgel. von *parlement* «Besprechung». Erst 1813 bei Campe verzeichnet. **parlamentieren,** v.: unterhandeln, sich unterreden. Umgebildet aus glbd. frz. *parlementer*. 1582 im Garg. 339. Im 17. Jh. auch *parlementieren*.

Parochíe, f. (Pl. *-n*): Kirchspiel, -sprengel. 1703 bei Wächtler. Aus kirch.-lat. *parochia* f. «Sprengel eines Bischofs», neben u. statt des glbd. ältern *paroecia* f., aus gr. παροικία f. «das Wohnen an einem Ort als Fremder» (παρά «bei, neben», οἰκεῖν «wohnen»), dann mittelgr. «Bewohnung, Bischofssprengel». Vgl. *Pfarre*.

Parodíe, f. (Pl. *-n*): Umbildung eines (ernsten) Gedichtes ins Scherzhafte, Spöttische unter Beibehaltung seiner Form. Aus glbd. frz. *parodie* f., u. dies aus gr.-lat. *parōdia* f., gr. παρῳδία f. «Nebengesang, Parodie» (zgs. aus παρά «neben» u. einer Abl. von ᾠδή «Gesang», s. *Ode*). 1673 bei Weise Erzn. 78. **parodíeren,** v., 1754 bei Lessing 4, 205. Aus frz. *parodier* «scherzhaft umdichten».

Paróle, f. (Pl. *-n*): (Ehren-)Wort (noch bei Goethe Br. 31. 1. 1769); militärisches Erkennungs-, Losungswort. In dieser Bed. 1617 im teutschen Michel 12 *parolla*. Schon mhd. *parol(le)* m. «Wort, Rede», aus frz. *parole* f. «Wort, Denkspruch, Zusage, Ehrenwort», ital. *paróla* f., aital.-prov.-aspan. *paraula*, aus mlat. *parábola*, s. *Parabel*. Davon auch frz. *parler* «sprechen» u. *Parlament*.

Pároli, n. (*-s*, Pl. *-s*): die Verdoppelung des ersten Satzes im Spiel (Goethe 19, 205). RA. *Einem ein P. bieten*: in gleicher od. noch überbietender Weise entgegentreten. Erst im 19. Jh. aus dem Pharospiel. Entl. aus frz. *paroli* m. u. dies aus ital. *paroli* m. Unbekannter Herkunft.

Paroxýsmus, m. (Gen. wie Nom., Pl. *-men*): höchste Steigerung eines krankhaften Zustandes, stärkstes Fieberschauer. 1703 bei Wächtler; b. Schiller Räuber 3, 2 *Paroxismus*. Das glbd. gr.-mlat. *paroxismus* m., gr. παροξυσμός m., von gr. παροξύνειν «wozu schärfen, anreizen», (bei den Ärzten von Krankheiten) «heftig od. gefährlich werden» (zgs. aus παρά «neben, bei, an, hin» u. ὀξύνειν «schärfen».

Part, (öst. nur) m. u. n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Anteil, 1727 bei Sperander F., 1734 bei Steinbach *Parte* f. Mhd. *part(e)* f., md. auch *part* n. (bei Jeroschin) «Teil, Anteil, Abteilung, Partei, Parteiung», ndl. *part* f. Aus frz. *part* f. «Teil», u. dies aus lat. *pars* (Gen. *-tis*) f. «Teil».

Partéi, f. (Pl. *-en*): sich für sich absondernde Gesinnungsgenossenschaft; kleiner Heerhaufen, der einen Streifzug unternimmt; in einer Rechtsangelegenheit gegenüberstehende Person. Seit dem 15. Jh. auch *Parthey* geschrieben. Mhd., bes. md. u. im 14. Jh. ndrhein. *partīe* f. «Abteilung von Personen als für sich bestehende Gesamtheit, Partei». Aus frz. *partie* f. «Teil», dann auch «Partei», von *partir* «teilen» aus glbd. lat. *partīri*. Dasselbe Wort ist *Partie* (s. d.). Unsre heutige Scheidung ist erst im 18. Jh. völlig durchgedrungen, aber schon 1556 im Dictionariolum 178^{b} *Part oder partey* im Sinne unsres «Partei». *ABL.* **partéien,** v.: (refl.): sich in Parteien spalten. Schon 1318 mhd. *sich partîen* (Diefenb.-Wülcker 794^{b}). Davon **Partéiung,** f. (Pl. *-en*), 1482 im voc. theut. y 3^{b}. **partéiisch,** adj.: zu einer Partei haltend u. daher ungerecht. Im 15. Jh. 1488 bei Liliencron 2, 238. **partéilich,** adj.: parteiisch. 1513 im Sallust P 5. Davon **Partéilichkeit,** f.: einseitige Parteinahme. 1691 bei Stieler. Aber schon 1557 bei Sleidanus 221^{b} im Sinne von «Spaltung in Parteien». *ZUS.* **Partéigänger,** m.: Anführer eines Streifkorps (Partei) od. einer aus diesem. Im 17. Jh. 1650 bei Moscherosch 2, 880 *Parteyen-Gänger*. **Partéigeist,** m., öfter bei Goethe.

Partéke, f.: kleiner Teil, Stückchen; Stück Brot; irdisches Gut. Oft bei Luther. Nach dem DW. 7, 1474 das nd. Dim. von *Part* «Teil», eig. also *Párteke*. Doch sind auch andre Erklärungen aufgestellt, vgl. DW. a. a. O. **Partékenhengst,** m.: Kurrendeschüler, der für ein Stückchen Brot singt. Bei Luther.

Partérre (spr. *-ter*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Erdgeschoß; Raum zu ebner Erde (im Theater), 1703 b. Wächtler; Blumenbeet, 1709 b. Hübner. Aus frz. *parterre* m. «Blumenbeet, Theaterparterre», zgs. aus *par terre* «auf der Erde».

partiál, adj. u. Adv.: zum Teil statthabend, teilweise. Aus glbd. mlat. *partialis* von lat. *pars* f. «Teil». **partiéll,** (aus frz. *partiel*) bed. dasselbe u. ist heute üblicher. Beide erst 1813 bei Campe. 1709 bei Hübner *partial* «eigennützig, partheiisch».

Partíe, f. (Pl. *-n*), dasselbe Wort wie *Partei* u. erst im 18. Jh. durch engern Anschluß an das französische von ihm geschieden; in der Bed. wurde es auf «Teil von Dingen» beschränkt, aber noch «Abteilung von Personen als Gesellschaft» in *Jagd-*, *Spielpartie*; gemeinsame Lustbarkeit in Spiel, Jagd, Gang, Fahrt usw., sowie diese selbst; beabsichtigte Heirat u. diese selbst (im 17. Jh. bei Elisabeth Charl. v. Orl. 425); Anzahl von Dingen (*Partie* Ölsamen); Teil z. B. einer Landschaft, eines Gemäldes (im 19. Jh.). Im Sinne von «Partei» steht es noch 1812 bei Goethe 27, 228 (*Mietspartien*), *eine Partie der Misvergnügten* bei Schiller 9, 385.

partiéll, s. *partiál.*

Partíkel, n. (Pl. *-n*): (veraltet) Teil, Teilchen (1517 bei Keisersberg Emeis 10^b); unveränderlicher, d. h. unbiegbarer Redeteil (Adverb, Präposition, Konjunktion, Interjektion), 1716 b. Ludwig. Aus glbd. lat. *particula*, dem Dim. von lat. *pars* (Gen. *-tis*) «Teil».

Partikularísmus, m. (Gen. wie Nom.): politische Richtung, die zugunsten der Einzelstaaten der Stärkung der Reichsgewalt widerstrebt; Kleinstaaterei, Sonderbündelei, Sonderbestrebungen. Neulat. Bildung von lat. *particularis* «einen Teil betreffend», einer Abl. von *particula*, s. *Partikel.* Wohl erst im letzten Viertel des 19. Jh. aufgekommen. Dazu **Partikularíst,** m.: Sonderrechter, Sondertümler.

Partikülíér, so öst., **Partikuliér** (spr. *-kuljé*), m. (*-s*, Pl. *-s*): Privatmann, Rentner. 1710 bei Nehring. Aus frz. *particulier* m. «Privatmann» vom Adj. *particulier* «besonder, eigentümlich, privat», von lat. *particulāris* «einen Teil betreffend».

Partisán, (bayr. auch) **Partisáne,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Parteigänger. 1650 bei Moscherosch 1, 305. Aus glbd. frz. *partisan* m. u. dies aus ital. *partigiano* «Parteigänger», eig. Adj. «parteiisch», von *part* «Teil».

Partisáne, f. (Pl. *-n*): Spieß mit breitem Stecheisen, Hellebarde. 1529 bei Liliencron 3, 600 *partusan*, 1535 bei H. Sachs Fab. 42, 13 *parteson*, bei Fronsp. (Frisch 2, 40^c) *Bartesan*, 1617 im teutschen Michel 45 *partisan*, 1711 bei Rädlein *partisane* f. u. *partisan* n. Aus älterfrz. *parthisane* f. aus ital. *partigiána* f. zu *partigiano* m. «Parteigänger», eig. «Waffe der Parteigänger».

Partitúr, f. (Pl. *-en*): Zusammenstellung aller zu einem Tonstück gehörenden Stimmen, Stimmenbuch. 1673 bei Weise Erzn. 202, 1678 bei Krämer. Aus mlat. *partitura* f. «Teilung, Ein-, Verteilung», von lat. *partīri* «teilen».

Partizíp, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*, *-ien*), **Partizípium** (*-s*, Pl. *-pien*, *-pia*): Mittelform, -wort. Der lat. grammat. Ausdruck *participium* n., auch «Teilnehmung», von *particeps* (Gen. *-cipis*) «teilnehmend», zgs. aus lat. *pars* «Teil» u. einer Abl. von *capere* «nehmen». **partizipieren,** v.: teilnehmen, -haben. Aus glbd. frz. *participer* von lat. *participāre.* 1672 bei Grimmelsh. (Vogelnest) 4, 76 Kz.

Partner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Teilhaber; Spiel-, Tanzteilhaber, Mittänzer (1813 b. Goethe 28, 22. 346). Noch nicht bei Heinsius 1820. Aus glbd. engl. *partner*, das aus dem Nd. stammt. 1741 bei Frisch *Partenier*, ndl. *Partener* «Teilhaber». Zu *part* «Teil» gehörig.

partóut (spr. *-tū*), adv.: durchaus, schlechterdings (1801 bei Campe). Aus frz. *par tout* «allentbalben, überall», zgs. aus *par tout* «für alles». 1703 im Zeit.-Lex. in der Bed. «allenthalben», 1773 im Orth. Hdb. «überall, durchaus».

Parvenú (öst.), **Parvenü** (bayr.), m. (*-s*, Pl. *-s*): Emporkömmling (nach Campe [1801] von Affsprung vorgeschlagen). Im 18. Jh. aus glbd. frz. *parvenu* m., dem subst. Part. von *parvenir* aus lat. *pervenīre* «hinkommen».

Parze, f. (Pl. *-n*): Schicksalsgöttin (bei den Römern). Aus lat. *Parca.* *Parc* bei Weckherlin 1, 29 F.

Parzélle, f. (Pl. *-n*): Teilchen, Acker-, Waldteil. Aus glbd. frz. *parcelle* f. vom volkslat. **particella* für *particula* f. «Teilchen», s. *Partikel.* 1791 bei Roth *Parcelen* Pl. **parzellieren,** v.: in Teile zerlegen, in Teilen verkaufen. 1813 bei Campe.

Pasch, n. (*-es*, Pl. *-e* u. *Päsche*): Würfelwurf, bei dem beide (od. alle drei) Würfel dieselbe Zahl Augen zeigen; (auch beim Domino) Stein mit gleicher Augenzahl auf beiden Seiten. In 1. Bed. im 17. Jh. b. Hoffmannswaldau 4, 5; 1711 bei Rädlein *ein Pasch Würffel* «un jeu de dez», dann 1735, auch noch 1787 b. Gotter 1, 193 *Basch* m. «entscheidender Wurf». Aus frz. *passe-dix* m., zgs. aus *passer* «überschreiten» u. *dix* «zehn», also eig. «überschreite 10», ein Spiel mit drei Würfeln, in dem der Wurf von mehr als 10 Augen bei gleicher Augenzahl auf 2 Würfeln gewinnt, «das Elfern, das Paschen». Daher auch älterach. *paschendise* «würfeln, paschen». Das Verb **paschen:** würfeln, ist jetzt veraltet. Schon 1477 clev. *passen en dobbelspel* «würfeln».

Pascha, m. (*-s*, Pl. *-s*): hoher türkischer

Titel. Aus türk. *pascha* u. dies aus pers. *pād(i)šah* «Oberkönig». 1791 b. Roth. Früher *Bassa* (1706 bei Wächtler). Anfang des 19. Jh. eine Art Schlagwort, vgl. ZfdW. 3, 324.

paschen, v.: verbotner Weise über die Grenze bringen, schmuggeln. 1777 b. Adelung als obd. Aus der Gaunersprache 1755 *paßen* «kaufen», aber durch die Studentensprache gegangen (Meier 13). Nach Adelung aus frz. *passer*, ital. *passare* «überschreiten», nämlich die Landesgrenze. Nach Weigand viell. von hebr. *pescha'* f. «Übertretung, Missetat». *ABL.* **Pascher,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.). 1851 gaunerisch *Passer* «Hehler».

paschóll, interj.: pack dich! vorwärts. Aus russ. *pošël'*, dem als Imp. gebrauchten Part. von *poití* «gehen». Freytag Ahnen 6, 293.

Paspel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), f. (Pl. *-n*), (öst.) **Passepoil,** m. (*-s*, Pl. *-s*): Litze, Vorstoß. Aus glbd. frz. *passepoil* m., zgs. aus *passe*, Imp. von *passer* «durchziehen» u. *poil* m. «Haar», also «durchziehe das (Tuch)haar».

Pas-quíll, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Schmähschrift, Spottschrift. Aus ital. *pasquillo* m. «Spottschrift», u. dies aus *Pasquino*, einem Namen, den etwa um 1500 das Volk zu Rom der an der Ecke des Palastes der Orsini (Ursini) stehenden verstümmelten Bildsäule eines altrömischen Fechters beigelegt hatte, an die man Spottschriften anzuheften pflegte. Daher einerseits *Paßquin* «Spottschrift» 1618 bei Schönsleder u. 1598 ndl. bei Kilian *pasquil*, *pasquin* u. andrerseits 1580 bei Fischart Binenkorb 212 (1588 S. 234[b]) *Pasquill* m. «von dem *Pasquino* zu Rom». Im 16. Jh. entl. 1544 bei Schade Sat. 2, 10 Anm., 1564 in der Zimm. Chr.[2] 3, 339 *pasquilus*, 1598 (1585) bei Ringwaldt laut. Wahrh. 250 *Pasquillgesang*, 350 *Pasquill*. Das M. noch bei Wagner Kinderm. 62, das F. 1663 bei Schupp 254 u. noch bei Hebel. **Pas-quillánt,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Schmähschriftenschreiber, Ehrabschneider. 1663 bei Schupp 624. 629, 1664 bei Rachel 10, 75.

[1]**Paß,** m. (*-sses*): Schritt, Gang, bes. wiegender Gang des Pferdes durch gleichzeitiges Heben u. Niedersetzen beider Füße einer Seite. 1575 im Garg. 203. Aus frz. *pas*, ital. *passo* m. «Schritt, Gang» und dies aus lat. *passus* m. «Schritt». *ZUS.* **Paßgang,** m.: Gang eines Pferdes im *Paß*. 1716 bei Ludwig. Davon **Paßgänger,** m.: ein im *Paß* gehendes Pferd. Im 17. Jh. 1642 bei Duez, 1639 bei Comenius § 453. Dazu ndl. *pasganger*. Älter ist dafür *Zelter*, u. für Paß *Zelt* (s. d.).

[2]**Paß,** m. (*-sses*, Pl. *Pässe*): Durchgang; zum Durchgange dienender enger Weg; die niedrigste Stelle in einer Bergkette, die zum Übergang dient. Überkommen vom Niederrhein, wo im 13. Jh. *pas* «Schritt, Gang, Weg» aus frz. *pas*, auch «enger Durchgang», s. [1]*Paß*. 1507 bei Janssen Reichscorr. 2, 699. Schon mlat. *passus*.

[3]**Paß,** m. (*-sses*, Pl. *Pässe*): obrigkeitlicher Freibrief zu ungehindertem Fortkommen. Nach ital. *passo* m. «Erlaubnis zum Durchgange», engl. *pass*, ndl. *pas*, die desselben Ursprungs sind wie [1]*Paß*. 1617 bei Hulsius Schiff. 15, 49. Älter ist die *ZUS.* **Paßbrief,** m. Im 16. Jh. **Paßkarte,** f.: Ersatz eines Passes. 1850 eingeführt. **Paßport,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*), mit mnd. *paßbort*, mndl. *pas(se)poorte*, ndl. *paspoort* entl. aus frz. *passeport* «Geleitsbrief, Reisepaß». Im 16. Jh.

[4]**Paß,** m.: das Maß, das zutreffende Maß; Angemessenheit; die rechte, die gelegne Zeit. Nur noch in RA. wie *von Paß*, *von Passe*, nd. neben *to passe*, bayr. u. sonst *zu Passe*, mnd. *van* od. *to pas(se)*; *zu paß*, *zu passe sein* «wohl, gesund sein», mnd. *to passe sīn*, mndl. *te pas zyn* (Kilian 1598), *ubel zu paß oder krank* 1618 bei Schönsleder; *zu paß*, *zu paße kommen* «zu rechter Zeit, zu Nutz, zu statten kommen, passen». Schon im 16. Jh. Zugrunde liegt mhd. im 13. Jh., (vom Niederrhein ausgehend) *pas* n. «(rechtes) Maß», mnd. *pas* n., nd. *pas(se)* f. «Maß, rechte gelegne Zeit» aus mndl. *pas* m. «angemeßner Zustand, Angemessenheit, rechte Zeit». Desselben Ursprungs wie [1]*Paß*.

[5]**Paß,** m. in *Paßgeben* (nd.), *keinen Paß darauf haben* (wetterau.). Die Bed. entwickelt sich aus der von [4]*Paß*.

[6]**Paß,** m. (*-sses*, Pl. *Pässe*), üblicher **Paßglas,** n.: hohes weites Trinkgefäß mit *Pässen* «Maßstrichen» inwendig. Die Bed. nach [4]*Paß*. 1691 bei Stieler *Paßglas*.

passábel, adj. u. adv.: erträglich, leidlich. 1694 bei Nehring, 1598 bei Kilian. Aus glbd. frz. *passable* von *passer* «angehen», s. [2]*passen*.

Passáge (spr. *-aže*), f. (Pl. *-n*): Durchgang, -fahrt, Überfahrt; Verzierung in Musik u. Gesang im Schnellgang. In 1. Bed. schon mhd. (13. Jh.) *passâsche* f. «Durchgang, Weg, Furt», dann erst wieder im 16. Jh. aus frz. *passage* m. «Durchgang» von *passer* «gehen», s. *passieren*. In 2. Bed. erst im 18. Jh.

Passagíer (spr. *-žir*), m. (*-[e]s*, Pl. *-e*, im 18. Jh. *-s*, bei Schiller Räuber 2, 3): Reisender, Fahrgast. Im 16. Jh. entl. aus glbd. ital.

passagiere (daher auch im 17. Jh. *Passagirer*) von ital. *passare* «gehen». Dazu ndl. 1598 bei Kilian *passager* aus glbd. frz. *passager* m. (1709 bei Hübner *passagers*).

Pássah, n. (*-s*): das Osterfest der Juden. Bei Luther 2. Mos. 12, 11 (auch bei Dietenberger), 3. Mos. 23, 5. Nach hebr. *pesach* m. «Fest zum Gedächtnisse der Verschonung (des Übergehens) der Erstgeburt bei den Juden» (2. Mos. 12, 23 ff.), eig. «das Übergehen», dann «Verschonung», von hebr. *pāsach* «springen, überspringen, -gehen, verschonen». Aus der aramäischen Form *pascha* für hebr. *pesach* ist dann entl. gr. πάσχα n., lat. *pascha*, woraus schon frühmhd. einmal *phase* n., md. *pasche* n. «Osterfest, -mahl».

Passánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): Durchreisender, Vorbeikommender. Aus frz. *passant* m. «Vorbeigehender», dem Part. Präs. von *passer* «vorbeigehen», s. *passieren*. 1716 bei Ludwig.

Passát, m. (*-[e]s*, Pl. *-n*): beständiger mäßiger Ostwind in den Tropen. Im 19. Jh. aus ndl. *passaat* m., gekürzt aus ndl. *passáatwind* m., woraus **Passátwind,** m., im 17. Jh. Unerklärt. Nach Weigand (kaum richtig) viell. aus ital. *passáta* f. «Gang, Durch-, Übergang».

Passemént, s. *Posamént*.

[1]passen, v.: als Mitspieler eines Kartenspiels nicht spielen (1691 bei Stieler); (davon dann) verziehen in Bezug auf etwas, bis es vorüber ist (1735 bei Günther 211, häufig bei J. Paul); verziehen auf etwas hin mit Voraussicht u. Aufmerksamkeit auf dieses (1598 bei Kilian *passen* «achten», schon in den Fastnachtssp. des 15. Jh. 1130, 9, jetzt meist in der Zss. *aufpassen*). Entl. aus frz. *passer* «vorübergehen» (s. *passieren*).

[2]passen, v. (intrans.): angemessen sein, d. h. so sein, daß sich eins dem andern fügt; (trans.) angemessen machen (1716 bei Ludwig, b. Goethe 23, 62, schon mnd.); (refl. *sich passen*) so sein wie eins zum andern sein muß (bei Lessing 11, 748). Eins mit dem vorigen. Vom Niederrhein her vorgedrungen, wo schon im 13. Jh. *gepassen* «zum Ziel kommen, (reitend) erreichen», 1477 clev. *passen* «d. Ziel erreichen».

Passepartóut (spr. *paspartú*), m. (*-s*, Pl. *-s*): Hauptschlüssel (1709 b. Hübner); stets gültige Einlaßkarte; ein Bild schützender Papierrahmen (1791 bei Roth). Aus glbd. frz. *passepartout* m., zgs. mit *passe*, Imp. von *passer* «durchgehen» u. *partout* (s. d.).

Passepoil, s. *Paspel*.

Paßgänger, s. *[1]Paß*.

passieren, v.: vorübergehen, durch-, vorbeireisen; als erträglich durchgehen, erträglich sein; sich ereignen. In 1. Bed. 1525 bei Liliencron 3, 479; in 2. Bed. 1581 b. Fischart Bienenk. 108[b]; in 3. Bed. schon im 15. Jh. bei Oswald v. Wolkenstein 116, 89 *passärt*, aber dann erst im 17. Jh. *passieren* (1691 bei Stieler). Aus frz. *passer*, ital. *passàre*, span. *pasár*, port. *passar* «schreiten, durchschreiten, -gehen, übergehen» aus volkslat. **passare* von *passus* m. «Schritt». In 3. Bed. entspricht frz. *se passer*.

Passión, f. (Pl. *-en*): das Leiden, bes. das Christi, Zeit vor Ostern (mhd.); Leidenschaft, Hang (1605 bei Albertinus Lustgarten 169). Spätmhd. *passiōn* m., md. *passie* f. «Leidensgeschichte» aus lat. *passio* (Gen. *ōnis*) f. «das Leiden». Dagegen *P.* über frz. *passion* f. aus lat. *passio* f. u. dies zu *pati* «leiden». *ZUS.* **Passiónsblume,** f.: die (aus Amerika stammende) Schlingpflanze passiflora. 1727 bei Aler. Der Name daher, weil man an der Pflanze die Zeichen des Leidens Christi (der *Passion*) erblicken will. **Passiónsspiel,** n.: dramatische Aufführung d. Leidensgeschichte Christi, lat. *ludus paschalis siue de passione Christi* in den Carmina burana 95.

passioníert, adj.: leidenschaftlich. Von *sich passionieren* «sich wofür leidenschaftlich erregen», aus glbd. frz. *se passioner* von *passion*, s. *Passion*. Ende des 16. Jh. Im 15. Jh. «von Leiden gedrückt».

pássiv, adj.: untätig, leidend. Aus frz. *passif*, von lat. *passīvus* «leidentlich, untätig» zu *pati* «leiden». 1716 bei Ludwig *sich passiv oder leidentlich halten*.

Passiva, Passíven, Pl.: Schulden. 1703 im Zeit.-Lex. *Paßiv-Schuld*, 1710 bei Nehring *Passiva*. Das N. Pl. des lat. Adj. *passīvus*, s. *passiv*. **Passiv(um),** n. (*-s*, Pl. *-ve[n]* u. *-va*): Leideform (des Zeitworts). Aus glbd. lat. *passīvum* (nämlich *verbum* «Zeitwort»). Erst Ende des 18. Jh. *Passiv*.

Pasta, Paste (Pl. *-sten*): Teig; Abdruck, Nachbildung von geschnittnen Steinen, Münzen usw. Aus ital. *pasta* f. «Teig» von gr.-lat. *pasta* f., gr. πάστη f. «Brei». 1691 bei Stieler *Past*. **Pastéll,** in *Pastellmalerei* «Malerei mit bunten Stiften», *Pastellfarbe* stammt aus ital. *pastello* m. «aus Farbenteig geformter u. getrockenter Stift zum Malen, Waid», von *pasta* (s. o.). 1663 bei Schottel *Pastel* f. «Waid, damit man das Tuch blau färbet». In der heutigen Bed. erst im 18. Jh.

Pastéte, f. (Pl. *-n*): in Teig gehüllte Fleisch-

oder Fischspeise. 1537 b. Dasypodius *Pasteten*, mhd. *pastête*, *bastête*, *bastêt* (im 15. Jh.). Aus mlat. **pastatum* n. oder **pastata* f., das von *pasta* «Teig» (s. *Paste*) stammt. Daher auch glbd. frz. *pâté*.

Pastílle, f. (Pl. *-n*): Kügelchen, Plätzchen. Aus glbd. lat. *pastillus* m. von *pasta*, s. *Paste*. Erst im 19. Jh. (eig. Apothekerwort).

Pastináke, f. (Pl. *-n*), (bayr. auch) **Pastinak,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): die Doldenpflanze pastinaca mit eßbarer Wurzel. 1678 b. Kramer *pastinacke*, 1482 *pasternag* m., 1472 *pastarnack*, 1470 *pasterneck*, frühmhd. *pastenej* f., ahd. *pestinac* m., *pestinaga* f., *pastirinach*. Dazu mnd. *paster-*, *palsternake*, nd. *palsternack*. Alle aus lat. *pastināca* «Möhre».

Pastor, m. (*-s*, Pl. *-en*, auch Gen. *-en*, Pl. *-e*, nordd. auch *Pastöre*, Bürger 168): der Geistliche, eig. der Hirt (der Gemeinde), von lat. *pastor* m. «Hirt», im Mlat. auch «Geistlicher (Seelenhirt), Priester» zu *pascere* «(Vieh) weiden, füttern, nähren». Im 14. Jh. aufgenommen, seit der Reformation im allgemeinen nur Bezeichnung der protestantischen Geistlichen. Dazu nd. *páster*, ndl. *pastoor*, 1477 clev. *pastoir*. In Nordtschld. auf der ersten betont, im Westen u. Nordwesten auf der zweiten *Pastór*. **pastorál,** adj.: seelsorgerisch; auch ländlich, in *Pastoralsymphonie*. 1710 bei Nehring *pastoralis*, das mlat. *pastoralis*. **Pastórin,** f. Im 19. Jh. — **Pastorát,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Amt, Wohnung eines Pastors. Aus mlat. *pastoratus* m. «Pfarramt». 1727 b. Sperander.

Patchouli, s. *Patschuli*.

Pate, m. (*-n*, Pl. *-n*): der Taufzeuge in Beziehung auf den Täufling, (bei den Katholiken auch) der Firmpate; der Täufling in Beziehung auf den Taufzeugen. 1540 bei Alberus b 2^b *patt*, mhd. im 12. Jh. *bate*, *pate* «der Taufzeuge». Das mlat. *pater* «der Taufzeuge», eig. *pater spiritualis* «der geistliche Vater», mit Abfall des *r* u. Übergang in die schwache Dekl. In der 2. Bed. erst im 18. Jh. Eig. nordd., wo es auch *Pät* heißt. Vgl. *Petter*. *ABL.* **Patenschaft,** f., bei Luther 2, 269^a *pattschaft*. **Patin,** f. (Pl. *-nen*). 1663 bei Duez 15. Dafür im 18. Jh. **Pate,** f., 1598 b. Kilian *pete*. *ZUS.* **Patengeschenk,** n.: Geschenk des Paten an den Täufling. 1691 bei Stieler. Früher dafür *Patengeld*, 1595 bei Rollenhagen 1, 2, 18, 147. **Patenstelle,** f. 1809 bei Campe.

Paténe, f. (Pl. *-n*): das (zugleich als Kelchdeckelchen dienende) Brottellerchen beim Abendmahl. Mhd. *patên(e)* f. aus glbd. mlat. *patena* u. dies auch gr.-lat. *pátena*, eig. *pátina* f. «Schlüssel», gr. πατάνη f. «flache Schüssel».

patént, adj. u. adv.: modisch, geschniegelt. Eig. studentisch (1813). Entwickelt aus den bei Campe 1801, 1813 verzeichneten *Paténtstrümpfe*, *Paténtknöpfe* «Strümpfe, Knöpfe, die kein andrer nachahmen und verkaufen darf».

Patént, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): (eig.) offner, bekanntgemachter landesherrlicher Brief, Befehl (1663 bei Schottel, noch bei Goethe 36, 69); Bestellungsurkunde, 1617 bei Wallhausen 8, 1617 im teutschen Michel 50; die einem Erfinder die ausschließliche Ausbeutung seiner Erfindung auf eine bestimmte Dauer zusichernde Urkunde, Freibrief (erst im 19. Jh.). Aus frz. *patente* f. (ital.-span. *paténte* f.) u. dies nach mlat. *patens* statt *littera patens* «offner Brief». Lat. *patens* «offen», Part. Präs. von *patēre* «offen stehen». *ABL.* **patentieren,** v.: bevorrechtigen. 1813 bei Campe.

Pater, m. (*-s*, Pl. wie Sg. u. *-tres*): Ordensgeistlicher, Mönch. Das lat. *pater* m. «Vater», in der Kirche frühe für *pater monasterii*, eig. «Vater des Klosters, Abt», dann «Klostergeistlicher».

Paternóster, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Vaterunser; die größern (das Vaterunser bezeichnenden) Kügelchen des Rosenkranzes, u. dieser selbst (mhd.). Mhd. *pâternoster* m. n., auch als Ausruf. Der Name des Gebets nach dessen Anfang in der Vulgata. *ZUS.* **Paternósterwerk,** n.: in beständiger Bewegung befindlicher Aufzug; Wasserhebewerk; Baggermaschine. Benannt nach dem Rosenkranz. 1726 bei Hübner.

pathétisch, adj. u. adv.: starke, hohe Empfindung oder Gemütsbewegeng ausdrückend; kraft- u. würdevoll, feierlich. Im 17. Jh., vgl. Gombert 1877, S. 4. Aus gr.-lat. *pathēticus* «affektvoll», gr. παθητικός «leidend, empfindend, gefühl-, affektvoll, mit leidenschaftlichem Ausdruck», von gr. παθεῖν, Inf. d. Aorists zu πάσχειν «erleiden». Vgl. *Pathos*.

Pathologíe, f. (Pl; *-n*): Krankheitslehre. Zgs. aus gr. πάθος n. «Leiden» u. einer Abl. von λόγος m. «Lehre». 1694 b. Nehring *Pathologia*. **pathológisch,** adj.: krankhaft, mit Rücksicht auf die Krankheit(slehre). Aus gr. παθολογικός «von d. Leidenschaften handelnd». 1801 bei Campe. Früher ein philosophischer Ausdruck «durch sinnliche Antriebe bestimmt».

Pathos, n.: lebhafte Gemütsbewegung; leidenschaftliche Erhabenheit, eindringender Ausdruck. Im 18. Jh. aus gr. πάθος n. «Leiden,

Ergriffensein wovon, Leidenschaft, leidenschaftlicher Ausdruck», von παθεῖν, s. *pathetisch.*

Patiént (spr. *-zi-*), m. (*-en*, Pl. *-en*): Kranker. Im 16. Jh. z. B. 1544 bei Liliencron 4, 242 aus lat. *patiens* (Gen. *-tis*) «leidend», dem Part. Präs. von *pati* «leiden».

Patin, s. *Pate.*

Pátina, f.: Überzug, Edelrost. Aus ital. *patina* f. «Lackierung». ZfdW. 5, 109 Beleg von 1857.

Patriárch, m. (*-en*, Pl. *-en*): Erzvater; Oberbischof in der morgenländischen Kirche. Bei Lessing Nathan 1, 5 *Patriarche*, mhd. u. md. *patriarche, patriarke* m. aus gr.-lat. *patriarcha* m., gr. πατριάρχης m. «Stamm, Urvater», zgs. aus πατριά f. «Abkunft, Stamm» u. einer Abl. von ἄρχειν «anfangen». **patriarchálisch,** adj.: altväterlich, aus lat. *patriarchālis* «patriarchalisch». Erst im 18. Jh. durchgedrungen. 1678 bei Krämer *patriarchisch.* Bei Luther *patriarchalische Kirchen.*

Patrimoniálgericht, n.: gutsherrliches Gericht. Zgs. mit *patrimonial* aus lat. *patrimōniālis* «zum Erbgut (lat. *patrimōnium*) gehörig». Bei Campe 1813.

Patriót, m. (*-en*, Pl. *-en*): Vaterlandsfreund. 1579 bei Fischart 3, 299 Kz. Aus glbd. frz. *patriote* m. von gr.-mlat. *patriōta* m., gr. πατριώτης m. «Einheimischer, Landsmann», abg. von gr. πάτριος «den Vätern, Vorfahren gehörig» zu πατήρ m. «Vater». **patriótisch,** adj., aus frz. *patriotique* «vaterlandsliebend» von gr. πατριωτικός «landsmännisch», 1728 bei Apinus. **Patriotísmus,** m. (Gen. wie Nom.), aus nlat. *patriotismus*, frz. *patriotisme* m., ital. *patriottismo* m. «Vaterlandsliebe». 1778 bei Lessing 10, 272, ZfdW. 8, 84 Beleg von 1761.

Patríze, f. (Pl. *-n*): Reliefstempel, dessen Abdruck eine *Matrize* (s. d.) bildet u. nach diesem von *pater* «Vater» gebildet. 1791 b. Roth.

Patrízier, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Angehöriger eines vornehmen Geschlechts, einer aus einem ratsfähigen Geschlecht in einer deutschen freien Reichsstadt, der Geschlechter. Schon in den Fastnachtssp. des 15. Jh. 1315. Aber noch im 18. Jh. *Patricius.* Gebildet nach lat. *patricii* Pl. «die bevorrechteten Bürger des alten Roms», dem subst. Adj. lat. *patricius* «zum Stande der *patres* Väter (von *pater* «Vater»), der bevorrechtigten Bürger Roms gehörig».

Patrón, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Beschützer, Schutzherr, schützender Gönner; Schutzheiliger; der eine Pfarre od. Pfründe vergebende Herr (1703 b. Wächtler); Kerl (z. B. *ein pfiffiger P.*), bei Goethe Faust 2195. Mhd. *patrôn(e)* m., aber nur von Christus als dem Schutzherrn, im 15. Jh. auch «Schiffskapitän, -herr». Aus lat. *patrōnus* m. «Schutzherr, Verteidiger vor Gericht», von lat. *pater* m. «Vater». *ABL.* **Patrónin,** f., in der Zimm.-Chron.^{2} 1, 299, 35 *patrönin.* **Patronát,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Recht eines Patrons, bes. zur Besetzung einer Pfarrstelle. 1716 bei Ludwig M., 1703 im Zeit.-Lex. *Patronat-Recht*, nach lat. *ius patronātus.*

Patróne, f. (*-n*, Pl. *-n*): Muster, Modell, Musterform; Pulverhülse. Aus frz. *patron* m. «Muster, Modell» von mlat. *patronus* «exemplar», lat. *patrōnus.* s. *Patron.* Daher 1561 bei Maaler *patron* m. «Muster», u. so noch im 16. und 17. Jh., 1678 bei Krämer *Patron* m. «Mödel», aber *Patron* f. «zum Schießen», wie schon 1642 bei Duez Nomencl. *ZUS.* **Patrontasche,** f., 1678 bei Krämer; aber 1669 im Simpl. 138 *Patron-Däsche.*

Patróuille (spr. *-trúlje*), f. (Pl. *-n*): Streifwache, Runde. Aus glbd. frz. *patrouille* f. von *patrouiller* v., für *patouiller* von frz. *patte* f. «Pfote, Tatze», eig. «herumpatschen». 1709 b. Hübner *P.* Auch *Patroulle* (Schiller 3, 135. 145), *Patrulle, Patrolle* (1716 bei Ludwig, noch b. Uhland). Im 17. Jh. b. Schupp *Patrollwache.* **patrouillieren,** v., aus frz. *patrouiller.* 1716 bei Ludwig *patrolliren.*

patsch! Interj. des schallenden Schlages oder aufschlagenden Falles. 1691 bei Stieler *p., batsch.* Lautnachahmend. **Patsch,** m. (*-s*): schallender Schlag oder Fall (1559 bei H. Sachs Fastn. 62, 63 *patsch*, 1691 bei Stieler *P.* u. *Batsch*); Schmutz, Straßenkot (nordd. md., auch kärnt.); Klatscherei (Goethe 5, 1, 133). Davon **patschnaß,** adj., eig. vom Straßenschmutz *naß.*

Patsche, f. (*-n*), Nebenform von *Patsch* m.: klatschender Schlag, westerw. *batsch* f.; ein Werkzeug zu einem solchen (H. Sachs 9, 149, 34); die (patschende) Hand (Goethe Faust 5827) oder der Fuß (bayr.-schles.-leipzig.); Straßenschmutz usw. (1709 bei Castelli) u. daher dann «Not u. Verlegenheit» in RA. wie *in der Patsche sitzen* b. Rädlein 1711, *in der Patschke stecken lassen* 1673 bei Weise Erzn. 98 u. a. Davon **Patschhand,** f.: die einschlagende Hand. 1727 bei Aler. Das Dim. **Patschhändlein,** 1716 b. Ludwig. **patschen,** v.: (eig.) den Laut *patsch* von sich geben; (intrans.) patschend aufschlagen (schon im 15. Jh.), im Wasser herumgehen; aufschlagen, gehen überhaupt; (trans.) schlagen (1691 bei Stieler *batschen*).

Dazu **patscheln**, v., Iterativ zu *patschen*, auch vom Rudern u. da meist *pätscheln*.

Patschuli, n. (*-s*): die Pflanze pogostémon patchouly Pellet u. daraus gewonnener stark riechender Saft. Aus glbd. frz. *patchouli* m., das entl. zu sein scheint aus engl. *patch-leaf*, zgs. aus *patch*, dem einheimischen Namen der Pflanze in Indien u. engl. *leaf* «Blatt».

patt: eine Stellung im Schach, bei der man nur den König ziehen kann, dieser aber dann in Schach kommt. Aus glbd. frz. *pat*. Unbekannter Herkunft.

Patte, f. (*-n*): Aufschlag an der Uniform. Aus glbd. frz. *patte* f., eig. «Pfötchen». 1813 bei Campe.

patzig, adj. u. adv.: aufgeblasen, übermütig, grob. In der Umgangssprache. In den Ma. fast überall. Im 18. Jh. 1711 bei Rädlein *sich pätzig machen* (noch els. *bätzig*), 1575 im Garg. *batzig* 312, 1539 bei H. Sachs Fastn. 12, 46 *pazet* (*sich pazet machn und plehen* «blähen»), wie bayr. *batzet* «derb, massiv, dick-, großtuerisch» aus *batzicht*. Zu ²*Batzen*.

Paukánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): Teilnehmer an einer Mensur. Studentisch im 19. Jh. Gleichsam das Part. Präs. lat. **paucans* (Gen. *-tis*) von einem stud. **paucare* «pauken» (s. d.).

Pauke, f. (Pl. *-en*): kesselförmiges oder trommelartiges, mit einem Felle bespanntes, mit einem Schlegel geschlagnes Tonwerkzeug; (stud.) lauter Vortrag, Strafpredigt (im 19. Jh.). Bei Luther *paucke* f., sonst älternhd. auch *baucke*, 1482 im voc. theut. *pūck*, *pawck*, *pawgk*, mhd. u. md. *pûke*, auch *bûke*. Nach Weigand entl. aus lat. *būcina*, *buccina*, was aber «Signalhorn» bedeutet. Nach andern aus lat. *sambuca* f. «ein dreieckiges Saiteninstrument». Beides wenig wahrscheinlich. Falls echt deutsch, wie schon Grimm annahm, vielleicht zu *Bauch* u. *bauchen* (s. d. u. vgl. ndl. *buik* auch «Bienenkorb»), wenn man von einer Bed. «Holzklotz» ausgeht. *ABL.* **pauken**, v.: die Pauke schlagen; schlagen überhaupt (1673 bei Weise Erzn. 147); (refl.) sich auf der Mensur schlagen (stud. 1795); unterrichten (1781 bei Kindleben *weil es dabey ohne Schläge nicht abgeht*); predigen (stud.). In 1. Bed. mhd. *pûken*, *bûken*. **Pauker**, m.: Paukenschläger; Lehrer (*Arschpauker*). Mhd. *pûckære*, *pûker*. **Paukeréi**, f., stud. für Mensur. Im 19. Jh.

Paul, Mannsname, aus gr.-lat. *Paulus*, gr. Παῦλος.

Pausback, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Wesen mit aufgeblasnen od. wie aufgebläht dicken strotzenden Backen. Bei Luther W. 8, 148. Früher auch *Bausback*. Das Wort hat aber altes *p*, wie die ältermhd. Form *Pfausback* beweist (1537 b. Dasypodius u. noch 1616 b. Henisch). Es ist unter Bewahrung des alten männlichen Geschlechts von *Backe* eins mit dem folgenden. **Pausbacken**, m. u. **Pausbacke**, f., gewöhnlich nur im Pl. **Pausbacken**: recht dicke Backen. Zgs. mit einem jetzt verlornen Verb *pausen*, 1716 bei Ludwig *baußen*, *paußen* «pausten, schnauben», 1711 bei Rädlein *pausen* «dick angeschwollen sein», 1512 *pfaußen* «keuchen», 1482 im voc. theut. y 4ᵇ *pawsen* «aufgeblasen sein, strotzen, lat. *turgēre*» (ebd. *pawsenfaß* «sehr bauchiges Faß»), Anfang des 15. Jh. *pûssen*, 1469 im mrhein. voc. ex quo *būssen* «schwellen», spätmhd. *pfûsen* «blasend oder schnaubend atmen, sich aufblähend stark atmen». Daneben steht spätmhd. *phnûsen*, *pfnûsen*, mhd. *sich phnûsen* «sich aufblähen», noch tirol. *pfnausen* «schwer atmen», woraus es nach Weigand entstanden sein soll, was lautlich indes nicht möglich, höchstens unter Einwirkung sinnverwandter Wörter, die unter *pusten* besprochen sind. Vgl. KZ. 36, 357. *ABL.* **pausbackig**, **-bäckig**, adj.

Pauschále, n. (*-s*), s. d. folg. **Pauschquantum** (preuß. nur so), n. (*-s*, Pl. *-ten*, *-ta*), **Bauschquantum** (bayr. nur so, öst. beides): die an Stelle von Einzelgebühren tretende Gesamtabfindung. Zgs. mit *Pausch*, (dasselbe wie *Bausch* in der RA. *in Bausch und Bogen*) u. *Quantum* (s. d.). Erst im 19. Jh. nachweisbar. Von *Pausch* wird dann ein nlat. Adj. *pauschalis* abgeleitet, dessen N. *Pauschale* ist.

Pauschen, Pl.: Wülste am Sattel, dasselbe wie *Bausch*. Schon mhd. *bûsch* m. «Wulst am Sattel».

[1]**Pause**, f. (Pl. *-n*): Ruhepunkt, Stillstand einer wieder fortgesetzten Handlung; Innehalten in der Musik, dann das Zeichen dafür. Mhd. *pûse* f. «Innehalten in der Handlung». Mit ndl. *poos*, engl. *pause* aus lat. *pausa* f. (gespr. *pōsa*) «Aufhören», von gr. παῦσις f. «Aufhören», einer Abl. von gr. παύειν «ablassen, aufhören machen». **pausieren**, v., im 16. Jh. aus frz. *pauser*, lat. *pausāre*. Schon mhd. *pûsen* «rasten».

[2]**Pause**, f. (Pl. *-n*), öst. auch **Bause**: Entwurf, Umriß, Durchzeichnung. Von **pausen**, v., namentlich in *durchpausen* «durchzeichnen». Im 18. Jh.; auch *bausen*, *bauschen*, *pauschen*. Vermischung aus frz. *ébaucher* «aus dem Rohen arbeiten, flüchtig entwerfen» u. *poncer* «durch-

pausen». *ZUS.* **Paus-, Bauspapier,** n.: dünnes Papier, durch das man durchpausen kann.

pausten, b. Luther Hiob 6, 26 statt *pusten.*

Pavian, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Affenart mit hundskopfähnlichem Kopf, cynocephalus. 1620 bei C. Gesner richtig beschrieben. Ältester Beleg im Hochd. 1551 bei Scheidt Grob. 374 *Bauian.* 1586 b. Lonicerus 321[a] *Pafyon,* sonst *Pauion.* Entl. aus dem Ndl. (1598 bei Kilian *baviaen*) u. dies aus frz. *babouin* (13.—14. Jh.) von *baboue* «Maul». Nicht aus mlat. *papio* m. «Waldhund».

Pávillon (spr. -*iljǫ*), m. (-*s*, Pl. -*s*): Zelthaus, Flügel eines Palastes; Sommer-, Gartenhaus mit rundem Dache. Erst Anfang des 18. Jh. entl. aus glbd. frz. *pavillon* m. von lat. *pāpilio* m. «Schmetterling», im 3. Jh. n. Chr. «ein (dem fliegenden Schmetterling ähnlich ausgespanntes) Zelt, Lustzelt». 1710 b. Nehring *P.* als neu, nicht bei Wächtler 1703. Ein Beleg (*paviglion*) von 1610—1619 bei Hechtenberg. Aber schon früher einmal entl., mhd. *pavilûn, pavelûn, poulûn,* md. *paulūn* n. u. mhd. *pavilûne, pavelûne, pabelûne,* md. auch *pauwelūne,* zgs. mhd. *poulûne* f. «Zelt»; 1477 clev. *pauwelioen.*

Pech, n. (-[*e*]*s*, Pl. [Pecharten] -*e*): dick eingesottnes u. geläutertes Harz von Nadelholz. Mhd. *bech, pech* n. (u. so noch älternhd., z. B. 1664 bei Duez u. Schottel), ganz selten *pfich,* ahd. *peh, pech* n. «Hölle, Pechhölle, Pech»; dazu and. *pik* n. «Pech», ags. *pic* n. Aus lat. *picem,* dem Akk. von *pix* f. RA. *Pech haben:* Unglück haben, vom Vogel, der an der Pechrute hängen geblieben ist. Zum Teil mag das alte *höllisches Pech* = «Hölle» mitgewirkt haben, wie bei Rollenh. 3, 1, 11, 132 *Pech* «Unglück». *ABL.* **pechig, pechicht,** adj., 1687 bei Kramer *pechigt,* 1741 bei Frisch *pechig.* *ZUS.* **Pechblende,** f.: Eisenpecherz. 1778 im Chemn. Bergm. WB. 96. **Pechdraht,** m., 1678 bei Krämer *Pechdratt.* **Pechhütte,** f.: Hütte, in der Pech gesotten wird. 1691 bei Stieler. RA. *bis in die Pechhütte:* unendlich lang, weit. **Pechkranz,** m., 1547 bei Soltau Volksl. 385 *bechkräntz.* **Pechnelke,** f.: die nelkenähnl. blühende Pflanze lychnis viscaria. 1801 bei Voß Ged. 2, 302. **Pechpfanne,** f.: eiserne Pfanne mit Pech. Bei Lohenstein Arm. (2, 835[a]). **pechschwarz,** schon mhd. *bechswarz,* älter *swarz als ein bëch,* schon bei Ovid Metam. 12, 402 *pice nigrior atra.* Auch **pechkohlrabenschwarz,** vgl. ZfdW. 3, 247. **Pechstein,** m.: silex piceus. 1807 bei Goethe Nat. S. 9, 29, 7. **Pechstiefel,** in der RA. *in Pechstiefeln fangen,* vgl. ZfdW. 3, 324. **Pechvogel,** m.: Mensch, der Unglück hat. Als student. bei Schmeller[2] 2, 522. Vgl. oben.

Pedál, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): die beim Spielen der Orgel zu tretenden Tasten; die zu tretenden Züge am Klavier; (scherzhaft) Fuß (1727 bei Aler). In 1. Bed. 1572 bei Roth. Aus nlat. *pedale,* dem N. zu dem Adj. *pedalis* «zu den Füßen gehörig», von lat. *pes, pedis* «Fuß».

Pedánt, m. (-*en*, Pl. -*en*): Schulfuchs, Kleinigkeitskrämer. 1616 bei Albertinus Lucifer 150 L. 1639 b. Zincgref 1, 83 *petant.* Aus glbd. frz. *pedant* m. u. dies aus ital. *pedánte* m., das im 15. Jh. wie noch im Piemontesischen einen «Hofmeister» bedeutet. Die Ableitung von einem nach gr. παιδεύειν «erziehen, unterrichten» umgebildeten ital. **pedare* ist nicht sicher. **Pedanterie,** f. (Pl. -*n*): Kleinigkeitskrämerei, peinliche Sorgfalt. 1716 bei Ludwig; 1663 bei Schupp 5 *pedanterey.* Aus frz. *pédanterie* f., ital. *pedantería.* **pedántisch,** adj. 1663 bei Schupp. Aus frz. *pédantesque,* ital. *pedantésco.*

Pedéll, m. (-[*e*]*s*, -*en*, Pl. -[*e*]*n*); Gerichtsbote, Schuldiener, bes. Universitätsdiener. Im 15. Jh. *pedél(l), bedéll,* auch *pedélle* m. «Gerichtsbote, Universitätsdiener», 1477 clev. *bedelle* m. aus mlat. *pedellus, bedellus,* früher *bidellus* u. dies von ahd. *bital, bitel* m., mhd. *bitel* «Freier, Brautwerber, Diener, Ausspäher u. dann Häscher» zu *bitten* «einladen».

Pedést, s. *Podést.*

Pegel, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Maßstab, um die Höhe der Flüsse zu messen. Aus dem Nd., mnd. *pegel* m. «ein Merk oder Zeichen in Gefäßen für Flüssigkeiten zur Bestimmung ihres Inhaltes (Ring, Knopf usw.), dann die dadurch bezeichnete Teilung (Hälfte, Viertel); dann überhaupt ein Maß zum Abmessen des Wasserstandes»; dazu ndl. *pegel* m. «Aich-, Visierstab bei geistigen Getränken» u. daraus *peil* f. «Messung mit dem Visierstabe, Aiche, Zeichen am Wein- u. Biermaß, Merkzeichen als Maß der Höhe u. Tiefe des Wasserstandes», ags. *pægel,* engl. *pail* «Weingefäß». Aus dem Mnd., dän. *pägl* «Nössel», schwed. dial. *pel.* Vielleicht zu mengl. *pegge,* engl. *peg* «Pflock, Pinne», die vielleicht zu lat. *baculum* n., gr. βάκτρον «Stock, Stab» gehören. Vgl. Walde. Vgl. *peilen.*

peilen, v.: mit dem Senkblei Tiefe und Grund des Wassers messen. Aus glbd. ndl. *peilen,* zuerst «visieren», d. h. «den körperlichen Raum eines Gefäßes mit dem Maßstab

dafür untersuchen od. messen», aus glbd. ndl. *peghelen* (1598 b. Kilian), ins Md. vorgedrungen, 1482 im voc. theut. z 8ª *baygeln* neben *prufen, fißiern* (visieren) «schätzen (taxieren), nach (Maß u.) Wert prüfen, berechnen». Selbst ins Schweiz. gekommen, schweiz. *beilen* «mit dem Visierstab amtlich messen», *beile* f. «Kerbholz».

Pein, f. (ohne Pl.): empfindlich beunruhigendes Übel, beunruhigender, bedrängender Schmerz. Bei Luther *Pein*. Mhd. *pîn(e)* f., *pîn* m. «Strafe, Leibesstrafe, Qual, Pein, Anstrengung, Eifer», ahd. *pîna*, auch *bîna* f. «Mühseligkeit, Drangsal, empfindlich beunruhigendes u. bedrängendes Übel, Marter»; dazu asächs. *pīna* f. «Qual», ndl. *pijn*, afrs. *pīne*, ags. *pīn*, engl. *pine*, anord. *pīna* f., schwed. *pina*, dän. *pine*. Durch das Christentum aus lat. *poena* f. «Strafe» (gespr. *pēna*) gekommen. Eine nochmalige Entlehnung s. unter *Pön*. *ABL.* **peinigen,** v., mhd. u. bes. md. *pînegen, pînigen, pîngen* «strafen, quälen», eingetreten statt des ältern mhd. u. md. *pînen*, ahd. *pînôn*. Dazu mnd. *pīnigen*, afrs. *pīnig(i)a* u. *punighia*. Davon **Peiniger,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), spätmhd., u. **Peinigung,** f., im 15. Jh. *pînigunge, peynigung, pîngung* f.; dafür mhd. *pînunge* f., ahd. *pînunga, phînunga* f. **peinlich,** adj., mhd. u. md. *pînlich* «qualvoll, schmerzlich», später auch «straffällig», wovon das md. Adv. *pînlîche*, unser Adv. *peinlich*. Vgl. Meyer 400 Schlagworte 85. Davon **Peinlichkeit,** f., mhd. *pînlîcheit*.

Peitsche, f. (Pl. *-n*): schwankes, in eine Schnur, einen Riemen usw. endendes Werkzeug zum Schlagen. 1616 bei Henisch *peitsche, beitsche, peutsche, Beutsch*, bei Luther (1. Kön. 12, 11 u. 14) *Peitzsche* f., 1482 im voc. theut. y 5ª *peitsch*, schles. im 15. Jh. *peytsche*, am ältesten im 15. Jh. *picze* (bei Diefenb.-Wülcker 796). Aus poln. *bič* m., tschech. *bič* m. von poln. *bić*, tschech. *biti* «schlagen». *ABL.* **peitschen,** v., 1642 bei Duez.

Pekésche, f. (Pl. *-n*): Überrock mit Schnüren u. Quasten. Bei Goethe 27, 372. 50, 190. 1791 b. Roth. Aus poln. *bekieša* «Pelzoberrock».

pekuniär, adj. u. adv.: die Vermögenslage betreffend, in Geld bestehend. Aus glbd. frz. *pécuniaire* von lat. *pecūniārius* zu *pecūnia* f. «Geld, Vermögen». 1813 bei Campe.

pekzieren, v.: sich vergehen, etwas versehen. 1572 bei Rot. Aus glbd. lat. *peccāre*.

pelemele (spr. *pẽlmäl*), adv.: durcheinander. Aus glbd. frz. *pêle-mêle*, unbekannter Herkunft. 1694 bei Nehring. 1652 bei Lauremberg 3, 337 *pesle-mesle*.

Pélikan, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Der Vogel pelecanus onocratalus. Mhd. im 14. Jh. *pellican* aus lat.-gr. *pellicanus*, gr. πελεκάν m.

Pelle, f. (*-n*): dünne Haut. Nd. 1741 bei Frisch. Aus lat. *pellis* f. «Fell, Haut, Leder», woher auch ndl. *pel*, engl. *peel*. *ABL.* **pellen,** v., 1781 bei Kindleben. Damit zgs. **Pellkartoffel,** f.: Kartoffel in der Schale.

Pelotón (spr. *plotǫ́*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Rotte, d. h. Abteilung von 20—40 Fußsoldaten, bes. dazu, daß sie zugleich abfeuern. 1710 bei Nehring der Pl. *Pelotons*. Aus glbd. frz.-span. *peloton* m. von frz. *pelote* f. «Ball, Knäuel», span.-port.-prov. *pelota* f. «Ball», ital. *pillóta* f. «kleiner Ballen», abgel. von lat. *pila* f. «Ball».

Pelótte, f. (Pl. *-n*): Ball, Knäuel. 1728 bei Apinus. Aus frz. *pelote* f., s. *Peloton*.

Pelz, m.: Haarfell, weich behaarte Tierhaut, auch zu einem Kleidungsstück bereitet; (bildl.) dichte weiche Decke von Pflanzenwuchs usw. Bei Luther (Hebr. 11, 37) *peltz*, üblicher älternhd. *beltz* (noch tief im 18. Jh. *Beltz* neben *Peltz*, 1741 bei Frisch nur *Belz*, während Adelung *Pelz* verlangt). Mhd. *bellîz, belliz, bellez*, selten *pellez*, auch *belz, pelz* m., ahd. *pelliz, belliz* «Pelzkleidungsstück, Pelzfutter» aus mlat. *pellicia* f. (zu ergänzen *vestis* f. «Kleid»), dem subst. Fem. des lat. Adj. *pellicius, pelliceus* «aus Fellen gemacht», von *pellis* f. «Fell». *ABL.* **pelzen,** v.: des *Pelzes* u. dgl. durch Abziehen benehmen (schweiz.-els.); durch Schlagen auf den *Pelz* (die Haut) züchtigen (in obd. u. md. Ma.). **pelzicht, pelzig,** adj., 1691 bei Stieler *pelzicht*, 1678 b. Krämer *pelzig* «holzig». *ZUS.* **Pelzwerk,** n.: die für den Handel zubereiteten Felle (*Pelze*). 1356 mhd. *belzwerc* n.

pelzen, v.: pfropfen, besonders zwischen Rinde u. Holz. Bis in die neuste Zeit meist *belzen* geschrieben. Mhd. *belzen* (auch «pflanzen, pflegen»), ahd. *pelzôn*. Aus einem vulgärlat. **impellitāre* (zgs. aus *in* «hinein» u. einer Abl. von *pellis* f. «Haut, Rinde»), also eig. «in die Rinde einsenken», woher prov. *empeltar*.

Pendánt (spr. *pędą́*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Gegen-, Seitenstück. Das frz. *pendant* m. «(Ohr)Gehänge, Gegenüberhängendes, Gegenstück», das subst. Part. Präs. von frz. *pendre* «hangen, hängen», aus lat. *pendēre*, s. *Pendel*. 1703 bei Wächtler *Pendanten* «Ohrgehänge».

Pendel, m. n., öst. nur n., bayr. nur m. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Schwinggewicht, bes. an einer Uhr. 1716 bei Wolff noch *pendulum* n., das mlat. *pendulum* «Schwinggewicht, Perpendikel» (noch engl. *pendulum* in dieser Bed.),

das subst. N. von lat. *pendulus* adj. «herabhangend, schwebend», von *pendēre* «hangen, herabhangen, schweben». (Daher auch frz. *pendule* m. «Uhr», d. **Pendūle,** f. [Pl. *-n*].) 1747 im Math. Lex. *Pendul* u. noch 1801 bei Campe *Pendul* («man spricht *Pendel*»). *ABL.* **pendeln,** v.: hin- u. herschwingen. Ganz junge Bildung. *ZUS.* **Pendeluhr,** f.: Uhr mit Perpendikel. 1716 bei Wolff *Penduluhr.*

penetránt, adj.: durchdringend. 1703 bei Wächtler. Aus frz. *pénétrant,* adj., dem Part. Präs. zu *pénétrer* u. dies von lat. *penetrāre* «durchdringen».

penibel, adj.: peinlich, mühsam, sorgfältig. 1727 b. Sperander. Aus frz. *pénible,* abgel. von *peine* f. «Mühe», also «wer sich Mühe macht».

[1]**Pennál,** m. (-[*e*]*s,* Pl. *-e* u. [bayr. nur] *Pennäler*): Gymnasiast. Im 17. Jh. *Pennal* «Student im 1. Semester», vgl. Meier Studentenspr. 90. Urspr. *das Pennal,* eins mit dem folg., also «Federbüchse», wie um 1600 auf deutschen Universitäten von den ältern Studenten als den Herrn u. Meistern (den Schoristen) spottend u. verächtlich der Student in den ersten Semestern benannt wurde, wahrscheinlich weil dieser noch gewissenhafter die Vorlesungen besuchte u. also die Federbüchse mit sich führte. Nach dem jetzt weitverbreiteten Pl. *Pennäler* hat man auch einen Sg. *Pennäler* gebildet, der üblicher ist als *Pennal.*

[2]**Pennál,** n. (-[*e*]*s,* Pl. *-e*): Federbüchse; (jetzt auch übertragen unter Einfluß d. vorigen) Gymnasium. 1482 im voc. theut. y 5[b] *pennāl* aus mlat. *pennale* «Federköcher», dem subst. N. des mlat. *pennalis* adj., von lat. *penna* f. «Feder», im 6. Jh. «Schreibfeder».

Penne, f. (Pl. *-n*): Herberge; (in d. Schülersprache) Schule. Aus der Gaunersprache, wo 1750 *Benne* «Herberge», 1687 *ein gescheide Bonne* «ein Hauß da die Spitzbuben aus- u. eingehen» (Kluge 167, 79). *ZUS.* **Pennbruder,** m.: Landstreicher, Bettler.

Pensión (spr. *pąziõn* od. *penzión*), f. (Pl. *-en*): Ruhegehalt (im 18. Jh. 1727 b. Sperander «Gnadengeld»); Kostgeld in einer Erziehungsanstalt (1710 bei Nehring); diese selbst (Goethe 26, 189. 20, 29). Zuerst 1445 (s. Germ. 28, 395) «jährliche Bezüge an Naturalien oder Geld», 1540 b. Alberus dict. Oo 4[a] «Wucher, foenus», 1571 bei Rot «Zins, Gült». Aus frz. *pension* f. «Bezahlung» von glbd. lat. *pensio* f., eigentl. «Wägung», dann «Zahlung, Mietzins», im Mlat. auch «Jahrzins, -lohn, Lohn», zu lat. *pendere* «abwägen». **Pensionār,** m. (*-s,* Pl. *-e*): Kostgänger, Zögling; Ruhegehalt Beziehender. 1727 bei Sperander *Pensionaire* «ein Kostgänger», 1572 bei Roth *Pensionarius* «ein Verzinser, der die Gült gibt». Aber schon im 16. Jh. (Basler Chron. 1, 95 vom J. 1529) *dienstman oder pensioner,* auch 1561 bei Maaler. Aus frz. *pensionnaire* m. in beiden Bed. von mlat. *pensionarius.* **Pensionāt,** n. (*-*[*e*]*s,* Pl. *-e*), aus frz. *pensionnat* m. «Erziehungsanstalt». **pensionieren,** v.: in den Ruhestand versetzen. 1694 bei Nehring «verzinsen», 1642 bei Duez «Rente tragen». Davon **Pensionierung,** f.

Pensum, n. (*-s,* Pl. *-sen, -sa*): Aufgabe. Das lat. *pensum,* N. des Part. Perf. *pensus* von *pendere* «wägen», also «das Abgewogne». Öfter bei Goethe, 1703 bei Wächtler.

Pentagramm, n. (*-*[*e*]*s,* Pl. *-e*): Fünfwinkelzeichen ⛤, Drudenfuß. Bei Goethe Faust 1396 *Pentagramma.* Zsg. aus gr. πέντε (in Zss. πεντα-) «fünf» u. γράμμα «Zeichen».

Pentámeter, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): der fünffüßige Vers ⏑ ⏑⏑ | ⏑ ⏑⏑ | ⏑ | ⏑ ⏑ ⏑ | ⏑ ⏑ ⏑ | ⏑. Aus lat. (*versus*) *pentameter* m. «der fünffüßige Vers», gr. πεντά-μετρος, zgs. aus πέντε «fünf» u. dem von μέτρον n. «Maß» gebildeten Adj. *-μετρος* «messend». 1703 bei Wächtler.

per, Präp.: durch, mit, gegen. Aus glbd. lat. *per.* In der Kaufmanns-, aber auch in der Umgangssprache in Verbindungen wie *per Dampf, per Kassa* «baar» (1694 bei Nehring), *per express* (*per expressum* «durch einen besondern Boten», 1727 b. Sperander), *per majora* «durch die Mehrheit» (a. a. O.), *per Post* (1728 bei Apinus *per posta*), *per Renommée bekannt* (ebd.). Es stand also zunächst in lateinischen Redewendungen u. wurde dann mit deutschen Wörtern verbunden. Vgl. noch ZfdW. 4, 310.

Percheron (spr. *perscherǫ*), m. (*-s,* Pl. *-s*): normännisches, jetzt schweres Pferd. Benannt nach der franz. Provinz *Perche.*

Pereat, n. (*-s,* Pl. *-s*): der Ruf «Nieder mit ihm». Das lat. *pereat,* 3. Pers. Konj. von *perīre* «zugrunde gehen». Aus d. Studentenspr.

peremtórisch, adj.: zwingend; endgültig. 1579 in Scr. rer. Sil. 4, 251. Nach lat. *peremptōrius* adj. «tötend, tödlich», dann «unvermeidlich» von *per-imere* «vernichten».

perfékt, adj.: vollkommen, abgeschlossen, gültig. 1558 bei H. Sachs 13, 473. Aus lat. *perfectus,* dem Part. Perf. Pass. von *perficere* «fertigmachen, vollenden, ausführen». **Perfekt,** n. (*-*[*e*]*s,* Pl. *-e*), unverkürzt **Perféktum**: die Zeitform der Vergangenheit. Das subst. N. des lat. *perfectus.*

perfíd, ad-.: treulos, tückisch. 1795 bei Goethe 22, 234 erklärt als «treulos mit Genuß, mit Übermut u. Schadenfreude». Aus frz. *perfide* von lat. *perfidus*.

Pergamént, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): zum Schreiben hergerichtete Tierhaut; eine Urkunde darauf. Bei Luther 2. Tim. 4, 13; ohne *t Pergamēn* noch bei Goethe Faust 1108. 6611. Doch bereits mhd. u. nd. *pergamente, pergement(e)* n. u. *perment, permint(e), pirment, permît, pergmît*, ahd. *periment*, ursprünglicher ohne *t pergamîn, pergimîn* aus mlat. *pergaménum*, eig. «das pergamenische», von gr. Πέργαμον «Stadt in Mysien». *ABL.* **pergaménten,** adj., mhd. u. nd. *pergamentîn, permîten, birmîtin*. *ZUS.* **Pergaméntband,** m.: in Pergament gebundnes Buch. 1741 bei Zedler.

perhorreszieren (öst.-schweiz. mit rund *s*): verabscheuen, als parteiisch verwerfen. Im 17. Jh., aus lat. *perhorrescere* «durch u. durch schaudern, sich heftig entsetzen», zgs. aus lat. *per* «durch» u. *horrescere* «rauh werden».

Periód(e), f. (Pl. -*n*): Kreislauf in der Zeit, regelmäßig wiederkehrendes Ereignis, Zeitabschnitt; Satzgefüge (um 1530 bei Ickelsamer 45 *Periodus*). Aus gr.-lat. *periodus* f. «Gliedersatz», gr. περίοδος f. «Um- oder Kreislauf», zgs. aus gr. περί «um, herum» u. ὁδός f. «Weg, Gang»). Früher auch M. (Herder über die neudeutsch. Litt. 1, 123. 3, 34; Goethe Natw. S. 4, 123; Schiller Xen. 280), *Perioden* M. (Goethe 19, 91, wo der Akk. Sg. *Perioden*), gekürzt *Periód*, m. (-*en*, Pl. -*en*), bei Gellert Briefe (1758) S. 8. u. 17, der Akk. Sg. 76, auch stark (-*es*, Pl. -*e*), im Leben der schwed. Gräfin von G . . . (1747) 1, 132 (Akk. Sg.) u. 2, 69 (Dat. Sg. *Periode*). **periódisch,** adj., von gr. περιοδικός. *ZUS.* **Periódenbau,** m.: der Bau, die Gliederung einer Periode. Im 18. Jh.

Peripherí(e), f. (Pl. -*n*): Kreisumfang, Umkreis. 1727 bei Sperander. Aus gr.-lat. *peripheria* f., gr. περιφέρεια f. «Umlauf, Kreisumfang» von gr. περιφέρεσθαι «sich herumbewegen», zgs. aus περί «um» u. dem Medium von φέρειν «tragen».

Perle, f. (Pl. -*n*): in einer Muschel erzeugtes zum Schmuck dienendes Kügelchen u. ähnliches; der (ihm ähnliche) helle Tropfen, Träne; (bildl.) Vorzüglichstes, Edelstes seiner Art (bei Luther Matth. 7, 6). Bei Schottel, Steinbach, Frisch entschieden mit *P.*, aber 1691 bei Stieler *Berl* neben *Perl*, bei Luther *Perle*, einmal (Hiob 28, 18) *Berle*, 1537 b. Dasypodius 130^{b} *bärle*; mhd. *berle* f., md. *perle*, ahd. *perula*, *perala, per(e)la, ber(a)la, berle*, and. *perula* f. (calculus). Aus frühmlat. *perula* f. (im 9. Jh. auch *perulus* m.), woraus port. *pérola*, selten *perla*, ital.-span.-prov. *perla*, frz. *perle* f. Wahrscheinlich auf ein volkslat. *pirula* f. «kleine Birne», b. Isidor «Nasentropfen» zurückgehend; nach andern aus **pernula* von lat. *perna* f. «Muschel». Durch Anlehnung an *Beere* entstand mhd. *berlîn* n., noch 1741 bei Frisch *Perlein*. Eine ältre Bezeichnung der Perle ist got. *marikreitus* m. aus gr. μαργαρίτης f., umgedeutet zu «Meergries» in ahd. *mericreoz, marigreoz, merigrioz* m., mhd. *mergrieze* m., asächs. *merigriota, meregrita* m., ags. *meregrēot* n. *ABL.* **perlen,** v.: tropfen, perlartig glänzen. Bei Voß Ged. 6, 210. Schon mhd. *berlen, perlen* aber in der Bed. «mit Perlen schmücken, schmücken», bei Frauenlob auch «tropfenweise gießen». **perlicht, perlig,** adj.: der Perle ähnlich (1741 b. Frisch *perlicht*). Mhd. *berleht* «mit Perlen besetzt». *ZUS.* (mit *Perl*) **Perldruck,** m.: Druck mit der *Perlschrift* (s. d.). 1741 b. Frisch. **Perleule,** f.: Schleiereule mit perlartigen Flecken auf den Flügeln. 1763 bei Frisch Vorstellung der Vögel 7, C 2^{a}. **Perlgerste,** f.: die runden feinen Gerstengraupen, die wie die Perlen gleichmäßig sind. 1672 bei Grimmelshausen 3, 368, 12 Kz. *Perlegerstsüppgen*. **Perlgras,** n.: die Pflanzen melica nutans u. uniflora. Die Benennung daher, daß am abgebrochnen Fruchthalm sich beim Streifen mit dem Nagel ein einer *Perle* ähnlicher Tropfen bildet. **Perlhuhn,** n.: eine Unterfamilie d. Fasanvögel, numida meleagris L. benannt nach der lichten Perlfleckung. 1750 bei Klein hist. avium prodr. 111; 1772 im Forstlex. *Perlinen*. **Perlmuschel,** f.: concha perlarum. 1563 b. Forer Fischbuch 132^{b}. 134^{a} *perlinmuschel*, 1678 bei Krämer *Perlenmuschel*, also zgs. mit *Perlein*, s. o. **Perlmutter,** f., bei Goethe Natw. S. 1, 256, Kleist, Tieck u. a. auch N. (ohne Pl.): innre Schicht der Schale der echten Perlmuschel. Gekürzt aus *Perlemutter* (1561 bei Maaler) u. dies aus *Perlenmutter*, 1587 bei Lonicerus 367^{b}. 357^{b} in der Bed. «Muschel, in der man *Perlen* findet». Man sah jene Muschel als Erzeugerin (*Mutter*) der Perle an (daher ital. *madrepérla*, frz. *mère perle*). Noch älter *Perlinmutter*, zgs. mit *perlīn* (s. o.), wie noch 1663 bei Schönsleder. Schon 1428 ganz in heutiger Bed. Davon **perlmuttern,** adj., spätmhd. *berlînmuoterîn*. Bei Voß Id. 13, 104 (1801 Werke 2, 219) gekürzt *perlenmutten*. **Perlschrift,** f., auch gekürzt

Perl f.: die zweite Größe der Buchdruckerschrift. **Perlsucht,** f.: Krankheit der Kühe, benannt nach den dabei auftretenden Knötchen. *Sucht* ist «Krankheit», s. *Schwindsucht.* **Perlzwiebel,** f.: die Pflanze allium sativum.

permanént, adj.: dauernd, ständig. Im 17. Jh. Aus glbd. frz. *permanent* von lat. *permanens,* Part. Präs. von *permanēre* «andauern».

Perpendíkel, m. n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Richt-, Senkblei (1710 bei Nehring *Perpendiculum*); schwingende Rute mit Gewicht an der Uhr (1703 b. Wächtler *perpendicul,* von Konstantin Huygens † 1677 erfunden). Aus lat. *perpendiculum* n. «Richtblei, Bleilot» von lat. *perpendere* «genau abwägen». **perpendikulár, perpendikulär,** adj.: senkrecht. Aus lat. *perpendiculāris* u. *perpendiculārius* adj.: senkrecht». 1703 bei Wächtler *perpendicular.*

perpetuíerlich, adj.: beständig, fortwährend. Im 17. Jh. Von *perpetuieren* v. «beständig fortsetzen, in etwas verharren» (1710 bei Nehring), das auf glbd. frz. *perpétuer* zurückgeht. Von glbd. lat. *perpetuāre.*

perplex, adj. u. adv.: verwirrt, verblüfft. 1669 im Simpl. 446. Ndl. 1632 bei Kilian. Aus mlat. *perplexus* «verworren, bekümmert, niedergeschlagen, verblüfft», im klass. Lat. «verflochten, verworren, unverständlich», dem Part. Perf. Pass. von lat. **perplectere* «umflechten».

Perrón (spr. *-rǫ*), m. (*-s,* Pl. *-s*): Bahnsteig. Mit dem Eisenbahnwesen verbreitet, aber schon früher üblich. 1834 bei Petri «Auftritt, Freitreppe». Nicht bei Campe, aber schon 1727 bei Sperander «Altan, Freitreppe». Aus frz. *perron* m. «Freitreppe». Abgel. von *pierre* f. «Stein» von glbd. lat. *petra* f.

Persenning, f. (Pl. *-en*), s. *Presenning.*

persiflieren, v.: verspotten, hohnecken. Im 18. Jh. aus frz. *persifler,* eig. «auspfeifen», zgs. mit *per,* lat. *per* u. *siffler,* lat. *sibilāre* «zischen, pfeifen». **Persiflage** (spr. *-áže*), f. Aus frz. *persiflage* m. 1786 b. Wieland Horaz Sat. 2, 148 N.

Persón, f. (Pl. *-en*): das in seiner Eigentümlichkeit erscheinende geistige Wesen; die äußre Erscheinung des Menschen (*jem. von Person kennen*); das selbstbewußte Einzelwesen; ein weibliches Wesen (im 17. Jh.), vielfach verächtlich; (in der Rechtssprache) ein gewisser Rechte fähiger Mensch oder eine Körperschaft (*juristische Person*). Mhd. (bereits früh im 13. Jh.) u. md. *persôn(e)* f. in 1. Bed., vornehmlich aber von jeder der 3 Personen der Gottheit, dann auch «Gestalt, Aussehen». Entl. wie auch mndl. *persoon* aus lat. *persōna* f. «Rolle, Charakter einer Person; Larve, Maske des Schauspielers, Person», im Mlat. auch «Mensch von Bedeutung od. Ansehen». Im 16. Jh. wurde das Wort durch die Übersetzung lateinischer Komödien in der Bed. «Rolle des Schauspielers, Maske» noch einmal aufgenommen. 1572 bei Rot «*ein gemachts angsicht, ein schempart, Butzn Antlitz*». Daher noch *die Personen* auf dem Theaterzettel, *die lustige Person* bei Goethe Faust. **Personál,** n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Gesamtheit zusammengehöriger Personen, die Angestellten, der Lehrkörper. 1811 bei Goethe 26, 19. 1791 bei Roth noch *Personale.* Das subst. N. des nlat. Adj. *personalis* «persönlich» von *persōna.* **Personálien,** pl.: Lebensumstände, persönliche Verhältnisse. 1691 bei Stieler. Das N. Plur. des Adj. *personalis* (s. o.). **Personifikatión,** f.: Übertragung einer Person auf eine Sache, Verkörperung. Im 18. Jh. bei Herder «Personendichtung». Aus frz. *personnification* f. von *personnifier,* wonach **personifizieren** (bei Herder ebr. Poes. 1, 114) unter Einwirkung eines mlat. *personificare* «zu einer *Person* machen (*facere*)». **persönlich,** adj. u. adv.: in eigner Person, die Person angehend. Mhd. *persônlîch,* im 15. Jh. auch *persœnlich.* Davon **Persönlichkeit,** f. (Pl. *-en*), im 15. Jh. *persônlicheit, persônlichkeit* (Myst. 1, 150, 37).

Perspektív, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Fernrohr. 1624 bei Zincgref Auserles. Ged. 26 (Ndr.) *perspectieff.* Aus dem subst. N. des nlat. Adj. *perspectivus* von lat. *perspectus,* dem Part. Perf. Pass. von lat. *perspicere* «durchsehen, deutlich sehen» (zgs. aus *per* «durch» u. *spicere* «sehen». **Perspektíve,** f. (Pl. *-n*): Fernsicht, Ferndarstellung; Aussichten (für die Zukunft). Aus frz. *perspective* f. «Sehkunst, Fernsicht», dem Fem. jenes nlat. Adj. Im 16. Jh. entl. 1531 bei Franck Chron. 253; 1575 im Garg. 195 *perspectiff,* wie auch noch im 18. Jh. *Perspektiv.* Im 18. Jh. auch N., so bei Brockes 4, 287. **perspektívisch,** adj.: aus der Ferne gesehen, verkürzt. 1644 bei Harsdörfer Gespr. 4, 164.

Perücke, f. (Pl. *-n*): künstliche Haarbedeckung des Kopfes; Perückenträger (Goethe, Schiller). Noch bei Weigand [4] *Perrücke.* Im 17. u. 18. Jh. u. noch mundartl. *Parucke, Parücke* (bei Lessing 4, 396, 1678 bei Krämer *Parucke* neben *Perrucque*). 1650 bei Moscherosch 1, 271 *perucque.* Aus glbd. frz. *perruque* f. u. dies aus ital. *perruca, parruca* (aus letzterm die

deutschen Formen mit *a*). Unbekannter Herkunft. *ZUS.* **Perückenmacher,** m., 1678 bei Krämer *Paruckenmacher*. **Perückenstock,** m.: Gestell für die *Perücke*. 1716 bei Ludwig.

pervérs, adj.: widernatürlich verkehrt. 1791 bei Roth. Aus frz. *pervers* u. dies aus lat. *perversus*, Part. Perf. Pass. von *pervertere* «umkehren». **Perversität,** f.: tiefe Verderbtheit. Aus glbd. frz. *perversité* f. von lat. *perversitas* f. 1801 bei Campe.

Pesel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): heizbares Gemach, die beste Stube im Hause, Hausflur. Häufig bei Storm, z. B. Ges. Schr. 12, 229. Holst. Nd. *pisel*, mnd. *pisel*, *pesel* m. «heizbares Gemach, große Stube, Staatsstube». Dafür bayr. *Pfiesel* f. «stark geheizter Trockenraum in Salzsudwerken». Mhd. *phi(e)sel* m. n., ahd. *phiesal*, *phêsal* «heizbares Frauengemach», wahrscheinlich aus lat. *pensilis* «hängend» in *balneae pensiles* «Badezimmer mit einem von unten erwärmten Fußboden».

Pessimísmus, m. (Gen. wie Nom.): Neigung, alles schlecht zu finden, Schwarzseherei. Neulat. Bildung von lat. *pessimus* «der schlechteste» vom Anfang d. 19. Jh. Dazu **Pessimíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*), 1834 b. Petri. Vgl. Ladendorf.

Pest, f. (Pl. *-en*): die morgenländische höchst ansteckende Seuche mit Beulen, die Beulenpest; tödliche Seuche überhaupt. 1582 im Garg. 320; 1555 bei Wickram Rollw. (Kz.) 41, 27 *Pestia*, im 16. Jh. in der Zimm. Chr.[2] öfter, z. B. 1, 463, 10 *Pestis*. Aus lat. *pestis* f. «ansteckende Krankheit, Seuche». *ZUS.* **Pestbeule,** f., 1719 b. Kramer, dafür 1678 *Pestilentzbeule* wie schon 1642 bei Duez. **Pesthauch,** m.: verpesteter Hauch. 1807 bei Campe.

Pestilénz, f. (Pl. *-en*): urspr. gleich *Pest*, jetzt nur noch in deren 2. Bed. Md. im 1. Viertel des 14. Jh. *pestilencie* f., im 2. Viertel *pestilentz* m., 1376 *pestilents*, bei Luther *Pestilentz* f. Aus lat. *pestilentia* f. «ansteckende Krankheit, Seuche» von *pestis*, s. *Pest.* **pestilenziálisch,** adj., im 16. Jh. Aus mlat. *pestilentialis* adj. «die Pest angehend, verderblich» von lat. *pestilentia*, s. o. Im 15. Jh. *pestilenzisch*.

Petárde, f. (Pl. *-n*): Sprengmörser, Sprenggeschoß, Feuerwerkskörper. 1617 bei Wallhausen 116, 1663 bei Schottel *Petarde*. Aus glbd. frz. *pétard* m., ital. *petárdo*, abgel. von *péter* «farzen», also eig. «der Farzer», ein scherzhafter Soldatenausdruck.

Peter, Mannsname, mhd. *Pêter*, *Pêtir*, ahd.-asächs. *Pêter*. Daneben *Pêtrus*, ags. *Petrus*, got. *Paítrus*, aus gr.-lat. *Petrus*, gr. Πέτρος, eig. «Fels». Vielfach als Appellativum wie *dummer, fauler, hölzerner Peter* (dies 1673 bei Weise Erzn. 58). *Schwarzer Peter*, ein allgemein verbreitetes Kartenspiel. Vgl. Wackernagel Kl. Schr. 3, 154. *ZUS.* **Peterspfennig,** n.: Gabe für den päpstlichen (St. Peters) Stuhl. Bei Luther Tischr. 362[d]. Vgl. Ladendorf.

Petersílie, f. (Pl. *-n*): die Küchenpflanze ápium petroselinum. Mhd. *pêtersilie*, *-silje*, *-sille*, *pêtrosile* f., *pêtersil* n. m., ahd. *pêdarsil'i*, *pêtrasile*, *pêdarsil* n., auch umgewandelt *federscelli*, vgl. noch ZfdW. 6, 191. Aus mlat. *petrosilium* n., für gr.-lat. *petroselīnum* n., gr. πετροσέλῑνον «Steineppich», zgs. aus gr. πέτρος m. «Stein» u. σέλῑνον n. «Eppich».

Petitión, f. (Pl. *-en*): Gesuch, Bitte, Bittschrift. Md. im 14. Jh. *petición* f., aus lat. *petītio* f. «Verlangen, Ansuchen, Bitten», von *petere* «bitten». **petitionieren,** v., ziemlich jung, noch nicht 1834 bei Petri. Nach frz. *pétionner*, v., das 1792 als Neubildung bezeichnet wird.

Petrefakt, m. (öst. nur) n. (*-[e]s*, Pl. *-e[n]*): Versteinerung. 1791 bei Roth. Eine Neubildung aus gr. πέτρος m. «Stein» u. lat. *factus*, Part. Pers. Pass. von *facere* «machen».

Petróleum, n. (*-s*, ohne Pl.): Stein-, Erdöl. 1540 bei Alberus dict. C c 3[b] *Petroleum, Öl, fleust auß den Felsen*. Zsg. aus gr. πέτρος m. «Stein» u. lat. *oleum* «Öl».

Petschaft, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Handstempel zum Siegeln; der Siegelabdruck. Bei Luther Haggai 2, 24 *Pittschafft* in *Pittschafftring*. Schon im 14. Jh. *petschaft* n., unter Anlehnung an *-schaft* umgebildet aus mhd. *petschat*, *betschat*, auch *petscheit*, noch 1429 *pitzschet*, nach der Mitte des 15. Jh. auch noch *petczet*, aus glbd. tschech. *pečet* m. u. *pečeť* f.

Petschíer, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Petschaft. Jetzt durch *Petschaft* verdrängt, aber noch bei Voß Luise 3, 1, 9 *Pitschier* n. Bei Luther 1. Kön. 21, 8 *Pitschir* n.; 1539 bei Serranus dict. y 8[b], H. Sachs usw. *betschier*. Im 15. Jh. nach dem folg. Verb gebildet. **petschieren,** v.: mit einem Petschaft schließen. Im 15. Jh. (1429) *pytzschēren*. Eingetreten für mhd. (1257) *verpetschaten* «versiegeln», aus glbd. tschech. *pečetiti*. Schweiz. jetzt auch übertragen «anschmieren, betrügen», u. daher bei G. Keller Werke 4, 140. Auch *pitschieren*.

Petter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Pate. Nur noch mundartl., namentlich westmd. 1669 im Simpl. 401 *Petter*, 1360 md. *petir* m. (Baur Arnsb. Urk. 535), 1420 nd. *peter*; ursprünglicher noch im Odenwald *Pettern*, mndl. im 14. Jh.

petern. Aus mlat. *patrinus* m. «Pate, geistlicher Vater», einer Abl. von *pater* «Vater». Obd. mit Lautverschiebung *Pfetter*, noch els.; mhd. *pheter, pfetter*.

petto, nur in den RA. *in petto haben* «in Bereitschaft, auf dem Herzen haben», 1801 bei Campe *in petto behalten* «verschweigen». «Die Päpste pflegten die Namen derer, die sie zu Kardinälen machten, oft eine Zeitlang geheim zu halten, welches man *in petto behalten* nannte». Ital. *petto* m. «Brust», aus lat. *pectus* n. 1727 bei Sperander *havere à petto* «auf dem Herzen haben».

Petúnie, f. (Pl. *-n*): die Pflanzengattung petunia, die aus Brasilien stammt.

Petz, m. (*-es*, Pl. *-e*): trauliche Benennung des Bären. 1531 bei H. Sachs 5, 243 *betz*. Früher auch *Bätz* geschrieben. Koseform zu *Bär*, wie *Spatz* zu Sperling. Bei H. v. Kleist Hermannsschlacht 5, 16 *Petze* f. «Bärin».

Petze, f. (Pl. *-n*): Hündin; Hure. Erst im 17. Jh., z. B. 1673 bei Weise Erzn. 123 *Pätz* u. *Bätz*, auch vom Hunde, wie bei Voß Id. 8, 116 (1801 Werke 2, 140) *die Pez*. Unerklärt. Viell. nach Weigand aus **bekze* u. zu ags. *bicce* f., engl. *bitch*, anord. *bikkja* f., norw. *bikje*, älterdän. *bikke* «Hündin».

petzen, pfetzen, v.: zwicken, kneifen (Goethe Urfaust 659); (bildl.) heimlich angeben (namentlich in der Schülersprache, in Leipzig, Magdeburg usw., 1781 bei Kindleben *anpetzen*). *petzen* ist md. u. nd., obd. *pfetzen*. Bei Luther 3. Mos. 19, 28. 21, 5 u. 1540 bei Alberus dict. H H 3ª u. k k 2ª *pfetzen* «einzwicken, -drücken», 1561 bei Maaler *pfätzen* «rupfen u. übel reden, schelten» (was die obige 2. Bed. anbahnt), 1482 im voc. theut. n 2ª *pfotzen* «stimulare», in der 1. H. des 15. Jh. *pfetzen* «mit Krallen packend klemmen», mhd. *pfezzen* «berühren, kitzeln». Von Weigand aus afrz. *apiter* «mit den Fingerspitzen berühren», span. *apitár* «anhetzen» abgeleitet. Kaum richtig. *ABL.*

Petze, f.: Angeber, in der Schülersprache.

Pfad, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): schmaler betretner Weg. 1664 bei Rachel 6, 253. 8, 147 Ntr. Mhd. *pfat* m. (Pl. *-de*) u. n. (Pl. *pfat, pfeder*), md. *pat, pfat*, ahd. *pfad, fad, pad* (Pl. *pedi*) m., auch Ntr. (Pl. *pfad*); dazu ndl. *pad*, ags. *pæd* m., engl. *path*, afrs. *pad* n. Weigand nahm Entl. aus gr. πάτος m. «betretner Weg», was, da wir frühe Entlehnungen aus dem Griech. haben, vgl. *Pfeidler*, durchaus möglich ist. Viell. aber doch eher aus dem Skythischen, vgl. awest. *paϑā-* f. «Pfad, Weg». Vgl. noch Zupitza 24.

Pfaffe, m. (*-n*, Pl. *-n*): Geistlicher, jetzt meist in verächtlichem Sinn, wie schon bei Luther. Auch Aventin († 1534) in seiner bayr. Chron. bemerkt, es sei ein «unehrliches u. Schmähwort». Dagegen noch bei Keisersberg († 1510) nur in würdevoller Bed. Mhd. *phaffe, pfaffe* m., md. *paffe, pfaffe*, ahd. *phapho, phaffo, pfaffo* m., nd.-ndl. *pape* «Geistlicher», dann mhd. «Weltgeistlicher» (im Gegensatze zum Klostergeistlichen u. Laien), auch (ebenfalls erst mhd.) «Schriftgelehrter, Gelehrter». Nicht aus lat. *papa*, was «Bischof» bedeutet, sondern nach Kluge aus gr. παπᾶς «geringrer Geistlicher», (woher auch russ. *pop*), durch gotische od. osteuropäische Vermittlung. Vgl. Kluge Btr. 35, 127. *ABL.* **Pfaffentum,** n., bei Luther. **Pfäfferéi,** f., bei Luther An den Adel 78 *Pfafferei*. **Pfaffheit,** f., mhd. *pfafheit* f. «die Geistlichkeit». **pfäffisch,** adj.: nach der Art der *Pfaffen* (verächtlich). Bei Keisersberg dreieckecht Spiegel 56ᵇ. *ZUS.* **Pfaffengasse,** f.: das Land am Rhein von Chur bis Köln. Nach Frisch von den Soldaten wegen der vielen Bistümer u. Klöster so benannt. 1529 bei Aventin 1, 196, 27.

Pfahl, m. (*-[e]s*, Pl. *Pfähle*): starkes zugespitztes, gewöhnlich rundes Holz zum Einschlagen usw. Mhd. *pfâl* m. (Pl. *pfœle*, md. *pfēle*), auch *pfōl*, md. *pāl, pōl*, ahd. *phâl, pfâl*; dazu and. *pāl* m. «Pfahl, Pflock, Nagel», ndl. *paal*, afrs. *pāl, pēl*, ags. *pāl* m., engl. *pole*, schwed. *påle*, dän. *pæl*. Entl. aus glbd. lat. *pālus* m. Wohl als Wort der römischen Soldatensprache früh zu uns gekommen. *ABL.* **pfählen,** v., mhd. *phœlen* «Pfähle machen»; auf einen od. mit einem Pfahl spießen, in der Carolina Art. 131. *ZUS.* **Pfahlbau,** m. (Pl. *-bauten*, u. danach der Sg. *Pfahlbaute* f.): Ansiedelung auf Pfählen im Wasser, zuerst 1820 im Zürchersee entdeckt. **Pfahlbürger,** m.: ein außerhalb der Stadtmauern, aber innerhalb der aus Pfählen u. Gräben bestehenden Außenwerke wohnender Bürger mit geringern Rechten; daher jetzt verächtlich wie Philister. Mhd. 1353 *phâl-, phôl-, pâlburger* m. **Pfahlgraben,** m.: mit Pfählen besetzter Grenzgraben, bes. der römische in Süddeutschland. 1409 *pâlgrabe* (Weist. 3, 451). Älter dafür *pfâl* (1287 bei Baur Arnsb. Urk. 736, ebd. 298, 441 von 1315 md. *pāl*). Schon Ahd. Gl. 2, 726 *vallos, quos dicimus phâli*. **Pfahlmuschel,** f.: die an Pfählen lebende Bohrmuschel.

Pfaidler, öst. Schreibung für *Pfeidler* (s.d.).

Pfalz, f. (Pl. *-en*): Wohnung (Palast) des

deutschen Königs od. Kaisers; öffentliches (kaiserliches) Amtsgebäude im alten deutschen Reich; das einem *Pfalzgrafen* urspr. zum Amtslehen gegebne, später erbliche Land, bes. am Rhein (später die *Unterpfalz* genannt), dann 1298 auch in Bayern (*Oberpfalz*). Mhd. *phalze, pfalz(e)* f. «Kaiser-, Königs-, Bischofswohnung, Gerichtshaus», auch *pfallaz*, md. im 12. Jh. *palize* aus mhd. *phálenze, pfállenz(e), pfálnze*, md. *pálenze, phállenze*, ahd. *phálanza, phálinza, fálanza, phálnze* f., asächs. *palenca* f. (Haus des Pilatus), aus dem Plur. *palātia* des lat. *palātium*, mlat. *palatium, palacium* «Palast» (s. d.), d. h. «Kaiser-, Königs-», im Mlat. auch «Bischofs-, Abtswohnung, öffentliches Gerichtsgebäude» mit unerklärtem Einschub eines *-n*. *ABL.* **Pfälzer,** m.: einer aus der *Pfalz*. Im 18. Jh. *ZUS.* **Pfalzgraf,** m., mhd. *pfalenzgrâve*, md. *pfalzgrāve* m. «der über einen königlichen und kaiserlichen Palast gesetzte hohe Beamte, der darin wohnende Landrichter u. -pfleger des deutschen Königs», dann *der pfal(en)zgrâve bî Rîne* «der Herr der erblichen Pfalz bei Rhein». Davon **Pfalzgräfin,** f., mhd. *phalenzgrœvinne*.

Pfand, n. (-[e]*s*, Pl. *Pfänder*): etwas zur Sicherheit gegebnes. Mhd. *pfant* n. (Pl. *pfant, pfender*, auch *pfande*), ahd. *phant* (Gen. *-tes*), and. *pant*, afrs. *pand* n. Ins Nordische entl. anord. *pantr*, schwed.-dän. *pant*. Unerklärt. Nach Weigand aus afrz. *pan* m. «weggenommene Sache» (afrz. *paner*, prov. *panar* «wegnehmen»), was nicht befriedigt. Das verbreitetere Wort für *Pfand* ist got. *wadi*, s. *Wette* u. *Gage*. Da dieses zu einer Wz. gehört, die «binden» bedeutet, u. anderseits Worte aus dem Osten vor der Lautverschiebung aufgenommen sind, vgl. got. *paida* f. «Gewand», bayr. *pfeit* aus gr. βαίτη «Hirtenvolk», so könnte *Pf.* aus einem **band*, das zu *binden* gehörte, entl. sein. *ABL.* **pfänden,** v., mhd. *pfenden*, auch *pfanten* u. *pfennen*, ahd. nur im Part. *gifantôt*; dazu afrs. *pe(i)nda*; davon **pfändbar,** adj., jetzt an *pfänden* angelehnt, mhd. aber *pfantbar* von *Pfand*; **Pfändung,** f., mhd. *pfandung, pfendunge* f., auch «das Pfand». *ZUS.* 1) mit *Pfand*: **Pfandbrief,** m.: Urkunde über ein verpfändetes unbewegliches Gut, Pfandverschreibung, 1322 mhd. *pfantbrief* m. **Pfandrecht,** n., mhd. *pfantreht* n. «Befugnis zu pfänden». **Pfandschein,** m.: Schein über ein Pfand im Leihhaus; (schweiz.) richterliche Erlaubnis zum Pfänden. 2) mit dem Pl. *Pfänder*: **Pfänderspiel,** n.: Spiel um Pfänder. 1762 im Nouv. dict. Im 18. Jh. auch *Pfandspiel*.

Pfanne, f. (Pl. *-en*): flach vertieftes Geschirr; (übertragen) die Gelenkpfanne (im 18. Jh.); an frühern Gewehren das muldenförmige Behältnis für das Zündpulver, die Pulverpfanne (1663 bei Schupp. 225; daher die RA. *etwas* [eig. *Pulver*] *auf der Pf. haben*). Mhd. *phanne, pfan(n)e*, ahd. *panna, phanna, vanna, fanna, pfanna* f.; dazu and. *panna*, nd.-afrs.-ags. *panne*, ndl.-engl. *pan*, anord.-schwed. *panna*, dän. *pande*. Auch ir. *panna*, kymr. *pan* «Bratpfanne». Man leitet es von lat. *patina* f. «Schüssel» her, was wohl trotz lautlicher Schwierigkeiten richtig sein wird. Aus dem Germ. stammen abg. *pany* f. u. nordfrz. *panne*. RA. *in die Pf. hauen* «vernichten», eig. zusammenschlagen, wie die Sachen für die Pfanne. Im 17. Jh. *ABL.* **Pfänner,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Besitzer einer Salzkote od. der darin befindlichen *Pfanne*. Statuten der Stadt Frankenhausen Art. 17 Michelsen (vom J. 1554). *ZUS.* **Pfannenschmied,** m., mhd. (1363) *pfannensmit* m. **Pfannenstiel,** m., spätmhd. *phannenstil* m. **Pfannkuchen,** m., mhd. *phankuoche*, ahd. *pfankuocho* m.; dazu mnd. *pannekoke*, ndl. *pannekoek*.

Pfarr, m. (*-en*, Pl. *-en*): eine Kürzung von *Pfarrer*. Mundartlich in Bayern, der Wetterau (*Parre*) u. Mitteldtschl., meist nur im Nom., vielfach früher stark gebeugt, z. B. *des Pfarrs* (J. B. Michaelis 1, 102, 13), *seinem Pfarr* (Neue Fab. 39), *dem Pfarr* (Gellert Fab. 2, 13). Mhd. *pfarre*, auch *pferre*. S. *Pfarrer*.

Pfarracker, -amt usw., s. *Pfarre*.

Pfarre, f. (Pl. *-n*): Kirchspiel, Wohnung, Stelle d. angestellten Geistlichen. Mhd. *pfarre*, ahd. *(p)farra* f. «Kirchsprengel, -spiel», md. *parre* f. auch «Pfarrwohnung, Pfarrei»; dazu mnd. *parre* f. «Amt, Bezirk, Haus des Pfarrers». Früher aus lat. *parochia* (s. *Parochie*) erklärt, was lautlich nicht angeht. Kluge leitet es daher ab aus einem **parra* «Bezirk», das dem Wort *Pferch* (s. d.) zugrunde liegen soll, auf das das kirchenlat. *parochia* in der Bed. eingewirkt haben müßte. Ganz unsicher. *ABL.* **pfarren,** v.: zu einer *Pfarre* gehören. Im 15. Jh. trans. *einpfarren*. **Pfarrer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Geistlicher an einer Kirche. Frühmhd. *pharrære, pharrer, pfarrer*, auch mit Umlaut (bes. md.) *pferrer*, mnd. *perrer*. *ZUS.* **Pfarracker,** m., 1629 rhein. *pfarracker* (bei Diefenb.-Wülcker 798). **Pfarramt,** n., bei Luther. **Pfarrdorf,** n.: Dorf mit einer

Pfarrkirche. 1691 bei Stieler. **Pfarrhaus,** n., im 16. Jh. **Pfarrherr,** m., mhd. *pharrherr*, entstellt aus *pfarrer*. **Pfarrkind,** n.: zu einem Kirchspiel Gehöriger. Spätmhd. bei Diefenb. gloss. 414ª. **Pfarrkirche,** f.: die Kirche des Kirchspiels. Mhd. 1291 *pfarrkirche*.

Pfarréi, f. (Pl. *-en*): Pfarre. Vor 1741 in keinem Wörterbuch, aber im 17. Jh. bei Seb. Bürster 159. Von Frisch als elsäss., von Adelung als obd. bezeichnet. Vgl. Heynatz Antibarbarus 2, 320 u. Schmeller² 1, 440. Abl. von *Pfarr* «Pfarrer» nach dem Muster von *Probstei*. Schon 1469 im mrhein. voc. ex quo *phernerij* «Pfarre», von einem jetzt ausgestorbnen *pfarner, pferner* «Pfarrer».

Pfau, m. (*-[e]s* u. *-en*, Pl. *-en*, selten *-e*): der Vogel pavo ristatus. Mhd. *pfâwe*, gekürzt *pfâ* m., im 13. Jh. ndrhein. *pâw(e), pauwe*, ahd. *pfâwo* (Gen. *-win*), *fâwo, phâo*; dazu mnd. *pa(u)we* m., ndl. *pauw*, ags. *pâwa, pêa* (engl. *peacock*), anord. *pâi* m., *pâfugl*, schwed. *påfågel*, dän. *paafugl*. Alle unmittelbar od. mittelbar früh aus lat. *pâvo* m. «Pfau». Die starke Flex. des Sg. stellt sich im 18. Jh. ein, der Pl. *Pfaue* bei Lessing 1, 144. *ZUS.* **Pfauenauge,** n.: Name mehrerer Schmetterlinge. 1776 b. Hübner. 1777 b. Adelung «gesprengelter Marmor, eine Art Nachtvögel». **Pfauenspiegel,** m., mhd. *pfâwenspiegel* «der Spiegel, das Auge der Pfauenfeder», jetzt «das Pfauenauge». 1776 bei Hübner. **Pfauenwedel,** m.: Fächer aus Pfauenfedern, frühnhd. *pfawenwadel* «Pfauenschwanz» (als Helmschmuck eines Wappens), bei Liliencron 1, 387 vom J. 1444.

pfauchen, s. *fauchen*.

Pfebe, f. (Pl. *-n*): eine Art großer Melonen. Bei Luther 4. Mos. 11, 5, 1482 im Voc. theut. y 7ª *pfeben*. Mhd. *pfedem* u. unverschoben *beben*, ebenso ahd. *pepanno, pebenun, pedeme, pfedemo* u. andre Formen, vgl. ZfdW. 6, 192; dazu and. *pedena* f. Aus gr.-lat. *pepo* (Gen. *-ônis*), gr. πέπων, eig. Adj. «reif», weil die Frucht nur ganz reif gegessen wird. Die deutsche Form erklärt sich wohl daraus, daß **pepano* zu **pepamo* assimiliert u. dies zu **pedamo* dissimiliert wurde u. daß anderseits das lat. Wort immer wieder einwirkte. Dieselbe Erscheinung bei *bidmen* für *beben*. Die oben geäußerten Zweifel, betreffend den Zusammenhang dieser Wörter, sind unberechtigt.

Pfeffer, m. (*-s*, ohne Pl.): die als Gewürz dienende Frucht des Pfefferstrauches; mit starkem Pfeffer bereitete Brühe (*Hasenpfeffer*, schon mhd.); (auch übertragen) Bedrängnis (Schiller Räuber 2, 3 [W. 2, 92]). Mhd. *pfeffer* m., ahd. *pfeffar, pheffer, phefer, fefer*; dazu nd. *peper*, ags. *pipor* m. Früh entl. aus glbd. lat. *piper* n. u. dies aus gr. πέπερι, zurückgehend auf aind. *pippalī* f. «Beere, Pfefferkorn». RA. *jem. dahinwünschen, wo der Pfeffer wächst*, d. h. nach Indien, das Ende der Welt. 1512 bei Murner Narrenb. 77, 64. *ABL.* **pfeffern,** v., mhd. *pfeffren*, um 1100 *phefferôn*, nd. *pepern* aus mlat. *piperare* von lat. *piper*. Übertragung namentlich im Part. *gepfeffert*, z. B. *eine Rechnung*, wie *gesalzen*, aber auch «zotig». *ZUS.* **Pfeffergurke,** f.: kleine, mit Essig u. Pfeffer eingemachte Gurke. 1798 bei Nemnich. **Pfefferkorn,** n., mhd. *phefferkorn*, auch *pheffirscorn* n. **Pfefferkraut,** n., Name mehrerer Pflanzen wie dictamnus albus, satureja hortensis. Mhd. *pfefferkrût* n., mnd. *peperkrūt* n. **Pfefferkuchen,** m.: stark gewürzter Honigkuchen. 1470 *pfefferkūch*, dafür ahd. *pheforzelto*, s. *Zelte*. **Pfefferland,** n.: Indien. 1512 b. Murner Narrenb. 55, 21. **Pfefferminze,** f. (Pl. *-n*): die Pflanzenart mentha piperita. 1798 bei Nemnich. Vgl. *Minze*. **Pfeffermühle,** f., spätmhd. *pfeffermüle, -mole, -mol*, nd. *pepermül* f. **Pfeffernuß,** f.: nußförmiges Gebäck, aus Pfefferkuchenteig. Im 18. Jh. bei Zedler 27, 1325, nd. *pepernöte* Pl. **Pfeffersack,** m., seit dem 16. Jh. übertragen für «Kaufmann», namentl. als Schelte, ebenso mnd. *pepersack* m., der Handel mit Pfeffer war früher sehr wichtig, u. daher der Name.

Pfeidler, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Hemden, Kleider usw. feilhaltender Händler. In Wien. 1793 bei Jacobsson. Von mhd. *pfeitel*, öst. *phaitel* n. «Hemd, hemdartiges Unterkleid», Dim. von bayr.-öst. *Pfaid* f., im 15. Jh. *phait, phayd* f. n., mhd. *pfeit* f. «Hemd, hemdähnliches Kleidungsstück»; dazu asächs. *pēda* f. «Untergewand», got. *paida* f. «Leibrock», früh entl. aus gr. βαίτη f. «Hirten, Bauernkleid». Vgl. Thumb ZfdW. 7, 261.

Pfeife, f. (Pl. *-n*): mit einem od. mehreren kleinen Löchern versehne Röhre als kunstlosres Blasinstrument aus Knochen, Holz, Metall; Tabakspfeife (im 17. Jh. aus ndl. glbd. *pyp* f.); Luftabzugskanal in der Gießform der Glocke (b. Schiller). Mhd. *pfîfe* f., ahd. *(p)fîfa* f., md. *pīfe* f.; dazu and. *pīpa* f. (u. *holondarpīpa* «Holunderpfeife»), ndl. *pijp* f., afrs. *pīpe* f. «Röhrknochen im Arme», ags. *pīpe* f., engl. *pipe*, spätanord. *pīpa*, schwed. *pipa*, dän. *pibe*. Aus mlat. *pīpa* f. «Röhre» u. dies von lat. *pīpāre* «pfeifen». RA. *Pfeifen schneiden*: die

Gelegenheit ausnützen, vgl. *schneid pfeiffen, weil du in den rören sitzest* b. Franck Sprichw. 2, 92[b]. *Nach jem. Pfeife tanzen.* In den Fastn. d. 15. Jh. 747, 15. *ZUS.* **Pfeifenkopf,** m.: Kopf der Tabakspfeife. 1783 bei Jacobsson. **Pfeifenkraut,** n.: die Pflanze aristolochia sipho L'Herit., so benannt, weil ihre Blüte einem Tabakspfeifenkopf ähnelt.

pfeifen, v.: auf der Pfeife blasen, mit dem Munde dies nachahmen, einen Pfeifenton von sich geben. Präs. *pfeife,* Prät. *pfiff,* Konj. *pfiffe,* Part. *gepfiffen,* im 18. Jh. auch schwach z. B. *pfeifte* b. Schiller in d. rhein. Thalia 1786 2, 30. Mhd. *pfîfen* (Präs. *pfîfe,* Prät. *pfeif, pfiffen,* Part. *gepfiffen,* vereinzelt *gepfîfet*), md. *pîfen,* auch vom Blute s. v. a. «wie aus einer Röhre sausend springen». Schon in vorahd. Zeit (wegen der Lautverschiebung) entl. aus lat. *pīpāre* «piepen», erst mlat. «pfeifen». Ahd. nicht nachweisbar, müßte schwach *pfîfôn* lauten, was aber bald stark geworden sein muß. *ABL.* **Pfeifer,** m., mhd. *pfîfer* m.

Pfeifholter, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Schmetterling. Noch els. *Pfifolter, Pfifholter,* schweiz. *Pfifhalter, Pipolter, Fifolter* u. a., schwäb. *baufalter, weifalter,* bayr. *feifalter, feurfalter, beifalter, weifalter, pfeiffalter.* 1537 bei Dasypodius u. 1539 Serranus dict. *pfeiffholter* m. mit *h,* im 15. Jh. *pfîffolter* statt *pîffalter* (1440), 1495 *pfŷfalter.* Durch Anlehnung an *pfeifen:* aus mhd. *vîvalter* m., ahd. *vîvaltra, vîvoldara* f.; dazu mndl. *vîveltre,* ags. *fîfealde* f. Vgl. *Falter.*

Pfeil, m. (-[*e*]*s,* Pl. *-e*): Geschoß für Bogen u. Armbrust. Mhd. *pfîl* m., ahd. *pfîl, fîl* m.; dazu nd.-ags. *pīl* m. Aus mlat. *pilus* m., lat. *pīlum* n. «Wurfgeschoß, Wurfpfeil». Echte deutsche Ausdrücke waren anord. *ör* f., got. *arhvazna* f. u. *Strahl.*

Pfeiler, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): steinerne Stütze. Mhd. *pfîlære, pfîler* m., md. *pîlere, pîler,* ahd. *pfîlari*; dazu and. *pîleri* m., ndl. *pijler* m. Aus glbd. mlat. *pilare* n., *pilarius* m. von lat. *pīla* f. «Pfeiler».

Pfennig, m. (*-s,* Pl. *-e,* nach Zahlen wie Sg.): kleinste Scheidemünze, jetzt 0,01 Mk., früher $^1/_{12}$ Silbergr. preuß., $^1/_{10}$ Neugroschen sächs., $^1/_4$ Kreuzer rhein. Die ältre Form *Pfenning* bis ins 18. Jh. u. auf preuß. Münzen bis 1873. Mhd. *pfenni(n)c* m., md. *penninc, pennec,* ahd. *pfenni(n)c,* daneben *phantinc, (p)fendinc, pfentinc,* auch *p(f)endic* m.; dazu and. *penni(n)g,* ndl. *penning,* afrs. *panni(n)g, penneng, pennig* m., ags. *penninc, peni(n)g* m., engl. *penny,* anord. *pen(n)ingr* m., schwed. *pengar* Pl., dän. *penge.* Im Ahd. glossiert mit «denarius, nomisma, nummus, stater»; Tatian übersetzt lat. *argenteus* mit *Pf.,* also «Silberdenar», u. so noch bis in die Neuzeit als *Silber-* od. *Weißpfennige* geprägt, dann mit Kupferzusatz (*Schwarzpfennig*), u. endlich 1621 als reine Kupfermünze. Aus dem Germ. entl. abg. *pěnęgŭ, pěnęzĭ* m. «denarius», lit. *pìningas* m. «Geld». Unerklärt. Schon Stieler 1691 leitete es von *Pfanne* ab, also «pfannenförmiges» nach Art der Brakteaten, Schilter 1728 dagegen von *Pfand,* wegen ahd. *pfantinc,* ags. *pending,* die wohl als urspr. gelten müssen u. nicht erst an *Pfand* angelehnt sind, also «was zum Pfand gehört». Auch dies befriedigt nicht. Viel eher wird eine alte Entlehnung in dem Wort stecken. *ZUS.* **Pfennigfuchser,** m.: Knauser, Geizhals. Wohl von *fuchsen* «betrügen» (s. d.), also «der um Pfennige betrügt». 1728 bei Stoppe Ged. 1, 131.

Pferch, m. (-[*e*]*s,* Pl. *-e*), früher auch *Pferche* f. (bei Colerus 1, 34[b]): Hürdenumzäunung zur Aufnahme von Vieh im Freien. 1540 bei Alberus Controfactur A 2[a] wetterau. *Pirch.* Mhd. *pherrich* m., ahd. *pfarrich, farrich, pfer(r)ich* m.; dazu ndl. *perk* «eingehegter Raum», ags. *pearruc, pearroc* m. «Einschließung», Grundformen *parroc* u. *parric.* Frühmlat. *parricus, parcus* (s. *Park*) «umzäunter Ort für Tiere, Umhegung», auch «Kornspeicher»; u. daraus rom. *parc.* Nach Baist von span. *parra* «Spalier», prov. *parran* «eingefriedigtes Gartenland», doch ist dies selbst dunkel u. steht allein. Versuch einer andern Erklärung Idg. Forsch. 18, 259, ZfdW. 2, 284. *ABL.* **pferchen,** v.: (eig.) einen *Pferch* aufschlagen, dann «mittels eines Pferchs düngen» u. schließlich «misten, cacare», so bei Luther; einengen (namentl. in *einpferchen*).

Pferd, n. (-[*e*]*s,* Pl. *-e*). Mhd. *pfert* (*-des*), *pfärt, pferit, pfärit,* ahd. (Ausgang d. 9. Jh.) *parafrid, parefret, parevrit, parfrit, pferfrit,* dann *pherit*; dazu (and. in *barafridara* «veredarii») mnd. *perd.* Aus mlat. (5. Jh.) *paraverēdus* m. «Nebenpferd, Extrapostpferd», zgs. aus gr. παρά «neben, bei» u. lat. (in der Kaiserzeit) *verēdus* m. «leichtes Pferd, Postpferd». Daraus wurde mlat. *parafrēdus,* woraus die vollern germ. Formen. Daneben gekürzt *parēdrus,* woraus die kürzern Formen. Aus der Nebenform *palafredus* stammt frz. *palefroi* m. Dieses *paredrus* aber viell. zu hebr. *phered* «Reittier, Pferd, Maulesel». Vgl. Gesenius-Buhl Hebr. Wb. (1905). Das Wort bezeichnete

urspr. das «Reise-, Postpferd» gegenüber dem *Streitroß* und siegte mit dem zunehmenden Wagenverkehr. *ZUS.* **Pferdeapfel,** m., bei Luther 5, 463[b]. **Pferdebohne,** f., auch *Saubohne*: die Futterbohne vicia faba major, 1787 b. Kramer, 1598 b. Kilian *peerdsboone*. **Pferdefuß,** m. Der Teufel erscheint mit einem *Pf.* Bei Goethe Faust. **Pferdekur,** f.: ärztliche Behandlung eines Pferdes. Jetzt übertragen «starke Kur». **Pferdelänge,** f.: die Länge eines Pferdes. Aus dem Rennsport auch in übertragner Bed. vordringend.

Pfette, f. (Pl. *-n*): der wagerechte Querbalken oben zur Verbindung der Stuhlsäulen des Daches. Obd.-hess.-fränk. Zuerst im 16. Jh., 1663 bei Schottel *Pfaden* «Querbalken». Unerklärt. Vgl. Schweiz. Id. 5, 1202 u. Idg.

Pfetter, s. *Petter*. [Forsch. 19, 443.

pfetzen, s. *petzen*. **Pfiesel,** s. *Pesel*.

Pfiff, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): das Pfeifen, der pfeifende Ton (1727 bei Aler); etwas wertloses (eig. so kurz dauernd wie ein *Pfiff*), 1762 im Nouv. dict.; kleines Getränkmaß (leipz. «ein kleines Glas Branntwein); Kniff, Trick (in der 2. H. des 18. Jh.), entweder nach Adelung (1777) von dem *Pf.* des Taschenspielens, durch den er die Aufmerksamkeit ablenkt od. vom Lockpfiff des Vogelstellers. Junge Bildung von *pfeifen*. *ABL.* **pfiffig,** adj.: schlau, nach der letzten Bed. von *Pfiff*. Im letzten Viertel des 18. Jh. belegt, z. B. 1778 b. Lessing 10, 103, aber wohl älter. Davon **Pfiffigkeit,** f., bei Lessing Nathan 3, 4. **Pfiffikus,** m. (Pl. *-kusse*): Schlaukopf. Aus d. Studentenspr. Von Kluge ist ein Eigenname *Crumfificus* aus dem J. 1706 nachgewiesen.

Pfifferling, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): der Pfefferschwamm, agaricus piperatus u. a. cantharellus; unbedeutende Kleinigkeit (schon im 16. Jh., z. B. bei Luther 3, 285[b] Jen.; bei Liliencron 2, 480 (vom J. 1502) *Pfifferstil*. Mhd. *pfifferlinc* (im 12. Jh.). Daneben ahd. *pfifera* f. Von *Pfeffer*. Der Name von dem beißenden, pfeffrigen Geschmack.

Pfingsten, f. (Pl.): das Fest d. Ausgießung des heiligen Geistes (Apostelg. 2, 1 ff.). Zeit bestimmend u. messend ohne Artikel *auf, bis, nach, von, vor, zu Pf.* Eig. alter Dat. Pl. Doch wird schon mhd. der Sg. F. *diu Pfingsten* gebildet, nhd. F. u. häufiger Ntr. nach *Pfingstfest*. Mhd. *pfing(e)sten*, ahd. (*fona*) *fimfchustim* gelehrt umgedeutet; frühmd. *pinkesten* (Rother 1546); dazu and. *pinkoston* f. Pl. «Pfingsten», ndl. *pinksteren*. Wohl zunächst entl. aus got. *paintēkustē* u. dies aus gr. πεντηκοστή (nämlich ἡμέρα f. «Tag») «der fünfzigste (Tag nach Ostern)». *ZUS.* **Pfingstbier,** n.: Bier für Schmausereien zu Pfingsten; ein Volksfest zu Pfingsten. 1575 im Garg. 75. **Pfingstfest,** n., 1691 b. Stieler. **Pfingstmaie,** f.: *Maie* (s. d.) zu Pfingsten. Nachweis von 1732 b. Schmeller[2] 1, 1551. **Pfingstochse,** m.: ein bekränzter, zur Pfingstzeit auf die aufgetane Gemeindeweide geführter Stier. Daher die RA. *geputzt wie ein Pf.* Bei Arnim Schaub. 2, 344. **Pfingstrose,** f., s. *Päonie*. Mhd. *pfingestrôse* f. **Pfingstweide,** f.: Weide, die zu Pfingsten aufgetan wird. Ebenso **Pfingstwiese,** f., auch «Fest». 1697 im Schelmuffsky 63.

Pfinztag, m.: Donnerstag. Bayr.-öst. Mhd. *pfinztac*, 1178 *phincintac*. Aus gr. πέμπτη (nämlich ἡμέρα) «der fünfte Tag». Wahrscheinlich durch got. Vermittlung zu uns gekommen. Vgl. Hirt Etym. 98, Kluge Btr. 35, 138. Entspr. abg. *pętŭkŭ* «der fünfte», aber «Freitag», weil die Slaven mit dem Montag beginnen.

Pfirsche, f. (Pl. *-n*), bei J. G. Miller Ged. 34, Goethe 17, 39, Faust 6454, daneben **Pfirsich(e),** f.: die Frucht von amygdalus persica, während **Pfirsich,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*) urspr. den Baum, jetzt aber fast allgemein auch die Frucht bezeichnet. Im 17. Jh. bei Spee Trutznachtig. 90 B. noch *Pfersich*. 1482 im voc. theut. y 8[b] *pfirsich*, mhd. (im 12. Jh.) *pfersich* m.; dazu ags. *persoc* m. Aus lat. *persicum*, N. des Adj. *persicus* «persisch», also eig. «der persische» (nämlich «Apfel» lat. *malum*). Daneben mlat. *persica*, das Fem. dazu. Obgleich das Wort erst spät belegt ist, muß es doch wegen der Lautverschiebung in vorahd. Zeit entlehnt sein.

Pfister, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Bäcker. Noch bayr.-schwäb.-schweiz. Mhd. *pfister*, ahd. *pfistur*. Aus lat. *pistor* m. «Stampfer, Müller, Bäcker» zu *pinsere* «zerstoßen, stampfen».

Pflanze, f. (Pl. *-n*): durch Nahrungsaufnahme Lebenskraft äußernder Körper ohne willkürliche Bewegung; Gewächs mit Stengel u. Kraut; junges krautiges Erdgewächs zum Versetzen; ironisch auch auf Menschen übertragen, wie *Früchtchen, Kraut*, z. B. in *Berliner Pf.* (im 18. Jh., vgl. ZfdW. 6, 113). Mhd. *pflanze* f., ahd. *p(h)lanza, flanza* f.; dazu mnd. *plante* f., ndl.-ags.-engl. *plant* f., spätanord.-schwed. *planta*, dän. *plante*. Wegen der Lautverschiebung früh überkommen aus glbd. lat. *planta*. *ABL.* **Pflänzling,** m., 1777 bei Adelung. Vgl. ZfdW. 4, 196. *ZUS.* **Pflanzenbuch,** n., 1801 bei Campe für *Herbarium*.

Pflanzengarten, m., ebd. für *botanischer Garten.* **Pflanzenkunde,** f., ebd. für *Botanik*; ebenso **Pflanzenlehre,** f. **Pflanzenreich,** n., b. Brockes. **Pflanz(en)schule,** f.: ein Platz, auf dem junge Pflanzen, bes. Bäume zur Verpflanzung gezogen werden. 1664 bei Duez *pflantzschuhl.* **Pflanzenwelt,** f., 1829 bei Goethe 24, 356.

pflanzen, v.: etwas mit *Pflanzen* besetzen; (dann übertragen von andern Dingen) aufstellen, hinstellen (*auf-, hinpflanzen*), auch refl. *sich pfl.*, bei Schiller öfter. Mhd. *pflanzen*, auch schon bildl., md. *p(f)lanzen*, ahd. (*p*)*flanzōn*; dazu mnd. *plante*, ags. *plantian*, engl. *plant.* Aus glbd. lat. *plantāre.* *ABL.* **Pflanzer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): wer pflanzt (mhd. *pflanzer*, frühmhd. *pflanzâre* «die gesetzte Pflanze»); Ansiedler, Kolonist, Plantagenbesitzer (nach ndl.-engl. *planter*), bei H. v. Kleist Verlobung auf St. Domingo. **Pflanzung,** f.: das Angepflanzte, 1711 b. Rädlein «Plantage»; mhd. *pflanzunge* f., ahd. *pflanzunga* «das Pflanzen». *ZUS.* **Pflanzstadt, -stätte,** f.: Kolonie. 1719 b. Kramer.

[1]**Pflaster,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): bestrichnes Stück Leinwand, Leder usw. zum Aufkleben als Heilmittel. Mhd. *pflaster* n. (*blaster* Rolandslied 260, 28), frühmd. *plaster* m., ahd. *p(f)lastar*; dazu and. *plastar* n. Aus gr.-lat. *emplastrum* n., gr. ἔμπλαστ(ρ)ον n. «Salbe zum Aufschmieren», von ἐμπλάσσειν «hineinschmieren» (zgs. aus ἐν- «ein, hinein» u. πλάσσειν «bilden, formen, schmieren». *ABL.* **pflastern,** v., Weist. 5, 54 vom J. 1464. *ZUS.* **Pflasterkasten,** m., Spottname für die Militärärzte, bes. die Lazaretgehilfen. 1838 bei Kretzschmar Soldaten Kriegs- u. Lagerleben 1, 71. **Pflasterschmierer,** m.: Militärarzt (öst.), auch Apotheker.

[2]**Pflaster,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): aus Steinen hergestellte Decke einer Straße (im 14. Jh., auch M.). 1482 im voc. theut. y 8[a] *pflaster* n. «Estrich, Schornstein» (ebd. q 2[b]), mhd. *pflaster* n. «Mörtel, mit Steinen belegter Fußboden», ahd. *plastar, blastar, pflaster* «mit Steinen belegter Fußboden, Estrich (Voc. St. Galli), festigende Erde, Lehm, Ton», and. *balstar* «caementum» von mlat. *plastrum* n. «Überzug, aus Gips, Kalk, Erde, Steinchen dichtgeschlagner Fußboden, Steinboden», desselben Ursprungs wie [1]*Pflaster.* *ABL.* **Pflasterer,** m., in der 2. H. des 15. Jh. «Straßenpflasterer». Schon ahd. *p(f)lastrari* m. «cementarius», aus mlat. *pflastrarius* «Gipsarbeiter». **pflastern,** v., frühmhd. *pflasteren* «aus Mörtel u. Stein bereiten», im 14. Jh. «eine Straße pflastern». *ZUS.* **Pflastergeld,** n., s. v. w. Weggeld. Im 17. Jh. bei S. Bürster 157. **Pflasterstein,** m., im 15. Jh. **Pflastertreter,** m.: Müßiggänger. 1575 im Garg. 15, nach frz. *batteur de pavé.*

Pflaum, Pflaumfeder, s. *Flaum.*

Pflaume, f.: bekannte Steinobstart. Mhd. *pflûme*, mit *l* aus *r*, denn ahd. (im 11. Jh.) *phrûma* f., (dazu d. Ortsname *Phrumare*) neben *flûmo* m. «Pflaumenbaum», 1469 am Mittelrhein *prume*, wie noch jetzt aachenisch *Prumm* f., wetterau. nach dem Vogelsberge hin *Braume* f., kärnt. *Pfrām*, tirol. *Pfraum*, els. *Pfraum, Prum*, pfälz. *Prumme*, luxemb. *Praum.* Vgl. *Priemchen.* Das *l* zeigt auch ags. *plūme, plȳme* f., engl. *plum.* Wohl nicht aus lat. *prūnum* n. «Pflaume», sondern (durch got. Vermittlung?) aus glbd. gr. προῦμνον n. Vgl. J. Schmidt Kritik der Sonantentheorie 111. *ZUS.* **pflaumenweich,** adj., namentlich von Eiern, weich wie eine Pflaume. Vgl. ZfdW. 2, 267.

Pflege, f. (ohne Pl.): Aufsicht, Obhut, Fürsorge, Wartung (mhd.); Pflegamt, der einem Pfleger unterstellte Bezirk, Vogtei (mhd. vom J. 1293); Gebiet überhaupt (erst nhd.). Mhd. *pflege* f., außer Bed. 1 u. 2 noch «schuldige Leistung, Zins, Abgabe» (im Sachsensp. nach mnd. *plege*); «Sitte, Gewohnheit, Beschäftigung», ahd. (im 11. Jh.) *pflega*; dazu mnd. *plege* f. «Pflege, Gewohnheit, Zins, Abgabe», auch *plage*, wie md. *plāge*, afrs. *plega, pliga* f. «Gewohnheit». Von **pflegen,** v. (Präs. *pflege, pflegst*, Prät. *pflegte*, Part. *gepflegt*, [nur noch selten u. in bestimmten Redewendungen wie *Rat pflegen*] *pflog, gepflogen*): Sorge tragen für einen Gegenstand; als Herr od. Vorstand (fürsorgend) verwalten; in Üblichkeit haben; als Eigenheit in fortgesetzter Wiederholung tun. Die Flexion ist seit Luther, der fast nur schwache Formen braucht, schwach, doch halten sich die starken im Prät. (*pfleg, pflog*) u. im Part. (*gepflogen*, letztres statt des ältern *gepflegen*, das noch im 16. Jh. vorkommt) in der poetischen Sprache u. in einzelnen Redewendungen. Mhd. *pflegen* (Präs. *pflige*, Prät. *pflac*, Part. *gepflegen*, woneben u. wofür nach mnd. *geplogen* md. *gepflogen* geltend wird u. ins Mhd. eindringt), ahd. *p(f)legan* (Präs. *pfligo*, Prät. *pflag*, Plur. *pflâgen*); dazu asächs. *plegan* (eine Schuld, Verantwortung auf sich nehmen, diese Bed. auch ahd.), mnd. *plegen*, mndl. *plegen*, auch «für etwas einstehen», afrs. *plegia, pligia* (schwach), ags. *plēon, plīon* «der Gefahr aussetzen» (aus **plehon*, also mit grammatischen

Wechsel). Entl. spätanord. *plega* «ausüben», *plaga* «pflegen, Sorge tragen» usw., schwed. *pläga*, dän. *pleie*, u. viell. auch mlat. *plegium* n. «Sicherheit, Garantie, Pfand», afrz. *plevir* «verbürgen», frz. *pleige* m. «Bürgschaft», vgl. Körting. Die Grdbed. ist jedenfalls «die Verantwortung auf sich nehmen», wie sie im Asächs. u. in dem Abstraktum *Pflicht* zutage tritt. Damit läßt sich ags. *plegian* «spielen», engl. *play* kaum vereinigen. Die Herkunft ist unklar. Da Wörter mit *pf* im Anlaut häufig entl. sind, hat man Entlehnung aus lat. *plicāre* «falten» angenommen. W. Wackernagel verglich gr. βλέπειν «sehen». Beides unhaltbar. Die Zusammenstellung mit lat. *bulcus* in *bubulcus* «Ochsenknecht» ist unzulässig, vgl. KZ. 37, 177. Neuerdings führt man den Anlaut urgerm. *pl-* auf *tl-*, idg. *dl-* zurück. Die Vergleichung mit ir. *dligim* «ich verdiene, habe Anspruch», *dliged* «Pflicht, Gesetz, Recht» (Idg. Forsch. 23, 372) ist von Seiten der Bed. ansprechend, bereitet aber sonst viele Schwierigkeiten. Vgl. noch Franck KZ. 37, 138 u. Meringer Idg. Forsch. 17, 101, d. von einer Grundbed. «pflügen» ausgeht. *ABL.* **Pfleger,** m., mhd. *pflegære*, *pfleger*, ahd. (b. Notker) *flegare*, *flegere*. **Pflegling,** m., 1663 bei Schottel 372. Vgl. ZfdW. 2, 196, 4, 196. **Pflegschaft,** f., 1561 bei Maaler. *ZUS.* **Pflegeeltern,** Pl., 1691 bei Stieler. **Pflegekind,** n., frühnhd. **Pflegemutter,** 1678 b. Krämer *Pflegmutter*. **Pflegesohn,** m., im 16. Jh. b. Aventin 4, 478, 15. **Pflegetochter,** 1642 b. Duez. **Pflegevater,** 1556 bei Frisius 1334^{c}.

[1]**Pflicht,** f. (*-en*): Verbindlichkeit zu einem Verhalten; sittliche Verbindlichkeit; aus Verbindlichkeit hervorgehende Handlung. Mhd. *pfliht*, auch *pflihte* f., md. auch *plicht*, *plichte* (noch bei Luther *Pflichte*) f. «Fürsorge, Obhut, Verwaltung, Gewalt, das Tun u. Treiben, die Art u. Weise, Gemeinschaftlichkeit, Anteilhaben, Teilnahme, Verbindung», ahd. (erst bei Notker) *fliht* f. «Fürsorge, Auflage oder Gebot», afrs. *plicht* f., von *pflegen* wie *Gewicht* von *wägen*. Aus jenen Begriffen bei Luther Röm. 4, 4 *pflicht* «rechtliche Verbundenheit» u. 1556 im Dictionariolum 180^{b} «rechtliche, sittliche Obliegenheit od. Verbindlichkeit, Schuldigkeit». *ABL.* **pflichten,** v., nur in *bei-*, *verpflichten*, mhd. *pflihten* «sich beteiligen, verbinden», refl. «sich verpflichten», mnd. *plichten*. **pflichtig,** adj., md. *pflichtic*, mnd. *plichtich* «(rechtlich, sittlich) verbunden». **pflichtmäßig,** adj., 1711 b. Rädlein. *ZUS.* **Pflichteifer,** m., erst im 19. Jh., noch nicht b. Campe. **Pflichtgefühl,** n., erst in der 2. H. des 18. Jh. (bei Wieland 18, 100). **pflichtgetreu,** adj., Anfang des 19. Jh. **pflichtschuldig,** adj., 1645 b. Zesen Ibrahim 1, 193, 1617 b. Hulsius Schiff. 13, 6. **Pflichtteil,** m. n.: das gesetzmäßige Erbteil eines Noterben. 1678 b. Krämer. Schon mhd. *pflihtteil* m. n. aber in der Bed. «Gemeinschaft, Anteil». **pflichtvergessen,** adj., 1727 b. Aler. **pflichtwidrig,** b. Kant.

[2]**Pflicht,** f.: Vorderdeck des Schiffes. Am Rhein u. Main, luxemb. *plīcht* f. «Hebeschiene, Vorrichtung, worin sich das Steuerruder bewegt, Mühlschwengel». 1734 b. Steinbach *Plicht*. Mhd. *pflihte* f. «Vorderteil», ahd. *plihta* f.; dazu mnd. *plicht* f. «das Verdeck des Hinter- und Vorderteils eines sonst offnen Fahrzeuges», vgl. 1795 bei Röding, ndl. *plegt*, nordfrs. *pliucht*, ags. *plihtere* «Ausguckmann an Bord», (entl.) dän. *pligt*, schwed. *plikt*. Unerklärt. Vgl. Idg. Forsch. 17, 101 u. Falk-Torp.

Pflock, m. (*-[e]s*, Pl. *Pflöcke*): zugespitzter kurzer Pfahl; starker hölzerner Nagel zum Befestigen. Erst in der 2. H. des 14. Jh. *pflock* vom «Zeltpfahl», im 15. Jh. auch *pflocke* m. u. das Dim. *pflochlîn*, später *plocklein*; dazu mnd. *pluk* (*plok*), Gen. *pluckes* m. «Pflock», *plugge* m. «hölzerner Nagel, Zapfen», mndl. *plugghe*, ndl. *plug* «Pfropfen eines Fasses, Keil, Zapfen», norw. *plugg* «kleiner Holzpflock», dän. *plög*, schwed. *plugg* «Holzpflock». Unerklärt. Vgl. Idg. Forsch. 23, 369. RA. *einen P. zurückstecken*, urspr. vom Pflug gesagt, vgl. ZfdU. 20, 591.

pflücken, v.: spitz angefaßt ausziehen od. abbrechen. Mhd. *pflücken*, md. *plucken*, *plücken*, 1477 clev. u. 1469 im mittelrhein. voc. ex quo *plucken*, nd. *plucken*, ndl. *plukken*, daneben als *ō*-Verb 1482 im voc. theut. y 8^{b} *pflocken*, spätmd. *plocken*, ahd. *ploccon* «zusammenlesen» (s. Graff 3, 246), nordwestfrs. *ploaitsje*, ags. *pluccian*, engl. *pluck*, anord. *plokka*, *plukka* (Vögel rupfen), schwed. *plocka*, dän. *plukke*. Viell. entl. auch prov. *pelucar* «ausrupfen», ital. *piluccare* «Trauben abbeeren», frz. *éplucher* «mit den Fingerspitzen auflesen». Doch sind diese selbst unklar u. könnten aus dem Germ. stammen. Nach andern echt germ. u. zu *Pflock*, was der Bed. wegen wenig einleuchtet. Vgl. Idg. Forsch. 23, 371. RA. *mit jem. ein Hühnchen pflücken* «eine Streitsache mit jem. ausmachen, ihn zur Rede stellen». Unerklärt. Vgl. Borchardt-Wustmann.

Pflug, m. (*-[e]s*, Pl. *Pflüge*): Ackergerät zum Durchschneiden u. Umbrechen. Mhd.

pfluoc (Pl. *pflüege*, auch *pfluoge*) m., (auch «Gewerb, Beruf, Geschäft, Lebensunterhalt»), ahd. *plôh*, *phluog*, *pluag*, *fluoc*, *phluoch* m., md. *pflūg*, *pflūch*, *plūc* (später auch noch wetterau.) *pluck* m.; dazu mnd. *plōch*, *plūch* f., selten m. (auch Erwerb, Lebensunterhalt), ndl. *ploeg* m., afrs. *plōch* «Pflug», ags. *plōg* m. «Landmaß» (engl. *plough*), anord. *plōgr* m., auch «Gewinn», schwed. *plog*, dän. *plov*, langob. (im 7. Jh.) *plōvus* od. *plōvum*, viell. schon bei Plinius hist. nat. 18, 172 in dem unklaren *plaumorati*. Ins Slav. entl. abg. *plugŭ* m., lit. *plʼūgas* m. «Pflug». Die Herkunft des Wortes ist dunkel. Da *Pflug* andre Worte verdrängt hat u. wahrscheinlich den Räderpflug gegenüber dem bloßen *Haken* bezeichnete, so wird das Wort aus der Sprache des Volkes stammen, das diese Erfindung gemacht hat. Vgl. Zupitza 25, Idg. Forsch. 16, 186; 18, 244; 23, 367. Ältre Worte für *Pflug* sind got. *hōha* m., (ahd. *huohili* n. «Furche, Ackerbeet») zu lit. *šakà* f. «Ast»; ags. *sulh* zu lat. *sulcus* m. «Furche», anord. *arðr* m. (s. [2]*Art*). *ABL.* **pflügen**, v., mhd. *pflüegen*, dafür ahd. *eran*, s. [2]*Art*. **Pflüger**, m., 1691 bei Stieler. Dazu mnd. *ploger* m. Mhd. *pfluoger*, *pflüeger* m. «Pflugmacher». *ZUS.* **Pflugeisen**, n., mhd. *pfluocîsen*, *-îser* n. **Pflugrad**, n., mhd. *pfluocrat*, mnd. *plōchrat*. **Pflugschar**, f.: das untre unter der Erde gehende Pflugeisen. Mhd. *pfluocschar* n., md. *pflūcschar* n., ahd. *plôhscar*. **Pflugsterz**, m., mhd. *pfluocsterz* m., im 12. Jh. nur *sterz* (s. d.).

Pfnüsel, m. (*-s*): Schnupfen. Obd. Els. *Pflissel*, *Pfnissel*, *Pfniesel*, schwäb. *Pfnīsel*. 1663 b. Schottel *Pnüsel*, 1575 im Garg. *Pfnissel* 105, 1537 b. Dasypodius *pfnüsel*. Dazu *pfnause* m. «Schnupfen» (tirol.). Von *pfnausen* «blasen, pusten», daneben *pfausen*, das zu *pusten* (s. d.) gehört. Das *n* wohl durch Einfluß von *niesen*.

Pforte, f. (Pl. *-n*): Tor, Außentür; Engpaß, Öffnung. Mhd. *pforte*, ahd. *pforta* f., aus glbd. lat. *porta* f. «Tor», ohne Verschiebung des *t*, daher im 8. Jh. entl., dagegen md. u. ndrhein., wo die Verschiebung später eintrat, *porz(e)*; dazu asächs. *porta*, ndl. *poort*, mnd.-afrs. *porte* f., ags. *port* m., spätanord. *port* n., schwed.-dän. *port*. *Die hohe Pforte*, auch nur *Pforte* «die türkische Regierung», Übersetzung von *bāb i ʿālī* «oberstes Bureau der ottomanischen Regierung». 1694 bei Nehring; bei Abrah. a S. Clara 3, 47 (Strigl) *Porte*. **Pförtner**, m., 1420 *phortener*, mhd. *portenære* aus mlat. *portenarius* «Torhüter».

Pfoste, f. (Pl. *-n*), jetzt gew. **Pfosten**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): senkrecht stehendes Tragholz; unverarbeitete dicke Bohle. Das F. erst bei Luther. Mhd. *pfost(e)* m., md. *poste* m. (noch wetterau.). Nhd. bei Serranus 14[b] u. sonst *pfost* m., md. *pfost* m. «Stützbalken, Stütze». Aus lat. *postis* m. «(Tür)pfosten».

Pfote, f. (Pl. *-n*): in Zehen gespaltner Fuß von Tieren; verächtlich auch menschliche Hände u. Füße; schlechte Handschrift. Bei Luther *Pfote*, 1569 im Amadis 15 *Pfaate*, bei Hulsius Schiff. 3, 6 *Pfate*, bei Harsdörfer Gesprechsp. 2, 130 *Pfatte*. Ndrhein. im 14. Jh. u. mnd. *pote* f., thür. (bei Stieler) *pfute*, (auch 1664 bei Rachel 1, 40), mndl. *pōte* m., ndl. *poot* m. Wohl aus einer Grundform *pauta*, worauf auch afrz. *poe* u. prov. *pauta* weisen. Dunkler Herkunft. Früher nahm man Entl. aus glbd. frz. *patte* an, doch kann dies Wort die deutschen Ausdrücke nur beeinflußt haben. Vgl. Johansson KZ. 36, 350.

Pfragner, s. *Fragner*.

[1]**Pfriem**, (*-[e]s*, Pl. *-e*), öst.-bayr. auch **Pfriemen**, daneben **Pfrieme**, f. (Pl. *-n*): an einem Hefte befestigte eiserne Spitze zum Bohren. Bei Luther *Pfrieme* f., mhd. *pfriem(e)* m., md. *prieme* m., mnd. *prēme*, *prēn(e)* m., ags. *prēon* m. (Heftel, Heftstachel), engl. *preen* (eisernes Werkzeug zum Entfernen der Tuchflocken), isl. *prjōnn* «Stricknadel», norw. (dial.) *prjona*, entl. dän. *pren*. Germ. Grdf. **preuma-*, **preuna-*. Unerklärt. Vgl. Arkiv 22, 127.

[2]**Pfriem**, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*), **Pfrieme**, f. (Pl. *-en*): die Pflanzen spartium u. genista, das *Pfriemenkraut*. Im 16. Jh. *Pfrimmen* f., mhd. im 12. Jh. *phrimme* f., ahd. *pfrimma*, *primma*, *brima* (vgl. ZfdW. 2, 273); dazu mndl. *bremme*, *brimme*, ndl. *brem* f. Unerklärt. Viell. zu dem Stamme von *Brombeere* unter Anlehnung an *Pfriem*.

Pfrille, f. (Pl. *-n*); kleiner Süßwasserfisch, bes. die Elritze, aspratilis pelanus. Spätmhd. *pfrille* m., daneben als Variante bei Freidank *perille*, *berille*. Noch schwäb.-tirol. Unerklärt.

Pfropf, m. (*-[e]s*, Pl. *-e* u. [öst.-bayr. nur] *Pfröpfe*), **Pfropfen**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): eine Öffnung fest verschließende Masse, Stöpsel. Erst im 18. Jh., z. B. 1716 bei Ludwig, 1722 bei Hübner «Stöpsel, den man in ein Loch od. Wand macht». 1617 bei Wallhausen corp. mil. 53 *Prop*. Entl. aus dem Ndd., mnd. *proppe* m.; dazu ndl. *prop* f., mengl. *proppe* «Stütze». Dazu **pfropfen**, v.: vollstopfen. Bei H. Sachs 5, 174, 5. Dazu mnd.-ndl. *proppen* «stopfen»,

engl. *prop* «stützen». Die Herkunft aus dem folgenden ist nicht unmöglich, da dies sehr früh entl. worden ist. Deutsche Nebenformen wie *pfrumpfen*, bei Mathesius Syr. 2, 41^{b}, ndd. *prumpsen, prammen, prampen* «dick stopfen, fressen», schwed. dial. *primpa* «unmäßig essen od. trinken» legen einheimische Herkunft nahe. Dann ist das Wort unaufgeklärt. **Pfropfenzieher,** m., bei Voß Ged. 1, 62.

pfropfen, v.: ein Zweiglein zum Verwachsen mit dem Stamm od. Ast, in diese fest schließend, einsetzen. Mhd. *pfropfen*, md. *propfen*, noch wetterau. *proffe*, 1540 b. Alberus dict. Ee 3^{b} u. a 1^{b} *proffen* u. 1642 bei Duez *propffen*. Von ahd. *pfrofa* f. «Setzling, Senker» aus glbd. lat. *propāgo* f. von lat. *propāgāre* «fortpflanzen», eig. «erweitern, ausdehnen». *ABL.* **Pfropfer,** m., spätmhd. *proppher*, aber 1420 *fropfer* «Propfreis». *ZUS.* **Pfropfreis,** n., mhd. *pfropfrîs* n., ahd. *fropfrîs*, zgs. mit ahd. *pfrofa* (s. o.).

pfrumpfen, s. unter *Pfropf.*

Pfründe, f. (Pl. *-n*): Unterhalt aus einer Stiftung, aus einer solchen auf Lebenszeit zu beziehendes Einkommen; Stiftsstelle mit einem solchen Einkommen. Mhd. *pfruonde, pfrûnte, pfrûnde, pfrüende*, ahd. *(p)fruonta, pruanta, pfrûnde*, 1485 wetterau. in der Bed. «Jahrlohn der Hirten», gekürzt *pfrun* (Weist. 3, 457) u. jetzt noch *Prīn* f. Daneben unverkürzt ahd. *phrovinta*, kölnisch im 15. Jh. *provende* f.; dazu and. *pravendi, prevenda* f. «Lebensunterhalt der Geistlichen», mnd. *provande* f., afrs. *pronda*, anord. *prōvenda, prōventa* f. Aus mlat. *provénda* u. dies aus mlat. *praebenda* f. (s. *Präbende*) «der dazu reichende Unterhalt, Stiftsstelle» von *praebēre* «hin-, darreichen» unter Einwirkung von lat. *providēre* «vorhersehen, versorgen». Vgl. ZfdW. 1, 361. **Pfründner,** m., mhd. *pfruondener*, 1437 *pfröntner*, 1482 im voc. theut. y 8^{b} *pfruntner oder pfruntnemer*, ahd. *pfrûndinari*, eingetreten für mhd. *pfrüendære*, md. *pfrūndēre*, spätahd. *pfrûntari* m., aus mlat. *provendarius* von *provenda* (s. o.).

Pfuhl, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Sumpf, Teich mit unreinem stinkenden Wasser. Mit Dehnungs-*h*, daher noch bei Steinbach, Frisch, Hagedorn Fab. 6, selbst bei Lessing 11, 137 *Pful.* Mhd. *pfuol* m. (Pl. *pfüele*), md. *pfūl* m., 1469 im mrhein. voc. ex quo *phulle* m. u. gegen 1500 oberhess. *pfüll* (noch wetterau. *Pull* m.), ahd. *pfuol*; dazu mnd. *pōl, pūl* m., mndl.-ndl. *poel* m. (auch *peel* f. «morastiges Land» mit Ablaut?), ags. *pōl* m. Daneben in den Ma. weit verbreitet *pfudel* m., rhein. *pu(d)del*, ostfrs. *pudel*, vgl. *Pudel*, so daß eine Grundform *pōƀla-, puđla-* anzunehmen wäre, vgl. *Beil.* Unerklärt. Nicht aus lat. *palūs* f. Auch die Verbindung mit abg. *blato* n., lit. *balà* f. «Sumpf» (Kz. 36, 384) ist wegen *Pfudel* nicht haltbar.

Pfühl, m. n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): mit Federn gefülltes Ruhekissen, bes. breites Bettkissen unter dem Kopfkissen. 1734 bei Steinbach *Pfül.* Schon md. *pful* m. n., *pfoil* n. (auch bei Luther Hesek. 13, 18 *pföl*), mhd. *pfülwe* n., *pfülw, pfulwe*, ahd. *pful(a)wi* m. n., *pfuliwi*, auch *pfulwo* m. Noch 1556 bei Frisius, 1561 bei Maaler *pfulwen*, woraus schweiz. *Pfulb(en)*, *Pfulm(en)* u. mit Umlaut *Pfülmen* (Keller Ges. W. 4, 245), auch *Pfulf*, 1540 bei Alberus dict. a 1^{a} u. pp 3^{b} *pfülff* m., noch wetterau. *Pilf* m. Früh entl. aus lat. *pulvīnus* m. «Kopf-, Sitzkissen, Pfühl», dann auch, wie noch *Pfühl* in der Baukunst (1716 bei Wolff *Pfuhl*) «kissenartig erhabner hervorstechender Teil».

pfui! Interj. des Widerwillens, Abscheues, Ekels. 1482 im voc. theut. y 8^{b} *pfuy*, 1429 im lib. ord. rerum 31^{d}, auch bei Megenberg *pfui dich*, mhd. *phui, pfî.* Nachahmung des Ausspeiens, z. T. unter Einfluß von lat. *phy.*

Pfülbe, Pfülmen, s. *Pfühl.*

Pfund, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*, bei vorgesetzter Zahl unverändert): Gewicht, jetzt 500 gr., $^{1}/_{100}$ Zentner; bestimmtes Geldmaß (weil das Geld gewogen wurde), bei Luther Matth. 18, 24, davon die RA. *mit seinem Pfunde wuchern*; Pfund Sterling (nach engl. *pound*), 1697 im Schelmuffsky 115; eine Anzahl von 240 Stück (bayr. u. sonst), nach mhd. u. frühnhd. *Pfund* Silber, das 240 Pfennig enthielt. Mhd.-ahd. *pfunt* n.; dazu and.-afrs.-ags.-anord.-schwed.-dän.-got. *pund* n., ndl. *pond*, engl. *pound.* Aus glbd. lat. *pondo*, dem Ablativ von *pondum* n. neben *pondus* n. «Gewicht, Pfund». *ABL.* **pfündig,** adj., mhd.-md. *pfundig, pfündig* «ein Pfund schwer», auch «vollwichtig», mnd. *pundich.* **Pfünder,** in *Ein-, Zweipfünder* von Geschützen, benannt nach dem Gewicht der abzuschießenden Kugeln. 1716 bei Ludwig.

pfuschen, v.: unberechtigt geschäftlich arbeiten; aus Ungeschicklichkeit, unzureichender Kenntnis, Eilfertigkeit mangelhaft machen. Erst 1691 bei Stieler nachzuweisen, aber sicher älter. Entl. schwed. *fuska*, dän. *fuske.* Wäre der Anlaut *f* (*pf* wäre nach Falk-Torp durch die herabsetzende Bed. hervorgerufen», auch *pfui* könnte eingewirkt haben), so würde es zu *fuscheln* (s. d.) gehören Vgl. AfdA. 11, 24.

Dazu dann weiter norw. dial. *fussa* (auch *fjussa*) «hudeln», *fusla* «hudeln, kramen», schwed. dial. *fusla* «heimliche Künste treiben», dän. *fusle* «unordentlich sein». Dann könnte auch *Fusel* dazu gehören. Nach Schmeller fälschlich verhochdeutscht für *puschen*, md. *vorpuschen*, mnd. *vorbuschen* «heimlich beiseite schaffen, verheimlichen», die wahrscheinlich zu *Busch* gehören, vgl. ZfdW. 8, 194. Auch nd. *buschen* allein (um 1500), noch altmärk.-magdb. *puschen* «Heimlichkeiten treiben, heimlich zuflüstern, um damit aufzureizen». *ABL.* **Pfuscher,** m., b. Mathes. Syr. 2, 136[a]. Davon **Pfuscherei,** f., 1691 bei Stieler. **pfuscherhaft,** adj., ebd.

pfutschnaß, adj.: naß wie in od. aus einer *Pfütze* (s. d.). Henneb.-wetterau. *putschnaß.*

Pfütze, f. (Pl. *-n*): in kleiner flacher Erdvertiefung angesammelte u. stehen gebliebne od. stehende Flüssigkeit. Mhd. *pfutze, pfütze* f., md. *putze, pfutze* «Brunnen, Lache, Pfütze», ahd. *p(f)uzzi* m., *puzza* f. «Zisterne», erst im 12. Jh. «Sumpf» (noch kurhess. von der Quelle der Ems, die einen tiefen u. weiten Tümpel bildet *Pütsche* f.). Dazu andfrk. *pute* f., mnd. *pu(t)te* m. f., ndl. *put* m., afrs. *pet*, ags. *pytt* m., engl. *pit*, anord. *pyttr* m., schwed. *pytt*, dän. *pyt.* Zweifellos früh entl. aus lat. *puteus* m. «Brunnen» (ital. *pozzo* m. «Brunnen», *pozza* f. «Pfütze») trotz Johansson KZ. 36, 353 u. a. Westfl. *pōt* «Pfütze» aus **pauta-* ist allerdings davon zu trennen, u. viell. mit dem unter *Pfuhl* behandelten *Pfudel* zu verbinden.

Pháethon, m. (*-s*, Pl. *-s*): zweiräderiger eleganter Wagen. Aus glbd. frz. *phaéton* m., benannt nach gr. Φαέθων «dem Sohne des Sonnengottes, der beim Fahren des Sonnenwagens umkam». Bei Wieland 23, 291.

Phänomén, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Naturerscheinung, merkwürdige Erscheinung. Bei Wieland Amadis 152 unter Einfluß von frz. *phénomène* m., aus gr. φαινόμενον n. «Himmelserscheinung» (1710 bei Nehring *Phänomenon* «Lufft-Gesichter», im 17. Jh. *Phaenomena*), N. des Part. Präs. von φαίνεσθαι «erscheinen».

Phantasíe, f. (Pl. *-n*): schaffende Einbildungskraft; Gedanken-, Trugbild; Tonspiel aus dem Stegreif u. dann eine bes. Klasse von Tonstücken. Schon mhd. *fantasîe* f. (u. danach nhd. *phantasei*), aus lat.-gr. *phantasia* f. «Gedanke, Einfall», gr. φαντασία f. «Sichtbarmachen, Empfangen von Sinneseindrücken, Einbildungskraft», von φαντάζεσθαι «sich vorstellen, sich einbilden». **phantasieren,** v.: im 15. Jh. *fantasieren*, nach mlat. *fantasiari.*

Phantást, m. (*-en*, Pl. *-en*): im 15. Jh. *fantast.* Von mlat.-gr. *phantasta* m., gr. φανταστής m. «Prahler». Davon **Phantasterei** (frühnhd.) und **phantástisch** (bei Luther).

Phantóm, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*, bei Schiller Kab. u. L. 2024 *-en*): Trugbild; Gliederpuppe. Im 18. Jh. b. Klopstock Oden 175 M., Wieland Suppl. 2, 161. Aus glbd. frz. *fantôme* m., von gr. φάντασμα «Gespenst» von φαντάζεσθαι (s. o.).

Pharmazéut, m. (*-en*, Pl. *-en*): der Arzneikunde beflißner. Aus gr. φαρμακευτής m. «Bereiter von Arzneimitteln», von φάρμακον n. «Heilmittel»; damit zgs. **Pharmakologíe,** f.: Arzneimittellehre.

Pháro, n. (*-s*): Hasardspiel. Aus glbd. frz. *pharaon* m. Benannt nach dem ägypt. Königstitel *Pharao*, früher Bezeichnung des Herzkönigs. Früher *Pharao.* Bei Schiller Fiesko 1, 7.

Phase, f. (Pl. *-en*): Lichtwechsel, -wandel; Wechsel, Wandlung, Erscheinung. Bei Luther 8, 254[b] «Wolkensäule». Dann erst wieder im 18. Jh. (1710 bei Nehring *Phasis*) aus glbd. frz. *phase* f. von gr. φάσις «Erscheinung».

Philanthróp, m. (*-en*, Pl. *-en*): Menschenfreund. Aus gr. φιλ-άνθρωπος «menschenliebend, freundlich», zgs. mit φιλεῖν «lieben» u. ἄνθρωπος m. «Mensch». 1727 bei Sperander *Philantropus.* **Philanthropíe,** f.: Menschenfreundlichkeit, aus gr. φιλ-ανθρωπία f. 1694 bei Nehring. **philanthrópisch,** adj. Vgl. Ladend.

Philatelíst, m. (*-en*, Pl. *-en*): Markenfreund, Briefmarkensammler. Zgs. aus gr. φιλεῖν «lieben» u. einer Abl. von ἀτελής «steuerfrei». Die Zss. bedeutet etwas ganz andres, als es heißen soll. In neurer Zeit.

Philipp, Mannsname, mhd.-ahd. *Philippus*, got. *Filippus*, aus gr.-lat. *Philippus*, gr. Φίλιππος. **Philíppika,** f. (Pl. *-ken*): Strafrede, eig. Demosthenes' Reden gegen Philipp von Makedonien, gr. τὰ Φιλλιπικά, eig. «die Philippischen». Erst im 19. Jh.

Philíster, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Nichtstudent; nüchterner, beschränkter Mensch (Goethe Satyros 20, Briefe 15. 6. 78). Aus der Studentensprache u. zwar Ende des 17. Jh. (1697 «Bürger») von Jena ausgegangen. Urspr. aber «Stadtsoldat» (1687 für Jena, 1758 für Leipzig, 1777 von Adelung für Wien bezeugt, auch 1791 bei dem Nürnberg. Roth «die Invaliden, Mittelwächter od. alte Bürger, die unter den Toren kleiner Städtchen Schildwach stehen». Die Erzählung, daß in Jena ein Student erschlagen u. bei der Leichenpredigt der Text «Philister über dir» gewählt worden sei, könnte nur

zur Entwicklung der Bed. «Bürger, Nichtstudent» beigetragen haben. Die Herkunft ist dunkel. Nach Schröder Streckformen 21 aus **fister* «Angeber» gestreckt. Viell. aber doch auf den Namen der Philister zurückgehend. *ABL.* **philísterhaft,** adj., bei Goethe Briefe 11. 10. 1780. **philisteriös, philiströs,** adj., im 19. Jh., vgl. Meier 37. — **Philistérium,** n. (*-s*): Gesamtheit der Nichtstudenten; die Zeit nach dem Studium. Stud. 1813.

Philológ(e), m. (*-en*, Pl. *-en*): Gelehrter, der sich mit Sprache u. Literatur eines Volkes beschäftigt. Aus lat. *philologus* «Freund der Wissenschaft», dem subst. gesetzten M. von gr. φιλόλογος «Gelehrsamkeit, Wissenschaft liebend», zgs. aus φίλος «lieb» u. λόγος m. «Rede, Gespräch», 1575 im Garg. 25. **Philologíe,** f.: die Wissenschaft des Philologen, Altertumswissenschaft. 1703 bei Wächtler. Aus lat. *philologia*, gr. φιλολογία f., im Lat. «Erklärung der Schriftsteller als gelehrte Forschung». **philológisch,** adj., nach nlat. *philologicus*. 1791 bei Roth.

Philosóph, m. (*-en*, Pl. *-en*): Weltweiser. Aus gr.-lat. *philosophus* m., gr. φιλόσοφος m. «Freund der Weisheit», zgs. mit φίλος «lieb» u. σοφός «weise». Ende des 15. Jh. *philosophe* m. **Philosophíe,** f. (*-n*): die Wissenschaft von den letzten Zwecken der menschlichen Vernunft (Kant), Weltweisheit. Mhd. *philosophîe* f. «Erforschung der verborgnen Eigenschaften der Dinge», dann auch «Philosoph» (Parzival 643, 14), bei Luther Kol. 2, 8 *Philosophia*, 1556 im dictionariolum 181ª als Fortsetzung der mhd. Form *Philosophey* (noch bei Goethe Urfaust 1), dann nach dem frz. *Ph.* **philosophieren,** v., im 16. Jh. (vgl. AfdA. 4, 180, Germ. 29, 389) nach lat. *philosophāri*. **philosóphisch,** adj., nach lat. *philosophicus* adj., im 16. Jh., z. B. 1575 im Garg. 162, 1534 bei Franck Weltb. 141ª.

Phióle, f. (Pl. *-n*): Kugelflasche mit langem engen Halse (Goethe Faust 680). Schon mhd. *viole* f., ahd. *fiala* f. aus glbd. mlat. *fíola*, gr.-lat. *phiale*, gr. φιάλη f. «Trinkschale».

Phlegma, n. (*-s*, ohne Pl.): natürliche Trägheit; der Wassergehalt einer geistigen Flüssigkeit, die beim Destillieren zurückbleibt (Schiller 1, 269). 1571 bei Rot «Wäßrigkeit im Geblüt». Aus gr.-lat. *phlegma*, gr. φλέγμα n., eig. «Brand, Entzündung» von gr. φλέγειν «brennen», dann seit Hippokrates «ein kalter weißer zähflüssiger Stoff im menschlichen Leibe», den man schließlich als Ursache des phlegmatischen Temperaments ansah. **phlegmátisch,** adj.: gleichgültig, wenig lebhaft. 1575 im Garg. 257.

Phonétik, f.: Lehre von der Bildung der Sprachlaute. **Phonétiker,** m.: Lehrer der Phonetik. **phonétisch,** adj.: den Lauten entsprechend, lautgemäß. Alles Abl. von gr. φωνή «Stimme», die erst im 19. Jh. gebild. sind.

Phönix, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): ein wunderbarer Vogel, der aus seiner Asche schöner wiedersteht; (oft übertragen) etwas seltnes u. einziges in seiner Art (1771 bei Goethe 39, 72). Aus glbd. gr. φοῖνιξ. Schon mhd. *fênix, fênis* aus frz. *phénix*.

Phonográph, m. (*-en*, Pl. *-en*): Werkzeug zum Festhalten der Laute u. Töne. Zgs. aus gr. φωνο- von φωνή «Stimme, Laut» u. -γραφος «schreibend» von γράφειν «schreiben», also «Lautschreiber». 1877 von Edison erfunden.

Phosphát, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Phosphorsäuresalz. Neue Bildung von *Phosphor*. **Phosphor,** m. (*-s*, Pl. unüblich *-e*): chemischer leuchtender Grundstoff. 1669 von Brand in Hamburg im Harn entdeckt. Nach gr. φωσφόρος m. «Lichtträger», zgs. aus φῶς n. «Licht» u. -φορος von φέρειν «tragen». Urspr. wurde dies für jeden von selbst im Dunkeln leuchtenden Körper gebraucht, dann aber nach Joh. Kunkels 1678 erschienener öffentlicher Zuschrift «vom phosphoro mirabili» anfangs vorzugsweise u. dann ausschließlich auf den *Ph.* übertragen. **phosphoreszieren,** v.: im Dunkeln von selbst leuchten. Bei J. Paul paling. 1, 8.

Photográph, m. (*-en*, Pl. *-en*): Verfertiger von Lichtbildern. **Photographíe,** f. (Pl. *-en*): Lichtbild. Aus glbd. engl. *photography*, frz. *photographie* f., zgs. aus φωτο- (von gr. φῶς [Gen. φωτός] n. «Licht») u. einer Abl. von γράφειν «schreiben». 1839 durch den Engländer Talbot erfunden.

Photogravüre, f. (Pl. *-n*): Kupferlichtdruck. Zgs. aus *Photo-* (s. *Photograph*) u. *Gravüre* aus frz. *gravure* «Kupferstich, Radierung», das von *graver*, s. *gravieren* (s. d.) abgeleitet ist. In neurer Zeit.

Phrase, f. (Pl. *-n*): Redewendung; inhaltsleere Redensart. 1616 bei Albertinus Landstörzer 396. Aus gr.-lat. *phrasis* f., gr. φράσις f. «rednerischer Ausdruck» von gr. φράζειν «sprechen». **Phraseologíe,** f.: Sammlung von Redewendungen. Aus glbd. gr. φρασεολογία f. über frz. *phraséologie* f., zgs. mit -λογια,

einer Abl. von λόγος m. «Rede». Im 18. Jh. *ZUS.* **phrasenhaft,** adj., erst im 19. Jh.

Physicuncus, s. *Physiker.*

Physík, f. (ohne Pl.): Naturlehre. 1572 bei Roth. Schon mhd. einmal *fisike* f. (Parz. 481, 15) Aus gr. φυσική f. (nämlich τέχνη f. «Kunst»), dem F. von φυσικός Adj., «die Natur betreffend», von φύσις f. «Natur», also «die Natur betreffende Kunst». *ABL.* **physikálisch,** 1753 bei Lessing 1, 178. **Physikát,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Bezirk u. Amt eines Physikus. 1727 bei Sperander, von einem nlat. *physicatus.* **Physiker,** m. (-*s*, Pl. -*n*): Naturforscher. Aus gr. φυσικός m. (s. o.). 1753 bei Lessing 1, 178. 1572 bei Rot *Physicus* «Naturkündiger», spottweise umgestaltet *physicuncus*, ebd., in der Zimm. Chron.[2] 3, 536 *visigunk*, noch obd., els. *Fisigunggus*, schweiz. *Fisigänggis* u. a., bayr. auch *Filigunkes*, bei Mörike Ges. Erz. 146 *Spiriguckes.* **Physikus,** m. (Gen. wie Nom. u. -*kusses*, Pl. -*kusse*): Kreisarzt. 1727 bei Sperander.

Physiognóm, m. (-*en*, Pl. -*en*): Gesichts-, Mienendeuter. Von dem folgenden. 1775 bei Claudius 3, 39. **Physiognomíe,** f. (Pl. -*n*): Gesichtsausdruck, Gesichtszüge. Meist *Physionomíe* gesprochen u. früher auch so geschrieben (1773 im orthogr. Handbuch). Aus gr. φυσιογνωμία f. «Wissenschaft der Beurteilung nach Natur, Gesichtszügen» (zgs. aus φύσις f. «Natur» u. einer Abl. von γνώμη f. «Beurteilung» von γνῶναι (s. *können*). Daraus mlat. *physionomia* f., *phisómia*, woraus schon 1469 mrhein. im voc. ex quo *phisõmie* f. «Antlitz», daneben im 15. u. 16. Jh. *Phisonomey* (ZfdW. 1, 232). 1582 im Garg. 19 *Phisionmygaffer.* **Physiognómik,** f.: Wissenschaft, die sich mit der Gesichts-, Mienenerforschung beschäftigt. Nach einem mlat. Adj. *physiognomicus.* Bei F. Müller Faust 45, 13. **physiognomisch,** adj., 1775 erschienen *physiognomische Fragmente* von Lavater.

Physiológ, m. (-*en*, Pl. -*en*): Kenner u. Erforscher der Natur u. der Beschaffenheit lebender Körper. Im 18. Jh. Aus mlat. *physiólogus* m. «Erforscher menschlicher Natur», gr. φυσιολόγος m. «Naturphilosoph, -forscher», zgs. aus φύσις f. «Natur» u. -λογος (s. *Logik*). **Physiologíe,** f.: Lehre von den Lebenserscheinungen. 1727 b. Sperander. Aus gr. φυσιολογία f. «Naturkenntnis». **physiológisch,** adj., Ende des 18. Jh.

physisch, adj.: körperlich, sinnlich, auf den Naturgesetzen beruhend. Nach gr. φυσικός (s. *Physik*). Im 17. Jh.

Pianíno, n. (-*s*, Pl. -*s*): Klavier mit senkrechten od. schrägstehenden Saiten. Erst seit der Mitte des 19. Jh. Ital. Verkleinerungswort von *Piano* (s. u.). **Pianíst,** m. (-*en*, Pl. -*en*): Klavierspieler. Aus frz. *pianiste* m. 1834 bei Petri. **Piáno,** n. (-*s*, Pl. -*s*): Kürzung für *Pianoforte.* **piáno,** adv.: leise. Als musikalischer Fachausdruck entl. aus glbd. ital. *piano* von lat. *plānus* «eben». 1774 bei Bürger 72 u. 1727 bei Sperander. **Pianofórte,** n. (-*s*, Pl. -*s*): Hammerklavier. Von dem Organisten Chr. Gottl. Schröter (1669 bis 1782) erfunden. Zgs. aus ital. *piano* «leise» u. *forte* «stark». Auch *Fortepiano.*

Piáster, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Münze, span. jetzt *Peso*, im Wert von 4,21 M., türk. = $18^1/_2$ Pf. Aus ital. *piastra* f. «Metallplatte», desselben Ursprungs wie [2]*Pflaster.*

picheln, v.: gerne trinken. Schles.-nd. 1676 bei Butschky Pathmos. Eig. *pegeln* von *pegel* «Marke am Trinkgefäß» (s. *Pegel*), obersächs. *bīgeln*, volkstümlich umgestaltet *bügeln.*

pichen, v.: (trans.) mit *Pech* bestreichen, jetzt meist *verpichen*; (intrans.) kleben, heften (Schiller Räuber 2, 3). Mhd. *bichen, pichen*, mnd. *peken.* Von *Pech.*

pick! Interj. des Pickens u. Stechens, namentlich von Vögeln gesagt. Nachahmung des Wachtelrufes: *pick perick.*

Pick, s. *Pike.*

Picke, f. (Pl. -*n*): Spitzhacke. 1420 wie im 14. Jh. ndrhein. *bicke* f., nd. *picke, bicke.*

[1]**Pickel,** s. [1]*Bickel.* [S. [1]*Bickel.*

[2]**Pickel,** m. (-*s*, Pl. wie Sg., häufig im Volksmunde -*n*): Gesichtsblütchen. Von *Pick*, mhd. *bic, pic* m. «Stich, Schnitt», von *picken* (s. d.).

Pickelflöte, f.: kleine helltönende Querpfeife. 1809 bei Campe aus *Pikkoloflöte*, ital. *flauto piccolo* m. (*piccolo* «klein»).

pickelhart, so nach nordd. Aussprache für *bickelhart* (s. d.).

Pickelhaube, f.: (Eisen-) Blechhaube der gemeinen Kriegsknechte; Lederhelm mit Metallbeschlag u. Spitze (man denkt dabei an *Pickel* «Spitze»). Früher auch *Bickelhaube*, 1540 bei Alberus dict. r 2[a] *bickelhaub*, auch schon im 16. Jh. *beckelhaube* (daher bei Blumauer Än. 1, 64 *Böckelhaube*), 1482 im Voc. theut. z 4[b] *poggelhaub*, y 4[b] *peckelhawbe*, mhd. *beckel-, peckel-, beggelhûbe*, mit *l* aus *n*, 1350 *bechinhûbe* f., zgs. aus mhd. *becken* «Becken» (s. d.) u. *Haube*, also «Kriegshaube in Form eines Beckens», schon mlat. *bacinétum* n. «Helm», ital. *bacinétto* m. von mlat. *bacinum* «Becken».

Pickelhering, m.: im *Pökel* liegender od. gelegner Hering (1582 bei Golius Onom. 322, mnd. *pickel-, pekelherinc*, Weist. 3, 15); Lustigmacher auf der Schaubühne. Mit dem engl. Schauspiel im ersten Viertel des 17. Jh. gekommen aus engl. *pickleherring*, zgs. mit engl. *pickle* «Salzbrühe», s. *Pökel*. Bei Schiller Räuber Mannheim. Theaterausg. 1, 3 *das Geld verrostet in den Kisten ausgedörrter Pickelhäringe.*

picken, v.: mit der Schnabelspitze zufahrend stoßen od. aufnehmen; mit einer Spitze haken; dem ähnlich tönen. Bei Adelung *bicken*. Mhd. *bicken* u. *becken*; dazu nd. *picken*, ndl. *pikken* «picken», mndl. *picken* «einhacken, -graben». Vielleicht von kelt.-lat. *beccus* «Schnabel» abgel. Vgl. auch frz. *piquer* u. dessen weit verbreitete Verwandte. *ABL.*

Picker, m., in Vogelnamen wie *Nuß-, Feigen-, Fliegenpicker*, 1716 bei Ludwig. 1691 bei Stieler «Steinhauer», 1477 clev. *steinbycker.*

pickern, v.: wiederholt leise pochen. *Die Uhr pickert*, bei Voß Luise 2, 350 u. 352. Im 18. Jh. aus nd. *pickern, bikkern, pikkern.*

Pick(e)nick, n. (*-s*, Pl. *-e* u. *-s*): Schmaus aus Speisebeiträgen der Teilnehmer. Wohl aus glbd. frz. *pique-nique* m. Unbekannter Herkunft. Um die Mitte des 18. Jh. (vgl. ZfdW. 7, 48) entl. 1781 bei Kindleben *Pikenik.*

Piedestál (spr. *pi-e-*), n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Säulenfuß, Fußgestell. 1703 bei Wächtler. Aus frz. *piédestal* m. u. dies aus ital. *piedestallo* m., zgs. aus ital. *piéde* (von lat. *pes*) m. «Fuß» u. *stallo* m. «Standort» aus ahd. *stal* m. «Standort, Gestell».

piep, Interj. zur Bezeichnung eines piependen Tones. 1691 bei Stieler. Lautnachahmend. RA. *nicht piep sagen können.* **piepe** (nur in der RA. *das ist mir piepe* «gleichgültig») ist das nd. *pīpe* «Pfeife»; es bed. eig. «ich pfeife darauf». Vgl. ZfdW. 1, 280. **piepen,** v.: einen kurzen schwachen feinen Ton hören lassen; klagen, winseln. 1420 in Schröers Voc. S. 40, 3279 md. *pypen.* Lautnachahmend, wie engl. *to peep*, gr. πιππίζειν, port. *pipilar*, lit. *pĩpti. ABL.* **piepig,** adj.: von feiner klagender Stimme. Nordthüring. Auch s. v. w. «piepe» (Magdeburg). **piepsen,** v., 1691 bei Stieler. Bei Abraham a S. Cl. Judas 4, 290 *pipitzen*, von Heine 3, 226 gebraucht. *ZUS.* **Piephahn,** m.: männliches Glied. Anfang des 17. Jh. belegt. **Piepvogel,** m., spöttische Bezeichnung für den roten Adlerorden.

Pieraas, m.: Regenwurm als Köder an der Angel. 1640 bei Colerus Hausbuch 497. Aus mnd. *pīrās*, zgs. aus ndl. *pier* f., 1477 clev. *pyr*, mnd. (15. u. 16. Jh.) *pyr, pyer* f. «Regenwurm, Wurm» u. *Aas* (s. d.[1]). Vgl. norw. *piraal* «Wurmfisch», schw. *pirål* «schmaler, dünner Aal». Dazu auch *pieren*, ostfrs. «mit Würmer fischen», in Magdeburg «stumm aber gierig betteln» von Kindern. Dazu 1768 brem. *piren* «genau suchen, sorgfältig sammeln», norw.-dial. *pira* «mit den Augen blinzeln».

píesacken, bayr. **pisacken,** v.: durch empfindliches Zusetzen quälen, plagen. Ndd. allgemein. Schon bei Richey. 1781 bei Kindleben. Unerklärt.

Pietät, f.: Frömmigkeit (1703 b. Wächtler); ehrerbietige Rücksicht (1824 b. Goethe 41, 2, 133 als «jungfräulich keusches Wort» bezeichnet). Schon 1572 bei Rot in beiden Bedd. Von lat. *pietas* f. «Frömmigkeit». **Pietísmus,** m.: bestimmte (oft krankhafte) Richtung der Frömmigkeit; Frömmelei, Muckertum. Zunächst von den Gegnern Ph. J. Speners gebraucht, um die von ihm seit 1670 vertretne u. in den *collegia pietatis* (gottesdienstliche Hausandachten) geübte kirchliche Richtung spöttisch zu bezeichnen. Nlat. Abl. von *pietas.* **Pietíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Frömmeler, Mucker. 1674 in Frankfurt a. M. aufgekommen. Der Name wurde spottend bes. einigen jungen Universitätslehrern in Leipzig gegeben, als sie 1689 im Geiste Speners *collegia pietatis* zu halten begannen. Vgl. Kirn, die Leipziger Theol. Fakultät (1909) 98. Aus nlat. *pietista*, daher noch jetzt *Pietíste*, 1703 bei Wächtler.

piff, s. *paff.*

Pigmént, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Farbstoff, Aufstrich, Schminke. Aus glbd. lat. *pigmentum* n., 1813 bei Campe.

[1]**Pik,** n. (Gen. wie Nom. u. *-s*, Pl. *-s*): eine der 4 Farben im Kartenspiel, Schüppen. 1741 bei Frisch. Aus glbd. frz. *pique* f. m.

[2]**Pik,** m., s. *Pike.*

pikánt, adj.: (von Speisen), starkreizend (im 17. Jh.); (übertragen auf das Geistige) spitzigtreffend, prickelnd (im 18. Jh., vgl. ZfdW. 2, 267, 8, 86). Aus frz. *piquant*, Part. Präs. von *piquer* «stechen, scharf berühren, einem empfindlich sein». Vgl. *Pike. ABL.* **Pikanterie,** f. (Pl. *-n*), «ein in Deutschld. gemachtes franz. sein sollendes Wort, das Personen von Handwerksburschengeschmack häufig zur Feindschaft, oft auch zur Stichelei gebrauchen», Heynatz 2, 322. 1703 bei Wächtler «Feindschaft, Groll». Schon im 17. Jh.

Pike, f. (Pl. *-n*): Stange mit spitzem Stech-

eisen. Früher, im 17. Jh. *Pieke*, 1669 im Simpl. 161 *Bique*. Eig. ndl. (vgl. Teuerdank 31, 33 Gö.), clev. 1477 *pyeck*, mndl. *piec* m., mnd. *pēk* m. n. Aus frz. *pique* f. «Spieß», das unsichrer Herkunft ist. RA. *von der P. auf dienen* «vom untersten Grad anfangen». Vom militärischen Leben her allgemein geworden. *Eine P. auf jem. haben*, älter *einen Pik* «heimlicher auf Vergeltung ausgehender Groll», dies aus dem Ndd. u. weiter aus frz. *avoir une pique*. Im 17. Jh. entl. Bei Goethe Br. 7. 5. 1779 *Picks*.

Pikée, bayr. **Piké,** m. (*-s*, Pl. *-s*): dicker Baumwollstoff. Aus glbd. frz. *piqué* m., eig. «gesteppt, wie gesteppt aussehend», Part. von *piquer* (s. *pikant*). 1813 bei Campe.

Pikenier, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Pikenträger. Früher auch *Pikenierer* (*Piquenierer* im Simpl. 3, 90, 25 Klr.); dazu mndl. *pykenier* u. *pyckier* nach frz. *piquier* m. «Pikenträger».

[1]**Pikétt,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*), öst. auch **Piquet**: Feldwache, (beim Heere jetzt) Vorpostenskadron. 1728 bei Apinus. Aus ndl. *piket* n. u. dies aus frz. *piquet* m., eig. «Zelt-, Lagerpflock» von frz. *piquer*, s. *pikant*.

[2]**Pikétt,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*), öst. auch **Piquet**: Kartenspiel. Im 17. Jh. (z. B. bei Abraham a. St. Cl., vgl. ZfdW. 8, 259) aus glbd. frz. *piquet* m., das wohl von *piquer* (s. *pikánt*) stammt.

pikfein, adj.: sehr fein. Zgs. mit nd. *piek* «vortrefflich, auserlesen» (Brem. Wb. 3, 311). Dazu glbd. ndl. *puik*. Unerklärt. Vgl. aber Falk-Torp unter *pigg*. Bei Fontane Stechlin das Adj. *pik* u. Komp. *piker*.

pikieren, v.: (refl.) seine Ehre in etwas setzen. 1691 bei Stieler. Aus frz. *se piquer* «sich anstacheln». Das Part. **pikíert**: leicht beleidigt, 1691 bei Stieler.

Pikkolo, m. (*-s*, Pl. *-s*, bayr. auch *Pikkoli*): der jüngste Kellner. Aus ital. *piccolo*, s. *Pickelflöte*.

Piláster, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Wandpfeiler. In der 2. H. des 18. Jhs. aus glbd. ital. *pilastro* m., von lat. *pīla* f. «Pfeiler».

Pilen, Pl., bes. in der Zss. *Mohnpilen*, 1781 bei Kindleben «in der Mark eine Mehlspeise, die aus geriebnem Mohn, Semmel u. Zucker bereitet wird». Im nördl. Teil der Grafschaft Ziegenhain *Pille* (Vilmar 302) «Festkuchen für Weihnachten oder die Kirmes». Unerklärt.

Pilger, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), veraltet *Pilgram*, aber altertümlich edel **Pilgrim** (*-s*, Pl. *-e*): Waller nach einem Andachtsorte. 1642 bei Duez *Bilger*, *Bilgram*, im 15. Jh. *bilger*, aus *bilgere*, 1440 *bilgeri*, im 14. Jh. *bilgrî*, aus mhd. *bilgerîn*, *pilgerîn*, später *bilgrîn*, älter *bilgerîm*, *pilg(e)rîm*, dann im 15. Jh. auch *pilgerem*, *pilgeram*, *bilgram* u. andre Formen, vgl. ZfdW. 11, 36, ahd. *piligrîn*, *piligrîm*. Aus ital. *pellegrîno* m., (frz. *pélerin*) von lat. *peregrīnus*, im 4. Jh. inschriftl. *pelegrīnus* m. «der Fremde» (noch bei Luther Matth. 27, 7), im kirchl. Mittellat. «Wallfahrer». Das auslautende *m* durch Einfluß des *p*. *ABL.* **pilgern,** v., erst 1787 bei Krämer. **Pilgerschaft,** f., 1678 bei Krämer auch *Pilgramschafft*, im 15. Jh. *bilger(īn)schaft*. *ZUS.* **Pilgerfahrt,** f., 1520 bei Keisersberg Narrenschiff 84[d] *bilgerfart*. **Pilgerstab,** m., mhd. *bilgerînstap*, im 15. Jh. *bilgerstap*.

Pille, f. (Pl. *-n*): Arzneikügelchen. 1678 bei Krämer *P.*, 1642 bei Duez *Pillule*, 1664 auch *Pille*, 1572 bei Rot *Pi(l)lel*, spätmhd. *pillule* aus lat. *pilula* f., von *pila* f. «Ball, Knäul, Kügelchen». *ZUS.* **Pillendreher,** m., scherzhaft für Apotheker. 1809 bei Campe.

Pilót, n. (*-en*, Pl. *-en*): Steuermann, Lotse. 1562 bei Matthesius Sar. 98. Aus ndl. *piloot*, von frz. *pilote* u. dies aus ital. *piloto*, älter *pedota*. Nach Breusing Ndd. Jahrb. 5, 9, abgeleitet von gr. πηδόν n. «Steuerruder».

Pilz, m. (*-es*, Pl. *-e*): eßbarer Schwamm; Hutschwamm. Noch bei Adelung 1777 *Bilz* (daneben *Pilz*), 1741 bei Frisch *Bülz*, *Bilz*, auch *Pilz*, 1722 bei Freyer *Pültz*, bei Logau *Pilz*; mhd. *bülz* m., ahd. *buliz* m., aus gr.-lat. *bōlētus* m., gr. βωλίτης m. «eßbarer Schwamm». RA. *in die Pilze gehen*: verloren gehen. Im 17. Jh.

Piment, m. n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Nelkenpfeffer, engl. Gewürz. Mhd. *pigment(e)*, *pîment(e)* n. f., ahd. *pîminta*, *pîmenta*, *pîminza* f. «Gewürz, gewürzter Wein», aus lat. *pigmentum* n., auch «Kräutersaft, Gewürz». Vgl. *Pigmént*.

pimmeln, s. *pimpeln*. **pimpeln,** v.: weichmütig weinerlich, empfindelnd klagen, sich kränklich gehaben, über kleine Schmerzen klagen (1781 bei Kindleben); 1696 bei Reuter Schlampampe 119 *pimmeln*, 1678 bei Weise pol. Näscher 46 *pümpeln*, 1691 bei Stieler *pimpeln* «bimmeln». Wohl von den Lauten *pimm* u. *pimp* ausgegangen, eig. «wie eine Schelle fortwährend klingen». *ABL.* **pimmelig** u. **pimpelig** (1809 bei Campe).

Pimpernell, m. (*-[e]s*, Pl. *-s*), **Pimpinélle,** f. (Pl. *-n*): die Pflanze pimpinella. Aus frz. *pimprenelle* f. mit eingeschobnem *r*, ital. u. mlat. *pimpinella* f. aus *pipinella*. Vgl. *Bibernell*. 1505 im voc. gemmagemm. t 3[c]

pimpinelle f., um 1500 *pimpinel, bympinel*; 1716 bei Ludwig *Pimpernelle* f.

Pimpernuß, f. (Pl. *-nüsse*): die Frucht der Pistazie, dann die von staphylea. 1546 bei Bock in 1. Bed. Eig. «Klappernuß», von mhd. *pümpern, pumpern*, bayr. *pampern, pempern, pümpern* «klappern», 1691 bei Stieler *pimpern* «klappern».

Pimpinelle, s. *Pimpernell.*

Pinásse, f. (Pl. *-n*): kleines schmales langes 2mastiges Schnellschiff. Um 1600 bei Hulsius Schiff. 3, 16. 1716 bei Ludwig *Pinnas* n. Ndd. *pinass* f., ndl. *pinas*. Aus glbd. frz. *pinasse* f., abgel. von lat. *pīnus* f. «Fichte», also «Fichtenschiff».

Pincenéz (spr. *pęßné*), n. (unveränderlich): Klemmer, Kneifer. Aus frz. *pince-nez* m., zgs. aus *pince*, Imp. von *pincer* «klemmen» u. *nez* «Nase». Junge Entlehnung.

Pinge, Binge, f. (Pl. *-n*): durch Einsturz entstandne trichterförmige Vertiefung, bes. in Bergwerken; auch künstliche Vertiefung, alter verlaßner Schacht. Bei Matth. Sar. *Binge, Pinge*, mhd. *binge* (Weist. 4, 157). Dazu dän. *bing* «große Kiste, Kasten, Kornkiste», schwed. dial. *bing* «Korn- od. Mehlkiste», anord. *bingr* m. «abgeteilter Raum». Wohl zu ahd. *bungo* «Haufen», s. *Bachbunge*. Dazu noch lit. *prabangà* f. «Menge», *bingùs* «stattlich».

Pinguin, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Fettgans. Aus frz. *pinguin* m., von lat. *pinguis* «fett». Im 18. Jh. entl.

Pinie (dreisilbig), f. (Pl. *-n*): der Samenkern von pinus pinea, dann der Pinienbaum. 1715 bei Amaranthes *Pinge* u. *Pinie*. Aus lat. *pīnea* f. «Fichtennuß, -kern», von *pīnus* f. «Fichte».

Pinke, f. (Pl. *-n*): plattes, 3 mastiges, hinten hohes Lastschiff. Bei Wieland Ob. 9, 3; 1703 im Zeit. Lex. *Pinck*. Aus nd. 1582 *pinke* f. «Schnellschiff», ndl. *pink*. Aus dem Ndl. auch wohl frz.-portug. *pinque* m. Unerklärt.

pinkeln, v.: harnen. · Bei Luther Tischr. 106[b]. Ndd. Dazu glbd. dän. *pinke*, schwed. *pinka*. Zu ostfrs. *pink* «penis» auch «kleiner Finger». Weitre Anknüpfungen bei Falk-Torp.

pinken, v.: Funken schlagen. Lautnachahmend, vom Anschlagen des Feuerstahls am Stein. Vgl. **pinkepank,** vom Schlagen des Schmiedes auf den Amboß. Im Ndd., wo auch *Pinkebank*, wie sonst im 17. Jh. *Pinkewink* u. noch in der Wetterau *Binklebank* «ein gewisses Kinderspiel».

Pinne, f. (Pl. *-n*): kleiner spitziger Nagel; Schusterzwecke, 1716 bei Ludwig; kleiner spitzer Stab beim Feldmessen (1747 im Math. Lex.). Aus nd. *pinn(e)* f., auch m., ndl. *pin(ne)* f., 1413 mrhein. *pinne* «Pfriemen» (Diefenb. gloss. 562[c]), aber mhd. *pfinne* (woher [3]*Finne*). Aus lat. *pinna* f. «Feder, Schwung-, Floßfeder, Mauer-, Helmspitze», im Mlat. auch «Nagel».

Pinscher, öst. auch **Pintscher,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Hundeart, bes. *Affen-, Rattenpinscher*. Erst Ende des 18. Jh. Eig. «gestutzter Hund» von engl. *pinch* «abkneifen, stutzen».

[1]**Pinsel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Haarbüschel an einem Stiel, um Flüssiges aufzutragen (weidmännisch) die Brunftrute beim größern Wilde. Erst bei Adelung *Pinsel*, bei Frisch, Rädlein, Stieler, Alberus. Daneben *Pensel*, 1642 bei Duez allein *Pensel*. Md. *pinsel*, mhd. *pensel, bensel*, im 12. Jh. *pensil* «Haarbüschel, womit gemalt wird», aus afrz. *pincel* m., lat. *pēnicillus* m., *pēnicillum* n. «Pinsel, Schwamm zum Abwischen». *ABL.* **pinseln,** v.: (im verächtl. Sinne) schlecht malen. Mhd. *pinseln*.

[2]**Pinsel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): unselbständiger Mensch, Einfaltspinsel. Im 18. Jh. studentisch, 1795 bei Augustin. Ganz verschieden vom vorigen. 1663 bei Schottel *pinsule* «homo tenacissimus», aus dem Ndd., wo im Brem. Wb. 3, 319 *Pinnsoul* «ein Schusterpfriemen, ein karger Filz», auch schon 1755 bei Richey *Pinn-Suhl* «Schusterpfriem, Knauser», also zgs. aus *Pinne* u. *soul*, s. [2]*Säule*. Dazu preuß. *pinseln* «geizen, knickern, knausern, engherzig handeln, kleinlich um eine Sache dingen, feilschen», (auch 1776 bei Hermes Reise 2, 177; 3, 208), gött. *pinseln* «zusammengeizen», 1755 obersächs. *pinseln* «genau u. karg sein» (bei Richey). Wie die Bedeutungsübertragung zustande gekommen, ist unklar. *Pinsel* im Hochd. 1735 bei Günther 941. Nach Heyne Wb.

pinseln, v.: weichmütig weinerlich tun, weinerlich klagen. Bei Mathesius Syr. 1, 128[a]. Auch bei Seume Spazierg. 1, 128 (Hempel). In ndd. Ma. Von *pinsen* (im Brem. Wb.), 1477 clev. *pynsen, peynsen* «wehklagen».

Pint, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): das männliche Glied. Nd.-schles. Im 15. Jh. *pint, pinde* m. Unerklärt.

Pinte, f. (Pl. *-n*): ein Flüssigkeitsmaß in Frankreich, den Niederlanden; (schweiz. auch) Wirtshaus. 1482 im voc. theut. z2[a] *pindt*, in der Zimm. Chron.[2] 3, 247, 27 *pinten*, 1477 clev. *pynta*, ndl. *pint* f. aus frz. *pinte* f. Unbekannter Herkunft.

Pintscher, s. *Pinscher.*

Pinzétte, f. (Pl. *-n*): kleine Zange. Aus glbd. frz. *pincette* f. von *pincer* «kneifen, mit der Zange fassen». 1791 bei Roth.

Pioníer, m. (*-s,* Pl. *-e*): besondre Truppengattung, die Wege u. andre technische Dinge herzustellen hat; (übertragen) Bahnbrecher. 1694 bei Nehring «Schantzgräber». Aus glbd. frz. *pionnier* m., von *pion* «Fußsoldat», von lat. *pes* m. «Fuß».

Pipe, f. (Pl. *-n*): Flüssigkeitsmaß von etwa 550 l, in Hamburg u. andern Orten; Faßhahn. Aus dem Ndd., wo 1755 hamb. *pipe* f., eig. «Röhre», (lautlich unser «Pfeife») u. dann, wie auch ndl. *pijp* f. «langes schmales Wein- od. Ölfaß». Ebenso frz. *pipe* f., span. *pipa* f., 1482 im voc. theut. z 2^a *pippe* f. «Zapfröhre».

Pipétte, f. (Pl. *-n*): Saugröhre, Stechheber. Aus glbd. frz. *pipette* f. von *pipe* (s. o.).

Pips, m. (*-es*): Schnupfen, d. h. Verstopfung der Nase mit verhärteter Zungenspitze bei dem Federvieh. Ndd. Form. 1642 bei Duez *piptz, pips, pippis,* im 15. Jh. *pippys, bippße, pippuß,* 1420 auch *pip,* nnd. u. nndl. *pip* f. Die eig. hochd. Form *Pfipfs, Pfips,* nach Adelung *Pfipps,* im 15. Jh. *pfippfeß* (ahd. *phiphiz, pfipfis, phepis, fiffiz*) ist außer Gebrauch. Früh aus vulgärlat. **pīpita* für lat. *pituīta* f. «Schleim» unter Einfluß von *pipāre* «piepen». Aus einem weiter umgestalteten *tippita* entsprang dial. *zipf* m., 1482 im voc. theut. pp 8^a *zyppff,* bald nach 1400 *zipph,* 1470 md. *czypp,* um 1500 auch *zipfs,* spätahd. *zipf.*

Pirát, m. (*-en,* Pl. *-en*): Seeräuber. Aus glbd. lat. *pīrāta* m., gr. πειρατής, von πειρᾶν «versuchen, abenteuern». 1478 b. Wyle 307, 17, im 16. Jh. in der Zimm. Chron.^{2} 1, 141, 9.

Pirol, m. (*-*[*e*]*s, -e* [u. *-s*]): Goldamsel, Kirschvogel. Bei Adelung *Pirolt,* um 1600 *byrolt,* mhd. *bruoder piro* (bei Megenberg). Wahrscheinlich nach dem Rufe des Vogels. Umgedeutet in *Bierhold,* md. 1470 *birholt,* 1686 *Piroler,* was man nach dem Lockrufe, in dem man «Bier hol» zu hören glaubte, in *Bierholer* auslegte. Älternhd. außerdem *bierolff, gerolff, tyrolt,* nhd. dann auch *Bülau, Bülow, Schulz von Thierau, Koch von Kielau,* vgl. Suolahti Vogeln. 172.

Pirsch, s. *Birsch.*

Pirutsch, s. *Barutsche.*

pisacken, s. *piesacken.*

pisch, Interj. zur Bezeichnung eines zischenden Tones; Aufforderung zum Schweigen. **pischen,** v.: die Kinder (mit *pisch, pisch*) einschläfern. Mundartl.

pispern, v.: bis zur Unverständlichkeit heimlich u. leise sprechen (Goethe 1, 180). Mrhein. im 15. Jh. (Diefenb. gl. 570^a). Daneben *bispern, bispeln, wispern, wispeln, fispern* (s. d.), wohl alle lautnachahmend.

Pisse, f.: Harn. Aus nd. *pisse,* 1477 clev. *pyss,* 1482 im voc. theut. z 2^b *pysse* f., mndl. *pis* f. Bei Luther 8, 135^a. Älternhd. auch *piss* m. Von **pissen,** v.: harnen, 1482 im voc. theut. z 2^b, 1477 clev. *pyssen,* 1414 *pissen,* afrs. *pissia,* mndl. *pissen.* Ebenso engl. *piss,* frz. *pisser.* Unbekannter Herkunft. **Pissoír** (spr. *-o-ar*), n. (*-s,* Pl. *-e*): Bedürfnisanstalt. Aus glbd. frz. *pissoir* m. von *pisser.*

Pistázie, f. (Pl. *-n*): Der Baum pistacia vera u. dessen Frucht. 1546 bei Bock 360^b. Aus lat. *pistacia,* von gr. πιστάκη f., πιστάκιον n. u. dies aus pers. *pistah* «Frucht der Pistazie».

Pistíll, n. (*-*[*e*]*s,* Pl. *-e*): Stempel, Staubweg der Blüten. Aus glbd. lat. *pistillum* von *pinsere* «stampfen». 1813 bei Campe.

Pistól, n. (*-*[*e*]*s,* Pl. *-en*), (preuß.-öst.-bayr. nur) **[1]Pistóle,** f. (Pl. *-n*): kurze Feuerwaffe nur zum Handgebrauch. 1617 bei Wallhausen corp. mil. 3. Das Ntr. bei Fleming 110, Logau 3, 4, 26, 1664 bei Duez *Pistohl* n., aber 1664 in der Nomenclatura 227 F. Nach Weigand (ohne Beleg) in der 2. H. des 15. Jh. *Bistolle* (?). Aus glbd. frz. *pistole* (jetzt nur *pistolet*), ital. *pistola,* viell. benannt nach der Stadt *Pistoja,* wo diese Waffe hergestellt wurde.

[2]Pistóle, f. (Pl. *-n*): ein Goldstück urspr. im Wert von 15 M. 1669 im Simpl. 295, 1575 im Garg. 420 *Pistolet.* Aus glbd. frz. *pistole* f. Unerklärt.

pittorésk, adj.: malerisch. 1791 bei Roth *pittoresque.* Vgl. ZfdW. 2, 268. Über glbd. frz. *pittoresque* aus ital. *pittoresco* zu lat. *pictor* m. «Maler».

Plache, = *Blahe* (s. d.), 1556 bei Frisius *segestre plachen.*

placieren (spr. *plaß-*): auf-, anstellen, unterbringen. Aus glbd. frz. *placer* von *place* f., s. *Platz.* 1727 bei Sperander.

Plack, m.: Mühe, Arbeit, Plackerei. Ndd. sehr gebräuchlich, in der Schriftspr. erst im 19. Jh. Von **placken,** v.: lästig, kleinlich plagen. 1691 bei Stieler. Germ. 28, 395 Nachweis von 1422. Eine Neubildung zu *plagen,* wie *bücken* zu *biegen, nicken* zu *neigen.* *ABL.* **Placker,** m., 1691 bei Stieler, im 15. Jh. md. *plecker* m. «Straßenräuber». **Plackeréi,** f., 1531 bei Franck Chron. 128^b *placarey.* Md. nach 1450 *pleckerei* f. «Straßenraub», auch schon 1422 *plackarie* (Germ. a. a. O.). Die Worte sind obd. fremd u. eig. ndd. od. md.

Placken, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Flecken,

andersfarbige Stelle. Älternhd. *Placke* m. Aus glbd. nd. *plack(e)* m., mndl. *placke*. Dazu engl. mundartl. *platch* «Flicken». Unerklärt.

pladdern, v.: im Wasser plätschern; stark regnen. Im 16. Jh. bei Kirchhof Wendunm. 3, 334 Ö. Ndd. im Brem. Wb. Mnd. *plad(d)eren* «plappern». Entl. dän. *pladre* «loses Geschwätz treiben», schwed. *pladder* «loses Geschwätz»; dazu schweiz. *pfladeren* «im Wasser plätschern», auch *Pflätter* m. «Verunreinigung durch ausgeschüttetes Wasser». Der idg. Stamm **blat* war wohl schallnachahmend, vgl. lat. *blatīre* «plappern, schwatzen». Vgl. noch *platzen, platschen*.

plädieren, öst. **plaidieren,** v.: als Verteidiger auftreten. 1791 bei Roth. Aber schon mnd. *pleiteren* «prozessieren», 1477 clev. *pledeeren* neben *pleyten*, ndl. *pleiten* «vor Gericht verteidigen». Aus glbd. frz. *plaider*, abg. von afrz. *plaid* m. «Gerichtsversammlung» (lat. *placitum* n. «Meinung, Lehre», im Mlat. auch «Versammlung zur Verhandlung wichtiger Staatssachen, gerichtliche Verhandlung» von *placēre* «gefallen»). Vom frz. Verb dann *plaidoyer* u. daher **Plädoyér, Plaidoyér** (sp. *plädoăjé*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Rede vor Gericht. In neurer Zeit.

Plafond (spr. *plafǫ*), m. (*-s*, Pl. *-s*): Zimmerdecke. Aus glbd. frz. *plafond* m., zgs. aus *plat*, s. *platt* u. *fond* m. von lat. *fundus* «Grund, Boden».

Plage, f. (Pl. *-n*): anhaltend zusetzende Bedrängnis. Mhd.-md. *plâge*, selten *pflâge* «himmlische Strafe, verhängtes Unglück, verhängte Beschwernis», aus kirchlat. *plāga* f. «rächende Strafe», lat. *plāga* f. «Schlag», zuerst b. Notker, aber nur allmählich vordringend. *ABL.* **plagen,** v., md.-mhd. *plagen* «mit Plage heimsuchen». Jetzt als Abl. von *Plage* gefaßt, in Wirklichkeit aber aus kirchlat. (zuerst bei Augustin †430) *plagāre* «peinigen, quälen». Im 15. Jh. auch refl. *sich plagen* «sich abmühen». Dazu mnd. *plagen*. *ZUS.* **Plagegeist,** m. Bei Logau 3, 5, 48, 24; b. Goethe 12, 46 *Plaggeist*.

Plagge, f. (Pl. *-n*): Rasenstück. 1663 bei Schottel. Aus nd.-mnd. *plagge* f. «platter, dünner Rasen od. Heidescholle, hauptsächlich zum Brennen od. Düngen gebraucht». Eig. dasselbe wie *Placken*.

Plagiát, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): literarischer Diebstahl. Aus glbd. frz. *plagiat* m., von lat. *plagiāre* «einen Menschendiebstahl begehen». Erst 1813 bei Campe, 1801 noch *Plagium*, aus lat. *plagium* n. «Menschenraub», in der lat. Rechtssprache *plagium litterarium*, 1727 bei Sperander. **Plagiátor,** m. (*-s*, Pl. *-en*): literarischer Dieb. Erst im 19. Jh. nach lat. *plagiātor* m. Dafür früher *Plagiarius* m. nach lat. *plagiārius* m. «Menschendieb».

Plaid (spr. *plād*), m. n. (*-s*, Pl. *-s*): deckenartiger Überwurf, Umschlagetuch. 1834 Petri. Aus engl. *plaid* «Mantel der Bergschotten».

plaidieren, Plaidoyer, s. *plädieren*.

Plaine, s. *Pläne*. **Plaisier,** s. *Pläsier*.

Plakát, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): öffentlicher Anschlag, Maueranschlag. 1691 bei Stieler. Im 16. Jh. bei Fischart Ehez. 191 «Edikt». Aus nd. *plakāt*, ndl. *plakaat* u. diese aus frz. *placard* m. «Anschlagszettel» von *plaquer* «belegen, bekleiden», das dem ndl.-nd. *plakken* «flicken, anheften, aufkleben» entstammt. Zu frz. *plaquer* gehört auch *plaquette* f., woraus **Plakétte,** f. (Pl. *-n*): Platte, Tafel, bes. Reliefplatte. Noch nicht bei Petri 1834.

plan, adj.: eben, deutlich. Im 16. Jh. aus lat. *plānus* «eben, flach, klar, verständlich».

[1]**Plan,** m. (*-[e]s*, Pl. *Pläne*, bis ins 18. Jh. auch *Plane*): Ebene; ebner Platz; wozu geebneter Platz. Mhd. (eig. md.) *plân* m., *plâne* f. «Ebene, Aue, ebner Platz zu ritterlicher Übung, freier Platz» (vgl. ZfdW. 3, 111). Aus frz. *plan* m. in allen obigen Bed., u. dies aus lat. *plānum* n. «Ebene, Fläche», dem subst. N. von *plānus*, s. o. S. auch *Pläne*.

[2]**Plan,** m. (*-[e]s*, Pl. *Pläne*, bei Wieland, Lessing, Goethe, Schiller *Plane*): Grundriß einer Bodenfläche, Grundriß überhaupt, dann Grund, Umriß wozu in Gedanken, Festgestelltes zur Ausführung. Erst im 18. Jh. Aus glbd. frz. *plan* m., das für *plant* steht, ital. *pianta* f. «Pflanze», *pianta dell' edificio* «Grund, Grundriß». *ABL.* **planen,** v.: Pläne machen. Erst ziemlich spät im 19. Jh. *ZUS.* **planlos,** adj., bei Goethe 28, 293. **planmäßig,** adj., bei Goethe Wahlverw. 1, Kap. 13. **planvoll,** adj., bei Wieland 8, 313.

Planchette, f. (Pl. *-n*), s. *Blankscheit*.

Plane, f. (Pl. *-n*): groblinnenes Tuch als Jagdtuch, Decke namentlich über Wagen usw. Ostmhd. für *Blahe* (s. d.). Bei Georg Agricola († 1555) *plane* f., mit angetretnem *e* aus älternhd. *Plahen* (1618 b. Schönsleder), dann *Plan*, *Blahen*, *Plahn* (alle 1691 bei Stieler), bayr. *Blahen*. Die alte Form noch in der *ZUS.* **Planwagen,** m.: Wagen mit einer *Plane*.

Pläne, f. (Pl. *-n*): Ebene, Fläche, Flachland, ebner Platz. 1691 b. Stieler, mndl. *pleine* f. Aus glbd. frz. *plaine* f. von mlat. *plana* f. «Ebene», dem subst. F. des lat. *plānus*, s. *plan*. Vgl. [1]*Plan*. Bei Goethe 34, 1, 263. 2 2 *Plaine*.

Pläner, m. (*-s*): Abteilung der Kreideschicht. Gekürzt aus *Plänerstein* u. dies aus *Plauenerstein,* nach *Plauen* einem Dorfe bei Dresden. Vgl. O. Richter Sitz. Ber. d. Naturwiss. Ges. Isis zu Dresden 1882, 13.

Planét, m. (*-en,* Pl. *-en*): Wandelstern. Mhd.-md.-mnd. *plânête* m., aus gr.-lat. *planēta,* gr. πλανήτης, eig. «irrend, umherschweifend», von πλανᾶσθαι «irren, umherschweifen». Starke Biegung bei Klopstock Od. 185.

planieren, v.: ebnen, glätten. 1669 im Neuen teutsch-frz. Wb. 259ª. Mit ndl. *planeeren* aus frz. *planer* «ebnen» von lat. *plānus* «eben».

Planimetríe, f.: Flächenmessung, -meßkunst. Aus glbd. frz. *planimétrie* f., zgs. aus lat. *plānus* «eben» u. gr. -μετρια, s. *Geometrie.* 1727 b. Sperander *P.,* 1716 b. Wolff *Planimetria.*

Planke, f. (Pl. *-n*): dickes starkes Brett zur Umfassung von Räumen; Wand von solchen Brettern (urspr. d. Plur. *Planken*). Md. *planke, blanke* f., mhd. *blanke* aus vulgärlat. *planca* f. «dickes, starkes Brett», daraus auch ndl.-engl. *plank* «Brett».

plänkeln, v.: ein nicht ernstes, leichtes Gefecht mit dem Feinde führen. Früher auch *blänkeln* geschrieben. Wohl erst in d. 2. H. des 18. Jh. aufgekommen. 1793 b. Adelung *blänkern* «einzelne Schüsse tun»; 1763 b. Heppe *blenkeln* «oft umsonst od. auf Kleinigkeiten schießen». Mhd. *blenkeln* «(schlagend) wiederholt erklingen od. erschallen machen» (bayr. *Plenkel* m. «Glockenschwengel») von spätmhd. *blenken* «unstät umherfahren». Wohl zu *blinken. ABL.* **Plänkler,** m., erst im 19. Jh.

plan(t)schen, v.: Flüssigkeiten in unruhige Bewegung setzen. 1777 b. Adelung (in den niedern Sprecharten). Ähnliche Ausdrücke sind *platschen, patschen, manschen, matschen,* u. es ist bei dieser Fülle das Ursprüngliche kaum zu ermitteln. Dazu **Plansch,** m.: (verächtlich) schlechte Suppe od. schlechtes Getränk, Schweinefutter. Obsächs.

Plantáge (spr. *-aže*), f. (Pl. *-n*): Obstpflanzung; Pflanzung (namentlich in den Tropen). Aus glbd. frz. *plantage* m. von *planter,* lat. *plantare* «pflanzen». In beiden Bed. 1791 bei Roth; 1727 bei Sperander «Kolonie». *ZUS.* **Plantágenwirtschaft,** f.: die extensive Art der Bodenbewirtschaftung in den Tropen.

plantschen, s. *planschen.*

Planwagen, s. *Plane.*

plappern, v.: in vielen Worten gehaltlos sprechen (Matth. 6, 7). Bei Luther. 1540 bei Alberus dict. *blapper, plapper,* 1642 bei Duez *blappern,* 1678 b. Krämer *blapperen, plapperen.* Von *plappen* (1561 bei Maaler), *blappen* (spätmd. im Alsfelder Passionsspiel 52ª ablautend: *was listet dich mit dissem geplitz* (leerem Geschwätze)? — *dînes plippenplappens ist zu viel*; mhd. im 13. Jh. *blippen-, blappenblap* m. «Schwätzer». Also lautnachahmend. *ABL.* **Plapperéi,** f., **Plapperer,** m., beide 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Plappermaul,** n.: Plapperer. 1727 bei Aler. **Plappertasche,** f.: Plapperer. 1691 bei Stieler.

Plappert, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*), jetzt **Blaffert**: eine ehemalige Münze von etwa 8 Pf. Im 15. Jh. *plaphart,* dann *plappart.* Wohl aus frz. *blafard* «bleich» u. dies aus ahd. *bleih-varo* «bleichfarben». Eig. also «Weißpfennig».

plärren, v.: wie ein Schaf, Kalb widrig schreien; schreien, weinen. 1664 b. Duez *blerren,* im 16. Jh. *blären, blerren,* mhd. *blêren, blerren* «blöken, schreien»; dazu nd. *blarren,* ndl. *blaren* «blöken», engl. *blare* «brüllen». Lautnachahmend.

Pläsíer, öst. auch **Plaisíer,** n. (*-s*): Vergnügen. Volkstümlich. Das frz. *plaisir* m. (von lat. *placēre* «gefallen»). 1703 b. Wächtler *Plaisir* f. *ABL.* **pläsíerlich,** adj.: angenehm, lustig. A. a. O.

Plastik, f.: Bildhauerkunst. Das frz. *plastique* f. von gr. πλαστική (nämlich τέχνη) f., das subst. F. des Adj. πλαστικός «gebildet» zu πλάσσειν «bilden, formen, gestalten». In der 2. H. des 18. Jh. **plastisch,** adj.: gestaltend, körperlich. Nach jenem gr. πλαστικός. 1791 bei Roth «schöpferisch».

Platáne, f. (Pl. *-n*): Art des Ahorns. Ende des 18. Jh. aus gr.-lat. *platanus* f., gr. πλάτανος. Bei Voß auch *Platan* m.

Plateáu (spr. *-tō*), n. (*-s,* Pl. *-s*): Hochebene, Platte. Das frz. *plateau* m. von *plat,* s. *platt.* 1834 bei Petri. Die geographische Bed. hat andre Bed. wie «Aufsatzplatte» (1813 Campe), «Wagbrett, Tafelbrett» (bei Petri) verdrängt.

Platin (*-s*), auch **Platina,** n. (*-s*): schwerstes Edelmetall. 1736 von dem Spanier Don Antonio de Ulloa im Goldsande des Flusses Pinto in Peru wiederentdecktes silberweißes Metall, 1752 von dem Schweden Scheffer als besondres Metall bestimmt. In Spanien wurde es *Platina del Pinto* «kleines Silber von Pinto» genannt. Span. *platína* ist Dim. von span. *plata* f. «Silber», eig. «Metallplatte», s. *Platte.* Das N. nach einem nlat. (*aes* «Erz») *platinum.* 1776 bei Hübner *Platina del Pinto.*

platónisch, in *platónische Liebe* u. a. bed. «geistig, unsinnlich». Eig. nach Art von Plato u. der Liebe, wie er sie in seinem Symposion schildert. 1751 bei Lessing 1, 81.

platsch! Interj. zur Bezeichnung eines platschenden, klatschenden Schalles, Falles, Schlages u. a. 1582 im Garg. 242. Davon **Platsch,** m.: Schlag. Im 16. Jh. **Platsche,** f.: flaches Brett, um damit etwas eben u. fest zu schlagen. Wetterau. *Mistplatsche,* westerw. *Platsch* f. Bei Rückert Ged. (1847) 216 *Plätschchen* «Schälchen». **platschen,** v., spätmhd. *blatschen, platzen.* Auch **plätschen:** mit schwerem Schlag fallen (1561 bei Maaler); (trans.) breitschlagen (*gepletschte Nase*) bei Lessing 6, 517. Davon **plätschern,** v.: leicht im Wasser herumschlagen; niederfallen (vom Wasser). Früher auch *platschern,* 1691 bei Stieler. Vgl. *pladdern* und *platzen.* *ZUS.* **platschenaß,** b. Schiller 1, 349, wofür man jetzt *patschnaß* sagt.

platt, adj.: eben, flach, ohne Wall u. Mauern (*plattes Land*); ohne Erhabenheit, nicht hervorragend, gewöhnlich; dumm, flach, seicht (von Personen); geradezu erscheinend. Mhd. *blat-, platvuoz* «plattfüßiger Mensch», sonst nicht belegt. Erst wieder 1616 bei Henisch. Aus nd. *platt,* mnd.-mndl.-ndl. *plat* (auch «gerade heraus, rund heraus»), 1477 clev. *plat* u. dies aus frz. *plat* m. «Ebene» (in allen romanischen Sprachen vorhanden, auch adj.) aus vulgärlat. **plattum,* das wohl aus gr. πλατύς «platt, eben» stammt. *ABL.* **Plattheit,** f.: geistige Nüchternheit. Erst 1798 bei Adelung. Als Verdeutschung von frz. *platitude* f. bei Wieland Suppl. 5, 139. *ZUS.* **plattdeutsch,** adj.: niederdeutsch, bes. von der Sprache. 1691 bei Stieler. Ndl. *platduitsch* (1719 b. Krämer). **platterdings,** adv.: geradezu. Gebildet wie *allerdings* mit der letzten Bed. von *platt.* 1734 bei Steinbach. **Plattfuß,** m.: ein Fuß ohne Wölbung des Fußrückens u. ohne Aushöhlung der Fußsohle. Schon mhd. s. o. 1719 bei Krämer «Flegel»; dazu nd. *platfōt.* **Plattmönch,** m.: die schwarzköpfige Grasmücke sylvia atricapilla. Im 19. Jh.

[1]**Platte,** f. (Pl. *-n*): nackte Fläche, auch das eine solche bildende Gestein, z. B. *Felsenplatte*; auf beiden Seiten flaches, nicht sehr dickes, ein Ganzes bildendes Stück Stein, Metall (*Marmorplatte, Kupferplatte*); geschorne, überhaupt kahle Stelle auf dem Kopfe; Hochfläche (erst 1517 im Theuerdank, 1472 *plat* f. «flaches Felsstück», mon. boica 10, 191). Mhd.-md. *blate, plate,* mnd. *platte* f. «platte, eiserne Brustbedeckung, geschorne Glatze des Geistlichen», ahd. *platta* «Marmorplatte» (ZfdA. 3, 476, 76[a]), um 1000 *blatta* «Glatze»; dazu ndl. *plaat,* frz. *platte.* Entl. aus mlat. *platta* «geschorne Glatze des katholischen Geistlichen; Metallplatte» (span. *pláta* «Silber» im 10. Jh., s. *Platin*), aus gr. πλάτα, πλάτη f. «breite Fläche, Platte». Die nhd. Bedd. sind z. T. unter Einfluß des Nd. u. Ndl. entwickelt.

[2]**Platte,** f. (Pl. *-n*): flache Schüssel u. dgl.; das in dieser Aufgetragne, Gericht (bei Lenz). Gegen Ende des 15. Jh. *platte.* Bei Keisersberg u. später *blatte.* Mhd. noch nicht vorhanden. Nd. *platte* f. Aus glbd. frz. *plat* n., s. *platt.* RA. *die Pl. putzen:* sich davon machen (eig. «die Schüssel leeren»).

[1]**Plätte,** f. (Pl. *-n*): Wasserfahrzeug mit plattem Boden. 1678 bei Krämer u. 1689 bei Lohenstein Arm. 1, 878[a]. Auch *Platte.* Schon ahd. *pletta* «prora» (Ahd. Gloss. 1, 297, 36). Aus frz. *plate* f., mlat. *plat(t)a* f. «flaches Schiff», von mlat. *platus,* s. *platt.*

[2]**Plätte,** f. (Pl. *-n*): Bügeleisen. 1739 bei Amaranthes (sächs.) *Platte.* Von **plätten,** v.: glatt machen (bes. Wäsche). Aus mnd. *pletten,* 1477 clev. *pletten.* Dial. auch noch *platten.* Von *platt.* *ABL.* **Plätterin,** f. *ZUS.* **Plätteisen,** n., 1739 bei Amaranthes *Platteisen.*

Platteise, f. (Pl. *-n*): der Plattfisch pleuronectes platessa. Im 16. Jh. *Plateüß, Blatteißlin, Plateissen,* 1469 im mrhein. voc. ex quo *blatiße*; spätmhd. *blat(t)îse* f., 1477 clev. *pladdyse* f., mndl. *pladīs, plaidise,* aus mlat. *platisa* u. dies aus lat. *platessa,* dem Namen des Fisches.

Plattform, f. (Pl. *-n*): flaches Dach; erhöhter u. geebenter Platz; Rednerbühne (nach engl. *platform*). Aus frz. *plate-forme* f., zgs. aus *plate* f. von *plat,* s. *platt* u. *forme,* s. *Form.* 1716 b. Wolff *plateforme* «plattes Bollwerk» u. 1617 b. Wallhausen corp. mil. 210 *Plateformes.* Die jetzige Bed. erst Ausgang des 18. Jh.

plattieren, v.: mit *Platten* belegen. Bei Goethe öfter *platten.*

Plattner, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Harnischmacher, fast veraltet. Spätmhd. *blatner, platner,* mnd. *platener* «die Platten des Harnischs Anfertigender». Von mhd. *plate* «Harnisch», s. [1]*Platte.*

[1]**Platz,** m. (*-es,* Pl. *Plätze*): offne Raumfläche; freier Raum; Raumpunkt; Festung; Handelsplatz. Mhd. *blaz, plaz, platz* m. «Raumfläche, -punkt, Tanzplatz. Aus glbd. frz. *place* f. u. dies aus mlat. *plácea,* gr.-lat. *plátea* f. neben

platēa «Straße», um 300 n. Chr. auch «Hofraum, Hausflur», im Mlat. noch «Raumpunkt, befestigter Ort» (*plátea fortis*), von gr. πλατεῖα f. «Straße», eig. «die breite» (näml. ὁδός «Straße») von πλατύς «breit». *ZUS.* **Platzmajor,** m., nach frz. *major de place* «Offizier einer Festung». 1727 bei Sperander.

[2]**Platz,** m.: flacher dünner Kuchen. Jetzt gewöhnlich nur im Dim. **Plätzchen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): *Zuckerplätzchen.* Im 15. Jh. *blacz, placz,* im 14. Jh. md. *platzbeke* «Bäcker dünner Kuchen». Wohl nichts andres als *Pletz* «Flicken, Lappen», s. *bletzen,* auch *Platz.* Poln. *placek* m. «flacher Kuchen» stammt wohl aus dem Deutschen.

platzen, v.: einen Schall geben (Goethe 12, 99), auch vom Schall der Feuerwaffen, *Platzen eines kleinen Gewehrfeuers* Goethe 33, 277; mit Schall auftretend fallen (*ins Wasser hineinplatzen* bei Alberus Fab. 21, 325); mit Schall bersten. Wetterau. auch «mit der Peitsche knallen». Mhd. u. md. *blatzen, platzen* «mit (Schall u.) Schlag plötzlich worauf hinstürmen, losbrechen, schallend schlagen, laut aufschlagend niederfallen». Wohl lautnachahmend u. stammverwandt mit *platschen, pladdern* (s. d.). *ZUS.* **Platzpatróne,** f.: nur knallende, nicht scharfe Patrone. **Platzregen,** m.: plötzlich niederfallender, schallender Regen. 1482 im voc. theut. z 3[a]; ndl. *plasregen* ist verschieden davon, zgs. mit *plassen,* engl. *to plash,* eine etwas andre Bildung als *platschen.*

plaudern, v.: gesprächig, traulich schwatzen; ausschwatzen. Bei Luthern Ps. 59, 8; Sir. 20, 8; W. 6, 240. Dagegen im 15. Jh. Zimm. Chron.[2] 3, 215, 19 *plūdern,* pomm.-köln. *plūdern.* Dasselbe Wort in ältrer Form ist wohl *bloder(e)n,* 1537 b. Dasypodius 19[c], 306[c] u. 1539 Serranus dict. c 4[b], noch im 17. Jh. *plodern,* im 15. Jh. md. vorwiegend *ploderen,* 1486 in den Fastnachtssp. 256, 3 «schwatzen», im 13. Jh. *blodern* «schlagend rauschen». Daneben Formen mit *a,* die aber wohl zum Stamm *platzen* gehören. Wohl lautnachahmend. *ABL.* **Plauderéi,** f., 1691 b. Stieler. **Plauderer,** m., bei Luther W. 6, 70 *pleuderer,* in den Fastn. d. 15. Jh. 254, 23 *blodrer.* **plauderhaft,** adj., 1678 b. Krämer. *ZUS.* **Plaudermaul,** n., nd. *plūdermūl.* Im 18. Jh. **Plaudertasche,** f.: Schwätzer. 1678 b. Krämer, nd. *pludertasche.* Schon spätmhd. *Conrad Plodertasch.*

Plaue, f. (Pl. *-n*): gleich *Blahe.* Bei Grimmelshausen *Blaue.* Noch schles. Bei Freytag W. 1, 77. 78.

plauschen, v.: (bayr.-öst.) schwatzen, plaudern, Unsinn reden, auch lügen. Erst um die Mitte des 19. Jh. weiter verbreitet, vgl. AfdA. 15, 13. Auch preuß. *pluschen,* was aber wohl lit. *pluškėti* «schwätzen» ist. Stammverwandt mit *plaudern.*

plausíbel, adj.: wahrscheinlich, annehmbar. Aus frz. *plausible,* lat. *plausibilis* «Beifall verdienend» von *plaudere* «Beifall klatschen». 1703 bei Wächtler.

plaustern, s. *plustern.*

plauz! Interj., den Fall bezeichnend, wie *bauz, pardauz.* Davon **plauzen,** v.: *hinplauzen,* hinfallen.

Plauze, f. (Pl. *-n*): Eingeweide, namentlich die Lunge. Omd.-preuß. Aus poln. *pluca* f. «Lunge». Bei Schweinichen 1, 136. 1781 bei Kindleben «alt u. gemein für Leber».

Plebéjer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): nicht Adeliger; der gemeine Mann. Von lat. *plēbēius* «bürgerlich, niedrig, gemein», von *plebs* f. «Bürgerstand, Volk, der gemeine Haufe». Noch 1727 bei Sperander in lat. Form.

Pleite, f. (Pl. *-n*): Bankrott. Aus dem Jüd. S. *flöten.*

Plempe, f. (Pl. *-n*): Seitengewehr mit kurzer, breiter Klinge; (scherzhaft) Seitengewehr überhaupt. 1664 bei Duez. Nd. *plampe.* Von **plampen,** v., (schweiz.) s. v. w. *bammeln* (s. d.), 1561 bei Maaler. Davon **plempern** in *verplempern* (s. d.). Dazu auch **Plempel,** m.: schales, schlechtes Getränk. Obd. Eig. «hin- u. hergeschwapptes u. daher schlechtes Getränk».

Plente, f. (Pl. *-n*), auch **Plenten,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gericht aus Mais- od. Buchweizenmehl. Bayr. Aus glbd. ital. *polenta.*

plentern, v.: gemischten Waldbestand durch Aushauen einzelner Bäume lichten. Eig. *blendern* «die Blender, d. h. die das Licht benehmenden Bäume aushauen». 1774 im Forstlex. 1, 1008. *ZUS.* **Plenterbetrieb,** m., **-wald,** m., **-wirtschaft,** f.

Plenum, n. (*-s*): die volle Versammlung der Berechtigten. Älter *Versammlung in pleno* «im vollen» von lat. *plēnus* «voll».

Pleonásmus, m. (Gen. wie Nom., Pl. *-asmen*): Überfülle des Ausdrucks. Das später gr.-lat. *pleonasmus* m., gr. πλεοναςμός m., eig. «Überfluß», von gr. πλεονάζειν «mehr als nötig sein» zu πλέον «mehr». 1728 b. Apinus. Dazu **pleonástisch,** adj., von griech. πλεοναστικός «überflüssig».

Plerr, n.: (veraltet) Augenkrankheit. *ZUS.*

Plerrauge, n.: mit dem *Plerr* behaftetes Auge. Im 16. Jh. *plerr, blerr* u. *plär-, plerr-, plaraugen*; dazu nd. *bleerōge* «rotes, triefendes Auge» (Brem. Wb.), engl. *bleareyed* «triefäugig», *blear* «triefäugig machen», schott. *blear* «etwas, was das Sehen verdunkelt», dän. *pliröiet*, schwed. *pliröged*. Formen mit *i* sind mir auch aus Norddtschld. geläufig, z. B. *Plierauge*, auch *pli(e)ren* «mit kranken Augen schlecht sehen»; dazu dän. *plire* «mit den Augen blinzeln», schwed. *plira*. Vielleicht zu *plärren* «weinen». Das *i* unter Einfluß des Wortes *piren* «mit den Augen blinzeln». Vgl. Falk-Torp unter *plire*. Gegen Umgestaltung aus frz. *berlue* f. «Augenfehler» spricht die weite Verbreitung des Wortes.

pletzen, s. *bletzen*.

Pli, m. (*-s*): Gewandtheit im Benehmen, Feinheit, namentlich in der RA. *der höhere Pli*. Aus frz. *pli* m. «Falte» von *plier* «falten» aus lat. *plicāre* «falten». 1801 bei Campe, 1778 bei Hermes Reise 4, 309 N.

plieren, s. *Plerrauge*.

Plinse, f. (Pl. *-n*): ein dünner Pfann- od. Eierkuchen. 1562 bei Matthesius Sar. *blinzebackerin*, 1664 b. Duez *Plintzen oder öhlkuchen*. Omd., preuß. *Flinze, Flinse*. Wohl aus dem Slav., russ. *blinéc* m. «Pfannkuchen».

plinsen, v.: weinen. Mundartl. in Norddtschld. Altmärk. *plinsen, flinsen*. Unerklärt.

pliren, s. *Plerrauge*.

Plissée, n. (*-s*, Pl. *-s*): Faltenbesatz. Aus frz. *plissé* «gefaltet», Part. von *plisser* «falten» u. dies von *pli* «Falte», s. *Pli*. Junge Entlehnung.

Plombe, f. (Pl. *-n*): Bleiverschluß (1801 bei Campe); Zahnfüllung. Ziemlich junge Bildung von **plombieren,** v.: mit einem Bleisiegel verschließen; einen hohlen Zahn mit Blei (od. anderm) ausfüllen. Aus glbd. frz. *plomber* zu lat. *plumbum* n. «Blei». 1791 bei Roth.

Plotz, m.: (geschwinder) mit Schlag auffallender Fall. Veraltet, nur in Formeln wie *auf den Plotz* «auf Knall u. Fall» (1691 bei Stieler), «außer aller Vermutung in größter Geschwindigkeit», bei Heynatz *Plutz*, u. so nordd. Im 17. Jh. wird *plotz* auch adj. u. adv. gebraucht. Wohl lautnachahmend. *ABL.* **plötzlich,** adj. u. adv. Bei Luther (Hiob 18, 11) 1517 *plutzlich*, im 16. Jh. *plützlich*, um 1320 md. *unplotzlich* «allzu plötzlich». Daneben auch unter Anlehnung von Blitz *blitzlich*, 1537 bei Dasypodius *urblitzlich*.

Plötze, f. (Pl. *-n*): karpfenartiges Fischlein mit roten Flossen. Im 15. Jh. *plötze, plutze, plosse, plotz* (1482 im voc. theut. z 3[b]), *blotz, pletzgen*. Omd. Aus dem Slav., kaschubisch *płotka, płoc, płočieška, płocica*.

Pluderhosen, Pl.: überaus weite faltige Beinkleider. Im 16. u. 17. Jh. *Bluder-, Bloderhosen*, aber schon 1536 bei Liliencron 4, 146 *Pl.* Im 15. Jh. in der Limburger Chron. 40, 41 *ploderhosen*. Zgs. mit *bluder, bloder, ploder* «blasebalgartig aufgeblähte Weite» (Schottel, Stieler), von mhd. *blodern*, s. *plaudern*, eig. «schlagartiges Rauschen von sich geben».

Plumeáu (spr. *plümō*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Federdeckbett. Aus glbd. frz. *plumeau* m. von *plume* f. «Feder» (lat. *plūma*). Neu.

plump! Interj. zur Bezeichnung eines dumpfen Schalles od. Falles. Aus nd.-mnd. *plump, plomp*. Obd. *pflumpf*, b. Schiller 2, 34 (Räuber 1, 2) u. Blumauer Än. 1, 169 u. schon 1553 b. H. Sachs Fastn. 46, 161. **Plump,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): schwerer Fall. Aus mnd. *plump*, bayr. *Plumpf*, schweiz. *Pflumpf*. **plump,** adj. u. adv.: roh ungefüge, roh ungeschickt; stark massenhaft, eig. «mit einem *Plump* auftretend». Aus mnd.-nd. *plump*, auch *plomp*, 1477 clev. *plump, plomp*, 1578 b. Fischart Flöhh. 1801 u. ö. **plumpen,** v.: dumpf schallend fallen, schwer aufschlagend fallen. Aus nd. *plumpen, plompen*. In den Fastn. d. 15. Jh. 117, 1 *plumpfen*. *plump* ist wohl lautnachahmend.

Plumpe, f., **plumpen**: Wasser schöpfen, s. *Pumpe, pumpen*.

plumps! Interj. wie *plump* mit *s* unter Einwirkung von *plumpsen*. Bei Luther. **Plumps,** m., **plumpsen,** v. Erst jung belegt (*hinein pl.* 1778 bei Hermes 1, 598). **Plumpsack,** m.: schwerer mit Wucht niederfallender Mensch; plumper Mensch (1739 b. Liscow); mit einem Knoten versehenes Taschentuch bei einem bekannten Spiel.

Plunder, m. (*-s*): allerlei nichts wertes Gerät u. Zeug. Älternhd. auch *Blunder*. Urspr. ohne den herabsetzenden Nebensinn. 1556 bei Frisius «Hausgerät», 1482 im voc. theut. z 4[a] *plunder oder newe kleyder*, zuerst mhd. (1383) *plunder* m. «Bettzeug», dann «Wäsche, Kleider»; dazu 1598 ndl. *plunder, plonder* m. zu mnd. *plunde* m. f. «allerlei kleines Hausgerät», nd. *plunne*, daraus ndl. *plunje*. Unerklärt. *ABL.* **plündern,** v.: allerlei Gerät usw., überhaupt Sachen als Beute gewaltsam wegnehmen u. fortbringen. 1642 bei Duez *pl.* u. *blündern*, bei Luther stets *pl.*, spätmhd. *plundern*; dazu mnd. *plunderen, plonderen*, ndl. *plundern*, engl. *plunder*. Auch ins Nordische entl., dän. *plyndre*,

schwed. *plundra*. Die ursprüngl. Bed. noch in schweiz. *plünderen* «Hausrat aus einem Hause (in ein andres) tragen; umziehen». Davon **Plünderer,** m., 1618 b. Schönsleder. **Plünderung,** f., 1647 bei Schönsleder.

Plunze, f. (Pl. *-n*): (Blut)wurst. Im 16. Jh. Noch obd.-schwäb. Viell. zu spätmhd. *erblunsen* «aufgebläht», schweiz. *blunsch* «dicke, unbehülfliche Weibsperson». Vgl. Schwäb. WB. 1, 1226.

Plural, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Mehrzahl. Aus lat. (*numerus*) *plūrālis* m. von *plus* «mehr».

Plüsch, m. (*-es,* Pl. *-e*): Halbsammet. 1678 bei Krämer. Aus frz. *peluche* f. «Zeug von Leinen u. Kamelhaar», von lat. *pilus* m. «Haar».

Plusmacher, m.: Ausbeuter, schwindelhafter Unternehmer. Um die Mitte des 18. Jh. aufgekommen. Vgl. Ladendorf. Zgs. mit lat. *plus* «mehr». *ABL.* **Plusmacherei,** f., auch schon im 18. Jh.

Plusquamperfekt, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*), auch **Plusquamperfektum,** v.: die Vorvergangenheit. Das lat. (*tempus praeteritum*) *plusquamperfectum,* eig. «die mehr als vollendete Vergangenheit».

plustern (mit *ū*), auch **plaustern,** v. (meist refl.): die Federn sträuben. Aus dem Nd., mnd. *plūsteren.* Zu nd. *plūsen* «zupfen», mnd. *pluysen,* ndl. *pluisen,* vgl. Franck; dazu dän. *pluske* «zausen, zerzausen» u. a. Vgl. Falk-Torp. Unerklärt. Davon **Plüster,** m., **plusterig, plüsterig.**

Plutz, s. *Plotz.*

Pneumátik, f.: Lehre von der Bewegung der Luft; mit Luft gefüllter Gummireifen am Fahrrad u. Automobil, Luftreifen. Von gr. πνευματικός adj. «zum Winde, Hauch, Atem gehörig», von πνεῦμα n. «Hauch, Wind, Luft».

Pöbel, m. (*-s,* ohne Pl.): das gemeine Volk, bes. das rohe. Bei Luther *P.,* sonst *böbel, bübell, böfel, pöfel,* 1618 bei Schönsleder *Pöfl,* 1678 bei Krämer *Pöfel, Pövel,* 1482 im voc. theut. e 1[b] *bovel, povel* m. n., später auch *pavel, pövel* «Volk, Leute». Zuerst Parzival 350, 29. Dazu mnd. *popel* m., wovon das nd. vulgäre *poplig* «gewöhnlich, nicht elegant, nicht den zustellenden Anforderungen entsprechend». Aus prov. *poble,* frz. *peuple* m. u. dies aus lat. *populus* m. «Volk». *ABL.* **pöbelhaft,** adj., 1741 bei Frisch.

poch! Interj., eig. Imp. von *pochen.* Bei Schiller Macb. 2, 5, aber schon bei Keisersberg Evangelibuch (1515) 98[a]. **pochen,** v.: mit lautem Ton auf einen Fleck hart auftreffend schlagen od. auch (bei Erz in Bergwerken) stampfen; laut auftreffend widerschlagen; unterdrückend bedrängen; trotzig (gleichsam aufschlagend) hoffärtig tun (Schiller Räuber 5, 2); sich worauf stützen, verlassen. Bei Luther *p.* u. (Jer. 4, 19) *puchen,* sonst älternhd. *bochen, buchen,* noch 1678 bei Krämer *bochen* u. *p.,* mhd. (im 13. Jh.) *bochen* «auftreffend schlagen, anklopfen». Dazu mnd. *puchen, puggen,* nd. *pukken,* ndl. *poghen, pochen* u. *beuken,* engl. *poke.* Entl. dän. *pukke,* schwed. *pocka* «trotzen auf». Über andre nordische Wörter s. Falk-Torp. Verw. könnten sein air. *būalaim* «schlage», russ. *buchatĭ* «stoßen, schlagen, daß es schallt» u. a. bei Berneker. *ABL.* **Pocher,** m., 1678 bei Krämer «Eisenfresser, Großsprecher». *ZUS.* **Pochbrett,** n.: Brett für das *Pochspiel.* 1741 bei Zedler. **Pocherz,** n.: geringhaltiges Erz, das zuerst im *Pochwerk* zerstampft wird. 1741 bei Frisch. **Pochspiel,** n.: Name eines Kartenspiels, bei dem man herausfordert, mit einem Brett (*Pochbrett*). **Pochwerk,** n.: Stampfmaschine (u. dazu gehöriges Gebäude) zum Zerkleinern der Erze. Bei Bechius Agricola 340.

Pocke, f. (Pl. *-n*): Blatter, Kinderblatter (früher auch die Lustseuche). Aus dem Nd.; mnd. *pocke, poche,* nd. *pokke,* mndl. *pocke,* ndl. *pok(ke)* f., ags. *pocc* m., engl. *pock,* älterdän. *pok* «Blase». Obd. mit Verschiebung auch *Pfoche.* Das Wort dringt im 16. Jh. vor, 1517 bei Trochus O 1; 1611 bei Helvig als sächsisch bezeichnet. Herkunft ist unsicher. Abl. von einer Wurzel «schwellen» besagt nichts. *ABL.* **pockig,** adj., 1582 im Garg. 301 *pockecht.*

Pockel, f., 1. Kön. 7, 31 gleich *Buckel.*

Pódagra, n. (*-s,* ohne Pl.): Fußgicht, Zipperlein. Mhd. (sehr selten) *pôdâgra* n., um 1500 *bodegra,* 1482 im voc. ex quo *podegram,* im 16. u. 17. Jh. gew. *podagram* n. Mannigfach umgedeutet zu *pfotengram, pfotenkrampf* u. a. Aus gr.-lat. *pódagra* f. «Fußgicht», gr. ποδάγρα f. «Fußschlinge», dann «die (lähmende) Fußgicht», zgs. aus gr. πούς (Gen. ποδός) m. «Fuß» u. ἄγρα f. «Fang». **podágrisch,** adj., bei H. Sachs 4, 402, 9, von gr. ποδαγρικός «fußkrank». Dafür früher im 16. u. 17. Jh. *podagrâmisch, podagrămisch.* **Podagríst,** m. (*-en,* Pl. *-en*), aus einem nlat. *podagrista* m. Bei Voß.

Podést, Pedést, m. n. (*-es,* Pl. *-e*): Absatz, bes. Treppenabsatz. Ein Wort der Bauleute, das in früherer Zeit nicht verzeichnet wird. Eine nlat. Abl. von lat. *pes* (Gen. *pedis*) m. «Fuß».

Podex, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): der Hintere. Das lat. *pōdex* m. Aus den Lateinschulen. Im 17. Jh. Vgl. AfdA. 15, 18 u. ZfdW. 10, 145.

Podium, n. (-*s*, Pl. -*s* u. -*dien*): Plattform. Das lat. *podium* n. «Tritt, trittartige Erhöhung» aus gr. πόδιον n. von πούς m. «Fuß». Erst 1834 bei Petri.

Poém, n. (-*s*, Pl. -*e*): Gedicht. Das gr. πο(ί)ημα n. von ποιεῖν «machen, schaffen, dichten». Noch 1727 bei Sperander *poëma* u. in dieser Form im 16. Jh. Vgl. ZfdW. 1, 232 u. 6, 282.

Poesíe, f. (Pl. -[*e*]*n*): Dichtkunst, Dichtergeist. Im 16. Jh. Vgl. ZfdW. 6, 279. Früher auch *Poeséi* (1575 im Garg. 26). Aus frz. *poésie* f. (von gr.-lat. *poesis* f., gr. ποίησις f. «Dichtkunst, Dichtung» von ποιεῖν f.) u. auch direkt aus dem Latein. **Poét,** m. (-*en*, Pl. -*en*): Dichter. Mhd. (1210) u. md. (spät) *pōēte* m. Noch bei Goethe 6, 35 *Poete*. Vgl. zur Geschichte des Wortes ZfdW. 6, 236 ff. Aus lat. *poēta* m. u. dies aus gr. ποιητής m. «Schöpfer, Dichter», von ποιεῖν (s. o.). Davon **Poetáster,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Dichterling. 1621 b. Fischart Dominic. 1665 (1, 165 Kz.); **Poeteréi,** f., 1517 (vocabula pro iuventute 23[d]) *poeterey*, 1478 b. Wyle Vorr. S. 8 *poetrye*, 1477 clev. *poetry* f. Aus mlat. *poetria* für klass. lat. *poetica*. Vgl. ZfdW. 6, 271. **Poétik,** f.: Dichtungslehre. Nach lat. (*ars* f. «Kunst») *poētica*. Bei Klopstock. **poétisch,** adj., in den Fastnachtssp. 3, 1301 (vom J. 1480). Vgl. ZfdW. 6, 289. Nach gr.-lat. *poēticus*, gr. ποιητικός.

Pogge, f. (Pl. -*n*): Frosch. Im 17. Jh. belegt. Ndd. Mnd. *pogge* f. m. Unerklärt. Vgl. aber Falk-Torp unter *puge*.

Pogrom (-*s*, Pl. -*e*), in neuester Zeit aus russ. *pogróm* m. «Verheerung, Verwüstung, Ungewitter».

Point (spr. *poę̈*), m. (-*s*, Pl. -*s*): Punkt, Stich, Auge (im Karten-, Würfelspiel). Das glbd. frz. *point* m. von lat. *punctum*, s. *Punkt*. 1727 bei Sperander. Auch schon im 17. Jh. **Pointe** (spr. *poę̈te*) f., (Pl. -*n*): eig. Spitze, der Hauptpunkt, auf den es bei einem Gedanken, einem Witz ankommt. 1801 b. Campe. Das frz. *pointe* f. von lat. *puncta*, dem subst. Fem. des Part. Perf. von *pungere* «stechen».

Pokál, m. (-*s*, Pl. ¨-*e*): ein größrer wertvoller Becher. Im 16. Jh. *Pocal*, *Bocal*, auch n., noch 1783 *Bokal* bei Withof academ. Ged. 2, 92. Aus ital. *boccàle* m. «Krug, Becher» (woher auch frz. *bocal* m.) u. dies von gr. βαύκαλις f., βαυκάλιον n. «enghalsiges Gefäß».

Pökel, m. (-*s*, ohne Pl.): Salzlake. Früher auch *Bökel*. Mit *ö* für *e*, 1678 bei Krämer *Peckel* (so auch Rädlein, Ludwig) u. *Pickel*. Aus dem Ndd. 1414 nd. *peckel*, 1420 *prekel*, im 15. Jh. auch *pickel*, 1513 *bickel*, 1477 clev. *pe(e)ckel*, engl. *pickle* «Salzbrühe». Herkunft dunkel. *ABL.* **pökeln,** v., aus nd. *pekeln* «in Pökel legen», namentlich in der Zss. *einpökeln* (im 18. Jh.); 1673 bei Weise Erzn. 40 *außgepöckelt* «ausgedorrt». Das Simpl. erst Ende des 18. Jh. *ZUS.* **Pökelfleisch,** n., 1663 bei Schupp 353 *Peckelfleisch*.

pokern, v.: Poker (beliebtes Glücksspiel) spielen. In neurer Zeit aus glbd. engl. *poker*.

pokulieren, v.: bechern, zechen. Mhd. *poculîren* aus mlat. (15. Jh.) *poculare* «trinken», von lat. *pōculum* n. «Becher».

Pol, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Endpunkt der Achse einer Kugel, bes. der Weltkugel: Dreh- u. Angelpunkt. Erst 1716 im math. Lex. in deutscher Form neben *polus*, mhd. *pôlus* m. «Weltpol» aus gr.-lat. *polus* m., gr. πόλος m. eig. «Wirbel, Angel, Achse», von gr. πέλειν «sich bewegen». **polár,** adj.: den Pol betreffend; schnurstracks entgegengesetzt (bei Goethe Nat. S. 5, 1, 261). Aus einem nlat. *polaris* (zu lat. *polus*) «den Pol betreffend». Damit zgs. **Polárkreis,** m., 1813 bei Campe. **Polárstern,** m.: der Nordstern, stella polaris, 1678 b. Krämer. *ZUS.* mit *Pol*: **Polhöhe,** f.: die geographische Breite eines Ortes. 1716 im Math. Lex.

Polack, m. (-*en*, Pl. -*en*): Pole, jetzt in verächtlichem Sinn; polnisches Pferd. 1482 im voc. theut. z 4[b] *poleck*. Aus poln. *polak* m. «Pole». *ABL.* **Polackéi,** f., wohl erst bei 1851 Heine 1, 353.

Polder, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): rings eingedeichtes Land. Anfang des 18. Jh. aus ndl. *polder* m., ostfrs. *polder*, *poller*, mndl. *polder*, *polre*. 1598 bei Kilian «Damm, Meersumpf u. Uferwiese, durch Dämme umschloßnes Land». Daneben *hoender polder* «Hühnerhaus» aus mlat. *pullarium* n. «Hühnerbehälter», das die Grundlage des ersten sein könnte. Eine andre Vermutung Btr. 26, 305.

Pole, m. (-*en*, Pl. -*en*), aus mhd. *Pôlân*, im 12. Jh. *Bôlân*, md. auch *Pōlēne* aus mlat. *Bolānus*, *Polōnus*, u. dies nach slav. *Poljanin*, Pl. *Poljane*. Der Ländernamen **Polen** aus spätmhd. (Anfang des 15. Jh.) *Polann*, mhd. *Pôlân*, auch *Pœlân*, ahd. *Pôlôna* aus mlat. *Polānia* (?), *Polōnia*. **polnisch,** mhd. *pôlânisch*, md. *pōlēnsch* von mhd. *Pôlân*, *Pôlêne*.

Dafür *polisch* von *Pole*, 1601 bei Kirchhof Wendunm. 184[a], noch bei Voß u. mundartlich.

Polei, m. (*-s*, Pl. *-e*): Flohkraut, menta pulegium. Mhd. *polei, bolei* n., ahd. *polei* n., *pulei, poleia* u. a. (vgl. ZfdW. 6, 193) aus glbd. lat. *pūlēium, pūlēgium* n. Kaum von lat. *pūlex* «Floh», s. Walde.

Polémik, f. (Pl. *-en*): Streitkunst; Federkrieg. Aus frz. *polémique* f. vom gr. πολεμική (nämlich τέχνη f. «Kunst»), dem subst. Fem. des Adj. πολεμικός von πόλεμος m. «Krieg». Erst um 1750. **polémisch,** adj., nach dem gr. πολεμικός (s. o.). Bei Zedler 28, 1079. **polemisieren,** v., aus frz. *polémiser*.

Polen, s. *Pole*.

Polénta, f. (Pl. *-ten, -s* u. wie Sg.): Maisgericht. Das glbd. ital. *polenta*, 1820 bei Heinsius. Vgl. *Plente*.

Políce (spr. *-liße*), öst. **Polízze,** f. (Pl. *-n*): Versicherungsschein. Im 17. Jh. aus frz. *police* f., ital. *polizza* f. «Zettel, Schein» (daher die öst. Schreibung). Unsichrer Herkunft. Viell. aus mlat. *apodixa*, gr. ἀπόδειξις f. «Beweis».

Políer, (bayr. auch) **Palíer,** m. (*-s*, Pl. *-e*): Obergeselle (bei Maurern, Zimmerleuten u. a.). Bei Goethe 34, 1, 196 *Polirer*. Aus *palier* (noch bayr.-tirol. *palier*, kärnt. *Pállier, Pállierer*) u. dies aus *Parlier*, 1471 *parlier*; um diese Zeit auch *parlierer* von *parlieren* (s. d.) «reden».

polieren, v.: glätten; verfeinern. Mhd. *polieren*, später auch *pollieren, bollieren, pulieren, pallieren, balli(e)ren*, md. *pollīren* aus lat. *polīre* «putzend abreiben, glätten». *ABL.* **Políerer,** m., im 15. Jh. *polierer, palierer, pulirer, bollierer*. **Políerung,** f., im 15. Jh. *bollierung*. *ZUS.* **Políeraxt,** f.: Axt zum Glatthauen, bei Goethe 24, 6.

Poliklínik, f. (Pl. *-en*): Stadtkrankenhaus, Volksheilanstalt. Zgs. mit gr. πόλις f. «Stadt» u. *Klinik* (s. d.), 1834 bei Petri.

Polisánder, s. *Palisander*.

polisch, s. *Pole*.

Politík, f.: Staatskunst, -wissenschaft; Staats-, Weltklugheit. Im 17. Jh. (1664 b. Duez) aus glbd. frz. *politique* f. von gr. τὰ πολιτικά N. Pl. «Stadt- oder Staatsgeschäfte, Staatsangelegenheiten», abgel. von πόλις f. «Stadt». **Polítiker,** m., aus mlat. *politicus* nach gr. πολιτικός m. «Staatsmann». Noch 1716 b. Ludwig *Politicus*. **polítisch,** adj.: den Staat angehend (im 16. Jh., 1548 b. Waldis 4, 44, 61); schlau, verschlagen, pfiffig (im 17. Jh.). Nach gr. πολιτικός adj. **politisieren,** v., im 17. Jh. nach gr. πολιτίζειν «als Bürger im Staat leben».

Politúr, f. (Pl. *-en*): Glättung; Schliff, Feinheit. Im 18. Jh. aus lat. *politūra* f. von *polīre*, s. *polieren*.

Polizéi, f. (Pl. *-en*): Sicherheitsbehörde des Staates od. der Stadt. Schon im 15. Jh. *policey, -zey* aus mlat. *policīa, -tīa* f. «Aufrechterhaltung usw. der Ordnung in einer Stadt», lat. *politīa* f. «Staat», gr. πολιτεία f. «Staatsverwaltung» von πόλις f. «Stadt». *ZUS.* **Polizéidiener,** m., 1741 b. Frisch. **Polizéistaat,** m., seit Anfang der 30er Jahre des 19. Jh. ein heftiges Scheltwort eines starren u. äußerlichen Autoritätsregiments. Vgl. Ladendorf. **Polizéistunde,** f.; von der Polizei festgesetzte Stunde des Schließens der Wirtshäuser. Im 19. Jh. **polizéiwidrig,** adj., bei Heine 12, 122 (Campe).

Polizéier, m., mundartl. für *Polizeidiener*, z. B. bei Gotthelf. **Polizíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Polizeidiener. Noch nicht 1834 bei Petri.

Polízze, öst. für *Police* (s. d.).

Polka, f. (Pl. *-s*): moderner Tanz, um 1835 in Prag aufgekommen, von tschech. *pulka* «Halbschritt». Da der Tanz sehr beliebt wurde, ward *Polka* bald zum Ausdruck alles Feinen u. Feschen. Daher **Polkakirche,** bei G. Keller Ges. W. 10, 98. Vgl. ZfdW. 2, 269.

polken, v.: klauben (bes. in der Nase). Nordd. Vgl. *pulen* u. *Pale*.

Polle, f. (Pl. *-n*), gestattete Schreibung für *Bolle* (s. d.).

Pollen, m. n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Blütenstaub. Eig. «feines Mehl», 1420 b. Diefenb. nov. gl. 296[b] *polen, pellen* «Staubmehl», im 14. Jh. *bolle* f. n. Von lat. *pollen* (Gen. *-linis*) n. «sehr feines Mehl, Staub». *ZUS.* **Pollmehl,** n.: mittelfeines Mehl. Bei Lexer kärnt. Wb. 35 *poll-, pollenmel* (vom J. 1561).

Pollutión, f.: (Pl. *-en*): die unwillkürliche, nächtliche Samenergießung. 1813 bei Campe. Das lat. *pollūtio* f. «Befleckung».

polnisch, s. *Pole*.

Polonáse, öst.-bayr. **Polonáise,** f. (Pl. *-n*): Tanz. 1791 bei Roth. Das franz. *polonaise* f., eig. «polnisch».

Polster, n. m. (*-s*, Pl. wie Sg.). Bei Luther *P.*, mhd. *bolster, polster* m., auch *bolstære*, ahd. *bolstar, polstar* m. u. *bolstari* n. Dazu ags.-engl.-schwed.-dän. *bolster* m., anord. *bolstr* m. «Kissen», dagegen mndl.-ndl. *bolster* m. «grüne Nußschale, Hülse der Erbse» usw., was die urspr. Bed. zu sein scheint. Daher zu *Balg* (s. d.). Vgl. aind. *barhíṣ* n. «Opferstreu», aw. *barəziš* n. «Polster, Kissen», serb.

blazina f. «Kissen», apreuß. *balsinis* «Kissen». *ABL.* **polstern,** v., im 18. Jh., noch nicht 1741 bei Frisch.

poltern, v.: Getöse, wie durch schallendes Aufschlagen, Fallen, Klopfen, Rollen machen; heftig, die Worte gleichsam herauskollernd, schelten. Bei Luther *p.*, bei Duez u. Krämer noch *polderen*, bei Duez auch *bolderen*. Im 17. Jh. auch *puldern*; 1482 im voc. theut. z 4[b] *polteren*, e 1[b] *boldern*, am frühesten 1420 u. 1425 *buldern*; dazu ndl. *bulderen*. Daneben mit Angleichung des *d bollern*, *pollren* im 15. Jh. Könnte lautnachahmend sein, aber auch zu glbd. lit. *bildėti* gehören. *ABL.* **Polt(e)rer,** m.: leicht aufbrausender Mensch. Bei Luther. *ZUS.* **Polterabend,** m.: Abend vor der Hochzeit. 1534 bei Franck Weltb. 152; dafür *pulternacht* 1517 bei Trochus D 2[b]. **Poltergeist,** m.: polterndes Nachtgespenst. Bei Luther W. 8, 532 u. 1540 bei Alberus dict. BB 3[a]. Dazu ndl. *buldergeest* m. **Polterkammer,** f.: Kammer für allerhand Gerümpel (*Gepolter*, *Polter*). 1757 b. Egger Kriegs-Lex.

Poltrón, m. (*-s*, Pl. *-s*): Maulheld, eig. Feigling. 1602 b. Albertinus Hauspoliz. 1, 149[a]. Aus glbd. frz. *poltron* m., ital. *poltróne* von *poltro* «träg, feige», unsichrer Herkunft.

poly- aus gr. πολύς «viel», in zahlreichen Zss. **Polyandríe,** f.: Vielmännerei; Klasse der vielmännigen Pflanzen. Zgs. mit einer Abl. von gr. ἀνήρ m. «Mann». 1813 b. Campe. **Polyéder,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.), von gr. πολύ-εδρος «vieleckig», eig. «-sitzig» von ἕδρα f. «Sitz». 1716 bei Wolf *Polyedrum*. **Polygamíe,** f.: Vielweiberei, zgs. mit gr. *-γαμία* f. von γαμεῖν «heiraten». 1703 b. Wächtler. **Polyglótte,** f. (Pl. *-n*): Buch in vielen Sprachen. Zgs. mit gr. γλῶττα f. «Zunge, Sprache». Bei Campe 1813 *Polyglottenbibel*. Von Schubart Qriginalien 260 für entbehrlich erklärt. **Polygón,** n. (*-s*, Pl. *-e*): Vieleck. Von gr. πολύγωνος «vielwinklig», zgs. mit γωνία f. «Winkel». 1716 b. Wolff *Polygonum*. **Polyhístor,** m. (*-s*, Pl. *-en*): Vielwisser. Das gr. πολυ-ίστωρ m., zgs. mit ἵστωρ «Wisser, Kenner». 1703 bei Wächtler. **Polynésien,** Australien mit seinen Inseln. Eig. «Vielinselland», zgs. mit gr. νῆσος f. «Insel». 1813 bei Campe. **Polytéchniker,** m.: Besucher eines *Polytechnikums*. **Polytéchnikum,** n. (*-s*, Pl. *-ken*): technische Hochschule. **polytéchnisch,** adj. Alle erst gebildet, nachdem 1795 in Paris die *école polytechnique* gegründet war, gebildet nach gr. πολύτεχνος, zgs. mit τέχνη f. «Kunst». **Polytheísmus,** m. (Gen. wie Nom.): Vielgötterei. Gebildet von gr. πολύ-θεος «viel Götter habend», zgs. mit θεός m. «Gott». 1801 bei Campe. Ebd. **Polytheíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): wer an viele Götter glaubt.

Polýp, m. (*-en*, Pl. *-en*): Gattung niedrer Tiere; (medizinisch) ein fleischartiger Auswuchs; (stud.) Polizist (aus der Gaunersprache, wo 1818 [Kluge 334] *Polipee* «Polizei»; auch im Berner Mattenenglisch, ZfdW. 2, 56). Aus gr.-lat. *polypus* m., gr. πολύπους m. «Vielfuß», zgs. aus πολύς «viel» u. πούς m. «Fuß». Von Aristoteles wurde so der Tintenfisch benannt. 1561 bei Maaler *polp*.

[1]**Pomáde,** f. (Pl. *-n*): wohlriechende Haar- u. Hautsalbe. Im 17. Jh. (1678 bei Krämer) aus glbd. frz. *pommade* f. u. dies aus ital. *pomáta*, *pomáda* f. von ital. *pómo* m. «Apfel» (lat. *pómum* n. «Baumfrucht»), weil anfangs das Fleisch von Äpfeln Hauptbestandteil jener Salbe war. *ZUS.* **Pomádenhengst,** m.: Stutzer. 1822 stud. (ZfdW. 2, 46).

[2]**Pomáde,** f.: (stud.) Gemächlichkeit. RA. *das ist mir Pomáde* «gleichgültig», 1781 bei Kindleben. *P.* steht für *pomále* Adj. «gemächlich, sacht, langsam, phlegmatisch», in den Ma. weit verbreitet, bayr.-öst. *pomáli*, *bomáli*, oberpfälz. *po male* 1581, auch *bomehle*. Aus slav.-tschech. *po málu* «allmählich». *ABL.* **pomádig.**

Pomeránze, f. (Pl. *-n*): Frucht von citrus aurantium, Orange. 1469 im mrhein. voc. ex quo *pomerantze*, 1466 *pomorancz*, 1440 *pomerant* aus mlat. *pomerancia* f., üblicher *pomerancium* n., *pomerantium*, am frühsten *pomorancium*, zgs. aus lat. *pōmum* n. «Apfel» u. ital. *arángia* f. «Orange» (s. d.).

[1]**Pommer,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Bewohner *Pommerns*; kurzer langköpfiger u. -haariger Haushund; 1798 bei Nemnich; aus Pommern stammend.

[2]**Pommer,** m.: Art Schalmei od. Hoboe. Bei Goethe 26, 34, 1582 bei Rauwolff Reise 173, früher bei Ayrer proc. 2. 10. Aus glbd. älternhd. *bomhart*, spätmhd. *bum-*, *pumhart* m. «Schalmei», auch «Geschütz, Kanone», von glbd. ital.-mlat. *bombarda*, eins mit *Bombarde*.

Pomp, m. (*-[e]s*, ohne Pl.): feierliches großartiges Gepränge. Im 15. Jh. *pomp* u. bis ins 18. auch *pompe* f., aus gr.-lat. *pompa* f. «öffentlicher feierlicher Aufzug», dann «Gepränge, Prunk», gr. πομπή f. «Sendung unter Geleite, feierlicher Aufzug» von gr. πέμπειν «senden».

Pompadour (spr. *-dūr*), m. (*-s*, Pl. *-e* u. *-s*): Strickbeutel, kleine in der Hand zu tragende Zeugtasche. 1834 bei Petri. Benannt nach

der Marquise de Pompadour († 1763), die in der Mode vorbildlich war. Daher wurden viele Modesachen *à la Pompadour* benannt.

Pompelmus, m. (*-ses,* Pl. *-se*), **Pompelmuse,** f. (Pl. *-en*): ostindische große Apfelsine. Bei Wieland Ob. 11, 23 F., bei Brockes 9, 153 *Pampelmuß*. Aus ndl. *pompelmoes* m., frz. *pamplemousse* f. u. dies aus tamulisch *bambolmas*.

pomphaft, adj., in der 2. H. des 18. Jh. gebildet für **pompös,** adj., im 18. Jh. aus glbd. frz. *pompeux,* aber im 17. Jh. *pompos* nach lat. *pompōsus* (5. Jh.) von lat. *pompa,* s. *Pomp*.

Pomúchel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Dorsch. Nordostdeutsch. Aus dem Slav., poln. *pomuchla* f. «Dorsch», lit. *pomũkelis* m. «Dorsch». Nach Schröder Streckform. 52 echt deutsch u. Streckform. 1750 bei Canitz 255. *ZUS.* **Pomúchelskopf,** m.: Dorschkopf; Dummkopf (preuß.). Bei Reuter.

Pön, f. (Pl. *-en*): Strafe. Wie *Pein* aus lat. *poena* f. «Strafe». Mhd. (im 14. Jh.) *pên(e)* f. **Pöniténz,** f. (Pl. *-en*): Buße; Strafe, Pein. Mhd. *pênitenz, pênitencie* f. aus glbd. lat. *poenitentia* f. von *poenitēre* «Reue empfinden».

ponieren, v.: zum besten geben (stud. 1831). Nach lat. *pōnere* «setzen, stellen».

Pontón (spr. *pǫtǫ́*), m. (*-s,* Pl. *-s*): Brückenschiff. Aus glbd. frz. *ponton* m. zu lat. *pons* m. «Brücke». 1694 bei Nehring.

Pony, m. n. (*-s,* Pl. *-s,* öst. auch *-nies*): kleines Pferd. Aus glbd. engl. *pony,* unsichrer Herkunft. 1834 bei Petri.

Popanz, m. (*-es,* Pl. *-e*): (vermummte Schreckgestalt. 1586 bei Mathesius Syr. 2, 99ª u. 1663 bei Schuppius 829 *Popentz(e),* 1663 bei Schottel 1377 *Popantz*. Daneben 1711 b. Rädlein *Popelmann,* u. 1691 b. Stieler *popel* «larva», so daß *-anz* eine Endung (nach Stieler *Hans*) sein dürfte. Die Lautgruppe ist wohl lautnachahmend wie noch heute *bobó* zum Schrecken gebraucht wird. Ähnlich tschech.-poln. *bobák* m. «Schreckgestalt», von tschech.-poln. *bobo*.

[1]**Pope,** m. (*-n,* Pl. *-n*): Priester der russischen Kirche. 1710 b. Nehring. Aus gr. παππᾶς m. «niedriger Geistlicher». Vgl. *Pfaffe*.

[2]**Pope,** m.: priesterlicher Diener beim Opfer. Aus glbd. lat. *popa*. Bei Goethe 49, 1, 262.

Popel, m. (*-s*): Schreckgestalt, s. *Popanz*; verhärteter Nasenschleim; 1820 bei Heinsius. Mundartl. in Mitteldtschld. Unerklärt. *ABL.* **popeln,** v.: den Popel entfernen. **poplig,** s. *Pöbel*.

Popó, m. (*-s,* Pl. *-e* u. *-s*): der Hintere. Kinderwort. 1778 bei Hermes Reise 6, 235. Vgl. ZfdW. 10, 146. Wohl unter Einwirkung von *Podex* (s. d.), wofür auch *popex,* entstanden.

populär, adj.: volksmäßig, gemeinnützig, volksverständlich, freundlich. 1727 bei Sperander. Nach Lichtenberg 1, 327 in seinen Schuljahren noch nicht so geläufig. Vgl. noch ZfdW. 8, 87. Aus glbd. frz. *populaire* von lat. *populāris* adj. «zum Volk (*populus*) gehörig». Im 18. Jh. auch *populár* (1703 im Zeit. Lex., bei Goethe 3, 198 u. ö.), wie noch in Zss. wie *Popularphilosophie*. Bei Goethe 5, 1, 151 auch *popularisch*. **popularisieren,** v.: volkstümlich machen. Aus glbd. frz. *populariser*. 1791 bei Roth u. 1770 Sendschreiben eines Landpriesters 22 (ZfdW. 7, 255). **Popularität,** f.: Volkstümlichkeit, Beliebtheit beim Volke. Das frz. glbd. *popularité* f. aus lat. *populāritas* f. «Streben nach Volksliebe». 1727 bei Sperander.

Pore, f. (Pl. *-n*): Schweißloch. 1727 bei Sperander *Pori* pl. u. schon im 17. Jh. (ZfdW. 8, 87. 215). Aus gr.-lat. *porus* m., gr. πόρος m. «Durchgang, Hautröhre, Schweißloch». **porös,** adj.: durchlässig. 1761 bei Ludwig.

Porphyr, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Steinart von dunkelroter Grundfarbe, Purpurstein. Ende des 16. Jh. bei Ernstinger Raisbuch 161 *porfir*. Aus frz. *porphyre* m. von gr. πορφυροῦς «purpurfarbig» abgel. von πορφύρα f. «Purpur».

Porree, m. (*-s*): Lauch, allium porum L. Aus frz. *porrée* f. von volkslat. **porrata* zu *porrum* n. «Lauch». Schon früher entl. spätmhd. *phorre, porre, pforr, porr* u. a., vgl. Lexer.

Porst, m. (*-es*): wilder Rosmarin, ledum palustre. Mnd. *pors* m. «Myrtenheide, myrica gale, auch ledum palustre», mhd. *borse* «Myrte». Dazu anord.-schwed.-dän. *pors* m. Unerklärt. Vgl. Falk-Torp.

Port, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Hafen, Zufluchtsort. Nur noch dichterisch. Mhd. *port* m. n. (das Ntr. noch im 16. Jh.), aus lat. *portus* m. «Einfahrt, Hafen, Zufluchtsort».

Portál, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Prachttor, -tür eines Gebäudes. 1442 *portâl* n., mndl. *poortael,* aus glbd. mlat. (12. Jh.) *portale* n. «Vorhalle», (frz. *portail* m.) von lat. *porta* «Pforte» (s. d.).

Porte, f., das unverschobne *Pforte,* mhd. *porte, borte,* das sich bis ins 17. Jh. hielt.

Portefeuille (spr. *-fōj*), n. (*-s,* Pl. *-s*): Brieftasche, Mappe (Goethe Br. 28. 3. 1777); Ministermappe, -stelle. Das glbd. frz. *portefeuille* m. (*porte* «trage!» von *porter* u. *feuille* m. «Blatt», lat. *folium* n.). Auch in italienischer Form: **Portfólio,** n. **Portemonnáie** (spr.

-*monē*), n. (-*s*, Pl. -*s*): Geldtäschchen. Das glbd. frz. *portemonnaie* m., zgs. mit *porte* s. o. u. *monnaie* m. «Geld», von lat. *monēta*, s. *Münze*. Junge Entl., noch nicht bei Petri. **Portepée,** n. (-*s*, Pl. -*s*): Degenquaste. Zgs. aus frz. *porte* (s. o.) u. *epée* f. «Degen». 1727 bei Sperander. Damit zgs. **Portepéefähnrich,** m.: (jetzt) Fähnrich, Fahnenjunker.

Porter, m. (-*s*): englisches Bier. Anfang des 19. Jh. aus engl. *porter*, so benannt, weil es das Lieblingsgetränk der Londoner Träger war (engl. *porter* «Träger»).

Portiér (spr. -*tjé*), m. (-*s*, Pl. -*s*): Türhüter, Pförtner. Das frz. *portier* m. aus lat. *portārius* «Türhüter» von lat. *porta* f. «Tor». 1727 bei Sperander. **Portiére,** öst. **Portière** (spr. -*tiäre*), f. (Pl. -*n*): Türvorhang. Das glbd. frz. *portière* f., von lat. *porta* s. *Pforte*. Junge Entl.

Portión (spr. -*zión*), f. (Pl. -*en*): Teil, Speiseanteil. 1551 bei Scheidt Grob. 1800. Das glbd. frz. *portion* f. von lat. *portio* f. «Abteilung, Anteil», woraus schon früher *Portz*.

Porto, n. (-*s*, Pl. -*s* u. -*ti*): Postgeld. Im 17. Jh. Das ital. *porto* m. von lat. *portāre* «tragen».

Porträt (spr. -*trät*) n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*, Lessing Emilia 1, 4), öst.-bayr. auch **Portráit** (spr. -*trä*), n. (-*s*, Pl. -*s*): Bildnis. 1716 bei Ludwig *Porträt*, 1703 bei Wächtler *Portrait* u. 1703 im Zeit. Lex. *Pourtrait*. Das glbd. frz. *portrait* m., subst. Part. von *portraire*, lat. *protrahere* (zgs. aus *pro* «vor» u. *trahere* «ziehen») «hervorbringen», mlat. s. v. a. «malen». *ABL.* **porträtieren,** v., 1801 bei Campe; ZfdW. 8, 87 Beleg von 1774.

Portulak, m. (-[*e*]*s*): die Pflanze portuláca, Im 15. Jh. *portulāke* f., aus lat. *portulāca* f. Vgl. *Burzel*.

Portwein, m.: Wein aus *Oporto*. Im 18. Jh. aus engl. *port-wine*.

Porzellán, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): künstliche aus feiner Tonerde gebrannte halbdurchsichtige Töpferware. Im 16. Jh. entl. aus ital. *porcellána* f., woraus auch frz. *porcelaine* f., älter auch *porce(l)laine*, *porchelaine*, woraus *porcelän* bei Göckingk, 1727 bei Aler *porcellin*, wetterau. *Birschelin*. Bei Opitz u. Lohenstein *Porcellane* f. Bei Mathesius Sar. *Porzelach* (Druckfehler?). Ital. *porcellána* zuerst in dem berühmten Reiseberichte Marco Polos (13. Jh.) u. zwar sowohl von dem damals nur in China (od. auch Japan) verfertigten u. von dorther nach Italien eingeführten «Porzellan», als auch in der sicher ältern Bed. «Porzellanschnecke, -muschel» (s. u.). Man benannte das *P.* nach dieser, weil man es aus dieser Muschel, die dem *P.* an schöner milchweißer Farbe u. Glanz sehr glich, verfertigt glaubte. Die Bezeichnung der Porzellanmuschel (ital. *porcellana*) von lat. *porcellus* m., Dim. von lat. *porcus* m. «Schwein», dann in der Sprache der Weiber, bes. der Ammen «weibliches Geburtsglied» (Varro de re rustica 2, 4, 10), wie auch gr. χοῖρος m. «junges Schwein» in diesen Begriff übergeht. Die Ähnlichkeit der der Muschel eignen Öffnung mit diesem Gliede führte bei den Italienern zu der Benennung der Muschel, die früher *concha Veneris* hieß. Vgl. Mahn Etym. Unters. 11—14. *ABL.* **porzellánen,** adj., 1669 im Simpl. 556. *ZUS.* **Porzellánerde,** f.: die zum Porzellanbrennen verwendete Tonerde. 1778 im Chemnitzer Bergm. Wb. **Porzellanmaleréi,** f., 1783 bei Jacobsson. **Porzellánmuschel,** bei Zedler 28, 1690. **Porzellánofen,** m.: Ofen zum Brennen der Porzellane, 1783 bei Jacobsson. **Porzellanschnecke,** f., 1798 bei Nemnich.

Posamént, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Borte. Früher *Posement*, *Passement*. Mnd. *pasement*, 1440 *pasment*. 1645 b. Opitz (Amst.) 3, 314 *Posament*. Aus glbd. frz. *passement* m., zu *passer* «gehen».

Posamentíer, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Bortenwirker; Händler mit Borten u. dgl. Aus frz. *passementier*. 1691 bei Stieler *passementirer*, 1703 bei Wächtler *Posementirer*.

Posáune, f.: großes messingnes Blasinstrument. Bei Luther *P.* u. durch ihn festgelegt, älternhd. auch *bosaune*, *busaun(e)* u. a., 1469 im mrhein. voc. ex quo u. 1414 sowie ndrhein. im 14. Jh. *basūne*, mhd. *busûne*, *pusûne*, *busîne*, *pusîne* aus afrz. *buisine*, *bus(s)ine*, *bo(is)sine* f., u. dies aus gr.-lat. *būcina* f. «gewundnes metallnes Blashorn», gr. βυκάνη f. «Trompete». *ABL.* **posáunen,** v., mhd. *busûnen*, zuerst *busînen* (dies aus afrz. *bu[i]siner*) «Posaune blasen», aus lat. *bucināre* von *bucina* (s. o.). *ZUS.* **Posáunenengel,** m.: pausbackiger Mensch. Eig. «Posaunen blasender Engel» (Offenb. 8, 6 ff.), wie sie in den Kirchen häufig abgebildet sind (Freytag Ges. W. 2, 269).

Posche, f. (Pl. -*n*): Tasche. Noch schweiz., auch bei Arndt Erinnerungen (Reclam) 25. Häufiger im 18. Jh., wo es auch die um die Hüfte gebundnen, wulstigen u. steifen Taschen zum Ersatz der Bügel- u. Reifröcke bezeichnete. Aus glbd. frz. *poche* f., unbekannter Herkunft.

[1]**Pose,** f. (Pl. -*n*): Federspule. Aus dem Ndd. Bei Voß Ged. 2, 278 u. Anm. Viell. zu *Buse* (s. d.).

[2]**Pose,** f. (Pl. *-n*): Stellung, bes. künstliche, affektierte. Aus glbd. frz. *pose* f. von *poser* zu lat. *pōnere* «setzen, stellen, legen». Eig. ein Künstlerwort «Stellung eines Modells». Erst später im 19. Jh.

Positión, f. (Pl. *-en*): Stellung, Lage (1727 bei Sperander); philosophischer u. grammatischer Gegensatz zu Negation (1831 bei Grimm Gram. 3, 708 ff.); die Verlängerung einer Silbe durch zwei darauf folgende Konsonannten (bei Grimm Gram. 1[2], 14 f.). Aus glbd. frz. *position* f. von lat. *positio* f. (zu *pōnere* «setzen»), woraus schon 1571 bei Rot *positz.*

positív, adj.: festgesetzt, bestimmt, sicher, gewiß, bejahend. 1703 bei Wächtler. Aus glbd. frz. *positif* von lat. *positīvus* «gesetzt, gegeben» (zu *pōnere* «setzen»). **Pósitiv,** m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Grundstufe des Adjektivums. 1703 bei Wächtler. Aus lat. *gradus* (Stufe) *positīvus.* **Pósitiv,** n.: (in der Photographie) der Abdruck vom *Negativ* (s. d.), der alles richtig zeigt. In neurer Zeit. Bis zum 18. Jh. «eine Stell-, Stubenorgel» (schon im 14. Jh.). Eig. *organum* n. (Werk) *positīvum* «hingestelltes Instrument».

Positúr, f. (Pl. *-en*): Stellung, bes. zur Verteidigung (*sich in P. setzen*). 1572 bei Rot. Im 17. Jh. u. noch mundartl. *Postur.* Aus lat. *positūra* f. «Stellung» (zu *pōnere* «stellen»).

Posse, f. (Pl. *-n*): spaßhaft Belustigendes (1767 bei Lessing 7, 96); niedrig komisches Schauspiel. Statt des ältern *Schimpf-, Possenspiel* (im 18. Jh.). Aus dem folg. entwickelt. **Possen,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): neckischer Streich, Schelmenstreich. In der 1. H. des 16. Jh. *bosse* m. (bei Dasypodius u. Serranus nur in *bossentreiber, -übung, -werk*), *posse,* auch *possz* «allerlei Geberde, alberne Dinge in Handlung u. Wort, belustigende Witzrede, belustigende Handlung, Schelmenstreich», 1540 bei Alberus dict. Qq 4[a] *bossen* pl. «lächerliche Geberden», a 2[b] u. kk 1[a] *boß* m. «Witzwort» (spätmhd. *posse* «belustigendes Tun» ist zweifelhaft), 1556 bei Frisius 991[b] der Pl. *Possen* «wasserausspeiende, überhaupt es von sich gebende menschliche Brunnengestalten», sowie *Possenwerk* «Nebenwerk als Zierrat», u. im 16. Jh. auch sonst *bosse, posse* m. «erhabne Figur, Beiwerk als Zierrat, Entwurf des Bildners» (vgl. DW. 2, 262), «Liniengrundlage zur Aufzeichnung einer menschlichen Figur im richtigen Verhältnis ihrer Glieder» (1562 bei Mathesius Sar. 247[b]). Also ein altes Gewerkswort aus frz. *bosse* f. «Beule, Erhabenheit» (*ouvrage à bosse* «erhabne Bildarbeit», ital. *bozzo* m. «grob bearbeiteter Stein». Vgl. *bossieren.* Daraus wohl nd. *putze* m., ndl. *po(e)ts* f., früher *boetse* f. «Posse, Schelmenstreich», 1477 clev. *boits* «Bild». Die ältre Bed. schimmert noch in *Possen reißen, schneiden* durch. Die Schreibung mit *P* steht erst 1734 bei Steinbach entschieden fest. *ABL.* **possenhaft,** adj., 1716 bei Ludwig *bossenhaft.* **possig,** adj.: scherzhaft, närrisch. 1537 bei Dasypodius *bossig. ZUS.* **Possenmacher,** m., ndl. *poetsemaker,* nd. *putsenmaker.* 1648 bei Weckherlin 2, 265 F. **Possenreißer,** m., 1556 bei Frisius 1179[b] *Possz oder possenreysser* (*sannio*), aber schon 1540 bei Alberus dict. a 2[b] *bossen reissen* (s. o.). **Possenspiel,** n., bei Ayrer.

possíerlich, adj.: in Gebärde od. Wort zum Lachen reizend, spaßhaft lächerlich, drollig-komisch. 1571 bei Fischart Dominic. 1652 (Kz. 1, 174) *bossierlich,* b. Ayrer *posirlich,* von *possieren* «durch Geberde u. Wort zum Lachen reizen» (bei H. Sachs 5, 237, 9). Von *Possen.* Seit 1734 (bei Steinbach) mit *p.*

Post, f. (Pl. *-en*): Anstalt zur regelmäßigen, möglichst schnellen Fortschaffung von Briefen, Paketen, Personen; Posthaus; Nachricht (eig. durch die Post erhalten). Anfang des 16. Jh. geläufig, 1509 bei Janssen 2, 767, 1510 bei Liliencron 3, 37, 1512 ebd. 74, dann 1537 bei Dasypodius u. 1539 bei Serranus *Pottbott* u. *Postroß.* Aus ital. *posta* f. (frz. *poste* f., span.-port. *posta* f.), mlat. *posta* f. «Standort, Poststandort», aus *posita* von lat. *positus* «gestellt» von *pōnere* «stellen». Die Benennung stammt davon, daß zur Beförderung u. Weiterbeförderung der Post an bestimmten Standorten Pferde aufgestellt wurden (*a positis equis* Frisch). Zuerst bei den alten Persern, dann in der römischen Kaiserzeit weiter entwickelt; im 15. Jh. aus Italien nach Frankreich u. Deutschld. vordringend, wo 1516 Franz von Taxis die erste regelmäßige Postverbindung zwischen Wien u. Brüssel geschaffen hat. *ZUS.* **Postamt,** n., 1691 bei Stieler. **Postanweisung,** f.: eine Anweisung auf Geld, das der Post eingezahlt u. dem Empfänger ausgezahlt wird, 1879. **Postauftrag,** m.: ein der Post gegebner Auftrag, Gelder von dem Schuldner einzuziehen. **Postbote,** 1537 bei Dasypodius *Postbott.* **Postdampfer,** m.: Dampfer zur Beförderung der Seepost, 1878. **Posthalter,** m.: der auf den Poststationen die Pferde hält. 1727 b. Aler, 1728 b. Apinus. **Posthorn,** n.: Horn des Postillons. Bei

Ayrer 1767, 7. **Postkarte,** f.: offne Karte in Briefform. Seit 1870. **Postknecht,** m., 1691 bei Stieler. **Postkutsche,** f., a. a. O. **postlagernd,** Verdeutschung des frz. *poste restante*. **Postmeister,** m.: (früher) Vorgesetzter des Postwesens eines Landes. 1618 bei Schönsleder. **Postpakét,** n., im 17. Jh. **Postpapíer,** n.: feines Schreibpapier, Briefpapier. Im 17. Jh., z. B. 1678 bei Krämer. **Posttag,** m.: Tag, an dem die Post abgeht od. ankommt. Im 17. Jh. **Postwagen,** m., 1691 bei Stieler. **postwendend,** mit Umkehr der Post, umgehend.

Postamént, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Untergestell. Im 16. Jh. Aus einem nlat. *postamentum* n., von frz. *poster*, s. *postieren*.

[1]**Posten,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Stehplatz, Stand; Aufstellungsplatz einer Wache; aufgestellte Wache; Anstellung, übernommene od. amtliche Stelle. Erst 1734 bei Steinbach *Posten* m., 1711 bei Rädlein *Poste* m., im 17. Jh. *Post*(*e*) m., noch 1735 bei Günther 60 *Post*, 1678 bei Krämer *Post* f. «Standort», (auch *Posto*), militärisch 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 531 *Posten* Pl. Desselben Urspr. wie *Post*.

[2]**Posten,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): in Rechnung gebrachter Betrag. Älter, jetzt aber veraltet *Post* f., noch bei Lessing Nathan 3, 7. Im 16. Jh. (Germ. 28, 396). Aus ital. *posta* f. «wozu bestimmter Geldbetrag, Spieleinsatz», eig. «die gesetzte Summe» (lat. *posita*), von *positus* «gesetzt», Part. Pass. von *pōnere* «setzen».

[3]**Posten,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Stück einer Bleikugel zum Schießen; Mittelding zwischen Schrot u. Kugel (*Rehposten*). 1694 bei Nehring *Post* f. «Musketenkugel». Aus glbd. frz. *poste* f., unbekannter Herkunft.

poste restante, frz., «postlagernd».

posthúm, adj.: nachgeboren, nachgelassen. Noch 1820 bei Heinsius *Posthumus*. Das glbd. lat. *post*(*h*)*umus*.

postieren, v.: hinstellen. 1575 im Garg. 17. Vgl. Germ. 28, 396. Sonst im 16. Jh. «mit der Post reisen, eilen, laufen». Aus glbd. frz. *poster* von frz. *poste* m. «Posten».

Postílle, f. (Pl. -*n*): Predigtbuch über die Sonn- u. Festtagsevangelien u. -episteln. 1522 bei Keisersberg *Postill*. Aus glbd. mlat. *postilla* f., hervorgegangen aus *post illa verba sacrae scripturae* «nach diesen Worten der hl. Schrift», dem altüblichen Anfang der Predigt im Anschluß an den eben verlesnen Text.

Postillion, bayr. auch **Postillon,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Postknecht. 1572 bei Fischart Prakt. 15; 1615 bei Schönsleder *Postilian*. Aus glbd. frz. *postillon*, ital. *postiglione* m. von ital. *posta*, frz. *poste* f. «Post».

postnumerando: mit Nachzahlung; nachher zahlbar, nachträglich. Zgs. aus lat. *post* «nach, nachher» u. *numerando* von lat. *numerāre* «zählen»; *postnumerieren* 1801 bei Campe. Entsprechend *praenumerando*, zgs. mit *prae* «mit Vorzahlung».

Posto, nur in der RA. *P. fassen* (Goethe Faust 6685): Stellung nehmen. Das ital. *posto*, s. [1]*Posten*.

Postskrípt, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*), auch **Postskríptum** (-*s*, Pl. -*ta*): Nachschrift. Abgekürzt *P. S.* Im 17. Jh. Das lat. *postscriptum*, Ntr. des Part. Perf. Pass. von lat. *postscribere* «nach (hinter) etwas schreiben».

Postulát, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Forderung. Aus glbd. lat. *postulātum* n. von lat. *postulāre* «fordern». Schon 1513 *postelat* (bei Schmeller[2] 1, 413). Bes. dann durch Kant eingeführt.

Potentát, m. (Pl. -*en*): Machthaber, Landesherr. Bei Janssen 2, 998 (vom Jahre 1518). Aus glbd. frz. *potentat* m., ital. *potentáto* m., u. dies aus lat. *potentātus* m. «Macht, Herrschaft, Oberherrschaft» (von *potens* «mächtig»).

[1]**Poténz,** f. (Pl. -*en*): Macht; Zeugungskraft. Aus glbd. lat. *potentia* von *potens* «mächtig». Im Anfang des 18. Jh. der Pl. (1703 im Zeit. Lex.) *Potentzien* «die großen Potentaten u. Herrschaften in der Welt».

[2]**Poténz,** f. (Pl. -*en*): Zahlstufe, Produkt aus gleichen Faktoren (1716 bei Wolff Math. Lex.); (in der Schülerspr.) weibliche Brust. Aus frz. *potence* f. «Maßstock, Höhenmaß» von lat. *potentia* s. [1]*Potenz*.

Potpourri (spr. -*purrī*) n. (-*s*, Pl. -*s*): Allerlei. 1741 bei Hübner. Aus frz. *potpourri* m. «Mischung von allerhand Speisen, musikalisches Allerlei». Zgs. aus frz. *pot* m. «Topf» u. *pourri*, Part. von frz. *pourrir*, eig. «in Fäulnis bringen», dann auch «zerkleinern». Das frz. Wort übersetzt das span. *olla* (Topf) *podrida* (= *pourri*) (1739 bei Amaranthes).

Pott, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*, *Pötte*): Topf. Aus dem Ndd., mnd. *pot*, *put*; dazu mndl.-ndl.-afrs.-engl. *pot* m., mengl. *pott*, (entl.) spätanord. *pottr*, schwed. *potta* «Nachttopf», dän. *pot* «Hohlmaß», *potte* «Tongefäß». Das Wort ist auch rom. (frz. *pot* m.) u. kelt. (kymr. *pot*); früh vulgärlat. *pottum*. Ursprung unsicher. Hochd. 1575 im Garg. 123, bei Heinrich Julius v. Braunschweig 365. *ZUS.* **Pottasche,** f.: Laugensalz, in Töpfen hergestellt. 1716 Ludwig.

Pottfisch, m.: Walfischart, wovon der Walrat kommt. 1776 bei Hübner. Dazu ndl. *potvisch*, 1598 bei Kilian *potswal*, dän. *pothval*, benannt nach dem dicken Kopf, 1598 bei Kilian *potshoofd* «Dickkopf», vläm. *potshoofd* «Aalquappe». Vgl. Franck Etym. Wb. Weiter dazu viell. ags. *ælepūta*, engl. *eel-pout* «Aalquappe», ndl. glbd. *puitaal*.

potz! Interj. der Verwundrung, fast immer mit einem zweiten Wort verbunden. Älternhd. meist *botz*, zuerst im 15. Jh. selten *potz*. Daneben *bocks*, 1486 *box*, mhd. *pocks*, wohl eine Umgestaltung von *Gottes*. Mundartl. auch *kotz*. Vgl. ZfdW. 10, 154. **potztausend,** 1553 bei Probst 49, 202; 1575 im Garg. *Botztausend Rasperment*. Eig. *Gotts sieben Sakrament* (Nachweis von 1609 a. a. O.); 1563 b. Kirchhof Wendunmuth 1, (53) 64 *gotts tausend sacrament*. Dazu wirkte der Fluch *potz tausend Teufel* ein (1575 im Garg. 381).

Poulárde, (spr. *pu-*), f. (Pl. *-n*): gemästetes Kapphuhn. Das glbd. frz. *poularde* von *poule* f. «Huhn» zu lat. *pullus* m. «Tierjunges». 1739 bei Amaranthes.

poussieren (spr. *pu*) v.: vorwärtstreiben (1703 bei Wächtler, 1773 bei Goethe Br. 2, 92); den Hof machen (stud. Anfang des 19. Jh., vgl. ZfdW. 3, 100). Aus glbd. frz. *pousser* von lat. *pulsāre* «schlagen». Aus der Studentenspr. stammen auch die *ABL.* **Poussáde,** f.: Liebschaft 1822 u. **Pousséur** (spr. *pussôr*) 1813.

pover, adj.: ärmlich, armselig. Aus glbd. frz. *pauvre* von lat. *pauper*. Um 1769 bei Goethe Mitschuldigen 1, 1, 23 *povern Stand* für (später) *Dürftigkeit* (d. j. Goethe 1, 152).

prä in der RA. *das Prä haben* «im Vorteil sein, den Vorrang haben» ist die lat. Präposition *prae* «vor». 1650 bei Moscherosch 1, 86.

Präámbel, f. (Pl. *-n*), auch n. (*-s*, Pl. *-n*): einleitender od. entschuldigender Eingang einer Rede, Umschweif. Im 15. Jh. aus glbd. frz. *préambule* m., aus lat. *praeambulus* «vorhergehend». Vgl. *Priamel*.

Präbénde, f. (Pl. *-n*): Pfründe; Stiffsstelle; Leibrente. Im 16. Jh. (1572 bei Rot *praebend*) aus frz. *prébende* f. von mlat. *praebénda*, s. *Pfründe*. Schon and. *preuenda* f. «Lebensunterhalt der Geistlichen».

Pracher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): (zudringlicher) Bettler. Bei Ayrer 2922, 5 u. 1595 bei H. Jul. v. Braunschweig Ehebrecherin 414 (Holland). Aus dem Ndd., mnd. u. 1598 bei Kilian *pracher*. **prachern,** v.: unablässig bitten, zudringlich betteln (b. Bürger Kaiser u. Abt 102). 1663 bei Schottel. Aus dem Ndd. *prachern* «betteln», mndl. *prachen, pracheren* «kärglich leben», mnd. *prachen*. Dazu ofrs. *prakken* «pressen» mit urspr. Bed. Wegen des *ch* muß das Wort urspr. md. sein. Entl. dän. *prakke* «einem etwas aufdringen», *prakker* «verschuldete Person». Bei Falk-Torp ein Versuch weitrer Anknüpfung.

Pracht, f. (Pl. unüblich, bei Goethe 16, 312 *Prachten*): Glanzfülle, großartige Schönheit. Bei Luther stets *Pracht*, u. so fest im 17. Jh., während im 16. Jh. Schwanken zwischen *P.* u. *Bracht* herrscht. Urspr. M., u. so noch vereinzelt im 18. Jh. bei Gellert 3, 334, Wieland, Göckingk 1, 44, im 17. Jh. bei Duez, Krämer, Schönsleder. Bei Luther Esth. 1, 4; Jes. 25, 12; Weish. 5, 8; 1. Makk. 10, 58 (u. bei Alberus Fab. 13, 57) Mask.; Hiob 40, 8 u. a., u. bei Alberus Fab. 13, 11 F. Mhd. nur *braht* m. «Lärm, Geschrei», selten *praht*, erst im 14. Jh. md. F., ahd. *praht* m. «Lärm»; dazu asächs. *braht* m. «Lärm», (entl.) mnd. *pracht* m. f. «Pracht, Herrlichkeit», ndl. *pracht* f. Die Bedeutungsentwicklung macht keine Schwierigkeiten, u. es ist daher unnötig, das nhd. Wort, von dem mhd.-ahd. zu trennen u. zu *prangen* zu stellen. Ahd. *braht* am einfachsten wohl zu *brechen*. Doch könnte man es auch mit lat. *fragor* m. «Krachen, Getöse», od. lett. *brāst* «sausen, brausen», *brāsēt* « tosen» vergleichen. *ABL.* **prächtig,** adj., bei Luther *prechtig*, im 16. Jh. auch *prachtig*, urspr. «stolz, hochmütig», 1664 bei Duez «stattlich». *ZUS.* **prachtvoll,** adj., herrlich. Im 18. Jh. In sonstigen Zss. vielfach nur steigernd wie **Prachtkerl,** m.

Prädikát, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): das vom Subjekt Ausgesagte, die Aussage (1741 bei Zedler); Ehrenbeiname, Titel (im 17. Jh., 1703 b. Wächtler u. im Zeit.-Lex.). Von lat. *praedicātum*, Ntr. des Part. Perf. Pass. von lat. *praedicāre* «öffentlich bekannt machen, verkündigen, laut sagen, aussagen», später «predigen» (zgs. aus *prae* «vor» u. *dicāre* «kundmachen». Von diesem Verb **prädizieren,** v.: behaupten; einem etwas (Titel, Eigenschaft) beilegen. 1727 b. Sperander.

Präfékt, m. (*-en*, auch *-[e]s*, Pl. *-e[n]*): Bezirksvorsteher. Aus lat. *praefectus* m. «Vorgesetzter, Vorsteher», Part. Perf. Pass. von *praeficere* «vorsetzen» (zgs. aus *prae* «vor» u. *-ficere* für *facere* «machen»). 1727 bei Sperander; 1703 bei Wächtler *Praefectus*.

Präfíx, n. (*-es*, Pl. *-e*): Vorsilbe. Aus glbd. frz. *préfixe*, eig. adj. (lat. *prae* «vor» u. *fixus* von *figere* «heften»), also eig. «vorn angeheftet».

prägen, v.: Zeichen, ein Bild aufpressen (bes. von Münzen); fest ein- u. aufdrücken (z. B. ins Gedächtnis). 1562 bei Mathesius Sar. 228ff. *pregen,* eig. u. bildl., im 17. Jh. auch *präcken,* außerdem im 16. u. 17. Jh. noch *preckchen, brēchen,* bei Duez *bregen* u. *pregen,* 1722 b. Freyer *pregen,* mhd. *brœchen, prœchen,* md. *brēchen, prēchen,* im 15. Jh. *brēgen, prēgen,* ahd. *prâhhan,* meist mit *gi-* «eingraben, eingrabend od. ein- u. aufpressend bilden, in erhabner Arbeit ausführen, stempeln». Dazu ags. *ābracian* «eingraben». Die von Weigand aufgestellte Abl. von *brechen* scheint bedenklich. Eher zu dem unter *Pracher* behandelten ostfrs. *prakken* «pressen». *ABL.* **Präger,** m., mhd. 1391 *prœcher,* md. 1467 *prēger.* **Prägung,** f., 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Prägeisen,** n.: Münzstempel. Mhd. 1395 *prœgîsen.* **Prägstock,** m.: Münzstempel. 1741 bei Frisch.

pragmátisch, adj.: gemeinnützlich, auf die Praxis berechnet u. anwendlich (*pragmatische Sanktion*), 1663 bei Schupp 676; im ursächlichen Zusammenhang der Begebenheiten dargestellt od. darstellend. Im 17. Jh. gebildet nach gr.-lat. *pragmáticus,* gr. πραγματικός «geschäfts-, sachkundig» (von πρᾶγμα n. «Tat, Geschäft, Sache» zu πράσσειν «tun»), frz. *pragmatique* «auf die Praxis berechnet u. anwendlich, gemeinnützlich».

prägnánt, adj.: kurz u. vielsagend, gedankenschwer, inhalts- u. bedeutungsvoll. 1703 bei Wächtler «wichtig». Aus frz. *prégnant* von lat. *prägnans* «schwanger, woran strotzend». Dazu **Prägnánz,** f.: gehaltvolle Kürze.

prähistórisch, adj.: vorgeschichtlich. Zgs. mit *prä* «vor». Wohl erst in der 2. H. des 19. Jh.

prahlen, v.: großtun in Worten; stolz zur Schau in die Augen fallen od. fallen lassen. 1678 bei Krämer *pralen,* 1664 bei Duez u. bei Luther *prallen* (bis ins 18. Jh. bestehend u. noch mundartl.), 1540 bei Alberus dict. x 4ª *ich brall,* md. *prālen* «schreien» (*prālin* n. «lärmender Wortwechsel» bei Jeroschin 9958) u. **brallen* (zu erschließen aus md. *bral,* Gen. *-lles* m. «Lärm, Schall», Elisabeth 4719); gegen 1500 md. *prōlen* «hoffärtig, groß tun» (Alsfelder Passionssp. 53ª), ndl. *pralen* «großsprechen, -tun» neben *brallen* «Staat machen». Dazu engl. *brawl* «lärmen, zanken». Auch ins Nordische entl., vgl. dän. *pral(e)* «Pracht». Herkunft unsicher. Wohl richtig mit Weigand zu frz. *brailler* «laut reden, schreien» von volkslat. **bragulare,* das viell. kelt. Urspr. ist, vgl. kymr. *bragel* «prahlen, lärmen». Doch kann daneben ein echt deutsches im Ablaut zu *brüllen* stehendes *brallen* bestanden haben. *ABL.* **Prahler,** m., b. Schweinichen 3, 111, 1664 b. Duez *Praller.* Davon **Prahlerei,** f., bei Grimmelshausen (um 1670) 4, 347 Kz. u. **prahlerisch,** adj., 1676 b. Butschky Pathmos 811 (564). **prahlhaft,** adj., 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Prahlhans,** m.: prahlerischer *Hans,* Aufschneider. 1650 b. Moscherosch Phil. 2, 725 *Brahl-Hans,* im Simpl. 2, 296, 23 Kz. *prolhans.*

Prahm, m. (*-[e]s,* Pl. *-e* u. mundartl. *Prähme*), auch **Prahme,** f. (Pl. *-n*): flaches Fährboot zum Übersetzen. Md. *prām* m. «kleines weites Flußfahrzeug», mnd.-nd. *prām* m. «Fähre zum Übersetzen», ndl. *praam* f. «flaches weites Fahrzeug zum Überfahren, Ausladen größrer Schiffe, Fortschaffen von Erde etc.», engl. *prame,* afrs. *prām* m., spätanord. *prāmr,* schwed. *prām,* dän. *pram.* Aus alttschech. *prām* m. «Fahrzeug», das mit unserm *fahren* wurzelverw. ist. Offenbar ist das Wort die Elbe heruntergewandert.

Präjudíz, n. (*-es,* Pl. *-e*): frühere, maßgebende Entscheidung, Vorentscheidung (bürg. Gesetzbuch); vorgefaßte Meinung; Nachteil durch Nichtbefolgung einer gesetzlichen od. richterlichen Bestimmung. Im 17. Jh. *praejuditz,* aus lat. *praeiudicium* n. «vorläufiges Urteil» (*prae* «vor», *iudicium* «Urteil»).

Praktik, f.: Ausübung wovon; aber auch (bes. der Pl. *Praktiken*) im Sinne von «unerlaubte Kunstgriffe, Kniffe, Ränke». Ende des 15. Jh. aus mlat. *practica* f. «Ausübung, Vollendung», dann «Verschwörung». Dazu mndl. *practike* «Rechtsübung». Die 2. Bed. steht unter Einfluß des frz. *pratiques* Pl. «Umtriebe, Ränke». Eine bes. Bed. bekam *P.* als «Ausübung der Sterndeutung» (1571 bei Rot), «Kalendermacherei». Noch heute bayr. *Praktik* «hundertjähriger Kalender». **Praktikánt,** m., einer der *Praktiken* treibt (1591 bei Fischart Bodinus 320ª); einer der sich auf die Praxis vorbereitet (*Rechtspraktikant, medizinischer P.,* 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 168). Von einem mlat. *practicāre.* **Praktiker,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): ein mit Erfahrung ausübender Mann, Geschäftsmann im Gegensatz zum Theoretiker. Auch noch häufig in lat. Form **Praktikus,** (Pl. *-kusse*): wer etwas anzufassen versteht. 1561 b. Maaler. Aus gr.-lat. (6. Jh.) *practicus* adj. «tätig», gr. πρακτικός «zum Tun geschickt, tätig, tatkräftig, wirksam» (von dessen F. *Praktik* s. o.) zu πράσσειν «tun». **praktisch,** adj.: pfiffig, schlau (Schade Sat. 2, 87, 15); (Gegensatz zu theoretisch) ausübend, werktätig (1759 b. Lessing 6, 185); geschickt; ausführbar, wirksam, bei Leibniz 1, 273. Nach

gr.-lat. *practicus* s. o. **praktizieren,** v.: den Beruf eines Arztes ausüben. 1469 im mrhein. voc. ex quo *practicērn* «ausüben» von mlat. *practicāre* «mit der Hand tun».

Prälát (*-en*, Pl. *-en*): hoher Geistlicher. Mhd.-md. *prēlāt(e)* (noch bei Goethe 1, 240 *Prälate*), mndl. *prelaet* aus glbd. mlat. *praelātus*, eig. «der Vorgesetzte, Vorzügliche», dem subst. M. des Part. Perf. Pass. von lat. *prae-ferre* «vorziehen» (*prae* «vor», *ferre* «tragen»).

Präliminárien, Pl.: Vorverhandlungen, vorläufige Abmachungen. 1727 bei Sperander *Präliminar* «ein Zeitungswort»; 1703 im Zeit. Lex. *Präliminaria*. Nlat., zgs. mit *prae* «vor» u. lat. *līmināris* adj. «zur Schwelle (*līmen* n.) gehörig».

Pralinen, Pralinés, Pl.: gefüllte Schokoladenzeltchen. Von glbd. frz. *praline* f., nach dem Namen des Marschalls *du Plessis-Praslin* († 1675), dessen Koch sie erfunden hat.

Prall, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): zurückwerfender Widerstoß. 1626 b. J. Vogel Ungrische Schlacht 65, 1663 bei Schottel 1004, 21, erst 1777 von Adelung verzeichnet. Aus glbd. nd. *prall* m. Vgl. *prahlen*. **prall,** adj.: spann-, federkräftig, gedrungen, stramm. 1741 b. Frisch als ndsächs. Um 1770 aus nd. *pral* «spannkräftig, aus Fülle straff», mnd. *pral* «schön u. herrlich». **prallen,** v.: mit od. wie mit einem *Prall* aufstoßen od. zurückfahren (meist in Zss. *ab-, an-, auf-, zurück-prallen*). Bei Liliencron 2, 480, 11 (vom J. 1502). Mhd. *prellen* «abprallen». Unbekannt. Herkunft.

Prälúdium, n. (*-s*, Pl. *-dien*): Vorspiel. Nlat. zgs. aus *prae* «vor» u. einer Abl. von *lūdus* m. «Spiel». 1703 bei Wächtler.

Prämie, f. (Pl. *-n*): Versichrungsgebühr (1694 bei Nehring *premie* od. *premia*); Preis, Ehrenbelohnung (1727 b. Sperander *praemium*). Aus *praemia*, dem Pl. von lat. *praemium* n. «Vorteil, Vorrecht, Auszeichnung, Preis».

Prämísse, f. (Pl. *-n*): Vordersatz (eines Schlusses), Voraussetzung. 1801 bei Campe. Aus lat. *praemissa* n. pl. «das Vorausgeschickte», Part. Perf. Pass. von *prae-mittere* «vorausschicken».

prangen, v.: schautragend u. mit Überhebung sich sehen lassen; schautragend in die Augen fallen. Bei Luther *prangen*, aber noch 1664 bei Duez *brangen* u. *p.*, u. selbst 1678 bei Krämer noch Verweis von *brangen* auf *p.* 1482 im voc. theut. z 6ª *prangen* «stolzieren, Hoffart treiben», mhd. *brangen*, *prangen* «prangen, prahlen, sich zieren», mnd. selten *prangen*. Btr. 20, 327 wird lit. *brangùs* «teuer» dazugestellt. Od. nasalierte Form zu mhd. *brehen* «leuchten», got. *brav* n. «Blinken, Zwinken»?

Pranger, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schandpfahl. 1664 bei Duez mit *p* u. *b*. 1412 md. *pranger* m. «Zwangsbehälter, in den der Verbrecher zu öffentl. schaustellender Strafe eingeschlossen wird», 1270 «Pfahl, an den der Verbrecher zu schaustellender Strafe gefesselt wird». Dies bed. auch ndl. *pranger* m., sowie im 14. Jh. md. *brang* m., während ndl. *prang* m. «Fessel, Gefängnis». Zu nd.-ndl. *prangen* «drücken, pressen», got. *praggan* (stark) «drängen», *anapraggan* «bedrängen», mhd. *pfrengen* «drücken, bedrücken, beschweren, durch Enges pressen, in die Enge bringen», dessen Herkunft unsicher ist, vgl. Zupitza 25, KZ. 36, 346, Uhlenb. Got. EWB.

Pranke, öst. auch **Branke,** f. (Pl. *-n*): Vordertatze od. Arm des Bären; Vorderklaue des Wolfes; Klaue vierfüßiger Raubtiere. Jägerausdruck. Spätmhd. *pranke*, aus ital.-span.-mlat. *branca* f. «Klaue der vierfüßigen Raubtiere u. der Raubvögel», woher auch frz. *branche* f. «Zweig» (gleichsam «Pflanzenarm»). Auch **Brante,** *Prante*, bes. weidmännisch von der Bärentatze (schon im 16. Jh.).

pränumerándo, s. *postnumerando*.

Präparánd, m. (*-en*, Pl. *-en*): sich Vorbereitender, Vorbereitungsschüler (bes. zu einem Lehrerseminar). 1801 bei Campe «wer sich zum Abendmahl vorbereitet». Das lat. *praeparandus* «einer, der sich vorbereiten soll» von *praepārāre* «vorbereiten». *ZUS.* **Präparándenanstalt, -schule:** Vorschule zum Lehrerseminar. Auch gekürzt **Präparánde,** f. (1834 bei Petri). **Präparát,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): kunstgemäß Zubereitetes, Vorlage (z. B. für das Mikroskop). Von lat. *praeparātum* n., dem Ntr. des Part. Perf. Pass. von *prae-parāre* s. o. 1727 bei Sperander *Präparate* «in den Apotheken». **Präparatión,** f. (Pl. *-en*): Vorbereitung. 1572 bei Rot. Aus frz. *préparation* f. von lat. *praepārātio* f. «Vorbereitung». **präparieren,** v.: vorbereiten. 1791 bei Roth. Aus frz. *préparer* von lat. *praepārāre* (s. o.).

Präpositión, f. (Pl. *-en*), das lat. *praepositio* f. eig. «die Vorsetzung» von *prae-pōnere* «vor-setzen». Von Schottel mit *Vorwort*, von Campe (1801) mit *Verhältniswort* verdeutscht.

Präríe, f. (Pl. *-n*): große Grasebene. Das glbd. frz. *prairie* f. von *pré* «Wiese» aus glbd. lat. *pratum* n. Noch nicht bei Petri 1834.

Prärogatív, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*), **Prärogatíve,** f. (Pl. *-n*): Vorrecht. Aus mlat. *praerogativum* n. «Vorteil» u. *praerogativa* f. «Vor-

wahl, Vorzug, Vorrecht» zu lat. *praerogātīvus*, adj. «vor andern um seine Meinung od. Stimme gefragt, zuerst seine Stimme abgebend» (von *prae-rōgāre* «vorher-fragen»). 1572 bei Rot *Prärogativ.*

Prasem, Praser, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): fettig glänzender, lauchgrüner Bergkristall. Mhd.-md. *prasem* m., *brasime*, auch *brasin*, aus gr.-lat. *prásinus*, gr. πράσινος «lauchgrün», von gr. πράσον n. «Lauch», also «der Lauchgrüne». Der eig. Name des Edelsteins ist aber gr.-lat. *prasius*, gr. πράσιος, ebenfalls Adj. von πράσον. Daraus im 16. Jh. *Pras* m. (noch b. Lessing 8, 77), woraus dann *Praser* erwachsen zu sein scheint.

Präsens, n. (Gen. wie Nom., Pl. *-sentia*): die Dauer in der Gegenwart bezeichnende Zeitwortform. Das lat. (*tempus*) *praesens* n. «gegenwärtige Zeit».

Präsént, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Geschenk. Mhd. *prêsent* m., *prêsant*, öfter noch *prîsent, prîsant* m., auch *prêsent* n. (Pl. *-ter*) u. *prêsent(e)* f., *prîsente* «aus Ehrerbietung dargebrachte Gabe», mndl. *present* n. aus frz. *présent* m. (ital.-span. *presénte* m.) «Geschenk». Von *présenter* u. dies von lat. *praesentāre* «gegenwärtig machen», im Mlat. «über-, darreichen, darbieten». **präsentieren,** v.: dar-, über-, einreichen, darbieten; vor-, darstellen; (militär.) das Gewehr vorstrecken als militärische Ehrenbezeugung (1697 im Schelmuffsky 64). Mhd. *prêsentieren* (*ein caplân* «ihn vorschlagen»), spätmd. am Rhein *prēsentēren*, mndl. *presenteren* («anbieten»). Aus frz. *présenter* (s. o.) mit *ae* unter Einfluß des lat. *praesentare*. *ZUS.* **Präsentíerteller,** m.: größrer Teller zum Anbieten von Speisen, Getränken. Ende des 18. Jh. RA. *wie auf dem Präsentierteller sitzen* «öffentlich, allen zur Schau».

Präsénz, f. (ohne Pl.): Anwesenheit. Das frz. *présence* f. von lat. *praesentia* f. zu *praesens* «da seiend». 1801 bei Campe *Präsentia, Präsenz.* 1634 bei Seb. Bürster 86. *ZUS.* **Präsénzliste,** f.

Praser, s. *Prasem.*

Präses, m. (Pl. wie Sg. u. *-siden*): Vorsitzender. 1703 bei Wächtler (Vorsitzender einer Disputation). Das glbd. lat. *praeses* (Gen. *sidis*) m. (*prae* «vor» u. *-ses* zu *sedēre* «sitzen»). **Präsidént,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Vorsitzender, Vorsitzer (meist dauernder). Früher *President* aus frz. *président* m. von lat. *praesidens* «vorsitzend». Im 16. Jh. Vgl. Germ. 29, 390. **präsidieren,** v.: vorsitzen. Aus frz. *présider* von lat. *praesidēre*. Im 16. Jh. Vgl. Germ. 28, 396.

Praß, s. *Braß.*

prasseln, v.: rasseln, krachen, knistern, rauschen usw. Bei Luther *brasseln* (Jer. 46, 22). Im 15. Jh. in der Stuttgarter Hschr. bei Megenberg 93, 2 *braßeln* als Variante zu *brasteln* u. wohl daraus entstanden. Auch noch älternhd. *prastlen* (H. Sachs [3, 1, 171]), 1468 *prastlen*, mhd. *brasteln, prasteln*, md. *prasteln*; dazu ags. *brastlian*. Abg. von ahd. *brastôn*, mhd. *brasten*, wovon auch *prast* m. «lautes Krachen» 1482 im voc. theut. z 5[b]. Zu *bersten.*

prassen, v.: in Essen u. Trinken verschwendrisch leben. Bei Luther *p.* neben *brassen*, u. so auch noch bei Duez u. Krämer, 1540 bei Alberus dict. ee 4[b] u. ee 3[b] *ich braß.* Vom Niederrhein her eingedrungen, wo 1477 glbd. clev. *brassen*; dazu ndl. *brassen*, mnd. *brassen* (Reineke Vos 5862) «Aufwand machen». Unsichrer Herkunft. Vgl. Franck u. Falk-Torp unter *brase.* *ABL.* **Prasser,** m., bei Luther *P.* u. *Brasser*, bei Keisersberg bilg. 162[c] *brasser*, 1494 bei Brant 72, 46 *prasser.* Dazu ndl. *brasser* m. Davon **Prasseréi,** f. Im 16. Jh.

Prätendént, m. (*-en*, Pl. *-en*): wer Ansprüche worauf vorgibt; Kronbewerber. 1703 bei Wächtler; bei Lichtwer Fab. 3, 15 *Prätendente.* Von glbd. frz. *prétendant* m., Part. Präs. des folg. Vbs. **prätendieren,** v.: Ansprüche worauf erheben. 1703 bei Wächtler. Aus glbd. frz. *prétendre*, von lat. *praetendere* «nach vorn strecken», mlat. auch «verlangen, haben wollen» (zgs. aus *prae* «vor» u. *tendere* «strecken». **Prätensión,** f. (öst. nur so), **Prätentión** (bayr. nur so): Anspruch, Anmaßung. Aus glbd. frz. *prétention* f. von *prétendre.* 1703 bei Wächtler. **prätentiös,** adj.: anmaßend. Nach glbd. frz. *prétentieux.* 1834 bei Petri.

Prätéritum, n. (*-s*, Pl. *-ta*): die Vergangenheit ausdrückende Zeitwortform. Nach lat. (*tempus* «Zeit») *praeteritum* «vorübergegangen», Ntr. des Part. Perf. von *praeter-īre* «vorübergehen».

pratschen (mit *ā*), v., thür., namentlich in *sich hinpratschen* «sich breit hinsetzen». Von einer wohl lautnachahmenden Interj. *pratsch, bratsch*, schweiz. *Bratsch* m. «heftiger Knall, klatschender Schlag», schweiz. *prätschen* «schlagen». *ABL.* **pratschig,** adj.: plump, breit, eig. «breitgeschlagen». Schweiz.-schwäb., aber auch nordd.

Pratze, f. (Pl. *-n*), amtlich nur **Bratze:** Tatze (vom Bären u. a. Tieren), (verächtlich für) Menschenhand. 1601 b. Albertinus Kriegsl. Weck. 1, 93[a]. Bei Goethe 5, 1, 171 im Reim

Pratsche. Vor allem südd. Aus ital. *bráccio* m. (spr. *brattscho*) «Arm» u. dies von glbd. lat. *brachium* n.

Präumchen, s. *Priemchen*.

Praxis, f. (ohne Pl.): Ausübung, Verfahrungsart (1617 b. Wallhausen corp. milit. tab. 7); Gegensatz zur Theorie (bei Kant, Goethe); Geschäftskreis eines Anwalts, Arztes (1716 bei Ludwig). Das gr.-lat. *praxis* f., gr. πρᾶξις f. «Tat, Handlung, Verrichtung» von gr. πράσσειν «tun, handeln».

Präzedénzfall, m.: vorhergegangner Fall, früheres Beispiel. Im 17. Jh. *Präcedenz* «Vorgang». Von lat. *praecēdens*, Part. Präs. von *prae-cēdere* «voraus-gehen».

Präzéptor, m. (*-s*, Pl. *-en*): Lehrer (im 18. u. 19. Jh. nur noch als Ehrentitel). 1570 bei Fischart Nachtrab 1647. Aus lat. *praeceptor* m. «Lehrer» von *praecipere* «lehren».

präzís, adj.: genau, bestimmt, pünktlich. Im 17. Jh. aus glbd. frz. *précis* u. dies aus lat. *prae-cīsus* «abgeschnitten, kurz», dem Part. Perf. Pass. von *praecīdere* «abschneiden, kürzen» (*prae* «vor», *caedere* «hauen»). **Präzisión,** f.: Bündigkeit, Genauigkeit. Bei Lessing 5, 356. Aus glbd. frz. *précision* f.

predigen, v.: die christliche, dann überhaupt die göttliche Lehre durch Vortrag verkündigen. Mhd. *predi(g)en*, *bredigen*, ahd. *predi(g)ôn*, *bredigôn*, md. *predigen*, *predegen*; dazu andfrk. *predicon*, mnd. *predeken*, ndl. *prediken*, *preeken*. Als kirchlicher Ausdruck aus glbd. mlat. *predicare*, lat. *praedicāre*, s. *Prädikat*. Got. dafür *mērjan* «verkünden», *laisjan* «lehren». **Prediger,** m., mhd. *bredigære*, *bredegære*, *bredi(g)er*, ahd. *predi(g)âri*, *bredi(g)âri*. Bei Luther *Prediger*, u. von da an mit *p*. **Predigt,** f. (Pl. *-en*): christlicher Lehrvortrag, Kanzelvortrag. Bei Luther *P.*, md., auch mhd. *predigât(e)*, 1420 ndrhein. *predicaet*. Aus einem vorauszusetzenden mlat. *praedicata*, Part. Perf. zu lat. *praedicāre*. Das *g* durch Einfluß des ältern ahd. *prediga*, *brediga* f., mhd. *bredige*, *predige*, noch obd. ganz allgemein *Predi(g)*. Aus mlat. *predica* f. (ital. *prédica*).

preien, v.: (seemännisch) ein Schiff ansprechen. 1795 bei Röding. ZfdW. 8, 46 Beleg von 1675. Ebenso ostfrs. *praien*, *preien*, ndl. *praaien*, (woraus dän. *praie*, schwed. *preja*) u. diese aus mengl. *preien* «bitten, anrufen» (engl. *pray*), entl. aus afrz. *preier* (frz. *prier*) von lat. *precāri* «bitten».

[1]Preis, m. (*-es*, Pl. *-e*): anerkennende, ehrende Hervorhebung (mhd.); wofür erteilte hohe Belohnung (mhd.); als Geltung gesetztes (im 17. Jh.). Mhd. *prîs* m., auch «Herrlichkeit». In der 2. H. des 12. Jh. aus frz. *prix* m. «Geldwert, hoher Lohn, Wert wofür» von lat. *pretium* n. «Wert, Geldeswert, Lohn wofür». *ABL.* **preislich,** adj., mhd.-md. *prîslich* «preiswürdig, herrlich». *ZUS.* **Preisaufgabe,** f., im 18. Jh. **Preisfrage,** f.: Aufgabe, Frage, für deren beste Beantwortung ein Preis ausgesetzt ist. 1777 bei Adelung. **Preislied,** f., mhd. *prîsliet* «ein zum Preise gedichtetes Lied». Jetzt auch «preisgekröntes Lied». **Preiskurant,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Preisverzeichnis. 1727 bei Hübner, eig. «der laufende Preis». Von frz. *courant*, s. *kurant*. **Preisrichter,** m., erst in der 2. H. des 19. Jh. **Preisschießen,** n., bei Freytag Bilder 2, 2, 301 ff. **preiswert,** adj.: billig, dem Preise angemessen. Im 18. Jh. «des Preises (1) würdig». **preiswürdig,** adj., 1676 bei Butschky Pathmos 663 (455).

[2]Preis, Preise, s. *Priese*.

[3]Preis, in *preisgeben*, *preismachen* (s. d.).

Preiselbeere, öst. u. bayr. auch **Preißelbeere,** f.: Beere von vaccinium vitis idaea, dann auch übertr. auf andre Beeren (Sand-, Heidelbeere). Mundartl. auch *prausel*, *pras(s)elbeere* (Colerus 1, 83[b], 92[b]), *praus(sel)-*, *braus(ch)-beere* (bayr.), md. *bruinschnetzen*, *bruischnetzen*, *brünschnitzen* u. a. Aus glbd. tschech. *brusnice*, *brusnička*, *brusina*, *bruslina*, vgl. Berneker.

preisen, v. (Präs. *preise*, *preis[es]t*, *preist*, Prät. *pries*, Konj. *priese*, Part. *gepriesen*, Imp. *preis*, üblicher *preise*): an Wert hochstellend auszeichnen. Urspr. schwach, so bei Luther *preisete*, *gepreiset* u. noch bei Fleming, Logau, Lohenstein, Hoffmannswaldau u. bei Voß. Von den Grammatikern stellen 1574 Ölinger 120, 1641 Schottel, 1691 Stieler u. 1690 Bödiker 101, beide Arten nebeneinander, während 1748 Gottsched deutsche Sprachk. 279 nur noch die starke Biegung hat. Mhd. *prîsen*, selten *brîsen* (Prät. *prîs[e]te*, Part. *geprîs[e]t*, stark Prät. *preis*, Pl. *prisen*, Part. *geprisen* erst vereinzelt im 15. Jh.) «verherrlichen, lobenswert machen, schätzen, beurteilen». Entl. aus frz. *priser* «schätzen, anschlagen, hochschätzen, rühmen», von lat. *pretiāre* «schätzen» (zu *pretium* n. «Preis»).

preisgeben, v. (Präs. *ich gebe preis*, Part. *preisgegeben*): schutzlos hingeben. 1605 bei Hulsius ital.-teutsch. Dict. 84[a] *dare à sacco* «Preiß geben». Schweiz. schon im 16. Jh. *prîs* «Plündrung, Beute», mnd. ebenso *prîs*, 1711 bei Rädlein *Preiß* «Raub». Aus frz. *prise* (s. *Prise*). Vgl. ital. *dar presa* «Anlaß, preis-geben».

Preiskurant, preislich, s. [1]*Preis*.

preismachen, v.: einen dem Gelächter, dem Spotte preisgeben, ihn herunterreißen. Nordd. Aus nd. *eim prīs māken*; *preis* ist dasselbe Wort wie in *preisgeben*. Urspr. «zur Beute machen», mndl. *prys maecken*. Auch bei Goethe 26, 325.

Preißelbeere, s. *Preiselbeere*.

prekär, adj.: unsicher. Aus frz. *précaire* «nur auf Widerruf gewährt, unsicher», von glbd. lat. *precārius* zu *prex* (Gen. *-cis*) f. «Bitte». Ende des 18. Jh.; 1791 bei Roth *precarisch*, 1727 bei Sperander *precario*.

prellen, v.: gleich *prallen* (selten, noch b. Fleming u. Lohenstein; (*auf*)*prallen* machen (urspr. den Menschen, 1530 bei Luther 5, 141[a] Jen., dann den Fuchs), mit dem Prellnetz in die Höhe schnellen, eine alte Jägerbelustigung (1676 bei Krämer Ital.-deutsch. Wb. 1, 198[a]); (daraus dann wohl) betrügen, 1739 stud. *die Füchse prellen*, 1742 bei Hagedorn Od. *prellen* «betrügen» u. um diese Zeit in der Allgemeinsprache geläufig. Vgl. ZfdW. 6, 102 ff. Md. *prellen* (Prät. *pralte*) «heftig fortstoßen, dann sich schnell hervorbewegen, hervorstürzen, widerstoßend zurückfahren». Eins mit *prallen*. *ABL.* **Preller,** m., jetzt nur von *prellen* in 3. Bed. (bes. *Zechpreller*), früher auch von den andern Bed. Davon **Prelleréi,** f., bei Goethe 26, 232. *ZUS.* **Prellnetz,** n.: Netz zum Fuchsprellen. 1763 b. Heppe. **Prellschuß,** m.: ein Schuß, bei dem die Kugel auf hartem Boden mehrere Male aufschlagen soll (bei Goethe 33, 291, 1757 b. Egger Kriegs-Lex.). **Prellstein,** m.: Eck-, Schutzstein vor einem Hause.

Premiér (spr. *-mjé*), m. (*-s*, Pl. *-s*), das frz. *premier* «erster» von lat. *prīmārius*. Abkürzung für **Premiérminister** (1703 b. Wächtler), **Premiérleutnant,** m. (jetzt *Oberleutnant*). **Premiére,** f. (Pl. *-n*): Erstaufführung. Nach glbd. frz. *première* f., F. von *premier*.

Presbyter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Ältester, Gemeindevorsteher. 1727 bei Sperander. Das gr. πρεσβύτερος, s. *Priester*.

preschen, v.: rennen, eilen, jagen (namentlich zu Wagen). Nordd. volkstümlich (preuß., posensch, schles., mecklenb.), auch obsächs. Wohl aus dem Ndd. Mnd. *bersen* «jagen», gleich *birschen* (s. d.). Vgl. Corresp. Bl. 26, 78.

Presenning, Persenning, f. (Pl. *-en*): geteertes Segeltuch zum Schutz gegen Nässe. Seemänn. aus ndl. *presenning* u. dies von ält. frz. *préceinte* f. «Bekleidung, Schutz» (von lat. *praecingere* «umgürten»).

pressánt, adj.: dringend, unaufschiebbar. 1703 bei Wächtler u. im Zeit.-Lex. Aus frz. *pressant*, Part. Präs. von *presser* (s. *pressieren*).

Presse, f. (Pl. *-n*): bedrängende Gewalt, Zwang (jetzt ziemlich veraltet, aber noch bayr.-öst. *in der Preß sein* «im Gedränge sein»); Werkzeug zum Pressen (*Wein-, Buchdruckerpresse*); durch die Presse Hervorgebrachtes; Lehranstalt zur schnellen Vorbereitung aufs Examen (im 19. Jh., vgl. Ladendorf). Mhd. *presse* f. «Schar, gedrängter Haufe, Gedränge; Presse, bes. Weinpresse», ahd. (bei Notker) *fressa* zur Verdeutschung von lat. *pressūra* f. «Pressung». Aus mlat. *pressa* f. «bedrängende Gewalt, Zwang», dem subst. F. des Part. Perf. Pass. lat. *pressus* von *premere* «drücken». Für die Bedeutungsentwicklung wirkt auch frz. *presse* f. «Menschengedränge, Druckwerkzeug», u. ital. *pressa* f. «Gedränge, Eile» ein. Die Bed. «Druckerpresse» um 1500 *preß, breß*, nd. *parse*, die von «Zeitschriften» 1754 bei Lessing 4, 452. *ZUS.* **Preßbengel,** m.: Hebel zum Anziehen der Schraube einer Presse (1716 bei Ludwig); (jetzt nur noch verächtlich für) Journalist (im 19. Jh.). **Preßbureau,** n.: ein Bureau der Presse. **Preßfrechheit,** f., 1788 von König Friedrich Wilhelm II von Preußen gebraucht. Seitdem Schlagwort. Vgl. Ladendorf. **Preßfreiheit,** f.: die Freiheit der Presse im Gegensatz zur Zensur. In der 2. H. des 18. Jh. **Preßvergehen,** n.: ein durch die Presse begangnes Vergehen.

pressen, v.: mit Gewalt drücken, zusammendrücken; in einen Dienst zwingen (1757 in Eggers Kriegslex. 2, 480). Mhd. *pressen*, ahd. *pressôn* (auch «hart bedrücken»), aus lat. *pressāre* «drücken», von *pressus*, s. *Presse*. *ABL.* **Presser,** m.: gewaltsamer Dränger (1691 bei Stieler u. bei Schiller Räub. 4, 3), Davon **Presserin,** f., 1691 bei Stieler u. bei Schiller Wall. Tod 1, 7.

preßhaft, dasselbe wie *bresthaft*, unüblich, aber noch bei Goethe 33, 170, Liscow, Seume, Matthison, J. Paul. 1605 bei Hulsius *breßhafft*.

pressieren, v.: dringend sein, Eile haben. 1703 bei Wächtler. Aus glbd. frz. *presser* von lat. *pressāre*, s. *pressen*. Das Part. dazu als Adj. **pressíert,** bei Lenz 2, 117.

Preßkopf, m.: das vom Rinds- u. Schweinskopf abgelöste, gehackte, gekochte u. dann *gepreßte* Fleisch. 1711 bei Amaranthes. Ähnlich **Preßwurst,** f.

Prestíge (spr. *-stiže*): Zauber; vorwiegendes Ansehen. Das frz. *prestige* m. von lat.

praestīgium n. «Blendwerk, Gaukeleien». 1813 bei Campe in dieser lat. Bed. *Prästigien*. In der jetzigen 2. Bed. erst in der 2. H. des 19. Jh. Vgl.

Pretiósen, s. *Preziósen*. [Ladendorf.

Preuße, m. (*-n*, Pl. *-n*): Angehöriger des Königreichs Preußen (seit 1701), früher nur des deutschen Ordenslandes (*Ost-*, *Westpreuße*). Mhd. *Priuz(e)*, md. *Prūze*. In latinisierter Form zwischen 977 u. 1006 *Pruzzi*, dann *Pruci*, *Prutzci*, *Prus(s)i*, Name eines in Westpreußen sitzenden Volksstammes, der eine mit dem litauischen eng verwandte, also indogermanische Sprache sprach. **Preußen,** 1482 im voc. theut. z 6^{b} *Prewßen*, mhd. *Priuzen*, md. *Prūzin*, aus mhd. *ze Priuzen* «bei d. Preußen». **preußisch,** md. (b. Jeroschin) *prūzsch*. *ZUS.* **Preußentum,** n., Schlagwort u. arges Scheltwort seit den ersten Jahrzenten des 19. Jh. Vgl. Ladendorf u. Gombert ZfdW. 3, 150 u. 325.

Prezel, s. *Brezel*.

preziös, adj.: geziert. Das frz. glbd. *précieux* von lat. *pretiōsus* «kostbar» zu *pretium* n. «Preis». 1703 bei Wächtler «kostbar», in heutiger Bed. 1770 (ZfdW. 7, 256). **Preziósen,** öst.-bayr. nur **Pretiósen,** pl.: Kostbarkeiten, Geschmeide. 1703 b. Wächtler. Aus dem subst. N. Plur. des lat. *pretiōsus* (s. o.).

Priámel, f., bayr. nur so, (Pl. *-n*), **Priámel,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): einem Rätsel vergleichbarer Reimspruch, dessen einzelne Sätze als *Vorspiel* (Einleitung) der den Schluß bildenden Lösung erscheinen. Dichter solcher *Priameln* waren Hans Rosenblut u. Hans Folz. Im 15. Jh. entstellt aus *prēambel* «Tonvorspiel» (s. *Präambel*), noch wetterau. *Pre-*, *Priámbel* n. «umständliche Einleitung wozu».

prick, adj.: fett, fest, bes. an Vögeln. 1782 bei Göckingk 3, 49. Aus dem Ndd. Eig. wohl s. v. w. «gespickt», d. h. «mit dem *Prickeisen*»,

Pricke, s. *Bricke*. [(s. *prickeln*).

prickeln, v.: (eig.) mit dem *Prickel* (nd. «Stecheisen, Stachel, Stift») stechen; eine Empfindung wie lauter kleine wiederholte Stiche haben; wie mit kleinen Stichen empfindlich erregen; gleichsam stechenden Eindruck u. so höhern Reiz verursachen. Erst im 18. Jh. in der Schriftsprache, bei Bode Trist. 3, 23, 1778 b. Hermes 6, 478, 1781 b. Kindleben. Eig. nd. Md. 1482 im voc. theut. ff 1^{b} u. z 7^{ab} *prickeln* u. *preckeln* «stacheln, empfindlich anregen, reizen, peinigen», mnd. 1424 *prickeln* u. 1420 *prekelen* «stechen», 1477 clev. *prekelen*, *preecklen* «stechen, reizen». Von md. *priken* «peinigen» (Jeroschin 25072), eig. «stechen», obd. im 15. Jh. (Fastn. des 15. Jh. 945, 13) einmal *pfregken*, nd. *pricken*, mnd. im 15. Jh. *bricken*, 1425 *preken*, ndl. *prikken* «stechen»; dazu dän. *prege*, *prige* «stechen, anstechen, reizen, antreiben», schwed. mundartlich *preka* «leicht stechen», norw. mundartl. *prika* «punktieren, stochern», anord. *prika* «mit einem kurzen Stock schlagen». Weiter dazu nd. *prik* m. «Stich», ndl. *prik* m. «Stecheisen, Stich», ags. *prica* m. «Punkt, Stich», and. *precunga* f. «Stich, Merkmal», adän. *preg* «Spitze, Stachel» u. a. Vielleicht zu lit. *bríežu* «kratze». *ABL.* **pricklig,** adj.: prickelnd. Bei G. Keller Ges. W. 5, 172.

Prieche, f. (Pl. *-n*): Empore in der Kirche. Nordd. 1809 bei Campe. Wohl eig. «Bretterboden», eins mit schweiz. *Brüge* (s. *Brücke*).

Priel, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*), auch **Priele,** f. (Pl. *-n*): kleiner Wasserlauf in den Watten beim Eintritt der Ebbe. 1795 bei Röding, öfter bei Storm ges. Schr. 19, 207, Frenssen. Ndl. *priel* m. Unerklärt.

Priemchen, auch **Präumchen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Stück Kautabak. Aus ndl. *pruimpje* n., eig. «Pfläumchen», Dim. von ndl. *pruim* f. «Pflaume» (s. d.). Die Stücke Kautabak sind einer getrockneten Pflaume in der Größe ähnlich. Dazu **priemen,** v.: Kautabak kauen, aus ndl. *pruimen*.

Priese, auch **Preise,** f. (Pl. *-n*), u. **Preis,** m. (*-ses*, Pl. *-e*): Riemen, Saum, bes. die Einfassung vorn am Ärmel u. am Halse des Hemdes. Md. *prīse* f., mhd. *brîse* f. «Schnürbendel, Einfassung, Saum am Kleid od. Schuh» von mhd. *brîsen* «durch festanliegende Umgebung einschließen, schnüren». Unerklärt.

Priester, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der zur Verrichtung der heiligen Gebräuche Geweihte od. Befugte. Mhd. *priester*, md. *prīster*, *prēster*, ahd. *priestar*; dazu and. *prēstar*, ndl. *priester*, afrs. *prēstere* m., dagegen ags. *prēost*, engl. *priest* (ohne *r*), woraus anord. *prestr*, schwed.-dän. *prest*. Aus afrz. *prestre* m. von kirchl. gr.-lat. *presbyter* «Gemeindeältester, der geweihte Geistliche nach dem Bischof», gr. πρεσβύτερος «der Ältere», kirchl. «Vorsteher einer Christengemeinde» zu gr. πρέσβυς. Der eig. deutsche Name des Priesters ist ahd. *êwart(o)*, mhd. *êwart(e)* m. «Hüter (*wart*) des Gesetzes» (*ê*, s. *Ehe*). *ABL.* **priesterlich,** adj., mhd. *priesterlich*. **Priesterschaft,** f., mhd. *priesterschaft* f. «Amt u. Würde des Priesters, Gesamtheit von Priestern». **Priestertum,** n., bei Luther. *ZUS.* **Priesterweihe,** f., mhd. *priesterwîhe* f.

Prim, Prime, f. (Pl. -[*e*]*n*): erster Hieb, erste Stufe. Aus frz. *prime* f, von lat. *prīma* «erste», F. von *prīmus* «erster». Mhd. *prîme* f. «die erste klösterliche Betstunde» direkt aus dem Lat. — **Primzahl,** f.: nicht in Faktoren zerlegbare Zahl, Stammzahl. Nach nlat. *numerus prīmus*, 1716 bei Wolff. — **Prima,** f. (Pl. -*men*): die erste Klasse. Das lat. *prīma* (s. o). Davon **Primáner,** 1716 bei Ludwig. **prima,** (kaufm. z. B. *prima Qualität*): vorzüglich. — **Primadónna,** f. (Pl. -*s* u. -*donnen*): erste Opernsängerin. Das ital. *prima donna* f. «erste Dame» (lat. *domina*). Ende des 18. Jh. (ZfdW. 8, 88). — **primâr,** adj.: die erste Grundlage bildend, unmittelbar aus den Quelle fließend. Das frz. *primaire* von lat. *prīmārius* von *prīmus* «erster». Erst im 19. Jh. — **Primas,** m. (Gen. u. Pl. wie Nom. od. Pl. -*aten*): erster Bischof des Reichs. Mhd. *primâte*. Aus glbd. mlat. *primas*, (Gen. -*atis*) zu *prīmus* «erster». — **Primát,** n. m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): erster Rang, das Oberbistum. Bei Luther. Aus mlat. *primatus*.

Primel, f. (Pl. -*n*): Schlüsselblume. Im 18. Jh. aus mlat. *primula* von *prīmus* «erster», eig. «die erste des Frühlings».

primitív, adj.: ursprünglich, einfach. 1801 b. Campe. Urspr. von der Kirche, 1727 b. Sperander *primitiva ecclesia*. Aus lat. *prīmitīvus* «der erste seiner Art» von *prīmus* «erster».

Primíz, f. (Pl. -*en*): die erste Messe eines neugeweihten Priesters. Erst im 19. Jh., aber sicher weit älter. Bayr.-öst. **Primízien,** pl.: den Göttern dargebrachte Erstlinge d. Früchte. Aus glbd. lat. *prīmitiae* pl. von *prīmus* «erster». Davon auch *Primíz*.

Primzahl, s. *Prim*.

Printen, pl.: Gebäck, *Aachener Printen*. Dasselbe wie *Brente* (s. d.).

Prinz, m. (-*en*, Pl. -*en*): Fürst, Fürstensohn. Mhd. *prinze* (noch bei Gryphius Trauersp. 54 *Printze*), auch *prince* m. «Fürst» aus frz. *prince* m. «Fürst» von lat. *princeps* m. (Gen. -*cipis*) «der Erste, Vornehmste, Vorzüglichste», zgs. aus *prim*(*us*) «erster» u. einer Abl. von *capere* «nehmen». — **Prinzéß,** f. (Pl. -*zessen*), gewöhnlich (in Preuß., Bayr., Öst. nur) **Prinzéssin** (Pl. -*innen*): Fürstin, Fürstentochter. Im 17. Jh. bei Weckherlin 1, 14 F., 1477 clev. *princesse* aus frz. *princesse* f. — **Prinzgemahl,** m.: Prinz als Gemahl der Regentin. Im 19. Jh. **Prinzmetáll,** n.: Mischung aus 3 Teilen Kupfer u. 1 Teil Zink, von dem pfälzischen Prinzen Ruprecht († 1682) erfunden. Um 1700. **Prinzregént,** m.: ein Prinz als stellvertretender Regent. Um 1858 vom spätern preuß. König Wilhelm I.

Prinzíp, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e* u. -*ien*): Grundursache, -regel, -satz. Im 18. Jh. aus lat. *principium* n. (so 1727 bei Sperander) «Anfang, Ursprung, Grund wovon» von lat. *princeps* (s. *Prinz*). *ZUS.* **Prinzipienreiter,** m., Schlagwort seit 1844, vgl. Ladendorf. — **Prinzipál,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Lehr-, Brotherr, Geschäftsinhaber. 1534 bei Franck Weltbuch 230. 1536 in Ordn. 142[b] «Anführer». Aus lat. *principālis* «erster, vornehmster» von *princeps*, s. *Prinz*. — **prinzipiéll,** adj.: grundsätzlich, einem Prinzip gemäß. Erst 1834 b. Petri.

Prior, m. (-*s*, Pl. -*en*): Klosteroberer. Mhd. u. md. *prîor*, gew. *prîol* m. (auch «Aufseher»). Aus mlat. *prior* «Abt, der Obere im Kloster zunächst dem Abt», dem subst. lat. Komp. *prior* «der frühere, vorzüglichere». — **Priorität,** f.: Vor(zugs)recht, Vorrang, Erfinderrecht. 1694 bei Nehring. Nach glbd. frz. *priorité* f. aus scholastisch-lat. *priōritas* f. von *prior* (s. o.). Mhd. *priôritas* f. «Reihe der Vorfahren, Erstigkeit» (im 15. Jh. *êrsticheit*).

Prise, f. (Pl. -*n*): Fang, Beute (1716 bei Ludwig); soviel Schnupftabak als man mit Daumen, Zeige- u. Mittelfinger nimmt (1714 bei Wächtler). Aus frz. *prise* f., eig. «das Nehmen, Greifen», von *prendre*, lat. *pre*(*he*)*ndere* «nehmen, fassen, greifen».

Pris-ma, n. (-*s*, Pl. -*men*): Art eines von gradlinigen Flächen u. Vielecken begrenzten Körpers. Das spätre gr.-lat. *prisma* n., gr. πρίσμα n. «das Zersägte», dann «die dreiseitige Säule», von gr. πρίειν «sägen». 1710 b. Nehring. — **pris-mátisch,** adj.: kantförmig. Nach nlat. *prismaticus*, frz. *prismatique*. Bei Goethe.

pritsch, Adv. u. Interj.: weg, fort; hin, verloren. Schon mhd. *tprütsch* (Minnes. 2, 232[a]), 1477 *prutz* «fort». Aus tschech. *pryč*, abg. *proči* «fern».

[1]**Pritsche, Britsche,** f. (Pl. -*n*): flaches, besonders in mehrere dünne Brettchen gespaltnes Werkzeug zu klappendem, klatschendem Schlage. 1664 bei Duez *Britsche* u. *P.*, 1517 bei Trochus *britzschen*. Aus *britze*, noch 1575 im Garg. 6 *Pritzenschlagen*. Mhd. nur in *britzelmeister* m. «die Pritsche führende, lustige Person» u. *britzelslahen* n. «Schlag mit der Peitsche». Mit Grimm zu *Brett*, vgl. das folgende. *ABL.* **pritschen,** v.: (mit der *Pritsche*) schlagen. Bei Luther. Dagegen *pritschen* in *gepritscht* «betrogen» gehört zu *pritsch*. Im

Simpl. 2, 95, 11 Klr. *ZUS.* **Pritschmeister,** m.: die mit der *Pritsche* die Ordnung auf dem Schießplatz d. Schützen (Goethe Egmont 1, 1), bei Gauklerspielen usw. handhabende lustige Person. 1618 bei Schönsleder *pritschenmeister*, bei Nas Esel 6 mit *b*. Über die *Pritschmeister* des 16. u. 17. Jh., eine besondere Art von Dichtern, vgl. Goedeke Grd.[2] 2, 321.

[2]**Pritsche, Britsche,** f. (Pl. *-n*): erhöhte hölzerne (bretterne) Lagerstätte; Sitzbrett hinten am Rennschlitten. Nachweis von 1535 Germ. 29, 391. Eins mit dem vorigen. Zu *Brett*. Ahd. *britissa* «cancile» (ZfdW. 1, 341).

privát, adj.: amtlos, besonder, nicht öffentlich. Seit der Mitte des 16. Jh. in Zss. Aus lat. *prīvātus* adj. «vom Staate abgesondert, amtlos, für sich allein», eig. Part. Perf. Pass. von lat. *prīvāre* «absondern, berauben». *ZUS.* **Privátdozent,** m.: Lehrer an Universitäten ohne amtliche Stellung. Nach dem lat. *prīvātim docens* «für sich allein lehrend». **Privátleute,** pl., 1676 bei Butschky Pathmos 686 (471). **Privátmann,** m., im 18. Jh. **Privátperson,** f., 1601 b. Albertinus Kriegsl. 1, 103[b]. **Privátschule,** f., **Privátstunde,** f., 1741 bei Frisch. — **Privatiér** (spr. *-tje*), m. (*-s*, Pl. *-s*): wer sich von den Geschäften zurückgezogen hat. Gebildet nach *Rentier, Partikulier*. Ein frz. *privatier* gibt es nicht. Noch nicht bei Petri 1834. **privatisieren,** v.: als Privatmann leben. 1664 b. Duez. Nach frz. *privatiser*.

Privé, n. (*-s*, Pl. *-s*): Abort. 1642 b. Duez *Profey*, 1482 im voc. theut. z 7[a] u. cc 3[a] *pryfet, prifet*, 1420 *privête*, noch früher md. *privēt*, 1477 clev. *privait*. Aus afrz. *priveit* (jetzt *privé*) von lat. *prīvātus* (s. *privat*), also «heimliches Gemach».

Privilég(ium), n. (*-s*, Pl. *-ien*): Vorrecht, Sonderrecht (ahd. *suntarêwa* f.); Frei-, Gnaden-, Schutzbrief. Schon mhd. *prîvilêgjum, prîvilêgje, prîvilei(g)e, prîvilei*, aber später wieder in lat. Form. Aus lat. *prīvilēgium* n. «Ausnahmegesetz», zgs. mit *prīvus* adj. «für sich bestehend» u. einer Abl. von *lex* «Gesetz». Davon mlat. *privilegiare*, woher **privilegieren,** v. 1571 bei Rot. Spätmhd. schon *prîvilêgen*.

probát, adj.: erprobt, bewährt. 1703 bei Wächtler. Nach glbd. lat. *probātus*, Part. Perf. Pass. von *probāre*, s. *Probe*.

Probe, f. (Pl. *-n*): auf einen Gegenstand verwandte Tätigkeit, um zu erkennen, wie er sich bewährt; Warenteilchen zum Erkennen von Gehalt u. Güte der Ware. Zuerst 1434 md. *prōbe* (Münzprobe), ndrhein. im 15. Jh. *prove*; dazu mndl. *proeue*, ndl. *proeve, proef*, nd. *prove*. Aus ital. *prova*, mlat. *proba* f. «Bewährungs-, Erfahrungsversuch» zu lat. *probāre* «als tüchtig, bewährt erkennen, untersuchen, dartun, beweisen». *ABL.* **proben,** v., md. *prōben, prūben*, aber erst im 18. Jh. geläufig geworden. *ZUS.* **Probedruck,** m.: die ersten versuchsweise gemachten Abzüge von einer Kupferplatte usw. 1719 bei Kramer, ndl. *proefdruck*. **probehaltig,** adj.: die *Probe* aushaltend. Im 18. Jh. **Probejahr,** n., 1711 bei Rädlein *Probjahr* «Noviziat». **Probenacht,** f., im 18. Jh. **Probestück,** n., im Simpl. 2, 178, 25 Klr.

probieren, v.: versuchen, proben; den wahren Gehalt eines Erzes untersuchen u. bestimmen. Mhd. u. md. *prôbieren*. Aus lat. *probāre*, s. *Probe*. *ZUS.* **Probierstein,** m.: schwarzer Kieselschiefer zum Probieren der Gold- u. Silberlegierungen. 1513 Murmelius 107.

Problém, n. (*-s*, Pl. *-e*): zum Lösen vorliegende Aufgabe. 1716 bei Wolff *Problema* u. so noch 1727 bei Sperander. Aus gr.-lat. *problēma* n., gr. πρόβλημα n. «das Vorgelegte, die vorgelegte Streitfrage», zgs. aus πρό «vor» u. βλῆμα n. zu βάλλειν «werfen». **problemátisch,** adj.: (zur Lösung) zweifelhaft, 1692 bei Thomasius Einl. in die Sittenl. 299. Nach gr.-lat. *problēmāticus* «fraglich», gr. προβληματικός.

Produkt, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Erzeugnis, bes. landwirtschaftliches (erst im 18. Jh.); aus Vervielfältigung hervorgegangne Zahl (ZfdW. 10, 203 Beleg von 1540), 1572 bei Rot «Quotient». In der frühern Schulsprache (16. Jh.) «ein Schlag auf den entblößten Hintern»; im 18. Jh. noch geläufig; ein scherzhafter Euphemismus für *Schilling* (noch 1713 bei Wächtler *Produkt* «Schilling»), das die Bedeutung 12 (Schläge) bekommen hatte; vgl. ZfdW. 10, 203. Aus lat. *productum* n. «das Hervorgebrachte», Ntr. des Part. Perf. Pass. zu *prodūcere* «vor-, vorwärtsführen» (*pro* «vor», *dūcere* «führen». — **Produktión,** f. (Pl. *-en*): Erzeugung, Erzeugnis. Aus frz. *production* f. von lat. *prōductio* f. Bei Goethe 18, 297. — **produktív,** adj.: erzeugend, schöpferisch, fruchtbar, ergiebig. Spät i. 18. Jh. aus frz. *productif* vom scholast.-lat. *prōductīvus*. Davon **Produktivität,** f.: Fruchtbarkeit. — **Produzént,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Erzeuger, Feldbauer. Beleg von 1559 Germ. 28, 397. Von *prōdūcens*, dem Part. Präs. von *prōdūcere* (s. o.). Daraus **produzieren,** v., 1571 bei Rot.

profán, adj.: unheilig; ungeistlich, ungeweiht, gemein. 1634 bei S. Bürster 43. Aus

glbd. lat. *prōfānus* adj. (*prō* «vor», *fānum* n. «Heiligtum»). Dazu **profanieren,** v.: entweihen. 1571 bei Rot.

Proféß, m. (*-fesses,* Pl. *-fesse*): Ordensgelübde. Im 16. Jh. aus nlat. *proféssus* m. von lat. *profitēri* «bekennen». **Profession,** f. (Pl. *-en*): Beruf, Handwerk; (noch spät im 18. Jh. auch) Professur. 1534 bei Franck Weltbuch 109 u. 1571 bei Rot. Aus glbd. frz. *profession* f. von lat. *professio* f. «Bekenntnis, Erklärung über sich, Gewerbe» von lat. *profitēri* «öffentlich bekennen, gestehen, sich wofür bekennen» (*pro* «vor, für» u. *fatēri* «bekennen»). *ABL.* **Professionist,** m.: Handwerker. 1778 bei Möser Patr. Ph. 1, 184.

Profféssor, m. (*-s,* Pl. *-en*): öffentlicher Lehrer an einer höhern od. Hochschule, Titel; (übertr. in Zss. wie *Küchen-, Spielprofessor*) wer etwas von einer Sache gut versteht. Das lat. *professor* m. «öffentlich vortragender Lehrer» von *profitēri,* s. *Profession.* 1571 b. Rot. **Professúr,** f. (Pl. *-en*): Amt, Stelle eines Professors. Im 17. Jh. Von einem nlat. *professūra* f.

Profíl, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Riß des Durchschnitts, Aufriß, Querschnitt; Seitenansicht. 1716 bei Ludwig u. Wolff. Aus glbd. frz. *profil* m. u. dies aus ital. *profilo* m. Zgs. mit lat. *fīlum* n. «Faden, Gewebe».

Profít, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Nutzen, Gewinn. Bei Kirchhof mil. disc. 134 *profit,* im 16. Jh. b. Gobler Rechtsspiegel fol. 238 (nach Frisch) *Proveit,* ndl.-mndl.-clev. 1477 *profijt* n. Aus glbd. frz. *profit* m. von lat. *profectus* m. «Vorteil, Erfolg» zu *prōficere* «nützen» (*prō* «vor», *facere* «machen»). *ABL.* **Profítchen,** n.: kleiner Nutzen (1678 b. Krämer, 1546 b. Liliencron 4, 389 *profitle*); Lichtsparer (nach glbd. ndl. *profitje*), im 17. Jh. — **profitieren,** v.: Nutzen haben. 1703 bei Wächtler. Aus frz. *profiter.* Ndl. im 16. Jh. *proffijtēren, profitēren.* **profítlich,** adj.: sparsam. 1605 bei Hollonius 753 nd. *prafytlick,* 1477 clev. *profijtlick.*

Profós, m. (*-ses, -sen,* Pl. *-se*[*n*]), öst. auch **Profoß**: Gefängniswärter beim Heer. 1741 b. Frisch *Provos,* ebenso 1618 b. Schönsleder, 1504 b. Liliencron 2, 512 *profos,* 1507 b. Janssen 2, 738 *profoß.* Aus ndl. *provoost* (eig. *prevoost*), engl. *provost,* u. diese aus frz. *prévost,* jetzt *prévôt* m. «Ober-, Unter-, Feldrichter» aus lat. *praepositus,* s. *Propst.*

Prognóse, f. (Pl. *-n*): Vorhererkennung (des Krankheitsverlaufs). 1801 b. Campe. Aus gr. πρόγνωσις f. «Vorherwissen» (πρό «vor», γνῶσις f. «Kenntnis» von γιγνώσκειν «erkennen»).

Prográmm, m. (*-s,* Pl. *-e*): (öffentl.) Einladungsschrift; Ordnung, Festordnung; Plan; Darlegung der leitenden Grundsätze. 1703 bei Wächtler, 1727 b. Sperander *Programma,* erst spät im 18. Jh. *P.* Das gr.-lat. *prográmma* n., gr. πρόγραμμα n. «öffentliche schriftliche Bekanntmachung» von προγράφειν «voraus (πρό) schreiben (γράφειν)».

Projékt, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Entwurf, Anschlag. Im 17. Jh. Aus lat. *proiectum* n. von *proicere* «vor (nach vorn), hinwerfen» mit der Bed. des frz. daraus entstanden *projet* m., engl. *project.* *ABL.* **projektieren,** v.: planen. Im 17. Jh.

Projektíl, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Geschoß. Das frz. *projectile* adj. Von *projectus* zu *proicere* (s. o.). In der 2. H. des 19. Jh.

Projektión, f. (Pl. *-en*): Darstellung eines Körpers auf einer Fläche. Das glbd. frz. *projection* f. von lat *projectio* f. zu *proicere* (wovon **projizieren**), s. *Projekt.* 1747 im math. Lex.

Proklamatión, f. (Pl. *-en*): Verkündigung; Aufgebot. 1703 bei Wächtler. Das frz. *proclamation* f. von lat. *prōclāmātio* f. von *prōclāmāre* «heftig rufen». Davon **proklamieren,** v.: verkünden. Im 17. Jh.

Prokúra, f. (ohne Pl.): Vollmacht; Recht für den Geschäftsinhaber zu unterzeichnen. 1791 bei Roth. Aus ital. *proccúra* f. «Vollmacht» (lat. *prō* «vor, für», *cūra* «Sorge, Verwaltung». *ABL.* **Prokurist,** m. (*-en,* Pl. *-en*): wer *Prokura* hat. Nicht bei Petri 1834.

Prokurátor, m. (*-s,* Pl. *-en*): Geschäftsverwalter; Sachwalter. Schon im 14. Jh. (?), vgl. AfdA. 4, 182, Germ. 28, 396; 29, 391. Das glbd. lat. *prōcūrātor* von *prōcūrāre* «besorgen, verwalten». Bereits spätmhd. *procurâte.*

Prolét, m. (*-en,* Pl. *-en*): ungehobelter Geselle (wohl stud.). Kürzung des folgenden. **Proletárier,** m.: zur untersten (ärmsten) Klasse gehörig. Nach glbd. lat. *prōlētārius* m., von *prōles* f. «Nachkommenschaft», also «der, der dem Staat nur mit seiner Nachkommenschaft, nicht mit seinem Vermögen dient». Schon im 18. Jh.; Schlagwort seit den 30er Jahren des 19. Jh. nach frz. *prolétaire,* das von den Saint-Simonisten gebraucht wurde. Vgl. Ladendorf u. ZfdW. 8, 17. Dazu **Proletariát,** n., nach frz. *prolétariat.* Bei Freytag Ges. Werke 15, 70. Auch übertr. *Kunstproletariat,* 1847 in den Grenzboten 2. Sem. 3, 345.

Prológ, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Einleitung, Eröffnungsrede, -gedicht. Md. *prologe,* mhd. *prologus,* aus gr.-lat. *prologus* m., gr. πρόλογος

«Vorwort im Schauspiel» (πρό «vor», λόγος «Rede»).

Prolongatión, f. (Pl. *-en*): Verlängerung, Aufschub, Fristerteilung. Das frz. *prolongation* f. von lat. *prolongātio* f. zu *prolongāre* «verlängern» (*pro* u. einer Abl. von *longus* «lang»). Danach **prolongieren,** v. Beide im 17. Jh.

Promenáde, f. (Pl. *-n*): Spaziergang, -weg. Im 17. Jh. aus frz. *promenade* f. von *promener* «spazierengehen» (nach lat. *prōmināre* «vorwärtstreiben»). Aus dem frz. Verb dann **promenieren,** 1727 bei Sperander.

Promotión, f. (Pl. *-en*): Beförderung (bes. zur Doktorwürde). Im 17. Jh. Von glbd. lat. *prōmōtio*, abg. von *prōmovēre*. Daraus **promovieren,** v.: zur Doktorwürde befördern u. befördert werden. 1548 bei Waldis Esop 4, 76, 2.

prompt, adj.: unverzüglich, flink, pünktlich. Im 17. Jh. Bei Ludwig 1716 *promt*. Aus frz. *prompt* von lat. *promptus*, Part. Perf. Pass. von *prōmere* «hervornehmen» (*pro* «vor», *emere* «nehmen»).

Pronómen, n. (*-s*, Pl. wie Sg. u. [öst.-bayr. nur] *-mina*): Fürwort. Das lat. *prōnōmen* n. (*prō* «vor», *nōmen* n. «Name»). Dazu **pronominál,** adj., das lat. *prōnōminālis*.

Propagánda, f.: Ausbreitung, Werbung von Anhängern. Nach lat. *de propaganda fide* «vom zu verbreitenden Glauben», dem Namen einer Anstalt in Rom zur Verbreitung des katholischen Glaubens. Im übertragnen Sinn erst im 19. Jh. namentlich in der RA. *P. machen*; *P. der Tat*, Schlagwort der Anarchisten seit 1869. Vgl. Ladendorf.

Propéller, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schraube an einem Motor, Schraubenschiff. Aus engl. *propeller*, eig. «Fortstoßer» von lat. *prōpellere* «vorwärtstreiben». Erst in der 2. H. des 19. Jh.

proper, auch **propre** (nicht bayr.), adj.: sauber. Bei Weise Kath. 212, 1575 im Garg. 63 *unproperlich*. Dazu mnd. *prop(p)er*, mndl. *proper* aus frz. *propre* «eigen, eigentümlich» von glbd. lat. *proprius*.

Prophét, m. (*-en*, Pl. *-en*): Weissager; Religionslehrer des jüdischen Volkes. Mhd. *prophêt* u. *prophête* m. (noch b. Goethe 6, 149) aus lat. *prophēta*, gr. προφήτης, woraus got. *praúfētēs*, *praúfētus*. Zgs. aus προ «vor» u. einer Abl. von φάναι «sagen». *ABL.* **Prophétin,** f. (bei Luther Lk. 2, 36), dafür mhd.-md. *prophêtisse* f. aus kirchlat. *prophetissa*, frz. *prophétesse* f. — **prophétisch,** adj., md. 1343, nach gr.-lat. *prophēticus*, gr. προφητικός.

prophezéien, v.: in die Zukunft sehend vorhersagen. Md. im 14. Jh. *prophezīen*, abg. von mhd. *prophêtîe*, *-cîe*, *-zîe*, *-zei* aus mlat. *prophetia*, kirchl. gr.-lat. *prophētīa*, gr. προφητεία f. «Prophetenamt, -gabe, Weissagung» zu προφήτης, s. *Prophet*. Dieses *Prophezei* noch b. Klopstock. Für *p.* mhd. stets *prophêtieren*, *prophêzieren*, got. *praufētjan*. *ABL.* **Prophezéiung,** f., md. im 14. Jh. *prophezeiunge*.

proponieren, v.: vorschlagen, vortragen (1571 b. Rot); (früher auch) erzählen (1551 b. Scheidt Grob. 1283). Das lat. *prōpōnere* «vor (*pro*) setzen (*pōnere*), vortragen, erzählen».

Proportión, f. (Pl. *-en*): Verhältnis; Verhältnisgleichung. 1528 bei Dürer u. 1571 bei Rot. Aus frz. *proportion* f., lat. *prōportio* f. «Ebenmaß, Verhältnis» (*prō* «vor, für, im Vergleich», *portio* «Teil»). Im 16. Jh. auch *proportz* f. (1551 b. Scheidt Grob. 1593); Ende des 19. Jh. in der Schweiz **Propórz,** m.: die Proportionalwahl. Vgl. Schweiz. Id. **proportionál,** 1664 b. Duez. Nach lat. *proportiōnālis*. **proportioníert,** adj.: in richtigem Verhältnis stehend. Spätmhd. *proportioniert* (Lieder-Saal 1, 531, 165). 1571 bei Rot. Bei H. Sachs Fastn. 85, 83 *proporzenirt*.

proppeln, pröppeln, v.: plappern, murmeln. Bei Luther 1, 84[a]. Nur noch mundartl. Dazu ndl. 1598 *brabbeln* «sudeln, verwirrt u. unverständlich reden».

propre, s. *proper*. **Propregeschäft,** n.: Geschäft für eigne Rechnung (kaufm.). Zgs. mit frz. *propre* «eigen», s. *proper*. 1820 bei Heinsius *Proprehandel*.

Propst (mit *ō*), m. (*-es*, Pl. *Pröpste*): Kloster-, Stiftsvorsteher; Oberpfarrer einer Hauptkirche. Vor Adelung im 17. u. 18. Jh. *Probst*; 1469 *probist*, mhd. *brob(e)st*, *prob(e)st*, ahd. *probast*, *probist*, *probest*, 1070 *provist* «Vorgesetzter, Aufseher»; dazu ags. *profast*, *profost*. Aus lat. *propositus*, gekürzt *propostus* statt *praepósitus* m. «Vorgesetzter, -steher», kirchl. «geistlicher Vorsteher einer Hauptkirche, eines Klosters» von lat. *praeponere* «vorsetzen». Vgl. *Profos*. *ABL.* **Propstéi,** f., 1470 *probestey*, 1440 *bropstij*, 1414 *probistîe*, mhd. *brobestîe*, *probstei*, *pröpstei*.

Prosa, f., auch **Prose** (ohne Pl.): ungebundne Rede. Im 16. Jh. *pros* f., md. (14. Jh.) *prōse*, ahd. *prôsa*. Aus glbd. lat. *prōsa* f., eig. «die geradeaus gehende Rede» (*ōrātio* f.) von *prorsus* «gerade, geradeaus, verlos». **Prosáiker,** m.: Prosaschreiber. Nach lat. *prōsāicus*. Bei Schiller 11, 111. **prosáisch,** adj. (übertr.): geistlos, nüchtern. Bei Lessing 4,

197. Nach lat. *prōsāicus*. Ahd. dafür *prôslîh*.

Prosaíst, m.: Prosaiker. Aus einem nlat. *prosaista* m. Im 18. Jh.

Proselýt, m. (*-en*, Pl. *-en*): zu einem andern Glauben Neubekehrter, Übergetretner. 1728 b. Sperander *Proselit*, 1710 b. Nehring *Proselytus*. Das kirchl. gr.-lat. *prosēlytus* m., gr. προσήλυτος m. «Ankömmling», im Neuen Test. «ein zum Judentum bekehrter Heide». Zgs. aus πρός «hinzu» u. -ηλυτος «gekommen».

prosit! prost!: wohl bekomm's. Das lat. *prōsīt* «es möge nützen». Im 16. Jh. anstatt des frühern *sit saluti* «es möge zum Heil sein» beim Zutrinken aufgekommen. Bei Lindener Rastbüchlein 34. Aus stud. Kreisen dann in die Allgemeinsprache gedrungen.

proskribieren, v.: verbannen, ächten. 1572 bei Rot. Nach glbd. lat. *prōscrībere*, eig. «vor-schreiben», dann «öffentl. bekanntmachen».

Proskriptión, f. (*-en*): Acht, Verbannung. A. a. O. Das frz. *proscription* f., lat. *prōscriptio* f.

Prosodíe, f. (ohne Pl.): Silbenmessung; Silbenmessungslehre. 1727 bei Sperander aus gr.-lat. *prosōdia*, gr. προσῳδία f., eig. «Zugesang» (προς «zu», -ῳδία f. «Gesang»), d. h. Akzent, Silbentonzeichen, Akzentlehre, Silbenmessung. **prosódisch,** adj., b. Goethe 1, 250, nach lat. *prosōdicus*, gr. προσῳδικός adj. Von dem lat. F. dieses Adj. **Prosódik,** f.

Prospékt, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Aussicht (1703 bei Wächtler u. bei S. Bürster 61 vom J. 1634); Aufriß, Gemälde (Goethe 27, 213 *Kirchenprospekte*); vorläufige Anzeige, Darlegung des Planes, Ankündigung (1813 bei Campe *Prospectus*). Aus lat. *prospectus* «Aussicht, Fernsicht» von *pro-spicere* (vorwärts-sehen).

prosperieren, v.: glücklich sein, gedeihen. 1669 im Simpl. Das franz. *prospérer* von lat. *prospērāre* «Glück verschaffen» von *prosper* «glücklich, nach Wunsch».

prost, s. *prosit*.

prostituieren, v.: entehren, schänden, schmähen, dem Schimpf, der Schande preisgeben (1663 bei Schupp 771); (refl.) sich bloß stellen (1703 b. Wächtler). Aus frz. *prostituer* von lat. *prostituere* «hinstellen, öffentlich preisgeben» (*pro* «vor» u. *statuere* «stellen»). **Prostitutión,** f. (ohne Pl.): Preisgebung (zur Unzucht). 1703 bei Wächtler. Das frz. *prostitution* f. von lat. *prostitutio* f.

Proszénium, n. (*-s*, Pl. *-nien*): Vorbühne; vorderster Teil der Bühne; Proszeniumsloge. Das gr.-lat. *prōscēnium*, gr. προσκήνιον n. «Vorbühne». 1727 bei Sperander.

protegieren (spr. *-težir-*), v.: begünstigen, fördern. Nach frz. *protéger* von lat. *prōtegere* «beschützen» (*pro* «vor», *tegere* «bedecken»). 1572 bei Rot.

Protektión, f. (Pl. *-en*): Beschützung, Gönnerschaft. 1572 b. Rot. Das frz. *protection*, lat. *protectio* f. von *protegere*, s. *protegieren*. — **Protéktor,** m. (*-s*, Pl. *-en*): Beschützer, Schirmherr. 1703 bei Wächtler. Dazu **Protektorát,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*), 1834 bei Petri.

Protést, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Widerspruch, Einspruch; Rechtsverwahrung; Erklärung über die Weigerung einen Wechsel zu zahlen (1711 bei Rädlein). Ein kaufmännisches Wort aus ital. *protesto* m., so noch 1727 bei Sperander. — **Protestánt,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Angehöriger der lutherischen u. der reformierten Kirche. Von lat. *prōtestans* (Gen. *-tis*), Part. Präs. von lat. *prōtestāri* «öffentlich bezeugen od. aussagen» (*prō* «vor», *testāri* «Zeuge sein, bezeugen, dartun»). Aufgekommen nach der am 19. 4. 1529 auf dem Reichstage zu Speier übergebnen ausdrücklichen Verwahrung der der Reformation ergebnen Stände gegen den in den Religionsangelegenheiten gefaßten Mehrheitsbeschluß ihrer katholischen Mitstände. *ABL.* **protestántisch,** adj., im 18. Jh. — **Protestantísmus,** m., im 18. Jh. — **Protestatión,** f. (Pl. *-en*): Einsprache, Widerrede. Bei Liliencron 2, 195 (J. 1486—92), 1445 b. Janssen 2, 83 *protestacien* (Dat.). Das frz. *protestation* f., lat. *prōtestātio* f. **protestieren,** v.: Einspruch erheben; zurückweisen (z. B. einen Wechsel). 1456 bei Janssen 2, 133. Von frz. *protester*, lat. *prōtestāre* (s. o.).

Protokóll, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): schriftlich niedergelegte Verhandlung, bes. eine gerichtliche; (Sitzungs)bericht. 1536 in Ordn. 81 *Prothocol*, 1477 clev. *prothocol*. Aus mlat. *protocollum* n. u. dies aus mgr. (byzant.) πρωτόκολλον n. «das den Papyrusrollen (vgl. *Papier*) vorgeleimte, also bei ihnen vorderste Blatt, worauf bemerkt sein mußte, unter welchem kaiserlichen Hofschatzmeister u. von wem der Papyrus verfertigt sei», daher dann später die Bed. «Notariatsurkunde». Zgs. mit gr. πρῶτος «vorderste, erste» u. κόλλα f. «Leim». **protokollieren,** v.: die Verhandlungen aufnehmen. Im 17. Jh. von mlat. *protocollare*.

Protoplásma, n. (*-s*, Pl. *-men*); lebendiger Inhalt der pflanzlichen u. tierischen Zellen. 1813 «Urvorbild». In der neuern Naturwissenschaft. Zgs. aus gr. πρῶτος «erster» u. πλάσμα n. «Gebilde» von πλάσσειν «bilden, formen».

Prototýp, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*n*): erster Abdruck, Urbild. Bei Herder Briefe über die Humanität. Nach frz. *prototype* m. von glbd. gr. πρωτότυπος n. (zgs. aus πρῶτος «erster» u. τύπος, s. *Typ*).

Protozóon, n. (-*s*, Pl. -*zoen*): einfachster Organismus, Urwesen, Urtier. Zgs. mit gr. πρῶτος (s. o.) u. ζῷον n. «Lebewesen». Im 19. Jh.

Protz, m. (-*en*, Pl. -*en*): aufgeblasener Mensch. Erst im 19. Jh. von *protzen* zurückgebildet. Aber schon 1517 md. *protz* «aufgebläht, stolz, hoffärtig» (bei Diefenb gl. 227^{b}). Daneben *Protz, Brotz* m. «Kröte». Unerklärt.

Protze, f. (Pl. -*n*): Vorderwagen eines Geschützes, Munitionswagen. Erst spät im 19. Jh. aus Zss. wie *Protzwagen, Protzkasten, Protzräder* (im 16. Jh., s. Frisch 2, 73^{b}) entnommen. Dafür bayr.-öst. *Brotz, Brotzen* m., wohl aus venet. *birozzo* m. «zweirädriger Wagen», ital. *baroccio* m., s. *Barutsche*. *ABL.* **protzen,** in *abprotzen* «die *P.* von der Lafette abhängen», *aufprotzen* «die *P.* mit der Lafette verbinden».

protzeln, s. *brutzeln*.

protzen, v.: großtun. 1678 b. Krämer «*far smorfie, far grugno, rümpfen*», 1664 bei Duez «mäulen, gruntzen», 1669 im Simpl. 263 *protzen*. Nach Adelung 1777 «seinen Unwillen durch ein mürrisches od. widerspenstiges Stillschweigen an den Tag legen; trotzen». Von *protz*, s. *Protz*. **protzenhaft,** adj., zgs. mit *Protz*. **protzig,** adj.: wie ein *Protz* aufgebläht, hochfahrend. Im 17. Jh.

Proviánt, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Mundvorrat. 1556 bei Frisius u. 1561 bei Maaler *profiand* m. f., im 15. Jh. auch *prob(i)ande* f., 1489 bei Liliencron 2, 257 *profand*, 1487 bei Janssen 2, 505 *prafand*. Aus glbd. ital. *proviánda* f. Dagegen die Formen *profant* (noch 1540 bei Alberus dict. L 4^{b}) aus frz. *provende*, von lat. *praebenda* f., s. *Präbende*. Das ital. Wort ist nicht dasselbe, aber nicht sicher abzuleiten. *ABL.* **proviantieren,** v., meistens **verpr.**: mit Mundvorrat versehen. Im 16. Jh.

Provínz, f. (Pl. -*en*): Landesbezirk als nächste Abteilung des Staates; (kathol.-kirchl.) Erzbistumsbezirk. 1340 ndrhein. *provincie* in 2. Bed. (noch im 17. Jh. *Provintzie*), 1572 bei Rot *Prouintz* (in 1. Bed.). Das lat. *prōvincia* f. «ein außerhalb d. eigentlichen Italien gelegnes erobertes Land unter einem Statthalter». **provinziál,** adj. (meist in Zss.): auf eine *Provinz* bezüglich. Im 16. Jh. Das lat. *prōvinciālis*, frz. *provincial*. Subst. **Provinziál,** m. (-*en*, Pl. -*en*): Vorsteher einer Ordensprovinz. Im 15. Jh. **Provinziále,** m.: Provinzler. 1767 b. Zachariä 1, 43. Davon **Provinzialísmus,** m. (Pl. -*men*): mundartlicher Ausdruck. Bei Lessing 11, 651, Herder 1, 233 Su.

Provisión, f. (Pl. -*en*): (veraltet) Proviant (im 15. Jh.), Unterhalt (noch 1703 bei Wächtler); Besorgungs-, Bemühungsgebühr (1727 b. Sperander). Aus frz. *provision* f. aus lat. *prōvīsio* f. «Vorsorge» (von *prōvidēre* «vorsehen»). Schon spätmhd. aus dem Lat. *provisie*.

Provísor, m. (-*s*, Pl. -*en*): Obergehilfe in einer Apotheke (1703 b. Wächtler). Eig. «Fürsorger». Bei Keisersberg bilg. 108^{b}, Maaler, Rot «Lehrer, Lehrgehilfe»; noch 1816 württembergisch, jetzt durch *Lehrgehilfe* ersetzt. Das lat. *prōvīsor* m. «Vorsorger» von *prōvidēre*, s. *Provision*.

provisórisch, adj.: vorläufig, einstweilig. Erst nach 1750. Aus einem nlat. Adj. *provisorius*, eig. «einen Vorseher, Vorsorger» (s. *Provisor*) betreffend.

provozieren, v.: herausfordern. 1571 bei Rot. Nach lat. *prōvocāre* «hervorrufen». Dazu **Provokatión,** f. (Pl. -*en*): Herausforderung. 1571 bei Rot. Nach lat. *prōvocātio* f.

prozedieren, v.: vorgehen, ein Verfahren einschlagen, prozessieren. Im 15. Jh. aus frz. *procéder*, lat. *prōcēdere* «zu Werke gehen». Noch schweiz. (z. B. bei Gotthelf) = «prozessieren». — **Prozedúr,** f. (Pl. -*en*): Verfahren. Im 17. Jh. aus frz. *procédure* f., von *procéder*.

Prozént, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*, nach Zahlen wie Sing.): Zinsen, Gewinn, vom Hundert. Im 17. Jh. aus dem im 17. Jh. vorkommenden *pro cento*. Bei H. Sachs Fastn. 32, 33 *pro cento*, 23, 306 *per cento*, ebenso im teutsch. Michel 37. Nach ital. *per cento* «für (*per*) das Hundert (lat. *centum*)». Daher noch mundartl. öst. u. sonst *Perzent*. *per* wurde durch *pro* nach dem Lat. ersetzt.

Prozéß, m. (-*sses*, Pl. -*sse*): Rechtshandel, -streit; Verfahrungsart; Entwicklungsgang. Mhd.-md. (im 14. Jh.) *process* m. «Erlaß, gerichtliche Entscheidung». Aus lat. *prōcessus* m. «der Fortgang», im Mlat. «Handlungsweise, gerichtliche Handlung, Rechtsstreit», von lat. *prōcēdere*, s. *prozedieren*. *ABL.* **prozessieren,** v., 1703 bei Wächtler.

Prozessión, f. (Pl. -*en*): feierlicher Aufzug, bes. kirchlicher. Md. *processiōne* f., häufiger *process(j)e*, 1482 im voc. theut. z 7^{b} *proceß*. Aus lat. *prōcessio* f. «Vorschreiten, Prunkaufzug», im 15. Jh. auch «kirchlicher Aufzug», von lat. *prōcēdere*, s. *prozedieren*.

prüde, adj.: zimperlich, übertrieben sittsam. 1801 bei Campe u. noch 1834 bei Petri nur *Prude* f. «eine zimperliche Person», dieses schon im 17. Jh. Aus glbd. frz. *prude* adj., das auf afrz. *preuz* «tapfer» zurückgeht. 1786 bei Möser Patriot. Phan. 4, 107. Davon **Prüderíe,** f., aus frz. *pruderie* f.

[1]**Prudel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): aufwallendes kochendes Wasser; dicker Dampf von heißem Wasser, Pferden, Land usw. Bei Hagedorn Od. 45. Bei Schottel *Brodel* «Zusammenfluß von Unrat». Vgl. *brodeln.*

[2]**Prudel,** s. [2]*prudeln.*

[1]**prudeln,** s. *brodeln.*

[2]**prudeln,** v.: Fehler bei der Arbeit, bes. beim Stricken machen. 1716 bei Ludwig *bruddeln, broddeln,* 1781 bei Kindleben *prudeln.* Schles. «langsam arbeiten», rhein. *prutteln* «schlecht stricken», nd. *prudeln* «nachlässig arbeiten, pfuschen, stümpern». Dazu nd. *broddelen, brodden* «hudeln, stümpern». Unklarer Herkunft. *ABL.* **Prudel,** m.: Fehler.

prüfen, v.: die Beschaffenheit wovon kennen zu lernen suchen, wie sie sei. Im 16. Jh. öfters *brüfen,* im 15. Jh. *prufen, brufen, bruefen* usw., mhd. *prüeven,* auch *prüefen, brüeven, pruoven, bruoven,* md. *prüven, prōven* «beweisen, dartun, darstellen, schildern, zum Darstellen kennen lernen u. überhaupt kennen lernen, genau sehen od. hören, nachdenkend kennen lernen, erwägen, schätzen (nach dem Preise, dem Wert anschlagen), erwägend veranlassen, hervorbringen, zurechtmachen, bereiten, erregen» u. a., zuerst Ende des 11. Jh. aus afrz. *prover,* frz. *prouver* «be-, erweisen, dartun», ital. *provàre* auch «versuchen», u. diese aus lat. *probāre,* s. *Probe.* Eben daher auch mnd. *proven,* mndl.-ndl. *proeven,* afrs. *prōvja, prōgja,* ags. *prōfian,* engl. *prove,* anord. *prōfa,* schwed. *pröfva.* *ABL.* **Prüfung,** f. (Pl. *-en*), mhd. *prüefunge* f. *ZUS.* **Prüfstein,** m., bei Luther Sir. 6, 22 *prüfestein.*

Prügel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): dicker Stock (zum Schlagen, auch am Gewehr, *Schießprügel*); zu Brennholz abgehauner ungespaltner nicht zu dicker Baumast; (Pl.) derbe Schläge (1711 bei Rädlein). Im 16. u. 17. Jh. (bei Maaler, Duez, Kramer u. selbst noch 1691 bei Stieler) *Brügel,* spätmhd. (selten) *brügel* m. Ahd. *giprugilôn* «contutari», eig. «mit Prügelholz verdecken» (ahd. Gl. 1, 698, 33) ist unsicher. Schon von Grimm zu *Brücke* gestellt. *Brücke* ist eig. ein «Knüppelweg». Vgl. jetzt Meringer Wörter u. Sachen 1, 190. Anders Falk-Torp s. v. *prygl.* *ABL.* **prügeln,** v.: durchhauen. 1534 bei Franck Weltb. 102[b]. Bei Schönsleder, Duez, Stieler mit *b.* *ZUS.* **Prügeljunge,** m.: Knabe an Fürstenhöfen, der die Strafe erhielt, die der junge Prinz verdient hatte. **Prügelsuppe,** f.: Prügel. 1548 bei Waldis 4, 74, 80 *Brügelsuppe.*

Prünélle, f. (Pl. *-n*): feine getrocknete Pflaume. Das frz. *prunelle* f., Abl. von *prune* f. «Pflaume», von lat. *prūna,* Ntr. Pl. von lat. *prūnum* n. «Pflaume». 1676 bei Krämer ital.-teutsch. Wb. 1321[a] *Brünelle, Brunelle,* 1678 bei Krämer *Brunell* «Schlehenpflaume», 1711 bei Rädlein *Brunellen.*

Prunk, m. (*-[e]s*, ohne Pl.): zierender großartiger Glanz, Aufsehen erregende, zur Schau getragne auszeichnende Verschönerung. 1741 bei Frisch u. bei Lessing 8, 266 *Brunk,* (*brunken*). 1691 bei Stieler, der die Aufnahme tadelt, 1663 bei Schottel *pronk* «gravitas superbiens». Aus nd. *prunk* m. «Aufputz, Schaustellung», ndl. *pronk* f. «Pracht, Schmuck, Zierde», mndl. *bronc* «Glanz, Pracht». Dazu engl. mundartl. *prank, brank* «stolz sein», *prink* «prunken». Viell. zu *prangen.* Dazu **prunken,** v., schon md. im 14. Jh. *brunken* in *verbrunkin* (Jeroschin 7407), dann aber erst wieder 1663 bei Schottel *pronken, wie eine ausgeputzte Braut hereinpronken,* 1716 bei Ludwig aus nd. *prunken,* ndl. *pronken.* Dazu auch md. *gebrunkel* n. «heller Waffenglanz» bei Jeroschin 21435. **prunkhaft,** adj., bei Herder antiquar. Aufsätze 369. **prunklos, prunkvoll,** adj., bei Wieland.

prusten (mit *ū*), v.: stark niesen, schnauben, lautlos lachen u. dabei dem andern Feuchtigkeit ins Gesicht blasen (*ins Gesicht prusten*). Aus dem Nd., wo schon 1424 *prusten.* 1781 bei Kindleben «niesen». Viell. zu *brausen* od. zu russ. *bryzgatĭ, brysnutĭ* «spritzen».

Psalm, m. (*-[e]s*, Pl. *-en*): erhabnes frommes Lied. Mhd. *salm* m. (*-es*, Pl. *-e*) mit Abfall des *p* u. (*p*)*salme* (Gen. *-n*, Pl. *-n*), ahd. (*p*)*salm* (Pl. *-selmî*) u. (*p*)*salmo* m. Aus kirchl. gr.-lat. *psalmus* m., gr. ψαλμός m. «zum Saitenspiel gesungnes Lied, Gotteslied», eig. «das Berühren, Schlagen der Saiten zum Spiel» von gr. ψάλλειν «berühren, rupfen, die Saite schnellen, anschlagen». Vgl. noch [1]*Salm.* **Psalmíst** (*-en*, Pl. *-en*): Psalmdichter. Spätmhd. *psalmiste.* Aus glbd. kirchl. lat. *psalmista* m.

Psalter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Saiteninstrument von harfenähnlicher Gestalt (bei Luther, H. Sachs, mhd. *psalterje* f.); Psalmbuch; Blätter-

magen der wiederkäuenden Tiere (nach den Blättern des Psalters, 1683 b. Widerhold, frz. *psautier*). Mhd. (*p*)*salter*, ahd. *psalteri*, *saltari* m., aus lat. *psaltērium* n. «harfenähnl. Tonwerkzeug; (kirchl.) das biblische Psalmbuch» von gr. ψαλτήριον n. in 1. Bed. (zu ψάλλειν, s. *Psalm*).

pseudonym, adj.: unter falschem angenommnen Namen auftretend. 1727 bei Sperander *der Pseudonymus*. Das glbd. gr. ψευδώνυμος, zgs. mit ψευδο- «erlogen, falsch» u. einer Abl. von ὄνομα n. «Name». Dazu **Pseudonym,** n.: falscher, angenommner Name.

Psittich, s. *Sittich*.

pst! dasselbe was *bst* (s. d.).

Psyche, f. (Pl. *-n*): Seele. Das glbd. gr. ψῡχή f. Dazu **Psychiáter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Irrenarzt. Zgs. aus gr. ψυχή (s. o.) u. ἰατρός m. «Arzt». 1834 b. Petri. Dazu **Psychiatríe,** f.: Seelenheilkunde. A. a. O. **psychisch,** adj.: seelisch. Nach gr. ψῡχικός adj. «zur Seele gehörig». 1813 bei Campe. **Psychológ(e),** m. (*-[e]n*, Pl. *-[e]n*): Seelenkenner, Untersucher des Seelenlebens. 1813 bei Campe. Von dem folgenden gebildet. **Psychologíe,** f.: Lehre von der Seele. 1791 b. Roth. Nach frz. *psychologie*, zgs. mit gr. ψυχή (s. o.) u. einer Abl. von λόγος m. «Rede». Davon **psychológisch,** adj., 1801 bei Campe.

publík, adj.: öffentlich, offenkundig. Das frz. *public* von lat. *pūblicus* «öffentlich». 1703 bei Wächtler. **Publikatión,** f. (Pl. *-en*): öffentliche Bekanntmachung. 1557 bei Sleidanus 46[b] u. 1536 in den Ordn. 153[b]. Aus glbd. frz. *publication* f. von lat. *pūblicātio* f. zu *pūblicus*. — **Publikum,** n. (*-s*, ohne Pl.): Zuhörer-, Zuschauer-, Lesewelt, die Leute, bunte Menge (Goethe), Öffentlichkeit. 1727 bei Sperander, wird um die Mitte des 18. Jh. (von Berlin aus?) geläufig. Vgl. noch ZfdW. 8, 90. Nach mlat. *publicum* (nämlich *vulgus*) n. «gemein Volk» bei Diefenb. gl. 470[c] u. unter Einwirkung des frz. *public* m. — **publizieren,** v.: veröffentlichen. 1474 bei Janssen 2, 320. Aus glbd. lat. *pūblicāre* von *pūblicus* (s. o.). **Publizíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Kenner des öffentlichen Rechts (lat. *ius publicum*). 1694 b. Nehring. Nach nlat. *publicista* m. **Publizität,** f., Schlagwort vom Ende des 18. Jh., jetzt veraltet. Vgl. Ladendorf u. ZfdW. 9, 290.

Puck, m.: schelmisch neckender Nachtgeist. Bei Goethe Faust 4235 u. ö., bei Voß u. Matthison aber *Pux*. Aus dem engl. *puck* (vgl. Shakespeare Sommernacht. 2, 1).

Puckel, s. [2]*Buckel*.

pucken, v., nd. Form für hochd. *puchen*, *pochen*. Nordd. «vom Blut od. Eiter, der in einem Geschwüre *puckt*». 1809 bei Campe.

Puddel- in **Puddelofen,** m.: Stahlbereitungsofen, ist das engl. *puddle*, eig. «umrühren», dann «Roheisen geschmeidig machen»; dazu älterndl. *poderen*, *pöderen* «wühlen in etwas, stechen», nndl. *peuren*, *poeren* «Aale stechen», engl. *pudder*, *pother* «verwirren», nd. *herumpötern* «in etwas herumwühlen».

Pudding, m. (*-[e]s*, Pl. *-e* u. *-s*): (englischer) Serviettenkloß, Mehlspeise. 1720 im Robinson 1, 174, vgl. ZfdW. 9, 158 u. auch schon 1694 als *Bodeng*. Aus engl. *pudding*, eig. «Wurst», woraus auch frz. *boudin* m. «Blutwurst». Weiter dazu viell. nd. *puddig*, mnd. *buddich* «angeschwollen», engl. *poddy* «rund u. dick», ags. *puduc* «Geschwulst». Vgl. *Pottfisch*.

[1]**Pudel** (*-s*, Pl. wie Sg.): kraushaarige, gelehrige, leicht zur Wasserjagd abzurichtende Hundeart. 1678 b. Krämer u. 1711 b. Rädlein *Pudelhund*, erst Anfang des 18. Jh. auch *Pudel*, woneben *Budel* (bei Rabener 1, 143, Lessing 1, 137. 520. 522, Schiller Räuber 2, 3). Wohl zu dem unter *Pfuhl* behandelten *Pudel* «Sumpf», obd. *Pfudel*. *ZUS.* **pudelnackt,** adj.: nackt wie ein geschorner Pudel. Anders ZfdW. 4, 316. **pudelnärrisch,** adj.: närrisch wie ein Pudel. 1781 bei Kindleben. **pudelnaß,** adj., bei Schiller 1, 349; b. Fischart Barf. 354 *pfudelnaß*.

[2]**Pudel,** m.: zottige Pelzmütze (nach den krausen Haaren des Pudels). Hauptsächlich in der *ZUS.* **Pudelmütze,** f., 1783 b. Jacobsson.

[3]**Pudel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Fehlwurf im Kegelspiel; Verstoß aus Unkenntnis, Ungeschick od. Unaufmerksamkeit, nd. u. obd. Bei Müller Siegfr. v. L. 3, 177 u. 1755 bei Richey. Viell. aus *Prudel* (s. d.) entstanden.

[1]**pudeln,** v.: schüttelnd u. plätschernd schwemmen od. waschen. Schles. «schlecht schwimmen», rhein. «mit den Händen im Wasser herumfahren» u. a. 1605 b. Hollonius 1353. Zu [1]*Pudel* (s. d.) «Sumpf».

[2]**pudeln,** v.: einen *Pudel* (s. [3]*Pudel*) machen; beim Schuß fehlen (bei Goethe 18, 41, Voß 1, 350).

pudelnärrisch, -naß, s. [1]*Pudel*.

Puder, m. (*-s*): feines Mehl auf die Haare zur Zier. 1669 im Simpl. 52 *Puder*, 1582 nd. *puder* u. 1477 clev. *puder*, *poider* «fein gestoßnes Gewürz». Aus frz. *poudre* f. «eig. «Staub» von lat. *pulverem* (Akk.) «Staub». *ABL.* **pudern,** v., zugleich unter Einfluß des frz. *poudrer* «mit Haarmehl bestäuben». Im 17. Jh.

puff! Interj. des dumpfen Schalles von ausbrechender Luft, insbes. des Schusses, dann von einem Schlag, Wurf u. dgl. Bei H. Sachs 2, 391, 14. Früher auch *buff* (z. B. bei Schottel). Lautnachahmend.

[1]**Puff,** n. (-[*e*]*s*): Spiel mit 2×15 Steinen des Damenbrettes u. mit 2 Würfeln. Früher m. u. *Buff*. Schon um 1280 mhd. *buf* m. von dem Wurfe gleicher Zahlen im Brettspiel. Wohl eins mit dem vorigen; die Benennung von dem Geräusch der aufschlagenden Würfel.

[2]**Puff,** m. (-[*e*]*s*, Pl. *Püffe*, bei Herder Cid 61): dumpfer Schall ausbrechender Luft; dumpf schallender (Faust)schlag oder Stoß (1512 bei Murner Narrenbeschw. 80, 134). Im 15. Jh. *buf, puf* (1412 Pl. *püffe*), *büff*, 1477 clev. *buff* «Schlag, Stoß». Entlehnung aus afrz. *buffe* f. «Schlag auf die (aufgeblasne) Backe, ins Gesicht», frz. *bouffe* f. «Aufblasen der Backe» anzunehmen, ist nicht nötig, da sich das deutsche Wort als lautnachahmend genügend erklärt. *ABL.* **puffen,** v.: dumpf schallen (von ausbrechender Luft, *das Bier pufft*), bei Luther; dumpf schallend schlagen, bes. mit der Faust (1540 bei Alberus dict. c 2[b] *ich püff* u. b 2[b] *büff* «schlage»). Im Nordd. werden die beiden Bed. teilweise als *puffen* u. *buffen* unterschieden.

[3]**Puff,** m. (-[*e*]s, Pl. -*e*): bauschige Aufblähung am Kleide, z. B. am Ärmel eines Frauenkleides, an Beinkleidern (*mit Puffen* bei Goethe 21, 142). Bei Fischart Ehz. 530. 1477 clev. *buf* m., in einem Kölner gloss. des 14. Jh. (Mone Anz. 4, 254, 146) *buffe* f. «Aufblähen des Mundes, d. h. der Backen». [3]*P.* könnte zu [2]*P.* gehören, da die Bedeutungsentwicklung keine Schwierigkeiten bereitet, könnte freilich auch aus dem Rom. stammen, frz. *bouffe* f. «Aufblasen der Backe, die geschwollne Backe» aus mlat. (im 13. Jh.) *buffa* f. Da auch das Rom. den Stamm *buff* kennt, so ist nicht zu entscheiden, wie weit Ursprüngliches u. wie weit Entlehnung vorliegt. *ABL.* **puffen,** v.: sich bauschig aufblähen; bauschig machen. *Das Haar büffen*, bei Keisersberg Brösaml. 12[a], 1605 bei Albertinus weibl. Lustg. 219[b] *puffen*. *ZUS.* **Puffärmel,** m.: gepuffter Ärmel.

[4]**Puff,** m. (-[*e*]*s*, ohne Pl.): in Halle a. S. das gemeine Stadtbier; durch Aufguß von Wasser auf gekeltertes Obst gewonnener Wein, Nachmost, schlechter Obstwein. 1691 b. Stieler u. 1663 bei Prätorius Saturnalia 16 in 1. Bed., wohl scherzh. Anwendung von [2]*Puff* in 1. Bed., eig. wohl s. v. a. «ein starkes Aufsteigen aus d. Magen verursachendes schlechtes Getränk».

Puffbohne, f.: die Pferde-, Saubohne vicia faba, von der schwellenden Gestalt. Im 18. Jh. S. [2]*Puff*.

Puffe, f. (Pl. -*n*), Nebenform von [3]*Puff*.

puffen, s. [2] u. [3]*Puff*.

[1]**Puffer,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Knallbüchse (1678 bei Krämer «Terzerol»); Vorkehrung zur Milderung des Stoßes an Eisenbahnwagen (im 19. Jh.). Zu *puffen*, s. [2]*Puff*.

[2]**Puffer,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.), auch **Puffert,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Art Pfannkuchen aus geriebnen Kartoffeln. So genannt, weil er beim backen *pufft*, s. [2]*Puff*. 1768 im Brem. Wb. dazu wohl auch mnd. *puffe* «eine Art Brot».

puh! Interj., zunächst des Widerwillens u. Ekels, ndd., ähnlich hochd. *pfui* (im 18. Jh.); als Laut des Schnaubenden (im 18. Jh.).

pulen, v.: zupfen, rupfen, bohren, wühlen. Aus dem Ndd., mnd. *pulen* «klauben, Bohnen auspulen». Wohl stammverw. mit *polken* u. *palen*. 1776 bei Hermes 3, 242, Heine 2, 246 c.

Pulk, Polk, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Regiment Kosacken. 1758 bei Gottsched Beobacht. 132 *Pulk*, 1757 bei Egger *Polk*. Das poln. *pulk* m. «Regiment, bes. leichter Reiter», russ. *polk* m.

Pull, m. (-*s*, Pl. -*e*): Art Knaul, namentl. in *Haarpull*, Kopf. Aus dem Nd., holst. *pull*, mnd.-mndl. *pol(le)* «Kopf, Wipfel». Bei Storm Ges. Schr. 19, 125 u. ö.

Pulle, f. (Pl. -*n*): Flasche. 1721 b. Günther *Brandtwein-Bulle*. Aus glbd. nd. *pulle*, bes. «Branntweinflasche», ndl. *pul* f., mndl. *ampulle* f., von lat. *ampulla* f. «kleine Flasche».

Puls, m. (-*ses*, Pl. -*se*): Aderschlag. 1537 bei Dasypodius *Puls* «arteria», spätmhd. *puls* m. u. f., auch *pulst* f. «Aderschlag, Schlagader». Mit frz. *pouls* m., ital. *polso*, ndl. *pols*, engl. *pulse* aus mlat. *pulsus* m. «Schlag, Aderschlag» von lat. *pellere* «schlagen, stoßen». *ZUS.* **Pulsader,** f., 1482 im voc. theut. aa 2[a]. **Pulsschlag,** m., 1691 bei Stieler. **Pulswärmer,** m.

pulsieren, v.: schlagen, klopfen, sich lebhaft bewegen. Bei Goethe 30, 19. Aus glbd. lat. *pulsāre*. Dafür auch **pulsen,** im 18. Jh.

Pult, n., bayr. auch m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Gestell mit schräger Fläche zum Schreiben, Lesen u. a. 1469 im mrhein. voc. ex quo *pult* n., gekürzt aus *pulpt* (1477 clev.), 1482 im voc. theut. aa 1[b] u. aa 2[b] *pulpet*, mhd. im 14. Jh. *pulpid*, aus lat. *pulpitum* n. «Brettergerüst für öffentl. Darstellungen, für Vorlesungen u. a.».

Pulver, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): staubähnlich geriebner Stoff; entzündbare kleine Körner zum Schießen. Im 16. u. 17. Jh. auch *Pulffer*, mhd. *pulver*, *bulver* m. n. «Staub», im 15. Jh. auch «Schießpulver». Aus lat. *pulver* m. «Staub». *ABL.* **pulv(e)rig,** 1691 bei Stieler *pulfericht.* **pulvern,** v.: zu *Pulver* machen, mit *Pulver* bestreuen, mit *Pulver* schießen. Mhd. *pulvern*, *pülvern*, in 1. u. 2. Bed. *ZUS.* **Pulverfaß,** n., 1691 bei Stieler. **Pulverflasche,** f., bei H. Sachs 5, 334, 13. **Pulverhorn,** n., 1575 im Garg. 16 *pulferhörnlein.* **Pulvermühle,** f., Nachweis von 1425 b. Mone Anz. 1, 93. **Pulverturm,** m., im 16. Jh.

pulverisieren, v.: zu Staub machen, zerstäuben. Im 17. Jh. aus frz. *pulvériser* von spätmlat. *pulverisare* «zu Staub machen» von lat. *pulver*, s. *Pulver*.

pump! Interj. wie *plump*. Schon bei H. Sachs 17, 238. Vgl. *pumps*. Dazu wohl **Pump,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): dumpfer Schall (vgl. *Pumpes*); Borg, 1781 bei Kindleben «Kredit im Hause», also eig. student. (1745 bei Schwabe Tintenfäßl S. 101); weiter aber aus der Gaunersprache. Wohl zu *Pumpe* (s. d.), also eig. «das Schöpfen».

Pumpe, f. (Pl. *-n*): Röhre, in der ein Kolben zum Fortleiten einer Flüssigkeit bewegt wird. Früher auch *Pompe*. Bei H. Sachs 3, 266, 17 *Pumpe*. Dazu nd. *pumpe*, engl. *pump*. Aus glbd. frz. *pompe* f. Dafür omd.-nd. *Plumpe*, wohl in Anlehnung an die Interj. *plump* neben *pump*. *ABL.* **pumpen,** v.: eine Pumpe bewegen u. dadurch schöpfen. Im 16. Jh. (bei H. Sachs 3, 480, 13). Dazu nd. *pumpen*, *bompen*.

pumpelig, adj.: unbeholfen. Ndd. Es gehört zu schweiz. *Bumpel* «kleine, dicke Person, dick vollgepfropfte Kleidertasche». Dies scheint ausgegangen von der Interj. *pump*, mit der Bedeutungsentwicklung «Geräusch, Schlag, durch den Schlag hervorgebrachte Beule, etwas Geschwollenes».

[1]**pumpen,** v.: schallen, eig. den Schall *pump* hervorbringen. Bei Mathesius Sar. 154[a].

[2]**pumpen,** v.: Wasser schöpfen, s. *Pumpe*.

[3]**pumpen,** v.: borgen. Bei Heine 2, 67 E. als burschikos. 1781 bei Kindleben. Aus der Gaunersprache, in der 1687 «borgen» *pompen* (Kluge 168, 103). Wohl von [2]*pumpen*.

Pumpernickel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): westfälisches Schwarzbrot. Im 17. Jh., bei Logau, 1669 im Simpl. 181, 190, 1663 b. Schupp († 1661) 273 *Bonpour-Nicol*, gleichsam «gut für den Nickel». Eig. bedeutet *P.*, wie sich in *Pumper Nickel* bei Andr. Tharaeus (Weiber Spiegel Erfurt 1628 A iij[a] u. A iiij[a]) u. in *Bompur-Nickel* bei Schupp 249 zeigt, einen «groben, klotzigen Menschen», eig. wohl «einen pumpenden Kobold (*Nickel*, s. d.), zgs. mit *pumpern* (schon mhd.) «hämmern, pochen, lärmend fallen». Die Benennung des Brotes vielleicht von der plumpen Gestalt.

Pumpes, m. (Gen. u. Pl. wie Nom.): (dumpf) schallender Schlag. *Pumpes kriegen*, im Simpl. 1, 102 Klr., 1663 bei Schupp 28 *Pumpes* (Schläge), auch 1678 bei Krämer, u. 1711 bei Rädlein *Pumse* «Schläge». Von *pumpen* «schlagen», 1605 bei Hollonius 763.

Pumphosen, Pl.: weite faltige Beinkleider. Germ. 28, 397 aus dem J. 1574 nachgewiesen. Zgs. mit nd. *pump* «Gepränge» aus lat. *pompa* f., s. *Pomp*.

pumps, dasselbe wie *bumbs*, *bums* u. jetzt [so geschrieben.

Punkt, m.: das Zeichen .; bestimmter Gegenstand der Rede. Mhd.-md. *punct*, *punkt*, auch *punt* m., auch «kleinster Zeitteil (Zeitpunkt, dies noch in *Punkt 2 Uhr*), Stück». Daneben *pun(c)te* m.; dazu anord. *punktr*, schwed.-dän. *punkt*, nd.-ndl. *punt* n., afrs. *punt*, *pont*. Alle aus lat. *punctum* n., zunächst «Stich» von *pungere* «stechen».

Punktatión, f. (Pl. *-en*): Vertragsbestimmung, vorläufige Abmachung, Aufzeichnung (1703 bei Wächtler); stichartige Entnahme von Waren, oder Eiter bei Kranken. Aus nlat. *punctatio* f. von mlat. *punctare* «Punkte machen», woraus **punktieren,** v., 1482 im voc. theut. aa 2[a]. Dazu **Punktierung,** f., im 15. Jahrh. nd. *punctērunge*.

pünktlich, adj.: auf den *Punkt* (Zeitpunkt, s. *Punkt*) kommend. 1482 im voc. theut. aa 2[a]. Früher «genau». *ABL.* **Pünktlichkeit,** f., urspr. Genauigkeit, Sorgfalt, b. Meister Eckhart 660, 38 u. noch im 18. Jh. bei Kant, Schiller u. a. Von der Zeit erst bei Goethe Br. 19. 1. 1773.

Punsch, m. (*-es*, Pl. *-e* u. *Pünsche*): ein geistiges Mischgetränk aus fünf Bestandteilen. Schon Anfang d. 18. Jh. (vgl. ZfdW. 9, 158) aus glbd. engl. *punch*, das aus hindostan. *pāntsch*, aind. *pañča* «fünf» stammt. Denn nach dieser Zahlenbezeichnung gaben die Engländer auf der Westküste Ostindiens dem von ihnen im 17. Jh. erfundnen Getränk den Namen, weil aus Rum, Wasser, Tee, Zucker u. Zitrone gebraut.

Punzen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), öst.-bayr. auch **Punze,** f. (Pl. *-n*): kleiner Stahlstempel zu erhabner Metallarbeit. Früher auch *Bunzen*.

Spätmhd. (1459) *punze* m. Aus ital. *punzóne* m. «Stoß, Stempel», von lat. *punctio* f. «Stich» zu *pungere* «stechen». *ABL.* **punzen,** v., solche Arbeit mit dem *Punzen* machen, namentlich auch von erhabner Lederarbeit gesagt. In neurer Zeit.

pupen, v.: farzen. Lautnachahmend. 1755 bei Richey, mnd. *pupen.*

pupillárisch, adj.: für ein Mündel sicher. Erst im 19. Jh. für ein ältres *pupillár,* aus lat. *pūpillāris* «zu den Waisen gehörig». Von lat. *pūpilla* f., *pūpillus* m. «Mündel». Daraus **Pupíll(e),** m. f.: Mündel. 1703 b. Wächtler *Pupill.*

Pupílle, m. (Pl. *-n*): Augenstern. 1798 bei Nemnich. Aus lat. *pūpilla,* eig. «kleines Mädchen» u. der Name wegen des Spiegelbildchens im Auge. Wetterau. dafür *Kindchen.*

[1]**Puppe,** f. (Pl. *-n*): zum Spielen gemachte Menschengestalt. 1482 im voc. theut. *bupff,* 1469 im mrhein. voc. ex quo, 1477 clev. *puppe,* sonst im 15. Jh. auch *boppe.* Aus mlat. *puppa* f., lat. *pūpa* f. «Mädchen», dann «Puppe»; das echt deutsche Wort ist *Docke* (s. d.). *ZUS.* **Puppenspiel,** n.: Marionettenspiel. 1727 bei Aler. Früher «Spiel mit Puppen».

[2]**Puppe,** f. (Pl. *-n*): (wickelkindähnliche) Insektenlarve. 1741 b. Frisch. Aus frz. *pupe* f., u. dies aus lat. *pūpa* f., s. [1]*Puppe.*

puppeln, was *bubbeln* (s. d.).

puppen, s. *verpuppen.*

puppern, v.: in hörbar unruhiger ängstlicher, zitternder Bewegung sein, bes. so pochen (vom Herzen). Ndd. 1776 bei Bürger 160. Obd. dafür *pfupfern,* schon im 15. Jh. in den Fastn. 1210. Lautnachahmend. Vgl. lit. *bùbinti* «wiederholt dröhnend schlagen».

pur, adj.: rein, unvermischt, unverfälscht. Md., mnd. *pūr,* mndl. *puer* aus lat. *pūrus* «rein».

Pürée, (bayr. nur) n. (*-s,* Pl. *-s*), auch f.: Brei. Aus glbd. frz. *purée* f. In neurer Zeit.

Purgánz, f. (Pl. *-en*): Abführmittel. 1703 bei Wächtler, aus nlat. *purgantia* f. von lat. *purgāre* «reinigen». Früher dafür *Purgátz(e)* (im 15. Jh.) aus lat. *purgātio* f. «Reinigung».

purgieren, v.: abführen, mhd. *purgieren* aus lat. *purgāre* «reinigen».

Purísmus, m.: übertriebnes Streben nach (Sprach)reinheit, Reinigungswut. Aus nlat. *purismus* m. Im 19. Jh. (1834 bei Petri).

Puríst, m. (*-en,* Pl. *-en*): Sprachreiniger. 1727 bei Sperander «ein eine Sprache zierlich Redender u. Schreibender»; im jetzigen Sinn bei Schiller 11, 118. Aus nlat. *purista,* woher auch frz. *puriste.*

Purpur, m. (*-s,* ohne Pl.): Purpurfarbe; ein mit *Purpur* gefärbter Stoff. Mhd. *purpur, purper* m. (einmal f.), ahd. (bei Notker) *purpura* f., got. *paúrpura, paúrpaúra* f. aus lat. *purpura* f. u. dies aus gr. πορφύρα f. «Purpurschnecke», dann «deren färbender Saft, mit diesem Safte gefärbter Stoff, Purpurgewand». *ABL.* **purpurn,** adj., 1469 im mrhein. voc. ex quo *purpern,* spätmd. *purpuren,* aber mhd. *pürperîn,* ahd. *purpurîn* (bei Otfrid). *ZUS.* **Purpurkleid,** n., mhd. *purpur-, purperkleit.* **purpurrot,** adj., im 17. Jh. **Purpurschnecke,** f.: die Schneckenarten purpura u. murex mit färbendem Safte. 1563 bei Forer Fischbuch 144 ff.

purr! Interj. der heftigen Empfindung, des Schauderns usw. 1678 bei Krämer.

[1]**purren,** v., auch **burren:** dröhnend rauschen, in hartem Tone brummen, mit Geräusch herumfliegen (von Käfern). Bei Luther 4, 128[b] Jen. *purren,* auch 1482 *burren.* Wohl lautnachahmend. Obd. *pfurren.* Dazu engl. *pur(r)* «schnurren, spinnen» (von der Katze).

[2]**purren,** v.: mit etwas Spitzem stechen; reizen, an-, aufregen, (seemännisch) wecken. Trans. mit Akk. z. B. 1782 bei Göckingk 3, 129; Voß lyr. Ged. 2, 42. Aus dem Ndd., mnd. *purren,* 1477 clev. *porren* «reizen». Dazu dän. *purre,* schwed. *purra* «das Feuer schüren, sich in die Haare fahren, antreiben».

Purzelbaum (preuß. u. bayr. nur so), öst. auch **Burzelbaum,** m.: das Überschlagen des Körpers mittelst eines Schwunges. Im 17. Jh. Zgs. mit *purzeln* u. *-baum.* **purzeln** (so preuß.-bayr.), öst. auch **burzeln,** v.: hinstürzen (mit Überschlagen). Im 16. Jh. *purzelen,* zu md. (gegen 1300) *burzen* «überstürzen, kopfüber niederstürzen».

Pußta, öst. **Pus-zta,** f. (Pl. *-ten*): weite Heidestrecke. Noch nicht 1834 bei Petri. Aus glbd. ungar. *puszta.*

Puste (mit *ū*) f.: Atem. Aus dem Ndd., auch obersächs., nordthür. Dazu mnd. *pūst* m. Von *pusten.*

Pustel, f. (Pl. *-n*): Hitz-, Eiterbläs-chen. Früh im 19. Jh. Aus lat. *pustula* f. «Bläschen, insbes. auf der Haut».

pusten (mit *ū*) v.: stark hauchen (Voß Id. 16, 164), blasen. 1822 bei Goethe 5, 188 als grob u. unanständig bezeichnet. 1482 im voc. theut. e 1[a] *pūsten* «blasen», aufgenommen aus mnd.-nd. *pūsten* «blasen» (im 15. Jh. *dat vūr pūsten* «das Feuer anblasen», Städtechron. 7, 25, 15). Auch tirol. *püsten* «tief atmen».

Bei Luther (Hiob 6, 26) *pausten* «mit starkem Hauch redend hervorstoßen», 1598 bei Ringwaldt Wahrh. 247 *paust.* Bayr. dafür *pfausten*, schwäb. *pfausen*, els. *pfusen* (zischen). 1618 bei Schönsleder *pfausen*, 1664 bei Duez *pausen*, *Paustrohr*, 1678 bei Krämer *aufpausen*, 1611 bei Helvig 227 *pfausten*, saxonice *pusten*. Zu dem Stamm von *Pausback*. *ABL.* **Püster,** m.: kleiner Blasebalg (bei Voß Ged. 2, 384); pausbackiger dicker Junge (im 18. Jh.). Mnd. *pūster* m. «Blasebalg». Davon **Püsterich,** m.: gleich *Puster* in 2. Bed. Bei Goethe *Pusterich, ein Götzenbild*; ebenso bei Richey. *ZUS.* **Pust(e)rohr,** n.: Blasrohr. Ndd. bei Richey.

put, putt, Interj. Lockruf für die Hühner. Nd. *puut*, engl. *put! put!* Eig. der Ton, den die Truthühner hören lassen.

Pute, f. (Pl. *-n*): welsches Huhn, Truthuhn. Aus nd. *pūte* von engl. *pout* «Hasel-, Birkhuhn», 1776 bei Hermes Soph. 3, 376. Aber schon 1568 bei Mathesius Sar. 159^{b} *puthünlein*. Anders ZfdPh. 37, 260 (Kürzung für *Brahmaputra*). *ABL.* **Putchen,** n., 1798 bei Nemnich 3, 449. Auch von kleinen Kindern (*Puttchen*). **Puter,** m.: Truthahn. Voß 1, 172.

Putsch, m. (*-es*, Pl. *-e*): Stoß; kleine bald verlaufende bewaffnete Erhebung (eig. schweiz., öfter bei Keller u. jetzt schriftsprachl.). Schon 1556 im Dictionariolum 182^{b} *ein Putsch, Poß*, danach 1561 bei Maaler. Die Erklärung bei G. Keller, daß *Putsch* in Zürich einen Regenguß bedeutet habe, ist nach dem Schweiz. Id. falsch. Herkunft unsicher. **putschen,** v.: stoßen; einen Putsch machen. 1561 b. Maaler *putschen*. Schweiz. Aber 1781 bei Kindleben *putschen*, *anputschen* «Hunde zum Beißen anreizen, aufwiegeln, zum Zank reizen»; dazu dän. *pudse*.

putt, s. *put*.

putteln, v.: in etwas herumarbeiten, herumrühren, vgl. *Aschenputtel*. Daneben mit nd. Lautgebung *buddeln*, namentl. *im Sande buddeln*. S. *Puddel*.

Putten, Pl.: (in der bildenden Kunst) Kinderfiguren. Nach ital. *putto* m. «Kind, Knabe». Erst in neurer Zeit.

[1]**Putz,** m. (*-es*): Schmuck. 1711 b. Rädlein *P.* u. *Butz* «Zierrat». Entl. dän. *puds*. Von **putzen**: schmücken, reinigen. 1664 bei Duez *botzen, butzen*, 1678 bei Krämer *butzen* u. *putzen*, bei Luther *putzen*, im letzten Viertel des 15. Jh. bei Keisersberg *butzen*. Abgel. von *butzen* (s. d.) «Klumpen», urspr. wohl «beim Licht die Klumpen des Dochts entfernen, od. die Nase putzen». Lat. *putāre* «reinigen» mag auf die Bedeutungsentwicklung eingewirkt haben. Vgl. ZfdA. 32, 159.

[2]**Putz,** m.: Kalk- od. Gipsbekleidung an Mauern. Ist wohl aus [1]*P.* entwickelt. Ins Dänische entl. als *puds*. Nach Falk-Torp unwahrscheinlich aus frz. *bosse* «Auswuchs, Beule, Buckel».

putzig, adj.: klein, drollig, sonderbar. 1776 bei Hermes Soph. Reis. 3, 166. Norddeutsch. Von mhd. *butze* m. «Kobold», s. *Butzenmann*.

Pyramíde, f. (Pl. *-n*): (ägyptische) Spitzsäule von 4 Flächen. Aus gr.-lat. *pyramis* (Gen. *-midis*), gr. πυραμίς f. Bei Hoffmannswaldau Begr. 4. Dazu **pyramidál,** adj., in *Pyramidalzahl* 1716 bei Wolff.

Q

Quabbe, f., s. *quabbeln*.

quabbeln, v.: in lockre zitternde Bewegung versetzt sein. Bei Bürger Macbeth 4, 1 u. Voß Ovid Nr. 54, 46 *quappeln*, aus dem Nd., von nd. *quabbel* «Fetthügel am Körper, die unter der Kehle des Rindviehs schlotternd hangende Haut» (mnd. *quabbel* m. «Fettflüssigkeit, Schlamm»), von glbd. nd. *quabbe* f., nndl. *kwab(be)*; vgl. außerdem mundartl. schwed. *kvabbe*, dän. *kvappe*, isl. *kvapa* «schlottern» (von Fett), auch isl. *kvapi* m. u. *kvap* n. «weiche sich bewegende Fettmasse». Vgl. *wabbeln*. *ABL.* **quabbelicht, quabb(e)lig,** adj., 1736 bei Trömer des Deutsch Franços Schrifften *quappelich*, 1762 im nouv. dict. *quappelicht*, bei Goethe Faust 7782 *quappig*.

quackeln, v.: dummes Zeug treiben, viel reden, schwatzen, eig. den Laut *quack* wiederholt hören lassen, 1476 in den Fastnachtsp. 1125, mnd. *quackelen*, Iterativ zu *quacken* (s. *quaken*), mnd. *quaken* «schwätzen», ndl. *kwaken* «wie ein Frosch, eine Ente schreien», *kwakken* «Geräusch machen», engl. *quack* «wie eine Ente schreien», dann «groß sprechen, prahlen, einen Marktschreier abgeben». *ABL.* **Quackeler,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): äußerst genauer Mensch, der bei Geldsachen in Kleinigkeiten große Umstände macht u., wo er kann, abzuzwacken

sucht, in Westmitteldtschld., eig. Schwätzer, 1691 bei Stieler *Quakeler*. **Quackeléi,** f.: unnützes Geschwätz usw., 1602 bei Ringwaldt Eckart K 6[a]. *ZUS.* **Quacksalber,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ungelehrter Arzt, der ohne Erlaubnis des Staates die Heilkunde ausübt, Kurpfuscher, urspr. ein seine Geschicklichkeit u. Mittel durch Aufhängen großer Siegel u. Briefe auf den Marktplätzen der Städte anpreisender u. ausschreiender Arzt (vgl. Schuppius 990). Im 16. Jh. bei Fischart Barf. 465 u. Garg. 125. 232; ndl. 1598 bei Kilian *quacksalver* m.; der zweite Teil der Zss. ist *Salber*, ahd. *salbari* m. «Arzneiverkäufer», von ahd. *salba* f. «Salbe». Davon **quacksalbern,** v., 1777 bei Adelung; **Quacksalberéi,** f., 1669 im Simpl. 313, ndl. 1598 bei Kilian *quacksalverije* f.

Quaddel, f. (Pl. *-n*): Hautbläschen, 1663 bei Schottel, aus nd. *quaddel* f., aber schon ahd. *quedilla, chuadilla* f. «Hautpustel». Zu gr. δοθιήν, δοθιών m. «kleines Blutgeschwür». Vgl. Zupitza 85. Dazu viell. rhein. *Quattel* f. «kleines, dickes Kind», schwäb. *Quattle* n. «dicker, fetter Junge mit watschelndem Gange».

quaddern, v.: im Wasser mantschen. Nordd. Schmalkaldisch und in andern Ma. *quattern* «strudeln, hervorquellen». 1809 bei Campe.

Quader, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), preuß.-bayr. nur f. (Pl. *-n*): viereckig zugehauner Stein. Mhd. *quâder* m. n., aus glbd. mlat. *quadrus* m. (nämlich *lapis* «Stein»), lat. *quadrum* n. «Viereck», von lat. *quadrus* «viereckig», zu lat. *quattuor* «vier». *ZUS.* **Quaderstein,** m., mhd. *quâderstein*.

Quadránt, m. (*-en*, Pl. *-en*): Viertelkreis, Winkelmesser. In der Germ. 29, 391 Beleg von 1533, 1562 bei Mathesius Sar. 137[b] *Quadrant*, mhd. (md.) *quâdran* m. Aus lat. *quadrans* m. «Viertel», eig. «Vierteiler», dem subst. Part. Präs. von lat. *quadrāre* (s. *quadrieren*).

Quadrát, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): gleichseitiges Rechteck; das Geviert(e). Im 15. Jh. bei Herrn v. Sachsenheim gold. Tempel 39. Aus lat. *quadrātum* n. «Viereck», dem subst. N. von *quadrātus*, Part. Perf. Pass. von *quadrāre* (s. *quadrieren*). *ABL.* **quadrátisch,** adj., 1558 b. Lindener Katzipori Kap. 23. *ZUS.* **Quadrátmeile,** f., 1777 b. Adelung. — **Quadratúr,** f.: die Vierung, 1716 bei Ludwig, aus lat. *quadratūra* f. «Vierung, Verwandlung in ein Viereck».

quadrieren, v.: viereckig machen, ins Gevierte bringen; passen (1522 bei Keisersberg Postill 2, 100[a]). Mhd. *quâdrieren* «in Vierecke teilen», aus lat. *quadrāre* «viereckig machen», von lat. *quadrus* (s. *Quader*).

Quadrílle (spr. *-lje*), f. (Pl. *-n*): eine Art Lomberspiel mit vier Personen (1721 bei Elis. Charlotte v. Orl. 7, 122 *Cadrille*); eine Art Tanz von vier Paaren (1728 bei Sperander). Aus frz. *quadrille* m. f. in beiden Bed., von lat. *quadrus* «viereckig».

quadrúpel in **Quadrupelallianz,** f.: Bund von vier Mächten, zuerst am Ende des 17. Jh., aus frz. *quadruple*, lat. *quadruplus* «vierfach».

Quagga, n. (*-s*, Pl. *-s*, bayr. *-e*): Zebraart. Aus dem Hottentottischen.

Quai, s. *Kai*.

quaken, v.: schreien wie ein Frosch, eine Ente usw. 1429 im Liber ord. rerum 24[c]; clev. 1477 u. mnd. *quacken*, vom Froschgeschrei, 1643 bei Harsdörffer Gespr. 3, 293 *die Ente qwaket* (s. *quackeln*). Übereintreffend mit dem lat. Verb. *coaxare* (s. *koax, koaxen*). *ABL.* **Quakelchen,** n.: das Nestjüngste, urspr. Nestschreierchen, beim j. Goethe 3, 264 (19, 264) (s. *Nestquak*).

quäken, v.: mit feinerer Stimme eintönig schreien, wie z. B. der Hase (1709 bei Dentzler *quecken*); von Menschen bei Luther 1, 373[b] *quecken*, auch von Fröschen im 17. Jh. *quecken*; dazu ndl. 1598 bei Kilian *queken* neben *quacken*. Mit Umlaut von dem Stamme *quak* in *quaken* (s. d.). *ABL.* **Quäker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Harz-, Bergfink, 1615 bei Colerus Hausb. 5, 146 *Quecker*, der Name wegen des quäkenden Schreies.

Quäker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Angehöriger der 1649 von George Fox gestifteten Religionsgesellschaft. 1678 bei Krämer *Quäcker*, 1663 bei Schottel *Quaker*, aus engl. *quaker*. Urspr. Spottname, eig. «Zitterer», von engl. *quake*, ags. *cwacian* «zittern».

quaksen, v.: schreien wie ein Frosch. 1466 *quaxen* (Diefenb. nov. gl. 98[a]), 1420 *quacczen* (Schröers Voc. 40[b]), aus *quackezen* (noch bayr.), von *quaken* (s. d.).

Qual, f. (Pl. *-en*): empfindlich beschwerliche Bedrängnis. Mhd. *quâl(e)* f. (auch *kâle, kôle, quêle, kêle*) «Beklemmung, Marter», ahd. *quâla* f. «gewaltsamer Tod, heftige Pein»; dazu asächs. *quāla* f. «Marter», mndl. *quale* f. «Schmerz», ags. *cwalu* f. «gewaltsamer Tod». Von mhd. *queln*, ahd. *quelan* «unausgesetzt (Todes-) Not, Marter, den stechendsten, beängstigendsten Schmerz empfinden», ags. *cwelan* «sterben». Urverw. mit lit. *gélti* «wehtun»

(von stechendem Schmerz), *įgélti* «stechen», *gėlà* f. «heftiger Schmerz», apreuß. *gallan* «Tod», abg. *žalo* n. «Stachel», *žalĭ* f. «Schmerz», air. *atbail* «stirbt». Vgl. *Kilt.*

quälen, v.: empfindlich beschwerliche Bedrängnis verursachen. Mhd. *queln* (auch *keln, koln*) «in Banden legen, fesseln, martern, in peinlichen Schmerz versetzen», ahd. *quellan* «töten, martern»; dazu asächs. *quelljan* «martern», ags. *cwellan* «töten». Kausativ zu ahd. *quelan* «Marter, Schmerz empfinden» (s. *Qual*), irrtümlich im neuern Sprachgefühl als Abl. von *Qual* betrachtet (bei Opitz, Gryphius usw. *quälen*, aber b. Luther *quelen*, 1645 b. Gueintz *quehlen* und noch obsächs. *quēlen*). *ABL.* **Quäler,** m., spätmhd. im 15. Jh. *queler.* *ZUS.* **Quälgeist,** m., 1719 bei Kramer.

Qualifikation, f. (Pl. *-en*): Befähigung, Brauchbarkeit, Eignung. 1801 bei Campe. Aus glbd. frz. *qualification* m. **qualifizieren,** v.: beeigenschaften; refl. sich wozu eignen, wozu geeignet sein. 1565 in Notariat u. teutsche Rhetoric 16[b] *qualificirn*, das Part. *qualificiert* b. Keisersberg arbor humana 175[b] vom J. 1496. Aus mlat. *qualificare*, zgs. aus lat. *quālis* «wie beschaffen, welcher Art», u. einer Abl. von lat. *facere* «machen».

Qualität, f. (Pl. *-en*): Beschaffenheit. Im 16. Jh. *Qualitet* (H. Sachs 4, 243, Liliencron 3, 428 von 1525), ndl. 1598 *qualiteyt* f., aus glbd. lat. *quālitas* f. (Gen. *-tis*), von lat. *quālis* «wie beschaffen». **qualitatív,** adj.: die Beschaffenheit betreffend, gehaltmäßig, erst im 19. Jh. aus dem mlat. Adj. *qualitativus.*

Quall, m. (*-es*): lautes, wallendes Aufquellen; emporquellende Wassermenge (Goethe 2, 275). Spätmhd. im 15. Jh. *qual* m., b. Fleming 16 u. Logau 2, 2, 54, 29 *Quall* n.; dazu mnd. *quall* «aufgestautes Wasser» (?). Abgeleitet von *quellen* (s. d.).

Qualle, f. (Pl. *-n*): das gallertartige Seetier medusa. 1582 im Garg. 384 *Quallen* m., 1794 bei Nemnich *Qualle* f., aus nd. *qualle*, ndl. *kwal* f. Zu andfrk. *qualhjan* «gerinnen machen, zu einer dicklichten schleimigen Masse machen»? Vgl. [2]*Qualster.*

[1]**Qualm,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): betäubender, massenhafter Dampf (1569 bei Ryff Rosengarten 20[b]). Im 16. Jh. *Qualm* m. «Betäubung, Ohnmacht» (noch bei Günther 267 u. bayr.), aus mhd. *twalm* m. «Betäubung, Ohnmacht», dann «betäubender Saft, betäubender Dunst oder Dampf» (noch bayr. *delm* u. *dolm*, *tolm* bei H. Sachs), ahd. *tualm* m. «Betäubung, Bewußtlosigkeit, Schlafsucht, Todesangst», asächs. *dwalm* m. «Berückung», ags. *dvolma* m. «Wirrwarr, Chaos»; dazu got. *dvalmōn* «wahnsinnig sein», abgl. von ahd. *twelan* «betäubt, starr, entkräftet sein, zaudern, säumen», ags. *gedwelian, gedwellan* «irren», die zu *toll* gehören (s. d.). Davon verschieden ist mhd. *qualm* m. «Bedrängnis, Beklemmung», ahd.-asächs. *qualm* m., sowie ags. *cwealm* m. «gewaltsamer Tod, Untergang» von ahd. *quelan* (s. *Qual*). *ABL.* **qualmen,** v., 1663 bei Schottel. **qualmicht, qualmig,** adj., 1691 bei Stieler *qualmicht.*

[2]**Qualm,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): durch Überschwemmung od. hervorsprudelnde Quellen entstandne größre Wasserlache. Zu *quellen.* *ZUS.* **Qualmdeich,** m.: Deich gegen den Qualm. 1781 bei Voch Baulex.; 1792 bei Benzler Deichlex. *Quallen-Deich.*

[1]**Qualster,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Beeren-, Waldwanze. Im 15. Jh. *qualster* (Diefenbach gl. 84 c), Übertragung des folg. *Qualster*, weil das stinkende Tier den Beeren, worauf es sitzt einen häßlichen Geruch u. Geschmack mitteilt u. dieselben ekelhaft macht.

[2]**Qualster,** m. (*-s*): dicker zäher Schleim. 1678 bei Kramer, 1645 bei Colerus Hausb. 1, 151[b] der Pl. *Qualstern.* Aus nd. *qualster*, ndl. *kwalster* m.; dazu 1477 clev. *qwalst* «Schleim aus Mund oder Nase». Von andfrk. *qualhjan* (s. *Qualle*). Vgl. *Kolster.* *ABL.* **qualstern,** v., 1716 b. Ludwig, nd. *qualstern*, ndl. *kwalsteren*, 1477 clev. *qwalstren* «zähen Schleim auswerfen». **qualstrig,** adj., 1768 im Brem. Wb.

quammig, adj.: wammig, fettpolstrig, bei Goethe Faust 7782 in alliterierender Verbindung mit *quappig* (s. *quabbelig*).

Quandel, *Quändel*, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Mitte des Meilers (das Zündloch desselben) u. die daselbst senkrecht eingestoßne Stange (*Quandelpfahl, -rute, -stange*), an die die harzigen Zündspäne gelegt sind. 1731 bei Zinck öcon. Lex. *Quendel* n., 1777 bei Adelung *Quandel* m. Wahrscheinlich gleichen Stammes wie schwed. *kvända* «anzünden», *kvinsel* n. «Span z. Feueranmachen», *kyndel* m. «Fackel», norweg. *kvende* «anzünden», anord. *kynda* «entzünden», *kyndill* m. «Licht», engl. *kindle* (schott. *kendle*) «anzünden», bayr.-öst. *ankenten* «anzünden» (schon im 16. Jh.), *kenten* «einheizen», in Gemeiners Regensb. Chron. 3, 479 *küntellen* Pl. «Kienspäne», mhd. *kündel* in *underkündel* n. «gegenseitiges Zündmittel» (Lohengrin 2160), *underkünten* «Feuer worunter anzünden», An-

fang des 15. Jh. *künten* «anzünden» (Diefenb. gl. 291[b]), ahd. *cuntisal, chuntesal* n. «Brand». Die Vokalfärbungen der Stammsilbe dieser Wörter erklären sich durch urspr. anlaut. *qu*.

Quantität, f. (Pl. *-en*): Größe, Vielheit; Laut-, Silben-, Tondauer. In der 1. Bed. 1559 b. Ryff Chirurgei 34[a] u. 1571 b. Rot *Quantitet*, in der 2. Bed. 1734 bei Bodmer krit. Ged. 1, 58 Neudr. Aus lat. *quantitas* f. (Gen. *-tis*) «Größe, Anzahl, Menge», von lat. *quantus* «wie groß». **quantitatív,** adj.: der Vielheit, dem Umfange nach, im 19. Jh. aus dem spätmlat. Adv. *quantitative* «der Größe, Zahl nach, nicht viel».

quantsweise, adv.: nur zum Scheine, nicht im Ernst, angeblich. Bei nordd. Schriftstellern (1595 bei Hennenberger Landtafel 79 *quantzweis*), aus mnd. *quant(s)wīse*, mndl. *quantsuīs, quanswys*, nndl. *kwanswijs*. Zgs. mit mnd. *quant* m. «Tand, was nur zum Schein geschieht, Schein», dann «Schalk, Schelm» (in letzter Bed. auch bei Schottel 1663, Krämer 1678, Stieler 1691, ndl. *kwant*). An *Gewand* u. *gewandt* angelehnt 1691 bei Stieler *gewantsweise*, bei Ludwig 1716 u. b. Lessing 8, 89 *gewandtsweise*, 11, 408 *gewandsweise* (wie 1696 bei Olearius persian. Baumgarten 87).

Quappe, f. (Pl. *-n*): Fisch mit breitem dickem Kopfe, Döbel, gadus; der aus dem Ei geschlüpfte junge Frosch. In der 1. Bed. 1482 im Voc. theut. aa 2[b] u. im mrhein. Voc. ex quo 1469 *quappe* f., aus altem *quappa* (10. Jh.) mnd.-mndl. *quappe, quabbe* f.; in der 2. Bed. norddeutsch und wohl urverw. mit apreuß. *gabawo*, abg. *žaba* f. «Kröte». In der 1. Bed. nach Weigand entl. aus lat. *capito* m. «Döbel», wobei dann eine Vermischung mit dem alten *Quappe* eingetreten sein müßte. S. *Aalquappe, Kaulquappe*.

Quarantäne (spr. *ka-*), f. (Pl. *-n*): Reisesperre von urspr. 40 Tagen gegen Schiffe u. Reisende aus Gegenden, die der Pest oder überhaupt einer ansteckenden Krankheit verdächtig sind. Im 17. Jh. aus glbd. frz. *quarantaine* f., eig. «Anzahl von 40», dann «Zeit von 40 Tagen», von dem aus lat. *quadrāginta* gewordnen frz. *quarante* «vierzig». Jene Reisesperre findet sich zuerst bei den Venetianern im 15. Jh.

Quark, m. (*-[e]s*, Pl. *-e* u. *Quärke*): Käsematte; Kot (1586 bei Mathesius Syrach 1, 48[a]); Sache ohne Wert (1658 bei Schoch Studentenleben 72, 4 Ndr.); gar nichts (1575 im Garg. 382). Einheimisch im östl. Mittel- u. Norddtschld. (nicht in Thüringen). Im 15. Jh. *quark* m. «weicher Käse von frisch geronnener Milch», auch *quarg* (Diefenb. gl. 243[a]), *quarch* (Diefenb.-Wülcker 809), mit *qu* aus *tu* aus glbd. mhd. (md.) *twarc* m. (Pl. *twerge*), 1429 *twarkch*, 1420 *twarg*, im 15. Jh. *zwarg* (Diefenb. gl. 243[a], auch 1645 bei Gueintz Rechtschreib.), aus dem Slav., wend.-tschech. *tvaroh*, poln. *tvarog*, russ. *tvarogŭ* m. «Quarkkäse». *ABL.* **quarkig,** adj. *ZUS.* **Quarkkäse,** m., 1673 b. Weise Erzn. 196.

Quarre, f. (Pl. *-n*): vielweinendes kleines Kind, bes. aber zänkische Frau (1663 b. Schuppius 263 *Quarr*). Bei norddeutschen Schriftstellern, namentl. in der RA. *Erst die Pfarre, dann die Q.* «man soll nicht heiraten, bevor man eine Familie ernähren kann». Von **quarren,** v.: anhaltend weinen, weinerlich tun; (vom Frosche gesagt) seufzend, dumpf schreien (Brockes ird. Vergnüg. 2, 61); murren. Aus mnd. *quarren* «grollende brummende Töne ausstoßen». Gleich dem mhd. *karren* «dumpf brüllen, knarren», zu ahd. *queran* «seufzen», *kerran*, mhd. *kerren* «grunzen, knarren», urverw. mit ai. *jaratē* «ruft», gr. θερίαι· λοιδορίαι, ir. *berran* «Kummer», vgl. Zupitza 78.

Quarré, ältre Schreibung für *Karree* (s. d.).

Quart, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): 1/4 wovon, insbes. 1/4 eines Maßes; Viertelbogengröße, Viertelbogenform (1719 b. Frisch frz.-teutsch. Wtbch. *Quart*, 1712 bei Hübner *Quarto*, 1664 bei Duez *in quarto*, ebenso 1634 bei Hornschuch Orthotygraphia). Spätmhd. *quart* n. «das Viertel wovon», im 15. Jh. *quarte* f. u. im 14. Jh. *quart* n. «ein Weinmaß», ebenso 1477 clev. *qwart*, ndl. *kwart*, aus mlat. *quartum* n. u. *quarta* f. (zu ergänzen *pars* f. «Teil») «Viertel eines größern Maßes», dem subst. N. u. F. von lat. *quartus* «der vierte».

Quarta, f.: die vierte Klasse der höhern Schulen. Von lat. *quarta* «die vierte», F. von *quartus*. *ABL.* **Quartáner,** m.

Quartál, n. (*-s*, Pl. *-e*): Vierteljahr. 1562 bei Mathesius Sarepta 25[a], 193[a] (der Pl. *Quartalien* schon 1535, vgl. Germ. 29, 392). Aus mlat. *quartāle anni* «Viertel eines Jahres», dessen *quartāle* das subst. N. eines mlat. Adj. *quartālis* ist, abgl. von lat. *quartus* «der vierte». *ZUS.* **Quartálssäufer,** m.: period. Trinker.

Quartánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): Buch in Viertelbogenform, 1741 bei Frisch, *Quartant-Buch* 1734 bei Weber. Aus lat. *quartans* (Gen. *quartantis*), dem Part. Präs. von mlat. *quartare* «in vier Teile teilen», zu lat. *quartus* «der vierte».

Quart(e), f. (Pl. *-n*): der vierte Ton vom Grundtone aus (mhd. *quarte* f.); die vierte

Auslage im Fechten u. der in dieser geführte Hieb (1697 im Schelmuffsky 121). Aus lat. *quarta*, dem F. von *quartus* «der vierte».

Quartétt, n. (*-s*, Pl. *-e*): vierstimmiges Tonstück. Im 18. Jh. aus glbd. ital. *quartetto* m., von lat. *quartus* «der vierte».

[1]**Quartíer**, n. (*-s*, Pl. *-e*): Stadtviertel (1525 b. Baumann Quellen z. Gesch. d. Bauernkriegs 1, 421); Standlager, Einlager der Soldaten (im 16. Jh. bei Fronsperger 1, 43[b] usw., Liliencron 4, 555 von 1552), eig. das in Viertel geteilte Heerlager; Wohnung (1716 b. Ludwig). Mhd. *quartier* n. «Viertel» aus dem alle diese Bed. umfassenden frz. *quartier* m., von lat. *quartārius* m. «Viertel eines Maßes» usw., zu lat. *quartus* «der Vierte». RA. *Jem. Q. geben*, ihm (Einlager, Aufnahme u. so) das Leben schenken, nach frz. *donner quartier*, 1639 bei Micrälius Pommern 2, 176. *Einem die Quartier aufschlagen*, ihn überfallend aufbrechen machen (Schiller Picc. 4, 6). *ZUS.* **Quartiermeister**, m., im 16. Jh. b. Fronsperger Kriegsbuch 1, 64[a] f.

[2]**Quartíer**, n. (*-s*, Pl. *-e*): Fersenleder des Schuhes; Quersaum. 1711 bei Rädlein. Aus frz. *qartier* m. «Fersenleder», entl. aus nd. *quarder*, *quadder* «Quersaum», md. im 15. Jh. *querder* (s. [1]*Köder*).

Quarz, m. (*-es*, Pl. *-e*): helle durchsichtige Kieselsteinart. Mhd. (14. Jh.) *quarz* m. (Pl. *querze*, bis ins 18. Jh.), daraus entl. glbd. ndl.-dän. *kwarts*, engl.-franz. *quartz*, ital. *quarzo* m. Viell. zu *Zwerg*, mhd. *twerc*, Nebenform *querk* mit ähnlicher Bedeutungsentwicklung wie bei *Nickel* u. *Kobalt*. Vgl. norw. *dvergsmide*, *dvergstein* «Kristall». *ABL.* **quarzicht, quarzig**, adj., 1741 bei Frisch *quarzig*.

Quas, m. (*-es*, Pl. *-e*): Gasterei, Schlemmerei. Mhd. (md.) *quâz*, mnd. *quās* m., noch in Obersachsen *Quas* m. «Pfingstbier mit festlichem Tanz», entl. aus dem Slaw., sorb. *kvas m.* «saurer Trunk, Schmaus, Hochzeit», russ. *kvas* m. «säuerliches bierartiges Getränk». *ABL.* **quasen**, v.: schlemmen, spätmhd. *quâzen*, mnd. *quāsen*, *quassen*, *quatzen*.

quasi: gleichsam, in Zss. *Quasivertrag* usw., im 18. Jh. aus lat. *quasi* adv. «wie wenn».

quasseln (spr. *quă-zeln*), v.: unvernünftig sprechen od. handeln. 1809 b. Campe. Nd. u. md., Iterativ zu nd. *quasen* «plaudern, schwatzen» (1768 im Brem. Wb.), das wohl zu ahd. *quedan*, asächs. *quepan*, *quedan*, afrs. *quetha*, *queda*, ags. *cweđan* (engl. *quoth* «sagte»), anord. *kveđa*, schwed. *qväda* «sagen», dän. *kväde* «singen», got. *qiþan* «sagen» gehört. Vielleicht urverw. mit lat. *vetāre* «verbieten». Vgl. aber Walde.

Quassia, f.: Bitterholz od. -rinde. 1791 bei Roth, von einem Baum in Surinam, der angeblich von einem Neger namens *Coassi* entdeckt und nach ihm benannt wurde.

Quast, m. (*-es*, Pl. *-e*, bayr. *Quäste*), besser **Quaste**, f. (Pl. *-n*): Büschel von einfachen od. zusammengedrehten Faden, Troddel (1656 bei Olearius pers. Reisebeschr. 4, 4 *Quast* m., 1715 b. Amaranthes *Quaste* f.). Mhd. *quast* m. (öst. im 14. Jh.), meistens *queste* m. f. (auch *caste*, *koste*) «Zweig-, Laub-, Blätterbüschel, Federbüschel als Helmschmuck, die Scham bedeckende Blätterschürze, Badeschürze», ahd. *questa* f. «d. Scham verhüllende Laubschürze»; dazu and. *quest* m., mnd. *quest*, *quast* m. «Zweigbüschel, Laubschürze beim Baden», ndl. *kwast* f. «Weichwedel, Bürste», dän. *kost* «Reisbesen, Laubbüschel», schwed. *quast* m. «Besen, Wedel», anord. *kvistr* m. «Zweig». Viell. urverw. mit abg. *gvozdĭ* m. «Wald», oder mit gr. βόστρυχος m. «Geringel, gekräuseltes Haar, Laub der Bäume». Entl. sind abg.-russ. *kustŭ* «Staude, Strauch», abg. *chvostŭ*, tschech.-poln. *chwost* «Haarbüschel, Schweif, Schwanz», tschech. *kyst* «Büschel, Pinsel, Quaste».

Quatémber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die nach alter päpstlicher Anordnung zur Weihe der Priester bestimmten vier Wochen, in denen nebst Freitag u. Sonnabend auch der Mittwoch strenggebotner Fasttag war; jeder einzelne dieser vier vierteljährlichen Fastenmittwoche, der Vierteljahrstag, das Vierteljahr. 1482 *quatemper*, *kottemper*, 1414 *quattempere*, 1425 *quatertempere*, mhd. im 14. Jh. *kotember*, *kutemper*, *kottemmer*, aus mlat. *quatuor tempora* «die vier Zeiten» als Benennung jener vier Wochen.

Quatsch, m. (*-es*, ohne Pl.): dummes Gerede. Von **quatschen**, v.: den Laut *quatsch* hervorbringen oder von sich geben, lauten wie ein Schlag od. Tritt in Nässe; albernes Zeug reden. 1557 bei Waldis Esopus 4, 54, 26 *qwatschen*. Gleichen Stammes wie *quetschen* (s. d.).

Quebbe, f. (Pl. *-n*): beim Tritte zitternder Moor- oder durch versteckte Quellen aufgeschwemmter Grund. 1809 bei Campe. Ndd. Dazu mnd. *gequebbe*, *quobbe*, *quebbete* «Sumpf». Gleichen Stammes wie *quabbeln* (s. d.). *ABL.* **quebbicht, quebbig**, adj., b. Arndt *quebbigt*.

queck, adj. (veraltet): lebendig, lebensfrisch, munter, sehr regsam. Mhd. *quec*, *kec* (s. *keck*), *koch* «lebendig, frisch, munter, mutig»,

ahd. *quec, queh*; dazu asächs.-nnd.-afrs. *quik*, ndl. *kwic*, ags. *cwicu, cucu*, engl. *quick*, anord. *kvikr*, got. *qius* «lebendig, frisch», entl. dän. *kvik*. Urverw. mit lat. *vīvus* «lebendig, lebhaft, frisch», *vivere* «leben», gr. βίοϲ u. βίοτοϲ m. «Leben, Lebensunterhalt», air. *biu, beo* «lebendig», lit. *gīvas*, abg. *živŭ* «lebendig», alban. *ngē* «Kraft», arm. *keam* «lebe», aind. *jīvāmi* «ich lebe», *jīvás* «lebendig», apers. *jīva* «lebend». Das *k* scheint im Germ. sekundär entwickelt zu sein, oder es ist ein *k*-Suffix, vgl. lat. *vixi*. Vgl. *erquicken*. *ZUS.* **Queckbrunnen,** m.: Quelle, mhd. *quec-, keckbrunne*, ahd. *quecbrunno, kecprunno* m., nd. *quickborn*. **Quecksilber,** n.: das Metall argentum vivum, eig. «das immer lebendige bewegliche Silber», mhd. *quec-, kec-, kök-, kochsilber*, ahd. *quecsilabar, quechsilbar* n.; dazu ndl. *kwikzilver*, ags. *cwicseolfor* n., engl. *quicksilver*, eine Nachahmung des lat. *argentum vivum* n., woher ital. *argento vivo*, frz. *vif-argent* m.

Quecke, f. (Pl. *-n*): Weizengras, triticum repens. Anfang des 15. Jh. bei Diefenbach nov. gl. 384[a] der Pl. *quecken*; dazu 1477 clev. *qwecke* f., mnd. *queken*, nndl. *kweek-gras* n., ags. *cwice* f., engl. *quitch-grass*, norw. *kveke*, schwed. *quicka*, dän. *kvik(gräs)* u. a. Ein in Wurzeln u. Ranken sich schnell ausbreitendes, schwer ausrottbares Unkraut, das als bes. *queck* (s. d.) «lebendig» angesehen wird. Fick vergleicht gr. ζιζάνιον n. «Unkraut».

Queder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), auch f. (Pl. *-n*): Bund an Hemdsärmeln u. dgl.; dazu nd. *quadder, quarder*, and. *querdhar* «Docht», mnd. *querder* «Queder, Randeinfassung». Wohl gleich [1]*Köder*. Vgl. DW. 5, 1571.

Quehle, f. (Pl. *-n*): ein langes schmales viereckiges leinenes Tuch, Hand-, Tischtuch usw. 1565 bei Barth Weiberspiegel C 5[b] *Quele*. Mit *qu* aus *tw* aus mhd. *twehele, dwehele*, ahd. *dwahill(j)a, dwehil(j)a, twahila* f. «Tuch zum Waschen u. Abtrocknen, Handtuch» (s. *zwagen*), woher entlehnt ital. *tovaglia*, span. *toalla*, frz. *touaille* f. «Handtuch».

Quell, m. (-[*e*]*s*, Pl. im 16. Jh. *-e*) u. **Quelle,** f. (Pl. *-n*): aus der Erde springendes Wasser; Ursprungsort (im 18. Jh. bei Wieland usw. *Quelle* f.). In urspr. Bed. im 15. Jh. *wasserqwel* m. (Diefenb. gl. 517[b]), im 17. Jh. b. Opitz u. Fleming auch *Quell* n.; das durch Luther eingebürgerte F. 1440 md. *qwelle* (Diefenbach gl. 320[b]), ahd.-and. *quella* f. Anord. *kelda* f. «Quelle», entl. abg. *kladęzĭ* «Quelle», gehört wahrscheinlich nicht hierher, sondern zu *kalt*, vgl. Karsten Btr. 21, Zupitza 81. Die ehedem geläufigen hd. Wörter sind *Brunne, Spring, Urspring*. Von [1]**quellen,** v. (Präs. *quelle, quillst, quillt*, Prät. *quoll*, älternhd. *quall*, Plur. *quollen*, Konj. *qüölle*, Part. *gequollen*, Imp. *quill*, Perf. *ist gequollen*): wallend zum Dasein hervorkommen, zuerst vom Wasser; (dann) einsaugend sich ausdehnen; (bildl.) den Ursprung haben (bei Luther 4, 529[a] J.). Mhd. *quellen* (Präs. *quille*, Prät. *qual*, Pl. *quullen*, Part. *gequollen*) in den beiden ersten Bed., ahd. *quellan* in der 1. Bed. (vgl. *quillen*). Dazu das Fakt. [2]**quellen,** v. (Präs. *quellst, quellt*, Prät. *quellte*, Part. *gequellt*): aufschwellen machen, absieden. 1522 b. Pauli Schimpf 105[a]. Wohl urverw. mit gr. βάλλειν «werfen», βλύειν «hervorquellen», aind. *galati* «träufelt, fällt herab», in denen eine Wz. steckt, die mit der unter *quälen* behandelten lautlich zusammenfällt u. vielleicht urspr. eins ist. *ABL.* **quellig,** adj.: *Quellen* habend, 1691 bei Stieler *quellicht*, mhd. *quellic* «als Quell fließend».

Quendel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Pflanze thymus, wilder *Thymian* (s. d.). Aus glbd. mhd. *que(n)nel, quendel* f., auch *kun(d)el*, frühmhd. *chonele*, ahd. *quenala, chenula, konala* f. (andre Formen s. ZfdW. 3, 271); dazu and. *quenela* f., ndl. *kwendel*, ags. *cunelle* f. Viell. aus lat. *cunĭla, cunila, conela* f., gr. κονίλη f. «eine Art Majoran», doch bleiben dabei Schwierigkeiten. Vgl. ZfdW. 3, 271

quengeln, v.: kleinlich unzufrieden unaufhörlich anders wollen als andre; weinerlich tun. 1777 bei Adelung u. 1778 bei Hermes Soph. Reise 6, 123 *quengeln*, b. Goethe *quängeln*. Iterativbild. zu schles. *quengen*, mhd. *twengen* «drücken, zwängen (s. d.), bedrängen», mit *qu* aus *tw*. In der 2. Bed. entsprechend obd. *quenken, quenkeln*, ndl. *quinkeln* «weinen». *ABL.* **Quengeléi,** f., 1809 bei Campe.

Quent, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*), üblicher **Quentchen, Quentlein,** n.: ¼ Lot. 1731 b. Zinck öcon. Lex. *Quentgen*, 1663 bei Schottel *Quentlein*, 1712 bei Hübner *Quentin, Quintlein* (noch bayr. *Quintlein*), 1571 bei Rot *Quintl*, spätmhd. im 15. Jh. *quentîn, quintîn* u. *quint(lîn)* n., im 14. Jh. *quintein*, mhd. *quinti* n., clev. 1477 *qwentijn* n., mnd. *quentīn, quintīn* n. «der vierte (urspr. wohl der fünfte) Teil eines Lotes», aus mlat. *quintinus, quentinus* m. «das Fünftel», von lat. *quintus* «der fünfte». Im 16. Jh. auch *Quintet* (Mathes.), *Quintat* (Aventin 4, 402, 13) n.

quer, adj.: in die Breite gekehrt, eine Längsrichtung kreuzend. Bei Luther *quehr*, md. u.

els. im 14. Jh. *quer*, mit Übergang von *tw* in *qu* aus mhd. *twer* «umgedreht in die Breite, zwischenein befindlich», aus mhd. *twerch*, spätmhd. *querch*, s. *zwerch* (vgl. *Quirl*). *ABL.* **Quere**, f., bei Luther *Quehr*, *Queer*, mhd. *twer(e)*, ahd. *twerî* f. (Graff 5, 279). **queren**, v., 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Querbalken**, m., 1663 bei Schottel (1644 bei Duez *Zwerchbälcklein*). **querfeldein**, adv., 1656 bei Olearius pers. Reisebeschr. 6, 21, ein Akk. (*querfeld* 1753 b. Hederich) mit nachfolgenden Adv. des Ortes, wie *kwährfeld über* (1645 b. Zesen), aber *über quere Felde* Uhland Volksl. 646 (16. Jh.), *über quergfeld einher* Luther 1, 295[b] Eisl. **Querflöte**, f., 1517 b. Trochus C 4[a]. **Quergasse**, f., 1716 b. Ludwig. **Querkopf**, m., b. Lessing Nathan 5, 3. **Querlinie**, f., 1678 bei Krämer *Querlini* f. **Querpfeife**, f., 1593 bei Heinr. Julius v. Braunschweig 164 Tittm. **Quersack**, m.: doppelter Reisesack, Schultersack, 1691 b. Stieler. **Querschnitt**, m., 1716 b. Ludwig. **Querstrich**, m., 1678 bei Krämer. **Quertreiber**, m.: der andre in verkehrte Richtung, in Verlegenheit versetzt, 1743 bei Richey nd. *dwarsdryver*, eig. «ein Schiffender, der sein Fahrzeug nicht recht regieret u. also überzwerch treibet od. andern in die Quere kommt», (übertragen) «ein verkehrter Mensch, der aus Dummheit oder Eigensinn sich selbst u. andre behindert»; davon **Quertreiberéi**, f., im 19. Jh. **Querweg**, m., 1691 bei Stieler.

Querulánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): Klagsüchtiger, Unverträglicher, Quengeler. Von einem glbd. nlat. *querulans*, das unter Einfluß von frz. *querelle* f. «Klage» gebildet ist. 1801 b. Campe.

Quese, f. (Pl. *-n*): blutunterlaufne Hautquetschung, Blutbläs-chen (mnd. *quēse* f.); der Blasen-, Drehwurm, der im Gehirn der Schafe die Drehkrankheit erzeugt (1835 bei Oken 5, 545 *Quese*, mnd. *quaseworm*). Nordd. Wohl zu *quetschen*. *ABL.* **quesig**, adj.: voller Schrullen. Nordd. *ZUS.* **Quesenkopf**, m.: an der Drehkrankheit leidendes Schaf (1838 bei Weber öcon. Lex.), übertragen «Querkopf, Drehkopf» (1782 bei Miller Siegfr. v. Lindenberg 4, 248). [s. *quetschen*.

[1]**Quetsche**, s. *Zwetsche*. [2]**Quetsche**, **quetschen**, v.: bis zum Weichwerden u. teilweise bis zur Auflösung des Zusammenhanges zusammendrücken. Mhd.-md. *quetzen*, *quetschen* «schlagen, prägen, stoßen, zerdrücken, verwunden», b. Luther Richter 5, 26 *zuquitzschen* «zerquetschen»; dazu ndrhein. im Karlmeinet *queschen*, mnd. *quetsen*, *quessen*, *quetten* «quetschen, beschädigen», u. das Iterativ *quatteren* zu *quetteren* 1482 im Voc. theut. aa 3[a], mnd. *quatteren*, *queteren* (Diefenb. nov. gl. 311[a]). Wood Idg. Forsch. Anz. 15, 107 vergleicht lit. *gendù* (Inf. *gèsti*) «gehe entzwei, werde schadhaft». *ABL.* **Quetsche**, f.: Presse, Klemme, 1682 bei J. Böhme von der Menschwerdung Christi 99, md. im 15. Jh. *quetcze* f. (Schröers Voc. 29[a]) «Kelter-, Preßbaum» (*Nasenquetsche* «Sarg mit flachem Deckel», 1809 bei Campe). **Quetscher**, m., mhd. *quetzœr* m. «Münzpräger». **Quetschung**, f., md. im 14. Jh. *quetzunge*, *quetschunge*, 1477 clev. *qwetzunge* f.

Queue (spr. *kō*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Billardstock; f. (Pl. *-s*): Ende; Nachtrab eines Heeres. Aus glbd. frz. *queue* f. von lat. *cauda* f. «Schwanz». 1801 bei Campe.

Quickborn, m.: Quell-, Jungbrunnen, s. *Queckbrunnen*. **Quickbrei**, m.: durch Quecksilber aufgelöstes Metall als Brei, Amalgam. Zgs. mit nd. *quick* m. «Quecksilber» (s. d.), ebenso **Quickmühle**, f.: Mühle von gegoßnem Eisen, zur Ausscheidung des Silbers aus seinem Erze durch Amalgamierung mit Quecksilber, 1777 bei Adelung. **Quicksand**, m.: Trieb-, Flugsand, 1777 b. Adelung, ndsächs. (s. *queck*).

quieken, v.: eine durchdringende feine hohe Stimme hören lassen. 1565 bei Barth Weiberspiegel B 3[a] *quicken* (ebenso b. Schottel u. Krämer), 1691 bei Stieler *quieken*, auch von Fröschen (Rollenhagen Froschm. 3, 3, 3; Goethe 8, 141); dazu das nd. bes. vom Ferkel gebrauchte *quiken* (1522 b. Liliencron 3, 309[b]). Lautmalend wie *quaken* (s. d.).

quieksen, v., wie *quieken*. 1666 bei Comenius Sprachenthür § 313 *quixen*, gekürzt aus *quicketzen* (1687 b. Hohberg 2, 838[b]), noch bayr. *quickezen*, öst. *quikitzen*, *quikatzen* «zwitschern, einen hellen zwitschernden, überhaupt feinren scharfen Laut von sich geben». Intensivum zu *quieken*.

quienen, v.: kränkeln, nicht recht gedeihen. 1691 bei Stieler. Aus glbd. nd.-mnd. *quīnen*; dazu mhd. *verquînen* «dahinschwinden», mir als *verquiemen* geläufig, ags. *cwīnan* «hinschwinden». Dazu aind. *jīnāti* «altert». Vgl. Zupitza 88 u. KZ. 37, 307.

quieren, v.: nach der *Quere* (des Ackers) pflügen, eggen, hacken. In Meißen usw., 1731 bei Zinck öcon. Lex. Von *quer* (s. d.).

quieszieren, **quies-zieren** (schweiz.-öst.): v., in den Ruhestand versetzen. 1717 b. Nehring in d. Bed. «ruhen», aus lat. *quiēscere* «ruhen, ruhen lassen», von lat. *quies* f. «Ruhe».

quietschen, v.: einen feinen widerwärtig schneidenden Ton von sich geben oder hören lassen. 1663 b. Schottel *quitzschen* «fein tönen wie eine geschwungne Gerte», 1734 bei Steinbach *quitschen* «piepen, zwitschern», ursprünglicher öst. *quitzen,* hervorgegangen aus *quikzen* (s. *quieksen*), wie *blitzen* aus *blikzen.*

quillen, v., Nebenform von [1] *quellen* (s. d.), bei Goethe, Wieland usw., 1652 bei Rist himl. Lieder 3, 177.

Quinger, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Vor-, Außenwerk, Zwinger (s. d.). Bei Luther Klagel. Jer. 2,8. Von (schles. usw.) *quingen,* mhd. im 14. Jh. *quingen,* durch Übergang von *tw* in *qu* aus mhd. *twingen* «zwingen» (s. d.).

quinkelieren, v.: fein singen, trillern, zwitschern; hoch u. gekünstelt singen oder spielen; vor sich hinsingen, mit der Stimme nicht heraus wollen. In der 1. u. 2. Bed. 1625 im Eselkönig 222 *quinquelliren,* im Simpl. 2, 20, 18 Klr. *quickeliren* (Var. *quinteliren*), nd. in allen Bed. *quinkeleeren, quinqueleeren*; aus *quinteliren,* mhd. *quintieren,* mnd. *quintēren* «in Quinten singen», dann «überhaupt singen oder spielen», von mlat. *quintare* (woher frz. *quinter*), von lat. *quinta* f. (s. *Quinta*).

Quinta, f. (Pl. *-en*): die fünfte Klasse der höhern Schulen. Von lat. *quinta,* s. u. Davon **Quintáner,** m. **Quinte,** f. (Pl. *-n*): fünfter Ton vom Grundton (mhd. *quint*[*e*] f.); feinste (urspr. die fünfte) Saite der Geige (1678 bei Krämer, auf der Laute 1664 bei Duez, *quintsait* 1429 b. Diefenb. nov. gl. 173[b]); fünfte Stoßart beim Fechten (1697 im Schelmuffsky 26), daher der Pl. *Quinten* «Fechterstreiche, Finten, Ränke» (1581 bei Fischart Bienk. 120[a]). Aus lat. *quinta* f., dem F. von *quintus* «der fünfte».

Quintessénz, f. (Pl. *-en*): Kraft-, Kernauszug, Fünftelsaft (s. d.). 1626 bei Zincgref Apophth. 1, 93 *die quint essentz,* im Register *Quintessentz,* 1615 b. Albertinus Landstörtzer 393 Gen. *der quinten essentz.* Aus mlat. *quinta essentia* f. «der feinste Luftstoff, die Himmelsluft, der Äther», als fünfter Urstoff od. fünftes Element, dann hiernach «der von dem Chemiker (Alchymisten) aus einem Körper ausgezogne feinste, reinste geistige Stoff», von lat. *quinta* «die fünfte», *essentia* f. «Wesen einer Sache».

Quintétt, n. (*-s,* Pl. *-e*): fünfstimmiges Tonstück. Im 18. Jh. aus glbd. ital. *quintetto* m., von lat. *quintus* «der fünfte».

Quirl, m. (*-s,* Pl. *-e*): Rührstab, ein zwischen den flachen Händen gedrehtes Stäbchen mit Zweiglein unten; Jahresschoß am Nadelholze (1731 b. Zinck öcon. Lex.); den Stengel, Zweig umstehender Blüten-, Blatt-, Zweigleinkranz (1791 bei Roth). In der 1. Bed. 1470 md. *quirrel* m., daneben im 15. Jh. *querel* b. Diefenb. gl. 410[b], 1673 bei Weise Erzn. 82 *Qverl,* bei Lessing 1, 115, Adelung, Voß u. Rückert *Querl,* mit eingeschobnem *d* zwischen *r* u. *l* 1664 bei Duez *Quirdel* m. (schles. 1780 bei Popowitsch), 1734 bei Steinbach *Querdel.* Mit Übergang von *tw* in *qu* aus glbd. mhd. *twir(e)l,* daneben *twirgel* (woraus *quergel* im Voc. 1482 aa 3[a], schles. 1780 b. Popowitsch *Quirgel*), ahd. *thwiril* m.; dazu and. *þvara* f. «Quirl». Zu mhd. *twern,* ahd. *dweran* «drehen, rühren» (s. *zwerch*). Urverwandt gr. τορύνη f., lat. *trua* f. «Rührlöffel». Vgl. aber Walde. *ABL.* **quirlen,** v., im 18. Jh., 1734 bei Steinbach *querdeln.*

quirren, v.: scharf hochzitternd tönen (H. Heine 1, 53 E.). 1563 b. Kirchhoff Wendunmuth 2, 553 Öst., meist im 15. bis 17. Jh. *kirren,* im Ablautsverhältnis zu *quarren* (s. d.).

quitt, adj.: einer Sache frei, ledig, entledigt. Älternhd. bis ins 18. Jh. (Freyer 1722) *quit,* mhd. *quit,* früher mit langem Vokal mhd. *quît,* im 15. u. 16. Jh. *queit,* Anf. des 15. Jh. bei Diefenb. gl. 481[a] *quiett*; dazu nd. *quīt, quiet,* ndl. *kwijt,* afrs. *kwitt,* anord. *kvittr.* Aus glbd. mlat. *quittus* (woher auch frz. *quitte,* engl. *quit*), *quītus,* von lat. *quiētus* «ruhig, frei von Tumult», zu lat. *quies* f. «Ruhe».

Quitte, f. (Pl. *-n*): die goldgelbe Frucht des Quittenbaums malum cydonium. Im 15. Jh. *quid(d)e, quidte,* auch *quede, quette,* md. 1414 *quitten,* mhd. *quiten*(*e*), sonst *chutten, chütten, kütten, kitten,* spätahd. *chotin,* ahd. *kutina* f., noch bayr. *Kütten* f. Aus mlat. *cidonia, cydonia* f. «Quittenbaum, Quitte», einer Vereinigung von lat. *cydonia* f., gr. κυδωνία, κυδωνέα f. «Quittenbaum», u. dem zum Sing. sich verwandelnden lat. Plur. *mala cydonia* (*cotonia, cotonea,* daher ital. *cotogna* f., frz. *coing* m. «Quitte») «Quittenäpfel, Quitten», eig. «cydonische Äpfel», von der ehemaligen unweit Canea auf der Nordküste der Insel Kreta gelegnen uralten Stadt *Kydon* od. *Kydōnís,* woher die Quitten stammen. *ZUS.* **Quittenbaum,** m., mhd. *quiten-, chutten-, coten-, küttenboum.*

quittieren, v.: sich einer Verbindlichkeit entledigen (1571 b. Rot *quitirn*); ein Amt, eine Tätigkeit usw. aufgeben (1663 bei Schuppius 803); den Empfang einer Zahlung schriftlich bescheinigen (1561 bei Maaler). Um 1480 im Voc. inc. teut. t 8[b] *quidtirn, ledigen der schult*

halben, 1466 *quittieren*, 1443 *quitieren*, entl. aus mlat. *quit(t)are* (woraus frz. *quitter*) «ruhig machen, wovon lassen od. abstehen, entledigen in Beziehung auf eine Schuld», von mlat. *quitus*, *quittus* (s. *quitt*), woher schon mhd. *quiten*, *quîten*, spätmhd. *queiten*, mnd. *quiten* «quitt machen». **Quittung**, f. (Pl. *-en*): Empfangs-, Bezahlungsschein», im 15. Jh. *quit(t)unge* f.

Quitze, f. (Pl. *-n*): die Vogelbeere, sorbus aucuparia. 1731 bei Zinck öcon. Lex. *Quitze*, 1712 b. Hübner *Quitzen-Baum*. Auch *Quitsche*, *Quitscher* f. In Norddtschld. Nach Frisch im 16. Jh. bei Chytraeus nd. *Quitzenbeer*. Vgl. engl. *quickbeam* «Eberesche».

Quodlibet, n. (*-s*, Pl. *-s*): Allerlei, Mischmasch, z. B. von Musikstücken (1571 bei Rot), Reden (1557 bei Frey Gartengesellsch. Vorr. A 2[a], Luther Tischr. 378[a]). Auf einigen deutschen Hochschulen wurde am Ende des 15. u. im 16. Jh. neben den gewöhnlichen Disputationen jährlich eine *disputatio de quolibet* (auch *concertatio quodlibetica* od. bloß *quodlibetum* genannt) angestellt «über alles mögliche», in welche als belustigende Intermezzos scherzhafte satirisch-didaktische Reden eingeschoben wurden (ZfdA. 9, 120). Aus lat. *quod libet* «was beliebt, was man will».

Quote, f. (Pl. *-n*): der Verhältnisanteil, gebührende Teil, Bruchteil. Noch 1694 bei Nehring u. 1728 bei Sperander *Quota*, aus mlat. u. ital. *quota* f. «Anteil (Beitrag) eines jeden zu einer gemeinschaftlichen Ausgabe», dem subst. F. (zu ergänzen *pars* f. «Teil») von lat. *quotus* «der wievielte», zu lat. *quot* «wieviel».

Quotiént, m. (*-en*, Pl. *-en*): das Wieviel bei der Division. 1558 bei Rivius Büxenmeisterey 3, 1, 7[b] *Quocient*, von dem lat. Adv. *qoutiens* «wievielmal», zu lat. *quot* «wieviel».

R

rabánzen, v. (thür.-elsäss.), **rabántern** (magdeburg.-nd.), **rabáschen** (Leipzig, nass.), **rabásen, rabósen** (els.-preuß.), **rabásseln, rabásteln** (preuß.), **rabástern** (altmärk.), **rabátzen** (schles.) u. a., alle mit der Bed. «geschäftig, unruhig sein». Nach Schröder Streckformen 58 ff. alles Streckformen zu verschiednen kürzern Worten.

Rabátt, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Nachlaß am festen Preise. Im 17. Jh. *Rabat*, 1716 bei Ludwig *Rabatt* f., im 16. Jh. ndl. *rabat* n. Aus glbd. ital. *rabbatto* m., frz. *rabbat* m. (17. Jh.), von ital. *rabbattere* «wieder herabsetzen, abziehen», frz. *rabattre* «nieder-, umschlagen, vom Preise abschlagen», aus lat. *re-* «zurück, ab weg», *batuere* «schlagen».

Rabátte, f. (Pl. *-n*): umgeschlagner Saum, Saumbesatz, Klappe am Mannskleide (1710 bei Nehring *Rabat*, 1741 bei Frisch *Rabatte*, schon 1612 in der kursächs. Kleiderordn. 15 der Pl. *Rabaten* «Aufschläge an Weiberkleidern»); Einfassungsbeet (1731 bei Zinck öcon. Lex.); schmales Gartenbeet (1777 bei Adelung). Mit der holländisch. Gartenkunst aus ndl. (16. Jh.) *rabat* n. «Leiste, leistenartiges Beet», mnd. *rabat* «Leiste, Streifen», von frz. *rabat* m. «Umschlag, Kragen», zu frz. *rabattre* «umschlagen, umbiegen» (s. *Rabátt*).

Rabáu, m. (*-[e]s* u. *-en*, Pl. *-[e]n*): die unechte, dann die grüne Renette. 1664 bei Duez *Rapaw* m., 1663 bei Schottel der Plur. *Raepawen*, aus ndl. *rabauw*, *rabauwappel* m., das auf die Unechtheit gegenüber der eigentlichen Renette zu deuten scheint, denn *rabauw* bedeutet auch «Betrüger, Schelm, Schurke» u. ist in diesem Sinne zunächst *rabaut*, *rabout*, *rabáuwt* geschrieben, aus frz. *ribaud*, ital.-span. *ribaldo*, mlat. *ribaldus* m. (daher mhd. *ribalt* m.) «Lotterbube, Schurke» entlehnt.

rabbeln, v.: sich hurtig hin- u. herbewegen (Goethe 16, 135 l. H.), sich geschäftig um jem. bemühen (Bürger 164), sich unvernünftig gebaren (Voß 2, 129). Ndd. 1495 ndrhein. in der Kölner Gemma T 2[b] *rabbelen* «schwatzen, schelten», nnd. *rabbeln* «viel schwatzen» (holst.), geschwind u. unbedachtsam plaudern (1768 im Brem. Wb.), ndl. *rabbelen* «geschwind u. unverständlich reden». Dazu noch engl. *rabble* «verwirrt reden», norw. dial. *rabla* «schwatzen, undeutlich reden», schwed. *rabbla* «etwas schnell u. gedankenlos hersagen» u. a. Vgl. Falk-Torp unter *rable*. Viell. ist lit. *krapštaũ* (Inf. *krapštìti*) «schabe, stochere, kratze» verw. od. die Wurzel ist lautnachahmend. Nd. Form für obd. *raffeln* (s. *rappeln*).

Rabbes, s. *Rebbes*.

Rabbíne, m. (Pl. *-n*), geläufiger mit deutscher Endung **Rabbíner**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): jüdischer Gesetzlehrer. Jenes im 16. Jh. (1586 bei Fischart Daemonomania Vorwarnung S. 2

die Rabinen), dieses 1678 bei Krämer. Aus mlat. *Rabbinus* m., hebr. *rabbī*, eig. «mein Meister, mein Lehrer», von hebr. *rabh* «Oberster, Vornehmer», eig. «viel, groß», mit dem Anhängsel *-i* «mein». *ABL.* **rabbínisch,** adj., 1531 bei Hedio Josephus Vorr. 4[c].

Rabe, m. (*-n*, Pl. *-n*): der schwarze Vogel (lat.) corvus. Mhd. *rabe* u. *rappe* (s. [1]*Rappe*), spätahd. *rabo* m., daneben stark mhd. *raben*, ahd. *(h)raban*, gekürzt *(h)ram* m. (auch in Eigennamen, wie *Hrabanus*, *Wolfram*); dazu and. *(naht)-hram* m. «Nachteule», mnd. *raven(e)*, *rave*, ndl. *rave*, *raaf*, ags. *hræfn*, *hræm*, engl. *raven*, anord. *hrafn*, schwed. *ramn*, dän. *ravn*. Germ. Grundform ist wohl **hramn-*, so daß nahe Beziehung zu gr. κορώνη f., lat. *cornix* f. «Krähe» besteht, während lat. *corvus* m., gr. κόραξ m. «Rabe», lit. *šárka*, russ. *soróka* f. «Elster», mit andern Stammauslaut gebildet sind. Vgl. Walde. Anders Suolahti. Aus dem Germ. noch hierher ahd. *hruoh*, ags. *hrōc*, anord. *hrōkr* m. «Krähe». *ZUS.* **Rabenaas,** m., als Schimpfwort 1664 bei Duez, der Pl. *Rabenäser* 1658 bei Schoch Studentenleben 27, 4. **Rabenhaar,** n.: tiefschwarzes Haar, bei Bürger Lenore 4. **Rabenmutter,** f., 1691 bei Stieler, auf dem Volksglauben beruhend, daß die Raben ihre nackten Jungen während der ersten 7 Tage ihrem Schicksal überlassen (s. Heußlins Vogelb. 1557 Bl. 198[b]). **rabenschwarz,** adj., mhd. *rabenswarz*, anord. *hrafnsvartr*. **Rabenstein,** m.: die gemauerte Richtstätte unter dem Galgen, sowie der aus steinernen Säulen errichtete von Raben umschwärmte Galgen, um 1480 im Voc. inc. teut. aa 1[a], Diefenb. gl. 91[c]. **Rabenvater,** m., 1562 bei Mathesius Sarepta 36[b], s. *Rabenmutter*.

rabiát, adj.: vor Wut, vor Eifer unsinnig, außer sich. 1692 bei Abr. a S. Clara Judas 3, 477. Aus *rabiatus*, dem Part. Perf. Pass. von mlat. *rabiare*, von lat. *rabĕre* (s. *Rabulist*).

Rabisch, m. (Gen. *-es*, Pl. *-e*): Kerbholz. Noch bayr.-öst.-kärnt. u. im Bergbau. Aus dem Slaw., vgl. glbd. tschech. *rabuše* f., slow. *rovaš*. Im 15. Jh. entlehnt.

Rabulíst, m. (*-en*, Pl. *-en*): geschwätziger ränkevoller Rechtsverdreher. Im 17. Jh. (*Rabulist oder Zungendrescher* Titel eines 1688 erschienenen Buches) von lat. *rabula* m. «mit geläufiger Zunge tobender Sachwalter», zu lat. *rabĕre* «toll sein, toben». *ABL.* **Rabulisteréi,** f. (Pl. *-en*), 1703 bei Wächtler.

Rabúse, s. *Rapuse*.

Rache, f.: feindliche Vergeltung, bes. leidenschaftliche. Mhd. *râche* f. (auch «Strafe»), ahd. *râhha* f., noch bis ins 17. Jh. mit *ā* (bei Dasypodius 1537, Maaler 1561, Hulsius 1605, Schottel 1663 *Raach*, aber 1678 bei Krämer *Rach* neben *Raach*, 1691 bei Stieler *Rache* f., schon spätmhd. im 15. Jh. *rach* m.); mit ursprünglichem *w*-Anlaut ndrhein. im 13. Jh. *vrachi* f., asächs. *wrāka* f., mnd. *wrake* f., ndl. *wraak*, *wrake* f., afrs. *wrēke*, *wrētze* f., ags. *wrǣc*, *wracu* f., engl. *wreak*, isl. *rœki* f. «Rache», got. *wrēkei*, *wrakja*, *wraka* f. «Verfolgung». Von *rächen* (s. d.). *ZUS.* **Rachgier,** f., bei Luther Sir. 25, 20; **rachgierig,** adj., ebd. Psalm 8, 3. **Rachsucht,** f., 1691 bei Stieler; **rachsüchtig,** adj., 1755 bei Rabener Sat. 1, 15 (1779).

Rachen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Anfang der Halshöhle; (zum Verschlingen) aufgesperrtes Maul. Mhd. *rache*, ahd. *racho* m.; dazu mnd. *rake*, ndl. *raak*, ags. *hraca* m., *hrace* f., (engl. *rack* «Kehle») *hrāca*, *hrǣca* m. «Speichel, Auswurf beim Räuspern aus d. Kehle», anord. *hrāki*, norw. *raake* m. «Speichel». Genau entspricht gr. κραγών «laut schreiend». Weiter dazu gr. κράζειν «schreien», κρώζειν «grunzen», lit. *krēgėti* «grunzen», *krōgiù* «röchle», aind. *kharjati* «knarrt».

rächen, v. (Prät. *rächte*, Part. *gerächt*, dichterisch *gerochen* Goethe Iphig. 237): feindlich vergelten, bes. leidenschaftlich. Bei Luther u. bis ins 17. Jh. *rechen*, aber bei Schottel 1663, Krämer 1678 *r.* neben *rechen*, 1691 bei Stieler mit *ä*, offenbar mit vermeintlicher Abl. von *Rache*. Mhd. *rechen*, ahd. *rehhan* (auch «strafen»), stark flekt.: mhd. Präs. *riche*, *richest*, *richet*, Prät. *rach*, im 15. Jh. auch *roch*, Pl. *râchen*, Konj. *rœche*, Part. *gerochen*, Imp. *rich*, aber bei Luther schwach im Präs. *reche*, *rechest* usw., Prät. *rechete*, Imp. *reche*, jedoch Part. *gerochen*, 1691 bei Stieler Prät. *roch*, *rächete*, Konj. *röche*, *rächete*, Part. *gerochen*, *gerächet*. Mit ursprünglichem *w*-Anlaut im 14. Jh. md. u. ndrhein. *wrechen*, mrhein. 1414 *frechen* (Diefenb. gl. 620[a]); dazu asächs. *wrekan* «ergreifen, strafen, rächen», mnd.-ndl. *wreken*, afrs. *wreka*, *wretsa* «stoßen, drängen, rächen», ags. *wrecan* «fort-, austreiben, bestrafen, rächen», engl. *wreak*, anord. *reka* «treiben, forttreiben, rächen» (entl. schwed. *vräka* «werfen, vertreiben», dän. *vrage* «verwerfen»), got. *wrikan* «verfolgen, peinigen». Vgl. *Recke*. Urverw. mit lat. *urgēre* «bedrängen», lit. *varĝas* m. «Bedrängnis, Not», abg. *vragŭ* m. «Feind». Vgl. Walde. *ABL.* **Rächer,** m., mhd. *rechære*,

ahd. *rehhari* m., md. im 15. Jh. *wrecher* (Diefenb. gl. 620[a]), ndrhein. 1495 *wrecher* (Köln. Gemma Z 4[a]), clev. 1477 *wreecker*, mnd. *wreker* m.

Rachítis, f., auch **Rhachítis:** englische Krankheit. Das glbd. gr. ῥαχῖτις f., ergänze νόσος f. «Krankheit», zu gr. ῥάχις f. «Rücken», also «Rückgratskrankheit».

[1]**Rack,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): die Mandel-, die Saatkrähe (Voß Luise 1, 620). Auch *Racke* f. (Pl. *-n*), am üblichsten *Racker* m., nd. *racker*. Benannt nach dem Schrei des Vogels *rack rack*.

[2]**Rack,** m. (*-es*): Arrak (s. d.), bei Klopstock u. Voß, 1720 im Robinson 1, 423, nach engl. *rack*.

rack, adj.: straff, steif. Rhein. Mhd. *rac(h)* (Gen. *-hes*), gleichen Stammes wie *ragen* (s. d.). *ZUS.* **racketot,** adj.: gänzlich tot, im 16. Jh. im Garg. 402 *rack tod*, in der Zimm. Chron.[2] 2, 345, 11 *racks dodt*, 1617 bei Messerschmidt Esels Adel 46 *ragtodt*. Vgl. ZfdW. 4, 317.

rackeln, v.: (durch Kratzen) widerlich rauh tönen, schnarren (von Saiteninstrumenten, bei Wieland Amadis 2, 71 *entgegenrackeln*); (magdeburg. *an der Tür rackeln* «die Tür zu öffnen versuchen u. dabei Geräusch machen»). Lautmalend, kaum von frz. *râcler* «schaben, kratzen, auf den Saiten der Geige kratzen», prov. *rascler*.

Racker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schinder, Henkersknecht, dann als Scheltwort (Lessing 1, 515 u. 5, 337); (jetzt auch) junger, loser Mensch. Von Norddtschld. aus nach Mittel- u. Süddtschld. vorgedrungen. In urspr. Bed. 1572 b. Fischart Prakt. Großm. 11 *Ragker*, aus mnd. *racker*, *racher* m. «der den Unflat Fortschaffende, Abtrittsfeger, Abdecker, Schinder, Totengräber», auch als Schimpfwort, ndl. *rakker* m. «Scherge, Häscher», von mnd. *racke*, *rache* f. «Kot, Unflat», *racken* «den Unflat fortschaffen», nd. *raken* «streichen, fegen, scharren», anord. *raka* «schieben», zu got. *rikan* (s. *Rechen*). *ABL.* **rackern,** v. in *abrackern* (s. d.), nd. *rackern*, urspr. «unflätige Sachen wegschaffen» (1802 bei Schütze holst. Id.).

Racket, n. (*-s*, Pl. *-s*), engl. Form für *Rakett* (s. d.), in neurer Zeit als Bezeichnung des Schlägers beim Tennisspiel übernommen.

Rad, n. (*-[e]s*, Pl. *Räder*): der um seine Achse bewegliche Kreis zum Fahren, Bewegen usw.; das Fahrrad, Veloziped (in neuster Zeit). Mhd. *rat*, nhd. *rad* n., der Pl. mhd. *rat*, *reder*, ahd. *rad*, *redir*, älternhd. auch *Rade* (1604 b. Colerus Hausb. 3, 108); dazu and. *rath*, mnd. *rat*, *rad*, mndl. *rad*, afries. *reth* n. Urverw. mit lat. *rota* f., ir. *roth* m., kymr. *rhōd* (altgall. *petoritum* «Vierrad, Wagen»), lit. *rãtas* «Rad», aw. *raϑa-* m. «Wagenkasten», aind. *rátha*s m. «Wagen, Streitwagen». *ABL.* **radeln,** v.: Rad fahren, **Radler,** m. Beide erst in neurer Zeit. Vgl. Ladendorf. **rädern,** v.: mit und auf dem *Rade* hinrichten. Mhd. *rederen*. Vgl. *radebrechen*. *ZUS.* **radebrechen,** v. (Prät. *-brechte*, Part. *geradebrecht*): eine Sprache stümperhaft sprechen, 1647 b. Rompler Reimgetichte 56 *das Teütsch radbrechen*, 1678 bei Krämer *die Wort radbrechen*; aber in urspr. Bed. mhd. *radebrechen* «auf dem Rade hinrichten (die Glieder brechen), rädern», ebenso im mrhein. Voc. ex quo 1469 *ratbrechen*, mnd. *radebraken*, mndl. *radbraecken*. **Rademacher,** m.: Wagenrädermacher, Wagner, nordd., 1429 md. *rademecher* (Liliencron 1, 303[a]), mnd. im 15. Jh. *rademaker* u. 1420 *rademeker* (Diefenb. gl. 501[a]), mndl. *radmaecker*.

Radáu, m. (*-[e]s*): Lärm, Unfug. Bei Kluge Rotwelsch 1, 423 aus der Kundensprache belegt. Seit den 70er Jahren des 19. Jh. von Berlin aus vorgedrungen. Vgl. Ladendorf.

Rade, (bayr. nur) f. (Pl. *-n*) u. **Raden,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Unkraut im Getreide (lat.) agrostemma. Das F. bes. in Mitteldtschld. (1604 bei Colerus Hausb. 3, 124 *Rade* f.), sowie els.-bayr. *Ratte* f.; aber mhd. *ra(t)te* u. *ra(t)ten* m., ahd. *rato*, *rado*, *ratan*, *radan* m., im 15. Jh. *radel*, and. *rado*, mnd. *rade*, *raden*, *radel* m. Bei Schottel 1663 u. Stieler 1691 die Nebenform *Ratwen*, henneberg. *Ratme* m., in Salzungen *Radem* m. Unerklärt.

Radeberge, f. (Pl. *-n*): einrädriger Schubkarren. Md., bayr. meist in der Form *radeber*, nürnberg. *radwern*. Mhd. *radebere* f., zgs. aus *Rad* (s. d.) u. spätmhd. *bœre* f. «Traggestell, Gestell auf einem Karren» (s. *Bahre*).

Radehacke, Radehaue, f.: eiserne Hacke zum Roden od. Aufräumen. 1731 b. Zinck öcon. Lex. *Radehacke*, mnd. *rodehacke*, im 16. Jh. bei G. Agricola († 1555) *radehawe* f., md. 1427 *rodehauwe* (Frankfurter Baumeisterbuch), von md. *roden* «ausreuten», mnd. *roden*, *raden*.

Rädelsführer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Anführer zu bösem Tun. Ende des 16. Jh. bei Schweinichen 2, 117 *R.*, 1566 b. Mathes. Luther 43[b] (98, 4 Ndr.) *Redelfürer*, 1541 b. Frisius 77[a] u. 265[b] *Rädli-*, *Rädleführer*, 1534 bei Franck Weltb. 154[b] *Redlinfürer*, 1555 im Augsburg Reichsabschied 17[b] *Redlinsfürer* m. «Anführer, insbes Anführer herrenlosen Kriegsvolks, dann Anstifter». Aus der Landsknechtssprache, wo *Rädlein* «Kreis, Ring, in den man zusammen-

steht» (*rädlen machen* «als militärische Übung» Aventin 4, 432, 16 L., *das Rädlin füren* Franck Chron. 1531 Bl. 422[a], *das Rädle und Regiment führen* Fronsperger Kgsb. 1, 79[a]), eig. «kleines Rad», mhd. *redel(în)* n. Vielleicht mit Anknüpfung an älternhd. *Rädel, Radel* n., mlat. im 13. Jh. *rota* f. «Reihen, Tanzlied», bei dem ein Chorführer voranschritt (vgl. engl. *ringleader* «Reigenführer, Rädelsführer»).

Rademacher, s. *Rad.* **Raden,** s. *Rade.* **Räder,** m.: Sieb, s. *Rätter.* **rädern,** s. *Rad.*

radieren, v.: auskratzen; mit der Radiernadel reißen u. dann ätzen (als Kupferstecherwort 1712 b. Hübner). In der 1. Bed. im 15. Jh. (Reichsordn. 82[b] vom J. 1512) als Schreiberwort entl. aus lat. *rādĕre* «schaben, ab-, auskratzen». *ZUS.* **Radíermesser,** n., 1482 im Voc. theut. aa 3[a]. **Radíernadel,** f., 1741 bei Frisch.

Radies, m. (*-es,* Pl. *-e*), gew. im Dim. **Radíes-chen,** n. (*-s,* Pl. wie Sg.): der kleine, nicht scharfe Monatsrettich. 1687 b. Hohberg 1, 629[b] u. 1716 bei Ludwig *Radis,* 1711 bei Rädlein *Radisgen,* ndl. 1598 bei Kilian *radijs,* aus glbd. frz. *radis* m. (16. Jh. in Nordfrankreich), von lat. *rādix* f. (Gen. *-cis*) «Wurzel».

radikál, adj.: von der Wurzel oder von Grund aus, gründlich, eingewurzelt. 1728 bei Sperander, aus dem mlat. Adj. *radicalis,* frz. *radical,* von lat. *rādix* f. «Wurzel». **Radikalísmus,** m.: rücksichtslos, bis zum Äußersten gehende politische, religiöse, wissenschaftliche Richtung.

Radium, n. (*-s*): ein vom Ehepaar Curie in Paris neu entdecktes Element.

Radius, m. (Gen. wie Nom., Pl. *-dien*): Strahl, Halbmesser. Aus lat. *radius* m. «Stab, Stecken» u. dann «Halbmesser». In der Mathematik heimisch.

Radotáge (spr. *-aže*), f. (Pl. *-n*): leeres Geschwätz, Faselei. Aus glbd. frz. *radotage* m. **radotieren,** v.: faseln. Aus glbd. frz. *radoter,* das aus dem Germ. stammen soll. Beide im 18. Jh. (vgl. ZfdW. 8, 90).

Radscha, m. (*-s,* Pl. *-s*): indischer Fürst. Das aind. *rājā* m. «König», urverw. mit lat. *rex,* ir. *rī* m. «König», s. *Reich.* 1710 bei Nehring.

Raffel, f.: Klapper (schweiz.); Klappermaul, geschwätziges zänkisches Weib (obd.); Werkzeug zum *Raffen* (1741 b. Frisch). Spätmhd. *raffel* «Getöse, Lärm». Von **raffeln,** v.: rasch zusammenraffen; klappern; schwatzen, schelten. In der 1. Bed. mhd. im 13. Jh. *ravelen, raflen*; in der 2. Bed. 1508 in der Straßburger Gemma x 2[b] *raffelen,* daher schweiz. u. danach b. Goethe 16, 62 *räffeln* «heimlich schwatzen, flüstern, raunen». In der 3. Bed. (Luther Apostelg. 28, 3) Intensivum zu *raffen* (s. d.). Vgl. die nd. Formen *rabbeln* u. *rappeln.*

raffen, v.: geschwind ergreifend fort- u. an sich nehmen. Mhd. *raffen* (auch «raufen»), mnd. *rapen,* mndl. *raepen*; dazu anord. *hrapa* «stürzen, niederfallen, eilfertig sein, beeilen», engl. *rap* «raffen» u. das mnd. Adj. *rapp* «eilig, schnell, geschwind», schwed. *rapp,* dän. *rap* «schnell, hurtig». Vgl. *rapsen.* Aus dem Germ. entl. frz. *rafler,* afrz. *raffer* «wegraffen» (daher engl. *raff* «wegraffen»), ital. *arraffiare* «mit Gewalt reißen».

Raffináde, f. (Pl. *-n*): feinster weißer Zucker, Hutzucker. Aus glbd. frz. *raffinade* f. 1791 bei Roth. **raffinieren,** v.: läutern, verfeinern (1712 b. Hübner); *auf etw. raffinieren*: darauf fein u. listig sinnen, worüber grübeln (Schiller Räuber 1, 2). Aus frz. *raffiner* in beiden Bed., ital. *raffinare* «läutern», gebildet aus lat. *re-* «wieder», *ad* «zu» u. einer Abl. von frz. *fin,* ital. *fino* «fein». Das Part. Prät. **raffiniert**: geläutert, dann fein listig, verschmitzt, durchtrieben (1703 bei Wächtler u. im Zeit.-Lex.), nach glbd. frz. *raffiné.*

Raffzahn, m.: Schneidezahn. Bei Goethe Faust 8023. Mhd. *reffzan* m.

Rage (spr. *raže*) f.: Wut. Aus glbd. frz. *rage.* 1728 bei Sperander.

ragen, v.: hervorstehen. Mhd. *ragen* «starr, hervorstehen» neben starkem *regen* (Prät. *rac*) «emporragen», ahd. *hragên* nach Weigand in dem Part. Prät. *pirakêt, pihrogêt* «schimmlig, gleichsam überall hervorgestanden, mit hervorstehenden Pilzen bedeckt» (ahd. Gl. 1, 62, 23), was zweifelhaft ist; dazu ags. *ofer-hragian* «überragen». Von Zupitza 122 zu gr. κρόσσαι f. «Zinnen», poln. *krokwa* «Dachsparren» gestellt. Gleichen Stammes wie das Adj. *rack* (s. d.) u. älternhd. *rähe, räch,* mhd. *ræhe* «starr, steif».

Ragóut (spr. *ragú*), n. (*-s,* Pl. *-s*): ein aus Fleischstücken usw. mit würziger Brühe bereitetes Gericht, dann Mischgericht, Mischmasch. 1715 b. Amaranthes; 1650 b. Moscherosch Phil. 2, 107 *Ragoust,* aus glbd. frz. *ragoût* m., älter *ragoust,* von frz. *ragoûter* «den Appetit reizen», gebildet aus lat. *re-* «wieder», *ad* «zu» u. *gustāre* «kosten, schmecken, genießen».

Rahe, f. (Pl. *-n*): Segelstange. Mhd. *rahe* f. «Stange, Segelstange» (noch bayr. *Rache* f. «Querstange eines Floßes»), 1716 bei Ludwig *Raa* f.; dazu mnd. *rā,* nnd.-ndl. *raa,* anord. *rā*

(zuerst «Stange»), dän. *raa*, schwed. *rå* f. Dazu mit grammat. Wechsel schwed. mundartl. *raga* «langer schmaler Wurzelschößling» u. mit Ablaut norw. *raaga* «dünne Stange». Urverw. mit lit. *rė̃klės* f. Pl. «Stangengerüst». Anders Zupitza 136.

[1]**Rahm,** m. (*-s*): fetter Abhub der Milch. 1482 im Voc. theut. aa3[b] *rame*, v3[b] *milichram*, bei Opitz u. Gryphius *Rom*, mit mundartlicher Färbung des Vokals (öst.-bayr. *rām*, ostmd. *rām, rōm*, holst. *rōm*) aus mhd. (*milch*)*roum* m., im 15. Jh. *raum*(*e*), im Simpl. 2, 568, 2 Klr. *Raumen* m., noch schmalkald. *raum*; dazu 1477 clev. *rome*, mnd. *rōme*, ndl. 1598 bei Kilian *room*, ags. *rēam* (noch schott. *ream*), isl. *rjōmi* m. Urverw. mit awest. *raoγna-* n. «Butter», npers. *rōγan* «ausgelassene Butter».

[2]**Rahm,** m. (*-s*): Ruß, Schmutzkruste. Noch schweiz.-bayr.-schles. Mhd. *râm* (Pl. *ræme*), abgeschwächt *rân* m. «sich ansetzender Schmutz», bes. am u. vom Metall der Rüstung, ahd. in *râmac* «schwarz» (mhd. *râmic* «rußig»). Noch in *Eisenrahm* m. «Eisenglimmer, ein graues schuppiges Eisenerz». Nicht verwandt mit [1]*Rahm*. Viell. zu lat. *cremāre* «verbrennen».

Rahmen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Stangengestell, z. B. zum Ausspannen von Tuch usw.; Einfassung, z. B. eines Fensters (1434 in Städtechron. 13, 123, 26, Köln), Bildes (1654 b. Logau 2, 21, 72) usw. Mhd. *ram*(*e*) f. «Kreuzessäule, Stütze, Holzgestell zum Ausspannen u. Trocknen von Tuch, zum Bortenwirken, Weben, Nähen, Stricken», md. selten *rame* m. «einfassendes Gestell», ahd. *rama* f. «Säule, Stütze, Spanngestell beim Weben». 1663 b. Schottel *Rahme* m., 1664 bei Duez *Rahm* u. *Rahmen* m. Letztre Form hat sich seit Adelung u. Campe festgesetzt; obd. u. thür. gilt noch das F., bayr. *ram*, alem. *rame* f., schles. 1734 b. Steinbach *Rähme* f., schon im 14. Jh. md. *reme* m. f. «Martersäule, -gestell»; bisweilen auch im Pl. *Rähme*, bes. mitteld. (Logau a. a. O.); dazu and. *rama* f. «Foltergerät», mnd. *rame* m. «Einfassung, Trockengestell», ndl. 1598 *raem*, nndl. *raam* m. Dazu viell. got. *hramjan* «kreuzigen», eig. «an die Kreuzessäule heften» (dies zu gr. κρεμάννυμι «ich hänge auf», κρέμαμαι «ich bange, schwebe»). Urverw. scheint abg. *kroma* f. «Rand». Doch ist das anlautende *h* nicht gesichert, u. Falk-Torp unter *ramme* vergleichen lit. *rė̃mas* m. «Rahmen», das aber entlehnt ist.

rahn, adj.: dünn, schlank (Maler Müller 1, 288). Mhd. *ran*, im 16. u. 17. Jh. *rahn*, noch obd., hess., pfälz., im Westerwald; dazu mnd. *rank* (s. *rank*). *ABL.* **Rahne,** f. (Pl. *-n*): rote Rübe von langer Form. Im Simpl. 3, 138 (1713). Noch südd.

Raigras, n.: die Pflanze lolium perenne. 1777 b. Adelung; dazu engl. *raygrass*, schwed.-dän. *raigräs*. Alle entl. aus ndl. *raai* (ostfrs. *rājen*), das mit d. *Rade* (s. d.) eins ist. Vgl. ZfdW. 3, 273.

Raimund, Mannsname. Ahd. *Raginmund, Reginmunt*, gekürzt *Ragi-, Regimund, Rai-, Reimund*. Zgs. aus got. *ragin* n. «Rat, Beschluß» u. *Mund* f. (s. d.[2]).

Rain, m. (*-*[*e*]*s*, Pl. *-e*): begrenzende Bodenerhöhung, Grasstreifen zwischen zwei Äckern; sich lang hinziehender schmaler Bergabhang (1541 bei Frisius 172[a]). Mhd. *rein* m., südd. seit dem 13. u. 14. Jh. *rain* «abhängiger Rand od. erhabner Grasstreifen als Ackergrenze, Boden-, Uferhang, Damm», ahd. nur in Zss. *rein*(*i*)*-*; dazu (entl. mnd. *rein*), md. *rēn* m. «Grenze, Ackergrenzstreifen», ndl. 1598 *reen, reyn* m., anord. *rein* f. «grasbewachsner Erdstreifen als Grenze zwischen Äckern», schwed.-dän. *ren* «Ackerscheide». Dazu bret. *reūn, rūn* «Hügel», ir. *roen* «Weg, Durchbruch». Aus dem Germ. entl. frz. *rain* m. «Grenze». *ABL.* **rainen,** v. trans.: mit Rainen abgrenzen, tirol.-hess. Bes. in der RA. *rainen und steinen* «wohl umgrenzen». *ZUS.* **Rainblume,** f.: die Pflanze gnaphalium stoechas, 1741 bei Frisch *Rain-Blümlein*, fälschlich auf *Rain* bezogen, denn 1546 b. Bock 125[b] *Rheinblume*, 1485 mainzisch *rynblume* (Diefenb. nov. gl. 348[a]), im 15. Jh. bei Mynsinger 94 *Reinpluome*, urspr. wohl «die auf den dürren Sandflächen am Rhein (bes. zwischen Worms u. Speier sowie im Elsaß) wachsende Blume» mit goldgelber, beim Reiben angenehm riechender Blüte. **Rainfarn,** m. (*-s*: die Pflanze tanacetum vulgare, 1505 in der Straßburger Gemma B 3[d] *reynvarn*, nd. im 15. Jh. *reyn*(*e*)*var, reinfarn* (Diefenbach gl. 572[c] u. 33[b]), ndrhein. 1420 *reynevaer*, wegen der Ähnlichkeit der Blätter mit denen des Farnkrautes umgebildet aus mhd. *rein*(*e*)*vane*, ahd. *reinfano* m., d. i. «Grenzfahne», die auf dem Rain wachsende, ihres hohen, oben doldenartigen Wuchses wegen als Grenzzeichen angesehne Stengelpflanze. **Rainkohl,** m.: die Pflanze lapsana communis, auf *Rainen* heimisch, 1716 bei Ludwig *Reinkohl*, 1561 bei Cordus *Reinköl*. **Rainschwalbe,** f.: Uferschwalbe, die in Löchern an Bach- u. Flußufern nistet, 1741 bei Frisch, bei Ludwig 1716 u. Krämer 1678 *Reinschwalbe*, aber bei Duez 1664 *Rhein-*

schwalbe, 1557 bei Heußlin Vogelbuch 218[a] *Rhynschwalm* (*nistet an hohen gstaden des Rhyns, wirt zu Straßburg ein Rhynvögele genennt*), 1531 bei H. Sachs. Also eig. zu *Rhein*. Vgl. Suolahti 27. **Rainweide,** f.: der Baum ligustrum vulgare, Hartriegel (1546 bei Bock 2, 26[b] *Reinweiden*, d. i. Grenzweide, wegen der Ähnlichkeit seiner Blätter mit denen der Weide); die Schwarzpappel (1777 bei Adelung *Rheinweide, weil sie gerne an den Rheinen oder Bächen wächset*, 1716 bei Ludwig *Bach-, Wasser- oder Reinweiden* f.).

Rainer, Mannsname. Ahd. *Ragin-, Reginhari*, gekürzt *Rainar, Rainer, Reiner*. Zgs. mit got. *ragin* n. «Rat, Beschluß» u. ahd. *hari, heri* n. «Heer».

Raison, s. *Räson*.

Rak, Rake, s. *Rack*. **Räkel,** s. *Rekel*.

Rakéte, f. (Pl. *-n*): mit Pulver gefüllte walzenförmige Papierhülse, die einen Feuerstrahl bildend in die Luft steigt. 1546 bei Fronsperger Feuerwerk 11 *Rogeten*, 1596 in Fronspergers Kriegsbuch 3, 213[b] *Racketlein*, Ende des 16. Jh. bei Ayrer Dram. 3, 1566, 19 *Rackette*, 1664 bei Duez *Racket* f., aber 1741 bei Frisch *Racket* n., aus glbd. ital. *rocchetta* f., eig. Dim. von ital. *rocca* f. «Spinnrocken», entl. aus ahd. *rocc(h)o* m. «Spinnrocken». Der Name, weil durch die *R.* ein Stab geht u. das obre dicke Ende derselben der Gestalt eines Rockens ähnelt.

Rakétt, (öst. nur) n. (-[*e*]*s*, Pl. *-s* [öst.], *-e* [bayr.]) u. **Rakétte,** f. (Pl. *-n*): Schlagnetz beim Ballspiel. 1556 bei Frisius 1156[b] *Raggetten* f., 1561 bei Maaler *Ragetten* f., 1664 bei Duez *Racket* f., aber 1663 bei Schottel *Raket* n., bei Schiller Fiesko 2, 5 *Rakete* f.; dazu nd. 1594 bei Chyträus 202 *ragget*, ndl. im 16. Jh. *racket* n. Über glbd. frz. *raquette* f. aus ital. *racchetta* f., das auf arab. *râḥa* «Handfläche» zurückgehen soll.

Ralle, f. (Pl. *-n*): der Wachtelkönig, die Wiesenschnarre. 1777 bei Adelung *Ralle* f., 1557 bei Heußlin Vogelb. 109[b] *Ra(l)la*, als Fremdwort aus glbd. frz. *râle* m. Unbekannter Herkunft. Vgl. Suolahti 294 ff.

ramdösig, adj.: sehr dumm. Ndd. Wohl zum folg. «dumm wie ein Schaf».

[1]Ramm, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Schafbock, Widder. Auch **Rammbock,** m. (1595 im Froschm. A 3[b] *Rambock*, mnd. *ramesbuk, rambok*). Mhd. *ram* m. (Pl. *-e* u. *remme*), ahd. *ram(mo)* m.; dazu mnd.-ndl.-engl. *ram*, ags. *ramm* m. Zusammengehörig mit anord. *ram(m)r* «stark, scharf, streng, herbe, bitter, böse». Dazu abg. *ramĭnŭ* «ungestüm, schnell». *ZUS.* **Rammsnase,** f.: stark gewölbte, gebogne Nase, eig. Widdernase. 1809 bei Campe.

[2]Ramm, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*), (öst. nur) **Ramme,** f. (Pl. *-n*): senkrecht fallender Balken zum Einstoßen von Pfählen u. Steinen. Md. im 14. Jh. *ramme* f., von mhd. *ram* m. «Ramm» (s. d.[1]), wie ndl. *ram* m. auch «Sturmbock», engl. *ram* auch «Ramme». Ähnlich lat. *aries* m. «Widder», dann «Sturmbock». In der Neuzeit heißt *Ramme* f., *Ramm* m. auch der Sporn am Bug der Rammschiffe zum Anstoßen feindlicher Kriegsschiffe.

[1]rammeln, v.: sich begatten, von Böcken, Katzen, Hasen u. a. 1482 auch von Menschen in der Bed. «in zügelloser Unkeuschheit sich begehen» (Melber P 4[b]); mhd. *rammeln*, ahd. *rammilôn* «bespringen», vom Widder gesagt. Von *rammil* m. «Bock» (1402 bei Diefenb. nov. gl. 380[a]) zu [1]*Ramm*. *ABL.* **Rammeléi,** f., bei Goethe Faust 3659.

[2]rammeln, *einrammeln*, v.: mit der *Ramme* ein- u. feststoßen. Von md. *rammel* m. «Ramme» (1470 im mlat.-hochd.-böhm. Wb. 278), s. [2]*Ramm*.

rammen, v.: mit der *Ramme* ein- u. feststoßen. Zunächst mnd. u. danach md. *rammen* (Sachsensp. 3, 68, 1), abgel. von *Ramm* (s. d.[2]). *ZUS.* **Rammbär,** m., s. [1]*Bär*. **Rammklotz,** m.: Klotz, Block zum *Rammen*, b. Adelung 1777.

Rammler, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schafbock, männlicher Hase, männliches Kaninchen, alle als Bespringer. Mhd. *rammeler, remler* m. «Widder», von [1]*rammeln*.

Rammsnase, s. [1]*Ramm*.

Rampe, f. (Pl. *-n*): schief angehende Fläche, Absatz, Lehne. Nordd. 1777 bei Adelung. Aus frz. *rampe* f. «Erdaufwurf, Auffahrt, Lehne usw.», von frz. *ramper* «klettern».

Rampes, m.: geringer saurer Wein. Am Main *Rampes*, am Mittelrhein *Rampas*, im Elsaß *Rämbes*. Mit eingeschobnem *m*, denn in gleicher Bed. 1664 bei Duez *Räps, Rappis*, 1575 im Garg. 84 *Rappis* u. 153 *Räppis*, 1565 bei Paracelsus Wundartzney 45 *Rappes*, 1453 u. 1459 in der Straßburger Zunftverordn. 546 ff. *reps, reppis*, nd. 1582 bei Chyträus *rappes* m. «aus mit Wasser vermischten Weinbeerhülsen gepreßter Wein», noch els. *Räp(pe)s, Räppis* u. schwäb. Von *Rapp* m. «Traubenkamm». Als guter Wein im 16. Jh. in der Zimm. Chron.[2] 3, 481, 9 *rappas* m.

ramponieren, v.: stark beschädigen,

namentlich im Part. **ramponiert.** 1834 bei Petri, aber sicher älter, da auch dän. *ramponere*, schwed. *ramponera* «beschädigen». Ein nd. Seeausdruck, 1795 bei Röding *ramponiertes Schiff*. Aus frz. *ramponner*, ital. *rampognare*, abgel. von *rampone* «Haken», also eig. «mit Haken bearbeiten». Doch ist diese Bed. im Rom. nicht mehr vorhanden.

Ramsch, m. (*-es*, Pl. *-e*): alte verlegne, billig verkaufte Ware. Norddeutsch. 1663 bei Schottel *Ramp* m. «Menge bunt zusammengewürfelter Sachen», *im Rampe verkaufen* «in Bausch u. Bogen», ebenso schon mnd. *im rampe*, wie *rampen* «in Bausch u. Bogen kaufen», jetzt *im R.* Durch Mischung mit frz. *ramas* m. «gesammelter Haufe, zusammengetragner Vorrat» (so 1736 bei Nehring) eingebürgert im 18. Jh. als *Rams, Ramsch*, auch als Name eines Kartenspiels.

Rand, m. (*-[e]s*, Pl. *Ränder*): Grenze od. Ende einer Fläche; erhöhtes Ufer des Meeres usw. (bei Luther). Mhd. *rant* m. (Pl. *-de* u. *rende*) «Schild, Schildrand», dann «Einfassung, Rand», ahd. *rant* m. «Schildbuckel, Schild»; dazu and. *rand* m. «Schild, Schildbuckel», ndl. *rand* m. «Kante», ags. *rand, rond* m. «Schildbuckel, Schild», anord. *rönd* f. «Rand, Streifen, Schild». Aus dem Germ. entl. span. *randa*, port. *renda* «Kante, Spitze an Kleidern». Im Ablaut zu *Rinde* (s. d.) stehend, norw. mundartl. *rinde* «Landrücken, Bergrücken, Bank». Dazu ohne dental ags. *rima, reoma* m. «Kante, Rand, Küste», engl. *rim*, anord. *rimi* m. «Landrücken». Gleichen Stammes ist *Ranft* (s. d.). RA. *zu Rande kommen*: zu Ende (Lessing 12, 16), urspr. 1562 bei Mathesius Sar. 16ª *zu Randt und Landt wider kommen. Das versteht sich am Rande*: ohne eine Randbemerkung, von selbst (bei Adelung 1777). *Aus (außer) Rand und Band*: aus Einfassung (Reifen) u. Fuge, im 19. Jh. aus der Böttchersprache, urspr. vom Fasse. *ABL.* **rändern,** v.: mit *Rändern* versehen, 1777 bei Adelung.

Randál, m. (*-s*, Pl. *-e*): Lärm. 1831 studentisch, nach *Skandal* gebildet aus schles. *Rant* m. «Lärm» (1734 bei Steinbach), bayr.-öst. *Rant* «lärmender Spaß» (Schmeller), *Rand* «Possen» (1792 b. Klein Provinzialwbch. 2, 80). *ABL.* **randalieren,** v.: lärmen.

Ranft, m. (*-[e]s*, Pl. *Ränfte*): umschließender Rand, Kantenstück von Brot od. Kuchen. Obd.-hess.-mhd. *ranft, ramft* m. «Schildrand, Rand, Einfassung, Brotrinde», ahd. *ramft, rampht* m. «Rand». Gleichen Stammes wie *Rand* (s. d.). Lautentwicklung wie in *(An)kunft*.

[1]**Rang,** m. (*-[e]s*, Pl. *Ränge*): Reihe, Reihenfolge; Stufe im bürgerlichen usw. Leben; vorzügliche Stellung darin. Im 17. Jh., zunächst in der Soldatensprache des 30jährigen Kriegs entl. aus glbd. frz. *rang* m. (nach Stieler 1691 *durch deutsche Affen, die sich mit dem Reichtum ihrer Muttersprache nicht begnügen*), woher auch ndl. *rang* m., engl. *rank*, ital. *rango* m. Das frz. Wort aber ist aus andfrk. *ring*, ahd. *hring* m. «Kreis» (s. *Ring*) hervorgegangen.

[2]**Rang,** m. in *Einem den Rang ablaufen*: ihm zuvorkommen, einen Vorzug, Vorteil vor ihm erlangen. 1542 bei Schade Sat. 1, 57, 92. Eig. «einem im Wettlaufe od. dem verfolgten Wild auf der Jagd durch Geradelaufen die Krümme od. Biegung des Wegs abgewinnen», denn *Rang* steht hier für *Rank* (s. d.), 1582 im Garg. 424 *den Ranck abl.* (noch bayr.), mhd. *den ranc abnemen* (Laber Jagd 324).

Range, (öst. nur) m. (*-n*, Pl. *-n*) u. f. (Pl. *-n*): hoch aufgeschoßner junger Mensch; lose, wilde Person. Um 1500 im Alsfelder Passionsspiel 6388 der Pl. *rangen* «böse Buben», bei Luther als Scheltwort *Rangen und Sewe, die Saw und Rang, Sewrangen*, eig. mnd. u. ältermd. *range* f. «laufende Sau», von mhd. *rangen* «sich hin u. her umwenden, ringen» (s. d.), noch schweiz. *range* «sich drehen, wenden», mnd. *rangen, wrangen* «sich winden, ringen» (in Hinsicht auf das Sichhinundherwenden des Mutterschweins in seiner Begattungszeit) zu *ringen*; dann ein seinem Ursprung nach verdunkeltes Schimpfwort, 1663 bei Schottel als Mask.

rangieren (spr. *rąž-*), v.: reihen, ordnen, jetzt namentlich im Eisenbahnwesen. 1703 bei Wächtler. Aus glbd. frz. *ranger*, von frz. *rang* m. (s. [1]*Rang*).

rangig, adj.: habgierig (Goethe 19, 52). Nass. (Kehrein 1, 322). Von mhd. *rangen* «ringen, sich drehen, mit Begierde streben», s. *Range*.

Rank, m. (nur noch im Pl. *Ränke*): versteckter böser Anschlag. Bei Luther der Pl. *Rencke*, 1535 bei G. Binder Acolastus V. 1655 *ranck* m. «Anschlag»; aber mhd. *ranc* m. (Pl. im 15. Jh. *rencke*) «schnelle Wendung, windende Bewegung», im 16. u. 17. Jh. «Biegung, Krümme», noch bayr.-schweiz. *Rank* m. «Krümmung des Weges» usw.; dazu ndl. 1598 b. Kilian *rancke* u. ags. *wrenc* m. «Krümmung, listiger Anschlag», engl. *wrench* «Verrenkung». Gleichen Stammes wie *ringen, renken, Range*

(s. d.). *ZUS.* **Ränkeschmied,** m., bei Schiller Parasit 3, 7.

rank, adj.: lang u. dünn, schlank, schwank. Norddeutsch (1652 bei Rist Parnaß 551). Mnd. u. mndl. *rank,* eig. «biegsam, sich windend»; auch mhd. in *nâchranc* «(geistig) nachstrebend, listig». Gleicher Abstammung wie *rahn* u. *Rank* (s. d.).

Ranke, f. (Pl. *-n*): sich windender Schößling. 1482 im Voc. theut. aa 3^{b} *rancke*; dazu mnd. u. ndl. 1598 bei Kilian *rancke* f., gleichen Stammes wie *Rank* (s. d.). *ABL.* **ranken,** v.: in *Ranken* gehen (Ende des 18. Jh. bei Voß), spätmhd. *ranken* «sich hin- u. herwinden od. -bewegen, sich dehnen, strecken». **rankig,** adj., 1794 bei Jacobsson.

Ranken, m. (*-s*): großes Stück Brot, auch Fleisch. In oberd., md. und nd. Ma., md. *Runken* (s. d.).

Ranküne (spr. *rąk-*), f. (Pl. *-n*): Groll, heimliche Feindschaft, Rachsucht. 1801 bei Campe, aus glbd. frz. *rancune* f. von glbd. lat. *rancor* m., das bei uns im 18. Jh. gebraucht wird.

Ranúnkel, f. (Pl. *-n*); die Pflanze Hahnenfuß. Im 16. Jh. *Ranuncul,* 1678 bei Krämer *Ranunckel* m., 1755 b. Zachariä Tageszeiten 51 *Ranunkel* f., aus der lat. Benennung *rānunculus* m., eig. «Fröschchen», dem Dim. von lat. *rāna* f. «Frosch»; also gleichsam «Froschkraut», d. i. Kraut an feuchten Orten, wo die Frösche gerne sind.

Ranze, f. (Pl. *-n*): Mutterschwein. 1629 bei Opitz 1, 127. Schles., bayrisch. Von [2]*ranzen,* in Hinsicht auf das Sichhinundherwenden des Mutterschweins in seiner Begattungszeit. Vgl. [1]*Range.*

Ränzel, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): kleiner Reisesack zum Umhängen. Wie es scheint, aus mnd. *renzel, rensel* m. «Reisesack» (auch ndl. *ranzel* m. «Tragesack») vorgedrungen ins Hochdeutsche (1557 bei Waldis Esopus 4, 80, 44 *Rentzel* m.) u. als Verkleinerungsform zu *Ranzen* betrachtet (wie *Räntzlein* n. 1678 bei Krämer, daher b. Goethe 50, 74 usw. *Ränzel* n., b. Adelung u. Winckelmann jedoch m.); ursp. aber wie nd. *rentser* «Reisesack» (bei Kilian 1598) eine andre Bildung des gleichen Stammes. Unerklärt trotz Btr. 29, 505.

Ranzen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Tragesack zum Umhängen; Bauch (1691 b. Stieler). In der 1. Bed. 1664 bei Duez u. 1669 im Simpl. 139 *Rantzen* m. Zuerst in der Gaunersprache, 1510 im Lib. vag. 162. Gleichen Stammes wie *Ränzel* (s. d.). Das mhd. *rans* m. gehört nicht hierher, es bed. nicht «Bauch», sondern «Rüssel, Saurüssel».

[1]**ranzen,** v.: sich begatten, von vierfüßigen Raubtieren, Hunden. 1719 b. Fleming teutscher Jäger 1, 110 u. 113. Eins mit [2]*ranzen* (1658 bei Schoch Studentenl. 30, 24 *rantzen* «in Geilheit umherlaufen u. balgen», von Mädchen).

[2]**ranzen,** v.: sich bald da- bald dorthin wenden, springen. Spätmhd. im 15. Jh. *rantzen* «ungestüm springen», mittels *-ezen* u. Übergang von *kz* in *tz* abgel. von mhd. *ranken* «sich hin- u. her bewegen, drehen, strecken», zu mhd. *ranc* m. «schnelle Wendung» (s. *Rank*). Im 15. Jh. *rannsen, rensen* u. noch 1678 bei Krämer *rantzen, rentzen* «sich recken, sich dehnen». Nach Wadstein Btr. 22, 252 dagegen zu schwed. mundartl. *rannta,* norw. *ranta* «hin- u. herrennen».

[3]**ranzen,** v., in *anranzen*: jem. schreckend anfahren. Im 16. Jh. bei H. Salat 290 *ranzen.* Mittels *-ezen* u. Übergang von *kz* in *tz* abgeleitet von spätmhd. *ranken* «rasselnd schreien, brüllen» (von Tieren, bei Luther 5, 10^{b} von Menschen, bayr. *ranken, ronken* «schnarchen»). Anders Wadstein a. a. O.

ranzig, adj.: einen verdorbnen widrigen Geruch u. Geschmack habend, von Fett, Öl u. dgl. 1722 bei Hübner, wie glbd. ndl. *ranst(igh)* (1598 b. Kilian) aufgenommen aus dem von Speisen gebrauchten frz. Adj. *rance,* ital. *rancio* «aus Alter verdorben u. stinkend», von glbd. lat. *rancidus,* zu lat. *rancēre* «faul, stinkend sein».

Ranzión, f.: Lösegeld. Im 16. Jh. *Ranson, Rantzon* u. *Rantzion* f. (Wickram 2, 423; 4, 228, Garg. 417), mnd. *ranzūn, ransūn* f., ndl. 1598 *ransoen.* Aus glbd. frz. *rançon* f., afrz. *raançon,* von lat. *redemptio* f. «Zurück-, Loskaufung». **ranzionieren,** v.: loskaufen, im 16. Jh. *ranzonen* (Zimm. Chron.[2] 1, 469, 26), 1562 bei Mathesius Sar. 102^{b} *ransiren,* 1597 *ranzioniren,* ndl. 1598 bei Kilian *rantsoenéren, rantsoenen,* nach frz. *rançonner* «ein Lösegeld auferlegen».

Rapée, m. (*-s,* Pl. *-s*): geriebner Schnupftabak. Bei Adelung *Rapeh, Rappen*; 1728 bei Sperander *Rapé.* Noch schweiz. *Rappi* m. Aus frz. *tabac râpé* «geriebner Schnupftabak», *râpé* ist Part. Pass. von frz. *râper* (s. [3]*Rappe*).

rapíd, adj.: reißend, schnell. 1813 bei Campe *rapide.* Das glbd. frz. *rapide* von lat. *rapidus.*

Rapíer, n. (*-s,* Pl. *-e*): Fechtdegen ohne Spitze. 1534 bei Franck Weltbuch 70^{a}; bei Hortleder 572 zum J. 1547 *in dem haben et-*

liche Spanier (schwimmend) ihre Rappier in die Mäuler genommen. Aus frz. *rapière* f. «langer spanischer Degen», woher auch ndl. 1598 bei Kilian *rapier*, engl. *rapier*. Unerklärt.

Rapp, m. (*-en*, Pl. *-en*): Traubenkamm. Im mrhein. Voc. ex quo 1469 *der druben rappe*, außerdem im 15. Jh. *rap(e)*, *rapp* (Diefenb. gl. 482[b]). Aus glbd. frz. *râpe* f., ital. *raspo* m., prov. *raspa* f., mit *g* im Anlaut ital. *graspo* m., frz. *grappe* f., die dem Germ. entl. sind, ahd. *raspôn*, mhd. *raspen* «zusammenraffen». Vgl. [3]*Rappe* u. *Raspe*.

[1]**Rappe,** m. (*-n*, Pl. *-n*): rabenschwarzes Pferd. 1581 bei Fischart Bienk. 215[a] *Rapp* m.; mit Hinblick auf die schwarze Farbe hervorgegangen aus mhd. *rabe*, *rappe*, spätahd. *rab(b)o* m. «Rabe». Vgl. *Knappe*.

[2]**Rappe,** f. (im 16. Jh. auch m.): Ausschlagskrankheit in der Kniebeuge u. an der vordern Fläche vom Sprunggelenke des Pferdes. Mhd. *rappe*, *rapfe* f. (woraus ital. *rappa* f.), bayr. *Räpfen* f., eins mit ndl. im 16. Jh. *rappe* f. «Grind auf der heilenden Wunde, die Krätze, Räude», bayr. (aus Mitteldtschld. eingedrungen) *Rappen* f. «Krätze, Räude», schwäb. *Räppe* f. «Krätze». Von ahd. *rafjan*, *raphen* «verharschen» (von einer Wunde), noch öst. *rapfen*, bayr. *geräpfen*, *sich räpfen* «sich mit einer rauhen Kruste überziehen» (von der Erde bei Frost u. von Schnee), ahd. *râffi* «rauh».

[3]**Rappe,** f. (Pl. *-n*): Reibeisen (schweiz.-els.); Schnupftabaksreibe. 1783 b. Jacobsson *Rape* f. Aus glbd. frz. *râpe* f., afrz. *raspe*, span.-port. *raspa* f. «Raspel», von frz. *râper* «raspeln, abkratzen, abschaben, reiben», ital. *raspare* «abkratzen», span.-port. *raspar* «schaben», aus dem Germ. entl. (s. *Rapp* u. *Raspe*).

Rappel, m. (*-s*): Verrücktheit, plötzlich aufsteigender Zorn, bei Campe 1809; dazu **Rappelkopf,** m. u. **rappelköpfisch,** adj.: jähzornig, leicht u. selbst ohne Grund aufgebracht, un-, irrsinnig, 1691 bei Stieler von einem kollerichten Pferd, 1655 bei Talitz Reißgespahn Nr. 113 von Menschen. Von **rappeln,** v.: klappern (1669 im Simpl. 170); raffen (1632 bei Dietr. v. d. Werder Ariost 8, 36, 3), (refl.) sich aufraffen (im 18. Jh.), ähnlich im 16. Jh. bei Götz v. Berlichingen 237 *sich im Sattel einrapeln*); unsinnig, irrsinnig, nicht recht bei Verstande sein (Wieland gold. Spiegel 2, 7), auch *es rappelt einem* (Wagner Kindermörd. 12) od. *bei einem*. Wie *raffeln* (s. d.) von *raffen*, so ist *rappeln* abgel. von *rappen* (Luther 5, 85[b], noch b. Wieland 21, 38 *sich zusammen rappen*), der md. u. nd. Form von *raffen*, mnd. *rapen* nebst dem mnd. Adj. *rap* «schnell, geschwind». In der 4. Bed., zu der ndl. 1598 *ravelen*, *revelen*, *reven* «geistig aufgeregt, irrsinnig sein» gehört, hat man an Ableitung von md. *reben* (träumen, verwirrt sein, von Sinnen sein, 13. Jh.) gedacht, das aus frz. *rêver* «träumen, irre reden, phantasieren» entl. ist (woher auch engl. *rave* «phantasieren, nicht bei Verstande sein, rasen»), zu lat. *rabĕre* «rasen, wüten».

Rappen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): schweizerische Scheidemünze, jetzt der 100. Teil eines Franken. Zuerst als *Kolmar rappen* im 14. Jh. Seit 1403 Münzeinheit des sog. Rappenmünzbundes (Basel, Freiburg i. B, Kolmar u. a.). Eins mit obd. *Rapp* m. (s. [1]*Rappe*). Nach E. Schröder ursprünglich eine spöttische Bezeichnung der schlechten Pfennige, die der Herr von Rappoltstein bei Kolmar 1291 unbefugter Weise prägte. Vgl. Schweiz. Id. 6, 1178.

Rappórt, m. (*-s*, Pl. *-e*): Bericht, Meldung; Beziehung. In 1. Bed. 1617 bei Wallhausen Corp. militare 220. Aus glbd. frz. *rapport* m., eig. «das Wieder-, Anbringen», von mlat. *reaportus* m. «(schriftlich erstatteter) Bericht». **rapportieren,** v.: melden, im 17. Jh. (1694 bei Nehring) aus frz. *rapporter* «wieder-, anbringen, berichten, melden, auf etw. beziehen», von mlat. *reapportare*, *reaportare* «Bericht erstatten», zgs. aus lat. *re-* «zurück» u. *apportare* «herzutragen» (lat. *ad* «zu», *portāre* «tragen»).

Rappúse, s. *Rapuse*.

[1]**Raps** (preuß. nur so), **Reps** (öst.-bayr.), m. (*-es*, Pl. *-e*): die gelb blühende Kohlpflanze brassica napus, aus deren Samen Brennöl geschlagen wird. Erst im 18. Jh. (1809 bei Campe *Rapps* m., 1793 bei Nemnich *Räps* u. 1777 bei Adelung 3, 1505 *Reps* als obd.). Ähnlich wie *Rübsen*, *Rübs* aus *Rübsamen*, ist *R.* gekürzt aus glbd. **Rapsaat,** f. (Pl. *-en*), nordd. 1664 bei Duez *Rapsaat* od. *Rapsamen*, um 1500 md. *rabsamen* (Michelsen Mainzer Hof in Erfurt 22), nndl. *raapzaad*, lat. *semen rapĭcium* «Rübsamen» (Cato de re rustica 134); *rāpīcius* ist das Adj. von lat. *rāpa* f. «Rübe».

[2]**Raps,** m.: das Raffen, Wegraffen (1664 bei Duez 1, 837[b] *Raps machen*); plötzlicher Anfall von Verrücktheit, Rappel (Tieck 1, 346). In der 2. Bed. angelehnt an mlat. *raptus* m. «Verzückung des Geistes, Unsinnigkeit» s. d. flg. Von **rapsen,** v.: eilig raffen, mit Geschwindigkeit zugreifend wegnehmen, 1685 Simpl. 1, 521, 35 Klr., 1664 b. Duez 1, 837[b], Iterativ zu *rappen* (s. *rappeln*), nd. *rapen*. Vgl. *Rappuse*, *ripsraps*.

Raptus, m., wohl nur in der RA. *einen R. haben* (1710 bei Nehring), entl. aus mlat. *raptus* «Verzückung des Geistes, Unsinnigkeit».

Rapünzchen, n.: die Salatpflanze valeriana locusta. 1711 bei Rädlein *Rabüntzgen, Ra-, Repüntzgen.* Diminutivbildung aus glbd. mlat. *rapuncium, rapontium* n., von lat. *rāpum* n. «Rübe». S. *Rapunzel.*

Rapúnzel, m. (*-s*), auch (bayr. nur) f., (Pl. *-n*): die Salatpflanzen campanula rapunculus, valeriana locusta u. phyteuma spicata. 1533 bei Rößlin 287[b] u. 1546 bei Bock 277[a] *Rapuntzel* f. Nicht aus spätmlat. *rapunculus* m. «Rübchen», sondern eine Weiterbildung d. glbd. mlat. *rapuncium, rapontium* n., zu welchem das Ntr. *Rapüntzle* (Maaler 1561), *Rabüntzle* (Frisius 1541 Bl. 736[b]), *Rapintzle* (Pinicianus 1516 A 6[a]), 1616 bei Henisch *Rapuntzlin,* Diminutivbildung ist. S. *Rapünzchen.*

Rapúse, (bayr. auch) **Rappúse,** auch *Rabuse,* f.: das Preisgeben zur Wegnahme. Bei Luther 2, 259[b] *in die Rappuse komen,* 4, 185[b] *in die Rapus werfen,* Jer. 15, 13 *in die Rappuse geben,* eig. «zu jedermanns Einschnitt ins Kerbholz dargeben od. kommen» (urspr. wohl als Landsknechtswort «aufs Kerbholz, zum Pfand für Wirtshausschulden»), 1517 bei Trochus J 2[a] *missilia* (vom Kaiser unter das Volk geworfne Geschenke) *quae mittuntur in medium collatum in dy rapueßen,* noch md. *Rappusche* f. «allgemeine Plünderung, wobei alles drauf u. drunter geht, Wirrwarr», bei Goethe 1, 151 *Rapuschchen* n. als Kartenspiel mit durcheinander geworfnen Karten. Hervorgegangen aus einer Vermengung des nd. u. md. *Rappse* f. «das Rappsen, schnelle Zugreifen eines jeden bei preisgegebnen Sachen» (Brem. Wb., Bernd Posen 233), nass. *Rappsch* f. (Kehrein 1, 322), mit spätmhd. (15. Jh.) *rabusch, rabüsch, rabasch* m. «Kerbholz», im 16. Jh. (Mathesius Sar. 90[a] u. 316[b]) u. noch bayr.-öst. *Rabisch* m., aus tschech. *rabuše* f., serb. *rabosch* m. «Kerbholz». Vgl. *rapsen, ripsraps.* Eine ganz andre Erklärung bei Schröder Streckf. 67 ff.

rar, adj.: selten. 1663 bei Schuppius 163, mnd. im 16. Jh. *rār.* Aus lat. *rārus* «undicht, vereinzelt, selten». **Rarität,** f. (Pl. *-en*): Seltenheit, 1650 bei Moscherosch Phil. 2, 870, 1669 im Simpl. 69, aus glbd. lat. *rāritas* f.

rasáunen, v.: wild lärmen (Musäus Volksm. 2, 122). Bes. md., aber auch ndd. Mhd. *sich rasûnen* «sich ordnen, sich scharen», wohl zunächst «mit Lärm», zurückgehend auf prov. *rasonar, razonar* «überlegend ordnen». Anders Schröder Streckformen 74.

Rasch, m. (*-es,* Pl. *-e*): ein leichtes lockres Wollenzeug. 1678 bei Krämer (ital. *rascia*); mnd. *raß,* ndl. 1598 *ras,* (engl. *rash* «Zeug aus glatter Wolle od. Seide), gekürzt aus spätmhd. (1417) *arras,* (1370) *arreis,* benannt nach der Stadt *Arras* in den Niederlanden, jetzt in Nordfrankreich, wo dieser Zeugstoff (mlat. *arrasium, arracium,* engl. *arras*) verfertigt wurde. Davon **raschen,** adj.: aus *Rasch* gemacht, md. (1399) *arrazīn.*

rasch, adj.: reißend geschwind. Mhd. *rasch,* ahd. *rasc,* mit den Nebenformen mhd. *resch* (noch bayr. *resch*), *risch, rosch, rösch,* ahd. *reski, rosc* «feurig (vom Geiste), hitzig, sehr lebhaft, reißend geschwind, flink, tüchtig, kriegstüchtig», verwandt mit ahd. *raskezzan* «Funken sprühen, funkeln», ags. *ræscetung* f. «das Funkeln»; dazu mnd. u. mndl. *rasch,* entl. engl. *rash* «hastig», dän.-schwed. *rask.* Anord. *röskr* «zur Reife gelangt, tüchtig», ist nicht verwandt. Weitre Anknüpfung ist unsicher. Das Adv. lautete ahd. *rasco,* mhd. *rasch(e).* Davon **raschen,** v.: in *überraschen* (dafür 1631 bei Zinkgref Apophth. 2, 116 *überrauschen*); **Raschheit,** f., 1691 bei Stieler.

rascheln, v.: schnelles Geräusch machen im Laube, Stroh usw. Zuerst b. Schlesiern, 1661 Lohenstein Cleop. 66, Steinbach 1734. Iterativ zum glbd. schles. *raschen,* von *rasch* (s. d.).

Rasen, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): grasbewachsne Erde. Spätmhd. im 14. u. 15. Jh. *rase* m., 1470 md. *rasen,* die md. Form für mnd. *wrase,* nnd. *wrose,* götting. *brāsen, vrāsen,* hess. *frasen,* oberd. dafür *Wasen,* mhd. *wase,* ahd. *waso* m., das wurzelverwandt wäre, wenn man Ausfall eines *r* annehmen dürfte. Anknüpfung in den verw. Sprachen ist unsicher. Ist ndd. *Wrasen* m. (s. d.) «Brodem», schon mnd., verwandt, so könnte man ἔρση f. «Tau» vergleichen.

rasen, v.: von Sinnen u. darum gewaltsam ungestüm sein; überhaupt lärmend, geräuschvoll ungestüm sein (1556 bei Wickram 4, 199, Fischart Garg. 72). In der 1. Bed. md. (u. mhd.) um 1300 *râsen* «toben»; dazu mnd. *rāsen* «unsinnig sein», *rās* m. «heftige Strömung», clev. 1477 *raisen* «unsinnig toben», ndl. 1598 *raesen,* ndl. *razen,* ags. *rāsettan* «rasen», *rǣsan* «worauf losstürmen», *rǣs* m. «Angriff, Sturm», (engl. *race*), anord. *rāsa* «ungestüm laufen, rasen», *rās* f. «hastiger Lauf»; dazu mit Ablaut anord. *rasa* «gleiten, stürzen», *ras* n. «Eile»; dazu gr. ἐρωεῖν «fließen, strömen, her-

vorsprudeln», ἐρωή f. «Schwung, Wurf». *ABL.* **Raseréi,** f., md. 1343 *rāserīe* f.

rasieren, v.: scheren, barbieren (1694 bei Nehring); schleifen, dem Boden gleich machen. (Im 17. Jh.; 1678 in des Ratio-status Schwätz-Gesichtern 2, 1, 19); ndl. 1598 *raséren*. Aus glbd. frz. *raser*, von mlat. *rasare*, zu lat. *rādĕre* «schaben, abscheren, rasieren».

Räsón, Raisón (spr. *räzǫ*), f., namentlich in der RA. *R. annehmen* «vernünftig werden», *zur R. bringen*. Das frz. *raison* f. von lat. *ratio* f. (s. u.). Im 17. Jh.

räsonieren, v.: verständig worüber reden; nach Vernunftgründen untersuchen u. beurteilen; worüber schwatzen; gegenreden; nachteilig worüber reden. In der 1. Bed. 1694 bei Nehring. Aus glbd. frz. *raisonner*, von mlat. *racionare* «berechnen, sprechen», zu lat. *ratio* f. «Berechnung, Überlegung, das Denken».

Raspe, f. (Pl. *-n*): Raspe, Feile; Reibeisen; Räude. In der 1. Bed. im 16. Jh. bei H. Sachs 1, 17, 63 Göd., in der 2. Bed. 1605 bei Hulsius. Entl. aus afrz. *raspe* (jetzt *râpe*), span.-port. *raspa* f. «Raspel», ital. *raspo* m. «Räude, Krätze», die auf ahd. *raspôn* «zusammenraffen» zurückgehen (weitre Abl. s. *Rapp* u. $^{2\,3}$*Rappe*).

Raspel, f. (Pl. *-n*): grobe Feile. Im 16. Jh. bei Fronsperger Kriegsbuch 1, 112^{a} *Raschpel oder Holtzfeyl*. Von **raspeln,** v.: kratzend, zusammenscharren (1517 bei Keisersberg Brösamlin 1, 25^{b}); mit der *Raspel* schaben (1678 bei Krämer). Iterativ von *raspen*, ahd. *raspôn*, s. *Raspe*. *ZUS.* **Raspelhaus,** n.: Zuchthaus, worin die Übeltäter mit schweren Holzraspeln das Bresilholz zerkleinern mußten, 1678 bei Krämer.

räß (mit *ē*), adj.: scharf, beißend. Obd., auch fränkisch. Mhd. *rêze*, md. *rēze*, ahd. *râzi* «reißend, wild, heftig, hitzig; keck, munter; scharf vom Geschmack, prickelnd, herbe». Herkunft nicht sicher. Nach Weigand zu lat. *rādere* «scharren, schaben, kratzen», aind. *rádati* «kratzt, ritzt», od. zu lat. *rōdere* «benagen, nagen». Vgl. Walde.

Rasse, f. (Pl. *-n*): Geschlecht, Art; Gezücht. In der 1. Bed. 1728 bei Sperander *Race*, im derben Sinne bei Schiller Wallenst. Lager V. 199; von Herder zur Philos. 4, 180 als unedles Wort bezeichnet. Aus glbd. frz. *race* f. (16. Jh.), von ital. *razza* f. (14. Jh., meistens in verächtlichem Sinne von Menschen), span.-port. *raza* f. Unsichrer Herkunft. *ZUS.* **Rassenkampf,** m., Schlagwort seit Ende der 70er Jahre. Vgl. Ladendorf.

Rassel, f. (Pl. *-n*): um einen hölzernen Stiel laufende Schnarre, Klapper. 1556 bei H. Staden 128 Neudr.; dazu nd. u. 1598 ndl. *ratel* f., ags. *hrætele*, engl. *rattle* «Klapper». Von **rasseln,** v.: ein hartes Geräusch von sich geben, wie z. B. bei Bewegung der Ketten usw., klappern (bei Luther), mhd. *razzeln, rasslen* «lärmen, toben», Iterativ von mhd. *razzen* «geräuschvoll toben», neben mhd. *ratzen* «rasseln»; dazu nd. *rateln, räteln*, ndl. 1598 *ratelen*, engl. *rattle* «klappern, plappern». Vgl. *Ratsche* u. Btr. 29, 520.

Rast, f.: das Ausruhen; (Pl. *-en*): Ausruhezeit. Im 15. Jh. *rast*, mhd. *raste* f. «bestimmte Wegstrecke, etwa Meile», dann «Weile, Verbleib um zu ruhen, Ruhe mit Verbleib», ahd. *rasta* f. «Wegmaß von drei Wegstunden»; dazu asächs. *rasta, resta* f. «Ruhe-, Totenlager», mndl. *raste*, ags. *ræst, rest* f. u. engl. *rest* «Ruhe, Ruhestätte», anord. *röst* f., schwed.-dän. *rast*, got. *rasta* f. «Wegstrecke». Daneben ahd. *restî* f. «Ruhe, Sicherheit», mhd. *rest(e)*, mnd. *reste, roste* f. «Ruhe» u. schweiz. *Rast* m. (*-es*) «zugemeßne Arbeit» (schon 1561 bei Maaler), «gewisse Zeit, Weile», im Kriegswesen des 16.—18. Jh. *Rast* m. «das vorletzte Zeichen mit der Trommel zum Aufbruche». Weiter dazu mit Ablaut *Rüste*. Eigentlich wohl eine Partizipialbildung von einer Wurzel **ras* «verweilen», die viell. auch in got. *razn* n. «Haus» steckt. Dieses **ras-* verhält sich zu *rō* in *Ruhe*, gr. ἐρωή etwa wie gr. cβέννυμι «lösche» (aus cβες) zu cβη- in ἔ-cβην. Vgl. noch Idg. Forsch. 18, 237. *ABL.* **rasten,** v.: ausruhend verweilen, mhd. *rasten* neben *resten*, ahd. *rastôn* neben *restan*, asächs. *restjan* u. *rastōn*, mnd. *resten*, ags. *restan* «ausruhen». *ZUS.* **rastlos,** adj. u. **Rasttag,** m., 1691 bei Stieler.

Rástel (so bayr.), n. (*-s*, Pl. wie Sg.), **Rastéll,** n. (Pl. *-e*): Drahtgitter. Urspr. in Österreich heimisch, aber in neurer Zeit weiter verbreitet, namentl. in der *ZUS.* **Rastelbinder,** m., wie die herumziehenden slowakischen Kessel- u. Topfflicker heißen. Aus ital. *rastello* m. «Schutzgitter» von lat. *rastellum* n., mlat. auch «Netzgeflecht».

Raster, n. m. (*-s*, Pl. wie Sg.): liniierte Glasplatte, wie sie bei den Zinkätzungen verwendet werden. Von lat. *rastrum*, s. *Rastrum*. In neurer Zeit.

Rastrál, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Linienzieher zu Noten, aus fünf dicht zusammenstehenden Metallfedern bestehend. 1571 bei Rot. Aus

nlat. *rastrale* n., von lat. *rastrum* n. «Karst», im Mlat. «Rechen». Dazu **rastrieren,** v.: mit dem Linienzieher Notenlinien ziehen.

Rastrum, m. (*-s*): das Leipziger Stadtbier. 1517 bei Trochus Q 2^{b}, gelobt 1520 bei Luther 2, 269^{b} J., im 19. Jh. *Raster* m., bis etwa 1840 in Leipzig gebrautes, dünnes Braunbier (Albrecht 190^{b}). Von lat. *rastrum* n. «Karst, Hacke», im Mlat. «Rechen». Das Zeichen der Häuser, worin jenes Bier geschenkt wurde, war nämlich von Alters ein eiserner Rechen mit einem darauf stehenden langen Glase od. Topfe, weshalb dies Bier scherzhaft bei Fischart Garg. 86 *Leipsisch Rechenrastrum* genannt wird.

Rasúr, f. (Pl. *-en*): Haarschur (1482 im Voc. theut. aa 4^{b}); Ausschabung, Auskratzung der Schrift (1571 bei Rot). Aus lat. *rāsūra* f. «das Schaben, Kratzen, Abscheren», im Mlat. «die auf dem Kopfe geschorne Platte, Austilgung von Schrift», von lat. *rādĕre* «schaben, kratzen, rasieren».

Rat, m. (*-[e]s*, Pl. *Räte*): Überlegung zu einem Entschlusse; aus Überlegung hervorgehendes, an jemand abgegebnes Urteil, um ihm zur Erreichung einer Absicht behilflich zu sein; aus Überlegung hervorgehende Vorsorge, Abhilfe; Gesamtheit der zur Beratung angestellten Beamten; ein zur Beratung angestellter Beamter. Mhd. u. ahd. *rât* m. (*-tes*), in den beiden letzten Bed. erst im Mhd., aber schon im Ahd. auch «vorhandne Mittel wozu (gleichsam Zurüstung), Frucht-, Vermögensfülle» (vgl. *Gerät, Haus-, Vorrat, Unrat*); dazu asächs. *rād* m. «Beratung» usw., afrs. *rēd*, ags. *rǣd* m., anord. *rað* n. RA. *mit Rat*, mhd. *mit râte* «mit Überlegung, überlegter, kluger Weise»; *zu Rat*: entschlossen, einig (Goethe 16, 291), im 15. Jh. u. älternhd. *zu Rate werden* «zu einem Entschlusse kommen»; *zu Rat halten* «zu Vorsorge, Abhilfe bewahren, nicht fortgeben» (bei Luther Sirach 19, 1); *es wird Rat*, mhd. *ez wirt rât* «es wird Abhilfe, es wird gesorgt». **raten,** v. (Präs. *rate, rätst, rät*, Prät. *riet*, Konj. *riete*, Part. *geraten*, Imp. *rat[e]*): überlegen, um einen Entschluß zu fassen (hauptsächlich in der RA. *raten und taten* u. dann schwach gebeugt); ein Urteil abgeben, um zur Erreichung einer Absicht behilflich zu sein; aufs Ungefähre urteilen. Mhd. *râten* (Präs. *râte, rætes, rætet*, Prät. *riet*, Part. *gerâten*) «Rat geben, beratschlagen, auf etwas sinnen, mutmaßen, erraten, Rätsel raten, auffordern, befehlen, in sorglicher Absicht bereiten, verschaffen», ahd. *râtan* (Prät. *riat*, Part. *girâtan*); dazu asächs. *rādan*, ndl. *raden*, afrs. *rēda*, ags. *rǣdan*, (engl. *read* «lesen»), anord. *ráða*, got. in *garēdan* «auf etwas bedacht sein», *urrēdan* «aussinnen». Urverw. mit abg. *raditi* «sorgen», air. *imm-rādim* «überlege, überdenke», aind. *rādhjati* «kommt zurecht, bringt zustande», awest. *rāδaiti* «macht zurecht». Vgl. noch Feist Got. EWB. *ABL.* von *Rat*: **rätlich,** adj., mhd. *rætlich* «was anzuraten ist», ahd. nur in *unrâtlîh* «unbedachtsam»; in der Bed. «sparsam, zu Rate haltend» (Adelung) 1551 bei Scheidt Grobianus 3094. **ratsam,** adj.: ratgebend (bei Voß, 1595 im Froschm. 2, 2, 10); anzuratend (1616 b. Henisch); sparsam (1531 bei S. Franck Laster der Trunkenheit B 3^{b}). *ZUS.* mit *Rat*: **ratfragen,** v. (Präs. *ratfrage*, Prät. *ratfragte*, Part. *geratfragt*): um *Rat* fragen, mhd. *râtvrâgen*, ahd. *râtfrâgôn*, von ahd. *râtfrâga*, mhd. *râtvrâge* f. «Frage um Rat, Beratung, Ratsverhandlung». **Ratgeber,** m., mhd. *râtgeber* m., eingetreten für glbd. mhd. *râtgeb(e)*, ahd. *râtgebo* m.; dazu asächs. *rādgebo*, afrs. *rēdjeva*, ags. *rǣdgifa*, anord. *rāðgjafi* m. **Rathaus,** n., mhd. im 14. Jh. *râthûs* n. **ratlos,** adj., 1561 bei Maaler *radtloß*. **Ratschlag,** m. (*-s*, Pl. *-schläge*): gegebner, gefaßter Rat, nach Überlegung gefaßter Entschluß. 1462 bei Beheim Wiener 25, 17 *in râtslag gên*, 1495 bei Reuchlin Demosthenes 1. olynth. Rede S. 8 *iren radtschlag mitteylen*. Davon **ratschlagen,** v. (Präs. *ratschlage, ratschlagest, ratschlagt*, Prät. *ratschlagte*, Part. *geratschlagt*, Imp. *ratschlage*): überlegen ob u. wie zu tun, spätmhd. *râtslagen*, ahd. *râtslagôn*, bei Luther das Prät. auch starkflekt. *rathschlug*, wie schon in der 1. H. des 15. Jh. bei Eberh. Windecke *rātslūc* neben *rātslagete*. Die urspr. sinnliche Bed. ist «den Kreis zum Rate, zur Beratung schlagen», wie «den Ring schlagen», den Kreis, in dem sich die Menge versammelt (DW. 5, 2146). **Ratschluß,** m (Pl. *-schlüsse*): nach Überlegung gefaßter Beschluß, 1663 bei Schuppius 417, aber 1664 bei Duez *Rathsbeschluß oder Rathschluß* «senatus consultum». — *ZUS.* mit dem Gen. *Rats-*: **Ratsdiener,** m., 1616 bei Henisch. **Ratsherr,** m., mhd. *râtherre*, noch bei Luther *Ratherr* neben *Ratsherr*. **Ratskeller,** m., 1691 bei Stieler. **Ratsschreiber,** m., 1618 bei Schönsleder.

Rate, f. (Pl. *-n*): verhältnismäßiger Zahlungsteil, -anteil. Im 19. Jh. (noch 1809 bei

Campe*pro rata* «anteilmäßig») aus mlat. *rata* f., für lat. *rata pars* f. «der jemand betreffende berechnete Teil», von lat. *ratus* «berechnet, ausgerechnet, festbestimmt», dem Part. Perf. von lat. *rēri* «meinen, urteilen». *ZUS.* **ratenweise,** adv. **Ratenzahlung,** f., 1834 b. Petri.

raten, ratfragen usw., s. *Rat.*

ratifizieren, v.: bestätigen, genehmigen, vollziehen. 1500 in Reichsordn. 43[b] *ratificiern*, 1573 in den Scriptores rer. Siles. 4, 244 ff. *Ratification.* Aus glbd. mlat. *ratificare*, lat. *ratum facere*, von lat. *ratus* «festbestimmt, gültig», urspr. Part. zu *rēri* «berechnen, urteilen».

Ratión, f. (Pl. *-en*): tägliches Speise-, Futtermaß. 1716 bei Ludwig, 1703 im Zeit.-Lex. in lat. Form *rationes* «was denen Soldaten geliefert wird», aus glbd. frz. *ration* f., von lat. *ratio* f. «Berechnung, Überlegung, Vernunft», im Mlat. auch «berechneter, gebührender Teil an Mundvorrat». **rationál, rationéll,** adj.: vernunftmäßig; völlig ausrechenbar. Bei Schiller u. Goethe. Aus glbd. lat. *ratiōnālis*, frz. *rationnel*, von lat. *ratio* f. Dazu **Rationalíst,** m.: Vernunftgläubiger, Vernunftmensch (spät im 18. Jh.), u. **Rationalísmus,** m.

Ratónkuchen, m.: in einer besondern runden Form gebackner hoher mürber Kuchen. 1664 bei Duez frz. *raton* m. «ein klein rund Küchlein wie eine Mauß», von frz. *raton* m. «kleine Ratte».

Ratsche (öst. nur so), **Rätsche** (mit *ā, ǟ*), f. (Pl. *-n*): die Rassel der Nachtwächter; die statt der Glocken in der Karwoche dienende Klapper; auch schwatzhaftes altes Weib. In der 2. Bed. 1618 bei Schönsleder *Rätschen* f., 1657 bei Speidel Speculum 507 *Rädsche*, im Reg. *Retsche.* Schweiz. *Rätschen* f. «die Hanfbreche», schon 1561 b. Maaler. Von [1]**ratschen,** obd. *rätschen*, v.: schnarrend tönen; klappern. Mhd. *retschen* «schnarren, schwatzen» u. *ratzen* «kratzen, rasseln»; in der 2. Bed. kirchlich 1618 bei Schönsleder *rätschen* «mit der Turmklapper klappern»; dazu schweiz. *rätschen* «den Hanf brechen», 1537 bei Dasypodius. Wurzelverw. mit *rasseln.*

[2]**ratschen, rätschen,** v.: leidenschaftlich spielen, nur in *Karten ratschen* od. *rätschen*, hess. u. westerw., schon in der landgräfl. hess. Fischordnung von 1642 *rätschen*, nach Weigand aus tschech. *hrāč* m. «Spieler» u. *hrāti*, poln. *grać* «spielen». Zweifelhaft. [usw., s. *Rat.*

Ratschlag, Ratschluß, Ratsdiener

[1]**Rätsel,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): zum Erraten Gegebnes. Spätmhd. im 15. Jh. *rātsal, rætsel, rætsele* n., zu Anfang des 15. Jh. *rātczal*, im Voc. 1482 aa 5[a] u. bei Luther *Retzel*, daher älternhd. bis Ende des 18. Jh. *Rätzel* (*Räzel* Schiller Kab. 5, 7), mit der Dim.-Bildung *Retzlein* (1578 bei Mathesius Sar. 62[b], 1562 *Reitzlein*), *Rätzlein* (1591 b. Decimator Sylva vocab. Rr 2[a]), *Räthslein* (1605 bei Hulsius), aber 1678 bei Krämer *Rathsel, Räthsel.* Eingedrungen aus dem Ndd., and. *rādislo* m., *rādisli*, mnd. *rādelse, rēdelse*, mndl. *raedsel, reedsel*, nndl. *raadzel* n., ags. *rǣdels* m. (daher engl. *riddle*). Von *raten* (s. d.), wie die glbd. ahd. *rātisca* f. neben *rātissa, rātussa* f., mhd. *rātische, rætische, rætsche*, entstellt *rætersche* f., daher häufig im 15. u. 16. Jh. *Rätersch, Räterschen, Räters* f. *ABL.* **rätselhaft,** adj., 1691 bei Stieler.

[2]**Rätsel,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Mensch mit zusammengewachsnen Augenbrauen. Bei Goethe 27, 232 *Räzel*, 27, 361 *Räthsel.* 1666 bei Prätorius Anthropodemus 1, 335 eine Art Nachtgeist. Viell. Dim. zu *Ratz* m. «Iltis, Marder», da nd. *märte* «Marder» auch einen Menschen mit zusammengewachsnen Augenbrauen bezeichnet. Obpfälz. sind *Rätsel* «Kobolde Hausgeister».

Ratte, f. (Pl. *-n*): das Säugetier mus rattus, im Altertum noch unbekannt. Mhd. *ratte* f. u. *rat, rate* m. (noch älternhd.), *Ratt* m., ahd. *ratta, radda* f. (12. Jh.) neben *rato* m. (9. bis 10. Jh.); dazu andfrk. *ratta* f., mnd. u. mndl. *rotte* f., nndl. *rat, rot* f., ags. *rǣt* m., engl. *rat* (entl. dän. *rotte*, schwed. *råtta*), woraus mlat. *rato* u. *rat(t)us* m., daher frz. *rat* u. *raton* m., ital. *ratto* m. Vgl. *Ratz, Ratze.* Wegen dieser Nebenform wohl echt germanisch u. wurzelverw. mit *raeþ*, eig. «der Nager». *ZUS.* **Rattenfänger,** m., 1664 b. Duez. **Rattenkönig,** m.: mit den Schwänzen verwickelte Ratten, 1535 bei Schwarzenberg 119[b], als Schimpfname bei Luther 6, 92[b] J. **Rattenpinscher,** s. *Pinscher.* **Rattenschwanz,** m.: (bildl.) dünner Haarzopf, 1628 bei Opel u. Cohn 30jähr. Krieg 413, 5 *Rattenschwänzlein.*

Rattel, f. (Pl. *-n*): Klapper, nd. Form von *Rassel* (s. d.); dazu **ratteln,** v.: klappern, 1678 bei Krämer *rattelen.*

Rätter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Getreide- u. Erzsieb. 1557 b. Agricola Bergbuch 230 *räder* m., von mhd. *reden* (noch obd., hess., westerwäld., auf der Eifel), ahd. *redan* «sieben, sichten», davon 1482 im Voc. theut. aa 6[b] *redesib* n., 1642 bei Duez *Rädsieb.* Urverw. mit lit. *kretalas* m. «Sieb», *krečù* «schüttele», ir. *crothim* «ich schüttele». Mit *Reiter* (s. d.) läßt es sich unter Annahme von Schwebelaut, idg.

kret* aus **krjet* vermitteln. *ABL.* **rätern, v.: mit dem Räter reinigen, spätmhd. *reder(e)n.*

rattern, v.: knarrend rasseln, von Wagenrädern usw., 1663 bei Schottel *ratteren.* Es ist das nd. *ratern, rätern,* gleichen Stammes mit *rasseln* (s. d.).

Ratz, m. (*-es,* Pl. *-e*): die Ratte, aber auch insbes. die große Haselmaus (Bilch, Siebenschläfer) u. der Iltis (hess.-thür. der «Marder»). Spätmhd. im 14. Jh. *ratz(e)* m., mit Verschiebung des *t* in *z* aus mhd. *rat* m. (s. *Ratte*), noch obd. RA. *stehlen wie ein R.,* d. h. «wie eine Ratte»; *schlafen wie ein R.* wie die den ganzen Winter hindurch schlafende Bilchmaus, beides 1691 bei Stieler auf den Iltis bezogen.

Ratze (bayr.), f. (Pl. *-n*): die Ratte, mit verschobnem *t*-Laut aus mhd. *ratte* f. (s. *Ratte* u. *Ratz*), im 16. Jh. bei H. Sachs, noch obd. *ZUS.* **ratzenkahl,** adj.: kahl wie eine Ratte (Kleist Hermannsschlacht 2, 8), eine Umdeutung des Fremdwortes *radikal* (s. d.).

Raub, m. (*-[e]s,* Pl. selten *-e*): offne gewaltsame Wegnahme, im jüngern Nhd. bes. widerrechtliche. Mhd. *roup* m. (Gen. *-bes*) «Beute, Räuberei, auch Ernte eines Feldes», ahd. *roub* m. (mit dem Pl. *rouba,* mhd. *roube, röube*); dazu asächs. *rōf* (in *nōdrōf* «Notraub, gewaltsame Entreißung»), andfrk. *rouf* (Gen. *rouvas*), ndl. *roof* m., afrs. *rāf* n. «Raub, Pfändung», ags. *rēaf* n. «Beute, Rüstung, Gewand». Urspr. «Gewand, Kleidung», dann «die dem besiegten Feinde entrißne, bes. die ihm abgezogne u. so erbeutete Rüstung» (Hildebrandslied 57), oder «Gewandung» (asächs. *girōbi* n. «Kleidung, Gewänder». Vgl. Idg. Forsch. 14, 402. Doch kann man auch von der Grdbed. der Sippe «raufen» zu der Bed. «Raub» kommen. Zu ags. *rēofan* «zerreißen, auflösen», anord. *rjūfa* «zerreißen, brechen». Als Lehnwort ins Rom. gedrungen: ital. *roba* f. «Kleid», *ru(b)ba* f. «Raub», prov. *rauba,* frz. *robe* f. «Kleid», span. *robo* m. «Raub», *ropa* (aspan. *roba*) f. «Kleid, Zeug, Gerät», port. *roubo* m. «Raub», *roupa* f. «Kleid, Wäsche, Gerät». Urverw. mit lat. *rumpĕre* (Prät. *rūpi*) «zerbrechen», aind. *rúpjati* «hat Reißen im Leibe». S. noch Walde. Vgl. *raufen, rupfen.* *ABL.* **rauben,** v., mhd. *rouben,* ahd. *roubôn*; dazu asächs. *rōbon,* ags. *rēafian,* engl. *reave,* anord. *reyfa* (reißen, pflücken), *raufa* (ein Loch brechen), schwed. *röfva,* dän. *röve,* got. *biraubōn,* entlehnt ital. *rubare* «rauben», frz. *dérober* «stehlen». **Räuber,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.), mhd. *roubære, rouber, röuber,* ahd. *roubare* m., älternhd. bis ins 18. Jh. *Rauber* neben *Räuber, Reuber*; dazu ags. *rēafere,* engl. *reaver,* anord. *raufari, reyfari* m. (Verschiedentlich auch «eine Schnuppe am Licht» 1741 b. Frisch.) Davon **Räuberéi,** f., mhd. *rouberîe* f.; **Räuberin,** f., mhd. *roubærinne, röuberinne* f.; **räuberisch,** adj., 1664 bei Duez, dafür bei Luther *reubisch,* mhd. (md.) *roubisch, röubisch.* *ZUS.* **Raubbau,** m.: Bau, bei dem nur auf schnelle Ausbeute Rücksicht genommen wird. Urspr. bergmännisch. 1778 im Bergm. Wb. *auf den Raub bauen.* **Raubmord,** m., bei Campe. **Raubnest,** n.: Räuberort, Raubschloß, Ende d. 15. Jh. b. Stolle thür.-erfurt. Chron. 119. **Raubschiff,** n., um 1480 im Voc. inc. teut. aa 2^b. **Raubschloß,** n., 1641 b. Schottel 134 aus Lehmanns Speyr. Chron. **Raubstaat,** m., Scheltwort für die kleinern thüring. Staaten. Nicht lange nach 1830 in Preußen aufgekommen. Vgl. ZfdW. 3, 327 u. Ladendorf. **Raubtier,** n., 1719 bei Fleming Jäger 241^a. **Raubvogel,** m., 1570 bei Fischart Nachtrab V. 3.

Rauch, m. (*-[e]s*), ohne Pl.: aufsteigender Dunst von brennenden oder heißen Körpern. Mhd. *rouch,* ahd. *rouh* m.; dazu asächs. *rōk,* ndl. *rook,* afrs. *rēk,* ags. *rēc,* engl. *reek,* anord. *reykr,* schwed. *rök* m., dän. *røg.* Zu *riechen* (s. d.). *ABL.* **rauchen,** v.: *Rauch* von sich geben, mhd. (md.) *rouchen,* daneben das transitive mhd. *rouchen, röuchen,* älternhd. *räuchen, reuchen,* ahd. *rouhhan, rouchan* «räuchern, beräuchern»; dazu afrs. *rēka* «rauchen», ags. *rīekan* «rauchen, räuchern», engl. *reek,* anord. *reykja* «rauchen». In der Verbindung *Tabak rauchen* 1691 b. Stieler, dafür 1678 b. Krämer *Taback trincken, schmäuchen, schmoren,* 1646 b. Moscherosch Phil. 1, 373 *Tabac sauffen* neben *Taback trincken* 2, 190. Davon **Raucher,** m., 1691 bei Stieler *Raucher* und *Tabakraucher.* **räuchern,** v.: Rauchopfer bringen (b. Luther); Rauchwerk verbrennen zum Wohlgeruch od. zum Schutz gegen Ansteckung (1575 im Garg. 46 *reuchern,* Ende des 15. Jh. bei Diefenbach nov. gl. 185^a *rauchren*); Fleischwaren durch Rauch dauerhaft machen (Garg. 77). Iterativ zu älternhd. *räuchen,* mhd. *röuchen* (s. *rauchen*). **räucherig,** adj.: mit *Rauch* durchzogen, verräuchert, 1691 bei Stieler *reuchericht,* 1669 im Simpl. 104 *raucherícht,* 1417 nd. *rōkerech* «rußig» (Diefenb. nov. gl. 184^b), 1477 clev. *roickerechtich* «rauchig». *ZUS.* mit *räuchern:* **Räucherkerze,** f., 1734 b. Steinbach, das Dim. *Räucher-Kertzgen* n. 1711 b. Rädlein, dafür b. A. Dürer schriftl. Nachlaß 174, 25 *Schmeckenkirzlein*; **Räucherwerk,** n., 1664 bei Duez neben dem

mit *räuchen* zgs. *Räuchwerk* n., bei Luther *Reuchwerg*. Ferner von *Rauch* abgeleitet: **rauchig,** adj.: voll *Rauch,* 1429 *rauchig,* aber mhd. *rouchic, rauchig* «übelriechend, dunstend», spätahd. *rōchig* «rauchend». *ZUS.* mit *Rauch*: **Rauchfang,** m. (*-s,* Pl. *-fänge*): Fang- u. Zugröhre für den Rauch, Schornstein, Anfang des 15. Jh. *rauchfankch* (Diefenbach gl. 251^{c}), zgs. mit mhd. *vanc* m. «das Auffangende»; **Rauchfangkehrer,** m., 1678 bei Krämer. **Rauchfaß,** n.: Gefäß zum Räuchern, mhd. *rouchvaz* n. **Rauchfleisch,** n.: geräuchertes Fleisch, namentl. Rindfleisch (*Hamburger R.*). **Rauchhuhn,** n.: Huhn als Abgabe der Bauern vom eignen Rauche od. Herde an den Grundherrn, mhd. *rouchhuon* n. **Rauchkammer,** f., 1664 bei Duez. **Rauchopfer,** n., 1691 bei Stieler, aber bei Luther das mit *räuchen* (s. *rauchen*) zgs. *Reuchopffer.* **Rauchschwalbe,** f., hirundo rustica, in großen Kaminen nistend, 1517 bei Trochus H 4^{b}. **Rauchtopás,** m., 1778 im Bergm. WB.

rauch, adj.: mit Haaren, Federn, Stacheln bewachsen (Wieland Idris 3, 21). Nebenform zu *rauh* (s. d.). *ZUS.* **Rauchfrost,** s. *Rauhfrost.* **Rauchhandel,** m.: Handel mit Rauchwerk, 1768 bei Moerbeek; aber bereits 1678 bei Krämer *Rauhhändler* m. **Rauchholz,** n.: Waldholz noch mit seinem Laube, 1777 bei Adelung (mhd. *rûher walt* «dichter Wald», im 15. Jh. bei Wolkenstein 48, 23 *rauhe este* «belaubte Äste»). **Rauchware,** f.: Pelzware, 1614 bei Hulsius Schiff. 12, 39. **rauchwarm,** adj., bei Goethe Faust 6587 vom Pelz. **Rauchwerk,** n.: Pelzwerk, 1570 b. Agricola Sprichw. 253^{b}; 1642 b. Duez *Rauhwerck.*

Räude, bayr. auch **Reude,** f. (Pl. *-n*): Hautkrankheit mit Bläschen u. Grind. Mhd. *rûde* u. *riude,* ahd. *rûda* (auch Geschwür) u. *riudî* f.; dazu and. *rhūtho* m. (für *hrūtho*), ndl. 1598 *ruyd* f. «Räude», anord. *hrūðr* m. «Schorf, Grind auf einer Wunde». Viell. stammverw. mit lat. *crūdus* «blutig, roh», *cruor* m. «Blut», ir. *crūaid* «hart, fest», lit. *kraũjas* m. «Blut», aind. *krūrás* «wund, rauh, blutig, grausam» usw. *ABL.* **räudig,** adj., mhd. *riudec, rûdec,* ahd. *rûdig,* mnd. *rūdich* u. *rūderich*; die RA. vom *räudigen Schaf* schon im 15. Jh.; davon **Räudigkeit,** f., spätmhd. im 14. Jh. *räudichhait,* mnd. *rūdicheit* f.

Raufe, f. (Pl. *-n*): Futterleiter im Pferdestall (1420 bei Diefenbach gl. 126^{a} *rauffe,* mnd. *rope*); eiserner Kamm zum Abstreifen der Flachsknoten (1734 bei Steinbach). Von **raufen,** v.: (zugreifend) bis zum Ab- oder Ausgehen reißen. Mhd. *roufen,* ahd. *roufan,* md. *reufen* (bis ins 18. Jh., 1722 bei Freyer *räufen*); dazu mnd. *ropen, roppen, rofen,* mndl. *roopen,* ags. *rīpan, rȳpan* «ausreißen, abrupfen», got. *raupjan* «rupfen». Gleichen Stammes wie *Raub* u. *rupfen.* *ABL.* **Raufer,** m., 1691 bei Stieler, von einem Händelsüchtigen; davon **Rauferéi,** f., bei Campe 1809. *ZUS.* **Raufbold,** m., 1744 b. Zachariä Renommist. **Raufdegen,** m., 1691 bei Stieler. **Raufhandel,** m., 1615 bei Albertinus Landtstörtzer 38.

Raugraf, m.: früher ein oberrheinischer Grafentitel, urspr. Graf über wildverwachsnes, unangebautes Land (s. *rauh, rauch*). Mhd. *rûgrâve, rûhgrâve,* md. 1322 *rūhegrēve,* 1411 *rūwegrēfe* (Janssen 1, 224). Vgl. *Wildgraf.*

rauh, adj.: merklich uneben; sehr unzart; empfindlich unfreundlich. Nhd. eig. *rauch, rauhes,* wie *hoch, hohes,* doch hält sich *rauch* nur in Zss. Mhd. *rûch, rûhe, rû(ve)* «haaricht, zottig, uneben, hart, streng, ungebildet», ahd. *rûh* «haaricht, struppig»; dazu mnd. *rū(ve), rūge* (and. nur in *rūgi, rūwi* f. «rauhes Fell»), mndl. *ruych, ruygh,* ags. *rūh,* engl. *rough* «rauch, uneben, rauh», entl. dän. *ru.* Viell. urverw. mit lit. *rùkti* «runzelig werden», *raũkas* m. «Runzel», aind. *rūkšás* «rauch, trocken, mager, bitter». Vgl. Walde unter *rūga.* S. *rauch.* *ABL.* **Rauheit,** f., 1641 bei Weckherlin 1, 481 F. *Rawheit,* dafür 1678 b. Krämer *Rauhigkeit,* älternhd. *Räuhe,* mhd. *rûhe, riuhe* f. **rauhen,** v.: Gewerkswort bei Bürsten-, Tuchmachern, Strumpfwirkern u. a. «rauh machen». Mhd. *riuhen.* *ZUS.* **Rauhbein,** n.: Bezeichnung eines ungeschliffnen Menschen. Vgl. ZfdW. 3, 100. **Rauhfrost,** m.: Frost, der rauhen Reif um Bäume u. Gräser bildet. 1798 bei Adelung *Rauchfrost.* Ebenso **Rauhreif,** m. **Rauhwacke,** m.: Tuffstein. Zgs. mit *Wacke* (s. d.). 1777 bei Adelung.

Rauke, f.: die Pflanze brassica eruca, Senfkohl, weißer Senfsamen. 1712 bei Hübner. Wie glbd. ital. *ruca,* frz. *roquette* f., engl. *rocket,* aus lat. *ērūca* f. «Senfkohl».

raum, adj.: weit. Noch seemännisch *raume See* (b. Röding) «hohe See», auch dän.-schwed. *rum sjö.* S. *Raum.*

Raum, m. (*-[e]s,* Pl. *Räume*): der Ort zu einer Ausdehnung, Platz zu freier Bewegung od. zum Aufenthalt; die zeitliche Ausdehnung, Zeitraum (schon mhd.); von festen Grenzen eingeschloßne Stätte (im 17. Jh. bei P. Gerhardt). In der 1. Bed. mhd. *rûm, rûn, roum* m.,

ahd. *rûm* m. (daneben *rûmî*, *rûmîn* f.); dazu asächs. *rūm* m., ndl. *ruim*, ags. *rūm* m., engl. *room*, anord. *rūm* n. (auch Lagerstätte, Sitzplatz), schwed.-dän. *rum*, got. *rūms* m. Dazu das Adj. ahd. *rûmi*, mhd. *rûm(e)*, afrs. *rūm*, ags. *rūm*, anord. *rūmr*, got. *rūms* «geräumig» (vgl. *geraum*). Wohl urverw. mit abg. *ravĭnŭ* «eben», lat. *rus* n. «Land», air. *rōe*, *rōi* «Ebene», aw. *ravah-* «freier Raum, Freiheit». *ABL.* **räumen,** v., mhd. *rûmen*, *roumen*, md. im 15. Jh. *reumen*, ahd. *rûmman*, *rûman* «Raum schaffen, säubern, verlassen, fortgehen»; dazu asächs. *rūmian*, afrs. *rēma*, ags. *rȳman*, anord. *rȳma*, schwed. *rymma* (in sich aufnehmen, Herberge geben, fliehen), dän. *römme* (räumen, fliehen). **räumig,** adj.: geräumig, 1663 bei Schottel, aber spätmhd. *rûmig*, älternhd. *raumig*, *räumig*, mnd. *rūmich* «landflüchtig». **räumlich,** adj.: *Raum* bietend (1678 bei Krämer); auf den *Raum* bezüglich (1719 bei Krämer). Schon ahd. das Adv. *rûmlîhho* «reichlich». **Räumlichkeit,** f.: Geräumigkeit (1691 bei Stieler); festbegrenzter Raum (bei Goethe). **Räumte,** f.: die hohe See, 1795 bei Röding u. 1809 bei Campe, in unsre Seesprache aufgenommen aus mnd. *rūmte*, *ruimte* f. «weites Feld, freier Platz», mndl. *ruymte*. *ZUS.* **Raummeter,** n.: Kubikmeter (in der Forstwirtschaft).

Raun, Raune, m. (*-n*, Pl. *-n*): Hengst, Wallach. Schwäb. 1351 bei Schmid 426[a]; dazu mnd. *rūne*, clev. 1477 u. ndl. 1598 *ruyn* m. «Wallach». Entl. finn. *ruuna* «Wallach». Unerklärt.

raunen, v.: heimlich u. als Geheimnis sagen. Mhd. *rûnen*, ahd. *rûnên*, and. *rūnon*, ags. *rūnian*, engl. *roun*; dazu mit Ablaut ags. *gerēonian* «flüstern, murmeln», mhd. *rienen* «jammern, klagen». Dazu das Subst. mhd. *rûne* f., s. *Rune*. Urverw. mit air. *rūn* «Geheimnis», gr. ἐρευνᾶν «nachspüren», lat. *ruspāri* «durchforschen», lett. *runāt* «reden» (letztres vielleicht entlehnt).

Raupe, f. (Pl. *-n*): Insektenmade; komischer Einfall (1781 b. Kindleben); raupenartige Quasten (1813 bei Campe *Räupchen* für Chenille aus Gold- od. Silberdraht). In der 1. Bed. md. 1340 *rūpe* f., um 1480 im Voc. inc. teut. aa 2[a] *raupe*, 1489 bei Brack i 1[a] *raup* (1495 *rupp*), and. (?) *rūpa* (Graff 2, 360), mnd. *rūpe* f., woneben in Franken im 15. Jh. *rapp* (Voc. 1482 aa 4[b]), *rappe* (Nürnb. Pol.-Ordn. 330, 3); dazu ndl. 1598 *rupse*, *rupsene*, *ruepsene*. Viell. zu *ruppig*. Abg. *ryba* f. «Fisch» entspricht lautlich genau, doch lassen sich die Bedd. kaum vereinigen. Dafür in Bayern *Graswurm*, ahd. *grasawurm* m. *ABL.* **raupen,** v.: Raupen absuchen, nürnberg. 1415 *rappen*, mnd. 1431 *rūpen*. *ZUS.* **Raupennest,** n., 1595 b. Rollenhagen Froschm. 1, 2, 24.

[1]**Rausch,** m. (*-[e]s*, Pl. *Räusche*): die Preiselbeerstaude usw. 1505 in der Straßburger Gemma y 3[a] *rusch*, mhd. *rusch(e)* f. «der Brüsch (s. d.), Mäusedorn, Binse», mnd. *rusch* «Binse», aus lat. *ruscus* f. u. *ruscum* n. «Mäusedorn», woher auch ndl. *rusch* m. «Binse», ags. *rysc* m., *rysce* f., engl. *rush* «Binse».

[2]**Rausch,** m. (*-[e]s*, Pl. *Räusche*): das Rauschen (Goethe Faust 9964); Halbtrunkenheit. In 1. Bed. mhd. *rûsch* m. «rauschende Bewegung, Ungestüm, Anlauf» zu [1]*rauschen*; in der 2. Bed. zuerst im 16. Jh. (1551 bei Scheidt Grob. 2557 *Reuschlin*, 1575 im Garg. 27 *Rausch*, mnd. 1563 *rūsch* m.), offenbar ein Ausdruck des Trinkerwitzes, der in die Nachbarländer drang: ndl. *roes*, schwed. *rus*, dän. *rūs*, isl. *rūss* «Rausch», engl. *rouse* «Zechgelage». Dazu das Dim. **Räuschchen,** n.: Flackerfeuer im Ofen, 1777 bei Adelung als obd.

[1]**rauschen,** v.: Geräusch machen, wie windbewegte Blätter, strömendes Wasser usw. Mhd. *rûschen*, *riuschen*, auch «sich mit Getöse bewegen, stürmen»; dazu mnd. *rūschen*, *rūsken*, ndl. 1598 *ruyschen* «rauschen», engl. *rush* «stürzen». Von einer Wz. *rus* (mnd. *rūsen* «lärmen, toben», ndl. *roesen* «sausen, brausen», dän. *ruse* «sausen, lärmen, eilen, stürzen», schwed. *rusa* «davoneilen»), die viell. zu aind. *rōṣati*, *ruṣati* «ist unwirsch, zürnt», lit. *rūsti* «zornig werden» zu stellen ist. *ABL.* **Rauscher,** m.: Most mit starker Kohlensäureentwicklung. Rheinisch. *ZUS.* **Rauschgold,** n.: Knittergold, aus Messing geschlagen, 1678 bei Krämer.

[2]**rauschen,** v.: brünstig sein, sich begatten. Von Sauen 1777 bei Adelung, von Wildgänsen 1557 bei Heußlin Vogelb. 34[b] neben *reischen* 62[a] u. 192[a], *reisch sein* 239[a], *reusch sein* (1584 bei Heiden Plinius 375), *reyisch sein* (1602 bei Kirchhoff Wendunmut 166), abgel. von *reihen* «sich begatten» (s. d.); dazu ndl. 1598 *ruyssen* «brünstig, läufisch sein».

Rauschgelb, n. (*-s*): geschwefelter Arsenik, bes. rotgelber. 1546 bei G. Agricola 484 *Reuschgeel* od. *Rosgeel*, 1556 bei Frisius 1178[b] *Reüschgäl* oder *Roßgäl* «Bergrot»; dazu ndl. *rusgeel*. Abgeleitet von ital. *rosso* «rot», aus mlat. *rossus*, lat. *russus* «rot».

Rauschgold, s. *rauschen*.

Rauschgrün, n. (*-s*): grüne Saftfarbe aus den Beeren des Kreuzdorns (rhamnus cathar-

ticus), auf den der Pflanzenname *Rausch* (s. d.) hier übertragen ist. 1777 bei Adelung.

räuspern, v.: Unreinigkeit im Halse mit Geräusch ausstoßen. Im 15. Jh. *rusperen, reuspern, reißperen,* Iterativ zu glbd. mhd. *riuspen*; ebenso im 15. Jh. *rüspeln,* im 16. Jh. *reuspeln* u. spätmhd. *rûstern, reustern, rünstern* neben *riusten* (Diefenbach gl. 209[b]). Viell. ist der Stamm lautnachahmend. Doch kann mhd. *riuspen* auch für *riufsen* stehen u. zu ahd. *roffazan,* mhd. *rofzen* «rülpsen» gehören.

[1]**Raute,** f. (Pl. *-n*): Name verschiedner Pflanzen. Mhd. *rûte,* spätahd. *rûta* f. (vgl. ZfdW. 6, 194), mnd. *rūde,* ndl. 1598 *ruyte,* ags. *rūde, rūte* f., aus glbd. lat. *rūta,* gr. ῥυτή f., woher auch frz. *rue,* ital. *ruta,* prov.-span.-port. *ruda* f. *ZUS.* **Rautenkranz,** m.: der Rautenzweig im sächsischen Wappen, 1542 bei Schade Sat. 1, 62, 252.

[2]**Raute,** f. (Pl. *-n*): viereckige Fläche; gleichseitiges schiefwinkliges Viereck; Carreau in der Spielkarte (1664 b. Duez 1, 825[a] *Rauten* f.). Spätmhd. und mnd. *rûte* f. «schiefwinkliges Viereck in der Heraldik u. Fensterraute», im 15. Jh. *raute,* ndl. 1598 *ruyte* «Würfelfläche, viereckige Fläche». Dunklen Ursprungs. Vgl. AfdA. 21, 303.

Rayón (spr. *jǫ*), m. (*-s,* Pl. *-s,* bayr. *-e*): Umkreis (bes. einer Festung); Bezirk. Das frz. *rayon* m., das zu lat. *radius* m. «Strahl» gehört. 1709 bei Hübner.

Razzia, f. (Pl. *-s,* auch *-ien*): Plünderungs-, Streifzug. Im 19. Jh. aus glbd. frz. *razzia* f., von arab. *ġázja* «Beutezug» (in der Berberei).

Reagéns, n. (Gen. wie Nom., Pl. *-génzien*): Wirkung ausübender Stoff; Prüfungsmittel. Ein nlat. Part. Präs. von lat. *reagere* s. u. 1834 b. Petri *Reagéntia.* Bes. in der Zss. **Reagénzglas,** n.

reagieren, v.: gegenwirken. Bei Goethe 41, 1, 93 aus der Sprache der Chemiker, von lat. *re-* «zurück» u. *agĕre* «treiben, wirken». **Reaktión,** f.: Gegenwirkung, Rückschlag, insbes. im politischen Leben. Im 19. Jh. Vgl. Ladendorf. In politischem Sinn noch nicht 1813 bei Campe, aber 1834 bei Petri. Vgl. noch ZfdW. 8, 131. Dazu **Reaktionär,** m.: Rückschrittler. Aus frz. *réactionnaire.* 1834 b. Petri.

reál, adj.: sachlich, dinglich; wirklich. 1678 bei Krämer, aus mlat. *realis* «wesentlich», von lat. *res* f. «Sache, Ding, Wesen». **Reálien,** Pl.: erhebliche Dinge, Sachen von Wert; Sachkenntnisse, Sachwissenschaften. Nehring 1710 bes. «*Realien* in einer Predigt, denkwürdige Sachen, nicht nur bloße Worte», 1703 bei Wächtler *realia.* **realisieren,** v.: verwirklichen (Goethe 26, 44); in klingende Münze umsetzen. Nach glbd. frz. *réaliser.* **Realísmus,** m.: Wirklichkeit; Weltanschauung, die im Gegensatz zum Idealismus steht. 1790 bei Kant Urteilskraft (Reclam) 222, 276. **Realíst,** m. (*-en,* Pl. *-en*), bei Schiller 10, 511 ff. Davon **realístisch,** adj. **Realität,** f. (Pl. *-en*): Sachlichkeit, Wirklichkeit; im Pl. Grundeigentum, Grundstücke. 1728 bei Sperander, aus mlat. (1120) *realitas* f. «Grund und Boden». **Reálpolitik,** f.: praktische Politik im Gegensatz zur Idealpolitik. 1853 von Diezel gebildet. Vgl. Ladendorf. **Reálschule,** f.: höhre Schule für die Sachkenntnisse, zuerst 1706 bei Christoph Semler († 8. März 1740), Archidiakonus an der Ulrichskirche zu Halle a. S. u. Schulinspektor, der den Namen unter der nähern Bestimmung «mathematische u. mechanische Real-Schule» für eine dort von ihm zu beßrer u. weitrer, gleichsam höhrer Ausbildung gegründete Handwerkerschule bildete.

Rebbes, Rabbes, m.: Wucher, Gewinn, Profit. 1768 im Brem. Wb. aus dem Judendeutsch (aram. *ribbīthā*).

Rebe, f. (Pl. *-n*): Schlingschößling eines Gewächses und zwar zuerst des Weinstocks. Mhd. *rebe* f. m., ahd. *repa, reba* f. u. *rebo* m, (daher noch bayr. *Reb* m.), mnd. *wīnrave* m., dafür got. *weinatains* m. «Weinzweig, Weinrute». Gleichen Stammes mit *Rippe* (s. d.). Eig. «das Umschlingende», wie mhd. *hirnrībe, -rebe,* ahd. *hirnireba* f. «die das Gehirn umfassende Knochenbildung, Hirnschale», mhd. *ougenrebe* f. m. «Auge». *ZUS.* **Rebensaft,** m.: Wein, im 15. Jh. **Reblaus,** f.: das Insekt phylloxera vastatrix, 1865 aus Amerika zu uns gekommen.

Rebékka, Frauenname, hebr.-lat. *Rebecca,* aus hebr. *Ribhqā.*

Rebéll, m. (*-en,* Pl. *-en*): Aufrührer. 1547 bei Hortleder 571, aus glbd. frz. *rebelle* m. (eig. Adj. in der Bed. «aufrührerisch», woraus im 15. Jh. entl. das schweiz. Adj. *rebell*), von lat. *rēbellis* «der Widerspenstige», eig. (als Adj.) «den Krieg erneuernd» (von *re-* «zurück, wieder», *bellum* n. «Krieg»), «empörerisch». **rebellieren,** v.: sich auflehnen, empören, 1551 bei Liliencron 4, 578[a], 1571 b. Rot, wie frz. *rebeller* aus lat. *rebellare* «den Krieg erneuern, sich auflehnen». (Daraus volkstümlich *rebéllern,* bei Goethe 18, 24.) **Rebellión,** f.: Empörung, 1551 im Augsburger Reichsabschied, 1557 bei

Sleidanus übers. v. Stamler 89[b], wie frz. *rebellion* f. aus lat. *rēbellio* f. «Erneurung des Kriegs, Auflehnung». **rebéllisch,** adj.: aufständisch, 1589 bei Fischart 3, 379 Kurz.

Rebhuhn, n.: das Feldhuhn perdix. Mhd. *rephuon*, ahd. *rep(a)-*, *rebhuon* n., mrhein. 1469 *reppehüne*, md. im 15. Jh. mit schwankendem Vokal *rip-*, *ropp-*, *rab-*, *raubhun* (Diefenbach gl. 425[a], auch 1489 bei Brack i 2[b] *rauphûn*); dazu and. *rephuan*, mnd. *raphōn*, schwed. *rapphöna* f. u. *rapphöns* n. «Rebhuhn». Wohl urverw. mit abg. *jarębĭ* f., russ. *rjabka* f. «Rebhuhn» u. auch mit *Erpel* (s. d.). Vgl. ZfdW. 2, 285.

Rebus, m. (Pl. wie Sg., öst. nur *Rebusse*): Bilderrätsel durch Zeichnung. 1712 b. Hübner *Rebus de Picardie* (um 1600 von Studenten in der Picardie als Fastnachtsscherz über Stadtereignisse geübt). Aus lat. *rēbus* «durch Dinge», Abl. Pl. von *rēs* f. «Sache, Ding».

Rechen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Zinkenwerkzeug, Harke; rechenartige Vorrichtung etwas daran zu hängen (15. Jh.), sowie an Wasserablässen (15. Jh.). In der 1. Bed. mhd. *reche*, im 15. Jh. *rechen*, ahd. *rehho*, *recho* m.; dazu and. (entl.) *recho* «rastrum», mnd. *rake*, *reke* f., ndl. 1598 *raecke*, *reke*, nndl. *raak*, ags. *racu* f., *ræce* f. u. *raca* m., engl. *rake*, anord. *reka* f. Von mhd. *rechen*, ahd. *rehhan* «zusammenscharren», got. *rikan* «anhäufen, sammeln»; dazu lat. *rogus* m. «Scheiterhaufen», gr. (sizil.) ῥογός m. «Getreidescheune». Vgl. Walde. Gleichen Stammes wie *rechnen*. *ABL.* **rechen,** v.: mit dem *Rechen* zusammenstreichen, mhd. *rechen*, mnd. *raken*, ndl. 1598 *raecken*, *reken*.

Rechenbrett, Rechenschaft usw., s. u. *rechnen*.

Rechérche (spr. *reschérsche*), f. (Pl. *-n*): Nachforschung, Ermittlung. Das glbd. frz. *récherche* f. von frz. *chercher* «suchen» aus volkslat. **circare*, eig. «einen Kreis schlagen um einen». 1801 bei Campe. Ebd. **recherchieren,** v.: nachforschen. Das frz. *réchercher*.

rechnen, v.: bestimmend zählen. Mhd. *rech(e)nen*, *rechen*, ahd. *rehhanôn* «rechnen, ordnen, Rechenschaft ablegen»; dazu mnd.-mndl. *rekenen*, afrs. *rek(e)nja*, ags. *recenian*, engl. *reckon*, aber got. *rahnjan* mit auffallendem *h*. Wahrscheinlich bestanden schon idg. die Wurzeln *rek'-* u. *reg'*. Zum gleichen Stamme gehört *Rechen* (s. d.) sowie ahd. *rahha*, asächs. *raka* f. «Rede, Rechenschaft, Sache», ags. *racu* f. «Erzählung, Geschichte, Sache», anord. *rök* n. pl. «Darlegung, Grund, Ursache, Ereignis», ags. *reccan* «aufzählen, richten, ordnen, berichten». Vgl. noch *geruhen*. Zupitza 136 vglt. abg. *rekǫ* «ich sage», *rěčĭ* f. «Rede, Wort», *rokŭ* «Termin», aind. *račájati* «er ordnet, bereitet». *ABL.* **Rechenéi,** f.: Rechnungskammer, 1777 bei Adelung, obd. **Rechenschaft,** f., Ende des 14. Jh. md. *rechinschaft* f. «Geldberechnung, Rechnungslegung» (Magdebg. Fragen 107, 205), in freierer Verwendung b. Luther. **Rechner,** m., md. im 12. Jh. *rechenēre*. **Rechnung,** f., mhd. *rech(e)nunge* f. «Berechnung, Abrechnung, Rechenschaft», ahd. *rechenunga* f. «Anordnung»; dazu mnd. *rek(en)inge* f. (wie hd. im 15. Jh. *rechung* bei Diefenb. gl. 89[c]). In der Bed. «Schuldverzeichnis» 1664 bei Duez: *Seine Rechnung finden* bei Lessing 2, 227, nach frz. *trouver son compte*; *einem oder etw. Rechnung tragen* 1797 bei Heynatz Antibarb., wohl nach frz. *faire* od. *tenir compte de qch.* Dazu **Rechnungsabschluß,** m., im bürgerl. Gesetzbuch für *Bilanz*. *ZUS.* **Rechenbrett,** n., 1777 bei Adelung, dafür 1403 *rechendafel* (Germ. 28, 398), im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 180[a] *rechenholtz*. **Rechenbuch,** n., mhd. im 14. Jh. *rechenbuoch* (Voc. opt. 9[d], 29). **Rechenkunst,** f., 1594 bei Frischlin Nom. Kap. 80. **Rechenmeister,** m.: Meister im Rechnen, 1642 b. Duez, mhd. im 14. Jh. *rechenmeister* m. «Rentamtmann», im 16. Jh. «Rechenlehrer». **Rechenpfennig,** m., spätmhd. *rechenpfenning*, Germ. 28, 398 mit Beleg von 1399.

Recht, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): was recht ist; gesetzliche Bestimmung usw. Mhd.-ahd.-asächs. *reht* n.; dazu afrs. *riucht*, ags. *riht* n., engl. *right*, anord. *rēttr* m. Aus dem Adj. *recht* (s. d.) hervorgegangen. Dazu *recht haben*, 1570 bei Agricola Sprichw. 86[a], wofür mhd. bis ins 16. Jh. *wâr haben*. *ABL.* **rechten,** v.: um das Recht streiten, mit Worten streiten, mhd. *rehten* in beiden Bed., ahd. *rehtôn* «Recht widerfahren lassen». **rechtlich,** adj.: der Ordnung, dem sittlichen, dem gesetzlichen Recht gemäß, mhd. *rehtlich*, ahd. *rehtlîh* «rechtsgültig, gerecht, ordnungsmäßig». *ZUS.* mit *Recht*: **Rechthaberei,** f., 1777 bei Adelung; **rechthaberisch,** adj., bei Goethe 45, 193. **rechtlos,** adj., mhd. *reht(e)lôs*. **rechtmäßig,** adj.: dem Rechte (Gesetz) gemäß, 1540 bei Alberus dict. rr 3[b] u. 1557 bei Waldis Esopus 4, 94, 104 *rechtmessig*. Mit *Rechts-*: **Rechtsanwalt,** m.: Fürsprech (schweiz.), Advokat. Bei H. von Kleist 4, 78. Jetzt amtlich. **Rechtsboden,** m., Schlagwort seit 1847. Zuerst 1833 von Rotteck gebraucht. Vgl. Ladendorf. **Rechtsfähigkeit,** f., im Bürg. Gesetzbuch für *Korpo-*

rationsrechte. **Rechtshandel,** m., 1537 bei Dasypodius. **Rechtskraft,** f., 1741 b. Frisch; **rechtskräftig,** adj., 1734 bei Steinbach. **Rechtsmittel,** n., 1663 bei Schuppius 306. **Rechtsnachfolge,** f., im Bürg. Gesetzbuch für *Sukzession.* **Rechtsstaat,** m., zuerst aus dem Jahre 1826 nachgewiesen. Vgl. Ladendorf. **Rechtsstreit,** m., im Bürg. Gesetzbuch für *Prozeß.* **Rechtswissenschaft,** f., 1777 bei Adelung.

recht, adj.: schnurgerade (z. B. in *rechter Winkel* «durch senkrechte Linien gebildeter»); gerade u. ganz wie es sein soll beschaffen; ganz dem Gesetze gemäß; als Gegensatz von *link.* Mhd.-ahd. *reht,* md. *recht, richt*; dazu asächs. *reht,* mndl. *recht,* nndl. *regt,* afrs. *riucht,* ags. *riht,* engl. *right,* anord. *rēttr,* schwed. *rätt,* dän. *ret,* got. *raíhts* (gerade, gerecht). Die obige letzte Bed. (wahrscheinlich von der Schwert- und Schwurhand als der zielgeraden ausgegangen) kommt erst im Mhd. u. zwar nicht häufig vor, auch im Mnd. u. Mndl.; der übliche mhd. Ausdruck war *zese* (flektiert *zesewer, zeswer*), ahd. *zeso* (flekt. *zesawêr*), got. *taíhswa,* urverw. mit glbd. lat. *dexter,* gr. δεξιός, bei den Dichtern auch Komp. δεξίτερος, air. *dess,* abg. *desĭnŭ,* aw. *dašina-,* aind. *dákṣiṇas* (auch südlich). Das Adj. *recht* aber, urspr. eine Partizipialbildung mit der Endung *to-,* stimmt mit lat. *rectus* «geradegerichtet, gerade, richtig, rechtlich, sittlich, gut», dem zum Adj. gewordnen Part. Perf. Pass. von lat. *regĕre* «geraderichten, lenken, beherrschen», gr. ὀρεκτός «aufrecht», ir. *recht* «Gesetz». RA. *es ist recht, mir ist, geschieht, kommt recht,* mhd. *ez ist reht, mir ist reht, mir geschiht reht* neben *mir ist rehte*; *einem recht thun,* mhd. *rehte tuon.* Subst. **Rechte,** f.: die rechte Hand, bei Luther; **Rechte,** n.: das Recht, mhd. *rehte* n. (Gen. *rehten*), noch obd., aber hochd. nur im Gen. *Rechtens* (z. B. *der Weg Rechtens,* Schuppius 770), spätmhd. im 15. Jh. *rechtens.* Der Gen. des Adj. *recht* **rechts,** adv., Gegensatz von *links,* 1522 bei Keisersberg Postill 3, 40[a], in voller Form 1637 b. Opitz 1, Vorr. A 8[b] *rechtes,* aber mhd. *rehtes* «richtig». *ZUS.* **Rechteck,** n.: rechtwinkliges Viereck, 1757 in Eggers Kriegslex., nach mlat. *rectangulum* n. gekürzt aus *rechtwinkliges Viereck* (1747 im math. Lex.). **rechtfertigen,** v.: durch genügende Gründe usw. als recht, zuständig, entschuldigt dartun, mhd. *rehtvertigen* «rechtmäßig machen, in guten Stand setzen, ausfertigen, zur Verantwortung, vor Gericht ziehen, gerichtlich behandeln, gerichtlich bestrafen, entsühnen, von Schuld befreien, entschuldigen» (auch refl.), von mhd. *rehtvertic,* mnd. *rechtverdich* «rechtschaffen, rechtmäßig, gerecht»; dazu **Rechtfertigung,** f., im 15. Jh. **rechtschaffen,** adj.: nach Beschaffenheit recht, tüchtig, wirklich; pflichtgetreu. Bei Luther, daneben im 16. Jh. *rechtgeschaffen.* Das Gegenteil ist spätmhd. *wânschaffen,* mnd. *wānschapen* «mißgestaltet, häßlich, in leiblicher wie geistiger Hinsicht», zgs. mit mhd. *wân* m. «Schein» (s. *Wahn*); *-schaffen* ist Part. Pass. von *schaffen.* **Rechtschreibung,** f.: die rechte Schreibung der Wörter in ihren Buchstaben. Übersetzung von gr.-lat. *orthographia* f. (s. *Orthographie*). 1571 b. Rot *Orthographei, Recht schreibung,* 1607 b. Sattler Phraseologey 10 *Rechtschreibung*; aber schon spätahd. *rehtscrîbari* m. «der die Rechtschreibung versteht» (*orthographus*).

Reck, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Turngestell, Gerüst mit Querstange. 1816 von Jahn deutsche Turnkunst eingeführt, aus nd. *rek, rik* n. m. «Stange, Querstange zum Aufhängen von Wäsche oder nassem Garn, Geflügelstange, Meßstange», mnd. *rick, reck* n., md. seit dem 13. Jh. *ric* m. «Stange, wagrechtes Gestell zum Aufhängen», mndl. (14. Jh.) *rec* n. «Stange». Von *recken* (s. d.).

Recke, m. (*-n,* Pl. *-n*): riesenhafter starker Held, bes. der Vorzeit. Lange im Nhd. veraltet u. außer Gebrauch, aber in der Bed. «Riese», in der es vom 15. bis ins 17. Jh. erscheint, durch Wieland (z. B. Oberon 3, 47) wieder erneuert. Mhd. *recke,* älter *reche* m. «Krieger, Held», urspr. «Fremdling, umherziehender Krieger, Abenteurer», ahd. *recheo, racheo, reccho, reckjo,* asächs. *wrekkjo* m. «Fremder», ags. *wrecca* m. «Verbannter, Flüchtling, Unglücklicher, Elender» (daher engl. *wretch* «unglücklich. Mensch, Lump, Schuft»), anord. stark *rekkr* m. «Held». Nebst dem ahd. Adj. *wreh* «verbannt» zu got. *wrikan* «verfolgen» (s. *rächen*).

recken, v.: ausdehnen, ausstrecken. Mhd. *recken* (Prät. *reckete, racte, rahte,* Part. *gerecket, geract, geraht*), ahd. *recchen* (Prät. *rehhita, rahta*); dazu mnd. *re(c)ken,* ndl. *rekken,* engl. *rack,* got. *ufrakjan* «in die Höhe recken, ausstrecken», *rahtōn* «darreichen». Aus dem Germ. entl. ital. *recare* «darreichen». Urverw. mit lat. *regĕre* «richten», *porrigĕre* «strecken», gr. ὀρέγειν «recken», air. *rigim* «ich strecke aus», lit. *rąžĩtis* «sich recken», aw. *rāzajeiti* «er ordnet», aind. *irajjati* «er richtet», *ṛ́jjati* «er streckt sich».

Reckholder, s. *Wacholder*.

Redaktéur (spr. *-tör*), m. (*-s*, Pl. *-e*): Schriftleiter, Anordner von Zeitungen, Zeitschriften. Im 18. Jh. (Schiller 10, 235) aus glbd. frz. *rédacteur* m. zu lat. *rēdigere*, s. *redigieren*.

Rede, f. (Pl. *-n*): Gedankenäußerung in Worten. Mhd. *rede*, ahd. *red(i)a*, *radia* f. u. weitergebildet *redina* f. «Rechenschaft, Rede u. Antwort, Gebühr, Verstand, Verabredung, Gespräch, Erzählung, Art u. Weise», asächs. *ređia* f. «Rechenschaft», mnd. u. mndl. *rede* f. «Rechenschaft, Beredung, Vortrag, Erzählung», got. *raþjō* f. «Zahl, Rechnung, Rechenschaft»; dazu das starkflekt. got. Verb *garaþjan* «zählen» (Part. Prät. *garaþans*). Infolge der auffallenden Übereinstimmung mit lat. *ratio* f. «Rechnung, Berechnung, Art u. Weise, Vernunft» (einer Ableitung von lat. *ratus* «berechnet, ausgerechnet, festbestimmt», dem Part. Perf. von lat. *rēri* «berechnen, urteilen, meinen») hat man got. *raþjō* als ein durch den Handelsverkehr vermitteltes Lehnwort aus dem Lateinisch. aufgefaßt, wie got. *laiktjō* u. *kawtsjō* aus lat. *lectio* u. *cautio* f. Indessen können *raþjō* u. *ratio* auch, wenngleich weniger wahrscheinlich, urverw. sein. RA. *gebundene Rede* für «Poesie» stammt aus der Fruchtbringenden Gesellschaft. In *Rede stehen, zur Rede stellen* u. a. hält sich noch die alte Bed. «Rechenschaft». *ABL.* **reden,** v., mhd. *reden*, ahd. *red(i)ôn* u. weitergebildet *redinôn*, asächs. *ređiōn* «sprechen, sagen», afrs. *radja, redja, reda* «reden, urteilen»; dazu **Redensart,** f.: die Art sich auszudrücken (1652 bei Rist Parnaß Vorbericht, dafür bei Adelung 1777 *Redeart*); Redewendung, Phrase (1643 b. Harsdörffer Gespr. 2, 39 u. 3, 363, dafür 1678 bei Krämer *Redart*); gehaltlose Phrase (Lessing Minna 3, 2). **redlich,** adj.: wort-, pflichttreu, mhd. *red(e)lich* «vernünftig, verständig, rechtschaffen, wacker, gebührlich, beredt», ahd. *redolîh* «verständig», im Adv. *redelîcho* «auf vernünftige geziemende Weise»; davon **Redlichkeit,** f.: Rechtschaffenheit (bei Luther 2. Chron. 9, 8), mhd. *redelîcheit* f. «Gesetz-, Rechtmäßigkeit, Vernunft, Fähigkeit zu reden, Beredsamkeit». **Redner,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), mhd. *redenære*, ahd. *redinari* m., abgel. von den erweiterten ahd. Formen *redina* f. u. *redinôn* (s. *Rede, reden*); davon **rednerisch,** adj., 1624 bei Opitz Poeterey 10. *ZUS.* mit *Rede*: **Redekunst,** f., 1616 b. Henisch *Redkunst*. **Redeteil,** m., 1691 b. Stieler. **redselig,** adj.: allzu gesprächig, im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 15[b] *reddeselig*, clev. 1477 *redeselich*. **redsprächig,** adj.: gern und viel sprechend, beredt, im mrhein. Voc. ex quo 1469 *redsprēchig*, daneben md. im 15. Jh. *redsprēch* (Schmeller[2] 2, 55), zgs. mit ahd. *-sprâhhi*, *-sprâhig* «sprechend, gesprächig».

redigieren, v.: die Schriftleitung, das Geschäft eines Redakteurs besorgen, im 18. Jh. aus glbd. frz. *rédiger*, bereits 1571 bei Rot *redigirn, an einen hauffen zusamen bringen*, lat. *redigĕre*.

Redóute (spr. *-dúte*), f. (Pl. *-n*): Feldschanze; Maskenball. In der 1. Bed. 1617 im teutschen Michel 36 *Retutten*, 1664 bei Duez *Redut* f.; in der 2. Bed. 1717 b. Nehring *Redoute, bei Carnevalen der Ort, wo die masqvirte Personen zum Spielen, Tantzen u. dgl. zusammen kommen*, nach ital. *ridotto* m. «abgesondertes Zimmer, Tanz- u. Spielhaus». Aus frz. *redoute* f., von mlat. *reductus* m. «Ort der Zurückziehung, geheimer Ort», auch «Winkelwerk als Befestigung», von lat. *redūcĕre* «zurückziehen, zurückführen, (ein Bauwerk) weiter zurück anlegen». Aus der frz. Nebenform *reduit* m. «kleine Schanze» 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 116 *Reduiten*.

Reduplikatión, f. (Pl. *-en*): Verdoppelung, Lautdoppelung, Wiederholung des Anlautes des Wortes vor diesem mit Zwischentreten eines Vokals. Aus nlat. *reduplicatio* von spätlat. *rēduplicāre* «verdoppeln», wovon **reduplizieren,** v.

reduzieren, v.: zurückführen; vermindern; einschränken. In der 1. Bed. 1571 b. Rot (1558 bei Rivius Büxenmeisterey 3, 1, 41[a] «auf das richtige Maß zurückführen»), in der 2. u. 3. im 17. Jh. Aus lat. *rēdūcĕre* «zurückführen».

Reede, bayr.-öst. auch noch **Rhede,** f. (Pl. *-n*): sichrer Ankerplatz zu Ausrüstung, zu Befrachtung u. Entladung. 1606 b. Hulsius Schiff. 9, 15 *Räde*, 1663 bei Schottel *Reede*, 1664 bei Duez *Ree, Rede*, 1695 bei Stieler *Rhede*, 1647 b. Olearius Reisebeschr. 53 u. 1648 b. Kemnitz schwed. Krieg 1, 53[b] ff. *Reide*, ebenso Simpl. 3, 204, 7 Kz. Aus dem Ndd., mnd. *re(i)de, rey* f.; dazu mndl. *reede*, ndl. *ree*, mengl. *rade* (daher frz. *rade*, ital. *rada* f.), engl. *road*; aus dem Ndd. auch schwed. *redd* m., dän. *rhed*. Von mnd. *rēden*, mhd. *reiten* «ausrüsten, fertigmachen», nhd. *bereiten* (s. *bereit*), dazu anord. *reiđi* m. «Ausrüstung eines Schiffes, Pferdegeschirr», ahd. *reita* f. «Wagen». *ABL.* **Reeder,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schiffsherr, 1663 bei Schottel *Rehder*, mnd. (15. Jh.) u. mndl. *reeder* m. **Reederéi,** f., 1741 bei Frisch.

Reef, s. [3]*Reff.*

reéll, adj.: wesentlich, wirklich; zuverlässig. In der 2. Bed. 1714 bei Wächtler. Aus frz. *réel,* von mlat. *realis* (s. *real*).

Reep, n. (-[*e*]*s,* Pl. -*e*): geteertes Schiffsseil, Tau. 1741 bei Frisch *Repe.* Aus dem Ndd., mnd. *rēp*(*e*) m. n. für hd. *Reif* (s. d.). Davon **Reeper** oder **Reepschläger,** m.: Seiler, mnd. *rēper* u. *rēpsleger* m.; **Reeperbahn,** f.: Drehbahn des Seilers, Seilerbahn, mnd. *rēperbane.* Norddeutsch.

Refektórium, n. (-*s,* Pl. -*rien*): Speisesaal in Klöstern u. Burgen. Aus glbd. kirch.-lat. *refectorium* zu lat. *rēficere* «erquicken», eig. «wieder (*re*) machen, herstellen» (*facere*). 1572 bei Rot.

Referát, n. (-*s,* Pl. -*e*): Bericht, aus lat. *referat,* 3. Sg. Konj. von *referre,* s. *referieren.* **Referendár,** in Baden **Referendär,** m. (-*s,* Pl. -*e*): Berichterstatter aus den Akten, Titel der Juristen nach der 1. Staatsprüfung, in Baden = Assessor, 1717 bei Nehring, aus mlat. *referendarius,* auch noch jetzt **Referendarius** im Kanzleistil, von lat. *referendum* «das Vorzutragende» von *referre,* s. u. **Referént,** m. (-*en,* Pl. -*en*): Berichterstatter. Vom lat. Part. Präs. *referens* von *referre,* s. u. 1703 bei Wächtler u. im Zeit.-Lex. **Referénz,** f. (Pl. -*en*): Auskunft, Empfehlung, Verweisung. Erst im 19. Jh. nach frz. *référence* f. von lat. *referre,* s. u. **referieren,** v.: Bericht erstatten, 1571 bei Rot *referirn,* aus frz. *référer,* ital. *referire,* lat. *referre,* eig. «zurückbringen».

[1]**Reff,** n. (-[*e*]*s,* Pl. -*e*): Stabgestell zum Tragen auf dem Rücken; Gestell über der Sense beim Getreidemähen (1768 im Brem. Wb.). In der 1. Bed. mhd.-ahd. u. mnd. *ref* n., dazu mengl. (*h*)*rip,* engl. *rip* «Korb, Fischkorb», anord. *hrip* n. «hölzernes Traggestell». Viell. zu lat. *corbis* «Korb», ir. *corb* «Wagen». Vgl. Walde.

[2]**Reff,** n.: Schimpfname für ein altes Weib, namentl. in der Verb. *altes Reff,* obd. u. nd. weit verbreitet. 1666 bei Comenius Sprachenthür § 278. Eig. «Leib, Knochengerüst» wie 1515 im Eulenspiegel 30 u. 75, nd. *rif*(*t*) «cadaver» (Brem. Wb.). Dazu ahd. *hreƒ* n. «vulva», afrs. *rif, ref* n. «Bauch», ags. *hrif* n. «Leib». Urverw. mit lat. *corpus* n. «Körper», aind. *kṛ́p-* f. «Gestalt, Schönheit». Vgl. noch Bezz. Btr. 28, 5.

[3]**Reff, Reef** (nicht bayr.-öst.), n. (-*s,* Pl. -*e*): Vorrichtung zur Verkürzung eines Segels. 1741 bei Frisch. Aus nd. *ref,* ndl. *reef* f., mndl. *rif,* anord. *rif* n., schwed. *ref,* dän. *rev.* **reffen,** v.: Segel mittels des *Reffes* einbinden, einziehen, 1777 bei Adelung, schon Ende des 16. Jh. mit hd. *pf repfen,* aus nd. *reffen,* mnd. *reppen,* ndl. *reven,* schwed. *refva,* dän. *reve*; dazu anord. *rifa* «zusammenbinden».

reffen, v.: Flachs durch einen großen eisernen oder hölzernen Kamm (Reffkamm) ziehen, um die Knoten abzustreifen. In der Wetterau u. Hessen, 1540 bei Alberus dict., älter *raffen, reffeln,* mnd. *repen, repelen,* clev. 1477 u. mndl. *repen,* aber mhd. *reffen* neben *raffen* «rupfen». Davon 1663 b. Schottel *Reffe, Reppe* f. «Reffkamm», 1717 bei Kramer *Riffe* f., mnd. *repe, ripe* u. *repel,* clev. 1477 u. mndl, *repe* f. S. das davon abgeleitete *Riffel.*

Reflektánt, m. (-*en,* Pl. -*en*): Kauflustiger. Junge Bildung des 19. Jh. von *reflektieren* in 3. Bed. Noch nicht bei Petri.

reflektieren, v.: Lichtstrahlen zurückwerfen, widerstrahlen; zurück-, nachdenken; etw. in Aussicht nehmen, Ansprüche auf etw. machen (noch nicht bei Petri). Im 17. Jh. (1694 bei Nehring *reflectiren*), aus lat. *reflectĕre* «zurückbiegen», im Mlat. (1482) «widerscheinen». **Reflex,** m. (-*es,* Pl. -*e*): Abglanz, Widerschein. 1801 bei Campe. Aus glbd. frz. *réflexe.* **Reflexión,** f. (Pl. -*en*): Zurückstrahlung, Widerschein; Nachdenken usw. 1663 bei Gryphius Horrib. 5, von lat. *reflexio* f. «Zurückbiegung», im Mlat. «Widerschein». **reflexív,** adj.: zurückwirkend, zurückbezüglich, aus mlat. *reflexivus* «in das Vordre wiederkehrend».

Refórm, f. (Pl. -*en*): Umgestaltung, verbessernde Umänderung. Im 18. Jh., aus glbd. frz. *réforme* f. **reformieren,** v.: umgestalten, verbessern, spätmhd. im 15. Jh. *reformieren,* aus glbd. lat. *reformāre.* **Reformátion,** f.: verbessernde Umgestaltung, im kirchlichen Sinne bei Luther 4, 423[b] J. u. vor ihm bei Keisersberg, in der volkstümlichen Form *reformatze* f. schon im 15. Jh.; juristisch im 15. u. 16. Jh. *reformation* f. «verbessertes Gesetzbuch». **Reformátor,** m., im 16. Jh. aus lat. *reformātor* m.

Refráin (spr. -*frḗ*), m. (-*s,* Pl. -*s*): Kehrreim, Rundreim. Im 18. Jh. (Goethe an Schiller 2, 264), aus glbd. frz. *refrain* m., von afrz. *refraindre* «wiederholen», mlat. *refrangĕre* «zurückbrechen, wiederholt brechen».

Refugié (spr. *refüžié*), m. (-*s,* Pl. -*s*): Flüchtling. 1703 bei Wächtler. 1727 bei Sperander «die reformierten französischen Flüchtlinge in Deutschland». Aus gbld. frz. *réfugié,*

Part. von *réfugier* «flüchten» abgel. von lat. *refugium* n. «Zuflucht».

[1]**Regál,** n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Bretterfach für Bücher, Waren usw. 1678 bei Krämer (bei Hübner 1712 auch in der Bed. «Lineal»); gemeinhin *Real* n. Wie glbd. nd. *riõle, rijõl* wahrscheinlich als Handelswort zurückzuführen auf ital. *riga* f. «Zeile, Reihe, Streif», *rigo* m. «Lineal», die auf ahd. *rîga* f. «Linie, Kreislinie» zurückgehen. S. *Rigole*.

[2]**Regál,** n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): das Schnarregister der Orgel (Hübner 1712). Im 16. u. 17. Jh. kleine tragbare Orgel mit Schnarrpfeifen (1503 in den Städtechron. 11, 662, 21, noch b. Nehring 1717), wie glbd. frz. *régale*, ital. *regale* m. mit anpreisendem Namen abgeleitet von lat. *rēgālis* «königlich», im Mlat. «herrlich», zu lat. *rex* m. «König», ähnlich wie im 15. bis 18. Jh. das größte Papierformat *Regal* hieß (1495 *regal* n. u. *regalpapier*), 1717 bei Nehring *Royal*.

[3]**Regál,** n. (*-s*) u. **Regále,** n. (*-s*, Pl. *-lien*): landesherrliches Recht, Hoheitsrecht. 1475 im Cod. dipl. Sax. reg. II, 3, Nr. 1183 *regalien*, aus mlat. *regalia*, Pl. von mlat. *regale* n. «Königsrecht», dem (mit Ergänzung von lat. *jus* n. «Recht») subst. Ntr. des lat. Adj. *rēgālis* «königlich», s. o.

regalieren, v.: köstlich, herrlich bewirten. Im 17. Jh. (1663 bei Schuppius 82) aus glbd. frz. *régaler*, unsichrer Herkunft.

Regátta, f. (Pl. *-tten*, öst. auch *-s*): Wettfahrt mit Gondeln oder Segelbooten. 1728 bei Sperander. Aus ital. (venetian.) *rigatta, regatta* f. «Gondelwettfahrt», von ital. *riga* f. «Zeile, Reihe» (s. [1]*Regal*), demnach wohl eig. «die zur Wettfahrt aufgestellte Gondelreihe».

rege, adj.: aufgeregt, lebhaft, urspr. nur *rege sein, werden, machen*, ersteres bei Luther 3, 151[a] J. Dazu das Subst. *Rege* f. (bei Herder z. Lit. 8, 427 u. 11, 352), md. im 14. Jh. *rege* f. «heftige Bewegung». Von *regen* (s. d.).

Regel, f. (Pl. *-n*): Richtschnur. Bis ins 18. Jh. *Regul*, mhd. *regel(e)*, ahd. *regula, regela* f., ags. *regol* m., anord. *regla* f. «Regel», insbes. «die Ordens-, Klosterregel». Aus lat. *regula* f. «Richtscheit, Richtschnur, Maßstab, Grundsatz» (woher afrz. *riule* f. u. daraus engl. *rule*), von lat. *regĕre* (s. *Regent*). *ABL.* **regeln,** v., 1782 bei Klopstock 2, 67, statt des ältern *regulieren* (s. d.), aber das Part. *geregelt* schon im 16. Jh. einmal bei Reuchlin Augenspiegel 3[a]. *ZUS.* **Regeldetri,** bayr. **Regel de tri,** f.: Rechnungsweise von drei besondern Sätzen, 1514 in Böschensteyns Rechenbuch C 1[a] *Regel de Try*, aus mlat. *regula de tribus*. **regellos,** adj., 1777 bei Adelung. **regelmäßig,** adj., 1678 bei Krämer. **regelrecht,** adj., 1716 bei Ludwig, dann bei Brockes 1, 73, dafür *regelrichtig* 1678 b. Krämer. **regelwidrig,** adj., b. Campe 1809.

Regen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): aus den Wolken in Tropfen fallendes Wasser. Mhd. *regen*, md. *rei(ge)n*, ahd. *regan* m.; dazu asächs. *regin, regan*, ndl. *regen*, afrs. *rein*, ags. *regn, rēn* m., engl. *rain*, anord.-schwed.-dän. *regn* n., got. *rign* n. Viell. urverw. mit lat. *rigāre* «bewässern, benetzen», aber nicht mit gr. βρέχειν «benetzen». Kaum hierher lit. *rôkti* «regnen» (vom Staubregen). Vgl. Walde. S. *regnen*. *ABL.* **regenhaft,** adj.: regnerisch (s. d.), 1605 bei Hulsius dict., ahd. *reganhaft*. *ZUS.* **Regenbogen,** m., mhd. *regenboge*, ahd. *regan-, reginbogo* m., dazu mnd. *regenboge*, ndl. *regenboog*, afrs. *reinboga*, ags. *rēnboga*, engl. *rainbow*, anord. *regnbogi* m., schwed. *regnbåge*, dän. *regnbue*, dafür ndl. auch *waterboog*. **Regenmantel,** m.: Schutzmantel gegen Regen, mhd. *regenmantel* m. **Regenpfeifer,** m.: die Vogelgattung charadrius, deren Ruf auf Regenwetter gedeutet wird, 1777 bei Adelung. **Regenschirm,** m., 1711 b. Rädlein. **Regenwurm,** m., mhd. *regenwurm*, ahd. *reganwurm*, ags. *regnwyrm* m., dän. *regnorm*.

regen, v.: aus der Ruhe, vom Orte kommen machen, in Bewegung bringen. Mhd.-mnd. *regen*, Faktitiv zum starken mhd. *regen* «sich erheben, emporragen». Verwandt mit *ragen* (s. d.). *ABL.* **regsam,** adj.: sich leicht u. viel regend, tätig, zuerst 1778 bei Herder Plastik 88. Davon **Regsamkeit,** f., bei Herder u. Goethe. **Regung,** f. (Pl. *-en*): Bewegung (1621 bei Spangenberg anm. Weißh. Lustg. 112); das Entstehen einer Gemütsbewegung, das sich äußernde Gefühl (1654 bei Logau 2, 2, 45 u. 1664 bei Duez). Davon **regungslos,** adj., bei Wieland Oberon 3, 17.

Regént, m. (*-en*, Pl. *-en*): Herrscher, Reichs-, Regierungsverweser. In der 1. Bed. 1517 bei Keisersberg Emeis 29[a], *regenten der schulen* 1480 in Germ. 28, 398. Als Titel für Reichsräte eingeführt 1500 (Reichsordn. 50[a]). Aus lat. (4. Jh.) *regens* m. «Herrscher, Fürst», dem subst. Part. Präs. von *regĕre* «gerade richten, lenken, leiten, beherrschen». **Regíe** (spr. *-reží*), f.: Verwaltung, verantwortliche Leitung, im 18. Jh. (Goethe 22, 246, Campe 1801) aus glbd. frz. *régie* f. **regieren,** v.: richten, lenken, herrschen, beherrschen; (gramm. im 18. Jh.) als von sich abhängig fordern, z. B. den Gen.,

Dat., Akk. Mhd. *regieren*, md. *regīren*, *regēren* «herrschen, beherrschen», aus glbd. lat. *regĕre*. Davon **Regierung**, f., md. 1460 *regērunge* f. (Weist. 3, 433); **Regierungsrat**, m., 1741 bei Frisch. **Regiment**, n. (*-s*, Pl. *-e*): Herrschaft, Befehl; (Pl. *-er*) unter dem Befehl eines Obersten stehende Kriegsschar von mehreren tausend Mann beim Fußvolk, von etwa tausend bei der Reiterei. In der 1. Bed. spätmhd. *regi-*, *regement* n., in der 2. Bed. im 16. Jh. bei Fronsperger Kriegsbuch 1, 1[a]ff., 22[a] aus einer Bestallungsurkunde Karls V.; diese Zusammenfassung der Landsknechtsfähnlein 1558 auch in Frankreich eingeführt. Aus lat. (4. Jh.) *regimentum* n. «Leitung, Staatsleitung, Herrschaft», statt *regimen* n., von lat. *regĕre* (s. *regieren*). **Regésten**, Pl.: chronologisches Urkundenmaterial. Aus lat. *regesta*, s. *Register*.

Regíne, Frauenname, aus lat. *rēgīna* f. «Königin».

Región, f. (Pl. *-en*): Gegend, Bezirk. Im 15. Jh. bei Wyle 215, 26. Aus glbd. lat. *regio* f., zuerst «Richtung», von lat. *regĕre* (s. *regieren*).

Regisséur (spr. *režissör*), m. (*-s*, Pl. *-e*): der vom Direktor beauftragte Bühnenleiter, das frz. *régisseur* von frz. *régir*, lat. *regere* (s. *regieren*). 1801 bei Campe.

Regíster, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Verzeichnis, Inhaltsverzeichnis, Inhaltsweiser; Stimmenzug der Orgel (Anfang des 16. Jh. bei Lenz Schwabenkr. 2[a]). In der 1. Bed. spätmhd. im 14. Jh. *register* n., vom Inhaltsverzeichnis eines Buches 1531 bei Hedio Josephus Vorw. 8[d] u. Titel. Aus mlat. *registrum*, *regestrum* n. «Verzeichnisbuch», Nebenform von mlat. *regestum* n., dafür spätlat. (4. Jh.) *regesta* f. «Verzeichnis», von lat. *regerĕre* «zurücktragen», dann «eintragen, schreiben» (*re-* «zurück», *gerĕre* «tragen»). Die Bed. «Stimmenzug der Orgel» erklärt sich aus mlat. *registrum campanae* «Zugseil der Glocke», in welche Bed. *registrum* durch mlat. «ins Buch eingezogne Schnur als Weiser des abzulesenden Stückes» u. mnd. «Schnur, Seil» übergegangen ist. **registrieren**, v.: ins Verzeichnis eintragen, im 15. Jh. bei Tucher Baumeisterb. 91, 36, aus mlat. *registrare*. Dazu **Registrátor**, m. (*-s*, Pl. *-en*), 1664 bei Duez. **Registratúr**, f., 1594 b. Frischlin Nom. Kap. 79.

Reglemént (spr. *réglemę*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Dienst-, Geschäfts-ordnung, -vorschrift. Das frz. *réglement* m. von *régler* «ordnen», spätlat. *regulare* (s. *regulieren*). 1703 b. Wächtler.

regnen, v., das Verbum von *Regen* (s. d.). Mhd. *regenen*, gekürzt *regen* (auch bei Luther), md. *reinen*, ahd. *reganôn*; dazu mnd. *regen(en)*, ags. *rignan*, *rīnan*, engl. *rain*, anord. *rigna* u. *regna* (schwed. *regna*, dän. *regne*), got. *rignjan*. Von *Regen* (s. d.) abgeleitet, wie **regnerisch**, adj., 1678 bei Krämer, für ältres **regnicht**, **regnig**, adj., b. Luther *regenicht*, mhd. *regnic*, *reinic*. S. *regenhaft*.

Regréß, m. (*-sses*, Pl. *-sse*): Rückanspruch; Ersatzanspruch. Das jurist.-lat. *regressus* m. «Regreß, Rückklage», von *regredi* (*re-* «zurück», *gradi* «schreiten») «Regreß nehmen». 1703 bei Wächtler.

regsam, s. *regen*.

regulär, adj.: regelmäßig, 1747 bei Wolff mathemat. Lex., aus glbd. lat. *rēgulāris*, von lat. *rēgula* f. (s. *Regel*). **Regulatív**, n. (*-s*, Pl. *-e*): regelnde An- u. Verordnung, 1691 bei Stieler aus nlat. *regulativum* n., wie das Adj. *regulativ* (bei Schiller) aus nlat. *regulativus* «regelnd». **Regulátor**, m. (*-s*, Pl. *-en*): Regler, Ordner; Pendeluhr. Nlat. Bildung von lat. *rēgulāre*, s. u. nach frz. *régulateur*. Erst 1834 bei Petri. **regulieren**, v.: regeln (s. d.), mhd. *regulieren*, aus spätlat. *rēgulāre* «einrichten», **Regung**, s. *regen*. [von lat. *rēgula* f.

Reh, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): das zum Hirschgeschlecht gehörige Tier cervus capreolus. Bei Luther *Rehe* n., mhd. *rêch*, *rê* (Pl. *rêher*, *rêch*), ahd. *rêh* n. (Pl. *rêh*); daneben für das männliche Reh ahd.-and. *rêho* m. u. für das weibliche (mit grammatischem Wechsel) spätahd. *rêia* f. (für **rēgia*); dazu ndl. *ree*, ags. *rāhdēor* n. (zgs. mit *dēor* n. «Tier»), *rā*, *rāha* m. u. *rāge* f., engl. *roe* (auch Hindin), anord. *rā* f., schwed. *rå*, dän. *raa*. Dazu noch *Ricke* (s. d.). Der Vergleich mit ir. *rīach* «grau, gefleckt, gestreift» spricht wenig an. Aind. *ṛçja-* m. «Bock einer Antilopenart» gehört zu *Elch*, aind. *riçja-* (vgl. Idg. Forsch. 2, 52) ist sehr unsicher. *ZUS.* **Rehbock**, m., mhd. *rêchboc*, spätahd. *rêchboch*, anord. *rābukkr* m. **Rehgeiß**, f., spätmhd. *rêchgaiz*, ahd. *rêhgeiz* f. **Rehkalb**, n., 1691 bei Stieler. **Rehposten**, m.: grobes Schrot zum Erlegen von Rehen. S. *Posten*.

reh, adj.: steif auf den Beinen, in den Gelenken. 1664 bei Duez *reh(e)*, mhd. *rœhe*, gekürzt *rœh*, *rœch*, md. *rēch*. Gleichen Stammes wie mhd. *rac* «straff, steif», *rach* «steif, rauh», sowie 1482 *ryech* «starr, hart» (Voc. theut. bb 1[b]), mhd. *riech*, md. *rīch* «scharf, bitter, rauh lautend». Vgl. noch Zupitza 136. Davon **Rehe**, f.: krankhafte Steifheit der Beine, mhd. im 14. Jh. *rœhe* f. «Gliedersteifheit der Pferde». Noch in der Tierheilkunde.

Rehe, f.: weibliches Reh. Bei Luther Apostelg. 9, 36. 39. Aus ahd. *rêia*, s. *Reh.*

Rehling, m. (*-s*, Pl. *-e*): kleiner goldgelber eßbarer Waldschwamm, Pfifferling, den man sich als Lieblingsspeise des Rehes vorstellte. 1594 bei Frischlin Nom. Kap. 26. Ähnlich ist der daneben vorkommende Name *Hendelschwamm* (1716 bei Hohberg, 1731 bei Zincke öc. Lex.), wahrscheinlich auf *Hinde* f. «Hirschkuh» zu beziehen.

reiben, v. (Prät. *rieb*, Konj. *riebe*, Part. *gerieben*): angedrückt hin- u. herbewegen, dann hin- u. herbewegend oder herumdrehend zerkleinern. Mhd. *rîben*, ahd. *rîban* (Prät. *reip*, Part. *gariban*), urspr. mit *wr*, dann mnd. u. mndl. *wriven*, clev. 1477 u. nndl. *wrijven*. Unerklärt. *ABL.* **Reiber,** m.: der Ab- od. Zerreibende (im 15. Jh. *reiber* m., spätmhd. *rîber* m. «Badeknecht, böser Bube»); Fensterwirbel (1777 b. Adelung als obd.). **Reibung,** f., mhd. *rîbunge* f. *ZUS.* **Reibeisen,** n., mhd. *rîbîsen* n.

Reich, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Herrschaft, Herrschaftsgebiet. Mhd. *rîch(e)*, ahd. *rîchi* n.; dazu asächs. *rîki*, mnd.-mndl. *rike*, afrs. *rîk(e)*, ags. *rîce*, anord. *rîki*, schwed. *rike*, dän. *rige*, got. *reiki* n. Abgeleitet von got. *reiks* m. «Herrscher», das früh aus kelt. *-rix*, air. *rí* (Gen. *rîg*) «König» entlehnt ist (urverw. mit lat. *rēx* m., Gen. *rēgis*, aind. *rājā* m. «König», *rajjam* n. «Reich»), dazu air. *rîge* «Reich». Aus dem Germ. wiederum entl. alit. u. apreuß. *rikys* «König, Herr». Vgl. *Amt* u. *-rich. ZUS.* **Reichsgericht,** n.: der höchste deutsche Gerichtshof in Leipzig. **Reichskanzler,** m.: der höchste Beamte im neuen deutschen Reich (seit 1870); im 17. Jh. für *Reichserzkanzler.* **Reichskrüppel,** m.: (scherzhaft für) Invalide, 1851 bei Auerbach. Ges. Schr. 14, 209. **Reichspost,** f., 1663 bei Schottel 495 *Reichspostamt*, 1595 *General-Reichspostmeister.* **Reichsstadt,** f., mhd. *rîchstat* f. **Reichstag,** m., 1495 in Reichsordn. 26ª *reichßtag.* **Reichstaler,** m.: im alten Deutschen Reich ein Taler zu 24 guten Groschen, zum Unterschied von den Orts- (d. h. Viertel-) u. Speziestalern, 1641 bei Schottel 389. **reichsunmittelbar,** adj.: unmittelbar dem Kaiser u. Reich unterworfen.

reich, adj.: viel besitzend, die Fülle habend usw. Mhd. *rîch(e)*, ahd. *rîchi* «von hoher Abkunft, mächtig, viel besitzend, herrlich»; dazu asächs. *rîki*, ags. *rîce*, anord. *rîkr*, schwed. *rik*, dän. *rig*, got. *reiks* «mächtig, vornehm». Von got. *reiks* m. «Herrscher» (s. *Reich*). Als Lehnwort aus dem Germ. ital. *ricco*, span.-port. *rico*, frz. *riche* «reich». *ABL.* **reichlich,** adj.: an Menge usw. mehr als genügend. Mhd. *rîchelich, rîlich*, ahd. *rîchlîh*, zuerst «königlich, herrlich, mächtig, gewaltig», ebenso ags. *rîlic*, anord. *rîkuligr.* **Reichtum,** m. (-s, Pl. *-tümer*): Besitzfülle usw., mhd. *rîchtuom*, md. *rîchtūm, -dūm*, ahd. *rîchiduam, rîhtuom* m., zuerst «Herrschaft»; dazu asächs. *rîkidōm* m., afrs. *rîkedōm*, ags. *rîcedōm* n., anord. *rîkdōmr* m. «Herrschaft, Macht, Reichtum». Spätmhd. auch ins Ntr. übertretend, daher im 15. Jh. der Pl. *reychtümmer, reychtumer* (Diefenb. gl. 188ᶜ), während der Pl. ahd. *rîhtuoma*, mhd. *rîhtuome* lautete. Im 16. u. 17. Jh. erscheint *Reichtumb* öfter als F. *ZUS.* **reichhaltig,** adj., eig. bergmännisch von Erzen, die reich an Metallen sind; übertragen bei Schiller 2, 25.

reichen, v.: sich hinausdehnen, -strecken; darbieten; hinreichend sein (nordd.). Mhd. *reichen* (auch «erreichen, erlangen»), ahd. *reichen* «sich erstrecken»; dazu mnd. *reken, reiken*, mndl. *reijcken*, afrs. *rēka*, ags. *rēcan*, engl. *reach* «sich hinausdehnen, darreichen». Dazu gehören noch lit. *ráižîtis* «sich recken», *réižùs* «brüste mich», air. *rīagaim* «strecke», gr. ὀρεγνάομαι «strecke mich». Eine Nebenwurzel zu der unter *recken* behandelten.

reichlich, Reichtum, s. *reich.* **Reichstag** usw., s. *Reich.*

[1]**Reif,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): gefrorner Tau. Mhd. *rîf(e)* m. (daher bei Luther u. noch bayr. *Reife* m. mit schwacher Flexion), ahd. *(h)rîfo* m.; dazu and. *hrīpo*, mnd. *rīpe*, mndl. *rijpe*, nndl. *rijp* m. Wahrscheinlich stammverw. mit glbd. ahd.-mnd. *rîm*, mndl.-ndl. *rijm*, ags. *hrīm* m., engl. *rime*, anord. *hrīm* n. «Reif», noch in obd. Ma. *Reim, Rein* m. Unerklärt. Nicht überzeugend Zupitza 126 zu lit. *kríena* f. «Milchhaut». Vgl. noch ZfdA. 42, 67; Idg. Forsch. 14, 339. *ABL.* **reifen,** v.: *Reif* ansetzen, spätmhd. *rîfen*, nd. *rīpen*, ndl. *rijpen*, dazu mndl. *rijmen*, ags. *behrīman* «bereifen», mhd. *rîmeln*, im 14. Jh. *reimeln*, noch bayr.-öst. *reimen, reimeln.*

[2]**Reif,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*), **Reifen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): in Kreislinienform umschließendes Band, im 19. Jh. insbes. *Reif* vom «Ring», *Reifen* vom «Holz-, Faßreifen» gebraucht. Mhd. u. ahd. *reif* m. «Seil, geschlungnes Seil, Kreis», im Mhd. auch «Streifen, Band, Fessel, Ring, Faßreifen»; dazu mnd. *rēp(e)* m. n. u. ndl. *reep* «Reifen, Seil», afrs. *rāp* in *sîlrāp* m. «Seilschlinge», ags. *rāp* m. «Riemen, Seil», engl. *rope*, anord. *reip* n. «Seil», got. *skaudaraip-* «Lederriemen». Schwache Formen sind im

ältern Nhd. noch selten (1512 bei Murner Narrenbeschw. 59 der Pl. *Reiffen*), den Nom. Sg. *Reifen* verzeichnet erst Adelung 1777 als obd. Vgl. *Reep*. Wohl zu isl. *reifa*, norw. *reiva*, schwed. dial. *reva* «wickeln, binden». *ABL.* **reifen,** v.: mit Reifen versehen; mit Reifen spielen. mhd. *reifen* «reifförmig biegen». *ZUS.* **Reifrock,** m.: Weiberunterrock mit Fischbeinreifen, 1715 bei Amaranthes *Reiffen-Rock*, bei Callenbach Wurmland 5 *Reiff-Rock*.

reif, adj.: in Wachstum u. Ausbildung vollendet, zunächst von Früchten, dann allgemein. Mhd. *rîfe*, ahd. *rîfi*; dazu asächs. *rīp(i)*, mnd. *rīpe*, ndl. *rijp*, ags. *rīpe*, engl. *ripe*, eig. «was geerntet werden kann», von ags. *rīpan* «ernten», *rīp* n. «Ernte» (woher ags. *rifter* m. «Sichel»). *ABL.* **Reife,** f., 1541 bei Frisius 540[a] *Ryffe*, 1561 b. Maaler *Reyffe*, ahd. *rîfî* f. neben *hrîf(f)î*; dafür mnd. *rīpicheit*, mhd. *rîfecheit*, *reifkeit*, mrhein. im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 352[a] *rijffheit*. **reifen,** v.: reif werden; reif machen. In der 1. Bed. mhd. *rîfen*, ahd. *rîfan*, *rîfên* u. *girîfôn*, asächs. *rīpon*, mnd. *rīpen*, ndl. *rijpen*, ags. *rīpian*; in der 2. Bed. 1664 bei Duez *reiffen*, 1420 *riffen* (Diefenbach gl. 352[a]). **reiflich,** adj., erst 1777 bei Adelung, früher das Adv. 1678 bei Krämer *reifflich* u. 1505 in der Straßburger Gemma p 3[a] *ryflich*, ndrhein. 1495 in der Kölner Gemma N 7[a] *rypelich*.

reifeln, s. *riefeln* unter *Riefe*.

Reigen, s. [1]*Reihen*. **Reiger,** s. *Reiher*.

Reihe, f. (Pl. *-n*): Längenverbindung, -richtung, -ordnung. Mhd. *rîhe* f., im 14. u. 15. Jh. *reihe(n)*, *reiche*; daneben älternhd. *Reige* (1540 bei Alberus dict. h 2[b] *Reig*, 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 322[a] *Reige*), mhd. *rige*, ahd. *riga* u. *rîga* f. «Linie, Kreislinie»; dazu mnd. *rege*, *rige*, mndl. *rijghe*, *rije*, nndl. *rijg*, *rij*, ags. *rǣw*, *rāw* f., engl. *row* «Reihe, Linie». Urverw. mit aind. *rēkhā* f. «Strich, Linie», kymr. *rhwygg* «Riß, Spalte», gr. ἐρείκειν «aufreißen», lit. *riẽkti* «Brot scheiden, zum erstenmal pflügen». Vgl. *reihen* u. *Riege*. Aus dem Germ. entl. ital. *riga* f. «Zeile», *rigo* m. «Lineal», *rigoletto* m. «Ringeltanz». *ZUS.* **Reihenfolge,** f., bei Campe 1809 als neues Wort.

[1]**Reihen, Reigen,** bayr. auch **Reihn,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Tanzkette, tanzartiger Aufzug. Mhd. *rei(e)*, *reije*, *reige* m. «volkstümlicher Tanz zur Frühlings- oder Sommerzeit im Freien, wobei die Tanzenden in einer Kette od. paarweise hintereinander den Bewegungen des Vortänzers u. zugleich Vorsängers des Tanzliedes folgten» (daher mhd. *reie* auch «das Tanzlied, die Tanzmelodie», im 16. Jh. u. noch bei Campe *Bergreihen* m. «Bergmannslied»). Noch im 17. Jh. bei Logau, Gryphius, Hoffmannswaldau *Rey*, bei Luther *Reige* (Gen. *-n*, Pl. *-n*), mit *h* erst im 16. Jh. *Reyhe* (1558 im Katziporus 184 Neudr., *Reyhn* (Ayrer 4, 2488, 24), bereits um 1480 im Voc. inc. teut. aa 4[b] *reihen* als Verb; dazu mnd. *rei(e)*, *re(i)ge*, mndl. *rey(e)*, *rije* m. Zu dem Stamm von *Reihe* u. zu [1]*reihen*.

[2]**Reihen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der erhöhte obre Teil, der Rücken des Fußes. Mhd. *rîhe* m., aber ahd. *rîho* m. «Wade, Kniekehle». Noch obd.-hess.-westerw. 1540 bei Alberus dict. h 2[b] *reig* m., westerw. *Rei(he)* f. «Fußrist»; dazu in gleicher Bed. nndl. *vreeg* m. «Fußbiege», mndl. *wrīghe*. Wahrscheinlich gleichen Stammes wie *Rist* (s. d.). Dazu lit. *ríeša*, *riešà* f. «Fußgelenk». Vgl. KZ. 40, 265.

[1]**reihen,** v.: zu einer Reihe verbinden; auf einen Faden aufreihen; mit weiten, losen Stichen nähen. Mit starker Flexion mhd. *rîhen* (Prät. *rêch*, Pl. *rigen*, Part. *gerigen*) «durch etwas Zusammenhaltendes verbinden, auf einen Faden ziehen, reihenweise anheften, fälteln, spießen, durchbohrend stechen», ahd. *rîhan* (nur im Part. Pass. *girigan* «zusammengenäht, zusammengeflochten, reihenweise angeheftet», daneben bereits die schwache Form *gerigôt*, *giriget*), noch bayr. *reihen*, *reigen* (Part. *gerigen*) «mit weiten Stichen nähen», schles. *reigen* (Part. *gerigen* neben *gereigt*) «fälteln, einnähen»; dazu mnd. *rigen* (Part. *geregen*) «aufreihen, mit Perlen usw. besetzen, ordnen, in Reihe bringen», ndl. *rijgen* «reihen, schnüren, durchstechen». Über die Verwandtschaft s. *Reihe*.

[2]**reihen,** v.: sich begatten (vom Geflügel). Im 15. Jh. *reyen* «nach der Begattung verlangen» (Altd. Blätter 1, 41, 83[b] von einer läufigen Hündin), b. Stieler 1691 *reihern*. Bayr. *rähen*, thür. *rēge*. Viell. zusammenhängend mit ags. *wrīhan*, *wrēon* «bedecken», ahd. *rîhan* «bedecken, hüllen» (nur in *intrîhan* «enthüllen»). Vgl. [2]*rauschen*.

[3]**reihen,** v.: kläffen u. heulen (vom Fuchse). 1663 bei Schottel u. 1691 bei Stieler *reihen*, 1580 bei Sebiz Feldbau 569 u. 1581 bei Fischart Bienenk. 229[b] *reyen*.

Reiher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Sumpfvogel ardea. Schon um 1500 mit einem für *g* eingetretnen *h* (*reyher* Diefenbach gl. 46[c]), aber Luther hat das im ältern Nhd. herrschende u. jetzt nur noch seltne *Reiger*, mhd. *reiger*, *reigel* m., später auch *rêger*, *rêgel*, ahd. *rêgera* f. (Ahd.

Gl. 3, 266, 27); dazu mnd. *rēger* m., mndl. *reygher*, nndl. *reiger* m., ags. *hrāgra* m. Daneben in gleicher Bed. mhd. *heiger*, ahd. *heigir*, *heigero* m., mndl. *heygher*, anord. *hegri* m., dän. *heire*, schwed. *häger* m. «Reiher». Wohl mit dissimilatorischem Schwund des *r*, vgl. aber Idg. Forsch. 8, 284. Entl. die glbd. finn. *haikara*, ital. *aghirone*, provenz. *aigrons*, afrz. *hairon*, nfrz. *héron* m., *aigrette* f. (Silberreiher), span. *airón*, catalon. *agró* m. «Reiher». Das Wort gehört wohl zu abg. *krikŭ* m. «Schrei», gr. κρίζειν «knarren».

Reim, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Gleichlaut von Wörtern od. Silben im Verse. Mhd. *rîm* m. «Vers, gereimte Verszeile, Reim», im ältern Nhd. auch schwachflekt. Formen, 1561 bei Maaler u. 1587 im Faustbuch 21 der Nom. Sg. *Reymen*; dazu mnd. *rīm* m. «Reim, Reimspruch, Dichtung», afrs. *rīm*, mndl. *rijm(e)*, nndl. *rijm* n. Nach Einbürgerung des Reimes im 9. Jh. aus der mlat. Kirchenpoesie u. unter Einfluß des mlat. *rythmus* m. «akzentuierender, dann gereimter Vers» entwickelte sich die Bed. «durch Gleichlaut mit einem andern verbundnes Versglied» aus ahd. *rîm* m. «Zahl, Reihe, Reihenfolge» (ähnlich wie lat. *numerus* m. «Zahl» in die Bed. «Versglied» überging); dazu asächs. *rīm* (in *unrīm* n. «Unzahl»), ags. *rīm* n. «Zahl, Menge», anord. *rīm* n. «Berechnung», bes. «Kalender», im 14. Jh. «Reimvers, Endreim, gereimtes Gedicht», *rīma* f. (Pl. *rīmur*) seit Ende des 14. Jh. «gereimtes erzählendes, bes. zum Tanze gesungnes Lied, Ballade». Vgl. Gött. Gel. Anz. 1882, 483. Aus ahd. *rīm* entl. ital. *rima* f. «Reim», *rimare* «reimen», frz. *rime* f. «Reim», *rimer* «reimen», *arrimer* «schichten», (in Berry) *enrimer* «symmetrisch ordnen», span. *rima* f. «Reim, Reihe», *arrimar* (altspan. *adrimar*) «zusammenstellen»; aus afrz. *rime* stammt mengl. *rime* «Reimgedicht», engl. *rhyme* (an lat. *rhythmus* angelehnt). Ahd. *rîm* ist urverw. mit ir. *dorīmu* «enumero», kymr. *rhif* «numerus», gr. ἀριθμός «Zahl», νή-ριτος «ohne Zahl». Die ältere Bed. «Vers, Verszeile» zeigt sich noch in *Kehrreim* (s. d.), die Bed. «kleine Erzählung» in nd. *rīmel* n., Pl. *rīmels*. *ABL.* **reimen,** v., mhd. *rîmen* «in Verse od. Reime bringen, (bildl.) vereinigen», refl. «in Einklang sein, passen», mnd. *rīmen* «reimen, passen», aber ahd. *rîman* u. ags. *rīman* «zählen». *ZUS.* **Reimbold,** m.: «schlechter Reimer» (Voß 1, 262). **Reimschmied,** m., früher *Reimenschmied*, vgl. ZfdW. 6, 263.

rein, adj.: schmutz-, fleckenlos; unvermischt usw.; sittlich untadelhaft. Mhd. *reine*, ahd. *(h)reini*; dazu asächs. *hrēn(i)*, mnd. *rein*, mndl. *reyn*, *reen*, afrs. *rēne*, anord. *hreinn*, got. *hrains*. Mit Hinsicht auf die rheinfrk.-schweiz. Bed. «fein gemahlen, gesiebt» wahrscheinlich gleichen Stammes wie *Reiter* f. «Getreidesieb» (s. d.). Vgl. Btr. 8, 525. *ABL.* **Reine,** f.: Reinheit, mhd. *reine*, ahd. *(h)reinî*, got. *hraineiþ*. **Reinheit,** f., 1620 *Reineheit* (Gödeke elf Bücher der Dichtung 1, 421[a]); 1668 bei Zesen helikon. Hechel 97 *Reinheit*. **reinigen,** v.: rein machen, mhd. *reinegen*, *rein(i)gen*, zum mhd. Adj. *reinic* «rein»; daneben mhd. *reinen*, ahd. *hreinjan* u. *reinôn*, asächs. *hrēnjan* u. *hrēnon*, got. *hrainjan*, älternhd. *reinen*, im 18. u. 19. Jh. nur noch dichterisch. **Reinigkeit,** f., mhd. *reinec(h)eit*, *reinikeit*, spätahd. *reinigheit* (in *unreinigheit*). **Reinigung,** f., mhd. *reinegunge*, *reinigunge* f. **reinlich,** adj., md. im 13. Jh. *reinlich*, mnd. *rēnlik*: **Reinlichkeit,** f., 1585 bei Cureus schles. Generalchron. übers. v. Rättel 2, 15. *ZUS.* **Reinkultur,** f.: Reinzüchtung von Bazillen. Aus der naturwissenschaftlichen Sprache in den 80er Jahren des 19. Jh. vordringend. Vgl. Ladendorf.

Reinecláude (spr. *rēneklōde*), f. (Pl. *-n*): Edelpflaume. Das glbd. frz. *reineclaude* f., eig. «Königin Claude», Gemahlin Franz' I.

Reineke (Gen. *-s*, *-ns*), der Name des Fuchses in der nach zwei mndl. Dichtungen entstandnen nd. Bearbeitung des Tierepos, dem *Reineke Vos*; schlauer listenvoller Mensch. 1548 bei Alberus *Reynicke*. Mnd. *Reineke* ist Dim. des ahd. Mannsnamens *Ragino*, *Regino*, *Raino* (nhd. noch als Familienname *Rein*), der Kürzung von *Reinhart* (s. d.), dem frühmhd. Namen des Fuchses, mit der Bed. «Ratskun-

Reinette, s. *Renette*. [diger, Ratgeber».

Reinhard, Mannsname. Mhd. *Reinhart*, ahd. *Ragno-*, *Ragin-*, *Regin-*, *Reinhart*, «der Ratskundige» (s. *Reineke*), ags. *regnheard* «außerordentlich hart». Zgs. mit got. *ragin* n. «Rat, Beschluß», wie der Mannsname **Reinhold,** bei den alten Franken *Ragnoald*, *Ragnoald*, aus ursprünglicherm *Raginwald*, ahd. *Ragin-*, *Reginald*, *Ragin-*, *Reginold*, *Ragin-*, *Reginhold*, gekürzt *Rain-*, *Reinald*, *Rain-*, *Reinold*, *Reinhold*.

[1]**Reis,** m. (*-es*, ohne Pl.): die aus Ostindien stammende Getreideart oryza. Mhd. *rîs* m. n., aus ital. *riso* m. (prov. *ris*, frz. *riz*), mlat. *risus* m. u. *risum* n., von gr. ὄρυζα f. u. ὄρυζον n.

[2]**Reis,** n. (*-es*, Pl. *-er*): dünner Zweig. Mhd. *rîs*, ahd. *(h)rîs* (Pl. *hrîsir*), n.; dazu and.-mnd. *rīs*, mndl. *rijs*, ags. *hrīs* n. «Zweig», anord.

hrīs n. «Gesträuch, Busch», schwed.-dän. *ris* «Reis, Rute». Dazu viell. preuß. *craysi* «Halm», *crays* «Heu». Die weitre Verbindung mit got. *hrisjan* «schütteln» (*Reis* «sich Schüttelndes, Bebendes») ist höchst unwahrscheinlich. Dazu als Kollektiv **Reisig,** n. (*-s*), mhd. *rîsach, rîsech*, md. im 15. Jh. *rīsich*, spätahd. *rîsach* n., im 15. Jh. *reisach, reisech*, im 16. Jh. durch die Schreibung mit *g* verdrängt (*reysig* bei Mone Anz. 1, 93). *ZUS.* **Reisholz,** n., im 15. Jh. *reisholtz* (Tucher Baumeisterb. 73, 7).

Reise, f. (Pl. *-n*): Gang od. Fahrt von einem Ort nach einem entferntren. Mhd. *reis(e)* f. «Aufbruch, Zug, insbes. Kriegszug, Heerfahrt», ahd. *reisa* f. «Fortbewegung u. Zug auf einem Wege». Entl. mnd. *reise*, u. daraus spätanord. *reisa*, schwed. *resa*, dän. *reise*. Zu got. *urreisan*, asächs. *rīsan*, ags. *rīsan*, anord. *rīsa* «aufstehen, sich erheben», ahd. *rîsan*, mhd. *rîsen* «steigen, fallen» (s. *rieseln*). Weitre Beziehungen sind ganz unsicher. Aus dem Germ. entl. afrz. *raise* f. «Kriegszug». *ABL.* **reisen,** v.: sich fernhin fortbewegen, mhd. *reisen* (bes. eine Heerfahrt tun, zu Felde ziehn), ahd. *reisôn* «zum Wohingehen auf brechen, sich fertig machen, zurüsten, bereiten, einrichten». **reisig,** adj.: dem Kriegszug angehörig, mhd. *reisec, reisic* «zum Heerzug gerüstet od. gehörig, beritten», mnd. *reisich*, mndl. *reysigh*; daher im 15. bis 18. Jh. *der reisig zeug* «die Reiterei». Subst. **Reisige,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Reiter, berittner Krieger, spätmhd. *die reisigen*. Kaum zu *reiten*. *ZUS.* **Reislaufen,** n.: Laufen in fremden Kriegsdienst ohne Vorwissen u. Genehmigung der gesetzlichen Obrigkeit. Ein in der Schweiz seit dem 15. Jh. bis zur Auflösung des päpstlichen Heeres 1870 geübter Brauch. 1627 in Stettlers Annales 1, 207[b] *Reisgeläuff* (zum J. 1472).

Reiß, n. (*-es*, Pl. *-n*): fette Netzhaut. Wetterau. 1540 bei Alberus dict. Ee 2[b].

reißen, v. (Prät. *riß*, Konj. *risse*, Part. *gerissen*): (intr.) gewaltsam aus festem Zusammenhange sich trennen; (tr.) gewaltsam aus festem Zusammenhange trennen; schnell gewaltsam ziehen; nur in Zügen entwerfen (zunächst vom Holzschnitt u. Kupferstich, im 16. Jh.). Mhd. *rîzen*, im 14. Jh. *reizen*, ahd. *rîzan* (Prät. *reiz*, (Part. *girizzan*) «mit Gewalt trennen, einschneiden, einritzen», dann (da die Runenzeichen auf Buchenstäbchen eingeritzt wurden) «schreiben», im Mhd. auch «zeichnen»; dazu asächs. *wrītan* «zerreißen, verwunden, schreiben», ndl. *wryten* «sich reißen, sich streiten», afrs. *wrīta*, ags. *wrītan*, engl. *write*, anord. *rīta* «schreiben», got. nur in *writs* m. «Strich in der Schrift» (s. *Riß*). Außergerm. Verwandtschaft fehlt. Vgl. *Ritz, ritzen, reizen*. Subst. **Reißen,** n. das *Reißen*, Ziehen in den Gliedern. Im 18. Jh. Unter Einfluß dieses Wortes entstand volkstümlich *Reißmatismus* statt *Rheumatismus*. *ZUS.* **Reißaus,** m.: schnelle Flucht; feiger Flüchtiger; wer Kleider, die er anhat, leicht zerreißt. In der 1. Bed. 1595 bei Hennenberger preuß. Landtafel 226 *Reisaus nehmen*, 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 212[a] *das Reisaus*. Eig. Imp. *reiß aus!* **Reißblei,** n.: (wie ein *Blei* angesehne) Eisenkohle zum Zeichnen, Graphit, 1664 bei Duez. **Reißbrett,** n.: Brett zum Aufspannen von Zeichenpapier, im 17. Jh. **Reißfeder,** f.: Feder zum Zeichnen scharfer Linien, 1712 bei Hübner. **Reißkohle,** f.: Kohle zum Zeichnen, 1562 bei Mathesius Sarepta 138[b] *Reißkol.* **Reißzeug,** n.: Werkzeug zum Umrißzeichnen, 1660 bei P. Fleming 639 als m.

Reiste, bayr. nur so, **Riste,** f. (Pl. *-n*): oben zusammengedrehter u. -geschlungner Büschel gehechelten Flachses, Kaute. Mhd. *rîste*, ahd. *rîsta* f.; dazu mnd. *riste, risse*, mndl. *riste*, nndl. *rist, ris*. Zu ahd. *rîdan*, mhd. *rîden*, mnd. *wreden*, ags. *wrīdan*, engl. *writhe*, anord. *rīða* «winden, drehen», altschwed. *vriða* «drehen, flechten». Vgl. *Reitel*.

Reitel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Drehstange, kurze dicke Stange, Knüttel. Mhd. *reitel, reidel* m., in md. u. obd. Ma. *Rēdel, Rödel, Rädel, Riedel, Rattel*; dazu mnd. *wredel*, nnd. *wreil, wreul* m. Zu ahd. *rîdan*, ags. *wrīdan* «drehen, winden» (s. *Reiste*). *ABL.* **reiteln,** v.: mit der Drehstange zusammenschnüren, 1556 bei Frisius 712[b] *reitlen*, nd. *wredeln, wreudeln, wreilen*, mhd. nur in *verreiteln* «einhegen».

reiten, v. (Prät. *ritt*, Konj. *ritte*, Part. *geritten*): (intr.) aufsitzend sich fortbewegen od. auch fortschieben; auf einem sich fortbewegend. Tiere sitzen; (tr.) aufsitzend fortbewegen (z. B. *ein Pferd r.*); bespringend befruchten (15. Jh.); (übertragen) sich stark mit etwas abgeben (*sein Steckenpferd r., auf etwas herumreiten*, z. B. auf einem *Prinzip, Pandektenreiten* [wohl urspr. stud.], *die Elle reiten* [vom Schnittwarenhändler, daher *Ellenreiter*], *Wechsel reiten*. Mhd. *rîten* (auch einen Kriegszug unternehmen, zunächst überhaupt sich fortbewegen, Prät. *reit*, Plur. *riten*, Part. *geriten*), md. *rīden* (auch zu Schiffe fahren), ahd. *rîtan* (auch aufsitzend fahren, auf einem Wagen fahren, nebst ahd. *reita* u. *reitî* f. «Wagen»); dazu and. *umbirīden*

«um etwas herumreiten», mnd. *riden* (auch «reisen, sich wohin begeben», dann (bildl. von Schiffen) «vor Anker liegen»), nnd. *riden, rien*, ndl. *rijden, rijen* (auch fahren, Schlittschuhlaufen), ags. *rīdan*, engl. *ride* (nebst ags. *rād* f. «Zug, Fahrt», engl. *road* «Straße»), anord. *rīða* (auch reisen, schweben, schwingen, nebst *reið* f. «Wagen»), schwed. *rida*, dän. *ride*. Die Bed. «auf einem sich fortbewegenden Tiere (zu Pferde) sitzen» ist demnach von der allgemeinen «sich fortbewegen», dann «aufsitzend sich fortbewegen» ausgegangen. Urverw. mit altir. *rīad* «Fahren, Reiten», altgall. *rēda* «Wagen», air. *rīadaim* «reite, fahre». *ABL.* **Reiter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), zu Anfang des 15. Jh. *reitter*, mhd. *rîter* u. *ritter*, spätahd. *rîtâre, rîtâr* m. «berittner Bewaffneter, Krieger zu Pferd, adliger Streiter zu Roß, durch Schlag mit flachem Schwert zur Ritterwürde Erhobner»; dazu and. (11. Jh.) *riddere*, andrhein.-afrs. *ridder*, (entl.) ags. *riddere*, anord. *riddari* m. «adliger Streiter zu Pferd», schwed. *riddare*, dän. *ridde*. Während *Ritter* letztre Bed. behielt, ging *Reiter* im 15. Jh. in die Bed. «zu Pferde dienender Krieger» u. überhaupt «Reitender» über, daneben erscheint in demselben Jahrh. *Reuter* m. (s. d.) in der Bed. «zu Pferde dienender Krieger», ein seinem Urspr. nach grundverschiednes Wort, das bis tief ins 17. Jh., in dem es auch die weitre Bed. «Reitender» hat, festgehalten wird u. erst um die Mitte des 18. Jh. verschwindet. Dazu **Reiterei,** f., 1515 *reiterey* f. «das Reiten», 1474 *rewtterey* f. «Kriegsdienst zu Pferd», bei Maaler 1561 u. Fischart Nachtrab 861 *Reuterey* u. 1664 b. Duez *Reiterey* f. «Soldaten zu Pferd». **reitlings,** adv.: rittlings, bei Luther 6, 141 [b] *reitlinges. ZUS.* **Reitbahn,** f., 1742 b. Trichter Reit-Lexicon. **Reitknecht,** m., 1664 b. Duez. **Reitpferd,** n., 1678 bei Krämer. **Reitschule,** f., 1669 im Simpl. 238.

Reiter, f. (Pl. *-n*): gröbstes Getreidesieb. Obd. u. auch md. Mhd. *rîter*, ahd. *rît(e)ra* f.; dazu ags. *hrīdder* n., engl. *riddle* «Sieb». Urverw. mit air. *crīathar* «Sieb», lat. *crībrum* n. «Sieb». Vgl. *Rätter*. *ABL.* **reitern,** v.: «sieben» (noch obd.), mhd. *rîtern*, ahd. *hrîtarôn, rîterôn*; dazu mnd. *redderen, redern*, ags. *hrīdrian*.

Reitersalbe, f.: Salbe zur Heilung der Räude od. Krätze, umgedeutet aus glbd. ndl. *ruitzalve, ruitsalf* f., von ndl. *ruit* n. «Räude».

Reiz, m. (*-es*, Pl. *-e*): Empfindung, bes. wohlgefällige Anregung, dann sinnlicher Vorzug. 1734 bei Steinbach *Reitz*, aber nur der Ableitungen wegen angeführt, älter die Zss. *Liebreiz* (s. d.), *Anreiz* (1494 bei Brant Narr. 46, 80). Von **reizen,** v.: verletzend, empfindlich aufregen u. antreiben; durch starken wohlgefälligen Eindruck auf die Sinne an- u. zu sich hinziehen. Mhd. *reizen* u. (seit dem 12. bis 13. Jh.) *reitzen*, ahd. *reizen* «aufregen, mit Verlangen anziehen, locken, verlocken»; dazu anord. *reita* «in Aufregung bringen». Man faßt *r.* als Faktitiv von *reißen* (s. d.), also urspr. «reißen machen», was aber bedenklich ist. Das Part. Präs. **reizend** als Adj.: verführerisch, anziehend, anmutig, 1678 bei Krämer (mhd. *raizunde fraw* «zur Sünde verführende»). *ABL.* von *reizen*: **reizbar,** adj.: leicht dem Reize zugänglich, leicht erregbar, 1777 bei Adelung; **Reizbarkeit,** f., ebd. **Reizung,** f., mhd. *reizunge*, im 14. Jh. *raiczung*, im 18. Jh. der Pl. *Reizungen* häufig für *Reize* (Gellert 3, 217, Schiller M. Stuart 3, 4).

Reizker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der eßbare Pilz agaricus deliciosus. Im 16. Jh. bei Tabernämontanus *reisken*. Wie norw. *riske*, schwed. *riska* entl. aus dem Slaw., glbd. russ. *rĭškovŭ*, eig. «der rötliche», poln. *rydz, rydzek*.

rekapitulieren, v.: zusammenfassen, wiederholen. Das lat. *recapitulāre*, zgs. aus *re* «wieder» u. einer Abl. von *capitulum* «Hauptpunkt», eine Übers. des gr. ἀνακεφαλαιόειν. 1703 bei Wächtler. Dazu **Rekapitulatión,** f. (Pl. *-en*), aus lat. *recapitulātio* f. Im 17. Jh.

Rekel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): unfein u. faul sich dehnender u. bewegender Mensch. 1631 bei Zincgref Apophth. 2, 60 *Reckel*, 1663 bei Schottel 1385 *rekel*. Meist mit offnem *e* gesprochen und daher früher auch *Räkel* geschrieben. Aus nd. *rekel, räkel* m. «etwas in die Länge od. Höhe Gerecktes u. Gedehntes», dann «unfein u. faul auf der Bank od. dem Tisch sich dehnender Mensch, Faulpelz, Flegel», (entl. dän.-schwed. *räkel*), mnd.-mndl. *rekel* m. «großer Bauernhund». Daher bei Neukirch 2, 238 *die kleinen Reckel* (Hunde). Wohl zu *recken*. **rekeln,** v., bei Goethe Faust 6468 *räkeln*; **Rekelei,** f.

Rekláme, f. (Pl. *-n*): lobpreisende Anzeige, Empfehlung durch Anzeigen, im 19. Jh. (etwa seit 1842, vgl. Ladendorf) aus glbd. frz. *réclame* f., das seinen Sinn im 19. Jh. unter Einfluß des amerikanischen *to reclaim* «die Aufmerksamkeit anrufen» erhalten hat. 1712 b. Hübner *Reclame* f. «Zurückforderung gekaperter Schiffe», aus nlat. *reclama* f. **Reklamatión,** f. (Pl. *-en*): Zurückforderung; Einspruch (bei Rot 1571). Aus lat. *reclāmātio* f. «Gegengeschrei». **rekla-**

mieren, v.: zurückfordern, in Anspruch nehmen (1712 bei Hübner); Einspruch tun (bei Rot 1571). Aus lat. *reclāmāre* «dagegenrufen, laut widersprechen, einwenden».

rekognoszieren, v.: besichtigen, mustern; auskundschaften. In der 1. Bed. bei Rot 1571 *recognoscirn* «ein ding wider übersehen und bessern» u. 1535 bei Hedio Josephus Vorr. 5^b, in der 2. Bed. 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 220. Aus lat. *recognoscĕre* «wieder u. wieder prüfend durchsehen, besichtigen».

rekommandieren, v.: empfehlen. 1617 im Teutschen Michel 40. Aus glbd. frz. *recommander*, von lat. *re-* «zurück, wieder u. *commendāre* «empfehlen», zgs. mit lat. *mandāre* «auftragen, anvertrauen». Das Part. **rekommandiert**: (bei der Post) eingeschrieben.

Rekonvaleszént, m. (*-en*, Pl. *-en*): ein Genesender. Im 18. Jh. aus nlat. *reconvalescens*, dem Part. Präs. von nlat. *reconvalescĕre*, zgs. aus lat. *re-* «zurück, wieder» u. *convalescĕre* «völlig sich erholen». Dazu **Rekonvaleszénz,** f.: Genesung, 1703 bei Wächtler.

Rekórd, m. (*-s*, Pl. *-s*, bayr. *-e*): (im Sportwesen) beste Leistung. In neurer Zeit aus engl. *record* «die auf einer öffentlichen Rennbahn bewiesne urkundliche Leistung eines Trabrennpferdes», dann «höchste Leistung überhaupt», urspr. «Protokoll, Verzeichnis, Urkunde». Dies aus afrz. *record* von frz. *recorder* «erinnern», lat. *recordāre* «wieder (*re*) ins Herz (*cor*), Gedächtnis bringen».

Rekrút, m. (*-en*, Pl. *-en*): neugeworbner Soldat. 1617 im Teutschen Michel 36 *Recrutten*, 1664 bei Duez *Rekrüte* f. «die neugeworbne Mannschaft». Aus frz. *recrue*, älter *recreue*, *recreute* f. «Nachwuchs an Truppen, Ersatzmannschaft», eig. Part. Prät. von frz. *recroître* (aus lat. *recrescĕre*) «wieder-, nachwachsen». Dazu **rekrutieren,** v., 1694 bei Nehring, *recrütiren*, aus frz. *recruter* «Mannschaft zu Soldaten ausheben».

Rektor, m. (*-s*, Pl. *-en*): Schulvorsteher, Hochschulvorsteher. In letzter Bed. bei Luther 8, 8^c J., aus lat. *rector* m. «Lenker, Leiter, Erzieher», im Mlat. auch «Hochschulvorsteher» usw., von lat. *regĕre* (s. *regieren*). **Rektorát,** n. (*-s*, Pl. *-e*): Amt, Würde, Wohnung des *Rektors*, 1678 b. Krämer, aus mlat. *rectoratus* m.

Reláis (spr. *relä*), n. (Pl. wie Sg., spr. *läs*): Vorspann, Pferdewechsel. Das frz. *relais* m. Eig. ein Post- u. Jagdausdruck. 1709 b. Hübner.

Relatión, f. (Pl. *-en*): Berichterstattung, Bericht. 1495 in Reichsordn. 17^a. Aus lat. *relātio* f. «das Zurücktragen, Berichterstattung».

relatív, adj.: sich beziehend, bezüglich, im 18. Jh. (bei Lessing 8, 211 *relativ*, 5, 60 *relativisch*) aus glbd. spätlat. *relātīvus*, von *relātus*, dem Part. Perf. Pass. von *referre* «zurücktragen, zurückführen, worauf beziehen, vor jemand zur Beurteilung bringen, vortragen». **Relatív,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*), auch **Relatívum** (*-s*, Pl. *-va*): bezügliches Fürwort, erst im 19. Jh., aus dem Ntr. des lat. Adj. *relātīvus*.

Relegatión, f. (Pl. *-en*): Verweisung von der Hochschule, 1509 in Brants Layenspiegel V 6^a, aus lat. *relēgātio* f. «Verweisung, Verbannung». **relegieren,** v.: von der Hochschule, einer höhern Schule verweisen, 1571 bei Rot, aus lat. *relēgāre* «fortschicken, verbannen», von lat. *re-* «zurück» u. *lēgāre* «absenden».

Reliéf, n. (*-s*, Pl. *-s*, bayr. auch *-e*): aus der Fläche hervortretendes Bild, Hochbild, erhabne Arbeit. 1712 bei Hübner. Aus glbd. frz. *relief* m., von lat. *relevāre* «in die Höhe heben», zgs. aus lat. *re-* «wieder» u. *levāre* «leicht machen», von lat. *levis* «leicht».

Religión, f. (Pl. *-en*): Gottesverehrung, -erkenntnis usw. 1517 in der Straßburger politischen Correspondenz, aus Humanistenkreisen stammend, selten bei Luther, volkstümlich gekürzt 1537 in den Basler Chroniken 1, 151 *relion*. Aus lat. *religio* f. «gewissenhafte Berücksichtigung, Gewissenhaftigkeit, Scheu des Gewissens, fromme Scheu u. Denkweise, Gottesverehrung». Über die Herkunft vgl. Walde. Von Lactantius von *religare* «verbinden» abgeleitet, was ahd. zu der Übersetzung *êhaftî* «Haftung durch Gesetz» führt, mhd. *ê*, s. *Ehe*. **religiös,** adj.: gottesfürchtig, fromm, 1571 bei Rot *religios* (noch bei Goethe neben *religiös*), mhd.-mnd. *religiôse* m. «(durch Gelübde gebundner) Ordensgeistlicher». Aus lat. *religiōsus* «gewissenhaft, gottesfürchtig»; nach frz. *religieux* im 18. Jh. *religiös*, anfangs in französ. Schreibung (Goethe). **Religiosität,** f. (bei Goethe, Schiller), aus lat. *religiōsitas* f.

Relíkten, Pl.: Hinterbliebne. Das lat. *relicti*, Part. Perf. Pass. von *relinquere* «zurücklassen». Aus der Rechtssprache. 1728 bei Sperander *relicta* «eine Wittib».

Reling, (bayr. nur) m. (*-[e]s*, Pl. *-e*), üblicher f. (Pl. *-en*): Geländer, bes. das um den Bord eines Schiffes. Ndd. Schifferausdruck, aus *regeling* von nd. *regel* «Riegel, Stange, Latte». 1794 bei Röding.

Relíquie, f. (Pl. *-n*): Überbleibsel von einem Heiligen. Mhd. (um 1200) *reliquiê* Pl.,

aus glbd. mlat. *reliquie*, Pl. von lat. *reliquia* f. «Überrest», abgeleitet von lat. *reliquus* «zurückgelassen, übrig», von *relinquĕre* «zurück-, hinterlassen». Dafür älternhd. *Heiltum, Heiligtum*, mhd. *heiltuom, heilectuom* n.

Remedúr, f.: Abhilfe, Heilung, Verbeßrung. 1791 bei Roth «ein gewöhnlicher juristischer Ausdruck». Aus mlat. *remedura* f., von lat. *remediāri*, woher 1703 bei Wächtler *remediren* «abhelfen, heilen». Von lat. *remedium* n. «Heilmittel», schon mhd. *remedie* n.

Reminiszénz, f. (Pl. *-en*): Wiedererinnerung, Anklang. Bei Goethe Br. 2, 15. Aus lat. *reminiscentia* f., von lat. *reminisci* «sich ins Gedächtnis zurückrufen».

Remíse, f. (Pl. *-n*): Wagenschuppen, Schuppen; ein Strich Feldgebüsch für Rebhühner od. Wild. In der 1. Bed. 1798 bei Adelung, in der 2. Bed. 1746 b. Döbel Jäger-Prac. 1, 125[a]. Aus frz. *remise* f. «Ort des Hinstellens, der Ruhe», dem subst. F. des frz. *remis* «wieder an seinen Platz gelegt», von lat. *remissus*, Part. Perf. Pass. von *remittĕre* «zurückschicken, zurückgehen lassen», im Mlat. auch «hinstellen», wovon **remittieren,** v.: zurückschicken, 1571 bei Rot.

Remo(u)ládensauce, f.: (kalte) Sauce, namentl. aus Eiern, Öl u. Senf bestehend. Aus glbd. frz. *rémo(u)lade* u. dies von ital. *remolata* f. «Heilsalbe für Pferde».

Remónte, f. (Pl. *-n*): Ergänzung, Ersatz, bes. des Abgangs ausgedienter Pferde bei der Reiterei u. Artillerie. 1728 bei Sperander. Aus glbd. frz. *remonte* f., von frz. *remonter* «wieder besteigen, wieder beritten machen».

rempeln, v.: drängen u. stoßen. In der Studentenspr. (1825), aus glbd. nd. *rempeln, rampeln*. Viell. von *rammen* (s. d.). *ABL.* **Rempeléi,** f.

Rem(p)ter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Speisesaal der Mönche. Älternhd. *Rembter*, mhd. *revent(er)*, *revental* m. n. mit zahlreichen Nebenformen, mnd. *rem(e)ter* n., viell. umgedeutet aus glbd. mlat. *refectorium* n., von lat. *reficĕre* «wiederherstellen, erfrischen, erholen».

Remuneratión, f. (Pl. *-en*): Vergeltung, Belohnung für geleistete Dienste, 1703 bei Wächtler, aus lat. *remūnerātio* f. **remunerieren,** v.: Geleistetes vergüten, belohnen, 1663 bei Schupp 801, aus lat. *remūnerāre*.

Renaissánce (spr. *renässęz*), f.: (eig.) Wiedergeburt, dann bes. das Wiederaufleben der Künste u. Wissenschaften im Mittelalter u. zur Reformationszeit. Das glbd. frz. *renaissance* f., von *renaître*, lat. *renasci* «wieder (*re*) geboren werden».

Rencóntre, s. *Renkontre*.

Rendánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): angestellter Rechnungsführer. Im 19. Jh. (1813 bei Campe) aus frz. *rendant* m. «Rechnungsablegender», eig. Part. Präs. von frz. *rendre* «zurückgeben, -zahlen, Rechnung ablegen», von glbd. lat. *reddĕre*. Dazu auch frz. *rendement* m., wovon **Rendement,** n. (Pl. *-s*): Ertrag, Ausbeute. Wohl erst in der 2. H. des 19. Jh.

Rendezvous (spr. *rę́dewū*), n.: Stelldichein (von Campe), verabredete Zusammenkunft. Im 17. Jh. «Versammlung der Soldaten im Kriege» (1616 bei Wallhausen Kriegsmanual 138 ff., 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 305[a]), im 18. Jh. von Liebespaaren. Aus glbd. frz. *rendez-vous* m., Imp. von *se rendre* «sich wohin begeben».

Renegát, m. (*-en*, Pl. *-en*): Glaubensabtrünniger. 1601 bei Albertinus Kriegsleut Weckuhr 71, urspr. «ein Christ der ein Türck geworden ist» (Ludwig 1716), aus mlat. *renegatus* m., von mlat. *renegare* «verleugnen» (lat. *re-* wieder, *negāre* «verneinen»). Älterital. *rinegato* m. «Treu-, Bundbrüchiger».

Renétte, f. (Pl. *-n*): edle Apfelart. Im 18. Jh. aus frz. *reinette* f. «Königinapfel», von frz. *reine* f. «Königin» (lat. *rēgīna* f.).

renitént, adj.: widerspenstig. Das glbd. frz. *rénitent*, lat. *renītens*, Part. Präs. von *renīti* «sich entgegenstemmen». Im 18. Jh. (1791 bei Roth). **Reniténz,** f.: Widerspenstigkeit. Das glbd. frz. *rénitence* f., 1728 bei Sperander.

Renk, m. (*-[e]s, -en*, Pl. *-e[n]*), bayr. nur **Renke,** f. (Pl. *-n*): am Bodensee der Blau- u. Weißfelchen im 4. Jahr. Aus mhd. *rînanche* «Anke des Rheins»; *Anke* ist unklarer Herkunft.

renken, v.: drehend, biegend, dehnend bewegen od. hin u. her bewegen. Fast nur in *aus-, ein-, verrenken*. Älternhd. *rencken*, mhd. *renken*, ahd. *renkan* (in *birenkan*) «drehend hin- u. herzerren; dazu ags. *wrencan*, engl. *wrench* «drehen» (s. *Ränke*). Daneben älternhd. u. noch oberd. *ranken* refl. «sich dehnen u. strecken». Gleichen Stammes wie *ringen* (s. d.). Urverw. mit gr. ῥέμβειν «drehen», ῥόμβος m. «Kreisel». Aus dem Germ. entl. ital. *ranco* «kreuzlahm», *dirancare* «ausrenken», prov. *rancs* «verrenkt», afrz. *ranc*, span. *ranco* «kreuzlahm», *arrancar* «ausrenken».

Renkóntre, Rencóntre (spr. *rękǫtr*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Begegnung, Zusammenstoß. Das glbd. frz. *rencontre* f. von *rencontrer* «treffen», zgs. aus *re-* u. *encontrer* (lat. *in* «in» u. *contra* «gegen»). Im 17. Jh.

Renne, s. *Rinne*.

rennen, v. (Prät. *rannte,* Konj. *renn[e]te,* Part. *gerannt,* unüblich *gerennt*): sich heftig fortbewegen machen; eiligst reiten od. laufen. Mhd. *rennen* (Prät. *rante, rande,* Part. *gerant, gerennet*), ahd. *rennan* (Prät. *randa,* Part. *girant, girennit*) «rinnen machen, schnell laufen machen», bes. das Pferd, daher «schnell reiten, sprengen, jagen», im Mhd. auch «kämpfend anreiten»; dazu and. *rennian,* mnd. *rennen, ronnen,* mndl. *rennen,* anord. *renna* (Prät. *rendi*) «laufen machen, laufen», schwed. *ränna,* dän. *rende,* got. *rannjan* in *urrannjan* «(die Sonne) aufgehen machen». Faktitiv zu *rinnen* (s. d.). *ABL.* **Renner,** m.: Renn-, Laufpferd, mhd. *rennære, renner* m. «Reitknecht, reitender Bote», dann «Vielbeschäftigter», im 11.—12. Jh. *renner* m. «Springhengst, Beschäler» (Mone Anz. 7, 593, 438), im 15. Jh. «Rennpferd». **Rennbahn,** f.: Platz für das Wettrennen. 1741 bei Frisch. Früher «Turnierplatz», im 17. Jh. bei Weckerlin. **Rennpferd,** n., im 18. Jh. **Rennwolf,** m.: Art Tretschlitten. In neuster Zeit.

Rennsteig, m.: Grenzweg, bes. der auf dem Kamm des Thüringer Waldes. Umgestaltet aus *Rainsteig,* also zgs. mit *Rain* «Grenze».

Renntier, n.: die in den Nordpolarländern lebende Hirschgattung cervus tarandus mit schaufelförmigem Geweih. Noch 1675 in Scheffers Lappland 315 ff. *Reenthier,* 1664 bei Duez *Reen, Rennthier,* 1711 b. Rädlein *Renthier, Reingerthier,* 1561 bei Maaler *Rein, Reiner, Rainger, Renschieron, rangifer vel raingus,* 1558 bei Eber u. Peucer Vocabula D 7^{b} *Reen, Reener* m., aus dem Skandinav. entl.; dazu ndl. 1598 *reen, reyn, reyner,* nndl. *rendier,* engl. *reindeer,* ags. (9. Jh.) *hrān* m., anord. *hreinn* m. u. *hreindȳri* n., schwed.-dän. *ren.* Herkunft unsicher. Jedenfalls nicht zu *rennen.* Falk-Torp vergleichen gr. κριός m. «Widder».

Renommáge (spr. *-aže*): Prahlerei. In der Studentensprache des 18. Jh. gebildet, wie *Blamage, Poussage* usw., vgl. Kluge Stud. 118. **Renommée,** n. (*-s*): (guter) Ruf, Leumund. Das frz. *renomée* f., von *renommer* (s. u.). 1664 bei Rachel 8, 322 F.

renommieren, v.: den Raufbold spielen; überschwänglich großtun. Studentisch 1813, bei Goethe 14, 292. Aus frz. *renommer* «einen Namen berühmt machen», zgs. aus *re* u. *nommer,* lat. *nomināre* «nennen», *renommiret* 1710 bei Nehring. **Renommíst,** m. (*-en,* Pl. *-en*): Raufbold, Prahlhans. 1703 b. Wächtler *Renommiste.*

Renónce (spr. *renǫc*), f. (Pl. *-n*): Fehlen einer Farbe beim Kartenspiel; Korpsstudent im 1. Semester. In 1. Bed. 1813 bei Campe. Das glbd. frz. *renonce* f. von *renoncer* «verzichten» (lat. *renuntiāre* «absagen», *re* «zurück», *nuntiāre* «melden»).

renovieren, v.: erneuern, neu herstellen. 1571 bei Rot u. 1588 bei Ringwaldt Eckart 2^{b}. Aus lat. *renovāre* (*re-* «wieder», *novāre* «neu machen»). Dazu **Renovatíón,** f.: Erneuerung. Das glbd. frz. *rénovation* f., lat. *renovātio* f. 1728 bei Sperander.

Rente, f. (Pl. *-n*): regelmäßiges Einkommen von Grundstücken, Kapitalien usw. Mhd. *rent(e)* f. «Einkünfte, Ertrag», dann «Vorteil, Gewinn, geordneter Zustand», schon ahd. *rentôn* «auf-, herzählen, Rechenschaft geben»; dazu mnd.-mndl. *rente* f. Aus frz. *rente,* mlat. *renda, renta,* ital. *rendita* f., eig Part. Pass. von ital. *rendere,* frz. *rendre,* mlat. *renděre,* lat. *reddĕre* «zurückgeben, bezahlen», also «das von einem Schuldner Zurückgezahlte». *ABL.* **rentábel,** adj.: zinstragend, einträglich. Nicht frz., sondern nach dem Muster von Worten auf *-abel* gebildet. Noch nicht 1834 bei Petri. Davon **Rentabilität,** f. **Rentéi,** f.: Rentamt, 1741 bei Frisch; dafür bei Luther 8, 114^{b} *Renterey* f., 1777 bei Adelung *Renteney* f. **Rentiér** (spr. *-tje*), m. (*-s,* Pl. *-s*): Rentner (s. d.). **rentieren,** v.: eine *Rente* od. Gewinn einbringen, 1782 bei Wieland 48, 200 Gr. Dafür mhd. u. älternhd. *renten* (noch 1798 b. Adelung). **Rentner,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): von seinen Renten Lebender, 1595 bei Rollenh. Froschm. 1, 2, 14; dafür 1663 bei Schuppius 664 *Renthenirer,* 1712 bei Hübner *Rentenir,* 1728 bei Sperander *Rentirer,* noch 1813 bei Campe *Rent(en)irer.* 1834 bei Petri *Rentier,* nach glbd. frz. *rentier* m. *ZUS.* **Rentamt,** n., 1575 bei Schweinichen 1, 161. **Rentkammer,** f., 1663 bei Schuppius 27. **Rentmeister,** m. spätmhd. *rentmeister,* nrhein. 1394 *rengmeister.*

Reparatúr, f. (Pl. *-en*): Ausbesserung. 1791 bei Roth. **reparieren,** v.: wiederherstellen, ausbessern. 1571 bei Rot. Aus glbd. lat. *reparāre.*

Repertoíre (spr. *-toar*), n. (*-s,* Pl. *-s*): Spielplan. 1813 bei Campe. Das glbd. frz. *répertoire* m., aus lat. *repertōrium* n. «Verzeichnis» (von lat. *reperīre* «wiederfinden»). Aus letzterm **Repertórium,** n. (*-s,* Pl. *-rien*): Verzeichnis, bes. Nachschlagebuch. 1728 bei Sperander.

repetieren, v.: wiederholen. 1500 in Reichsordn. 45^{a}. Aus glbd. lat. *repetĕre* (lat. *re-* «wieder» u. *petĕre* «langen, holen, verlangen»). *ZUS.* **Repetíeruhr,** f.: bes. Art von Uhr.

Replik, f. (Pl. *-en*): Entgegnung, 1571 bei Rot *Replica* neben *Replication*, wie 1500 in Reichsordn. 45[b] *Replication*, aus lat. *replicātio* f. **replizieren,** v.: antworten, entgegnen, 1500 in Reichsordn. 45[b], 1486 in Thüring. Rechtsdenkm. 411, aus glbd. lat. *replicāre*, eig. «zurückfalten, -rollen».

Repórt, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Bericht; Schiebung(sgeschäft) an der Börse. Das glbd. frz. *report* m. von *reporter* (s. u.). **Repórter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Berichterstatter. Aus glbd. engl. *reporter* von *report* «berichten», u. dies aus frz. *reporter* (zgs. aus *re-* u. *porter* von lat. *portāre* «tragen»).

Repositórium, n. (*-s*, Pl. *-rien*): Brettergestell, Bücher-, Aktenschrank. Das lat. *repositōrium* n. «Tafelaufsatz in mehrern Etagen» zu lat. *repōnere* «ablegen». 1703 bei Wächtler.

Repräsentánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): Vertreter, Abgeordneter. Im 18. Jh. (1791 bei Roth). Nach glbd. frz. *représentant* m., dem Part. Präs. von *représenter* (s. u.). Die Schreibung unter Einfluß des Lat. **Repräsentátion,** f.: Vertretung. Nach lat. *repraesentātio* f. «Abbildung, Vorstellung. 1728 bei Sperander. **repräsentieren,** v.: vergegenwärtigen, etwas vorstellen, die Stelle vertreten. 1571 bei Rot. Aus glbd. lat. *repraesentāre*, von lat. *praesens* «gegenwärtig».

Repressálie, f. (Pl. *-n*): selbstgenommne Entschädigung, Gewaltmaßregel als Wiedervergeltung einer solchen. 1509 b. Brant Layenspiegel O 4[b]. Aus nlat. *repressalia* f., mlat. *reprensaliae* Pl., eig. «Zurücknahme des Genommenen», von lat. *repre(he)ndĕre* «zurücknehmen».

Reps, s. *Raps*.

Reptíl, n. (*-s*, Pl. *-e* u. *-ien*): Kriechtier, Amphibie; Zeitungsschreiber im Solde der Regierung. In der 1. Bed. in der 1. H. des 19. Jh. aus dem Ntr. des lat. *reptīlis* «kriechend»; woher auch frz. *reptile* m. «Kriechtier»; in der 2. Bed. seit Bismarcks Reichstagsrede 30. 1. 1869 (s. Ladendorf) Schlagwort, aber schon 1729 bei Hagedorn Versuch 58 *Reptilis, ein Poet, in den der Schmiersucht Geist, Ein frostges Wortspiel Saltz, und Reimen dichten heißt.* Die 2. Bed. führte dann zu Zss. wie **Reptilienfonds, Reptilienpresse.**

Republík, f. (Pl. *-en*): Freistaat. Im 17. u. 18. Jh. «Gemeinwesen, Staat überhaupt» (1673 bei Weise Erzn. 50 u. 1678 bei Krämer, auch «die Monarchie» bei Gottsched Weltw. 1, 601), im engern Sinne «Freistaat» 1777 bei Adelung. Aus glbd. frz. *république*, ital. *repubblica* f., von lat. *respublica* f. «Gemein-, Staatswesen, Staat», (*res* f. «Sache, Wesen», *publicus* «öffentlich, zum Volke, Staate gehörig». **Republikáner,** m., 1728 bei Sperander, u. **republikánisch,** adj. (Goethe 22, 23), nach frz. *républicain*, ital. *republicano*.

Reputátión, f.: guter Ruf, Ansehen, 1514 bei Janssen 2, 899. Aus lat. *reputātio* f. «Berechnung, Erwägung», frz. *réputation* f. «guter Ruf». **reputíerlich,** adj.: ehrbar, anständig, einen guten Namen habend, 1678 bei Krämer. Von *reputieren* «bedenken, betrachten» (bei Krämer), lat. *reputāre*.

Requiem, n. (*-s*, Pl. *-s*): Toten-, Seelenmesse (der kath. Kirche); ein für diese komponiertes Musikstück. Der Akk. von lat. *requiēs* f. «Ruhe», nach den Anfangsworten *requiem aeternam dona eis* «ewige Ruhe gib ihnen». Im 18. Jh. **requirieren,** v.: wieder suchen, um etwas nachsuchen, um Beihilfe ersuchen; zurückfordern, auskundschaften, Lieferungen fordern, beitreiben». In der 1. Bed. Ende des 15. Jh. bei Liliencron 2, 195[b]. Von lat. *requīrĕre* «fordern, nachforschen». **Requisít,** n. (*-[e]s*, *-en* [preuß.-bayr. nur so], *-e*): Erfordernis, bes. zur Aufführung eines Bühnenstücks. 1791 b. Roth, 1728 b. Sperander *requisita* «Zubehör». Auch schon im 17. Jh. *Requisiten.* Das Part. Perf. Pass. von lat. *requīrere* s. o. **Requisitión,** f. (Pl. *-en*): Nachforschung, Aufforderung, Ausschreibung von Lieferungen, Beitreibung. In der 1. Bed. 1571 bei Rot. Aus lat. *requīsītio* f. «Untersuchung».

Reséda (öst. nur so), **Reséde,** f. (Pl. *-n* u. *-das*): die wohlriechende Pflanze reseda odorata u. luteola (s. *Wau*). 1731 b. Zincke öcon. Lex. *Reseden-Kraut.* Der Name ist imperativisch, aus dem Anfange der lat. Zauberformel *resēda morbōs resēda* «stille wieder die Krankheiten, stille wieder» (*resēdare* «wieder stillen od. heilen») entstanden, die bei Anwendung der um Rimini bekannten Pflanze zur Zerteilung aller Geschwülste u. Entzündungen dreimal gesprochen wurde (s. Plinius hist. nat. 27, 106).

Reservát, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Vorbehalt. 1791 bei Roth. Früher *Reservatum*, das Part. Perf. Pass. von *reservāre* (s. u.). Damit zgs. **Reservátrechte,** 1791 b. Roth. **Resérve,** f. (Pl. *-n*): Vorbehalt, Rückhalt; Heer zur Nothilfe. Im 17. Jh., aus frz. *réserve* f., von mlat. *reservum* n. «einschränkende Bedingung, verborgner Rückhalt», zu lat. *reservāre* «zurückbehalten, versparen, vorbehalten» (*re-* «zurück», *servāre* «erhalten»), woraus **reservieren,** v., 1571 bei Rot. Davon das Part. **reserviert,**

adj.: vorbehalten, belegt; zurückhaltend (im Benehmen), 1801 bei Campe. **Reservíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): ausgedienter u. einstweilen entlaßner Soldat. Von *Reserve*. Erst im 19. Jh. **Reservoír** (spr. *-oár*), n. (*-s*, Pl. *-e* [bayr. nur so]), *-s* (öst. nur so): Sammelbecken (für Wasser u. dgl.). Das glbd. frz. *réservoir* m. (zu lat. *reservāre* s. o.). 1813 bei Campe.

Residént, m. (*-en*, Pl. *-en*): Gesandtschaftsbevollmächtigter, 1669 im Simpl. 549, aus glbd. frz. *résident* m. **Residénz,** f. (Pl. *-en*): Fürstensitz, b. Luther 7, 244[b] *Residentz* (1539), aber schon 1373 in Mon. Boica 43, 31 *residencien tun* «residieren», aus mlat. *residentia* f. «Wohnsitz», woher frz. *résidence* f. **residieren,** v.: seinen Fürstensitz, Hof haben, 1473 im Codex dipl. Sax. reg. II, 3, Nr. 1170, von lat. *resīdēre* «sitzen», woher frz. *résider* (von Fürsten).

Resignatión, f.: Verzichtleistung; Ergebung in einen höhern Willen (Goethe, Schiller). In der 1. Bed. 1571 bei Rot, aus mlat. *resignatio* f. **resignieren,** v.: mit Aufopferung auf etwas verzichten; sich in etwas ergeben. In der 1. Bed. 1493 bei Liliencron 2, 331[a], aus lat. *resignāre* «entsiegeln, ungültig machen».

Reskrípt, n. (*-[e]s*, Pl. *en*): schriftlicher Erlaß einer Behörde. Um 1585 in den Script. rer. Siles. 4, 226. Aus lat. *rēscriptum*, dem Ntr. des Part. Perf. Pass. von lat. *rēscrībĕre* «zurückschreiben, schriftlichen Bescheid als Antwort erlassen».

resolút, adj.: von jedem Zweifel od. Bedenken gelöst, entschlossen u. durchgreifend. Im 17. Jh. (um 1670 im Simpl. 3, 16 Kz.) *resolūtus* «losgelassen, zügellos», dem Part. Perf. Pass. von *resolvĕre* «auflösen, losmachen». Die Bed. unter Einwirkung des frz. *résolu*. **Resolutión,** f. (Pl. *-en*): Beschluß, Bescheid, 1564 in Script. rer. Siles. 4, 189, aus lat. *resolūtio* f. «Auflösung, Erklärung». **resolvieren,** v.: einen Beschluß fassen, kundgeben, 1620 bei Albertinus Lustg. 79, aus lat. *resolvĕre* «auflösen, öffnen».

Resonánz, f. (Pl. *-en*): Widerhall, Schallverstärkung; das Mittönen. Das glbd. frz. *résonance* f., lat. *resonantia* f. Von lat. *resonāre* «wieder tönen». 1703 b. Wächtler. **Resonánzboden,** m.: Schallboden. A. a. O.

Respékt, m. (*-es*): Achtung, Ehrerbietung, 1571 bei Rot, aus lat. *respectus* m. «das Zurückblicken, Rücksicht», von lat. *respicĕre* «zurücksehen, Rücksicht nehmen». **respektábel,** adj.: angesehen, ansehnlich. Das glbd. frz. *respectable* von *respecter*. Im 18. Jh. (1773 im Orth. Handb.).

respektieren, v.: Achtung beweisen, 1605 bei Albertinus Lustg. 7[a], aus lat. *respectāre* «zurückblicken, Rücksicht nehmen». Davon **respektíerlich,** adj.: ansehnlich. 1728 bei Sperander. **respektív,** adj.: jedesmalig, jeweilig. Erst aus dem Folgenden gebildet. **respektíve,** adv.: beziehungsweise; oder; und. Von einem kirchlat. Adj. *respectivus*. Im 17. Jh.

Ressórt (spr. *-pór*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Geschäftskreis einer Behörde, Verwaltungszweig. 1694 bei Nehring. Das glbd. frz. *ressort* m., von *ressortir* «einem Gerichtssprengel angehören». Daraus **ressortieren,** v.: zugehören, unterstehen. 1801 bei Campe.

Ressóurce (spr. *ressúrsse*): Hilfsmittel; Erholungsgesellschaft. In beiden Bedd. 1801 b. Campe, in der 1. im 18. Jh. (ZfdW. 8, 92). Das glbd. frz. *ressource* von afrz. *ressourdre* «sich wieder erheben» (lat. *surgere* «sich erheben» mit *re*).

Rest, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*, [kaufm.] *-er*): das Übrigbleibende, Rückständige. 1513 b. Tucher Haushaltbuch 163 *rest* m. neben *resto* 165, 1557 bei Sleidanus übers. v. Stamler 131[b] *Rest* m.; dazu mnd. *reste* n. Aus ital. *resto*, frz. *reste* m., mlat. *restum* n., aber afrz. *reste* m. f., span. *resta* f. (daher 1561 bei Maaler *Rest* f. u. ndl. *rest* f.), von lat. *restāre* «zurückstehen, zurückbleiben, übrigbleiben». Der Pl. *Rester*, der bereits im 16. Jh. vorkommt, haftet noch in der Bed. «Überbleibsel von Kaufmannswaren». RA. *einem den R. geben* «ihn völlig vernichten», 1648 bei Rist friedew. Teutschland 132, *seinen R. empfangen* 1633 bei Weckherlin 2, 287, 66 F. **Restánt,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Person, die mit ihrer Schuld im Rückstand ist (1618 im AfdA. 4, 184); noch ausstehende Forderung (ebd. vom J. 1559). Aus lat. *restans*, dem Part. Präs. von *restāre*. **restieren,** v.: schulden, 1605 bei Hulsius, nach glbd. ital. *restare*, frz. *rester* aus lat. *restāre*. Daneben älternhd. *resten*.

Restauránt (spr. *-orę*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Wirtschaft, Schenke. Das glbd. frz. *restaurant*, Part. Präs. von *restaurer* «wiederherstellen» (lat. *restaurāre*). Erst in der 2. H. des 19. Jh. **Restauratéur** (spr. *-oratör*), m.: Wirt. Das glbd. frz. *restaurateur* m. aus lat. *restaurātor* m. «Wiederhersteller». 1801 b. Campe. **Restauratión,** f.: Wiederherstellung (beschädigter Kunstwerke od. beseitigter politischer Zustände); Speisehaus zur Wiederherstellung der Kräfte (1801 bei Campe). In 1. Bed. 1571 bei Rot; aus spätlat. *restaurātio* f. «Erneuerung, Wiederherstellung». **restaurieren,** v.: wiederherstellen, 1509 im Wittemberger Heilig-

thumsbuch a 2^b *restawriren* (Kirche), 1531 bei Hedio Josephus a 2^a (Tempel); erfrischen (1834 bei Petri).

Resultát, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Erfolg, Ergebnis. Im 17. Jh. aus glbd. frz. *résultat* m., von kirchl.-lat. *resultatum*, dem Ntr. des Part. Perf. Pass. von *resultāre* «zurückspringen», im Mlat. auch «entspringen, entstehen».

Resumé (öst. nur so), **Resümée** (bayr. nur so), n. (-*s*, Pl. -*s*): Zusammenfassung, Übersicht. Noch nicht 1834 bei Petri. Das glbd. frz. *résumé* m., Part. Pass. von *résumer* «zusammenfassen» (aus lat. *resūmere* «wiedernehmen»), (lat. *re-* «wieder», *sūmere*). Daher **resümieren,** öst. **resumieren:** zusammenfassen. 1728 bei Sperander.

Retiráde, f. (Pl. -*n*): Rückzug; Abort. In 1. Bed. 1616 bei Wallhausen Kriegsk. zu Pferd 72 *Retrade*, 1617 im Teutschen Michel 9 *Retirada*. In 2. Bed. 1777 bei Adelung, 1728 bei Sperander «in vornehmen Häusern ein Zimmer, da man allein sein kann». Aus frz. *retirade*, ital. *ritirata* f. «Rückzug, Zufluchtsort». **retirieren,** v.: zurückziehen, 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 196 u. im Teutschen Michel 40, aus glbd. frz. *retirer*, ital. *ritirare*, von frz. *tirer*, ital. *tirare* «ziehen».

Retórte, f. (Pl. -*n*): krummhalsige Kolbenflasche. Im 16. Jh. aus glbd. frz. *retorte* f., span. *retorta* f., dem subst. F. von lat. *retortus*, dem Part. Perf. Pass. von lat. *retorquēre* «zurückdrehen, -wenden» (*re-* «zurück», *torquēre* «drehen»).

retóur (spr. *retûr*), adv.: zurück. Vielfach in den Ma., aber erst aus den Zss. entnommen. Frz. *retour* m. «Rückkehr» (von *retourner* «zurückkehren»). Schon 1703 bei Wächtler. *ZUS.* **Retóurbillet,** n.: Rückfahrkarte. Erst mit dem Eisenbahnwesen aufgekommen. **Retóurkutsche,** f.: zurückfahrender Wagen; Erwiderung gleicher Art ohne neuen Inhalt. Bei G. Keller.

retten, v.: einem Übel entziehen. Mhd. *retten* (Prät. *ratte*, Part. *gerettet*, *gerat*), ahd. *rettan* (Prät. *retita*) «entreißen, entziehen, befreien»; dazu mnd.-ndl. *redden*, afrs. *hredda*, ags. *hreddan*, engl. *rid*. Entl. schwed. *rädda*, dän. *redde*. Urverw. mit aind. *śrathájāmi* «ich löse los» (Btr. 10, 443). *ABL.* **Retter,** m., mhd. *rettære* m. **Rettung,** f., mhd. *rettunge*, md. *redunge*, mnd. *reddinge*, ags. *hredding* f. Schlagwort 1754 durch Lessing. Vgl. Ladend.

Rettich, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): die Pflanze raphanus, bes. die Wurzel. Die im 18. u. 19. Jh. übliche Schreibung *Rettig* schon bei Duez 1642 u. Krämer 1678; dagegen bei Schottel, Stieler, Steinbach, Adelung *Rettich*. Mhd. *retich*, *rätich*, ahd. *rati(c)h*, *retich*, urspr. wohl mit *ā* (wie ahd. *merraatich* zeigt); dazu mnd. *redich*, *redik*, mndl. *reddigh*, *reddick*, ags. *rædic* m. Entl. aus lat. *rādix* f. (Gen. -*īcis*) «Wurzel», dann «Rettich, Radieschen».

Retúsche, f.: Überarbeitung, z. B. einer Photographie. 1834 bei Petri. Das glbd. frz. *retouche* f. von *retoucher* «wieder berühren», woraus **retuschieren,** v., 1801 bei Campe.

Reue, f.: Leid über Getanes. Mhd. *riuwe*, md. *rū(w)e*, *rouwe* f. u. *riuwe* m. (noch schwäb.-schweiz. *Reuen* m.), ahd. *(h)riuwa*, *riuwî* f. «Betrübnis, Schmerz, Trauer, Bekümmernis, Reue»; dazu mnd. *rūwe*, *rouwe* f. u. *rūwen* m., ags. *hrēow* f. Dazu **reuen,** v. (unpers. *es reut mich*): über Getanes mit dem Wunsche, daß es nicht sein möge, Betrübnis empfinden. Mit schwacher Flexion mhd. *riuwen*, md. *rūwen*, ahd. *(h)riuwôn* u. *riuwên* «beklagen, bereuen»; von dem starkflekt. unpers. mhd. *riuwen* (Prät. *rou*, Pl. *ruwen*, Part. *geruwen*, *gerouwen*, *geriuwen*, daher noch im 16. Jh. *gerewen*, *gerowen*, *gerauwen*), md. *rū(w)en*, *rouwen*, ahd. *(h)riuwan* (Prät. *[h]rau*, Pl. *ruwun*), asächs. *hreuwan* (Prät. *hrau*) «beklagen, schmerzlich sein», ags. *hrēowan* (Prät. *hrēaw*) «Schmerz od. Reue empfinden»; dazu anord. *hryggva*, *hryggja* «betrübt machen», nebst *hryggr* «traurig». Viell. zu der Wz., die in gr. κρούειν «schlagen» steckt. *ABL.* **reuig,** adj., mhd. *riuwec*, *riuwic*, md. *rūwec*, *rūic*, ahd. *riuwag*, *riuwig*; dazu asächs. *hriuwi(g)*, ags. *hrēowig*. *ZUS.* **Reugeld,** n.: Entschädigungsgeld beim Rücktritt von einem Vertrag, 1741 bei Frisch. **Reukauf,** m.: Reugeld, spätmhd. *riuwekouf* m. **reumütig,** adj., 1641 bei Schottel 356 *rewmütig*.

Reunión (spr. *re-ünjǫ̇*), f. (Pl. -*en*): Wiedervereinigung; Gesellschaft. Das glbd. frz. *réunion* f. (*ré-* «wieder» u. *union* f., lat. *ūnio* «Vereinigung» zu *ūnus* «ein»). In 2. Bed. erst spät im 19. Jh.

Reuse, f. (Pl. -*n*): geflochtner Behälter zum Fisch- u. Krebsfange. Mhd. *riuse* f. (im 14. u. 15. Jh. *räuse*, *reuse*) mit den Nebenformen *riusche*, *riunsche*, *reische*, *rauzze*, md. *rūse*, ahd. *rûs(s)a*, *riusa* f., mnd. *ruse* f., urspr. viell. «Rohrgeflecht zum Fischfang» u. dann zu *Rohr*.

Reuße, m. (-*n*, Pl. -*n*): der Russe. Mhd. *Riuze* neben *Rûz(e)* m. (s. *Russe*), aus dessen Dat. Plur. mhd. *ze Riuzen* der Landesname *Reußen* (Rußland) hervorging. Der Beiname

des Vogtes von Plauen u. Weida Heinrich, der im 13. Jh. lange in Rußland lebte u. mit der Enkelin einer russischen Fürstin vermählt war (Henricus dictus *Ruzze*), übertrug sich auf seine Nachkommen u. sein Land (*Reuß*). Nach dem Volksnamen wie Wallach **Reuß** m. «kastriertes Pferd», 1691 bei Stieler, dazu *reußen* «wallachen, kastrieren» bei H. Sachs.

reüssieren, öst.-bayr. **reussieren,** v.: gelingen, Erfolg haben. 1703 bei Wächtler. Aus glbd. frz. *réussir* u. dies von ital. *riuscire*, eig. «wieder herausgehen».

Reute, f. (Pl. *-n*): ausgereutetes Stück Land; Hacke zum Reuten, Pflugstab zum Beseitigen der sich anhängenden Erde. In der 1. Bed. mhd. *riute* f. neben *riute* n., ahd. *riuti* n. (noch bayr. *Reut* n.); in der 2. Bed. mhd. *riute* f. neben *rïutel*, md. *rūtel* f. «Pflugstab». Von **reuten,** v.: urbar machen. Mhd. *rïuten*, md. *rūten*, ahd. *riutan*; dazu anord. *(h)ryðja*, engl. *rode* «urbar machen». Urverw. mit aw. *rao(i)ðja-* «reutbar» (vgl. Idg. Forsch. 18, 243). Vgl. *Riedl, roden, rotten.*

Reuter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Reiter. Noch mundartl., z. B. wetterau. 1482 im Voc. theut. aa 8[a] *rewter* «Befehlshaber über eine kleine Abteilung reitender Krieger», clev. 1477 *ruter* «satelles, satrapa, decurio», im mrhein. Voc. ex quo 1469 *ruyther* u. mnd. *ruter* m. «Krieger zu Pferd», doch bei Keisersberg u. bei Brant Narr. 79, 1 ff. *rüter* m. auch noch in der ursprünglichen Bed. «Wegelagrer», ebenso 1417 bei Diefenb. nov. gl. 300[b] *predo, rouer, rûter*, wie spätmhd. *rütrî trîben* «zu Pferd auf Raub ausgehen» (Teufels Netz 8168, vgl. *Heckenreiter*). Das Wort ist vom Rheine her eingedrungen aus mndl. *ruiter, ruyter* m. «Wegelagrer, Straßenräuber, Räuber, Plündrer», u. diese Leute waren häufig zu Pferd, woher im 16. Jh. die Bed. «Krieger zu Pferd», mndl. *ruyter te peerde*, mnd. *ruter*, älternhd. seit dem 15. Jh. *Reuter* (s. *Reiter*). Jenes mndl. *ruiter* aber ist gebildet aus mlat. *rut(h)erus, rutarius, rotarius* m. «Räuber», dann «Krieger», ursprünglicher *ruptarius* (11. Jh.), von mlat. *ruta, rupta* f. (s. *Rotte*), wie mndl.-nndl. *ruiten*, mnd. *ruten* «rauben, plündern» aus dem von *ruta* abgeleiteten mlat. *rutare* «hin-, zu Boden, niederwerfen». Dazu mndl. (15. Jh.) *ruterye* f. «Kriegswesen», im 16. Jh. *ruiterije, ruyterije* u. nndl. *ruiterij* f. «Kriegsmannschaft zu Pferd», älternhd. *Reuterei* (s. *Reiterei*).

Revánche (spr. *-vąše*), f. (Pl. *-n*): Vergeltung, Rache, 1703 bei Wächtler. Das glbd. frz. *revanche* f. von *revancher* v., woraus **revanchieren,** v. refl.: Wiedervergeltung üben. 1643 im Sprachverderber 41 *revengiern*. Zugrunde liegt lat. *vindicāre* «rächen». Im 18. Jh. vielfach mit *g* geschrieben.

Revéille (spr. *-welje*), f. (Pl. *-n*): das Wecken beim Heere. 1716 b. Ludwig. Früher in volkstümlicher Form *Rebelle*. Eig. Imp. des frz. *réveiller* «wecken».

Revenüe, besser, aber nicht amtlich *Revenü*, f. (Pl. *-n*): Einkommen, Einkünfte. 1703 b. Wächtler. Das glbd. frz. *revenu* m., Part. Pass. von *revenir* «wiederkommen» (lat. *revenīre*).

Reverénz, f. (Pl. *-en*): Ehrerbietungsbezeigung; Verbeugung. Spätmhd. im 15. Jh. *reverenz* f., vom 16. bis Ende des 18. Jh. auch M. Wie mndl. *reverencie* f. aus lat. *reverentia* f. «Ehrerbietung», im Mlat. «Verbeugung», von *reverens* «ehrerbietig», eig. Part. Präs. von lat. *reverēri* «Ehrfurcht, Ehrerbietung, Hochachtung hegen» (*re-* «wieder», *verēri* «sich scheuen»).

Revérs, m. (*-es*, Pl. *-e*): Kehrseite einer Münze usw.; Umschlag am Rock; Verpflichtungsschein. In 1. Bed. 1703 bei Wächtler aus glbd. frz. *revers* m.; in der 3. Bed. 1491 *revers* n., 1472 *refers* u. aus dem jenem frz. Worte zugrunde liegenden mlat. *reversum* n. «Antwort», dem subst. Ntr. des Part. Perf. Pass. von lat. *revertĕre* «umkehren» (*re-* «zurück», *vertĕre* «kehren»).

revidieren, v.: durchsehen. Bei Th. Platter 90 B. zum J. 1534, aus lat. *revidēre* «wiedersehen», im Mlat. «prüfend ein- u. durchsehen» (*re-* «wieder», *vidēre* «sehen»). S. *Revision.*

Revíer, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Bezirk. Älternhd. *Refier, Revier* auch F. (noch bei Schiller 2, 119 u. bayr.). Mhd. *rivier(e)* f. n., im 13. Jh. am Niederrhein *rivēr(e), revyr* n. «Gegend, Bezirk», neben mhd. *rivier* f. n. «Wasserlauf, Bach», mnd. *rivēr* «Fluß». Aus frz. *rivière* f. «Fluß, Ufer», ital. *riviera* f. «Ufer», eig. «Ufergegend» von *rive* f. «Ufer» aus glbd. lat. *rīpa* f. *ABL.* **revieren,** v.: in einem Jagdbezirke hin u. her suchen, von Jagdhunden 1777 bei Adelung, von Raubvögeln 1741 bei Frisch, bei H. Sachs *refiren* «im Revier umhergehen».

Revisión, f. (Pl. *-en*): wiederholte Durchsicht, Prüfung. 1604 *Revision* (Germ. 29, 392), aus mlat. *revīsio* f. «prüfende Wiederbesehung», von lat. *revidēre* (s. *revidieren*). **Revísor,** m. (*-s*, Pl. *-en*): Nach-, Durchprüfer usw., 1679 bei Weise Marggraf v. Ancre 90, ein nlat. Gebilde von lat. *revidēre.*

Revólte, f. (Pl. *-n*): Aufruhr. Im 17. Jh.

aus glbd. frz. *révolte* f. (woher auch ndl. im 16. Jh. *revolte*), von *révolter* «sich erheben» (aus glbd. ital. *rivoltare* «aufrührerisch machen»). Davon **revoltieren,** v.: einen Aufruhr erregen, 1703 bei Wächtler. **Revolutión,** f. (Pl. *-en*): Umwälzung, bes. Staatsumwälzung. Im allgemeinen 1703 b. Wächtler, von der Umdrehung der Himmelskörper 1575 im Garg. 114, im politischen u. sozialen Sinne 1778 bei Möser patr. Phant. 1, 350 u. 355. Aus spätlat. *revolūtio* f. «Umwälzung, Umlauf», von lat. *revolvĕre* «zurück-, umwälzen» (*re-* «zurück», *volvĕre* «wälzen»). **Revolutionär,** m., aus frz. *révolutionnaire* m., 1801 bei Campe.

Revólver, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Pistole mit mehreren drehbaren Ladungskammern. Aus engl. *revolver* «Drehpistole», eig. «Umdreher», vom Amerikaner Colt 1828 erfunden. Zu engl. *revolve* «sich umdrehen», lat. *revolvĕre* «umwälzen». *ZUS.* **Revólverpresse,** f.: von skandal- u. erpressungssüchtigen Journalisten geleitete Presse. Als Schlagwort etwa seit 1873, vgl. Ladendorf.

Revúe, besser **Revű,** f. (Pl. *-n*): Musterung, Heerschau (1710 b. Nehring *Revüe* f.); Zeitschrift. Aus glbd. frz. *revue* f., von frz. *révoir* «nachsehen».

Rezensént, m. (*-en*, Pl. *-en*): Beurteiler einer Schrift usw. Im 18. Jh. (bei Goethe, Schiller), aus *recensens*, dem Part. Präs. von lat. *recensēre* «wiederholt, sorgfältig prüfen u. beurteilen». **rezensieren,** v.: beurteilend anzeigen, 1694 bei Nehring «erzählen», 1728 bei Sperander «mustern», aus lat. *recensēre*. **Rezensión,** f. (Pl. *-en*): beurteilende Anzeige (bei Goethe 28, 165, Herder z. Theol. 15, 270), die Durchsicht eines Schriftwerkes zum Zweck der Textberichtigung u. Herausgabe, aus lat. *recensio* f. «Musterung».

Rezepísse, n. (*-[e]s*, Pl. *-[s]*): Empfangsschein. Der lat. Inf. Perf. *recēpisse* «empfangen zu haben (bescheinigt)» von *recipere* «empfangen». 1703 bei Wächtler.

Rezépt, n. (*-s*, Pl. *-e*): Vorschrift zur Zubereitung. Spätmhd. im 15. Jh. *recept* n., aus lat. *receptum*, dem Ntr. des Part. Perf. Pass. *receptus*, von *recipĕre* «zurück-, annehmen»; nach dem Anfangswort *recipe* «nimm» bei Grimmelshausen 4, 56 Kz. *ein paar Recipe*.

Rezéß, m. (*-esses*, Pl. *-esse*): Vergleich, Vertrag; Geldrückstand. In der 1. Bed. 1562 b. Mathesius Sar. 30^{b}, aus lat. *recessus* m. «Rücktritt, Rückgang, Heimkehr», im Mlat. auch «Abschied, Schluß, Vergleich», von lat. *recēdĕre* «zurückweichen» (*re-* «zurück», *cēdĕre* «weichen»).

Rezidív, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*), öst. auch **Rezidíve,** f. (Pl. *-n*): Rückfall bei einer Krankheit. 1703 bei Wächtler. Von lat. *recidīvus* adj. «rückfällig» zu lat. *recidere* «zurückfallen» (lat. *re-* «zurück» u. *cadere* «fallen»).

reziprók, adj.: wechselseitig; rückdeutend, zurückbezüglich. Im 18. Jh. (1712 bei Hübner das lat. Adv. *reciproce*) aus lat. *reciprocus* «auf derselben Bahn zurückgehend», dann «zurückwirkend, wechselseitig».

Rezitatión, f. (Pl. *-en*): Vortrag (eines Gedichtes u. a.), 1728 bei Sperander. Das glbd. frz. *récitation* f., lat. *recitātio* f. **Rezitatív,** n.: Deklamation in gesungnen Tönen, 1712 bei Hübner, aus glbd. ital. *recitativo* m., von lat. *recitare*. **rezitieren,** v.: hersagen, vortragen. 1540 bei Alberus dict. Yy 1^{a}, aus glbd. lat. *recitare* (*re-* «zurück, entgegen», *citāre* «in Bewegung setzen, immer hören lassen»).

Rhabárber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Arzneipflanze rheum; das Heilmittel daraus. 1678 bei Krämer *Rabarber* f., 1556 bei Frisius *Rhabarbaree* f. Aus mlat. *rha barbarum* n., d. h. die, wie Ammianus Marcellinus 22, 8 berichtet, an den Ufern des *Rha* (Wolga) wachsende u. mit diesem Flusse gleichnamige Wurzel (gr. ῥᾶ n.), mit dem Zusatz «ausländisch» (lat. *barbarus*). Die ursprüngliche Heimat der echten Wurzel aber sind die Gebirgsgegenden von China u. Tibet.

Rhachítis, s. *Rachítis*.

Rhapóntika, f. (Pl. *-s*): eine als Stärkungsmittel und zum Salat dienende Rhabarberart. 1546 bei Bock 52^{a} *Rhapontic*, 1561 bei Maaler *Rhapontica* f. Aus mlat. *rha ponticum* n. «das aus den Pontusländern (*ponticus* «pontisch») stammende Rha», s. *Rhabarber*.

Rhapsóde, m. (*-n*, Pl. *-n*): Sänger, Vorträger epischer Gedichte. In der 2. H. des 19. Jhs. aus glbd. gr. ῥαψῳδός m. **Rhapsodíe,** f. (Pl. *-n*): episches Gedicht (von Rhapsoden vorgetragen). Im 18. Jh. aus gr. ῥαψῳδία f.

Rhede, s. *Reede*.

Rhein, m. (*-s*): der westdeutsche Fluß. Mhd. *Rîn*, ahd. *(H)rîn* m., wie lat. *Rhēnus*, gr. Ῥῆνος m., wahrscheinlich aus der Sprache der in ältester Zeit am Rhein wohnenden Kelten (vgl. den Fluß *Reno*, lat. *Rhēnus*, im ehemals keltischen Oberitalien). *ABL.* **rheinisch,** adj., mhd. *rîn(i)sch*. *ZUS.* **Rheinanke,** m. (*-n*, Pl. *-n*): die Lachsforelle, weil ihr Fang bes. im *Rhein* ergiebig war, denn es gibt auch *Ill-* u. *Innanken*. Mhd. *rînanche*, gekürzt *renke* m., heute *Renk(e)* (s. d.). **Rheingau,** m. n.: das Weinland am rechten Rheinufer von Nie-

derwalluf bei Mainz bis Lorch, mhd. *Rîngou*, ahd. *Rînahgowi*, *Rîngowe* n. **Rheingraf,** m., als Titel einer reichsgräflichen Familie mit der Stammburg Rheingrafenstein (Wild- u. Rheingraf), im 16. Jh. *Reingraf* (Zimm. Chron.^{2} 3, 448, 13). **Rheinwein,** m., im 16. Jh. *Reinwein* (Zimm. Chron.^{2} 3, 572, 4).

Rhétorik, f.: Redekunst. 1478 bei Wyle 350, 1 *rhetorick*, aus gr.-lat. *rhetorice*, *rhetorica* f., gr. ῥητορική f., dem (mit Ergänzung von τέχνη f. «Kunst») subst. F. des Adj. ῥητορικός, gr.-lat. *rhētoricus* «rednerisch», von gr. ῥήτωρ m. «Redner». **rhetórisch,** adj.: (schön)redne-risch, 1663 bei Schupp. 31, nach gr.-lat. *rhētoricus*.

rheumátisch, adj.: mit Rheumatismus behaftet. Bei Goethe 33, 204, aber an Zelter 2, 252 *rhevmatisch*. Gebildet nach glbd. gr.-lat. *rheumaticus*, gr. ῥευματικός. **Rheumatísmus,** m. (Pl. *-men*): Gliederreißen durch Erkältung. Das gr.-lat. *rheumatismus*, gr. ῥευματισμός m., von gr.-lat. *rheuma*, gr. ῥεῦμα n. «im Leibe herumziehender Krankheitsstoff, Fluß, Katarrh», von gr. ῥέειν «fließen». Nach Reuchlinischer Aussprache md. u. obd. im Volksmund *Rhevma* gesprochen.

Rhinózeros, n. (Gen. wie Nom. u. *-osses*), Pl. *-osse*): Nashorn. Mhd. *rinôceros* n., 1563 in Forers Fischb. 90^b *Rhinocer*, *Rhenocer*, aus gr.-lat. *rhinoceros*, gr. ῥινόκερως m., von gr. ῥίς f. (Gen. ῥινός) «Nase» u. κέρας n. «Horn».

Rhododéndron, n. (*-s*, Pl. *-dren*): Pflanzengattung, zu der die Alpenrose gehört. Das gr. ροδόδενδρον n., eig. «Rosenbaum» (ῥόδον n. «Rose», δένδρον «Baum»).

Rhombus, m. (Pl. *-ben*): Raute, das gleichseitige schiefwinklige Parallelogramm. 1716 b. Wolff. Das gr. ῥόμβος m. von ῥέμβειν «drehen».

Rhythmus, m. (Pl. *-men*): gleichförmige abgemeßne Bewegung; Zeit- u. Tonmaß, Verstakt. In der 1. Bed. schon ahd. der Dat. Pl. *ritmusen*. Aus gr.-lat. *rhythmus*, gr. ῥυθμός m. «Zeitmaß, Takt, Tonfall der Rede». **rhythmisch,** adj., bei Goethe 14, 13, gebildet nach spätlat. *rhythmicus*, gr. ῥυθμικός «taktmäßig».

ribben, v.: reibend schaben, z. B. den Flachs. Häufiger die Abl. **ribbeln,** 1540 bei Alberus dict. C 2^a *ich reib*, *ribel*. Zu *reiben*.

Ribísel, f. (Pl. *-n*), auch n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Johannisbeere. Öst. 1664 bei Duez *Ribesel* f., 1687 bei Hohberg 1, 669 *Ribes-Beer*. Aus spätlat. *ribesium*, dem arab. *rībās*.

-rich, in Männernamen (*Dietrich*, *Friedrich*, *Heinrich*, *Ulrich*), mhd. *-rîch* u. *-rich*, ahd. *-rîh*, ags. *-rīc*, anord. *-rekr*, stammt aus dem Kelt. (s. *Reich* n.). Etwas ganz andres ist *-rich* in Tiernamen (*Gänserich*, *Täuberich*) u., eine vorherrschende Eigentümlichkeit anzeigend, in Pflanzennamen wie *Knöterich*, *Wegerich*, *Weiderich*.

Richard, Mannsname. Ahd. *Rîchart*, zgs. aus ahd. *rîh* (s. *-rich*) u. *hart* «hart». Der lange Vokal des ersten Wortteils im Familiennamen *Reichart*, *Reichardt*. Durch rom.-engl. Einfluß mhd. *Ritschart* (Parz. 665, Nibel. 2218, 1), bei Arnold chr. Slav. 7, 15 *Riczhardus* (*Löwenherz*).

Richte, f.: gerade Richtung, Richtweg, mhd. *riht(e)* f. (auch «angerichtete Speise»), ahd. *rihtî* f. «geradlinige Richtung, Richtschnur, Lenkung, Ordnung, Rechtswaltung», and. *rihti* «Regel, Richtschnur». Von *recht*. — **richten,** v.: das Wohin eines Dinges bestimmen; als *recht*, d. h. zu Recht erkennen; wie *recht* entscheiden; wie *recht*, d. h. nach Recht verurteilen; nach Verurteilung vom Leben zum Tode bringen. Mhd. *rihten*, ahd. *rihtan* «recht machen», d. h. «in die gerade Linie kommen machen», dann «wohinaus bestimmen, lenken, ordnen, nach Recht (wie recht) od. gerichtlich urteilen, bereiten» (ahd. *disk rihten* «den Tisch, die Speise zur Schüssel ordnen, auftragen»); dazu asächs. *rihtjan* «aufrichten, beherrschen», and. *rihtian* «richten, lenken», afrs. *riuchta* «rechtlich entscheiden», ags. *rihtan* «auf-, ein-, zurichten», got. *raihtjan* in *garaihtjan* «richten, rechtfertigen». Abgeleitet von *recht* (s. d.) u. in manchen Bedd. von dem damit aufs engste verbundnen *Recht* (s. d.). *ABL.* **Richter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Recht-, Urteilsprecher, mhd. *rihtære*, *rihter*, ahd. *rihtari* m. (zuerst «Lenker, Ordner»), mnd. *richtere*, mndl. *rechter*, afrs. *riuchter(e)*, ags. *rihtere*, anord. *rēttari* m.; dazu **richterlich,** adj., 1532 in der Carolina Art. 196. **Richtung,** f.: das Geraderichten, die Hinwendung nach einer bestimmten Seite (erst nhd., vgl. ZfdW. 3, 153), mhd. *rihtunge* f. «Gericht, Urteil, Beilegung eines Streites, Austrag», ahd. *rihtunga* f. «Lenkung, Anordnung, Gericht, Urteil» usw., ags. *rihting*, *rihtung*, anord. *rētting* f. *ZUS.* **Richtbeil,** n.: Beil des Scharfrichters zum Hinrichten, 1680 bei Lohenstein Soph. 11, 332. **Richtblei,** n.: Senkblei, Richtschnur, b. Luther Jes. 34, 11. **Richtplatz,** m.: Hinrichtungsstätte, 1678 bei Krämer; *Richtsplatz* «Platz der Gerichtssitzung» bei Luther Apostelg. 17, 19. **Richtscheit,** n., md. im 13. Jh. *richteschīt* n. **Richtschmaus,** m.: Schmaus für die Arbeiter, nachdem das Haus *gerichtet* (im Rohbau vollendet) ist. Auch *Richt(e)l-*

bier, Richtessen, -kost, Richtefest. **Richtschnur,** f., im 15. Jh. *richtschnur* (Voc. ex quo, Diefenb. gl. 428[c]), in übertragner Bed. bei Luther. **Richtstatt,** f.: Hinrichtungsplatz, 1532 in der Carolina Art. 193; im 15. Jh. *richtstat* f. «Gerichtsstätte» (Diefenb. gl. 311[b]). **Richtsteig,** m.: Weg, nach dem man sich richtet (Opitz 1, 9), auch Weg, der näher ist als der Hauptweg (1654 bei Frischbier preuß. Wb.), im 15. Jh. *richtsteig* «Grenz-, Querpfad».

richtig, adj.: gerade (Matth. 3, 3); mit der Anordnung, Ordnung, Bestimmung zutreffend. Mhd. *rihtic, rihtec,* ahd. *rihtîg* «gerade», d. h. «ohne alle Abweichung sich richtend», im Mhd. auch «in rechte Ordnung gebracht, gut». Von *recht* (s. d.). *ABL.* **Richtigkeit,** f., 1425 *richticheit* f.

Ricke, f. (Pl. *-n*): Rehgeiß. 1746 bei Döbel Jäger-Pract. 1, 28 *Riecke, Rehe* f., im 16. Jh. *Reche* f. (Zimmer. Chron.[2] 3, 308, 27. Nach Btr. 7, 133 uralte Femininbildung zu *Reh,* was unwahrscheinlich ist. Eher nach *Zicke* gebildet, wie denn für *R. Rehziege, Rehgeiß* vorkommt.

Ridikül, m.,(bayr. nur) n.(-[*e*]*s,* Pl.-*e*): Arbeitsbeutel. 1813 b. Campe «in der Modesprache». Aus glbd. frz. *ridicule* m., das für *réticule* m. steht, aus lat. *rēticulum* n. «kleines Netz».

riechen, v. (Prät. *roch,* Konj. *röche,* Part. *gerochen*): (intr.) einen Dunst od. Geruch von sich geben; (tr.) durch die Geruchsnerven empfinden. Mhd. *riechen* in beiden Bedd., md. auch *rūchen,* ahd. *riohhan, riuhhan* «rauchen, dampfen, Geruch von sich geben»; dazu mnd. *ruken,* mndl. *riecken, ruycken* u. nndl. *rieken, ruiken* in beiden Bedd., afrs. *riaka, reka* «rauchen», ags. *rēocan* «rauchen, duften», engl. *reek,* anord. *rjūka* «rauchen, ausdünsten», schwed. *ryka,* dän. *ryge* (rauchen, losfahren, fallen). Die älteste Bed. ist zweifellos «rauchen». Lautlich stimmt zum Germ. gr. ἐρεύγειθαι «sich erbrechen», lat. *ērūgere* «ausrülpsen», doch lassen sich die Bedd. kaum vermitteln. Vgl. aber Walde. Das Präs. lautet ahd. *er riuhhit,* mhd. *riuchest, riuchet,* daher älternhd. bis ins 18. Jh. (b. Gottsched) *reuchst, reucht,* ebenso der Imp. *reuch*; das Prät. mhd. *rouch* (md. *rōch*) u. Pl. *ruchen,* ahd. *rouh*; das Part. mhd. *gerochen.* S. *Rauch, Geruch, Ruch.*

[1]**Ried,** n. (-[*e*]*s,* Pl. *-er*): durch Rodung urbar gemachtes Land, Nebenform zu *Reute* (s. d.). Noch bayr., namentlich in Ortsnamen. Mhd. *riet* n., ahd. in Ortsnamen *-riot, -riod.*

[2]**Ried, Riet,** n. (-[*e*]*s,* Pl. *-e*): Schilfrohr; mit Schilfrohr bewachsnes Gelände. Bei Maaler 1561 *Ried,* bei Schottel, Duez u. Stieler *Riet* u. *Ried,* bei Adelung *Rieth.* Mhd. *riet,* ahd. *(h)riot* n.; dazu andfrk. *ried,* mnd. *rēt, reit* n. m., ndl. *riet,* afrs. *rheid, reyd,* ags. *hrēod* n., engl. *reed.* Lautlich entspricht *crūaid* (aus **kroudis*) «hart, fest». Das Schilf wäre also nach der Härte benannt. *ZUS.* **Ried-, Rietgras,** n., mhd. u. ahd. *rietgras,* and. *hriodgras* n. **Riedheu,** n., Anfang des 15. Jh. *riet höwe* n. **Riedschnepfe,** f., mhd. *rietsnepf* f.

Riefe, f. (Pl. *-n*): in Holz, Stein gezogner vertiefter Streifen. In Mitteldtschld. geläufig (1777 bei Adelung), aber eig. nd.; dazu nd. *riffel* «kleine Furche», *rifeln* «Furchen ziehen, mit Riefen versehen», ags. *gerifod, gerifled, geriflod* «mit Riefen versehen», engl. *rivel* «Falte, Runzel», *rifle* «mit Riefen versehnes Schießgewehr», anord. *rifa* f. «Ritz, Schlitz, Spalte», zu anord. *rīfa* «reißen, zerreißen». Könnte zu *reiben* gehören. *ABL.* **riefen, riefeln,** v.: mit Riefen versehen.

Riege, f. (Pl. *-n*): Reihe; Schicht Steine od. Holz an einem Bau (1. Kön. 7, 12); Reihe od. Abteilung Turner (von Jahn aus dem Nd. aufgenommen). Bei Luther *Ri(e)ge* (8, 114[a] in der Bed. «Zeile, Verszeile»), bei Schönsleder 1618 *Rig,* mhd. *rige,* ahd. *riga,* mnd. *rige* f. «Reihe, Linie». Ablautend zu *Reihe* (s. d.).

Riegel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): schmales Schiebeholz oder -eisen zum Verschluß einer Tür; Querholz zur Verbindung. 1482 im Voc. theut. bb 1[b] *ri(e)gel,* mhd. *rigel,* ahd. nur in der 1. Bed. *rigil* m.; dazu and. in *rigilstap* «norma», mnd. *regel* m., mndl. *rijghel, rijchel,* engl. *rail.* Nach Idg. Forsch. 8, 54 urverw. mit lit. *rakìnti* «schließen», *rāktas* m. «Schlüssel» und mit Schwebeablaut gr. ἀρκεῖν «wehren, schützen», lat. *arcēre* «verschließen, abwehren, verhindern», arm. *argel* «Hindernis», *argelum* «schließe ein, wehre, halte ab». Besser aber zu lit. *rẽklės* f. pl. «Stangengerüst». Auch md. *ric* m., mnd. *rick* n. «Querstange» (s. *Reck*) könnte dazu gehören. *ABL.* **riegeln,** v., mhd. *rigelen.*

Riegelhaube, f.: eine Art kleiner gestickter Hauben in Bayern u. Tirol, die auf dem Lande auch *Schleierleinhaube* heißt, was auf eine frühere Schleierhaube schließen läßt. Zgs. mit spätmhd. *rigel* m. «Schleier, Haube», das wie ahd. *riccula, riccila* f. «Band» entl. ist aus lat. *rīcula* f. «Häubchen», dem Dim. von lat. *rīca* f. «Schleierhaube».

[1]**Riemen,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.), (bayr. auch) **Riem** (-[*e*]*s,* Pl. *-e*): ledernes Band; schmaler Streifen wovon. In der 1. Bed. älternhd. *Rieme,*

Riem, mhd. *rieme*, md. auch *rîme*, ahd. *riumo*, *riomo*, *riemo* m.; dazu asächs. *riomo*, mnd. *rēme*, mndl. *riem*, ags. *rēoma* m., engl. *ream*; in der 2. Bed. 1398 in Basler Rechtsquellen 1, 37. Viell. zu gr. ῥῦμα n. «Zugseil», von gr. ἐρύειν «ziehen». RA. *Riemen schneiden aus anderer Leute Leder* «auf andrer Leute Kosten sich einen Vorteil verschaffen», mhd. *ûz ander liuten leder riemen snîden*. *ABL.* **Riemer**, m. (-s, Pl. wie Sg.): Lederzeugverfertiger, 1429 bei Diefenb. nov. gl. 114[b] *riemer*. *ZUS.* **Riemenstecher**, m.: «betrügerische Landläuffer auf den Jahrmärckten, so einen Riemen mit gemachten Krümmen zusammenrollen, man mag darein stechen wie man will, so können sie machen, daß der Stich neben dem Riemen hingeht», Frisch 1741; schon mhd. *riemenstecher* m. u. als Glücksspiel (1279) *riemstechen* n. Vgl. *Durchstecherei*.

[2]**Riemen**, m. (-s, Pl. wie Sg.): Ruder, Ruderstange. Am Rhein u. an der Seeküste. Mhd. *rieme*, ahd. *riemo* m.; dazu mnd. *reme*, *rēm* m. n., mndl. *riem*. Entl. aus lat. *rēmus* m. «Ruder».

Ries, n. (-*es*, Pl. -*e* u. wie Sg. nach Zahlen): früher 20 Buch Papier, seit 1875 1000 Bogen. Mhd. im 14. Jh. *riz(z)*, *rist* f. u. *rise* m. (Akk. *risen*), im 15. Jh. *ris* m. n. (Pl. *rissen*) u. *ries*, *rieß*, im 16. u. 17. Jh. auch *Reiß* n.; dazu mnd. *reseme* f., (aus dem Deutschen) schwed.-dän. *ris* n. Aus glbd. mlat. *risma* f., *rismus* m., ital. *risma* f. Aus span.-port. *resma* f. stammt afrz. *raime* (frz. *rame*) f., woraus ndl. *riem*, engl. *ream*. Alle aus arab. *rizma* «Pack, Bündel, Papierstoß».

[1]**Riese**, m. (Pl. -*n*): übergroßer Mensch. Mhd. *rise*, md. *riese*, ndrhein. im 14. Jh. *reise*, ahd. *riso* m. (Pl. *risen*) u. *ris(i)* m. (Gen. *rises*); dazu andfrk. *wrisil* m. «Riese» u. asächs. *wrisilîk* Adj. «von Riesen herrührend», mnd. *rese*, mndl. *rese*, *reuse*, nndl. *reus*, anord. *risi* m., schwed. *rese*, dän. *rise*. Kaum zu aind. *vṛ́šā*, da dies eig. «männlich» bedeutet. Eher zu gr. ῥίον n. «Bergspitze, Vorgebirge» (aus **wrison*). Vgl. noch Bezz. Btr. 1, 166. *ABL.* **riesenhaft**, adj., 1691 bei Stieler. **riesig**, adj., bei Campe 1809, früher *riesicht* (Stieler 1691), dafür mhd. *riseneht* u. *risenisch*. **Riesin**, f., 1642 bei Duez. *ZUS.* **Riesengebirge**, n., 1691 bei Stieler. **Riesenschlange**, f.: die größte u. stärkste Schlange, Boa constrictor, 1793 bei Nemnich.

[2]**Riese**, f. (Pl. -*n*): natürliche od. künstliche Holzrutschbahn an einem Bergabhang. Noch in obd. Ma. Mhd. *rise* f., wohl mit ĭ. Zu dem unter *Reise* behandelten ahd. *rîsan* «fallen».

Riesel, m. (-*s*): Frieselausschlag, Masern. Noch in Österreich; luxemb. *rīselen* pl. «Scharlachfieber». Im 15. Jh. *ryßeln*, *ryseln* (Diefenbach gl. 324[a]), in Luthers Tischr. 433[b] *Rieseln* «Hautflecken», wohl bildl. nach mhd. *risel* m. «das vom Himmel Herabfallende wie Regen, Tau, Hagelkörner» (s. *rieseln*).

rieseln, v.: tröpfchen-, körnchenweise niederfallen. Mhd. *riselen* «in kleinen Tröpfchen regnen», wie mhd. *risel* m. (s. *Riesel*) abgel. von mhd. *rîsen*, ahd. *rîsan* «fallen, tröpfeln, regnen» (s. *Reise*). *ZUS.* **Rieselfeld**, n.

Riesling, m. (-*s*, Pl. -*e*): eine Art mittelgroßer, dichter Weintrauben mit gelblichen süßen würzigen Beeren. *funff virteil wingart ist Rußlinge hinden kirßgarten* Urk. d. d. Worms 20. 3. 1490; *ein Rußling wingart* Urk. d. d. Worms 12. 5. 1494 (s. Quartalblätter d. hist. Vereins f. d. Großh. Hessen 1879 S. 26—28), 1565 *Rißling*, 1587 b. Lonicerus Kräuterb. 34[a] *Rüßling*. Dunkler Herkunft.

[1]**Riester**, m. n. (-*s*) u. f.: Pflugsterze; Streichbrett am Pfluge. In den Ma. weit verbreitet, bayr.-schweiz. als F., thür.-luxemb. als M., mrhein. als Ntr. Mhd. *riester* f. n., im 12. Jh. *riestere* f., ahd.-and. *riostra* f., *riostar* n. «Pflugsterze», auch «Sech», md. *rīster* f., daneben spätmhd. *rist* m. n. «Pflugsterze», ags. *rēost* n. u. engl. *rest* «das Holz, in dem das Pflugeisen steckt». Wahrscheinlich gleichen Stammes wie *Reute* f. «Hacke zum Reuten» (s. d.), mit Suffix *-tro* gebildet.

[2]**Riester**, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Flickfleck auf zerrißnes Oberleder des Schuhwerks. In Franken u. Thüringen *Rister* m., schweiz.-els. *Riester* m., mrhein. *Reister*, *Riester* m. n., nd. *Reister*, *Reuster*, *Reester*. Viell. gleicher Herkunft wie *Altreis*, mhd. *altriuze*, 1363 *reuzze*, 1482 *rewße* m. «Schuhflicker».

Riet, s. *Ried*.

Riff, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): schmale Sandbank, Klippenbank im Meere. 1617 b. Hulsius Schiff. 15, 21 *Riffe*, 1647 bei Olearius pers. Reisebeschr. 214 *Sandreff* m. Aus dem Nd., mnd. *ref* n. (Dat. *reve*), nnd. *rif*, dazu ndl. *rif* n. «Sandbank», dän. *rev*, schwed. *ref* n. «Sand-, Klippenbank in der See», anord. *rif* n. «Sandbank im Meere, Landzunge». Mehrfache Anknüpfung ist möglich. Kaum zu anord. *rif* n., d. *Rippe*. Eher zu lat. *rīpa* f. «der steile Rand, das Ufer eines Gewässers», gr. ἐρίπνη f. «Absturz, Abgrund» oder zu lat. *rūpēs* f. «steile Felswand, Klippe, Felsenkluft», falls aus **roip-*.

Riffel, f. (Pl. -*n*): Reffkamm zum Durch-

ziehen des Flachses. Spätmhd. *rif(f)el*, aber ahd. *ri(f)fila* f. «Säge, Rechen»; dazu mnd. *repel* f., ndl. *repel* m., engl. *ripple* «Flachsriffel». Abgeleitet von *reffen* (s. d.). Davon **riffeln,** v.: durch die *Riffel* ziehen, durchhecheln, mhd. *ri(f)feln* «auszacken, durch den Reffkamm ziehen», 1557 b. Agricola Bergw. 11 *Flachs rüfflen*, ahd. *ri(f)filôn* «sägen», dazu mnd. *repelen* «hecheln». Vgl. *Rüffel, rüffeln.*

Rigóle, f. (Pl. *-n*): Rinne, Furche, Graben. 1575 im Garg. 157 *riole*, aus glbd. nd. *riole*, mndl. *rioole*, von frz. *rigole* f. «Rinne, Kanal», unklarer Herkunft. *ABL.* **rigólen,** v.: furchenweise tief aus- u. umgraben od. umpflügen. 1731 bei Zincke öcon. Lex. *reolen*, aus glbd. nd. *riolen*, mndl. *rioolen*, frz. *rigoler*, unter Einwirkung der franz. Schreibung.

Rigorísmus, m.: übertriebene Strenge, Starrheit. 1813 b. Campe. Nach glbd. frz. *rigorisme* m. (von lat. *rigor* m. «Steifheit, Härte») latinisiert. **Rigorist,** m. (*-en*, Pl. *-en*): streng Denkender. Bei Kant. **rigorós** (öst. nur so), **rigorôs,** adj.: sehr streng. 1703 bei Wächtler *rigorös*, aus glbd. frz. *rigoreux* von lat. *rigorōsus.* **Rigorósum,** n. (*-s*, Pl. [öst.] *-sen*, [sonst auch] *-sa*): strenge Prüfung, bes. Doktorprüfung. Das subst. Ntr. des lat. adj. *rigorōsus* (s. o.).

Rikámbio, m. (*-s*, Pl. *-s*): Rückwechsel. 1728 bei Sperander. Aus ital. *ricambio* m. «Rückwechsel, Vergeltung» von *ricambiare* «vergelten».

Rike, Frauenname, gekürzt aus *Friederike*, dem romanischen Fem. von *Friedrich* (s. d.).

Rille, f. (Pl. *-n*): kleine Rinne, Spalte. 1743 bei Brockes 7, 277. Aus nd. *rille.* Dazu ndl. *ril*, woraus engl. *rill* «kleiner Bach». Entl. auch dän. *rille.* Viell. dazu mit Ablaut hess. *Ralle* f. «Furche», Herkunft unsicher. Schwerlich aus **rinle*, mhd. *rinnelîn* «Bächlein».

Rimésse, f. (Pl. *-n*): Geld-, Wechselsendung, Geld-, Wechselzahlung. 1712 bei Hübner *Rimessa* f., kaufmänn. aus glbd. ital. *rimessa* f., eig. «Zurücksendung», dem subst. F. von ital. *rimesso*, Part. Prät. von *rimettere* «wieder hinbringen», dann «Geld durch Wechsel übermachen», lat. *remittĕre* (s. *remittieren*).

Rind, n. (*-[e]s*, Pl. *-er*): Tier des Geschlechts lat. *bos*; im engern Sinne die einjährige Kuh u. der junge Ochse. Mhd. *rint* n. (Pl. *rint, rinder*), ahd. *(h)rind* n. (Pl. *(h)rindir*); dazu and. *hrīth* n. u. *ūrrind* n., ndrhein. 1420 *rünt* (Diefenbach gl. 79[b]), mnd. *rind, rund, rond* n., mndl. *rind, rund*, afrs. *hrīther, hrīder, rīther, reder* n., ags. *hrīder, hrȳder* n., mengl. *rother* «Rind». Ein nicht klares, aber wegen des Ablauts altes Wort. Viell. zum Stamm von *Horn* (s. d.), urgerm. **hrenþa-* «das Gehörnte, Hornvieh». Apreuß. *klente* «Kuh» bleibt wegen des *l* besser fern. Vgl. noch KZ. 40, 431. *ABL.* **rindern,** adj., mhd. *rinderîn*, ahd. *rindirîn.* **rindern,** v.: (von Kühen) nach dem Stier verlangen, 1716 bei Ludwig. *ZUS.* **Rinderbraten,** (bayr. nur) **Rindsbraten,** m., erstres im 16. Jh., letztres im 18. Jh. **Rinderhirt,** m., frühmhd. *rindirhirte*, ags. *hrȳðerhyrde* m. **Rinderpest,** f.: bösartige Krankheit des Rindviehs. **Rindfleisch,** n., mhd. *rintvleisch* n. **Rindvieh,** n., 1483 *ryntfieh* (Mone Anz. 7, 300).

Rinde, f. (Pl. *-n*): die äußre Hülle des Baumstamms; über Weichem entstandne feste Bedeckung. Mhd. *rinde, rinte*, ahd. *rinta, rinda* f. (auch von der Brotkruste); dazu and. *rinda* f. «Rinde, Bast, hartes Holz», mnd. *rinde* f., ags. *rind* m., engl. *rind* «Rinde», und im Ablaut hess. *Runge* d. i. *Runde* «verharschte Wunde», basler. *runde* «Käserinde». Gleichen Stammes wie *Rand* u. *Ranft* (s. d.). *ABL.* **rindig,** adj., 1741 bei Frisch, *ryndecht* 1512 bei Keisersberg christl. Bilgersch. 42[a].

Ring, m. (*-es*, Pl. *-e*): kreisförmig Gestaltetes; geschloßne kaufmännische od. industrielle Interessengruppe behufs eigennütziger Ausbeutung d. Marktes (in d. 70er Jahren d. 19. Jh. aus Amerika überkommen, vgl. Ladendorf). Mhd. *rinc*, ahd. *(h)ring* m.; dazu asächs.-ags. *hring*, mnd. *rink*, engl. *ring*, anord. *hringr* m. «Kreis, Umfang, Ding in Kreisgestalt, z. B. als Schmuck» usw. Urverw. mit abg. *kragŭ* m. «Kreis», *kraglŭ* «rund», umbr. *cringatro* «cingulum» (s. Walde unter *clingo*). Aus germ. *hring* entl. finn. *renges*, in der Bed. «kreisförmige Versammlung» ital. *aringo* m. «Rednerplatz», *aringa* f. «öffentliche Rede», *aringare* «öffentlich reden», *(a)ringhiera* f. «Rednerstuhl», frz. *harangue* f. «öffentliche Rede», *haranguer* «feierlich anreden» (vgl. auch *Rang*). Der Gen. Sg. als Adv. **rings,** b. Luther. *ZUS.* **Ringfinger,** m.: der vierte od. Goldfinger, von dem nach altem Glauben besondre Adern unmittelbar zum Herzen gehen, deshalb mit dem Trauring besteckt, 1536 bei Alberus Buch v. d. Ehe G 1[a]. Ebenso ags. *hringfinger* m. **Ringmauer,** f.: die rings umschließende Mauer, mhd. *rincmûre* f.

Ringel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kreisförmig Gewundnes. Verkleinerungswort zu *Ring* (s. d.). Als M. 1746 b. Döbel Jäger-Pract. 1, 52[a]. Mhd. *ringel* n. «kleiner Ring», aber mhd. *ringel(e)* f.

u. ahd. *ringila, ringula, ringela* f. «die nach altem Glauben mit ihren Blättern im Ringe, d. h. nach dem Kreislauf der Sonne sich wendende Sonnenwende, Heliotrop», ferner im Ahd. *ringila* f. «kreisförmiges Gebäck». *ABL.*

ringelig, adj., im 17. Jh. *ringlich,* mhd. *ringeleht, ringelot* «geringelt, gekräuselt», md. *ringelecht* «rund», ahd. *ringiloht* «aus ineinander gewundnen Ringen gewoben».

ringeln, v.: in Ringel schlingen, mhd. *ringeln* «mit durchzognen Ringen versehen, in Ringel bilden, kräuseln», ahd. *giringelôt* «aus Ringen gewoben». *ZUS.*

Ringelblume, f.: die gelbblühende Pflanze calendula, mhd. *ringelbluome* m. f., weil der Same wie kleine Ringe gekrümmt ist.

Ringelnatter, f., 1793 b. Nemnich, benannt nach den an ihrem Körper sichtbaren Ringeln.

Ringelraupe, f.: die Raupe des Ringelspinners, dessen Weibchen die Eier in Gestalt eines Ringes um Ästchen der Obstbäume legt. 1720 bei Frisch Insectenbeschr. 10 *Ringel-Raupe.*

Ringelreihen, m., im 18. Jh. b. Hölty Ged. 60 *Ringelreihn,* 1768 nd. *rikkelrei* m.

Ringelrennen oder **Ringelstechen,** n.: Ritterspiel mit Abstechen hangender kleiner Ringe im Rennen, dann das jenem Spiele nachgebildete *Karussel* (s. d.). 1575 in Beyers Fechtschule *Ringlinrennen* n., 1608 bei Sattler Werbungsbüchlein 217 *das Ritterspiel des Ringlin rennens,* 1616 *Ring-Rennen* bei Weckherlin 2, 450 F.

Ringeltanz, m., 1595 im Froschm. 1, 2, 25.

Ringeltaube, f.: Taube mit weißem Ringel um den Hals, spätmhd. *ringeltûbe* f.

[1]**ringen,** v. (Prät. *rang,* Pl. älternhd. *rungen,* Konj. *ränge* u. älternhd. *rünge,* Part. *gerungen*): in einer Kreisbiegung bewegen, z. B. Wäsche, die Hände; Körper an Körper die Kräfte mit Anstrengung messend kämpfen; dann überhaupt kämpfen, worauf hin mit Anstrengung u. Andauer gegen Hindernisse tätig sein. Mhd. *ringen,* ahd. *ringan* (Prät. *rang,* Pl. *rungun*) u. *hringan,* im 12. Jh. am Niederrhein *die hende wringen*; dazu and. *(ût)wringen* «ausringen», mnd. *wringen* «zusammendrehen, drücken, winden» u. *ringen* «kämpfen», nnd. *wringen,* mndl. *wringhen* «windend pressen», ags. *wringan* «fest zusammendrehen, auspressen», engl. *wring,* got. nur in *wruggô* f. «Schlinge». Dazu mhd. *rangen* «sich winden», nebst *Range* (s. d.) u. *rangsen* (s. d.). Man stellt es als nasalierte Form zu *würgen* (s. d.). Dagegen Lidén Balt.-Slav. Anlautsgesetz 9. *ABL.*

Ringer, m.: Ringkämpfer, mhd. *ringer,* ahd. *ringâri* m.

[2]**ringen,** v. (Prät. *ringte,* Part. *geringt*): mit einem *Ring* (Kreis) umziehen, in *umringen* (s. d.); mit einem Ring versehen. In der 2. Bed. mhd. *ringen,* ahd. *ringôn* (auch refl.) u. *ringan,* and. *hringodi* «geringelt». Von *Ring* (s. d.).

ringern, v.: geringer machen, mhd. *ringern,* dafür bereits im 17. Jh. *verringern,* vom Komp. des Adj. *ring* (noch in Hebels Hausfreund), mhd. *ringe,* ahd. *ringi, rinki* «leicht, gering», s. d.

ringfertig, adj.: leicht, schnell im Gehen, Laufen, Sprung (Lichtwer Fab. 3, 13); leichtfertig, Gefallen erregend, gefällig. Mhd. *ringvertic* «leicht und schnell». Zgs. aus *ring* (s. *ringern*) u. *fertig.*

Ringfinger, Ringmauer, rings, s. *Ring.*

Rinken, m. (*-s,* Pl. wie Sg.), auch **Rinke,** f. (Pl. *-n*): großer breiter Ring; Schnalle, Spange. Noch obd. In der 1. Bed. b. Luther 2. Mos. 25, 12; in der 2. Bed. mhd. *rinke, ringge* f. u. *rinke* m., ahd. *hringa, rinka* f., dazu and. *hringa* f., mnd. *rinke* «Schnalle», anord. *hringja* f. «Spange, kleines rundes Gefäß». Von *Ring* (s. d.).

Rinne, f. (Pl. *-n*): lange schmale Vertiefung, durch die Wasser rinnt oder abfließt, wasserfortführende Leitung; längliche Aushöhlung (1599 bei Schütze Preußen 42). In der 1. Bed. mhd. *rinne, renne,* ahd. *rinna* f.; dazu mnd. *renne, ronne, runne* f. «Rinne, Kanal», nnd. *renne,* z. B. *Steinerne Renne* im Harz, got. *rinnô* f. «Gießbach», ags. *rynel* m. u. *rinelle* f. «Bach», engl. *rindle* «Rinne». Von

rinnen, v. (Prät. *rann,* Konj. *ränne* (bayr. *rönne,* früher *rünne,* Part. *geronnen*): flüssig od. wie flüssig sich fortbewegen; (von einem Gefäße) durch Ritzen Flüssigkeit auslassen (Sirach 21, 17, aber schon ahd. von tränenden Augen, mnd. *rinnen* «tropfen»). Mit starker Flexion mhd. *rinnen* (Prät. *ran,* Pl. *runnen,* Part. *gerunnen*), ahd. *rinnan* «fließen, laufen, rennen»; dazu asächs. *rinnan,* mnd. *rinnen,* mndl. *runnen, rinnen,* afrs. *renna* «fließen», ags. (mit Umstellung) *irnan* «laufen», engl. *run,* anord. *renna* (Prät. *rann*) «fließen», schwed. *rinna,* dän. *rinde,* got. *rinnan* «laufen, rennen». In der letztern Bed. das Prät. *rann* noch bei Lessing 1, 212. Viell. urverw. mit abg. *rinąti* «stoßen, fließen», lat. *rīvus* m. «Bach», aind. *riṇâti* «läßt laufen, läßt fließen». S. *gerinnen, rennen, Runs, blutrünstig.* *ABL.*

Rinnsal, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*); Flußbett, Rinne, 1596 bei Fronsperger Kriegsb. 3, 193[b] als M., 172[a] als Ntr.; dazu anord. *rensl, renzl* f. n. «Lauf, Fahrt». *ZUS.*

Rinnstein, m.: Gosse, 1595 bei Hennenberger preuß. Landtafel 485.

Rióle, f.: Bücher-, Warenfach, bei Voß Luise 2, 68, aus nd. *riole* «Regal» (s. [1]*Regal*).

Rippe, f. (Pl. *-n*): einer der schmalen gekrümmten platten, den Brustkorb bildenden Knochen; Stengelfortsatz im Pflanzenblatte (1731 bei Zincke öcon. Lex., mndl. *ribbeken*) usw. In der 1. Bed. mhd. *rippe* f., auch *ribbe, ribe, riebe* (daher bei Luther *Riebe* f.) und *ripp(e)* n., ahd. *rippa, ribba* f. u. *rip(p)i, ribbi* n. (noch bayr. *Ripp* n.); dazu and. Dat. *ribbun*, mnd. *ribbe, rebbe* n. m., mndl. *ribbe*, afrs. *rib, reb* n., ags. *ribb* n., engl. *rib*, anord. *rif n.* «Rippe». Entl. schwed. *ribba*, dän. *ribbe* «Querleiste». Gleichen Stammes wie *Rebe* (s. d.). Urverw. mit abg. *rebro* n. «Rippe». *ABL.* **rippen,** v.: mit *Rippen* versehen, bes. im Part. *gerippt*, 1537 b. Dasypodius, clev. 1477 *gerybt.* **rippig,** adj.: gerippt, 1590 bei Fischart Garg. 87, sonst im 16. Jh. *rippe(ch)t. ZUS.* **Rippenfell,** n.: die Haut, mit der die Brusthöhle ausgekleidet ist, im 16. Jh. bei Ryff Anatomie 30^b das Dim. *Ripfällin* n. **Rippenstoß,** m., 1524 bei Schade Satiren 3, 148, 34 *Ripstoß.* **Rippe(n)speer,** älter auch *Ribbespeer*, n.: gebratne Schweinsrippchen, hohl zusammengenäht u. mit Äpfeln gefüllt; Schweinsstück vom Rücken. Aus glbd. mnd. (15. Jh.) *ribbesper* n., eig. wohl «Rippensparrwerk», von mnd. *sper* n. «Gespärre, Sparrwerk» od. mit mnd. *sper* «Speer» zgs., dann «Rippen am Spieß». Ins Dän. entl. als *ribbe(n)spär.*

rippeln, v. refl.: sich etwas rühren, regen (Weiße Jagd 1, 5); sich gegen einen Stärkern auflehnen (1718 bei Melissus Salinde 178). In Mitteldtschld., dafür nd. *rüppeln.* Im Ablaut zu *rappeln* u. henneberg. *ruppeln* stehend, gleichen Stammes wie mnd. *reppen* «rühren, bewegen», refl. «sich fortmachen», afrs. *reppa* «bewegen», ags. *hrepian, hreppan* «an-, berühren», anord. *hreppa.* In manchen Ma. statt *ribbeln* (s. d.).

Rips, m. (*-es*, Pl. *-e*): gerippter Stoff. In der 1. H. des 19. Jh. aus glbd. engl. *ribs*, eig. Pl. von *rib* «Rippe».

ripsraps! interj.: in aller Eile, größter Geschwindigkeit, mit dem Nebenbegriff unordentlicher Flüchtigkeit. 1520 b. Luther 1, 269^b *rips raps*, 1512 b. Murner Narr. 21, 30 *rips und raps.* Zu *rapsen* (s. d.), in ablautender Verdopplung wie *kliffklaff, klippklapp, ritschratsch, Schnickschnack* usw. Vgl. ^{2}*Raps, Rapuse.*

Risch, m. (*-es*, Pl. *-e*): die Sumpfbinse scirpus palustris. In Norddtschld. Hannöverisch *Rische* f., mnd. *risch, risk* u. *rusch*, 1420 *rusche* f., dazu ndl. *rusch* n., ags. *risc, rics* m., engl. *rush*, aus lat. *ruscus* m. «der binsenähnlich zum Binden dienende Mäusedorn» (s. *Brüsch*), dessen Namen der Deutsche entlehnend mhd. in *rusche* f., im 15. Jh. in *rische* (Diefenbach gl. 504^b) wandelte. S. *Rusch.*

risch, adj.: sehr lebhaft, schnell. Md. schon im 13. Jh. *risch*, Nebenform zu *rasch* (s. d.). Im Ablaut bildete Bürger wild. Jäg. 3 das Adv. *rischrasch* aus *risch und rasch*, wie 1596 bei Fronsperger Kriegsb. 2, 151^b *risch und rasch.*

Rise, f. (Pl. *-n*): Schleier. Mhd. *rîse*, ahd. *rîsa* f. «Art Schleier»; dazu and. *rīsil* «Art Schleier». Wohl zu mhd. *rîsen*, s. *rieseln.*

Risiko, n. (*-s*, Pl. *-s*): Gefahr, Wagnis. Im 17. Jh. aus ital. *risico, risco* (1728 bei Sperander auch *Risco*) m. (frz. *risque* m.) «Gefahr». Unsichrer Herkunft. **riskánt,** adj.: gefährlich, gewagt. 1801 bei Campe. **riskieren,** v.: Gefahr laufen, wagen, aufs Spiel setzen, 1694 bei Nehring *risigiren, risquiren*, aus glbd. frz. *risquer*, ital. *rischiare.*

Rispe, f. (Pl. *-n*): vielverästelte Ähre. 1604 b. Colerus Hausb. 3, 141 «büschelartige Ähre», mhd. *rispe* f. «Gezweig, Gesträuch, Büschel», wozu ahd. *hrispahi* n. «Gesträuch», bayr. *Reispel* m. «Reiserbüschelchen», *Reispen* f. «das Abgezupfte, Abgebrochne» u. frk. *Rispel* m. «Gehänge von Zwiebeln od. Obst», nach Weigand von mhd. *respen*, ahd. *hrespan* «rupfen, raffen, einlesen u. zusammenbinden». Viell. besser zu lat. *crispus* «kraus», vgl. Walde.

rispeln, v.: ein leises, schnell vorübergehendes Geräusch machen. Öfter bei Droste-Hülshoff. Nordd. Wohl lautnachahmend.

Riß, m. (Gen. *-sses*, Pl. *-sse*): Trennung durch Reißen, Spalt; Zeichnung bloß in Linien. Spätmhd. *riz* m. «Ritz» u. *riz* m. «Umriß, Umkreis», ahd. *riz* m. (Pl. *-zzi*) «Furche, Strich, Buchstabe»; dazu ags. *writ* n. «Schrift», ebenso engl. *writ*, anord. *rit* n. «Schreiben, Schrift», got. *writs* m. «Strich in der Schrift, Punkt». Aus der Bed. «gezeichnete Linie» (1561 bei Maaler *Risß* m.) entwickelte sich die Bed. «Umrißzeichnung, gezeichnete Abbildung» (1566 im Titel der «Figuren über alle Fabeln Esopi durch Vergil. Solis», Frankf. a. M.). Zu *reißen* (s. d.). Vgl. *Ritz. ABL.* **rissig,** adj.: Spalten habend, 1691 bei Stieler *rißig*, 1664 bei Duez *rissicht.*

Rist, m., (bayr. auch) n. (*-es*, Pl. *-e*): Hand- od. Fußwurzelgelenk, Hand- od. Fußrücken; Halsgelenk an der Schulter des Pferdes. In diesen Bedd. mhd. *rist* m., *riste* f. u. *rist(e)* n.; dazu mnd. *wrist* «Handwurzel», nnd. *wrist* f. «Arm u. Fuß rings um das Arm- u. Fußgelenk», afrs. *hondriust, handwirst, fotwerst* f. «Hand-, Fußgelenk», ags. *wrist, handwyrst* f. «Faustgelenk», *cnēowwyrste* f. Pl. «Kniegelenke», engl.

wrist «Handgelenk», anord. *rist* f. «Spann des Fußes», dän.-schwed. *vrist* m. «Fußspann». Nebenformen sind *Riß* m., 1691 bei Stieler, schon im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 420[a]; *Ritz* m. b. Albr. Dürer, *Reiß* m. 1795 b. Nemnich, *Riest* m. bei Adelung 1777, bei Frisch 1741 *Riester* m. «der Fußrücken». Viell. gleichen Stammes wie glbd. *Reihen* m. (s. [2]*Reihen*) aus **wrihstis*. Andre denken an Verwandtschaft mit ahd. *rîdan*, ags. *wrîđan* «drehen» (s. *Reiste* und *Reitel*).

Riste, s. *Reiste*.

Ritt, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Fortbewegung zu Pferde. 1482 im Voc. theut. bb 1[b] *rytte, reytung*, 1541 bei Frisius 320[b] *Ritt* in der Bed. «Reitwesen». Zu *reiten* (s. d.). *ABL.* **rittlings,** adv.: wie beim *Ritt*, 1678 bei Krämer neben *reutlings* (s. *reitlings*), bei H. Sachs *gritling* (mit vorgesetztem *ge-*). *ZUS.* **Rittmeister,** m.: Hauptmann der Reiterei. 1552 bei Lilieneron 4, 554[b]. Zu *Ritt* in der Bed. «equitatus, der raisig Zeug» 1618 bei Schönsleder, mnd. *rēt* n. «Reitergeschwader», ndl. 1598 *rit(e)* «turmae equitatum». Mnd. *ride-*, *ritmēster* m. «der Führer des reisigen Heeres».

Ritten, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Fieber. Bei Luther zu Matth. 8, 14 *Ritten auff Deudsch, Fiber ist Latinisch*, im 17. Jh. veraltend, aber noch 1802 b. Klamer Schmidt kom. Dicht. 125. Mhd. *rit(t)e*, im 15. Jh. auch *ritt*, *riet*, ahd. *rit(t)o* m.; dazu and. *rido* m., mnd. *rede*, *rit*, mndl. *redde*, *ridde*, ags. *hriđ* m. «Fieber». Zu mhd. *rîden*, ahd. *rîdôn* «zittern, beben», *rîdo* m. «das Zittern», ags. *hriđian* «im Fieber sein», *hrīđ* f. «Sturm». Urverw. mit air. *crith* «das Zittern». Weitres s. Walde unter *crīnis*.

Ritter, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): adliger Streiter zu Pferd, im Mittelalter mit Waffen- und in Ehrenrecht; Mitglied eines Ehrenordens. Mhd. *rit(t)er* m., als Frauenschützer Parz. 78, 19. Das Wort kommt mit dem Ritterwesen aus dem Ndl., vgl. AfdA. 23, 158, ZfdW. 2, 76. Weitres s. unter *Reiter*. Als Gebäck *arme Ritter* «Semmelschnitten, mit Ei übergossen und in Fett gebacken», schon Mitte des 14. Jh. im Buch v. guter Speise 18. RA. *an jem. zum Ritter werden*, eig. «als Gegner im Turnier», bei Luther 5, 307[a]. *ABL.* **ritterlich,** adj., mhd. *ritter-*, *riter-*, *rîterlich* «einem Ritter geziemend». **Ritterschaft,** f., mhd. *ritter-*, *riter-*, *rîterschaft* f. **Rittertum,** n., neures Wort, erst 1809 bei Campe. *ZUS.* **Rittergut,** n.: Landgut, dessen Besitzer urspr. dem Lehnsherrn Kriegsdienste zu Pferd zu leisten hatte, 1641 bei Schottel 390. **Ritterschlag,** m.: Schlag mit flachem Schwert auf Rücken od. Schulter, durch den der Knappe feierlich zum Ritter geschlagen wurde, mhd. im 14. Jh. *ritterslag* (Suchenwirt 4, 421). **Rittersporn,** m.: die Pflanze delphinium consolida, um 1480 im Voc. inc. teut. aa 7[a], dafür mnd. *ridderblome*. **Rittersmann,** m., 1493 bei Lilieneron 2, 327[b] *riddersman*.

rittlings, Rittmeister, s. *Ritt*.

Rituál, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Inbegriff der feierlichen Formeln, Gebräuche beim Gottesdienst usw. Aus lat. *rītuāle*, dem Ntr. von *rītuālis* «den religiösen Brauch betreffend», von *rītus* m. «religiöser Brauch». 1787 bei Kramer in deutscher Form. **rituéll,** adj.: zum religiösen (bes. dem jüdischen) Gebrauch gehörig. 1813 b. Campe. Aus glbd. frz. *rituel* von lat. *rītuālis* (s. o.). **Ritus,** m. (Gen. ebenso, Pl. *-ten* u. wie Sg.): Feier-, Kirchengebrauch. 1694 bei Nehring. Das lat. *rītus* m., s. o.

Ritz, m. (*-es*, Pl. *-e*) u. **Ritze,** f. (Pl. *-n*): Spalt, Schlitz, kleinre Öffnung. Mhd., bes. md. *riz* m., im 15. Jh. *ritze* f. (Diefenb. nov. gl. 319[a]) u. *rizze*, *risse* f.; dazu mnd. *risse*, *ritze* f. u. *rite*, *rete* f. «Ritze, Spalte». **ritz,** interj. zur Bezeichnung des Auf- od. Zerreißens sowie der Schnelligkeit (Gleim 3, 200), dann schallmalend mit Ablaut *ritz ratz* (Weiße Opern 3, 96), ebenso *ritsch* (Wieland 10, 347) u. *ritsch ratsch* (1768 im Brem. Wb.). Von **ritzen,** v.: mit der Spitze leicht einschneiden. Mhd. *ritzen*, ahd. *rizzan* u. *rizzôn* «leicht verletzen, verwunden, stechen». Zu *reißen* (s. d.). *ZUS.* **ritz(e)rot,** adj.: grell rot, brennend rot, spätmhd. am Rhein *ritzrôt*, ebenso 1540 bei Alberus dict. E 3[a] u. FF 3[a] aus der Wetterau, noch schwäb.-frk.-hess. Gew. als «blutrot», d. h. als Zss. mit *Ritz* im Gedanken an blutige Hautritze erklärt, Schmeller aber verweist auf ahd. *rezza*, *reiza* f. «Purpurtuch».

Rivál(e), m. (*-s* u. *-en*, Pl. *-e* u. *-en*): Nebenbuhler. 1703 bei Wächtler. Aus lat. *rīvālis* m. «Nebenbuhler».

Roastbeef (spr. *rōstbīf*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Art Rostbraten. Aus glbd. engl. *roast beef*, eig. «geröstetes Rind». Im 18. Jh. (ZfdW. 8, 92).

Robbe, f. (Pl. *-n*): der Seehund. 1741 bei Frisch, 1777 b. Adelung u. noch bei Heinsius M. Aus nd. *rubbe* m. (1768 im Brem. Wb.), im 17. Jh. *See Robbe*, ndl. *rob(be)* m. «Seehund» (1598 b. Kilian *robbe*[*ken*] «Kaninchen»); nicht verw. mit glbd. dän.-norweg. *kobbe*, isländ. *kobbi* m. Ältre Namen für das Tier sind *Meer-*

kalb (s. d.) u. mhd. *sele(h)*, ahd. *selah* m., noch älternhd. *Se(h)lhund*; dazu mnd. *sēl, sale*, nnd. *Saalhund*, ags. *seolh*, engl. *seal*, anord. *selr* m., dän. *säl*, schwed. *själ* m.

Robber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): gewonnene Doppelpartie im Whistspiel. 1820 b. Heinsius. Aus glbd. engl. *rubber*, eig. «Wettstreit» von engl. *rub* «reiben».

Robe, f. (Pl. *-n*): Schleppkleid, Kleid. 1728 bei Sperander «Talar, Schlafrock», aus frz. *robe* f. «Talar, Schleppe», ital. *roba*, prov. *rauba* f. «Kleid», die aus dem Germ. entl. sind. Vgl. Idg. Forsch. 14, 402.

Robert, Rupert, Ruprecht, Mannsname, ahd. *(H)ruodper(a)ht, Ruodpert*, mit Ausstoßung des *d Ruopreht, Ruopert, Rôbert*, zgs. mit ahd. *hruod-*, anord. *hrōðr* m., ags. *hrēð* m. «Ruhm, Lob» (got. in *hrōþeigs* «rühmlich, siegreich») u. ahd. *beraht* «glänzend». Vgl. *Rüpel, Roland.*

Robót, f. (Pl. *-en*), so öst., **Robót,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*), so bayr.: Frondienst. Spätmhd. im 15. Jh. *robât(e)* f., 1540 *Robot*, im 14. Jh. *robolt, rowolt* f. (noch bei Krämer 1678, Rädlein 1711 u. öst. *Robolt* m.). Entl. aus tschech.-poln. *robota* f. «Fronarbeit, Zwangsdienst».

robúst, adj.: stark, stämmig. Im 18. Jh. (beim j. Goethe 3, 264), aus glbd. lat. *rōbustus* adj., eig. aus Steineichenholz, von lat. *rōbur* n. «Steineiche».

[1]**Roche,** m. (*-n[s]*, Pl. *-n*), öst. **Rochen:** der plattleibige Meerfisch raja. 1540 b. Alberus dict. q 4[b] *Roch*, 1517 b. Trochus J 1[b] *Rochen* m. Aus mnd. *roche, ruche*; dazu clev. 1477 u. mndl. *roch*, nndl. *roch, rog* f., ags. *reohhe* f., engl. *roach* neben *ray* (aus lat. *raja*), (entl.) dän. *rokke*, schwed. *rocka* f. Viell. zu *rauh*. Über Verwandtsch. mit glbd. lat. *rāja* s. *Walde.*

[2]**Roche,** m. (*-n*, Pl. *-n*): der Turm im Schachspiel. Mit schwacher Biegung 1616 b. Selenus, aber starkflekt. mhd. *roch* n. u. m.; dazu mnd. *roch*, mndl. *roc* m., isl. *hrōkr* m. Mit dem Schachspiel überkommen aus glbd. afrz. *roc* m., ital. *rocco*, span.-port. *roque* m., von pers. *rokh* «mit Bogenschützen besetzter Elefant».

rochieren, v.: den König mit dem Turme wechseln, aus glbd. frz. *roquer*, von ital. *roccare.*

röcheln, v.: mit Rasseln in der Luftröhre atmen. 1540 bei Alberus *rocheln*, in der Zimm. Chron.[2] 3, 298, 22 *röchlen*, im 15. Jh. *rucheln, rücheln*, mhd. *rühelen, ruhelen*, im 12. Jh. *ruohelen* «wiehern, brüllen, röcheln» (noch bayr. *röheln, rüheln* «röcheln, grunzen, wiehern», schweiz. *rüchelen, röchelen, rochelen* «grunzen, wiehern, laut auflachen», b. Voß Ged. 2, 284 *das Röcheln der Frösche*). Abgel. von ahd. *rohôn* u. *ruhen*, mhd. *rohen, ruhen* u. *rûwen* «brüllen», wahrscheinl. urverw. mit abg. *ryknąti* «brüllen», ir. *rucht* «Gebrüll», lat. *rugīre* «brüllen», gr. ὀρυγμός m. «Gebrüll».

Rock, m. (*-[e]s*, Pl. *Röcke*): Oberkleid der Männer; unteres Kleidungsstück der Weiber (im Mittelalter ihr von den Schultern bis zu den Füßen reichendes Obergewand). Mhd. *roc* m. (Pl. *röcke* u. *rocke*), ahd. *(h)roc(h)* m.; dazu and. *hroc*, mnd. *rock, roch*, mndl. *rock*, afrs. *(h)rok*, ags. *rocc*, anord. *rokkr* m. Aus dem Germ. frühmlat. *(h)roccus* m. «Rock», frz. *rochet*, ital. *rocchetto* m. «Chorhemd». Es stehen Formen mit u. ohne anlaut. *h* nebeneinander, vgl. *Frack.* Urverw. mit den Formen ohne *h* ist wohl ir. *rucht* «tunica», *rogait* «Spinnrocken». Vgl. Idg. Forsch. 18, 508.

Rockelor, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Reise-, Regenmantel, Mantelrock. 1788 bei Haas teutsch. u. frz. Wb. 2, 768, mit Anlehnung an *Rock* aus glbd. frz. *roquelaure* f., benannt nach Antoine Gaston Jean Baptiste Herzog von *Roquelaure* († 1738), der jenen Mantel einführte.

Rocken, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Stock, an den der Flachs-, Hanf-, Wollenflausch zum Abspinnen angelegt wird; dieser Flausch selbst. Mhd. *rocke*, ahd. *ro(c)cho, rocko*, im 12. Jh. auch *roche* m.; dazu mndl. *rock*, nndl. *rok*, (entl.) engl. *rock*, anord. *rokkr* m., dän. *rok*, schwed. *rock*. Aus dem Germ. entl. ital. *rocca* f. «Spinnrocken». Viell. wurzelverw. mit *Rock* s. d. Ndd. *Wocken* ist unverw., falls nicht im Idg. ein *r* verloren gegangen ist.

[1]**Rodel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.) u. f. (Pl. *-n*): Rolle, Register, Verzeichnis, dann Urkunde. Noch in Österreich als F., in der Schweiz als M. Mhd. *rodel* m. f., aus lat. *rotula* f., *rotulus* m., «Rädchen», im Mlat. zusammengerolltes Schriftstück, Dim. von lat. *rota* f. «Rad». Vgl. *Rolle.*

[2]**Rodel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), f. (Pl. *-n*): Sportschlitten. Bayr. 1836 b. Schmeller. Viell. aus lad. *rodella* «Rad, Scheibe; Rädchen an Stühlen»; *ir a rodellas* «hinunterkollern» (von lat. *rota* f. «Rad»). Vgl. ZADSpr. 24, 94. *ABL.*

rodeln, v., in neuster Zeit in die Schriftsprache aufgenommen.

roden, v.: arbeitend mit den Wurzeln aus der Erde tilgen, urbar machen. Md. im 13. Jh. *roden*, Nebenform des obd. *reuten* (s. d.), mnd. *roden, raden*, 1477 clev. *raden*, ndl. 1598 *ro(e)den*, afrs. *rotha*, engl. *rode.* Dazu **Rod,** n. (Pl. im 16. Jh. *Röder*, im 14. Jh. *roder*): angerodetes

Land, nur noch in Ortsnamen auf *-rod* u. *-roda*, am Niederrhein *-rad* u. *-rade* (vgl. *Ried*). Ahd. *rod* n., anord. *ruð* n. «gerodete Stelle im Walde». *ZUS.* **Rodhacke,** f., s. *Radehacke*.

Roderich, Mannsname, ahd. *(H)rôderîch, Ruodarîh*, zgs. aus ahd. *hruod-*, anord. *hrōðr*, ags. *hrēð* m. «Ruhm» u. ahd. *-rîh* (s. *-rich*).

Rodomontáde, f. (Pl. *-n*): Großsprecherei, Tatenprahlerei. Schon im 17. Jh. geläufig, aus glbd. frz. *rodomontade*, ital. *rodomontata* f., von *Rodomonte*, dem vom Grafen Bojardo von Scandiano († 1494) erfundnen u. in seinem Verliebten Roland 2, 1, 56 zuerst genannten Namen eines riesenhaften Mohrenhelden von maßlosem Stolz u. Selbstvertrauen, der in Ariosts Rasendem Roland 46, 106 die Helden Karls des Großen übermütig herausfordert. Der Name, bei Bojardo *Rodamonte*, bei Ariost *Rodomonte*, ist zgs. aus *roda*, Imper. von lombard. *rodare* (lat. *rotāre*) «wälzen» u. aus ital. *monte* m. «Berg», demnach «Bergwälzer, Bergschleifer».

Roef, s. *Roof*.

Rogen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Fischeier vor dem Legen. Mhd. *rogen* u. *roge*, ahd. *rogan, rogin* u. *rogo* m., in Thüring. u. Obersachs. *Rāgen* m.; dazu mnd. *rogen, rogel*, engl. *roan, roe*, anord. *hrogn* n., dän. *rogn*, schwed. *rom* m. Wohl urverw. mit lit. *kurkulaĩ* pl., russ. *krjakŭ* m. «Froschleich», viell. auch mit kymr.-korn. *crogen* «Muschel». Vgl. Bezz. Btr. 30, 164. *ABL.* **Rog(e)ner,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): weiblicher Fisch mit den Eiern, mhd. im 14. Jh. *rognær, rogner* m., mit Umlaut im 16. Jh. auch *Rhögener*, 1664 bei Duez *Rögner*, thüring.-obsächs. *Rāgner* m.; daneben im 15. Jh. *rogling, rockeling, rechling, richeling*, 1417 nd. *rekelingh* (Diefenb. nov. gl. 291[a]), 1563 in Forers Fischbuch 2[b] *Rögling*, noch bayr. *Rögel* u. *Rögling*.

Roggen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Brotfrucht secale. Bei Luther *Rocken* (noch bei Schiller 13, 184), mhd. *rocke, rogge*, ahd. *rocco, roggo* m.; dazu and. *roggo, rocco*, mnd. *rogge*, mndl. *rogghe*, u. mit andrer Stammbildung ags. *ryge*, engl. *rye*, anord. *rugr*, dän. *rug*, schwed. *råg* m. Urverw. mit lit. *rugĩs* m. «Roggenkorn», pl. *ruģaĩ* «Roggen», apreuß. *rugis*, lett. *rudzi* pl., abg. *rŭžĭ* f. «Roggen». Dazu wohl noch thrak. βρίζα f. «Roggen», so daß *wṛgh* u. *rugh* als Grundformen anzusetzen sind (vgl. gr. λύκος und *Wolf*). Gr. ὄρυζα «Reis» und aind. *vrīhi* «Reis» sind wohl nicht verw. Aus dem Nord. entl. finn. *ruhis*. *ABL.* **roggen,** adj.: von *Roggen* herrührend, mhd. *ruggîn, rückîn* u. *roggîn, rockîn*, 1420 *roggen*; dazu and. *rukkin*. *ZUS.* **Roggenbrot,** n., md. 1377 *ruckenbrōt* n. **Roggenstroh,** n., mhd. *roggenstrô* n.

roh, adj.: im Naturzustande befindlich; sittlich unausgebildet od. unverfeinert. Mhd. *rô, rou, râ* (flekt. *rouwer, rôwer, râwer*), im 14. u. 15. Jh. auch *rôh, rôch, rouch*, ahd. *râo, rô, rou* (flekt. *râwer, rôwer, rouwer*) «roh, ungekocht», später auch «grob, ungebildet»; dazu asächs. *hrâ* «roh», mnd. *rō*, mndl. *rouw, rauw*, nndl. *raauw*, ags. *hrēaw* (engl. *raw*) «ungekocht» u. *hrēoh* «rauh, wild, stürmisch», anord. *hrār* «ungekocht, frisch», schwed. *rå*, dän. *raa*. Urverw. mit lat. *crūdus* «roh, blutig, hart, gefühllos», *crūdēlis* «roh, grausam», *cruor* m. «Blut», *cruentus* «blutig», ir. *crūaid* «hart, fest, unbiegsam», gr. κρέας n. «Fleisch», abg. *krŭvĭ* m., lit. *kraũjas* m. «Blut», aind. *kravíṣ* n. «rohes Fleisch», *krūras* «wund, blutig, hart». *ABL.* **Roheit,** f., 1482 im Voc. theut. bb 2[a] *rocheit*, nd. 1420 *roeheit*; daneben **Rohigkeit,** f., 1542 bei Ryff Spiegel der Gesundheit 33[b].

Rohn, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*), **Rohne,** f. (Pl. *-n*): Baumstamm, bes. umgefallner, Windbruch. Noch bayr., öst., schweiz., westf. Mhd. *ron(e)* m., ahd. *rono* m., mnd. *rone*; dazu mhd. *rünec* «gebrechlich». Entl. picard. *rognie* «Baumstamm». Kaum zu lat. *rūna* f. «Wurfspieß» (bei Festus) od. zu lat. *ruere* «stürzen».

Rohr, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Schilfrohrdickicht; Schilfstengel; hohler schmaler Gewächsstengel; hohler walzenförmiger Körper, wie der Lauf einer Schießwaffe (16. Jh.). In 1. u. 2. Bed. mhd. *rôr(e)* n. u. *rôr* m., ahd. *rôr* n., im Mhd. auch «Speerschaft, Röhre»; dazu mnd. *rōr* n. «Röhricht, Röhre, Weberspule», mndl. *roer* n., anord. *reyrr* m., schwed.-dän. *rör*, got. *raus* n. «Schilfrohr, Stab». Aus dem Germ. entl. mlat. *ros*, prov. *raus* «Rohr», frz. *roseau* m. u. afrz. *roselle* f. «Binse». Der Vergleich mit gr. ὄροφος m. «Rohr», serb. *rogoz* «Rietgras» (vgl. Bezz. Btr. 25, 106) ist unsicher. Vgl. noch *Reuse*. *ABL.* **rohren,** adj.: aus *Rohr* bestehend, mhd. *rærîn*. **Röhricht,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Rohrdickicht, mhd. *rôrach, rærach*, dann *rôrech, rôrich* n., im 15. Jh. *roreicht* (Diefenb. gl. 52[c]). ahd. *rôrahi* n. *ZUS.* **Rohrdommel,** f. (Pl. *-n*): der reiherartige Vogel ardea stellaris, der nachts ein schauerliches dumpfes trommelartiges Gebrüll hören läßt. Bei Luther *Rhor-, Rordomel*, im 15. Jh. *rôrtumel* u. *rôrdrumel, rôrdrommel* (Diefenb. gl. 396[b], nov. gl. 271[b]). Zgs. mit *Rohr*. Ahd. dafür *horodumil, horotumbel* neben *horitûbil, horodûbil*, mhd. *hortûbel* m., von ahd. *horo* m. «Sumpf, Schlamm» u.

spätahd. *tumel* m. «betäubender Schall»; dazu mnd. *rōrdum, rōrdump* u. *raredump*, mndl. *roerdomp* u. *roes-, rosedomel, rosedrommel* m. (mit erhaltnem urspr. *s* wie in got. *raus* «Rohr»), aber ags. *rāredumla* m. f. (zu ags. *rārian* «brüllen», s. *röhren*), vgl. auch dän. *rördrum*. Vgl. Suolahti. **Rohrspatz, -sperling,** m.: die im *Rohr* lebende u. singende Ammer emberiza schoeniclus, aber auch mehrere andre ebd. lebende u. fortwährend singende kleine Vögel. 1462 das Dim. *rôrspetzel* n. (Mone Anz. 7, 163, 22, b. Schönsled. 1618 *Rohrsperling*. RA. *schimpfen wie ein Rohrspatz*, 1777 bei Adelung.

Röhre, f. (Pl. *-n*): hohler, walzenförmiger Körper; sich fortziehende runde od. doch rundliche Höhle. Mhd. *rœre, rôre* f. (auch «Luftröhre, Brunnenröhre», spätmhd. «Kanal, gemauerter Abzugsgraben»), ahd. *rô(r)ra, rôr(r)ia* f. «Schilfstengel, hohler Stengel, Röhre». Von *Rohr* (s. d.). *ZUS.* **Röhrbrunnen,** m., 1412 *rörprunne* m. (Städtechron. 4, 112, 3). **Röhrkasten,** m.: Brunnentrog für das Röhrwasser, 1433 *rörkast* m. (Städtechr. 5, 154, 26). **Röhrenmeister,** m.: oberer Aufseher über die Wasserleitung, 1464 *rorenmeister* (Tucher Baumeisterb. 46).

rö(h)ren, v.: laut schreien, brüllen. Weidmännisch vom Hirsche. (1763 b. Heppe, schon 1589 *rieren* bei Kehrein Weidmannsspr. 239). Mhd. *rêren*, ahd. *rêrên*, mnd. *rāren* (daher 1595 im Froschmeuseler A 5[a] *rahren*), ags. *rārian*, engl. *roar* «blöken, brüllen, laut schreien» (von Tieren). Lautnachahmend od. reduplizierende Form zu lit. *rėju* «schreie», lett. *rēt* «bellen», russ. *rajatĭ* «klingen, schallen».

Röhricht, Rohrspatz usw., s. *Rohr*.

Rokóko, n. (*-s*): die in der 1. H. des 18. Jh. modische Bau- u. Dekorationsweise mit Grotten- u. Schnörkelwerk. Aus dem glbd. frz. Subst. u. Adj. *rococo*, das, spottweise verdreht aus *rocaille* m. «Grottenwerk», zu Anfang des 19. Jh. in Pariser Kunstateliers. aufkam u. aus dem Sprachgebrauch der Künstler in die Umgangs- u. Schriftsprache überging. Frz. *rocaille* f. «Haufen kleiner Steine, Grotten-, Muschelwerk», gehört zu frz. *roc* m. «Felsen», *roche* f., ital. *rocca, roccia* f., katalon. *roc* «Stein».

Roland, Mannsname, bes. Name eines der stärksten Helden unter den zwölf Paladinen Karls des Großen, ahd. *(H)ruodlant, Rôlənd, Ruoland*, zgs. mit ahd. *hruod-* (s. *Robert*). Seit dem 14. Jh. finden sich auf den Märkten vieler nordd. Städte an Stelle des ältern Marktkreuzes *Rolands-, Rulands-* od. *Rutlandssäulen* (mnd. *rolant, rulant* m.), große hölzerne od. steinerne Standbilder, einen mit Panzer, Schild u. Schwert bewaffneten, barhäuptigen jugendlich. Helden darstellend, als Zeichen des Marktrechts. Daher im 16. u. 17. Jh. auch in der Bed. «Koloß, Riese».

Rolle, f. (Pl. *-n*): geschriebnes Verzeichnis (*Bürger-, Muster-, Steuerrolle*); walzenförmig zusammengebognes Schriftwerk usw.; um ihren Mittelpunkt sich drehende Scheibe, eine Walze (1517 b. Trochus R 2[b] *rulle* f.; Wäschemangelmaschine (bei Jacobsson); Aufzeichnung von Handlung und Reden für den Schauspieler (1663 bei Gryphius der schwermende Schäffer 1. Aufz.); das, was jemand vorstellt (Lessing 6, 13, schon ndl. 1598 *synen rol spelen*). In 1. u. 2. Bed. spätmhd. im 15. Jh. *rolle* f.; dazu mnd. *rulle*, clev. 1477 *rolle*, mndl. *rol*, spätanord. *rolla* f. «zusammengerollte Schrift», schwed. *rol(l)*, dän. *rolle*. Aus lat. *rotula* f., im Mlat. «Schriftrolle, Verzeichnis», Dim. von lat. *rota* f. «Rad» (vgl. *Rodel*). Auf unser Wort gewann Einfluß das glbd. frz. *rôle* m., aus mlat. *rotulus* m. **rollen,** v.: sich um seinen Mittelpunkt drehend bewegen od. fortbewegen, dann so sich bewegen machen (um 1500 b. Harff Pilgerfahrt 49, 1), auf dem Wagen fahren mit einem Fuhrwerk da- u. dorthin fahren (im 16. Jh.) Zimm. Chron.[2] 3, 61, 17); mittels einer Rolle bilden (1664 bei Duez); wie in jener Fortbewegung hohl u. dumpf schallen (Nahum 3, 2); Wäsche auf der Wäscherolle glätten (1777 b. Adelung). Mhd. vereinzelt *rolen* «sich um sich drehen»; dazu nd. *rullen*, mndl. *rollen* «drehen, wälzen, auf dem Wagen fahren». Aus der Bed. «sich wälzen, mutwillig herumlaufen» (1618 bei Schönsleder) entwickelte sich die von Tieren gebrauchte «brünstig sein, sich begatten» (1664 bei Duez, von Menschen 1575 b. Fischart Garg. 304). Neben *rollen* hört man in Mitteldeutschland *rollieren* «im Umlauf sein» (vom Gelde), 1717 bei Nehring *rouliren*, gebildet nach frz. *rouler*, afrz. *rooler, roeler*, mlat. *rotolare* «umdrehen». *ABL.* **Roller,** m.: erbsengroße Kugel; Fuhrmann (spätmhd. *roller* m. «Fuhrmann eines Wagens für Reisende»); schwäb. «der Kater» (1793 b. Nemnich, zu *rollen* «brünstig sein»); gutsingender Kanarienvogel. *ZUS.* **Rollbaum,** m.: Drehkreuz zum Versperren von Fußwegen für Vieh u. Wagen. In Norddtschld., mnd. *rollebōm* m. **Rollmops,** m.: gerollter marinierter Hering. Nordd. **Rollwagen,** m.: Fuhrmannswagen zur Beförderung Reisender (spätmhd. *rollwagen* m.); Transportwagen (1731 in Insel Felsenburg 1, 80);

Kinderwagen mit *Rollen* statt der Räder (1768 im Brem. Wb.).

rolzen, v.: sich bis zur Ausgelassenheit scherzend balgen (Maler Müller 1, 230). Bayr., els., frk., hess. Zu *rollen* «mutwillig herumlaufen».

Román, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Geschichtsdichtung in Prosa. 1711 bei Rädlein in der Bed. «Helden- und Liebesgeschichte», 1691 b. Stieler «Gedichtgeschicht, *epos, historia equestris, fabularis, vulgo Roman*», 1668 b. Rist Alleredelste Zeitverkürz. 176 der Pl. *Romans aus dem Franz. und Ital. in die teutsche Sprache übergesetzet.* Im 17. Jh. übernommen aus frz. *roman* m. «romanische, d. h. aus dem Volkslatein hervorgegangne Sprache», dann «die in einer solchen geschriebne erzählende Dichtung», bes. «in Prosa erzählte erdichtete Liebes- od. abenteuerliche Geschichte». Daneben im 17. Jh. *Romaine* f. (Ettner med. Maulaffe Vorr. 6[b]), *Romayn* (Bödiker 363). Der Pl. lautet im 17. u. 18. Jh. *Romanen* (noch bei Schiller u. Goethe). Vgl. noch ZfdW. 2, 274. *ZUS.* **románhaft,** adj., 1777 b. Adelung, *romanenhaft* b. Lessing 4, 121.

románisch, adj.: (eig.) römisch. Von der Sprache: die vom Latein abstammenden modernen Sprachen; von der Kunst: die der gotischen vorangehende Stilepoche der mittelalterlichen Kunst. S. *romantisch.*

Romaníst, m. (-*en*, Pl. -*en*): Römling, Anhänger des römischen Papsttums (b. Luther 3, 92[a], H. Sachs vier Dialoge 61, 6); Lehrer od. Anhänger des römischen Rechts; Erforscher der romanischen Sprachen.

romántisch, adj.: dem Geist u. Geschmack des mittelalterlichen Rittertums gemäß; abenteuerlich und die Einbildungskraft erregend. 1698 b. Heidegger Mythoscopia Romantica 116 in der Bed. «romanhaft, in Romanen vorkommend», dann 1740 bei Breitinger Fortsetz. der krit. Dichtkunst 283 «poetisch, phantastisch» (von einer Landschaft 1777 bei Adelung, in der Zss. *wildromantisch* 1795 bei Neubeck die Gesundbrunnen 50), endlich «im Geiste des katholisch-ritterlichen Mittelalters» nach Wieland (Oberon 1, 1) u. Schiller (Jungfr. v. Orl., Titel) b. den *Romantikern* (vgl. Goethe 41, 1, 254). Vgl. noch ZfdW. 2, 276; 10, 238. Dafür anfangs *romanisch* im Sinne von «phantastisch», 1663 bei Schottel 1186. Aus glbd. frz. *romantique*, engl. *romantic*, mlat. *romanticus* (15. Jh.), von afrz. *romanz*, in den Cas. obl. *romant* «Dichtung in romanischer Sprache», nfrz. *roman* (s. *Roman*), vom mlat. Adv. *romanice* «römisch, romanisch». **Románti k,** f.: die romantische Richtung in Kunst u. Lebensauffassung, 1804 bei J. Paul Vorschule der Ästh. 2, 127. Davon **Románti ker,** m., im 19. Jh.

Románze, f. (Pl. -*n*): erzählendes Lied, bes. von ritterlicher Farbe. In diesem Sinne 1756 von Gleim mit erzählenden Liedern, bei welchen er sich zunächst den Franzosen de Moncrif († 1770) zum Muster nahm, bei uns eingeführt aus frz. *romance* f. «lyrisch-episches (spanisches) Gedicht», dann «eine Art des Liebesliedes», afrz. *romanz*, span. *romance* m., ital. *romanzo* m., prov. *romans* «lyrisch-episches Gedicht in rom. Sprache», vom mlat. Adv. *romanice* «römisch, romanisch». Danach schon 1678 bei Krämer der Pl. *Romantzen* «Heldengedichte», also von großen epischen Dichtungen, wie 1700 b. Reinh. v. Freientahl Spazierw. 134 *Romanzen* in der Bed. «Romane». Vgl. noch ZfdW. 4, 9.

Romanzéro, m. (-*s*, Pl. -*s*): Romanzensammlung. Nach glbd. span. *romancero* im 19. Jh.

Römer, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Angehöriger der Stadt Rom od. des römisch. Staates; grünes bauchiges Weinglas; das Rathaus in Frankfurt a. M. (Goethe 26, 25). In 1. Bd. mhd. *Rômære, Rœmere*, ahd. *Rômâri* u. *Rûmâri* m., von mhd. *Rôm(e)*, ahd.-asächs. *Rûma, Rôma*, got. *Rūma*, lat. *Rōma* «Rom». In der 2. Bed. «Weinglas» 1546 kölnisch *romer*, 1616 bei Schönsl. *römerle*, 1575 im Garg. 123 *Römercken*, nach Weigand viell., weil urspr. aus *vitrum romarium* gefertigt, d. h. Bruchstücken altrömischen Glases, die in Deutschland zum Schmelzen benutzt wurden; dazu ndl. *roemer*, engl. *rummer*. Nach Heyne zu ndl. *roemen* «prunken», also «Prunkglas». Das Frankfurter Rathaus, dessen Kaisersaal seit 1558 bei den Krönungsfesten der römischen Kaiser als Speisesaal benutzt wurde, heißt schon im 16. Jh. bei Münster Cosmogr. im Stadtplan *Römer*. **römisch,** adj.: *Rom* angehörend, von *Rom* herrührend usw., mhd. *rœmisch, rœmesch, rœmsch*, ahd. *rômisk* u. *rûmisk*. **Römling,** m., bei Klopstock 2, 46.

Ronde, f. (Pl. -*n*): Rundgangs-, Besichtigungswache. 1617 b. Wallhausen Corp. mil. 108; dazu ndl. 1598 *ronde*. Aus frz. *ronde* f. «Runde, Rundwache», dem subst. F. des frz. Adj. *rond* «rund» (s. *rund* u. *Runde*).

Rondéll (öst.), **Rundéll** (bayr.), n. (-*s*, Pl. -*e*): Rundwerk, Rundgemäuer, Rundschanze; rundes Gartenbeet. In 1. Bed. im 16. Jh. *Rundel* (Fronsperger Kriegsb. 3, 100[a]) u. 1664 b. Duez *Rondel* n.; im 15. Jh. *rundel* n. «Kreis, Ring» u. *rondel* «runder Schild», mhd. *rundel* n. «rundes Wappenschild am Helm», 1575 im Garg.

205 *Rundel* f. «rundes Zimmer»; dazu ndl. 1598 *rondeel* n. «Scheibe für Speisen, Ringelgedicht, runder Turm als Vorwerk». Aus mlat. *rondellum* n. «Runde, Kreis», woher frz. *rondeau* m. «Kreis» u. *rondelle* f. «runder Schild». Umgedeutscht *Rundteil* n.

Roof, Roef, m. n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): (seemänn.) als Schlafraum dienende Hütte, Kajüte. Aus dem Ndd., mnd. *rōf* m. auch «Decke, Schutzdach»; dazu ndl. *roef* «Kajüte», afrs. *hrōf*, ags. *hrōf* m., engl. *roof* «Dach», anord. *hrōf* n. «Schuppen». Dazu ir. *cro*, kymr. *craw*, bret. *crou* «Dach». Vgl. Zupitza 11. **rören,** s. *röhren.*

[1]**Rosa,** n.: die Farbe der wilden Rose u. Centifolie, Rosenrot. 1801 bei Campe, nach lat. *rosa* f. «Rose». Dafür mhd. *rôsenvarwe* f. «Rosenfarbe», mit den Adj. *rôse(n)var* u. *rôsenvarwec* «rosenfarb, rosenfarbig».

[2]**Rosa,** Frauenname, aus lat. *rosa* f. «Rose»; davon das Dim. **Rös-chen. Rosálie,** aus dem ital. Frauennamen *Rosalia*, frz. *Rosalie* «die Rosenartige». **Rosamúnde,** im 6. Jh. *Rosamunda*, im 8. Jh. *Rosimunda*, eine spätlat. Bildung aus lat. *rosa* f. «Rose» u. ahd. *munt* f. «Schutz» (s. *Mund*).

rösch, adj.: harsch, spröde, knusprig; grobkörnig beim Pochen (1783 b. Jacobsson). Nur mundartl. erhalten, z. B. schweiz. *rösch, rōsch, rösp, röst*, els. *rösch*, tirol. *rösch, rēsch, reasch*, bayr. *rēsch, raisch*, hess. *rösch, rīsch*. Mhd. *rösch, rosch* «rasch, schnell, wacker, frisch, scharf, abschüssig, hart, spröde, knisternd», ahd. *rosc* «hitzig, geschwind, sehr lebhaft». Herkunft dunkel. Vgl. Schweiz. Id.

Rösche, f. (Pl. -*n*): in nur geringer Tiefe unter der Oberfläche angelegter Graben zur Ableitung des Wassers od. Aufsuchung nutzbarer Erzlagerstätten. Im Bergbau, 1562 bei Mathesius Sar. 26[a] u. 140[a] *Rösche* f., 196[a] *Resche*, 1557 b. Agricola Bergbuch 64 *Rosch* m., 1617 bei Löhneyß Bergwerck 31 *Rösch* m., bei Veith Bergwb. 387 auch *Rüsche* f., bayr. *Reß* f.; dazu 1594 bei Frischlin nomencl. c. 148 *Rosch* m. «Boden der Bettstatt», nicht zu mhd. *rise* f. «an einem Berge abschüssige Rinne für das wilde Wasser, für Geröll u. Holzstämme» (noch bayr.-öst. *Rise* f.), nd. *Rese* f. «Abhang», die zu mhd. *rîsen*, ahd. *rîsan* «fallen» gehören.

[1]**Rose,** f. (Pl. -*n*): die Blume des Rosenstrauchs; Edelsteine in Rosengestalt (1678 bei Krämer); (im got. Baustil) Fenster in Rosenform (1741 b. Frisch); (weidmänn.) der krause Kranz unten am Hirschgeweih (im 17. Jh.); rosenfarbene Hautentzündung, Rotlauf (1663 b. Schupp. 796, ndl. 1567 b. Junius 462[a] *roose* f.). In 1. Bed. mhd. *rôse*, ahd. *rôsa* f.; dazu mnd. *rōse*, ags. *rōse*, anord. *rōs* f. Name u. Pflanze sind von den Römern überkommen, lat. *rosa* f., zu denen die Rose über Griechenland aus ihrer Urheimat Iran gelangte, gr. ῥόδον n., armen. *vard*. *ABL.* **rosicht, rosig,** adj., mhd. *rôsic*, 1691 b. Stieler *rosicht*. *ZUS.* **Rosengarten,** m., mhd. *rôse(n)garte* m. **Rosenkohl,** m.: Kohl mit rös-chenartigen Sprossen, 1809 b. Campe. **Rosenkranz,** m., mhd. *rôsenkranz* m. «Kranz von Rosen», woher dann im 15. Jh. in der kathol. Kirche Name für die wie ein solcher Kranz zum zählenden Beten des Ave Maria u. des Vaterunsers auf einen Faden gereihten Kügelchen, im 13. Jh. von dem Stifter des Dominikanerordens Dominicus Guzman von Spanien her eingeführt, wohl als Nachahmung der ähnlich. mahomedanischen, urspr. buddhistisch-indischen Gebetschnur. **Rosenobel,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): ehemalige engl. Goldmünze, zuerst von Eduard III. (1343—77) geprägt, an Wert meist 19½ M. 1557 b. Waldis Es. 2, 19, 29 *Rosen-Nobel*. 1562 bei Mathesius Sar. 243[b] *Rosen-* u. *Schiffnobel* m.; dazu mnd. *rosenobel*, mndl. *roosen-nobel*. Aus engl. *rose-noble*, zgs. aus engl. *rose* «Rose», denn auf die Vorderseite der Münze war ein Schiff mit einer Rose u. auf die Kehrseite eine achtblättrige Rose geprägt, u. aus engl. *noble* eine sich auf 6 M. 50—62 Pf. belaufende engl. Rechnungsmünze, einer Vermischung des lat. *nōbilis* «edel, vornehm» mit lat. *obolus* m. «Zehnpfennigstück». Diese Goldmünze wurde in andern Ländern nachgeschlagen, frz. *noble* m., mlat. *nob(u)lus, nobelus* m., mhd. im 14. u. 15. Jh. *nôbel* m., ndl. 1567 b. Junius 350[b] *nobel* m. **Rosenöl,** n.: kostbares, aus Rosen bereitetes Öl. Mhd. *rôs(en)öl* n. **rosenrot,** adj., mhd. *rôse(n)rôt*. **Rosenspan,** m. (-*s*, Pl. -*n*): Kleinod, Gehänge in Form einer Rose. Bei Luther Ps. 60, 1 *Rosenspahn*, gleichwie Ps. 80, 1 *Spanrose* f. Zu mhd. *vürspan* n. «Spange zum Zusammenhalten des Gewandes vorn, insbes. zum Schmuck», *span* m. «Spannung» (s. *Spange*).

[2]**Rose,** f.: Honigrose, Honigwabe, s. *Roße.*

Rosétte, f. (Pl. -*n*): Verzierungsstück in Rosenform. 1801 bei Campe, aus glbd. frz. *rosette* f., eig. «Rös-chen». Dafür früher *Rose*, z. B. auf den Schuhen 1678 bei Krämer.

[1]**Rosíne,** Frauenname. Aus ital. *Rosina* «die Rosige».

[2]**Rosíne,** f. (Pl. -*n*): getrocknete Weinbeere. Bei Luther (1. Sam. 25, 18; 30, 12; 2. Sam. 16, 1;

1. Chron. 13, 40) *Rosin* als indeklinabel, wie ndl. 1598 b. Kilian *rasijn, rosijn* «uvae passae», ebenso *rosein* Städtechron. 1, 102, 18 um 1400, *rusin* Fasnachtsp. des 15. Jh. 478, 11 u. *Resein* 1572 bei Hellbach Grobianus 140[b]; aber im 15. Jh. uva passa, *resine* (mit Pl. *resinen*), *rosine, rasin, rosin* (Diefenb. gl. 606[c], 632[a]), im Voc. theut. 1482 *rusyn*, 1414 das Dim. *resinekin*, 1327 md. *rosinekin* n., 1561 b. Maaler *Resinle* f. Wie mlat. *rosina* f. u. engl. *raisin* aus afrz. u. pikard. *rosin* m. neb. frz. *raisin* m. «Weintraube», von lat. *racēmus* m. «Weintraube, -beere».

rosinfarb, rosinfarben, adj.: scharlachrot. Bei Luther *rosinfarb* neben *rosinrot* (2. Mos. 25, 4), 1776 bei Leisewitz Julius von Tarent 27 *rosinfarben*. Der Ton liegt auf der ersten Silbe (vgl. Opitz 13 Tittm., Bürger Ged. 1776 S. 136), denn das Wort ist zgs. aus mhd. *rôsîn* «rosenrot» (von mhd. *rôse* f. «Rose») u. *-farb*, mhd. *-var* (Gen. *-wes*), um 1400 b. Rothe Ritterspiegel 161 *rosinvar*, aber schon frühzeitig auf *Rosine* (s. d.[2]) bezogen, um 1570 bei Uhland Volksl. 109 *rosinenrot*, 1598 b. Kilian *rasijnrood* «Sax. coccus, bis tinctus», 1649 bei Zesen Helikon 2, 3, 19 *rosienlichtes Bluht*, auch Frisch 1741 war in Zweifel über die Etymologie des Lutherschen Wortes. **Rosinfarbe,** f.: Scharlachfarbe, bei Luther Jes. 1, 18.

Rosmarin, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): der würzige Strauch rosmarinus mit dunkelgrünen Blättern. 1482 im Voc. theut. bb 3[a] *roßmarin*, 1485 *rosenmarin* (Diefenb. gl. 500[b]); dazu ndl. *rozemarijn*, engl. *rosemary*; aus glbd. lat. *ros marīnus* m., eig. «Meertau», weil die Pflanze in den Küstengegenden des Mittelländischen Meeres wächst.

[1]**Roß,** n. (Gen. *-sses*, Pl. *-sse*): edler Ausdruck für das Pferd. Mhd. *ros* (selten *rus*) u. *ors* n., insbes. «Streitroß» u. «Wagenpferd», ahd. (*h*)*ros* n. «Roß zum Ziehen u. Reiten»; dazu asächs. *hros*, and. *hers*, mnd. *ors* (selten *urs, ros*) n. «Streitroß» u. *horse* f. «Stute», mndl. *ros*, afrs. *hors, hars, hers*, ags. *hors*, engl. *horse*, anord. *hross* n. «Pferd», schwed.-dän. *hors*. Der Pl. lautet mhd. *ros* u. *rösser*, wie bei Luther *Ross* u. *Rösser*. Man stellt das Wort zu lat. *currĕre* «laufen» (aus **cursere*) od. zu aind. *kūrd* «springen» (dazu anord. *hress* «schnell»), vgl. Btr. 7, 176, Bezz. Btr. 25, 254. Beides erklärt das neutrale Geschlecht nicht. Aus dem Germ. entl. ital. *rozza*, prov. *rossa*, frz. *rosse* f. «Mähre». Got. dafür *aílva*, nur in der Zss. *aíhvatundi* f. «Dornstrauch», eig. «Pferdezahn»; dazu ags. *eh* n., *eoh* m., «Streitroß», asächs. *ehu* (in *ehuscalc* «Pferdeknecht»), anord. *jōr* m. «Pferd, Roß», urverw. mit glbd. air. *ech*, lat. *equus* m., *equa* f., gr. ἵκκος, ἵππος m., lit. *ašvà* f., awest. *aspa-* m., *aspā* f., aind. *áśvas* m., *áśvā* f. *ABL.* **Rößchen, Rößlein** u. obd. **Rössel,** n., mhd. *rössel*(*în*) n.; dazu **Rösselsprung,** n.: Zug des Springers (*Rößleins*) im Schachspiel, bei Campe 1809; danach im 19. Jh. ein Rätselspiel, wobei ein Schachbrett voll durcheinandergewürfelter Silben nach dem Prinzip des Springerzugs zu ordnen ist. **rossen,** v.: (von der Stute) nach dem Hengste verlangen, 1658 bei Walther Pferdezucht 10. **rossig,** adj.: (von der Stute) brünstig, 1678 b. Krämer. *ZUS.* **Roßameise,** f.: größte Waldameise, 1691 bei Stieler; der Name scheint sich aus dem Gebrauche des Waldameisensaftes als Pferdearznei zu erklären. **Roßapfel,** m.: Auswurf der Pferde, 1777 b. Adelung. **Roßarzt,** m., im 15. Jh. bei Mynsinger 61 *roßartzat* m. **Roßhaar,** n., mhd. *ros*(*se*)*hâr* n. **Roßkäfer,** m.: scarabaeus stercorarius, um 1480 im Voc. inc. teut. aa 8[a] *roßkefer*, benannt vom Aufenthalt im Pferdemist. **Roßkamm,** m.: Pferdehändler, im 16. Jh. *Roßkam* bei Kirchhoff Wendunmut 1, 214 u. 1572 bei Fischart Pract. Großm. 14 der Pl. *Roßkamme*; dazu mndl. *roskam*, mnd. *roskammer* m. (eig. «Roßkämmer»). Urspr. wohl Spottname für den die Pferde zum Verkaufe herausputzenden Pferdehändler (nicht zu lat. *cambire* «wechseln, tauschen»), denn ahd. *roscamp* m. «Kamm zum Putzen der Pferde», wie im 15. Jh. *roskam, roßkamp*, mnd.-mndl. *roskam* m. «Pferdestriegel». **Roßkastánie,** f.: der wilde Kastanienbaum, aesculus hippocastanum, u. seine Frucht, 1777 bei Adelung *Pferde-od. Roßkastanie*. Dieser in Tibet u. Nordindien heimische Baum, der zuerst von Clusius 1588 von Konstantinopel nach Wien gebracht wurde, trägt seinen Namen daher, daß in der Türkei die unter das Futter gemengte zerstoßne Frucht gegen Husten u. schweren Atem der Pferde gebraucht wird. **Roßminze,** f.: die Pflanze mentha silvestris, spätmhd. *ros*(*se*)*minze*, ahd. *rosses minza, rosseminza* f., mlat. *equimenta* f., wie es scheint, von ihrer Verwendung als Pferdeheilmittel benannt. **Roßmühle,** f.: von Pferden getriebne Mühle, spätmhd. im 15. Jh. *rosmül, rosmul*, md. *roßmol* (Diefenbach gl. 365[a]). **Roßtäuscher,** m.: Pferdehändler, mhd. *rostûschœr, rostûscher*. Anfang des 15. Jh. *rostauscher* (Diefenb. gl. 346[c]), ebenso 1468 in Kellers voc. rerum, 1518 bei Pinicianus C 1[c] u. 1555 bei Wickram Rollw. 51, 20 *Roßtauscher*, daneben im 15. Jh. *roß-*

theuser (Diefenb. gl. 346 c), 1537 b. Dasypodius *Roßteüscher*. Zu *tauschen* (s. d.), das sich schon früh mit *täuschen* (s. d.) berührt.

[2]**Roß** (mit ō), n. (Gen. *Roßes*, Pl. *Roße*), auch **Roße**, f. (Pl. *-n*): der gesamte Zellenbau im Bienenstocke, die Zellenscheibe der Bienen, Honigwabe. 1440 *roß*, mhd. *râz* n., *râze* f. «Honigwabe», 1540 bei Alberus dict. Xx 1 a *raß* f., 1616 bei Henisch *Roßhonig*; dazu andfrk. *rāta* f., mnd. *honnichrote* f., clev. 1477 *honichrait*, mndl. *honichrate* f., nndl. *honigraat* f. Die urspr. Bed. ist «Gewebe, Geflecht», wie in mhd. *râz* n. «Scheiterhaufen». Aus andfrk. *rāta* f. entl. afrz. *ree*, *raie* f. «Honigwabe», nfrz. *rayon de miel*, entsprechend mlat. *frata* f. «Honigwabe» (Reichenauer Glossen). Urgerm. Grdf. **hrētā*.

Rösselsprung, rossen usw., s. *Roß*.

[1]**Rost,** m. *-[e]s*, Pl. *-e*): eine des Luftzuges wegen durchbrochne Unterlage für Feuer; Holz-, Stabgitterwerk, bes. liegendes; auf eingerammten Grundpfählen liegende Balken als Unterlage (1405 im Frankfurter Baumeisterbuch). Mit urspr. ō, wie noch obd. u. durch Schreibungen wie 1605 bei Hulsius *Roost*, ahd. *roost*, *rohost* bezeugt wird. Mhd. *rôst* (auch *rôsch*, *rôz*) m. u. *rôste*, *ræste* f., ahd. *rôst* m. u. *rôsta* f. in der 1. Bed., dann «Scheiterhaufen, Glut, Feuersbrunst», im Mhd. auch «eiserne Stangen in Rostform vor den Türen der Kirchhöfe zur Fernhaltung des Viehes»; dazu and. *rōst* m. «craticula», mnd. *roste*, *ruste* f. «Feuerrost», auch «Sperrgitter». Man stellt es zu *Rohr* (s. d.), eig. «Flechtwerk aus dünnen Eisenstäben», was sehr unsicher ist. Aus dem Germ. entl. ital. *rosta* f. «Röststätte, Gitter, Sperrung, Fächer, Wedel». *R.* ist verschieden von asächs. *hrōst* m. «Dachsparrenwerk», ags. *hrōst* «Sparrenwerk, Fachwerk eines Baues», engl. *roost*. *ZUS.* **Rostbraten,** m., 1678 bei Krämer.

[2]**Rost,** m. (*-[e]s*, ohne Pl.): zerfressender Ansatz an Metall, Blättern, Ähren usw. Mhd. *rost*, *rust* m., ahd. *rost* m.; dazu asächs. *rost*, mnd. *rust*, ndl. 1598 *roest*, ags. *rust*, engl. *rust*, anord. aus gleichem Stamme *ryđ* n. u. *ryđr* m. (entsprechend mhd. *rot* n. m. «Rost»), dafür got. ein andres Wort *nidwa* f. «Rost». Verw. mit ahd. *rosamo*, *ros(o)mo* m. «Rost, Sommerfleck», mhd. *roseme*, *rosen* m. «Sommersprosse, Fleck». Dazu lett. *rūsa* «Rost», lit. *rùsvas* «rotbraun», *raũsvas* «rot», die zu *rot* gehören. Vgl. Idg. Forsch. 6, 103. *ABL.* **rosten,** v.: rostig werden, mhd. *rosten*, ahd. *rostên*, mnd. *rosten*. **rostig,** adj., mhd. *rostec*, *rostic*, ahd. *rostag*.

[1]**rösten** (mit ŏ), v.: auf einem *Roste* dem Feuer aussetzen. Von [1]*Rost*. Mhd. *rœsten*, auch *rœschen*, ahd. *rôstan*, md. u. mnd. *rōsten*. *ABL.* [1]**Röste,** f. (Pl. *-n*): Handlung des Röstens; Vorrichtung, Platz, darauf zu rösten; Rost fürs Feuer. Bergmännisch «Röstofen für Erze», 1693 bei Schönberg Berginformat. 2, 128. *ZUS.* **Röstpfanne,** f., mhd. *rœst-*, *rôstpfanne*, ahd. *rôstphanna* f.

[2]**rösten,** v.: (vom Flachs, Hanf) die Stengel zur Ablösung des Bastes mürbe machen. Mit angetretnem *t* durch Einfluß von *rösten* aus mhd. *rœzen*, *retzen* «mürbe machen, faulen machen», älternhd. *rötzen*, 1664 bei Duez *rösen* neben *rösten*, noch bayr. *rößen*, schwäb. *raischen*; dazu mnd. *roten* «Flachs rösten, in Fäulnis übergehen lassen», nnd. *röten*. Zu mhd. *rœzen*, *rôzen*, *rozzen* «welk, bleich, faul werden», vom schweiz. Adj. *roß*, schwäb. *rēsch* «mürbe» (s. [3]*rotten*). *ABL.* [2]**Röste,** f. (Pl. *-n*): das Mürbemachen der Flachs-, Hanfstengel, dann Platz, Wasserbehälter od. Grube dazu. Spätmhd. im 15. Jh. *rœze* f., noch bayr.-öst. *Röß(e)* f., hess. *Rōße*, schweiz. *Rōßi* f., 1687 b. Hohberg 2, 545 a *Röste* neben *Rötze* f. 2, 60 a; dazu mnd. *rote*, *rate*, nnd. *röte* f.

rot, adj. (Komp. *röter*, Sup. *rötest*, auch [nicht bayr.] ohne Umlaut *roter*), mhd.-ahd. *rôt*; dazu asächs. *rōd*, mndl. *rood*, afrs. *rād*, ags. *rēad*, *rēod*, engl. *red* u. *rud*, anord. *rauđr* und *rjōđr*, got. *rauþs* «rot» (sowie *gariuds* «ehrbar», eig. «leicht errötend», *gariudjō* f. «Schamhaftigkeit»). Urverw. mit lit. *rùdas* «braunrot», *raudà* f. «rote Farbe», *raudõnas* «rot», abg. *rŭdrŭ* «rot», *rŭděti sę* «sich röten», air. *rūad* «rot», lat. *rutilus* «rötlich», *ruber* «rot», *rūfus* «rötlich», gr. ἐρυθρός «rot», ἔρευθος n. «Röte», ἐρεύθειν «röten», aw. *raoiđita*, aind. *rôhita* «rötlich», *rudhirás* «rot». S. das verw. [2]*Rost*. Als Farbe im Kartenspiel 1575 im Theatrum diabolorum 438 b *Roht* (von 1561). *ABL.* **Röte,** f., mhd. *rœte* u. *rœten*, *rœtin* (1482 im Voc. theut. bb 3 b *rotin*), ahd. *rôtî* f. **Rötel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): mit Ton verbundner roter Eisenkalk zum Schreiben, Zeichnen u. Färben, spätmhd. im 15. Jh. *rôtel*, *rœtel* m., gekürzt aus *rôtel-*, *rœtelstein* (15. Jh.), ahd. *(h)rôtilestein* neben *rôtstein*, dazu engl. *ruddle* «Rötel». **Röteln,** Pl.: Kinderkrankheit mit hochroten Hautflecken. 1546 bei Bock 2, 23 a *die Rötel*, 1588 bei Tabernämontanus 489 *die Rötelen*, 1699 bei v. Mährn Haus- und Landbibliothek 2, 132 *die Röthlein*, schles. 1734 bei Steinbach *die Rütteln*. **röteln,** v.: rötlich

sein od. werden, im 18. Jh. b. Ramler, Herder. **röten,** v.: (tr.) rot machen, mhd. *rœten*, md. *rōten*, ahd. *rôtan*; (refl. u. intr.) rot sein od. werden, (intr.) mhd. *rôten*, ahd. *rôtên* u. in Zss. *irrôtên*, im 16. Jh. *erröten*; daneben mit kurzem Stammvokal mhd. *roten*, ahd. *rotên* «einen Anflug von Röte gewinnen, erröten», wie ahd. *rutichôn* «rot aussehen». **rötlich,** adj., 1482 im Voc. theut. bb 3^{b} *rotlig*, mhd. *rœteleht*, *rôteloht*, *rœtlot*. *ZUS.* **Rotauge,** n.: eine Art Weißfische mit einem roten Ring um jedes Auge, spätmhd. *rôtougel* u. *rôtauge*, ahd. *rotouga*, nd. im 15. Jh. *rōdōge* n. **Rotbart,** m., 1537 bei Dasypodius. **Rotbrüstchen,** n.: das Rotkehlchen, 1505 in der Straßbg. Gemma i 2^{a} *rotbrustlîn*, ndrhein. 1495 in der Kölner Gemma H 2^{a} *roetboerstken*. Vgl. noch engl. *Robin redbreast*. Dazu Suolahti 41. **Rotbuche,** f., 1580 b. Sebiz Feldbau 16, wegen des rötlichen Holzes. **Rotfeder,** f.: Fisch mit roten Flossen, insbes. Cyprinus rutilus, md. 1517 bei Trochus J 1^{b} *rotfedder*. **Rotfichte** od. **Rottanne,** f.: die Fichte, benannt nach der braunroten Rinde, 1777 bei Adelung, *rote Thannen* 1546 bei Bock 2, 68^{b}. **Rotgerber,** m.: Gerber, der die Häute mit Lohe gerbt, wodurch sie rötlich aussehen, 1470 *rotgerwer* (Mone Ztschr. 18, 20). **Rotgießer,** m.: Kupfergießer, 1562 bei Mathesius Sar. 12^{b}. **Rothaut,** f.: Indianer. **Rotkehlchen,** n.: das Vöglein motacilla rubecula, 1517 bei Trochus H 4^{b} *rotkelchen*. Ahd. dafür *rôtilo*, woraus im 16. Jh. *Rötele*. Vgl. Suolahti 40. **Rotlauf,** m.: die mit Rose bezeichnete Krankheit als laufendes rotes Feuer (früher *Wildfeuer*, *St. Antoniusfeuer* genannt, ahd. *flehtindez fiur*). 1419 *roitlauff* n. (Diefenb. nov. gl. 155^{a}), 1546 b. Bock Kräuterb. 45^{b} *Rotlauffen* n., 1584 bei Wirsung *Rothlauff* f., 1664 bei Duez *Rothlauff* m. **Rotschwänzchen,** n.: der Waldvogel motacilla erithaeus, 1554 im Straßburg. Vogelb. V. 631 *Rotschwentzlin* n. Vgl. Suolahti 43. **Rotspohn,** m. (*-s*): französisch. Rotwein, eig. «Rotwein vom Fasse» (1594 bei Frischlin nomencl. c. 133 *Sponwein* «vinum de dolio»), urspr. ein mecklenburgischer Ausdruck, zu mnd. *span* m. «hölzernes Gefäß, Faß». **Rotwein,** m., spätmhd. *rôtwîn* m. **Rotwild,** n.: das rotbraune Wild, wie Hirsche usw., im Gegensatz zum Schwarzwild, den Wildschweinen, mhd. *rôtwilt* n. **Rotwurst,** f.: Blutwurst, b. Luther 7, 225^{b} *Rotwurst*, 1517 b. Trochus Q 1^{a} *rotworst*.

Rotte, f. (Pl. *-n*): (militärisch) die in der Linie hintereinanderstehenden Soldaten (jetzt 2); Vereinigung von Personen in aufrührerischer, verbrecherischer, böser Absicht. Mhd. *ro(t)te*, *rot* f. «Kriegerschar von 4, 10 bis 100 Mann», dann überhaupt «Schar, Genossenschaft», in üblem Sinne von Aufrührern und Sektierern bei Luther; dazu mnd. *rote*, *rate* f. «Schar», mndl. *rote*, nndl. *rot* n. Aus afrz. *rote* f. «Abteilung eines Heeres, Trupp» (daher auch engl. *rout* «Rotte»), von mlat. *ro(t)ta*, *ru(t)ta* f., aus glbd. mlat. *rupta* f., dem (wahrscheinlich im Gedanken an lat. *cohors* f. «der zehnte Teil einer Legion») subst. F. von lat. *ruptus*, Part. Perf. Pass. von lat. *rumpĕre* «brechen», demnach eig. «Bruchteil, Abteilung eines Heeres». Vgl. *Reuter. ABL.* **[1]rotten,** v., gew. refl.: eine Rotte bilden, md. im 13. Jh. *roten* «sammeln, scharen», im üblen Sinne b. Luther. **rottieren,** v.: in *Rotten* einteilen; zusammenrotten (bei H. Sachs). Mhd. *ro(t)tieren* «in bestimmte Rotten abteilen, ordnen, scharen, sammeln». Gebildet mit fremder Endung, wie *hofieren* von *Hof*. *ZUS.* **Rottmeister,** m.: Obrer einer *Rotte*. Mhd. *rot(e)meister* m. «Rotten-, Scharführer, Anführer», schon im 15. Jh. Befehlshaber über 10 Mann (Städtechr. 10, 299, 17 von 1468), entsprechend dem spätern Korporal.

[2]rotten, v.: bis in die Wurzel tilgen; völlig tilgen. Md. *roten*, *roden*, *rutten*, Nebenform von *reuten* (s. d.). Vgl. *ausrotten*.

[3]rotten, v.: faulen, durch Fäulnis mürbe werden u. zerbröckeln. In *verrotten*. Aufgenommen aus nd. *rotten*, *raten*, mnd. *roten*, *rotten* «faulen», asächs. *rotōn* «von Fäulnis zerfressen werden», dazu mndl. *rotten*, ags. *rotian* «verfaulen», engl. *rot* «faulen», *rotten* «faul», anord. *rotna* «faul werden», *rotinn* «verfault», dän. *raadne* «faulen, modern»; die entsprechenden hochd. Formen sind mhd. *rô(z)zen*, ahd. *rôzên* u. *rozên* «faulen, in Fäulnis übergehen, verwesen», noch schweiz. *rößen* «faulen» (vom Flachs im Wasser). S. *[2]rösten*.

rötten, v.: Flachs zum *Rotten*, Mürbewerden bringen. Die ndd. Form für hd. *rösten* (s. d.).

Rotúnde, f. (Pl. *-n*): Rundgebäude. Mhd. *rotund(e)* f., aus lat. *rotunda*, F. von *rotundus* adj. «rund» (s. d.).

Rotwein, Rotwild usw., s. *rot*.

rotwelsch, adj.: räuber-, gaunerdeutsch. Wörter aus dem Gaunerdeutsch stehen schon im Augsburger Achtbuch von 1342, aber bereits um 1250 findet sich in Hahns Passional 221^{a}, 22 als Subst. *rotwalsch* n. «betrügliche Rede, Worte geheimen arglistigen Sinnes», als Adj. 1411 bei Vintler Pluemen 9086 *ein neüwe*

sprach, die rotwalsch (Var. *rotwelsch*). Eig. «unverständlich klingende Trugsprache der Bettler u. Landstreicher», zgs. aus rotwelsch *rot* «Bettler» und *welsch* (s. d.) in der Bed. «fremdländisch unverständlich».

Rotz, m. (*-es*): Nasenschleim; Ausfluß des Nasenschleims als ansteckende Krankheit der Pferde u. Schafe (1741 bei Frisch). Mhd. *ro(t)z*, ahd. *(h)roz* m. «Nasenschleim, Schnupfen». Aus gleichem Stamm wie mhd. *rûzen*, 1482 *rawßen* «schnarchen», ahd. *rûzan* und *rûzôn* «rasseln, schnarchen, schnauben», afrs. *hrūta*, ags. *hrūtan*, engl. *rout*, anord. *hrjōta* «schnarchen». Urverw. mit gr. κόρυζα f. «Rotz, Schnupfen, Katarrh». *ABL.* **rotzen,** v., bei Luther 5, 504[a]. **rotzig,** adj., mhd. *rotzic* u. *rützic, ruczig* (mit der Rotzkrankheit behaftet), ahd. *rozzig, ruzzig*. *ZUS.* **Rotzkolbe,** m. (*-n*, Pl. *-n*): der Kaulkopf, cottus gobio, benannt nach der kolbenähnlichen Gestalt des breitköpfigen Fisches u. wegen des an ihm befindlichen Schleimes, 1777 bei Adelung. **Rotzlöffel,** m., Schimpfwort für Kinder und junge Leute, bei Luther 1, 3[b] *Rotzleffel* (s. [2]*Löffel*). **Rotznase,** f., als Schelte für Kinder u. a., 1587 im Buch der Liebe 215[c].

Roué (spr. *ruê*), m. (*-s*, Pl. *-s*): Wüstling mit äußerlich feinen Manieren. 1801 b. Campe. Aus frz. *roué* m., eig. Part. Pass. von *rouer* «rädern» (aus lat. *rotāre* «drehen»), also «reif für den Galgen». Von dem Regenten Orleans für die Genossen seiner Ausschweifungen gebraucht. Vgl. ZfdW. 10, 231.

Rouláde (spr. *ru-*), f. (Pl. *-n*): Fleischröllchen, Rollfleisch. 1813 bei Campe. Aus frz. *roulade* f., das aber nur «musikalischer Lauf» bed., von *rouler* «rollen» (lat. *rotulāre*).

Rouléau (spr. *rolō*), n., bayr. auch m. (*-s*, Pl. *-s* u. [öst. auch] *-x*): rollbarer Fenstervorhang, Rollvorhang. 1791 bei Rot. Aus frz. *rouleau* m. «Rolle», zu frz. *rouler* «rollen» (s. o.).

Roulétt (spr. *ru-*), n. (*-s*, Pl. *-e*, *-s*), öst.-bayr. **Roulétte,** f. (Pl. *-n*): Rollscheibe, Glücksrad, -spiel. 1834 bei Petri *Roulette*. Das glbd. frz. *roulette* f. (von *roue*[*lle*] «Rad», aus lat. *rota*).

Route (spr. *ru-*), f. (Pl. *-n*): Reiseweg, Straße, Marschrichtung der Soldaten. 1703 im Zeit.-Lex., aus glbd. frz. *route* f., hervorgegangen aus lat. *rupta via* «durchgebrochne Straße». Dazu **Routíne,** f.: durch Übung erworbne Gewandtheit, im 18. Jh. (ZfdW. 8, 93). Aus frz. *routine* f. «Wegkunde, Übung».

Rowdy (spr. *raudi*), m. (*-s*, Pl. *-s* u. *-ies*): gewalttätiger Mensch. Urspr. Name für den Neuyorker Straßenpöbel, von engl. *to row* «lärmen». Um die Mitte des 19. Jhs. übernommen.

Rübe, f. (Pl. *-n*): geradezulaufende runde fleischige Wurzel. Mhd. *ruobe, rüebe*, md. *rūbe*, ahd. *ruoba, ruoppa* f., noch obd. *Rube* (Rückert 2, 225); dazu mnd. *rove*, nnd. *röve*, mndl. *roef, roeve, rof* f. «Feld-, Gartenrübe», (entl.) schwed. *rofva*, dän. *roe*. Dazu ablautend mhd. *rabe*, 1470 md. *rappe*, ahd. *raba*, ndl. *raap* f., noch schweiz. *Rave, Ravi* f. «Rübe» (aber schweiz. *Räbe*, bayr. *Räben* f. «weiße Feldrübe»), doch könnten diese Worte auch aus lat. *rāpa* stammen. Urverw. mit glbd. lat. *rāpum* n. u. *rāpa* f., mlat. *rāba* (daher frz. *rave* f., mundartl. *reve*), gr. ῥάφυς, ῥάπυς f. «Rübe», ῥάφανος m. u. ῥαφάνη f. «Rettich», lit. *rõpē* und abg. *rěpa* f. «Rübe». Vgl. *Kohlrabi*. *ZUS.* **Rüböl,** n., s. u. *Rübsamen*.

Rubel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): russische Silbermünze, Wert ca. 3,24 M., als Papiergeld im Kurse schwankend. 1656 b. Olearius muscowit. Reisebeschr. 3, 14. Aus russ. *rublĭ* m. (zuerst 1321 erwähnt), eig. «abgehaunes Stück Silberbarren», im 14. Jh. an Stelle des ältern russ. Pelzgeldes getreten, von russ. *rubitĭ* «abhauen».

Rübezahl, m. (*-s*): der Name des Berggeistes im Riesengebirge. *Rübezal* 1630 bei Opitz Hercinia, 1662 Daemonologia Rubinsalii Silesii, d. i. «Bericht von dem Rübezahl» usw. von Joh. Prätorius. Schon im 13. Jh. findet sich mhd. der Beiname *Ruobezagel, Rûbezagil* «Rübenschwanz» (s. *Zagel*), d. h. «auslaufendes untres Ende der Rübe», zunächst elbischer (einem Elfen angehöriger) Name, dann Spottname. Aus dem Deutschen entl. tschech. *Rybecal*.

Rubín, m. (-s, Pl. *-e*): ein durchsichtiger roter Edelstein. Mhd. *rubîn* (mit dem Ton auf der 1. oder 2. Silbe), auch *rubbîn, robîn*, aus glbd. mlat. *rubinus* m., woher auch ital. *rubino* m., zu lat. *rubeus, robeus* «rot».

Rubrík, f. (Pl. *-en*): Überschrift, Aufschrift, Abschnitt. 1482 im Voc. theut. bb 3[b] *rubrick* f. «Überschrift mit roter Tinte», mhd. *rubrik(e)* f. «rote Tinte», 1420 *rubrice* «Rötel», aus lat. *rubrica* f. «rote Erde, Rötel», im 3. Jh. n. Chr. b. lat. Rechtsgelehrten «(rotgeschriebner) Titel eines Gesetzes u. dgl.», von lat. *ruber* «rot». **rubrizieren,** v.: mit einer Überschrift versehen, die urspr. rot war. 1482 im Voc. theut. bb 3[b] *rubritzieren* «rot färben, rote Buchstaben machen», 1477 clev. *rubricieren*, aus glbd. mlat. *rubricare*, lat. *rubricātus* «rot gemalt». Daher im Kanzleistil **Rubrikát,** m. (*-en*, Pl. *-en*): der in der Überschrift Genannte.

Rübsame(n), m. (*-s*), gekürzt **Rübsen,**

m. (*-s*): die gelbblühende Kohlpflanze brassica napus mit ölhaltigem Samen (s. [1]*Raps*). Mhd. *ruobesame* «Rübensaat», um 1500 md. *rübsamen* «Raps» (Michelsen Mainzer Hof in Erfurt 36), 1731 bei Zincke öcon. Lex. *Rübsen*, 1719 bei Kramer *Rübs* m., verkürzt wie *Mannsen*, *Weibsen* aus *Manns-*, *Weibsname*; dazu mnd. *rovesāt* n. «Rübsamen». **Rüböl,** n.: Rübsenöl, mhd. *ruobsâtöl*, 1546 b. Bock 278[b] *Rubsamenöl*, 1664 bei Duez *Rapen-*, *Rübenöhl*, 1777 bei Adelung *Rübsen-*, *Rüböhl*, mnd. *roeffolye*, *rofolig*.

[1]**Ruch,** m. (*-es*, Pl. *Rüche*): Geruch. Bei Luther, noch altertüml. b. Goethe 6, 139. Mhd. *ruch* m. «Geruch» (s. d.), spätmhd. auch *roch*.

[2]**Ruch,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): die Saatkrähe, corvus frugilegus. Mhd. *ruoch(e)* m. «Saatkrähe, Häher», ahd. *(h)ruoh* u. *ruoho* m. «Häher», auch «Krähe, Dohle»; dazu mnd. *rōk(e)*, ndl.-frs. *roek* «Saatkrähe, Kolkrabe», ags. *hrōc* m., engl. *rook*, anord. *hrōkr* m. «Krähe», dän. *raage* «Krähe», schwed. *råka*. Davon abgeleitet md. u. nd. *Rücke* f. «Saatkrähe» (1777 bei Adelung). Im Ablaut zu gr. κόραξ m. «Rabe».

ruch(t)bar, adj.: durch umlaufendes Gerede ausgebreitet bekannt. Bei Luther *rucht-*, *rüchtbar*, im 15. Jh. *ruchtbar*, 1669 im Simpl. 144 und 1749 bei Lessing 1, 117 *ruchbar*, bei Schiller u. Goethe beide Formen. Zgs. mit md. *Rucht* f. (1586 bei Pape Bettel- u. Garteteufel N 5[a], 1691 bei Stieler), mnd. *ruchte*, *rochte* n. «das Rufen, Geschrei», dann «Gerücht, guter oder schlechter Ruf», wovon das Adj. *rüchtig* «berühmt» (1537 bei Dasypodius) u. weiter 1482 *ruchtigen* «bösen Leumund machen, verleumden» (Voc. theut. d 3[b]), im 15. Jh. nd. *rochtighen* «in guten od. bösen Ruf bringen» (Diefenbach gl. 224[b]); im Hochd. entspricht mhd. *ruoft* m. «Ruf, Leumund». S. *Gerücht* und *berüchtigen*.

ruchlos, adj.: alle Rücksicht, alles Gesetz vernachlässigend od. außer acht lassend. Mhd. *ruochelôs* (md. *rūchelōs*) und ahd. *ruachalôs* «sorglos, unbekümmert, nachlässig», erst nhd. bei Luther 3, 238[a] «gottlos, frevelhaft» (4, 214[b] *rauchlose Buben*); dazu mnd. *rōkelōs* «sorglos, unbesonnen, plötzlich». Zgs. mit mhd. *ruoch* m., *ruoche* f., ahd. *ruoh* m., *ruohha* f. «Achthaben, Sorgfalt, Sorge» s. (*geruhen*). *ABL.* **Ruchlosigkeit,** f.: Frevelhaftigkeit, 1664 bei Duez. Md. (14. Jh.) *rūchelōsikeit* f. «Sorglosigkeit».

Ruck, m. (*-s*, Pl. *-e*): stoßende schnelle Fortbewegung. Mhd. *ruc* m. (Gen. *-ckes*), ahd. *rucch* m. «geschwinde Fortbewegung»; dazu ndl. *ruk*, anord. *rykkr* m. «Ruck», schwed. *ryck*, dän. *ryk*. Davon **rucken, rücken,** v.: stoßweise fortbewegen; sich schiebend fortbewegen. Mhd. *rücken*, *rucken*, auch *rocken* u. frühe *ruchen* (Prät. *ruckete*, *ructe*, *ruhte*, Part. *gerücket*, *gerucket*, *geruht*), ahd. *rucchen* (Prät. *ruhta*) «fort-, wegbewegen»; dazu mnd. und mndl. *rucken* (aus dem Nord. entl. engl. *rock* «bewegen, schütteln»), anord. *rykkja*, schwed. *rycka*, dän. *rykke*. Mit *ru* aus idg. *wr̥* zu lat. *vergere* «sich neigen, sich biegen», aind. *várjati* «wendet, dreht». Weitres bei Walde. Das unumgelautete *rucken* noch bei Goethe 1, 265, Rückert 1, 151 und nordd. Davon **ruckeln,** v., nordd. Wiederholungswort.

Rückbürge, m.: Bürge, der den eigentl. Bürgen schadlos halten muß. 17. Jh. Zu *Rücken*.

rucken, rucksen, v.: (von der Taube) die Töne *ruckedigû* hören lassen. 1625 im Eselkönig 223 *rucken*, 1664 b. Duez *ruckern*, *rückern*, 1601 bei Eyering Sprichw. 2, 130 *ruckeln*, im 15. Jh. *ruczen*, *rochczen* (Diefenbach gl. 502[b]), um 1480 im Voc. inc. teut. bb 1[b] *ruckausen*, wie schon im 13. Jh. *ruckauzzen* (Renner 7019), im 15. Jh. bei Beheim Gedichte 9, 622 *rucku schreien*. Eine lautmalende Bildung, wie glbd. ndl. *roekoeken*, nd. *rūkūken*, frz. *roucouler*.

Rücken, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die der Brust entgegengesetzte Körperseite, Hinterseite; erhabner, oberster Längenteil. Mhd. *rück(e)*, *ruck(e)* m. (auch «Bergrücken») mit starker, noch selten mit schwacher Flexion, die erst im 16. Jh. die Oberhand gewinnt (der Nom. Sg. *Rugken* 1561 b. Maaler, der Gen. Sg. mit *s* 1497 bei Braunschweig Chirurg. 84[b] *des Ruckens*); ahd. *(h)rucki* m., daneben einmal im 12. Jh. schwach *rucco* m.; dazu andfrk. *ruggi*, mnd. *rugge*, mndl. *rugghe*, nndl. *rug*, afrs. *hreg*, *regh*, ags. *hrycg* (auch «Berg-, Wasserrücken»), engl. *ridge*, anord. *hryggr* m. (auch «Bergrücken»), schwed. *rygg*, dän. *ryg*. Wohl urverw. mit air. *crocenn* «Rücken», gall. *Penno-crucium* «Bergname», lat. *crux* f. «Marterholz, Kreuz», aind. *krúṇ'čati* «krümmt sich». Vgl. Walde. Die starke Biegung noch in *zurück* (s. d.) u. in den *ZUS.* **Rückfall,** m., 1716 bei Ludwig; **rückfällig,** adj., ebd. **Rückgang,** m., 1663 bei Schottel 476; **rückgängig,** adj., 1678 bei Krämer; **Rückgrat,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Knochenreihe zwischen Kopf u. After. Anfang des 15. Jh. *ruckegrât* m. (Diefenb. nov. gl. 141[a]), 1429 *ruggengrât* «oberster scharfer Rand, Knochenspitze des Rückens», gemäß dem glbd. lat. *spina dorsi*, eig. «Spitze od. Dorn des Rückens» (s. *Grat*). Im Mhd. sonst bloß *grât* m. **Rück-**

halt, m.: Unterstützung im Rücken (1521 bei Luther W. 8, 178 *Ruckhallt,* 1777 bei Adelung *Rückenhalt*); Zurückhaltung (1760 b. Heilmann Thucydides 194). **rückhalten,** v., Nebenform von *zurückhalten,* bei Goethe 10, 153. **Rückkehr,** f., 1716 bei Ludwig. **Rückkunft,** f., ebd. **rückläufig,** adj., 1716 bei Wolff mathemat. Lex. 1211. **Rücklehne,** f.: Sitz zum Widerlehnen des Rückens, 1417 *rugge lene* (Diefenbach nov. gl. 141[a]). **rücklings,** adv., mhd. *rücklinges* u. *rückelingen,* 1482 *ruckling,* ahd. *ruchilingun.* **Rucksack,** m., mit obd. Lautgebung. In neurer Zeit. **Rückschritt,** m., 1691 bei Stieler. **Rückseite,** f., 1777 bei Adelung. **Rücksicht,** f.: Rückblick auf Verhältnisse, die für eine Handlung od. ein Urteil den Ausschlag geben (1759 von Ramler u. Lessing in die Auswahl aus Logau Bch. 5, 27 eingefügt, s. Lessing 5, 168); Ehrerbietung, Achtung, Nachsicht (1777 bei Adelung als obd.); dazu **rücksichtlich,** adv., 1809 bei Campe; **rücksichtslos,** adj., bei Goethe 49, 125 (l. H.) neben *rücksichtlos* 49, 82 (l. H.); **Rücksichtslosigkeit,** f., 1809 bei Campe *Rücksichtlosigkeit.* **Rücksitz,** m.: im Wagen Sitz, auf dem man rückwärts sitzt, 1777 bei Adelung. **Rücksprache,** f., 1498 bei Haltaus 1562, mnd. *ruggesprake* f. **Rückstand,** m.: Rest, 1663 b. Schottel 454; **rückständig,** adj., 1691 b. Stieler. **Rücktritt,** m., 1663 b. Schottel 476. **rückwärts,** adv., 1641 *rückwerts* bei Schottel 381 aus Opitz, dafür md. im 14. Jh. *zurucke wart.* **Rückweg,** m., 1716 bei Ludwig. **Rückzug,** m., 1634 bei P. Fleming L. 1, 135.

Rüde, m. (*-n,* Pl. *-n*): der große starke Hetzhund; (weidmännisch) Männchen vom Hunde-, Fuchs- u. Wolfsgeschlecht (1580 b. Sebiz Feldbau 578 *Ried* m. und *Rüdlin* n.). Mhd. *rüde, rude,* ahd. *rudo* m. «großer Hetzhund», md. um 1500 im Alsfelder Passionsspiel 48[b]. 51[b] *rudde, ridde*; bei Luther 6, 162[b] *Rüdde*; dazu mnd. *ro(d)de,* nnd. *röde, röe,* mndl. *rode, reude,* nndl. *reu,* ags. *ryđđa* m. und *rođhund* m. «Rüde». Entl. abg. *chrŭtŭ* m., apreuß. *curtis,* lit. *kùrtas* m., lett. *kurts* «Windhund». Herkunft dunkel.

rüd(e), adj.: roh, völlig ungebildet, ungeschliffen. Im 17. Jh. aus glbd. frz. *rude,* von lat. *rudis* «roh, unbearbeitet, ungebildet».

Rudel, n., bayr. auch m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Haufe miteinander gehenden Wildes, dann auch auf Menschen usw. angewandt. Weidmännisch 1682 bei Täntzer Jagdgeheimniß 39, 1719 bei Fleming t. Jäger 98[a] *Rudel Sauen,* als weitverbreiteter Jägerausdruck auch *Rotte Sauen* (z. B. 1779 b. Heppe 305), wie *Rotte Wölfe* 1746 bei Döbel Jäger-Pract. 1, 35. Demnach wahrscheinlich Diminutivbildung zu *Rotte* (s. d.), das eine mhd. Nebenform *rode* f. «Gemeinde» (Weist. 1, 190 aus dem 14. Jh.) aufweist. Vereinzelt bei Voß Virgil 2, 18 F.

Ruder, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): unten breites Werkzeug zum Fortbewegen u. Lenken des Wasserfahrzeugs. Mhd. *ruoder, ruodel* n., md. *rūder, rōder* und *rūdel, rōdel,* ahd. *ruodar* n. «Ruder, Steuer»; dazu mnd. *roder* n. «Steuerruder», afrs. *ro(d)er,* ndl. *roer,* ags. *rōđer* n., engl. *rudder,* anord. mit andrer Endung *rāđi* n. «Ruder» (*rōđr* m. bed. «das Rudern»), dän. *ror,* schwed. *roder* n. «Steuer, Ruder». Abgeleitet von mhd. *rüejen, ruo(ge)n,* md. *rū(g)en,* mnd. *ro(j)en,* ndl. *roeien,* ags. *rōwan,* engl. *row,* anord. *rōa,* dän. *roe,* schwed. *ro* «rudern». Urverw. mit lat. *rēmus* m. «Ruder» (s. [2]*Riemen*), gr. ἐρετμόν n. «Ruder», ἐρέτης m. «Ruderer», ἐρέσσειν «rudern», τριήρης f. «Dreiruderer», ἀμφήρης «doppelrudrig», air. *rāme* «Ruder», lit. *irti* «rudern», *irklas* m. «Ruder am Handkahn», aind. *aritras* m. «Ruder», *aritram* n. «Steuerruder». Reste einer andern wurzelhaft verw. Bildung sind anord. *ār* f., dän. *aare,* schwed. *åra* f., ags. *ār* f., engl. *oar* «Ruder». *ABL.* **rudern,** v., mhd. *ruodern* u. *ruodeln,* 1482 im Voc. theut. bb 4[a] *ruderen,* ahd. *ruoderôn*; davon **Ruderer,** m., mhd. *ruoderære,* 1476 *ruodeler* (Diefenbach nov. gl. 316[a]), aber mnd. *roier,* ags. *rēđra* m. *ZUS.* **Ruderbank,** f., 1482 im Voc. theut. bb 4[a] *ruderpanck.*

Rudi, Vorname, Koseform zu *Rudolf* (s. d.).

Rudiment, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): erster Anfang der Entwicklung; (Pl.) Anfangsgründe. Das lat. *rudīmentum* n. «Anfang, Anfangsunterricht» (zu *rudis,* s. *rüde*). 1727 bei Sperander *Rudimente.* Dazu **rudimentär,** adj.

Rudolf, Mannsname, ahd. *(H)ruodolf, Rûdolf, (H)rôdulf, Rôdolf,* ags. *Hrōđwulf,* zgs. aus ahd. *hruod-,* anord. *hrōđr* m. «Ruhm» (s. *Robert*) und ahd. *wolf* m. «Wolf».

Ruf, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): lauter Schall der Menschenstimme, dann übertr. auf Tiere u. Instrumente; Berufung (2. Timoth. 1, 9); Leumund, Nachrede; Wertschätzung. In 1. Bed. mhd. u. ahd. *ruof,* md. *rūf* m.; dazu mnd. *rōp,* ndl. *roep,* ags. *hrōp,* got. *hrōps* m. «Ruf, Geschrei», anord. *hrōp* n. «Schmähung», dän. *raab* u. schwed. *rop* n. «das Rufen, Geschrei, guter Ruf». Als Nebenform mhd. *ruoft* f. «Ruf, Schall, Leumund», ahd. *(h)ruoft* f. «Geschrei». Von **rufen,** v. (Prät. *rief,* Konj. *riefe,* Part.

gerufen): die Stimme erheben; mit erhobner Stimme Zeichen geben oder zu kommen veranlassen. Mhd. *ruofen* (Prät. *rief*), md. *rūfen*, *rōfen*, ahd. *ruofan*, *hroafan* (Prät. *riof*); dazu asächs. *hrōpan*, *hruopan*, mnd. *rōpen*, ndl. *roepen*, afrs. *hrōpa*, ags. *hrōpan*. Hiervon weiter das glbd. schwachbiegende *rufen* (Prät. *rufte*, mundartl. Part. *geruft*), mundartl. auch *rüfen*, mhd. *rüefen*, *ruofen* (Prät. *ruofte*, Part. *gerüefet*), md. *rūfen*, *rōfen* (Prät. *rūfte*, *rōfte*), ahd. *ruofan* (Prät. *ruofta*), got. *hrōpjan* «rufen, schreien», anord. *hrōpa* «schmähen, verspotten», dän. *raabe* u. schwed. *ropa* «rufen». Herkunft unsicher. Vermutungen bei Zupitza 23. Im Älternhd. steht *rufen* überwiegend mit Dat. der Person, dagegen mit Akk. der Person mehr im Sinne von «her-, herbeirufen»; heute gilt der Dat. nur als Ausdruck der gehobnen Rede. *ABL.* **Rufer,** m., mhd. *ruofære*, *rüefære* m.

[1]**Rufe,** f. (Pl. *-n*): Schorf, Grind einer Wunde. In obd. u. nd. Ma. Älternhd. *Rufe(n)* f. u. *Rufen* m., spätmhd. im 15. Jh. *ruf(e)* f., aber ahd. *(h)ruf* «Aussatz, Blatter»; dazu and. *hruft* f. «rauher Schmutz, rauhe Kruste», mnd. *rove* «Eiter» (Diefenb. gl. 511[a]), nnd. *rave*, *rove*, *rāf*, *rōf* f. u. mndl. *roof*, *rappe* «Kruste einer Wunde», anord. *hrūfa* f. u. *hrȳfi* f. n. «Schorf, Grind», schwed. *rufva*, dän. *roe*, ags. *hrȳfing* f. «Schorf einer Wunde». Zu ahd. *hriubi* f. «Krätze», *riob* «aussätzig», ags. *hrēof* u. anord. *hrjūfr* «aussätzig». Dazu lett. *kraupa* «Grind der Pferde», lit. *kraupìs* «Ausschlag, Kröte». Aus dem Germ. entl. piemont. *rufa* f. u. afrz. *rofée* f. «Schorf».

[2]**Rufe,** s. *Rufi.*

Rüffel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): derber Verweis. Erst im 19. Jh. gebildet aus **rüffeln,** v.: mit empfindlichem Verweise strafen, derb tadeln, 1758 bei Lessing 2, 485 *rüffeln*, 1725 b. Picander 1, 413 *rieffeln*, eig. «einen durch die Riffel, Hechel ziehen, durchhecheln» (s. *Riffel*), bildl. wie mhd. *reffen*, *refsen* «mit Worten strafen, schelten» (s. *reffen*).

Rufi, Rufe, f.: verheerendes Bergwasser, durch solches Bergwasser entstandner Bergrutsch; die durch den Bergrutsch bedeckte u. so verheerte Bodenfläche. Schweiz. *Rufene*, *Rufi*, *Rüfi* f., bei Schiller Tell 4, 3 (V. 2664) *ein Ruffi*, bei Zwingli *Rüfe* f. «Felslawine». Entl. aus lad. u. auch ital. *rovina* f. «Einsturz», von lat. *ruīna* f. «Sturz, Niedergang».

Rüge, f. (Pl. *-n*): strafender Tadel. Mhd. *rüege* f. «Anklage, gerichtliche Anzeige, Tadel», auch «Gerichtsbarkeit, Gerichtsbezirk», md. *rūge* f., daher noch bei Krämer 1678 u. Frisch 1741 *Rug* f. «gerichtliche Rüge, Anzeige, Strafe», u. noch 1777 bei Adelung *Rug* f. «Rügegericht, Untergericht zur Bestrafung von Vergehen gegen Polizeiverordnungen» u. *Rüge* f. «Polizeigesetz», wetterau. *Rou* f. «Schützen-, Waldrügegericht»; dazu mnd. *wroge*, *wrōch* f. «Anklage», nnd. *wroge*, *wröge* f. «Geldbuße für Frevel od. versäumte Leistung» asächs. *wrōht* «Aufruhr», ags. *wrōht* f. m. «Anklage, Streit, Hader, Verbrechen», afrs. *ruogje* f. «Anklage», anord. *rōg* n. «Verleumdung, Zwist», got. *wrōhs* f. «Anklage». Zu **rügen,** v.: öffentlich anklagen; bei Gericht anzeigen; mit Anklage u. Buße belegen; scharf tadeln. Mhd. *rüegen*, md. *rūgen*, ndrhein. im 14. Jh. *wrūgen*, ahd. *rōgan*, *ruogen* «anklagen, gerichtlich anzeigen, strafend tadeln»; dazu asächs. *wrōgjan* «anklagen», mnd. *wrogen*, *wrugen* «anschuldigen und bestrafen, amtlich Gewicht und Maß nachprüfen», nnd. *wrogen*, *wrögen* «mit Geldbuße belegen», mndl. *wroeghen*, nndl. *wroegen*, afrs. *wrōgja*, *ruogja*, ags. *wrēgan* «anklagen, beschuldigen», anord. *rœgja* «verleumden», got. *wrōhjan* «anklagen». Viell. urverw. mit lit. *rėkti* «schreien, brüllen», Btr. 32, 142. *ABL.* **rügbar,** adj., mhd. *rüegbære.* **Rüger,** m., mhd. *rüegære*, *ruogære* m. *ZUS.* **Rügegericht,** n., mhd. *rüegegeriht* n.

Ruhe, f.: arbeits-, bewegungsloses, ungestörtes Sein. Mhd. *ruo(we)*, ahd. *ruowa*, *rôa* f. (daneben die ablautenden Formen mhd. *râwe*, ahd. *râwa* f.), md. *rū(w)e*, *rū(ge)* f., daher noch bei Luther *Ruge* u. 1540 bei Alberus dict. m 2[b] *Rug*, *Ruog*, sonst älternhd. im 16. Jh. *Ru(o)w*, 1539 b. Serranus *Ruhe*; dazu mnd. *rouwe*, *rawe*, ags. *rōw*, anord. *rō* f., dän.-schwed. *ro* m. Urverw. mit gr. ἐρωή f. «Ablassen, Aufhören, Ruhe, Rast». Dazu **ruhen,** v., mhd. *ruo(we)n*, ahd. *ruowên*, *ruowôn*, *ruowan* (daneben im Ablaut mhd. *râwen*, ahd. *râwôn*, *râwên*), md. *rū(w)en*, *rū(ge)n*, daher bei Luther und 1540 bei Alberus dict. m 3[a] *rugen*, 1539 bei Serranus *ruhen*; dazu mnd. *ro(u)wen*, *rawen*, mndl. *ro(e)uwen*, *ruwen.* **ruhig,** adj., mhd. *ruowic*, spätmd. *rūwig*, bei Luther *růgig*, bei Alberus dict. m 2[b] *ruegig*, 1539 bei Serranus *ruhig*; dazu mnd. *ruwich*, mndl. *roeuwigh.* **ruhsam,** adj., im 15. Jh. *rûsam* (Diefenbach gl. 479[b]), bei Luther 8, 295[b] *rugsam*, mnd. *rouwesam*, *rauwesam* (Diefenb. nov. gl. 311[b]). *ZUS.* mit *Ruhe*: **Ruhebank,** f., 1716 bei Ludwig. **Ruhebett,** n., 1537 bei Scheidenreißer Od. 23, 164; 1556 bei Frisius 1317[b] *Rûwbett.* **ruhelos,** adj., bei H. Sachs *rulos.* **Ruhepunkt,** m., 1663 b. Schot-

tel 532, techn. b. Adelung 1777. **Ruhestand,** m.: Zustand d. Ruhe (1716 bei Ludwig); harmonisches Gleichgewicht (1677 bei Butschky Pathmos 2). **Ruhestätte,** f., mhd. *ruowestat* f.

Ruhm, m. (-[*e*]*s*): weitverbreiteter Ruf. Bei Luther *Rhum*, bei Hulsius 1605 u. Henisch 1616 *Ruhm*, mhd. *ruom, ruon*, md. *rūm*, ahd. (*h*)*ruom* m.; dazu asächs. *hrōm* m., mnd. *rōm* m., mndl. *roem* m. «Ruhm», ags. *hrēam* m. «Geschrei». Wohl zu *rufen*, vgl. ZfdA. 42, 67. *ABL.* **rühmen,** v.: preisen, mhd. *rüemen, ruomen*, md. *rūmen*, ahd. (*h*)*ruōman*; dazu asächs. *hrōmjan* (auch «sich rühmen»), mnd. *rōmen*, mndl. *roemen* «lobpreisen», ags. *hrȳman, hrēman* «schreien, rufen». Aus dem Germ. entl. ital. *romire* «lärmen, brausen». **rühmlich,** adj., mhd. *rüem(e)lich*, md. *rūmlich* «löblich», aber auch «prahlerisch», ahd. im Adv. *hrômlîhho* «ruhmredig, prahlhaft». *ZUS.* mit *Ruhm*: **ruhmlos,** adj., 1641 b. Schottel 358 aus Goldast († 1635). **ruhmredig,** adj.: prahlerisch, 1642 b. Duez u. 1643 b. Harsdörffer Gespr. 3, 167, eine Umdeutung des ältern Wortes *ruomreitic* «sich Ruhm zubereitend» (nur in mhd. *ruomreiticheit* f. «Prahlerei» und *ruomerêden* «sich rühmen»), bei Luther *rhumrettig*, bei H. Sachs *rumretig*, im 17. Jh. *ruhmrä(h)tig*, bei Fischart Laus 672 *ruhmrädig* u. Pract. Großm. 1607 H 3ª *rhumratig*, noch 1722 b. Freyer *ruhmräthig*. **ruhmsüchtig,** adj., 1641 b. Schottel 369. **ruhmvoll,** adj., md. *rūmvol*. **ruhmwürdig,** adj., 1537 bei Dasypodius *růmwirdig*.

Ruhr, f. (Pl. *-en*): heftiger Durchfall als Krankheit. Mhd. *ruor(e)*, md. im 15. Jh. *rūr(e)* f. «eilige heftige Bewegung, Hatz der Hunde auf Wild, Hundekoppel, Meute», dann «Bauchfluß, Ruhr», auch *ruor, rūre* m. (s. *Aufruhr*), ahd. *ruora, rûra* f. «Bewegung, Tonspiel»; dazu asächs. *hrōra* f. «Bewegung», mnd. *rōre* f. «Bewegung, Ruhr», 1477 clev. *roere* f. «Bauchfluß». Zu **rühren,** v.: in Bewegung setzen; durch unmittelbares Darankommen leise bewegen machen; Musikinstrumente zum Tönen bringen (schon ahd. das Saitenspiel); das Gemüt zu teilnehmendem Gefühle bewegen (ahd. bei Otfrid); wovon ausgehen, herrühren (bei Opitz 1, 22, im 14. Jh. von Lehen gesagt); einen Brachacker zum vorletzten, d. h. zweiten Male pflügen (mhd. im 13. Jh., noch wetterau.). Mhd. *rüeren, ruoren*, md. *rūren, rōren*, ahd. *hrôrjan*, (*h*)*ruo(r)an* «in Bewegung setzen, antreiben, sowie an-, berühren»; dazu asächs. *hrōrjan* «bewegen», mnd. *rōren, rūren*, ndl. *roeren*, afrs. *hrēra*, ags. *hrēran*, anord. *hrœra* «in Bewegung setzen». Entweder zu aw. *xrâ̊ŋhajeiti* «erschüttert» (KZ. 40, 454, ZfdW. 7, 171) oder zu gr. κεράννυμι «mische» (Btr. 23, 294). Das Part. Präs. **rührend** als Adj. «zu Mitgefühl bewegend», bei Gellert 5, 276 u. Lessing 4, 109, nach Dornblüth (1755) 72 sächsisch; dagegen *rührende Reime*, bei denen gleichlaut. Wörter *reimen* (z. B. das Zeitwort *meinen* u. das Possessivpronomen *meinen*) als technischer Ausdruck schon bei den Meistersingern (1571 bei Puschman 21), zu mhd. *rüeren* «hart berühren, feindlich treffen». *ABL.* **rührig,** adj.: beweglich, in eig. Bed. spätmhd. im 15. Jh., übertr. «regsam, eifrig» 1741 bei Frisch, mhd. *gerüeric* «munter», ahd. in *ungaruoric* «unbeweglich»; **Rührigkeit,** f., bei Campe 1809. **Rührung,** f.: mild stimmende Bewegung des Gemüts, bei Lessing 12, 59, mhd. *rüerunge* f. «Berührung», md. *rūrunge* f. «Bewegung» (Diefenb.-Wülcker 826). *ZUS.* **Rührei,** n.: Speise aus gerührten Eiern, 1773 bei Amaranthes, nd. *rörei* 1768 im Brem. Wb. **Rührstück,** n.: ein auf Rührung berechnetes Theaterstück. In neurer Zeit.

Ruín, m. (*-s*, ohne Pl.): Verfall, Zerfall, Zerrüttung, Untergang, 1669 im Simpl. 443 u. 1691 bei Stieler als M., sonst im 17. Jh. F. (Opel-Cohn 30jähr. Krieg 315, 25, Moscherosch Cura 138, Schuppius 302, Weise kl. Leute 126), aus glbd. lat. *ruīna* f., von lat. *ruĕre* «fallen, ein-, verfallen». **Ruíne,** f. (Pl. *-n*): Getrümmer, verfallnes Bauwerk, 1716 bei Ludwig, ebenfalls aus lat. *ruīna* f., in gleicher Bed. im 18. Jh. auch *Ruin* m. (z. B. Wieland Oberon 8, 51, Schiller 3, 531). **ruinieren,** v.: zerstören, verwüsten, zugrunde richten. 1617 im Teutschen Michel 40 u. bei Wallhausen Corp. mil. 222, nach glbd. mlat. *ruinare* (auch «ein-, verfallen»), frz. *ruiner*.

Rülp (so bayr.), **Rülps,** m. (*-es*, Pl. *-e*): laut aufstoßende Magenblähung; (solche nicht verhaltender) ungesitteter bäurischer Mensch. In der 1. Bed. 1664 b. Duez *Rülp, Rülps, Rültz* m., in der 2. Bed. 1628 bei Opel-Cohn 30jähr. Krieg 413, 6, 2 *Rülp*, bei Stieler 1691 *Rülps*, dafür schon mhd. *rülz* m. «roher bäurischer Gesell», oft älternhd. *Rültz* (Pl. *Rültzen*). Davon **rülpsen,** v., 1664 b. Duez *rülpsen, rültzen*, dies auch 1663 b. Schottel. Wohl lautmalend.

Rum, m. (*-s*, Pl. *-s* u. *-e*): Zuckerrohrbranntwein, Zuckerbranntwein. Anfang des 18. Jhs. aus glbd. engl. *rum*, das aus Westindien stammt, woher auch jener Branntwein kommt (Ludwig Engl.-Teutsch-Franz. Lex. 1706 S. 587 gibt ausdrücklich an, daß er in «Barbados u. derglei-

chen West-Indischen Zuckerinsulen» destilliert werde). Viell. aber eine Umgestaltung des malay. *brum* «Branntwein».

[1]**Rummel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Zahl der gleichfarbigen Karten im Pikettspiel. 1691 bei Stieler, eine Umbildung aus der ehemaligen franz. Benennung dieses Spieles *ronfle* f. (1664 bei Duez *Ronfelspiel* n.), eig. «das Schnarchen, tiefer Schlaf», von frz. *ronfler* «schnarchen», im Kartenspiel «trumpfen». RA. *er versteht den Rummel* «kennt seine Karte, kennt die Kniffe, weiß wie es gemacht wird»(Lessing Minna 3, 2).

[2]**Rummel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Masse von Gutem u. Schlechtem untereinander ohne Unterschied u. Zahl. Bes. in den Wendungen *im R. kaufen, den R. kaufen.* 1777 bei Adelung, aus nd. *rummel* m. «ungeordneter Haufe», namentlich von verschiedenartigem alten Geräte. Zum gleich. Zeitwort wie [3]*Rummel* (s. d.), genau wie *Gerümpel* u. *Gerumpel* sich zu *rumpeln* stellen.

[3]**Rummel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Lärm, Kriegslärm, Lärm machender Vorfall, Auflauf. 1748 im Westphäl. Robinson 233, im 16. Jh. *Rumel* m. «geschlechtliche Vermischung» (Zimm. Chr.[2] 3, 468, 15). Von **rummeln,** v.: hohl u. dumpf schallen. 1482 im Voc. theut. gg 5[b] *rumeln*, spätmhd. *rumelen* «lärmen, poltern», köln. im 15. Jh. *romeln* «Getöse machen», ndl. 1598 *rommelen* «Getöse machen od. hören lassen, untereinander mischen», nndl. *rommelzoo* f. «Mischmasch». Verw. mit anord. *rymja* (Prät. *rumda*) «lärmen» u. lat. *rūmor*, s. u.

Rumór, m. (*-s*): Gerücht; Lärm, Aufruhr, Getümmel. In der seltnen 1. Bed. 1748 bei Gropp Wirtzburg. Chron. 1, 477; in der 2. Bed. spätmhd. *rumôr* m. f. n., daneben *romôr, ramôr, rumûre, rumyre*; dazu mnd. *rumor, romer* n., aus lat. *rūmor* m. «Gerücht», im Mlat. auch «Lärm, Tumult, Wortstreit, Zetergeschrei». *ABL.* **rumóren,** v.: lärmen, poltern, spätmhd. im 15. Jh. *ZUS.* **Rumórmeister,** m., in den Söldnerheeren d. 16.—18. Jh. der Polizeiaufseher über Lärm u. Auflauf, 1602 bei Kirchhoff mil. disc. 54.

rumpeln, v.: sich mit lautem Ungestüm bewegen; geräuschvoll fallen; ein dumpfes Geräusch machen, poltern. In diesen Bedd. mhd. *rumpeln*; dazu mnd. *rumpelen* «poltern», engl. *rumble.* **Rumpelkammer,** f.: Kammer für altes Gerät, bei Goethe Faust 582 (Urfaust 229). **Rumpelkasten,** m., 1777 b. Adelung.

Rumpf, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Rümpfe*): der menschliche u. Tierkörper im Gegensatz zu Kopf u. Gliedmaßen; längliches Gefäß aus Baumrinde oder Bast; das bloße hohle Schiffsgebäude; ärmelloses umschließendes Leibgewand. In der 1. Bed. md. im 13. Jh. *rumpf, rumph* m. (der mhd. Ausdruck war *botech*, ahd. *botah* m. «Leib», s. *Bottich*); in der 2. Bed. Anfang des 15. Jh. *rumpf* bei Diefenb. nov. gl. 339[b] (1482 im Voc. theut. aa 4[a] *rampff darein man erper list*, d. h. Erdbeeren liest), noch schweiz. In der 3. u. 4. Bed. 1777 bei Adelung, nd. 1768 im Brem. Wb. *rump.* Dazu mnd. *rump* m. «Leib, längliches bauchiges Gefäß», mndl. *rompe* «Leib, Rindengefäß, ärmelloses Leibchen», engl. *rump* «Rumpf, Steiß», isländ. *rumpr* m. «Steiß der Tiere, Bürzel, Rückenteil ums Steißbein», dän. *rumpe* «Steiß, Schwanz», schwed. *rumpa* f. «Schwanz». Nach Weigand von *rümpfen* (s. d.), mit der Bedeutungsentwicklung «Runzel, runzliges Rindengefäß, Leib», vgl. 1505 in der Straßburger Gemma y 2[d] *ein rumpf* «Runzel», spätmhd. *rumpf* m. «altes runzlichtes Weib», mnd. *rumpe* (neben *rimpe* f.), mndl. *rompe* «Runzel». Vgl. Btr. 29, 493, KZ. 40, 559.

rümpfen, v.: runzlig machen. Mhd. selten *rümphen, rumpfen* (auch runzlig werden), abgeleitet vom starken mhd. *rimphen* (Prät. *ramph*, Part. *gerumphen*, md. *gerumpen*), ahd. *rimphan* «zu Falten od. Runzeln zusammenziehen»; dazu mnd. *rimpen*, clev. 1477 *rympen* (neben *wrympen*) «runzeln, falten», ndl. *rimpelen* «runzeln», *rimpel* «Runzel», ags. *gerumpen* «gekrümmt» (neben *gehrumpen* «runzlig»), engl. *rimple, rumple* «Runzel, Falte». Viell. verw. mit gr. ῥάμφος n. «der krumme Schnabel der Raubvögel», ῥαμφή f. «krummer Dolch», ῥέμβεσθαι «sich im Kreise herumbewegen» od. mit lit. *rumbas* «Narbe», lett. *ruobs* «Kerbe, Falz» (Zupitza 27). Vgl. noch Btr. 29, 490.

Rumpsteak (spr. *-stēk*), n. (*-s*, Pl. *-s*): gebratnes Rückenstück; Rindschnitzel». Aus glbd. engl. *rumpsteak* in neurer Zeit.

rund, adj.: kreisförmig; in sich abgeschlossen, fertig, vollkommen (bei Luther); abgerundet (von Zahlen, 1777 bei Adelung); ohne alle Abschweifung, deutlich, offen, ganz bestimmt (von Wort u. Rede, bei Luther). In der 1. Bed. mhd. noch selt. *runt*, substantivisch *daz runde*; dazu nd. im 15. Jh. *ront*, clev. *ront, runt*; entl. aus glbd. frz. *rond* (zunächst mhd. *runttavele, runtafel* f. «Tafelrunde» aus frz. *table ronde*), von lat. *rotundus* «rad-, kreisförmig», zu lat. *rota* f. «Rad». Der ahd. Ausdruck war *sinawel*, mhd. *sin(e)wel* (s. *Sinngrün*), u. noch im 15. u. 16. Jh. ist *sinwel* neben dem überwiegend üblich gewordnen *rund* geläufig,

doch schon im 17. Jh. von diesem verdrängt. **Rund,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Kreis, Rundung (1645 in den Gedichten des Königsberger Dichterkreises 182); Erdkreis, Weltall (1631 bei P. Fleming L. 1, 11, oft im 17. Jh., s. Gombert 2, 10). Aus frz. *rond* m. «Kreis», daher bisweilen *Rund* m. (P. Fleming 3). **Runda,** n. (-*s*, Pl. -*s*) u. Interj.: ein beliebter Refrain in studentischen Trinkliedern des 17. u. 18. Jh. (1642 b. Homburg Clio L 3[b], erweitert *Rundadinella, Rundadinellula* 1640 bei Finckelthaus D 8[a]), der den Rundgang des Bechers begleitete u. wahrscheinlich aus *Runde* (s. d.) hervorging. Bei Adelung 1777 u. noch vogtländisch bed. *R.* ein mit allen Instrumenten zum Rundtrunk geblasnes Stück, ebenso wie heute noch im Vogtlande *Rundâ* od. *Ronda* ein kleines Liedchen bezeichnet. **Runde,** f.: das Rundsein (bei Luther 6, 322[a] *Runde*, 1541 b. Frisius 768[a] *Ründe* f.); Kreis (1594 bei Frischlin Cap. 170 *Ründe* f. «Schildrand»); Umkreis (spätmhd. im 15. Jh. *ze rund*, 1664 bei Duez *in die Runde, rund herumb*). Diese Bed. sind aus *rund* abgel., dagegen fußt auf frz. *ronde* f. die militärische Bed. «Rundgangs-, Besichtigungswache» (1664 bei Duez u. 1669 im Simpl. 317 *Runde* f.), dann überhaupt «Rundgang», wie schon mhd. *tavelrunde* f. (u. danach *phalenzrunde* f.) auf frz. *table ronde* «beruht», s. *Ronde*. **Rundéll,** s. *Rondéll*. *ABL.* von *rund*: **runden, ründen,** v.: rund machen (1496 das Part. *gerunt* bei Lexer, *ründen* 1649 bei Spee Trutznachtigall 240, 40 B.); refl. rund werden (bei Goethe, Schiller, dafür im 17. Jh. intrans. *runden*); dazu **Rundung,** f., spätmhd. im 15. Jh. *rundunge* f. «Umdrehung im Kreise». **rundlich,** adj., spätmhd. im 15. Jh. das Adv. *runtlich*, bei Maaler 1561 *rundlächt*. *ZUS.* **Rundgesang,** m., 1777 b. Adelung. **Rundreise,** f., in neurer Zeit. **Rundschau,** f., Titel von Zeitschriften in neurer Zeit. Vgl. ZfdW. 2, 367. **Rundtrunk,** m., 1537 b. Wickgramm Obsopeus 115 Ndr., 1562 b. Mathesius Sar. 272[a]. **rundum,** adv.: rund herum (im 18. Jh., dafür b. Luther *rund umbher*); deutlich und bestimmt, rund heraus (1691 b. Stieler *rund üm*).

Rune, f. (Pl. -*n*): urdeutsches Schriftzeichen. Im 17. u. 18. Jh. auf gelehrtem Wege (vgl. Schottel[2] 1163. 1389 u. Simpl. 4, 290 Kz.) entl. aus anord. *rūn* f. «Geheimnis, Rune», dän. *rune*, schwed. *runa* f. «Rune», entsprechend ags. *rūn* f. «Beratung, Geheimnis, Geheimschrift, Runenschrift», *rūnstafas* «Runenbuchstaben», asächs. *rūna* f. «geheime Beratung», ahd. *rûna* f. «geheime Besprechung, Geflüster», mhd. *rûne* f. «heimliche Rede», got. *rūna* f. «Geheimnis, geheimer Beschluß». Urverw. mit air. *rūn* «Geheimnis». Zu *raunen* (s. d.). Die Bed. Schriftzeichen entwickelte sich leicht aus dem Begriff «Geheimnis», weil die Runen in ältester Zeit geheimnisvoll zum Werfen der Lose u. zur Weissagung gebraucht wurden (s. *Buchstab*).

Runge, f. (Pl. -*n*): das aufrechte, eine Wagen- od. Karrenleiter haltende, mit dem untern Ende in od. an der Achse befestigte Holz, die Stammleiste. Spätmhd., md. u. mnd. *runge* f. in dieser Bed., 1452 bei Mone Ztschr. 12, 448 *rüngen* «Stangen»; dazu ags. *hrung* f. «Balken, Wagenrunge», engl. *rung* «Querbalken des Schiffsbodens, Leitersprosse», got. *hrugga* f. «Stab». Viell. nasal. Form zu lat. *crux* f. (Bezz. Btr. 30, 159).

Runkelrübe, f. (Pl. -*n*): die große dicke Futter- u. Zuckerrübe. 1777 b. Adelung, dafür 1546 bei Bock 271[a] *Rungelsen* (Mangold mit großer dicker Wurzel), nd. *Runkse, Runkelte* f. Stammverw. mit *Runken-* u. *Runks* (s. d.) bezüglich der derben kräftigen Wurzel. Dafür bayr.-schwäb.-schweiz. *Rande* f. «große rote Rübe», hess. *Range* f. «weiße Runkelrübe».

Runken, m. (-*s*, Pl. wie Sg.), auch **Runke,** m. (-*ns*, Pl. -*n*): übermäßiges Stück Brot. Thüring.-sächs. (1691 bei Stieler), dagegen wetterau. *Ranke* m., schwäb. *Ranke* f., nd. *Ranken, Rangen* m., daher im Schülerlatein des 15. Jh. *runcus* «Brotranft» (Diefenb. gl. 504[a]). Gleichen Stammes wie **Runks,** m. (-*es*, Pl. -*e*): dickes u. großes Stück Brot (sächs.-schles.), dann übertragen «großer Hund» (nd. 1755 bei Richey), vierschrötiger, plumper und ungehobelter, grober Mensch (1563 bei Mathesius Hochzeitpred. V 3[b], S. 116 Ndr. der Pl. *Runckes*, daher mit lat. Endung *Runcus* m. «Grobian» 1572 bei Hellbach Grobianus 217[a] u. 1654 bei Logau 3, 8, 95).

Runkúnkel, f. (Pl. -*n*): altes runzliges Weib, alte Vettel. 1695 bei Reuter Harlequins Hochzeitschmaus 104, noch heute in den Ma. Nord- u. Süddeutschlds. verbreitet. Eine reimspielende Bildung (ähnlich wie *Schlampampe*) zu mhd. *runke* f. «Runzel, Falte», mndl. *runken* «runzeln» (Diutiska 2, 209[a], schwed. *rynka* «runzeln, rümpfen». Vgl. noch Schweiz. Id. 6, 1132.

Runs, m. (-*es*, Pl. -*e*) u. **Runse,** f. (Pl. -*n*): Lauf des Wassers; Rinnsal, Bett einer Rüfi (Steinlawine), eines Baches, Flusses. Noch bayr.-tirol.-schwäb.-schweiz. u. so bei Schiller Tell 2, 2. Mhd. *runs(t)* m. f. u. *runse* f., ahd.

runs f. u. *runsa* f. «das Rinnen, Fließen, Quell, Flußbett, Rinnsal», got. *runs* m. «Lauf, Erguß» in *runs blōþis* «Blutfluß»). Von *rinnen* (s. d.). Vgl. *blutrünstig*.

Runzel, f. (Pl. *-n*): Hautfalte. Mhd. *runzel*, ahd. *runzila* f., dim. vom ahd. *runza*, mhd. *runze* (auch *runsche*) f. «Runzel»; dazu mndl. *runtse*, *runtsele* f. Gleichen Stammes wie die glbd. mhd. *runke* f., ags. *wrincle*, engl. *wrinkle*, anord. *hrukka* f., dän. *rynke* «Runzel». Es stehen die Wurzeln *wrenk* u. *hrenk* im Germ. nebeneinander. Vgl. Btr. 29, 500. *ABL.* **runzeln,** v., mhd. *runzeln*, stammverw. mit glbd. mndl. *runken*, schwed. *rynka*, dän. *rynke* «runzeln», ags. *gewrinclod* «gerunzelt». **runz(e)lig,** adj.: faltig, mhd. *runzeleht*, *runzelot*, ahd. *runziloht*, bei Luther *runtzlicht*, im 15. Jh. *runtzelich* (Diefenb. gl. 503[b]).

Rüpel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ungeschliffner grober Mensch (im 16. Jh. bei Montanus Titus u. Gisippus E 2 *Rüppel* m., schles. 1652 bei Scherffer Ged. 111 *Röpel* m.); ungeschliffner lustiger Mensch (Lessing 12, 418); schwarz aussehender Mensch (bei Campe 1809); der Kater (1777 bei Adelung *Riepel* m.). Das Wort ist der ahd. Personenname *Rûpilo*, *Rûpo*, Koseform von ahd. *Ruodpreht* «Ruprecht» (s. d.), noch im 16. Jh. als Eigenname *Ripel* 1572 b. Fischart Pract. Großm. 19, *Rupel* b. Ayrer Dramen 2706, 26 u. heute als Familienname *Rü(p)pel*. Die appellative Bed. entwickelte sich nach der bäuerlichen Gestalt des Knecht *Ruprecht* (s. d.).

rupfen, v.: fassend empfindlich reißen; anfassend geschwind zum Aus-, Abgehen reißen; die Federn ausreißend nackt machen. Mhd. *rupfen*, *rüpfen* in der 1. Bed., *ropfen* in der 2. u. md. im 15. Jh. *ropfen* in der 3. Bed.; dazu mnd. *roppen*, nnd. *ruppen*, *roppen*, ndl. 1598 *ruppen*, engl. *rip*. Intensivbild. zu *raufen* (s. d.).

Rupie, f. (Pl. *-n*): indische Münze, jetzt auch in Deutsch-Ostafrika geprägt. Von aind. *rūpjam* n. «Münze».

ruppig, adj.: lumpig, armselig, filzig. 1783 bei Weiße Lustsp. 1, 108 *ruppich*, neben *rupficht* (kom. Opern 2, 38), 1777 b. Adelung *ruppig*. Von nd. *ruppen* «rupfen» (s. d.). Dazu **Ruppsack,** m., Schimpfwort. Preuß. u. nordd.

Ruprecht, Mannsname, s. *Robert*. Der *Knecht Ruprecht*, die als Begleiter des Christkindes beim Bescheren zu Weihnachten den Kindern erscheinende Schreckgestalt mit der Rute, 1673 bei Weise Erzn. 183 *der Ruppert*, als Eigenname schon 1524 bei Schade Sat. 3, 196 ff. *Knecht Ruprecht*.

Rusch, m. (*-es*, Pl. *-e*): die Binse. Nordd. mundartl. Mhd. *rusch(e)* f.; dazu mnd. *rusch* «Binse, Schilfrohr», nnd. *rusk*. Entl. mit Übertragung auf die Binse aus lat. *ruscus* m. «der Mäusedorn», woher landschaftlich *Ruske* f. «Mäusedorn» (1777 bei Adelung), s. *Risch*.

Rüsche, f. (Pl. *-en*): dichtgefältelter aufrechtstehender Besatz, Halskrause aus Tüll od. Mull. Im 19. Jh. aus glbd. frz. *ruche* f., eig. «Bienenkorb».

Ruschel, m. u. f.: hastige, unachtsame Person (Tieck 2, 338). Von **ruscheln,** v.: übereilt unachtsam handeln, unordentlich arbeiten, 1809 bei Campe, Frequentativ von bayr. *rueschen* «mehr als billig eilen, übereilt unbesonnen handeln». Dazu **Ruscheléi,** f., bei Lessing 12, 232, u. **ruschlig,** adj.: übereilig, unachtsam eilig, bei Adelung 1777 u. Goethe 12, 43 *ruschlich*.

ruschen, v.: sich mit Geräusch bewegen (Goethe 17, 51 u. Faust 4016). Dazu das glbd. **ruscheln,** v., 1776 bei Hermes Soph. Reise 4, 91. Im Ablaut zu *rascheln* (s. d.).

Ruß, m. (*-es*): schwarzer od. schwarzbrauner Anflug bei Verbrennung durch Feuer. Mhd.-ahd. *ruoz*, md. *rūz* m.; dazu mnd. *rōt*, *rūt*, mndl. *roet* «Ruß». Mit angetretnem *t* mhd. im 14. Jh. *ruost* (Voc. opt. 7, 42), noch in md. Ma.; auch ahd. *rouz*, noch obpfälz. *rous*, wetterau. *roußt*. Lautlich entspr. genau got. *hrōt* n. «Dach», anord. *hrōt* «Dach, Dachraum» (über dieses vgl. Bezz. Btr. 30, 155), u. die Bedd. lassen sich auch wohl vereinigen. *ABL.* **rußig,** adj., mhd. *ruozec*, *ruozic*, ahd. *ruozag*.

Russe, m. (*-n*, Pl. *-n*): Angehöriger des russ. Volkes; der kleinre schwarze Küchenkäfer, in Rußland häufig, zum Unterschied von der größern braunen Küchenschabe oder *Schwabe* (*Russe* als jüngst eingewandertes Insekt bei Schmeller[2] 2, 154 vom J. 1835). Als Volksname mhd. *Rûz*, *Riuze* m. (s. *Reuße*), md. *Rūze*, ahd. *Rûz(o)*, mlat. *Ruzzus*, *Russus*, *Ruthus*, byzant. Ῥῶς m., anord. Pl. *Ruzzar*. Das Wort taucht zuerst im 9. Jh. als Name einer in Estland, Ingermanland u. Olonez wohnenden skandinavischen Völkerschaft auf u. übertrug sich auf die von den stammverw. Warägern 862 in Nowgorod u. kurz darauf in Kiew gegründeten Reiche; *Ruotsi* ist noch jetzt der finnische Name der Schweden. *ABL.* **russisch,** adj., md. im 14. Jh. *rūzisch*, mhd. *riuzesch*. **Rußland,** md. im 14. Jh. *Rûzen lant*, anord. *Ruzzaland*.

Rüssel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): lang vorragende bewegliche Nase eines Säugetiers; vorragende

Mundröhre bei Insekten (1720 bei Frisch Insectenbeschr. 1, 32). In der 1. Bed. mhd. *rüezel, rüzzel*, md. 1329 *russel* (in *sūrussel* Baur hess. Urk. 1, 294, 414); dazu ostfrs. *wröte, wröte, fröte* u. ags. *wrōt* «Rüssel des Schweins», abgel. von ahd. *ruozzan* «die Erde aufwühlen», mnd. *wroten*, nnd. u. ostfrs. *wröten*, mndl. *wroeten*, ags. *wrōtan*, engl. *root*, anord. *rōta*, schwed. *rota*, dän. *rode* «wühlen», nicht verw. mit lat. *rōděre* «nagen», eher zu lat. *rādix* f. «Wurzel», s. d. Nach seiner Abl. bezeichnete Rüssel zuerst die Nase des wühlenden Schweines. *ABL.* **rüsselicht,** adj.: rüsselähnlich, bei Voß Ovid 2, 78; **rüsselig,** adj.: mit einem Rüssel versehen, 1691 bei Stieler.

Rüste, f.: Ruhe. Spätmhd. *rust* f., noch schwäb. *Rüst* f. «Ruhe, Ordnung», hochd. nur in der RA. *die Sonne geht zu(r) Rüste* (1566 bei Mathesius Luther 325, 20 Ndr.). Urspr. ndd., mnd. *ruste, roste*, nnd. *rust, rüst*, mndl. *ruste*, nndl. *rust* f. «Ruhe, Rast», zu mnd. *rusten, rosten*, nnd. *rusten, rüsten*, mndl.-nndl. *rusten* «ruhen, schlafen». Entsprechend dem hochd. *Rast* (s. d.).

rüsten, v.: zurichten, zubereiten; mit Waffen u. Wehr versehen. Mhd. *rüsten, rusten*, ahd. *(h)rusten* «zurecht, bereit machen, schmücken» (noch schweiz. «festlich kleiden»), dann «wozu Anstalt treffen», im Mhd. intr. auch «ein Gerüst machen», refl. «sich waffnen, zum Krieg bereit machen»; dazu mnd. selten *torusten* «zurüsten», mndl. *rusten* «ausrüsten», ags. *hyrstan* «schmücken». Abgel. von ahd. *(h)rust* f. «Rüstung», ags. *hyrst* f. «Schmuck, Zierat, Rüstung», verw. mit ags. *hrēodan* (Part. Pass. *hroden*) «schmücken», anord. *hrjōða* «ein Schiff ausladen, leer machen, säubern». Viell. zu gr. κορύσσω «wappne» (Stamm κορυθ-). *ABL.* **rüstig,** adj.: an Kraft frisch (bei Luther), mhd. *rüstec, rüstic* «gerüstet», ahd. *hrustîc* «geschmückt», noch tirol. *rüstig* «geputzt, schön gekleidet»; dazu mnd. *rustich* «gerüstet, bereit», mndl. *rustigh* «gerüstet, geschmückt». **Rüstigkeit,** f., 1678 b. Krämer. **Rüstung,** f.: Handlung des Rüstens (1497 bei Janssen 2, 627 *rustung*); Kriegs-, Kriegergerät (ahd. *rustunga* f. «Werkzeug», bei Luther *Rüstung* f. «Kriegsgerät», 1475 bei Liliencron 2, 62[a] «Belagerungswerkzeug», 1561 bei Maaler «Panzer»). *ZUS.* **Rüstkammer,** f.: Kammer zur Aufbewahrung der Waffen u. Rüstungen, dann Zeughaus, 1575 im Garg. 205. **Rüsttag,** m.: Tag der Zurichtung od. Bereitung zu einem Sabbat od. Feste, bei Luther. **Rüstwagen,** m.: Fracht-, Troßwagen, 1595 im Froschm. 2, 6, 4 *Rustwagen*. **Rüstzeug,** n.: Werkzeug, 1537 b. Dasypodius, bildl. b. Luther, älternhd. auch M. (Günther 411).

Rüster, f. (Pl. *-n*): der Baum ulmus campestris, die Ulme. Ahd. *ruzbaum* (Graff 3, 866), Anfang des 14. Jh. *rûst* (ahd. gl. 3, 41, 1), 1482 *rußpaum* (Voc. theut. bb 5[a]), 1521 b. Diefenb. gl. 625[a] *Rustbaum*, 1537 bei Dasypodius 472 *Rûstbaum* (1547 *Rüstbaum*), 1546 b. Bock 2, 56[b] *Rüster-, Rüstholtz, Feldryster, Rysterbaum*, 1561 bei Cordus *Rüster* neben *Rostern*, 1636 bei Dietr. v. d. Werder ras. Roland 24, 44 *Rüst* f., 1678 bei Krämer *Rustbaum* u. *Rüstern*. Ob verw. mit air. *rūaim* «betula alnus»? *ABL.* **rüstern,** adj., 1741 bei Frisch, dafür 1594 bei Frischlin nom. c. 20 *rüstbäumin*. [s. *rüsten*

rüstig, Rüstkammer, Rüstung usw.,

Rute, f. (Pl. *-n*): dünner schwanker Holzschoß; Meßstange (z. B. in Preußen ein Längenmaß von 12 Fuß rheinländ. od. 3,77 Meter) Schwanz des Wolfes u. a. (Döbel Jägerpr. 1, 36[b]), auch Geschlechtsglied (spätmhd.). Mhd. *ruote*, md. *rūte, rūde*, früh *rōte, rōde*, ahd. *ruota* f. «Gerte, Stange, Meßstange»; dazu andfrk. *ruoda* f. «Gerte, Meßstange» (*jukruoda*), asächs.-and. *rōda, ruoda* f. «Galgen, Kreuz (Kreuzespfahl)», mnd. *rode* f. «Gerte, Stab, Mühlenflügel, Brunnenschwengel», afrs. *rōde* f. «Galgen», ags. *rōd* f. «Kreuz», engl. *rod* «Rute, Stange, Stab, Meßrute», *rood* «Rute (Maß), Kreuz». Viell. urverw. mit lat. *radius* m. «Stab» od. mit *ratis* m. «Floß» (KZ. 40, 422). RA. *sich selbst eine R. binden*: sich selbst etwas unangenehmes bereiten. Der Leibeigne mußte sich selbst die R. binden, mit der er geschlagen wurde. Vgl. Borchardt-Wustmann.

Rutsche, f. (Pl. *-n*): das Fort-, Niedergleiten; durch od. wie durch einen Bergsturz entstandner steiler Abhang; Abhang zum Niedergleiten. Md. im 14. Jh. *rutsche* f. «steiler Felsenhang», mhd. *rütsche, steinrütsche*, Nebenformen von mhd. *steinrutze* u. md. *steinruzze* f., schon spätahd. *ruhcsche, gevelle, praerupta* bei Schmeller[2] 2, 80 (s. *rutschen*); durch Vermengung mit glbd. mhd. *rosche* f. «gäher Bergabhang» bilden sich die Mischformen mhd. *rotsche, rusche* f. Dazu mnd. *rotse, rodie, rode, stēnrudse, -rusche, -ruse*, mndl. *roetse, rotse, rootse* f. «Felsabhang, gäher Fels». Von **rutschen,** v.: sich gleitend bewegen, spätmhd. *rutzen, rutschen, rütschen, rütsen* (aus *rütschen* entstand das im 16./17. Jh. gebräuchliche u. noch mundartl. *ritschen*); dazu nd. *rutsken* (1768 im Brem. Wb.), mndl. *rutsen, rotsen*. Nach oben erwähntem ahd. *ruhcsche* vermutet man als

urspr. Form *ruckazzen* «auf dem Rücken liegend niedergleiten». *ABL.* **Rutscher,** m.: der Rutschende (im 16. Jh. in der Zimm. Chron.[2] 2, 619, 1 ff.); ältrer Galopp, bei dem man das Fortrutschen der Füße auf dem Tanzboden hört. **Rutscherzins,** m.: der bei Versäumnis der bestimmten Zahlungsstunde von Tag zu Tag sich verhältnismäßig steigernde (fortrutschende) Zins, 1657 b. Speidel Speculum 1087.

Rutte, f. (Pl. *-n*): Aalraupe (s. d.). Mhd. *rutte* f.

rütteln, v.: in schnellen kurz aufeinander folgenden Schwingungen hin- u. herbewegen. Mhd. *rutlen, ruteln, rütteln,* im 15. Jh. *rotteln.* Iterativ von **rütten,** v., spätmhd. *rütten,* md. im 14. Jh. *rutten* «in Erschütterung setzen, zerrütten, zerzausen», im 18. Jh. nur noch in *aufrütten* (Voß Virgils Landbau 1, 494) u. *zerrütten* (mhd. *zerrütten* «in Unordnung bringen od. zu Grunde richten», urspr. durch sich schnell wiederholendes Hinundherbewegen). Viell. zu *roden, reuten* od. zu lat. *vertere* «drehen, wenden».

S

sa! Interj. zuerst zum Locken der (Jagd-) Hunde, dann des lebhaften Anregens zur Geschwindigkeit, zur Freude. Mhd. *zâ* als weidmännischer Lockruf für Jagdhunde, md. im 13. u. 14. Jh. *sā* als Interj. des Aufforderns, Anregens. Aus frz. *ça* «hier(her), wohlan! munter! lustig!», prov. *sa,* von lat. *ecce hāc* «sieh hierher».

Saal, m. (*-[e]s,* Pl. *Säle*): übergroßes Zimmer. Bei Luther *Saal,* mhd. *sal* m. n. «großes nur für éin Zimmer eingerichtetes einzelnes Gebäude, großes Vorzimmer», ahd. *sal* n. auch «Söller»; dazu asächs. *seli* m. und *selihūs* n. «Haus, großes Gebäude», ndl. *zaal,* ags. *sele* m., *sæl* n., *salor* n. «großes Gebäude, Palast», anord. *salr* m. «großes Wohngebäude, übergroßes Zimmer», auch «Boden», schwed.-dän. *sal,* im Got. nur *saljan* «Herberge haben, wohnen» u. *saliþwōs* f. pl. «Wohnung, Herberge» (entsprechend ahd. *salida, selida,* mhd. *selde,* asächs. *seliđa* f. «Wohnung, Haus, Herberge»). Urverw. mit abg. *selitva* f. «Wohnung», fraglich ist, ob auch abg. *selo* n. «Hof, Dorf», lat. *solum* n. «Grund und Boden, Grund eines Hauses» dazu gehört. Vgl. Walde u. Idg. Forsch. 18, 241. Aus dem Germ. entl. ital.-span.-port. *sala,* frz. *salle* f. «Saal». Vgl. *Salon.*

Saat, f. (Pl. *-en*): das Aussäen; das aufgegangne Ausgesäte. Bei Luther *Saat,* mhd. u. ahd. *sât* f. (Pl. mhd. *sæte,* ahd. *sâti*); dazu asächs. *sād* n., mnd. *sāt* n., mndl. *saed,* nndl. *zaad,* afrs. *sēd,* ags. *sǣd* n., engl. *seed,* anord. *sǣđi* n. u. *sāđ* f., schwed.-dän. *säd,* got. *sēþs* f. (in *manasēþs* «Menschensaat, Menschheit, Welt»). Zu *säen* (s. d.). *ZUS.* **Saatfeld,** n., mhd. *sâtvelt.* **Saatkorn,** n., bei Frisch 1741. **Saatkrähe,** f.: der Ruch, Corvus frugilegus, 1777 bei Adelung.

Sabbat, bayr.-öst. auch **Sabbath,** m. (*-s,* Pl. *-e*): Ruhe-, Feiertag, der Sonnabend als gottesdienstlicher Tag der Juden. Bei Luther *Sabbath,* mhd. *sâbâot,* md. *sābot* m., got. *sabbatō* m. Entl. aus gr. σάββατον n., lat. *sabbatum* n., von hebr. *schabbâth* «wöchentlicher Feiertag, Woche», zu hebr. *schābâth* «aufhören etwas zu tun, ruhen, feiern». Vgl. *Schabbes, Samstag.* *ABL.* **Sabbater,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): nächster Tag nach dem *Sabbat*; vom Sabbat an gezählter Wochentag. Bei Luther. *ZUS.* **Sabbaterweg,** m.: Weg von etwa ½ Stunde, soweit der Jude am Sabbat von seinem Orte aus gehen durfte (Apostelgesch. 1, 12).

Sabbel, Sabber, m. (*-s*): ausfließender Speichel. Ndd. u. md. Von **sabbeln, sabbern,** v.: den Speichel ausfließen lassen, geifern. Nd. u. md., 1741 bei Frisch, mnd. *severen* u. *sabben*; dazu schwed. mundartl. *sabba.* Viell. zur Wz. von *Saft.* S. *Seifer.*

Säbel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): gebognes, urspr. sichelförmiges Seitengewehr. 1517 bei Pinicianus H 3[d] *die ungerischen Sebel,* 1562 bei Mathesius Sar. 111[b] *die Türckischen Sebel,* im 15. Jh. *zäbel* (Schmeller[2] 2, 206), kurz nach 1450 *sabel, szabel* (Beheim Wien. 251, 3 ff. u. Ged. 9, 698), im 16. Jh. auch *Seibel* (H. Sachs), *Saibel* (1529 b. Liliencr. 3, 590[a] als Waffe der Türken). Aus dem Osten entl. ungar. *száblya,* poln. *szabla,* russ. u. serb. *sablja* f., woher auch ital. *sciabla, sciabola* f., span. *sable,* frz. *sabre* m. *ABL.* **säbeln,** v.: mit dem Säbel niederhauen, 1581 bei Fischart Bienk. 214[b] *sebeln,* jetzt «mit stumpfem Messer schneiden». *ZUS.* **Säbelbein,** n.: am Knie aus- od. eingebognes Bein, 1775 bei Hölty Kenner 177. **Säbelbohne,** f.: Stangenbohne mit sichelförmiger Schote, 1777 bei Adelung. **Säbelregiment,** n., demokratischer Kraftausdruck von 1848. Vgl. Ladend.

Sacharín, n. (-[*e*]*s*): aus Steinkohlenteer gewonnener Zuckerersatz, 1879 von Fahlberg entdeckt. Zu lat. *saccharum* n. «Zucker» (s. d.).

Sache, f. (Pl. -*n*): Rechtshandel; Angelegenheit; Gegenstand der Angelegenheit, der Beschäftigung; wirkender Gegenstand; Gegenstand außer der Person; Eigentumsgegenstand. Mhd. *sache*, ahd. *sahha*, *sacha* f. «Rechtshandel, Streitsache, Ursache, Angelegenheit, Gegenstand»; dazu asächs. *saca* f., auch «Streit, Verfolgung, Schuld, Verbrechen», mndl. *saecke*, nndl. *zaak*, afrs. *sake*, *seke* f. «Angelegenheit, Gegenstand», ags. *sacu* f. «Streit, Feindschaft», engl. *sake* «Ursache», anord. *sök* f. «Rechtssache, Anklage, Streitigkeit, Prozeß, Schuld, Ursache, Veranlassung», schwed. *sak*, dän. *sag*, got. *sakjō* f. «Streit». Abgeleitet von ahd. *sahhan* «zanken, schelten, rechten, vor Gericht streiten», asächs.-ags. *sacan*, got. *sakan*. Vgl. *Widersacher*. Viell. zu *suchen* (s. d.) oder zu gr. ψέγειν «tadeln», ψόγος m. «Tadel» (Idg. Forsch. 13, 119). Das Wort stammt aus der Rechtssprache wie *Ding*. *ABL.* **Sächelchen,** n.: kleiner, zierlicher Gegenstand, 1752 bei Lessing 3, 359. **sachlich,** adj.: die Sache betreffend, um 1820 gebildet, dafür noch b. Heinsius 1822 *sächlich*. **sächlich,** adj.: weder männlich noch weiblich, 1781 bei Adelung *das sächliche Geschlecht*, dafür bei Gottsched *das ungewisse G.*, 1641 bei Schottel 250 *das unbenahmte G.*; bei Stieler u. Frisch nur in *hauptsächlich* usw. *ZUS.* **sachverständig,** adj., 1777 bei Adelung, subst. *der Sachverständige*. **Sachwalter,** m.: Bevollmächtigter zur Verhandlung vor Gericht, Rechtsverteidiger; bevollmächtigter Geschäftsführer für einen Andern. In 1. Bed. spätmhd. *sachwalter* m. u. *sachwaltiger* m. neben mhd. *sachwalt*(*e*) m., einer Zss. mit mhd. *walte*, ahd. *walto* m. «Walter».

Sachse, m. (-*n*, Pl. -*n*), Volksname. Mhd. *Sahse*, md. *Sachse*, ahd. *Sahso* m.; dazu mnd. *Sasse*, ags. *Seaxa* (Pl. *Seaxan*), anord. *Saxi* (Pl. *Saxar*). **Sachsen,** n.: das von den *Sachsen* bewohnte Land, mhd. *Sahsen*, ndrhein. im 12. Jh. *Sassen*, urspr. Dat. Pl., aus mhd. *ze Sahsen* (zu den Sachsen). **sächsisch,** adj., md. im Sachsenspiegel *sechsiss*, *sechs* (aus *sechsisch*), 1482 *sachßisch*, mnd. *sessisch*, *sassesch*. **Sachsengänger,** m., bezeichnet seit etwa 1870 die ländlichen Arbeiter aus dem Osten, die im Frühjahr in die Provinz Sachsen wandern, um dort die Rüben zu bearbeiten. **Sachsenspiegel,** m.: das alte Rechtsbuch der Sachsen, um 1230 von Eike v. Repgow verfaßt.

sacht(e), adj.: sanft, leise; langsam. Erst nhd. aufgenommen aus dem nd. Adj. *sagt*, mnd. u. mndl. *sacht*, nndl. *zacht*, ndrhein. im 13. Jh. *sachte* (mansuetus Anz. 3, 49), das mit nd.-ndl. *cht* statt *ft* u. mit Ausfall des *n* (wie im asächs. Adv. *sāfto* u. im ags. Adj. *sōfte* «sanft») dem hd. *sanft* entspricht. Im 17. Jh. ist das Wort hochd. bereits geläufig. Dazu das Adv. *sachte* (1562 bei Mathesius Sar. 219[b]), *sacht* (1581 b. Fischart Bienk. 97[a]), mnd. *sachte*, mit Dim.-Endung *sachtchen*, b. Schiller 13, 418 u. Bürger Ged. 1778 S. 207. *ABL.* **Sachtheit,** f., 1810 bei Campe.

Sachwalter, s. *Sache*.

Sack, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Säcke*): aus grobem Zeugstoff od. Leder verfertigtes, an einer Seite offnes Behältnis; grobes umhängendes Gewand (daher noch in *S. u. Asche*); Tasche im Kleide (vgl. *Sacktuch*); sackartig unten oder hinten verschloßner Raum. In 1. Bed. mhd. *sac* m. (Gen. *sackes*, Pl. *secke*), ahd. *sac*(*h*) m. (Pl. *sekki*, *secchî*), auch «Geldsack, Sacktuch, Kleid aus grobem Stoff», verächtlich vom «Menschenleib und Menschen»; dazu and. *sak* m., mnd.-mndl. *sack*, nndl. *zak*, ags. *sacc*, *sæcc* m., engl. *sack*, anord. *sekkr* m. «Sack», schwed. *säck*, dän. *säk*, got. *sakkus* m. «grobhärenes Trauer-, Bußgewand». Aus lat. *saccus* m. «Sack», im 4. Jh. «grobes Mönchs- und Pilgerkleid», gr. σάκκος m. «grobhärenes Zeug od. Kleid, Sack», aus hebr. *śaq* m. «härenes Zeug, Sack, Trauerkleid». RA. *die Katze im S. kaufen* «ungesehen kaufen» (1575 im Garg. 302 *kein Katz im S. verkauffen*), erweitert aus mhd. *in dem sacke koufen*. *ABL.* **Säckel,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Beutel, mhd. *seckel*, ahd. *sekkil* m. «Geldsäckchen, Lederbehälter», eine Diminutivbildung, die zugleich dem lat. *saccellus* m. «Geldsäckchen» entspricht. Davon **Säckler,** m.: Schatzmeister, Kassierer (mhd. *seckler*, ahd. *sekilari*), Beutelmacher, Beutler (1429 bei Diefenbach gl. 85[a] *sekler*); **Säckelmeister,** m.: Verwalter der Kasse, im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 385[a]. **sacken,** v.: in einen Sack tun, ihn füllen (1557 bei Waldis 4, 50, 37, clev. 1477 *sacken*), refl. sich sackartig füllen od. bauschen (1741 bei Frisch); in der Bed. «jem. Sack schimpfen» schon 1517 bei Keisersberg Evang. 147[a]. Nd. u. md. ist *sacken* «sinken, sich setzen» (z. B. von Hefe, Mehl), refl. «sich senken» (1716 bei Ludwig), nndl. *zakken*, eig. «zusammenfallen wie die in einen Sack gepackten Sachen». **säcken,** v.: in einen *Sack* stecken (im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 506[a] *secken*), in einen *Sack*

gesteckt ertränken (mhd. im 14. Jh. *secken*). *ZUS.* **Sackgasse,** f.: Straße, die nur einen Ausgang hat, 1719 b. Kramer, dafür älter *Sack* (1666 bei Calvisius Thesaur. 393[b], Stieler 1691). **Sackpfeife,** f.: Pfeife mit einem ledernen Sack als Tonwerkzeug, Dudelsack, im 15. Jh. *sackpfeife.* **Sackträger,** m., mhd. *sactrager, -treger* m., berufsmäßig u. zünftig auf Getreidemärkten u. in Seestädten; dann «der Esel», bei Luther 1, 550[a]. **Sacktuch,** n.: Sackleinwand (mhd. *sactuoch*); Taschen-, Schnupftuch (bei Campe 1810). **Sackuhr,** f.: Taschenuhr, obd., 1716 b. Ludwig, *Sackührlein* 1678 b. Krämer. **Sackzehnte,** m.: der Zehnte, der von dem ausgedroschnen, in Säcke gefüllten Getreide gezahlt wird; b. H.v. Kleist Zerbr. Krug 5. Auft.

Sackerlot, n.: abgeschwächter Fluch- od. Verwünschungs-, derb beteuernder Verwunderungsausruf. Im 17. Jh. als verhüllende Kürzung u. Nachbildung des frz. Fluches *sacré nom de dieu* «geheiligter Name Gottes», bei Wieland 12, 14 (von 1764) *Sackerlot,* bei Göckingk 2, 144 *Sapperlot,* 1692 bei Weise überflüss. Ged. and. Gattung 541 *Botz schlapperloth,* umgebildet 1778 b. Gotter Jahrmarkt 85 *Fickerlot.* Vgl. d.f.

Sackerment, n., gleich *Sackerlot* (s. d.). Aus lat. *sacrāmentum* n. (s. *Sakrament*), das im Mlat. auch bes. den Leib Christi im heil. Abendmahl, die geweihte Hostie in der katholischen Kirche bed.; daß bei dieser beteuert wurde, zeigt bayr. *Gottes Leichnam!* u. *bei Leichem!,* ital. *corpo di Cristo!* Aus dieser Bed. entwickelte sich der Fluch- u. Verwundrungsausruf, schon im 16. Jh. (1582 im Garg. 79 *Sacrament,* dazu *sacramenten* «fluchen» 1562 b. Kirchhoff Wendunm. 1, Nr. 142), umgebildet b. Stieler 1691 *Botz schlapperment,* 1647 b. Rist friedew. Teutschl. 107 *beim Schlapperment!,* 1654 bei Logau 2, 6, 34, V. 19 *beim Schwapperment!,* ferner kurz nach der Mitte des 17. Jh. *Fickrament* u. *Fickerment.* *ABL.* **Sackerménter,** m.: fluchwürdiger Mensch; durchtriebner Mensch. Luther (z. B. 3, 454[b] J.) nennt *Sacramenter* seine protestantischen Gegner, die seiner Lehre vom Sakrament des heil. Abendmahls nicht beipflichteten, auch *Sacramentierer,* woraus allmählich die heutige Bed.

Sadebaum, m.: der Baum Juniperus sabina, im 15. Jh. nd. *sadenbom* u. md. *sodenbaum* (Diefenb. gl. 505[c]), entstellt aus *Sabenbaum* (s. *Sebenbaum*).

Sadrach, m. (*-s,* Pl. *-e*): Wüterich, boshafter Mensch. 1770 im Brem. Wb., b. Schmeller in einem Tiroler Bauernspiel. Im Gedanken an *Satan* u. *Drache* entnommen aus Luthers Bibelübersetzung Dan. 1, 7, wo der chaldäische Name *Schadrach* so geschrieben ist, den Chananja, einer der Männer im feurigen Ofen, erhielt.

säen, v. (Präs. *säst,* Prät. *säte,* Part. *gesät*): Samen streuen. Bei Luther *seen,* 1541 b. Franck Sprichw. 1, 12[b] *sehwen,* mhd. *sæ(je)n,* auch *saien, sæwen* (Prät. *sâte, sæte,* Part. *gesât, gesæt, gesæwet*), md. *sēwen, sē(g)en,* ahd. *sâan, sâhen, sâwen* (Prät. *sâta,* Part. *gisâ(i)t, gisâwit*), urspr. *sâjan;* dazu asächs. *sājan* (Prät. *sāida* u. stark *sēu*), mnd. *segen, sei(g)en,* ndl. *zaaien,* afrs. *sēa,* ags. *sāwan* (Prät. stark *sēow, sēw,* Part. *sāwen*), engl. *sow,* anord. *sā* (Prät. *sāði* u. stark *seri,* Part. *sāinn*), schwed. *så,* dän. *saa,* got. *saian* (Prät. stark *saisō,* Part. *saians*). Urverw. mit glbd. lat. *serĕre* (aus **sisere,* Perf. *sēvi,* Part. Perf. Pass. *satus*), kymr. *heu* «säen», *hīl* «Same, Nachkommenschaft», ir. *sīl* «Same», lit. *sėti* (Präs. *sėju*), abg. *sěti* (Präs. *sějǫ*). Vgl. *Same* u. *Saat.* *ABL.* **Säer,** m., mhd. *sæjer,* ahd. *sâ(h)ari* m. *ZUS.* **Sä(e)mann,** m., 1472 *sēweman* (Diefenb. gl. 525[b]). **Sä(e)tuch,** n., mhd. *sætuoch* n.

Saffian, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): benarbtes gefärbtes feines Ziegen-, Bock- od. Schafleder. Bei Amaranthes 1715 u. Ludwig 1716. Aus glbd. poln. *safian, szafian,* tschech. *safián,* russ. *safʹjanŭ* m., die, wie rumän. *saftian,* serb. *sàktijan* zeigen, der pers. Benennung *sachtjān* nachgebildet sind. Daß die Lederart zuerst aus der Türkei eingeführt wurde, deuten die Benennungen engl. *Turkeyleather,* holländ. *turksch leer* an. Vgl. *Maroquin.*

[1]**Saflor,** m. (*-[e]s,* Pl. *-e*); die Färbedistel, carthamus tinctorius, sowie ihre getrocknete Blumenkrone. 1716 bei Ludwig *Safflor,* dafür 1546 bei Bock 319[b] *Sarracenischer oder wilder Saffran.* Gleich der engl. Benennung *safflower* angelehnt an *Safran* und *Flor* (engl. *flower* «Blüte») u. umgebildet aus glbd. ital. *asfori, asfiori* (ebenfalls durch Umdeutung auf *fiori* «Blüte» verständlich gemacht), zu Anfang des 14. Jh. *asfrole* (Hüllmann Städtewesen des Mittelalters 1, 251), die der arab. Benennung *ʿuṣfur* entstammen, woher auch byzant. οὐσφουρ, οὐφούρ «Safflor».

[2]**Saflor,** m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): gerösteter Speiskobalt (für Herstellung blauer Farbe). 1710 bei Herttwig Bergbuch 328 *Safflor,* 1730 bei Minerophilus Bergw.-Lex. 526 *Safflor, Saffra, Zapher-Farb,* 1734 *Zafloer,* aber schon mhd. *safer* n. «blauer Glasfluß aus Kobalt». Aus ital. *zaffera* f. «Safflor» (woher auch engl. *zaffer,*

zaffar), wohl zu arab. *áṣfar* (fem. *ṣáfrā*) «gelb» gehörig. Benannt nach der grauen, zuweilen gelb angelaufnen Farbe.

Safran, m. (*-s*, Pl. *-e*): das Zwiebelgewächs crocus, sowie dessen getrocknete faserige Blütennarben als Handelsartikel. Mhd. *sa(f)frân* m. in der letzten Bed. Überkommen durch den Handel wie frz. *safran*, ital. *zafferano* m. aus glbd. arab. *za'farân*. S. *Krokus*.

Saft, m. (*-[e]s*, Pl. *Säfte*): in einem Körper entwickelte Flüssigkeit; dick gekochte Flüssigkeit. Mhd. *saf* (Gen. *saffes*), im 14. Jh. *saft* n., ahd. *saf*, *saph* n. «innere Flüssigkeit der Pflanzen u. Pflanzenfrüchte, die die Saftgefäße enthaltende innere Rinde», im Mhd. auch von Blut u. Tränen; dazu mnd.-mndl. *sap* n., ags. *sæp* n., engl. *sap*, anord. *safi* m., schwed. *saf* n. und (entl.) *saft* m., dän. *saft*. Die ahd. Bed. des Wortes macht es unmöglich, Entl. aus lat. *sapa* f. «Mostsaft, dick eingekochter Most», anzunehmen. Eher urverw. damit. Viell. auch dazu das aind. *sabar-* «Milch, Saft, Nektar». Vgl. Walde. *ABL.* **saftig,** adj., mhd. im 14. Jh. *saffec*, *saffic*, *seffic* und *saftic*, mnd. *sapech*. Die Bed. «derb, zotig» bei Lessing 3, 119, wie nd. *sappig* «kotig, dreckig».

Sage, f. (Pl. *-n*): Aussage; Weitererzählung von Mund zu Mund; im Volk entstandne erdichtete od. durch Erdichtung ausgeschmückte Erzählung wovon. Mhd. *sag(e)*, ahd. *saga* f. in den beiden ersten Bedd., im Mhd. auch im Sinne von *mære*, *âventiure*, in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 1168 «Spruch»; dazu mnd. *sage* f. «Rede, Ausspruch, Verhandlung, Urteil», mndl. *saghe* f. «Erzählung, Geschichte», afrs. *sage* f. «Aussage, Spruch», ags. *sagu* f. «Aussage, Vortrag, Erzählung», engl. *saw* «Spruch, Sprichwort», anord. *saga* f. «mündlicher Vortrag, Erzählung, Bericht, Angabe, Begebenheit», dän.-schwed. *saga* (aus dem Anord.). Von *sagen* (s. d.). Entspr. lit. *pāsaka* f. «Fabel, Erzählung».

Säge, f. (Pl. *-n*): durchaus gezahntes Schneidewerkzeug. Bei Luther *Seg(h)e*, 1561 bei Maaler *Säge*, mhd. *sege*, *sage*, ahd. *saga*, *sega* f., noch in obd. u. nd. Ma. *Sag(e)* f.; dazu mnd. *sage*, mndl. *saeghe*, nndl. *zaag*, ags. *sagu* f., engl. *saw*, anord. *sög* f., schwed. *såg* m., dän. *sav*. Wie *Sech*, *Sense* (s. d.) u. ags. *secg* f. «Schwert» zu lat. *secāre* «schneiden», *secūris* f., *sacēna* f. «Beil», abg. *sekyra* f. «Hacke», *sěčivo* n. «Axt», *sěką*, *sěšti* «schneiden», lit. *išsekti* «sculpere». Vgl. Walde. Vgl. auch *Messer*. *ZUS.* **Sägefisch,** m., 1664 bei Duez *Seegfisch*, 1563 in Forers Fischb. 101[a] *Meersäge* f. **Sägemehl,** n., 1508 in der Straßburg. Gemma z 2[c] *seegmel*, ndrhein. 1495 in der Kölner Gemma U 6[c] *saghemeel*. **Sägemühle,** f., spätmhd. im 14. Jh. *seg-*, *sagmül*. **Sägespan,** m. (*-s*, Pl. *-späne*), im 15. Jh. bei Tucher Baumeist. 95, 22.

sagen, v.: durch Sprachtöne oder Wörter zu erkennen geben. Mhd. *sagen*, md. auch *segen*, *sein*, ahd. *sagên* u. *sagjan*, *segjan*; dazu asächs. *seggjan*, mnd. *seg(g)en*, ndl. *zeggen*, afrs. *sega*, *sedza*, ags. *secgan*, engl. *say*, anord. *segja*, schwed. *säga*, dän. *sige*. Urverw. mit lit. *sakĩti* «sagen», alat. *insece* Imp. «erzähle», *insexit* «er hat erzählt», *insectio* f. «Erzählung», gr. im Aor. Imp. ἔσπετε «sagt», ἔνισπεν «er sagte», air. *sa(i)gim* «ich sage».

sägen, v.: mit der *Säge* schneiden. Mhd. *segen*, *sagen*, ahd. *sagôn*, *segôn*, noch in obd. u. nd. Ma. *sagen*, dazu mnd. *sagen*, mndl. *saeghen*. Von *Säge* (s. d.).

Sago, m. (*-s*): eßbare Palmmarkgraupe. 1773 bei Amaranthes. Aus malaiisch *sāgu*.

Sahne, f. (Pl. *-n*): Milchrahm. Md. u. nd. 1598 bei Colerus Hausb. 2, H 2[a] *Sehne* f., in der Ausgabe von 1611 4, 224 *Sahn* m., 1664 bei Duez u. 1660 bei Corvinus fons Lat. 1, 179 *Saane*, nd. im 15. Jh. *san(e)* (Diefenbach gl. 404[b]. 511[b]); dazu mndl. *saen*, *saene*. Viell. urverw. mit aind. *s(ā)nu-* n. m. «Oberstes eines Dinges, Oberfläche der Somaseihe». Vgl. öst. *Obers*. Anders Btr. 16, 564. S. *Senne*, *Flott*, *Rahm*, *Schmant*.

Saibling, s. unter [1]*Salm*.

Saisón (spr. *säzǫ́*), f. (Pl. *-s*): (richtige) Jahreszeit; geeignete Zeit für Geschäfte, Fremdenverkehr. Aus glbd. frz. *saison* f. von lat. *satio* f. «das Säen». 1703 bei Wächtler.

Saite, f. (Pl. *-n*): gesponnener Darm: Metallfaden. Bei Luther *Seite*, mhd. *seite* f., im 14. Jh. auch *saite* mit obd. *ai*, ahd. *seita* f. neben mhd. *seite* m., ahd. *seito* m. «Strick, Fessel, Tonfaden eines Tonwerkzeugs»; dazu mnd. *seide* f. «Saite», ags. *sāda* m. «Strick». Urverw. mit lit. *siẽtas* m. «Strick zum Anbinden des Viehs», abg. *sěti* f. «Strick, Fangstrick», fraglich ob mit lat. *saeta* f. «Borste». Gleichen Stammes wie *Seil*, *Siele* (s. d.) u. asächs. *sīmo* m. «Strick, Fessel», afrs. *sīm*, ags. *sīma* m., anord. *sīmi* m. und *sīma* n. «Strick, Seil», thür. *Seime* f., *Seim* m. «Leine». RA. *Andere Saiten aufziehen*, aus der Musik. *ABL.* **Saitling,** m.: getrockneter Darm. Bayr.-öst. Nachweis von 1776 bei Schmeller. *ZUS.* **Saitenspiel,** n.: Saiteninstrument, Musik auf Saiteninstrumenten. Mhd. *seit(e)-*, *seitenspil*, mnd. *seidenspil* n.

Sakko, m. (*-s*, Pl. *-s*): sackförmiges Jackett. In neurer Zeit aus ital. *sacco* m. «Sack», desselben Ursprungs wie *Sack*.

Sakraménť, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): von Christus eingesetztes sichtbares Zeichen od. (nach protestantischem Begriffe) christliche Religionshandlung mit diesem Zeichen als Gnadenmittel; insbes. das heil. Abendmahl. Mhd. im 14. Jh. *sagkermente*, md.-afrs. *sacrament* n. «heiliges Abendmahl, Leib Christi», aus lat. *sacrāmentum* n. «Soldaten-, Fahneneid», um 200 n. Chr. kirchlich «in Gott verborgnes Geheimnis, sowie Taufe u. Abendmahl», dann im Mlat. im besondern «die geweihte Hostie», von lat. *sacrāre* «heiligen, weihen», zu lat. *sacer* «heilig». *ZUS.* **Sakraméntshäus-chen,** n.: Monstranz, spätmhd. 1437 *sacramenthûs*, 1482 bei Melber Aa 2[a] *sacramenthußlin*, md. 1517 bei Trochus P 2[b] *sacramenthus-chen* n.

Sakristán, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Küster, Meßner (Schiller 11, 252). Aus glbd. mlat. *sacristanus* m., wie im 15. Jh. *sacrister* u. *sacrist(e)* m. (Diefenbach gl. 506[c]) aus glbd. mlat. *sacrista* m. (s. *Sigrist*). **Sakristéi,** f. (Pl. *-en*): Kirchengerätzimmer, Pfarrstübchen bei der Kirche, mhd. *sacristî(g)e*, *sacristî* f., im 15. Jh. *sacristey* (Diefenb. gl. 506[c]), aus mlat. *sacristia* f. «Küsteramt, Kirchenzimmer».

säkulár, adj.: hundertjährlich, Ende des 18. Jh. (dafür bei Schiller an Goethe 5, 338 *secularisch*), bes. in Zss. wie **Säkulárfeier,** f., aus lat. *saecularis* «hundertjährlich», im kirchl. Latein «nichtgeistlich, weltlich, heidnisch», von lat. *saeculum* n. «Generation, Zeitalter, Jahrhundert», dann «Zeitlichkeit, irdisches Leben, Weltlichkeit». Daher **säkularisieren,** v.: (geistliches Gebiet) in weltliches verwandeln, im 17. Jh. (Schuppius 2, 118), nach glbd. frz. *séculariser*, ital. *secolarizzare*; **Säkularisatión,** f.: Weltlichmachung vom Gut, 1791 bei Wieland 41, 169 Grb., nach frz. *sécularisation*, ital. *secolarizzazione* f.

-sal, Ableitungssuffix an weibl. u. sächl., im Mhd. u. Ahd. auch männl. Substantiven, mhd. *-sal*, ahd. *-isal*, ags.-anord. *-sl*. Abgeschwächt *-sel*. S. *-selig*.

Salamánder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Molchart salamandra. Mhd. *sal(a)mander* m. f., nach mittelalterlicher Anschauung Tiere, die im Feuer leben u. kostbare Stoffe weben, aus gr.-lat. *salamandra* f., gr. σαλαμάνδρα f. «ungeschuppte giftige Eidechse», entl. aus pers. *samandar*, von pers. *samand* «feuerrot. Der studentische *S.* «ein Hoch mit kreisförmigem Reiben des Bierglases auf dem Tisch» ist in den dreißiger Jahren des 19. Jh. zu Bonn aufgekommen, vielleicht in Anlehnung an den etwas ältren Schnaps- u. Grog-Salamander zu Halle a. S., der wahrscheinlich aus dem Zechritus des 16.—17. Jh. *Kurl-Murl-Puff* hervorgegangen ist (s. *Schorle-Morle*); in Nordamerika kannte man in der 2. H. des 18. Jh. «einen spirituosen Salamander, einen nach Art des Krambambuli angezündeten Likör, der brennend getrunken wurde» (Kluge Studentenspr. 54, Bunte Blätter 94).

Saláme, Salámi, m. (*-s*, Pl. *-s* u. *-mi*), auch f.: Salamiwurst, Salzwurst. Das ital. *saláme* m. «Pökelfleisch; Schlackwurst». Im 19. Jh.

Salâr, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Lohn, Bezahlung. Aus glbd. frz. *salaire* m. von lat. *salārium* n. «Sold, Diäten», eig. «Salzgeld», d. h. «die durch Geld abgelöste Ration Salz der Soldaten und Beamten». Im 18. Jh. meist *Salarium*.

Salát, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): mit Salz, Essig, Fett od. Öl und Pfeffer angemachte Speise; Pflanze, die roh so bereitet wird. Spätmhd. *salât* m. in der 1. Bed., 1530 bei Peypus *salath* «Lattich», 1540 bei Alberus dict. ee 3[b] *Solatkraut*, ll 4[b] *Solat* (noch md.). Schlesisch F., schon b. Opitz 2, 318 *Salate* f., bei Günther 795 *Kirmssalat* f. Aus ital. *salata* f. «Salatspeise», eig. *insalata*, dem subst. F. des Part. Prät. von ital. mlat. *salare*, *insalare* «(ein)salzen».

Salbader, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): alberner, langweiliger Schwätzer. Schon 1515 in den Epist. obsc. vir. 3, 14 *Cicero et alii salbaderi*, 1664 bei Duez *Salpater* neben *Salbader* m. (ersteres auch in der Bed. «seichte Schwätzerei», wie schon 1644 bei Harsdörffer Gespr. 1, 189 *Salbader* m.). Dunklen Ursprungs; weder die Herleitung aus *Seelbader* befriedigt (von mhd. *sêlbat* n. «Bad, das jemand zum Heil seiner Seele für die Armen eines Ortes gestiftet in einer bestimmten Badstube u. an festgesetzten Tagen), noch die aus *Solbader* (1390 im Magdeburger Urkundenb. 1, 665 Hertel *dat solgut baden ande siden*), am wenigsten die aus dem in der Mönchspredigt sich ewig wiederholenden Bibelzitat *Salvator dicit*; im 17. Jh. wurde das Wort als *Saalbader* auf einen geschwätzigen Jenenser Bader Hans Kranich bezogen, der um 1620 seine Badstube an der Mühllache, einem Arm der Saale, hatte (1681 bei Adrian Beyer, der 1618 in Jena Student wurde, in seinem Architectus Jenensis 127, ähnlich Schupp. 855). Vgl. H. Schröder Streckform. 178. *ABL.* **Salbaderéi,** f., 1647 b. Rist friedewünsch. Teutschl.

39 *Saalbaderey*, 1664 bei Duez *Salpaterey*. **salbaderisch**, adj., 1677 b. Butschky Pathmos 287 (215) *sahlbaderisch*. **salbádern**, v., b. Goethe.

Salband, n. (Pl. *-bänder*): das Zettelende, natürliche Ende an Geweben; danach im Bergbau der Saum, jede der beiden Abgrenzungsflächen eines Ganges gegen das Nebengestein. 1578 bei Mathesius Sar. 64[a] *Sahlpand*, dagegen 1562 *Sehlpandt* 90[a], *Sehlband* 140[b], *Seelbandt* 315[b], *Seylbandt* 52[a], 1678 bei Krämer *Sälbänd*, *Sälband*, 1691 bei Stieler *Selband*, *Salband*. In Mitteldtschld. umgebildet aus spätmhd. im 14. Jh. *selbende* n. «das eigne, nicht angesetzte, sond. aus den Fäden entstandne Ende am Gewebe», zgs. mit *selb* (s. d.), noch am Main *Selbend* n., kurhess. *Selb-*, *Silbende* n., schwäb. *Sälbinde*, *Sälende* f., wetterau.-obhess. *Selwen* f., tirol. 1603 *End* n. (Schöpf 727); dazu mnd. *self-*, *sulvende* n., nnd. *sülwend*, *sülwenne*, nndl. *zelfeind* n. (*eind* «Ende»), *zelfegge* f. (*egge* «Tuchrand»), *zelfkant* m. (*kant* «Rand») und schon 1598 bei Kilian *selfende*, *selfegghe*, *selfkant*. Nach dieser Umdeutung in *Band* weitergebildet in Obersachsen *Salleiste* f., 1715 b. Amaranthes. Jetzt in Norddtschld. u. Sachsen gew. *Salkante*.

Salbe, f. (Pl. *-n*): Fettigkeit zum Einreiben, bes. wohlriechende. Mhd. *salbe*, ahd. *salba* f., *salb* n.; dazu asächs. *salƀa*, mnd. *salve*, ndl. *zalf*, ags. *sealf* f., engl. *salve*. Urverw. mit gr. ἔλαιος n. (Hesych) «Öl», ὄλπη, ὅλπις f. «Ölflasche», kypr. ἔλφος «Butter», alb. *g'alpə* «Butter», aind. *sarpíš* n. «zerlassene Butter, Schmelzbutter», *sarpá-* «fett». *ABL.* **salben**, v., mhd. *salben*, ahd. *salbôn*; dazu asächs. *salbōn*, mnd. *salven*, afrs. *salva*, ags. *sealfian*, got. *salbōn*. **Salber**, m., ahd. *salbari* m. (Salbenhändler). **Salbung**, f., mhd. *salbunge*, mnd. *salvinge* f., bildl. «die Salbung mit dem heil. Geist» (1. Joh. 2, 20 ff., ähnlich 1541 b. Franck Sprichw. 1, 21[b] *dein Genius das ist die Salbung in dir*), daher im 18. Jh. «Weihe» (1743 b. Drollinger Ged. 364). Jetzt vor allem in **salbungsvoll**, adj., im 18. Jh.

Salbei, -vei, m. (*-s*, Pl. *-e*), auch f.: die Pflanze Salvia. Mhd. *salveie*, *salbeie* f., *salbei* m., ahd. *salveia*, *salbeia* f., aus glbd. lat. *salvia* f. (von lat. *salvus* «heil, gesund»).

Salbling, Sälbling, s. unter *Salm*.

Salbuch, n.: Buch, in das alle einer Gemeinschaft gehörenden Grundstücke, Schenkungen und die daraus fließenden Einkünfte urkundlich eingeschrieben sind. Mhd. *salbuoch* n., zgs. mit mhd. *sal(e)* f., ahd. *sala* f. «feierliche, rechtskräftig förmliche Übergabe von Grund und Boden», wozu mhd. *sel(le)n*, ahd. *saljan*, *sellan*, asächs. *selljan*, ags. *sellan*, anord. *selja*, schwed. *sälja*, dän. *sälge* «übergeben», got. *saljan* «darbringen, als Opfer darbringen, opfern». Viell. zu gr. ἑλεῖν «nehmen» (Btr. 13, 457), ir. *selaim* «ich nehme».

Salbung, s. *Salbe*.

saldieren, v.: ausgleichen, Rechnungen abschließen, bes. die Posten der Debet- und Kredit-Seite zusammenzählen u. zusehen, auf welcher Seite ein Überschuß, **Saldo**, m. (*-s*, Pl. *-s* u. [öst. nur] *-di*) ist, der noch zu zahlen bleibt. 1703 bei Wächtler *saldiren*, 1709 bei Hübner *Saldo*, aus ital. *saldare* u. *saldo* m., von lat. *solidāre* «dicht, vollständig machen, festsetzen», *solidus* «dicht, fest».

Salíne, f. (Pl. *-n*): Salzwerk, Salzsiederei. 1777 bei Adelung, aus glbd. lat. *salīna* f. pl. von lat. *sal* m. «Salz».

Salizýlsäure, f.: fäulniswidriges Mittel. 1838 entdeckt.

Salkante, Salleiste, s. *Salband*.

[1]**Salm**, m. (*-s*, Pl. *-e*): der Fisch salmo salar, der junge Lachs. Mhd. *salme* m. (Gen. *-men*), dann *salm*, ahd. *salmo* m.; dazu and. *salmo*, mnd. *salme*, mndl. *salm*, nndl. *zalm* m., aus glbd. lat.-gall. *salmo* m. *ABL.* **Salmling, Sälmling**, m. (*-s*, Pl. *-e*): der einjährige Lachs, am Rhein (1563 in Forers Fischb. 183[a] *Selmling*); der kleine lachsähnliche Fisch Salmo salvelinus (1536 bei Wickram irr reit. Bilger 16[b] *Selmling*), auch *Salbling*, *Sälbling*, *Saibling*.

[2]**Salm**, m. (*-s*, Pl. *-e*): der Psalm. Bei Voß aus dem Ndd.; aber schon mhd. *salme* m., gekürzt u. auch stark *salm*, ahd. *salmo* m.; dazu (and. *salmsang*) mnd. *salm* m. (im Nd. auch «langes Gerede»), aus gr.-lat. *psalmus* m. (s. *Psalm*). Vgl. *Sittich*.

Salmiak, m. (*-s*, Pl. *-e*): Kochsalzsäure mit flüchtigem Laugensalz verbunden. 1537 bei Dasypodius u. 1538 bei Herr Columella 68[a] *Salmiax*, 1562 b. Mathesius Sar. 170[a] *Salmiack* u. *Salermoniax*. Aus lat. *sal ammoniacus*, eig. «in der Gegend, wo der Tempel des Juppiter Ammon steht, gefundnes Salz».

Salón (spr. *-ǫ*), m. (*-s*, Pl. *-s*): Gesellschafts-, Bildersaal. Spät im 18. Jh. aus glbd. frz. *salon* m., von prov.-ital.-span. *sala* f. «Saal», entl. aus ahd. *sal* m. «Saal» (s. d.).

salópp, adj.: schmutzig, sich gehen lassend. 1822 bei Heinsius. Aus glbd. frz. *salope*. Unbekannter Herkunft.

Salpéter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Salzart nitrum vulgare. Spätmhd. im 15. Jh. *salpeter* m., aus mlat. *salpetra* f., eig. «Salzfels, Salz-

stein» (*sal* m. «Salz», *petra* f. «Fels, Stein»), da sich der Salpeter in Höhlen als Überzug an löchrigem (porösem) Gestein bildet.

Salse, f. (Pl. *-n*): salzige, scharfe, saure Tunke (Gottwerth Müller Siegfr. v. Lindenb. 4, 332). Mhd. *salse* f., aus glbd. mlat. *salsa* f., dem subst. F. des lat. Adj. *salsus* «salzig». S. *Sauce.*

Salút, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): militärischer Ehrengruß. Aus glbd. frz. *salut* m. von lat. *salus* f. «Heil». Im 19. Jh. **salutieren,** v.: grüßen, begrüßen. 1571 bei Rot. Aus glbd. lat. *salūtāre,* eig. «Heil wünschen», von *salūs* f.

Salve, f. (Pl. *-n*): feierliches Begrüßungsschießen; dann einmalige gleichzeitige Abfeuerung geladner Kanonen od. Gewehre. In der 2. Bed. 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 310[b] u. 317[a] *Salve* f., aus glbd. frz. *salve* f., dem zum Subst. gewordnen lat. *salve* «sei, gegrüßt»!, Imp. von lat. *salvēre* «gesund sein, grüßen», zu *salvus* «gesund». **salvieren,** v. refl.: sich in Sicherheit bringen, 1601 bei Albertinus Kriegsl. Weckuhr 124, aus lat. *salvāre* «retten».

Salvei, s. *Salbei.* **Salvéte,** f., s. *Serviette.*

Salweide, f. (Pl. *-n*): die Weidenart Salix caprea. Mhd. *salewide* f. (Sumerlaten 66, 49), ahd. *salewida* f. (Hildeg.) neben einfachem mhd. *salhe,* ahd. *salaha, saliha, salawa* f., noch mundartl. *Salle*; dazu ags. *sealh,* engl. *sallow,* anord. *selja* f., dän. *selje, silje,* schwed. *sälg* f. Urverw. mit glbd. lat. *salix* f., gr. (arkad.) ἑλίκη f. (vgl. aber Idg. Forsch. 14, 481), kelt.-ir. *sail* (Gen. *sailech*), korn. *helygen* «Weide».

Salz, n. (*-es,* Pl. *-e*): das scharfschmeckende Mineral Chlornatrium, danach in der Chemie Mineralien von ähnlicher Beschaffenheit (schon im 16. Jh. bei Paracelsus Op. 1, 657 B). In der 1. Bed. mhd.-ahd. *salz* n.; dazu asächs.-engl.-anord.-schwed.-dän.-got. *salt* n., mndl. *sout,* ags. *sealt* n. Urverw. mit glbd. lat. *sāl* m. n., gr. ἅλς m., air. *salann* «Salz», korn. *haloin,* kymr. *halan,* abg. *solĭ* f. «Salz», *slanŭ* «salzig», apreuß. *sal,* lett. *sāls* «Salz», lit. *saldùs* «süß» (s. u.), arm. *aṙ* «Salz». Vgl. Walde. Vgl. *Sülze.*

salz, adj.: salzig (bei Schlegel Romeo u. Julie 3, 5 *diese salze Fluth* «Tränen»), 1628 b. Soltau Volksl. 1, 474 *saltz*; dazu afrs. *salt,* nndl. *zout,* ags. *sealt,* engl. *salt,* anord. *saltr,* schwed.-dän. *salt,* urverw. mit lit. *saldùs,* abg. *sladŭkŭ* «süß», eig. «gesalzen und daher wohlschmeckend».

salzen, v. (Prät. *salzte,* Part. *gesalzen*): mit Salz vermengen od. bestreuen. 1578 b. Clajus Gramm. 113 (Ndr.) schon als schwach bezeichnet, nur das Part. *gesalzen* hat die frühere starke Flexion bewahrt. Mhd. *salzen* (Prät. *sielz,* Part. *gesalzen*), ahd. *salzan* (Prät. *sialz*); dazu mnd. *solten,* mndl. *souten,* ags. *sealtan,* anord. *salta,* got. *saltan,* urverw. mit lat. *sallĕre* «salzen» (Part. Perf. Pass. *salsus*), air. *saillim* «ich salze». **salzicht, salzig,** adj., 1429 bei Diefenbach gl. 509[a] *saltzig,* 1654 bei Olearius pers. Rosenthal 1, 5 *saltzigt,* mnd. *soltich.* **Salzierchen,** n.: Schüsselchen für die Tunke (Sauce); Salzfäßchen. Bei Luther in der Randerklärung zu 4. Mos. 7, 14 *Saltzsirichen,* 1448 *salsirchen* n.; dazu mnd. *salzĕr,* nnd. *salsērken,* mit Anlehnung an Salz aufgenommen aus frz. *saucière* f. «Schüsselchen für die Sauce», mlat. *salsarium* n., von mlat. *salsa* f. (s. *Salse*). *ZUS.* **Salzgraf,** m.: Vorstand eines Salzwerks, 1562 bei Mathesius Sar. 178[b] *Saltzgref,* spätmhd. *salzgrâve, -grêve,* mhd. 1130 in gleicher Bed. *halgrâve* m. (s. *Graf*). **Salzkote,** f.: Salzsiedehütte, ndrhein. im 14. Jh. *salzkotte* f., 1664 bei Duez *Saltzkothe* f., daneben 1691 b. Stieler *Salzköte* f., 1777 bei Adelung *Salzkoth* n. (s. [2]*Kot*), ndl. 1598 *soutkeete.* **Salzlake,** f.: Salzbrühe, 1716 bei Ludwig. S. *Lake.* **Salzsäule,** f.: bei Luther 1. Mos. 19, 26 u. Weish. Sal. 10, 7. **Salzsode,** f. (Pl. *-n*): Salzsiederei, 1436 *saltzsode* f. (Germ. 28, 400), s. *Sode*; dafür ahd. *salzsutî* f. «Salzwasser, Salzwerk». **Salzwirker,** m.: Salzsieder, 1749 *Saltzwürcker,* 1562 bei Mathesius Sar. 180[b] *der Meister im Kot, der die Stücksaltz machet, heißt der Wircker.*

-sam, Ableitungssuffix an Adjektiven und Adverbien u. in den von ihnen abgel. Subst. u. Verben, in der Bed. «von der gleichen Beschaffenheit». Mhd.-ahd.-asächs. *-sam,* ags. *-sum,* engl. *-some,* anord. *samr,* got. *-sams* (nur in *lustusams* «ersehnt»). Urspr. ein selbständiges Pronomen, mhd. *sam,* ahd. *der samo, daz sama* «der-, dasselbe», anord. *sami* und starkflekt. *samr,* got. *sa sama* «derselbe, der nämliche», *sama* «einer», als Adv. ahd. u. asächs. *sama, samo* «ebenso, ebenwie», urverw. mit abg. *samŭ* «selber», air. *som* «selber», *samail* «Gleichnis», gr. ὁμός «derselbe, gleich, ähnlich», ὁμαλός «gleich, eben», ἅμα «zugleich», lat. *similis* «ähnlich», aw. *hama,* aind. *samá-* «derselbe, gleich». Vgl. *sammeln, zusammen.*

Sämann, s. *säen.*

Samaríter, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Krankenpfleger. Nach dem barmherzigen Samariter.

Same(n), m. (*-ns,* Pl. *-n*): das aus od. in einem Körper zur Wiedererzeugung der Gattung Entwickelte. Mhd. *sâme* m. «Pflanzensame, Samenkorn, männlicher Same, Nachkommenschaft, Saat, Saatfeld, Feld überhaupt,

bes. der Kampfplatz», ahd.-asächs. *sâmo* m. Zu *säen* (s. d.). Urverw. mit lat. *sēmen* n. «Same», abg. *sěmę* n. «Same», lit. Pl. *sẽmens* u. *sẽmenīs* «Saat, Leinsaat», (mit andrem Ableitungssuffix) air. *sīl* u. lit. *sẽklà* f. «Same». *ABL.* **Sämeréi,** f. (Pl. *-en*), 1777 bei Adelung.

sämig, adj.: dickflüssig. Wohl ndd. Nebenform zu *seimig.*

sämisch, adj.: weich (von Leder). 1420 *semiß leder* (Diefenbach gl. 151[c]), im Liber ord. rer. 1429 *s(ch)emisch,* zu Anfang des 15. Jh. *sâmisch,* sonst in demselben Jh. *sœmisch, semß,* ein fremd hergekommnes Wort, wahrscheinl. aus tschech. *zámiš,* poln. *zam(e)sz* m., russ. *zamša* f. «Sämischleder» (viell. von türk. *semiz* «fett»), woher auch engl. *shamois* u. *shammy* «Sämischleder». *ZUS.* **Sämischgerber,** m., 1777 bei Adelung, dafür 1495 in der Kölner Gemma A 7[a] *seemsmecher,* 1508 in der Straßb. Gemma a 7[a] *seemsch lederer.*

sammeln, v.: einzeln zusammenbringen. Mhd. im 14. Jh. *samelen,* mit *l* aus *n* für mhd. *sam(e)nen, samen,* ahd. *samanôn*; dazu asächs. *samnōn,* mnd. *samelen* neben *sam(m)en,* ndl. *zamelen,* afrs. *somnia,* ags. *samnian,* anord. *samna* «sammeln». Vom ahd.-asächs. Adv. *saman,* mhd. *samen,* got. *samana* «zugleich, zusammen» (s. d.), urverw. mit aind. *samanā* «zusammen», zu dem Demonstrativpronomen ahd. *samo,* got. *sama* «derselbe, der nämliche» (s. *-sam*). *ABL.* **Sammler,** m., 1519 *sämler* m. (Schmeller[2] 2, 276). **Sammlung,** f., im 14. Jh. *samblung* «Konvent», im 15. Jh. *samlunge,* aus mhd. *sam(e)nunge,* ahd. *samanunga* f., zunächst «Versammlung»; dazu asächs. *samnunga,* ags. *samnung* f. «Versammlung». *ZUS.* **Sammelsúrium,** n.: wertloses Gemengsel, buntes Durcheinander, Mischmasch, 1652 bei Lauremberg 3, 268. Scherzhafte lat. Bildung aus nd. *sammelsûr* «Gemengsel» (1755 bei Richey), im Brem. Wb. 1770 *Sammelsurium* «ein ekelhaftes Gemüse von verschiednen Sachen, sonderlich von Speisen», eig. wohl «saures Gericht von aufgesammelten Speiseresten».

Sam(me)t, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): feinhaariges weiches Seidenzeug. Mhd. *samît, semît, samât* m., aus afrz.-prov. *samit* m., ital. *samita* f., *sciamito* m., mlat. *samitum, examitum* n., von byzant. ἑξάμιτος, ξάμητος m., eig. «sechsfädiger Stoff», gr. ἕξ «sechs» und μίτος m. «Faden». *ABL.* **sam(me)ten,** adj., im 16. Jh. *sam(m)atin* (Zimm. Chron.).

Samstag, m. (*-s,* Pl. *-e*): d. siebente Wochentag, Sonnabend. Obd. u. rhein. Mhd. *samez-, sam(p)ztac,* im 14. Jh. auch *sam(e)stag,* ahd. *sambaztac,* bei Notker *saniztag* m., aus einer nasalierten Nebenform von *Sabbat* (s. d.), die auch in glbd. rumän. *sâmbătă,* lad. *sonda,* magyar. *szombat,* abg. *sąbota* vorliegt (vgl. KZ. 33, 366), wahrscheinlich durch gotische Vermittlung. Dafür westfl.-ostfrs. *Satertag,* mnd. *sater(s)dach,* afrs. *saterdei,* mndl. *saterdagh,* nndl. *zaterdag,* ags. *Sætern-, Sæternes-, Sæterdæg,* engl. *Saturday,* nach lat. *Saturni dies* «der dem Gott Saturnus geweihte Wochentag».

samt, adv.: in eins genommen, in *s. und sonders*; dann Präp. mit Dat.: zusammen mit. Mhd. *sament, sam(e)t,* ahd. *samant, samit* Adv. und Präp.; dazu im Adv. asächs. *samad,* ags. *samod,* got. *samaþ* «zusammen, zugleich», von dem Pronomen ahd. *samo* (s. *-sam*). *ABL.* **sämtlich,** adj., bei Luther *semptlich,* 1664 bei Duez *samptlich,* 1678 b. Krämer *sämtlich,* mhd. *samentlich,* im Adv. *samentlîche(n),* noch älternhd. *samentlich,* z. B. bei Schupp. 726 u. 729.

Samt, s. *Sammet.*

Samum, bayr. auch **Samun,** m. (*-s*): heißer afrikanischer Wind. Von arab. *samûm* «Giftwind».

Sanatórium, n. (*-s,* Pl. *-rien*): Heilanstalt. Junge Bildung von lat. *sanāre* «heilen».

Sand, m. (*-[e]s*): kleinkörnige Kieselerde. Mhd.-ahd. *sant* m. n. (Gen. mhd. *-des,* ahd. *-tes*), auch «Strand, Ufer, Sandfläche, Kampfplatz»; noch obd. Ntr.; dazu asächs. *sand* m., afrs. *sond,* ndl. *zand,* ags. *sand* n., engl.-schwed.-dän. *sand,* anord. *sandr* m. Daneben bayr.-tirol. *Samp* «Sand», mhd. *sampt, sambt.* Urverw. mit gr. (ψ)ἄμαθος f. «Sand». Vgl. KZ. 32, 362. *ABL.* **sanden, sandeln,** v.: mit Sand bestreuen, 1691 b. Stieler *sanden,* b. Uhland 92 (Fischer) *sandeln,* ndl. *zanden.* **sandig,** adj., mhd. *sandic. ZUS.* **Sandbank,** f.: Untiefe od. flache Insel aus *Sand,* 1678 bei Krämer. **Sandbüchse,** f., 1673 bei Weise Erzn. 147; (übertragen) sandiges Land. **Sandhase,** m.: auf Sandboden lebender Hase (1599 bei Colerus Hausb. B. 14, Kap. 11); aus sandiger Gegend gebürtiger Mensch (bei H. Sachs 17, 399); Wurf beim Kegeln neben das Wurfbrett in die Sandbahn (bei Campe 1810). **Sandhose,** f.: kegelförmig wirbelnde Sandsäule. Neure Nachbildung zu *Wasserhose* (s. d.). **Sandkorn,** n., 1664 bei Duez, ags. *sandcorn.* **Sandmann,** m.: umherfahrender Sandverkäufer; (bildlich) das Blinzeln der müden Augen bei Kindern, als ob *Sand* darin wäre. 1777 bei Adelung. **Sandstein,** m.: Gestein aus Sand- u. Quarzkörnern, spätmhd. *santstein* m. **Sanduhr,** f., 1678 b. Krämer. **Sandwebe,** f.:

vom Winde hin u. her gewirbelter Sand, bei Goethe Natw. S. 4, 194, s. *weben*.

Sandále, f. (Pl. *-n*): Bind-, Schnürsohle (Schiller Braut 1, 7, V. 817). Im 15. Jh. der Pl. *sandaly*, aufgenommen aus glbd. lat. Pl. *sandalia*; der Sg. aber erst am Ende des 18. Jh., entl. wie ndl. 1598 *sandael* aus glbd. frz. *sandale* f., das wie ital. *sandalo* m. «Prachtpantoffel des Bischofs» aus gr.-lat. *sandalium*, gr. σανδάλιον, σάνδαλον n. «Sohle, die an den Fuß mit Riemen befestigt wurde» stammt.

Sandarak, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): roter Schwefelarsenik; (blaßgelbes) Wachholderharz, eig. Harz von callitris articulata. 1716 bei Ludwig *Sandarac*, 1741 b. Frisch *Sandarach*, 1562 b. Mathesius Sar. 138[b] *Sandaracha* «Schwefelarsenik», aus gr.-lat. *sandarac(h)a* f., gr. σανδαράχη, σανδαράκη f. «roter Schwefelarsenik, Mennig», dann bei Plinius hist. nat. 1, 7 (wohl nach ähnelnder Farbe) «Bienenbrot», wahrscheinlich von pers. *sandarah*, *sandarūs*, *sandar* «Mennig», aind. *sindūrikā* f., *sindūram* n. «Mennig».

Sandart, Sandbarsch, s. *Sander*.

Sandelholz, n.: Holz des gewürzhaft wohlriechenden Baumes santalum album. 1517 bei Trochus K 3[b] u. 1534 bei Franck Weltb. 219[b] *Sandel*, 1541 bei Frisius 776[a] *Sandalholtz*. Aus ital. *sandalo* m., gr.-lat. *santalum*, gr. σάνταλον n., byzant. τζάνδανον, von glbd. arab. *ṣandal*, pers. *tschandan*, *tschandal*, aind. *čandana*. Der Baum ist in Ostindien heimisch, woher das Holz als Handelsartikel nach dem Westen kam.

Sander, Zander, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Sandhecht, Hechtbarsch, perca lucioperca. Bei Voß Luise 3, 46 *Sandart*, im 16. Jh. bei Geßner de piscibus 188 u. 240 *Sandat*, *Zandet*, bei H. Sachs 7, 463 *Sandel*, mnd. *sandat* m., im östlichen Norddtschld. u. Österreich gew. *Zander* m. Der Name ist viell. aus dem Slav. entl. (ndsorb. *zanař*, *zandoř* m., obsorb. *sandak* «Zander»), im Deutsch. aber teils auf *Sand* «Strand», teils auf öst.-bayr. *Zand* m. «Zahn» wegen der starken Fangzähne des Fisches umgedeutet.

Sandhase, sandig, Sandstein, s. *Sand*.

Sandwich (spr. *sändwitsch*), n. (*-es*, Pl. *-es*): belegtes Butterbrot. In neurer Zeit aus glbd. engl. *sandwich*, benannt nach John Montague, Graf von Sandwich (1718—1792), der sie zuerst verwendet hat.

sanft, adj.: gefälligen, weichen, angenehmen Eindruck machend; wohlgefällig, geräuschlos still; leicht, nicht drückend; beschwerde-, mühelos. Mhd. *senfte*, *semfte*, *sanft*, im Adv. *sanfte*, *samfte*, ahd. *samfti*, *semfti*, Adv. *samfto*, *sanfto*; dazu asächs. *sāfto* Adv. «leicht» (im Komp. *sāftur*), ags. *sēfte*, *sōfte*, Adv. *sōfte*, engl. *soft*, mnd.-mndl. (mit *cht* für *ft*) *sacht*, daher nhd. *sacht* (s. d.). Nach Weigand zu got. *samjan* «gefallen, zu gefallen suchen», das auf got. *sama* (s. *-sam*) zurückgeht. Dazu vielleicht noch ir. *sām* «Ruhe», *sāim* «ruhig, mild», aind. *sāma* n. «Milde, freundliches Entgegenkommen». *ABL.* **Sänfte,** f., mhd. *senfte* f. «wohlgefällige Ruhe, Gemächlichkeit, Sanftmut, ruhiges Leben», ahd. *samftî*, *semftî* f., im 16. Jh. in der Bed. «umschloßner bequemer Tragstuhl» (bei Luther Hohel. Sal. 3, 9 *Senffte*). **Sanftheit,** f., im 18. Jh. (Gotter 1, 231), dafür älternhd. *Sänftigkeit*, mhd. *senftikeit*, md. auch *semftickeit* f., zum mhd. Adj. *senftec*, *senftic* «sanft», noch bayr. (auch sonst) *sänftig* «gemach, langsam», wovon auch **sänftigen,** v., nur noch altertümlich neben *besänftigen*, mhd. *senftigen*, *semftigen* neben *senften*, *semften*, im 12. Jh. *samften* «besänftigen, erleichtern, lindern». *ZUS.* **Sanftmut,** f., bei Luther Ephes. 4, 2 usw., aus dem ahd. Adj. *samftmuoti*, *sanftmôti* «sanftmütig, demütig». **sanftmütig,** adj., mhd. *senftmüetec*, *semft-*, *samftmüetig*.

Sang, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Sänge*): Gesang. Noch dichterisch. Mhd. *senc* m., ahd. *sanc* m. n. (Gen. *-ges*); dazu asächs. *sang*, ndl. *zang*, afrs. *song*, ags. *sang* m., engl. *song*, anord. *söngr* m. «Gesang», schwed. *sång*, dän. *sang*, got. *saggws* m. «Gesang, Vorlesung». Zu *singen* (s. d.). RA. *Ohne S. u. Klang*, eig. «Begräbnis ohne Gesang u. Glockenspiel». *ABL.* **sangbar,** adj., Anfang d. 15. Jh. *sanchpar*, *sangbar* (Diefenb. gl. 95[c]).

Sange, f. (Pl. *-n*): Ährenbüschel; dann an den Stielen zusammengefaßter od. zusammenhangender Büschel von Früchten od. Blumen; (bei Luther in der Bibel) gedörrte, geröstete Ähren, od. wie Luther in der Randbemerkung zu Josua 5, 11 erklärt *versengete ehren* (vgl. 3. Mos. 2, 14). Mundartl. noch weit verbreitet. Mhd. *sange* f. «zusammengelesner Ährenbüschel, Büschel, reifendes Getreide», spätahd. *sange* f. «eine Handvoll Ähren» (Ahd. Gl. 3, 371, 7); dazu mnd. *sange* «Ährenbüschel des noch ungemähten Getreides», mndl. *sanghe*, engl. (dial.) *sangle* «Ährenbüschel». Nach Weigand (aber kaum mit Recht) zu *singen* (s. d.), dessen angesetzte Bed. «lesen, sammeln» aber sehr zweifelhaft ist. Oder zum Adj. *sang* «dürr, reifend, vom Getreide» (1568 bei Mathesius Jes. Christ. 1, 89[a]), *säng* (Weist. 3, 582, aus dem 18. Jh.), von *sengen* (s. d.). Auch unsicher.

Sänger, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Singender;

Dichter. Mhd. *senger*, md. *sengēre*, ahd. *sangari* m., von *Sang* (s. d.). *ABL.* **Sängerin**, f., mhd. *sengerinne*.

sanguínisch, adj.: leichtblütig. 1523 bei Indagine Chiromantzey, nach lat. *sanguineus* «blutfarbig, leichtblütig» (von lat. *sanguis* m. «Blut»), woraus mhd. *sangwîn* «blutrot».

sanieren, v.: ein verfahrnes Unternehmen lebensfähig machen; die Gesundheitsverhältnisse eines Ortes verbessern. Nach lat. *sanāre* «heilen» in neurer Zeit. **Saníkel**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Pflanze sanicula, früher eins der vornehmsten Heilkräuter bei Wunden. Mhd. *sanikel* m., mnd. *sannekele*, aus mlat. *sanicula* f., von lat. *sanāre* «heilen». **Sanitätsrat**, m., Titel ältrer Ärzte. Zgs. mit dem jetzt verlornen *Sanität* f. «Gesundheit» von glbd. lat. *sānitas* f.; **Sanitätsunteroffizier**, m., früher beim Heer für «Lazarettgehilfe».

Sankt, adj. vor Heiligennamen: der, die heilige. Abgekürzt *St.* Mhd. *san(c)te*, *sande*, *sant*, *sente*, ahd. M. *sancte*, *sancti*, F. *sancta*, stets ohne Biegung; dazu mnd. *sent*, *sunte*, ags. *sanct*, afrs. *sankt*, *sunkt*, *sant*, *sent*, *sint*. Aus lat. *sanctus* m. (Gen. *-ti*) u. *sancta* f. «heilig». **Sanktión**, f. (Pl. *-en*): Genehmigung. Von lat. *sanctio* f. «Hauptartikel eines Gesetzes» von *sancīre* «als heilig u. unverbrüchlich festsetzen». 1727 bei Sperander. Davon **sanktionieren**, v.: genehmigen. 1801 bei Campe.

Sansculótte (spr. *sęskülotte*), m. (*-n*, Pl. *-n*), Schlagwort der französ. Revolution, Bezeichnung der extremsten französ. Revolutionäre. Um 1792 bei uns aufgenommen. Bei Goethe Br. 25. 9. 1792 *man schilt Jupitern ... einen sans culotte*. Von Arndt durch «Ohnehosen» verdeutscht. Es bezeichnete die Jakobiner, die nicht die *culotte* «Kniehose», sondern «die lange Hose» (Pantalon) trugen. Vgl. *Ohnehosen* und *Pantalon*. Vgl. Ladendorf.

Sanskrit, n. (*-s*): die altindische heilige Sprache. Aus aind. *sąs-kṛta-* n., eig. «zusammengemacht, wohlgeordnet, vollendet», sodann «die klassische, heilige u. reine, die hohe Sprache». Das Wort ist Part. Prät. Pass. des Zeitworts *sąskṛ*, aus aind. *sam* «zusammen» u. *kṛ* «machen». *ABL.* **sanskrítisch**, adj.

Saphír, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): ein himmelblauer usw. Edelstein. Bei Luther *Saphyr*, später *Sapphir*, mhd. *saphîr(e)* m., wie ital. *saffiro*, *zaffiro*, frz. *saphir* m. aus mlat. *saphirus* f., gr.-lat. *sapphirus*, gr. σάπφειρος f. «Lasurstein», von hebr. *sappīr*, arab. *safīr*.

Sappe, f. (Pl. *-n*): Laufgraben. 1728 bei Sperander *Sappe*, 1712 bei Hübner *Sape*, aus frz. *sape* f. «Untergrabung beim Belagern, Laufgraben», ital. *zappa* f. «Hacke, Karst», span. *zapa* f. «Grabscheit, Spaten», mlat. *sap(p)a* f. «Karst». **Sappéur** (spr. *-ör*), m.: Schanzgräber, Pionier, im 18. Jh. aus frz. *sapeur* m., aber das Zeitwort *sappiren* schon 1617 b. Wallhausen Corp. mil. 208.

Sapperlot, s. *Sackerlot*. **Sapperment**, s. *Sackerment*.

Sarabánde, f. (Pl. *-n*): alter ernsthafter spanischer Tanz im Dreivierteltakt. 1678 bei Krämer. Aus frz. *sarabande*, ital. *sarabanda* f., von span. *zarabanda* f., das diesen Tanz sowie die ihn begleitende Musik bedeutet, wohl entl. aus pers. *serbend* «eine Art Gesang».

Sarazéne, m. (*-n*, Pl. *-n*): Araber, im 18. Jh. auch Türke. Mhd. *Sarrazîn*, *Sarrazên* m. (Pl. *Sarrazîn*, *-e*, u. schwachfl. *-en*) «Morgenländer, Mohammedaner, Heide» neben frühmhd. *Serze*, ahd. *Sarz*, *Serzo* m. «Araber». Aus mlat. *Saracenus*, afrz. *Sarrasin*, von arab. *scharqijjîn* «Morgenländer» (*scharq* «Osten»). *ABL.* **sarazénisch**, adj., mhd. *sarrazînesch*.

Sardélle, f. (Pl. *-n*): der kleine heringsartige Fisch clupea sardina. 1556 bei Frisius Dictionariolum 196^{b}, aus ital. *sardella* f., dem Dim. des glbd. mlat. *sarda* f., von lat. *Sardus* «sardinisch». Der Fisch wurde früher vorzugsweise an den Küsten Sardiniens gefischt. **Sardíne**, f. (Pl. *-n*): die Sardelle, 1495 in der Kölner Gemma U 5^{a} *sardien*, ebenso 1508 in der Straßburger Gemma. Aus ital. *sardina* f., Dim. von mlat. *sarda* f.

Sarder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Karneol. Bei Luther 2. Mos. 28, 17, dafür spätmhd. im 14. Jh. *sarde* m., mhd. *sardîn* m. Aus mlat. *sardus*, *sardis* m., lat. *sarda* f., gr. σάρδιος m. u. σάρδιον n., nach Plinius hist. nat. 37, 23 weil der Edelstein zuerst bei Sardes, der Hauptstadt Lydiens, aufgefunden worden war. **Sardónyx**, m. (*-es*, Pl. *-e*): weißgestreifter Karneol. Frühmhd. *sardonix*, im 13. Jh. *sardonîs*, frühmhd. *sardonje* m., aus glbd. gr.-lat. *sardonyx* m. f., gr. σαρδόνυξ m. «nagelfarbiger Sarder», einer Zss. von σάρδιος m. «Sarder» u. ὄνυξ m. «Nagel».

sardónisch, adj., nur in *sardonisches Lachen* «krampfhaftes, verzweifeltes Lachen», angeblich durch ein auf *Sardinien* wachsendes Kraut *Sardonia herba* «Lachkraut» hervorgerufen.

Sarg, m. (*-[e]s*, Pl. *Särge*): Totenlade. Älternhd. im 16. u. 17. Jh. *Sarch*, *Sarck*, 1678 bei Krämer *Sarg*, mhd. *sarc(h)* m. u. *sarch(e)* f.,

ahd. *sarc, sarh* m. (Pl. *serchi*); dazu and. *sarc*, mnd. *sark, serk* (meist n.), afrs. *serk*, wahrscheinlich durch Kürzung (ähnlich wie *Pfropf* aus lat. *propago*) aus gr.-lat. *sarcophagus* m. «Totenlade», gr. σαρκοφάγος m. «Totenlade» aus dem λίθος σαρκοφάγος genannten, am besten bei Assos in der kleinasiatischen Landschaft Troas gebrochnen Kalkstein, den man gern zu Totenladen verwandte, weil in ihm das Fleisch des eingelegten Leichnams schnell (binnen 40 Tagen) verweste. Gr. σαρκοφάγος ist urspr. Adj. «fleischverzehrend», zgs. aus σάρξ f. «Fleisch» u. einer Ableitung von φαγεῖν «fressen». Aus lat. *sarcophagus* auch afrz. *sarcou, sarqueu, sarkeuil*, nfrz. *cercueil* m. «Sarg». Das eigentliche deutsche Wort für *S.* war *Leichkar* n. (s. d.).

Sarkásmus, m. (Gen. ebenso, Pl. *-asmen*): beißender Spott. 1728 bei Sperander, aus gr. σαρκασμός m. «Hohnlachen, bittrer Spott», von σαρκάζειν «zerfleischen, mit verbißnen Lippen Bittres sagen», zu gr. σάρξ f. «Fleisch». **sarkástisch,** adj., 1716 bei Ludwig, nach gr. σαρκαστικός «hohnlachend, bitter spottend».

Sarraß, m. (*-sses*, Pl. *-sse*): Waffe mit großer schwerer Klinge. 1738 *Sarras* (der im Irr-Garten der Liebe herum taumelnde Cavalier 599), ein Wort der nd. Volkssprache, in der Nähe des nördlichen Polens entstanden, nach Weigand von poln. *za* «für, bei, an» u. *raz* m. «Hieb, Stoß».

Sarsaparílle, f. (Pl. *-n*): die Wurzel der peruanischen Stechwinde, smilax officinalis. Bei Lonicerus († 1586) Kräuterbuch 80[b] *Sarsa Parilla*, aus span. *zarzaparrilla* f., zgs. aus span. *zarza* f. «Brombeerstrauch» u. einer Diminutivbildung von span. *parra* f. «Weinstock, Weingeländer», was sich daher erklärt, daß die rebenartigen Wurzeln abgeschnitten u. zusammengebunden einem Rebengebund ähnlich sind.

Sarsenett, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): dichtes Baumwollenzeug. Ware u. Name im 18. Jh. aus England, engl. *sars(e)net, sarcenet*, eig. «dünner Florentiner Taffet», von frz. *sarcenet* m., einer Abl. von mlat. *sericinus* «seiden», zu lat. *sēricum* n. «Seide, Seidenzeug», s. *Serge*.

sasa, interj., verdoppeltes *sa* (s. d.). 1663 bei Gryphius Horr. 11 *sa! sa!*

Saß, Sasse, m. (*-n*, Pl. *-n*): Bewohner; angesessner Dienstmann (Schiller Tell 2, 2, V. 1208 *Sasse*). Mhd. *sâze, sæze* u. ahd. *sâzo* m. nur in Zss., mnd. *sate, sete* m., 1663 bei Schottel *Sasse*. Von *sitzen* (s. d.).

Sassafras, m. (*-es*, Pl. *-e*): das gewürzhafte, als Heilmittel gebrauchte gelbbraune Holz des lorbeerartigen nordamerikanischen Baumes laurus sassafras. Ende des 17. Jh. *Sassafraß* (Canitz Ged. 90), aus glbd. frz. *sassafras* m.

Sassaparílle, s. *Sarsaparille*.

Sasse, m. (*-n*, Pl. *-n*): Niedersachse, aus mnd. *Sasse* «Sachse» (s. d.). **sassisch,** adj.: niedersächsisch.

Satan, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): der böse Feind, oberste Teufel, Urteufel; boshafte Person (2. Sam. 19, 22 «böser Ratgeber, Verführer»). In der 1. Bed. mhd. *satanâs, satanât, satân*, ahd. *satanâs* m.; dazu ags. *satan*, got. *satana(s)* m. Aus kirchlich-lat. *satanas*, biblisch-gr. σατανᾶς, σατᾶν m., von hebr. *śāṭān* m. «Widersacher», dann «böser u. zum Bösen reizender Engel», von hebr. *sāṭān* «nachstellen, verfolgen, befeinden». *ABL.* **satánisch,** adj.: erzboshaft, 1545 und 1548 (Germania 29, 393).

Satertag, s. *Samstag*.

Satín (spr. *-ę̄*), m. (*-s*, Pl. *-s*): leichte Art Atlas. Mhd. *satîn* m., aus glbd. frz. *satin*, ital. *setino* m., von lat. *sēta* f. «Seide». 1822 bei Heinsius.

Satíre, f. (Pl. *-n*): Spott-, Strafgedicht. 1716 bei Ludwig *Satyre*, 1540 bei Jonas Apol. 138[b] der lat. Pl. *Satyre*. Mit Anlehnung an *Satyr* (s. d.) aus lat. *satira* f., urspr. *satura* «Schüssel voll Mischspeise», dann «Misch-, Strafgedicht», von lat. *satur* «satt, voll». Vgl. Walde. *ABL.* **satírisch,** adj.: spöttisch, 1575 im Garg. 6 *satyrisch*, nach dem lat. Adj. *satiricus* «in Worten durchhechelnd», woher auch **Satíriker,** m., 1703 bei Wächtler *Satyricus*.

Satisfaktión, f.: Genugtuung, Schadloshaltung. 1571 bei Rot, aus glbd. lat. *satisfactio* f., von lat. *satis* «genug» und *facĕre* «tun».

Satráp, m. (*-en*, Pl. *-en*): persischer Statthalter. Mhd. *sâtrâpas* m. (Pl. *sâtrâpe*), aus gr.-lat. *satrapa, satrapes*, gr. σατράπης m., von apers. *xšaθra-pāvan* m. «Statthalter».

satt, adj.: an Genuß befriedigt; wovon voll. Mhd. u. ahd. *sat*; dazu asächs. *sad*, ndl. *zat*, ags. *sæd*, engl. *sad* (beschwert, betrübt), anord. *saðr*, got. *saþs* «satt»; dazu mit Ablaut got. *sōþ* n. «Sättigung» u. *gasōþjan* «sättigen». Urverw. mit lat. *satur* «satt», *sat(is)* «genug», *satiāre* «sättigen», gr. ἄατος «unersättlich», ir. *sathech* «satt», lit. *sõtùs* «sättigend», *sõtis* f. «Sattheit», *sótinti* «sättigen», abg. (mit auffälligem Stammvokal) *sytŭ* «satt». *ABL.* **Satte,** f.: das Sattsein, die Sattheit (Herder Plastik 106), mhd. *sate* u. *se(t)te*, ahd. *setî* f. **Sattheit,** f., mhd. *sat(e)heit*, ahd. *satiheit* f. **sättigen,** v.: satt machen, mhd. *se(t)tigen* neben *sa(t)ten, se(t)ten*, ahd. *satôn*; dazu **Sättigung,**

f., im 15. Jh. *settigung* f. **sattsam,** adj.: hinlänglich, reichlich, eig. sattmachend, ausreichend, seit dem 17. Jh. (P. Fleming 271), bei Luther *satsam* «üppig, übermütig», eig. «wohlgenährt», ebenso mnd.-mndl. *sassam*. *ZUS.* **sattrot,** adj.: dunkelrot, mhd. *satrôt*, ebenso mhd. *satblâ* «dunkelblau», ahd. *satcrâ* «dunkelgrau».

Satte, f. (Pl. *-n*): Napf für Milch zum Ansatze des Rahms. Bei Voß Id. 4, 21, aus nd. *satte, sette* f. Spätahd. begegnet *satta, satte, seta* f. «(Rohr-)Korb, Speisekorb» neben glbd. ahd. *satala, satila* f., aus biblisch-lat. *satum*, biblisch-gr. σάτον n. «ein bestimmtes Trockenfrucht- u. Mehlmaß», viell. vom glbd. aram. *ṣāʿā* f. Daß das nd. Wort mit dem ahd. zusammenhängt, wird bezweifelt, doch ist Abl. unsres *S.* von nd. *setten* «setzen» nicht einwandfrei.

[1]**Sattel,** m. (*-s*, Pl. *Sättel*): Ledersitz zum Reiten; (bildl.) flache Vertiefung zwischen zwei Bergen (bei Goethe 19, 254), die Scheidewand in der welschen Nuß (1741 bei Frisch). In der 1. Bed. mhd. *satel* m. (Pl. *-e, setele*), md. *sadel*, ahd. *satul, satal, satil* m.; dazu mndl. *sadel*, ndl. *zadel*, ags. *sadol*, engl. *saddle*, anord. *söðull* m., schwed.-dän. *sadel*. Urverw. mit glbd. abg. *sedlo* n. (mit Ablaut). Idg. Grdf. **sedtlo-*, **sodtlo-* mit Schwund des *d* zur Wz. *sed* «sitzen». Vgl. *Sessel* u. *siedeln*. Vgl. Btr. 26, 307. *ABL.* **satteln,** v., mhd. *satel(e)n*, ahd. *satalôn*; dazu mnd. *sadelen*, ags. *sadolian*, anord. *söðla*. **Sattler,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Sattelmacher, mhd. *sateler, seteler*, ahd. *satilari*, and. *saduleri*, mnd. *sadeler, sedeler* m. *ZUS.* **Sattelbogen,** m.: die zwei gekrümmten Hölzer, die das Gerippe des Reitsattels bilden, mhd. *satelboge*, ahd. *satelbogo* m.; dazu ags. *sadolboga* m., anord. *söðulbogi* m. **sattelfest,** adj., 1739 bei Mattheson vollk. Kapellmeister 215. **Sattelhof,** s. *Sedelhof*. **Sattelknopf,** m.: Erhöhung in der Mitte des vordern Sattelbogens, 1644 bei Duez 158. **Sattelpferd,** n.: das links der Deichsel eingespannte Pferd, worauf der Fahrer event. reitet, 1741 bei Frisch, spätmhd. im 15. Jh. *satelpfert* «Saumroß, Reitpferd», ahd. *satulros* m. «Reitpferd».

[2]**Sattel,** f. (Pl. *-n*): längliches Ackerbeet. Noch hess.-thür. Luxemb. *sadil* f. «die Breite, die der Sämann beim Säen mit der Hand erreicht». Mhd. *sâtele* m. n. «ein bestimmtes Ackermaß», ahd. *sâtala* f. Nach DW. entl. aus lat. *satellum*, Dim. zu *satum*, Ntr. des Part. Perf. Pass. von *serere* «säen».

Sattheit, sättigen usw., s. *satt*.

Saturei, f. (Pl. *-en*): die Gewürzpflanze satureja, Bohnenkraut. 1518 bei Diefenbach gl. 514[b] *saturey*, im 14. Jh. *saturian* (ebd.). mhd. *saterje* f., aus lat. *saturēja* f.

Satyr, m. (*-[s]*, Pl. *-n*): geiler Feld-, Waldgott mit Ziegenfüßen u. kurzen Hörnern (1678 b. Krämer); geiler Mensch (1777 b. Adelung). In 1. Bed. aus gr.-lat. *Satyrus*, gr. Σάτυρος m.

Satz, m. (*-es*, Pl. *Sätze*): der in Worten ausgedrückte (gesetzte) Gedanke; als Pfand, im Spiel usw. Eingesetztes; gröbres Sichniedersetzendes (auch in *Kaffee-, Bodens.*); als Preis Festgesetztes; Sprung auf einen andern Fleck. Mhd. *sa(t)z* m. «Ort wo etw. sitzt oder liegt, Art u. Weise wie etw. sitzt od. liegt, Stellung, Lage, in Worten zusammengefaßter Ausspruch, Pfandgut, gesetzliche Bestimmung, Bündnis, Waffenstillstand, Besetzung, festgesetzter Preis, Vorsatz, Entschluß, Sprung». Von *sitzen* (s. d.).

Satzung, f. (Pl. *-en*): Festgesetztes, gesetzliche Bestimmung. Mhd. *satzunge* f., auch «Festsetzung, Vertrag, Testament, Taxierung, Verhaftung, Verpfändung, Pfand»; dazu mnd. *sattunge, sattinge* f. Von *setzen* (s. d.).

Sau, f. (Pl. *Säue*, seit dem 18. Jh. auch [bes. weidm.] *Sauen*): weibliches Schwein; überhaupt erwachsnes Schwein; schmutzige Person (1552 bei Franck Sprichw. 244[a]); Klecks, Tintenklecks (1777 bei Adelung); Fehler (1544 bei Liliencron 4, 242, 55); das As im Kartenspiel (bei Fischart 2, 253, 451 Kz., noch bayr.-wetterau. benannt nach dem Schellenas, das im 16. u. 17. Jh. das Bild einer *S.* zeigte; danach studentisch, Glück (1813 bei Kluge Studentenspr., Hauff Memoiren des Satan Kap. 6). In urspr. Bed. mhd.-ahd. *sû* f. (Pl. mhd. *siuwe*, ahd. *sûi*); dazu and. *sū, suga*, mnd. *sū, soge*, mndl. *soegh, seughe*, nndl. *zog, zeug*, ags. *sū, sugu*, engl. *sow*, anord. *sýr* f., schwed. *so, sugga*, dän. *so, sugge*, «Mutterschwein». Urverw. mit lat. *sūs* m. f., gr. (c)ὗc m. f. «Schwein» (s. d.), kymr. *hwch*, korn. *hoch*, air. *socc*, nir. *suig*, alb. *pi*, aw. *hū-* m. «Eber», aind. *sū-karás* m. «Eber, Schwein». Die Formen mit *g* weisen eine mit Guttural abgeleitete Form auf. *ABL.* **sauen,** v.: Ferkel gebären (1691 b. Stieler). **Saueréi,** f.: schmutzige, unflätige Handlung, 1669 im Simpl. 82, *Säuerey* 1656 bei Olearius pers. Reis. 299[b]. **säuisch,** adj.: höchst unreinlich oder unflätig, um 1426 bei Wittenweiler Ring 30[c], 19 *seuwisch*. *ZUS.* **Saubohne,** f.: die Viehfutterpflanze vicia faba (1716 b. Ludwig); das Bilsenkraut hyoscyamus niger (1546 bei Bock 50[b] *Sawbonen*); die Pflanze portulaca oleracea (1678 bei Krämer *Säubohne*). **Saudistel,** f.: die Pflanze sonchus oleraceus, spätmhd., mnd. *sû-*

distel f., ahd. *sûdistil*, nd. *sögedistel*; die Pflanze hat distelartiges Aussehen, u. in den Blättern glaubte man Ähnlichkeit mit einem Schweinsrüssel zu finden, weshalb sie auch mlat. rostrum porcinum (Schweinsrüssel) hieß. **Saufeder,** f.: Jägerspieß mit spitzgeschliffnem Eisen (Feder) zum Abfangen des Wildschweins (1751 bei Heppe Leithund 71 *Schweinsfeder*); scherzhaft für Stroh im Gegensatz zu Gänsefedern, daher die schwäb. RA. *die Sache steht auf Saufedern* «ist mißlich» (1601 bei Ayrer histor. Proc. 741). **Sauglocke,** f.: (bildl.) unanständige Redensart, 1494 bei Brant Narr. 72, 21 *die sawglock leuten*. **Sausack,** m.: mit Wurstfüllsel gefüllter Schweinsmagen, in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 384, 29 *seusack*. **Sauzagel,** m.: der Wirbelwind, hess.-thür. *Säuzāl*, eig. «Sauschwanz» (s. *Zagel*), als Schimpfwort für einen unsaubern Menschen *Sewzagel* bei H. Sachs 21, 36. Eig. Spottname des Teufels, dem schon im Tundalus des Alberus 56, 25 (Anfang des 13. Jh.) ein schrecklicher *zagel* beigelegt u. im deutschen Volksglauben die Erregung des Wirbelwindes zugeschrieben wird.

sauber, adj.: frei von Schmutz u. allem Tadelhaften, Ungehörigen, ein fleckenloses u. angenehmes Äußres habend. Mhd. *sûber, sûver, sûfer*, ahd. *sûbar, sûbiri* «mit Wasser gereinigt, rein, schön»; dazu asächs. *sūbri*, mnd. *suver*, mndl. *suyver*, ags. *sȳfre*. Entl. aus lat. *sōbrius*, vulgär-lat. *suber* «nüchtern, mäßig, besonnen». *ABL.* **Sauberkeit,** f., mhd. *sûber-, sûverheit*, ahd. *sûbricheit* f. **säuberlich,** adj., mhd. *sûber-, siuberlich*, ahd. *sūbarlîh* (in *unsûbarlîh*), Adv. *sûberlîcho*. **säubern,** v., mhd. *sûbern, siubern*, ahd. *sûbiren*, and. *sūvron*; dazu **Säuberung,** f., mhd. *sûberunge, sûferunge* f.

Saubohne, s. *Sau*.

Sauce (spr. *sōsse*), f. (Pl. *-n*): Beiguß, Beibrühe, Tunke. 1561 b. Maaler *Saus(s)en, Saulsen* f., im 16. Jh. in der Reimchronik über Herzog Ulrich v. Württemberg S. 54 u. bei Golius 1582 *Sos*, bei Hulsius 1605 *Sooß*, dazu ndl. im 14. Jh. *sause*, aus afrz. *sause*, nfrz. *sauce* f., von mlat. *salsa* f. (s. *Salse*). **Saucière,** öst. **Saucière** (spr. *sossiäre*), f. (Pl. *-n*): Beigußnapf. Das glbd. frz. *saucière* f., abg. von *sauce*. Im 18. Jh. **Saucís-chen,** bayr. **Saucißchen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleine Kochwurst, ndl. *saussijse* 1598 bei Kilian, der als entsprechende deutsche Form *saltzits* anführt, aus frz. *saucisse* f. «kleine Bratwurst», von lat. *salsicia (farta)* Pl. «Salzwürste», mlat. 1482 im Voc. theut. pp 2^b *salsucium* «Wurst».

Saudistel, sauen, s. *Sau*.

sauer, adj. (Komp. *saurer*, Sup. *sauerst*): von Geschmack scharf und zusammenziehend; mit Betrübnis widrig gestimmt; empfindlich beschwerlich; sumpfig, auf Sumpfboden gewachsen. In den ersten 3 Bedd. (auch «bitter, salzig») mhd.-ahd. *sûr* (daher im 16. Jh. u. noch bei Frisch 1741 *saur*), md. *sū(w)er*, spätmhd. *sour*, im Adv. mhd. *sûre* u. ahd. *sûro*; dazu mnd. *sūr*, mndl. *suer, soer*, ndl. *zuur*, ags. *sūr*, engl. *sour*, anord. *sūrr*, schwed.-dän. *sur*. Urverw. mit lit. *sūras* «salzig», abg. *syrŭ* «roh», *syrŭ* m. «Käse», alb. *hirə* f. «Molken», *hirə's* «werde sauer», *šurə* f. «Harn». Unsicher ist Verwandtschaft mit gr. ξυρός «sauer» u. aind. *sūra-* m. «Somasaft», *surā* f. «Art Branntwein». Aus dem Germ. entl. frz. *sur* «sauer», *surelle* f. «Sauerampfer». *ABL.* **säuerlich,** adj., 1561 bei Maaler *saurlächt*, 1664 bei Duez *säwerlicht*, 1678 bei Krämer *säurlich*. **Säuerling,** m.: Sauerbrunnen (1546 b. G. Agricola de re metall. 473 *Saurling*); säuerliche Apfelart (1588 b. Tabernämontanus *Säwrling*). **säuern,** v.: sauer sein od. werden (mhd. *sûren, siuren*, ahd. *sûrên*, ags. *sūrian*); sauer machen (mhd. *siuren*, ahd. *sûren*). **Säure,** f., mhd. *siure* f. (auch «bittrer Unmut»), im 14. Jh. *säure*, md. *sūre*, ahd. *sûrî* f. *ZUS.* **Sauerampfer,** m.: der besonders sauer schmeckende Ampfer, rumex acetosa, im 15. Jh. *sur-, sawrampfer* (Diefenb. gl. 7^a), mhd. *sûramphe* (Sumerlaten 53, 17). **Sauerbraten,** m., 1741 bei Frisch *Saurbraten*. **Sauerbrunnen,** m., 1546 bei G. Agricola de re metall. 473 *Saurbron*. **Sauerdorn,** m.: die Berberitzenstaude (s. *Saurach*), 1577 bei Lonicerus Kräuterb. 61^b *Sawerdorn*. **Sauregúrkenzeit,** f.: die Zeit des Hochsommers, der Reife der Gurken, die an politischen Ereignissen arm ist. Bei Zelter an Goethe 31. 7. 1812 *Sauergurkenzeit*. Vgl. Ladendorf. **Sauerklee,** m.: die Pflanze oxalis acetosella, 1533 bei Rößlin 96^b. **Sauerkraut,** n., im 16. Jh. bei Kirchhoff Wendunm. 1, 222 *sauwer kraut*. **Sauerstoff,** m.: das Oxygen (zuerst 1774 durch Cavendish aus der Luft rein dargestellt). **sauersüß,** adj., 1624 bei Opitz Poeterey 52, 1648 bei Weckherlin 2, 305 F. **Sauerteig,** m., im 15. Jh. *surdeig, suerteyg, saurteig* (Diefenb. gl. 230^c). **Sauertopf,** m.: mürrische Person, 1562 bei Mathesius Sar. 69^b *Sawertopff*, eine bildl. Benennung wie 1664 bei

Saufeder, s. *Sau*. [Rachel 2, 33 *Essigkrug*.

saufen, v. (Präs. *saufe, säufst, säuft*, Prät. *soff*, Konj. *söffe*, Part. *gesoffen*): von Tieren, Flüssigkeit vermittelst der Mundöffnung in sich

ziehen; tierisch, unmäßig trinken, bes. geistiges Getränk. Mhd. *sûfen*, spätmhd. *soufen*, ahd. *sûfan* «schlürfen, trinken, versinkend untergehen», bayr.-schweiz. *sufen* «Suppe, Milch mit dem Löffel essen»; dazu mnd. *sūpen*, mndl. *suypen*, nndl. *zuipen*, ags. *sūpan*, engl. *sup*, anord. *sūpa* «schlürfen», norw. *supe*, schwed. *supa*. Urverw. mit aind. *sŭpas* m. «Brühe, Suppe», abg. *sŭsati* (aus **supsati*) «säugen». Der Wechsel von Tenuis u. Media ist häufig. Vgl. Zupitza 29. Das Prät. mhd. *souf*, vereinzelt *sof*, im Pl. *suffen*, daher auch der Sg. im 16. Jh. *suffe* (Katziporus 77), Konj. *süffe* im Garg. 141 u. noch bei Maler Müller. Vgl. *Soff, Suppe, seufzen. ABL.* **Säufer,** m., bei Luther Spr. Sal. 23, 20 *Seuffer*, 1520 bei Keisersberg Narrensch. 173[a] *sufer*, anders mhd. *sûfære* m. «Seufzender». **Sauferéi,** f., im 15. Jh. *suffry*, b. Luther 1. Petr. 4, 3 *Seufferey. ZUS.* **Saufaus,** m., 1595 im Froschm. B 8[b]. **Saufbruder,** m., 1641 bei Schottel 365.

Säugamme, f.: Amme zum Säugen eines Kindes. Bei Luther Jes. 49, 23, um 1480 b. Melber q4[b] *seygam*, dafür frühmhd. *chindamme* f.

saugen, v. (Prät. *sog, saugte*, Konj. *söge, saugte*, Part. *gesogen, gesaugt*): Flüssigkeit in sich ziehen. Die schwache Flexion seit dem 16. Jh. (Garg. 69). Mhd. *sûgen* (Prät. *souc*, Pl. *sugen*, Konj. *süge*, Part. *gesogen*), spätmhd. *sougen*, ahd. *sûgan*; dazu and. *sūgan*, mndl. *suyghen, sooghen*, nndl. *zuigen*, ags. *sūgan, sūcan*, engl. *suck*, anord. *sūga*, schwed. *suga*, dän. *suge*. Urverw. mit lat. *sūgĕre* «saugen», (auch *sūcus* m. «Saft») ir. *sŭgim* «ich sauge», lett. *sūcu, sūkt* «saugen». *ABL.* **säugen,** v., mhd. *sougen, söugen*, ahd. *sougan*, eig. «saugen machen»; dazu and. *sōgian*, mndl. *sooghen, suyghen*, nndl. *zoogen*. Davon **Säugerin,** f., bei Luther Luk. 21, 23 *Seugerin*, 1482 bei Melber R 6[a] *seygerin*. **Säugling,** m. (*-s*, Pl. *-e*): saugendes Kind, bei Luther Matth. 21, 16 *Seugling*, 1440 *mitsöugeling*, 1482 im Voc. theut. v 5[a] *mitsūgling*, md. im 14. Jh. *sūgelinc, sōgelinc* m. *ZUS.* **Säugetier,** n., ein wie es scheint zuerst 1782 von Blumenbach nach Linnés Bezeichnung *mammale* gebildetes Wort der Wissenschaft.

Sauglocke, säuisch, s. *Sau*.

[1]**Säule,** f. (Pl. *-n*): senkrecht stehender stammartiger Körper, Pfeiler. Bei Luther *Seule*, 1482 *sawl*, mhd. *sûl* mit den Nebenformen *sûwel, soul, siule* (*seule*), ahd. *sûl* f. (Pl. *suli, siule*), noch obd. *Saul* f.; dazu andfrk. *sūl*, nnd. *sule, suwel*, nnd. *süle*, mndl. *suyle, sulle*, nndl. *zuil*, ags. *sȳl*, anord. *sūl(a)*, got. *sauls* f. «Säule», got. *gasūljan* «gründen». Wahrscheinlich ist *Schwelle* (s. d.) verwandt, und weiter viell. gr. ὕλη f. «Wald, Holz» (aus **sylē*) u. auch ξύλον, σύλον n. «Holz, Balken, Knüttel», weißruss. *šúla* f. «Klotz», lit. *šùlas* m. (aus dem Slaw.) «Pfeiler, Ständer, Faßdaube», Grundform **(k)sŭlo-*. Vgl. Bezz. Btr. 25, 93.

[2]**Säule,** f. (Pl. *-n*): der Ort, das Stechwerkzeug des Schuhmachers. Mhd. *siu(we)le*, md. *sū(we)le*, ahd. *siula, sû(w)ila, sûla* f., noch bayr. *Seul*, schweiz. *Säule*, kurhess. *Saul, Sauwel*, nd. *Sule, Süll* f.; dazu and. *siula* f., mnd. *suwele* f., clev. 1477 *suwel*, mndl. *suyle* f. Von ahd. *siuwan*, mhd. *siuwen, sûwen* «nähen», dazu and. *siuwian*, mnd. *sūwen*, afrs. *sīa*, ags. *sēowian*, engl. *sew*, anord. *sȳja*, schwed.-dän. *sy*, got. *siujan* «nähen», urverw. mit lat. *suĕre* «nähen», *sūtor* m. «Schuster», *sūbula* f. «Schusterahle, Pfrieme», gr. κασσύειν «flicken, schustern», lit. *s'ūti* «nähen», abg. *šiti* «nähen», *šilo* n. «Ahle», aind. *sīvjāmi* «ich nähe», *sūtiṣ* f. «Naht», *sūtram* n. «Faden». Vgl. [1]*Saum*.

[1]**Saum,** m. (*-[e]s*, Pl. *Säume*): Einfassungsnaht, -rand. Mhd.-ahd. *soum* m.; dazu mnd. *sōm*, mndl. *soom*, afrs. *sām*, ags. *sēam*, engl. *seam*, anord. *saumr* m. «Saum, Naht», schwed.-dän. *söm*, mit Ablaut zu der Wz. von ahd. *siuwan* «nähen» (s. [2]*Säule*). Entsprechende Bildungen sind aind. *sjūma* n. «Band, Riemen, Zügel, Naht», gr. κάκκῡμα n. «Ledersohle», gr. ὑμήν m. «Häutchen». *ABL.* **säumen,** v.: mit einem *Saum* versehen, im 15. Jh. *seumen*, dazu engl. *seam*, anord. *sauma* «nähen».

[2]**Saum,** m. (*-[e]s*, Pl. *Säume*): Traglast eines Tieres; danach eine bestimmte größre Gewichts-, Maßeinheit. Volksüblich nur in Süddtschld. Mhd.-ahd. *soum* m. (auch «Saumtier»); dazu ags. *sēam*, engl. *seam*. Aus mlat. *sauma, salma* f., gr.-spätlat. *sagma* n., gr. σάγμα n. «Packsattel», dann «die daraufgelegte Last», von gr. σάττειν «bepacken, belasten». *ABL.* **saumen,** v.: auf Lasttieren fortschaffen, noch bayr.-öst., mhd. *soumen*, ags. *sȳman*, nach mlat. *sagmare* «das Lasttier bepacken». **Säumer,** m.: lasttragendes Tier; Lastroßtreiber (b. Schiller Tell 4, 3), Lastroßbesitzer. Mhd. *soumære, soumer, sömer*, md. *soumēre*, ahd. *soumari* m. «Lastpferd», mhd. im 14. Jh. (*sêmer, sämer*) auch «Führer von Saumtieren oder Frachtwagen», dazu and. *sōmāri* m., mnd. *somer*, ags. *sēamere* m. «Saumtier», nach mlat. *saumarius* m. «Lasttier, Lasttiertreiber», von spätlat. Adj. *sagmarius* «zum Saumsattel gehörig, lastbar». *ZUS.* **Saumpfad,** m.: Pfad, der nur für ein Saumtier gangbar ist. **Saumroß,** n., mhd. *soumros*

ags. *sēamhors* n. **Saumsattel,** m., mhd. *soumsatel*, ahd. *soumsatol*, ags. *sēamsadol* m. **Saumtier,** n., 1541 bei Frisius 892b.

säumen, v.: tr. aufhalten, hemmen; (refl.) verweilen, zögern, langsam etw. tun. Mhd. *sûmen* trans. u. refl., selten *soumen*, ahd. *sûman* (in *farsûman*, mhd. *versûmen* «versäumen», u. in *arsûmen* «unterlassen») nebst den Subst. mhd. *sûm*, *soum* m., *sûme* f. «Säumen, Zögern», in altertümlich. Form mhd. *frasûme* f. «Säumnis»; dazu mnd. *sumen*, *sûmen*, ndl. *verzuimen*, afrs. *ursūma* «versäumen», (entl.) anord. *forsȳma*, schwed. *försumma*, dän. *forsömme* «versäumen». Daneben mndl. *versuīmen*, u. daher viell. mit *schweimen* (s. d.) verwandt. *ABL.* **säumig,** adj., mhd. *sûmic*, *siumic*, ahd. *sûmig*, mnd. *sumich*; **Säumigkeit,** f., mhd.-mnd. *sûmicheit*, spätmhd. *soum-*, *saumchait*, ahd. *sûmigheit* f. **Säumnis,** f., mhd. *sûmnüsse* f., spätmhd. *saumnus*; dazu mnd. *sumenisse*, ags. *sūmness* f. **Saumsal,** f. u. n. (Goethe Herm. u. Dor. 3, 20): Zögerung, Nachlässigkeit, mhd. *sûmesal* f. n. u. *sûmeseli*, *-sele* f.; davon **saumselig,** adj., mhd. *sûmeselic*, u. **Saumseligkeit,** f., 1663 bei Schupp 768.

Saurach, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): das Staudengewächs berberis, die Berberitze. Spätmhd. *sûrach* (Heilmittelbuch von 1400, Gießner Hds. 108b), früh im 15. Jh. *sûroch* (Diefenb. nov. gl. 51b), mittels der Ableitungsendung *-ach*, ahd. *-ahi* von mhd.-ahd. *sûr* «sauer» (s. d.). Die Beeren der Staude schmecken wie saurer Wein, im Lande ob der Enns macht man Essig aus ihnen.

Säure, Sauregúrkenzeit, s. *sauer*.

Saus, m., fast nur noch in der RA. *in S. und Braus*: lautes Geräusch, lärmende Fröhlichkeit, Wohlleben. Mhd.-mnd. *sûs* m., spätmhd. *sous*; dazu anord. *sūs* n. «Rauschen des Meeres». Die RA. *in S. und Braus leben*, 1691 bei Stieler, mhd. *in dem sûse leben*, 1592 bei Colerus Calendarium Q 3b *sich in S. und Braus legen*. Von *sausen* (s. d.). **Säusel,** m., bei Dichtern des 18. Jh. (Kosegarten Poes. 2, 47), ohne Umlaut *Sausel* 1686 b. Mühlpforth Hochzeitg. 7, von **säuseln,** v.: ein sanftes Geräusch von sich geben, 1716 bei Ludwig, ndl. 1598 *suyselen*, dafür älternhd. *sausen* (1. Kön. 19, 12). Von **sausen,** v.: hörbar wehen oder hörbar geschwind die Luft durchdringen. Mhd. *sûsen*, *siusen*, spätmhd. *seusen*, *säusen*, ahd. *sûsôn*, *sûsan* «sich sausend bewegen, summen, zischen, zischeln, schnurren, knarren, knirschen». Urverw. mit abg. *sysati* «pfeifen, zischen». *ABL.* **Sauser,** m.: gärender Weinmost, schwäb.-schweiz.-els., zu *sausen* in der alem. Bed. «gären» (vom Weinmost); anders mhd. im 14. Jh. *säuser* «Ohreule», wegen der sausenden Stimme der Jungen, deren rasch hintereinander wiederholter Ruf einem scharfen Blasen ähnlich ist. *ZUS.* **Sausewind,** m.: unruhiger, unsteter Mensch, auch Windbeutel, Aufschneider, 1652 bei Rist Parnaß Vorr. b 5a.

Sausack, Sauzagel, s. *Sau*.

Savánne, f. (Pl. *-n*): große Grasebene. Aus glbd. span. *savana* f., das aus Amerika stammt. Im 19. Jh.

Sbirre, m. (*-n*, Pl. *-n*): Häscher, Gerichtsdiener. Bei Günther 458, aus glbd. ital. *(s)birro*, span. *esbirro* m. «(mit rotem Mantel bekleideter?) Gerichtsdiener, Scherge», viell. von lat. *birrus* m., *birrum* n. «kurzer Mantel mit Kapuze».

Scepter, s. *Zepter*.

schabab, s. *schaben*.

Schabbes, m. (Gen. u. Pl. ebenso): Sabbat. 1781 bei Kindleben, nach der jüdischen Ausspr. d. hebr. *schabbāth*. *ZUS.* **Schabbesdeckel,** m.: breiter Sabbatshut, dann verächtlich schlechte Kopfbedeckung; **Schabbesschmus,** m.: müßiges Gerede, wie am Sabbat, s. *Schmus*.

[1]**Schabe,** f. (Pl. *-n*): das schabende (ab-, zerschabende) Insekt blatta, Motte, Milbe, Kellerwurm. Mhd. *schabe* f.; dazu ags. *mǣlsceafa* m. «Raupe, Made». Von *schaben* (s. d.). Vgl. *Schwabe*.

[2]**Schabe,** f. (Pl. *-n*): Schabeisen. Mhd. *schabe*, ahd. *scaba*, *scapa* f. «Schabeisen, Hobel»; dazu mnd.-mndl. *schave* f. «Hobel», nndl. *schaaf*, ags. *sceafa* m., anord. *skafa* f. «Schabeisen». Von *schaben* (s. d.).

[3]**Schabe,** f.: die *Krätze* als juckende Krankheit. Im 18. Jh., mit Umlaut 1774 bei Bode Tristr. 5, 6 *Schäbe* f.; dazu ags. *sceabb* m., engl. *scab* «Schorf, Krätze». Von *schaben* (s. d.), nicht aus mlat. *scabea* statt lat. *scabies* f. «Krätze».

Schäbe, Schebe, f. (Pl. *-n*): Flachs-, Hanfstengelsplitter (Voß lyr. Ged. 2, 158). Md. u. nd. Md. im voc. vrat. 1422 *schebe*, 1651 bei Colerus Hausb. 575a *Schebe*, *Schefe* f., mnd. *scheve* (14. Jh.), *scheff* f., 1477 clev. *scheeve* f., engl. *shive*. Verw. mit *Schiefer* (s. d.).

Schabélle, f., auch *Schawelle* gesprochen (Pl. *-n*): Schemel (1642 bei Duez *Schabell*, noch bayr.-schweiz.); unruhiges, übermütiges Mädchen (hess.-thür., im Westerwald aber «eine bes. große Weibsperson, die lange Beine hat»). In 1. Bed. aus lat. *scabellum* n., ital. *sgabello* m. «Schemel», Nebenform zu lat. *scamellum*, Dim. von lat. *scamnum* n. «Bank, Schemel»; in 2. Bed. viell. aus zigeun. *tschawalle* «Kinder» (Btr. 20, 574).

schaben, v.: mit schneidendem Werkzeug reiben, kratzen, radieren. Schon im ältern Nhd. schwach (Hiob 2, 8), aber mhd. wie noch bayr. stark *schaben* (Prät. *schuop*, Part. *geschaben*), auch «fortstoßen, sich eilig fortmachen», ahd. *scaban*; dazu and. *scauan*, mnd.-mndl. *schaven*, ags. *sc(e)afan* (Prät. *scōf*, Part. *sc[e]afen*, engl. *shave*, anord. *skafa* «schaben» (stark), schwed. *skafva*, dän. *skave*, got. *skaban* «die Haare abschneiden». Urverw. mit alat. *scapres* (neben *scabres*) «schäbig», u. mit Media statt Tenuis *scabĕre* «schaben, kratzen», *scabies* f. «Schäbigkeit, Krätze», *scabidus*, *scaber* «krätzig», gr. σκάπτειν «graben», σκαπάνη f. «Grabscheit, Hacke», lit. *skaptúoti* und *skapstīti* «schaben, schnitzen», *skāptas* m. «krummes Schnitzmesser», *skabus* «scharf», abg. *skoblĭ* m. «Schabeisen» u. a. b. Zupitza 150. Vgl. *Schabe*, *Schuppe*. Davon die imperativische Bildung **schabab**: geh ab, damit gut, vorbei, zu Ende (J. Paul kom. Anh. z. Titan 2, 25), mhd. *schabab*, mnd. *schaveaff*, insbes. als Abweisung eines Liebhabers; subst. **Schabab,** m., als Name des schwarzen (römischen) Koriander, Schwarzkümmels, nigella, im 16. Jh. in der Zimm. Chron.[2] 4, 223, 28, Sebiz Feldb. 53. *ABL.* **schäbicht,** adj.: krätzig. Bei Luther 3. Mos. 13, 29 *schebicht*, md. 1470 *schebicht*. **schäbig,** adj.: krätzig; verschabt aussehend; geizig. In den 2 ersten Bedd. mhd. *schebic*. **Schabsel,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Abgeschabtes, 1664 bei Duez *Schabsal* n. *ZUS.* **Schabkunst,** f.: besondre Art des Kupferstichs. **Schabzieger,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): mit Steinklee verriebner und vermischter Magerkäse (s. *Zieger*). Schweizerisch. 1575 im Garg. 79 *Schabziger*.

Schabernack, m. (*-s*, Pl. *-e*): schadenfroher, neckischer Streich. 1482 *schabernack*, 1425 *schavernack* «höhnender Streich», im 14. Jh. md. *schabirnack* u. mnd. *schavernak* «Hohn, Spott», aber mhd. *schavernac* m. «(den Nacken reibender, d. h. bedeckender) grober Winterhut, rauhhaarige Pelzmütze», dann im 14. Jh. als Benennung einer Art starken ital. Weines *schafernac*, *schawernack* m., zu frühest aber nachweisbar 1200 als Name eines Weinberggutes *ze Shabernakken* (mrhein. Urkundenbuch 2, 380) u. 1226 *Scabernach* als Beiname eines gewissen *Wigandus* (Baurs hess. Urk. 1, 69, 95). Unerklärt. Viell. Zss. aus dem Imp. von ahd. *scabarôn* (in *irscabarôn* «wiederholt reiben, kratzen») u. entweder aus mhd. *nac* m. «Nacken» (s. d.) od. aus dem Stammwort von *necken* (s. d.). Anders Idg. Forsch. 4, 92. **schabernacken,** v.: schadenfroh necken, md. im 14. Jh. *schabernagken* «neckisch verspotten», mnd. *schavernacken*.

schäbicht, schäbig, s. *schaben*.

Schablóne, f. (Pl. *-n*): Bildmuster, Formbrett. 1783 b. Jacobsson *Schablon* n. Aus mnd. *schampelûn* «Muster, Modell, nachgebildete Gestalt, Vogelscheuche», clev. 1477 *scamplioen*, ndl. im 16. Jh. *schampelioen* «Vorbild, Muster, Modell» neben *schampioen*. Zugrunde liegt frz. *échantillon* m. «Probe, Muster», das unter Einfluß von mndl. *scampen* «behauen» u. d. *schaben* umgebildet ist.

Schabrácke, f. (Pl. *-n*): zierende (türk.) Satteldecke. 1678 bei Krämer, 1669 im Simpl. 242 *Schaberacke*; aus türk. *čaprak* «seidene golddurchwirkte Satteldecke».

Schabsel, Schabzieger, s. *schaben*.

Schach, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): der drohende Schachspielzuruf *Schach!* oder *Schach dem Könige!*; dann das Königsspiel selbst, das durch Vermittlung der romanischen Völker, Araber und Perser aus Indien kam (die Stellung der Figuren sowie deren Verhältnis zueinander ist das Bild einer Schlachtordnung nach altind. Art). Mhd. *schâch* n. m. «drohender Zuruf gegen die Figur des Königs, schachbietender Zug, Kriegsspiel, Kampf», 1482 «der König im Schachspiel», von pers. *schāh* «König», woher span. *xaque*, *jaque*, port. *xaque* «Schach!», frz. *échec*, ital. *scacco* m. «Schachspiel», weil der König die Hauptfigur ist, um die sich alles dreht. Mhd. nannte man das Schachspiel u. das Schachbrett *schâchzabel* n., zgs. mit mhd. *zabel*, ahd. *zabal* n. «Spielbrett, Brettspiel», von lat. *tabula* f. «Brett, Tafel» (s. d.), entstellt mhd. *schâfzabel*, *schâchzagel*, im 15. Jh. sogar *schâfzagel* «Schafschwanz» (s. *Zagel*). *ZUS.* **Schachbrett,** n.: Spielbrett zum Schach, 1587 im Buch der Liebe 42. **schachmátt,** adj.: matt im Schachspiele; zum Sterben matt (1573 in Luthers Tischreden 207[b] *schachtmatt*). Mhd. 1337 *schâchmat* als Entbietung gegen den König im Schachspiele, wenn dieser zuglos u. damit überwunden ist, auch mhd. *schâch unde mat*. Aus arab.-pers. *schāh māt* «der König ist gestorben (tot)», woher auch ital. *scacco matto*, frz. *échec et mat*, span. *jaque y mate*, *jaquimate*. S. *matt*. **Schachspiel,** n.: Königsspiel (1536 *Schachspil* bei Maßmann Gesch. d. Schachsp. 146, dafür mhd. *schâchzabelspil*); Spielbrett mit den zugehörigen Figuren (1656 bei Olearius pers. Reis. 293[b]).

Schachen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): einzeln stehen-

des Waldstück, Waldrest (obd.); dichtes Gehölz an einem Flußufer, Landzunge (schweiz.). Mhd. *schache* m. «einzelnes Waldstück, Vorsaum eines Waldes», ahd. *scahho* m. «zungenartiger Streifen, Vorgebirge». Dazu (aber mit abweichendem Konsonant) ags. *sc(e)aga* m., engl. *shaw* «Gebüsch», anord. *skōgr* m., schwed. *skog*, dän. *skov* «Landzunge». Vgl. [3]*Schacht*.

Schacher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kleinhandelserwerb beim Umherziehen. 1810 bei Campe (1664 bei Duez in der Bed. «Schacherer»). Jüdisch, aus hebr. *śachar* m. «Erwerb, bes. durch Handel», von hebr. *śāchár* «umherziehen, insbes. zu Ein- u. Verkauf». Dazu **schachern,** v., 1664 bei Duez; 1613 bei Rinckhart Eißleb. Ritter V. 1439 *zschachern*, Ende des 16. Jh. bei Ayrer 3237, 23 *schechern*, woneben b. Schottel 1663 u. Stieler 1691 jüd. *sacheren*.

Schächer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Räuber (nur noch von den beiden mit Christus gekreuzigten Übeltätern); an Geist armseliger Tropf (im 18. Jh. b. Wieland u. Schiller). Mhd. *schâchære, schâcher*, md. *schēchēre, schēcher*, ahd. *scâhhari* m. «Räuber»; dazu afrs. *skākere*, ags. *scēacere* m.; von mhd. *schâch*, ahd. *scâh* m. «Räuberei, Raub», afrs. *skāk, skāk* «Beute, Raub», ndl. *schaak* «Mädchenraub», woher auch afrz. *eschiec, échec*, prov. *escacs* «Raub».

schachmátt, Schachspiel, s. *Schach*.

[1]**Schacht,** m. (-[*e*]*s*, Pl. [öst. nur] *-e* und [bayr. nur] *Schächte*): Grube zum Ausbeuten des Erdinnern; Oberteil der viereckigen Höhlung eines Hochofens (1710 bei Herttwig Bergbuch). In der 1. Bed. mhd. (md.) *schaht* m. (Pl. *schehte, schahte*), eig. die nd. Form von *Schaft* (s. d. [1] u. das folg. Wort), die sich durch Harzer Bergleute im 12. u. 13. Jh. nach dem Erzgebirge u. weiter verbreitete (vgl. Ermisch sächs. Bergrecht XVII), vgl. engl. *shaft* «Schaft, Schacht».

[2]**Schacht,** m. (-[*e*]*s*, Pl. *Schächte*): Fläche gleicher Länge und Breite, eig. 1 Rute lang, 1 breit u. 1 Fuß tief od. dick (Quadratrute). Ndd. (1770) im Brem. Wb. und schon mnd., dazu im 16. Jh. ndl. *schacht lands* «Rute Landes», sowie nd. *schachtstock* «langer Meßstock», ähnlich ndl. 1598 *roedstock* «Meßrute». Aus mnd. *schacht* m., mndl. *schacht* f. «Holzstange, Speerstange», entsprechend mhd. *schaft* m. «Speerstange» (auch als Maß).

[3]**Schacht,** m. (-[*e*], Pl. *-e*): Holzfläche, Waldstück, Holzbestand. Spätmhd. 1418 *schachte* m. (Mon. boica 13, 432), Nebenform v. *Schachen* (s. d.).

Schachtel, f. (Pl. *-n*): tragbares Behältnis mit eirund od. länglichrund gebognen dünnen Seitenwänden, sowie mit Boden u. überragendem rings schließenden Deckel. Spätmhd. im 15. Jh. *schachtel mit convect*, neben (1431) *sca(t)tel* f. Ital. *scatola* f. «Büchse, Schachtel, Dose», im 14. Jh. bei Boccaccio «Behälter für Konfekt», lad. *scatla* stammt eher aus dem Deutschen als umgekehrt. Die Bed. «alte Weibsperson», 1564 *ain alte schachtel* (Zimm. Chron.[2] 2, 648, 36), rührt daher, daß im 15. Jh. *schattel* f. (Fastnachtsp. 857, 4 im Reim auf *wachtel* «umherlaufende liederliche Weibsperson») auch verhüllend in d. Bed. des lat. *feminal* gebraucht ist.

Schachtelhalm, m.: die Pflanze equisetum arvense u. hippuris vulgaris. 1741 bei Frisch, Nebenform von *Schachthalm*, mit nd. *cht* statt hd. *ft* aus *Schafthalm* (s. d. u. *Schaftheu*).

schachten, v.: in gleichseitige Vierecke teilen. 1810 b. Campe, Nebenform von *schachen* «in Schachfelder teilen», wie älternhd. *Schacht* statt *Schach* (1566 b. Mathesius Luther 220[b] *Schachtspiel*, 1573 in Luthers Tischreden 207[b] *schachtmatt*, 1691 bei Stieler *Schacht* «Schachspiel»).

schächten, v.: jüdisch kunstgerecht schlachten. 1650 b. Moscherosch Phil. 1, 424, aus hebr. *schāchāṭ* «schlachten». *ABL.* **Schächter,** m.: jüdischer Schlächter, im 17. Jh. bei Birlinger schwäb. Wb. 389[b].

Schadchen, m. n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Heiratsvermittler (bei den Juden); vom späthebr. *schiddēkh* «kuppeln».

Schade(n), m. (Gen. *-ns*, Pl. *Schäden*): Mindrung, Verlust u. Übel woran. Mhd. *schade* m. (Gen. *-n*, Pl. *-n* u. im 14. Jh. *scheden*, aber noch bei Lessing 3, 201 Pl. *Schaden*), ahd. *scado* m. (Pl. *scadon*) «Nachteil, Verderben, Böses», im Mhd. auch «Leibesschaden, Verwundung»; dazu and. *skatho* m., mnd. *schade*, mndl. *schaede*, afrs. *skatha, skada* m., anord. *skaði* m. «Schaden, Verderben», schwed. *skada*, dän. *skade*; daneben mit persönl. Bed. mhd. *schade*, ahd. *scado* m. «Schädiger, Räuber»; ebenso asächs. *scaðo* m. «Verderber, Feind, Räuber, Schächer», ags. *sceaða* m. «Feind, Schächer», anord. *skaði* m. «Schädiger», aber got. *skaþis* n. «Schaden, Unrecht». Urverw. mit gr. ἀσκηθής «unversehrt, unverletzt», air. *skathaim* «ich lähme, verstümmele», *skathad* «Verstümmelung». Vgl. Btr. 13, 459. RA. *Wer den Sch. hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen*, mhd. *swer verliuret, der muoz den spot zem schaden hân*. Adj. **schade**: (als Verlust) bedauerlich, bei Luther 5, 142[a], im 15. Jh. *das ist mir schad und laide* «das ist mir leid» (Wolkenstein 107, 76), mhd. *schade* «Schaden bringend, schädlich»,

Komp. *scheder*, Sup. *schedist*. **schaden**, v.: Schaden bringen, mhd. *schaden*, ahd. *scadôn*, *scadên*, im 15. u. 16. Jh. vereinzelt stark (Prät. *schûd* Franck Weltb. 232[b], *schuede* Zimm. Chr.[2] 4, 129, 17, Konj. *schied* Teufels Netz 12578 Var., Part. *geschaden* Zimm. Chr.[2] 4, 129, 22); dazu and. *skathon*, mnd. *schaden*, ndl. *schaden*, afrs. *skathia*, ags. *sceþþan* (Prät. *scōþ*, *sceþede*), anord. *skaða*, *skeðja*, got. *skaþjan* (Prät. *skōþ*). *ABL.* **schadhaft**, adj., mhd. *schadehaft* «geschädigt, beschädigt, schädlich», ahd. *scadohaft* «schädlich». **schädigen**, v., mhd. *schadegôn*, *sched(e)gen*; dazu afrs. *schadigia*, zum Adj. älternhd. im 16. Jh. *schädig*, 1420 *schadig* «schädlich». **schädlich**, adj., mhd. *schedelich*, ahd. *scadelîh* (in *unscadelîh*); dazu mnd. *schedelik*, afrs. *skathelic*, *skethelic*. **Schädling**, m.: schädliche Pflanze od. Tier. Erst in neurer Zeit, vgl. ZfdW. 4, 199. **schadlos**, adj., mhd. *schadelôs*. *ZUS.* **Schadenersatz**, m., 1810 bei Campe. **Schadenfeuer**, n.: Feuersbrunst. Öfter bei J. Paul. **Schadenfreude**, f., 1777 b. Adelung. **schadenfroh**, adj., 1565 bei Barth Weiberspiegel M 8[a], subst. *ein rechter Schadenfroh* 1586 bei Mathesius Syrach 2, 4[a].

Schädel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der knöcherne Gehirnbehälter. Mhd.-md. *schedel* m., auch als Trockenmaß, noch im 17. u. 18. Jh. *Schedel*, 1691 bei Stieler *Schädel*; dazu ndl. *schedel* m., mehrfach verwechselt mit *Scheitel*, 1605 bei Hulsius *Scheydel*, *Obertheil des Haubts*, mnd. *schēdel*, ndl. 1598 *scheedel*, *scheydel*, md. im 15. Jh. *hirnscheydel* (Diefenbach gl. 155[a]), im 17. Jh. bei Micrälius u. Gryphius *Hirnscheitel*, aber wohl nicht zusammenhängend. ZfdA. 42, 58 wird gr. κοτύλη f. «Höhlung, Becher», aind. *čātvāla-* m. n. «Höhlung» verglichen; viell. zu [1]*Schale*. *ZUS.* **Schädelstätte**, f.: Hinrichtungsplatz, bei Luther Matth. 27, 33 *Scheddelstet*, mit der Erklärung «darumb das viel Todtenköpfe da ligen».

Schaf, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): das Herdentier lat. ovis. Mhd. *schâf*, ahd. *scâf* n.; dazu asächs. *scāp*, mndl. *schaap*, afrs. *skēp*, *schēp*, ags. *sceāp*, *scēp* n., engl. *sheep*; dafür anord. *fær*, schwed. *får*, dän. *faar* (daher anord. *Færeyjar* «Faröer, Schafinseln») u. got. *lamb* n. (s. *Lamm*). Die verbreitetste idg. Bezeichnung steckt in *Aue*, s. d.[2] *Sch.* selbst ist unerklärt, nicht verw. mit aind. *čhăgas* m. «Bock», *čhăgā* f. «Ziege». RA. *Sein Schäfchen ins Trockne bringen* «sein Hab u. Gut in gesicherte Lage», nicht Entstellung aus nd. *schepken* «Schiffchen», sondern bildl. nach dem Schäfer, der seine Herde vor dem Gewittersturm im Schafstall birgt, 1596 in Markschiffs Nachen C 1[b] *hast dein Schaff in das trucken bracht*. *ABL.* **Schäfer**, m., mhd. *schœfer*, md. *schēfer(e)*, spätahd. *scâphare*, mnd. *schaper*, mndl. *schaeper*, *scheper* m., in der idyllischen Schäferdichtung des 17. u. 18. Jh. als Vertreter natürlicher Unschuld u. zärtlicher Liebhaber; davon **Schäferei**, f., md. im 14. Jh. *schēferȳe*, *schēffereie* f., in der Bed. Hirtengedicht 1630 b. Opitz *Schäfferey von der Nimfen Hercinie*; **Schäferstunde**, f.: Stunde des traulichsten Beisammenseins mit der od. dem Geliebten, 1711 b. Rädlein *Schäfer-Stunde, die glückliche Stunde der Verliebten*, gebildet nach frz. *l'heure du berger*. *ZUS.* **Schafbock**, m., 1691 b. Stieler, ndl. 1598 *schaepsbock*. **Schafgarbe**, f. (Pl. *-n*): die Pflanze achillea millefolium, im 15. Jh. *schaffgarbe*, 1470 md. *schofgarbe* (Diefenb. gl. 361[b]), genauer bestimmt gegenüber dem einfachen Namen *Garbe* (s. d.), weil sie ein beliebtes Futter der Schafe ist. **Schafschur**, f., 1691 bei Stieler. **Schafskopf**, m., als Scheltwort für einen dummen Menschen 1678 b. Krämer *Schafkopff*. **Schafzunge**, f. (Pl. *-n*): Name einiger Wegericharten, zu Anfang des 15. Jh. *schaffzunge* (Diefenbach nov. gl. 12[b]), zunächst wohl Übersetzung von mlat. *agniglossa*, gr. ἀρνόγλωσσον n., benannt nach der Ähnlichkeit der Blätter mit der Zunge des Schafes.

Schaff, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*, bayr. auch *Schäffer*): oben offnes Gefäß von Böttcherarbeit. In obd. Ma. Mhd. *schaf* n. (Pl. *schaf*, *scheffer*) «Holzgefäß für Flüssigkeiten, Getreidemaß, Scheffel, kleines Boot», ahd. *scaph* n. «Weingefäß»; dazu asächs. *scap* n. «Faß», in erweiterter Bed. mnd. *schap* n. (Pl. *schape*, *schappen*) u. nnd. *schapp* n. (Pl. *scheppe*) «Schrank zur Aufbewahrung von Geld, Speise od. Kleidern», danach bei nordd. Schriftstellern des 16. u. 17. Jh. *Schaff* n. (Pl. *Schäffe*) «Schrank, Behälter», anord. *skap(t)ker* n. «großes Gefäß für Bier od. Met, woraus die Trinkgeschirre gefüllt wurden»; daneben schwach mhd. *schaffe*, *schapfe* m. «Schöpfgefäß», bayr. *Schaffen*, *Schapfen* f. «Schöpfgefäß mit langem Stiel», and. *scapo*, mnd. *schape(n)*, nnd. *schapen* m. «Pfanne, Bratpfanne». Wohl ein einheimisches Wort, zu [1]*schaffen* u. *schöpfen* (s. d.) u. viell. im Ablaut zu *Schiff*, in der ältern Sprache auch «Gefäß», aber unter Einwirkung von mlat. *scaphum* n. «Becken, rundes vertieftes Geschirr, Getreidemaß», lat. *scap(h)ium* n., gr. σκάφιον n. «kleine Wanne, Becken, nachenförmiges Geschirr, Trinkbecher». S. [2]*Schaft*,

Scheffel, Schiff. ABL. **Schaffel,** n.: Kübel, Milchgefäß. Öst.-schles.

[1]**schaffen,** v. (Prät. *schuf*, Konj. *schüfe*, Part. *geschaffen*): gestaltend hervorbringen; aus nichts zum Dasein bringen. Mhd. *schaffen*, ahd. *scaphan, scaffan* u. *scephen, sceffen* (Prät. *scuof*, selt. schwach *scafta*, Part. *giscaphan, giscafan*), woneben schwach *scaffôn*; dazu asächs. nur Prät. *giscōp, giscuop*, mnd. *schapen* (Prät. *schōp, schūp, schēp*, Part. [*ge*]*schapen*) u. schwach *scheppen, schippen*, mndl. *scapen*, afrs. *skeppa*, ags. *sceppan, scippan* «erschaffen, bestimmen» (Prät. *scōp, sceōp*, Part. *sceapen, scepen*), engl. *shape* «schaffen, bilden, einrichten», anord. *skapa* «schaffen» (Prät. *skōp*), schwach *skepja* (Prät. *skapti*, Part. *skapiðr, skaptr*) u. *skapa* (Prät. *skapaði*) «schaffen, bestimmen», got. *gaskapjan* «schaffen» (Prät. *gaskōp*, Part. *gaskapans*). Urverw. mit lat. *scabere* «kratzen, reiben», lit. *skabėti* «schneiden, hauen», *skōbti* «aushöhlen», abg. *skoblĭ* m. «Schabeisen», also ein Wort der Holzarbeit. Vgl. Walde. Eine Wurzelvariante zeigt *schaben* (s. d.). S. *schöpfen, Schöffe*.

[2]**schaffen,** v. (Prät. *schaffte*, Part. *geschafft*): durch Tätigkeit zum Gegenwärtigsein kommen machen; in reger Tätigkeit sein; befehlen, gebieten. Mhd. *schaffen* (Prät. *schaffete*), ahd. *sca(f)fôn* «gestalten, bilden, einrichten, anordnen, bestimmen, Gesetze geben», im Mhd. auch «befehlen, gebieten»; dazu anord. *skapa* (Prät. *skapaða*) «schaffen, einrichten, ordnen», zu ahd. *scaf* m. od. n. «Gestaltung, Art, Beschaffenheit, gesetzliche Ordnung», anord. *skaf* n. «Zustand, Geistes-, Gemütsbeschaffenheit, Sinn», v.[1] *schaffen. ABL.* **Schaffer,** m.: (ndd.) Besorger der Mahlzeit in Schiffergilden; (öst.) Schaffner (s. d.).

Schäffler, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Böttcher, Faßbinder. Südostdeutsch. 1530 bei Peypus *Scheffler*. Von *Schaff* (s. d.).

Schaffner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der als Wirtschaftsverwalter od. Aufseher usw. Angestellte; im 19. Jh. kontrollierender Beamter im Eisenbahnzug (zuerst in Norddeutschland). Mhd. *schaffenære, schaffner*, md. *scheffenēre* m. «Anordner, Aufseher, Verwalter» neben glbd. *schaffære, schaffer*, md. *scheffer(e)*, mnd. *schaffer*, noch bayr. *Schaffer* m. Von [2]*schaffen* (s. d.). Davon **Schaffnerei,** f., 1483 b. Melber q 5[b] *schaffnerei* «Verwaltung»; **Schaffnerin,** f., mhd. *scheffenærinne, scheffnerynne*.

Schafgarbe, s. *Schaf*.

Schafott, n. (*-es*, Pl. *-e*): Blutgerüst. 1663 bei Gryphius Trauersp. 475 *Schavott*; in der Bed. «Gerüst für Marktschreier» 1728 bei Sperander *Schavot* u. nd. 1652 b. Lauremberg 1, 393 *Skavot*. Aus frz. *échafaud* «Gerüst, Bühne, Schaugerüst, Blutgerüst», (prov. [*es*]*cadafalc*, ital. *scaffale, catafalco*), zgs. aus *é* (lat. *ex*) u. *chafaud*, s. *Katafalk*.

[1]**Schaft,** m. (*-*[*e*]*s*, Pl. *Schäfte*): Stange gleichsam als Stiel woran; Spießstange; stangen-, stengel-, stammartig Gewachsnes oder Gebildetes; der Holzteil am Feuergewehr (1741 bei Frisch); männliches Zeugungsglied der Säugetiere, bes. der Pferde (1599 bei Seuter Roßarznei 100), danach weidmännisch *Schaft* f. «das Geburtsglied der Hündin u. der Raubtiere» (1751 bei Heppe Leithund 365). Mhd. *schaft* m. (Pl. *schefte*), ahd. *scaft* m. (Pl. *scafti, scefti*) «Speerstange, Spieß, Pfeil, Stange, Stab, Stock, Stamm», im Mhd. auch «Speerlänge als Maß, Pflanzenstengel», im 15. Jh. md. «Stiefelschaft», im 14. Jh. am Niederrhein wie mndl. mit *cht* für *ft schacht* m. (s. [2]*Schacht*); dazu asächs. *scaft*, ags. *sceaft* m., engl. *shaft*, anord. *skapt* n., schwed.-dän. *skaft* «Stange, Speer». Wohl zu *schaben*. Urverw. mit lat. *scāpus* m. «Schaft, Stengel, Stiel, Säulenstamm», gr. σκᾶπος m. «Stab, Stock», σκήπων m. u. σκῆπτρον n., dor. σκᾶπτον n. «Stab». Vgl. Walde.

[2]**Schaft,** m. (*-*[*e*]*s*, Pl. *Schäfte*): vorn offnes schrankartiges Brettergestell; einzelnes Brett darin, im Schrank, an der Wand zum Daraufstellen. 1691 b. Stieler *Küchenschaft*, 1520 b. Keisersberg Narr. 15[a] *schafft* m. «Bücherbrett», im 16. Jh. in der Zimm. Chr.[2] 3, 161, 37 Pl. *schepfte* «Geschirr-Regale», noch schweiz. *Schaft* m. «Schrank», 1482 im Voc. theut. bb 8[b] *schafftel* «Schrank», mhd. *schaft* n. «Badewanne», 1514 b. Keisersberg Schiff d. Penitenz 112[c] *schaft* m. «flache Schüssel». Nebenform von *Schaff* (s. d.).

-schaft, Ableitungssilbe an weibl. Substantiven, zur Bezeichnung der nach der Natur zukommenden Beschaffenheit, der in der Natur liegenden Zusammengehörigkeit, der Gesamtheit. Mhd. *-schaft*, frühmhd. u. ahd. *scaf* (Pl. *-sceffi*), im 9. Jh. auch schon mit angetretnem *t -scaft* (Pl. *-scefti*) f.; dazu asächs. *-scepi, -scipi* (als M. eine Beschaffenheit, als Ntr. eine Gesamtheit bezeichnend), selt. der fem. Pl. *-scefti*, mndl. *-scap* f., nndl. *-schap*, ags. *-sceaft* m. u. *-scipe* m., anord. *-skapr* m. Urspr. ein selbständiges Wort, ahd. *scaf* m. od. n., anord. *skaf* n. «Beschaffenheit», von *schaffen* (s. d.[1 u. 2]).

schäften, *schaften*, auch *schiften*, v.: mit einem *Schaft* versehen. Mhd. *scheften, schiften* «einen Schaft machen, mit einem Schafte ver-

sehen, an einen Schaft befestigen», ahd. nur im Part. *kiscafter* «mit einer Lanzenspitze versehen». Von [1]*Schaft* (s. d.).

Schafthalm, m.: die schaft-, rohrähnlich aufgeschoßnen Pflanzen hippuris vulgaris u. equisetum arvense. Bei Voß Luise 1, 129, ähnlich 1482 im Voc. theut. cc 1[a] *schafftel* «Binse». Zgs. mit [1]*Schaft* (s. d.). **Schaftheu,** n.: Schafthalm, mhd. *schafthöuwe*, im 12. Jh. *scaftenhowe*, 1482 im Voc. theut. cc 1[a] *schafftelhawe*, ahd. *scafthouwe* «Ginster u. spartus», *scafthou* «hippuris», benannt nach dem schaftähnlich aufgeschoßnen, heuartig, d. h. dürr aussehenden Stengel. S. *Schachtelhalm*.

schäftig, adj.: geschäftig, eifrig, tätig (Spr. Sal. 14, 4). Veraltet. Mhd. *scheftic*, von [2]*schaffen*.

Schafzunge, s. *Schaf*.

Schagrín, amtlich **Chagrin,** m.: mit Samenkörnern gepreßtes Leder; dann rauhe Fischhaut, Haifischhaut. 1716 bei Ludwig *Schagrinleder*. Aus glbd. frz. *chagrin* m., ital. *zigrino* m., venez. *sagrin*, von türk. *saġry* «Leder vom hintern Rückenteil u. den Hinterteilen des Pferdes, Esels u. Maultiers».

Schah, m. (*-s*, Pl. *-s*): Titel des persischen Königs. S. *Schach*.

Schakal, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): der Goldwolf, canis aureus. Im 17. Jh. Aus frz. *chacal* m., von glbd. türk.-pers. *tschakal* aus aind. *çṛgālás* m.

Schäker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): neckischer Tändler, bei Adelung 1777 u. Wieland Amadis 2, 38. **schäkern,** v.: mutwillig, neckisch, mit Lachen scherzen. 1711 b. Rädlein (*t*)*scheckern*, bei Günther 238 *tschäckern*, bei Gellert 4, 106 *schekern*, 1741 bei Frisch *schäkern*. Aus der Judensprache, wo *schäker* «Lüge», *schäkern* «lügen» bed., von hebr. *scheqer* m. «Lüge, Trugrede, Lügner», *schākar* «lügen, täuschen», woher jüd. *schakren* «lügen, falsch reden». Anders ZfdW. 4, 255. Davon **Schäkeréi,** f., 1740 bei der Gottschedin Gespenst mit der Trummel 5, 3 *Schäckerey*.

Schal, bayr.-öst. auch **Shawl,** m. (*-es*, Pl. *-e*, öst. nur *-s*): Umschlagetuch; schmales Halstuch; die Hälfte einer Gardine. Spät im 18. Jh. aus glbd. engl. *shawl*, von pers. *schāl* «Kaschmirtuch», das aus der Wolle der tibetanischen Ziege verfertigt wird.

schal, adj., fade, kraft-, geschmack-, geistlos. Vom Wein 1540 bei Alberus *schal*, bildl. bei Luther 3, 498[a] «gehaltlos, abgeschmackt», clev. 1477 *schale* u. nd. 1424 *schal* «vom Geschmack abgefallen», ebenso mnd. *schalich*, mhd. (nur einmal) *schal* «trübe, unklar» (vom Auge); dazu md. 1404 *schaln* «trübe werden» u. im 13. Jh. *verschalt* «trübe geworden» (beides von den Augen), 1482 im Voc. theut. pp 4[b] *verschalt* «kahmig», ndl. 1598 *verschaelen* «schal werden». Unerklärt. Vgl. aber Btr. 20, 64. *ABL.* **Schalheit,** f., 1691 bei Stieler.

schalátzen, v.: schlendern. Steirisch, kärnt.-bayr. Schon bei H. Sachs 5, 291 u. ö. u. sonst im 16. Jh. Viell. durch Klerikerkreise aus gr. σχολάζειν «sich Muße nehmen». Anders Schröder Streckform. 181.

Schaláune, f. (Pl. *-n*): ein feines Wollenzeug mit Köper, daraus gefertigter Mantel od. Decke (Thümmel Reise 4, 185). Md. im 15. Jh. *schalûne* f., südd. 1432 *schalaun*, 1456 *schallawn* «leichtre wollne Bettdecke»; dazu engl. im 14. Jh. bei Chaucer *shalons*. Aus frz. *chalon* m. «Rasch von Chalons a. d. Marne», daher schon mhd. *gewant von Schalûn* (Chalons).

[1]**Schale,** f. (Pl. *-n*): rundes od. rundliches flaches Gefäß od. Gerät, insbes. zu Trank od. Speise, auch an der Wage (mhd.) Mhd. *schâl(e)*, aber auch *schal(e)* f., selt. *schâl* m., ahd. *scâla* f.; dazu asächs. *scāla*, mnd. *schāle*, mndl. *schaele*, ndl. *schaal* f. «Trinkschale», anord. *skāl* f. «Trink-, Wagschale», dän. *skaal*, schwed. *skål* «Trinkschale, Napf, Toast, Gesundheit». Mit Ablaut zu [2]*Schale*, noch nordfrs. *skeel* «Napf» u. *skal* «Schale des Schaltieres»; auch bei Krämer 1678 *Schaale* (Gerät) u. *Schale* (Hülse). Viell. aus **skēdlā* zu *Schädel*.

[2]**Schale,** f. (Pl. *-n*): von der Natur gebildete, d. h. gewachsne runde od. rundliche Umhüllung, insbes. harte; harte flache Bedeckung. Mhd. *schal(e)*, ahd. *scala* f. «Fruchtbedeckung, Kernhülse des Getreides, Hirnbedeckung, Muschel», im Mhd. auch von der Eier-, Messerschale, Einfassung von Brettern (Verschalung), sowie von dem die Keule des Rindfleisches zunächst bedeckenden Fleische; dazu mnd. *schelle*, *schille* f. «Hülse, Fischschuppe», mndl. *schelle*, aber (durch Mischung mit *Schale*) auch *schaele* «Eierschale, Muschel, Schuppe», ags. *scealu* f. «Hülse, Wagschale» u. *scill*, *scell*, *scyll* f. «Eierschale, Fisch-, Schlangenhaut», engl. *shale* u. *shell*, anord. *skel* f. «Hülse, Muschel», dän. *skal* «Hülse, Kruste», *skjäl* «Schuppe, Muschel», got. *skalja* f. «Ziegel». Urverw. mit abg. *skolĭka* f. «Hülse, Muschel», russ. *skala* f. «Rinde», serb. *skâlje* pl. «Holzabfälle», alb. *(h)al'ə* f. «Schuppe, Gräte, Splitter, Bart der Ähren», *hołə* «dünn, fein, zart» zu einer Wz. *skal* «spalten», vgl. *Schellfisch* u. *Scholle*. Aus dem Germ. entl. ital. *scaglia*, frz. *écaille* f. «Schuppe, Rinde, Hülse».

ABL. **schalen,** v.: mit einer *Schale,* harten Decke versehen (1691 b. Stieler); mit Schalbrettern bekleiden, verschalen (1783 b. Jacobsson). **schälen,** v.: die Schale abtrennen, mhd. *scheln,* ahd. *scelen.* *ZUS.* **Schaltier,** n.: schalbedecktes Tier, 1777 bei Adelung.

Schäl-, Schellhengst, m.: Zucht-, Sprunghengst, Beschäler. Bei Luther Sir. 33, 6 *Schelhengst.* Zgs. mit glbd. mhd. *schel(e),* ahd. *scelo* m. Wohl urverw. mit aind. *çalabhás* m. «Heuschrecke», eig. «der Springer», lit. *šuoliaĩs* «im gestreckten Galopp».

Schalk, m. (-[*e*]*s,* Pl. *-e* u. öst. *Schälke*): mit Verstellung vergnüglich, neckisch listiger Mensch (vgl. Goethe 18, 310). Bei Luther *Schalck* m. «wer voll loser, böser List u. Streiche ist, auch Bösgearteter, Taugenichts», mhd. *schalc(h)* m. (Pl. *schalke, schelke*) «Knecht, Sklave», dann «Mensch knechtischer Gesinnung, knechtisch böser, roher, ungetreuer, schadenfroher, loser, hinterlistiger Mensch», ahd. *scalc(h)* m. «Knecht, Diener»; dazu asächs. *skalk,* ndl. *schalk* «Schelm», ags. *scealc* m., anord. *skalkr* (entl. schwed.-dän. *skalk* «Schelm»), got. *skalks* m. «Knecht, Diener». Herkunft unsicher. Vgl. Grienberger Unters. 187, Idg. Forsch. 19, 385, KZ. 36, 374; 37, 313. Aus dem Germ. entl. ital. *scalco* m. «Küchenmeister, Vorschneider». Vgl. *Marschall, Seneschall.* *ABL.* **schalkhaft,** adj., mhd. *schalchaft* «boshaft, hinterlistig, lose, schadenfroh»; dazu **Schalkhaftigkeit,** f., im 15. Jh. *schalckhafftigkeit* «Bosheit» (Diefenbach gl. 379[a]). **Schalkheit,** f., mhd. *schalcheit* f. «Knechtschaft, Gefangenschaft, Handlungsweise eines Knechtes, Arglist, hämische Bosheit, Schadenfreude», ahd. *scalcheit* f. «Knechtschaft, Sklaverei, Dienstbarkeit». *ZUS.* **Schalksauge,** n., bildl. für «arglistige, böse Denkungsart» (Mark. 7, 22). **Schalksknecht,** m.: ungetreuer Diener (Matth. 18, 32). **Schalksnarr,** m.: Narr zur Belustigung, Germ. 28, 400 mit Beleg von 1503. **Schalksrat,** m.: arglistiger Rat (Nahum 1, 11).

Schall, m. (-[*e*]*s,* Pl. *-e* u. *Schälle*): Hörbares; starker Laut. Mhd. *schal* m. (Pl. *schalle*), auch «Getöse, Lärm, Gerede, Gerücht, Ruhm», ahd. *scal* m. «Klang, Wohlklang, Rede». *ABL.* **schallen,** v. (Prät. *schallte,* Part. *geschallt,* aber auch stark Prät. *scholl,* Konj. *schölle*): Schall von sich geben. Mhd. *schallen* (Prät. *schallete,* Part. *geschallet*) «Schall machen, weithin laut sein, lärmen». Von dem starkb. Zeitwort mhd. und noch älternhd. *schellen* (Präs. *schillet,* Prät. *schal,* Pl. *schullen*), ahd. *scellan* (Präs. *scillit,* Prät. *scal,* Pl. *scullun*) «hörbar sein, laut werden, tönen, klingen, Getöse hören lassen», anord. *skjalla* (Prät. *skall*) «bei heftigem Anstoß erklingen». Durch Vermischung mit dem im 17. Jh. aussterbenden Vb. *schellen* drang dessen starke Flexion in das noch bei Clajus 1578 nur schwach b. *schallen.* S. *erschallen, Schelle.* Viell. zu lit. *skélti* «spalten» od. zu lit. *skalìkas* m. «fortgesetzt bellender Jagdhund».

Schalmći, f. (Pl. *-en*): Rohr-, Hirtenpfeife, Dudelsackpfeife. Mhd. *schal(e)mîe* f., md. auch *schalmīge,* mnd. *schalmeide* f., mndl. *scalmei,* aus älterfrz. *chalemie* f., neben afrz. *chalemel* m., nfrz. *chalumeau* m. «Rohrpfeife», von lat. *calamus* m. «Rohr(pfeife)».

Schalótte, f. (Pl. *-n*): Aschlauch, kleine Zwiebel. 1715 bei Amaranthes *Schalotte,* 1716 bei Ludwig *Scha(r)lott.* Aus frz. *échalotte* f., von mlat. *ascalonium* n. «die bei der Stadt *Askalon* in Palästina wachsende Lauchart» (im Altertum bes. geschätzt).

Schalte, f. (Pl. *-n*): lange Schiebestange der Schiffer. Mhd. *schalte,* ahd. *scalta* f. Von **schalten,** v. (Prät. *schaltete,* Part. *geschaltet,* selten *geschalten*): ein Wasserfahrzeug fortschieben; in der Bewegungsrichtung bestimmen, lenken. Urspr. stark mhd. *schalten* (Prät. *schielt,* Part. *geschalten,* aber schwach md. bereits im 13. Jh. u. obd. im 16. Jh.), md. *schalden,* ahd. *scaltan*; dazu asächs. *scaldan* «ein Schiff fortschieben». Viell. verw. mit *schelten* (s. d.). *ABL.* **Schalter,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Schiebe- od. überhaupt Verschlußtür einer fensterartigen Wandöffnung; Fensterladen (in dieser Bed. auch F.), Schiebefenster, 1776 bei L. Ph. Hahn Adelsberg 54 ff., bei Goethe 7, 179; 50, 321, mit dem Pl. *Schaltern* 1, 35. Spätmhd. *schalter* m. «Riegel» (s. *Scheller*). *ZUS.* **Schaltjahr,** n.: Jahr mit einem Schalttage, mhd. *schaltjâr,* ahd. *scaltjâr* n. **Schalttag,** m.: einzuschaltender Tag (24. Februar) im Jahre von 366 Tagen.

Schaltier, s. [2]*Schale.* [1663 b. Schottel.

Schalúppe, f. (Pl. *-n*): Schiffsboot zu leichtem Rudern oder Segeln. 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 55[b] *Chaloupe,* 1598 b. Hulsius Schiff. 1, 36 *Schlupen, große Nachen,* 1606 ebd. 9, 15 *Schaloepen,* in einer Zeitung 1588 *Cialupe* (ital. *scialuppa*). Aus glbd. frz. *chaloupe,* das über span. *chalupa* aus ndl. *sloep(e)* f. «Ruderkahn» stammt.

Scham, f. (ohne Pl.): Empfindung der Scheu, seine Blöße oder Unvollkommenheit andren sichtbar werden zu lassen, die Scheu vor allem Unanständigen, zur Unehre Gereichendem; Geschlechtsteil. In der 1. Bed. (mhd. auch in der

2.) mhd. *scham(e)* u. *schem(e)* f., ahd. *scama* f., auch «Schande»; dazu asächs. *scama* f. «Beschämung», afrs. *skome*, ags. *sceamu* f. «Scham, Schmach, Schamglied», engl. *shame*, anord. *skömm* f. «Schande, Spott, Verhöhnung», schwed. dän. *skam*. Dagegen entspricht *Schambd* f. «Zeugungsglied» (3. Mos. 20, 11) dem mhd. *scham(e)de, schem(e)de* f. «Schamgefühl, Schmach, Schamglied», ndl. *schaamte* f., abgel. von *schämen*. *ABL.* **schämen,** v. refl.: *Scham* haben, mhd. *sich schemen*, selt. bloß *schemen*, neben *sich schamen*, ahd. *sih scamên* (selt. *sih scamôn*); dazu ndl. *sich schamen*, ags. *sc(e)amian*, anord. *skammas*, got. *sik skaman*. Man erklärt *sich schämen* als «sich bedecken» u. stellt das Wort zu der unter *Hemde* behandelten Wz., doch ist dies recht unsicher. **schamhaft,** adj., mhd. *scham(e)haft*, ahd. *scamahaft*; **schamhaftig,** adj., im 15. Jh. *scham-, schemhafftig*; **Schamhaftigkeit,** f., zu Anfang des 15. Jh. *schamhafftikait* f. **schämig,** adj., mhd. *schemec, schemic, schamec*, ahd. *scamig*, ags. *sceamig* in *unsceamig*. **schamlos,** adj., mhd. *scham(e)lôs*, ahd. *scamalôs*; **Schamlosigkeit,** f., 1741 bei Frisch. *ZUS.* **Schambein,** n., 1691 b. Stieler. **schamrot,** adj., mhd. *scham(e)rôt*; dazu **Schamröte,** f., mhd. *schamrœte* f.

Schamáde, f. (Pl. *-n*): Zeichen mit der Trommel od. Trompete zur Festungsübergabe. Bei Schiller hist. Calender 1791 S. 320, 1703 im Zeit.-Lex. *Chamade*. Aus frz. *chamade* f., von glbd. ital. *chiamada* f., eig. «Ruf», zu ital. *chiamar* «rufen», lat. *clāmāre* «schreien».

Schamótte, f. (Pl. *-n*): feuerfeste Tonmasse. Dunkler Herkunft, nicht frz.

schampeln, v.: wacklig gehen, beim Gehen mit den Beinen aneinander schlagen. In ndd. Ma.u. in der nordd. Umgangssprache. Von *schempen*, ndl. *schampen* «(aus)gleiten». Vgl. *humpeln*.

Schande, f. (Pl. nur in *mit, zu Schanden*): erniedrigende Unehre. Mhd. *schande*, frühmd. *scante*, ahd. *scanta* f., im frühen Mhd. auch «Schamglied»; dazu afrs. *skonda*, ags. *sc(e)and, sceond*, got. *skanda* f., nebst dem ahd. Adj. *scant* «beschämt». Die jetzt vielfach angenommne Abl. von *Scham* (s. d.) ist durchaus nicht sicher. *ABL.* **schandbar,** adj., mhd. *schande-, schantbære*. **schänden,** v., mhd. *schenden*, ahd. *scentan* «zu Schanden machen, in Schimpf u. Schande, in Scham bringen»; dazu andfrk. u. ags. *scendan*, mnd.-mndl *schenden*, afrs. *schanda*. **schändlich,** adj., mhd. *schant-, schentlich*, md. *schentelich*, ahd. *scantlīh*, ags. *sceandlīc*; **Schändlichkeit,** f., 1537 bei Dasypodius *schandligkeyt*. *ZUS.* **Schandfleck,** m., mhd. *schantflecke* u. *schandenvlec* m. **Schandmal,** n., 1562 b. Mathesius Sar. 294[b] *Schandtmal*, dafür mhd. *schandemeil* n. **Schandsäule,** f.: Schandpfahl, Pranger, 1678 b. Krämer. **Schandtat,** f., 1641 bei Schottel 382.

[1]**Schank,** m. (*-[e]s*): Kleinverkaufsort geistiger Getränke, dann der Kleinverkauf selbst. Mhd. *schanc* m. «Gefäß, aus dem eingeschenkt wird», 1419 *weinschank* «Ort des Weinverkaufs in kleinen Maßen». Zu *schenken* (s. d.).

[2]**Schank,** m. (*-[e]s*, Pl. *Schänke*): Schrank. In der Wetterau, am Main u. Mittelrhein. Ahd. *scanc* m. «Geschirrgestell», mhd. (md.) *schanc* m. (Pl. *schenke*) «verschließbares Brettergestell, Schrein mit Tür». Entweder zu *schenken* (s. d.) od. Nebenform von *Schrank* (s. d.).

Schanker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): krebsartige Krankheit. 1728 bei Sperander *Chancre*, auch schon eine Art Lustkrankheit. Aus glbd. frz. *chancre* m., von lat. *cancer* m. «Krebs» (Tier u. Krankheit), woher 1505 *cantzer* m. «fressendes Geschwür».

Schänzchen, n.: aus gespaltnen breiten Flechtweiden geflochtne länglich runde Wanne zum Hausgebrauch. In der Wetterau usw., *Schänzle* in Franken, Dim. von nordfrk.-hess. *Schanze* f. «grob geflochtner Weidenkorb», welche Bed. aus der von «Reiserbündel» (s. [2]*Schanze*) hervorgeht.

[1]**Schanze,** f. (Pl. *-n*): Glückswurf, Glücksfall, Wagnis, Vorteil. *Etwas in die Sch. schlagen*: «aufs Spiel setzen, wagen», 1540 bei Alberus dict. JJ 2[b] *jacio aleam, ich schlag in die schantz*. Mhd. *schanz(e)* f. (selt. m.) «Fall der Würfel, Glückswurf, Spieleinsatz, glücklicher Zufall, gewagtes Spiel, Wechselfall», auch bloß «Fall» (*der dœne schanz* «Tonfall, Kadenz»), aus frz. *chance* f. «Würfel, Glückswurf, Glücksfall, Wagnis», afrz. *cheance*, von mlat. *cadentia* f. «das Fallen», von lat. *cadens* «fallend», Part. Präs. zu lat. *cadĕre* «fallen». Davon mhd. *schanzen* «mit Würfeln spielen, Glücksspiel treiben». Vgl. *Mummenschanz*.

[2]**Schanze,** f. (Pl. *-n*): Schutzbefestigung im Krieg u. für den Krieg. Gegen Ende des 15. Jh. bei Ehingen 23 *schantze* f., aber urspr. «Reisigbündel», in welcher Bed. 1491 b. Gudenus Codex diplomaticus 2, 1348 *schanze* f., mnd. *schanze, schansche*, ndl. 1598 *schantse, schentse Sigambris schrantse* bei Kilian, u. noch am Niederrhein u. in Westfalen *Schanz* f., ferner nordfrk.-hess. *Schanze* f. «grob geflochtner Weidenkorb zum Tragen von Erde u. Steinen» (s. *Schänzchen*).

Viell. zu *Schank, Schrank*, vgl. Btr. 29, 503. Schwäb. *Schanz* f. «Stellbrett» dagegen ist entl. aus ital. *scancia, scansia* f. «Gestell für Gläser und Bücher», das wahrscheinlich auf *Schank* (s. d.) zurückgeht. Auf den Kriegsschiffen des 16.—18. Jh. hieß *Sch.* das erhöhte und stark armierte Hinterkastell. *ABL.* **schanzen,** v.: Schanzen aufwerfen (1561 bei Maaler, 1547 bei Soltau Volksl. 1, 384); schwer arbeiten (1741 bei Frisch). *ZUS.* **Schanzkorb,** m., 1561 bei Maaler. **Schanzläufer,** m.: leichter kurzer (Frauen-) Überrock mit Ärmeln, um 1800, urspr. ein kurzer, weiter, vorn offner mantelähnlicher dicker Oberrock der Schiffsleute bei schlechtem Wetter (1783 bei Jacobsson), nd. *schanzloper, schanslöper*, ndl. *schanslooper.*

Schapp, ndd. Form für *Schaff* (s. d.).

Schappel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): mit Goldflittern durchzogner Myrten-, Blumenkranz als kirchlich-feierlicher Ehrenkopfputz ländlicher Jungfrauen; (m.) in der Wetterau usw. vorgesteckter kirchlich-feierlicher Strauß aus künstlichen Blumen mit Band u. Goldflittern. Mhd. *(t)schapel* n., md. auch *scheppel* «Kranz von Laub od. Blumen als Kopfschmuck der Jungfrauen», dann «kranzähnliches mit Perlen usw. besetztes Stirnband od. Goldreif für Mädchen, Frauen und Männer», aus afrz. *chapel*, nfrz. *chapeau* m., ital. *cappello* m. «Kopfbedeckung, Hut, Kranz als Kopfschmuck», von mlat. *capellus* m. «Kopfbedeckung, Hut», Dim. von spätlat. *cappa* f. «Art Kopfbedeckung».

[1]**Schar,** f. (Pl. *-en*): das unter der Erde gehende untere Pflugeisen. Mhd. *schar* m. f. n., ahd. *scara* f. u. *scaro* m. neben starkem *scar* m.; dazu afrs. *skere, schere*, ags. *scear, scær* m., engl. *share.* Von *scheren* (s. d.). *ZUS.* **Scharschmied,** m.: Verfertiger von Pflugscharen.

[2]**Schar,** f. (Pl. *-en*): Heeresabteilung; dann größere Anzahl, Menge. Mhd. *schar(e)*, ahd. *scara* f. «Heeresabteilung, geordnet aufgestellter Heeresteil, Haufe von 4, 10 u. mehr Mann, Menge gleichartiger lebender Wesen; zugeteilte, bes. von Personen reihum zu leistende Dienstarbeit» (noch in *Scharwache, Scharwerk*), «Frone»; dazu mnd. *schar* m., *schare* f. «Heerschar», mndl. *scare, scaer*, afrs. *skere*, ags. *scearu* f. «pubes». Vgl. *Scherge.* Vielleicht zu *scheren*, das im anord. *skera* «ritzen, durch Runenritzen den Heerbann aufbieten» bed. Vgl. Btr. 33, 466. Davon **scharen,** v.: in *Scharen* abteilen; in eine Schar gesellen. Mhd. *schar(e)n*, ahd. *scarôn*; dazu mnd. *scharen*, afrs. *skaria. ZUS.* 1. mit *scharen*: **Schargang,** m.: (bergm.) Gang (Minerallagerstätte), der sich im spitzen Winkel zu einem andern *schart*, 1687 bei Kirchmaier Institut. metall. 96. 2. mit *Schar*: **Scharwache,** f. (Pl. *-n*): Personen zu öffentlichem, urspr. reihum getanem Wachdienst, 1566 bei Fronsperger Kriegsb. 1, 50[b] *Scharwache*, älternhd. *Scharwacht* u. mhd. *scharwahte* f.; dazu **Scharwächter,** m., mhd. *scharwahter, -wehter.* **Scharwerk,** n.: Fronarbeit, spätmhd. im 14. Jh. *scharwerc* n., im 15. Jh. *scharwerch*, 1567 b. Milichius Schrapteufel C 1[a] *Scharwerg*, mnd. *scherwerk*; davon **scharwerken,** v.: Frondienste verrichten, dann hart oder viel arbeiten, im 16. Jh. bei Aventin. 4, 105, 2 *scharwerchen*, b. Ayrer Dramen 2602, 9 *scharwercken.* **Scharwerker,** m.: (jetzt) unzünftiger Handwerker. 1691 bei Stieler.

Scharáde, öst. auch **Charáde,** f.: Silbenrätsel. Im 18. Jh. (bei Herder z. Theol. 15, 408) aus glbd. frz. *charade* f., unsichrer Herkunft.

Scharbe, f. (Pl. *-n*): der Schwimmtaucher pelecanus carbo, Wasserrabe. Mhd. *scharbe* f. m., ahd. *scarba, scarva* f., *scarbo* m., noch obd. *Scharb* m.; dazu ags. *scræf* m., anord. *skarfr* m., schwed. mundartl. *skarf*, dän. *skarv.* Dazu wohl auch mnd. *scholver, schulver*, ndl. *scholver, schollevar*, frs. *skolfer*, ags. *scealfor, scealfra*, die wohl aus **scarfor* entstanden sind. Vgl. Suolahti 393 ff. Viell. zu anord. *skrafa* «plaudern, reden», schwed. *skrafla* «einen rasselnden Laut hervorbringen», also «der Krächzer».

scharben, schärben, v.: grob klein schneiden. Mhd. *scharben, scherben*, ahd. *scarbôn*, ob.-sächs.-thür. auch *schorben*; dazu mnd. *scharven, scherven*, nndl. *scherven*, dän. *skarre, skarve* «zusammenfügen, falzen», schwed. *skarfa.* Gleichen Stammes wie *scharf* (s. d.). *ZUS.* **Scharbkraut,** n.: zu Gemüse gescharbter Kohl, 1768 bei Kramer.

Scharbock, m. (*-s*): der Skorbut, auf Faserstoffarmut des Blutes beruhende Krankheit, die sich zumal in Zahnfleischfäule usw. äußert. 1534 bei Cordus Botanologicon *Scharbock*, 1546 bei Bock 43[a] u. 1590 im Garg. 233 *Schorbock*, 1664 bei Duez *Schurbock*, 1583 bei Weyer Artzneybuch 2 *Schurbauh, Schurmundt, Schurbein* (entsprechend ndl. 1598 *scheurmond, scheurbeen*), übernommen aus ndl. im 15. und 16. Jh. *scho(o)r-, scheurbuyck*, nd. *schärbūk*, mnd. *scerbuk, schorbuck* (1484), einer Zss. aus ndl. im 16. Jh. *schore, scheure* f., nndl. *scheur* f. «Riß, Bruch» u. ndl. *buik*, nd. *būk* m. «Bauch», das bei der Aufnahme des Wortes ins Hochd. sich in *-bock* wandelte. Das entl. spätmlat. *scor-*

butus, scorbotus m. dagegen beruht auf Anlehnung an ndl. *bot* n., 1477 clev. *butt* «Knochen», da die Krankheit Abgeschlagenheit der Glieder u. Schmerz in den Knochen mit sich bringt (s. *Skorbut*); die älteste Form anord. *skyrbjūgr* m. (13. Jh.), schwed. *skörbjugg*, dän. *skjörbug* stammt nach Falk-Torp aus dem Mnd. Nach andern ist mlat. *scorbutus* die Quelle der germ. Wörter. Nach ZfdW. 9, 20 soll dies aus russ. *skrobotŭ* m. «Kratzen» stammen. *ZUS.* **Scharbockskraut,** n.: die Pflanze ranunculus ficaria, deren scharfer bittrer Saft als Heilmittel gegen den *Sch.* gebraucht wurde, 1534 bei Cordus u. 1540 b. Alberus dict. DD 2^b, daher selbst *Sch.* genannt (1777 bei Adelung).

Schäre, f. (gew. Pl. *Schären*): Seeklippe, insbes. an der schwed. Küste bei Stockholm. Bei P. Fleming 81 der Pl. *Scheren* (vom J. 1636), schon mnd. *schere, skere*, aus schwed. *skär* n., dän. *skjär* n., anord. *sker* n. «Seefels, Seeklippe, Klippeninsel nahe der Küste». Dazu ahd. *scorro* m. «Felsvorsprung», mnd. *schōr(e), schare* n. «Gestade, Küste», engl. *shore* «Küste». Viell. zu *scheren* (s. d.), also urspr. «abgeschnittnes, abgespaltnes Felsstück»; der Geschlechtswechsel erfolgte wohl in Anlehnung an ^{2}*Schere* (s. d.).

scharen, s. *Schar.*

scharf, adj.: schneidend; ein- und durchdringend; ganz genau (im 14. Jh.). Älternhd. auch *scharpff*, mhd. *schar(p)f, scharf* u. *scherpfe, scherf* (Komp. *scher(p)fer*, Sup. *scher(p)fest*), md. *scharp*, ahd. *scarph, scarf* «schneidend, durchdringend, heftig»; dazu äsächs. *scarp*, mndl. *scherp, schaerp*, afrs. *skarp, skerp*, ags. *scearp*, engl. *sharp*, anord. *skarpr* (auch «eingeschrumpft, mager, unfruchtbar [vom Boden], uneben, rauh, stark», wohl durch Vermischung mit einer andern Wz.), schwed.-dän. *skarp*. Wohl aus **skarbnás* u. gleichen Stammes wie *scharben, schürfen* (s. d.), ahd. *screvôn* «einschneiden». Dies ist wohl urverw. mit lett. *skrabt* «aushöhlen, kratzen, schaben», lit. *àtskrabai* pl. m. «Abfall von Zeug», abg. *oskrebą* «schabe, kratze». Dazu noch zahlreiche Nebenformen, die man als Erweiterung der in *scheren* vorliegenden Wz. betrachtet. Neben *sch.* steht die Nebenform mhd. *sarf, sarpf* u. *serpfe*, ahd. *sarf, sarpf* u. *sarpfi* «scharf, rauh, grausam», das man mit abg. *sŭrpŭ* m. «Sichel», lat. *sarpĕre* «beschneiden», gr. ἅρπη f. «Sichel» zusammenstellt. Vgl. Idg. Forsch. 17, 459. Aus dem Germ. entl. ital. *scarpa* f. «scharf abfallender Boden, Böschung», davon frz. *escarpe* f. «Böschung», *escarper* «senkrecht abschneiden». *ABL.* **Schärfe,** f., mhd. *scher(p)fe*, ahd. *scarfe* f., gew. *sarfî, sarphî, serfî* f. **schärfen,** v., mhd. *scher(p)fen*, ahd. *serfan* (Prät. *sarfta*) «ein- und durchdringend machen». *ZUS.* **Scharfblick,** m., bei Musäus Volksm. 2, 77. **Scharfmacher,** m., Schlagwort, das 1895 durch eine Äußerung des Freiherrn von Stumm aufkam. Vgl. Ladendorf. **Scharfrichter,** m.: mit dem Schwert Hinrichtender, 1480 westerw. *scharprichter* (Weist. 1, 629). **Scharfschütze,** m., 1777 bei Adelung. **scharfsichtig,** adj., mhd. im 14. Jh. *scharpfsihtig* «mit stechendem Blick», 1561 bei Maaler *scharpffsichtig* «weitsehend», 1663 b. Schupp 444 «geistig scharf erkennend». **Scharfsinn,** m., im Garg. 273, dafür mhd. *scharfer sin.* **scharfsinnig,** adj., im 15. Jh.

Schargang, s. *scharen.* [*scharpfsynnick.*

Scharlach, m. (-*s*, Pl. -*e*): hochrotes Tuch; hochrote Farbe; Scharlachfieber (in neuer Zeit, s. u.). Mhd. *scharlach(en)* n. (letztres auch m.) neben *scharlât* m. «feines kostbares morgenländisches Wollenzeug von hochroter, aber auch brauner usw. Farbe»; dazu mnd. *scharlaken* u. *scharlot*, mndl. *scaerlaken*, auch bei Luther *Scharlacken* m. Mit Umdeutschung auf mhd. *lachen* n. «Mantel, Tuch» (s. *Laken*) entl. aus glbd. mlat. *scarlatum, scarletum* n., von pers.-türk. *saqirlāt.* *ABL.* **scharlachen,** adj., mhd. *scharlachîn, scharlachen* u. *scharlatîn*, bei Luther *scharla(c)ken.* *ZUS.* **Scharlachfarbe,** f., mhd. *scharlachvarwe.* **Scharlachfieber,** n., 1777 bei Adelung, aber schon mlat. im 14. Jh. *febris scarlatina.*

Scharlatan, m., bayr.-öst. auch **Charlatan** (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Marktschreier, Quacksalber. Das frz. *charlatan* m., aus ital. *ciarlatano* m. von *ciarlare* «schwatzen». Im 17. Jh. entlehnt.

Scharlei, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): der römische Salbei, salvia horminum. Auch «der Boretsch», wie schon 1482 *scharley*, 1394 *scarley*, mhd. *scarleige* (Sumerl. 55, 14), doch ahd. *scaralega, scaraleia, scareleia* (vgl. ZfdW. 6, 196) «wilder Salbei». Der nach Naturähnlichkeiten auch auf andre Pflanzen übertragne Name scheint sich aus mlat. *sclaregia, sclarea* f. (daher ital. *schiarea* f.) gebildet zu haben.

scharlénzen, v.: gefallsüchtig und leicht beweglich sich bald da- bald dorthin wenden. Bei Goethe 16, 124 (j. Goethe 3, 701). Entwickelt aus älternhd. *schalantzen* (Agricola Sprichw. Nr. 97) «müßig umhergehen od. umherschlendern», einer Streckform zu *schlenzen* (s. d.). Vgl. Schröder Streckformen 1 ff.

scharmánt, bayr. auch, öst. nur **char-**

mánt, adj.: bezaubernd, allerliebst. Das frz. *charmant,* Part. Präs. von *charmer* «bezaubern», u. dies von frz. *charme* m. «Zauber» aus lat. *carmen* n. «Zauberlied». Bei Stieler Zeitungslust 1695. *ABL.* **Scharmánte,** f.: Geliebte, im 18. Jh. in der Studentensprache.

Scharmützel, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Kleingefecht. Mhd. *scharmutzel, scharmützel* m., aus ital. *scaramuccio* m., *scaramuccia* f. «kleines Gefecht», von ital. *schermire, schermare* «fechten», das auf mhd. *schirmen, schermen* «fechten» zurückgeht. *ABL.* **scharmützeln,** v., spätmhd. *scharmutzeln, scharmützeln,* ebenso **scharmutzieren** (Goethe 17, 111), jetzt bes. «ein Wortgefecht führen, liebeln», spätmhd. *scharmizieren* neben *scharmutzen, scharmützen.*

Schar(re)n, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): öffentliche Fleisch-, Brotbank. Noch hess.-rheinfrk. Nd. *Scharn* m., 1540 bei Alberus dict. q 1ª *Scharn* f., mnd. im 15. Jh. *scharne, scherne* f., md. im 15. u. 16. Jh. *schirn* f. (noch hess.-rheinfrk.), mit ndd. Umstellung (wie *Born* neben *Brunnen*) entsprechend dem obd. *Schranne* f. «Bank zum Feilhalten», mhd. *schranne* f. «Bank, Tisch», ahd. *scranna* f. Die glbd. ital. *scranna,* frz. *écran* m. gelten als entl. Doch ist auch das umgekehrte möglich.

Scharníer, n. (-[*e*]*s,* Pl. *-e*): bewegliches Gelenkband am Deckel usw. Im 18. Jh. aus glbd. frz. *charnière* f. (lat. *cardo* m. f. «Türangel»).

Scharnützel, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Krämerdüte. Noch bayr. 1558 bei Lindener Katzipori Kap. 60 *Scharnützel,* bei Luther 5, 56ª *Scharnützlin,* 1541 bei Frisius 232ª *Gscharnützle.* Aus ital. *scarnuzzo* m. «Papierdüte».

Schärpe, f. (Pl. *-n*): Binde, Ehrenbinde der Offiziere. 1644 b. Duez 191 *Scharp,* 1678 b. Krämer *Scharpe,* 1694 bei Nehring *Scherpe,* 1716 bei Ludwig *Scharfe, Scherfe,* nd. *Scherf* f. (mit auffallendem *f*). Aus glbd. frz. *écharpe* f., auch «Armbinde» (für einen verletzten Arm), urspr. wohl «die über die Schulter niedergehende Binde», afrz. *escharpe* f. «die dem Pilger um den Hals hängende Tasche». Vgl. Idg. Forsch. 14, 361.

Schärper, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Bergmanns-, Stechmesser. Noch bergmänn. u. in ndd. Ma. Bei Diefenb. gl. 237ᵇ *czerper* «fixorium». Wohl entlehnt aus mlat. *sarpa* f., frz. *serpe* f. «gekrümmtes Gartenmesser».

Scharpíe, f.: gezupfte Leinwand. Das glbd. frz. *charpie* f., F. des Part. Pass. von afrz. *charpir* aus lat. *carpĕre* «pflücken, zupfen». Bei Adelung 1793 *Carpie,* in Eggers Kriegslex. 1757 *Carpey,* ndl. bei Kilian 1598 *karpie,* von Campe Bereicherung 1795 als *Charpie* besprochen.

[1]Scharre, f. (Pl. *-n*): Werkzeug zum *Scharren,* Scharreisen. 1663 bei Schottel (als Scheltwort für eine Frau *alte Sch.* 1582 bei Hayneccius Pfriem V. 551). Nd. im 15. Jh. *schar* f. «Striegel», zu *scharren* (s. d.), entsprechend spätmhd. *scher(r)e,* ahd. *sc(h)erra* f. «Striegel», vom starken mhd. u. älternhd. *scherren,* ahd. *scerran* (Prät. *scar*) «schaben, kratzen», noch bei Steinbach 1734 *scherren* (Präs. *schirrst,* Prät. *schorr, scharr,* Part. *geschorren*), das mit *scheren* (s. d.) verwandt ist.

[2]Scharre, f. (Pl. *-n*): vom Boden des Kochgefäßes Abzuscharrendes oder Abgescharrtes. 1777 bei Adelung u. bei Goethe 19, 20. Mundartl. auch *Scherre.* Von **scharren,** v.: scharf kratzend worauf hinstreichen, mhd. *scharren* (Prät. *schar(re)te*), im Ablaut gebildet zum starken *scherren* (s. [1]*Scharre*), woraus entl. afrz. *eschirer,* prov. *esquirar* «zerkratzen», nfrz. *déchirer* «zerreißen». *ZUS.* **Scharrfuß,** m.: Kratzfuß, altmodische Höflichkeitsbezeugung, 1680 bei Riemer polit. Maulaffe 258. **Scharrhans,** m. (*-en,* Pl. *-en*): Held durch Maul u. Geberde, bei Luther 5, 46ᵇ u. o., zu *scharren* in der älternhd. Bed. (16. Jh.) «schnarren, schnarrend sprechen», spätmhd. 1447 *scharren* «schnarchen», verw. mit ahd. *sc(h)erôn* «schnarchen», nd. *scharen* «räuspern». [s. *Schar.*

Scharren, s. *Scharn.* **Scharschmied,**

[1]Scharte, f. (Pl. *-n*): die Pflanze serratula. 1482 im Voc. theut. cc 2ª *schart,* benannt nach den tiefen, gleichsam *schartigen* Einschnitten unten in den außerdem stark gezähnten Blättern. Eins mit dem folg.

[2]Scharte, f. (Pl. *-n*): durch Schneiden, Hauen od. Brechen entstandne Öffnung, Lücke, Spalte. Mhd. *schart(e)* f., auch «ausgebrochnes Stück», bei norddeutschen Schriftstellern seit dem 16. Jh. bisweilen *Schart* m. (Waldis Esopus 3, 96, 67, Micrälius Pommern 2, 206); dazu mnd. *schart* n., ndl. *schaard* f. «Scharte, Scherbe von gebrochnem Geschirr», ags. *sceard* n. «Scharte, Scherbe», engl. *shard, sherd.* Wie das Adj. (urspr. Part. auf *-t*) mhd. *schart,* ahd. *scart* «zerhauen, verletzt, verstümmelt, schartig», asächs. *scard,* afrs. *skerde,* ags. *sceard,* anord. *skarðr,* abgeleitet von *scheren* (s. d.). Davon verschieden das Subst. spätmhd. *schart* m. n., Pl. *schert* «Tiegel, Pfanne auf Füßen», ahd. *scarta* f. u. *scartîsan* n. «Rost (durchbrochnes Eisengestell zum Braten)», noch nürnberg. *Schart* m. n. «kupferner Tiegel zum Pastetenbacken»; dazu

mnd. *schard* «Pfanne», urverw. mit abg. *skrada*, *skvrada*, *skovrada* f. «Tiegel, Pfanne, Herd, Rost», lett. *skārda* «Blech». Vgl. Zupitza 152. *ABL.* **schartig,** adj., 1678 b. Krämer *schartig*, 1691 bei Stieler *schertig*, dafür 1551 bei Scheidt Grobianus 4350 *schartecht*, mhd. *schertet*, mnd. *schardechtich, schardich.*

Schartéke, f. (Pl. *-n*): Ausschußbuch, altes Buch, schlechtes Schriftwerk. Im 16. Jh. *Scarteke* f. (Alberus wider Witzeln B 3ª, Platter 23 B. [großes Buch]) u. *Scartecke* (Luther Br. 5, 716, 1589 bei Paracelsus Op. 4, 310), 1673 bei Weise Erzn. 141 *Schkarteke*; dazu mnd. 1536 *scartēke* in der Bed. «Dokument, Urkunde». Nach Weigand aus ital. *scartata* f. «Wegwerfung von Karten beim Spiel, das Ausschießen, der Ausschluß», urspr. F. des Part. Prät. von ital. *scartare* «Kartenblätter ausscheiden». Diesem Grundbegriffe läge dann die Bedeutungsentwicklung von *Scartheke* als «minderwertige Umhüllung uneingebundner Bücher» (1549 bei Lazius Beilage zum Archiv f. Kunde öst. Geschichtsquellen 2, 27), sowie das 1640 vorkommende Dim. *Scartecl* n. «summarischer Rechnungsauszug od. Rechnungsübersicht» (Schmeller ² 2, 471) als ein gleichsam Ausgeschoßnes od. Abgesondertes von den Rechnungen nicht fern. Sehr unsicher. Andre Erklärungen (s. DW.) leuchten auch nicht ein. Nach Heyne ein Wort der Schülersprache wie *Parteke.*

Scharwache, Scharwächter, s. ²*Schar.*

Schar-, Scherwénzel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Unter (Knecht, Bube) als vielgebrauchte, auch höchste Karte im Spiel, welches dann selbst den Namen *Sch.* führt; Allerweltsdiener (1746 bei Döbel Jägerpract. 1, 117ª vom Pudel, 1693 b. Chr. Weise freymüth. Redner 190 *Scherwentzel*); dienstbereitester Bückling mit Scharrfuß (bei Lessing 8, 59). In der 1. Bed. 1682 bei Chr. Weise *Scherwentzel*, 1673 Erzn. 33 u. 169 *Scharwentzel.* Nach Weigand zgs. aus *scheren* in der Bed. «viel Mühe u. Beschwerde machen, kümmern» (mit Bewahrung der Kürze des *e*) und aus dem urspr. slaw., namentlich bei den Böhmen beliebten Mannsnamen *Wenzel* (s. d.), mit dem jeder der Buben in dem genannten Kartenspiele belegt wurde; also urspr. wohl «ein sich viel abmühender Wenzel od. Knecht». Daß aber in der ersten Silbe *scheren* steckt, wird dadurch bestätigt, daß im Färbeln, einer Art Kartenspiels in Bayern, jede Karte *Scherer*, bzw. *Scherwenzel* genannt wird (Schmeller ² 2, 452). *ABL.* **scharwénzeln,** öst. nur **scherwénzeln,** v.: das Kartenspiel Scharwenzel spielen (1686 b. Chr. Weise polit. Näscher 213); sich zu allem gebrauchen lassen, mit Kratzfüßen um jem. geschäftig sein (bei Goethe 8, 30 *scherwenzen*, bei Schiller 1, 188 *scharwänzen*, aber im Venuswagen Str. 13 dafür *scharwinzen*). Nach H. Schröder Streckf. 1 ff. wäre die urspr. Bed. «schweifwedeln» u. das Wort eine Streckform zu *schwänzeln.* Andre Erklärungen im DW. und bei Heyne DWB.

Scharwerk, s. ²*Schar.*

schassen, v.: fortjagen, derb abfertigen. Jetzt bes. in der Schülersprache, urspr. aber stud., 1781 bei Kindleben. Aus frz. *chasser* «Jagd machen worauf», dann «verjagen», afrz. *chacier*, aus volkslat. **captiare* «gefangen machen, jagen» für lat. *captāre* zu *capere* «nehmen».

Schatten, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die von einem Körper durch Aufhalten des Lichtes auf der entgegengesetzten Seite sichtbare Dunkelheit; (schon mhd. und ahd.) Spiegelbild. Bei Luther *Schatten* m. mit dem im Nom. Sg. aus den andern Kasus des Sg. angetretnen *n* (vgl. *Friede*), bereits 1470 thür. *schaten* und 1421 *schatwen* (md. um 1400 der Gen. *schatewans* Ritterspiegel 3294), daneben nhd. bis ins 19. Jh. *Schatte* (Schill. Tell 2, 1); mhd. *schate, schatewe, schetewe* m. (Gen. *-n*, Pl. *-n*), urspr. stark (Gen. *schates*), wie ahd. *scato* m. (Dat. *scatawe, scatu(w)e*), selten als F. mhd. *schate* wie bisweilen noch obsächs.; dazu asächs. *skado*, mnd. *schad(en)e, schaduwe* m., nndl. *schaduw* f., ags. *sceadu* f. (Gen. *sceaduwe*) u. *scead, scæd* n., engl. *shadow, shade*, got. *skadus* m. Urverw. mit air. *scāth* «Schatten», gr. σκότος m. «Finsternis», σκοτεινός «dunkel, blind», fraglich, ob auch mit alb. *kot* «Dunkelheit». *ABL.* **schatten,** v.: Schatten geben, spätmhd. *schaten*, mhd. *schatewen, schetewen*, ahd. *scatewen*; dazu asächs. *skadowan*, mndl. *schaeduwen*, ags. *sceadwian*, got. in *ufarskadwjan* «überschatten». **schattieren,** v., 1618 b. Schönsleder; davon **Schattierung,** f., 1664 bei Duez. **schattig,** adj., spätmhd. im 15. Jh. *schatig, schetig* u. *schatwich*, älternhd. 1537 bei Dasypodius *schattecht. ZUS.* **Schattenbild,** n., 1691 bei Stieler, in der Bed. «Traumbild» bei A. Gryphius (1698) 1, 280. **Schattenriß,** m., bei Stieler 1691. **Schattenseite,** f., 1800 bei Goethe 18, 295. **Schattenspiel,** n., bei Stieler 1691.

Schatúlle, f. (Pl. *-n*): Geld-, Kostbarkeitenkästchen. 1691 b. Stieler *Schattulle, Skatulle* f., 1647 b. Olearius pers. Reis. 2, 4 *Schattul* n. (dafür 1696 *Schattel* n.), aus mlat. (1425) *scatula* f. «Schrank», ital. *scatola* f. «Dose» (s. *Schachtel*).

Schatz, m. (*-es*, Pl. *Schätze*): Geldmasse; Reichtum an wertvollem Besitze; Aufbewahrungsort der Kostbarkeiten (1. Kön. 7, 51); wertvoller Besitz (Sirach 1, 31); köstlicher Gegenstand (1498 bei Braunschweig Chirurgie 25ª); hochwerte geliebte Person (im 15. Jh. bei Wolkenstein 11, 53 Anrede an die Geliebte u. bei der Hätzlerin 2, 33, 21 an den Geliebten). Mhd. *schaz* (Pl. *schetze*), ahd. *scaz* m. zunächst «Münze (bestimmtes Geldstück), Geld», dann «Reichtum an beweglichem u. unbeweglichem Besitze, Vermögen, Gewinn, Preis», erst im 13. Jh. «Reichtum mit dem Sinne der Niederlegung u. Aufbewahrung», im Mhd. auch «Auflage, Tribut, Steuer; dazu asächs. *scat* m. «Besitz, Geld, Geldmünze», ndl. *schat*, ags. *sceatt* m. «kleine Münze, Geld, Vermögen, Lohn, Geschenk», anord. *skattr* m. «Tribut, Auflage», schwed. *skatt*, dän. *skat*, got. *skatts* m. «Geldstück, Geld», aber afrs. *sket* m. «Vieh, Geld, Geldmasse». Die Bed. «Vieh» wird, wenn man das aus dem Germ. wahrscheinlich entl. abg. *skotŭ* m. «Vieh, Zugvieh», *skotĭnica* f. «Schatzkammer», russ. *skotŭ* m. «Tier, Vieh» vergleicht, die älteste sein, zumal da Vieh das frühste Mittel bei Schätzung (vgl. Ilias 6, 236), Kauf u. Verkauf bildete u. auch lat. *pecūnia* f. «Geld» auf *pecus* n. «Vieh», engl. *fee* «Bezahlung, Honorar, Trinkgeld, Eintrittsgeld», auf ags. *feoh* «Vieh» zurückgeht. *ABL.* **schatzen,** v., mhd. *schatzen*, ahd. *scazzôn* «anhäufen, Gewinn ziehen, Geldauflage ziehen», davon **Schatzung,** f. (Luk. 2, 2), mhd. *schatzunge* f. «Beschätzung, Abgabe, Steuer, Kontribution, Taxierung». **schätzen,** v., mhd. *schetzen* «nach Wert oder Zahl anschlagen, erwägen, dafür halten, meinen»; davon **Schätzung,** f., mhd. *schetzunge* f. (in denselben Bedd. wie mhd. *schatzunge*), u. **schätzbar,** adj., 1669 im Simpl. 309, dafür mhd. im 14. Jh. *schatzpær* «kostbar». *ZUS.* **Schatzgräber,** m., im 16. Jh. in der Zimm. Chron.² 4, 119, 18. **Schatzkammer,** f., mhd. *schazkamer* f. neben ältrem *scazhûs* n. **Schatzmeister,** m., bei Luther.

Schau, f. (ohne Pl.): Anblick, prüfende Besichtigung, mhd. *schou(we)* f. (auch «Aussehen, Gestalt»), ahd. *scou* f. «Gestalt». Von **schauen,** v.: mit den Augen wahrnehmen, insbes. in fester Willensrichtung; mit Geistestätigkeit unmittelbar erkennen. Mhd. *schouwen*, auch *schawen*, ahd. *scouwôn*, *scauwôn*, bayr.-öst. bereits im 16. Jh. *schaugen*; dazu asächs. *scawon*, *scawoian*, mndl. *scauwen*, nndl. *schouwen*, afrs. *skawia*, *skowia*, *skua*, ags. *scēawian* «schauen», engl. *shew*, *show* «zeigen», dän. *skue* «schauen», got. in *usskawai* pl. «vorsichtig, nüchtern». Aus gleichem Stamme wie got. *skuggwa* m. «Spiegel», anord. *skuggi* m. «Schatten», *skuggsjā* f. «Spiegel», *skyn* f. n. «Wahrnehmung», *skygn* «deutlich sehend», *skygna* u. *skoða* «spähen», ahd. *scûcar* n. «Spiegel», *scû(wo)* m. und ags. *scū(w)a* m. «Schatten»; wohl urverw. mit gr. θυοσκόος m. «Opferschauer», κοεῖν «schauen, erkennen», lat. *cavēre* «sich vorsehen». S. Walde. Dazu *sehen* (s. d.). *ZUS.* **Schaubrot,** n., von Luther, der *Schawbrot* schreibt, gebildet nach dem Sinne der hebr. Benennung *lechem happānîm* «Brot (kollekt.) des Antlitzes», nämlich des Antlitzes Jahves, d. h. ein vor (gleichsam zum Schauen Jahves) u. für Jahve in der Stiftshütte, später dem Tempel der Juden von Sabbat zu Sabbat als Weihegabe aufgelegtes aus gesäuertem Teig von feinem Mehl gebacknes Brot (s. 3. Mos. 24, 5—9). **Schaubühne,** f.: Theater, 1653 bei Rist friedejauchz. Teutschl. Vorbericht, dafür im 16. Jh. *Schawhauß*, im 17. Jh. *Schauburg* (Zesen Ibr. 1, 389) nach ndl. *schouburg*. **Schauessen,** n.: Speise, die beim Festmahl nur als Zier aufgetragen wird, bei Luther 6, 244ª. **Schaumünze,** f.: Münze, die zur *Schau*, als Zierat getragen wird, 1741 bei Frisch, dafür bei Luther 8, 250ª *Shawgroschen*, spätmhd. *schouwepfennig* «Probepfennig». **Schauplatz,** m., bei Luther 7, 298ª «öffentlicher Platz, auf dem Schauspiele aufgeführt werden», Apostelgesch. 19, 29 «Theater», im allgemeinern Sinne um 1600 bei Ayrer Dram. 1310, 25. **Schauspiel,** n., bei Luther *Schawspiel*, im 15. Jh. *schowspil*, clev. 1477 *schouwspele* «dramatisches Spiel zur *Schau*», allgemeiner «Gegenstand des Aufsehens» bei Luther 1. Cor. 4, 9, im engsten Sinne als Mittelgattung zwischen Trauer- u. Lustspiel 1776 bei Goethe 11, 406; davon **Schauspieler,** m., 1537 b. Dasypodius *Schawspiler*, 1541 bei Frisius 413ª *Schauwspylerkunst*. **Schaustück,** n., 1675 bei Weise kl. Leute 253.

Schaub, m. (*-[e)s*, Pl. [bayr. nur] *-e*, [öst. nur] *Schäube*): Strohbund, -büschel, -wisch. Mhd. *schoup* m. (zum Decken von Gebäuden, als breite Unterlage, als Fackel, sowie als Zeichen, z. B. des Weinschanks), im 15. Jh. *schaub*, ahd. *scoub*, *scoup* m. «Garbe, Strohwisch, Strohfackel»; dazu mnd. *schōf*, mndl. *scōf*, ags. *scēaf* m., engl. *sheaf*, anord. *skauf* n. «Garbe». Von *schieben* (s. d.), urspr. «Zusammengeschobnes».

Schaube, f. (Pl. *-n*): bis zu den Füßen gehendes weites Überkleid. Mhd. *schûbe*, *schoube*,

im 15. Jh. *schaube* f., aus demselben roman. Stamme entl. wie *Joppe* (s d.) u. mhd. *schôpe, schoppe*, 1482 *schob* f. «Jacke, Wams». Anders Idg. Forsch. 17, 29.

Schaubrot, Schaubühne, s. *Schau.*

Schauder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): frostiges oder fröstelndes Überlaufen; mit Überlaufen verbundnes Gefühl der Furcht oder des Entsetzens. In der 1. Bed. 1588 bei Tabernämontanus 839 E, in der 2. Bed. 1691 bei Stieler u. als Dim. *Schauderlin* 1575 im Garg. 320. Von **schaudern,** v., 1537 bei Dasypodius *schauderen*, 1557 bei Heußlin Vogelb. 133[a] *geschuderet werden*, aus dem Ndd., ndrhein im 14. Jh. *schudern* «beben» (Karlmeinet 213, 3), clev. 1477 im Teuthonista *schuyderen* neben *schuyveren* (s. *schauern*), ndl. 1598, nd. *schudderen* «zittern, beben», Iterativ zu mnd.-mndl. *schudden* «schütten, schütteln, zittern, beben» (s. *schütten*); dazu mengl. *shudderen, shoddren*, engl. *shudder* «schaudern»; dafür ahd. *scutisôn* «schaudern». *ABL.* **schauderhaft,** adj., 1773 bei Herder v. d. Art u. Kunst 25. **schauderig,** adj., bei Voß 1, 94, *schaudrigt* bei Schiller 11, 193 u. Brockes 6, 198, in der Bed. «vor Frost zitternd» 1557 b. Heußlin Vogelb. 135[a] *schauderächt.* **schauderlich,** adj., bei Goethe 1, 208. **schauderös,** adj.: schauderhaft. Urspr. stud. Bei Gaudy 1, 179.

schauen, s. *Schau.* [1]**Schauer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Schauende, Beschauende, Besichtiger, mhd. *schouwære, schouwer*, ahd. *scawari, scowari* m.; b. Luther 2. Chron. 9, 29 «Prophet».

[2]**Schauer,** m. n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Wetterdach. Bei Luther Hiob 27, 18 *Schawr* f., mhd. *schûr*, ahd. *scûr* m. «bedeckter Ort, Obdach, Schutz, Schirm», and. *scûr*, mnd. *schûr* n., *schûre* f. «Schutz, Wetterdach, Scheune», afrs. *skûre*, dän. *skur*, nisl. *skûrr* m. neben ahd. *sc(i)ûra* f. (s. *Scheuer*). Gleichen Stammes wie afrs. *scûle* f. «Versteck», anord. *skjôl* n. «Schutz, Zufluchtsort», *skaunn* m. «Schild»; urverw. mit lit. *skûrà* f. «Fell, Tierhaut», lat. *obscûrus* «dunkel», aind. *sku-* (Präs. *skunâmi, skunômi*) «bedecken». Weitres bei Walde. *ABL.* **schaurig,** adj.: vor Wind und Wetter geschützt, md. und nd.

[3]**Schauer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): großer Trinkbecher. Bei Luther Sir. 50, 10 *Schewer* m., bei H. Sachs 2, 35 *Schewer* f., bei Aventin 1, 395, 35 *Scheirn*, spätmhd. im 15. Jh. *scheure* (1431), *schaur, schürre* u. *scheürre* f. (Ehingen 25), md. 1517 bei Trochus S 3[a] *schawer*, mnd. *schower* (1364), *schauwer* m. Dunklen Ursprungs.

[4]**Schauer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): schnell kommendes u. vorübergehendes Sturm-, Guß-, Schlagwetter; plötzliche Erschütterung der Erde (Goethe Faust 6619, schon md. im 14. Jh.); frostiges od. fröstelndes Überlaufen der Haut (Schottel 1663); mit Überlaufen verbundnes Furchtgefühl (Günther 54), jetzt insbes. ehrfurchtsvolle Scheu; schnell kommender u. vorübergehender Anfall (bes. nd., 1770 im Brem. Wb.). In der 1. Bed. mhd. *schûr*, ahd. *scûr* m. «Sturm-, Hagelwetter», neben vereinzeltem mhd. *schûre, schiure* f., im 13. Jh. auch *schour, schûwer* m., im 14. Jh. *schawer* m.; dazu asächs. *scûr* m. «Wetter», bildl. «Kampfessturm und Kampfwaffe», ndl. *schoer* «Platzregen», ags. *scûr(a)* m. «Regenschauer, Sturm, Hagel», bildlich «Hagel von Wurfgeschossen», engl. *shower* «Platzregen, Regenguß», anord. *skûr* f. «Sturmwetter», norw. *skûr*, schwed. *skur* «Regenschauer», got. *skûra windis* f. «Windböe». Urverw. mit lat. *caurus* m. «Nordostwind», lit. *šiáurė* f. «Norden», *šiaurỹs* m. «Nordwind», abg. *sěverŭ* m. «Norden». Die Bedd. von *Sch.* berühren sich mit der von *Schauder*, doch besteht keine Verwandtschaft. *ABL.* **schauerhaft,** adj.: Grauen verursachend, 1734 bei Steinbach. **schauerlich,** adj., 1691 b. Stieler. **schauern,** v.: fröstelnd (1504 bei Liliencron 2, 504[a], 116), vor Furcht (Psalter 119, 120), clev. 1477 *schuyveren* (s. *schaudern*); auch unpers. *mich* od. *mir schauert* (erstres 1711 b. Rädlein, letztres bei Goethe Faust 3831). Spätmhd. im 15. Jh. *schawern* «gewittern, hageln, blitzen», mhd. *beschiuren* «mit Unwetter, Kampf befallen». **schaurig,** adj.: einen Frostschauer erregend, vom Wetter 1711 bei Rädlein. Vgl. auch [2]*Schauer.*

Schauerleute, Schauer, pl.: Klasse von Hafen- od. Schiffsarbeitern in Bremen u. Hamburg. Aus dem Ndd. Ndl. *schouwerman.* Unsichrer Herkunft. Man stellt es zu nd. *Schau*, ndl. *schouw* «Kahn», 1598 bei Kilian *schouwe* oder zu ndl. *sjouw* f. «harte Arbeit».

Schaufel, f. (Pl. *-n*): breites, flaches oder löffelförmiges Werkzeug, um etw. aufzunehmen u. fortzuschaffen. Mhd. *schûvele, schûfel*, im 15. Jh. *schaufel*, ahd. *scûvala, scûfla* f.; dazu (and. *scubila* «pessuli») mnd. *schu(f)fel*, ndl. 1598 *schuyffel, schoeffel*, nndl. *schoffel*, ags. *scofl* f., engl. *shovel.* Zu *schieben* (s. d.). Vgl. Idg. Forsch. 14, 260. *ABL.* **schaufeln,** v., mhd. *schûfeln.* **Schaufler,** m.: Schaufelhirsch, Damhirsch, 1746 bei Döbel Jägerpract. 1, 21.

Schaukel, f. (Pl. *-n*): Sitz zu schweben-

dem Hin- u. Herbewegen, 1663 bei Schottel *Schaukel*, bei Luther 7, 35[a] *Schuckel*, 1734 bei Steinb. *Schockel* f., zu mhd. *schoc* m. u. *schocke* f. «Schaukel», mhd. *schoc* m. «Windstoß», ahd. *scoc* m. «schaukelnde Bewegung» (daher entl. frz. *choc* m. «Stoß»), and. *skokka* f. «schaukelnde Bewegung». Weitre Anknüpfung ist unsicher. Das *au* muß auf falscher Umsetzung von nd. *ū* (*schūkel* aus *schůkal*) beruhen. *ABL.* **schaukeln,** v., 1663 bei Schottel *schaukelen*, b. Luther 7, 236[b] *schückeln*, 1495 in der Kölner Gemma P 7[d] u. 1505 in der Straßburg. Gemma r 7[d] *schockelen*, zu mhd. *schocken* «sich schwingend bewegen, wiegend tanzen», mnd. *schocken* «sich hin- u. her bewegen», *schucken* «schluchzen». *ZUS.* **Schaukelpferd,** n., 1771 beim j. Goethe 1, 256. **Schaukelpolitik,** f., im 19. Jh., vgl. Ladendorf.

Schaum, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Schäume*): auf bewegter Flüssigkeit sitzende Bläschenmenge. Mhd. *schûm*, *schoum*, ahd. *scûm* m.; dazu mnd. *schūm*(*e*), mndl. *schuem*, *schuym*, nndl. *schuim* m., mengl. *scum*, *scom*, engl. *scum*, anord. *skūm* n., schwed.-dän. *skum*; entl. ital. *schiuma*, span.-port. *escuma*, franz. *écume* f. «Schaum». Man stellt *Sch.* zur Wz. *sku* «bedecken» (s. [2]*Schauer*), was aber sehr unsicher ist. *ABL.* **schäumen,** v., mhd. *schûmen*, ahd. *scûman*, daher noch bei Logau 1, 8, 97 *schaumen*, mit Umlaut bereits im 14. Jh.; dazu mnd. *schūmen*, nndl. *schuimen*, engl. *scum*, schwed. *skumma*, dän. *skumme*. **schaumig,** adj., im 15. Jh. *schûmig*, *schaumig* bei Diefenb. gl. 549[a]. *ZUS.* **Schaumgold,** n.: Flittergold, bei Herder z. Lit. 13, 147 von 1793. **Schaumwein,** m., im 18. Jh. bei Herder.

Schaumünze, Schauplatz usw., s. *Schau*.

schaurig, s. [2 u. 4]*Schauer*.

Schaute, Schote, m. (-*n*, Pl. -*n*): alberner lächerlicher Narr; schlechter Mensch. 1565 bei Kirchhoff Wendunm. 2, 469, mndl. bei Kilian *schudde*. Jüd.-deutsch, aus jüd.-rabb. *schōṭeh* m. «Narr, Unsinniger» (von unsern Juden *schaute* gesprochen), von jüd.-rabb. *schāṭāh* «ein Narr werden», das unsre Juden *schōte* aussprechen.

Schawélle, s. *Schabélle*.

-sche: -in (s. d.), Suffix zur Bezeichnung der weiblichen Person, der Frau, z. B. mundartl. *die Bäckersche*, *Schneidersche* usw., ist nd. und nach Mitteldtschld. vorgedrungen; in der Wetterau tritt es nur an die auf *-er* abgeleiteten Wörter für handelnde männliche Personen, während bei andern mask. Wörtern u. bei Familiennamen als weibliche Ableitungssilbe *-se* od. *-sen* (d. i. *-sin*, aus *-se* u. *-in*) gebraucht wird, z. B. *die Feldwebelse*, *die Konradse* u. *Konradsen*. Dieses *-se* kam aus frz. *-esse*, ital. *-essa*, span. *-isa*, *-esa*, spätlat. *-issa*, gr. -ιcca (z. B. βαcίλιcca f. «Königin» von βαcιλεύc m. «König») durch Aufnahme romanischer Wörter schon früh ins Ndd. u. wurde auch an deutsche Wörter gehangen (im 11. Jh. *bechersa* «Bäckerin», *paffenesse* «Priesterin», *meierse* «Meierin», *clūsenerse* «Klausnerin», im 15. Jh. wandelte sich *-se* in *-sche*). Seit 1300 erscheint dann *-sin*, *-sen* u. mit Übergang des *s* in *sch* *-schīn*, *-schin*, *-schen*, z. B. 1352 rhein. *frevelersin* «Frevlerin», im Voc. ex quo 1469 *lantlauffersen* «Landläuferin» u. *webersen* «Weberin», kurz nach 1300 *tūmerschīn* «Tänzerin» (Herbert 9303, aus afrz. *tumeresse*), *eptischīn* «Äbtissin» (Boner 48, 20), 1469 *snīderschen* «Schneiderin» (Voc. ex quo), vgl. aschwed. *gömerska* f. «Hüterin» (Rietz 224[b]).

Schebe, s. *Schäbe*.

Schebécke, f. (Pl. *-n*): langes schmales dreimastiges Kriegsschiff, vornehmlich auf dem mittelländischen Meere. 1783 bei Jacobsson, aus glbd. frz. *chebec* m., ital. *sciabecco* (*stam-*, *zambecco*) m., span. *jabeque* m., port. *chaveco* m., von arab. *schebbāk* «Schiff».

[1]**Scheck,** m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e* u. *-s*): Zahlungsanweisung auf eine Bank. Aus glbd. engl. *check* in neurer Zeit.

[2]**Scheck,** m. (*-en*, Pl. *-en*) und (bayr. nur) **Schecke,** f. (Pl. *-n*): weiß und andersfarbig gefleckes Tier, bes. ein solches Pferd. 1551 bei Petrarca Trostbücher 29[a] *Schäcke* m., 1556 bei Frisius 791[b] *Schäggy* m. «weißgeflecktes Roß», 1663 bei Schottel *Schakk*, *Schekk* m., 1734 bei Steinbach *Schecke* f., von dem mhd. Adj. *schecke* «gefleckt», wie es scheint einer Entl. aus frz. *échec* m. «Schach» (s. d.), ital. *a scacchi* «schachfeldfarben würfelig» (Dat. Pl. von *scacco* m. «Schachfeld»), woher auch engl. *checky* «karriert». *ABL.* **scheckig,** adj.: weiß u. andersfarbig gefleckt, 1695 bei Weise Comödienpr. 62, dafür älternhd. (1538) *scheckecht*, spätmhd. im 14. Jh. *scheckot*. Dazu 1482 im Voc. theut. e 8[b] *gescheckelt* «verschiedenfarbig gemalt», mit fremder Endung md. um 1300 *underschackîret* «verschiedenfarbig untermischt» u. mndl. *schackieren* «scheckig machen».

Scheckpfeife, f.: die kurze englische Tabakspfeife. Zgs. mit engl. *shag* (spr. *schegg*) «feingeschnittner Tabak». 1906 bei Frenssen Peter Moor 124.

Schedel, Schedul, f. (Pl. *-n*): Zettel. Bei Goethe Faust 6100 *Schedel*, 1727 bei Speran-

der *Schedula*. Aus lat. *schedula* f. «Blättchen Papier», s. *Zettel*.

scheel, adj.: das Auge schräg seitwärts gewendet; nur auf einem Auge sehend (im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 340[a], noch obhess.). In der 1. Bed. bei Luther *scheel*, mhd. *schel* (Gen. *schelwes*, *schelbes*) und *schelch* (Gen. *schelhes*), ahd. *scelah* (Gen. *scelhes* u. *scelawes*) «schielend, schief», noch bayr. *schelch* «schief»; dazu mnd. *schēl* «schielend», mndl. *schele*, nndl. *scheel* «schräg, schief, krumm», ags. *sceolh*, anord. *skjalgr* «schief, schielend». S. *schiel*, *schilchen*. *ZUS.* **Scheelsucht,** f.: krankhaft falsche Gesinnung über dem andern zugekommnes Gute, 1678 b. Krämer *Scheelsucht*, *-süchtig*.

Scheffel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ein größres Getreidemaß, urspr. das hölzerne Gefäß dazu (Matth. 5, 15). Mhd. *scheffel*, ahd. *sceffil* m.; dazu mnd. *schepel*, köln. im 15. Jh. *scheppel*, danach mlat. *scapilus* m. Von *Schaff* (s. d.), das in Salzburg ebenfalls ein Getreidemaß von 8 od. 16 Metzen bezeichnet. *ABL.* **scheffeln,** v.: Scheffel füllen, 1610 bei Colerus Hausb. (1610) 3, 139 *schöffeln*.

Scheibe, f. (Pl. *-n*): flacher runder Körper von geringer Dicke; dann im Nhd., ausgehend von den urspr. runden u. später viereckigen Glasscheiben u. Schießscheiben) dünne Platte. Mhd. *schîbe*, ahd. *scîba* f. «Kugel, Kreis, Rad, Walze, Töpferscheibe»; dazu and. *scīva*, mnd. *schive*, mndl. *scive*, nndl. *schijf*, mengl. *schyfe*, engl. *shive*, anord. *skīfa*, dän. *skive*, schwed. *skifva*. Zu mhd. *schîben* (Prät. *scheip*, Part. *geschiben*) «rings drehend bewegen, rollen, kugeln», noch bayr. «Kegel scheiben» (Prät. *schib*, Part. *geschiben*), älter *in die K. scheiben*. Wohl zu gr. σκοῖπος (Hesych) «Töpferscheibe». Vgl. noch Walde unter *cippus*.

[1]**Scheide,** f. (Pl. *-n*): lange oder längliche hohle Außenbekleidung der Waffenklinge, dann auch von Ähnlichem (bei Adelung von der weiblichen *Sch.*). In der 1. Bed. mhd. *scheide*, ahd. *sceida* f.; dazu asächs. *skēđia*, mnd. *schede*, mndl. *scheede*, ags. *scēaþ*, *scāþ*, engl. *sheath*, anord. der Pl. F. *skeidir*, dafür got. *fōdr* n. (s. *Futter*). Viell. eins mit dem folg.

[2]**Scheide,** f. (Pl. *-n*): Teilungs-, Grenzpunkt od. -linie. Mhd. *scheide*, ahd. in *wegisceida* f. «Wegscheide»; dazu mnd. *schede*, *scheide* f. «Grenze». Von **scheiden,** v. (Prät. *schied*, Konj. *schiede*, Part. *geschieden*): sich mit Entfernung trennen; entfernend trennen, spalten. Mhd. *scheiden* (Prät. *schiet*, Part. *gescheiden* [dies noch bei Luther]), auch «deuten, auslegen» (vgl. *gescheit*), ahd. *sceidan*; dazu asächs. *scēdan*, afrs. *skētha*, *skēda*, ags. *scēadan*, *scādan* (engl. *shed* «unterscheiden»), got. *skaidan*. Daneben mit schwacher Flexion mhd. *scheiden*, ahd. *sceidôn*, noch bei Luther das Prät. *scheidete* (1. Mos. 1, 4), im 18. Jh. erloschen (altertümlich 1788 bei Musäus phys. Reisen 4, 28 *scheidete*, bei Haller Tageb. 2, 126 *unterscheidete*); ferner mhd. *schiden*, ahd. *scidôn* und seit dem 13. Jh. mit starker Flexion mhd. *schîden* (Prät. *scheit*). Urverw. mit lit. *skaitīti* «zählen», abg. *čitati* «zählen, lesen»; dazu mit Abweichung im Auslaut lat. *scindĕre*, gr. σχίζειν «spalten», lit. *skiedžu* «ich scheide», *skiedrà* f. «Span», abg. *cěditi* «seihen», aw. *avi-hi-sidjāṯ* «er hätte vernichtet», aind. *chinádmi* «ich spalte». Vgl. *Scheit*, *Scheitel*. S. Walde u. *scindo* u. Idg. Forsch. 6, 92. *ABL.* **Scheidung,** f. (Pl. *-en*): Trennung, bes. der Ehe. Mhd. *scheidunge* f. «Scheidung, Trennung, Ehescheidung, Weggehen, Entfernung, Entscheidung» mnd. *schedinge*; daneben mhd. *schidunge*, frühnhd. *schiedung*. *ZUS.* **Scheidebrief,** m.: Urkunde der Ehescheidung, bei Luther; in der Bed. «Urteilsspruch von Schiedsrichtern» spätmhd. 1368 *scheidebrief*, mnd. 1375 *schedebrēf* m. **Scheidekunst,** f.: praktische Chemie, 1645 bei Zesen Ibr. 6 *Scheidekunst*, 1647 bei Harsdörffer Gesprächsp. 7, 215 *Scheidkunst*, dagegen 1651 bei Zesen Rosenmand 29 u. 183 *Scheidekunst* u. *Scheidekünstler* als Verdeutschung von «Kritik und Kritiker». **Scheidemünze,** f.: kleine Münze, Teilungsmünze der groben Münze, 1691 bei Stieler, dafür *Schiedmüntz* 1673 im Simpl. 1, 1083 Klr. **Scheidewand,** f., 1463 bei Mone Ztschr. 13, 169 *scheidwant*. **Scheidewasser,** n.: mit Wasser verdünnte Salpetersäure zur Scheidung des Goldes vom Silber, überhaupt von Metallmischungen, 1536 bei Paracelsus Wundartzney 1, 3, 8 u. 1557 bei Agricola Bergw. S 3[b] *Scheidwasser*. **Scheideweg,** m., 1587 im Buch der Liebe 199[b] *Scheydweg*.

Scheiden, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Wels. In Bayern, Österreich. Bei Goethe 31, 266. Bei H. Sachs 7, 461, 22 *Scheiden* m., 1563 bei Forer Fischb. 184[a] *Schaid* m., 1429 im Lib. ord. rer. 15[c] *schaid*, mhd. *scheide*, ahd. *sceida* f., wie noch bei Adelung *Scheide* f.

Schein, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): ins Auge fallende Helle; das unkörperliche mit dem Auge Wahrgenommne; zum Vorzeigen schriftlich worüber Ausgestelltes; das äußerliche Aussehen im Gegensatz zur Wirklichkeit u. Wahrheit. Mhd. *schîn*, ahd. *scîn* m. «Glanz, Helligkeit,

Sichtbarkeit, Anblick», dann (im 14. Jh.) «sichtbarer Beweis», (Anf. des 15. Jh.) «schriftliche Urkunde, Ausweis», (Mitte des 15. Jh.) «äußrer Anschein, Vorwand»; dazu asächs.-afrs. *skīn* m. «Glanz», ags. *scīn* n. «Erscheinung, Gespenst», mit Ablaut anord. *skin* n., schwed. *sken*, dän. *skin*. Dies Abstractum zu *scheinen* (s. d.) wurde wie *Ernst*, *Licht* auch adj. verwendet; ahd.-asächs. *scīn*, mhd. *schīn* «strahlend, sicht-, offenbar», im 16. Jh. erloschen. *ABL.* **scheinbar,** adj.: Schein von sich gebend, durch Hervorscheinen vor anderm für sich gewinnend (noch bei Schiller 4, 122, 11); ins Auge fallend, ohne innere Wirklichkeit bloß äußerlich wahrzunehmend (1734 bei Steinbach); mhd. *schînbære*, ahd. *scînbâre* «leuchtend, glänzend, sicht-, offenbar». *ZUS.* **scheinheilig,** adj.: sich heilig (sittlich u. geistlich rein) stellend, 1581 bei Fischart Binenk. 192ª; davon **Scheinheiligkeit,** f., bei Opitz Argennis 1, 150. **scheintot,** adj., erst im 19. Jh. (Kerner Ged. [1847] 370). **Scheinwerfer,** m., 1791 von Campe Bereicherung als Verdeutschung von *Reverber* vorgeschlagen.

scheinen, v. (Prät. *schien*, Konj. *schiene*, Part. *geschienen*): Licht, Helle von sich geben; mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmend sichtbar sein oder überhaupt wahrgenommen werden. Unpers. *es scheint mir* usw. «fällt ungewiß über die Wirklichkeit oder nicht übereinstimmend mit dieser in die Sinne; leuchtet ein» (schon mhd. *ez schînet* «es zeigt sich dem äußern Ansehen nach»). Mhd. *schînen*, ahd. *scînan* (Prät. *scein*, Pl. *scinon*, Part. *gescinen*) «Licht von sich geben, sichtbar sein (erscheinen), sich zeigen»; dazu asächs. *scīnan*, ndl. *schijnen*, afrs. *skīna*, ags. *scīnan*, engl. *shine*, anord. *skīna*, got. *skeinan* «leuchten». Gleichen Stammes wie got. *skeirs* «klar» (s. *schier*), *skeima* m. «Leuchte, Fackel», ahd. *scîmo* m. «Glanz», *scîman* «schimmern» (s. d.); urverw. mit abg. *sinąti* «hell werden», *sinĭ* «hell, licht»; eine nicht erweiterte Wz. in gr. σκιά f. «Schatten», alb. *hē* «Schatten», npers. *sāja* «Schatten», aind. *čhājā́* f. «Glanz, Schatten». [*Schein.*

scheinheilig, -tot, Scheinwerfer, s. **Scheiße,** f., mhd. *schîze* f. «Durchfall», mnd. *schīte*, mndl. *schijte*; dafür ahd. *scîzata* f., noch obd. *Scheißet* f. n., anord. *skītr* m., dän. *skid*; auch in Namen von Pflanzen u. Früchten, deren Genuß Durchfall wirkt, wie *Scheißmelde* (1546 bei Bock 272ª *Scheißmilte*), *-pflaume* usw. Von **scheißen,** v. (Prät. *schiß*, Konj. *schisse*, Part. *geschissen*): Kot durch den After von sich geben; einen Bauchwind lassen. Mhd. *schîzen* in beiden Bedd. (Prät. *scheiz*, Pl. *schizzen*), ahd. *scîzan* in *biscîzan* «besudeln»; dazu mnd. *schîten*, mndl. *schijten*, ags. *scītan*, engl. *shit(e)*, anord. *skīta*, schwed. *skita*, dän. *skide*. Viell. verw. mit den unter *scheiden* angeführten Wörtern der idg. Wz. *skid*, vgl. lit. *skīsti* «dünn werden», *skĩstas* «dünnflüssig». Aus dem Germ. entl. afrz. *eschiter* «besudeln», venezian. *schito* m. «Mist». Vgl. *Schiß.*

Scheit, n. (*-es*, Pl. *-e*[*r*]): abgespaltnes Holzstück, dann bes. ein kleines. Mhd. *schît* n. (Pl. *schît*[*er*]), ahd. *scît* n.; dazu afrs. *skīd*, ags. *scīd*, engl. *shide*, anord. *skīð* n., norw. *ski*, schwed. *skida* «gespaltnes Holzstück, Schneeschuh». Urverw. mit lat. *scindo* «spalten», s. *scheiden*, lit. *skiedrà* f., lett. *skaida* «Span», od. mit lat. *scūtum* n. «Schild», ir. *scīath* «Schild», vgl. Walde. *ABL.* vom Pl.: **scheitern,** v.: in Scheiter, Trümmer gehen (A. Gryphius 1, 280); im 16. Jh. «in Scheiter zerschlagen, vernichten» (*zuscheittern* Hiob 6, 9, *zerscheitern* Jer. 51, 21); obd. «mit Scheitern werfen». *ZUS.* a) mit dem Pl.: **Scheiterhaufe(n),** m., bei Aventin 4, 251, 34. b) mit dem Sg.: **Scheitholz,** n., 1605 bei Hulsius *Scheytholtz.*

Scheitel, (öst.-bayr. nur) m. (*-s*, Pl. wie Sg.), auch f. (Pl. *-n*): oberste Kopfstelle, Kopfspitze; von dieser Kopfspitze bis zur Stirne gemachte gerade Haarscheide; (bildl.) Bergspitze, Gebirgskamm. Bei Luther, Goethe, Schiller, Wieland M. u. F., bei Alberus, Klopstock, Herder nur M., das von Norddtschld. aus in der Schriftsprache durchdrang, denn mhd. *scheitel(e)* f. in obigen drei Bedd., ahd. *sceitila* f. «Kopfwirbel» urspr. «Kopfstelle, in der die Haare sich *scheiden*, d. h. nach verschiednen Seiten sich legen»; dazu andfrk. *scēthlo*, *sceithlo* m., mnd. *schēdel* m., mndl. *scheedel*, *scheele*, ags. *scēada* m. «Scheitel». *ABL.* **scheiteln,** v.: in die oben angegebne Haarscheide abteilen, mhd. *scheiteln*, ahd. *(zi)sceitilôn.*

Scheiterhaufen, scheitern, s. *Scheit.*

Schelch, (bayr. nur) m. n. (*-*[*e*]*s*, Pl. *-e*): durch ein unbefestigtes Schalt- od. Steuerruder gelenkte Kahnart; Flußfahrzeug. Am Main u. an der Werra. 1494 in Weist. 6, 54, 27 *schelch* m., 1443 u. 1446 zu Frankfurt a. M. *schielch*, *schielg.* Aus *Schellich* (bayr. *Schältich*) m. n. «Flußfahrzeug», spätahd. *schaltich* «Rennschiff», von ahd. *scalta* f. «Schalt-, Ruderstange» (s. *Schalte*), ähnlich spätahd. *scaltscif* n.

Schelfe, Schilfe, f. (Pl. *-n*): Hülsenfruchtschote, Obst-, Nuß-, Kartoffelschale usw.

Spätmhd. *schelf*, ahd. *sceliva* f. «Schote», 1663 bei Schottel *Schilfe* (bei Duez 1664 auch *Schilffe* f. «Hautschuppe»); dazu mnd. *schelver*, nnd. *schilfer*, *schilber*, mndl. *schelffe(r)*, nndl. *schilfer* f. «was sich abschält, abblättert». Zu [2]*Schale* (s. d.). *ABL.* **schelfen**, v.: abschälen, 1664 b. Duez, *schilfen* b. Stieler 1691, dazu mundartl. *schelfern*, *schilfern*, *schülfern*, *schulfern* «abblättern».

Schellack, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): aus ostind. Gummilack bereiteter, in Täfelchen gepreßter Lack. 1721 b. Jablonski, entl. aus nndl. *schellak* n., engl. *shellac*, zgs. mit ndl. *schel*, nd. *schell(e)* f. «Schale, Haut», u. daher benannt, daß die Täfelchen schalenähnlich dünn u. halb durchsichtig sind.

[1]**Schelle**, f. (Pl. -*n*): zum Schallen verfertigte hohle Metallhalbkugel, die von geringerm Umfange als ein Glöckchen ist. Mhd. *schelle*, ahd. *scella* f., mnd.-mndl. *schelle* f., zum starkflekt. mhd. *schellen*, ahd. *scellan* «schallen, tönen». *Schellen* als Farbe im Kartenspiel bereits im 16. Jh. (Luther Tischrede 2, 101 F., Theatrum diabolorum 439[a]). Aus dem Westgerm. entl. rätorom. *schella*, ital. *squilla*, prov. *esquella*, span. *esquila*, afrz. *eschiele* f. «Glöckchen». *ZUS.* **Schellenbaum**, m.: Stange mit Querhölzer, an denen sich Glocken befinden, Glockenspiel. Bei der Militärmusik. **Schellenkappe**, f.: Narrenkappe. Im 18. Jh.

[2]**Schelle**, f. (Pl. -*n*): Schlag mit flacher Hand ins Gesicht, daß es *schallt*. Im 18. Jh. (Lichtwer Fab. 3, 4), zu *schellen* «schallen machen, schallend schlagen». Vgl. *Maulschelle*.

[3]**Schelle**, f. (Pl. -*n*): ringartige enge Metallfessel um Hand od. Fuß. Erst im Nhd. nachweisbar, bei Schönsleder 1618. Von ahd. *scal* in *fuozscal* «Fußfessel durch einen hölzernen Pflock». Nach Btr. 20, 56 verw. mit lit. *skalà* f. «Span», gr. σκῶλος m. abg. *kolŭ* m. «Pfahl».

[1]**schellen**, v. (Prät. *schellte*, Part. *geschellt*): die Schelle tönen machen. Erst nhd. (Duez 1664), von [1]*Schelle*.

[2]**schellen**, v. (Prät. *schellte*, Part. *geschellt*): schallen machen (noch älternhd.). Mhd. *schellen* (Prät. *schalte*), ahd. *scellan* (Prät. *scalta*) «erschallen machen, auch laut erschüttern, schallend brechen, zerschmettern» (s. *zerschellen*), Fakt. zum starkflekt. mhd. *schellen*, ahd. *scellan* «schallen» (s. d.).

Scheller, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Vorschieberiegel. 1540 bei Alberus dict. Yy 3[b], aus md. (1414) *schelder*, (1440) *schalter* m., spätahd. *sceldel* m. «Riegel, schmales Vorschiebeholz od. -eisen zum Verschlusse der Türe», von ahd. *scaltan* «schieben» (s. *schalten*).

schellern, v.: verletzt werden. Zu [2]*schellen* «brechen», vgl. *zerschellen*. Im 18. Jh.

Schellfisch, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): der Nordseefisch gadus aeglefinus. Im 16. Jh. bei Lonicerus Kräuterbuch 350[b] *Schelfisch*. Aufgenommen aus nd. *schellfisk*, ndl. im 16. Jh. *schelvisch*, ags. *scilfisc*, engl. *shellfish*, anord. *skelfiskr* m. Nach Stürenburg ostfrs. Wb. 217, vgl. auch Idg. Forsch. 7, 243, der Name daher, daß das Fleisch *schilfert* (sich in dünnen Blättchen abscheidet), also zu *Schale*, *schellern*.

Schellhengst, s. *Schälhengst*.

schellig, adj.: unsinnig, toll, höchst aufgebracht. Bis ins 18. Jh. (Musäus Volksm. 3, 70 H.). Mhd. *schellec*, *schellic* «laut tönend, geräuschvoll, wild», zunächst vom erschreckt aufspringenden, wie außer sich fliehenden Hasen. Eine Weiterbildung des glbd. mhd. Adj. *schel*, gleichen Stammes wie *Schall*, *schallen* (s. d.).

Schellkraut, öst. auch **Schöllkraut**, n.: die Pflanze chelidonium. Mhd. *schel(l)krût* n. u. *schel(le)wurz*, ahd. *scelli-*, *scella-*, *scellinwurz* f.; Nebenformen 1537 bei Dasypodius *Schöllkraut*, 1546 bei Bock *Schölwurtz*. Mit Anlehnung an ahd. *scella* f. «Schelle» gebildet aus glbd. mlat. *celidonia*, lat. *chelidonia* f., gr. χελιδόνιον n. «Schwalbenkraut», von gr. χελιδών f. «Schwalbe». Der Name, weil nach dem Glauben der Alten die Schwalben durch die von der Zeit ihrer Ankunft an blühende Pflanze das Augenlicht ihrer Jungen im Neste wiederherstellen, wie überhaupt der zubereitete Saft der blühenden Pflanze als Heilmittel gegen Trübung der Augen galt (Plin. hist. nat. 25, 50, Megenberg 200, 18). Nach ZfdPh. 38, 522 zu *Schelle* «Hode», also «Hodenkraut».

Schelm, m. (-*es*, Pl. -*e*): ehrloser Betrüger, bes. ein versteckt listiger; zu scherzhaftem Streiche Verschmitzter (1691 b. Stieler). Urspr. schwach, wie noch b. Wieland, Goethe, Schiller, aber schon im Mhd. zuweilen stark. Mhd. *schelm(e)*, *schalm(e)* m. «Viehseuche, Pest, gefallnes Stück Vieh, toter Körper, Aas», daher spätmhd. u. noch mehr im 16. Jh. «verworfner, den Galgen verdienender Mensch, Bösewicht, Betrüger, Verführer, durchtriebner Mensch», ahd. *scelmo*, *scalmo* m. «Viehseuche». Urverw. ist wohl alb. *hel'm* m. «Trauer, Gift». Aus dem Deutschen entl. isl. *skelmir*, dän. *skjelm* «Schurke», afrz. *chelme* «Unruhstifter». *ABL.* **Schelmerei**, f.: Büberei (Fastnachtsp. des 15. Jh. 894, 24 *schelmery*); Neckerei (j. Goethe

3, 706). **schelmisch,** adj.: schurkisch, hinterlistig (Garg. 248); neckisch (Gotter [1787] 1, 276), im 15. Jh. in der Bed. «ansteckend» (Diefenb. gl. 146[a]). *ZUS.* **Schelmenlied,** n.: neckisches Lied (Goethe 3, 31), bes. weltliches Volkslied (Goethe 8, 179). **Schelm(en)stück,** n.: Streich eines Schelmen, in Fastnachtsp. des 15. Jh. 821, 14 *schelmenstuck* «böse, ruchlose Tat».

Schelte, f. (Pl. *-n*): strafendes Wort, mhd. *schelte*, ahd. *scelta* f. Von **schelten,** v. (Präs. *schelte, schiltst, schilt*, Prät. *schalt*, Konj. *schölte*, Part. *gescholten*, Imp. *schilt* u. zuweilen *schelte*): verletzend, strafend, hart anrufen od. nennen; mit Worten strafen. Mhd. *schelten*, ahd. *sceltan* (Präs. 3 Sg. *sciltit*, Prät. *scalt*, Pl. *scultun*, Part. *giscoltan*); dazu andfrk. *sceldan*, mnd.-mndl. *schelden*, afrs. *sc(h)elda*. Vielleicht verw. mit *schalten* (s. d.), urspr. «stoßen». *ABL.* **Schelter,** m., mhd. *scheltære*, ahd. *sceltari*, and. *skeldari* m. *ZUS.* mit *Schelte*: **Scheltwort,** n., mhd. *scheltwort*, ahd. *sceltwort* n.

Schema, n. (*-s*, Pl. *-s* u. *-ta*): Form, Vorbild, Muster, Vordruck. 1703 bei Wächtler. Das gr. σχῆμα n. «Haltung, Grundriß, Entwurf», von ἔχειν «halten». RA. *Sch. F* als Schlagwort bureaukratischer Schablonisierung in den 90er Jahren des 19. Jhs. aufgekommen. Vgl. Ladendorf. Dazu **schemátisch,** adj., 1791 bei Roth. **Schematísmus,** m., 1727 bei Sperander.

Schemel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): niedriger dreibeiniger Stuhl ohne Lehne. Bei Duez 1664 u. Steinbach 1734 *Schemmel*, bei Maaler 1561, Frisch u. Adelung *Schämel*. Mhd. *schamel, schemel*, ahd. *scamal, scamil* m.; dazu asächs. *fōtscamel*, ags. *sceamol* m. Aus glbd. spätlat. *scamillus* m. neben spätlat. *scamillum, scamellum* n., Dim. von lat. *scamnum* n. «Bank, Schemel». Vgl. *Schabelle*.

Schemen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schattenbild. Bei Luther *Scheme(n)* m., spätmhd.-mnd. *schem(e)* m. f. «Schatten, Scheinbild, Larve, Maske» (s. *Schönbartspiel*), im Mnd. auch «Dämmerung, Schimmer, Heiligenschein», (aber nnd. *schem* n. «Schatten, Dämmerung»), ahd. *scema* f. «Larve», noch tirol. *Schemen* pl. «Masken», md. im 13. u. 14. Jh. *schim(e)* m. «Schatten, Schattenbild», noch schles. *Schiem* m. «Geisterschatten» (1663 b. Gryphius Trauerspiele 384 P). Gleichen Stammes wie *schimmern, scheinen* (s. d.) u. mhd. *schîm(e)*.

Schemper, n. (*-s*): Dünnbier, fades Getränk. In ndd. Ma. u. preuß. Mnd. *schember*; viell. entstellt aus *Schenkbier*.

Schenk, m. (*-en*, Pl. *-en*): Diener (Beamter) zum Einschenken von Wein usw.; Wirt zu Kleinverkauf von Wein, Bier usw. Mhd. *schenk(e)* m. in beiden Bedd., ahd. *scenco* m. «Diener od. Hofbeamter zum Einschenken»; dazu asächs. *scenkio* m. «einschenkender Diener». Von *schenken* (s. d.). Aus dem Germ. entl. mlat. *scancio* m., afrz. *eschançon*, nfrz. *échanson*, span. *escanciano* m. «Mundschenk». *ZUS.* **Schenkamt,** n. (1. Mos. 40, 21), um 1450 *schenckampt*, aber schon mhd. 1215 *daz schenken ampt*. — **Schenke,** f. (Pl. *-n*): Geschenk; Wirtshaus, -bude zum Kleinverkauf. In der 1. Bed. noch wetterau.; mhd. *schenke* f. «Gabe, zu entrichtendes Geschenk, Festschmaus»; in der 2. Bed. obsächs.-thür., im 15. Jh. *schenk(e)* auch *schanck* f., daher *Schankwirt*. Von *schenken* (s. d.).

Schenkel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Bein seiner Länge nach; Bein von der Hüfte bis zum Knie. Seite eines Winkels (1747 im Math. Lex.). Mhd. *schenkel, schinkel* m.; dazu and.? *scinkel* (Ahd. gl. 3, 363, 36), mnd. *schinkel*, ndl. *schinkel, schenkel*; entsprechend and. *skinka* f. «Schenkel», afrs. *skunka*, ags. *sc(e)anca, sconca* m., engl. *shank*, schwed. *skånk*, dän. *skank*. Gleichen Stammes wie *Schinken* (s. d.). *ABL.* **schenkelig,** adj., b. Stieler 1691 *schenkelicht*.

schenken, v.: in ein Trinkgeschirr eingießend darreichen; zu trinken geben; wohlwollend, unentgeltlich geben. In diesen Bedd. mhd. *schenken* (Prät. *schancte*, Part. *geschenket, geschanct*), ahd. *scenken* «zum Trinken eingießen, darreichen»; dazu afrs. *skenka*, ags. *scencan*, anord. *skenkja* nur in der 1. Bed. Das Prät. lautet mhd. *schancte* (Part. *geschenket, geschanct*), noch im 17. Jh. *schanckte* (Schelmuffsky 83), daneben im 16. Jh. öfter *schanck* (Garg. 415) mit starker Flexion, die sich auch im Ndd. *schunk, schonk* zeigt (Part. schon mnd. *geschunken, geschonken*) u. im Ndl. (*schonk, geschonken*) durchgedrungen ist. Das zugrunde liegende Wort ist vermutlich ahd. *scanc*, mhd. (md.) *schanc* m. «Schrank, Gitterbehälter mit verschließbarer Tür zur Aufbewahrung von Geschirr» (s. [2]*Schank*). Vgl. AfdA. 21, 306. Aus dem Germ. entl. afrz. *eschancier*, span. *escanciar* «einschenken», ital. *scancia, scansia* f. «Gestell für Gläser u. Bücher». *ABL.* (vgl. *Schenk, Schenke*): **Schenker,** m., mhd. im 14. Jh. *schenker* «Schenkwirt», in der Bed. «Schenkgeber» 1648 b. Weckherlin 2, 308 F. **Schenkung,** f., mhd. 1333 *schenkunge* f. «Geschenk». *ZUS.* **Schenktisch,** m.: Tisch, an

dem Wein u. Bier eingeschenkt wird, 1664 bei Duez *Schencktisch*, Ende des 16. Jhs. bei Schweinichen 1, 158 *Schanktisch*. **Schenkwirt,** m., 1664 bei Duez.

schepp, s. *schief.* [*Schermaus.*

Scher, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Maulwurf. S.

Scherbe, f. (Pl. -*n*), auch (aber nicht preuß.-bayr.) **Scherben,** m.: Stück eines zerbrochnen Gefäßes; irdner Halbtopf. Mhd. *schirbe, scherbe* f. m. (noch bayr.-öst.-schwäb. M.), daneben stark *schirp, schirb, scherp* m. n., ahd. *scirbi* f. n. «Bruchstück eines irdnen Geschirrs», im 14. Jh. «Topf»; dazu and. *(havan)-scervin* «Topfscherbe», mnd. *scherve* f. «Schale», mndl. *scherf, scherve* f. «Halbtopf, Bruchstück». Gleichen Stammes wie ags. *sceorfan* «abbrechen, abnagen», u. d. *scharben* (s. d); wohl urverw. mit abg. *črĕpŭ* m. «Scherbe», aind. *karparas* m. «Scherbe, Schale, Hirnschale». Vgl. Berneker 147. Vgl. *Scherflein. ABL.* **Scherbel,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.), spätmhd. 1420 *schirbel* «Schale», mnd. *schervele* f. «Bruchstück».

Scherbett, s. *Sorbett.*

[1]**Schere,** f.: Seeklippe, s. *Schäre.*

[2]**Schere,** f. (Pl. -*n*): auf- u. zugehendes zweiarmiges Schneidewerkzeug; Vorderfuß des Krebses; (nhd.) Gabeldeichsel, -ast usw. Mhd. in den beiden ersten Bedd. *schœr(e)* f. (auch «Schwert, Sichel»), selten *scher*, md. *schēre* f., ahd. *scâr* (aus dessen Pl. *scâri* als Sg. gefaßt wahrscheinlich mhd. *schœre* hervorgegangen ist) u. *scâra* f., auch *scera* f. «Schere»; dazu and. *scāra*, mnd. *schere*, ndl. *schaar*, afrs. *skere*, ags. *scear* f., gew. im Pl. *sceara*, engl. *shears* Pl., anord. *skœ̄re* Ntr. Pl. «Schere» (wie glbd. frz. *ciseaux* Pl., ital. *cesoje* u. *forbici* Pl., aind. *bhurijā* als Dual), schwed. *skära* f. «Sichel». Zu [1]**scheren,** v. (Präs. *schere, scherst, schert*, älter *schierst, schiert*, Prät. *schor*, Konj. *schöre*, Part. *geschoren*, Imp. *schere*, älter *schier*): bis zur Kahlheit abschneiden; von dem Obenaufbefindlichen durch Abschneiden mit dem Schneidewerkzeuge bis zur Kahlheit befreien; dazu mhd. *schern* (Präs. *schirt*, Prät. *schar*, Pl. *schâren*, Part. *geschorn*), ahd. *sceran* (Präs. *skirit*, Prät. *scar*, Part. *giscoran*, Imp. *skir*) «(die Haare, den Bartwuchs, die Wolle) abschneiden, (das Schaf) durch Abschneiden der Wolle von dieser befreien», bes. bis zur Kahlheit, im Mhd. auch vom Abschneiden stehender Frucht usw., dann (wie mhd. *ungeschorn* «unbelästigt» zeigt) «belästigen, bekümmern» (s. [2]*sch.*); dazu mnd.-mndl. *scheren*, afrs. *skera, schera* (auch «mähen, sicheln»), ags. *sceran, sciran, sceoran* «scheren, durchschneiden, zerhauen», engl. *shear* «scheren», anord. *skera* «schneiden, zerschneiden, schlachten», schwed. *skära*, dän. *skjære* «schneiden, scheren». Urverw. mit lit. *skìrti* «schneiden», *skarà* f. «Fetzen», serb. *cjeriti* «die Zähne blecken» (vgl. Berneker 126), alb. *haɾ* «gäte aus», arm. *xar* «Heu», ir. *scaraim* «trenne», gr. κείρειν «scheren». Vgl. *Scharte.* Bei Luther im Prät. *beschur* (1. Sam. 25, 2 u. 4) neben *beschore* (1. Chron. 20, 4), md. im 13. Jh. *schur*, wie noch bei Stieler 1691 u. Frisch 1741, wohl eine nach Analogie von *schwur* gebildete Form. Älternhd. im 16. u. 17. Jh. öfter die Schreibung *schâren.* RA. *über einen Kamm scheren*, «eins wie das andre behandeln», bei Fischart Bienk. 224[b]. *ABL.* **Scherer,** m.: Tuch-, Bart-, Feld-, Schafscherer, mhd. *scherœre, scherer* «Bartscherer, Barbier», spätmhd. «Wundarzt», ahd. *scerari* «Schafscherer». Vgl. *Feldscher.* **Schererei,** f.: verdrießliche Mühe, Hudelei, 1664 bei Duez *Scheererey. ZUS.* **Schermesser,** n., mhd. *schermezzer*; dafür ahd. *scarasahs, -sah*, mhd. *scharsahs* u. *scharsach* n. (s. *Messer*).

[2]**scheren,** v. (Prät. *scherte*, Part. *geschert*): (refl.) sich fortmachen, sich packen. Schon im 15. Jh. bei Wolkenstein 6, 21. Dazu mnd. *scheren* «gehen, eilen, laufen», ndl. *sich scheren* «sich packen». Viell. zu ahd. *scerôn* «ausgelassen sein» u. dies weiter wohl zu gr. σκαίρειν «hüpfen, springen, tanzen», abg. *skorŭ* «schnell». Die Bed. «sich um etwas kümmern» kann aus [2]*sch.*, aber auch aus [1]*sch.* entwickelt sein.

Scherf, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): ½ Heller. Bei Luther Luk. 12, 59 *Scherff* m., mhd. *scher(p)f* n., spätahd. *scerf, scherf* n. «minutum», mnd. *scharf, scherf* n. «halber Pfenning, die kleinste Scheidemünze». Gleichen Stammes wie *Scherbe* (s. d.) u. ags. *sceorfan* «abbrechen, abbeißen», anord. *skarfr* m. «schräg geschnittnes Endstück eines Brettes». Urspr. «Bruchteil», mit gleicher Begriffsentwicklung wie *Deut* (s. d.) u. gr. κέρμα n. «Abschnitt, kleines Stück, kleines Geldstück». *ABL.* **Scherflein,** n., bei Luther Mark. 12, 42 *Scherfflin.*

Scherge, m. (-*n*, Pl. -*n*): Gerichts-, Polizeiknecht. Mhd. *scherge, scherje* m. «Gerichtsdiener, -bote, niedrer Ausrichter peinlicher Gerichtspflege, Vollstrecker des Strafspruchs», auch «Herold», ahd. *scar(j)o* m. «Scharführer, Hauptmann». Von [2]*Schar.*

Schermaus, f. (Pl. -*mäuse*): der Maulwurf. Obd. Mhd. *schermûs* f. neben einfachem *scher(e)* m., ahd. *scero*, noch bayr. *Scher* m. Von *scheren*

(s. d. u. «Schar, Pflugschar»), denn der Maulwurf wird in der Volksanschauung dem Ackerer verglichen, der die Erde durchschneidet.

Scherwénzel, s. *Scharwénzel.*

Scherz, m. (*-es,* Pl. *-e*): Äußrung fröhlicher Laune zum Zwecke der Erheitrung, der Munterkeit. Mhd. im 13. Jh. *scherz* m. «Vergnügen, Spiel». Dazu **scherzen,** v., mhd. *scherzen* «mutwillig, lustig springen, Mutwillen treiben»; mhd. *scharz* m. «Sprung» u. *schurz* m. «Lauf», sowie die vereinzelte Präsensform *schirzet* lassen urspr. starke Biegung voraussetzen. Wegen des späten Auftretens viell. aus *schernzen* zu ahd. *skern* «Scherz, Lust» u. dies zu ahd. *skerôn,* s. [2]*scheren.* Viell. aber unmittelbar zu aind. *kŭrdati* «springt». Vgl. Zupitza 155. Aus dem Deutschen entl. ital. *scherzare* «scherzen», *scherzo* m. «Scherz, Schäkerei, Kurzweil». *ZUS.* mit *Scherz:* **scherzhaft,** adj., 1659 bei Butschky Kanzl. 339. **Scherzrede,** f., 1641 bei Schottel 354[b].

Scherzo, n. (*-s,* Pl. *-s* u. *-zi*): Tonstück heitern Charakters. Im 18. Jh. aus ital. *scherzo* m. «Scherz, Spaß», das dem Deutschen entstammt, s. *Scherz.*

Scheu, f. (ohne Pl.): Sichwegwenden wovor aus bangem Gefühl; solches Sichwegwenden erzeugender Gegenstand (Ps. 31, 12, vgl. *Scheuche*). Bei Luther *Schew,* aber unverkürzt *Scheue* noch bei Schiller 13, 290, Uhland, Rückert 1, 147, mit geschwundnem *h* aus mhd. *schiuhe,* md. *schūhe* f. «Scheu, Abscheu», daher bei Aventin 4. Bd. 1, 9, 36 *Scheuh* f. u. im 15./16. Jh. öfter *Scheuch* m. (Luther 4, 511[a], H. Sachs Fastnachtsp. 6, 15, vgl. *Abscheu* m.), dem md. *schūhe* entsprechend *Schaw* f. (Ringwaldt Wahrh. [1598] 309; dazu mnd. *schū(we)* f., nnd.-märk. *schuje* f., wohl entl. schwed.-dän. *sky.* Eins mit *Scheuche* (s. d.). **scheu,** adj.: etwas furchtsam vermeidend od. fliehend, zurückschreckend; Scheu erregend, häßlich, fürchterlich (mhd. u. noch obd.). In der 1. Bed. mhd. *schiech, schie(ke),* 1488 *schüch,* md. im 15. Jh. *schūche,* 1537 bei Dasypodius *scheüh, scheüch,* bei H. Sachs *scheuch,* noch bayr.-öst. *schiech,* bei Luther *schew;* dazu mnd. *schū(we), schügge,* ndl. *schuw,* ags. *scēoh,* engl. *shy,* schwed. *skygg,* (dän. *sky*). Aus dem Germ. entl. ital. *schivo, schifo,* span. *esquivo,* afrz. *eschiu* «scheu». **scheuen,** v.: zurückgeschreckt meiden od. fliehen. Mhd. *schiuhen, schiuwen* u. (vom Adj. *schiech* gebildet) *schiehen,* md. *schū(h)en, schūwen,* ahd. *sciuhan, scūhan;* dazu mnd. *schū(w)en,* nnd.-märk. *schujen,* ndl. *schuwen,* (entl.) schwed.-dän. *sky.* Eins mit *scheuchen* (s. d.). Aus dem Germ. entl. ital. *schivare, schifare,* span.-port. *esquivar,* afrz. *eschiver* (woraus engl. *eschew*), nfrz. *équiver* «meiden». *ZUS.* **Scheuklappe,** f., **Scheuleder,** n., im 18. Jh.

Scheuche, f. (Pl. *-n*): fliehen machende Schreckgestalt, Popanz. Mhd. *schiuhe* f., 1482 im Voc. theut. cc 5[b]. *scheuhe* (eins mit *Scheu,* s. d.). **scheuchen,** v.: schreckend fliehen machen, mhd. *sciuhen* (eins mit *scheuen,* s. d.), im 14. u. 15. Jh. u. b. Luther *scheuchen.* Schles. *es scheucht* «es spukt, es zeigt sich an» (1787 bei Berndt 117), wie obsächs. *es schēcht.* Viell. urverw. mit abg. *šču̇ti* «hetzen», poln. *szczuć* (Idg. Forsch. 10, 155). Anders Btr. 18, 232.

Scheuel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Erregung von Schrecken u. Abscheu; Gegenstand der Furcht. Bei Luther *Schewel* in beiden Bedd., spätmhd. im 15. Jh. *schaul* m. «Abscheu, Graus». Von *scheuen,* wie *Greuel* von *grauen.*

scheuen, s. *Scheu.*

Scheuer, f. (Pl. *-n*): luftiges Gebäude für eingebrachtes Getreide, Stroh, Heu usw., zum Ziegelstreichen u. -trocknen. Mhd. *schiur(e)* f., ahd. *sciura, scūra* f., 1482 *schewre* (wie noch bei Möser patr. Phant. 3, 101 *Scheure* f.), md. *schūr(e),* weshalb 1540 bei Alberus dict. bb 4[b] *Schawer* f. u. noch wetterau. *Schauer* f., frühmlat. *scur(i)a* f. «Hofgebäude für Garben u. Heu» (in der Lex salica), entl. aprov. *escura* f. «Stall». Zu mhd. *schûr,* ahd. *scûr* m. «bedeckter Ort, Obdach» (s. [2]*Schauer*), gleichen Stammes wie *Scheune* (s. d.).

scheuern, v.: durch starkes Abreiben fegen od. reinigen. Ein md. u. nd. Wort. Älternhd. *schewren* bei Luther, *scheuern* bei Mathesius Sar. 42[b], md. im 13. Jh. *schūren,* mrhein. im Voc. ex quo 1469 *scheyren,* köln. im 15. Jh. *schuiren,* mnd. *schūren,* nnd. *schüren;* dazu mndl. *schueren,* nndl. *schuren,* mengl. *scouren,* engl. *scour,* schwed. *skura,* dän. *skure.* Nach Weigand entl. aus glbd. afrz. *escurer,* jetzt *écurer,* das nebst ital. *sgurare,* span. *escurar* dem mlat. *excurare* «von Grund aus besorgen, gründlich reinigen» (im Lat. «genau besorgen, gut pflegen») entstammt. Nach Falk-Torp echt germ. u. zu anord. *skora* «scheuern, antreiben, fordern».

Scheune, f. (Pl. *-n*): Scheuer. Mhd. *schiun(e)* u. *schuhen* f., md. *schūne* f. mit Ausstoßung des *g* aus ahd. *scuginna, scugina, scugin* f.; dazu mnd. *schūne,* nnd. *schūne, schün* f. Eng verw. mit *Scheuer* (s. d. u. [2]*Schauer*), falls das *g* in ahd. *scuginna* gleich *j* ist.

Scheusal, n. (*-s,* Pl. *-e*): Abscheu und Schrecken erregendes Wesen. Bei Luther *Schew-, Scheusal,* in urspr. Bed. spätmhd. *schûsel* n. «Vogelscheuche, Popanz» (Diefenb. gl. 459[a]), 1604 bei Colerus Hausb. 3, 139 *Scheussel,* 1557 bei Waldis Esopus 2, 38, 19 *Scheutzel.* Jetzt als Abl. von *scheuen* (s. d.) empfunden. Kluge hat es Btr. 6, 378 zu got. *skôhsl* n. «böser Geist» gestellt, was viell. richtig ist. *ABL.* **scheusälig,** adj.: abscheulich, bei Luther *scheuselig,* 1691 bei Stieler *scheusälig.*

scheußlich, adj.: heftige Scheu od. Abscheu erregend. Bei Luther *scheuslich,* um 1480 im Voc. inc. teut. cc 2[a] *scheußlich,* in der 1. H. d. 15. Jh. *scheuslich* (Erlösung S. 326, 317), umgebildet aus älternhd. *scheutzlich,* im 15. Jh. *scheuzlich, scheizlich* u. *scheuchzlich, schüchtzlich,* mhd. *schiuzlich,* abgeleitet von mhd. *schiu(h)ze* f., spätmhd. *scheuz* m. «Abscheu, Ekel, Scheusal», mhd. *schiuzen,* im 15. Jh. *scheuhzen* «Abscheu, Grauen empfinden», Intensivbildung auf *-zen,* ahd. *-azan* zu mhd. *schiuhen* (s. *scheuen* u. *scheuchen*). **Scheußlichkeit,** f., 1691 bei Stieler *Scheuslichkeit,* 1537 bei Dasypodius *Scheutzligkeit* f. «Häßlichkeit», 1470 md. *scheuczlichkeit* f. «Verzerrung, Ungestalt».

Schibbeke, f. (Pl. *-n*), auch *Schibchen* f.: Holunder-, Fliederbeere. Obsächs. 1775 bei Adelung *Schibchen,* in Leipzig u. Altenburg *Schibicke* (Albrecht 115[a]), in Mansfeld *Ziwecken, Schiwecken* Pl., 1517 md. *tzibeken* bei Trochus K2[b]. Viell. aus dem Slav., vgl. obsorb. *dźiwi bóz* «wilder Flieder».

Schibbolet(h), öst. **Schiboleth,** n. ([*e*]*s,* Pl. *-e* u. *-s*): Erkennungswort, -zeichen. Bei Herder z. schön. Lit. 1, 39 von 1767 *Schibolet,* aus hebr. *schibbôleth* «Ähre», an dessen Aussprache (*sibbôleth* st. *schibbôleth*) nach Richt. 12, 6 die siegenden Gileaditer die an die von ihnen besetzte Furt des Jordans fliehenden Ephraimiten erkannten.

Schicht, f., bayr. auch **Schichte,** (Pl. *-en*): ¼ bis ⅓ Tag, d. h. 6 bis 8 Stunden, als ununterbrochne bergmännische Arbeitszeit bis zur Ablösung; ein Viertel der Mannschaft einer Zeche oder Gewerkschaft; Bank verschiedner auf- u. nebeneinander liegender Gestein- od. Erdarten; Reihe an- u. übereinander gelegter Dinge; Abteilung von Personen in reihenweise erscheinenden Lagen. Mhd. in md. Quellen des 13. u. 14. Jh. *schicht* f. «Einteilung, Anordnung», sowie in sämtlichen obigen Bedd.; dazu mnd. *schichte* f. «Ordnung, ordnungsmäßige Teilung». Wohl von *schicken,* das in der ältern Sprache «zurechtlegen, ordnen, anordnen» bed. Mit unserm Wort berührt sich in der Bed. eng afrs. *skifta* «bestimmen», ags. *sciftan* «teilen, ordnen, bestimmen», anord. *skipta* «teilen, tauschen, verändern, abmachen», schwed. *skifta,* dän. *skifte* «teilen, wechseln», u. es könnte daher *Schicht* z. T. für *schift* stehen. RA. *Sch. machen* «aufhören zu arbeiten». Aus der Bergmannssprache 1691 bei Stieler. *ABL.* **schichten,** v.: in Schichten bringen, md. im 13. u. 14. Jh. *schichten* «ordentlich abteilen». Davon **Schichter,** in *Erbschichter* (s. d.). **schichtig,** adj., in Zss. wie *ein-, weitschichtig,* im 16. u. 17. Jh. *schichtig* «in Schichten geordnet». *ZUS.* **Schichtmeister,** m.: Aufseher der Arbeiter, die nach Schichten arbeiten, 1530 bei Agricola Bermannus 133.

Schick, m. (*-es,* Pl. *-e*): was sich schickt, sich ziemt, gutes Aussehen, gute Lebensart (Schiller, Wallenst. Lager V. 233), obd. auch Geschicklichkeit. Im 16. Jh. *Schick* m. «Gelegenheit, Art u. Weise», im 15. Jh. *schick* m. «Ort wohin etw. geschickt, d. h. gestellt wird», bei Frisch 1741 als veraltet aufgeführt, 1759 von Lessing 6, 32 aus Wielands moral. Beobachtungen (1757 S. 179 *Schik*) in der heutigen Bed. empfohlen. Dazu mnd. *schik* «Gestalt, Form, richtiger Zustand», ndl. *schik* «Ordnung», entl. schwed. *skick,* dän. *skik.* **schick,** adj.: passend, fein. In neurer Zeit aus dem Subst. entwickelt. Von **schicken,** v.: etwas wirklich werden lassen, verfügen, anordnen, paßlich ordnen od. gestalten; verrichten, tun, schaffen; durch Anordnung wohin kommen machen, senden; refl. sich rüsten, vorbereiten; sich seiner Umgebung anpassen (Wolfr. Tit. 129, 2); zu etw. passen (1561 bei Maaler); impers. ohne menschliches Tun geschehen (1561 b. Maaler); sich gebühren, geziemen (im 17. Jh. b. Olearius pers. Baumgarten 2, 23). In den ersten fünf Bedd. mhd. u. md. *schicken* (Prät. *schickete, schicte* u. *schihte,* md. *schichte*); dazu mnd. *schicken* «zurechtlegen, ordnen, anordnen, sich rüsten», ndl. *schikken* «ordnen, senden», afrs. u. anord. *skikka* «anordnen», schwed. *skicka,* dän. *skikke* zu ahd. *scehan* (s. *geschehen*) wie *zucken* zu *ziehen.* *ABL.* **schicklich,** adj.: angemessen, md. im 14. Jh. *schicklich*; dazu **Schicklichkeit,** f.: Fügung (1482 bei Melber R 4[a] fatum), Geschicklichkeit (Lessing 5, 297, bei Luther), Angemessenheit (Adelung 1775), Anstand (Schiller 10, 209). **Schicksal,** n. (*-s,* Pl. *-e*), 1711 bei Rädlein *Schicksal*; 1691

bei Stieler (hochd. Sprachkunst 105) u. 1672 in Simpl. 2, 491, 23 Kllr. *Schicksel* n., 1644 bei Zeiller Episteln 260 als nd. Wort, mndl. 1598 *schicksel*. **Schickung,** f., md. im 14. Jh. *schickunge* f. «Gestaltung, Anordnung, Einrichtung, göttliche Fügung», im 16. Jh. «Sendung» (Luther 5, 32[b]).

Schicksel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Mädchen (Gotter Schauspiele 261), bei Christen nur Judenmädchen (Kindleben 1781). 1724 gaunerisch (Kluge 184). Aus der Judensprache, jüd. *schikzah* «Christenmädchen», von hebr. *schekez* m. «Abscheu, Greuel».

schieben, v. (Prät. *schob*, Konj. *schöbe*, Part. *geschoben*): durch Drücken auf einer Fläche hin fortbewegen. Mhd. *schieben*, ahd. *scioban*, auch «stoßen», im Mhd. «heimlich begünstigen, Vorschub leisten»; dazu mnd. *schūven*, mndl. *schuyven*, nndl. *schuiven*, afrs. *skūva*, ags. *scūfan*, engl. *shove*, anord. (schwachflekt.) *skūfa*, *skȳfa*, schwed. *sk(j)uva*, got. *afskiuban* (wegschieben). Urverw. mit abg. *skubati* «reißen, zupfen», lit. *skubùs*, *skubrùs* «schnell, eilig», *skùbti* «sich beeilen», aind. *kṣubh-* «Ruck, Stoß», *kṣúbhjati* «er schwankt». Das Präs. lautet mhd. *schiube*, *schiubest*, *schiubet* (md. *schūbit*), im 14. Jh. *scheubt*, daher älternhd. u. noch bei Schottel 1663 u. Steinbach 1734 *scheubst*, *scheubt* neben *schiebst*, *schiebt*, der Imp. älternhd. im 15. bis 17. Jh. *scheub* neben *schieb*. Das Prät. mhd. *schoup*, Pl. *schuben* (Konj. *schübe*), älternhd. u. noch b. Stieler 1691 *schub*, Pl. *schuben*. Vgl. *Schaub*, *Schub*, *Schippe*, *Schaufel*. *ABL.* **Schieber,** m.: Werkzeug, mit dem od. auf dem man etw. schiebt (Steinbach 1734); verschiebbarer Verschluß (Frisch 1741). *ZUS.* **Schiebbock,** m. u. **Schiebkarren,** m., 1691 bei Stieler, s. *Schubkarren*.

schiedlich, adj., nur in der RA. *friedlich u. sch.* «friedfertig». Mhd. 1340 *schid(e)lich* zu mhd. *schit*, s. u. **Schiedsmann,** m.: den Streit auf gütlichem Wege Schlichtender. 1664 bei Duez *Schiedsmann* neben *Scheidsmann*, bei P. Fleming [1651] 207 *Schiedemann*, älternhd. im 16. u. 17. Jh. *Schidmann*, mhd. *schid(e)man* m., Pl. *schidliute*, dafür bei Luther *Scheide(s)man*. Zgs. mit mhd. *schit* m. (Gen. *-des*), auch *schiet* «Scheidung, richterliche Entscheidung», zu ahd. *scidôn* u. *scîdan* (s. *scheiden*). **Schiedsrichter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): den Streit entscheidender Richter, 1768 bei Moerbeek, *Schiederichter* 1734 bei Steinbach, *Schiedrichter* 1644 bei Harsdörffer Gespr. 1, 3, dafür *Scheydsrichter* 1664 b. Duez, 1478 *scheidesrichter* (Cod. dipl. Sax. reg. II, 3. Nr. 1215). **Schiedsspruch,** m. bei Rädlein 1711 u. Ludwig 1716 *Scheidspruch*, in d. Tirol. Weist. 4, 94, 20 *Schidspruch*.

schief, adj.: seitwärts geneigt. Md. im 13. Jh. *schief* «schief, ungerade, verkehrt, falsch», im 14. Jh. *schīf* (Pl. *schīve*) «schief, falsch», in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 974, 2 *scheff*, 1663 bei Schottel *scheif*, 1734 bei Steinbach (schles.) *sche(e)f*, 1741 bei Frisch *schäf* neben *schief*; dazu mnd.-nnd. *schēf*, ndl. *scheef*, ags. *scāf*, engl. *skew*, anord. *skeifr*, schwed. *skef*, dän. *skjev*. Nebenformen sind ndhess.-thür. *scheib*, 1557 bei Waldis Es. 2, 31, 164 *schib*, 1584 bei Bünting Braunschw. Chron. 1, 117[a] *schieb*, obhess.-frk. *schepp* (schon 1540 b. Alberus dict.), schwäb. *schäps*; ferner mit Guttural mhd. *schiec*, noch bayr. *schiegken*, schweiz. *schieggen*, *tschieggen* «mit schiefen Füßen gehen», 1618 bei Schönsleder *Schiegfuß*. Viell. Wurzelverw. mit lat. *scaevus* «link», vgl. Walde. *ABL.* **Schiefe,** f., 1716 bei Wolff mathem. Lex. 968.

Schiefer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Blattstein; Splitter; (im 17. Jh.) innrer heftiger Zorn; (im 16. u. 17. Jh.) kleine Narrheit im Kopf, Wunderlichkeit. Mhd. (stark) *schiver*, *schever* und (schwach) *schivere*, *schevere* m. «Splitter von Stein», bes. aber «von Holz», ahd. *scivero* m. «Steinsplitter», später auch «Holzsplitter», woraus dann die Bezeichnung der abblätternden Steinart hervorging, spätmhd. im 14.—15. Jh. *schiferstein*, md. *schiverstein* m., 1562 bei Mathesius Sar. 101[a] *Schieffer*, 145[b] *Schiffer* n.; in der Bed. «Haut-, Kopfschuppen» 1664 bei Duez *Schieffer* Pl.; dazu mnd. *schever*, *schiver* m. «Splitter od. Blatt von Stein», bes. aber «Holzschindel», *schever-* u. *schevelstān* m. «Schiefergestein», mengl. *schivere*, engl. *shiver* «Splitter», (entl.) schwed.-dän. *skifer* «Schieferstein». Verw. mit *Schäbe* (s. d.), *schieffe* f. «Hautschuppe» 1519 bei Murner (Böcking Hutten 5, 403) u. mnd. *schiften* «teilen» (das Erbe), ndl. *schiften* «scheiden, trennen», ags *sciftan*, engl. *shift*, anord. *skipta* «teilen». *ABL.* **schiefern,** v., mhd. *schiveren* «splittern, zersplittern». **schieferig,** adj.: splitterig (1562 bei Mathesius Sar. 111[b] *schieferich*); schieferhaltig, schieferähnlich (1780 bei Adelung *schieferig, schiefericht*). *ZUS.* **Schieferbruch,** m., 1730 b. Minerophilus Bergwerkslex. **Schieferdach,** n., 1664 b. Duez *Schieffertach*. **Schieferdecker,** m., 1663 b. Schottel. **Schiefertafel,** f., 1691 bei Stieler *Schiefertäflein*, 1562 bei Mathesius Sar. 146[a] *schifferne Taffel*.

schiel, adj.: scheel. Bei Lessing 1, 30, E. v. Kleist 1,100 (Hemp.). Md. im 13. Jh. *schiel* neben *schel*, wie mhd. im 14. u. 15. Jh. *schilch* «schel, schielend, triefäugig» neben mhd. *schelch*, ahd. *scelah* (s. *scheel*). Davon **schielen,** v.: schief sehen, 1430 bei Diefenb. gl. 332^{c} *schielen*, neben *schelen* 1420 bei Schröer Voc. 36^{a}, md. im 13. Jh. *schiln*, *schilwen*, mhd. *schilhen*, spätahd. *scilihen*, *schilehen*, älternhd. im 16. Jh. u. noch hess.-frk.-bayr. *schilchen*. In der Bed. «aus einer Farbe in die andre übergehn, in verschiednen Farben spielen, schillern» 1664 bei Duez *schielen*, 1563 in Forers Fischbuch 3^{a} *schilen*. Dazu **Schieler,** m.: Schiefsehender, (mhd. *schilher*, 1472 *schieler* bei Diefenb. gl. 554^{b}); Wein, dessen Farbe zwischen weiß u. rot schwankt (1556 bei Frisius 626^{a} u. noch schweiz. *Schiler*, 1664 bei Duez *Schieler*, 1575 im Garg. 84 u. 153 *Schiller*, steirisch *Schilcher* m.). S. *Schiller*.

Schiene, f. (Pl. *-n*): Schienbein (noch in md. u. nd. Ma.); langer schmaler Metall- oder Holzstreifen; Schindel der Wundärzte (1664 bei Duez). Mhd. *schin(e)*, *schiene* f. «schmaler Metall- od. Holzstreifen», im 15. Jh. «Schienbein», md. im 15. Jh. *schene* f. «Beinschiene als Teil der Rüstung», ahd. *scina* f. «Metall od. Holzstreifen», auch «Nadel», im 8. Jh. *scena* f. «Schienbein», im 11. Jh. *sciena* f. «Schienbein» (gl. jun. 264), mnd. u. nnd. *schene* f. «Schienbein u. Schiene», 1477 clev. *schene*, ndl. *scheen*, ags. *scinu* f. u. *scīa* m. «Schienbein», engl. *shin* «Schienbein», schwed. *skena* f., dän. *skinne* «Schiene». Noch bayr. *Schin* f. «schmaler abgespaltner Holzstreifen zum Flechten von Körben u. Sieben», schweiz. *Schine* f. «Schindel, Holzsplitter». Viell. zu ir. *skīan* «Messer» aus **skeino-*. Aus dem Deutschen entl. ital. *schiniera* f., span. *esquinela* f. «Beinrüstung» (woher wiederum mhd. *schinier*, *schinnelier* n. «Arm- u. Beinschiene der Rüstung»), ferner ital. *schiena* (dial. *schina*), prov.-span. *esquena*, frz. *échine* f. «Rückgrat». *ABL.* **schienen,** v.: mit *Schienen* versehen (ein Rad, 1642 bei Duez); einen Knochenbruch durch angelegte Schienen verbinden (1663 b. Schottel, *schennen* 1691 b. Stieler). *ZUS.* **Schienbein,** n.: Knochen vom Knie bis zum Fuße, Vorderfläche des Beins, ebd. Mhd. im 12. Jh. *schin(e)bein*, zgs. mit *Bein* in der ältern Bed. «Knochen»; dazu ndl. *scheenbeen*, ags. *scinbān* n., engl. *shinbone*.

Schier, m.: klare durchsichtige feine Leinwand, auch Schleier. Ndsächs. Mnd. 1565 *schīr* m. Das subst. M. des nd. Adj. *schīr* (s. [1]*schier*); gew. nd. *schierdōk*, mnd. *schīr(en)dōk*, hess. *schirrdōch*, hochd. *Schiertuch*, d. i. *schier Tuch* (1648 bei Comenius Sprachentür 500). *ABL.* **schieren,** adj.: aus *Schier* bestehend od. gemacht (Voß Luise 3, 1, 518).

[1]**schier,** adj.: klar, hell, lauter, unvermischt, glatt, eben. Bei Boie in Voß' Musenalmanach 1796 S. 159. Ndrhein. im 12. Jh. *schīr* «lauter, glänzend, rein» (Rother 224), mnd. u. nnd. *schīr*, asächs. *skīr(i)*; dazu afrs. *skīre*, ags. *scīr*, engl. *shire*, *sheer* (hell), anord. *skīrr* u. *skœrr*, schwed. *skär*, dän. *skjär*, got. *skeirs* (klar, deutlich), ins Hochd. aufgenommen vereinzelt mhd. (md.) *schîr* «lauter, glänzend». Gleichen Stammes wie *scheinen* (s. d.). Urverw. mit ir. *cīr* «rein». Wie es scheint aus dem Germ. entl. ist russ. *ščiryĭ* «lauter, aufrichtig».

[2]**schier,** adv.: bald, beinahe (1540 b. Alberus dict. Vu 4^{b}). Mhd. *schier(e)*, spätmd. *schīr*, ahd. *sciaro*, *scioro*, *sciero* u. *scêro* «schnell, in kurzer Zeit, bald»; dazu ndl. *schier* «beinahe». Adv. zum ahd. Adj. *scêri* «scharf (hitzig) zum Aufspüren, scharfsichtig zum Erforschen; dazu anord. *skȳrr* «verständig, deutlich, klar». Wohl mit Ablaut zu [1]*schier*.

Schierling, m. (*-s*, Pl. *-e*): die Giftpflanze conium maculatum. Mhd. *scherlinc*, im 15. Jh. *schirling*, ahd. *sceriling* m.; dazu mndl. *scherlinck*, nndl. *scheerling* m. durch Anlehnung an das Suffix *-ling* aus mhd. *scherning*, ahd. *scerning* m. «Schierling». (Vgl. ZfdW. 3, 276). Von glbd. ahd. *scarno* m. Wohl zu anord.-dän. *skarn*, ags. *scearn* n., afrs. *skern* «Mist», verw. mit gr. σκώρ n., aind. *çákṛt* n. «Mist».

schießen, v. (Prät. *schoß*, Pl. *schossen*, Konj. *schösse*, Part. *geschossen*): wohin fortschnellen; fortschnellend treffen; rasch stoßend wohin schieben; sich mit größter Raschheit fortbewegen; geschwind treibend hervor- u. emporwachsen (im 16. Jh. bei Aventin. 4, 213, 6, von Kristallen bei Paracelsus tartar. Krankheiten Cap. 9). Mhd. *schiezen* in allen Bedd. außer der letzten, ahd. *sciozan* in der 1., 2., 4. Bed.; dazu asächs. *sceotan* «Geschoß zielend schnellen», mnd. *schēten*, ndl. *schieten*, afrs. *skiata* (auch «stoßen»), ags. *scēotan*, engl. *shoot*, anord. *skjōta*, schwed. *skjuta*, dän. *skyde*. Wohl urverw. mit lit. *šáuju* «ich schieße», abg. *sują*, *suną* «ich stoße, schiebe», lit. *šáudīti* «mehrfach schießen», alb. *heƀ* «werfe, worfle», wobei der Dental wurzelerweiternd wäre; kaum zu aind. *skúndatē* «eilt». S. auch *Schoß*, *schossen*, *Schuß*, *Schusser*, *Schutz*, *Schütze*. Das Präs. lautet mhd. *schiuze*, *schiuzest*, *schiuzet*, ahd. *sciuzist*,

sciuzit, älternhd. im 16. u. 17. Jh. *scheußest*, *scheußt*, noch bei Frisch 1741 neben *schießest*, *schießt*; das Prät. mhd. *schôz*, Pl. *schuzzen*, ahd. *scôz*, Pl. *scuzzun*, ags. *scēat*, *scuton*, anord. *skaut*, *skutum*; das Part. ahd. *giscozzan*, ags. *scoten*, anord. *skotinn*. *ZUS.* **Schießgewehr,** n., 1743 bei Schnabel Felsenburg 4, 61. **Schießgraben,** m., mhd. *schiezgrabe* m. **Schießhaus,** n., 1576 bei Fischart glückh. Schiff 880 **Schießhund,** m.: eig. ein Hund, der das angeschoßne Wild aufzusuchen hat. Nur noch in der RA. *aufpassen wie ein Sch.*, 1770 im Brem. Wb. *uppassen as een scheethund*. Eig. wohl ein «dahinschießender, schneller Hund». **Schießprügel,** m.: scherzhaft für Schießgewehr, 1718 bei Kirsch Corn. 494. **Schießscharte,** f.: Öffnung in der Mauer zum Schießen, 1728 bei Apinus 483. **Schießstand,** m., 1798 bei Adelung.

Schiff, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Wasserfahrzeug, bes. ein großes; Weberschiffchen (1486 bei Mone Ztschr. 9, 152); mittlerer Hauptraum der Kirche (1512 bei Keisersberg Evangel. 222^{b}, entsprechend mlat. *navis* f., gr. ναός, att. νεώς m. «der innre Tempelraum», aber gr. ναῦς f. «Schiff», Gen. νεώς). In der 1. Bed. mhd. *schif*, *schef* n. (Gen. *-fes*), ahd. *scif*, *scef* n. (auch «Boot, Kahn»); dazu asächs.-ags. *scip* n., afrs.-anord.-got. *skip* n., mnd. *schip*, *schep*, ndl. *schip*, engl. *ship*, schwed. *skepp*, dän. *skib*. Aus dem Germ. entl. ital. *schifo*, span.-port. *esquife*, afrz.-nfrz. *esquif* m. «Boot», span. *esquipar*, *esquifar*, afrz. *esquiper* «ein Schiff ausrüsten», frz. *équiper*. Könnte im Ablaut zu *Schaff* (s. d.) stehen, falls dieses aus *sk*(*j*)*ap* entstanden wäre, urspr. wohl «ausgehöhlter Baumstamm». Im Ahd. bedeutet *scif* n. auch «Gefäß», die Ableitungen *sciphi* n. «Trinkgeschirr mit breitem Boden» u. *schifelîn* n. «kahnförmiges Trinkgefäß», mnd. *schip* «kleines Scheffelmaß für trockne Dinge». Die alliterierende Formel *Schiff und Geschirr* (Haupt- und Nebengeräte eines Landgutes) bezeichnete früher den Wagen (das Landschiff) u. dessen Ausrüstung (1494 bei Brant Narr. 91, 21), wie noch im Fuhrmannswesen, urspr. aber «das große Schiff u. dessen Ausrüstung» (Weist. 3, 703 von 1450). Anklingend, aber nicht verw. gr.-lat. *scapha* f. «Boot, Nachen», *scaphium* n. «rund vertieftes Geschirr od. Becken, Trinkschale», *scyphus* m. «Becher, Pokal», gr. σκάφη f. «ausgehöhlter Trog, Wanne, Schiff, Kahn», σκάφιον n. «Tröglein, Becken», σκύφος m. n. «hohes Trinkgeschirr ohne Fuß», σκάπτειν «graben». *ABL.* **schiffbar,** adj., 1691 bei Stieler, von **schiffen,** v.: auf einem Schiffe fahren, mhd. *schiffen*, frühmhd. *schiphen*; dazu mnd. *schepen* «ein- und verschiffen, ausladen», ndl. *schepen*, ags. *scipian* «zu Schiff gehen, ein Schiff ausrüsten», anord. *skipa* «das Schiff ans Land ziehen»; in der Bed. «das Wasser abschlagen» stud. 1781 bei Kindleben, ebenso *Schiff* «Nachtgeschirr» 1795 bei Augustin, eig. also «ein Schiff benutzen». **Schiffer,** m., 1486 bei Diefenb. nov. gl. 261^{b} *schiffer* «Schiffsführer»; dazu mnd. *schipper*, *schepper* (daher im 17. Jh. bei Schuppius 792 und A. Gryphius Trauersp. 118 *Schipper* m. «Matrose»), ndl. *schipper*, ags. *scipere*, engl. *shipper*, anord. *skipari* m. *ZUS.* **Schiffbruch,** m., spätmhd. *schifbruch*, md. *schifbroch* m.; dazu **schiffbrüchig,** adj., mhd. *schif-*, *schefbrüchic*. **Schiffbrücke,** f., mhd. *schifprücke*, *-brucke* f. «aus Wasserfahrzeugen zusammengesetzte Brücke», aber «auch Brücke vom Schiffsverdeck ans Ufer, Schiffsbrücke». **Schifffahrt,** f., mhd. *schifferte*, *schefvart*, ahd. *sceffart* f. **Schiffmühle,** f., 1663 bei Schottel 531. **schiffreich,** adj., 1741 bei Frisch, im ältern Nhd. «schiffbar», mhd. im 14. Jh. *schifreich*, umgebildet aus mhd. *schifrech*, *schifrich*, *schifrœhe* «schiffbar», zu *rech* in ahd.-mhd. *gerech* «wohlgeordnet, bereit». **Schiffsjunge,** m., 1716 bei Ludwig *Schiffjunge*. **Schiffsschnabel,** m., 1537 bei Dasypodius *Schiffschnabel*.

schiften, v.: mit einem Schaft versehen (Goethe 5, 183), mhd. *schiften*, Nebenform von *schefte*n (s. schäften).

Schikâne, f. (Pl. *-n*): ränkevoller Kniff. Das frz. *chicane* f. eig. «Klöpfelspiel», dann «Streit beim Klöpfelspiel, Zänkerei, Spitzfindigkeit, Rechtsverdrehung» wird auf pers. *tschaugān* «Klöpfel», zurückgeführt. Im 17. Jh. *ABL.* **schikanieren,** v.: durch Kniffe in Nachteil bringen. Aus frz. *chicaner*. Im 17. Jh.

schilchen, Schilcher, s. *schielen*, *Schieler*, *Schiller*.

Schild, m. -[*e*]*s*, Pl. -e): mit dem linken Arm zu tragende Schutzwaffe; n. (-[*e*]*s*, Pl. *-er*), früher m.: (da sich auf dem Schilde das Wappen befand, übertr.) ausgehangne Tafel mit dem Gewerbe-, Handwerkszeichen usw. (1561 bei Maaler *Schilt* m.); schwache Wand zwischen zwei stärkern Pfeilern einer Gartenmauer (1780 bei Adelung). In der urspr. Bed. mhd. *schilt* m. (Pl. *-te*, *-de*), ahd. *scilt* m.; dazu asächs. *scild* m., ndl. *schild* m. n., afrs. *skeld* m., ags. *scild*, *sceld*, *scyld* m., engl. *shield*, anord. *skjöldr* m., schwed. *skjöld*, dän. *skjold*, got.

skildus m. Urspr. «Brett», viell. urverw. mit lit. *skiltis* m. «abgeschnittne Scheibe», *skel'ù* «ich spalte» u. demnach gleichen Stammes wie anord. *skilja* «spalten, scheiden», ags. *scylian* «trennen», got. *skilja* m. «Fleischer», also eig. wohl «abgetrenntes Holzstück». Vgl. KZ. 40, 560. Das Ntr. findet sich zu frühest im Mnd. des 15. Jh. *dat schilt* «Schutzschild»; im 18. Jh. wird seit Steinbach 1734 das M. u. Ntr. vom Ritter- u. Wappenschild gebraucht, neben dem Pl. *Schilde* aber schon 1691 bei Stieler u. 1718 bei Günther 649 *Schilder*. Der heutige Unterschied hat sich seit Adelung 1780 festgesetzt, der ihn als provinziell (obsächs.) mißbilligt. RA. *Im Schilde führen* «im Sinne haben» (1575 b. Fischart Garg. 232), urspr. ein auf den Schild gemaltes Wappen als Parteizeichen führen, mhd. *ein Wappenbild an oder in dem schilde vüeren*. *ABL.* **schildern,** v.: ausgeführt darstellen. Im 18. Jh. in dieser übertr. Bed. (1738 Bodmer in Gottscheds Beyträgen z. crit. Historie 5, 629), aber 1678 bei Krämer *schilderen* «malen», 1663 bei Schottel «abmalen» (wie ndl. 1598 *schilderen*), urspr. «den Schild mit dem Wappen bemalen», zu mhd. *schiltære, schilter* m. «Schildmacher, Schild-, Wappenmaler», ndl. 1598 *schilder* m. «Maler» (ebenso nd. b. Lauremberg u. Brockes), ahd. *schiltâre* m. «Schildmacher»; davon **Schilderéi,** f.: Darstellung, 1755 bei Rabener Sat. 4, Vorb. 10, im 17. Jh. «Malerei» (Philander 2, 867, ndl. 1598 *schilderije* f.); **Schilderer,** m.: Darsteller (Lessing 6, 201), 1678 bei Krämer «Maler»; **Schilderung,** f.: Darstellung (Adelung 1780), 1691 bei Stieler «Gemälde». *Schildern* hat in der ältern Soldatensprache die Bed. «Schildwache stehen, als Posten auf- u. abschreiten», 1664 bei Duez *schilderen, schildern*, 1663 bei Schottel *schillern*, davon **Schilderhaus,** n.: Bretter-, Steinhäuschen der einzelnen Schildwache, 1644 b. Duez 201 *Schilderhauß*, 1663 bei Schottel *Schillerhaus*. *ZUS.* mit *Schild*: **Schildbürger,** m.: beschränkter Spießbürger, der alberne Streiche macht, 1597 das Schwankbuch *die Schiltbürger . . . in Misnopotamia*, auf das Städtchen *Schilda* bei Torgau bezogen, aber wahrscheinlich urspr. «bewaffneter Bürger». **Schilddrüse,** f.: eine Drüse am Kehlkopf, glandula thyreoidea. Bei Oken 4, 119. **Schildknappe,** m.: adliger Schildträger, 1728 b. Apinus, dafür mhd. *knappe, schiltknecht* m. **Schildkrot,** n. (-*s*, ohne Pl.): Schildkrötenschale, in Oberdtschld., 1780 bei Adelung, aus **Schildkröte,** f.: die schildbedeckte Kröte, mhd. *schiltkrote*, -*krot* f. **Schildpatt,** n. (-*s*, ohne Pl.): Schildkrötenschale, in Niederdtschld., 1780 bei Adelung *Schildpadd*, dafür 1716 bei Ludwig *Schildpadde* f., aus nd. *Schildpadde* f. «Schildkröte» (Rollenhagen Froschm. 2, 1, 4, 81), mnd. *schilt-, schildepadde* f., dazu ndl. *schildpad* f. «Schildkröte u. Schildkrötenschale». S. *Padde*. **Schildwache, Schildwacht,** f.: das Wachestehen mit bewaffneter Hand (mhd. *schiltwache* f. u. *schiltwahte, -waht* f. «die Wache mit dem Schilde in der Hand, d. h. in voller Rüstung», vgl. Nibel. Str. 1766 bis 1774); dann die wachestehende kampfbereite Mannschaft (1507 bei Wilwolt v. Schaumb. 20 *schildwacht*, 1663 bei Gryphius Trauersp. 515 *Schildwach*), der wachestehende bewaffnete Krieger (1557 bei Wickram 2, 408, 32 B. *Schiltwacht*, b. Stieler 1691 *Schildwache*), in neurer Zeit nur noch von den Wachposten in der Garnison u. zur Ehrung. **Schildwächter,** m.: der in voller Rüstung wachestehende Krieger (b. Luther Richter 7, 11), mhd. *schiltwehter, -wahter* m. **Schildwirt,** m.: öffentlich berechtigter Gastwirt, der ein Schild aushängen darf, im Gegensatz zum *Straußwirt* m.: der einen Strauß als Zeichen aussteckende bloße Schenk- od. niedres Volk beherbergende Wirt. Im 16. Jh. am Oberrhein (Mone Ztschr. 3, 274), noch hess.

Schilf, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): die Pflanze arundo, scirpus. Mhd. *schilf*, ahd. *sciluf, scilaf* m. od. n., älternhd. im 16. u. 17. bis ins 19. Jh. *Schilff* m. (vereinzelt Hiob 8, 11 *Schilff* f.), das Ntr. zuerst bei nordd. Schriftstellern (1680 Hoffmannswaldau Heldenbriefe 44); dazu mnd. *schelp*, nnd. *schelp* n. Gleichen Stammes wie *Schelfe* (s. d. u. ²*Schale*), nicht aus lat. *scirpus* m. «Binse» entl. *ABL.* **schilficht, schilfig,** adj.: schilfbewachsen, 1691 bei Stieler *schilficht*.

schilgemal, s. *Schilling*.

Schill, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Zander, perca lucioperca. Südostd. 1556 bei Gesner de pisc. 195. Vgl. b. Reuter Reise nach Konstant. Kap. 5. Unerklärt. Viell. gleichen Stammes wie *Schellfisch*.

Schillebold, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): die große Wasserjungfer, Libelle. Ndd. 1741 bei Frisch. Wahrscheinlich von *schielen* «schillern» u. mnd. *bolte* m. «kurzer Pfeil, Bolzen», mit Bezug auf die schillernden Farben u. die ruckweise wie ein Pfeil dahinschießende Bewegung des Insekts, ähnlich engl. *adderbolt*, eig. «Natterbolz», ital. *saetta* f., eig. «Pfeil».

Schiller, m. (-*s*): das Überspielen von einer Farbe in die andre, 1664 bei Duez (s. *schielen*). Der **Schillertaft** heißt 1478 *schilcher* (Schmeller² 2, 405), in den Nürnb. Pol.-Ordn. des 15. Jhs.

99 *schylher* m., 1663 bei Schottel *Schieler*, 1557 bei Heußlin Vogelbuch 34[b] *Schilertaffet*; der **Schillerwein** (Hulsius 1605) b. Fischart Garg. 84 u. 153 *Schiller* (s. *Schieler*). Aber **Schillerlocken,** eine Art Gebäck, heißen nach Friedr. Schiller. *ABL.* **schillern,** v., 1691 b. Stieler. **schillericht,** adj.: schillernd, 1678 b. Krämer.

Schilling, m. (*-s*, Pl. *-e*): eine Münze verschiednen Wertes. Mhd. *schillinc*, ahd. *scillinc* m.; dazu asächs.-ags. *scilling*, afrs. *skilling, skilleng*, ndl. *schelling*, engl. *shilling*, anord. *skillingr*, schwed.-dän. *skilling*, got. *skilliggs* m. Man leitet es ab entweder von ahd. *scellan* «klingen» (s. *schallen*), also urspr. «klingende Münze», weil von Gold od. Silber geprägt; od. von anord. *skilja* «spalten, scheiden», ags. *scylian* «trennen», lit. *skélti* (Präs. *skeliù*) «spalten», s. *Schild*, urspr. «abgehaunes kleines Stück», wie gr. κέρμα n. «kleine Münze, Scheidemünze» von gr. κείρειν «abschneiden, abhauen» (KZ. 33, 286). Besser nach Falk-Torp Abl. von *Schild*, das als Bezeichnung für eine gewisse Goldmünze im Mittelalter weit verbreitet war. Vgl. auch frz. *écu* «Taler» aus lat. *scūtum*. Aus dem Germ. glbd. abg. *skŭlęzĭ* m., ital. *scellino*, span.-prov.-frz. *escalin* m. In der Bed. «Zahlmaß von 12 od. 30» schon and.-mhd.-älternhd., noch schles. *Schilg* m., daher ost- und westpreuß. *schilgemal* adv. «vielmals» (1776 Hermes Soph. 4, 162). Im 16. Jh. auch «ein Dutzend Schläge», wofür dann weiter *Produkt* (s. d.), d. h. 3×4 gesagt wird.

Schimäre, f. (Pl. *-n*), öst.-bayr. auch noch **Chimäre**: Hirngespinst. Aus frz. *chimère* f. von gr.-lat. *chimæra*, gr. χίμαιρα f. eig. «Ziege», dann «fabelhaftes Ungeheuer, vorn Löwe, mitten Ziege, hinten Drache». Bei Wächtler 1711.

[1]**Schimmel,** m. (*-s*, ohne Pl.): Flocke haarfeiner weißer Pilzchen. Mhd. *schimel* m., ahd. *scimbli* m., noch bayr. *Schimpel* m.; dazu ahd. *scembel* m. (gl. Jun. 314), mnd.-nnd.-ndl. *schimmel* m. Gleichen Stammes wie *Schimmer* (s. d.), mhd. *schimel* m. «Glanz» (Frauenlob 313, 13). *ABL.* **schimm(e)lig, schimm(e)licht,** adj., mhd. *schimelic, schimlig*, md. auch *schemelig*, ahd. *scimbalac, scimplac*, 1537 bei Dasypodius *schimmelecht.* **schimmeln,** v., mhd. *schimelen*, ahd. in *arscimpalan, irschimpalôn* (er-, d. h. verschimmeln).

[2]**Schimmel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): weißes Pferd. Mhd. vereinzelt *schimel* m. (Frauenlob 87, 5), in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 822, 24 *schümel*, 1374 *ein schemeliges perd* Urk. im Archiv zu Frankfurt a. M., 1561 bei Maaler *Schimmel* m. «grauw pfärd als die Ungerischen geül», also das Pferd von der Farbe des *Schimmels* (s. d.[1]); dazu mnd. 1373 *dat scymelinghe perd*, ndl. 1598 *schimmel, schimmelpeerd.* Im Ahd. hieß das weiße Pferd *blanchez ros, blanc ros*, ags. *blanca, blonca* m.

Schimmer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): leichter Schein; kleiner sich lebhaft bewegender Schein. 1734 bei Steinbach, als poetisch 1741 bei Frisch, dazu engl. *shimmer* «Schein»; in der Bed. «Dämmerung» 1654 bei Logau 2, 9, 39 *Schimmer* m., wie nd. *Schemmer* (Frisch 1741), *Schummer*, 1691 b. Stieler *Schammer* m. **schimmern,** v.: blinken, funkeln. Bei Luther Ps. 68, 14 *schimmern*, b. H. Sachs Fab. 19, 6 *schymern*; dazu ags. *scimrian* «glänzen», ndl. *schemeren*, schwed. *skimra* «schimmern». Eine Intensivbildung zu md. *schemen* «blinken, funkeln» (1429 im Liber ord. rer. 23[c]), ndrhein. um 1300 *schimmen* (Liliencron 1, S. 23, 19), hochd. im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 286[c] *schimmen*, mnd. *schimmen* (glänzen), ags. *scīmian.* Anders gewendet vom ungewissen Schein des Dämmerlichts mnd. *schemmeren* «dämmern, dunkel werden», md. im 15. Jh. *schemmern* (Mone Anz. 7, 303, 488). Gleichen Stammes wie mhd. *schîme*, ahd. *scîmo* n. «Glanz, Schimmer», ahd. *scîman* «funkeln, glänzen» (s. *Schemen*).

Schimpánse, m. (*-n*, Pl. *-n*): afrikanischer Menschenaffe. Der Name stammt aus einer Sprache am Kongo. 1813 b. Campe *Schimpanese.*

Schimpf, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Kurzweil (nur noch altertümlich bei Goethe Faust 2654 und schweiz.); beleidigende, verletzende Unehre. Mhd. *schimpf*, md. *schemp(h)*, spätahd. *scimph* m. «Kurzweil, Scherz» (bis ins 17. Jh. bei Schottel), im Mhd. u. Md. auch «Spiel, ritterliches Kampfspiel», dann «Spott, Verhöhnung, Schmach»; dazu mnd.-ndl. *schimp* m. «Spiel, Scherz, Spott, Hohn», (aus dem Deutschen entl.) isl. *skimp* n. «Verhöhnung, Spott» u. schwed. *skymf* m. «Schande, Schmach». Im Ablaut mhd. *schampf*, mrhein. u. mnd. *schamp* m. «Spiel, Scherz, Schmach», mndl. *scamp* m. «Hohn, Schmach», mhd. *schumpfe* f. «Buhlerin» (eig. «Kurzweil Treibende»). Die Verwandtschaft mit gr. σκώπτειν «nachäffen, spotten, höhnen, scherzen, spaßen» ist trotz Bezz. Btr. 29, 259 sehr unsicher. *ABL.* **schimpfen,** v.: schmähen, lästern (1663 b. Gryphius Trauersp. 128), mhd. *schimpfen* «Kurzweil treiben, scherzen, spielen (daher noch obd. «mit Weibern tändeln, schäkern»), spotten», ahd. *scimphan* «verlachen, verspotten»; dazu mnd. *schimpen, schempen* «scherzen, schmähen», ndl. *schimpen* «beleidigen», (entl.) isl. *skimpa* «höhnen» u. schwed. *skymfa*

«beschimpfen». **schimpfieren,** v., spätmhd. *schimpfieren* «höhnen, verspotten», neben mhd. *schumpfieren, enschumphieren* «besiegen, beschimpfen», eine Umbildung des frz. *déconfire*, älter *desconfire* «völlig besiegen» mit Anlehnung an *Schimpf.* **schimpflich,** adj.: schmachvoll (1634 bei Opel u. Cohn 30jähr. Krieg 331, 20), mhd. *schimpf(e)lich* «kurzweilig, scherzhaft, spöttisch». *ZUS.* **Schimpfwort,** n.: Schmähwort, 1677 bei Butschky Pathmos 832, mhd. *schimphwort* n. «Scherzwort, spottendes, höhnendes Wort».

Schind, m. f., südd. für *Schinn*, s. *schinden.*

Schindel, f. (Pl. *-n*): dünner Holzziegel; holzziegelartige Schiene des Wundarztes (1556 bei Frisius 557[a]). In 1. Bed. mhd. *schindel* f., ahd. *scintala, scintula, scintila* f.; dazu and. *skindula*, mnd. *schindele*, mndl. *schindel*, mengl. *scincle, schingel*, engl. *shingle.* Aus lat. *scindula* neben *scandula* f. «Dachschindel», woher auch glbd. ital. *scandola*, frz. *échandole* f. und abg. *skądělŭ* m. «Schindel». *ABL.* **schindeln,** v., 1663 bei Schottel «Schindeln machen», 1780 bei Adelung «mit Schindeln decken», 1539 b. Braunschweig Chirurg. 56[b] «ein gebrochnes Glied in Schindeln legen» (Goethe 16, 79). *ZUS.* **Schindeldach,** n., mhd. *schindeldach.*

schinden, v. (Prät. *schund*, Konj. *schünde*, Part. *geschunden*): von Haut oder Rinde entblößen; bis auf Hautverlust, aufs Blut abmühen. Mhd. *schinden*, ahd. *scintan*, vereinzelt *scindôn*; dazu and. *biscindian* «abrinden», mnd. *schinden, schinnen*, 1477 clev. *schinnen.* Im Ahd. mit schwacher Flexion Prät. *scinta*, Part. *geschindet, piscintit*, ebenso mhd. Prät. *schinte*, Part. *geschindet, geschint*, seit dem Anfang des 13. Jhs. aber stark Prät. *schant*, Part. *geschunden*; im 16. Jh. drang aus dem Pl. *schunden* die Form *schund* in den Sing. des Prät. (1581 bei Fischart Bienk. 131[b]). Von ahd. **skint* n. «Haut», erhalten in älternhd. *Schin* f. «Rinde» (Aventin 4, 373, 5), mnd. im 13. u. 14. Jh. *scin, schin* n. «Leder», afrs. *skene* «Haut», anord.-schwed. *skinn* n. «Haut, Fell, Pelz, Leder», dän. *skind* (aus dem Anord. entl.), ags. im 11. Jh. *scinn*, engl. *skin* «Haut», mnd. *schin* auch «die Schuppen, die sich von der Haut abblättern», noch in Norddtschld. *Schinn* m. u. *Schinnen* Pl. «Kopfschuppen», südd. *Schind.* Dazu viell. bret. *scant* «Fischschuppe» (Rev. Celt. 14, 199). Vgl. auch Zupitza 116. *ABL.* **Schinder,** m., mhd. *schinder* m. «Abdecker, der totem Vieh die Haut abzieht, Straßenräuber, Peiniger» (der andern das Fell über die Ohren zieht), auch «Rindenschäler, Schlächter»; dazu **Schinderéi,** f., mhd. *schinderîe*, im 15. Jh. *schinderei* f. «Beraubung, Straßenräuberei». *ZUS.* **Schindanger,** m., 1678 bei Krämer. **Schindluder,** n.: eig. das abgezogne gefallne Vieh. Jetzt fast nur noch in der RA. *Sch. mit einem spielen* oder *treiben*: jemand auf rohe Weise verspotten. Bei Campe. **Schindmähre,** f., 1678 bei Krämer *Schindmehre.*

schindern, v.: auf dem Eise hingleiten, md. 1734 b. Steinbach, spätmhd. im 15. Jh. *schindern* «polternd schleppen, schleifen».

Schinken, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Dickfleisch des Schenkels, insbes. die geräucherte Keule des Schweins. Mhd. *schinke* m. «Schenkel, Schinken», ahd. *scincho* m., *scincha* f. «Beinröhre, Schenkel»; dazu and. *skinka* f. «Schenkel, Bein», mnd. *schink, schenke* m., *schinke* f. «Schinken» (auch md. 1517 bei Trochus Q1[b] *schincke* f.), ags. *sceanca* m. «Schenkel» (s. d.), aus dem Mnd. entl. schwed. *skinka* f., dän. *skinke* «Schinken». Die Nebenform *Schunken* ist obd. (1582 b. Golius *Schunck*, 1664 b. Duez *Schuncken* m., mit dem Pl. *Schuncken* b. Fischart Bienk. 112[a] u. *Schüncken* 1669 im Simpl. 576) u. ndd. (aber nur von großen Menschenbeinen, 1770 im Brem. Wb.); dazu afrs. *skunka, skonka* m. «Beinröhre, Schenkel». Aus dem Deutschen entl. ital. *stinco* m. (dial. *schinco*) «Schienbein». Herkunft unsicher. Viell. zu anord. *skakkr*, schwed. *skakk, skank*, dän. *skakk* «schief» (eig. also «Krummbein»), das wohl zu gr. σκάζειν «hinken», aind. *khañjati* «hinkt» gehört.

Schinn, m. **Schinnen,** Pl., s. unter *schinden.* **Schippe,** s. *Schüppe.*

Schirm, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): zum Schutze vor-, übergehaltene od. angebrachte Fläche; Schutz. Mhd. *schirm, scherm*, ahd. *scirm, scerm* m. «Schild, das Vorhalten des Schildes, Schutzdach, Schutzmauer, Schutz, Schützer»; dazu mnd. *scherm, scharm* m., entl. schwed. *skärm* m. u. dän. *skjerm.* Mit gr. σκίρον n. «weißer Sonnenschirm der Athenepriesterinnen» hat das Wort kaum etwas zu tun. Eher zu aind. *čárma* n. «Haut, Fell». Über abg. *črěmŭ* m. «Zelt» vgl. Berneker. Anders, aber kaum richtig ZfdA. 42, 69. Entl. ital. *schermo* m. «Schirm». *ABL.* **schirmen,** v.: schützen, mhd. *schirmen, schermen*, ahd. *scirman* «mit dem Schilde decken, verteidigen, schützen», im Mhd. auch «mit dem Schilde Hiebe auffangen oder parieren, fechten»; dazu and. *scirmen*, mnd.-mndl. *schermen*, afrs. *biskirma*, (entl.) schwed. *beskärma*, dän. *skjerme.* Aus dem Deutschen entl. (zum Teil aus der ahd. Nebenform *scriman*, noch bayr.

schremen) ital. *schermire, schermare,* prov.-afrz. *escrimir, escirmir,* nfrz. *escrimer,* span.-port. *esgrimir* «fechten», mit dem Subst. ital. *scherma, scrima,* span.-port. *esgrima* f. «Fechtkunst». **Schirmer,** m., mhd. *schirmære, schermære, schirmer, schermer,* ahd. *scirmari, scermare* m. «Verteidiger, Beschützer, Fechter, Fechtmeister»; dazu mnd. *schermer* m. *ZUS.* **Schirmdach,** n., 1642 bei Duez. **Schirmvogt,** m., 1556 bei Frisius 1334[b]. [*Schar(re)n.*

Schirn, f. (Pl. *-en*): Fleischbank. Siehe

Schirókko, öst. **Scirócco,** m. (*-s*): heißer Wind. Entl. aus glbd. ital. *scirocco* m., das aus arab. *scharqī* «östlich» stammt. Gew. spricht man *Sirókko* nach frz. *siroco.* [b. Kramer.

schirpen, v.: zirpen, von Sperlingen 1678

schirren, v.: durch Anlegen des Zuggeräts zum Ziehen bereiten. 1664 bei Duez, *geschirren* 1618 bei Schönsleder, meist in Zss. *an-, ein-, ab-, ausschirren.* Zu *Geschirr* (s. d.). Davon **Schirrmeister,** m.: Aufseher über das Gerät, spätmhd. 1485 *schirremeister,* md. 1517 bei Trochus E 6[a] *scherremeister.*

Schirting, m. (*-[e]s,* Pl. *-e,* öst. nur *-s*): Baumwollenzeug. Wohl erst um die Mitte des 19. Jhs. Aus glbd. engl. *shirting* von *shirt* «Hemde», eig. also «Hemdentuch».

Schisma, n. (*-s,* Pl. *-men* u. *-ta,* auch *-s*): Spaltung, namentl. der Kirche. Das gr. σχίσμα n. «Spaltung» zu σχίζειν «spalten».

Schiß, m. (Gen. *-sses,* Pl. *-sse*): das Scheißen (1582 bei Heußlin Vogelb. 56[a]); Bauchwind (Duez 1664); (stud.) Schulden (1781 bei Kindleben), Angst (stud. 1825). Von *scheißen* (s. d.), wie *Biß* von *beißen.*

schitter, adj.: lose, dünn, lückenhaft. Obd. und schles. Mhd. *schiter, scheter,* ahd. *scetar.* Wohl verw. mit aind. *čhidrás* «durchlöchert», lit. *skiedrà* f. «Span» zur Wz. *scheiden.*

schlabbern, v.: wie ein Hund schlürfend essen (Fischart Garg. 23 *schlappern*), sich beim Essen begießen; (dann der Begriff des Hastigen u. Gedankenlosen auf das Sprechen übertragen) schwatzen, plappern (1602 b. Heß Judenspiegel 56 *schlabbern*). Md. u. nd. Iterativbildung zu nd. *schlabben* «leckend trinken wie ein Hund, geifern» (1663 b. Schottel), für hochd. *schlappen* (s. d.[2]). *ZUS.* **Schlabbertuch,** n.: Geifer-, Speicheltuch kleiner Kinder, 1716 bei Ludwig *Schlabbertüchlein,* 1663 b. Schottel *Schlabtuch.*

[1]**Schlacht,** f. (Pl. *-en*): Kampf auf Leben u. Tod. Mhd. *slaht(e),* ahd. *slahta* f. «Tötung eines Menschen, eines zu Speise od. Opfer bestimmten Tiers, Schlacht»; dazu and. *manslahta* f. «Totschlag», afrs. *slahte* m. «Schlag, Totschlag, Gepräge», ags. *sliht, sleaht* m. «Tötung, Gepräge», anord. *slāttr* m. u. *slātta* f. «Schlag, das Mähen, Münzprägung». Von ahd. *slahan* «schlagen» (s. d.). *ABL.* [1]**schlachten,** v.: schlagend oder stechend töten, mhd. *slahten,* ahd. *slahtôn*; dazu mnd.-ndl. *slachten,* anord. *slātra.* **Schlächter,** m.: der gewerbsmäßig Schlachtende, der Fleischer (bei Luther Jer. 46, 20 *Schlechter*). Md. *Schlächter,* ndd. auch *Schlachter.* Ahd. *slahtari* m. «Töter der Opfertiere», mhd. *vleischslahter, -slehter* m. «Metzger». *ZUS.* **Schlachtbank,** f., um 1480 im Voc. inc. teut. cc 3[a] *schlachtbanck.* **Schlachtenbummler,** m., 1870 aufgekommenes Schlagwort für nicht aktiv am Kriege Teilnehmende. Vgl. Ladendorf. **Schlachtendenker,** m., seit 1870 Schlagwort, aber schon 1772 belegt. Vgl. Ladendorf. **Schlachtfeld,** n., bei Gleim 4, 11. **Schlachtordnung,** f., 1529 bei Liliencron 3, 596[a], 14.

[2]**Schlacht,** f. (*-en*): Herkunft, Geschlecht, Gattung. Veraltet (noch 1734 bei Steinbach als landschaftlich). Mhd. *slaht(e),* ahd. *slahta* f.; dazu and. *slaht* n. «Geschlecht», mnd. *slecht, slacht* n., afrs. *slachte* n. (s. *Geschlecht, Schlag*). Von ahd. *slahan* in der Bed. «arten, nacharten» (s. *schlagen, nachschlagen*). Aus dem Deutschen entl. ital. *schiatta,* prov. *esclata,* afrz. *eslate* f. «Geschlecht», u. poln. *szlachta* f. «Gesamtheit des Adels» (*Schlachta*). *ABL.* [2]**schlachten,** v.: arten nach, gleichen, ähneln, in Norddtschld. (Hamann 6, 245, Schottel 1663), mnd. u. mndl. *slachten,* nnd. *slachten, slechten.*

[3]**Schlacht,** f. (Pl. *-en*): ins Wasser geschlagner Damm als Uferbefestigung od. zur Abwehrung des Stromes. Spätmhd. in den 70er Jahren des 15. Jh. *schlacht* f. «Befestigung, Bau», um 1480 im Voc. inc. teut. cc 2[b] *schlacht* f. «Damm»; dazu nnd. *slagte, slagt* f., mnd. 1246 u. 1278 *slacht* f. «das Pfahl- u. Bohlenwerk am Ufer der Flüsse bei Mühlenanlagen u. zum Anlegen der Schiffe», mit dem Zeitwort *slachten* «Pfahlwerk einschlagen». Von *schlagen* (s. d.).

Schlachta, f., aus dem Poln., s. [2]*Schlacht.*

Schlächter, Schlachtfeld, Schlachtordnung, s. [1]*Schlacht.*

Schlack, m., s. *schlackern.*

Schlacke, f. (Pl. *-n*): beim Schmelzen des Erzes sich absondernde unreine Masse. 1530 bei Agricola Bermannus 134 u. bei Luther Ps. 119, 119 *Schlacken,* aus glbd. mnd. (1398) *slagge* f.; ähnlich im 16. Jh. obd. *Hammerschlag* m. «der unreine Rückstand des Kupfers in den Seigerhütten» (1546 bei Agricola Bermannus 485, Ma-

thesius Sar. 101[a]). Von *schlagen* (s. d.), indem der Name des Metallabfalls beim Schmieden auf den beim Schmelzen übertragen wurde. *ABL.* **schlacken,** v.: Schlacken absetzen, 1580 bei Erker Beschr. aller Erzt. 16[a]. **schlackicht, schlackig,** adj.: Schlacken enthaltend, 1691 bei Stieler *schlackicht.*

schlackern, v.: regnen u. schneien zugleich. Nordd., 1808 bei Campe, nd. *slakkern* 1770 im Brem. Wb., daher bei Bürger *Schlackerwetter, -wind.* Iterativbildung von glbd. *schlacken* (bei Luther), mnd. *schlaggen,* zu **Schlack,** m. «aus Regen u. Schnee gemischte schmutzige Masse» (1652 bei Neumark Lustwäldchen 219, noch ostpreuß.), nd. *slakk* m. «dicke weiche Masse», ferner *schlack* adj. (vom Wetter 1741 b. Frisch), das identisch ist mit mhd.-ahd. *slach* «schlaff, welk» (noch bayr.-schwäb. *schlack* «nachlässig, träge»), asächs. *slak* «stumpf», mnd. *slak* «schlaff, schwach», ags. *slæc, sleac,* engl. *slack,* isl. *slakr* «schlaff», anord. *slakna* «schlaff sein», verw. mit gr. λαγαρός «schmächtig». Mit *schlack* zgs. **Schlackwurst,** f.: in den Mastdarm gefüllte Mettwurst, 1741 b. Frisch, vgl. nd. *Schlacke* f. «Schlackdarm, Mastdarm».

[1]**Schlaf,** m. (-[*e*]*s*, Pl. *Schläfe*) u. nach diesem Pl. auch der Sg. **Schläfe,** f. (Pl. *-en*): dünnste Schädelstelle neben dem Auge. Mhd. *slâf* m., ahd. *slâph* m.; dazu mnd. *slāp,* mndl. *slaep,* nndl. *slaap* m.; *Schläfe* f. erst im 18. Jh. (Klopstock 1, 48 von 1748). Nach alter Anschauung als Sitz des *Schlafes* betrachtet, da der Schlafende meist auf der Schläfe ruht (vgl. sizil. *sonnu* aus lat. *somnus* «Schlaf»); nach andrer Auffassung als «dünnste Stelle» in enge Verwandtschaft zu *schlaff* gebracht (s. [2]*Schlaf*).

[2]**Schlaf,** m. (*es,* Pl. ungebräuchlich): natürliche Ruhe der Lebenstätigkeit. Mhd. *slâf* m., ahd. *slâf* m.; dazu asächs.-mnd. *slāp,* afrs. *slēp,* mndl. *slaep,* nndl. *slaap,* ags. *slēp,* engl. *sleep,* got. *slēps* m. Von **schlafen,** v. (Präs. *schlafe, schläfst, schläft,* Prät. *schlief,* Konj. *schliefe,* Part. *geschlafen*), mhd. *slâfen,* ahd. *slâfan* (Prät. *sliaf,* Part. *slâfan*); dazu asächs. *slāpan,* mnd.-mndl. *slāpen,* afrs. *slēpa,* ags. *slēpan,* engl. *sleep,* got. *slēpan* (Prät. *saizlēp,* Part. *slēpans*). Verw. mit *schlaff* (s. d.), während anord. *sofa* «schlafen» (Prät. *svaf*) mit lat. *somnus* m., gr. ὕπνος m. «Schlaf» urverw. ist. *ABL.* **Schläfer,** m., mhd. *slâfære, slæfære* m. **schläfern,** v., mhd. *slâfern* (auch *mich slâfert*), spätahd. *slâferôn,* mnd. *slāperen, slēperen.* **schläfrig,** adj., mhd. *slâfric, slæfric,* ahd. *slâfrac,* mnd. *slēperich*; **Schläfrigkeit,** f., im 15. Jh. *slaffricheit, schlafferikeit* b. Diefenbach gl. 542[a]. *ZUS.* **Schlafapfel,** m. od. **Schlafkunz,** m. (*-es,* Pl. *-e*): zottiger, apfelähnlicher, von dem Stich der Rosengallwespe herrührender Auswuchs am wilden Rosenstrauch, so benannt, weil er, unter das Kopfkissen gelegt, nach dem Volksglauben den *Schlaf* befördern soll, 1541 bei Frisius 810[b] *Schlaafföpfel* Pl., 1546 bei Bock 2, 20[a] *Schlaffcuntz. Kunz* (s. d.) ist hier der Mannsname. **schlaflos,** adj., ahd. *slâf(e)lôs*; **Schlaflosigkeit,** f., 1780 b. Adelung, dafür 1748 b. Brockes 9, 350 *Schlafloßheit.* **Schlafmütze,** f., b. Duez 1664, übertragen auf schläfrige, träge Menschen 1772 b. Lessing 13, 416. **Schlafratz,** m.: Haselmaus (Frisch 1741); Langschläfer (Stieler 1691). **Schlafrock,** m., mhd. im 14. Jh. *slâfroc* m.; dazu nd.-ndl. *slāprock.* Nach Andresen Volksetym. 212 umgedeutet aus *Schlafrock* «Rock zum Hineinschlüpfen», vgl. älterdän. *slauffpeltz* «Schlafrock». Doch ist diese Annahme unnötig. **Schlafstelle,** f., 1780 b. Adelung. **Schlafsucht,** f., mhd. im 14. Jh. *slâfsucht* f. **Schlaftrunk,** m., 1516 im Bayr. Landrecht 65[b] *schlafftrunckh* m., dafür mhd. *slâftrinken* n. **schlaftrunken,** adj., 1522 b. Pauli Schimpf. **Schlafwagen,** m., 1810 bei Campe als neugebildet für *Dormeuse.*

schlaff, adj.: spannungs-, kraft- u. haltlos. Mhd. *slaf* (flekt. *-fer*), ahd. *slaf, slaph,* md. *slap* (woher *schlapp,* s. d.); dazu mnd. 1425 u. clev. 1477 *slap,* nnd. *slapp.* Gleichen Stammes wie *Schlaf* (s. d.). Urverw. mit abg. *slabŭ* «schlaff, lässig, schwach», lit. *sìlpti* «schwach werden», *sìlpnas* «schwach», *nuslobiu* «ersticke». *ABL.* **schlaffen,** v. in *erschlaffen* (ahd. *arslafên*), mhd. *slaffen* «schlaff sein, schlaff werden», ahd. *slafên.* **Schlaffheit,** f., mhd.-ahd. *slafheit* f.

Schlafittich, m., in der RA. *einen beim (am) Sch.* od. *Schlafittchen kriegen* «beim Rockzipfel», im 18. Jh. aus der md. und nd. Volkssprache. Nach Richey 1743 aus *Schlagfittich* m. «Flügel mit den Schlag- od. Schwungfedern», was schwerlich richtig ist. Auch H. Schröders Erklärung Streckf. 189 überzeugt nicht.

Schlafkunz, schlaflos usw., s. *Schlaf.*

[1]**Schlag,** m. (-[*e*]*s,* ohne Pl.): Art, Gattung von Menschen. Mhd. *slag* m. «Art» (Liedersaal 1, 479, 177). Eins mit dem folg. *Schlag,* aber von ahd. *slahan* in der Bed. «arten, nacharten» (s. [2]*Schlacht*).

[2]**Schlag,** m. (-[*e*]*s,* Pl. *Schläge*): Handlung des Schlagens, mhd. *slac* m. (Pl. *slege*), ahd. *slag, slac* m. (Pl. *slegi*); dazu asächs. *slegi* m. «Tötung», mnd. *slach,* ndl. *slag,* afrs. *slek, slag* und

slei m., ags. *slege, slæge* m. (fast in allen nhd. Bedd.), anord. *slagr* m. (auch «Melodie») und *slag* n. (auch «Überfall, Schlacht, Platzregen»), schwed.-dän. *slag*. Im Mhd. auch «Wunde (noch weidm. «vom Wildschwein geschlagne Wunde»), Plage, Unfall, Unglück, Sturz, plötzlich treffende Lähmung, Schlagfluß, Hagelschlag, Hufschlag, Spur, Fährte, Weg, Pulsschlag, Schlag der Zunge, Handschlag bei einem Kaufe, Kaufpreis, Münzschlag, Gepräge, Holzschlag, sowohl das Holzfällen (1314) als die zum Holzschlag bestimmte oder gelichtete Waldstelle (15. Jh.), auf- u. zuschlagende Tür einer Einfriedigung, auf- und niederschlagender sperrender Baum, Schlagbaum (1324), Behälter mit niederfallender Schiebetür zum Vogelfang» (14. Jh., noch in *Meisenschlag* m., woher sich auch *Taubenschlag* m. erklärt), 1664 bei Duez «Tür einer Kutsche», 1561 bei Maaler «Takt in der Musik» (noch nd. *slagholden*). *ZUS.* **Schlagbaum,** m., 1507 in der Kölner Gemma *slachboem*. **Schlagfluß,** m., 1673 bei Weise Erzn. 94. **Schlagwasser,** n.: ein aromatisches Wasser, das gegen den Schlagfluß helfen soll. Im 17. Jh.

Schlage, f. (Pl. *-n*): mit zwei Händen zu führender Schmiedehammer. Mhd. *slage*, ahd. *slaga* f. «Hammer», mnd. *slage* f. «Schlegel, großer, hölzerner Hammer». Von *schlagen* (s. d.).

schlagen, v. (Präs. *schlage, schlägst, schlägt*, Prät. *schlug*, Konj. *schlüge*, Part. *geschlagen*): (tr.) mit geschwungner Waffe oder Hand usw. treffen oder zu treffen suchen; tödlich treffen; schlagend befestigen; durch Schlag mit dem Hammer bilden, überhaupt schlagend verfertigen, z. B. prägen; schlagend ertönen lassen, z. B. ein Musikinstrument schlagend spielen (von Glocke und Uhr 1491 bei Stolle Erfurt. Chron. 260[a] *als* [als es] *elfe slugk*); in Bewegung setzen, treiben (z. B. Tiere auf die Weide, noch obd.); einpacken, einwickeln; (intr.) hinfallend, hart auftreffen; sich sichtbar oder hörbar heftig bewegen; hell und schmetternd singen (von Vögeln 1561 b. Maaler); (refl.) mit einander kämpfen (vom Zweikampf bei Ayrer Dram. 1156, 6, von Heeren 1431 b. Janssen Reichscorr. 1, 376); ferner (tr.) eine Schlacht liefern (Schiller Tell 2, 2 *Schlachten schlagen*, ohne Objekt bei Günther 201), den Feind besiegen (b. Luther Richt. 20, 36). In den neun ersten Bedd. mhd. *slahen, slân*, in den drei ersten Bedd. ahd. *slahan* (bereits im 8. Jh. vereinzelt *sclahan*), auch «schlachten, bestrafen» u. (b. Notker Boethius 122, 132) «Verwandtschaftseigentümlichkeiten haben od. annehmen, nacharten»; dazu asächs. *slahan* «schlagen, erschlagen», mnd. *slân*, ndl. *slaan*, afrs. *slā*, ags. *slēan*, engl. *slay*, anord. *slā*, schwed. *slå*, dän. *slaa*, got. *slahan* «schlagen». Urverw. mit air. *slactha* «geschlagen», *slacc* «Schwert» u. mit Wurzelvariation *sligim, slechtaim* «ich schlage», *ro-selach* «schlug». Der Inf. lautet noch bei Luther *schlahen*, 1537 bei Dasypodius *schlahen* u. *schlagen*, wie schon im mrhein. Voc. ex quo 1469 *slagen* neben *slahen* (mit Eindringen des *g* aus dem Prät. u. Part., unter Einfluß des schwachen ahd. *slagôn*, mhd. u. mnd. *slagen*); das Präs. b. Luther *schlahe* u. *schlage, schlehest* u. *schlechst, schlegt* (selten *schlehet*), ahd. *slahu, slehis, slehit*; der Konj. mhd.-ahd. *slahe* bei Luther *schlage*, schon md. im 13. Jh. *slage*; das Prät. mhd. *sluoc*, Pl. *sluogen*, Part. *geslagen* (md. *geslein*), ahd. *sluoc, sluogun, gislagan*, asächs. *slōg, slōgun, gislagan* (vereinzelt *geslegen*), ags. *slōh* u. *slōg, slōgon, slagen* u. *slægen*, anord. *slō, slōgu, sleginn*, got. *slōh, slōhum*. *ABL.* **Schlägel, schlägeln,** s. *Schlegel*. **Schläger,** m., mhd. *slaher*, in Zss. *-sleher, -sleger*, ahd. in *arslahare, hamerslagari*; in der Bed. «Raufdegen» 1780 bei Adelung. **Schlager,** m.: etwas was durchschlägt. Aus Österreich seit etwa 1880 als Schlagwort, zuerst der musikalischen Zeitungskritik, vorgedrungen. Vgl. Ladendorf. **Schlägerei,** f., 1647 bei Olearius Reiseb. 7, 13. *ZUS.* **Schlagetot,** m.: grober, plumper Mensch. Aus dem Ndd., 1770 im Brem. Wb. *sladood*. Imperativische Zss. eig. «schlage tot!», z. T. volkstümliche Umgestaltung von *Soldat*. **schlagfertig,** adj., urspr. militärisch «bereit zum Schlagen» (Schiller 9, 143), dann übertragen auf das Reden. **Schlaglicht,** n.: helles Licht, das einen Teil der Landschaft usw. beleuchtet, 1737 b. Brockes ird. Vergn. 1, 202. **Schlagschatten,** m.: scharf umrissner Schatten eines hell beleuchteten Gegenstandes, 1773 b. Sulzer Theorie 2, 1033. **Schlaguhr,** f., 1602 bei Kirchhoff mil. discipl. 145. **Schlagwort,** n: kurzes treffendes Wort, bei J. Paul lit. Nachlaß 4, 209 von 1807, in der Bed. «schmerzlich treffendes Wort» schon bei L. H. Wagner frohe Frau 4.

Schlaks, Schläks, m.: lang aufgeschoßner junger Mensch; auch nachlässiger fauler Mensch. In ndd. u. md. Ma. Zu *schlack* «schlaff» (s. *schlackern*). 1770 im Brem. Wb.

Schlamássel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): verdrießlicher Handel, böser Zustand, in den man gerät. 1781 bei Kindleben *Schlemassel*, bayr. *Schlamassen* f. Aus der jüdisch. Gaunersprache, wo *Schlamassel* n. «Mißgeschick, Unglück» (1737 b. Kluge 207), *Massel* n. «Glück» (Pfister 1812),

von jüd. *mazzāl* «Glücksstern, Glück» u. der Verneinung *schellō*.

Schlamm, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e* unüblich): nasser Bodensatz. Md. im Anfang des 14. Jhs. *slam* m.; im 16. Jh. *Schlam* m. «Schlemmerei, üppiges Gelage» (s. *Schlamp*). Also viell. aus *Schlamp*. *ABL.* **schlämmen,** v.: von Schlamm reinigen, md. 1334 *slemmen*. **schlammig, schlammicht,** adj., b. Luther Tischr. 313[a] *schlammig*, 1602 b. Kirchhoff Wend. 5, 96 *schlammigt*. *ZUS.* **Schlammbeißer,** m., s. *Beißker*.

Schlamp, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Gelag, wo es hoch hergeht; Schleppe. In der 1. Bed. 1515 im Eulenspiegel Kap. 67 *Sch.* m. u. 1517 b. Keisersberg Emeis 80[b] *Schlemp* m. (s. *schlemmen*), in der 2. Bed. bei Schiller 2, 6, Räuber 1, 2 aus dem Schwäb., dazu bayr. *Schlampen* m. «Lumpen, Fetzen». *Schlampámp* m. «Schmaus, Schlemmerei» 1678 bei Krämer u. 1579 bei Mathesius Postilla 3, 80[a]. Davon **schlampámpen,** v.: im Essen u. Trinken wohlleben, 1557 b. Waldis Es. 4, 92, 17, auch mnd. u. mndl. *slampampen*. Ende des 15. Jh. *Schlampampen* «Schlaraffenland» bei H. Folz Fastnachtsp. 1201. Eig. eine Streckform. Vgl. H. Schröder Streckf. 211.

Schlampe, f. (Pl. -*n*): nachlässiges, unreinliches Frauenzimmer. 1678 b. Krämer *Schlamp* f., weitergebildet *Schlampampe* f. 1695 bei Chr. Reuter. Vgl. *Schlumpe*. Von **schlampen,** v.: geräuschvoll schlürfen (Goethe 1, 206 *schlampfen*); sich in Essen u. Trinken behaglich gütlich tun (bei H. Sachs); schlottrig herabhängen, nachlässig sein (spätmhd. *schlampen* «schlaff herabhängen», um 1462 b. Beheim Wien. 251, 25 *slampen* tr. «schleifen, schleppen»). S. *Schlamp*, *schlumpen*. Dazu **schlampig,** adj.: schlottrig, schmutzig, 1558 b. Lindener Katziporus Kap. 60 *schlampig*, 1678 bei Krämer *schlampicht*.

Schlange, f. (Pl. -*n*). Mhd. *slange* m., selten f. (das seit Luther durchgedrungen ist), ahd.-and. *slango* m.; dazu mnd. *slange* m. f., daraus entl. anord. *slangi* m., dän. *slange*; bildl. für falsche, heimtückische Menschen bei Luther Matth. 23, 33. Zu mhd. *slingen*, ahd. *slingan* «schleichend kriechen» (s. *schlingen*). Urverw. mit lit. *slìnka*, *slanka* m. «Schleicher», *sliñkti* «schleichen» (von der Schlange), abg. *slaką* «gekrümmt, krumm». *ABL.* **schlängeln,** v. refl. (Frisch 1741), 1691 bei Stieler *schlängelen* intr. *ZUS.* **Schlangenlinie,** f., 1741 bei Frisch.

schlank, adj.: biegsam lang und zugleich schmal und dünn. Md. im 12. und 13. Jh. *slanc* «schmächtig, zusammengeschrumpft dünn», im 17. Jh. mit der Nebenform *schlang* (1638 b. Homburg Clio B 8[a], 1664 bei Duez neben *schlanck*); dazu mnd. *slank* «biegsam», *slangh* «schlaff, welk», ndl. 1598 *slanck*. Zu *schlingen* (s. d.), wie *schwank* zu *schwingen*, *krank* zu ags. *cringan*. Vgl. *geschlank*. *ABL.* **Schlankheit,** f., 1691 bei Stieler.

Schlankel, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): müßig herumlungernder, verschmitzter Mensch. Südostdeutsch. 1745 bei Schwabe Tintenfäßl B 5[b] der Pl. *Schlänckl*, mhd. *slankel* m. (Germ. 25, 337) von einem Hund. Wie *Schlingel* (s. d.) zu *schlingen* gehörig.

schlapp, adj.: spannungs-, kraft- u. haltlos. die md. u. nd. Form für *schlaff* (s. d.). Md. im 13. Jh. u. mnd. *slap*, 1594 b. J. v. Braunschweig 478 *schlapp*. *ABL.* **Schlappheit,** f., b. Schiller an Körner 1, 164.

[1]**Schlappe,** f. (Pl. -*n*): geringer Hausschuh, Pantoffel, 1680 b. Birlinger schwäb. Wb., kärnt. *Schlapfe* f., als M. bayr. *Schlappen*, tirol. *Schlapp* m., hess. *Schluppe* f., dazu nd. *sluffe* f., ndl. 1598 *slope* f., nndl. *slof* f., engl. *slipper*. Von [1]*schlappen*. *ZUS.* **Schlapphut,** m., 1650 b. Moscher. Phil. 2, 72.

[3]**Schlappe,** f. (Pl. -*n*): Maulschelle; empfindlicher Verlust, Schaden, Niederlage. In der 1. Bed. im 15. Jh. obrhein. *schlappe* f. «Backenstreich» (Mone Schausp. 2, 271), dazu nd. *slappe* f. «Ohrfeige», mengl. *slappe*, engl. *slap* «Klaps»; in d. 2. Bed. b. Luther 4, 331[b] u. 1, 75[b] *Schlappe* f. u. m., von einer Niederlage im Kriege 1525 Th. Münzer bei Luther 3, 137[a]. Wohl zur lautmalenden Interj. *schlapp!* (b. Ayrer Dr. 2944, 6 *schlap*, nd. *slap*), einen klatschenden Schall nachahmend; aber schon bei Mone Schausp. 2, 276 an *Schlappe* «Mütze» angelehnt (s. [2]*Schlappe*), vgl. *Orkappe* «Maulschelle» bei H. Sachs Fab. 189, 110. Aus dem Deutschen entl. ital. *schiaffo* m. «Backenstreich».

[1]**schlappen,** v.: lose sich bewegen, als zu weit am Körper beim Gehen locker hangen (1636 bei D. v. d. Werder Roland 22, 84); in lockrer nachlässiger Kleidung, überhaupt schleppend gehen (b. Fischart Großm. 1607 D 6[a] *pantoffelschlappend*). Spätmhd. 1411 *slappen* «nachschleifen»; dazu ndl. *slappen* «schlaff machen, schlaff werden», isl. *slapa* «schlaff sein, schlotternd niederhangen». Von *schlapp* (s. d.). *ABL.*

schlappern, v.: locker, lose, wackelig sein, schlottern, 1512 bei Keisersberg Bilgersch. 42[d]. **schlappig,** adj.: schlapp, schlotternd, 1691 b. Stieler *schlappicht* neben *schlafficht*, ahd. *slaffig*, mhd. in *slaffecheit* f. **Schlapps,** m.: schlappiger, unbeholfner Mensch. In Mittel- u. Niederdtschld. 1810 b. Campe. *ZUS.* **Schlappermilch,** f.: halbgeronnene Milch, obsächs. 1756 im Leipziger Avanturier 1, 52.

[2]**schlappen,** v.: geräuschvoll lecken oder schlürfen. 1518 b. Keisersberg Sünd. d. Munds 5[a] *schlapen wie ein hunt*, dafür nd. *schlabben* (s. *schlabbern*). Eine lautmalende Bildung. Dazu das Iterativ **schlappern,** v., 1510 bei Keisersberg sieben Hauptsünden 225[b] *schlapern*, vom Geräusch der Mühlräder md. um 1300 *slappern* (Renner 7887, vgl. nd. *slappermüele* Woeste 239[b]), b. Luther 1, 68[b] u. 305[a] *schlappern* auch in d. Bed. «plappern, schwatzen» (s. *schlabbern*).

Schlappschwanz, m.: Scheltwort für einen schlappen Menschen. Nordd. und obsächs.

Schlaráffe, m. (*-n*, Pl. *-n*): üppig lebender Müßiggänger. Im 16. u. 17. Jh. *Schlauraffe*, 1473 im Dekamerone 416, 23 K. *slauraffe* m. «Faulenzer» (als Schelte), 1494 b. Brant Narr. 104[b] Z. *schluraffe* m., als komischer Name *Schlauraff* in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 259, 12 u. ö., als Familienname schon 1347 mhd. *Sluraffe*. Von mhd. *slûr* m. «das Faulenzen, der Faulenzer», u. *affe* in der Bed. «Tor, Narr», während *schluderaffe* bei Brant Narr. 103, 118 mit *schludern* «schlendern, nachlässig arbeiten» (s. [2]*schlendern*) zgs. ist. Der Ton des Wortes ist (wie bei *lebéndig*) von der ersten auf die zweite Silbe übergegangen. Anders H. Schröder Streckformen 195. *ZUS.* **Schlaráffenland,** n.: das märchenhafte Paradies der Faulenzer, um 1600 bei Gödeke Gr.[2] 2, 282, 46 *Schlarraffenland*, im 16. u. 17. Jh. *Schlauraffenland*, 1494 bei Brant Narr. 104[b], 6 *schluraffenlandt* (in der mnd. Übersetzung *sluraffenlant*), der Sache nach entsprechend dem afrz. *Coquaigne*, nfrz. *Cocagne*, mlat. *Cucania* f. «Kuchenland».

Schlarfe, f. (Pl. *-n*): Pantoffel ohne Hinterleder od. mit niedergetretnem. 1706 b. Schmidt Rockenphilosoph. 1, 230; bayr. auch *Schlarfen*, *Schlarpfen* m., alem.-schwäb. *Schlarp* m., nd. *slarbe*, *slarwe*, *slarpe* m. Von *schlarfen* «mit den Füßen schleppend u. auf dem Boden streichend gehen», das samt der Nebenform *schlerfen* (in d. Fastnachtsp. d. 15. Jh. 261, 7 das starke Part. *geslorfen*) im Ablaut zu glbd. *schlurfen* steht, dazu schweiz. 1556 bei Frisius 763[a] *schlirppen*.

schlau, adj.: in Anwendung der Mittel erfinderisch. Md. 1517 bei Trochus G 2[b] *schlw* u. 1540 bei Alberus dict. GG 4[b] *schlaw*, aus nd. *slū*, *slou*; dazu ndl. *sluw*, schwed. *slug* «klug, schlau». Bayr. *schlauh*, *schlauch* weist auf gutturalen Auslaut. Grundform **slūhwaz*. Unerklärt. *ABL.* **Schlauheit,** f., 1663 b. Schottel. *ZUS.* **Schlaukopf,** m., bei Wieland 1, 18.

Schlaube, f. (Pl. *-n*): äußerste Fruchthülle, Schale. Oft bei Herder, 1595 bei Rollenhagen Froschm. 2, 6, 1, 94. Aus glbd. nd. *slū(w)e*, mnd. *slū* f., daher 1680 b. Zesen Prirau 749 *Schlaue* f.; nicht verw. mit *Schlauf* (s. d.).

Schlauch, m. (*-[e]s*, Pl. *Schläuche*): langer hohler Behälter aus biegsamer wasserdichter Masse. Mhd. *slûch* m. «Schlund, Kehle, Tiergurgel, Elefantenrüssel, Haut, Schlangenhaut», im 15. Jh. «Schlauch, Röhre», (1445 bei Mone Anz. 4, 176, 4) «das männliche Glied des Pferdes», auch «Speise u. Trank Verschlingender, Schwelger», ahd. *slûch* m. «gähnender Schlund, Abgrund», dazu and. *slūk* m. «Schlangenhaut». Zu mhd. *slûchen* «schlingen, schlucken» (s. d.), wie lat. *vorāgo* f. «Abgrund» zu *vorāre* «verschlingen».

Schlauder, f. Nebenform von *Schleuder* (s. d.); in der Baukunst «Schließanker, Mauerstange, Mauerband», eig. «spannendes Band», bei Schmeller vom J. 1591 *Schlauder* u. *Schleuder*. **schlaudern,** v., s. *schleudern*.

Schlauf, m. (*-es*, Pl. *-e*): Hülle, Decke, Schote, Schale, Schlauch. Bei Campe 1808, in der Bed. «Schlangenhaut» bei Rückert Hamasa 2, 326. Mhd. *slouf* m. «das Schlüpfen, Handhabe, Schleife» u. *sloufe* f. «Schleife, Hülle, (Erbsen-) Schote», ahd. *slouf* m. «Schleife», *ana-*, *uber-slouf* m. «Hülle», *urslouf* m. «Schlangenhaut», noch schweiz. *Schlaufe* f. «Schleife, Schlinge». Zu *schliefen* (s. d.).

Schlaufe, s. *Schlauf* und *Schleife*.

schlaufen, s. *schliefen*.

schlecht, adj.: ganz eben (Jes. 40, 4), glatt; gerade (Jes. 27, 1, vgl. auch *sch.* u. *recht*); einfach (Hiob 1, 8), ungekünstelt, schlicht (Schiller Kab. 5, 1 u. 5, 5); (erst seit dem 15. Jh. Tucher Baumeist. 291, 21) niedrig, gemein, sowie an Wert tiefstehend, der guten Eigenschaften ermangelnd. Mhd.-ahd. *sleht*, im Ahd. vereinzelt *scleht*, *shleht*, auch «freundlich», im Adv. mhd. *slehte*, ahd. *slehto*; dazu mnd. *slecht* «schlicht, eben», ndl. *slecht* «schlicht, schlecht», afrs. *sliucht* «schlicht, einfach», mengl. *slight*, *sleght* «glatt, eben», engl. *slight* «gering», anord. *slēttr* «gerade, eben, glatt, sanft», schwed. *slätt*, dän. *slet*, got. *slaíhts* «schlicht, eben». S. *schlicht*.

Herkunft dunkel. Vgl. aber Bezz. Btr. 25, 96. *ABL.* **Schlechtigkeit,** f., spätmhd. *slechtichait* f. «Geradheit, aufrichtiges Benehmen», in der Bed. «Geringheit» 1691 bei Stieler. *ZUS.* **schlechterdings,** adv., 1691 bei Stieler, 1677 bei Butschky Pathmos 491 *schlechter Dinges,* aus dem Gen. Pl. *schlechter Dinge* (1632 bei P. Fleming 259, 51 L.), wie *allerdings* aus *aller Dinge.* **schlechthin,** adv., 1669 im Simpl. 381. **schlechtweg,** adv., 1691 b. Stieler, schon Ende des 14. Jhs. in Magdeb. Fragen 278[b] *slechtis weg.*

schlecken, v.: wählerisch essen. 1494 bei Brant Narr. 64, 77 u. 100, 3 «naschen». Zu mhd. *slec* m. (Gen. *-ckes*) «das Naschen, wählerischer Vielfraß, Leckermaul», anord. *sleikja* «lecken», (entlehnt) schwed. *slicka,* dän. *slikke* «lecken». Verwandt mit mhd. *slicken, slichen* «schlingen, schlucken», clev. 1477 *slicken* u. *slickeren* «verschlingen, schlecken, naschen» u. wohl auch mit *lecken. ABL.* **Schlecker,** m.: Leckermaul, Schwelger, 1520 bei Keisersberg Narr. 69[b], in der Bed. «Schmarotzer» 1499 im Terenz 124[b]; **Schleckerei,** f., 1563 bei Kirchhoff Wendunmut 1, 105 Ö.; **schleckerhaft,** adj., bei H. Sachs 9, 462, *schleckerhafftig* 1510 bei Keisersberg Seelenparad. 202[c].

Schlegel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): hammerartiges schweres Schlagwerkzeug; (wegen der Ähnlichkeit mit einer Keule) Hinterkeule eines geschlachteten Tieres (1642 b. Duez); bauchiges Gefäß (1494 bei Brant Narr. 71, 16), Weingefäß von $^3/_4$ Liter im Rheinland u. Schwaben. In der 1. Bed. mhd. *slegel,* ahd. *slegil* m., auch «Dreschflegel»; dazu ndl. *slegel* m. «Schlagwerkzeug», ags. *slegel* m. «Griffel zum Harfenschlagen». Zu *schlagen* (s. d.). *ABL.* **schlegeln,** v.: wiederholt schlagen, stampfen (den Estrich, 1691 bei Stieler), buttern (tirol.); (intr.) zappeln, zucken (bayr.-frk., in Fastnachtsp. des 15. Jh. 1057, 6 *schlegelen*); (weidmänn.) lahmen, hinken (von dem angeschoßnen, schlegellahmen Hirsch), gegen Weidmannsbrauch fehlen (vom Jäger, beides 1763 bei Heppe Jäger), dann überhaupt «sich verfehlen, sich irren» (Lessing 12, 92 *schlägeln* b. Goethe 37, 319 u. 1691 b. Stieler). Dazu **Schlegelmilch,** f.: Buttermilch, mhd. *slegelmilch* f., dafür ahd. *slegimelc* f. «Schlagmilch».

Schlehe, f. (Pl. *-n*): Frucht des Schwarzdorns und des wilden Pflaumenbaums. Mhd. *slêhe,* ahd. *slê(h)a* f.; dazu mnd. *slē(n), slōn,* ndl. *slee,* ags. *slā* f., engl. *sloe* «Schlehe», schwed. *slån* f. «Schlehdorn», dän. *slaaen* «Schlehe». Bei Hagedorn Oden und Lieder 98 *Schlee* m., wie mnd. *slē* m. Wurzelverw. mit abg. *sliva* f., lit. *slývas* m. «Pflaume», apreuß. *sliwaytos* «Pflaumen», u. lat. *līvidus* «bläulich», also «die blaue». Vgl. KZ. 37, 598. *ZUS.* **Schlehdorn,** m.: Schwarzdorn, prunus spinosa, um 1480 im Voc. inc. teut. cc 3[b] *schlehedorn,* ags. *slāhþorn* m.

Schlei(e), f. (Pl. *-[e]n*), **Schlei,** m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): der schleimige Flußfisch cyprinus tinca. Mhd. *slîe* m., daneben *slîhe, slîge,* im 14. Jh. *slei* m., ahd. *slîo* m., 1561 b. Maaler u. 1578 b. Frischlin Nom. Kap. 44 *Schleych* f., 1537 bei Dasypodius *Schleihe,* im 16. Jh. *Schleye* f. (Schmidel Reise 78, 10), aber noch bayr. *Schleien* m.; dazu mnd. *slī(g),* nnd. *slī(e)* f., ags. *slīw* m. Wohl verw. mit lit. *línas,* lett. *lins,* apreuß. *linis,* abg. *linĭ* «Schleie», gr. λινεύς m. «ein Meerfisch» (KZ. 39, 260), und viell. zu *Schleim.*

schleichen, v. (Prät. *schlich,* Konj. *schliche,* Part. *geschlichen*): sich langsam u. leise fortbewegen. Mhd. *slîchen,* ahd. *slîhhan* (Prät. *sleih,* Pl. *slihhum,* Part. *slihhan*), daher das Prät. noch älternhd. *schleich* (Tob. 8, 15), bei H. Sachs 4, 189, 10 *schlich*; dazu mnd.-nnd.-mengl. *slīken.* Viell. wurzelverw. mit *schleifen* (s. d.) u. mit *schlingen.* S. *Schlich. ABL.* **Schleicher,** m., mhd. *slîchære* m., mnd. *slīker* m., dafür ahd. *slîhho* m. in *blintslîhho* m. (s. *Blindschleiche*). *ZUS.* **Schleichhandel,** m. 1778 bei Möser patr. Phant. 1, 129. **Schleichweg,** m., 1780 bei Adelung.

Schleie, s. *Schlei.*

Schleier, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Kopf-, Gesichtshülle von leichtem Stoffe. Mhd. *slei(g)er* m., daneben *slogier, sloi(g)er* m., md. *sloiir* n.; dazu mnd. *sloi(g)er, sloweyer* m., mndl. *sluyer,* mengl. *sleir,* dän. *slör,* aber schwed. *slöja* f. wie mndl. *slooie* f. «Schleier». Viell. von mndl. *slooien* «schleppen»; eher entl., aber woher? *ABL.* **schleierhaft,** neuerdings burschikos für unklar, rätselhaft. *ZUS.* **Schleiereule,** f., 1537 bei Dasypodius *Schleyereul,* 1518 bei Keisersberg Sünden d. Munds 29[a] *Schleyerülen* Pl. **schleierweiß,** adj.: rein weiß, 1635 b. P. Fleming 545, 28 Lapp., ostmd. *schlorweiß* (Bernd Posen 264). Vgl. *schlohweiß.*

[1]**Schleife,** f. (Pl. *-n*): Eisgleitbahn. Mhd. *sleife* f. «durch Hinabgleiten der Baumstämme entstandne Spur od. Weg», ahd. *sleipfa* f. Von [1]*schleifen* (s. d.).

[2]**Schleife,** f. (Pl. *-n*): schlittenartiges Gestell zum Fortschleppen von Lasten. Mhd. *slei(p)fe* f.; dazu mnd. *slēpe* f. u. durch Vermengung mit [3]*Schleife* (s. d.) *slope, slōpe,* wie b. Ludwig 1716 *Schlöpe* u. bei Luther 2. Sam. 24, 22 *Schleuffe* f. Von [2]*schleifen* (s. d.).

[3]**Schleife,** f. (Pl. *-n*): Schlinge; schlingenartig geknüpftes Band (1664 bei Duez). In der 1. Bed. bei Luther 4, 49[b] *Schleiffe*, aber noch bei Schottel 1663, Krämer 1678, Freyer 1722 *Schleuffe*, mhd. *sloufe* f. «Schlinge, Handhabe», noch schweiz. *Schlaufe*. Von mhd. *sloufen* «schlüpfen machen», Faktitiv zu *schliefen* (s. d. und *Schlauf*).

[1]**schleifen,** v. (Prät. *schliff*, Konj. *schliffe*, Part. *geschliffen*): sich gleitend bewegen; worauf gleiten lassend glätten od. schärfen. In der 1. Bed. noch obd. «auf dem Eise oder im Tanze sich gleitend bewegen», zum Teil auch noch stark, wie schweiz. *schliffe* u. bei J. Paul Qu. Fixlein 48 (s. *Schleifer*). Mhd. *slîfen*, ahd. *slîfan* (Prät. *sleif*, Pl. *sliffum*, Part. *gisliffan*) «gleiten, niedergleiten, niedergleitend fallen», dann «glätten, ausbilden», im Mhd. «glättend schärfen»; dazu mnd. *slîpen* «glätten, schärfen, schleichen», mndl. *slijpen* «schärfen», ags. in *tōslīpan* «zergehen», engl. *slip* «gleiten, schlüpfen». Wurzelverw. mit *schliefen* (s. d.) und auch wohl mit *schleichen* (s. d.)

[2]**schleifen,** v. (Prät. *schleifte*, Part. *geschleift*): durch Hinziehen am Boden sich gleitend fortbewegen machen; (spätmhd., eine Festung usw.) von Grund aus zerstören. Mhd. *sleifen*, ahd. *sleifan*, md. im 13./14. Jh. u. mnd.-nnd. *slēpen*, ndl. *slepen*, woher *schleppen* (s. d.). Faktitiv zu [1]*schleifen* (s. d.).

Schleifer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der gewerbsmäßig Schleifende, d. h. Glättende oder Schärfende (mhd. *slîfære*, *slîfer* m.); (veralteter) Tanz, bei dem die Füße bes. *schleifen*, d. h. hörbar über den Boden gleiten (Goethe 1, 125). Von [1]*schleifen*.

Schleifsel, n.: beim Schleifen abfallende Späne. 1780 bei Adelung. Zu [1]*schleifen* (s. d.), wie **Schleifstein,** m., mhd. *slîf-*, *slifstein* m. (noch mundartl. *Schliffstein*).

Schleifweg, m.: Schleichweg (Lessing 1, 546). 1691 bei Stieler. Zu mhd. *sloufen* refl. «schlüpfen», wie mhd. *sloufloch* n. «Loch zum Durchschlüpfen».

Schleim, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): zähe klebrige Feuchtigkeit. Mhd. *slîm* m. «Schleim, Schlamm, zähe anklebende Flüssigkeit»; dazu mnd. *slīm*, mndl. *slijm* m., ags. *slīm* m. od. n., engl. *slime*, anord. *slīm* n., schwed. *slem*, dän. *slim* «Schleim». Viell. urverw. mit lat. *līmus* m. «Schlamm», sicher zu lat. *līmax* «Wegschnecke», russ. *slimakŭ* m., gr. λεῖμαξ m. «Schnecke». *ABL.*

schleimen, v.: (intr.) *Schleim* absetzen, 1691 bei Stieler; (tr.) von *Schleim* reinigen, 1642 bei Duez.

schleimig, adj., mhd. *slîmic* «klebrig, schlammig», mnd. *slīmich*.

Schleiße, f. (Pl. *-n*): abgespaltner dünner langer Span (spätmhd. im 15. Jh. *sleize* f. «Leuchtspan», b. Goethe [Fischerin] 12, 103 *Schleise* f.); Fetzen von abgetragner Leinwand, Scharpie (1556 bei Frisius 276[b] *Schleyssen* f.). Von [1]**schleißen,** v. (Prät. *schliß*, Konj. *schlisse*, Part. *geschlissen*): sich dünn abspalten, abfasern; dünn abspalten, abfasern. Mhd. *slîzen*, ahd. *slîzan* (Prät. *sleiz*, Pl. *slizzun*, Part. *gaslizzan*) «spalten, zerreißen»; dazu asächs.-ags. *slītan*, ndl. *slijten*, afrs. *slīta*, engl. *slit*, anord. *slīta*, schwed. *slita*, dän. *slide*. Viell. zu lat. *laedere* «verletzen», vgl. Walde. Vgl. *schlitzen*. [2]**schleißen,** v. (Prät. *schleißte*, Part. *geschleißt*): dünn sich abspalten machen. Mhd. *sleizen*, *sleitzen*, ahd. *sleizan*, Faktitiv von [1]*schleißen*.

Schlemihl, m. (*-s*, Pl. *-e*): gleichgültig-lässiger viel ertragender Mensch; Mensch, der viel Mißgeschick, Unglück hat. Das aus der Gaunersprache (*schlemil* «Pechvogel», *schlimiel* «einfältig, ungeschickt») übernommne Wort scheint hervorgegangen aus dem hebr. Mannsnamen *schĕlumī'ēl* «der gegen Gott Friedliche, Freund Gottes», von hebr. *schlōmī* «friedlich», *ēl* «Gott», wonach *Sch.* einen Menschen bezeichnen würde, der ohne Murren gegen Gott alles über sich ergehen läßt.

Schlemm, m. (*-[e]s*), Pl. *-e* u. *-s*): alle Stiche im Whist. Aus glbd. engl. *slam* von *to slam* «schlagen, erschlagen».

schlemmen, v.: in Speise u. Trank üppig leben. 1462 b. Liliencron 1, 529, 3. Von *Schlamp* m. (s. d., im 16. Jh. *Schlam*); dazu mnd. *slommen*, 1477 clev. *sloemen*, ndl. *slempen* «prassen». *ABL.*

Schlemmer, m., 1494 bei Brant Narr. 72, 53; dazu mnd. *slomer*, ndl. *slemper*; **Schlemmeréi,** f., 1537 bei Dasypodius.

Schlempe, f. (Pl. *-n*): Spülicht vom Branntweinbrennen. Der Name, weil dieses Spülicht als Viehgetränk dient. Denn posenisch 1820 bei Bernd *Sch.* f. «dünne wäßrige Speise», dann «Viehgetränk aus Küchenspülicht, Kleie u. dgl.», 1751 b. Heppe Leithund 387 *Schlampe* f. «dicke Hundesuppe von Brot u. Wasser», 1810 b. Campe *Schlemps* m. «Suppe». Abgel. von *Schlamp*, *schlampen* (s. d.).

Schlender, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): altgewohnt gemächliche Handlungsweise; langes gemächliches Frauenkleid, Schleppkleid (1780 bei Adelung). In 1. Bed. 1716 b. Ludwig *Sch.* u. *Schlenter*, aus glbd. nd.-ndl. *slender* m.; dazu anord. *slentr* n. «müßiges Umhergehen». Davon **Schlender-**

gang, m., 1737 bei Wachter. **schlendern,** v.: sich Zeit nehmend, mit Gemächlichkeit gehen. 1652 b. Scherffer 639; bei Schupp 469 *schlentern*. Aus nd. *slentern, slendern*, ndl. *slinteren, slenderen* (auch «der alten Gewohnheit folgen»); dazu schwed. *släntra*, dän. *slentre*. Gleichen Stammes wie md. 1422 *slinderen* «schlüpfend kriechen», ndl. *slinderen* «gleiten». Hochd. 1618 bei Schönsleder *schlentziern* «müßig gehen», *Schlentzerey* f. «Müßiggang»; das einfache Zeitwort ist *schlenzen* (s. d.). **Schlendrian,** m. (-[*e*]*s*): herkömmliche in aller Gemächlichkeit bleibende Gewohnheit, bes. ein solcher Geschäftsgang. 1663 bei Schupp 214 *Schlentrian*, aber persönlich 1691 b. Stieler *Schlendrian* (nachlässiger, unwissender Mensch, bes. Jurist). Bildung der Humanisten mit lat. Endung, schon 1494 b. Brant Narr. 110[a], 163 *schlenttrianus* m. «Gewohnheit», wie *Grobianus* von *grob* (s. d.).

schlenkern, v.: in schnellendem Schwunge werfen; sich nachlässig u. gemächlich hin- u. herbewegen (Fastnachtsp. d. 15. Jh. 124, 16) od. so gehen (bei Luther 6, 337[a], mnd. *schlenkeren*). In der 1. Bed. mhd. in Franken *slenkern* «schleudern», von älternhd. *Schlenker* f., md. im 14. Jh. *slenker, slenkir* neben mhd. *slenge(r)* f., *slinger, slinker* f., ahd. *slengira, slengura* f. «Schleuder» (s. *Schlinge*), noch bayr. *schlengen*, schweiz. *schlenggen* «schwingen, schleudern»; dazu and. *slengira* f. «Schleuder», mnd. *slenger, slinger, slenker* f. «Schleuder».

schlenzen, v.: nachlässig, müßig umhergehen, schlendern. Obd. (bei Abr. a. S. Clara Etw. für alle 3, 479, 1773 b. Goethe 8, 30); aber schon im 14. Jh. md. *slenzen* «liebkosend tändeln». Mit *z* in richtiger Lautverschiebung einer nd. Form, deren Abl. in *schlendern* (s. d.) vorliegt; dazu dän. *slente*, norw. *slenta*, mengl. *slenten* «gleiten». Wurzelverw. sind noch got. *fraslindan* «verschlingen» und *Schlund*. Nach Paul aber aus *schlenkezen* zu *schlenkern*.

Schleppe, f. (Pl. -*n*): nachschleifender Teil am Kleide. 1663 bei Schottel, 1678 bei Kramer neben hochd. *Schleife* (dafür mhd. seit dem 12. Jh. *swanz* m., *swenzel(in)* n.). Aus nd. *slepe* f., woneben 1477 clev. *sleyp* m., ndl. *sleep* m., bei Goethe 1, 30 u. Schiller 2, 349, 13 *Schlepp* m. Von **schleppen,** v.: schleifen, am Boden gleichsam hangend nachziehen; mit mehr od. minder Beschwerde fortbringen. Im 16. Jh. bei Luther 3, 46[b], H. Sachs 9, 427, 2 und Fischart Bodinus 215[b] *sch.*, bereits im 13. Jh. md. *slepen* aus mnd.-mndl. *slepen*, d. i. hochd. *schleifen*, mhd. *sleifen* (Faktitiv von mhd. *slîfen*). *ZUS.* **Schleppsack,** m.: liederliches Frauenzimmer, in den Fastnachtsp. d. 15. Jh. 864, 17. **Schlepptau,** n., 1741 b. Frisch. RA. *Ins Schlepptau nehmen*, übertr. im 19. Jh.

Schleuder, f. (Pl. -*n*): Werkzeug zum Fortschwingen eines Gegenstandes. Bei Luther u. in den Fastnachtsp. d. 15. Jh. 239, 11 *Sch.*, 1470 *slewder*, b. Schottel, Steinbach, Frisch *Schläuder*, ohne Umlaut im 16.—17. Jh. u. noch mundartl. *Schlauder*, 1482 im Voc. theut. dd 8[b] *slawder*, um 1480 im Voc. inc. teut. cc 4[a] *schluder*, 1417 *sluder* (Diefenb. nov. gl. 185[b]); dazu mnd. *sluder* u. mit Umlaut *slüter*. Das Wort, dunklen Ursprungs, hat die mhd. Benennung *slinge*, ahd. *slinga* f., sowie die mhd. *slenger*, ahd. *slengira* f., md. *slenker* f. nach und nach verdrängt. Vgl. *Schlauder*. *ABL.* **Schleuderer,** m., im 15. Jh. *slewderer* (Diefenb. gl. 252[b]), 1482 im Voc. theut. dd 8[b] *slawdrer*, statt 1414 *slenckerer*, im 15. Jh. *slengerer* (Diefenb. gl. 252[b]).

[1]**schleudern,** v.: mit der *Schleuder* werfen, dann überhaupt werfen, bei Luther *sch.* u. (wie vielfach im 16. Jh.) *schlaudern*, 1482 im Voc. theut. dd 8[b] *slawdern*, nach md. Aussprache bei Lessing u. Herder *schleidern*, in der Bed. «sich hin u. her bewegen», spätmhd. *schlûdern* u. noch bei Goethe 11, 252 *schlaudern*. Vgl. *schlenkern*.

[2]**schleudern,** v.: nachlässig sein, schlecht arbeiten; unter dem Preise weggeben od. verkaufen. Bei Luther Tischr. 71[a] *schlaudern* «nachlässig gehen, schlendern», 1488 in Städtechronik 3, 33, 4 *schluderer* (Var. *schlauderer, schleuderer*) m. «übereilt od. nachlässig Arbeitender». Bayr. *schlaudern*, obsächs.-schwäb.-schweiz. *schludern* «unordentlich arbeiten», nd. *slüdern*; dazu dän. *sludre* «dummes Zeug schwatzen», schwed. *sluddra* «verschwendrisch oder liederlich sein». Verw. mit *schlottern* (s. d.).

schleunig, adj.: ohne alle Zeitversäumnis schnell. Mhd. *sliunic* «schnell», ahd. *slûnîg* «guten Fortgang habend, günstig», wovon ahd. *slûnîgen* «rasch vorwärts kommen, machen, beschleunigen». Wohl dissimiliert aus *snūnīg*. Daneben Adj. *sniumi* «geschwind vorwärts kommend, schnell», dann «schlau», wovon das Adv. ahd.-asächs. *sniumo, sliumo* «in größter Eile, alsbald», ags. *snēome* «rasch»; dazu mhd. *sliunen*, got. *sniumjan* «eilen», mit ableitendem *m* aus got. *sniwan*, ags. *snēowan* «eilen», anord. *snūa* «wenden, drehen» (*snyđja* «eilen»); wozu noch die Adv. ags. *snūde* «schnell», anord. *snimma, snemma* u. *snemmendis* «bald, eilig», got. *sniumundō* «eilends» Weitre Beziehungen sind sehr unsicher, vgl. darüber Falk-Torp u. Feist.

Schleuse, f. (Pl. *-n*): quer in einem Wasser angebrachter stauender Bretterverschluß zum Auf- u. Niederschieben; mit beweglichen Verschlüssen abgesonderter breiter u. tiefer Graben für Schiffe; überdeckte Gosse, Abzugskanal in Städten (1731 bei Zincke ökon. Lex.). In der 1. Bed. 1557 b. Agricola Bergwerk 498 *Schleusse*, in der 2. Bed. 1507 bei Wilwolt v. Schaumburg 116 *Sch.*, 1664 bei Duez 1,115 *Schluse* f., aus nd. (1237) *sluse*, nnd. *slüse*, 1477 clev. *sluyse*, mndl. *sluse*, nndl. *sluis* f., von glbd. afrz. *escluse* f., jetzt *écluse*, frühmlat. *exclusa, sclusa* f. «Schleuse, Wehr», dem substant. F. von lat. *exclūsus*, dem Part. Perf. Pass. von lat. *exclūdere* «ausschließen». Nicht von *schließen*, in welchem Falle im Nd. *slüte* u. im Ndl. *sluit* stehen müßte.

[1]**Schlich,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Leisegang; heimlicher Weg; Kniff. In diesen Bed. mhd. *schlich* m.; dazu nd. *slēk* m. (eig. dem glbd. obd. *Schleich, Schleik* m. entsprechend). Zu *schleichen* (s. d.).

[2]**Schlich,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): klein gepochtes Erz mit od. ohne Wasser. 1557 b. Agricola Bergwerk 269. Zunächst mit Wasser, also gleichsam als ein Schlamm, mhd.-md. *slich, slîch* m. «Schlamm», ahd. *slîch* od. *slich* (noch aschaffenburg. *Schleich* m. «zarter Teichschlamm»): dazu mnd. *slīk, slick*, nnd. *slīk, slikk*, mndl. *slijck* m. «Schlamm». Zu der Wurzel, die in *schlecht, schlicht* vorliegt. Vgl. *Schlick.*

schlicht, adj.: bis zur Glätte eben; einfach u. ungekünstelt. Als Nebenform von *schlecht* (s. d.) erst im Nhd. (Schottel 1663) unter md.-nd. Einfluß aufgekommen, and.-mnd.-mndl. *slicht*, nnd. *sligt*, engl. *slight*; mhd. nur einmal nachgewiesen, aber häufig das Subst. mhd. *slihte* f. «Glätte, Geradheit, Einfachheit, Aufrichtigkeit, Recht u. Billigkeit», ahd. *slihtî* f. «Fläche, Einfachheit», noch erhalten in **Schlichte,** f.: Weberbrei zum Steif-, d. h. Gerade- u. Glattmachen der Fäden, 1561 bei Maaler *Schlichte* f., bei Scherz-Oberlin spätmhd. *sliht* m. **schlichten,** v., mhd. *slihten*, ahd. *slihtan* «gerade, eben machen, glätten, (Streit) beilegend ausgleichen», mnd. *slichten*, nnd. *sligten*. Zu ahd. *śleht* (s. *schlecht*). **Schlichtung,** f., 1691 bei Stieler.

Schlick, m. (*-es*, Pl. *-e*): Schlamm, schleimartiger Ansatz. Aus dem Nd. erst spät ins Nhd. gedrungen (s. [2]*Schlich*), 1611 b. Helvig *Schlick*, 1663 b. Schottel *Schlikk*, vereinzelt in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 337, 25 *schlick*. Vgl. [2]*Schlich.* **schlick(e)rig,** adj.: schmutzig naß, 1792 bei Klein Prov.-Wb. *schlückerig* (dafür mnd. *slikich, slickich*, 1495 in der Kölner Gemma N 2[b] *slijcachtich*), von nd. *slickern* (*et slickert* «es regnet u. schneit durcheinander»), woneben glbd. nd. *slackern* (*et slackert*) u. göttingisch *slacker, slecker* m. «Schlackerwetter» (s. *schlackern*). Daher **Schlickerwetter,** n.: Regen u. Schnee durcheinander, so daß Schlamm u. Kot entstehen; in gleicher Bed. **Schlickerschlacker,** m., bei Bürger Macbeth 1, 1).

Schlief, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): unausgebackne, klitschige Stelle im Brot. Im 17. Jh. *schliff, schliffig.* Zu *schliefen* od. *schleifen.* *ABL.* **schliefig,** adj.: klitschig.

schliefen, v. (Prät. *schloff*, Konj. *schlöffe*, Part. *geschloffen*): glatt, geschmeidig kriechen. Noch obd. Mhd. *sliefen*, ahd. *sliofan* «sich gleitend, geschmeidig hinein- od. herausbewegen»; dazu mnd.-mndl. *slupen*, nndl. *sluipen*, afrs. *slīapa* «schleichen, sich heimlich bewegen», ags. *slūpan* «gleiten», got. *sliupan*, anord. dafür *sleppa.* Wohl urverw. mit lit. *slùbnas* «schwach», lat. *lūbricus* «schlüpfrig». Vgl. aber Walde. Das Präs. lautet in der 2. u. 3. Pers. Sg. ahd. *sliufis, sliufit*, der Imp. *sliuf*, daher noch älternhd. Präs. *schleufst, schleufet*, Imp. *schleuf*; das Prät. mhd.-ahd. *slouf* (Pl. *slufen*), im 16. Jh. *schloff, schluff*; das Part. Prät. ahd. *gesloffan.* Dazu das Bewirkungswort ahd. *sloufan*, mhd. *sloufen*, md. im 15. Jh. *slœfen*, älternhd. *schleufen, schlaufen* (noch b. Rückert) «schliefen machen, schlüpfen», entsprechend asächs. *slōpian* «los machen», mnd. *slöpen*, ags. *slīpan, slēpan* «an- od. abstreifen», got. *afslaupjan* «abstreifen». *ABL.* **Schliefer,** m.: Dachshund, der in die Dachshöhlen schlieft, im 15. Jh. *slieffer* (Schmeller).

Schlier, m. (*-s*): der Mergel. 1687 bei Hohberg Georg. 2, 23[b]. Öst. Schon mhd. *slier* m. n. «Lehm, Schlamm», ahd. in Eigennamen *Slieraha* «die Schlierach», *Slerseo* «der Schliersee». Eins mit mhd. *slier(e)* m. «Geschwür, Beule, bes. an den Schamteilen», eig. «klebrige Masse», ahd. (Dat. Pl.) *sclierrun*, älternhd. und noch obd. *Schlier* m.; dazu obsächs. *Schliere* f. «schleimige, zähe Masse», u. *schlierig* «schleimig» (1731 bei Zincke öcon. Lex. 2036 *schlierigt*).

Schließe, f. (Pl. *-n*): Schließhaken, 1780 bei Adelung. Von **schließen,** v. (Prät. *schloß*, Konj. *schlösse*, Part. *geschlossen*): fest zumachen; ganz endigen (Luther 3, 420[a]); in Gedankenverbindung aus Voraufgehendem finden (1578 bei Fronsperger Kriegsb. 1, 135[b], *es schleußt sich* «läßt sich schließen» bei Luther 3, 187[b]); intr. sich zu festem Zusein aneinanderfügen (1780 bei Adelung). Mhd. *sliezen*, ahd. *sliozan* «fest zumachen», im Mhd. auch «zusammenfügen, zimmern», sowie refl. «sich fest zumachen»; dazu

mnd.-mndl. *sluten*, nndl. *sluiten*, afrs. *sluta*. Urverw. mit lat. *claudere* «schließen», ferner mit gr. κλείειν «schließen», ir. *clō*, lat. *clāvus* m. «Nagel», lit. *kl'ūti* «anhaken», abg. *ključĭ* m. «Schlüssel». Das Präs. lautet in der 2. u. 3. Pers. Sg. ahd. *sliuzis*, *sliuzit*, Imp. *sliuz*, daher älternhd. im 16. bis Ende des 18. Jh. *schleußest*, *schleußt* (aber schon bei Fischart Garg. 62 *schließt*), Imp. *schleuß*; das Prät. ahd.-mhd. *slôz*, Pl. ahd. *sluzzun*, mhd. *sluzzen*, älternhd. im 16. u. 17. Jh. *schloß*, *schlussen*, Konj. *schlüsse*; das Part. Prät. mhd. *geslozzen*, ahd. *slozzan*. *ABL.* **Schließer,** m., 1691 bei Stieler (1556 b. Frisius 641 b *Schliesserin* f.), md. *sleuser* 1422 im Voc. Vrat., mnd. 1392 *sluter* m. **schließlich,** adv.: endlich, zum Schluß, 1616 b. Henisch; als Adj. «endgültig, entscheidend», 1522 b. Diefenbach-Wülcker *slieslich*.

Schliff, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): das Schleifen (Stieler 1691); das Geschliffensein, (bildl.) feine Bildung. Mhd. *slif* m. «Abgeschliffenheit, Abgenutztheit, das Ausgleiten».

schlimm, adj.: von der geraden Ordnung abweichend, schief, krumm (nur noch mundartl.); ungut beschaffen, schädlich, widrig, böse (1595 bei Hennenberger preuß. Landtafel 103 a). In der 1. Bed. mhd. *slim(p)* «schräg, schief», älternhd. im 16. u. 17. Jh. auch *schlem*, *schläm*, ahd. nur *slimbî* f. «die Krümme, Schräge, Schiefe», md. im 14. Jh. *slim* «abgeneigt, übel beschaffen»; dazu mnd.-mndl. *slim* «krumm, schief», dann «schlecht, niedrig», nndl. *slim* «arg, listig» neben *slimbeen* m. «Schiefbeiniger». Aus dem Deutsch. entl. schwed.-dän. *slem* «schlimm», engl. *slim* «schmächtig, wertlos, verschlagen». Urverw. mit lett. *slīps* «schräg, steil» aus **slimpas*. Vgl. KZ. 40, 561.

Schlinge, f. (Pl. -*n*): bogenartige Schlingung, Band od. Schnur zum Schließen (b. Luther 5, 286 a u. Alberus dict. 1540 k 3 b); Knoten, Schleife (Stieler 1691). Zu [1]*schlingen* (s. d.), wie mhd. *slinge*, ahd. *slinga* f. u. noch im 17. Jh. *Schlinge* f. «Schleuder». Aus dem Ahd. entl. rätorom. *slinga* f., span. *eslingua*, frz. *élingue* f. «Schleuder».

Schlingel, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): arbeitscheuer Müßiggänger; ordnungs- u. rücksichtslose, grobe Mannsperson. Älternhd. im 16. bis ins 18. Jh. *Schlüngel*, bei Luther 7, 379 b *Stadschlüngel* u. Briefe 5, 422 *Schlungel*, 1590 im Garg. 438 *Schlingel*. Zu [1]*schlingen* in der Bed. «schleichen». *ABL.* **schlingeln,** v.: umherschlendernd faulenzen, 1643 b. Moscherosch insomnis cura 58 *schlinglen*. **Schlingeléi,** f., 1655 b. Zeiller exilium melancholiae 214. **schlingelhaft,** adj., 1741 bei Frisch.

[1]**schlingen,** v. (Prät. *schlang*, Plur. *schlangen*, Konj. *schlänge*, Part. *geschlungen*): sich in Krümmungen od. windend fortbewegen; in Bogenwindung bewegen, windend fügen. In beiden Bedd. mhd. *slingen*, auch «hin- u. herbewegend schwingen, schlängelnd kriechen, schleichen», ahd. *slingen* «sich wohin bewegen»; dazu mnd. *slingen*, *slengen* «sich winden, drehen, kriechen», mndl. *slinghen* «kriechen, schleudern», ags. *slingan* «sich winden, bewegen wie eine Schlange», daneben *slincan* «kriechen, schleichen», engl. *sling* «schleudern, werfen», *slink* «schleichen», anord. *slyngja*, *slyngva* «werfen, drehen, zustande bringen», schwed. *slunga*, dän. *slynge*. Gleichen Stammes wie *Schlange*, *schlank* u. *schleichen*. Urverw. mit lit. *sliñkti* «schleichen», abg. *sląkŭ* «krumm». Das Prät. lautete mhd. *slanc*, Pl. *slungen*, älternhd. bis ins 18. Jh. auch *schlung*, *schlungen*, Konj. *schlünge*. *ABL.* **schlingern,** v.: sich hin- u. herbewegen, seitlich schwanken, in der Seemannssprache vom Schiff, 1687 bei Happel Weltbeschreib. 240, mnd. *slingeren*, *slengeren*, ndl. *slingeren*. *ZUS.* **Schlingpflanze,** f., im 19. Jh. (Oken 1841), dafür bei Schiller Braut v. M. 589 *Schlingkraut*.

[2]**schlingen,** v. (Prät. *schlang*, Konj. *schlänge*, Part. *geschlungen*): durch den Schlund, durch die Gurgel in den Magen aufnehmen; gierig in sich aufnehmen. 1470 md. *schlingen*, 1425 nd. *slynghen*, bei Luther *schlingen* (Hiob 7, 19), *verschlingen* neben *verschlinden* (1. Petr. 5, 8). Mit mundartl. Übergange des *nd* zu *ng* (der in ähnl. Wörtern im Md. seit dem 12. Jh. u. im Bayr. seit dem 13. Jh. erscheint) aus mhd. *slinden*, ahd. *slintan*, *slindan* (Prät. *slant*, Pl. *slunden*, Konj. *slunti*, Part. *sluntan*), älternhd. im 16. u. 17. Jh. *schlinden*, noch bayr.-tirol.-kärnt. *schlinten*: dazu mnd.-nnd.-mndl.-nndl. *slinden*, got. in *fraslindan* «verschlingen». Unerklärt.

Schlipf, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): ein Abrutschen von Erde, Schnee, Erd-, Schneerutsche. Schweiz. Mhd.-ahd. *slipf* m. «das Ausgleiten, der Fall». Zu *schlipfen*, mhd.-ahd. *slipfen* «gleiten, ausgleiten», noch bayr., einer Ableit. von *schleifen* (s. d. [1]); weitergebildet älternhd. im 15. und 16. Jh. *schlipfern* «ausgleiten»; davon *schlipfrig*, adj., bei Luther *schlipfferig*, mhd. *slipferic*, im 16. u. 17. Jh. md. auch *schlipperich*, seit dem 17. Jh. verdrängt durch *schlüpfrig* (s. d.).

Schlippe, f. (Pl. -*n*): Rockschoß, Kleiderzipfel (md. u. nd., 1597 b. Gilhausen Grammatica 74, mnd. *slippe* f. m.); enger Weg zwischen

Häusern, Brandgasse (md. 1517 b. Trochus J 4[a] *slippe* f.); Kloake (1664 bei Duez). Nd. Form für hochd. *Schlipfe*, zu *schlipfen* (s. *Schlipf*).

Schlippermilch, f.: geronnene Milch, bei Goethe 17, 287, zu ostmd. *schlippern* «gleiten, schwanken», mnd. *slipper* «schlüpfrig» (siehe *Schlipf*). Vgl. *Schlappermilch*.

Schlips, m. (*-es*, Pl. *-e*): Rockzipfel (nordd. für *Schlippe*, 1822 bei Heinsius *Schlipp*); Halsbinde, nach 1840 entl. aus glbd. engl. *slips* pl. zu *Schlippe*.

Schlitten, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Fahrzeug zum Gleiten über Schnee u. Eis. Mhd. *slite*, ahd. *slito* m., sehr selten *slita* f.; dazu mnd.-ndl. *slede* m., engl. *sled*, anord. *sleði* m., schwed.-dän. *släde*. Eig. «überhaupt räderloses über den Boden gleitendes Fahrzeug, Schleife», zu mhd.-md. *slîten* «gleiten», ags. *slīdan*, engl. *slide*. Urverw. mit gr. ὀλισθάνειν «ausgleiten», lit. *slísti* «gleiten», *slidùs* «glatt», abg. *slědŭ* m. «Spur, Fährte», aind. *sridh-* «straucheln». Aus dem Germ. entl. ital. *slitta* f. «Schlitten». *ABL.* **schlitten,** v.: Schlitten fahren, 1533 bei Weller Dicht. 101.

schlittern, v.: auf der Eisgleitbahn mit den Füßen hingleiten. 1741 bei Frisch; dazu nd. *sliddern*, mndl. *sledderen*, *slidderen*, ags. *slideri an*, engl. *slidder*. -Iterativbildung zu mhd. *slîten* «gleiten» (s. *Schlitten*).

Schlittschuh, m. (*-s*, Pl. *-e*): Schuh unten mit schmalem Eisen zum Eislaufen. 1669 im Neuen teutsch-frantz.-lat. Wortb. u. 1678 bei Krämer der Pl. *Schlittschuhe*, mit Bez. auf *Schlitten* umgebild. aus älternhd. *Schrittschuh* (Stieler 1691, Freyer 1722, Goethe 28, 333 u. noch in md. Ma., auch mnd. *schrittscho*), mhd. *schritschuoch*, ahd. *scrit(e)scuoh*, and. *skridskōh* m. «Fliegeschuh zu weitem Schritt». Andre Umbildungen sind: 1429 *schrittelschuoch* bei Diefenbach gl. 431[c], zu *schritteln* «mit kleinen Schritten gehen»; *Schrickschuch* 1691 bei Stieler, von *schricken* «springen»; nd. *strīdschō* m., zu mnd. u. nnd. *striden* «weit ausschreiten», mhd.-md. im 13. Jh. *strîten* «schreiten»; dazu schwed. *stridsko* m.; 1680 b. Francisci Lufft-Kreys 834 f., 964 *Schreit-Schuhe* «Schneeschuhe»; rhein. *Glittschuh*, *Schleifschuh*.

Schlitz, m. (*-es*, Pl. *-n*): lange schmale Öffnung, urspr. eine gerißne. Mhd. *sli(t)z* m. (Gen. *-tzes*), ahd. *sliz*, *sliz* m.; dazu ags. *slite* m. «Zerspaltung, Bruch, Spalt der Rüstung, des Gewandes», engl. *slit* «Riß, Spalte», anord. *slit* n. «Trennung». Zu *schleißen* (s. d.). **schlitzen,** v., mhd. *sli(t)zen*, ahd. Part. Prät. *geslizzit*.

schlohweiß, adj.: sehr weiß. 1780 b. Adelung; aus nd. *slōwitt*, *sluwitt*, *so witt as een slu*. Zu mnd. *slōn* «Schlehe, weiß wie eine Schlehenblüte» (*schlehweiß* bei Campe 1810, bayr. *schlêblüeweiß*), od. aus nd. *slōtewitt* «weiß wie eine Schloße», wofür älternhd. *schloßweiß* (s. d.) spricht. Vgl. ZfdW. 6, 379.

Schlorre, s. *Schlurre*.

Schloß, n. (Gen. *Schlosses*, Pl. *Schlösser*): festes ummauertes Gebäude (mhd.); Schließwerkzeug; Vorrichtung zum Abfeuern am Gewehr (1575 im Garg. 286); Schluß, Ort der Zusammenfügung, der schließende Stein eines Gewölbes (schon mhd.). In der 2. Bed. mhd.-ahd. *sloz* u. *slôz* n., ebenso mnd.-nndl. *slot*, afrs. *slet*, *slot* n., engl. *slot*, *sloat* «Riegel». Der Pl. lautet ahd.-mhd. *sloz*, noch älternhd. *Schloß*, *Schlosse*, bei Luther *Schlösser* (Neh. 3, 6; Spr. Sal. 30, 28). *ABL.* **Schlosser,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schließwerkzeugmacher. Mhd. zu Anfang des 14. Jh. *slozœr*, *slozzer* m., nhd. auch mit Umlaut *Schlösser*, bei Stieler 1691, Rädlein 1711, Frisch 1741, Adelung 1780 u. Goethe 25, 1, 105.

Schloße, f. (Pl. *-n*): Hagelkorn; fallende Hagelwolke. Mhd. *slôz* m., *slôze* f. (noch bei Opitz *Schloß* m.); dazu mnd. *sloten* Pl., nnd. *slōte*, *slāte* f., engl. *sleet*, norweg. *sletta*, isländ. *slydda* f., dän. *slud* n. «Mischung von Schnee u. Regen». Vermutung über Herkunft KZ. 37, 314. *ABL.* **schloßen,** v., mhd. *slôzen*. *ZUS.* **Schloßenwetter,** n., md. im 13. Jh. *slôzweder* n. **schloßweiß,** adj.: hell-, schneeweiß, 1510 bei Keisersberg Pred. 82[a] *schloßweyß*; dazu nd. *slāte-*, *slōtewit*, vgl. mhd. *wîzer dan ein slôz*.

Schlot, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e* u. *Schlöte*): Rauchfang. Mhd.-ahd. *slât* m. «Schlot, Kamin, Ofenloch», spätmhd. im 15. Jh. *s(ch)lôt*, noch im 16. Jh. *Schlat* m. Ein md. Wort, das sich nach Oberfranken u. Schwaben verbreitet hat. Der Pl. lautet mhd. *slœte*, im 15. Jh. *schlett*, im 16. Jh. *Schlöt*. Dunkler Herkunft. Vielleicht gleichen Stammes wie *Schlotte*. Verschieden von mnd. *slōt* m. «tiefer Graben», nnd. *slōt* m. «Scheide-, Entwässerungsgraben», afrs. *slāt* m., ndl. *sloot* f. *ABL.* **Schlotfeger,** m.: Rauchfangkehrer, im 15. Jh. nürnberg. *s(ch)lœtt-*, *s(ch)lôtfeger*.

Schlotte, f. (Pl. *-n*): schmales hohles saftiges Pflanzenblatt, zunächst das der Zwiebel. So schon 1540 bei Alberus dict. DD 1[b] *Schlot* f., hess.-frk. *Schlotte*, *Schlutte* f. «röhren-, schlauchförmiger Zwiebelstengel», obpfälz.-frk. *Schlotten* Pl. «Schilfrohr», b. H. Sachs 9, 181, 17 *Schlaten* Pl., mhd. *slâte* f. «Schilfrohr».

Schlotter, m. (*-s*): Schlamm. 1780 bei Adelung. Dazu bayr.-öst.-hess. *Schlotte*, *Schlutt*

f., ahd. *slote* «Schlamm, Lehm», obrhein. *Schlutte* f. «Morast, Sumpf», engl. *slud* «Schlamm, Kot».

schlottern, v.: unfest, lose, schlaff hin- u. herschwanken. Bei Luther Nah. 2, 11 *schlottern*, 1540 bei Alberus dict. O 4[a] *schloddern*, mhd. *slo(t)tern*, *sluttern*, nd. *sloddern*, *sluddern*, mndl. *slodderen*; dazu im Ablaut nd. *sladdern* «klatschend regnen, schwatzen», schwed. *sladdra* «schwatzen», *sluddra* «nachlässig sein, stammeln», dän. *sludre* «dummes Zeug schwatzen». Von spätmhd. *schlotten* in *hertzschlotten* n. «Herzzittern, Herzklopfen» (Heilmittelbuch von 1400, Gießner Hdschr. 111[b]). Mhd. im 14. Jh. *slotern* «auch lose widerschlagend klappern», daher im 16. Jh. *Schlötterlein*, *Schletterlin*, 1482 *sloterlein* n. «Blech-, Kinderklapper». Dazu vielleicht got. *afslauþjan* «in Angst versetzen», *afslauþnan* «sich entsetzen». *ABL.* **schlott(e)rig, schlott(e)richt,** adj., 1537 bei Dasypodius *schlotterig* neben *schlottig*. *ZUS.* **Schlottermilch,** n.: saure, geronnene Milch, 1541 bei Frisius 389[a].

[1]**Schlucht,** f. (Pl. *-en*): schmale Tiefe zwisch. Bergen od. Felsen. 1557 bei Agricola Bergwerk 498 der Pl. *Schluchten*, bei Frisch 1741 u. Adelung 1780 *Schluchte* f.; dazu bei Kosegarten u. Gaudy der Pl. *Schlüchte*, bei Goethe Br. 4, 69 *Schlüchter*. Mit nd. *cht* für obd. *Schluft* (s. d.). Nebenform *Schlüchte* f. in der sächs. Schweiz.

[2]**Schlucht,** f. (Pl. *-en*): Abzugsgraben, Grube. Öst. Mhd. *wazzersluht* f. «tiefes Wassergerinne»; dazu nd. *slugter*, afrs. *slochter* «Graben» (bei Kilian).

schluchzen, v.: den durch krampfhafte Zusammenziehung des Zwerchfells verursachten Ton von sich geben. Anfang des 15. Jh. *sluchkczen* bei Diefenb. gl. 536[c], Wiederholungswort zu glbd. *schlucken* (bei Luther 1, 36[b], im 15. Jh. b. Diefenb. a. a. O.). In der Schriftsprache unterscheidet man seit dem 18. Jh. *schluchzen* «krampfhaft weinen» (1663 bei Schottel *schluchtzen*, oft bei H. Sachs *erschluchtzen* «bestürzt sein») u. *schlucksen* «krampfhaft schlucken» (1664 b. Duez), doch wird umgekehrt im 17. Jh. *schlucksen* (1669 Simpl. 560 *schluxen*, Var. *schluchsen*) für «krampfhaft weinen» und *den Schluchzen haben* (Adelung 1780) für d. «krampfhafte Aufstoßen» gebraucht.

Schluck, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*, bayr. nur *Schlücke*), mhd. *sluc* f. (Pl. *slücke*) neben *slic* m., 1541 bei Frisius 408[a] *Schluck* m. (auch in der Bed. «Kehle» 398[b]), nd. *sluck*, mndl. *slock* m. Von **schlucken,** v.: durch eine gleichsam stoßartige Bewegung des Schlundes in den Magen einnehmen, schnell in sich einnehmen. Mhd. *slucken*, daneben *slicken* u. *slûchen* «schlingen, schlucken», *slûch* m. «Schlund, Kehle», wie noch westfäl. *slūken* «schlucken», *slūk* m. u. mnd. *slōk* m. «Schluck, Speiseröhre» (s. *Schlauch*), ahd. nur *sluko*, *sluhho* m. «Schlucker, Verzehrer»; dazu mnd. *slūken*, mndl. *slocken*, *slicken*, schwed. *sluka*, dän. *sluge*. Verw. mit ir. *sluccim* «verschlucke», gr. λύζειν «schlucksen, schluchzen», λύγδην «schluchzend», viell. auch mit lat. *lūgēre* «trauern». *ABL.* **Schlucken,** m.: schallendes stoßartiges krampfhaftes Einatmen, 1664 bei Duez (s. *schluchzen*). **Schlucker,** m.: aus Mangel Hungriger, bei H. Sachs Fastn. 58, 3 *armer Schlucker*. **schlucksen,** v., s. unter *schluchzen*.

schludern, s. [2]*schleudern*.

Schluffboden, m.: unfruchtbarer weißbläulicher Tonboden, 1783 bei Jacobsson *Schluf* «feiner od. Schlickerton», von mhd. *sluf* m. «das Schliefen, Gleiten».

Schlüffel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): sich umhertreibender, grober Mensch. Oft bei H. Sachs *Schlüffel*, 1534 b. S. Franck Weltb. 36[b] *Schluffel*, 1618 bei Schönsleder *Schliffel*. Mittels *-el*, ahd. *-il* von *Schluffe* m. «träger Müßiggänger», 1541 bei Frisius 299[a], *Schluf* m. bei Schottel 1663, noch nd. *sluff* m. «schlaffe, träge Person», mndl. *sloef*, engl. *sloven*; dazu das Adj. nd. *sluf*, mndl. *sloef*, nndl. *slof* «nachlässig, träge, unachtsam».

Schluft, f. (Pl. *Schlüfte*): Schlucht. Mhd. *sluft* f., die von *schliefen* abgeleitete hochd. Form, die im Nhd. durch die nd. Form *Schlucht* (s. d.) verdrängt, aber Anfang des 19. Jh. wieder in die Dichtersprache aufgenommen wurde.

Schlummer, m. (*-s*): Halbschlaf, Schlaf. Md. im 14. Jh. *slummer* m.; dazu engl. *slumber*, (entl.) schwed.-dän. *slummer*. Dazu **schlummern,** v., md. 1422 im Voc. Vrat. *slummern*, mnd. *slomern* (Diefenb. nov. gl. 141[a]), clev. 1477, mndl. *sluymeren*, mengl.-engl. *slumber*, (entl.) schwed. *slumra*, dän. *slumre*. Von md. (13. Jh.) *slummen* «schlafen», noch bei Luther Ps. 121, 4 *schlumen* u. 132, 4 *schlummen*; dazu mnd. *slomen*, *slommen*, mndl. *sluymen*, mengl. *slumen* «schlummern», ags. *sluma* m. «Schlummer», isländ. *sluma* «schweigen, den Mut sinken lassen». Gleichen Stammes wie alem. *schlûne*, *schlûre* «schlummern», mhd. *slûn* m. «Faulenzer» u. *slûr* m. «das Faulenzen, träger Mensch» (s. *Schlaraffe*), alles Erweitrung. von got. *slawan* «schweigen», *anaslawan* «still werden» (Btr. 8, 526).

Schlump, m.: Glücksfall, blindes Ungefähr, Zufall (Voß Ged. 2, 256). Nordd., 1534 b. Agricola

Sprichw. 647, mnd. *slump* m. *ABL.* **schlumpen,** v.: von ungefähr zutreffen, glücken, mnd. *slumpen.* **schlumps,** adv.: von ungefähr, wider Verhoffen, plötzlich, 1534 bei Agricola a. a. O., der adv. gewordne Gen. Sg. von *Schlump*, wie 1562 b. Spangenberg wider die böse Sieben y 2[b] u. 1781 b. Kindleben *schlumpsweise* adv. Wahrscheinlich eins mit der folg. Wortsippe, deren Bed. des Nachlässigen, Unbedachtsamen (nd. *slumpsk*) in die des blinden Ungefährs, Zufälligen überging, ähnlich wie bei *Dusel.*

Schlumpe, f.: nachlässiges, unreinliches Weib. 1578 bei Fischart Ehz. G 1[b]; dazu mnd. *slumpe* f. (Reineke Vos 831). Im Ablaut zu glbd. *Schlampe* (s. d.). Von **schlumpen,** v.: nachlässig, unreinlich sein (s. *schlampen*), bei Th. Platter 34 B. von 1518 u. bei Mathesius Sar. (1562) 14[a]. **schlumpig,** adj., im 15. Jh. *slumpig* (Diefenb. gl. 295[c]), 1579 b. Höniger Narrenschiff 14[b] *schlumpecht*, mhd.-mnd. *slump* «nachlässig».

Schlund, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Schlünde*): Speiseröhre; verschlingender Abgrund. In beiden Bedd. mhd.-ahd. *slunt* m. (Pl. mhd. *slünde*), auch «Schluck», zum ahd. Zeitwort *slintan*, s. [2]*schlingen*, daher die Nebenform *slunc* im 15. Jh., *Schlunck, Schlung* m. im 16. Jh.; dazu and. *slundos* Pl. «Schlucke», selten nd. *slund, slunk.*

schlunzen, v.: nachlässig gehen. Noch in md. Ma. Zu *schlenzen* (s. d.). *ABL.* **schlunzig,** adj.: sehr unordentlich. Nd. *sluntsig*, tirol. *schlunzet.*

Schlupf, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Schlüpfe*): schlingenartig Geknüpftes, Schleife (bei Hebel u. Moscherosch), noch wetterau. *Schlupp* m., bayr. *Schlupfen* f., mhd. *slopf* m. «Schlinge», spätmhd. *slupff* m. «das Hinschlüpfen». Eig. «das durch Schlüpfen (Durchgleiten) des Bandes mit einem Knoten Geschlungne». Von *schlupfen*, meist **schlüpfen,** v.: sich mit Leichtigkeit gleitend bewegen. Mhd. *slupfen, slüpfen*, ahd. *slupfan*, Wiederholungswort zu *schliefen*, s. d. **schlüpf(e)rig,** adj.: glitschig, zum Fallen glatt, leicht zum Fallen gefährlich; leicht sittlich gefährlich (Günther 590); leicht aus den Händen schlüpfend (1583 b. Thurneysser magna alchymia Vorr. 2). In der 1. Bed. zu Anfang des 16. Jh. *schlüpfferig, schlupfferig*, spätmhd. *slupfrig*, md. im 15. Jh. *slupperecht*, mnd. *slupperich*, abgel. von md. *slupfer* adj. «glatt» (1462 bei Mone Anz. 7, 300, 217), von *schlüpfen*, wie glbd. mhd. *slipfer*, ahd. *slefur*, ags. *slipor* von *schleifen* (s. d.[1]). Vgl. *schlipfrig.* *ZUS.* **Schlupfloch,** n., mhd., *slupfloch.* **Schlupfwinkel,** m.: Versteck, bei H. Sachs Fastnachtsp. 2, 146, 178. In der Bed. «Winkel zum Durchschlüpfen, enges Gäßchen» 1499 in Terenz 111[b], als «Hurenwinkel, Bordell» um 1600 b. Ayrer 4, 2772, 34, wie *Schlupfbude* f. bei Voß Horaz Epist. 1, 14, 21.

Schluppe, f. (Pl. *-n*): Bandschleife. Nd.-md. Dafür bayr.-öst. *Schlupffen.* Zu *schlüpfen.*

schlurfen, v.: die Füße beim Gehen schleifen. Im Simpl. 3, 329, 5 Kz. Auch *schlürfen.* Wohl eins mit dem folg.

schlürfen, v.: mit halbgeöffneten Lippen hörbar einsaugen, 1678 bei Krämer *schlürffen*, 1586 bei Mathesius Syrach 2, 43[a] *schlirffen*, 1663 bei Schottel *schlurffen* (noch bei Goethe 6, 302 u. Faust 3274 *schlurfen*), daneben bei Lichtwer Fab. 2, 11 *schlorfen*, 1664 bei Duez *schlurpffen*, bei Goethe Br. 2, 283 u. 3, 106 *schlürpfen*, entsprechend mnd. u. 1495 köln. *slorpen*, mndl. *slorpen, slorven*, nndl. *slurpen*, 1477 clev. *slorplick* «schlürfbar». Wohl lautmalend, ebenso wie **schlurren,** v.: geräuschvoll schleifend gehen, nordd., 1810 bei Campe *schlürren*, nd. 1652 bei Lauremberg Scherzged. Beschl. 41 *schlüren.* Davon **Schlurre, Schlorre,** f.: Pantoffel. Nordd.

Schluß, m. (Gen. *-sses*, Pl. *Schlüsse*): Ende; Beschluß, Entscheidung (bei Luther Briefe 2, 380); Folgerung (1691 b. Stieler). In der 1. Bed. mhd. im 14. Jh. *sluz* m. «abschließendes Ende, Knoten», dagegen ahd. *sloz* n. «Schlußfolge, Entwickelung aus Vordersätzen», wie 1482 im Voc. theut. ee 1[a] *slozrede* f. «Vernunftschluß, Syllogismus»; dazu mnd.-mndl. *slot* m. «Beschluß», schwed. *slut* n. «Ende, Entschluß, Schlußfolge». Von *schließen* (s. d.). *ABL.* **schlüssig,** adj.: einen Beschluß fassend, im 16. Jh. (Melanchthons Op. 3, 140 Br.). *ZUS.* **Schlußstein,** m.: keilförmiger Stein, der ein Gewölbe od. einen Bogen oben schließt, 1664 bei Duez neben *Schloßstein*, mhd. *slôzstein* m.

Schlüssel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Werkzeug zum Auf- oder Zuschließen eines Schlosses; schlüsselartiges Drehwerkzeug usw., z. B. zum Aufziehen von Tonsaiten (im Voc. ex quo von 1469 *slußel*); rechtwinkliger Ausschnitt aus einem Acker (md. *sluzzil* 1311 in Baurs Arnsb. Urkk. 275, 399, noch in Nassau); (bildl.) was Aufschluß od. Erklärung gibt (bei Luther Luk. 11, 52); Musikschlüssel als Notenzeichen (mhd.). In der 1. Bed. mhd. *slüzzel*, ahd. *slu(z)zil* m.; dazu asächs. *slutil*, mnd. *slotel*, afrs. *sletel, slotel*, ndl. *sleutel* m. Zu *schließen* (s. d.). *ZUS.* **Schlüsselbein,** n.: Röhrenknochen dicht unterhalb des Halses, clavicula, clavis juguli, 1691 bei Stieler. **Schlüsselblume,** f.: die Pflanze primula veris, Himmelschlüssel (s. d.).

1517 b. Trochus L 1[b] *slusselblume*, 1687 in Sam. Müllers Kräuterb. *Petersschlüssel, Gichtkraut.* Die Namen wegen der schlüsselartigen Gestalt der Blume u. ihrer Heilkraft gegen die Gicht.

Schmach, f. (ohne Pl.): kränkende Geringschätzung u. Unehre. Mhd. *smâhe, smâch* f., üblicher *smæhe* f., md. *smēhe*, ahd. *smâhî* f. «Kleinheit, Geringfügigkeit, Geringschätzigkeit, Niedrigkeit», dann «Verächtlichkeit, Verachtung», im Mhd. auch «kränkende Unehre, Beschuldigung mit derselben», mnd. *smahe* f., noch bei Luther *Schmahe* f. u. im 17. Jh. *Schmache* f. Von dem ahd. Adj. *smâh(i)*, mhd. *smæhe, smâhe*, md. *smēhe* «klein, gering, geringgeschätzt, verächtlich, verachtet, zu kränkender Unehre beschuldigt», noch im 16. Jh. *schmäh* «gering, verächtlich, übelnehmisch»; dazu anord. *smār* «klein», ebenso dän. *smaa*, schwed. *små*. Wohl urverw. mit gr. (c)μῑκρός «klein», kaum aber mit lat. *macer*, s. *mager*.

schmachten, v.: Verlangen bis zum Schwinden der Kräfte empfinden. 1663 bei Schottel in der Bed. «hungern» (erst im 18. Jh. von seelischen Zuständen), mhd. *versmahten*; fraglich ist, ob ahd. *gasmahteôn* «an Kraft schwinden, schwach werden» hierhergehört; dazu mnd.-nnd. *smachten* «heftig hungern». Von md. im 14. u. 15. Jh. *smacht* m. «bis zum Schwinden der Kräfte gehendes Verlangen, hoher Grad von Hunger od. Durst»; kaum zu *Schmach*, eher zu *schmecken*. Von *Schmacht* auch **schmächtig,** adj.: von Hunger abgezehrt (Opitz 3, 39); in verzehrender Leidenschaft schmachtend (Goethe Faust 3655), abnehmend langgestreckt dünn (Lessing 1, 132). Md. im 14. Jh. *smachtic* «verschmachtet», daher noch 1663 bei Schottel *schmachtig*; mnd. *smachtich, smechtich*. *ZUS.* mit *Schmacht*: **Schmachtlappen,** m.: Hungerleider (Maler Müller 3, 262, nd. *smachtlappe* 1756 bei Strodtmann); süßlich schmachtender Liebhaber. **Schmachtriemen,** m.: breiter Lederriemen der Fuhrleute u. Wandrer zur Gürtung des leeren Unterleibes, damit dieser beim Fahren od. Gehen nicht erschüttert wird und keinen Hunger empfindet (Adelung 1780, nd. *smachtreeme* 1756 bei Strodtmann).

Schmack, m., im 16. u. 17. Jh. verdrängt von *Geschmack* (s. d.), aber noch b. Luther (4. Mos. 11, 8) u. Goethe 6, 159. Mhd.-ahd. *smac(h)* m. (im Mhd. u. ältern Nhd. auch «Geruch»); dazu mnd. *smak*, mndl. *smaeck*, afrs. *smek*, ags. *smæc* m., engl. *smack*. S. *schmecken*. *ABL.* **schmackhaft,** adj., mhd. *smachaft* «wohlschmeckend, wohlriechend».

Schmack(e), f. (Pl. -[*e*]*n*): leichtes, unten plattes Handelsschiff. In der Danziger Willkür von 1598 der Pl. *Schmacken*, 1716 bei Ludwig *Schmack* f., *Schmackschiff* n., aus mnd. (1524) *smack* f.; dazu ndl. 1598 *smacke*, nndl. *smak*, dän. *smakke*, engl. *smack*, frz. *semaque*, ital. *semacca*, span.-port. *zumaca* f. «dunklen Ursprungs», verschieden von mnd. *snicke* f. «kleines Kriegsschiff» (s. *Schnecke*).

schmacken, s. [1]*schmatzen*.

Schmad, f.: Taufe (im Jüdisch-Deutsch.). Zu jüd.-aram. *šimmĕd, jĕšammĕd* «zur Taufe zwingen». *ABL.* [1]**schmaddern,** v.: taufen.

[2]**schmaddern,** v.: schmieren. Nordd. 1691 b. Stieler *schmaderen*, 1711 b. Rädlein *schmattern*.

schmähen, v.: kränkende Unehre gegen jem. aussprechen. Mhd. *smæhen*, md. *smēhen* «verächtlich behandeln, ehrlos erklären, mit Unehre kränken», ahd. *smâhan* «klein machen, verringern, erniedrigen». Von ahd. *smâhi* adj. (s. *Schmach*). *ABL.* **Schmähung,** f., spätmhd. *smæhunge* f. *ZUS.* **Schmähschrift,** f., 1485 *smehschrift* Städtechron. 11, 488, A. 1.

schmählich, adj.: Schmach bringend, beschimpfend, entehrend; (verstärkend) zu empfindlich, heftig (1780 b. Adelung). Mhd. *smæh(e)lich*, md. *smēh(e)lich*, ahd. *smâhlîh* «gering, entehrt, verachtend, entehrend». Vom ahd. *smâhi* adj. (s. *Schmach*).

schmal, adj. (Komp. *schmäler* u. *schmaler*, Sup. *schmälst, schmalst*): wenig breit. Mhd.-ahd. *smal* «klein, eng, nicht breit, schlank», im Mhd. auch «knapp, kärglich»; dazu asächs.-mndl. *smal*, afrs. *smel*, ags. *smœl*, engl. *small*, anord. *smalr* (*smali* m. «Kleinvieh»), schwed.-dän. *smal*, got. *smals* «klein, gering». Verwandt mit abg. *malŭ* «klein», arm. *mal* «Schaf, Widder», air. *mīl* «Tier», gr. μῆλον n. «Kleinvieh, Schaf», lat. *malus* «schlecht», ir. *maill* «übel, böse». Vgl. Walde. *ABL.* **schmälen,** v.: herabsetzend, in empfindlichen Worten zanken (im 17. Jh. b. Rost gelernte Liebe A 6[b], Olearius pers. Baumgarten 2, 17), mhd. *smeln* «schmal machen, verringern»; dazu mnd. *smalen, smelen*, mndl. *smalen* «in Worten herabsetzen, schelten». Unrichtig b. Adelung 1780 *schmählen* zu *schmähen* (schon bei Stieler 1691). Weidmännisch, vom Schreien der Rehe, 1746 bei Döbel Jäger-Pract. 1, 28 *schmehlen*. **schmälern,** v.: *schmäler* machen, verkleinern, spätmhd. im 15. Jh. *smelern*, 1495 b. Reuchlin Demosthenes 1. olynth. Rede 30 Poland *smeylern*. *ZUS.* **Schmalhans,** m.: knapp haltender Mensch, namentlich im Essen, daher im 17. Jh. bei Schupp 109. 111 «karger

Küchendiener, Karger», 121. 248 *Schmalhans ist Küchenmeister.* **Schmaltier,** n.: junges Reh od. Hinde bis zur ersten Brunftzeit, 1682 b. Tänzer Jagdgeheimnis 15, schon mnd. *smalendeyr* n. **Schmalvieh,** n.: das kleinre Hausvieh, Schafe u. Ziegen, mhd. *smalvihe* n., dafür ahd. *smalenôz* n.

Schmalte, bayr. auch **Smalte,** f. (Pl. *-n*): Bläue zum Färben der Wäsche usw. 1712 bei Hübner *Schmalt-* oder *Schmeltz-Blau,* aus ital. *smalto* m., mlat. *smaltum* n. «metallisches Glas, Schmelzglas», urspr. «Geschmelze von Gold u. Silber durcheinander», wohl entl. aus germ. *smalt-,* ahd. *smelzi* m., nd. *smalte,* ndl. *smalt* f. «Schmelz». Vgl. *Email.*

Schmaltier usw., s. *schmal.*

Schmalz, n. (*-es,* Pl. *-e*): Schmelzfett, ausgelaßnes Fett oder Butter zum Kochen. Mhd.-ahd. *smalz* n., von *schmelzen* (s. d.). Aus dem Deutschen entlehnt venez. *smalzo* m. «Butter». *ABL.* **schmälzen,** (öst. nur) **schmelzen,** v.: mit Schmalz über Feuer zum Essen bereiten, mhd. stark *smalzen* (Prät. *smielz,* Part. *gesmalzen*) «schmelzend zerfließen», dann im 15. Jh. «mit Schmalz kochen oder backen». *ZUS.* **Schmalzgrube,** f., bildl. für fruchtbares Land od. einträgliche Erwerbsquelle, spätmhd. im 14. Jh. *smaltzgrûbe* f. **Schmalzkraut,** n.: die Salatpflanze valeriana locusta, als mit Schmalz gern genoßnes wildwachsendes Kraut, bayr.-hess.; bei Cordus 1561, Nemnich 1794 «Gartensalat».

Schmant, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Rahm, Sahne. 1482 im Voc. theut. ee 1^{b} *smant,* 1477 clev., 1425 nd. *smant,* aus tschech. (auch slow.-russ.-bulg.) *smetana* f. «Milchrahm», sorb. *smjetana, smjatana* f. (woher auch schles.-öst. *Schmetten* m. «Milchrahm») mit Anklang an böhm. *šmanta* f. «Schmutz» (woher ostmd. *Schmant,* nd. *smand* m. «Schmutz, Schlamm»), wie mhd. *râm* m. «Schmutz» u. «Milchrahm, Schmutz» im Obd. «Fett» bed. Nach ZfdW. 7, 268 echt germ. Unwahrscheinlich.

schmarótzen, v.: auf Kosten andrer leben. 1482 im Voc. theut. ee 2^{a} *smorotzen* «betteln», in der heutigen Bed. 1512 bei Murner Schelm. 16, 2 *schmorutzen,* 1541 bei Frisius 626^{b} *schmorotzen,* 1544 bei Scharpffenecker Acolast B 4^{b} *schmarotzen,* 1663 b. Schottel u. noch b. Lessing 12, 382 u. Goethe 17, 79 *schmarutzen* (1598 bei Ringwaldt laut. Warh. 105 in der Bed. «knausern»). Von Pflanzen 1810 bei Campe (*Schmarotzer-Pflanze* 1794 bei Thümmel Reise 6, 17). Über die Herkunft vgl. H. Schröder Streckformen 83. *ABL.* **Schmarótzer,** m., 1517 bei Trochus G 4^{a} *smarotzer* «Parasit», 1482 im Voc. theut. ee 2^{a} *smorotzer* «Bettler», 1520 bei Keisersberg Narrensch. 77^{b} *schmorotzer* «Knauser».

Schmarre, f. (Pl. *-n*): längliche Wunde, wie auch das Mal einer solchen, Narbe (1557 b. Waldis 3, 87, 26). In der 1. Bed. 1540 b. Alberus dict. Rr 3^{a} *Schmarr* f., aufgenommen aus glbd. mnd. *smarre* f., das im Ablaut steht zu mhd. *smurre* f. «Hieb, Streich», köln. im 15. Jh. *smeirre* «Schmarre» (Städtechr. 12, 164, V. 4989). Dazu henneberg. *Schmarbe* f. «Wunde, Schramme». Herkunft dunkel.

Schmarren, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Speise aus zerbröckelten Brotkrumen, zerstoßnem Pfannkuchen od. Mehl, Gries usw. mit Schmalz, od. aus Eiern. Bayr.-öst., *Schmarn* m. in Bayern 1563 bei Mathesius Hochzeitpr. 136, 5 Neudr. u. 1571 b. Rot; identisch mit *Schmarren* m. «Stück, Brocken» (bei Keisersb. Narr. 104, Simpl. 3, 364, 9 Kz.), *isschmarre* m. «Eiszapfen» (Keisersb. XV Staffeln 25^{b}, Pauli Schimpf Kap. 209).

Schmasche (mit *ā*), f. (Pl. *-n*): fein gekräuseltes Lammfellchen. Md. 1327 der Pl. *smaschin,* b. Diefenb.-Wülcker 1461 *smassen,* 1493 *schmaschen*; dazu mnd. *smāsche, smāske* f., wpreuß. auch *Schmuschen.* Aus poln. *smužyk* «Lammfell».

Schmatz, m. (*-es,* Plural *Schmätze,* aber *Schmatze* bei Opitz Arcadia 843): schallender Kuß. Spätmhd. im 15. Jh. *smatz* m., Pl. *smetze,* im Ablaut zu spätmhd. *smutz* m. «Kuß»; dazu das Dim. **Schmätzchen,** n., 1593 b. H. Jul. v. Braunschweig Susanna 2, 3 *Schmetzigen.* Von **[1]schmatzen,** v.: die Lippen (mit Wohlgeschmack) laut öffnen beim Essen od. Trinken; laut küssen. In beiden Bedd. mhd. *smatzen,* verkürzt aus mhd. *smackitzen* «mit Wohlgeschmack laut essen», Wiederholungswort zu mhd. *smacken,* mundartl., auch noch nhd. Nebenform von *schmecken* (s. d.).

Schmatze, f. (Pl. *-n*): Klotz, Zugschlägel, Rammblock (Höfer 1815); im Boden gebliebner Stumpf eines gefällten Baumes (Adelung 1780). Öst.-bayr. u. daraus im Forstwesen. Wie bayr. *Matz* f. «Klotz, knorriger Holzblock» zeigt, aus ital. *mazza* f. «Stock, Keule», *mazzo* m. «Schlegel», von lat. **matea* f., dessen Dim. *mateola* f. «Schlegel» bei Cato aus dem Bauernlatein vorkommt. *ABL.* **[2]schmatzen,** v.: mit der Schmatze schlagen (Höfer 1815); die Baumstümpfe abhauen und spalten (1763 bei Heppe Jäg., *abschmatzen* 1719 Hohberg 3, 338^{a}).

Schmauch, m. (*-[e]s*): dicker Rauch, starker Dunst. Md. im 13. Jh. *smouch* m., 1598 bei Ringwaldt laut. Warh. 164 *Schmauch,* md. 1597

bei Colerus 13, 131 *Schmoch*; dazu mnd. *smōk*, mndl. *smoock*, ags. *smīc*, *smēc* m. neben *smoca* m., engl. *smoke*. **schmauchen**, v.: dichten Rauch von sich geben (A. Gryphius 1, 120, nd. *smoken*); Tabak rauchen (1691 b. Stieler *Toback schmauchen*, 1656 bei Olearius pers. Reise 314[a] *schmäuchen* und 137[a] *schmeuchen*, nd. *smōken*, *smōken*); dazu ndl. in beiden Bedd. *smoken*, ags. *smīcan*, *smēcan* u. *smocian* «rauchen, räuchern», zum glbd. starken ags. *smēocan* (Prät. *smēac*, Pl. *smucon*, Part. *smocen*). Urverw. mit gr. σμύχειν «durch ein Schmochfeuer allmählich verbrennen» (Aor. Pass. ἐσμύγην). Vgl. Zupitza 166. **schmäuchen**, v.: räuchern (Lichtwer Fab. 4, 7), 1562 bei Menius Chronica Carionis 270[a] *schmeuchen*, 1636 bei Werder Roland 10, 41, 7 (md.) *schmöchen*, 1663 bei Schottel *schmöken*, dazu mnd. (1480) *smōken*.

[1]**Schmaus**, m. (*-es*, Pl. *-e*): (verächtlich für) Jude; Judenschmaus. Wohl eins mit *Schmus* (s. d.). Auch ostfrs.-dän. *smaus*, ndl. *smous*.

[2]**Schmaus**, m. (*-es*, Pl. *Schmäuse*): frohes Mahl bei Fülle von Speise und Trank. 1664 bei Duez *Schmaus*, *Schmauß* m., nd. *smūs* m. **schmausen**, v., bei P. Fleming 235 u. Logau 2, Zugabe 201, 93, viell. gleichen Stammes wie nd.-ndl. *smudderen*, *smodderen* und *smuisteren* «schmausen», ndl. *smullen* «prassen, schlemmen». *ABL.* **Schmauser**, m., 1663 b. Schottel *Schmäuser*, 1664 b. Duez *Schmauser*, *Schmaußbruder* «Schmarotzer». **Schmauseréi**, f., 1691 bei Stieler.

schmecken, v.: mittels Zunge u. Gaumen empfinden; (intr.) Geschmack von sich geben. In beiden Bedd. mhd. *smecken* (seit dem 11. Jh. auch «den Geruch wovon empfinden, riechen» und «Geruch von sich geben», wie noch bayr.-alem.-hess.), ahd. *smecchen*; dazu mnd. *smecken*, afrs. *smekka*, ags. *smæccan*. Daneben mit urspr. *a* ahd. *gismahhen*, mhd. *smacken*, mnd. *smaken*, mndl. *smaecken*. Abgeleitet von ahd. *smac* m. (s. *Schmack*). Urverw. mit lit. *smagurʼaĩ* Pl. «Leckerbissen». Das Prät. lautet mhd. *smec(ke)te* u. *smacte*, *smahte*, ahd. *smacta*, *smahta*, daher älternhd. bis ins 18. Jh. u. noch md. *schmackte*, das Part. Pass. *gesmecket* u. *gesmact*, *gesmaht*, b. Luther 6, 310[a] u. Steinb. 1734 *geschmackt*, vgl. *abgeschmackt*. *ABL.* **Schmecker**, m.: Leckermaul (1691 b. Stieler); Maul des Hirsches (1763 bei Heppe Jäg.); Nase (obd., bei Stieler 1691).

schmeicheln, v.: freundlich schöntun. Mhd. um 1400 *smeicheln*; dazu mndl. *smeeckelen*. Frequentativbildung von mhd.-ahd. *smeichen* «schöntun, glatte Worte geben» (eig. «streichelnd glätten», s. *schmeichen*), mnd.-md. *smēken*, mndl. *smeecken*. Gleichen Stammes wie ahd. *smechar*, *smehhar* «zierlich», mhd. *smecker* «zierlich schmächtig», ags. *smicer* «fein, zierlich», engl. *smicker* «liebäugeln», schwed. *smickra*, dän. *smigre* «schmeicheln». Etymologische Anknüpfung unsicher. Bartholomae Air. Wb. 1109 vergleicht aw. *maēz-* «hegen, sorglich pflegen»; andre denken an Abl. von der Wz., die in engl. *smile* «lächeln» vorliegt. *ABL.* **Schmeicheléi**, f., 1616 bei Hulsius, neben älternhd. *Schmeichlerei* (b. Murner Schelm.). **schmeichelhaft**, adj., bei H. Sachs Fastn. 5, 16, 4. **Schmeichler**, m., spätmhd. im 15. Jh. *smeicheler*; davon **schmeichlerisch**, adj., 1556 bei Frisius 127[b], neben *schmeichlich* 1537 bei Dasypodius, ahd. *smeihlîch*, mnd. *smekelik*.

schmeichen, v.: den Aufzug eines Gewebes mit Schlichte glätten. Bei den Webern, 1678 bei Krämer *schlichten*, *schmeichen* und *Schlichte*, *Schmeiche* «Kleister od. Pappe, da die Leinenweber die Tücher mit schlichten», 1597 b. Colerus 13, 134 *Schmicke* f. «Schmiere, Brei». Eins mit mhd.-ahd. *smeichen* (s. *schmeicheln*), ahd. *smeiche* «Liebkosung», 1528 in der Teutsch. Theologie Vorr. 3 *Schmaik* f. «heuchlerisches Schönreden». Ebenso bedeutet ahd. *gislihtan* «schlichten», auch «schmeicheln».

schmeidig, adj.: biegsam. In der Dichtersprache (Bürger, Langbein), 1557 bei Waldis 2, 81, 4, gebräuchlicher *geschmeidig* (s. d.); dazu mnd. *smidich* u. *smodich*, *smudich*, nd. *smidig*, *smödig*, *smüdig*, mndl. *smijdigh*. Zu *schmieden*.

Schmeiße, f. (Pl.-*n*): Schmeißfliege (Goethe Faust 10140), 1652 b. Scherffer Ged. 681, schweiz. *Schmeitze* f. Von [2]*schmeißen*.

[1]**schmeißen**, v. (Prät. *schmiß*, Konj. *schmisse*, Part. *geschmissen*): mit Kraft werfen od. schlagen. Mhd. *smîzen*, ahd. *smîzan* (Prät. *smeiz*, Part. *smizan*) «streichen, schlagen», im 15. Jh. bei Wolkenstein 63, 79 *smeizen* «werfen»; dazu asächs. Part. Pass. *besmitin*, mnd. *smīten* «werfen», mndl. *smiten* «werfen, schlagen», nndl. *smijten*, afrs. *smīta* «schmeißen», ags. *smītan* «schmieren, beflecken», engl. *smite* «schlagen», got. *bismeitan*, *gasmeitan* «an etwas werfen (haften machen), streichen, schmieren». Dazu viell. aw. *hamista-* pl. «niedergeworfen» (ZfdW. 6, 354). Davon [2]**schmeißen**, v. (Prät. *schmeißte*, Part. *geschmeißt*): durch den After von sich geben. Bei Luther Tob. 2, 11 das Prät. *schmeiste*, spätmhd. im 14. Jh. *smeizen* «cacare», ahd. *besmeizzen* «besudeln, beflecken». Vgl. *schmitzen*. *ZUS.* **Schmeißfliege**, f., im 16. Jh. bei Kirch-

hoff Wend. 1,282 Ö., dafür thür. *Schmeichfliege* (s. *schmeichen*). Der Name, weil sie ihre Eier aufs Fleisch legt und so dieses besudelt.

Schmelz, m. (*-es*, Pl. *-e*): Schmelzglas; Glasur der Zähne (Nemnich 1796); weiche Glanzfarbe (1722 in den Discoursen der Mahlern 2, Nr. 1). In der 1. Bed. 1715 bei Amaranthes als Frauenzierat, 1664 bei Duez *Schmeltzglas* oder *Glasschmaltz*; mhd. *goltsmelz* m. «Bernstein», ahd. *smelzi*, *smelze* m. «Geschmelze von Gold u. Silber durcheinander»; dazu mnd. 1392 sowie mndl. und anord. *smelt* n. «Email», ferner anord. *smeltr* «emailliert», ags. *smelting*, *smilting* f. «Bernstein». Aus dem Germ. entl. ital. *smalto* m. (s. *Schmalte*), span.-port. *esmalte*, frz. *émail* m. (s. *Email*). **Schmelze,** f.: Metallschmelzhütte (1810 bei Campe); geschmolznes Fett (1561 bei Maaler). Von **[1]schmelzen,** v. (Präs. *schmelze*, *schmilz(es)t*, *schmilzt*, Prät. *schmolz*, Konj. *schmölze*, Part. *geschmolzen*, Imp. *schmilz*): flüssig werdend zergehen. Mhd. *smelzen*, ahd. *smelzan*; dazu and. Prät. *smalt*, mnd.-mndl. *smelten*, schwed. *smälta*, ferner mit anlautendem *m* ags. *meltan*, engl. *melt* «schmelzen, zergehen», got. *gamalteins* f. «Auflösung», anord. *melta* «verdauen», isl. *maltr* «verfault, verdorben, sauer geworden», ahd. *malz* «hinschmelzend, kraftlos». Urverw. mit gr. μέλδειν «ausschmelzen», im Pass. «zerfließen», ἀμαλδύνειν «erweichen», aind. *mrádati* «erweichen», *mṛdú-ṣ* «weich», abg. *mladŭ* «weich, zart». Das Präs. lautet ahd. *smilzu*, *smilzis*, *smilzit*, das Prät. mhd.-ahd. *smalz*, Pl. *smulzen*, noch bei Clajus *schmaltz*, *schmoltzest*, 1691 bei Stieler *schmalz* u. *schmolz*, *schmolzest* u. *schmulzest*, der Konj. 1663 bei Schottel *schmülze*. S. *Schmalz*. Davon die Kausativbildung **[2]schmelzen,** v. (Prät. *schmelzte*, Part. *geschmelzt*, Imp. *schmelze*): schmelzen machen, in Fluß bringen, mhd. *smelzen* (Prät. *smelzete* u. *smalzte*, Part. *gesmelzet*), auch «in Email oder durch Metallguß machen», ahd. *smelzen* (Part. *gismalzit*); dazu mnd. *smelten*, *smilten*, engl. (seit 1700) *smelt*, dän. *smelte*, schwed. *smälta*. Vgl. *schmälzen*. *ABL.* **Schmelzer,** m.: Arbeiter für das Schmelzen der Erze im Hüttenwesen (mhd. im 14. Jh. *smelzer*); der Schmalzlappen im fetten Schweine. *ZUS.* **Schmelzbutter,** f.: Auslaßbutter, Schmalz, 1731 bei Zincke öcon. Lex.

Schmer, n. u. m. (*-[e]s*): flüssig bleibendes Schmierfett; Bauchfett. Mhd. *smer* n. (Gen. *smerwes*), ahd. *smero* n., das M. erst im spätern Nhd.; dazu and. *smero*, mnd.-mndl.-afrs. *smere*, nndl. *smeer*, ags. *sme(o)ru* n., engl. *smear* «Fett», anord. *smjör* n. (Dat. *smjörvi*), schwed.-dän. *smör*, ferner got. *smaiƕr* n. «Fett, Fettigkeit». Gleichen Stammes wie *schmieren* (s. d.) u. got. *smarna* f. «Kot, Mist»; urverw. mit lit. *smar-s(tv)as* m. «Fett», air. *smir* «Mark», gr. (c)μύρον n. «Salbe». *ZUS.* **Schmerbauch,** m., 1537 bei Dasypodius.

Schmergel, s. *Schmirgel*.

Schmerl, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): der Lerchenfalke, Zwergfalke, falco aesalon. Mhd. *smir(e)l* m., üblicher das Dim. *smirlîn* n., spätahd. *smerli*, *smirl(e)* m.; dazu anord. *smyrill* m., färöisch *smiril*. Aus dem Germ. entl. mlat. *smerilio*, *smerillus* m., ital. *smeriglio* und *smerlo*, afrz. *esmerillon* m. Verwandtschaft mit dem folg. Wort ist unsicher. Vgl. Suolahti 339.

Schmerle, f. (Pl. *-n*): der wohlschmeckende Fisch cobitis barbatula, Grundel, Gründling. Spätmhd. im 15. Jh. *smerle* f., *smerling* m. u. *smerlein* n.; b. Göckingk Ged. 1,51 *Schmerl* m., wie schon im 16. Jh. bei Gesner de pisc. 197 *Schmerel*. Viell. urverw. mit gr. cμαρίc f. «Name eines kleinen Meerfisches».

Schmerz, m. (*-es*, Pl. *-en*), mhd. *smerze* m., selten f., ahd. *smerza* f., erst später vereinzelt *smerzo* m.; dazu mnd. *smerte*, *smarte* f., mndl. *smerte*, engl. *smart* «Schmerz», ferner mengl. *smerte* u. engl. *smart* «beißend, scharf». Urverw. mit gr. cμερδνός, cμερδαλέος «schrecklich, gräßlich», lat. *mordēre* «beißen». Der Nom. Sg. *Schmertze* bei Luther Hiob 16, 6 und noch bei Frisch 1741, öfter im 16. u. 17. Jh. *Schmertzen*, wozu der Gen. *Schmertzens* (Günther 674, bei Maaler 1561 *Schmärtzens*, noch im Tasso 3428, Tell 589 und bei Rückert 2, 466 *Schmerzens*) u. der Akk. *Schmertzen* (Luther Jer. 30, 15 u. noch bei Goethe 37, 6); dagegen bildet sich zu dem Nom. *smerz* (15. Jh.) seit dem 16. Jh. die heutige starke Flexion. **schmerzen,** v.: durch ein Übel unangenehme Empfindung erregen, urspr. stark, mhd. *smerzen*, ahd. *smerzan* (Prät. *smarz*, Part. *gesmorzen*), aber im 13. Jh. beginnt das schwache Zeitwort *smerzen* an dessen Stelle zu treten, im 15. u. 16. Jh. daneben *smirtzen* (Diefenb. gl. 189[b]), *schmirtzen* (Maaler 1561); entsprechend mnd. *smerten*, ags. *smeortan*, engl. *smart*. *ABL.* von *Schmerz*: **schmerzhaft,** adj., 1641 b. Schottel 315, spätmhd. im 15. Jh. *schmertzenhafft* (Beisp. d. Weisen 152, 24). **schmerzlich,** adj., mhd. *smerz(en)lich*. **schmerzlos,** adj., 1691 b. Stieler; davon **Schmerzlosigkeit,** f., 1734 bei Weber d.-lat. Wb. *ZUS.* **Schmerzensgeld,** n., 1691 bei Stieler *Schmerzengelt*.

Schmetten, m. (*-s*): Milchrahm, 1780 bei

Adelung, *Schmeeten* 1652 b. Scherffer Ged. 143, schles.-öst., aus glbd. tschech. *smetana* f., siehe *Schmant*.

Schmetterling, m. (*-s*, Pl. *-e*), zuerst nachweisbar im Leipziger Voc. opt. von 1501 unter *papilio*, sodann b. Corvinus fons lat. 1653, Duez 1664, Comenius Sprachenthür 1666 u. Krämer 1678, in Obersachsen und Thüringen heimisch (Popowitsch 1780) u. von da aus gegen die Mitte des 18. Jh. in der Schriftsprache allgemeiner verbreitet. Vgl. Btr. 15, 387. Bei Stieler 1691 in den Bedd. «zerschlagnes Ei, schwächlicher, hagrer, schwanker Mensch» (*er ist ein dürrer Schmetterling*), zu westfäl. *smieder* m. «dünner, magrer Mensch». In der heutigen Bed. wohl zusammenhängend mit *Schmetten* (s. d.) «Milchrahm», nach welchem wie nach Milch, Molke, Butter man das Tier od. vielmehr unter seiner Gestalt Hexen od. elbische Wesen fliegen u. sie bezaubern od. stehlen glaubte, daher die Namen *Milchdieb*, *Molkendieb* (s. d.), *Butterfliege*, *Buttervogel* (md. 1517 b. Trochus H6[a] *bottervogel*, ags. *buttorflēoge*, engl. *butterfly*), westfl. *smandlecker*; kaum nach Frisch Insecten (1721) 3, Vorbericht 3 von nd. *smet(t)en* «beschmitzen» (s. [2]*schmeißen*), da der Schmetterling mit seinen Eiern die Pflanzen beschmeißt.

schmettern, v.: mit krachendem Schalle hinwerfen od. schlagen; schütternden Schall ertönen lassen (1742 b. Rost gelernte Liebe A7[b]). In der 1. Bed. 1551 bei Scheid Grob. 784, 4260 *schmettern*, bei Duez 1664 u. Stieler 1691 auch *schmittern*, mhd. *smetern* «klappern, schwatzen», 1512 bei Keisersberg Bilgerschafft 141[c] *schmetterling* m. «klatschender Schlag», 1561 b. Maaler das Adj. *schmätterig* «das in vil stucke zerfalt, als murb erstickt holtz»; in den Ma. entsprechend tirol. *schmattern* «mit Gewalt zersplittern», hess. *schmattern*, *schmettern* vom Auseinanderspritzen des weichen Kotes, schweiz. *schmättera* u. nd. *smaddern* vom niederfallenden Platzregen. Ein schallmalendes Wort.

Schmicke, f. (Pl. *-n*): die Peitsche; das klatschende Ende der Peitsche (1770 im Brem. Wb.). Nordwestd. In 1. Bed. 1445 *smicke* (Germ. 25, 349); dazu clev. 1477 *smicke*, köln. im 15. Jh. *smicke* (Frommann Ztsch. 2, 452[b]). In der Bed. «Schmiß, Wunde» bereits im 14. Jh. md. *smike* f. Von **schmicken**, v.: fein schlagen, mit der Peitsche schlagen, 1575 im Garg. 344, im Ablaut zu mnd.-mndl. *smacken* «schlagen».

Schmied, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): der Metall mit dem Hammer bearbeitende Handwerker. Mhd. *smit* m. (Gen. *-des*), ahd. *smid*, *smit* m. (Gen. *-dis*); dazu and. *smiđ*, mnd.-mndl. *smid*, *smed*, afrs. *smeth*, *smid*, ags. *smiþ*, engl. *smith*, anord. *smiđr*, schwed.-dän. *smed*, aber got. schwach *aizasmiþa* m. «Erz-, Metallarbeiter», zu got. *gasmiþōn* «bewirken» (s. *schmieden*), im Ags. u. Anord. «der Arbeiter in Holz wie in Metall», auch nhd. im 16. Jh. b. Paracelsus Paragranum 1, 4 *Schmidt der Metallen* u. *Schmid des Holtzs*, demnach die urspr. Bed. «Bildner». Gleichen Stammes wie *Geschmeide*, *schmeidig* (s. d.), u. ahd. *smeidar* m. «Metallkünstler». Urverw. mit gr. σμίλη f. «Schnitzmesser», σμινύη f. «Hacke» u. viell. abg. *mědĭ* f. «Kupfer, Erz». **Schmiede**, f. (Pl. *-n*): Gebäude od. Werkstatt zum Schmieden. Mhd. *smitte*, 1414 *smide*, ahd. *smitta*, *smidda* f., noch b. Luther *Schmitte*, 1562 b. Mathesius Sar. 111[b] *Schmiede* u. 99[b] *Schmitte*; dazu mnd. *smede*, mndl. *smisse*, afrs. *smithe*, ags. *smiþþe*, engl. *smithy*, anord. *smiđja*, schwed. *smedja* f., dän. *smedje*. **schmieden**, v.: Metall mit dem Hammer bearbeiten, mhd. *smiden*, ahd. *smidôn*; dazu and. *smithon*, mnd.-mndl. *smeden*, ags. *smiđian*, anord. *smiđa*, schwed. *smida*, dän. *smede* «schmieden», got. *gasmiþōn* «bewirken». *ZUS.* **Schmied(e)eisen**, n.: schmiedbares Eisen im Gegensatz zu *Stahl* und *Gußeisen*.

Schmiege, f. (Pl. *-n*): schiefer Winkel, den zwei Wände od. Linien miteinander bilden (1587 b. Mathes. Sar. 143[b]); bei den Tischlern bewegliches Winkelmaß, um diesen Winkel zu messen (1741 b. Frisch), dann Zollstock. Mhd. *smiuge* f. «Biegung, Krümmung». Von **schmiegen**, v.: geschmeidig biegen u. fügen, gew. refl., auch sich geschmeidig gleitend fortbewegen. Bei Luther Jes. 28, 20 *schmigen*, mhd. *smiegen* «in etwas eng Umschließendes drücken, sich biegend zusammenziehen, ducken»; dazu ndl. *smuigen* «sich heimlich gütlich tun, naschen», ags. *smūgan* «kriechen», anord. *smjūga* «sich durch eine enge Öffnung drängen», nebst dem Kausativ *smeygja* «schmiegen», schwed. *smöga*, dän. *smöge*. Urverw. mit lit. *smùkti* «gleiten», abg. *smykati sę* u. *smučati* «kriechen». Vgl. noch Zupitza 138. Das Wort ist urspr. stark, mhd. Präs. *smiuge*, Prät. *smouc*, *smôc*, Pl. *smugen*, Part. *gesmogen* (noch bei H. Sachs Prät. *schmog*, *schmug*, Part. *geschmogen*, 1652 bei Scherffer Ged. 203 Prät. *schmoge*), u. ist erst im 16. u. 17. Jh. schwach geworden, aber noch bayr. Prät. *schmug*, Part. *geschmogen*. Vgl. *Schmuck*, *schmuggeln*. *ABL.* **schmiegsam**, adj., 1684 im Simpl. 1, 689 Klr. *schmugsam*.

Schmiele, f. (Pl. *-n*): Grasart mit langem schwankem Halse, aira. Spätmhd. *schmêle*, früh-

mhd. *smelehe*, ahd. *smelohe*, *smelaha* f., noch bayr. *Schmelchen* f. m., dazu im 15. Jh. ndrhein. *smele* f. (Muskatblüt 64, 45), 1420 md. *smeyl* f. (Schröers Voc. S. 24, 1728). Zu mhd. *smehle* «schmal, gering», während die hess.-thüring.-frk. Form *Schmelme*, *Schmilme*, thüring. auch *Schmulme*, bayr. *Schmalm*, auf eine ältre Nebenform *smelwe*, *smilwe* deutet. Aus dem Deutsch. entlehnt lit. *smilgas*, poln. *śmiałek* «Schmiele».

Schmierálien, Pl.: Bestechungsgeschenke; schlechtes Geschreibe (1780 bei Adelung). In der 1. Bed. 1630 bei Lehmann Flor. 13; 1612 bei Albertinus Schauplatz 300 *schmiralia*, mit der lat. sächlichen Pl.-Endung gebildet von *schmieren* (s. d.) in der Bed. «bestechen». **Schmiere**, f. (Pl. *-n*): Fett od. Salbe zum Schmieren (im 15. Jh. bei Tucher Baumeist. 116, 18 *schmir* u. b. Diefenb. gl. 64^{b} *karrenschmirben*); unsaubre fettige Masse (1551 in Petrarche Trostb. v. Arznei 54^{a}); (bildl.) kleine wandernde Schauspielertruppe (in der 1. Hälfte des 19. Jh.); Schläge, Prügel (1810 b. Campe). Von *schmieren* (s. d.). Verschied. von gaun. (1714) *Schmiere* «Wache», in *Schmiere stehen*, aus späthebr. *šĕmīrā* «Beaufsichtigung, Bewachung». **schmieren**, v.: mit Fett bestreichen; womit bestreichen (mhd.); sudelhaft schreiben (1551 b. Uhland Volksl. 687); geistige Getränke verfälschen (1517 b. Trochus Q 2^{a} *gesmert* «vom Wein», spätmhd im 15. Jh. *schmyr* f. «Weinverfälschungsmittel»); bildlich, jem. schöntun, um ihn zu gewinnen (1494 bei Brant Narr. 44); durch Geschenke bestechen (mhd. im 14. Jh.); abprügeln (1551 bei Boltz Pauli Bekehrung B 6). In der urspr. Bed. mhd. *smir(we)n*, *smern* «salben», im 15. Jh. *smieren*, ahd. *smirwen*, noch im 16. Jh. *schmirwen*, *schmirben* (wie schon im 14. Jh.), erhalten in bayr.-schwäb.-schweiz. *schmirben*; dazu mnd.-mndl. *smeren*, ags. *smyrian* «salben», engl. *smear*. Denominativbildung zu *Schmer* (s. d.). *ABL.* **Schmierer**, m., 1561 bei Maaler *Schmirwer*, in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 240, 19 *schmirer*, mnd. *smerer*; davon **Schmiererei**, f., 1663 bei Schupp. 579. **schmierig**, adj., 1562 b. Mathesius Sar. 79^{a} *schmirwig*, 80^{a} *schmierig*, 169^{a} *schmiricht* (Var. *schmirbicht*). **Schmiersel**, n., 1669 im Simpl. 68 *Schmirsel*. *ZUS.* **Schmierbuch**, n., 1641 bei Schottel 380. **Schmierkäse**, f.: Quark, 1691 bei Stieler.

Schminke, f. (Pl. *-n*): auf die Haut gestrichne Farbe, bei Luther 5, 290^{b} *Schmincke*, md. 1420 *smyncke* (Schröers Vocab. 23^{b}, 1663), aber spätmhd. im 15. Jh. *smick(e)* f.; daneben *Schmink* m. 1722 bei Weichmann Poesie der Niedersachsen 2, 99. Viell. Umformung des mlat. *(s)migma* aus gr. σμῆγμα m. «Salbe». Dazu **schminken**, v.: durch aufgestrichne Farbe die Haut verschönern, mhd. *sminken*, daneben glbd. *smicken* (15. Jh.). *ZUS.* **Schminkpflaster**, n., 1668 bei Rachel 8, 346.

[1]**Schmirgel**, m. (öst.-bayr. nur so), **Schmergel**, (*-s*): dunkelbläulichgraues Mineral zum Schleifen, Polieren usw. 1546 b. Agricola Bermannus 488 *Smirgel*, 1556 b. Frisius 29^{a} *Schmirgel*, 1663 b. Schottel *Schmergel*. Aus glbd. ital. *smeriglio* m., von gr. σμύρις, σμίρις f. «Schmirgel». Verschieden von [2]**Schmirgel**, m.: der schmutzige klebrige Saft in der Tabakspfeife, in Mitteldtschld. auch *Schmergel*, md. *smurgel* (1795 student.), von *schmieren* (s. d.). *ABL.* [1]**schmirgeln**, v.: mit Schmirgel glätten od. schleifen, 1810 b. Campe, ital. *smerigliare*; verschieden von [2]**schmirgeln**, **schmergeln**, v.: übel nach angebranntem od. verdorbnem Fett od. ranzig riechen, 1678 b. Krämer *schmirgelen*, 1586 bei Mathesius Syrach 2, 96^{b} *schmurgeln*, md. u. obd.; dazu nd. *smorgeln*, *smörgeln* «schmoren, braten», zusammengehörig mit *Schmer*, s. d.

Schmiß, m. (Gen. *-sses*, Pl. *-sse*): starker Schlag, Hieb, 1678 b. Krämer, von [1]*schmeißen*.

Schmitz, m. (*-es*, Pl. *-e*): Streich mit einem schwanken Körper (mhd.); kurzer leichter Strich zum Anmerken (Fastnachtsp. d. 15. Jh. 1060, 16); entstellender Flecken (mhd.-ahd.). Mhd. *smi(t)z* m., ahd. *smiz* m. Von *schmitzen* (s. d.). **Schmitze**, f. (Pl. *-n*): das klatschende Ende der Peitsche (1573 im Claus Narren); entstellender Flecken (1663 bei Schottel). Mhd. *smitze* f. «Schlag, Streich», u. vereinzelt (aus dem Nd.) *smitte* f. «Fleck, Makel»; dazu mnd.-mndl. *smitte*, *smette*, ags. *smitta* f. «Fleck», schwed. *smeta* f. «Schandfleck». Von **schmitzen**, v.: mit einem schwanken Körper, einer Rute, einer Peitsche einen Streich geben; mit Flecken beschmutzen. Mhd. *smitzen* «mit Ruten streichen, geißeln, beflecken, beschimpfen», ahd. *bismizzan* «beschmieren, bestreichen»; dazu mnd.-mndl. *smitten*, nndl. *smetten*, ags. *smittian* «beschmutzen, beflecken», dän. *smitte*, schwed. *smitta* «beflecken» u. *smeta* «schmieren, kleben». Intensivbildung zu [1]*schmeißen*. Viell. in der Bed. «schlagen» zu *Schmicke* (Btr. 29, 501).

Schmock, m. (*-es*, Pl. *-e*): talentloser Vielschreiber, durch Freytags Journalisten (1853) bekannt geworden. Aus slow. *šmok* «Narr». Vgl. ZfdW. 8, 18.

Schmöker, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): durchräuchertes altes Buch. 1778 bei Hermes 2, 246

Schmöhker, 1781 bei Kindleben *Schmöcher*, bei Zschokke Selbstschau 1, 22 *Schmäucher*, nd. *smöker*, von *schmauchen* (s. d.), nd. *smöken*.

schmollen, v.: mit mürrischem Stillschweigen unfreundlich sein. Mhd. im 13. Jh. *smollen*, eig. «das Gesicht verziehen», 1664 bei Duez *schmollen, schmöllen* «prangen, über Tisch züchtig seyn, os restringere» (1604 bei Eyering 3, 91 *schmullen*), um 1480 bei Steinhöwel Esopus 42 u. 71 Öst. u. 1516 b. Diefenbach gl. 561^{b} *schmollen* in der Bed. «lächeln», eig. «das Gesicht zum Lächeln verziehen» (noch bei Schiller 1, 240, Fiesko 3, 10, 36 u. Uhland drei Könige zu Heimsen Str. 13). Viell. zu mhd. *smielen*, engl. *smile* «lächeln» od. (mit *ll* aus *dl*) zu bayr.-öst. *schmudeln* «verliebt tändeln, liebeln». *ZUS.* **Schmollwinkel**, m., 1794 b. Schütze Hamburger Theatergesch. 648.

Schmollis, n. (Gen. u. Pl. ebenso): Trinkgruß auf Brüderschaft, auf «du» in der Anrede. 1749 wie es scheint, ein Getränk, 1752 *Schmolles ihr Brüder*, als studentischer Zuruf beim Zutrinken (Kluge Stud. 122^{b}), 1778 bei Meier Stud. 25 *Schmollis*, nicht aus *sis mihi mollis*. *ABL.* **schmollieren**, v.: Brüderschaft trinken, 1795 studentisch.

schmoren, v.: in ganz bedecktem Gefäße langsam braten od. kochen; vor zu großer Hitze einschrumpfen (Wieland Oberon 1, 5). In 1. Bed. 1663 bei Schottel *schmoeren*, 1691 bei Stieler *schmoren, schmuren*, aufgenommen aus glbd. mnd. *smo(o)ren* (eig. «dämpfen, die Luft benehmen, ersticken»), mndl. *smooren*, davon mittels *t* abgeleitet das glbd. nd. *smōrten, smurten* entsprechend alem. *schmürzen* «mit schmorendem Geräusch brennen, nach Angebranntem riechen, knausern»; dazu ags. *smorian* «der Luft benehmen, ersticken». Gleichen Stammes wie älternhd. im 15. u. 16. Jh. *verschmorren* «durch Entziehen der Luft ersticken, ganz einschrumpfen» (Steinhöwel 93 Öst., H. Sachs 11, 330, 6), bei Beheim Wien. 126, 22 das Part. *verschmart* u. 128, 22 *verschmarret* «verdorrt», noch hessisch *schmorren, verschmorren* «verdorren». *ZUS.* **Schmorbraten**, m., 1780 bei Adelung.

schmorgen, v.: sich absparen, ohne Not darben, sich absorgen, 1811 bei Goethe 1, 144, in Frankfurt a. M., Hessen, Westthüringen, Ostpreußen. 1691 bei Stieler *schmorchen* neben *schmorren* «Hunger erdulden, sich abhungern». Wohl zu *schmoren*. Anders Zupitza 137.

Schmu, m. (*-s*): erdichtetes Gerede (1781 bei Kindleben *Schmuh*); durch Schlauheit erlangter Gewinn (1780 b. Adelung, 1749 *Schmuh machen* b. Kluge Stud. 122^{b}), 1729 b. Stoppe Gedichte 2, 209. Jüd.-Deutsch, aus hebr. *schemūʿā* f. «Nachricht, Gerücht, Gerede». S. *Schmus*.

Schmuck, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): (dem Körper sich anschmiegende) Verschönerung, Zierat, Kostbarkeit; zur Verschönerung Dienendes, Zierde. In beiden Bedd. bei Luther, mhd. *smuc* m. «Anschmiegung, Umarmung» (Gen. *-ckes*), md. im 15. Jh. *gesmug, gesmuck* m. «Schmuck», von *schmiegen* (s. d.). **schmuck**, adj.: zierlich, nett, sauber, schön, aus dem Md. u. Nd., bei Luther 4, 254^{b}, Opitz 2, 443, Spee Trutzn. 224 B., Bödiker 185, schon (nach Weigand) 1507 *schmug* «getzirt», clev. 1477 *smuck*, nd. *smuk*, dazu (entl.) dän. *smuk* u. (seit 16. Jh.) engl. *smug* «zierlich». **schmücken**, v.: zieren, mhd. *smucken, smücken* «anschmiegen, an sich drücken, in etwas eng Umschließendes drücken, zusammenziehen», (refl.) «sich zusammenschmiegen, sich ducken», im 14. Jh. auch (bes. md.) «anschmiegend, d. h. anlegend, bekleidend zieren, Kostbarkeiten anlegen», ahd. nur Part. Pass. *versmucht* «abgenutzt»; dazu mnd. *smucken* «an sich schmiegen, küssen, schmücken», entl. ndl. *smukken*, dän. *smykke*, schwed. *smycka*, engl. *smug* «schmücken». Intensivbildung zu *schmiegen* (s. d.).

Schmuddeléi, f. (Pl. *-en*): Unsauberkeit, Sudelei, 1780 bei Adelung, nd. 1755 bei Richey *smuddeley*, von **schmuddeln**, v.: sudeln, beschmutzen, nordd., 1652 bei Scherffer Ged. 408 *beschmudeln*, auch kärnt. *schmudeln* «beschmutzen, angeifern». Viell. mit *Schmutz* (s. d.) verw.

schmudig, adj.: drückend heiß, gewitterhaft heiß. Bayr.-hess.-els. Dunkler Herkunft, viell. verw. mit engl. *smother* «ersticken», als Subst. «Dampf, Erstickung».

Schmuggel, m. (*-s*, ohne Pl.): Schleichhandel. Ein junges Wort, 1816 bei Jahn Turnkunst XXVIII *Smuggel*. **Schmuggeléi**, f., 1780 bei Adelung, nd. 1770 *smuggelij*. Von **schmuggeln**, v.: zollpflichtige Ware mit Umgehung der Eingangsabgabe heimlich über die Grenze schaffen, 1716 bei Ludwig *schmuckeln*, aus glbd. nd. *smuggeln*; dazu ndl. *smokkelen*; entl. engl. *smuggle* und *smuckle*, dän. *smugle*, schwed. *smuggla*. Von *schmucken* (das auch bed. «sich verstohlen wohin bewegen», 1548 bei Jaspar v. Gennep Homulus 42 *sich smücken*), *schmiegen* (auch in der Bed. «heimlich wohin schaffen», mhd. bei Hugo v. Langenstein Martina 53, 50, Teufels Netz 11562, Zimm. Chron.^{2} 3, 336, 3). *ABL.* **Schmuggler**, m.: Schleichhändler, 1716 bei Ludwig *Schmuckeler*.

Schmul, m. (*-s*, Pl. *-s*): Scherzname für

Jude, nd. 1756 bei Strodtmann *smule*, aus dem hebr. Namen *Šĕmū'ēl* (Samuel).

schmunzeln, v.: wohlgefällig lächeln. Im 15. Jh. mrhein. *smonczelen* (Diefenb. gl. 561[b]), 1540 bei Alberus dict. a 2[b] *ich schmünzel*, 1577 bei Fischart podagr. Trostb. C 1[b] *schmuntzelen*, Iterativbildung zu md. (14. Jh.) *smunzen* «lächeln»; ähnlich 1690 bei Bödiker 178 *schmuntzern* als ndsächs. Ohne *n* spätmd. im 15. Jh. *smuceln* bei Diefenb. gl. 561[b], im 16. bis 18. Jh. *schmutzeln* «leicht lächeln», spätmbd. im 15. Jh. *schmutzern* «schmunzeln»; Iterativbildungen von mhd. *smutzen* «lächeln», 1482 im Voc. theut. ee 2[a] *smotzen*, noch bayr.-öst. *schmutzen, schmotzen*, tirol. *schmutzeln, schmötzeln*, schwäb. *schmetzeln*, wozu mhd. *smuz* m. «Kuß», im 16. u. 17. Jh. u. noch obd. *Schmutz* m. «Kuß».

Schmus, m. (*-es*): Gerede eines Unterhändlers zur Überredung; leeres Gerede (1722 bei Meier Stud., viell. schon mhd. *gesmûse* n.); Geld als Überredungslohn beim Handel, Profit beim Geschäft (bei Hebel 2,156 *Schmuhs*). Jüdischdeutsch. Von hebr. *schemū'ōth* «Erzählungen», von den Juden *schmuoß* ausgesprochen, der Pl. des hebr. *schmū'ā* f. «Nachricht, Gerücht, Gerede» (s. *Schmu*), von hebr. *schāmā'* «hören». *ABL.* **schmusen**, v.: viele Worte machend reden (1781 bei Kindleben); zu Übervorteilung reden (mit Dativ der Person, zu deren Vorteil geredet wird).

Schmutz, m. (*-es*): sich ansetzende Unreinigkeit (1664 bei Duez *Schmutz*, 1691 bei Stieler *Schmuz*). Spätmhd. im 15. Jh. *smuz* m. «Schmiere, Fett», wie noch schweiz. *Schmutz* m. «Fett, Schweineschmalz, Butter» und schwäb. *Schmotz* m. «Bodensatz ausgelaßner Butter, unreine abfällige Fettigkeit, Schmiere. Dazu **schmutzen**, v., spätmhd. im 15. Jh. *smuczen, smutzen* «schlagen, beflecken, schädigen», md. im 15. Jh. *smotzen* «schmutzig sein». Wohl Intensivbildung zu *schmuddeln* (s. d.). **schmutzig**, adj., 1494 bei Brant Narr. 110[a], 98; in der Zimm. Chron.[2] 1, 426, 24 *schmotzig*, b. Fischart 2, 51 K. *schmuzig*. *ZUS.* **Schmutzfink**, m., bei J. Paul Hesp. 1, 181.

Schnabel, m. (*-s*, Pl. *Schnäbel*): vorstehender Hornmund der Vögel; mannigfach übertragen. Mhd. *snabel* m. (Pl. *snabel, snebel*), auch «Mund (12. Jh.), lange schmale Schuhspitze», ahd. *snabul, snabil* m. (Pl. *snabola*); dazu mnd.-mndl. *snavel* m. «Schnabel, Rüssel», afrs. *snav(e)l* m. «Mund». Verw. mit ndl. *snab, sneb* f. «Schnabel»; ferner mit mnd. *nebbe, nibbe* f. «Schnabel», ebenso ndl. *neb* f., ags. *nebb* n. «Schnabel, Gesicht», engl. *nib* «Schnabel, Spitze», *neb* «Schneppe, Schnauze», anord. *nef* n. «Nase», dän. *neb*, schwed. *näbb* «Schnabel»; urverw. mit lit. *snāpas* m. «Schnabel». Vgl. noch Bezz. Btr. 30, 166. *ABL.* **schnabelieren, schnabulieren** (bayr. nur so), v.: mit Behagen essen, 1691 bei Stieler, dazu *Schnabeley* f. «gutes Essen u. Trinken» 1578 bei Frischlin Nomencl. c. 155; in der Bed. «um den Schnabel schlagen», im 16. Jh. *schnabolieren* bei Kirchhoff Wend. 1, 294 Öst. **schnäbeln**, v.: Zärtlichkeit bezeigen durch Berührung der Schnäbel (mhd. im 14. Jh. *snäbeln*); sich zärtlich küssen (1556 b. Frisius 245[a] *einanderen schnäblen*); im Part. *geschnäbelt* «mit Schnabel versehen» (Goethe 18, 339), mhd. 1356 *gesnebelte schuohe* «vorn in eine lange Spitze auslaufende Schuhe, Schnabelschuhe». Mhd. auch *sich snebelen* «sich mit dem Schnabel putzen». *ZUS.* **Schnabelschuh**, m., 1595 bei Hennenberger preuß. Landtaf. 278. **Schnabelweide**, f., nhd. *snabelweide* f. «Weide für den Mund».

Schnack, m. (*-[e]s*): (leeres) Gerede, Unsinn (Goethe 15, 1, 95). 1663 bei Schupp 205, aus glbd. mnd. *snack* m.; dazu nndl. *snak* m. «Seufzer, Geschwätz, Geplauder», von md. im 15. Jh., mnd. 1417, clev. 1477 *snacken* «schwätzen», mndl. *snacken* «Atem holen, schluchzen, plaudern», nndl. *snakken* «schnappen, seufzen, sich sehnen». S. *Schnickschnack*, [1]*Schnake*.

Schnada-, Schnaderhüpfel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): lustiges od. höhnisches, aus dem Stegreif gedichtetes Gesangsprüchlein von vier od. zwei Versen. In Bayern. Nach Schmeller *Schnitterhüpflein* «Erntetanzliedchen», von *schneiden*.

schnadern, v. (Schiller Räuber 4, 5), s. *schnattern*.

[1]**Schnake**, f. (Pl. *-n*), auch m. (*-n*, Pl. *-n*): lustiges Gerede, lustige Erzählung, drolliger Einfall. 1531 b. H. Sachs Fab. 10, 19 *Schnacken*, 1575 im Garg. 286 *faule Schnacken*, 1741 b. Frisch *Schnaken*, zu md.-mnd. *snacken* «schwätzen, plaudern» (s. *Schnack*), aber im Hinblick auf *Grillen, Mucken* (s. d.) angelehnt an [2]*Schnake*: 1558 b. Lindener Katziporus Kap. 87 *Schnagken und Grillen*, bei H. Sachs 4, 242, 25 *gut Zotten, Schnocken und Hundsmucken*. Auch als M. *Schnacke* «Schnurre, Anekdote» 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 383, Krämer 1678 u. b. Goethe 16, 73, persönlich mhd. *snatersnacke* m. «Schwätzer», 1780 bei Adelung *Schnake* m. u. 1691 bei Stieler *Schnak* m. neben *Schnaker* m. «lustiger Kerl», wie nd. *snak*, ndl. *snaak* «Possenreißer», engl. *snake*. *ABL.* **schnakisch**, adj.: spaßhaft, possierlich, seltsam, 1665 Prätorius Bericht

vom *schnackischen* Katzen-Veite, 1675 b. Weise kl. Leute 34 *schnakisch*, nd. *snāksch*.

[2]**Schnake**, f. (Pl. *-n*): langbeinige Mücke, tippula; die über und an Wasser und Wiesen schwärmende Mücke. Mhd. im 14. und 15. Jh. *snâ(c)ke* f., 1561 b. Maaler schweiz. *Schnack* m., wie noch bayr. *Schnāgk* m. (Gen. *des Schnāgken*). Dazu mhd. im 13. Jh. *snâkel(eh)t* «dünn und hager wie eine Schnake». Viell. gleichen Stammes wie mnd.-nnd. *snōk* m. «junger Hecht», ndl. *snoek* m. «Hecht», mit dem Grundbegriff des Stechenden, Spitzen.

[3]**Schnake**, f. (Pl. *-n*): die Ringelnatter, coluber natrix; kleine Schlange. Nordd. Mnd.-nnd. *snake* f.; dazu mndl. *snake*, ags. *snaca* m. und *snacu* f. «Natter», engl. *snake*, anord. *snākr* m. «Schlange», dän. *snog* «Natter», schwed. *snok* m. «Ringelnatter». Von ahd. *snahhan* «kriechen, schleichen» (Prät. *snuoh*), schweiz. 1561 bei Maaler *schnaacken*, ags. *snœcan*, engl. *sneak*, dazu aind. *nāgás* m. «Schlange». Vgl. *Schnecke*.

Schnalle, f. (Pl. *-n*): mit einem beweglichen Dorne versehnes Befestigungsmittel; die Türklinke (obd., 1678 bei Krämer); (weidm.) das Geschlechtsglied verschiedner Tiere (1763 bei Heppe); (daher dann landschaftl.) Hure. Mhd. *snalle* f. «Schuhschnalle», (verächtlich) Mund. Von [2]*schnallen* (s. d.), u. wohl danach benannt, daß der Dorn (Zünglein, Herz) zu u. aufschnellt. *ABL.* [1]**schnallen**, v.: mit einer *Schnalle* befestigen, 1691 bei Stieler.

[2]**schnallen**, durch Elastizität einen Schall hervorbringen. Mhd. *snallen* «mit Schnellen sich bewegen» (noch frk. *schnallen*), im 15. Jh. «krachen, knallen» (Beheim Wien. 73,11, noch bayr.-öst.), zu mhd. *snal* m. (Gen. *-lles*) «schnellende Bewegung, Schneller, Schnippchen, Fang durch hart zusammenklappende Eisen», 1615 b. Messerschmidt lustige Narrheit 173 und noch bayr. *Schnall* m. «Knall». S. *schnell*.

schnalzen, v.: sich emporschnellen (von Fischen); durch Schnellen mit der Zunge oder dem Mittelfinger u. Daumen klatschen (b. Hulsius 1605 u. Schönsleder 1618); mit der Peitsche knallen (bayr.-öst., 1550 b. S. Franck Kriegbüchlein des Frides 73[a]). In der 1. Bed. b. H. Sachs, 1482 im Voc. theut. ee 2[a] *snaltzen* «beschlafen». Intensivbildung zu [2]*schnallen*.

Schnäpel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Fisch salmo lavaretus, mit sich schnabelartig spitzig verlängernder Schnauze. Md. 1550 b. Alberus Fab. 19,149; dazu mnd.-nnd. *snepel* m., ndl. aber *neusvisch*, d. h. «Nasen-, Schnabelfisch». Verw. mit *Schneppe* (s. d.).

schnapp, interj., 1780 b. Adelung, nd. 1770 *snapp*, s. *schnippschnapp*. **Schnapp**, m. (*-es*, Pl. *-e*): das Zuschnappen des Mundes (1578 bei Münster Cosmogr. 1420), plötzliches Zuklappen (1504 b. Liliencron 2, 528[b] schallender Schlag), mhd. *snap* m. «Gekläff, Geschwätz», älternhd. im 16. Jh. auch «Überfall, Straßenraub, Schlappe, Niederlage, jäher Sturz» (Teuerdank 22,69). Von **schnappen**, v.: mit dem Munde oder Schnabel geschwind zufahren, um zu fassen; sich mit oder wie mit Schnellkraft bewegen, schnellen, wippen (Fischart Großm. 51, Goethe 3, 31, Blumauer Aen. 1,178); hinken (1663 bei Schottel, noch hess.); klappern (1780 bei Adelung als obd., bei H. Sachs 5, 179, 9). In der 1. Bed. mhd. (md.) im 13. Jh. *snappen*, dann «feindlich angreifen, schnappend essen, plaudern», im 15. Jh. «wanken, straucheln»; dazu mnd. u. mndl. *snappen* «schnappen, rasch mit dem Munde sein, eilfertig reden, schnellen», anord. *snapa* «gierig schnappen», (entl.) dän. *snappe*. Intensivbildung zu mhd. *snaben*, md. *sneben* «schnell sich klappend bewegen, schnappen, hüpfen, springen, gierig verlangen, schnauben, stolpern, stürzen», mnd. *snaven*, *sneven*, clev. 1477 *sneven* «straucheln, fallen». *ABL.* **schnäppen**, v.: Vögel mit dem Fallkäfig fangen, d. h. durch einen *Schnapp* (s. d.) der aufgezognen Türe, indem man diese herunterfallen läßt; bayrisch-mittelrhein. **Schnäpper**, auch **Schnepper**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Fliegenschnäpper, motacilla ficedula (1691 b. Stieler); mit Schnellkraft sich bewegendes Laßeisen zum Aderlassen (1737 b. Wachter *Schnepper*); leichtere Art Armbrust (gegen Ende des 16. Jh. aufkommend, 1678 bei Krämer *Schnepperlein*). *ZUS.* **Schnappgalgen**, m.: Schnell-, Wippgalgen, 1716 b. Ludwig. **Schnapphahn**, m.: Wegelagerer zu Pferde; dann überhaupt auf Überfall u. Raub Lauernder. 1494 bei Brant Narr. 89,14 *schnapp han* m. u. bei Keisersberg der starke Pl. *schnapphen*, aber bei andern im 16. Jh. gemäß der eig. schwachen Biegung von *Hahn* (s. d.) der Pl. *Schnapphanen* (Franck Sprichw. 2, 60[a]), mnd. *snaphanen*. Der Name entweder daher, daß die berittnen Wegelagerer wie der Hahn auf das Futter, auf den Raub losstürzten, od. zur Bed. «kühner, kecker Kerl», die *Hahn* (s. d.) bereits zu Beginn des 16. Jhs. hat. Ein andrer Name war das 1425 vorkommende *strûchhan* m. «Strauchdieb, Räuber». Auch eine Flinte heißt im 17. Jh. *Schnapphan*, ebenso vom 16. bis 18. Jh. eine Münze in Jülich mit dem Bilde eines Reitersmanns (1562 b. Ma-

thesius Sar. 232[a]). **Schnappsack,** m.: Tragsack zum Mitführen von Speisen, eig. zum *Schnappen*, 1716 bei Ludwig, aus nd. *snappsack* m.

schnaps, interj.: schnapp, b. Luther Tischr. 77[a], im Ablaut bei H. Sachs Fastn. 7, 91, 154 *schnibs, schnabs*, nd. 1770 *snapps, snipps, snupps*. Adverb. Gen. von *Schnapp* (s. d.), «in oder mit einem Schnapp», dann «mit Schnellkraft, in größter Schnelligkeit».

Schnaps, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Schnäpse*): das Zufahren; Branntwein. In der 1. Bed. 1581 bei Fischart Bienk. 85[a] *in eym schnaps*; die 2. Bed. entwickelte sich aus nd. *snapps* m. «ein Schluck» (*Schnapp*), dann «ein Wurf», d. h. ein kleines Gläschen Branntwein, das man auf einmal auszutrinken pflegt (1770 im Brem. Wb.), noch 1741 bei Frisch *Schnapps* m. «Mundvoll, Schluck», aber 1780 bei Adelung «Branntwein». Eine Weiterbildung zu *Schnapp* m. (s. d.). *ABL.* **Schnäps-chen,** n.: Gläschen Branntwein, 1778 bei Hermes 4, 98 *Schnapps-chen*. **schnapsen,** v.: Schnaps trinken, 1781 bei Kindleben, 1787 bei Kramer.

schnarchen, v.; im Schlafe rauh tönend atmen; anschnurren, anschnaufen (1562 bei Mathesius Sar. 117[b], Luther Tischr. 99[a]). In 1. Bed. mhd. *snarchen, snarcheln*, 1340 *snarkyn* (Fundgruben 1, 391[a]), im md. Voc. ex quo 1469 *snarcken*, älternhd. oft *schnarken* (bei Luther); dazu mnd. *snorken, snarken*, mndl. *snorcken* «schnarchen, schnaufen, prahlen», schwed. *snarka*, dän. *snorke*. Zu *schnarren* (s. d.), wie *horchen* zu *hören*. Aus gleichem Stamme engl. *snort* «schnauben» u. *snore* «schnarchen», mengl. *snurten* u. *snorin*. Dazu viell. lit. *snarglīs* m. «Rotz», *snarglius* m. «Rotzbube».

Schnarre, f. (Pl. -*n*): die Schnarrdrossel, turdus viscivorus (1599 b. Colerus 15, 33, *Schnärre* 1691 bei Stieler); der Wachtelkönig, rallus crex (1731 bei Zincke öcon. Lex., mhd. *snarz* m.); ein aus einem Stiele u. einem um diesen sich schnarrend drehenden Brettchen bestehendes Kinderspielzeug (1470 *snar* f. bei Diefenb. mlat.-hochd.-böhm. Wb. 184).

schnarren, v.: hart u. rauh mit einem gewissen Zittern tönen. Mhd. *snarren* «schnarren, schmettern, schwatzen», daneben *sner(r)en* «plappern» u. *gesnœre* n. «Geschwätz», entsprechend mnd.-mndl. *snarren, snorren*. Ein lautmalendes Wort, wozu im Ablaut *schnurren* (s. d.). *ZUS.* **Schnarrwerk,** n.: Teil der Orgel. 1691 bei Stieler.

[1]**Schnat(e),** f. (Pl. -[*e*]*n*): Grenze. Aus nd. *snād* f. «der durch den Wald gehauene Durchgang, die Grenze der Hauung», mnd. *snaeth* m. womit zgs. *snād-, snēdweg* m. «Wald-, Forstgrenze», *snāthage* f. «Grenzhecke». Zusammenhang mit *Schneide* (s. d.[1]), ahd. *sneida* f. «Fußweg», der bei unsern Vorfahren auch noch durch bes. Einschnitte in die Bäume usw. bezeichnet wurde, ist lautlich schwer zu rechtfertigen. Ob mit Schwebeablaut zu got. *sinþs* m. «Gang, Mal»?

[2]**Schnat(e),** f. (Pl. -*n*): junges Reis. Schles., westerwäldisch usw., also in Mitteldeutschland. 1598 b. Colerus 5, 7 *Schnate* f. «Pfropfreis», ebenso 1652 b. Scherffer Ged. 143, Günther 502, 1047, 1069, hess. *schnāde* f. auch «Rispe des Hafers», wie bei Hulsius 1616 u. Stieler 1691. Unklarer Herkunft. Zu lat. *sentis* m. «Dornstrauch»?

schnattern, v.: mit Zähnen, Kiefern zitternd klappern (1582 b. Chyträus, noch b. Goethe 2, 66); von Gänsen u. Enten, mit geschwind wiederholter Bewegung beider Schnabelteile Geräusch machen; viel u. schnell schwatzen (vgl. ZfdW. 11, 157). Mhd. *snateren* «vom Klappern des Storches, vom Quaken (Knarren) der Frösche, um 1300 *snatern* «den Schnabel in Flüssigkeit schnell u. viel wiederholt laut öffnen u. zumachen», um 1400 *snattern* «vom Schreien der Enten», 1482 im Voc. theut. bb 5[b] *schnatteren* «schwatzen». Bayr.-schwäb. *schnadern* (Schiller Räuber 4, 5), schweiz. *schnädern*, mnd.-mndl. *snateren*, 1417 nd. *sneteren* (Diefenbach nov. gl. 189[b]), nnd. *snatern* «vom Lautsein der Gänse u. Enten, sowie vom Schwatzen», *snätern* «mit den Zähnen klappen», schwed. *snattra*. Wohl ein lautmalendes Wort.

schnatzen, v.: mit Haarputz schmücken. Hess., schon um 1300 *snatzen* (Elisabeth 8455), 1664 bei Duez *schnetzen* «aufputzen». Von **Schnatz,** m. (Pl. *Schnätze*): der aus künstlichen Blumen gemachte Haarschmuck, den die Braut bei der Hochzeit, die Patin bei der Kindtaufe trägt (1757 bei Vilmar).

Schnau, f. (Pl. -*en*): kleines zweimastiges Seeschiff mit einem viereckigen Rahsegel u. mit einem Gaffelsegel an einer Spiere. 1780 bei Adelung, aus nd. *snau*, ndl. *snaauw* f.; jenes *snau* ist aber zunächst «Schnabel», u. ein *up de snau* gebautes Schiff läuft vorn schmal u. scharf zu.

schnauben, v.: hörbar atmen (1587 im Buch der Liebe 6[a]); erregt atmen (1550 bei Alberus Fab. 16, 15); durch Ausstoßen der Luft die Nase reinigen (im 15. Jh. *snuben* bei Diefenb. gl. 201[c], 1610 bei Colerus 6, 206 (18, 29) *sich schnaupen*). Mhd. (schles. im 14. Jh.) *snûben* «schnarchen»; dazu mnd.-nnd. *snūven* «heftig atmen, mit Geräusch daherfahren, schneuzen», mndl. *snoeven*,

snuyven, nndl. *snuiven*. Die urspr. starke Flexion (*schnob, geschnoben*) ist jetzt weniger üblich, als die schon bei Luther auftretende schwache. S. *schnieben*.

schnaufen, v.: schnauben, bei Dasypodius 1537 u. Maaler 1561, mhd. *snûfen*, obd. Nebenform zu *schnauben*.

Schnauzbart, m.: Bart der Oberlippe, 1741 bei Frisch; dafür schweiz. *Schnauz* m. Zgs. mit **Schnauze**, f. (Pl. *-n*): hervorstehendes Maul mit der Nase, zunächst von Tieren, wie dem Hunde, Fuchse usw. (1540 bei Alberus dict. *Schnautz* f.), dann in grober Rede von Menschen (bei Luther 3, 337[a] *Schnauße* f.); Dochtrohr an der Lampe (b. Luther 2. Chron. 4, 21 *Schnautze*, 4, 264[b] ff. *Schnauße*), Ausguß einer Kanne usw. (1576 bei Thurneisser Probierung 85), Spitze des Blasbalges (1562 bei Mathesius Sar. 213[a] *Schnautze*). Das Wort erscheint erst im 16. Jh., muß aber recht alt sein, denn es entspricht nd. *snūte* f. «Maul des Tieres», (in derber Sprache auch) «des Menschen» (s. *Schnute*). Nebenform *Schnotz* f. «Elefantenrüssel», 1541 b. Frisius 697[b], bei Maaler m., 1567 bei Junius 46[a] *Schnotzen*. Verw. mit *schneuzen* (s. d.). *ABL.* **schnauzen**, v.: heftig anfahren, 1586 bei Mathesius Syrach 2, 100[a] *schnausen*, 1691 bei Stieler *anschnauzen*, 1734 bei Weber *schnautzen*.

Schnecke, f. (Pl. *-n*): das Kriechtier cochlea, limax; dann schneckenhausartig Gewundnes, wie die Wendeltreppe (spätmhd. bei Mone Anz. 4, 231, 21, bei Luther Hesek. 41, 11, im 15. Jh. *snegelhuß* b. Diefenb. gl. 129[b] u. 1663 b. Schottel 532 *Schnekkenstiege* f.), Volute an den Säulen, Teil des Ohres, Art Bohrer. In urspr. Bed. mhd. *snecke, snegge* m., auch «Schildkröte, Schiff», ahd. *snecco, sneggo* m., auch «Schildkröte», im frühen Nhd. F. geworden, aber noch obd. *Schneck* m.; dazu mnd. *snigge* f. Ein zweiter Name ist **Schnegel**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): mundartl. noch weit verbreitet, mhd. *snegel*, ahd.-and. *snegil* m., mnd. *sneil*, ags. *snegel*, engl. *snail*, anord. *snigill* m., schwed. *snigel*, dän. *snegl* «Schnecke» (noch mrhein.-hess. *Schnäl, Schnegel* m. «Schnecke», besond. ohne Haus, nd. *snagel*), der im Ahd. «Schleim, Schleimkrankheit» bedeutet. Herkunft dunkel. Lit. *snākė* f. «Schnecke» könnte entl. sein. Zur mhd. Bed. «Schiff», die wohl auf einer andern Wz. beruht, stellt sich mnd. *snicke* (14. Jh.), *snekke* f. «kleines Kriegsschiff», ags. *snacc*, anord. *snekkja* f. «schnellsegelndes Schiff», entlehnt afrz. *esnèque* f. *ABL.* **schneckenhaft**, adj., 1691 bei Stieler *schneckhaft*. *ZUS.* **Schneckengang**, m.: langsamer träger Fortgang (Musäus Volksm. 1, 22); Weg in schneckenförmigen Windungen (Adelung 1780, aber 1645 b. Zesen Rosemund 42 Wendeltreppe). **Schneckenhaus**, n., mhd. *snecke(n)hûs*. **Schneckenlinie**, f., 1556 b. Frisius Nom. 148[b] *Schnäckenlinie*. **Schneckenpost**, f., 1683 im neuen frz.-teutsch.-lat. Dictionar. 291[a].

Schnee, m. (*-s*, Pl. bei Chamisso 6, 113 u. 116 *Schnee* zweisilbig, sonst ungebräuchlich): aus der Luft niederfallende flockige feine Eiskristalle; zu Schaum geschlagnes Eiweiß (1593 bei Colerus B. 3, Kap. 214). In der urspr. Bed. mhd. *snê*, ahd. *snêo* m. (Gen. mhd.-ahd. *snêwes*); dazu asächs. *snēo*, ndl. *sneeuw*, ags. *snāw*, engl. *snow*, anord. *snjār, snjōr, snær* (Gen. u. Pl. *snjāfar*), dän. *sne*, schwed. *snö*, got. *snaiws* m. Urverw. mit lit. *sniẽgas* m. «Schnee», *snaĩgala* f. «Schneeflocke», *sniñga, sniẽkt* «es schneit», apreuß. *snaigis*, abg. *sněgŭ* m., ir. *snechta* «Schnee», *snigid* «es tropft, regnet», lat. *nix* f. (Gen. *nĭvis*) «Schnee», *ninguĕre* «schneien», gr. Akk. νίφα «Schnee», νίφει «es schneit», aw. *snaežaiti* «es schneit», aind. *snēha-* m. «Glanz, Glänzendes», *snîhjati* «wird glänzend». *ABL.* **schneeig**, adj., 1440 *schnêig*, mhd. *snêwec*, ahd. *snêwac*, and. *snēig*, mnd. *snyig* (Diefenbach gl. 381[b]). *ZUS.* **Schneeball**, m.; Ball aus Schnee, mhd. 1388 *snêballe* m. (daher noch **Schneeballen** [bayr.]); die Pflanze sambuco rosea, 1735 bei Brockes 4, 105. **schneeblind**, adj.: von Schnee geblendet; mhd. gegen 1200 *snêblint*. **Schneeflocke**, f., mhd. *snêvlocke* m. **Schneegans**, f.: wilde (im Winter kommende) Gans, spätmhd. *snêgans*. **Schneegestöber**, n., 1716 b. Ludwig, s. *Gestöber*. **Schneeglöckchen**, n.: die Pflanzen galanthus nivalis u. leucojum vernum, 1780 b. Adelung. **Schneehuhn**, m.: das wilde Huhn tetrao lagopus, 1557 bei Heußlin 212[b] *Schneehun*. **Schneekönig**, m.: der Zaunkönig, motacilla troglodytes, 1552 bei Eber-Peucer Voc. F 8[a] *Schneeköning*. RA. *sich freuen wie ein Sch.* «lustig sein wie der Zaunkönig». **Schneemann**, m., 1793 b. J. Paul unsichtb. Loge 2, 56. **Schneeschuh**, m., 1780 bei Adelung als nordisch. **schneeweiß**, adj., mhd. *snêwîz*. Dazu **S(ch)neewittchen**, nd. Form für *Schneeweißchen*.

Schnegel, s. *Schnecke*.

Schneid, m.: Schärfe, scharfer Geschmack (1792 bei Klein Prov.-Wb. 2, 131 als öst.); Mut (pfälz., 1789 bei Zaupser bayr.-obpfälz. Id. 69). **Schneide**, f. (Pl. *-n*): scharfe Seite eines Schneidewerkzeugs, (mhd. *snîde*, md. *snīte* f.); durch den Wald gehauner Weg, spätmhd. *schnaitt* f., ahd. *sneitta, sneitte* u. *sneida, snaida* f.

Von **schneiden,** v. (Prät. *schnitt,* Konj. *schnitte,* Part. *geschnitten*): mit der scharfen Seite trennend eindringen; durch die Schärfe trennen od. trennend verletzen; durch Trennen der Halme vom Lande mittels der Sichel ernten; mit der Schärfe trennend gestalten, schnitzen, formen; (bildl.) scharf gestalten (1677 b. Butschky Pathmos 76 *Compliment schneiden,* 1780 b. Adelung *Gesichter schneiden*); gesellschaftlich ignorieren (um die Mitte des 19. Jh. nach glbd. engl. *cut,* 1836 noch nicht bekannt, vgl. ZfdW. 8, 133); (refl.) sich irren (im 18. Jh. meist noch ganz sinnlich *sich mit dem Messer sch.,* erst in den 80er Jahren übertragen). In den ersten 3 Bedd. mhd. *snîden* (auch «Kleider zuschneiden u. anfertigen»), ahd. *snîdan*; dazu asächs. *snīđan,* afrs. *snītha, snīda,* ndl. *snijden,* ags. *snīđan,* anord. *snīða,* got. *sneiþan* (ernten). Unsichre Anknüpfungen KZ. 38, 471; 40, 561. Das Prät. lautet mhd. *sneit* (Pl. *sniten*), ahd. *sneid* (Pl. *snitun*), noch bei Luther *schneit* 1. Sam. 24, 5, 1515 im Eulenspieg. Kap. 7 *schnit,* ags. *snād* (Pl. *snidon*), anord. *sneið* (Pl. *sniðu*) u. schwach *snidda,* got. *snaiþ*; das Part. Prät. mhd. *gesniten,* ahd. *gasnitan,* ags. *sniden,* anord. *sniðinn.* *ABL.* **Schneider,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Kleidermacher, mhd. *snîdære, snîder* m., auch «Schnittwarenhändler», ferner «Pflüger», im 15. Jh. «Schnitter» (noch 1605 b. Hulsius u. mundartl.); dazu mnd. *snider* m., auch «Ausschnitter, Schnitzer, Schnitter» (vgl. *Schröder*). RA. *aus dem Sch. sein*: im Skat mehr als 30 Augen haben; (übertragen) älter als 30 sein. Davon **Schneideréi,** f., 1618 bei Schönsl. (Schneiderwerkstatt); **Schneiderin,** f., spätmhd. im 15. Jh. *snîderin,* im mrhein. Voc. ex quo von 1469 *snîderschen* f.; **schneidern,** v., 1669 im Simpl. 115; **Schneiderfisch,** m.: Name kleiner wertloser Fische, 1546 b. Hedio Platina 270[a]. **Schneiderseele,** f.: ängstlicher Mensch, 1810 bei Campe. **schneidig,** adj., mhd. *snîdec, snidic* «schneidend, scharf, kräftig», im 15. Jh. «schnittreif», erst im 19. Jh. tatkräftig (1813 bei Arndt Ged. 280); dazu mnd. *sneidich, snedich* «von scharfem Verstand, listig, schlau». Als Schlagwort im 19. Jh., vgl. ZfdW. 2, 308. *ZUS.* **Schneidemühle,** f.: Sägemühle, 1523 b. Diefenb.-Wülcker *schnidemul* f.; **Schneidemüller,** m., 1746 bei Döbel Jäger-Pract. 3, 79.

schneien, v.: in gefrornen feinen Wasserflocken aus der Luft fallen. Daneben häufig *schneen* in Anlehnung an *Schnee.* Ein unpersönliches Zeitwort, Prät. *es schneite,* Part. *geschneit,* mhd. schwach (Prät. *snî(e)te,* Part. *gesnî(e)t,* ebenso mnd.-ags. u. anord.; daneben stark Prät. älternhd. *schnib* (Städtechron. 23, 70, A. 1 von 1499), *schnie* (Simpl. 451), noch bayr. *schniw,* Part. Pass. ahd. *versniegun,* älternhd. *geschnihen* (1618 b. Weckherlin 1, 67 F., b. Wieland Archarner 1, 145 *eingeschnien*), vereinzelt 1644 bei Bürster 30 u. 138 *geschneyen,* noch bayr.-kärnt. *geschniwen.* Mhd. *snî(g)en,* im 15. Jh. *snîhen,* ahd. *snîwan*; dazu mnd. *snī(g)en,* ndl. *sneeuwen,* ags. *snīwan,* anord. Part. *snifinn.* S. *Schnee.*

Schneise, f. (Pl. *-n*): ausgehauner Waldweg; Waldweg mit Dohnen (1746 bei Döbel Jäger-Pract. 2, 17); Schlinge zum Vogelfang in einer Dohne (1663 bei Schottel). In 1. Bed. md. *sneyße* f. (Eisenach. Rechtsbuch 3, 111, S. 750), wie es scheint eins mit *snei(t)te* (s. *Schneide*).

schneiteln, v.: der Seitenäste durch Abschneiden, -sägen, -hauen benehmen. Spätmhd. im 15. Jh. *sneiteln,* md. *schneideln,* Iterativ von mhd. *sneiten,* ahd. *gisneitôn* «durch Abschneiden von Zweigen beschneiden», 1593 b. Helber 26, 17 *schneitten,* älternhd. u. noch bayr. *schnaiten,* schweiz. *schneiten,* von *schneiden* (s. d.).

schnell, adj.: in hohem Grade geschwind. Mhd.-ahd. *snel* (Gen. *-lles*), auch «tatkräftig, tapfer»; dazu asächs.-mnd.-mndl. *snel,* ags.-engl. *snell,* anord. *snjallr,* schwed. *snäll,* dän. *snild* («klug, schlau»). Das Adv. mhd. *snelle,* ahd. *snello,* noch in der Dichtersprr. *schnelle* (Goethe Faust 251, Rückert 2, 388). Aus dem Germ. entl. glbd. ital. *snello,* afrz.-prov. *isnel.* Herkunft dunkel. *ABL.* **Schnelle,** f.: Schnelligkeit, mhd. *snelle,* ahd. *snellî* f. **Schnelligkeit,** f., mhd. *snellec(h)eit,* neben *snelheit* f. **schnellen,** v.: durch starken Widerdruck in hohem Grade sich fortbewegen machen; mit Schnellkugeln spielen (1642 b. Duez); prellen (Füchse, 1678 b. Krämer); übervorteilen (1616 b. Hulsius). In der 1. Bed. mhd. *snellen* (Prät. *snellete, snalte,* Part. *gesnellēt*), auch «schnalzen, ein Schnippchen schlagen», (intr. u. refl.) «sich rasch bewegen, eilen», in letztrer Bed. auch mnd. *snellen.* (Vgl. *Schnalle* u. ZfdW. 7, 169.) Davon **Schneller,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): auftreffende schnellende Bewegung, Schlag mit dem Finger (1663 bei Schottel); schnellende Vorrichtung am Haspel, die mit einem krachenden Tone jedesmal anzeigt, daß 100 Fäden abgehaspelt sind (Goethe 25, 1, 115); Springfeder (1716 bei Ludwig); die Vorrichtung zum Abdrücken am Schießgewehr (1691 bei Stieler); der Bügel, Sprenkel zum Vogelfang, Spannholz der Netze am Vogelherd (in Nürnb. Pol.-Ordn. des 15. Jh. 313 *sneller*); plötzlich überraschende Vorspiegelung (Lessing 1, 553). Md. 1420 in Schröers Vocab. 5[b], 79

sneller m. «Rennpferd», 1440 u. 1450 in Nürnb. Chron. 3, 366, 2 *sneller* u. 2, 217, 3 *schneller* m. «Schlagbaum, bewegliche Schranke». *ZUS.* mit *schnellen*: **Schnellgalgen,** m.: Wippgalgen, mit dem ein Übeltäter *geschnellt* wird, im 15. Jh. bei Diefenbach gl. 194[b] *snellegalgen*. **Schnellkraft,** f., 1780 bei Adelung. Mit *schnell*: **Schnellwage,** f.: Wage zu schneller Gewichtsbestimmung mit Haken u. einem Balken, an dem das Gewicht hin u. her geschoben wird, spätmhd. *snelwâge* f.

Schnepfe, f. (Pl. *-n*): der Vogel scolopax. Mhd. *snepfe* m. f., ahd. *snepho* m., *snepha, snepfa* f., noch älternhd. im 16. u. 17. Jh. *Schnepf* m., md. im 15. Jh. *sneppe*, daher im ältern Nhd. auch *Schneppe* f.; dazu mnd.-mndl. *snippe, sneppe*, mnd. auch *snippel*, ags. aber *snīte* f., mengl. *snype* u. *snyte*, engl. *snipe, snite*, anord. *mȳrisnīpa*. Aus dem Deutschen entl. ital. *sgneppa* f., rumän. *sneap* «Waldschnepfe». Wohl benannt nach dem langen dünnen *Schnabel* (s. d.), der viel länger als der Kopf ist. Verw. mit dem folgenden. Vgl. Suolahti 273. In der Bed. «Dirne» überüberwiegt jetzt die nd. Form *Schneppe*.

Schneppe, f. (Pl. *-n*): die Schnauze an einer Kanne u. dgl. (1702 bei Kramer); auf der Stirne liegende Spitze einer Frauenhaube (1691 bei Stieler *Schnepfe*, 1702 bei Kramer *Schneppe*, 1737 bei Wachter *Schnebbe*), schnabelförmige Spitze vorn am Oberkleide der Frauen; äußerster Rand, äußerste Spitze (in Mitteldeutschld., 1691 bei Stieler *Schnepfe*). Die urspr. Bed. ist Schnabel, md. 1590 *Schnepf* f. bei Ringwaldt Eckart J 5[b], nd. 1420 u. 1517 *snebbe* f. (Hor. belg. 7, 34[a]), nnd. *snibbe, snippe* f. (auch Spitze der Frauenhaube), schon mnd. *snibbe* f. «langer spitzer Schnabel». Gleichen Stammes wie *Schnabel* (s. d.). **Schnepper,** s. *Schnäpper*.

Schneuze, f. (Pl. *-n*): Lichtputze, Lichtschere, bei Luther *Schneutze*, ahd. *snûzza* f. Von **schneuzen,** v.: die Nase mittels Ausstoßung der Luft von Schleim, das Licht durch Abschneiden od. Abkneipen des verbrannten Dochtes reinigen (spätmhd. *snutzen*, mnd. *snuten*); jem. prellen, betrügen (1567 bei Boltz Terenz 207[a], noch bei Wieland Horaz. Epist. 2, 221). In urspr. Bed. mhd. *sniuzen*, ahd. *snûzan* «die Nase putzen»; dazu mnd. *snuten*, mndl. *snuyten* u. *snotten*, nndl. *snuiten*, ags. *snȳtan*, engl. *snite*, anord. *snȳta*, dän. *snyde*, schwed. *snyta*. Verw. mit *Schnudel, Schnauze, schnauben, Schnupfen* (s. d.).

Schnick, m., 1810 b. Campe. Von **schnikken,** v.: etwas od. sich schnellend bewegen (1780 bei Adelung), thür.-fränk.-rhein., dagegen nd. u. ndl. (1598) *snicken* «schluchzen». Dazu *entschnicken* «in die Höhe werfen» bei Goethe.

Schnicke, f. (Pl. *-n*): kurzes rundes, nur in der Nordsee gebräuchliches Schiff. Aus dem Nd., mnd. *snicke*, 1417 *snicke* (Diefenbach nov. gl. 5[a]). Dazu ndl. *snik*, dän. *snekke*. S. *Schnecke*.

Schnickschnack, m. (*-s*, ohne Pl.): leeres Geschwätz (Lessing Em. Gal. 4, 3). Erst in der 2. H. des 18. Jh. aufgenommen aus glbd. nd. *snicksnack* m., einer Ablautsbildung zu *Schnack* (s. d.), wie *Klingklang, Singsang, ripsraps, Zickzack*; bei Langbein 2, 224 zerlegt in *Schnick u. Schnack*, bei Goethe (Faust 4257) *Schneckeschnickeschnack* m. «langweiliges leeres Getöne».

schnieben, v.: neure Nebenform zu *schnauben*. Md. (1662 schles. bei Frommann 4, 184), u. zwar schwach, dagegen b. Schottel 1663, Stieler 1691 u. Steinbach 1734 stark (Prät. *schnob*, Part. *geschnoben*).

schniegeln, v.: glatt u. zierlich schmücken, 1642 bei Mengering Gewissensrüge 648 *sich schniegeln*, 1734 b. Steinbach *geschniegelt* «zierlich gekämmt», aus der obsächs. Ma. entl., für die Wachter 1737 *Schniegel* m. «Putz, Schmuck» belegt, schon 1640 bei Zesen Helikon im Reimzeiger *Schniegel* m.; dazu b. Castelli 1709 *Schniegelfleck* m. u. bei Amaranthes 1715 *Schniegelfleckgen* n. «sich stets aufputzendes Frauenzimmer». Wegen *Schniegel* «Schnecke» u. bayr. *schneckl* «Haarlocke» zu *Schnecke*.

Schniepel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Stutzer, bei Gaudy ausg. Erzählungen 73, eig. «Frack mit spitz zulaufenden Schößen» (1831 stud.), von mrhein. *Schniepe* f. «spitz zulaufende Schneppe» (s. d.) am Frauenkleid, obsächs. *Schniepe* f. «fehlerhaft hervorstehende Spitze od. Erhebung am Kleid».

Schnipfel, m., hochd. Nebenform von *Schnippel*, noch bei Scheffel Ekkehard 264.

Schnippchen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das laute Schnellen des wider den Daumen gedrückten Mittelfingers an die Maus. 1604 b. Egering 3, 59 *Schnipgin*, bildl. 1691 bei Stieler *einem ein Sch. schlagen* «sich über ihn lustig machen, ihm einen Streich spielen». Dim. von glbd. *Schnipp* m. (Campe 1810, personifiziert in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 337, 21), zu *schnippen* (s. d.). **Schnippel,** m. auch n.: kleines abgeschnittnes Stück, md.-obd., aus nd. *snippel* m.: davon **schnippeln,** v., bayr. auch *schnipfeln*, nd. *snippeln* neben *snippern*, 1691 b. Stieler *schnippern*. Von **schnippen,** v.: in kurzer Bewegung fortschnellen (Adelung 1780); den Mittelfinger vom Daumen an die Maus schnellen (1691 b. Stieler,

bei Goethe 1, 127 in der Bed. «jem. ein Schnippchen schlagen»); durch lauten kurzen raschen Schnitt mit der Schere schneiden (Campe 1810) od. abschneiden (Adelung, *beschnippen* b. Frisch 1741); elastisch zurück- od. emporfahren (um 1522 bei Ickelsamer Gramm. 48 *schnipen*). Md. im 15. Jh. *snippen* «mit Worten schnellen, hadern», mehr nd. 1462 *snippen* «zischeln» (Mone Anz. 7, 304, 537). Unerklärt, aber mhd. mit regelrechtem *pf gesnipfen* «den Kopf rasch zur Brust senken», ebenso ahd. *snifan* (Notker 1, 12, 30 P.), noch bayr.-öst. *schnipfen* «mit einer schnellen Bewegung etwas wegschnappen» (bayr.-tirol. auch «mit kurzen Zügen trinken, nippen»). Dazu mndl. *snippen*, engl. *snip* «mit der Schere abschneiden».

schnippisch, adj.: gegen jem. in Worten od. Gebärden vornweg spitzig kurz. Daneben *schnippig*, hess.-rhein., wahrscheinl. aufgenommen aus ndl. *snebbig* «maulgewandt», auch *snibbig*, *snippig* (von ndl. *sneb* f. «Schnabel»), aber bei H. Sachs 1, 209, 26 *schnüppig*, Fastn. 26, 362 *aufschnüppich*, Fab. 7, 130 *auffschnüpfig*, zu *aufschnupfen* «zornig auffahren» (Ayrer Fastnachtsp. 37[b]). Dagegen *schnippisch*, 1564 bei Glaser Gesindteufel E 1[b], *schneppisch* 1598 bei Ringwaldt laut. Warh. 301, *schnäppisch* b. Frisch 1741, Adelung 1780 u. 1778 bei Möser Phant. 1, 1, *schnepffisch* 1590 bei Ringwaldt Eckhart H 7[b], *aufschnüpffisch* 1713 im Simpl. 1, 347 (s. oben), entspricht nd. *snippsk*, *snippsch*, *sneppsch* (auch *snēpsch*), eig. «mit dem Schnabel vornweg» (von nd. *snibbe*, *snippe* f. «Schnabel», md. 1556 bei H. Staden v 3[a] *Schnippe* f.), u. ist teils an *schnippen* «ein Schnippchen schlagen», teils an nd. *snappen* «eilfertig, plaudern, vorlaut im Reden sein» angelehnt.

schnipps, interj., das Geräusch des schnellen Knipsens nachahmend, bei Luther Eisl. 1, 541[a] *schnips*, b. H. Sachs 21, 81, 14 *schnips*, *schnaps*, substantivisch *in eim Schnips* «im Nu» 1589 bei Bebel Facet. 109[b] u. 1618 b. Schönsleder. Davon [1]**schnippsen**, v., 1773 b. Heinse Enkolp 1, 79. Verschieden von [2]**schnippsen**, **schnippzen**, v.: schluchzen, 1540 b. Alberus dict. Nn 2[a] *schnipßen*, kk 3[a] *schnipsen*, KK 2[b] *schniptzen*, um 1480 bei Melber y 2[a] *schnypfftzen* (1483 t 2[a] *schnupfftzen*), spätmhd. im 15. Jh. *schnüpfzen*, ahd. *sno(p)ffizan*, mit *snephezunga* f. «das Schluchzen», spätmhd. *snopfzunge* f., noch wetterau. *schnipsen*, bayr. *schnopfezen*, *schnupfezen*.

Schnippschnapp, schallende Interj. (siehe *schnapp*), 1494 bei Brant Narr. 44, 10 *schnyp schnap*; dazu mhd. *snip u. snappe* m. «Schwätzer», spätmhd. *snippen-snap*. **Schnippschnappschnurr**, n.: altes Kartenspiel. Bei Voß Hagestolz 77, nd. *snipp-snapp-snurr*.

Schnitt, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Handlung des Schneidens; durch Schneiden entstandne Trennung; Getreideernte (daher *einen Sch. machen* «Vorteil haben»); Kleiderform; der beschnittne Rand eines Buches (1562 b. Mathesius Sar. 142[a]). Mhd. *snit* m. in den vier ersten Bedd., ahd. *snit* m. nur in der ersten u. dritten Bed., aber im Ahd. der Pl. *snita* auch «Geburtswehen» als schneidender Leibschmerz; dazu anord. *snið* n. «das Schneiden, abgeschnittnes Stück». Von *schneiden* (s. d.), ebenso **Schnitte**, f. (Pl. -*n*): abgeschnittnes flaches Stück einer Speise, mhd. *sni(t)te* f. (auch «Schnitt, Hieb, Zeugstreifen, Schiene»), ahd. *sni(t)ta* f., mrhein. 1469 *snede* f. *ABL.* von *Schnitt*: **Schnitter**, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): der mit Sense od. Sichel das Getreide in der Ernte schneidende Arbeiter, mhd. *snitære*, *sniter*, ahd. *snitari* m. **Schnittling**, m.: abgeschnittner Schoß, bes. zur Fortpflanzung, mhd. *snitelinc*, ahd. *snitilinc* m., 1420 nd. *snideling*. *ZUS.* **Schnittkohl**, m.: Kohl ohne Köpfe, der nachwachsend mehrmals abgeschnitten werden kann, 1691 bei Stieler. **Schnittlauch**, m.: Lauch mit binsenförmigen Blättern, die nach dem Abschneiden (*Schnitt*) immer wieder wachsen, mhd. *snit(e)louch*, ahd. *snitilouch* m.; dazu mnd. *snedelōk*, dän. *snitlög*. **Schnittware**, f.: Zeugware, die im Kleinverkauf nach der «Elle» abgeschnitten wird, 1810 bei Campe.

Schnitz, m. (-*es*, Pl. -*e*): abgeschnittnes Stückchen, bes. scheibenartig abgeschnittnes Obststück. Bes. südd. Mhd. *sni(t)z* m. «Schnitt», dann in obigen Bedd., thür.-hess. auch *Schnitze* f.; aber schweiz. *Schnitz* m. «Landsteuer, Akzise», 1627 bei Stettler Nuchtländ. Geschichten 531, viell. wörtliche Übersetzung von franz. *accise* f. od. ital. *taglia* f. Von *schnitzen* (s. d.), ebenso **Schnitzel**, m.: dünnes abgeschnittnes Stück, z. B. gedörrte Obststückchen (im 15. Jh. *schniczel* bei Diefenb. nov. gl. 310[b]), flach von einem Kalbsschlegel abgeschnittnes u. gebratnes Stück Fleisch (1847 als öst.), clev. 1477 *snytzel*, mrhein. im Voc. ex quo 1469 *snitzel* «in Streifchen am Kleide zottelartig zerschnitten als Zierat Hangendes»; davon **schnitzeln**, v.: in Stückchen abschneiden, schnitzend formen, 1537 bei Dasypodius *schnützlen* u. *geschnitzlet*, mhd. in *versnitzeln* (1449) u. *zersnitzeln* (13. u. 14. Jh.), daneben im Garg. 102 u. 392 *schnetzelen* (noch schweiz.); dazu **Schnitzeljagd**, f.: Jagd, bei der das Wild durch einen Reiter dargestellt

wird. In d. 2. H. d. 19. Jh. **schnitzen,** v.: durch Aus- u. Abschneiden mit einem Messer gestalten; Obst mit dem Messer in scheibenartige Stücke zum Dörren schneiden (schweiz.-henneberg.). In der 1. Bed. mhd. *snitzen*, ahd. nur in *snizzare* (s. *Schnitzer*) u. *snezzunga* f. Intensivbildung zu *schneiden* (s. d.). Davon **Schnitzer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Bildschnitzer, Holzbildhauer (mhd. *snitzære, snitzer*, ahd. *snizzare, snetzere* m., auch 1482 im Voc. theut. z 4[a] *schnitzer* m. «Armbrustmacher»); Schnitzmesser (bei H. Sachs 3, 314, 37); grober Fehler, bes. gegen eine Kunst od. Wissenschaft (1644 bei Zesen helikon. Hechel Vorr. u. schon 1545 bei Luther 8, 228[b]), nach Adelung eig. «ein fehlerhafter Schnitt». Davon **Schnitzeréi,** f.: Schnitzkunst, Schnitzwerk, 1660 bei Corvinus fons lat.; **schnitzern,** v.: Fehler machen, bei Günther 530 u. Lessing 12, 211.

schnoben, v.: schnauben, keuchen (der j. Goethe 3, 356), Nebenform von *schnauben* (s. d.).

Schnodder, m. (*-s*): zähflüssiger Nasenschleim. 1551 b. Scheidt Grobian. V. 908 *Schnodder*, im 15. Jh. *schnoder* (Diefenbach gl. 497[b]), 1482 im Voc. theut. ee 2[b] *snuder* u. cc 7[b] *schnuder*, spätahd. im 11. Jh. *schnuder*, nd. *snodder* neben *snodde, snotte*, weitres s. unter *Schnudel*. *ABL.* **schnodd(e)rig,** adj.: rotzig (1664 bei Duez *schnod[e]rigt, schnuderigt*, spätmhd. im 15. Jh. *snuderot*); (übertragen) vorlaut, frech, aus nd. *snoddrig, snotterig*. Vgl. ZfdW. 2, 308.

schnöde, adj.: an Gehalt u. Wert arm u. gering, schlecht u. gehaltlos; empfindlich, verächtlich, gehässig, unfreundlich (1616 bei Henisch). Mhd. *snœde*, md. *snōde* «schlecht, erbärmlich, gering, spärlich behaart, rücksichtslos, vermessen, übermütig»; dazu mnd.-mndl. *snode* «schlecht, erbärmlich», nndl. *snood* «unheilvoll, niederträchtig, boshaft», anord. *snauðr* «entblößt, arm, dürftig», schwed. *snaudер*, norw. *snau*. Gleichen Stammes wie spätmhd. 1429 *beschnotten* «maßgegeben, gemessen», bei Keisersberg Seelenparadiß 45[d] u. Postill 2, 10[b] in der Bed. «genau», noch schwäb.-schweiz. *beschnotten* «knapp, spärlich», anord. *snoðinn* «dünnhaarig», *sneyða* «berauben», ags. *besnyðdan* «berauben». **Schnödigkeit,** f., mhd. *snœdecheit*, md. *snōdekeit* f. «Ärmlichkeit, Erbärmlichkeit, Niedrigkeit, Schlechtigkeit».

schnökern, v.: schnüffeln (1518 b. Keisersberg Baum der Seligkeit 12[d] *schnökeren*); naschen (1777 bei Bode Tristr. Schandi 7, 51). Nd. *snö(c)kern* in beiden Bedd. Iterativbildung zu glbd. mhd. *snöuken*, bei Keisersberg *schnoiken, schneucken* u. *schneycken*, noch schwäb.-schweiz. *schnaicken* «schnobern», henneberg. *schneuken* «saugen». Zum Subst. *Schneügge* f. (1563 Forer Tierbuch 56[a]) u. *Hundsschnöucken* f. «Schnauze des Hundes» (1556 b. Frisius 1166[a]), *Schneicke* f. «Schiffsschnabel» (1588 bei Golius 201), das mit *Schnauze* (s. d.) u. *Schnaupe* f. «Schnauze» (Schade Sat. 3, 155, Fischart Bienk. 38[b]), *Schneppe* (1678 bei Krämer) verw. ist.

schnop(p)ern, v.: mit wiederholtem Einziehen des Atems beriechen. 1711 bei Rädlein u. bei Goethe Faust 4321 *schnopern*, aber V. 1187 unter den Lesarten wie b. Bürger 259 *schnobern*; dazu nd. *snoperen* u. *snopen* «naschen», bes. von Katzen, die Milch naschen, mndl. *snoepen* «naschen». S. *schnuppern*.

Schnörkel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): in gewundnen Linien angebrachte feste Verzierung; gewundne Linie. In beiden Bedd. 1678 b. Krämer *Schnörchel, Schnörckel* m., nach Weigand in der 1. H. des 16. Jh. *Schnirkel* in der Bed. «allerlei unnötiges Beiwerk, an Säulen od. Geräten erhaben gebildetes Laub-, Blumenwerk», auch bei Stieler 1691 u. noch mundartl. *Schnirkel*, 1741 b. Frisch *Schnerkel* (aber 1711 b. Rädlein *Schnerckel* m. «Schnitzer, Fehler»), 1717 b. Günther 646 *Schnorckel*. Viell. umgestellt aus südd. *Schneckerl* «Schnecke». Vgl. ZfdW. 1, 77. *ABL.* **schnörkeln,** v., 1678 b. Krämer *schnörckelen*.

Schnorrer, öst. nur so, **Schnurrer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), s. [2]*schnurren*.

Schnucke, f. (Pl. *-n*): Schaf kleiner Art auf magern Heiden Niederdeutschlands. 1663 bei Schottel, nd. *snucke, snicke* f., daneben 1741 bei Frisch *Heideschnake* (s. *Heidschnucke*). Herkunft dunkel. *ABL.* **Schnuckelchen,** n.: Liebkosungswort für Kinder.

schnüffeln, v.: Atem in schneller Wiederholung durch die Nase einziehend riechen, dann untersuchend durchstöbern (bei Goethe öfter *schnuffeln*, z. B. Faust 2818, auch bei Adelung). In 1. Bed. im 16. Jh. *beschnuffeln* «beriechen» (Frölich Stobäus 352) u. *schnifeln* «durch die Nase reden» (Kirchhoff Wend. 2, 157 Öst.), 1691 b. Stieler *schniffelen* u. 1716 b. Ludwig *schnüffeln* «im Reden schnauben, anfahren, durch die Nase reden». Aufgenommen aus glbd. nd. *snuffeln, snüffeln*, mndl. *snoffelen, snuffelen* «mit der Nase suchen oder spüren», abgeleitet von nd. *snuff(e), snüff* f. «Nase, Schnauze», mnd. *snove* m. «Geruch, Witterung», ndl. *snuf* f. «Beriechung», zu mnd. *snuven* «schnauben, schneuzen», nnd. auch «durch den Geruch suchen oder wonach spüren» (s. *schnauben*) wie mndl. *snoffen*,

snuffen, dazu engl. *snuff*, *sniff*, *snivel* «schnüffeln», ags. *snofl* u. engl. *snivel* «Nasenschleim».

schnullen, v.: saugen. Mundartl. weit verbreitet. Geschichte dunkel. *ABL.* **Schnuller**, m.: Saugpfropfen für Kinder.

Schnupfen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Entzündung der Nasenschleimhaut. 1520 bei Keisersberg Narr. 86[c] u. 1546 b. Bock 79[a] *Schnupffen* m., im 16. Jh. häufig *Schnuppen* m. (Luther 5, 303[a], noch bei Goethe 3, 188) u. f. (Luther bei Bindseil 7, 533), auch *Schnoppen* m. (Keisersberg Schiff d. Pen. 74[d]), spätmhd. im 15. Jh. *schnupf* m., auch *snaupfe* m., u. *schnupf*, *snupfen*, *snüpfen*, *snoppen* f., dazu mnd. *snuppe* (1420), *snoppe* m. f., clev. 1477 *snop*. In der Form verschieden hiervon, aber glbd. ist 1462 hd. *snûbe* m. (Mone Anz. 7, 304, 536), mnd. *snuve* m., von *schnauben* (s. d.), mnd. *snuven*. Gleichen Stammes wie *schnauben*, *Schnauze*, *schneuzen*, *schnökern*, s. d.

schnupfen, v.: laut die Luft oder ein Reizmittel (Tabak) in die Nase ziehen. In 1. Bed. bei Keisersberg Evangelibuch 195 *schnupfen*, mhd. *snupfen* «schnaufen», im 16. Jh. *schnupfen* «schluchzen» (Zimm. Chron.[2] 4, 229, 32, noch schweiz. *schnüpfen*, daher im 15. Jh. *schnupph* m. «das Schluchzen» b. Diefenb. gl. 536[c]), ferner 1678 bei Krämer *Taback schnuppen*, *schnupffen*, 1664 bei Duez *auffschnupffen* « etwas durch die Nasenlöcher auffziegen nach dem Gehirn». Wie *schneuzen* in übertr. Bed. md. 1517 bei Trochus R 1[b] *das licht snuppen*, ebenso nnd. *snuppen*. *ZUS.* **Schnupftabak**, m., 1647 bei Olearius orient. Reisebeschr. 126 *Schnuptoback*, 1664 bei Duez *Schnuptaback*. Der Schnupftabak u. das Schnupfen kamen am Pariser Hofe auf, wo bei dem Könige Franz II. († 1560), als er an sehr heftigen Kopfschmerzen litt u. alle Mittel nichts fruchteten, die Ärzte auf den Vorschlag seiner Mutter Katharina gepulverte Tabaksblätter anwandten, indem sie ihn dieselben schnupfen ließen, welches Schnupfen dann die Hofleute bald nachahmten; **Schnupftabaksdose**, f., 1706 b. Ludwig engl.-teutsch-frantz. Lex. 633[b] *Schnupfftabackdose*. **Schnupftuch**, n.: Tuch zum Schnauben od. Schneuzen der Nase, 1595 bei Rollenhagen Froschm. 3, 2, 6, 57 *Schnuptuch*, 1532 b. P. Amnicola *ein Schnoptuchlin auf Luthers Geifer*, daneben im 16. Jh. *Schnaubtuch* (1540 bei Alberus dict. J 2[a]) u. *Facenetlin*, *Facilet* n. (1514 bei Keisersberg Schiff d. Pen. 19[c] *Faciletle*, noch schwäb.-schweiz. *Fatzenetli*, steir. *Fazalet* n., aus glbd. ital. *fazzoletto*, aspan. *fazoleto* m., von mhd. *vetze* m. «Fetzen»); dafür mnd. *snūtdōk* und *snuteldōk* n.

Schnuppe, f. (Pl. *-n*): glühender Abfall vom Dochte des Lichtes, das dadurch gereinigt wird. Aufgenommen aus md. im 15. Jh. *snupe* f. (Diefenb. gl. 371[c]), 1420 in Schröers Vocab. 32, 2461 *snuppe* f. u. 1517 b. Trochus R 1[b] *snuppe* m., von md. *snuppen* «schneuzen» (s. *schnupfen*). In übertr. Bed. 1761 b. Zachariä Verwandl. 3, 320 *die Schnuppe von den Sternen*, vgl. *Sternschnuppe*. RA. *das ist mir schnuppe* «einerlei», d. h. «soviel wie eine Schnuppe». In Nord- und Mitteldtschld.

schnuppern, v.: schnüffeln. 1680 in der polit. Colica 85, in der Bed. «Luft durch die Nase einziehen» 1691 b. Stieler. Von *Schnuppe* f. «Rüssel, Maul» in derber Sprache (1820 bei Bernd Posen), verw. mit *Schnaupe* f. «Schnauze» (im 16. Jh. b. Schade Sat. 3, 155, Fischart Bienk. 38[b]), anord. *snop(p)a* f. «Maul, Rüssel». Vgl. *schnopern*.

[1]**Schnur**, f. (Pl. *-en*, öst.-bayr. nur *Schnüre*): aus Fäden u. dgl. gedrehtes rundes od. schmales Band. Mhd. *snuor* f. (Pl. *snüere*), md. *snūr*, ahd. *snuor* f. «Seil, bindfadenartiges Band, seit dem 15. Jh. auch *Schnure* f. (Tucher Baumeisterb. 263, 2), Pl. *Schnuren* (1691 bei Stieler); dazu mnd. *snōr* m. n., ndl. *snoer* n. «Schnur», ags. *snēr* f. «Saite», anord. *snœri* n. «geflochtner Strick», schwed.-dän. *snor*, *snöre* «Schnur», got. *snōrjō* f. «Flechtwerk, Korb». Im Ablaut zu mhd. *snar* f. «Strick, Saite», ahd. *snare*, *sner* «Saite» (s. *Schnarre*), *snarahha* f. «Schlinge», anord. *snara* f. «Schlinge», gleichen Stammes mit ags. *snōd* f. «Binde», urverw. mit air. *snāth* «Faden», aw. *snāvarə* «Sehne», aind. *snā́va* n. «Band, Sehne». RA. *von der Sch. zehren* (1616 bei Henisch), *von der Sch. leben* (1741 b. Frisch) «den Grundstock des Vermögens angreifen u. davon leben», wie schon md. im 14. Jh. *von der snūr verzern*; die Schnur ist hier entweder der zur *Gerade* (s. d.) gehörige, in aufgereihten Gegenständen, z. B. Korallen, Perlen usw. bestehende weibliche Schmuck, od. die an einer Schnur aufgereihten, als Notpfennig zurückgelegten Geldstücke; *über die Sch. hauen* (gegen 1400 *über die snuor hauwen* bei Liliencron Volksl. 1, 178[b]) «das rechte Maß überschreiten», urspr. von Zimmerleuten gebraucht, die beim Behauen des Bauholzes über die auf diesem durch Aufschlagen der gespannten frisch gerötelten oder geschwärzten Richtschnur gebildete rote oder schwarze Linie hinaushauen (zu mhd. *snuor* f. «Zimmermannsschnur»). Ebenfalls urspr. von Zimmerleuten *nach der Sch.* «nach der Ordnung» (1639 bei Micrälius Pommern 4, 120), schon im 15. Jh. bei Wolkenstein 100, 51 *nâch ungeleicher snuor* «rechts und links die gerade Linie verlassend»,

frühmhd. *snuor* f. «gerade Richtung». *ABL.* **Schnürchen,** n. RA. *etwas am Sch. haben, wie am Sch.*, entweder vom Aufreihen an einer Schnur, od. vom Rosenkranz od. vom Puppenspiel. *ZUS.* **Schnürboden,** m.: Boden für die Schnüre im Theater.

[2]**Schnur,** f. (Pl. *-en*, bayr.-öst. nur *Schnüre*): Sohnsfrau. Mhd. *snur* (Pl. *snür*[*e*]), auch *snuor* (Pl. *snüere*), md. *snor*, ahd. *snur* (Pl. *snure*), woneben *snura* (Pl. *snuron*), *snora* (Gen. *snorun*), *snuora* f.; dazu mnd. *snor*, mndl. *snurre, snorre*, afrs. *snore*, ags. *snoru*, anord. *snor, snör* f. Noch hess.-thür.-obsächs. und öst.-tirol. Urverw. mit glbd. lat. *nurus* f. (statt **snusus*), gr. νυός (statt *cνυcός), abg. *snŭcha*, arm. *nu*, aind. *snušā́* f. Idg. Grundform **snusós* f. Vgl. Walde. Die Ableitung von indogerm. *sunu-* «Sohn» mit Hinblick auf schwäb. *Söhnin, Söhnerin* f. «Schwiegertochter» (auch 1663 b. Schottel 356 *Söhninn*, 1589 bei Frischlin Wendelgard 2,3 *Sönin*, 1741 bei Frisch *Söhnerin, Sühnerin*) ist unmöglich. Die mnd. Nebenform *snar*, mndl. *snar*(*r*)*e*, nndl. *snaar* (auch «Schwägerin, Schwiegermutter»), auch md. im 15. Jh. vereinzelt *snare*, ist wahrscheinlich eine Anlehnung an die Ablautsform von [1]*Schnur* (s. d. u. *Schnarre*). Von *Sch.* mittels *-che*, ahd. *-ihha* abgel. ist das glbd. schles.-oblaus. *Schnürche, Schnerche*, frk.-hess.-nass. *Schnörch*, wetterau. *Schnorch* f., 1540 b. Alberus dict. bb 2[a] *Schnürch*, 1402 in einem Testament im Archiv zu Frankf. a. M. *snürche* f., wetterau. 1383 *snorche* (Baur hess. Urk. 1,479), 1344 und 1371 *snurche* (ebd. 564 und 695, 1049), ebenso 1387 *snereche* (Baur Arnsb. Urk. 658, 1081), dazu mnd. *snoirche*.

schnüren, v.: mit einer *Schnur* umwinden od. zusammenziehen, auch (refl.) sich die Brust zusammenbinden, 1663 bei Schottel; mit der Schnur messen od. zeichnen; bei den Bauhandwerkern auch durch Vorhalten der Schnur zu einem Trinkgeld veranlassen (wie *in die Schnur nehmen* 1741 bei Frisch), daher prellen, überteuern (1721 bei Kluge Stud. 123); (intr. bergmännisch) aneinandergrenzen (1693 bei Schönberg Berginformat. 2,84), (tr.) vermessen (1462 b. Veith Bergwb. 426). In den zwei ersten Bedd. mhd. *snüeren* (auch «geleitet, geführt werden, sich wohin wenden»); dazu mnd. *snōren*, mndl. *snoeren*. *ZUS.* **Schnürbrust,** f., 1691 b. Stieler, dafür *Schnürleib, Schnürmieder* 1678 b. Krämer. **Schnürsenkel,** m., 1517 b. Trochus M 4[a] *snursenckel*.

Schnurránt, m. (*-en*, Pl. *-en*): umherziehender musizierender Bettler. 1771 beim j. Goethe 1,252. Auch *Schnorrant*. Mit der lat. Endung eines Part. Präs. von [2]*schnurren* (s. d.).

Schnurrbart, m.: Bart der Oberlippe (1768 bei Weiße Op. 1,24); der Träger eines solchen Bartes (1754 bei Zachariä Phaeton 2, 31); Häscher (stud. im 18. Jh., vgl. ZfdW. 1, 48; 3,100). Zgs. mit *Schnurre* f. (s. d. [2]) «Maul, Schnauze».

[1]**Schnurre,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Pedell einer Hochschule. Stud., urspr. der mit einer *Schnurre* (s. d. [2]) «Schnarre» statt des Horns versehne Nachtwächter oder Sicherheitssoldat (1744 bei Zachariä Renommist).

[2]**Schnurre,** f. (Pl. *-n*): die schnurrende, sausend rasche Bewegung (mhd. *snurre* f.); Schnarre, Knarre (1582 im Garg. 122 u. 1588 bei Golius 246 *Schnurr* f.); Brummkreisel (1561 bei Maaler); Maul und Nase, Schnauze eines Tieres (1537 bei Dasypodius *Schnorre* f., noch bayr.-schweiz. *Schnurre*, nd. *snurre* f.), in derber Rede vom Menschen (1810 b. Campe); borstiges Barthaar der Katze usw. (1824 bei Platen Schausp. 83); alte Vettel (Schiller Räuber 2,3, mndl. 1598 *snorre, snurre* f. «Kebsweib, Beischläferin», zu mndl. *snorren* «flistern», anders nass. *Schnorr* f. «umherziehende Bettlerin»); klappriges Hausgerät, nichts werte Dinge, Possen (Adelung 1780, Möser Phant. 1,8); possenhafter Einfall, possenhafte Erzählung, Scherzlüge (1510 bei Keisersberg Seelen Paradiß 29[a], bei Lessing 1,562 u. ö., dazu mhd. *snürrinc*, spätahd. im 12. Jh. *snurrinch* m. «Lustigmacher, Possenreißer»). Von [1]**schnurren,** v.: hart und zitternd dumpfig tönen, mhd. *snurren* «rauschen, sausen, brummen, surrend oder sausend schnell fahren und fahren lassen», spätmhd. auch *snorren*; dazu mnd. *snurren, snorren*, mndl. *snorren*, schwed. *snurra*, dän. *snurre*. Lautmalend, im Ablaut zu *schnarren* (s. d.).

[2]**schnurren, schnorren,** v.: umherziehend betteln, eig. mit der Schnurrpfeife und andern schnurrenden Musikinstrumenten als Bettelmusikant. 1715 bei Weismann 331[b] *schnurren* «subito migrare», 1771 beim j. Goethe 2,47 *herumschnorren*, insbes. jüd.-deutsch und in der Gaunersprache 1753 *schnorren*, 1726 *schnuren*, vgl. auch mhd. *snürrinc* m. «Possenreißer» unter [1]*schnurren*. Davon *Schnurrant* (s. d.) und *Schnurr-, Schnorrjude*. **Schnurrer, Schnorrer,** m.: Bettler (1726 gaun. *Schnurrer*).

[3]**schnurren,** v.: sich zusammenziehend kleiner werden. Im Simpl. 1,26 Kz. *fast vor Speisemangel gantz zusammen geschnurrter Magen*. Mundartl. auch *schnorren*. Herkunft dunkel.

Viell. zu ahd. *snerahan* «sich zusammenziehen». Vgl. Btr. 20, 62.

schnurrig, adj.: voll *Schnurren*, possierlich, durch Possenhaftigkeit lächerlich. Erst 1749 b. Lessing Freygeist 2, 5. Von *Schnurre* f. «possenhafter Einfall». Anders 1691 b. Stieler *schnurricht, schnorricht* «schnurrend», b. Luther 12, 352, 6 W. *schnurrig* «brummig, mürrisch», von [1]*schnurren*.

Schnurrpfeiferéi, f. (Pl. *-en*): nichts werte, unnütze Sache zur Kurzweil, zum Zierat usw., 1778 b. Hermes 4, 53 u. b. Adelung 1780, nd. 1781 *snurrpiperijen*, eig. «das, womit sich der Schnurrpfeifer abgibt», von *Schnurrpfeife* f. «schnurrende Pfeife der Bettelmusikanten», dann «Spielzeug, wertloser Tand» (Hermes 2, 404), nd. 1755 bei Richey der Pl. *snurrpypen*. Entl. dän. *snurrepiberi*.

schnurstracks, adv.: schnurgerade (1537 b. Dasypodius); (bildl.) geradezu (1624 b. Opitz Poet. 23). Genetivische Bildung zum Adj. und Adv. *schnurstrack* (im 16. Jh. b. Kirchh. Wend. 1, 107 Öst.), zgs. aus [1]*Schnur* u. *strack*, s. *stracks*.

Schnute, f. (Pl. *-n*): Maul des Tieres, auch verächtlich des Menschen, bes. ein vorstehendes, dickes. 1741 b. Frisch, aufgenommen aus glbd. nd. *snūte*, mnd. *snūt(e)* f.; dazu mndl. *snuyte*, mengl. *snoute*, engl. *snout* «Nase, Schnauze, Rüssel». S. *Schnauze*.

Schober, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): hoch und spitzig zulaufend aufgeschichteter Haufen Garben, Stroh, Heu usw.; 60 Bund, Bündel, Büschel. Mhd. *schober* m. in beiden Bedd., ahd. *scobar*, *scober* m. nur in der ersten. Zu *schieben* (s. d.), eig. «das Zusammengeschobne», verwandt mit *Schaub* u. *Schopf*. Unsichres Btr. 20, 54. *ABL.* **Schöberl,** n.. Mehlspeise. Öst. **schobern,** v.: in *Schober* setzen, mhd. *schoberen*, *schuberen*, spätmhd. (östr.) *schibern*.

Schock, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*, nach Zahlen wie Sg.): 60 Stück. Mhd. *schoc* m. (Gen. *-ckes*) «Haufe, Haarbüschel» (noch schweiz. *Tschogg* m. «Haarschopf, Federbüschel»), als Ntr. bes. im Md. (13. Jh.) «Anzahl von 60 Stück», namentl. einer u. derselben Münzsorte, neben mhd. *schoch(e)* m. «aufgeschichteter Heuhaufen» (noch bayr.-schwäb.-schweiz. *Schochen* m.); dazu and. *sco(c)k* n. «60 Stück (Garben)», mnd.-mndl. *schok* n. u. 1477 clev. *schock* n. «60 Stück», aber mengl. *schokke*, engl. *shock* «Mandel (Garben)», (wohl entl.) schwed. *skock* m. «Haufe, Schar, Trupp», auch «das Schock», dän. *skok* «Schock». Urspr. «ein Haufen Garben», wobei sich früh der Zahlbegriff entwickelt hat. Viell. zu *Hocke* (s. d.). *ABL.* **schocken,** v.: in Schocke setzen; sich in Schocke häufen, viele Schocke ergeben. Mhd. (md.) und mnd. *schocken* «in Haufen oder in Schocke setzen»; neben mhd. *schochen* «aufhäufen». **schockweise,** adv., 1716 b. Ludwig.

schofel, adj.: geringhaltig, schlecht, armselig, erbärmlich, niederträchtig. Erst seit etwa 1750 in der Schriftsprache (1780 bei Adelung), eig. jüd.-deutsch, aus einem nicht gerade üblichen *šōfēl*, Part. des hebr. *schāfēl* «niedrig gemacht, gedemütigt werden, sinken» zu erklären (für *šōfēl* erwartet man nämlich *šāfāl*). Als Subst. **Schofel,** m.: armselige Sache oder Sachen, 1781 bei Dähnert und bei Bürger Briefe 2, 353.

Schöffe, m. (*-n*, Pl. *-n*): Gerichts-, Ratsbeisitzer aus dem Volke, ein von Karl dem Gr. geschaffnes Amt. Mhd. *scheffe*, *schepfe*, *scheffene*, im 14. Jh. auch *schöpfe* (noch bei Stieler, Frisch u. J. Möser *Schöpfe*, aber *Schöffe* erst bei Adelung 1780 u. Goethe), md. *schephene* (1261) u. *scheppe* (daher *Schöppe* bei Duez 1664 und im 17. u. 18. Jh. vorherrschend), ahd. *sceffeno* (Pl. *scephenen*) u. stark *scaffin*, *sceffin* m. (Pl. *-a*); dazu andfrk. *scepeno*, mnd. *schepe(ne)*, mndl.-nndl. *schepen*, afrs. *skeppena* m., aus dem Germ. entl. mlat. *scabinus*, ital. *scabino*, *schiavino*, frz. *échevin*, span. *esclavin* m. «Schöffe». Von ahd. *scaphan*, *scephen* in der Bed. «Recht sprechen» (s. [1]*schaffen*, *schöpfen*).

Schokoláde, f. (Pl. *-n*): Gemisch aus Kakao, Zucker u. Gewürz, u. das Getränk daraus. 1678 bei Krämer *Schockolata* f., bei Wächtler 1703 *Chocolate*, bei Schiller Fiesko 2, 2 *Schokolade* f., bei Wieland Amadis 2, 62 *Schokolat* m.; über glbd. frz. *chocolat* m. aus span. *chocolate* m., von mexikan. *chocollatl*, zgs. aus *choco* «Kakao» und *latl* «Wasser».

Scholár, m. (*-en*, Pl. *-en*): Schüler. 1562 bei Mathesius Sar. 205[a], Pl. *Scholarn* 33[b], aus dem lat. Adj. *scholāris* «zur Schule gehörig», im Mlat. «Schüler», von lat. *schola* f. «Schule» (s. d.). **Scholástik,** f.: die christlich-aristotelische Philosophie des Mittelalters. Im 18. Jh. aus dem subst. gesetzten F. *scholastica* des gr.-lat. Adj. *scholasticus* «zur Schule, zum Studium der Beredsamkeit gehörig». Davon **Scholástiker,** m., im 18. Jh. (b. Kant) aus dem subst. M. des gr.-lat. Adj. *scholasticus* (s. *Scholastik*); auch in der Bed. «Wortkrämer». **scholástisch,** adj., im 18. Jh. aus gr.-lat. *scholasticus*.

Scholie, f. (Pl. *-n*): erklärende gelehrte Anmerkung. 1531 bei Hedio Josephus Titel, aus gr.-nlat. *scholium*, gr. σχόλιον n. «Auslegung»,

von σχολή f. (s. *Schule*) in der Bed. «den Wissenschaften gewidmete, gelehrte Muße».

[1]**Scholle,** f. (Pl. *-n*): in sich zusammenhangendes Stück Erde od. Eis. Mhd. *scholle* m. f., ahd. *scolla* f., *scollo* m., eig. «(hartes) Rasenstück»; dazu mnd. 1501 *schulle* «Rasenstück», ndl. *schol* f. «Scholle», schwed. *skolla* f. «dünnes Stück Blech, dünne Platte». Gleichen Stammes wie *Schale, Schild* (s. d.). Im 15./16. Jh. häufige Nebenform 1445 *schroll* m., in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 1,480,13 *schrolle* m., b. Luther 4,19[a] u. noch bayr.-öst. *Schrollen* m. «Scholle, Klumpen», wahrscheinlich eine urspr. verschiedne Bildung. *ABL.* **schollern,** v.: schollenweise mit dumpfem Geräusch fallen (Goethe 19,178), 1741 bei Frisch. **schollig,** adj., um 1480 im Voc. inc. teut. t 4[a] *schollig*, Var. *schrollig* cc 7[b], noch 1718 bei Kirsch *schrollicht* neben *Erd-Schroll* m., 1691 bei Stieler *schollicht*, 1561 bei Maaler *schollächtig*.

[2]**Scholle,** f. (Pl. *-n*): der Plattfisch pleuronectes. 1578 bei Fronsperger Kriegsb. 1, 160[a] *Scholle*, md. 1517 bei Trochus J 1[ab] *schulle* f., mrhein. 1414 *schulgen* b. Diefenb. gl. 237[c] u. im Voc. ex quo 1469 *scholle*, clev. 1477 *schol*, aus mnd. *schulle, scholle* f., 1377 *sculle*, mndl. *scholle*, im 14. Jh. *sculle*, nndl. *schol* f. Entl. dän. *skulle*. Wohl nach der Ähnlichkeit des Fisches mit einer Erdscholle (s. [1]*Scholle*), vgl. *Sohle, Zunge*.

Schöllkraut, s. *Schellkraut*.

Scholtiséi, s. *Schultheißerei*.

schon, adv.: bereits. Mhd. *schôn(e)* «schön, auf schöne Weise», aber in der 2. H. des 13. Jh. den Sinn von «allbereits» (Augsb. Stadtb. 103) sehr spärlich anbahnend, der bei Luther völlig entwickelt ist; ahd. *scôno* «schön», Adverb zum Adj. *scôni* (s. *schön*). Noch bei Logau 2,8,72 u. Hoffmannswaldau *schone* (auch obsächs.), wie mnd. im 15. u. 16. Jh. *schone*, in den Basl. Chron. 1, 465 und bei Luther 8, 3[a] *schön*

schön, adj.: an Wohlgefälligkeit ausgezeichnet. Mhd. *schœne*, md. *schône*, ahd. *scôni* «glänzend, hell, schön», die volle Form *schöne* noch b. Luther Hohelied 1,15 u. Lessing 1,181; dazu asächs. *scôni*, mnd.-mndl. *schôn(e)*, nndl. *schoon*, afrs. *skêne*, ags. *scêne, scȳne*, engl. *sheen*, (entl.) schwed. *skön* u. dän. *skjön*, got. *skauns* «schön», daher entl. finn. *kaunis* «schön». Zu *schauen* (s. d.), eig. «beschaubar, sehenswert, ansehnlich», urverw. mit air. *cuan* «schön, angenehm», lit. *šaunùs, šaũnas* «tüchtig, gut, brav», npers. *šikōh, šukōh* «Pracht, Würde, Majestät» (aus iran. **skawaβa-*, ZfdW. 9, 19). Vgl. *schon, schonen*. RA. *schöne Seele*, bei den Mystikern des 13. u. 14. Jh. mhd. *schœne sêle* «reiner Gott wohlgefälliger Sinn», noch im 17. Jh. b. P. Fleming 413 u. Ziegler asiat. Banise 355, dagegen im 18. Jh. mit Bezug auf harmonische Ausbildung u. feine Empfindung (nach frz. *belle âme* in Rousseaus nouvelle Héloise) bei Schiller 6, 278 u. 10, 103, Goethe 22, 259. Vgl. Ladendorf u. ZfdW. 9, 294. *ABL.* **Schöne,** f. (Pl. *-n*): das Schönsein; schöne weibliche Person (im 18. Jh. bei Zachariä an das Clavier 1, an Ariel 1 u. bei Hagedorn Oden 20). In der 1. Bed. mhd. *schœne*, ahd. *scônî* f. «Glanz, Schönheit, schöne Gestalt», md.-mnd. *schône*, asächs. *scôni* f. in *wlitiscôni* f. «leuchtender Glanz, glänzende Schönheit», got. *skaunei* f. «Wohlgestalt» in *guþaskaunei* f. «Gottesgestalt». Davon verschieden **Schöne,** f. (*-n*, Pl. *-n*): schöne weibliche Person, das subst. gebrauchte F. des Adj. *schön*, mhd. *schœne*, ahd. *scôna* f. **schönen,** v.: schön machen, mhd. *schœnen* «verschönern, schmükken, verherrlichen», md. *schônen*, ahd. *gascônnan*. **Schönheit,** f., mhd. *schœn-, schônheit* f., daneben im 15. Jh. *schônekeit*, mnd. *schônheit*. *ZUS.* **Schönbartspiel,** n.: von Maskierten ausgeführtes, Fastnachtsspiel (Goethe 16, 7). 1561 bei Maaler *Schönbart* m. «Maske», 1473 im Boccaccio 264, 33 K. *schönpart* m., unter Anlehnung an *schön* aus mhd. *schem(e)bart*, auch *schenebart* m. «bärtige Maske», urspr. «Maske mit Bart», zgs. mit älternhd.-mhd. *schem(e)* m. f. (s. *Schemen*). **Schönfärber,** m.: Färber, der mit hellen Farben färbt, Buntfärber, 1691 bei Stieler, bildl. im 19. Jh. **Schöngeist,** m., im 18. Jh., vgl. ZfdW. 6, 334, nach frz. *bel-esprit* m. **Schönpflästerchen,** n., 1755 bei Rabener 4, 269, *schwartze Pflästerlein* im Simpl. 3, 349 Kz., vgl. 1650 Moscherosch Phil. 1, 139.

schonen, v.: bei zukommendem oder möglichem Nachteile rücksichtsvoll bewahren. Mhd. zu Anfang des 12. Jh. *scônen* (mit Dat.) «nachgeben, folgen», dann im 12. Jh. *schônen* (mit Gen. der Person oder Sache, seltner mit Akk.) «schön, d. h. rücksichtsvoll behandeln, gegen Übles wahrend behandeln», zu ahd. *scôni* in der Bed. «freundlich, rücksichtsvoll»; dazu mnd.-mndl. *schonen*. *ABL.* **Schoner,** m.: Schutzdeckchen. **Schonung,** f.: das Schonen (mhd. *schônunge* f.); zum Schutz vor Wild u. Vieh eingefriedigte Waldfläche mit jungem Holz, bes. Nadelholz (erst spät im 18. Jh.). *ZUS.* **Schonzeit,** f.: Zeit, in der das Wild nicht gejagt wird (1741 b. Frisch mit Beleg von 1717); auch übertr.

Schoner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): langes schmales zweimastiges Schiff. 1780 b. Adelung, aus glbd.

engl. *schooner, scooner* (zuerst in Amerika zu Anfang des 18. Jh.), wie ndl. *schooner, schoener* m.

[1]**Schopf,** m. (-[*e*]*s*, Pl. *Schöpfe*): Kopfhaar; Federbüschel auf dem Kopf der Vögel (1616 b. Hulsius). In der 1. Bed. mhd. *schopf* m., urspr. «das Kopfhaar in ein Büschel zusammengefaßt», md. 1414 *schop* u. 1470 *schup* (Diefenb. gl. 134[b]), ahd. Akk. *scufi* (od. *scuft*); dazu anord. *skopt* n., got. *skuft* «Haupthaar». Wahrscheinlich gleichen Stammes wie *Schaub* u. *Schober* (s. d., mhd. *ein schober hâr* «ein Büschel Haar»), ahd. *scubil*, mhd. *schübel, schubel* m. «Büschel», zu *schieben* (s. d.). Vgl. Btr. 20,54.

[2]**Schopf,** obd. Nebenf. von *Schuppen* (s. d.).

schöpfen, v.: eine Flüssigkeit woraus entnehmen; zum Dasein bringen, bewirken, schaffen (nur noch altertümlich, bei Wieland Agathon 6,5 *den Namen schöpfen*, ahd. *namum scephan*, bei Schiller Tell 2,2 *das Recht schöpfen*, mhd. *urteil schepfen*). In beiden Bed. mhd. *schepfen*, im 14. Jh. auch *schöpfen*, ahd. *scephan*, in der 1. Bed. b. Luther *schepffen*; dazu asächs. *skeppian* «einschöpfen», mnd.-mndl.-nndl. *scheppen* in beiden Bedd. Urspr. eins mit dem starkflekt. ahd. *scephan* «schaffen» (s. d.), auch «einschöpfen» (in letzter Bed. Präs. *scaphit, sceffit, skepfet*, Prät. *scuof*), von ihm aber im Mhd. mit neugebildetem schwachen Prät. u. Part. Pass. abgezweigt (im 13. Jh. neben der gew. starken Flexion, noch md. um 1300 *schûf wazzer* Elisabeth 7304). Im bildl. Sinne schon mhd. *süezen trôst schepfen* (Mystiker 2, 47, 18), wie *Atem, Trost schöpfen* (1535 im Aimon o 2[a] u. E 4[b]). *ABL.* [1]**Schöpfer,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): metallnes Schöpfgefäß mit Henkel. 1538 b. Serranus dict. K 8[b] *schöpffer, schöpffgeschirr*, bei Luther Richter 5,11 *Schepffer* m. «Schöpfrad mit Schöpfgerät» (im hebr. Bibeltext «Schöpfbrunnen»), nd. *schepper*, persönlich um 1480 im Voc. inc. teut. cc 6[b] *schopfer* «der Schöpfende». [2]**Schöpfer,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): der Erschaffer. Mhd. *schepfære, schepfer*, im 14. Jh. auch *schöpfer*, ahd. *skephari*, md. *schephere, scheffere*, auch *schepper*(*e*); dazu mnd. *sceppere, schepper, schipper*, afrs. *skippere* m. Von ahd. *scephan* «schaffen»; wie glbd. ahd. *scafari, scaffare* m., nhd. *Schaffer* (Schubart Ged. 2, 231), von *schöpfen* in 2. Bed. Davon **schöpferisch,** adj., b. Hagedorn 1,85, Lessing 3,214, bei Klopstock beliebt. **Schöpfung,** f. (Pl. -*en*): Handlung des Schaffens; das Geschaffne. In der 1. Bed. md. im 14. Jh. *schepfunge, schöpfunge* f. neben mhd. *schepfenunge* f., in der 2. Bed. *schephung*(*e*).

Schöppe, s. *Schöffe*.

[1]**Schoppen,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): ein Viertelmaß, 1/4 od. 3/8 Liter. 1650 b. Moscherosch Phil. 2,201 u. b. Duez 1664; daneben 1578 b. Frischlin Nom. c. 85 *Schopp* n., ebenso b. Schottel 1663 u. Stieler 1691. Hervorgegangen aus md. (15. Jh.) *schop*(*p*)*e, schupfe* m., 1340 *shuphe* «Schöpfgelte, Wassereimer, Schöpf- u. Gießgefäß (Füllkelle) der Brauer», nd. *schopen*, mnd. 1425 *schope*, köln. 1495 *schup* (Gemma D 1[b]), spätmhd. im 15. Jh. *schu*(*f*)*fe, schuff, schoffe* m. f., im 14. Jh. *schuoff* f. «Gelte» (Mone Anz. 3,51[a], 23) u. *schueffe* «Schöpfgefäß» (Voc. opt. 31[b]), aber auch früh im 15. Jh. bereits mit dem an den Nom. aus den andern Kasus angetretnen *n schuffen* m. (Mone Anz. 5, 465), clev. 1477 *schoepe* «Schöpf- u. Gießgefäß». Von *schöpfen* (s. d.). Aus dem Deutschen entl. frz. *chopine* f. «Schoppen, Nösel».

[2]**Schoppen,** s. *Schuppen*.

schoppen, v.: stopfen, dicht hinein schieben. Obd., 1537 b. Dasypodius; mhd. *schopfen, schoppen*, ahd. nur im Part. *giscoppôt*. Intensivbildung zu *schieben* (s. d.). Davon *Anschoppung* f. «Blutstauung».

Schöps, m. (-*es*, Pl. -*e*): verschnittner Schafbock. Bayr.-öst. und schles.-obsächs.-ostthür., dagegen ostfrk.-obpfälz. *Schötz, Schütz*, in Nürnberg im 15. Jh. *schutz*. Bei Luther *Scheps*, 1566 b. Mathesius Luther 316,16 Ndr. *Schöps*, ostmd. 1340 *schopz*, in d. 2. H. d. 14. Jh. *schepcze* m. (das rote Buch von Weimar Anh. 146), dann *schöpcz*, entl. aus glbd. tschech. *skopec* m. «Hammel» (aber abg. *skopĭcĭ* m. «Kastrat, Verschnittner»), von abg. *skopiti* «entmannen, kastrieren».

Schorf, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Krätze, Kopfausschlag, Grind; Kruste einer Wunde (Adelung 1780). In 1. Bed. md. 1420 *schorf* m. (Schröers Vocab. 19[b], 1301), mhd. *schorpf* m. verächtlich für «Kopf», *schürpf* m. «Grind», ahd. in *scorfwurz* f.; dazu mnd. *schorf* m. «Räude, Grind», köln. 1495 *scorft* (Gemma L 3[b]), mndl. *scorf*, später *schorft*, nndl. *schurft*, ags. *sc*(*e*)*orf*, engl. *scurf*, isl. Pl. *skurfur*, dän. *skurv*, schwed. *skorf* m. Abgeleitet von einem starken Verb, erhalten in ags. *sceorfan* «nagen, beißen»; gleichen Stammes wie *schrapen, schürfen* (s. d.). Dazu als urverw. viell. gr. σκορπίος m. «Skorpion». *ABL.* **schorfig,** adj., 1691 bei Stieler *schorficht* u. (zu ndsächs. *Schorb* m.) *schorbicht*, 1663 b. Schupp. 326 *schorbig*; dazu mnd. *schorvich, schorvedich* (zu mnd. *schorvet* «grindig»), mndl. *schorftigh*.

Schörl, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): gering metallhaltige Steinart von glänzendem blättrigen Gefüge, 1562 bei Mathesius Sar. 140[a] *Schürl*.

Schorle-Morle, n. (-*s*): Mischung von

Wein u. kohlensaurem Wasser. In Franken, 1740 im Reisetagebuch des Abtes Marian Busch von Niederaltaich (abgedr. in der Wochenschr. «Das Bayerland» 1899) *Schurlemurle* m. Von *Schurimuri* m. «jäh auffahrender, stürmischer Mensch, Sprudelköpfchen», (1618 bei Schönsleder u. 1713 b. Schmeller, schweiz. 1677 b. Dentzler), zu schweiz. *schuren* «sprudeln», schwäb. *Schuri* m. «Brausekopf», *schurig* «übereilt»; ferner um 1600 b. Kluge Rotwelsch 1,129 *Schory Mory* «fleischliche Vermischung», 1696 in Schelmuffsky 9 *Schuri muri* als komische Beschwörungsformel im Sinne von «schleunigst». Einfluß übte wohl auch die mit seltsamen Schnaken und Possen verbundne studentische Zeremonie beim Zutrinken im 16. u. 17. Jh. *Curle Murle Puf* (1602 in Grimms Wb. 5,2812, vgl. Kluge Stud. 28), *Curly Murly Buff* 1641 bei Weckherlin 1,511 F., *Murlepuff* m. 1575 im Garg. 14, 8, *carlemorlepuff* 1673 bei Weise Erzn. 150. Vgl. schweiz. *kurrimurri, kurri-murrli* m. «mürrischer Mensch», von älternhd. im 16. Jh. *kurren und murren.*

Schornstein, m.: der Rauchfang. Mhd. *schor(n)-, schorenstein,* auch *schürstein,* ahd. *scor(en)stein* n.; dazu mnd. *schorstēn,* 1370 *scorstēn,* 1425 *scharstein,* clev. 1477 *schairsteyn,* ndl. 1567 bei Junius 220[b] u. Kilian 1598 *schoorsteen,* (entl.) anord. *skorsteinn,* schwed.-dän. *skorsten* m. Urspr. der Kragstein in der Wand, auf dem der Rauchfang bei den alten Kaminanlagen ruht, so noch im 14. Jh. *schorstein* «Kragstein, proceres» (Voc. opt. 16[b]), zu ahd. *scorrên* «hervorragen», mnd. *schare* f. und mndl. *schoore* f. «Stütze, Strebebalken», noch im Schiffsbau *Schoren* «die starken Stützen, die das Schiff auf dem Stapel halten», clev. 1477 *schairen* «stützen», *schairpost* «Stütze», mengl. *schore,* engl. *shore, shoare* «Stütze», anord. *skorđa* f. «Stütze» u. (als Verb) «stützen», dazu *skorđusteinar* «Strebe-, Kragsteine».

Schose, f. (Pl. *-n*): Sache. Nordd., 1646 im Philander 3, 223 (Leyden), 1668 bei Prätorius Anthropodemus 199. Aus glbd. frz. *chose* f., von lat. *causa* f. «Ursache, Sache».

[1]**Schoß,** m. (Gen. *Schosses,* Pl. *Schosse,* auch *Schösse* [nicht bayr.-öst.]): junger Trieb, bes. einjähriger einer Holzpflanze. Bei Schottel 1663 u. Duez 1664 als m., wohl auch b. Luther 3, 110[b], aber mhd. *schoz* n. (bei Frisius, Maaler u. noch schweiz. *Schoß* n.), ahd. *scoz* n. u. *erdscozza* f. (Rebschößling). Aus dem Altndd. entl. frz. *écot* m., afrz. *escot* «Baumstrunk». Zu ahd. *sciozan* «schießen», (s. d.), *irsceozan* «emporwachsen».

[2]**Schoß,** m. (Gen. *Schosses,* Pl. *Schosse*): Geldabgabe, Steuer. Bei Luther *Schos* m., md. im 13. Jh. *schoz* m. (Pl. *-zze*); dazu mnd. *schot(e)* n., nnd. *schott* n., mndl. *schot,* afrs. *skot, schot* n., ags. *scot* n., engl. *scot,* anord. *skot* n. «Steuer, Abgabe», entl. mlat. *scotum* n., daher frz. *écot* m., afrz. *escot,* span. *escote,* ital. *scotto* m. «Zeche». Von md. *schiezen* «Geld zuschießen», eig. «wurfweise dargeben» (im 14. Jh. b. Jeroschin 10089), mnd. *geld scheten,* ebenso ags. *scēotan,* anord. *skjōta. ABL.* **schoßbar,** adj.: *Schoß* zahlend, zu *Schoß* verpflichtet, mhd. *schozbære.* **schoßfrei,** adj., 1691 bei Stieler, engl. *scotfree.*

[3]**Schoß** (mit *ō*), m. (Gen. *-es,* Pl. *Schöße*): von der Mitte des Leibes niedergehender Teil des Mannsrockes, sowie d. Weiberkleides; Bug od. Winkel zwischen Bauch u. Beinen beim Menschen; der Mutterleib; Rippenstück des Rindes (1739 b. Amaranthes); (bildl.) das aufnehmende, verbergende Innre, die Mitte. In diesen Bedd. mhd. *schôz(e)* f., *schôz* n. (auch «der den Unterleib, Hüften u. Oberschenkel deckende Teil der Rüstung», sodann «Schürze» wie noch alem. «Gewandbausch»), ahd. *scôz* m. f. u. *scôzo* m. in der 2. Bed., *scôza* f. in der 1. u. 2. Bed., wie häufig im 17., seltner im 18. Jh. *Scho(o)ß* f. und noch bayr. *Schoß* f.; dazu mnd. *schōt* m. in der 2. Bed. (auch «Meerbusen, Flußbett, Rüststück des Unterleibes»), mndl. *scōt* m., afrs. *sc(h)āt* «Rockschoß», ags. *skēat* m., *skēata* m. «vorspringende Ecke, Keil, Gegend, Kleidsaum, leiblicher Schoß», anord. *skaut* n. «Ecke, Ende, Rand, Zipfel, Teil des Kleides vor dem Schoße, Schoß», got. *skauts* m. «Saum des Kleides». Aus dem Germ. entl. abg. *skutū* «Saum des Kleides», lombard. *scoss* «Leibesschoß», span. *escote* «runder Kleidausschnitt». Die urspr. Bed. ist «Spitze, Ende», wie ahd. *drîscôz* «dreieckig» zeigt, danach «der Zipfel, das untre Ende eines Kleidungsstücks», dann übertragen auf den Körperteil, der von diesem Gewandstück überdeckt wird. Entweder zu *schießen* (s. d.), nach der pfeil- od. wurfgeschoßartigen Gestalt, also mit gleicher Begriffsentwicklung wie *Gehren* m. (s. d.), od. urverw. mit lat. *cauda* f. «Schwanz». *ZUS.* **Schoßhund,** m., 1556 bei Frisius 180[b] *Stoßhündle* n. **Schoßkind,** n.: Liebling, 1646 bei Harsdörffer Gespr. 6, 217 *Schofkind.*

Schößchen, n.: Schiebefenster. Leipz. bei Albrecht, hess., zu *schießen.* S. *Schoßkelle.*

schossen, v.: in einem *Schoß* emporwachsen; als Steuer zahlen. In der 1. Bed. b. Luther 2. Mos. 9, 31, mhd. *schozzen,* nd. *schōten,* zu [1]*Schoß*; in der 2. Bed. mhd. *schozzen,* mnd. *schoten,* clev. 1477 u. nnd. *schotten,* zu [2]*Schoß.*

Schösser, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Steuereinnehmer, Rentmeister. Mdeutsch. Bei Luther 3, 138[a] *Schösser*, spätmd. im 15. Jh. *schozzer*. Von[2] *Schoß*.

Schoßgatter, n.: Fallgatter im Tor; Gatter vor dem Ein- od. Ausfluß eines Gewässers. In der 1. Bed. 1482 im Voc. theut. cc 8[a] *schoßgatter*, als m. 1473 in Städtechron. 22, 523 *schussgatter*, 1561 bei Maaler *Schutzgatter*, mnd. *schotgadder*, zu *Schuß* (s. d.) und *schießen* in der Bed. «schießend niederfallen». In der 2. Bed. mhd. 1362 *schoßgatter*, 1616 bei Albertinus Lucifer 274, 9 L. *Schußgatter*, 1691 bei Stieler *Schutzgatter*, angelehnt an *schützen* «eindämmen» (vgl. *Schutzbrett*). **Schoßkelle,** f. (Pl. *-n*): korbartiger Fuhrmannssitz vorn am Lastwagen, früher Behältnis zu Gepäck hinten am Postwagen (1697 im Schelmuffsky 98 u. 1741 bei Frisch), dafür 1691 b. Stieler *Wagenkelle* «capsa»; wie spätmhd. im 15. Jh. *schoßlade* f. «Schublade», aach. *Schoß* n. «Schublade, Schubkasten», zu *schießen* in der Bed. «schieben» (bei den Bäckern «Brot in den Ofen *schießen*», schon im 16. Jh. bei Kirchhoff Wend. 1, 210 Öst.).

Schößling, m. (*-s*, Pl. *-e*): junger Pflanzentrieb. Mhd. *schüz(ge)linc*, später auch *schützling*, spätahd. im 12. Jh. *scuz(ge)linc* m. «Rebschoß», noch bei Luther Hiob 14, 7 *Schüßling*, md. um 1480 *schößling* (Diefenb. gl. 261[a] u. 407[b]. Zu [1]*Schoß* (s. d.).

[1]**Schote,** m.: Narr, s. *Schaute*.

[2]**Schote,** f. (Pl. *-n*): längliches hohles zweiteiliges Samenbälglein. Mhd. *schôte* f. m., im 15. Jh. *schott(e)* (noch thür.-hess. *Schotte* f.) zuerst u. vornehmlich von der Erbsenschote; dazu mnd. *schode* f. «Erbsenschote», *schode* n. «Scheide des Pferdes», verw. mit anord. *skauð* f. «Scheide des Schwertes u. Pferdes», *skjōða* f. «Tasche, Beutel», ags. *scēaþ* n. «Scheide». Wohl zu lat. *cūdo* m. «Helm von Fell», aw. *xaoδō*, apers. *xauda* «Helm».

[3]**Schote,** f. (Pl. *-n*): an der untersten Ecke des Segels angebrachte Leine zum Befestigen des Segels an die Wandseite u. zum Ausspreizen wie Schießenlassen desselben. 1720 im Robinson 1, 423 *Schoote* f., aus der nordd. Seemannssprache, nd. *schoot*, mnd. *schōte* f., *schotline* f.; dazu ndl. *schoot* m., ags. *scēata* m. «die unteren Ecken des Segels» u. *scēatline* f. «Schote», engl. *sheats*, anord. *skaut* n. «die beiden unteren Zipfel des Segels», *skautreip* n. «das am Zipfel befestigte Seil». Demnach eins mit [3]*Schoß* (s. d.). Aus dem Germ. entl. glbd. frz. *écoute*, afrz. *escote*, span. *escota*, ital. *scotta* f.

Schott, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*), **Schotte,** f. (Pl. *-n*): Verschlag, Querwand zur Bildung eines wasserdichten Verschlags auf Schiffen. Bei Frenssen P. Moor 30. Nd. Mnd. *schot* n. «Riegel, Verschluß, Fall-, Schiebetür». Zu *Schoß* in *Schoßgatter*.

Schotten, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): aus der Molke abgesonderter Quark (in Bayern aus süßer Milch); Nachmolke (schweiz. *Schotte* f., 1561 b. Maaler *Schotten* f.). In 1. Bed. mhd. *schotte* m., im 15. Jh. *schotten*, ahd. *scotto* m. «geschlagne Milch», von ahd. *scuttan* «heftig hin u. her bewegen, schütteln» (s. *schütten*).

Schotter, m. (*-s*): zerbröckeltes Gestein, Geröll. Mrhein. u. bayr.-öst., jetzt allgemein, verw. mit *Schutt* u. *schütten* (s. d.). *ABL.* **schottern,** v.: eine Straße mit *Sch.* belegen.

schraffieren, v.: kreuzweise Schattenlinien ziehen. 1547 bei N. Manuel 302, 16 B. *schraffieren* (bildl.), wie clev. 1477 *schraffēren* aus glbd. ital. *sgraffiare*, das wie afrz. *esgraffer* «ausradieren», nfrz. *égraffigner* «mit fortwährenden Ausstreichungen schreiben», prov. *grafinar* «ritzen» zu prov. *grafi*, afrz. *grafe* «Griffel» gehört, von gr.-lat. *graphium*, gr. γραφίον n. «Schreibgriffel».

schräg, adj.: von der wag- od. senkrechten Richtung abweichend. 1734 b. Steinb. *schreeg*, 1741 bei Frisch *schräg*, 1618 bei Schönsleder u. im 16. Jh. in der Zimm. Chron.[2] 2, 252, 34 *schreg*; dazu nd. *schrick*, aach. *schreks, schricks*, ndl. *schraag*. Verw. mit *Schragen* m. (s. d.). *ABL.* **Schräge,** f., bei H. Sachs 4, 155 u. o. *Schreg* f., im 15. Jh. *schreck* f. (Städtechron. 15, 292, 11). **schrägen,** v.: schräg machen, mhd. *schregen* «mit schrägen, verschränkten Beinen gehen».

Schragen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Holzgestell mit schräg oder kreuzweise stehenden Füßen (Wieland 21, 194). Mhd.-md. *schrage* m., urspr. «schräge od. kreuzweise stehende Holzfüße od. Pfähle»; bes. solche als Untergestell, z. B. eines Tisches; dazu mnd. *schrage* m., mndl. *schraghe*, nndl. *schraag* f. Verw. mit *schräg*, *Schrank*, *schränken* (s. d.).

Schram, m., s. *Schramme*.

Schramme, f. (Pl. *-n*): lange Streifwunde und langes Wundenmal (H. Sachs 4, 433); Ritz auf der Oberfläche eines Dinges (1691 b. Stieler). Mhd. *schram(me)* f. «Schwertwunde», im 16. Jh. auch schwach *Schramme* m. «Wunde» (Gengenbach Pfaffenspiegel 476); dazu mnd. 1381 *scramme* f. «Narbe», anord. *skrāma* f. «Axt», im Isl. «Wunde» u. (als Zeitwort) «leicht verwunden», dän. *skramme*, schwed. *skråma* «Wunde». Eng-

verw. mit agerm. mlat. *scramus* m. «Wurfspeer» (Lex Visigoth. 9, 21), *scramasaxus* m. «messerartiges Schwert, Kurzschwert» (Gregor von Tours 4, 46); davon aspan. *escramo* m. «Wurfspieß». Dazu mhd. im 15. Jh. *schram, sran* m. «Felsspalte», mnd. 1409 *schramm* m. u. clev. 1477 *schram* «Riß», noch bergm. *Schram* m. (Pl. *Schräme*) «schmaler Einschnitt im Gestein», 1741 b. Frisch *Schramm* m. Viell. urverw. mit lat. *crēna* f. «Einschnitt, Kerbe». S. Walde. Dazu viell. noch russ. *kromá* «Stück Brot», vgl. Idg. Forsch. 23, 121. *ABL.* **schrammen,** v.: ritzen, 1663 bei Schottel, spätmhd. im 15. Jh. *schramen* «klaffend aufreißen»; dazu mnd. 1400 *schrammen* «ritzen», mndl. *scramen* «kratzen» (unsicher). **schrammig,** adj.: voll Schrammen, 1557 bei Waldis 4, 100, 170.

Schrank, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Schränke*): aufrechtstehender Kasten mit Türe. Mhd. *schranc* m. «kreuzweise übereinander Gelegtes», dann «Gitter, gitterartige Lehne, Schranke, Einfriedigung, Gestell Schilde darauf zu hängen (spätmhd. im 15. Jh.), Gitterwerk als aufrechtstehender Kastenbehälter», auch «Unterschlagung eines Beines» und bildl. wie ahd. *scranch* m. «Hintergehung, Betrug», eig. «hinterlistiges Stellen eines Beines». Zu *schränken* (s. d.). Vgl. [2]*Schank.* **Schranke,** f. (Pl. *-n*): zum Ausschlusse von einem Raum u. zu dessen Grenze befestigtes Querholz oder Gitterwerk; umschränkte Stätte (Fastnachtsp. d. 15. Jh. 707, 30); (bildl.) Grenze (1631 bei Opel u. Cohn 30 j. Krieg 281, 9). In 1. Bed. mhd. *schranke* m. f., noch b. Wieland Oberon 12, 81 u. bayr. *Schranken* m., spätmhd. im 15. Jh. *schranke* f. «Gitterbehälter, Schrank». Seit dem 16. Jh. meist im Pl. gebraucht. Zu *schränken* (s. d.). *ZUS.* **schrankenlos,** adj., 1780 b. Adelung. **schrankeln,** v.: mit Wackeln mühsam gehen. Hess.-mrhein. Ahd. *scranchelôn, scrangolôn* «hin u. her wankend sich fortbewegen», nhd. zu Anfang des 16. Jhs. u. mnd. *schrankelen* «beim Gehen die Füße kreuzweise setzen», Iterativbildung von ahd. *scranchan* «wanken», mhd. *schranken* «schwankend gehen», dazu das ahd. Adj. *scranchelig* «im Gange wackelnd od. unsicher». Zu **schränken,** v.: schräg, quer od. kreuzweise legen od. setzen; mit einer Schranke umgeben. In beiden Bedd. mhd. *schrenken* (auch «flechten, umarmen»), ahd. *screnchan* in der 1. Bed. (auch «hintergehen», eig. «ein Bein stellen»); dazu mnd. *schrenken*, mndl. *schrencken, schrancken.* Verw. mit *schräg* u. *Schragen* (s. d.).

Schranne, f. (Pl. *-n*): Bank zum Feilhalten; Getreidemarkt (bayr., 15. Jh.). In der 1. Bed. mhd. *schranne* f., auch «Gerichtsbank, Gericht, Schranke, mit Schranken eingefriedigter Raum», daneben *schrange* (auch mnd. im 15. Jh. u. noch nd. *schrange* f. «Fleischmarkt, Fleischbank»), ahd. *scranna* f. «Bank, Feilbank». Aus dem Deutschen entl. ital. *scranna* f. «Bank, Feld-, Richterstuhl», frz. *écran*, älter *escran* m. «Ofenschirm». S. *Scharn.* [obd. S. *Schranze.*

Schranz, m. (-*es*, Pl. *Schränze*): Riß. Noch **Schranz(e),** m. (-[*e*]*n*, Pl. -[*e*]*n*), auch f. (Pl. *-n*): zu allem sich hergebender, schmeichelnder Höfling. Mhd. *schranz* m. «Bruch, Riß, Spalte, Wunde» (daneben *schranze* f. «Riß, Spalte, geschlitztes Kleid»), dann «junger geputzter Mann in geschlitzten Kleidern, schöntuender Geck», im 14. Jh. «hoffärtiger, niedrig schmeichelnder Mensch», im 16. Jh. an Fürstenhöfen *Hofschranze* (s. d.), wofür erst im 18. Jh. einfach *Schranze* (Bürger 33[a] B.). Mit *s*-Ableitung zu ahd. *scrintan, scrindan*, mhd. *schrinden* «bersten, sich spalten» (s. *Schrunde*). *ABL.* **schranzen,** v.: kriechend dienen (Goethe 3, 49), 1574 b. Höniger Narrenschiff 98[b], dazu nd. *schranzen* «geben, zuwenden», mndl. *schrantsen* «abreißen», nndl. *schransen.*

Schrape, f. (Pl. *-n*): Kratzwerkzeug, md. 1517 bei Trochus Q 5[a] u. mnd. *schrape*, mhd. (md.) *schrapfe* f. Von **schrapen, schrappen,** v.: mit festem Drucke schaben, kratzen, scharren, abstutzen, md. 1432 und mnd. im 14 Jh. *schrapen*, köln. 1495 *scrappen* (Gemma T 2[b]), clev. 1477 *schrappen*, mhd. (md.) im 13. Jh. *schrapfen* «einschneidend kratzen», noch bei Stieler 1691 *schrapfen*, bayr. *schrafen* «Einschnitte machen, ritzen»; dazu mndl. *schraepen*, nndl. *schrapen, schrabben*, engl. *scrape*, anord.-schwed. *skrapa*, dän. *skrabe* «kratzen, striegeln». Zu starkem ags. *screpan* (Prät. *scræp*, Part. *screpen*) «kratzen, scharren». Urverw. mit lett. *skrabt* «aushöhlen, kratzen, schaben», lit. *àtskrabai* Pl. «Abfall von Zeug», abg. *oskrebą* «schabe, kratze», lat. *scrobis* m. f. «Grube». Aus dem Deutschen entl. afrz. *escraper* «abkratzen». Vgl. *schröpfen.* *ABL.* **Schrapper,** m.: Geizhals, 1662 bei Stoer 451[a] *Schrapffer*, im 16. Jh. bei Kirchhoff Wend. *Schrapper.*

Schrapnéll, m. (öst. nur) n. (-*s*, Pl. *-s*): Granatkartätsche. Aus glbd. engl. *shrapnel*, benannt nach dem Erfinder, dem engl. Oberst *Shrapnel* (1803).

Schrat, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): germanischer Waldgeist, ähnlich dem griech. Satyr. In neurer Zeit wieder aufgenommen. S. *Schretel.*

Schraube, f. (Pl. *-n*): Walze mit Gewinden; altes, verdrehtes Weib (nordd.). Spätmhd. 1361 *schrûbe*, zu Anfang des 15. Jh. *schrawff* (Diefenb. gl. 628[b]), 1605 bei Hulsius *Schrauff* und 1618 bei Schönsleder *Schrauffen* f., 1470 thüring. *schraube*; dazu mnd. *sc(h)rūve*, mndl. *schroeve*, nndl. *schroef* f., engl. *screw*, isl. *scrūfa* f., schwed. *scruf* m., dän. *skrue*. Entl. frz. seit dem 15. Jh. *escro(u)e*, *écrou* m. «Schraubenmutter». Dunklen Ursprungs, nach Baist entl. aus lat. *scrōfa* f. «Sau», wie span. *puerca* f. «Schraubenmutter» aus lat. *porca* f. «Sau». Nach Btr. 24, 532 echt germ. Vgl. noch AfdA. 31, 55, ZfdW. 7, 302. **schrauben,** v. (schwach u. Prät. *schrob*, Part. *geschroben*): durch angebrachte Windungen ein- od. herausdrehen; zum Besten habend drängen (1691 bei Stieler). In 1. Bed. spätmhd. im 15. Jh. *schrûben*, *schrauben*, Anfang des 16. Jh. *schrauffen* (Städtechr. 23, 431, 36), wie noch bayr.-öst.-schwäb. *schraufen*; dazu mnd. *schrūven*, mndl. *schroeven*, engl. *screw*, isl. *scrūfa*, schwed. *skrufva*, dän. *skrue*. Mit schwacher Flexion, jedoch nd. seit dem 17. Jh. auch stark (Prät. *schrof*, Pl. *schrōwen*, Konj. *schröwe*, Part. *geschrōwen*), daher 1663 b. Schottel Prät. *schrob*. *ZUS.* mit *Schraube*: **Schraubenmutter,** f.: Loch mit Gewinden, in das die Schraube ein- u. ausgedreht wird, 1712 bei Hübner *Schraube-Mutter*, 1664 bei Duez *das Mütterlein einer Schrauben.* **Schraubenzieher,** m., 1780 b. Adelung. **Schraubstock,** m.: mit Schraube versehnes Eisenwerkzeug zum Festhalten der vom Schlosser zu bearbeitenden Gegenstände, 1664 bei Duez.

Schreck, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*), **Schrecken,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), mhd. *schrecke* m., noch 1537 b. Dasypodius *Schrecke* neben *Schräcken* m. bei Maaler 1561, dagegen in Anlehnung an mhd. *schric* m. «Sprung, Riß, das Auffahren, furchtvolle Zusammenfahren», ahd. *scrich* m. «Sprung, Lauf», seit dem 16. Jh. *Schreck* m. (1574 b. Reißner Jerusalem 2, 60[a]), endlich in gleicher Verwendung der subst. Inf. *Schrecken* n. bei Luther (noch b. Lessing 1, 64, Uhland), schon spätmhd. *schrecken* n. «das Aufspringen machen». Von [1]**schrecken,** v. (Präs. *schrecke*, *schrickst*, *schrickt*, Prät. *schrak*, Konj. *schräke*, Part. *geschrocken*, Imp. *schrick*), mit «sein», üblich nur in *empor-*, *zurück-*, *zusammen-* u. *erschrecken* (s. d.). Mhd. *schrecken* «auffahren, erschrecken» (Prät. *schrac*), ahd. *screcchan* «springen» (Part. *erschrocken*), neben mhd. *schricken* (Prät. *schricte*, *schrihte*) «springen, aufspringen, einen Riß bekommen», ahd. *scricchan* (Prät. *scricta*) «springen, plötzlich (gleichsam geistig einspringend) in der Seele erschütternd ergreifen», und mhd. *schrecken* (Prät. *schrec[ke]te*) «aufspringen, hüpfen, tanzen», ahd. *screcchôn*; dazu schwach mnd. und mndl. *schricken* «springen, tanzen» nndl. *schrikken* «erschrecken», isl. *skrika* «im Gehen wackeln, gleiten» (anord. *skrikan* f. «das Wakkeln, Gleiten»). Vgl. *Heuschrecke*. Viell. verw. mit ir. *scrēoin* «Schreck» (KZ. 35, 269). Davon das Faktitiv [2]**schrecken,** v. (Prät. *schreckte*, Part. *geschreckt*): schrecken machen, mhd. *schrecken* «aufspringen machen, in Schrecken setzen» (Prät. *schracte*, *schrahte*), ahd. *screcchan* «zum Sprunge, zu schnellem Laufe antreiben» (Prät. *scracta*, *scrahta*), im 17. und 18. Jh. auch in der Schreibung *schröcken* (Goethe [Lila] 12, 69, 7 s. Lesarten, Schiller 7, 25). *ABL.* **schreckhaft,** adj., spätmhd. *schreckhaft.* **schrecklich,** adj., im Voc. ex quo 1469 *schrecklich*, dafür spätmhd. *schrick(en)lich.* **Schrecknis,** n. f., F. b. Luther Weish. Sal. 17, 8, im 15. Jh. in den Städtechron. 10, 334, 14 *schreknuß*. *ZUS.* **Schreckbild,** n., 1691 bei Stieler *Schreckenbild.* **Schreckschuß,** m. 1663 b. Schottel 432.

Schrei, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): lautes Ausstoßen erhobner Stimmen. Mhd. *schrei* m., daneben *schrê*, *schrî*, ahd. *screi* m.; dazu mnd. *schrei* m. u. n. Zu *schreien* (s. d.).

schreiben, v. (Prät. *schrieb*, Konj. *schriebe*, Part. *geschrieben*): durch Züge mit der Hand in Buchstaben ausdrücken. Mhd. *schrîben*, ahd. *scrîban*; dazu asächs. *skrīƀan*, mnd. *schrīven*, ndl. *schrijven* «schreiben», afrs. *skrīva* «schreiben, Buße setzen», ags. *scrīfan* «Beichte abnehmen, Buße auflegen, eine Strafe zuerkennen, anordnen, sich um etwas kümmern», engl. *shrive* «beichten lassen, beichten», anord. *skrīfa* «schreiben», schwed. *skrifva*, dän. *skrive*. Früh entl. aus glbd. lat. *scrībĕre*, wahrscheinlich als militärischer Ausdruck, der durch das Anwerben germanischer Söldlinge (*scribere milites*) aufkam (Heyne), nach Btr. 29, 515, kaum richtig, echt germ.; das eig. deutsche Wort war *reißen* (s. d.). Mit Ausnahme des Anord. (Prät. *skrīfaƀa*) ist die Flexion stark: das Prät. ahd. *screib*, Pl. *scribun*, mhd. *schreip*, Pl. *schriben*, noch bei Luther Jos. 24, 26 *schreib* neben *schriebe* Judith 4, 5, seit dem 16./17. Jh. *schrieb* (H. Sachs 13, 211, 35), das Part. Pass. ahd. *scriban*, mhd. *geschriben*. Der Inf. als Subst. **Schreiben,** n.: Schriftstück, 1535 bei Schwartzenberg 149. *ABL.* **Schreiber,** m., mhd. *schrîbære*, *schrîber* m. (auch «Kanzler, Notar, Schreiblehrer, Dichter»), ahd. *scrîbari* m. (auch «Schriftgelehr-

ter»), dafür and. *skrîvo* m. Vgl. noch ZfdW. 9, 189; dazu mnd. *schriver*, afrs. *skrîvere*; davon **Schreiberéi,** f., md. 1442 *schrîberîe* u. **Schreiberin,** f., mhd. im 13. Jh. *schrîbærinne, schrîberin* f. (auch «Schreiblehrerin»). *ZUS.* **Schreibart,** f. (Pl. *-en*): Art schriftlicher Darstellung, 1643 bei Harsdörffer Gespr. 1, Schutzschrift S. 19. **Schreib(e)buch,** n., 1691 bei Stieler, *Schreibbüchlein* n. 1598 bei Ayrer 1775, 19. **Schreibfeder,** f., mhd. *schrîbvedere* f. **Schreibfehler,** m., 1716 b. Ludwig. **Schreibkunst,** f., 1647 bei Rompler Reimgetichte 233. **schreibselig,** adj., 1798 bei Kant 5, 483. **Schreibstube,** f., 1584 b. Paumgartner Briefwechsel 56, *Schreibstüblein* n. 1540 bei Alberus dict. F 4^b. **Schreibtafel,** f., spätmhd. im 15. Jh. *schrîbtafel.* **Schreibtisch,** m., spätmhd. 1410 *schrîbedisch* (Inventar im Archiv zu Frankfurt a. M.). **Schreibzeug,** n., spätmhd. *schrîbziuc* m. n.

schreien, v. (Prät. *schrie,* Part. *geschrieen*): mit lauter erhobner Stimme sich hören lassen. Mhd. *schrî(g)en,* ahd.-and. *scrîan,* woneben selten *screiôn*; dazu mnd. *schrî(g)en,* afrs. *skrîa* «schreien», and. *skrikon* «schreien, zwitschern», anord. *skrikja* «kichern», schwed. *skrika* (mundartl. *skria*), dän. *skrige* «schreien, kreischen». Dazu lat. *crîmen* n. «Klage, Verbrechen», eig. «das Geschrei» (Idg. Forsch. 9, 353), gr. κρίζειν «kreische, knarre», abg. *krikŭ* m. «Geschrei». Das Prät. lautet noch bei Luther u. im Simpl. 3, 32, 9 Kz. *schrey,* mhd. *schrei, schrê,* auch *schrir,* im 15. Jh. *schrie,* Pl. *schriren* u. *schriuwen,* ahd. *screi,* Pl. *scrirun*; das Part. Pass. mhd. *geschrirn, geschriuwen*; daneben schwach mhd. Prät. *schrî(e)te* u. *schriuwete,* Part. *geschrîet.* *ABL.* **Schreier,** m., mhd. *schrî(g)er* m. «Ausrufer, Herold»; davon **schreierisch,** adj., 1691 bei Stieler. Über *Sch.* als Schlagwort vgl. Ladendorf. *ZUS.* **Schreihals,** m., 1598 bei Rollenhagen Froschm. 3, 3, 8, 130.

Schrein, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Kiste, Lade, Kasten, bretterner kastenartiger Behälter, Schrank. Mhd. *schrîn* m. n. (auch «Reliquienkasten, Sarg, Archivschrank»), ahd. *scrîni* n.; dazu mnd. *schrîn* n., ndl. *schrijn* f., afrs. *skrîn, skren,* ags. *scrîn* n., engl. *shrine,* anord. *skrîn* n. Aus lat. *scrînium* n. «Kapsel, Kästchen», woher auch frz. *écrin* m. «Schmuckkästchen», span. *escrinio,* ital. *scrigno* m. «Schubkästchen». *ABL.* **Schreiner,** m.: Tischler, obd., mhd. zu Anfang des 14. Jh. *schrîner* m., mlat. *scrinarius.*

schreiten, v. (Prät. *schritt,* Konj. *schritte,* Part. *geschritten*): einen Fuß mit Zwischenraum vor den andern gesetzt gehen. Mhd. *schrîten* (Prät. *schreit,* Pl. *schriten,* Part. *geschriten*), auch «aufs Pferd steigen», ahd. *scrîtan*; dazu asächs. *skrîđan,* ndl. *schrijden,* afrs. in *urskrida* «überschreiten», ags. *scrîđan* «vorwärts, einhergehen», anord. *skrîđa* «langsam sich fortbewegen». Urverw. mit lit. *skrìsti* (Präs. *skrindu*) «fliegen, schnell laufen», *skriẽti* «im Bogen fliegen». Vgl. noch Btr. 30, 284.

Schrenz, m. (*-es*): Löschpapier, schlechtes Papier. 1744 im ökon. Lex. *Sch.* bezeichnet eig. «Lumpen», zu *Schranz* (s. d.) «Riß».

Schretel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Waldteufel, Poltergeist, Alp. Obd. Mhd. *schretel* n. (noch 1691 bei Stieler *Schretel* n.), Dim. von mhd. *schrat(e)* m., ahd. *scrat(o)* m. «wilder zottiger, struppiger Waldgeist», noch bayrisch *Schratt* m. «Waldteufel, Kobold, Poltergeist», schriftsprachl. *Schrat,* entsprechend anord. *skrat(t)i* m. «Riese, böser Geist, Zauberer». Viell. zu norw. *skratta* «laut lachen», dän. *skratte* «einen gesprungnen Ton geben». Vgl. Grd. d. germ. Phil. 1^2, 1016. S. d. folg.

Schretz, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Schretel (s. d.). Obd. Ahd. *screz* (Pl. *-zza*) u. *scraz,* mhd. *schraz, schraz* u. *schrâwaz, schrawaz* m. Eins mit ahd. *scrat* m. (s. *Schretel*).

Schrift, f. (Pl. *-en*): Niedergeschriebnes von Umfang; Bibel (*die heilige Schrift*); Art u. Weise der Buchstaben. In diesen Bedd. mhd. *schrift,* ahd. *scrift* f. (auch *diu heilige scrift,* unter Einfluß von lat. *scriptum* n. «das durch Schreiben Verfaßte» vereinzelt *scripft*); dazu ndl. *schrift* n., afrs. *skrift* m. f., mit andrer Bed. ags. *scrift* m. «bei der Beichte auferlegte Kirchenstrafe, Beichte», auch «Beichtiger», engl. *shrift* «Beichte», anord. *script* f. «Schrift, Beichte, kirchliche Strafe, Malerei, Gemälde», schwed. *skrift* f. «Schrift, Bibel, Beichte», aber dän. *skrift* «Schrift, Bibel» u. *skrifte* «Beichte». Zu *schreiben* (s. d.). *ABL.* **schriftlich,** adj., mhd. 1297 *schriftlich.* *ZUS.* **Schriftgelehrter,** m., bei Luther «jüdischer Schriftforscher», im 15. Jh. *schrifftgelarter* «literarisch Gelehrter» (Diefenb. gl. 334^a) und 1380 im Cod. dipl. Sax. 2, 2, 177. «Rechtsgelehrter». **Schriftgießer,** m., 1581 bei Fischart Bienk. 47^b. **Schriftsasse,** m.: Vasall, der dem Fürsten oder der fürstlichen Kanzlei unmittelbar untersteht, im Gegensatz zu den Amtsassen, die den fürstlichen Ämtern unterstehen, 1663 bei Schottel 489, s. ^{2}*Sasse.* **Schriftsetzer,** m., 1648 bei Zesen Ibr. 19, s. *Setzer.* **Schriftsprache,** f., 1783 bei Bürger Über deutsche Sprache. **Schriftsteller,** m.

berufsmäßiger Literat, 1723 bei Weichmann Poesie der Niedersachsen 2, Vorr., dagegen in der Bed. «Konzipient, der für Andre Rechts- u. Bittschriften aufsetzt» 1616 im Bayr. Landrecht 51 *Schrifft(en)steller, Schrifftdichter*, wie 1644 bei Moscherosch Phil. 1, 159 *Schrifftensteller*; zu *stellen* «Schriften verfassen» 1615 bei Albertinus Landstörtzer 412 u. Weim. Jahrb. 3, 104 (Leibniz). Vgl. ZfdW. 9, 185 ff. Für *Sch.* in der heutigen Bed. begegnet 1691 bei Stieler Lehrschrift 28 *Schriftler*, 1651 bei Zesen Rosenmand 99 *Schriftverfasser*, 1615 bei Albertinus Landstörtzer 412 *Scribent*, ähnlich mhd. *schrîber* m. «Dichter», 1478 *buochschrîber*, ahd. Pl. *scriptora* bei Otfried 3, 14, 3. Davon **Schriftstellerei**, f., 1767 bei Herder 1, 139 S. **schriftstellerisch**, adj., 1774 bei Bode Tristr. Sch. 7, 57. **schriftstellern**, v., 1810 bei Campe. Vgl. Gombert 5, 18.

schrill, adj.: im Tone durchdringend scharf. Spät im 18. Jh. aufgenommen aus nd. *schrell* «scharf tönend, scharf von Geschmack»; dazu mengl. *shril*, engl. *shrill* «schrill». Verw. mit älternhd. *schrallen, schrellen* «laut bellen» (Kirchhoff Wend. 4, 334 u. 1, 274 Öst.), ags. *scrallettan* «laut schreien», schwed. *skråla* «schreien, lärmen», *skralla* «gellen, schmettern», norw. *skrella* «krachen, schallen», dän. *skralde*. Viell. urverw. mit ir. *sgreadaim* «schreie», mir. *scret* «Schrei» (KZ. 36, 243). Grdform *skređl*. *ABL.* **schrillen**, v.: durchdringend scharf tönen, bei Goethe 21, 34 u. 30, 38, dazu mengl. *schrillen*, engl. *shrill*.

schrinden, v. (Prät. *schrund, schrand*, Part. *geschrunden*): bersten (noch bayr.); schrumpfen (Goethe 2, 218). Weiteres s. *Schrunde*. Eins ist damit **schrinnen**, v.: brennen (von Wunden). Eig. nd. Form, 1663 bei Schottel 1409. Vgl. Ndd. Korr.-Blatt 1, 63, 76 ff., 2, 59, 64.

Schrippe, f. (Pl. *-n*): Weißbrot mit aufgeriß-ner Rinde, 1781 bei Kindleben als märkisch. Zu älternhd. *schripfen* «kratzen, abstutzen» (Garg. 290), Nebenform von *schrapfen* (s. *schrap[p]en*).

Schritt, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): einmaliges Setzen des einen Fußes mit Zwischenraum vor den andern. Mhd. *schrit*, md. *schret*, ahd. *scrit* m.; mnd. *schret, schrede* m. Von *schreiten* (s. d.). *ABL.* **schrittlings**, adv., 1663 bei Schottel 373, aus spätmhd. *schritlingen*, im 16. Jh. *schrittling*. *ZUS.* **Schrittschuh**, s. *Schlittschuh*.

Schrobel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Werkzeug zum Streichen der Wolle. Schon mhd. *schrowel* «Stumpfer, Besen, Kratzwerkzeug». Zu ahd. *screvôn*, s. *schroff*.

schroff, adj.: zerklüftet, rauh (1663 bei Schottel); rauh, steil (1510 b. Keisersberg Pred. 3°); zurückstoßend rauh (1691 bei Stieler). Zu mhd. *schrof* m. u. *schroffe, schrove* m. «rauh emporstarrende Höhe, Steinwand», 1482 *schroffen* u. *schropfen* m. «Felsenspitze, Felsklippe», noch obd. *Schroffen, Schroff* m., dazu mhd. *schraf* m. «Felskopf, zerklüfteter Fels», auch «schneidende Kälte, scharfer Duft», *schreffen, schreven* «reißen, ritzen», *schruffen* «spalten», ahd. *screvôn, scruffen, screfunge* f. «Einschnitt», ags. *scræf* n. «Höhle», schwed. *skrefva* f. «Kluft». *ABL.* **Schroffheit**, f. 1691 b. Stieler «Rauheit durch Zerklüftung».

Schrolle, s. [1]*Scholle*.

schröpfen, v.: ritzen (1780 bei Adelung); (Saat) vor dem Schießen in Halme an den Spitzen mit der Sichel kürzen (1731 b. Zincke öcon. Lex., in der Bed. «die Wiesen nachsicheln» 1618 bei Schönsleder *schropffen*); mittels kleiner Ritze u. eines darauf gesetzten kleinen runden Gefäßes Blut ablassen. In der letzten Bed. mhd. *schreffen, schreven, schrepfen*, um 1450 *schröpfen*, aber noch im 17. u. 18. Jh. *schrepffen, schräpffen*, obsächs.-thür. *schreppen*; daneben spätmhd. *schraffen, schrapfen* «schröpfen». Eng verw. mit dem starken mhd. *schreffen, schreven* «reißen, ritzen, kratzen», ags. *screpan* «kratzen», u. mit *schrap(p)en* (s. d.). Vgl. *schroff*. *ABL.* **Schröpfer**, m., mhd. *schrepfer* (Voc. opt. S. 33, 25, 10). *ZUS.* **Schröpfkopf**, m.: das halbkugelartige Gefäß zum Aderlassen, 1605 b. Hulsius *Schrepffkopff*, 1578 b. Frischlin Nomencl. c. 105 *Schrepffköpfflein*, dafür mhd. *lâzkopf* m. u. *vintûse* f. (aus frz. *ventouse* f.).

Schrot, n. m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): abgeschnittnes, abgesägtes Stück; zum Schusse abgehacktes kleines Blei- od. Eisenstück (im 16. Jh. bei Fronsperger Kriegsb. 2, 128[a]), dann zum Schusse gegoßnes Bleikorn (1616 bei Hulsius); grob gemahlnes Getreide (1595 bei Rollenhagen 3, 1, 6, 140, davon *Schrotbrot*); zur Geldprägung vom Metallstab abgeschnittnes Stück, sowie dessen gehöriges Gewicht. In der 1. u. letzten Bed. mhd. *schrôt* m. (Pl. *schrœt(e)* auch «Hieb, Schnitt, Wunde, Schnitt der Haare u. der Kleider, Stück eines Baumstammes, Holzprügel, Klotz», im 15. Jh. «Gefäß, Geschirr, Eimer», im 14. Jh. «Weinfaß», md. auch *schrât*, ahd. *scrôt* m. «Schnitt, Stück»; dazu mnd. *schrôt, schrât* n. «abgeschnittnes Stück» u. *schrode* m. «Einschnitt, Absatz», mndl. *schroode* m., afrs. *sc(h)red* «Schnitt», ags. *scrēad(e)* f., engl. *shred* «Stückchen», anord. *skrjōđr* m. «Fetzen». RA. *von*

altem Sch. und Korn «von alter erprobter Redlichkeit u. Trefflichkeit», 1741 bei Frisch, *nach dem alten Schrot* «nach altem Brauch» 1556 bei Frisius 840[a], urspr. spätmhd. *schrôt und korn* «Gewicht u. Güte der Münze», bildl. von Wort u. Gedanken 1562 bei Mathesius Sar. 96[b]. Von [1]**schroten,** v.: grob in Stücke schneiden; zermalmen (1691 bei Stieler, schon mnd. *schraden*); mit den Kiefern od. Zähnen zermalmen, zernagen (bei Stieler 1691, mnd. 1425 *schraden* bei Diefenb. gl. 153[a], clev. 1477 *schraiden*). Urspr. stark in der 1. Bed. mhd. *schrôten* (Prät. *schriet*, aber auch schon *schrôt[et]e*, Part. *geschrôten*, daneben *geschrôt*), auch «mit dem Schwerte hauen, verwunden, das Haar abschneiden, Stoffe zu Kleidern zuschneiden, Geld prägen», refl. «sich stemmen, sträuben», md. *schrōden, schrāten*, ndrhein. im 14. Jh. *schrāden*, ahd. *scrôtan* (Prät. *screot*, Part. *giscrôtan*) «abschneiden, kahl scheren»; dazu mnd. *schroden, schraden* (Prät. *schrēt, schrode*, Part. *geschroden, geschrodet*), schwach afrs. *skreda* u. ags. *scrēadian*, engl. *shred* «zerschneiden, abhauen». Gleichen Stammes wie ags. *scrūd* n. «Kleidung», engl. *shroud* «Bedeckung», anord. *skrūð* n. «Ausrüstung, Takelwerk». Urverw. mit lat. *scrautum* n. «pelliceum, in quo sagittae reconduntur», *scrōtum* n. «Hodensack», *scrūta* f. «Gerümpel», *scrūtāri* «untersuchen». Vgl. Walde. *ZUS.* a) mit *schroten*: **Schrotbeil,** n.: Beil zum Voneinanderhauen der Bäume in der Quere, im 15. Jh. *schrottpeihel* bei Tucher Baumeisterb. 43, 1 ff. **Schroteisen,** n.: Meißel, mit dem durch den Schlag eines Hammers Metall abgeschlagen wird, mhd. *schrôtîsen*, ahd. *scrôtîsan* n., dafür 1741 b. Frisch u. chirurgisch 1612 *Schrotmeißel.* **Schrotmühle,** f., 1663 bei Schottel 531. **Schrotsäge,** f., 1537 bei Dasypodius *Schrotsege*, 1540 bei Alberus dict. g 4[b] *Schrott segen, groß Seg.* b) mit *Schrot*: **Schrotbrot,** n., s. *Schrot.* **Schrotkorn,** n., 1741 b. Frisch. **Schrotwage,** f.: Bleiwage zum Horizontalmessen, 1558 bei Rivius Büxenmeisterey 3, 1, 29[a] *Schradtwag*, mnd. 1466 *schrotwaghe* neben *schrotwacht* f.

[2]**schroten,** v.: (Lasten, Fässer) mittels Seilen auf zwei unten u. oben durch eine Sprosse verbundnen starken Leiterbäumen (*Schrotleiter*) wälzend oder schiebend fortbewegen. Spätmhd. im 15. Jh. *schrôten*, md. 1289 *schrōdin, schrōtin* (Höfer Urk. S. 47, 48); dazu mnd. *schroden, schraden.* Zu mhd. *schrôt* m. «abgeschnittnes Stück eines der Länge nach ungeteilten Baumstammes, Klotz». *ZUS.* **Schrotleiter,** f., md. 1289 *schrôtleiter* (Höfer Urk. 48).

[1]**Schröter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Hirschkäfer, lucanus cervus, so genannt weil er Eichen- u. Weinblätter zernagt, von denen er lebt. 1517 in Vocabula pro juventute 15[b] *schröter*, zu Anfang des 15. Jh. *schroter* bei Diefenbach gl. 154[c], auch *schrötel* 1466 bei Diefenbach nov. gl. 117[b]. Eins mit mhd. *schrôtære, schrôter, schrœter*, mnd. *schroder, schröder, schrader* (im 16. Jh. veraltet), afrs. *skrēdere* m. «Schneider, Kleidermacher». Von [1]*schroten* (s. d.), bei dem Tier in der Bed. «nagen».

[2]**Schröter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Handwerker für das Schroten von Lasten, bes. von vollen Fässern, Verlader. Mhd. im 14. Jh. *schrôter*, im 15. Jh. *schröter*, md. 1261 *wīnscrōdere*, 1289 *wīnschrōder* m. «dessen Geschäft das Auf- u. Abladen des Weines ist» (Baur hess. Urk. 2, 168, 186, Höfer Urk. 47 ff.). Von [2]*schroten* (s. d.).

schrubben, v.: mit der Scheuerbürste reiben (1719 bei Kramer); empfindlich übervorteilen (aach. 1836 bei Müller-Weitz); Geld zusammenscharren (1691 b. Stieler). Bereits 1429 im Lib. ord. rer. 27[b] *schropphen* «striegeln». Aus nd. *schrubben* «mit stumpfem Besen od. der Scheuerbürste scheuern», mnd.-mndl. *schrobben* «reiben, kratzen, scharren»; dazu clev. 1477 *schrubben* «scharren» (auch von den Hühnern), mengl. *scrobben* «striegeln», engl. *scrub* «scheuern», ags. *screop* «Striegel». Verw. mit *schrappen, schröpfen* (s. d.). *ABL.* **Schrubber,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): harte steife Scheuerbürste mit langem Stiel (1719 bei Kramer); zusammenscharrender Geizhals (1663 bei Schottel; 1657 bei Schuppius 113 *Schropper*). Entsprechend in beiden Bedd. nd. *schrubber.*

Schrulle, f. (Pl. *-n*): böse Laune, fixe Idee. Ins Nhd. erst im 18. Jh. (1742 im Pierot 1, 86 *Schrollen*, bei Musäus Volksm. 1, 177 *Schrullen* Pl.) aus dem Nd., mnd. im 15. Jh. *schrul, schrol* m. «Anfall von Unsinn, toller od. übler Laune», auch «dauernde Mißstimmung, heimlicher Groll»; dazu ndl. *schrollen* «unzufrieden sein, tadeln, schelten». Nach Weigand zu *schrill*?

Schrumpel, f. (Pl. *-n*): Runzel; runzelvolles Frauenzimmer. In der 1. Bed. 1663 bei Schottel, aus dem Md. u. Nd., dafür vereinzelt hochd. *Schrumpffel* 1710 bei Erberg 655[b], mnd. *schrumpe* f., mndl. *schrompe, schrompele* f. Von nd. *schrumpen* (s. *schrumpfen*). **schrumpeln,** v.: sich runzeln, einschrumpfen, bei P. Fleming 113 u. Duez 1664, Iterativ von nd. *schrumpen* «schrumpfen» (s. d.). **schrumpelig,** adj.: runzelig, 1593 b. H. J. v. Braunschweig Susanna 3, 1 *schrumplich.*

schrumpfen, v.: sich faltig zusammenziehn. 1678 bei Krämer, das Part. *eingeschrümpfft* 1663 bei A. Gryphius Trauersp. 170, gebildet zu dem glbd. starken mhd. *schrimpfen* (Prät. *schrampf*, Pl. *schrumpfen*, Part. *geschrumpfen*), md. *schrimpen* (Prät. *schramp*), noch bei Luther Hiob 7, 5 das Part. *verschrumpffen*; dazu nd. *schrumpen*, ostpreuß. *schrompen*. Dazu schwed. *skrympa*, dän. *skrumpe* «schrumpfen». Über die Herkunft s. Idg. Forsch. 18, 527, Btr. 29, 489. *ABL.* **schrumpfig**, adj., 1698 bei Mühlpforth Ged. 39 *schrumpfich*.

Schrund, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Schründe*): Spalte, Riß. Noch bayr.-öst., 1540 bei Alberus dict. Nebenform zu **Schrunde**, f. (Pl. -*n*): in Festem durch Aufspringen entstandner Spalt od. Ritz. Mhd. *schrunde* f. «Riß in der Haut, Scharte, Felshöhle», ahd. *scruntunna*, *scruntussa* f. «Spalt, Riß», zum starken mhd. *schrinden* (Prät. *schrant*, Part. *geschrunden*), ahd. *scrintan*, mnd. *schrinden* «bersten, sich spalten», urverw. mit lit. *skérdžu* «ich berste, springe auf». *ABL.* **schrundig, schründig** (bayr.), adj., spätmhd. *schründig*.

Schub, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Schübe*): Handlung des Schiebens (1531 b. S. Franck Zeitbuch 312[a]); Fortschaffung von einem Orte zum andern (1741 bei Frisch «der Gefangnentransport» als öst.; daher die RA. *auf den Sch. bringen* «abschieben»); das auf einmal Geschobene (1618 bei Schmeller[2] 2, 360). Mhd. *schup*, *schub* m. «Aufschub, Fristverlängerung, vornehmlich das Schieben der Schuld auf einen andern durch Beweismittel», dann «das Beweismittel selbst», auch «die dem Richter zu erlegende Strafe, Sportel». Zu *schieben* (s. d.). Vgl. *Schupp*.

Schubbejak, Schub(b)jack, m. (-*s* u. *en*, Pl. -*s* u. -*e*): eine ihr Äußres höchst vernachlässigende männliche Person, bettelhafter Kerl, Lumpenkerl. 1781 bei Kindleben *Schubbjack*, aus glbd. nd. *schubbejack*, ndl. *schobbejak* m., nach Richey 1755 «der sich, wie ein lausigter Bettler, in der Jacke *schubbet*» (reibt), kaum aus russ. *schubnják* «Schafpelz». Vgl. den Spottnamen *schewjeck* im 16. Jh. (Zimm. Chron.[2] 4, 260, 18). Holst. u. preuß. ist *Sch.* «ein Pfahl auf der Weide, an dem sich das Vieh reiben kann». Vgl. ZfdW. 10, 47.

Schubkarren, m.: Schiebkarren (s. d.), bei Luther Tischr. 22[b] *Schubkarn*, md. 1517 bei Trochus Q 4[b] *schuffkarn*, nd. *schuwkarr* m., auch *Schubkarre* f. Zgs. mit *Schub* (s. d.), wie **Schubkasten**, m., 1673 b. Weise Erzn. 54 *Schubkästgen* n.; **Schublade**, f., zu Anfang des 16. Jh. bei Tucher Haushaltbuch 94; **Schubsack**, m.: Tasche in einem Kleidungsstück, 1640 b. Scherffer Grobianer 54.

schubsen, s. *schupsen*.

schüchtern, adj.: aus einer Art von Furchtgefühl leicht erschreckbar u. zaghaft. Zuerst in Mittel- u. Niederdtschld., 1642 bei Homburg Clio K 7, bei Luther 1, 289[b] J. u. 1. Petr. 3, 6 *schüchter*, neben *schochter* (christl. Adel 7, Briefe 2, 62), 1567 bei Milichius Schrapteufel B 2[a] *scheuchter*, 1540 b. Alberus dict. bb 2[b] *schuchter*, *schüchter*, 1517 bei Trochus G 6[b] *schuchtern*, mnd. *schuchteren*. Verw. mit westfäl. *schücht* «scheu», ferner viell. mit ahd. *skihtîg* «scheu», sowie mit *scheu*, *scheuchen* (s. d.). Dafür schwäb. *schüchtbar*, altenburg.-osterländ. *schichbern* «schüchtern». *ABL.* **Schüchternheit**, f., 1691 bei Stieler *Schüchterheit*.

schuckelt, adj.: schaukelnd, schwankend, wacklig. Nur b. Luther 2. Makk. 13, 5 *schuckeld*, verkürzt aus *schuckelicht* (Stieler 1691), zu md.-nd. *schuckeln* «schaukeln».

Schucken, m., nordd. Nebenform für *Schlucken*. **schuddern**, v., nd. Form zu *schaudern* (s. d.).

Schuft, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): armseliger, niederträchtiger, charakterloser Kerl. 1611 bei Helvig 294 *Schufft*, *Schofft* m. «als verächtliche Bezeichnung armer Edelleute», ebenso b. Schottel 1663 u. Stieler 1691 *Schuft*, aus nd. *schuft* m. «abgerißner, schlechter Kerl». Entweder zusammengezogen aus glbd. nd. *schuvūt* m., eig. Imp. von *ūt schuven* «schieb aus d. h. stoß aus», also «Ausgestoßner, Auswurf», scheinbar bestätigt durch nndl. *schavuit* m. «Schurke, Spitzbube», gleichsam *Schabaus* (Imp. zu mndl. *schaven* «schaben»), das jedoch schon Kilian 1598 als Übertragung von mndl. *schavuyt*, *schaffuyt* «Uhu, Eule» (s. *Schufut*) darstellt; od. wahrscheinlicher gehört nd. *schuft* zu nd. *schubben* «reiben, kratzen» (s. *schuppen*), wie nndl. *schoft* m. zu nndl. *schobben*, u. *schäbiger Kerl* die urspr. Bed. zunächst mit Bezug auf die abgeschabte Kleidung hat. Der Pl. lautet im 17. Jh. *Schüffte* (Schoch Stud. 1, 3, Weise Erzn. 11), 1734 b. Steinbach *Schufte*, 1720 in Robinson 1, 324 u. b. Goethe Faust 11656 *Schuften*.

schuften, v.: angestrengt arbeiten. Studentisch im 19. Jh. aus dem Md. (Thür.), wahrscheinlich zu *schieben*, nd. *schuven*.

Schufut, m. (-*s*, Pl. -*e*): der Uhu. Aus glbd. mnd. *schūvūt*, *schūvōt*, nndl. *schufūt* m., verhochdeutscht 1486 *schüfüß* bei Diefenbach nov. gl. 60[b], 1578 bei Frischlin Nomencl. c. 41 *Schuffaus* u. 1598 im Froschmäus. (B. 3 V. 22) *Schuff-*

auß, 1577 bei Apherdian 127 *Schauffaut*, ebenso 1780 bei Adelung als obd.; spätmhd. das dim. *schafeytlin* bei Schmeller, im 15. Jh. *schafittl* (Germania 6, 90), 1557 b. Heußlin 158[b] *Schafytle*, kärnt. *tschafitl*, ndröst. *schofittl*, in den Sette communi *schavita*, bei H. Sachs 4, 283 *Schaffickel*, bei Aventin 1, 404, 5 *Schaffhyckel*, auch in den Familiennamen *Schaufuß*, *Schafhäutl*; dazu mndl. *scuvūt*, *schofūt* (Diut. 2, 203[b]), 1598 *schavuyt*, *schoefwt*, *schuyfwt* «Uhu». *Schuffut* ist ein lautnachahmendes Wort wie *Schuhu* (s. d.). Vgl. Suolahti 311.

Schuh, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): äußre bis zum Knöchel gehende Fußbekleidung; (nach ihr festgesetztes) Längenmaß von 12 Zoll (mhd. im 13. Jh.). In 1. Bed. mhd. *schuoch* m. (Gen. -*hes*), *schuo*, ahd. *scuoh* m., md. *schū*(*ch*), *schō*(*ch*) m. (Pl. auch *schūwe*, *schōwe*); dazu asächs. *scōh*, mnd. *schō*, mndl. *scoe*, *schoe*, nndl. *schoen*, afrs. *scō*, ags. *scō*(*h*), engl. *shoe*, anord. *skōr*, schwed.-dän. *sko*, got. *skōhs* m. Viell. wurzelverw. mit aw. *haxa-* n. «Fußsohle», mit dem auch gr. κύκχος m., lat. *soccus* m. «eine Art Schuh» zusammenhängen. Vgl. Walde. Nach Grimm zu got. *skēwjan* «wandern». *ABL.* **schuhen,** v.: mit Schuhen versehen, mhd. *schuo*(*he*)*n*, ahd. *scuohôn*, md. *schū*(*he*)*n*, *schō*(*he*)*n*, mnd. *schoen*, *schoien*, *schogen*. *ZUS.* **Schuhflicker,** m., um 1480 im Voc. inc. teut. cc 8[a] *schuchflicker*. **Schuhknecht,** m.: Geselle des Schuhmachers, 1505 *schûchknecht* (Mone Ztschr. 9, 382), nd. im 15. Jh. *schōknecht*. **Schuhmacher,** m., mhd. *schuochmacher*, *-mecher*, md. 1471 *schumecher*, mnd. 1274 *schōmaker*, anord. *skōmakari* m. Ein edlerer Ausdruck als *Schuster*, s. d. **Schuhplattler,** m., bayr.-tirol. Volkstanz. Von **schuhplatteln,** v., worin *platteln* «mit zwei Platten zusammenschlagen» bed. **Schuhwerk,** n., mhd. *schuochwerc*.

Schuhu, m. (-*s*, Pl. -*e*): der Uhu. Im 16. Jh. bei Kirchhoff Wend. 1, 198 ff. Ö. *Schuhu*, benannt nach seinem Schrei (vgl. *Schufut*). Vgl. Suolahti 312. **Schuite,** s. *Schute*.

Schuld, f. (Pl. -*en*): die bewirkende Ursache, mit dem Nebenbegriff der Verbindlichkeit u. Verantwortlichkeit; Bewirkung eines Übels, Übeltat, Vergehen; zu leistende Verbindlichkeit, zu bezahlende Geldsumme. In diesen Bedd. mhd. *schult* (Pl. -*de*) u. *schulde* f., auch *scholt*, ahd. *sculd* (Pl. -*di*) u. *sculda* f.; dazu asächs. *sculd* f. «zu leistende Verpflichtung, Geldsumme, Abgabe», mndl. *scult*, *sculde* u. *scout*, *scoude*, afrs. *skelde*, *schielda*, *schild*, *schuld* f. «Geldschuld, Ursache», ags. *scyld*, *scyldu* f. «Übeltat, Sünde, zu leistende Verbindlichkeit», anord. *skuld* f. «zu leistende Schuldigkeit, Schuldknechtschaft», auch «Norne der Zukunft», *skyld* f. «Steuer», schwed. *skuld*, dän. *skyld* «Schuld». Substantivbildung zu ahd. *scolan*, got. *skulan* «schuldig sein» (s. *sollen*). Urverw. mit lit. *skelėti* (Präs. *skel'ù*) «schulden, in Schulden sein», *skìlti* (Präs. *skīlù*) «in Schulden geraten», *skōlà* f. «Geldschuld», apreuß. *skellants* «schuldig», *skallisnan* (Akk.) «Pflicht, Schuldigkeit». **schuld,** adj.: schuldig, ahd. *sculd*, *scult*, got. *skuld*, anord. *skyldr*, mhd. nur in *unschult* «schuldlos», sonst erloschen, erst im Nhd. das Subst. *Schuld* in prädikativer Verwendung, adj. 1691 bei Stieler *du bist nicht schuld dran*. *ABL.* von *Schuld*: **schulden,** v., mhd. *schulden* «sich schuldig machen, schuldig sein, verpflichtet sein», ahd. *sculdôn* «etwas sich zuziehen, es verdienen». **schuldig,** adj., mhd. *schuldic*, *schuldec*, ahd.-and. *sculdig*, b. Luther *schüldig*; dazu afrs. *skeldech*, *skieldich*, ags. *scyldig*, anord. *skyldugr*, *skuldugr*, schwed.-dän. *skyldig*. Davon **schuldigen,** v., b. Luther *schüldigen*, mhd. *schuldigen*, *schuldegen* «be-, anschuldigen», ahd. *sculdigôn*, mnd. *sculdegen*, *schuldighen*; **Schuldiger,** m.: Schuldner, bei Luther *Schüldiger*, mhd. *schuldigære*, *schuldiger* m. «Beschuldiger, Ankläger, Gläubiger, Schuldner»; **Schuldigkeit,** f., 1568 in den öst. Weist. 4, 126, 36. **Schuldner,** m., mhd. *schuldener* u. *schulder*, ahd. *sculdenare*, md. *schuldēre* m. *ZUS.* **Schuldbrief,** m., spätmhd. *schultbrief*. **Schuldbuch,** n., Ende des 15. Jh. *schultbuch* (Michelsen Mainzer Hof 19). **schuldlos,** adj., mhd. *schuldelôs*. **Schuldschein,** m., b. Musäus Volks. 2, 72 H. **Schuldturm,** m.: Gefängnis, spätmhd. *schultthurn*.

Schule, f. (Pl. -*n*): Unterrichtsanstalt, sowie der Unterricht darin; Gesamtheit der Schüler, der Lehranhänger eines Lehrers (1781 bei Kant 2, 671). In 1. Bed. mhd. *schuol*(*e*), md. *schūle*, *schōle*, ahd. *scuola* f.; dazu mnd. *schole*(*ne*), mndl. *schole*, nndl. *school*, ags. *scōl* f., engl. *school*, anord. *skōli* m., schwed. *skola*, dän. *skole*. Aus gr.-lat. *schola* f. «Unterrichtsort, Anhänger eines Lehrers, Gesamtheit von Amtsgehilfen», gr. σχολή f. «Muße, gelehrte Muße, Ort für dieselbe als Lehranstalt, Vortrag worüber». *ABL.* [1]**schulen,** v.: schulmäßig unter- od. abrichten, erst gegen Ende des 18. Jh. (1786 bei Goethe 30, 235), dagegen im 17. Jh. «schelten, zurechtweisen» (Schottel 1663); verschieden von [2]**schulen,** v.: verstohlen seitwärts spähen od. lauern, in Norddtschld., bei Luther 6, 144[b] *schaulen*, md. im 14. Jh. *schūlen* «verborgen sein, im Verborg-

nen hören», mnd. «sich verborgen halten, lauern», mndl. *sculen*, ndl. *schuilen*, verw. mit anord. *skjōl* n. «Zufluchtsort, Schutz», *skýla* «schützen», dän. *skjul* «Versteck». **Schüler,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Unterricht Empfangender, mhd. *schuolære, schuoler*, md. *schūlēr(e)*, im 15. Jh. *schüler*, ahd. *scuolari*, mnd. *scholer* m., wohl umgebildet aus mlat. *scholaris* m., dem subst. lat. Adj. *scholāris* «zur Schule gehörig»; davon **schülerhaft,** adj., 1734 b. Steinb. *ZUS.* **Schulfuchs,** m.: überkluger pedantischer Kathederlehrer (1609 bei Sommer Ethographia mundi 1, E 4[a]); Schüler, Student vor der Immatrikulation (zu Anfang des 18. Jh. bei Günther 415), Abiturient (1725 bei Steinbach). **Schulgeld,** n., 1556 bei Frisius 822[b] *Schulgält.* **Schulhaus,** n., spätmhd. *schûlhûs*, ahd. *scuolahûs* n. **schulkrank,** adj.: 1702 bei Kramer. **Schulkrankheit,** f., 1664 bei Duez (ironisch). **Schullehrer,** m., 1691 bei Stieler «Direktor einer Schule», 1702 bei Kramer «Lehrer an einer Schule», in der älternhd. Bed. «Lehrer der scholastischen Wissenschaft» b. Luther 1, 12[a] *Schullerer.* **Schulmann,** m., 1673 bei Weise Erzn. 85. **Schulmeister,** m., mhd. *schuol(e)meister*, md. *schūlmeister* m. «Schuldirektor, Schullehrer», spätahd. im 12. Jh. *scōlmagister* m.; davon **schulmeistern,** v.: Schulmeister sein (Voß Ged. 3, 142); wie ein Schulmeister pedantisch zurechtweisen (Goethe 28, 284). **Schulrute,** f., 1468 *schuolruot* bei Diefenb. nov. gl. 171[b], dagegen mhd. *schuolerruot* f. «Zuchtrute». **Schulsack,** m.: Büchertasche der Schüler, b. Luther 5, 125[b]. **Schulwesen,** n., 1663 b. Schupp 26. **Schulzucht,** f., 1664 bei Duez.

Schulter, f. (Pl. -*n*): Körperfläche über u. hinter dem Oberarm. Mhd. *schulter, schulder* f. (auch «Vorderschinken»), ahd. *scultarra, scultirra, scult(er)ra* f. (auch «Vorderbug des Tieres»); dazu (entl. and. *scultira*) mnd. *schulder* f., mndl. *scoudere*, nndl. *schouder* m., afrs. *sculder, scholder* f., ags. *sculdor, sculdur* m., engl. *shoulder*, schwed. *skuldra* f., dän. *skulder*. Entweder mit *l* aus *r* zu ahd. *skerti* f. «Schulter» (noch schweiz. *Scherti* f.), od. zu gr. σκέλος n. «Schenkel», σκελίς f. (Gen. σκελίδος) «Hinterfuß u. Hüfte des Tieres», aind. *kaṭas* m., *kaṭiṣ, kaṭī* f. «Hüfte» (aus **kaltas* usw.), Btr. 20, 51. *ABL.* **schultern,** v., 1691 b. Stieler *schultern, schuldern, schulleren.* *ZUS.* **Schulterblatt,** n., frühmhd. *sculter(ren)blat*, mndl. *schouderbladt.*

Schultheiß, m. (-*en*, Pl. -*en*): Ortsvorsteher usw. Mhd. *schultheize*, im 15. Jh. *schultheyß*, md. *scholtheize*, ahd. *sculthaizeo, -heizzo, sculdheizo* m. «Verpflichtungen od. Leistungen Befehlender, Zivilrichter, Vogt»; dazu and. *sculthētio*, mnd. *schulthete*, mndl. *scoutheet*, afrs. *skeltata*, ags. *scyldhēta* m., langobard. *sculdhais*; daher mlat. *scultetus, scoltetus*, in Italien *sculdasius.* In Altbayern u. Obersachsen nicht volksüblich. Zgs. aus ahd. *sculd* f. «zu leistende Verpflichtung od. Verbindlichkeit» (s. *Schuld*) u. einem von ahd. *heizan* «heißen» (s. d.) abgel., in Zss. vorkommenden ahd. *-heiz(e)o*, asächs. *-hētio* m. «der Heißer, Befehlende», got. *-haitja* (in *dulgahaitja* m. «Schuldfordrer, Gläubiger»). S. *Schulze.* *ABL.* **Schultheißin,** f., 1417 schles. *schultissinne* f. **Schultheißerei,** f.: Ortsvorsteheramt, schles. 1410 *schultissīe*, 1417 *scholtissīe* f., daher heute schles. *Scholtiséi, Schultiséi* f.

Schulze, m. (-*n*, Pl. -*n*): Schultheiß. 1334 köln.-hochd. *overscolze* «Oberschulze» (Höfer Urk. 273), 1429 im Liber ord. rer. 7[a] *schults* «Richter», 1439 bei Schöpflin Alsatia dipl. 1317 *schultz* m. Gekürzt aus mhd. *schultheize* (siehe *Schultheiß*), im 15. Jh. *schulteiß, schultiße, schulteß, schultes* (Diefenbach gl. 521[c]); dazu mnd. *scultete, schulte*, nnd. *schulte, schult*, mndl. *scoutet, scout*, nndl. *schout*, afrs. *skelta* m.

schummeln, v.: geschäftig laufen (Voß Idyll. 6, 1, refl. 1669 im Simpl. 88 «sich schnell wegstehlen»); schlottrig einhergehen mit vielen unnötigen Bewegungen (1780 b. Adelung, *umbschümmeln* «taumelnd umfallen» bei H. Sachs 9, 142); eilig Küchenarbeit verrichten, scheuern (1702 bei Kramer, mndl. *scommelen*, nd. *schummeln*); durch Geschwindigkeit od. List betrügen (1780 bei Adelung). Dunklen Ursprungs.

schummerig, adj.: dämmerig. Ndd. 1741 b. Frisch. Von **Schummer,** m.: Dämmerung, Abenddämmerung (ebd.), mnd. *schummer* m., im Ablaut zu *Schimmer* (s. d.); dazu **schummern,** v.: dämmern (Frisch 1741), auch «verschwommen schattieren», u. **Schummerung,** f.: Dämmerung (mnd. *schummerynge*), sanfte Schattierung.

Schund, m. (-[*e*]*s*): unbrauchbares Zeug (Lessing 5, 40). 1558 bei Lindener Katziporus 335 *Schundt* m., «Unrat, Kot», eig. «Abfall beim Schinden, Unflat», 1691 b. Stieler «das Schinden, (schimpflicher) Geldgewinn». Von *schinden*, s. d.

schunkeln, v.: schaukeln. Md. u. nd. zu *schaukeln.* 1761 b. Matthiae Manualelex. 1, 985[b].

Schupf, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Stoß, mhd. *schupf, schuf* m. «Schwung, schaukelnde Bewegung», md. 1442 *schup* m., seit dem 18. Jh. gebräuchlicher *Schupp* m. (Adelung 1780); dazu nd. *schup*, ndl. *schop* m. Von **schupfen,** v.: durch schnel-

len Stoß zu kurzem Schwung od. schaukelnd bewegen, mhd. *schüpfen, schupfen*, selt. *schuffen*, md. *schuppen*, ahd. in *verscupfen*, seit dem 18. Jh. vorherrschend *schuppen* (Adelung 1780), aber noch obd. *schupfen*; dazu clev. 1477 u. mnd. *schuppen*, mndl. *schoppen, schuppen*. Intensivbildung zu *schieben* (s. d.).

Schuppe, f. (Pl. *-n*): kleines festes Plättchen zur Körperbedeckung, z. B. an Fischen usw. Bei Luther *Schup(p)e*, schon zu Anfang des 13. Jh. nach dem Niederrhein hin *schuppe* f. (Wigalois Pf. S. 345, 179, 1 neben *schuoppe* 179, 3), ebenso im Wittich vom Jordan V. 1433, md. im 14. Jh. *schūpe* f. (Myst. 1, 74, 30), mhd. *schuop(e)*, f. (auch «Schuppen der Kopfhaut»), ahd. *scuopa, scûpa, scuobba* f.; dazu clev. 1477 *schoebe, schuebe*, mnd. *schubbe*, ndl. *schob*. Wohl von *schaben* (s. d.), also urspr. von der Fischschuppe, die abgeschabt wird; ähnlich gr. λεπίς f. «Schuppe» von λέπειν «schälen, abschuppen». Es könnte aber auch zu *Schäbe* (s. d.) od. zu glbd. lat. *squāma* f. (aus **squapsma*) gehören.

Schüppe, bayr. nur **Schippe,** f. (Pl. *-n*): Metallschaufel, auch Grabscheit, Spaten; unmutig aufgeworfne Unterlippe. Md. 1540 b. Alberus dict. Rr 1 [a], cc 1 [a] u. Qq 4 [b] *Schüpp, Schöpp* f. «Feuerschaufel», im 15. Jh. *schopp*, 1664 bei Duez *Schüppe, Schuppe* f. «Schaufel», md. meist *Schippe* (Stieler 1691, Lessing 3, 409); dazu clev. 1477, mnd. *schuppe* f., nnd. *schuppe, schüppen, schüppe, schippe* f., mndl. *schoppe, schuppe*, nndl. *schop* f. Zu *schuppen, schupfen* (s. d.). RA. *jem. die Sch. geben*: ihn abweisen, 1648 bei Kemnitz schwed. Krieg 1, 268 (dann *die Sch. bekommen* 1691 bei Stieler), nach einem Volksbrauch, der noch in Dithmarschen besteht, daß man einen unwillkommnen Freier im Hause des Mädchens eine Schaufel aufstellt, um ihm eine abschlägige Antwort zu ersparen.

Schüppen, n.: Spielkartenblatt mit dem Zeichen der *Schüppe* od. des *Spatens*, entsprechend dem frz. *pique* m., dem Bild der eisernen Spitze der Pike (frz. *pique* f.). 1664 bei Rachel Ged. 4, 4 *Schüppen*, 1577 bei Apherdian 122 u. mnd. *schuppen*, nnd. auch *schippen*, nndl. *schoppen* f. «Pik».

Schuppen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): vorn ohne Wand errichteter einstöckiger Schutzbau. Älternhd. im 16. u. 17. Jh. u. noch bayr.-alem. *Schopf* m., mhd. *schopf(e)* m., ahd. *scopf, scof* m. (auch Vorhalle, Vordach), im 18. Jh. *Schoppen* (1734 bei Steinbach *schop* m., bereits im 15. Jh. in Mainzer Chron. 1, 46, 9 ff.) u. im 19. Jh. *Schuppen* vorherrschend (schon 1651 b. Colerus 167 [b] *Schuppen*, dafür 1596 *Schupffen*, noch öst. z. B. bei Anzengruber *Schupfen*), woneben mhd. im 14. Jh. *schupfe, schüpfen* f., ahd. (bayr.) *scuffa* f., 1691 bei Stieler *Schoppe, Schuppe* f. u. *Schupf* m.; dazu ags. *scypen* f. «Kuhstall» u. *sceoppa* m. «Werkstatt», entsprechend nordengl. *shippen* «Stall» u. engl. *shop* «Laden». Eine Bildung zu *schieben* (s. d.), urspr. «Vorrichtung, unter die man Ackergerät u. Vorräte zum jeweiligen Einstellen zu schieben pflegt». Aus dem Germ. entl. frz. *échoppe* f. «kleine Bude», afrz. *escoppe*.

[1]**schuppen,** v.: stoßen, s. *schupfen*. [2]**schuppen,** v.: stark reiben, jucken, gew. refl. in Nieder- u. Mitteldtschld., aus nd. u. clev. 1477 *schubben*, zu *schieben* (s. d.). [3]**schuppen,** v.: durch Schaben von den Schuppen entblößen, md. im 15. Jh. *schüpen, schuppen*, 1540 bei Alberus dict. q 1 [b] *schüppen*, mnd. *schobben, schubben*, anders mhd. *geschüppet* «mit Schuppen versehen», abgeleitet von *Schuppe* (s. d.), wie **schuppicht, schuppig,** adj., bei Luther 1. Sam. 17, 5 *schüppicht*, spätmhd. *schupecht, schüepet*, im 12. Jh. *scuopocht*, ahd. *scûpic*, im 15. Jh. *schüpig, schuppig*.

Schuppenpelz, m.: Pelz aus Waschbärfellen (*Schuppenbälge* 1784 b. Jacobsson). Umgedeutet aus russ. *šuba* f. «Pelz».

schupsen, auch **schubsen,** v.: stoßen. Eine Weiterbildung von *schuppen*. Md. u. nd. Erst im 19. Jh. belegt.

Schur, f. (Pl. *-en*): das Abscheren; als Gewinn Abgeschornes. Mhd. *schuor* f. «die Scherung» (Seifr. Helbling 3, 228), im 15. Jh. *schur* f. «Abtrieb eines Waldes u. das davon gewonnene Holz», überhaupt «Ernte», daneben um 1200 *schuer* m. «Schererei, Plage» (St. Ulrichs Leben 813), in letzter Bed. noch bayr.-öst.-ostmd. *schür* m., nd. *schōr* m., aber Gotter bei Goethe 56, 68 (l. H.) *Schur* f. «absichtliche Kränkung». Von *scheren* (s. d.). *ABL.* **schürig,** in Zss. wie *ein-, zwei-, halbschürig*.

schüren, v.: anreizen; durch Rühren usw. besser brennen machen. In beiden Bedd. mhd. *schürn*, md. *schurn*, zu mhd. *schor* f. «Schaufel» (auch «Haue, Spitzhaue»), *schorn* «mit d. Schaufel zusammenscharren, zusammenkehren», ahd. *scora* f. «Schaufel», got. *winþiskaûrō* f. «Worfschaufel».

Schurf, m. (*-[e]s*, Pl. *Schürfe*): Graben od. Grube zur Entdeckung eines Erzganges. 1546 b. Agricola de re metallica 478 *Schorf*, 1532 b. Lori Bergr. 204 [b] *Schurf* m. Von **schürfen,** v.: die Erde von der Oberfläche entblößen, um nach Erzlagern zu suchen, 1546 bei Agricola a. a. O.

schorfen u. 1557 im Bergwerkb. 21 *schürffen*. Mhd. *schür(p)fen*, ahd. *scurphan*, *scurfan*, *schurfen* «von der Haut entblößen, ritzen, auf-, ausschneiden, ausweiden, durch Anschlagen eines Kiesels entzünden» (noch kärnt.-tirolisch *foir schürpfn*). Verw. mit *scharf*, *Schorf* (s. d.) u. den starken ags. Verben *sceorpan*, umgestellt *screpan* «schaben», *gisceorpan* «in Stücke schneiden». Vgl. *scharben*, *schrappen*, *schröpfen*.

schürgen, v.: stoßend oder schiebend fortbewegen. Mhd. *schürgen*, md. *schurgen*, ahd. *scurgan*, *scurkan*, *scoragan*, *scurakan*, *scuregen* «stoßen, schieben, treiben, hinabstürzen», andfrk. *scurgan* «forttreiben», *biscurgan* «hinabstürzen», 1570 bei Mathesius Fastenpred. 96ª *schörgen*, noch bayr.-els.-md.-westf. *schürgen*, *schörgen*, *schergen*, aber schweiz. *schürggen* auch «das Feuer schüren», wie 1709 bei Dentzler. Von *schüren*, s. d. *ZUS.* **Schürgkarren**, m.: Schubkarren, 1678 b. Krämer. **Schurgkuh**, f.: eingelernte Zugkuh, wetterau., *Schörgkuh* henneberg., wie 1642 *Schörgochs* b. Diefenb.-Wülker.

schurigeln, v.: mit Mühe u. Arbeit quälen, (quälend) meistern. 1613 bei J. A. Müller Versuch einer Gesch. der Fürstenschule zu Meißen 2, 160 *schulriegeln*, 1658 bei Schoch Stud. 27, 6 *schuriegeln*, 1678 b. Krämer *schurigelen*, *schäurigelen*, 1664 bei Duez *schurriegeln*, bei Weise Catharine 2, 4 *schuhriegeln*, nd. *schūrēgeln*, durch Volksetymologie gebildet aus *schurgeln*, einer Iterativbildung von *schürgen* (s. d.), wie schon Frisch 1741 erkannte u. wie westerwäld.-nass. *schurgeln*, *schorgeln* «herumschieben, hin u. her stoßen, plagen, quälen» zeigt (Kehrein 1, 370), auch ostpreuß. *schurgeln* «scheuern, hin u. her reiben», schweiz. *schürggelen* «schieben».

Schurke, m. (*-n*, Pl. *-n*): ehrloser Nichtswürdiger. Ende des 16. Jhs. bei Schweinichen 1, 308 *Schurke*, ebenso 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 427 u. 2, 539, bei Weise Catharine 2, 7 *Schorke*, 1669 im Simpl. 492 *Schurche* «armer Schlucker», als Name einer Münze 1582 im Garg. 183 der Pl. *Schurckens*, hervorgegangen aus ahd. *scurgo* in *firscurgo* m. «Schurke», von ahd. *ferscurgan* «verstoßen, hinabstürzen», s. *schürgen*. *ABL.* **Schurkeréi**, f., 1678 b. Krämer. **schurkisch**, adj., 1691 b. Stieler. *ZUS.* **Schurkenstreich**, m., 1785 bei J. G. Müller Siegfr. v. Lindenberg 4, 324.

Schurle-Murle, s. *Schorle-Morle*.

schurren, v.: mit dumpf scharrendem Geräusch gleiten, 1744 bei Schnabel Felsenburg 1, 132, mnd. Ende des 13. Jh. *scurren*. Ein lautmalendes Wort im Ablaut zu *scharren* (s. d.).

Schurz, m. (*-es*, Pl. *-e*, bayr. nur *Schürze*): Vortuch od. Leder zum Schutz des Unterleibs und der Schenkel. Mhd. im 14. Jh. *schurz* m., auch «Panzerschurz als Teil der Rüstung», eig. «unten gekürztes Kleidungsstück», im 15. Jh. md. *schorcz*, bei Luther *Schurtz* mit dem Pl. *Schürtze* (1. Mos. 3, 7), zum ahd. Adj. *scurz* «kurz», ags. *sceort*, engl. *short* «kurz», anord. *skortr* m. «Mangel», anord.-schwed. *skorta*, dän. *skorte* «mangeln». Die Herleitung aus vulgärlat. *excurtus* «gekürzt» ist wegen des Ablautes mhd. *scherze* m. «abgeschnittnes Stück» bedenklich. Vielleicht zu lit. *skerdž´ù*, *skeřsti* «schlachten». Gleicher Abstammung u. Bed., aber meist als Frauentracht, ist **Schürze**, f. (Pl. *-n*), 1657 bei Comenius Sprachenthür 513 und bei Krämer 1678 *Schürtze*; in der Bed. «Frauenzimmer» im 18. Jh.; dazu mnd. 1451 *schorte* «Panzerschurz», nnd. *schorte*, *schörte* u. mndl. *schorte*, nndl. *schort* f. «Frauenschürze», anord. *skyrta* f. «Hemd», dän. *skjorte* «Mannshemd», mengl. *schirte*, *shurte*, engl. *shirt* «Mannshemd». Ferner von ahd. *scurz* abgeleitet **schürzen**, v.: kürzen, ein Kleid mittels Gürtels od. Knotens in die Höhe ziehen u. binden, (einen Knoten) abkürzend schlingen, mhd. *schürzen* (auch refl.), md. *schurzen*, *schurten*; dazu mnd.-mndl. *schorten*, nnd. *schorten*, *schörten* (im Mndl. und Ostfrs. auch «mangeln, fehlen»). *ZUS.* mit *Schurz*: **Schurzfell**, n., 1470 *schurczfel* (Diefenbach gl. 355ª) und 1440 *schurtzfal* (377ª).

Schuß, m. (Gen. *-sses*, Pl. *Schüsse*): das Schießen. Mhd. *schuz* m. (Pl. *schüzze*), daneben spätmhd. u. noch schwäb. *schutz* (Pl. *schütze*), ahd. *scuz* m. (Pl. *scuzzi*) «Pfeilschuß, Speerwurf, pfeilschnelle Fortbewegung (d. Wassers usw.)»; im 14. Jh. «Schuß aus dem Feuerrohr» (Suchenwirt 9, 207); dazu mnd. *schote* m. und *schote*, *schete* f., mndl. *scote*, nndl. *scheut* m., afrs. *skette*, *schette*, ags. *scyte* m., (mit andrer Stammbildung, s. *Schoß*) anord. *skot* n., schwed. *skott* n., dän. *skud* n. RA. *einen Sch. haben* «schrullenhaft, halb verrückt sein». 1741 bei Frisch. *ZUS.* **Schußbarthel**, m.: lebhaft übereilt handelnder Mensch, Spaßmacher, md. und öst., auch *Schoßbarthel*, der zweite Teil gekürzt aus *Bartholomäus*. Vgl. *Schussel*.

Schussel, f.: lebhaft übereilt u. dabei gedankenlos handelnde Person, ostdeutsch, aber wetterau. *Schussel* m. Von *Schuß* (s. d.) in der Bed. «pfeilschnelle Fortbewegung, auffällig übereilte Handlung» (wetterau.). Vgl. *Schußbarthel*. *ABL.* **schuss(e)lig**, adj.

Schüssel, f. (Pl. *-n*): rundes od. langrundes

Tischgeschirr, die Speisen darin aufzutragen. Mhd. *schüzzel(e)*, md. *schuzzel(e)*, ahd. *scuzzil(a)* f.; dazu mnd. *schottel, schuttel* f., mndl. *scotele*, nndl. *schotel* f., ags. *scutel* «Schüssel», engl. *scuttle* «flacher Korb», anord. *skutill* m. «Schüssel, kleiner Speisetisch», aus mlat. *scutila*, lat. *scutula* f. «kleine flache Schüssel», *scutella* f. «Schale», Dim. von lat. *scuta* f. neben *scutra* f. «flache Schüssel».

schusseln, v.: schlittern, glandern. Obsächs. Zu *Schuß*, s. *Schussel*. **Schusser,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schnellkügelchen als Kinderspielzeug. Spätmhd. im 15. Jh. *schusser* m., von *Schuß* oder *schießen* (s. d.). Obd. Vgl. *Klicker*.

Schuster, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schuhmacher (s. d.). Mhd. im 13. Jh. *scuochsûtar*, (1240) *schuochsûter*, verkürzt 1297 *schuochstære*, 1396 *schuochster*, zu Anfang des 14. Jh. *schuoster* u. md. im 15. Jh. *schūster* m., nd. 1516 *schōster* aus dem Hochd., zgs. aus mhd. *schuoch* m. «Schuh» (s. d.) und mhd. *sûter*, ahd. *sûtari* m. «Näher, Schuhmacher, Schneider», zur genauern Bezeichnung u. zum Unterschied vom Schneider; dazu ags. *sūtere*, anord. *sūtari* m. «Schuhmacher» (im Isländ. «Gerber»). Aus lat. *sūtor* m. «Schuhmacher, Flickschuster», von lat. *suĕre* «nähen». Das einheimische Wort war md. im 13. Jh. *schūworchte, schūwurte, -worte*, 1355 *schūchwurte*, im 15. Jh. *schuchwarte, schuchart* (Ritterspieg. 3467) u. *schuchwert*, 1422 *schubert* (Vocab. vratislav.), mnd. *schū-, schōwercht, scowert, schowart*, ags. *scōhwyrhta* m.; noch erhalten in den Eigennamen *Schuhart* u. *Schubert*.

Schute, Schüte, f. (Pl. *-n*): nachenartiges mast- u. segelloses Fluß-, Kanalfahrzeug; kurzes breites dreimastiges Ostseeschiff. In der 1. Bed. 1716 bei Ludwig *Schüte* f. (auch «kleines Segelschiff»), 1678 bei Kramer *Schuyt* f., im 17. und 18. Jh. meist in holländ. Schreibung oder Aussprache *Schuyte, Schuite* od. *Scheute*, aus mnd. *schut(t)e*, mndl. *schuyte*, nndl. *schuit* f.; dazu anord. *skūta* f. «leichtes Schnellschiff», schwed. *skuta*, dän. *skude*. Zu *schießen* (s. d.) in der Bed. «in größter Schnelligkeit dahineilen».

Schutt, m. (*-[e]s*): hingeschütteter Überrest von Erde, Sand, Kalk, Steinen usw. 1629 bei Opitz Poem. 2, 137 *Schutt*, 1664 bei Duez *Schütt* m., im 15. Jh. *schut* f. (Tucher Baumeist. 247, 24, auch «Schuttabladeplatz» 58, 1); älternhd. in der Bed. «aufgeschütteter Erdwall, Wall, Bollwerk», b. Luther *Schut* m. f. (2. Sam. 20, 15), 1482 im Voc. theut. dd 2[a] *schutt*. **Schütte,** f. (Pl. *-n*): Bündel ausgedroschnen, vorher zum Ausdreschen hingeschütteten langen Strohes, 1562 b. Mathesius Sar. 159[a], in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 346, 28 *schüt* f. Mhd. *schüt(e)* f. «angeschwemmtes Erdreich, kleine Insel durch Anschwemmung, künstlicher Erdwall», dann im 15. Jh. *schüt* f. «Kornboden». Beide von *schütten* (s. d.). **schütteln,** v.: in zitternde Bewegung von stärkern Schwingungen versetzen. Mhd. *schüt(t)eln*, ahd. *scutilôn*, Iterativ zu **schütten,** v.: häufend hinstreuen, ausgießen; (intr.) reichlichen Ertrag geben (im Getreide- u. Bergbau, 1562 bei Mathesius Sar. 87[a]); unpers. *es schüttet* «regnet stark» (obd.). In der 1. Bed. mhd. *schüt(t)en*, frühmhd. und md. *schutten*, ahd. *scut(t)an, scutan*, urspr. «heftig bewegen», dann schwingend bewegen» usw., md. im 15. Jh. auch *schotin, schoten* «schütteln» (Diefenb. gl. 487[a]), dazu asächs. *scuddian* u. mnd. *schudden* «schütteln», afrs. *schedda* «stoßen, schütteln», ags. *scūdan* «erschüttert werden, beben». Viell. urverw. mit lat. *quatĕre, con-cutĕre* «schütteln, erschüttern», lit. *kutėti* «aufrütteln».

schütter, adj., s. *schitter*.

schüttern, v.: (tr.) in stark schwingende zitternde Bewegung setzen; (intr.) in stark schwingender zitternder Bewegung sein. In der 1. Bed. bei Luther Ruth 3, 8 *erschuttern* u. Br. 2, 57 *sich schuttern*, b. Opitz 1, 232 *schüttern*; in der intr. Bed. «zittern, erbeben» bei Luther 9, 590, 29 W. *schuttern*, 1482 im Voc. theut. cc 8[b] *schuttern*, 1557 b. Waldis Es. 4, 98, 138 *schüttern*. Iterativ von *schütten* (s. d.).

Schutz, m. (*-es*): Sicherung vor Üblem. Bei Luther *Schutz*, md. im 14. Jh. *schuz* m. (Gen. *-tzes*). Von *schützen* (s. d.). *ZUS.* **Schutzbündnis,** n., im 17. Jh. b. Leibniz unvorgreifl. Gedanken § 67 *Schutz- und Trotz-Verbündniß*, 1741 bei Frisch *Schutz- und Trutz-Bündnüs*. **Schutzengel,** m., 1641 Schottel 36. **schutzlos,** adj., 1716 bei Ludwig. **Schutzwehr,** f., 1641 bei Schottel 361.

Schütz, n. (*-es*, Pl. *-e*), auch **Schütze,** f. (Pl. *-n*): Schleusenbrett, Hebetor an Schleusen. Erstres b. Klamer Schmidt 3, 137, letztres 1784 bei Jacobsson. Md. im 15. Jh. *schuz* m. (Gen. *-tzes*), «Aufstauung des Wassers, Umdämmung»; dazu mnd. *schutte, schütte* f., zu spätmhd. und md. im 15. Jh. *schutzen* «eindämmen, aufstauen», mndl. *schutten*.

[1]**Schütz(e),** m. (*-n*, Pl. *-n*): der Schießende, bes. der im Schießen Geübte. Mhd. *schütze* m. «Armbrust-, (in der Mitte des 15. Jhs. auch) Büchsenschütze», sowie «Tierkreisbild», ahd. *scuzzo* m. «Pfeilschußgeübter» (schon bei den Langobarden als Eigenname); dazu mnd. *schutte*,

afrs. *skutta, sketta,* ags. *scytta,* (entl.) anord. *skyti,* schwed. *skytt,* dän. *skytte* m. Zu *schießen* (s. d.). Vgl. *Abcschütze.*

[2]**Schütze,** m. (*-n,* Pl. *-n*): öffentlicher Wächter oder Hüter für Flur, Feld, Wald usw. Mhd. u. schon 1256 md. *schütze, schutz* m., eins mit [1]*Schütze,* s. d., aber angelehnt an *schützen,* s. d.

[3]**Schütze,** m. f. (Pl. *-n*): Weberschiffchen, Schießspule, spätmhd. zu Anfang des 15. Jhs. *schutzen.* Von *schießen* (s. d.).

[4]**Schütze,** f. (Pl. *-n*), s. *Schütz.* *ZUS.* **Schützensteg,** m.: Steg vor dem Gerinne der Mühlräder, um die Schützen aufziehen und niederlassen zu können.

schützen, v.: vor Üblem sichern. Mhd. *schützen,* md. *schutzen;* dazu mnd.-mndl. *schutten* «schützen, einfriedigen, um etwas vor Angriffen od. Entweichen zu bewahren, hindern, wehren, insbes. fremdes Vieh, das Schaden tut, als Pfand zurückhalten, überhaupt mit Arrest belegen», afrs. *sketta* «verschließen», ags. *scyttan* «Riegel vorstoßen, sperren», engl. *shut.* Intensivbildung zu *schießen.* Ein andres Wort ist mhd. *schüten, beschüten* «beschützen», das zu *Schutt* gehört.

Schutzengel usw., s. [1]*Schutz.* **Schützling,** m., 1691 b. Stieler *Schützlinger,* zu *Schutz, schützen* (s. d.).

schwabbeln, v.: sich flüssig od. weich hin u. her bewegen. 1691 bei Stieler, md. u. nd. für hd. *schwappeln* (s. d.).

[1]**Schwabe,** m. (*-n,* Pl. *-n*), Volksname. Mhd. (13. Jh.) *Swâbe* m., neben starkflekt. *Swâp, Swâb* (Pl. *-be*), ahd. *Suâb* (Pl. *Suâba*); dazu ags. *Swēf,* anord. Pl. *Svāvar,* lat. *Suēbus, Suēvus,* frühmlat. *Suavus,* gr. Σουηβοc m. **Schwaben,** n.: Schwabenland, mhd. *Swâben,* gekürzt aus *ze Swâben* (Dat. Pl. des Volksnamens), dafür ahd. b. Otfrid *Suâbô rîchi* n. *ABL.* **Schwäbin,** f. mhd. *Swæbin(ne)* f. **schwäbisch,** adj., mhd. *swâbesch, swæbisch.* *ZUS.* **Schwabenalter,** n.: das Alter von 40 Jahren, in dem die Schwaben verständig werden. ZfdW. 8, 134 Beleg von 1773. **Schwabenstreich,** m.: unüberlegter Streich. Ende des 18. Jhs. Vgl. Ladendorf.

[2]**Schwabe,** f. (Pl. *-n*): der Mehlkäfer tenebrio molitor, sowie die Schabe blatta lucifuga od. orientalis. 1691 b. Stieler als M. (bes. obd.), 1741 b. Frisch F., volkstümlich umgebildet aus *Schabe.* Anderswo nennt man die Tiere *Russen, Preußen.*

schwach, adj. (Komp. *schwächer,* Superl. *schwächst*): der Kraft oder Zahl ermangelnd. Mhd. *swach* «schlecht, unedel, niedrig, armselig, schimpflich, verachtet, sündhaft, kraftlos»; dazu mnd.-mndl. *swack,* nndl. *zwak* «kraftlos». Wohl wie mhd. *swach* m. u. *swache* f. «Schmach, Unehre», gleichen Stammes mit ahd. *suehhan* «hervorquellen, riechen, übel riechen, stinken», mhd. *swecher* Adj. (*übel swecher*) «stinkend», wie bei Konrad v. Würzbg. Parthenopier 8473 *swacher fûler mist,* dazu ahd. *sweckia* u. *swekhe* Pl. «Gerüche», asächs. *swek* m. «Geruch, Duft», ags. *swecc, swæcc* m. «Geruch, Geschmack». Oder zu *siech* (s. d.). *ABL.* **Schwäche,** f., 1537 bei Dasypodius, mhd. *sweche* f. «der schwächre obre Teil der Messerklinge». **schwächen,** v., mhd. *swechen* «kraftlos machen, des Wertes und der Ehre berauben, beschimpfen, entehren, notzüchtigen». **Schwachheit,** f., mhd. *swacheit* f. «armseliger Zustand, Unehre, Schmach». **schwächlich,** adj.: kraftlos, bei Luther 8, 310[b] *schwechlich,* mhd. *swachlich, swechlich* «schmählich», mnd. Adv. *swakeliken* «schwach». **Schwächling,** m., 1702 b. Krämer. **Schwachmátikus,** m. (Pl. *-kusse, -ker,* bayr. *-tizi*), 1801 bei Campe u. Ende des 18. Jhs. (ZfdW. 4, 313), dem lat. *rheumaticus* «an Gliederreißen leidend» scherzhaft nachgebildetes Wort.

Schwad, m. (*-en[s],* Pl. *-en*), [1]**Schwaden,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Reihe abgemähten Grases oder Getreides; der leere Raum, soweit beim Mähen die Sense gereicht hat. Md. u. nd., in der 1. Bed. 1691 bei Stieler *Schwad(en)* m., 1595 im Froschmeus. 2, 2, 7, 38 *Schwad,* 1599 b. Waissel Chron. 258[b] *Schwat* n., auch b. Voß Id. S. 384 *Schwad* n., 1741 bei Frisch *Schwade* f., unsicher ob schon md. im 13. Jh. *swaden* m.; dazu mnd. *swat, swaden* n. (auch «Furche»), mndl. *swade,* ags. *swaþu* f., *swæþ* n. «Spur, Fährte, Pfad», engl. *swath* «Schwaden». Verwandt mit mnd.-mndl. *swade* f. «Sense», nndl. *zwaa,* ostfrs. *schwaa* f. «die breite altfriesische Sense», ferner mit mnd. *swette* f., afrs. *swethe, swithe* f. «Grenze», dazu anord. *sveđja* «gleiten, abgleiten», *svað* n., *svaði* m. «das Gleiten, Stelle, an der man leicht ausgleitet», norw. *sva* «nackte Felsenfläche». ZfdW. 7, 269 wird aw. *xᵛasta-* «gedroschen», npers. *xvast* «ausgetretner Pfad» verglichen.

[2]**Schwaden,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): die Grasart panicum, wie der eßbare Same derselben. Mhd. im 14. Jh. *swaden,* 1482 im Voc. theut. ff 7[b] *swadem,* 1414 bei Diefenbach gl. 140[a] *swade.* Dazu *Schwade* f. «Grütze aus dem Samen des Schwadengrases» b. Voß Id. S. 384. Dunkler Herkunft.

[3]**Schwaden,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Dampf von heißer Flüssigkeit, Dunst; schädlicher, giftiger Grubendunst beim Bergbau (1546 bei Agricola de re metallica 481 *Schwaden* m.). In der 1. Bed.

mhd.-mnd. *swadem, swaden* m., eng verw. mit ahd. *swedan* «verhalten langsam und dampfend brennen», *sweda* f. «Dampf von kohlenden Sachen», ags. *swaþul* m. «Qualm», anord. *svīða* f. «Brand», (als Verb) «anbrennen, ankohlen lassen», schwed. *svida*, dän. *svide* «sengen», urverw. mit abg. *pri-svęnąti* «verbrannt werden, verdorren», poln. *swad* m. «Brandgeruch, Dunst». Dazu wohl mit Schwebeablaut *sieden*. *ABL.* **schwadmen,** v.: durch u. in Dampf erweichen od. bähen, wetterau., so schon mnd. *swademen*, dagegen spätmhd. im 15. Jh. *swademen, swedemen* «dampfen».

Schwadrón, f. (Pl. *-en*): Reiterschar von ungefähr 100 Mann. 1616 b. Wallhausen Kriegskunst zu Pferd *Squadron* m., 1691 bei Stieler *Schwadron* f., aus glbd. ital. *squadrone* m., frz. *escadron* m., urspr. «viereckiger Haufen», von ital. *squadrare* «viereckig machen»; dafür 1578 b. Fronsperger Kriegsb. 1, 93[b] *Geschwader*, s. d., 1605 b. Hulsius *Schwad* m. *ABL.* **schwadronieren,** v.: sich verbreitend umhertreiben (Schiller Räuber 2, 3 Schausp.); scharf hin und her hauen (der j. Goethe 3, 587); groß u. viel in den Tag hinein schwatzen (1776 bei Hermes Soph. 1, 7, stud. 1781 bei Kindleben *schwaddroniren*). In der letzten Bed. umgebildet aus älternhd. *schwadern* «viel schwatzen» (Keisersberg Sünden d. M. 81[b]), eig. «plätschern» (1563 bei Forer Fischb. 112[a]), mhd. *swateren* «rauschen, klappern».

schwafeln, v.: törichtes Zeug reden. Daneben mannigfache Nebenform in den Ma., wie *schwebeln*, erzgebirg. *schwōfln*, thür. *schwaweln*, nd. *sweeveln* u. a. Herkunft dunkel.

Schwager, m. (*-s*, Pl. *Schwäger*): Schwestermann; des Gatten Bruder. Mhd.-mnd.-afrs. *swâger* m. «Schwestermann», dann «Schwiegervater, Schwiegersohn», im Mnd. auch «Neffe der Frau», ahd. *swāgur* (KZ. 40, 406), urverw. mit aind. *çvāçura-* «zum Schwäher gehörig», zu aind. *çváçuras* «der *Schwäher*» (s. d.). Vgl. KZ. 40, 400. In verblaßter Bed. als vertrauliche Anrede schon im 16. Jh. (Zimm. Chron.[2] 3, 530, 9, Berlichingen 88 u. bereits 1494 in Brants Narr. 17, 23 *swâgern* «als Schwager anreden»), daher als stud. Bezeichnung für den «Postillon» (1738 b. Stoppe neue Fabeln 102, für den «Kutscher» 1697 bei Ettner unwürd. Doctor 753 und schon 1723 im Dänischen, vgl. ZfdW. 7, 333). *ABL.* **Schwägerin,** f., mhd. *swægerinne* f. **schwägerlich,** adj., mhd. *swægerlich*. **Schwägerschaft,** f., mhd. im 14. Jh. *swâgerschaft*.

Schwäher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schwiegervater; Schwager (Goethe Iph. 1011, Hebbel Nib.). Mhd. *sweher*, ahd. *suehur* m. (im 11. Jh. auch «des Gatten Bruder»); dazu ags. *swēor* m., «Schwiegervater» (auch «Vetter»), got. *swaíhra* m. «Schwiegervater». Das Wort wird seit dem 18. Jh. nur noch in poetischer u. altertümelnder Sprache gebraucht. Urverw. mit glbd. lit. *šẽšuras*, abg. *svekrŭ*, russ. *swekórŭ*, lat. *socer*, gr. ἑκυρός, korn. *hvigeren*, albanes. *vjehəṙ*, arm. *skesrair*, aw. *xvasura-*, aind. *çváçuras* m. S. *Schwieger, Schwager*.

Schwaige, f. (Pl. *-n*): Viehhof nebst Weideplatz u. Viehherde. Mhd. *sweige*, ahd. *sweiga* f., and. in *svēgeri* m. «Rinderhirt», noch bayr.-öst.-schwäb. in den Voralpen. Viell. urverw. mit gr. σηκός m. «umzäunter Platz für junge Schafe u. Ziegen», falls dies aus einem nördl. Dial. entl. ist.

Schwalbe, f. (Pl. *-n*): der Zugvogel hirundo. Mhd. *swalwe, swalbe*, ahd. *swalawa, swaluwa* f., schwäb.-schweiz. *Schwalm* m.; dazu and. *suala*, mnd. *swale(n)* m. f., nnd. *swālke* f., 1477 clev. *swal(u)we*, ndl. *zwaluw* f., afrs. *svala*, ags. *swealwe* f., engl. *swallow*, anord. und schwed. *svala*, dän. *svale* f. Dunkler Herkunft, kaum zu gr. ἁλκυών f. «Eisvogel». Vgl. Suolahti.

[1]**Schwalch,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Öffnung des Schmelzofens (Schiller Glocke V. 26). Md. im 13. Jh. *swalch* m. «Schlund», im 14. Jh. *swalg* m. «Wasserschlund, Flut»; dazu mnd. *swalch, swelch* m. «Wasserschlund», ags. *swelgend* f. m., anord. *svelgr* m. «Schlund, Abgrund». Zu mhd. (md.) *swelgen, swelhen* «schlucken», s. *schwelgen*.

[2]**Schwalch,** m.: Dampf, Lichtqualm. Aus glbd. nd. *swalk* im Brem. Wb. Zu *schwellen*.

Schwalg, m. (*-[e]s, -e*): Flut, Gewoge. Mnd. *swalch*, berührt sich mit *Schwalch*, ist aber von *Schwall* beeinflußt.

Schwall, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): sich wellenartig bewegende Fülle. Mhd. *swal* m. «angeschwollne große Masse». Von *schwellen* (s. d.).

Schwalm, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Schwall. Noch schweiz. Im 15. Jh. *swalm* m. «Wasserstrudel, -wirbel» (Diefenb. gl. 629[a]). Von *schwellen*, s. d.

Schwamm, m. (*-[e]s*, Pl. *Schwämme*): getrocknetes poröses Pflanzengebilde; Pilz. In beiden Bedd. mhd.-ahd. *swam(p)* m., im Mhd. auch schwach *swamme* m.; dazu mnd. *swam* m. «Pilz», ndl. *zwam* f. «Zündschwamm», ags. *swamm* m., anord. *svöppr* m. in beiden Bedd., dän.-schwed. *svamp*, got. *swamm-* m. «poröser Schwamm». Im Ablaut steht die Nebenform *Schwumm* m. (1561 bei Maaler u. noch schweiz. u. thür., im 15. Jh. *swum* m.). Herkunft dunkel. Verwandtschaft mit gr. σομφός «schwammig,

locker, porös» ist unsicher. Vgl. noch Bezz. Btr. 29,47. *ABL.* **schwammicht, schwammig,** adj., 1663 b. Schottel *schwammig*, 1537 b. Dasypodius *schwammechtig*.

Schwan, m. (-[*e*]*s*, Plural *Schwäne*): der Schwimmvogel cygnus. Mhd. *swan*, schwach *swane* m. (noch im 18. Jh. u. obd. Gen. u. Pl. *Schwanen*), ahd. *swan* m. u. *swana* f. (noch am Rhein und Main *Schwone* f.); dazu and. *swan*, mnd. *swan*, *swōn* m., ndl. *zwaan* f., ags. *swan*, *swon* m., engl. *swan*, anord. *svanr* m., schwed. *svan*. Wohl gleichen Stammes wie aind. *svánati* «tönt», *svánas* u. *svána-* m. «Ton, Geräusch», lat. *sonĕre*, *sonāre*, *sonus* m. «Ton», air. *sennaim* «ich spiele auf der Harfe», also urspr. vom Singschwan, *cycnus musicus*, dessen Stimme wie entferntes Glockengeläute klingt. Eine andre Bezeichnung des *Sch.* ist mhd.-ahd. *albiz*, *elbiz* m., noch im 16. Jh. *Elbiß*, *Ölbsch* u. bernisch *Elbs*, dazu ags. *ielfetu* f., anord. *elptr*, *ölpt*, *alft* f., urverw. mit abg. *lebedĭ* m. «Schwan», lat. *albus* «weiß». Vgl. Suolahti 406. *ABL.* **Schwanen,** Pl.: Schwanenflaumfedern, 1732 b. Haller Alpen V. 10, Wieland Oberon 5, 1. **schwanen,** v.: vorfühlend ahnen, bereits im 16. Jh. (1543 der verzucket Pasquin A 7, 1582 Hayneccius Pfriem 445 *mir schwant*); dazu mnd. 1514 *swanen*, wie die glbd. RA. *Schwansfedern bekommen* (Schnabel Felsenburg 4, 337) u. *es wachsen mir Schwansfedern* (im 17. Jh. bei Filip von Zesen) zeigen, vom *Schwan* als weissagendem Vogel, in dessen Gestalt sich Schwanenjungfrauen (Walküren u. Elbinnen) verwandeln. *ZUS.* **Schwanengesang,** m.: letzte Dichtung eines Dichters usw., 1678 bei Krämer, nach dem alten Glauben, daß der stumme oder Teichschwan nur kurz vor seinem Tode singe (Plinius hist. nat. 10, 32, Lukrez 2, 505); in urspr. Bed. 1541 b. Frisius 239[a] *Schwanengsang* n. **Schwanenhals,** m.: Fangeisen für Füchse (1746 bei Döbel Jäger-Pract. 2, 141); mhd. *swanhals* m. «schmale Sichel». **schwanenweiß,** adj., 1575 im Garg. 112.

Schwang, m. (-[*e*]*s*): schwingende Bewegung, Schwung; volle Üblichkeit (b. Luther Ps. 85, 14 *im Schwang gehen*, 8, 33 W. *in Schwanck*, mnd. *swank*, *swangh*). In der 1. Bed. mhd. *swanc* m. (Gen. *swanges*), s. *Schwank*.

schwanger, adj.: vom Manne befruchtet; (bildl.), womit im Geiste erfüllt (im 14. Jh. bei Megenb. 4, 33). In der urspr. Bed. mhd. *swanger* u. *swangel* (auch bildl. «erfüllt von etw.»), ahd. *swangar*, *swangir*; dazu mnd. *swanger*, nndl. *zwanger* «schwanger», ags. *swangor* «schwerfällig, langsam, träge». Viell. verw. mit lit. *sunkùs* «schwer» (Zupitza 139). Bei Luther Hiob 39, 4 auch von Tieren «trächtig», wie vereinzelt schon mhd. u. ahd. *ABL.* **schwängern,** v., mhd. im 14. Jh. *swengern*. **Schwangerschaft,** f., 1678 bei Krämer.

Schwank, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Schwänke*): belustigender treffender Einfall u. Streich; Erdichtung u. Erzählung eines solchen. Mhd. *swanc* m. (Gen. *-kes*) «Schwingung, Schwung, Schwung einer Waffe, Wurf, Hieb, Streich, Fechterstreich, plötzliche Erscheinung», dann im 15. Jh. der Pl. *swenck*(*e*), in beiden obigen Bed.; ahd. in *hinasuanch* m. «Fortschwung, Ungestüm». Von *schwingen* (s. d.). Vgl. *Schwang*.

schwank, adj.: schmal u. dünn sich hin u. her bewegend. Mhd. *swanc* «stark in Bewegung befindlich, stürmisch» (vom Wind), dann «biegsam, schlank, schmächtig», älternhd. vereinzelt 1540 bei Alberus dict. Qq 1[b] *schwang*; dazu ndrhein. im 14. Jh. u. mnd. *swank* «schmal, leichtbeweglich», anord. *svangr* «schlank, dünn, hungrig», dän. *svang* «taub» vom Korn. Weiterbildungen sind mhd. *swankel*, ags. *swancor* «leichtbeweglich». Von *schwingen*, s. d. *ABL.* **schwanken,** v., spätmhd. *swanken* u. *swankeln*, mndl. *swancken*, nndl. *zwanken*, dagegen trans. mhd. *swanken* «schwingen, schwenken» (s. d.), wie clev. 1477 *swancken*. Davon **Schwankung,** f., 1541 bei Frisius 860[a] *Schwanckung*.

Schwanz, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Schwänze*): Schleppe des Kleides; bewegliche Verlängerung des Tierkörpers hinten über dem After; männliches Glied. In diesen Bedd. mhd. *swanz* m. (auch «zierliches Schöntun»), daher entl. mnd. *swanz*, schwed.-dän. *swans* m. Gebildet zu mhd. *swanzen* «schwenkend sich bewegen, hin u. her schwanken», dann «(den Mund) zierlich u. höflich bewegen, sich zierlich od. geziert, bes. tanzartig bewegen, tanzen, einherstolzieren», aus **swankezen*, Intensiv von *swanken* «schwanken» (s. d.).

schwänzen, v., mhd. *swenzen* «schwenken», dann «putzen, zieren», aus **swenkezen*, einer Intensivbildung zu mhd. *swenken* (s. *schwenken*), schon früh in die Bed. des mhd. *swanzen* (s. *Schwanz*) übergreifend; stud. in der Bed. «um etw. prellen», 1729 bei Stoppe Ged. 2, 181, «betrügen» 1734 bei Steinbach, «aus Müßiggang versäumen» (stud. 1749, aus dem Rotwelsch, 1724 *swensen* «über Landt lauffen» und 1510 *schwentzen* «gon»), daher der Pl. **Schwänzelpfennige**: heimlicherweise bei Einkäufen abgezwackte kleine Geldbeträge (1715 bei Amaranthes, vgl. rotwelsch *schwenzlerspenk* «Dieb», ZfdW. 10, 213). **schwänzeln,** v., mhd. *swenzeln*

«schwenken, sich aufputzen, zieren», Weiterbildung zu *schwänzen*.

schwapp, interj., den Schall eines schnellen Schlages bezeichnend, 1558 bei Lindener Rastb. Kap. 54 (S. 154) *schwib schwab*. Vgl. *schwipp, schwupp*. *ABL.* **schwappen,** v.: flüssig schwankend an od. über den Rand schlagen (1665 im Katzenveit E 6[b]) od. schwenkend gießen (1678 b. Krämer); einer Flüssigkeit ähnlich schwanken (1565 bei Barth Weiberspiegel G 5[b]). Davon weitergebildet **schwappeln,** v., 1499 im Terenz 106[b] *schwaplen* «plätschernd anschlagen», 1516 b. Keisersb. Emeis 86[d] *schwappeln* «schwätzen», jetzt *schwabbeln* (s. d.).

Schwäre, f. (Pl. *-n*), preuß.-bayr. nur so, u. **Schwären,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): eiternde Hauterhöhung, b. Hulsius 1616 *Schwär*, 1691 b. Stieler *Schwären* m., mhd. u. mnd. *swere* u. stark *swer*, ahd. *swero* m., auch «Krankheit, Krankheitsschmerz». Die Form *Schwäre* f. (Overbeck Fritzchens Lieder 127, Ged. 255) ist bes. nd. Wohl urverw. mit aw. *xᵛara-* m. (aus **svara-*) «Wunde, Verwundung». **schwären,** v. (Präs. *schwärt, schwiert*, Prät. *schwor*, Konj. *schwöre*, Part. *geschworen*, die im 18. Jh. auftretenden schwachen Formen gelten nicht mehr als zulässig): in Eiterung übergehen, eitern. 1522 bei Keisersberg Postill 2,58 *schwären*, mhd. *swern* (Präs. *swirt*, Prät. *swar*, md. auch *swūr*, Konj. *swære*) «wehtun, schmerzen, schwellen, eitern», auch «Schmerz empfinden, schwellen» (vom Mut), ahd. *sweran* «schmerzen»; dazu mnd. *sweren* (Prät. *swor*, Part. *gesworen*) «eitern, schmerzen», ndl. *zweren*. Im Volk vielfach *schwören*.

Schwarm, m. (*-[e]s*, Pl. *Schwärme*): ungeordnete geräuschvolle Menge. Mhd. *swarm*, ahd. *swarm* m. «Bienenschwarm» (Pl. *-a*); dazu and.-mnd. *swarm*, ndl. *zwerm, zwarm*, ags. *swearm* m. «Bienenschwarm», engl. *swarm*, anord. *svarmr* m. «Tumult, lärmende Menge». Gleichen Stammes wie das im Ablaut stehende *schwirren* (s. d.) u. wie das späternord. *svarra* «rauschen, wimmeln», urverw. mit aind. *svar* «rauschen, tönen», s. *schwören*. *ABL.* **schwärmen,** v., mhd. *swarmen, swermen*, frühmhd. *sweremen* von den Bienen, übertr. auf das überspannte Gedankenleben des Menschen in religiösem u. weltlichem Sinne (bei Luther 1, 376[b] J.), seit dem 18. Jh. in bezug auf phantastische Begeisterung (1775 bei Wieland Sixt u. Klärchen 1, 220). Davon **Schwärmer,** m.: Irrgläubiger (bei Luther 3, 378[b]); Phantast (im 16. Jh. b. Kirchhoff Wend. 1, 175 Öst.); Dämmerungsfalter (1795 bei Nemnich); schwärmender Feuerwerkskörper (1664 bei Duez); **Schwärmeréi,** f., **schwärmerisch,** adj., beide bei Luther.

Schwarte, f. (Pl. *-n*): dicke harte Haut; altes, veraltetes, eig. in Schweinsleder gebundnes Buch (Günther 518 u. 860); Übersetzung (bei den Schülern). Mhd. *swarte* f. «Haut, worin die Haare sitzen, die menschliche Schopfhaut, befiederte Haut, dicke fette Haut, Speckrinde»; dazu mnd. u. afrs. *swarde* f., «Kopfhaut», ndl. *zwoord* n. «Speckschwarte», ags. *sweard* m. «Haut», engl. *sward* «Schwarte, Rasendecke», anord. *svörðr* m. «Haut, Kopfhaut, Walfischhaut, Rasendecke», dän. *svär*. Dunkler Herkunft. In der volkstümlichen Bed. «Redefluß» ist *Sch.* umgebildet aus *Schwade* f., von *suada*, dem F. des lat. Adj. *suadus* «überredend». *ABL.* **schwartig,** adj., 1741 b. Frisch; *schwarticht* 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Schwart(en)magen,** m.: Schweinsmagen oder -blase mit kleingehackten Schweineschwarten usw. gefüllt (Goethe Br. 3, 212), 1731 bei Zincke öcon. Lex.

schwarz, adj. (Komp. *schwärzer*, Sup. *schwärzest*): völlig dunkelfarben. Mhd. *swarz* (Komp. *swarzer, swerzer*), ahd. *suarz*; dazu asächs.-mnd.-mndl. *swart*, nndl. *zwart*, ags. *sweart*, engl. *swart*, anord. *svartr* (dazu *sorta* f. «Schwärze», *sorti* m. «schwarze Wolke»), schwed. *svart*, dän. *sort*, got. *swarts*. Wohl urverw. mit lat. *sordes* f. «Schmutz», *sordidus* «schmutzig», *sūsum* n. «schwarze Farbe» und aw. *kaxᵛarəða-*, vgl. ZfdW. 6, 354. Subst. *der Schwarze* «Teufel» (Schiller Wall. Tod 2, 3), bereits mhd. *der swarze* «Teufel, Mohr». *ABL.* **Schwärze,** f., mhd. *swerze*, ahd. *suarzî* f. und *suerza* f. **schwärzen,** v., mhd. *swerzen*, ahd. *swerzan* «schwarz machen»; in der Bed. «beschuldigen, als schlecht darstellen» (Goethe Faust 3581) im 16. Jh. b. Fischart Großm. Pract. 105, b. Duez 1664 *schwärtzen* «ins schwartz Register bringen», ferner «schmuggeln» (1780 bei Adelung als obd., zum rotwelschen Ausdruck *swercze* f. «Nacht», im 14. Jh. bei Kluge Rotwelsch 1, 2). **schwärzlich,** adj., mhd. im 14. Jh. *swarzlot*, 1452 bei Diefenbach-Wülker *schwartzlecht*, Ende des 16. Jhs. b. Ayrer 969, 12 *schwartzlich*, 1641 b. Schottel 331 *schwärtzlich*. *ZUS.* **Schwarzbeere,** f.: Heidelbeere, bei H. Sachs, ahd. *suarzbere* n. (auch «Brombeere»). **Schwarzbrot,** n., im 14. Jh. *schwartzbrott* (Diefenb. gl. 601[c]). **Schwarzdorn,** m.: der Schlehdorn, prunus spinosa, benannt nach der dunkeln Farbe der Beeren und Rinde, 1741 bei Frisch, mhd. *swarzer dorn*. **Schwarzkunst,** f.: Zauberei, 1483 b. Melber n 8[a] *schwartzkunst*,

mhd. *diu swarze kunst* (Myst. 1,68,2), s. *Nigromantie*. **Schwarzkünstler,** m.: Zauberer, 1537 bei Dasypodius 1,126[b] *Schwartzkünstler*, im 15. Jh. *schwartzkunster* b. Diefenb. gl. 380[c]. **Schwarzwild,** n.: Wildschwein, mhd. *swarzwilt*, ahd. *swarzwild* n. **Schwarzwurz(el),** f., Name der Pflanze symphytum officinale, deren Wurzel eine schwarze Schale hat, mhd. *swarzwurz* f.; aus gleichem Grunde heißt Scorzonera hispanica bei Krämer 1678 *Schwartzwurtz*.

Schwatz, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*), spätmhd. *swatz* m. Von **schwatzen, schwätzen,** v.: in leichter Weise u. gesprächig reden; aus Sprechlust u. gehaltlos reden. Spätmhd. im 15. Jh. *swatzen*, 1429 *swätzen*, 1412 *swetzen*, verw. mit glbd. *schwadern* (s. *schwadronieren*), *schwedern* «plätschernd gießen» (Luther 6,494[a] J.), mhd. *swateren* «rauschen, klappern», spätmhd. *swaderer* m. «Schwätzer», anders *die schoffel und die swaderer* (Weist. 1,739), im Mlat. öfter *scabini et suadentes* od. *suasores*. *ABL.* **Schwätzer,** m., spätmhd. im 15. Jh. *swetzer* m. **schwatzhaft,** adj., 1734 b. Steinb., Ende des 15. Jhs. *schwetzhafftig*; **Schwatzhaftigkeit,** f., 1514 b. Keisersberg Klappermaul 80[a] *schwätzhafftikeit*. **schwätzig,** adj. (Goethe 2,205, Lichtwer Fab. 1,11), im 15. Jh. *schwätzig, schwetzig*.

Schwebe, f., nur in der RA. *in der Sch.*, mhd. *swebe* f. Von **schweben,** v.: sich in der Luft frei erhalten od. leicht u. sanft bewegen; in der Höhe befestigt frei hangen oder herabhangen. Mhd. *sweben* «sich fließend, segelnd, schwimmend, fliegend hin u. her bewegen, (von Streitsachen) unentschieden sein», ahd. *swebên* «sich von Luft oder Wasser getragen frei bewegen, schwimmen»; dazu and. *swebon*, mnd.-mndl. *sweven*, nndl. *zweven*. Verw. mit anord. *svīfa*, ags. *swīfan* «sich bewegen, gehen», ahd. *sueib* m. «schwingende, zitternde Bewegung», *sueibôn*, mhd. *sweiben* «schwanken, sich hin u. her bewegen», ferner mit *schweifen* (s. d.). Eine Wz. ohne *s*- in ahd. *weibôn* «schweben, schwanken», anord. *veifa* «schwingen», dazu lat. *vibrāre* «schwingen», aind. *vépatē* «zittern». Vgl. Walde.

schwebeln, v., bes. in *nebeln und sch.* «sich wie in Nebel u. Schweben schwankend bewegen» (leiblich und geistig), bei Goethe 47,198, Uhland Ged. 192. Iterativbildung zu *schweben* (s. d.), mhd. *swibelen* «schwanken, taumeln».

Schwede, m. (-*n*, Pl. -*n*), Volksname, mhd. im 14. Jh. *Sweden* der Dat. Pl. als Name des Landes, ohne ableitendes *d* der Pl. des Volksnamens aschwed. *Swēar*, anord. *Svīar*, ags. *Swēon*, lat. *Suiones* (Tacitus Germ. 44), aber bei Jordanus Kap. 3 *Suethans*. RA. *alter Sch.* «Mann von altem Schrot u. Korn, alter Freund», nach Weigand eine wohl im 18. Jh. aufgekommne Bezeichnung, die zunächst auf einen Mann aus der Schwedenzeit, d. h. der Zeit des 30jähr. Krieges ging u. dann überhaupt auf einen Mann vorausgegangner Generation übertr. wurde. Unsicher. **Schwedenkopf,** m.: Kopf mit ganz kurz geschornem Haar. In der 2. H. des 18. Jhs. beliebte Haartracht.

Schwefel, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): ein blau u. mit erstickendem Dampfe brennendes Mineral. Bei Luther *Schwebel*, mhd. *swebel*, (md.) *swevel*, im 15. Jh. *swefel*, ahd. *suebal*, (md.) *sueval* m.; dazu asächs. *sueƀal*, mnd.-mndl. *swevel*, *swavel* m., nndl. *zwavel* f., ags. *swef(e)l* m., schwed. *svafvel* n., dän. *svovel* n., got. *swibls* m., aus dem Germ. entl. abg. *žup(e)lŭ* m. «Schwefel». Die Nebenform köln. im 15. Jh. *swegel*, jetzt *Schwägel*, aach. *Schweegel*, westfäl. *Swäggel* m. ist wohl jüngre Entwicklung. Zusammenhang mit glbd. lat. *sulp(h)ur* n. m. ist naheliegend u. wahrscheinlich. Vgl. Walde. Über den Wechsel von *f* u. *b* vgl. Idg. Forsch. 14, 261. *ABL.* **schwefelicht, schwefelig,** adj., mhd. *swebelic*, *swebeleht*, *sweveleht*, ahd. *swebeleg*. **schwefeln,** v., 1498 in Reichsordn. 29[a] (Wein); dagegen in der Bed. «Unsinn reden» eins mit *schwappeln* «schwätzen», obsächs. *schwafeln* (s. d.). *ZUS.* **Schwefelbande,** f.: liederliche Gesellschaft, soll urspr. der Spottname einer Jenaischen Studentenverbindung *Sulphuria* gewesen sein. Vgl. ZfdW. 8, 102. **Schwefelblumen,** Pl.: destillierter Schwefel, 1651 bei Colerus Hausb. 2,47, dafür *Schwefelblüthen* 1794 b. Jacobsson. **Schwefelhölzchen,** n., 1516 b. Pinicianus Prompt. D 5[c] *Schwebelhöltzle* «an der Kuppe mit Schwefel bestrichnes Hölzchen, das am glimmenden Zunderschwamme entzündet wurde». **Schwefelleber,** f.: leberähnliche Verbindung des Schwefels mit Alkalien, 1780 b. Adelung. **Schwefelsäure,** f.: Verbindung von Schwefel u. Sauerstoff. Im 18. Jh.

Schwegel, Schwiegel, f. (Pl. -*n*): Querpfeife; gedacktes Flötenwerk der Orgel, 1741 b. Frisch (auch *Schwiflöt* f.). Mhd. *swegele*, ahd. *suegala*, *suegila* f. «Flöte, Pfeife» (auch «Röhre, Speiseröhre»), noch bayr.-öst.-schwäb.-schweiz. *Schwegel* f. «Querpfeife», abgeleitet im 15. Jh. *swigelpfîfe* f. (Diefenb. gl. 509[c]), mhd. *swegelen*, *swigeln* «Flöte blasen, pfeifen», ahd. *suegalari*, *suegilari* m. «Flötenbläser», mhd. *swegeler* m.; dazu ags. *sweg(e)l* n. «Musik», *swegelhorn* n. «eine Art Flöte», got. *swiglja* m. «Flötenbläser»,

swiglōn «die Flöte blasen, pfeifen». Urverw. mit lat. *sībilāre* «zischen, pfeifen», *sībilus* «zischend», vgl. Walde.

Schweif, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): der Schwanz am Kleid, an größern Tieren, am Kometen (1676 b. Francisci Lusthaus 1117) usw. Mhd. *sweif* m. «Schwung, Gang», dann «umschwingende Bewegung (s. *Umschweif*), Umkreis, umschlingendes Band oder Besatz eines Kleidungsstückes, Tierschwanz» (am Pferd, Schaf), im Bergbau «Ausläufer eines Erzganges», ahd. *sweif* m. «umschlingendes Schuhband»; dazu anord. *sveipr* m. «Schlingung, gekräuseltes Haar». Zu mhd. *sweifen*, ahd. *sweifan* «in drehende Bewegung setzen» (s. *schweifen*).

schweifen, v. (Prät. *schweifte*, Part. *geschweift*): (intr.) sich bald da- bald dorthin bewegen; (tr.) mit geschwungnen Linien od. Zieraten versehen (im 16. Jh. b. Schweinichen 1, 53, technisch 1741 bei Frisch); im Wasser schwingend spülen (1626 b. Opitz Argenis 2, 134); fegen, kehren (1555 bei Wickram Rollw. 161, 19, noch schweiz.). In der 1. Bed. 1537 b. Dasypodius u. bei Luther 3, 514^{b} *schweiffen*, eig. «sich umherschwingen», zum starken mhd. *sweifen* (Prät. *swief*) «in drehende Bewegung setzen, schwingen», (intr.) «umherschweifen, bogenförmig gehn, sich schlängeln», ahd. *sweifan* «schwingen», woneben schwach mhd. *sweifen* «schwingen»; dazu asächs. Prät. *swēp* «fegte fort», afrs. *swēpa* «fegen», ags. *swāpan* (Prät. *swēop*) «fegen, schwingen, streichen» (vom Winde), engl. *sweep* «fegen» und *swoop* «wegraffen», anord. *sveipa* «streichen, fegen, dahintreiben, wickeln, kräuseln», ferner ags. *swīfan* (Prät. *swāf*) «umherschweifen», anord. *svīfa* (Prät. *sveif*) «gehen, sich hinwenden», ags.-engl. *swift* «schnell», got. *midjasweipains* f. «Sintflut, Überschwemmung», eig. «Fegung der Mitte», ahd. *ubersueifig* «überfließend, zu viel». S. *schweben* u. *Schwippe*.

schweifwedeln, v.: kriechend schmeicheln. Erst in neurer Zeit aus *mit dem Schweife wedeln*.

[1]schweigen, v. (Prät. *schwieg*, Konj. *schwiege*, Part. *geschwiegen*): keinen Laut der Stimme, überhaupt keinen Laut hören lassen. Mhd. *swîgen* (Prät. *sweic*, Part. *geswigen*, das Prät. noch bei Luther *schweig*, bei H. Sachs *schwieg*), woneben schwach *swîgen* (Prät. *swîgete*, *swîcte*, Part. *geswîget*), ahd. *swîgên* (Prät. *swîgêta*); dazu and. *swīgon* (Prät. *swīgoda*), mnd. *swīgen* (Prät. *swēch*, *swīgede*), ndl. *zwijgen*, afrs. *swīgia*, ags. *swīgian*, woneben *swugian*, *swuwian*, *suwian*. Die Annahme von Verwandtschaft mit gr. σῑγᾶν «schweigen», σῑγή f. «das Schweigen», vgl. Bezz. Btr. 19, 267, hat lautliche Schwierigkeiten. *ABL.* **schweigsam,** adj., 1798 bei Adelung.

[2]schweigen, v. (Prät. *schweigte*, Part. *geschweigt*): schweigen machen. Mhd. *sweigen*, ahd. *sweigan*, Faktitiv zu [1]*schweigen* (s. d.).

schweimen, auch **schwiemen,** v.: leicht dahinschweben; schwach hin u. her wanken. In der 1. Bed. mhd. *sweimen* «im Kreise schweben, sich schweifend umherbewegen, fliegen, wandern», anord. *sveima* «sich rings ausbreiten» (viell. zu *schweifen*); in der 2. Bed. md. im 13. Jh. *swîmen* (Prät. *sweim*) «schwanken, sich hin u. her bewegen»; dazu mit schwacher Flexion mnd.-nnd. *swīmen* «schwindlig sein, betäubt werden», ferner mnd. *swīm*(*e*) und *swīmel* m. «Schwindel, Ohnmacht», md. *Schweimel* m. (Stieler 1691), afrs.-ags. *swīma* m., anord. *svīmi* m., verw. mit mhd. *swînen* (s. *schwinden*) u. vgl. *schwiemeln*.

[1]Schwein, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Hirt, besond. Schweinehirt. Noch hess.-waldeck., dazu nd. *swēn*, westfäl. *swēne* m., and.-mnd. *swēn* m., eins mit mhd. *swein*, ahd. *suein* m. «Knecht, Hirt», ags. *swān* m. «Jüngling», engl. *swain* «junger Bursche, Schäfer», anord. *sveinn* m. «Knabe», schwed. *sven* m. «Bursch, Jüngling, Junggesell, Knappe», dän. *svend* «Geselle, Junggesell». Erst spät an [2]*Schwein* (s. d.) angelehnt. Urverw. mit lit. *svaĩnis* m. «der Gattin Schwestermann», lett. *swainis* «des Weibes Bruder».

[2]Schwein, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): das Säugetier lat. *sus*; schmutziger unsittlicher Mensch (1605 bei Holonius Somnium V. 280); (student. 1813) Glück (s. *Sau*); Klecks (1691 b. Stieler). In der 1. Bed. mhd.-ahd.-asächs.-ags.-anord. *swīn*, ndl. *swijn*, schwed.-dän. *swin*, got. *swein* n. Von germ. u. idg. *sū* «Sau» (s. d.) mittels Endung -*īn*, lat. -*īnus*, also eig. «was zum Schwein gehört». Entsprechend lat. *suīnus*, abg. *svinŭ*. *ABL.* **schweinen, schweinern,** adj., mhd.-ahd. *swînîn*, entsprechend abg. *svinĭnŭ*; 1621 b. Opel und Cohn 30jähr. Krieg 113, 45 *schweinern*. **Schweineréi,** f., 1678 bei Krämer; **schweinisch,** adj., mhd. *swînisch* «vom Schwein herrührend». *ZUS.* **Schweine-, Schweinsbraten,** m., b. H. Sachs Fastnachtsp. 15, 247 *Schweinepratten*, aus älterm *Schweinenbraten* (Waldis Streitged. 35, 311), zgs. mit dem Adj. *schweinen*, bei Luther 3, 358^{b} *ein schweinen Braten*; ebenso **Schweinefleisch,** aus älterm *schweinen, schweinînfleisch* (15. Jh.), ahd. *swînîn fleisc*, im 15. Jh. *schweinefleisch*. **Schweinehund,** m.: (eigentl.) Hund für die Saujagd; (jetzt) Schimpfwort. Ähnlich **Schweinepelz,**

m., im 16. Jh. **Schweinigel,** m.: der Igel, nach der Bildung der Schnauze vom Volke in *Hunds-* u. *Schweinigel* unterschieden (Schiller Tier- u. Kräuterb. 2,10[a]), 1664 b. Duez *Schweinigel*; als Schimpfwort 1697 bei Ettner unw. Doct. 664.

Schweiß, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): feuchte Hautausdünstung; Wildblut. In der 1. Bed. mhd. *sweiz*, ahd. *sueiz* m., asächs. *suēt* m., *swēt* n. m., mnd.-afrs. *swēt* m., ndl. *zweet* n., ags. *swāt* n., engl. *sweat*, anord. *sveiti* m., schwed. *svett* m., dän. *sved*. Urverw. mit lat. *sūdor* m., gr. ἱδοc n., kymr. *chwys*, lett. *swiedri* Pl., arm. *khirtn*, aind. *svēdas*, aw. *x*^{v}*aēda-* m. «Schweiß», s. *schwitzen*. *ABL.* [1]**schweißen,** v.: bluten (vom Wilde, seit dem 17. Jh. auf die Jägersprache eingeschränkt), mhd. *sweizen* «Schweiß vergießen, vom Blute naß sein»; dazu mnd.-nnd. *swēten* «schwitzen», ags. *swǣtan* «schwitzen, bluten», anord. *sveita* «schwitzen». [2]**schweißen,** v.: in Glühhitze durch Hämmern verbinden. 1396 im Frankf. Baumeisterbuch *schweißin*, alem. im 15. Jh. *swaitzen*, aber in der Bed. «braten, rösten» ahd. *sueizan*, alem. *schweytzen* (Brant Narr. 81, 40, noch schweiz. *schweitzen* «eine Speise mit Butterbrühe begießen») u. älternhd. *schweissen* (Garg. 81), urspr. «schwitzen machen», d. h. «heiß, glühend machen». **schweißig,** adj.: vom Schweiße naß, blutig, mhd. *sweizic* u. ags. *svātig* in beiden Bedd., ahd. *sueizig* u. mnd. *swētich* in der ersten. *ZUS.* **Schweißfuchs,** m.: weißlich braunrotes Pferd, 1691 bei Stieler, so benannt weil die weißliche Farbe schaumartigem *Schweiß* ähnelt, urspr. aber blut- oder dunkelrotes Pferd, 1678 bei Krämer *Schweißfuchs* «Brandfuchs», 1687 bei Hohberg Landleben 2,147[b] *Dunckel- oder Schweißfuchs*.

Schweiz, f., mhd. *Swîz*, zuerst der Name des Fleckens u. dann des Kantons *Schwyz*, endlich der ausgedehnte Landesname, im 16. Jh. *Schweytz*, im Schweizerdeutsch *Schwitz*. *ABL.* **Schweizer,** m.: Einwohner der Schweiz, im 14. Jh. *Swîzer*, im 16. Jh. *Schweytzer* «Türhüter» (Wieland Oberon 3, 16); Beaufsichtiger der Kühe in Molkereien. Damit zgs. **Schweizerdegen,** m.: schweres Hiebmesser der schweizerischen Landsknechte, 1599 im Inventarium Max Fuggers 119; in der Buchdruckerei «Gehilfe, der Setzer u. Drucker zugleich ist», 1740 b. Geßner Buchdruckerkunst («sprichwortsweise, ... wie man von der Schweitzer ihren Degen auch sagt, daß sie auf beyderley Art können gebraucht werden»).

schwelen, v.: ohne Flamme und mit Dampf langsam brennen. Intrans. u. trans. 1737 bei Wachter aus dem Nd., mnd. *swelen* «schwelen (Diefenb. nov. gl. 386[a], 15. Jh.), dörren, Heu machen»; dazu afrs. *swila* «dörren», ags. *swelan* «langsam ohne Flamme in Brand geraten u. glühen, sich entzünden, rösten», *swǣlan* «in langsamen Brand versetzen», anord. *svǣla* «qualmen, durch Rauch ersticken», ahd. *swilizôn* «schwelen, sengen, rösten», *swelzan* (mhd. *swelzen*) «wegbrennen». Gleichen Stammes wie *schwül* (s. d.); urverw. mit lit. *svìlti* «schwelen, sengen», lett. *swélt* «sengen», wozu auch viell. lat. *sol* m. «Sonne», s. d. Idg. Forsch. 23, 135 wird gr. ἐέλδομαι «verlange» verglichen.

schwelgen, v.: in lebhaftem Genusse sich übermäßig gütlich tun. Nhd. schwach (bei Luther 2. Makk. 6, 4), urspr. stark: mhd. *swelgen*, *swelhen* «schlucken, verschlucken, saufen» (Prät. *swalch*), ahd. *swelgan*, *swel(a)han* «schlucken» (Prät. *swalh*, Part. *swolgan*); dazu mnd. *swel(li)gen* «einschlucken, saufen», mndl. *swelghen*, ags. *swelgan* «schlucken, verschlingen» (Prät. *swealh*), engl. *swallow*, anord. *svelga* (Prät. *svalg*) u. schwach *svelgja* «schlucken, stark trinken», schwed. *svälja*, dän. *svelge*. Nach Btr. 26,308 viell. zu gr. ἕλκειν «ziehen», lat. *sulcus* m. «Furche». *ABL.* **Schwelger,** m., mhd. *swelgære*, ahd. *swelgari*, *swelgo*, ags. *swelgere* m. «Schlemmer»; **Schwelgerei,** f., b. Luther Hosea 4, 18.

[1]**Schwelle,** f. (Pl. *-n*): der Grundbalken eines Bauwerks, der als wagerechte Unterlage eines Bauwerks dienende Balken. Mhd. *swelle* f. n., ahd. *swelli* n., *swella* f.; dazu mnd. *sul(le)*, *sille* m., nnd. *süll* m., selten n. (auch hochd. im 18. Jh. bei Göckingk *Schwell* m.), ags. *syll* f., engl. *sill*, anord. *syll* f., selten *svill* f., schwed. *syll* m. (mundartl. *svill*), dän. *syld*. Nicht zu *schwellen*, sondern zu got. *gasuljan* «gründen», wozu auch *Säule* (s. d.) u. anord. *svalar* Pl. «Balkon», urverw. mit lat. *solum* n. «Boden, Sohle», lat. *solea* f. «Sohle, Türschwelle», gr. ὑλιά f. «Sohle». Vgl. Walde.

[2]**Schwelle,** f.: das Schwellen (Chamisso Salas y Gomez 2), Vorrichtung zum Anschwellen, Stauen des Wassers, Damm, Wehr (tirol.-schweiz.). Von [1]**schwellen,** v. (Präs. *schwelle*, *schwillst*, *schwillt*, Prät. *schwoll*, Konj. *schwölle*, Part. *geschwollen*, Imp. *schwill*): zunehmend sich auf- u. ausdehnen. Mhd. *swellen*, ahd. *swellan*, mnd. *swellen*, *swillen*, ndl. *zwellen*, afrs. *swella*, ags. *swellan*, engl. *swell*, anord. *svella*, schwed. *svälla*, norw. *svelle*. Das Prät. lautet mhd.-ahd. *swal*, älternhd. u. noch bei Lichtwer Fab. 1, 20 *schwall*, b. Clajus 1578 *schwall*, *schwollest*, b. Stieler 1691 *schwoll*, das Part. Pass. mhd.

geswollen, geswullen, ahd. *giswollan, geswullan*. S. *Schwall, Schwiele, Schwulst, Geschwulst*. Dazu das Faktitiv **[2]schwellen**, v: *schwellen* machen, mhd. *swellen*, ahd. in *biswellan* «stauen, (stauend) umschließen», anord. *svella*, dazu got. *ufswalleins* f. «das Aufgeschwollensein, Hochmut». Viell. zu lat. *insolescere* «zunehmen, unmäßig, übermütig werden», *insolens* «ungewöhnt, ungewöhnlich», vgl. KZ. 35, 230.

Schwemme, f. (Pl. *-n*): Handlung u. Ort des *Schwemmens*, spätmhd. *swemme* f. in beiden Bedd. In Österreich «einfacheres Gastzimmer», von Wien ausgegangen. Schon im 16. Jh. bei Schweinichen *Schwemme* «Wirtshaus». In dieser Bed. auch am Rhein. Von **schwemmen**, v.: schwimmen machen; durch Schwimmenmachen, durch Flut reinigen; mit Flut bedecken, spülen (bei Luther Jes. 8, 8). In den 2 ersten Bedd. mhd. *swemmen*, auch «(den Teig durch Sauerteig) sich ausdehnen machen». Faktitiv von *schwimmen* (s. d.).

Schwengel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ein Werkzeug zum Schwingen machen, z. B. der Klöpfel einer Glocke (mhd.), der Hebel an ihr mit Seil zum Läuten (Adelung 1798), die Hebelstange eines Ziehbrunnens (1540 b. Alberus dict. Pp 3[b]), der Hebelarm einer Pumpe (1557 bei Agricola Bergw. 498). Mhd. *swenkel*, (md.) *swengel* m. «Glockenschwengel, Hebelarm der Kriegsschleudermaschine», mnd. *swengel* m. Von älternhd. *schwengen*, mhd. *swenken* «schwingen machen» (s. *schwenken*).

schwenken, v.: schwingend bewegen; hin und her bewegen; durch schwingend bewegte Flüssigkeit reinigen; fortjagen; die Richtung einer Truppe ändern. In den 2 ersten Bedd. mhd. *swenken*, aber auch intr. «sich schwingend bewegen, schweifen, schweben», ahd. *swenkan* «gepeitscht werden», dazu ndl. *zwenken* «schwingen, drehen», ags. *swencan* «plagen», u. mit *g* älternhd. *schwengen* «schwingen machen», ags. *swengan* «schwingen, schlagen», got. *afswaggwjan* «schwankend machen». Kausative Bildung zu starkem mhd. *swingen, swinken*, ahd. *swingan, swinkan* (belegt nur Prät. *anaswanh*) «schwingen», ags. *swincan* «sich anstrengen, sich abmühen». Wohl nasalierte Bildung zu lit. *sùkti*, abg. *sukati* «drehen», lat. *sucula* f. «Winde». *ABL.* **Schwenkung**, f., 1691 bei Stieler.

schweppen, v.: hin und her bewegt laut widerschlagen (Wieland Gandalin 2, 248). *ABL.* **schweppern**, v.: wider u. über den Rand schlagen. Beides 1741 b. Frisch. Zu *schwappen*, s. d.

schwer, adj.: drückend schmerzlich; starkes Gewicht habend; mühsam usw. Bei Luther *schweer*, mhd. *swær(e)*, md. *swēr(e)*, ahd.-asächs. *suāri* (im Adv. mhd. *swâr[e]*, woneben *swære*, ahd.-asächs. *suāro*); dazu mnd.-nnd. *swār*, mndl. *swaer*, nndl. *zwaar*, afrs. *swēre*, ags. *swǣr*, anord. *svārr*, schwed. *svår*, dän. *svär* «schwer», got. *swērs* «geehrt, geachtet, wert», gleichsam «für Herz und Sinn gewichtig». Urverw. mit lit. *sverti* (Präs. *sver'ù*) «wägen», *svarùs* «schwer», *svõras, svāras* «Gewicht», lat. *sērius* «ernsthaft, ernstlich». Vgl. Walde. RA. *die schwere Not* «die Fallsucht, Epilepsie», 1658 bei Vilmar kurhess. Idiot. 378. Jetzt *Schwerenot* f. «Verwünschung». *ABL.* **Schwere**, f., mhd. *swære*, md. *swēre*, ahd. *suârî* f. **schwerlich**, adv., mhd. *swærlîche* «drückend, schmerzlich, beschwert, mühsam», (im 14. Jh.) «mit Mühe», md. *swērlîche, swārlîche*, ahd. *suârlîhho*, vom Adj. ahd. *suârlich*, md. *swērlich*. Die heutige Bed. der geringen Wahrscheinlichkeit seit dem 16. Jh. (b. Luther Sirach 26, 28). *ZUS.* **Schwerenöter**, m.: durchtriebner Mensch, eig. dem man die schwere Not wünscht, 1778 b. Hermes Soph. 6, 312 *Schwernöther*. Vgl. Ladendorf. **schwerfällig**, adj., 1734 bei Steinbach, schon 1400 mnd. *swārvellich*. **schwerhörig**, adj., 1810 bei Campe. **Schwerkraft**, f., 1789 b. Schiller 4, 288. **Schwermut**, f.: gedrückte Gemütsstimmung, b. Luther 8, 187 J., dagegen mhd. im 13. Jh. *swârmueti* f. «Zorn» (Mone Anz. 4, 368, 21); **schwermütig**, adj., mhd. im 14. Jh. *swærmüetec* «gedrückten Mutes», dazu 1483 bei Melber i 4[b] *swermutigkeyt*. **Schwerpunkt**, m., 1780 b. Adelung. **Schwerspat**, m.: schwefelsaures Baryum als natürliches Mineral, 1794 b. Jacobsson, dafür 1562 bei Mathesius Sar. 140[b] *der schwere Spat* (s. *Spat*).

Schwert, n. (*-[e]s*, Pl. *-er*): gerade gewichtige Hiebwaffe mit breiter Klinge. Mhd. *swert*, ahd. *suert* n.; dazu asächs. *suerd*, ndl. *zwaard*, afrs. *swerd, swird*, ags. *sweord*, engl. *sword*, anord. *sverð* n., schwed. *svärd*, dän. *sverd* (dafür got. *hairus* m., entsprechend anord. *hjörr*, ags. *heoru* m., asächs. *heru-* in Zss., urverw. mit aind. *çáru-* m. «Geschoß, Speer»). *Sch.* ist nicht sicher erklärt. Zu lat. *sorbus* f. «Sperberbaum» (Btr. 15, 518), od. abg. *svrŭdlŭ* m. «Bohrer»? Der Pl. lautet mhd.-ahd. *swert*, md. auch *swerte*, im Mhd. vereinzelt *swerter*, seit dem 16. Jh. vorherrschend *Schwerter* (Luther Hesek. 30, 11). *ZUS.* **Schwertfeger**, m.: Handwerker, der Seitengewehre fertigt, eig. der die roh geschmiedeten Schwerter poliert, mhd. *swertveger* m., zu mhd. *swert vegen* «Schwerter blank machen,

säubern». **Schwertmage,** m.: Verwandter väterlicherseits, s. *Mage.*

Schwertel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.) u. f. (Pl. *-n*): die Pflanze gladiolus, benannt nach den schwertförmigen, am Rande schneidenden Blättern. Mhd. *swertel(e)* f. m., ahd. *swertala, swertella* f., and. *swerdula* f. Von *Schwert* (s. d.).

Schwester, f. (Pl. *-n*): weibliche Person, die mit einer andern dieselben Eltern oder denselben Vater, dieselbe Mutter hat; Person gleichen Amtes od. Ordens (mhd.). In der 1. Bed. mhd. *swester*, ahd. *swestar, swister* f.; dazu asächs. *swestar*, mnd. *suster*, nnd. *süster*, mndl.-nndl. *zuster*, afrs. *swester, suster*, ags. *sweostor, swistor, swustor*, engl. *sister*, anord. *systir*, schwed. *syster*, dän. *söster*, got. *swistar* f. Urverw. mit glbd. lat. *soror*, air. *siur*, kymr. *chwaer*, gr. ἔορ «Tochter, Verwandte», abg.-russ.-böhm. *sestra*, poln. *siostra*, lit. *sesuõ*, apreuß. *swestro*, arm. *khoir*, aw. *xᵛaŋhar*, aind. *svásā* (Akk. *svásāram*) «Schwester». *ABL.* **schwesterlich,** adj., mhd. *swesterlich.* **Schwesterschaft,** f., md. im 13. Jh. *swesterschaft* f.

Schwibbogen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): bogenförmige steinerne Wölbung. Mhd. *swiboge*, ahd.-and. *swibogo* m., spätmhd. auch *swib-, swip-, swebeboge*, angelehnt an *schweben*, aber aus unsichrem Sprachgefühl im 15. Jh. auch *swic-, swige-, swin-, swing-, schwit-, schmidboge*, mnd. *swiboge, swib-, swick-, swichboge, -bage* m.; mit Silbenvereinfachung aus **swibi-bogo* «Schwebebogen» (KZ. 35, 609).

Schwieger, f. (Pl. *-n*): der Gattin Mutter in Beziehung zu dem Gatten, des Gatten Mutter in Beziehung zu der Gattin. Mhd. *swiger*, ahd. *swigar* f., seit dem 18. Jh. durch *Schwiegermutter* verdrängt, aber noch md.-öst.-schweiz. u. in der Dichtersprache (Schiller Picc. 4, 6); dazu ags. *sweger*, got. *swaíhrō* f. (vgl. KZ. 40, 400 ff.). Urverw. mit glbd. lat. *socrūs*, gr. ἑκυρά, kymr. *chwegr*, korn. *hweger*, abg. *svekry*, russ. *swekróvĭ*, alb. *vjéhərə*, arm. *skesur*, aind. *çvaçrū́ṣ* f. Gleichen Stammes sind *Schwäher, Schwager.* Zu *Schwieger* bildete man verdeutlichend zunächst **Schwiegermutter,** f., 1593 bei H. Jul. v. Braunschw. Susanna 3, 2, weiter **Schwiegervater,** m. (ebd., dafür schon mhd. im 14. Jh. *swiger-, swegerherre*, mnd. u. clev. 1477 *swegerherre*, im 16. u. 17. Jh. auch *Schwähervater*, bei Schweinichen 3, 146, gekürzt *Schwieger* m., bei Diefenb. gloss. 539ᶜ, noch mundartl. u. bei G. Freytag, K. F. Meyer Nov. 2, 16 u. ö.), **Schwiegersohn,** m. (Braunschweig Susanna 3, 3), **Schwiegertochter,** f. (1691 bei Stieler), **Schwiegereltern,** Pl. (1741 bei Frisch), **Schwiegerkind,** n. (1780 bei Adelung).

Schwiele, f. (Pl. *-n*): von Arbeit usw. harte Hauterhöhung. Mhd. *swil* m. u. n., ahd. *swilo* m. u. (auch and.) *swil* n. (md. im 13. Jh. *swil* n. «Fußsohle»), älternhd. *Schwill* m. (Maaler 1561) u. *Schwiel* m. (Hulsius 1616), das F. *Schwiele* 1663 b. Schottel, daneben älternhd. *Schwelle(n)* m. (Dasypodius 1537), zu ahd. *suello* m. «Geschwulst». Gleichen Stammes wie *schwellen* (s. d.). *ABL.* **schwielig, schwielicht,** adj., 1618 bei Schönsleder *schwillig*, 1561 bei Maaler *schwillächtig.*

Schwiemel, m. (*-s*): Schwindel, Ohnmacht, Rausch; liederlicher Mensch, in Mittel- u. Nd.-dtschld. Im 15. Jh. *swîmel* (1417 bei Diefenbach nov. gl. 380ᵃ) von nd. *swīmen*, s. *schweimen.* *ABL.* **schwiemeln,** v.: zechen, bummeln. Md. u. nd., stud.

schwierig, adj.: aus Empfindlichkeit widerstrebend; Kraftanstrengung erfordernd. Spätmhd. im 15. Jh. *swiric* (1419), *sweric* «voll *Schwären*» (s. d.), 1618 b. Schönsleder *schwirig* «eitrig», dann «sehr empfindlich», 1626 b. Zincgref Apophth. 1, 398 u. 1650 bei Moscherosch Phil. 2, 550 *schwürig* «aufrührisch, rebellisch, widersetzlich», im 18. Jh. auch von Sachen gebraucht «der Bearbeitung widerstrebend» u. in Bez. zu «schwer» gesetzt «mit Beschwerlichkeit u. Mühe verbunden», wie schon früher **Schwierigkeit,** f., urspr. «Eitrung, Eitrigkeit» (1572 bei Melissus Psalmen 145 *schwirikait*), dann «Meuterei, Aufruhr» (1663 b. Schottel *Schwürigkeit*), «widerstrebende Bedenklichkeit» (Günther 378), endlich 1664 bei Duez *Schwürigkeit oder Schwerigkeit* «Beschwernus, difficultas» u. ebenso bei Steinbach 1734 *Schwierigkeit*, wodurch das ältre *Schwerigkeit* (Ludwig 1716, bei Melber 1483 i 4ᵇ *schwerigkayt*, mhd. *swærecheit, swærekeit*, mnd. *swāricheit* f. «Schwierigkeit») verdrängt wurde. **Schwietier,** s. *Suitier.*

schwimmen, v. (Prät. *schwamm*, Konj. *schwömme*, öst. auch *schwämme*, Part. *geschwommen*): von Flüssigkeit getragen werden. Mhd. *swimmen*, ahd. *swimman* (woneben *swûmmen, suûmmen*, älternhd. *schwümmen*, 1561 b. Maaler), md. auch schwach *swummen, swommen*; dazu mnd. *swemmen* u. schwach *swommen, swûmmen*, mndl. *swemmen*, nndl. *zwemmen*, ags. *swimman*, engl. *swim*, anord. *symja, svima* (auch schwach), *svimma*, schwed. *simma*, dän. *svömme*, got. nur in *swumfsl* n. «Teich». Herkunft dunkel. Zu kymr. *chwyf* «Bewegung»? (Fick⁴ 2, 323). Das Prät. lautet mhd.-ahd. *swam*, Pl. *swummen*, ahd.

swummun, danach älternhd. im 16. u. 17. Jh. auch *schwum*, der Konj. mhd. *swumme*, ahd. *swummi*, bei Luther Apost. 27, 42 u. im 17. Jh. *schwümme*, das Part. Pass. mhd. *geswummen*, älternhd. bis Ende des 17. Jh. *geschwummen*, 1663 b. Schottel *geschwommen*. *ABL.* **Schwimmer,** m., spätmhd. *swimmer*, mnd. *swemmer*, *swommer* m.

Schwinde, f. (Pl. *-n*): schnell um sich greifender Hautausschlag, Flechte, 1604 b. Schaller theolog. Heroldt 74 *Schwindt* f. Von mhd. *swinde*, *swint*, «geschwind» (s. d.).

Schwindel, m. (*-s*, Pl. wie Sg., selten, dafür *Schwindeleien*): Schwachheit des Kopfes, daß die Sinne schwinden und alles sich zu drehen scheint; Handlung in haltloser Übertreibung, Betrug (1780 bei Adelung, ähnlich schon 1534 bei Franck Weltb. 9[b]). In der 1. Bed. mhd. *swindel*, *swintel* m., dafür ahd. *swintilôd* (and. *swindilōd*) m. u. *swintilunga* f. (vom Zeitwort *suintilôn*). *ABL.* **Schwindelei,** f.: Betrug, 1780 b. Adelung. **schwindeln,** v., mhd. *swindeln*, spätmhd. *mir swindelt*, ahd. *suintilôn*; dazu anord. *mik sundlar*; in den Bedd. «sich wohin versteigen» bei Schiller Räuber 5, 7, «abenteuerliche Entwürfe oder Versprechungen machen» bei Klopstock Mess. 6, 409, «lügen und betrügen» 1778 bei Hermes Soph. 4, 77. Zu *schwinden*. **Schwindler,** m., 1691 bei Stieler *Schwindeler* m. u. *Schwindlerinn* f. «Schwärmer, Phantast», in der Bed. «Lügner, Betrüger» erst gegen Ende des 18. Jh., beeinflußt durch engl. *swindler*, das um 1760 für Londoner Hochstapler aufkommt. Vgl. ZfdW. 2, 302, Kluge Bunte Blätter 42. **schwind(e)lig,** adj.: körperlichen Schwindel empfindend od. erregend, zu Anfang des 16. Jh. *schwindlig* bei Diefenbach gl. 614[c], 1678 b. Krämer *schwindelicht*. *ZUS.* **Schwindelgeist,** m.: Geist des Taumels, bei Luther Jes. 19, 14; Schwärmer, 1678 bei Krämer, dafür 1537 b. Dasypodius 1, 180[d] *ein Schwindelgeyster*.

schwinden, v. (Prät. *schwand*, Konj. *schwände*, Part. *geschwunden*): abnehmend aufhören zu sein od. dazusein. Mhd. *swinden*, ahd. *swintan* (im Mhd. auch «machtlos, mager und welk, bewußtlos werden»); aus dem Hochd. entl. nd. *swinden*, *swinnen*, schwed. *försvinna*, dän. *svinde*. Das Prät. lautet mhd. *swant*, ahd. *swant*, Pl. *swunden*, ahd. *swundun*, danach älternhd. bis ins 18. Jh. *schwund*, *schwunden*, Konj. *schwünde*; das Part. Pass. mhd. *geswunden*, ahd. *swuntan*. Wahrscheinlich Weiterbildung von ahd. *suînan*, mhd. *swînen* «an Körper, an Kraft bis zum Nichtmehrsein abnehmen; sich aus Austrocknung einziehen, vergehen, verstummen», älternhd. *schweinen* u. noch alem. *schweinen*, *schwynen* «schwinden», bayr. *Schweine* f. «Abnahme», dazu mnd. *swînen* «langsam, träge sein», isl. *svīna* und *svīa* «nachlassen». Vgl. *schweinen*. *ZUS.* **Schwindsucht,** f.: Auszehrungskrankheit, spätmhd. im 15. Jh. *swintsucht* neben *swînesucht* (1414), *schweinsuht* (1429), 1565 bei Paracelsus Wundartzney 8 *Schwiensucht*. **schwindsüchtig,** adj., 1482 im Voc. theut. gg 1[a] *swyntsuchtig*.

Schwinge, f. (Pl. *-n*): Schwingholz oder -eisen zum Flachsschwingen; Schwingwanne, Schwingsieb, um Getreide od. Futter zu reinigen; mit Schwungfedern besetztes Flügelende, Flügel. In der 1. Bed. mhd. *swinge* f., im 15. Jh. auch in der 2., sowie (1400) «Torflügel», dagegen ahd.-and. *swinga* f. «Peitsche», *âswinga* f. «Abfall beim Flachsschwingen»; die 3. Bed. stammt aus der Sprache der Falkner u. Jäger, 1557 bei Heußlin Vogelb. 147[a] *die Schwingen des Falken*, ist aber bereits im 17. Jh. in die Volkssprache übergegangen (Stieler 1691), ebenso ndl. 1598 *swinghe* f. Von *schwingen* (s. d.).

Schwingel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Taumellolch, lolium temulentum, 1780 bei Adelung, mit mundartl. (md.) *ng* für *nd*, umgebildet aus *Schwindel*, denn der Same der in Ackerfeldern wachsenden Pflanze, unter das Brot gebacken, erzeugt Taumel u. Schwindel, weshalb sie auch *Schwindelkorn*, *Schwindelhafer* heißt, schwed. *svindel*, dän. *svingel*.

schwingen, v. (Prät. *schwang*, Konj. *schwänge*, Part. *geschwungen*): zum Schlage mit gehobner Kraft bewegen; dann überhaupt mit Kraft durch die Luft bewegen; den Flachs mit einem breiten messerartigen Werkzeuge scharf schlagend reinigen; Getreide od. Futter mit der *Schwinge* (s. d.) reinigen. In diesen Bedd. mhd. *swingen* (auch «die Flügel schlagend fliegen»), ahd. *swingan* «mit gehobner Kraft bewegen, schlagen, geißeln, mit starker Bewegung reinigen»; dazu asächs. *swingan* «sich schwingen», mnd.-mndl. *swingen*, afrs. *swinga*, *swenga*, *swanga* «schwingen, gießen», ags. *swingan* «geißeln, mit den Flügeln schlagen, fliegen, flattern», und *swincan* «angestrengt arbeiten, sich abmühen», engl. *swing* «schwingen, sich schwingen», *swinge* «peitschen, hauen», u. *swink* «übermäßig arbeiten», schwed. *svinga*, dän. *svinge*, got. nur im Faktitiv *afswaggwjan* «schwankend machen» (s. *schwenken*). Im Prät., mhd. *swanc*, Pl. *swungen*, bildet sich im 16. Jh. die Nebenform *schwung* (bei H. Sachs), die im 18. Jh. sehr

beliebt ist; auch der älternhd. Pl. *schwungen* (bei Luther u. Schottel 1663) findet sich noch bei Schubart 2, 53 u. Herder, aber bereits im Garg. 122 *schwangen*; für den älternhd. Konj. *schwünge* tritt im 18. Jahrh. (1741 bei Frisch) *schwänge* ein. *ABL.* **Schwingung,** f., 1691 b. Stieler. *ZUS.* **Schwingstock,** m.: Gestell zum Flachsschwingen (Musäus Volksm. 4,28), 1780 bei Adelung.

schwipp, interj. zur Bezeichnung eines kurzen hellen Schlages, 1558 *schwib schwab* (s. *schwapp*), 1735 bei Stoppe Parnaß 146 *schwips schwaps*; auch als Adj. «flink, gewandt», 1776 b. Bode Tristr. 3,173 *schwipp*, nd. *swipp*, und als Subst. **Schwips,** bayr. auch **Schwipps** m. «kleiner Rausch», eig. «Schwanken».

Schwippe, f. (Pl. *-n*): das klatschende Ende der Peitsche. Mhd. (md.) *swippe* f. «Peitschenschnur», älternhd. 1663 b. Schottel *Schweppe* f. «Peitsche», aufgenommen aus dem Nd., mnd. *swepe, swope, swoppe* f., nnd. *swepe, swiepe* f. «Peitsche», obersächs. *Schwiepe* f. «schlanke Gerte»; dazu nndl. *zweep* f., ags. *swipu* f., anord. *svipa* f. «Peitsche», auch «Peitschenschlag», schwed. *svepa*, dän. *svöbe* «Peitsche». Verw. mit *schweifen* (s. d.), ahd. *swipfen* «eine rasche kreisartige Wendung machen». *ABL.* **schwippen,** v.: mit der Peitsche zwicken (1810 bei Campe), schwank schnellen (1787 bei Goethe 31, 228); dazu ags. *swippan* u. *swipian* «geißeln, schlagen», anord. *svipa* «sich schnell bewegen, peitschen».

Schwippschwager, m.: Bruder der Schwägerin od. des Schwagers u. ähnliches. Nordd.

schwirbeln, v.: sich im Kreise wirr durcheinander drehen, wirbeln (Eichendorff 4, 8), md.-bayr.-schweiz., wie **Schwirbel** m. «Wirbel», ahd. *swirbil* m. «Holz zum Glattstreichen» zu ahd. *swerban*, mhd. *swerben* «sich wirbelnd od. verwirrt bewegen, abwischen», asächs. *swerƀan* «abwischen», afrs. *swerva* «wandern, schweifen», ags. *sweorfan* «wischen, reiben», got. *swaírban* «wischen». Viell. zu abg. *svrŭbĕti* «jucken», gr. συρφετός m. «Kehricht»,

Schwirren, m. (Gen. u. Pl. wie Sg.): Pfahl. Schweiz. 1561 b. Maaler *Schwiren*, mhd. *swir(n)*, m. «Pfahl, Uferpfahl», ahd. in *swirôn* «den Kauf bestätigen»; dazu ags. *sweor, swer, swyr* m. f. «Säule, Pfeiler», anord. *svīri* m. «Schiffspfahl zum Befestigen von Tauen», urverw. mit aind. *sváruṣ* m. «Opferpfosten», lat. *sūrus* m. «Zweig, Sproß, Pfahl». Weiteres KZ. 40, 561.

schwirren, v.: fein zitternd, hart tönen. 1663 b. A. Gryphius Trauersp. 413 (vom Klirren der Ketten) u. bei Schottel (vom Rauschen des zusammenschlagenden Schilfrohrs), 1684 bei Scriver Seelenschatz 755 (vom Stimmlaut der umherfliegenden Schwalben, dafür 1657 bei Comenius Sprachenthür 160 *schwieren*); dazu nd. *swieren* «herumfliegen, schwärmen», *swirtjen* «zwitschern, schmausen», mnd. 1538 Part. *geschworren* «herumgeschwärmt», aus dem Deutschen entl. schwed. *svirra*, dän. *svirre*, ital. *sguirrare, squirrare* «schwirren». Entweder lautnachahmend oder zur gleichen Wz. wie *Schwarm*, vgl. lat. *susurrus* m. «Zischen, Flüstern» und *surren*.

Schwitz, m. (*-es*): Schweiß. Spätmhd. *swi(t)z* m. Jetzt in der Umgangssprache sehr verbreitet, urspr. obd. Von **schwitzen,** v.: Flüssigkeit aus der Haut dünsten. Mhd. *switzen*, ahd. *swizzen*, verw. mit *Schweiß* (s. d.); dazu nnd. *swetten* neben *swēten* (s. [1]*schweißen*). Urverw. mit gr. ἱδίειν (aus Fιδίειν), lat. *sūdāre*, lett. *swīdu, swīst*, aind. *svídjati* «schwitzen». Als Küchenwort bed. *sch.* «rösten, dämpfen», 1810 b. Campe, entsprechend dem alem. *schweitzen*, s. [2]*schweißen*.

Schwof, m.: niedriges Tanzvergnügen, stud. 1825 aus der md. Form *Schwof* für *Schweif*, s. d.

schwögen, v.: seufzen, klagen, weitläufig reden. Aus dem Ndd., wo es sehr gebräuchlich ist. Dazu ndl. *zwoegen* «keuchen», asächs.-ags. *swōgan* «rauschen, tönen», got. *gaswōgjan, swōgatjan* «seufzen», *swēgnjan* «frohlocken». Ohne anlaut. *s* könnte dazu lat. *vāgīre* «wimmern, quäken», gr. ἠχώ f. «Schall, Ton» gehören.

schwören, v. (Prät. *schwur, schwor*, Konj. *schwüre*, Part. *geschworen*, Imp. *schwör[e]*): mit einem Eid bekräftigen, feierlich beteuern oder geloben. Mhd. *swern*, noch älternhd. bis ins 18. Jh. *schweren*, aber 1537 bei Dasypodius *schwören*, frühmhd. *swer(i)gen*, ahd. *swerian, swerjen, suerran*; dazu asächs. *suerian*, mnd. *sweren*, ndl. *zweren*, afrs. *swera, swara, swora*, ags. *swerian*, engl. *swear*, anord. *sverja*, schwed. *svärja*, dän. *sverge*, got. *swaran* «schwören». Eine schwache Nebenform hat die Bed. «sprechen, antworten», ags. *swerian*, anord. *svara*, dazu anord. *svör* n. pl. «Antwort». Man vergl. lat. *sermo* m. «Unterredung, Gespräch», osk. *sverruneí* Dat. «dem Sprecher», abg. *svara* f. «Streit», *svariti* «schmähen, bekämpfen», aind. *svárati* «tönt, erschallt, läßt erschallen». Vgl. Walde. Das Prät. lautet mhd. *swuor* und vereinzelt *swôr*, md. *swūr*, ahd. *swuor*, asächs.-mnd.-nnd. *swōr*, auch hochd. im 18. Jh. öfter *schwor* (bes. bei Wieland), daneben vereinzelt *schwörte* (Schiller 3,173), ags. *swōr*, anord. *s(v)ōr*

u. schwach *svarđi*, got. *swōr*; das Part. Pass. mhd. *gesworn*, *geswarn*, ahd. *gisuoran*, ags. *sworen*, anord. *svarinn*.

schwude, intr.: Zuruf an Zugtiere, links! (Lessing 1, 403), b. Luther 6, 157[b] *schwode*, 1598 bei Ringwaldt laut. Wahrh. 213 *schwude*. Im Ostdeutschen. Dazu älternhd. *schwuden* v. (1613 bei Rinckhart eisleb. Ritter V. 1720), *schwoden* (1562 bei Mathesius Sar. 123[b]) «links gehen».

schwül, adj.: dunstig heiß, drückend heiß; ängstlich, beklommen. In 1. Bed. 1645 bei Zesen Rosemund 3 u. 1691 bei Stieler *schwul*, aus dem Md., nach *kühl* (s. d.) umgebildet zu *schwül* (1716 b. Ludwig), mit den Nebenformen *schwülle* (Rädlein 1711), *schwüllig* (Weckherlin 2, 377, 35 F.), *schwullig* (Krämer 1678), *geschwüllig* (Duez 1664), *geschwül* (Henisch 1616), Ende des 16. Jh. bei Schweinichen 1, 129 *geschwule* «ängstlich», dafür obd. bei H. Sachs 21, 81, 1 *gschwilig*, 1618 bei Schönsleder *schwillig*, spätmhd. *swilch*, im 15. Jh. *schwilich*, noch bayr. *gschwilh*, 1538 bei Voith Ursprung des Menschen 5, 2 V. 2105 *schwel*. Gleichen Stammes wie *schwelen* (s. d.), ahd. *swilizôn*. Im Ndd. entspricht *swōl*, *swūl*, *swöl*, nndl. *zwoel*. *ABL.* mit latinisierender Endung **Schwulität**, f. (Pl. *-en*): heiß machende, bängliche Verlegenheit, ängstliche Herzbeklommenheit, aus der Studentensprache (1781 bei Kindleben) volkstümlich geworden (Bürger Kais. u. Abt V. 47). Lat. flekt. kommt sogar *Schwulibus* in der RA. *in Sch. sein* vor (1831 stud.).

Schwulst, m. f. (Pl. *Schwülste*): Anschwellung eines Körperteils, geschwollne Körperstelle; Aufgedunsenheit, überladne Fülle des Ausdrucks. In der 1. Bed. mhd. *swulst* f., jetzt durch *Geschwulst* (s. d.) fast verdrängt; in der 2. Bed. 1757 bei Hagedorn poet. W. 1, 177. Von *schwellen* (s. d.). *ABL.* **schwülstig**, adj.: geschwollen (1616 b. Hulsius); aufgeblasen, prahlerisch (1630 bei Lehmann Florileg. 24 *schwulstig*); volltönend aber leer (bei Luther 3, 56[b] J. *schwülstige Worte*).

Schwung, m. (*-es*, Pl. *Schwünge*): starke Schwingung usw.; Handlungskommis (in neurer Zeit, stud. 1831). Spätmhd. im 14. Jh. *swunc* m. (Gen. *-ges*). Von *schwingen* (s. d.). RA. *jem. auf den Sch. bringen*. *ABL.* **schwunghaft**, adj., 1810 b. Campe. *ZUS.* **Schwungkraft**, f.: Zentrifugalkraft (Kant 8, 269 H.); Kraft des Aufschwungs (Bürger 158[a] B.).

schwupp, interj.: in schnellster Bewegung, im Augenblick, eig. lautmalend zur Bezeichnung eines dumpf klatschenden Schlages, 1779 bei Schummel Spitzbart 167, nd. *swups*, ferner *swup* m. «sausender schneller Hieb», *swuppen* «schnell u. sausend die Luft durchfahren». Im Ablaut zu *schwapp*, *schwipp* (s. d.).

Schwur, m. (*-[e]s*, Pl. *Schwüre*): Eid, bekräftigende feierliche Beteurung. Mhd. *swuor*, ahd. *eidswuor* m. neben *suart* f., *eidsuarti* f. u. *swaritha*, *swerida* f. Zu *schwören* (s. d.).

Scirócco, öst. für *Schirókko* (s. d.).

Sebástian, Mannsname, mhd. in der lat. Form *Sebastiānus*, von gr. σεβαστός «verehrt, ehrwürdig, heilig». Dazu die Koseformen *Bastel* (1648 im Harnisch aus Fleckenland Titel), *Baste* (im Kartenspiel der Grünober).

Sebenbaum, m.: der Baum juniperus sabina. Im 15. Jh. *sabinbaum*, 1437 *sebenbaum*, mhd. *sevenboum* m. neben *seven* f., frühmhd. *savine*, ahd. *sevinboum* m. u. *sevina* f., aus glbd. mlat. *savina*, *sabina*, lat. *herba Sabina*, eig. «sabinisches Kraut», woher auch ags. *safine* f., engl. *savin*, ital. *savina*, span. *sabina* f. «Sebenbaum». Umgebildet in *Sadebaum*, s. d., *Sagebaum* (im 15. Jh. *sage[n]baum*, mhd. *segenboum*), *Siebenbaum* (noch wetterau. usw.), im 15. Jh. *syebenbaum*, ndrhein. 1420 *zievenbōm* (Diefenb. gl. 505[c]).

Sech, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*), bayr. auch f. (Pl. *-en*): das niederhangende Pflugmesser. Mhd. *sech*, ahd. *se(c)h* n. (auch Karst), auch *sehe*, mnd. *plōchseke*. Gleichen Stammes wie *Säge* (s. d.), *Sense* (s. d.), urverw. mit lat. *secāre* «schneiden», *secula* f. «Sichel» (s. d.).

sechs, Zahlwort, alleinstehend auch noch Nom. u. Akk. *sechse*, Dat. *sechsen*, der Gen. *sechser* in *sechserlei*, mhd. *sehslei* (s. *-lei*). Mhd. *se(h)s*, ahd. *sehs* (flekt. im Nom. u. Akk. *sehsi*, *sehse*, Ntr. *sehsiu*, fränk. *sehsu*, Dat. *sehsim*); dazu asächs. *se(h)s*, mnd. *ses(se)*, *sos(se)*, mndl. *ses*, nndl. *zes*, ags.-engl. *six*, afrs. u. anord.-schwed.-dän. *sex*, got. *saihs*. Urverw. mit glbd. lat. *sex*, gr. ἕξ, Fέξ, air. *sē*, kymr. *chwech*, lit. *šešì*, abg. *šestĭ*, alb. *ǵaštə*, arm. *veç*, awest. *xšvaš*, aind. *ṣáṣ*, *ṣáṭ*. Als Subst. **Sechs**, f., 1691 bei Stieler; als Spielerwort *Sechs*, *Seß* n.: die Sechs auf dem Würfel, 1578 bei Frischlin Nom. Kap. 177 *Säyß*, *Seuß*, mhd. u. am Niederrhein im 12. Jh. *ses* n., aus dem Romanisch. (afrz. *seix*). *Meiner Sechs*, s. *Six*. *ABL.* **Sechser**, m.: Münzstück von sechs Kreuzern (1481 bei Schmeller) od. Pfennigen; Mitglied eines Kollegiums von Sechsen (der Pl. spätmhd. im 15. Jh.). **sechste**, Ordinalzahl, mhd. *seh(s)te*, ahd. *seh(s)to*; dazu asächs. *se(h)sto*, mnd. *seste*, *soste*, ndl. *zesde*, afrs. *sexta*, ags. *sixta*, engl. *sixth*, anord. *sētti*, *sexti*, schwed.-dän. *sjette*, got. *saihsta*. Dazu apreuß.

uschts, lat. *sextus*, gr. ἕκτος, air. *sessed*, kymr. *chueched*, lit. *šẽštas*, abg. *šestŭ*, awest. *xštva*, aind. *ṣaṣṭhás*. Davon **sechstehalb**, 5½, mhd. *sehstehalp*, and. (flekt.) *se(h)sta half*. **Sechstel**, n., gekürzt aus *Sechsteil*, mhd. *sehsteil* n. **sechzehn**, Zahlw., mhd. *sehzehen*, md. *sechzēn*, ahd. *sehs-*, *sehzên*; dazu and. *se(h)stein*, afrs. *sextīne*, *sextēne*, ags. *sixtȳne*, anord. *sextān*. Davon das Ordnungszahlwort **sechzehnte**, mhd. *seh(s)zehende*, spätahd. *sehszênde*; dazu mnd. *sesteende*, anord. *sextāndi*. **sechzig**, Zahlw., mhd. *sehzic*, *sehzec*, *sehszic*, ahd. *seh(s)zug*, *sehzog*, *sezzoch*; dazu *sehstic* (Hildebrandslied 50), mnd. *sestig*, ndl. *zestig*, afrs. *sextich*, ags. *syxtig*, engl. *sixty*, anord. *sextigir*, schwed. *sextio*, got. *saihs tigjus* (belegt Dat. *saihs tigum*). Davon **sechzigste**, Ordinalzahl, mhd. *sehzigeste*, ahd. *sex-*, *sehzugôsto*, *sehzigôsto*, anord. *sextugr*.

Sechter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ½ Meste od. 1/16 Malter. Mhd. *sehter* u. *sester* m. «Trocken- u. Flüssigkeitsmaß, Gefäß», im 12. Jh. am Niederrhein *sehtære*, ahd. *sehtari* (8. Jh.) u. *sextâri*, spätahd. *sestere*, älternhd. 1537 bei Dasypodius u. noch bei Hebel *Sester*, auch mnd. *sester* m. Entl. aus lat. *sextarius* m. «1/6 des röm. *congius* (eines Flüssigkeitsmaßes von etwa 1½ Maß); ¼ des röm. *modius* (Scheffels).

Seckel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Name eines Gewichtes u. einer Münze der alten Juden. Bei Luther. Aus hebr. *šeqel*, woher auch gr. σίκλος m.,

seckieren, s. *sekkieren*. [lat. *siclus* m.

Sedelhof, m.: Edelsitz gewesner Bauernhof; steuer- u. fronfreier Hof. Mhd. *sedelhof* m. «Herrenhof, -sitz», 1507 *setelhoff* (Weist. 1, 790), md. 1367 *sadelhof* u. 1597 *Sattelhoff* bei Haltaus 1579 ff., mnd. 1371 *sedelhove*. Zgs. mit mhd. *sedel* m. n., ahd. *sedal* m. «Sitz, Sessel, Ruheplatz», im Mhd. auch «Landsitz», mnd. *sedel*, ags. *setl*, *sedl*, *seðl* m. n. «Sitz». Vgl. *siedeln*.

Sedéz, n. (*-es*, Pl. *-e*): Format, wenn der Bogen in 16 Blätter gefalzt wird, Sechzehntelgröße. 1728 bei Sperander *Sedetz-Buch*, aus lat. *in sēdecimo*, von *sēdecimus* «der Sechzehnte».

See, m. (*-s*, Pl. *-n*): Landsee. **See**, f. (Pl. *-n*): Meer. In beiden Bedd. mhd. *sê* m. (Gen. *-wes*), ahd. *sêo* m.; dazu in der Bed. «Meer», asächs. *sēo*, *sēu* m., mnd. *sē* f., mndl. *see* f., nndl. *zee* f., afrs. *sē* m., in beiden Bedd. ags. *sǣ* m. f., engl. *sea*, anord. *sjār*, *sjōr*, *sær* m., schwed. *sjö* m., dän. *sö*, aber got. *saiws* m. «Landsee, Sumpf». Aus dem Niederd. drang das F. im 12. Jh. ins Mitteld. (Rother 810) u. vereinzelt ins Mhd. mit der Bed. «Meer», im ältern Nhd. zwar oft auch in der Bed. Landsee gebraucht, ebenso wie das M. vom Meer, aber allmählich hat sich der heutige Gebrauchsunterschied festgesetzt (1664 bei Duez, Krämer 1678, Frisch 1741). Die Schreibung *See* schon im Voc. ex quo von 1469, in Städtechron. 2, 238, 1 *sehe* m. (1450) u. 1507 bei Wilwolt von Schaumburg 85 F. Herkunft dunkel. Kaum zu lat. *saevus* «wild», gr. αἰόλος (αἰϝόλος) «beweglich». Das ahd. *gisig*, *gesik* m. n. «Sumpf, Pfuhl» gehört zu ahd. *sîgan* «sich senken, sinken» u. kaum zu *See*. Vgl. noch Walde, Zupitza 68, Bezz. Btr. 27, 145. *ZUS.* **Seebär**, m.: Robbenart; brummiger Mensch. **Seegras**, n., 1616 b. Wallhausen Kriegsmanual 121 (zum Polstern). **Seehahn**, m.: der Seefisch Knurrhahn (s. d.), 1561 b. Maaler *Seehan*, mnd. *sēhan*. **Seehund**, m., 1508 in der Straßburger Gemma k 4c *sehundt* u. 1495 in der Kölner J 4c *seehont*. **seekrank**, adj., 1702 bei Kramer. **Seelöwe**, m.: großer Seehund im Stillen Ozean, 1741 bei Frisch. **Seemann**, m., 1641 bei Schottel 269, ahd. *Sêman* «als Eigenname»; dazu ndl. 1598 *seeman*, ags. *sǣman*, anord. *sjōmaþr* m. **Seeräuber**, m., spätmhd. im 15. Jh. *see-*, *sehereuber*. **Seerose**, f.: die Wasserpflanze nymphaea, 1780 bei Adelung, dafür mhd. *sêbluome* f. **Seeschlange**, f.: fabelhaftes Seeungeheuer. Um die Mitte des 18. Jh. zuerst erwähnt. Seit 1840 Stichwort für eine fabelhafte Zeitungsnotiz. Vgl. Ladendorf. **Seezunge**, f.: der Plattfisch pleuronectes solea.

Seele, f. (Pl. *-n*): die in einem Wesen wirkende Grundkraft, daß es lebt; vom Leibe getrenntes unkörperliches Wesen (mhd.); (übertragen) das Innerste eines Dinges, z. B. der innere hohle Raum eines Geschützes (1617 bei Wallhausen Archiley Kriegskunst 71), das lockere Mark des Federkiels (mhd. b. Reinmar v. Zweter 188, 8), die silberfarbne Blase längs dem Rücken des Herings (im 16. Jh. in Zimm. Chron.² 4, 305, 20), die Schwimmblase der Fische (1796 bei Nemnich). In der urspr. Bed. bei Luther *Seele*, mhd. *sêle*, ahd. *sêla*, älter *sêula* f.; dazu asächs. *sēola*, *siola*, mnd. *sēle*, *seile*, mndl. *siele*, nndl. *ziel*, afrs. *sēle*, *siele*, ags. *sāw(e)l*, engl. *soul*, (entl.) anord. *sāl(a)*, schwed. *själ*, dän. *själ*, got. *saiwala* f. Dunklen Ursprungs, man hat entweder an Zusammenhang mit lat. *saevus* «wild», gr. αἰόλος «beweglich, schnell» gedacht, od. lit. *sĩlà*, abg. *sila* «Kraft, Gewalt», apreuß. *seilin* Akk. Sg. «Ernst, Eifer, Anstrengung», *seilins* Akk. Pl. «Sinne», *seilisku* «Andacht» verglichen. *ZUS.* **Seelenmesse**, f.: Messe für einen Verstorbnen, mhd. *sêl(e)messe* f., erst im 18. Jh. *Seelenmesse* (Musäus Volksm. 1, 80 H.). **Seelen-**

ruhe, f., 1691 b. Stieler. **Seelenverkäufer,** m.: Sklavenhändler, Matrosenwerber (ndl. *zielverkopper*), 1706 bei Hazard Lebensg. 6; kleiner Kahn. Urspr. preuß. Bei Freytag Soll u. Haben 1, 138. **Seelenwärmer,** m.: gestrickte Weste od. Schal für Brust u. Rücken. Erst in der 2. H. des 19. Jh. **Seelsorger,** m.: Geistlicher, Priester, 1517 bei Keisersberg Brösamlin 1, 59[b], spätmhd. im 15. Jh. *sêlsarger* m., anders bei Diefenbach nov. gl. 363[a] *selsorger* «Testamentsvollstrecker» (15. Jh.).

Segel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Wind fangendes Tuch zum Forttreiben eines Wasserfahrzeuges. Mhd. *segel* m., auch *sigel*, ahd. *segal*, *segil* m., noch im 17. Jh. b. Duez, Krämer, P. Fleming 81 M., erst seitdem durch niederd. Einfluß Ntr. (Stieler 1691); denn asächs. *segel* n., mnd.-mndl. *segel*, *seil* n., nndl. *zeil* n., ags. *s(w)egl* m. n., engl. *sail*, anord. *segl* n., schwed. *segel*, dän. *seil*. Viell. urverw. mit mir. *sēol*, kymr. *hwyl* «Segel» od. zu lat.-gall. *sagum* n. «viereckiges Stück groben Wolltuches als Umwurf», lett. *sega* «leine Decke», *segene*, *segele* «Decke, großes Tuch» (vgl. and. *segela* f. «[leinener] Vorhang»), od. zu gr. ὅπλον n. «Takelwerk». Vgl. ZfdA. 36, 50, Uppalastudier til Bugge 86ff.; dagegen aus dem Deutschen entl. lit. *žeglas*, poln. *żagiel* m., afrz. *sigle* «Segel». RA. *die S. streichen*: sich für überwunden erklären (Ramler Fabellese 3, 81), nachgeben (Günther 425), eig. «als Zeichen der Ergebung die Segel herunterlassen» (1757 in Eggers Kriegslex.), auch «das mittelste Segel am großen Mast halb fallen lassen als Zeichen der Ehrerbietung» (1664 b. Duez). *ABL.* **segeln,** v., mhd.-md. *sigelen*, 1537 b. Dasypodius *seglen*; dazu mnd. *se(g)gelen* u. *seilen*, mndl. *seilen*, nndl. *zeilen*, ags. *seglan*, *siglan*, *seglian*, engl. *sail*, anord. *sigla*, schwed. *segla*, dän. *seile*. **Segler,** m., spätmhd. *segeler*. *ZUS.* **segelfertig,** adj., 1658 bei Mandelslo 1, 2. **Segeltuch,** n.: grobe Leinwand, bei Kramer 1702 u. Ludwig 1716, mhd. *segeltuoch* n. «Segel».

Segen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): das worüber gemachte Zeichen des Kreuzes; Rede, Gebet mit dem Zeichen des Kreuzes; feierliche Anwünschung künftigen Gutes; Zauberformel (mit dem Kreuzeszeichen). In diesen Bedd. mhd. *segen* m., md. auch *sein* m. u. vereinzelt *segene*, *seine* f., ahd. *segan*, *segin* m. nur in den drei ersten Bedd.; dazu nnd. *segen*, mndl. *seghen*, nndl. *zeghen* «Segen», ags. *seg(e)n* n. m. «Zeichen, Feldzeichen», anord. *signan* f. «Weihung mit dem Kreuzeszeichen». Viell. nicht aus lat. *signum* n. «Zeichen, Feldzeichen, Banner», im Mlat. bes. das Kreuzeszeichen (*signum crucis*), sondern eine Bildung von **segnen,** v., mhd. *segen(en)*, kontrahiert *sēnen*, ahd. *seganôn*, *seginôn*; dazu asächs. *segnōn*, ags. *segnian*, *sēnian*, anord. *signa* (mit dem Kreuzeszeichen weihen, auch mit einem Thors Hammer andeutenden Zeichen), aus lat. *signare* «mit einem Zeichen versehen», im kirchlichen Latein «mit dem Zeichen des Kreuzes, sei dies mit Fingern u. Hand od. durch Anheften» usw., vgl. noch die urspr. Bed. in *sich kreuzen u. segnen*. *ABL.* **Segnung.** f., mhd. *segenunge*, *seinunge*, *sênunge* f.

Segge, f. (Pl. *-n*): das Riedgras, carex. 1784 bei Jacobsson, aus glbd. nd. *segg*, *sech* f.; dazu mndl. *segghe*, nndl. *segge* f., ags. *secg* m. n., engl. *sedge* «Riedgras». Im Obd. entspricht obpfälz. *Saich* «Schilf, Sumpfgras», bayr. *Sächer* f. «Ährenspitze, Grashalm». Vgl. noch Korr. Blatt d. V. f. ndd. Sprachf. 15, 91.

Sehe, f. (Pl. *-n*): der Augenstern; das Sehvermögen. In beiden Bedd. mhd. *sehe* f. (auch «Ansicht, Anblick»), ahd.-and. *seha* f. nur in der ersten and. *seho* m. «Pupille». Von **sehen,** v. (Präs. *sehe*, *siehst*, *sieht*, Prät. *sah*, Konj. *sähe*, Part. *gesehen*, Imp. *sieh*): mit dem Augenlicht wahrnehmen; aussehen (häufig im 16. Jh., z. B. 1537 b. Dasypodius). In der 1. Bed. mhd. *sehen* (Präs. *sihe*, *sihst*, *siht*, Prät. *sach*, Pl. *sâhen*, auch *sâgen*, Konj. *sæhe*, Part. *gesehen*, Imp. *sich*), md. zusammengez. *sēn* (Prät. Pl. *sān*, Part. *gesēn*), ahd. *sehan* (Präs. *sihu*, *sihis*, *sihit*, Prät. *sah*, Pl. *sâhun*, Part. *gasehan*, Imp. *sih*); dazu asächs. *sehan*, mndl. *sien*, nndl. *zien*, afrs. *sīa*, ags. *sēon*, engl. *see*, anord. *sjā*, schwed.-dän. *se*, got. *saihvan* (Prät. *sahv*). Germ. **sehwan* steht im Ablaut zu *schauen* (s. d.). Dazu noch ir. *ar-secha* (KZ. 40, 249). Alb. *šoh* «sehe» ist aus dem Germ. entl. (KZ. 39, 312). Über frühre Erklärungen vgl. Btr. 29, 336. *ABL.* **Seher,** m., bei Luther 3, 228[b] J., mhd. in *sternseher* m. *ZUS.* **Sehkraft,** f., 1693 b. Kramer *Sehenskrafft*, 1702 *Sehekraft*.

Sehne, f. (Pl. *-n*): Spannschnur, -seil, -ader. Mhd. *sen(e)we*, *sene*, ahd. *sen(a)wa* f., bei Brack 1495 b 8[a] *sendwe* u. 1489 c 5[a] *sennd* f., 1663 bei Schottel *Sehne*; dazu and. *senewa*, *sinewa* f., ndl. *zenuw* f., afrs. *sini*, *sine* f., ags. *si(o)nu* f., engl. *sinew*, anord. *sin* f. (auch männliches Glied bei Tieren), schwed. *sena*, dän. *sene*. Wegen ags. *sinu* ist urgerm. *i* in dem Worte anzusetzen (Btr. 23, 292), daher zu awest. *hinu-* m. «Band, Fessel», gr. ἶνες «Sehnen». In der Bed. «Bogensehne» die Nebenform *Senne* f., im 15. Jh. *senne*, ahd. einmal *senna* f. *ABL.* **sehnicht, sehnig,** adj., im 15. Jh. b. Diefenb. gl. 379[a] *senicht*, *synnig*.

sehnen, v. refl.: anhaltend, tiefgefühlt u. schmerzend wonach verlangen. Mhd. *senen* (intr.) «Seelenschmerz empfinden, schmerzlich verlangen», b. Luther Röm. 8, 22 *sich s.* «sorgen, bekümmert sein», ahd. *sene* «marceo, langueo» (Ahd. gl. 3, 417, 27). Dazu mnd. *senentliken* «auf sehnsüchtige Weise, voll Sehnsucht u. Schmerz», ostfrs. *senen, sänen* «sehnen». Dazu viell. norw. *sīna* «eintrocknen, hinschwinden» u. aind. *kṣi-ṇāti* «vernichtet, läßt vergehen», gr. φθίνειν «abnehmen, dahinschwinden». Vgl. Btr. 28, 254ff. Das sonst verglichne spätlat. *sonium* n. «verzehrender Gram», woher frz. *soin* m. «Sorge», ist germ. Urspr. Vgl. Walde. Subst. **Sehnen,** n., mhd. *senen* n. *ABL.* **sehnlich,** adj., mhd. *sen(e)lich* «schmachtend, von Seelenschmerz ergriffen», in gleicher Bed. mhd. *senec(lich)*. *ZUS.* **Sehnsucht,** f., mhd. *sensuht* f.; davon **sehnsüchtig,** adj., 1780 bei Adelung (aus Dusch).

sehr, adv.: in hohem Grade. Mhd. *sêr(e)*, ahd.-asächs. *sêro* «mit Schmerz, schmerzlich», dann (im Mhd.) «gewaltig, heftig, in hohem Grade», bei Luther *seer*, noch md.-nd. wie bei H. Heine 1, 229 E. *sehre*; dazu im Mhd. der Komp. *sêrre* u. Superl. *sêrest*. Vom Adj. mhd.-ahd. *sêr* «schmerzvoll, Schmerz verursachend», im Mhd. auch «verletzt, wund» (noch schwäb.-bayr. *sēr* «wund, schmerzhaft»), asächs.-afrs. *sēr*, mndl. *seer*, nndl. *zeer*, ags. *sār*, engl. *sore*, anord. *sārr* «peinvoll, wund»; zum Subst. mhd.-ahd. *sêr* n. m. «Schmerz», asächs. *sēr* n., ags. *sār* n., engl. *sore* «Schmerz, Wundheit», anord. *sār* n., schwed. *sår*, dän. *saar* «Wunde», got. *sair* n. «Schmerz». Gleichen Stammes wie air. *sāith* «Leid, Mühe, Krankheit», lat. *saevus* «wütend», lett. *siews, sīws* «scharf, beißend, grausam». Vgl. Walde. Vgl. *versehren*. Entl. finn. *sairas* [«krank».

Seiber, s. *Seifer*.

Seichbeutel, m.: nichtiges schwatzender Mensch. Vgl. glbd. els. *Seichpeter* und bayr. *Beutel* für «Mann». S. auch *Windbeutel*.

Seiche, f.: Harn. Mitteld. u. in den anstoßenden Gegenden des Obd. u. Nd., mhd.-mnd. *seiche* f., mndl. *seike* f.; dafür obd. **Seich** (bayr.), m., mhd. *seich*, ahd. *seih* m. Zu **seichen,** v.: harnen, mhd. (u. entl. mnd.) *seichen*, ahd. *seichan*, mndl. *seiken*, Faktitivbildung von ahd. *sîhan* «leise tröpfelnd fließen» (s. *seihen, sickern*). Urverw. mit abg. *sičī* m. «Harn», *sičati* «harnen».

seicht, adj.: der Tiefe ermangelnd, flach. Mhd. *sîht(e)*, im 14. Jh. *seiht*, zunächst von Wasser, noch bei Lessing 6, 21 *seichte*, zu ahd. *sîhan* «leicht tröpfelnd fließen» (siehe *seihen, sickern*). *ABL.* **Seichtheit,** f., bei Adelung 1780, u. **Seichtigkeit,** f., 1734 bei Steinbach.

Seide, f. (Pl. *-n*): das Gespinst der Seidenraupe (bombyx mori); Zeugstoff von diesem Gespinste. Mhd. *sîde*, ahd. (um 1000) *sîda* f., mnd. *sīde*, mndl. *sijde, sije* f., durch Vermittlung des Romanischen (prov.-span. *seda*, ital. *seta* f.) aus mlat. *sēta* f., zuerst *seta serica*, eig. «serisches Haar», d. h. von den *Serern*, einem fabelhaften durch die Bereitung seidenartiger Stoffe im Altertum berühmten Volke Ostasiens (daher lat. *sēricus*, gr. σηρικός, ir. *sīric* «seiden») kommendes Haar, lat. *sēta* f. «starkes Tierhaar, Roßhaar, Borste». Dafür ags. *seol(u)c* m., engl. *silk*, anord. *silki* n., schwed.-dän. *silke* «Seide», mit glbd. abg. *šelkŭ* m. «wahrscheinlich auf ein orientalisches Wort zurückgehend», vgl. mongol. *sirkek* «Seide», mandsch. *sirghé*, woraus der Volksname *Serer* fälschlich gebildet wurde. RA. *keine Seide spinnen bei etw.*: keinen Vorteil haben. 1538 b. Franck Chron. 136[b] «feine Arbeit machen». *ABL.* **seiden,** adj.: aus *S.* bestehend od. gemacht, mhd. *sîdîn*, dann *sîden*, ahd. *sîdîn*. *ZUS.* 1. mit *seiden*: **Seidenfaden,** m., mhd. *sîdenvadem, -faden*. **Seidenschwanz,** m.: der krähenartige Vogel ampelis, weil das Gefieder, bes. der Schwanz seidenartig weich u. fein ist, 1552 bei Eber-Peucer E 7[b], vgl. Suolahti 146, anders mhd. *sîdenswanz* m. «in seidnen Kleidern einherstolzierende Person» (s. *Schwanz*). 2. mit *Seide*: **Seidenwurm,** m.: Seidenraupe, mhd. *sîdenwurm* m.

Seidel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): ½ bayrische (Flüssigkeits-) Maß. 1618 b. Schönsleder *Seitel*, im 15. Jh. *sîdel, seidel*, mhd. *sîdlîn*, 1359 *seidelein* n., mit diminutiver Bildung aus lat. *situlus* m., *situla* f. «Gefäß, Wassereimer», mlat. 889 auch «ein bestimmtes Weinmaß».

Seidelbast, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): der Kellerhals, daphne mezereum, 1546 b. Bock 2, 8[a], umgebildet aus spätmhd. *zîdelbast* m., 1482 *zeydelpast*, 1400 auch *zîzel-, zîtzelbast* (Heilmittelbuch, Gießener Hdschr. Nr. 992 Bl. 132[b] u. 134[a]), worin *zîdel* viell. auf die Bienen geht (s. *zeideln*), insofern diese die im Frühling vor den Blättern erscheinenden Blüten aufsuchen.

[1]**Seife,** f. (Pl. *-n*): von Quellwasser, dauernder Nässe durchzognes sumpfartiges Gelände; Erzwäsche. In beiden Bedd. mhd. *sîfe* m. f.; urspr. «abfließendes Bächlein u. von ihm durchzogne Bergschlucht», so noch hess.-nass. *Seif(e)* m., schles. *Seifen* m.; dazu mnd. *sīp(e)* m. n. «Bach», *sīpe, sippe* f. «feuchtes Land, Niederung» (noch westfäl. *sipen* n. m.), mndl. *sijpe* «Abzug-

graben». Von md. u. andrhein. *sīfen* «tröpfeln, sickern», mnd.-mndl. *sīpen*, nndl. *zijpen*, afrs. *bisīpa*, ags. *sīpan* «abtröpfeln, triefen». *ABL.* **Seifner,** m.: Erzwäscher, 1557 bei Agricola Bergw. 498 *Seiffner*.

[2]**Seife,** f. (Pl. *-n*): das aus Fett, bes. Talg u. Laugensalz bereitete schäumende Waschmittel. Mhd. *seife*, ahd. *seifa*, *seipha* f.; dazu mnd. *sepe*, mndl. *seepe*, ags. *sāpe* f., engl. *soap*, entl. dän. *säbe*. Die Römer entl. Sache u. Wort (lat. *sāpo* m.) durch Vermittlung der Gallier von den Germanen (Plinius hist. nat. 28, 12, 51), daher ital. *sapone*, frz. *savon* m.; auch glbd. finn. *saipio*, *saipuo* u. lapp. *saipo* hat germ. Urspr. Wohl von md. u. andrhein. *sīfen*, ags. *sīpan* «tröpfeln, abtropfen» (s. [1]*Seife*), also urspr. «tropfende zähe Masse», wie denn ahd. *seipha* u. ags. *sāp* «Harz» bedeutet. Viell. urverw. mit lat. *sēbum* n. «Talg», s. Walde. Vgl. *Seifer*. Anders ZfdPh. 38, 519. *ABL.* **seifen,** v.: mit Seife waschen (1515 im Eulenspiegel 58); Erz aus Geröll auswaschen (1557 b. Agricola Bergw. 498). **seifig,** adj., 1691 bei Stieler *seificht*, spätmhd. *seiffig* «von Saft naß». *ZUS.* **Seifenkraut,** n.: die Pflanze saponaria, 1546 b. Bock 1, 339[b], *Seipffenkraut* 1561 bei Maaler. **Seifensieder,** m., spätmhd. im 15. Jh. RA. *mir geht ein S. auf* «erlange Klarheit». 1810 stud.

Seifer, Seiber, m. (*-s*, ohne Pl.): ausfließender Speichel, Schaum aus dem Munde. In der 1. Bed. spätmhd. 1445 *saifer*, ahd. *seivar* (*seifar*) m. «Schaum»; dazu mnd. *sever* m. «Schleim aus Mund od. Nase», afrs. *sever*, *saver* n. «Geifer». Zu md. u. andrhein. *sīfan* «tröpfeln» (s. [1]*Seife*). *ABL.* **seifern,** v.: geifern, mhd. *seifern*.

Seiger, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Uhr. Noch in Obersachsen u. Schlesien. Im 15. Jh. md. *seiger* m., urspr. die große Turmuhr mit der wageähnlichen Unruhe, einem horizontal schwingenden Wagebalken, der zur Regulierung des Ganges an beiden Enden mit verschiebbaren Gewichten beschwert war, denn mhd. *seigære*, *seiger* m. «Wage», von mhd. *sîgen*, ahd.-asächs. *sîgan* «sinken, abtropfen», ags. *sīgan*, anord. *sīga* «sinken, sich senken» (vgl. *seihen*, *sickern*). **seiger,** adj.: senkrecht. Bergmännisch, 1562 b. Mathesius Sar. 52[a] *seyger*, urspr. «sich gerade senkend», eins mit mhd. u. älternhd. *seiger* «langsam tröpfelnd, kahmig, verdorben, schal», einer Ableitung von ahd. *sîgan* (s. *Seiger*). **seigern,** v.: mit der Münzwage prüfend sondern (mhd. *seigern*, von mhd. *seigære* m. «Wage», s. *Seiger*); Metalle ausschmelzen u. abtröpfeln lassen, u. dadurch sondern (bei Luther 6, 460[b]); einen Schacht mit der Bleiwage untersuchen und messen (1691 b. Stieler); intr. u. refl. «tröpfelnd sinken, sickern» (1780 bei Möser osnabr. Gesch. 1, 94, ahd. *irseigren* «versiegen, von Öl, gleichsam sinkend schwinden»).

Seihe, f. (Pl. *-n*): Durchschlag, Sieb, mhd. *sîhe*, ahd. *sîha* f., im 15. Jh. *sîge*, ahd. *sîha* f., älternhd. bei Maaler 1561 *Seygen* f.; dazu ahd. *siha* f., mnd. *si(g)e*, ags. *seohhe* f. Von **seihen,** v.: Flüssigkeit zur Läuterung durch einen englöchrigen Körper laufen lassen. Schwach (Schottel 1663), wie ahd. *sîhôn*, md. im 15. Jh. *seigen* (auch bei Luther Matth. 23, 24), mnd. *si(g)gen*, dafür stark mhd. *sîhen* (Prät. *sêch*, Part. *gesigen*), auch *sîen*, im 14. Jh. *seihen*, im 15. Jh. *sîgen*, ahd. *sîhan* (Prät. *sêh*, Part. *sihan*, *sigan*, *siwan*); dazu ndl. *zijgen* «durchseihen», ags. *sēon* (Prät. *sāh*, Part. *sigen*, *siwen*, *seowen*) «seihen», auch «abtropfen, tröpfeln», anord. *sīa* «seihen». Verw. mit *seichen* (s. d.) u. mhd. *sîgen*, ahd.-asächs. *sîgan* «sinken, tröpfelnd rinnen», ags. *sīgan* «sinken, sich senken, seihen, tropfend fließen», anord. *sīga* «sinken, sich senken», norw. *sige*. Verglichen wird aind. *siñčáti*, *séčati* «er gießt aus», gr. ἰκμάς f. «Feuchtigkeit, Nässe», abg. *sičati* «seichen». *ABL.* **Seiher,** m.: Durchschlag, 1530 bei Peypus.

Seil, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): dickres längres gedrehtes Band. Mhd.-ahd. *seil* n., bei Luther in md. Form der Pl. *Seele* Hos. 11, 4 u. *Saele* Hiob 30, 11; dazu asächs.-mnd. *sēl*, ndl. *zeel* n., ags. *sāl* m., anord. *seil* f., got. nur in *insailjan* «an Seilen hinablassen». Gleichen Stammes wie *Siele*, *Sill*, *Saite* (s. d.), urverw. mit lit. *àtsailė* f. «Art Verbindungsstange am Wagen», abg. *silo*, poln. *sidło*, abg. *silŭkŭ* m. «Seil, Strick», germ. Grundf. also viell. *seiđlá-* zu aind. *sināti*, *sjáti* «er bindet». *ABL.* **seilen,** v., mhd. *seilen* «Seile drehen, mit einem Seile binden, fesseln, henken»; dazu and. *andsēlian* «losbinden», afrs. *sēla*, ags. *sælan* «mit einem Seile binden», got. *insailjan* (s. *Seil*). **Seiler,** m., mhd. im 14. Jh. *seiler*. *ZUS.* **Seiltänzer,** m., 1654 bei Logau 2, 7, 89, dafür spätmhd. *seilganger*, *-genger* m.

Seim, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): fließender Honig; dicklicher Saft (1716 bei Ludwig). In 1. Bed. mhd. *seim*, *sein*, ahd. *seim* m.; dazu and.-mnd.-mndl. *sēm* m., nndl. *zeem* n. «Honigseim», anord. *seimr* m. «Honigscheibe, Wabe». Viell. zu gr. αἰμύλος, αἰμύλιος «süß, einschmeichelnd» (KZ. 30, 463). Anders ZfdA. 42, 67. *ABL.* **seimen,** v.: den Honig läutern, 1578 bei Clajus Gramm. 107, 10, mnd. *sēmen*. **seimig,** adj.: dickflüssig,

1702 bei Kramer *seimicht*, md. u. bayr. *sämig*, nd. *sēmig*, aber ahd. *seimig* «honigsüß».

Sein, n. (*-s*): der Inf. *sein* als Subst., schon ahd. *sîn* n. Vgl. *Wesen*.

[1]**sein**, das Hilfszeitwort, bildet seine Flexion aus drei verschiednen Wortstämmen, die urspr. eine ganz konkrete Bedeutung hatten. Diese ist aber z. T. schon in vorgeschichtlichen Zeiten verblaßt. 1. Allgemeingerm. u. schon idg. als Hilfszeitwort ist der Stamm *es-*, mit Ablaut *s-*, von dem ursprünglich fast alle präsentischen Formen gebildet wurden, got. Präs. Sg. *im, is, ist*, Dual. *siju, sijuts*, Pl. *sijum, sijuþ, sind*. Dem entsprechen, abgesehen von einzelnen Umbildungen, die Formen der verw. Sprachen, lat. *sum, es, est, sumus, estis, sunt*, gr. εἰμί (aus **esmí*), εἶ (aus **esí*), ἐστί, 3. Pl. εἰσί aus **senti*, ir. *am, is* «bin, ist», aind. *ásmi, ási, ásti*, Pl. *smás, sthá, sánti*, alit. *esmì*, abg. *jesmĭ*, arm. *em* «ich bin». Der Konjunktivbildung got. *sijau, sijais, sijai* ist annähernd gleichzusetzen aind. *sjām, sjās, sjāt*, alat. *siem, siēs, siet*, Pl. *sīmus*, gr. εἴην (aus **esjēn*). Von diesem Stamm werden gebildet 3. Sg. ahd.-mhd. *ist*, u. mit Verlust des *t* md. *is*, wie jetzt fast in allen Ma. (alem. *iš*) u. 3. Pl. ahd.-mhd. *sint*, nhd. *sind*, der ganze Konj. ahd.-mhd. *sî, sîst, sî,-sîn, sît, sîn*, woraus nhd. *sei, seist, sei, seien, seit, seien*. 2. Der Stamm *b* (zu *bauen* s. d.) in *bin, bist* ist im ältern Deutsch u. in den germ. Dialekten weiter verbreitet als jetzt. Mhd. *ich bin, du bist, wir birn, ir birt*, alem. *ir bint* (der Pl. im 14. Jh. erloschen), Imp. *bis* (noch md. u. schweiz.); im Ahd. Präs. *ich bim, bis(t)*, Pl. *birum(ês), birut* (alem. *bir[e]nt*); dazu asächs. Präs. *bium, bis(t)*, mnd. *bin, bis(t), b(i)ust*, mndl. *bem, bes(t)*, afrs. *bim* (*bin, bem, ben*), im Ags. das Präs. durchflekt. *bēom* (*bēo*), *bist, bið*, Pl. *bēoð* usw. In den verw. Sprachen entsprechen lit. *bū́siu* «ich werde sein», *bū́ti* «sein», abg. *byti* «sein», gr. φύειν «entstehen, werden», auch «zeugen», lat. *fuo* «ich bin», *fuam* «ich sei», *fui* «ich bin gewesen», *fore* Inf. Fut., *forem* «ich wäre», aind. *bhávāmi* «ich bin». 3. Der Wortstamm *wes-* (urspr. «verweilen, wohnen, bleiben», in aind. *vásāmi* «ich verweile, bleibe, wohne, übernachte», *vasatiš* f. «Behausung, Nest», awest. *vaŋhaiti* «er verweilt», arm. *goy* «ist, existiert», gr. ἑστία f. «Herd, Wohnsitz», lat. *Vesta* «als Göttin der Wohnung u. Heimat», air. *foss, feiss* «Bleiben, Rasten, Ruhe») ist vertreten im Ahd. durch das Präs. *wiso, wisis, wisit*, 3. Pl. *wesant*, Konj. *wesa*, Imp. *wis*, Pl. *weset*, Inf. *wesan*, Part. Präs. *wesanti*, Prät. *was, wâri*, Pl. *wârun*, Konj. *wâri*; im Mhd. Präs. Konj. *wese*, Imp. (bayr.) *weset*, Inf. *wesen*, Part. Präs. *wesende*, Prät. *was* (im 15. Jh. vereinzelt *war*, das seit 1523 auch Luther gebraucht), *wære* (im 15. Jh. *warest*, md. im 13. Jh. *wērest*), Pl. *wâren* (im 15. u. 16. Jh. auch *wâsen*), Konj. *wære*, Part. Prät. (bayr. md.) *gewesen* u. (md. seit 13. Jh.) *gewest* (auch mnd. *gewest* neben *gewesen*, mndl. *ghewest* neben *ghewesen* u. *ghesijn*); im Asächs. Imp. *wis* (*wes*, noch nnd. *wese*), *wesað*, Prät. *was*, Pl. *wârun*, Konj. *wâri*, Inf. *wesan* (auch mnd.-nndl.-mndl. *wesen*, nndl. *wezen* neben *zijn*); im Afrs. Imp. *wese, weset*, Inf. *wesa*, Prät. *was*, Pl. *weron*, Konj. *were*, Part. (*e*)*wesen*; im Ags. Imp. *wes, wesað*, Inf. *wesan*, Part. Präs. *wesende*, Prät. *wǣs*, Pl. *wǣron*, Konj. *wǣre*; im Anord. Imp. *ves, ver*, Pl. *vesið*, Präs. Konj. auch *vesa* (später *vera*), Inf. *vesa, vera*, Part. Präs. *vesandi, verandi*, Prät. *vas, var*, Konj. *vǣra*, Part. Prät. *vesit, verit*; im Got. Imp. *wis*, Inf. *wisan*, Part. Präs. *wisands*, Prät. *was*, Konj. *wēsjau*, Part. Prät. *wisans*.

[2]**sein, seiner**, Gen. Sg. von *er* (s. d.) und *es*, mhd. *sîn(es)*, *sîner, sînre*, ahd. *sîn(es)*; dazu mnd. *sīn(es)*, *sīner*, kontrah. *sīr*, mndl. *sijns*, nndl. *zijns, zijner*, got. *seina*, eig. wohl der Nom. Akk. Pl. des folg.

[3]**sein**, besitzanzeigendes Pronomen der dritten Person. Mhd. *sîn*, ahd. *sîn* (flekt. *sîner, sîna, sîniu, sînaz*); dazu asächs.-mnd.-afrs.-ags. *sīn*, anord. *sīnn*, got. *seins*. Gebildet wie *dein, mein* (s. d.) mit dem Possessivsuffix *-īna* von dem Pronominalstamm, der in got. *sis* «ihm», *sik* «sich» (s. d.) vorliegt u. eine Nebenform mit *w* aufweist in ahd.-asächs. *swās* «eigen», got. *swēs*, ags. *swǣs* «eigen», anord. *svāss* «lieb», apreuß. *swaiss*, lit. (Gen.) *sávō* «sein», abg. *svojĭ*, lat. *suus*, gr. ἑός «sein», aind. *svá* «eigen». *ABL.* **seinig**, adj., md. im 14. Jh. *sînec*. *ZUS.* **seinesgleichen**, erstarrte Genetive (s. *gleich*), mhd. im 14. Jh. *seins geleichen*, sonst mhd. im Nom. *sîn gelîche* (u. stark *sîn gelîch*), ahd. *sîn gilîcho* (noch bei Luther Hiob 1, 8 u. 2, 3 *sein gleiche*), aber auch flekt. im Akk. Sg. mhd. *sînen gelîchen*, Nom. Pl. *alle sîne gelîchen*. **seinethalben**, adv., zusammengerückte Dative Pl. mit eingeschobnem *t* u. davor ausgefallnem *n*, mhd. *von sînent halben*, von mhd. *halbe* f. «Seite» (s. *halb*). Daneben **seinethalb**, mhd. *sîn(t)halp*. **seinetwegen**, adv., älternhd. im 16. Jh. *von seine(n)t-wegen*, mhd. *von sînen wegen*. **seinetwillen**, adv., 1581 bei Fischart Bienk. 97[a] *umb seinet willen*, dafür mhd. *durch sînen willen*.

seit, Präp. mit Dat. und konj.: von — an. Mhd. *sît*, ahd. *sîd* (auch «nachdem, da, weil» u.

als Adv. «späterhin»); dazu asächs. *sīđ*, anord. *sīð* nur als Adv. «spät», ags. *sīþ* als Adv. u. Präp., eig. der adverbial gebrauchte Akk. Sg. Ntr. des Komp. des Adj. got. *seiþus* «spät», *þanaseiþs* Adv. «weiter». Der Komp. von *seit* lautet mhd. *sider*, im 15. Jh. *seider*, md. auch *seder*, ahd. u. asächs. *sīdor*, mnd. *se(d)der*, *sodder*, anord. *sīðarr* (Sup. *sīðast*) u. ist Zeitadverb in der Bed. «später, hernach», schon im Spätahd. «seitdem», im Mhd. u. Mnd. auch Präp. mit Dat. u. Konj. noch obd. *sider*, *seider*. Vgl. *sint*. Wahrscheinlich urverw. mit *sētius* «weniger, weniger gut», *sērus* «spät», air. *sīr* «lang, ewig», aind. *sājám* «abends, spät». Vgl. Walde. *ZUS.*

seitdem, adv. u. konj.: von der Zeit oder Begebenheit an, mhd. *sît dem* und *sît diu* (Instrumentalis), ags. *sīþþam* u. *siđđan*, *syđđan* «seitdem, weil, da».

seither, adv.: die Zeit über bis jetzt, mhd. *sît her*, *sîthar*, *sîdher*, im Kanzleistil *seithero* 1664 bei Duez.

Seite, f. (Pl. *-n*): die Körperfläche zwischen dem Rücken u. der Brust sowie dem Bauche, bes. die Fläche des Leibes über der Hüfte; übertragen auf Dinge, die Seitenfläche neben der vordern u. hintern od. neben der obern u. untern Fläche, dann die beiden gegenüberliegenden Flächen od. Richtungen, die nebenaus gehende Richtung in Beziehung auf ihre Ausgangsstelle, endlich Richtung überhaupt, Beziehung. Mhd. (stark und schwach) *sîte*, ahd. *sît(t)a* f.; dazu asächs. *sīda*, ndl. *zij(de)*, afrs. *sīde*, ags. *sīde*, engl. *side*, anord. *sīða* f., schwed. *sida*, dän. *side*. Verw. mit dem Adj. anord. *sīðr* «lang herabhangend, lang», ags. *sīd* «weit, breit», ahd. Adv. *sîto* «breit», mnd. *wīt unde sīt* und als Adj. *sīt*, *side* «niedrig». Viell. urverw. mit lit. *sētuva* f. «tiefe Stelle in einem Fluß». *ABL.*

seitlings, adv.: zur Seite hin, 1585 bei Ringwaldt laut. Wahrh. 199, mhd. *sîtelingen*.

-seits, adv., in *aller-*, *beider-*, *deinerseits* usw., mit angetretnem adv. *s* aus mhd. *-sît* in *beidersît*, *andersît*, *jensît* usw., bereits im 14. Jh. *disseits*, ebenso wie

seitens, präp. mit Gen., im 19. Jh. für ältres *von Seiten*. *ZUS.*

Seitengewehr, n.: Degen, Säbel, 1616 b. Wallhausen Kriegsmanual 9, älter *Seitenwehr* f. 1573 bei Fischart Flöhhaz 267 Br. u. 1562 im Reisbuch d. heil. Lands 1, 356.

seitwärts, adv.: nach der Seite hin, 1641 b. Schottel 381 *seitwerts*.

Sekánte, f. (Pl. *-n*): einen Kreis in 2 Punkten schneidende Linie. Noch 1747 im Math. Lex. *Secans*, eig. Part. Präs. von lat. *secāre* «schneiden», zu ergänzen *linea* «Linie».

sekkieren, auch **seckieren,** v.: durch Bitten, Fragen, Späße usw. beschwerlich fallen, necken, reizen. Öst.-bayr. Aus ital. *seccare* «trocknen», dann «jem. gleichsam ausdörren, langweilen, belästigen», von lat. *siccāre* «trokken», *siccus* «trocken».

Sekóndeleutnant, m.: zweiter Leutnant. Zgs. mit frz. *second* «zweiter», von lat. *secundus* (s. *Sekunde*). Jetzt ersetzt durch *Leutnant*.

Sekrét, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Geheimsiegel; heimliches Gemach; Saftabsonderung (19. Jh.). In der 1. Bed. mhd. *secrêt(e)* n., im 15. Jh. in der 2. Bed. bei Diefenbach gl. 128[a], wie clev. 1477 *secreet* n., aus glbd. mlat. *secrétum* n., im klass. Latein schon «Abgeschiedenheit, einsamer Ort», das subst. Ntr. von *sēcrētus*, Part. Perf. Pass. von lat. *sēcernĕre* «ab-, aussondern» ist (aus *se-* «ohne, besonders», *cernĕre* «scheiden, sondern»). Davon

sekrét, adj.: «geheim».

Sekretär, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Geheimschreiber; Schreiber; Schreibschrank (1813 b. Campe). In der 1. Bed. spätmhd. im 15. Jh. *secrêtâri* m., bei Opitz 2, 30 *Secretar*, Pl. *Secretarien* 1500 in Reichsord. 35[b], mud. 1514 *secreter* m., aus mlat. *secretarius* m. «geheimer Rat, Geheimschreiber», eig. «der das Geheimsiegel (s. *Sekret*) führt», so b. Rot 1571, im 18. Jh. *Sekretair* (Schiller Kabale 1, 2) nach frz. *secrétaire* m.

Sekretariát, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*), im 17. Jh. aus spätmlat. *secretariātus* m.

Sekt, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): süßer Likörwein; (seit etwa 1830 von Berlin ausgehend, vgl. Büchmann Gefl. Worte) Schaumwein, Champagner. In der 1. Bed. 1647 b. Olearius Reisebeschr. 5, 2 *Seck* m., 1699 b. Hoffmannswaldau Hochzeitged. 10 *Canarisec*, mit angetretnem *t* 1663 b. Schottel *Sect* u. 1673 b. Weise Erzn. 191 *Seckt* m., wie ndl. 1598 *sec* (jetzt *sek* f.), engl. *sack*, dän. *sek*, schwed. *seck* m. aus frz. (vin) *sec*, span. *vino seco*, ital. *vino secco* m. «Trockenbeerwein, schwerer gelber, aus fast trocknen Trauben gepreßter Süßwein», von span. *seco*, ital. *secco* «trocken, dürr».

Sekte, f. (Pl. *-n*): sich abtrennende Glaubens-, Meinungspartei. Mhd. *secte* f., aus lat. *secta* f. «unterscheidende Denk- und Handlungsweise, Partei, philosophische Lehre u. Schule, religiöse Partei», eig. das subst. F. von lat. *sectus*, Part. Perf. Pass. von *secāre* «schneiden, zerschneiden». Im 16. Jh. hat *S.* vorwiegend die Bed. «Irrlehre, Ketzerei» (2. Petr. 2, 1), daher noch obd. der Pl. *Sekten* «Sonderbarkeiten, Grillen». Dazu

Sektíerer, m.: Stifter od. Angehöriger einer Sekte, 1616 bei Hulsius, nach mlat. *sectārius* m. «Zwietrachtsstifter, Ketzer»;

sektíererisch, adj., in der kursächs. Schulordnung von 1580 *sectirisch*, dafür mhd. *sectisch*.

Sektión, f. (Pl. *-en*): Aufschneidung eines Leichnams (1791 bei Roth), Abteilung, Gruppe (1727 bei Sperander), aus lat. *sectio* f. «das Zerschneiden», von lat. *secāre* (s. *sezieren*).

Sekúnda, f. (Pl. *-den*): die zweite Klasse der höhern Schulen. Von lat. *secunda* (s. u.). *ABL.* **Sekundáner,** m. — **Sekundánt,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Gehilfe im Zweikampf, 1678 bei Krämer (dafür 1664 b. Duez *Secund* m., b. Moscherosch Phil. 1,48 *Second* m.), aus lat. *secundans*, Part. Präs. von *secundāre* «begünstigen», zu lat. *secundus* «folgend, zweit, nächst, begleitend, günstig». **sekundär,** adj.: in zweiter Linie in Betracht kommend. Über glbd. frz. *secondaire* von lat. *secundarius*, einer Abl. von *secundus*. Noch 1834 bei Petri *secondaire*. *ZUS.* **Sekundärbahn,** f.: Nebenbahn. — **Sekúnde,** f. (Pl. *-n*): $^1/_{60}$ einer Minute (im 17. Jh. aus lat. *secunda* [*pars*] «der zweite, d. h. Unterteil der Minute», weshalb auch ital. *minuto secondo* m. «Sekunde», dagegen bloß *minuto* m. «Minute»); der zweite Ton vom Grundton. **sekundieren,** v.: Beistand leisten (1617 im teut. Michel 41); die zweite Stimme spielen (Goethe 8,193). Aus lat. *secundāre* (s. *Sekundant*).

-sel, abgeschwächt aus *-sal* (s. d.).

Seladon, m. (*-s*, Pl. *-s*): schmachtender Liebhaber. Eig. eine Figur in dem Roman *Astrée* von d'Urfé (1610—27). Im 18. Jh.

selb, pron. (in: *der selbe, derselbe*, s. d.): der u. kein andrer, ausschließlich der usw. Mhd. *selp* (stark *selber, selbiu, selbez*, schwach *selbe*), md. auch *self*, vereinzelt *salb*, ahd. *selb* (stark *selbêr, selbiu, selbaz*, schwach *selbo, selba*); dazu asächs. *self* und *selbo*, mnd. *sulf*, auch *silf, solf*, ndl. *zelf*, afrs. *self, selva*, ags. *sylf*, engl. *self*, anord. *sjalfr*, schwed. *själf*, dän. *selv*, got. *silba*. Herkunft dunkel. Kaum verw. mit air. *selb*, kymr. *helw* «Besitz», da dies zu air. *selaim* «ich nehme» gehört. Vgl. noch Brugmann Demonstrativpron. 95. Dazu die zum Adverb erstarrte Form des Nom. Sg. M. **selber,** schon mhd. *ime selber, von in selber, bî sich selber, von sich selber* (vgl. *selbst*). *ABL.* **selbig,** Pronominaladjektiv, mhd. (Ende des 13. Jh.) *ein und der selbige geist*, (14. Jh.) *daz selbig wazzer*, erst im 17. Jh. ohne Artikel stark *selbiger, selbige, selbiges*, alem. *seller*. *ZUS.* **selbánder,** Ordinalzahlwort: die in Rede stehende Person u. eine andre zusammen, **selbdritt**: die betreffende Person eingezählt als die dritte (mit zwei andern) usw., mhd. *selbander, -dritte, -dritter*, auch *selbe vierde* und *vierde selbe*, flekt. *selbandern* u. *selbe dritten*, mit einem Gen. Pl. verbunden *selbander rîcher künege* «mit mächtiger Königen selbander», *selbe fümfte sînre genôze* «selbfünft mit seinen Gefährten»; danach sogar (1419) *selbainer*, (1428) *selballein*. Vereinzelt mit der Kardinalzahl verbunden *selbzwei* (Klamer Schmidt Werke 2,473,8), *selbfünfe* (Goethe 25,1,48, auffällig bei Lessing Em. Gal. 3,1 *selbstfunfziger*. **Selbende,** n., s. *Salband*.

selbst, Pronominaladverb, zu einem Subst. oder Pron. gesetzt, 1. um ausdrücklich auf das von diesem Bezeichnete zu beschränken, 2. um eine Steigerung in der Rede auszudrücken, «sogar» (im 16. Jh. bei Kirchhoff Wend. 1,170). In der 1. Bed. bei Luther im Neuen Test. 1522 ff. *selb*, später geändert in *selbs* u. mitunter (1541 im Hohenlied 3,5) *selbst*, 1429 im Liber ord. rer. 29^{d} *selbs*, md. im 14. Jh. *selbis* u. um 1300 *selbes*, bereits im 13. Jh. md. *dâ selbest*. Durch Antreten eines *t* hervorgegangen aus dem erstarrten Gen. Sg. M. von *selb* (s. d.) mhd. *selbes*, zunächst in Verbindungen wie *sîn selbes tohter* «die Tochter seiner selbst», ahd. *in sîn selbes sculdrom* «auf seinen eignen Schultern», dann aber mhd. auch *nâch iuwer selbes hulde* (Parz. 343, 14). Eine gleichsam flekt. Weiterbildung ist *selbsten* adv. (Schiller Wall. Lager V. 861), im 16. Jh. in den öst. Weist. 6, 53, 35, jetzt altfränkisch. Subst. **Selbst,** n.: das Ich, das eigne Wesen, 1702 b. Kramer. *ABL.* **Selbstheit,** f.: das Selbst, md. im 14. Jh. *selb(es)heit* f. **selbstisch,** adj.: egoistisch, selbstsüchtig, von Campe noch bemängelt, dafür *selbstig* bei Wieland 15, 226 u. 8, 125; davon *Selbstigkeit* f., bei Goethe Tasso 3,4. **Selbstling,** m.: Egoist, bei J. Paul unsichtb. Loge 2,60. *ZUS.* 1. zu *selb*: **selbständig,** adj.: für, von od. aus sich allein bestehend, unabhängig, 1541 b. S. Franck Sprichwörter 1,131^{b}; um 1522 b. Ickelsamer Gramm. 3 *selbsstendig*, 1482 im Voc. theut. dd 3^{a} das Adv. *selbstendiglich*, dafür md. im 14. Jh. *selbstēnde* Adj. «von u. für sich bestehend»; **Selbständigkeit,** f., im 15. Jh. (Diefenb. gl. 430^{a}), 1430 *selpstendekeyt* (ZfdPh. 9,138). — 2. zu *selbst*: **selbstgefällig,** adj., bei Wieland (Campe); **Selbstgefälligkeit,** f., 1780 bei Adelung. **Selbstgefühl,** n.: Gefühl des eignen Wertes, 1780 bei Adelung. **Selbstgespräch,** n., 1766 bei Wieland Agathon 1,6. **Selbstherrscher,** m.: unumschränkter Herrscher, 1780 b. Adelung, dafür *Selbsthalter* bei Weichmann 1738 u. Frisch 1741 als Übersetzung des russischen Kaisertitels *samoderžec*. **Selbstlauter,** m.: Vokal, 1678 b. Krämer neben *Selbstimmer*, dafür *Selbstlaut* m. 1780 bei Adelung, *Selbstlautender* m. 1691 bei

Stieler, *selblautender Buchstab* 1624 bei Opitz Poet. 36. **Selbstliebe,** f., 1646 b. Harsdörffer Gespr. 6,188. **selbstlos,** adj.: frei von Selbstsucht. Noch 1810 von Campe beanstandet. **Selbstmord,** m., 1649 bei Harsdörffer 8, 571; **Selbstmörder,** n., 1702 bei Kramer. **selbstredend,** adj., 1630 b. Haltaus S. 1673. **Selbstschuß,** m.: sich selbst entladendes Feuerrohr gegen Raubtiere, 1746 b. Döbel 2,125, *Selbschoß* m. 1664 b. Duez, anders mhd. *selpschoz*, ahd. *selpscoz* n. «Schleudermaschine». **Selbstsucht,** f., 1759 bei Crugot Christ in der Einsamkeit 1,67; **selbstsüchtig,** adj., 1783 bei Garve. **Selbstverlag,** 1780 bei Voß (ZfdW. 8,135). **selbstverständlich,** adj., b. Goethe 6,265. **Selbstverwaltung,** f., nach engl. *selfgovernment*, ZfdW. 2, 309 Beleg von 1814. **selbstzufrieden,** adj., b. Schiller Turandot 2,4; **Selbstzufriedenheit,** f., 1772 b. Lavater Physiogn. 48. **Selbstzweck,** m., bei Schiller Br. 3, 280.

selchen, v.: trocknen, einpökeln, räuchern. Bayr.-öst. 1568 b. Mathesius Hist. v. Jes. Christ. 2,89[a], ahd. *arselchen* «dörren»; dazu ags. *āsealcan* (Part. *āsolcen*) «erschlaffen». Viell. zu gr. λαγαρός «schmächtig». *ABL.* **Selcher,** m.: Fleischräucherer, (bayr.-öst.) Fleischer. 1810 bei Campe.

Selékta, f.: Oberklasse. Aus lat. *selecta*, dem F. des Part. Perf. Pass. von *sēligere* «auswählen».

Selfkante, ndd. für *Salband* (s. d.).

selig, adj.: glückbringend; überaus glücklich; überirdische Freude genießend, bes. als Verstorbner; durch den Tod zur ewigen Freude eingegangen; betrunken (ZfdW. 1,49 von 1757). In diesen Bedd. mhd. *sælec, sælic*, ahd. *sâlig*, md. *sēlec, sēlig*; dazu asächs. *sālig* «gut, fromm, hochbeglückt», ndl. *zalig*, afrs. *selich, silich*, ags. *sǣlig* «glücklich», engl. *silly* «einfältig, schlicht, schwach», anord. *sāligr* «arm», schwed.-dän. *salig* «selig». Von got. *sēls* «gut, gütig, mild», anord. *sǣll* «glücklich» (auch «arm»), got. *sēlei* f. «Güte, Milde, Rechtschaffenheit», ags. *sǣl* f. m. «Glück, Gelegenheit, rechte Zeit», anord. *sǣla* f. «glücklicher Zustand», mhd. *sælde*, ahd. *sâlida* f. «Güte, Glück». Herkunft umstritten. Am besten wohl zu lat. *sōlāre* «trösten», wozu lat. *salvus* «wohlbehalten, heil, gesund», alb. *g'alə* «kräftig», gr. ὅλος, ion. οὖλος «ganz», alat. *sollus*, kymr. *holl* «ganz», air. *slān* «heil, gesund», aind. *sarvas* «ganz, all». Über andre Auffassungen vgl. Btr. 30, 306. *ABL.* **Seligkeit,** f., mhd. *sælec(h)eit, sælikeit* f. «Vollkommenheit, Wohlgeartetheit, Beglücktheit, Anmut», ahd. *sâligheit* f., mnd. *salicheit* f.

-selig, Adjektivbildung durch Ableit. von *-sal* (s. d.), in *arm-, feind-, hold-, müh-, saum-, scheu-, trübselig*. Völlig verschieden von den Zusammensetzungen mit dem Adj. *selig* (s. d.), wie *arbeit-, fried-, glück-, gott-, leut-, redselig*.

Sellerie, m. (*-s*, Pl. *-s*), auch f. (Pl. *-n*): die Pflanze apium graveolens. In der 2. H. d. 17. Jhs. aus Frankreich u. Italien eingeführt, 1670 bei Grimmelshausen Simpl. Calender 206[b] *Selleri, Zelleri* Pl., 1678 bei Krämer *Seller, Sellen* m. Aus glbd. frz. *céleri* m., piemont. *seler*, komask. *selar*, venezian. *seleno* m., aus mlat. *selinum* n., gr. σέλινον n. «Eppich», dann «Garteneppich, Sellerie». Hess.-thür.-obsächs. auch *Zelleri* m. u. f., wie 1734 b. Steinbach u. Adelung *Sellerie* f.

Selma, Frauenname. Aus *Anselma?*

selten, adj. u. adv.: wenig vorkommend; in Zss. mit Adj. verstärkend schon 1830 (ZfdW. 3, 332). In ältrer Sprache nur Adv. mhd. *selten(e)*, md. *selden(e)*, ahd. *seltan, selten*, als Adj. erst 1505 in der Straßburg. Gemma gemm. x 2[d] *selten* und in der 1. H. des 15. Jh. nd. *seldene* (Diefenb. nov. gl. 313[b]); dazu mnd.-mndl. *selden*, nndl. *zelden*, afrs. *sielden*, ags. *seldan, seldon, seldum*, engl. *seldom*, anord. *sjaldan*, sämtlich nur als Adv., schwed. *sällan*, dän. *sjelden*. Dazu got. *sildaleiks* «wunderbar», eig. «eine seltsame Gestalt habend» (*sildaleikjan* «sich wundern, bewundern», *sildaleik* n. «Verwunderung»), asächs. *seldlic*, ags. *seldlīc, sellīc, syllīc* «seltsam, wunderbar», engl. *silly* «albern». Herkunft dunkel. *ABL.* **Seltenheit,** f., 1505 in der Straßburger Gemma gemmarum x 2[d]; 1495 in der Kölner T 2[d] *seldenheyt*, dafür mhd. *seltsæne*, ahd. *seltsânî* f., von **seltsam,** adj., mhd. *seltsæne*, auch umgebildet *seltsæme, seltsâm*, md. *seltsēne* u. *selzēne, seltzām*, ahd. *seltsâni* «wunderbar, fremdartig, wertvoll», wie ahd. *unsâni* «ungestalt» eine Zss., deren zweiter Teil, falls aus urgerm. **sēgwni-* enstanden, zu *sehen* gehören würde, dann aber an die Adjektivendung *-sam* angelehnt würde, im Mhd. *seltsein, -seim*, vereinzelt auch auf mhd. *seine* «langsam, träge», wie in *lancseine, -seim* (s. *langsam*) bezogen; dazu mnd. *seltzen, selsen* und *seltsam, selsem*, mndl. *selsiene*, nndl. *zeldzaam*, ags. *seldsīene, seldsȳnde*, anord. *sjaldsēnn* (mit dem Part. Prät. von anord. *sjā* «sehen» zgs.).

Semde, f. (Pl. *-n*): die Binse, bes. die schmale. Mhd. *sem(e)de* f., *semt* n., im 15. Jh. auch *sende, simde, symmete*, ahd. *semida* f. (ZfdW. 3, 275); dazu mnd. *seme(n)de* neben *sēm*. Zu *sammeln?*

Seméster, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Halbjahr. 1728 b. Sperand. *Semestrium* n., 1795 b. Schiller

an Goethe 1, 161 *S.* n., von lat. *sēmestris* «sechsmonatlich, halbjährig», zu lat. *sex* «sechs» und *mensis* m. «Monat».

Semikólon, n. (*-s*, Pl. *-s*, öst. nur *-la*): das Interpunktionszeichen;. Ende des 15. Jh. von A. Manutius eingeführt. Zgs. aus lat. *semi-* «halb» u. *Kolon* (s. d.). Schon 1663 bei Schottel *Strichpünctlein*, jetzt *Strichpunkt*.

Seminár, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Pflanzschule, vorbereitende Bildungsanstalt. 1678 b. Krämer *Seminarium* n., aus lat. *sēminarium* n. «Baum-, Pflanzschule», von lat. *sēmen* n. «Samen». **Seminaríst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Zögling eines Seminars, im 18. Jh. aus nlat. u. ital. *seminarista*, frz. *séminariste* m.

semítisch, adj., eine durch Schlözer (1781) geprägte Bezeichnung des großen Sprachstammes, zu dem assyrisch-babylonisch, aramäisch, hebräisch, phönizisch, arabisch u. äthiopisch gehören. Abgel. von *Sem*, dem Sohne Noahs und dem Stammvater dieser Völker (nach 1. Mos. 10, 11). — **Semitíst,** m.: Sprachforscher auf dem Gebiet des Semitischen.

Semmel, f. (Pl. *-n*): Weißbrötchen. Mhd. *semel(e)*, *simel(e)* f., ahd. *semala*, *simila*, *sinula* f. «feines Weizenmehl, feines Weizenbrötchen», aus lat. *simila* f. «das feinste Weizenmehl» (woher auch ital. *semola* f. «Kleie von feinem Weizenmehl», frz. *sémoule* f. «Nudelgries»), vgl. gr. σεμῐ́δᾱλις f. «das feinste Weizenmehl». *ZUS.* **Semmelmehl,** n., mhd. *simel-*, *semelmel*, ahd. *semalmelo* n.

Semovéntien, Pl.: lebendes Inventar (der Landwirtschaft); Zubehör. Aus lat. *se moventia* N. Pl. des Part. Präs. *movens* zu *movēre* «bewegen», also «sich Bewegendes».

semperfrei, adj.: zur Haltung eines *Sends* (s. d.), sowie zur Teilnahme an ihm berechtigt, reichsunmittelbar, zu Ratsstellen in den Städten wahlfähig. Mhd. *semper-*, *sempârvrî*, zu mhd. *semper*, *sempêre*, älter *sentpêre* «durch Geburt zur Teilnahme an dem *Send* berechtigt» daher im Mhd. auch *die sentpêren vrîen*, später gelehrt auf lat. *semper* «immer» bezogen.

Senát, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Stadt-, Staats-, Universitätsrat; Senatssitzung auf der Universität. Mhd. *senât* m. «Staatsrat», das lat. *senātus* m. «aus den Geschlechtern d. Vollbürger gewählter Staatsrat von (meist) bejahrten Männern», dann «Senatssitzung», von lat. *senex* «alt, bejahrt». **Senátor,** m. (*-s*, Pl. *-en*): Senatsmitglied, mhd. *senâtôr* (Pl. *-e*, *-en*), aus lat. *senātor* m. «Mitglied des römischen Senates».

Send, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): beratende geistliche Versammlung, geistliches Rügegericht; Gerichtsversammlung. Mhd. *sent*, älter *senet* m., auch allgemeiner «Versammlung», ahd. *senôd*, *senôt* m. «beratende, richtende Versammlung»; dazu mnd. *sent(e)* n. m., afrs. *sinuth*, *sineth*, *sind*, ags. *se(o)noþ*, *si(o)noþ* m. Aus gr.-lat. *synodus* f. «Kirchenversammlung», gr. σύνοδος f. «Zusammenkunft, Versammlung». Vgl. *semperfrei*.

senden, v. (Prät. *sandte*, auch *sendete*, Konj. *sendete*, Part. *gesandt*, *gesendet*): schicken (in gewählter Sprache). Mhd. *senden* (Prät. *sante*, *sande*, Part. *gesant*, *gesendet*), ahd. *sentan* (Prät. *santa*, Part. *gisant*, *gisentit*); dazu asächs. *sendian*, ndl. *zenden*, ags. *sendan*, engl. *send*, afrs.-anord.-schwed. *senda*, dän. *sende*, got. *sandjan* (Prät. *sandida*). Eig. Kausativ «gehen machen» zu einem germ. **sinþan* «gehen, reisen», wozu got. *sinþs* m. «Gang, Reise, Weg» (s. *Gesinde*). *ABL.* **Sender,** m., mhd. *sender*. **Sendling,** m., bei Voß Antisymb. 2, 238. **Sendung,** f., mhd. *sendunge*, *sandunge* (auch «gesandtes Geschenk»), ahd. *santunga* f. *ZUS.* **Sendbote,** m., mhd. *sendebote*, im 15. Jh. auch *santbote* m. **Sendschreiben,** n., 1603 bei Albertinus *guldene Sendtschreiben*.

Senesbaum, -blatt, s. *Sennes-*.

Seneschall, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Oberhofbeamter über das königliche Hauswesen, Oberhofmeister; Landeshauptmann. 1694 bei Nehring *Seneschal* m. «Oberamtmann, Gerichtspräsident, königlicher Hausmarschall», mhd. *sene-*, *sineschalt*, *scheneschalt* m. «Oberhofmeister». Aufgenommen aus frz. *sénéchal*, prov. *senescals*, ital. *siniscalco*, *sescalco* m. «Oberhofmeister», von deutsch-mlat. *seniscalcus* m. «über zwölf Knechte als Aufseher des Hauses gesetzter Diener» (Lex alamann. 79, 3 ff.), eine Zss. aus ahd. *scalh*, *scalc* m. «Knecht, Diener» (s. *Schalk*, *Marschall*) u. einem Stamme, der sich in got. *sinista* «der älteste», *sineigs* «alt» (entsprechend lit. *sẽnas*, air. *sen* «alt», lat. *senex* «alt», gr. ἕνη f. «der letzte Tag des abgelaufnen Monats», arm. *hin*, aind. *sánas*, aw. *hana-* «alt») zeigt, also urspr. «der älteste Diener».

Senf, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): die Schotenpflanze sinapis; die aus den Körnern von sinapis nigra bereitete breiartige Tunke. Mhd. *sen(e)f* m., ahd. *senaf*, *seniph* m.; dazu ags. *senep* m., got. *sinap-*. Aus glbd. gr.-lat. *sināpi* n., gr. σίνᾱπι n. *ZUS.* **Senfkorn,** n., mhd. *senfkorn*, dafür ahd. *senefes korn*, got. *kaúrnō sinapis* f.

Senge, f.: Hiebe. Nordd. u. md. Von **sengen,** v.: (tr.) mit rauschendem Feuer an der Oberfläche anbrennen; (übertr. von der Sonne)

dürr, welk machen (vom Frost Voß Ovid 2, 369); (intrans.) langsam in Brand geraten (1810 bei Campe). In 1. Bed. mhd. *sengen* (Prät. *sengete, sancte*, auch von der Sonne «brennend heiß bescheinen», Walther v. Rheinau 108, 24 ff.), ahd. in *bisenkan, bisengan*. Gew. aufgefaßt als Faktitiv zu *singen* (s. d.) «singen machen», da *singen* im Mhd. vom Geräusch der brätelnden Speise wie vom Zischen und Knistern des auflodernden Feuers (Parz. 104, 3) gebraucht wird. Dazu mhd. *âsanc* m. «das Anbrennen», älternhd. *sang* Adj. «dürr, reif» (vom Getreide, 1568 b. Mathesius Jes. Christ. 1, 89[a]). **sengerig,** adj.: angebrannt; gefährlich, verdächtig. Nordd. 1810 bei Campe. Von einem von *sengen* abgel. Verb *sengern* (preuß.).

senil, adj.: greisenhaft und infolgedessen mangelhaft. Das lat. *senīlis*, adj. von *senex* «Greis». Erst in neurer Zeit.

Senior, m. (*-s*, Pl. *Seniōren*): der Älteste, der Obre (1694 bei Nehring); der Vorsitzende eines studentischen Korps (im 18. Jh.). Aus lat. *senior* «älter», Komp. zu *senex* «alt, bejahrt».

Senkblei, s. *senken*.

Senkel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Haftband, Haftschnur mit metallner Spitze zum Einsenken in u. Durchziehen durch gegenüberstehende kleine Löcher am Kleidungsstück; Senkblei (1537 bei Dasypodius). In der 1. Bed. mhd. *senkel* m., urspr. «der kostbar gezierte zungenartige Bandstreifen, der durch den Rinken gezogen vom Gürtel herabhing», dann «Nestel», auch «trichterförmiges mit Bleikugel beschwertes Zugnetz», wie schon ahd. *senkil* m., urspr. «Anker» (*senchil* m. und *sinchila* f.). Von *senken* (s. d.). *ZUS.* **senkelrecht,** adj.: dem Senkblei gemäß, lotrecht (Wieland Idris 3, 98), 1663 bei Schottel 504.

senken, v.: *sinken* machen; (bergmännisch) einen Schacht niederbringen (im 14. Jh. Magdeburg. Fragen 1, 19, 1); (im Wein- u. Gartenbau) Ableger machen (1395 bei Mone Ztschr. 14, 34). In der 1. Bed. mhd. *senken* (Prät. *sancte*, Part. *gesenket*), ahd. *senkan* (Prät. *sancta*); dazu altsächs. *bisenkian* «zu Fall bringen», mnd. *senken*, ags. *sencan*, anord. *søkkva*, schwed. *sänka*, dän. *sænke*, got. *sagqjan* «versenken». Bewirkungswort zu *sinken* (s. d.). *ABL.* **Senker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): zum Wachstum in die Erde gesenktes Reis, 1734 b. Steinbach *Säncker*. **Senkung,** f., 1691 b. Stieler. *ZUS.* **Senkblei,** n.: Blei an einer Schnur zum Senken ins Wasser, um dessen Tiefe zu erforschen, 1664 bei Duez *Senckelbley*. Auch «Senkel (s. d.), Lot, Bleiwurf» (Apostelg. 27, 28). **Senkgrube,** f.: kleine Grube zum Einsenken einer Rebe als Senker (1741 b. Frisch); Grube zum Aufbewahren des Mistes, Unrates usw. (erst im 19. Jh.). **senkrecht,** adj.: nach keiner Seite geneigt auf einer Ebene stehend, 1716 bei Wolff math. Lex. 805, vgl. *senkelrecht*.

Senn, s. [2]*Senne*. [1]**Senne,** f., s. *Sehne*.

[2]**Senne,** m. (*-n*, Pl. *-n*), auch **Senn,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Alpenhirt, Oberkuhhirt einer Alpenwirtschaft. Schweiz. 1556 b. Frisius 750[a] *Sennen* Pl. u. 1561 b. Maaler *Sennen* «Milchköch», 1462 *senne* m. u. *sennin* f. in Tiroler Weist. 4, 57, 33, ahd. *senno* m. Herkunft dunkel. Zu *Sahne*, wie *Käser* zu *Käse* (s. d.)? Vgl. noch Btr. 16, 564 u. [2]*Sente*. [3]**Senne,** f. (Pl. *-n*): Alpenweide, dann überhaupt Weide. Mhd. *senne* f. *ABL.* **sennen,** v.: Käse bereiten, schweiz.-tirol. Davon **Senner,** m.: Knecht für Butter- u. Käsebereitung auf einer Alpenweide während des Sommers, spätmhd. zu Anf. des 15. Jhs. *sennere* m., bayr.-tirol.-kärnt. *Senner, Sender*; aber *S.* «Pferd aus einer Stuterei, Hengst», 1780 bei Adelung, nordd., stammt von *Senne* f. «Heide», die *Senne* «Heidestreifen am Teutoburger Wald», im 9. Jh. *Saltus Sinithi*. **Sennerēi,** f.: Wirtschaft eines Sennen, das Alpenhirtenwesen, 1741 b. Frisch; **Sennerin,** f.: das Geschäft des *Senners* treibende Magd, in den öst. Alpenländern, meist *Send(er)in*, f. *ZUS.* **Sennhütte,** f.: als Stall u. Ort zur Käsebereitung errichtete Hütte auf der Alp, 1556 b. Frisius 195[a] *Sennhütten* f.

Sen(n)esbaum, m.: das Staudengewächs cassia senna. 1711 bei Rädlein *Senesbaum*, 1556 b. Frisius 253[b] *Senetbaum*, 1537 b. Dasypodius *Senetstaud* f., 1546 b. Bock 2, 10[a] *Senet* m., mhd. *sen(e)* f. Aus ital.-span. *sena* f., frz. *séné* m., von arab. *sanā* «Senesstaude». **Sen(n)esblatt,** n., gew. Pl. *Sennesblätter*, so 1691 b. Stieler 2, 27[a], *Senetbletter* 1533 bei Rößlin 292[b], mhd. *sene*.

Sensál, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Mäkler für Wechsel-, Warengeschäft. 1710 bei Nehring *Sensale*, aus glbd. ital. *sensale*, dafür frz. *censal*, prov. *cessal* m., von lat. *censuālis* m. «Aufsteller der Zensuslisten», dann «Einnehmer, Steuereinnehmer», zu lat. *census* m. «Abschätzung u. Kontrollierung des Vermögens».

Sensatión, f.: Eindruck (Goethe Br. 5, 99); Aufsehen, Aufregung (1801 b. Campe), im 18. Jh. auch «Empfindung» (Herder Lebensb. 2, 318). Aus glbd. frz. *sensation* f., von lat. *sensātus* «mit Verstand, Empfindung begabt», *sensus* m. «Empfindung, Gefühl». *ABL.* **sensationéll,** adj.: Aufsehen erregend. Noch nicht 1834 bei Petri.

Sense, f. (Pl. *-n*): das schneidende Mähewerkzeug. Mhd. *segens(e)*, verkürzt *sense, seinse* f., ahd. *segansa, seginsa, segesna* f.; noch bayr. *segen, Segens*, schweiz.-schwäb. *Säges* f.; dazu and. *segisna*, mnd. *seis(en)e, sēsse*, clev. 1477 *seyssen*, mndl. *zeissene*, nndl. *zeissen* f.; dafür mit *þ*-Ableitung ags. *sīþe* m. (aus *sigþe*), engl. *scythe, sithe*, anord. *sigðr* m. u. *sigð* f. «Sense», mnd. *segede, sigde* f. «Sichel», nnd. *seged* f. und *sichte* f. «Sense». Gleichen Stammes wie *Sage* (s. d.). Genau entspricht lat. *sacēna* f. «die Haue des Pontifex».

sensíbel, adj.: empfindlich, feinfühlig. Im 18. Jh. aus frz. *sensible* von lat. *sensībilis* «mit Empfindung begabt» von *sensus* m. «Sinn». **sensitív,** adj.: sehr empfindlich. Aus frz. *sensitif* von kirchlat. *sensitivus* zu *sensus* m. «Sinn». **Sensitíve,** f. (Pl. *-n*): die Pflanze mimosa pudica od. *sensitiva*, verdeutscht *Fühlkraut*, deren Blätter sich bei der Berührung zusammenziehen. Aus glbd. frz. *sensitive* f., dem F. zum vorigen. **Sensualität,** f.: Sinnlichkeit, Empfindungsvermögen. 1782 bei Wieland Horaz. Brief. 1, 92, 1727 bei Sperander *Sensualité*. Das glbd. frz. *sensualité* f. von kirchlat. *sensualitas* zu lat. *sensus* m. «Sinn».

[1]**Sente,** f. (Pl. *-n*): dünne biegsame Latte. Seemännisch, 1794 b. Jacobsson. Jetzt auch die Schnittlinie, die eine schräg durch den Schiffskörper gelegte Ebene mit der äußern Schiffsform bildet. Auch ndl. *sent*, entl. dän. *senter*. Angeblich aus malaiisch *senta*.

[2]**Sente,** f. (Plur. *-n*): unter einem Sennen stehende Kuhherde, in Glarus 24—30 Stück stark. Bei Schiller Tell 4, 3, schweiz. 1541 bei Frisius 636[a] *Sänten* f., 1561 b. Maaler *Sennten* n., gekürzt aus schweiz. *Sennete* f. (1579 bei Calepinus 1097[b] *Senneten* f.). Von *Senne* f.

Senténz, f. (Pl. *-en*): Denk-, Lehr-, Sitten-, Rechtsspruch. Mhd. im 13. Jh. *sententie* f., im 15. Jh. *sententz* m. (im Gedanken an Spruch m.) und erst im 18. Jh. F. (1717 bei Nehring), mnd. *sentencie* f. Aus lat. *sententia* f. «Meinung, Willensmeinung, Aus-, Denkspruch», von lat. *sentīre* «empfinden, fühlen, denken, urteilen». Dazu **sentenziös,** bayr. **sententiös,** adj.: spruchreich. Das frz. *sententieux* von *sententiōsus*. **sentimentál,** adj.: gefühlvoll, empfindsam; von überschwänglicher od. gemachter Empfindung erfüllt (Arnim Hollins Liebeleben 38 Ndr.). In der 1. Bed. im 18. Jh. b. Goethe 42, 2, 180 neben *sentimentalisch* (Schiller 10, 425, Goethe 1, 346). Entl. aus engl. *sentimental*, wo es 1753 b. Grandison auftaucht. Vgl. Büchmann Gefl. Worte [24] 327. **Sentiménˊt,** n.: Denkart, Empfindung, im 18. Jh. als Modewort aufgenommen aus glbd. frz. *sentiment* m. (1796 bei Goethe 9, 468, der j. Goethe 1, 162). Dazu **Sentimentalität,** f.: Empfindsamkeit. Bei Brentano 8, 171.

separát, adj.: für sich gesondert. Im 17. Jh. aus lat. *sēparātus* «abgesondert, getrennt, besonder», Part. Perf. Pass. von *sēparāre* «absondern, trennen»; davon **Separatión,** f.: Trennung (1801 bei Campe); Verkopplung. Das frz. *séparation* f. von lat. *sēparātio* f. «Trennung». **Separatíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Glaubenssonderling, früh im 18. Jh. aus *separatist* «in den äußern Zeremonien sich von der engl. Kirche Absondernder». **separieren,** v.: absondern, spätmhd. 1479 *seperieren*, von glbd. lat. *sēparāre* (s. o.).

Sepp, Mannsname, Kurzform zu *Joseph*.

Septémber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der neunte Monat im Jahre. Mhd. *semptember* m., aus lat. *September* m. «der siebente Monat vom März an nach dem ältesten römischen Kalender», zu lat. *septem* «sieben» (s. d.). Deutsch *Herbstmonat* (s. d.), zu Karls des Gr. Zeiten *witumânôth* m. «Holzmonat», in dem Brennholz (ahd. *witu*, s. *Wiede*) gefällt wird. — **Septennát,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Zeitraum von 7 Jahren. Von glbd. frz. *septennat* m. zu lat. *septennis* «siebenjährig», zgs. aus *septem* (s. o.) u. einer Abl. von *annus* m. «Jahr». 1875 anläßlich der Festlegung der Heeresstärke aufgenommen.

Sequéster, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die gerichtliche Beschlagnahme bis zur gerichtlichen Entscheidung. 1557 b. Sleidanus, übers. v. Stamler 217[b] *in S. legen*, aus lat. *sequestrum, sequestre* n. «Niederlegung einer streitigen Sache bei einer Mittelsperson (lat. *sequester* m.) zur Verwahrung», eig. N. u. M. des lat. Adj. *sequester* «vermittelnd». **sequestrieren,** v.: wegen Streitigkeit gerichtlich mit Beschlag belegen, 1509 bei Brant Layensp. K 6, aus spätlat. *sequestrare* «streitiges Gut bei jener Mittelsperson niederlegen».

Seráil (spr. *-rai*), n. (*-s*, Pl. *-s*, bayr. auch *-e*): Kaiserpalast in der Türkei; Palast mit Harem in den Morgenländern. 1694 bei Nehring 822 *Serrail*, aus glbd. frz. *sérail* m., von pers. *serāi* «Wohnung, Palast».

Seraph, m. (*-s*, Pl. *-e* u. *-phim*, bayr. auch *-phinen*): höhrer Geist in Gottes Nähe. Mhd. *sêraph* m., Pl. mhd. u. spätahd. *seraphîn*. Aus hebr. Pl. *serāfīm* «geflügelte Wesen», aufgenommen im kirchl. Latein der Pl. *seraphim, seraphin*. *ABL.* **seráphisch,** adj.: engelgleich, höchst erhaben, 1603 bei Rollenhagen indian. Reisen 170.

Seraskíer, m. (Gen. *-s*, Pl. *-e*): türkischer Oberfeldherr. 1703 im Zeit-Lex., a. frz. *serasquier*, ital. *seraschiere* m., v. pers. *ser'asker* «Haupt (des Heeres)» (pers. *ser* «Haupt», arab. *'asker* «Heer»).

serben, v.: allmählich innerlich abnehmen, ableben, entkräftet werden, hinwelken, hinsiechen. Obd. Mhd. *serwen, serben*, ahd. *serawên, serewên*. Viell. zu lit. *sergù* (Inf. *sirkti*) «bin krank».

Serdar, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Befehlshaber der Janitscharen einer Provinz. Aus pers. *ser dār* «oberster Befehlshaber», von pers. *ser* «Haupt, Kopf», *dār* «haltend». Auch *Sirdar*.

Serenáde, f. (Pl. *-n*): Abendständchen. Im 17. Jh. (1694 bei Nehring) aus frz. *sérénade* f., von ital. *serenata* f., einer Weiterbildung von prov. *serena* f. «Abendlied», von ital.-prov. *sera* f. «Abend», zu lat. *sērus* «spät».

Sereníssimus, m. (Gen. wie Nom., Pl. *-mi*), 1703 bei Wächtler «der Churfürst, der Durchlauchtigste». Schon bei den Römern Titel der Kaiser. Sup. von lat. *serēnus* «heiter, glücklich».

Serge, Sersche, f. (Pl. *-n*): ein leichtes geköpertes Wollenzeug, zuweilen mit Seiden- oder Leinfäden untermischt. 1678 bei Krämer *Sarsch*, um 1640 b. Finckelthaus deutsche Gesänge D 5[b] *Sarse*, im 16. Jh. *Särge* (Garg. 451, Sebiz Feldb. 521), spätmhd. im 14. u. 15. Jh. *serge, sarge, scharse* f., aus glbd. frz. *serge*, ital. *sargia* f., von lat. *sērica* f. «Baumseide», von gr.-lat. *sēricus*, gr. σηρικός «seiden», s. *Seide*.

Sergeánt (spr. *-žánt*), m. (*-en*, Pl. *-en*): nächster Unteroffizier nach dem Feldwebel. 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 11 *Sergent*, in der Kriegskunst zu Pferd 1616 S. 58 *Chergant* u. Vorr. S. 3 *Cersant*, 1644 bei Bürster 180 *Schersant*, 1669 im Simpl. 45 *Schergant*. Aus frz. *sergent* m. «Gerichtsdiener, Amtsvogt, höhrer Unteroffizier», afrz. *serjant* m. (auch «Fußsoldat»), von lat. *serviens* «dienend», (Gen. *-tis*), im Mlat. «Diener», Part. Präs. von lat. *servīre* «dienen». Aus dem Afrz. wurde entl. mhd. *sarjant, serjant* m. (vereinzelt *schargante, scharjante*) «zu Fuße dienender Kriegsmann», dann «Knappe, im Gegensatze zum Ritter», mnd. *sariant, sargant*, mndl. *seriant*. Im ältern Nhd. «Gerichtsdiener», 1593 bei Heinr. Jul. v. Braunschweig Susanna 4, 1 u. 4 *Schoriant*, 1615 bei Albertinus Landstörzer 205 *Schörgant*.

Serie, f. (Pl. *-n*): Reihe, Folge. Mhd. *serje* f. «Reihe, Streifen, Reihenfolge, Zeitlauf». Aus lat. *series* f. «Reihe».

Serpentín, m. (*-s*, Pl. *-e*): Schlangenstein, ein schwarzgrüner, ähnlich einer Schlangenhaut gelblich, rötlich u. schwärzlich gefleckter Talkstein. 1562 b. Mathesius Sar. 99[a] *Serpetin oder Schlangestein*, aus lat. *serpentīnus lapis* «schlangenartiger Stein», zu lat. *serpens* m. «Schlange». Der eig. lat. Name aber war *ophites*, gr. ὀφίτης m., von gr. ὄφις m. «Schlange»; man glaubte von dem Steine, daß er den Schlangenbiß heile (Plin. hist. nat. 36, 11). **Serpentíne,** f. (Pl. *-n*): in Windungen steigender Weg. Aus dem F. des lat. Adj. *serpentīnus* (s. o.).

Sersche, s. *Serge*.

Serum, n. (*-s*, Pl. *-ren, -ra*): die vom Blute sich absondernde farblose Flüssigkeit. Das lat. *serum* n. «Molken, wässriger Teil». 1834 b. Petri.

Servánte (spr. *-wąte*), f. (Pl. *-n*): kleines Hilfstischchen, stummer Diener (1801 b. Campe); (jetzt auch) Glasschrank, in dem Nippsachen aufgestellt werden. Aus frz. *servante* f. in 1. Bed., eig. «Dienerin» (so 1703 bei Wächtler), F. des Part. Präs. von *servir* «dienen» (s. u.). — **Servíce** (spr. *-wīß*), n, (*-s*, Pl. wie Sg., spr. *wiße*): das gesamte Eßgeschirr. 1691 b. Stieler *Servies*; aber 1710 bei Ludwig 1742 *Servis*. Aus frz. *service* m. «Dienst, Dienstleistung (in diesem Sinn noch in Gasthäusern), Tracht oder Gang von Speisen, Tafelgerät», aus lat. *servitium* n. «Dienst», mlat. *servitium mensae* od. *de mensa* «Tafelgerät», von lat. *servīre* «dienen», woher frz. *servir* u. unser **servíeren,** v.: (bei Tisch) bedienen. 1801 b. Campe. — **Serviétte,** f. (Pl. *-n*): Tellertuch. 1575 im Garg. 64 *Servieten* Pl., das Dim. *Servetlein* n. 1542 in den Leipziger Stadtrechnungen, aber im frz. Pl. *servietes* schon 1510 bei Tucher Haushaltbuch 79. Aus frz. *serviette* f., zu frz. *servir* (s. o.), ital. *servito* m. «Tracht od. Gang von Speisen». Volkstümlich ist öst.-md. *Salvette* f., schwäb.-bayr. *Salvet* n., 1663 b. Schottel *Salvet* m., 1664 bei Duez *Servet* u. *Salvet* f., entsprechend ital. *salvietta* f., mlat. *salvieta* f., scheinbar zu lat. *salvare* «erhalten, bewahren, behüten».

Servís, m. (Gen. wie Nom. u. *-ses*): Verpflegungsgeld, Wohnungsgeld. 1703 b. Wächtler *Servis* «so denen Soldaten gegeben wird», dafür 1644 bei Bürster 130 *Servit* m. Aus frz. *service* m., s. *Service*.

Servitút, f. u. n. (*-s*, Pl. *-e[n]*): Zwangspflicht, Haftlast, die auf einem Grundstück ruht. 1694 bei Nehring *Servitut* f., aus lat. *servitus* f. (Gen. *-tūtis*) «Sklavendienst, Dienstbarkeit, worauf haftende Verbindlichkeit», von lat. *servīre* «dienen», dann «eine haftende Verbindlichkeit auf sich haben». Dafür im 16. Jh. «Dienstbarkeit» (1559 bei Pegius Dienstbarkhaiten).

Sesam, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): die Ölpflanze se-

samum orientale u. ihr Same. 1580 bei Sebiz Feldbau 497 *Sessam* n. u. *Sessensamen*, 1485 im Hortus sanitatis cap. 388 *sesamß Kraut*. Aus gr.-lat. *sēsamum* n. dem Namen der Pflanze, gr. σήσαμον n. dem Namen der Schotenfrucht der Sesampflanze, während diese selbst gr. σησάμη f., lat. *sēsama*, *sēsima* f. heißt, aufgenommen aus arab. *simsim* «Same der Sesampflanze».

Sesel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Bergfenchel, seseli. 1546 bei Bock 331[b] *Sesel*, aus gr.-lat. *seselis*, gr. σέσελις f., σέσελι n.

Sessel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Ruhestuhl. Mhd. *sezzel* m., ahd. *sezzal* m.; dazu asächs.-ags. *setl* n., engl. *settle*, got. *sitls* m. «Sitz, Stuhl». Abl. von *sitzen* (s. d.). Entsprechend glbd. lat. *sella* f. (aus **sedla*), lakon. ἕλλά f., gall. *sedlon* «Sitz», arm. *etł* «Platz, Stelle».

seßhaft, adj.: angesessen, mhd. *sezhaft*. Von mhd.-ahd. *sez* n. m. «Sitz, Wohnsitz», im Ahd. auch «Stuhl, Thron»; dazu ags.-anord. *set* n. Zu *sitzen* (s. d.). Noch älternhd. *Seß* (1597 bei Gilhusius Gramm. 103).

Sessión, f. (Pl. *-en*): Sitzung. 1558 b. Sleidanus (übers. v. Stamler) 64[b], aus glbd. lat. *sessio* f., von lat. *sedēre* «sitzen».

Sester, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): $^1/_{10}$ Malter in Baden (15 l), ehedem auch im Elsaß u. in der Schweiz als Flüssigkeitsmaß 7, 45 l. S. *Sechter*.

setzen, v.: sitzen machen. Mhd. *setzen* (Prät. *sazte*, *saste*, Part. *gesazt*, *gesetzet*), auch «schriftlich, mündlich ausdrücken», ahd. *sezzan* (Prät. *sazta*, Part. *gasazzit*, *gisezzit*); dazu asächs. *settian*, mnd.-mndl. *setten*, nndl. *zetten*, afrs. *setta*, ags. *settan*, engl. *set*, anord. *setja*, schwed. *sätta*, dän. *sätte*. Bewirkungswort von *sitzen* (s. d.). *ABL.* **Setzer,** m.: Schriftsetzer (s. d.), 1556 bei Frey Gartengesellsch. 139 u. 1558 bei Lindener Katziporus Kap. 64, anders mhd. *setzer* m. «Aufsteller, Taxator», ahd. *sezzari* m. «Stifter, Ordner». **Setzling,** m.: zum Verpflanzen bestimmtes junges Gewächs (mhd. 1220 *sezelinc*); junger Setzkarpfen (sächs. Urkunde von 1525 in DW.). *ZUS.* **Setzschiffer,** m.: Schiffer, der ein fremdes Schiff führt. 1757 bei Egger Kriegslex. **Setzwirt,** m.: wer einen fremden Ackerhof bewirtschaftet. Bei Storm. **Setzzeit,** f.: (weidm.) Zeit, in der das Wild Junge bekommt. 1763 bei Heppe.

Seuche, f. (Pl. *-n*): um sich greifende ansteckende Krankheit. Mhd. *siuche* f. m., md. *sūche* f. m., ahd. *siuhhi* f.; dazu mnd. *suke*, nnd. *süke* f. «Seuche», got. *siukei* f. «Krankheit, Siechtum». Von *siech* (s. d.). Älternhd. Nebenform im 16. u. 17. Jh. *Seucht* f., mhd. *siuchede* f., mnd. *sukede*, *sukte* f.; davon **seuchtig,** adj.: krankhaft aufgeregt, leidenschaftlich tätig, bei Luther 1. Tim. 6, 4.

seufzen, v.: tief aufatmend den Atem ausstoßen. Bei Luther *süfftzen*, *seufftzen*, 1429 im Liber ord. rer. 24[c] *entsewfczen*, mhd. *siufzen*, md. *sūfzen*, durch Einfluß der Intensivbildungen auf *-zen* aus älterm glbd. mhd. *siuften* (alem. mit Nasal *sümften*, *sünfzen*), md. *sūften*, ahd. *sûftôn*, vereinzelt bei Notker *siuftôn*, dazu mnd. *suften*, *suchten*, nndl. *zuchten*. Gleichen Stammes wie ags. *sēofian* «seufzen, beseufzen», ahd. *sûfan* «schlürfen» (s. *saufen*). *ABL.* **Seufzer,** m., 1601 bei Albertinus Kriegsl. Weckuhr 49[b] *Seufftzer*, an Stelle des älternhd. *Seufz* m. (Weckherlin 1, 230, 5 F., 1537 bei Dasypodius *Seüfftz*, 1605 b. Hulsius *Seufftze* m., Pl. *Seufzen* b. P. Gerhard G. 275), mhd. *siufte*, *siufze*, md. *sūfeze*, *sūfz* m., dafür ahd. *sûftôd*, bei Notker auch *siuftôd* m. «Seufzer».

Sexta, f. (Pl. *-en*): die 6 te Klasse der höhern Schulen. Von lat. *sexta* «die sechste» zu *sextus* «sechster». *ABL.* **Sextáner,** m. — **Sextánt,** m. (*-en*, Pl. *-en*): einen Sechstelkreis, d. i. 60 Grade umfassendes astronomisches Meßwerkzeug, von Tycho de Brahe († 1601) eingeführt. 1716 bei Wolff, aus lat. *sextans* m., von lat. *sextus* (s. o.).

sexuál, sexuéll (öst. nur so), adj.: geschlechtlich. Letzt. aus glbd. frz. *sexuel*, erst. aus lat. *sexuālis* adj., 1813 bei Campe.

Sezessión, f.: Auswandrung, Absondrung. Nach glbd. frz. *sécession* f., lat. *secessio* f. Seit 1892 in München Schlagwort für eine moderne Malerschule, früher für eine politische Partei. Der Ausdruck geht auf die Auswandrung der römischen Plebejer auf den heiligen Berg zurück (Livius 2, 32). Vgl. Ladendorf. Büchmann [24] 464.

sezieren, v.: durch Schneiden zergliedernd zerlegen. 1714 bei Wächtler, aus lat. *secāre* «schneiden, zerschneiden». S. *Sektion*.

Shawl, s. *Schal*.

sich, Reflexivpronomen der 3. Pers. im Dat., Akk. Sg. u. Pl. Mhd. *sich* Dat. Akk., ahd. *sih* Akk.; dazu mnd. *sik*, *sek*, nndl. *zich*, anord. u. got. Akk. *sik* (Dat. got. *sis*, anord. *sēr*). Entspr. lat. *sē* Akk., *sibi* Dat., gr. ἑ Akk., abg. *sę* Akk., *sebě* Dat. «sich», gleichen Stammes wie das Possessivum *sein* (s. d.[3]).

Sichel, f. (Plur. *-n*): halbmondförmiges Schneidewerkzeug mit innrer Schneide. Mhd. *sichel*, ahd., (entl.) and. *sihhila* f.; dazu mnd. *sekele* f., nndl. *zikkel* m. ags. *sicol* m., engl. *sickle*,

(entl.) dän. *segl*; dafür anord. *lē* m. (dän. *le*, norw. *ljaa*, schwed. *lie* m., mnd. *lē*, *lehe* f. «Sense»), got. *gilþa* f. «Sichel». Wohl entl. aus glbd. lat. *secula* f., von lat. *secāre* «schneiden»; viell. aber Abl. von *Sech*. *ABL.* **sicheln**, v., Anfang des 15. Jh. *sicheln* (Diefenb. gl. 223[b]). **Sichling**, m.: mit d. Sichel abgeschnittne Handvoll Getreide; Garbe, Bund Getreide, mhd. *sich(e)ling*.

sicher, adj.: keine Ursache zu Furcht oder Zweifel habend, sorglos und nicht befürchtend; vor Schädlichem, Nachteiligem bewahrt; fest u. zuverlässig. Mhd. *sicher*, ahd. *sihhur*, *sihhor*, *sihhar* (frei von Schuld, Verpflichtung od. Gefahr), bei Notker auch *sichûr* u. *sichiure*; dazu asächs. *sicur*, *sicor*, mnd. *seker*, nndl. *zeker*, afrs. *sikur*, ags. *sicor* «frei von Schuld u. Strafe». Entl. als Rechtswort aus lat. *secūrus* «sorg-, furcht-, gefahrlos» (lat. *se-* «ohne», *cūra* f. «Sorge»). *ABL.* **Sicherheit**, f., mhd. *sicherheit* f. (auch «feierlich eingegangne Verpflichtung»), ahd. *sichur-*, *sihharheit*, mnd.-mndl. *sekerheit* f. **sicherlich**, adv., mhd. Adj. *sicherlich* (im 17. Jh. erloschen), Adv. *sicherlîche(n)*, ahd. Adv. *sichurlîcho*, mnd. *sekerliken*, mndl. *sekerlīke* Adv. **sichern**, v., mhd. *sichern*, ahd. *sihhorōn*; dazu asächs. *sicorōn*, mnd.-mndl. *sekeren*, afrs. *sikura*, *sikeria*, gebildet nach mlat. *securāre* «versichern», daher die älteste Bed. des deutschen Worts «rechtfertigen, gewiß machen». **Sicherung**, f., mhd. *sicherunge* f. *ZUS.* **Sichermal**, n.: zutreffendes Ziel (Zielzeichen), bei Luther 1. Sam. 20, 20.

Sichet, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*), auch **Sichte**, f. (Pl. -*n*): sichelartiges Werkzeug. In ndd. Ma. Mnd. *sichte* f., ndl. *zicht* f., ostfrs. *sichte*. Aus **seged*, mnd. *segede* f. «Schlagsichel». Der Form nach fast gleich lat. *seges* f. «Saat». Stammverwandte mit *Sense*, *Sech*.

Sicht, f. (Pl. -*en*): Wahrnehmung mit den Augen. Mhd. *siht* f. «das Sehen, Anblick, Erscheinung», ahd. *siht* f. (zweifelhaft), von *sehen* (s. d.); nhd. im Wechselverkehr *auf S. zahlbar*, d. h. «sofort beim Präsentieren», 1702 bei Kramer; seem. als Ntr. «freie Aussicht auf dem Meere», dann «Sehweite» (*in S.*), in letzter Bed. schon mnd. *sicht* n. (auch mnd. *sichte* n. «Gesicht, Angesicht, Vorderseite»). *ABL.* **sichtbar**, adj., b. Luther 2. Kor. 4, 18 u. Dasypodius 1537, aber bereits um 1480 im Voc. inc. teut. dd 3[b] das Adv. *sichtberlich* u. *sichtberlichkait* f. **sichten**, v.: in Sicht bekommen, (seem.) **sichtig**, adj., mhd. *sihtec*, *sihtic* «sichtbar, deutlich, sehend, ansichtig», wie noch 1691 bei Stieler, dann erloschen u. nur noch in Zss., wie schon ahd. in *anasihtig*, *durchsihtig* u. seem. *sichtiges Wetter*, bei dem gut zu sehen ist. **sichtlich**, adj., mhd. *sihtlich*, Adv. md. im 12. Jh. *sichtlîche*.

Sichte, s. *Sichet*.

sichten, v.: sieben, durch das Sieb reinigen (Luk. 22, 31); rüttelnd läutern (Amos 9, 9); sondernd läutern. Durch Luther in die Schriftsprache eingeführt aus dem Nd., mnd.-mndl. im 15. Jh. *sichten*, nndl. *zichten*, mit Übergang von *ft* in *cht* aus älterm *siften* (1495 in der Kölner Gemma F 3[c] *siften*, ebenso ndl. 1598 u. nnd.), ags. *siftan*, engl. *sift* «sieben, sichten». Zu *Sieb*, s. d.

sickern, v.: in kaum merklichen Tröpfchen durch eine feine Öffnung durchdringen; dann eine Flüssigkeit tropfenweise durchdringen lassen (1780 b. Adelung). In 1. Bed. 1691 b. Stieler. Erst im 19. Jh. schriftsprachl., aber in d. Ma. allgemein; dazu ags. vereinzelt *sicerian* «tröpfeln». Iterativ zu ahd. *sîgan*, *sîhan* (s. *seihen*).

Sidónie, Frauenname, aus gr.-lat. *Sidōnia*, F. von gr. Σιδώνιος aus der phönikischen Stadt Sidon (Σιδών) stammend.

sie, Pronomen des F. Sg. u. des Pl. der 3. Person. Mhd. *sie*, auch *si*, *sî* u. im Nom. Sg. selten *siu*; ahd. im Nom. Sg. *si(u)*, *sî*, asächs. *siu*, got. *si*, der Akk. Sg. ahd.-asächs. *sia*, der Nom. u. Akk. Pl. ahd.-asächs. vom M. *sie* (asächs. auch *sia*), vom F. *sio*, vom Ntr. *siu*. In der Anrede trat der Sg. *sie* im 17. Jh. ein (1673 bei Weise Erzn. 76), anfangs feiner als das ältre *ihr*, aber bald sinkend u. auf Dienstboten u. niedre Personen beschränkt, im 19. Jh. ausgestorben; an seine Stelle trat der Pl. *Sie* (veranlaßt durch pl. Subst. wie *Ew. Gnaden haben befohlen*), als pluralis majestaticus von *er*, *sie* zunächst in der Anrede an fürstliche Personen (um 1600 bei Ayrer Dram. 1605, 20 ff. an die Kaiserin, 1667 b. Schmeller[2] 2, 203 *Sy* an den Kurfürsten), oder deren Stellvertreter (1541 läßt Sigm. v. Herberstein sich als Gesandten des Kaisers vom Sultan mit *sy* anreden, Fontes rer. austr. 1, 1, 335), zu Ende des 17. Jh. auch an bürgerliche Standespersonen (1675 bei Weise kl. Leute 222, 1696 bei Reuter Schlampampe 130 an den Doktor). Subst. **Sie**, f. (Pl. -*en*): Weibchen, schon mhd. *sie*, *sî* f. «Weib, Frau», auch «Weibchen eines Tieres, insbes. eines Vogels», in letzter Bed. bei Luther Tischr. 3, 14 *Siehe* f., auch dim. mhd. im 14. Jh. *siel* n. «weiblicher Vogel, bei H. Sachs 7, 460 *Sielein* n., bei Klamer Schmidt kom. Dicht. 108 *Siechen* n., nd. *seike*, *sēke*, in der Jägerspr. *Sieke* f. (1746 b. Döbel 1, 64[b]), *Sicke* f. (1716 bei Hohberg Landleben 3, 2, 359[a]).

Sieb, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): mit durchlöchertem

Boden geflochtnes Gerät zum Absondern feinrer Dinge von gröbern durch Rütteln. Mhd. *sip* n. (Gen. *-bes*), ahd. *sib* n.; dazu mnd.-mndl. *seve* n., nndl. *zeef* f., ags. *sife, sibi* n., engl. *sieve*, daneben mit *t*-Ableitung mndl. *sifte* (neben *sif*) u. *sichte*, nndl. *sift* f. Viell. zu lat. *dissipāre* «auseinanderwerfen», aind. *kṣipáti* «wirft, schleudert». Weitres bei Walde. *ABL.* **sieben,** v., spätmhd. *si(e)ben*, mnd. *seven* u. mit *t*-Ableitung *siften*, ags. *siftan*, engl. *sift* (s. *sichten*). *ZUS.* **Siebmacher,** m., 1516 bei Pinicianus Prompt. K 3ª *siber oder sibmacher.*

sieben, Zahlwort. Mhd. *siben* (bayr. *suben*, md. *seben, söben, siven*), ahd. *sibun* (flekt. *sibuni, sibini*, Ntr. *sibuniu*, Gen. *sibino*, Dat. *sibinin, sibenen*); dazu asächs. *siƀun, sivun*, mnd. *seven, soven*, mndl. *seven*, nndl. *zeven*, afrs. *sigun, siugun* u. *soven, sogen*, ags. *seofon*, engl. *seven*, anord. *sjau*, schwed. *sju*, dän. *syv*, got. *sibun*, afrk. in der malbergischen Glosse der Lex salica *septun*. Urverw. mit glbd. gr. ἑπτά, lat. *septem*, air. *sechtn-*, lit. *septìnì*, abg. *sedmĭ*, alb. *štatə*, arm. *evthn*, aw. *hapta*, aind. *saptá*. Als Subst. **Sieben,** f.: die Siebenzahl (1561 bei Maaler *Siben* f.); die Sieben in der Spielkarte, 1562 b. Cyr. Spangenberg *wider die böse S. ins Teuffels Karnöffelspil*. In diesem Spiel (s. *Karnöffel*) war die *S.* eine Freikarte, die von keinem Blatt gestochen werden konnte u. *der Teufel* od. *die böse Sieben* hieß; in Ammanns Charta lusoria 1588 zeigt das Kartenbild der ersten *S.* ein böses Weib, darunter ein deutscher Vers auf *ein böß Weib*, darüber ein lateinischer auf *uxor mala*. Daher *eine böse Sieben* als Bezeichnung für ein bitterböses Weib, 1609 b. Sommer Ethographia mundi 2, 15 *ist denn deine Fraw so eine böse Siebene?* Vgl. ZfdW. 1, 363; 6, 98. 379. — *ABL.* **Siebener,** m.: die Siebenzahl (1575 bei Frischlin Nom. c. 177 Siebener als Blatt in der Spielkarte); alte Münze im Werte von 7 Pfennigen oder Kreuzern (seit etwa 1506 bei Schmeller); Mitglied einer Körperschaft von 7 Geschwornen (1335 mhd. *sibener*) oder Grenzscheidern (1691 bei Stieler). **siebenerlei,** md. um 1400 *sibinerlei*, frühmhd. *sübenlayge* (s. *-lei*). **sieb(en)te,** Ordinalzahlwort, mhd. *sibende, sibente*, im 15. Jh. gekürzt *sibte*, ahd. *sibunto, sibendo*, noch im ältern Nhd. mit Vorliebe *siebende* bis ins 18. Jh. (Lessing 6, 123 von 1759, Herder 6, 304 S. von 1774); dazu asächs. *sivondo, sivotho*, mnd. *seve(n)de, sove(n)de*, afrs. *si(u)gunda, sogunda, savnda*, ags. *seofoƥa, seofunda*, engl. *seventh*, anord. *sjaundi*, schwed. *sjunde*, dän. *syvende*. Urverw. mit lit. *septiñtas*, aw. *haptatha-*, aind. *saptátha-* neben *saptamá-*, lat. *septimus*, gr. ἕβδομος, air. *sechtmad*, apreuß. *septmas*, abg. *sedmyj*. Davon **Sieb(en)tel,** n., 1706 bei Kramer, gekürzt aus *Siebenteil* (1521 bei Schade Sat. 2, 184, 299 *Sibentail* m., 1798 bei Voß Ovid 1, 324 *Siebtheil* n.); **sieb(en)thalb,** Zahlw., 6 1/2, frühmhd. *sibende-, sibent-, sibenhalp*, and. *sivothohalf*, mnd. *sovonde halve* (s. *halb*). — *ZUS.* mit *sieben*: **siebenfach,** adj. im 15. Jh. *sibenvach.* **siebenfältig,** adj., mhd. *sibenvaltic, -veltic*, ahd. *sibun-, sibinfaltig.* **Siebengestirn,** n.: aus sieben großen Sternen bestehendes Sternbild, mhd. *sibengestirne* n., wofür schon ahd. *sibunstirri* n. **siebenjährig,** adj.: sieben Jahre alt (mhd. *sibenjœric*); aus sieben Jahren bestehend (ahd. *sibinjârig*). **Siebenkünstler,** m.: überaus schlauer Mensch (Wagner Kindermörderin 59), urspr. einer, der in den sieben freien Künsten (Grammatik, Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie, Dialektik, Rhetorik) Meister ist, 1664 bei Rachel 6, 412. Schon mhd. *er kan wol sîniu sibeniu* (Gesamtab. Nr. 49, V. 784) «er ist gar zu schlau». **siebenmal,** Zahladv., im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 528ᶜ *si(e)ben mol(e)*, 1473 im Boccaccio 166, 25 *zu siben malen* (s. *mal*), dafür mhd. *sibenstunt*, ahd. *sibunstunt* u. *sibun warb.* **Siebensachen,** Pl.: allerlei Sachen, zumal geringfügige, Plunder, 1663 bei Schupp 188, aber verhüllend bereits 1624 in den Engl. Comöd. Gg 8ª *Sieben-Sachen*, wie 1664 b. Duez *Siebensachen* «pudenda, scrotum, testiculi», dann von den weiblichen Reizen bei Günther 944. Im Kinderlied vom Kuchenbacken werden *sieben Sachen* als zusammengehörig genannt, zugleich aber ist die Wortverbindung alliterierend. **Siebenschläfer,** Pl.: die sieben als Christen verfolgten Jünglinge, die nach der Legende von 251 (Christenverfolgung des Decius) bis 446 in einer Felsenhöhle bei Ephesus vermauert geschlafen haben, mhd. *die siben slâfære*, 1435 bei Dangkrotzheim Namenb. 209 *die sübensleffer*, im Sg. *Siebenschläffer* 1678 b. Krämer; ihr kirchlicher Gedächtnistag, der 27. Juni als Tag ihrer Vermaurung, heißt im Volksmund *Siebenschläfer m.*, spätmhd. *der siben schlaffertag* (Städtechr. 5, 32, 33). Daher übertragen **Siebenschläfer,** m.: einer, der in der Regel bis morgens 7 Uhr schläft (so 1691 b. Wiedemann histor.-poet. Gefangenschafften 11, 74, als «Langschläfer» 1663 b. Schupp 734); die Eichhornart myoxus glis, «Schlafratz, Bilch» (1780 bei Adelung), weil das Tier nach dem Volksglauben einen Winterschlaf von sieben Monaten hat. **siebensinnig,** adj.: überklug

od. unverständig. Eig. scherzhaft, wer 7 Sinne hat, statt der fünf bei gew. Menschen. **Siebensprung,** m.: ein ehemals in ganz Deutschland verbreiteter kunstvoller ländlicher Tanz von Männern, der sich abwechselnd im 1/2 u. 3/4 Takte bewegt, wetterau. *Siebentesprung* m., bayr. *die sieben Sprüng*, hess. *Silbersprung*, auch ndl. *de zeven sprong*, dän. *syvspring*, frz. *les sept sauts*. **sieb(en)zehn,** Kardinalzahlw., mhd. *sibenzehen*, im 15. Jh. *siebezehen*, 1691 b. Stieler *siebzehn*; dazu and. *sivontein*, ags. *seofontȳne*, anord. *sjautjān*, urverw. mit lat. *septendecim*, aind. *saptádaça*; davon **sieb(en)zehnte,** Ordinalzahl, mhd. *sibenzehende*, woneben *sibenzehendest*. **sieb(en)zig,** Kardinalzahl, mhd. *sibenzec*, *sibenzic* (bayr. *subenzich*, md. *söbenzig*, *sivenzich*), ahd. *sibunzug*, *sibinzig*, in ältrer Bildung *sibunzo*; dazu asächs. *siƀuntig*, älter *antsiƀunta*, *atsiƀunta*, mnd. *seven-*, *soventich*, mndl. *(t)seventich*, afrs. *siuguntich*, *sogentech*, *soven-*, *savntich* u. einmal *sauwentuntig*, ags. in altertümlicher Bildung *hundseofontig*, engl. *seventy*, anord. *sjau tiger*, schwed. *sjuttio*, got. *sibuntēhund*. Davon **sieb(en)zigste,** Ordinalzahlw., mhd. *sibenzigost*, *-ist*, ahd. *sibunzogôsto*.

siech, adj.: krank, kränklich. Mhd. *siech*, ahd. *siuh*, *sioh*; dazu asächs. *siok*, mnd. *sēk*, *seik*, mndl. *siec*, nndl. *ziek*, afrs. *siak*, *s(i)ek*, ags. *sēoc*, engl. *sick*, anord. *sjūkr*, schwed. *sjuk*, dän. *syg*, got. *siuks* «krank». Gleichen Stammes wie *Seuche*, *Sucht* (s. d.). *ABL.* **siechen,** v., mhd. *siechen*, md. *sīchen*, *sūchen*, ahd. *siuhhan*, *siuhhên*, *siuhhôn* «krank sein, krank werden an etwas»; dazu mnd. *seken*, *suken*, aber als starkes Verb got. *siukan* «krank sein». *ZUS.* **Siechbett,** n., mhd. *siechbette*, md. *sūchbette*, 1413 *siechenpett* n. **Siechenhaus,** n., mhd. *siechhûs*, im 15. Jh. *siechenhûs* n. «Krankenhaus, bes. das außerhalb des Orts stehende Gebäude für Aussätzige». **Siechtum,** n.: langwierige Krankheit, mhd. *siechtuom* m., ahd. *siohtôm*, *siechetuom*, mnd. *sekedōm* m., anord. *sjūkdōmr* m.

Siede, f.: mit heißem Wasser angebrühtes Viehfutter, bes. mit oder aus Häcksel, 1652 in ZfdPh. 20, 490, schles. 1590 *Söde* u. 1440 *sey*. Von *sieden* (s. d.).

siedeln, v.: (tr.) ansässig machen; (intr.) ansässig sein. In der 1. Bed. mhd. *sidelen* (auch «Sitze errichten»), ahd. *gisidalen*. Im spätern Mhd. verschwunden, erst gegen Ende des 18. Jh. wieder emporkommend (bei Voß Ovid 1, 185, Goethe 3, 280) zugleich mit *ansiedeln*; bayr.-öst. *sideln* «setzen», (refl.) «sich zu Tische setzen». Abgeleitet von mhd. *sidel* n. u. *sidele* f., ahd. *sidil(l)a* f. «Sitz, Stuhl, Sessel» u. *sedal* m. n. «Sitz, Niederlassungsplatz», mhd. *sedel* m. n. «Sitz, Sessel, Wohnsitz, Ruhesitz, Lager» (im Md. auch «Sattel»), einer Nebenform zu *Sessel* (s. d.), idg. **se(d)tlo-*, wobei *d* vor *t* ausfiel. *ABL.* **Sied(e)ler,** m.: der sich ansässig macht oder gemacht hat. 1810 b. Campe (in der Bed. «Einsiedler» 1664 bei Rachel sat. Ged. 9, 276), dafür ahd. *sidilo* m., meist in Zss. wie mhd. *sidel(e)* m. in *einsidel*, *lantsidel* m. **Sied(e)lung,** f., spätmhd. *sidlung* in *sidlungrecht* n. «Abgabe für Ansässigmachung».

sieden, v. (Prät. *sott*, Konj. *sötte*, Part. *gesotten*, auch schwach *siedete*, *gesiedet*): (intr.) durch Hitze in wallender Bewegung sein; wie in Hitze sprudelnd wallen; (tr.) in durch Hitze wallender Flüssigkeit zubereiten. In diesen Bedd. mhd. *sieden*, nur in der 1. u. 3. Bed. ahd. *siodan*; dazu mnd. *sēden*, mndl. *sieden*, nndl. *zieden*, afrs. *siatha*, ags. *sēoþan*, engl. *seethe*, anord. *sjōða*, schwed. *sjuda*, dän. *syde* «sieden», got. nur in *sauþs* m. «Opfer, Opfertier». Viell. urverw. mit lit. *šuntù*, *šùsti* «schmoren, brühen», aind. *kváthati* «sieden» (wozu got. *hvaþjan* «schäumen»), od. besser zu ahd. *swedan* «langsam u. dampfend brennen», s. *3Schwaden*. Das Präs. lautet mhd. *siude*, *-dest*, *-det* (md. *sūdet*), ahd. *siudit*, daher noch älternhd. *südet* bei Keisersberg, *seudst*, *seudt* bei Clajus 1578, Schottel 1663 u. als volkstümliche Formen bei Frisch 1741, dagegen 1640 bei Comenius *siedet*, 1734 bei Steinbach *siedest*; der Imp. ahd. *siud*, älternhd. *seud*; das Prät. mhd. *sôt* (im 15. Jh. vereinzelt *sout*, *soud*), Pl. *suten*, älternhd. bei Luther *sod*, b. H. Sachs *sud*, *sued*, 1663 bei Schottel *sott* (1578 bei Clajus *sottest*), in der 2. H. des 18. Jh. auch schwachflekt. *siedete* (1786 bei Schiller 4, 79), ahd. *sôt*, ags. *sēaþ* (Pl. *sudon*), anord. *sauð*, der Konj. mhd. *sü(t)te*; das Part. Pass. mhd. *gesoten*, ahd. *sotan*, ags. *soden*, anord. *soðinn*. *ZUS.* **Siedehitze,** f., 1810 bei Campe. **Siedepunkt,** m., ebd.

Siedler, Siedlung, s. *siedeln*.

Sieg, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Überwindung des Gegners. Mhd. *sige*, *sic* m. (Gen. *-ges*), md. vereinzelt *siege*, ahd. *sigu*, *sigo*, *sigi* m.; dazu asächs. *sigi-*, mnd. *sege*, mndl. *seghe* m., nndl. *zege* f., afrs. *sī* m., ags. *sigor*, *sige* m., anord. *sigr* m., dän. *sej(e)r*, schwed. *seger* m., got. *sigis* n., agerm. in Eigennamen bei Tacitus *Segimerus* «Siegmar», *Segimundus* «Siegmund», *Segestes*. Urverw. mit gall. *sego-* (in Eigennamen wie *Segomārus*, *Segodunum* usw.), aw. *hazah-*, aind. *sáhas* n. «Macht, Sieg», zu aind. *sah* «ertragen, vermögen, besiegen», gr. ἔχειν (Aor. ἔσχον) «halten». *ABL.*

siegen, v., mhd. *sigen*, ahd. in *ubersiginôn*; davon **Sieger,** m., 1537 bei Dasypodius, köln. im 13. Jh. *segere* m. (Hagen 5865). **sieghaft,** adj., mhd. *sigehaft*, md. *segehaft*, ahd. *sigihaft*. *ZUS.* **sieglos,** adj., mhd. *sigelôs*, md. *segelôs*, ahd. *sigalôs*. **siegreich,** adj., mhd. *sigerîche*. **Siegstein,** m.: die Steine lapis victorinus u. astroites, 1561 bei Maaler *Sigstein* (im allgemeinen mhd. *sigstein* m. «siegbringender Stein»), weil sie nach dem Volksglauben ihrem Träger Sieg verliehen, ebenso wie **Siegwurz,** f.: die Pflanzen allium victorialis u. gladiolus communis, die erste (Allermannsharnisch) 1505 bei Braunschweig de arte destillandi 120 *sigwurz*, die zweite (roter Schwertel) 1561 b. Cordus *Siegwurz od. Neunkraft*. Vgl. *Siegfried, Siegmund*.

Siegel, n.: abgedrücktes Zeichen od. Bild zu urkundlicher Versichrung u. Bestätigung, zum Verschluß eines Briefes usw.; das Petschaft. In 1. Bed. mhd. *sigel* n., im 15. Jh. *siegel* (auch bei Luther), mnd. *se(g)gel* n., mndl. *seghel*, nndl. *zegel* m., afrs. *sigil*, engl. *seal*, dän. *segl*, schwed. *sigill* n., got. *sigljō* f. «Siegel», während ags. *sig(i)l* «Edelsteinschmuck, Spange, Brosche», ags. *sigle* n. u. anord. *sigli* n. «Halsband« u. ahd. *sigilla* f. «einen halbmondförmigen metallnen Schmuck» bed. In ahd. *insigili* n., siehe *Insiegel*, das älter ist als *Siegel*, liegt wohl Vermischung von lat. *insigne* n. «(Kenn)zeichen» u. lat. *sigillum* n. «Bildchen», dann «Abdruck des Siegelrings», Dim. von lat. *signum* n. «Zeichen, Ab-, Kennzeichen», dann «Bild im Petschaft» vor. *S.* ist viell. erst aus *siegeln* gebildet. **siegeln,** v., mhd. *sigelen*, im 15. Jh. *siegelen*, ahd. *sigiljan* nur in Zss.; dazu and. *siglian*, mnd. *segelen*, ndl. *zegelen*, afrs. *sig(e)lia*, got. *sigljan*. Viell. aus lat. *sigillāre* «kenntlich machen». *ZUS.* **Siegelerde,** f.: heilkräftige, ehedem auf Lemnos u. Malta gegrabne Erde, die in Kugeln geformt, mit dem Landessiegel versiegelt versandt wurde, 1678 bei Krämer, dafür mhd. *diu versigelt erde* (mlat. *terra sigillata* f.). **Siegellack,** m., 1691 bei Stieler neben *Siegelwachs*, mhd. *sigelwahs* n. **Siegelring,** m., 1541 bei Frisius 797[a].

[1]**siegen,** s. *versiegen*.

[2]**siegen, Sieger,** siehe *Sieg*.

Siegfried, Mannsname, mhd. *Sigevrit, Sigfrit, Sîvrit* (daher nhd. *Seifried, Seifert*), ahd. *Sigifrid*, zgs. aus *Sieg* u. *Friede*, dafür anord. *Sigurðr* (aus *Sigwarðr*), bei uns *Siegwart*. **Siegmund, Sigismund,** mhd. *Sig(e)munt*, ahd. *Sigimund*, burgundisch mit lat. Endung *Sigismundus* (vgl. got. *sigis* n. «Sieg»), anord. *Sigmundr*, agerm. bei Tacitus *Segimundus*, zgs. aus *Sieg* u. *Mund* (s. *Mund* f.).

Siegstein, Siegwurz, s. *Sieg*.

Sieke, s. *Sie*.

Siel, n. m. (*-s*, Pl. *-e*): in den Marschgegenden Niederdtschlds. eine Schleuse unten an einem Deich, eine unter einem Deich od. Weg durchgehende Röhre od. Kanal mit einer Falltür od. zwei starken Flügeltüren, die sich zum Durchlassen des Binnenwassers von selbst öffnen u. bei Flut im Meer od. Flusse von selbst schließen, um diese nicht einzulassen; in Hamburg ein unterirdischer Kanal zum Abführen des Spülwassers u. Unrats aus den Häusern (bei Richey 1755 *Syl*). In der 1. Bed. mnd.-afrs., sowie ost- u. nordfrs. *sīl* m., mndl. *sijl*, nndl. *zijl* f., viell. gleichen Stammes wie norw. *sil* «Seihe», schwed. *sil* «Sieb», *sila* «seihen», mengl. *sīlen*, Ableit. von *seihen* (s. d.).

Siele, f. (Pl. *-n*): breite gefütterte dem Pferde über Schulterblätter u. Brust gelegte Lederstücke zum Ziehen; im Bergbau ein lederner Riemen zum Führen des Karrens (1778 im Chemnitzer Bergmänn. Wb.). In der 1. Bed. mhd. *sil* m., auch f. n. (noch bayr. *Sil* m. n. f.), thür. im 15. Jh. *s(i)el*, ahd. *silo* m. (vereinzelt *sielo*) «Zugriemen beim Zugvieh»; dazu mnd. *sele* f., nnd. *säle*, nndl. *zeel* n., anord. *sili, seli* m., schwed.-dän. *sele*. Gleichen Stammes wie *Seil* (s. d.). RA. *In den Sielen sterben* «in der Arbeit bis zuletzt aushalten». Vgl. *Sill, Sille*.

sielen, s. *sühlen*.

Siésta, f. (Pl. *-s* u. *-sten*): Mittagsruhe, Mittagsschläfchen. Im 18. Jh. (Wieland Sylv. v. Ros. 1, 65) aus glbd. span. *siesta* f., von lat. *sexta* (*hora*) «die sechste (Stunde)», nämlich nach Sonnenaufgang, «die heiße Mittagsstunde».

siezen, v.: mit *Sie* anreden, 1691 bei Stieler, s. *sie*.

Sigel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.), bayr. nur so, **Sigle,** f. (Pl. *-n*): Abkürzungszeichen. Eins mit *Siegel*, aber viell. neu entl.

Sigismund, s. *Siegmund*.

Signál, n. (*-s*, Pl. *-e*): gegebnes Zeichen. Im 17. Jh. (Nehring 1694) zunächst als militärisches Wort aus glbd. frz. *signal* m., von lat. *signum* «Zeichen», *signālis* Adj. «bestimmt ein Zeichen zu geben». Davon **signalisieren,** v.: durch ein gegebnes Zeichen andeuten, 1694 b. Nehring in der Bed. «seine Tapferkeit in einem Treffen gewaltiglich zeigen, sich durch eine herrliche Tat berühmt machen», dafür frz. *signaler*. **Signalemént** (spr. *-mę*), n.: Angabe der Merkzeichen einer Person, im 18. Jh. aus glbd. frz.

signalement m., u. zwar wie es scheint zuerst im Polizeiwesen. **Signatúr,** f. (Pl. *-en*): Bezeichnung. Im 17. Jh. (1619 bei Arnd wahr. Christ. 4, 42) aus lat. *signātūra* f. «Bezeichnung, aufgedrücktes Siegelbild», von lat. *signāre* «bezeichnen». **Signet,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Petschaft, Handsiegel, 1495 in der Kölner Gemma W 2[b] *signet* n., aus mlat. *signetum* n. «kleines Siegel» nach frz. *signet* m., von lat. *signum* n. «Zeichen, Siegelbild». **signieren,** v.: bezeichnen, mit einem Kennzeichen versehen, md. 1418 *signēren* «bezeichnen, anzeigen», aus lat. *signāre* «bezeichnen». **signifikánt,** adj.: bezeichnend. Umgebild. aus älterm *signifiant* (1813 b. Campe), von glbd. frz. *signifiant*.

Sigrist, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Küster, Meßner. Schweiz. Mhd. *sigrist(e)*, ahd.-and. *sigiristo* m., aus mlat. *sacrista* m. «Küster», von lat. *sacrum* n. «Gottesdienst», eig. «das Heilige».

Sigurd, s. *Siegfried*. **Sil,** s. *Sill*.

Silbe, f. (Pl. *-n*): der kleinste Wortteil der artikulierten Sprache. Mhd. *sil(la)be* f., ahd. *sillaba* f., älternhd. *Sylben* (Maaler 1561), *Syl(l)be* f., aus glbd. gr.-lat. *syllaba*, gr. συλλαβή f. «das Zusammenfassen, die zusammengefaßten Buchstaben, die Silbe», von gr. συλλαμβάνειν «zusammennehmen» (σύν «mit, zugleich, zusammen», λαμβάνειν «nehmen, fassen»). *ABL.* **silbisch,** adj., Ausdruck der neuern Sprachwissenschaft für Laute, die Träger des Silbenakzentes sind, z. B. die Vokale, aber auch *r, l, m, n* u. *s*, z. B. in *pst*. *ZUS.* **Silbenrätsel,** n., bei Campe 1801 u. von ihm für *Scharade*. **Silbenstecher,** m.: Wortklauber, Pedant. Bei Bürger 351[b] (B).

Silber, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das weiß glänzende Edelmetall argentum. Mhd. *silber*, frühmd. *silver, selver*, ahd. *sil(a)bar* n.; dazu asächs. *siluƀar*, mnd. *silver, sulver, sülver*, mndl. *silver*, nndl. *zilver*, afrs. *sel(o)ver*, ags. *seolfor, siolufr*, engl. *silver*, anord. *silfr*, schwed. *silfver*, dän. *sölv*, got. *silubr* n. Hängt zusammen mit glbd. abg. *sĭrebro* n., russ. *serebro* m., apreuß. *sirablan, siraplis*, lit. *sidābras* m.; nach Hehn von der pontischen Stadt Ἀλύβη (aus *Σαλύβη), aus der nach Ilias 2, 857 das *S.* stammen soll. Unsicher. Vgl. noch Schrader Reallex., Feist EWB. der got. Sprache. Einen andern Stamm zeigen lat. *argentum* n., gr. ἀργυρός m. u. ἀργύριον n., arm. *arcath*, aw. *ərəzata*, aind. *rajatám* n. «Silber». *ABL.* **Silberling,** m.: biblische Silbermünze (2,15 M.), bei Luther, schon ahd. *silabarling* m. **silbern,** adj., mhd. *silberîn*, md. *silverīn*, ahd. *silbarîn*; dazu asächs. *siluƀrin*, mnd. *sulveren, silverin*, nndl. *zilveren*, afrs. *selvirn*, ags. *seolfren*, got. *silubreins*. **silbern,** v., poet., sonst in *versilbern*, mhd.-ahd. *silberen*. *ZUS.* **Silberader,** f., mhd. *silberâder* f. **Silbergeld,** n., mhd. *silbergelt* n. **Silberglätte,** f.: kristallinisches Bleioxyd, 1485 *sylberglit* bei Diefenb. nov. gl. 237[b], mnd. *sulverglede*, s. *Glätte*. **Silbergroschen,** m., 1540 b. Alberus dict. BB 4[a]. **silberhell,** adj.: weiß glänzend wie Silber, 1678 bei Krämer; hellklingend, 1810 b. Campe. **Silberpappel,** f., 1795 bei Nemnich. **Silberton,** m.: silberheller Klang, bei Klopstock 1, 77. **silberweiß,** adj., mhd. *silberwîz*.

Sild, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Hering, meist in der Zss. *Appetitssild*. Aus glbd. dän. *sild*. Dazu schwed. *sill*, anord. *síld* f. Von isl. *síli* «das für jede Heringsart gebraucht wird».

Sile, s. *Sille*.

Silhouétte (spr. *siluétte*), f. (Pl. *-n*): Schattenriß. Mit der Sache um 1757 aufgekommen. Damals bezeichnete man in Frankreich nach dem Generalkontroleur u. nachherigen Minister Etienne de Silhouette († 1757), der alles mit größter Sparsamkeit u. Knappheit einzurichten wußte, zu große Sparsamkeit u. Knappheit bei einem Gegenstande dadurch, daß man sagte, derselbe sei *à la Silhouette*.

Sill, n. (*-s*, Pl. *-e*): das leichtre Zuggeschirr, d. h. Zugriemen-, Zugseilwerk der Pferde, bes. bei Werkzeugen zum Ackerbau. Westmd. als Ntr., 1691 bei Stieler *Sille* f., Nebenform von *Siele* (s. d.), ebenso wie **Sille,** f. (Pl. *-n*): in ein Dreieck geschlungne Riemen, die dem Lockvogel um den Leib gelegt werden, um ihn an denselben mit einer Schnur auf den Vogelherd zu befestigen, 1741 bei Frisch. **Sillscheit,** n., das vom Wagner gearbeitete, am Fuhrwerk, Pflug usw. frei herabhängende Scheit, woran die Zugriemen od. Zugseile des Zugtieres befestigt sind, md. *Sillscheit*, 1479 thür. *sielscheit*.

Silo, m. (*-s*, Pl. *-s*): Getreidebehälter. In neurer Zeit. Aus span. *silo* m. «Getreidekeller».

Silscheit, s. *Sillscheit*.

Silvéster, öst. auch **Sylvéster,** m. (*-s*): der letzte Tag des Jahres. Eig. Name des Tages, nach Papst Silvester I. (314—355) benannt.

Similisteine, Pl.: unechte Edelsteine. Von ital. *simili* pl. «die ähnlichen», von glbd. lat. *similis*. **Similor,** n. (*-s*): Mischmetall aus 4/5 Kupfer u. 1/5 Zink, Scheingold, Mannheimer Gold. Im 18. Jh. aus glbd. frz. *similor* m., von lat. *similis* «ähnlich» u. frz. *or* m. «Gold», aus Mißverstand durch Anlehnung an lat. *semi-* «halb» auch *Semilor* n. (eig. «Halbgold»), zuerst von der Fabrik Machers in Mannh. verarbeitet.

Simmer, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): altes Getreidemaß in Ober- u. Mitteldeutschld., verschiednen Maßes, obd. auch f. u. m., im 15. u. 16. Jh. *Sümmer, Sumer*, mhd. *sumber* n. m., ahd. *sumbir, sumbri* n. zuerst «Korb, dicht aus Stroh geflochtner Korb», dann «Getreidemaß», noch bayr.-öst. *sumper* n. «Korb».

Simon, Mannsname, aus gr.-lat. *Simon*, gr. Σίμων, von hebr. *Šimōn* «(auf Gott) Hörender, (Gott) Gehorchender», zu hebr. *šāma* «hören, gehorchen». *ABL.* **Simoníe,** f.: Erwerbung od. Erteilung eines geistlichen Amtes für Geld, mhd. *simonîe* f., aus mlat. *simonia* f. «Verkauf oder Kauf geistlicher Gaben für Geld», nach Apostelgesch. 8, 18—20, wo ein Zaubrer *Simon* von Petrus u. Johannes für Geld die Macht zu erlangen glaubt, daß jeder, dem er seine Hände auflege, den heiligen Geist empfange.

simpel, adj.: einfach; schlicht, kunstlos; anspruchslos; dann einfältig, schwachsinnig. In diesen Bedd. mnd.-mndl. *simpel*, hochd. *simpel* erst im 15. Jh., md. im 14. Jh. *simpelheit* f. «Einfachheit», in obd. Ma. nur *Simpel* m. «schwachsinniger Mensch». Aus lat. *simplus* «einfach». *ABL.* **simpeln,** v., stud., meist nur in *fachsimpeln* «Fachgespräche führen» u. *versimpeln* «stumpfsinnig werden».

Sims, m. (*-es*, Pl. *-e*): vorstehender Rand als Einfassung an Bauwerk, insbes. an einer Säule. Mhd. *sim(e)z* m., ahd. *simizstein* «Säulenknauf». Von lat. *sīmātus* «platt gedrückt» (bei Vitruv) zu lat. *sīma* f. «die Rinnleiste, ein Glied des Säulenkranzes».

simulieren, v.: zum Schein nachahmen, sich verstellend vorgeben, erheucheln, erdichten; nachdenken, nachsinnen, in Gedanken vertieft sein. In 1. Bed. 1566 b. Luther Tischreden 484[a]; in 2. Bed. in der Volkssprache u. bei Musäus Volksm. 2, 132. Aus lat. *simulāre* «ähnlich machen, sich stellen als ob», von lat. *similis* «ähnlich». **Simulatión,** f.: Vorstellung, Heuchelei, 1616 bei Albertinus Luc. L. 33, 32, aus glbd. lat. *simulātio* f.

simultán, adj.: (beiden Konfessionen) gemeinsam; zugleich eintretend. Nach kirchlat. *simultaneus* «gleichzeitig» von lat. *simul* «zusammen». Früher hieß *simultaneum* so v. w. jetzt «Parität» (1728 bei Sperander). *ZUS.* **Simultánschule,** f.

Sinau, s. *Sinnau*.

Sinekúre, f. (Pl. *-n*): Pfründe mit Einkünften ohne Arbeit. 1813 b. Campe nach glbd. engl. *sinecure*, frz. *sinécure* f. aus lat. *sine cûra* «ohne [Sorge».

Sinflut, s. *Sündflut*.

Sinfoníe, (öst. nur) **Symphoníe,** f. (Pl. *-n*): Zusammen-, Einklang; vielstimmiges Tonstück (1728 bei Sperander). Mhd. *symphonîe* f. aus gr.-lat. *symphōnia*, gr. συμφωνία f. «Zusammen-, Einklang, Konzert» (zgs. aus σύν «mit zusammen» u. einer Abl. von φωνή «Stimme»). *ABL.* **sinfónisch, symphónisch,** adj.

singen, v. (Prät. *sang*, Konj. *sänge*, Part. *gesungen*): mit der Stimme Töne hervorbringen. Mhd. *singen* (auch «lyrisch dichten»), ahd. *singan* (auch «krähen»), urspr. «feierlich verkünden, gehoben sprechen»; dazu asächs.-ags. *singan*, ndl. *zingen*, engl. *sing*, afrs. *sionga*, anord. *syngja*, schwed. *sjunga*, dän. *synge*, got. *siggwan* (auch «feierlich vorlesen, lesen»). Viell. urverw. mit gr. ὀμφή f. «Stimme, Orakelspruch» Vgl. ZfdA. 37, 262. Das Prät. lautet mhd. *sanc*, Pl. *sungen*, ahd. *sang*, Pl. *sungen*, daher älternhd. bis ins 18. Jh. der Pl. *sungen* (noch *wie die Alten sungen* usw.) u. danach auch der Sg. *sung* neben *sang*; der Konj. ahd. *sungi*, mhd.-älternhd. *sünge*, 1734 bei Steinbach *sänge*. *ABL.* **singbar,** adj., 1702 bei Kramer. **Singer,** m., mhd. *singære, singer* m. «lyrischer Dichter, Singmeister, Kantor (Domherr)»; Name einer Gattung großer Kanonen, die Kugeln von 50 Pfund schossen (noch b. Arndt Ged. 1860, 361). *ZUS.* **Singdrossel,** f.: die durch ihren schönen Gesang sich auszeichnende Drossel turdus musicus, 1780 bei Adelung *Singedrossel*, 1552 bei Eber-Peucer voc. F 8[b] *Sangdrüschel*. **Singentanz,** m.: Tanz, zu dem gesungen wird (2. Mos. 32, 18), spätmhd. im 15. Jh. *singentanz* m., zgs. mit mhd. *singen* n., dem als Subst. gesetzten Inf. **Singsang,** m., 1788 b. Haas teutsch. u. frz. Wb. 2, 1099. **Singschwan,** m.: die Schwanenart, deren trompetenartige Stimme aus der Ferne wie weither hörbares Glockengeläute klingt, cygnus musicus, 1810 b. Campe. **Singspiel,** n.: Melodram, 1678 bei Gödeke Grundr.[2] 3, 333, dafür zu Ende des 16. Jh. bei J. Ayrer *ein singets Spiel* (statt *singents*, Part. Präs.); anders bei Luther Eisl. 2, 41[a] *Singespiel* n. «Musikinstrument». **Singvogel,** m., 1664 bei Duez.

Singrün, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): die Pflanze vinca minor, Immergrün. Mhd. im 14. Jh. *singrüen* f., ahd. *singruone* u. a. (ZfdW. 2, 229); dazu clev. 1477 *singroen* n., mnd. *singrone*, ags. *singrēne* f. «Singrün», anord. *sīgrœnn* Adj. «ewig grün». Wohl Übersetzung des lat. *sempervīva*. Zgs. aus *grün* u. der Partikel *sin-*, anord. *sī-* «stark, groß, dauernd», noch vorliegend in got. *sinteins* «täglich», *sinteinō* adv. «allezeit, immer», mhd. *sinhol* «ganz hohl, rund», ahd. *sinawel* «wälzbar rund»

(s. *sinwell*), *sin(a)werpal* «ganz rund», asächs. *sinscōni* «überaus schön, unvergänglich schön», ags. *sinbyrnende* «ewig brennend», *sincealdˇ* «überaus kalt», *singrim* «überaus grimm», anord. *sīmālugr* «überaus geschwätzig», *sīreiðr* «immer erzürnt», *sīvalr* «wälzbar rund». Vgl. noch *Sündflut*. Urverw. mit aind. *sánā* «von jeher», *sanātánas* «ewig», weitres s. unter *Seneschall*.

Singular, m. (*-s*, Pl. *-e*): die Einzahl. Im 18. Jh. gekürzt aus lat. (*numerus*) *singularis*, eig. «zum Einzelnen gehörige Zahl», von lat. *singulus* «einzeln, einer allein». Dafür b. Adelung Lehrgebäude 1, 370 *die Einheit*, bei Gottsched *die einzelne Zahl*, auch *einfache Zahl*, 1641 b. Schottel in der Deklination *eintzele Zahl*, in der Konjugation *Eintzelweis* f.

sinken, v. (Prät. *sank*, Konj. *sänke*, Part. *gesunken*): durch niederwärts gehende Bewegung niedriger od. weniger werden. Mhd. *sinken*, ahd. *sinkan*; dazu asächs. *sinkan*, mnd. *sinken*, ndl. *zinken*, ags. *sincan*, engl. *sink*, anord. *sökkva*, schwed. *sjunka*, dän. *synke*, got. *sigqan*. Entweder nasalierte Form zu ahd. *sîgan* (s. *versiegen* u. *seihen*); oder urverw. mit lit. *senkù*, *sèkti* «fallen, sich senken», *seklùs* «seicht», abg. *prě-sęknąti*, *prě-sęcati* «versiegen», gr. ἄκπετος «unversieglich» (?), aind. *asaçcánt-*, *ásakra-* «nicht versiegend». Das Prät., mhd. *sanc*, Pl. *sunken* (ahd. *sunken*), lautet auch älternhd. im Pl. *suncken* (Lukas 5, 7) u. danach im Sg. *sunck* neben *sanck*, der Konj. *süncke* (Ps. 46, 3) wie mhd. *sünke*, aber 1691 b. Stieler *sänke*.

Sinn, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): strebende Tätigkeit des Geistes; bestimmte Richtung der Geistestätigkeit; Fähigkeit der Wahrnehmung, sowie Organ dieser Fähigkeit; Bewußtsein; geistiger Inhalt. In diesen Bedd. mhd. *sin* m. (Pl. *-nne*, daneben *-nnen*, noch b. Haller, Wieland, Goethe, Schiller usw. *Sinnen*) u. *sinne* f., im 15. Jh. *sinne* m., ahd. *sin* m. (Pl. *sinna*). Dazu mnd.-mndl. afrs. *sin* m., nndl. *zin* m., (entl.) dän. *sind* n., schwed. *sinne* n. Gew. aus **sintno-* erklärt, zu ahd. *sind*, *sinth* n. «Gang, Reise», s. *Gesinde*. Ebendahin lat. *sentīre* «wahrnehmen, empfinden, meinen», *sententia* f. «Meinung», *sensus* m. «Sinn». Bedeutungsentwicklung wie bei *spüren*. Doch zeigt *Sinn* niemals die konkrete Bed.; besser daher zu gr. νόος m. «Sinn» (aus **snowos*, während *sinn* aus **senwo-*), *sinnen* wäre dann davon zu trennen. Aus dem Germ. entl. afrz.-aspan.-aport. *sen*, katalon. *seny*, ital. *senno* m. «Sinn, Verstand»; andrerseits aus lat. *sensus* m. übernommen ahd. *sens* m. «Sinn, Verständnis».

sinnig, adj., mhd. *sinnec*, *sinnic* «seines Verstandes mächtig, besonnen, verständig, klug, sinnreich», ahd. *sinnig* «mit Empfänglichkeit zur Wahrnehmung begabt, gedanken-, kunstreich».

sinnlich, adj., mhd. *sinnelich* «durch die Sinne geschehend», im Gegensatz zu «geistig», dann «verständig, klug» (wie mnd. *sinlik*), im Nhd. «körperlicher Lustempfindung u. Begierde folgend» (Luther 3, 7[a] Jen.), fleischlich (1678 bei Krämer); dazu **Sinnlichkeit,** f., mhd. *sin(ne)lîchkeit*, vereinzelt im 15. Jh. *sindlîchait* f., zuerst in der Sprache der Mystiker, sowohl «Neigung zu sinnlicher Lust u. Begierde», als «Verständigkeit, Klugheit», im 15. Jh. «sinnliche Begierde», in sexueller Hinsicht 1678 bei Krämer. *ZUS.* **Sinnbild,** n.: Bild zur Bezeichnung eines von demselben verschiednen sinnlichen oder geistigen Gegenstandes, Emblem, 1648 in Harsdörffers poet. Trichter, dafür *Sinnebild* 1626 bei Zincgref Apophth. 1, 163, *Sinnenbild* 1648 bei Zesen Ibr. 170; **sinnbildlich,** adj., 1741 bei Frisch. **Sinnesart,** f., 1775 b. Wieland. **sinnenfällig,** adj.: in die Sinne fallend. Erst in neurer Zeit. **Sinngedicht,** n.: kurzes Gedicht zur Darstellung eines poetischen Gedankens in treffender geistreicher Kürze, Epigramm, 1649 bei Zesen hochd. Helikon. **sinnlos,** adj., mhd.-mnd.-ahd. *sinnelôs*; **Sinnlosigkeit,** f., 1537 bei Dasypodius, dafür ahd. *sinnelôsi* f. **Sinnpflanze,** f.: die sich bei Berührung leicht zusammenziehenden, gleichsam Sinn od. Empfindung zeigenden Pflanzen mimosa pudica u. mimosa sensitiva, 1673 bei Pancovius Herbarium 206, auch *Sinnkraut* n. (Jablonski 1721). **sinnreich,** adj., mhd. *sinnerîche* «kunst-, scharfsinnig, verständig, reich an Geist u. Erfindungsgabe», woneben md. *sinnenrîche* (Ludwigs Kreuzfahrt 409). **Sinnspruch,** m.: kurzer Spruch, Sentenz. Im 18. Jh. **sinnverwandt,** adj.: synonym (s. d.).

Sin(n)au, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): die Pflanze alchemilla vulgaris. 1546 bei Bock 194[a] *Synaw*, 1482 im Voc. theut. dd 7[a] *synnaw*, 1588 b. Tabernämontanus *Sindaw*, mnd. *sindouwe*. Zgs. aus *sin-* (s. *Singrün*) u. *Tau*, mhd. *tou*, im 15. Jh. auch *dau*, weil sich der Tau in den häufigen Falten der Blätter sammelt u. sich selbst, wenn die Sonne hoch am Himmel steht, noch auf der Pflanze findet, weshalb sie auch *Taubehalt*, *Tauhaltauf*, *Sonnentau* (*Sondaw* bei Tabernämontanus) hieß, noch in Graubünden *Taublatt*, *Tauschüsseli*. Außerdem kommt der Name *Sinnau* dem rundblättrigen *Sonnentau* (s. d.), drosera rotundifolia zu, z. B. 1600 b. Schwenkfelt stirpium Silesiae catalogus 183[b] *Sindaw*.

sinnen, v. (Prät. *sann*, Konj. *sänne*, Part. *gesonnen*): mit forschendem Geist eine Richtung nehmen u. über etwas weilen. Mhd. *sinnen* »gehen, reisen, seine Richtung auf etwas als Ziel nehmen, die Geistestätigkeit, die Gedanken, das Verlangen worauf richten», ahd. *sinnan* «gehen, reisen», dann «streben»; dazu mnd.-mndl. *sinnen*, nndl. *zinnen*, afrs. *sinna* «sinnen», ags. *sinnan* «worauf Acht, wofür Sorge haben», dagegen schwachflekt. anord. *sinna* «reisen» (entsprechend dem glbd. ags. *sīðian*, ahd. *sindôn*). Wohl zu ahd. *sind, sinth* m. «Weg», s. *Gesinde*. Die Bedeutungsentwicklung geschah wohl auch unter Einwirkung von *Sinn*. Das Prät., mhd. *san*, Pl. *sunnen*, ahd. *san*, Pl. *sunnun*, zeigt vereinzelt spätmhd. u. älternhd. die Sg.-Form *sunn*, häufig aber im 17. u. 18. Jh. *sonne* (Olearius Reisebeschr. 149[b]), b. Stieler 1691 auch schwach *sinnte* (noch bayr.-öst. *sinnet* neben *sunn*); der Konj. lautet ahd. *sunni*, frühmhd. *sunne*, mhd. *sünne*, älternhd. *sönne* (Stieler 1691, noch bei Göckingk 3, 115), bei Adelung *sänne*; das Part. Pass. mhd. *gesunnen*, so noch bei Luther, sowie bayr.-öst. *gesunnen* neben *gesinnt*.

sinnieren, v.: stark nachdenken. Von *sinnen*. In den Ma. (bayr.-öst., preuß., nd.) weit verbreitet. *ABL.* **Sinnierer,** m.: Grübler. Bayr.-öst. 1880 b. Anzengruber Ges. W.[3] 4, 181.

Sinópel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): blutroter, eisenhaltiger Jaspis, ein Halbedelstein. 1780 bei Adelung. Mhd. *sinopel* m. «die rote Farbe im Wappen, gewürzter Rotwein»; dazu mndl. *sinoper* «die grüne Wappenfarbe». Aus frz.-port. *sinople* «grüne Farbe in Wappen», ital. *senopia* «rote Farbe», mlat. *sinoplum* n. «rote, grüne Farbe», von gr. σινωπίς f. «roter Eisenocker», eine Erdfarbe, die in Kappadokien gefunden u. aus *Sinope* am Schwarzen Meer zu den Griechen gebracht wurde.

sintemal, konj.: weil. Nur noch altertümlich, den Kanzleistil nachahmend. Mhd. *sintemâl*, urspr. «seit der Zeit», aus *sint dem mâle* (*daz*) «dieweil», woneben mhd. *sintmâls* «seitdem», *sint des mâles* «dieweil», 1607 bei Sattler Orthogr. 9 u. 24 *sittemahlen*, mnd. *sentemmale dat* (Stendaler Urt. 59). Mhd. *sint* seit 11. Jh. nachweisbar, zunächst Adv. «seitdem», dann Präp. mit Gen. u. Dat. «seit» u. Konj. «seit, da, weil», nicht klare Nebenform von mhd. *sît* u. *sider* (s. *seit*), im 14. Jh. öst.-bayr. *sînt, seint, seind*, älternhd. bis ins 18. Jh. *sint*, auch *seint*, noch in md. Ma. *sint*, mnd.-mndl. *sint*.

Sinter, m. (*-s*, ohne Pl.): Hammerschlag, Metallschlacke; (bergm.) festgewordne kalkartige Absätze einer Flüssigkeit, die aus den Gängen gedrungen ist u. sich ans Gestein angelegt hat, zum Zeichen, daß erzführende Gänge dahinter verborgen sind, Tropfstein (1673 bei Berward Berg-Phrases 6). In der 1. Bed. mhd. *sinder, sinter, sindel* m. n., ahd. *sintar, sindar* m.; dazu and. *sinder*, mnd. *sinder, sinter, sindel, sundel*, ags. *sinder, sindor* n., *sindra* m., anord. *sindr* n., schwed.-dän. *sinder* (wozu anord. *sindra* «Funken sprühen»). Bei Goethe 35, 177 *Blitzsinter* m. «zusammengeschmolzne Sandkörner durch Blitzschlag in Sand». Zur bergmänn. Bed. stellt sich viell. abg. *sędra* f. «Tropfen», tschech. *sádra* f. «Gips». *ABL.* **sintern,** v.: tropfenweise aus dem Gestein dringen (1693 bei Schönberg Berg-Inform. 2, 89); sich aus dem Wasser als feste Masse absetzen (1562 b. Mathesius Sar. 79[b] *sintern*, 142[a] *süntern*, 111[a] *sindern*).

Sintflut, s. *Sündflut*.

sinwell, adj.: walzenförmig rund, kugelrund, vollständig rund. Noch schweiz.-bayr. Mhd. *sin(e)wel*, im 14. Jh. *sinbel*, ahd. *sina-, sinu-, siniwel*; dazu and. *sinuwel*, mnd. *sennewolt*, ags. *seonu-, sinuwealt*, anord. *sīvalr*. Zgs. aus *sin-* (s. *Singrün*) u. dem Stamme, der sich in ahd. *wellan* «sich wälzen, rollen» (s. *Welle*) zeigt.

Siphon, m. (*-s*, Pl. *-s*): Saugröhre, Heber; Flasche mit moussierendem Wasser. Über frz. *siphon* m. aus lat.-gr. *sipho* m., gr. σίφων m. «Röhre, Halm». 1834 bei Petri *Sipho* in 1. Bed.

sipp, adj. adv.: zimperlich, zurückhaltend (von Mädchen). Häufig bei Frenssen. Auch preuß., 1812 bei Campe *zipp*, 1755 bei Richey *Jumffer Sipp* als Spottwort. Herkunft dunkel.

Sippe, m. (*-n*, Pl. *-n*): der durch Familienband Verwandte, nur noch altertümlich, z. B. bei Grillparzer, mhd. *sippe* m., ahd. *sibbo, sippo* m., das subst. M. des Adj. ahd. *sibbi, sippi* «verwandt, blutsverwandt, befreundet», ags. *sib* «verwandt», got. *unsibjis* «ungesetzlich, friedlos, gottlos». **Sippe,** f. (Pl. *-n*): die durch Familienband Verwandten. Mhd. *sippe* f., ahd. *sibba, sipp(i)a* f., asächs. *sibbia*, afrs. *sibbe*, ags. *sib(b)* f., got. *sibja* f. «Verwandtschaft», urspr. wie noch im Ahd. u. Ags. «Friedensverhältnis, Schutzbündnis», dann die durch ein Bündnis begründete Verwandtschaft, im Ags. auch «Freundlichkeit, Eintracht, Friedlichkeit»; dazu anord. *sifjar* Pl. «die Verwandtschaft», *sifkona* f. «Schwägerin», *Sif* «die Gemahlin Thors, die Göttin der Familie u. Ehe», got. *gasibjōn* «Frieden schließen, sich versöhnen». Urverw. mit aind. *sabhā* f. «Versammlung der Dorfgemeinde, Gemeindehaus, Gerichtshof», *sábhja-* «in der

sabhā befindlich», abg. *sebrŭ* m. «Freibauer». Viell. zum Stamme *se-, swe,* s. *sich. ABL.* **Sippschaft,** f.: das Verwandtsein; die Gesamtheit der verw. Personen (1. Chron. 5, 33), auch im verächtlichen Sinne (Wieland 4, 285). In der 1. Bed. mhd. *sippeschaft* f., auch «verwandtschaftliches Verhältnis, Verwandtschaftsgrad».

Sir, englischer Adelstitel vor Namen; allgemeine Anrede ohne Namen. S. *Sire.*

Sirdar, s. *Serdar.*

Sire (spr. *sīr*), Anrede an einen König od. Kaiser: Majestät. Schon mhd. *sir(e)* «Herr». Wie engl. *sir,* anord. *sīra* «Herr» aus frz. *sire* m., afrz. *sendre,* von lat. *senior* «der ältre», im Mlat. «der Herr», im Rom. «als ehrende Anrede», ital. *sere(messere),* prov. *senher,* span. *señor* «Herr», während frz. *sieur(monsieur), seigneur,* ital. *signore* auf den Akk. Sg. *seniōrem* zurückgehen.

Siréne, f. (Pl. *-n*): durch Gesang bezauberndes Meerweib; durch ihre Stimme bezaubernde Verführerin; trügerische Schmeichlerin, Kokette (Wieland 28, 210); (seem.) Nebelhorn mit heulendem Ton. In den beiden 1. Bedd. mhd. *sîrên(e), syrên(e)* f., von frz. *sirène,* mlat. *sirena,* mhd. auch *sîrên, syrên* f., entsprechend dem gr.-lat. *siren* f. (auch «Verlockerin, Verführerin»), gr. σειρήν f., Pl. σειρῆνες «Meerjungfrauen» (bei Homer 2, bei Späteren 3—4), die durch ihren Gesang die Seefahrer unwiderstehlich an sich lockten u. töteten.

Sirup, m. (-[*e*]*s,* Pl. *-e*): brauner, dicker Zuckersaft; eingekochter Fruchtsaft. Mhd. *syrop, syrup, sirup* m., woneben *siropel, syropel* n. m. (auch Würzwein, wie *Sinopel,* s. d.). Aus mlat. *sirūpus, sirōpus, syrōpus,* frz. *sirop,* ital. *sciroppo, siroppo* m., von arab. *šarāb* «Trank» (zu arab. *šariba* «trinken»). Vgl. *Sorbet.*

sistieren, v.: hemmen; (ein Verfahren) einstellen; verhaften. Um 1848 Modewort. Vgl. ZfdW. 5, 110. 1727 bei Sperander «sich stellen, erscheinen, gehorsamen, stehen bleiben». Das lat. *sistere* «hinstellen, hinbringen».

Sitte, f. (Pl. *-en*): herkömmliche oder gewohnte Weise des Tuns, herkömmliche od. gewohnte Form zu handeln, zu leben; anständige, schickliche Form in der Handlungs-, der Lebensweise. Mhd. *site* m. (meist stark), selten f., md. auch *side* f. (das F. erst im 17. Jh. durchgedrungen, aber noch tirol. *Sitt* m.), ahd. *situ, sito* m.; dazu asächs. *sidu, sido* m., mnd.-mndl. *sede* m., nndl. *zede* f., afrs. *side, sede* m., ags. *sidu, seodu* m., anord. *siðr* m., schwed. *sed* m., dän. *säd,* got. *sidus* m. «Gewohnheit». Verw. mit gr. ἔθος n. «Gewohnheit, Sitte», ἦθος n. «Sitte, Gebrauch, Herkommen», εἴωθα «ich bin gewohnt», aind. *svadhā* f. «Gewohnheit, Sitte, Behagen», lat. *sōdālis* m. «Gefährte», ohne Dental-Ableitung lat. *suēsco* «ich gewöhne mich» (Perf. *suēvi*). *ABL.* **sittig,** adj., mhd. *sitec, sitic* «anständig, ruhig, bescheiden», (von Tieren) «zutraulich», ahd. *sitig* «gewohnt, anspruchslos, anständig», mnd. *sedich.* **sittlich,** adj., mhd. *sitelich* «dem Brauche gemäß (noch in *ländlich, sittlich* u. im 18. Jh.), ruhig, milde», ahd. *situ-, sitilīh* «der Sitte gemäß», in der Bed. «kultiviert» 1566 bei Aventin Chron. Vorr. a 6[b], «moralisch» 1494 bei Brant Narr. 49, 23, mnd. *sedelich, sidlich,* mnd. *sedeliken.* **Sittlichkeit,** f.: moralische Beschaffenheit (im 15. Jh. *sitlicheit*), Wohlanständigkeit (1597 bei Ayrer Proc. 1, 10), moralische Vortrefflichkeit (im 18. Jh. bei Kant, Schiller). **sittsam,** adj.: gesittet, maßvoll, bei H. Sachs *sidtsam, sitzam,* 1451 in den öst. Weist. 5, 741, 15 *sitsam,* aber ahd. *situsam* «geschickt, passend»; **Sittsamkeit,** f., 1619 b. Weckherlin 1, 169 F., in der Bed. «Geschicklichkeit» 1546 bei Hedio Platina 24[a]. *ZUS.* **Sittenlehre,** f., 1644 bei Harsdörffer Gesprächsp. 1, Ee 1[b]. **sittenlos,** adj., b. Goethe Tasso 2, 5, ahd. *sitelôs* «der guten Sitte bar».

Sittich, m. (-[*e*]*s,* Pl. *-e*): der Papagei. Mhd. *sitich* m., schon im 12. Jh. neben *psitich,* mnd. *sedik, sedek* m., aus gr.-lat. *psittacus,* mlat. *sittacus,* gr. ψίττακος, σίττακος m. «Papagei», woher auch im Mhd. das glbd. *siticus, sittekus, sitchust,* im 16. Jh. *Sittikust, Sickust* m. Im 16. u. 17. Jh. wird *Sittich* von *Papagei* unterschieden, 1687 b. Hohberg Landleb. 2, 848[b] in der Bed. «kleiner grüner Lerchenpapagei».

Situatión, f.: Lage, 1703 bei Wächtler, aus glbd. frz. *situation* f., von lat. *situs* m. «Lage». **situiert,** adj.: in einer (günstigen od. ungünstigen) Lage befindlich, 1792 bei Goethe 33, 77 nach glbd. frz. Part. *situé.*

Sitz, m. (*-es,* Pl. *-e*): Fleck oder Ort des Sitzens, Wohnens; feste Wohnung; zum Sitzen eingerichteter Teil eines Geräts. Mhd.-ahd. (8. Jh.) *siz* m. Von **sitzen,** v. (Prät. *saß,* Konj. *säße,* Perf. *ich habe, ich bin gesessen*): aufrechten Körpers auf dem Hintern ruhen; im Gefängnis sein (1691 bei Stieler). Mhd. *sitzen,* ahd. *sizzan* (Prät. *saz,* Pl. *sâzun,* Konj. *sâzi,* Part. *gesezzan,* Imp. *sizzi*); dazu asächs. *sittian,* mnd. *sitten,* nndl. *zitten,* frs. *sitta,* ags. *sittan,* engl. *sit,* anord. *sitja,* schwed. *sitta,* dän. *sidde,* got. *sitan.* Urverw. mit lat. *sēdēre* «sitzen», *sīdĕre* «sich setzen», gr. ἕζεσθαι «sich setzen», ἵζειν u. ἱδρύειν «setzen», air. *saidim* «ich setze», lit. *sedėti* «sitzen», *sẽsti*

«sich setzen», abg. *sědĕti* «sitzen», *sĕsti* «sich setzen» (Präs. *sędą*), *saditi* «setzen», aw. *had-* «sitzen», aind. *sīdāmi* «ich setze mich», *sādájāmi* «ich mache sitzen». *ABL.* **Sitzung,** f., 1483 b. Melber f 7[a] *sitzung* f. «das Sichniedersetzen». *ZUS.* **Sitzfleisch,** n., 1691 Stieler *Sitzefleisch.* **Sitzredaktéur,** m., seit 1874 Schlagwort.

Six, f., **Sixchen,** n. in der Beteuerungsformel *mein Sixchen* (bei Bürger Kaiser u. Abt Str. 16), *meiner Six* (b. Wieland 12, 23), vollständiger *bei meiner Six* 11, 314, älter 1706 b. Ludwig *bey meiner Sechs,* als Witzwort *bei meiner Treu! bei meiner Sechse!* (Goethe 13, 108). Ein verblümter Ausdruck für *bei meiner Seele* (1535 im Aimon p 1[b] *bei meiner Selen,* b. Wieland Abd. 2, 7 *meiner Seele,* vgl. mhd. *er swuor bî sêl und triwe* Ottokar Reimchr. 8607).

Skala, f. (Pl. *-len* [öst.-bayr.], *-s*): Stufenleiter; Einteilung eines Meßwerkzeugs. Im 18. Jh. aus lat.-ital. *scāla* f. «Treppe, Leiter».

Skalde, m. (*-n,* Pl. *-n*): Dichter der alten Skandinavier. Nhd. seit Gerstenberg «Gedicht eines Skalden» (1766) üblich geworden, aber schon 1663 bei Schottel 1163 *Skalder,* 1682 bei Morhof *Scaldrer.* Aus anord. *skāld* n. «Dichter», schwed.-dän. *skald* m. Die ahd. Benennung des Dichters war *scoph, scof* m., and. in *scōplico* «dichterisch», ags. *sc(e)op* m., zu ahd. *scaffan* «bilden» (s. [1]*schaffen*). *ABL.* **skaldisch,** adj., 1654 b. Chyträus poet. Wegzeiger 11 *skaldrisch.*

skalieren, v.: schelten, lärmend schmähen (Goethe 13, 190), 1691 b. Stieler *skallieren,* 1663 b. Schottel *schaaliren,* mit ndd. Lautform statt mhd. *schallieren* «Schall machen, freudig lärmen, gegeneinander großtun», mnd. *schalēren* «lärmen, prahlen», mit rom. Endung statt mhd. *schallen* «schreiend lärmen, auf jem. schmähen».

Skalp, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Kopfhaut des getöteten Feindes als Siegeszeichen. Im 18. Jh. aus glbd. engl. *scalp* (früher «Hirnschale»), verwandt mit mndl. *schelpe,* mnd. *schulpe, scholpe, schelpeken* «Muschelschale». *ABL.* **skalpieren,** v., 1801 b. Campe, dafür 1788 b. Musäus phys. Reisen 4, 70 *skalpen.*

Skalpéll, n. (*-s,* Pl. *-e*): das Zergliederungsmesser. Schon ahd. *scalpello* m. «scharfes Messer», aus lat. *scalpellum* n., Dim. von *scalprum* n. «scharfes Messer der Wundärzte» usw., von lat. *scalpĕre* «kratzen, einschneiden».

Skandál, m. (*-s,* Pl. *-e*): Anstoß gebende Sache, Ärgernis, Schändlichkeit; Lärm (stud. 1781 b. Kindleben). In der 1. Bed. 1716 b. Ludwig *Scandal* n., aus glbd. frz. *scandale* m., von gr.-spätlat. *scandalum* n. «Anstoß, Ärgernis, Streit», gr. σκάνδαλον n., urspr. «Stellholz in der Falle, Fallstrick». **skandalisieren,** v.: zum Anstoße gereichen usw., 1728 b. Sperander. **skandalös,** adj., 1703 bei Wächtler, nach frz. *scandaleux.*

skandieren, v.: einen Vers nach seinen Längen u. Kürzen, auf- u. absteigend, messen. 1575 im Garg. 53 *scandiren,* aus glbd. lat. *scandĕre* eig. «steigen».

Skapulíer, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Schulterkleid der Ordensgeistlichen u. Nonnen, 1678 bei Krämer; zu Anfang des 15. Jh. *schapular,* mhd. *scheppler, schappler* m., md. im 12. Jh. *schepelēre* m., aus glbd. mlat. *scapularium, scapulare* n., von lat. *scapula* f. «Schulterblatt».

Skat, m., bayr. auch n. (*-[e]s*): angeblich vom Advokaten Friedrich Hempel in Altenburg 1817 erfundnes, seit etwa 1835 verbreitetes Kartenspiel, benannt nach den beiden weggelegten Karten, von ital. *scarto* m., frz. *écart* m. «die beim Spiel beiseite gelegte Karte», afrz. *escart* «Ausschluß», daher bayr. *in'n Scatt legen* «beseitigen, verdunkeln, abdanken» (1836 b. Schmeller 3, 413), wie frz. *mettre à l'écart* «beiseite legen, beseitigen», zu ital. *scartare* «Karten weglegen, ausmerzen», frz. *écarter,* afrz. *escarter* «entfernen». Noch tirol. *Scartkarte* «das Blatt, das auf die Seite (*Scart*) gelegt wird, um dann mit eingezählt zu werden» (Schöpf 677).

Skelétt, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): das bloße Gerippe, Totengerippe. 1754 bei Lessing 4, 301 *Skelet,* 1664 bei Duez *Sckeletum* n., bei F. Platter 327 *sceleton* n. (vom J. 1559). Aus gr. σκελετόν n. (zu ergänzen σῶμα n. «Leib») und σκελετός m. «ausgetrockneter Körper, Mumie», eig. «ausgetrocknet, ausgedörrt», zu gr. σκελέειν, σκέλλειν «trocken machen, dörren».

Skepsis, f.: Zweifelsucht. Von gr. σκέψις f. «das Sehen, Besehen, Betrachten, Untersuchen, Bedenken». 1834 bei Petri. Dazu **Sképtiker,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Zweifler, Zweifelsüchtiger. 1791 bei Roth; 1728 bei Sperander *Scptikus,* das gr.-lat. *scepticus* m., gr. σκεπτικός m., Pl. σκεπτικοί, Benennung der Philosophen, die nichts als bestimmte Behauptung, sondern stets ihre Meinung mit Bedenken aussprachen, von gr. σκέπτεσθαι «sich umsehen», dann «etwas beschauen, betrachten, überlegen, untersuchen». **skeptisch,** adj.: zweifelvoll, 1781 b. Schiller 2, 184, nach gr. σκεπτικός (s. o.). **Skeptizísmus,** m.: Neigung zum Zweifel; philosophische Richtung (im 18. Jh. erneuert).

Ski, m. (*-s,* Pl. *-s, Skier,* öst. *Skie*): Schneeschuh. In neuster Zeit aus glbd. norw. *ski,* gleich *Scheit* (s. d.).

Skióptikon, n. (*-s*, Pl. *-ken* u. *s*): Bildwerfer, Apparat, um Bilder an der Wand zu zeigen. Gebildet aus σκιά f. «Schatten» und einer Abl. von ὀπ- «sehen».

skisieren, v.: (refl.) sich aus dem Staube machen. 1781 b. Kindleben als stud., 1791 b. Roth allgemein. Aus dem Tarokspiel entl. u. zurückgehend auf frz. *s'excuser* «sich entschuldigen».

Skizze, f. (Pl. *-n*): flüchtig entworfne Zeichnung; Umriß, erster flüchtiger Entwurf (Schiller 8, 414). In der 1. Bed. 1741 b. Hübner *Skitze* f., 1630 *scizzo* (noch beim j. Goethe 1, 302 *ein Skizzo*), aus ital. *schizzo* m. «erster Entwurf», von lat. *schedium* n. «aus dem Stegreif verfertigtes Gedicht», dem subst. Ntr. des gr.-lat. Adj. *schedios*, gr. σχέδιος «in der Eile gemacht, leichthin, aus dem Stegreif gemacht», urspr. «nahe, baldig, unerwartet». **skizzieren,** v.: in den ersten Zügen entworfen (Wieland Mus. 116), 1780 bei Adelung *skiziren*, nach ital. *schizzare*.

Sklave, m. (*-n*, Pl. *-n*): als rechtlos u. Eigentum angesehne männliche Person. Im 15. Jh. *schklefe* m. (Altswert 252, 31), *gslaff* m. (Wolkenstein 77, 11), 1541 bei S. Franck Sprichw. 2, 155ª *Sclave* m., 1556 bei H. Staden Kap. 36 *Schlave* m., hervorgegangen aus der byzantinischen Benennung der südslaw. Völker Σκλαυηνοί, Σκλαβηνοί (im 6. Jh. n. Chr.), woneben im Sg. Σκλάβος (um 580), auch schon «Sklave» (ZfdW. 9, 21. 315), ngr. σκλάβος «Diener», daher in Italien im 8./9. Jh. mlat. *Sclavi* als Bezeichnung der als Leibeigne verkauften slawischen Kriegsgefangnen und danach auch in Deutschland *Sclavi* «slawische Unfreie in den Ostmarken» (853 im Urkundenbuch des Landes ob der Enns 2, 22 u. in einer das Bistum Würzburg betreffenden Urkunde von 923 im Monum. Germ., Diplom. regum et imperat. Germ. 1, 45, 27), ebenso bei den spanischen Arabern im 10. u. 11. Jh. *siklâb*, Pl. *sakâlibah* «von den Deutschen in die Sklaverei verkaufte slavische Kriegsgefangne», aber mhd. zu Anfang des 14. Jh. *slave* m. «Knecht» (s. *Slawe*), entsprechend nd.-mndl. *slave*, nndl. *slaaf*, engl. *slave*, schwed. *slaf*, dän. *slave* «Sklave», während sich in den romanischen Sprachen mlat. *Sclavus* fortsetzt, ital. *schiavo*, frz. *esclave*, afrz. *esclas*, *esclaf*, span. *esclavo* m. «Sklave». *ABL.* **Sklaverei,** f., 1654 bei Logau 2, 10, 21 *Scklaverey*, 1664 b. Duez *Schlaverney*, ndl. 1598 *slavernij* f. **Sklavin,** f., 1678 b. Krämer. **sklavisch,** adj., 1678 bei Krämer *schlavisch*.

Skolion, n. (*-s*, Pl. *-lien*): Tischgesang. 1747 bei Hagedorn *Scolie* f. Aus gr. σκόλιον n. (zu ergänzen μέλος n. «Lied») «Tischlied, von den Gästen wechselnd je nach Neigung und Geschicklichkeit, nicht der Reihe nach, zur Lyra gesungen, Zickzacklied», eig. Ntr. des Adj. σκολιός «krumm, gewunden, geschlängelt».

Skolopénder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Tausendfuß, Assel. Im 18. Jh. aus glbd. gr.-lat. *scolopendra* f., gr. σκολοπένδρα f. neben σκολόπενδρος m. [m. statt *disconto*.

Skonto, n.: Diskont (s. d.), aus ital. *sconto*

Skorbut, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Scharbock. 1703 b. Wächtler, aus spätmlat. *scorbutus* m. (s. *Scharbock*). *ABL.* **skorbútisch,** adj., 1741 b. Frisch.

Skorpión, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): das stechende giftige Insekt scorpio; ein Sternbild im Tierkreis, in das die Sonne um den 21. 10. eintritt (1592 b. Colerus Cal. O 2ᵇ); die Stachelpeitsche (bei Luther 1. Kön. 12, 11). In der 1. Bed. mhd. *sc(h)orpiôn* m. neben *sc(h)orpe* m., ahd. Akk. *scorpiôn*, mnd. *schorpie* f., aus glbd. lat. *scorpio* m. (Gen. *-iōnis*), im biblischen Latein «Marterwerkzeug mit Stacheln».

Skorzónere, f. (Pl. *-n*): die Schwarzwurzel. 1721 bei Jablonski *Scorzoner*, aus glbd. ital. *scorzonera* f., von ital. *scorzone* m. «einer giftigen Schlangenart» (eine Ableitung von *scorza* f. «Baumrinde»), da man die Pflanze gegen den Schlangenbiß für heilkräftig hielt, jedoch mit spätrer Umdeutung der Endung *-nera* auf ital. *-nero*, Fem. *-nera* «schwarz».

Skribént, m. (*-en*, Pl. *-en*): Schriftsteller, häufig seit dem 16. Jh. (b. Luther 6, 9ª *Scribent*, aber 3, 338ª *Buchschreiber*), seit Liscows Satire *die Vortreflichkeit und Nohtwendigkeit der elenden Scribenten* (Schriften 1739 S. 473) allmählich mit verächtlichem Nebensinne. Vgl. ZfdA. 9, 193. Aus lat. *scrībens* (Gen. *-tis*) «schreibend», Part. Präs. von lat. *scrībĕre* «schreiben» (s. d.).

Skribler, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): schlechter Vielschreiber. Bei Lessing 8, 203, mit lat. Endung bei Hagedorn 1, 93ª *Scriblerus*, von *skribeln* (1773 b. Merck Rhapsodie 6), ahd. *scribilôn* «fort und fort, viel schreiben», zu ahd. *scrîban* «schreiben» (s. d.).

Skriptúr, f. (Pl. *-en*): Schriftstück. Schon im 14. Jh. ndrhein. *schriftûre* f., aus lat. *scriptūra* f. «schriftliche Darstellung, Schriftwerk», von *scriptus*, Part. Perf. Pass. von lat. *scrībĕre* «schreiben» (s. d.).

Skritzler, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): fingerfertiger gewerbsmäßiger Schreiber, nur in verächtlichem Sinne. Bei Schiller Räuber 2, 3. Eine Mischform von *Skribler* und *Kritzler*, wohl angel. an eine ital. Form wie *scrizione* f. «das Schreiben» (aus lat. *scriptio* f.).

Skrofel, f. (Pl. *-en*): Drüsengeschwulst. 1582 b. Lonicerus 58 *Scrofeln*, mnd. 1483 *schrofelen, schrofulen*. Aus lat. *scrōfulae* Pl. «Halsdrüsen», von lat. *scrōfa* f. «Zuchtsau», weil die Säue oft mit Drüsenkrankheit behaftet sind. 1813 b. Campe *Scropheln*, nach mlat. *scrophula* f. Dazu **skrofulŏs,** adj.: drüsenkrank, 1813 bei Campe.

[1]**Skrupel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Anstoß, Bedenklichkeit. Bei Fischart Großm. (Kloster 8, 605) *Scurpel* (verstellt), clev. 1477 *scrupel*, aus lat. *scrūpulus* m. «spitzes Steinchen», dann «Besorgnis, Bedenklichkeit, beunruhigender Zweifel», dem Dim. von lat. *scrūpus* m. «spitzer Stein, Bedenklichkeit». Davon **skrupulŏs,** adj.: bedenklich, ängstlich (Schiller Kab. 3, 1), nach glbd. lat. *scrūpulōsus*, frz. *scrupuleux* (1728 b. Sperander).

[2]**Skrupel,** n., früher auch m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Drittelquentchen; 1/10 Linie (1741 bei Frisch). In der 1. Bed. 1562 bei Mathesius Sar. 236[a] u. 237[a] *Scrupel*, bei Frisius 1541 783[a] *Scrupul* n. u. 1556 1190[a] *Scrupel* u. *Scrupelgwicht* n., schon 1477 clev. *scrupel* «Sandkörnchen, Gewichtteilchen», aus glbd. mlat. *scrupulus* m., lat. *scrūpulum* n. (s. [1]*Skrupel*).

Skulptúr, f. (Pl. *-en*): Bildhauerkunst; Bildhauerarbeit. Das glbd. lat. *sculptūra* f. 1801 bei Campe.

Skuner, älter für *Schoner* (s. d.).

skurríl, adj.: possenhaft. 1801 bei Campe neben dem im 18. Jh. üblichen *skurrilisch*. Aus glbd. lat. *scurrīlis* zu *scurra* m. «Possenreißer».

Slave, Slawe, m. (*-n*, Pl. *-n*), Völkername. Bei Jordanes im 6. Jh. nach byzant. Benennung *Sclaveni* (s. *Sklave*), zur Zeit Karls des Gr. mlat. *Sclavi*, noch 1537 bei Dasypodius *die Sclaven, Sclavini vel Sclavi*, aber in ihrer eignen Sprache russ. *Slavjaninŭ*, abg. *Slověninŭ*, Pl. *Slověne*. Daher mhd. *slave* m. «Knecht», urspr. «kriegsgefangner Slave». Die deutsche Bezeichnung der Slaven war mhd. *Wint, Winde* m., Pl. *-den*, nhd. *Wenden*, ahd. *Winid, Wined*, Pl. *-a*, entspr. lat. *Veneti* (Tacitus Germ. 46), *Vendi* (Plinius hist. nat. 4, 13, 97).

Smack, f., s. *Schmack(e)*. **Smalte,** s. [*Schmalte.*

Smarágd, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): ein schöner grüner Edelstein. Mhd. *smaragt* (Pl. *-gde*), *smarac, smarât, smareit, smareides* m. und schwachfl. *smaragde, smarâde* m., ahd. *smaragdus* m. (b. Notker als *allero steino gruonesto*). Aus gr.-lat. *smaragdus* m. f., gr. σμάραγδος m. f. neben μάραγδος m., vgl. aind. *marakata-* m., sowie hebr. *bāreqet* «Smaragd» (zu *bāraq* «blitzen»). Vgl. Lewy Fremdw. 57. *ABL.* **smarágden,** adj., mhd. *smaragdîn*.

smart, adj.: scharf, gewandt. In neurer Zeit aus glbd. engl. *smart*, eig. «schmerzhaft, schmerzlich» zu *Schmerz*.

Sneewíttchen, s. *Schneewittchen*.

so, 1) adv.: in dem Grade; in der Weise; in der Beziehung; in dem Wortlaut, folgendermaßen. 2) konj.: dann, deshalb, wenn, unter der Bedingung oder Voraussetzung usw. 3) an Stelle des Relativpronomens der, die, das (veraltend). In diesen drei Verwendungen mhd. *sô*, md. auch *sā*, ahd. *sô* (vereinzelt *suo*); dazu asächs.-mnd. *sō*, mndl. *soo*, nndl. *zoo*, afrs. *sa, so*, ags. *swā, swǣ, swē*, engl. *so*, anord. *svā*, isl. im 14. u. 15. Jh. *svō, s(v)o*, schwed. *så*, dän. *saa*, got. *swa* Adv. «so» (*swē* «wie»). Dazu alat. *suad* «so», osk. *svaí*, umbr. *sue*, lat. *sī* «wenn». Vgl. Brugmann Demonstrativpron. 31. Die eig. Herkunft u. Entwicklung ist noch dunkel. *ZUS.* **sobáld,** adv. u. konj., bei Luther *so bald*. Vgl. *sodann* usw.

Sobránje, n., gew. f.: der bulgarische Landtag; Versammlung. Jetzt in scherzhafter Rede weit verbreitet. Aus glbd. bulg. *sobranje* n.

Socke, f. (Pl. *-n*): kurzer Strumpf. Mhd. *soc(ke)* m. (Pl. *-cke, söcke, -cken*), ahd. *soc* m. (Pl. *-cka*), im 16. Jh. F. (H. Sachs 20, 74), aber noch obd. *Socken* m.; dazu mnd. *socke*, nnd. *Socken* m. «Filzschuh», ndl. *zok* «Socke», ags. *socc* m., anord. *sokkr* m. «kurzer Strumpf», schwed. *socka*, dän. *sok(ke)*. Aus lat. *soccus* m. «niedriger leichter Schuh, in den man schlüpfte, ohne ihn zu binden» u. dies aus gr. συκχίς, συκχάς f. «Art Schuh», das wohl aus dem Orient stammt, vgl. *Schuh*. *ABL.* **socken,** v.: mit *Socken* bekleiden; sich auf die *Socken* machen, fortgehen (erst in neurer Zeit belegt).

Sockel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Säulenfuß, Fußgestell eines Brustbildes, untrer Absatz eines Hauses usw. Im 18. Jh. (1809 b. Goethe 20, 22, 1781 bei Voch *Grundstein, Socle*) als Bauwort aus glbd. frz. *socle*, ital. *zoccolo* m., von lat. *socculus* m. «kleiner Schuh», von *soccus* m., s. *Socke*.

[1]**Sod,** m. (*-[e]s*): der mit Aufstoßen einer Flüssigkeit aus dem Magen in die Speiseröhre verbundne brennende Schmerz. Jetzt veraltet. Mhd. *sôte*, (1393) *sôt* m., daneben im 14. Jh. *sôdem* m., im 16. Jh. auch *Sat* m. (Garg. 153), mnd. *sode* «das aus dem Magen aufsteigende brennende Wallen», eins mit [2]*Sod* (s. d.). *ZUS.* **Sodbrennen,** n., 1597 b. Wirsung Arzneib. 362 C.

[2]**Sod,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): das Sieden, Aufwallen; die Brühe; der Brunnen (noch nd. *sōd, sōt*

m. «Ziehbrunnen, Brunnen», z. B. bei Frenssen); das Wasser zu einem Gebräu (1755 b. Richey); die auf einmal versottne Soole (1784 b. Jacobsson). In den ersten 3 Bedd. mhd. *sôt* m. n., auch von dem siedenden Schwefel u. Pech der Hölle; dazu mnd. *sōt* m. «Brunnen, Salzborn, Siedung» (s. [1]*Sode*), afrs. *sāth, sād* m. «Brunnen», *sōth* «Brühe», ags. *sēaþ* m. «Brunnen, See, Schlund, Grube», anders anord. *sauðr* m. «Widder», eig. «das zum Sieden bestimmte Opfertier», got. *sauþs* m. «Opfer», aber gutnisch *sauþr* «Sprudelquelle». Von *sieden* (s. d.), wovon auch anord. *soð* n. «Brühe». *ZUS.* **Sodbrunnen,** m.: Ziehbrunnen, 1556 bei Frisius 1095[b].

Soda, f. (ohne Pl.): kohlensaures Natron, früher aus der Asche von Strandpflanzen (bes. des Seesalzkrautes, *salsola soda*), jetzt aus Koch- und Glaubersalz gewonnenes Laugensalz. Im 18. Jh. aus glbd. ital., (urspr.) span. u. port. *soda* f., viell. von lat. **salida* «salzig» zu *sal* n. «Salz».

sodánn, adv.: gleich darauf, mhd. *sô danne.*

Sodbrennen, s. [1]*Sod.*

[1]**Sode,** f. (Pl. *-n*): Salzsiederei. 1490 *sôde* neben *saltzsôden* f. bei Mone Zeitschr. 2, 286, *salzsôde* f. 1436 im Frankf. Bürgermeisterbuch, dafür ahd. *salzsuti* n. «Salzsiederei», mnd. 1388 *sōt* m. «Salzborn» (Krause Wb. der Lüneburger Sülze 150), ags. *sealtsēaþ* m. «Salzbrunnen». Von *sieden* (s. d. und [2]*Sod*).

[2]**Sode,** f. (Pl. *-n*): Torfscholle, ausgestochnes Rasenstück. In Niederdtschld., mnd. *sode*, nnd. auch m., afrs. *sātha, sāda* m., dazu mndl. *soode, soede*, nndl. *zode, zood* f., mengl. *sodde*, engl. *sod* «Rasen, Erdscholle». Viell. zunächst vom «ausgestochnen, zur Feurung beim Kochen gebrauchten Torf», u. dann zu *sieden* (s. d.).

Sodomít, m. (*-en*, Pl. *-en*): widernatürlich Unzüchtiger, Knabenschänder, mhd. *sodomite* m. (Schilter Thesaurus 2, 100, 23), 1588 b. Ringwaldt getr. Eck. Vorr. *Sodomiter*, aus lat. *Sodomita* m. «ein Einwohner von Sodom» (lat. *Sodoma*, hebr. *Sĕdōm*) u. dann, weil nach 1. Mos. 19, 4—9 die Leute dieser Stadt widernatürliche Unzucht trieben, in obiger Bed. *ABL.* **Sodomiteréi,** f., 1597 bei Ayrer hist. Proc. 3, 6, dafür 1534 bei Agricola Sprichw. 320 *Sodomery* f.

sodomítisch, adj., 1527 b. Luther 24, 734, 1 W.

soében, adv., b. Schiller Karlos 3, 7 *so eben.*

Sofa, n. (*-s*, Pl. *-s*): türkische Polsterbank zum Ruhen. Im 17. Jh. (Nehring 1694 *Soffa*), nach glbd. frz. *sopha, sofa* m., ital. *sofà* f. aus arab. *ṣuffa* «Ruhebank vor dem Hause». Zunächst in der Bed. «langes orientalisches Ruhebett oder Polstersitz entlang der Wand», dann seit der Mitte des 18. Jh. auf das deutsche *Lotterbett* übertragen (vgl. *Kanapee*), im 18. Jh. meist als M. nach französ. Vorbild, das Ntr. 1780 bei Göckingk Ged. 1, 267.

soférn, conj., schon mhd. *sô verre* «wenn» (Basler Bischofsrecht 2, 6. 11, 6. S. 30), bei Luther *so fern* 2. Chron. 6, 16.

Soff, m. (*-[e]s*): über- u. unmäßiges Trinken, Betrunkenheit (1602 bei Kirchhoff mil. discipl. 229); schlechtes, verächtliches Getränk (1603 bei Rollenhagen ind. Reisen 115). Älternhd. 1590 im Garg. 334 *Soff* m. «Schluck, Zug», im 15. Jh. *soff, suff* «Suppe» (Diefenbach gl. 543[a]). Von *saufen* (s. d. und *Suff*). *ABL.* **Söffer, Söffel, Söffling,** m.: unmäßiger Trinker, Betrunkner. Im 18. Jh.

Soffítte, f. (Pl. *-n*): Bühnendecke, Bühnenhimmel. Aus ital. *soffitto* m., *soffitta* f. «Zimmerdecke». 1834 bei Petri.

sofórt, adv.: darauf ohne Verzug, 1595 bei Rollenhagen Froschm. 1, 1, 6, 64. **sogár,** adv.: eine Steigrung in der Rede anzeigend, 1561 bei Maaler *so gar*, 1691 bei Stieler *sogar.* S. *so.*

Sog, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): (seem.) Strömung am Schiffskiel, Kielwasser. Dazu glbd. ndl. *zog.* Viell. zu *saugen.* 1757 b. Eggers *Soge.* Vgl. DW.

sogenannt, adj.: den Namen führend nicht ohne Zweifel, ob mit Recht. 1711 bei Rädlein *so genannt.*

soggen, v. (in den Salzsiedereien): in Tropfen durchdringen u. abfließen; (vom Salze) sich körnend beim Sieden auf den Boden sinken. 1780 bei Adelung *sogen*, 1741 bei Frisch *sooken, soogen*, der es mit obd. *sich sacken* «sich setzen» verbindet. 1557 b. Agricola Bergw. 498 *socken.*

sogléich, adv.: ohne Verzug, 1691 bei Stieler *so gleich.* **sohin,** adv., 1540 bei Alberus dict. Oo 1[b].

[1]**Sohle,** f. (Pl. *-n*): die Leder-, Holzbekleidung der untern Fläche des Fußes; diese Fläche selbst; die Grundfläche eines Stollens im Bergbau (mhd.); auch die unterste Fläche andrer Dinge (1741 bei Frisch). In den 3 ersten Bedd. mhd. *sol(e)* f., in der 1. u. 2. Bed. ahd. *sola* f.; dazu and. *sola*, mnd. *sole, sale*, mndl. *sole*, nndl. *zool*, ags. *solu* f., engl. *sole* «Sohle», got. *sulja* (od. *suljō*) f. «Sandale». Wohl entl. aus (kaum urverw. mit) lat. *sŏlĕa* f. «Fußsohle, Sandale». *ABL.* **sohlen,** v., gew. *besohlen*, ndrhein. im 13. Jh. *solen* (Hagen boich van Colne 3802); wie sich stud. «jem. etw. aufbinden, belügen» (auch preuß. u. in der Defregger Ma.) dazu verhält, ist unklar. **söhlig,** adj.: (bergm.) wagerecht. 1778 im Chemn. Bergm. WB.; 1757 bei Egger *sohlig.*

[2]Sohle, f. (Pl. *-n*): die Schollenart pleuronectes solea. 1541 bei Frisius 802[a] *Solen* f., 1563 in Forers Fischbuch 53[b] ff. *Meersolen* f., benannt nach der Ähnlichkeit des schwimmenden Fisches mit einer Schuhsohle (s. [1]*Sohle, Zunge, Scholle*), wie auch lat. *solea* f. sowohl die Sandale als diesen Plattfisch bedeutet; entsprechend engl. *sole*, schwed. *sola* f., frz. *sole* f., ital. *soglia*, port. *solha* f. «Meersohle».

Sohn, m. (*-[e]s*, Pl. *Söhne*): männliches Kind in Beziehung auf seine Eltern; auch Schwiegersohn (Luther 8, 126[a]). In urspr. Bed. mhd. *sun* m. (Pl. *süne*), ahd. *sun(u)* m. (Pl. *sunî*), md. *son(e)* m., daher bei Luther *Son*; dazu asächs. *sunu*, mnd. *sone*, nndl. *zoon*, afrs. *sunu, sune, son*, ags. *sunu*, engl. *sun*, anord. *son(r), sun(r)*, schwed. *son*, dän. *sön*, got. *sunus* m. Urverw. mit glbd. abg. *synŭ*, lit. *sūnùs*, aind. *sūnúṣ* m. «Sohn», ferner mit air. *suth* «Geburt, Frucht», aind. *sutás* «Sohn», *sūtē* «sie gebiert», und gr. υἱός, υἱύς m. «Sohn». *ABL.* **Söhnerin,** auch **Söhnin,** f.: Schwiegertochter. Bayr.-schwäb.-schweiz. Ersteres 1741 b. Frisch, letzteres 1586 bei Frischlin nomencl. 151.

söhnen, v. in *aus-, versöhnen*, noch b. Luther *söhnen* (s. *sühnen*).

sohr, adj.: trocken, dürr. Im Ndd. weit verbreitet. Mhd. b. Jeroschin *sôr*, mnd. *soor*. Dazu ndl. *zoor*, ags. *sēor*, engl. *sear* «dürr, vertrocknet». Urverw. mit gr. αὖος «trocken, dürr», lit. *saũsas*, lett. *sàuss* «trocken, nüchtern», abg. *suchŭ* «trocken», auch wohl mit aind. *súṣkas* «trocken». *ABL.* **sohren,** v.: vertrocknen. Mundartl. in ganz Dtschld. verbreitet. Md. *(ver)sōren*, ahd. *arsōrēn*; dazu ags. *sēarian* «verdorren».

Soirée (spr. *soarê*), f. (Pl. *n*): Abendgesellschaft, -unterhaltung. Das glbd. frz. *soirée* f. von *soir* m. «Abend». 1834 bei Petri.

Soja, f. (Pl. wie Sg.): scharfe Brühe, Tunke, eig. aus der ind. *Sojabohne* hergestellt. Bei Voß Abendschmaus.

Solawechsel, m.: Eigenwechsel, nur in einem Exemplar, d. h. ohne Duplikat ausgestellter Wechsel. 1712 bei Hübner. Von ital. *sola* f. von *solo*, lat. *sōlus* «allein».

solch, Pronominaladj.: so gestaltet, so beschaffen. Mhd. *sol(c)ch, sölch*, daneben *sölk, selch, selk*, md. auch *sul(i)ch, sül(i)ch*, ahd. *solîh, sulîh*; dazu asächs. *sulik*, mnd. *solk, sulk, suck*, mndl. *sulk*, nndl. *zulk*, afrs. *sellech, selk, salk, sul(li)ck, suk, sek*, ags. *swilc, swelc*, engl. *such*, anord. *slīkr*, schwed. *slik*, dän. *slig*, got. *swaleiks* (entsprechend *hwileiks* «welch», s. d.). Zgs. aus *so* u. *-lich* (s. d.), eig. «solche Gestalt habend».

Sold, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Lohn, Geldbezug für Kriegsdienst, insbes. für niederen. Mhd. (um 1200) *solt* m. (Gen. *-des*) «Lohn für Dienst, Bezahlung, Schenkung, Gabe», aber (mit Anknüpfung an *sollen*) auch «Schuld, Pflicht, Unterstützung», mnd. *solt, tzolt* n. «Sold». Über frz. *solde* f. «Lohn, Bezahlung für Kriegsdienst» aus ital. *soldo* m. «kleine Münze» (frz. *sou* m.), dann «Geldbezug für Kriegsdienst», von mlat. *soldus* m., lat. *solidus* m. «Goldmünze im Werte von etwa einem Dukaten, später fast nur der Hälfte, dann auch eine Silbermünze von verschiednem Werte», von lat. *solidus* «fest, dicht», also urspr. «Dickmünze, im Gegensatz zu der aus Metallblech geschlagnen». — **Soldát,** m. (*-en*, Pl. *-en*): für *Sold* dienender Krieger; Krieger überhaupt. Wahrsch. durch die ital. u. span. Söldner des 16. Jh. in Aufnahme gekommen, bei Luther 7, 278[a] *des Bapsts Soldaten*, 1546 bei Liliencron 4, 393, 6 *S.*, in der Zimm. Chron.[2] 2, 583, 19 *der Schulthaiß mit seinen Soldatten*, aus glbd. ital. *soldato*, span. *soldado*, frz. *soldat* m., von mlat. *sol(i)datus*, Part. Perf. Pass. von mlat. *solidare* «Sold geben, besolden», zu lat. *solidus* (s. *Sold.*). Vgl. *Söldner.* Davon **Soldatéska,** f.: Kriegsvolk, 1617 im teutschen Michel 12, heute nur mit üblem Nebensinne (Schiller 8, 207), aus ital. *soldatesca* f. **soldátisch,** adj., 1617 b. Wallhausen Corp. mil. 218. **Soldátenstand,** m., 1650 b. Moscherosch Phil. 2, 538. — **solden,** v. (Goethe 9, 367), gew. *besolden*, mhd. *solden* «lohnen, bezahlen, in Sold nehmen», woneben *sold(en)ieren*, nach ital. *soldare* «in *Sold* nehmen», mlat. *sol(i)dare* (s. *Soldat*). —

Söldner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): besoldeter Krieger; (selten) um Besoldung Dienender. In 1. Bed. mhd. *soldenære, soldener*, auch *sölner*, daneben *soldenier* (md. *soldenīr*) und *soldier(s)* m., ahd. *scoldiner* m. Entl. aus glbd. mlat. *soldonerius* u. *sol(i)darius* m., ital. *soldaniere* m. von *solidus*, s. *Sold.*

Sole, f. (Pl. *-n*): salzhaltiges Wasser zum Salzsieden. Spätmhd. im 15. Jh. *sul, sol* f. «Salzbrühe», noch bayr. *Sulch* f. «Salzbrühe», in heutiger Bed. 1562 bei Mathesius Sar. 178[a] *Sahl* f., 1587 bei Soranus *Sale* f., 1663 bei Schottel *Sole*, 1691 b. Stieler *Sö(l)le*, 1734 b. Steinbach *Sohle*, 1784 bei Minerophilus *Soole*, dazu mnd. *sole* f. «Salzwasser», aber schon 1390 *zalen* (Krause Wb. der Lüneburger Sülze 148), ferner *sal* n. (selt. *sol*) «das kleinste Maß für die Verteilung der Sole am Lüneburger Salzborn» (ebd. 145). Verw. mit *Salz, Sülze* (s. d.). *ZUS.* **Solei,** n.: Ei in Sole gekocht, 1741 b. Frisch *Soley*, leipz. *Sālei.*

solénn, adj.: feierlich, festlich. 1648 b. Kemnitz schwed. Krieg 1, 305[a] aus glbd. lat. *solennis, solemnis*; aber schon 1327 mhd. *sollempniteten* Pl., 1509 *solennitet* f. «Festlichkeit» (Germ. 28, 402), aus lat. *solennitas, sollemnitas* f.

solíd, auch *solíde,* adj.: dicht, fest, stark, gediegen, dauerhaft, gründlich, zuverlässig, gesetzt. Bei Elisab. Charlotte v. Orl. 1, 22, aus glbd. frz. *solide,* von lat. *solidus* «dicht, fest». **Soliditãt,** f., 1716 b. Ludwig, aus lat. *soliditas* f. (Gen. *-tatis*) «Dichtheit, Festigkeit, Dauerhaftigkeit», frz. *solidité* f. — **solidárisch,** adj.: gesamthaftend. 1813 bei Campe als Rechtsausdruck. Von lat. *solidus* «fest».

Solíst, m. (*-en,* Pl. *-en*): Solosänger, -spieler. Aus glbd. frz. *soliste* m. (von ital. *solo,* s. *Solo*) in neurer Zeit.

Soll, n. (-[*s*], Pl. -[*s*]): Gebot, Pflicht, Zwang (bei Logau 1, 98, 3); (kaufm.) Schuld (1794 bei Jacobsson). Vgl. *Haben.* Die subst. 3 Sg. *er soll.* RA. *S. u. Haben,* Bezeichnung des Handels, vgl. G. Freytags gleichnamigen Roman.

sollen, v.: verpflichtet sein, durch feste Bestimmung wozu gehalten sein (dann auch als Ausdruck der Ungewißheit, aber Möglichkeit, u. elliptisch gesetzt, der Bestimmung). Mhd. *sul(le)n, süln,* md. *sol(le)n,* ahd. *scolan,* später *suln*: dazu asächs.-ags. *sculan,* ndl. *zullen,* afrs. *skela, skila, sela,* engl. *shal,* anord. *skulu, skolo,* schwed. *skola,* dän. *skulle,* got. *skulan* (Inf. unbelegt) «schuldig sein, zu bezahlen haben, sollen, müssen». Urverw. mit lit. *skelėti* (Präs. *skel'ù*) «schuldig sein», *skìlti* (Präs. *skìlù*) «in Schulden geraten», *skõlà* f. «Geldschuld», apreuß. *skallisnan* Akk. «Pflicht», *skellānts* «schuldig», *poskulīt* «ermahnen». Nach J. Grimm (Gesch. d. deutsch Spr.[3] 626), dem sich Weigand anschloß, eig. «ich habe getötet, bin daher zur Wergeldleistung verpflichtet», weiter «ich bin verpflichtet, habe die Obliegenheit» (zu afrs. *skalin* Part. «getötet, erschlagen», lit. *skìlti* intr. «spalten», got. *skilja* m. «Fleischer», ahd. *scalmo, scelmo* m. «Viehseuche», s. *Schelm*). Vgl. noch Idg. Forsch. 18, 229. Andre Auffassungen b. Walde unter *scelus.* Die Flexion von *sollen* lautet im Mhd.: Präs. *sal, sol, du sult, solt* (daher noch bei Luther u. später *du solt, soltu*), *er sol, sul, wir sul(le)n, süln, ir sul(le)t, sült, si sul(le)n, süln, sulnt,* Konj. *ich sül(e),* Prät. *solte, solde, sulte, sulde,* Konj. *solte, solde,* selten *sölte, sülte, sülde,* alle diese Formen mit dem bes. alem. und in Mitteldtschld. sich geltend machenden Ausfall des *ch* oder urspr. *c* nach *s,* jedoch in ältern u. später in bayr. Quellen Präs. *ich sc(h)ol, wir sc(h)ulen* usw., noch heute in der Oberpfalz Inf. *schollen,* Präs. *scholl,* Prät. *schollt,* Konj. *schöllt,* Part. *geschollt* u. *schollen,* auch in Niederdtschld. hat sich anlautendes *sch* aus mnd. Zeit bis ins 18. Jh. u. noch im Bremischen (*scholl*) erhalten. Im Ahd. Präs. *scal,* später *scol, sal* (schon b. Tatian), *sol, du s(c)alt, s(c)olt,* auch b. Notker zweimal *solst, er s(c)al, s(c)ol* usw., Pl. *s(c)ulun,* Konj. *s(c)uli,* Prät. *s(c)olta, solda,* Part. *giskolet.* Im Got. Präs. *skal, skalt,* Pl. *skulum,* Konj. *skuljau,* Prät. *skulda,* Part. *skulands, skulds.* Vgl. *Schuld.*

Söller, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Boden zum Aufenthalt über einem Gemach; offner Saal, Vorplatz im obern Stockwerk; offner Gang um das obre Stockwerk eines Hauses; flaches Dach eines Gebäudes. In diesen Bedd. mhd. *sölre, solre, sulre, suller, soller,* frühmhd. *solar,* md. *soler* m., ahd. *solari, soleri* m. nur «erhöhter offner Saal, Speisesaal»; dazu asächs. *soleri* m. «Saal über d. Erdgeschoß», mnd. *solder* m., nndl. *zolder* m. «Fußboden, Zimmerdecke, Speicher», ags. *solor, soler* m., engl. *sollar* «Söller». Entl. aus lat. *sōlārium* n. «(der Sonne ausgesetztes) flaches Dach, Erker, Terrasse», dem subst. Ntr. des Adj. *sōlārius* «zur Sonne gehörig», von lat. *sōl* m. «Sonne».

Solo, m., öst.-bayr. nur n. (*-s,* Pl. *-s* u. *Soli*): allein singende Stimme; Alleinspiel eines Tonwerkzeuges beim Schweigen der andern; Alleinspiel ohne Partner beim Kartenspiel. In den beiden ersten Bedd. 1712 b. Hübner, in der dritten 1715 b. Amaranthes. Aus dem ital. Adj. u. Adv. *solo* «allein», *solo* m. «Solotanz, Solostimme in Gesang od. Spiel», vom lat. Adj. *sōlus* «allein».

Solper, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Salzbrühe, Salzwasser für einzupökelndes Fleisch. Westmd. (mrhein. und kurhess. auch *Sulper*). 1477 clev. *solper* «Salz-, Pökelbrühe», 1538 b. Herr Ackerwerk Columelle 120[a] *Honigsolper* n. «eingekochte Bienenwabe zum Einmachen von Oliven». Dunklen Ursprungs, aber wohl verw. mit *Salz, Sole, Sülze* (s. d.); man hat an Verkürzung entweder aus *Salpeter* (s. d.), der häufig zum Pökeln gebraucht wird, od. aus ndl. *soltbrijn* «Salzbrühe» gedacht.

solvént, adj.: zahlungsfähig. 1801 b. Campe. Entstanden aus *solvendo* (1703 b. Wächtler), dem Dat. des Gerundiums von lat. *solvere* «lösen».

somít, konj.: damit, demzufolge, 1780 bei Adelung als obd.

Sommer, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): die Jahreszeit von dem längsten Tag bis zur späten Tag- und Nachtgleiche. Mhd. *sum(m)er,* ahd.-asächs. *sumar, sumer* m., häufig die warme Jahreszeit im

Gegensatz zur kalten (s. *Winter*), im 15. Jh. köln. *sommer, somer* (Kölner Gemma 1495 H 2°), wie schon md. um die Mitte des 14. Jh. *somer* (Livländ. Reimchron. 1625), aus dem Md. b. Luther *Sommer*; dazu mnd. *sommer, samer*, mndl. *somer*, nndl. *zomer*, afrs. *sumur, summer*, ags. *sumer, sumor* m., engl. *summer*, anord. *sumarr* m., *sumar* n., schwed. *sommar* m., dän. *sommer*. Urverw. mit glbd. air. *sam(rad)*, arm. *amaṙn* «Sommer», *am* «Jahr», gr. ἡμέρα f. «Tag», aw. *ham* «Sommer», skr. *sámā* «(Halb)jahr». *S., fliegender S.* in der Bed. «Altweibersommer, Marienfaden, Sommerflug», eig. «Gewebe, das im Frühjahr den Sommer bringt und mit dem er im Herbst wegfliegt», 1654 b. Frischbier preuß. Wb. 2, 344ª. *ABL.* **sommerlich,** adj., mhd. *sumerlich*, md. um 1300 *somerlich*, ahd. *sumarlîh.* **sommern,** v. imp.: Sommer werden, mhd. *sumeren.* **sömmern,** v.: den Sommer hindurch erhalten (1538 in Öst. Weist. 4, 29, 27 *summeren*, Ende d. 16. Jh. *sümern* 5, 634, 1); mit Sommerfrucht bestellen (1731 bei Zincke öcon. Lex.); in die Sommersonne bringen (ebd.); (intr.) von Bäumen, treiben, Schatten geben (ebd.). **sommers,** adv.: während des Sommers, im Sommer, mhd. (*des*) *sumers. ZUS.* **Sommerfleck,** m.: kleiner gelblicher Hautfleck bes. im Sommer, 1580 b. Sebiz Feldbau 72 *Sommerflecken.* **Sommerfrische,** f.: Erholungsaufenthalt auf dem Lande im Sommer, so 1792 bei Klein Prov.-Wb. 2, 157 als öst., aber schon 1648 in Tirol *Frisch* f. (Schöpf 155), allgemeiner 1473 im Boccaccio 576, 32 und 564, 20 K. *frische* f. «Erholung an der frischen kühlen Luft»; in der Bed. «Ort des Sommeraufenthalts» 1838 bei Beda Weber Tirol 2, 213. Vgl. ZfdW. 1, 78. **Sommerlatte,** f., s. *Lode.* **Sommerlaube,** f.: Gartenlaube (Luther 3, 223ª *Sommerleube*); in ältrer Bed. bedeckter Söller, luftiger Vorbau an einem Hause (Richter 3, 20 und 24, 1482 im Voc. theut. ff 7ª *sumerlaub*). **Sommersprosse,** f. (Pl. *-n*): Sommerfleck (s. d.), 1711 bei Rädlein *Sommersprossen*, 1610 bei Colerus Hausb. 6, 287 *die Sprussen im Angesicht*, mnd. *sprote, sprute* u. *sprotele, sprutele*, nnd. *sömmerspotte*, engl. *spot* «Fleck». **Sommertürchen, Sommertürlein,** n.: Name mehrerer Frühlingsblumen, die gleichsam den Sommer eröffnen, bes. das Schneeglöckchen (1588 bei Tabernämontanus *Sommerthürlein*, 1645 bei Colerus Cal. 36ᵇ *Sommerthörichen, -thörlein*, in Mitteldtschld. *Sommertierchen*, wie schon 1584 bei Uhland Volksl. 385 *Sommertierlein*), aber auch das Gänseblümchen (1616 b. Henisch *Sommerthierlin*) u. der Huflattich (1793 bei Reinwald henneb. Id. 1, 210 *Sommerthürle*). **Sommervogel,** m.: Schmetterling, im 15. Jh. *somervogel* (Ahd. Gl. 2, 625, Anm. 4).

Somnambúle, f. (Pl. *-n*): Schlafwandlerin, Mondsüchtige. 1795 bei Kinderling Reinigk. d. d. Sprache 331, aus frz. *somnambule* «schlafwandelnd, hypnotisch», von lat. *somnus* m. «Schlaf» u. lat. *ambulare* «umhergehen». **Somnambulísmus,** m.: Schlafwandrung (1787 im deutsch. Museum [2] 305), nach frz. *somnambulisme* m.

sonách, konj.: demnach, folglich, bei Lessing 8, 111.

Sonáte, f. (Pl. *-n*): Musikstück aus drei bis vier Sätzen für ein Musikinstrument mit oder ohne Begleitung. 1717 bei Nehring. Im 17. u. der 1. H. des 18. Jh. musikalisches Vorspiel vor einer Singstimme, so 1673 bei Weise Erzn. 190, aus glbd. ital. *sonata* f., von ital.-lat. *sonāre* «klingen, schallen», im Ital. «auch auf einem Tonwerkzeug spielen».

Sonde, f. (Pl. *-n*): Senkblei; Sucheisen des Wundarztes. Beides 1712 bei Hübner, aus glbd. frz. *sonde*, span. *sonda* f. **sondieren,** v.: mit dem Senkblei, dem Sucheisen untersuchen od. erforschen (im 17. Jh., 1703 im Zeit.-Lex.); forschend prüfen. Aus glbd. frz. *sonder*, span. *sondar.*

[1]**sonder,** adj.: für sich abgetrennt, von anderm geschieden. Mhd. *sunder*, bei Luther *sonder*, heute außer Gebrauch (s. *besonder*), doch noch bei Herder Stimmen d. Völk. 525 u. 1802 b. Klamer Schmidt kom. Dicht. 193. Vom Adv. *sunder*, s. das folg. Wort.

[2]**sonder,** Präp. mit Akk.: ohne. Jetzt nur noch in adverbialen Redensarten (z. B. *s. Zweifel, sondergleichen*). Seit dem 16. Jh. *sonder*, mhd. *sunder*, frühmhd. *sunter*, sowohl Präp. mit Akk., Dat. od. Gen., als auch Adv. «abgetrennt, einzeln, besonders» u. Konj. «ausgenommen, außer, nur, aber, gleichwohl, indessen, vielmehr», ahd. *suntar* nur als Adv. (als solches einmal auch *suntari*) u. als Konj. «sondern», auch *in suntar* «insonders»; dazu asächs. *sundar* Adv. «abgesondert, besonders» (in gleicher Bed. *an sundron*, eig. Dat. Pl. des Adj.), andfrk. *sundir* Präp. mit Akk., mnd. *sunder* Präp. mit Gen. u. Akk. u. Adv. «ausgenommen, jedoch, aber», mndl. *sonder*, nndl. *zonder* Präp., afrs. *sunder, sonder* Präp. mit Dat. u. Akk., ags. *sundor* Adv. «beiseite, jedes für sich, in abweichender Weise», engl. *asunder* «entzwei», anord. *sundr* Adv. «entzwei» (gew. *ī sundr*), got. *sundrō* Adv. «beiseits, allein». Urverw. mit gr. ἄτερ «ohne», aind. *sanutár* «weit hinweg», u. ferner mit air. *sain* «verschieden, besonders», lat. *sine* «ohne», aw. *hanarə*

«ohne». Vgl. Walde. *ABL.* **sonderbar,** adj.: als auffallend vor anderm hervorzuhebend od. die Aufmerksamkeit erregend. Mhd. *sunderbære* «besonder, ausgezeichnet», spätahd. *sundirbâre* «abgesondert, zugeteilt», mnd. *sunderbar*, als Adv. mhd. *sunderbâre*, frühmhd. *sundirbâre*, md. *sunderbēre* «einzeln, insbesondre, vorzüglich»; zgs. aus dem von ahd. *suntar* abgel. ahd. *suntra*, *sundera* f. «Besonderheit, Eigentümlichkeit» u. *-bar* (s. d.). **Sonderbarkeit,** f., 1691 bei Stieler. **sonderlich,** adj.: sich vor anderm hervorhebend, 1540 bei Alberus dict. Ss4[a], mhd. *sunderlich*, ahd. *suntarlîh*. **Sonderling,** m.: sich in Gesinnung u. Lebenshaltung auffällig absondernder Mensch, 1677 b. Butschky Pathmos 436, im Älternhd. allgemeiner «der sich Absondernde» bei Luther 5, 196[a] u. 450[b]; vgl. mhd.-mnd. das Adj. *sunderlinc* u. Adv. *sunderlingen* «einzeln». [1]**sondern,** v.: auseinandertun od. weg- u. für sich tun. Mhd. *sundern*, *sündern*, frühmhd. *sunteren*, ahd. *suntarôn*, älternhd. *sündern*, md. 1540 bei Alberus u. noch schweiz. *söndern*, bei Luther *sondern*; dazu ags. *sundrian*, engl. *sunder* «sondern», anord. *sundra* «auseinanderschneiden, schlachten». [2]**sondern,** konj.: im Gegensatze zu dem vorhergehend Verneinten, md. im 14. Jh. *sundern*, *sundirn* (auch «ausgenommen, nur, aber, gleichwohl, indessen»), die konjunktionale Verwendung des md. Adv. *sundern*, *sundren* «vorzugsweise, einzeln» (14. Jh., selt. als Präp. «ohne», Myst. 1, 12, 22), eig. Dat. Pl. des Adj. *sunder* (wie asächs. *an sundron* «besonders», s. [1]*sonder*), an Stelle der mhd. Konj. *sunder*, ahd. *suntar* (s. [2]*sonder*) getreten, noch 1539 b. Alberus widder Witzeln H 8[b] usw. *sonder* neben *sondern* G 3[b] usw., bei Luther *sondern*, 1661 in der Acerra philol. 33 *sonderen*. **sonders,** adv.: einzeln, nur noch in *samt u. sonders* «insgesamt u. jedes einzeln» (1575 im Garg. 16; 1521 bei Schade Sat. 3, 72, 10 *sampt od. sonder*); aber älternhd. auch *sonders* im Sinne von «besonders», mhd. *sunders* «abgesondert, beiseite, auf besondre Weise», genitivische Bildung als Nebenform zu [2]*sonder* (s. d.). Zu [1]*sondern*. **Sonderung,** f., mhd. *sunderunge* f. «Absonderung», ahd. *suntrunga*, *sunderunga* f. «Trennung, bes. Kennzeichen»; bei Luther. **Sonderzug,** m., Verdeutschung für *Extrazug*.

sondieren, s. *Sonde*.

Sonétt, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): ein aus 14 jambischen Reimzeilen bestehendes Gedicht mit eigentümlicher Reimstellung. 1586 in H. Frölichs Lobspruch auf Zürich 1624 bei Opitz Poet. 44 *Sonnet* n. («bei etzlichen Holländern *klincgetichte*»), aus glbd. ital. *sonetto*, frz. *sonnet* m., von ital. *sono* m. «Klang, Schall, Gesang, Lied», lat. *sonus* m. «Klang, Ton».

Sonnabend, m.: die md. u. nordd. Bezeichnung für obd. *Samstag* (s. d.). Md. im 13. Jh. *sunnâbent* (im Tristan 3880 *sunnenâbent*), ahd. *sunnûnâband* m. (einmal bei Otfrid 5, 4, 9), eig. «der Vorabend des Sonntags», ags. *sunnan-ēfen* m., zu mhd. *âbent* m. «der Vorabend eines Festtags»; dazu clev. 1477 *sonaevend*, mnd. *sunavend* (Höfer Urk. 72 usw., Sachsensp. 2, 66, 2), afrs. vereinzelt *sunna ewende* m.

Sonne, f. (Pl. *-n*): der am Himmel uns laufend erscheinende leuchtende Körper, durch den wir Tag u. Nacht haben; Sonnenschein (mhd.); Stern mit eignem Lichte, Fixstern (1676 bei Francisci Lusthaus 331); Nebensonne als Luftspiegelung (1548 bei Stumpf Chron. 2, 164 zum J. 1528). In der urspr. Bed. mhd. *sunne* f. m. (Gen. *-nen*), md. auch *sonne*, ahd. *sunna* f. (Gen. *-nûn*), daher älternhd. oft noch schwach (Akk. Sg. *Sonnen* b. Goethe 1, 185); dazu asächs. *sunna* f., *sunno* m., mnd. *sunne* f., mndl. *sonne*, nndl. *zon* f., afrs. *sunne*, *sonna* f., ags. *sunne* f., *sunna* m., engl. *sun*, anord.-poet. *sunna* f., got. *sunnō* f. n.; ferner vom gleichen Stamme got. *sauil* n. u. *sugil* n. «Sonne», anord. *sōl* f., schwed. *sol* m., ags. (vereinzelt) *sōl* u. (in Zss. wie als Runenname) *sigel*, *sægl*, urverw. mit glbd. lit. *sáulē*, kymr. *haul*, *heul*, lat. *sōl* m., gr. ἥλιος, homer. ἠέλιος, aind. *súar* n., *sūrjas* m., aw. *hvarə* «Sonne» (Gen. *xvəng* aus **svans*), gr. ἥνοψ (aus **svansops*) «leuchtend». Vgl. Walde. Über die Stammform s. Idg. Forsch. 18, 423. *ABL.* **sonnen,** v.: der *S.* aussetzen, mhd. *sunnen*, *sünnen*, im 15. Jh. *sonnen*, im 16. u. 17. Jh. oft *sönnen*. **sonnicht, sonnig,** adj., 1678 bei Krämer *sonnicht* u. 1702 *sönnig*, 1537 bei Dasypodius *sonnechtig*, mhd. *sunneclich*. *ZUS.* **Sonnenblume,** f.: die aus Peru eingeführte Pflanze helianthus annuus, auch sol indianus (indianische Sonne) genannt nach der Sonnengestalt der großen hochgelben Blume, die sich überdies auch nach der Sonne in deren Laufe kehrt, 1578 bei Lonicerus 306[b] *Sonnenblume*, 1777 in Millers Siegwart 2, 178 *Sonnenrose*. Auch andre Pflanzen heißen so, insbes. helianthemum chamaecistus (1561 bei Cordus) u. cichorium intybus (Wegwart, 1533 bei Rößlin 129[b]). **Sonnenfackel,** f.: hellerer Fleck auf der Sonnenscheibe, 1676 bei Francisci Lusthaus 798. **Sonnenfinsternis,** f., 1537 b. Dasypodius *Sonnenfinsternuß*, dafür mhd. *sunnenfinster* f. **Sonnen-**

fleck, m. (Pl. *-en*): dunkle Stelle auf der Sonnenscheibe, 1676 bei Francisci Lusthaus 764. **Sonnengott,** m., mhd. *sunnengot.* **sonnenklar,** adj.: ganz offenbar, 1641 bei Weckherlin 1, 453 F., mhd. u. mnd. *sunnenklâr* «glänzend wie die Sonne». **Sonnenkrämer,** m.: Kleinhändler, der seine Waren unter freiem Himmel feil hält, bei H. Sachs 9, 14, *sonnenkramer* schon 1444 im Leipzig. Stadtbuch 51 b (Hdschr.). **Sonnenlicht,** n., mhd. *sunnenlieht,* ahd. *sunnûnlioht* (Otfrid 1, 2, 14) u. *sunnalioht* n. **Sonnenschein,** m., mhd. *sunne(n)schîn,* mnd. *sunnenschīn,* mndl. *sonnescijn* m. **Sonnenschirm,** m., 1537 bei Dasypodius. **Sonnenstäubchen,** n., b. Goethe Br. 1, 19; bei Fischart Bienenk. 86 b *Sonnenstäublin* «Atom», Dim. von mhd. *sunnenstoup* m. (daneben *sunnenstüppe* n.), mnd. *sunnenstoff.* **Sonnenstich,** m.: Hitzschlag, Ende des 18. Jh. bei Thümmel u. Benzel-Sternau (Campe), in eig. Bed. 1664 bei Duez *Sonnenstich* m. *oder das Stechen der Sonnen,* wie 1578 bei Fischart Ehz. A 7 a *Hizstich* m. «heißer Stich der Sonne». **Sonnentau,** m.: die Pflanze drosera rotundifolia, weil die auf der Oberfläche u. dem Rande der Blätter stehenden haarförmigen gestielten Drüsen jederzeit, auch in der größten Sonnenhitze mit einem, einem Tautröpfchen vergleichbaren, klebrigen weißen Safte umgeben sind, 1578 b. Lonicerus 301 *Sonnendauwe,* ndl. 1598 *sondauwe,* engl. *sundew*; auch Name v. Pflanzen, die mittags bei höchster Sonnenhitze voll Tautropfen stehen, bes. der *Sinnau* (s. d.), 1588 b. Tabernämontanus *Sonnendauw, Sondaw,* u. ags. *sundēaw* «rosmarinus». **Sonnenuhr,** f., 1537 b. Dasypod., im 15. Jh. *sunen ur,* mundartl. 1540 b. Alberus dict. Q 4 a *Sonnawer,* noch wetterau. *Sonneauer.* **Sonnenwende,** f.: die Umkehr (mhd. *wende* f.) der Sonne an den Wendekreisen des Krebses u. des Steinbocks (am längsten u. am kürzesten Tage), mhd. *sun(n)e-,* selt. *sunnenwende* f. «die Sommersonnenwende, der Johannistag», im 15. Jh. *zu sunbenden, sünbenten,* ahd. im Adj. *sunnawendig,* ndl. 1598 *sonnenwende*; dafür schwäb.-alem. im 13.—15. Jh. *sunne-, sungiht* f., 1561 bei Maaler *Sonngichten,* auch ags. *sungihte* n., zu mhd. *giht* f. «Gang, Reise», ferner mnd. *sunnenstavinge, sunnenwandinge* f., spätmhd. im 15. Jh. *sunnwendel, sonnenwandel* m., *sonnenstant* m. u. *sunnenstandung* f. (Diefenb. gl. 541 c), nndl. *zonnestand* m. Den Namen *Sonnenwende* führen mehrere Pflanzen, weil sich ihre Blüten od. Blätter mit dem Sonnenlauf wenden, bes. die wilde Cichorie oder Wegwarte (1482 bei Lexer), Heliotrop (1563 bei Matthiolus 544), Beifuß (Dasypodius 1537) usw. Aus gleichem Grunde heißt die wilde Cichorie auch **Sonnenwirbel,** m., mhd. *sunnenwerbel, -wirbel,* ahd. *sunnewirbel* m., *sunnewirpila* f.; ebenso der Löwenzahn, 1546 bei Bock 100 b *Sonnenwirbel,* u. das Sandhabichtkraut chondrilla juncea, 1563 bei Matthiolus 179 *klein Sonnenwirbel.*

Sonntag, m.: der erste Tag der Woche. Mhd. *sun(nen)tac,* frühmhd. im 11./12. Jh. *suntag, suntach,* 1351 *sonnentag* (so auch b. Keisersberg), bei Luther *Sonntag,* ahd. *sunnûn tag, sunnon dag* m.; dazu and. *sunnondag,* mnd. *sun(nen)-, sondach,* mndl. *sonnendach,* 1598 *sondagh,* nndl. *zondag,* afrs. *sunnandi, sunnen-, sonnendei,* ags. *sunnandæg,* engl. *sunday,* anord. *sunnudagr,* schwed.-dän. *söndag* m. Gebildet nach lat. *dies Solis* «der dem Sonnengott (*Sol*) geheiligte Tag» (nachweisbar im 1. Jh. n. Chr.), woher kymr. *diw sul,* heute *dydd sul,* bret. *disul* «Sonntag», während auf lat. (*dies*) *dominicus, dominica* (seit 4. Jh. als Übersetzung des seit dem 2. Jh. verbreiteten gr. κυριακή) beruhen: ital. *domenica* f., span.-port. *domingo* m., frz. *dimanche* m., air. *domnach* «Sonntag» u. entsprechend anord. *Drōttinsdagr,* eig. «des Herrn Tag». *ABL.* **sonntägig,** adj., 1769 beim j. Goethe 1, 44. **sonntäglich,** adj., 1616 bei Hulsius. *ZUS.* **Sonntagskind,** n.: am Sonntag geborner Mensch, der Gespenster u. Geister sehen kann, bei Fischart Großm. G 6 b.

sonór, adj.: klangvoll, bei Lessing 7, 37, aus glbd. lat. *sonōrus,* frz. *sonore,* von lat. *sonus* m. «Ton, Schall».

sonst, adv.: außerdem, im übrigen; wenn das nicht ist; zu andrer Zeit (bei Luther Daniel 3, 19), vordem (Stieler 1691, schon im 14. Jh. mnd. *sust*). Hervorgegangen aus mhd. *sus* «so, so aber, außerdem, davon abgesehen, im übrigen», ahd. *sus* «so, lediglich so», asächs. *sus* «so», noch schweiz.-nd. *sus, süs* «so, sonst», nndl. *zus,* wahrscheinlich umgebildet (unter Einfluß von *so*) aus glbd. asächs. *thus,* mnd. u. md. *dus,* nnd. *düss,* mndl.-nndl. *dus,* afrs. *thus, dus,* ags. *þus,* engl. *dus* «so» (vgl. Btr. 12, 499), das zum Pronominalstamm *der* (s. d.) gehört. Im Mhd. früh mit *-t*: *sust,* im 15. u. 16. Jh. auch *süst,* noch obd. *sust, süst,* ferner um 1400 mhd. *sost* (noch wetterau.), mnd. *sost*; hieraus mit Nasalierung mhd. im 14. Jh. *sunst,* (seltner) *sünst,* bis ins 17. Jh., noch bayr.-tirol. u. nd. *sünst,* bei Luther u. H. Sachs *sonst.* Erweitert 1512 bei Keisersberg Bilgerschaft 116 b *sussen,* im 15. u. 16. Jh. *susten(t), su(n)stend,* hess. 1469 u. häufig im 17.

u. 18. Jh. *sonsten*, noch bayr.-tirol.-frk. *sunsten*, *sünsten*, auch vereinzelt bei Goethe *sunsten*, *sonsten*, bei Schiller Braut v. M. 1828 *sonsten*. *ABL.* **sonstig**, adj., 1780 bei Adelung.

Sophíe, Frauenname. Im 15. Jh. *Sophya* (Wittenweiler Ring 143, 26), *Sophey* (Voc. 1482 ee 3[a]), aus gr.-lat. *Sophia*, gr. Σοφία «Frauenname», von gr. σοφία f. «Weisheit». Das nordd. Dim. des Namens ist *Fieke*, *Fiekchen* (beim j. Goethe 1, 152 *Fieckgen*).

Sophíst, m. (*-en*, Pl. *-en*): in Trugschlüssen Gewandter. 1522 bei Luther Vorr. z. Offenb. Joh., der Sg. *Sophiste* (Goethe Faust 3050) bei H. Sachs 1, 116, 1 Gödeke. Aus gr.-lat. *sophista* m. neben *sophistes* m., gr. σοφιστής m., eig. «Besitzer einer Kunst od. Geschicklichkeit, lebens- u. staatskluger Weltweiser», dann «Lehrer der Weltweisheit, Beredsamkeit, Staatsklugheit für Geld, später bes. insofern er sich in gauklerischen Schein- und Trugschlüssen auszeichnete», zu gr. σοφός «geschickt, lebens- u. staatsklug». **Sophisteréi**, f., 1525 b. Luther 3, 72[a]; 1521 b. N. Manuel *Sophistrey* (Wackernagel Kirchenl. 1, 380[a]), 1420 *sophistrie* bei Diefenbach gl. 542[c], aus mlat. *sophistria* (*ars*) f. «Kunst blendender trügrischer Rede» (gr. σοφίστρια f. «Sophistin»). **Sophístik**, f.: Kunst od. Art der *Sophisten*, 1699 bei G. Arnold Kirchen- u. Ketzerhistorie S. 1236[b], aus glbd. mlat. *sophistica* (*ars*), gr. σοφιστική (τέχνη) f. **sophístisch**, adj., 1525 b. Luther 3, 69[b], nach dem gr.-lat. Adj. *sophisticus* «spitzfindig», gr. σοφιστικός «künstlich, verfänglich od. arglistig im Disputieren».

Soprán, m. (*-s*, Pl. *-e*): die Oberstimme, der Diskant. 1712 bei Hübner *Soprano*, aus glbd. ital. *soprano* m., als Adj. «der obere, erste», von mlat. *superānus* (s. *souverän*).

Sorbet(t), m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): türkischer Kühltrank aus Wasser, gestoßnen Rosinen, Zitronensaft, Zucker, Ambra usw. 1687 b. Hohberg Landleben 1, 329 *Sorbet* od. *Zerbet*, bei Jablonsky 1721 *Scherbet*, aus glbd. frz. *sorbet*, ital. *sorbetto*, span. *sorbete* m., (mit Anlehnung an ital. *sorbire*, lat. *sorbēre* «schlürfen») von türk.-pers. *šerbet* «süßer Kühltrank», zu arab. *šariba* «trinken», vgl. *Sirup*.

Sordíne, f. (Pl. *-n*): Dämpfer an Musikinstrumenten. 1794 bei Jacobsson von ital. *sordina* f. zu *sordo* «taub, dumpf» (lat. *surdus*). 1710 bei Nehring *Sourdine*, nach dem frz. *sourdine* f.

Sorge, f. (Pl. *-n*): beschwerender, beunruhigender Gedanke in Bez. auf die Zukunft; Bemühung für etwas (*S. tragen*). Mhd. *sorge*, ahd. *sor(a)ga* f., bei Otfrid u. Tatian *suorga*; dazu asächs. *sor(a)ga*, mnd. *sorge*, nndl. *zorg*, ags. *sorh*, *sorg*, engl. *sorrow*, anord.-schwed.-dän. *sorg* f., got. *saúrga* f. «Sorge, Betrübnis». Entweder verw. mit lit. *sergù* «ich bin krank», air. *serg* «Krankheit», od. zu lit. *sérgiu* «ich behüte, bewache», *sárgas* «Hüter», aind. *sūrkṣati* «er kümmert sich um». Vgl. noch KZ. 42, 48. *ABL.* **sorgen**, v., mhd. *sorgen*, ahd. *sor(a)gên*, daneben bei Otfrid u. Tatian *suorgên*, bei Otfrid auch *s(u)organ* u. vereinzelt *sorgôn*; dazu asächs. *sor(a)gon*, mnd. *sorgen*, nndl. *zorgen*, ags. *sorg(i)an*, engl. *sorrow*, anord. *syrgja*, schwed. *sörja*, dän. *sörge*, got. *saúrgan*. **sorglich**, adj., mhd. *sorclich*, *sorgelich*, *sörglich*, ahd. *sorglîh*, bei Otfrid auch *suorglîch*, mnd. *sorchlik*, ags. *sorhlīc*. **sorgsam**, adj., mhd. *sorcsam*, *sorgesam*, ahd. *sor(a)gsam*, mnd. *sorchsam*. *ZUS.* 1. uneigentliche mit *Sorgen-*: **Sorgenbrecher**, m., bei Ew. v. Kleist 1, 46 vom Wein. **sorgenfrei**, adj., mhd. *sorgenvrî*. **Sorgenstuhl**, m.: Stuhl zur Bequemlichkeit mit Rücklehne u. Armlehnen, 1780 b. Göckingk Ged. 1, 179; 1691 bei Stieler *Sorgestuhl*. **sorgenvoll**, adj., 1677 b. Butschky Pathmos 169, dafür ahd. *sorgfol*, im Tatian *suorc-*, *suorgfol*, ags. *sorhfull*. 2. eigentliche mit *Sorg-*: **Sorgfalt**, f., 1691 bei Stieler, ein nhd. Gebilde zum Adj. mnd. *sorichvolt*. **sorgfältig**, adj., mhd.-md. *sorkvaldîk*, *sorc-*, *sorgveltic*, *-veldic*, mnd. *sorchvoldich*, *-veldich*, *-valdich*; **Sorgfältigkeit**, f., md. im 14. Jh. *sorcveldikeit*, mnd. *sorchvoldicheit* f.

Sorgsame, m. (*-n*): der Same der in südlichen Ländern wachsenden Mohrenhirse od. indianischen Hirse, sorghum, 1578 b. Lonicerus 283[b] *Sorgsamen*, bei Frisch 1741 *Sorgweitzen*, aus glbd. ital. *sorgo*, *surgo* m., mlat. *surgum*, *surcum* n., kaum von arab. *ḏurā*.

Sorte, f. (Pl. *-n*): Art von Dingen, Gattung. 1534 b. Franck Weltb. 219 *Sort*, 1551 b. Scheidt Grob. 3173 *Sorte* f., im 14. Jh. in Nürnb. Chron. 1, 78 *prima sors* (Papier). Aus glbd. frz. *sorte*, ital. *sorte*, *sorta* f. (auch «Art u. Weise»), von lat. *sors* f. «Los» (Gen. *-tis*), im Mlat. auch «Weise». **sortieren**, v.: nach *Sorten* sondern, 1678 bei Krämer aus glbd. ital. *sortire*, von lat. *sortīri* «losen, durch das Los bestimmen», dann «aussuchen, wählen». **Sortimént**, n.: nach Sorten geordnetes Verkaufslager; Handlung von Büchern eignen u. fremden Verlags zum Einzelverkaufe (1780 b. Adelung *Sortements-Handlung*). In der 1. Bed. 1678 bei Krämer *Sortiment* n., aus glbd. ital. *sortimento* m.

Soße, s. *Sauce*.

sotán, adj.: solch; als adv.: dergestalt. Nur

noch in der Kanzleisprache u. altertümelnd. Mhd. *sôtân* selt., aber häufig mhd.-ahd. *sô getân*, bei Otfrid *sus gidân*, eig. «so beschaffen», in den Ma. gekürzt tirol. *sötter*, *sötte*, frk. *sotter*, *sötter*, obsächs. *sotte*, schles. *sitten* bei Gryphius Dornrose 74,19, *sütte* 56, 18; dazu mnd. *sōdān*, *soden* neben *sōgedān*, nnd. *son*, afrs. *sādēn*, entl. dän. *saadan*, schwed. *sådan*, isl. *svoddan*.

Sottel, n. (*-s*, Pl. *-n*): schmales längliches Ackerbrett (Goethe 30,177), 1741 b. Frisch, 1426 bei Diefenbach-Wülker *sottel*, thür. Nebenform von glbd. md. im 14. Jh. *satel(e)* m. n., s. [2]*Sattel*.

Sottíse, f. (Pl. *-n*): Albernheit; Grobheit. 1728 bei Sperander. Aus frz. *sottise* f. «Dummheit», von *sot* adj. «albern».

Soubrétte (spr. *sū-*), f. (Pl. *-n*): die Kammerjungfer im Schauspiel; Sängerin lustiger Rollen. 1714 bei Wächtler, aus glbd. frz. *soubrette* f.

Souffléur (spr. *suflőr*), m. (*-s*, Pl. *-e*): Einhelfer durch Zuflüstern im Schauspiel, b. Schiller 3,586, aus glbd. frz. *souffleur* m. (auch «Schnauber, Feueranbläser»), von *souffler* s. u. **soufflieren,** v.: durch Zuflüstern einhelfen, 1801 b. Campe, nach glbd. frz. *souffler* (auch «blasen, anhauchen»), von lat. *sufflāre* «anblasen».

Soutáne, bayr. auch **Sutáne,** f. (Pl. *-n*): das vom Hals bis zu den Knöcheln reichende faltenlose Gewand, das die katholischen Geistlichen unter den Kirchenkleidern tragen, 1813 b. Campe, aus glbd. frz. *soutane* f., ital. *sottana* f., von mlat. *toga subtanea*, zum lat. Adv. *subtus* «unten, unterwärts».

Souterráin (spr. *suterę́*), n. (*-s*, Pl. *-s*): bewohntes Kellergeschoß. 1728 b. Sperander, aus glbd. frz. *souterrain* m., als Adj. «unterirdisch», von lat. *subterrāneus* «unterirdisch» (lat. *sub* «unter», *terra* f. «Erde»).

souverän (spr. *su-*), adj.: oberherrlich, unabhängig. Im 17. Jh. (Nehring 1694), wie mndl. *soverein*, aus glbd. frz. *souverain*, von mlat. *superanus* «übergeordnet», zu lat. *super* «über». Als Subst. **Souverän,** m. (*-s*, Pl. *-e*): Staatsoberhaupt, regierender Fürst, im 18. Jh. aus frz. *souverain* m.; als span.-brabantische Goldmünze im Werte von 2 od. später 3 Dukaten 1694 bei Nehring *Souverein*, *Severin*, weil «von einem souverainen Monarchen gemüntzet», engl. *sovereign* «Pfund Sterling». **Souveränität,** f.: Oberherrlichkeit, Oberherrschaft, 1694 b. Nehring *Souverainität*, aus glbd. frz. *souveraineté* f.

soviel, adv., 1540 b. Alberus dict. Aa 1[a] *so vil*, b. Luther *so viel*. **sowéit,** konj., gebraucht wie *insoweit* (s. d.), im 18. Jh., als Adv. (Goethe 21,79) 1691 bei Stieler «bis hierher». **sowíe,** adv. u. konj., 1691 b. Stieler; dafür in der alten Sprache doppeltes *sô*, ahd. *sôsô*, im frühsten Mhd. *sô se*, got. *svasvē*, ags. *swā swā*. **sowóhl,** konj. in der Verbindung *sowohl — als, als auch*, 1540 b. Alberus dict. Qq 4[a] *so wol als*, eig. «ebensogut als» (bei Luther Ps. 49,11).

soziál, adj.: die Gellschaft betreffend. Im 18. Jh. nach Rousseaus *contrat social* (1762) eindringend. Frz. *social* adj. aus lat. *sociālis* «gesellschaftlich» von lat. *socius* m. «Genosse». **Soziáldemokrat,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Anhänger der Sozialdemokratie. Um 1850 auftauchend. Jetzt auch gekürzt **Sozi,** m. (Pl. *-s*). **Sozialdemokratíe,** f.: die Arbeiterpartei, die die Umgestaltung des Staates im Sinne des Sozialismus anstrebt, August 1869 in Eisenach begründet. **Sozialísmus,** m. (Gen. wie Nom.): Streben nach Besserung der sozialen Verhältnisse, namentlich durch andre Verteilung der Güter. Nach frz. *socialisme* m. Wahrscheinlich Ende d. 30er Jahre d. 19. Jhs. von Pierre Leroux geprägt. **Sozialíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Anhänger des Sozialismus, Sozialdemokrat. Das frz. *socialiste* m. In den 40er Jahren des 19. Jhs. eingedrungen. Vgl. Ladend. **Soziálpolitik,** f., 1842 durch Lorenz Stein verbreitet, vgl. ZfdW. 5,121.

Sozietät, f. (Pl. *-en*): Gesellschaft, im 17. Jh. (1686 bei Abr. a. S. Cl. Judas 1,244) aus glbd. lat. *societas* f. von *socius* (s. o).

Soziologíe, f.: Gesellschaftswissenschaft. Das von Auguste Comte geschaffne frz. *sociologie* f., zgs. mit lat. *socius* «Genossen» u. *-logie* von gr. λόγος m. «Rede».

Sozius, m. (Pl. *-usse*): Geschäftsteilhaber. Das lat. *socius* m. «Genosse». 1728 b. Sperander.

Spache, s. *Spake*.

Spachtel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), f. (Pl. *-n*): breites flaches meißelförmiges Werkzeug zum Farbenreiben, 1534 b. Franck Weltb. 132[a], kaum aus *Spatel* (s. d.) entwickelt. Viell. zu *Spake*.

spack, adj.: dürr, trocken, leck, vor Trokkenheit gesprungen (Frisch 1741). Ndd. 1477 clev. *spak*, mnd. in *spak-*, *spaeck-*, *spaechholt* «dürres windbrüchiges Holz». Vgl. *Spake*.

Spadílle (spr. *-dílje*), f.: im Lomber der höchste Trumpf (das Schüppen-, Pique-As); später auch übertr. auf den höchsten Trumpf im Solo (die Kreuz-, Treff-Dame). 1780 b. Adelung. Im Lomber aus glbd. frz. *spadille* f., von span. *espadilla* f., eig. «kleiner Degen», Dim. zu span. *espada* f. «Degen, Schwert», von lat. *spatha* f. «Schwert» (s. *Spaten*).

Spagát, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Bindfaden. Volkstümlich auch *Spáget*. Bayr.-öst. 1603 b. Uffen-

bach Roßbuch 2,109 *Spaget*, aus ital. *spaghetto* m. «dünner Bindfaden», Dim. von ital. *spago* m. «Bindfaden, Draht» (woraus das glbd. schweiz.-schwäb. *Spage(n)* m.), wahrscheinlich von **sparticus* von gr.-lat. *spartum*, gr. σπάρτον n. «Pfriemengras zum Flechten», dann «daraus geflochtnes Seil, Tau».

spähen, v.: scharf u. forschend sehen, mhd. *spehen*, md. *spen*, ahd. *spehôn*, 1561 bei Maaler *spähen*. Urverw. mit lat. *specĕre*, *conspicĕre* «sehen», *suspicāri* «argwöhnen» (gr. σκέπτεσθαι «spähen», wohl statt *σπεκτεθαι, σκοπός m. «Späher»), aw. *spasjeite* «er späht», aind. *páçāmi* «ich sehe, spähe», *spaças* m. «Späher». Aus dem Deutsch. entl. ital. *spiare*, span. *espiar*, frz. *épier*, afrz. *espier* «nachforschen» (s. *Spion*). *ABL.* **Späher**, m., mhd. *spehære* (*spiecher*, *spicher*), ahd. *spehari*, *spihari* m. «Kundschafter, Spion».

Spake, f. (Pl. *-n*): Handgriff, -speiche, die hervorragenden Griffe am Steuerruder. Aus dem Ndd., mnd. *spaken* pl. «abgefallne dürre Äste»; dazu ndl. *spaak* f., bei Kilian *spaecke* «Rute», ags. *spæc* «dünner Zweig», ahd. *spa(c)h* m., *spacka* f., *spacho* m. «Reisig», mhd. *spache* m. f., noch obd. *spach*. Verw. mit *spack*. Sonst dunkel.

Spalíer, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Obstbaum- und Weingeländer, auch Schrankengitter. In der 1. Bed. 1687 b. Hohberg Landleben 1, 557 *Spalier* f., in ältrer Bed. 1663 b. Schottel *Spalier* n., 1691 bei Stieler *Spallir* n. «türkischer od. persischer Wandteppich», im Mhd. *spaldenier*, *spalier* n. m. «Schulterkleid, Bekleidung Gewappneter unter dem Harnisch», entl. aus ital. *spalliera* f. «Schulterharnisch, bunter wollner Wandteppich, Rückenlehne, Baumgeländer», wie frz. *espalier* m., span. *espaldera* f. «Baumgeländer» abgel. von lat. *spatula* f. «Vorderburg, Schulterblatt», dann «Rührlöffel», Dim. von lat. *spatha* f. (s. *Spaten*), woher zunächst ital. *spalla*, rätorom. *spadla*, prov. *espatla*, afrz. *espalle*, *espalde*, nfrz. *épaule* f. «Schulter», span. *espalda* f. auch «Schulterbekleidung». RA. *Sp. bilden* «bei feierlichen Aufzügen Hatschiere, Soldaten usw. auf zwei Seiten so aufstellen, daß sie mit ihren Rücken das Volk abhalten» (Goethe 26, 302).

Spalt, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Längenöffnung durch Spalten, mhd.-ahd. *spalt* m. (anders mhd. *spalt* n. «Abgespaltnes»). Daneben **Spalte**, f. (Pl. *-n*), spätmhd. im 15. Jh. *spalte* f. vom Mund, md. im 13. Jh. *spalde* f. «durch Erdbeben entstandne Erdöffnung», im Nhd. auch «Obstschnitte (1810 bei Campe), «Kolumne einer Druckseite» (1780 bei Adelung). Von **spalten**, v.: (intr. u. refl.) sich gewaltsam trennend voneinandergeben; (tr.) der Länge nach gewaltsam trennen. In beiden Bed. mhd. *spalten*, tr. u. refl. ahd. *spaltan*; dazu mnd.-mndl. *spalden*, *spolden*, ferner got. *spilda* f. «Schreibtafel», anord. *spjald* n. «Brett, Tafel», ags. *speld* n. «Splitter, Holzstück», mhd. *spelte* f. «abgespaltnes Holzstück, Lanzensplitter, Handgerät beim Weben». Verw. mit aind. *sphuṭáti* «er platzt, spaltet sich» (aus **sphaltati*), *sphāṭajati* «er spaltet». Urspr. reduplizierendes Zeitwort, Präs. mhd. *speltest*, *speltet*, daneben *spaltet*, Prät. ahd. *spialt*, mhd. *spielt* (bis ins 17. Jh.), aber schon mhd. vereinzelt *zuspalde* «zerspaltete», Part. *zuspalt*, bei Luther Prät. schwach *spaltet* (1. Mos. 22, 3), doch bis heute das starke Part. *gespalten*. *ABL.* **spaltig**, adj., mhd. *spaltec*, im 15. Jh. md. *speltig*, *speldig*, ahd. *spaltig*, 1691 b. Stieler *spalticht*. **Spaltung**, f., im 15. Jh. am Mittelrhein *spaldunge* f., mhd. in [*zerspaltunge* f.

Spalze, s. *Spelze*.

[1]Span, m. (-[*e*]*s*): Zerwürfnis, Uneinigkeit (Schiller Braut v. M. 1777). Mhd. *span* m. (Gen. *-nnes*) «Spannung», z. B. der Armbrust (Parz. 181, 1), «gegenseitige Spannung, Zerwürfnis, Streitigkeit» (Pl. 1443 *spenne*). Von *spannen* (s. d.).

[2]Span, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Späne*): abgetrenntes dünnes Stückchen von Holz, Eisen, Horn, Papier usw., bes. Holzsplitter. Mhd.-ahd. *spân* m., Pl. *spæne* (im Mhd. auch «Einschnitt ins Kerbholz», nach diesen Einschnitten dann «Verwandtschaftsgrad»), dazu mnd. *spōn* m. «Holzspan», köln. 1495 *schuymspæn* «Schaumlöffel» (Kölner Gemma X 2[a]), mndl. *spaen* «Löffel», nndl. *spaan* m. «Span, Butterstecher, Schaufelbreite am Ruder», afrs. *spōn*, *spān*, ags. *spōn* m. «Span», engl. *spoon* «Löffel», anord. *spānn*, *spōnn* m. «Holzsplitter, Schindel, Holzlöffel», schwed. *spån* m., dän. *spaan* «Span». Gleichen Stammes wie mhd. *spât* m. «Splitter» (s. *Spat*). Viell. verw. mit gr. σφήν m. «Keil», aind. *sphjás* m. «Holzspan».

spänen, v.: entwöhnen (Hermes Soph. [1776] 6, 525). Spätmhd. im 15. Jh., ndrhein. im 14. Jh. u. mnd. *spenen*, noch bayr. *spen(n)en*, nnd. *spenen*, aach. *spīne*, nndl. *speenen*, ahd. Part. *bispeniter* (*ablactatus* «dem genügt worden ist»), älter ahd. *spenen* «säugen», noch siebenbürg. *spenen*, ostfrs. *spänen*, dazu anord. *spenja* «ziehen», auch vom Aussaugen des Blutes aus der Wunde. Von ahd. *spanan* (Prät. *spuon*), mhd. *spanen* «reizen, locken, antreiben», das mit *spannen* (s. d.) zusammengehört.

Spanferkel, n. (-*s*, Pl. wie Sg.): Milchferkel, noch saugendes Ferkel. 1709 bei Dentzler, md. im 15. Jh. *spenferkel* (Diefenb. gl. 377[c]), 1522 b. Pauli Schimpf 93 *Spanferlin*, 1468 *spanfecklin*

(Diefenb. nov. gl. 262[b]), Ende des 16. Jh. bei Ayrer 1789, 27 *Spenfercklein*, noch bayr. *Spänferkel*, tirol. *Spänfakl* n., Dim. von glbd. mhd. *spenvarch*, *spanvarc* n., 1158 *spenefarch*, in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 576, 32 *spanfacke*; dazu mnd. *sponeverken* (1260), *speneverken* n. (s. *Ferkel*). Von mhd. *spen* f. «Muttermilch», im Spätmhd. «Mutterbrust», clev. 1477 *spene*, 1664 bei Duez *Spane*, *Spähne* f. «Zipfel des Kuheuters», noch bayr. *Spän* f. «Muttermilch», nndl. *speen* f. «Saugwarze, Euter», anord. *speni* m. «weibliche Brustwarze», woher auch *Spanlamm* (*Speenlemper* 1614 in östr. Weist. 2, 291, 5), *Spanvieh* (*Spenvich* 1611 ebd. 1, 178, 21), *Spankalb* (Zelter an Goethe 3, 60), *Spansau* (s. d.); urverw. mit lit. *spenīs* m. «Zitze am Euter der Tiere». Dagegen ist die Nebenform thür. 1470 *spünferckel* u. md. im 15. Jh. *spinferkel* (Diefenbach gl. 377[c]), md. im 12. Jh. *spunneverkelen*, *spunnevarchelīn* n. zgs. mit mhd. *spünne*, *spunne* f. n., ahd. *spunnî*, *spunne* f., *spunne* n. m. «Mutterbrust, Muttermilch», vereinzelt *spunge* m., dazu mnd. *spone*, *spune* f., einer abl. Form zum vorigen.

Spange, f. (Pl. *-n*): Metallwerkzeug zum Zusammenhalten, auch als Schmuck. Mhd. *spange*, ahd. *spanga* f. «Metall- oder Holzband, Riegel, Balken, Klammer», im Mhd. auch «Schild- oder Helmbeschlag, Metallstück zum Heften eines Kleides od. als Schmuck»; dazu ndl. *spang*, ags. *spang* f. (engl. *spangle* «Flitter»), anord. *spöng* f. (Gen. *spangar*), schwed. *spång* «kleine schmale Fußgängerbrücke», dän. *spang(e)* «Steg, Spange». Herkunft dunkel.

Spangrün, n.: Grünspan (s. d.). Im 15. Jh. *spân-*, *spôngrüen* n. neben md. *spennsgrüen* (spanisch Grün), mnd. *span(ge)sgrōn*.

Spanien, n.: Ländername. Mhd. *Spanje*, *Spanige*, *Spâne*, ahd. *Spânija*, *Spâni*, nhd. mit *n* im Auslaute nach Analogie der deutschen Ländernamen auf *-n*. Aus lat. *Hispānia*, später *Spānia*, woher auch frz. *Espagne*, mhd. *Ispagne*.

Spanier, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): ein Einwohner Spaniens, im 15. Jh. *Hispaniger* (1414), *Hispanier*, *Hispaner* (Diefenb. gl. 278[c]), ahd. *Spân* m., aus lat. *Hispānus*, später *Spānus* m., während mhd. *Spânôl*, *Spanjôl* m. (auch *spanjôl* m. «spanisches Roß»), 1537 bei Dasypodius *Spaniöler* m., jetzt **Spaniól(e),** m. (*-[e]n*, Pl. *-[e]n*) aus frz. *espagnol*, ital. *spagnuolo*, span. *español* m. «Spanier», als Adj. «spanisch» entl. ist. Daher **Spaniól,** m. (*-s*, Pl. *-e*): sehr feiner spanischer Schnupftabak aus Havannablättern, die auf Mühlsteinen zerrieben werden, zuerst in der zur Zeit der Pompadour († 1764) entstandnen Fabrik zu Sevilla verfertigt, 1791 bei Roth.

spanisch, adj.: Spanien angehörig; fremd, sonderbar (1625 im Eselkönig 230 *spanisch fürkommen*). In 1. Bed. mhd. *spanjôlisch*, aber ahd. *spânisc* (von ahd. *Spân* m. «Spanier»); daher *spanische Fliege* «Kantharide» (1574 bei Horscht Geheimnisse der Natur 4, O 4[b]), obd. *spanische Mucke* (1625 im Eselkönig 156); *spanischer Reiter* «großer sechseckiger Balken, durch den mit spitzigem Eisen beschlagne Stäbe gesteckt sind, zur Sperrung des Zugangs», 1691 b. Stieler Nachschr. 28, dafür *friesischer Reiter* 1726 bei Fleming teutsch. Soldat 252[a]; *spanisches Rohr* 1715 bei Günther 998; *spanische Stiefel* Pl. «als Folterwerkzeug zwei starke Eisenplatten mit Schraube zum Einquetschen der Beine», 1741 bei Frisch; *spanische Wand* «bewegliche Tapetenwand», 1691 bei Stieler.

Spann, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): der Fußriß. Erst im 18. Jh. in dieser Bed. Zu *spannen*. Sonst nur noch in *Vor-*, *Gespann*. S. d. folg.

Spannader, f.: die Sehne. Bei Luther 1. Mos. 32, 32 u. im Voc. theut. 1482 ee 3[b] *spanader* f., zgs. mit mhd. *span* m. «Spannung» (Gen. *-nnes*), wie **Spannbett,** n.: Bettgestell, dessen Boden aus gespannten Strängen oder Gurten besteht. Mhd.-spätahd. *spanbette* n. «Tragbette, Sänfte», mnd. *spanbedde* n. **Spannagel,** s. *Spann(n)agel*. **Spanndienst,** m.: von den Bauern mit dem *Spann* (Gespann) zu leistender Dienst. 1780 bei Adelung.

Spanne, f. (Pl. *-n*): das Maß der ausgespannten Hand von der Spitze des Daumens bis zu der des Mittelfingers. Mhd. *spanne*, auch *spange* (noch schweiz.-kärnt. und bei Wieland 20, 166), ahd. *spanna* f.; dazu mndl. *spanne*, ags. *spann* f., anord. *spönn* f. (Gen. *spannar*), schwed. *spann*, dän. *spand*. Aus dem Germ. entl. glbd. ital. *spanna* f., afrz. *espan*, nfrz. *empan* m. Von **spannen,** v. (Prät. *spannte*, Part. *gespannt*): ausdehnend ziehen; anschließend befestigen; worauf angestrengt merken. In den 2 ersten Bed. mhd. *spannen*, ahd. *spannan*, im Mhd. auch «begehrlich nach etw. streben» (eig. «auf einen mit dem Bogen spannen» 1709 bei Dentzler); dazu and. *undspannen* «entspannen», mnd. *spannen*, afrs. *sponna*, *spanna*, ags. *spannan*, engl. *span*, anord. *spenna*, schwed. *spänna*, dän. *spände*. Verw. mit gr. σπάειν «ziehen». Aus dem Germ. entl. ital. *spannare* «Tuche oder Netze abspannen». *Spannen* ist urspr. reduplizierend, im Prät. mhd.-ahd. *spien*, mnd. *spēn*, ags. *spēnn*, *spēonn*, aber schwach afrs. *spande* (Part. *spand*), anord. *spenti*, nhd. bei Luther Prät. *spannet*,

Part. *gespannet*, wie schon im Mhd. ein glbd. schwaches Verb *spennen*, md. im 13. Jh. *spannen* nebenhergeht (Prät. *spante*, Part. *gespennet*, *gespant*); das starke Part. *gespannen* bis ins 17. Jh. (Moscherosch Phil. 1, 32). *ZUS.* **Spannkraft,** f., bei Adelung als neu für «Elastizität».

spanneu, adj.: neu wie ein frisch gespaltner *Span* (s. d.), md. im 14. Jh. *spānnūwe.*

[1]**spännig,** adj.: eine Spanne groß; nach der Spanne gemessen. Im 15. Jh. *spennig* (Weist. 5, 210, 1) in 1. Bed.; zusammengezogen hess.-frk. *späng* (auch *spängel*) «teuer, knapp», schon im 14. Jh. *speng.* Von *Spanne* (s. d.).

[2]**spännig** in *ein-, zweispännig*, 1691 b. Stieler, von *spannen* (s. d.), ebenso wie **Spannkraft,** f.: Elastizität, s. o.; **Spann(n)agel,** m.: Hinter- und Vorderwagen zusammenhaltender Nagel, spätahd. *spannagil* m. (Ahd. Gl. 3, 166, 45); **Spannung,** f., 1678 bei Krämer, in der Bed. «gespanntes Verhältnis, Mißhelligkeit» 1793 bei Kant Religion 10 (Kirchmann), «gespannte Erwartung» 1810 bei Campe.

Spanrose, f.: Spange in Gestalt einer Rose (bei Luther Ps. 80, 1), s. *Spange* und *Rosenspan.*

Spansau, f.: Spanferkel (s. d.), im 15. Jh. *spansaw* (Diefenb. nov. gl. 262[b]), mhd. im 14. Jh. *spensû* f.

Spant, n. (-[*e*]*s*, Pl.-*en*): Schiffsrippe. 1794 bei Jacobsson. Aus dem Nd. Entl. schwed.-dän. *spant.* Wohl zu *spannen.*

sparen, v.: in möglichst beschränktem Maße brauchen, schonen, zurücklegen, (in übertragnem Sinne) unterlassen. Mhd. *spar(e)n*, ahd. *sparôn, sparên* «bewahren, erhalten, schonen», dann «versparen, aufschieben, unterlassen»; dazu and. *sparon* «sparen, erhalten», mnd.-ndl. *sparen*, ags. *sparian*, engl.-dän. *spare*, afrs.-anord.-schwed. *spara.* Von dem ahd. Adj. *spar* «sparsam, knapp», ags. *spær*, engl. *spare*, anord. *sparr* (vgl. *spärlich*); urverw. mit abg. *sporu* «reichlich», serb. *spor* «lange dauernd, ausgiebig», tschech. *spoře* «sparsam, spärlich», aind. *sphirás* «reichlich, viel». Vgl. KZ. 39, 411. Viell. dazu noch lat. *parum* «zu wenig», *parcus* «sparsam, kärglich», lat. *parcĕre* «sparen, schonen», *parcus* «sparsam, karg», aind. *spar-* «retten». Aus dem Germ. entl. ital. *sparagnare, sparmiare*, frz. *épargner* «sparen, schonen». *ABL.* **Sparer,** m. 1561 bei Maaler. **spärlich,** adj.: sparsam, kümmerlich, selten. Urspr. als Adverbialbildung zum ahd. Adj. *spar*, mhd. (md.) *sperlīche*, ahd. *sparalîhho*, daraus abgeleitet das Adj. bei H. Sachs 17, 403, 3 *sperlich.* **sparsam,** adj.: zum Sparen geneigt, haushälterisch, 1578 bei Fischart Ehez. O 5[a]. Davon **Sparsamkeit,** f., 1592 b. Emmelius Sylva. *ZUS.* **Sparbüchse,** f.: Büchse zu gespartem Gelde, 1251 im Kulmischen Recht 3, 47 *sparbuchse* f. **Sparkasse,** f., erst im 19. Jh. **Sparpfennig,** m.: erspartes Geld, bei Luther Sprichw. 33 Thiele.

Spargel, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): die Pflanze *asparagus*, sowie ihr in der Erde aufschießender Stengel. 1516 b. Pinicianus prompt. A 6[b] *spargel*, 1482 im Voc. theut. ee 3[b] *sparger*, mit den älternhd. Nebenformen *Spargen* m. (1508 in der Straßburger Gemma c 1[c], 1540 b. Alberus dict. CC 3[b]) und f. (1578 bei Fischart Ehez. A 3[a]), *Sparge* m. (1664 b. Duez) und f. (1663 b. Schottel, noch wetterau.), *Sparg* m. (1664 bei Duez) u. *Sparges* m. (1678 b. Krämer, noch in Niederdtschld.) aus glbd. mlat. *sparagus*, gr.-lat. *asparagus* m. von gr. ἀσπάραγος m.

Sparkalk, m.: aus Gips gebrannter Kalk. 1421 *sparkalg* (Diefenb. nov. gl. 193[a]), 1419 *sporkalk* «Gips», außerdem im 15. Jh. *spare-, sperkalk.* Wie *sparglas* n. «Marienglas» (Anf. des 15. Jh. bei Diefenb. gl. 381[b], *Sperglaß* 1562 bei Mathesius Sar. 138[b]) zsg. mit spätmhd. im 15. Jh. *spar*, woneben *sper, spor* «Gips», 1495 köln. *spair*, ags. *spæren, sparen* Adj. «von Kalk, von Mörtel», und *spærstān* m. «Gips, Kalk». Herkunft dunkel.

Sparre, f. (Pl.-*n*), so bayr., gew. **Sparren,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): schräg gegen einen andern zur First stehender dünner Dachbalken. Mhd. *sparre* m., ahd.-and. *sparro* m.; dazu mnd.-mndl. *spare* f., mengl. *sparre*, engl. *spar*, entl. anord. *sparri* m. Vgl. *sperren.* Viell. verw. mit *Speer* (s. d.), lat. *sparus* m. «kurzer Jagdspieß». RA. *einen Sparren haben* «im Kopf nicht ganz richtig sein», 1684 im Simpl. 1, 503 Klr., 1664 bei Duez *einen Sparren zuvil haben*, bei H. Sachs Fastn. 83, 232 *ains Sparn im Kopff zu weng oder zu vil haben.* Hergenommen vom Vergleich des Kopfes mit dem Dachstuhl.

Sparte, f. (Pl.-*n*): Amt, Pfründe; Aufgabe, Anteil (südd.). In 1. Bed. 1694 bei Nehring *Sparta*, bes. stud. 1744 *spartam et Martham* «die Pfarre und die Quarre», nach dem Humanistenlatein des 16. Jh. *spartam nancisci* «ein Amt, eine Pfründe erlangen» (noch 1616 bei Henisch 1398, 35 *thu was gebürt, hanc spartam nactus es, orna*); zugrunde liegt ein an Menelaos gerichteter Vers aus dem Telephos des Euripides: Σπάρτην ἔλαχες, κείνην κόσμει (bei Erasmus *Spartam nactus hanc adorna*), mit Umdeutung auf gr. σπάρτη f. «Erbgut».

Spaß, m. (-*ßes* u. -*sses*, Pl. *Späße, Spässe*):

Scherz zum Lachen. 1650 b. Moscherosch Phil. 1, 443 *Spaß* m., aber bei Kiechel Reisen 171 und 198 *Spasso* m., noch bayr.-alem.-westfäl.-wetterau. mit kurzem Vokal und daher bayr. auch mit *ss* geschrieben, aus ital. *spasso* m. «Belustigung, Vergnügen, Zeitvertreib», von *spassarsi* (s. u.). *ABL.* **spaßen, spassen,** v., 1734 bei Weber teutsch-lat. Wb. 570[b] *spasen* und bei Steinbach *spassen*, nach ital. *spassarsi* «sich belustigen», gleichsam «sich behaglich ausbreiten», von lat. *expandere* «ausbreiten». **spaßhaft,** adj., 1691 bei Stieler; **Spaßhaftigkeit,** f., 1727 bei Aler. **spaßig,** adj., 1691 bei Stieler *spaßicht*. *ZUS.* **Spaßvogel,** m.: spaßiger Mensch, 1731 bei Schnabel Felsenburg 2, 434.

[1]**Spat,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): blättrig brechendes Gestein. Mhd. schon im 12. Jh. *spât* m. (daneben vereinzelt *spât* n. «abgerißnes Stück, Splitter»); dazu mnd. *spāt*, entl. nndl. *spaath* n., schwed.-dän. *spat*, engl. *spat*, frz. *spath*, ital. *spato* m. «Feldspat». Dunklen Ursprungs.

[2]**Spat,** m. (-[*e*]*s*): Geschwulst am Fesselgelenke der Pferde. Mhd. *spat* m. f.; dazu mnd. *spat* n. (daher 1663 bei Schottel *Spatt* n.), entl. nndl. *spat* f., schwed. *spatt* m., dän. *spat*. Dunkler Herkunft.

spät, adj.: in der Tageszeit weit vorgerückt; über die gehörige Zeit verzogen usw. Mhd. *spæte*, md. *spête*, *spēde*, ahd. *spâti*, mndl. *spade*, nndl. *spa(de)*, got. nur im Komp. *spēdiza*, Sup. *spēd(um)ists*; dazu das Adv. mhd. *spât(e)*, md. *spāde*, ahd. *spâto* (daher nhd. noch bei Goethe, Schiller usw. *spat*), mnd. *spade(n)*, *spad*. Übrigens findet sich auch mhd. das Adj. *spâte*, ebenso bei Luther 2. Mos. 9, 32 als Adj. *spat*. Viell. zu lit. *spėju* «habe Muße», abg. *spějǫ* «habe Erfolg», lat. *spes* f. «Hoffnung», aind. *sphāyatē* «er wird feist», wozu ahd. *spuon*, ags. *spōwan* «gelingen», ahd. *spuot* f., ags. *spēd* f. «glücklicher Fortgang, Gelingen». Die Grdbd. wäre «fortschreiten». Vgl. *fortgeschritten* von der Zeit. *ABL.* **späten,** v. in *verspäten*, mhd. *spæten*, *spâten* «etwas zu spät tun, säumen», noch bayr.-tirol. *sich spāten* «zögern». **Spätling,** m., bei Luther 1. Mos. 30, 42 *Spatling* m. «spät im Jahre gebornes Lamm», 1666 bei Comenius Sprachenthür 118 *Spätling* m. «späte Frucht».

Spatel, f. (Pl. -*n*), öst. nur m. (-*s*, Pl. wie Sg.): schmales, flaches Apotheker- oder Rührschaufelchen, auch zum Pflasterstreichen usw.; Malerwerkzeug zum Farbenstreichen usw. (1780 bei Adelung). In der 1. Bed. im 15. Jh. *spatel*, *spatil* f., 1561 b. Maaler *Spattel* f., 1734 b. Steinbach *Spatel* m.; dazu mndl.-nndl. *spatel* f., engl. *spattle*, *spaddle*, schwed. *spatel* m., dän. *spadel*, *spatel*. Aus lat. *spat(h)ula* f., dem Dim. von gr.-lat. *spatha*, gr. σπάθη f. (s. *Spaten*).

Spaten, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): flaches, unten breites Werkzeug zum Graben. 1537 bei Dasypodius *Spade*, *Spatt* m., 1540 bei Alberus dict. G 2[a] *Spad*, 1561 bei Maaler *Spatten*, älternhd. häufig als F., so 1616 b. Hulsius *Spate* f. u. 1663 b. Schuppius 225 *Spade* f., noch b. Möser Phant. 1, 326 ff. *Spade* f. Aus dem Nd., mnd. *spade* m. «Grabscheit», and. *spado* m. «Hacke»; dazu mndl. *spade*, nndl. *spade* f., afrs. *spada* m., ags. *spædu*, *spadu* f. u. *spada* m., engl. *spade* «Grabscheit», dän.-schwed. *spade* m. «Spaten». Verw. mit gr.-lat. *spatha* f. «zweischneidiges Schwert, Rührlöffel», gr. σπάθη f. «breites Schwert, Schaufel des Ruders, Rührlöffel», woher 1517 b. Trochus M 5[b] *spath oder tilitzer* «Kurzschwert», mndl. bei Kilian *spade* «Schwert», ital. *spada* f., span.-port. *espada* f., frz. *épée* f. «Degen». S. *Spatel*.

Spatium, n. (-*s*, Pl. -*tien*): Zwischenraum; weißer Rand jeder Seite einer Schrift. In 1. Bed. 1540 bei Alberus dict. Z 2[b] *interscalmium, das Spacium zwischen den Rudern*, in 2. Bed. schon im 15. Jh. der Pl. *spacien* bei Bauer-Collitz waldeck. Wb. 172. Aus lat. *spatium* m. «Raum, Zwischenraum, Entfernung» usw. (s. *spazieren*).

Spatz, m. (-*es* u. -*en*, Pl. -*en*, im 18. Jh. auch -*e*): der Sperling. Mhd. *spaz*, *spatze* m. (Anfang d. 13. Jhs.), Koseform von mhd. *spar* m. «Sperling» (s. d.), wie *Petz* von *Bär* (s. d.). Vgl. noch Suolahti 126. Der Pl. *Spatzen*, im Dim. *Spatzlen*, *Spätzle* süddtsch. «für kleine, in Wasser gekochte Mehlklöße», 1741 b. Frisch *Wasser-Spatzen*. Die erst im 19. Jh. aufgekommne Bed. «lächerlicher Hochmut» gründet sich auf die volksübliche Redensart *Spatzen im Kopfe haben* «dünkelhaft sein»; anders schweiz. *spätz(l)i* «Stichelwort, Spottrede», schon 1541 b. Frisius 20[b] *Spätzle*, im 15. Jh. *spezli schießen* «Schabernack spielen, Stichelreden geben» (Teufels Netz 4748).

spazieren, v.: zu Vergnügen und Erholung gehen, fahren oder reiten. Mhd. (seit 13. Jh.) *spazieren*, *spacieren*, auch *spatzieren gân* (Liedersaal 1, 375, 9); dazu mnd. *spasseren*, *spaceren*, mndl. *spaetséren*, *spancéren*, anord. *spazera* (seit 13. Jh.). Aus ital. *spaziare*, lat. *spatiāri* «sich ergehen (zu Vergnügen und Erholung)» von lat. *spatium* n. «Raum, Bahn, Spaziergang». Vgl. *lustwandeln*. *ZUS.* **Spaziergang,** m., um 1480 im Voc. inc. teut. dd 5[a] *spaczirgangk* (örtlich), b. Luther 7, 442 Bindseil *Spaciergang* (als Bewegung). **Spazierstock,** m., b. Thümmel Reise 9, 138, früher *Spazierstab* 1715 bei

Amaranthes. **Spazíerweg,** m., 1482 im Voc. theut. ee 3[b] *spatzierweg* (als Ort).

Specht, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): die Vogelart picus. Mhd.-ahd. *speht* m., auch *spech*, dazu and. *speth*, nnd. *specht*, viell. entl. mndl.-nndl. *specht* und entl. engl. *speight*, *speckt*, dän. *spät*, schwed. *hackspett* m. «Specht», verw. anord. *spiki* m. «Meise», wie ags. *spicmāse* f. Wohl verw. mit lat. *pīcus* m. «Specht», *pīca* f. «Elster», kaum als *Späher* zu *spähen*. Andre Vermutungen b. Suolahti 28. Aus dem Germ. entl. afrz. *espeche*, frz. *épeiche*, pikard. *épèque* «Specht». Vgl. *Spessart*.

Speck, m. (-[*e*]*s*): Fettmasse unter der Haut, bes. bei Schweinen; (übertragen) Vorteil. Mhd. *spec* m. (Gen. -*ckes*), ahd. *spec(h)* m.; dazu and. *spek* m., mnd. *speck* n. (daher 1663 bei Schottel *Spekk* n. u. bei Hagedorn 2, 176 *Speck* n.), mndl. *spec*, nndl. *spek* n., ags. *spic* n., anord. *spik* n., schwed. *späck*, dän. *spek* n. Viell. verw. mit aind. *sphij-* f., *sphigī* f. «Hüfte, Weichseite», od. (mit Entwicklung von *w* zu *k* wie in *queck*), zu aind. *pīvan* «fett», gr. πίων «fett». Vgl. *spicken*. *ABL.* **speckig,** adj., 1691 bei Stieler *speckicht*, 1617 in des Esels Adel Vorr. 4[b] *Speckigkeit*. *ZUS.* **Speckkuchen,** m.: flacher Kuchen mit Rahm und Speck oben, im 15. Jh. *spe(c)kkuoche* m. (Fastnachtsp. 373, 33 u. 792, 3). **Specklilie,** f.: das Geißblatt, caprifolium periclymenum, 1546 bei Bock 312[a] *Specklilgen*. **Speckmaus,** f.: die Fledermaus, weil sie nach einem falschen Volksglauben den in den Schornsteinen hangenden Speck annagt, 1557 in Heußlins Vogelb. 54[a] (aus Bocks Kräuterbuch 1546). **Speckseite,** f., 1564 bei Musculus Eheteuffel J 1[a].

Specke, f. (Pl. -*n*): Knüppelbrücke, -weg; Rasendamm und -weg durch Sumpfgelände. Oberhess., wetterau. Md. 1393 *specke* f., 1477 *spicke* f.; dazu in and. Urkunden *speckia* f., mnd. *specke* f., nnd. *speckige*, *spike* f.; dazu spätmhd. (am Main) *spich* m. «Uferdamm»; eig. «das Reisigbündel, die Faschine» (1468 im Frankfurter Bürgermeisterb. *specke* f., clev. 1477 *spicke*), verw. mit mhd. *spache* m. f. «dürres Reisholz».

Spedel, s. *Speidel*. [(s. *Spake*).

spedieren, v.: abfertigen, ab-, versenden. 1617 im Teutschen Michel 41, aus glbd. ital. *spedire*, von lat. *expedīre* «losbinden, erledigen, abfertigen». **Speditéur** (spr. -*tör*), m. (-*s*, Pl. -*e*): Güter-, Warenversender, mit frz. Endung gebildetes Wort, 1712 bei Hübner neben *Speditor* (mit lat. Endsilbe, 1709 nur so). **Speditión,** f. (Pl. -*en*): Abfertigung, Warenversendung, 1712 b. Hübner, aus glbd. ital. *spedizione* f., von lat. *expedītio* f. «Erledigung, Abfertigung».

Speech (spr. *spītsch*), m. (-*es*, Pl. -*e*): Rede. Aus glbd. engl. *speech* zu *speak* «reden», s. *sprechen*.

Speer, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Spieß zu Stoß und Wurf. Bei Luther *Sper*, *Spehr*, 1537 bei Dasypodius *Speer*, mhd.-ahd. *sper* n. (im 15. Jh. vereinzelt M., das am Ende des 17. Jh. durchdringt), im Mhd. auch «Speereisen, Speerspitze»; dazu asächs.-mnd. *sper* n., mndl. *spere*, nndl. *speer* f., afrs. *spiri*, *sper(e)*, ags. *spere* n., engl. *spear*, anord. *spjörr* n. «Speer». Wohl verw. mit *Sparren* u. lat. *sparus* m. «kurzer Jagdspeer». *ZUS.* **Speerreiter,** m., b. Fischart 2, 164 Kz. *Spehrreutter*.

Speiche, f. (Pl. -*n*): von der Nabe des Rades ausgehendes Holz, in das die Felge eingelassen ist; speichenförmiger Knochen des Vorderarms (1780 bei Adelung). In 1. Bed. mhd. *speiche* f., ahd. *speicha* f., vereinzelt *Speych* m. bei Maaler 1561; dazu and. *spēca*, mnd. *spēke* f., mndl. *speecke*, *spaecke*, nndl. *speek* f., afrs. nur in *tianspetze*, *-spetzie* «zehnspeichig», ags. *spāca* m., engl. *spoke* «Speiche». Nach Heyne Hausaltert. 2, 28 f. viell. aus dem Kelt. entl., wo aber ein entsprech. Wort fehlt. Viell. zu *Spake*, s. d. (mit Schwebeablaut). Weiter zu *Speichernagel*.

Speichel, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): zähe Flüssigkeit des Mundes. Mhd. *speichel* f., ahd. *speichil(l)a* f., seit dem 16. Jh. M. (Hiob 7, 19), aber noch bei Lessing 4, 71 F.; dazu mnd. *spēkele* f., clev. 1477 *spēckel*, afrs. *spekle* m. Von spätmhd. *speich* m. (auch ndrhein. im 14. Jh.), *speiche* f., mnd. *spēke* f.; andre Bildungen sind ahd. *speihhaltra* f., and. *spēcaldra* f., mhd. *speicholter* f., *speichlote* f., mnd. *spēkeltre* f., got. *spaiskuldr-* n.? m.?, ferner mndl. *speecksel*, nndl. *speeksel* n., mit innrem Dental mnd. *spēdel* m., afrs. *spēdel*, *spēdla* m., ags. *spātl* n., engl. *spittle* «Speichel». Zu *speien* (s. d.). *ZUS.* **Speichellecker,** m., 1781 im Siegfried v. Lindenberg 1, 50. **Speichelwurz,** f.: die Pflanze anacyclus pyrethrum, der Bertram u. lychnis saponaria, 1546 b. Bock.

Speicher, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Lagerraum für Getreide, Waren. Mhd. *spîcher* m. «Kornboden», ahd. *spîc(h)ari* m.; dazu and. *spīkare*, mnd.-nnd. *spīker*, mndl.-nndl. *spijker* m. Aus spätlat. *spicarium* n. «Kornhaus, Kornboden» (um 490 in der Lex Salica, dann in der Lex Alam.), von lat. *spīca* f. «Getreideähre». *ABL.* **speichern,** v., um 1775 beim j. Goethe 2, 27.

Speichernagel, m.: langer, schmaler, eiserner Nagel mit einem Kopfe. Md. im 14. u. 15. Jh. *spîcher* m. «Nagel»; dazu 1477 clev. *spycker*, nd. *spīker* (mnd. in *spīkerbor* m. «Nagelbohrer»), ndl. *spijker* m., ags. *spīcing* m. und nordengl. *spiking* «starker Nagel», engl. *spike*

«spitziger Pflock», anord. *spīkr* m., schwed. *spik* m. «Nagel», entl. dän. *spiger*. Wohl verw. mit *Speiche* (s. d.) u. mit lat. *spīca* f. «Ähre», *spīculum* m. «Spitze, Stachel, Wurfspieß, Pfeil», *spīna* f. «Dorn», falls germ. *k* aus *gn* entstanden.

Speidel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Keil zum Holzspalten. 1518 b. Keisersberg Sünden d. Munds 5[d]. Alem.-schwäb. u. bayr. *Speidel*, frk. *Spetel* (daher bei Rückert 2, 270 *Spedel*). Verw. mit mhd. *spidel*, md. *spedel* m. «Splitter, Span», afrs. *spido* «keilförmiges Wundmal» u. mit *Speil*.

speien, v. (Prät. *spie*, Part. *gespieen*): aus und mit dem Munde auswerfen; sich erbrechen; mit Heftigkeit von sich geben, auswerfen. Mhd. *spî(w)en*, woneben *spuowen* u. (alem.) *spüwen*, md. *spu(w)en*, *spigen*, ahd. *spîwan*, *spiuwan*, *spîan*, im 16. Jh. *speuwen*, noch öst.-bayr. *speiben*; dazu asächs. *spīwan*, mnd. *spī(g)en*, mndl. *spuwen*, *spugen*, nndl. *spuwen*, afrs. *spīa*, ags. *spīwan* u. (schwach) *spīwian*, *spēowian* (auch *spigettan*), engl. *spew*, *spue*, anord. *spȳja* (schwach), schwed.-dän. *spy*, got. *speiwan*. Verw. mit glbd. lat. *spuĕre*, gr. πτύειν, lit. *sp'áuti*, abg. *pljuti* und *plīvati*. Das Prät. lautet ahd. *spê(o)*, *spê*, mhd. *spei*, *spê* (Pl. *spi*[*we*]*n*, vereinzelt *spīren*), seit dem 16. Jh. *spie*, bei Rollenhagen Froschm. *speig*, *spieg*, ags. *spāw* (Pl. *spiwon*), got. *gaspaiw*; das Part. ahd. *gispiwan* und vereinzelt *gespirn*, mhd. *gespiwen*, *gespien*; mit Übertritt in eine andre Klasse vereinzelt mhd. Prät. *spou*, Pl. *spuwen*, wie mndl. *spau*, Pl. *spouwen*, Part. mhd. *gespuwen*, mndl. *ghespouwen*; daneben finden sich seit dem 12. Jh. schwache Formen: Prät. mhd. *spîwete*, *spî(e)te*, md. *spū-(we)te*, *spīgete*, Part. *gespīet*, mnd. Prät. *spiede*, bei Luther *speiete*, Part. *gespeiet*. Vgl. *Speichel*, *speuzen*, *spucken*.

Speierling, m. (*-s*, Pl. *-e*): Frucht des Sperberbaums (pirus sorbus); Frucht des Elsebeerbaums (pirus torminalis). In 1. Bed. 1546 bei Bock 2, 29[a] *Speierling*, hervorgegangen aus *Spierling*. S. *Sperberbaum*.

Speigatt, n. (*-*[*e*]*s*, Pl. *-en* und *-s*): (seemännisch) Loch (*Gatt*, s. *Gasse*) in den Schiffsseiten, gleichsam zum Ausspeien des Wassers. 1794 bei Jacobsson.

Speik, m. (*-s*): Lavendel, dann in den bayr.-öst. Alpen für andre wohlriechende Alpenpflanzen, s. *Spieke*.

Speil, m. (*-*[*e*]*s*, Pl. *-e*): Span, Keil. 1618 bei Schönsleder; dazu mnd.-nnd. *spile* f. (auch hess. *spile* f.) «Steckholz, dünner zugespitzter Stab», osnabrückisch auch «Bohnenstange, Prügel», ndl. 1598 *spijl* f. «Querstange, -holz», dän. *spile* «dünnes u. schmales Holzstück». Wohl eins mit *Speidel* (s. d.). *ABL.* **speilen,** v.: einen dünnen Holzstab hinein- od. durchstecken, Ende des 16. Jh. bei Schweinichen 1, 26. Davon **Speiler,** m.: dünnes Stäbchen zum Schließen u. Aufhängen der Würste usw., 1731 b. Zincke öcon. Lex.

Speise, f. (Pl. *-n*): Leibesnahrung; zum Essen Bestimmtes u. Zubereitetes. Mhd. *spîse* f. (auch Lebensunterhalt), ahd. *spîsa* f. (nur bei Otfrid 3, 15, 8); dazu mnd.-mndl. *spise*, nndl. *spijs* f. Aus klösterlich-mlat. *spēsa*, *spensa* (813) f. «Nahrung», urspr. «die an Arme verteilte», von lat. *expensa* f. «Ausgabe, Aufwand», dem (mit Ergänzung von *pecunia* f. «Geld») subst. F. von *expensus*, dem Part. Perf. Pass. von *expendĕre* «gegeneinander aufwägen, ausgeben, bezahlen». In der Bed. «zubereitetes gemischtes Metall zum Glockenguß» schon mhd. *spîse*, im 12. Jh. *spîsa* f. (s. *Glockenspeise*), im Bergbau Metallverbindungen mit Arsen u. Antimon (1562 bei Mathesius Sar. 41[b]), bei den Maurern Mörtel (1533 im Fierabras D 3[b]), im 15. Jh. oft im Dekameron z. B. 66, 17 *speyse* f. als Übersetzung des ital. *spese* «Unkosten» (s. *Spesen*). *ABL.* **speisen,** v.: (intr.) Speise verzehren; (tr.) als Speise verzehren; mit Speise zum Verzehren versehen. Mhd.-mnd. *spîsen*, im Mnd. auch «Metall mit Metall mischen». **Speisung,** f., mhd. *spîsunge* f. (auch «Proviant»). *ZUS.* **Speisekammer,** f., mhd. *spîsekamer* f. neben *spîsegadem* n.

Spektákel, bayr. nur m. (*-s*, Pl. wie Sg.), öst. nur n.: lärmvolles Schauspiel; ärgerliches Aufsehen erregender Vorfall, Schande; Lärm. In 1. Bed. 1531 b. S. Franck Chron. 5 u. bei Hedio Josephus Vorr. 4[c] *Spectackel* n., ebenso in 2. Bed. 1710 bei Nehring, in 3. Bed. 1772 beim j. Goethe 1, 319 der Pl. *Spektakels*. In der ältern Sprache bis Ende des 18. Jh. Ntr., aus lat. *spectāculum* n. «(Schau)spiel», von lat. *spectāre* «(an)schauen».

Spektrum, n. (*-s*, Pl. bayr. nur *-tren*, öst. nur *-tra*): Erscheinung; Farbenbild der durch ein Prisma zerstreuten Lichtstrahlen. Das lat. *spectrum* n. «Erscheinung» zu *spicere* «sehen». Dazu *spektrál*, bes. in **Spektrálanalyse,** f.: die von Kirchhoff u. Bunsen erfundne Methode, aus dem Spektrum der Flammen auf die in ihnen vorhandnen chemisch. Grundstoffe zu schließen.

Spekulánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): mit Wagnis auf Gewinn rechnender Unternehmer. Im 18. Jh. aus lat. *speculans* (Gen. *-ntis*), Part. Präs. von lat. *speculāri* «spähen, beobachten». **Spekulatión,** f. (Pl. *-en*): tiefes forschendes Nach-

sinnen (mhd. *speculâcie* f., daher *Speculatz* f. 1535 bei Micyllus Tacitus 370[b]); beschauliches Denken (1541 b. Franck Sprichw. 2,152[b] *Speculacion*); berechnendes kaufmännisches Gewinnsuchen (1770 beim j. Goethe 1,246, Möser Phant. 2,47). Aus lat. *speculātio* f. «Ausspähung, Betrachtung». **spekulatív,** adj.: mit Forschen nachsinnend; beschaulich denkend; übersinnlich. 1728 bei Sperander, *speculativisch* 1664 bei Duez. Aus mlat. (um 500 n. Chr.) *speculativus* «in forschendes Denken sich versenkend». **spekulieren,** v.: forschend nachsinnen (1571 bei Rot); beschaulichem Denken nachhangen (schon mhd.; md. auch *speculēren*); berechnend auf Handelsvorteile sinnen (1515 im Eulenspiegel Hist. 35). Aus lat. *speculāri* (s. *Spekulant*).

spellen, v.: spalten (Lessing 11,163, Uhland Roland u. Alda). 1563 bei Mathesius Hochzeitpred. 137,12 Ndr. *gespält* (Part.), aus nd. u. thür.-hess.-obsächs. *spellen*, angeglichen aus *spelden*, wie glbd. nd. *spellern* von mnd. *spelder* «Spaltstück», mhd. *spelter* f.

Spelt, Spelz, m. (*-es*, Pl. *-e*): die Getreideart triticum spelta. Mhd. *spelte, spelze* f., ahd. *spelta, spelza* f., einmal *spelzo* m., zu Anfang des 15. Jh. *spelt*, nhd. 1541 bei Frisius u. 1588 bei Tabernämontanus *Speltz* f. u. noch b. Steinbach 1734 *Spelt* f., als M. (wahrscheinlich durch Einfluß des Geschlechts von Weizen) erst b. Comenius 1640 *Spelt* u. bei Frisch 1741 *Spelt, Spelz*; dazu mnd.-mndl. *spelte*, nndl. *spelt* f., ags. (nur in Glossen) *spelt* m.? Aus glbd. spätlat. *spalta* f., das sicher nicht echt lat., viell. aus dem Germ., nach Hieronymus aus dem Pannonischen entl. ist, woher ital. *spelta, spelda* f., span.-port. *espelta* f., frz. *épeautre* (älter *espeautre*) m. «Spelt». Herkunft dunkel. Vermutungen bei Hoops Waldbäume 418f. (zu d. *spalten*). Vgl. *Spelze*.

Spelúnke, f. (Pl. *-n*): Höhle, schlechtes Zimmer. 1488 in Städtechron. 3, 141, 2f.; dazu clev. 1477 *speluncke* f. «Zimmer unter der Erde». Von Goethe Venet. Epigr. 69 noch erklärt. Aus lat. *spēlunca* f. «Höhle», von glbd. gr. σπήλυγξ f.

Spelze, f. (Pl. *-n*): Getreidehülse, die beim Dreschen abfällt. 1664 bei Rachel 1,406 *Speltz*, 1691 bei Stieler *Spälze* f. u. bei Hagedorn moral. Ged. 35 *Spalze* f. (an *spalten* angelehnt). Eins mit *Spelz* m. (s. d., mhd. *spelze* f.), der Name der Frucht wurde auf die Hülse übertragen, weil der Spelt reichlich Spreu gibt; ähnlich ahd. *spelta* f. auch «Ähre». *ABL.* **spelzig,** adj., 1716 bei Ludwig.

Spenadel, *Spendel* f. (Pl. *-n*): die Stecknadel. Öst.-bayr.-frk.-wetterau. *Spenadel*, bayr.-kärnt.-nordthür.-nd. u. danach bei Hölty der Kenner S. 66 *Spendel*, 1482 im Voc. theut. ee 4[a] *spendel*, 1618 bei Weckherlin 1,181 F. *Spinadel*, 1540 b. Alberus dict. y 1[b] u. qq 4[a] *Spenadel*, md. schon um 1300 *spenālde* f. Mit Bez. auf *Nadel*, md. *nālde* f., volkstümlich umgebildet aus glbd. ahd. *spenala, spinula*, mhd. *spinele, spenel* f.; dazu and. *spenula, spinela* f. «Schnalle, Haarnadel», mnd. *spen(n)ele, spendel* f., nndl. *speld* f., ags. *spennels* m., anord. *eir-spennil* «Erz-, Kupferschnalle». Entw. entl. aus lat. *spīnula* f. «kleiner Dorn», im Mlat. «Stecknadel», Dim. von lat. *spīna* f. «Dorn», od. besser zu mnd. *span* n., mhd. *vürspan* n. «Spange» (s. d.). Aus mhd. *spenel* hat sich pfälz.-westerwäld.-henneb. *Spengel* f. «Stecknadel» (schon 1663 bei Schottel *Spengel* f.) u. pfälz. *Spelle* f., aus md. *spenālde* 1678 b. Krämer u. 1711 bei Rädlein *Spelte* f. entwickelt.

spendábel, adj.: freigebig, gern Geschenke gebend. 1750 bei Lessing 1, 490. Mit rom. Endung von *spenden* (s. d.) **Spende,** f. (Pl. *-n*): unentgeltliche Austeilung od. Darreichung; unentgeltlich Dargereichtes od. Ausgeteiltes. Mhd. *spende*, ahd. *spenta, spenda* f.; dazu mnd. *spende, spenne* f., mndl. *spinde* f. Aus glbd. mlat. *spenda*, auch *spinda* f. **spenden,** v.: als Gabe darreichen od. aufwenden, mhd. *spenden, spenten*, ahd. *spentôn, spendôn*; dazu mnd.-mndl. *spenden, spinden*, ags. *spendan, āspendan*. Aus ital.-mlat. *spendĕre* «ausgeben, Aufwand machen», von lat. *expendĕre* (s. *Speise*), od. von *Spende* (s. d.) gebildet. **Spender,** m.: Geber eines Geschenkes, frühmhd. *spendâre, spentere*, ahd. *spentâri, spenteri* m., mhd. auch *spendiere* m.; dazu mndl. *spinder* m. «Speisemeister». Von ahd. *spentôn* «spenden» (s. d.). **spendieren,** v.: freigebig sein, zum besten geben, schenken, 1616 bei Albertinus Luc. 324 u. 1630 bei Lehmann Florileg. 138, mit rom. Endung unter Einfluß des ital. *spéndere*; dazu **Spendíerhosen,** Pl., 1702 b. Kramer u. 1716 b. Ludwig. **Spendung,** f., ahd. *spentunga*, nd.-and. *spendunga*, ags. *spendung* f.; dafür 1691 bei Stieler *Spendasche*, 1716 bei Ludwig *Spendage* f., mit frz. Endung.

spendeln, v.: mit Stecknadeln befestigen. Noch mundartl. Von *Spendel*, s. *Spenadel*.

Spengler, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Klempner, Blechschmied. Mhd. *speng(e)ler* m., von mhd. *spengel* n. «kleinre Spange», von *Spange* (s. d.). Obd. u. westmd.

Spenzer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Jacke, kurzer Rock ohne Schöße, 1813 bei Campe *Spencer*, benannt nach dem Erfinder Lord Spencer (1758—1834).

Sperber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Raubvogel falco nisus. Mhd. *sperwære, sperwer,* auch *sperbære, sperber,* urspr. *sparwære, sparwer,* ahd. *sparwâri, sparwari* m.; dazu mnd. *sparwer, sperwer,* ndl. *sperwer* m. Wohl Zss. aus ahd. *sparo* m. «Sperling» (s. d.), u. ahd. *aro* m. «Aar», also «Sperlingsadler, weil er vorzugsweise auf den Sperling stößt», wie ahd. *chranohari* m. «Kranichadler» u. ähnlich ags. *spearhafoc* m., engl. *sparrowhawk* «Sperber, Sperlingshabicht». Aus dem Deutschen entl. glbd. ital. *spar(a)viere,* frz. *épervier* m.

Sperberbaum, m.: der Baum pirus sorbus u. pirus aucuparia (Vogelbeerbaum). Schon im 14. u. 15. Jh. *spirber-, sperberbaum* (Diefenbach gl. 543[a]), 1588 b. Tabernämontanus u. 1678 bei Krämer *Sperbeerbaum,* einfacher ahd. *spirboum* (779), *sper(e)boum,* im 11. Jh. auch *spiereboum,* zgs. mit ahd. *sperwa, spiere* f. «Arlesbeere, Speierling» (s. d.), verdeutlicht durch Beifügung von *Beere* (mhd. *ber* n.), 1678 bei Krämer *Sperbeer* f., b. Duez 1664 auch *Sperbirn* f.

Sperénzien, Sperénzchen, Pl.: Umstände, Umschweife. 1771 bei Weiße Op. 3, 86 *Speranzien,* aus mlat. *sperancia, sperantia* f. «Hoffnung» (daher ital. *speranza* f. «Hoffnung»), von *spērans,* dem Part. Präs. von lat. *spērāre* «hoffen», im Volksmund an *sich sperren* angelehnt, daher bayr. auch *Sperrénzien.*

Spergel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Futterkraut spergula arvensis. Nordd. *Spergel* (Adelung 1780), *Spörgel* (Freytag Bilder 3, 103), *Spark.* Kaum aus mlat. *sparagus* m. «Spargel» (s. d.) wegen der Ähnlichkeit mit dieser Pflanze.

Sperling, m. (*-s*, Pl. *-e*): der Vogel passer. Mhd. *sperlinc,* im 12. Jh. *sperlinch,* im 14. Jh. *spärling,* md. auch *spirlinc* m.; dazu clev. 1477 *sperlynck,* köln. im 15. Jh. *spervelink* (Frommann 2, 453[b]), nd. *sparling.* Von glbd. mhd. *spar(e),* ahd. *sparo* m., im 12. Jh. *sparwe,* noch älternhd. im 16. Jh. *Spar* m.; dazu ags. *spearwa* m., engl. *sparrow,* anord. selt. *spörr* m., schwed. *sparf* m., dän. *spurv,* got. *sparwa* m. «Sperling». Verw. mit glbd. apreuß. *spurglis, spergla-* (in *sperglawanag* «Sperlingshabicht»), gr. σπαράσιον n. bei Hesych, σπέργουλος, σπύργιλος m. «kleiner Feldvogel». Mhd. *sperc, sperke, spirk* m. f. «Sperling», älternhd. im 16. Jh. *Sperck, Spärck,* 1678 bei Krämer *Spörck* m. zeigt denselben Guttural wie die obigen Wörter. Vgl. *Spatz, Lüning.*

Sperre, f.: das Absperren u. die Vorrichtung dazu. Mhd. *sperre* «Klammer od. Krapfen vorn am Buchdeckel zum Schließen», im 15. Jh. «Riegel»; dazu anord. *sperra* f. «Balken, Sparren». Von **sperren,** v.: zu- oder durch Hemmnis schließen; zum Auseinanderstehen zwingen; (refl.) sich widersetzen. In diesen Bedd. mhd. *sperren* (Prät. *sparte,* erst im 16. Jh. *sperte,* Part. *gesper[re]t, gespart*), md. auch *spirren,* ahd. in Zss. *ant-, ar-, bi-, gisperran* (Prät. *-sparta,* Part. *-sperrit,* flekt. *-sparter*); dazu mnd.-nnd. *speren,* ndl. *sperren,* ags. *gesparrian* «schließen», engl. *spar* «verriegeln, versperren», anord. *sperra* «Balken beim Hausbau errichten, die Beine spreizen, sich sträuben», schwed. *spärra,* dän. *sperre.* Wohl von *Sparren* (s. d.), urspr. «mit Balken versehn». *ABL.* **sperrig,** adj., mhd. *sperric* «arrestierbar». *ZUS.* **sperrweit,** adj., 1691 b. Stieler, *sperrangelweit* 1745 b. Schwabe Tintenfäßl 9.

Sperrénzien, s. *Sperénzien.*

Spesen, Pl.: Handlungsunkosten, Besorgungsgebühren. 1623 im Tagebuch Christians d. J. von Anhalt 79 *Spesen,* aus ital. *spese* «Unkosten», dem Pl. von ital. *spesa* f. «Aufwand» (s. *Speise*).

Spessart, m. (*-s*), Gebirge in Franken. Mhd. *Speht(s)hart* m., ahd. *Spehteshart* m., schon im J. 1000 *Speshart,* aber noch 1538 b. S. Franck Germ. chron. 288[a] u. 296[a] *Spesthardt,* eig. «Bergwald, worin der Specht in Menge lebt».

Spettel, m. n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Fetzen, Lappen. Bei Goethe Br. 21, 66. Noch frk.-rhein.-henneb. Mhd. *spedel, spidel* m. Herkunft dunkel.

speuzen, v.: speien, häufig im 16. Jh. obd. bes. im Elsaß *speutzen* (z. B. Keisersberg Emeis 23[b]), noch hess.-schweiz. *speuzen,* im 14. Jh. bei Nikolaus von Basel 163 *spützen* (s. d.), md. im 14. u. 15. Jh. *spūtzen,* spätahd. Präs. *spiwizo* (Ahd. Gl. 2, 682, 60), Intensivbildung auf *-zen* von ahd. *spîwan, spiuwan* «speien» (s. d.); dazu ostfrs. *speuten,* ndl. *spuiten,* ags. *spyttan,* engl. *spit, spout,* anord. *spȳta.*

Spezeréi, f. (Pl. *en*): Gewürzware. Mhd. *spezerîe* f., 1387 *specierey,* im 15. Jh. *specerei;* dazu clev. 1477 *specierye,* mnd. *spisserie* f. (kurze Waren). Aus glbd. ital. *spezierie,* dem Pl. von *spezieria* f. «Gewürzkram, Apotheke», von mlat. *speciaria* f. «Gewürzhandel», zu lat. *species* f. «Anblick, Gestalt, Art, Stück», im Pl. auch «Gewürze, Spezereien». *ZUS.* **Spezeréihändler,** m., 1678 bei Krämer, dafür mhd. im 14. Jh. *specier* m., 1482 im Voc. theut. ee 4[b] *speziger,* entl. aus glbd. mlat. *speciarius* m.

speziál, adj.: besonder, einzeln, 1617 bei Wallhausen Corpus mil. 9 *special,* aus lat. *speciālis* «besonder, eigentümlich», von lat. *species* (s. *Spezies*); meist in Zss., dafür sonst **speziéll,**

1726 bei Fleming t. Soldat 830 mit frz. End. *-el* gebildet (aber frz. *special*). **Speziál,** m. (*-s*), Pl. *-e*): bes. Vertrauter, Busenfreund, md., danach bei Gotter Schausp. 250, früher 1716 bei Ludwig *mein specialer Freund.* Am Niederrhein Bezeichnung für $^1/_8$ Liter Wein in einem zylindrischen Glas ohne Fuß, gleichsam für den speziellen Freund serviert, 1741 bei Frisch im Dim. *Specialichen* n. **Spezialíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): wer eine Sache *speziell* versteht. **Spezialität,** f.: Besonderheit, 1617 bei Wallhausen Corpus mil. 10 *Specialitet*, aus spätlat. *specialitas* f. **Spezies,** f. (Pl. wie Sg.): besondre Art, Unterart (1801 bei Campe); Gewürz, Apothekerware (Goethe 12, 134, mhd. *spezie* f.); Zutat zu einer Arznei (Immermann Münchh. 1, 115, schon 1597 b. Ayrer Proc. 2, 11); Grundrechnungsart (1529 bei Adam Ryse Rechnung 11). Aus lat. *species* f. «das Sehen, der Anblick, die Erscheinung, Gestalt, das Bild, die Art, ein einzelnes Stück, eine Sorte», von lat. *specĕre* «sehen» (s. *spähen*). Bei Münzen bed. *Spezies-* die vollgültigen geprägten Geldstücke im Gegensatze zu Papiergeld usw. (1694 bei Nehring «die gantze u. grobe Müntz-Sorten, dahero wird gesagt *in specie*, insonderheit, das ist Stück für Stück, als Reichs-Thaler für Reichs-Thaler»), insbes. **Speziestaler,** m.: der nach Reichsfuß geschlagne Reichstaler im Werte von 4 M., 1691 b. Stieler, dafür 1678 b. Krämer *hundert Thaler in Specie.* **spezífisch,** adj.: eigentümlich, in der bes. Art gegründet, bei Schiller 10, 499, dafür bei Lessing 10, 17 *specifiques Gewicht*, aus mlat. *specificus* «unterschieden, absonderlich», frz. *spécifique* «eigentlich». **spezifizieren,** v.: im einzelnen angeben, einzeln bezeichnen, 1459 b. Liliencron 1, 510[a] *specificiren*, ebenso Fastnachtsp. d. 15. Jh. 740, 21, aus glbd. mlat. *specificare.*

Sphäre, f. (Pl. *-n*): Himmelskugel, -körper (1712 bei Hübner); deren Kreis, Wandelbahn (mhd.); Kreis, Bereich überhaupt (1758 bei Lessing 12, 116), insbes. Geschäfts-, Wirkungskreis (Schiller Don Karlos 3, 10), Einsichtskreis (1780 bei Adelung). Mhd. *sfære, sphêre, spære, spêre* f. «Kreis, Kreisbahn», ahd. *spêra* f., aus gr.-lat. *sphaera* f. «Kugel, Himmelskugel, Weltkörper, Kreisbahn eines Planeten», gr. σφαῖρα f. «(Erd-, Himmels)kugel». Dazu **sphärisch,** adj.: kugel-, kreisförmig, 1716 bei Wolff math. Lex., nach lat. *sphaericus*, gr. σφαιρικός «kugelrund, zur Erd-, Himmelskugel gehörig».

Spickaal, m.: geräucherter Aal. Nordd., aus nd. *spikkaal.* 1794 bei Jacobsson. Gemeint ist die beim *Speck* übliche Behandlung, salzen u. räuchern, wie b. **Spickgans,** f.: geräucherte Gänsebrust (Voß Luise 1, 81), **Spickhering,** m.: Bückling (mnd. 1275 *spic-herinc*); dazu schwed. *spickemat* m. «rohe gesalzne und geräucherte Speise», *spicken* Adj. «gepökelt». Anders Falk-Torp u. *spege.* Vgl. noch Nd. Korr. Blatt 25, 27.

[1]**spicken,** v.: heimlich blicken, etwas abzusehn. Südd., 1702 bei Kramer. Intensivbildung zu *spähen* (s. d.). *ABL.* **Spicker,** m.: verbotene Übersetzung (in der Schülersprache).

[2]**spicken,** v.: mit *Speck* bestecken; (bildlich) mit etwas gut versehen; bestechen (1654 bei Logau 2, 6, 44). In 1. Bed. 1512 b. Murner Narr. 75, 15; in 2. schon spätmhd. zu Anfang des 15. Jh. *spicken*; dazu mnd.-mndl. *specken.*

Spiegel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): glatte das Bild eines Gegenstandes zurückstrahlende Fläche von Metall od. Glas als Putzgerät; widerspiegelnde Wasserfläche (1691 bei Stieler *Wasserspiegel*); das schillernde Auge auf den Schwanzfedern des Pfauen (mhd. *pfâwenspiegel*); der weiße Fleck hinten auf den Keulen des Rehwilds (1783 bei Heppe Jagdlust 1, 133, aber schon in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 755, 5 *spiegel* m. «der Hintre»); (bergm.) glänzende Fläche an Metallerzen (1562 bei Mathesius Sar. 100[b]). In 1. Bed. mhd. *spiegel* m. (auch «Werkzeug zum Sehen, Brille», u. bildl. «Vorbild, Muster, das Höchste, lehrhaftes Buch»), ahd. *spiagal, spiegal, spiegul* m.; dazu mnd. *spe(i)gel*, mndl. *spieghel, speghel*, nndl. *spiegel* m., aus dem Nd. entl. anord. *spegill* m., schwed. *spegel* m., dän. *speil* n. Aus lat. *speculum* n. «glänzende Metallplatte zum Rückstrahlen, sich zu besehen», dann «Abbild», im Mlat. «Buch zur Belehrung» (von lat. *specĕre* «sehen»), woher auch ital. *specchio, speglio*, span. *espejo* m. «Spiegel», während frz. *espiègle* m. «Schelm» auf den deutschen *Eulenspiegel* zurückgeht. Dafür als einheimisches Wort bei den Goten *skuggwa* m., anord. *skuggsjā* f., ahd. *scûcar* n. «Spiegel», eig. «Gefäß worin sich der Schatten od. Abschein eines Menschen zeigt», zu ahd. *scûwo*, ags. *scū(w)a* m., anord. *skuggi* m. «Schatten». *ABL.* **spiegelicht,** adj., 1691 bei Stieler, *spiegelig* im Garg. 66. **spiegeln,** v., mhd. *spiegeln* «spiegelgleich hell machen», im 15. Jh. «wie ein Spiegel glänzen», 1517 bei Luther J. 1, 30[a] *spigelen* «sein Spiel treiben», refl. 1541 bei S. Franck Sprichw. 1, 21[b], dafür mhd. *sich erspiegeln* «sich im Spiegel od. wie im Spiegel beschauen». Davon **Spiegelung,** f., md. im 14. Jh. *spîgelunge* f. «glänzender Widerschein». *ZUS.* **Spiegelbild,** n., bei Luther

1, 582[a] Eisleb. **spiegelblank,** n., 1780 bei Göckingk Ged. 1, 238. **Spiegeleier,** Pl.: in der Pfanne mit Butter gebackne Eier, deren Dotter einen spiegelnden Glanz bekommen, 1780 bei Adelung, dafür 1731 bei Zincke öcon. Lex. *Spiegelkuchen*, 1739 bei Amaranthes *Ochsenaugen*. **spiegelfechten,** v.: zum Schein Fechtbewegungen machen; zur Täuschung einen Scheinkampf unternehmen; mit absichtlicher Täuschung zum Schein etwas vormachen. Urspr. vom schauspielartigen Musterfechten der berufsmäßigen Fechter (1510 bei Keisersberg von den siben Schwerten aa 4[c] *Spiegelfechten* n.), dann bildl., bezogen auf eine Fechtübung vor dem Spiegel, 1502 bei Liliencron 2, 482, 102 *spigelvechten*, 1518 bei Luther J. 1, 75[b] als subst. Inf. u. 1, 313[b] als Verb. Davon **Spiegelfechterei,** f., 1610 b. Gombert 5, 19. **Spiegelglas,** n.: Glas, in dem man sich besieht, mhd.-ahd. *spiegelglas* n., dann Glas zur Herstellung von *Spiegeln* (mhd.). **spiegelglatt,** adj., 1677 bei Butschky Pathmos 795. **Spiegelkarpfen,** m.: glatter Karpfen mit einzelnen großen glänzenden Schuppen, 1560 b. Gesner nomenclator aquatilium animantium 295.

Spieke, f. (Pl. *-n*): Lavendel, lavandula spica. 1578 bei Lonicerus *Spick* m. u. f., 1546 bei Bock *Spica* f., aus lat. *spīca* f. «Ähre», weil an jedem Stengel die vielen kleinen zusammenstehenden Blümchen wie eine Weizenähre aussehen. Vgl. *Speik*. *ZUS.* **Spieköl,** n.: Öl aus Lavendelblüten, 1776 bei Hübner.

Spieker, m.: Nagel, nordd., 1780 bei Adelung, s. *Speichernagel*.

[1]**Spiel,** n. (*-s*): große Menge, in *Geldspiel* (Goethe 8, 77), *Leutspiel* (1776 bei L. Ph. Hahn Aufruhr zu Pisa 132), *Menschenspiel* (hess.-westerw.), *Volkspiel* (bayr.). Entweder der Zss. *Kirchspiel* (s. d.) nachgebildet, od. «wie ein Spiel bewegte Menge, Gemenge», alsdann eins mit dem folg. Wort.

[2]**Spiel,** n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Beschäftigung zu Zeitvertreib u. Vergnügen; mittels eines Tonwerkzeugs hervorgebrachte Verbindung von Tönen. Mhd.-ahd. *spil* n. (auch «Kampf-, Schauspiel, Spiel zu Gewinn od. Verlust auf dem Brett, mit Würfeln» usw.); dazu asächs.-afrs. *spil* n. «Kampfprobe, -spiel», mnd. *spel, spil, spol* n. «Zeitvertreib, Musik, Würfel-, Bühnenspiel, gewagtes Spiel, Aufruhr», entl. dän. *spil*, schwed. *spel*. Dunklen Ursprungs. **spielen,** v., mhd. *spil(e)n* «sich vergnügen mit Leibesübungen, im Waffenspiel, Brett- od. Würfelspiel, sich lebhaft bewegen vor Freude od. Verlangen, zuckend leuchten, zitternden Scheines blinken, musizieren», ahd. *spilôn* «sich fröhlich bewegen», im 10. Jh. vom Brettspiel u. Musizieren; dazu asächs. *spilon* «sich hin u. her bewegen», mnd. *spelen, spolen, spalen, spillen*, ndl. *spelen*, ags. *spilian*, anord. *spila* «spielen». Davon **Spieler,** m., mhd. *spilœre, spiler*, ahd. *spilâri* m. («Handpaukenschläger, Schauspieler»); **Spieleréi,** f., 1535 b. Frölin kint Redeführung dreier Gebrüder c 2 *Spilerei*. *ZUS.* **Spielart,** f., 1780 bei Adelung. **Spielbein,** n.: (bei den Bildhauern) das in Bewegung od. Schwebung dargestellte Bein, im Gegensatz zum *Standbein*. **Spielhahn,** m.: das männl. Birkhuhn, tetrao tetrix, mit glänzend schwarzen gekrümmten Schwanzfedern, 1557 in Heußlins Vogelbuch 106[a] u. 107[b] *Spilhan* «als Wort der deutschen Älpler», auf *Spiel* bezogen entweder wegen seines Gebarens beim Balzen, od. mit Anknüpfung an *Spiel* n. «Federschwanz» bes. des Fasanen (1746 b. Döbel Jäger-Pract. 2, 171), viell. umgedeutet aus *Spillhahn*, weil er bes. die Knospen des *Spill-* od. *Spindelbaums* frißt (in der bayr. Jagdordnung von 1551 *Spillgeflügel* n. «das Birkwild»). **Spielhölle,** f., um 1830 aufgekommen. Vgl. Ladend. **Spielkarte,** f., 1472 bei Schmeller[2] 2, 662 *spilkarte*. **Spielmann,** m., mhd. *spilman* m. (Pl. *spilliute*) «höfischer Sänger, umherwandernder Sänger u. Musikant, Gaukler», ahd. *spila-, spiliman* m. (auch «Schauspieler»); dazu mnd. *spel-, spil-, spolman* m. (Pl. *spellude*). **Spielraum,** m., 1716 bei Chr. Wolff math. Lex., zgs. mit *spielen* «sich bewegen». **Spielsachen,** Pl., **Spielware,** f., 1716 bei Ludwig. **Spieltag,** m.: Schulferientag, wetterau., 1664 b. Duez. **Spielverderber,** m., 1691 b. Stieler. **Spielwerk, Spielzeug,** n., 1664 bei Duez, in der Bed. «Spielkarte, Würfel- u. Brettspiel» schon 1520 bei Keisersberg Narr. 160[b] *spilzög*.

Spier, m. n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): kleine, zarte Spitze, bes. die aus der Erde hervorstehende Gras-, Kornspitze. Spätmhd. im 15. Jh. u. 1482 im Nürnberger Voc. theut. ee 5[a] *spir, ein eher* (Ähre) *oben auff dem halme*, mnd. (1425), nnd. *spīr* n. «Spitze» (auch «Ähre»); dazu ags. *spīr*, engl. *spire of grass* «Grasspitze», dän. *spir, spire*, schwed. *spira* f. «Spitze». Bei Ludwig 1716 das Dim. *Spierchen* n. Engverw. mit **Spiere,** f. (Pl. *-n*): zu einem Mast in Booten u. Schaluppen, zu einer obersten Rahe usw. dienende lange Stange, nd.; dazu ndl. *spieren* Pl., anord. *spīra* f. «ziemlich lange schwanke Stange», schwed. *spira* f. «lange Stange, kleine Segelstange». Viell. stammverw. mit *spitz* u. mit lat. *spīna* f. «Dorn».

Spierling, m. (*-s*, Pl. *-e*): der kleine Fisch cyprinus aphya, Stint. Md. 1517 bei Trochus J 1[b] *spirling* m.; dazu clev. 1477 *spyerlynck*, mnd. *spir(l)ink*, ndl. 1598 *spierinck*, nndl. *spiering* m. Nach Weigand viell. aus glbd. mlat. *spirēna, spīrula* f., von lat. *spīra* f. «Schlangenwindung», wegen der Biegsamkeit des Körpers, zumal da 1425 bei Diefenb. gl. 547[c] *spirlingus, eyn cleyne al.* [(s. d. u. *Speierling*).

Spierlingsbaum, m.: der Sperberbaum

Spierschwalbe, f.: Turm-, Mauerschwalbe, hirundo apus. Spätmhd. im 15. Jh. *spîre* f., *spîrer* m. u. *spierswalbe* f., 1557 in Heußlins Vogelbuch 218[a] *Spyr* m. u. im Register *Speyr*, noch in Steiermark *Speir* f., auch mnd. *spirswale*, dagegen 1537 b. Dasypodius *Spire* f. u. b. Georg Agricola († 1555) *Spirschwalbe* f. übertragen auf die Uferschwalbe, hirundo riparia. Wahrscheinlich benannt nach den hervorstehenden Schwanzspitzen u. demnach zusammengehörig mit *Spier* (s. d.). Vgl. Suolahti 21.

[1]Spieß, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): aus einem Schaft mit einem Stachel bestehende Stechwaffe zu Kampf u. Jagd; Sechspfennigstück (wohl nach dem urspr. Gepräge), daher stud. im Pl. Geld (1795). In den beiden ersten Bedd. mhd. *spiez* m. (auch «mit einem Spieß bewaffneter Krieger, Spießträger»), md. *spīz* m., ahd. *spioz* m. nur von der Waffe; dazu and. *evur-spiot* n. «Eberspieß», mnd. *spēt, speit, spōt* n., nnd. *spēt* m., anord. *spjōt* n., schwed. *spjut* n., dän. *spyd*, dafür ags. *sprēot* m. (s. *Spriet*), das viell. die Grundlage ist. Idg. *r* kann nach Konsonant schwinden, vgl. *sprechen*. Aus dem Germ. entl. prov. *espeutz*, afrz. *espieu(t)*, *espiet* «Speer, Spieß». Völlig verschieden von dem folg. Worte (noch Duez 1664 unterscheidet in d. Schreibung *Spieß* und *Bratspiß*).

[2]Spieß, m. (*-es*, Pl. *-e*): spitz auslaufendes Gerät zum Anstecken des Fleisches beim Braten; das Gehörn des Rot-, Damwildes, des Rehbocks, so lange nur zwei einfache Spitzen da sind (nur im Pl., 1719 bei Fleming teutscher Jäger 91[a]); zum Stechen spitz auslaufendes od. geschnittnes ganz schmales Holz (1780 b. Adelung, in der Bed. «Splitter» 1741 b. Frisch); vier Ganzvögel (größre Drosselarten) od. acht Halbvögel (Lerchen), weil sie früher an ein solches Holz gesteckt wurden (1780 bei Adelung). In 1. Bed. mhd.-ahd. *spiz* m. (Gen. *-zzes*), doch schon 1537 b. Dasypodius *Bratspieß* neben *Bratspiß*, vermischt mit [1]*Spieß* (s. d.); dazu mnd. *spit* m. «Stange», ndl. *spit* n. «Bratspieß», ags. *spitu* f., engl. *spit* «Bratspieß». Verw. mit *spitz* (s. d.). Aus dem Germ. entl. neapolit. *spito* m., span.-port. *espeto* m. «Bratspieß», frz. *épois* Pl. «die obersten Enden am Hirchgeweih».

Spießbock, m.: Rehbock mit einfachen *Spießen* (s. d. [2]). 1746 bei Döbel Jäger-Pract. 1, 28 *Spißbock*. Vgl. *Spießer*.

Spießbürger, m.: kleinstädtischer Mensch mit beschränkten Ansichten, geringer Bürger, 1780 b. Adelung, eig. Bürger, der mit *Spieß* bewaffnet zu Fuß dient (bei Frisch 1741 *Glevenbürger*, von ahd. *glevîn, gleve* f. «Lanze», im Gegensatz des reichern zu Pferd. Schon im 17. Jh. als Schelte der Studenten, ZfdW. 1, 51.

spießen, v.: mit einem *Spieße* stechen, daß dieser durchgeht. 1678 bei Krämer bereits vermengt *spiessen, spissen*. Aber beide sind völlig verschiedne Verba: 1. md. im 14. Jh. *spīzen* «aufspießen», zu mhd. *spiez* m. «[1]Spieß» (s. d.); 2. mhd. *spizzen* «an den Bratspieß stecken», 1540 b. Alberus dict. ii 3[a] *ich spiß* «hefte stechend an», von mhd.-ahd. *spiz* m. «[2]Spieß» (s. d.).

Spießer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), und **Spießhirsch,** m.: junger Hirsch, dem nur erst die zwei Spitzen an Stelle des spätern Geweihs hervorgewachsen sind. 1719 b. Fleming teutscher Jäger 91[a] *Spiesser*, dafür ahd. *spizzo* m., 1556 b. Frisius 1260[b] *Spisßhirtz*. Anders mhd. *spiezer* m. «mit Spieß bewaffneter Krieger».

Spießgesell(e), m.: Waffengenosse (altertümlich); Genosse oder Teilhaber schlechter Handlung. 1556 bei Frisius 754[a] *Spießgsell* m. «Soldat der als Waffe einen Spieß führt» u. 258[b]. 256[b] *Spießgesel* m. «Kriegskamerad», dafür mhd. *spiezgenôz* m., bei Luther J. 8, 82[a] *Spiesbube* m. Zu [1]*Spieß*.

Spießglanz, m., früher **Spießglas,** n.: das Metall Antimon. Zu Anfang des 18. Jh. *Spießglanz*, aber schon im 14. Jh. md. *spizglas* n., 1562 b. Mathesius Sar. 142[a] *Spießglaß* u. 143[a] *Glantz*. Die Benennung wegen der *spießigen* Bildung des Spießglaserzes (antimonium crudum) und weil das Metall beim Zerspringen glänzende Strahlen zeigt. Zu [2]*Spieß*.

spießig, adj.: dünn, dürr, mager, hager (im 17. Jh. *spissig* bei Schmeller); von Erzen, lange Spitzen in der Bildung habend, gebrechlich (1562 bei Mathesius Sar. 140[a]. 111[b] usw. *spi[e]ssig*); von nicht recht gegerbtem Leder, zu hart oder glasicht (1741 bei Frisch). Zu [2]*Spieß*.

Spießrute, f.: spitz auslaufende Rute zur Bestrafung von Soldaten im Dienste. 1618 bei Schönsleder *Spisgerten, -ruten* f., 1590 b. Fouilloux Jagdb. 46 *Spißruten* f., dafür auch *Spitzrute* f. (1678 bei Krämer, noch bayr.). Zgs. mit [2]*Spieß* (s. d.), das im Ahd. *spiz* selbst schon

«Gerte» bed., wie ahd. *spizahi* n. «Gesträuch, Strauchwerk» (Schmeller ^{2} 2, 688).

Spill, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): (seemänn.) bewegliche Welle, Winde zum Ankerlichten usw., b. Adelung 1780 *Spille* f. **Spille,** f. (Pl. -*n*): Spindel. Mhd. *spille*, ahd. *spilla* f., mnd. *spille* f., durch Lautangleichung hervorgegangen aus mhd. *spin(e)le*, ahd. *spinala* f. «Spindel» (s. d.). *ZUS.* **Spillmage,** m.: Verwandter mütterlicherseits, s. *Mage*.

Spilling, m. (-*s*, Pl. -*e*): die gemeine gelbe Pflaume. Spätmhd. im 15. Jh. *spil(l)ing* m., aus mhd. *spinling*, ahd. *spenilinch* m. «Schlehenbaum, prunus spinosa», noch bayr. *Spenling* m. «Pflaume, Schlehe», von ahd. *spenila* f. «Dörnchen, Stachel, Nadel» (s. *Spenadel*).

Spinát, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): die Gartenpflanze spinacia. Mhd. *spinât* m., 1546 bei Bock 123^{b} *Bynetsch, das man über Rhein* (rechtsrheinisch) *Spinnat nennt*, 1542 bei Fuchs *Spinet*, 1561 bei Cordus *Spenet*, mnd. *pinasie* f., ndl. *spinazie* f., wie glbd. ital. *spinace* m., afrz. *espinoche*, nfrz. *epinards* m. pl., span. *espinaca* f., port. *espinacio*, *espinafre* m., zurückgehend auf pers. *aspanakh*, arab. *isfanādj*, *isfināḍj* «Spinat», aber weil Blätter u. Samen in Spitzen ausgehen, angelehnt an lat. *spīna* f. «Dorn, Spitze».

Spind, preuß.-bayr. nur n., bayr. nur m. (-[*e*]*s*, -*s*), auch **Spinde,** f. (Pl. -*n*): Schrank. Nordd. 1588 bei Ringwaldt Eckart N 5 u. 1663 bei Schottel *Spind* n. «Speiseschrank», 1734 bei Canitz Ged. 360 *Spinde* f., aus mnd. *spinde* f. n. «Schrank», dazu nndl. *spinde* f. «Speiseschrank», von mlat. *spenda* f. «Speisekammer, Speisekasten» (s. *Spende*).

Spindel, f. (Pl. -*n*): walzenförmiges oben u. unten spitzes Holz, worauf sich beim Spinnen der Faden wickelt; ein diesem Spinngerät ähnlich gestaltetes Holz od. walzenförmiges Werkzeug. In diesen Bedd. mhd. *spinnel*, *spinele*, im 14. Jh. *spindel* f. (auch «dünner Knochen»), ahd. *spin(n)ila*, *spin(n)ala*, *spin(n)ula*, and. *spinnila* f. nur «das Spinngerät», von *spinnen* (s. d.). Vgl. *Spille*. *ZUS.* **Spindelbaum,** m.: das Pfaffenholz, evonymus europaeus, weil man Spindeln daraus fertigte, 1546 Bock 2,17^{b}, ahd. *spi(nni)lboum* m.

Spinéll, m. (-*s*, Pl. -*e*): ein Edelstein, urspr. ein karminroter, carbunculus lychnis. 1546 bei Agricola de re metallica 476 *Spinel*, aus glbd. mlat. *spinellus* m. Dunkler Herkunft.

Spinétt, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Klavier, dessen Saiten mit Federkielspitzen angeschlagen werden. Bei F. Platter 135 B. zum J. 1544 *Spinet*, ndl. 1598 *spinette*. Aus glbd. ital. *spinetta* f., von ital.-lat. *spīna* f. «Dorn, Stachel». Das Tonwerkzeug hat also seinen Namen von den zugespitzten Federkielen.

Spinne, f. (Pl. -*n*): das spinnende Insekt aranea. Mhd. *spinne*, ahd. *spinna* f. Von **spinnen,** v. (Prät. *spann*, Konj. *spönne* aus älterm *spünne*, Part. *gesponnen*): zu einem Faden ziehen od. drehen; durch Ziehen od. Drehen der erforderlichen Fäden fertigen; auch übertragen auf Gedankenarbeit *Pläne*, *Ränke sp.*, (volkstümlich) «verrückt sein». Mhd. *spinnen*, ahd. *spinnan* (Prät. *span*, Pl. *spunnun*, Konj. *spunni*, Part. *gispunnan*); dazu mnd.-mndl. *spinnen*, ags. *spinnan*, engl. *spin*, anord.-schwed. *spinna*, dän. *spinde*, got. *spinnan*. Im Ablaut stehend zu *spannen* (s. d.). Verw. mit lit. *pìnti* «flechten», abg. *pęti* «spannen», kymr. *cy-ffiniden* «Spinne, Spinngewebe» (vgl. *Fahne*). *ABL.* **Spinner,** m., 1482 im Voc. theut. ee 5^{a} *spynner*; davon **Spinnerei,** f., 1691 b. Stieler; **Spinnerin,** f., mhd. *spinnerinne*, md. 1355 *spinnersche* f. *ZUS.* 1. von *Spinne*: **spinnefeind,** adj.: todfeind, 1522 bei Pauli Schimpf 270 Öst. u. bei Luther 6, 517 J. *spinnenfeind* (neben *spinnengram* 2, 472^{a} Eisl.), 1618 bei Schönsleder *spinnfeind*, 1512 bei Keisersberg Evang. 49^{b} *so feind als die Spinnen*, denn von diesen fällt eine die andre an, namentlich das Weibchen das Männchen, tötet es und saugt es dann aus. **Spinn(en)webe, Spinnewebe,** f. (Pl. -*n*), auch *Spinnweb*, n. (Gleim Fabeln 2, 27), md. im 13. Jh. *spinnenwebe* f., neben mhd. *spinneweppe* n., ahd. *spinnaweppi* n. und *spinnûnweppi* n. (noch bayr. *Spinnweppen* f. neben *Spinnweben* f.), 1561 b. Maaler *Spinnwup* n., mnd. *spinnewobbe*, *-webbe*, zgs. mit mhd. *weppe*, ahd. *weppi* n., mnd. *webbe* n. «Gewebe». Auch *Spinn(en)gewebe* n., 1664 b. Duez. — 2. von *spinnen*: **Spinnhaus,** n.: Strafanstalt für arbeitscheue, liederliche Weiber, 1641 b. Schottel 385. **Spinnrad,** n. (1530 von Steinmetz Jürgen in Braunschweig erfunden), 1540 bei Alberus dict. Oo 1^{b} *Spinnrat*. **Spinnrocken,** m., 1664 b. Duez *Spinnrock* m., ndl. 1598 *spinrock*, dafür mnd. *spinnewocken* (s. *Rocken* und *Wocken*). **Spinnstube,** f.: Stube, in der von den Mädchen eines Dorfes gemeinsam gesponnen wird, 1691 b. Stieler. **Spinnwirtel,** m.: Spindelring, 1561 b. Maaler *Spinnwirtele* (s. *Wirtel*), dafür *Spinnwürbel*, *-wirbel* 1664 Duez.

spinös, bayr. auch **spinós,** adj.: dornenvoll, schwierig; (nordd. namentlich in *spinöses Frauenzimmer*) mokant, unangenehm. Nach lat. *spīnōsus* «dornig, stachlig».

[1]**Spint,** m. n. (-[*e*]*s*, Pl.-*e*): das Fett; Speckiges im Backwerk. Noch bayr. Mhd.-ahd. *spint* m. (Gen. -*des*), im Ahd. auch «Mehlstoff im Korn», dazu and.-ags. *spind* «Fett, Schmer».

[2]**Spint,** m. (-*es*, Pl. -*e*): der junge, weiche, weiße Holzstoff eines Baumes zwischen Rinde und Kern. Noch bayr. Mhd. *spint* m., 1561 bei Maaler *Spin* m., 1664 b. Duez *Spund* od. *Spint* m., 1741 bei Frisch *Spünd*, mnd.-nndl. *spint* n., eins mit [1]*Spint*, das hier auf den weichen, weißen Holzstoff angewandt ist, ähnlich wie lat. *adeps* «Fett» auf diesen Teil des Holzes übertr. wird. Vgl. *Splint*.

[3]**Spint,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e* u. wie Sg.): bremisch $^1/_{16}$ Scheffel = 6 bis 7 Pfund, lüneburgisch $^1/_8$ Scheffel. 1716 b. Ludwig. Mnd. *spint* n. m., ndl. 1598 *spinte*. Eins mit *Spind?*

spintisieren, v.: nachgrübeln, mit Kopfbrechen grübeln. 1561 bei Maaler; 1551 bei Scheidt Grob. 4366 *spüntesieren*, 1530 b. Luther 2, 33[a] Eisl. *Spintisierwerk*. Viell. von *spinnen* «Gedanken spinnen» weitergebildet, wie im 16. u. 17. Jh. *grillisieren* von *Grille*.

Spión, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): heimlicher Kundschafter. 1644 b. Duez 207; 1615 b. Albertinus Landstörzer 332 *Speon*. Aus frz.-span. *espion*, ital. *spione* m. «Späher, Kundschafter, von ital. *spia* m. «Spion», afrz. *espie* f., span. *espia* f. m. «Sondieren (Spähen) der Meerestiefe durch das Senkblei, Schildwachstehender zum Beobachten, Auskundschafter», das aus mhd. *spehe*, ahd. *speha* f. «Spähe» entl. ist. Der Pl. *Spionen* bei Schiller u. Goethe Egmont W. 8, 186, 23 Lesarten. *ABL.* **Spionáge,** f., erst spät im 19. Jh. **spionieren,** v., 1694 b. Nehring. *ZUS.* **Spiónenriecherei,** f., in den 80er Jahren des 19. Jhs.

Spirále, f. (Pl. -*n*): Schneckenlinie. 1712 b. Hübner *Spiralis* f., das subst. nlat. Adj. *spiralis* «schneckenförmig gewunden», von gr.-lat. *spīra*, gr. σπεῖρα f. «Schlangen-, Schneckenwindung». *ZUS.* **Spirálfeder,** f., im 18. Jh. **Spirállinie,** f., 1716 bei Ludwig.

Spiríllen, Pl.: schraubenförmige Bakterien, Krankheitserreger. Nlat. Bildung von lat. *spīra*, s. *Spirale*. In der neuern Medizin.

Spiritísmus, m. (Gen. wie Nom.): Glaube an den Verkehr der Geister mit Menschen. Erst in neurer Zeit statt des ältern **Spiritualísmus** (1822 b. Heinsius), von lat. *spīrituālis* adj. «geistig» von lat. *spīritus* s. u. Dazu **Spiritíst,** m. (-*en*, Pl. -*en*). — **Spirituósen,** pl.: geistige Getränke. Sehr junge Bildung von **spirituós** (1801 b. Campe), **spirituös,** von frz. *spiritueux* (zu lat. *spiritus*, s. u.). **Spiritus,** m. (Gen. wie Nom., ebenso Pl. od. -*tusse*): Geist, Lebensgeist (veraltet); Weingeist, Brennbranntwein. Das lat. *spīritus* m. «Hauch, Geist», im 16. Jh. bei den Alchemisten «eine durch Destillation gewonnene wesenhafte Flüssigkeit von Körpern», u. von da im 17. Jh. aufgenommen. S. *Sprit*.

Spitál, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*täler*): Pflege-, Krankenhaus. Mhd. *spitâl* n. m., verkürzt *spi(t)tel*, selten *hospitâl(e)* n., md. *spittāl* n., *spetel* m., älternhd. *Spittal* m., daher nhd. *Spittel* m. n. (Schiller 11, 103), aber ahd. *hospitâlhûs* n.; dazu clev. 1477 *hospitail*, mnd. *spetāl*, *spittāl*, *spettel*, *spittel* m. n. Wie glbd. ital. *spedale* m. neben *ospitale* m., span. *hospital* m., frz. *hôpital* m., entl. aus mlat. *hospitale* n. in der Bed. von lat. *domus hospitālis* f. «Gast-, Fremdenhaus», zu lat. *hospes* m. «Gast».

spitz, adj.: in einen stechenden Punkt oder wie in einen solchen auslaufend. Es tritt im ältern Nhd. bis Campe hinter *spitzig* zurück. Mhd. *spiz*, *spitze*, ahd. *spiz(z)i*, daraus entl. nd.-ndl. *spits* (dafür asächs. *scarp*, s. *scharf*). Verw. mit [2]*Spieß* (s. d.). *ABL.* **Spitz,** m. (-*es*, Pl. -*e*): Hundeart mit bes. spitzer Schnauze u. aufrechtstehenden spitzen Ohren (1780 b. Adelung, auch *Pommer* nach seiner Heimat); heimlicher Horcher (vgl. *Spitzel*); merklicher Anfang zum Rausche (1780 b. Adelung, schon im 16. Jh. das Dim. *spitzle* n. «Räuschchen», Zimm. Chron.[2] 2, 515, 2). Das Adj. als männliches Subst., mhd. *spiz* m. «Spitze, Pfahl, Zinne, keilförmige Schlachtordnung», noch bayr. «Spitze, Bratspieß». **Spitze,** f. (Pl. -*n*), mhd. *spitze*, ahd. *spizzî*, *spizza* f.; in der Bed. «Borte» 1664 b. Duez. **Spitzel,** m., zuerst 1815 b. Höfer 3, 103 als wienerisch, ebenso 1822 b. Heinsius (s. auch *Lockspitzel*). **spitzen,** v.: spitz machen, mhd. *spitzen*, ahd. in *gispizzan*, *zispizzan* «zuspitzen», md. zu Ende des 13. Jh. auch von geistiger Tätigkeit *ūf kumber gespitzet* «Kummer voraussehend» (Martina 111, 98), mhd. im 14. Jh. *spitzen* «mit Hoffnung u. Sehnsucht erwarten, worauf lauern», ebenso 1618 b. Schönsleder *sich auff was spitzen*, ähnlich 1495 b. Reuchlin Demosthenes 1. olynth. Rede 14 *sich spitzen in etw.* «seine Aufmerksamkeit worauf richten». **spitzig,** adj., noch im 18. Jh. üblicher als *spitz*, mhd. *spitzec*, *spitzic*. *ZUS.* **Spitzbube,** m.: listiger Betrüger, schlauer Dieb, in der 1. Bed. schon 1545 bei Luther 8, 213[a], früher 1530 bei Luther 5, 224[b] «falscher Spieler im Würfel- u. Kartenspiel», 1540 b. Alberus dict. ii 4[b] *Possenreißer der viele narreteydig treibt*, in urspr. Bed. bei Fronsperger Kriegsb. (1596) 1, 89[b] ff. *Spitzknecht* u. *Spitzbub* m. «marodierender, stehlender, betrügender, falschspielender, großprahle-

rischer Landsknecht», wie er auch bei H. Sachs Fastn. 77, 77 ff. geschildert wird, dazu nd. 1527 b. Waldis verlor. Sohn 448 ff. *Spitzbove*. Davon **Spitzbüberéi,** f. u. **spitzbübisch,** adj., bei Luther 8, 213[a]; **Spitzbubenstück,** n., ebd. 213[b]. Zgs. mit mhd. *spiz* Adj. im Sinne von «fein, listig» (Martina 92, 111 ff.), ebenso wie **spitzfindig,** adj.: mit Geistesschärfe bis ins Kleinlichste sinnend, 1512 bei Keisersberg Schiff des Heils 8[b] *spitzfindig* u. 1541 b. Frisius 90[a] *spitzfündig* «gewandt, listig», vom Subst. *Spitzfünde* f. «List, Schlauheit» 1556 b. Frisius 445[a], dessen zweiter Bestandteil aus dem Pl. (mhd. *vünde*) von mhd. *vunt* m. «Fund, Kunstgriff, Kniff» hervorgegangen ist; **Spitzfindigkeit,** f., 1537 bei Dasypodius, 1541 bei Frisius *Spitzfündigkeit*. **Spitzglas,** n., 1731 b. Zincke öcon. Lex. **Spitzhut,** m.: Angeber, 1663 b. Schottel 434. **Spitzkopf,** m.: scharfsinniger Klügling, b. Luther 3, 485[b] J. **Spitzmarke,** f.: die Überschrift eines Zeitungsartikels. In neuster Zeit. **Spitzmaus,** f., mhd. *spitzmûs*, im 12. Jh. *spizemûs* f.; dafür ahd. *spiz(z)a* f. u. *spiz(o)* m., 1537 b. Dasypodius *Spitzer* m., benannt nach der langen spitzen rüsselförmigen Schnauze. S. *Splißmaus*. **Spitzname,** m., 1678 bei Krämer. **Spitzsäule,** f.: Obelisk, Pyramide, 1678 bei Krämer *Spitzseule*.

Spleen (spr. *splīn*), m. (-*s*): Milzsucht, Gemütskrankheit, fixe Idee, im 18. Jh. (Zfd W. 8, 96). Das engl. *spleen*, mengl. *splen*, von gr.-lat. *splēn* m., gr. σπλήν m. «Milz».

Spleiße, f. (Pl. -*n*): Span, md. 1422 *splīze* f., dazu nnd. *splet* f. «Schindel», ebenso 1719 b. Fleming t. Jäger 1, 73[a] *Splitte* Pl. Von **spleißen,** v. (Prät. *spliß*, Pl. *splissen*, Konj. *splisse*, Part. *gesplissen*, schlechter schwach): auseinanderfasern, in Stückchen spalten. Md. im 13. Jh. *splīzen* «bersten, spalten» (intr.), im 14. Jh. auch tr. (Prät. *spleiz*, Part. *gesplizzen*); dazu intr. mnd.-mndl. *splīten*, nndl. *splijten*, afrs. *splīta*, engl. *split*, entl. dän. *splitte*. Lat. *laedere* (aus **splaedere*) «verletzen» könnte verw. sein. Vgl. *Spliß*, *Splitter*.

splendíd, adj.: glänzend, prächtig; viel daraufgehen lassend. Beide Bedd. 1716 b. Ludwig. Aus lat. *splendĭdus* «glänzend», von lat. *splendēre* «glänzen».

Splint, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): das weichre, leicht spleißende Holz zwischen Rinde und Kern des Baumes, der Spint (s. d. [2]). Nordd., 1731 bei Zincke öcon. Lex. — **Splinter,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Splitter, Span. Nordd., 1605 bei Hulsius; dazu ndl. 1598 *splinter*, *splenter* m., engl. *splinter* neben *splint*, dän.-schwed. *splint* m. Nebenform zu *Splitter*, wie mnd. *splinte* m. f. «plattes Eisen zum Durchstecken durch das Loch am Ende eines Schließbolzens oder Riegels» zu *Spleiße* f. *ZUS.* **splinternackt,** adj., 1648 bei Zesen Ibrahim 140 *splinternakkend*, nd. *splinternacket* (s. *splitternackt*).

Spliß, m. (Gen. -*sses*, Pl. -*sse*): Spalt. 1716 b. Ludwig. Dazu mnd. *splete* «Spalt, Riß», nndl. *spleet* f. «Spalte, Riß», *split* f. «Schlitz». Zu *spleißen* (s. d.). *ABL.* **splissig,** adj., 1716 b. Ludwig neben *spleißig*. *ZUS.* **Splißmaus,** f.: die Spitzmaus, 1540 b. Alberus dict. II 2 *Splißmauß*, noch wetterau. *spleaßmaus*, nd. *spletmūs* f. Der Name wahrscheinlich von der Begierde, mit ihren spitzen Zähnen alles zu *verspleißen*.

Splitter, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): abgespaltnes, abgesprungnes kleines (längliches) Stückchen. Bei Luther M., 1663 bei Schottel F., zu *spleißen* (s. d. u. *Splinter*), schon mhd. *splitter* (Pl. -*n*) neben dem zu *spalten* gehörigen glbd. *spelter*, *spilter* m. f., mnd. Pl. *spelderen*. *ABL.* **splitt(e)rig,** adj., 1691 b. Stieler *splittericht*. **splittern,** v., 1562 b. Mathesius Sar. 138[b] *sich splittern*. *ZUS.* **splitternackt,** adj., 1669 im Simpl. 106 *splitternackend*, mnd. *splitternaket* (15. Jh., Sündenfall 1001) neben *spilternaked*, verstärkt *splitterfasennackt* 1691 bei Stieler, eig. «völlig nackt wie ein frisch abgespaltner Span u. bis auf den letzten Fasen am Leibe» (s. *splinternackt*). **splitterneu,** adj., 1788 bei Haas teutsch-frz. Wb., dafür nd. *speldernī*, verstärkt *splitternagelneu*, urspr. «neu wie ein frisch abgespaltner Splitter und wie ein Nagel frisch aus der Schmiede». **splitterrichten,** v., 1691 b. Stieler, u. **Splitterrichter,** m., 1641 b. Schottel 366 aus Luther, nach Matth. 7, 4 und Luk. 6, 42 entstanden.

spoliieren, v.: berauben, plündern. 1571 bei Rot *spolirn*, aus glbd. lat. *spoliāre*, von lat. *spolium* n. «abgezogne Tierhaut, erbeutete Rüstung, Beute».

Sponde, f. (Pl. -*n*): Spannbett, Lotterbett, Sofa. Nordd. Bei Luther Amos 3, 12; 1741 bei Frisch *Spunde*, mnd. *sponde*, *spünnj* f., aus lat. *sponda* f. «Fußgestell eines Bettes, Ruhebett».

Sponsálien, Pl.: Verlobungsfeier, Ehevertrag. 1728 bei Sperander *Sponsalia*, aus lat. *sponsālia* «Verlöbnis, Verlobungsschmaus, -geschenk», dem Pl. von *sponsāle*, dem Ntr. des lat. Adj. *sponsālis* «zum Eheverlöbnis gehörig», von *sponsus* «verlobt, dem Part. Perf. Pass. von lat. *spondēre* «geloben, feierlich versprechen». Vgl. *Gespons*. — **sponsieren,** v.: um ein Mädchen werben, buhlen, liebeln, mhd. *sponsieren*, *sponzieren*, *spunzieren* (auch «verloben»), aus lat.

sponsāre «Verlöbnis machen», von lat. *sponsus* «verlobt». Davon **Sponsierer,** m. (Goethe Faust V. 5187 u. 5539), 1482 im Voc. theut. ee 5[b] *sponsierer* m. «Freier, Buhler».

spontán, adj.: freiwillig, von selbst. 1801 bei Campe. Das lat. glbd. *spontāneus* (so noch 1728 bei Sperander).

Spontón, m. (-*s*, Pl. -*e*): halbe Pike der Oberoffiziere. 1728 b. Sperander, aus glbd. ital. *spuntone, spontone* m., frz. *sponton*, span. *espontón* m., von ital. *spuntare* «die Spitze abbrechen», zu lat. *ex* «aus» u. *punctum* n. «Stich».

Spor, m. (-*es*): Schimmel; (von Wäsche, Papier) sichtbares Verdumpftsein. 1810 b. Campe, schwäb.-frk. Gleichen Stammes wie das Adj. älternhd.-mhd. *spör(e)* «fehlerhaft-trocken, zu ausgetrocknet, rauh» (noch bayr. *spör*), ahd. *spori* «mürbe, faul». Dunklen Ursprungs. *ABL.* **sporen,** v.: schimmlicht, verdumpft werden, faulen, 1810 b. Campe. **sporig,** adj.: schimmlicht, sichtbar verdumpft. *ZUS.* **Sporapfel,** m.: die Frucht des Sperberbaums, pirus sorbus, 1578 bei Lonicerus 67[a] der Pl. *Sporäpffel*, 1664 b. Duez *Spörapffel*, mit Umdeutung so benannt, weil man diese Frucht genießt, wenn sie von angehender Fäulnis weich ist. **Sporei,** n.: unfruchtbares Hühnerei, Windei (s. d.), nach dem Volksglauben vom Hahn gelegt, das sich beim Ausbrüten als faul erweist. 1731 b. Zincke öcon. Lex. *Sporey.*

sporádisch, adj.: vereinzelt vorkommend, zerstreut. 1801 b. Campe. Nach gr. σποραδικός adj. von σπείρειν «säen, zerstreuen» oder frz. *sporadique.*

Spore, f. (Pl. -*n*): Keimkorn der Pilze. Im 19. Jh. (Oken 1841 noch lat. *spora*) aus gr. σπορά f. «das Säen, die Saat», zu gr. σπείρειν «säen».

Sporer, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Sporenmacher, Hersteller von metallnem Lenkungsgerät für Pferde. Mhd. *sporer, spörer*, am frühsten *sporære* m., von ahd. *sporo* «Sporn» (s. d.).

Sporkel, m. (-*s*): Februar. 1663 b. Schottel; ndrhein. im 13. Jh. *spurkel* f. u. *spurkelmānōt* m., 1486 *spurkelmœnt*, noch im Westerwald *Spörkel, Sperkel* f., um Koblenz und Aachen *Spörkel* m., westfäl. *Spörkelske* f.; dazu mndl. *sporkel, spurkel, sporckelmaend*, nndl. *sprokkelmaand* f., nach J. Grimm aus frühmlat. (8. Jh.) *spurcalia* Pl. «ein im Februar begangnes Fest der Ausgelassenheit» (wohl «Fastnacht»), von lat. *spurcus* «unflätig», was bedenklich ist. Anders Btr. 20, 64, ZfdW. 5, 263.

Sporn, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Sporen*, bayr. auch -*e*): Stachel an der Ferse des Reiters zum Antreiben des Pferdes; Hornstachel hinten an den Füßen mancher Tiere. Mhd. *spor(e)* m. (auch vom Hornstachel des Hahns), ahd. *sporo* m., im 15. Jh. *spor(e)n, sporne*, noch bei Duez 1664 *Spohr(en), Sporn* m.; dazu mnd. *spore, spare* m., ndl. *spoor* f., ags. *spora, spura* m., engl. *spur*, anord. *spori* m. «Sporn». Gleichen Stammes wie *Spur* (s. d.), ahd.-asächs.-ags. *spurnan* «treten», engl. *spurn* «mit dem Fuße treten, stoßen», anord. *spyrna* «mit dem Fuße an etw. stoßen, stemmen gegen etw.», ahd. *spirnan* «stampfen», urverw. mit lit. *spìrti* «mit den Füßen seitwärts stoßen», lat. *spernĕre* «verachten», gr. σπαίρειν «zucken, zappeln», aw. *sparaiti* «geht, tritt mit den Füßen», aind. *sphurāti* «stößt mit dem Fuße, tritt, schnellt». Aus dem Germ. entl. ital. *sp(e)rone* m., afrz. *esperon, esporon*, nfrz. *éperon* m. «Sporn». *ABL.* **spornen,** v., mhd. *sporen* und *spürnen*, älternhd. *sporen* (Maaler 1561, Duez 1664 und noch wetterau.) und *spornen* (Luther 1, 405[b] Eisl.), ahd. in *widarsporôn*, anders ahd. *spornôn, spurnôn* «hinten ausschlagen». *ZUS.* **sporn-streichs,** adv.: in größter Schnelle, 1678 bei Krämer, im 16. Jh. *sporstraichs* (Zimm. Chron.[2] 1, 370, 14), eig. der Gen. Sg. von *Sporenstreich* m. «ein antreibender Stich mit dem Sporne» (Krämer 1678), adverb. gebraucht wie älternhd. der Akk. *spohrenstreich* 1664 b. Duez, *sporenstreich* 1611 bei Hoffstetter Sonnenritter 6.

Sport, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): mit körperlicher Übung verbundne Vergnügung im Freien. Aus glbd. engl. *sport*, mengl. *disport* und *disporten* «sich vergnügen», entl. aus afrz. *desport* m., ital. *diporto* «Belustigung, Freude, Vergnügen». Zuerst b. Pückler Briefe eines Verstorb. 2, 90 (vom 9. 10. 1828), aber erst in der 2. H. des 19. Jhs. eingebürgert. Vgl. Ladendorf.

Sportel, f. (Pl. -*n*): gerichtliche Nebengebühr. 1495 in Reichsordn. 17[b] der Pl. *Sportulen*, 1500 ebd. 41[b] *Sporteln*. Aus lat. *sportula* f. «Körbchen», dann «ein Körbchen Essen an eine Person (Klient), die man bei Gericht vertrat, überhaupt an geringe Personen, die man gern bewirten wollte», endlich «Geschenk», im Mlat. *Sportel*. Schon ahd. entl. man *sportala, sportella* f. «Korb», noch 1716 b. Ludwig *Sportel* n. «Körbchen».

Spott, m. (-[*e*]*s*, ohne Pl.): empfindliche Äußerung über einen andern zur Belustigung. Mhd.-ahd. *spot* m. «Scherz, Hohn, Schmach» (Gen. -*ttes*); dazu and.-mnd.-ndl.-afrs. *spot* m., anord. *spott* n., *spottr* m., schwed. *spott* m., dän. *spott*; ferner rhein. *Sputze* m. «belustigender Spaß, Lachen herbeiführende unschuldige Täuschung». Dunkler Herkunft. *ABL.* **spotten,**

v., mhd. *spot(t)en*, ahd. *spottôn*; dazu mnd. *spotten*, anord. *spotta*; dazu in dim. Bed. **spötteln**, v., 1522 b. Murner luther. Narr 1885. **Spötter**, m., mhd. *spottære, spotter, spöter*, frühmhd. *spotare*, mnd. *spotter* m. **spöttisch**, adj., 1525 bei Th. Müntzer Schutzrede 37, das Adv. *spöttischen* schon mhd. im 14. Jh. **spöttlich**, adj., mhd. *spot-, spötlich*, ahd. *spotlîch*. *ZUS.* **spottbillig**, adj., im 19. Jh. für ältres *spottwohlfeil* (1618 bei Schönsleder *spottwolfail*). **Spottgeld**, n., 1695 b. Weise Comödienpr. 243. **spottkaufs**, adv.: zu wohlfeil, 1716 b. Ludwig (vgl. 1678 b. Krämer *die Waaren um einen Spott verkauffen*). **Spottname**, m., 1720 im Robinson 1, 422. **Spottpreis**, m., 1768 bei Moerbeek 318[d]. **Spottvogel**, m.: spöttischer Mensch, 1494 bei Brant Narr. 42.

Sprache, f. (Pl. *-n*): Vermögen zu sprechen; Ausdruck in Worten; Wortschatz eines Volkes. Mhd. *sprâche*, ahd. *sprâhha* f.; dazu asächs. *sprāca*, mnd. *sprāke*, ndl. *spraak*, afrs. *sprēke, sprētse, sprāke*, ags. *sprǣc* f., *spǣc* f. (engl. *speech*). Entl. schwed. *språk*, dän. *sprog*. Von *sprechen* (s. d.). *ABL.* **sprachlich**, adj.: die Sprache betreffend, im 19. Jh. neu, anders ahd. *sprâchlich* «zu besprechend, zu beratschlagend». *ZUS.* **Sprachforscher**, m., 1767 b. Herder 1, 166 S. **Sprachlehre**, f.: Buch zum Unterricht in der Sprache, im 17. Jh. für *Grammatica* gebildet (Ratichius, † 1635, gab eine allgemeine *Sprachlehre* heraus, dafür 1573 bei Laurentius Albertus Teutsch Grammatick *Sprachkunst*. **Sprachlehrer**, m., 1644 b. Harsdörffer Gespr. 1, Zugabe 25 u. 42 neben *Sprachmeister*, während 1639 Comenius güld. Sprachenthür 201, 747 *grammaticus* durch «Sprachkünstler» übersetzt. **sprachlos**, adj., mhd. *sprâchlôs*. **Sprachrohr**, n. (erfunden 1670 vom Engländer Morland), 1716 bei Ludwig. **Sprachsinn**, m., bei Goethe 32, 185. **Sprachwissenschaft**, f.: Philologie, 1721 bei J. G. Ansorge «deutscher Rath und Lehrmeister ... für alle dieser edlen *Sprachwissenschaft* Beflissene».

spratzeln, v.: sprühen, spritzen, bes. knatternd. Bei H. Sachs öfter *spratzen*, aber mhd. *spratzeln* «alle Glieder mit größter Lebhaftigkeit u. Schnelligkeit bewegen, zappeln» (Germ. 3, 417, 37 u. 418, 2), ahd. *sprazalôn* «sich lebhaft zuckend bewegen» (Diut. 2, 321) neben häufigerm glbd. ahd. *spratalôn*, vom ahd. Adj. *spratal* «lebhaft zuckend»; verw. mit spätmhd. *spretzen* «spritzen», ahd. *bispratjan* «eingießen».

sprechen, v. (Präs. *spreche, sprichst, spricht*, Prät. *sprach*, Konj. *spräche*, Part. *gesprochen*, Imp. *sprich*): sich durch Worte äußern; in Worten äußern. Mhd. *sprechen*, ahd. *sprehhan* (Präs. *sprihhu, sprihhis, sprihhit*, Prät. *sprah*, Pl. *sprâhhun*, Konj. *sprâhhi*, Part. *gisprohhan*, Imp. *sprih*), woneben bisweilen *spehhan*; dazu asächs. *sprecan*, mnd.-mndl. *spreken*, afrs. *spreka*, ags. *sprecan* u. *specan*, engl. *speak* (vgl. *Sprache*). Dazu norw.-schwed. *spraka* «knistern, knacken, prasseln», dän. *sprage*, weiter gr. σφάραγος m. «Geräusch», lat. *frāgor* m. «Krachen, Getöse», kymr. *ffraeth* «beredt», lit. *spragėti* «prasseln», lett. *sprāgt, sprēgt* «bersten, knallen», aind. *sphūrjati* «berstet, knallt». Das engl. *speak* setzt wohl idg. od. germ. Ausfall des *r* voraus. *ABL.* **Sprecher**, m., mhd. *sprechære, sprecher*, spätahd. *sprehhere* m., woneben ahd. *sprehho* m. (noch in *Fürsprech*, s. d.), ags. *sp(r)eca* m.; dazu mnd.-mndl. *spreker* m., engl. *speaker*. *ZUS.* **Sprechsaal**, m.: in Zeitungen die Stimmen aus dem Publikum, Eselswiese. Im 19. Jh. Urspr. Saal, der für gesellige Unterhaltungen od. Besprechungen bestimmt ist. **Sprechtakt**, m.: Gruppe von Silben, die unter einem Akzent steht. Ausdruck d. neuern Sprachwissenschaft.

Sprehe, f. (Pl. *-n*): der Star, sturnus vulgaris. Bei Klopstock Hermannsschlacht 106 *Spree* f., 1557 in Heußlins Vogelb. 229[a] *Sprehe*. Aus dem Nd. u. Md., nd. *sprē(n)* m., in den Fürstentümern Göttingen u. Grubenhagen *spre-e, spreie, spreje, sprene* f., mnd. *spren* m., and.-mfrk. *sprā* (vgl. Suolahti 167) u. *sprāla* f.? (noch im Wuppertal *sprole*), wetterau. und auf dem Vogelsberg usw. *sprīn* m. u. f., aus der Wetterau 1540 b. Alberus dict. z 3[b] *Spren*, aber auch hess. 1557 bei Waldis Es. 3, 28 *Spren* f., *Spree* f., noch 1663 bei Schottel *Sprene* f.; dazu nndl. *spreeuw* m., nordfrs. *sprian*, entl. afrz. *esprohon* m. «Star». Viell. verw. mit md. *sprējen, sprœjen, spreien, sprœwen* «sprühen, spritzen», auch «spritzen machen», dann ginge der Name auf das fein getüpfelte, wie mit Tröpfchen besprüht aussehende Gefieder des Vogels. Vgl. Suolahti 168.

Sprei, f. (Pl. *-en*): wollne Tisch-, Bettdecke zum Staate. Rhein., aus glbd. ndl. *sprei, spree* f., von ndl. *spreijen* «spreiten» (s. d.), also eig. «Tuch zum Überbreiten».

Spreißel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Scheitchen, Splitter; Sperrholz; Leitersprosse. In Bayern. Mhd. *sprîzel(n)* m. (Pl. *sprîzel[n]*) «Speersplitter», ahd. in *sprîzalôn* «schnitzen, spitzen», von spätahd. *sprîzen* «absplittern».

spreiten, v.: (über eine Fläche) von einander breiten. Mhd. *spreiten*, ahd. *spreitan*, woneben *spreitôn* «ausstreuen»; dazu mnd.

spreden, spreiden, clev. 1477 *spreiden*, ndl. *spreiden, spreijen*, ags. *sprēdan*, engl. *spread*, dän. *sprede*. Zu ahd. *sprîtan* «sich auseinanderdehnen, sich ausbreiten» (Ahd. Gl. 2, 681, 57), mhd. *sprîten, sprîden*. Dazu air. *srēdim* «werfe, streue aus».

Spreize, f. (Pl. *-n*): Stütze, Stützbalken, Sperrholz, 1691 bei Stieler, spätmhd. im 15. Jh. *spräutze, spreitze, sprutz, sprüß* f. Von **spreizen**, v.: sich steif oder emporstehen machen, entgegenstreben, auseinanderbreiten (erst im 18. Jh.); 1618 bei Schönsleder *spreitzen*, 1691 b. Stieler *spreißen, spreizen*, 1678 bei Krämer *spreutzen* u. *spreissen*, auch 1684 im Simpl. 1, 572 Klr. *ich spreißte und spreitzte mich*, spätmhd. im 15. Jh. *spreutzen* (noch bayr. *spreuzen* «stützen, steif machen»), mhd. *spriuzen*, ahd. *spriuzan* «stützen, stemmen, sich ausdehnen machen». Von *sprießen* (s. d.).

Sprengel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Wedel zum Besprengen der Gemeinde mit Weihwasser in der römisch-kathol. Kirche; Bezirk soweit sich das Recht eines Geistlichen zu Amtsverrichtungen erstreckt (1530 b. Luther 5, 266[b] in der Bed. «geistlicher Amtsbezirk des Bischofs», 1663 bei Schottel «Kirchspiel»); (dann auf richterliche Gewalt übertragen) Bezirk der Amtsbefugnis eines Richters (1780 bei Adelung «Gerichtssprengel»). In 1. Bed. mhd. *sprengel* m. «Weihwedel», woneben spätmhd. *sprengwadel* m., mnd. *sprengel* m. auch in 2. Bed. Von **sprengen**, v.: springen machen, in Sprüngen eilig laufen machen (das Roß, dann [intr.] mit ausgelaßnem Objekt); in Teilchen sich verbreitend auf etw. fallen machen, streuen, spritzen; mit Farbe betupfen, bunt machen; mit Heftigkeit auseinanderfahren machen (1664 b. Duez). In den 3 ersten Bedd. mhd. *sprengen* (Prät. *sprancte, sprengte*), ahd. *sprengan* «die Saiten anschlagen, (Zweig) heftig schütteln, bespritzen» (Prät. *sprangta*, Part. *gasprangit, gisprengit*); dazu mnd. *sprengen* «galoppieren, streuen, spritzen», ags. *sprengan* «bersten machen, bespritzen», anord. *sprengja* «bersten machen», schwed. *spränga*, dän. *sprænge*. Bewirkungswort von *springen* (s. d.). *ABL.* **Sprenger**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): halbwüchsiges Zuchtschwein, wetterau.-obhess., dafür sonst md. *Läufer*; es entspricht dem köln. (15. Jh.) *sprenger* m. «Springer». **Sprengsel**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Heuschrecke (brandenb.-ostpreuß.); m., bayr. n.: Sprenkel. Nordd. Bei Campe.

[1]**Sprenkel**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gerte, die mittels einer Schnur gebogen ist, in der sich vorn ein bei der Berührung aufspringendes Stellhölzchen befindet mit daran befestigter Schlinge zum Vogelfang. 1663 bei Schottel *Sprenkel*, 1605 bei Hulsius *Sprinckel* m., 1477 clev. *sprynckel*; dazu ndl. *sprenkel* m. «die Rattenfalle», *sprenkel* f. «die Schlinge im Schiffstau». Von mhd. *sprinke*, ahd. *springa* f. «Vogelfalle, in Bügeln und dgl., beim Auftreten des Vogels zusammenschlagende (springende) und diesen bei den Füßen fassende Falle», noch 1669 im Simpl. 30 *Sprincke* f. (dafür in der 2. Ausgabe desselben Jahres *Sprinckel*), auch engl. *springe*. Im 18. Jh. die Nebenform *Sprengel* m. (1743 bei Rost versteckter Hammel Auftr. 1, Weiße Opern 1, 31). Zu *springen* (s. d.).

[2]**Sprenkel**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Fleck, der in größrer Zahl bunt macht. Im mrhein. Voc. ex quo 1469 *sprenckel* und 1462 bei Mone Anz. 7, 305, 58 *sprinkel* «Sommersprosse», mhd. im 14. Jh. *sprinkel* m. «Tupf», bezogen auf *sprengen* «bespritzen» (bei Megenberg 409, 2 ff., daher *sprengleyn* 1470 bei Diefenbach mlat.-hochd.-böhm. Wbch. 166), aber eig. nasalierte Nebenform von glbd. mhd. *spre(c)kel* n., noch 1727 b. Aler *Spreckel* und jetzt *Sprickel* m. n., schweiz. *Sprigel, Sprägel*; dazu isl. *sprekla*, schwed. *spräkla* «kleiner Fleck», aber ndl. *spikkel* m. «Tüpfel, Sprenkel», wie mnd. *spinkel* neben *sprinkel* «Sommersprosse». Wahrscheinlich gleichen Stammes wie schwed. *fräkna* f. u. engl. *freckle* «Sommersprosse», engl. *freak* «sprenkeln», urverw. mit gr. περκνός, aind. *pṛçni-* «gefleckt, bunt». *ABL.* **sprenk[e]lig**, adj.: buntfleckig, bei Luther *sprincklicht* (Jer. 12, 9) und *sprencklich* (1. Mos. 30, 39), 1574 bei Horscht Geheimnisse der Natur 4, P 4[a] *sprencklicht*, mhd. *sprenkeloht* u. *sprunkeleht, sprünkeleht*, md. *sprinkeloht, sprinkeleht*, mud. *sprinkelechtich*, nasalierte Nebenform von glbd. spätahd. *sprekcheloht, sprechilot*, mhd. *spreckeleht, sprickeleht, sprigeloht*, noch md. *sprickelicht*, bayr. *spregklet, spregkelt*, 1561 schweiz. *spreckelacht* b. Maaler; dazu schwed. *spräcklig*. **sprenkeln**, v., 1658 b. Schoch Stud. 27, 5 Neudr., dafür 1678 bei Krämer *spreckelen* u. mhd. *sprengen*.

Spreu, f.: Abfall von Getreidehülsen beim Dreschen; Hochdeutsches Wort für nd. *Kaff* (s. d.). Mhd.-ahd. *spriu* n. (Gen. *-wes*), aus dessen Pl. mhd. u. ahd. *diu spriu* wohl das F. hervorgegangen ist, das zuerst in mhd. (in Franken) *spreuwe*, md. *sprūwe, sprūhe* f. auftaucht, während aus der zweiten, häufigeren Form des Pl. mhd. *spriuwer, spriur*, ahd. *spriu(wi)r*, noch älternhd. *Spreuer*, sich der Sg. 1541 schweiz. *Sprüwer, Spreuwer* m. (Frisius 21[a] u. 623[a]), b.

Fischart *Sprewer*, bei Schuppius *Spreuer* m., b. Rädlein 1711 u. Ludwig 1716 *Spreuer* f. bildete, daneben älternhd. *Spreuel* (1512 b. Keisersberg Schiff des Heils 10^b *spreuwel*). Auf md. *sprū* n. f. (schon ahd. der Pl. *sprûir* aus Gegenden Mitteldtschlds.) beruht wetterau. und ostthür. *Sprau* f. Verw. mit mhd. *sprœwen*, *sprœjen*, mndl. *sprœien* «sprühen (s. d.), stieben, streuen» und *spröde*. Wurzelverw. mit gr. σπείρειν «streuen, säen», arm. *sphṙem* «zerstreue», und weiter mit lat. *spargere* «streuen», s. Walde. *ZUS.* **Spreusack**, m., 1716 b. Ludwig, spätmhd. im 15. Jh. *sprewersac* m.

Sprichwort, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-wörter*): eine Lebensweisheit enthaltender, allgemein gebrauchter Satz. Mhd. *sprichwort* n. (Pl. *diu sprichwort*), urspr. «ein Wort, das oft gesprochen wird, geläufiges Wort», auch bei Luther und Alberus *Sp.*, dagegen *Sprüchwort* 1537 bei Dasypodius u. bei S. Franck, Frisius, Fischart, also im Südwesten Dtschlds. u. in der Schweiz, gleichsam zgs. mit dem Pl. von *Spruch* «Wort aus den Sprüchen»; dazu 1482 bei Melber Ff 6^b *gemeyn sprechwort*, nd. *sprekword*, 1477 clev. *spreeckwoirt*, nndl. *spreekwoord* n.

Spriegel, m. *-s*, Pl. wie Sg.): über einen Wagen, einen Kahn; eine Wiege gespannter dünner Bogen od. Bügel zu einer Überdeckung (Goethe 24, 163). 1691 bei Stieler u. noch md.-schwäb. *Spriegel*, aus älterm *Sprügel* (1663 bei Schottel u. 1581 bei Hondorff Promptuarium 2, 112^a), noch nd. *sprügel* m., schon in den alten Gesetzen von Nordhausen der Pl. *sprogeln*, *gesprögelte būden* «als Marktbuden» (Bech Beitr. z. Vilmar 21), dazu obpfälz. *Sprugel* m. «Schnellbogen, Sprenkel beim Vogelfange». Auch in der Bed. «gerade biegsame Holzschiene» (1741 bei Frisch), 1641 bei Garzoni Schawplatz 864^a *Gespriegel* n. «Holzrahmen des geflochtnen Sitzes am Stuhl», luxemburg. als Fleischerausdruck *Spriegel* m. «Sperrholz zum Auseinandersperren der Hinterbeine u. des Bauches an einem geschlachteten Tiere». *ABL.* **spriegeln**, v.: mit gespannten Spriegeln versehen; 1691 bei Stieler.

Sprieße, f. (Pl. *-n*): Sprosse, Stützbalken, mhd. *spriuze* f., ahd. *spriuza* f. «Stütze» und *spriuzil* m. «Querstange zum Verschlusse». Von [2]*sprießen* (s. d.).

[1]**sprießen**, v. (Prät. *sproß*, Pl. *sprossen*, Konj. *sprösse*, Part. *gesprossen*): im Triebe des Wachstums hervorkommen. Mhd. *spriezen* (Präs. *spriuze*, daher älternhd. *du spreußest*, *er spreußet*, Prät. *sprôz*, Pl. *spruzzen*, Part. *gesprozzen*, Imp. *spriuz*, älternhd. *spreuß*), dazu mnd. *sprūten*, *spreten*, ndl. *spruiten*, ags. *sprūtan*, engl. *sprout*. Gleichen Stammes wie [2]*sprießen*, *Spriet*, *spreizen*, *spritzen*, *Sprosse* (s. d.), ags. *spryttan* u. engl. *sprit* «sprießen». Viell. zu lett. *spraujuos*, *sprauties* «emporkommen, empordringen». Vgl. Idg. Forsch. 1, 177.

[2]**sprießen**, v. (Prät. *sprießte*, Part. *gesprießt*): durch Stemmen von Holz stützen; durch ein Querholz voneinander sperren. Mhd. *spriuzen*, ahd. *spriuzan*, eins mit *spreizen* (s. d.). Vgl. lett. *spráudžu* «dränge etwas gewaltsam in einen engen Zwischenraum, eine Klemme». Vgl. Idg. Forsch. 1, 177.

Spriet, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): am Maste befestigte Segelstange; in eine Gabel ausgehendes Holz am Wagen. In der 1. Bed. 1716 bei Ludwig *Spriet oder Spreet* n. aus dem Ndd.: mnd.-nnd. *sprēt* n. in beiden Bedd., clev. 1477 *spryet*; dazu mndl. *spriet* «Segelstange, Spieß, Hirtenstab, Gabelung», nndl. *spriet* m. «Querstange, Bugspriet (s. d.), Jagdspieß, Fühlhorn der Insekten», ags. *sprēot* m. «Stange, Schaft, Spieß» (s. d.), engl. *sprit* «Bugspriet». Von [1]*sprießen* (s. d.).

Spring, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): entspringende Quelle; aufschießender Wasserstrahl (Voß Id. 13, 95). In der 1. Bed. mhd. *sprinc* m., ahd. *ursprinc* m. (s. *Ursprung*), asächs. *ahospring* «Quelle», mnd. *sprink*, *springe* m. Von **springen**, v. (Prät. *sprang*, Pl. *sprangen*, Konj. *spränge*, Part. *gesprungen*): sich schnell mit den Füßen in die Höhe bewegen oder über einen Raum hinwegschnellen; sich mit Heftigkeit schnell hervorbewegen; sich mit Schnelligkeit und gewaltsam voneinandertun. Mhd. *springen*, ahd. *springan* (Prät. *spranc*, Pl. *sprungun*, daher noch älternhd. *sprungen* u. Konj. *sprünge*, Part. *sprungan*); dazu asächs.-ags. *springan*, mnd.-ndl. *springen*, engl. *spring*, afrs.-anord.-schwed. *springa*, dän. *springe*. Wahrsch. urverw. mit abg. *pręgŭ* m. «Heuschrecke», eig. «Springer», oder mit gr. σπέρχεσθαι «in schneller heftiger Bewegung sein, eilen», σπερχνός «hastig, eilig», ἀσπερχές «heftig, eifrig, leidenschaftlich», aind. *sp̥ṛhájati* «eifert um, begehrt eifrig». Aus dem Germ. entl. ital. *sp(r)ingare* «mit den Füßen zappeln», afrz. *espringuer* «springend tanzen». *ABL.* **Springer**, m., mhd. *springer* m. (auch «Tänzer, Gaukler»), dazu mnd. *sprenger* m. «Heuschrecke»; **Springerin**, f., mhd. *springerin(ne)* f. *ZUS.* **Springbrunnen**, m., 1663 b. Schottel 519 *Springbrun*, aber mnd. *sprinkborn* m. «Quelle». **Springflut**, f.: große Flut des Meeres. 1648 bei Zesen Dögens Baukunst 225, noch früher b.

Opitz (nach Adelung). **Springinsfeld,** m.: junge leichtfüßige Person (Goethe 8, 198), 1669 im Simpl. 1, 275 u. 3, 81 Kz. **Springkraut,** n. und **Springwurz,** f.: die Pflanze euphorbia lathyris, mhd.-spätahd. *springwurz* f., weil der reife Samen von selbst aus den Hülsen springt. **Springwurzel,** f.: geheimnisvolle Zauberwurzel, die nach dem Volksglauben Türen und Schlösser öffnet. Im 18. Jh.

Sprinz, m. (*-es,* Pl. *-e*): der Sperber, falco nisus. Mhd. *sprinze* f. «das Sperberweibchen», im 12. Jh. *sprinze* «Sperber», 1557 bei Heußlin Vogelb. 144[c] *Sprintz* m. und *Sprintzel* m. «das Sperbermännchen», benannt nach seinen braunen und rostfarbnen Wellenlinien auf weißer Brust», zu mhd. *sprinz* m. «Farbenschmelz, Flecken (andersfarbige Stelle)», *spranz* m. «Farbenschmelz», *sprenzen* «bunt schmücken, sprenkeln», (intr.) «in verschiednen Farben glänzen», wohl aus *spren(g)sen* zu *sprengen.*

Sprit, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Weingeist, Alkohol, starker Spiritus. Nordd. Wohl aus frz. *esprit* m. «Geist», von lat. *spiritus,* s. *Spiritus.* Erst spät im 19. Jh.

Spritze, f. (Pl. *-n*): Werkzeug zum *Spritzen*; (volkstümlich nordd.-md. «kleiner Ausflug meist zu Wagen» (stud. 1846 *Spritztour, Sprutz*). Mhd. *sprütze,* im 12. Jh. *spruzze,* im 15. Jh. *sprutze, sprotze* u. *spritz(e)* f. (Diefenb. gl. 334[c]), bei Dasypodius 1537 *Spritze* f., aber noch älternhd. *Sprütze* bei Maaler 1561, Duez 1664, Krämer 1678 und Schiller Fiesko 5, 9, ndrhein. im 16. Jh. *sprutte* f., ins Schwed. entl. *spruta* f. Von **spritzen,** v.: (tr.) gewaltsam in Strahl oder Tropfen springen machen; (intr.) gewaltsam in Strahl und Tropfen springen. Mhd. *sprützen,* und so bei Luther Jes. 63, 3, Günther 384 und noch lange im 18. Jh. vorwiegend; dazu nd. *sprutten,* ins Schwed. entl. *spruta,* ins Dän. *sprude* «spritzen», ins Ndl. *spritsen* «ausspeien», ins Ital. *spruzzare, sprizzare* «spritzen». Von [1]*sprießen* (s. d.), zumal da bayr. *dersprießen* u. spätmhd. *enspriezen* auch vom Entspringen des Wassers gebraucht werden, ferner mhd. *des wazzers spriez* «des Wassers Quelle», anderseits spätmhd. *sprutzen* auch «sprossen» bedeutet. *ABL.* **Spritzer,** m.: einer der spritzt; leichter vorübergehender (das Land bespritzender) Regen; angespritzter Flecken; Mischung von Wein u. kohlensaurem Wasser (südostd.). Im 18. Jh. *ZUS.* **Spritzkuchen,** m.: Backwerk, dessen dünner Teig durch eine eigens dazu gefertigte Spritze in das heiße Schmalz getrieben wird, 1664 bei Duez *Sprütz-, Spritzkuch* m., dafür 1711 bei Rädlein *Sprütze-Gebackens.* **Spritztour,** f., s. *Spritze.*

sprock, adj.: zerbrechlich, brüchig, mürbe (Voß Luise 3, 2, 370). 1678 bei Krämer, früher bei Luther 3, 72[b]. Aus glbd. nd. *sprok,* ndl. 1598 *sporck* und *sprock,* dazu das Subst. mnd. *sprock* und *sprockel* n. «dürres leicht zerbrechliches Reisig», nndl. *sprokkel* m. Wahrscheinl. gleichen Stammes wie ahd. *sprachulla, sprachila* f. «Fruchthülse», anord. *sprek* n. «Holzsplitter» und weiter zu dem Stamm von *sprechen.*

spröde, adj.: aus Ungeschmeidigkeit leicht zerbrechlich; bei Trockenheit oder Rauheit brüchig (1716 bei Ludwig); der Behandlung widerstrebend; gegen Freundlichkeit unempfänglich abweisend (1711 bei Rädlein). Zuerst nachweisbar in der Bed. «dürftig, schwach» 1523 bei Diefenb.-Wülker *sprode* (von einer Handlung), 1524 bei Schade Sat. 2, 70, 9 *spred* u. b. H. Sachs 20, 103 *spröd* (von der Nahrung), noch b. Rädlein 1711 in der Bed. «mager, elend und kraftlos», dann als bergm. Ausdruck 1562 bei Mathesius Sar. 40[a] vom Silbererz, das sich nicht schneiden läßt, u. 1663 bei Schottel vom unreinen, rauhen Schwefel im Bergwerk, schles. *spriede* bei Lohenstein Hyacinthen 23. Verw. mit vläm. *sprooi,* mengl. *sprēthe* «gebrechlich, spröde», sowie mit *Spreu, sprühen* (s. d.). Vgl. Btr. 11, 280. Anders ZfdW. 8, 312. *ABL.* **Sprödigkeit,** f., 1691 bei Stieler *Sprötigkeit.*

Sproß, m. (Gen. *-sses,* Pl. *-sse,* öst. nur so), **Sprosse,** m. (*-n,* Pl. *-n*): durch Kraft des Wachstums entstehender oder entstandner junger Pflanzentrieb; Nachkomme eines Geschlechts (Herder z. Lit. 10, 23). In 1. Bed. 1482 im Voc. theut. ee 6[b] *sprosse, spruß* m., 1462 *sproß* (Mone Anz. 7, 167), 1414 *spruß* (Diefenb. gl. 568[c]), mhd. *ûzspruz* m., ndrhein. im 15. Jh. *sprueße* m. u. im 14. Jh. *sprot* m. «Zweig» (Mone Anz. 3, 48), dazu mnd. *sprute, sprote* m., ags. *sprota* m. u. *sprot* n., engl. *sprout* «Zweig», anord. *sproti* m. «Zweig, Rute, Stab», schwed. *spröt* m. «Leitersprosse, Span». Eins mit ahd. *sprozzo* m. «Sprosse» (s. d.), von *sprießen. ABL.* **Sprößling,** m. (*-s,* Pl. *-e*): der Sproß, Pflanzenschoß, Zweig; Abkömmling, Kind (1716 bei Ludwig «junges Ehepfläntzlein»). In 1. Bed. 1482 im Voc. theut. ee 6[b] *sproßling,* 1420 in Schröers Vocab. 35, 2824 *sproseling,* 1664 b. Duez *Sprüßling, Sprößling* (auch in der Bed. «halbgewachsner Knab od. Mägdlein»), noch bayr. *Sprüßling,* dazu mnd. *sprotlink* m. «Zweig». — **Sprosse,** f. (Pl. *-n*): Querholz der Leiter zum Steigen. Mhd. *sprozze* m. f., ahd. *sprozzo* m., noch bei

Schottel 1663 u. Duez 1664 *Sproß* m., dazu mnd. *sprate*. Die urspr. Bed. ist «Zweig, Stab», eins mit *Sproß* (s. d.), von *sprießen* (s. d.). — **sprossen,** v.: entstehend hervorwachsen, Sproß sein; (tr.) Sprossen treiben (Herder z. Lit. 15, 155). 1537 bei Dasypodius *herfür sprossen* in 1. Bed., wie 1562 bei Mathesius Sar. 162[b] *hersprussen*, nd. *sprotten, spruten*. Von *Sproß* (s. d.).

Sprosser, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die große Nachtigall. Beleg von 1720 bei Suolahti 39. 1780 bei Adelung auch *Sproßvogel*. In Norddtschld. überhaupt das Männchen der Nachtigall (Campe 1810). Wohl zu *Sprosse* «Hautflecken» vgl. *Sommersprosse*, weil der Vogel stärker gefleckt ist.

Sprotte, f. (Pl. *-n*): geräucherte Sardelle, clupea sprattus. 1774 in der deutschen Übersetzung von Linnés Systema naturae von Prof. Müller in Erlangen (vgl. ZfdW. 5, 276), dafür älter *Sprott* m. bei Ludwig 1716 u. Duez 1664, u. noch jetzt nd. nur m. aus mnd. *sprot* m.; dazu ndl. *sprot* f., ags. (11. Jh.) *sprott* m., engl. *sprat*. Wohl eins mit *Sproß*, eig. «Jungfisch».

Spruch, m. (*-[e]s*, Pl. *Sprüche*): für sich abgeschloßner lehrhafter Satz; entscheidendes richterliches Wort. Mhd. *spruch* m. «Wort, Rede, insbes. schöner Ausspruch eines Dichters», dann «nicht gesungnes kleinres Gedicht, Sinnspruch, Sprichwort, Zauberspruch, richterlicher od. schiedsrichterlicher Ausspruch, rechtlicher Anspruch od. Forderung»; dazu mnd. *sproke* m. «Gerede, Spruch, Ausspruch», ndl. *spreuk* f. Von *sprechen* (s. d.). *ABL.* **Sprüchlein,** n., mhd. *sprüchelîn* n., obd. *Sprüchel* n.

Sprudel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): quellenartig emporwallende u. -treibende Flüssigkeit. Im 18. Jh. (Voß bei Campe). Von **sprudeln,** v.: heftig aufwallen, spritzend hervorquellen; mit dem Munde Speichel ausspritzen. 1780 b. Adelung. Verw. mit *sprühen, Spreu* (s. d.) od. unter Einwirkung von *sprühen* aus *prudeln*, s. *brodeln*.

sprühen, v.: als kleine Teilchen od. Tröpfchen mit Heftigkeit ausstoßen. 1521 b. Luther J 1, 549[a] *spruen* (bildl.). Verw. mit *Spreu* (s. d.) u. mhd. *sprœjen, sprœwen* «spritzen, stieben». *ZUS.* **Sprühregen,** m., bei Bürger 26[b] B. *Sprüheregen*.

Sprung, m. (*-[e]s*, Pl. *Sprünge*): einmaliges Springen mit den Füßen, eig. u. bildl.; in einem harten Körper entstandner Riß. In 1. Bed. mhd. *sprunc* m. (Pl. *-e* u. *sprünge*), spätahd. *sprunc* m., im Mhd. auch «das Hervorsprießen, Quell»; dazu mnd. *sprunk* m. «einmaliges Springen, Quelle», ndl. *sprong* m. Von *springen* (s. d.).

Spucke, f.: Speichel, 1716 bei Ludwig. Omd. Von **spucken,** v.: Speichel auswerfen. Omd. Nebenform von *speien* (s. d.), md. *spûwen*, mit Guttural wie *Speichel* (s. d.), 1482 *spuchen* (Voc. theut. ee 4[b]), md. im 15. Jh. *spugen* (Diefenbach gl. 548[c]), 1586 bei Ringwaldt l. Wahrh. 104 u. 1696 im Schelmufsky 65 *spucken*, ebenso 1711 bei Rädlein u. 1718 bei Günther 389. Als nd. 1722 b. Freyer 46 «die Niedersachs. für *spützen*» (s. d.). *ZUS.* **Spucknapf,** m., 1790 bei C. F. Bahrdt Geschichte s. Lebens 3, 275.

Spuk, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Furcht erregende Scheingestalt, Gespenstererscheinung. 1663 bei Schottel *Spuch* n., 1691 b. Stieler *Spuk* m. (auch lärmendes Durcheinander, lärmendes Treiben) aus dem Niederd.: mnd. *spôk, spûk* n., 1417 *spoyk* (Diefenb. nov. gl. 351[a]), 1477 clev. *spoick* («vermummte Gestalt, Schreckgestalt»); dazu ndl. *spook* n., bei Kilian 1598 *spoocke*, engl. *spook* n., entl. schwed. *spöke* n., norweg. *spjok* n. «Gespenst, Popanz», dän. *spög* n. «Scherz, Spaß». Aber schon mhd. *gespüc* n., in den Fastnachtsp. des 15. Jh. 931 *gespug*, im Simpl. 4, 70, 13 Kz. *Gespeuck* n., ferner bei Luther 1, 289[b] *Spügnis* u. 2, 35[b] *Gespügnis* n., mnd. *spôkenisse* n. Herkunft dunkel. *ABL.* **spuken,** v., 1691 bei Stieler *spuken* u. *spuchen*, 1663 bei Schottel *spüchen*, 1673 b. Weise Erzn. 180 *spücken*, aus mnd. *spôken*, nnd. *spöken, spoiken*; dazu ndl. *spoken*, entl. schwed. *spöka*, dän. *spöge* («scherzen, spaßen»). Davon **Spukerei,** f., 1691 bei Stieler, nd. *spökerîe, spoikerîe* f., ndl. *spokerij* f.

Spule, f. (Pl. *-n*): walzenförmige hohle, umlaufende Röhre zum Aufwickeln; runde hohle Röhre der Schwung- u. Schwanzfedern. Mhd. *spuol(e)* m. «Weberspule, Röhre», im 15. Jh. «Federkiel», ahd. *spuolo* m., *spuola* f. in 1. Bed., noch bayr. *Spuelen* m.; dazu mnd. *spôle* f. «Weber-, Federspule», ndl. *spoel* f., engl. *spool*, schwed.-dän. *spole*. Viell. aus **spôdhla-* zu gr. σπάθη f. «breites, flaches Holz», vgl. ZfdA. 42, 58. Aus dem Germ. entl. ital. *spola, spuola* f. «Weberschiffchen», afrz. *espolet* «Spindel», nfrz. *sépoule* f. «Wäfelspule», *espoule* f. «Garn auf der Weberspule». *ABL.* **spulen,** v.: auf die *Spule* winden, spätmhd. *spuolen*, mnd. *spôlen*. **Spuler,** m., im 15. Jh. *spûler* m. «Wirtelmacher». *ZUS.* **Spulbaum,** m.: der Baum evonymus europaeus, 1763 bei Heppe wohlred. Jäger, weil das feste Holz vornehmlich zu *Spulen* od. *Spindeln* verarbeitet wurde (s. *Spindelbaum*). **Spulrad,** n.: Rad zum Wickeln des Garnes auf die Spule, 1691 b. Stieler, mnd. *spôlrat* n. **Spulwurm,** m., walzenförmiger federkieldicker Eingeweide-

wurm, der an beiden Enden wie eine *Spule* gleichförmig verdünnt ist, spätmhd. im 15. Jh. *spul(e)wurm*, 1414 *spoylwurm*, auch *spil-*, *spindelwurm* (Diefenb. gl. 339[a]), mnd. *spōlworm* m.

spülen, v.: durch schwenkende Bewegung von Flüssigkeit benetzen u. reinigen. Mhd. *spüelen*, ahd. *irspuolen*; dazu mnd. *spōlen*, nnd. *spölen*, ndl. *spoelen*, ags. *spēlan*. Nach Weigand urspr. wohl wie eine *Spule* drehend naß machen u. so reinigen, von *Spule* (s. d.). *ABL.* **Spüler**, m., mhd. in *schüzzelspüeler*, im 12. Jh. *schuzelspuoler* m. «Schmarotzer». **Spülicht**, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Wasser vom Spülen, mhd. *spüelach*, *spüelech* n., 1537 bei Dasypodius *Spülig*, 1664 bei Duez *Spü(h)licht* n., 1734 bei Steinbach auch *Spülich* m. *ZUS.* **Spülkelch**, m.: der nicht geweihte Kelch, der in der röm.-kath. Kirche dem Laien gereicht wird, 1734 bei Steinbach. Der Name, weil der nicht geweihte Wein gereicht wird, damit die Laien, welche die geweihte Hostie empfangen haben, sie desto leichter verschlucken können (ut facilius sacrum corpus glutiant, quod ceperunt, sagt 1281 Johannes Peckham, Erzbischof von Canterbury).

[1]**Spund**, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e* u. *Spünde*): kurzer Verschlußzapfen, bes. oben mitten im Fasse. Mhd. *spunt* m., md. im 15. Jh. auch *spont(e)* neben *punt(e)*, *pont(e)* m. (Diefenbach gl. 390[b]), noch schweiz. *Punt*, *Bunte*, *Ponte* m. u. im ganzen Elsaß *Bunde* m. Diese Nebenformen, sowie *puncte* m. «Spund» (Brant Narr. 102, 18, *pfunt* in *pfuntloch* «Spundloch» (s. d.) u. mhd. *pun(c)t*, *phunt* m. «Mittelpunkt, Punkt», zeigen deutlich die Ableitung aus dem Lateinischen: *punctus* m. «Stich, Punkt», *puncta* f. «Stich, Loch, die in eine Röhre gemachte Öffnung», *punctum* n. «kleines Loch»; das anlautende *s* wie in den von lat. *punctum* n. «Stich, Punkt» abgeleiteten ital. Wörtern *spuntone* m. «Sponton» (s. d.), *spuntare* «abspitzen». Dazu mnd. *spunt* m., ndl. *spon*, *spun* f. «Spund»; wohl aus dem Deutschen entl. frz. *bonde* f. «Zapfen, Spundloch» u. *bondon* m. «Spund». *ABL.* [1]**spunden, spünden**, v.: mit einem Spunde verschließen, mhd. *verspünden*, 1678 bei Krämer *spunden*. *ZUS.* **Spundloch**, n.: rundes Loch oben mitten im Fasse, mhd. im 12. Jh. *spuntloch* neben *phund-*, *pfuntloch*, im 13. Jh. *puntloch* (ZfdA. 6, 323[a] u. 329).

[2]**Spund**, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Spünde*): Rand am Holze mit Fuge (Falz) od. Nut (b. Adelung 1780). Um 1470 *spunt* m. «dickes Brett mit Falz am Rande, eingerammte Pfähle als Rost», luxemb. *spont* m. «der Anschlag, Falz bei den Schreinern». Eins mit [1]*Spund*, s. d., indem die Bed. des Wortes sich weiter entwickelte. *ABL.* [2]**spünden**, v.: vermittelst einer Fuge od. Nut am Rande an- u. ineinanderfügen; mit solchen gefügten Brettern bekleiden, täfeln. Bei Luther 1. Kön. 6, 9 u. 15 *spünden*, nd. *spunden*. *ZUS.* **Spundbrett, Spündebrett**, n.: 1 bis 1½ Zoll dickes Brett mit *Spund* (Rand) od. zum *Spünden*, 1741 bei Frisch *Spund-Bret*, 1780 b. Adelung *Spündebret*.

Spur, f. (Pl. -*en*): Mal, das von etwas zurückbleibt, bes. vom Aufsetzen des Fußes; Abstand der Räder eines Fahrzeuges, der Eisenbahnschienen von einander. Mhd. *spur* n. f., auch *spür* f., neben geläufigerm *spor* n., auch m. f. «Fußspur, überhaupt zurückgelaßnes Erkennungszeichen», ahd. *spor* n. «Fußspur», auch *spor wuntûn* «Wundenmal»; dazu mnd.-ags.-anord. *spor* n., ndl. *spoor* n., engl. *spoor*. Gleicher Abstammung wie *Sporn* (s. d.). *ABL.* **spüren**, v.: die Spur suchen; die Spur wahrnehmen. Mhd. *spür(e)n*, md. *spur(e)n*, *sporen*, ahd. *spurjan*, *spurran*, urspr. «der Spur des Wildes nachgehen»; dazu mnd. *sporen*, ndl. *sporen*, *speuren*, ags. *spyrian*, anord. *spyrja*. *ZUS.* **Spürhund**, m.: auf Suchen der Fährte abgerichteter Jagdhund, mhd. *spürhunt*, ahd. *spurihunt* m. **Spürsinn**, m., bei Wieland Aristipp 2, 24 u. 54.

sputen, v. refl.: mit Fortgang (Erfolg) sich eilen. 1691 b. Stieler *sich sputen*, 1716 b. Ludwig *sich spuden*, aus dem Niederd.: asächs. *spōdian* «jem. fördern», mnd. *spōden* «beeilen» (tr. u. refl.), nnd. *spoden*, *spöden* intr. u. *sik spoden*, götting.-grubenhagenisch *sputen* u. *sik sputen*; dazu 1477 clev. *spueden*, *spoiden*, ndl. *spoeden* «eilen» u. *zich spoeden* «sich beeilen», ags. *spēdan* «gelingen, Erfolg haben», engl. *speed* «eilen, gelingen, beschleunigen»; aber das Wort war in alter Zeit auch hochdeutsch: ahd. *gispuotôn* «gelingen lassen», *sich gespuotôn* «sich eilen», mhd. jedoch bereits erloschen. Abgeleitet ist es von ahd. *spuot* f., im 14. Jh. am Niederrhein *spūt*, *spōt* f., asächs. *spōt* f., mnd. *spōt* m. f., nnd. *spōd* m., ndl. *spoed* m., ags. *spēd* f., engl. *speed* «Eile, Geschwindigkeit zum Ausrichten, glücklicher Fortgang», zu ahd. *(ge)spuon*, ags. *spōwan* (Prät. *spēow*) u. *gespōwan* «vonstatten gehn, gelingen», urverw. mit abg. *spěti* (Präs. *spějǫ*) «vonstatten gehn, Erfolg haben», *spěchŭ* m. «Fortgang, Eile», *spěšiti* «eilen, beeilen», lit. *spėti* «Muße haben», aind. *sphā* (Präs. *sphājē*) «schwellen, wachsen, zunehmen, gedeihen», *sphātiš* f. «Wachstum, Glück»; vgl. noch Walde u. *spatium*.

spützen, v.: Speichel auswerfen. Bei Luther Marc. 7, 33 u. 8, 23 u. schon im 14. Jh. b. Nikolaus

von Basel 163 *spützen*, so noch in Hessen u. Westthüringen, dafür in der Rheinpfalz *spautzen* (zurückgehend auf md. im 14. Jh. *spûtzen*), im 15. Jh. b. Nikl. v. Wyle 220 *spötzen*. Wie *speuzen* (s. d.) Intensivbildung auf *-zen* zu ahd. *spiuwan* «speien» (s. d.). Die Nebenform *spürzen* (bei H. Sachs Fastn. 61, 148 u. Ludwig 1716), mhd. u. noch bayr. *spirzen*, geht auf *spiren* (für *spiwen*), den im 11./12. Jh. usw. vorkommenden Pl. des Prät. von *speien*, zurück.

st! interj., zur Stille od. zum Aufhorchen auffordernd. Bei P. Fleming 5 in der 2. Bed., schon lat. bei Plautus u. Terenz *st!* «stille»!

Staat, m. (*-es*, Pl. *-en* in der 5. Bed.): Stand, Zustand einer Person od. Sache (noch b. Goethe 8, 209); Bestand der Ausgaben u. Einnahmen, Rechnungsüberschlag (1754 bei Döbel Jäger-Pract. 3, 42[a] u. bei Wieland Abd. 4, 9 *Staat auf etw. machen* «sicher worauf rechnen», ndl. 1598 *staet maecken* «Rechnung machen»); Aufwand, Prunk, Gepränge, bes. an Kleidung, Bedienung usw. (1711 bei Rädlein); glänzendes Gefolge (1716 bei Ludwig, vgl. *Hofstaat*); selbständiges politisches Gemeinwesen. In der 1. Bed. 1420 *staet, stayt*, später im 15. Jh. *sta(a)t* m. «der Stand in den Lebensverhältnissen, Zustand, Lebensweise, Würde», auch «Zustand des Gemeinwesens» (Städtechron. 2, 384); in der heutigen politischen 5. Bed. vereinzelt schon im 14. Jh. md. *stāt* m. (ZfdA. 17, 230), dann erst wieder bei Schottel 1663 u. im Simpl. 4, 354 Kz. *Staat* m., auch *ein Staat im Staate* b. Wieland 32, 344 u. Schiller 4, 290. Dazu mnd. *stāt* m. «Stand, Ordnung, Zustand, Beschaffenheit, hohe Stellung, Rang, Pracht, Herrlichkeit». Aus lat. *status* m. «Stand, Stellung, Lebensgröße, Umstände» (im Mlat. auch «Stand der Rechnungsführung»), aber seit dem 17. Jh. unter Einfluß des ebendaher stammenden frz. *estat*, jetzt *état* m. «politisches Gemeinwesen, Aufwand, Rechnung» usw. Der Pl. *Staaten* setzt sich fest durch Einwirkung des ndl. Pl. *staaden* «Landstände» (1603 im Regensburger Reichstagsabschied *die Staaden in Niderland*, in dieser Bed. noch bei Goethe 8, 205 *Staaten*). *ABL.* **staatlich,** adj.: das politische Gemeinwesen betreffend, 1810 bei Campe; in der Bed. «prächtig» 1796 bei Goethe an Schiller 2, 185. *ZUS.* **Staatsaktión,** f.: (eig.) Schauspiel, in dem Staatbegebenheiten aufgeführt werden. Nachweis aus der Zeit um 1700 im DW. Jetzt bes. in der RA. *eine Haupt- u. Staatsaktion aus etwas machen* «eine unwichtige Sache aufbauschen». **Staatsanwalt,** m.: staatlich bestellter öffentlicher Ankläger. Im 19. Jh. nach frz. Vorbild eingeführt. **Staatsbürger,** m., erst bei Campe verzeichnet. Wohl durch die frz. Revolution hervorgerufen. Vgl. ZfdW. 6, 339. **Staatschristentum,** n., 1798 von Herder geprägtes Schlagwort. Vgl. Ladendorf. **Staatsdame,** f.: (eig.) zum Hofstaat gehörige Dame. 1721 bei Jablonski als kürzlich aufgekommen angeführt. Jetzt «Dame, die großen Staat macht». **Staatsmaschíne,** f.: Schlagwort seit dem 18. Jh., das auf Gedanken von Hobbes 1651 zurückgeht. Vgl. Ladendorf. **Staatsmann,** m., 1678 bei Krämer, dafür *Estatsmann* b. Schuppius (1684) 527. **Staatsminister,** m., **Staatsrat,** m. (kollektiv sowohl als das einzelne Mitglied). **Staatspapíer,** n.: vom Staat ausgegebnes Wertpapier. Anfang des 19. Jh. **Staatsstreich,** m., 1678 bei Krämer. **Staatswissenschaft,** f., 1780 bei Adelung.

Stab, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Stäbe*): langes glattes Holz; (ausgehend vom *Stab* als Zeichen der richterlichen, oberherrlichen Gewalt) die Gesamtheit der höhern Offiziere eines Truppenkommandos (1629 bei Opitz 2, 264); als Längenmaß früher 1¾ Ellen in Berlin, 2⅙ Ellen zu Frankfurt a. M., (spätmhd. 1423 *der statt stab* «der öffentliche Maßstab»). In 1. Bed. mhd.-ahd. *stap* m., Gen. *-bes* (auch «Rute, Zweigschoß»); dazu asächs.-mnd.-ndl. *staf* m. (im Mnd. auch «Faßdaube»), afrs. *stef* m., ags. *stæf* m., engl. *staff*, anord. *stafr* m. «Stock, Stütze», got. *stafs* m. «Element, Grundstoff». Verw. mit lit. *stabarai* «trockne Baumäste», *stābas* m. «Götzenbild, Bildsäule», *stẽbas* «Stab, Strebepfeiler», apreuß. *stabis* «Stein», lett. *stabs* «Pfeiler, Säule», abg. *stoborŭ* m. «Säule», aind. *stabhnāti*, *stambhajati* «er stützt, hemmt». Aus dem Ahd. entl. abg. *stapŭ* «Stab». *ABL.* **stäbeln,** v.: (für das Wachstum) mit einem Stäbchen versehen, z. B. Blumen, eine Weinranke, 1593 bei Colerus Hausb. 4, 19 *stebeln* u. 4, 18 *Stebel* «Weinpfähle», schweiz. 1541 bei Frisius 899[b] *Stäble* n. **staben,** v., in *einen Eid staben*: die Eidesformel vorsprechen, den Eid abnehmen, (dann auch, da im Notfalle der Schwörende sich die Formel selbst geben konnte) feierlich schwören, mhd. *den eit staben*, urspr. vom Richter «auf den Richterstab schwören lassen»; daher ahd. *eidstab* m. «Eidesformel», ags. *āþstæf*, anord. *eiðstafr* m. *ZUS.* **Stabhalter,** m.: Präsident, der zum Zeichen der richterlichen od. oberherrlichen Gewalt den Stab trägt, 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 664. **Stabholz,** nd. *Stafholz* n.: Faßdaubenholz, 1741 b. Frisch. **Stabkraut,** n. od. **Stabwurz,**

f.: die Pflanze artemisia abrotanum, mhd. *stabwurz*, ahd. *stabewurz* f., and. *stafwurt* f., benannt nach ihren stabartigen, langen geraden Zweigen, daher 1546 b. Bock auch *Schoßwurtz, Gertwurtz, Besenkraut.*

stabíl, adj.: Bestand habend, dauerhaft, nicht veränderlich. 1717 bei Nehring noch in lat. Form *stabilis*, von *stare* «stehen, bestehen, beharren». **Stabilität,** f.: Beständigkeit, Dauerhaftigkeit, 1728 bei Sperander, aus glbd. lat. *stabilitas* f.

Stachel, m. (*-s*, Pl. *-n*): stechende Spitze, Werkzeug zum Stechen. Im 15. Jh. *stachel* u. md. *stachil* m., spätahd. *stachil*, aber ahd. *stachil(l)a, stacchulla, stacula* f. «Stechstange» (auch b. Luther Hiob 40, 21 *Stachel* f.), das noch fortlebt in bayr. *Stäckel* m. «Schiffer-, Flößer-, Fischerstange mit eiserner Spitze u. eisernem Haken am Ende», wie schweiz. 1541 bei Frisius 219 b *Stachel* m. «Stoßstange der Schiffer, auch zum Erforschen der Tiefe». Im Pl., bei Luther *Stachel*, hat sich seit dem 17. Jh. (bei Stieler 1691) die fem. Form *Stacheln* festgesetzt. Von *stechen* (s. d.). *ABL.* **stach(e)lig, stach(e)licht,** adj., Stacheln habend; spitzig wie ein Stachel, bei Luther Hes. 2, 6 *stachlich*, bei H. Sachs Fab. 36, 57 *stachlicht*. *ZUS.* **Stachelbeere,** f.: die Frucht von ribes grossularia, 1664 bei Duez *Stichel-* od. *Stachelbeer* f., der Name von der Menge kleiner Stacheln. **Stachelschwein,** n.: das Säugetier hystrix cristata, 1556 b. Frisius nomenclator 53 b *Stachelschweyn*, weil das Tier eine grunzende Stimme hat u. voll Stacheln ist, die es aufrichten kann, dafür 1517 bei Pinicianus prompt. B 3 d *Dornschwein.*

Staches, m. (Gen. wie Nom., Pl. *-e*): närrischer Mensch. Bayr.-wetterau. Kürzung des Mannsnamens *Eustachius.*

Stack, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Buhne. Aus dem Ndd. Bei Richey. Schon mnd. *stak*. Wohl mit *Staken* verw.

Stacten, f.: Myrrhenharz. Bei Luther 2. Mos. 30, 34, bereits im Voc. theut. 1482 ee 8 a *stacten*, aus glbd. mlat. *stacten*, von gr.-lat. *stacte, stacta*, gr. στακτή f. «Myrrhenöl, -harz».

Stadel, m. (*-s*, Pl. wie Sg. u. bayr. auch *Städel*): Scheune; scheunenähnliches Gebäude für Vorräte. Bayr.-öst. Mhd. *stadel* m. (Pl. *-e*, häufiger *stedel*), ahd. *stadal* m. (Pl. *-a*); dazu and. *stadal* m. «Stätte», mnd. *stadel* n. m. «Stelle wo man Frucht od. Ware aufschüttet», ags. *staþol* m. «Stätte, Grundlage, Himmelsfeste», anord. *stöðull* m. «Stall, Melkplatz». Mit *Statt, Staden* (s. d.) von *stehen* (s. d.), eig. «Standort», ähnlich wie lat. *stabulum* n. «Stall» zu *stāre* «stehen», aind. *sthātram* n. «Standort» zu *sthā* «stehen».

Staden, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Ufer. In Hessen, Bayern, Elsaß u. der Schweiz. Mhd. *stade* m., im 15. Jh. *staden*, ahd. *stado* m., schwache Form neben der starken mhd. *stat* m. n. (Gen. *stades*), ahd. *stad, stat* m. n. (Pl. *stada*, spätahd. im Ntr. *steder*); dazu asächs. *stath* m., mnd. *stade* n., ags. *stæþ* n., got. *staþs* m. (od. *staþ* n.) «Ufer, Gestade» (s. d.), krimgot. *statz* «Land». Urspr. «Ort, wo man stehen kann, Festland», also mit *Statt* (s. d.) von *stehen* (s. d.).

Stadium, n. (*-s*, Pl. *Stadien*): Entwicklungsstufe, -abschnitt. Bei Lichtenberg (Campe 1801). Aus gr.-lat. *stadium* n., gr. στάδιον n. «feststehende, bestimmte Strecke von 600 gr. od. 625 röm. Fuß, Rennbahn» (weil die berühmteste zu Olympia gerade ein Stadion betrug), im Lat. auch «Laufbahn» überhaupt.

Stadt, f. (Pl. *Städte*): durch Gerechtigkeiten u. Freiheiten über Dorf u. Flecken sich erhebender Ort. Bei Luther *Stad*, Pl. *Stedte*, b. Alberus *Stat(t)*, *Stad* u. (Fab. 199) *Stadt*, Pl. *Stette*, noch bei Schönsleder 1618 *Statt* u. bei Schottel 1663 *Stat*, mhd. *stat* f. (Pl. *stete*) «Stätte, Stelle», dann «Ortschaft, über andre im Rang gestellte Ortschaft», ahd. *stat* f. «Stätte, Stelle», woraus sich die Bed. «Ortschaft» zu entwickeln beginnt. Die ältre Bezeichnung für *Stadt* ist mhd.-ahd. *burc* f. (s. *Burg*); dazu asächs. *stad* f. «Stätte», mnd. *stat* n. (Pl. *stedere*) und f. «Stadt», afrs. *sted* f. «Stätte», got. *staþs* m. (Gen. *-dis*) «Stätte, Stelle, Raum, Gegend». Ein u. dasselbe Wort mit *Statt* (s. d.), nur durch die Schreibung unterschieden. Verw. gr. στάσις f. «Stellung, Stand, Aufstand», lat. *statio* f. «Stehen, Standort», aw. *stāiti-* f., aind. *sthitíṣ* f. «Stehen, Stand». *ABL.* **Städtchen,** n., md. im 14. Jh. *stetichin* u. am Niederrhein *stetgin, steitgen* n. **Städter,** m., md. im 13. Jh. *steter* m. **städtisch,** adj., 1540 bei Alberus dict. mm 3 b *stedtisch*, 1482 im Voc. theut. ff 1 b *stetisch*. *ZUS.* **Stadthaus,** n., 1678 b. Krämer. **Stadtknecht,** m.: niedrer Polizeibeamter der Stadt. Frühnhd. **Stadtmauer,** f., mhd. *statmûre* f. **Stadtpfeifer,** m.: Stadtmusikant, spätmhd. *statpfîfer*. **Stadtrat,** m., mhd. *statrât* m. «Ratsversammlung einer Stadt». **Stadtschreiber,** m., mhd. *statschrîbære, -schrîber* m. **Stadtsoldat,** m., 1734 b. Steinbach. **Stadttor,** n., spätmhd. *stattor* n. neben *statp(h)orte* f.

Stafétte, f. (Pl. *-n*): expresser Eilbote zu Pferde. 1694 b. Nehring u. (nach Kluge) schon in Zeitungen des 30jähr. Kriegs *Staffeta* f., aus glbd. ital. *staffetta* f. (woher auch frz. *estaffette* f.,

span. *estafeta* f.), von ital. *staffa* f. «Steigbügel», demnach urspr. «ein Eilender, der nirgends unterwegs absteigt, sondern dessen Füße immer im Steigbügel bleiben»; abgel. von ahd. *stapho*, *staffo* m. «Tritt, Stufe» (s. *Stapfe*).

Staffage (spr. *-aže*), f. (Pl. *-n*): die zur Staffierung von Landschaften u. Architekturgemälden dienenden lebenden Wesen. Bei Goethe 24, 353 u. 49, 2, 242. Mit französischer Endung von *staffieren* (s. d.), dafür b. Sulzer 1774 *Staffirung* f.

Staffel, f. (Pl. *-n*): Stufe, Leitersprosse. Mhd. *staffel*, *stapfel* m. f. «Stufe, Grad», auch «Fußgestell», im 15. Jh. «Ort einer Warenniederlage», ahd. *staphal*, *stafal* m. und *staphala*, *staffala* f. «Grundlage, Schritt», noch bayr.-schweiz. *Staffel* m., dazu die entsprechende nd. Form *Stapel* (s. d.). Gleichen Stammes wie *Stapfe*, [1]*Stufe* (s. d.). *ABL.* **Staffeléi,** f. (Pl. *-en*): Arbeitsgestell für Maler, Kupferstecher, Bildhauer, 1678 b. Krämer *Staffeley*, dafür b. Schottel 1663 u. Duez 1664 *Staffelet* n.; im Obd. bed. *Staffelei* «Treppenleiter».

staffieren, v.: mit Stoff oder Zubehör versehen, verzieren, mit Beiwerk auszieren. Im 16. Jh. in der Zimm. Chron.[2] 1, 458, 22 u. Mathesius Jes. Christ. *staffieren*, 1691 bei Stieler *stoffiren* neben *staffiren*, nd.-ndl. *stoffēren*, aus älterfrz. *estoffer*, jetzt *étoffer* «Stoff in hinreichendem Maße zu etw. verwenden, mit allem wohl versehen od. ausstatten», von frz. *estoffe*, jetzt *étoffe* f., s. *Stoff*. *ABL.* **Staffierung,** f., 1678 Krämer.

Stag, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): den Mast usw. vorn festhaltendes starkes Tau. 1720 im Robinson 1, 224 u. b. Steinbach 1734 *Staag* n., aus glbd. mnd. *stach* n., ndl. *stag* f., dän.-schwed.-anord. *stag* n.; dazu ags. *stæg* n., engl. *stay*. Dunkler Herkunft.

stagnieren, v.: (von Flüssigkeit) stillstehen, stocken. Bei Goethe an Schiller 5, 156. Aus lat. *stagnāre* «überschwemmend austreten», von lat. *stagnum* n. «See, Teich, Pfuhl, Lache».

[1]**Stahl,** m. (-[*e*]*s*, Pl. [öst. nur] *-e* u. *Stähle*): kleines Stück u. Zeichen zur Probe der Güte der Ware. Erst nach der Mitte des 18. Jh. aufgenommen aus nd. *stāl*, mnd. *stale* (1252), *stāl* m. n.; dazu ndl. 1598 *stael*, nndl. *staal* n., 1477 clev. *stale* «Muster». Wie es scheint, entl. aus frz. *estal*, jetzt *étal* m. «Bude (eig. wohl «Gestell») zum Auslegen der Waren, Fleischerbank» (wovon frz. *estaler*, jetzt *étaler* «Ware auslegen, ausstellen», das wiederum aus mhd. *stal* m. (s. *Stall*) erborgt ist. Diese Herkunft von *Stahl* wird bestätigt durch ndl. 1598 *staelen*, *stallen* «Waren ausstellen, auslegen».

[2]**Stahl,** m. (-[*e*]*s*, Pl. [öst. nur] *-e* und *Stähle*): gehärtetes Eisen. Mhd. *stahel* m. n., zgs. *stâl*, spätmhd. vereinzelt *stachel*, *stagel*, ahd. *stahal* m. n., spätahd. auch *stâl*; dazu mnd. *stāl* m., ndl. *staal* n., ags. *stīle* n., engl. *steel*, anord. *stāl* n. Verw. mit apreuß. *panustaklan* «Feuereisen» (?) u. mit aw. *staxra* «hart» (Zupitza 139, Ber. Sächs. Ges. d. W. 1897, 20). *ABL.* **stählen,** v.: stahlhart machen, mhd. *stehelen*, *stahelen*, *stœlen*, *stâlen*, im 15. Jh. auch *stecheln*, md. *stēlen*, dazu mnd. *stālen*, ndl. *verstalen*, anord. *stœla*. In der Bed. «stark machen» 1575 im Garg. 153. **stählern,** adj., 1664 bei Duez *stählern oder stählin*, mhd. *stehelîn*, *stähelîn*, zsgez. *stœlîn*, im 12. Jh. am Niederrhein *stahelîn*, md. *stēlīn*, *stālīn*, mnd. *stālen*, *stēlen*. *ZUS.* **Stahlfeder,** f.: stählerne Springfeder (1810 b. Campe); Schreibfeder von Stahl, zuerst um 1803 von Wise in Birmingham verfertigt. **Stahlstich,** m., durch die Erfindung des Engländers Heath 1820 in Aufnahme gekommen, aber schon 1780 bei Adelung *Stahlschneider* m.

Staken, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): langer Stock, Stange. 1691 b. Stieler *Stake* f., 1716 b. Ludwig *Stake* m. f., 1617 bei Wallhausen Corp. mil. 107 *Staacken* Pl. Aus dem Ndd.: mnd. *stake* m., clev. 1477 *staecke*, dazu mndl. *stake*, *staec* m., nndl. *staak* m., afrs. *stake*, ags. *staca* m., engl. *stake*, aschwed. *staki* m., dän. *stage* «Staken, Stange, Pfahl». Dazu lett. *stēga* f., *stēgs* m. «Stock, Stange», lit. *stāgaras* m. «trockner Stengel, Strunk». Vgl. Idg. Forsch. 18, 498. Aus dem Germ. entl. glbd. ital. *stacca* f., span.-port. *estaco* m., afrz. *estaque*, *estache* m. Vgl. *Staket*, *Stecken*.

Stakét, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Pfahl-, Lattenzaun. 1562 bei Mathesius Sar. 32[a]; 67[a] *Stacket* n., 1616 b. Wallhausen Kriegsmanual 88 *Stacket* f., zunächst vom Palisadenzaun, 1669 im Neuen teutsch-frantz-lat. Dict. 321[a] *Stackete* f., 1768 b. Moerbeek *Stachete* f. (noch leipzig. *Stachet* n.), dazu 1477 clev. *staeckette*, mnd. 1567 *stacket* u. 1544 *sticket*, ndl. *staket* n., aus afrz. *estachette* f., ital. *stacchetta* f., von afrz. *estache*, *estaque* m. «Pfahl» (s. *Staken*).

Stalaktít, m. (-[*e*]*s*, *-en*, Pl. *-e*[*n*]): Tropfstein. Aus gr.-lat. *stalaktites* m. «Tropfstein, Kalksinter» von σταλάσσειν «tröpfeln». Ende des 18. Jhs.

Stall, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Ställe*): Gebäude zum Stellen od. Eintun des Viehes, dann auch zum Unterbringen von Holz usw. Mhd. *stal* m. (Gen. *-lles*) «Steh-, Sitz-, Wohnort, Stelle, Stellort, Ort zum Einstellen des Viehes», ahd. *stal* m. (Pl. *-lla*) «Ruheort, Standort, Stelle, Einstellungsgebäude für Vieh», und *stal* n. «Gestell» (s. [1]*Stahl*); dazu

mnd. *stal* m. «Stall», afrs. *stal* m. «Stand, Stelle, Bestand, Viehstall», ndl. *stal* m. «Stall, Krambude, der feste Stand, Zuversicht», ags. *steall* m, «Stehort, Stelle, Stand, Stall», engl. *stall* «Stall, Krippe, Stand, Krambude, Chorstuhl», anord. *stallr* m. «Postament, Pferdestall», schwed. *stall*, dän. *stald*. Wahrscheinlich teils aus *staðla*, Nebenform zu *stadel* (s. d.), od. gleich lat. *stabulum* n. «Stall», teils zu *stellen*. Vgl. Idg. Forsch. 4, 337. Aus dem Germ. entl. ital. *stallo* m. «Stelle», *stalla* f. «Stall», *stallone* m. «Zuchthengst», afrz. *estal* «Aufenthalt, Bude», nfrz. *étal* m. «Ladentisch, Fleischbank», *étau* m. «Fleischbude» (s. [1]*Stahl*), *étalon* m. «Zuchthengst», aspan. *estalo* m., *estala* f. «Stall». *ABL.* **stallen,** v.: (tr.) Vieh in den Stall bringen od. stellen (mhd. *stallen*, im Md. auch «Halt machen»); (intr.) in einem Stalle, überhaupt in einem Raume beieinander sein (1647 b. Olearius pers. Reis. 5, 8, refl. «sich miteinander vertragen» 3, 9); (von Pferden, Eseln usw. verhüllend für) harnen (weil die Pferde dazu stehen bleiben, während sie den festen Kot auch im Laufe auswerfen), erst nhd. im 16. Jh. nachweisbar b. H. Sachs, Sebiz Feldb. 151, Garg. 279, aber schon clev. 1477 *stallen* «in den Stall eingestellt sein, harnen», mnd. *stallen* «in den Stall bringen, harnen», mnd. *stal* m., thür. 1534 *stalle* f. «Pferdeharn» (Diefenb.-Wülker 862), entl. afrz. *estaler* «harnen». Davon **Stallung,** f.: Einstellungsräumlichkeit für Vieh, Stallräumlichkeit», mhd. *stallunge* f. (auch «Stellung, Einstellung von Feindseligkeiten»). *ZUS.* **Stallbaum,** m.: in Pferdeställen zwei Pferde trennende starke Stange, 1741 bei Frisch, aber mhd. *stalboum* m. «starker Waldbaum, Standbaum». **Stallfütterung,** f., ein landwirtschaftliches Schlagwort d. 18. Jhs., seit dem 19. Jh. auf geistiges Gebiet übertr. Vgl. Ladendorf. **Stallmeister,** m., 1482 im Voc. theut. ee 6[b] *stalmeister*.

Stamm, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Stämme*): der Teil des Baumes zwischen Wurzel und Ästen; ein Geschlecht, das mit andern denselben Ursprung hat; das einer sogenannten Wortfamilie, überhaupt Ableitungen zugrunde liegende Wort (1663 bei Schottel 159); auf Zinsen angelegtes Geld, Kapital (1780 bei Adelung, dafür 1741 bei Frisch *Stamm-Geld*); im Bergbau eine Einheit von 4 Kuxen, der 32. Teil einer ganzen Zeche (in der Homburger Bergordnung von 1570 b. Veith Bergwb.). Mhd. *stam* m. (Gen. *-mmes*, Pl. *stemme* 1378 b. Mone Ztschr. 5, 57) u. schwach *stamme* m. (Gen. *-men*) «Baumstamm, Grund, Ursprung, Geschlechtsstamm, Grundgeschlecht, Sprößling daraus», ahd. *stam* m. (Pl. *-mma*) «Baumstamm», aber «Geschlecht» nur in *liutstam* m. «das Volk», mit Angleichung von *mm* aus *mn*, denn asächs. *stamn* m. «Steven, Geschlecht» (in *liudstamn* «Volk»), ndl. *stam* m., ags. *stefn*, *stemn* m. «Baumstamm, Hinterteil des Schiffes, Volksstamm», engl. *stem* «Stamm», anord. *stafn* m. «Vorder- od. Hinterteil des Schiffes, Giebelseite des Hauses», schwed. *-stam*, dän. *stavn*. Grundform **stamna-*, formal verw. mit lat. *stāmen* n. «Weberzettel», gr. στήμων m. «Aufzug am Webestuhl», lit. *stõmuõ* m. «Statur», aind. *sthāma* n. «Standort», zu der Wz. *sthā* «stehen». *ABL.* **stammen,** v.: seinen Ursprung haben, mhd. *stammen*. **stammhaft, stämmig,** adj., 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Stammbaum,** m.: baumartig aufgestelltes Geschlechtsregister mit den ältesten Vorfahren als *Stamm*, 1664 b. Duez (vgl. Jesaia 11, 1). **Stammbuch,** n.: Buch, in das sich Geschlechtsgenossen und Freunde zum Andenken einschreiben, 1629 b. Opitz 1, 192, früher in der Bed. «Geschlechtsregister» 1562 bei Mathesius Sar. 146[a]; 1585 bei Wiguleus Hund bayr. *Stammen-Buch*. **Stammrolle,** f.: Liste der Heerpflichtigen.

stammeln, v.: mit Wiederholung von Buchstaben, Silben und Wörtern stockend sprechen. Mhd. *stam(e)len*, *stammeln*, ahd. *stam(m)alôn*, von dem ahd. Adj. *stamal* «stammelnd», mit *-al* von glbd. ahd. Adj. *stam* (flekt. *stam[m]êr*), anord. *stamr*, got. *stamms*, wozu das Zeitwort ahd. *stam(m)ên*, anord. *stama* «stammeln». Daneben **stammern,** md. bereits im 13. Jh. *stammern*, and. *stamaron*, mnd.-mndl.-nndl. *stameren*, engl. *stammer*, zurückgehend auf das Adj. ags. *stamer*, *stamor* «stammelnd». Verw. mit *stumm*, *stemmen* (s. d.) und wohl zur Wz. *sthā* «stehen». *ABL.* **Stammler,** m.: Stammelnder, spätmhd. im 15. Jh. *stameler*, *stem(e)ler*, auch *stamerer*, ahd. *stamilari* m.

Stampfe, f. (Pl. *-n*): Handlung des Stampfens, Stampfgerät (1741 bei Frisch), nordd. *Stampe* f. «Stutzglas, das auf den Tisch aufgestampft werden kann» (Eichend. Taugenichts). **stampfen,** v.: fest u. eindringlich aufstoßen, mit festem Aufstoßen zurichten, mhd. *stampfen*, *stempfen*, ahd. *stamfôn*; dazu mnd.-ndl. *stampen*, engl. *stamp*, anord. *stappa*. Verw. mit gr. στέμβειν «durch Stampfen erschüttern, mit Füßen treten». Aus dem Germ. entl. frz. *étamper*, span.-port. *estampar*, ital. *stampare* «treten, drücken, pressen, drucken», *stampa* f. «Presse». Vgl. *Stempel*, *stumpf*. Davon **Stampfer,** m.: Stampfender (Maaler 1561); Stampfwerkzeug (Stieler 1691). **Stampfmühle,** f., mhd. *stampfmül* f.

Stand, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Stände*): das Stehen;

Ort oder Punkt des Stehens; Art zu sein, Zustand; Stellung im bürgerlichen Leben (1541 b. Frisius 617[b], H. Sachs Fab. 147, 109); mit Vorrechten ausgestattete Menschenklasse im Staate (1764 bei Gottsched Vorübungen d. Beredsamkeit 15 *Mann vom Stande* als Nachbildung des frz. *homme de condition*, aber schon 1664 b. Duez *einen St. führen* «locum habere inter primarios»); im Pl. die zum Anteil an der Regierung berechtigten Glieder des Reichs in den Reichsversammlungen (Reichsordn. 23[b] von 1495), gew. außer den Kurfürsten u. Fürsten (ebd. 25[b]), dann die Vertreter des Volks im Landtag (1604 bei Mayr Epitome cronicorum 126[b] zum J. 1566 *die Landtstände*, 146[a] zum J. 1578 *die Stände*); (weidm. im Pl.) die Füße des Auerhahns, Reihers, Kranichs, Storchs usw. (1763 b. Heppe, s. *Ständer*). In der 1. u. 2. Bed. mhd. *stant* m. (Gen. *-des*) «das Stehen, der Steheort», im 15. Jh. auch «Bestand, Zustand, Lebensweise, amtl. Stellung, Würde», im 15. u. 16. Jh. politisch für «Staat» (Brant Narr. 56, 88), ahd. nur in *urstand* m. «Auferstehung». Von ahd. *stantan* «stehen» (s. d.). RA. *imstande sein* «vermögen», *zustande bringen*, 1734 b. Steinbach. *ABL.* **Ständchen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Stehenbleiben zum Plaudern; mit Musik od. Gesang vor dem Fenster dargebrachte Huldigung (1645 b. Zesen Ibrahim 1, 224 *Abend-Ständchen*, nach Kluge schon 1619 als stud. b. Prätorius Syntagma musicum 3, 18). In 1. Bed. 1691 b. Stieler *Ständlein* n., 1650 b. Moscherosch Phil. 1, 147 *Ständerlein* n., b. Keisersberg Evang. 173 u. Luther Tischr. 277[b] *Stenderling* m., im 15. Jh. *standner*, *stentner* m. **standhaft,** adj.: dauerhaft; unbeugsam Widerstand leistend. In 1. Bed. bei Luther 12, 22 W. *standhafftig*, in 2. Bed. um 1500 bei Diefenbach gl. 145[a] *stanthafft*, 1514 bei Keisersberg Trostspiegel 90[b] *stanthaftig*, davon **Standhaftigkeit,** f., 1511 b. Keisersberg Has 19[a] *standthafftikait*. **ständig,** adj.: ununterbrochen dauernd. 1642 b. Duez, dagegen in Zss. schon mhd. *abestendec* u. ahd. Adv. *instendigo*. **ständisch,** adj.: den Land-, Reichsständen zukommend, 1780 bei Adelung. *ZUS.* 1. mit dem Gen. *Standes*: **Standesamt,** n.: Behörde zur Beurkundung von Veränderungen des Personenstandes. Eingeführt durch Reichsgesetz vom 6. 2. 1875. **Standesehre,** f., 1691 bei Stieler; **Standesherr,** m.: Herr, der zu den Ständen des Landes gehört; (vor 1806) gewisse Angehörige des hohen Adels; (seit 1806) die mediatisierten Fürsten und Landesherren. Nach Adelung (1780) schles. u. lausitzisch, wo es seit dem 14. Jh. vorkommen soll (DW.); davon **Standesherrschaft,** f.: Besitz eines Standesherrn. **Standesperson,** f., 1559 im Script. rer. Siles. 4, 179. *ZUS.* 2. mit *Stand*: **Standbild,** n., 1801 bei Adelung. **Standgeld,** n.: Abgabe für den Verkaufsplatz, spätmhd. *stantgelt* n. **Standort,** m., im 17. Jh., jetzt Verdeutschung von *Garnison*. Bei Heilmann Thuk. 1012. Im 18. Jh. **Standpunkt,** m., 1780 b. Adelung. RA. *überwundener Standpunkt*, Schlagwort d. 40 er Jahre des 19. Jhs. Vgl. Ladendorf. **Standrecht,** n.: kurzes, gleichsam im Stehen ausgeübtes Verfahren des Kriegsgerichts, 1641 b. Schottel 391 *Stantrecht halten*, anders spätmhd. *standrecht* n. «Standgeld» (östr. Weist. 1, 68, 36). **Standrede,** f.: Strafrede, b. Gellert. Eig. «Rede, die stehend gehört wird». Urspr. «Leichenrede» b. Lessing.

Standárte, f. (Pl. *-n*): Reiterfahne. Mhd. *stanthart*, *standart* m., noch älternhd. *Standart* m. b. Fronsperger Kriegsb. 1, 130[a] u. *Standard* m. b. Duez 1664, aber b. Stieler 1691 *Standart* f. u. b. Krämer 1678 *Standarde* f. (Pl. *Standarden* 1633 bei Bürster 37). Im 13. Jh. aus afrz. *estendard* m., nfrz. *étendard* «Reiterfahne, Feldzeichen», ital. *stendardo* m. (woher auch ndl. *standaard*, *standerd* m., engl. *standard*), von lat. *extendere* «ausbreiten, entfalten» (woraus afrz. *estendre*, jetzt *étendre*, ital. *stendere*).

Stande, f. (Pl. *-n*): Stellgefäß aus Dauben, von denen drei als Füße verlängert sind. Mhd. *stande*, ahd. *stanta*, *standa* f., mnd. *stande* f., nd. *stanne*. Wie *Stand* (s. d.) von ahd. *stantan* «stehen».

Ständer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Stellfaß; aufrecht stehendes Stück Bauholz, Pfosten (im 15. Jh. *stemder* bei Diefenb. gl. 449[c], 1477 clev. *stander*); Gestell, um etwas hineinzulegen (1780 bei Adelung), Betpult der Juden in der Synagoge; (thür.) auf einem Grundstück dauernd stehendes Kapital (1741 b. Frisch); kleiner Fischhälter (ebd.); aufrechtstehende Abflußrinne an einem Teich (1711 bei Rädlein); (in der Jägersprache) Fuß des Auerhahns, Reihers usw. (s. *Stand*). In 1. Bed. spätahd. 1175 *stanter* m., im 15. Jh. *stander*, *stantner*, *stentner*, *stendel* m. «Stellfaß» (Diefenb. gl. 74[c] u. 160[b]), dazu ndl. *stander* m. «Mühlständer, -pfeiler». Von ahd. *stantan* «stehen» (s. d.).

Stange, f. (Pl. *-n*): junger lang u. schwank aufgeschoßner von den Ästchen gereinigter Baum zum Gebrauche, Schaft, sowie ein demselben ähnlicher Körper, z. B. Metallstange, Stamm des Hirschgeweihs (beides mhd.), hohes schmales Trinkglas (Tieck Novellenkr. 4, 142); (weidm.) Schwanz des Fuchses (1719 b. Fleming Jäger 1, 110). In urspr. Bed. mhd. *stange*, ahd.-

and. *stanga* f.; dazu mnd. *stange* f. «Fahnenstange», ndl. *stang* f., (aus dem Nord. entl.) engl. *stang*, anord. *stöng* f., schwed. *stång*, dän. *stang*. Von ags. *stingan*, engl. *sting*, anord. *stinga* «stechen», got. *usstiggan* «ausstechen», also urspr. «Baumschoß zum Stechen od. Stoßen». Viell. zu gr. στάχυς f. «Ähre» od. nasalierte Form zu *Staken*, *Stecken*. Aus dem Germ. entl. ital. *stanga* f. «Stange». RA. 1. *einem die St. halten* «die Partei jmds. nehmen, durch Wort u. Tat für ihn sein» (1734 bei Steinbach), von den mittelalterlichen Zweikämpfen und Turnieren herrührend, bei denen der Grieswart od. Aufseher seine Stange über den Niederfallenden u. Überwundnen hält, damit ihm vom Gegner nichts weiter geschah, daher mhd. bis ins 16. Jh. *der stangen (be)gern* «sich für überwunden erklären»; die Bed. «einem gewachsen sein» ist aus Vermengung mit *jmden. die Wage halten* hervorgegangen. 2. *Bei der St. bleiben* «standhaft ausharren» (1780 b. Adelung), urspr. ein Fechterausdruck, entweder durch Parieren in Verbindung mit der Stange des Gegners bleiben u. nicht durch Seitensprünge ausweichen, oder als gewerbsmäßiger Fechter den gewohnten Spieß (Hellebarte) nicht mit dem Schwert vertauschen, wie andrerseits *bei der Klinge bleiben* (Lessing 10, 239). *ABL.* **stängeln**, v.: mit einer leichten Stange versehen, 1664 bei Duez, von *Stängel* n., dem südd. Dim. von *Stange*. Vgl. *Stengel*.

Stank, m. (-[*e*]*s*): übler Geruch, mhd.-ahd. *stanc* m. «Geruch überhaupt, Wohlgeruch wie Übelgeruch», asächs. *stanc* m. «Gestank», and. «Wohlgeruch», ags. *stenc* m. «Duft, Wohlgeruch». Von *stinken* (s. d.). **Stänker**, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): mit Gestank behaftetes Geschöpf, Stank von sich gebender Gegenstand (1691 b. Stieler); *Stank*, d. h. Händel verursachende und zu denselben verhetzende Person, Intrigant (1678 bei Krämer); dem Stank nachspürende, d. h. alles kleinlich durchschnüffelnde Person (1780 bei Adelung). Davon **Stänkeréi**, f.: Erregung von Zwietracht, 1602 b. Gombert 5, 20. **stänkern**, v.: Stank von sich geben (1531 bei Luther Hans Worst 60 Ndr. *bestenckern*); auswittern, kleinlich durchschnüffeln (bei A. Gryphius 1, 214 *stanckern*): Händel verursachen (1691 b. Stieler).

Stanne, s. *Stande*.

Stanniól, n. (-*s*): Blattzinn, Zinnfolie. 1712 b. Hübner *Stanniol* m., 1678 b. Krämer *Stagnol* n., nach einer nlat. dim. Bildung (*stanniolum* n.) von lat. *stannum* n. «Zinn».

[1]**Stanze**, f. (Pl. -*n*): eine italienische Strophe, aus 8 fünffüßigen jambischen Verszeilen gebaut, von denen 1, 3 u. 5, dann 2, 4 u. 6, endlich 7 u. 8 reimen. 1768 bei Wieland Idris S. 4, aus ital. *stanza* f. «Strophe», von mlat. *stantia* f. «Aufenthalt, Wohnung, Zimmer», zu lat. *stans* (Gen. *-tis*), dem Part. Präs. von *stare* «stehen»; denn ital. *stanza* f. bed. zuerst «Aufenthalt, Wohnung» u. dann die aus Sizilien stammende achtzeilige in nur zwei wechselnden Reimen aufgebaute Strophe als ein Reimgebäude, ein Zimmer, wie denn auch in mhd. Dichtungen eine dichterisch in Gedanken u. Form abgeschloßne Rede unter dem Bilde eines *zimbers* «Gebäudes, Hauses» dargestellt wird. So erklärt auch der ital. Dichter Dante († 1321) *stanza* als die aufnehmende Wohnung oder das Behältnis der ganzen Kunst eines Liedes.

[2]**Stanze**, f. (Pl. -*n*): vertiefter Prägestempel. Bei Adelung. Dunkler Herkunft. *ABL.* [1]**stanzen**, v: hohl prägen. — [2]**stanzen**, s. *stenzen*.

Stapel, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): aus Blöcken bestehendes Gerüst zur Erbauung eines Schiffes (1617 b. Hulsius Schiff. 14, 10); Ort der Berechtigung zu einer Warenniederlage (1664 bei Duez), Haufe, Schicht (1741 b. Frisch, nordd.); bei den Tuchmachern die Wollschicht auf der Oberfläche des gerauhten Tuches vor dem Scheren, im Wollhandel die Länge u. Beschaffenheit der Wollhaare (beides 1784 b. Jacobsson). Aus dem Ndd. (im Hochd. entspricht die Form *Staffel*, s. d.): mnd. *stapel* m. «Säule, Pfahl, Wachskerze, Block, Unterlage, der Staffelstein (eig. dem Reiter zum Besteigen des Pferdes u. zum Absteigen dienend), auf dem der Gerichtsherr oder sein Beamter sitzend Recht spricht, dann die erste richterliche Instanz», ferner «aufgeschichteter Haufe von Holz od. Waren, Ballen, sowie Verkaufsstelle, wo die Waren aufgestapelt werden, Stapelplatz»; dazu afrs. *stapul* m. «Richtblock, die Krone eines Zahns», ndl. *stapel* m. «Haufe, Stapelplatz», ags. *stapol* m. «Stütze, Säule», engl. *staple* «Warenniederlage, Handelsplatz», anord. *stöpull* m. «Turm, Säule». Die urspr. Bed. ist «Stütze, Grundlage, Haufe». *ABL.* [1]**stapeln**, v.: in geordnete Haufen legen, 1741 bei Frisch *aufstapeln*.

[2]**stapeln**, v. intr.: mit hochgehobnen Beinen schreiten; umhergehend sich Gaben fordern. In 1. Bed. md., bei Seume Spaz. 351, zu *stapfen* (s. d.). In 2. Bed. bayr. von ärmren lat. Schülern, die bei Ferienreisen um eine Wegzehrung einsprechen, dazu 1736 bei Hedrich *Stapel* m. «ein Student, so betteln gehet, d. h. Spenden einsammelt», aber rotwelsch schon 1494 b. Brant Narr. 63, 41 *stabyl* m. «landstreichender Bettler» und

1510 im Liber vagatorum (Kluge Rotwelsch 38 u. 55) *stabûler* m. Vgl. *Hochstapler*.

Stapfe, m. (*-n*, Pl. *-n*): Abdruck des Fußes im Boden. Mhd. *stapfe* m. u. f. «Auftreten des Fußes, Fußspur, Stufe», ahd. *stapho, staffo* m. neben starkem *staph* m. «Schritt, Stufe», mhd. (selten) *stapf* m.; dazu mnd. *stappe*, ndl. *stap* m., ags. *stœpe, stepe* m., engl. *step* «Schritt, Tritt». Gleichen Stammes wie *Staffel, Stufe, stampfen*. Aus dem Germ. entl. ital. *staffa* f. «Stegreif» (s. *Stafette*). **stapfen,** v.: fest auftretend schreiten (Wieland Oberon 6, 42), mhd. *stapfen, stepfen*, md. *stappen*, ahd. *stapfôn* (in *nâh stapfôn* «nachtreten»); dazu mnd.-ndl. *stappen*, engl. *step*, aber ags. stark *stœppan* (Prät. *stōp*) «schreiten».

[1]**Star,** m. (*-[e]s*, bayr. nur *-en*, Pl. *-e, -en*, Goethe 16, 3): der Vogel sturnus. Bei Dasypodius 1537 *Staar*, mhd. *stâr* m. (Gen. u. Pl. *stârn*), aber ahd. *stâra* f.; dazu mnd. *stār* m., ags. *stœr* m. und *stearn* m., engl. *stare* u. *starling*, anord. *stari* m. Urverw. mit glbd. lat. *sturnus* m.

[2]**Star,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): krankhafte Verdunkelung des Auges. Bei Luther *Star*, b. Duez 1664 *Staar* m., mhd.-ahd. nur im Adj. *starblind* (s. d.), dazu mnd. *star* n., ndl. *staar* f. *ZUS.* **starblind,** adj., mhd. u. mnd. *starblint*, ahd. *staraplint*, dazu afrs. *starublind*, mndl. *staerblent*, nndl. *staarblind*, ags. *stœrblind*. Engverw. mit ahd. *starên*, mhd. *starn* «die Augen unbeweglich auf etw. richten» (s. *starren*), demnach *Staar* urspr. «(krankhafte) Starrheit der Augen» (vgl. Ahd. Gl. 1, 170, 19—22 und 171).

[3]**Star,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Berühmtheit, bes. des Theaters. In neurer Zeit aus engl. *stare* «Stern».

Stär, m. (*-s*, Pl. *-e*): Schafbock, s. *Sterke*.

stark, adj. (Komp. *stärker*, Sup. *stärkst*): starr und fest standhaltend, zum Standhalten tüchtig; kraftvoll; an Umfang groß. Mhd. *starc*, ahd. *star(a)ch, stark* (Komp. *starchiro*, Sup. *starchist*); dazu asächs. *starc* (auch «feindlich, böse»), mnd. *stark, sterk*, afrs.-ndl. *sterk*, ags. *stearc* «fest, hart, kraftvoll»), engl. *stark*, anord. *sterkr, styrkr*, schwed. *stark*, dän. *sterk*. Verw. mit ahd. *storchanên* «starr und hart werden», anord. *storkna* «gerinnen», got. *gastaúrknan* «vertrocknen» und npers. *suturg* «stark». Vgl. Idg. Forsch. 18, 518. Anders KZ. 40, 502. *ABL.* **Stärke,** f. (Pl. *-n*), mhd. *sterke*, ahd. *starchî, sterchî* f. **stärken,** v., mhd. *sterken*, ahd. *sterchan* (Prät. *starhta*); dazu mit Ablaut anord. *styrkja* «stark machen, kräftig unterstützen». **Stärkung,** f., im 15. Jh., auch schon ahd. *starchunga*. *ZUS.* **Starkgeisterei,** f., Schlagwort für Freidenker im 18. Jh. 1773 b. Gotter. Schon im 17. Jh. *starker Geist* als Entsprechung des frz. *esprit fort*. Vgl. Ladendorf.

[1]**Stärke,** f.: Kraft, s. *stark*. [2]**Stärke,** f. (Pl. *-n*): mit Wasser angemachtes Weizen- oder Reismehl zum Steifmachen der Wäsche. 1605 bei Hulsius *stärck*. Von *stark* in dessen ältrer Bedeutung, vgl. auch engl. *starch* «Mehl zum Steifen der Wäsche». *ABL.* **stärken,** v., 1605 bei Hulsius. *ZUS.* **Stärkemehl,** n., 1517 bei Trochus K 4^b *starckmel oder krafftmel*.

Staróst, m. (*-en*, Pl. *-en*): Landeshauptmann, Statthalter in Polen; Bauernältester, -vogt in Schlesien, Polen, Rußland. Md. im 14. Jh. *staroste* m., aus glbd. poln. *starosta* m. eig. «der Alte», von abg. *starŭ* «alt».

starr, adj.: unbeweglich und unbiegsam. Erst nhd. Dafür 1482 im voc. theut. ff 1^a u. i 4^b *sterr*, mhd. *sterre, stärr(e)*, noch bayr. *sterr*, tirol. *stär*. Ahd. nur in *starablint* (s. [2]*Star*). Urverw. mit gr. στερεός, στερρός «starr, hart, fest», lit. *stīrōti* «steif dastehen». **starren,** v.: starr sein, werden. Mhd. *starren, sterren*. Dazu got. *andstaúrran* «gegen oder über jemand unwillig sein». Vgl. *störrig*. In der Bed. «unverwandt in eine Richtung sehen» entspricht mhd. *starn*, ahd. *starên*. Dazu ags. *starian*, engl. *stare*, anord. *stara*, was näher zu [2]*Star* gehört. *ABL.* **Starrheit,** f., 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Starrkopf,** m., im 17. Jh. Vgl. Gombert 3, 2. **starrköpfig,** erst bei Adelung; dafür 1678 bei Kramer *starrköpfisch*. **Starrkrampf,** m., erst im 19. Jh. **Starrsinn,** m., im 18. Jh. **starrsinnig,** adj., 1691 bei Stieler «rigidus».

Start, m. (*-[e]s*, Pl. *-e* u. *-s*): Ablaufsstelle. In neurer Zeit aus glbd. engl. *start* zu engl. *to start* «sich plötzlich erheben», wohl verw. mit *stürzen* (s. d.). *ABL.* **starten,** v.: ablaufen, ausgehen. Neubildung nach engl. *to start*.

stät usw., s. *stet*.

Statik, f.: Lehre vom Gleichgewicht. 1716 bei Wolff. Aus glbd. lat. *statica* u. dies aus gr. στατική f., ergänze τέχνη «Kunst», vom Stamme στα- «stellen».

Statión, f. (Pl. *-en*): Standort, Aufenthalt, Aufenthaltsort; (*freie St.*) freie Wohnung und Unterhalt (im 18. Jh.). 1703 bei Wächtler «Lage, Stelle», 1572 bei Rot «Stellung zu Land, Meerhafen», 1482 im voc. theut. ee 7^a *stacion dô man salb verkaufft*. Aus lat. *statio* f. (Gen. *-ōnis*) «Stehen, Stillstehen, Aufenthalt, Standort eines Beamten». Von *stāre* «stehen». Schon mhd. entl. als *statze*, mnd. *stacie(n)*, ndl. *staatsie* «Pomp, Pracht, Aufwand», vgl. *Staat*. — **stationär,** adj.: auf einer Stelle bleibend. Nach

glbd. mlat. *stationarius*, 1747 im Math. Lex. von Planeten. — **statiŏs**, adj.: Staat machend, prunkend. Aus *staatisch* umgebildet. In den Ma. weit verbreitet, aber erst 1813 b. Campe gebucht.

stätisch, adj.: nicht von der Stelle zu bringen, widerspenstig. Erst 1810 b. Campe. 1741 b. Frisch aus dem Ndd., wo schon mnd. *stedisch*, *stedes*. Daneben das jetzt veraltete *stätig*, mhd. *stetic*, ahd. *stetig* «feststehend»; dazu mndl. *stedich*, ndl. *steeg* «halsstarrig, hartnäckig», anord. *stöðugr* «feststehend» u. wohl ags. *stedig* «sterilis», engl. *steady* «standhaft, beständig». Abg. von *Statt*.

Statíst, m. (*-en*, Pl. *-en*): stumme Person auf der Bühne (1767 bei Lessing 7, 52); (im 17. u. 18. Jh.) Staatsmann (noch 1801 bei Adelung «der Staatswissenschaft kundig»). In 2. Bed. neue Bildung von *Staat*, daher auch häufig *Staatist* geschrieben, in 1. Bed. wohl zu lat. *status* m. «Stellung, Positur». **Statístik**, f. (Pl. *-en*): Lehre vom Staat und den menschlichen Verhältnissen, bes. soweit sie durch zahlenmäßige Nachweisungen zugänglich sind. Um die Mitte des 18. Jhs. in d. Bed. «Staatswissenschaft» entl. aus glbd. frz. *statistique* f., von lat. *status* m. «Zustand, Lage». Dazu **statístisch**, adj., im 17. Jh.

Statív, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Gestell für den Meßtisch usw. 1747 im math. Lex. mit Beschreibung, aber schon 1640 nd. *stastieff* «Stellorgel». Aus lat. *statīvum*, dem Ntr. des lat. Adj. *statīvus* «fest-, stillstehend» zu *stāre* «stehen».

statt, Präp. mit Gen., aber auch (seit Lessing u. Wieland) häufig mit Dativ (Lessing 8, 69, Goethe 3, 81). Eingetreten für *anstatt* (s. d.), zuerst 1652 b. Scheffler Cherub. Wandersmann 6, 239.

Statt, f. (ohne Pl.): Standort, Ort des Seins, Stelle. Urspr. eins mit *Stadt*, s. d. Ebenso **Stätte**, f. (Pl. *-n*), das sich aus dem Gen. Dat. mhd. *stete* zum Nom. entwickelt hat, viell. unter Einfluß des mnd. *stede*. Bei Luther *stete*, im 15. Jh. *stete* «Schießstätte», welche Schreibung als *Stäte* noch häufig bei Goethe. **[1]statten**, nur in *vonstatten gehen*, *zustatten kommen* ist Dat. Pl. von mhd. *stat(e)*, md. auch *stade*, ahd. *stata* f. «das, wodurch etwas ins Werk gesetzt werden kann, bedingendes Verhältnis, Standpunkt, bequemer Ort oder Zeitpunkt, gute Gelegenheit, Hilfe» (s. *gestatten*), einer Nebenform zu *Statt*. Neben mhd. *ze statten* auch *ze state*, ahd. *zi stato* «bequem, zu gelegner Zeit»). — **[2]statten** in *ausstatten* (s. d.), *gestatten* (s. d.) kam früher allein vor, 1482 im voc. theut. ee 7^b u. 8^b *statten*. — **-stattfinden**, **-geben**, **-haben**, zgs. mit *Statt*, mhd. *state* f. (s. [1]*statten*). Mhd. *state vinden* «günstige Gelegenheit wozu finden, in den Stand, d. Lage wozu kommen», *state hân* «günstige Gelegenheit wozu haben, in dem Stand, der Lage wozu sein», *stattgeben* 1541 bei Frisius 147^b, 187^a «zulassen, weichen», *eim stattgeben* (ebd. 520^a), 1561 *stattgäben* b. Maaler. — **statthaft**, adj.: zulässig, gültig, mhd. *statehaft* «etwas zu tun imstande, begütert, wohlhabend, gerüstet wozu seiend», ahd. nur in *unstatahaft* «instabilis, inconstans, incessanter», zgs. mit ahd. *stata*, s. [1]*statten*. — **Statthalter**, m.: Stellvertreter, bes. eines Fürsten, Regent eines Landes. Anfang des 15. Jhs. belegt, Nachbildung des mlat. *lociservator* oder *locum tenens*. Ebenso mnd. *stedeholder*, ndl. *stadhouder*, dän. *statholder*, schwed. *ståthållare*. Zgs. mit *Statt*. Davon **Statthalteréi**, f., 1691 bei Stieler, und **Statthalterschaft**, f., 1741 bei Frisch; 1598 bei Kilian ndl. *stadhouderschap*. — **stattlich**, adj.: als ansehnlich in die Augen fallend. Im 16. Jh. in jetziger Bed. Wahrscheinlich abgel. von *Staat* «Prunk». Dazu mnd. *statelik*, ndl. *statelijk* «stattlich, großartig», ostfrs. *statelk* «stattlich, feierlich». Mhd. kommt das Adv. *statelîch(e)* «gehöriger weise, angemessen ruhig, gemach» vor, ahd. (zuerst bei Notker) *statelîcho* «gehöriger-, bequemerweise», (von *stata*, s. [1]*statten*), was aber wohl nicht die Vorstufe des nhd. Wortes ist.

Statue, f. (Pl. *-n*): Bildsäule. 1728 b. Sperander; im 17. Jh. *statua*. Aus glbd. lat. *statua* f. Daneben im 18./19. Jh. d. Aussprache *Statú* nach frz. *statue* f., vgl. Gomb. 3, 2. — **statuieren**, v.: feststellen. Im 15./16. Jh. entl. aus lat. *statuere* «hinstellen, festsetzen, bestimmen». RA. *ein Exempel statuieren* «streng bestrafen». 1669 im Simpl. 230. Nach lat. *exemplum statuere*. — **Statúr**, f. (Pl. *-en*): Leibesgestalt, -größe. 1572 b. Rot. Das glbd. lat. *statūra* f. — **Statút**, n. (*-[e]s*, Pl. *-en*): Grundgesetz, Satzung, Gesellschaftsbeschluß. Mhd. (1340—47) *statut* n.; b. Wyle 288, 1716 bei Ludwig *Statute* f. Aus lat. *statūtum*, dem Ntr. d. Part. Perf. Pass. von *statuere* (s. o.).

Staub, m. (*-[e]s*: das in kleinste Teile Aufgelöste, Stiebende eines trocknen Körpers. Mhd. *stoup* (Gen. *-bes*) m., md. *stōp*, ahd. *stoub*. Daneben glbd. ahd. *stuppi*, mnd. *stubbe*, got. *stubjus* m. Zu *stieben*. RA. *sich aus dem Staube machen*, Umbildung der biblischen Geschichte Matth. 10, 14 (*den Staub von seinen Füßen schütteln*) oder aus dem Kriegsleben «sich aus dem Staub der Schlacht machen». Im 16. Jh. *ABL.* **Stäube**, f.: Staubbach. Bei Uhland. **Stäuber**, m.: einer der *stäubt* (von *Staub* reinigt); Werkzeug zum

Reinigen von Staub (in diesen 2 Bed. 1780 bei Adelung); aufstöbernder Jagdhund, jetzt gew. *Stöber*, mhd. *stöuber* m. **staubig**, adj.: *Staub* an sich habend; *Staub* von sich gebend. Mhd. *stoubec*, *stoubic*, auch md. 1420 *steubig* u. daher noch 1678 bei Kramer *stäubig*. *ZUS.* **Staubfaden**, m.: fadenförmiger Teil der Blüte, der den Blütenstaub trägt. 1780 b. Adelung. **Staubmantel**, m., 1810 bei Campe.

stauben, v.: Staub von sich geben; Staub erregen; Staub entfernen (in *abstauben*). Eins mit *stäuben*, aber zu *Staub* gezogen. **stäuben**, v.: (eig.) *stieben* machen, Staub erregen; aber auch in denselben Bedd. wie *stauben*. Mhd. *stouben*, *stöuben*, auch s. v. a. «aufscheuchen, -jagen», ahd. *stouben* «fliehen machen». Bewirkungswort zu *stieben*.

[1]**Stauche**, m. (*-ns*, Pl. *-n*), f. (Pl. *-n*): enger Muff, Pulswärmer u. a. Noch obd.-hess.-westerwäld. Mhd. *stûche* m. f. «herabhängender, weiter, offner Ärmel am Frauengewand, Kopftuch», ahd. *stûcha* f.; dazu ags. *stocu* f. «langer Ärmel», anord. *stūka* f. «Ärmel» (entl.?). Wohl zu *stauchen*.

[2]**Stauche**, f. (Pl. *-n*), m. (*-ns*, Pl. *-n*): zum Trocknen hohl und spitz aufgestellter Büschel Flachs oder Hanf. Aus nd. *stuke* f. Von nd. *stuken*, s. [1]*stauchen*.

[1]**stauchen**, v.: steif in Höhe stehen machen (Mathesius Syr. 287[a]); aufstoßen, fest eindrükken; in Büscheln (*Stauchen*) aufstellen. In letzter Bed. entl. aus ndd. *stuken* «in Haufen stellen». Schon and.-frk. *stūkan* «stoßen, stoßend verletzen». Dazu 1598 ndl. *stuycken* «erschüttern, stoßen» und nndl. *stūken* «stoßen, in Haufen setzen». Urverw. mit lit. *stūkti* «in die Höhe stehen» und zu der Wz. **sthā* «stehen».

[2]**stauchen**, v.: Wasser zurückdämmen. Neure Nebenform von *stauen*. 1741 b. Frisch.

Staude, f. (Pl. *-n*): Pflanze aus stengelartigem Wurzeltrieb od. -trieben». Mhd. *stûde* f., ahd. *stûda* f. «Staude». Nur hochd. Zu gr. στύειν «starren, steif sein» u. weiter zu *stehen*, s. *stauchen*. *ABL.* **staudig**, adj., ahd. *stûdac*.

stauen, v.: stehen machen; hemmend stillstehen machen, (bes. von Flüssigkeit) durch Stehenmachen schwellen; fest schichten. Als Wort des Wasserbaus im 17. Jh. aus dem Nd. vorgedrungen, mnd. *stouwen*, nd. *stauen* «hemmend stillstehen machen, durchs Stehenmachen stellen, fest schichten», auch md. *sich stouwen* «im Fließen gehemmt werden». Das mhd. anders entwickelte *stöu(we)n*, md. *stou(we)n* «anklagen, klagen über, schelten; Einhalt tun gebieten», ahd. *stouwan* hält sich noch obd. Dazu ags. *stōwian* «zurückhalten», got. *stōjan* «richten», eig. «festsetzen», urverw. mit abg. *staviti* «stellen» zur idg. Wz. **sthā-* «stehen, stellen».

Stauf, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Becher: Humpen; Gemäß. Noch thür. u. weit verbreitet in Ortsnamen. Mhd. *stouf* m., ahd. *stoupf*, *stouf* m.; dazu (and. *stoupa?*), ags. *stēap* m., anord. *staup* n. und ags. *stēap* «steil, hoch», wohl urverw. mit lett. *stuburis*, *staubens* «Baumstumpf», lit. *staubunas* m. «Stiel, Stengel».

staunen, v.: in großer Verwundrung stehen. Ein schweiz. Wort, 1730 von Haller 97 in die Schriftsprache eingeführt, eig. «starr sein», wie noch b. G. Keller 7, 31. Älter ist *erstaunen*, 1541 bei Frisius 600[a] *erstunen*, 1537 bei Dasypodius *erstunnen*. Mhd. nicht nachweisbar. Viell. entl. aus glbd. frz. *étonner*, afrz. *estoner* von lat. **extonāre*, klass. *attonāre*, eig. «angedonnert sein». Falls es alt sein sollte, könnte es zu gr. στύειν «steif dastehen», lat. *stupēre* «betäubt sein, starren» gehören. *ZUS.* **staunenswert**, adj., bei Schubart 5, 26 (Scheible).

[1]**Staupe**, f. (Pl.-*n*): Krampfanfall mit Gliederzucken; Krankheitsanfall. Md.; obhess. *staupe*, ndhess. *stuppe*, wetterau. *stäupe*, nd. *stupe*, ndl. 1598 bei Kilian *stuype* f., auch «Fieber», schles. bei Scherffer († 1674). Viell. eins mit dem folg.

[2]**Staupe**, f. (Pl. *-n*): große Rute zur öffentlichen Züchtigung; Schläge damit. 1482 im voc. theut. ee 8[b] *staupp oder pranger*, md. *stūpe* f. «Schandpfahl» (Passional). Eig. ndd. Rechtswort, mnd. *stūpe* f. «Rute, Schläge damit», afrs. *stūpa* f. «öffentliche Züchtigung mit der Rute». Wohl zu *stupfen*, s. d. Vgl. Btr. 18, 218. *ZUS.* **Staupbesen**, m.: Besen zum Staupenschlag. Bei Luther 16, 511 W. — **stäupen**, v.: mit Ruten streichen. Bei Luther *steupen*. Davon **Stäupung**, f., 1691 bei Stieler.

Stearín, n. (*-[e]s*): gereinigter Talg. 1834 bei Petri. Von gr. στέαρ n. «Talg».

Stechapfel usw., s. *stechen*.

stechen, v. (Präs. *steche*, *stichst*, Prät. *stach*, Konj. *stäche*, Part. *gestochen*, Imp. *stich*): durch eindringende Spitze verletzen; übertr. auf ähnliches wie das *Stechen* der Sonne; schmerzen wie von einem Stich; auf Stoß fechten (daher die RA. *nicht gehauen u. nicht gestochen*, 1716 b. Ludwig); in Kupfer stechen (daher *schreiben wie gestochen*); in die See gehen (*stechen*), 1741 bei Frisch; beim Kartenspiel einen Stich durch Trumpf nehmen (1711 bei Frisch); nordd. und md. vulgär für *stecken* (1741 b. Frisch), namentl. auch «eine Ohrfeige geben». Mhd. *stechen* «stechen; versuchen, auf die Probe stellen; erste-

chen; wegnehmen; turnieren»; auch gleich *stecken*; ahd. *stehhan* (Präs. *stihhu*, Prät. *stah*, Part. *gistohhan*, Imp. *stih*) «stechen»; dazu asächs. *stecan*, nd.-ndl. *steken*, afrs. *steka*. Got. nur in *stiks* «Punkt», s. *Stich*. Dazu stellt man gr. στίζειν «stechen», στίγμα n. «Stich, Mal», lat. *instigāre* «anspornen, anstacheln», aind. *tḗjatē* «ist scharf, schärft», *tigmás* «spitzig, scharf», russ. *stegátĭ*, *stegnútĭ* «steppen, durchnähen», indem man Ablautsentgleisung annimmt. Besser ist viell. von idg. **stejeg*, germ. **st(j)eg* auszugehen. *ABL.* **Stecher,** m.: Mensch, der sticht (mhd. *stechære* m., auch «Mörder»), nhd. namentl. vom *stechenden* Künstler (*Kupferstecher*); Gerät zum Stechen; Augenglas (*Feldstecher*); Tintenbehälter mit Stachel zum Feststecken. *ZUS.* **Stechapfel,** m.: die stachlichte apfelartige Fruchthülse von datura stramonium, die Pflanze selbst. 1565 b. Bock Kräuterbuch 330. Die Pflanze kam über Venedig nach Dtschld. **Stechbahn,** f.: Bahn für das Spiel des Stechens. 1716 b. Ludwig. **Stechbecken,** s. *Steckbecken*. **Stechbeitel, -beutel,** m., 1780 b. Adelung. S. [1]*Beutel*. **Stechfliege,** f., ebd. **Stechpalme,** f., 1587 bei Lonicerus 33[c].

Steckbecken, Steckbrief, s. *stecken*.

Stecken, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): (dünnrer) Stab. Bei Luther 4. Mos. 17, 3 noch *stecke* m., mhd. *stecke* m. (Pl. *-n*) «Stecken, Knüttel, Pfahl, Pflock», ahd. *stecc(h)o*, *stehho* m. «Stachel (zum Antreiben), Pfahl, Pflock, Stock»; dazu and. *stekko* m., ags. *sticca* m., engl. *stick* «Stock», anord. *stjaki* m. «Pfahl, Stange». Wohl eig. «der Stecher» (Stachel) von *stechen*. Anders Idg. Forsch. 18, 499, wo lat. *tignum* n. «Balken, Baumstamm», arm. *thakn* «Knüttel, Schlegel, Keule» verglichen wird. Vgl. auch *Sticken*. Entl. ital. *stecco* m. «Dorn». *ZUS.* **Steckenpferd,** n.: ein Stecken als Reitpferd (1691 bei Stieler «buntbemaltes hölzernes Pferdchen»); ins Kindische spielende Neigung od. Eigenheit (Im 18. Jh. bei Bode Tristam 25).

[1]**stecken,** v. tr. (Präs. *stecke*, *steckst*, Prät. *steckte*, Part. *gesteckt*): einstechend haften machen. Mhd. *stecken* (Prät. *stacte*, *stahte*, [noch 1697 im Schelmuffsky 12 *stackte*], Part. *gestacket*, *gestact*, *gestaht*), ahd. *ste(c)chan* (Prät. *stacta*, Part. *gistact*, *gistecchit*) «stechend haften machen, (stechend) befestigen», Bewirkungswort zu *stechen*. *ABL.* **Steckling,** m.: in die Erde gestecktes Reis zum Weiterwachsen. Im 18. Jh. *ZUS.* **Steckbecken,** gew. **Stechbecken,** n., wohl nd. mit der Verwechslung von *stechen* u. *stecken*. **Steckbrief,** m.: öffentliches Ausschreiben mit Beschreibung einer Person zu deren Verhaftung. Urspr. Ladebrief eines Femgerichts, der dem Beklagten in den Torriegel seines Hauses gesteckt wurde (Grimm Rechtsaltert. 845). Anfang d. 17. Jhs. (vgl. Wehner pract. jur. observat. select. liber 623). **Steckfluß,** m., 1711 b. Rädlein, jetzt meist *Stickfluß*, s. d. **Steckkissen,** n.: Taufkissen. 1810 bei Campe. **Stecknadel,** f., spätmd. (1422) *stecknōlde* f., 1420 *stickenālde*. **Steckrübe,** f.: Rübe, die zuerst gesät und dann verpflanzt (*gesteckt*) wird, Kohlrübe. Im 15. Jh. (Diefenb. gl. 375[a]). Bei Maaler *stickrübe*. **Steckzwiebel,** f., 1678 bei Kramer.

[2]**stecken,** v. (Präs. *stecke*, *stekst* u. (vulgär) *stikst*, *stickt*, Prät. *steckte* u. *stak*, Konj. *steckte* u. *stäke*, Part. *gesteckt*, nordd. volkstümlich *gestochen*): (intr.) eingestochen haften; worin fest haften; sich wo befinden, mit dem Nebensinn des Verborgenen (1691 b. Stieler). Mhd. *stecken* (Prät. *stekete*, Part. *gestecket*), ahd. bei Notker *stecchên* «festhaften». Zu *stechen*. Die starken Formen finden sich seit dem 16. Jh., *stickestu* (2. Sam. 16, 8), *stickst*, *stickt* bei Goethe 12, 95, 96, 97; *stack* b. Kaisersberg Postill. 2, 87[a], Pauli, Schupp 244, Wieland Abderiten 3, 3, Schiller, *stak* bei Goethe 8, 95, 102. Das Part. *gestocken* ist ganz unüblich geworden, wohl aber hört man häufig *wo hast du gestochen?*

Steeplechase (spr. *stīplschēs*), f. (Pl. *-n*): Kirchturmrennen, Rennen mit Hindernissen. Aus glbd. engl. *steeple-chase*, zgs. mit engl. *steeple* «Kirchturm» und *chase* «Jagd», worin aber *steeple* verstärkende Bedeutung zu haben scheint. ZfdW. 3, 332 Nachweis von 1843.

Steffen, Mannsname, aus gr. Στέφανος, eig. «Kranz».

Steg, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): schmale Brücke; Fußweg (Bürger Lenore 3). Mhd.-ahd. *stec* (Gen. *-ges*) «Brücke». Zu *steigen*. Entl. finn. *tikas* «Leiter».

Stegreif, m., nur noch in der RA. *aus dem St.* «ohne Vorbereitung», im 17. Jh. bei Logau 1, 8, 12, eig. «ohne vom Pferde abzusteigen», denn mhd. *steg(e)reif*, spätahd. *stegareif* m. ist «Steigbügel». Dazu mnd.-mndl. *stegerēp* m., ags. *stigrāp* m., engl. *stirrup*, anord. *stigreip* n. «Steigbügel», eig. «Reif zum Steigen» (ahd. *stegôn* «steigen»). 1540 b. Alberus dict. R 3[a] *steigreiff*.

steh(e)n, v. (Präs. *stehe*, *stehst*, Prät. *stand*, Konj. *stände*, Part. *gestanden*): sich aufrecht befinden; sich wo als an seinem Orte befinden; worin beharren; sich in einem gewissen Verhältnis befinden. Bei Luther *stehen*. Mhd. *stên*,

stân (Präs. *ich stê*[*n*], *wir stên* u. *stâ*[*n*], mfrk. 2., 3. Sg. *steist, steit*, Prät. *stuont*, [md. *stūnt*], selt. *stuot, stuonden*, Konj. *stü*[*e*]*nde*, Part. *gestanden*, zuw. *gestân*, Imp. *stant, stâ, stê*), ahd. *standan, stân, stên* (nur bayr.-frk.) (Präs. *stâm, stân* u. *stêm, stên*, Konj. *stante*, sehr selt. *stê*, Prät. *stuont*, alt, aber selt. *stuot*, Konj. *stuonti*, Part. (*gi*)*stantan*; dazu asächs. *standan, stān* (2. Sg. Präs. *stēs*, 3. Sg. *stēd, stād, steid*, Pl. *stād*, Prät. *stōd*, Part. *gistandan*), ndl. *staan*, afrs. *stonda, stān*, ags. *stondan* (Prät. *stōd*, Pl. *stōdon*, Part. *stonden*), anord. *standan*, schwed. *stå*, dän. *staa*, got. *standan* (Prät. *stōþ*, Pl. *stōþum*). Verw. mit lat. *stāre* «stehen», gr. ἱστάναι «sich stellen», ir. *tāu* «bin», lit. *stōjuos* «stelle mich, trete», abg. *stają* «stelle mich», aw.-apers. *stāja-* «stellen», aw. *hištaiti*, aind. *tíṣṭhati* «steht», die auf eine idg. Wz. **sthā* führen, daneben Formen von *sthŭ* in *Staude, stutzen, Stock*, vgl. Idg. Forsch. 12, 195. Das germ. Verb läßt sich aber nur auf eine Form *sthē, sthai* zurückführen, während das *-nd-* eine sonst nicht vorhandene Präsenserweitrung darstellt. Das Prät. mhd. *stuont*, nhd. *stund* findet sich noch im 18. Jh. bei Lichtwer, Klinger, Schiller (Räuber 1, 1) usw., *stunden* noch bei Goethe 8, 147 (Götz), 19, 165 (Werther), Konj. *stünde* (bei Schiller). Die urspr. Bed. ist «sich stellen», u. es wird urspr. im Mhd. u. noch im ältern Nhd. regelmäßig mit *sein* verbunden, während dies jetzt nur noch südd. ist; auch erforderte diese Bed. den Akk. (mhd. *dô stuonden in diu venster die minneclîchen kint* Nibel. 366, 1), die auch noch nhd. vorkommt (*er muß vor seinen Richter stehen* [Schiller Tell 4, 3], *sie soll an den Pranger stehen* [Kabale u. L. 2, 7], Goethe Zauberlehrl. 80, u. noch bei G. Keller). *ZUS.* **Stehauf,** m.: kleine Spielfigur, auch Trinkglas, das sich immer wieder aufrichtet. Imp. Bildung zu *aufstehen*. 1810 bei Campe. **Stehkragen,** m., ebd. **Stehplatz,** m.: Platz im Theater usw., auf dem man nur stehen kann. **Stehpult,** n., 1810 bei Campe.

stehlen, v. (Präs. *stehle, stiehlst*, Prät. *stahl*, Konj. *stählest, stöhlest*, Part. *gestohlen*, Imp. *stiehl*): durch heimliche u. unrechtmäßige Wegnahme sich aneignen. 1664 bei Duez *stehlen*, 1537 bei Dasypodius *stelen*. Mhd. *stel*(*e*)*n*, ahd. *stelan* (Präs. *stilu*, Pl. *stelamês*, Prät. *stal*, Pl. *stâlum*, Konj. *stâli*, Part. *gistolan*). Dazu asächs.-ags. *stelan*, ndl. *stelen*, engl. *steal*, afrs.-anord. *stela*, schwed. *stjäla*, dän. *stjæle*, got. *stilan* (Prät. *stal, stēlum*, Part. *stulans*). Nach Btr. 13, 460 zu gr. στερίσκειν, στερεῖν «berauben» (das *l* durch Beeinflussung von *hehlen*) od. zu lat. *stellio* m. «ränkevolle Person», ir. *slat* «rauben», vgl. Walde. Unsicher ist lat. *stlāta* f. «Art Raubschiff». *ABL.* **Stehler,** m., mhd. *steler*.

steif, adj.: durch Unbeweglichsein der Teile unbiegsam; ungeschmeidig, ungelenkig. Mhd., bes. md. *stîf*, aus dem Ndd. vorgedrungen, mnd.-mndl.-ags. *stīf*, ndl. *stijf*, engl. *stiff*, entl. dän. *stiv*, schwed. *styf*; dazu ablautend afrs. *stef*, vgl. *Stift*. Urverw. mit lat. *stīpes* m. «Stamm, Stock, Pfahl», *stīpāre* «dicht zusammendrängen», lit. *stipti* «erstarren», *stiprùs* «stark, kräftig». *ABL.* **Steife,** f.: Steifsein (1537 b. Dasypodius); Holzstütze. **steifen,** v., 1678 bei Kramer «Kragen stärken»; *sich worauf st.*, 1651 bei Fleming 546. **Steifheit,** f., steifes, verlegnes Wesen. Im 18. Jh. *ZUS.* **steifleinen,** adj.: (eig.) aus steifem Leinen; (übertr.) unzugänglich. Im 19. Jh.

Steig, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Fußweg, Pfad, meist ein in die Höhe führender. Mhd.-spätahd. *stîc* (Gen. *-ges*); daneben ahd. *stîga* f., ags. *stīg* f. Vgl. *Steg* u. *Stieg*. Dazu auch **Steige,** f. (Pl. *-n*): steile Fahrstraße (Schiller Räub. 5, 1). Noch obd. Mhd. *steige*, ahd. *steiga*, got. *staiga* f. «zur Höhe gehender Weg». Beide von **steigen,** v. (Präs. *steige*, Prät. *stieg*, Konj. *stiege*, Part. *gestiegen*, Imp. *steig*[*e*]): auf- od. abwärts schreiten; sich in die Höhe heben. Mhd. *stîgen*, ahd. *stîgan* (Präs. *stîgu*, Prät. *steig*, Pl. *stigum*, Konj. *stige*, Part. *gistigan*, Imp. *stîg*); dazu asächs.-ags. *stīgan*, ndl. *stijgen*, anord. *stīga* (treten), schwed. *stiga*, dän. *stige*, got. *steigan*. Urverw. mit gr. στείχειν «steigen, treten», ir. *tiagaim* «gehe», alb. *štek* «Durch-, Eingang», abg. *stignąti* «kommen, erreichen», lit. *staigà* «eilend, plötzlich», lett. *steigt* «eilen», *staigāt* «wandeln»; dazu auch viell. lat. *ve-stigium* n. «Fußspur», s. Walde. *ABL.* **Steiger,** m.: der Steigende (mhd. *stêger*); (im Bergbau) Grubenaufseher. Im 16. Jh. (bei Agricola 706[b], Mathesius Sar. 40[a]). **Steigung,** f. (Pl. *-en*), mhd. (im Pass.) *steigunge* «Erhöhung», (von mhd. *steigen*, s. *steigern*), *stīgunge* b. Diefenbach gl. 515[c]. *ZUS.* **Steigbügel,** m., 1664 bei Duez; dafür das einfache *Bügel* 1639 b. Comenius Spr. Nr. 451. **Steigeisen,** n.: Eisen unter dem Fuß zum Bergsteigen.

Steige (20 Stück), s. *Stiege*.

steigern, v.: durch Mehrgebot in die Höhe treiben; im Geldeswert in die Höhe treiben; durch Mehrgebot erkaufen; zunehmen machen. Spätmd. (15. Jh.) *steigern* «den Preis erhöhen». Von *steiger, der stäts auf ein Ding mehr bietet* (Henisch 376, 15 f.), 1537 bei Dasypodius 434[a] «underkäuffer» von mhd. *steigen* «in Zahl, Wert, Preis steigen machen» (Mon. boica 7, 171; 10,

177; 22, 595). *ABL.* **Steigerer,** m., 1716 bei Ludwig. **Steigerung,** f., md. im 15. Jh. *steigerunge* f., 1537 bei Dasypodius *Steygerung* «Vergantung», 1538 b. Serranus dict. b 8[b] *ein mehrung oder steigerung im kauf.*

steil, adj.: schroff ansteigend od. abfallend. Zuerst früh im 15. Jh. am Niederrhein (Mone Quellen 302[b]), 1477 clev., auch sonst ndd. (Diefenbach gl. 8[a]) u. noch heute *steil.* Entstanden aus nd. *stēgil,* hochd. *steigel* (von Frisch 2, 328[c] aus der Handwerkersprache angeführt), mhd. *steigel*?, ahd. *steigal* «steil, abschüssig», and. *stēgili* «abschüssige Stelle»; dazu ags. *stǣgel* «steil, abschüssig». Von *steigen.* Aus dem Ndd. vorgedrungen. Nach Adelung nur «im gemeinen Leben». Obd. dafür *stickel* (s. d.) *ABL.* **Steile,** f., im 18. Jh. **Steilheit,** f., 1810 bei Campe. *ZUS.* **steilrecht,** adj.: senkrecht.

Stein, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Fels; fester, harter, unorganischer Körper; (gedrechseltes) Scheibchen im Damespiel; steinharte Kernschale von Früchten; 1/5 Zentner. Mhd. *stein* «Fels, Felsenschloß, Blasenstein, Figur im Schachspiele, steinharte Kernschale, etwa 1/5 Zentner», ahd. *stein* m.; dazu asächs.-afrs. *stēn,* ndl. *steen,* ags. *stān* m., engl. *stone,* anord. *steinn,* schwed.-dän. *sten,* got. *stains* m. in den beiden ersten Bed. Urverw. mit abg. *stěna* f. «Mauer», serb. *stijèna* f. «Felsenwand», Pl. *stijene* «Felsen»; entfernter steht gr. στία f., στῖος m. «Steinchen». RA. *einen St. auf jem. werfen,* nach der altjüdischen Strafe der Steinigung, vgl. 3. Mos. 20, 27 u. Joh. 8, 7. *Das möchte einen St. erbarmen,* mhd. *ez erbarmet einem steine, ir klage .. mohte erbarmen einen stein,* schon lat. *adamanta movere lacrimis* Ovid art. am. 1, 659, vgl. Grimm Myth. 611. *St.* u. *Bein frieren, schwören,* s. *Bein. ABL.* **steinen,** v., mit Steinen versehen, s. *rainen.* **steinern,** adj., oft bei Luther, älter *steinen,* 1482 im voc. theut. ee 7[b] *staynein,* mhd. *steinîn,* ahd. *steinîn,* afrs. *stēnen,* ags. *stǣnen,* got. *staineins.* Entsprechend abg. *stěnĭnŭ* «steinig». **steinicht,** adj., 1414 *steynecht,* mhd. *steinot, steineht,* ahd. *steinaht,* ags. *stǣniht.* **steinig,** adj., mhd. *steinec, steinic,* ahd. *steinag,* ags. *stǣnig,* got. *stainahs.* **steinigen,** v., oft bei Luther, im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 318[b], auch 1477 clev. *steynigen,* für ältres *steinen,* 1482 im voc. theut. ff 2[a] *steynen,* mhd. *steinen,* ahd. *steinôn,* ags. *stǣnan* (aus **stainjan*), got. *stainjan.* Davon **Steinigung,** f., 1561 bei Maaler. *ZUS.* **Steinadler,** m.: der Raubvogel aquila fulva, 1687 bei Hohberg Adel. Landleben 2, 777 für ältres *Stockaar,* s. d. **steinált,** adj.: sehr alt. Im 16. Jh. *stein* hat hier verstärkende Bed. angenommen, vgl. Wilmanns D. Gr. 2, 553. **Steinbeißer,** m.: Vogelname (1555 bei Gesner Hist. avium 264 *steinbysser,* 1557 bei Heußlin 230 *steinbeysser*); Fischname (spätmhd. *steinbîze* m.). **Steinbock,** m.: das Gebirgstier lat. ibex, mhd. *steinboc,* benannt, weil er in den Felsen der Gebirge lebt. Das Weibchen heißt *Steingeiß* f., mhd. *steingeiz* f. **Steinbrech,** m. (-*s*): die Pflanze saxifraga, benannt weil sie gegen den Blasen- u. Nierenstein angewandt wird, den sie zerbröckelt (Plinius hist. nat. 22, 30, Bock 195 ff., Lonicerus 248). Mhd. *steinbreche,* ahd. *steinbrehha* f. (auch bei Duez u. Kramer F., bei Maaler M.). **Steinbruch,** m., im 15. Jh.; andre Ausdrücke sind *Steingrube,* md. 1372 *steyngrūbe* u. *Steinkaute.* **Steinbutt,** m., auch **-butte,** f.: Butt (s. d.) mit Steinen in der Haut. 1780 b. Adelung. **Steindruck,** m., Verdeutschung von Lithographie. Im 19. Jh. **Steineiche,** f., 1664 b. Duez. **Steingalle,** s. [2]*Galle.* **Steingeiß,** s. *Steinbock.* **Steingut,** n.: härtres irdenes auf der Oberfläche verglastes Geschirr. 1780 bei Adelung. **steinhárt,** adj.: hart wie Stein, sehr hart, mhd. *steinherte.* **Steinhauer,** m., im 15. Jh. *steinhouwer* m. **Steinkauz,** m.: die Eulenart athene noctua. Im 15. Jh. belegt. Vgl. Suolahti 319 ff. **Steinkohle,** f.: wie Stein aussehende fette Kohle, schon 1429 von der Saargegend *steyne kole* (Weist. 2, 34). **Steinmetz,** m. (-*en*, Pl. -*en*): Steinhauer. Mhd.-md. *steinmetze,* ahd. *steinme(z)zo* m. *Metz* gehört zu dem unter *Maiß* u. *Meißel* besprochnen Verb got. *maitan* «hauen». **Steinobst,** n., mhd. *steinobez* n. «Obst, dessen Kern eine steinharte Schale hat», wie Kirsche, Pflaume. **Steinöl,** n., 1678 b. Kramer, eig. aus Rissen u. Spalten des Kalksteins fließendes Öl, vgl. *Petroleum.* **Steinpilz,** m.: der Edelpilz boletus edulis. 1780 bei Adelung «im gemeinen Leben». **steinréich,** adj.: sehr reich, eig. «reich an Edelsteinen». Mhd. *steinrîche* «reich an Steinen». Übertragen 1568 bei Mathesius Sar. 161[b]. **Steinsalz,** n.: das in Steinform gewonnene Salz. 1678 b. Kramer. **Steinschmätzer,** m.: der Vogel saxicola oenanthe. 1531 bei H. Sachs Regim. d. Vögel 174 *stainschmatzs* f., vgl. Suolahti 49, benannt nach dem schmatzenden Laut, den der Vogel hören läßt, u. weil er in Steinhaufen lebt. **Steinweg,** m.: mit Steinen gepflasterter Weg, mhd. *steinwec* m. «gepflasterter Weg». **Steinwein,** m.: Wein vom Stein (Felsen) bei Würzburg. Bei Voß Luise 1, 623. **Steinzeit,** f.: Zeit, in der man steinerne Werkzeuge u. Geräte gebrauchte. Im 19. Jh.

Steiper, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): untergestellte Stütze. Noch mundartl. weit verbreitet. Basl. *stüpper*, els. *stipper*, hess. *stipper*, *steiper*, frk. *steuper*, *stüpper* m., luxemb.-siebenb. *šteip* f. «Stütze, Strebe», auch nd. *stiper* (Richey, Dähnert) u. *stipel*. 1400 in Frankfurt a. M. *stiper*. Dazu afrs. *stipe* f. «Pfahl», ags. *stīpere* m. «Stütze, Pfahl». Zu ags. *stīpan* «errichten, erheben». Das Wort stammt also aus dem Ndd. *ABL.* **steipern,** v.: stützen; (refl.) sich stemmen, widersetzen. 1419 in Frankfurt a. M. *stīpern* «mit aufrechtstehendem Stützbalken als Widerlage stützen», 1477 clev. *stijpren*. Obhess. *steipern*, ndhess. *stippern*, els. *stipperen*, basl. *stüppere*, bayr. *steupern*, *stüppern*, pfälz. *steibere*.

Steiß, m. (*-es*, Pl. *-e*): der Hintre. 1716 bei Ludwig *St. od. Bürzel eines Huhns*, 1735 bei Günther u. 1678 b. Kramer (neben *Stieß*) *Steuß*, 1722 bei Freyer 334 *Steus*. Ahd. *stiuz* m.; dazu mnd. *stūt* m. «der dicke Teil des Schenkels, Oberschenkel, Steiß», nd. *stût* n., ndl. *stuit* f. Nach Weigand zu *stoßen* (vgl. ZfdA. 42, 169 ff.). Vgl. *Stoß* «Schwanzfedern des Vogels» in der Jägersprache. *ZUS.* **Steißbein,** n., 1780 b. Adelung, zgs. mit *Bein* in der Bed. «Knochen».

Stellage (spr. *-áže*), f. (Pl. *-n*): Gestell. Bei H. L. Wagner Kindesmörd. 7 *Stellagie* n., 1741 bei Frisch mit Beleg aus Chytraeus, 1711 bei Rädlein *St.* «Positur». Nach Kluge zuerst in einer «Zeitung aus Brüssel» Basel 1568 Bl. 2, aus ndl. *stellagie*, mit frz. Endung von *stellen*.

Stelldichein, n. (*-s*, Pl. wie Sg.), von Campe 1791 für *Rendezvous* (s. d.) gebildeter, anfangs bekämpfter, jetzt völlig geläufiger Ausdruck.

Stelle, f. (Pl. *-n*): Stehpunkt, Ort, den ein Ding einnimmt; Dienst, Amt eines Menschen, Stellung (erst seit dem 18. Jh.). 1541 b. Frisius 617^{b} *stell* «Ordnung», 672^{b} *positus* m. *Stelle*, *Gelegenheit*, 1537 bei Dasypodius *statio* f. *Eyn stelle, eyn ort, da die schiff, od. Kriegßleüt stehen*, 1437 *stelle* f. «Schrank», mhd. nur in *himelstelle* f. «Himmelsthron». Von *stellen*. *ZUS.* **Stellenjäger,** m.: zudringlicher Bewerber. Erst im 19. Jh. **Stellmacher,** m.: Wagner, der die Gestelle für den Wagen macht. Nordd. Spätmd. *stellemacher* (aus Schlesien). Zgs. mit *Stell* n. «Gestell». **Stellvertreter,** m., 1780 bei Adelung; 1678 b. Kramer *Stellwalter*. **Stellwagen,** m.: Omnibus, zgs. mit *Stell* «Gestell». Von Österreich im 19. Jh. vorgedrungen.

stellen, v.: stehen machen; an einem bestimmten Ort stehen machen; (refl.) persönlich erscheinen. Mhd. *stellen* (Präs. *stelle*, Prät. *stalte*, Part. *gestalt*, selt. *gestellet*), ahd. *stellan* (Prät. *stalta*, Part. *gistal[li]t*, *gestellit*, Imp. *stelle*); dazu asächs. *stellian* (auch «gründen»), ags. *stellan*. Grundform **staljan*, Bewirkungswort zu dem in gr. στέλλειν «stellen» vorliegenden Wort. Vgl. *Stall*. *ABL.* **Stellung,** f., spätmhd. *stellung* f., für ältres *stallunge* f. «Stellung, das Sicheinfinden an einem Ort».

Stelze, f. (Pl. *-n*): hölzernes Bein statt des natürlichen; Stange zum Daraufstehen u. Gehen. Mhd. *stelze*, ahd. *stelza* f. «Holzbein zum Gehen»; dazu mnd. *stelte* f., ndl. *stelt* f. u. mit Ablaut schwed. *stylta*, dän. *stylte*, engl. *stilte*. Vgl. auch *Bachstelze*. RA. *auf Stelzen gehen* «sich nicht natürlich benehmen». 1678 bei Kramer. Nicht sicher erklärt, vgl. KZ. 36, 16, Idg. Forsch. 18, 513, Btr. 18, 226. Viell. zu *stolz* (s. d.). *ZUS.* **Stelzfuß,** m., (auch Pers. mit einem *St.*), 1691 b. Stieler.

stemmen, v.: widerhalten, unbeweglich machen, Bewegung hindern. Mhd. *stemmen* «stehen, steif machen», im 15. Jh. auch intrans. «sich stauen». Von einem Stamme *stam-*, der auch in *ungestüm* steckt und eine Ableitung der Wz. **sthā* «stehen» ist.

Stempel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Werkzeug zum Stampfen, Prägen; das damit geprägte Zeichen; Pistill der Pflanzen. Md. u. nd. Form von hd. *Stempfel*, b. Luther Spr. 27, 22 *stempffel*, 1618 bei Schönsleder *Stempfl*, 1678 bei Kramer *Stempffel*, bei Ludwig u. Rädlein mit *p* u. *pf*, bei Stieler 1691 mit *p*. Mhd. *stempfel* m. «Stößer, Stampfkeule, Grabstichel, Prägewerkzeug, ein-, aufgeprägtes Bild», andfrk. *stempel*, mnd.-ndl. *stempel* m. Von *stampfen*. *ABL.* **stempeln,** v., bereits im 15. Jh. *ZUS.* **Stempelpapier,** n., 1711 bei Rädlein.

Stenge, f. (Pl. *-n*): oberer beweglicher Teil der Masten, Mastbaumstange, Topmast. 1716 b. Ludwig. Aus dem Nd. Ndl. *steng* f. «Stange». Von *Stange*.

Stengel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Pflanzenschoß zum Tragen des Blattes, der Blüte, der Frucht. Mhd. *stengel*, md. *stengil*, auch *stingil*, ahd.-and. *stengil* m. Von *Stange*.

Stenográmm, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Niederschrift eines Stenographen. Zgs. aus *steno-*, gr. στενός «eng, schmal, dünn» u. *-gramm*, gr. γράμμα n. «Schrift» zu γράφειν «schreiben». **Stenográph,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Kurzschreiber. 1813 b. Campe. Über *-graph* s. *Lexikograph*. **Stenographíe,** f.: Kurzschrift, Schnellschreibekunst. 1728 bei Sperander *Stenographia*. **stenográphisch,** adj. Über *-graphie* u. *graphisch*, s. *Orthographie*.

Stentorstimme, f.: sehr laute Stimme.

1813 b. Campe. *Stentor* war ein Grieche vor Troja, der lauter als 50 Männer schrie (Ilias 5, 785).

stenzen, v.: jem. wozu treiben. Nordd., preuß. Vgl. rotwelsch *stenze* "«schlagen» (ZfdW. 10, 215).

Stephan, Mannsname. Mhd.-md. *Stephân(us)* aus lat.-gr. *Stephanus*, gr. Στέφανος, s. *Steffen*. [Campe.

Steppdecke, f., zgs. mit *steppen*. 1810 bei

Steppe, f. (Pl. *-n*): unübersehbares Heideland. Erst nach 1750 (1759 b. Gleim, vgl. ZfdW. 7, 48) aus glbd. russ. *stepĭ* f.

steppen, v.: unterfüttert reihenweise durchnähen. Schon mhd. *steppen*, aber aus dem Nd. entl., mnd. *stippen* «steppen, sticken» (vgl. *stippen*), and. *steppon* «stechen, zeichnen». Bei Schottel *stepfen*. Dazu *Stift* (s. d.).

sterben, v. (Präs. *sterbe*, *stirbst*, Prät. *starb*, Pl. *starben* [ehedem *sturben*, bei Luther *storben*, noch bei Schiller Räub. 4, 5 *sturben*], Konj. *stürbe*, Part. *gestorben*, Imp. *stirb*): aufhören zu leben. Mhd. *sterben*, ahd. *sterban* (Präs. *stirbu*, Pl. *sterbamês*, Prät. *starb*, Pl. *sturbum*, Konj. *sturbi*, Prät. [*gi*]*storban*); dazu asächs. *sterƀan*, ndl. *sterven*, afrs. *sterva*, ags. *steorfan*, engl. *starve* («umkommen»). Dazu anord. *starf* n. «Arbeit, Mühe», *starfa* «arbeiten, sich abmühen», also eig. «sich abmühen», vgl. gr. οἱ καμόντες «die Gestorbnen», eig. «die sich gemüht haben». Mit Ablaut noch dazu *streben* (s. d.). Ein Bewirkungswort zu *st.*, mhd.-md. *sterben* (Prät. *sterbete*, *starbte*) «sterben machen» ist jetzt veraltet, vereinzelt noch im 18. Jh. Der subst. Inf. **Sterben**, n. (*-s*): (auch) Seuche, Pest, im 15. Jh. *sterben* m. ist für mhd. *sterbe* m., ahd. *sterbo* m. eingetreten. Noch bayr. *sterb* m. *ABL.* **sterblich**, adj., frühmd. *sterblich*. Davon **Sterblichkeit**, f., mhd. *sterblîcheit* f. **Sterbling**, m.: umgestandnes Schaf; schwächlicher leicht sterbender Mensch, bes. Kind. 1691 b. Stieler. *ZUS.* **sterbeblau**, adj., war Zesens Übersetzung vom frz. *bleu mourant* (Rosemund 31), s. *blümerant*. **sterbensangst**, adj., 1691 b. Stieler. **sterbenskrank**, adj., 1645 b. Zesen Rosemund 15 *sterbekrank*. **Sterbenswörtchen**, n., nur in der RA. *nicht ein St.* «nicht das geringste». Im 19. Jh. belegt, aber sicher älter.

Stereometríe, f. (Pl. *-n*): Körpermeßkunst, Lehre von den Körpern. 1716 bei Wolff, gebildet aus gr. στερεός «starr, hart, fest» u. einer Abl. von μετρεῖν «messen». — **Stereoskóp**, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Vorrichtung, durch die man Bilder körperlich sehen kann. 1832 von Wheatstone erfunden u. benannt, *-skop* zu gr. σκοπεῖν «sehen». — **stereotýp**, adj.: mit feststehender Schrift gedruckt; unabänderlich. Im 19. Jh. entl. aus glbd. frz. *stéréotype* (um 1800 gebildet), zgs. aus *stereo-* s. o. u. *type* aus gr. τύπος m. «Form, Bild, Modell».

steríl, adj.: unfruchtbar. 1728 b. Sperander noch *sterilis*, das glbd. lat. *sterīlis*. *ABL.* **sterilisieren**, v.: keimfrei machen. In neurer Zeit.

Sterke, f. (Pl. *-n*): Kuh, die noch nicht gekalbt hat. 1741 bei Frisch. Entl. aus dem Nd., mnd. *sterke* «Zugtier», 1420 «junge Kuh», im 15. Jh. *stirke*, nnd. auch *Starke* f., zu hildesheim. *sterk* m. «junger Zuchtstier», schweiz. *sterchi* m. «Zuchtochs», tyrol. *sterch* m. «Zuchteber», bayr. *sterch* m. «Zuchtwidder, -eber». Dazu ags. *stirc*, *stiorc* n. «junger Ochs», engl. *stirk*, *sturk* «junger Ochs, junge Kuh». Abl. von *Stär* (noch mundartl.), mhd. *ster*, ahd. *stero* m. «Widder», das man zu got. *stairō* f. «unfruchtbar» stellt. Urverw. mit aind. *starîṣ* f. «unfruchtbare Kuh», bulg. *sterica* «Gelte», arm. *sterǰ* «unfruchtbar», von Tieren, alb. *štjeŗə* f. «junge Kuh, Lamm», lat. *sterīlis* «unfruchtbar», gr. στεῖρα f., στέριφος «unfruchtbar».

Sterlet, m. (Gen. wie Nom. u. *-[e]s*, Pl. *-e*): kleiner Stör. 1780 b. Adelung. Aus glbd. russ. *stérljadĭ* f.

Sterling, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Münze, jetzt engl. im Wert von 20 M. 1477 clev. *sterlyng*, 1469 im voc. ex quo lat. *sterlingus*, mhd. *ster-*, *stærlinc* m., woraus engl. *sterling*, eine urspr. wirklich geschlagene Münze, dann Münzgewicht, gedachte Münze.

Stern, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): kleiner leuchtender Himmelskörper; Sternähnliches; Glück (1519 bei Liliencron 3, 257). Bei Luther u. noch oft im 17. Jh. der Pl. *Sternen*. Mhd. *sterne* m. (Pl. *-n*), auch schon stark *stern*, daneben *sterre*, ahd. *sterno*, *sterro* m.; dazu asächs. *sterro* m., ndl. *sterre*, *star* f., afrs. *stera* m., ags. *steorra* m., anord. *stjarna* f., schwed. *stjärna*, dän. *stjerne*, got. *stairnō* f. Urverw. mit gr. ἀστήρ m., ἄστρον n., lat. *stēlla* f. (aus **stērlā*), korn.-bret. *sterenn*, kymr. *seren*, aind.-aw. *star-*, aind. *tāras* Pl. «Stern». Nach Zimmern in E. Schrader Keilinschr. u. d. alte Test.[3] 425 viell. aus dem Semitischen entl. *ZUS.* **Sternbild**, n.: Sterne, die unter einem Bilde zusammengefaßt werden. 1691 bei Stieler *Sternenbild*. **Sternblume**, f., 1741 bei Frisch. **Sterndeuter**, m., 1678 bei Kramer, 1605 bei Hulsius *Sternbedeuter*, mhd. (voc. opt. 37[a]) *sternbetüter*. **Sternenbanner**, n.: die Fahne der Vereinigten Staaten, in der jeder Stern einen Staat bezeichnet. **Sternen-**

zelt, n., bei Schiller Lied an d. Freude. **Sterngucker,** m., bei Luther Jes. 47, 13, mhd. dafür *stern(en)scher.* **Stern(en)himmel,** m., 1642 bei Duez *Sternhimmel.* **Sternkunde,** f., 1691 bei Stieler, 1678 bei Kramer *Sternkündigung.* **Sternschnuppe,** f., nach dem Volksglauben ein leuchtender Abfall eines Sterns, der sich gleichsam schneuzt (s. Grimm Myth. 685 u. vgl. Notker Boeth. S. 175, 183), erst 1780 b. Adelung. Dafür 1716 bei Ludwig *Sternschneuze.* 1482 *sternschoz.* **Sternwarte,** f., 1750 von Popowitsch Untersuchungen vom Meere 89 gebildet «für einen Turm, daraus jemand den Lauf der Sterne beobachtet».

Sterz, (öst.-bayr. nur) m. (*-es,* Pl. *-e*), **Sterze,** f. (*-n*): Schwanz der Tiere; Pflugsterz. Mhd. *sterz* m. (auch «Kometenschweif»); dazu md.-mnd.-nd.-afrs. *stert* m., ndl. *staart* m., ags. *steort* m., engl. *start* («Schwanz, Stiel»), anord. *stertr* m., schwed. *stjärt,* dän. *stjert.* Dazu mit Ablaut mhd. *stürzel* m. «Pflanzenstengel», norw. dial. *start* «steifer Zweig». Grundbed. ist wohl «starr, steif». Verw. mit gr. στόρθυ(γ)ξ f., στόρθη f. (Hesych) «Zinke, Spitze, Zacke» (vom Hirschgeweih). Vgl. Btr. 20, 50.

stet, adj.: unbeweglich; ununterbrochen fortdauernd; in der Gesinnung beharrend. Bei Luther 2. Makk. 15, 7 *st.,* mhd. *stæt(e),* md. *stête,* ahd. *stâti.* Zu *stehen.* Dazu **stets,** adv., bei Luther *stets,* sonst auch *stäts,* mhd. *stætes,* md. *stêtes,* der Gen. Sg. des Adj. *stet. ABL.* **stetig,** adj., früher auch *stätig,* bei Luther Spr. Sal. 19, 13. 27, 15, vgl. ZfdW. 2, 310. Mhd. *staetec, -ic,* md. *stêdig,* ahd. *stâtig.* Davon **Stetigkeit,** f., mhd. *stætecheit, stætekeit,* md. *stêde-, stêtekeit, stêdicheit,* ahd. bei Williram *stâtekheit.*

[1]**Steuer,** f. (Pl. *-n*): Unterstützung, Beihilfe; Abgabe an Staat, Gemeinde usw.; Ort, wo diese Abgabe bezahlt wird. Bei Luther *Stewer* u. *Stewre* (2. Chron. 24, 9), 1482 im voc. theut. ff 1[b] *stewr* f., mhd. *stiur(e)* f., auch *stiuwer,* ahd. *stiura* f. «Lenkruder des Schiffes, Stütze (von der Krücke [Erec 290]), Unterstützung, Abgabe als Unterstützung des Herrn», im Mhd. auch «Erträgnis»; dazu and. *heristiuria* f. «Sold», ags. *stêor* f. Urspr. Bed. «Pfahl, Stab, Stütze», vgl. ahd. *gastiuren* «stützen», noch bayr. *Steuerleiste* («Stützleiste am Wagen»); daraus «Unterstützung, Steuer». Die Annahme von Beeinflussung durch lat. *stips* «Geldbeitrag» u. *stipes* «Pfahl» (Btr. 20, 57) zur Erklärung der Bedeutungsentwicklung ist kaum nötig. Verw. mit [2]*Steuer. ZUS.* **steuerfrei,** adj., mhd. *stiurvrî.* **steuerpflichtig,** adj.: zur Steuer verpflichtet. Um 1800. **Steuerschraube,** f., Schlagwort seit den 60er Jahren des 19. Jhs. Vgl. Ladendorf.

[2]**Steuer,** n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Lenkruder des Schiffes, des Autos. Erst spätmhd. selt. *stewr* n. Aus dem Ndd. vorgedrungen, mnd. *stûr, sture* n., ndl. *stuur,* vgl. auch and. *stiorwith* f. «Ring des Steuerruders»; dazu anord. *stýri* n., norw.-schwed. *styre* «Steuer», ahd. dafür *stiura* f. Urverw. mit got. *us-stiuriba* «zügellos», *us-stiurei* f. «Zügellosigkeit», ahd. *stiuri, stûri* «stark, stattlich», mit Ablaut anord. *staurr* m. «Pfahl». Dazu aind. *sthûrâs* «grob, dick», gr. σταυρός m. «Pfahl», lat. *rē-staurāre* «wieder aufrichten», lett. *stûrs* «hartnäckig». Vgl. [1]*Steuer. ZUS.* **Steuerbord,** n.: rechte Schiffsseite. 1716 bei Ludwig aus nd. *stürbord,* mnd. *stûrbort,* ndl. *stuurboord* (woraus dän.-schwed. *styrbord*); dazu ags. *stêorbord,* engl. *starboard.* Vgl. *Backbord.* **Steuermann,** m., mhd. *stiur(e)man.* **Steuerruder,** n.: Lenk- u. Richtungsruder des Schiffes. Mhd. *stiurruoder* m., ahd. *stiurruodar* (bei Notker), auch *stuorruoder,* zgs. mit ahd. *stiura,* s. o.

steuern, v.: ein Schiff richten u. lenken; stützen, unterstützen; (mit Dat.) Abgaben entrichten; Einhalt tun. Mhd. *stiuren* in allen Bedd., ahd. *stiur(j)an* in den 2 ersten Bedd.; dazu mnd. *stûren* «steuern, lenken, wehren, schikken», ndl. *sturen, stieren* «steuern, senden», afrs. *stiura, stiora,* ags. *stîeran* «(ein Schiff) steuern, regieren, im Zügel halten, strafen», anord. *stýra* «ein Schiff steuern, regieren» (schwed. *styra*), got. *stiurjan* «festsetzen». Von [1 u. 2]*Steuer. ABL.* **Steurer,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Steuermann. Schiller Tell 4, 1. Mhd. *stiurære, stiurer,* ahd. *stiurari* m., auch «Steuererheber».

Steven, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): starkes Holz, bes. beim Schiffsbau. 1780 b. Adelung, aus mnd. *steven* f. «Vorderbalken, Schnabel des Schiffs», afrs. *stev(e)ne;* dazu ags. *stefn* m., anord. *stafn* m., dän. *stavn* «Steven». Eins mit *Stamm.*

Steward (spr. *stjŭard*), m. (*-s,* Pl. *-s*): Schaffner, Aufwärter auf Schiffen. In neurer Zeit aus glbd. engl. *steward.*

stibítzen, v.: fein u. listig Kleinigkeiten stehlen, 1781 bei Kindleben als stud., 1775 bei Bürger 276 *wegstibitzt,* 1749 bei Lessing 1, 308 *wegstipitzt,* nach Kluge 1706 bei Menke Scherzhaffte Ged. 35. Daneben im 18. Jh. auch *stribitzen.* Streckform eines mundartl. *stitzen, stritzen* «stehlen», vgl. H. Schröder Streckf. 79. In den Ma. weit verbreitet.

Stich, m. (-[*e*]*s,* Pl. *-e*): Handlung des Stechens; durch Stechen Entstandnes; (nhd.) empfindliche Anspielung; Stich im Kartenspiel;

Umschlagen in der Farbe (*Stich ins Graue*), im Geschmack (*die Milch hat einen Stich* «ist etwas sauer»). Mhd. *stich* m., auch *stic*, auch «Punkt» (woher *nicht einen St. sehen* «nicht das geringste sehen», schon mhd.), ahd. *sti(c)h* m.; dazu and. *stiki* m. «Stich», afrs. *stek(e)*, ags. *stice* «Stich», got. nur in *stika mēlis* «im Augenblick». Zu *stechen*. RA. *im St. lassen* «(bei einer Gefahr) verlassen», 1618 bei Schönsleder «sub cultro linquor», 1521 b. Luther 7, 277, 5 *wie eine .. bien das Leben im stich lassen*, d. h. «beim Stechen», vgl. ZfdW. 1, 29 f. *ABL.* **stichig**, adj.: etwas verdorben, säuerlich. Nordd. im 19. Jh. *ZUS.* **Stichblatt**, n.: am Degengefäß befindliches Blatt zum Handschutz. 1642 bei Duez u. schon 1621 (Gombert 5, 21), älter «Kartenblatt, das den Hauptstich macht», vgl. Germ. 28, 403. **stichdunkel**, adj.: dunkel, daß man keinen Stich sehen kann (s. o.), bei Goethe 16, 19; dafür früher *stickfinster*, 1538 b. Frank Chron. 140^{b}. **Stichentscheid**, m.: Entscheidung durch die Stimme des Vorsitzenden bei Stimmengleichheit. **stichfest**, adj., 1678 b. Kramer *fest u. stichfrey*. **Stichfleisch**, n.: Fleisch, das zur Wurstbereitung gekocht ist, benannt, weil es aus dem Kessel zum Verspeisen herausgestochen wird. Nordd. **stichhalten**, v., entweder vom Zeug, das den Stich aushält, od. vom Kartenspiele od. Kampf. Davon **stichhaltig**, adj., 1810 b. Campe als neu. **Stichprobe**, f., urspr. bergmänn., 1778 im Bergm. Wtbch. *ein weniges, so mit dem Problöffel .. genommen wird, um zu probieren, wie reich das Werk sei*. **Stichwahl**, f.: entscheidende Wahl zwischen nur zwei Kandidaten. Im 19. Jh. **Stichwort**, n.: (eig.) hervorstechendes Wort; daher «letztes Wort eines andern, auf das der zweite Schauspieler einzusetzen hat». Im 18. Jh. Früher «verletzendes Wort», 1512 bei Murner Narr. 97, 24.

Stichel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Werkzeug zum *Stechen*. Mhd. *stichel* m., ahd. *stichil* m. «Stachel»; dazu anord. *stikill* m. «Hornspitze». Von *stechen*. *ABL.* **sticheln**, v.: fortgesetzt stechen. 1663 bei Schupp 655. Davon **Stichelei**, f., 1716 b. Ludwig. **Stichling**, m.: Name eines kleinen Fisches. 1678 bei Kramer.

stickel, adj.: steil, abschüssig. Noch bayr.-öst.-els.-thür. u. westfäl. Mhd. *stickel, stichel, stechel*, ahd. *ste(c)chal* «steil»; dazu ags. *stical* «spitz vorstehend, stechend». Zu mhd. *stich* m., bayr. *Stick* m. «steile Anhöhe», das wohl zu *stechen* gehört.

Sticken, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Stricknadel; Schwefelholz. Bei Voß Id. 14, 112 «Strickstock». Aus dem Ndd. *sticken*, mnd. *sticke vel natale* (Diefenb. gl. 547^{b}). Eins mit *Stecken*.

[1]**sticken**, v.: in neurer Zeit für *ersticken* (s. d.), allgemein im Part. *stickend*. *ZUS.* **Stickfluß**, m.: erstickender Fluß (s. d.) im Körper. 1691 b. Stieler, 1711 b. Rädlein auch *Steckfluß*. **Stickhusten**, m.: Keuchhusten. 1780 bei Adelung unter *Steckhusten*. **Stickluft**, f., 1810 bei Campe. **Stickstoff**, m.: das gasförmige Element Nitrogenium. 1772 von Rutherford erkannt. 1822 bei Heinsius.

[2]**sticken**, v.: mit feinen Stichen erhabne Figuren nähen. Mhd.-md. *sticken*, auch s. v. a. «gestalten, stecken, durch Ein- od. Beistecken mit Pfählen versehen», ahd. *sticchen*, von *Stich*. *ABL.* **Sticker**, m., 1561 bei Maaler. Davon **Stickerei**, f., 1780 bei Adelung.

stieben, v. (Präs. *stiebe*, Prät. *stob*, Konj. *stöbe*, Part. *gestoben*, Imp. *stieb*[*e*]): als od. wie Staub in der Luft fliegen. Mhd. *stieben, stiuben*, auch «stäuben» und «wie fliegend laufen», ahd. *stioban* (Präs. *stiubu*, Prät. *stoub, stubum, gistoban*). ZfdW. 2, 286 nicht wahrscheinlich zu gr. τῦφος m. «Rauch, Qualm» gestellt. Nhd. auch schwach *stiebte* (Goethe 19, 177). S. *Staub, stäuben, stöbern*.

stief-: nicht leiblich. Gemeingerm. fast nur in Zss., nur anord. *stjūpr* m. «Stiefsohn». Mhd. *stief-, stiuf-*, ahd. *stiuf-*, ndl. *stief-*, afrs. *stiap-, stiep-*, ags. *stēop-*, engl. *step-*, anord. *stjūp-*, schwed. *styf-*, dän. *stif*. *ZUS.* **Stiefbruder**, m.: nichtleiblicher Bruder, (landsch. auch) Halbbruder. Mhd. *stiefbruoder*, im 12. Jh. *stiefbrūder*. **Stiefeltern**, f., erst nhd. **Stiefkind**, n., mhd. *stiefkint* n. (auch s. v. a. «ein in der Ehe geborenes Kind, dessen Vater nicht der Ehemann ist»), ahd. *stiuf-, stiefkint*. Dazu ags. *stēopcild* n. **Stiefmutter**, f., mhd.-md. *stīf-, stiefmūter*, ahd. *stiefmuoter*, afrs. *stiepmōder*, ags. *stēopmōder* f., anord. *stjūpmōðir*. Davon **Stiefmütterchen**, n., die Pflanze viola tricolor. 1741 bei Frisch *Stiefmütterlein*. **stiefmütterlich**, adj., mhd. *stiefmüeterlich*. **Stiefschwester**, f., im 12. Jh. *stiefswester*. **Stiefsohn**, m., mhd. *stiefsun*, ahd. *stiupf-, stiof-, stiefsun*, and. *stiefsun*, ags. *stēopsunu*, anord. *stjūpsonr*. **Stieftochter**, f., im 12. Jh. *stieftohter*, ags. *stēopdohtor*, anord. *stjūpdōttir* f. **Stiefvater**, m., mhd. *stiefvater*, ahd. *stiuffater*, and. *stiffader*, afrs. *stiap-, stiepfader*, ags. *stēopfæder*, anord. *stjūpfaðir*. Urspr. bed. *stief* viell. «verwaist», vgl. ags. *stēopcild* «verwaist» und die Abl. ahd. *arstiufan* «verwaist machen, der Eltern od. der Kinder berauben», ags. *āstēopan* «berauben»,

anord. *stȳfa* «abstumpfen, abhauen». Vgl. Btr. 18, 218.

[1]**Stiefel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg., volkstümlich sehr häufig *-n*, schon 1595 bei Rollenh. Froschm. 2, 5, 5, 30): Fußbekleidung mit Schaft. Noch im 17. Jh. *stiffel*. Mhd. *stivāl, stevel*, ahd. *stiful*, entl. aus glbd. ital. *stivále* (mlat. *aestivale* n. «Sommerschuh aus leichtem Leder», zu lat. *aestas* f. «Sommer»). RA. *einen St. vertragen*, nach dem Trinkgefäß in Form eines Stiefels, vgl. Garg. 19. 123. **Stiefelette,** f. (Pl. *-n*): Halbstiefel. 1678 b. Kramer. Aus ital. *stivaletto* m. «Stiefelchen». *ABL.* **stiefeln,** v., im 15. Jh. *stiflen*, mnd. *stevelen* «mit Stiefeln bekleiden», meist im Part. *gestiefelt*. *ZUS.* **Stiefelknecht,** m., 1691 b. Stieler.

[2]**Stiefel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Stange für ein Rankengewächs. Mhd.-md. *stifel, stivel, stibel* m. Wohl zu *steif*.

Stiefmütterchen, s. *stief*. [6. 11. 79.

Stieg, m., eins mit *Steig*, bei Goethe Br.

[1]**Stiege,** f. (Pl. *-n*): schmale Treppe, Leiter. Mhd. *stieg(e)* f., ahd. *stiega* f. «Stufe, Treppe, Geländer». Mit auffallendem Vokalismus (vgl. ZfdA. 40, 58) zu *steigen*.

[2]**Stiege** (nd.), **Steige,** f.: zwanzig Stück. 1780 b. Adelung. Aber im 16. Jh. krimgot. *stega*. Unerklärt.

Stieglitz, m. (*-es*, Pl. *-e*): Distelfink. Im 15. Jh. *stiglitz*, mhd. (14. Jh.) *stigeliz*, 1417 nd. *steghelitze* (Diefenbach nov. gl. 75[b]). Aus glbd. tschech. *stehlec* m.

Stiel, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Handhabe eines Werkzeugs; Verbindung zwischen Blatt, Blüte, Frucht u. Pflanze. Mhd.-ahd.-and. *stil* m, wohl entl. aus lat. *stilus* m. «Pfahl mit Haken, Stengel, Stamm, Rede-, Ausdrucksweise» (s. *Stil*). Daneben ein echt germ. Wort in ags. *stela, steola, stœla* m. «Stengel». *ABL.* **stielen,** v.: mit Stiel versehen. Bei Opitz 1, 156, 161. **stielig,** in *lang-*, **Stiepel, Stieper,** s. *Steiper*. [*kurzstielig*.

Stier, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): das unverschnittne männliche Rind. Mhd. *stier*, ahd. *stior* m., ags. *stēor* m., got. *stiur* m. «junger Stier». Anord. ohne *s Þjōrr*. Urverw. mit aind. *sthāviras* «dick, derb», aw. *staora-* «Großvieh», zigeun. *šturno* «Stier». Lat. *taurus*, gr. ταῦρος «Stier», apreuß. *tauris* «Wisent», abg. *turŭ* m. «Auerochs» sind viell. davon zu trennen. *ZUS.* **Stiergefecht,** n., 1716 bei Ludwig.

stier, adj.: starr, vom Blick, 1645 bei Zesen Ibrah. 1, 523; steht für *sterr*, mhd. *sterre, stärre* zu *starr*, noch bayr. *stärr* «starr, steif». Erst in der 2. H. des 18. Jhs. üblich geworden. *ABL.* **stieren,** v., bei Schiller Räub. 5, 1 *nachstieren*.

[1]**Stift,** m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): dünner, zugespitzter Gegenstand; halbwüchsiger Junge (1687 gaunerisch *Stifftgen*). Mhd.-md. *stift*, auch *steft* (noch b. Duez u. Kramer) m. «Stachel, Dorn, Spitze», ahd. *steft* «Nabe, um die das Rad sich dreht». Zu *steppen* (s. d.).

[2]**Stift,** n. (-[*e*]*s*, *-e*[*r*]): zu kirchlichen oder wohltätigen Zwecken begründeter Bau nebst Zubehör. Mhd. *stift* m. n. f., md. auch *stifte* f. «Stiftung, Gründung, Bau, Stadt, Gotteshaus, mit Ertrag Gegründetes, Anordnung, nach einer Regel gemachte Einrichtung», 1477 clev. *stichte* «Bistum». Zuerst im Annolied 163 *stipht* vom babylonischen Turm. Wohl erst von *stiften* gebildet. *ZUS.* **Stiftsfräulein,** n., 1678 b. Kramer *Stifftfrau*. **Stiftskirche,** f., ebd.

stiften, v.: an- u. einrichten; fest u. dauernd mit Einrichtung gründen; (student.) schenken. Mhd. *stiften*, ahd. *stiftan* «gründen, bauen, an-, einrichten, in Ordnung bringen, bewerkstelligen, ins Werk setzen»; dazu andfrk. *stifton*, afrs. *stifta*. Wohl zu derselben Wz. wie *steif*. Daneben mndl. *stichten* «bauen, etwas anrichten», ags. *stihtan* «ordnen, einrichten», anord. *stētta* (aus **stehtan*) «helfen, unterstützen, fördern», zu anord. *stēttr* m. «Fußgestell», das von einem andern Stamm gebildet ist. *ABL.* **Stifter,** m., mhd. *stiftære, stifter* m. «Stifter, Gründer, Urheber». **Stiftung,** f., mhd. *stiftunge* f., auch «Belohnung», ahd. *stiftunga* f.

Stigma, n. (*-s*, Pl. *-ta* u. [bayr.] *-men*): Stich, Wund-, Brandmal. 1694 b. Nehring. Das glbd. gr. στίγμα n. Dazu **stigmatisieren,** v.: brandmarken. 1834 bei Petri.

Stil, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Schreibart; Baustil; Kalender (*alter u. neuer St.*), 1716 bei Ludwig. Unter Anlehnung an gr. στῦλος m. «Griffel» aus lat. *stilus* (s. *Stiel*). Daher 1678 b. Kramer *Stilus*, 1694 b. Nehring *Stylus*. Dazu **stilisieren,** v., 1678 bei Kramer, aus ital. *stilizzàre* «in Schrift fassen»; jetzt auch «stilgemäß formen». **Stilíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): gewandter Schriftsteller. Erst nach der Mitte des 18. Jhs. **Stilístik,** f.: die Lehre vom Schreibstil. *ZUS.* **stilgerecht,** adj. **stilvoll,** adj., erst im 19. Jh., vgl. ZfdW. 3, 333.

Stilétt, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): kleiner Dolch. 1618 b. Schönsleder *stilet*. Aus frz. *stilet* m., ital. *stiletto* m. zu ital. *stilo* m. «Schreibgriffel, Dolch» (lat. *stilus*, s. *Stiel*).

still, adj.: bewegungs-, regungs-, lautlos; heimlich. Älternhd. noch *stille*, mhd. *stille*, ahd.-asächs. *stilli*, ndl. *stil*, afrs.-ags. *stille*, (entl.) dän. *stille*, schwed. *stilla*. Urspr. «ruhig». Zu der Wz., die in *stellen* vorliegt. Verw. mit aind. *sthāṇúš*

«stehend, unbeweglich», aber kaum mit lit. *tilėti* «schweigen», serb. *utòliti* «still werden» (Btr. 27, 367). Vgl. noch Idg. Forsch. 18, 511. Das Adv. *still*, auch *stille*, mhd. *stille*, ahd.-and. *stillo*, ags. *stille*. *ABL.* **Stille,** f., mhd. *stille* f., ahd. *stilli*.

stillen, v.: *still*, ruhig machen; dem Kinde die Brust geben. Mhd. *stillen*, ahd. *stillan*; dazu asächs. *stillian*, ags. *stillan*, anord. *stilla*. Davon **Stillung,** f., im 15. Jh. *stillung(e)* f. *ZUS.* **Stil(l)leben,** n.: Leben im Stillen; (b. Malern) Gemälde von zusammengestellten leblosen Gegenständen. **Stillstand,** m., 1642 bei Duez, spämhd. *stillestanden* n. Davon **Stillständer,** m., schweiz., bei Keller Ges. W. 4, 10.

Stimme, f. (Pl. *-n*): mit der Kehle hervorgebrachter Ton; Ausdruck der Meinung bei Beratung und Beurteilung; Recht zu stimmen. Mhd. *stimme* f., ahd. *stimma*, ostfrk. *stemna* «Ton, Ruf, Schrei»; dazu asächs. *stemn(i)a* f., afrs. *stemme* u. *stifne* f., ags. *stefn*, *stemn* f., engl. (mundartl.) *steven* «Stimme, Laut, Geschrei, Lärm», got. *stibna* f. «Stimme». Grdf. **stemno*, wohl urverw. mit gr. στόμα n. «Mund», bret. *staffn* «Gaumen», kymr. *safn* «Mund», aw. *staman-* m. «Maul». Anders Heyne WB. (zu anord. *stefna* f. «mündliche Ladung vor Gericht», das zu *Stab* gehört). Unwahrscheinliches Idg. Forsch. 23, 386. *ABL.* **stimmen,** v., 1678 b. Kramer *eine Laute stimmen*, mhd. *stimmen* «rufen, gleichstimmend machen, nennen, benennen, festsetzen, bestimmen, abschätzen». **stimmig,** adj., 1642 bei Duez, bei Goethe Faust 7097, jetzt nur in Zss. *ein-*, *mehrstimmig*. **Stimmung,** f., von Musikinstrumenten, 1663 b. Schottel aus Opitz; Gemütsstimmung (im 18. Jh.); Stimmung in der Kunst, im 19. Jh., vgl. auch ZfdW. 2, 311 u. 3, 333. Dazu **stimmungsvoll,** adj., 1857 bei Vischer Ästhetik (ZfdW. 3, 333). *ZUS.* **Stimmbänder,** f.: die Bänder im Kehlkopf, mit denen man die Stimme hervorbringt. Zgs. mit *stimmen*: **Stimmgabel,** f.: ein Metallinstrument, das beim *Stimmen* der Instrumente den Normalton angibt. 1810 b. Campe. **Stimmrecht,** n., 1780 b. Adelung. **Stimmvieh,** n., in den 60er Jahren des 19. Jhs. als verächtlicher Ausdruck für kritiklose Wählermassen nach amerikanischem Vorbild geprägt. Vgl. ZfdW. 8, 20.

stimulieren, v.: anstacheln, anreizen. Nach glbd. lat. *stimulāre*, eig. «mit dem Stachel (*stimulus* m.) antreiben». 1572 bei Rot.

Stinkadóres, f. (Pl. wie Sg.): schlechte Zigarre. Scherzhafte Abl. mit spanischer Endung von **stinken,** v. (Präs. *stinke*, Prät. *stank*, Pl. *stanken*, im 16. Jh. noch *stunken*, Konj. *stänke*, Part. *gestunken*, Imp. *stink*[*e*]): sehr schlecht riechen. Mhd. *stinken* «riechen», auch (im 12. Jh.) «gut», meist «schlecht riechen», ahd. *stinkan* (Prät. *stank*, *stunken*) «riechen»; dazu mnd. *stinken* (woraus dän. *stinke*, schwed. *stinka*), ndl. *stinken*, ags. *stincan* «riechen», engl. *stink* «stinken». Kaum zu gr. ταγγός «ranzig», sondern zu got. *stigqan* «stoßen», ags. *stincan* «stauben, sich erheben», anord. *stökkva* «sich plötzlich bewegen, spritzen, bersten». *ABL.* **stinkig,** im 15. Jh., früher auch *stinkicht*.

Stint, m. (-[*e*]*s*, Pl.-*e*): kleine Lachsart, salmo epulans. 1517 b. Trochus J1 b, aus nd.-mnd. *stint* (woraus dän. *stint*, lit. *stìnta* f.). Hd. *Stinz*, noch 1691 b. Stieler, mhd. *stinz(e)* m. Wohl zu mhd. *stunz* «stumpf, kurz», nasalierte Form zu *stutzen* «kürzer machen». RA. *vergnügt wie ein Stint*.

Stipéndium, n. (*-s*, Pl. *-ien*): Unterstützung, bes. für Studierende. 1571 bei Rot. Aus lat. *stipendium* n. «Steuer, Löhnung, Sold», zgs. aus *stips* f. «Geldbeitrag, Spende» u. einer Abl. von *pendere* «wägen, zahlen, leisten». **Stipendiát,** m. (*-en*, Pl. *-en*): ein *St.* beziehender. 1664 bei Duez. Aus lat. *stipendiātus* m., dem Part. Perf. Pass. von *stipendiāri* «besoldet werden». Dafür öst. **Stipendíst,** m.

stippen, v.: tupfen, mit Fingerspitzen berühren, eintunken. Nordd. Im 16. Jh. b. Waldis 1, 24, 31. Aus glbd. nd. *stippen*, mnd. *stippen*, auch «steppen, stecken». Daher zu *steppen*, s. d. *ZUS.* **Stippbesuch,** m., **-visite,** f.: flüchtiger Besuch. Nordd.

stipulieren, v.: festsetzen, verabreden. Aus glbd. lat. *stipulāri*. 1572 bei Rot.

Stirn(e), f. (Pl.-[*e*]*n*): Teil des Vorderkopfs zwischen Augen u. Kopfhaar; Dreistigkeit (*die St. zu etw. haben*, im 18. Jh.). Mhd.-md. *stirn(e)* f., spätahd. *stirna* f.; dazu ags. *steornede* «mit dicker Stirn». Urverw. mit gr. στέρνον n. «Fläche, Brust», kymr. *sarn* «Fläche». *ZUS.* **Stirnbein,** n., 1716 bei Ludwig.

stoben, stowen, v.: dämpfen, schmoren. Nordd. 1678 b. Kramer, 1711 b. Rädlein *stuffen*, *dünsten*, noch wetterau. *stufen*. Aus nd.-mnd. *stoven* «bähen, dämpfen», mndl. *stōven* «stoben, dämpfen». Zu *Stube* (s. d.).

Stöber, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Jagdhund zum Suchen u. Aufscheuchen; bildl. Lessing 2, 337 (Nathan 5, 5). Früher *Stäuber* (1642 b. Duez), mhd. *stöuber* m., zu *stäuben*. *ABL.* **[1]stöbern,** v.: suchend aufscheuchen; umhersuchen. 1642 b. Duez *stäubern* «anjagen, antreiben», 1540 b. Alberus dict. Ss1 b *stüber* u. *verstöber*, b. Luther 3, 313 b J. und 1511 bei Böhme *steubern*.

[2]stöbern, v.: staub-, flockenartig umherfliegen. 1780 bei Adelung. Iterativbildung zu nd. *stöven, stöben* «stieben». *ZUS.* **Stöberwetter,** n., 1780 bei Adelung.

Stocher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Werkzeug, womit wiederholt gestochen wird. Bes. in *Zahnstocher*. 1691 b. Stieler (noch nicht sehr üblich). Zu veraltetem *stochen*, nd.-ndl. *stoken*. Davon **stochern,** v.: anhaltend u. leicht stechen. Bei Luther 6, 327 J., auch *stockern* 8, 120 J. u. 1664 bei Schottel in der Bed. «Händelsuchen», 1662 bei Duez *das Feuer stockeren*. Zu *Stock*.

[1]Stock, m. (*-[e]s*, Pl. *Stöcke*): Baumstumpf (daher *über St. u. Stein*, auch «Bienenstock»); Pfahl; Holzschoß zum Gebrauch; Grundschoß eines Gewächses (*Blumenst., Rosenst.* usw.); hohler Behälter in der Kirche für Geldabgaben (*Opferst.*); Block, in den die Füße Gefangner befestigt werden» (mhd.) u. dann «Gefängnis» (s. *Stockhaus, -meister*); Stockwerk (s. [2]*Stock*); Grundvorrat. In Zss. mit Adj. bekommt *stock* verstärkende Bed. Mhd. *stoc(k)* m. (Gen. *-ckes*), auch *stoch* «Baumstumpf, Stab, Grundschoß eines Gewächses, Almosen-, Opferstock, Fußfessel, Gefängnis, Grundmauer, Bau» (z. B. *bînstoc* «Bienenstock», urspr. ein hohler Baumstamm), «Stockwerk», ahd. *stoc(h)* m. «Baumstumpf, Holzstengel, Grundschoß eines Gewächses, Pfahl, Fesselblock»; dazu and. *stok* m. «Stock», ndl.-afrs. *stok* «Stengel, Mörser», mndl. *stoc*, ags. *stocc* m., engl. *stock*, anord. *stokkr* m. «Pfahl, Balken», schwed. *stock*, dän. *stok*. Aus dem Germ. entl. ital. *stocco* m. «Stoßdegen». Ein entsprechendes Wort in den verw. Sprachen fehlt. Am ehesten gehört es zu lit. *stũgti* «steif in die Höhe stehen». *ABL.* **stockig,** adj.: dumm eigensinnig schweigend. 1691 bei Stieler *stockicht*. *ZUS.* **Stockaar, -adler,** m.: Steinadler, aquila fulva. 1642 b. Duez *stockadler, -arn*, mhd. *stocar*, spätahd. *stocaro* «gradipes, alietus», vgl. Suolahti 348. **stockblind,** adj.: ganz blind. Bei Luther 3, 248[a]. Mit der erst nhd. entwickelten verstärkenden Bed. von *stock*. Vgl. Wilmanns[2] 2, 559. Dafür ndl. *stekeblind*. **Stockdegen,** m.: Degen in einem Spazierstock. 1678 bei Kramer *Steckendegen*. **stockdumm,** adj.: sehr dumm. 1780 bei Adelung. **stockdunkel,** adj., 1780 bei Adelung in einigen Gegenden *stichdunkel*. **stockfinster,** adj., im 16. Jh. b. Schaidenreißer Par. 3[a], b. Luther Hiob 10, 22 *stock dicke finster*. **Stockfisch,** m.: gedörrter Kabeljau. Benannt von dem Trocknen des Fisches auf einer Stange (*Stock*). Mhd. *stoc(k)visch*. Übertr. b. Wickram Rollw. 153 «Dummkopf», 1642 b. Duez «plumper, unverständiger Mensch». **Stockfranzose, -russe** usw.: der keine andre Sprache als seine Muttersprache spricht. **Stockhaus,** n.: Gefängnis, eig. Haus, in dem die Gefangnen in den *Stock* «Block» gespannt werden. Mhd. *stochûs* n. **Stockmeister,** m.: Kerkermeister (Luk. 12, 58), im 15. Jh. *stocmeister* «der Meister, der die Gefangnen in den Block (*Stock*) legt». **Stockprügel,** Pl., 1810 b. Campe, dafür 1691 b. Stieler *Stockschilling*, vgl. *Schilling*. **Stockrose,** f.: die Pflanze alcea rosea. 1780 b. Adelung. **stocksteif,** adj.: steif wie ein Stock. 1780 b. Adelung im gemeinen Leben. **stockstill,** adj., 1538 bei H. Sachs Fastn. 8, 27. Mhd. *sus lag er stille alsam ein stoc*. **stocktaub,** adj.: ganz taub. 1810 bei Campe. **Stockwerk,** n.: Gebäudestock, siehe [2]*Stock*. **Stockzahn,** m.: Backenzahn, eig. «Zahn wie ein *Stock*» im Gegensatz zu den *Schneidezähnen*. Spätmhd. *stoczan(d)* m.

[2]Stock, m., auch n. (*-[e]s*, Pl. wie Sg. nach Zahlen): Stockwerk. 1642 b. Duez u. schon mhd. Eins mit [1]*Stock*, entwickelt aus d. Bed. «Masse», das neutrale Geschlecht wohl nach *Stockwerk*. *ABL.* **stöckig,** adj., in Zss. *zwei-, dreistöckig*.

stocken, v.: in der Bewegung aufhören; im Reden usw. innehalten, ohne gleich fortfahren zu können; durch Feuchtigkeit, die nicht verdunsten kann, verderbende Flecken bekommen. Mhd. *stocken* «aus flüssigem Zustand starr und steif werden», eig. «wohl wie ein Stock», also zu [1]*Stock*. Wie sich die 2. Bed. zur 1. verhält, ist unklar. *ABL.* **stockig,** adj.: fleckig. 1780 bei Adelung. **Stockung,** f., 1691 bei Stieler.

Stoff, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Zeug; Grundbestandteil, Inhalt, Anlaß; (stud. 1831) Bier, Getränk. 1663 b. Schottel *Stof* m., 1691 b. Stieler *Stoff* n., zunächst wohl aus dem nd. *stof*, ndl. *stof(fe)* f. von afrz. *estoffe* f., frz. *étoffe* f., ital. *stoffa* f., *stoffo* m. «Gewirk, Zeug, Materie». Dunkler Herkunft. Viell. zu lat. *stuppa* f. «Werg». *ABL.* **stoffen,** adj., 1741 bei Frisch. **stofflich,** adj.: auf den Stoff (Materie) bezüglich. 1787 b. Kramer, 1811 bei Campe als neu. *ZUS.* **Stoffwechsel,** m.: Wandel der Stoffe im Körper. Um 1850. Vgl. ZfdW. 7, 194.

Stoffel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), b. Goethe 2, 250 *Stöffel* «dummer Tölpel». Eig. Koseform des Namens *Christoffel, Christoph* aus gr.-lat. *Christophoros*. Schon bei Fischart Garg. (Wackernagel Kl. Schr. 3, 160, Meisinger die Appellativnamen, Programm Lörrach 1904 S. 7). Auch *Toffel* u. zgs. *Pappstoffel*, sowie *Stoffel Rundhut*, pfälz., auch nordd.

stöhnen, v.: schwer beengt und mühsam

atmen, ächzen. Aus dem Ndd. schon md. *stenen*, 1691 b. Stieler *stänen*, 1611 b. Helvig 274 *stönen*, sax. *stenen*. Mnd. *stenen* (schwach), mndl. *stenen* (Prät. *stan*), nndl. *stenen*, auch *steunen*, wie auch gött. *stünen*. Dazu ags. *stunian*, anord. *stynja*. Verw. mit gr. στένειν «eng machen, stöhnen, seufzen», kymr. *seinio* «tönen», lit. *stenėti*, abg. *stenati* «stöhnen», aind. *stánati* «donnert, dröhnt, brüllt, braust».

stoisch, adj.: unerschütterlich, gleichmütig. 1716 bei Ludwig. Nach lat. *stōicus*, gr. στωϊκός «zur stoischen Philosophie gehörig», von gr. στοά f. «Säulenhalle». In der Stoa Athens lehrte u. begründete Zeno um 308 seine Philosophie, deren Moral einen unerschütterlichen Gleichmut forderte.

Stola, öst. nur so, **Stole**, f. (Pl. *-en*): Gewand des Priesters für den Gottesdienst. Mhd. *stôl(e)*, ahd. *stôla* f. auch als Sinnbild des geistlichen Amtes, aus gr.-lat. *stola* f. «langes Kleid, Talar, Priesterkleid», gr. στολή f. «Rüstung, Bekleidung, Kleid», von gr. στέλλειν «bestellen, ausrüsten».

Stolle, f. (Pl. *-n*): Kuchen in Gestalt eines länglichen Brotes, vor allem die in Sachsen heimische Christstolle, urspr. das Christkind darstellend, 1739 bei Amaranthes, 1691 bei Stieler *Brotstolle*; übertr. auf ausgelaßnes Fett (*Nierenstolle*). Eins mit dem folg.

Stollen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): (eig.) kurze dicke Stütze (*Bettstollen*); (bergm.) ein in den Berg getriebner wagerechter Gang; (bei den Meistersingern) ein Absatz in einem sog. Gesetz, vgl. R. Wagner Meistersing. W. 7, 242, 1571 bei Puschmann 39 *Stoll*. Mhd. *stolle* m. in allen Bedd., ahd. *stollo* m. «Stütze, stützende Grundlage»; dazu and. *stollo* m. «Fußgestell». Viell. teils aus **stolna-* zu aind. *sthāṇúš* «stehend, unbeweglich, Stumpf, Stock», oder *sthūṇā* «Pfosten» (KZ. 17, 168), gr. στήλη f. «Säule», teils aus **stoðla-* zu anord. *stuðill* m. «Stütze», auch «Nebenstäbe in der Allitteration», s. *stützen*, vgl. Idg. Forsch. 4, 338 ff.

stolpern, v.: anstoßend straucheln. 1540 bei Alberus dict. aa 3[a], 1534 bei Franck Weltbuch 52[b]. Bei H. Sachs 21, 40 *stölperlein* «Anstoß». Herkunft dunkel. Vgl. aber Idg. Forsch. 18, 513. Viell. nach *holpern* gebildet. *ABL.* **Stolprian**, m.: wer viel stolpert. Bei H. Sachs 21, 40; 21, 46.

stolz, adj.: stattlich; seiner Vorzüge sich bewußt. Mhd. *stolz* «stattlich, prächtig, herrlich, hochgemut, übermütig, töricht», spätahd. *stolz* «hochfahrend, sich überhebend»; dazu mnd. *stolt*, Bed. wie mhd., ndl. *stout* «dreist, keck», afrs. *stult*; entl. anord. *stoltr*, schwed.-dän. *stolt*. Mit Ablaut zu *Stelze* (s. d.), dän. *stylte* «Stelze», nicht aus lat. *stultus* «töricht». Entl. afrz. *estout* «keck, stolz», woraus engl. *stout* «dick, stark, mutig, stolz». Vgl. Idg. Forsch. 18, 514. *ABL.* **Stolz**, m. (*-es*), von *stolz* in 2. Bed., b. Diefenb. gl. 566[c]. Mhd. dafür *stolzheit* f. **stolzieren**, v., mhd.-md. *stolzieren* «im Gang, Ritt sich hochfahrend gebärden».

Stöpfel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), **Stopfen**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), von *stopfen*. Beide obd. für *Stöpsel* (s. d.).

stopfen, v.: durch Hineinstecken zumachen. Mhd. *stopfen* «ver-, wegstopfen», ahd. *stopfôn* «pungere», meist in Zss. *bistopfen*, *far-*, *furistopfôn*; dazu andfrk. *stuppon*, mnd.-ndl. *stoppen*, aus mlat. *stuppare* «durch Einstecken von Werg zumachen, stopfen» von lat. *stup(pa)* f. «Werg, grober Flachs». Vgl. Btr. 18, 220. *ABL.* **Stopfer**, m., 1691 bei Stieler.

stopp!: halt, s. *stoppen*.

Stoppel, f. (Pl. *-n*): Stumpf des abgeschnittnen Halms; (übertr.) die jungen Kiele des Federviehs, kurze Barthaare. Bei Luther 2. Mos. 5, 12 *St.*, die md.-nd. Form für obd. *stupfel*, 1561 bei Maaler *stupfel*, mhd. *stupfel* f., spätahd. *stupfila*, wohl entl. aus mlat. *stupula* für lat. *stipula* f. «Halm, Stroh, Stoppel». Od. echtgerm. zu *Stubben* (s. d.). *ABL.* **stoppeln**, v.: Ähren in den Stoppeln nachlesen (1663 bei Schottel); (bildl.) *zusammenstoppeln* «kompilieren». Mhd. *stupfeln*, *stüpfeln* «Ähren, Trauben nachlesen», noch bayr.-frk. *stupfeln*. *ZUS.* **Stoppelfeld**, n., 1810 bei Campe.

stoppen, v.: (seem.) aufhalten (ein Schiff, das Tau). 1780 b. Adelung. Aus dem ndd.-ndl. *stoppen*, eins mit *stopfen*, mit bes. Bedeutungsentwicklung. Dazu der Imp. *stopp* als Interj.

Stöpsel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Körper, zum Verstopfen einer Öffnung; kleiner dicker Mensch (bei Adelung als landschaftl.). Aus dem Ndd., ndl. *stopsel*. 1691 bei Stieler *Stöpfel*, *Stüpfel et Stüpsel*, 1711 b. Rädlein *Stöppel*, *Stöpffel*, *Stöpsel*, *Stopffer*. Zu *stopfen*. *ABL.* **stöpseln**, v.

[1]**Stör**, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): der Fisch accipenser sturio. 1642 b. Duez, 1561 b. Maaler, b. Luther *Stör*, mhd. *stör(e)*, *stür(e)* m., ahd. *stur(i)o*; dazu mnd. *stor(e)*, ndl. *steur* m., ags. *styria* m., anord. *sturja* f., schwed.-dän. *stör*. Aus dem Germ. entl. mlat. *sturio*, ital. *storione* m., afrz. *esturgeon* (nfrz. *étourgeon*) m., woraus engl. *sturgeon*. Schon von Adelung als «großer Fisch» gedeutet, zu ahd. *stiuri* «stark, groß», s. *Stier*. Besser aber

wohl mit Ablaut zu glbd. russ. *osĕtrŭ* m., serb. *jèsetra* f., apreuß. *esketres*, lit. *eršķėtras* m.

[2]**Stör,** f.: Arbeit von Handwerkern im Haus der Kunden, bes. in der RA. *auf die St. gehen.* Noch in Obdtschld., aber auch pomm. (Korrbl. d.Ver. f. nd. Sprachf. 10,45) und jetzt als volkswirtschaftlich. Ausdruck wiederaufgenommen, 1561 b. Maaler *auff die Stör gon*, 1559 b. H. Sachs Fab. 259, 8 *auf der stör arbeiten.* Bei Schmeller auch «Mühseligkeit». Kaum zu *stören*, aber auch die Verbindung mit *steuern*, also *Stör* «Hilfe» geht lautlich kaum. Viell. mit *storgen* «herumziehen» verw. *ABL.* **Störer,** m.: wer auf die *St.* geht (Öst.Weist. 1, 237, 5), Pfuscher, unbefugt ein Handwerk Treibender (1361 schles.). **stören,** v.: auf die Stör gehen.

Storax, m.: der Strauch styrax officinalis L.; der Balsam aus seinem Harz. Schon ahd. als *storn, storr* (Ahd. Gl. 3, 44, 42). Entl. aus lat. *storax* m. von gr. στύραξ m. f. «Storaxbaum», n. «sein Harz», das wohl auf hebr. *ṣŏrī* «Harz des Mastixbaums» zurückgeht (Lewy 41).

Storch, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Störche*, südd. auch Gen., Pl. *-en*): der Vogel ciconia. Mhd. *storch, storc* m. (daher bei Luther u. Alberus dict. z 1[a] *storck*, u. noch obd.-obhess.) u. *storke, storche* m. (daher noch obd. schwach), ahd. *storah, storc*; dazu mnd.-ndl.-engl.-schwed.-dän. *stork*, ags. *storc* m., anord. *storkr* m. Aus dem Germ. entl. korn. *storc*, abg. *strŭkŭ* m., lit. *starkus*, lett. *stārks.* Wohl verw. mit gr. τόρτος m. «Geier, Schwan». Vgl. *Adebar. ZUS.* **Storchschnabel,** m.: die Pflanze geranium; Art Krahn; Werkzeug zum Vergrößern von Zeichnungen. 1664 bei Duez *Storckenschnabel od. Ruprechtskraut.* Schon ahd. *storkessnabul, storchensnabel* u. a. «Name mehrerer Pflanzen» (Zfd W. 3, 300).

Storcher, s. *Storger.*

Store, (spr. *stor*), m. (*-s*, Pl. *-s*), bayr. f.: Fenstervorhang. Bayr.-basl.-els. volkstümlich. 1836 bei Schmeller. Aus frz. *store* f. von ital. *stora*, lat. *storea* f. «Matte».

stören, v.: auf- u. fort-, auseinanderstreuen od. treiben; in Unordnung bringen; stochern; auf die *Stör* (s. d.) gehen (obd.). Mhd. *stœren* «zerstreuen, aufscheuchen, in Verwirrung bringen, zerstören», ahd. *stôran*; dazu mnd.-mndl.-ndl. *storen*, nordfrs. *stiaren*, ablaut. ags. *styrian*, engl. *stir*, urspr. Bedeutung wohl «in Bewegung setzen». Dazu *stüren.* Formell entspr. lat. *staurāre* in *restaurāre* «wiederherstellen», *instaurāre* «instandsetzen», doch macht die Bedeutungsvermittlung Schwierigkeiten. Eine andre Auffassung Btr. 20, 46. *ABL.* **Störer,** m., mhd. *stœrœre, stœrer* m. «Störer, Zerstörer». **Störung,** f., mhd.-md. *stœrunge* f. «Zerstörung, Vertreibung». *ZUS.* **Störenfried,** m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*), Beleg von 1654 bei Gombert 3, 4 u. aus dem 16. Jh. 5, 22. Aus *störe den Frieden* mit der starken Beugung von *Frieden.* Von Stieler Lehrschrift 113 bekämpft.

storgen, v., auch *storchen*, v.: im Lande herumstreichen. 1780 b. Adelung. Noch mundartl. Wohl zu *stören. ABL.* **Storger,** m.: Landfahrer, Quacksalber, sich umhertreibender Zahnarzt. Im Urfaust (39, 241) *Storcher*, 1664 b. Duez *landlauffer*, 1669 im Simpl. 312; *Störger* 1639 b. Gombert 5, 22. Dazu **Storgerbühne,** f., 1738 bei Hagedorn Fab. 128.

stornieren, v.: (kaufm.) Fehler berichtigen; rückgängig machen. 1834 b. Petri. Aus glbd. ital. *stornare.* Aus einem vulgärlat. **extornare* «ausdrehen». Älter ist *Storno*, 1733 in Der in allen Fällen vorsichtige Banquier 216. Aus ital. *storno* m.

Storr, m. (*-en*, Pl. *-en*), bayr. nur **Storren,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Baumstumpf. Noch mundartl. mhd. *storre* m., spätahd. *storro* m. «Baumstumpf, Klotz». Dazu **storren,** v.: unbeweglich ragen, hervorstehen», mhd. *storren*, ahd. *storrên*, zu *starr, starren*; dazu got. *andstaurran* «bedrohen». *ABL.* **störrig,** adj.: unlenksam widerstrebend. Bei Luther W. 6, 292 *storrig.* **störrisch,** adj., bei H. Sachs Fab. 344, 35.

Storze, f. (Pl. *-n*), **Storzen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kohlstrunk, Baumstumpf. In Süddtschld. Bayr. *Starz.* Wohl zu *Sterz.*

Stoß, m. (*-es*, Pl. *Stöße*): Handlung des Stoßens; aufgeschichteter Haufen (im 15. Jh.). Mhd.-ahd. *stôz* m.; dazu mnd. *stōt*, ndl. *stoot*, afrs. *stēt*, anord. *steytr* m., schwed. *stöt*, dän. *stöd*; dazu aind. *tōdás* m. «Stich, Stachler, Lenker». Von **stoßen,** v. (*du stößest, du, er stößt*, Prät. *stieß*, Part. *gestoßen*, Imp. *stoß*[*e*]): rasch in gerader Linie auf einen Fleck bewegen, daß dieser getroffen oder stark berührt wird. Mhd. *stôzen*, auch «sich ruckweise, sich widertreffend bewegen, stampfen», ahd. *stôzan* (Präs. *stôzu*, Prät. *stiez*, Part. *gistôzan*, Imp. *stôz*); dazu and. *stōtan*, ndl. *stooten*, afrs. *stēta*, anord. *steyta*, *stauta* (stoßen, zermalmen), schwed. *stöta*, dän. *stöde*, got. *stautan* (Prät. *staistaut*) «stoßen». Verw. mit lat. *tundere* «stoßen», alb. *štüń* «stoße» (aus **studnjō*), aind. *tundatē*, *tudáti* «stößt», *tušta-* m. «Staub, Atom». *ABL.* **Stößel,** m.: Werkzeug zum Stoßen, mhd. *stœzel*, spätahd. *stôzil* m. «Keule zum Stoßen». **Stößer,** m.: Mensch, der etw. im Mörser zerstößt, Apotheker-

gehilfe (spätmhd. *salzstœzer*); Stößel (1420 in Schröers Voc. 37ª, 2958); Raubvogel, Habicht, vgl. Suolahti 361; mhd. *stœzer, stôzer*, spätahd. *stôzare* m. «stößiges Tier». **stößig,** adj.: 1642 bei Duez, mhd. *stœzec* «im Streit befindlich» (noch wetterau. *stötzig*, auch bayr. *ZUS.* **Stoßdegen,** m., 1642 b. Duez, 1590 im Garg. 167 obszön. **Stoßgebet,** n.: kurzes, in Angst hervorgestoßnes Gebet. 1582 im Garg. 273 *Stoßgebettlein.* **Stoßseufzer,** m., 1780 bei Adelung.

stottern, v.: (infolge eines Sprachfehlers) stockend sprechen. 1691 bei Stieler; 1663 bei Schottel *stötteren.* Aus nd. *stötteren*, von nd. *stöten* «stoßen», also «wiederholt anstoßen». *ABL.* **Stotterer,** m., 1691 bei Stieler.

Stotz, m. (*-es*, Pl. *-e*), **Stotzen** (*-s*, Pl. wie Sg.): Baumstumpf; auch Keule, Schenkel (els.-schwäb.); fast senkrechter Abfall (schweiz., s. *gähstotzig*). Noch obd. Daber b. Schiller Räub. 2, 3 *Weidenstotzen.* Im 15. Jh. (Weist. 1, 468) *stotze* m. «stark abgestumpfter und so niedrig bleibender Baum». Wohl zu *Stoß. ABL.* **stotzig,** adj.: schräg ansteigend. 1561 bei Maaler.

stowen, s. *stoben.*

strabánzen, v.: sich herumtreiben. Mundartl. in Leipzig, steir.-wienerisch. Erklärungsversuch bei H. Schröder Streckf. 131.

strack, adj.: ohne Abweichung in die Länge sich ausdehnend. Noch bayr.-schweiz.-els.-hess., im 18. Jh. als veraltet geltend, aber häufig bei Goethe und dann auch bei Immermann, Keller, Heyse, Wildenbruch. Mhd. *stra(c)k* «gerade, straff, ausgestreckt»; dazu mnd.-ndl. *strak*, ags. *strœc, strec* «gerade, streng, starr, gewaltsam»; entl. schwed. *strak*, dän. *strag.* Vgl. *strecken.* **stracks,** adv.: gerade aus (nur noch in *schnurstracks*); unmittelbar, sofort. Mhd. *strackes*, ndl. *strak(je)s.* Adv. Gen. wie *flugs, längs. ABL.* **stracklich, sträcklich,** adj.: pünktlich, genau. Nach Adelung in den Kanzleien. 1691 b. Stieler, öfter b. Goethe. **sträcklings,** adv.: stracks in 1. Bed., öfter bei Goethe.

Strafe, f. (Pl. *-n*): Übel zur Sühne eines Vergehens. Mhd. (selten) *strâfe* f., md. *strâfe, sträpfe* «scharfer Tadel, scharfer Verweis, Züchtigung», entl. ndl. *straf* f., sonst nicht belegt. Dazu **strafen,** v., mhd. *strâfen*, md. auch *strâpfen* «scharf zurechtweisen, scheltend tadeln, züchtigen». Herkunft dunkel. Eine sinnlichere Bed. findet sich in schweiz. *strafen* «einen Baum beschneiden», bayr. «behauen, beschneiden», was eine Verbindung mit ²*streifen* nahe legt; doch ist die lautliche Vermittlung schwierig. *ABL.* **strafbar,** adj., 1483 bei Eychmann r 7ª *straffbar* «tadelnswert». **sträflich,** adj., b. Goethe Br. 1, 173 u. ö. «strafend», mhd. *strœf-, strâflich*, md. *strēflich* «tadelnswert»; davon **Sträflichkeit,** f., spätmhd. *strœflicheit* f. **Sträfling,** m.: zu einer Strafe Verurteilter. 1787 b. Kramer. *ZUS.* **straffällig,** adj., 1664 b. Duez. **Strafgericht,** n., 1780 b. Adelung als theologisch. **Strafgesetz,** n., 1691 b. Stieler. **Strafpredigt,** f., 1691 bei Stieler. **Strafsache,** f.

straff, adj.: stark angespannt. Erst 1716 b. Ludwig, nicht b. Duez, Schottel, Kramer, Stieler, Rädlein, 1741 bei Frisch als schles. Mhd. *straf* «streng, hart» (Königshofen Chron. 912), daneben 1425 nd. *stref*, 1462 md. *streb* «ausgespannt». Herkunft dunkel, viell. stammverw. mit *stramm.* 1810 bei Campe aus Kosegarten, b. H. v. Kleist. *ABL.* **straffen,** v.: *st.* machen, b. G. Keller 6, 312 *sich straffen.* **Straffheit,** f., 1780 bei Adelung.

Strahl, m. (*-[e]s*, Pl. *-en*): (eig.) Pfeil (veraltet); (übertr.) etwas, was sich in grader Linie fortbewegt, *Lichtstrahl, Wasserstrahl*, auch *Bannstrahl*; Seitenlinie eines Winkels (in neurer Zeit); Kristall (schweiz., im 16. Jh. bei Th. Platter 12 B.); Teil des Hufes beim Pferde (wegen der Ähnlichkeit mit einem Pfeil, Adelung). 1691 bei Stieler *Stral*, 1678 bei Kramer *Stra(h)l.* Mhd. *strâl(e)* m., häufiger *strâl(e)* f. (noch 1561 b. Maaler *straal* f.) «Pfeil», im 14. Jh. «Wetterstrahl, Blitz», ahd.-nd. *strâla* f. «Pfeil»; dazu ndl. *straal* m., ags. *strœl* m., *strœle* f. «Pfeil», norw.-dial. *straal* n. «kleiner, von einem größern ausgehender Fischschwarm», entl. dän. *straale*, schwed. *stråle* «Strahl». Verw. mit abg. *strěla*, russ. *strělá* f. «Pfeil», das aber auch entl. sein könnte. Vgl. *Strähl. ABL.* **strahlen,** v., 1664 bei Duez *straalen, strahlen*, 1663 bei Schottel *straalen.* **strahlicht, strahlig,** adj., 1691 bei Stieler *stralicht.*

Strähl, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Kamm. 1663 bei Schottel *Sträl* f., 1537 bei Dasypodius m., im 15. Jh. *strēle*, mhd. *strœl, sträl* m., and. *strāl* m. «Kamm». Wohl eins mit *Strahl*, mit ähnlicher Bedeutungsentwicklung wie bei *Kamm*, das eig. «Zahn» bedeutet. *ABL.* **strählen,** v.: kämmen, bei Goethe 26, 316, mhd. *strœlen*, md. *strēlen*, ahd. *strâlen*; dazu ndl. *streelen* «streichen, streicheln».

Strähn, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*), so öst., **Strähne,** f. (Pl. *-n*): Strang gesponnenen Garns oder zusammengewundner Haare. 1678 bei Kramer *Stren* m., 1477 clev. *strene*, mhd. *stren(e)* m., ahd. *streno* m. «lange Haarflechte». Herkunft dunkel. Viell. wurzelverw. mit *Strang.*

strambulstrig, adj.: widerspenstig, ungebärdig, eigensinnig. Preuß.-mecklenb.-vorpomm.-holst.-waldeck.-gött. 1810 bei Campe. Wohl zgs. aus *stramm* (s. d.) u. *bulstrig* «uneben, was *Bulten* (s. d.) hat», also eig. «sehr uneben».

Stramín, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): mit kleinen viereckigen Zwischenräumen gewebte Leinwand zum (Teppich-)Sticken. Erst im 19. Jh. aus ndl. *stramijn* f., 1598 bei Kilian *stamijne* «Faden-, Haargewebe zum Durchseihen», aus frz. *estamine* f., jetzt *étamine* f. «Haartuch, Haarsieb» zu lat. *stāmen* n. «Faden, Gewebe».

stramm, adj.: straff. 1691 bei Stieler als mundartl.; 1716 bei Ludwig ohne Bemerkung, aber noch im 18. Jh. als dial. gefühlt. Recht verbreitet erst von Preußen und dessen *strammem* Wesen aus. Aus glbd. nd.-ndl. *stram*, mnd. *stram(m)*, wohl aus **strapma-* u. zu *straff*. *ABL.* **strammen,** v.: (infolge straffen Anziehens) schmerzen (1663 bei Schottel), 1678 bei Kramer «spannen». Aus glbd. nd. *strammen*. Noch nordd. **Strammheit,** f., im 19. Jh.

strampeln, v.: schnell und anhaltend die Beine einziehen und ausstrecken. Bei Luther Hes. 6, 11; aber in hochd. Lautform *strampfeln* 1541 bei S. Franck Sprichw. 1, 83^{b} und noch bei Stieler u. Ludwig. Wiederholungswort von **strampfen,** v.: mit den Füßen heftig auftreten. Bei Luther Hiob 39, 24 vom Rosse. Dazu mnd. *strampen*. Dunkler Herkunft. Vgl. aber KZ. 37, 310, Btr. 30, 259, Idg. Forsch. 18, 521.

Strand, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Meeresufer. Md. u. spätmhd. *strant* m., entl. aus glbd. mnd. *strant* m.; dazu ndl. *strand* n., ags. *strand* n., engl. *strand*, anord. *strönd* f. «Rand, Kante, Strand», schwed.-dän. *strand*. Aus dem Germ. entl. frz. *étrain* m. Viell. zu abg. *strana* f. «Seite, Gegend». *ABL.* **stranden,** v.: scheitern, 1663 b. Schottel. Aus dem Nd., ndl. *stranden*, schwed. *stranda*, dän. *strande*; davon **Strandung,** f., spät im 19. Jh. *ZUS.* **Strandgut,** n.: das Gut von gestrandeten Schiffen, von dem ein Teil den Strandbewohnern zukommt. 1780 b. Adelung. **Strandläufer,** m.: Vogelart, tringa. 1780 bei Adelung. **Strandrecht,** n.: das Recht, gestrandetes Gut als Eigentum zu beanspruchen. 1716 bei Ludwig. **Strandvogt,** m.: der Vogt, Beamte über Strand u. Deiche. 1780 b. Adelung.

Strang, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Stränge*): Strick zum Ziehen; der Henkersstrick. Mhd. *stranc* m., daneben *strange* m. f., auch «Arm eines Flusses, Streifen am Kleid, Streifen vom Gange des Pflugs beim Pflügen», ahd. *strang* m.; dazu mnd. *strank* m., *strange* f., *strenk* m., ndl. *streng* f., ags. *streng* m. «Schnur, Strang», engl. *string*, anord. *strengr* m., auch «Seil, Bogensehne», schwed. *sträng*, dän. *streng* «Strang, Saite». Verw. (doch mit abweich. Guttural) mit air. *sreang* «Strick», *sreangaim* «binde», gr. στραγγάλη f. «Strick», lat. *stringere* «zusammenziehen, schnüren». Vgl. Walde. Die RA. *über den St. schlagen, seinen* od. *an einem St. ziehen, wenn alle Stränge reißen* stammen alle vom Fuhrwesen.

strangulieren, v.: erdrosseln. 1571 bei Rot. Aus lat. *strangulāre* «erdrosseln, erwürgen», von glbd. gr. στραγγαλόειν von στραγγάλη, s. *Strang*.

Strapáze, f. (Pl. -*n*): hoher Grad ermüdender Anstrengung. 1711 bei Rädlein *Strapatzen* pl., 1691 bei Stieler *Strapatz* m. aus ital. *strapázzo* m. «üble Behandlung, abmattende Anstrengung». **strapazieren,** v.: schlecht behandeln, übermäßig anstrengen. 1678 bei Kramer *strappazziren*, 1617 im teutsch. Michel 41 *strapizieren*, von glbd. ital. *strapazzàre*, das wohl auf lat. *extra* «außerordentlich» u. **patiare*, von lat. *pati* «leiden» zurückgeht, eig. «einen übermäßig leiden machen».

Straß, m. (Gen. wie Nom. u. *Strasses*): falscher Diamant, nach dem Erfinder, dem Straßburger Juwelier *Straß* (im 18. Jh.).

Straße, f.: Weg zur Fortbewegung. Mhd. *strâze*, ahd. *strâza* f.; dazu asächs. *strāta* f., ndl. *straat*, afrs. *strēte*, ags. *strǣt* f., engl. *street*. Entl. aus lat. (im 4. Jh.) *strāta* f. «die gepflasterte Heerstraße» (zu ergänzen *via* f. «Weg»), Part. Perf. Pass. zu lat. *sternere* «hinstreuen, pflastern».

Stratége, m. (-*n*, Pl. -*n*): Feldherr. Noch nicht 1834 b. Petri. Aus glbd. gr. στρατηγός m., zgs. aus στρατός m. «Heer» u. ἀγός m. «Führer». **Strategíe,** f.: Kriegskunst. 1813 bei Campe. Aus glbd. gr. στρατηγία f. Dazu **stratégisch,** adj., nach gr. στρατηγικός «in der Feldherrnkunst erfahren».

Straube, f. (Pl. -*n*): rauhe Fläche; krauses Backwerk, Spritzkuchen (obd.). Mhd. *strûbe* f. «das Sträuben; Art Backwerk». Dazu **sträuben,** v., meist refl.: sich starr emporrichten (vom Haar); widerstreben. Mhd. fehlend, ahd. *strûben*, and. *strūvian* «sträuben». Daneben mhd. *strûben*, ahd. *strûbên* «starrend oder rauh emporgerichtet sein» u. mhd. *strûp*, and.-mnd. *strūf*, ndl. *stroef* «starrend, struppig». Dazu *Strobel*, *struppig*, *Gestrüpp*. Viell. verw. mit gr. στρῡφνός «herb, sauer» (aus **strūpsnós*) und abg. *strŭpĭtĭnŭ* «rauh». *ABL.* **straubig** (von *strauben*), adj., auch *sträubig* (von *sträuben* Goethe Faust 3492): emporstarrend. 1642 bei

Duez *sträubich, sträubig*, 1557 b. Waldis Es. 3, 94, 178 *straubicht*. Eingetreten für mhd. *strûp*, s. o.

Strauch, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Sträucher*, seltener *Sträuche*): größre Pflanze mit holzigen Stengeln. Mhd. nicht häufig *strûch* m.; dazu mnd. *strūk* m., ndl. *struik* m. Wohl stammverw. mit *Strunk*. Der Pl. *Sträucher*, schon 1414 meißn. *strûcher*, b. Fleming 588, Gryph. Trauersp. 311, Günther 647, dagegen *Sträuche* b. Günther 185, Hagedorn Od. 69, Lessing 1, 159, Schiller 11, 235, Goethe Nat. Tocht. 1346. *ZUS.* **Strauchdieb**, m., 1517 b. Trochus E 6^{b}, nd. *strūkdēf* (1. Viertel d. 15. Jh.); dafür mhd. *strûchröuber*, nd. *strūkröver*, ndl. *struikroover*.

Strauche, f. (Pl. *-n*): Schnupfen, Katarrh. Bayr. Spätmhd. *strûche* f. Dunkler Herkunft.

straucheln, v.: im Gehen anstoßen und dadurch wanken. Mhd. *strûcheln*; dazu nd. *strükeln*, mndl. *strukelen*, ndl. *struikelen*. Von glbd. *strauchen* (noch bayr.), mhd. *strûchen*, ahd. *strûchôn*. Das von Weigand verglichne anord. *strjūka* «streichen» weicht in der Bed. zu stark ab. Unsichre Vermutungen über die Herkunft Idg. Forsch. 18, 523.

[1]**Strauß**, m. (*-es*, Pl. *Sträuße*): Sturm, Streit; (schweiz.) stürmischer, heftiger Wortwechsel. Mhd.-md. *strûz* m. «Widerstand, Zwist, Streit». Zu mhd. *striuzen* «sträuben, spreitzen»; dazu ags. *strūtian* «streiten». KZ. 36, 243 wird ir. *troid* «Streit», mir. *trot* verglichen.

[2]**Strauß**, m. (*-es*, Pl. *Sträuße*): Blumen-, Federbüschel. 1517 b. Trochus M 2^{b} *crista ein strûß*, d. i. «Helmbusch» u. in dieser Bed. auch 1541 b. Frisius 230^{a}, 792^{b}, 1556 b. Frisius 228^{a} *streüßle auff dem haupt etlicher vöglen*, 1561 bei Maaler 391^{d} *St.* «Kräntzli», aber 1531 b. H. Sachs Fab. 13, 6 *strauß* «Strauch», 1512 b. Murner Nar. 9, 15 *rosenstruß*. Mhd. ist **strûz* vorauszusetzen, wegen spätmhd. *gestriuze* n. «Buschwerk, Gebüsch» u. *striuzach* n. «Gebüsch». Wohl eins mit dem vorigen. Verw. ist wohl noch anord. *strūtr* m. «keilförmige Spitze». *ZUS.* **Straußwirt**, m.: Wirt, der bloß verzapft und deshalb einen grünen Zweig (*Strauß*) aussteckt.

[3]**Strauß**, m. (*-es*, Pl. *-e*, südd. noch Gen., Pl. *-en*): der bekannte größte Vogel. Mhd. *strûz(e)*, ahd. *strûz* m.; dazu mnd. *strūs*, ndl. *struis*, schwed. *struts*, dän. *struds*. Entl. aus mlat. *strutio*, lat. *strūthio* m. (mit der Aussprache *-βi* für *-thi*), woraus in früherer Zeit ags. *strȳta*. Nach roman. Vorbild (frz. *autruche* m., span. *avestruz*, zgs. mit lat. *avis* «Vogel») sagt man bei uns *Vogel Strauß*. Das lat. *strūthio* beruht auf gr. στρουθίον n. neben στρουθός μεγάλη f. «der große Vogel». *ZUS.* **Straußenei**, n., **Straußenfeder**, f., mhd. *strûz-ei* n., *-veder* f.

Strazze, f. (Pl. *-n*): das Unreine, Kladde. 1710 b. Nehring *Strazza*. Kaufmännisch. Aus glbd. ital. *stracciafoglio* m., eig. «Bogen Papier zum Beschmutzen», zgs. mit ital. *stracciàre* «zerreißen, verunreinigen».

Strebe, f. (Pl. *-n*): schräge Stütze. Ausdruck der Zimmerleute. 1781 b. Voch Baulex. Mhd. in *widerstrebe* f. «Widerstand». Von **streben**, v: Sinn und Kraft worauf richten. Mhd. *streben*, md. auch *streven* «sich heftig bewegen, regen, sich abmühen, kämpfen, vorwärtsdringen, nach einem Ziele ringen, sich nach einem Ziele bewegen, woraufhin tätig sein, Sinn und Kraft worauf richten». Viell. mit Ablaut zu *sterben*. Auf eine *i*-Wz. scheint allerdings das entl. frz. *étriver*, afrz. *estriver* «kämpfen» zu deuten. *ABL.* **Streber**, m.: wer strebt (Ende d. 18. Jhs.); seit den 50. Jahren d. 19. Jhs. Schlagwort für beförderungssüchtige Beamte u. dgl. Vgl. Ladendorf u. ZfdW. 8, 21. 136. **strebsam**, adj., 1810 bei Campe als neu. *ZUS.* **Strebepfeiler**, m., 1780 bei Adelung.

Strecke, f. (Pl. *-n*): Werkzeug zum Strekken (1780 bei Adelung, 1691 bei Stieler «Werkzeug der Schuster»); sich in die Länge dehnender Raum (mhd. *zilstrecke* f.); das geschoßne Wild (RA. *zur St. bringen*, erst im 19. Jh.). Von **strecken**, v.: stark ausdehnen; hinlegen (z. B. *das geschossene Wildbret* 1780 bei Adelung, *das Gewehr* a. a. O.). Mhd. *strecken*, ahd. *strecchan* «gerade, straff, ausgestreckt machen»; dazu mnd. *strecken*, ndl. *strekken*, ags. *streccan*, engl. *stretch*, entl. dän. *sträkke*, schwed. *sträcka*. Von *strack*. *ZUS.* **Streckgut**, n.: kleine Fische, junge Brut im Teich. Vgl. das folg. **Streckteich**, m., 1772 im Forstlex. «Karpfenteich, worein der 2jährige Same gesetzt wird, damit er sich darin *strecke*, d. h. zur gehörigen Größe auswachse».

Streich, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*), eig. Verbalabstraktum zu *streichen* (noch in *Ruten-*, *Backenstreich*); Schlag, Hieb (spätmhd. *streich* m.); listige oder mutwillige, auch schlechte Handlung, urspr. der unerwartete Schlag (*Streich*) des Fechters, erst nhd.; dazu die RA. *jem. einen Str. spielen*, im 18. Jh. — **Streiche**, f. (Pl. *-n*): Werkzeug zum *Streichen*. Mhd. *strîche* f. — **streicheln**, v.: wiederholt sanft streichen. Bei Diefenb. gl. 76^{b} *streychlen*. Von mhd. *streichen* «ebnen, sanft berühren, streicheln, glatt streichen», ahd. *streichôn* «liebkosend streicheln». Von **streichen**, v. (Präs. *streiche*, Prät. *strich*, Konj. *striche*,

Part. *gestrichen*, Imp. *streich*[*e*]): (intr.) sich mit Geschwindigkeit u. Leichtigkeit in grader Linie fortbewegen (1. Sam. 14, 22); (tr.) über etwas hinfahren und gleichmäßig machen. Mhd.-md. *strîchen*, ahd. *strîhhan* (Präs. *strîhhu*, Prät. *streih*, Pl. *strihhum*, Part. *gistrihhan*, Imp. *strîh*); dazu mnd. *striken* «gehen, laufen», mndl. *strīken*, ndl. *strijken*, afrs. *strīka*, ags. *strīcan* «gehen, eilen, streichen», engl. *strike*. Im Nord. liegt eine glbd. *u*-Wz. vor, anord. *strjūka*, schwed. *stryka*, *stryge*. Verw. mit lat. *stringere* «abstreifen, berühren, streichen», abg. *strigą* «schere», viell. auch mit gr. τρῑ́βειν «reiben» (Idg. Forsch. 4, 95). Dazu noch *Strich*. *ZUS.* **Streichholz,** n.: Holz zum Streichen; Zündholz (erst im 19. Jh.). In 1. Bed. 1429 im voc. ex quo *strîch holtz*, 1420 in Schröers Voc. 18, 1167 *streychholtz*, mhd. im voc. opt. 20[b], 13 *strîchholtz* n. **Streichinstrumént,** n., **Streichorchéster,** n., erst im 19. Jh.

Streif, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Streifzug (nicht mehr üblich, aber noch im 18. Jh., spätmhd. *streif* m.); schmales langes Band, jetzt meist *Streifen* (1. Mos. 30, 37). — **Streife,** f. (Pl. -*n*): Streifzug. 1768 bei Moorbeck, ndl. 1598 *strepe* f. «Strich, Linie, das Da- u. Dorthinziehen». — **Streifen,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): langes schmales Band oder Stück. Mhd. *strîfe* m. «Streifen». Von [1]**streifen,** v.: einen langen schmalen Teil abtrennen; ohne Ziel u. Aufenthalt sich hin- u. herbewegen; im Vorübergehen berühren; mhd.-md. *streifen* (auch «abhäuten», s. [2]*streifen*); dazu 1598 ndl. *strepen* «eine Linie ziehen, mit Linien durchziehen», nndl. *streepen* «sich hin- u. herbewegen, Streifen einweben». Herkunft dunkel. *ABL.* **Streiferéi,** f. (Pl. -*en*), 1664 bei Duez. **streificht, streifig,** adj., mhd. *strîfeht*, ahd. *strîphaht*. *ZUS.* **Streifband,** n.: Papierband zum Streifen über Postsendungen. **Streiflicht,** n., 1780 b. Adelung von der Malerei. **Streifschuß,** m., 1780 bei Adelung. **Streifzug,** m., 1538 bei Franck Chr. 7.

[2]**streifen,** v.: Bedeckendes, Bedecktes entblößend abziehen, -streichen; darüber hinstreichend fortnehmen (z. B. *Tau vom Grase streifen*), vollständig mit [1]*str.* verschmolzen (schon am Ende d. 14. Jhs. südd. *gestraift* vom abgezognen Hasen), aber aus *sträufen* entstanden, mhd. *stroufen* «abstreifen, die Haut abziehen, schinden; hineinschlüpfen, es über sich ziehen»; dazu ndl. *stroopen* «abblättern, abstreifen, Raubzüge machen», ags. *bestrȳpan*, engl. *strip* «abstreifen, berauben».

Streik, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): verabredete Arbeitseinstellung, Ausstand. Aus engl. *strike* u. früher so geschrieben. 1844 noch als fremd empfunden, Schlagwort etwa seit 1865. Engl. *strike* gehört zu *streichen*. Wie *die Segel streichen* sagte man *die Arbeit streichen*. *ABL.* **streiken,** v., aus engl. *strike*. *ZUS.* **Streikbrecher,** m., 1897. Vgl. Ladendorf.

streinen, s. *streunen*.

Streit, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Zwist, Zank, Kampf. Mhd.-ahd. *strît* m. «Streit, Wettstreit, Streben». Dazu asächs. *strīd* m. «Streit, Eifer», ndl. *strijd* m., afrs. *strīd* n. «Streit, Kampf» (ags. *strīð* m. «Kampf, Streit», wohl asächs. Lehnwort), anord. *strīð* n. «Kampf, Heftigkeit, Kummer», schwed.-dän. *strid*. Wohl verw. mit glbd. lat. *līs* f. (Gen. *lītis*), alat. *stlīs*, vgl. Walde. *ABL.* **streitbar,** adj.: zum Streit bereit, geeignet. Mhd. *strîtbære*. **streitig,** adj.: im Streite befangen, zweifelhaft. Mhd. *strîtec* «zum Streit gerüstet, streitlustig, -süchtig, ungestüm, eifrig», ahd. *strîtig*; dazu asächs. *strīdig* «streitbar»; davon **Streitigkeit,** f., 1664 b. Duez. *ZUS.* **Streitaxt,** f., spätmhd. *strîtackes* f. RA. *die Streitaxt begraben*. **Streitfrage,** f., 1644 b. Harsdörffer Gespr. 1, 234. **Streitkolben,** m., 1575 im Garg. 279. **Streitschrift,** f., im 16. Jh. bei Nas Esel 5. **Streitsucht,** f., 1780 bei Adelung. **Streitwagen,** m., bei Diefenbach gloss. 164[a].

streiten, v. (Präs. *streite*, Prät. *stritt*, Konj. *stritte*, Part. *gestritten*, Imp. *streit*[*e*]): mit Worten od. Taten kämpfen. Mhd. *strîten*, ahd. *strîtan* (Präs. *strîtu*, Prät. *streit*, Pl. *stritum*, Part. *gistritan*, Imp. *streit*). Wahrscheinlich ist die starke Biegung unurspr.; denn die andern Sprachen biegen schwach als Ableitung von *Streit*: asächs. *strīdian*, afrs. *strīda*, anord. *strīða*, schwed. *strida*, dän. *stride*. *ABL.* **Streiter,** m., mhd. *strîter*, ahd. *strîtari* m. **Streiterin,** f., mhd. *strîterin* f.

Strelitzen, Pl.: frühere Leibwache des Zaren. 1710 bei Nehring. Aus russ. *strĕléc*, eig. «Schütze» zu abg. *strĕla* f. «Pfeil», s. *Strahl*.

Stremel, m. (-*s*): langer Streifen. Nordd. in RA. *'n St. schwatzen, schlafen*. 1755 b. Richey. Ndd. Form für *Striemen* (s. d.). Aber auch els.; kurhess. *Stramel*.

stremmen, v.: am Atem beengen, zu eng sein. Eig. «stramm machen». Noch luxemb., nass., wetterau., am Untermain.

streng, adj.: nicht nachlassend stark, im Verhalten unnachsichtlich fest u. genau. Die ältre Form *strenge* noch b. Schiller 12, 25. Mhd. *strenge*, am Ndrhein. auch *strange*, *stranc* «stark, gewaltig, fest, hart, herbe, keine Nachsicht

habend, schwierig», ahd. *strengi*; dazu asächs. *strang* «stark», mnd. *strenge*, ndl. *streng*, ags. *strang* «stark, mächtig, streng, hart», engl. *strong*, anord. *strangr* «heftig, gewaltig, unbeugsam, hart», schwed. *sträng*, dän. *streng*. Urgerm. Grundf. **strangus*. Eig. wohl «scharf angespannt» u. verw. mit *Strang* od. zu lett. *stringt* «stramm werden». *ABL.* [1]**Strenge**, f., mhd. *strenge* f., ahd. *strengî*, *strangî* f.; dazu ags. *strengu* f. «Stärke, Kraft». *ZUS.* **strengflüssig**, adj.: schwer zu schmelzen von Erzen. 1810 bei Campe. 1778 im Bergm. Wb. *streng*.

[2]**Strenge**, f.: Schnupfen, bes. als Pferdekrankheit. Eins mit [1]*Str.*, das schon 1450 diese Bed. zeigt. *ABL.* **Strengel**, m., 1664 b. Duez (von Pferden). Vgl. auch engl. *strangles*, dän. *strengel*.

strengen, v.: stark spannen, scharf anziehen, höchst steigern. Nur noch dichterisch. Bei Goethe Faust 9648 «einschnüren». Mhd.-md. *strengen* «hart, d. h. beengt, durch Entziehen des Notdürftigen bedrängt machen, kräftig ausüben, verkürzen», ahd. *strengen*, *strangen* «beengen, bedrängen». Von *streng*.

Streu, f. (Pl. *-en*): Gestreutes. Bei Wieland 21, 201 *Streue*. Mhd. *ströu(we)* f. Von **streuen**, v.: auseinander werfen. Mhd. *ströu(we)n*, ahd. *streuwen*; dazu asächs. *streuwian*, *strōjan*, ndl. *strooien*, afrs. *strēwa*, ags. *strēowian*, engl. *strew*, anord. *strā*, schwed.-dän. *strö*, got. *straujan*. Verw. mit lat. *struere* «schichten», lat. *strāvi* Perf. «habe ausgebreitet», gr. στόρνυμι «breite, aus», aind. *stṛṇṓti* «streut», serb. *strovo* n. «Haufen vom Sturm abgeschüttelter Früchte». *ABL.* **Streusel**, m. n. (*-s*): zum Streuen Dienendes, z. B. gestoßner Zucker. 1383 *streusel* n.; damit zgs. **Streuselkuchen**, m.: bestreuter Kuchen.

streunen, streinen, v.: umherstreichen. Noch bayr., aber auch bei E. M. Arndt u. weidm. Mhd. *striunen* «schnoppernd umherstreifen», ahd. *gistriunan* «erwerben»; dazu ags. *gestrȳnan*, *gestrēonan* «erwerben» u. ahd.-asächs. *gistriuni* n. «Schatz», ags. *gestrēon* n.

Strich, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): die Handlung des Streichens; die durch Streichen entstandne Linie; Strecke einer Fläche; Streifen. Mhd. *strich* m. (auch «Richtung, Weg, Flußarm, Richtung der Fäden eines Gewebes der Länge nach»), ahd. *strih* m.; dazu and. *strikko* m. «Strich», ags. *gestric* «Streifen», anord. *strik* n. «gestreiftes Zeug», got. *striks* m. «Strich». Zu *streichen*. RA. *gegen den St.* «unangenehm», urspr. von Tieren, denen gegen den Strich über das Fell gefahren wird. *Jem. auf dem St. haben* «ihn nicht leiden mögen». Herkunft dunkel. *ABL.* **stricheln**, v.: kleine Striche machen. 1810 bei Campe. *ZUS.* **Strichpunkt**, m., deutscher Ausdruck für *Semikolon*, 1641 bei Schottel 525 *Strichpünctlein*.

Strick, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): dünneres Seil; des Strickes, d. h. des Hängens werter Mensch, aber nur noch leise tadelnd, (viell. daher andern Urspr., vgl. schwed.-dial. *strek*, *strik*, norw.-dial. *strīk*, *strikje*, *strek* «Knabe, bes. lang aufgeschoßner»). In 1. Bed. mhd. *stric*, ahd. *stric* m. «Seil, Linie», mhd. auch «Fessel, Fallstrick, Knoten»; dazu mnd.-ndl. *strik*, entl. dän. *strikke*, schwed. *strek*. Entweder verw. mit lat. *stringere* «straff anziehen» od. zu aind. *sráj-* f. «Gewinde, Kranz». Davon **stricken**, v.: (eig. mit Stricken) festknüpfen (nur noch dichterisch u. in *be-*, *verstricken*); Fäden vermittelst Stricknadeln u. a. ineinander schlingen, so daß ein Gewirk entsteht. Am ältesten wohl *Netze stricken*, weil dazu *Stricke* verwendet wurden. Mhd. *stricken* «verstricken, festschnüren, stricken», ahd. *strickan* «ineinanderschlingen, verknüpfen, zusammenziehen». *ABL.* **Stricker**, m., mhd. *stricker* m. «Seiler, dem Wilde Schlingen Legender». **Strikkerin**, f., mhd. *strickerinne* f. *ZUS.* **Strickleiter**, f. (zgs. mit *Strick*), 1678 bei Kramer. **Stricknadel**, f., 1420 *strickenâlde* f. **Strickstrumpf**, m., 1810 bei Campe. **Strickzeug**, n., 1716 bei Ludwig.

Striegel, öst. nur m. (*-s*, Pl. wie Sg.), auch f. (Pl. *-n*): Art eisernen Kammes zum Reinigen der Pferde. 1687 b. Kramer M., 1664 b. Duez F. Mhd. *strigel* m., ahd. *strigil* m. Aus lat. *strigilis* m. «Schabewerkzeug». *ABL.* **striegeln**, v., auch «schlimm behandeln», 1741 bei Frisch. Mhd. *strigelen* «die Pferde putzen».

Strieme, f. (Pl. *-n*), **Striemen**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Streifen in der Haut. Bei Duez *striem(en)* m., b. Kramer *strieme* f. Mhd. *strieme*, *strîme* m., ahd. *strîmo*. Wohl aus **strīpmo-* zu *Streifen*.

Striezel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), f. (Pl. *-n*): zylinder- od. wulstförmige Masse; Gebäck in solcher Form. Schles.-bayr. *Strüzel*; 1741 bei Frisch *Strizel*, 1691 bei Stieler *Strötzel*, 1618 bei Schönsleder *stritzl* «genus placentae», bei Weise Cath. 164 *Butterstriezel*. Mhd. *strutzel* (im 12. Jh.), *strützel*, md. *strotzel*; dazu die einfachere Form kärnt. *Strutz* m., bayr.-tirol. *Strüze*. Wohl verw. mit [1]*Strauß*.

strikt, adj., als Adv. auch **strikte**: genau, pünktlich. 1703 bei Wächtler *strict(e)* adj. Das lat. Adv. *stricte* von *strictus* «dicht, kurz, streng»

zu *stringere* «straff anziehen». — **Striktúr,** f. (Pl. *-en*): krankhafte Verengerung. Aus lat. *strictūra* f. «die Zusammenpressung» von *stringere*. 1834 bei Petri. — **stringént,** adj.: zwingend. 1801 b. Campe. Das lat. Part. *stringens* zu *stringere* (s. o.).

Strippe, f. (Pl. *-n*): Schlinge zum Aufhängen od. Ziehen. 1664 bei Duez *stripp* m. am Stiefel, 1741 bei Frisch als nd. *Striepe*. Ndd. Form für obd. *Strupfe, Strüpfe* (s. d.).

strittig, adj.: streitig, von zweifelhaftem Recht, im Streit liegend. 1534 bei Böhme. Von *Stritt* m. (noch bayr.), einer Nebenform zu *Streit*.

Strobel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schopf mit starren, wirren Haaren. 1683 bei Abraham a. S. Cl. Auff auff Ihr Christen 117. Von **strobeln,** v.: struppig sein, machen (noch bayr.). Mhd. *zerstrobelt* «struppig u. verwirrt», ahd. *arstropolôn* «(empor)starren», zum gleichen Stamm wie *sträuben, struppig*. *ABL.* **strob(e)lig,** adj., im 18. Jh., 1678 bei Kramer *strobelicht*, im 15. Jh. *strobeleht*. *ZUS.* **Strobeldorn,** m., 1664 b. Duez «Artischok». **Strobelkopf,** m., a. a. O.

Stroh, n. (*-[e]s*): die leeren Halme des Getreides und andrer Feldfrüchte. Bei Luther *stro*, mhd. *strô* n. (Gen. *strôwes, strouwes*), auch *strouw*, auch «Strohlager», ahd. *strô, strao* n.; dazu andfrk. *strō* n., ndl. *stroo* n., afrs. *strē* n., ags. *strēaw* n., engl. *straw*, anord. *strā* n., schwed. *strå*, dän. *straa*. Zu *streuen*. RA. *leeres St. dreschen* «unnütze Arbeit tun». Im 17. Jh. *ABL.* **strohern,** adj.: aus Stroh. Auch *ströhern*. Im 16. Jh. Mhd. dafür *strœwîn, strôwîn*. *ZUS.* **Strohfeuer,** n.: rasch vergehende Begeisterung. **Strohhalm,** m., mhd. im 15. Jh. *strôhalm*, gew. aber *strô*. **Strohhut,** m., mhd. *strôhuot* m. **Strohkopf,** m.: beschränkter Mensch. **Strohkranz,** m.: Kranz aus Stroh, wie ihn früher gefallne Mädchen am Hochzeitstage tragen mußten. **Strohmann,** m.: Mann aus Stroh, Vogelscheuche (bei Luther 7, 228^{b} J.); hohler Kopf; im Whist der fehlende vierte Mann; vorgeschobner Mann im geschäftlichen Leben. Im 19. Jh. **Strohsack,** m., mhd. *strousac* m. **Strohwisch,** m., 1575 im Garg. 59. **Strohwitwe,** f.: verheiratete Frau, deren Mann längre Zeit abwesend ist. 1715 bei Amaranthes als scherzhafte Bezeichnung, dann 1744 b. Zeidler, 1780 bei Adelung, 1789 bei Kl. Schmidt Erz. 139, aber S. 133 *Strohwitwerin*. Ein ältrer Ausdruck ist *Graswitwe*, 1598 nd. *grasswedewe*, 1725 engl. *grasswidow* «Mädchen, das außer der Ehe ein Kind bekommen hat», dän.-schwed. *gräsenke*. Außerdem 1399 in Chemnitz *strobrut*. Nach ZfdW. 4, 298 bed. *Stroh* dasselbe wie *Gras*, d. h. das Lager auf diesen, nicht im Ehebett. Doch kann *Stroh* auch gerade im Gegensatz zum *Gras* als Ehebett gefaßt werden, vgl. Goethe Faust 2868 *läßt mich auf dem Stroh allein*. S. noch ZfdW. 2, 347. **Strohwitwer,** m., 1780 b. Adelung, aber 1716 b. Ludwig 2510 *a husband whose wife is in the straw, or whose wife lies in*.

Strolch, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Herumtreiber. 1787 bei Kramer. Eig. obd. u. schon im Simpl. 2, 291 Kz. Dazu **strolchen,** v.: sich herumtreiben. 1780 bei Adelung. Schweiz. *strolchen, strolen*, bei Grimmelsh. Teutscher Michel 4, 388 Kz. *herum strolen*. Dunkler Herkunft.

Strom, m. (*-[e]s*, Pl. *Ströme*): Zug des Wassers; großer Fluß; elektrischer Strom. Bei Luther *strom*, 1550 bei Alberus Fab. *Rheinstram*, noch bayr. *Stram*, mhd. *strâm, strân, stroum, strôm, strûm*, ahd. *strôm, stroum* m.; dazu asächs. *strōm*, ndl. *stroom*, afrs. *strām*, ags. *strēam*, engl. *stream*, anord. *straumr*, schwed.-dän. *ström*. Zu einer Wz. **sru-* «fließen», gr. ῥέειν u. gleicher Bildung wie air. *sruaim* «Strom», gr. ῥεῦμα n. «Fließen, Strom», lett. *straume* f. «Strom», thrak. Στρύμων (mit der Ablautsstufe von mhd. *strûm*). *strâm* u. *strôm* sind mundartl. und stehen für *stroum*. *ABL.* **strömen,** v., mit *Strom* fließen. 1663 b. Schottel; davon **Strömung,** f., 1691 b. Stieler. **Strömling,** m.: eine weit wandernde Heringsart. 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Stromschnelle,** f., 1810 bei Campe als neu.

stromen, v.: hin- u. herfahren, (das Land) durchstreifen. Spätmhd. *strômen, strûmen* «strömen, hin- und herfahren». Von *Strom*. *ABL.* **Stromer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Landstreicher. Um 1350 rotwelsch *Stromer dicuntur kelsnyder*; dazu auch nd. *Strom* m. «das Herumziehen». Davon **stromern,** v.

Strophe, f. (Pl. *-n*): Abschnitt eines Gedichtes, früher *Gesetz*. 1624 b. Opitz u. 1613 b. Weckherlin 99 F. Aus gr.-lat. *stropha, strophe* f., gr. στροφή f., eig. «das Drehen, Umkehren, Wendung», d. h. «die Wendung des Chores, nachdem der erste Teil des Liedes gesungen ist, dem nun ein zweiter Teil genau entspricht».

Stropp, m. n. (*-s*, Pl. *-s*): (seem.) Tauring; (mundartl.) Strick, Schlingel. 1810 bei Campe. Ndd. Form, entspricht mnd.-mndl.-ndl. *strop* m., ags. *stropp* m., engl. *strop* von lat. *struppus* m. «gedrehter Riemen».

Strosse, f. (Pl. *-n*): im Bergbau Absatz auf Stollen od. in Schächten. 1741 b. Frisch. Bergm. 1698. Wahrscheinlich eins mit *Straße*.

Ströter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Buschräuber.

Bei Luther Hos. 6,9; im 15. Jh. *strotter, strōder, strouder* von spätmhd. *strûten* «rauben, plündern» zu mhd. *struot* f. «Gebüsch, Buschwald, Dickicht», auch «Sumpf», ahd. *struot* f. «Sumpf», noch in Namen *Strut.*

strotzen, v.: zum Aufplatzen voll u. stark sein; (früher auch) prahlen. 1680 b. Lohenstein Rosen 101 *strutzen,* 1482 im voc. theut. ff 4^{b} *strotzen* «aufwallen», mhd. *strotzen, strozzen* «angeschwollen sein». Zu mhd. *striuzen,* s. [1]*Strauß.*

strubb(e)lig, adj., nd. für *strobelig* (s. d.), wohl unter Einfluß von *struppig.*

Strudel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): in die Tiefe gehender Wasserwirbel; schneckenförmig gelegte wulstartige Mehlspeise (1739 b. Amaranthes). 1429 *strudel* m. Von ahd. *stredan* «(vor Hitze) wallen, (leidenschaftlich) glühen», viell. zu lat. *fretum* n. (aus **sretom*) «Strömung, Brandung des Meeres». *ABL.* **strudeln,** v., 1483 b. Eychmann h 5^{a} *strudeln* «vor Hitze wallen». *ZUS.* **Strudelkopf,** m.: Brausekopf. 1774 bei Goethe (Clavigo) 11,103.

Struktúr, f. (Pl. *-en*): Gefüge, Bau. 1703 bei Wächtler *Structurarbeit* «ausgehaune Arbeit», 1728 bei Sperander noch *Structura.* Das lat. *structūra* f. «Ordnung, Bauart, Bauwerk» zu *struere* «bauen, errichten»

strullen, v.: (von Flüssigkeiten) mit Geräusch und im Strahl herauslaufen, harnen. Nordd. 1768 im Brem. Wb. Viell. zu *Strudel* (Idg. Forsch. 4, 339).

Strumpf, m. (*-[e]s,* Pl. *Strümpfe*): gestrickte oder gewebte Fußbekleidung bis zum Knie und über dieses; Glühkörper (1885). Eig. «Stumpf» u. zuerst vom «Hosenende», 1556 bei Frisius 1310^{b} *strümpff* «Halbhosen», aber 1541 S. 858^{b} *Hosenstrümpff.* Mhd.-md. *strumpf* m. «Stumpf», auch «verstümmeltes Glied, Rumpf», so noch b. Luther 1. Sam. 5,4 *strumpff* «Stumpf», ebenso b. Gryphius Trauersp. 709; b. Lohenstein Ibr. 74, Lichtwer Fab. 1, 14, Klamer Schmidt Erz. 146 *mit Strumpf u. Stiel*; dazu mnd.-afrs. *strump.* Dunkler Herkunft. Viell. aus *Stumpf* unter Einwirkung von *Rumpf* od. *Strunk. ZUS.* **Strumpfband,** n., 1678 b. Kramer. **Strumpfwirker,** m., 1780 bei Adelung.

Strunk, m. (*-[e]s,* Pl. *Strünke*): kurzer dicker Stengel. Md. im 14. Jh. *strunc* m.; dazu mnd. *strunk* m., mndl.-ndl. *stronk.* Viell. zu *Strauch.* Der Pl. bei Rückert 3, 39 *Strunken.*

Strunse(l), Strunze(l), f. (Pl. *-n*): faules schlampiges Frauenzimmer. Md. u. nd. mundartl. weit verbreitet. Bei Bürger Ged. 164 *Strunsel.* 1663 bei Schottel *struntzen* «hin- und herlaufen», *Struntzer* m. «Hin- u. Herläufer», 1540 b. Alberus dict. cc 2^{b} *Strüntzer* «Herumläufer», C 4^{b} *strüntzern* f. «umherstreichendes Weib». Viell. zu mhd. *strunze* m. «Stumpf, Bengel», *strunzel* «Lanzensplitter».

Strupfe, öst. auch, bayr. nur **Strüpfe,** f. (Pl. *-n*): obd. für *Strippe*; 1340 md. *strupphe.* Von **strupfen, strüpfen,** v.: zusammenziehen; auf-, abstreifen. Bei Rückert 1, 133 *strüpfen,* 1741 b. Frisch *strupfen,* 1642 b. Duez «eine Schlinge machen». Wetterau. *strebbe,* nd. *strippen.* 1477 clev. in *uytstruppen* «ausstreifen», bayr. *strupfen* «zwischen den Fingern stark ziehen, streifen», das wohl zu [2]*streifen* gehört.

struppicht, struppig, adj.: rauh emporstarrend. 1691 bei Stieler *struppicht,* 1477 clev. *strubbich* «uneben, ungleich» und *strubbicheit* «Rauhigkeit». Von mhd. *struppe,* s. *Gestrüpp.*

Strut, f., s. *Ströter.*

Struw(w)elpeter, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): strubbeliger, schmutziger Junge. Nach dem von Heinrich Hoffmann in Frankfurt verfaßten «Struwwelpeter» (1845) in Umlauf gekommen. Frankf. für *Strubbel-,* s. *strubbelig.*

Strychnín (*-[e]s*): sehr starkes Gift. Gebildet von gr. στρύχνος m. f. «Nachtschatten», woraus das Gift gewonnen wird. Erst im 19. Jh.

Stubben, m. (*-s,* Pl. wie Sg.), auch **Stubbe,** f. (Pl. *-n*): stehengebliebner Baumstumpf. Bei Moltke Werke 6, 49. 1780 bei Adelung als nd., mnd. *stubbe* m., ags. *stybb* n. «Stumpf», engl. *stub,* anord. *stubbr, stubbi,* schwed. *stub(be),* dän. *stub.* Verw. mit aind. *stupás* m. «Schopf», *stū́pas* m. «Schopf, Scheitel, Wipfel», gr. στύπος m. «Stock, Stiel, Stengel», lett. *stups, stupe, stupure* «das übriggebliebne Ende von etwas Zerbrochnem, abgebrauchter Besen».

[1]**Stübchen,** s. *Stube.*

[2]**Stübchen,** n.: ein früher häufiges Maß. Nach Adelung obd. u. nd. 1482 im voc. theut. ff 5^{a} *stubichen, ein maß weins,* (mlat.) *stopa,* md. im 14. Jh. *stubechin, stobichin, stubichen,* 1425 bei Diefenbach gl. 554^{b} nd. *stoveken.* Von mhd. *stübich, stubich* «Packfaß» (noch bayr. *Stübich*) aus glbd. mlat. *stopa, stupa.*

Stube, f. (Pl. *-n*): eig. heizbares Gemach (so noch obsächs.). Mhd. *stube* f. «heizbares Gemach, Zimmer, Zunfttrinkstube», ahd. selten *stuba* f., md. auch *stubbe,* 1469 im mrhein. voc. ex quo *stobe,* mnd. *stove* m. «Badestube, heizbares Gemach», ndl. *stove, stoof* f. «Feuerkieke», ags. *stofa* m. «Baderaum», engl. *stove* «Ofen», anord. *stofa* f. «Wohnstube», schwed. *stuga,* dän. *stue.* Aus dem Germ. entl. lit. *stubà* f., abg. *istŭba,*

ihba, ungar. *szoba*, finn. *tupa*. Auch im Rom. begegnete dasselbe Wort ital. *stufa* f., span. *estufa* «Ofen, Badestube», frz. *étuve* f. «Badestube, Darrofen», prov. *estuba, stuva*. Man leitet dies von einem mlat. **extūfare* «mit Dampf heizen» ab (von gr. τῦφος «Dampf)». Doch ist dies durchaus nicht sicher und ebenso unsicher ist, ob die germ. Wörter aus dem Rom. stammen. Nach Martin Einl. zu Murners Badenfahrt XI gehört es zu *stieben*, wahrscheinlich hat sich aber damit das rom. Wort gekreuzt. Vgl. Idg. Forsch. 18, 273. *ABL.* **Stübchen,** n.: kleine Stube; Feuerkieke. In 1. Bed. 1465 mrhein. *stobchin* n. *ZUS.* **Stubenarrést,** m.: Verbot aus der Stube zu gehen (für einen Offizier, auch für einen Kranken). ZfdW. 1, 49 Beleg v. 1748. **Stubengelehrter,** m., im 19. Jh. **Stubenhocker,** m., 1678 bei Kramer *stubensitzer*, bei Wickram Obsop. A 3^{b} *stübenhüter*, mhd. *stubenheie*. **stubenrein,** adj., vom Hund u. auch scherzhaft von Kindern.

[1]**Stüber,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): frühere Münze, ehedem am Niederrhein $^{1}/_{60}$ Taler. 1678 b. Kramer; 1664 bei Duez *Stüver*, 1663 bei Schottel *Stüfer*, aus ndl. (1598) *stuyver*, ndl. *stuiver* m., luxemb. *Šteiwer*, mnd. *stuver*. Aus dem Ndl. auch engl. *stiver*, schwed. *styfver*, dän. *styver*. Wohl zu mnd. *stuve* m. «Stumpf, Rest», d. *Stuben*. Vgl. KZ. 33, 286.

[2]**Stüber,** m., meist *Nasenstüber* (s. d.). 1734 bei Steinbach. Viell. zu *stupfen*.

Stübich, n., s. [2]*Stübchen*,

Stuck, m. (*-[e]s*): Gipsmischung für Wandbekleidung. Im 18. Jh. (1757 bei Eggers *stuc*) aus glbd. ital. *stucco* m. (frz. *stuc* m.), das auf ahd. *stucchi* n. (s. *Stück*) «Rinde, harte überkleidende Decke» zurückgeht. Vgl. *Stukkateur*.

Stück, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*, nach Zahlen *Stück*): Teil eines Ganzen (*in Stücke schlagen, ein St. Weges, Mundst., Stücke in Esther, Hauptst.*); ein Ganzes (*aus einem St., St. Vieh, St. für St.*); gewobnes Zeug in seiner Länge, in der es zum Kleinverkauf in den Handel kommt; ein Stück Wein ($7^{1}/_{2}$ Ohm); Geschütz schweren Kalibers; Werk des Handwerks od. der Kunst (*Meisterst., Konzertst., Theaterst.*); Streich (*Schelmenst.*) u. a. Aus *Stücke*, noch bei Haller 133, Gellert 1, 131, Lessing 1, 72. 150. Mhd. *stück(e)*, *stuck(e)* n. «Teil wovon; Abschnitt, Artikel (des Glaubens); $^{1}/_{10}$ einer Mark; einzelner ganzer Gegenstand; Ding, Sache, Angelegenheit; Stück Leinwand» usw., ahd. *stucki* n. «Teil wovon, harte überkleidende Decke, großes Flüssigkeitsmaß, Wegmaß»; dazu and. *stukki* n., mnd.-nd. *stuck* n., mndl. *stik(e)*, ndl. *stuk* n., ags. *stycce* n., anord. *stykki*, schwed.-dän. *stykke*. Meist zu *Stock* gestellt. Der Pl. lautet noch im 18. Jh. vielfach *Stücken*, so bei Fleming 203, Weiße Op. 2, 165, Lessing 1, 234; 4, 281. Der scheinbare Pl. *Stücker* in *ein Stücker drei* ist aus *ein Stück oder drei* entstanden. RA. *ein starkes St.*, wohl vom Gastmahl. *Große Stücke auf jem. halten*, wahrscheinl. vom Wetten hergenommen. *ABL.* **stückeln,** v.: in Stücke zerlegen (meist *zerst.*); aus Stücken zusammenfügen (Schiller Picc. 1, 2, u. im 15. Jh.). In 1. Bed. mhd.-md. *stückeln*. **stücken,** v. (in *zerst.*): in Stücke zerlegen. Mhd. *stücken, stucken*. *ZUS.* **Stückarbeit,** f.: nach Stücken bezahlte Arbeit. **Stückfaß,** n.: $7^{1}/_{2}$ Ohm. 1716 b. Ludwig. **Stückgut,** n.: Frachtgut in einzelnen Stücken. 1787 bei Kramer. **Stückkugel,** f.: Kanonenkugel. 1716 bei Ludwig. **Stückpforte,** f.: Schießscharte auf Kriegsschiffen. 1716 b. Ludwig. **stückweise,** adv. und adj., spätmhd. (1387) *stuckweis(e)* adv. **Stückwerk,** n.: unvollkommne Arbeit. 1678 bei Kramer.

Stud, f.: Stütze (schweiz.), im 15. Jh. badnisch *stud* f. (Weist. 1, 301). Viell. zu ags. *studu, studu* f. «Pfosten, Pfeiler» od. erst aus dem folg. rückgebildet. — **Studel,** f. (Pl. *-n*): Unterlage, Pfosten, Säule. Nach Adelung in der Sprache mehrerer Gewerke, 1778 bergmänn. In der Bed. «Nußdeckel am Gewehrschloß» ins Dän. entl. (*studel*). Mhd. *stuodel* m., ahd. *stuodal* nur in Zss., zur Wz. *stehen*.

Studént, m. (*-en*, Pl. *-en*): Schüler einer Hochschule; (südd. auch) Gymnasiast (von den Jesuitenschulen ausgegangen). Mhd.-md. *studente* m. «lernender Schüler», von lat. *studens*, Part. Präs. von *studēre* «ernstlich betreiben». *ABL.* **studéntisch,** adj., b. Goethe 41, 2, 115. *ZUS.* **Studéntenfutter,** n.: kleines Zuckerwerk. 1700 bei Castelli. — **Studie,** f. (Pl. *-n*): wissenschaftl. Forschung, Vorarbeit zu einem Gemälde. Nach Weigand «vor 2 Jahrzehnten», also um 1850 aufgekommen. Neubildung zu dem Pl. *Studien* (s. *Studium*), und dieser schon 1801 b. Campe in der Bed. «Muster- od. Übungsstücke für Künstler», 1791 bei Roth im heutigen Sinn. — **studieren,** v.: wissenschaftlich forschen; Hochschüler sein. Md. *studi(e)ren*, von lat. *studēre*, s. *Student*. Früher *auf etw. st.* Das Part. *studiert* als Subst. «einer der studiert hat; (von Pferden) dumm». *ZUS.* **Studíerstube,** f., 1561 bei Maaler. — [1]**Studio,** m. (*-s*, Pl. *-s*): Student. 1732 in Günthers Leben 32 geläufig, um 1700 als *Bruder Studium* bezeugt. Von Jena ausgegangen und angeblich 1552 als Scherzwort von Kurfürst Johann Friedrich geprägt. Vgl. Kluge

Stud. 85. — [2]**Studio,** n. (*-s*, Pl. *-s*): Arbeitszimmer, Künstlerwerkstatt. Aus glbd. ital. *studio*. In neurer Zeit. — **Studiósus,** m. (Gen. wie Nom., Pl. bayr. nur *-sen*, öst. nur *-si*): Student. 1572 b. Rot *heißt etwas mehr dann Student.* Das lat. *studiōsus* adj. «einer Sache eifrig ergeben, Studierender». Von *studēre*, s. *Student.* — **Studium,** n. (*-s*, Pl. *-dien*): wissenschaftliche Beschäftigung, Beruf eines Gelehrten, das Studieren. 1572 bei Rot, 1575 im Garg. 273.

[1]**Stufe,** f. (Pl. *-n*): Absatz zum Auf- u. Absteigen. Durch Luther schriftsprachlich geworden. Obd. im 16. Jh. nicht bekannt. Mhd. *stuofe* f. (Frauenlob 113, 11), ahd. (b. Notker) *stuofa* f.; dazu asächs. *stōpo* m. «Tritt», mnd. *stope* f. «Stufe, Treppe», ndl. *stoep* f., ags. *stōpel* m. «Fußstapfe». Im Ablaut zu *stapfen*. *ABL.* [1]**stufen,** v.: in, nach, wie *Stufen* ordnen. Bei Goethe 31, 106. 1, 291. *ZUS.* **Stufenfolge,** f., 1787 b. Kramer. **Stufenjahr,** n.: jedes siebente Jahr im Leben des Menschen. Nach astrologischer Anschauung beginnt damit eine neue Stufe der Entwicklung. 1691 b. Stieler. **Stufenleiter,** f.: eig. Leiter mit Stufen, statt Sprossen, jetzt meist übertr. 1810 b. Campe. **stufenweise,** adj., 1678 b. Kramer.

[2]**Stufe,** f. (Pl. *-n*): (abgehaunes) Musterstück von der Masse einer Lagerstätte (*Gold-, Erzstufe*); vom Berggeschwornen in das Gestein eingehaunes Zeichen. 1780 b. Adelung; 1778 im Bergm. Wb. *Stuffe*; bayr. *Stueff* m., salzburg. in der 1. H. des 14. Jh. *stuef* «einzelnes Stück Erz od. Metall einer Lagerstätte». Unsicher ob eins mit [1]*Stufe*. *ABL.* [2]**stufen,** v.: ein Gemerk in einen erzhaltigen Stein hauen.

Stuhl, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Stühle*): Sitzgestell, gew. für eine Person, urspr. der Fürsten und Vornehmen, während die Niedern auf der Bank saßen (daher noch *der päpstliche Stuhl*, sonst meist durch *Thron* ersetzt); was etwas andres trägt (*Dachstuhl* 1414); Abtritt (spätmhd.) und die Ausleerung. Bei Luther *stuel*, mhd.-ahd. *stuol* m.; dazu asächs. *stōl* m. «Thron», ndl. *stoel*, afrs.-ags. *stōl* m., engl. *stool* «Stuhl ohne Rücklehne», anord. *stōll* m., schwed.-dän. *stol*, got. *stōls* m. «Stuhl». Verw. mit abg. *stolŭ* m. «Sessel, Thron», lit. *stālas* m. «Tisch», *pastólas* m. «Gestell», *stuolīs* m. «Baumstumpf». Es kann aber auch aus **stōđla-* entstanden sein, jedenfalls zur Wz. *stehen*. RA. *jem. den St. vor die Tür setzen* «ihn zum Hause hinausweisen». Es geht wohl auf einen rechtssymbolischen Brauch zurück, vgl. Grimm Rechtsaltert. 188 und Borchardt-Wustmann. *Sich zwischen zwei Stühle setzen*, schon mhd. *ZUS.* **Stuhlerbe,** m.: Thronerbe, bei Luther W. 12, 379. **Stuhlgang,** m.: Gang auf den Nachtstuhl, (dann) Ausleerung, mhd. *stuolganc* m. **Stuhlrichter,** m.: Vorsitzender eines Gerichtshofes (nur noch landschaftl.). 1780 b. Adelung. **Stuhlzäpfchen,** n.: ein Zäpfchen von Seife u. dgl., das zur Beförderung des Stuhls in den After gesteckt wird. 1691 b. Stieler *Stuhlzäpflein*. **Stuhlzwang,** m., 1780 bei Adelung.

Stukkateúr (spr. *-tör*), m. (*-s*, Pl. *-e*): Stuckarbeiter. 1728 b. Sperander. Das frz. *stucateur* aus ital. *stuccatore* von *stucco*, s. *Stuck*.

Stulle, f. (Pl. *-n*): Butterbrot, -bemmchen. Nordd. vulgär. 1780 bei Adelung *Butterstolle*, eins mit *Stolle* (s. d.).

Stulpe, f. (Pl. *-n*): Deckel zum Überstülpen; (Hut-)Krempe; obrer steifer Teil am Stiefelschaft; Manschetten (Magdeburg). 1691 b. Stieler neben *Stulpf*, 1678 b. Kramer *Stülpe* f., 1664 bei Duez *Stülp, Stülpen* m. «Rand eines Huts». Aus dem Ndd., 1582 nd. *stülpe* f. «Deckel zum Überstürzen», mnd. *stulpe*, 1477 clev. *stolpe* f. «hüllender Umschlag, Tuch, Hülle, Schleier». Dazu **stülpen,** v., mundartl. auch *stulpen*: etwas zudecken; umkehren. 1580 b. Fischart Hütl. 793 (2, 262 Kz.) *überstülpen*. Aus dem Ndd. *stulpen, stülpen* «mit einem Deckel überstürzen, umkehren», 1477 clev. *stolpen* «umkehren», 1469 im mrhein. voc. ex quo *celāre stulpen*, ndl. *stulpen* «überdecken, überstürzen». Zu ndl. *stelpen* «zudecken, stopfen, hemmen, stillen». Viell. verw. mit anord. *stolpi* m., schwed.-dän. *stolpe* «Pfosten», abg. *stlŭba* f. «Stufe», lett. *stulbs* «Pfosten». *ZUS.* **Stulp(en)stiefel,** m. 1810 bei Campe *Stulpstiefel.* **Stulpnase,** f.: aufgeworfne Nase. 1664 bei Duez.

stumm, adj.: ohne Sprache. Mhd. *stum* (Gen. *-mmes* u. *mbes* nach *tumbes*), ahd. *stum*; dazu asächs.-afrs. *stum*, ndl. *stom*, entl. schwed.-dän. *stum*. Zu *stammeln*, eig. wohl «verstümmelt». *ABL.* **Stummheit,** f., im 15. Jh. bei Diefenb.-Wülcker.

Stummel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Stumpf; Reststück. Um 1300 am Niederrhein *stumpel* (ZfdA. 15, 516 vom Lichtstummel). Nach der Mitte des 15. Jhs. in Nürnberg *stümel* (Tucher Baumeisterb. 166, 6); dazu nd. 1755 bei Richey *stummel*. Zu dem Adj. ahd. *stumbal* «verstümmelt, stumpfsinnig», verw. mit *stumpf*. Vgl. noch lit. *stimberīs* m. «Schwanzstumpf od. Stummel», *stambras* m. «Stengel, Strunk». Dazu **stümmeln,** v., im 18. Jh. *verstümmeln*, mhd. *stümmeln, stummeln*, ahd. *bistumbaljan, bistumbilôn*.

Stumpe, m. (*-n*, Pl. *-n*), **Stumpen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): (Baum)stumpf. Bei Salis 79.

Schweiz. zu Anfang des 15. Jh. *stumpe* m. «verstümmeltes Glied», noch schweiz.-bayr. (auch am Rhein) *Stumpen*, zu *Stummel*. *ABL.* **Stümpchen,** n., 1561 bei Maaler *Stümple*.

stümpeln, v.: stümpern. 1561 bei Maaler *stümplen*. Zu mhd. *stümbeler* m. «Stümper» von ahd. *stumbal*, s. *Stummel*.

Stümper, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Pfuscher, ohne rechte Kenntnis Arbeitender. 1691 bei Stieler «Verstümmelter», ebenso 1590 bei Ringwaldt Eckh. M 6, im 14. Jh. *stümper* «Schwächling». Bei Duez u. Kramer dafür *stumpler* «Stümper». Zu ahd. *stumbal*, s. *Stummel*. *ABL.* **Stümperéi,** f., 1780 b. Adelung. **stümperhaft,** adj., im 18. Jh. **stümpern,** v., 1716 b. Ludwig neben *stümpeln*.

Stumpf, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Stümpfe*): untres Reststück. Bei Goethe 33, 245; 35, 176 *Stumpfen*. Mhd. *stumpf(e)*, md. *stump(e)*, ahd. *stumpf*; dazu mnd. *stump*, ndl. *stomp*, engl. *stump*. Entlehnt schwed.-dän. *stump*. Engverw. mit ahd. *stumbal*, s. *Stummel*. Verw. mit aind. *stambhas* m. «Pfosten, Pfeiler, Säule», gr. ἀστεμφής «fest», lit. *stambas* m. «Kohlstrunk», *stambras*, *steñbras* m. «Stengel, Strunk». Entweder mit idg. Wechsel von *-b* und *-bh* im Auslaut oder durch Beeinflussung eines andern Wortes. In unserm Fall dürfte ahd. *stumbal* älter sein.

stumpf, adj.: abgestutzt; nicht ein-, durchdringend; an Kraft abgenutzt oder unvollkommen; mehr als 90° habend (vom Winkel, 1716 b. Wolff). Mhd. *stumpf*, ahd. (selt.) *stumpf*, md. *stump*, *stomp* «abgestutzt, verstümmelt, nicht scharf, schwach, böse»; dazu md. *stump*, ndl. *stomp*. Zu *Stumpf*. *ABL.* **stumpfen,** v., 1780 b. Adelung *stümpfen* (als normal) «stumpf machen». Nur noch selt., dafür *abstumpfen*. Mhd. *stumpfen*, ahd. *stumpfan*. **Stumpfheit,** f., mhd. *stumpfheit* f. «niederdrückende, aller Erhebung beraubende Kraftschwächung». *ZUS.* **Stumpfnase,** f., 1780 b. Adelung. **Stumpfsinn,** m.: Mangel an Geistesschärfe. 1810 bei Campe aus Herder. **stumpfwinklig,** adj., 1716 bei Wolff *stumpffwincklicht*.

Stunde, f. (Pl. *-n*): kurzer Zeitteil, Zeitpunkt (*die St. des Todes* «Moment des Todes», namentl. durch den biblischen Sprachgebrauch noch bewahrt); 1/24 des Tages (im 15. Jh.); Weg von einer Stunde; Unterricht von einer Stunde und Unterricht überhaupt (im 18. Jh.). Mhd. *stunde*, *stunt* f. «Zeitabschnitt, -punkt, Zeit», ahd. *stunda*, *stunt* f. «Zeitpunkt»; dazu asächs. *stunda* f., ndl. *stond* f., afrs. *stunde*, *stonde* f., ags.-anord.-schwed.-dän. *stund* f., urspr. überall «Zeitpunkt». Entl. lit. *stùndas* m. «Stunde». Wohl zu got. *standan* «stehen» (s. d.), wie *Weile*, got. *hveila* f. «Stunde», eig. «Ruhe» bed. Anders Btr. 18, 216. *ABL.* **Stündlein,** n., bes. in der RA. *letztes St.*, 1561 b. Maaler, mhd. *stundelîn* n. «Augenblick». **stunden,** v.: Frist geben. 1663 bei Schottel. Von *Stunde* in 1. Bed.; davon **Stundung,** f. **stündig,** adj., nur in Zss., mhd. *stundec* «dem Alter nach reif», md. *stundig* «stündlich», ahd. *stuntîg* in Zss. «zu bestimmter Zeit eintretend». **stündlich,** adj., 1678 b. Kramer als Adv., spätmhd. *stuntlîche* adv. *ZUS.* **Stundenglas,** n.: Sanduhr. 1664 bei Duez *Stundglas*, im 15. Jh. *stuntglas*.

Stunze, f. (Pl. *-n*), auch **Stunz,** m. (*-es*, Pl. *-e*): kleines hölzernes Gefäß zum Wasserschöpfen mit nur einem Griff. In nd. u. md. Ma., westfäl. *stundse* f., osnabrück. *stünßken*, waldecksch *štünts^{e}k^{e}n*, gött. *stunze* f., kurhess. *stunz* m., oberhess. *štoz*, *štonz*. 1663 bei Schottel als nd., 1741 b. Frisch *Stuntze* aus dem 16. Jh., 1486 *bad-*, *fusstuncze* «kleiner Badezuber für die Füße» (Vilmar 406). Dunkler Herkunft.

Stupf, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): kurzer Stoß mit einer Spitze. Obd. 1482 im voc. theut. aa 2^{a}; im 15. Jh. auch *stuppfe* m., ahd. *stupf* m. «Stachel, Stich, Punkt, Mittelpunkt, Tüpfel». *ABL.* **stupfen,** v., mhd. *stüpfen*, *stupfen* «mit kurzem Stich od. Stoß berühren, anstacheln, antreiben», ahd. *undirstupfen* bei Notker. Anklingend an *tupfen* und *stippen*. Dafür nd. *stups* u. *stupsen*, letztres 1810 bei Campe.

stupíd, adj.: dumm, beschränkt. Auch noch *stupide*. 1727 bei Sperander; 1703 bei Wächtler noch in lat. Form *stupidus* «dumm, beschränkt», Dazu **Stupidität,** f., 1727 bei Sperander.

Stups, m., **stupsen,** s. *Stupf*.

sturen, v.: unverwandten Blickes starr sehen. Bei Goethe 2, 187 *ansturen*. Zu *starren* und *stier*. Noch wetterau. *šturen*.

Sturm, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Stürme*): (eig. wohl) stark unruhige Bewegung; anstürzender Wind; anstürzendes Unwetter; anstürzende Menge; Kampf, bes. Ansturm auf die Feinde; zu allgemeiner Hilfe in Not antreibende Töne. Mhd. *sturm* m. «Unruhe, Lärm, Sturm der Elemente, Kampf, heftige Gemütsbewegung, Berennung einer Stadt, Sturmläuten», ahd. *sturm* m.; dazu asächs.-ndl.-ags.-engl.-schwed.-dän. *storm*, anord. *stormr* m. «heftiger Wind, heftiger Angriff». Entl. ital. *stormo* m. «Auflauf, Angriff, Streit». Zu *stören*. Vgl. anord. *styrr* m. «Lärm, Getöse», dän. *styr*. *ABL.* **sturm,** adj.: aufgeregt, heftig, mhd. *sturm*. Südwestdeutsch.

stürmen, v., früher auch *sturmen*, mhd. *stürmen* «lärmen, schwirren, wüten (von Wind und Wasser), streiten, Sturm laufen, Sturm läuten», ahd. *sturman*; dazu ags. *styrman* «stürmen, lärmen», anord. *styrma*, umgebildet ndl. *stormen*, schwed. *storma*, dän. *storme*; davon **Stürmer,** m., mhd. *sturmære* «Kämpfer». 1744 b. Zachariä Ren. 518 im Sinne von «stürmischer Renommist» (ähnlich 1739 b. Gombert 3, 6) u. daraus wohl die Bed. der stud. Kopfbedeckung, 1810 b. Campe «sehr großer dreieckiger Hut» als stud., 1816 stud. als «Mütze». Vgl. noch ZfdW. 4, 313. **stürmisch,** adj., mhd. nur als Adv. *stürmische*. *ZUS.* **Sturmflut,** f.: durch den Sturm getriebne hohe Flut. 1780 bei Adelung. **sturmfrei,** adj.: frei von Sturm. (Stud. übertragen) vor Überraschung sicher. **Sturmglocke,** f., mhd. *sturmglocke, -glogge* f. **Sturmhaube,** f.: Art Helm. 1561 bei Maaler. **Sturmleiter,** f., 1388 süddeutsch *sturmlaiter*. **Sturm- und Drangperiode,** f.: literarische Epoche des letzten Viertels des 18. Jhs., benannt nach Klingers Schausp. *Sturm u. Drang* (1776), dessen Titel ein beliebtes Schlagwort war und wurde (vgl. ZfdW. 6, 114). Der Ausdruck selbst erst b. Goethe zu Eckermann am 10. 2. 1829. Jetzt auch übertragen. **Sturmwind,** m., mhd. *sturmwint* m.

Sturz, m. (*-es*, Pl. *Stürze*): heftiger Fall, das Stürzen; steiler Abfall; Deckel zum Überdecken (jetzt meist *Stürze*, s. d.); etwas Überhängendes (*Türsturz* 1780 bei Adelung, *Helmsturz* bei H. v. Kleist); Trauerschleier (veraltet); Stumpf (noch bei Lessing 11, 316). Mhd.-md. *sturz* m. «Fall, Sturmregen, Deckel, Schleier, Maß von Schnittwaren», ahd. *sturz* m. «Fall». Der Pl. lautet mhd. *sturze* (noch b. Goethe Faust), dann *stürze*. Wohl erst von *stürzen*. **Sturzacker,** m., 1780 bei Adelung neben *Stürzacker*, also *gestürzter Acker*. Von *Stürze*, bei Weigand «das Umbrechen aus der Brache mit dem Pfluge». **Sturzbad,** n., im 19. Jh. — **Stürze,** f. (Pl. *-n*): Deckel. Mhd.-md. *stürze* f. «Deckel zum Überstürzen», md. *sturze* f. «Topfdeckel». Zu *stürzen*. — **Sturzel, Stürzel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): stumpfes Ende, Baumstumpf, mhd.-md. *stürzel, sturzel*. Von *Sturz* «Stumpf». — **stürzen,** v.: (intr.) heftig fallen; sich eilig bewegen; (tr.) fallen machen, rasch umdrehen (*ein Gefäß, die Kasse st.*). Mhd. *stürzen, sturzen* «fallen machen, umwenden, umwendend decken; umsinken, fallen, stürzen», ahd. *stürzen* tr. u. intr.; dazu mnd.-ndl. *storten*. Zu mhd. *sterzan* «sich rasch bewegen», ags. *steartlian* «stoßen», engl. *start* «sich schnell bewegen».

Stuß, m. (Gen. *Stusses*): lächerliche Narrheit, Posse, Narrenstreich, Spaß, Unsinn. Jüd.-deut. 1781 b. Kindleben *Stusse* «Torheiten, närrische Dinge». Aus rabb.-jüd. *štūth* «Narrheit, Unsinnigkeit», von rabb.-jüd. *šātāh* «ein Narr werden, unsinnig sein».

Stute, f. (Pl. *-n*): weibliches Pferd, Mutterpferd. 1482 im voc. theut. q 1 [a] *studen*, md. *stūt* (Jeroschin 21, 239) «Stute», sonst mhd.-ahd. *stuot* f. «Herde von Zuchtpferden, Gestüt»; dazu mnd. *stōt* f. «Einfriedigung, Umzäunung für Pferde, Gestüt», ags. *stōd* n. «Anzahl Pferde», engl. *stud* «Gestüt», anord. *stōð* n. «Stuten mit Hengst», schwed. *sto* «Stute», (entl.) dän. *stod* «Anzahl von 12 Pferden». Dazu ags. *stēda* m. «Zuchthengst», engl. *steed*, verw. mit abg. *stado* n., serb. *stado* n., lit. *stodas* (Entlehnung unwahrscheinlich.) Zur Wz. *stehen, Stute* bed. eig. »Standort». *ABL.* **Stuteréi,** f., 1664 bei Duez.

Stuten, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): längliches Brot, Weißbrot. Noch mecklenb.-hamb.-westfäl.-wald. 1755 b. Richey «Weißbrot, meist von besondrer Form», 1477 clev. *witbroot, wegge, semele, stuten*, mnd. *stute* m. «schenkelförmiges Weißbrot» zu mnd. *stūt* m., s. *Steiß*. *ZUS.* **Stutenmond,** m., **-woche,** f.: Flitterwochen. 1810 bei Campe; mnd. *stutenweke* f.

[1]**Stutz,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Stoß (nur in der RA. *auf den St.* «plötzlich, sogleich», bayr.-els.-hess.-thür.-waldeck. u. a.); Widerspenstigkeit (*aus St. u. Trutz*); mundartl. «Federstutz». Mhd. *stutz* m. «Stoß, Anprall» zu *stoßen*.

[2]**Stutz,** m. (*-es*, Pl. *-e*): verkürztes abgestutztes Ding, z. B. Stutzbüchse, kurze Perücke, Gefäß (b. Goethe 12, 101), 1678 b. Kramer u. 1664 bei Duez *Stutzen* «Muff». Zu [2]*stutzen*. *ZUS.* **Stutzbart,** m., 1691 b. Stieler. **Stutzbock,** m.: stoßender Bock. 1716 b. Ludwig. Bei Bürger 109 *Stutzebock*. Zu [1]*Stutz*. **Stutzbüchse,** f., 1780 bei Adelung. **Stutzuhr,** f., ebd.

[1]**Stütze,** f. (Pl. *-n*): einem abgestutzten Kegel Ähnliches; mit einer Seitenhandhabe versehnes Gefäß von Böttcherarbeit, auch von Blech. Bayr. Md. im 15. Jh. *stutze* f., *stutz* m., mhd. *stutze* m. «Trinkbecher». Zu [2]*Stutz* (s. d.).

[2]**Stütze,** f. (Pl. *-n*): stützendes Ding; Vertrauen gewährender Beistand u. Halt; Dienerin zur Unterstützung der Hausfrau. Mhd. *stütze* f. in 1. Bed.; dazu mnd. *stutte* f. «Stütze, Ständer». Wohl zu *stoßen*.

Stutzen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kurz gezognes Feuergewehr. Bayr.-tirol. Eig. *Stutze* m. zu [2]*Stutz*.

[1]**stutzen,** v.: mit kurzem Stoß widerstoßen

(1663 bei Schottel); gleichsam zurückprallend Anstand nehmen, bedenklich werden, md. *stutzen* «zurückscheuen» (von einem Pferde, Rothe Düring. Chron. 571); dazu ndl. *stutten, stuiten* «hemmen, auf-, widerhalten, auf-, zurückprallen». Von [1]*Stutz.*

[2]**stutzen,** v.: kürzer machen, durch Beseitigen äußrer Teile kürzen. 1562 bei Math. Sar. 50[a]. Von [2]*Stutz.*

[3]**stutzen,** v.: prangen, Staat machen. 1663 bei Schottel «hervorprunken». Veraltet, aber noch 1780 bei Adelung. Viell. nach Heyne «in gestutzten Kleidern gehen» u. eig. ein Wort des 15. Jhs. *ABL.* **Stutzer,** m., 1663 bei Schottel 340[a], 1664 bei Duez, 1669 im Simpl. 148.

stützen, v.: (tr.) entgegenstemmend unterschieben; helfen; (intr.) Halt geben; (refl.) feste Unterlage haben. Erst 1663 bei Schottel. Mhd. *understützen.* Von [2]*Stütze.*

stutzig, adj.: gleichsam mit Zurückprallen Anstand nehmend. 1711 bei Rädlein, 1678 bei Kramer «halsstarrig», 1664 b. Duez *unwillig stutzig Pferd,* im 15. Jh. *überstützig.* Von [1]*Stutz,* [1]*stutzen.*

Stutzuhr, s. [2]*Stutz.*

Suada, (öst. nur so), **Suade,** f.: Beredsamkeit, Redefluß. 1703 bei Wächter. Das glbd. lat. *suāda* f. von *suadēre* «überreden».

subaltérn, adj.: untergeordnet. 1728 bei Sperander; 1694 bei Nehring *subalternus.* Das lat. *subalternus,* adj. gebildet aus *sub* «unter» u. *alternus* «ein andrer».

Subhastatión, f. (Pl. *-en*): gerichtliche Versteigerung. 1703 bei Wächtler. Das glbd. lat. *subhastātio* f., gebildet aus der RA. *sub hasta vendere* «unter dem (bei einer öffentlichen Versteigerung aufgesteckten) Spieß verkaufen». **subhastieren,** v.: gerichtlich verkaufen. 1703 bei Wächtler. Nach glbd. lat. *subhastāre.*

Subjekt, n. (-[*e*]*s, -e*): Grundwort eines Satzes; Grundbegriff (Grundlage) eines Urteils; Person (seit dem 17. Jh. ohne verächtlichen Nebensinn, der im 19. Jh. durchdringt). 1572 bei Rot *Subiect* «Gegenwurff, einwurff». Aus lat. *subjectum* n. «Grundwesen, Grundbegriff», dem subst. Ntr. des lat. *subjectus* «unterworfen, untergelegt», dem als Adj. gebrauchten Part. Perf. Pass. von *subjicere* «unterwerfen». Verdeutscht im 14. Jh. durch *underwurff* m., im 15. Jh. auch durch *undersacz* m. (Diefenbach gl. 560[a]). Der Ton liegt in den beiden ersten Bedd. vielfach auf der ersten, in der dritten auf der zweiten Silbe. — **subjektív,** adj.: persönlich, auf die (handelnde) Person bezüglich; einseitig. Im 18. Jh. aus lat. *subjectīvus* «hinzugefügt, zum Subjekt gehörig». Davon um die Mitte des 18. Jhs. *subjektivisch* u. **Subjektivität,** f., im 19. Jh.

subkután, adj.: unter der Haut befindlich. Im 19. Jh. noch lat. *subcutāneus,* zgs. aus *sub* «unter» u. einer Abl. von *cutis* f. «Haut».

Sublimát, n. (-[*e*]*s, -e*) Quecksilberchlorid. Eig. «geläutertes», so 1572 bei Rot. Bei Goethe 44, 286 Mask. Aus nlat. *sublimatus* «erhöht», dem Part. Perf. Pass. von lat. *sublīmāre* «erhöhen» (von *sublīmis* «hoch»), im Nlat. «durch Destillieren erhöhen».

submíß, adj.: ehrerbietig, unterwürfig. 1716 bei Ludwig; 1703 bei Wächtler *submisse.* Von lat. *submissus* «kriechend, demütig», dem Part. Perf. Pass. von *submittere* «herunter-, herab-, niederlassen» (*sub* «unter», *mittere* «schikken». — **Submissión,** f.: Unterwürfigkeit (1703 bei Wächter «Demut»); Anerbieten zur Lieferung einer Arbeit zu einem anzugebenden Preis (im 19. Jh.). Das lat. *submissio* f. «Herablassung». **submittieren,** v.: sich um eine Lieferung bewerben. Erst im 19. Jh. in dieser Bed. nach lat. *submittere* (s. o.).

Subordinatión, f.: Unterordnung, Gehorsam. 1727 bei Sperander. Das glbd. frz. *subordination* f. von lat. *subordinātio* f., gebildet von *sub* «unter» und einer Abl. von *ordināre* «ordnen». Daher **subordinieren,** v. refl.: sich unterordnen. 1703 bei Wächtler.

Subsídien, Pl.: Hilfsgelder. 1675 b. Weise kl. Leute 126. Von lat. *subsidium* n. «Hilfsmittel».

Subsisténz, f.: Lebensunterhalt, 1703 bei Wächtler «Aufenthalt». Das spätlat. *subsistentia* f. «Bestand, Realität, Substanz», von *subsistere* «stillstehen, Halt machen». *ZUS.* **Subsisténzmittel,** Pl.: Mittel zum Leben.

Subskribént, m. (*-en,* Pl. *-en*): Unterzeichner, wer auf etwas zeichnet. 1581 bei Nas Examen 289 u. ö. Das lat. *subscribens* (Gen. *-tis*), Part. Präs. von *subscrībere* «unterschreiben», wovon **subskribieren,** v., 1572 b. Rot «unterschreiben».

substantiéll, adj.: wesentlich, kräftig, nahrhaft. 1727 bei Sperander. Das glbd. frz. *substantiel* aus lat. *substantiālis* «wesentlich» von lat. *substantia,* s. *Substanz.*

Substantiv, n. (-[*e*]*s,* Pl. *-e*): Hauptwort. Aus lat. *substantīvum* n. mit Auslassung von *nōmen* «selbständiges Wort», abgeleitet von *substantia,* s. *Substanz.* Von Helvicus († 1617), Schottel, Stieler, Bödiker, Popowitsch (1754) durch *selbständiges Nennwort,* von Gottsched

(1748), Adelung durch *Hauptwort* verdeutscht. *ABL.* **substantívisch,** adj., spät im 18. Jh.

Substánz, f. (Pl. *-en*): Wesen, körperliche Masse, Stoff. Schon mhd. (md.) bei den Mystikern *substancie*. 1572 bei Rot *Substantz*. Aus lat. *substantia* f. «Bestand, Wesen, Beschaffenheit», einer Bildung von lat. *substāre* «darunter sein, [*sub* «unter», *stāre* «stehen»] standhalten, aushalten», im Mlat. «bestehen».

Substitút, m. (*-en*, Pl. *-en*): Stellvertreter. 1703 bei Wächtler. Von lat. *substitūtus*, dem Part. Perf. Pass. von *substituere* «an die Stelle von einem setzen», wovon **substituieren,** v., 1703 bei Wächtler.

subtíl, adj.: fein; scharf, genau; schlau, versteckt. Schon spätmhd.-md. *subtîl* «fein, geistig fein», u. daher nhd. zunächst *subteil* bei Dasypodius, Alberus dict. Cc 1^{b}, aber Qq 1^{b} *subtil*. Aus lat. *subtīlis* «fein, dünn, zart, genau, gründlich, einfach». Dazu **Subtilität,** f., 1525 bei Luther, daneben im 16. u. 17. Jh. *subtilheit, subtiligkeit* (Gombert 3, 6).

subtrahieren, v.: abziehen (im Rechnen). 1514 bei Böschenstein B 1^{a}. Das lat. *subtrahere* «unter etwas hervorziehen» (*sub* «unter», *trahere* «ziehen»). **Subtraktión,** f., 1572 b. Rot. Das lat. *subtractio* f. «Abweichen».

Subvention, f. (Pl. *-en*): Unterstützung. 1727 b. Sperander. Das glbd. lat. *subventio* von *subvenīre* «dazu kommen».

Suche, f., nur in festen Verb. *auf der S. sein, auf die S. schicken*. Als Jägerwort auch allein «das Suchen». Mhd. *suoche* f. «Suchen, Untersuchung», ahd. *hûssuocha* f. «Haussuchung». Von **suchen,** v.: zu finden tätig sein. Mhd. *suochen* «suchen, besuchen», selt. mit dem zu erwartenden Umlaut, *sœchen, versüechen*, ahd. *suohhen*; dazu asächs. *sōkian* «aufsuchen, suchen, fordern, untersuchen», ndl. *zoeken*, afrs. *sēka, sēza*, ags. *sēcan* «suchen, ver-, unter-, besuchen, angreifen», engl. *seek, beseech*, anord. *sōkja* «suchen, auf-, besuchen, angreifen, gerichtlich belangen», schwed. *söka*, dän. *söge*, got. *sōkjan* «suchen, begehren, untersuchen, sich streiten». Urspr. wohl ein Jagd- u. Kriegsausdruck wie *spüren*, verw. mit lat. *sāgīre* «nachspüren, wittern, wahrnehmen wie ein Spürhund», *sāgus* «scharfsinnig», *sagax* «scharf witternd», ir. *saigim* «suche», viell. auch mit gr. ἡγέομαι «führe, meine». *Sache* könnte verw. sein, wenn es urspr. «das Suchen, das gerichtliche Aufsuchen» bed. hätte, doch ist es viell. ein andrer Stamm, der auch teilweise in *suchen* stecken könnte, vgl. die anord. Bed. «gerichtlich belangen». Das Part. *gesucht* nimmt die Bed. «gekünstelt» an. *ABL.* **Sucher,** m.: Sonde (1780 bei Adelung), astronomisches Instrument.

Sucht, f.: krankhaftes, unwiderstehliches Verlangen, Hang; (eig. aber) Krankheit (noch in *fallende S.* u. in Zss. *Schwind-, Bleich-, Gelb-, Wassersucht*). Mhd. *suht*, einmal *suhte*, md. *suht(e)* f., ahd.-asächs.-ags. *suht* f., afrs. *sehte* f., anord. *sōtt*, dän. *sot*, got. *saúhts* f. «Krankheit». Die jetzige Bed. zuerst in mhd. *sensuht* «in tiefem Seelenschmerze krankhaftes, unwiderstehliches Verlangen». Jetzt auf *suchen* bezogen, es gehört aber zu *siech*. *ABL.* **süchtig,** adj., bei Adelung noch angeführt, jetzt nur noch mundartl. «zu Krankheiten geneigt» u. in Zss. Mhd. *sühtec*, ahd. *suhtig* «krank».

suckeln, v.: in kleinen Zügen saugen. Bei Goethe (Urfaust) 39, 243 *einsuckeln*. Bayr.-wetterau.-kurhess.-thür.-götting.-brem.-ostpreuß. usw. Spätmhd. bei Wolkenstein 112, 31 *auss gesuggelt*. Zu *saugen*.

Sud, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): das Sieden, das wallende Kochen (Goethe 15, 1, 49); das auf einmal in Menge durch Sieden Bereitete; Gesottnes. Mhd. *sut* m. «das auf einmal von Kräutern usw. Abgekochte». Zu *sieden*.

Süd, m. (*-[e]s*): die auch *Mittag* genannte Himmelsgegend; (Pl. *-e*): Wind daher. Das Wort muß seiner Form nach aus dem Ndl. stammen, wo *ū* zu *ü* wurde. Vgl. ZfdW. 7, 128. Die echt ndd. Form ist *Sud*, noch erhalten in *Suderode* am Harz, *Sudenburg* bei Magdeburg, die hochd. dagegen *Sund*, die ebenfalls nur in Ortsnamen vorliegt, wie *Sundgau* «Südelsaß», *Sundhausen*, ahd. *Sund-, Sunthûsun* «bei den südlichen Häusern», *Sundheim*, ahd. *Sund-, Suntheim, Sundhofen*, ahd. *Sunthoven*, ahd. *sund* m. «Südwind»; dazu asächs. *sūđ* «Süden», ndl. *zuid* n., ags. *sūđ* «südwärts», engl. *south* «Süden». Das Subst. ist überall jünger als die Ortsadverbien. Der Stamm selbst gehört entweder zu *Sonne* od. besser zu gr. νότος m. «Südwind, Süden» (Idg. Forsch. 4, 103). Die Form *sud* ist schon seit dem 12. Jh. obd. Regel, während *süd* seit dem 15. Jh. ins Obd. eindringt. Vgl. ZfdW. 7, 129. — **Süden,** m. (*-s*): die auch *Mittag* genannte Himmelsgegend; nach dieser Richtung gelegnes Land. Mhd. *sûden* m. (noch bei Hoffmannswaldau u. Lohenstein *Suden*), ahd. *sundan*, aus dem Adverb ahd. *sundana* «von Süd her» entwickelt. Dies liegt auch noch in den Verbindungen *aus, gegen, von Süden* vor. *ABL.* **südlich,** adj., 1691 bei Stieler neben *südisch* (vgl. ZfdW. 7, 120). *ZUS.* **Südóst,** m., Himmels-

gegend zwischen *Süd* u. *Ost*; der Wind dorther. Im 15. Jh. Ahd. *sundôstrôni*. **Südpol,** m., 1678 bei Kramer *Sudpol*. **Südsee,** f., bei Goethe Br. 15. 9. 79. **südwärts,** adv., im 16. Jh. (ZfdW. 7, 123). **Südwést,** m., im 15. Jh., ahd. *sundawestan* m. n.; davon **Südwéster,** m.: Seemannshut mit breiter Krempe (Beleg von 1851 in ZfdW. 7, 124).

Sudel, m.: Pfütze, Lache (mundartl.); Gesudeltes, schlecht Gekochtes (bei R. Wagner 6, 165). Von *sudeln* wie auch **Sudelei,** f. (Pl. *-n*): unreinliche, schlechte, nachlässige Arbeit. Beleg von 1595 bei Gombert 5, 22. — **Sud(e)ler,** öst.-bayr. nur **Sudler,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): schlechter Arbeiter; im 16. Jh. «Garkoch» (in den Fastnachtssp. des 15. Jhs. 212, 2 als Eigenname *Sudler*), noch bayr. «einer, der Kaldaunen, Würste u. dgl. auskocht»; davon **Sudleréi,** f., 1534 bei Th. Platter 89. Von *sudeln*. **Sudelkoch,** m.: Koch für geringe Speisen (1691 bei Stieler), unreinlicher, schlechter Koch (1575 im Garg. 66); bei Grillparzer 7, 4. Bayr. wie *Sudler*; davon **Sudelköcherei,** f., bei Goethe Faust 234. — **sudeln,** v.: in seinem Tun schmierig, unreinlich sein; unreinlich, schlecht, nachlässig arbeiten. In den Fastn. des 15. Jhs. 3, 1219, 1494 bei Brant Narr. 48, 19. Bayr. auch «kochen», auch bei Seb. Bürster 163, 186. Von md. im 13. Jh. *sudel* (Martina 281, 72) «Schmutzkoch», von mhd. *sut*, s. *Sud*.

Süden usw., s. *Süd*.

Sudler, s. *Sudeler*.

Suff, m.: (vulgär) das gewohnheitsmäßige Trinken; (früher) Schluck (1575 im Garg. 25). Daneben *Soff* (s. d.). *ABL.* **süffig,** adj.: gut trinkbar. Urspr. obd., jetzt aber allgemein.

süffisánt, öst. **suffisánt,** adj.: dünkelhaft, selbstgefällig, in der 2. H. d. 19. Jhs. (ZfdW. 7, 252; 8, 96), aber 1703 bei Wächtler u. im 18. Jh. neben *sufficient* «genugsam gewachsen, tüchtig». Von frz. *suffisant* in beiden Bedd., zu lat. *sufficere* «genügen, ausreichen».

Suffíx, n. (*-es*, Pl. *-e*): am Schluß des Wortes befindlicher Teil, der einen bes. Sinn hervorruft. Das subst. lat. Part. *suffixus* «angefügt». 1801 bei Campe noch *Suffixum*.

Suggestión, f. (Pl. *-en*): Einflüstrung, Beeinflussung, bes. während der Hypnose, das Einblasen. 1703 bei Wächtler. Das lat. *suggestio* f. von *suggerere* eig. «untenhin» (*sub*) bringen (*gerere*), wovon **suggerieren,** v.: einflüstern, einblasen. A. a. O. Beides Schlagwörter im 19. Jh. Vgl. Ladendorf.

Suhle, f. (Pl. *-n*): Lache, Sumpf, in dem sich Rot- u. Schwarzwild abkühlt. Weidm., z. B. 1763 bei Heppe; bei Brockes 6, 227 *Sühle*. Von **suhlen, sühlen,** v.: (refl.) sich in einer Lache wälzen. Früher auch *siehlen*. Mhd.-md. *süln*, ahd. *bisuljan*, asächs. *sulwian* «besudeln», ags. *sylian*, engl. *sully*, norw.-dial. *söyla* («beflecken»), got. *bisauljan* «beflecken»; daneben mhd. *soln*, ahd. *bisolôn* «sich in einer Kotlache wälzen», von ahd. *sol* n., mhd. *sol*, *söl* n. m., ags. *sol* n., *solu* f., *sylu* f. «Kot, Schlamm». Viell. verw. mit lit. *sulà* f. «Baum-, Birkensaft», lett. *sulāt* «beschmutzen» (Grienberger 49).

Sühne, f. (Pl. *-n*): Beilegung strittiger Händel (1780 bei Adelung, bei G. Keller Nachl. 90); Ausgleichung durch Buße. Nach Adelung veraltet. Spätmhd. *süen(e)* f. statt *suone* (s. u.) nach **sühnen,** v.: durch Genugtuung ausgleichen, durch Genugtuung zufriedenstellen. Von Adelung als veraltet bezeichnet, aber bei Luther in der Bibel öfter u. daher dichterisch wieder aufgenommen. Mhd. *süenen* «zur Sühnung bringen, versöhnen, ausgleichen», ahd. *suonnan*; dazu asächs. *gisōnian* «aussöhnen», ndl. *zoenen*, afrs. *sēnan*, norw.-dial. *sōna* «einen Streit beilegen, vertuschen», dän. *sone* «sühnen». Von ahd. *suona* f. «Urteil, Gericht, Ausgleichung, Versöhnung, Friede», mhd. *suone* f. «Ausgleichung, Versöhnung»; dazu mnd. *swōne* f., mndl. *z(w)oene* f. «Versöhnung», anord. *sōn-* f. «Sühne». Wohl verw. mit lat. *sānus* «gesund, heil», *sānāre* «heilen, zur Vernunft bringen». Vgl. Walde. Anders Falk-Torp.

Suite, f. (Pl. *-n*): Gefolge; (Zimmer-) Reihe; lustiger Streich (ZfdW. 1, 49 Beleg von 1749). In den 2 ersten Bedd. im 17. Jh., aus glbd. frz. *suite* f. zu lat. *sequi* «folgen». *ABL.* **Suitiér** (spr. *switjé*), m. (*-s*, Pl. *-s*), vielfach *Schwitiér* geschrieben (*šwitjé*): lustiger Bruder, leichtsinniger Mensch. Stud. Bildung, Anfang des 19. Jhs. belegt.

Sujét (spr. *süžé*), n.: Gegenstand, Thema (ZfdW. 8, 97 Beleg von 1762); verächtliches Subjekt, 1834 bei Petri. Das glbd. frz. *sujet* von lat. *subjectum*, s. *Subjekt*.

Sukkúrs, m. (*-ses*, Pl. *-se*): Hilfe, Verstärkung. 1703 bei Wächtler. Zu lat. *succurrere* (Part. *succursus*) «zu Hilfe kommen».

sukzedieren, v.: nachfolgen. 1572 bei Rot *succedirn*. Das glbd. lat. *succēdere*. **Sukzessión,** f. (Pl. *-en*): Rechtsnachfolge, Nach-, Thronfolge. 1572 bei Rot u. bei Hedio Joseph. (Gombert 3, 7). Das glbd. lat. *successio* f. Beides juristische Ausdrücke. — **sukzessív,** adj.: allmählich eintretend. 1703 bei Wächtler das

Adv. **successíve**: nach u. nach, Adv. des lat. Adj. *successīvus* zu lat. *succēdere* (s. o.).

Sultan, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): der türkische Kaiser. Mhd.-md. *soldân* m. aus glbd. ital. *soldáno* und dies aus arab. *sulṭān* m. «Herrschaft, Herr», auf das die nhd. Form direkt zurückgeht (1701 bei Wächtler). — **Sultanínen,** Pl.: bes. gute Rosinenart.

Sulze, f. (Pl. -*n*), bayr. auch **Sulz,** m.: (eig.) Salzbrühe; Soole; Salzlecke für Wild, Vieh (1763 bei Heppe); Gallert; tierische Teile mit oder zu Gallertbrühe (obd., 1482 im voc. theut. ff 6ª *sultze*, 1469 im voc. ex quo *sultz(e)*. Mhd. *sulze* f. «Salzbrühe an Speisen», *sülze*, ahd. *sulza* f. «Salzbrühe, Soole, Gallert», andfrk. *sulta* «Salzwasser», and. (entl.) *sulza*. Zu *Salz*. — **Sülze,** f., dasselbe Wort, nordd. in der Bed. «aus verschiednen Fleischarten mit Gallert hergestelltes Erzeugnis, *Preßkopf*». Bei Voß Id. 13, 195 «salz- u. essigscharfe Brühe», 1711 bei Rädlein u. 1669 im neuen teutsch. frz.-lat. Dict. «Gallerte» 1664 bei Duez *sültz* «Kaldaune, Gallerte», 1550 bei Alberus Fab. 25, 184 *söltze*, mhd. *sülze* (s. o.).

Sumach, m. (-[*e*]*s*), auch **Schmack,** m. (1780 bei Adelung): die Pflanze *rhus*. Mhd. *sumach* m., ndl. *s(u)mak*, aus byz. *sumâki*, *sûmaka*, von glbd. arab. *summāq*, von arab. *samaqa* «schönen Wuchses sein».

Summa, f. (Apostelg. 22, 28), öst.-bayr. nur **Summe,** f. (Pl. -*n*): Inbegriff; Gesamtzahl. 1482 im voc. theut. ff 6ª *summ* f., mhd. (13. Jh.) *summe*, 1477 clev. *summe*. Aus lat. *summa* f. «das Oberste, Höchste, die Gesamtheit, der Inbegriff, die (durch Aufzählung od. Berechnung der einzelnen Posten sich ergebende) Gesamtzahl, die Hauptzahl», zu *summus* «höchster». *ABL.* **Sümmchen,** n., 1482 im voc. theut. ff 6ª *sumlein*. [1]**summen,** v. refl.: sich vermehren. 1691 b. Stieler, mhd. *summen* «zusammenzählen, aufhäufen». — **summárisch,** adj.: kurz zusammengefaßt. Beleg von 1557 b. Gombert 5, 22. Von glbd. spätlat. *summārius* (zu *summus*, s. o.). **summieren,** v.: zusammenzählen. 1514 bei Böschenstein A 6ᵇ. Spätmhd. *summieren*. Von lat. *summāre* «auf den Höhepunkt bringen» von *summus* (s. o.).

[2]**summen,** v.: einen Ton hervorbringen (von Bienen, Wespen, Mücken). Im 14. Jh. *summen*. Lautnachahmend.

Sumpf, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Sümpfe*): stehendes Gewässer mit Schlammboden; (technisch) Wasserbehälter (im Bergbau, b. Bergschmieden, Ziegelstreichern, Töpfern). Mhd. *sumpf* m., ahd. dafür *sunft* m. (noch bayr. *sumft*); dazu mnd. *sump(t)* m. «Sumpf, Backtrog», fläm. *zompe* (entl. ndl. *somp*, schwed.-dän. *sump*), engl. *swamp* «Sumpf» und auch wohl got. *swumfsl* n. «Teich». Zu *schwimmen* oder zu *Schwamm*. *ABL.* **sumpfen,** v.: sumpfig werden (Voß 3, 200); (stud.) liederlich leben. **sümpfen,** v.: (bei den Töpfern) kneten. **sumpficht, sumpfig,** adj., bei Luther W. 8, 6, 1540 bei Alberus dict. Zz 2ª *sümpficht*, 1618 bei Schönsleder *sumpffig*, bayr. *sümftig*. *ZUS.* **Sumpffieber,** n.

Sums, m. (-*ses*): Gesumme, langes weitschweifiges Gerede. Nordd. 1881 preuß. Von **sumsen,** v.: *summen*. 1566 b. Mathesius Luther 106ᵇ. Zu [2]*summen*.

[1]**Sund,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Meerenge. Md. im 13. Jh. *sunt* m. (Gen. -*des*) «Meerenge», ags. *sund* m., engl. *sound*, anord. *sund* n. «Meerenge, Furt, das Schwimmen», schwed.-dän. *sund*. Wohl zu *schwimmen* (*sund* aus **sumta-*), kaum zu *sondern* als «Trennendes».

[2]**Sund-** in Ortsnamen, s. *Süd*.

Sünde, f. (Pl. -*n*): Übertretung des (religiösen, des Sitten-) Gesetzes. Bei Luther *sunde*, mhd. *sünde*, md. *sunde* f., ahd. *sunt(e)a*, *sund(e)a*; dazu asächs. *sundia*, ndl. *zonde*, afrs. *sonde*, *sende*; daneben ags. *syn(n)* f. «Verbrechen, Sünde», engl. *sin*, wozu wiederum asächs. *sunnea* «Behinderung», ahd. *sunna* f. «rechtsgültiges Hindernis vor Gericht zu erscheinen». Grdf. **sundī*, Gen. **sun(d)jōz* mit Schwund des *d*. Dazu anord. *synd* f., älter *synð*, schwed.-dän. *synd* «Sünde», die viell. auf **sunjiþō* zurückgehen. Sicher verw. mit lat. *sons* (Gen. *sontis*) «schädlich, sträflich, straffällig», *insons* «unschuldig» (vgl. auch *sonticus* «triftig» und ahd. *sunna*); dazu viell. noch gr. αὐθέντης m. «Gewalthaber, Mörder, mit eigner Hand vollbringend». Alles viell. Abl. von dem Part. des Verb. *sein*, wie noch jetzt *er ists gewesen*, also **sonts* eig. «der Seiende, der Schuldige» u. davon *Sünde*. Es würde dann ahd. *sunna* wie lat. *sonticus* ihre gute Erklärung finden, desselben Ursprungs wäre got. *sunjis* «wahr» mit anders entwickelter Bedeutung. *ABL.* **sünden,** v., jetzt durch *sündigen* ersetzt, aber noch bei Dichtern, mhd. *sunden*, *sünden*, ahd. *sunt(e)ôn*. **Sünder,** m., mhd. *sündære*, *suntære*, *sünder*, ahd. b. Notker *sundāre*; davon **Sünderin,** f., frühmhd. *suntârinne*, *sundærinne*. **sündhaft,** adj., mhd. *sündehaft*, ahd. *sunt(i)haft*. **sündig,** adj., mhd. *sündic*, ahd. *suntig*, *sundig*; davon **sündigen,** v., md. (schon im 12. Jh.) *sundigen*. **sündlich,** adj. mhd. *sündelich*, *süntlich*, ahd. *suntlîh*. *ZUS.* **Sündenbock,** m.: Bock als Opfer für die Sünde darge-

bracht, nach 3. Mos. 16, 9. Übertragen erst 1810 bei Campe gebucht. **Sündenfall,** m., 1691 bei Stieler. **Sündengeld,** n.: mit Sünden verdientes Geld, 1810 b. Campe; (scherzhaft) große Summe. **sünd(en)los,** adj., mhd. *sündelôs* (noch bei Mörike), ahd. *suntilôs*. **Sündflut,** f.: die allgemeine Überschwemmung zu Noahs Zeiten. Umgedeutet aus *sintflut*, bei Luther *Sindflut*, b. Dietenberger *sindfluot*, mhd. *sin(t)vluot*, ahd. *sinfluot*, bei Notker auch *sintfluot*. Zgs. mit *sin*, s. *Singrün*. Wegen des Unverständlichwerdens von *sin(t)* und weil die noachische Flut wegen der *Sünde* über die Menschen gekommen war, taucht schon im 13. Jh. die Zss. *sündenfluot* auf, die aber erst in d. 2. H. d. 15. Jh. häufiger wurde u. im 16. Jh. trotz des Sträubens Luthers durchdrang.

supérb, bayr. **süpérb,** adj.: vorzüglich, prächtig. Gegen Ende d. 17. Jhs. aus frz. *superbe* «stolz, prächtig, herrlich» und dies aus lat. *superbus* «stolz, hochmütig, prächtig».

superfein, adj.: überfein. Zgs. mit lat. *super* «über, über — hinaus», 1562 b. Mathesius Sar. 157^{b}, 201^{a} u. ö. vom Silber. — **Superintendént,** m. (*-en*, Pl. *-en*): oberster protestantischer Geistlicher eines Bezirks. Im 16. Jh. Aus kirch.-lat. *superintendens* m., subst. bei Hieronymus († 420). Zgs. mit *super* (s. o.) und dem Part. Präs. von *intendere* «Acht worauf haben». Dazu **Superintendentúr,** f. (Pl. *-en*): Wohnung u. Amt eines *Superintendenten*. Schon häufig im 17. Jh. (Gombert 5, 22).

Supérior, m. (*-s*, Pl. *-en*): geistlicher Oberer. Das lat. *superior* «der Obere», Komp. zu *superus* «oben». Dazu **Superiorität,** f.: Überlegenheit. 1716 bei Ludwig.

superklug, adj.: überklug. Gebildet nach *superfein* (s. d).). 1671 im Simpl. 1, 430 (Kz.). **Superkargo,** m. (*-s*, Pl. *-s*): Oberwarenaufseher des Schiffes. 1727 bei Sperander. Zgs. mit *super* «über» u. span. *cargo* m. «Last, Amt». **Superlativ,** m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): höchste (Steigerungs)stufe. Im 18. Jh. bei Adelung, gekürzt aus glbd. lat. *superlātīvus* m., einer Abl. von *superlātus*, dem Part. Perf. Pass. von *superferre* «darüber tragen (*ferre*). **Supernumerár,** m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Anwärter. 1694 bei Nehring *Supernumerarius*, eig. «der über (*super*) die Zahl (*numerus*) ist», lat. *supernumerarius* m.

Supínum, n. (*-s*, Pl. *-na*), bayr. auch **Supín:** Verbalsubstantivform. Das glbd. lat. *supīnum* n., von *supīnus* adj. «sich zurücklehnend», weil die Form mit substantivischer Kasusendung ans Verbum sich gleichsam zurücklehnt.

Suppe, f. (Pl. *-n*): warme gekochte Brühe, die mit dem Löffel gegessen wird. Im 15. Jh. bei Brant Narr. 110^{a}, 90 *suppe*, 1482 md. im voc. theut. z 7^{b} u. ff 7^{b} *supp*, 1469 im mrhein. voc. ex quo *sop(pe)*, sonst im 15. Jh. *suppe(n)* b. Diefenb. gl. 543^{a}; dazu nd. *soppe*, mndl.-ndl. *sop* f. 1516 in Nürnberg auch «Mistjauche» (Chron. d. d. St. 11, 818). Eine echt germ. Bildung zu *saufen*, obd. *supfen*, mhd. *grundsopfe*, auf das aber das aus dem Germ. entlehnte afrz. *souppe* in der Bedeutung stark einwirkte. Z.T. mag es sich auch um neue Entlehnung handeln.

Supplemént, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Ergänzung (1575 im Garg. 42); Ergänzungswinkel. Aus lat. *supplēmentum* «Ergänzung», von *supplēre* «ergänzen». *ZUS.* **Suppleméntband,** m. — **Supplént,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Hilfslehrer (öst.); auch Stellvertreter. Aus dem Part. Präs. von *supplēre* (s. o.), wovon auch **supplieren,** v.: ergänzen. Im 16. Jh. bei Hedio Joseph Vorrede 2^{b} (Gombert 3, 7).

Supplík, f. (Pl. *-en*): Bittschrift, Gesuch. 1703 bei Wächtler *Supplic*, im Zeit-Lex. *Supplique*. Aus glbd. frz. *supplique* f. (zu lat. *supplicāre* «jem. flehentlich bitten»). Davon das Part. Pass. *supplicans*, wovon **Supplikánt,** m., 1572 bei Rot. **supplizieren,** v.: bitten. A. a. O. u. bei Schwartzenbach Synonyma 21^{b}. Von lat. *supplicāre* (s. o.).

Supremát, (bayr. nur) m., n. (-[*e*]*s*), **Suprematíe,** f.: Obergewalt, bes. des Papstes. 1703 im Zeit.-Lex. *Suprematie*.

Surfleisch, n.: Pökelfleisch. Bayr.-öst. Zgs. mit bayr. *sur* «Salzwasser» b. Aventin Gramm. Viell. mit lit. *sūras* «salzig» zusammenhängend.

surren, v.: zitternd hart und dumpf tönen. Erst spät im 18. Jh. bei Voß, Klinger, L. Ph. Hahn, Schiller (Räub. 3, 2), aber nicht bei Adelung. Obd., aber auch waldecksch, lothr. Lautnachahmend oder zu *schwirren*.

Surrogát, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-n*): Ersatzmittel. 1801 b. Campe. 1728 b. Sperander *surrogatum* von den Münzen. Zu lat. *sur-*, *subrogāre* «an die Stelle eines andern wählen lassen».

Susánna, Susánne, Frauenname. Got. *Susanna*, aus gr. Σουσάννα, hebr. *Šūšannāh* «Lilie». Gekürzt *Suse*, was auch «langsame, unpraktische, träumerische Person», auch vom Manne, preuß. u. nordd. Davon **Sus-chen, Susel.**

suspendieren, v.: anstehen lassen, aussetzen; eine Zeitlang außer Amtstätigkeit setzen. 1572 bei Rot u. in Ordn. 42. Von lat. *suspendere* eig. «aufhängen», dann «aufheben, be-

seitigen». Dazu **Suspensión**, f. (Pl. -*en*): einstweilige Amtsenthebung. 1703 im Zeit.-Lex. aus glbd. frz. *suspension* f. von lat. *suspensio* f.

süß, adj.: von Geschmack, Geruch, Gehör und für die Empfindung angenehm; Gegensatz von sauer. Bei Lessing 1, 61, Goethe, Rückert noch *süße*. Mhd. *suoze, süeze*, auch *swuoze*, md. *sūze, sōze*, Adv. *suoze*, ahd. *s(w)uozi, s(w)uazi*, Adv. *suozo*; dazu asächs. *swōti*, mndl. *soet*, ndl. *zoet*, afrs. *swēt*, ags. *swēte, swōt*, engl. *sweet*, anord. *sœtr*, schwed. *söt*, dän. *söd*, u. mit Ablaut got. *sūts* «angenehm». Verw. mit gr. ἡδύς «süß», lat. *suāvis* «süß, angenehm», aind. *svādúš* «süß, wohlschmeckend», wozu noch lat. *suadēre*, eig. «als angenehm darstellen», gr. ἁνδάνειν «gefallen», aind. *svadati* «macht schmackhaft, würzt», *sūdajati* «macht angenehm», lit. *sūdīti* «würzen, salzen». *ABL.* **Süße**, f., mhd. *süeze*, ahd. *suozî*. **süßen**, v.: süß machen. Mhd. *süezen*, ahd. *suozan*, ags. *swētan*, engl. *sweeten*. **Süßigkeit**, f.: das Süßsein; Zuckerwerk, etwas Süßes (1780 bei Adelung.). In 1. Bed. 1482 im voc. theut. ff 7ª *sußigkeit*, mhd. *süezecheit*, dann *süezekeit*. Von einem Adj. mhd. *süezec*. **süßlich**, adj.: (eig.) dem Süßen sich nähernd; (im 19. Jh. tadelnd) zu süß (von Geschmack u. Empfindung). In 1. Bed. mhd. *süezlich*, ahd. *suazlîh*. **Süßling**, m.: süßlicher Mensch. Im 18. Jh. *ZUS.* **Süßholz**, n.: Name der holzigen Wurzel der Pflanze glycyrrhiza mit süßem Geschmack. Spätmhd. *süezholz*; dazu **Süßholzraspler**, m.: wer leere Artigkeiten sagt, Schöntuer. 1869 bei G. Keller Nachlaß 23, gegen Ende d. 1. H. d. 19. Jhs. aufgekommen. Vgl. Ladendorf.

Sutáne, s. *Soutáne*.

Suzerän, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Oberlehnsherr. 1834 bei Petri. Aus glbd. frz. *suzerain* m., eig. Adj. «oberlehnsherrlich» mit Ergänzung von *seigneur* «Herr», von *sus* «über», nach dem Muster von *souverain* gebildet. **Suzeränität**, f.: Oberlehnsherrschaft. Aus glbd. frz. *suzerainité* f. 1834 bei Petri noch in frz. Form.

Sweater (spr. *swē-*), m. (-*s*, Pl. wie Sg.): gestrickte Überziehjacke. Aus glbd. engl. *sweater*.

Sybarít, m. (-*en*, Pl. -*en*): Schlemmer, Weichling. Aus lat. *Sybarites* m. «Bewohner von *Sybaris*», Stadt in Unteritalien, deren Einwohner durch Weichlichkeit und Luxus berüchtigt waren.

Syenít, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): aus Feldspat und Hornblende gemengte körnige Gesteinsart. Aus gr.-lat. *syēnītes*, gr. συηνίτης von Συήνη in Oberägypten, einer Stadt, die wegen dieser Steinart berühmt war.

syllabieren, v.: Buchstaben silbenmäßig aussprechen. 1727 b. Aler; 1505 im voc. gemma z 6ᵉ *sylben* aus mlat. *syllabare* «Silben machen». **syllábisch**, adj.: silbenmäßig, -weise. Nach glbd. lat. *syllábice*. Von lat. *syllaba*, s. *Silbe*.

Sylphe, f. (-*n*, Pl. -*n*): Luftgeist. Paracelsus († 1541) bildete lat. *Sylpha* nach gr. σίλφη f. «Schnake, Motte». Aber in lat. Inschriften kommt schon *sylphus* vor, das ein gallisches Wort zu sein scheint. **Sylphíde**, f. (Pl. -*n*), nach frz. *sylphide* f.

Symból, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Wahrzeichen; Sinnbild; Wahlspruch; Glaubensbekenntnis. Erst im 18. Jh. Noch 1727 bei Sperander *symbolum*. Aus gr.-lat. *symbolum* n., gr. σύμβολον n. «Wahrzeichen». Davon **symbólisch**, adj.: zum Schließen aus Zeichen gehörig, durch ein Zeichen andeutend, nach gr. συμβολικός. 1716 bei Ludwig. **Symbolíst** u. **Symbolísmus**: Schlagworte (1885) für eine in Frankreich aufkommende literarische Richtung. Vgl. Ladend.

Symmetríe, f.: Gleich-, Ebenmaß. 1716 bei Wolff u. Ludwig. Aus glbd. gr.-lat. *symmetria*, gr. συμμετρία f., (σύν «mit, zugleich, zusammen» u. -μετρία, Abl. von μέτρον n. «Maß»). *ABL.* **symmétrisch**, adj., im 18. Jh.

Sympathíe, f. (Pl. -*n*): Mitgefühl; Seelenverwandtschaft. Im 17. Jh. (Gomb. 3, 7). Aus gr.-lat. *sympathīa* f., gr. συμπάθεια «gleiche Empfindung, Mitgefühl», von gr. συμπαθής «mitempfindend» (σύν «mit», παθής von παθεῖν, s. *Pathos*). **sympathétisch**, adj.: geheime Wirkung ausübend. ZfdW. 6, 341 Beleg von 1690. **sympáthisch**, adj.: angenehm berührend; freundlich; zusagend. 1759 bei Mendelssohn (Literaturbriefe 4, 221) nach frz. *sympathique*; im 17. Jh. im Sinne von *sympathetisch* (Gombert 3, 7). **sympathisieren**, v.: freundlich, wohlwollend gesinnt sein. 1755 bei Lessing 5, 32, nach frz. *sympathiser*.

Symphoníe, s. *Sinfonie*.

Symptóm, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Anzeichen, Merkmal. 1778 b. Hermes Reis. 3, 377. Früher *Symptoma* aus gr. σύμπτωμα n. «Zufall», συν «mit, zusammen», πτῶμα n. «Fall, Unglück». **symptomátisch**, adj., im 19. Jh. nach gr. συμπτωματικός.

Synagóge, f. (Pl. -*n*): Gotteshaus der Juden. Mhd.-md. *sinagōgē* f., 1469 im voc. ex quo «Judenschule». Aus glbd. gr.-lat. *synagōga* f., gr. συναγωγή f., eig. «Versammlung» (σύν «zusammen», ἀγωγή «Führung» von ἄγειν «führen»).

Syndikát, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Amt eines Syndikus; Gemeinschaft, Gesellschaft (von Kapitalisten). Aus glbd. frz. *syndicat*. 1703 bei

Wächtler. **Syndikus,** m. (Gen. wie Sg., Pl. *-diken* u. *-dizi*): ständiger Rechtsbeistand (einer Stadt usw.), Stadtanwalt. 1572 b. Rot, 1486/92 bei Liliencron 2, 207. Aus gr.-lat. *syndicus* m. «Rechtbevollmächtigter einer Stadt», gr. σύνδικος m. «Sachwalter» (σύν «mit», δικος zu gr. δίκη f. «Recht».

Synóde, f. (Pl. *-n*): Kirchenversammlung. Im 18. Jh. (noch 1748 *Synodus*) aus glbd. gr.-lat. *synodus* f., gr. σύνοδος f. «Zusammenkunft» (σύν «zusammen», ὁδός f. «Weg, Gang». Dazu **synodál,** adj., im 18. Jh. aus lat. *synodālis*. **synódisch,** adj., ein *synodischer Monat*: Umlaufszeit des Mondes von Neumond zu Neumond (29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten). 1716 bei Wolff. Aus gr.-lat. *synódicus*, gr. συνοδικός «die Zusammenkunft betreffend», nämlich von Sonne und Mond.

synonym, synonymisch, adj.: sinnverwandt. Letzteres im letzten Viertel d. 18. Jhs. nach glbd. frz. *synonymique*, ersteres erst im 19. Jh. Im 18. Jh. anfänglich verdeutscht mit *gleichgültig* (auch 1758 bei Gottsched Beobachtungen a 6), b. Stosch 1778 *gleichbedeutend* (aber schon 1527 nd. *synonima oder gelich bedüdende würder*, Gombert 5, 23), b. Felner 1783 *ähnlich bedeutend* u. schließlich b. W. Petersen in seiner 1791 gekrönten Preisschrift *sinnverwandt*. **Synonym,** n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*, [bayr. auch] *-a*, bei Goethe 37, 156 *-en*): sinnverwandtes Wort. Noch im 18. Jh. meist *Synonymum*, aus glbd. gr.-lat. *synōnymum* n., gr. συνώνυμον n., zu gr. συνώνυμος «gleichnamig» (σύν «mit» u. Bildung von ὄνομα n. «Name»). Über die Pluralbildung vgl. Gombert 3, 7. **Synonymik,** f.: Lehre von den sinnverwandten Wörtern. Ende des 18. Jhs.

Syntax, f. (Pl. *-en*): Satzlehre; Wort- und Satzfügung. 1791 bei Roth; 1588 bei Ringwald Laut. Wahrh. 217 *S.* m., noch 1773 im orth. Wb. *Syntaxis*, das gr. σύνταξις f. «Zusammenordnung» (σύν «zusammen», τάξις f. «Ordnung»), dann «Wortfügung, Satzlehre». Dazu **syntáktisch**: die Satzlehre betreffend. 1719 b. Kramer Vorr. a 2^b nach gr. συντακτικός.

Syphilis, f.: Lustseuche. 1530 von dem Veroneser Arzt Fracostoro erfunden. Vgl. Boll Jahrb. f. d. klass. Altertum 13, 72 ff. *S.* ist das Gedicht von *Syphilus*, u. der Name umgestaltet nach *Sipylus*, einem Sohne der Niobe. Dazu **syphilítisch,** adj., nach frz. *syphilitique*.

Syríngе, f. (Pl. *-n*): spanischer Flieder, Pfeifenstrauch, syringa vulgaris. Erst im 18. Jh. aus mlat. *siringa* (= *sprutz*, 1482 im voc. theut. ee 6^a, d. h. «Spritze»), ital. *siringa* f. «Spritze, Heber» von gr. σύριγξ f. «Röhre, Pfeife», woraus auch b. Voß Ovid 1, 384^b, Virgil Landbau 4, 753 *S.* «Hirtenpfeife».

Syrte, f. (Pl. *-n*): Sandbank. Apostelg. 27, 17, aus gr. σύρτις f. «Sandbank», bes. die an der nordafrikanischen Küste.

Systém, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): das Zusammengestellte; Zusammenhang gleichartiger Dinge; Lehrgebäude, geordnete Lehrform; (geolog.) Sammelname für zusammengehörige Schichtenfolgen. 1703 b. Wächtler u. 1727 b. Sperander *Systema*, das gr. σύστημα n. «aus mehreren Stükken zusammengesetztes Ganze» von gr. συνιστάναι «zusammen- (σύν) stellen». **systemátisch,** adj.: wissenschaftlich geordnet, planmäßig. 1768 bei Kramer-Moerbeek. Nach glbd. gr. συστηματικός.

Szene, f. (Pl. *-n*): Schaubühne (Lessing 7, 47); Schauplatz der Handlung (Lessing 7, 200); Abschnitt eines Schauspielaktes, Auftritt (Lessing 7, 201); überhaupt Vorgang im Leben (j. Goethe 3, 143). 1703 b. Wächtler *Scena* f. Aus frz. *scène*, lat. *scēna* f., von gr. σκηνή f. «Hütte, Laube, bedecktes Schauspielgerüst, Schaubühne». Dazu **Szeneríe,** f., b. Goethe 42, 2, 71, Lesa. *Scenerey*, aus frz. *scenerie* f.

Szepter, s. *Zepter*.

T

Tabagíe (spr. *-ží*), f. (Pl. *-n*): Kneipe niedrer Art. 1791 b. Roth, aber schon unter dem preuß. König Friedrich Wilhelm I. bekannt. Aus glbd. frz. *tabagie* f. von frz. *tabac* m. (s. u.). Eig. «Zimmer, wo man Tabak raucht». — **Tabak,** m. (-[*e*]*s*, Pl. [für Tabaksorten] *-e*): die bekannte Pflanze herba Nicotiána u. ihre bereiteten Blätter. Über frz. *tabac* m. u. span. *tabaco* m. aus dem Amerikan. Bei Hulsius Schiff. 2, 95. 7, 8 *Tabac*. Daneben *Tobak* im 17. Jh., wohl nach engl. *tobacco*; noch volkstümlich u. stud. Eig. bedeutete b. den Indianern *T.* die durch Wickeln eines Maisblattes hergestellte Rolle, die sie mit dem trocknen Kraute der Pflanze anfüllten, um zu rauchen. Vgl. Tiedemann Gesch. des Tabaks 1 ff. Man sagt: *T. rauchen*, früher *trinken* (1700 bei

Castelli), noch im bayr. Gebirge *ə Pfeiffəl trinkhn* (Schmeller² 1,668), bei Schupp u. Moscherosch *Toback sauffen*; *T. kauen* (schon um 1650); *T. schnupfen*. Letztres beides kam auf, weil man dem Kraut eine heilsame Wirkung über alle Kräuter zuschrieb. RA. *das ist starker T.*, s. v. w. «stark». *ZUS.* **Tabakskollégium,** n.: Vereinigung zum Zweck des Tabakrauchens, im 17. Jh. aufgekommen, ZfdW. 3, 333 Nachweis von 1685. Vgl. Ladendorf.

Tabatiére, öst. **Tabatière,** f. (Pl. *-n*): Schnupftabakdose. 1727 bei Sperander *tabaquière*. Aus frz. *tabatière* f., älter *tabaquière* f., von *tabac*.

Tabélle, f. (Pl. *-n*): Übersichtstafel, übersichtlich geordnetes Verzeichnis. 1663 b. Schupp 423 aus lat. *tabella* f. «kleine Tafel», von lat. *tabula* f. «Tafel». Schon einmal ahd. bei Notker als *tabella* f. entl. **tabellárisch,** adj., nach lat. *tabellārius*. 1801 bei Campe.

Tabernákel, n., auch m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Stiftshütte der Juden; das Sakramentshäuschen; Heiligennische. Mhd. *tabernakel* n. «heiliges Zelt» aus lat. *tabernāculum* n. «Zelt, Schauhütte des Augurs», von *taberna* f. (s. *Taberne*).

Tabérne, f. (Pl. *-n*): Schenke, Trink-, Zechhaus; Meßbude. Mhd. *tabern(e)* f., gew. *tavern(e)*, *taferne* f., ahd. *taverna*, *tavirna*, and. *tauerna* «Schenke». Aus lat. *taberna* f. «Bretterhütte, Bude, Laden, Schenke». Aus lat. *ad tres Tabernas* der Stadtname *Zabern*.

Tableáu (spr. *-blṓ*), n. (*-s*, Pl. *-s*, [öst. auch] *-bleaux*): Gemälde; Übersicht; volkstümlich sagt man *T.*, namentlich bei eintretender plötzlicher Überraschung, bei der alles starr ist. 1791 bei Roth.

Table d'hôte (spr. *tabeldṓt*), f.: die gemeinschaftliche Gasthaustafel. Im 18. Jh. aus glbd. frz. *table d'hôte* «Tafel des Gastes».

Tablétt, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): kleines Brett, zum Draufstellen von Geschirr usw. 1727 bei Sperander und noch 1834 bei Petri nur in der Bed. «Schreibtafel». 1794 bei Jacobsson *Tablette* «Brett an der Wand, um etwas darauf zu stellen». Aus frz. *tablette* f. «Wachstafel zum Schreiben» zu lat. *tabula* f. «Tafel». Eben daraus in jüngrer Zeit **Tablétte,** f. (Pl. *-n*): kleines flaches Arzneitäfelchen. — **Tabulatúr,** f. (Pl. *-en*): Inbegriff der technischen Regeln des Meistergesanges; Stimmenübersicht, Partiturtafel; strengste Ordnung u. Regelmäßigkeit. Im 16. Jh. in 1. Bed. aus einem nlat. *tabulatūra* f., von lat. *tabula* f. «Tafel». — **Tabulétt,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): leichter Bretterkasten mit Schubfächern, Reff. 1691 bei Stieler *Tablet*; md. (Anfang des 14. Jhs.) *tabulēte* f. «Bezeichnung des Planetenlaufes auf einer Tafel»; dazu mnd. *tafelitte* f. Aus ital. *tavoletta* f. «Tischchen» (von lat. *tabula* f. «Tafel». *ZUS.* **Tabuléttkrämer,** m.: wandernder, die Waren in einem *T.* tragender Kleinhändler, 1703 bei Wächtler *Tabletkrämer*.

Taburétt, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): niedriger Sessel ohne Lehne. 1727 b. Sperander *Tabouret*. Das glbd. frz. *tabouret* m. von *tabour*, der ältern Form von *tambour*, s. *Tambur*.

Tadel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Verweis, Rüge. Bei Luther *Ta(d)del* «Makel», mhd. *tadel* m. n. (zuerst im Parzival). Nicht echt obd., u. daher wohl ndd. Form für hochd.-mhd. *zadel*, ahd. *zadal* m. «Mangel, Hungerleiden»; dazu ags. *tǣl* f. «Tadel, Verleumdung, Spott» (Btr. 30, 75). *ABL.* **tadelig,** s. *untadelig.* **tadeln,** v., bei Luther, 1427 im Sinne von «einen Makel zufügen». *ZUS.* **tadelfrei,** adj., erst im 19. Jh. **tadelhaft,** adj., spätmhd. *tadelhaft.* **tadellos,** adj., 1646 bei Weckerlin 2, 179 F. **Tadelsucht,** f., 1678 b. Butschky Pathmos 67 (41). — **Tadler,** m., b. Luther. Von *tadeln*. Ebenso **tadelnswert,** adj., im 18. Jh.

Tafel, f. (Pl. *-n*): Platte, Scheibe; größrer Tisch mit Speisen. Mhd. *tavel(e)*, *tabel(e)* f., ahd. *tavala*, *tabala* f.; dazu and. *wehsitafla* f. «Wachstafel», mnd. *taf(f)el* f. Aus lat. *tabula* f. «Brett, Schreibtafel» nach der Lautverschiebung. Früher ist *zabel* entl., s. *Schachzabel*. RA. *die T. aufheben*, früher *dein Tisch aufheben*. Früher wurden die Tische nach beendeter Mahlzeit wirklich herausgetragen. *ABL.* **tafeln,** v.: speisen, mhd. *tavelen* (Iüdel 133, 20), viell. aus mlat. *tabulare*. **täfeln,** v., mhd. *tavelen*, ahd. *tavelôn*; davon **Täfelung,** f., 1691 bei Stieler; bei Weckherlin 1, 351 F. *taflung*. *ZUS.* **Tafelbrot,** n.: feines Weißbrot. 1678 bei Kramer. **Tafelland,** n.: tafelförmiges Hochland. Im 19. Jh. **Tafelrunde,** f., erst im 18. Jh. wieder aufgenommen aus mhd. *tavelrunde*, eine Nachbildung des frz. *table ronde* f. **Tafelservís,** n.: das zu einer Tafel gehörige Geschirr eines Haushalts. 1784 bei Jacobsson. **Täfelwerk,** n., bei H. Sachs 7, 194, 34 *täffelwerck*. Zu *täfeln*.

Taf(fe)t, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): leichtes glattes Seidenzeug. Im 16. Jh. *tavet*, *tafet*, *taffat*, *daffet*, *taffent* aus glbd. ital. *taffetà* u. dies aus pers. *tāfteh* von *tāften* «glänzen». *ABL.* **taf(fe)ten,** adj., im 16. Jh.

Tag, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Gegensatz zur Nacht; Zeitraum von 24 Stunden. Mhd. *tac* (Gen. *-ges*), ahd. *tag* m.; dazu asächs.-ndl.-nd.-schwed.-dän.

dag, afrs. *d(e)i*, *dach*, ags. *däg*, engl. *day*, anord. *dagr*, got. *dags* m. Dazu mit Abl. got. *ahtaudōgs* «achttägig», ags. *dōgor* m. n., anord. *dægr* n. Verw. mit lit. *dãgas* m., *dagà* f. «Ernte», apreuß. *dagis* «Sommer», aind. *nidāghás* m. «Hitze, Sommer» zu aind. *dáhati* «brennt». Daneben aind. *áhar*, *áhan-*, *áhas* n. «Tag» ohne *d*. *ABL.* **tagen,** v.: Tag werden. Mhd. *tagen*, ahd. *tagên*; dazu mnd.-ndl. *dagen*, ags. *dagian*, anord. *daga*, dän. *dages* «Tag werden». Die Bed. «verhandeln» von *Tag* «Verhandlung» (noch in *Reichstag* usw.) ist erst wieder durch Schiller Tell 2, 2 verbreitet worden. Eig. schweiz. (im 14. Jh.). Davon **Tagung,** f., bei Diefenb. gl. 439 c. **tägig,** adj., nur in Zss. wie *ein-*, *zweitägig*, mhd. *-tegec*, *-tegic*, ahd. *tagig*. **täglich,** mhd. *tegelīch*, früher auch *tagelich*, ahd. *taga-*, *tago-*, *tagelîch*. *ZUS.* 1. mit *Tag*: **Tag(e)bau,** m.: (bergm. 1859) Abbau von der Oberfläche der Erde. **Tageblatt,** n., von Campe 1813 für *Journal* vorgeschlagen. **Tagebuch,** n., 1642 bei Duez *Tagbuch* für *Journal*. **Tag(e)dieb,** m.: der dem lieben Gott die Tage stiehlt. 1691 bei Stieler. **Tagfahrt,** f.: bestimmter Tag, an dem man vor Gericht zu erscheinen hat, anberaumte Gerichtsverhandlung, also eig. «Fahrt zu einem (Gerichts)tage», s. o. *tagen*. Noch schweiz.-bayr. Im 17. Jh., mhd. *tagevart* f. «Tagereise». **Tagegelder,** Pl., von Wieland (Don Sylvio 2, 6, 1) für *Diäten* gebraucht. **tagelang,** adv., 1691 b. Stieler; mhd. *tage-*, *tâlanc* «von jetzt an den Tag über». **Tage-,** (öst. nur) **Taglohn** m. n., mhd. *tag(e)lôn*, ahd. *taga-*, *tagelôn* m. n.; davon **Tagelöhner,** m., im 15. Jh. **Tagereise,** f., mhd. *tagereise*, mnd. *dachreise* f. **Tagsatzung,** f.: ständische Versammlung, bes. in der Schweiz bis 1848 die oberste Behörde. 1487 in Städtechron. 11, 492, 134. **Tagewerk,** n.: (bayr.-öst. auch) ein Flächenmaß (0,3407 Hektar), Morgen; mhd. *tag(e)werc*, ahd. *tagewerch*; dazu asächs. *dagwerk*, ags. *dägweorc* n. 2. mit *Tages*: **Tagesordnung,** f., nach frz. *ordre du jour*, Ende des 18. Jhs. **Tageszeit,** f.: Zeit des Tages (Goethe Faust 2741); gewisse Zeit des Tages. Im 18. Jh. Dafür mhd. *tag(e)zît* f.

Tagner, m.: Tagelöhner. 1810 bei Campe als veraltet. Wohl aus *Tagwaner*, s. *Tauner*.

Taifún, m. (Gen. wie Nom. u. *-[e]s*, Pl. *-e*): heftiger Wirbelwind im chines. Meer. Im 19. Jh. aus chines. *Tai-fung*.

Taille (spr. *tálje*), f. (Pl. *-n*): Wuchs, der Einschnitt im Körper über den Hüften; Kleidungsstück für den Oberkörper der Frauen; Gewinn od. Verlust im Pharo zeigendes Abziehen der Karten. Im 17. Jh. aus glbd. frz. *taille* f. von *tailler* «nach einer Form schneiden» (zu lat. *tālea* f. «abgeschnittnes Stück»).

Takel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Hißtau am Schiffsmast, Flaschenzug. 1590 b. Ringwalt Eck. k 6 a *Tackel*. Aus der nd. Seemannssprache. Mnd. *takel* n. «jede Ausrüstung, bes. Schiffsausrüstung»; daher noch nordd. *Takel* m. «Gerümpel», s. u. *Takelzeug*. Dazu ndl. *takel* m., engl. *tackle*, entl. dän.-schwed. *takkel*. Herkunft dunkel. *ABL.* **Takeláge** (spr. *-laže*), f.: Tau- u. Segelwerk. 1794 b. Jacobsson *Tackela(h)sche*. Ebenso ndl. *takelasje*, *takelage* f., schwed. *takelage*, dän. *takelas*. **takeln,** v., 1594 bei Chyträus Kap. 34. Namentl. in der Zss. *auftakeln*, hier auch refl. übertr. «sich unfein putzen». 1807 bei Campe. *ZUS.* **Takelzeug,** n.: minderwertiger Zierat u. dgl., 1683 bei Wiederhold *Tagolzeug*.

Takt, m.: feines Gefühl für das Schickliche (im 18. Jh.); Zeit-, Tonmaß (1572 b. Rot). Aus glbd. frz. *tact* m., von lat. *tactus* m. «Berührung», so 1572 b. Rot u. noch b. Goethe 42, 2, 197. *ZUS.* **taktfest,** adj.: im Takt fest (bei Jacobsson); (dann) sicher in einer Sache (Goethe natw. Sch. 4, 83); (negiert) nicht recht gesund (nordd.). **taktlos,** adj.: unfein; **taktvoll,** adj.; beide erst im 19. Jh.

Taktik, f. (Pl. *-en*): Wissenschaft von der Führung u. Verwendung der Truppen. 1727 b. Sperander *Tactica*, *Tactique*, aus glbd. frz. *tactique*, mlat. *tactica* f., von gr. τακτική (nämlich τέχνη) f. «Kunst d. Aufstellens» (τάττειν). *ABL.* **Taktiker,** m., 1768 b. Lessing 8, 48. **taktisch,** adj., 1794 bei Jacobsson 7, 508.

Tal, n. (*-[e]s*, Pl. *Täler*, dichterisch auch *Tale*): Einsenkung zwischen Höhen. Früher *Thal*, b. Luther *Tal*. Mhd. *tal* n. (Pl. *teler*), md. auch m. und so noch bis ins 17. Jh.), ahd. *tal* n., selt. m. (Pl. *tal*, *telir*); dazu asächs.-ndl.-schwed.-dän.-got. *dal* n., afrs. *del*, ags. *dæl* n., anord. *dalr* m.; dazu noch *Telle* (s. d.). Verw. mit abg. *dolŭ* m. «Grube, Vertiefung», gr. θόλος m. «Kuppelbau». *ZUS.* **Talsperre,** f.: Versperrung eines Tales zur Aufstauung des Wassers. Aus der neusten Zeit. **Talvogt,** m.: ein über ein Tal gesetzter Vogt (schweiz.); (bildl.) ins Tal ziehender Nebel, bei Schiller Tell 1, 1.

Talár, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): bis zu den Knöcheln reichendes weites Feier-, Amtskleid. Im 16. Jh. (1572 b. Rot) aus ital. *talare* von lat. *tālāris* «bis zu den Knöcheln gehend».

Talént, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): bestimmtes Gewicht, Geldsumme (ein attisches *T.* = 4320 M.) (im 16. Jh.); (dann im 17. Jh.) Naturgabe, Kunst-

geschick, nach Matth. 25,15—28, 1616 b. Abertinus Landstörzer 176 *ihr von Gott empfangenes T. verrechnen*, 1598 b. Ringwaldt Laut. Wahrh. 212 *sein T. mit Wucher mehren*. Dieselbe Bedeutungsentwicklung auch in frz. *talent* m., das dann auf das deutsche Wort einwirkte. Aus lat. *talentum* n., gr. τάλαντον n. «Gewicht, Geldsumme». *ZUS.* **talèntvoll,** adj., Goethe 28, 139.

Taler, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Silbermünze verschiednen Wertes; preußischer Taler = 3 M. Eig. *Joachimstaler* «Gulden aus Joachimstal in Böhmen», wo sie 1519 geprägt wurden. 1540 b. Alberus dict. JJ 4ª *taler, jochimstaler*, ebenso b. H. Sachs. Vgl. Germ. 28, 405. Aus d. Deutsch. entl. ital. *tallero* m., ndl. *daalder*, engl. *dollar*.

Talg, m. (-[*e*]*s*): Tierfett. 1542 bei Luther in seiner Hausrechnung *Talck*, noch im 18. Jh. *Talk, Talch*. Aus dem Ndd., mnd. *tal*(*lí*)*ch* n.; dazu ndl. *talk* f., ags. *tælg, telg* m. «Farbe», engl. *tallow*, schwed.-dän. *talg*, dän. auch *tälle*; dazu ablaut. isl. *tōlg*, norw. dial. *tolg* «Talg». Viell. zu got. *tulgus* «fest, standhaft», wie gr. στέαρ n. (s. *Stearin*), eig. «Festgewordnes» bed. *ABL.* **talgicht, talgig,** adj., 1691 bei Stieler *talkicht*. *ZUS.* **Talgdrüse,** f.: kleine Fett absondernde Hautdrüse. 1796 bei Nemnich.

Talisman, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): geheimes Zaubermittel. 1646 b. Harsdörffer Gespr. 6, 3. Aus frz.-span. *talisman* m. «Zauberspiegel, -ring, -bild, zauberisches Schutzmittel», von arab. *ṭilsamān*, gleich *ṭilsam* «Zauberbild», das auf byzant. τέλεσμα, Pl. τελέσματα n. «Verrichtungen zauberischer Weihe» zurückgeht.

Talje, f. (Pl. -*n*): Schiffswinde, Flaschenzug. Seemänn. 1794 b. Jacobsson *Taalie*. Aus glbd. ndl. *talje* von ital. *taglia* f. «Flaschenzug», desselben Ursprungs wie *Taille* (s. d.).

[1]**Talk,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): fettige Steinart. Im 16. Jh. b. Agricola Bergwerk, übers. von Bechius *Talck*. Aus glbd. frz. *talc* m. von arab. *ṭalq*.

[2]**Talk,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): ungeschickter dummer Mensch. Bayr.-öst. Zu mhd. *talke* m. «klebrige Masse», also eig. «unausgebacken». *ABL.* **talkicht,** adj.: unausgebacken, albern. Südostd.-schles., meist *dalket* geschrieben.

Talmi, eig. **Talmigold** n.: mit Gold plattierte Kupferlegierung, benannt nach dem Erfinder, dem Pariser Fabrikanten *Tallois*, seit den 90er Jahren d. 19. Jhs. Schlagwort für alles Unechte. Vgl. Ladendorf.

Talmud, m. (-[*e*]*s*): Satzungsbuch der Juden. Mhd. *dalmut, talmut*, md. auch *dalmot*, aus rabbin. *talmūd* «mündliche Lehre, Unterricht» von hebr. *lamad* «erziehen, lehren». **Talmudíst,** m., 1706 bei Ludwig *Talmudiste*.

Talón (spr. -*lǫ*), m. (-*s*, Pl. -*s*): Kartenrest (beim Geben, 1801 bei Campe); Zinsleiste an Wertpapieren, Erneuerungsschein. 1755 bei Egger «Kehlleiste». Aus frz. *talon* m., eig. «Ferse», dann «Stamm, Rest von Dingen», abgel. von lat. *tālus* m. «Ferse».

Tamarínde, f. (Pl. -*n*): ostindischer Sauerdattelbaum und dessen Frucht. 1574 bei Ryff Spiegel d. Ges. 153ᵇ. Aus ital.-span. *tamarindo* m. u. dies von arab. *tamr hindī* «indische (*hindī*) Dattel (*tamr*)».

Tamaríske, f. (Pl. -*n*): der strauchartige Baum *tamarix*. 1521 *tamarisc* f., 1538 b. Herr Columella 209ª *thamarisce*, schon mhd. *tämris*. Aus lat. *tamariscus* f., *tamarix* f.

Tambour, (spr. -*būr*), m. (-*s*, Pl. -*e*): Trommelschläger. Im 30jährigen Krieg aus glbd. frz. *tambour* m. Vgl. Gombert 3, 8. Mhd. aber *tambûrer* m. von mhd. *tambûr*(*e*), *tanbûr, tâbûr, tamber* m. f. «Handtrommel» aus frz. *tambour*, afrz. *tabour* m., wohl entl. aus arab. *ṭabl*, vgl. *Taburett*. *ZUS.* **Tambourmajor,** m.: Führer der Tamboure.

Tamburín (bayr. auch mit *ou*), n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Handtrommel; Stickrahmen. Schon mhd. *tamburîn* n. aus frz. *tambourin* m., Dim. zu *tambour* (s. o.).

Tamtam, n. (-*s*, Pl. -*s*): die indische, türkische Blechpauke. Aus glbd. frz. *tam-tam* m. Lautnachahmend. Bei Immermann Münchhausen 1, 91. Jetzt s. v. w. «Lärm, Reklame».

Tand, m. (-[*e*]*s*): gehalt-, wertloses Treiben; wertloser Gegenstand, Kinderspielzeug (schon mnd. *tant von Nürenberch*). Mhd. *tant* m. (Gen. -*tes*, -*des*) «leeres Geschwätz, Tand, Possen». Schon von Frisch zu lat. *tantum* «so viel» gestellt. Vgl. span. *tanto* «Kaufpreis, Spielgeld» unter *Tantes*. Also ein Wort der Kaufmannssprache. Vgl. Gant. Davon **tändeln,** v.: Zeitvergeudend, spielend sich beschäftigen. 1605 bei Albertinus Lustg. 210ª *dentelen*; clev. 1477 *tantelen* «mit Worten streiten» zu ahd. *tantarôn* «faseln» ist viell. ein andres Wort. Dazu **Tändelei,** f., 1691 bei Stieler. Mhd. einmal *tenterîe* f. *ABL.* **Tändler,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.), 1602 bei Kirchhoff Wendunm. 1, 367, aber spätmhd. *tendler* «Trödler». *ZUS.* **Tändelmarkt,** m.: Trödelmarkt. Im 15. Jh. **Tändelschürze,** f.: Zierschürze. 1700 bei Castelli *Tändelschürzlein*.

Tandem, n. (-*s*, Pl. -*s*): leichter Wagen mit 2 Pferden hintereinander bespannt; Fahrrad mit 2 Sitzen hintereinander. Aus glbd. engl.

tandem, von lat. *tandem* «endlich», das im mittelalterlichen Universitätslatein die Bed. «in der Länge» annahm.

Tang, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Art Seegras. 1780 b. Adelung. Aus dem Skand., dän. *tang*, schwed. *tång*; dazu anord. *þang* n., mnd. *dank*.

Tangel, f. (Pl. -*n*): Tannennadel. 1741 bei Frisch. Wohl aus dem Nd., viell. zu mnd. *tanger* «beißend, bissig», das zu *Zange* gehört.

Tangénte, f. (Pl. -*n*): Linie, die den Kreis an einem Punkt berührt. Aus glbd. frz. *tangente* f., von lat. *tangens* «berührend», Part. Präs. zu *tangere* «berühren». 1755 bei Egger *T.*, aber 1716 bei Wolff *Tangens* m., u. noch 1768 *Tangent* m.

Tank, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): großer Behälter für Flüssigkeiten. 1784 bei Jacobsson. Aus glbd. engl. *tank*, das aus port. *tanque* (von lat. *stagnum* n. «Sumpf», s. *stagnieren*) stammt.

Tann, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Forst, Wald. Mhd. *tan* m. n. (Gen. -*nnes*), ahd. nur in *tanesil* m. «Wald-, wilder Esel»; dazu mnd. *dan* m. Dazu **Tanne**, f. (Pl. -*n*): der Baum abies. Mhd. *tanne*, ahd. *tanna* f. «Tanne»; dazu andl. *dennia* f. «Tanne», ndl. *denne* f., *den* m. «Tanne». Ins Frz. entl. *tan* m. «Lohe» (wovon *tanner* «gerben») u. daraus bret. *tann* «Eiche, Lohe». Viell. zu aind. *dhánva* n. «Bogen». Vgl. Hoops Waldbäume 115. Dazu wohl auch *Tenne*, s. d., nach Lidén Stud. 33 zu air. *dinn*, *dind* «Hügel, Höhe». *ABL.* **tannen**, adj., 1716 bei Ludwig *tannen*, *tännin*, bei Luther *tennen*, mhd. *tennîn*, *tennen*. **Tannicht** (bayr. auch **Tannich**), n., 1429 bei Diefenb. nov. gl. 292ª *tannach*. *ZUS.* (mit *tannen*): **Tannenbaum**, m., älternhd. *tannebaum*, noch volkstümlich, md. *dannebōm*, mhd. aber *tanboum*. **Tannzapfen**, 1482 im voc. theut. gg 3ª *tanntzapff*.

Tannín, n. (-[*e*]*s*): Gerbstoff. Von frz. *tanner* «gerben» (s. *Tanne*) in der Sprache der Chemie gebildet.

Tante, f. (Pl. -*n*): Mutter- od. Vatersschwester; vielfach Anrede an ältere Frauen von seiten der Kinder. *Meine T.*, *deine T.*, ein Hazardspiel, früher *Landsknecht* genannt, weil bei den Landsknechten beliebt. Im 17. Jh. (1703 bei Wächtler) aus glbd. frz. *tante* f. In der Kindersprache für *ante* aus lat. *amita* f. «Vatersschwester».

Tantes, Dantes, Pl., bayr. auch **Tantus**, m.: Spiel-, Rechenpfennig. 1710 bei Nehring *Tantes*. Noch bayr.-öst. Aus span. *tantos* «Spielmarken», dem Pl. von *tanto* m. «eine bestimmte Zahl, Menge», von lat. *tantus* «so groß, so viel».

Tantiéme, öst. **Tantième**, f. (Pl. -*n*): Gewinnanteil. 1813 bei Campe. Aus glbd. frz. *tantième* f. von *tant* «so viel» (lat. *tantus* «so viel), also «der sovielte Teil».

Tanz, m. (-*es*, Pl. *Tänze*): nach Kunst und Zeitmaß geordnete Fortbewegung des Körpers; Krieg, Kampf, Streit (schon 1386 bei Liliencron 1, 138, 62). Mhd. (seit dem 12. Jh.) *tanz* m., mnd. *dans*, *danz* m., anord. *dans*. Aus glbd. frz. *danse* f., ital. *danza* f. — **tanzen**, v., mhd. *tanzen*, mnd. *dansen*, *tanzen*, aus frz. *danser*, ital. *danzâre*, das aus ahd. *dansôn* «ziehen» stammt (zu ahd. *dinsan*, s. *aufgedunsen*). Urspr. galten für *tanzen* andre Ausdrücke: ahd. *salzôn*, ags. *sealtian*, aus lat. *saltāre*, got. *laikan*, s. unter *Laich*, *plinspan* (von abg. *plęsati* «tanzen»?) u. a. Das *t* unsrer Sippe statt *d* erklärt Kluge durch Verhochdeutschung eines ndl. *dansen*. *ABL.* **tänzeln**, v., im 16. Jh. **Tänzer**, m., mhd. *tenzer*, *tanzer* m. *ZUS.* **Tanzboden**, m., 1575 im Garg. 110 *Dantzboden*. **Tanzmeister**, m., 1537 bei Dasypodius *Danzmeyster* «choragus». **Tanzstunde**, f., 1691 bei Stieler.

tapern, v.: sich ungeschickt benehmen. Nordd. Zu *tappen* (s. d.). *ABL.* **tap(e)rig**, adj., bei Holtey Lammf. 3, 20.

Tapét, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): (veralt.) Teppich, Decke; (dann nach der Decke) Tisch eines Beratungszimmers, daher die RA. *etwas aufs T. bringen* «auftischen, zur Sprache bringen», 1703 im Zeit.-Lex.; *T.* n. 1574 b. Ölinger Gramm. 55ª. Aus lat. *tapētum* n. «Teppich» (s. d.). Schon mhd. *tep(p)it*, *tep(p)et* m. n. usw. — **Tapéte**, f.: (aufgeklebte) Wandbekleidung, meist aus Papier. 1469 im mrhein. voc ex quo; 1477 clev. *tapijte*, aus mlat. *tapēta*, dem Pl. d. vorigen. — **Tapezíer**, (öst. nur) **Tapezíerer**, m. (-*s*, Pl. wie Sg.), erstres 1779 bei Goethe Br. 2, 148, letztres 1678 b. Kramer. Von **tapezíeren**, v.: mit Tapeten bekleiden, b. F. Platter 309 B. vom J. 1557 *tapeßiert*, aus glbd. ital. *tappezzâre*, frz. *tapisser* (zu lat. *tapētum*, s. *Tapet*). S. *Tapisserie*.

Tapfe, s. *Tappe*.

tapfer, adj.: furchtlos u. fest ausdauernd. Bis ins 18. Jh. auch *dapfer*. Mhd. *tapfer*, *dapfer* «gewichtig, fest, gedrungen», ahd. *tapfar* «gewichtig». Dazu mnd. *dapper* «schwer, gewichtig, furchtlos, ausdauernd», ndl. *dapper* «tapfer», engl. *dapper* «flink, gewandt, sauber», anord. *dappr* «traurig», eig. «beschwert». Verw. mit abg. *dobrŭ* «schön, gut», lat. *faber* «Handwerker», vgl. Walde. *ABL.* **Tapferkeit**, f., im 15. Jh.

Tapióka, f.: feines Mehl aus der Maniokwurzel, westindischer Sago. Aus dem Brasil.

Tapir, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): brasilianisches Wasserschwein. Aus dem Brasil.

Tapisserie, f. (Pl. -*n*): Stickerei, Stickereigeschäft. Aus frz. *tapisserie* f. «Stickerei» (zu *tapisser* «sticken», *tapis* «Teppich», s. d.). Im 19. Jh. Schon im 15. Jh. *dapisserey* «Tapete», wofür dann meist *tapezerei*, 1543 bei H. Sachs 1, 438 *dapetzerey*.

Tappe, f. (Pl. -*n*): breiter, weicher Tierfuß; Spur eines solchen. Bei Goethe 39, 347 verhochdeutscht *Tupfe*. Bei Luther und Dietenberger 3. Mos. 11, 27 *T.*, 1538 Herr Colum. 84[a] *Dope*, noch els. *topə*. Mhd. *tâpe* f. «Pfote, Tatze», m. «Taps». Dunkler Herkunft. *ABL.* **tappen,** v.: plump auftreten, tasten. Bei Luther W. 8, 357. Im 15. Jh. *betappen* «betappen»: davon **tappeln,** v., das Wiederholungswort, beim j. Goethe 3, 508; b. Keisersberg bilg. 35[d] *dappeln* u. so noch mundartl. Ins Frz. entl. *taper*. **täppisch,** adj.: plump, mhd. *tœpisch*.

Taps, m. (-*ses*, Pl. -*se*): täppischer Mensch. 1810 bei Campe; Anfang d. 18. Jhs. b. Neukirch 6, 242, 243 *Hans Taps*. Von **tapsen,** v.: ungeschickt, plump auftreten. Bei Burmann Fab. 3. Im 17. Jh. bei Gryphius Horr. 53 *thapsen* «fassen». Davon **täpsig,** adj., beim j. Goethe 3, 190.

Tara, f.: Abgang, Gewicht der Verpackung, Hülle. Zschr. f. d. ges. Staatswissenschaft 37, 836 Beleg von 1489. Aus ital. *tara* f. «Abzugsrechnung», von arab. *ṭarḥa* «Wegwurf».

Tarántel, f. (Pl. -*n*): giftige Erdspinne in Unteritalien bei *Tarent*. 1676 bei Butschky Path. 576 (413) *Tarantul*, im Register *Tarantel*. Aus glbd. ital. *tarantola* f. (nach der Stadt *Tarent* benannt). — **Tarantélla,** f. (Pl. [bayr.] -*tellen*, u. -*s*): ital. Volkstanz. Gleichsam «Tarantel-tanz» (vgl. die RA. *wie von der Tarantel gestochen*). 1700 bei Castelli *Tarantell*.

Taríf, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Warenverzeichnis mit Taxe, Preisverzeichnis. 1703 im Zeit.-Lex.; b. Wächtler *Tarriff*, 1527 Inventur der Fugger (Strieder) 98 *ein tarifa taffel*. Über glbd. frz. *tarif* m. von ital. *tariffa* f. von arab. *taʿrîf* «Kundmachung».

Tarlatan, m. (-*s*, Pl. -*e*): leichter dünner Stoff. Aus glbd. frz. *tarlatane* f. Dunkler Herkunft. 1784 bei Jacobsson *Tarletent*.

Tarnkappe, f., aus mhd. *tarnkappe* f. «unsichtbar machender Mantel» (vgl. *Kappe*). Zgs. mit ahd. *tarni* «heimlich», asächs. *derni*, afrs. *dern*, ags. *dyrne* «heimlich».

Tarock, bayr. **Tarók,** n. (-[*e*]*s*): das Siebenkönigsspiel mit 78 Karten. 1780 bei Adelung. Aus glbd. ital. *tarocco* m.

Tarrasmauer, f.: Teichmauer. Zgs. mit *Tarras*, s. *Traß*.

Tartáne, f. (Pl. -*n*): kleines einmastiges Schiff. 1678 bei Kramer, aus glbd. ital.-span. *tartána* f. (frz. *tartane* f.), wohl von arab. *ṭarîda* «Schnellschiff».

Tartár, s. *Tatar*. **Tartúffel,** s. *Kartoffel*.

Tartsche, f. (Pl. -*n*): kleiner länglicher lederner Schild. Mhd. *tartsche* f., md. *tarsche* f. aus afrz. *tarje*, span. *tarja* f., ital. *targa* f., mlat. *targ(i)a* f., urspr. «großer den ganzen Körper deckender Schild», entl. aus anord. *targa* f. «kurzer Schild», s. *Zarge*.

Tartüff, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*, [bayr. nur] -*s*): Heuchler. Nach der Titelrolle des gleichnamigen Stücks von Molière.

[1]**Tasche,** f. (Pl. -*n*): breiter, beutelartiger Tragbehälter im od. am Kleid, zum An- u. Umhängen, namentlich auch Geldbehälter. Mundartl. auch *Täsche*. Mhd. *tasche*, *tesche* f., ahd. *tasca*, *dasca*. Ebenso ital. *tasca*. Herkunft dunkel. Kaum richtig AfdA. 23, 157. — [2]**Tasche,** f.: (verächtlich für) Weibsperson, namentl. in *Klapper-*, *Plapper-*, *Plaudertasche*. Schon bei Wolkenstein 46, 3 *tasch*, eins mit dem vorigen. Die Bedeutungsvermittlung liegt in der im 15. Jh. auftretenden Bed. «weibliche Scham». *ZUS.* **Täschelkraut,** n.: die Pflanze thlapsi bursa pastoris. Bei Diefenb. gl. 85[a], 1556 bei Bock 79[a] ff. Der Name von der Ähnlichkeit der Samenhülse mit dem *Täschlein* eines Hirten. **Taschenausgabe,** f.: Ausgabe eines Buches in Taschenformat. Bei Hauff 4, 403 (Stuttg. 1884). **Taschenbuch,** n.: Almanach. Bei Schiller (Räuber) 2, 41. **Taschendieb,** m., 1810 b. Campe. **Taschenformat,** n.: kleines Buchformat (für die Tasche). Bei Gottsched. **Taschengeld,** n.: Wochen-, Monatsgeld. Bei Gellert 3, 234. **Taschenkrebs,** m., 1727 bei Hübner. Benannt nach der taschenförmigen Gestalt. **Taschenmesser,** n., im 14. Jh. **Taschenspieler,** m., 1643 bei Harsdörffer 3, 141. Nach *aus der Tasche spielen*, weil der Künstler aus der Tasche Gegenstände hervorbringt und darin verschwinden läßt. **Taschentuch,** n.: Schnupf-, Sacktuch. Erst im 19. Jh. **Taschenuhr,** f., im 18. Jh.

Täschner, öst. nur **Taschner,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Taschenmacher. Im 14./15. Jh. *tasch(e)ner*.

Tasse, f. (Pl. -*n*): kleines Trinkgefäß für Kaffee, Tee usw. 1561 bei Maaler *tassen*, 1663 b. Schottel 1429 *Taßen* m. «Trinkbecher». Aus frz. *tasse* f., (ital. *tazza*, woher bayr. *tatze*, 1691

bei Stieler *tatse*), und dies von arab. *ṭâsa* «Napf, Trinkschale».

Taste, f. (Pl. *-n*): Griffsteg zum Anschlagen der Saite, bes. beim Klavier. 1784 b. Jacobsson. Früher dafür *Klavis* «Schlüssel». Aus glbd. ital. *tasto* m., meist Pl. *tasti*, von ital. *tastāre* «tasten». — **tasten,** v.: unsicher berührend fühlen, prüfend zu-, befühlen. Nicht obd. Mhd. *tasten*, md. *tasten*, *dasten*, aus glbd. afrz. *taster* (nfrz. *tâter*), ital. *tastare*. Die Herleitung von mlat. **taxitāre* (zu lat. *taxāre* «befühlen, scharf anrühren») ist unsicher. *ABL.* **Taster,** m.: Werkzeug zum Tasten, Messen, Greifzirkel (1757 bei Egger).

Tat, f. (Pl. *-en*): das Tun; das Getane. Früher *That*. Mhd. *tât* f. (Pl. *tæte*), ahd. *tât* f. (Pl. *tâti*); dazu as. *dād*, ndl. *daad*, afrs. *dēde* f., ags. *dēd* f., engl. *deed* «Tat», anord. *dāð* f. (gute Eigenschaft), schwed. *dåd*, dän. *daad*, got. *dēds* f. (in *gadēds* f. «Tat» usw.) Idg. Verbalabstraktum zur Wz. **dhē*, s. *tun*. Verw. abg. *-dĕti* in *blagodĕtĭ* f. «Wohltat». Im Ablaut dazu gr. θέσις f. «das Setzen, Stellen», aind. *-dhitiṣ* f. *ABL.* **taten,** v., nur in *raten und taten*, 1523 bei Diefenb.-Wülcker.

Täter, m., im 15. Jh., mhd. in Zss.; davon **Täterschaft,** f., erst 1846 belegt. **tätig,** adj.: arbeitsam, fleißig. 1561 b. Maaler. Mhd. *-tætic*, ahd. *-tâtîg* nur in Zss.; davon **Tätigkeit,** f., 1691 bei Stieler; im Sinne von «Tätlichkeit» Nachweis von 1618 bei Gombert 3, 10. **tätlich,** adj.: durch Taten sich vollziehend; handgreiflich. 1523 bei Diefenb.-Wülcker. Mnd. *dātlīk*; davon **Tätlichkeit,** f., 1691 bei Stieler; bei Logau, Schottel u. noch 1711 b. Rädlein «Tätigkeit». *ZUS.* **Tathandlung,** f.: eine verwirklichte Handlung; Gewalttat. Im 17. Jh. **Tatkraft,** f., im 18. Jh. als Verdeutschung von *Energie* aufgekommen, vgl. Heynatz 2, 467; davon **tatkräftig,** adj.: energisch. **Tatsache,** f., Verdeutschung von lat. *res facti*, nach Heynatz 2, 467 zuerst von J. J. Spalding 1756 gebraucht (vgl. auch Lessing 11, 645) u. sehr bald eingebürgert; davon **tatsächlich,** b. Heynatz 2, 467.

Tatár, m. (*-en*, Pl. *-en*): Name eines den Türken verwandten Volksstammes. Spätmhd. *Tat(t)er*, *That(t)er* m., 1472 auch *Tarter*, bei Luther 2. Makk. 4, 47 *Tatter*, vom türk.-pers. *tātār*, *tatār*, *tatar*. Die Form mit *r* soll auf einen Witz Ludwigs d. Heiligen zurückgehen, der sie mit den bösen Geistern des *Tartarus* verglich. Die Form *tâter* hält sich nd. als *tāter* m. «Zigeuner», mnd. (1417) *tater*, *tarter*, dän. *tader*, schwed. *tattare*. 1499 in Städtechron. 11, 603 *tatter*. *ABL.* **Tataréi,** f.: Land der Tataren, 1482 im voc. theut. gg 3ª *Tadterey*. **tatárisch,** adj., 1488 in Städtechron. 11, 545, 9. *ZUS.* **Tatárennachricht,** f.: unverbürgte u. unglaubliche Nachricht. Angeblich die von einem Tataren überbrachte Nachricht vom Fall Sebastopols (1855).

Tate, s. *Tatte*.

tätowieren, v.: den Körper mit Punkten u. Bildern bedecken. 1791 b. Roth *tatto(w)iren*, aus glbd. frz. *tatouer* über engl. *tattow* von tahitisch *tatau* «Zeichen, Schrift, Malerei».

Tatsche, f. (Pl. *-n*): Hand. 1540 b. Alberus dict. r 3ª *Tatsch* «Hand», ll 3ª *tattsch* «Vorderfuß des Bären». Aus *Tatze*.

tätscheln, v.: mit wiederholtem leisen Schlag berühren. 1541 b. Frisius 624ª *tätschlen*, 1499 im Terent. Deutsch 47ᵇ *täschtlen*. Von **tatschen,** bayr. **tätschen,** v.: (leicht) mit einem Klatschlaut aufschlagen. Mhd. *tetschen* «mit klatschendem Aufschlagen von Händen u. Füßen im Wasser sich bewegen». Wohl lautnachahmend wie *klatschen*, *patschen*, *plätscheln*.

Tat(t)e, m. (*-n*, Pl. *-n*): Vater (in der Kindersprache). In den Ma. weit verbreitet. Lautnachahmend. Ebenso lat. *tata* m., gr. τάτα, τέττα usw. Vgl. Walde.

Tatterich, m. (*-[e]s*: Zitterkrankheit. Preuß., hess., schwäb. und sonst. Neuerdings viell. durch die Studentensprache allgemein geworden. Eig. wohl das subst. *tatterig* «zitternd», von **tattern,** v., auch *dattern*: schnell u. albern schwatzen (bei H. Sachs 17, 379, 12 Lesa., bei Diefenb. gl. 320ᵇ *tateren* «latine loqui»); stottern, zittern. Wohl lautnachahmend, vgl. *tattern* von dem Gänsegeschrei 1595 bei Rollenhagen Froschm. A 5ª.

Tattersall, öst. auch **Tattesall,** m. (*-s*, Pl. *-s*): Pferdebörse. Der Name nach dem engl. Trainer *Tattersall*, der 1777 den ersten *T.* in London gründete.

Tatze, f. (Pl. *-n*): Fuß des Bären u. andrer Raubtiere; breite, grobe Hand. In beiden Bedd. mhd. *tatze* f. Dunkler Herkunft.

[1]Tau, m. (*-[e]s*): in Wassertropfen niederschlagender Dunst. Früher *Thau*. Bei Luther *t(h)aw*, mhd. *tou* n., md. auch m., ahd. *tou* n. (Gen. *-wes*); dazu and. *milidou* n. «Meltau», ndl. *dauw* m., afrs. *daw* m., ags. *dēaw* m., engl. *dew*, anord. *dögg* f., schwed. *dagg* f., dän. *dug*. Wohl zu aind. *dhávatē* «rennt, fließt», gr. θέειν «laufen». *ABL.* **tauen,** v.: (als) *T.* ansetzen. Bei Luther *thawen*, mhd. *touwen*, ahd. *touwôn*; dazu afrs. *dawa*, ags. *dēawian*, engl. *dew*, anord. *döggva*. **Taupunkt,** m.: Temperatur, bei der es zu tauen beginnt. Bei Humboldt Kosmos.

[2]**Tau,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Schiffsseil. 1517 bei Trochus Q 4 *teu*, bei Fleming 103 *Thaw*. Aus dem Nd., mnd. *touwe, tow, tau* n. «jegliches Gerät od. Werkzeug; Schiffsgerät, Tau, Seil»; dazu ndl. *tou*(*we*) n. «Tau», afrs. *tauw, tow* n. «Gerät, Tau», ags. *geatwe*, f. pl. neben *getāwe* n. «Rüstung, Gewand, Zierrat», anord. *tō* n. «ungereinigte Wolle od. Lein, Zwirnstoff» u. a., die zu got. *taujan* «machen, tun» gehören. Daneben steht dän. *toug, tov*, schwed. *tåg*, anord. *tog* n. «Tau», die zur Wz. *ziehen* zu stellen sind.

taub, adj.: empfindungslos (vgl. *betäuben*); gehaltlos (*taubes Ei*); gehörlos. Mhd. *toup*(*b*), ahd. *toub* «stumpfsinnig, unempfindlich, unsinnig»; dazu andfrk. *douf*, mnd. *dōf*, ags. *dēaf*, anord. *daufr*, got. *daufs* («taub, verstockt»). Dazu *toben* u. mit Nasal *dumm*. Verw. mit gr. τυφλός «blind». *ABL.* **täuben,** v.: taub machen (1792 bei Kloppstock Od. 2, 77 M., Uhland), sonst nur in *betäuben*. Mhd. *touben, töiben* «empfindungslos, kraftlos machen, vernichten». **Taubheit,** f., mhd. *toupheit*. *ZUS.* **Taubnessel,** f., die Pflanze lamium album, bei Diefenb. gl. 350[a] «marrubium». **taubstumm,** adj., 1810 bei Campe, früher *taub und stumm*.

Taube, f. (Pl. -*n*): der Vogel columba. Mhd. *tûbe*, ahd. *tûba, dûba* f.; dazu asächs. *dūƀa*, nd. *dūve*, ndl. *duif*, engl. *dove*, anord. *dūfa* f., schwed. *dufva*, dän. *due* «Taube», got. *hraiwadūbō* f., eig. «Leichentaube». Herkunft dunkel. Vgl. Suolahti 208. Dafür got. *ahaks*, ags. *culufre* (aus mlat. *columbula* entl.). *ABL.* **Tauber,** öst. nur so, **Täuber,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Taubenmännchen. Mhd. (im 14. Jh.) *tûber* (mnd. *dūver*) u. *tiuber*. Das Suffix ist noch dunkel, vgl. Suolahti 210. Das Wort ist eig. nd.-md. Davon **Täuberich,** m., wie *Gänserich, Enterich* gebildet, im 17. Jh. entlehnt aus mnd. *dūverich*. *ZUS.* **Taubenhaus,** n., im 15. Jh. *tawbenhaws*. **Taubenschlag,** m.: Taubenhaus, eig. «das mit einer Klappe versehene Loch des Eingangs dazu». Bei H. Sachs 9, 537, 10.

tauchen, v.: (tr.) unter die Oberfläche einer Flüssigkeit bringen; (intr.) unter diese gehen. Mhd.-md. *tûchen*, schwach, stark in *betochen* «mit Flüssigkeit bedeckt», ahd. *intûhhan* (stark 3. Pl. Prät. *intuhhun*, Part. *fertochen*, und schwach); dazu mnd. *dūken* (Prät. *ūpdōk*), ndl. *duiken*, engl. *duck*; dazu *ducken*. Obd. dafür *tunken*. Herkunft dunkel. *ABL.* **Taucher,** m.: Wasservogel. Mhd. *tûchære, tûcher* m., ahd. *tûhhâri*; dazu and. *ducari* (Ahd. Gl. 1, 355, 11), ndl. *duiker*, frs. *dūker* (ags. *dūce* f., engl. *duck* «Ente»). Im Sinne von «tauchender Mensch» 1571 b. Frischlin nomencl. 463 *teucher*, nd. *düker* im Brem. Wb. Dazu **Taucherglocke,** f.: glockenförmiger Apparat, in dem sich die Taucher ins Meer lassen. Die älteste Nachricht darüber ist vom Jahre 1538 (Jacobsson 7, 520[a]).

[1]**tauen,** v., s. [1]*Tau*.

[2]**tauen,** v.: schmelzen (vom Eis od. Schnee). Früher *thauen*, 1691 bei Stieler *t.*, im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 332[c] *doywen, dauhen*, mhd. *touwen*, ahd. *douwan, dôan*; dazu mnd. *douwen, dawen, dōjen*, ndl. *dooijen*, ags. *þawian*, engl. *thaw*, anord. *þegja*, schwed. *töa*, dän. *tö*. Dazu *verdauen*. Verw. mit oss. *thajun* «tauen», abg. *tajati* «schmelzen, sich auflösen», gr. τήκειν «schmelzen, sich verzehren».

Taufe, f. (Pl. -*n*): die heilige Handlung des Untertauchens od. der Begießung, Besprengung mit Wasser. Mhd.-md. *touf*(*e*) f., ahd. *touf*(*f*)*a* f., daneben *touf*(*f*)*î*(*n*) n. f.; dazu asächs. *dōpi* f., got. *daupeins* f. Von **taufen,** v.: das Sakrament der Taufe vollziehen; einen Namen geben (mhd.); wässern (Wein, Bier), im 16. Jh. Mhd. *toufen, teufen*, ahd. *toufan, doufan*; dazu asächs. *dōpjan*, nd. *döpen*, ndl. *doopen*, got. *daupjan* «taufen», aber ags. *dyppan* nur «eintauchen». Eig. Bewirkungswort zu *tief*, wie *blenden* zu *blind*, eig. «untertauchen», im Got. die Übersetzung des gr. βαπτίζειν «taufen» zu βάπτειν «tauchen», u. viell. von den Goten zu den übrigen Germanen gekommen, wofür spricht, daß die Angelsachsen *fulwian* «taufen», *fulwiht* «Taufe» sagen. Vgl. Btr. 35, 124. Vgl. *Teufe, teufen*. *ABL.* **Täufer,** m., bei Luther *teuffer*, mhd. *toufære, toufer*, ahd. *touf*(*f*)*ari*, asächs. *dōperi* m. **Täufling,** m., bei Luther *teuffling* m., ndl. *doopeling* m. f. *ZUS.* mit *Taufe*: **Taufname,** m., mnd. *toufname*. **Taufpate,** m., 1664 bei Duez *Taufpath*. **Taufstein,** m., spätmhd.

taugen, v.: wozu geeignet sein. Urspr. ein Präteritopräsens, mhd. *tugen, tügen* (Präs. *touc, tugen, tügen*, Konj. *tüge*, Prät. *töhte*, Konj. *töhte*, selt. *tohte*), ahd. Präs. *touc, tugum*, Prät. *tohta* nur unpers.; dazu asächs. Präs. *dōg, dugun*, Konj. *dugi*, ndd. *dögen*, ndl. *deugen*, afrs. *dugan* (Präs. *duch*), ags. *dugan* (Präs. *dēag, dugon*, Konj. *dyge, duge*), anord.-schwed. schwach *duga*, dän. *due*, got. *daug* «es taugt». Verw. mit lit. *daũg* «viel», russ. *dužij* «stark», gr. τύχη f. «Zufall». Dazu *tüchtig, Tugend*, s. d. Die urspr. Flexion hält sich in einzelnen Formen bis ins 18. Jh., 3. Sg. *taug* noch bei Luther, Opitz, Fleming, Gryphius, Lohenstein, der Pl. *tugen* bei Luther, Logau, Fleming, Gryphius, das Prät. *tochte* bei Stieler (neben *taugete*), bei Schottel (Konj.

töchte), *tuchte* bei Luther 4. Mos. 1, 26, das Part. *getocht* bei Schottel u. Stieler (bei diesem neben *getauchet*), der Inf. *tügen* bei Luther Ps. 141, 2, b. Schottel (neben *taugen*), b. Stieler im Sprachschatz (neben *tögen, taugen*), aber in der Sprachkunst nur *taugen*, 1716 b. Ludwig *tügen, taugen* u. noch 1748 vereinzelt *tügen* bei Brockes 9, 598. Die heutigen Formen dagegen zeigen sich schon im Mhd., im 13. Jh. *ich touge*, im 12. Jh. *ez tugt*, im 13. Jh. *ez touget*, Prät. zu Anfang des 14. Jhs. *tougete*. *ABL.* **tauglich**, adj., im 16. Jh., dafür im 15.—17. Jh. *taugenlich, tüglich*. *ZUS.* **Taugenichts**, m. (Gen. wie Nom., öst. *-ses*, Pl. *-se*), 1691 b. Stieler; früher dafür *Taugenicht*, noch 1722 bei Freyer, 1741 bei Frisch u. bei Klamer Schmidt, 1663 bei Schupp 341 *Tügenichts*. Wohl Zss. aus *taug* «er taugt» u. *nichts*.

Taumel, m. (*-s*): das Taumeln; Zustand desselben, Erregtheit. Erst 1678 bei Kramer; 1711 bei Rädlein *Taummel* «Schwindel». Von **taumeln**, v.: im Schwindeln wanken. Bei Luther Jes. 28, 1, 7 *daumeln*. Md. *tümelin*, mhd. *tûmeln* «taumeln», ahd. *tûmilôn* «sich im Kreise drehen, aufbrausen, aufwallen» (ahd. gl. 2, 644), von ahd. *tûmôn*, mhd. *tûmen* «kreisen, sich im Kreise bewegen». Ital. *tomare*, afrz. *tumer* «fallen» sollen aus dem Germ. stammen. Falls echt, germ. viell. zu lat. *fūmus* m. «Rauch, Dampf» u. dessen Sippe, vgl. Walde. Dazu *tummeln*. *ABL.* **taum(e)lig**, adj., 1678 bei Kramer *taumelich*. *ZUS.* **Taumellolch**, m.: der betäubende Lolch, lolium temulentum, 1796 bei Nemnich.

Tauner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Tagelöhner. Noch schweiz. Aus glbd. spätmhd. *tagewaner, -wener, -woner* m. zu *tagewan* m. «Tagwerk, Arbeit um Taglohn», in dem *wan* zu *(ge)winnen* gehört.

Taunus, m. (Gen. wie Nom.): ein Gebirge nordwestlich von Frankfurt a. M. Im Volksmund *die Höhe* (daher *Homburg, Rodheim, Fauerbach vor der Höhe*, letztres schon 1295 *Furbach vor den hoin*, Baur Arnsb. Urk. 189, 359). *T.* geht durch gelehrte Vermittlung auf die römische Überlieferung zurück (Tacitus Annal. 1, 56; 12, 28; Mela 3, 3, 3) u. entspricht dem kelt. *dūnum* in *Lugdūnum*, s. *Zaun*.

Tausch, m. (*-es*, Pl. *-e*): Hingebung gegen andres. 1541 bei Frisius 650ª; 1512 b. Murner Narrenb. 8, 53 *tusch*, 1454 im Elsaß *tauschbrief* m. «Tauschurkunde» (Weist. 4, 164). Mhd.-mnd. *tûsch* m. nur «Spaß, Gespött, Schelmerei». Die Bedeutungsentwicklung ist viell. dadurch bedingt, daß *T.* von Taschenspielerkunststücken gebraucht wurde. Viell. verw. mit *Tusch, tuschen* (s. d.). — **tauschen**, v., 1540 bei Alberus dict. r 3ª *ich tausch*, 1541 bei Frisius 650ª *tauschen*, 1454 in Weist. 4, 164 *vertauschen*, 1477 clev. *tuyschen*, ndl. *tuischen*. Mhd. *tûschen* bed. *tûsch* (s. o.) «treiben». Das Wort ist wohl nd., fehlt jedenfalls dem Obd. *ABL.* **Tauscher**, m., 1561 bei Maaler. *ZUS.* **Tauschhandel**, m.: Handel durch Tausch. 1716 bei Ludwig.

täuschen, v.: machen, daß man Schein für Wahres nimmt. Bei Luther *teuschen*, mhd. *tiuschen, tûschen*, mnd. *tūschen* «Gespött mit jem., Schelmerei, heimliches Wesen, heimlichen Trug treiben», also eins mit *tauschen* (s. d.), in der heutigen Bed. erst im 15. Jh. *ABL.* **Täuscher**, m., mhd. *tiuschære, tiuscher* m. «(heimlicher) Betrüger», 1477 clev. *tuescher*, 1469 mrhein. im voc. ex quo *tūsser* «(durchtriebner) Gaukler», mnd. *tūscher* m. «Betrüger». **Täuschung**, f., bei Diefenbach gl. 599ᶜ *tuschunge*.

tauschieren, v.: Metall in Metall einlegen. Erst in neurer Zeit von ital. *tausia* f. «Tauschierarbeit» gebildet u. dies aus arab. *taušija* «verzieren».

tausend, Zahlwort, mhd. *tûsunt, tûsent, tûsint*, md. auch *dūsent*, ahd. *dûsunt, thûsunt, dûsint, tûsent* (f. n.); dazu asächs. *thūsundig*, ndl. *duizend*, afrs. *thūsend, dūsent*, ags. *þūsend* (n.), engl. *thousand*, anord. *þūsund* (f.) «1200», schwed. *tusen(de)*, dän. *tusen, tusinde*, got. *þūsundi* f. Dazu glbd. abg. *tysąšta* f., lit. *tūkstantis* f., lett. *tūkstōts*, von denen unsicher ist, ob sie entl. od. urverw. sind. Jedenfalls gehört *t.* zu aind. *tavás* «stark», *távišī* f. «Kraft» u. bedeutet «Menge». Anord. *þūshund, þūshundraþ* beruht auf volkstümlicher Anlehnung an *hundert*. Vgl. Idg. Forsch. 18, 121. Subst. **Tausend**, m., nur in *(ei) der T.*, (seit dem 18. Jh.), steht wohl für *Tausendkünstler* (anders ZfdW. 10, 154) und meint den Teufel. **Tausend**, n. (*-s*, Pl. *-e*), wie schon ahd. *thûsunt* n. *ABL.* **Tausender**, m., 1780 bei Adelung. **tausenderlei**, adv., 1615 bei Albertinus Gusm. 378, nach *hunderterlei*, im 14. Jh. md. *tūsintleige*. **tausendste**, m., mhd. *tûsentste*. *ZUS.* **tausendfach**, adj., 1691 bei Stieler. **tausendfältig**, adj., von älterm *tausendfalt*, mhd. *tûsendvalt*. **Tausendfuß**, m.: Assel, millepeda, 1796 bei Nemnich. **Tausendgüldenkraut**, n.: die Pflanze centaurea. Im 15. Jh. Wohl so benannt wegen der ihm beigelegten Heilkraft. Vgl. noch ZfdU. 13, 60. **Tausendkünstler**, m.: Gaukler, Zaubrer, eig. wer tausend Künste kann, urspr. der Teufel, im 16. Jh. (Gombert 3, 9). Dafür bei Luther 3, 384ª *tausentkünstner* u. 1482 in Frankfurt a. M.

dûsentkunstiger. **Tausendsasa,** m.: durchtriebner Mensch. Bei Schiller Kabale 1,1. **Tausendschön,** n., Name verschiedner Pflanzen, bes. von bellis perennis, 1540 bei Alberus dict. DD 2^b; als Adj. 1512 bei Murner Narrenbeschwörung 80,71.

Tautologíe, f. (Pl. *-n*): überflüssige Wiederholung des Gesagten, Wortschwall. Im 18. Jh., aus glbd. gr.-lat. *tautologia* f., gr. ταὐτολογία f. (zgs. aus τὸ αὐτό «dasselbe» u. -λογία). **Tax,** m. (*-es*, Pl. *-e*), bayr. neben *Taxus*, s. d.

Taxaméter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Droschke mit Fahrpreisanzeiger. In neuster Zeit. Zgs. mit *taxa*, s. *Taxe* u. *Meter* «Messer», s. *Meter*. **Taxatión,** f. (Pl. *-en*): Abschätzung. 1571 bei Rot aus lat. *taxātio* f. von lat. *taxāre*, s. *taxieren*, wie **Taxátor,** m.: Abschätzer. 1726 bei Ludwig. **Taxe,** f. (Pl. *-n*): (amtlich) festgesetzter Preis; Gebührenordnung. Spätmhd. *tax* f. aus mlat. *taxa* f. «(Be)schatzung, Schätzung» (Diefenbach gl. 574^b), daneben *Tax* m., 1716 bei Ludwig, u. *Taxt* ebd., auch schles. — **taxieren,** v.: (ab)schätzen». Spätmhd. u. 1477 clev. *taxieren* aus lat. *taxāre* «schätzen» (zu *tangere* «berühren»).

Taxus, m. (Gen. u. Pl. wie Nom.): Eibe, taxus baccata. 1716 bei Ludwig. Bayr. auch *Tax*, wie 1748 bei Brockes 9, 98. Aus glbd. lat. *taxus* m. Mhd. dafür (Ahd. Gl. 4, 162) *dahsboum*.

Tazétte, f. (Pl. *-n*): Narzissenart. Aus lat.-ital. *narcissus tazetta*. 1687 b. Hohberg $1,663^a$.

Tebe, f. (Pl. *-n*): Hündin. Nordd. verächtlich. 1753 bei Nieremberg. Aus dem Nd., mnd. *teve* f. «Hündin»; dazu ndl. *teef* f., ags. *dife* f., entl. schwed. *täva*, dän. *täve*. Dunkler Herkunft.

Technik, f.: Inbegriff der Kunstregeln, Kunstlehre. Spät im 18. Jh. aus glbd. frz. *technique* f. von gr. τεχνική f., τεχνικός m. «künstlich, zur Kunst gehörend, die Kunst betreffend», Abl. von τέχνη f. «Kunst, Gewerbe, Kunstfertigkeit, Wissenschaft». **Techniker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Sach-, Kunstverständiger, Fachmann, Werkmeister. Erst im 19. Jh. zu *Technik*. **Technikum,** n.: technische Anstalt. S. *Polytechnikum*. **technisch,** adj.: zum Fach gehörig. Nach gr. τεχνικός, 1771 b. Wieland Amadis 1, 257, *technische Chymie* 1794 b. Jacobsson. **Technologíe,** f.: Kunstlehre, Gewerbelehre, -kunde. 1772 bei J. Beckmann. Von gr. τεχνολογία f. «Rede über Künste, Behandlung einer Wissenschaft». Davon **technológisch,** adj., 1822 bei Heinsius.

Techtelmechtel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): oberflächliche Liebschaft. Zuerst 1792 bei Klein Provinzialwb. *Dechtlmechtl* «geheimes Einverständnis», 1827 b. Schmeller *Dächtelmächtel* n. «das Wirrwarr, Durcheinander», schwäb. *Dächtelmächtel* m. «tappiger, schläfriger, schwächlicher Mensch», von Österreich aus nach der Mitte des 19. Jhs. verbreitet. Nach Zschr. f. roman. Phil. 31, 31 aus ital. *teco meco* «unter vier Augen», eig. «ich mit dir, du mit mir», was sehr zweifelhaft ist.

Teckel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Dachshund. 1810 b. Campe als landschaftlich. Auch *Dackel*. Wohl Koseformen zu *Dachshund*, 1763 b. Heppe *Dächsel*.

Tedéum, n. (*-s*, Pl. *-s*): Lobgesang. Nach den Anfangsworten des Ambrosianischen Lobgesanges *te deum* (*laudāmus*) «dich, Gott, loben wir». 1755 bei Egger.

Tee, öst.-bayr. auch noch **Thee,** m. (*-s*, Pl. *-e*, bayr. *-s* «Teesorten»): die getrockneten Blätter der Teestaude; Getränk daraus und aus andern ähnlichen Blüten (*Flieder-*, *Kamillen-*, *Lindenblütentee*). Im 17. Jh. mit ndl. *thee* f. (1706 bei Ludwig *T.*), frz. *thé*, ital. *tè* m., engl. *tea*, aus südchines. *the*. *ZUS.* **Teekessel,** m.: Kessel zum Kochen des Teewassers (1715 bei Amaranthes); einfältiger Mensch, 1774 b. Lenz Hofmeister 4, 6. Im 18. Jh. auch stud. neben *Kessel*, das noch jetzt in der Schülersprache für «Lehrer» lebt. Letztres aus hebr. *kĕsîl* «Tor, Narr». Man nimmt an, daß im ersten Teil das ndd. Adj. *teek* «fade, weichlich» steckt. Vgl. ZfdW. 8, 101. **Teerose,** f.: Rosenart, die wie Tee duftet.

Teer, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): aus Harzhölzern gewonnenes dickes Öl. Früher *Theer*. 1517 b. Trochus Q 5^b *ther*. Aus dem Nd.; dazu ndl. *teer* f., ags. *te(o)ru* n., engl. *tar*, anord. *tjara* f., schwed. *tjära*, dän. *tjäre*. Dazu lit. *dervà* f. «harziges Kiefernholz», lett. *darwa* «Teer», abg. von dem Stamme, der in got. *triu* n. «Holz, Baum», engl. *tree* «Baum», gr. δόρυ n. «Speer», δρῦς f. «Baum, Eiche», air. *daur*, kymr. *derwen* «Eiche», abg. *drĕvo* n. «Baum», alb. *dru* «Holz, Baum», ai. *d(ā)ru* n. «Holz» vorliegt. *ABL.* **teeren,** v., 1741 b. Frisch. *ZUS.* **Teerjacke,** f.: Matrose. Umgedeutet aus engl. *Jack-tar*, seit der Mitte des 19. Jhs. eingedrungen. Nach der *Jacke*, der Matrosentracht. Aus dem engl. *blue coats*, um dieselbe Zeit auch *Blaujacke*. Vgl. ZfdW. 7, 43.

Teetotaler (spr. *tîtotler*), aus engl. *teetotaller* «ein der Gesellschaft für *temperance total* (gänzliche Enthaltsamkeit) Angehöriger» und daraus gebildet, vgl. *Hakatisten*.

Teich, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): (gegrabnes) Wasserbecken zur Fischzucht usw. Mhd. *tîch* m.

«Fischteich». Eins mit *Deich*. Urgerm. **dīk*, wohl aus **dīgná-* u. daher zu *Teig* (s. d.) od. zu gr. τῖφος n. «stehendes Wasser, Sumpf, Teich».

Teiding, n., im 17. Jh. veraltet, aber noch bei Luther (Hiob 35, 16; Jer. 23, 32; Hes. 22, 28) «leeres Gerede». Mhd. *teidinc* n. m., ahd. *tagading* «Verhandlung», eig. «Verhandlung an einem Tage», asächs. *dagething* «Frist», s. *Ding* u. vgl. *Narrenteiding* u. *verteidigen*. *ZUS.* **Teidingsleute,** Pl.: Schiedsmänner, -richter. Bei Luther 2. Mos. 21, 22, u. 1450 in Städtechron. 2, 235, 21.

Teifún, s. *Taifun*.

teig, adj.: überreif, mohl (vom Obst); unausgebacken. Eig. «weich wie *Teig*» u. daher zu diesem. Mhd.-ahd. *teig*, mnd. *deech*, anord. *deigr* «weich» (vom Metall), dän. *deig* «wund, schmerzend, empfindlich» (von den Zähnen). Noch md. u. obd. weit verbreitet.

Teig, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): aus Mehl geknetete weiche Masse. Mhd. *teic* m., ahd. *teig* m.; dazu mnd. *deech* m., ndl. *deeg* n., ags. *dāh*, *dāg* (m.?), engl. *dough*, anord. *deig* n., schwed. *deg*, dän. *dei*(*g*), got. *daigs* m. Dazu got. *deigan* «kneten, in Lehm formen». Verw. mit lat. *fingere* «bilden», *figūra* f. «Gestalt», osk. *feíhúss* «Mauern», gr. τεῖχος n., τοῖχος m. «Mauer» (= *Teig*), thrak. -διζος, -διζα «Burg», arm. *dēz* «Haufe», aruss. *děža* f. «Teigmulde», awest. *daēzajeiti* «häuft», *pairi-daēza-* «Umfriedigung», gr.-pers. παράδεισος m. (s. *Paradies*), aind. *dēhī* f. «Aufwurf, Damm, Wall». Mit Umstellung dazu auch wohl abg. *zĭdati* «bauen». Vgl. Walde.

Teil, öst.-bayr. nur m., n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Stück eines Ganzen. Früher *Theil*. Mhd.-ahd. *teil* n. m.; dazu asächs. *dēl* m., nd.-ndl. *deel*, afrs. *dēl* m., ags. *dǣl*, *dāl* m., engl. *deal*, (entl. dän. *del*), got. *dails* m., *daila* f. Dazu abg. *dělŭ* m. «Teil», viell. aus dem Germ. entl. Das Verhältnis zu aind. *dájatē* «zerteilt», gr. δαίομαι «teile, nehme Anteil», lit. *dalìs* m. «Teil» u. a. ist unklar. *ABL.*

teilen, v., mhd. *teilen* «zerstücken, ein-, austeilen», ahd. *teilan*; dazu asächs. *dēlian* «austeilen», ndl. *deelen*, afrs. *dēla*, ags. *dǣlan*, engl. *deal*, anord. *deila*, schwed. *dela*, dän. *dele*, got. *dailjan*. Entspr. abg. *dělĭti*. **Teiler,** m., mhd. *teiler* «einer, der teilt», als Übersetzung von lat. *divisor* im 16. Jh. bei A. Riese Rechenb. B 3^{b} u. 1571 b. Rot. **teils,** adv., mhd. *eines teiles*, Gen. von *Teil*; die Doppelung *teils — teils* im 17. Jh. In der ältern Sprache steht *teils* im Sinne von «einige». **Teilung,** f., mhd.-md. *teilunge* f., ahd. *teilunga* f. *ZUS.* (mit *teilen*): **teilbar,** adj., 1691 bei Stieler; md. *teilbēre* «zu teilend»; (mit *Teil*): **Teilhaber,** m.: Kompagnon. 1716 b. Ludwig. **teilhaft(ig),** adj., mhd. *teilhaft(ic)*, *teilheftic*. **Teilnahme,** f., erst Ende d. 18. Jhs., das ältre *Teilnehmung* verdrängend; davon **teilnahmlos,** adj., bei Campe 1810 aus Herder. **teilnehmen,** v., mhd. *teil nemen*. **teilweise,** adv., auch adj., Ende des 18. Jhs.

Teint (spr. *tę*) m. (-*s*, Pl. -*s*): Gesichts-, Hautfarbe. 1791 b. Roth. Bei Herder S. 1, 37 Ntr. Aus glbd. frz. *teint* m. (zu lat. *tingere* «färben»).

Telegrámm, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Drahtnachricht. Nach Weigand im Herbst 1857 bei uns aufgenommen, aus frz. *télégramme* m., von engl. *telegram* (durch E. P. Smith von Rochester am 6. 4. 1852 vorgeschlagen). Gebildet aus gr. τῆλε «fern» u. gr.-lat. *gramma* n., s. *Gramm*. **Telegráph,** m. (-*en*, Pl. -*en*): Fernschreiber (1801 bei Campe verdeutscht). Aus glbd. frz. *télégraphe* m., wie Miot 1792 den von den Brüdern Chappe erfundnen optischen Telegraphen benannte. Dazu **Telegráphenschlüssel,** m.: System, um vermittelst gewisser Worte ganze Sätze auszudrücken. **Telegraphíe,** f., 1801 b. Campe «Fernschreibekunst». **telegráphisch,** adj., b. Matthison Schr. 6, 55. Zgs. mit Ableitungen von gr. γράφειν «schreiben». **Telephón,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Fernsprecher. 1860 von Reis erfunden, aber erst in den 70 er Jahren verbreitet. Zgs. mit gr. τῆλε, s. o. u. φωνή f. «Stimme». **Teleskóp,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Fernrohr. 1779 b. Goethe Br. 4, 110. Aus dem von Galilei stammenden nlat. *telescopium* n. (gr. τῆλε, s. o. u. einer Abl. von σκοπεῖν «sehen»). In lat. Form noch 1728 bei Sperander.

Telle, Delle, f. (Pl. -*n*): leichte Vertiefung, Beule. Früher auch *Dälle*. In md. u. nd. Ma. weit verbreitet. 1642 bei Duez *dell*(*e*), 1561 bei Maaler *täle* «kleines Tal», mhd. *telle* f. «Schlucht»; dazu ags. *dell* n. m. «Schlucht, Tal», engl. *dell*. Eine Abl. von *Tal*, s. d. Mit anderm Abl. anord. *dǣld* f., schwed. *däld* «kleines Tal», dän. *däl*(*le*) «Vertiefung in der Haut».

Teller, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): scheibenartiges Speisegerät. Mhd. seit dem 14. Jh. *tel*(*l*)*er*, *deller*, *tälir*, *taller*, *teiler*, *telle* n., noch bayr.-öst.-schwäb. Ntr. Aus ital. *taglière*, *taglièro* m. «Küchenhackbrett» von *tagliàre* «schneiden». *ZUS.* **Tellereisen,** n.: eiserne Raubtierfalle. 1763 b. Heppe. **Tellerfleisch,** n.: noch nicht gar gesottnes Rindfleisch als Gabelfrühstück. Bayr.-öst. **Tellerlecker,** m.: Schmarotzer, Schmeichler. Bei Luther 6, 109 J. **Tellertuch,** n.: Serviette. 1691 bei Stieler.

Tempel, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Gotteshaus; einem *T.* ähnliches Gebäude. Mhd. *tempel* n. m.,

ahd. *tempal* n.; wie and. *tempal*, ags. *tempel* n. entl. aus lat. *templum* n. «Tempel(bezirk)». RA. *jem. zum T. hinauswerfen* «jem. hinausjagen» geht zurück auf die bekannte Erzählung Joh. 2, 15. *ABL.* **tempeln,** v.: Pharo u. ähnliches spielen, nach einer Aufzeichnung auf dem Tisch, die *T.* heißt. **Templer,** m.: Tempelherr (s.u.). Mhd. (nach glbd. frz. *templier*) *tempelære, templer*. *ZUS.* **Tempelherr,** m.: Ritter des Tempelordens. Mhd. *tempelherre* m.

Temperamént, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): natürliche Gemütsanlage, bes. lebhafte. Im 17. Jh. aus glbd. frz. *tempérament* m. von lat. *temperāmentum* n. «gehörige Mischung, Mäßigung». In diesen Bedd. 1572 bei Rot *T. ZUS.* **temperaméntvoll,** adj.: lebhaft, energisch.

Temperänzler, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Mäßigkeitsfreund. Gebildet von engl. *temperance* «Mäßigkeit» aus lat. *temperantia* f. «Mäßigkeit» von *temperāre*, s. u. — **Temperatúr,** f. (Pl. -*en*): Wärmegrad (1561 bei Maaler); besondre Stimmung des Klaviers u. der Orgel, die von der reinen Stimmung abweicht (im 18. Jh.). Urspr. «die gehörige Mischung» (im 15. Jh.). Aus lat. *temperatūra* f. «gehörige Mischung» zu *temperāre* «Maß beobachten, mischen, mäßigen», wovon **temperieren,** v.: mäßigen, mildern, mhd.

Templer, s. *Tempel*. [*temperîren, tempern*.

Tempo, n. (-*s*, Pl. -*s* u. [öst. nur] *Tempi*): rechte Zeit; Zeitmaß, auch des Handgriffes nach Kommando (Schiller Wall. Lager 6). Im 17. Jh. (1703 im Zeit.-Lex. u. bei Wächtler, 1676 bei Butschky Pathmos 745) aus ital. *tempo* m. «Zeit» von lat. *tempus* n. — **temporär,** adj.: zeitweilig, vorübergehend. 1801 bei Campe. Aus glbd. frz. *temporaire* von lat. *temporārius* zu *tempus* n. «Zeit».

Tenákel, m. n. (-*s*, Pl. wie Sg.): Werkzeug zum Halten, bes. des Manuskriptes beim Schriftsetzer. 1571 b. Rot. Aus lat. *tenāculum* «Halter» n. zu lat. *tenēre* «halten».

Tendénz, f. (Pl. -*en*): bewußte Absicht, Zweck, Streben. 1778 bei Lessing 10, 267, 1774 im Teutschen Merkur 8, 232. Aus glbd. frz. *tendance* f. (zu lat. *tendere* «spannen, ausstrecken, für etwas tätig sein, streben»).

Tender, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Begleitschiff; Begleitwagen hinter der Lokomotive. Mit dem Eisenbahnwesen aufgekommen. Aus engl. *tender* «kleines Begleitfahrzeug», gekürzt aus *attender* «Hilfswagen».

Tenne, f. (Pl. -*n*): fest geschlagner Boden zum Dreschen usw. Mhd. *tenne* n. f. m. (noch in den Ma. vielfach M. u. Ntr.), ahd. *tenni, denni* n., and. *denni* «Tenne»; dazu ndl. *denne* f. «Deck auf einem kleinen Schiff, Salzboden, Salzbehälter», ags. *denn* n. «Lagerstätte, Höhle», engl. *den* «Höhle». Nach Weigand zu *Tanne*, also «Boden von Tannendielen». Dazu lit. *dēnis* m. «die aus Brettstücken bestehende Decke eines Kahns» (vgl. ZfdW. 7, 269).

Tennis, s. *Lawn-Tennis*.

[1]**Ténor,** m. (-*s*): Inhalt, Wortlaut. 1703 bei Wächtler u. im Zeit.-Lex. Aus lat. *tenor*, s. u.

[2]**Tenór,** m. (-[*e*]*s*), Pl. [öst.-bayr. nur] *e* u. *Tenöre*): Hauptstimme (1571 bei Rot): die hohe Männerstimme (1540 bei Alberus dict. c 1[b]); Sänger dieser Stimme (im 18. Jh.). Spätmhd. *tenôr, tenûr* m. in 1. Bed. Aus ital. *tenóre* m. «Melodie, höhre Männerstimme» von lat. *tenor* m. (Gen. -*nōris*) «ununterbrochner Lauf od. Fortgang, Fortdauer, Zusammenhang, Ton einer Silbe» von lat. *tenēre* «halten, dauern». **Tenoríst,** m. (-*en*, Pl. -*en*): Tenorsänger. 1727 b. Aler aus mlat. *tenorista* (1505 im voc. gemma gemmarum) *ein tenorsinger*.

Teppich, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Zierdecke zum Wandbehang od. Fußbodenbelag. Bei Luther *T.* Mhd. *tep(p)ich, tep(p)ech* m., ahd. *tep(p)ich*. Daneben *teppid* u. dies aus lat. *tapētum* n., s. *Tapete*. Das *ch* ist wohl unter Einwirkung von *Estrich* entstanden.

Terebínthe, f. (Pl. -*n*): Terpentinbaum, s. *Terpentin*. Spätmhd. *therebint* m. (Megenberg 349, 10). Aus glbd. gr.-lat. *terebinthus* f., gr. τερέβινθος f.

Termín, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Frist, Zeitpunkt; anberaumte Vorladung; Zahltag. Im 16. Jh. (vgl. Gombert 3, 10, Germ. 28, 405) aus lat. *terminus* m. «Grenzzeichen, -stein, Ende». — **Terminéi,** f.: abgegrenztes Gebiet, Bezirk (bei Goethe [Götz] 8, 129). Md. im 14. Jh. *terminîe* f. aus mlat. *terminia* «Grenze, Bezirk» von lat. *terminus* (s. o.). **terminieren,** v.: endigen; herumreisen, (u. dabei) Almosen sammeln (bei den Bettelmönchen), 1442 in Chron. d. d. St. 3, 378, 15. **Terminologíe,** f. (Pl. -*n*): Inbegriff der Kunstausdrücke einer Wissenschaft. Zgs. mit lat. *terminus* m. «Zeichen» u. gr. -*logia*. — **Termíngeschäft,** n., **Termínhandel,** m.: bes. Art des Handels, zgs. mit *Termin* «Zahltag».

Terne, f. (Pl. -*n*): der Dreitreffer in der Zahlenlotterie. Spät im 18. Jh. aus glbd. ital. *terno* m. (von lat. *ternus* «je drei».

Terpentín, m. (-[*e*]*s*): Harz der *Terebinthe* (s. d.). 1562 bei Mathesius Sar. 57[b]. Aus glbd. mlat. *terebíntina* (zu ergänzen *resīna* f. «Harz»), zu gr. τερεβίνθινος «vom Terpentinbaum».

Terráin (spr. *-rę*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Gebiet, Gegend, Gelände. 1617 bei Wallhausen corp. milit. 210, aus glbd. frz. *terrain* m. (zu lat. *terra* f. «Land»). — **Terrakótte,** f. (Pl. *-n*), **Terrakótta,** f. (Pl. *-s*): Bildwerk aus gebranntem Ton. 1813 bei Campe *terra cotta* aus dem glbd. ital. *terra* (Erde) *cotta* (lat. *cocta* «gekocht»). — **Terrárium,** n. (*-s*, Pl. *-rien*): Gläserner Behälter zum Halten von kleinen Landtieren. Von lat. *terra* «Land» gebildet als Gegenstück zu *Aquárium* n. «Behälter für Wassertiere» (seit etwa 1852 kamen Wort u. Sache aus England herüber. Abgeleit. von lat. *aqua* f. «Wasser»). — **Terrásse,** f. (Pl. *-n*): wagerecht abgeplattete Erderhöhung u. dem ähnliches. 1710 b. Nehring. Aus glbd. frz. *terrasse* f. von frz. *terre* f. (lat. *terra* f.) «Erde». Schon mhd. *terraz, tar(r)az* m. n. «Wall, Bastei, Bollwerk, erhöhter freier Platz, Altan, Erker». — **Terrier,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): engl. Hunderasse. Aus glbd. engl. *terrier*, gekürzt aus *terrier dog*, zgs. mit engl. *terrier* «Erd-» (aus vulgat. *terrarium* n.) u. *dog* «Hund». — **Terríne,** f. (Pl. *-n*): (urspr. irdene) Suppenschüssel. 1780 bei Göcking 2, 239. Aus glbd. frz. *terrine* f. von volkslat. **terrina* «aus Erde» zu lat. *terra* f. «Erde». — **Territórium,** n. (*-s*, Pl. *-rien*): Staatsgebiet. 1703 im Zeit.-Lex. Das glbd. lat. *territōrium* n. zu lat. *terra* f. «Land».

terrorisieren, v.: durch Schrecken vergewaltigen. 1813 bei Campe, von glbd. frz. *terroriser*. **Terrorísmus,** m. (Gen. wie Nom.): Schreckensherrschaft. 1799 b. Wieland 33, 381 *Terrorism*, 1801 bei Campe *T.* Nach frz. *terrorisme* m., das zur Bezeichnung der Gewaltherrschaft Robespierres (1793—1794) aufkam. Vgl. Ladendorf. **Terrorist,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Schreckensmann. 1801 bei Campe nach frz. *terroriste* m. Alle abgel. von lat. *terror* m. «Schrecken».

Tertia, f. (Pl. *-tien*): die dritte Klasse der höhern Schulen. Das glbd. lat. *tertia* «die dritte (nämlich) Klasse». *ABL.* **Tertiáner,** m. — **tertiär,** adj.: die dritte Stelle in einer Reihe einnehmend, bes. im Erdaufbau. Im 19. Jh. aus glbd. frz. *tertiaire* von lat. *tertiārius* zu *tertius* «dritter». — **Tertie,** f. (Pl. *-n*): $^1/_{60}$ Sekunde. Eig. «dritte Teilung». Aus lat. *tertia*, s. o. — **Terz,** f. (Pl. *-en*): der dritte Ton vom Grundton (viell. schon mhd. *terz*, vgl. Burdach Reinmar 177); die dritte Stoß- u. Hiebart beim Fechten (1781 b. Jacobsson). Aus lat. *tertia* f., s. o. — **Terzeról,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Taschenpistole. 1644 bei Harsdörffer Gespr. 4, 415. Aus glbd. ital. *terzeruólo* m. von ital. *terzuólo* m. «Männchen einer Falkenart» aus mlat. *tertiolus* «der Dritte». Erklärung unsicher, vgl. Suolahti 332. Über Vögelnamen als Waffen vgl. *Muskete.* — **Terzétt,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): dreistimmiges Musikstück. 1780 b. Adelung. Aus glbd. ital. *terzétto* m. (zu lat. *tertius* «dritter»). — **Terzíne,** f. (Pl. *-n*): aus 3 fünffüßigen jambischen Versen gebaute Strophe, die durch die Reimstellung mit andern gleichen Strophen verkettet ist. 1572 durch Paul Melissus bei uns eingeführt. Aus ital. *terzína* f. «Strophe von 3 Versen» (zu lat. *tertius* «dritter»).

Teschíng (spr. *-schę*), n. (*-[e]s*, Pl. *-e* u. *-s*): kleines Gewehr. 1834 bei Petri *Teschinen, gezogene Büchsenröhre von Teschen (in östr. Schlesien).*

Test, m. (*-es*, Pl. *-e*): Probiertiegel (mhd.); Geschirr (öst. *Teste* f.); Marmelade (bayr.-öst.); dicker zäher Schmutz (öst.). Spätmhd. *test* m. «Topf, Tiegel, Kopf, Metallschlacke». Aus lat. *testa* f. «Geschirr», woraus frz. *tête* «Kopf».

Testamént, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): urkundlicher letzter Wille; Buch des alten, des neuen Bundes; Bund. Bei Luther «Vermächtnis, Bund», 1482 im voc. theut. gg 4^a «letzter Wille», spätmhd.-md. *testament(e)* n. aus lat. *testāmentum* n. «letzter Wille», dann kirchl. «jeder der beiden Bibelteile». *ABL.* **testamentárisch,** adj.: letztwillig. 1813 bei Campe. — **Testátor,** m. (Pl. *-en*): Erblasser (diese Verdeutschung wird 1801 von Campe verteidigt). 1703 bei Wächtler. Von glbd. lat. *testātor* m., abgel. von lat. *testāri* «bezeugen, dartun, seinen letzten Willen kundtun»; daraus **testieren,** v.: bezeugen, seinen letzten Willen kundtun (beides 1571 bei Rot). Nachweis von 1515 Germ. 28, 404.

Tete, f. (Pl. *-n*): Spitze des Truppenkörpers. 1728 bei Apinus. Aus frz. *tête* f. «Kopf» von lat. *testa*, s. *Test.* **Tete-a-tete** (spr. *tät-atät*): Zusammenkunft unter vier Augen. 1728 bei Apinus. Das glbd. frz. *tête-à-tête* f.

Teuchel, m., auch f.: Wasserleitungsröhre. Obd. sehr verbreitet. Mhd. *tiuchel* m. f. «Röhre». Dunkler Herkunft. Vgl. Schwäb. WB.

teuer, adj. (Komp. *teu[e]rer*, Sup. *teuerste*): hohen Wert habend, hochgeschätzt; vielgeltend. Früher *theuer*, bei Luther *tewr*, mhd. *tiur(e)*, md. *tūr(e)*, ahd. *tiuri, diuri*; dazu asächs. *diuri*, ndl. *duur, dier*, afrs. *diore*, ags. *dȳre, dēore*, engl. *dear*, anord. *dȳrr*, schwed.-dän. *dyr*. Das Adv. lautet mhd. *tiur(e)*, ahd. *tiuro*, ags. *dēore*. Herkunft dunkel. Viell. zu der Wz. **dheghᵘ* «leuchten» (s. *Tag*), formell entsprechend gr. τέφρα f.

«Asche», urspr. «Glut». *ABL.* **teuern,** v.: (intr.) teuer werden (noch schweiz.); teuer machen (nur noch in Zss. *über-, verteuern*). Mhd. *tiuren,* ahd. *tiuran,* asächs. *diurian,* ags. *dȳran* «verherrlichen». **Teu(e)rung,** f. (Pl. *-en*), spätmhd. *tiurunge* f. (zunächst «bestimmter Wert, Preis»).

Teufe, f. (Pl. *-n*): (bergm.) Richtung nach unten, Tiefe. Spätmhd. *teufte,* zu *tief.*

Teufel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): böser, verführender Geist; Oberhaupt der bösen Geister; boshafter Mensch; Mensch überhaupt (in *armer, dummer T.,* erstres b. H. Sachs 5, 123, 6). Mhd. *tiuvel, tievel,* md. *tūvel, dūvel,* ahd. *tiufal, diufal, tiubil, diubil, tiefal* m.; dazu asächs. *diuƀal,* nd. *düvel,* ndl. *duivel,* afrs. *di(o)vel,* ags. *dēofol,* engl. *devil,* anord. *diöfull,* schwed. *djäfvul,* dän. *djävel* m., wohl durch got. Vermittlung, wo es in gelehrter Form *diabaúlus* heißt, aus gr. διάβολος m. «Verleumder». Im Volksmunde in zahllosen Ra. und mannigfach umgestaltet, so zu *Deixel, Toixl, Deitscher, Deuker* u. a., auch verstärkt *potz 100 tausend Teufel* (1575 bei Fischart Garg. 381), vgl. ZfdW. 10, 154. Als Verneinung *den T.,* schon mhd. *den tiufel.* *ABL.* **Teufeléi,** f. (Pl. *-en*): Schändlichkeit. Bei Luther H. Worst 24, mnd. *duvelie.* **Teufelin,** f. (Pl. *-en*): bitterböses Weib. Mhd. *tiuvelin(ne)* f. **teuflisch,** adj., mhd. *tiuvelisch,* mnd. *duvelsch.* *ZUS.* **Teufelsábbiß,** Pflanze, s. *Abbiß.* **Teufelsdreck,** m.: die Pflanze assa fetida. Bei Murner Luther. Narr 3079.

Text, m. (*-es,* Pl. *-e*): die Hauptworte einer Schrift im Gegensatz zu den Anmerkungen; Grundspruch einer Predigt, Rede. Spätmhd. *text* m. Aus lat. *textus* m. «Gewebe, Zusammenhang, Zusammenhang der Rede, Worte eines Schriftstellers», von lat. *texere* «weben». RA. *jem. den T. lesen* «ihn mit Worten strafen», von der letzten Bed. aus, schon b. H. Sachs 17, 176, 30.

Textíl-, in Zss. wie *Textílindustrie* f., ist das lat. *textilis* «gewebt, gewirkt» zu *texere,* s. *Text.*

Theáter, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Schaubühne; Schauspielhaus. Noch 1773 im orth. Handbuch *theatrum* aus glbd. lat. *theātrum,* aber auch schon im 17. Jh. *Th.* nach frz. *théâtre* m. Dazu **theatrálisch,** adj.: (eig.) zum Schauspiel gehörig (1728 b. Sperander); schauspielermäßig (Ende des 18. Jhs.). Von lat. *theātrālis* adj. «theatralisch». *ZUS.* **Theátercoup** (spr. *-kū*) m.: überraschender Moment eines Schauspiels, der ohne Zwang aus der Handlung hervorgeht, Theaterstreich. Seit dem 18. Jh. Schlagwort, vgl. Ladendorf. Zgs. mit *Coup* m. «Schlag, Streich» aus glbd. frz. *coup* m. von lat.-gr. *colaphum* n., gr. κόλαφος m. «Schlag, Ohrfeige». **Theáterprinzessin,** f., 1775 bei Schubart (ZfdW. 11, 129).

Thee, s. *Tee.*

Theísmus, m. (Gen. wie Nom.): Gottesglaube (ohne Glauben an die Offenbarung). Erst im 19. Jh. aus *Atheísmus* gebildet. **Theíst,** m. (*-en,* Pl. *-en*): Gottesgläubiger. 1801 b. Campe. Nach *Atheíst* u. *Deíst* gebildet.

Theke, f.: Ladentisch (westmd.); Schreibheft (öst.). Aus gr.-lat. *thēca* f., gr. θήκη f. «Behältnis, Kiste» zu gr. τιθέναι (s. *tun*).

Thekla, Frauenname, ahd. *T(h)ecla.* Aus gr. Θέκλα.

Thema, n. (*-s,* Pl. *-men* u. *-ta*): zur Ausführung Gestelltes, Grundgedanke. 1521 bei Liliencron 3, 369. Aus gr.-lat. *thema* n., gr. θέμα n. «das Gesetzte, der Satz» zu τιθέναι (s. *tun*).

Theobald, Mannesname. Ahd. *Diotbald,* zgs. mit ahd. *diot* «Volk» (s. *deutsch*) und *bald* «kühn», s. *bald.*

Theodolít, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Meßwerkzeug für Ferne u. Höhe. Instrument u. Name zuerst in England bei Leonard Digges geometrical practise named Pantometria (London 1571, ²1591). In Kap. 27 handelt er von *the composition of the instrument called Theodelitus.* Dagegen heißt dieses bei William Bourne treasure for travailers 1578 anfangs *alydeday,* dann *athelida.* Vgl. Poggendorf Annalen 133 (1868), 349 f. Dieses aber ist entl. aus frz. *alidade* f. von glbd. arab. *al-ʿiḍāda* «bewegliches Lineal zur Längenmessung». Wie jene Umformung zustande gekommen, ist unklar. Im Deutschen erst spät, weder bei Wolff im Math. Lex.[1. 2] noch 1777 bei Joh. Tobias Mayer Ausführlicher Unterricht zur praktischen Geometrie 1777, selbst nicht 1813 bei Campe.

Theodor, Mannesname. Aus gr. Θεόδωρος, zgs. aus θεός m. «Gott» u. δῶρον n. «Geschenk».

Theokratíe, f. (Pl. *-n*): Gottesherrschaft, Priesterreich. 1801 bei Campe. Aus gr. θεοκρατία f. «Gottesregierung», zgs. aus θεός m. «Gott» u. einer Abl. von κρατεῖν «herrschen».

Theológ(e), öst.-bayr. nur **Theológ,** m. (*-en,* Pl. *-en*): Gottesgelehrter, Geistlicher (bei Luther 8, 143 W. u. ö., Germ. 29, 396); Studierender der Theologie (b. Goethe 27, 49). Aus gr.-lat. *theologus* m., gr. θεολόγος «gottesgelehrt» (zgs. aus θεός m. «Gott» u. -λογος zu λέγειν «reden».

Theologíe, f. (Pl. *-n*): Lehre von Gott. 1519 bei Liliencron 3, 323 *Theologei.* Aus gr.-lat.

theologia f., gr. θεολογία «Götterkenntnis», von θεολόγος, s. o. **theológisch,** adj., bei Luther.

Theórbe, f. (Pl. *-n*): tiefgestimmte Laute (Faust 5158). 1678 b. Kramer *Thiorbe*. Aus glbd. ital. *tiorba* f. unter Einfluß von frz. *téorbe* m.

Theorém, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Lehrsatz. Spät im 18. Jh. Aus glbd. gr.-lat. *theōrēma* n., gr. θεώρημα von gr. θεωρεῖν «anschauen, betrachten». — **Theorétiker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der sich mit der *Theorie* Beschäftigende. ZfdW. 8, 136 Beleg von 1774. 1703 b. Wächtler *Theoreticus* von gr. θεωρητικός «beschauend, untersuchend» zu θεωρεῖν, s. o. (Älter ist *Theorist*). Dazu **theorétisch,** adj., Gegensatz zu *praktisch*. 1673 bei Weise Erzn. 163. **Theorie,** f. (Pl. *-n*): wissenschaftliche Erkenntnis, Lehre, Darstellung einer Wissenschaft in ihren inneren Zusammensetzungen, Gegensatz zu Praxis. 1703 bei Wächtler; im Zeit.-Lex. *Theoria*. Aus gr.-lat. *theōria* f., gr. θεωρία f. «das Beschauen, Untersuchen» von θεωρεῖν, s. o.

Therapíe, f.: Heilkunde, Heilverfahren. 1791 b. Roth, aber 1727 b. Sperander *Therapia*. Aus gr. θεραπεία f. «das Dienen, Pflege des Kranken». [*Therésia*.

Therése, Frauenname. Aus ngr.-nlat.

Theriak, m. (*-[e]s*): veraltetes Arzneimittel gegen tierisches Gift. Früher *Thiriak*. Mhd. 1394 *tyriack*, gew. *drī-*, *trīakel* m. Aus gr.-lat. *thēriacus* adj. «wider Schlangenbiß dienlich», gr. θηριακός zu gr. θήρ m. «wildes Tier». Volkstümlich mannigfach umgestaltet zu *dreiacker*, *triaks* (Maaler), *triackers* (Fischart), *tiriax* (Dürer), *trujak* (tirol.), *driagəs* (schwäb.) u. a.

Therme, f. (Pl. *-n*): warme Quelle. Erst im 19. Jh., urspr. im Pl., von gr.-lat. *thermae*, gr. θέρμαι f. «warme Bäder» von θερμός «warm». Mit diesem u. *Meter* zgs.: **Thermométer,** n. m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Wärmemesser, wahrscheinlich von Galiläi erfunden. 1728 bei Sperander *Thermometrum*.

These, f. (Pl. *-n*): zum Beweis aufgestellter Satz. Aus frz. *thèse* f. von gr.-lat. *thesis* f., gr. θέσις f. «das Setzen, Stellen» (zu τιθέναι, s. *tun*). Bei Goethe. 1728 bei Sperander *Thesis*.

Thomas, Mannesname, aus gr. θωμᾶς von aram. *tōmā* «Zwilling». — **Thomasschlacke,** f.: wichtiges Düngemittel, ein Nebenprodukt bei der Flußeisenfabrikation nach dem von den Engländern *Thomas* und *Gilchrist* 1879 verbesserten Verfahren.

Thron, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*, selten *-en*, Goethe Nat. T. 952, Schiller Jungfr. 3, 1): Fürstensitz. Bei Luther *Thron*, mhd. *t(h)rôn*. Über glbd. frz. *trône* m., aus gr. θρόνος m. «Sitz, Stuhl, Götter-, Herrschersitz». Ahd. dafür *kuningstuol* m. «Königsstuhl», ags. *hēahsetl* n. «Hochsitz», got. *stōls* m. «Stuhl». *ABL.* **thronen,** v., 1691 bei Stieler. *ZUS.* **Thronrede,** f.: Ansprache des Fürsten an die Landstände. Nach engl. *speech from the throne* heißt es nach 1815 zunächst *Rede vom Throne*, 1819 auch *Thronrede*, vgl. ZfdW. 7, 13.

Thunfisch, m.: der Fisch thynnus vulgaris, im Mittelmeer häufig. 1563 bei Forer 58[a] *Thunnfisch*. Aus glbd. gr.-lat. *thunnus, thynnus* m., gr. θύννος m.

Thüringen, Landesname. Mhd. *Dür(i)ngen*, eig. Dat. Pl. von *Düringe* m. «Thüringer», also «bei den Thüringern» (*zen Düringen*), ahd. *During*, in lat. Überliefrung *Thuringi*.

Thusnélda, Thusnélde, Frauenname, Name der Gattin des Arminius, in gr. Überlieferung Θουσνέλδα. Der Name scheint verderbt zu sein, u. die urspr. Form ist nicht sicher zu bestimmen.

Thymian, m. (*-[e]s*): die Pflanze thymus vulgaris, als Gewürz gebraucht. Bei Luther Offenb. 18, 13 *Thimian*. Mhd. *thimean, tymian*, spätahd. um 1100 *timiâm* n., *thimiân, tymiâna*, got. *þymiama* m. «Räucherwerk», aus gr.-lat. *thymiama* n. «Räucherwerk», gr. θυμίαμα n. «Räucherwerk» (zu gr. θύειν «opfern»). Der deutsche Name war *Biensaug*, s. d.

Tiára (so öst.-bayr.), **Tiáre,** f. (Pl. *-ren*): Kopfbedeckung, bes. die päpstliche Krone. Aus gr. τιάρα f. «Kopfbedeckung der Perser». Aus dem Pers. 1728 bei Sperander.

tick, Schallwort, meist *ticktack*, wie nd. *tik*, frz. *tic*, 1700 bei Castelli *ticktack spielen*.

Tick, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Grille, Laune, Einbildung; Kunstgriff (bei G. Keller 1, 387). 1712 bei Frisch, aus frz. *tic* m. «Zucken der Glieder, sonderbare Gewohnheit». Herkunft dunkel.

ticken, v.: schnell tupfend berühren (Goethe 12, 39, 1780 bei Adelung); den Laut *tick* hören lassen. Lautnachahmend. Aus dem ndd. *ticken*; dazu ndl. *tikken*, engl. *tickle* «kitzeln».

tief, adj.: nach unten ausgedehnt, sich weit nach unten erstreckend. Mhd. *tief*, ahd. *tiof, tiuf*; dazu asächs. *diop*, ndl. *diep*, afrs. *diap*, ags. *dēop*, engl. *deep*, anord. *djūpr*, schwed. *djup*, dän. *dyb*, got. *diups*. Das Adv. lautet mhd. *tiefe*, ahd. *diofo*, asächs. *diopo*, ags. *dēope*. Dazu wohl *taufen*, s. d. Verw. mit lit. *dubùs* «hohl», *daubà* f. «Schlucht», abg. *duplŭ, dupl(j)ĭ* «hohl», *dŭno* n. «Boden», air. *domun*, kymr. *dwfn*, bret. *don* (aus **dubno*) «tief». **Tief,** n.: tiefe Stelle (mnd. *dēp*

n. «Fahrwasser, Fluß», auch ags. *dēop* n. «Abgrund»); barometrisches Minimum (in neurer Zeit). *ABL.* **Tiefe,** f. (Pl. *-n*), mhd. *tiefe, tiufe* f. (woraus *Teufe*, s. d.), auch *tiefen(e)*, spätahd. *tief(f)i, tiufî(n)*; dazu and. *diupi* f., got. *diupei* f. **tiefen,** v.: tief machen (noch bei Voß Luise 1, 315); in die Tiefe bringen, dafür jetzt *teufen*; sonst nur in Zss. Mhd. im 14. Jh. *tiefen* «teufen», got. in *gadiupjan* «tief machen». *ZUS.* **Tiefblick,** m.: Scharfblick. Im 18. Jh. **Tiefebene,** f., erst im 19. Jh. **Tiefsinn,** m.: Gedankentiefe (1748 bei Klopstock Od. 1, 35 M.), mhd. *der tiefe sin*; Trübsinn (bei Lenz Ged. 59 Weinh.). Erst gebildet von **tiefsinnig,** schon im 16. Jh. in der Bed. «scharfsinnig, schlau», vgl. Gombert 3, 11. Davon **Tiefsinnigkeit,** f., 1678 bei Kramer.

Tiegel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): weites niedriges Gefäß zum Braten oder Schmelzen. Bei Luther *ti(e)gel*, mhd. *tigel, tegel*, ahd. *tegel* m. Dazu mnd. *degel* m. (woraus ndl. *degel*), anord. *digull*, schwed. *degel*, dän. *digel*. Ein echt germ. Wort, das wahrscheinl. zu *Teig* gehört, das aber durch lat. *tēgula* f. «Tiegel» (nach gr. τήγανον n. «Tiegel» gebildet) in Form u. Bedeutung beeinflußt ist.

Tiek-, bayr. **Tik-,** auch **Teakholz,** n.: sehr festes Holz des ostindischen Tiekbaumes tectonia grandis. Über engl. *teak* aus einer indischen Sprache.

Tiene, f. (Pl. *-n*): Holzgefäß, Zuber u. a. 1716 bei Ludwig *Tine* «eine offne Tonne». Aus glbd. nd.-mnd. *tine* f. Über frz. *tine* f., ital. *tina* f., aus lat. *tīna* «Weinkufe» (mlat. 1469 im voc. ex quo «Zuber»). Vgl. Walde.

Tier, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): lebendes Geschöpf, bes. das unvernünftige. Früher *Thier*. Mhd. *tier*, ahd. *tior* n. «Tier» (bes. wildes); dazu and. *meridior* n. «Meertier», ndl. *dier* n., afrs. *diar* n., ags. *dēor* n., engl. *deer* «Rotwild», anord. *dȳr* n., schwed. *djur*, dän. *dyr*, got. *dius* n. (Dat. Pl. *-zam*) «Tier». Wie lat. *animal* n. «Tier» zu einer Wz. *an* «hauchen, leben», so stellt man *T.* zu abg. *dŭchŭ* m. «Atem», lit. *dùsti* «aufkeuchen», *dvêsti* «hauchen» u. a. Dazu viell. noch lat. *bestia* f. «Tier». Vgl. Walde. *ABL.* **tierisch,** adj.: den Tieren eigen; unvernünftig, grobsinnlich, viehisch (1514 bei Keisersberg irr. Schaf 6[b]). *ZUS.* **Tierarzt,** m., 1801 bei Adelung (für *Vieharzt* aufgekommen). **Tiergarten,** m.: Park, Wildpark. Mhd. *tiergarte* m. *T.* hat in dieser Zss. noch die alte Bed. «wildes Tier». **Tierkreis,** m.: am Himmel, der Zodiakus. 1645 bei Zesen Ibr. 1, 386.

tifteln, s. *tüfteln*.

Tiger, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Raubtier felis tigris. 1663 bei Schottel *tiger*. Mhd. nur *tigertier*, noch bei Schiller Handschuh, im 11./12. Jh. *tigertier* n. (Mone Anz. 7, 596, 638). Aus glbd. gr.-lat. *tigris* m. f., gr. τίγρις m. f. u. dies aus dem Iran., awest. *tigri-* «Pfeil». Als Sinnbild des Grausamen vielfach übertragen in Zss. wie *Tigerauge, -seele, -geist, -sinn*. *ABL.* **tigern,** v.: tigerartig bunt, fleckig machen. Bei Wieland Am. 2, 20. Davon **Tigerpferd,** n.: Zebra.

Tikholz, s. *Tiekholz*. [1716 bei Ludwig.

tilgen, v.: als Daseiendes aufhören machen. Mhd. *tilgen, tîligen, tiljen, tillen*, ahd. *tîlegôn*; dazu andfrk. *fardīligōn*, mnd. *del(i)gen, delligen, diligen*, ndl. *delgen*, ags. *ā-dil(e)gian*. Wahrsch. entl. aus glbd. lat. *dēlēre* (trotz Idg. Forsch. 23, 93). *ABL.* **Tilgung,** f., ahd. *tîligunga*, mnd. *delginge*, dann erst wieder 1691 bei Stieler.

Timber, m. (*-s*), auch (öst. nur, nicht bayr.) **Timbre** (spr. *tęber*): Klang(farbe). Aus glbd. frz. *timbre* m. urspr. «Trommel», von glbd. lat. *tympanum* n. Erst spät im 19. Jh.

Tingeltangel, m., auch n. (*-s*, Pl. wie Sg.): zweideutige Singspielhalle. Seit Anfang d. 70er Jahre d. 19. Jhs. wohl von Berlin ausgehend. Lautmalend von den Beckenschlägen. Vgl. Ladendorf

Tinktúr, f. (Pl. *-en*): Färbung, farbig ausgezogne Flüssigkeit (bei Paracelsus chir. Schr. 142[a] u. 1572 bei Rot); Auszug von Pflanzensäften als Arznei (1703 bei Wächtler). Aus lat. *tinctūra* f. «das Färben» zu *tingere* «färben».

Tinte, f. (Pl. *-n*): Schreibflüssigkeit; Malerfarbe (erst im 18. Jh. aus ital. *tinta*, s. u.). Mhd. in 1. Bed. im 12. Jh. *tinte* f. aus *tincte*, ahd. *tincta, dincta* f. «schwarze Schreibflüssigkeit». Aus mlat. *tincta*, eig. Fem. d. Part. Perf. Pass. *tinctus* zu *tingere* «färben», woraus ital. *tinta* f. «Farbe». In dieser Bed. ist im 18. Jh. das *t* fest, während in der 1. Bed. bei Dasypodius, Alberus, Frisius, Maaler, Hulsius, Schönsleder, Kramer, Rädlein, Ludwig *Dinte(n)* steht. Bei Schottel findet sich *Dinte* u. *Tinte*, während Stieler *T.* bevorzugt u. Adelung dies allein will. Erst in der neuen Rechtschreibung durchgedrungen. Die Beugung ist urspr. schwach, Akk. *Tinten*, was im 16. bis 17. Jh. den Nom. *Dinten, Tinten* f. hervorruft; bei Aler ist *Dinte(n)* Mask. *ZUS.* **Tintendeutsch,** n.: schlechtes Deutsch. 1575 im Garg. 126. **Tintenfaß,** n., spätmhd. *tintenvaz* n. Dafür älter *Tintenhorn*, 1482 im voc. theut. gg 5[a] *tynttenhorn* n., mhd. *tinthorn*, weil die ältesten Tintenfässer von Horn waren. **Tintenfisch,** m.: der Fisch sepia. 1616 bei Henisch,

benannt, weil er verfolgt einen tintenartigen Saft von sich gibt, der als Tusche gebraucht wird. **Tintenkuli,** m., verächtlicher Ausdruck für den journalistischen Lohnschreiber. 1891 von Harden gebraucht. Vgl. Ladendorf und ZfdW. 8, 22.

Tip, m. (*-s*, Pl. *-s*): Hinweis auf eine Gewinnaussicht (im Börsenspiel, Pferderennen). In neurer Zeit aus glbd. engl. *tip*, eig. «Spitze».

tipp, interj. meist mit *tapp* verbunden. Bei Mörike Ged.[11] 63 *tippe tapp*. Wohl von *tippen*.

tipptopp, adv.: äußerst fein. In der neusten Zeit von Norddtschld. ausgehendes Modewort. Entl. aus glbd. engl. *tiptop* (*tip* «Spitze» u. *top* «Spitze», also «an der Spitze der Spitze»).

tippen, v.: rasch mit einer Spitze leicht berühren; das Glücksspiel *Tippen*, auch *Zwicken* oder *Dreiblatt* spielen (1810 bei Campe). In 1. Bed. 1557 bei Waldis Es. 1, 24, 32 *dippen*, b. Bürger 334 *t.* aus nd. *tippen*, dem hochd. *tupfen* (s. d.) entsprechend.

Tiráde, f. (Pl. *-n*): langer hochtönender Worterguß. Im 18. Jh. (ZfdW. 8, 98) über glbd. frz. *tirade* f. aus ital. *tirata* f. zu ital. *tirare* «ziehen». Vgl. Campe 1801.

Tirailléur (spr. *tiraljör*), m. (*-s*, Pl. *-e*): Plänkler. Das glbd. frz. *tirailleur* m. von *tirailler* «plänkeln, einzelne Schüsse abgeben», von *tirer* «schießen». 1801 bei Campe.

tirilieren, v.: *tirili* pfeifen, singen. Nachahmung des Lerchenrufes. Im 17. Jh.

Tiról, n. (Gen. *-s*): österreichisches Kronland. Mhd. *Tirol* n., benannt nach Dorf u. Schloß *Tirol*, in ältester Form *Teriolis*, das illyrischen Ursprungs ist. *ABL.* **Tiróler,** m.: Bewohner von Tirol, Wein aus Tirol.

Tiroliénne, f.: Tanz im $^3/_4$ Takt, Ländler. Eig. «tirolischer Tanz».

Tisch, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Platte auf einem Gestell od. Fuß, urspr. der Eßtisch; die Mahlzeit (*bei, nach T.*). Mhd. *tisch*, auch *tis*, md. *dis*, ahd. *tisc, disc*; dazu asächs. *disk* m., ndl. *disch* «Tisch», ags. *disc* m. «Schüssel, Teller», engl. *dish* «Schüssel, Trinkschale», anord. *diskr* m. «Teller», dän. *disk*, früher «Schüssel, Eßtisch». Aus gr.-lat. *discus* m., gr. δίσκος m. «Wurfscheibe, Eßplatte, Schüssel, Teller». Die Bedeutungsentwicklung erklärt sich daraus, daß im Mittelalter jedem seine besondre Schüssel auf einem kleinen Tisch hereingetragen wurde (vgl. Tacitus Germ. 22 *separatae singulis sedes et sua cuique mensa*). Der eig. deutsche Name ist *Beute*, s. d.[1]. *ABL.* **tischen,** v.: tafeln (veraltet, noch bei H. v. Kleist); sonst in *auftischen*. **Tischler,** m.: Tischmacher; (jetzt) Schreiner; spätmhd. *tischler*; früher dafür auch *Tischer*, öfter bei Goethe, da frankfurtisch. Davon **Tischleréi,** f. *ZUS.* **Tischrücken,** n., spiritistisches Kunstwort, das 1853 mit der Sache, die von Amerika kam, bei uns auftritt. **Tischtuch,** n., mhd. *tischtuoch*. RA. *das T. zerschneiden* «das Verhältnis zwischen 2 Personen auflösen». In den Fastnachtssp. d. 15. Jhs. 309, 16. Ein rechtssymbolischer Brauch, vgl. Grimm Rechtsaltert. 454.

Titán(e), m. (*-en*, Pl. *-en*): Himmelsstürmer. Zurückgehend auf die Sage von den gr. *Titanen*, die den Himmel stürmen wollten. Im 18. Jh. *ABL.* **titánisch,** adj.: riesenhaft. Bei Goethe Br. 14. 11. 1782.

Titel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Auf-, Überschrift; Dienstbezeichnung (bei Beamten) 1414; Ehrenbezeichnung; Rechtsgrund (im 16. Jh.). Mhd. *tit(t)el* m., ahd. *titul(o)* m., *titula, titala* f. nur in d. 1. Bed. Aus lat. *titulus* m. «Überschrift, Ehrenname». *ABL.* **Titelchen,** n.: kleiner Titel, b. Schiller 2, 19. Gew. aber für *Tüttelchen*, s. d. **titeln,** v., Voß Horaz' Sat. 1, 5, 67, jetzt nur noch in *betiteln*, spätmhd. Dafür jetzt **titulieren,** v., mhd. 1349 aus glbd. lat. *titulāre*.

titschen, v.: eintauchen, eintunken. Omd. u. nd. 1697 im Schelmuffsky 10. 1716 bei Ludwig *t.* u. *tütschen*. Dazu 1664 bei Duez *Titsche oder Tunke*, 1675 b. Weise kl. Leute 280 *Tütsche*.

Tituskopf, m.: ein (besonders weiblicher) Kopf mit kurzem wirrem Lockenhaar. Die Haartracht kam 1791 in Frankreich nach dem Muster antiker Büsten auf, vgl. ZfdW. 7, 260.

Toast (spr. *tōst*), m. (*-es*, Pl. *-e*): Trinkspruch. Bei Haller 319 Hirzel. Aus engl. *toast* «geröstete Brot- od. Semmelschnitte zu Tee», dann «Trinkspruch», weil dem, der einen Trinkspruch ausbringen sollte, ein Glas mit einer gerösteten Brotschnitte übergeben wurde. *ABL.* **toasten,** v., bei Goethe Faust 5292, 1797 bei Jean Paul Jubelsenior 211, 393.

Tobák, volkstümlich *Tóbak*, früher häufig für *Tabak*, auch bei Goethe Faust 830. RA. *Von anno Tobak* «aus alter Zeit». Schweiz.-schwäb.-els., auch preuß. u. sonst weit verbreitet. Herkunft dunkel, viell. scherzhaft für *anno domini* «im Jahre des Herrn».

Tobel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Waldschlucht. Mhd. *tobel*, ahd. *tobel, tobil*. Noch bayr.-öst.-schwäb.-schweiz. In neurer Zeit auch schriftsprachlich. Wohl zu *tief*. Verw. lit. *daubà* f. «Bergschlucht», *dauburīs* m. «von Bergen eingeschloßne tiefe Stelle».

toben, v.: wüten, lärmend rasen. Mhd. *toben*, ahd. *tobên*, *tobôn*; dazu and. *dovon*, mnd. *doven*, *daven*, ags. *dofian* «rasen» u. anord. *dofna* «abgestumpft werden, seine Kraft verlieren», *dofinn* «schlaff, stumpf, träge», schwed. *dufven* «schal» von Getränken, dän. *doven* «faul». Zu *taub*, s. d. *ZUS.* **Tobsucht**, f., mhd.-md. *tobesuht* f., wovon **tobsüchtig**, adj., mhd. *tobesühtic*.

Tochter, f. (Pl. *Töchter*): weibliches Kind in bezug auf die Eltern; Schwiegertochter u. a. (bei Luther); weibliches Wesen (schon got. nach gr. θυγατήρ); Mädchen, Jungfrau (schweiz. 1561 bei Maaler). Mhd. *tohter*, ahd. *tohtar*; dazu asächs. *dohtar*, ndl.-afrs. *dochter*, ags. *dohtor*, engl. *daughter*, anord. *dōttir*, schwed. *dotter*, dän. *datter*, got. *dauhtar*. Verw. mit gr. θυγάτηρ, lit. *duktē*, abg. *dŭšti*, arm. *dustr*, awest. *duγðar*, aind. *duhitā* f. Die Herleitung von der aind. Wz. *duh* «melken» ist unmöglich. *ZUS.* **Tochtermann**, m.: Schwiegersohn. Schon mhd. statt des ältern *Eidam*. **Töchterschule**, f., jetzt bes. in *Höhere Töchterschule*: Mädchenschule für die obern Klassen. Ende d. 18. Jhs. von der Schweiz vorgedrungen (etwa 1774 in Zürich, s. Jahn Volkst. 197), wo *T.* die Bed. «Mädchen» hatte. 1792 schon in Berlin, s. Hartung kurze Nachricht von der Einrichtung der Berliner *Töchterschule*. [s. [1]*Docke*.

Tocke, f. (Pl. *-n*): Puppe, kleines Kind,

Tod, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*, meist *Todesfälle*): Lebensende. Mhd. *tôt* m. (Gen. *-des*), ahd. *tôd* m.; dazu asächs. *dōð*, ndl. *dood*, afrs. *dāth*, *dād*, ags. *dēaþ*, engl. *death*, anord. *dauðr*, häufiger *dauði* m., schwed.-dän. *död*, got. *dauþus* m. Abstraktum zu einem Verb, das in got. *diwans* «sterblich», ahd. *touwen*, asächs. *dōian*, anord. *deyja* «sterben» vorliegt. Verw. mit abg. *daviti* «sticken, würgen», awest. *dav-* «(be)drängen», ir. *duine* «Mensch», viell. auch mit lat. *fūnus* n. «Leichenbegängnis» (falls aus **fov[e]nos*) u. gr. θάνατος m. «Tod» (aus **dhwana-tos*), aind. *dhvan-* «erlöschen, schwinden». Vgl. noch Btr. 30, 272. *ABL.* **tödlich**, adj.: todbringend, mhd. *tôt-*, *tœtlich*, ahd. *tôd(e)lîch*, ags. *dēaþlīc*, engl. *deadly*. *ZUS.* 1) mit *Tod*: **Todbett**, n., jetzt *Totenbett*, mhd. *tôtbette* n. **Todfeind**, m., mhd. *tôtvîent* m. **todkrank**, adj., bei Luther *todkrank*. **todmüde**, adj., 1716 bei Ludwig. **Todschlag**, m., mhd. *tôtslac*; davon **Todschläger**, m., im 15. Jh. **Todsünde**, f., mhd. *tôtsünde* f. «Sünde, die mit ewigem Tode bestraft wird». 2) mit *Todes*: **Todesangst**, f., b. Opitz 1, 35. **Todesfall**, m., b. Ayrer 1010, 31. **Todesstrafe**, f., bei H. Sachs.

Toffel, m. (*-s*, Pl. *-n*): Pantoffel. Noch bei Bürger Europa 74. Bayr.-schwäb.-els.-pfälz.-hess. Aus *Pantoffel*, s. d.

Töffel, m. (*-s*): ungeschlachter Mensch. Eig. Koseform von *Christophel*, *Christophorus*. In Mittel- u. Norddtschld. S. *Stoffel*.

Tohuwabóhu, n.: Wirrwarr. Bei Goethe. Aus hebr. *tōhū wābōhū* (1. Mos. 1, 2).

Toiléttе (spr. *toalétte*), f. (Pl. *-n*): Frauenputztisch, -putzbedarf; Putz u. Anzug, bes. der Frauen; geheimer Ort. 1715 bei Amaranthes «Leinwandtuch zur Umhüllung der Nachtkleider einer Frau», urspr. «das Tuch über den Putztisch», vgl. Sperander. Aus glbd. frz. *toilette* f. von frz. *toile* f. «Gewebe, Tuch» aus lat. *tēla* f. «Gewebe».

Töle, f. (Pl. *-n*): Hund. In Norddtschld. verächtlich. 1810 b. Campe «Brust; Hirschkuh». Nach Kluge 1663 bei Francisci Schaubühne 1, 485. Vorgeschichte dunkel.

toleránt, adj.: duldsam. Im 18. Jh. aus glbd. frz. *tolérant*. Dazu **Toleránz**, f.: Duldsamkeit. Bei Luther 5, 100[b] J., 1571 bei Rot, aus lat. *tolerantia* f. «Ertragen, Erdulden» zu lat. *tolerāre* «ertragen», wovon **tolerieren**, v., 1571 bei Rot.

toll, adj.: der Sinne beraubt; unsinnig, wunderlich; wutkrank (von Hunden). Bei Luther *t.*, mhd. *tol*, *dol* «unsinnig, vermessen», ahd. *tol* «töricht», wovon *tulisc* «töricht»; dazu and. *dol* «töricht, verwegen», ndl. *dol* «unsinnig, rasend», afrs. *dolstrīd* «toller Streit», ags. *dol* «töricht», engl. *dull* «faul, langweilig, dumm», anord. *dul* f. «Wahn, Einbildung». Dazu mit Ablaut got. *dwals* «töricht» u. *Qualm*, s. d.[1]. Verw. mit air. *dall* «blind»; dagegen ist lett. *duls* «benommen, seiner selbst nicht mächtig» wohl aus dem Ndd. entl. Auch lat. *fallere* «täuschen», aind. *dhvárati* «beschädigt» könnten dazu gehören, vgl. Walde. *ABL.* **tollern**, v., j. Goethe 3, 702, Rückert 1, 188. **tollen**, v.: sich toll, wild benehmen. Bei Luther 3, 319[a]. Mhd. nur in *ertoln* «toll, vermessen werden»; dazu mnd. *dullen*. **Tollheit**, f., mhd. *tolheit*, ahd. *tolaheiti* f. *ZUS.* **Tollhaus**, n.: Irrenhaus. 1678 bei Kramer. **Tollkirsche**, f.: die Pflanze atropa belladonna. 1780 bei Adelung. **tollkühn**, adj., bei Diefenbach gl. 576[a]. **Tollwut**, f.: Hundekrankheit. 1810 b. Campe aus Voß. ZfdW. 1, 374 Beleg von 1792; 1763 bei Heppe *tolle Wut*.

Tolle, f.: Büschel, Haarbüschel (Storm u. a.), Quaste. Aus *Tolde*, *Dolde* (s. d.). 1540 b. Alberus dict. *tollen* «apex».

Tolpatsch, m. (*-es*, Pl. *-e*): plumper, unge-

schickter Mensch (1791 bei Roth). Urspr. «ungarischer Fußsoldat» wie 1698 bei Schmeller *Tolbatz*, bei Gleim Kriegsl. 12 (Ndr.) *Talpatsch*. Aus ungar. *talpas* adj. «breitfüßig» (zu ungar. *talp* «Fußsohle»). Diese Erklärung schon 1791 bei Roth u. bei Weigand. Vgl. Btr. 30, 211.

[1]**Tölpel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): unbeholfner, ungeschickter Mensch. Bei Luther, 1540 bei Alberus dict. E 1[a], i 2[a] *T.*, bei H. Sachs, Alberus dict. Aa 3[a] *dölpel*, 1517 bei Diefenbach gl. 70[b] *tulpel* aus mhd. *dörpel, törpel, türpel* (1605 bei Hulsius *Tülpel*) neben u. aus mhd. *dörpere* «roher, unhöflicher Mensch, Bauernflegel», eig. «der Dorfbewohner» von nd. *dorp*, ein in den Niederlanden mit der höfischen Bildung aufgekommner Ausdruck, der mit andern Worten wie *Ritter, Wappen* ins Mhd. aufgenommen wurde. Ebenso im Frz. *vilain* m. «Bauer» von lat. *villa* f. «Landgut», mlat. «Dorf». Die Form mit *r* noch im 16./17. Jh., 1541 bei Frisius 117[a] *törpel*, 1556 S. 152[a] *dörpel*, 1663 bei Schottel *törpel*, selbst noch 1691 bei Stieler *törpel*. Die Umbildung in *Tölpel* wurde viell. mitbewirkt durch den Einfluß eines ältern *dolb* «Keule, Knütte» (s. *übertölpeln* und vgl. ZfdW. 2, 294; 3, 198). *ABL.* **Tölpelei,** f., mhd. *dörperîe* f. **tölpeln,** v.: ungeschickt verfahren, einen als *T.* behandeln, bei H. Sachs 21, 53. **tölpisch,** adj., ohne Bildung, unbeholfen, ungeschickt; bei Luther 6, 581 W.; 1561 bei Maaler *dölpisch, tölpisch*, 1537 bei Schaidenreißer Od. 21, 362, zu einem bei H. Sachs u. schon Ende des 15. Jhs. (ZfdW. 2, 297) vorkommenden *tölp, dölp* «Tölpel», das wohl als Grundwort zu *Tölpel* gebildet wurde.

[2]**Tölpel,** s. *übertölpeln*.

Tomaha(w)k, m. (*-s*, Pl. *-e*): Streitaxt der nordamerikanischen Indianer u. aus ihrer Sprache entl. Bei Chamisso 4, 91 (Hitzig).

Tomáte, f. (Pl. *-n*): die Pflanze solanum lycopersicum L., auch *Liebes-, Paradies-, Goldapfel* genannt. Über frz.-span. *tomate* f. von glbd. mexik. *tomatl*. Im 19. Jh. entl.

Tombak, m. (*-[e]s*): Mischung aus Kupfer u. Zink. 1776 b. Hübner. Aus glbd. frz. *tombac* m., von malaiisch *tambaga* «Kupfer». *ALB.* **tombaken,** adj.

Tombola, f. (Pl. *-len*): Art Lotterie. In neurer Zeit. Aus glbd. ital. *tombola* f.

[1]**Ton,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): zähe feste Erdart. Im 16. Jh. *thon* m., auch bei Luther 2. Mos. 2, 3, 1562 b. Mathesius Sar. 94[b] *than*, im 15. Jh. *tahen*, 1482 im voc. theut. e 6[a] *dah*, mhd. *dâhe, tâhe* f. ahd. *dâha* «Ton, Lehm, Scherbe, irdnes Gefäß»; dazu and. *thâhin* «irden», ags. *þō(he)* f. «Lehm», anord. *þā* f. «Lehmboden», got. *þāhō* f. «Ton». Aus **þanhō*, wohl verw. mit *dicht* u. lit. *tánkus* «dicht», arm. *thanjr* «dicht, dick». *ABL.* **tönern,** adj., bei Mathesius Syr. 88[a]. **tonicht, tonig,** adj., 1664 bei Duez. *ZUS.* **Tonpfeife,** f.: tönerne Pfeife, bei Voß Ged. 2, 278. **Tonschiefer,** m.: tonhaltiger Schiefer. 1786 bei Goethe Tageb. 1, 148.

[2]**Ton,** m. (*-[e]s*, Pl. *Töne*): Klang, Laut, Hall, Melodie, Akzent; Benehmen in der Gesellschaft; Farbenton (1780 bei Adelung «von einigen Neuern nach frz. *ton* eingeführt»). Bei Luther *dohn*, 1482 im voc. theut. f 1[a] *don* «Gesangweise, Laut, Hall», mhd. *dôn, tôn* m. «Gesangsweise, Melodie, Lied, gespielte Melodie, Art und Weise», ahd. bei Notker noch in lat. Form *tonus*, aus gr.-lat. *tonus* m. «Ton eines Instruments, einer Silbe», im Mlat. auch «Sangesweise», gr. τόνος m. «Spannung, Gespanntes, Akzent» von gr. τείνειν «spannen». RA. *den T. angeben*, eig. wohl «die Melodie angeben». *ABL.* **tönen,** v., mhd. *dœnen* «singen, spielen». **tonig,** adj., nur in Zss. wie *hoch-, tieftonig*. *ZUS.* **Tonart,** f.: Art der Tonfolge in einem Musikstück, Wieland Aur. u. Cefalus 685. **Tondichter,** m., 1795 von Campe als Verdeutschung von *Komponist* vorgeschlagen. Vgl. ZfdW. 2, 276. **Tonkunst,** f., 1691 bei Stieler *donkunst*, Verdeutschung des 17. Jhs. für *Musik*; davon **Tonkünstler,** a. a. O. **Tonleiter,** f., bei Lessing 8, 208. **tonlos,** adj.: ohne Akzent. 1810 bei Campe als neu. **Tonsetzer,** m.: Komponist. Im 18. Jh.

Toni, Koseform für *Anton* u. *Antonie*.

Tonnáge, f. (spr.-*aže*): der Tonnengehalt eines Schiffes. 1727 bei Sperander. Aus glbd. frz. *tonnage* m., abg. von *tonne*, s. *Tonne*. — **Tonne,** f. (Pl. *-n*): großes Faß; Hohlmaß; Gewicht von 1000 kg od. 20 Zentnern. Mhd. *tunne, tonne*, ahd. *tunna*; dazu mnd. *tunne, tonne* f., ndl. *ton*, afrs.-ags. *tunne*, engl. *tun*, anord.-schwed. *tunna* f., dän. *tönde*. Ebenso frz. *tonne*, prov. *tona*, rum. *toană* (vgl. auch *Tunnel*) u. ir.-gäl. *tunna*. Viell. kelt. Urspr. (aus ir.-kymr. *tonn* «Haut, Oberfläche»?). *ZUS.* **Tonnengeld,** n.: Abgabe der Seeschiffe, eig. für Unterhaltung der Seezeichen (*Tonnen*). 1741 b. Frisch. **Tonnengehalt,** n.: Tragfähigkeit eines Schiffes. **Tonnengewölbe,** n.: Gewölbe in Form einer Tonne. 1741 bei Frisch.

Tonsúr, f. (Pl. *-en*): geschorne Platte auf dem Scheitel des kathol. Geistlichen. Früh im 17. Jh. aus lat. *tonsūra* f. «das (Be)scheren», von lat. *tondēre* «scheren».

Tontíne, f. (Pl. *-n*): Leibrentengesellschaft bes. Art, benannt nach dem Begründer, dem Italiener *Tonti* (im 17. Jh.).

Top, (bayr. nur so), **Topp,** m. (*-s*, Pl. *-s*): Mastbaumspitze. 1741 b. Frisch aus nd. *top* m., ndl. *top*, eins mit *Zopf* (s. d.).

Topás, m. (*-es*, Pl. *-e*): gelber Edelstein. Anfang des 15 Jhs. *T.* (Diefenb. gl. 587^{c}), ndl. *topaas*, 1420 (a. a. O.) *topaß*, mhd. *topâze*, aus gr.-lat. *topāzus*, gr. τόπαζος, während mhd. *topazius* aus gr. τοπάζιος m. (τοπάζιον n.). Dunkler Herkunft. Bei Luther *Topaser*. Vgl. Schade. Altdeutsch. Wb.

Topf, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Töpfe*): tiefres Gefäß aus Ton od. Metall. Obd. dafür *Hafen*. 1482 im voc. theut. gg 6^{b} *topff*, mhd. (eig. md. selt.) *topf* (Pl. *töpfe*), md. auch «Hirnschale»; dazu mnd. *dop(pe)* m. «Eierschale, Kapsel, Kelch, Topf». Dunkler Herkunft. Gew. zu *tief* «gestellt», was wenig anspricht. Eine Nebenform *Töpfen* n. b. Luther, mhd. *tupfen* m. n., im 12. Jh. *dupfen* (ZfdA. 6, 323^{b}, 174), im 14. Jh. am Niederrhein *duppen* n. *ABL.* **Töpfer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), 1482 im voc. theut. gg 6^{b} *toppfer* «hafner», md. *topper*. **töpfern,** adj., gebildet wie *tönern*, 1691 b. Stieler. *ZUS.* **Topfgucker,** m.: Mensch, der sich um alles, auch was ihm nicht zukommt, kümmert. 1810 bei Campe aus Schlegel. **Topfkuchen,** m.: Aschkuchen. 1780 bei Adelung.

Topfen, m. (*-s*): Quark. Bayr.-schwäb.-schweiz.-mhd. *topfe* m. Dunkler Herkunft. Ob zu *Topf*? Eine andre Vermutung Btr. 20, 58.

Topográph, m. (*-en*, Pl. *-en*): Ortsbeschreiber. Spät im 18. Jh. aus glbd. gr.-mlat. *topographus* m., gr. τοπογράφος «einen Ort beschreibend», zgs. aus τόπος m. «Ort» u. einer Abl. von γράφειν «schreiben». **Topographíe,** f (Pl. *-n*): Ortsbeschreibung. 1716 bei Ludwig. Aus glbd. gr. τοπογραφία f.

Topp, s. *Top*.

topp! Interj. der Zustimmung, bes. durch Handschlag. 1711 b. Rädlein *top*, 1697 im Schelmuffsky 15 *tob*. Aus frz. *tope*, span. *topo* «es gilt, ich willige ein», eig. die erste Pers. Präs. von frz. *toper*, span. *topar* «den Satz im Spiel mithalten, einwilligen».

Toppé, s. *Toupet*.

Toppmast, m.: Bramstange. Das nd. *topmast*, zgs. mit *Top(p)* (s. d.).

[1]**Tor,** m. (*en*, Pl. *-en*): unvernünftig Handelnder. Bei Luther *Thor*, mhd. *tôr(e)* m., mnd. *dore* m., mndl. *dōr* m. «Unverständiger, Blöd-, auch Wahnsinniger»; im Ahd. fehlend. Mit *r* aus *s* u. verw. mit *dösen*, *Dusel*. *ABL.* **tören,** v., bei Rückert 1, 393, jetzt nur noch in *betören* «zum Toren machen». **Torheit,** f. (Pl. *-en*), mhd. *tôrheit*. **töricht,** adj., mhd. *tôr-*, *tœrecht*; bei Goethe 3, 205 *thörig*.

[2]**Tor,** n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): großer Eingang; sein Verschluß. Bei Luther *Thor*, mhd.-ahd. *tor*; dazu asächs.-afrs.-ags. *dor*, got. *daúr* n. «Tor, Pforte». Dazu mit andrer Flexion *Tür*. Verw. mit lat. *forum* n. «Marktplatz», abg. *dvorŭ* m., lit. *dvāras* m. «Hof», aind. *dvāram* n. «Tor, Tür», awest. *dvar-* «Tor». Vgl. *Tür*. *ZUS.* **Torflügel,** m.: Teil eines zweiteiligen Tores. 1678 b. Kramer. **Torschluß,** m.: das Schließen des Stadttors (1755 bei Egger); daher RA. *vor Torschluß* «gerade noch im letzten Augenblick». **Torschreiber,** m.: Beamter am Tor, 1691 bei Stieler. **Torweg,** m.: fahrbarer Weg durch das Tor; Tor. 1691 bei Stieler.

Torf, m. (-[*e*]*s*, Pl. [öst.-bayr. nur] *-e*, *Törfe*): aus Pflanzenwurzeln bestehende brennbare Erde. Seit dem 16. Jh. im Hochd. auftretend, entl. aus nd. *torf*, ndl. *turf*, afrs. *turf* m., ags.-engl. *turf* f., anord.-schwed. *torf* n., dän. *törv*. Dafür ahd. mit regelrechter Verschiebung *zurba* f., *zurf* «ausgeschnittnes Erd-, Rasenstück». Verw. mit aind. *darbhás* m. «starkbuschige Grasart», wozu wohl auch weißruss. *dorob* «Korb», lit. *darbas* m. «Geflecht». Grundbedeut. «Gras». *ZUS.* **Torfmoor,** n., im 18. Jh. entl. **Torfmull,** m. n.: Torferde. Im 19. Jh. Zgs. mit [1]*Mull* (s. d.).

[1]**Torkel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), f. (Pl. *-n*): Weinkelter. Am Bodensee. Mhd. *torkel*, *torggel*, *torkul* m. f., ahd. *torcula*, *torcule* f. aus glbd. mlat. *torcula* neben lat. *torculum* n. «Kelter» (zu lat. *torquēre* «drehen»).

[2]**Torkel,** m. (*-s*): unverdientes Glück. Stud. Von **torkeln,** v.: taumeln, schwindelnd hin- u. herschwanken. Mhd. *torkeln* zu mhd. *turc* m. «schwankende Bewegung, Taumel, Sturz, Umsturz». Viell. wurzelverw. mit mhd. *twern* «drehen», s. *Quirl*.

Tornádo, m. (*-s*, Pl. *-s*): Wirbelsturm. 1755 bei Egger. Aus glbd. span. *tornado* m. von span. *tornar* «drehen», lat. *tornāre*.

Tornister, m., selt. n. (*-s*, Pl. wie Sg.): (Soldaten-) Ranzen, Habersack. 1755 b. Egger ganz geläufig u. schon im 17. Jh. bei Wenz. Scherffer 410 *Tanister* (Gombert 3, 12). Das Wort stammt aus byzantinisch τάγιστρον «Hafersack», woraus rum. *taistră*, kleinruss.-poln. *tajstra*, poln. auch *tajsterka* f. «Felleisen, Tornister», unter Einwirkung von lat. *canistrum* n.

«Brotkorb», woraus gr. κάνιστρον n., weiter kleinruss. *kajstra* f. «große Tasche» (noch oberschles. *keister* «Schulranzen» u. slowak. *tašnistra*, tschech. *tanystra*, ungar. *tanisz(t)ra*, *tarisznya*. Vgl. Idg. Forsch. 2, 441.

Torpéder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Deckoffizier zur Verwaltung der fertigen Torpedos. Von **Torpédo,** m. (*-s*, Pl. *-s*): mit Sprengstoff gefüllter unterseeischer Apparat zum Angriff auf Schiffe. Im 19. Jh. erfunden; der Name von lat. *torpēdo* f. «der bei Berührung erstarren machende Krampffisch, Zitterroche».

torquieren, v.: foltern, martern, peinigen. 1694 bei Nehring. Aus lat. *torquēre* «drehen, foltern, martern».

Torso, m. (*-s*, Pl. *-s*): Bruchstück, bes. einer Bildhauerarbeit. In der 2. H. des 18. Jhs. (ZfdW. 8, 98). Aus glbd. ital. *torso* m.

Tort, m. (*-[e]s*): Unrecht, Verdruß, bes. in der RA. *einem einen T. antun* «einem einen Possen spielen» (1703 b. Wächtler). 1691 b. Stieler *Dort, Tort.* Aus frz. *tort* m., ital. *tórto* m. «Unrecht, zugefügter Schaden, Unbill» zu frz. *tordre* «zusammenziehen» (lat. *torquēre* «drehen»).

Torte, f. (Pl. *-n*): feiner flacher Kuchen von Zuckerteig. Bei Wieland Am. 63 *Turte*, wie 1703 b. Wächtler *Tourte.* 1540 b. Alberus dict. R 1[b] *tort*, 1477 clev. *tarte*, wie auch bei Duez, Kramer u. selbst noch 1722 bei Freyer *Tarte* neben *T.*, ndl. *taart* f., aus glbd. frz. *tarte* f. neben *tourte* f., ital. *torta* f. Dunkler Herkunft. Im Zusammenhang steht jedenfalls ir. *tort* «Brot», dim. *tortine* «Brötchen», *tort* «Menge».

Tortúr, f. (Pl. *-en*): Marter, Peinigung, Folter; Folterbank. In der Zimm. Chron.[2] 4, 311, 21. Aus mlat. *tortūra* f. «Krümmung, Marter, Plage», mlat. auch «Folterung» (zu lat. *torquēre* «drehen»).

tosen, v.: heftiges Geräusch machen. Erst im 18. Jh. dichterisch aus den Ma. wieder aufgenommen. 1711 bei Rädlein, 1700 bei Castelli, 1683 bei Wiederhold *tösen.* Mhd. *dôsen*, ahd. *dôsôn* «brausen, rauschen, lärmen». Dazu ags. *þys* m. «Sturm», anord. *þyss* m. «Auflauf, Tumult», *þysja* «in heftiger Bewegung vordringen, vorstürzen», *þeysa* «vorwärtstreiben». Zu der Wz., die in *tausend* steckt, vgl. aind. *távišī* f. «Kraft, Stärke», *taviš(ī)j-* «stark sein, mit Ungestüm vordringen».

tot, adj.: ohne Leben. Früher *todt*, b. Luther *tod*, flekt. *todt-*, mhd.-ahd. *tôt*; dazu asächs.-nd. *dōd*, ndl. *dood*, afrs. *dād*, ags. *dēad*, engl. *dead*, anord. *dauðr*, dän.-schwed. *död*, got. *dauþs.* Mit grammatischem Wechsel und demnach altem Akzentwechsel (Grundform **dauðáz*) zu *Tod* (s. d.). RA. *tote Hand*, Übersetzung des lat. Rechtsausdrucks *manus mortua*, eig. «die Hand (Person), die durch Verfügung für den Todesfall etwas vermacht», dann «die Besitztümer der geistlichen Stifter», weil sie ihnen durch die Tote Hand vermacht sind» (im 18. Jh.). Schon mhd. bekommt *tôt* in Zss. verstärkende Bed., vgl. Wilmanns deutsche Gr. 2[2], 559. Subst. **Tote,** m. (*-en*, Pl. *-en*), bei Luther *Todte* m., mhd. *tôte* m., ahd. *tôto, dôto* m. *ABL.* **töten,** v.: sterben, tot machen, bei Luther *tödten*, mhd. *tœten, tœden, töden*, ahd. *tôtan, tôden*; dazu ags. *dȳdan*, anord. *deyða*, got. *gadauþjan* «töten»; davon **Tötung,** f., mhd. *tœtunge* f. *ZUS.* **Totenamt,** n.: Seelenmesse für einen Toten. 1780 bei Adelung. **Totenbahre,** f., 1482 im voc. theut. gg 6[b] *todtenpar* f., spätmhd. *tôtenbâre.* **Totenbein,** n., 1494 b. Brant Narrenschiff 102, 15 *dottenbeyn.* **Totenbett,** n., mhd. *tôtbette.* **Totengrab,** n., Luk. 11, 44. **Totengräber,** m., 1482 im voc. theut. gg[a] *todtengraber, -greber*, 1469 im voc. ex quo *doden greber*, md. *dōtengreber.* **Totenkopf,** 1468 *tôten kopff*, mhd. dafür *tôtenhoubet.* **totenstill,** auch **todstill,** adj.: still wie die Toten. **Totenvogel,** m., Bezeichnung verschiedner Vögel, deren Nahen od. Schreien den Tod verkündigen soll, bes. des Steinkauzes. Vgl. Suolahti. Schon Wulfila übersetzt gr. τρυγών «Turteltaube» mit *hraiwadūbō* f., eig. «Leichentaube».

totál, adj.: gänzlich, völlig. 1575 im Garg. 253. Aus glbd. frz. *total*, von kirchlat. *totalis* zu lat. *tōtus* «ganz». — **Totalisátor,** öst. auch **Totalisatéur,** m. (*-s*, Pl. *-en*): Buchung und Überwachung sämtlicher Wetten bei Wettrennen. Spät im 19. Jh. Geb. von frz. *totaliser* «alles zusammenzählen».

Tote, m. f. (*-n*, Pl. *-n*): Pate, Patin. Noch mundartlich in Süddtschld. Bei Luther *dote*, 1505 im voc. gem. gem. s 3[a] *dotte* f., mhd. *tot(t)e, tötte* m., spätahd. *toto* m. Wort d. Kindersprache.

töten, Toten-, s. *tot.*

Toupét (spr. *tupé*), n. (*-s*, Pl. *-s*): gekräuseltes Stirnhaar, Frisur. Früher auch *Toppé* geschrieben. Im 18. Jh. (bei Zachariä Ren. V. 914) aus frz. *toupet* m. «Haarwulst am Vorderkopf» von afrz. *top* «Schopf», das dem ndd. *top* (s. *Top* u. *Zopf*) entstammt.

Tour (spr. *tūr*), f. (Pl. *-en*): Umlauf, Reise, Ausflug (1673 bei Weise Erzn. 214); Rundfahrt, Reihe, (Tanz)-Wendung; Haartracht. 1703 im Zeit. Lex. «Reise, Umhang von Haaren, geschickte Manier», ebenso 1694 bei Nehring. Das

glbd. frz. *tour* m. von gr.-lat. *tornus*, gr. τόρνος m., s. *Turnus*. Dazu **Tourist**, m. (*-en*, Pl. *-en*): Vergnügungsreisender. 1834 bei Petri, aus glbd. engl. *tourist*.

Tourné, bayr. nur **Tournee** (spr. *túrnē*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Wende, Art des Kartenspiels (1822 b. Heinsius vom Lomberspiel); Konzertreise usw. eines Künstlers. Das Part. des frz. *tourner* «wenden» von *tour* (s. o.). Davon auch **tournieren**, v.: wenden (beim Skatspiel).

Tournüre, s. *Turnüre*.

Trab, m. (*-[e]s*): Lauf in kurzen Schritten. Mhd. *drap* m. (Gen. *-bes*), nd. *drav*, ndl. *draf*. Von *traben*.

Trabánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): Leibwächter, dienender Begleiter; Nebenplanet. Bei Luther *drabant* «Läufer als Leibwächter», 1514 bei Altensteig *trabant* «dienender Gefolgsmann», 1449 in Chron. d. d. St. 2, 544[b], 569[b] «Fußsoldat», vgl. noch ZfdW. 4, 155. Bei der Herleitung von tschech. *dráb*, poln. *drab* «Fußsoldat» bleibt die Endung unklar, viell. nach *Sergeánt*. Die slaw. Wörter stammen aus d. *Trab*, vgl. Berneker. Am besten wohl von *traben*.

traben, v.: in kurzen Schritten laufen. Bei Luther *draben*, mhd. *draben*, *draven*, md. *trafen*, *draven*, dazu and. in *thrauondi* «trabend», 1477 clev. *draven*, nd.-ndl. *draven*, ags. *þrafian* «antreiben». Wohl verw. mit lat. *trepidus* «trippelnd, hastig», gr. τραπεῖν «keltern», eig. «treten», lit. *trepti* «mit den Füßen treten», apreuß. *trapt* «treten», abg. *trepati* «palpare». *ABL.* **Traber**, m., 1561 bei Maaler.

Trace, s. Trasse.

Tracht, f. (Pl. *-en*): Handlung des Tragens, Traglast, das Sichtragen, einer Gegend eigentümliche Bekleidung. Mhd. *traht* (Pl. *trehte*) f. (auch *trahte* «aufgetragnes Gericht») «das Tragen, die Last, Schwangerschaft, Zusammengetragnes, z. B. zusammengetragnes Holz zum Ausfüllen der Gräben», dann auch «Belagerung»; dazu mnd. *dracht* f., ndl. *dragt* f. Von *tragen*.

trachten, v.: worauf denken, das ganze Sinnen worauf richten. Mhd. *trahten*, ahd. *trahtôn*, *drahtôn*; mit ndl. *trachten*, ags. *trahtian*, entl. aus lat. *tractāre* «behandeln, treiben, überdenken, -legen, vor-, unter-, abhandeln» von *trahere* «ziehen».

trächtig, adj.: befruchtet (von Tieren). Bei Goethe 2, 188 übertragen. Md. *trehtec* «trächtig, schwanger» von mhd. *traht* «Schwangerschaft», s. *Tracht*.

Tradition, f. (Pl. *-en*): (mündliche) Überlieferung. 1534 b. Franck Weltbuch 151[b]. Aus lat. *trāditio* f. «Übergabe, alther fortgepflanzte Meinung» (von lat. *trādere* «übergeben»). Dazu **traditionéll**, adj.: der Überlieferung gemäß. Das glbd. frz. *traditionel*. 1834 bei Petri.

Trafík, m. (*-s*, Pl. *-s*), öst. nur f. (Pl. *-en*): (Tabak)laden, -handel. 1703 im Zeit.-Lex. *Trafiquen* «Handelschaften». Aus frz. *trafic*, von ital. *traffico* m. «Handel». Dunkeln Ursprungs.

Tragánt, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): die Pflanze Bocksdorn u. deren Harz. 1482 im voc. theut. gg 7[b] u. mhd. *tragant* m. «Bocksdornharz», aus glbd. mlat. *tragantum* von lat. *tragacanthum* n., gr. τραγάκανθα f. «Bocksdorn», zgs. aus τράγος m. «Bock» u. ἄκανθα «Dorn, Dornstrauch».

träge, adj.: langsam zur Tätigkeit. Mhd. *træge*, md. auch *trāc*, *trāge*, ahd. *trâgi*; dazu and. *trāg* «träge», ndl. im 16. Jh. *traegh*, ags. *trāg* «schlecht», aschwed. *trögher* (mit urspr. *ō*) «träge». Zu got. *trigō* f. «Trauer», asächs. *tregan* «betrüben», *trego* m. «Schmerz», ags. *trega* m. «Schmerz», anord. *trege* m. «Sorge», *tregr* «unwillig, abgeneigt». Viell. zu aind. *drāghatē* «plagt, quält» (Dhatupāda). *ABL.* **Trägheit**, f., mhd.-md. *trâcheit*, *trâgheit*, md. auch *drāc(h)eit*, ahd. *trâgheit*, ndl. im 16. Jh. *traegheyd*.

tragen, v. (Präs. *trage*, *trägst*, *trägt*, Pl. *tragen*, Prät. *trug*, Konj. *trüge*, Part. *getragen*, Imp. *trag[e]*): auf sich habend halten oder fortbewegen. Mhd. *tragen* (auch «schwanger sein», vgl. *trächtig*), ahd. *tragan* (Präs. *tragu*, Prät. *truog*, *truogum*, Part. *[gi]tragan*); dazu asächs. *dragan* «tragen, auftragen, bringen», ndl. *dragen*, afrs. *drega*, *draga*, got. *dragan* «tragen», dagegen ags. *dragan*, engl. *draw*, anord. *draga*, dän. *drage* «ziehen». Daß diese Worte dieselben sind, legt *schleppen* «ziehen, tragen» nahe. Wohl verw. mit lat. *trahere* «ziehen», lett. *dragāt* «reißen», aind. *dhrájati* «gleitet dahin, streicht, zieht». Vgl. Walde. *ABL.* **Trage**, f. (Pl. *-n*): langes Traggerüst für 2 u. mehr Personen. Um 1500 im voc. inc. teut. *tragen* f., im 15. Jh. *trage* f. **Träger**, m., auch Tragbalken (1716 b. Ludwig, 1678 bei Kramer *Trager*), mhd. *tragære*, *trager*, ahd. *tragari* m., and. *dragari*. *ZUS.* **Tragbahre**, f., 1340 md. *tragebar* f. **Traghimmel**, m., 1691 b. Stieler. **Tragkorb**, m., im 14. Jh. md. *tragkorb* (Mone Anz. 4, 232, 25. **Tragweite**, f., eig. vom Geschütz gesagt, jetzt gew. übertr. Wiedergabe des frz. *portée*. Um 1848 als Modeausdruck aufgekommen (ZfdW. 5, 123).

Tragik, f.: erschütternder Verlauf. Erst in neurer Zeit. Ebenso wie **Tragiker**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Trauerspieldichter. Von gr.-lat. *tragicus*, gr. τραγικός «zur Tragödie gehörig», von

gr. τράγος m. «Bock». Daraus auch **tragisch,** adj.: trauerspielartig; traurig erschütternd. Im 17. Jh. RA. *etw. tragisch nehmen*, Anfang d. 19. Jhs. (ZfdW. 3, 334). **tragikómisch,** adj.: traurig-lustig. Beim j. Goethe 2, 425. Erst vom folgenden gebildet. **Tragikomödie,** f.: Mischung von Trauer- u. Lustspiel. 1678 bei Kramer *Tragedicomedi*.

Tragödie, f. (Pl. *-n*): Trauerspiel. 1517 in vocab. pro iuventute 23^{d}. Aus glbd. lat. *tragoedia*, von gr. τραγῳδία f., zgs. aus τράγος m. «Bock» u. einer Abl. von ᾠδή «Gesang».

Train (spr. *trę*), m. (*-s*, Pl. *-s*): Wagenzug; Troß; Soldatenart, die die Zufuhr usw. besorgt. 1703 bei Wächtler «Gefolge, Mitzug», 1728 bei Sperander «Suite eines Fürsten». Im milit. Sinn 1621 bei Londorp 2, 938^{a}, 1791 bei Roth von der Artillerie. Das frz. *train* m. «Zug» von *traîner* «ziehen» (zu lat. *trahere* «ziehen»).

trainieren, v. (spr. *trä-*): den Körper zu Wettkämpfen vorbereiten. Aus glbd. engl. *train*, das von frz. *traîner* (s. *Train*) stammt. In neurer Zeit.

Trajékt, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Überfahrt, Fähre. 1834 b. Petri. Aus lat. *trajectus* m. «Überfahrt».

Trakéhner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Pferd aus dem Gestüt Trakehnen in Ostpreußen.

Traktamént, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Behandlung; Verpflegung (1703 im Zeit.-Lex.); Bewirtung (1703 b. Wächtler); Gasterei, Schmaus, Ehrenmahl; Löhnung (1791 b. Roth). 1678 b. Kramer «Speise, Gericht», aus mlat. *tractamentum* n. «Art der Behandlung, Übereinkunft», von lat. *tractāre*, s. *trachten*. — **Traktát,** m. (mundartl. auch) n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Abhandlung, Vertrag. Spätmhd. *tractât* aus lat. *tractātus* m. «Be-, Abhandlung», mlat. auch «Übereinkunft, Vertrag» von lat. *tractāre*, s. o. Davon **Traktätchen,** n.: kleine Abhandlung, bes. religiösen Inhalts. 1703 bei Wächtler, aber *Traktätlein* schon bei Wickram Rollenw. 147 Kz. u. 1571 b. Rot *Tractetl.* — **traktieren,** v.: be-, abhandeln; (einen) behandeln, bewirten, ihm etwas zum besten geben. 1571 bei Rot «handeln, schaffen, halten, hantieren», 1512 bei Murner Narr. 26, 95. In d. 2. Bed. auch schon im 16. Jh. b. H. Sachs Fastn. 83, 21 (Gombert 3, 12, Germ. 28, 406).

Tralje, f. (Pl. *-n*): Gitterstab. 1507 bei Diefenb. gl. 94^{b} *tralge* f., 1490 mndl. *tralie* f., nd. *tralje* f. «Gitter», aus frz. *treille* f. «Weinlaube, Weingeländer, Gitter», afrz. *traille* f. «Gitterwerk», von lat. *trichila* f. «Laube aus Rohrstengeln oder Laubzweigen».

trällern, v.: ohne Worte, eig. *tralla* singen. Bei Gellert 3, 429. Im Faust 7175 u. b. Schlegel Shakesp. Sturm 3, 2 *trallern*.

Tram, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*), (bayr. nur) **Träme,** Balken. Noch obd.-obhess.-westerw.-rhein.-preuß. Bei Luther 1. Kön. 6, 6 *Trame* m., mhd.-md. *drâme, trâme* m. (Pl. *drâmen*) u. *drâm, trâm* (Pl. md. *drēme, trēme*). Wohl verw. mit gr. τέρεμνον, τέραμνον n. «Haus, Gemach», lat. *trabs* f. «Balken», also aus **drābma-*. *ABL.* **Trämel,** m.: kurzes Stück Holz, Prügel. Noch obd. 1605 bei Hulsius *Tremel* «Stecken», 1537 bei Dasypodius *tremmel* «Hebel, Hebelstange», mhd. *dremel* m. «Balken, Riegel».

Trambahn, f.: Pferdeeisenbahn. Bald nach 1870 entstanden auf Grund von engl. *tramway* «Schienenweg» (*tram* «Art vierrädriger Wagen», *way* «Weg»).

Traminer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Trauben-, Weinsorte. Bei Lonicerus 34^{a} *Trauminner Wein*, im 15. Jh. bei Wolkenstein 109, 94 *Traminner*, von *Tramin* am linken Etschufer, unweit des Kalterersees.

Trampel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), auch f. (Pl. *-n*): ungeschickt u. plump auftretende Person. 1678 bei Kramer. Von **trampeln,** v.: schnell wiederholt derb auftretend sich bewegen. Md. *trampeln* (Jeroschin 20098). Von **trampen,** v.: derb auftretend sich bewegen. 1691 bei Stieler. Aus nd. *trampen*, wozu schwed. *trampa*, dän. *trampe*, engl. *tramp*, got. *anatrimpan* «hinzutreten, drängen», mhd. *trumpfen* «laufen». Wohl nasalierte Form zu einem Verb *trappen*, s. *Treppe* oder Erweitrung zu aind. *drâmati* «läuft», gr. δρόμος m. «Lauf». Vgl. auch *strampeln*. — **Trampeltier,** n.: das zweihöckrige Kamel. Umdeutschung von *Dromedar*. Im 18. Jh. 1781 bei Kindleben = *Trampel*.

Trampolín, m., öst. nur n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Spring-, Schwungbrett. Aus glbd. ital. *tremplino* m., das auf den Stamm des deutschen *trampeln* zurückgeht.

Tramseide, f.: Einschlagseide. 1716 bei Ludwig. *Tram* aus frz. *trame* f., ital. *trama* f. «Einschlag», von lat. *trāma* f. «Aufschlag, Kette, Zettel beim Weben». [*Trambahn*.

Tramway, m. (*-s*, Pl. *-s*), f. (Pl. *-s*), siehe [*Tram*.

Tran, m. (-[*e*]*s*): ausgelaßnes Seetier-, Fischfett; Rausch (Heine 3, 25). Entl. aus mnd. *trān* m., ndl. *traan*, woraus schwed.-dän. *tran*, wohl eins mit *Träne* (s. d.) mit der Bed. «durch kochen aus Fett herausgepreßter Tropfen». 1562 bei Mathesius Sar. 80^{b} *fischdrain* als preußisch, bei Kirchhoff disc. milit. 38 *thran*. *ABL.* **tranicht, tranig,** adj.

tranchieren, s. *transchieren.*

Träne, f. (Pl. *-n*): aus den Augen quellender, rinnender Tropfen; Tropfen, etwas weniges von einer Flüssigkeit (vulgär.). Bei Luther nur der Pl. *threnen,* 1537 bei Dasypodius 109[b] u. 442[b] der Sg. *trähen,* 462[d] *zäher, trähe,* bei Alberus dict. Nn 2[a] *thren,* Ii 4[a] *Tren,* entwickelt aus dem Pl. des mhd. *trahen, trân* m. (auch «Tropfen»), ahd. *trahan, drahan* m.; dazu asächs. *trahni* m. Pl. «Tränen»; daneben mhd. *traher, treher* m. Das alte M. hält sich noch bis ins 17. Jh., das Fem. *trêne* zuerst im 15. Jh. Wohl eins mit *Zähre* (s. d.). Der *n*-St. stammt aus einer alten *n*-Flexion der obliquen Kasus, das Wort ist mit lat. *dacruma* (für **drakuma*) verwandt. *ABL.* **tränen,** v., mhd. *trahenen, trehenen, trânen, trênen,* ahd. *trânan* (bei Notker).

Trank, m. (*-[e]s,* Pl. *Tränke*): Flüssigkeit zum Trinken, meist Arznei od. Viehtrank, 1496 noch n., mhd. *tranc* n. m., ahd. *tranc* n.; dazu and.-mndl.-ndl.-afrs. *drank* m., ags. *drenc* m., got. *dragk* n. Abstraktum zu *trinken.* — **Tränke,** f. (Pl. *-n*): Ort u. Gefäß zum *Tränken.* Mhd. *trenke,* ahd. *trenka* f. Von **tränken,** v., mhd. *trenken,* ahd. *trenkan*; dazu and. *ordrenkian,* ags. *drencan,* got. *dragkjan,* Bewirkungswort zu *trinken,* also «trinken machen».

transchieren (öst. bayr.), **tranchieren** (preuß.): schneidend zerlegen. 1711 b. Rädlein *tranchiren, trinschieren* «vorschneiden», 1727 bei Aler *trenchiren,* 1694 b. Nehring *tranchiren,* aber Anfang d. 17. Jh. *Trincir-Buch* (Germ. 28, 406). Aus frz. *trancher,* ital. *trinciare.* Unsichrer Herkunft.

Transít, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Durchgang, bes. von Waren. Im 19. Jh. aus glbd. ital. *tránsito* m. (zu lat. *trans-īre* «hinübergehen», zgs. aus *trans* «jenseit, über», *īre* «gehen»). 1703 im Zeit.-Lex. *in transitu* «im Durchmarsch», 1733 *Transito-Güter* (Vorsichtige Banquier 1, 499).

transitiv, adj.: ein Objekt im Akkusativ verlangend. Aus dem lat. Grammatikerausdruck *transitīvus* «übergehend» von *trans-īre* «hinübergehen».

Transmissión, f. (Pl. *-en*): Kraftübertragung; Triebwelle. Aus lat. *transmissio* f. «Übersendung» (zgs. aus *trans* «hinüber» u. einer Abl. von *mittere* «senden»). Urspr. ein Rechtsausdruck, im 19. Jh. aber technisch verwendet.

transparént, adj.: durchscheinend. 1716 bei Ludwig. Aus glbd. mlat. *transparens* (Diefenb. gl. 593[b]), von mlat. *transparēre* «durchscheinen» (zgs. aus *trans,* s. d. u. *parēre* «zum Vorschein kommen»). Davon subst. **Transparént,** n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): durchscheinendes Festbild. Erst später im 18. Jh.

Transpiratión, f.: Schweiß, Schwitzen. 1716 bei Ludwig, aus glbd. frz. *transpiration* f. von vulglat. *transpirāre* (zgs. aus *trans,* s. *Transit* u. *spirāre* «hauchen, atmen»). Daraus frz. *transpirer,* woher **transpirieren,** v.: schwitzen. 1773 im Orthogr. Handbuch.

Transpórt, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Fortschaffung; Übertrag (in der kaufm. Buchführung). Im 17. Jh. aus glbd. frz. *transport* m., ital. *transporto* m. «das Hinüberschaffen», zu lat. *transportāre* «überfahren» (*trans,* s. *Transit* u. *portāre* «führen, fahren»). — **Transportéur** (spr. *-tör*), m. (*-s,* Pl. *-s*): Winkel-, Gradmesser. 1747 im math. Lex. Aus dem nicht mehr vorhandenen frz. *transporteur.* — **transportieren,** v.: befördern, im 17. Jh. aus frz. *transporter* (s. o.). **Transpórtkosten,** pl.: Versendungskosten. **Transpórtschiff,** n., 1703 im Zeit.-Lex.

Tran(s)substantiatión, f.: die Umwandlung von Brot u. Wein in den Leib u. das Blut Christi. Aus kirchlat. *transsubstantiatio* f., eig. «Umwandlung der Substanz».

transzendént, transzendentál, adj.: übersinnlich, überweltlich. Bildungen von lat. *trans-scendere* «überschreiten», also «was die Erkenntnis der Vernunft überschreitet». Von Kant aus der scholastischen Philosophie übernommen (vgl. Eucken Phil. Terminologie 205) und geschieden.

Trapéz, n. (*-es,* Pl. *-e*): Viereck mit zwei parallelen Linien; Schwebereck. 1716 b. Wolff u. noch 1822 bei Heinsius *trapezium* in 1. Bed., aus glbd. gr.-lat. *trapezium* n., gr. τραπέζιον n., eig. «kleiner Tisch» von gr. τράπεζα f. «Tisch». 1757 bei Egger Kriegslex. auch *Trapéze* aus frz. *trapèze* m.

trapp! Interjektion, eig. Imperativ von *trappen.* Bei Bürger Leonore.

[1]**Trappe,** m. (*-n,* Pl. *-n*), f. (Pl. *-n*): der Sumpfvogel otis tarda. 1469 im mrhein. voc. ex quo *drappe* m., mhd.-md. *trappe* m. (zuerst b. Hartmann von Aue Erec); dazu mnd. *trappe,* ndl. *trapgans,* entl. schwed. *trapp,* dän. *trap(pe).* Viell. aus dem Slaw., poln. *drop,* wo das Wort allgemein verbreitet ist. Vgl. Berneker 226.

[2]**Trappe,** f. (Pl. *-n*): Fußspur, bes. schmutzige im Zimmer. Nordd. (in *Roßtrappe*). 1469 im voc. ex quo *eyn fuyß drap.*

trappeln, v.: wiederholt schnell hintereinander mit den Füßen auftreten. Spätmhd. *trappeln* bei Diefenb. gl. 89[b]; bei Fischart 1, 136 Kz. Von **trappen,** v.: laut auftretend sich

fortbewegen (1691 bei Stieler); fangen (nordd. b. Adelung), eig. wohl «durch schnelles Laufen erreichen». Aus mnd. *trappen*, ndl. *trappen*, engl. *trape*. Zu *trampeln* oder *traben*.

Trapper, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Fallensteller; nordamerikan. Pelzjäger. Zu engl. *trap* «Falle».

trara! Interj. als Nachahmung des Trompetentones. Subst. **Trará,** n. (*-s*): großer (unberechtigter) Lärm. Nordd.

Traß, m. (*-sses*, Pl. *-sse*): Tufsteinstaub zu Mörtel. 1778 im Bergm. Wb. *Traß, Tarras, Traßstein*, 1598 bei Kilian ndl. *terras, tiras*, aus ital. *terrázzo* m. «Estrich, Zementfließe, Altan».

Trasse, bayr. auch **Trace,** f. (Pl. *-n*): Umriß, Zeichnung, Spur, Geleise. 1834 bei Petri. Aus glbd. frz. *trace* f. von *tracer* (s.u.)—[1]**trassieren,** bayr. auch **tracieren,** v.: abstecken, vorzeichnen, bes. die Richtung für einen Weg, eine Bahn. Aus glbd. frz. *tracer* u. dies aus einem zu lat. *trahere* «ziehen» gehörigen **tractiare*. [2]**trassieren,** v.: einen Wechsel auf jemand ziehen, ausstellen. 1611 belegt (Zschr. d. Ver. f. Hamburg. Gesch. 10, 7) aus glbd. ital. *trassàre*, das zu lat. *trahere* «ziehen» gehört. Dazu **Trassánt,** m. (*-en*, Pl. *-en*): Aussteller (im Wechselverkehr, 1716 b. Ludwig *Trassent*) u. **Trassát,** m. (*-en*, Pl. *-en*): der Bezogne (1712 bei Sperander 5) als Part. Präs. u. Perf. Pass.

tratschen, auch **trätschen,** v.: schwatzen, ein Gerede machen. Bei Goethe (Werther) 19, 105 *trätschen* u. ö., Schiller, H. v. Kleist. Von Campe Bereicherung empfohlen. Urspr. aber u. noch landschaftlich verbreitet «breite Schritte machen, plump auftreten». 1716 bei Ludwig *tratschen*, 1691 bei Stieler *tratschen* u. *tratschelen*. Wohl zu *treten*.

Tratte, f. (Pl. *-n*): gezogner Wechsel. 1694 bei Nehring *Tratta* und so noch bei Sperander, Beleg von 1611 in Zschr. d. Ver. f. Hamb. Gesch. 10, 7, aus glbd. ital. *tratta* f., eig. «Zug» (zu lat. *trahere* «ziehen»).

Trau, f.: Verlobungsgeschenk (schwäb.); Verlobung (thür.); Vertrauen, Treue u. Glauben, bei Luther Spr. 3, 29. Zu *trauen* (s. d.).

Traube, f. (Pl. *-n*): beerenbewachsner Rebenkamm. Bei Luther *draube*, b. Duez u. Kramer *Tr.*, mhd. *trûbe* f. m., ahd. *trûbo, drûbo* m., um 1000 auch *trûba* f.; dazu and. *thrûfo*, mnd. *drûf, drufele* f., mndl. *drûve*, ndl. *druif* f. «Traube», entl. dän. *drue*, schwed. *druva*. Dazu ostfrs. *drûve, drûf*, nd. *drubbel* «Klumpen, Haufen», norw.-dial. *trubb* «kurze u. dicke Figur». Viell. verw. mit abg. *trupŭ* m. «Glied, Körper, Rumpf», lit. *truputīs* m. «Brocken». Vgl. KZ. 36, 366. *ABL.* **traubig,** adj., 1691 b. Stieler *traubicht*. *ZUS.* **Traubenblut,** n., bei Luther 5. Mos. 32, 14 «Most». **Traubenzucker,** m.: Zucker aus Weintrauben. Im 19. Jh..

trauen, v.: (intrs.) Zuversicht haben; (tr.) ehelich zusammengeben (zuerst md. mit Dat.). Bei Luther *trawen*, mhd. *trû(w)en, triuwen, trouwen*, ahd. *trû(w)en*; dazu asächs. *trûon* «vertrauen», ags. *trûwian*, anord. *trûa* «Zuversicht haben, glauben», schwed.-dän. *tro*, got. *trauan* («[ver]trauen») u. mit Ablaut mnd.-ndl. *trouwen*, afrs. *trouwa*, ags. *trēowian*. Verw. mit apreuß. *druwi(s)* «Glaube», *druwīt* «glauben». Weitres unter *treu*. Vgl. noch *traun, Trost*. *ABL.* **Trauung,** f., 1691 b. Stieler. *ZUS.* **Trauring,** m., bei Luther 8, 390[a].

Trauer, f.: Leid worüber. Mhd. *trûre, driure* f. Von **trauern,** v.: Leid worüber empfinden; dies äußerlich kenntlich machen. Mhd. *trûren*, ahd. *trûrên, drûrên*; dazu ags. *drūsian* «sinken, schwach, schläfrig werden» u. *drēorig* «traurig», s. u. Ahd. bed. *trūren* bei Otfrid 1, 5 «die Augen niederschlagen». Daher viell. zu got. *driusan*, as. *driosan*, ags. *drēosan* «fallen» (ndl. *treurig* «traurig», *treuren* «trauern» müßte dann trotz ZfdW. 10, 259 aus dem Deutschen stammen). *ABL.* **traurig,** adj., mhd. *trûrec*, ahd. *trûrag, trûreg*; dazu ndl. *treurig* (s. o.), ags. *drēorig*, engl. *dreary*. *ZUS.* **Trauerfall,** m., 1678 bei Kramer *Traurfall*. **Trauerjahr,** n.: das Jahr der Trauer um einen Verstorbnen. 1716 bei Ludwig. **Trauerspiel,** n., Verdeutschung von Tragödie. 1663 bei Schottel 511 u. sonst im 17. Jh. (Harsdörffer, Gryphius, Duez) *Traurspiel*. **Trauerweide,** f.: die Weide salix babylonica mit hängenden Ästen. 1796 bei Nemnich.

Traufe, f. (Pl. *-n*): das Niedertriefen, bes. vom Dache u. dessen Ort. Mhd. *trouf(e)* f., auch *dachtroufe* f. u. *trouf* m. (noch südd. m. u. n. wie mhd.-ahd. *dachtrouf* m. n.), ahd. *trouf* m. Zu *triefen*. — **träufeln,** v., 1663 b. Schottel *treuffelen*, bei Luther Jes. 45, 8, Amos. 7, 16. Wiederholungswort zu **träufen,** auch **traufen** (nicht bayr.), v.: (urspr. trans.) worauf *triefen* machen; triefen (schon im 15. Jh.). Mhd. *troufen, tröufen*, ahd. *troufan* «Bewirkungswort» zu *triefen* (s. d.).

traulich, adj.: vertraut, gemütlich. Erst 1810 b. Campe verzeichnet. 1779 b. Bürger 238 u. dann rasch beliebt werdend. Wohl erst aus *vertraulich, zutraulich* gebildet.

Traum, m. (*-[e]s*, Pl. *Träume*): Erscheinungen vor der Seele im Zustand des Schlafes,

des Nichtbeisichseins. Mhd. *troum, troun, trôm* m., ahd. *troum, droum*; dazu as. *drōm*, ndl. *droom*, afrs. *drām*, engl. *dream*, anord. *draumr* m., schwed.-dän. *dröm*. Daneben as. *drōm*, ags. *drēam* m. «Jubel, Freude, Gesang». Dies ist viell. ein andres Wort. *T.* stellt man zu *trügen* (Grdf. **draugma-*), wie as. *gidrog* n. «Erscheinung, Trugbild». *ABL.* **träumen**, v., mhd. *troumen, tröumen* (unpers. *mir troumet, mir ist getroumet*), ahd. bei Notker *troumen*; dazu anord. *mik dreymir*. Davon **Träumer**, m., frühmhd. *troumare*; **Träumeréi**, f., 1716 b. Ludwig; **träumerisch**, adj., 1734 b. Steinbach. *ZUS.* **Traumbild**, n., 1691 bei Stieler.

traun, interj.: in Wahrheit! ganz gewiß! Bei Luther beliebt. Md. *trūwen*, mhd. *triuwen* «in Treuen, in Wahrheit» für mhd. *entriuwen*, eig. «in Treue», wobei *triuwen* Dat. Plur. von mhd. *triuwe* «Treue» ist. Die Lautgestalt weist auf das Ostmd. als Ausgangspunkt.

traurig, s. *Trauer*. **Trauring**, s. *trauen*.

traut, adj.: innig zugeneigt; in inniger Zuneigung wert gehalten. Mhd. *trût*, ahd. *trût, drût*. Ins Rom. entl. ital. *drudo* «Geliebter», prov. *druda* «Geliebte» u. daher nicht zu *trauen* u. *treu*. Im Mhd. auch *trût* m. n. «Lieb, Liebling, Geliebter, Gemahl». *ABL.* **Trautel**, n., mhd. *triutel, trûtel* n.

Travérse, f. (Pl. *-n*): Querlinie, -gang, -träger. 1716 b. Wolff. Aus glbd. frz. *traverse* f. (zu lat. *tra*[*ns*]*versus* «in die Quere gehend»).

Travestíe, f. (Pl. *-n*): scherzhafte Umgestaltung eines Gedichtes. Im 18. Jh. aus glbd. engl. *travesty*. Zu **travestieren**, v.: eine Dichtung scherzhaft umgestalten. Nach der Mitte des 18. Jhs. aus frz. *travestir* von ital. *travestire* «verkleiden» (lat. *trans-* «über» u. *vestīre* «[be]kleiden»).

Treber, pl.: Rückstand beim Keltern u. Bierbrauen. Bei Duez *Träber*. Mhd.-ahd. *treber* f., Pl. mhd. *treber*(*n*). Eig. ist aber *treber* schon ein Pl.; denn mnd. *traf* m. u. «Treber», ndl. *draf* m. «Treber», engl. *draff* «Bodensatz, Auswurf einer Flüssigkeit»; dazu noch ndl. *drab*(*be*) f., ags. *drabbe* f. «Hefe, Modder», engl. *drab* «Schmutz». Zum Stamm von *trübe*. Daneben mit gutturalem Auslaut anord. *dregg* f. «Hefe», wozu apreuß. *dragios* «Hefe», abg. *droždiję* pl. f. «Hefe», alb. *drā* f. «Bodensatz des Öls», vgl. Berneker. Lat. *fraces* ist wohl nicht verw.

trecken, v.: ziehen. Nur ndd., aber als Ausdruck der Buren in Südafrika wieder bekannt geworden. Mhd. *trechen* (noch bayr.-schwäb. *trechen*), *trecken*, mnd.-mndl.-ndl. *trekken*. Viell. zu russ. *dérgatĭ* «zupfen, ziehen, reißen» u. a., vgl. aber Berneker. *ZUS.* **Treckschuit**, f. (Pl. *-en*): Art holländ. Fahrzeugs. 1709 bei Hübner. Aus ndl. *treckschuit* f., s. *Schute, Schüte*.

trefe, s. *treife*.

[1]**Treff**, m., s. *treffen*.

[2]**Treff**, n. (*-s*, Pl. *-s*), auch noch **Trefle**, n. (Pl. *-s*): Kleeblatt od. Eichel im Kartenspiel. Erstres 1822 b. Heinsius, letztres Anfg. d. 18. Jhs. Aus frz. *trèfle* m., eig. «Dreiblatt» von lat. *trifolium* n., zgs. aus *tri-* «drei» u. *folium* n. «Blatt».

treffen, v. (Präs. *treffe, triffst, trifft, treffen*, Prät. *traf*, Konj. *träfe*, Part. *getroffen*, Imp. *triff*): wahrnehmbar mit Hieb, Schlag u. a. berühren; jem. an einem Ort gegenwärtig finden; etwas ausfindig machen; ähnlich abbilden (vom Maler). Mhd. *treffen*, ahd. *treffan* (Präs. *triffu*, Prät. *traf*, Pl. *trâfum*, Part. *troffan*) «treffen, berühren, das Ziel erreichen»; dazu and. *ovardrepan* «übertreffen», mnd. *drepen*, ags. *drepan* «schlagen, treffen», anord. *drepa* «stechen, stekken, stoßen, schlagen, aus der Stellung bringen, töten», schwed. *dräpa*, dän. *dräpe*. Viell. zu abg. *drobiti* «zerreiben, zerbrechen». Vgl. Berneker. Das Part. wurde urspr. ohne *ge* gebildet, noch im 17. Jh. *troffen*, auch bei Uhland. *ABL.* **Treff**, m.: Schlag, Hieb, fast nur in RA. *den Tr. kriegen, geben*, mhd.-md. *tref* m. n. «das Zusammentreffen, ein entscheidender Schlag, Streich». **Treffen**, n.: das Zusammentreffen (mhd. *treffen* n.), der subst. Inf.: (milit.) Schlacht (seit dem 15. Jh., vgl. ZfdW. 8, 313); kleines Gefecht (im 18. Jh.); Gefechtseinheit (zuerst 1780 b. Stosch, ZfdW. 8, 327). **Treffer**, m., 1575 im Garg. 285; mhd. *treffære* m. «Treffender». **trefflich**, adj.: ausgezeichnet. Bei Luther; mhd. *treffe*(*n*)*lich, treflich*; davon **Trefflichkeit**, f., im 18. Jh.

Trefle, s. [2]*Treff*.

treiben, v. (Präs. *treibe*, Prät. *trieb*, Konj. *triebe*, Part. *getrieben*, Imp. *treib*[*e*]): zum Bewegen, Fortbewegen nötigen, (urspr. etwas Lebendes, dann aber auch Lebloses); sich womit abgeben, tun, schaffen; auf etwas hinstreben; sich im Strom bewegen u. ähnlich; wachsen. Mhd. *trîben*, ahd. *trîban*; dazu as. *drīban* «bewegt werden, vertreiben, ausüben», ndl. *drijven*, afrs. *drīva*, ags. *drīfen*, engl. *drive*, anord. *drīfa*, schwed. *drīfva*, dän. *drive*, got. *dreiban* «treiben». Dazu viell. gäl. *drip* «Hast» od. lit. *dripti* «in dickflüssigen od. breiartigen Stücken fallen, auch vom Schnee» (Grienberger 59). Vgl. noch Idg. Forsch. 23, 396. *ABL.* **Treiben**, n. (*-s*): das Tun, Handeln, Vorgehen. Subst. Inf. (im 18. Jh.), von der Jagd 1763 b. Heppe. **Treiber**, m.,

mhd. *trîber*, jetzt namentl. im Jagdwesen. *ZUS.* **Treibeis,** n., 1810 b. Campe. **Treibhaus,** n.: Haus zum Treiben der Pflanzen. 1780 bei Adelung *Treibehaus.* **Treibholz,** n., mhd. *trîbholz.* **Treibjagd,** f., 1810 bei Campe, 1763 bei Heppe *Treibjagen* n. **Treibriemen,** m., erst im 19. Jh. **Treibsand,** m., 1716 bei Ludwig.

treideln, v.: ein Schiff stromaufziehen. 1691 bei Stieler. Aus dem Ndd., 1755 bei Richey *treueln*, ndl. *treilen*, 1598 bei Kilian *treylen* von ndl. *treil* m. «Seil» aus engl. *trail* «Zugseil» (zu lat. *trahere* «ziehen»). *ABL.* **Treid(e)ler,** m., 1691 bei Stieler, 1598 bei Kilian *treyler.*

treife, bayr. **trefe,** adj.: unrein. Jüd., eig. «beim Schächten Gerißnes (nicht scharf Durchgeschnittnes)», hebr. *tĕrēfā(h)* «von wilden Tieren Zerrißnes» von *tārâ* «zerfleischen». Schon mhd. 1376 *trefant*, 1426 *treffant.*

Tremse, f. (Pl. *-n*): die Kornblume. 1780 bei Adelung als nd. Auch *Tremisse.* Bei Voß (1785) 1, 35. Vgl. Gombert 3, 13.

Tremulánt, m. (*-en*, Pl. *-en*): Orgelzug mit zitternden Tönen. 1664 b. Duez. Aus dem Part. Präs. *tremulans* von mlat. *tremulāre* «zittern», wovon **tremulieren,** v.: im Tone zittern. 1664 bei Duez.

trendeln, v.: sich mit (unnötigen) Kleinigkeiten abgebend nicht vorwärts kommen. Beim j. Goethe 2, 353 *trenteln*, 1716 b. Ludwig *tr.*, b. Duez, Kramer *trentelen* «hudeln, hinziehen», spätmhd. *trendeln* «wirbeln», mnd. *trendelen* «rundumwälzen, kegeln», von mhd. *trendel* f. «Kugel»; dazu mnd. *trendele* «Scheibe, flacher Kuchen», ags. *trendel* m. «Kreis, Ring», engl. *trendle*, aschwed. *trindhel* «Kreis», schwed. dial. *trinnel.* Zugrunde liegt mnd. *trent*, *trint* «rund», entl. dän. *trint*; dazu mit Ablaut mnd. *trunt* «rund», ags. *tryndel* «Ring», engl. *trundle* «rollen», nhd. *tründeln.* Das ahd. *trennila* «Kugel» zeigt, daß der Dental ableitend ist. Weitre Herkunft unsicher. Vgl. Falk-Torp unter *trind.*

trennen, v.: (tr.) den Zusammenhang zweier Dinge aufheben; (intr.) sich voneinander tun (Hiob 41, 8). Mhd. *trennen* (Prät. *trante*, Part. *getrennet*, *getrant*, noch bei Logau 1, 9, 60 und b. Haller 89 *getrannt*), ahd. nur in Zss. *trennen.* Bewirkungswort zu einem in *entrinnen* enthaltnen starken Verb *trinnen.* Daß dieses, wie schon Adelung meinte, durch falsche Abstrakten aus *ent-rinnen* gebildet sei, ist kaum möglich. *tr.* gehört viell. zu got. *dis-taurnan*, *gataurnan* «zerreißen», ndl. *tornen* «sich auftrennen», also zur Wz., die in *zehren* (s. d.) steckt, oder zu aind. *drávati* «läuft», vgl. Osthoff Parerga 373. *ABL.* **trennbar,** adj., 1691 b. Stieler. **Trennung,** f., 1642 bei Duez.

Trense, f. (Pl. *-n*): Lenkriemen mit stangenlosem Gebisse usw. 1642 b. Duez *Trentze.* Aus dem Ndd., 1598 ndl. bei Kilian *trensse* f. «Seil, Strick, Art Pferdezaum». Viell. aus span. *trenza* [f. «Flechte».

trenteln, s. *trendeln.*

trepanieren, v.: den Schädel durchbohren. 1703 im Zeit.-Lex. «einen zerschellerten Kopf zusammenschrauben». Aus frz. *trépaner* «durchbohren», von frz. *trépan* m. «(Knochen)bohrer», auf gr. τρύπανον n. «Bohrer» zurückgehend.

Trepang (spr. *-pą*), m. (*-s*, Pl. [bayr.] *-e*, u. *-s*): Seegurke. Aus dem Malaiischen.

Treppe, f. (Pl. *-n*), südd. dafür *Stiege.* 1663 bei Duez *Träppe*, 1678 bei Kramer *Tr.*, 1482 im voc. theut. gg 8^b *trep* f., md. *treppe* f. (Hahns Passional 8, 91; 9, 16), älter u. auch mhd. *trappe* f., am häufigsten *trappe* m. Aus dem Ndd.; dazu ndl. *trap* m., zu *trappen* (s. d.). *ZUS.* **Treppenhaus,** n., 1810 bei Campe. **Treppenwitz,** m., nach frz. *esprit d'escalier* als Bezeichnung der Gedanken, die einem erst zu spät, auf der Treppe einfallen. Seit den 50er Jahren des 19. Jhs. aufkommend. Vgl. Ladendorf.

Tresen, Dresen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Geldkasten, Ladentisch mit Geldkasten. Noch mundartl. 1753 bei Richey *Trese*, vgl. auch Frisch. Mhd. *tresem*, *tresen*, *trese*, *trise* m. «Schatz», ahd. *treso*, eine frühe Entlehnung aus lat. *thēsaurus*, s. *Tresor.* Dazu **Tresler,** m.: Schatzmeister, bes. der Johanniter in der Marienburg. Mhd. *treseler*, *triseler*, *tresorer*, *trisorer.* *ZUS.* **Treskammer,** f.: Schatzkammer; Sakristei. Obd., auch preuß. Mhd. *tres(e)-*, *triskamer(e)* f., and. *tresekamera.*

Tresór, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Schatz; Geldschrank. Im 15. Jh. am Niederrhein *tresori* f. «Schatzkammer». Aus frz. *trésor* f. m. «Schatz, Schatzkammer», von glbd. gr.-lat. *thēsaurus*, gr. θησαυρός m.

Trespe, f. (Pl. *-n*): Schwindelhafer, Lolch. 1711 bei Rädlein *Trespen*, bei Opitz 1, 174. Md. bei Jeroschin *tresp* m., mhd. *trefs(e)* m. Auch 1482 im voc. theut. f 2^a *dreffs*; dazu mnd. *drespe*, ndl. *drep(s)*, ndl.-mndl. *dravik* f., ndl. *draveick*, mengl. (im 14. Jh.) *drawk.* Verhältnis zu bret. *dreok*, *draok* ist unklar.

Tresse, f. (Pl. *-n*): Schnur, Borte. 1710 bei Nehring. Bei Gellert Fabeln 1 (1748), 10 *Dresse.* Aus glbd. frz. *tresse* f.

Trester, pl.: Rückstand ausgekelterter Früchte, bes. Weinbeeren. Bei Luther 6, 313 W. *triestern.* 1469 im mrhein. voc. ex quo *drester*

«Hülsen gekelterter Trauben», md. im 15. Jh. *drester*, ahd. *trestir(a)* pl. Schweiz. bei Frisius und Maaler *träst* n.; dazu ags. *dærstan* «Hefe». Mit Ausfall eines *h* aus **trahst-* zu apreuß. *dragios* «Hefe», s. *Treber*.

treten, v. (*trete, trittst, tritt,* Prät. *trat,* Konj. *träte,* Part. *getreten,* Imp. *tritt*): (eig.) den Fuß mit der Sohle wider etwas bewegen; aber auch mannigfach übertr. (*der Saft tritt in die Bäume, in Dienst treten*); (vom Federvieh) begatten; (stud.) mahnen. Bei Luther u. noch b. Fleming *tretten*. Mhd. *treten,* md. *dreden,* ahd. *tretan* (Präs. *tritu,* Prät. *trat,* Pl. *trâtum,* Part. *gitretan,* Imp. *trit*) «einhertreten»; dazu andfrk. *tredan,* ndl. *treeden,* afrs. *treda,* ags. *tredan,* engl. *tread,* schwed. *träda,* dän. *træde,* aber ablautend anord. *troða,* got. *trudan* «treten, keltern». Herkunft dunkel. Vermutungen bei Osthoff Parerga 1, 372; Idg. Forsch. 12, 187 ff. wird air. *cun-drad* «Handel» verglichen.

treu, adj.: zuverlässig, gesinnungsfest, der Wahrheit gemäß. Spätmhd. *triu(we)* für mhd. *getriu(we),* jetzt *getreu,* ahd. *gatriuwi*; dazu asächs. *triuwi,* ndl. *trouw,* afrs. *triuwe,* ags. *(ge)trīewe,* engl. *true* «treu, wahr», anord. *tryggr,* schwed. *trygg,* dän. *tryg,* got. *triggws.* Verw. mit gr. δρόον «fest» (Hesych). Nach Osthoff Parerga 1, 98 ff. zu dem idg. Wort, das in *Teer* vorliegt, und das «Eiche» bed. haben soll. Dazu **Treue,** f., mhd. *triu(we)* f., ahd. *triuwa*; dazu asächs. *treuwa* f. «Treue, Friede», ndl. *trouw,* afrs. *triuwe,* ags. *trēow* f., got. *triggwa* f. u. mit Ablaut mnd. *trūwe* f., ags. *trūwa* m., anord. *trū* f., schwed.-dän. *tro.* Aus dem Germ. stammt mlat. *treuga,* frz. *trêve* f., ital. *tregua* f. «Waffenstillstand». *ABL.* **treulich,** adj., mhd. *triuwelîh. ZUS.* **Treuhand,** f.: zwei verschlungne Hände verschiedner Personen (in der Heraldik); davon **Treuhänder,** m.: Testamentsvollstrecker, treue Mittelsperson. 1810 b. Campe als landschaftlich. **treuherzig,** adj., bei Fischart (vgl. Gombert 3, 14). **treulos,** adj.: ohne Treue,

Triáde, s. *Trias.* [mhd. *triuwelôs.*

Triangel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Dreieck; dreieckförmiges Musikinstrument (im 16. Jh., Germ. 29, 397); (in der Fischerei) eine Angel mit drei Haken (ZfdW. 2, 76). In 1. Bed. 1605 bei Hulsius, im 15. Jh. bei Sachsenheim Tempel 45. Aus glbd. lat. *triangulum* n., zgs. aus *tri-* «drei» u. *angulus* m. «Ecke, Winkel». — **Triangulatión,** f. (Pl. *-en*): Landvermessung durch Dreiecke. Im 19. Jh. aus glbd. frz. *triangulation* f. zu lat. *triangulum,* s. o.

Trias, f., **Triáde,** f. (Pl. *-n*): Dreizahl, Dreiheit. Das glbd. gr. τριάς f. u. frz. *triade* f., von gr. τρι- «drei». Damit zgs. **Triassystem,** n.: Schichtenfolge des Buntsandsteins, Muschelkalks und Keupers. Davon **triássisch,** adj.

tribulieren, v.: unnötig drängen, plagen, placken. 1572 bei Rot u. schon 1520 bei Luther Adel 34. Vgl. auch ZfdW. 3, 368. Aus lat. *tribulāre* «pressen, drücken, plagen», zu *terere* «reiben». 1678 bei Kramer *tribolieren* aus ital. *tribolàre.*

Tribún, m. (*-[e]s, -en,* Pl. *-e[n]*): Volksführer. Das lat. *tribūnus* m. «römischer Beamter, der die Volksrechte vertrat». — **Tribunál,** n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Gerichtshof, Obergericht. Bei Schiller Räuber 5, 1 M. 1716 b. Ludwig N. Mhd. *tribunal* n. «Richterstuhl» aus lat. *tribūnal* n. «erhöhte Gerichtsbühne», von *tribūnus,* s. o. — **Tribüne,** f. (Pl. *-n*): Rednerbühne, -stuhl, erhöhter Platz. Das glbd. frz. *tribune* f. über ital. *tribuna* von lat. *tribunal,* s. o. Bei Schiller 11, 81. Auch schon mhd. *trybûne* f.

Tribút, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Auferlegtes, Abgabe, bes. die einem besiegten Volke auferlegte. Bei Luther Hos. 8, 9; spätmd. *tribūte* n. Aus lat. *tribūtum* n. «öffentliche Abgabe», von *tribuere* «zu-, erteilen».

Trichíne, f. (Pl. *-n*): Muskelparasit. 1836 von Owen entdeckt u. benannt. Von gr. θρίξ, τριχός f. «Haar», also «Tier wie ein Haar».

Trichter, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): in eine Röhre sich verengendes Gefäß zum Durchlaufenlassen und dem ähnliches. 1482 im voc. theut. gg 7^{b} *trichter,* auch *triechter,* ebd. hh 1^{a}, 1477 clev. *trichter,* auch schon 1333 *trichter.* Gew. md. *tre(c)hter,* auch *tra(c)hter* (noch obd. *Trachter, Trechter*), ahd. *trahtari,* auch *trihtere* (Diut. 3, 256, 18); dazu mnd. *trehter,* ndl. *trechter.* Aus glbd. mlat. **trēctorius,* einer Nebenform zu *tractarius* (woher auch alb. *taftâr* m., engadinisch *trachuoir* u. a., vgl. G. Meyer Alb. WB.), von lat. *trājectōriuu* n. «Trichter» von *trajicere* «herüberschütten» (*tra[ns]* «über» u. *jacere* «werfen»), vgl. Btr. 18, 233. *Der Nürnberger Trichter,* schon b. Abraham a S. Clara sprichwörtlich, geht auf ein 1647 zu Nürnberg erschienenes Buch von Harsdörffer zurück, Poetischer Trichter, die Teutsche Dicht- u. Reimkunst, ohne Behuf der lat. Sprache, in 6 Stunden einzugießen.

Trick, m. n. (*-s,* Pl. *-e* u. *-s*): Streich; Kniff; im Whist jeder Stich über den sechsten. Aus engl. *trick* «List, Streich», von mengl. *trichen* «betrügen», entl. aus glbd. frz. *tricher.*

Tricktrack, n. (*-s*): Brettspiel mit Würfeln. Aus glbd. frz. *trictrac* m., das Geräusch der fal-

lenden Würfel nachahmend. 1575 im Garg. 259. *Trickretrac.*

Trieb, m. (-[*e*]s, Pl. *-e*): das Treiben des Viehs, des Wildes, Herde (Uhland), Schar (Schiller Räub. 2, 3); das Treiben der Pflanzen (abstrakt und konkret); wirkende Kraft in einem Lebewesen (1575 im Garg. 332). In der Zimm. Chron.[2] 1, 391, 38 *trib* «Weide». Mhd. dafür *tríp* m. «Antrieb». Zu *treiben. ZUS.* **Triebfeder,** f.: treibende Feder, übertr. bei Gottsched, von Dornblüth 179 bekämpft. **Triebkraft,** f., 1810 bei Campe. **Triebsand,** m., im 16. Jh. (ZfdW. 1, 356). **Triebwelle,** f.: Transmission. **Triebwerk,** n., 1810 bei Campe mit ältern Belegen.

Triebel, m.: Böttcherhammer, Kurbel am Spinnrad. Bes. obd. Mhd. *tribel* m. Aus mlat. *tribulus* mit Anlehnung an *treiben.*

triefen, v. (Präs. *triefe,* Prät. *trof,* Konj. *tröffe,* Part. *getroffen,* Imp. *trief*[*e*], auch schwach, schon im 18. Jh.): in Tropfen herabfallen, -fließen. Älternhd. auch *treufest, treuft.* Mhd. *triefen,* ahd. *triofan* (Präs. *triufu,* Prät. *trouf,* Pl. *tru*[*f*]*fum,* Part. *gitroffan*); dazu asächs. *driopan,* afrs. *driapa,* ags. *drēopan,* anord. *drjūpa,* schwed. *drypa,* daneben mit Ablaut mndl. *drūpen,* ndl. *druipen,* und ags. *dryppan,* mnd.-ndl. *druppen,* wovon dän. *dryppe,* s. *trippen.* Verw. mit air. *drucht* «Tau(tropfen)», vgl. Btr. 13, 461. Dazu *Traufe, träufeln, trippen, Tripper, Tropfen. ZUS.* **triefäugig,** adj., 1642 bei Duez *triefäugig.*

Triel, m.: herabhängende Unterlippe; Halslappen des Rindviehs; Maul. Noch schwäb.-bayr.-tirol.-kärnt. Mhd. *triel* m. «Lippe, Mund, Schnauze, Rachen».

triezen, v.: in die Höhe ziehen (1780 bei Adelung); boshaft quälen, plagen. Eig. an einer *Trieze* «Winde» hochziehen, vgl. *aufdrieseln.*

Trift, f. (Pl. *-en*): Weideplatz, auf den die Herde getrieben wird; (unüblich) getriebne Herde; Holzflößung (im 14. Jh., noch bayr.); die Strömung des Wassers, bes. die durch Treibeis bewirkte (amtlich **Drift,** m., aus dem Ndd.). Mhd. *trift* f. «das Treiben, die Weide, Herde, das Tun u. Treiben, Lebensweise». Zu *treiben. ABL.* **triften,** v.: Holz flößen. Bayr. **triftig,** adj.: treffend, ausreichend (Grund, Ursache usw.). Mhd. *triftic* «treffend, das Ziel nicht verfehlend». Zu *treffen.*

Trigonometríe, f. (Pl. *-n*): Dreiecksberechnung. 1716 bei Wolff math. Lex. geläufig. Gebildet aus gr. τρίγωνον n. «Dreieck» (τρι- «drei», γωνία f. «Winkel») u. μετρία von μετρεῖν «messen».

Tríkolóre, f. (Pl. *-n*): dreifarbige Fahne, bes. die französische. Aus glbd. frz. *tricolore* f. (seit 1789) von lat. *tricolor* (*tri-* «drei», *color* m. «Farbe») «dreifarbig».

Trikót (spr. *-kō*), bayr. nur m., n. (*-s,* Pl. *-s*): eng anliegende gewebte Kleidung. Aus glbd. frz. *tricot* m. Dunkler Herkunft. 1801 b. Campe. — **Trikotáge** (spr. *táže*), f. (Pl. *-n*): Strick-, Wirkware. Das glbd. frz. *tricotage* f. 1813 bei Campe.

trillen, s. [1]*drillen.*

Triller, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): sehr rasche Wiederholung nebeneinander liegender Töne. 1678 bei Kramer. Aus ital. *trillo* mit deutscher Endung. 1691 b. Stieler *Trille* f., 1716 b. Ludwig *Trill*(*e*) m. **trillern,** v.: (auch) trällern. Bei Zachariä 1, 244. Aus glbd. ital. *trillare.*

Trillión, f. (Pl. *-en*): eine Million Billionen. Nach Chr. Wolff Math. Lex. (1716) von neuern Mathematikern eingeführt. Nach *Million* und *Billion* von lat. *tri-* gebildet.

Trilogíe, f. (Pl. *-n*): eine ein Ganzes bildende Dreiheit (von Schauspielen usw.). Um 1800 aus gr. τριλογία f. «drei ein Ganzes ausmachende Trauerspiele» (gr. τρι- «drei» u. -λογία von λέγειν «sprechen».

trimmen, v.: (seem.) in Ordnung bringen; *Kohlen tr.* «sie richtig in den Kohlenbunkern unterbringen». Aus engl. *trim* «in Ordnung bringen» von ags. *trymman* «fest, stark machen», abgeleitet von ags. *trum* «fest, stark». *ABL.* **Trimmer,** m.: Arbeiter, der die Schiffsladung durch Schaufeln zu ebnen hat. Bei Frenssen P. Moor 27.

Trine, f., eig. Abkürzung von *Christine,* dann «dumme Person». 1781 b. Kindleben, 1771 im Brem. Wb.

Trinität, f.: Dreieinigkeit. Mhd. *trinität* f., auch *trinitas,* aus kirch.-lat. *trīnitas* f. «Dreizahl, Dreieinigkeit» von lat. *trīnus* «je drei» zu *trēs* «drei».

trinken, v. (Präs. *trinke,* Prät. *trank,* Konj. *tränke,* Part. *getrunken,* Imp. *trink*[*e*]): Flüssigkeit in sich aufnehmen; zu viel trinken, saufen. Mhd. *trinken,* ahd. *trinkan* (Präs. *trinku,* Prät. *trank,* Pl. *trunkum,* Part. *trunkan,* Imp. *trink*), *drinkan*; dazu asächs.-ags. *drinkan,* ndl. *drinken,* afrs. *drinka,* engl. *drink,* anord. *drekka* (auch «ein Trinkgelage halten»), schwed. *dricke,* dän. *drikke,* got. *drigkan.* Dunkler Herkunft. Erklärungsversuche KZ. 27, 606, Zupitza Gutt. 161, Mod. lang. notes 18, 15 ff. Ins Rom. entl. ital. *trincare,* frz. *trinquer* «anstoßen». *ABL.* **trinkbar,** adj., 1716 b. Ludwig. **Trinker,** m., mhd. *trinkœre,* ahd. *trinkari* m. *ZUS.* **Trinkgeld,**

n.: kleines Geldgeschenk für Dienstleistungen, eig. zum Trinken. Mhd. *trincgelt*, 1377 in Aufzeichnungen des Archivs zu Frankfurt a. M. *dringgelt*; daneben *Trankgeld*. **Trinkglas,** n., 1329 *trincglas*. **Trinkspruch,** m., 1810 bei Campe als neu für *Toast*. **Trinkstube,** f., mhd. *trincstube* f.

Trio, n. (*-s*, Pl. *-s*): Tonstück für 3 Stimmen oder 3 Instrumente; Dreizahl. 1727 b. Sperander aus glbd. ital. *trio* m. zu lat. *tri-* «drei». — **Trióle,** f. (Pl. *-n*): Verbindung von 3 Noten mit dem Zeitwert von zweien. 1791 bei Roth. Nach glbd. ital. *triolet* m.

[1]**Tripel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): dreifacher Gewinn, namentlich im Whist. Das subst. *tripel* adj. «dreifach», z. B. in **Tripelallianz,** f., 1678 bei Kramer «Dreibund»; 1525 bei Liliencron 3, 485 *trippel*. Aus glbd. frz. *triple*.

[2]**Tripel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): erdige Steinart zum Putzen von Metall, Steinen, Glas. Bei Agricola († 1555) 708[a] *Tripela* «Tripel». Aus glbd. frz. *tripoli* m., von *Tripolis* in Nordafrika, woher diese Erde bezogen werden mußte.

trippeln, v.: mit kurzen schnellen Schritten gehen. Im 15. Jh. (Fastnachtssp. 143, 33). Viell. im Ablaut zu *trappeln* gebildet.

trippen, v., nd. für *tropfen*; 1664 b. Rachel 9, 185, md. eig. *drüppen*, ndl. *druppen*, mhd. *trüpfen* (noch 1716 bei Ludwig). Zu *triefen*. *ABL.* **Tripper,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Harnröhrenkatarrh, 1711 b. Stranitzky Olla patrida 217: 1716 b. Ludwig *Trüpfer od. Tripper*, 1711 b. Rädlein *Trüpper*, *Trüpfer*, *Tröpffer*, 1678 b. Kramer *Trüpffer*.

trist, adj.: traurig, unerfreulich. 1813 bei Campe *triste*, 1795 als stud., aus frz. *triste* von lat. *tristis* «traurig».

Tritt, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Aufsetzen des Fußes beim Gehen; Fußspur; Stoß (*Fußtritt*); Vorrichtung zum Auftreten. Bei Luther *tritt* m., mhd.-md. *trit*. Zu *treten*.

Triúmph, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Siegesjubel. 1691 bei Stieler *Triumf*, bei Duez und Kramer *Triumpff*, bei Luther 2. Makk. 4, 22; Kol. 2, 15 *Triumph*, 1522 bei Liliencron 3, 408 *tryumpf*. Von lat. *triumphus* «Triumph(zug)», das viell. aus gr. θρίαμβος m. «Festlied, Festzug» stammt. — **triumphieren,** v.: siegen, jubeln, 1495 bei Brant Narrensch. 85, 141, aus lat. *triumphāre* «einen Siegeszug halten, einen Sieg davontragen, jauchzen». *ZUS.* **Triúmphbogen,** m., 1642 b. Duez *Triumphboge*. **Triúmphzug,** m., 1683 bei Wiederhold.

triviál, adj.: gewöhnlich, abgedroschen, niedrig. 1727 b. Sperander *tr.*, 1694 b. Nehring *trivialis*, 1703 b. Wächtler *Trivialschule* «niedre Schule». Aus glbd. frz. *trivial*, lat. *triviālis* von *trivium* n. «Dreiweg, Scheideweg» (*tri-* «drei», *via* «Weg»), also auf öffentlichen Wegen allgemein zugänglich. Davon **Trivialität,** f. (Pl. *-en*): Plattheit. 1801 b. Campe aus Mackensen.

Trochäus, m. (Gen. wie Nom., Pl. *-chäen*): der Versfuß – ∪. Das gr. subst. τροχαῖος, eig. «laufend», zu τρέχειν «laufen».

trocken, adj.: der Feuchtigkeit ermangelnd; (bildl.) nicht unterhaltend (*Mensch*, *Darstellung*). Bei Luther *trocken*, *trucken*, 1469 im mrhein. voc. ex quo *drocken*, mhd.-md. *trocken*, häufiger *trucken* (noch 1716 b. Ludwig *trucken*), ahd. *trucchan*; dazu asächs. *drokno*, *drucno* und ohne die *n*-Abl. mnd. *droge*, *druge* (auch md. *truge* u. noch älternhd. *treug[e]*, 1716 bei Ludwig), nd. *dröge*, ndl. *droog*, ags. *drȳge*, engl. *dry* «trocken» und anord. *draugr* m. «verdorrter Baumstamm». Viell. verw. mit apreuß. *drūktai* «fest», lit. *drūktas* «fest, stark». Anders ZfdW. 7, 171. *ABL.* **Trockenheit,** f., 1414 *druckenheit* (Diefenbach gl. 48[a]), eintretend für mhd. *trückene*, *truckene*, ahd. *truchinî* f., noch bei Luther Jer. 50, 38 *truckne* u. bei Goethe Rein. Fuchs 5, 75 *Trockne*. Norddeutsch dafür seltner **Trocknis,** f., 1810 bei Campe.

trocknen, v.: 1. trocken machen, eig. mit Umlaut noch im 17. Jh. *tröcknen*, bei Luther *trücken*, 1482 im voc. theut. hh 2[a] *trucken*, mhd. *trucken(en)*, *trücken(en)*, ahd. *truckan(j)an*, asächs. *druknian*; 2. trocken werden. 1469 im mrhein. voc. ex quo *drocken*, mhd. *trucken(en)*, ahd. *trucchenôn*. *ZUS.* **Trockenwohner,** pl., seit den 60er Jahren d. 19. Jhs. Bezeichnung der Bewohner neuerbauter Häuser. Vgl. Ladendf.

Troddel, f. (Pl. *-n*): Quaste, Fransenbüschel. 1645 bei Zesen Ibr. 1, 596 *Trodel*, 1664 bei Duez *Trodeln*, aber 1663 bei Schottel 1319 und 1432 *tradel*, ebenso bei Bödiker. Um 1475 nürnberg. (Tucher Baum. 285, 16) *trôdel* m. «Holzfasern in Hanf od. Werg»). Von mhd. *trâde* f. «Saum des Gewandes, Fransen am Saum», ahd. *trâdo* m., *trâda* f. «Saum», auch *drâdo*, *thrâdo*. Dunkler Herkunft.

Trödel, m. (*-s*): Ort zum Handel mit gebrauchten Sachen; dieser Handel; allerlei Tun u. Treiben im Kleinen mit andern. Bei Adelung *Tr.* und *Trudel* m. «abgenutzte, unbrauchbare Sachen» usw., 1691 bei Stieler *Treudel*, auch bei Luther 8, 535 W. *troddelmarkt*, 1663 b. Schottel *Trödel* in 1. Bed., 1562 b. Mathes. Sar. 35[b] *trödel* «alte auffallende Sachen zum Anzug, alte Klei-

dung». Mhd. *tredel* m. (Martina 147, 8) «Werkstätte» (?). Dunkler Herkunft. Anklingend *trendeln* (s. d.). Wahrscheinlich sind zwei Worte zusammengefallen, wie denn *Trödel* «Scherereі» und *trödeln* «langsam sein» (1663 bei Schottel *trötlen*, bei Luther 5, 577 *trendelen*) zu einem mundartl. *trotteln*, *trudeln* «langsam arbeiten» gehört. Vgl. noch ZfdMa. 1, 302. *ABL.* **trödeln**, v.: Kleinverkauf alter Waren treiben (1691 bei Stieler *treudelen*); die Zeit verbringen, langsam sein, s. o. Davon **Trödler**, m.: Händler mit alten Sachen. 1691 b. Stieler *Treudeler*, 1678 b. Kramer *Trödeler*. *ZUS.* **Trödelmarkt**, m., bei Luther *Troddel-*, *Treudelmarkt*, im 15. Jh. (Diefenbach gl. 54[a]) *dredelmarckt*.

Trog, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Tröge*): längliches offnes hohles Behältnis; (obd. auch) Schrank, früher auch Sarg. Mhd. *troc*, ahd. *trog* m.; dazu mnd. *troch* m., ndl. *trog* m., ags. *trog* m., engl. *trough*, anord. *trog* n. (auch «Gefäß»), schwed. *tråg*, dän. *trug*. Wahrscheinlich zu got. *triu* n. «Baum, Holz», s. *Teer*. Dazu wohl auch *Truhe*.

Troglodýt, m. (*-en*, Pl. *-en*): Höhlenbewohner. 1791 bei Roth. 1745 bei Hübner *Troglodytae*. Das gr. τρωγλοδύτης m., eig. «der in Höhlen (τρώγλη f.) schlüpft» (-δύτης von δύειν «eintauchen»).

Troika, f. (Pl. *-s*): russisches Fahrzeug mit 3 Pferden. Das russ. glbd. *trójka* f. zu *trój* «drei».

Troikart, Trokar, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e* u. *-s*): hohles dreiseitiges chirurgisches Instrument, Stecher. Aus glbd. frz. *trocart*, *trois-quarts* m., zgs. aus *trois* «drei» u. *carre* f. «Winkel, Fläche». 1776 b. Hübner *Trois-cart*, *Trois-quart*, *Trocar*.

Troll, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): gespenstisches Wesen, Kobold. Wohl erst wieder aus der ältern Sprache aufgenommen. Mhd. *trol(le)* m. «grober ungeschlachter Kerl, gespenstiges Ungetüm, Kobold». Dazu anord. *troll* n., schwed. *troll*, dän. *trold* «Kobold». Herkunft dunkel, Vermutungen bei Falk-Torp. Vgl. *Trulle*.

trollen, v.: weggehen (jetzt nur refl., bei Dichtern auch ohne *sich*, Rückert, Heine, Seume). 1540 b. Alberus dict. B 2[b], Cc 4[a] *troll dich* «pack dich». Mhd. zu Ende des 14. Jhs. *trollen*. Viell. zu *Troll*, also eig. «ungeschickt gehen». Entl. frz. *trôler* «umherlaufen».

Trommel, f. (Pl. *-n*): brummendes Tonwerkzeug, bes. ein hohles mit beiderseits übergespannten Fellen; dem ähnliches. Erst spätmhd. *trumel*, gegen Ende des 15. Jhs. *trumpel*, *drompel* (Diefenb. gl. 584[a], dann im 15/16. Jh. *trummel*, in den Fastnachtssp. des 15. Jhs. 1, 446, 4 *truml*, 1642 b. Tscherning Ged. Frühl. 143 *Drummel*; dazu mhd. *trumbe*, *trumme* f. «Trompete», aber auch «Trommel», ahd. *trumba* «Trompete», asächs. *trumba* «Trompete, Posaune», mnd. *trumme* f. «Trommel», ndl. *trom*, anord. *trumba* f. «Posaune», auch «Wasserröhre», schwed. *trumma*, dän. *tromme*. Das Wort ist auch rom., ital. *tromba* f. «Trompete», span.-port. *trompa*, frz. *trompe* f. «Maultrommel, Jagdhorn, Elefantenrüssel», aber dort wohl aus dem Germ. entl. Die Herleitung von ahd. *trumba* aus lat. *triumphus* ist sehr zweifelhaft. *ABL.* **trommeln**, v., mhd. im 15. Jh. *trumelen*, nd. *trummeln*. *ZUS.* **Trommelfell**, n., im Ohr, bei Wieland Nachl. d. Diog. 34. Früher dafür *Trommelhaut*, bei Schiller Räub. 4, 5 (2, 154).

Trompéte, f. (Pl. *-n*): Blasinstrument, 1678 bei Krämer u. 1642 bei Duez *Trommete* (noch b. Uhland), nd. *Trumpette*, b. Luther *Dromete*, 1477 clev. *trumpet*, spätmhd. *trumet*, *trummete*, *drumette*, *trumpet* u. a. Formen. Aus glbd. frz. *trompette* f. von frz. *trompe* «Jagdhorn», das dem ahd. *trumba*, *trumpa*, s. *Trommel* entstammt. *ABL.* **trompéten**, v., nd. *trumpetten*, 1477 clev. *trumpetten*, im 15. Jh. *drumetten* (Chron. d. d. St. 5, 266, 29), 1491 *trumeten* (a. a. O. 11, 732, 12). **Trompéter**, m., im 14./15. Jh. *trúm(m)eter*, *trumpter*, *trümeter*, *trommeter*, *tromp(e)ter*.

Trope, f. (Pl. *-n*): bildlicher Ausdruck, Redeblume. Im 18. Jh. *Tropen* meist im Pl. von dem Sg. *Trope* m., vorher *Tropus* aus gr. τρόπος m. «Wende, Art u. Weise», uneigentliche (bildl.) Redensart (lat. *tropus*).

Tropen, pl.: Wendekreise, heiße Zone. Erst 1834 b. Petri *Tropenländer*. Von gr. τροπαί, pl. zu τροπή f. «Wende». *ABL.* **tropisch**, adj.: wie in den Tropen. *ZUS.* **Tropenkoller**, m., etwa 1895 aufgekommen für die in den Tropen nicht selten auftretende krankhafte Reizbarkeit und Schroffheit europäisch. Beamten. Vgl. Ladend.

Tropf, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Tröpfe*): armseliger Mensch. Eins mit *Tropfen* u. urspr. schwach: der Pl. *Tropfen* noch bei Goethe (Egmont) 8, 208, 18 Lesarten. Spätmhd. *tropfe* m. Chron. d. d. St. 11, 669, 23. Da mhd. *tropfe* auch «Schlagfluß» bedeutet (noch b. Steinbach *Tropf, Schlag, Hand Gottes*), so meint man, daß *Tr.* eig. «vom Schlagfluß gelähmter» bedeute. Noch schwäb. bed. *Tr.* «Krüppel». Nach dem Volksglauben verursacht ein in die Glieder fallender Tropfen Gicht, vgl. frz. *goutte* «Gicht» aus lat. *gutta* «Tropfen», der zweite Schlagfluß, der dritte Herzkrampf, Höfler Krankheitsnamenbuch 752.

Tropfen, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Flüssigkeits-

kügelchen. Mhd. *tropfe* m., md. *troppe*, ahd. *tropfo* m.; dazu andfrk. *dropo*, ndl. *drop*, ags. *dropa*, engl. *drop*, anord. *dropi* m., schwed. *droppe*, dän. *draabe*. Zu *triefen*. Der regelrechte Nom. *Tropf* noch bei Brockes 1,131, Wieland Suppl. 1,144, *Regentropf*, ebd. 1,87, *Essigtropf* b. Lessing 1,176, *Tropfe* b. Goethe 6,227, Schiller 13, 260, der Pl. *Tröpfe* b. Haller 127. *ABL.* **tropfen**, v., 1691 b. Stieler *tröpfen* neben *tropfen*, im 15. Jh. *tropfen*, ahd. *trophôn* «distillare» (Germ. 21, 4[b]). **tröpfeln**, v.: ein wenig tropfen. 1540 bei Alberus dict. a 4[a] u. y 2[a] *tröpffeln*, Ende des 15. Jhs. *trepfflen* (Diefenbach gl. 271[c]). *ZUS.* **Tropfstein**, m., 1678 bei Kramer.

Trophäe, f. (Pl. *-n*): Siegeszeichen. 1727 bei Sperander der Pl. *Trophéen*. Aus glbd. frz. *trophée* m., ital. *trofeo* m. von gr.-lat. *tropaeum* n. «Siegeszeichen», gr. τρόπαιον n. (zu τρέπειν «wenden»), ein dem *Zeus trópaios* «dem Wender» am Ort des Sieges aus feindlichen Waffen usw. errichtetes Gerüst».

tropisch, s. *Tropen*. **Tropus**, s. *Trope*.

[1]**Troß**, m. (*-sses*, Pl. *-sse*): Heergepäck; Leute bei diesem und für dieses, Gefolge überhaupt. 1521 bei Liliencron 3, 398, bei Murner Luth. N. 2175 *trosse*, b. Janssen Frankf. Reichskorr. 2, 759 (1509) *drosspferd*, im 15. Jh. *trosse* «Gepäck», aus mlat. *trossa*, woher auch frz. *trousse* f. «Pack, Bündel». *ZUS.* **Troßbube**, m., 1538 bei Serranus dict. c 6[a].

[2]**Troß, Trosse**, f. (Pl. *-n*): sehr starkes Tau (seem.). Aus dem Ndd., mnd. *trosse*, *trotze* f. «Tauwerk, Tau»; dazu ndl. *tros*, entl. dän. *trosse*, schwed. *tross*. Aus frz. *trosse*, *drosse* f. «Tresse».

Trost, m. (*-es*): mit Vertrauen verbundne Gemütsberuhigung. Mhd. *trôst* m. «freudige Zuversicht, Vertrauen, Mut» (die Bed. «Zuversicht» noch bei Luther Hebr. 6, 18, Jer. 14, 8), ahd. *trôst*, *drôst* m. «vertrauende Gemütsberuhigung, freudige Zuversicht»; dazu and. *trōst* m. «Trost», ndl. *troost* m., anord. *traust* n. «Zuversicht, Mut», schwed.-dän. *tröst*, got. *trausti* n. (Vertrag) u. anord. *traustr* adj. «sicher, stark, fest». Zu *treu* u. *trauen*. Dazu viell. npers. *durušt* «hart, stark». RA. *nicht bei Troste sein* «nicht ganz bei Sinnen», 1755 bei Richey, auch b. Wieland, eig. wohl «keine Hoffnung mehr haben, ganz verzweifelt sein». *ABL.* **trösten**, v.: Trost bieten. Mhd. *trœsten*, *trôsten*, ahd. *trôstan*, *drôstan*; dazu and. *trōstian*, ndl. *troosten*, anord. *treysta* (Vertrauen fassen), schwed.-dän. *tröste*; davon **Tröster**, m.: der Tröstende; altes Buch (*alter Tr.* b. Hermes Soph. Reisen 1,442). Mhd. *trœstære*, *trœster*, im 14. Jh. auch «Bürge, Gewährleister». **Tröstung**, f., mhd. *trœstunge* f., auch «Bürgschaft». *ZUS.* **trostlos**, adj., mhd. *trôstlôs*, ahd. *drôstolôs*. **trostreich**, 1691 bei Stieler.

Trott, m. (*-[e]s*): Trab. 1575 im Garg. 203 als Gangart der Pferde. Aus ital. *trotto* m. «Trab», frz. *trot(te)* m. von ital. *trottare*, frz. *trotter* «traben». Daraus **trotten**, v., schon im 15. Jh. bei Wolkenstein 77, 40. Dazu **trotteln**, 1582 im Garg. 310 u. **trottieren**, v., b. Goethe 16, 3.

Trotte, f. (Pl. *-n*): Kelter. Noch alem. 1678 bei Kramer *Trotte*, *Trode*, 1482 im voc. theut. hh 1[b] *trott*, mhd. *trot(t)e* f., ahd. *trota*, *trut(t)a* f. Zu *treten* (s. d.) mit der Lautstufe des got. *trudan*.

Trottel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kretin, halb blödsinniger Mensch. Von Österreich vorgedrungen. 1847 b. Castelli S. 116 *drottl*, vgl. auch Nachwort von Laube zu Grillparzers Weh dem, der lügt. Dunkler Herkunft.

Trottoir (spr. *-toár*): Bürgersteig. Das frz. *trottoir* m. von *trotter*, s. *Trott*. 1813 b. Campe.

Trotz, m. (*-es*): widersetzliches Bestehen worauf. Daneben *Trutz* (s. d.) als altertümlich u. in formelhaften Verbindungen. Bei Schönsleder u. Duez wird von *Tr.* auf *Trutz* verwiesen, Kramer hat beide Formen. Mhd. *truz*, häufiger *traz* m., sogar verbunden *dir ze trutze und ze tratze* (ZfdA. 6, 183, 326), umgekehrt b. H. Sachs *tratz u. trutz*. Md. auch *troz* (Ludwigs Kreuzfahrt 5123, Jeroschin 326). Sonst im Germ. nicht vorhanden u. dunkler Herkunft, aber alt wegen des Ablauts. Mhd. *traz* ist auch Adj. «trotzig» u. Interj. *traz!* (Neidhart 39, 17) «Trotz sei dir geboten», auch *truz*, spätmd. *trocz* als Interj. des Tadels, auch bei Luther 2. Sam. 20, 11, Jes. 41, 23 *trotz*. Hieraus hat sich dann die Präp. *trotz* entwickelt, zunächst mit Dat. (Fischart Bienenk. 109[b], 1597 b. Gilhusius 107 *trotz eim* «trotz einem», b. Schiller Maria St. 1, 1; 1768 bei Wieland Idris 1, 7 auch *trutz*), stets in der Verbindung *trotzdem*. Jetzt häufiger mit dem Gen. *ABL.* **trotzen**, v.: trotzig sein u. Trotz bieten. Bei Luther, mhd. *tratzen* (noch bei H. Sachs), auch *tretzen* «Trotz bieten, necken, zum Besten haben». **trotzig**, adj., mhd. *tretzic*, md. *trotzik* (Jeroschin 25063); davon **Trotzigkeit**, f., mnd. *trotzicheit* (Chron. d. d. St. 7, 470[a]). *ZUS.* **Trotzkopf**, m., um 1780 bei Goethe 12, 13, 1781 bei Kindleben.

Troubadour (spr. *trubadūr*), m. (*-[e]s*, Pl. *-e* und *-s*): südfranzösischer Minnesänger des Mittelalters. 1791 b. Roth. Das glbd. frz. *troubadour* m. aus prov. *trobador* von *trobaire* «Finder» (frz. *trouver*).

Troyer (spr. *treuer*), n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Matrosenunterhemd bei der deutschen Marine. Ostfries. *tröje, troi* «gestrickte, wollne Unterjacke», 1477 clev. *jacke, troye*, mnd. *troie, tro(i)ge* f. «Jacke, Wams», mhd. *troie, treie* f. «Jacke, Wams», entl. aus prov. *traia*.

trübe, adj.: mangelhaft durchsichtig; (von Seelenzuständen) nicht heiter. Mhd. *trüebe, truobe*, md. *trūbe*, ahd. *truobi*; dazu asächs. *drōbi* «trübe», ndl. *droef*, ags. *drōf*. Dazu **trüben**, v.: trübe machen, mhd. *trüeben, truoben*, md. *trūben* «unlauter machen», bes. «betrüben», ahd. *truoban* «in Unruhe bringen, betrüben»; dazu asächs. *drōbian* «betrübt werden», mndl. *droeven*, ags. *drēfan* «Unruhe machen», got. *drōbjan* «trüben, verwirren». Wohl wurzelverw. mit *Treber*. Dazu mit anderm Wurzelauslaut gr. ταράσσειν, «verwirren», ταραχή f. «Verwirrung». Anders KZ. 36, 182. *ABL.* **Trübnis**, f., vereinzelt «Trübesein» (bei Luther), mhd. *trüebenisse* f. n. «Betrübnis». **Trübsal**, f. (Pl. *-e*), seltner n. (*-[e]s*, Pl. *-e*), b. Luther Richter 10, 14 Ntr., 1. Mos. 42, 21 F., 2. Kor. 1, 8 M. (vgl. auch ZfdW. 7, 58), mhd. *trüebe-, truobsal* m. n. f., ahd. *truobisal* m.; davon **trübselig**, adj., b. Luther, aber **Trübseligkeit**, f., im 15. Jh. *trüebselicheit*. *ZUS.* **trübetümp(e)lig**, adj.: traurig, unklar, konfus. Nordd. Provinzialismus. 1776 bei Hermes Soph. R. 6, 137 *Trübetümpel*, eig. *trüber Tümpel*. **Trübsinn**, m., Verdeutschung von Melancholie. Bei Wieland Suppl. 1, 18, 1801 b. Campe. Davon **trübsinnig**, adj., 1801 bei Campe für «melancholisch».

Trubel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): unruhiges Treiben, Lärm. 1663 b. Gryphius Peter Squenz 32. Aus frz. *trouble* m., eig. «Unruhe, Verwirrung» von *troubler* (lat. **turbulāre* von *turbāre* «verwirren»). Früher daher *Trouble* geschrieben

Trübsal usw., s. *trübe*. [(1703 b. Wächtler).

Truchseß, m. (*-sessen*, Pl. *-sessen*, öst.-bayr. auch Gen. *sesses*, Pl. *-sesse*): Hofbeamter über Küche u. Tafel. Mhd. *truh(t)sœze*, md. *truch(t)sēze*, früh auch *trochtsāze*, ahd. *truh(t)sāzo*, mehr nd. *truzzāte, druzāte*, im 15. Jh. *drossāt*, woraus *Drost* (s. d.). Zgs. mit mhd. *truht, druht*, ahd. *truht* f., ags. *dryht* f. «Trupp, Schar», anord. *drōtt* f. «Gefolge, Leibwache» (zu got. *driugan* «Kriegsdienste tun») u. ahd. *sāzo* «Sasse, Sitzender», also «der über dem Gefolge sitzt, gesetzt ist». Der *Tr.* nämlich war zugleich königlicher Statthalter (Wigalois 226, 29) u. stand an der Spitze der kämpfenden Schar (vgl. Iwein 4111, 4639). Wegen der Glossierung *dapifer* «Speisenträger» hat man im ersten Teil ein *truht* «Speise» zu *tragen* sehen wollen, doch ist dies in dieser Bed. nicht belegt.

Trucksystém, n.: Bezahlung der Arbeiter mit Waren. Zgs. mit engl. *truck* «Tausch».

Trudchen, Koseform für *Gertrud*.

Trude, f., frühere Schreibung f. *Drude*, s. d.

Trudel, m., s. *Trödel*. **trudeln**, v.: regellos u. ohne Ordnung gehen, rollen. Ostpreuß. u. sonst in Norddtschld. Wohl verw. mit *trödeln*.

Trüffel, f. (Pl. *-n*): eßbarer, knolliger Erdschwamm. 1741 bei Frisch. Aus ital. *tartufolo*, s. *Kartoffel*. Ostpreuß. bed. *Tr.* auch «Kartoffel». *ZUS.* **Trüffelhund**, m.: zum Suchen von *Trüffeln* abgerichteter Hund. 1762 im Nouv. dict.

Trug, m. (*-[e]s*), meist in der Verb. *Lug u. T.* (Schiller Wallenst. Tod 3, 15). Bei Luther Ps. 10, 7; 72, 14 *T.*, mhd. *troc* n. u. *trüge* f. Von *trügen*. *ZUS.* **Trugbild**, n., Verdeutschung des 18. Jhs. für *Phantom*. Schon mhd. *trugebilde* n. **Trugschluß**, m., 1780 b. Adelung als neu eingeführt für «irriger Schluß». 1767 bei Wieland 1. Vorr. zu Agathon (1, 54 Hempel).

trügen, v. (Präs. *trüge*, Prät. *trog*, Konj. *tröge*, Part. *getrogen*, Imp. *trüg[e]*): (intr.) die Erwartungen täuschen (*der Schein trügt*); (tr., poet.) betrügen. Durch Anlehnung an *Trug* u. *lügen* aus *triegen*, wie noch Adelung u. Weigand forderten. Bei Steinbach *trügen* neben *triegen*, bei Campe *trügen*. Bei Luther *triegen*, mhd. *triegen*, ahd. *triogan* (Präs. *triugu*, Prät. *troug*, Pl. *trugum*, Part. *trogan*, Imp. *triug*) «betrügen»; dazu and. *driogan*, asächs. *bedriogan* «betrügen», anord. *draugr* m. «Gespenst». Verw. mit aind. *drúhjati* «sucht zu schaden», *drōghas* m. «Beleidigung, Beschädigung, Verrat», aw. *draoga-* «lügnerisch, unwahr», *draug-* «lügen»; dazu auch wohl von einer einfachern Wz. lat. *fraus* f. «Betrug, Ränke». *ABL.* **Trüger**, m., jetzt nur *Betrüger*, mhd. *trieger*, ahd. *triugari*, asächs. *driogeri* m. «Betrüger»; davon **Trügeréi**, f., bei Luther Ps. 119, 118, H. Sachs Fab. 310, 163 *Triegerei*, im 15. Jh. *trügerey*; **trügerisch**, adj., bei Lessing 1, 176. **trüglich**, adj.: Trug enthaltend. Bei Luther Röm. 3, 13; 2. Kor. 11, 13; 1556 im Dict. 236^{b} schweiz. *truglich*, mhd. *trügelich*, ahd. *truga-, trugilîh*, von mhd. *trüge*, s. *Trug*.

Truhe, f. (Pl. *-n*): Lade. Ein eig. obd. Wort, vgl. Adelung. Mhd. *truhe, truch* f. (noch schwäb. *truche, trucke*), ahd. *truha, druha, trucha* f. Viell. zu *Trog*, aber eher zu ags. *þrūh* f. «Trog, Kasten, Sarg», anord. *þrō* f. «ausgehölter Stamm oder Stein».

Trulle, f. (Pl. *-n*): Frauenzimmer (verächtlich, fast nur in *alte Tr.*). Bei Goethe Hermann

u. Dor. 2, 264 *Trulle*, bei Rabener Sat. 3, 148 *Drolle*, 1518 b. Keisersberg Sünd. d. Mundes 35[a] *Trüll* «öffentliche Dirne», mhd. *trülle* f. «Kebsweib». Viell. zu *Troll* (s. d.).

Trum, m. n. (-[*e*]*s*, Pl. *Trümer*): Nebenspalte (bergm.). Bei Mathesius Sar. Eins mit *Trumm.*

Trumeáu (spr. *trümó*), m. (-*s*, Pl. -*s*): Pfeilerspiegel. Das glbd. frz. *trumeau*, das viell. vom deutschen *trum* abgeleitet ist. Bei Gotter 1, 32.

Trumm, m. n. (-[*e*]*s*, Pl. *Trümmer*, früher gelegentlich auch -*e*): End-, Rest-, Bruchstück. Der Sg. nur noch mundartl. u. in RA. wie *in einem Tr.* «ununterbrochen» (schwäb.). Bei den Webern «das abgeschnittne Ende des Aufzugs», bei den Bergleuten s. *Trum.* 1695 bei Abraham a S. Cl. Judas 4, 352 *Trumb* n., mhd.-md. *drum* n. (Pl. *drümer*, md. *drumer*), ahd. *drum* «Endstück, Ende, Stück, Splitter»; dazu ags. *þrum*, engl. *thrum*, anord. *þrömr* m. «Rand, Kante», norw. *tram.* Ob *Tram* verw., ist zweifelhaft. Nach Weigand zu gr. τέρμαν. «Ziel, Ende», lat. *terminus* m. «Grenzzeichen, Grenzstein». Schwierigkeiten bereitet dabei die Form mit *b.*

Trümmer, f. (Pl. -*n*): Bruchstück, der als Sg. verwendete Pl. von *Trumm.* Schon 1664 bei Duez *trummer* Sg., dann bei Klopstock Mess. 2, 14, Oden (erste Ausg. 233, 253, 288), Voß 1, 118 *Trümmer* f.; der Pl. *Trümmer* bei Voß Odüßee 4, 508, Goethe 1, 249; *Trümmer* m. im Sg. bei Zachariä Ged. 383.

Trumpf, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Trümpfe*): im Kartenspiel die die übrigen Farben stechende Farbe; ein Blatt dieser Farbe. Schon im 16. Jh. ein Kartenspiel aus mlat. *triumphus* «eine Art Spiel mit gemalten Karten», bei Schönsleder *ludere triumphum*, bei H. Sachs 20, 309, 21 *trumpff* n. «Siegesfeier», aber ebd. V. 7 *triumph*, ebenso 1541 bei Seb. Franck Sprichw. 1, 126[b] *Trumpf.* Vielfach übertr. in RA. wie *einen Tr. drauf setzen, seinen letzten Tr. ausspielen.* *ABL.* **trumpfen,** v.: Trumpf ausspielen, damit stechen, 1618 bei Schönsleder und 1575 im Garg. 259.

Trunk, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Trünke*): einmaliges Trinken; das Trinken; soviel man auf einen Zug trinkt; Trinkflüssigkeit. Mhd. *trunc* (Pl. *trünke*), ahd. (selten) *trunk* m.; dazu mnd. *drunk*, ndl. *dronk*, ags. *dryncm.*, engl. *drink*, anord. *drykkr* m., schwed. *dryck*, dän. *drik*, altes Verbalabstr. **drunkiz* zu *trinken.* *ZUS.* **Trunksucht,** f., 1822 bei Heinsius.

trunken, adj.: berauscht. Mhd. *trunken*, ahd. *trunkan*, eig. Part. «einer der getrunken hat», schon mhd. als Adj.; dazu ags. *druncen.* *ABL.* **Trunkenheit,** f., mhd. *trunkenheit*, ags. *druncenhād* f. *ZUS.* **Trunkenbold,** m., zgs. mit -*bold* (s. d.), mhd. *trunkenbolt* m., älternhd. auch *Trunkenboltz*, noch 1727 bei Aler.

Trupp, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*s*, öst. auch -*e*): eine Menge beieinander befindlicher Personen. 1691 bei Stieler *Tr.*, 1678 bei Kramer *Tropp*, 1669 im Simpl. 13 *Troup* m., 1663 b. Schottel *tropp, truppe* m. Mit Geschlechtswechsel (nach *Haufe*) aus glbd. frz. *troupe* f., dessen Herkunft unsicher ist. *ZUS.* **truppweise,** adj., 1663 bei Schottel *tropweis.* **Truppe,** f., jetzt meist «Gesamtheit der Mitglieder eines Theaters». 1741 bei Frisch *Trüppe.* Nach Adelung in den neusten Zeiten. Aus frz. *troupe*, s. o. Bei Bürster 20 *troppen.* **Truppen,** pl.: die Kriegsvölker. Aus frz. *troupes* pl. 1617 b. Wallhausen corp. mil. 61 *troupen.*

Trüsche, f. (Pl. -*n*): Aalraupe, Quappe. 1618 b. Schönsleder u. 1561 b. Maaler, 1563 b. Forer 171[b] *Trüsch*, 1579 bei Golius onom. 300 *Trusch* (ebenso 1727 Aler), 1582 bei Chytraeus 382 nd. *trusch, ālrupen*, 1663 bei Schottel *Trutsch* f., mhd. *trisch* f. Herkunft dunkel.

Trust, m. (-*es*, Pl. -*e*): Verband, Ring zum Festsetzen der Preise. In den 70er Jahren aus Amerika gekommen.

Truthahn, m.: Puter. 1673 b. Weise Erzn. 202 *auff hoch Teutsch .. Truthahn.* Der erste Bestandteil viell. lautnachahmend.

Trutschel, f. (Pl. -*n*): (noch südd., obhess., westerw., luxemb., meist) unbeholfnes dickes Frauenzimmer; aber auch liebkosend, u. gleich Dirne. Bei Hölty 205 H., 1781 bei Kindleben stud. *Trutschelchen* von den Tirolerinnen. Bei H. Sachs 9, 124 *Drütschel* m., trotzdem eine weibliche Person gemeint ist. Mhd. bei Helbling *trutschel* «kokette Gebärde», *trutschelloth* adv. «auf kokette Weise». Dazu wohl engl. *drotchel* «fauler Mensch».

Trutz, m. (-*es*), eins mit *Trotz*, aber schriftsprachlich fast nur in der RA. *zu Schutz u. Tr.* Noch bei Goethe 33, 44 u. ö. *Tr.*, 1, 183 *trutzig.* *ZUS.* **Trutzbündnis,** n.: Bündnis zum Widerstand, 1810 bei Campe als veraltet, aber der Erneuerung wert angeführt. **Trutzwaffe,** f., erst im 19. Jh.

Tschako, m. (-*s*, Pl. -*s*): steife Feldmütze. Aus ungar. *csákó*, das aus deutsch *Zacken(hut)* stammt. Zuerst 1806 im frz. Heere, dann um 1810 in den deutschen Heeren eingeführt.

Tschapka, f. (Pl. -*ken* u. -*s*): Ulanenmütze, -helm. Das poln. *czapka* f. «Mütze».

Tschardasch, öst. **Tschardas,** m. (Gen. wie Nom.): ungarischer Nationaltanz. Aus dem Ungarischen.

Tscherper, m., dass. was *Schärper* (s. d.).

Tuba, f. (Pl. wie Sg., *-ben, -s*): Blasinstrument, Posaune (erst 1835 wurde die *Baßtuba* angefertigt); Röhre. Das lat. *tūba* «Röhre, Trompete», das schon von Herder, Ramler u. a. gebraucht wurde.

Tube, f. (Pl. *-n*): Röhre mit Ölfarbe, Salbe u. a. Aus lat. *tūba*, s. *Tuba* in neurer Zeit.

Tubérkel, f. (Pl. *-n*): knötchenförmige Bildung im tierischen Organismus, durch Bazillen hervorgerufen. Erst neuere Bildung aus **tuberkulös,** adj.: voll Tuberkeln. Das frz. *tuberculeux*, von frz. *tubercule* m., lat. *tūberculum* n. «kleine Geschwulst» zu *tūber* n. «Geschwulst».

Tuberose, f. (Pl. *-n*): die Pflanze polyanthes tuberosa. Aus glbd. span. *tuberosa*, dem subst. Fem. d. lat. Adj. *tūberōsus* «voll Erhöhungen» von *tūber* (s. o.). Nach den Knollen benannt. 1594 wurde die *T.* durch den spanischen Arzt Simon von Tovar aus Ostindien mitgebracht.

Tuch, n. (*-[e]s*, Pl. *Tücher, -e*, kaufm. für Tucharten): (urspr.) dichtes Gewebe (früher auch aus Leinen, noch in *Kammertuch, Nesseltuch, Hemdentuch*, jetzt aus Wolle); Stück von einem solchen Gewebe jeglicher Art. Mhd. *tuoch* n., selten m., md. *tūch, dūch* n., ahd. *tuoh* n. m.; dazu and. *hullidōk* n. «Schleier», nd. *dōk* n., ndl. *doek* n., afrs. *dōk* m., entl. anord. *dūkr* m. «Tuch, Stück gewebtes Zeug», schwed. *duk*, dän. *dug*. Viell. verw. mit aind. *dhvajá-* m. n. «Fahne, Erkennungszeichen, Aushängeschild», awest. *dvag-* «flattern». *ABL.* **tuchen,** adj., mhd. *tuochîn*, spät *tüchein*, md. *tūchīn*. **Tüchelchen,** n. **Tüchlein,** n., mhd. *tüechelîn*. *ZUS.* **Tuchhalle,** f., 1719 b. Kramer. **Tuchmacher,** m., mhd. *tuochmacher, -mecher*. **Tuchscherer,** m.: geringe Art Tuchbereiter, 1678 bei Kramer.

tüchtig, adj.: (eig.) was taugt; (dann) groß, hervorragend tauglich. Mhd. *tühtec*, md. *tuchtig*; dazu mnd. *duchtich*, ndl. *duchtig*, ags. *dyhtig, dohtig*, engl. *doughty*, entl. schwed. *dugtig*, dän. *dygtig*. Von mhd. *tuht, duht* f. (ahd. *doht, dohtî* f.), Verbalabstraktum von *taugen*. *ABL.* **Tüchtigkeit,** f., md. bei Jeroschin *tuchtikeit* f.

Tuck, m. (*-[e]s*): boshafter Streich, namentlich in der RA. *einem einen T. antun* (obd.-md.) «einem einen Streich spielen», bei Keisersberg Narr. 128^{b} *einem einen duck beweisen*. 1550 bei Alberus Fab. 41, 28 *tuck* m., b. Luther *tück(e)*. Mhd. *tuc* (Pl. *tücke*) m. «Schlag, Stoß, schnelle, heftige Bewegung, Handlungsweise, listiger Streich, Kunstgriff»; dazu mnd. *tuk* m. «Tücke, versteckte Bosheit, Schelmenstreich», ndl. *tuk*. Ahd. nicht belegt. Ursprung dunkel. Entweder zu *tauchen*, nd. *ducken*, s. auch *Duckmäuser* u. *tuckeln*, od. aus dem Ndd. entl. zu *ziehen, Zuck*.

Tücke, f. (Pl. *-n*): Bosheit. Eig. der Pl. von *Tuck* (s. d.). Bei Luther Spr. Sal. 24, 9, md. *tucke* f. (Jeroschin), auch in gutem Sinn «Klugheit, geistige Feinheit, zu billigendes Benehmen». *ABL.* **tückisch,** adj.: boshaft; heimlich zornig, grollend. Im 15. Jh.; davon **tückschen,** v.: heimlich zornig auf jem. sein. Nordd.

Tückebold, m.: Irrlicht als verlockender Geist, schlechter hinterlistiger Mensch. Bei Voß 2, 275. Zgs. aus nd. *tücken* (wohl gleich hochd. *zücken*) u. *-bold* (s. d.).

tuckeln, v.: in unrechter Weise verbergen, daß der andere etwas erfährt; mit heimlichem Betrug umgehen (Schmeller). 1691 bei Stieler *tuckelen*, das viell. mit *Tuck, Tucke* zusammengehört. Vgl. auch *Duckmäuser*.

Tuder, Tüder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Strick zum Anbinden von Vieh auf der Weide; Spannseil der Vorderbeine für Weidevieh. In 1. Bed. bei Voß Id. 3, 185, 1741 bei Frisch als nd. Nd. *tüd(d)er, tödder, tüer*, mnd. *tūder, tudder*, ofrs. *tüdder*, afrs. *tiader, tieder* «Bindseil, Strick», mengl. *tedir*, engl. *tedder, tether*, anord. *tjōðr* n., schwed. *tjuder*, dän. *töir*, ahd. *ziotar*, mhd. *zieter* m. n. «Vordeichsel», noch bayr. *zieter* m. n. Wohl stammverw. mit ^{2}*Tau*. *ABL.* **tüdern,** v.: anseilen 1741 bei Frisch als nd. Nd. *tüdern, tuddern, türen*, ofrs. *tüddern*, anord. *tjōðra*, schwed. *tjudra*, dän. *töire*.

Tuff, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): kalkartiger, löchriger Stein, Kalksinter. Erst nhd., älter ist **Tuffstein** m. 1482 im voc. theut. c 1^{b}, f 1^{a} *dobstein*, md. *tupstein*, ahd. *tuf-, tub-stein*, aus glbd. lat. *tōfus, tōphus*, woher ital. *tufo* m., das auf das deutsche Wort einwirkte. Wegen des daneben stehenden ital. *tuffo* m. «Eintauchen», bildete man in Anlehnung an *tauchen* und nd. *duken Duckstein*, 1561 bei Maaler *Tugstein*, 1487 bei Brack i 6^{b} *duchstein*, im 12. Jh. *ducstein*, ahd. *duchtstein*, nd. *dukstein*, noch bayr.-schwäb. *Tauchstein*. Auch in Anlehnung an *Duft Duft-, Tuftstein;* ferner and. *dūvonstēn* «Taubenstein».

tüfteln, v.: sich mit Arbeit in Kleinigkeiten abgeben; über eine schwierige Sache nachdenken, grübeln. Zuerst 1810 bei Campe aus Nicolai Reisebr. 1, 255 als sächsisches Provinzialwort, bei Goethe 24, 294 (Wanderj. 2, 4) *tifteln*. Mundartl. in Süd- u. Mitteldtschld. weit verbreitet u. sonst allgemein bekannt. Schon mhd. *tüfteln* «schlagen, klopfen», das wohl zu *tupfen* gehört. Urspr. bedeutet es wohl «feine Stiche machen», anders ZfdW. 5, 255.

Tugend, f. (Pl. *-en*): innewohnender Gehalt; sittliche Tüchtigkeit. Mhd. *tugende, tuge(n)t* f., ahd. *tugundi, tugend, tugathi* f. «Eigenschaft des Tauglichseins, Tüchtigkeit, Vortrefflichkeit jeder Art, innere auszeichnende Kraft», im Mhd. auch gern «edler, freier Sinn u. diesem entsprechende Sitte», bei Frauen «auszeichnende Sittsamkeit und feiner Anstand»; dazu ndl. *deugd*, ags. *dugu*ƀ f. «Mannesalter, Mannschaft, Volk, Herrlichkeit» u. a., afrs. *duged* f. «Macht», anord. *dygð* f. «Treue, Rechtschaffenheit, Kraft», schwed. *dygd*, dän. *dyd* «Kraft, Fähigkeit, Tugend, Ehre». Zu *taugen*. Die Bedeutungsentwicklung vollzieht sich z. T. unter Einfluß von lat. *virtus* f. *ABL.* **tugendhaft,** adj., mhd. *tugenthaft* «tüchtig», ahd. (bei Notker) *tugedhaft.* **tugendlich,** adj., mhd. *tugentlich* «tüchtig». **tugendsam,** mhd. *tugentsam* «von edler, feiner Sitte».

Tulifant, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*, bayr. *-en*, Pl. *-en*), gew. **Tulifäntchen,** n.: weiches Kleid für Neugeborne. Bei Sanders Beleg von 1856.

Tüll, m. (-[*e*]*s*, Pl. [kaufm. für Tüllarten] *-e*): leichtes netzartiges Zwirnzeug. 1834 bei Petri. 1833 bei Nestroy Lump. 56 *tull anglais.* Aus glbd. frz. *tulle* m., benannt nach der Stadt *Tülle* (Corrèze), wo es zuerst hergestellt wurde.

Tülle, f. (Pl. *-n*): Röhre an Leuchtern, Laternen, Töpfen, auch Schloßbeschlag um das Schlüsselloch. 1691 bei Stieler u. 1664 bei Duez *Dille.* Mhd. *tülle* n. «Röhre, wodurch die Pfeil-, Speerspitze auf dem Schaft befestigt ist, umschließender Kragen», urspr. «einschließender Bretter-, Palissadenzaun» (noch b. Bürster 164). Herkunft unsicher. Viell. zu mnd. *dolle, dulle* f., ags. *ƥol(l)* m. «Ruderpflock». Dazu lit. *tulìs* f. «ein Stecksel in der Achse des Wagens, damit das Rad nicht abfällt», gr. τύλος m. «hölzerner Pflock, Nagel, Wulst».

Tulpe, f. (Pl. *-n*): die Pflanze tulipa und deren Blume. 1678 bei Kramer *Tülpe*, 1691 bei Stieler *Tulp(e), Tulipen*, bei Homburg Clio A 2 *Tulipe* (aus frz. *tulipe* f.), 1663 bei Schottel 1436 *Tulipan*, ebenso bei Lonicerus (1586) 304[b]. Entl. aus glbd. ital. *tulipan* m. u. dies aus türk. *tülbent* (= pers. *dulbänd*) «Turban», wegen der Ähnlichkeit der Tulpenblüte mit einem Turban übertragen. Unsere Form stammt zunächst aus ndl. *tulp*, 1598 b. Kilian *tulpe. ZUS.* **Tulpenbaum,** m.: der tulpenartige Blüten tragende Baum liriodendron tulipifera L., der aus Amerika stammt. Bei Wieland Idris 3, 38.

-tum, Ableitungssilbe, urspr. ein Subst., bed. «Stand, Würde, Wesen», tritt 1. an Subst. (*Bis-, Herzog-, Christen-, Magd-, Witwen-, Altertum*), dann mit neut. Geschlecht, 2. an Adj., s. B. *Heilig-, Irrtum*, teils Ntr., teils M., vgl. Wilmanns deutsche Gram. 2, 390. Mhd. *-tuom*, ahd. *-tuom, -duom*, asächs.-ags. *-dōm*, anord. *-dōmr.* Zu got. *dōms* m. «Urteil», ahd. *tuom* m. n. «Urteil, Gericht, Macht», mhd. selten *tuom* m. n., anord. *dōmr* m. «Urteilung, Entscheidung, Gericht», asächs.-ags. *dōm* m., auch «Ehre, Würde». Zu *tun*, verw. mit aind. *dhāma* n. «Sitz, Heimat, Macht, Würde».

Tummel, m. (*-s*): Taumel, Betäubung, Rausch. Nach Adelung landschaftlich sehr üblich. Jetzt noch schwäb.-els. 1711 bei Rädlein. *tummel* «Schwindel, Räuschchen», im Simpl. 3, 50, 19 Kz. «Taumel», 3, 355, 9 «Rausch». Mhd. *tumel* m. «betäubender Schall, Lärm». Dazu *Getümmel.* Einer Wz. mit *Taumel. ABL.* **tummeln,** v.: in drehende, eilige heftige Bewegung setzen (*das Roß tummeln*); sich lärmend durcheinander bewegen, lärmend bewegt sein (1. Kön. 1, 45, Mark. 5, 39); (refl.) in eilige Bewegung setzen. 1664 bei Duez *dummeln.* Mhd. *tûmeln*, s. *taumeln. ZUS.* **Tummelplatz,** m., 1650 bei Moscherosch 1, 437.

Tummler, m.: halbkugelförmiger Becher ohne Fuß, der sich auf die Seite gelegt wieder aufrichtet. Nach der Mitte des 18. Jhs. (1781 b. Kindleben) aus nd. *tümeler*, eig. «Taumeler», von nd. *tümeln* «taumeln».

Tümmler, bayr. **Tummler,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Delphin, 1780 b. Adelung. Aus dem Ndd., ndl. *tuimelaar*, eig. «Taumler». Auch eine Taubenart.

Tümpel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Wasserloch, Pfütze. In md.-nd. Lautform für obd. *Tümpfel*, wie im 17. Jh., 1663 bei Schottel *Tumpfel*, 1678 b. Kramer *Dümpffel, Tümpffel*, 1683 b. Wiederhold *Tümpffel.* Aber schon 1562 bei Mathesius Sar. 40[a] *tumpel*, 1540 bei Alberus dict. Aa 3[a] *Dümpel.* Mhd. *tümpfel, tumpfel* m., ahd. *tumpfilo* m. «Strudel». Von einem einfachen *Dumpf*, schweiz. *dumpf* «Einbiegung», schwäb. *dumpf* m., *dumpfe* f. «flache muldenartige Vertiefung, Grübchen in Kinn und Wangen»; dazu engl. *dimple* «Grübchen», ndl. *dompen, dompelen* «ein-, untertauchen». Wohl verw. mit lit. *dumbù*, Inf. *dùpti* «durch Einsinken tief oder hohl werden», *dumburìs* m. «gegrabner Teich, ausgehöhlte Tiefe», *duñblas* m. «Schlamm im Wasser, Morast».

Tumúlt, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Getümmel, Aufruhr. 1572 bei Rot. Aus glbd. lat. *tumultus.* Dazu **tumultuárisch,** adj., im 18. Jh., 1727 b. Sperander *tumultuarie* von lat. *tumultuārius*

adj. «in größter Eile zusammengerafft, eilig, ungeordnet»; **tumultuieren,** v., 1621 bei Londorp 2, 947[b].

tun, v. (Präs. *tue, wir tun,* Prät. *tat,* Konj. *täte,* Part. *getan,* Imp. *tu*[*e*]): (urspr.) stellen, setzen, legen (noch allgemein *etw. in etw. tun, sich etwas umtun*); Kraft äußern, handeln, ausführen, beschäftigt sein; Böses antun (*einem etwas tun*); seine Empfindungen äußerlich an den Tag legen (*groß tun*). Die Schreibung *thun* (b. Luther u. schon 1469 im voc. ex quo) ist erst neuerdings beseitigt. Mhd. *tuon* (Präs. *tuo*[*n*], Prät. *tet*[*e*], 2. Pers. *tæte,* 3. Pers. *tet*[*e*] u. *tât,* Pl. *tâten,* Konj. *tæte, tet*[*e*], Part. *getân,* Imp. *tuo*), ahd. *tuon* (Präs. *tuon, tuom,* Prät. *teta, tâti,* Pl. *tâtum,* Konj. *tâti,* Part. *gitân,* Imp. *tuo*); dazu asächs.-nd. *dōn,* mndl.-ndl. *doen,* afrs. *dūa,* ags. *dōn,* engl. *do,* got.-anord. fehlend. Verw. mit gr. τιθέναι «setzen», lat. *facere* «tun», gall. *dede* «setzte», lit. *dėti,* abg. *dĕti* «legen, stellen», arm. *edi* «ich setzte», aind. *dádhāti,* aw. *daδāiti* «er setzt». Dazu noch *Tat, -tum* (s.d.). Die noch dichterisch häufige Form Prät. *tät* ist mhd. *tet*(*e*). *ABL.* **tu(n)lich,** adj.: zutuend, zum Tun geeignet. 1607 bei Sattler Orth. 313 *thunlich,* in der Zimm. Chron.[2] 1, 568, 31 *thonlich*; dazu nd. *doonlig* «möglich», viell. eig. *thuendlich,* worauf nd. *undōndlik* «untunlich zu weisen scheint». *tulich* ist später, 1662 bei Stoer, 1711 bei Rädlein, im j. Goethe 2, 304 u. ö. *ZUS.* **Tunichtgut,** m. (Gen. u. Pl. wie Nom., öst. nur -[*e*]*s,* Pl. -*e*): Taugenichts. Imperativische Verbindung. Im 19. Jh.

Tünche, f. (Pl. -*n*): Kalkanstrich einer Wand. 1642 bei Duez. Älter dafür *Tunch* m., bei Luther Sir. 22, 20, augsburg. 1448 *tünich* m., noch bei Goethe 31, 162 *Tunch* m. Von **tünchen,** v., mhd. *tün*(*i*)*chen, tunchen,* ahd. *tunichôn* (meist mit dem Zusatz *mit kalke* «mit Kalk»), aus lat. *tunicāre* «mit der *tunica* (Gewand) bekleiden», schon ahd. auch *tunicha* «Tünche». Vgl. ital. *intonicare* «tünchen, schminken» u. engl. *coat* «anstreichen» u. *coat* «kleiden». Davon **Tüncher,** m., bei Luther Hes. 13, 11. 15, md. im 15. Jh. *toncher.*

Tundra, f. (Pl. -*dren*): sumpfige Steppe, Moossteppe. Aus glbd. russ. *túndra* f., u. dies aus finn. *tunturi* «hoher Berg». Im 19. Jh. entl.

Tunke, f. (Pl. -*n*): Flüssigkeit zum Tunken. 1663 bei Schottel. 1537 bei Dasypodius u. 1539 bei Serranus dict. g 3[a] *ein eintuncke.* Von **tunken,** v.: eintauchen. Mhd. *tunken, dunken,* ahd. *tunc*(*h*)*ôn, dunc*(*h*)*ôn.* Wohl verw. mit lat. *tingere* «benetzen, eintauchen», gr. τέγγειν «benetzen», ir. *tummaim* «ich tauche ein».

Tunnel, m. (-*s,* Pl. wie Sg.): unterirdischer Weg; (auch) Kellerlokal, vgl. Fontane Von Zwanzig bis Dreißig 257 ff. Mit dem Eisenbahnbau (1839 wurde in Sachsen der erste *T.* gebaut) entl. aus engl. *tunnel,* eig. «Trichter, Schornsteinröhre», einer Abl. von mlat. *tunna* «Tonne», aufgekommen 1825 als Name für den *T.* unter der Themse (1836 b. Grillparzer Sämtl. W.[5] 20, 111).

Tunte, f. (Pl. -*n*): affektierte zimperliche Person. Mundartl. z. B. preuß. neben *Tuntel, Duntel* «altes, plapperhaftes Frauenzimmer». Herkunft dunkel.

Tupf, m. (-[*e*]*s,* Pl. -*e*): gelinde spitz anstoßende Bewegung u. Spur davon. Bes. obd. Auch *Tupfen,* noch Faust 6328, das auf *tupfe* m. weist. Durch Anlehnung an *tupfen* aus frühmhd. *topfe* m., ahd. *topfo, dopfo* m. «Punkt» zu *tupfen.* *ABL.* **Tüpfel,** m., öst. n. (-*s,* Pl. wie Sg.), auch **Tüpfelchen,** n., namentlich das auf dem *i.* 1678 b. Kramer *Tüpffelein,* bei Ickelsamer *tipflein,* bei Diefenb. gl. 473[b] *tupflin,* auch *dupplin* (Diefenb.-Wülcker); davon **tüpfeln,** v., bei Goethe 17, 6; 1678 bei Kramer *tüpffelen.*

tupfen, v.: gelinde spitz anstoßen. Eig. md. bei Adelung auch *tüpfen* u. *dupfen,* nd. *tippen,* wetterau. *duppe,* ahd. *tupfan* «berührend netzen», wohl zu *taufen* «eintauchen».

Tür, f. (Pl. -*en*), auch noch **Türe** (nichtpreuß.): Öffnung für den Eintritt in einen Raum u. deren Verschluß. Bei Luther *Thür* u. so bis in die neuste Zeit. Mhd. *tür*(*e*), md. *ture, dure,* ahd. *turi, duri, tura, dura*; dazu asächs.-ags. *duru,* afrs. *dure* f., anord. *dyr* n., *dyrr* f. pl., der Form nach teils alter Pl., teils Dual wegen der uralten Art der zweiflügligen obern u. untern Tür. Dazu *Tor* n., s. d. Verw. mit gr. θύρα f., lat. *forēs* pl., kymr. *drws,* aind. *dvâr* f., abg. *dvĭrĭ,* lit. *dùrīs* pl., lett. *duris,* apreuß. *dauris,* arm. *durn,* alb. *derə* «Tür». *ZUS.* **Türangel,** f., 1432 *türangel* «Türpfosten», 1482 im voc. theut. hh 3[a] *turangel*; davon **türängeln,** v.: in die Enge treiben, plagen. Bei H. Sachs 4, 383, 28; 17, 239, *türengeln,* eig. «zwischen Tür u. Angel klemmen». Noch leipz.-thür. *dürångeln.* **Türsturz,** m.: Oberschwelle der Tür, s. *Sturz.*

Turbān, m. (-[*e*]*s,* Pl. -*e*): Kopfbedeckung, Türkenbund. 1618 bei Schönsleder *Turbant* «persischer od. türkischer Hut» aus ital. *turbante* m. von türk. *tülbent,* s. *Tulpe.* Bei Lessing Nath. 4, 4 *Tulban,* bei Goethe 6, 155 *Tulbend.*

turbieren, v.: stören, quälen, drängen. 1703 bei Wächtler «verstören, beunruhigen». Aus lat. *turbāre* «verwirren». — **Turbíne,** f. (Pl. -*n*): Wasser-, Kreiselrad. Erst im 19. Jh.

Aus glbd. frz. *turbine* f. von lat. *turbo* m. «Wirbel, Rad».

Turbot, m. (*-s*, Pl. *-s*): Meerfisch pleuronectes. 1617 bei Hulsius Schiff. 14, 29 *Turbut.* Aus glbd. frz. *turbot* m., dunkler Herkunft.

turbulént, adj.: sehr unruhig, stürmisch (von Versammlungen). Das glbd. frz. *turbulent* von lat. *turbulentus* «unruhig».

Turf, m. (*-[e]s*): Rennbahn, das Ganze des Wettrennens. Aus engl. *turf*, eig. «Rasen», verw. mit *Torf* (s. d.). In neurer Zeit.

Türke, m. (*-n*, Pl. *-n*): Völkername. Mhd.-md. *turk(e)* aus ital. *Turco* von türk. *Turk.* **Türkei,** f., mhd. *Türkîe* aus frz. *Turquie*, ital. *Turchía* f. **türkisch,** adj., mhd. *türks, türkisch* von *Türke.* — **Türkís,** m. (*-ses*, Pl. *-se*): blaugrüner Edelstein. Bei Luther *Tür(c)kis*, mhd.-md. *turggîs, turkîs, turkoys* aus glbd. ital. *turchése*, frz. *turquoise*, eig. «der Türkische», weil er zunächst aus der Türkei kam.

Turkel, m. (*-s*): unverdientes Glück. Stud. Nebenform zu ² *Torkel.*

Turm, m. (*-[e]s*, Pl. *Türme*): eigentümliches hochragendes Bauwerk. Bei Luther *thurn*, 1540 bei Alberus dict. *t(h)urn, torn*, Pl. *thürn*, u. diese Form *turn* (mhd. *turn*, andfrk.-mnd. *turn* u. davon nd. *türner* «Türmer», ndl. *toren*) findet sich nhd. bis ins 18. Jh., bei Castelli (1700), Duez u. Kramer *Thurn*, bei letzterm auch *Thürner*, bei Opitz 1, 279, Fleming 317 *turn*, beim j. Goethe 3, 151, (Egmont) 8, 199, 6 Lesart., (Lila) 12, 364 Lesart. *Thurn.* Die Form *Turm* kommt allerdings auch schon mhd. vor (Lamprechts Alex. 4183), beruht aber auf einem Übergang von *n* zu *m* im Auslaut. Ahd. *turri, turra* f., ags. *tor(r)*, engl. *tower* stammen aus glbd. lat. *turris* f., während *turn* wohl aus einem afrz. **torn* (vorauszusetzen wegen der Abl. *tournelle* «Türmchen») um 1000 entl. ist. Vgl. Zschr. f. roman. Phil. 18, 280. Abg. *trěmŭ* m. «Turm» stammt aus gr. τέρεμνον n. «Gebäude». *ABL.* **türmen,** v.: zum Turm aufrichten; in den Turm stecken (mhd. *türnen, turnen*, noch bei Keller Ges. W. 4, 197). 1440 *turmen*, md. im 15. Jh. *tormen* «mit einem Turm versehen», 1700 b. Castelli *thürnen.* **Türmer,** m., noch bayr.-schwäb. *türner, turner*, mhd. *turnœr* m., mhd.-md. *turner, türner.* *ZUS.* **Turmeule,** f.: Schleiereule strix flammea, mhd. *turniule* f. (Minnes. 3, 261 b). **Turmfalke,** m.: der Falke falco tinnunculus. 1780 b. Popowitsch Versuch 603 f. **Turmschwalbe,** f.: die Schwalbe cypselus apus. 1746 bei Döbel Eröffn. Jägerpr. 65.

Turmel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schwindel, Taumel, leichter Rausch. Noch obd.-pfälz.-obhess.-westerw. Im 15. Jh. *türmel, turmel.* Dunkler Herkunft. *ABL.* **turmeln,** v.: taumeln. In denselben Ma., mhd. *türmeln, turmeln*, in der Zimm. Chr.² 3, 573, 1 *drumeln.*

turnen, v.: Leibesübungen treiben. 1811 von Jahn gebildet nach dem bei Moscherosch Phil. (1650) 2, 416 vorkommenden u. fälschlich als Grundwort von *Turnier* angesehnen *Turner* «junger Soldat, ein Tummelhaffter Wacker Kerly, ein frischer Junger Gesell». Vgl. Jahrb. d. Deutschen Turnkunst 1893, Heft 7, 8. Alle Abl. u. Zss. sind erst seit dieser Zeit gebildet.

Turnier, n. (*-s*, Pl. *-e*): ritterliches Kampfspiel; Wettkampf. 1716 bei Ludwig M. u. Ntr. Spätmhd. *turni(e)r, durnir, türnier, tornir* m. Von **turnieren,** v., mhd. *turnieren, durnieren*, md. *durnēren* «mit dem Rosse wenden», dann «im ritterlichen Kampfspiel kämpfen», aus frz. *tournoyer* «sich (wiederholt) im Kreise drehen».

Turnip, m. (*-s*, Pl. *-s*): weiße Rübe, Runkelrübe. Aus glbd. engl. *turnip.*

Turnűre (öst.), **Tournűre** (bayr.), f. (Pl. *-n*): gewandtes Benehmen; Polster, Wulst. Aus glbd. frz. *tournure* f., aus vulgärlat. *tornatura* f. «Drehung». In d. Bed. «Wendung» 1801 b. Campe.

Turnus, m. (Gen. u. Pl. wie Sg.): wechselnde Leistung u. dgl., Reihenfolge, Umlauf. 1727 bei Sperander «im römischen Kirchenrecht die Ordnung in der Reihenfolge bei Verleihung einer Pfründe». Aus mlat. *turnus* m. in dieser Bed. von gr.-lat. *tornus*, gr. τόρνος m. «Dreheisen, Drechseleisen, Grabstichel», eig. im Griech. aber «eine Art Schnürzirkel zum Ziehen einer Kreislinie» u. dann diese selbst. Daraus auch frz. *tour*, vgl. Tour.

türren, v. (Präs. *tar*, Pl. *turren*, Prät. *turste, torste*, Konj. *türste, törste*): sich getrauen, wagen. Veraltet. Bei Luther *ich er thar* (3. Mos. 27, 11, Hiob 10, 15, Esth. 1, 19), *du tharst* (Jer. 2, 23; 26, 9; Matth. 7, 4), *sie thüren* (Jud. 14, 11), Prät. *thurste* (Joh. 21, 12, Klagel. Jer. 4, 18, Jud. 14, 9). Nach Luthers Tode wurde, weil *türren* erloschen, in *darf* geändert. Mhd. *turren* (Präs. *tar, tarst*, Pl. *turren, torren*, Prät. *torste*, Konj. *türste, törste*), *türren*, ahd. *giturran*; dazu asächs. *gidurran*, ags. *durran*, engl. *dare*, got. *gadaúrsan* (Präs. *gadars*, Pl. *gadaúrsum*, Prät. *gadaúrsta*) «wagen», ein Präteritopräs. Verw. mit gr. θαρρεῖν «mutig sein», θρασύς «kühn», aind. *dhárṣati* «wagt», aw. *darəš-* «wagen», lit. *drįsti* «wagen». *ABL.* **türstig,** adj.: mutig. Bei Luther Phil. 1, 14, mhd. *türstic, turstic.*

Turteltaube, f.: die Taubenart columba

turtur. Bei Luther *Dorteltaube*, mhd. *turtel-*, *türteltûbe*, ahd. *turtul(a)-*, *turtel-*, *turtilitûba*; dazu mnd. *turtel-*, *tortel-*, *tarteldûve*, ndl. *torteldui f.*, zgs. mit *turtel*, ahd. im 8. Jh. *turturo*, später *turtulo*, wie ags. *turtur(e)*, *turtle* entl. aus glbd. lat. *turtur* m. Got. dafür *hraiwadūbō* f., eig. «Leichentaube». Ob dieses einfache ahd. *turtulo* in mhd. *turtel* f., nhd. *Turtel* f. (b. Goethe Deutscher Parnaß 186 u. *Turtelchen* 2, 124, zgs. *Turtelweibchen* 1, 42 fortlebt, od. ob diese erst aus *Turteltaube* gebildet sind, ist zweifelhaft.

[1]**Tusch,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Musikbegleitung bei einem Hoch. *Dusch machen* bei J. M. Miller Siegwart 2, 340. Erst nach der Mitte des 18. Jhs. aus dem Südd., bayr. *Tusch* bei Schmeller. Von bayr. *tuschen* «schlagen, stoßen, mit dumpfem Klatschlaut tönen, erschallen». Wohl zu mhd. *duz* m. «Schall, Geräusch», *diezen* «laut schallen, schmettern».

[2]**Tusch,** m. (*-es*, Pl. *-e*): herausfordernde Beleidigung. Stud. 1801 bei Campe *touche* stud. «Beleidigung». Aus frz. *touche* f. «(unsanfte) Berührung, Anstoß, Stoß. Dazu **tuschieren,** v.: herausfordernd beleidigen. 1703 b. Wächtler «angreiffen, beleidigen» aus frz. *toucher* «anrühren, stoßen», s. d. folg.

[1]**Tusche,** f. (Pl. *-n*): (chinesische) Schwärze. 1716 bei Ludwig *T.* oder *Tuschfarbe*. Von **tuschen,** v.: mit *Tusche* malen. 1618 b. Schönsleder. Aus frz. *toucher* «Druckerfarbe auftragen, Farbe auftragen», eig. «berühren», wahrscheinl. entl. aus germ. **tukkōn*, jetzt *zucken*.

[2]**Tusche,** f.: Art, den Charakter der Figuren in einem Gemälde hervorzuheben. Bei Goethe 29, 168. Aus glbd. frz. *touche* f. zu *toucher* (s. o.).

tuscheln, v.: heimlich flüstern. Zu einer Interj. *tusch*, die zum Stillsein mahnt.

[1]**tuschen,** v., s. *Tusche*. [2]**tuschen,** v.: zum Stillsein, Geheimsein unterdrücken. Bei Goethe 19, 191; 26, 70 *tüschen*. Schon mhd. *tuschen* «sich verborgen halten».

tuschieren, s. [2]*Tusch*.

Tusnelda, s. *Thusnelda*.

Tüte, Tute, früher auch *Düte*, f. (Pl. *-n*): trichterförmig gerolltes Papier. Aus nd. *tūte*, *tüte* f., eig. «Blashorn», dann «Horn-, Trichterförmiges»; dazu ndl. *tuit* f. «Röhre», schwed. mundartl. *tut* m. «hohle Röhre». Verw. mit lit. *dūdà* f. «Blashorn, Sackpfeife». Hd. schon 1540 bei Alberus yy 1 *dott* «cucullus», 1616 b. Henisch *dutte*, 1663 bei Schottel *Tüte*, *Düte*. Nebenformen sind *Daute* (mrhein. bei Dief.-Wülcker von 1588), *Deute* (Goethe Herm. 7, 203), *Teute* (Weise Erzn. 170), *Diete* (Weiße Lustsp. 3, 281). Aus dem Ndd., vgl. [1]*Zotte*. Dazu **tuten,** v.: auf einem Horn tönend blasen. 1678 b. Kramer *tütten*, 1716 bei Ludwig *tüten*, *teuten* «ins Horn stoßen od. blasen». Md. *tiuten* (in *ertiuten* «erschallen»), im 15.—16. Jh. *tüten* «schallen, schallen machen, blasen»; dazu md. *tūthorn* n. Verw. mit lit. *dūdúoti*, *dûdīti* «auf dem Hirtenhorn blasen».

tütschen, s. *titschen*.

Tüttel, m., öst. auch n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Punkt; Tintenklecks. Bei Luther Math. 5, 18, Luk. 16, 17 *tütel* m. Mhd. *tütel* m. «Punkt». Von *Tutte* f. (Pl. *-n*): Brustwarze; weibliche Brust. Mhd. *tut(t)e* m. f., ahd. *tut(t)a* f., älter *tut(t)o* m. Wohl ein Wort der Kindersprache. *ABL.* **Tüttelchen,** n., vielfach *Titelchen* geschrieben. Mhd. *tüttelîn*, ahd. *tuttili* n.

tutteln, v.: kleinlich u. dadurch erfolglos etw. tun. Wetterau. *duddele*, *dudden*; preuß. *tuttern* «liebkosen, ängstlich besorgt Kinder pflegen» (dies wohl von *Tutte* «Brustwarze»), aber westfäl. *tuəteln* «undeutlich sprechen, schwätzen», u. schon 1477 clev. *tottelen* «stammeln».

twatsch, adj.: dumm, albern. Bei H. v. Kleist Zerbr. Krug V. 1238, 1778 bei Hermes 5, 199. Preuß. *dwatsch*. Nebenform zu *quatsch* von *quatschen*.

Twenter, m. n. (*-s*, Pl. wie Sg.): zweijähriges Pferd. Nordd. 1810 bei Campe. Zgs. aus *twē* = *zwei* u. *Winter*. Schon mnd. *twinter* «zweijährig», von Rindern od. Pferden.

Twiete, f. (Pl. *-n*): enges Zwischengäßchen. Ndd., bei Heine, Storm. Waldecksch *twēte*. 1716 bei Ludwig, 1638 bei Comenius Sprachentur § 617. Mnd. *twite* f. Herkunft dunkel.

Twing, m.: Zwinghaus, von Schiller Tell 1, 3; 2, 2 aus den Quellen übernommen. Mhd. *twinc* m. «was zwingt, Gerichtsbarkeit, -bezirk». Von *twingen*, der ältern Form von *zwingen*.

Typ, s. *Typus*.

Type, f. (Pl. *-n*): gegoßner Druckbuchstabe, Letter; (stud.) Photographie (in neurer Zeit). Über glbd. frz. *type* aus lat. *typus*, gr. τύπος m. «Schlag» von τύπτειν «schlagen». 1801 b. Campe der Pl. *Typen*, 1728 bei Sperander Sg. *Typus*. *ABL.* **typen,** v.: (stud.) photographieren.

Typhus, m. (Gen. wie Sg.): bösartiges Nervenfieber. Von gr. τῦφος m. «Rauch, Dunst, Benommenheit, Besinnungslosigkeit». Die Benennung wohl erst im 19. Jh.

typisch, s. *Typus*.

Typograph, m. (*-en*, Pl. *-en*): Buchdrucker. Aus glbd. frz. *typographe* m., zgs. aus gr. τύπος, s. *Type* u. einer Ableitung von γράφειν. 1801 bei Campe; 1727 bei Sperander *Typographus*.

Typus, m. (Gen. wie Nom., Pl. *Typen*), auch **Typ,** (-[*e*]*s*, Pl. -[*e*]*n*): Gepräge, Vorbild, Urbild, feste Norm, Charakter. 1703 b. Wächtler *typus* «Vorbild». Davon **typisch,** adj.: vorbildlich, mustergültig, regelmäßig. Ende des 18. Jhs. 1727 bei Sperander *typice*.

Tyrann, m. (-*en*, Pl. -*en*): Gewaltherrscher, Zwingherr. Bei Luther *Tyran*, im 14. Jh. *tyranne* m., aus gr.-lat. *tyrannus*, gr. τύραννος m. «Herr, Herrscher», dann «Gewaltherrscher, Zwingherr». — **Tyranneí,** f. (Pl. -*en*): Gewaltherrschaft, Grausamkeit. Bei Luther *Tyranney* (1. Makk. 2, 30. 49; 10, 46), nach frz. *tyrannie* f. von lat. *tyrannus* s. o. **tyránnisch,** adj., im 15. Jh. nach gr.-lat. *tyrannicus*. **tyrannisieren,** v., im 16. Jh. bei H. Sachs Fab. 32, 113 aus glbd. frz. *tyranniser*.

U

U, n.: Buchstabe. RA. *einem ein X für ein U machen*, s. *X*.

übel, adj.: merklich unangenehm; unwohl. Mhd. *übel*, ahd. *ubil*; dazu and. *ubil*, mndl. *evel*, afrs. *evel*, ags. *yfel*, engl. *evil*, got. *ubils* «schlecht, böse», eig. der Gegensatz zu *gut*. Viell. verw. mit air. *fel* «schlecht» aus **upelo-* (KZ. 36, 274). Dazu viell. noch *üppig*. Andre Erklärungen Btr. 30, 317. Subst. **Übel,** n.: das Böse, Schlechtigkeit, etwas Unangenehmes. Mhd. *übel* n., auch *übel(e)* f. «Schlechtigkeit, Bosheit», ahd. *ubil*, *ubili* n., asächs. *ubil* n., afrs. *evel*, ags. *yfel* n., got. *ubil* n. RA. *vom Ü. sein*, nach Math. 5, 37. *ABL.* **Übelkeit,** f.: Unwohlsein. Bei Gellert Kranke Frau 1. Spätmhd. *übelheit* «Böswilligkeit». *ZUS.* **Übelstand,** m.: Mißstand. 1642 bei Duez, 1583 bei Fischart 2, 332, 49 Kz. **Übeltat,** f., mhd. *übeltât*, ahd. *ubiltât*, ags. *yfeldæd* f.; davon **Übeltäter,** m., mhd. *übeltæter* m.

üben, v.: (eig.) treiben, ins Werk setzen (noch in *ausüben*, *verüben*); zur Erlangung von Fertigkeit wiederholen. Mhd. *üeben* «etwas treiben, ins Werk setzen, in beständigem Gebrauch haben, verehren», ahd. *uoban* «Landbau treiben, etwas wiederholt zur Pflege treiben, verehren»; dazu asächs. *ōbian* «feiern», ndl. *oefenen* «ausüben, besorgen», entl. dän. *öve*, schwed. *öfa*. Dazu noch ahd. *uoba* f. «Feier», *uobo* m. «Landbebauer». Ein alter Ausdruck des Landbauens. Verw. mit lat. *opus* n. «Arbeit, Beschäftigung, Handlung, Werk» (wozu auch wohl *ops* f. «Macht, Vermögen»), aind. *ápas* n. «Opferhandlung», *ápas* n. «Werk, Handlung», *ápnas* n. «Ertrag, Besitz, Habe» u. a. Viell. gehört auch aind. *vap-* «Samen ausstreuen, hinwerfen» hierher. Vgl. noch Idg. Forsch. 17, 127; 18, 208. *ABL.* **Übung,** f., mhd. *üebunge* f. «wiederholtes Tun u. Treiben, gottesdienstliche Verehrung», ahd. *uobunga* f. «Bebauung des Landes, wiederholtes Tun, Gebrauch, gottesdienstliche Verehrung».

[1] **über,** Raumadv.: in der Höhe, so daß andres tiefer ist; nach jenseits; mehr als sein soll (verstärkt *über u. über*). Als letztes Wort in Zss. immer mit dem Ton, z. B. *dar-*, *her-*, *hinüber*, als erstes Glied in Zss. mit einer Partikel, Zahlwort, Pronomen, Adverb unbetont, z. B. *überáus*, *-áll*, *-éin*, *-díes*, *-éck*. In Zss. mit Verben handelt es sich darum, ob eine feste od. unfeste Zss. vorliegt. Erstre tragen den Ton auf dem Verbum *übersétzen*, sind untrennbar (Prät. *übersétzte*) u. können im Partizip nicht *ge* nehmen (Part. *übersétzt*). Bei den unfesten Zss. ist es umgekehrt (*ich setze über*, Part. *übergesetzt*). Diese sind die Vorstufe der erstern, u. bei ihnen ist die Bed. meist ganz einfach abzuleiten (vgl. *überfahren*, *überfließen*, *übergehen* usw.); bei den andern dagegen haben wir es mit längrer Entwicklung u. gewandelter Bed. zu tun. Die von den mit *über* zgs. Verben abgeleiteten Subst. auf *-er*, *-ung* behalten die Betonung dieser Verba, sonst ruht in Zss. mit Subst. der Ton auf *über*. In Zss. mit Subst., die nicht Verbalabstrakta sind, u. mit Adj. hat *über* meist die Bed. «zu sehr». Diese Bildungsweisen nehmen in der letzten Zeit überhand. Im einzelnen ist die Entwicklung der Bed. in Zss. noch vielfach unklar, sie ist zweifellos durch lat. *super* beeinflußt. *über* ist mhd. *über*, ahd. *ubiri*, daneben auch *ubar*, s. [2] *über*.

[2] **über,** Präp. 1. mit Dat. (auf die Frage wo?): in der Höhe in Vergleichung von —; die Oberfläche einnehmend von —; jenseits von —. 2. mit dem Akk. (auf die Frage wohin?) in die Höhe zum Obensein in Bezug auf —; in der Höhe hin nach jenseits in Beziehung auf —; (bei Bestimmung von Größe, Maß, Zahl, Zeit:) mehr als —; (bei Abstraktem:) betreffend. Mhd. *über*, ahd. *ubar*; dazu asächs. *ōbar*, ndl.-engl. *over*, afrs. *ovir*, ags. *ofer*, anord. *yfir*, schwed. *öfver*, dän. *over*. Verw. mit gr. ὑπέρ, lat. *super* «über»,

air. *for* «auf», aw. *upairi*, aind. *upári* «über». Die Grundbedeutung ist wohl «oben, so daß andres tiefer ist», doch ist diese schon vorgeschichtlich erweitert.

überáll, adv.: an allen Orten. Mhd. *überal*, ahd. *ubar al*, *über* mit dem Akk. Ntr. von *all*. — **überántworten**, v.: dem Besitz od. Gewahrsam eines andern anvertrauen. Spätmhd., Weist. 3, 416. — **überaus**, auch **überáus**, adv.: in ungewöhnlich hohem Grade. Spätmhd. *über ûs*. Schon mhd. *über* allein vor Adj. und Adv. «überaus».

Überbein, n.: harte Geschwulst an Hand-, Fuß-, Kniegelenk. Nach der urspr. Bed. von *Bein* «Knochen». Mhd. *überbein* m. — **überbíeten**, v.: mehr bieten als ein andrer (1780 b. Adelung); zu übertreffen suchen (im 19. Jh.). — **überbleiben**, v.: übrigbleiben. Nach Adelung nur im gemeinen Leben. Das Part. bei Luther *überblieben* (1. Mos. 42, 38) u. noch bei Goethe 33, 118, weil *bleiben* schon zgs. ist; davon **Überbleibsel**, n., 1678 bei Kramer, dann bei Gottsched, Lessing, von Dornblüth 74 bekämpft. — **Überblick**, m., 1801 bei Adelung, aber beanstandet, da dasselbe wie *Übersicht*. — **Überbrett(e)l**, n. (*-s*), 1900 von E. v. Wolzogen für sein Literatur-Variététheater aufgebracht. Vgl. Ladendorf.

überdás, adj.: noch dazu. Mhd. *über daz*, ahd. *ubar daz*, ags. *ofer þæt*, d. h. die Präp. mit dem Akk. Jetzt veraltend, dafür meist **überdém**, **überdíes**, beide erst nhd. — **überdénken**, v.: von Anfang bis Ende denkend betrachten. Mhd. *überdenken* auch «worüber weg denken, es vergessen», (refl.) «die Besinnung verlieren, sich irren». — **Überdruß**, m. (*-drusses*): dauernde Unlust durch zuviel. Mhd. *überdrôz* f. S. *verdrießen*. *ABL.* **überdrüssig**, adj., bei Luther 2. Kön. 10, 32.

überéck, bayr. auch **überécks**, adv.: krumm herum, von einer Ecke zur andern. Mhd. *überecke(n)* «(zum Verschwinden) davon u. fort», die Präp. *über* mit dem Akk. Sg. von *Ecke*, u. später angefügtem adv. *-s*. — **überéilen**, v.: überholen (bei Luther 2. Sam. 15, 14, Jes. 30, 16); zu sehr eilen (im 18. Jh.); dazu **Überéilung**, f., 1780 bei Adelung. — **überéin**, adv.: durchaus einig, gleichmäßig. Mhd. *über ein*, mndl. *over ēn*, ndl. *overēn*; die Präp. *über* mit dem Akk. Ntr. des Zahlwortes *ein*; damit zgs. **überéinkommen**, v., 1561 b. Maaler, wovon **Überéinkunft**, f., 1678 bei Kramer; **überéinstimmen**, v., bei Luther. — **überéssen**, refl., mhd. *überezzen* «zu viel essen».

[1]**überfahren**, v. (Prät. *fahre über*): über ein Wasser fahren. Mhd. *übervarn*, ahd. *ubar faran*; dazu **Überfahrt**, f., mhd. *übervart* f. [2]**überfáhren**, v. (Präs. *überfahre*): über etwas wegfahren; (auch) übertreten (Jos. 7, 15). Mhd. *übervarn* «durch Fahren zuvorkommen, (durch Beweis usw.) überführen, übertreten», ahd. *ubarfaran*; dazu ags. *overfaran*. — **Überfall**, m.: plötzliche Überraschung. 1541 bei Frisius *oppressio, superventus uberval*. Anders mhd. *überval* «über den Mantel fallender Kragen». **überfállen**, v.: unversehens über etwas oder einen herfallen. Mhd. *übervallen*. **überfällig**, adj.: zur Zeit der Fälligkeit noch nicht eingetroffen (von Schiffen). In neurer Zeit. — **überflíegen**, v.: über etw. hinfliegen; schnell durchlesen, überdenken. Mhd. *übervliegen* «vorüber fliegen, höher fliegen, übertreffen, überfallen». — [1]**überfließen**, v. (Präs. *fließt über*, aber nicht selten auch *überfließt*, bei Wieland, Schiller, G. Keller, Part. *übergeflossen*, b. Klopstock *überflossen*): über den Rand eines Gefäßes usw. fließen; auch übertragen. Mhd. *übervliezen*, ahd. *ubar fliozan*. [2]**überflíeßen**, v.: über etwas hinfließen, fließend bedecken. Jetzt veraltet, u. mit 1 vermischt. — **überflügeln**, v.: (militär.) sich über die Flügel des feindlichen Heeres ausdehnen (1780 b. Adelung); (dann auch übertr.) übertreffen. — **Überfluß**, m.: eine zu große Menge, ein Zuviel. Mhd. *übervluz* m. «das Überfließen» (in dieser Bed. auch noch bei Schiller), dann «die überströmend große Menge». Bei Luther Amos 6, 4 auch in der Bed. «Luxus». Davon **überflüssig**: unnötig, zwecklos. Luk. 6, 38 in der Bed. «überfließend», mhd. *übervlüzzec* «überfließend, -strömend, überreichlich». Wohl gebildet unter Einfluß von lat. *superfluus*. — **überfrágen**, v.: mehr fragen, als einer beantworten kann, zu viel fragen. Alem. Von mhd. *übervrâge* f. «überflüssige, ungehörige Frage». — [1]**überführen**, v.: über etwas, an einen andern Ort bringen. Mhd. *über vüeren*, ahd. *ubarfuaran* (Diut. 1, 526[b]). [2]**überführen**, v.: mit etwas bedecken (z. B. *eine Straße mit Kies*), in südd. Ma., bei Hebel; zu reichlich bringen (*einen Markt mit Waren* usw.), landschaftlich, bei Wickram Rollw. 47, 18 Kz.; durch Beweisgründe etwas, bes. die Schuld des Angeklagten, erbringen. Eig. wohl «an die Leiche des Erschlagnen hinüberführen», nach dem Volksglauben, daß die Wunden beim Hinzutreten des Mörders neu zu bluten anfangen. 1537 bei Salat, vgl. Schweiz. Id. 1, 979. Anders 1482 im voc. theut. hh 6[b] u. 7[a] *uberfuren, be-*

trīgen. Davon **Überführung,** f., 1482 im voc. theut. hh 7[a] *uberfurung*.

Übergabe, f.: das Übergeben einer Sache. Schon mhd. *übergâbe* als Rechtswort. — **Übergang,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*gänge*): Gang auf die andre Seite eines Raumes (bei Diefenb. gl. 593[b]); Ort zum Übergehen; (nicht schnelle) Veränderung eines Zustandes, einer Tonart, einer Farbe in andre; bald vorübergehende Veränderung. Davon **übergänglich,** adj., bei Goethe 3, 102. — **übergében,** v.: aus seiner Gewalt in die eines andern geben; (ohne Dat.) aufgeben, verlassen, preisgeben (bei Luther 2. Sam. 18, 28, noch schweiz. u. in dem aus dem Ndd. entl. dän. *övergive*, schwed. *öfvergifva*, vgl. ZfdW. 2, 77 ff.); (refl.) sich erbrechen (1618 b. Schönsleder, 1477 clev. *aevergeven*). Mhd. *übergeben* «im Spiel überbieten, übertreffen, einem zu nahe treten, beeinträchtigen, schädigen, verletzen, beschimpfen, sich lossagen, aufgeben, verzichten». — [1]**übergehen,** v.: (mit *sein*) überlaufen, überfließen (Sir. 24, 35, Spr. Sal. 3, 10, Matth. 12, 34); sich von da, wohin man gehörte, weg- u. zur Angehörigkeit anderswohin wenden (*zum Feinde ü.*); die Tätigkeit verändern. [2]**übergéhen,** v.: (mit *haben*): über die ganze Oberfläche hingehen (bei Adelung *ein Feld ü.* «es besichtigen» als obd.); (bei Malern usw.) die Oberfläche bearbeiten (Adelung); revidieren, leicht durchsehen; ungetan, unbemerkt, unberücksichtigt lassen. Mhd. *übergân* «überfließen, überfallen, bedecken, unterlassen, bewegen, überreden», ahd. *ubirigân*, *ubargân* «übergehen, übertreffen, übertreten»; dazu ags. *ofergān*, *ofergangan* «übergehen, überwinden, befallen». — **Übergewicht,** n. (-[*e*]*s*): was über ein bestimmtes Gewicht ist (1642 b. Duez); (übertr.) größre Macht (1678 bei Kramer «Ausschlag». — **Übergriff,** m. (-*es*, Pl. -*e*): Überschreitung seiner Befugnisse. 1811 b. Campe als neu, aber schon 1517 b. Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 932.

überhálten, v.: einen überfordern. Österr. — **überhándnehmen,** v.: überwiegend zunehmen. Zgs. aus *nehmen* u. *Überhand* «Oberhand». Bei Luther *überhand haben, kriegen, nehmen*. Mhd. *überhant gewinnen, nemen*. Wohl mhd. *hant* «Hand», als Rechtsausdruck «Besitz, Gewalt über eine Sache», wie mndl. *overhant* f. «Obergewalt». — **Überhang,** m. (-*s*): in das Gebiet des Nachbars überhängende Zweige, Früchte. Schon mhd. *überhanc* m. «Überhang von Obstbäumen». — **überháupt,** adv.: das Einzelne ungezählt und unberücksichtigt. Ein Ausdruck des Handels. 1691 bei Stieler nur in den Verb. *überhaubt kaufen, verkaufen* «per aversionem», d. h. «in Bausch u. Bogen», 1664 bei Duez «en gros», 1618 bei Schönsleder *uber Haupt dingen* «im ganzen». Mhd. *über houbet* «ohne die Stücke zu zählen» (*houbet* «Bezeichnung gezählter Menschen u. Tiere»). — **überhében,** v.: (mit *haben*) entlasten, durch Abnahme befreien (mit Gen.); (refl.) eine zu hohe Meinung von sich an den Tag legen. Mhd. *überheben* «etwas übergehen, auslassen», dann (mit Gen.) «entheben», (refl.) «zu stolz sein», ahd. *ubarheven* «übergéhen, auslassen», (refl.) bei Notker *sich uberheven*. — **überhín,** adv.: leicht darüber weg. Spätmhd. *überhin* «hinüber». — **überhöhen,** v.: an Höhe übertreffen. Als militärisches Wort im 19. Jh. nicht selten. Schon mhd. *uberhœhen*. — **überhólen,** v.: jem. einholen u. ihm vorauskommen. 1780 b. Adelung als selten. Zsg. mit *holen*. — **überhören,** v.: aufsagen lassen; aus Mangel an Aufmerksamkeit oder absichtlich nicht hören. Mhd. *überhœren*; dazu asächs. *oberhōrian* «belauschen», engl. *to overhear* «nicht hören, behorchen», got. *ufarhauseins* f. «das Überhören, Ungehorsam».

überirdisch, adj.: was nicht irdisch ist, himmlisch. 1741 b. Frisch. — **überjährt,** adj.: zu alt. Veraltet. Bei Luther Ebr. 8, 13.

überkómmen, v.: bekommen (öfter bei Luther, noch südd.). Mhd. *überkomen* «in die Gewalt bekommen».

überläng, adj.: an Zahl darüber hinausgehend. Veraltet. Bei Luther 4. Mos. 3, 46. 48 *uberleng*. Dazu **Überlänge,** n., 2. Mos. 26, 12. — [1]**überlassen,** v.: übriglassen. Nach Adelung im Hochd. in der edlen Schreibart veraltet. Nordd. ganz gewöhnlich. Bei Luther 2. Mos. 12, 10. [2]**überlássen,** v.: hingeben, anvertrauen. 1605 b. Hulsius. Nicht selt. werden die beiden Verba verwechselt. — **Überlast,** f.: drückendes Übermaß, zuviel Last. Veraltet. Mhd. *überlast* m. f. «zu große Last, Übermaß, Gewalt, Beschwerde». **überlästig,** adj.: sehr lästig; zu sehr belastet (vom Schiff). Md. *uberlestec*. Zgs. mit *lästig*. — [1]**überlaufen,** v.: über das gesetzte Ziel der Höhe laufen; zum Feinde übergehen. Mhd. *überloufen* «überwallen» usw. Davon **Überläufer,** m., mhd. *überloufer*. [2]**überlaúfen,** v.: über etw. hinlaufen (Amos 8, 8); (auch übertr.) *mich überläufts*; zu oft u. zu viel kommen. Mhd. *überloufen* «kommen über, durch Besuch belästigen, laufend überholen, durchlaufen, schnell überlesen» usw. **überlaut,** adj.: viel zu laut. 1780 bei Adelung u. noch b. Weigand[4] *überläut*. Bei Luther z. B.

Dan. 3, 4; 4, 11 *uberlut*. Mhd. *überlût*, nur «laut, vernehmlich». — **überlében**, v.: länger leben als ein andres Ding dauert, länger dauern als man erwartet, veraltet sein. Mhd. *überleben* «überleben». — [1]**überlegen**, v.: über etwas legen; *ein Kind ü.* «zur Züchtigung» (Adelung). [2]**überlégen**, v.: (zu stark) belegen (1561 bei Maaler); bedenken (1664 bei Duez). Wohl aus der Bed. «mit Bedacht über etw. legen» entwickelt. Mhd. *überlégen* «überziehen, bedecken, belegen». Dazu got. *ufarlagjan* «über etwas legen». — [3]**überlégen**, adj.: stärker, mächtiger als ein andrer. 1650 b. Moscherosch Phil. 1, 231 u. b. Luther. Bei Schönsled. u. Maaler aber «lästig», wie mhd. Von mhd. *überligen* «über etw. liegen». — **Überlégung**, f.: Erwägung. 1741 b. Frisch. Von [2]*überlegen*. — **überlei**, adv.: mehr als genug, unnötig. Noch schweiz. Bei Goethe 4, 234, Br. 9, 223, auch b. Schiller, Grillparzer 8, 45 u. a. 1691 bei Stieler, 1682 bei Chr. Weise Tobias 1, 9, 1595 b. Rollenhagen Froschm. 1, 2; 5, 146. Bildung dunkel, viell. nach *allerlei* (s. d.). — **überlíefern**, v.: in den Besitz jem. übergeben, schriftlich von einem zum andern geben. 1561 b. Maaler *uberliferen*. — **überlísten**, v.: durch List berücken. Mhd. *überlisten*.

übermáchen, v.: (veraltet) übertreiben (bei Luther Jer. 48, 36); übersenden (bes. von Dingen einiger Größe). Kaufmännisch. 1629 Zschr. d. Ver. f. hamburg. Gesch. 10, 100 *übermachen*, mnd. *overmaken* (nach 1411). — **übermánnen**, v.: überwinden. 1557 bei Waldis Es. 3, 93, 121. — **Übermaß**, n. (*-es*): (eig.) was über das Maß ist; ungewöhnlich hoher Grad einer Sache. Mhd. *übermâz(e)* f. n. «Übermaß, -fluß, Unmäßigkeit». Vgl. Gombert 3, 15. Davon **übermäßig**, adj., mhd. *übermæzec*. — **Übermensch**, m. (*-en*, Pl. *-en*): höher entwickelte Art des Menschen. Durch Nietzsche zum Schlagwort geworden. Zuerst 1527 in der theologischen Literatur, dann ein Lieblingswort Herders (17, 115. 142. 152 S.), von dem es zu Goethe kommt (Urfaust 138, Zueignung 61). Auch bei Grabbe. Vgl. Ladendorf u. ZfdW. 1, 7. 369; 2, 80. — **übermögen**, v.: überwinden, bewältigen. 1. Mos. 32, 25. Mhd.-md. *übermügen*, ahd. *ubarmagan*. — **übermorgen**, adv.: am andern Tag von heute. Frühmhd. *übermorgen*, ahd. *ubar morgan*, d. h. *über* mit dem Akk. von *morgan* «Morgen», daneben auch *ubar morgana*, wo *morgana* Adv. ist. — **Übermut**, m. (*-[e]s*): ausschreitendes Selbstbewußtsein, Mutwille. Mhd. *übermuot* m. «herzhafter Mut, hochfahrendes Wesen, Vergnügungssucht», ahd. *ubermuot* m.; dazu asächs. *ofermōd* m., mndl. *overmoet* m., ags. *ofermōd* n. «hochfahrender Sinn». Zgs. mit *Mut*. Häufiger ist ahd. *ubarmuotî* f., (and. *ovarmōdi*) von ahd. *ubarmuoti*, s. d. folg. — **übermütig**, adj.: ausschreitend, selbstbewußt; lustig, vergnügt. Mhd. *übermüetec*, ahd. *ubarmuotig*, and. *ovarmōdig*, ags. *ofermōdig* von ahd. *ubarmuoti*, mhd. *übermüete*, *übermuot*, ags. *ofermōd* «hochfahrend, mit Ausschreiten hochfahrend», mhd. auch «heldenmütig gesinnt».

übernächtig, adj.: von durchwachter Nacht erschöpft (erst 1811 bei Campe in dieser Bed.); was die Nacht gestanden hat (1561 bei Maaler). Mhd. *übernehtic* «eine Nacht über dauernd». — **Übername**, m.: Ekel-, Spitzname. Südwestd. Mhd. *übername* m. «Beiname». — **übernéhmen**, v.: mit Verbindlichkeit an sich nehmen; sich zu tun, zu besitzen anheischig machen; zuviel nehmen; (meist refl.) sich zuviel zumuten. Mhd. *übernemen* «zuviel nehmen, unternehmen, die Oberhand gewinnen, berauschen, zuviel fordern; (refl.) sich zuviel zumuten».

Überproduktion, f.: zu starke Erzeugung von Gütern. ZfdW. 5, 124 Beleg von 1846.

überráschen, v.: unvermutet über einen kommen. 1664 bei Duez, nach Stieler ganz gewöhnlich. Zu *rasch*. — **überréden**, v.: durch Worte zu etwas bestimmen. Mhd. *überreden* «widerlegen, zum Schweigen bringen, mit Rede wozu bewegen, durch Zeugen überführen». Im 18. Jh. auch mit Dat. der Person, sowie mit Gen. der Sache verbunden. — **überréichen**, v., ein etwas höhrer Ausdruck als *übergeben* (1678 bei Kramer); übersteigen (bei Goethe 24, 181). Mhd. *überreichen* «über etwas hinausreichen». — **Überrest**, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): das Übrigbleibende. 1678 b. Kramer. — **Überrock**, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Überzieher. Bei Diefenb. gl. 567[b] *uberrock*. — **überrúmpeln**, v.: unvermutet überfallen. Bei Luther W. 8, 686. Vgl. noch Gombert 3, 15.

übers, zsgez. aus *über das*. — **Übersatz**, m.: Überteuerung. Veraltet. Öfter bei Luther. Zu *übersétzen* «verteuern». — **Überschlag**, m. (*-[e]s*, Pl. *-schläge*): umgeschlagner Teil eines Kleidungsstücks; Kleidungsstück zum Überschlagen, Art Kragen (Schiller 4, 333), zu *überschlagen*; Neigung der Zunge der Wage zur Seite; oberflächliche Berechnung (1527 Inventur der Fugger [Strieder] 85. 87). Mhd. *überslac* m. «Überwältigung, Übergewicht, Verlauf». — [1]**überschlagen**, v.: (intr.) aus dem Gleichgewicht kommend mit dem obern Teil sich niederbewegen; (tr.) über etwas durch die Luft

kommen machen. — **²überschlágen,** v.: auf der Oberfläche durch Anschlagen überziehen; durch Herumschlagen übergehen; oberflächlich berechnen (Luk. 14, 28); (refl.) kopfüber fallen. Mhd. *überslahen* «schlagend überwältigen, besiegen, an Höhe überragen, kurz über etw. im Reden hinweggehen, kurz erzählen, nach Wahrscheinlichkeit schätzen oder berechnen, mutmaßen», ahd. (um 1000) *uberslahen* «an Höhe, an Zahl übersteigen oder übertreffen». Mhd. auch *sich überslahen* «sich kopfüber stürzen». — **überschnappen,** v.: im eig. Sinne vom Schloß 1691 bei Stieler, dann von der Stimme; verrückt werden (1778 bei Hermes 4, 146, 1780 bei Adelung «im gemeinen Leben»). — **überschréiten,** v.: über etw., über Maß u. Ziel gehen. Mhd. *überschrîten* «über etwas hinausschreiten (z. B. einen Bach), besteigen (ein Roß). — **Überschrift,** f. (Pl. *-n*): das Übergeschriebne, urspr. von der Münze (Matth. 22, 20), dann in einem Buch, Kapitel; Adresse (im 18. Jh.); Epigramm (bis ins 18. Jh.). Mhd. *überschrift* f. «Auf-, Inschrift, Epigramm». — **Überschuh,** m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): über einen andern gezogner Schuh. 1691 b. Stieler. — **Überschuß,** m. (*-es,* Pl. *-schüsse*): was über das bestimmte Maß usw. ist. Mhd. *überschuz* m. «Überschuß, Rest». Von veraltetem *überschießen* «überbleiben». — **Überschwang,** m. (*-[e]s*): übermäßige Fülle. Bei Luther 2. Kor. 8, 14 *überschwang.* Mhd. *überswanc* m. «Überfließen, Überströmen», zgs. mit mhd. *swanc* m. «schwingende Bewegung» (von überströmender Bewegung des Wassers, der Liebe), s. *Schwank.* Davon **überschwänglich,** adj.: übermäßig. Bei Schiller J. v. Orl. Prol. *überschwenglich,* b. Luther *überschwenglich.* Daneben *überschwenklich* (b. Adelung, Duez), md. *überswenclich* von md. *überswenke* «überschwenglich, gewaltig, schwer, groß» durch den Einfluß von *schwenken* neben *schwingen.* — **Überschwelle,** f.: Tragebalken über der Tür. 2. Mos. 12, 23; Jes. 6, 4. Veraltet. — **überschwémmen,** v.: unter Wasser setzen. 1561 bei Maaler. Zu *schwemmen* «schwimmen machen».

Übersee, ohne Artikel und Flexion: Land jenseits des Meeres. Zusammengerückt aus *über See.* In neurer Zeit im Importhandel. Schon mhd. *über sê* «jenseit des Meeres». **überseeisch,** adj., 1822 b. Heinsius. — **überséhen,** v.: über etw. hinsehen, in seinem Gesichtskreis haben; über etw. hinsehen, ohne etwas unbemerkt zu lassen; über etw. hinsehen, ohne es zu bemerken; mit Überlegenheit sehen über. Mhd. *übersehen,* auch «hingehen lassen, verzeihen», ahd. *ubarsehan* «bemerkend über etwas hinsehen»; dazu asächs. *obarsehan* «überschauen», ags. *ofersēon* «beobachten, nicht sehen wollen». — **¹übersetzen,** v.: über den Fluß bringen. **²übersétzen,** v.: überfüllen (veraltet, aber noch im 18. Jh.); übervorteilen (Hes. 18, 8); in eine andre Sprache übertragen (1678 bei Kramer, wohl nach der doppelten Bed. von lat. *trādūcere, transferre*). Mhd. *übersetzen* «wohin versetzen, übermäßig besetzen, übermäßig besteuern, schriftlich verfassen», ahd. *ubarsezzan* «übersetzen». Davon **Übersétzer,** m., 1678 bei Kramer; **Übersétzung,** f., eines Buches, a. a. O.; am Fahrrad, in neuster Zeit. — **Übersicht,** f.: Gesamtüberblick. Nach Adelung nur von einigen eingeführt. Zu *übersehen.* Mhd. *übersiht* f. «Weitsichtigkeit», wovon noch **übersichtig,** adj., mhd. im 14. Jh. *übersihtic* «strabo». Dazu **übersichtlich,** adj.: eine Übersicht gewährend. 1811 b. Campe. — **überspánnen,** v.: zu sehr spannen (1678 bei Kramer). Das Part. **überspánnt,** adj.: geistig nicht ganz normal, 1780 bei Adelung, bei Wieland Musarion. — **überständig,** adj.: was zu lange steht. Zuerst vom Holz, 1763 bei Heppe. Mhd. *überstanden.* — **überstéhen,** v.: (eig.) stehen, bis etw. vorüber ist, 1618 bei Schönsleder. Mhd. *überstân.* — **überstéigen,** v.: über etw. steigen; gehen über. Mhd. *überstîgan* «höher steigen als, übertreffen», ahd. *ubarstîgan,* got. *ufarsteigan.* — **überstudiert,** adj.: durch zuviel Studieren ohne Verstand. Nach Adelung im gemeinen Leben. — **überstürzen,** v.: zu sehr (be)eilen. Erst b. Campe in dieser übertr. Bed. Mhd. *überstürzen* «über einen stürzen».

übertéuern, v.: zuviel fordern. Mhd. *übertiuren* «an Wert übertreffen», aber *übertiure* adv. «zu teuer». — **übertölpeln,** v.: grob betrügen. 1575 im Garg. 302 *übertölpelen,* bei H. Sachs Fab. 206, 101 *überdolpen.* Daneben auch schon im 16. Jh. *über den Tölpel werfen.* Viell. zu einem ältern *dolb* «Keule, Knüttel». Vgl. noch ZfdW. 4, 330.

Übertrag, m. (*-[e]s,* Pl. *-träge*): das Übertragen der Summe der einen Seite auf die andere. Wohl Verdeutschung von *Transport.* 1801 b. Campe. — **übertrágen,** v.: übersétzen; von einem zum andern tragen (Krankheit), von einer Seite auf die andere schreiben (1780 bei Adelung); anvertrauen. In allen diesen Bed. (die meisten erst bei Campe) im Anfang des 19. Jhs. noch *übertragen.* Mhd. *übertragen* «ertragen (noch öfter b. Goethe), auffangen, über-

ziehen, abnutzen, beraten, übergeben, übertreffen» u. v. a. — **übertréffen,** v.. besser sein. Mhd. *übertreffen*, auch «übertreten», ahd. *ubartreffan*. — **übertréiben,** v.: etw. zu stark tun. Noch b. Luther 1. Mos. 33,13 ganz sinnlich vom Vieh «zu sehr treiben». Mhd. *übertrîben* «über etw. treiben, zu hoch treiben, übermäßig antreiben, das Maß überschreiten, überladen, bedrängen, beherrschen». — [1]**übertreten,** v.: über etw. treten, überfließen (vom Fluß); übergehen (zum Feind, zu einer andern Religion). — [2]**übertréten,** v.: (eig.) über etwas treten (Schwelle); jetzt nur bildlich *ein Gesetz, eine Vorschrift ü.* Mhd. *übertreten* «treten auf, daniedertreten, überwinden, hinaustreten über, übertreffen, sich vergehn. Bei Luther auch absolut «sündigen» 1. Sam. 2,24. Davon **Übertrétung,** f.: leichteres Vergehen; (bei Luther) Sünde. Mhd. *übertretunge* f.

übervórteilen, v.: seinen Vorteil zum Nachteil eines andern erlangen. Bei H. Sachs Fab. 206, 96 und oft in der Bibel.

überwältigen, v.: durch Gewalt unter sich bringen, bezwingen. Bei Luther *uberweldigen*. Zu mhd. *waltigen, weltigen* «einem die *Gewalt* übergeben». — **überwéisen,** v.: (kaufm.) zum Empfang einer Zahlung an einen andern *weisen*. Im 15./16. Jh. häufig. Mnd. 1391 bei Sattler Handelsrechn. d. dtschen. Ordens 321. Davon **Überwéisung,** f., seit 1669 zu belegen. — [1]**überwerfen,** v.: bedeckend worüber werfen. [2]**überwérfen,** v.: (refl.) sich veruneinigen. 1678 b. Kramer. Eig. wohl «sich übereinanderwerfen beim Streit». Mhd. *überwerfen* «das Roß umwenden, übertreffen, (refl.) sich schwingend um u. um drehen». — **überwíegen,** v.: stärker sein als; überwältigen (Apostelgesch. 20, 9), das Übergewicht fühlen lassen (Sir. 8,2). Bei Luther in der Form *überwegen*. Mhd. *überwegen* «(intr.) Übergewicht haben, (trs.) an Gewicht übertreffen, mit Übergewicht vergelten, überwältigen, erwägen», ahd. *ubarwegan* «genau erforschen, genau bedenken, bewältigen». — **überwínden,** v.: (eig. wohl) ringend überwältigen; besiegen. Mhd. *überwinden* «überwältigen, überreden, verwinden, verschmerzen», ahd. *ubarwindan* «überwältigen, besiegen». Daneben steht mhd. *überwinnen* «überwinden, besiegen», ahd. *ubarwinnan*, ags. *oferwinnan* zu *winnen* «kämpfen», s. *gewinnen*. Doch ist die Annahme nicht nötig, daß *-winden* eine Abl. von *winnen* ist. Vgl. *winden*. Dazu **Überwínder,** m.: Sieger. Mhd. *überwinder* m.; **Überwíndung,** f. mhd. *überwindunge* f.

überzéugen, v.: durch Zeugen, Gründe zum Anerkennen einer Tatsache bringen. Mhd. *überziugen*, eig. «durch Zeugen überführen». Davon **Überzéugung,** f.: feste Ansicht von etwas. 1811 bei Campe; damit zgs. **Überzéugungstreue,** f.: Schlagwort wohl aus der Zeit der Burschenschaften u. d. Turnens (1815 bis 19). Vgl. Ladendorf u. Zfd W. 3,155. — **Überzieher,** m.: Mantel, Überrock. Erst um die Mitte d. 19. Jhs. von *überziehen*. — **Überzug,** m. (-[*e*]*s*, Pl. *-züge*): was über etwas (Bett usw.) gezogen wird. Im 15. Jh. *überzuc* m. — **überzwérch,** adv.: über Kreuz; quer (südwestd.). Spätmhd. *überzwerch*, zgs. mit *zwerch* (s. d.).

üblich, adj.: im Gebrauch herrschend. 1664 bei Duez. Von mhd. *uop* (Gen. *-bes*) m. «Gebrauch, Sitte» zu *üben*.

übrig, adj.: überflüssig (noch im 18. Jh. u. in *ein übriges tun*); außer anderm vorhanden (*übrigbleiben, -lassen*); anderer. Mhd. *überec* «mehr als genug seiend, überflüssig, übermäßig, überhoben od. ledig» (mit Gen.). Von *über*. Adv. *im übrigen*: sonst, 1664 bei Duez. **übrigens,** adv.: hierzu noch. 1716 bei Ludwig. Gebildet

Übung, s. *üben*. [wie *drittens, viertens*.

Üchse (mit *ü*), f. (Pl. *-n*): Achselhöhle. Noch schweiz.-bayr.-öst. Mhd. *uohse, üehse* f., ahd. *uochisa, uohsina*; dazu ndl. *oksel* m., ags. *ōxn* f., *ōhsta* m. Im Ablaut zu *Achsel*.

Uchte, f.: Morgenfrühe, Dämmerung. Noch in nd. Ma., z. B. westfäl. Mnd. *ūhte* f., asächs. *ūhta* f. «Morgen», spätmhd. *uochte* f. «Nachtweide», ahd. (bei Notker) *uohta* f. «Morgendämmerung»; dazu ags. *ūht(a)* m., anord. *ōtta* f., norw.-älterdän. *otte*, schwed. *otta*, got. *ūhtwō* f. «Morgendämmerung». Verw. mit aind. *aktú§* m. «Strahl, Dunkelheit, Nacht», gr. ἀκτίς f. «Strahl», lit. *ankstì*, apreuß. *angstainai* «früh am Morgen» und wohl im Ablaut zu *Nacht*. *ZUS.* **Üchtland,** nur *Freiburg im Ü.* *Ücht* bedeutet aber hier «Weide», weil das Vieh morgens auf die Weide getrieben wurde.

Ufer, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Erdrand fließenden u. stehenden Gewässers. Bei Luther u. Dietenberger 2. Kön. 2,13 M. Dem Oberd. fremd. Md. *uover* n., *ūfer*, *über* n., mnd. *ōver* m. n., 1477 clev. u. mndl. *oever*, ndl. *oever* m., ags. *ōfer* m. Verw. mit gr. ἤπειρος f. «Festland, Ufer» aus **āperjos*. Mhd. (bayr.) *urvar* «Landungsstelle» ist ein andres Wort, zgs. aus *ur* (s. d.) u. *var* «Fahrt». *ZUS.* **uferlos,** adj., Schlagwort seit den 90er Jahren d. 19. Jhs. Vgl. Ladendorf.

uff! Interjektion des schweren Aufatmens, der Erleichterung. Bei Lessing Freigeist 5, 6 *uph*.

Uhláne, s. *Uláne.* **Uhle, uhlen,** s. *Ule, ulen.*

Uhr, f. (Pl. *-en*): Stunde; Zeitmesser, -zeiger. Spätmhd. *ûr(e)* «Stunde» aus dem Ndl., 1477 clev.-mndl. *ure* f., aus lat. *hōra,* gr. ὥρα f. «Stunde». Daß das Wort schon früher entl. ist, zeigt die Entwicklung zu *Auer* (noch wetterau.), 1540 b. Alberus dict. dd 1ª *aur* f., Q 4ª *ein sonnawer. ZUS.* **Uhrmacher,** m., 1678 bei Kramer. **Uhrwerk,** n., 1678 bei Kramer.

Uhu, m. (*-s,* Pl. *-e*): größte Ohreule. Bei Luther u. Dietenberger 5. Mos. 14, 16 *Uhu,* im 16. Jh. auch *Huhu.* Offenbar lautnachahmend, vgl. Luther W. 8, 211 *wie die nacht raben heulen sie uhu, uhu.* Mhd. dafür *hûve,* 1476 *hûwe,* ahd. *hûwo* u. *ûvo* (s. *Auf*). Vgl. Suolahti 308 ff. Der Pl. lautet nicht selten *Uhus,* z. B. Schiller Räuber 4, 5, Goethe 8, 133.

Ukas, m. (*-ses,* Pl. *-se*): kaiserlicher Befehl. Aus russ. *ukásŭ* m. «Befehl, Gesetz», von russ. *ukasatĭ* «weisen, zeigen, verordnen, befehlen». 1780 bei Adelung. ZfdW. 8, 98 Beleg von 1761.

Ukelei, m. (*-[e]s,* Pl. *-e* u. *-s*): karpfenartiger Fisch, cyprinus alburnus. Aus poln. *ukléj* m., russ. *ukléja.* 1780 bei Adelung.

Ulán, bayr. auch **Uláne,** m. (*-en,* Pl. *-en*): Lanzenreiter. Aus poln. *ulan* m. «polnischer Tatar in Litauen, leichter tatarischer Reiter mit Lanze, Säbel, Pistole» von türk. *oghlan* «junger Mensch, Bursche». 1791 b. Roth. Dazu **Uláuka,** f. (Pl. *-s*): Waffenrock der Ulanen. Aus glbd. poln. *ulanka.*

Ule, f. (Pl. *-n*): Federwisch an einer Stange zum Reinigen. Ndd. Form von *Eule* (s. d.). *ABL.* **ulen,** v.: mit der Ule reinigen. Bei Voß 70. Geburtstag 48 *uhlen.*

Uli, s. *Ulrich.*

Ulk, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): lustiger Streich, Possen. Bei Adelung, Campe, Heinsius nicht verzeichnet und erst durch die Studentensprache allgemein bekannt geworden. Aber 1755 bei Richey hamb. u. ditmarsisch *Ulck* «Unglück», 1611 b. Helvig 288 *Ulck vulgus nostrum usurpat pro afflictione et calamitate.* Westfäl. *ulk* wie hochd., obhess. *Ulch* «lustiges, loses Treiben in Gesellschaft, wo es hoch hergeht», elsäss. *ulk* «Feuersbrunst», mnd. *ulk* «Lärm, Unruhe, Belästigung». Die Bedeutungsentwicklung «Unglücksfall, Lärm dabei, Lärm, lustiger Lärm» ist durchaus verständlich, aber die Herkunft des Wortes dunkel. *ABL.* **ulken,** v.: Unsinn treiben. [neben *Ilk.*

Ülk, m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): *Iltis* (s. d.). Ndd.

Ulme, f. (Pl. *-n*): die Rüster, ulmus campestris. 1691 b. Stieler *Ulm* m., 1678 b. Kramer *Ulmbaum,* mhd. selten (im 12. Jh. Sumerl. 19, 70. 29, 42) *ulmboum.* Aus glbd. lat. *ulmus* f., das damit verw. Wort ist *Ilme* (s. d.).

Ulrich, Mannsname. Mhd. *Uolrich,* md. *Ulrich,* ahd. *Uolrîch, Uodalrîh*; dazu ags. *Ēðelrīc.* Zgs. aus ahd. *uodal* «Erbgut» (s. *Adel*) u. *rîch* (s. *reich*). Koseformen dazu sind *Uz,* ahd. *Uozo* u. *Uli.* RA. *Sankt Ulrich anrufen* «sich erbrechen». 1575 im Garg. *dem Utzen ruffen* u. ö., Beleg von 1560 bei Vilmar. Noch hess.-els.-schweiz. *dem Ueli rüefen.* Nach Weigand geht dies auf den 993 heilig gesprochenen Bischof *Ulrich* von Augsburg († 973) zurück, dem zu Ehren und zum Liebesgedächtnisse Schwerbeängstigte u. solche, die in Not u. Gefahren waren, tranken, häufig auch bei Gastmählern u. Gelagen, indem er selbst den Trunk, der über Gebühr geschah, segnete. Vgl. Obhess. Intelligenzbl. 1845 Nr. 83. Davon auch ein **ulrichen,** v.: erbrechen und **Ulrich,** m.: Erbrechen vom Trunke.

Ultimátum, n. (*-s,* Pl. [öst. nur] *-s,* [bayr. nur] *-ta*): letzte Aufforderung. 1727 bei Sperander. 1703 bei Wächtler *ultimato* «zuletzt». Zu lat. *ultimus* «letzter». — **Ultimo,** m. (*-s,* öst.-bayr. auch wie Nom., Pl. *-s* u. *-mi*): letzter Tag des Monats. Aus ital. *ultimo* von lat. *ultimus* (s. o.). Aus der Börsensprache. 1527 Inventur der Fugger (Strieder) 57.

Ultramarín, n. (*-[e]s*): Lasur-, Kornblumenblau. 1562 b. Mathesius Sar. 187ᵇ. Aus mlat. (1502) *ultramarinum* (nämlich *azurum*) «der Lasurstein», aus dem, ganz fein gerieben, die Farbe gewonnen wird (s. *Azur*), eig. «überseeisch», zgs. aus lat. *ultra* «jenseits» u. einer Abl. von *mare* n. «Meer», weil er aus Asien kam. — **ultramontán,** adj.: (eig.) von jenseits (lat. *ultra*) der Berge stammend (*montan* zu lat. *mons* m. «Berg»). 1728 bei Sperander *ultramontain* im eig. Sinne als Ausdruck der Italiener, wurde aber schon im 18. Jh. in der Form *ultramontanisch* Schlagwort für päpstlich Gesinnte. Vgl. ZfdW. 3, 335 und Ladendorf.

um, 1. Präp. mit Akk.: rings (ganz od. teilweise) einschließend; im ungefähren Umfang in Beziehung auf (auch zeitlich, z. B. *um die neunte Stunde* usw., auch gr. ἀμφὶ μέσον ἡμέρας «um Mittag»); in Beziehung auf, betreffend; wechselnd auf; in Verlust betreffend (z. B. *um etw. kommen*); *um — willen* «aus Ursache». In der Weise einer Konjunktion: in der Absicht (z. B. *um zu kommen*). 2. Adv.: ringsher, in der Krümme; (zeitlich): zu Ende. Mit dem Ton bei Zss. mit andern Adverbien, Verben u. Subst. verhält es sich wie bei *über,* also *dar-, her-, war-*

úm, umhér, úmfahren u. *umfáhren, Úmgang.* Präp. wie Adv. lauten mhd. *umbe, umb* (noch älternhd. *umb*), *um*, mit Umlaut *ümbe, üm*, ahd. *umbi*; dazu asächs. *umbi, um*, mnd. *umme*, mndl. *umme, om*, ndl. *om*, afrs. *um(be), umme, om(be), omme*, ags. *ymb(e)*, anord. *um*, dän.-schwed. *om*. Verw. mit gr. ἀμφί «um», ἀμφίς «zu beiden Seiten», lat. *amb(i)-* «herum um, ringsum», gall. *ambi-*, ir. *imb-, imm-, imme*, kymr. *am-*, aind. *abhítas* «zu beiden Seiten», awest. *aiwitō*, aber nicht mit aind. *abhí* «herbei, auf zu», vgl. Walde.

umármen, v.: (als Zeichen der Liebe) mit den Armen umfassen. 1645 bei Zesen Rosemund 21 *umarmet.*

[1]**Umber,** m. (*-s*, Pl. *-n*): der Fisch sciaena umbra, die Äsche. Aus lat. *umbra* f. «Äsche».

[2]**Umber,** m. (*-s*), **Umbra,** f., nach der Landschaft Umbrien in Italien benannt, weil daher stammende Erdart, Bergbraun. 1716 b. Ludwig *Umbra.*

umbrechen, v.: brechen, daß etwas umfällt; den Acker umpflügen; technischer Ausdruck der Buchdrucker für eine andre Verteilung der Buchstaben auf die Zeilen od. die Seiten (im 18. Jh.), meist *umbréchen.* — **umbringen,** v.: zerstören (4. Mos. 33, 52, auch noch in der Umgangssprache); des Lebens berauben. Mhd. *umbebringen* «abwenden, verwehren, verderben lassen, vergeuden (noch Luk. 16, 1), um das Leben bringen».

umfáhen, v., nur noch dichterisch für *umfangen* (s. d.). — [1]**umfahren,** v.: (mit *haben*) durch Fahren umwerfen; (mit *sein*) fahrend einen Umweg machen. [2]**umfáhren,** v.: sich fahrend um etwas herumbewegen. Mhd. *umbevarn* «umfahren, -reiten, durchfahren, -wandern, umzingeln», ahd. *umbifaran.* — **Umfang,** m. (*-[e]s*, Pl. *-fänge*): umschließende Linie, umschloßner Raum (bei Diefenb. gl. 399[b] «orbis»); (übertr.) sich weit erstreckende Sache. Mhd. *umbevanc* m. «Kreis, Umfang, das Umfassen, Umhüllung, Umarmung» (in letzter Bed. wieder b. Grillparzer (1887) 6, 248. Von **umfángen,** v.: umgeben, einschließen (Hes. 42, 7); umarmen; umgeben (2. Sam. 22, 5). Mhd. *umbevâhen*, woher noch nhd. selt. *umfahen* (Prät. *umbevie[nc]*, Part. *umbevangen*) «umschließen, umarmen», ahd. *umbifâhan*, ags. *ymbefōn.* — **umfänglich,** adj.: großen Umfang habend. — **umfássen,** v.: um etwas fassen (im 15. Jh. «amplexari»); (in unsinnlicher Bed.) einschließen. Dazu das Part. **umfássend,** als Adj. In neurer Zeit. — **Umfrage,** f.: Frage an einen Kreis von Personen. Spätmhd. *umbfrâg* (Weist. 1, 274).

Umgang, m.: Umhergehen, Prozession; Verkehr mit einem. Mhd. *umbeganc* m. «Umzug, Kreislauf, Umkreis, Umfang, ringsum führender Gang, Galerie», ahd. *umbigang* m. «Kreislauf, Umkehrung». — **umgárnen,** v.: berücken. Eig. «mit einem Garn umgeben». Poetisch im 18. Jh. Aus der Jägersprache. — **umgében,** v.: umringen. Spätmhd. *umbegeben* «umgeben, umschließen». Eig. «etw. um etw. herumgeben». Davon **Umgébung,** f., sowohl von Personen (erst 1811 bei Campe), wie von der Gegend (1801 bei Campe als Verdeutschung von frz. *environs*). — **Umgegend,** f: Gegend in der Nachbarschaft. 1811 b. Campe als neu. — [1]**umgehen,** v.: (mit *sein*) im Kreislauf herumgehen, von einem Ort zum andern zurückkehren (*mit umgehender Post, umgehend* adv. «sofort»); spuken (1618 bei Schönsleder *es geht omb*); verkehren (bei Luther, 1561 bei Maaler), sich mit etwas beschäftigen, vorhaben; einen abführenden weitern Weg gehen. [2]**umgéhen,** v.: (mit *haben*) rings um etwas gehen, besichtigen; seitwärts um etwas gehen, um es zu vermeiden. Mhd. *umbegân* «rings um etwas gehen, es umkreisen», ahd. *umbigangan, -gân*, ags. *ymbegangan, -gân.*

umhálsen, v.: um den *Hals* fassen. 1561 bei Maaler. Mhd. *umbehelsen.* — **Umhang,** m. (*-[e]s*, Pl. *-hänge*): Kleidungsstück der Frauen zum *Umhängen.* Erst im 19. Jh. Mhd.-ahd. *umbehanc* m. n. «Vorhang (in dieser Bed. noch im 18. Jh.), Decke, Teppich». — **umhér,** adv.: ringsum (2. Mos. 28, 11); in unbestimmter Nähe oder Ferne von einem Gegenstand, da u. dort (Luk. 6, 10). Spätmhd. *umbeher.* Zsg. mit *um* u. *her.* — **umhín,** adv., nur in der RA. *nicht umhínkönnen* «es nicht vermeiden können». Eig. «woran vorüber». Im 15. Jh. bei Wolkenstein 43, 15 *umbhin* «um etwas herum».

umkehren, v.: (intr. mit *sein*) sich zurückwenden; (trs. mit *haben*) umdrehen. Mhd. *umbekêren* in 1. Bed. — **umkommen,** v.: zu Grunde gehen (eig. «um das Leben kommen»); (früher auch) zu Ende kommen (2. Sam. 11, 1). 1561 bei Maaler. — **Umkreis,** m. (*-es*, Pl. *-e*): eine Kreislinie, die eine Fläche umschließt; diese so umgebene Fläche. Mhd. *umbekreiz* m.

Umlauf, m. (*-[e]s*, Pl. *-läufe*): Bewegung um den Mittelpunkt (vom Rade, von der Sonne); in sich zurückkehrende Bewegung überhaupt (vom Blut, Geld). Mhd. *umbelouf* m. in 1. Bed., auch «Umkreis, Umfang». — **Umlaut,** m. (*-[e]s*), nach Campe zuerst von Klopstock zur Bezeichnung des Vokalwechsels in der Flexion

gebraucht, von J. Grimm auf den durch folgendes, jetzt vielfach verloren gegangnes *i* od. *j* bewirkten Wandel von *a* zu *e* (*ä*), *e* zu *i*, *o* zu *ö*, *u* zu *ü*, *au* zu *eu* (*äu*) beschränkt.

[1]umreißen, v.: zu Boden reißen. **[2]umréißen,** v., bes. noch im Part. *umríssen* «mit scharfer Grenze versehen». Das Verb noch öfter b. Goethe. Mhd. *umberîzen* «einen Kreis ziehen um». — **umríngen,** v. (Prät. *umríngte*, Part. *umríngt*): allseitig umgeben. Mhd. *umberingen*, ahd. *umbi(h)ringan* «umringen», von ahd. *umbihring* m. «Umkreis» und daher eig. auf der 1. Silbe zu betonen; durch Anschluß an *ringen* entsteht die neue Betonung u. die starke Flexion (schon mhd. Prät. *ummeranc*, das Part. *umrúngen* bei Schiller Maria St. 2,3, Jungfrau 1,9, Goethe Faust 11577, Grillparzer Ahnfrau 5,1, Heine, Rückert). — **Umriß,** m.: nur äußre Linienzeichnung. 1780 bei Adelung. Zsg. mit *Riß* «Zeichnung».

umsatteln, v.: seinen Beruf wechseln (1780 bei Adelung auch von der Religion. 1678 bei Kramer «ausreißen»). — **Umsatz,** m. (*-es*): Verkauf der Waren. 1716 bei Ludwig vom Gelde. — **umschichtig,** adj.: wechselweise. Erst im 19. Jh. belegt. Zu veraltetem *Umschicht* f. «Wechsel». Aus der Bergmannssprache? — **Umschlag,** m.: Veränderung ins Gegenteil (des Wetters, der Stimmung); (kaufm.) Vertrieb, Umsatz (seit 1523 ist *Kieler ummeslag* «Jahrmarkt» belegt, noch jetzt in Kiel); ringsum aufgelegte Bedeckung als Heilmittel; Briefumschlag (1561 bei Maaler). Mhd. *umbeslac* m. «Wendung, Umkehr, Ausflucht, Gantversteigerung». — **umschréiben,** v.: (veraltet) um etwas (z. B. eine Münze) herumschreiben; begrenzen; ein Wort durch mehrere deutlicher ausdrücken (1780 b. Adelung). Mhd. *umbeschrîben*. Von der 1. Bed. noch **Umschrift,** f., 1455 *umbeschrift* f. — **Umschweif,** m.: Weitläufigkeit, die sich um eine Sache herumbewegt. Mhd. *umbesweif* m. «Kreisbewegung, Umschwung, Umschweif». Zsg. mit *Schweif*. — **Umschwung,** m.: schnelle Verwandlung. Eig. «das Umdrehen des Rades». 1811 bei Campe mit Beleg aus Herder. — **umsehen,** v.: (eig.) ringsumhersehen; (refl. *sich u.*) zurücksehen. Md. *ummesen* n. «Aufsehen», ahd. *umbisehan*, ags. *ymbsēon*. — **umsetzen,** v.: an einen andern Ort setzen; verändern; Waren umsetzen, 1716 bei Ludwig; 1654 in Nürnberg *geld umbsetzen* «Geld wechseln». — **Umsicht,** f.: Überblick über die zu berücksichtigenden Umstände. Erst 1811 bei Campe. Von **umsichtig,** adj., mhd. *umbesichtic*. — **umsónst,** adv.: ohne Entgelt, ohne Grund. Md. *umbsunst* (Erlösung S. 251, 270), 1482 im voc. theut. kk 6[a] *umbsust*, mhd. *umb(e)sust*, auch «unverschuldet»; mit angetretenem *t*, denn gew. mhd. *umbesus*. Siehe *sonst*. — **umspringen,** v.: sich ändern (vom Wind); verfahren (*mit einem u*). Mhd. *umbe springen* im eig. Sinn. — **Umstand,** m. (*-[e]s*, Pl. *-stände*): (eig.) die umstehenden Personen, Menge von Leuten (noch els.-basl.-bayr. *Gerichtsumstand* «die Zuschauer beim Gericht»); zufällig eingetretenes bestimmendes Verhältnis (vgl. frz. *circonstance*, spätlat. *circumstantia*). Mhd. *umbestant* m. «das Herumstehen, Sachverhalt, Umstand». RA. *Umstände machen* «Weitläufigkeiten machen»; *in andern Umständen* «schwanger». In neurer Zeit. Davon **umständlich,** adj., 1664 bei Duez *umbständig*, *-iglich*. Zsg. **Umstandskasten,** m.: Mensch, der viele Umstände macht. **Umstandswort,** n.: Adverb (s. d.). — **[1]umstehen,** v.: (von Tieren) zugrunde gehen (b. Schmeller). **[2]umstéhen,** v.: um etwas herumstehen. Mhd. *umbestân*, *-stên*, ahd. *umbistân*, ags. *ymbstandan*. — **umstehend,** adv.: auf der andern Seite. 1811 bei Campe. — **Umsturz,** m.: Revolution. Bei Goethe Nat. Tochter 2826.

Umtrieb, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): zu widerrechtlicher Handlung od. doch keinem guten Zweck fortgeführte bestimmende Tätigkeit. 1811 bei Campe in dieser übertr. Bed., nicht b. Adelung, aber schon 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 233. Vgl. noch ZfdW. 5, 124.

umwandeln, v.: in etw. andres verwandeln. 1711 b. Campe. — **Umweg,** m.: ein weiterer Weg als nötig ist. Mhd. *umbewec* m. — **Umwelt,** f.: die umgebende Welt. 1811 bei Campe als eigne Bildung, aber schon 1800 bei Baggesen (ZfdW. 7, 151), dann 1816 bei Goethe 30, 27 u. 24, 357 (Wanderj.). Viell. Übersetzung des dän. *omverdenen*. Seit den 50er Jahren des 19. Jhs. für *Milieu* gebraucht.

umzechig, adj.: umschichtig. Bei Lessing 1, 401, dann bei W. Humboldt, Jahn, Holtei. Von *Zeche* (s. d.) «Reihenfolge». — **umzíngeln,** v.: umschließen. 1678 bei Kramer. Mhd. *umme sich zingeln* «eine Verschanzung machen» von mhd. *zingel* f. «Verschanzungsmauer» aus lat. *cingulus*, *-um*, *-a* m. n. f. «Umschanzungsmauer».

un-, untrennbare Partikel, die urspr. die Verneinung ausdrückt. Mhd.-ahd.-asächs.-ags.-engl.-got. *un-*, afrs. *un-*, *on-*, ndl. *on-*, anord. *ō-*, *ū-*, schwed. *o-*, dän. *u-*. Verw. mit glbd. gr. ἀ(ν)-, lat. *in-*, air. *an-*, *in-*, aind. *a(n)*-, arm. *an-*, die

im Ablaut zu idg. *ne* (s. *nein*) stehen. Seit idg. Zeit verbindet sich die Partikel mit Adjektiven u. Partizipien, doch im Deutschen nur, wenn sie Adjektiva geworden sind, u. drückt die Verneinung aus. Die Verbindung mit Substantiven ist erst allmählich dadurch entwickelt, daß man von mit *un-* zgs. Adjektiven Substantive ableitete od. sie von solchen zurückbildete. Vielfach drückt dann *un* das Gegenteil, selbst das Verkehrte, das Böse aus (*Unart, Unwetter*). In einzelnen Fällen ist *un-* sogar eine verstärkende Partikel geworden (*Unmenge, Unmasse, Untiefe*), wenn es zu Begriffen trat, die eig. nicht negiert werden können. Der Ton ruht in einfachen Zss. auf dem *un-*, in Zss. mit zweisilbigen Wörtern, die eine schwere Ableitungssilbe haben, verliert *un-* den Ton (*unéndlich*). Tritt *un-* vor Wörter mit Präfix, so bleibt od. wird dieses unbetont; das Wort hat dann einen Haupt- u. einen Nebenton, die wechseln: *únausgesètzt*, aber *ùnausspréchlich*.

unablässig, adj.: unaufhörlich. 1642 bei Duez. Mhd. *unablæzlîche* adv. — **Unart,** f.: unartiges Benehmen, Verstoß gegen die gute Lebensart. Diese Bed. ist erst nach *unartig* entwickelt. 1642 bei Duez *Unart* «degeneratio», mhd. *unart* f. «schlechte Art». Auch **Unart,** m.: unartiger Mensch. Schon mhd. *unart* m. — **unartig,** adj.: nicht geraten (b. Luther 1. Sam. 20, 30, Apostelg. 2, 40); ungezogen (namentl. von Kindern). Mhd. *unartic, -ertic* «nicht von guter Abstammung, ausgeartet, bösartig». — **unaufhältsam,** adj.: nicht aufzuhalten. Bei Klopstock Mess. 49. — **unaufhőrlich,** adj.: nicht aufhörend. 1561 bei Maaler. — **unauslőschlich,** adj.: was nicht ausgelöscht werden kann (1561 bei Maaler); (übertr.) sehr tiefgehend. — **unausspréchlich,** adj.: nicht durch Worte ausdrückbar. Bei den Mystikern mhd. *unûzsprechelich*. Subst. **Unausspréchlichen,** pl.: Beinkleider, Hosen. Nach engl. *inexpressibles*. Um die Mitte des 19. Jhs., vgl. ZfdW. 10, 136. — **unausstéhlich,** adj.: nicht erträglich. Von *ausstehen* in 2. Bed. Erst 1811 bei Campe.

Unband, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e* u. [nicht bayr.] *-bände*): wildes, unartiges Kind. Erst 1822 bei Heinsius als landschaftlich. Von **unbändig,** adj. u. adv.: was sich nicht bändigen läßt; (verstärkend) sehr (bei Lessing). Mhd. *unbendec* «durch kein Band gehalten». — **Unbate,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Tun wider Fug u. Anstand, grobe Ungehörigkeit. Wetterau.-obhess. Md. *unbate* f. «Ungehörigkeit» (Herbort 717, 2296), zgs. mit md. *bate* (s. *batten*).

unbedeutend, adj.: nicht bedeutend, gering. 1780 b. Adelung, bei Goethe Nat. Tochter 735. Davon **Unbedeutenheit,** bayr. nur, öst. auch **Unbedeutendheit,** f., bei Goethe Faust 1861 *Unbedeutenheit*. — **unbedíngt,** adj. adv.: ohne Bedingung, ganz bestimmt. 1414 mhd. *unbedinget* «unangefochten» (gerichtlich). — **unbefangen,** adj.: nicht befangen, natürlich. 1780 bei Adelung als obd. — **Unbegriff,** m.: Unfähigkeit zu begreifen. Bei Goethe u. Schiller. Jetzt unüblich. — **unbehilflich,** adj.: unfähig, sich selbst zu helfen. 1780 bei Adelung *unbehülflich*. Auch **unbeholfen,** 1811 bei Campe als niedrig. Mhd. *unbeholfen* «nicht helfend». — **unberaten,** adj.: nicht verheiratet (Sir. 42, 9). Mhd. *unberâten* «ohne Vorrat (*rât*), dem Mangel preisgegeben, unverheiratet». — **unberufen,** adj.: nicht gerufen (1678); nicht beschrien (erst im 19. Jh.). — **unbeschadet,** eig. Partizip von dem veralteten *beschaden* «beschädigen», altes Kanzleiwort, 1691 bei Stieler «ohne Nachteil» als eine Art Präposition mit Gen., bei Goethe, Herder auch mit Dat. — **unbescholten,** adj.: von öffentlich herabsetzendem Tadel frei. Mhd. *unbescholten*. Eig. Part. Prät. von *beschelten* (noch bei Wieland u. Klinger), mhd. *beschelten*, ahd. *bisceltan* «Übles beimessen, schmähend verkleinern, schmähend herabsetzen». Vgl. *schelten*.

Unbill, f. (Pl. *Unbilden*): Unbilligkeit, Unrecht. Die unregelmäßige Flexion hat sich durch Zusammenschweißen zweier Wörter entwickelt. *Unbilden* ist eig. der Pl. zu *Unbild(e)* f., nach Adelung obd., dem Hochdeutschen fremd, (bei Grillparzer, G. Keller 1, 88), b. Adelung *Unbild* n., nach Weigand auch M. Bei H. Sachs Fab. 231, 24 *unpild*. Mhd. *unbilde*, in der Kaiserchr. *unbilede* n. «Unrecht, das Unbegreifliche, Ungeheuerliche, Wunder». Wohl mit *Bild* (s. d.) in dessen urspr. Bed. zgs. Vgl. asächs. *unbilithunga* «Unförmlichkeit, ungestaltetes Ding». *Unbill* dagegen, nicht bei Adelung, war schweiz. u. wird von Haller 116 gebraucht (Schönaich Neolog. Wb. unverständlich), 1777 von Goethe 2, 63 (vgl. Lesa.) und dann öfter als Ntr. verwendet, von Kindleben als schweiz. bezeichnet. 1678 bei Kramer F., bei Schottel M., bei H. Sachs Fastn. 78, 62, Fischart, 1561 bei Maaler, 1541 b. Frisius *iniuria Unbill*. Wohl aus *Unbild* entstanden unter Anlehnung an **unbillig,** adj.: nicht recht. Mhd. *unbillich* «unrecht, unschicklich, nicht gemäß, auffallend, gewalttätig, auffallend, unnatürlich».

und, Konj. der einfachen bloßen Verbindung

von Wörtern u. Sätzen. Mhd. *und(e)*, ahd. *unti, unta, unte*, u. wohl mit Ablaut *inti, enti, anti*; dazu asächs. *endi*, ndl. *en*, afrs. *and(e)*, ags.-engl. *and*. Die weitre Verwandtschaft mit aind. *átha* «dann, da, und, dann», awest. *aδa* ist unsicher.

Undank, m.: Mangel an Dank, schlechter Dank. Mhd. *undanc* m. «kein Dank, Undank, Ungeneigtheit, Widerwille».

Undéne, s. *Undine*.

undénklich, nur in *vor undenklichen Zeiten* «Zeiten, an die man sich nicht erinnern kann». 1678 b. Kramer. Mhd. *undenklich* in der Kirchensprache. — **undeutsch,** adj.: unverständlich (1. Kor. 14, 11 und nach Adelung im gemeinen Leben); nicht gut, nicht rein deutsch, 1741 bei Frisch.

Undíne, (Pl. *-n*): Wasserjungfrau, jungfräulicher Wassergeist. Aus einem nlat. *undina* von lat. *unda* f. «Woge, Welle». Dafür bei Goethe Faust 1274 *Undéne*.

Unding, n.: bloß Vorgestelltes, was nicht vorhanden sein kann; das Nichts (im 18. Jh.). Mhd. *undinc* n. «schlechtes Ding, Übel, Unrecht».

uneben, adj.: nicht eben; (veraltet) ungelegen (Hiob 15, 32); *nicht uneben*: nicht mißfällig, ganz gut, ganz hübsch. Mhd. *uneben(e)* «nicht zusammenpassend, ungleichmäßig, ungleich, unbequem, ungelegen, rauh, böse, schlecht», ahd. *uneban*; dazu ags. *unefen* «ungleich». — **uneins,** adv.: uneinig. 1494 bei Brant Narr. 99, 194. — **unéndlich,** adj.: endlos; bloße Verstärkung. Modewort des 18. Jhs. (vgl. ZfdW. 6, 118). Mhd. *unend(e)lich* «end-, zahllos, unvollendet, untüchtig, träge, erbärmlich, liederlich, schlecht» ahd. (erst bei Notker) *unentilîh* «unbegrenzt». — **unentgéltlich,** adj.: ohne Bezahlung. 1811 b. Campe. Zu *entgelten* (s. d.). — **unentwégt,** adj.: im Geist unerschütterlich, fest. Zu schweiz. *entwegen* «von der Stelle rücken», von mhd. *entwegen* «herausbewegen, auseinander bewegen, scheiden». Von der Schweiz aus (G. Keller 6, 314) im letzten Viertel des 19. Jhs. zum Modewort geworden. — **unerachtet,** präp., gebraucht wie *ungeachtet* (s. d.). 1691 bei Stieler. — **unerbíttlich,** adj.: nicht durch Bitten zu bewegen. Bei Diefenb. gl. 296a. — **unerfíndlich,** adj.: nicht zu ermitteln. Zu einer veralteten Bed. von *erfinden*. Spätmhd. *unervindelich*. — **unergrűndlich,** adj.: nicht zu erforschen. Mhd. *unergruntlich* (Myst. 2, 578, 21). — **unerhört,** adj.: nicht erhört; niemals gehört, beispiellos (2. Makk. 9, 6). Spätmhd. *unerhôrt*. — **unerläßlich,** adj.: nicht zu erlassen, unbedingt nötig. 1678 bei Kramer *unerlaßlich*, wie noch bei E. M. Arndt. — **unersättlich,** adj.: nicht zu sättigen. 1541 b. Frisius *insatiabilis unersättlich*, bei Diefenb. gl. 296a *unersetticlich*. Zu mhd. *ersetten* «satt machen» von *satt*. — **unerschwínglich,** adj.: nicht zu bezahlen. 1575 im Garg. 430. Zu *erschwingen*, s. d.

Unfall, m.: Unglücksfall, schlimmer Fall. Im 15. Jh. *unval* m., früher dafür *ungeval* m. n., *ungevelle* n. *Zu U. kommen* «ins Unglück kommen» bei Luther Sir. 31, 6, nach Adelung «in den gemeinen Sprecharten». — **unféhlbar,** adj.: nicht irrend (namentl. vom Papst, Übersetzung des lat. *infallibilis*), 1663 bei Duez; (als Adv.) sicher (1678 b. Kramer). — **unfern,** adv., meist mit *von* verbunden, aber auch mit Dat. u. mit Gen. (bei Goethe 44, 381): nicht fern. Mhd. *unverre* adv. «nicht fern».

Unflat, m. (*-s*): ekelhafter Schmutz; (dann schon spätmhd.) ekelhaft unreiner Mensch (nordd. auch N. u. mit dem Pl. *Unfläter*, Luther Ep. Jud. 12). Mhd. *unvlât* m. (selt.) n., md. auch *unvlât(e)* f. «Schmutz, Unsauberkeit, Unreinigkeit». Zgs. mit mhd. (selt.) *vlât* f. «Sauberkeit, Zierlichkeit, Schönheit» (davon *vlætic* «sauber, zierlich, schön», noch schwäb. *flätig* «sauber», schweiz. *flät*), ahd. in Eigennamen (*Sigiflât*). Herkunft dunkel. *ABL.* **Unfläter,** m., wohl erst aus dem Pl. (s. o.) gebildet. **unflätig,** adj., mhd. *unvlætec*.

unförmlich, adj.: nicht die rechte Form habend, zu dick, zu groß usw. Im 15. Jh. bei Nic. v. Wyle 363, 19. — **Unfriede,** m.: Uneinigkeit. Mhd. *unvride* m. «Unsicherheit, Unfriede». — **Unfug,** m.: unschickliche Handlung, unschickliches Treiben. Mhd. *unvuoc* m. «Unschicklichkeit, rohes Handeln, Roheit, Frevel», zgs. mit *Fug* (s. d.).

-ung, Ableitungssilbe vornehmlich zur Bildung weibl. Verbalabstrakta (M. nur *Hornung* u. in Eigennamen wie *Nibelung* usw.). Von Nomina kommen nur selt. Ableitungen vor, wie *Satzung, Besatzung, Nahrung, Stallung*. Das Suffix kommt in allen germ. Sprachen mit Ausnahme des Got. vor (ags.-anord. *-ung*) u. ist dadurch entstanden, daß ein *g*-Suffix (idg. *k*) an *n*-Stämme trat. Da in diesen auch die Stammform *in* neben *un* erscheint, so ist *-ing* ebenso herzuleiten. Die Bez. zu Verben ist also erst allmählich eingetreten.

Ungar, m. (*-n*, Pl. *-n*): Bewohner Ungarns, Magyar. Mhd. *Unger*, im 12. Jh. *Ungur*, aus mlat. *Ung(a)rus, Hungarus*, bei den Byzantinern Οὔγγρος, das aus slaw. *Ugr* stammt. **Ungarn:** das Land der Magyaren. Es ist der zum Nom.

gewordne Dat. Pl. des Volksnamens, eig. *zu den Ungarn*; mhd. dafür *Ungerlant*.

ungeachtet, adj.: nicht geachtet. Mhd. *ung(e)ahtet, ungaht* «verachtet (Myst.), unerfaßlich». Als Adv. 1618 bei Schönsleder *ungeacht*, dann als Präp. mit Gen. (*dessenungeachtet*), aber auch mit Dat. (öfter bei Goethe *demungeachtet* [s. d.] usw.) u. als Konjunktion (Goethe 28, 163) «ohne die ins Gewicht fallende Berücksichtigung, daß». — **ungebärdig,** adj.: aufgebracht, widerspenstig; zornig (öfter bei Luther, z. B. 1. Kor. 13, 5). In der Zimm. Chron.^{2} 2, 446, 13. Von mhd. *ungebærde* f. «übles (unfreundliches, unziemliches, freudeloses, zuchtloses) Benehmen u. Befinden», vgl. *Gebärde*. — **Ungebühr,** f.: unziemliches Betragen, namentl. vor Gericht. 1664 bei Duez. Bei Adelung Beleg aus Opitz. Rückbildung von **ungebührlich,** adj.: unziemlich. Mhd. *ungebürlich* (Nürnberger Polizeiord. 316). **ungebunden,** adj., in übertrag. *frei u. ungebunden, ungebundene Manier*. 1678 bei Kramer. — **ungefähr,** s. *ohngefähr*. — **ungefrühstückt,** adj.: ohne gefrühstückt zu haben. Bei Bismarck Briefe an seine Frau 3. 9. 1870. Gebildet wie **ungegessen** bei Adelung. **ungehalten,** adj.: zornig. 1650 bei Moscherosch 1, 135. Mhd. *ungehalten* «nicht gehalten, ungezäumt, schlecht gehalten». — **ungehéuer,** adj.: Entsetzen u. Abscheu erregend, widerwärtig (Apostg. 28, 6); ungewöhnlich groß. Mhd. *ungehiure*, ahd. *ungahiuri* «unheimlich, schrecklich», zgs. mit *geheuer*. Davon **ungehéuerlich,** adj.: übertrieben groß, seltsam, mhd. *ungehiurlîche*. **Ungeheuer,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): überaus schreckliches, böses Wesen. Mhd. *ungehiure* n. m. f. «Ungeheuer, Heide, Waldmann, gespenstiges Wesen». Subst. des Adj. — **ungehobelt,** adj.: unfein, roh. Aus dem stud. Brauche der Deposition entwickelt, bei der der Neueintretende symbolisch gehobelt wurde. 1577 b. Fischart Glückh. Schiff S. 38 *ungehœbelt*. — **ungehörig,** adj.: unpassend, unerlaubt. Nach Adelung selt., aber bei Opitz. Mhd. *ungehœrec* «ungehorsam, abtrünnig». — **Ungeld,** n.: (lästige) Abgabe von Einfuhr u. Verkauf von Lebensmitteln, Vieh, Ware. Einst weit verbreitet, jetzt aber wenig mehr üblich. Mhd. *ungelt* m. n., wohl Übersetzung des lat. *indebitum*. Entstellt zu mhd. *umbgeld*, u. zu *Ohmgeld*, weil namentl. die Weinsteuer ein *Ungeld* war. — **Ungelegenheit,** f.: Mühe, Beschwerde in RA. wie *Ungelegenheiten machen, wovon haben*. 1605 bei Albertinus Lustg. 68, 1590 bei Ringwaldt Eckhart G 1^a. Zu mhd. *ungelegen* «unbequem». — **ungelenk,** adj.: nicht gelenkig. Mhd. *ungelenke* «ungelenk, unbiegsam». Zu mhd. *gelenke* (s. d.). — **Ungemach,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Unbequemlichkeit; Leid Verursachendes. Mhd. *ungemach* n. m. «Unruhe, die Ruhe Störendes, Unbequemlichkeit, Unbehaglichkeit, Last, Leid»; dazu mndl. *onghemac* n. «Unbehaglichkeit». Zu dem veralt. Adj. mhd. *ungemah*, ahd. *ungimah* «unbequem, lästig». Zgs. mit *gemach* (s. d.). — **ungemein,** adj.: nicht gemein, nicht gewöhnlich (veralt.); sehr groß. Meist als Adv. «sehr». Mhd. *ungemeine* «ungemeinsam, getrennt, nicht zusammenstimmend, uneins, allein, unbekannt, fremd». — **ungereimt,** adj.: nicht gereimt; einer offenbaren Wahrheit widersprechend (1540 bei Alberus dict. t 2^a *inepta, absurda, ungereumpt*). Mhd. *ungerîmet* «nicht gereimt». Davon **Ungereimtheit,** f., 1678 bei Kramer. — **ungern,** adv.: mit Unlust. Mhd. *ungerne*, ahd. *ungerno*. — **ungerochen,** adj., veraltend, meist dafür *ungerächt*. Mhd. *ungerochen*. — **ungesäumt,** adv.: ohne Verzug. Mhd. *ungesûmet*. Zu *sich säumen*. — **ungescheut,** adv.: ohne *Scheu*. 1678 b. Kramer. — **ungeschlacht,** adj.: roh u. widerwärtig. Mhd.-md. *ungeslaht* «anderm Geschlecht angehörend» (Gen. 40, 32), dann «von niedrigem Geschlecht, schlecht geartet, bösartig, roh, schlimm», ahd. *ungislaht* «ausgeartet, entartet». Zgs. mit *geschlacht* (s. d.). — **ungeschliffen,** adj.: nicht geschliffen; roh, schlecht erzogen (von Menschen). Mhd. *ungesliffen*, schon übertr. — **ungeschmack,** adj.: unschmackhaft. Im 18. Jh. Jetzt veraltet. Mhd. *ungesmac* «stinkend, unschmackhaft, widerlich», zgs. mit *geschmack* (s. d.). — **ungeschminkt,** adj.: (übertr.) rein, unentstellt (von der Wahrheit). Erst 1811 bei Campe, aber gewiß älter. — **ungeschoren,** in der RA. *jem. ungeschoren lassen* «unbelästigt». Schon mhd. *ungeschorn lân*. Wohl von dem Abschneiden der Haare als Strafe hergenommen. — **ungestalt,** adj.: übel u. widrig (im Äußern) beschaffen. Mhd. *ungestalt* «ungestalt, verunstaltet, häßlich, schmutzig», ahd. *ungistalt* «häßlich». Zu *gestalt* (s. d.). Auch *ungestaltet* bei Adelung u. *ungestalten* bei Lessing. — **ungestüm,** adj.: schnell u. heftig, anstürzend heftig. 1664 bei Duez *ungestümm*. Mhd. *ungestüeme*, ahd. *ungistuomi, unstuom*. Zgs. mit mhd. *gestüeme* «sanft, still, ruhig», das aber sehr selt. und viell. erst nach *ungestüeme* gebildet ist. Wohl zur Wz. idg. *sthā* «stehen» (s. d.). Davon **Ungestüm,** m. n. (*-[e]s*), bei Luther, aber nicht bei Duez, Kramer, Stieler, Rädlein. Das Ntr., jetzt wohl am üblichsten,

bei Schiller 8, 202, 233. Mhd. *ungestüeme* f. n. «Ungestüm, Sturm». — **Ungetüm,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): großes Wesen. Nach Adelung «nur im gemeinen Leben einzelner Provinzen für Gespenst». Nicht bei Rädlein, Stieler, Kramer. Zuerst 1540 bei Alberus dict. Dd 3^{b} *Ungedem*, BB 3^{a} *ungedüm*, *ungedehm* «böser Geist, böses Gespenst, Gespenst». Das seltne *Getüm* ist wohl erst aus diesem gebildet. Trotz der späten Überlieferung sicher sehr alt. Bez. zu ahd. *tuom* (s. *-tum*) wäre denkbar. Od. zu got. *gadōfs* «schicklich, passend», ags. *gedēfe* «geziemend», *ungedēfe* «unangenehm». — **Ungewitter,** n. (-*s*, Pl. wie Sg.): verderblich tobendes Wetter. Mhd. u. bes. md. *ungewitere* n., ahd. *ungiwitire* n. Zgs. mit *Gewitter* (s. d.), das urspr. nur «Wetter» bedeutete. — **Ungeziefer,** n. (-*s*): beschwerliches kleines Getier. 1605 bei Hulsius *Ungezieffer*, sonst im 17. Jh. *Ungeziffer*, 1618 bei Schönsleder *unziver*, bei Luther (2. Mos. 8, 21 ff.; 5. Mos. 28, 42; Ps. 105, 31) *Unzifer*. Mhd. dafür *ungezibere*, *-zibele* n. (auch bei Waldis Es. 3, 73, 29 *ungeziber*). Als Bed. erscheint bei Eyb 2, 139 «Unkraut», bei Waldis a. a. O. «Obst», bei Luther Jen. 7, 158 «Unpassendes». Urspr. wohl «Getier, das als unrein nicht Opfertier sein kann», denn zugrunde liegt ahd. *zebar* n. «Opfertier, Opfer», ags. *tifor* n. «Opfer», got. (durch Konjektur) *tibr* n. «Opfergabe». — **ungezogen,** adj.: unartig. Eig. «unerzogen» von *ziehen* «erziehen». Mhd. *ungezogen*. — **ungezwungen,** adj.: einfach, natürlich. Erst im 18. Jh. in übertrag. Bed. — **Unglimpf,** m.: Mangel an Nachsicht od. Billigkeit, Härte, Strenge, Schimpf. Veraltet. Mhd. *ungelimpf* m. «unziemliches Betragen, Unangemessenheit, Unrecht, Schmach». Zgs. mit *Glimpf* (s. d.). — **Unglück,** n.: Gegensatz von *Glück*, Ungunst des Schicksals, empfindlich widrige Begebenheit, die sich ereignet. Früher auch *Unglücke* u. *Ungelücke*. Mhd. *ungelücke*, frühmd. *ungelucke*. Davon **unglücksselig,** adj.: im höchsten Grade unglücklich. **Unglücksvogel,** m.: Unglück bedeutender Vogel (Rabe, Krähe); Mensch, der Unglück hat (bei Lohenstein Soph. 27). — **Ungrund,** m.: Unwahrheit, mangelnde Begründung. Im 18. Jh. häufig. Zuerst b. J. Böhme. — **ungut,** adj., bes. in der RA. *nichts für ungut* «nimm nicht übel» u. *etw. für ungut nehmen*, im 15. Jh. köln. *vur unguit nemen* (Chron. d. d. St. 12, 386, 30). Mhd. *unguot* «nicht gut, d. h. nicht freundlich zugeneigt, böse», ahd. *unguot*.

unheimlich, adj.: nicht geheuer. Erst 1811 b. Campe gebucht, mit Beleg aus Wieland. Mhd. *unheimlich* «nicht vertraut, fremd». — **Unhold,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): feindliches, böses Wesen. 1780 bei Adelung **Unholde,** m. (Pl. -*n*). Mhd. *unholde* m. «der Böse, Feindselige, Unhold, Teufel», ahd.-and. *unholdo* m., ags. *unholda* «böser Geist», got. *unhulþa* m. «Teufel». Eine viell. vom Got. ausgegangne Bezeichnung des Teufels, eines Dämonen. Dazu ein F. got. *unhulþō*, ahd. *unholda*, mhd. *unholde* f. (wofür im 17. Jh. *Unholdin* f., aber noch 1605 b. Hulsius, 1662 b. Stoer *Unhold* f. «Zauberin», 1663 b. Schönsled. «Hexe») «böser Geist, Teufelin, Hexe», im Ahd. «der böse Feind, der Teufel selbst». Substantivierung des jetzt wenig gebräuchlichen Adj. **unhold:** unfreundlich abgeneigt; feindselig finster. Mhd. *unholt* «nicht gewogen, feindlich», ahd. (selten) *unhold*, asächs.-ags. *unhold*. Zgs. mit *hold* (s. d.).

unieren, v.: vereinigen. Aus kirch.-lat. *unire* von lat. *ūnus* «eins». Bes. im Part. *uniert* als Ausdruck für die Vereinigung der lutherischen und reformierten Kirche im 19. Jh. verbreitet. 1727 bei Sperander *uniiren* u. schon im 17. Jh. *unirt*.

Unifórm, f. (Pl. -*en*): Dienstkleidung, dienstliche Standestracht. Im 18. Jh. (auch n.) aus glbd. frz. *uniforme* m. von lat. *ūniformis* «einförmig, einfach» (zgs. aus *ūnus* «eins» u. einer Ableitung von *forma* f. «Gestalt»). Ebendaher im 18. Jh. auch **unifórm,** adj.: gleichmäßig, einförmig. — **Uniformität,** f.: Gleichmäßigkeit. 1703 im Zeit.-Lex. Aus glbd. frz. *uniformité* f. von lat. *ūniformitas* f.

Unikum, n. (-*s*, Pl. -*s*, öst.-bayr. nur -*ka*): Einziges, Seltnes. Das lat. *ūnicum*, Ntr. von *ūnicus* «einzig, allein».

Unión, f.: Einheit, Vereinigung, Bund. 1601 b. Albertinus Kriegsl. Weckuhr 2, 92^{b} in 1. Bed. Aus lat. *ūnio* f. «Einheit, Vereinigung» von lat. *ūnus* «einer».

universál, adj.: das Ganze betreffend, gemeinsam, allgemein, allumfassend. Im 17. Jh. aus lat. *ūniversālis* «allgemein» von lat. *ūniversus* «ganz, sämtlich» (zgs. aus *ūnus* «eins» und *versus* «gerichtet»). *ZUS.* **Universálerbe,** m., 1703 b. Wächtler. **Universálgeschichte,** f.: Weltgeschichte. Im 18. Jh. **Universálmittel,** n.: Allheil-, Allerweltsmittel. Im 19. Jh.

universéll, adj.: universal. Entl. aus frz. *universel* von lat. *ūniversālis* (s. o.).

Universität, f. (Pl. -*en*): Hochschule. 1514 b. Liliencron 3, 152 *universitet*. Aber schon um 1500 im voc. inc. teut. H 2^{b} verdeutscht *hoche schul*. Aus lat. *ūniversitas* f. (Gen. -*tātis*) «Gesamtheit», in der röm. Rechtssprache «gesell-

schaftliche Gesamtheit, Kollegium» (von lat. *ūniversus*, s. *universal*).

Univérsum, n. (*-s*): das Ganze, Weltall. Das Ntr. des lat. Adj. *ūniversus*, s. *universal*. 1791 bei Roth.

[1]**Unke**, f. (Pl. *-n*): Schlange, Ringelnatter. Nur mundartl., z. B. westfäl.-hess. Mhd. *unk(e)* m. «Schlange, Basilisk», ahd. *unk* m. «Schlange», Verw. mit lat. *anguis* m. «Schlange», mir. *escung* «Aal» (zgs. mit *esc* «Sumpf»), lit. *angìs* m. «Natter», abg. *ąžĭ* m., russ. *už*, poln. *wąż* «Schlange», arm. *auǰ*, *ōǰ* «Schlange». Vgl. Walde.

[2]**Unke**, f. (Pl. *-n*): die unten feuerrote und stahlblau gefleckte Kröte, bombinator igneus. Wohl lautnachahmend, da diese Kröte einen kläglichen Ton von sich gibt. Mhd. dafür *ûche* f. «Kröte» (noch schweiz. *Uech(e)* f.). *ABL.* **unken**, v.: jammern, stöhnen, immer Unheil erwarten. Schweiz., aber auch nordd. Nach dem kläglichen Ton der Kröte, der nach dem Volksglauben Unheil bedeutet.

Unkosten, pl.: (veraltet) üble vermeidliche Kosten; Kosten. 1575 im Garg. 93 *Kosten unnd Unkosten*. Im 17. Jh. auch *Unkosten* m., vgl. Gombert 3, 18. 1505 im voc. gemmagemm. n 3[a] *onkost*, 1540 bei Alberus dict. BB 3[b] *unkost* f. neben *kost* und *zerung*. — **Unkraut**, n.: wider unsern Willen im Angepflanzten wachsendes Kraut. Mhd.-ahd. *unkrût* n.

unlängst, adv.: vor nicht langer Zeit. 1678 bei Krämer; 1664 bei Duez *-langst* und *-längst*; bei Luther Jen. 8, 107 *onlangest*. Mhd. *unlanges* «nicht lange, nicht lange darauf». Vgl. auch *ohnlängst*. — **unléidlich**, adj.: unerträglich; (früher auch) nicht leiden wollend (noch bei Lessing S. Sampson 5, 7). Mhd. *unlîdelich* «nicht leidend, unerträglich, sehmerzlich». — **unliebsam**, adj.: nicht nach Wunsch. Erst im 19. Jh. belegt. Noch nicht bei Campe u. Heinsius. Zgs. mit *liebesam* «zusagend», mhd. *liebesam* «in Liebe geneigt», ahd. (bei Notker) *liebsam* «freundlich geneigt». — **Unlust**, f., mhd. *unlust* m. f.

Unmacht, f.: Mangel aller Macht; auch s. v. w. Ohnmacht (Schiller Räub. 4, 5). Mhd.-ahd. *unmaht* f., got. *unmahts* f. «Schwachheit, Entkräftung». Davon **unmächtig**, adj., b. Schiller Räub. 5, 1 gleich «ohnmächtig», mhd. *unmehtec*, ahd. *unmahtîc*, got. *unmahteigs* «an Kraft oder Macht schwach, entkräftet», im Got. auch «unmöglich» — **Unmasse**, f.: große Masse. 1700 bei Castelli *Unmaß* «Überfluß». — **unmaßgeblich**, adj., 1678 b. Kramer. — **Unmenge**, f.: sehr große Menge. Erst im 19. Jh. — **Unmensch**, m.: roher, grausamer Mensch, Tyrann. Mhd. *unmensch* n. Wohl erst gebildet von **unmenschlich**, adj., mhd. *unmenschlich* nach lat. *inhūmānus*. — **unmustern**, adv.: aus Unwohlsein unbehaglich. Bei Goethe 27, 179, Immermann. Thüringisch. 1691 bei Stieler *unmuster* «unmunter, niedergeschlagen traurig, unlustig u. schlaff», ebd. auch *Musternheit* «Munterkeit, Lebhaftigkeit». Zusammenhängend mit mhd. *unmunst* m. «Unfreudigkeit, Trägheit» (Elis. 1608). — **Unmut**, m.: Mißmut. Mhd. *unmuot* m. «Mißmut, Mißstimmung, Aufgebrachtheit, Zorn, Betrübnis, Schrecken».

Unnatur, f., Rückbildung aus *unnatürlich*, erst 1811 bei Campe mit Belegen aus Ungen, Herder, Schilling. **unnatürlich**, adj., spätmhd. *unnâtûrlich*. — **unnütz**, adj., zgs. mit dem Adj. *nütz(e)* (s. d.), mhd. *unnütze, -nutze*. Schon got. *unnuts*. RA. *sich unnütz machen* nach Sir. 18, 15. — **unnützlich**, adj., b. Luther als Adv., sonst selt. u. erst in neurer Zeit üblich geworden.

unparteiisch, adj., 1463 b. Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 228 *unpartijsch*. — **unpaß**, adv.: nicht recht gesund. Bei Frisch, Steinbach, Stieler *unbaß*, 1722 b. Freyer 336, 1711 b. Rädlein, 1663 b. Schottel 651[a] *unpaß*. Zu [4]*Paß*. Davon **unpäßlich**, adj., 1691 bei Stieler *unbäßlich*, 1664 bei Duez *unpaßlich*, 1663 bei Schupp 170 *unpäßlich* u. schon 1455 *unbäszig werden* (Lexer Nachtrag). Davon **Unpäßlichkeit**, f., 1664 b. Duez *Unpaßlichkeit*. — **unpersönlich**, adj.: keine Person ausdrückend oder bezeichnend. Von Verben, wie z. B. *es blitzt, es donnert* usw., bereits 1641 bei Schottel 411, 470 *das unpersönliche Zeitwort* als Übersetzung des lat. *verbum impersonale*.

Unrast, f.: Mangel an Ruhe. 1811 von Campe als osnabrückisch angeführt. Dann bei Geibel, C. F. Meyer u. a. Mhd. *unraste, -reste* f. «Unruhe, Rast- und Ruhelosigkeit». — **Unrat**, m.: Schmutz, Wegzuschaffendes, eig. Gegensatz von *Rat* (s. d.) in dessen urspr. Bed., b. Luther 5. Mos. 28, 20, 2. Makk. 4, 4 «mißliche Lage, Schaden», daher noch die RA. *Unrat merken*. Bei Luther Matth. 26, 8, Mark. 14, 4 auch «Aufwand». Mhd. *unrât* m. «schlechter Rat, Ratlosigkeit, Not, Mangel, nichts Taugendes, Ungehörigkeit, Unheil», ahd. (noch selt.) *unrât* «übler Rat, Ungehörigkeit». — **Unruhe**, f.: Gegensatz von Ruhe; Teil der Uhr, der diese in Bewegung hält (im 18. Jh). Mhd. *unruo(we)* f., *unrâwe* f. «Unruhe, Beunruhigung».

uns, Dat. u. Akk. Pl. von *wir*. Mhd. *uns*, der Akk. auch selt. *unsich*, ahd. Dat. *uns*, Akk. *unsih*;

dazu asächs.-afrs.-ags. Dat. Akk. *ūs*, ags. Akk. auch *ūsic*, anord. *ōss*, got. Dat. *unsis*, Akk. *uns*. Der gleiche Stamm liegt vor in gr.-äol. ἄμμες (att. ἡμεῖς) «wir» aus **ns-mes*, aind. *asmá-*, aw. *ahma-* «uns», wozu mit Ablaut gehört aind. Akk. Gen. *nas*, aw. Akk. *nå̊*, abg. *ny*, alb. *na*, lat. *nōs*, air. *-n-*.

unsäglich, adj., jetzt nur verstärkend einen bes. hohen Grad bezeichnend. Schon b. Luther 2. Makk. 12, 16. Mhd. *unsegelich, -sagelich* «unsäglich, unaussprechlich» (in letztrer Bed. noch bei Luther Weish. 17, 1), ahd. (bei Notker) *unsagelîh*. — **unsättig,** adj.: (veraltet) nicht zu sättigen, bei Luther Sprüche 27, 20. — **unschlachtig,** adj.: ungeschlacht. Bei Luther Phil. 2, 15. — **Unschlitt,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Fett zu festen, gezognen Lichtern. Mhd.-ahd. *unslit* n. aus älterm mhd.-ahd. *unsliht*, mhd. auch *ünslit* mit Umlaut, woraus nhd.-wetterau. *Inschlicht*, b. Lessing *Inschlitt*; daneben mhd. *unselit, unslet, -slat, -selt, -sleht*; dazu ags. *unslit* «smeoro saevo». Dunkler Herkunft. Viell. zgs. mit hess. *ungel* f. n. «Talg», *ungellicht* «Talglicht».

[1]**unser,** Gen. Pl. von *wir*. Mhd. *unser*, ahd. *unsêr*, asächs.-afrs.-ags. *ūser*, ags. auch *ūsser, ūre*, got. *unsara*. Eig. wohl der Nom. Akk. Pl. des folgenden.

[2]**unser,** das possessive Adj. der 1. Pers. Pl., flektiert *uns(e)re*, gew. jetzt *uns(e)rig* (1618 bei Schönsleder Ll 7 b). Mhd. *unser*, md. *uns(e)* u. mit Umlaut *ünser, ünse*, ahd. *unsêr*, frk. Gen. *unses*, asächs. *ūsa, -e*, mnd.-nnd. *ūs*, afrs. *ūse*, ags. *ūre, ūs(s)er*, anord. Dat. *ōrom, ossom, vārom*, got. *unsar*. Von *uns*.

unsereiner, unsereins, zgs. mit [1]*unser* u. *einer, eins*, das als unbestimmtes Pronomen auftritt. Mhd. *unser einer*, ahd. bei Notker *unser einer*.

unser(er)-, unsrerseits, unser(e)s-, unsresgleichen, unserthalben sind gebildet wie *meinerseits, meinesgleichen, meinethalben* (s. d.). In *unser(er)seits* ist *unser(er)* der Gen. Sg. von [2]*unser* u. *unserthalben*, b. Luther 2. Kor. 6, 12 *unsert halben*, entstand aus **von unsern halben* mit eingeschobnem *t*. — **unserig,** s. [2]*unser*. — **unsertwegen, um unsertwillen,** adv., sind gebildet wie *meinetwegen, -willen*. Erstres 1691 bei Stieler, letztres 1711 bei Rädlein *um unsert willen*. Im 18. Jh. auch *unserntwegen*.

Unsinn, m.: Widersinnigkeit. Mhd. *unsin* m. «Unverstand, Torheit, Raserei» (letztre Bed. noch bei Goethe Werther 1. Dez.). — **Unstern,** m.: Unglück. 1663 b. Schottel 651 a. Personifiziert b. Uhland. — **Unsumme,** f.: große Summe. Erst im 19. Jh.

untádelig, adj.: ohne Tadel. 1711 bei Rädlein *untadelich*, ebenso bei Luther. Zgs. mit einem nicht vorhandnen *tadelig*, eig. *tadellich*, wofür mhd. *tadelhaft*. — **Untat,** f.: böse, ruchlose Tat. Mhd. *untât* f. «üble Tat, Missetat, Unrecht, Verbrechen», ahd. *untât*. Davon **Untätchen,** n.: kleiner Makel. Wohl nur in der Negation *kein U.* Bayr.-hess., els. *untätele* n. 1780 bei Adelung.

unten, adv., Gegensatz von *oben*. Mhd. *unden*, auch *unde*, mhd. *unden(e)*, ahd. *undenân*. Adverbialbildung zu *unter*. Vgl. *außen, innen*.

[1]**Unter,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Bube im Kartenspiel. Bei Adelung noch *der Untere*. 1644 bei Harsdörffer Gespr. 1, 106.

[2]**unter,** adv.: so daß andres darüber ist. In Zss. verhält es sich bei *unter*, was den Ton betrifft, wie bei *über, um* (s. d.). Mhd. *under* «unten, untenhin, zwischen, gegenseitig, dabei», ahd. *untari, untiri, untar*, bei Notker *undere*; dazu asächs.-ags. *under*, anord. *under*, got. *undarō*. Zu [3]*unter*.

[3]**unter,** Präp. 1. mit Dat. (auf die Frage wo?): tiefer im Verhältnisse zu —; durcheinander mit —; in der Dauer von —. 2. mit Akk.: in die Tiefe in Beziehung auf —; zwischen ein in Beziehung auf —. Mhd. *under*, ahd. *untar, undar*; dazu asächs. *undar, under*, afrs. *under, onder*, ags. *under*, anord. *undir*, got. *undar* (nur mit Akk.). In diesem Wort sind zwei verschiedne Worte zusammengefallen. Das eine «zwischen» ist verw. mit lat. *inter*, umbr. *anter, ander* «zwischen», ir. *etar* «zwischen», aind. *antár* «innen, innerhalb, in, zwischen», aw. *antarə*, apers. *antar* «unter, zwischen»; das andre «unter» gehört zu lat. *infrā* «unterhalb», *inferus* «der untre», aind. *ádharas* «der untre», aw. *aδarō*. Vgl. Walde.

Unterbilanz, f.: Fehlbetrag, Schulden. Im 19. Jh. — [1]**unterbinden,** v.: bindend unter etw. befestigen. [2]**unterbínden,** v.: durch Binden am untern Ende an Entwicklung oder Schaden hindern. Mhd. *unterbinden*, ahd. *untarbindan* «unten zusammenbinden». — **unterbréchen,** v.: die Fortdauer von etw. auf eine gewisse Zeit hindern. Mhd. *underbrechen* «einbrechen, beseitigend dazwischen treten, verhindern, widersprechen» u. a., ahd. *underbrehhan*. Davon **Unterbréchung,** f., 1678 bei Kramer. Dafür b. Rückert, G. Keller 2, 140, C. F. Meyer Ged. [6] 79 **Unterbruch,** m., wie mhd. *underbruch* m. — **unterbringen,** v.: (eig.) unter das Dach bringen; unterwerfen (1. Chron. 23, 18).

unterdés, -dessen, adv.: in dem Zeitverlaufe, währenddem; früher auch s. v. w. «indessen» (Goethe [Wahlverw.] 20, 250). Früher oft *unterdeß* geschrieben. Mhd. *unter des* «in oder während der Zeit» (*under* «zwischen», *des*, Gen. von *das*). 1678 b. Kramer *unterdessen*, gebildet wie *indessen*. — **unterdrücken,** v.: die Fortdauer einer Sache mit Gewalt verhindern. Mhd. *underdrücken*.

unterfangen, v.: (refl.) etwas Gewagtes unternehmen (mit Gen.). Mhd. *undervâ(he)n* (Chron. d. d. St. 3, 118, 3), ahd. *untarfâhan* «unter etwas fest anfassen, aufhalten, verhindern». — **Unterführung,** f.: Anlage eines Weges unter einem andern. Im 19. Jh.

Untergang, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-gänge*): das Untergehen der Sonne usw.; Vernichtung. Mhd. *underganc* m. «Sonnenuntergang, Verderben». — **Untergébener,** m.: einem andern unterstellt. Von dem veralteten *untergében*, mhd. *sich einem dienst undergeben*. — **untergeh(e)n,** v.: in die Tiefe sinken, selbst bis zum Verschwinden; verschwindend aufhören. Mhd. *undergân* «unter etwas gehen, durch darunter-, dazwischenkommen entziehen» (also *untergéhen*), ahd. *untargân* «entziehen», aber auch «sinkend verschwinden». Die Bedeutungsentwicklung erfolgte wohl unter Einfluß von lat. *interīre*. — **Untergrund,** m.: der unter etw. befindliche Grund. Erst im 19. Jh.

unterhalb, Präp. mit Gen. od. Dat. Mhd. *underhalb(en)* adv. «unterhalb». Gebildet wie *oberhalb* (s. d.). — **Unterhalt,** m. (-[*e*]*s*): Gewährung von Lebensmitteln und diese selbst. 1642 bei Duez. — **unterhálten,** v.: Lebensmittel geben, ernähren (1618 b. Duez), erfrischen durch Zeitkürzung, Gespräche, Musik usw. (1691 b. Stieler); (refl.) sich erfreuen, sich unterreden. Wohl nach frz. *entretenir*. Davon **Unterháltung,** f.: Zeitkürzung, Gespräch. Im 18. Jh. Bei Luther Jerem. 52, 34 «Unterhalt». — **unterhándeln,** v.: durch Zwischenhandeln zu vermitteln suchen. Davon **Unterhändler,** m., b. Adelung *Unterhändler*. Bei Luther Jen. 5, 104[b]; 1561 bei Maaler *underhandler*. — **Unterhaus,** n.: zweite Kammer des Parlaments. Nach engl. *the lower house*. 1678 bei Krämer. — **Unterhose,** f.: untergezogne Hose. 1678 bei Kramer.

unterjóchen, v.: unterwerfen. 1780 bei Adelung. Nach lat. *subiugāre*.

Unterkäufer, m.: Zwischenhändler, Makler. Spätmhd. *underkoufer, -köufer* «inter-, subemptor». — **unterkommen,** v.: (eig.) unter ein Dach kommen. 1618 bei Schönsleder *underkummen*. Mhd. *underkómmen* «dazwischenkommen, verhindern» (noch Apost. 24, 7). Subst. **Unterkommen,** n., 1678 b. Krämer. Daneben **Unterkunft,** f., noch nicht bei Campe.

Unterlaß, nur in *ohne U.* «unaufhörlich», mhd. *âne underlâz*, ahd. *âno untarlâz*. Mhd. *underlâz* m., mhd. *unterlâz* m. «Pause», zgs. mit mhd.-ahd. *lâz* m. «Unterbrechung» (zu *lassen*) u. *unter* «zwischen». — **unterlássen,** v.: etw., was getan werden sollte, nicht tun. Mhd. *underlâ(ze)n*, ahd. *unterlâzan*. — **Unterleib,** m.: der unterste Teil des Rumpfes. 1691 bei Stieler. Früher auch *Unterbauch*. — **unterlíegen,** v.: nach unten zu liegen kommen, besiegt werden. Mhd. *underligen*, ahd. *untarligan*.

unternéhmen, v.: etw. tun wollen, zu tun beginnen. 1678 b. Kramer; aber schon md. *sich undernemen* mit Gen. «etw. übernehmen». Sonst mhd. *undernemen* «abschneiden, unterbrechen, hindern, wegnehmen». Vgl. frz. *entreprendre*. **Unternéhmen,** n. (-*s*, Pl. wie Sg.), subst. Inf. b. Lessing 4, 106. **Unternéhmer,** m., erst im 19. Jh., nach frz. *entrepreneur* m.

Unteroffizier, m. (-*s*, Pl. -*e*): die unter den Offizieren stehenden Vorgesetzten der Soldaten. Im 17. Jh.

Unterpfand, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-pfänder*): Pfand, aber meist von geistigen Dingen. Poetisch. Mhd. *underpfant* n., ein altes Rechtswort.

Unterrédung, f.: Gespräch zu bestimmtem Zweck. Mhd. im 14. Jh. *underredunge* f. zu *sich unterréden*, mhd. *underreden sich* «sich beraten mit». Zu *unter* «zwischen». — **Unterricht,** m. (-[*e*]*s*): schulmäßige Unterweisung (erst nhd., 1540 b. Alberus dict. Yy 1[b]); (früher auch) Bericht, Belehrung (Lessing Nathan 3, 5). Mhd. *underriht* f. «Anweisung». Von **unterríchten,** v.: benachrichtigen; schulmäßig unterweisen. Mhd. *underrihten* «einrichten, zustandebringen, anweisen, unterrichten, mit Wechselrede zurechtweisen».

unterságen, v.: verbieten. Mhd. *undersagen* «mitteilen, verbieten», wohl nach lat. *interdīcere*. — **unterschéiden,** v.: durch Merkmale bezeichnen u. kenntlich machen (Sir. 33, 8); einen Unterschied zwischen Dingen gewahr werden. Mhd. *underscheiden* «auseinanderscheiden, trennen, festsetzen, bestimmen, erzählen, erklären, belehren»; ahd. *untarsceidan*. — **unterschieben,** v.: Falsches an die Stelle des Echten setzen. Mhd. *underschieben* «darunter, dazwischen schieben» (so noch 1664 bei Duez). — **Unterschied,** m. (-[*e*]*s*): Gegenstand, der zwei Dinge trennt (noch b. Adelung *einen U. in*

einem Zimmer machen, bei Luther *unterschied* 2. Mos. 26, 33, 1. Mos. 1, 6); Verschiedenheit zweier Dinge (bei Luther *unterscheid* u. noch häufig im 18. Jh.). Mhd. *underschit, -schiet* m., *-schide* f. «Unterschied» u. *undersceit* m. n. f., *-scheide* f. n. «Scheidung, Trennung, Grenze, Unterscheidung, Unterschied, unterscheidendes Merkmal» u. a., ahd. *untarskeid* m. «Scheidung zwischen etw.». Zu *unterscheiden*. — **unterschlächtig**, adj., Gegensatz zu *oberschlächtig* (s. d.). 1727 b. Hübner *unterschlägig*. — **unterschlágen**, v.: etw., was für einen andern bestimmt ist, böswillig nicht abliefern. 1691 bei Stieler. Eig. «unter etwas schlagen, so daß es nicht zu sehen ist». Schon mhd. *underslahen* «zur Seite legen, übergehen». — **Unterschleif**, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-n*): Betrug, Unterschlagung. 1678 bei Kramer u. 1642 bei Duez *undersleiff* «Herberge», 1561 bei Maaler *underschlauff*. Mhd. *undersleipf* m. und *underslouf* «Versteck, geheimer Aufenthalt» und *undersliefen* «hintergehen, betrügen». Eig. wohl zu *schliefen* «schlüpfen» mit Anlehnung an *schleifen*. Nach Adelung bes. vom Schleichhandel gebraucht.

Unterseeboot, n.: Boot, das unter Wasser fahren kann. In neurer Zeit. — **untersétzt**, adj.: nicht groß u. etwas dick. 1664 b. Duez *wohl bey leib*, 1590 bei Ringwaldt Eckhart I 2ª *untersatzt*, 1537 b. Schaidenreißer Od. 18, 68 *wol undersetzte schenkel*. Bedeutungsentwicklung unklar. — **unterstéhen**, v.: unter einem stehen; (refl.) etwas Verwegnes od. Verbotnes unternehmen. Mhd. *understân* «an-, aufhalten, auffangen», dann «zwischen eintreten, nicht geschehen machen, im Geschehen aufhalten», endlich «auf od. über sich nehmen, unternehmen». — **unterstützen**, v.: helfen, beistehen. Mhd. *understützen* noch rein sinnlich. — **untersúchen**, v.: nachforschen Im 15. Jh. *undersuochen* «scrutari». Eig. wohl «unter etw. suchen», aber so nicht nachzuweisen.

untertan, adj.: dem Herrscher Untergebner. Mhd. *undertân*, ahd. *untartân* «untergeben, unterworfen, verpflichtet», eig. Part. Prät. von ahd. *untartuon* «untergeben, unterwerfen, unterjochen» (zu *tun*). Davon **Untertan**, m. (-[*e*]*s*, *-en*, Pl. *-en*). Mhd. *undertân(e)* m., ursprünglich schwach, aber auch schon stark flektiert, Pl. *undertâne*. **Untertanin**, f., erst nhd., mhd. dafür *undertâne* f. **untertänig**, adj., mhd. *undertænec*, wovon **Untertänigkeit**, f., mhd. *undertænicheit*.

unterwáchsen, adj.: (vom Fleisch) Fett u. Zähes durcheinandergewachsen. Mhd. *underwahsen fleisch*, das als Adj. gebrauchte Part. Prät. von mhd. *underwahsen* «zwischenwachsen». — **unterwärts**, adv.: unter etwas befindlich; in der Richtung nach der Tiefe (Sprüche 15, 24, Mich. 1, 4). Zgs. mit *wärts* (s. d.). — **unterwégen**, adv.: (veraltet) auf dem Wege von einem Ort zum andern; ungetan. In 1. Bed. b. Claudius 1, 8, Luther 2. Mos. 4, 24, mhd. *under wegen* «auf den Wegen od. der Reise». In 2. Bed. noch volkstümlich, b. Schiller Wallenst. Lag. 7, mhd. *under wegen lâzen* «zurücklassen, ungetan lassen». — **unterwégs**, adv., dasselbe was *unterwegen*, aber bes. in dessen 1. Bed. Erst zu Anfang d. 18. Jhs. Aus *unterwegens* entstanden (1595 b. Rollenh. Froschm. S 4ª, Stieler, Ludwig u. Lessing Nathan 4, 8 [aber 1, 300 *unter Wegens*], Schiller, Goethe 43, 292) u. dies ist *unterwegen* mit adv. *-s*. — **unterwéilen**, adv.: von Zeit zu Zeit. Mhd. *underwîlen*, d. i. *under* «zwischen» mit dem Dat. Pl. von *wîle* «Zeit». — **unterwéisen**, v.: unterrichten. Bei Luther Ps. 25, 12 u. ö. mit doppeltem Akk. Mhd. *underwîsen* «zurechtweisen, geistig zurechtweisen, belehren». Mhd. schwach *underwîste*, auch noch älternhd. *unterweisete*. — **unterwérfen**, v.: mit Gewalt bezwingen, eig. «unter sich werfen». Mhd. *underwerfen* «niederwerfen». Davon **Unterwérfung**, f., mhd. dafür *underwurf* m., wovon **unterwürfig**, adj., b. Steinhöwel Es. 69, spätmhd. dafür *underwürflich*.

unterzéichnen, v.: mit Namen unterschreiben. Eig. «mit einem Zeichen versehen». 1642 b. Duez. Vgl. Maaler. — **unterzíehen**, v.: (refl. mit Gen.) etw. unternehmen. Mhd. *sich underziehen eines dinges*. Aber mhd. *underziehen*, ahd. *untarziohan* «ent-, abziehen».

untief, adj.: wenig tief. Selten. 1477 clev. *ondiep*, ahd. *untiuf, unteof*. Davon **Untiefe**, f. (Pl. *-n*): unzureichende Tiefe (1741 bei Frisch); (mundartl.) abgrundartige Tiefe (mit verstärkendem Sinn von *un*). Schon einmal ahd. *untiufî* «Sandbank, Syrte». — **Untier**, n.: abscheuliches, ungestaltetes Tier; lasterhafter wilder Mensch, auch Tölpel. Die Zss. kam auf, als *Tier* «zahmes Tier» bedeutete. Mhd. *untier* n., nd. *Undeert*. — **untröstlich**, adj.: unfähig, Trost anzunehmen; (selt.) keinen Trost gewährend (Goethe, Uhland). Mhd. *untrôstlich, -trœstlich* «entmutigend, mutlos». — **Untucht**, f.: Untugend. Volkstümlich in Norddtschld. Mndrhein. *unducht*. Zgs. mit *tucht* f., einem Abstraktum zu *taugen*, vgl. *tüchtig*. — **Untugend**, f.: Sünde, Verbrechen, Laster (bei Luther häufig); Unart (bes. von Kindern). Mhd. *untugent*,

-tugende f. «Untüchtigkeit, Schwäche, Laster, unedler Sinn, Mangel an feiner Bildung».

unumgänglich, meist adv., selten adj.: schlechterdings notwendig. 1645 bei Zesen Ibr. 1, 419. Eig. «was nicht zu umgehen ist», zgs. mit mhd. *umbeganc* m. «Seitenweg, Schlich». — **unumschränkt,** adj.: unbeschränkt (vom Herrscher). 1691 bei Stieler zu mhd. *umbeschrenken* «mit Schranken umziehen». — **unumstößlich,** adj.: unwiderlegbar. 1741 bei Frisch. — **unumwunden,** adj.: offen, frei heraus. 1811 bei Campe.

unverbrüchlich, adj. u. adv.: was auf keine Weise gebrochen werden darf. 1512 in Ordnungen 76[b], 1471 *unverbruchlich*, 1303 *unverbruchelîchen*, mhd. *unverbrochenlîche(n)*. Von mhd. *verbrechen* «zerbrechen». — **unverfroren,** adj., bezeichnet die Mittelstufe zwischen «unbefangen u. unverschämt». Zuerst 1858 als götting. gebucht und dann von Norddtschld., viell. Berlin, vorgedrungen. Daß es eine Umdeutung des nd. *unvervērt* «unerschrokken» sei, ist nicht nötig anzunehmen. Davon **Unverfrorenheit,** f., Preußen im Bundesrat 3, 362 von 1858. Vgl. Ladendorf u. ZfdW. 1, 277. — **unverhofft,** adj.: unerwartet. 1561 bei Maaler. Zu *verhoffen* (s. d.). — **unverhohlen,** adj.: offen, aufrichtig. Mhd. *unverholn* «nicht verborgen, nicht heimlich». Zu *verhehlen*. — **unverschämt,** adj.: frech, ohne *Scham*. 1678 bei Krämer; 1664 bei Duez auch *unverschamt*, 1561 bei Maaler nur so. Mhd. *unverschamet*. — **unversehens,** adv.: unvermutet, ohne daß man etwas gesehen hat. Bei Luther 4. Mos. 6, 9; 35, 11; Jen. 3, 69[b]. Md. *unvorsēn* adv. Von mhd. *versehen* «vorhersehen». — **unversehrt,** adj.: von aller Beschädigung frei. Mhd. *unversēret*, zu *versehren* (s. d.). — **unverzüglich,** adj.: ohne Verzug. 1642 bei Duez *unverzieglich*, 1497 bei Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 623 *unverzuglich*, mhd. *unverzogenlîche(n)*. Zu *Verzug*, urspr. aber zu *verziehen*.

unwäge, adj.: unangenehm. Noch els.-basel. und bei Hebel. Zgs. mit *wäge*, s. *wäger*. Mhd. *unwœge* «unvorteilhaft, unangemessen, unangenehm». — **unwegsam,** adj.: ohne Weg. Mhd. *unwegesam*. Zgs. mit *Unweg*, mhd. *unwec* m. «schlechter Weg, unwegsame Strecke» (noch b. Luther Hiob 12, 24). — **unweigerlich,** adj.: unbedingt. Mhd. *unweigerlîche* adv. — **unweit,** adv. u. dann Präp. mit *von*, dem Dativ (Schiller Tell 1, 1) u. dem Gen. Erst nhd. Mhd. *unwît* adj.

Unwesen, n. (*-s*): hoher Grad der Unordnung, Unruhe. 1664 b. Duez *unordnung*, ebenso bei Zincgref 337. Mhd. *unwesen* n. (bei den Myst.) «das Nichtsein». — **Unwetter,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): schlimmes, verderbliches Wetter. Mhd. *unweter* n. — **Unwille(n),** m. (*-ns*): Mangel an Bereitwilligkeit (bei Luther); Empfindung zwischen Mißfallen u. Zorn. Mhd. *unwille* m. «Nichtwollen, Übelwollen, Groll, Feindseligkeit», ahd. *unwillo*; dazu asächs. *unwilleo* m., ags. *unwilla* «Nichtwollen». — **unwirsch,** adj.: sehr unfreundlich. Erst wieder 1811 b. Campe als landschaftlich. 1618 b. Schönsleder *unwirs*. Mhd. *unwirdisch* «verächtlich, schmählich, häßlich, unwillig, zornig». Zu mhd. *unwert* «nicht geachtet, verachtet, unlieb, unangenehm». — **unwirtlich,** adj.: unfruchtbar, unbewohnt, gleichsam ohne *Wirt*. Bei Campe gebucht. Dafür b. Adelung *unwirthbar*, b. Lohenstein Ibr. 1, von Bodmer u. Wieland Suppl. 1, 183, Klopstock Messias 50 gebraucht, aber von Schönaich als Lohensteinisch angegriffen. — **Unwissenheit,** f.: das Nichtwissen. Mhd. *unwizzen(t)heit*, also zu *unwissend*. — **unwohl,** adj.: nicht gesund. Erst 1811 bei Campe. Mhd. *unwol* «nicht gern».

Unzahl, f.: sehr große Zahl. Bei Campe aus Logau. Davon **unzählig,** adj.: unbestimmbar an Menge. 1780 bei Adelung mit *-g*, 1664 bei Duez mit *-g* u. *-ch*. Mhd. *unzallich, -zellich*.

[1]**Unze,** f. (Pl. *-n*): $^1/_{12}$ Medizinalpfund oder $^1/_{16}$ Pfund, etwa 2 Lot. Mhd. *unz(e)*, ahd. *unza* f. aus lat. *uncia* f. «$^1/_{12}$ as» (s. *As*).

[2]**Unze,** f. (Pl. *-n*): Tigerkatze, Jaguar. Aus glbd. frz. *once* f., das aus lat. **lyncea* f. statt *lynx* «Luchs» entstanden ist, indem man *l* als Artikel faßte. 1409 *unzenroc* «Rock von Unzenpelz».

Unzeit, f.: unrechte Zeit. Schon mhd. *unzît* f. «nicht die gehörige Zeit». — **Unzeug,** n.: Unnützes, Schädliches. Landschaftlich im Norden u. bei Storm. — **unziemlich,** adj.: nicht geziemlich. Mhd. *unzim(e)lich*. Vgl. *ziemlich*. — **Unzucht,** f.: unsittliches Benehmen, bes. in geschlechtlicher Beziehung. Mhd.-ahd. *unzucht* f. «zuchtwidriges Betragen, Gewalttätigkeit, Übermut, Verstoß gegen den Anstand». — **unzulänglich,** adj., 1716 bei Ludwig. — **unzuständig,** adj., neure Verdeutschung für *inkompetent*.

üppig, adj.: in Fülle übermäßig, von Fülle strotzend; aus übermäßiger Lust, übermütig. Mhd. *üppec*, md. *uppec*, ahd. *uppîc, ubbîg* «leer, innerlich gehaltlos, eitel», im Mhd. auch s. v. a. «übermäßig, überflüssig» von ahd. *uppa* f. (bei Notker) «Leere, Gehaltlosigkeit»; dazu entl. mnd. *uppich*, woraus schwed.-dän. *yppig*. Dazu viell. got. *ufjō* «Überfluß». *ABL.* **Üppigkeit,**

f., mhd. *üppecheit, üppe-, üppikeit* f. «Leben im Überfluß, Eitelkeit, Nichtigkeit, Vergänglichkeit, Leichtfertigkeit, Übermut», ahd. (bei Notker) *uppicheit* f. «Leere, Eitelkeit, Gehaltlosigkeit».

Ur, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Auerochs. Aus dem mhd. *ûr* (s. *Auerochs*) im Nhd. wieder aufgenommen.

ur-, Präfix, eins mit *er-* (s. d.) mit Bewahrung der urspr. Form unter dem Ton. In neuern Zss. mit Substantiven bezeichnet *ur-* «das anfänglich, urspr. vorhandene», bei Verwandtschaftsbezeichnungen eine frühere Stufe, bei Adjektiven dient es zur Verstärkung, es ist bei diesen bes. stud. üblich.

Urahn, m. (-[*e*]*s* u. -*en*, Pl. -*en*): der erste Vorfahre. Mhd. *urane, -ene* m. — **uralt**, adj.: sehr alt. Mhd.-ahd. *uralt*. — **Uraufführung**, f.: erste Aufführung. Seit Anfang d. 20. Jhs. durchgedrungene Verdeutschung von *Premiere*.

Urban, Mannesname, aus lat. *Urbānus*, dem subst. Adj. *urbānus* (s. u.).

urbán, adj.: höfisch, weltmännisch, fein gebildet. Aus lat. *urbānus* von lat. *urbs* f. «Stadt», eig. «städtisch», dann «fein, im Benehmen gebildet, witzig». 1801 bei Campe. Davon **Urbanität**, f., 1791 bei Roth.

Urbar, n. (-*s*, Pl. -*e*), auch **Urbárium**, n. (-*s*, Pl. -*rien*): Grundbuch; eine Rente tragendes oder zinspflichtiges Grundstück; Rente oder Lehensabgabe von einem Grundstück. Nur noch landschaftlich. Mhd. *urbor, -bar* f. n. «zinstragendes Grundstück», auch latinisiert *urbora, urbura, urbarium*. Zgs. mit *ur* u. einer Abl. von ahd. *beran* «tragen« (s. *gebären*). Davon erst nhd. **urbar**, adj.: durch Anbau ertragbringend. Eig. «Zins gebend».

Urbild, n., von Adelung als neue Verdeutschung für *Original* bezeichnet. 1716 bei Ludwig, 1737 bei Brockes 1, 29.

Urenkel, m.: Sohn des Enkels. Mhd. *ureniklîn* n.

Urfehde, f.: eidliche Versicherung od. Verbriefung, die Fehde aufzugeben. Bei Schiller Tell 5, 1 *Urphede* nach mlat. *urpheda*, durch Goethes Götz wieder bekannt geworden. Mhd. *urvêhede, urvêhe* f., md. *orvēde* f., eig. «Aussein der Fehde».

Urgeschichte, f.: die Darstellung der Zeiten vor der Überlieferung. Bei Herder. — **Urgicht**, f. (Pl. -*en*): Geständnis eines Verbrechers vor Gericht. Fast veraltet. Mhd. *urgiht* f. «Sündenbekenntnis». Eig. «Aussage», zgs. mit *ur-* und [2]*Gicht*.

urgieren, v.: Nachdruck auf etw. legen, dringend betreiben; ersuchen. 1572 bei Rot. Von lat. *urgēre* «drängen».

Urgroßeltern, pl., **Urgroßmutter**, f., 1780 b. Adelung, **Urgroßvater**, 1741 b. Frisch.

Urheber, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): der, durch den etw. sein Entstehen hat. 1432 mhd. *urheber*. Von mhd. *urhap* m. «Anfang», dann «Anfänger, Urheber», auch «Sauerteig», ahd. *urhab* «Ursache, Sauerteig». Substantivbildung zu *erheben*.

Urian (-[*e*]*s*): Teufel; unwillkommner Gast. 1780 bei Adelung gebucht. 1672 bei Grimmelshausen Vogelnest 1, 17, vgl. Gombert 3, 19. Herkunft dunkel. Vgl. ZfdW. 3, 139.

Uríasbrief, m.: ein für den Überbringer verderblicher Brief. Nach 2. Sam. 11, 14 ff.

Urín, m. (-[*e*]*s*): Harn. Im 17. Jh. aus glbd. lat. *ūrīna* f., eig. «Wasser». Dazu **urinieren**, v.: harnen, aus mlat. *urinare*.

Urkunde, f. (Pl. -*n*): Bekundung, Bezeugung (*zu Urkund*); rechtliches schriftliches Denkmal zu Zeugnis u. Beweis; beweiskräftiges Zeichen, Lebenszeichen (Schiller Räub. 5, 1). Mhd. *urkunde, urkünde* n. f. «Zeichen, An-, Kennzeichen, Merkmal, Zeugnis, Beweis», ahd. *urkundî* f. «Zeugnis». Eig. Abstraktbildung zu *erkennen*, also «Erkenntnis». *ABL.* **urkunden**, v., noch b. Adelung verzeichnet, jetzt durch *beurkunden* ersetzt, mhd. *urkunden, -künden* «(be-) zeugen». **urkundlich**, adj., 1691 bei Stieler.

Urlaub, m. (-[*e*]*s*): erteilte amtliche Erlaubnis, sich für eine Zeit vom Amte, aus dem Dienst zu entfernen. Mhd. *urloup* n. m., ahd. *urloub*; dazu asächs. *orlof* m., anord. *orlof* n. «Erlaubnis». Eig. Abstraktbildung zu *erlauben* mit verengerter Bed. Die ältre Bed. noch in *sich beurlauben* «Abschied nehmen», mhd. *urlouben* (noch bei Luther 1. Makk. 11, 55). *ABL.* **Urlauber**, m.: der Beurlaubte. Neure Bildung.

Urne, f. (Pl. -*n*): Aschenkrug; (dem ähnliches) Ziergefäß. 1727 bei Sperander *Urna* aus lat. *urna* f. «Schöpfgeschirr zu Wasser, Aschenkrug». Aber schon früher einmal entl., spätmhd. *ürn* und noch bayr. *Ürn*.

Urning, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Anhänger der Knabenliebe. Herkunft dunkel. In neurer Zeit bekannt geworden.

Urochs, m., b. Luther 5. Mos. 14, 5 ist mhd. *ûrochse*, s. *Auerochse*.

urplötzlich, adj., im 15. Jh. *urblitzlich*, s. *plötzlich*.

Urquell, m.: erster Ursprung. 1716 b. Ludwig *Urquelle* f. Nach Adelung kirchl. Ausdruck.

Ursache, f.: Grund, bewirkender Grund. In ältrer Sprache «Grund zu einem Streithandel,

einer Anklage» (Luk. 23, 4), «Anlaß zu feindlichem Vorgehen» (Röm. 7, 8). Mhd. *ursache* f. «causa, occasio». — **Urschrift,** f.: Original, Gegensatz zu *Abschrift*. 1517 bei Trochus R 5[b] *orschrifft* «autographum». — **Ursprache,** f.: verloren gegangne Sprache, aus der die lebenden verwandten Sprachen entstanden sind; Sprache des Urtextes im Gegensatz zur Übersetzung. 1787 bei Kramer. — **Ursprung,** m.: die erste Entstehung. Mhd.-md. *ursprunc* m. n. «Quelle, Ausgangspunkt, Ursprung». Daneben *ursprinc* m. n., ahd. *urspring* m. n. «Quelle, Entstehungsgrund». Zu *erspringen* «entspringen». *ABL.* **ursprünglich,** adj. Md. *ursprunclich* (Eckhart), *ursprinclich*. Davon **Ursprünglichkeit,** f. (bei Eckhart). Beides Ausdrücke der mittelalterlichen Mystik. — **Urständ,** f.: Auferstehung. Mhd. *urstende* f. «Erstehen, Entstehung, Auferstehung». Dichterisch in neurer Zeit wieder aufgenommen.

Ursula, gekürzt **Ursel,** Frauenname. Aus lat. *Ursula*, Dim. zu lat. *ursa* f. «Bärin».

Ürte, f. (Pl. *-n*): Zeche. Alemannisch. Bei Hebel Karfunkel 194. Mhd. *ürte, urte* f. «Wirtsrechnung, Zeche, Wirtshaus, Gesellschaft in demselben, Zechgelage, Gesellschaft, Gemeinde». Zu *Ort* in der Bed. «Bruchteil». Urspr. «Anteil, Beitrag zu einer Zeche», dann «gemeinsame Zeche». Vgl. Schweiz. Id. 1, 488.

Urteil, n. (*-s*, Pl. *-e*): richterliche Entscheidung; Meinung, Gutachten; (philos.) Verknüpfung zweier Begriffe. Mhd. *urteil* n. (auch m. u. *urteile* f., das Fem. noch von Adelung erwähnt) «richterliche Entscheidung, Meinung» (Myst. 334, 3), ahd. *urteil(i)* n., *urteil(î)*, *urteila* f.; dazu asächs. *urdēli* n., afrs. *ur-*, *ordēl* n., ags. *ordāl* n. «richterliche Entscheidung» (woraus *Ordalien*, s. d.). Alte Abstraktbildung zu *erteilen*. *ABL.* **urteilen,** v., mhd. *urteilen* «eine richterliche Entscheidung geben, ihr anheimstellen». In Zss. *aburteilen, beurteilen, verurteilen* (mhd. *verurteilen*). *ZUS.* **Urteilskraft,** f.: das Vermögen der Seele zu urteilen. 1663 bei Schottel 455.

Urtel, n.: richterliche Entscheidung. Regelrechte Kürzung des vorigen wie *Viertel* aus *Vierteil*. 1716 b. Ludwig, b. Schiller Wall. Tod 4, 6. *ABL.* **urteln,** bei Schiller M. St. 1, 2.

Urwahl, f., **Urwähler,** m., bezeichnen im preußischen Dreiklassenwahlsystem die Wahl und Wähler der Wahlmänner. Wohl um 1848 aufgekommen. — **Urwald,** m.: von Menschen nicht gepflanzter Wald. Erst im 19. Jh.

Urzeit, f.: der erste Anfang der Zeit, einer Sache. Bei Herder.

Usánce (spr. *üsąc*), f. (Pl. *-n*): Gebrauch, Gewohnheit. Kaufmännisch. 1553 in Zschr. d. Ver. f. hamburg. Gesch. 10, 173 *up usantye* «Wechselgewohnheit». Aus glbd. frz. *usance* f. (zu lat. *ūti* «gebrauchen»). Daneben auch **Uso,** m. (*-s*): Handelsbrauch. Urspr. «Zahlungsfrist des Wechsels». 1611 a. a. O. 13 *a uso*. Aus glbd. ital. *uso* m. von lat. *ūsus*, s. *Usus*.

Usurpátor, m. (*-s*, Pl. *-en*): wer sich den Thron eines andern widerrechtlich angeeignet hat, Thronräuber. Im 18. Jh. Das lat. *ūsurpātor* m. von lat. *ūsurpāre* «sich aneignen», woraus **usurpieren,** v.: sich anmaßen, sich unrechtmäßig aneignen. 1572 b. Rot *usurpirn, im brauch haben, offt brauchen*. Vgl. Gombert 3, 19.

Usus, m. (Gen. wie Nom.): Gebrauch, Gewohnheit, Verkehrssitte. Das lat. *ūsus* m. «Gebrauch». Im 17. Jh. entlehnt.

Utensílien, pl.: Geräte, Gerätschaften. Das lat. *ūtensilia* pl. n. «brauchbare Dinge» zu lat. *ūti* «gebrauchen». Im 18. Jh. (1791 bei Roth).

Utilitárier, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): nur auf den Nutzen Bedachter. Neue Bildung von lat. *ūtilis* «nützlich».

Utopíe, f. (Pl. *-n*): Schwärmerei, Träumerei. Aus glbd. frz. *utopie* f. von nlat. *Utopia* «Nirgendheim», Name des Ortes, auf dem sich der von Thomas Morus 1516 geschilderte ideale Staat befindet. Gebildet aus gr. οὐ «nicht» u. einer Abl. von τόπος m. «Ort». *ABL.* **utópisch,** adj.: hoffnungsselig; unerfüllbar. **Utopíst,** m. (*-en*, Pl. *-en*): hoffnungsseliger Mensch; Schwärmer. Alle erst im 19. Jh. [s. *Ulrich*.

[1] **Uz,** Koseform zu Ulrich. *Den Uzen anrufen*.

[2] **Uz,** m. (*-es*, Pl. *-e*): Fopperei; das womit gefoppt wird. Von **uzen,** v.: foppen. Dies ist wohl eine Abl. von [1]*Uz*, wie *hänseln* von *Hans*, viell. unter Einwirkung von gaun. u. urspr. jüd. *ūze* von hebr. *ūç* «enge sein, einen drängen». Volkstümlich in der Schweiz, Bayern, Elsaß, Hessen. 1781 b. Kindleben. Davon **Uzerei,** f., 1776 bei Maaler Müller Fausts Leben 171.

V

Vademékum (spr. *w-*), n. (*-s*, Pl. *-n*): Begleit-, Taschenbuch u. dgl. Eig. «geh (lat. *vade*) mit mir» (lat. *mecum*). 1572 bei Rot.

vag (spr. *w-*), adj.: unstät, umherschweifend; ohne festen Standpunkt, unbestimmt. Aus glbd. frz. *vague* von lat. *vagus* «umherstreifend, unstet» vor 1800 entlehnt.

Vagabúnd (spr. *w-*), m. (*-en*, Pl. *-en*): Landstreicher. Noch bei Campe *Vagabond* neben *V.* 1703 im Zeit.-Lex. *Vagabond* aus glbd. frz. *vagabond* m. von mlat. *vagabundus* m. «Landstreicher, Umherschweifer» zu lat. *vagāri* «umherschweifen». In lat. Form *vagabundus* schon im 17. Jh. — **vagabundieren,** v.: sich im Lande herumtreiben. 1801 bei Campe. Aus frz. *vagabonder.* — **Vagánt** (spr. *w-*), m. (*-en*, Pl. *-en*): Umherziehender; fahrender Sänger, Schüler. 1556 b. Frisius *vagus : vagant.* Aus lat. *vagans* (Gen. *-antis*) «herumschweifend», dem Part. Präs. von *vagāri* (s. o.), woraus im 16. Jh. **vagieren,** v.: umherschweifen. 1572 bei Rot.

vakánt (spr. *w-*), adj.: frei, ohne Dienst; unbesetzt. 1572 bei Rot. Aus lat. *vacans* (Gen. *-ntis*), dem Part. Präs. von lat. *vacāre* «leer, ledig, unbesetzt, frei, müßig sein». — **Vakánz,** f. (Pl. *-en*): erledigte, freie Stelle; Ferien. Aus mlat. *vacantia* f. «Muße» von lat. *vacans* (s. o.). In 2. Bed. 1500 in Ordn. 42^{b}.

Vakuum (spr. *w-*), n. (*-s*, Pl. *-kua*): luftleerer Raum. Das lat. *vacuum*, Ntr. von *vacuus* «leer». 1727 bei Sperander.

vakzinieren (spr. *w-*), v.: mit Kuhlymphe impfen. Neue Bildung von lat. *vacca* f. «Kuh». 1801 bei Campe.

Valand, m. (*-s*): Teufel. Bei Goethe Faust 4023 *Voland.* Mhd. *vâlant*, mnd. *vālant, vōlant* m., subst. Part. Präs. zu ags. *fēlan* «zum Bösen leiten, verführen». Vgl. für die Bildung *Heiland.*

Valentin, s. *Velten.*

Valét (spr. *w-*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Abschied, Lebewohl, bes. in der RA. *das V. geben.* 1520 b. Luther 1, 297^{b} *das Valete*, später im 16. Jh. *V.*, aus lat. *valēte*, Imp. Pl. von *valēre* «bei Kräften sein», eig. «seid gesund», als Abschiedsgruß.

Valúta (spr. *w-*), f. (Pl. *-ten*): Wert, Währung. Im 17. Jh. ganz verbreitet. Aus glbd. ital. *valuta* f. zu lat. *valēre* «stark sein».

Valvatión (spr. *walwa-*), f. (Pl. *-en*): Schätzung, Wertangabe, bes. für Münzen. 1716 bei Marperger Beschreibung der Banquen 393. Aus frz. *valvation* f. «(Wechsel)begebung».

Vampir (spr. *w-*), m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): blutsaugende Fledermaus; Blutsauger. Aus serb. *vàmpīr* m. «blutsaugendes Gespenst» nach dem Glauben der Serben, Griechen, Wallachen, Ungarn. Zuerst in einem 1732 erschienenen, bei Mich. Ranft *Tractat von dem Kauen u. Schmatzen der Todten in Gräbern, Worin die wahre Beschaffenheit deren Hungarischen Vampyrs u. Blut-Sauger gezeiget* (Leipz. 1734) S. 199, 212 f., 227 f., 229, 252, 264, 265 angeführten Schriftchen. Bei Goethe 15, 1, 31 wird es schwach gebeugt.

Vandále, (spr. *w-*) m. (*-en*, Pl. *-en*): Kunstfeind, Barbar. Nach ZfdW. 9, 301 1772 b. Schubart. Nach dem germ. Volksstamm der Vandalen, von denen angeblich Rom zerstört u. geplündert wurde, was indessen nicht erwiesen ist. Vgl. ZfdW. 9, 301. *ABL.* **vandálisch,** adj. u. **Vandalísmus,** m., letztres nach frz. *vandalisme* m., das 1794 von Gregoire geprägt wurde.

Vaníll(e) (spr. *wanílje*), f.: ost- u. westindisches Rankengewächs mit gewürzhaften Schötchen; ein solches Schötchen als Gewürz. 1741 bei Hübner der Pl. *Vanillen.* Über frz. *vanille* f. aus span. *vainilla* f., eig. «Schötchen», von span. *vaina* f. «Schote» und dies aus lat. *vāgīna* f. Scheide, Ährenbalg, Hülle».

Variánte (spr. *w-*), f. (Pl. *-n*): verschiedne Lesart. Aus glbd. frz. *variante* f., dem Part. Präs. von *varier*, s. *variieren.* 1801 b. Campe. — **Variatión** (spr. *w-*), f. (Pl. *-en*): Abwechslung; Abändrung; Schwankung der Magnetnadel. In 1. Bed. 1703 bei Wächtler. Aus lat. *variātio* f. «Verändrung».

Varietät (spr. *w-*), f. (Pl. *-en*): Verschiedenheit, Spielart. Nach lat. *varietas* f. «Verschiedenheit» von *varius* «verschieden». 1801 bei Campe. 1727 bei Sperander noch *varietas.* — **Varieté-Theater,** n., auch nur **Varieté,** n.: Schaubühne für ein buntes Allerlei. Nach frz. *variété* f. «Verschiedenheit», von lat. *varietas* (s. o.). Im 19. Jh. — **variieren,** v.: verschieden sein, wechseln. 1703 bei Wächtler *v.*; 1572 bei Rot *varirn* «verändern, anders machen». Aus lat. *variāre* «abwechselnd machen, verschieden sein» von lat. *varius* «verschieden».

Vasáll (spr. *w-*), m. (*-en*, Pl. *-en*): Lehnsmann, Lehnsträger. 1678 bei Kramer *Vas(s)all.*

Mhd. *vassal* m. aus frz. *vassal* von glbd. mlat. *vasallus* (ital. *vassállo*, span. *vasallo*, prov. *vassal* m. «Lehnsmann», afrz. *vassal* m. «Mann, streitbarer Mann»). Daneben mlat. *vassus* m. «Lehnsmann» u. dies aus kymr. *gwās* m. «junger Mann, Diener», *vasallus* aber aus kymr. *gwasawl* «dienend».

Vase (spr. *w-*), f. (Pl. *-n*): Ziergefäß, Blumenglas. 1710 bei Nehring *Vases* von antiken Geschirren u. Gefäßen. Auch schon 1568 bei Mathesius Sar. 186[b]. Aus frz. *vase* m. (ital.-span. *vaso* m.) «Gefäß, Zier-, Prachtgefäß» von lat. *vas* n. «Gefäß».

Vaselín (spr. *w-*), n. (*-[e]s*), öst. nur **Vaselíne**, f.: mineralisches Fett, Salbe. Im 19. Jh.

Vater, m. (*-s*, Pl. *Väter*): Erzeuger; Ernährer. Bei Luther *Vatter* neben *Vater*. Erstre Form noch im 17. Jh. Mhd. *vater* (Pl. *veter*), ahd. *fater* (Pl. *fatera*) m.; dazu asächs. *fadar*, *fader*, ndl. *vader*, *vaar*, afrs. *feder*, ags. *fæder*, engl. *father*, anord. *faðir*, schwed.-dän. *fader*, got. *fadar* m. (nur Gal. 4, 6, sonst dafür *atta*). Verw. mit glbd. lat. *pater*, gr. πατήρ, ir. *athir*, arm. *hair*, aind. *pitár-*, aw. *pita*, apers. *pitā*. Wohl von der Lallsilbe *pa*, s. *Pappa* gebildet. Die Beugung geschieht urspr. nach der konsonantischen Flexion (Gen. u. Dat. ohne Endung, was sich für den Gen. auch noch frühnhd. findet), wird dann aber stark. Von dem Akk. ahd. *fateran* entwickelt sich der noch mundartl. übliche Dat. und Akk. *Vatern*. *ABL.* **väterlich**, adj.: wie ein Vater. Mhd. *vater-*, *veterlich*, ahd. *faterlîh*; dazu ags. *fæderlic*. **Vaterschaft**, f.: Stellung eines Vaters, Vaterverhältnis. Nach Stieler wenig üblich, aber von Luther gebraucht u. im 18. Jh. wieder häufiger geworden. Dazu ndl. *vaderschap*. *ZUS.* 1. mit *Vater*: **Vaterhaus**, n., 1537 bei Dasypodius *vattershausz*, mhd. *vatr haus*. **Vaterland**, n., mhd. *vaterlant* n., ahd. *uaterlant* n. (Summ. Hein.). Engl. *fatherland* (erst im 19. Jh.) ist dem Deutschen nachgebildet. Der Ausdruck hat andre ersetzt wie *Heim*, ahd. *fateruodal*, *heimôti*; davon **vaterländisch**, adj., bei Klopstock Od. 195 u. zuerst bei Adelung verzeichnet. **Vatermörder**, m.: Mörder des Vaters (1691 bei Stieler); steif hervorstehender Hemdkragen. Um 1840 aufgekommen. Die Benennung wird auf einem Witz beruhen. **Vaterstadt**, f.: Stadt, in der man geboren ist. Erst 1780 bei Adelung gebucht. **Vaterúnser**, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Gebet des Herrn, u. nach dessen Anfangsworten mhd. *vater unser*, ahd. *fater unser* als Übersetzung des lat. *pater noster*. Got. dafür *atta unsar*, was beweist, daß *unser* das Adj. ist. Die Nachstellung des Adj. war in alter Zeit durchaus sprachmöglich, u. es verblieb die alte Stellung, wie sich öfter Altes in der kirchlichen Sprache erhält, vgl. *Karfreitag*.

Vatikán, m. (*-s*): Palast, Hof, Regierung des Papstes. Nach lat. *mons Vaticānus* m. «der vatikanische Hügel auf der Westseite des Tiber», weil sich auf diesem d. päpstliche Palast befindet.

Vaudeville (spr. *wōdewīl*), n. (*-s*, Pl. *-s*): französisches Bühnenstück mit Couplets, Liederspiel. Aus frz. *vaudeville* m., das für *vau de Vire* steht, eig. Lieder aus dem «Tal von Vire». Vgl. Campe 1801.

Veda, s. *Weda*.

Vedétte (spr. *w-*), f. (Pl. *-n*): Reiterwache. 1727 b. Sperander. Über frz. *vedette* f. aus glbd. ital. *vedetta*, das wohl zu ital. *vedere* «sehen» gehört, eig. «Auslugpunkt».

Veen, Venn, für *Fenn* (s. d.).

Vegetabílien (spr. *w-*), pl.: Pflanzenstoffe, Pflanzenspeise. 1791 bei Roth; 1727 bei Sperander *Vegetabilia*, d. h. der Nom. Pl. Ntr. des lat. Adj. *vegetābilis* «belebend». — **Vegetariáner**, auch **Vegetárier** (spr. *w-*), m. (*-s*, Pl. wie Sg.): von Pflanzen Lebender. Seit Anfang der 50er Jahre d. 19. Jhs. aufgekommen nach engl. *vegetarian*. 1847 gründete Jos. Simpson in London eine *Vegetarian Society*, in der er für die Verwerfung tierischer Nahrung eintrat. Vgl. Ladendorf. Das engl. Wort ist von lat. *vegetāre* «beleben» gebildet. — **Vegetatión** (spr. *w-*), f. (Pl. *-en*): Pflanzenwuchs. Erst im 18. Jh. (Goethe Br. 3. 10. 79) aus lat. *vegetātio* f. «Belebung», im Mittelalter auch s. v. a. «Grünung». **vegetatív**, adj.: zum Pflanzenleben gehörig, pflanzlich. Im 19. Jh. aus mlat. *vegetativus* «lebendig, grünend» (s. Diefenbach gl. 608[c]) von lat. *vegetāre*, s. u. **vegetieren**, v.: ein Pflanzenleben führen ohne Seelenäußerung. Bei Wieland Am. 225. 1727 b. Sperander «stärken, kräftig machen, grünen, erquicken». Aus lat. *vegetāre* «beleben» von *vegetus* «belebt» zu *vegēre* «lebhaft, munter sein».

Veheménz (spr. *w-*), f.: Heftigkeit. 1703 b. Wächtler. Aus glbd. lat. *vehementia* f.

Vehíkel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Fahrzeug, Hilfsmittel. 1710 bei Nehring noch *Vehiculum* aus glbd. lat. *vehiculum* n. zu *vehere* «fahren».

Veigelein, n. (*-s*, Pl. wie Sg.), **Veigerl**, Pflanzenname, s. *Veilchen*.

Veilchen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Name der Pflanze viola odorata, aber auch andrer Pflanzen. Seit dem 17. Jh. auftauchendes Dim. (1651 bei P. Fleming 15 *Veiligen*) von älternhd. *Vei(e)l* m., das im 18. Jh. ausstarb, aber von Scheffel wie-

der aufgenommen wurde. Spätmhd. *veiel, feihel* m., mhd. *vîel, vîol* m., *viole* f., aus glbd. lat. *viola* f. Mit obd. Diminutivsuffix *-lîn* schon mhd. *vîolîn* n., woraus obd. *Veigelein*. Daneben bayr.-öst. *Veigerl*. Vgl. *violett*.

Veit, Mannesname. Aus lat. *Vītus*, woraus auch rom. *Guido*. *St. Veit* «Name eines Heiligen» (nach der Legende am 15. 6. 350 geboren) wird auch für «Teufel» gebraucht (Goethe 8, 51, Klaudius im Rheinweinlied). *ZUS.* **Veitsbohne,** f.: die Säbelbohne phaseolus vulgaris, beginnt um den 15. 6., den Tag des St. Veit, in Süddeutschland zu blühen. 1780 b. Adelung. **Veitstanz,** m.: Nervenkrankheit, bes. in Zuckungen der Glieder bestehend. Im 16. Jh. Vgl. Germ. 28, 407. Nach mlat. *chorea sancti Viti*. Der Name, weil bei der Krankheit der heilige Veit als Helfer angerufen wurde. Anders Zfd W. 3, 238, wonach der Veitstag eig. der Tag der Sommersonnenwende war u. der Veitstanz der an diesem Tag geübte wilde Tanz. S. auch Schwäb. Wb.

Velín (spr. *w-*), n. (*-[e]s*): pergamentähnliches Papier. Aus glbd. frz. *velin* m., einer Abl. von *veau* m. «Kalb», also «Kalbshaut». *ZUS.* **Velínpapier,** n., 1813 bei Campe.

Velleität (spr. *w-*), f. (Pl. *-en*): kraftloses Wollen, schwächlicher Entschluß ohne Wirkung. Aus glbd. frz. *velléité* f. aus kirchlat. *velleitas* f. von lat. *velle* «wollen». 1834 bei Petri.

Velóurs (spr. *welur*), m. (Gen., Pl. wie Sg.): Samt. Aus glbd. frz. *velours* m. von lat. *villōsus* «zottig, haarig, rauh».

Velozipéd (spr. *w-*), n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Fahrrad, Rad. In den 70 er Jahren d. 19. Jhs. aus frz. *vélocipède* m., zgs. aus lat. *velox* «schnell» u. *pes*, Gen. *pedis* m. «Fuß».

Velten, Mannesname, gekürzt aus *Valentin*, von mlat. *Valentinus*. Der Heilige dieses Namens († 286) wird als Schutzheiliger gegen fallende Sucht angerufen, die daher *St. Veltens Plage* heißt. In dem Fluch *potz Velten* steht der Name für den des Teufels.

Velvet (spr. *welwet*), m. n. (*-s*, Pl. *-s*): Samt, Halbsamt. Aus glbd. engl. *velvet* von altital. *veluto* m. von lat. **villutus* statt *villōsus* «zottig, rauh».

Vene (spr. *w-*), f. (Pl. *-n*): das Blut zum Herzen zurückführende Ader, Blutader. Aus lat. *vēna* «Ader». 1801 b. Campe, während im 18. Jh. noch die lat. Form gebraucht wird.

Venerábile (spr. *w-*), n. (*-s*): die geweihte Hostie in der römischen Kirche. Bei Goethe Faust 1021. Das Ntr. des lat. Adj. *venerābilis* «verehrungswürdig» von *venerāri* «verehren».

venérisch (spr. *w-*), adj.: von der Lustseuche angesteckt; von ihr herrührend. Im 18. Jh. 1694 bei Nehring, 1703 bei Wächtler u. auch noch 1727 bei Sperander nur in der Bed. «verliebt». Durch die Endung *-isch* von ital. *venéreo* «wollüstig, geil, geschlechtskrank» u. dies aus lat. *venereus* «zur Venus gehörig», von *Venus* (Gen. *Veneris*), dem Namen der Göttin der Liebe bei den alten Römern.

Ventíl (spr. *w-*), n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Schließklappe eines Zuglochs. 1568 bei Mathesius Sar. 157 b. Aus mlat. *ventile* n. «Schleuse eines Wasserkanals» von lat. *ventus* m. «Wind». — **Ventilatión** (spr. *w-*), f.: Vorkehrung zur Erneuerung der Luft; Lüftung. Im 19. Jh. aus glbd. frz. *ventilation* f. von lat. *ventilātio* f. «Lüftung» von *ventilāre* «lüften» zu *ventus* m. «Wind». — **ventilieren,** v.: lüften; sorgfältig erwägen. In beiden Bedd. 1727 bei Sperander; in 1. Bed. 1572 bei Rot. Aus glbd. frz. *ventiler* von lat. *ventilāre* (s. o.).

ver-, unbetonte untrennbare Partikel in Zss. mit Verben, von denen dann Substantive abgeleitet werden können. Die Aufstellung einer Grdbed. u. die Abl. der jetzigen Bedd. daraus, ist unmöglich, da *ver-* (mhd. *ver-*, ahd. *far-, fir-, fer-*) drei verschiedne Formen im Got. entsprechen, nämlich 1. *faúr* «vor, voraus, vorbei, längs», entsprechend gr. παρά «bei entlang», aber auch lat. *prae* «vor» u. *por* «hin»; 2. got. *faír-*, eig. «ringsumher», entsprechend gr. περί, lat. *per*, aind. *pári*, aw. *pairi* «rings» usw., 3. *fra* «fort», entsprechend gr. πρό «vor», lat. *pro*, air. *ro-*, aind. *prá-*, aw.-apers. *fra-* «vor». Schon die got. Partikeln, namentlich *faur*, hatten keine einfache Bed. mehr, sondern eine gemischte entsprechend idg. Zuständen, u. so ist es bis jetzt unmöglich, die Entwicklung der verschiednen Bedd. klar zu ziehen. Vgl. Wilmanns Deutsche Gr. 1, 157 ff., M. Leopold Die Vorsilbe *ver-* und ihre Geschichte Breslau 1907. Aus dieser Herkunft u. der daraus folgenden Entwicklung erklärt es sich, daß Zss. mit *ver-* nhd. oft die verschiedensten, teilweise ganz entgegengesetzten Bedd. haben, vgl. die unten folgenden mit *ver-* zgs. Verben. An got. Beispielen, die mit nhd. verglichen werden können, haben wir folgende. 1. *faur-* liegt vor in got. *faúrbiudan verbieten, faúrdammjan verdämmen, faúrlagjan* «vorlegen» *verlegen, faúrrinnan* «vorhergehen» *verrinnen*; 2. *fair-* in *faírhaitan verheißen*; 3. *fra-* in *fradailjan verteilen, fragiban vergeben* (hingeben), *fragildan vergelten, fraitan fressen, fralētan* «freilassen, entlassen», *fraliusan verlieren,*

franiman «in Besitz nehmen» (*vernehmen*), *fraslindan verschlingen*, *frawairpan verwerfen*, *frawaúrkjan verwirken*. Im Anschluß an derartige Bildungen, namentlich aber an solche mit got. *fra*, haben sich in der Entwicklung des Deutschen zahlreiche, z. T. noch nicht aufgeklärte Typen entwickelt, die hier nicht alle angeführt werden können. Wir finden z. B. *ver-* als «weg» bis zum Aufhören (*vergehen*, *verkommen*); als «weg» in das Entgegengesetzte (*verachten*, *-bitten*, *-kaufen*) od. in das Unrechte (*verdrucken*, *-führen*, *-kennen*, *sich verlesen*); im Sinne des Zuviel od. Zulange (*veralten*, *-bauern*, *-salzen*, *-sauern*, *sich verschlafen*); da vielfach das einfache Verbum schon die Bed. hat, die das Präfix ausdrückt, so bleibt als Ergebnis d. Zss. manchmal nur die Vollendung, der Abschluß der Handlung übrig, so daß dann *ver-* ganz verblaßt (*verbleiben*, *verbrauchen*, *verfüttern*, *verrauchen*). Dies zeigt sich auch bes. in den zahllosen Zss. mit Adj. (*verbessern*, *-bittern*, *-deutlichen*, *-finstern*, *-größern*, *-längern*, *-vollkommnen*). Bei Verbindung mit Subst. drückt *ver-* entweder eine Verwandlung aus, eig. «zu etw. machen» (*vergöttern*, *verketzern*, *verballhornen*) od. das Versehen mit dem, was das Subst. besagt (*verglasen*, *-golden*, *-pesten*).

verábfolgen, v.: übergeben, herausgeben. Aus der Kanzleisprache. Im 17. Jh. Zgs. mit *abfolgen*. — **verábreichen**, v.: geben. Erst 1811 bei Campe. — **verábsäumen**, v.: versäumen. 1691 bei Stieler. — **verächten**, v.: jeder Achtung für unwert halten. Spätmhd. *verahten* sehr selten, mnd. *vorahten*. Davon **verächtlich**, adj.: geringschätzend, gering geschätzt. Im 15. Jh. b. Diefenbach gl. 148[a]. — **verálten**, v.: zu alt, durch Alter unbrauchbar werden. Mhd. *veralten*, ahd. in *faraltet*.

Veránda (spr. *w-*), f. (Pl. *-den* u. *-das*): bedeckter, offner Vorbau eines Hauses. Noch nicht 1834 bei Petri. Aus glbd. engl. *veranda* u. dies aus port. *varanda*, span. *baranda*, das aus Indien stammen soll (aind. *varaṇḍa(ka)* m. «Erdaufschichtung»).

veramalgamieren, v., s. *verquicken*. — **verändern**, v.: anders sein machen; (noch mundartl.) verheiraten, namentlich refl., auch «einen andern Dienst suchen», schon mhd. *sich verandern* «von einem Ort an einen andern, aus einem Zustand in einen andern kommen machen». *ABL.* **veränderlich**, adj., als Adv. *verenderlich* im 15. Jh. (Diefenb. gl. 26[b]). **Veränderung**, f., mhd. *veranderunge*, *-enderunge* f. Die umgelautete Form herrscht erst seit dem 17. Jh. — **veránlassen**, v.: den Anlaß zu etw. geben. Mhd. *veranlâzen* (*etw. ûf einen*) «jem. in einer Sache als Mittelsperson wählen». — **veránstalten**, v.: ins Werk setzen. 1741 bei Frisch. — **verántworten**, v.: (refl.) sich verteidigen, urspr. Rechtsausdruck. Mhd. *verantwürten*, *-wurten*, *-worten* «antworten, (vor Gericht) rechtfertigen, verteidigen». *ABL.* **verántwortlich**, adj., 1664 b. Duez. — **verárgen**, v.: etw. als arg auffassen, übel aufnehmen. Schon im 15. Jh. wie jetzt. — **veráusfolgen**, v.: herausgeben. Modernes Kanzleiwort. Auch *ausfolgen*. — **veräußern**, v.: verkaufen. Mhd. *veriuzern*, mnd. *vorüteren*. Bei Schiller 10, 311 «etwas nach außen kehren».

Verb (spr. *w-*), n. (*-s*, Pl. *-en*), auch noch **Verbum**, n. (*-s*, Pl. *-ba*): Zeitwort (1641 bei Schottel 411 ff.). Das lat. *verbum* n. «Wort, Zeitwort». — **verbál**, adj.: auf das Verb bezüglich; wörtlich im Gegensatz zu tätlich. 1727 bei Sperander das Adv. *verbaliter* «mit Worten». Von lat. *verbālis* «zum Wort, Zeitwort gehörig» (von *verbum*, s. o.). *ZUS.* **Verbálinjurie**, f.: Beleidigung durch Worte. Alter jurist. Ausdruck. 1703 bei Wächtler.

verbáfeln, obd. *verpafeln*, v.: (von Waren) sich verliegen, durch zu langes Liegen schadhaft werden. In obd. Ma. weit verbreitet. Bei H. Sachs 9, 15. 18 *verpaffelt*. Zu *Bafel* (s. d.). — **verbállhornen**, v.: ballhornisieren (s. d.). 1811 bei Campe aus Musäus. — **Verbánd**, m. (*-[e]s*, Pl. *-bände*): Bedeckung einer Wunde (1734 bei Steinbach); das zu einem Ganzen Verbundne. Erst im 19. Jh. — **verbánnen**, v.: aus dem Lande weisen, (eig.) aus der Rechtsgemeinschaft ausschließen (bei Diefenb. gl. 467[a]); veraltete Bedd. sind: dem Herrn ausschließlich weihen (3. Mos. 27, 28); der Vernichtung weihen oder widmen (2. Mos. 22, 20); in den Bann tun. Mhd. *verbannen* «in den Bann tun», ahd. *farbannan* «den Augen entziehen». — **verbéißen**, v.: durch Beißen unterdrücken (1691 b. Stieler «dissimulare», 1664 b. Duez «an sich halten»); (refl.) sich festbeißen (1763 bei Heppe 304. 308). Mhd. *verbîzen* «zusammenbeißen, zerbeißen, verschweigen». Dazu **verbíssen**, adj.: mißmutig, grämlich, eig. «einer, der den Ärger verbissen hat». 1734 bei Steinbach. — **verbíestern**, v.: verwirren, namentlich im Part. *verbiestert* «verwirrt», nordd. sehr verbreitet (bei Fontane Briefe 1, 36). Aus dem Ndd. Mnd. *vorbisteren* «errare» bei Diefenb. nov. gl. 132[b], auch ins Skand. entl. dän. *forbistret* «erbittert», norw. *forbistret* «verflucht». Von nd. *biester* «wüst

verlassen»; dazu ndl. *bijster*. Herkunft dunkel. — **verbíeten,** v.: entschieden untersagen. Mhd. *verbieten*, auch «ge-, entbieten», ahd. *forbiutan*; dazu and. *forbiodan*, mnd. *vorbeden*, afrs. *forbiada*, *urbiada*, ags. *forbēodan*, engl. *forbid*, got. *faurbiudan*. — **verbínden,** v.: durch Binden zudecken, abschließen (Augen, Wunden); vereinigen; verpflichten; falsch einbinden (1780 b. Adelung). Mhd. *verbinden* «festbinden, zusammenfügen, zubinden, verpflichten», ahd. *farbindan*; dazu afrs. *forbinda*, ags. *forbindan*. Davon **verbíndlich,** adj.: verpflichtend, (jetzt) höflich; (veraltet) verpflichtet (Schiller 4, 149, aber noch in **Verbíndlichkeit,** f., b. Diefenb. gl. 486[a]). Erst im 16. Jh. — **verbítten,** v.: durch Bitten beseitigen, energisch abwehren (*sich etw. v.*). Erst 1725 b. Steinbach. Früher «für einen bitten». — **verblénden,** v.: geistig trüben. Mhd. *verblenden* «blenden, verblenden, verdunkeln». — **verblüffen,** v.: durch Überraschung verwirren, einschüchtern. Im 18. Jh. aus dem Ndd. aufgenommen, b. Wieland 18, 86. Von Campe Bereicherung empfohlen. Bei Adelung *verbleffen* neben *verblüffen*. Mnd. *vorbluffen*, ndl. *verbluffen* «durch Gebärden u. Wort Furcht einjagen». Zgs. mit nd. *bluffen* «durch Gebärden u. Wort Furcht einjagen, poltern», wozu engl. *bluff* «ungeschickt dick, trotzig». — **verblümen,** v., (fast nur im Part. **verblümt**): durch Wahl eines bildlichen Ausdrucks den eigentlichen Sinn verdecken. Mhd. *verblüemen* «beschönigen», eig. «etw. mit Blumen, bes. Redeblumen (nach lat. *flores* bei Cicero de or. 3, 25, 96) schmücken». — **verbóhren,** v., fast nur in *sich in etw. v.*: in falschen Ansichten befangen sein, u. im Part. **verbóhrt,** adj.: verdreht. Erst im 19. Jh. belegt, eig. ein Zimmermannsausdruck «falsch bohren». — **Verbót,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): entschiedner Befehl, etw. zu unterlassen; (veraltet) auf Gut gelegter Beschlag. Mhd. *verbot* n., zu *verbieten*. — **verbrämen,** v.: (eig.) mit einem Rande versehen (mhd. *verbremen*), (dann) verzieren. Zu *Bräme*. — **Verbráuch,** m. (-[*e*]*s*), nach Adelung 1780 «noch nicht sehr gangbar, aber bequem für *Consumtion*». Von **verbráuchen,** v.: verwenden, den Vorrat erschöpfen. Erst in Glossen des 15. u. 16. Jhs., mhd.-mnd. fehlend, aber ndl. *verbruiken*, ahd. *farbrûhhan*. — **Verbréchen,** n. (-*s*, Pl. wie Sg.): Verletzung des Strafgesetzes, schädigende Handlung. Erst 1664 bei Duez gebucht. Der subst. Inf. von **verbréchen,** v.: zerbrechen, verletzen. Nur im Part. *verbrochen* u. im Prät. *verbrach* üblich. Mhd. *verbrechen*, ahd. *farbrehhan*; dazu mnd. *vorbreken*, ndl. *verbreken*, afrs. *urbreka*, ags. *forbrecan* «zerbrechen». Davon **Verbrécher,** m., zuerst mhd. *verbrecher*, wovon **verbrécherisch,** adj., 1780 b. Adelung. — **verbríefen,** v.: urkundlich feststellen, sicherstellen. Von *Brief* «Urkunde». Mhd. *verbrieven*, ahd. *farbriefan*, mnd. *vorbreven*. — **verbrüdern,** v. refl.: sich mit einem wie mit einem Bruder verbinden. Erst 1691 bei Stieler. Mhd. *sich verbruodern* «in den Besitz der Brüder übergehen». — **verbünden,** v.: (refl.) sich zu einem Bunde vereinigen. Mhd. *sich verbunden* zu einem unüblichen *verbund* m. «Bündnis» (zu *verbinden*). — **verbúbanzen, verbúmfeien, verbúmfiedeln,** s. *verfumfeien*. — **verbútten,** v., s. *butt*.

Verdácht, m. (-[*e*]*s*): Argwohn. Bei Luther F. Nicht mhd., aber mnd. (im 14. Jh.) *vordacht*. Zu *verdenken* (s. d.). *ABL.* **verdáchtig,** adj., bei Diefenb. gl. 569[c]. — **verdámmen,** v.: für strafbar erklären; für völlig unwert u. verwerflich erklären. Mhd. *verdam(p)nen*, ahd. *firdamnôn*, dessen *damnôn* aus lat. *damnāre* «schuldig sprechen, verurteilen». Urspr. kirchlicher Ausdruck, u. daher noch der Fluch *verdammt*, eig. «zur Hölle verdammt». *ABL.* **Verdámmnis,** f., bei Luther F. u. Ntr., mhd. *verdam(p)nisse* f. n. — **verdáttert,** adj.: verdutzt, verwirrt. Mundartl. weit verbreitet. Schwäbisch schon im 18. Jh. Zsg. mit *tattern* (s. d.). — **verdáuen,** v.: die Nahrungsmittel im Körper auflösen. Mhd. *verdöu(we)n* (noch 1664 bei Duez *verdäwen*), ahd. *firdouwen* neben einfachem *däuen* (s. d.), bei Serranus synon. 50[a] *deuwen*, mhd. *döuwen*, ahd. *dawjan*; dazu ndl. *verd(o)uwen*. Schon von Weigand zu [2]*tauen* gestellt. *ABL.* **Verdáuung,** f., im 15. Jh. — **Verdéck,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): die Decke des Schiffs 1617 bei Hulsius Schiff. 15, 22. — **verdénken,** v.: (*einem etw.*) etw. an ihm für unrecht halten. In älterer Sprache mit dem Akk. *einen verd.*, auch in der Bed. «im Verdacht haben», wovon *Verdacht*. Mhd. *verdenken*, auch «denken, sich erinnern, bedenken, erwägen». — **Verdérb,** m. (-[*e*]*s*): Verderben, Untergang. Bei Lessing 2, 117 Ntr. Mhd. *verderp* m. Von **verdérben,** v. (Präs. *verderbe*, *verdirbst*, Prät. *verdarb*, Pl. *verdarben*, älternhd. *verdurben*, Konj. *verdürbe*, Part. *verdorben*, Imp. *verdirb*): (intrs. mit *sein*) unbrauchbar, untauglich werden; im höchsten Grunde unglücklich werden, umkommen, zugrunde gehen (häufig in der Bibel); (trs. mit *haben*) das Bewirkungswort zum vorigen: unbrauchbar usw. machen. Mhd. *verder-*

ben (Prät. *verdarp*, Pl. *verdurben*, Part. *verdorben*, Imp. *verdirp*) in 1. Bed. u. mhd. *verderben* (Prät. *verdarpte*, Prät. *verderbet*) in 2. Bed. Letztres ist eig. das Kausativ zum ersten u. setzt ein altes *-darbjan* voraus. Ahd. nicht belegt, aber sicher vorhanden gewesen. Dazu mnd. *vorderben*, mndl. *verderven* «schlaff werden», ndl. *bederven*. Ins Dän. entl. *fordärve*. Nicht sicher erklärt. Viell. zu lat. *torpēre* «betäubt sein», lit. *tirpti* «erstarren, gefühllos werden», abg. *u-trŭpěti* «erstarren» und dann viell. auch mit *derb* zusammenhängend. Die schwache Flexion von ²*verderben* hält sich bis ins 18. Jh., noch bei Lessing 3, 200, Goethe 19, 54; 10, 32, Schiller Picc. 4, 7; Wall. Tod 2, 7, u. das Part. *verderbt* noch bis heute. — **Verdérben**, n. (*-s*): Untergang, Vernichtung. Subst. Inf. des vorigen. Schon mhd. *verderben* n. — **Verdérber**, m. (*-s*): Teufel. Mhd. *verderber* m. «Vernichter». — **verdérblich**, adj.: Verderben bringend. Mhd. nur aus *verderbelîcheit* f. «Verderben» zu erschließen, mnd. *vorderflik*. — **Verdérbnis**, f. (Pl. *nisse*): das Verdorbensein. Mhd. *verderpnisse* f. n. Das Ntr. ist im 18. Jh. noch ganz gew. u. wird auch jetzt noch gehört. — **verdéutschen**, v.: ins Deutsche übersetzen. Schon im 15. Jh. (Germ. 28, 407). — **verdíenen**, v.: durch Dienstleistung, dann durch Tun, Arbeit erwerben; für seinen Dienst, seine Tätigkeit einer Sache wert sein. Mhd. *verdienen* «durch Dienst erwerben, sich eines Lohnes od. einer Strafe wert machen, durch Dienst erwidern od. leisten», ahd. *ferdienôn* (b. Notker) «durch Dienst erwerben». Davon **Verdíenst**, m. (*-es*): Erwerb, Gewinn, n. (*-es*, Pl. *-e*): durch Tätigkeit erworbener Wert. Die Scheidung des Geschlechts gibt erst Adelung an, es schwankt aber sonst noch, so bei Goethe 26, 277 m. n., 117 m., 46, 122 n. Bei Luther Hes. 22, 31 m. (meritum), spätmhd. *verdienst* m. «meritum», mnd. *vordēnst* n., m. älter u. häufiger. Davon **verdíenstlich**, adj., erst 1741 bei Frisius, u. **verdíenstvoll**, adj., b. Lessing 6, 2.

Verdíkt, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Ausspruch, Entscheidung, bes. der Geschworenen. Aus glbd. engl. *verdict* aus lat. *vēre dictum* «Wahrspruch». Erst 1834 bei Petri, der noch *werdikt* auszusprechen verlangt.

verdíngen, v.: (refl.) sich zu Arbeit, Tätigkeit verpflichten. Mhd. *verdingen* «durch einen Vertrag binden, verpflichten», ahd. *firdingôn*. Zu *Ding* «gerichtliche Verhandlung». Ahd.-mhd. nur schwach, nhd. auch stark, s. *dingen*. — **verdónnern**, v.: zu etw. verurteilen. 1825 stud. (ZfdW. 3, 101), aber auch preuß. In den Ma. sonst «(durch Donner) zugrunde richten». — **Verdórbenheit**, f.: das Verdorbensein. 1780 b. Adelung aus Dusch. — **verdórren**, v.: dürr werden. Mhd. *verdorren*, ahd. *fardorrên*. Zgs. mit *dorren* (s. d.). — **Verdríeß**, m., s. *Verdruß*. **verdríeßen**, v. impers. (Präs. *verdrießt*, dichterisch bis ins 19. Jh. *verdreußt*, Prät. *verdroß*, Konj. *verdrösse*, Part. *verdrossen*): Unlust erregen. Mit Akk. d. Pers. u. Sache, früher auch mit Gen. d. Sache. Mhd. *verdriezen* (Präs. *verdriuzet*, Prät. *verdrôz*, Pl. *verdruzzen*, Konj. *verdrüzze*, Part. *verdrozzen*). Ahd. nicht belegt. Daneben mhd. *erdriezen* «überlästig dünken», ahd. *irdriozan*, got. *usþriutan* «beschwerlich fallen», ags. *āþrēotan* «sich ekeln», anord. *þrjōta* «mangeln»; dazu anord. *þrot* n. «Mangel», *þraut* f. «Not, Mühe». Wohl verw. mit lat. *trūdere* «stoßen, fortstoßen, drängen», abg. *truditi* «quälen», *trudŭ* m. «Bedrängnis, Mühsal», alb. *treʃ* «verschneide». Die Grdbed. ist wohl «stoßen». — **verdríeßlich**, adj.: Verdruß habend; Verdruß bringend. Im 15. Jh. *verdrieß(e)lich* (zgs. mit *Verdrieß*, s. *Verdruß*) neben *verdrüßlich* (im 18. Jh.) durch Anlehnung an *Verdruß*. — **verdróssen**, adj., das schon in mhd. *verdrozzen* zum Adj. gewordne Part. von *verdrießen*. Davon **Verdróssenheit**, f., mhd. *verdrozzenheit*. — **Verdrúß**, m. (*-sses*), Verbalabstraktum zu *verdrießen*. Bei Luther *verdrus*, mhd. selten *verdruz*, häufiger *urdruz*. Daneben mhd. *verdriez*, häufig bei Luther (Jer. 7, 18, 19, Hes. 8, 3 *verdries*) u. noch bei Schiller Tell 3, 3. — **verdúften**, v.: den Geruch verlieren (erst 1780 b. Adelung); davon gehen (preuß.-nordd.). — **verdútzt**, adj.: verwirrt, überrascht. Eig. Part. von *verdutzen*. Erst 1811 bei Campe, aber alt. Daneben aus dem Ndd. *verdutten*, 1691 b. Stieler, mnd. *verdutten*. Mhd. dafür *vertuzzen*, *-tussen*, *-dussen*, *-tuschen*, *-tüschen* «betäubt werden, vor Schrecken verstummen, außer Fassung kommen», zgs. mit *tûzen* usw. «still sein». Herkunft dunkel, vgl. noch *düsseln*.

veréhren, v.: Ehrerbietung gegen jem. hegen; (im 15. Jh.) ein Geschenk geben — **veréidigen**, v.: durch Eid binden, fehlt bei Adelung, Campe, Heinsius (aber schon mhd. *vereidigen*). Früher dafür *vereiden*. — **Veréin**, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Verbindung zur Einheit, vereinigte Gruppe von Menschen. Erst 1780 bei Adelung als obd. gebucht. Schweiz. auch n. u. f., mhd. *vereine* f. «Vereinigung, Übereinkommen» (Basl. Chron.). — **veréinbaren**, v.: vereinigen (Wieland 10, 69); einen gemeinsamen

Beschluß über etw. fassen. Nach Adelung bes. obd. Mhd. *vereinbæren* zu mhd. *einbære* «einhellig, einträchtig» (*-bære* zu *beren* «tragen», s. *gebären*). — **veréinen,** v.: zur Einheit umbilden. Mhd. *vereinen,* ahd. *fareinen* «sich in die Einsamkeit begeben»; dazu mnd. *vorēnen.* Dafür jetzt meist **veréinigen,** v., selten mhd. *vereinigen,* mnd. *vorēnigen.* — **veréiteln,** v.: wirkungslos machen. Mhd. *verîtelen* «evanescere». Zu *eitel* (s. d.). — **veréenden,** v.: sterben (nur von Tieren). Mhd. *verenden,* ahd. *farentôn* «ein Ende machen, nehmen».

verfáhren, v.: (intrans.) vorüber-, vergehen (veraltet); sterben (veraltet); (mit *sein,* auch *haben,* Schiller Wall. T. 3, 15) in Bez. worauf fort u. bis zu Ende tätig sein (1664 b. Duez); (trans.): auf einem Fahrzeug wohinbringen; durch Fahren verderben. *sich v.* «irre fahren». Mhd.-md. *vervarn* «vorübergehen, -kommen, vergehen, sterben, verderben, zugrunde gehen, irrefahren, unrecht fahren», ahd. *firfaran* «vorübergehen, vergehen, sterben»; dazu and. *farfaran* «vollständig durchfahren», mnd. *vorvaren,* ags. *forfaran.* — **Verfáhren,** n. (*-s*): Vorgehen. Der subst. Inf. mit der 3. Bed. von *verfahren.* Erst 1701 belegt. Früher dafür *Verfahrung* f. — **Verfáll,** m. (*-[e]s,* Verbalabstraktum von *verfallen.* 1691 bei Stieler. **verfállen,** v.: zusammenfallen, kraftlos werden, geistig zurückgehen; (*auf etwas v.*) nachdenkend auf etwas kommen; in Strafe, Krankheiten kommen; (vom *Lehen*) in einen andern Besitz übergehen. Mhd. *vervallen* «zu tief fallen, in Sünde geraten, zugrunde gehen, anheimfallen, schuldig werden», ahd. *farvallan.* — **verfángen,** v.: (eig.) mit Wirkung fest fangen, (daher dann als Rechtsausdruck) mit Beschlag belegen, (veraltet, aber noch b. Uhland u. in **Verfángenschaft** f. «Beschränkung einer Sache behufs Sicherstellung»); ausrichten, wirken (nur in negativen Sätzen); (refl. *sich v.*) sich in etwas festfangen. Mhd. *vervâhen* «fangen, zusammenfassen, (refl.) sich in etwas festfangen», ahd. *farfâhan* «festfangen, nützen». Über die Flexion s. *fangen.* Davon **verfänglich,** adj.: (eig.) worin man sich verfängt, (dann) Verlegenheiten bereitend. 1664 bei Duez. Mhd. *vervanc-, vervenclich* «tauglich, nützlich, wirksam». — **verfássen,** v.: (eig.) fassen, festfassen, in sich fassen, zusammenfassen; (dann) herrichten, herstellen, namentl. ein Buch schreiben (bei Luther, aber erst 1741 bei Frisch gebucht). Die Bedeutungsentwicklung macht Daniel 7, 1 klar: *Daniel hatte einen Traum .. auf seinem Bette u. er schreib denselbigen Traum u. verfasset jn also.* Mhd. *vervazzen* «aufnehmen». Davon **Verfásser,** m.: Schriftsteller (1754 b. Lessing 4, 116 u. 1691 b. Stieler); **Verfássung,** f.: Bereitschaft, Stimmung; Staatsverfassung. Mhd. 1346 *vervazzunge* f. — **verféchten,** v.: fechtend verteidigen, jetzt auf das geistige Gebiet beschränkt. Mhd. *vervehten* «auch heimlich wegnehmen»; dazu mnd. *vorvehten,* andfrk. *farfehtan* «fechtend vernichten». — **verfémen,** s. *Feme.* — **verfítzen,** v.: verwickeln, verwirren, bes. im Part. *verfitzt.* 1741 bei Frisch, s. *fitzen.* — **verflíxt,** adj., adv.: Entstellung von *verflucht,* namentl. als Ausdruck der Bewunderung. — **verfügen,** v.: (anhd.) wohinschicken, senden, woher *sich v.* «sich wohin begeben» (1618 bei Schönsleder); geistig einrichten, anordnen, eig. wohl «an richtiger Stelle einfügen»; über etwas herrschen. Mhd. (selt.) *vervüegen* «passen, anstehen», aber mnd. *vorvogen* «veranstalten, einrichten». Davon **Verfügung,** f.: das Anordnen, Verordnung. 1691 bei Stieler. — **verführen,** v.: in die Ferne führen, transportieren (noch im 18. Jh.); an einen falschen Ort führen, verleiten (nur noch übertr.); ausführen (Lärm, Geschrei). Mhd. *vervüeren* «vollführen, ausüben, wegführen, irreführen, verleiten, auseinanderführen, zerstören, durch Fahren verderben», ahd. *ferfuoren*; dazu mnd. *vorvoren.* *ABL.* **Verführer,** m., 1440 b. Diefenb. gl. 524^{b} *ferfurrer.* **verführerisch,** adj.: vom (rechten) Wege ablenkend. 1678 bei Kramer. Dafür bei Luther *verfürisch* (Jer. 10, 15. 51, 18; 1. Tim. 4, 1; 2. Tim. 3, 13, mhd. *vervüerlich.* **Verführung,** f., mhd. *vervüerunge* f. — **verfúmfeien,** v.: in lustigem Leben vertun; leichtsinnigerweise schlecht u. zunichte machen, verpfuschen. Aus dem Ndd. in die nordd. Umgangssprache aufgenommen. Von J. Paul gebraucht. 1755 b. Richey *verfum(fum)feyen,* von nd. *bumfei, fidelfumfei* «Violine, Bierfiedel». Nordd. sagt man auch *verbumfiedeln* (auch preuß. «schwängern»), preuß. *verbumfeien,* hess. *verbombeisen, verpopeisen,* nordd. *verbubanzen* (preuß. «schwängern»). Vgl. noch ZfdW. 3, 241.

vergáffen, v.: (refl.) sich verlieben. 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 90. Mhd. *verkapfen* «sich in starres Ansehen verlieren». — **vergällen,** v.: gallenbitter, d. h. höchst unangenehm machen. Mhd. *vergellen.* Zu *Galle.* — **vergaloppieren,** v.: (refl.) zu falschen, vorschnellen Schlüssen kommen. Eig. «durch zu schnelles Reiten in die Irre geraten», aber in dieser Bed. nicht nachgewiesen. In den Ma. weit verbreitet.

— **vergálstert,** adj.: verzaubert, behext, verwirrt. Noch alem.-hess. 1561 bei Maaler *vergalsteren,* mhd. *vergalstern* «verzaubern». Zu mhd. *galster* n. «Gesang, Zaubergesang, Betrug», ahd. *galstar* n.; dazu ags. *gealdor* n., anord. *galdr* n. Zu ahd. *galan* v. «(Zaubergesang) singen», verw. mit *gell.* — **Vergángenheit,** f.: die verflofsne Zeit (erst bei Gottsched); Präteritum, im 19. Jh., bei Adelung noch *vergangene Zeit.* Von *vergángen,* dem Part. von *vergehen* (s. d.). — **vergänglich,** adj.: mit der Eigenschaft des Vergehens behaftet. Mhd. *vergenclich, -ganclich* «vergänglich, irdisch»; dazu mnd. *vorgenklicheit* f., ndl. *vergankelijk.* Zu mhd. **vergang* m. «das Vergehen». — **vergánten,** v.: öffentlich versteigern. Obd. Mhd. im 15. Jh. *verganten.* Zu *Gant* (s. d.). — **Vergátterung,** f.: Versammlung, Vereinigung; militärisches Signal zur Vereinigung. Mhd. *vergaterunge* f. «Vereinigung, Versammlung». Von *vergattern,* mhd. *vergatern* «sich vereinigen», ndl. *vergaderen,* verw. mit *Gatte,* engl. *together* «zusammen», nicht zu *Gatter.* — [1]**vergében,** v.: wohin od. an jem. geben (*Amt, Lieferung, Tochter*); verzeihen, eig. wohl «die Genugtuung, die einem zukommt, fortgeben»; vergiften (veraltet, jetzt mit Akk., eig. mit Dat. «einem hingeben»); unrichtig geben (Karten, 1780 b. Adelung); (refl. *sich, einer Sache etwas v.*) eig. «etwas nutzlos hingeben». Mhd. *vergeben* in den drei ersten Bedd., in der dritten mit Dat., ebenso ahd. *fargëban*; dazu asächs. *fargeban* «geben, vergeben, verheißen», ndl. *vergeeven* wie nhd., ags. *forgifan* «hingeben, verzeihen», got. *fragifan* «hingeben, verzeihen». [2]**vergében,** adj.: erfolg-, wirkungslos. Noch bei Goethe nat. T. 5, 8, Tasso 2, 4, Lessing 3, 333; 6, 63, R. Wagner Flieg. Holl. 1, 2 (*vergebne Hoffnung*). Eig. das Part. Prät. von *vergeben,* schon mhd. *vergeben* «erfolglos», eig. «hingegeben, aufgegeben, wert aufgegeben zu werden, nichts wert». — **vergébens,** adv.: ohne Erfolg, ohne Wirkung. Bei Luther Sach. 8, 10 *vergebens* «umsonst, unengeltlich» (mnd. *vorgeves*), mit adv. *-s* aus mhd. *vergeben(e)* adv., ahd. *fergebeno* «umsonst, unentgeltlich». Diese Bed. noch schweiz. — **vergéblich,** adj.: erfolg-, wirkungslos. Md. im 15. Jh. *vergeb(e)lich,* mhd. *vergebenlich* adv. «vergebens, umsonst». — **vergéh(e)n,** v.: (intr.) nach u. nach aufhören; (refl.): ins Irrgehen geraten; sich vom Gesetz entfernen u. so gegen dieses handeln. Mhd. *vergân, -gên,* (intr.) «vorübergehn, dahinschwinden; (tr.) vorbeigehen; (refl.) vom Weg abkommen, sich verirren», ahd. *firgangan, -gân,* tr. u. intr. — **Vergéhen,** n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Handlung gegen das Gesetz. Der Inf. *vergehen* als Subst. Erst bei Gellert. — **vergélten,** v.: in dem Maße des Empfangnen erwidern. Mhd. *vergelten,* ahd. *fargeltan*; dazu asächs. *fargeldan* «zahlen, lohnen, erkaufen», ags. *forgyldan,* got. *fragildan* «zurückgeben, vergelten». *ABL.* **Vergéltung,** f., mhd. *vergeltung* f. (Germ. 28, 407), ahd. *vergeltunge* f. — **vergéssen,** v. (*vergesse, -gissest, du, er vergißt,* Prät. *vergaß,* Konj. *-gäße,* Part. *vergessen,* Imp. *vergiß*): aus dem Gedächtnis verlieren; unterlassen. Mhd. *vergezzen,* ahd. *fargezzan*; dazu asächs. *fargetan,* afrs. *urieta,* ags. *forgitan.* Zgs. mit **getan* «erlangen», in ahd. *bigezzan,* asächs. *bigetan,* ags. *(bi)gi(e)tan,* engl. *to get,* anord. *geta* «erlangen, erreichen», Dazu noch *ergötzen.* Verw. mit lat. *prehendere* «ergreifen», kymr. *genni* «contineri», gr. χανδάνειν «fassen», lit. *pasigèsti* (Präs. *pasigendù*) «vermissen», lett. *giedu* «werde inne, vermute», abg. *gadają* «errate, vermute», alb. *gjendem* «werde gefunden». Das Wort erfordert ahd.-mhd. den Gen., der sich bis ins 18. Jh. hält, jetzt wird es mit dem Akk. verbunden (seit Luther). Bayr.-öst. sagt man *verg. auf etw.* **Vergéssenheit,** f.: Zustand, indem man vergessen hat (*das Meer der Vergessenheit*); Vergeßlichkeit. Bes. in der RA. *in Vergessenheit geraten.* Mhd. *vergezzenheit* f. Vom Part. *vergessen.* — **vergéßlich,** adj.: leichtvergessend. Mhd. *vergezze(n)lich* aus **vergezzentlich,* zgs. mit dem Part. Präs. Davon **Vergéßlichkeit,** f., 1537 bei Dasypodius. — **vergéuden,** v.: unnützerweise im Übermaß verwenden. Nach Adelung «obd., aber hochd. veraltet»; in den meisten Wörterbüchern aber angeführt. 1561 bei Maaler u. auch bei Luther (Spr. Sal. 13, 11). Mhd. nur einmal *vergiuden* in unsichrer Bed. Zgs. mit mhd. *giuden* (noch schweiz. *güden*), md. *gūden* «großtun, prahlen, rühmen», dann md. «Verschwendung treiben». Dazu mhd. *giude* f. «Freude, Jubel», md. *gūde* «Verschwendung». Herkunft dunkel. *ABL.* **Vergéuder,** m., mhd. *vergüder* m. **Vergéudung,** f., 1537 bei Dasypodius. — **vergílben,** v.: gelbwerden. Meist nur im Part. *vergilbt.* Md. *vergilwen* «gelb machen od. werden». S. *Gilbe.* — **Vergíßmeinnicht,** n. (Gen. u. Pl. wie Nom. u. Gen. *-[e]s,* Pl. *-e*): die Pflanze myosotis palustris, Mausohr (s. d.). Schon im 15. Jh. Eine stets verstandne Zss. Nach Lonicerus Bl. 274[a] der Name, weil das Anhängen der Wurzel die Geliebten «holdselig u. wert machen» soll. — **Vergléich,** m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Beilegung eines Streites (1664 bei Duez); Ver-

gleichung (bes. in der Verb. *in (im) Vergleich*, 1780 bei Adelung «im gemeinen Leben»). Zuerst bei Logau 1, 5, 97 «Zustand des Gleichseins». Von **vergléichen**, v. (jetzt stark, Prät. *verglich*, Part. *verglichen*, früher schwach): gleichmachen, einebnen (veraltet, aber noch b. Goethe 20, 21. 200. 204 [Wahlverw.] u. bei Handwerkern); zur Übereinstimmung bringen; eine Sache od. Person einer andern gleichstellen; untersuchen, ob etwas übereinstimmt od. nicht (bei Opitz 1, 91); (refl.) sich vertragen. Mhd. *vergelîchen* «ausgleichen», refl. «sich vertragen». — **Vergnügen**, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): angenehme Gemütsheiterkeit (1716 bei Ludwig). Schon spätmhd. *ver(ge)nüegen* n. «das Zufriedenstellen, Genüge» (so noch bei Logau 2, 1, 34 u. später im Kanzleistil). Der subst. Inf. des folg. **vergnügen**, v.: genuggeben, ersetzen (veraltet, bei Luther 1. Sam. 18, 27); zufriedenstellen (Schiller Graf v. Habsburg 86; 12, 117), bes. im Part. *vergnügt* «zufriedengestellt» (Lessing 2, 76, Schiller 12, 342), dann «fröhlich gestimmt» (Simpl. 4, 30, 22 Kz.); bezahlen (im Handelsrecht bis heute üblich, seit 1404 [Sattler Handelsrechnungen d. Deutsch. Ordens 207 *vorgenogen*] oft belegt). Mhd. *vergenüegen* «zufriedenstellen, befriedigen». Zu *genug*. *ABL.* **vergnüglich**, adj.: vergnügt. 1691 bei Stieler. **Vergnügung**, f., bes. im Pl. *Vergnügungen:* Unternehmungen, die zur Erheitrung Anlaß geben. Im 17. Jh. Früher «Genügen, Genugsamkeit» (1691 bei Stieler nur in dieser Bed.). — **vergólden**, v.: mit Gold überziehen; wie Gold aussehend machen. Schon mhd. *vergolden* neben häufigerm *vergulden* (noch bei Goethe 1, 90, Rückert 11, 239), *vergülden* (noch bei Goethe 4, 20). — **vergöttern**, v.: göttliche Ehre antun; sehr hoch schätzen. Im 17. Jh.; dafür früher *vergotten* (noch bayr.), mhd. *vergotten*. — **vergrämt**, adj.: die Spuren des Grams tragend. Zu seltenem *vergrämen*, mhd. *vergramen* «einem gram werden». — **vergréifen**, v.: durch Greifen abnutzen (Goethe Faust 3779), durch Greifen beseitigen (im Buchhandel von Büchern *vergriffen*); (refl.) falsch greifen, unrichtig wählen; dann in unberechtigter Weise Hand an jem. legen (*sich an jem. vergr.*). Mhd. *vergrîfen* «falsch, fehlgreifen, (refl.) sich vergreifen, einen Mißgriff tun, (trs.) einschließen, einbegreifen»; dazu asächs. *fargripan* Part. «verdammt», afrs. *urgripa* (refl.) «sich vergreifen», ags. *forgrīpan* «fassen, erfassen, Gewalt anwenden». — **Vergúnst**, nur noch in *mit Vergunst*: mit Erlaubnis. Mhd. *vergunst* f. «Erlaubnis». Zgs. mit *Gunst*. **Vergünstigung**, f.: Erleichterung. 1678 bei Kramer «Erlaubnis», so noch bei Adelung u. Schiller 12, 462 (M. Stuart 2, 4). Von veraltetem *vergünstigen* «erlauben» (im 15. Jh.). — **vergüten**, v.: (eig.) gut machen; (dann) Ersatz leisten für etw., bezahlen. Spätmhd. *vergüeten* statt des einfachen *güeten*, nd. *vorgoden*, ndl. *vergöden*.

Verháft, m. (*-[e]s*), fast nur noch in der RA. *in V. nehmen*. Mhd. nur einmal *verhaft* m. Von **verháften**, v.: gefänglich einziehen. 1664 bei Duez. Mhd. dafür *verheften* (Prät. *verhafte*, Part. *verheftet, verhaft*) «einheften, umstricken, verbinden, verpflichten, zurück-, vorenthalten, arretieren», eig. «fest haftend machen», ein Bewirkungswort zu *haften*. — **Verhálten**, n. (*-s*): Betragen, Benehmen. Der subst. Inf. des folg. 1691 bei Stieler. **verhálten**, v.: zurückhalten (mhd.); (refl.) von einem andern Ding seinen äußern Umständen nach bestimmt werden oder sich selbst nach diesen richten. 1664 bei Duez. Davon **Verhältnis**, n. (*-sses*, Pl. *-sse*): das Verhalten, die Beziehungen zweier Dinge zu einander, (in neurer Zeit auch) zweier Menschen. 1716 bei Wolff F. 1667 von Sturm als Verdeutschung von lat. *proportio* vorgeschlagen (ZfdW. 7, 56). — **verhándeln**, v.: etw. besprechen. 1664 bei Duez «von einem Dinge reden». Eig. «Handel mit etw. treiben», spätmhd. *verhandeln* «handeln, tun», sonst «verkehrt handeln». Davon **Verhándlung**, f. (Pl. *-en*), 1780 b. Adelung als obd., 1691 b. Stieler «venditio», im 15. Jh. *verhandelunge* f. «schlechte Handlung, Verbrechen». — **verhängen**, v.: hängen lassen (*mit verhängten Zügeln*); zulassen (Pred. 5, 5); (ein Übel) veranlassen (2. Makk. 5, 17); zuhängen. Mhd. *verhengen* in d. ersten 3 Bedd. Davon **Verhängnis**, n. (*-sses*): (von Gott) über uns verhängtes Übel. Mhd. *verhencnisse, -hancnisse* f. — **verhärschen**, v.: hart werden, sich mit einer Kruste überziehen. 1691 b. Stieler u. schon einmal im 15. Jh. Früher mhd. *verharsten*. — **Verháu**, m.: Wegsperre durch niedergehaune Bäume. 1757 b. Egger. Zu **verháuen**, in der Bed. «niederhauen», mhd. *verhouwen* auch «durch Hauen versperren»; *sich verhauen* «etw. falsch machen» ist stud. (Zfd W. 3, 101 Beleg von 1624). — **verhéddern**, v.: (refl.) sich verwirren, bes. auch im Sprechen. 1778 bei Hermes Soph. R. 1, 692. Zu [1]*Hader*. Nordd. — **verhéeren**, v.: verwüsten, nam. die Oberfläche der Erde. Mhd. *verhern, verhergen*, ahd. *farheriôn* «durch Heeresmacht verderben». Zu *Heer*. Davon **Verhéerung**, f., mhd.

verher(g)unge. — **verhéißen,** v.: etw. Gutes zu geben versprechen. 1482 im voc. theut. ii 3[b] *verheyssen.* Mhd. einfach *heizzen,* ahd. *giheizzan* «versprechen»; dazu asächs. *gihētan,* got. *gahaitan.* Davon **Verhéißung,** f., im 15. Jh. — **verhélfen,** v.: wozu dienlich sein. Spätmhd. *verhelfen.* Mit Dat. der Pers. u. *zu,* bei Lessing 1, 233 mit dem Akk., was auch Adelung angibt. — **verhóffen,** v., s. *hoffen.* — **verhólen,** v.: ein Schiff mittelst eines starken Taus, an dem ein Schiff gezogen wird, an einen andern Platz bringen. Seemänn. 1811 b. Campe. — **Verhŏr,** n. (-[*e*]*s,* Pl. -*e*): Anhören u. Befragen vor Gericht. 1568 b. Mathesius Luther 16[b] N., spätmhd. *verhœr(e)* f. u. so noch b. Steinbach u. bayr. 1678 b. Kramer M. Von **verhören,** v., im 18. Jh. auch noch «überhören» (Lessing 7, 2), mhd. *verhœren* «hören, anhören, vernehmen, zu Ende hören, prüfen». Vgl. Leopold 64. — **verhúnzen,** v., s. *hunzen.* — **verhŭten,** v.: (veraltet) behüten; Schaden abhalten od. abwenden. Erst spätmhd. *verhüeten* in erster Bed. Der auf *verhüten* folgende abhängige Satz ist häufig noch negiert: *Daß er sein bös Gelüsten nicht vollbracht,* — *Hat Gott und meine gute Axt verhütet,* Schiller Tell 1, 1, ebenso Turandot 1, 1, Tell 3, 1, Luther 2. Kor. 8, 20. Heute ist das ungew. — **verhútzeln,** siehe *hutzeln.*

verinteressieren, v.: (refl.) sich verzinsen. Im 18. Jh. Von *Interesse* (s. d.) in der ältern Bed. «Zins». — **verjähren,** v.: alt werden (Schiller Wall. Tod 1, 4, Jungf. 5, 1); durch Alter ungültig werden. Mhd. *verjâren* in diesen Bedd., aber *verjæren* «verjähren lassen». — **verjúkkern,** v.: in lustigem Treiben vertun. In Norddtschld., auch in Estland. Daneben preuß. *verjucken, verjuchen.* Wohl von nd.-ndl. *jokken,* 1477 clev. *jocken* «scherzen», vgl. [1]*Jucks.* Davon auch **verjúcksen,** v., bayr., aber auch nordd. — **verjŭngen,** v.: jung machen; in kleinerm Maßstab nachbilden (im 16. Jh.); (refl.) nach oben dünner werden. 1716 bei Wolf *Verjüngung der Säule.*

Verkálkung, f.: das Kalkansetzen in den Adern. 1691 bei Stieler *Verkalkung* «calcinatio». — **verkáppen,** v.: unter fremder Hülle unkenntlich machen, meist im Part. *verkappt.* 1534 bei Franck Weltbuch 44[b]. Zu *Kappe.* — **Verkáuf,** m. (-[*e*]*s,* Pl. -*käufe*), erst frühnhd. von **verkáufen,** v.: für Geld hingeben; (refl.) zu teuer kaufen (mundartl.). Mhd. *verkoufen,* ahd. *firkoufen*; dazu asächs. *farkōpian, -kōpon* «verkaufen». Davon **Verkäufer,** m., mhd. *verkoufære,* u. **verkäuflich,** adj., 1678 b. Kramer *verkauflich.* — **Verkéhr,** m.: Handel u. Wandel, Umgang, Betrieb. Erst 1741 b. Frisch. Im 18. Jh. vielfach Ntr., bei Adelung M. Von **verkéhren,** v.: (trs.) in das Entgegengesetzte verändern, (bes. im adj. Part. *verkehrt*); (intrs.) Handel treiben (nach Adelung «im gemeinen Leben» nicht mhd., aber mnd. *vorkeren*); umgehen (erst 1780 bei Adelung gebucht). Mhd. *verkêren* «umkehren, -wenden». — **verkéilen,** v.: (stud.) verkaufen (1778 bei Hermes Soph. Reise 1, 429 als schles., 1781 b. Kindleben stud.); (jetzt auch) verprügeln (s. *keilen*); (refl.) sich verlieben, bei Hauff. — **verkénnen,** v: nicht erkennen (Lessing Minna 4, 3 [1, 570], Goethe 1, 238, Schiller Braut 1675); falsch erkennen, beurteilen. Erst 1691 bei Stieler. — **verkétten,** v.: verbinden. Eig. «mit Ketten verbinden», 1442 bei Janssen 2, 32. — **verkétzern,** v.: schmähen, herabsetzen (Goethe 38, 34), eig. «für einen *Ketzer* erklären». Bei Zwingli 2, 206. — **verklágen,** v.: jem. vor Gericht ziehen. Mhd. in dieser Bed. nur einmal im 15. Jh. *verklagen,* sonst «klagen, beklagen». — **verklámmen,** v.: vor Frost erstarren. Nordd. vielfach *verklamen.* Im ältern Ndd. Bei Bürger 105; 246 *verklomt* u. bei andern *verklom(m)en.* Zu *klamm.* — **verklären,** v.: (eig.) klar machen; (dann bes. kirchl.) über das Irdische erhöhen. Mhd. *verklæren* «erhellen, verklären». Nd. auch *verklaren.* **Verklárung,** f.: (seemänn.) Klarlegung eines Unfalls usw. auf See. 1783 in der Danziger Willkühr 40. Von *verklären* «erklären». — **verklausulieren,** v.: durch Vorbehalte einschränken. Bei Schiller Picc. 4, 7. Von *Klausel.* — **verkléiden,** v.: mit einer Umhüllung versehen (noch in der Sprache der Handwerker *eine Tür verkleiden*); in neue, fremdartige Kleider hüllen. Nicht mhd., aber mnd. — **verklóm(m)en, verklómt,** s. *verklammen.* — **verklöppen,** v.: verkaufen. 1831 stud. Md.-nd. Form für *verklopfen.* — **verknöchern,** v.: steif, unbeweglich, nicht mehr aufnahmefähig werden. Erst 1822 bei Heinsius in eig. Bed., bei J. Paul beliebt in übertr. Bed. — **verknúrren,** v.: verurteilen (stud.). Eig. wohl «in brummender Rede etwas aussprechen». — **verknúsen,** v.: (eig.) verdauen; (dann übertr. *einen nicht verknusen können*) nicht ertragen. In Norddtschld., aber auch hess.-nass.-schweiz. Mhd. *verknusen, zeknusen* «zerquetschen», von mhd. *knüsen* «fest andrücken», ahd. *firknussan* «zermalmen», ags. *cnyssan* «drücken», aschwed. *knusa,* dän. *knuse* «zermalmen». — **verkómmen,** v.: vergehen (noch mundartl. u. b. Lenau);

zugrunde gehen (bei Bürger 210). Mhd. *verkomen* «(intr.) vorüber-, zu Ende gehen, ausgähren, übereinkommen, (tr.) vorangehen, sorgend verhüten»; dazu asächs. *farkuman* «vergehen» u. got. *fraqiman* «verzehren, verwenden, erschöpfen». Davon **Verkómmenheit,** f.: gesellschaftlicher u. sittlicher Niedergang. — **Verkóppelung,** f.: Zusammenlegung verschiedner getrennter Felder zu einem Grundstück. Im 19. Jh. Zu *koppeln* (s. d.). — **verkórksen,** v.: verpfuschen. Volkstüml. in Norddtschld. Eig. wohl «falsch korken». — **verkörpern,** v.: etw. Unsinnliches als körperlich darstellen. Erst bei Campe verzeichnet. Zuerst bei Wieland. — **verköstigen,** v.: mit *Kost* versehen. 1582 im Garg. 107. — **verkráchen,** v.: bankrott werden. In neurer Zeit. S. *Krach.* — **verkrámen,** v.: durch Unordnung etw. verschwinden machen. 1780 bei Adelung. S. *kramen.* — **verkrâtschen,** v.: ausplaudernd verraten. Bei Schiller 2, 261 *verkrätscht* (später *verträtscht*). Schwäb. Vgl. DW. — **verkrümeln,** v.: (refl.) sich nach u. nach entfernen. 1822 bei Heinsius. Bei G. Keller 4, 222 *verkrümmeln.* Eig. «in Krümel zerfallen». — **verkrúmpeln,** v., s. *krumpeln.* — **verkühlen,** v.: (refl.) sich erkälten. Mundartl. — **verkümmern,** v.: herabsetzen, beschränken (bei Lessing 2, 181, aber nach Adelung ungew.). Mhd. *verkumbern, -kümbern, -kümmern* «in Beschlag nehmen (noch älternhd.), auf-, vorenthalten». Zu *Kummer.* Davon **Verkümmerung** f., bei Goethe Natw. Schr. 6, 276.

Verlág, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-äge*, bayr. auch *-e*): (eig.) das Auslegen von Geld (Kosten, bei Mathesius Luther 10^a); dann bes. dieses für das Drucken von Büchern von seiten des Buchhändlers (im 18. Jh.); Auslage von Waren (G. Keller). — **Verlángen,** n. (*-s*): Wunsch, Begehren. 1537 b. Dasypodius. Der subst. Inf. **verlángen,** v.: etwas zu erreichen suchen, begehren. Ursprünglicher unpers. *mich verlangt nach etw.* «ich fühle mich hingezogen». Mhd. *mich verlanget nâch,* daneben *mich belanget,* ahd. *mich (be)langêt*; dazu (unpers.) asächs. *langōn*, ags. *langian*, engl. *long*, anord. *langa.* Wohl zu *lang.* Vgl. *langen.* — **verläppern,** v.: durch kleine Ausgaben Geld verbringen. Mundartlich. Zu *läppern* oder zu *Lappen,* b. Kirchhoff milit. disc. 81 *verlappern.* — **Verláß,** m., fast nur in *es ist kein V. auf ihn.* Bei Adelung als nd. Im Brem. Wb. 3, 23 *dar is nien verlaat to.* Zu *sich verlassen.* **verlássen,** v.: zurücklassen, aufgeben, im Stiche lassen; (refl. *sich v.*) vertrauen (eig. «sich überlassen»). Mhd. *verlâzen, -lân* «fahren lassen, entlassen, verzeihen, zulassen, überlassen, übriglassen, hinterlassen, unterlassen, (refl.) sich verlassen», ahd. *farlâzzan*; dazu asächs. *farlātan* «verlassen, unterlassen, entlassen, übertreten, verlieren, vermeiden», ndl. *verlaten*, ags. *forlætan*, (entl. anord. *fyrirlāta*, schwed. *förlåta*, dän. *forlade*), got. *fralētan* «freilassen, unterlassen, zulassen, erlauben, herablassen». Davon **Verlássenschaft,** f.: das hinterlaßne Erbe. Im 16. Jh. — **Verláub,** m., nur in *mit V.*: mit Erlaubnis. Im 16. Jh. aus dem Ndd., nd. *verlöv*, mnd. *vorlōf*, ndl. *verlōf.* Zu mhd. (1374) *verlouben = erlauben.* — **Verláuf,** m. (-[*e*]*s*): Fortgang der Zeit; die Art u. Weise, wie sich etw. ereignet (b. Schweinichen 1, 262). Nicht mhd., aber mnd. *vorlop* m. n. Von **verláufen,** v.: (eig.) laufend sich entfernen, (meist refl.) bes. vom Wasser (1. Mos. 8, 3. 5); (refl.) in die Irre gehen. Mhd. *verloufen* (refl.) «vorübergehen, vergehen, weglaufen, sich laufend verlieren»; dazu mnd. *vorlōpen*, ndl. *vorloopen.* — **verláutbaren,** v.: an die Öffentlichkeit bringen, bekanntmachen; (unpers.) es heißt so. Mhd. *verlûtbæren* zu *lûtbære* adj. «laut, öffentlich», ahd. *liutbâro*, zgs. mit *lût* m. «Laut». — **verláuten,** v.: (unpers.) man sagt. Mhd. *verliuten* «verkünden». — [1]**verlégen,** v.: hinlegen, an einen andern Ort legen; hinlegen, so daß man es nicht wiederfindet (mhd.); durch ein gelegtes Hindernis versperren (mhd.); Kosten auslegen (mhd.); Bücher verlegen (s. *Verlag*); (refl. *sich auf etw.*) etw. betreiben. Mhd. *verlegen*, ahd. (b. Notker) *ferlegen* «bedecken». Davon **Verléger,** m., seit der Mitte d. 17. Jhs. als «Bücherverleger», im 15. Jh. «Unternehmer». — [2]**verlégen,** adj.: ratlos, unschlüssig, zweifelhaft. Erst 1741 bei Frisch. Eig. Part. Prät. von *verliegen* «durch Liegen schlecht werden», so *verlegen* «mit Liegen verdorben» 1664 bei Duez u. 1678 b. Kramer. Schon mhd. *verlegen* «durch zu langes Liegen in Trägheit versunken, entwertet, verdorben», aber wohl nicht daran anzuknüpfen. Dazu **Verlégenheit,** f.: Schwierigkeit (1716 bei Ludwig); Zustand, in dem man nicht weiß, wie man zu handeln hat (1741 bei Frisch). Doch schon mhd. *verlegenheit* f. «schimpfliche Untätigkeit». — **verléiden,** v.: leidmachen, die Lust benehmen. Mhd. *verleiden*, ahd. *farleidôn*, mnd. *vorleiden.* — **verléihen,** v.: leihweise geben; hingeben. Mhd. *verlîhen*, ahd.-asächs. *farlîhan* «als Geschenk geben, gewähren». — **verléiten,** v.: auf falsche Wege leiten. Mhd. *verleiten*, ahd. *farleitan*; dazu asächs. *farlēdean*, ags. *forlǣdan.*

— [1] **verlésen,** v.: das Gute aus dem Schlechten auslesen (in md. u. nd. Ma., im 15. Jh. nd.); vorlesen (1487 bei Janssen 2, 490); falsch lesen; durch Lesen Zeit hinbringen. — [2] **verlésen,** adj.: verloren. Bei Schiller 13, 369 (Tur. 660), 1735 bei Günther 191, bei Körner. Noch in nd. u. md. Ma. Viell. vom *Verlesen* des Urteils hergenommen. Vgl. DW. — **verlétzen,** v.: empfindlich schädigen; auch bildlich. Mhd. *verletzen*, s. *letzen*. — **verléumden,** v.: durch falsche Angaben in schlechten Ruf bringen. Mhd. *verlium(un)den* «in üblen Ruf bringen». Zu *Leumund*. *ABL.* **Verléumder,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), 1561 b. Maaler; davon **verléumderisch,** adj., 1691 bei Stieler. **Verléumdung,** f., 1537 bei Dasypodius. — **verlíeben,** v.: (refl.) jem. liebgewinnen. 1605 b. Albertinus weibl. Lustg. 81ª. Davon **verlíebt,** adj., im 17. Jh. — **verlíeren,** v. (Präs. *verliere*, Prät. *verlor*, Part. *verloren*, Imp. *verlier*[*e*]): abhanden kommen; durch Dahinsein nicht mehr haben. Mhd. *verliesen*, ahd. *farliosan* (Präs. *farliusu*, 1. Pl. *farliosamês*, Prät. *farlôs*, Pl. *farlurum*, Part. *farloran*, Imp. *farlius*); dazu asächs. *farliosan*, ndl. *verliezen*, afrs. *urliasa*, ags. *forlēosan*, got. *fraliusan* «verlieren». Zu der Wz. in gr. λύειν «lösen», lat. *luere* «büßen, bezahlen», *solvere* «lösen», aind. *lunāti*, *lunōti* «schneidet, schneidet ab»; diese nicht erweiterte Wz. steckt noch in got. *luneins* f. «Erlösung», ags. *ālynian* «befreien». — **Verlíes,** bayr.-öst. auch **Verließ,** n. (*-es*, Pl. *-e*): unterirdischer Keller, Kerker. Aus dem Ndd. in der 2. H. des 18. Jhs. Nd. *verlies* n. «der Zustand, da man sich verliert, unsichtbar wird», dann «der Ort, der unsichtbar macht», in Bremen «Name eines tiefen Kellers, der als Gefängnis diente» (Brem. Wb.). Also zu *verlieren*. Belege ZfdW. 9, 125. Wohl durch die Ritter- u. Räuberromane beliebt geworden, bes. *Burgverlies* (1777 b. Bürger 215). — **verlóben,** v.: feierlich zur Ehe versprechen (1466); (refl. *sich v.*) sich die Ehe versprechen, bei Luther 2, 136ª J. In ältrer Zeit «geloben» (4. Mos. 6, 13 f. u. noch bei Goethe 26, 215). Mhd. *verloben*, mnd. *vorloven* «geloben». Davon **Verlóbnis,** n. (*-nisses*, Pl. *-nisse*): Heiratsversprechen. Bei Luther F. u. Ntr. Spätmd. *vorlobnis* f. n. **Verlóbung,** f. (Pl. *-en*), 1691 bei Stieler. — **verlógen,** adj.: lügnerisch. Mhd. *verlogen*, ahd. *firlogenêr*. Eig. Part. Prät. zu dem unüblichen Verb mhd. *verliegen* «durch Lügen falsch darstellen». — **verlóhnen,** v.: belohnen. Nur in der RA. *es verlohnt die Mühe nicht*. Md. *verlōnen*, *-lœnen* «bezahlen». — **verlóttern,** v.: herunterkommen, herunterkommen lassen. Bei Wickram Rollw. 12, 21 Kz. — **verlúdern,** v.: verprassen, verschlemmen. Schon mhd. *verluodern*. Bei Adelung als «sehr niedrig» bezeichnet. Zu *Luder*. — **Verlúst,** m. (*-es*, Pl. *-e*): das Abhandenkommen zu Schaden; das so Abhandengekommene. Mhd. *v(er)lust* f., auch «Verderben», ahd. *forlust* f.; dazu asächs. *farlust* f. «Verderben», got. *fralusts* f. «Verderben, Vernichtung». Zu *verlieren*. Daneben früher *Verlurst* (1678 bei Kramer), entstanden unter Einwirkung von mhd. *verlor* m., asächs. *farlor* m. «Verderben». Vgl. ZfdW. 6, 364. *ABL.* **verlústig,** adj.: verlierend. Mhd. *v(er)lustec*, *-lüstec* «Verlust habend, bringend».

vermáchen, v.: völlig verschließen, zumachen (Hos. 2, 6, Lessing 7, 382); etwas letztwillig für jem. als Eigentum bestimmen (im 14. Jh.). Mhd. *vermachen* auch «zertrümmern, festmachen»; dazu mnd. *vormaken*. Dazu **Vermáchtnis,** n.: letztwillige Verordnung; das Vermachte, Erbe. 1678 bei Kramer *Vermachtniß*. — **vermählen,** v.: zur Ehe geben; eine Ehe schließen. Im 15. Jh. *vermehelen*, *-mahelen*. Mhd. dafür *mehel(e)n*, *mahilen*, ahd. *mahaljan*, s. *Gemahl*. *ABL.* **Vermählung,** f., 1561 bei Maaler. Dafür md. *mahelunge*, *mehelunge* f. — **vermáhnen,** v.: eindringlich ermahnen. Mhd. *vermanen*, meist «verachten, verschmähen», ahd. *farmanôn* nur in dieser Bed., dagegen mnd. *vormanen* nur «ermahnen». — **verméinen,** v.: meinen, glauben. Mhd. *vermeinen*. Davon **verméintlich,** adj., zgs. mit dem Part. Präs. 1572 b. Melissus Ps. 40. — **verméssen,** adj.: zuviel sich zutrauend, furchtlos. Mhd. *vermezzen* «verwegen, kühn, leichtsinnig», Part. Prät. zu mhd. *sich vermezzen* «seine Kraft abmessend sich kühnlich entschließen», ahd. *sich fermezzan* «sich entschlossen etw. vornehmen». Dazu **Verméssenheit,** f., mhd. *vermezzenheit* f., spätahd. *fermezzenheit*. — **verméssentlich,** adj., mhd. *vermezzenlîche(n)* adv. «kühnlich». — **vermítteln,** v.: als Mittel, Mittelsperson dienen, um etwas auszugleichen, zu bewirken. Mhd. *vermitteln*, auch «hindernd dazwischentreten». *ABL.* **Vermíttler,** m., 1691 bei Stieler. — **Vermítt(e)lung,** f., im 17. Jh., z. B. 1645 bei Zesen Ibr. 1, 376. — **vermíttels** (preuß. nur so), **vermíttelst,** Präp. mit Gen.: durch Vermittlung, Beihilfe, mittels. Beide Formen b. Luther. Nicht mhd., aber mnd. *vormiddels*, auch «mitten inne». Die Herkunft ist nicht ganz klar, vgl. DW. — **vermöbeln,** v.: vergeuden (stud.), heruntermachen (volkstüml.), durchprügeln (schwäb.-els.). 1757 im Leipziger Robinson 5 «verkaufen».

— **vermṓge,** Präp. mit Gen.: vermittels, durch. 1525 in Ord. 128 *vermög.* Eig. ein Subst. *Vermöge* f. «Kraft, Fähigkeit» u. daher von Präp. abhängig, spätmhd. *ûz vermog*, mnd. *na vermoge, mit vermoge.* — **Vermṓgen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kraft, Macht; Hab u. Gut. Spätmhd. *vermügen, -mugen* n. «Vermögen, Kraft, Macht». Der subst. Inf. von **vermṓgen,** v.: imstande sein; (*einen wozu v.*) jem. wozu veranlassen. Mhd. *vermügen, -mugen* «imstande sein, Gewalt haben über», zgs. mit *mögen* in dessen ältrer Bed. Davon das Part. **vermṓgend** als adj.: wohlhabend. Im 18. Jh., älter dafür *vermögen, vermügen.* — **vermúmmen,** s. [2]*Mumme.* — **vermúren,** v.: durch *Muren* vernichtet werden. In neurer Zeit bekannt geworden. — **vermúten,** v.: nach Wahrscheinlichkeit oder nach Gefühl schließend annehmen. 1642 b. Duez gebucht. Bei Luther 4, 533[a] *sich vermuten.* Nicht mhd., aber mnd. häufig *vormöden*, ndl. *vermoe(de)n.* Aber asächs. *farmödian* «verachten». Zu *Mut.* *ABL.* **vermútlich,** adj.: auf Vermutung beruhend. 1571 bei Mathesius Sar. 2[b]. — **Vermútung,** f.: Annahme auf bloßes subjektives Fürwahrhalten hin. Im 16. Jh. (Germ. 28, 407).

vernágelt, adj.: beschränkt. Im 19. Jh. Eig. das Part. Prät. von *vernageln.* — **vernéhmen,** v.: (eig.) auffassen, erfassen, (daher auch) sehen (veraltet); (dann bes.) hören (mhd.); mit dem Geiste auffassen (schon ahd. *farnimu* «intelligo»); (gerichtlich) einen befragen (bei Chr. Weise Böse Cath. 205, 14). Mhd. *vernemen*, ahd. *farneman.* Aber asächs. *farniman*, ags. *forniman* «hinraffen, zerstören», got. *franiman* «in Besitz nehmen». Die Bedeutungsentwicklung ist also ähnlich wie bei *begreifen, erfassen.* *ABL.* **vernéhmlich,** adj.: laut, deutlich. Bei Diefenbach gl. 424[c]. **Vernéhmung,** f.: (jetzt nur) gerichtliches Verhör (1688). Früher «geistige Erfassung» (b. Diefenb. a. a. O., noch b. Lessing 8, 250). — **vernéinen,** v.: nein sagen; (früher) ableugnen, versagen (Goethe 15, 1, 95, Schiller 11, 10). Mhd. *verneinen* «abschlagen, verweigern». — **verníchten,** v.: zu nichts machen, zerstören; (veraltet) für nichts achten (Ps. 73, 8). Mhd. *vernihten* in beiden Bedd., mnd. *vornichten.* Zu *niht.* *ABL.* **Vernícht̃ung,** f., md. (im 14. Jh.) *vernihtunge* f. — **Vernúnft,** f.: das in sich aufnehmende (empfangende) u. schaffende Geistesvermögen; das aus sich selbst erzeugende Geistesvermögen; das sittlich-geistige Vermögen. Mhd. (md.) *vernu(n)ft, vernu(n)st* f. «Tätigkeit des Vernehmens, Wahrnehmung durch einen Sinn, Verständnis, Einsicht, Klugheit, Vernunft», ahd. *fernumist, fernumft* f. «(geistige) Fassungskraft, Einsicht des Geistes u. Erkenntnis». Zu *vernehmen.* *ABL.* **vernúnfteln,** v.: mit dem Scheine der Wahrheit als richtig darstellen. 1691 b. Stieler. **vernúnftig,** adj.: der Vernunft gemäß, verständig, bei Sinnen. Mhd. *vernunftec, vernünftig, vernunstic*, ahd. *fernume(n)stig, fernunstig* «vernünftig».

Verónika, Frauenname, aus lat. *Veronica.*

verórdnen, v.: befehlen, anordnen (bes. vom Arzte); zu einem Amte Befugnis erteilen (*verordnete Diener der Kirche, Stadtverordnete*). Bei Luther, 1537 bei Dasypodius. *ABL.* **Verórdnung,** f.: Bestimmung, Befehl. Bei Luther.

verpáfeln, s. *verbáfeln.* — **verpássen,** v.: harrend etw. versäumen. 1691 bei Stieler vom *Spiel.* — **verpátzen,** v.: verderben, vergeuden (mundartl., preuß. *verpatschen*). Zu *patschen* od. [2]*Batzen.* — **verplémpern,** v.: verschütten, vergeuden (Beleg von 1594 im Schweiz. Id.); (refl.) sich unüberlegt, leichtsinnig verlieben, bei Hagedorn Od. u. L. 100, 1669 im Simpl. 501. Das Wort ist in den Ma. ganz Deutschlands weit verbreitet u. gehört zu schweiz. *plampen* «frei hangend hin- u. herschwanken, nachlässig einhergehen, aus Untätigkeit und Trägheit nicht wissen, was man tun soll». Vgl. *Plempe.* — **verpṓnen,** v.: bei Strafe verbieten. Spätmhd. *verpênen* (mit Akk. d. Pers.). Zu *Poen* (s. d.). — **verposamentieren,** v.: verbringen. Md.-nordd. Eig. durch zu viele *Posamenten* (s. d.) verbringen. — **verpúffen,** v.: (durch Puffen des Pulvers) vergehen machen. Bei Goethe Faust 2862, 1651 bei Fleming 665. — **verpúlvern,** v.: viel Geld verbringen. Volkstümlich, wie *verpuffen* zu erklären. — **verpúppen,** v.: (refl.) zu einer *Puppe* (s. d. [2]) werden (im 18. Jh.); (übertr.) sich verwandeln. — **verpústen,** v.: (refl.) sich ausruhen. Bei Möser patr. Phant. 4, 100 in hochd. Form *verpausten.* — **verpútzen,** v.: mit *Putz* (s. d. [2]) bekleiden (bei den Maurern); durch *Putz* (s. d. [1]) beseitigen, dann verschwenden (1772 bei Zachariä poet. Schr. 2, 32); aufessen, verbrauchen (mundartl. in Norddtschld., z. B. preuß., magdeburg.). Mhd. *verbutzen* «vermummen».

verquásen, v.: (bes. in der Küche) vergeuden. Ndd. Mnd. *vorquasen*, mhd. *verquâzen.* Zu *quasen.* — **verquér,** adv.: quer. Wohl aus *fürquer* entstanden. — **verquícken,** v.: vereinigen. Nach Adelung nur in der Chemie üblich, «vermittelst des Quecksilbers auflösen» u. dadurch gleichsam *quick*, d. i. «lebendig, flüssig machen». In diesem Sinne schon im 17. Jh.

Goldabquicker steht 1568 b. Mathesius Sar. 19ª. Ein solches *verquicktes* Metall heißt *Amalgam*. Man sagt jetzt auch in der Umgangssprache *sich veramalgieren* «sich mit jem. verbinden». — **verquísten,** v.: unnütz tun, vergeuden. Bei Lessing 7, 448. Aus dem Ndd., frühnd., ndl. *verkwisten*, zgs. mit mnd. *quisten*, ahd. *quistan* «verderben», schon got. *fraqistjan* «verderben». Wohl verw. mit gr. σβεννύναι «löschen», lit. *gèsti* «erlöschen», abg. *gasiti* «löschen», aind. *jasatē* «ist erschöpft». Vgl. Btr. 23, 352. Anders Idg. Forsch. 6, 103.

Verrát, m. (-[*e*]*s*, nach Adelung poetisch. Erst 1691 b. Stieler. Das Abstraktum von **verráten,** v.: angebend kundtun; statt geheimzuhalten aussagend mitteilen. Mhd. *verrâten* «durch falschen Rat irre leiten, verführen, verraten», ahd. *farrâtan* «verraten»; dazu ags. *forrǣdan* «falschen Rat geben». *ABL.* **Verráter,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.), mhd. *verrâtære*, *-rætære*, *-ræter* m. Davon **Verräteréi,** f., mhd. *verræterîe* f. u. **verräterisch,** spätmhd. *verræterisch*. — **verrécken,** v.: sterben (vom Vieh, verächtlich auch vom Menschen). Bei Opitz poetisch. Mhd. *verrecken* «die Glieder starr ausstreckend sterben». Also zu *recken*. — **verréden,** v.: geloben, nicht wieder zu tun. 1676 b. Butschky Pathmos 91 (63), b. Ayrer 3, 2049. Mhd. *verreden* «zu Ende reden, ablehnen, versprechen, geloben». — **verréißen,** v.: herunter machen in der Kritik. Um 1885 beliebt. Vgl. ZfdW. 8, 23. — **verrénken,** v.: aus der gehörigen Lage *renken* (s. d.). Mhd. *verrenken*. *ABL.* **Verrénkung,** f. (Pl. *-en*), 1561 bei Maaler. — **verríchten,** v.: nach Bestimmung od. Gehörigkeit vollbringen. Mhd. *verrichten* «zurechtmachen», mnd. *vorrichten*. — **verríngern,** v., s. *ringern*. — **verrótten,** v., s. ³*rotten*. Aus dem Ndd. Mnd. *vorrotten*. — **verrúcht,** adj.: im äußersten Grade lasterhaft. Mhd. *verruochet* adj. «um nichts bekümmert, sich um nichts kümmernd», eig. Part. Prät. von mhd. *verruochen* «nicht achten, unbekümmert sein», zgs. mit *ruochen*, s. *geruhen*. — **verrücken,** v.: an die unrechte Stelle rücken; verwirren. Mhd. *verrücken*, ahd. (bei Notker) *verrucchen* «von der Stelle rücken», mnd. *vorrucken*. **verrückt,** adj.: irre. 1575 im Garg. 237 *verruckt*, noch bei Duez, Kramer *verrückt im Kopff*, 1561 bei Maaler *der sinn ist im verruckt*. Eig. das Part. des vorigen. Davon **Verrücktheit,** f., 1781 bei Adelung. — **Verrúf,** m. (-[*e*]*s*): Acht, Bann. Stud. 1811 bei Campe. Von **verrúfen,** v.: (eig.) öffentlich ausrufen (noch bayr.-schwäb.-schweiz.); einen in bösen Ruf bringen (schweiz. «jem. für bankerott erklären u. dies öffentlich ausrufen»). Mhd. *verrüefen* «öffentlich ausrufen».

Vers, m. (*-es*, Pl. *-e*): abgeschloßne rhythmisch geordnete Wortreihe; Strophe; Unterabteilung eines Kapitels der Bibel. Mhd.-ahd. *vers* m. n. «Gedichtzeile, Strophe», ndl. *vers*, ags. *fers* n. Entl. aus lat. *versus* m. «Gedichtzeile». RA. *sich keinen V. auf etw. machen können* «nicht in Zusammenhang bringen können». 1601 bei Eyering 1, 188. *ZUS.* **Versbau,** m., bei Herder. **Versfuß,** m., 1811 bei Campe. **Verskunst,** f., 1663 bei Schottel 922. **Verseschmied,** m.: schlechter Dichter. 1642 b. Rist Rettung d. edlen Hauptsprache B II³ *Versenschmid* (ZfdW. 6, 264).

verságen, v.: auf Begehren in Worten zurückweisen; anderweitige Verfügung ausschließend zusagen; nicht wirken, wie man will (*die Stimme*, *Flinte versagt*). Mhd. *versagen* in 1. Bed., dann auch «entsagen, verleugnen, verleumden», ahd. *farsagên* «abschlagen, verneinen, lossprechen von».

Versálie, f. (Pl. *-n*): großer Anfangsbuchstabe, zunächst am Anfang des *Verses*.

Versánd, m. (-[*e*]*s*): Versendung. Erst im 19. Jh. kaufm. Zu *versenden*. — **Versátz,** m. (*-es*): das Versetzen. Bei Schiller Fiesco 2, 17 *müßt ich ganz Genua in Versatz geben*. In der Sprache vieler Gewerbe. Damit zgs. **Versátzstück,** n.: Bewegliches Stück auf der Bühne. — **versáuern,** v.: sauer werden. Übertr. 1575 im Garg. 187. Mhd. *versûren* «ganz sauer werden». — **versäumen,** v.: durch Säumen verlieren; vernachlässigen (Ebr. 13, 5, noch bei Goethe 36, 7); unterlassen. Mhd. *versûmen*, ahd. *farsûmjan* «versäumen, vernachlässigen, verspäten»; — **verschamerieren,** v.: (refl.) sich verlieben. Bei Lenz 1, 281. Bei Abraham a St. Cl. Gack Gack (Baden 1688) S. 162, 4 *verschameriert* «bezaubernd schön». Entstellt aus frz. *charmer*, s. *scharmánt*. — **verschámt,** adj.: sich schämend. Schon spätmhd. *verschamte* adv. «verschämter Weise», gew. aber «unverschämt». Zu mhd. *verschamen* «in Scham versinken, über die Schande hinwegkommen». — **verschéiden,** v.: sterben. Mhd. *verscheiden* «fortgehen, vergehen, verschwinden, sterben» (zuerst in der Genesis). — **verschérzen,** v.: (durch Scherzen) um etw. kommen. Mhd. *verscherzen*. — **verschíeden,** adj.: nicht eins dem andern gleich. 1678 bei Kramer «unterschiedlich». Die eig. Bed. ist «sich getrennt habend». *ABL.* **Verschíedenheit,** f., im 18. Jh., im

15. Jh. *verscheydenheit* (Germ. 28, 408). — **verschíeßen,** v.: (intrs.) durch Schießen, d. i. schnellste Fortbewegung schwinden (Jer. 18, 14): (von der Farbe) abnehmen, schwächer werden (1678 bei Kramer); (trs.) fortschießen; durch Schießen aufbrauchen; an eine unrichtige Stelle setzen (Buchdrucker); (refl.) sich verlieben, bei Laukhard Leben 5, 102. Mhd. *verschiezen* «fort, wegschießen, durch Schießen töten; (vom Fluß) im schnellsten Lauf entschwinden»; ahd. *farsciozan* «fortschnellen»; dazu mndl. *verschieten* «die Farbe verlieren». — **verschimpfieren,** v.: beschimpfen, entehren, entstellen. Bei Schiller Kab. u. L. 1, 1. Mhd. *verschimpfieren*. Volkstümlich in Preußen *verschamp(f)ieren*. — **Verschíß,** m.: Verruf. Stud. 1781 bei Kindleben. Vgl. ZfdW. 3, 101. — **Verschlág,** m. -[*e*]*s*, Pl. -*schläge*): absondernde Bretterwand; nur durch eine Bretterwand abgesonderter Raum. 1734 bei Steinbach. Von [1]**verschlágen,** v.: (trs.) durch Schlagen fernhin u. zwar an einen unrechten Ort kommen machen (mhd.): zuschlagen (auch einen Raum); unrichtig beschlagen (vom Pferde, dann bezeichnet *verschlagen* eine Pferdekrankheit); (intrs.) sich anders machen, einen Unterschied machen, den Zustand verändern (*es verschlägt nichts*). Mhd. *verslahen* «fort-, wegtreiben, zu weit forttreiben, auseinandertreiben, absperren, einsperren, abhauen, zer-, erschlagen, absichtlich unrichtig prägen, betrügerische Gaukelei treiben, betrügen», ahd. *farslahan* «abhauen, erschlagen, einsperren»; dazu ags. *forslēan* «heftig schlagen» usw. [2]**verschlágen,** adj.: (vom Wasser) lauwarm. Erst im 19. Jh. Eig. Part. Prät. zu *verschlagen* «den Zustand verändern». [3]**verschlágen,** adj.: schlau, listig. Bei Diefenbach gl. 375[c], 1546 bei H. Sachs Fab. 86, 99, 1618 bei Schönsleder. Die Entwicklung der Bed. aus dem Verb *verschlagen* ist nicht ganz klar. Vgl. *verschmitzt*. — **Verschléiß,** m. (-*es*, Pl. -*e*): Kleinverkauf. Öst. 1509 bei Simonsfeld Fondaco 1, 382, ebd. 376 *verschléißen*. Von **verschléißen,** v.: (intrs.) durch Abnutzung zerreißen (Sir. 14, 18); (trs.) durch Verkauf absetzen, noch öst. (s. *Verschleiß*). Mhd. *verslîzen*, ahd. *farslîzan* «abtrennen, abfasern machen, abnutzen, abnutzend aufbrauchen». — **verschléudern,** v.: (eig.) fortschleudern; (dann) leichtsinnig hingeben. Im 16. Jh. *verschlaudern*. — **verschlímmbessern,** v.: durch Bessern schlimmer machen. Von Lichtenberg gebildet. — **Verschlúßlaut,** m.: Laut, der durch einen Verschluß im Munde gebildet wird (*muta*). In neurer Zeit. — **verschmâhen,** v.: für zu gering u. darum unwert halten. Mhd. *versmâhen*, ahd. *farsmâhan*. — **verschmérzen,** v.: einen Verlust nicht mehr empfinden. Mhd. (selten) *versmerzen*. — **verschmítzt,** adj.: schlau, verschlagen. Bei H. Sachs 3, 497, Fastn. 32, 344. Eig. Part. Prät. zu *verschmitzen* «mit Ruten schlagen». S. *Schmitz*. Dieses Wort wirft wohl Licht auf die Bedeutungsentwicklung von *verschlagen*. — **verschnáppen,** v.: (refl.) durch unüberlegtes Aussprechen etw. verraten. Bei Luther Jen. 3, 74[a]. Zu *schnappen*. — **verschnéiden,** v.: kastrieren (schon mhd.); (früher) zurechtschneiden, zustutzen (mhd.), daher *Wein verschneiden* (im Brem. Wb. 4, 890). Mhd. *versnîden*, ahd. *farsnîdan* «zerhauen, -schneiden, weg, falsch schneiden». Davon **Verschníttener,** m.: ein Kastrierter. Bei Luther. — **verschnúpfen,** v.: (übertr.) ärgern, verstimmen, bes. im Part. **verschnúpft.** 1697 im Schelmuffsky 115. — **verschóllen,** adj.: (von Menschen) verschwunden u. wahrscheinlich tot; längst vergangen (1780 bei Adelung als Gerichtsausdruck); sehr alt, altmodisch (*ein verschollenes Gewand*, bei G. Keller 4, 247). Eig. Part. zu *verschallen* «aufhören zu *schallen*». — **verschóssen,** s. *verschießen*. — **verschróben,** adj.: in seinen Ansichten geistig verkehrt. Erst spät im 18. Jh. Eig. Part. Prät., aber falsch gebildet, von *verschrauben* «falsch schrauben». Dagegen schon im 17. Jh. *verschrauft* (Gombert 3, 21). *ABL.* **Verschróbenheit,** f., b. Kant, Goethe 20, 291. — **verschrúmpeln,** v.: faltig werden. 1595 bei Rollenh. Froschm. 2, 4, 4, 119. Zu *schrumpeln* (s. d.). — **verschwénden,** v.: durch unnütze Art vertun. Mhd. *verswenden* «verschwinden machen, vertilgen, vernichten, verbrauchen», spätahd. *firswenden*. Zgs. mit ahd. *swendan* «schwinden machen», dem Kausativum zu *schwinden*. *ABL.* **Verschwénder,** m., bei Diefenb. gl. 462[c]; davon **verschwénderisch,** adj., im 17. Jh. **Verschwéndung,** f., b. Diefenb. gl. 462[b]. — **verschwímmen,** v.: in einander übergehen, undeutlich werden. Erst 1811 bei Campe gebucht u. spät im 18. Jh. aufgekommen. Wohl aus dem Ndd. — **verschwírbelt:** verdreht, bei Goethe 4, 195. — **verschwístert,** adj.: als Geschwister verbunden; (überhaupt) verbunden. 1725 b. Gottsched Ged. 1, 404, wohl nach *Geschwister* gebildet. — **verschwítzen,** v.: (volkstümlich) vergessen. Stud., ZfdW. 1, 50 Beleg von 1744; 1702 bei Kramer *den Schaden verschw.* (ähnl. b. Schiller Räuber 2, 3 [2, 93]). — **verschwören,** v.: etw. zu lassen schwören;

(refl.) sich heimlich eidlich verbinden (im 17. Jh., zunächst mit dem Zusatz *zusammen*). Mhd. *verswern* in 1. Bed., auch «eidlich geloben, falsch schwören», ahd. *farswerjan*. — **Verséhen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Fehler. 1691 bei Stieler. Der subst. Inf. *versehen* in 6. Bed. **verséhen,** v.: vorhersehend für etw. sorgen, bestimmen (Hes. 20, 6, noch im 18. Jh.); verwalten; stellvertretend verwalten (1561 bei Maaler); durch Dazutun vollkommner machen; unachtsam überséhen; zur Straflosigkeit übersehen (Weish. 11, 24); unrecht statt recht sehen; durch unachtsames Sehen unrecht machen; (refl.) durch Sehen Eindruck auf die Leibesfrucht empfangen. Mhd. *versehen* «vorhersehen, voraus ersehen, fürchtend od. hoffend worauf denken od. als voraussichtlich gewiß denken, fürsorgend sehen auf —, versorgen, übersehen, verschmähen, verzeihen», ahd. *farsehan* «verachten, verschmähen, (bei Notker auch) fernhin sehen, fürsorgend sehen»; dazu asächs. *forsehan* «hinsehen, forschend sehen, erblicken», ags. *forsēon* «verachten, vernachlässigen», mhd. *sich versehen* «fürchtend od. hoffend erwarten», ahd. *sich firsehan* «vertrauen, hoffen». Vgl. Leopold 58. — **verséhren,** v.: verletzen. Mhd. *versêren* «verwunden, beschädigen». Zgs. mit mhd. *sêren*, ahd. *sêran*, eig. «Schmerz machen», von ahd. *sêr* n. m. «Schmerz», s. *sehr*. — **verséssen,** adj.: (mit *auf*) eifrig. Bei Goethe Br. 4, 308. Viell. von den Hühnern. Eig. Part. zu *sich versitzen*. — **versétzen,** v.: als Pfand setzen (mhd. *fürsaz* m. «Pfand»); versperren, zu-, vorsetzen; parieren, auswischen (*einem etw. v.*); entgegnen, erwiedern (im 17. Jh.). Mhd. *versetzen* «hinsetzen, legen, verpfänden, beiseite setzen, ersetzen, verwehren, abwehren, parieren, festsetzen, überlegen, bedrängen, aufstauen», ahd. *firsezzan*. Vgl. Leopold 76. — **versíchern,** v.: sicher machen; in Beziehung auf Gefahr sicher machen (Schiller M. St. 2, 3. 8); (mit Dat. od. mit Akk. d. Pers.) durch bestimmten, festen Ausdruck sicher od. unbesorgt machen; (refl. mit Gen.) sich gewiß machen. Mhd. *versichern* «sicher machen, versuchen, erproben, angeloben. versprechen». In dieser letzten Bed. mit Dat. d. Person, wie auch nhd. oft (Goethe 19, 31; 27, 249, Schiller M. St. 2, 8). Steht aber die Person im Akk., dann steht die Sache im Gen. oder wird durch d. Präp. *von* verbunden (Goethe 20, 26, Lessing 5, 358). Steht die Person im Dativ, so kann die Sache auch im Akk. stehen (Schiller Karlos 4, 4, Maria St. 2, 8, V. 1845). — **versíechen,** v.: in Krankheit sich verzehren (Goethe 1, 225). Mhd. *versiechen* «durch Siechen aufzehren». — **versíegen,** v.: vertrocknen. Bei Luther neben *verseigen*, ebenso noch 1691 bei Stieler u. 1716 bei Ludwig. Kramer u. Rädlein haben nur *verseigen*. Die Biegung ist bei Stieler stark u. schwach, während Schottel 601 nur das starke Partizip *versigen* hat (noch 1769 b. Herder krit. Wälder 1, 46). Im 18. Jh. dringt sonst die schwache Flexion durch. Mhd. *versîhen* (Part. *versigen*) «versiegen», zgs. mit *sîhen* «tröpfelnd durch etw. fließen» (s. *seihen*). Daneben *versîgen* «versinken». Das nhd. Verb ist wohl vom Partizip ausgebildet. — **versílbern,** v.: zu Geld machen. Schon im 15. Jh. *den Wein versilbern u. verkaufen*, 1678 bei Kramer. — **versímpeln,** v.: anspruchslos, beschränkt werden. Schon im 17. Jh. trs. «dumm machen». S. *simpeln*.

Versión (spr. *w-*), f. (Pl. *-en*): Fassung, Form eines Berichts. Früher «Übersetzung» (b. Fischart 1, 13, 379 Kz.) aus glbd. frz. *version* f., lat. *versio* f. eig. «Wendung».

versóhlen, v.: durchhauen, eig. schlagen wie der Schuster auf die Sohlen. Bei J. G. Müller Siegfr. v. Lind. 3, 133. — **versṓhnen,** v.: Frieden stiften, aussöhnen. Bei Luther (1. Mos. 32, 20), 1537 b. Dasypodius 40ª, 1541 b. Frisius 189ª, Maaler *versünen*, aber 1605 bei Hulsius, 1618 bei Schönsleder, 1642 bei Duez, 1663 bei Schottel *versönen*, eine urspr. obd. Form. Mhd. *versüenen*. Zu *sühnen*. *ABL.* **Versṓhnung,** f., mhd. *versüenunge*. — **verspréchen,** v.: mit Worten zusagen; Hoffnung geben; (refl.) anders sprechen, als man wollte; sich verloben. Mhd. *versprechen* «für einen bürgen, verteidigen, verloben, in Anspruch nehmen, durch Rede bestimmen (*promittere*), wogegen sprechen (noch Mark. 7, 2), übel sprechen von jemand., verschmähen (noch bei Luther Richt. 9, 22), (refl.) geloben, unrichtig sprechen», ahd. *firsprechen*. Vgl. Leopold 65. *ABL.* **Verspréchen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg., meist *Verspréchungen*). Der subst. Inf. 1678 bei Kramer, *Versprechung* aber 1561 bei Maaler. **Versprúch,** m. (*-[e]s*): Verlobung; (früher) Versprechen. 1780 bei Adelung «in einigen Gegenden».

Verstánd, m. (*-[e]s*), Abstraktbildung zu *verstehen*: das Vermögen, die Fähigkeit, einen andern zu verstehen; das Vermögen zu erkennen; das Vermögen, deutliche Begriffe zu haben; Sinn, Bedeutung. 1561 bei Maaler und 1537 bei Dasypodius im heutigen Sinn. Spätmhd. selten *verstant* m. «Verständnis, Verständigung». Für unser «Verstand» sagte man mhd.

verstantnisse f. (s. *Verständnis*). — **verständig**, adj., mhd. *verstendic*; davon **Verständigkeit**, f., mhd. *verstendicheit* f. «Verstand, Verständigkeit, Verständnis». **verständigen**, v.: (mit Akk.) jemandem etwas mitteilen (1642 bei Duez); (refl.) sich ins Einvernehmen setzen. **verständlich**, adj., mhd. *verstentlich* «verständlich, verständig»; davon **Verständlichkeit**, f., mhd. *verstentlîcheit*. **Verständnis**, n. (*-nisses*, Pl. *-nisse*): das Verstehen; Einverständnis (veraltet, aber noch bei Schiller M. St. 4, 4); Eintracht (veraltet). Mhd. *verstant-*, *verstentnisse* f. n. «Verständnis, Einsicht, Verstand», ahd. *fur-*, *forstantnessi* n. «Einsicht»; damit zgs. **verständnisinnig**, adj., Modewort im 19. Jh., vgl. ZfdW. 8, 137 f. — **verstätten**, v.: gestatten (s. d.). 1691 bei Stieler. — **verstäuchen**, v.: durch erschütternden Stoß oder unrechte Bewegung in Steifigkeit versetzen. 1664 bei Duez; 1663 b. Schottel 1426 *verstuken*. Aus dem Ndd., ndl. *verstuiken* «verrenken». — **Verstéck**, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Ort, wo man sich versteckt. Erst 1780 b. Adelung «im gemeinen Leben u. in der Kriegskunst». Von **verstécken**, v.: verbergen. Mhd. *verstecken* «ersticken machen». — **verstéhen**, v.: zu lange stehen, dadurch verfallen od. verderben (noch bei Adelung); *sich zu etw. v.* «sich zu etw. entschließen»; etwas können (auch *sich auf etw. v.*); die Bedeutung der Wörter oder eines Zeichens einer Rede wahrnehmen u. auffassen; deutliche Begriffe von etw. haben. Mhd. *verstân* «(intrs.) im Fließen stillstehen, als Pfand uneingelöst verfallen, (trs.) durch Stehen versäumen, vertretend beschützen, wahrnehmen, einsehen». ahd. *farstantan* «wahrnehmen, geistig wahrnehmen, geistig einsehen, auffassend erkennen»; dazu asächs. *farstandan* «verhindern, ferne halten, verstehen», ags. *forstandan* «vor jem. schützend stehen, ihn verteidigen, Einhalt tun, einsehen, verstehen». Die Bedeutung *v.* «intelligere» setzt wohl die Präp. got. *fair* «rings herum», gr. περί «voraus». Vgl. Leopold 191. Neben *v.* findet sich ahd. *instantan* «verstehen», eig. «hineintreten» u. engl. *understand*, eig. «dazwischentreten». Eine ähnliche Bedeutungsentwicklung zeigt gr. ἐπίσταμαι «sich worauf verstehen».

verstéllen, v.: vor etw. stellen (*eine Tür v.*); anders stellen, verändern (*Kain verstellete seine Gebärde*, 1. Mos. 4, 5. 6); (refl.) sich anders zeigen, als man ist. Mhd. *verstellen* «zum Stehen bringen, entstellen, (refl.) sich unkenntlich machen». — **verstímmen**, v., 1664 b. Duez vom Instrument, im übertr. Sinn (trs.) noch nicht bei Adelung. — **verstócken**, v.: (trs.) unempfindlich machen (2. Mos. 4, 21); (intrs.) unempfindlich werden. Mhd. *verstocken* in 2. Bed. Davon das Part. **verstóckt** als Adj., schon mhd. *verstocktez herze*. — **verstóhlen**, adv.: heimlich. Mhd. *verstoln(e)* adv. «heimlich, unbemerkt» zu mhd. *versteln* «heimlich wegnehmen». — **verstórben**, Part. zu unüblichem *versterben* v.: sterben. Mhd. *versterben*. — **Verstóß**, m. (*-es*, Pl. *-stöße*): Fehler. 1716 b. Ludwig. Von **verstóßen**, v.: (intrs.) Fehler gegen den Brauch begehen; (trs.) von sich stoßen. Mhd. *verstôzen*, ahd. *farstôzan*. — **verstréichen**, v.: (trs.) zu streichen; (intrs.) schnell vorübergehen. Mhd. *verstrîchen* in beiden Bedd. — **verstricken**, v.: (eig.) sich in Fallstricke verwickeln (*ein verstrickter Waldochse* Jes. 51, 20), jetzt nur übertr. Mhd. *verstricken*. — **verstümmeln**, v.: gewaltsam um einen Teil od. Teile kürzen. Md. *verstümbeln* (Pass. 326, 83 H.). — **Versúch**, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): das Versuchen, Versuchte. 1642 bei Duez. Md. (im Pass.) *versūch* m. Von **versúchen**, v.: prüfend zu erfahren od. kennen zu lernen suchen; unternehmen; auf die Probe stellen, bes. die Probe der Festigkeit. Mhd. *versuochen*, auch «besuchen». *ABL.* **Versúcher**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Teufel. Mhd. *versuocher* m. «der auf die Probe stellt». **Versúchung**, f. (Pl. *-en*), nur noch im kirchlichen Sinne. Mhd. *versuochung(e)* f. — **versühnen**, v., jetzt ungew. u. gesucht für *versöhnen* (s. d.), aber die regelrecht entwickelte Form.

vertágen, v.: verschieben. 1780 bei Adelung als landschaftlich (viell. schweiz., s. *tagen*) «auf einen gewissen Tag bestimmen od. verlegen», 1811 bei Campe «verschieben, aufschieben», 1812 als schweiz. b. Stalder. Anders 1711 b. Rädlein *vertagen* «vor Gericht fordern» (auch bei Goethe [Götz] 8, 49). Aber schon mhd. *vertagen* «einen Termin ansetzen, auf-, verschieben». — **vertéidigen**, v.: durch Abwehr schützen. 1664 bei Duez auch *verthädigen* u. 1646 bei Alberus dict. H2^{b} *verthedigen* (noch schwäb. *vertädingen*), aber b. Luther Hiob 13, 7 *verteidigen*. Im 14. u. 15. Jh. *verteidingen*, *-tädingen* «vor Gericht verteidigen», zgs. mit *teidingen*, *têdingen* aus *tege-*, *tagedingen* «gerichtlich verhandeln, als Rechtssache führen», dann «verhandeln» von ahd. *tagadinc* n., s. *Teiding*. *ABL.* **Vertéidiger**, m., bei S. Franck *verthädiger*, ebenso b. Weckherlin 2, 185 F. **Vertéidigung**, f., bei Weckherlin 2, 31 F *Verthädigung*, 1664 b. Duez *Vertheidigung*. — **vertéilen**,

v.: in Teilen bis zu Ende hingeben. Mhd. *verteilen*, auch «des Anteils benehmen, verurteilen» (noch im 17. Jh.), ahd. *firteilen* «des Anteils benehmen», got. *fradailjan* «verteilen». — **vertéufelt**, adj.: verflucht, listig, schlau, arg, auch einfach verstärkend. Part. Prät. zu mhd. *vertiuvelen* «zum Teufel werden».

vertikál (spr. *w*-), adj.: senkrecht. 1727 bei Sperander. 1716 bei Wolff nur in Zss. Aus lat. *verticālis* «scheitelrecht» von *vertex* m. «Scheitel».

Vertiko (spr. *w*-), m. (*-s*, Pl. *-s*): feines Schränkchen, Zierschrank. Angeblich benannt nach dem ersten Verfertiger *Vertikow* in Berlin.

vertónen, v., neure Verdeutschung von *komponieren*. — **vertráckt**, adj.: schief gezogen, verzerrt, sehr schwierig, (auch als Fluch) verdammt. Bei Günther († 1723) 492. Eig. Partizip von mhd. *vertrecken* «verziehen, verzerren». Eig. nd. — **Vertrág**, m. (*-es*, Pl. *-träge*): Abmachung (im 15. Jh. *vertrag*); Verträglichkeit (nordd.). Von **vertrágen**, v.: fort-, wegtragen (mhd.); anderswohin tragen (bei Lessing 10, 237); ohne Widerstand auf sich wirken lassen, ertragen (mhd.); eine Übereinkunft treffen (Schiller Jungfr. 1, 3); durch Übereinkunft einigen (Goethe Götz 1, 1); durch Tragen verbrauchen (Jer. 38, 11. 12); (refl.) das, was man gegen den andern oder andre hat zum Einigsein aufheben. Mhd. *vertragen*, ahd. *fartragan* «fort-, wegtragen, in falscher Richtung tragen; tragen, ertragend geschehen lassen, sich gefallen lassen. *ABL.* **verträglich**, adj., mhd. *vertregelich*, auch «erträglich». — **vertráuen**, v.: Zutrauen haben; anvertrauen (Weish. 14, 5, Jer. 12, 6); verloben (2. Mos. 21, 9). Mhd. *vertrûwen*, wie mhd.-spätahd. *fertrûên* «(refl.) Zutrauen haben». *ABL.* **vertráulich**, adj.: geheim zu haltend. In der Zimm. Chr. *vertrew-*, *vertrawenlichen*. **vertráut**, adj.: eng verbunden, genau bekannt. 1618 bei Schönsleder *vertrawter freund*. Eig. Part. zu *vertrauen*. — **vertréiben**, v.: fort-, wegtreiben zum Nichtdasein u. Nichtwiederkommen; dau. dorthin verkaufen; in die Irre treiben; durch Ausbreitung sanfter abstufen (bei den Malern, Lessing 7, 91). Mhd. *vertrîben* «übermäßig (an)treiben, wegtreiben, verwüsten, die Zeit verbringen, verkaufen», ahd. *fartrîban* «fort-, wegtreiben, von sich weisen, abweisen (um 1000 auch) zugrunde richten»; dazu asächs. *fardrîban*, ndl. *verdrijven*, ags. *fordrīfan* «vertreiben». — **vertréten**, v.: fort-, nieder-, zertreten (Luk. 8, 5); versperren; zum Handeln od. Schutz hintreten vor od. für einen; fehltretend schädigen; (refl.) sich durch Fehltreten beim Gehen beschädigen; (ndd.) sich gehend Bewegung machen. Mhd. *vertreten* «fort-, wegtreten, vertreiben, verschmähen, zwischen eintreten, versperren, nieder-, zertreten, vernichten, vor einen od. etw. treten, einstehen für, — worüber hinaustreten, (refl.) fehltreten», ahd. *fartretan* «durch Treten vernichten, zertreten, gegentreten». — **Vertríeb**, m. (-[*e*]*s*): Warenverkauf. Im 17. Jh. geläufig. — **vertrödeln**, v.: die Zeit verbringen, 1780 b. Goethe Br. 4, 286. 1781 bei Kindleben «durchbringen, billig verkaufen». S. *trödeln*. — **vertrösten**, v.: durch Gewährung von Hoffnung hinhalten (nach Adelung nur im gemeinen Leben); (älternhd.) hoffnungsvoll machen (Hos. 7, 3). Mhd. *vertrœsten* «Bürgschaft leisten, Sicherheit gewähren, (refl.) sich trösten», ahd. (bei Notker) *fertrôsten*. — **vertúckeln**, v.: mit Absicht und Sorgfalt (in unrechter Weise) verheimlichen. 1691 b. Stieler. S. *tuckeln*. — **vertún**, v.: (tr.) in unnützer Weise verbrauchen; (intr.) in Verlust gehen (bes. im Part. *vertan*, Goethe Faust 4759, R. Wagner [Meistersinger] 7, 262), genug tun (Lessing Hamb. Dram. St. 96, 79, [7, 429. 357]). Mhd. *vertuon* «verbrauchen, fort-, weggeben», ahd. *fartuon*; dazu asächs. *farduan* «frevelhaft handeln, verderben», ags. *fordōn* «zugrunde richten». — **vertúschen**, v.: durch Unterdrücken des Kundwerdens verheimlichen. 1618 b. Schönsleder. Mhd. *vertuzzen*, *-tussen*, *-dussen*, *-tuschen*, *-tüschen* «(intr.) betäubt werden, (tr.) zum Schweigen, Aufhören bringen, bedecken, verbergen, verheimlichen». S. ²*tuschen*.

verübeln, v.: übelnehmen. 1605 b. Albertinus Lustg. 155ª *verübel haben*. — **verúnglimpfen**, v.: schmähen, beleidigen. 1462 bei Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 214. Von *Unglimpf*. — **verúnstalten**, v.: ungestalt machen. 1780 bei Adelung. Eig. *verungestalten* von *ungestalt*. — **verúntreuen**, v.: durch Untreue entwenden. Mhd. *veruntriuwen* «treulos sein». — **verúrsachen**, v.: die Ursache zu etw. abgeben. Im 15. Jh. schweiz. neben *ursachen*. Vgl. auch Germ. 28, 408.

Verve (spr. *werwe*), f.: Begeisterung, Schwung. 1834 b. Petri. Das glbd. frz. *verve* f., wohl auf lat. *verba* Ntr. Pl. «Worte» zurückgehend.

verwáchsen, v.: verkehrt wachsen (nur noch im Part. *verwáchsen*); zuwachsen; zusammenwachsen, innig verbunden sein; durch Wachsen unbrauchbar machen (*ein Kleid v.*);

durch Wachsen etw. beseitigen. Mhd. *verwahsen* «zu-, zusammen-, überwachsen». — **verwáhren**, v.: aufbewahren (1. Mos. 41, 35); durch Sicherheitsmaßregeln sichern; (refl.) gegen etw. protestieren. Mhd. *verwarn* «behüten, bewahren». — **verwáhrlosen**, v.: nicht auf etw. achten u. dadurch in einen übeln Zustand kommen lassen; auch intr. Mhd. *verwarlôsen* von mhd. *warlôs* «unachtsam», zgs. mit mhd. *war* f., ahd. *wara* f. «Achtsamkeit», s. *wahrnehmen*. — **verwáisen**, v.: zur Waise werden. Mhd. *verweisen*. — **verwándt**, adj.: durch Gemeinschaft od. Familienbande nahe verbunden. Spätmhd. *verwant, -went, -wont* «in Beziehung, in Verbindung stehend, verwandt». Eig. Part. Prät. zu mhd. *verwenden* «hinwenden». Wohl ein alter Rechtsausdruck. S. *verwenden*. Subst. **Verwándte**, m. f. *ABL.* **Verwándtschaft**, f., im 16. Jh. bei Seb. Frank Erasmus 104. — **verwégen**, adj.: gegen Übles furcht- u. achtlos wagend. Mhd. *verwegen* «aufs Spiel setzend, furcht u. achtlos wagend». Part. Prät. von mhd. *sich verwegen* (Präs. *verwige*, Prät. Sg. *-wac*, Pl. *-wâgen*, Part. *-wegen*) «sich frisch wozu entschließen». Das Part. lautet im Nhd. auch *verwogen*. Jetzt veraltet, aber noch bei Schiller Tell 4, 2 *Hat sich der Landmann solcher Tat verwogen*, Wieland u. a. — **verwéilen**, v.: die Zeit zubringen, sich aufhalten; verweilen machen (veraltet, aber noch im 18. Jh. bei Lessing, Schiller). Mhd. *verwîlen* in beiden Bedd. — **Verwéis**, m. (*-es*, Pl. *-e*): strafende Zurechtweisung. Spätmhd. *verwîz* m. Von [1] **verwéisen**, v.: mit Worten strafend bemerklich machen. Mhd. *verwîzen* «zum Vorwurf machen, als Schuld zurechnen, mit Worten strafend anrechnen», ahd. *farwîzan* (Prät. *farweiz*, Pl. *farwizzum*, Part. *farwizan*) «zum Vorwurf machen, vorwerfen, als Schuld anrechnen»; dazu mnd. *vorwiten*, mndl. *verwijten* «zum Vorwurf machen», got. *fraweitan* «rächen», zgs. mit ahd. *wîzan* «strafen, verweisen», asächs. *wîtan* «einem etwas vorwerfen», ags. *wîtan* «besehen, verweisen». Zu der in *wissen* steckenden Wz. «sehen». Die Bedeutungsentwicklung wie in lat. *animadvertere* eig. «den Sinn auf etw. hinwenden». — [2] **verwéisen**, v.: wegweisen (*des Landes v.*); wohin weisen. Älternhd. schwach Prät. *verweisete*, Part. *verweiset*. Mhd. *verwîsen* «falsch weisen, ausweisen, verstoßen», asächs. *farwîsian* «verraten». Zgs. mit *weisen*. — **verwénden**, v.: wegwenden (nur noch in negativen Sätzen); (Geld, Zeit) aufwenden, gebrauchen (1561 bei Maaler); (refl.) sich für jem. bemühen. Mhd. *verwenden* «abwenden, umwenden, verleiten, verheiraten». — **verwérfen**, v.: zu früh Junge werfen, unrichtig durcheinander werfen; als unnütz beiseite werfen; (Ps. 118, 22); (refl.) falsch werfen; sich verziehen (vom Holz). Mhd. *verwerfen*, ahd. *farwerfan*; dazu asächs. *farwerpan* «wegwerfen, verstoßen, antreiben», got. *frawaírpan* «verwerfen, fortwerfen». *ABL.* **verwérflich**, adj., 1664 bei Duez. — [1] **verwésen**, v.: ein Amt verwalten. Mhd. *verwesen* (Präs. *-wise*, Prät. *-was*, Pl. *-wâsen*, Part. *-wesen*, aber spätmhd. auch schon schwach), zgs. mit *wesen*. *ABL.* **Verwéser**, m., mhd. (im 14. Jh.) *verweser* «Stellvertreter». — [2] **verwésen**, v.: in Fäulnis übergehen (2. Kor. 4, 16); (eig.) untergehen (Sprüch. 10, 7), mhd. *verwesen* «zunichte werden, vergehn, herunterkommen, zunichte machen»; dazu got. *frawisan* «verbrauchen, verschwenden», woneben got. *frawairþan* «zunichte werden». Also zu *wesen* «sein», eig. «aufhören zu sein». Anderseits läßt es sich verbinden mit ahd. *wesanên*, ags. *forwisnian* «welk werden», anord. *visna* «zusammenschrumpfen». Dann nicht zu [1] *verwesen*, sondern verw. mit aw. *vaēšah-* n. «Moder, Verwesung», aind. *vḗšati* «zerfließt». Auch lat. *vīrus* n., gr. ἰός m. «Gift» hat man, aber kaum mit Recht, hierhergestellt. *ABL.* **verwéslich**, adj., mhd. *verwesenlich*. **Verwésung**, f., mhd. *verwesunge* f. — **verwéttert**, adj.: verflucht. Abgel. von *wettern* «fluchen». Im 17. Jh. — **verwíchen**, adj.: verflossen, vergangen (von der Zeit). 1716 b. Ludwig. Eig. Part. Prät. des veralteten Verbs *verweichen*. — **verwíckeln**, v.: ineinanderwickeln. Vielfach übertr., bes. im Part. **verwíckelt**: kompliziert. Mhd. *verwickeln*. *ABL.* **Verwíck(e)lung**, f., im 18. Jh. — **verwíldern**, v.: wild, ungepflegt werden; wild machen. 1664 b. Duez. Mhd. *verwilden* «entfremden, verwandeln, sich entfremden, verwildern». — **verwínden**, v.: überwinden (ein Übel und dgl.). Mhd. *verwinden* «besiegen, überwinden». Vgl. *überwinden*. — **verwírken**, v.: knetend verarbeiten (der Bäcker *verwirkt* das Mehl); durch Tun u. dadurch zugezogne Schuld sich verlustig machen. Mhd. *verwirken, -würken* in beiden Bedd., ahd. *farwurchan, firwirken* «zerstören, sich Schmach zuziehen»; dazu asächs. *farwirkian* «sich versündigen, verwirken», mndl. *verwerken* «durch Schuld sich verlustig machen», ags. *forwyrcean* «übel tun, niederwerfen, durch Schuld sich verlustig machen», got. *frawaúrkjan* «verwirken, sündigen» u. das Part. *frawaúrhts* «sündhaft». — **verwírren**, v. (schwach,

aber im Part. *verwirrt* u. *verwórren*): durcheinanderwirren. 1664 b. Duez u. b. Luther. Mhd. *verwerren* (Präs. *-wirre*, Prät. *-war*, Pl. *wurren*, Part. *-worren*) «durcheinanderwirren, entzweien» (noch Sir. 28, 11), ahd. (bei Notker) *ferwerren*, zgs. mit *wirren*, s. d. 1578 b. Clajus Gramm. 171 im Part. nur *verworren*, aber 1618 b. Schönsleder nur *verwirrt*, 1678 b. Kramer beides. *ABL.* **Verwírrung**, f., b. Luther, aber mhd. *verwerrunge* f. — **verwíttern**, v.: dem Wetter ausgesetzt nach und nach aufgelöst werden. Zuerst 1741 b. Frisch als bergm. mit Beleg aus Henkel Pyritologia 619. Übertr. Schiller Räub. 1, 2. — **verwógen**, s. *verwégen*. — **verwöhnen**, v.: so gewöhnen, wie es nicht sein sollte, oder daß eine Abweichung schmerzlich od. auffällig wird. 1716 b. Ludwig u. b. Luther *verwehnen*. Mhd. *verwenen* «verwöhnen». S. *gewöhnen*.

verzápfen, v.: ausschenken. 1691 b. Stieler. — **verzärteln**, v.: zu zart machen. 1664 bei Duez. Mhd. *verzerten*. — **verzéichnen**, v.: falsch zeichnen; aufschreiben (2. Makk. 2, 24). *ABL.* **Verzéichnis**, n.: Liste, Katalog. 1618 bei Schönsleder *Verzaichnus*, Belege aus dem 16. Jh. bei Fischer Schwäb. Wb. — **verzéihen**, v.: Verschuldetes nicht anrechnen; (refl. mit Gen.) erklären, den Anspruch worauf aufgeben (veraltet, aber noch im 18. Jh.). Mhd. *verzîhen* «versagen, abschlagen, sich wovon lossagen» (in dieser Bed. auch mhd.-md. *sich verzîhen* mit Gen.), ahd. *farzîhan* «versagen, verweigern». — **verzérren**, v.: durch Zerren verunstalten. Mhd. *verzerren* «auseinanderzerren, zerreißen, vernichten». — **verzétteln**, v.: zerstreut fallen lassen. 1678 bei Kramer *verzettelen* u. *verzetten*. Mhd. *verzétten*. S. *zetten*. — **Verzícht**, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): das Aufgeben von etw., Entsagung. Mhd. *verziht* f., von mhd. *verzîhen*, s. *verzeihen*. *ABL.* **verzíchten**, v., noch nicht bei Adelung. — **verzíehen**, v.: fehlerhaft erziehen; aus der gehörigen Lage ziehen (den Mund, das Gesicht); in die Länge ziehen, verzögern (Ps. 40, 18); fortziehen aus einem Ort; warten. Mhd. *verziehen* «untereinanderziehen, mischen, zerstreuen, herausziehen, entziehen, verweigern, hinhalten, aufschieben, warten, zögern, (refl.) sich entfernen». — **verzücken**, v.: hinreißen, namentlich vom Zustand der Ekstase. Mhd. *verzucken*, *-zücken* «zücken, schnell hinwegnehmen, im Geiste durch Verzückung entführen». Zu *zücken*. — **Verzúg**, m.: Handlung des Verziehens, Wartens (nur in Verbind. wie *ohne V.*, *im V.*). Mhd. *verzuc*, *verzoc* m. Zu *verziehen*. — **verzwíckt**, adj.: nicht einfach. 1575 im Garg. 42. Eig. Part. Prät. zu mhd. *verzwicken* «mit eingefügten Zwecken ausbessern, befestigen, festnageln, einklemmen, verkeilen». Zu *Zwecke*. — **verzwírbelt**, adj.: im Kopfe verdreht. Eig. Part. Prät. von *verzwirbeln* «verdrehen», s. *zwirbeln*.

Vesper, f. (Pl. *-n*): Abendgottesdienst, Abendmesse; Abend, Abendzeit, Nachmittag; Nachmittagsessen (öst. *Jause*). Mhd. *vesper* f., ahd. *vespera* f. «die vorletzte kanonische Stunde (6 Uhr abends) u. der betreffende Horagesang». Aus lat. *vespera* f. «Abendzeit». *ABL.* **vespern**, v.: zu Nachmittag essen, jausen. Nordd. 1780 bei Adelung. *ZUS.* **Vesperbrot**, n., 1664 bei Duez.

Vestálin (spr. *w-*), f. (Pl. *-innen*): Priesterin der Vesta, die als Jungfrauen das heilige Feuer unterhalten mußten. Im 18. Jh. auch *Vestále*. Nach lat. *Vestālis* f.

Vestibül (spr. *w-*), n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Vorhof, Vorhalle. 1834 bei Petri. Aus glbd. frz. *vestibule* m., von glbd. lat. *vestibulum* n.

Veterán (spr. *w-*), m. (*-en*, Pl. *-en*): alter Soldat, der einen Feldzug mitgemacht hat; alter Krieger; einer, der lange gedient hat. 1703 bei Wächtler, 1727 b. Sperander noch *Veteranus*. Das lat. *veterānus* «alt, alter Soldat», von *vetus* «alt».

Veterinär (spr. *w-*), m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): neue Amtsbezeichnung für die Unterroßärzte, Tierarzt. 1813 b. Campe *Veterinaire*. Aus glbd. frz. *vétérinaire* m. von lat. *veterīnārius* «zum Zugvieh (*veterīnae*) gehörig, Tierarzt».

Veto (spr. *w-*), n. (*-s*, Pl. *-s*): Einspruch, Einspruchsrecht. Im 18. Jh. aus lat. *veto* «ich verbiete».

Vettel, f. (Pl. *-n*): unordentliches altes Weib, liederliches Frauenzimmer (1695 bei Abraham a S. Cl. Judas 4, 361 *Fettel*). 1561 b. Maaler «altes Weib». Im 15. Jh. aus lat. *vetula* f. «altes Weib», meist verächtlich, von *vetulus* «alt».

Vetter, m. (*-s*, selt. *-n*, Pl. *-n*): Geschwisterkind, Seitenverwandter. Mhd. *veter(e)* m. «Vatersbruder, Vetter, Bruderssohn», ahd. *fetiro*, *fatirro*, *fatureo* m. «Vatersbruder»; dazu afrs. *federia*, ags. *fædera* m. «Vatersbruder». Verw. mit lat. *patruus*, gr. πάτρως, aind. *pítṛvjas*, aw. *tūirja-* m. «Vatersbruder». Abgel. von *Vater*. Der Bedeutungswandel beruht darauf, daß man den Ehrentitel auch andern Verwandten beilegte. Die Flexion war mhd. schwach, was bis zum 17. Jh. bleibt, auch noch bei Goethe 8, 286; 27, 372; 33, 140 u. selbst jetzt noch, namentlich obd. *ABL.* **Vetterschaft**, f. (Pl. *-en*): Verwandtschaft. Mhd. *veterschaft*.

Vetturín (spr. *-w*), m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Lohnkutscher. Bei Goethe 1, 308. Aus glbd. ital. *vetturino* m. von ital. *vettura* f. «Wagen» zu lat. *vehere* «fahren».

vexieren (spr. *w-*): plagen, necken, zum besten haben. Im 16. Jh. (1572 bei Rot, 1578 bei Clajus Gram. 109) aus lat. *vexāre* «schütteln, hudeln, plagen, quälen».

Vezíer, s. *Wesir.*

via (spr. *w-*), Präp.: (auf dem Wege) über. Der lat. Abl. *viā* von *via* f. «Weg». Im 17. Jh. — **Viadúkt,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Überbrückung, Überführung. Neue Bildung aus lat. *via* f. «Weg» u. einer Abl. von *dūcere* «führen». Wohl erst mit dem Eisenbahnwesen aufgekommen. — **Viátikum** (spr. *w-*), n. (*-s*): Zehrgeld, Wegzehrung; letztes Abendmahl für Sterbende. Im 17. Jh. Das glbd. lat. *viāticum* n. von *via* f. «Weg».

vibrieren (spr. *w-*): zittern, schwingen. Im 18. Jh. aus glbd. lat. *vibrāre*, das viell. schon früher in *fippern* (s. d.) entl. wurde.

Vice-, s. *Vize-.* **Vicedom,** s. *Viztum.*

vidimieren, v.: beglaubigen, daß eine Abschrift mit der Urschrift gleichlautend sei; für druckreif erklären. 1572 b. Rot. Aus glbd. frz. *vidimer* von lat. *vīdimus* «wir haben gesehen» zu *vidēre* «sehen».

Vieh, n. (*-[e]s*): Gesamtheit der Haustiere; Haustier; Mensch, der sich wie ein Vieh benimmt (in der Umgangssprache in dieser Bed. auch in der mundartl. Form *Viech*, mit dem Pl. *Viecher*). Mhd. *vi(h)e* n., ahd. *fihu, feho* n. «Tier, Gesamtheit der Haus- und Weidetiere»; dazu asächs. *fehu*, ndl. *vee*, afrs. *fia*, ags. *feo(h)*, *fioh* (engl. *fee* «Lohn, Bezahlung, Honorar»), anord. *fē* n., schwed.-dän. *fä*, got. *faihu* n. «Vieh», dann auch fast überall «Vermögen, Habe, Gut, Geld», da das Vermögen in «Vieh» bestand. Verw. mit lat. *pecu* n., *pecus* n. f. (lat. *pecūnia* f. «Vermögen, Geld»), lit. *pēkus*, apreuß. *pecku* (mit abweichendem Guttural, wohl aus dem Germ. entl.), aind. *páçu* n., aw. *pasu-* «Vieh». Vgl. Walde, Osthoff Parerga 1, 215 ff. *ABL.* **viehisch,** adj., mhd. *vihisch.* *ZUS.* **Viehhirt,** m., mhd. *vihehirte* m. **Viehmagd,** f., mhd. *vihemaget* f. **Viehstall,** m., mhd. *vichstal* n. **Viehweide,** f., mhd. *viheweide* f. n. **Viehzucht,** f., mhd. *vihezuht* f.

viel, adv. u. adj.: größre Anzahl od. Menge. Mhd. *vil(e)*, ahd. *filu, filo*; dazu asächs. *filu*, ndl. *veel*, afrs. *fel*, ags. *feolu*, anord. *fjöl-*, got. *filu* «viel». Verw. mit gr. πολύς, air. *il*, aind. *purúš*, apers. *paru-*. Das Wort ist urspr. subst. Ntr. des Adj. u. erfordert daher den Gen. (vgl. *nicht viel Aufhebens* bei Lessing Em. Gal. 1, 6). Erst spätmhd. wird *v.* auch als Adj. verwandt, was sich im Nhd. weiter ausdehnt. Verdrängt wurde das alte idg. Adjektiv durch *manch* (s. d.). Der Komp. von *v.* ist *mehr*, s. d., der Sup. *meist*, s. d. *ABL.* **vielerlei,** adv., 1556 b. Frisius *multifer vilerley.* Gebildet nach *mancherlei.* **Vielheit,** f., b. Diefenbach gl. 371 a. *ZUS.* **Vielfraß,** m.: einer, der viel frißt (ahd. *filifrâz* m.); das wieselartige Raubtier gulo, das in den Bergen des nördlichsten Europas lebt. Zuerst 1498 im Reineke de Vos 2331 *veelvratz.* Angeblich umgedeutet aus norw. *fjeldfross*, d. i. «Bergkater». So noch Falk-Torp. Anders ZfdW. 2, 340. Der lat. Name *gulo* ist erst nach dem Deutschen geschaffen. **vielléicht,** adv.: möglicherweise. Mhd. *vil lihte* «sehr leicht» (mhd. *vil* als Adv. «sehr»). **Viellíebchen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): eine Art Wette zwischen zwei Personen, die eine Zwillingsfrucht (*V.*) verzehren; das von dem Verlierenden gegebne Geschenk. Erst im 19. Jh. **vielmal(s),** adv.: oft. 1561 bei Maaler *vilmal.* **vielméhr,** adv., die alleinige Geltung einer Aussage im Vergleich zu einer andern bezeichnend. Mhd. *vil mêr*, nhd. *filo mêr* «quin potius». **Vielweiberéi,** f., 1691 b. Stieler als Verdeutschung von gr. πολυγαμία f. (s. Polygamie).

vier, Zahlwort. Mhd. *vier*, ahd. *fior*; dazu asächs. *fi(u)war, fior*, ndl. *vier*, afrs. *fiuwer*, ags. *fēower*, engl. *four*, anord. *fjōrir*, Ntr. *fjogur*, schwed. *fyra*, dän. *fire*, got. aber *fidwōr* (Dat. *fidwōrim*), entsprechend gr. τέσσαρες, τέτταρες, hom. πίσυρες, dor. τέτορες, lat. *quattuor*, umbr. *petur-*, gall. *petor-*, ir. *cethir*, kymr. *petguar, pedwar*, lit. *keturì*, abg. *četyre*, arm. *čorkh*, aind. *čatvāras* m., *čatvāri* n., aw. *čaϑwārō.* Die idg. Grundform ist **kʷetwṓres*, der die got. Form entspricht. Für das übrige Germ. muß man eine Umwandlung zu **kʷekwṓr-* annehmen, woraus mit Schwund des Gutturals die angeführten Formen. Erhalten hat sich der Dental noch in Zss., got. *fidur-*, ags. *fyϸer-*, aschwed. *fiäϸer-*, anord. *fer-*. Alleinstehend auch noch *viere*, Dat. *vieren* (*zu vieren, mit vieren*), der Gen. *vierer* in *viererlei.* Die RA. *alle viere* «Hände und Füße», schon frühmhd. *alliu vieriu, alle viere.* Als Subst. **Vier,** f. *ABL.* **vieren,** s. *geviert.* **Vierer,** m.: die Zahl 4. Spätmhd. *vierer* m. «eine Münze». **Vierling,** m.: vierter Teil einer Einheit (als Maß, Gewicht, Münze). Noch südd. Mhd. *vierlinc* m. **vierte,** Ordinalzahl. Früher auch *vierdte.* Mhd. *vierde*, ahd. *fiordo*; dazu asächs. *fiorđo*, ndl. *vierde*, afrs. *fiarda*, ags. *fēorđa*, engl. *fourth*, anord. *fjōrđi*, aber schwed. *fjärde*, dän. *fjerde* zu anord. *fer-* (s. o.). Dazu gr. τέτρα-

τος, lat. *quartus*, kymr. *petuerid*, lit. *ketvirtas*, abg. *četvrŭtŭ*, aind. *čaturthás*. Davon **viertehalb**: 3 ½, mhd. *vierdehalp*; **viertens**, adv., gebildet wie *drittens*. 1780 bei Adelung. **Vierung**, f.: Geviert, Viereck, bes. Quadrat. Mhd. *vierunge* f. «Quadrat». *ZUS.* **Viereck**, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*), mhd. *vierecke* als Adj. Davon **viereckig**, adj., noch im 18. Jh. häufig *viereckt*, mhd. *viereckeht*, *-eckot*. **viererlei**, adv., aneinandergerückte Gen. Pl. (s. *-lei*). **vierfach**, adj., spätmhd. *viervach*. **vierfältig**, adj., mhd. *viervaldec*, von mhd. *viervalt*, ahd. *fierfalt*, afrs. *fiuwerfald*, got. *fidurfalþs*. **Vierflach**, n., neure Verdeutschung von *Tetraeder*. **vierfüßig**, adj., 1482 im voc. theut. kk 4ª, von ahd. *fiorfuozi*; dazu ags. *fēowerfēte*, *fiđerfēte* (zgs. mit einer Abl. von *Fuß*). Ähnlich gebildet sind lat. *quadrupes* m., umbr. *peturpursus* (Dat. Pl.), aind. *čatur-pād-* «Tier». Vgl. auch norw. *firfisle* «Eidechse». **vierschrötig**, adj.: stark u. plump von Gliedern u. Sitten. 1534 bei Franck Weltb. 60ª *fürschröttig*, mhd. *vierschrœtic* «viereckig zugehauen». Zu *Schrot* (s. d.) in der Bed. «Ecke». **Viertel**, n. (-*s*, Pl. wie Sg.): der vierte Teil (einer Stunde, eines Maßes). Im 13. Jh. bereits *vierdel*, sonst mhd. *virteil* n., ahd. *fiorteil*. Damit zgs. **Viertelstunde**, f. **vierzehn**: 14. Mhd. *vierze(he)n*, ahd. *fiorzehan*; dazu afrs. *fiuwertīne*, ags. *fēowertȳne*, anord. *fjōrtān*, got. *fidwōrtaihun*. Lat. *quattuordecim*. Dazu **vierzehnte**, m., mhd. *vierzehende*, ahd. (um 1000) *fierzêndo*, älter *fiordozehanto*; dazu ags. *fēowertegđa*. **vierzig**: 40. Mhd. *vierzec*, ahd. *fiorzug*; dazu asächs. *fiuwar-*, *fior-*, *fiar-*, *fiertig*, afrs. *fiuwertich*, ags. *fēowertig*, anord. *fjōrertiger*, got. *fidwōrtigjus*. Zgs. mit *-zig* (s. d.). Davon **vierzigste**, m., *vierzigeste*, ahd. *feorzugosto*.

Vigílie (spr. *w-*), f. (Pl. *-n*): Nachtwache; Vorabend eines hohen Festes; nächtliche Seelenmesse vor der Beerdigung. Mhd. *vigilje* f. Aus lat. *vigilia* f. «das (Nacht)wachen, nächtliche Feier» von lat. *vigil* «wach». Davon *vigilāre* «wachen», woraus **vigilieren**, v.: wachsam sein, scharf beobachten. 1694 bei Nehring.

Vignétte (spr. *winjé-*): Verzierungsbildchen zu Anfang oder Ende einer Druckschrift. 1773 im Orth. Wb. Aus glbd. frz. *vignette* f., eig. «Weinranke», von frz. *vigne* n. «Weinrebe», lat. *vīnea* f. «Weinstock, -berg» (zu lat. *vīnum* n. «Wein».

Vigógne (spr. *wigónje*), f. (Pl. *-n*): Lamaart aus Peru; Lamawolle (gekürzt aus *V.-Wolle*). Über frz. *vigogne* f. aus span. *vicuña* «Lama» u. dies aus dem Peruanischen.

Vikár (spr. *w-*), m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Stellvertreter, bes. des Pfarrers. Mhd. *vicâr(i)* m., auch *vicârier* m., aus lat. *vicārius* «Stellvertreter» (zu *vicis* «Wechsel». *ABL.* **vikarieren**, v.: stellvertretend verwalten.

Viktor (spr. *w-*), Mannesname. Das lat. *victor* m. «Sieger». **Viktória**, Frauenname. Das lat. *victōria* f. «Sieg».

Viktuálien, pl.: Lebensmittel. Bei H. v. Braunschweig 792, 1605 bei Albertinus Lustg. 253 *victualien*. Aus glbd. lat. *victuālia* pl. n. von *victuālis* «zum Lebensunterhalt gehörig» zu *victus* m. «Leben».

Villa (spr. *w-*), f. (Pl. *-len*): Landhaus, Einfamilienhaus. 1772 bei Lessing Em. Gal. 1, 1. Das lat. *villa* f. «Landhaus, Landgut».

Vióle, f. (Pl. *-n*): die Blume viola. Mhd. *viole* f. neben *vîol*, s. *Veilchen*. — **violétt** (spr. *w-*), adj.: veilchenblau, -braun. 1703 b. Wächtler. Aus glbd. frz. *violet* von *violette* f. «Veilchen», von lat. *viola* f. «Veilchen».

Violíne (spr. *w-*), f. (Pl. *-n*): Geige. 1716 bei Ludwig *Violin* f., 1703 b. Wächtler *Violine*, 1694 b. Nehring *Violina*. Aus glbd. ital. *violíno* m., von ital. *vióla* «Altgeige» (frz. *viole* f.), aus prov. *viula*, *viola*, das mit d. *Fiedel* zusammenhängt u. viell. daraus entl. ist. Dazu **Violiníst**, m. (*-en*, Pl. *-en*): Geiger. 1727 bei Sperander. Aus ital. *violinista* m. — **Violoncéll** (spr. *wiolontschéll*), n. (*-s*, Pl. *-e*), preuß.-bayr. auch **-céllo**, n. (*-s*, Pl. *-s* u. *-celli*): kleine Baßgeige. 1727 b. Sperander *Violoncello*. Das ital. *violoncello*, Dim. von *violóne* m. «Baßgeige», mit der eine Vergrößerung anzeigenden Silbe *-on* von *viola* «Geige».

Viper, f. (Pl. *-n*): giftige Schlange, Natter. Mhd. *vip(p)er*, *vipere*, Anfang des 12. Jhs. *vippera* aus glbd. lat. *vīpera* f.

Virtuós(e) (spr. *w-*), m. (*-en*, Pl. *-en*): in einer Kunst, bes. der Musik, Glänzendes Leistender. Bei Goethe Faust 2201 *Virtuos*, 1768 bei Moerbeck *Virtuos(e)*, 1710 bei Nehring *Virtuosi* pl. Aus glbd. ital. *virtuoso* m., eig. «voll Tüchtigkeit» (zu lat. *virtus* f. «Tüchtigkeit»). Dazu **Virtuosität**, f.: Kunstfertigkeit. 1813 b. Campe.

virulént (spr. *w-*), adj.: eiternd, giftig, scharf. 1813 bei Campe. Aus lat. *vīrulentus* «giftig» von *vīrus* n. «Gift».

Viságe (spr. *wisáže*), f. (Pl. *-n*): Gesicht. 1703 bei Wächtler. Wohl eig. stud. Aus glbd. frz. *visage* m. von *vis* m. «Gesicht, Gestalt», das lat. *vīsum* n. «Bild», eig. «das Gesehene», zu lat. *vidēre* «sehen». — **vis-a-vis**, adv.: gegenüber. 1727 b. Sperander. Das frz. *vis-à-vis*, eig. «Ge-

sicht (*vis*, s. o.) gegen Gesicht». **Vis-a-vis,** n.: das Gegenüber. Erst im 19. Jh. — **Visíer** (spr. *w-*), n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Helmgitter; Sehspalte, Zielvorrichtung. Im 15. Jh. *visier(e)* n. f. in 1. Bed. Aus glbd. frz. *visière* f. von *vis* (s. o.). — **visieren,** v.: aufs Korn nehmen, zielen; aufs Korn nehmend spähen (Goethe Faust 2991); eichen; nach Durchsicht durch Unterschrift beglaubigen. Aus glbd. frz. *viser* von volkslat. **visāre* von *vīsum* (s. o.). Schon spätmhd. *visieren* «eichen», auch «modellieren, darstellen, schildern, in kunstgerechter Weise beschreiben».

Visión (spr. *w-*) f. (Pl. -*en*): Erscheinung, Gesicht, Fantasiegebilde. Schon im 14. Jh. mhd. *visiôn*, -*ûn(e)* f. «Traumgesicht». Aus lat. *vīsio* f. «Erscheinung» (zu *vidēre* «sehen»).

Visitatión (spr. *w-*), f. (Pl. -*en*): Unter-, Durchsuchung, Besichtigung. 1521 in Ordnungen 94[b]. Aus lat. *vīsitātio* f. «das Sehen» (zu *vidēre* «sehen»).

Visíte (spr. *w-*), f. (Pl. -*n*): Besuch, bes. auch des Arztes, 1663 b. Schupp. Aus glbd. frz. *visite* f. von *visiter* «besuchen» von lat. *vīsitāre* (s. u.). *ZUS.* **Visítenkarte,** f.: Besuchskarte (Goethe, Campe *Besuchkarte*). 1813 b. Campe.

visitieren (spr. *w-*): durchsuchen, besichtigen. Mhd. *visitieren* nach frz. *visiter*, lat. *vīsitāre* «oft sehen, besuchen» (zu *vidēre* «sehen»).

Vista (spr. *w-*), f.: Sicht, Vorzeigung eines Wechsels. Seit dem 17. Jh. belegt. Aus ital. *vista* f. «Ansicht» (zu lat. *vīdēre* «sehen»).

Vitríne (spr. *w-*), f. (Pl. -*n*): Glasschrank zum Ausstellen von Gegenständen. Aus glbd. frz. *vitrine* f. von *vitre* f., lat. *vitrum* n. «Glas».

Vitriól (spr. *w-*), m., (öst. nur) n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): glasähnliche Verbindung der Schwefelsäure mit dem Oxyd von Eisen, Kupfer usw. 1537 bei Dasypodius *V.*, im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 624[a] *vytrile*, u. noch 1768 b. Moerbeck *Victril* neben *vitriol*. Aus mlat. *vitriolum* n. von lat. *vitreus* «gläsern» (zu lat. *vitrum* n. «Glas»). Benannt nach dem glasähnlichen Aussehen.

vivat!: er lebe! Das lat. *vivat*, 3. Pers. Konj. Präs. von *vivere* «leben». 1703 bei Wächtler. 1663 b. Schupp 662, b. Homburg K 5 *viva* nach dem Italienischen. **Vivat,** n. (-*s*, Pl. -*s*): das Lebehoch (Rüdiger). 1703 bei Wächtler.

Vivisektión (spr. *wiwi-*), f. (Pl. -*en*): Zergliederung lebender Tiere. Im 19. Jh. Gebildet aus lat. *vivus* «lebend» und *sectio* f., s. *Sektion*.

Vize-, öst.-bayr. auch noch *Vice-* in Zss. bed. «stellvertretend». Es ist das lat. *vice*, Ablativ von *vicis* «an Stelle von». Die älteste Bildung ist *Viztum* (s. d.), dann *Vizekönig* (1575 bei Fischart Garg. 224. 227), *Vizegraf* (1594), *Vizekanzler* (im 17. Jh.).

vizinál, adj.: die Nachbarschaft betreffend. Aus lat. *vīcīnālis* «nachbarlich» von *vīcīnus* m. «Nachbar». *ZUS.* **Vizinálbahn,** f.: Lokalbahn. **Vizinálweg,** m.: Feldweg.

Viztum, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Stellvertreter eines Fürsten; Stiftshauptmann. Früher auch *Vic(e)dom*. Mhd. *viztuom*, zuerst im 12. Jh., im 15. Jh. *vitztumb*, *viczdôm*, mittelst Anlehnung an ahd.-mhd. *tuom* m. n. (s. -*tum*) aus mlat. *vicedominus* (zgs. aus lat. *vice-*, s. *vize* u. lat. *dominus* m. «Herr»).

Vlies (-*es*, Pl. -*e*), öst.-bayr. daneben auch **Vließ,** n.: Schaffell, zottiges Fell. Nach Adelung nur in *Orden vom goldenen Fließe* bekannt. 1582 im Garg. 443 *vlüß*, 1650 bei Philander Ges. 2, 7, Lohenstein Soph. 2, 516 usw. *Flüß*, 1532 bei Liliencron 4, 49 *vließ*, 1595 bei Rollenhagen Froschm. 1, 2, 16, 161 *vleus*, spätmhd. *vlius*, *vlies*, md. *vlūs* n.; dazu mnd. *vlūs* n., nd. *flüs*, mndl.-ndl. *vlies* n., ags. *flēos*, *flīs* n., engl. *fleece*. Dazu *Flaus*. Dazu viell. ir. *lō* «Wollflocke, Wollhaar, Härchen der Augenbrauen, Schneeflocke», lat. *plūma* f. (aus **plusma*) «Feder», lit. *plūskōs* «Haarzotten, Haare». Vgl. Walde.

Vogel, m. (-*s*, Pl. *Vögel*): geflügeltes Tier; befiedertes Tier; lustiger, leichtsinniger Mensch (Lessing 1, 233); Schrulle (*einen Vogel im Kopf haben*). Mhd. *vogel* m. (Pl. *vogel*[*e*] und daher noch *Vogel* b. Luther, Opitz, Logau, Hoffmannswaldau Schäf. 68, Günther 352), ahd. *fogal*, *fugal* m.; dazu asächs. *fugal*, ndl. *vogel*, afrs. *fugel*, ags. *fugol*, *fugel*, engl. *fowl*, anord.-dän. *fugl*, schwed. *fogel*, got. *fugls* m. Entweder aus **Vlogel* zu *fliegen*, vgl. *Geflügel*, oder zu lit. *paũkštas* m., aind. *phuka-* «Vogel». Vgl. Btr. 26, 310, Idg. Forsch. 9, 361. *ABL.* **vögeln,** v.: begatten. Bei Goethe 38, 50. Mhd. *vogel(e)n* vom Begatten der Vögel u. übertr. (ZfdW. 5, 12). **Vogler,** m. (-*s*): Vogelsteller, mhd. *vogelære*, *vogeler*, ahd. *fogalari*, ags. *fugel(e)re* m., engl. *fowler*. Nur noch in *Heinrich der Vogler*. Eig. abgel. vom ahd. *fogalôn* «Vögel fangen». *ZUS.* **Vogelbeere,** f.: der Baum sorbus aucuparia. 1664 b. Duez. **Vogeldunst,** m.: feinstes Schrot, s. *Dunst*. **vogelfrei,** adj.: geächtet, eig. «frei für die Vögel». Mhd. (1400) *vogelvrî*. **Vogelherd,** m.: Ort zum Vogelfang. Spätmhd. *vogelhert* m. **Vogelmiere,** s. [2]*Miere*. **Vogelperspektíve,** f.: der Anblick von oben, wie ihn die Vögel haben. 1807 b. J. Paul Levana 1, 302. Vgl. ZfdW. 2, 313. Übertragung des frz. *à vue d'oiseau*. **Vogelscheuche,** f.: Gerüst, um die Vögel zu ver-

scheuchen. 1482 im voc. theut. (unter *zerp*). 1716 bei Ludwig *Vogelscheuch*, bei Goethe (Egmont) 8, 251, 8 *Vogelscheu* m. **Vogelschießen,** n., zgs. aus der RA. *nach dem Vogel schießen*. **Vogelsteller,** m.: Vogelfänger. 1691 b. Stieler. Von spätmhd. *vogel(ge)stelle* f. «Vogelfang».

Vogésen, s. *Wasgau*.

Vogt (mit *ō*), m. (-[*e*]*s*, Pl. *Vögte*): Schirmherr; beaufsichtigender Beamter; Vormund (mundartl.). Bis ins 18. Jh. auch *Voigt*, mhd. *vog(e)t* m., auch mit Ausstoßung des *g voit*, daneben *vout*, ahd. *fogat*, *foget* aus mlat. *vocātus* statt lat. *advocātus* m. «Anwalt» (s. *Advokat*). *ABL.* **Vogtéi,** f.: Amtsbezirk eines Vogtes. Mhd. *vogetie* f. «Vogtei, Vormundschaft». *ZUS.* **Vogtland,** n.: Teil des Königreichs Sachsen. Lat. *terra advocātōrum*, seit dem 11. Jh. Name für die Reichsdomänen an der obern Elster u. Saale, die die deutschen Könige durch Vögte verwalten ließen.

Vokábel (spr. *w-*), f. (Pl. *-n*): einzelnes Wort, bes. zum Auswendiglernen. 1540 bei Alberus dict. 54[b].

Vokál (spr. *w-*), m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Selbstlauter. 1572 bei Rot *Vocal* u. bei Keisersberg Emeis 74[a], aus glbd. lat. *vōcālis* f. (ergänze *litera* f. «Buchstabe»), eig. «stimmreich», abgel. von *vōx* f. «Stimme». Verdeutscht um 1530 b. Ickelsamer durch *Lautbuchstab*, 1572 bei Rot, 1691 b. Stieler durch *Stimmer*, 1593 b. Helber, 1641 bei Schottel, 1722 b. Freyer durch *selbstlautender Buchstab*, endlich 1748 b. Gottsched durch *Selbstlauter*, später auch *Selbstlaut*. — **Vokálmusik,** f.: Gesang. Zgs. mit lat. *vōcālis* adj. 1727 bei Sperander.

Vokativ (spr. *w-*), m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*), auch (nicht preuß.-bayr.) **Vokatívus,** m. (Pl. *-ve*): Rufkasus; Anredefall. Aus lat. *vōcātīvus* m. «zum Rufen dienender» (nämlich *casus* m. «Fall») von *vōcāre* «rufen». *Vokativus* «durchtriebner Mensch, Schalk», 1703 bei Wächtler «ein loser Hudler», 1694 b. Nehring «Schalck, schlimmer Gesell». Nach Gombert 3, 23 b. Grimmelshausen.

Voland: Teufel, s. *Valand*.

Volánt (spr. *wolą́*), m. (*-s*, Pl. *-s*): unten loser Besatz, Falbel an Frauenkleidern. Aus glbd. frz. *volant* m. (zu *voler* «fliegen», lat. *volāre*) in neurer Zeit. — **Volière,** öst. **Volière** (spr. *w-*), f. (Pl. *-n*): Vogelhaus. Das frz. *volière* von *voler* «fliegen» (s. o.). 1834 bei Petri.

Volapük (spr. *w-*), n. (*-s*), vom Pfarrer J. M. Schleyer geprägter Name für die von ihm erfundene Weltsprache. Seit etwa 1881 eine Art Schlagwort, vgl. Ladendorf.

Volk, n. (-[*e*]*s*, Pl. *Völker*): Gesamtheit der Regierten; Gesamtheit eines Haufens Menschen; die Gesamtheit der sogenannten geringen Leute; Gesamtheit der Menschen einer Sprache. Mhd. *volc* n., auch «Kriegshaufen», ahd. *folc* n., selt. m.; dazu asächs.-afrs.-engl.-anord.-schwed.-dän. *folk* n., ndl. *volk*, ags. *folc* n. Entl. sind lit. *pulkas* m. «Haufe, Schar», abg. *plŭkŭ* m. «Kriegerschar, Trupp». Die frühere Vergleichung mit glbd. lat. *volgus* n. ist nicht möglich wegen air. *folc* «Menge». Am ehesten zur gleichen Wz. wie *voll* u. wurzelverw. mit gr. πλῆθος n. «Menge». *ABL.* **Völkerschaft,** f.: Gesamtheit einzelner Stämme; einzelner Stamm. 1645 bei Zesen Ibr. 1, 131. **völkisch,** adj., Verdeutschung von *national*. *ZUS.* **Völkerfrühling,** m., von Börne 1818 geprägtes Wort, das seit 1830 Schlagwort wurde. Vgl. Ladend. u. ZfdW. 8, 138. **Völkerrecht,** n., 1645 bei Zesen Ibr. 1, 120. **Völkerschlacht,** f., Bezeichnung der Schlacht bei Leipzig, Oktober 1813. Von Müffling geschaffen. Vgl. Ladendorf. **Volkslied,** n., von Herder August 1771 geprägt. **Volksseele,** f.: die geheime Schaffenskraft des Volkes u. die Empfindung der Gesamtheit. Von Herder 1769 geprägt. Vgl. Ladendorf. **Volkstum,** n., 1810 von Jahn geschaffen, ebenso wie **volkstümlich,** adj. **Volkswirtschaft,** f., Übersetzung des engl. *national economy*. 1834 bei Petri.

voll, adj. (Komp. *voller*, Sup. *vollst*): ausgefüllt; reichlich ausgebildet (*volle Wangen*), vollständig; betrunken. Mhd. *vol*, ahd. *fol*; dazu asächs.-ags.-engl.-schwed. *full*, ndl. *vol*, afrs. *ful*, anord. *fullr*, dän. *fuld*, got. *fulls*. Aus **fulna-*, gleich ir. *lān*, kymr. *laun*, lit. *pílnas*, abg. *plŭnŭ*, serb. *pȕn*, aind. *pūrṇás*, aw. *pərəna-*, mit Ablaut dazu lat. *plēnus*, aind. *prāṇas* «voll», Verbaladj. von einer Basis **pelē* «füllen». **voller,** adv., ist der flektierte Nom. M., mhd. *voller*, wo es noch flekt. vorkommt. RA. *voll und ganz* Modeausdruck seit etwa 1842. Vgl. ZfdW. 2, 313; 5, 124. *ABL.* **Völle,** f.: Vollsein. 1537 bei Dasypodius. Mhd. *volle* f., ahd. *folla* f. «Fülle». Die regelrechte Bildung ist *Fülle*. **vollends,** adv., 1678 bei Kramer, im 16. Jh. *vollend*, bei H. Sachs Fastn. 36, 146, aus mhd. *vollen*, ahd. (nur bei Otfried) *follon* «völlig, gänzlich», viell. Akk. Sg. des Adj. **Völleréi,** f. (Pl. *-en*), 1662 b. Stoer 576[a] *Völlerey, das Vollsauffen*, mit Anlehnung an *voll* für *Füllerei* (bei Luther), spätmhd. *vüllerî* f. **Vollheit,** f., mhd. *volheit* f. «Völlerei, Gesamtheit». **völlig,** adj., b. Luther *völlig, vollig*, mhd. *vollec* «voll, vollständig, reichlich», ahd. nur *folliglîh*. *ZUS.* **volláuf,** adv.:

in reichem Maß. Bei Luther Hes. 16, 49. Urspr. wohl vom Maß «voll und noch drauf». — **Vollblut,** n. (-[*e*]*s*): Abkömmling von Eltern gleicher Rasse, bes. bei Pferden Abkömmling von edlen Rassen. Im 19. Jh. — **vollbríngen,** v.: (eig.) zu Ende bringen; ausführen. Mhd. *vol-, volle(n)bringen.* — **vollénden,** v.: zum Abschluß bringen. Mhd. *volenden.* — **vollführen,** v.: ausführen; (eig.) zu Ende führen (Phil. 1, 6). Mhd. *vol-, volle(n)vüeren* «zu Ende bringen, ausführen». — **volljährig,** adj.: großjährig, mündig. — **vollkómmen,** adj.: ganz, unverkürzt, unverletzt; vollendet. Mhd. *vol(le)komen, -kumen* adj., eig. Part. Prät. von mhd. *vol(le)komen,* ahd. *follaqueman* «zum vollen Ende, zum Ziele kommen». Davon **Vollkómmenheit,** f., mhd. *volkomenheit.* — **Vollmacht,** f. (Pl. *-en*): einem andern erteilte Gewalt, in des andern Namen etwas zu tun. Germ. 28, 408 Nachweis von 1372. Übersetzung des lat. *plēnipotentia* f. — **Vollmond,** m.: der volle Mond. Mhd. *volmœne* n. — **vollständig,** adj., 1501 im Leipz. voc. opt. unter *constans.* Zu mhd. *vol(le)stân* «bis zu Ende stehn, ausharren». — **vollstrécken,** v.: ausführen (*ein Urteil v.*). Mhd. (1489) *den kouf vollestrecken.* — **vollzíehen,** v.: ausführen. Mhd. *vol(le)ziehen* «vollständig ziehen, ausführen», (intr. mit Gen.) «helfen, unterstützen», mit Dat. «gewachsen sein», ahd. *follaziohan.* Dazu **Vollzúg,** m., mhd. *volzuc* m.

Volontär (spr. *w-*), m. (-[*e*]*s,* Pl. *-e*): Freiwilliger, ohne Gehalt Dienender. 1703 b. Wächtler von Kriegern. 1691 b. Stieler *Volontör.* Aus glbd. frz. *volontaire* m. von lat. *voluntārius* «freiwillig» (zu *voluntas* f. «Wille»).

Volt (spr. *w-*), n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Maßeinheit für elektromotorische Kraft. Durch Reichsgesetz vom 1. 6. 1898 festgelegt. Benannt nach Alessandro Volta (1745—1827), bahnbrechendem Forscher auf dem Gebiete der Elektrizität.

Volte (spr. *w-*), f. (Pl. *-n*): (rasche) Wendung des Pferdes, des Kartenschlägers. 1703 bei Wächtler. Über glbd. frz. *volte* f. aus ital. *volta* f. «Wendung» (zu lat. *volvere* «drehen, wälzen»). — **voltigieren** (spr. *woltiž-*), v.: Luftsprünge, Kunststücke am Seil od. an Pferden machen. Im 17. Jh. *voltesieren.* Über frz. *voltiger* aus ital. *volteggiare* «Wendungen machen» (zu ital. *volta,* s. o.).

Volúmen (spr. *w-*), n. (*-s,* Pl. wie Sg. u. (öst. nur) *-mina*): Schriftrolle, Band; Rauminhalt, Umfang (1801 b. Campe). 1703 b. Wächtl. «Band». Im 17. Jh. aus lat. *volūmen* n. «alles was gerollt wird» zu lat. *volvere* «rollen». Die 2. Bed. hat sich nach frz. *volume* entwickelt. **voluminös,** adj.: umfangreich, dickleibig. 1801 bei Campe. Aus glbd. frz. *volumineux* von frz. *volume* (s. o.).

vom, zsgez. aus *von dem.* Schon mhd. *vonme.*

von, Präp. mit Dat., das Verhältnis auf die Frage woher? bezeichnend, also das der Trennung, des Hervor- oder Ausgehens, des Ursprungs, des Herkommens, des Stoffs woraus ein Ding besteht, des Ausgangs-, d. h. Anfangspunktes in der Zeit, der Ursache u. des Grundes, einer Beziehung. Mhd. *von(e),* ahd. *fana,* gew. *fona*; dazu asächs. *fan, fon,* mnd.-nd.-mndl.-ndl. *van,* afrs. *fon.* Es gehört als Ablautsform zu gr. ἀπό, lat. *ab-* (s. *ab*), genauer zu *po* in lat. *positus* «gesetzt», kymr. *ona* in *ona-dunt* «ex eis», aw. *pa-zdajeiti* «er läßt wegrücken, weggehen», alb. *pa-* «ohne». Vgl. Idg. Forsch. 5, 320.

vor, adv., zumal in den Zss. mit Subst. und Verben: vorher (*bleibt alles wie vor,* Schiller Fiesko 3, 7); Präp. 1. mit Dat. auf die Frage *wo?* in den Bedd.: a) auf der Vorderseite von od. zu — (*vor ihren Füßen, vor dem Tor*); b) in Gegenwart von — (*vor unsern Augen*); c) in der Zeit rückwärts von (voraus) — (*vor neun Jahren*); d) in Beziehung auf den Gegenstand, die Gegenwart, das Entstehen, das Zukommen, das Gegenüber- od. Entgegensein usw. von — (*Fehler ..., um sich vor denselben zu hüten,* Gellert verm. Schr. 230; *vor diesen fränkischen Weichlingen zu fliehn,* Schiller Jungfr. 2, 5; in dieser Bed. noch im 18. Jh. auch *für* mit Akk.: *so habe ich alle Ehrfurcht für ihn,* Weiße Lustsp. 3, 294; [*Hochachtung*] *für Gellerts wahre Verdienste,* Voß Br. 1, 185; *eine Frau — für die mich Gott bewahre!,* Lessing 1, 197); e) nach der Folge vorn an —, auch s. v. a. vorn zunächst — (*Ich vor ihm herziehn,* Schiller Jungfr. 4, 3; *Schritt vor Schritt,* Goethe nat. T. 4, 1 (1730); 33, 185. 269; *Tag vor Tag,* Klamer Schmidt neue poet. Br. 67. Doch ist in letzterm schon im 18. Jh. *für* geläufiger); f) in Beziehung auf das Ansehen usw. von — (*vor allen Dingen*); g) gegen das drohende Dasein od. Eintreten von —; h) auf Grund von —, aus Veranlassung von —, veranlaßt von — (*da ... verkam* [*er*], — *durch seines Mädels Schuld vor Gram,* Bürger Graurock 7, *Er kennt wohl vor lauter Gelehrsamkeit seinen Vater nicht,* Goethe 8, 27. Hier auch *für: Die Steuerleute aber wissen sich — Für großer Furcht nicht Rat,* Schiller Tell 4, 1); i) mehr oder am meisten in Vergleichung mit — (*Wir haben alle unsere Fehler, nur einer vor dem andern,* Gellert, *Gewalt geht vor Recht*). 2. mit Akk. auf die Frage *wohin?* in den Bedd.: a) vornhin in Beziehung auf —, ange-

sichts der Vorderseite in Beziehung auf — (*Beide traten vor die Schlafende*, Goethe 20, 390; *Den Handschuh werf ich vor Euch hin*, Schiller Tell 3, 3, aber auch noch *für*: *Daß ich gleich für die rechte Schmiede ginge*, Goethe 39, 38; *für welchen Richterstuhl eigentlich das Geheimnis gehöre*, Goethe 25, 1, 80); b) vorwärts in Beziehung auf — (*vor sich gehen*). 3. mit Gen. in *vor alters*, *vordessen*. Aus den angeführten Beispielen ergibt sich, daß *vor* u. *für* im 18. Jh. noch nicht streng geschieden waren. Es steht nun auch an Stellen, wo wir jetzt *für* gebrauchen: *eine Schäferin vor einen Thyrsis finden*, Rost Schäferged. 96; *Sträußer vor die Hirten*, ebd. 106; *begehrte sie vor sich zum Weibe*, Lichtwer Fab. Bch. 1 Nr. 10; ebenso steht in der Bed. «zum Vorteil» usw. *vor* mit Anstrich des altertümlichen statt *für Wir stehn vor unsre Weiber, unsre Kinder*, Schiller Tell 2, 2. Selten ist es in der Bed. «ausschließlich betreffend», z. B. *so viel vor diesmal*, Lichtwer Fab. (1775) 13, u. zählend *vors erste*, Lessing Minna 2, 8, Em. Ga. 1, 6. 7. Mhd. *vor(e)* «räumlich vor, einen Vorzug anzeigend, bei Worten der Befreiung, zeitlich vor», ahd. *fora*; dazu asächs. *for(a)*, Präp. mit Dat. «vor, für, wegen, als», ags. *for*, got. *faur*, Präp. mit Akk. «vor, längs, für», *faura* Präp. mit Dat. «vor, vorn». Gleichen Stammes wie *für*. Verw. mit aind. *purás* «vor, vorher», *purā* «vor, vormals», aw. *para*, *parō* «vor», gr. παρά «neben, bei», πάροϲ «früher, vor», lat. *por* in *polliceor* «verspreche» u. a., air. *ar*, *air* «bei, vor».

voráb, adv.: vor andern weg, vornehmlich. Mhd. *vorabe* «im voraus». — **voránn**, adv.: an der Spitze einer Reihe. 1642 bei Duez; 1618 bei Schönsleder *voranhin*. — **voráuf**, adv.: voraus. Eig. «voran u. aufwärts». 1780 bei Adelung. — **voráus**, adv.: zuvor, vor einem andern Dinge dem Ort wie der Zeit nach. Mhd. *vorûz* «voraus, vor andern, im voraus». Subst. **Vóraus**, m.: einem Erben vorab zufallendes Erbteil (Bürgerl. Gesetzbuch), aus der RA. *zum voraus vermachen*. Schon spätmhd. *vorausz* m. «das Geld, das die Arbeiter voraus erhalten». **voráussetzen**, v., 1741 bei Frisch.

vorbauen, v.: Vorkehrungen gegen etwas treffen. 1678 b. Kramer. — **Vorbedacht**, nur in *mit V.*: mit Absicht, mit vorausgehendem Nachdenken. 1561 b. Maaler. Mhd. *vorbedœhte* f. «vorausgehende Bedachtsamkeit» Zu *vorbedenken*. — **Vorbehalt**, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*n*): Bedingung. Bei Luther Jen. 8, 209. Mhd. dafür *vorbehaltunge* f. Von **vorbehalten**, v., 1512 in Ordnungen 81 a. — **vorbéi**, adv.: neben einen od. etw. hin nach vorn. 1691 bei Stieler neben *fürbei*. Bei den mit *vorbei* zgs. Verben steht im 18. Jh. zuweilen der Akk. (Lessing 7, 282, Schiller Fiesco 3, 5, Herder Fragm. 2, 208), gew. aber *an*. — **vorbereiten**, v.: Voranstalten treffen. 1561 bei Maaler. — **vorbeugen**, v.: vorbauen. 1716 bei Ludwig. — **Vorbild**, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*er*): Musterbild zur Nachahmung. Mhd. *vorbilde* n., ahd. (b. Notker) *forebilde* n. — **Vorbote**, m. (-*n*, Pl. -*n*): (meist übertr.) Anzeichen. Mhd. *vorbote* m., ahd. *foraboto*, asächs. *forabodo* m. «Vorläufer». Ein kirchlicher Ausdruck. — **vorbringen**, v.: durch Worte äußern. Bei Duez u. Kramer auch *fürbringen*. Mhd. in *vorbringunge* f. «Beibringung eines Beweises», ahd. *furibringan* «vorbringen». — **Vorburg**, f. (Pl. -*en*). In den Wörterbüchern nicht verzeichnet, aber schon mhd. *vorburc* f. «Stadtteil außerhalb der Burg».

vordem, auch **vordém**, adv.: zuvor, bevor. 1561 bei Maaler.

vorder, adj. (Komp. *vorderer*, Sup. *vorderste*): vorn seiend, vorausgehend. Mhd. *vorder*, ahd. *fordoro*; dazu asächs. *furđor* adv. «nach vorn», ags. *furđra*. Von *vor* mit dem Komparativsuffix *-der* gebildet, wie gr. πρότεροϲ von πρό «vor». *ZUS.* **Vorderblatt**, n.: der vordere Schlegel am Wildbret. *Blatt* allein schon so im 16. Jh. — **Vordergrund**, m., 1780 bei Adelung. — **Vorderhand**, f.: Vorhand (im Kartenspiel). 1780 bei Adelung *vor der Hand zuwerfen*. **vorderhánd**, adj.: einstweilen. 1741 b. Frisch *vor der Hand* «jetzt», b. Adelung «vor jetzt». — **Vordermann**, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*männer*), 1780 bei Adelung.

voreilig, adj.: übereilt. 1741 bei Frisch. — **Voreltern**, pl.: Vorfahren. Bei Luther 1. Mos. 49, 26, 1511 b. Janssen 12, 829, Zimm. Chron.^{2} 1, 48, 12. — **vorenthalten**, v.: vor jem. zurückhalten, was ihm zukommt. 1716 bei Ludwig. — **vorérst**, adv.: zuerst von andern Dingen. 1780 bei Adelung. Früher dafür *fürerst*.

Vorfahr, m. (-*en*, seltner -*s* [Voß siebz. Geburtstag], Pl. -*en*), noch im 18. Jh. auch «Vorgänger». Mhd. *vorvar* m. «Vorgänger, Vorfahr». Im 18. Jh. u. noch landschaftlich auch *Vorfahrer*. — **Vorfall**, m. (-*s*, Pl. -*fälle*): das Hervorfallen (medizinisch 1780 bei Adelung); Ereignis. 1691 bei Stieler. Von **vorfallen**: hervorfallen; unerwartet geschehen, sich ereignen. 1678 bei Kramer u. 1664 bei Duez auch *fürfallen*, 1642 bei Duez nur *fürfallen*.

Vorgang, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*gänge*): das Vorausgehen als Muster, Muster; Ereignis. 1664 bei Duez auch *Fürgang*. Mhd. *vürgang* m. «das Vor-

ausgehende, Einleitung, Vortritt (noch Kol. 1, 18); Fortgang». *ABL.* **Vorgänger,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), spätmhd. *vorganger, -genger* m., auch «Vorsteher». — **vorgeben,** v.: einen Vorteil beim Spiel usw. einräumen; (veraltet) vorlegen (Jer. 9, 13); hervorgeben, behaupten (Hiob 6, 30); fälschlich behaupten (b. Luther). Bei Duez u. Kramer auch *fürgeben*. Mhd. (spät) *vor-, vürgeben*. — **Vorgebirge,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): ein sich ins Meer erstreckender Landteil. Übersetzung des lat. *prōmunturium* n. 1642 b. Duez *Vorgebirg*. — **vorgehen,** v.: voran-, vorausgehen; den Vorzug haben vor; sich begeben, sich ereignen. Mhd. *vor-, vürgân*, ahd. *foragangan, -gân*; dazu ags. *foregangan*, got. *faúragaggan*. — **Vorgesetzte,** m. (*-n*, Pl. *-n*), das subst. Part. Prät. von *vorsetzen*. Im 18. Jh. — **vorgestern,** adv.: der Tag vor gestern. 1561 b. Maaler; 1537 bei Dasypodius *vorgestert*. — **vorgreifen,** v.: etw. eigenmächtig tun; etw. früher tun. Mhd. *vorgrîfen*.

Vorhaben, n. (*-s*): Absicht. 1517 b. Janssen 2, 933. Der subst. Inf. von **vorhaben,** v.: vor sich haben (zunächst als Kleidungsstück, dann einen Menschen, um ihn zu tadeln); beabsichtigen (bei Luther). — **vorhalten,** v.: (tr.) etw. vor einen halten; (übertr.) vorstellen, vorrücken; (intr.) andauern (noch nicht bei Adelung). Mhd. *vorhalten*. — **Vorhand,** f.: (im Kartenspiel) das erste Anrecht. 1741 bei Frisch «Vorzug». Nach Adelung hat *V.* hier die Bed. «rechte Hand», *die V. lassen*, eig. «einem den Platz zur rechten Hand einräumen». — **vorhánden,** adj. u. adv.: wirklich da, gegenwärtig. 1537 bei Dasypodius 449^{d}; bei Luther *furhanden*, 1486/92 bei Liliencron 2, 203 *verhanden*. Eig. «vor den Händen» mit dem alten Dat. Pl. von *Hand* wie in *abhanden*. In ältrer Zeit auch «nahe bevorstehend» (1. Sam. 25, 17). Vgl. Gombert 3, 24. — **Vorhang,** m. (*-[e]s*, Pl. *-hänge*): ein Stück Zeug u. a. zum Vorhängen. Bei Duez auch *Fürhang*. Mhd. *vorhanc* m.; dazu got. *faúr(a)hāh* n. — **Vorhaut,** f.: Haut über der Eichel des männlichen Gliedes. Von Luther gebildet (Tischr. 4, 614 Först.-B.). — **vorhér,** adv.: eher als andres (örtlich u. zeitlich). Md. *vorher* «hervor», mhd. *vürher*. Im Gegensatz zu *nachher* wird *vórher* betont. — **vorhín,** adv.: (örtlich) voran, voraus (2. Mos. 17, 5; Tob. 11, 3. 9); (zeitlich) vor dieser Zeit (1. Mos. 28, 19); vor kurzem. — **Vorhut,** f. (Pl. *-en*): Vortrab eines Heeres. 1741 b. Frisch, nach Adelung aber veraltet.

vorig, adj.: früher, zunächst früher. Spätmhd. *voric*. Häufig bei Luther.

Vorjahr, n.: das vergangne Jahr. Noch bei Adelung als nd. nur in der Bed. «Frühling», so auch 1678 bei Kramer.

Vorkauf, m.: Handlung des frühern Kaufens derselben Ware als andre; Recht beim Verkauf den Vorzug zu haben. Mhd. *vürkouf* m. in 1. Bed. — **Vorkehrung,** f. (Pl. *-en*), nur in *V. treffen*. Erst 1811 b. Campe. — **vorkommen,** v.: vor einen kommen; sich ereignen; besuchsweise vorsprechen; eher kommen (2. Sam. 18, 23); (refl. mit Dat.) scheinen. Mhd. *vürkomen* «vorbeikommen, überholen, übertreffen, sorgend verhüten». — **Vorkost,** f.: Essen vor dem eig. Hauptgericht. 1716 bei Ludwig.

vorlängst, adv.: vor sehr langer Zeit. 1561 b. Maaler *vorlangest*, b. Luther Micha 7, 20 *vor langs*, s. *längst*. — **Vorlaß,** m.: das beim Keltern zuerst Abfließende. Im 16. Jh. — **Vorlauf,** m.: das zuerst u. vor anderm stattfindende Laufen; Vorlaß (s. d.). Spätmhd. *vorlouf* m. — **Vorläufer,** m.: Vorauslaufender, Vorgänger. Mhd. *vorloufer, -löufer*. **vorläufig,** adj.: einstweilen, einstweilig. 1741 bei Frisch. — **vorlaut,** adj.: (von Kindern) redend, bevor sie gefragt sind. 1763 b. Heppe vom Hunde, der laut wird, ehe er darf; auch schon übertr. — **vorlíeb,** s. *fürlieb*. — **Vorliebe,** f.: vorziehende Liebe für etwas. 1811 bei Campe.

vormals, adv.: vor dieser Zeit. Gebildet wie *nachmals*. Spätmhd. *vormâl(es)*. — **vormärzlich,** adj.: vor der Märzrevolution von 1848 liegend. — **Vormittag,** m.: die Zeit vom Morgen bis Mittag. 1678 b. Kramer. Aus *vor mittage*. — **Vormund,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*, bayr. nur *-münder*): Schützer, Stellvertreter eines Unmündigen. Mhd. *vormunt, -munde, -münde* m. (noch bei Luther 2. Kön. 10, 1. 5; 2. Makk. 11, 1 *vormünde*), ahd. *foramundo* m. «Schützer, Fürsprecher», zgs. mit einer *j*-Abl. von mhd.-ahd. *munt* f. «Schutz» (s. ^{2}*Mund*). Daneben mhd. *vormunder*, jetzt *Vormünder* m., noch in obd. Ma. Davon **Vormünderin,** f. (Pl. *-innen*), mhd. *vürmünderin* f. **Vormundschaft,** f., mhd. *vormuntschaft* f., md. auch *vormundeschaft* f., ahd. *formuntscaf* f.

vorn, (bayr. nur) **vorne,** adv.: auf der Vorseite. Mhd. *vorn(e)*, ahd. *forna*, mit der Adverbialendung *-na* von *vor*. Mhd. auch erweitert *vornen, vornân*. — **Vorname,** m. (*-ns*, Pl. *-n*): Name vor dem Familiennamen. Spätmhd. *vorname* m. «Pronomen». — **vornehm,** adj.: an Wert ausgezeichnet; sich durch höhern Wert u. Rang von andern absondernd. Zuweilen noch *fürnehm* (Schiller Wallenst. L. 1), b. Luther Jer. 49, 35, 1. Makk. 11, 27, Matth. 22, 38 *furnem*, md.

vornœme, -nēme, mhd. *vürnœme.* Zgs. mit *für* u. einer Abl. von *nehmen,* viell. nach lat. *praecipuus* gebildet. *ABL.* **vornehmlich,** adj. u. adv.: (veraltet) vornehm (4. Mos. 13, 3.4); besonders, 1482 *vürnœmlîche.*

Vorort, m. (-[*e*]*s,* Pl.-*e*): Ort, der vor einem andern liegt; der leitende Ort; in dieser Bed. schweiz., den Kanton bezeichnend, dem die Leitung der Eidgenossenschaft übertragen war. In beiden Bedd. erst im 19. Jh.

Vorposten, m., meist Pl.: Wache vor dem Feind. 1757 bei Egger.

Vorrang, m. (-[*e*]*s*): Rang vor einem andern. 1716 bei Ludwig. — **Vorrat,** m. (-[*e*]*s,* Pl. *-räte*): für die Zukunft Aufbewahrtes zu Ge- und Verbrauch. Spätmhd. *vorrât* m., auch «Vorberatung, Vorbedacht». Zu *Rat* in dessen Grundbed. — **Vorrecht,** n.: Recht vor andern. Mhd. *vorreht* n. — **Vorrede,** f.: vorausgehende Rede; Darlegung vor einem Buch (2. Makk. 2, 33). Mhd. *vorrede* f. «einleitende Rede». **Vorredner,** m.: wer vor einem spricht. Mhd. *vorredenœre* m. «Fürsprecher». — **vorreiten,** v.: vorausreiten; zur Probe vorführen (ein Pferd, dann auch [stud.] «Kenntnisse»). Mhd. *vürrîten* «gegen einen reiten». **Vorreiter,** m., mhd. *vorrîtære* m. «der vorausreitet». — **vorrichten,** v.: für künftigen Gebrauch zurichten. Im 18. Jh. Davon **Vorrichtung,** f., 1780 bei Adelung. — **vorrücken,** v.: vor jem. od. etw. rücken; vorwärtsrücken; einem etw. vorwerfen (1691 bei Stieler). Ahd. *furerucchen* «vorbeirücken».

vorsagen, v.: zum Nachsprechen, Nachschreiben, Behalten sagen; heimlich zuflüstern. Mhd. *vür(e)sagen* «voraussagen, in Gegenwart sagen», ahd. *forasagên* «vorhersagen». — **Vorsatz,** m. (*-es,* Pl. *-sätze*): vor etwas Gesetztes (namentlich in der Sprache der Gewerke); zur Tat u. Ausführung im Geiste Vorgenommenes. 1678 bei Kramer *Vor-, Fürsatz,* 1561 bei Maaler *fürsatz,* md. *vorsatz,* mhd. *vürsaz* m. in 2. Bed. *ABL.* **vorsätzlich,** adj.: mit Absicht. Spätmhd. *vürsetzlich. ZUS.* **Vorsatzpapier,** n.: Papier, das der Buchbinder dem Buche vorsetzt. — **Vorschein,** m., nur in *zum Vorschein kommen* «erscheinen». 1678 bei Kramer *zum Vorschein bringen.* — **vorschieben,** v.: vornhin schieben. Mhd. *vürschieben.* — **vorschießen,** v.: hervoreilen; darleihen (1716 b. Ludwig, von veraltetem *schießen* «Geld zählen»). Mhd. *vürschiezen* «hervortreten», ahd. *fureskiezen* «hervortretend werden (vor)». — **Vorschlag,** m. (-[*e*]*s,* Pl.-*schläge*): Anerbieten als Mittel wozu; vorgeschlagner Ton zur Verzierung. Mhd. *fürslac* m. «Befestigung, Überrechnung, Berechnung als Vorlage». RA. *Vorschlag zur Güte,* 1778 bei Hermes Soph. Reis. 6, 239. Von **vorschlagen,** v.: vor jem. od. etw. schlagen; mehr fordern, um nachlassen zu können; der Entscheidung andrer vorlegen. Mhd. *fürslahen* «vorschlagen, im Übergewichte sein, veranschlagen, rechnen». — **vorschnell,** adj.: übereilt. 1741 bei Frisch. — **vorschreiben,** v.: zur Nachahmung schreiben (1561 bei Maaler); befehlen (1664 bei Duez). Dazu **Vorschrift,** f., 1678 bei Kramer. — **Vorschub,** m., nur in *Vorschub leisten*: unberechtigt Hilfe gewähren, im 18. Jh. *Vorschub tun.* Spätmhd. *fürschup tun.* Zu *schieben.* — **vorschuhen,** v.: einen Schuh vorn erneuern. 1811 b. Campe. — **Vorschuß,** m. (*-es,* Pl. *-schüsse*): das auf der Mühle zuerst ablaufende Mehl, der zuerst ablaufende Branntwein (schwäb.); noch nicht fälliges Geld für eine Leistung (1716 b. Ludwig). Mhd. *vürschuz* «Überschuß». Zu *vorschießen.* — **vorschützen,** v.: zum Schutze vorwenden; einen falschen Grund zur Entschuldigung usw. anführen, im 18. Jh. auch ohne üblen Nebensinn. 1691 b. Stieler. — **vorschweben,** v.: vor dem Geiste schweben. 1811 b. Campe (aus Lavater). — **vorsehen,** v.: voraus-, vorhersehen (noch b. Goethe, bes. auch in *unvorgesehen* 22, 64, Faust 10374); voraussorgen; (refl.) sich hüten. Mhd. *vürsehen* «vorwärts sehen, (refl.) sich vorsehen». *ABL.* **Vorsehung,** f.: göttliche Anordnung und Leitung der Zukunft, göttliche Weltregierung. Erst im 18. Jh. auf diese Bed. beschränkt, in dieser Zeit noch *Vorsehung tun, treffen* in der Kanzleisprache. Mhd. *fürsehunge* f. «Obsorge, Schutz». — **Vorsicht,** f.: sich hütende Aufmerksamkeit in bezug auf etw., bes. auf die Zukunft. 1664 b. Duez, wohl erst von *vorsichtig* gebildet. Schon ahd. bei Notker *foresiht* f. «(fürsorgende) Voraussicht». Im 18. u. 19. Jh. auch «Vorsehung», bei Günther 926, Klopstock, Lessing Minna 1, 6, Schiller 5, 19, Heine, Grillparzer. **vorsichtig,** adj., mhd. *vür-, vorsihtic,* ahd. (b. Notker) *foresihtîg* «weitsichtig in die Zukunft, voraussehend und verkündend, fürsorgend in die Zukunft sehend». — **Vorsitz,** m. (*-es*): Amt des Vorsitzenden. 1678 b. Kramer. Wohl als Übersetzung des lat. *praesidium* n. von **vorsitzen,** v.: bei Zusammenkünften die oberste Leitung haben. Mhd. *vor sitzen.* Bes. üblich im Part. Präs. **Vorsitzende,** m. (*-n,* Pl. *-n*). — **Vorsorge,** f.: vorausgehende (auf Mittel bedachte) Sorge. Im 18. Jh. (Goethe 20, 162; 33, 245) für *Fürsorge* eingetreten, 1678 bei Kramer *Vor-, Fürsorge,* bei

Duez, Maaler *fürsorge*, mhd. *fürsorge*. **vorsorgen,** v., ahd. *forasuorgên* «vorstehend besorgen». — **vorspiegeln,** v.: wie in einem Spiegel Unwahres vormachen, erst b. Adelung gebucht, bei Lessing Minna 5, 4. Davon **Vorspiegelung,** f., 1786 b. Adelung. — **Vorspiel,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Spiel vor dem eig. Spiel. 1663 b. Gryphius Trauersp. 385. — **Vorsprung,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*sprünge*): etwas was in einem Bauwerk usw. vorspringt; das, was man im Laufen usw. vor einem voraus hat. 1678 b. Kramer. — **Vorstadt,** f. (Pl. -*städte*): vor der Stadt gelegner Stadtteil. Mhd. *vorstat* f. — **Vorstand,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*stände*): der oberste Leiter in etw. (1561 b. Maaler «principatus»). Mhd. *vürstant* m. «Vertreter, Bürge». Bei Wieland Juno und Gan. 499 «Vorbild». — **vorstehen,** v.: vorn hinaus hervorragen; zu oberst geschäftlich leiten; vor etw. stehen (vom Hunde auf der Jagd, 1763 b. Heppe); vor Gericht erscheinen (in Südtschld.); an einer vorhergehenden Stelle eines Schriftstückes stehen (Kanzlei). Mhd. *vor-, vürstân*. *ABL.* **Vorsteher,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.), bei Luther Neh. 11, 9. 14; 12, 42; Esth. 1, 8, auch *Fürsteher* (Jes. 60, 17). — **vorstellen,** v.: vor etw. stellen; vornhinstellen; vor Augen stellen (Sir. 15, 16); einen einem andern bekanntmachen; darstellen (vom Schauspieler); nach etwas aussehen (*das stellt etwas vor*); zur geistigen Anschauung bringen, geistig anschaulich machen (1664 b. Duez); (refl.) sich in der Seele vergegenwärtigen; sich darstellend vor Auge und Seele treten machen als —. 1561 b. Maaler *fürstellen* (noch b. Lessing 1, 64). *ABL.* **vorstellig,** adj., in *vorstellig werden*, Kanzleiausdruck. **Vorstellung,** f. (-*en*), Abstraktum zu den meisten Bedd. von *vorstellen*. Im 17. Jh.

Vorteil, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): (eig.) im voraus zukommender Teil; Gewinn, ein Zugutkommen, Zugutkommendes. Bei Günther 379, Luther Sir. 20, 23 N., md. *vorteil* m. «Teil voraus, Vorausempfang». Dazu **vorteilhaft,** adj.: Vorteil bringend; günstig. In der Zimm. Chron.^{2} 2, 605, 39 *vortelhaftig*. — **Vortrab,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Vordertrupp eines Heeres. 1538 b. Franck Chr. 113^{a}, aber schon im 15. Jh. *vortraber* m. «einer vom Vortrab». — **Vortrag,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*träge*): Darlegung in längrer zusammenhängender mündlicher Rede; Art u. Weise dieser Darlegung; (kaufmänn.) was vorgetragen wird (s. *vortragen*). Schwäb. 1528 *Firtrag*. Von **vortragen,** v.: vorauftragen, zum Mahl, zum Essen auftragen u. vorsetzen (1. Mos. 43, 34, Luk. 10, 8 *furtragen*); in zusammenhängender längrer Rede darlegen; (kaufm.) bei einer Eintragung voranstellen. Mhd. *fürtragen* «vor Augen bringen, in Worten vorbringen, vorbeitragen, fördern, nützen», ahd. *furitragan* «hervortragen». — **vortréfflich,** adj.: in hohem Grade vorzüglich. Im 18. Jh. auch noch *fürtrefflich* (Goethe 6, 102; 24, 179; 32, 216, Tasso 1840, Schiller Räub. 4, 2 *vortrefflich*, aber 2, 337. 380 und Wall. Tod 1, 5 *fürtrefflich*), eig. obd., in der 2. H. d. 15. Jhs. *fürtreffenlich* aus *fürtreffentlich*, zgs. mit dem Part. Präs. von mhd. *vürtreffen*, ahd. *furitreffan* «übertreffen». *ABL.* **Vortréfflichkeit,** f., gegen Ende d. 15. Jhs. *fürtreffenlichkeit*.

vorüber, adv.: vorbei. 1691 b. Stieler; 1664 b. Duez *fürüber*, b. Luther *furuber*. Mit *v.* zgs. Verba werden mit *an* od. *bei* u. dem Dat. verbunden, aber bei Goethe 1, 120 *Dich vorüberfliehen*, b. Lessing Nathan 2, 5 *einem Mann vorübereilen*. — **Vorurteil,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): vorgefaßte Meinung. 1642 b. Duez. Vgl. noch Zfd W. 2, 314.

Vorwand, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*wände*): vorgeschützter (falscher) Grund. 1678 bei Kramer; 1650 b. Moscherosch 1, 67 *fürwand*, 1483 schwäb. «Einwand». Von veraltetem *vorwenden* v. «vorschützen» (2. Makk. 3, 8), mhd. *vürwenden*. — **vorwärts,** adv.: in der Richtung nach vorn. Bei Luther 4. Mos. 8, 2 *fürwerts* als Präp. mit Dat., mhd. *fürwert*. S. *-wärts*. — **vorwég,** adv.: voraus. 1691 b. Stieler. Zgs. aus *vor* u. *weg*. — **vorwerfen,** v.: vor einen werfen; tadeln (*fürwerffen* Luther Jen. 3, 56^{a}, Tob. 2, 23, *furwerffen* Sir. 25, 24). Mhd. *vürwerfen* «mit Heftigkeit vorschieben, in Vorschlag bringen». — **Vorwerk,** n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): vom Hauptgut abhängiges kleinres Gut; abgesonderter Meierhof; äußres Festungswerk. Mhd.-spätahd. *vorwerc* n. «vor der Stadt od. dem Herrensitze gelegnes Landgut». — **vorwiegen,** v.: überwiegen. 1561 bei Maaler *vorwägen*. — **Vorwissen,** n.: vorherige Kenntnis. 1664 b. Duez; 1561 b. Maaler *vorwüssen*. Der subst. Inf. von ahd. *forawizzan* «vorauswissen». — **Vorwitz, Fürwitz,** m. (-*es*): unbefugte Neugier; unbefugte Vorschnelligkeit. 1664 b. Duez *vor-, fürwitz*; 1650 b. Moscherosch 1, 221 u. bei Weckherlin *fürwitz* f., bei Luther Jud. 10, 5; Sir. 3, 24 *furwitz* m. Mhd. vereinzelt *vürwitz* m., md. *vorwitze* f. «Vorauswissen», mhd. gew. *vürwitze* f., ahd. *furwizze* n. «Neugier», umgewandelt aus ahd. *firiwizzi* n., mhd. *virwiz* n. m.; dazu asächs. *firiwit* n. m. «Neugier», ags. *fyrwit* n. «Neugier». Der erste Bestandteil ist nicht sicher gedeutet. Nach Heyne DWB. zgs. mit ahd. *firihi* «Menschen, Welt». Eher ist *firi* gleich got. *fair*, gr. περί

«herum», vgl. got. *fairweitjan* «sich neugierig umsehen, umherspähen», *fairweitl* n. «Schauspiel». *ABL.* **vor-, fürwitzig,** adj., spätmhd. *vür-, vorwitzec* von *vürwitze, virwitze, virwitz,* ahd. *firiwiz(zi)* «neugierig». Dazu **Vor-, Fürwitzigkeit,** f., mhd. *virwitzekeit* f. — **Vorwort,** n. (*-s,* Pl. *-e*): Vorrede einer Schrift (1678 b. Kramer); Fürsprache (Goethe 8, 87); Präposition (b. Helvicus). Mhd. *vor-, vürwort* n. «vorausgehendes Wort, Verabredung, Bedingung, Vorbehalt, Vertrag». — **Vorwurf,** m. (*-[e]s,* Pl. *-würfe*): Objekt, zu behandelnder oder behandelter Gegenstand; Tadel (1664 bei Duez). Mhd. (md.) im 14. Jh. *vür-, vorwurf* m. «Objekt», Bildung der Mystiker.

Vorzeichen, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): vorbedeutendes Zeichen. Md. *vorzeichen* n. «Vorzeichen, Vorbild», ahd. *forazeihhan* n. «Wunderzeichen, Vorbild (Notker Ps. 98, 7), Überschrift (ebd. 20, 1). — **vorzeigen,** v.: zum Sehen hinhalten od. -legen. 1664 bei Duez. — **Vorzeit,** f. (Pl. *-en*): längst vergangne Zeit. Bei Schiller 2, 29. — **vorzéiten,** adv., b. Luther *vorzeiten, vorzeiten.* — **vorzeitig,** adj.: vor der richtigen Zeit gekommen. Erst im 19. Jh. — **vorziehen,** v.: vornhinziehen; hervorziehen; vorwärtsziehen; für annehmbarer erachten, vor andern (allem andern) wählen. Bei Luther 3. Mos. 19, 15 usw. *furziehen* in letzter Bed. Mhd. *fürziehen* «vorführen, darlegen, anführen, geltend machen», ahd. *furiziohan* «vor Augen bringen od. stellen, vor allem andern wählen» (Notker Ps. 70, 19). Davon **Vorzug,** m. (*-s,* Pl. *-züge*): das Vorziehen; Eigenschaft, die zum Vorziehen veranlaßt. 1499 b. Liliencron 2, 422; 1541 b. Alberus dict. Cc 1 a *praerogativa fürzug,* 1561 b. Maaler *vorzug.* Bei Luther 1. Makk. 9, 11 *vorzug* «Vorderteil des ziehenden Heeres». Davon **vorzüglich,** adj.: hervorragend gut. 1734 b. Steinbach.

votieren (spr. *w-*): stimmen, die Stimme abgeben. Im 17. Jh. nach engl. *to vote* gebildet. Von lat. *vōtum* n. «Gelübde, Wunsch», im Mlat. auch «Stimme, Mitteilung» (1482 im voc. theut. ff 3 a) zu lat. *vovēre* «geloben». Daraus **Votum,** n. (*-s,* Pl. *-ten* u. *-ta*): Stimme, Abstimmung, Gutachten. Im 17. Jh. — **Votívtafel,** f.: Weihe-, Gedenktafel. Dem kirchlat. *tabula* (Tafel) *vōtīva* (geweiht, zu *vovēre,* s. o.) nachgebildet. Im 18. Jh.

vulgär (spr. *w-*), adj.: gewöhnlich, gemein. 1727 b. Sperander *vulgair.* Spät im 17. Jh. Aus glbd. frz. *vulgaire* von lat. *vulgāris* adj. «gewöhnlich, allgemein, gemein» (zu lat. *vulgus* n. «Volk»).

Vulkán (spr. *w-*), m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): feuerspeiender Berg. Im 17. Jh. aus lat. *Vulcānus,* dem Namen des Feuergottes, dessen Schmiedewerkstätte im Innern des feuerspeienden Berges Ätna gedacht wurde, spätmlat. auch «feuerspeiender Berg». RA. *auf einem V. tanzen,* vgl. ZfdW. 9, 303; 10, 231. *ABL.* **vulkánisch,** adj., oft in Goethes Natw. Schr., aber noch nicht 1813 bei Campe.

W

wabbelig, adj.: schlotterig herabhängend; unbehaglich im Magen, flau (1781 b. Kindleben). 1691 bei Stieler *wabbelicht.* In md. u. nd. Ma. Von *wabbeln* «sich in schwankender Bewegung befinden», wozu anord. *vafla* «wankend gehen», engl. *wabble* «schlottern» u. a. Viell. verw. mit lit. *vābalas* m. «Käfer» od. auch lautnachahmend. Auch lat. *vibrāre* «in zitternde Bewegung setzen», das allerdings auf eine *i*-Base weist (idg. **wejābh?*), könnte herangezogen werden.

Wabe, f. (Pl. *-n*): scheibenartiger Zellenbau der Bienen. Mhd. *wabe(n)* m. (noch in obd. Ma. m.), ahd. *wabo* m., *waba* f. Eig. obd., nicht bei Luther. Abstraktbildung zu *weben.* Viell. entspricht noch glbd. lat. *favus* m. (mit Umstellung aus **wafos*).

Waberlohe, f.: flammendes, flackerndes Feuer, namentlich das, von dem die schlafende Brünhilde eingeschlossen ist. Nachbildung des anord. *vafrlogi* m. Nach Grimm bes. von R. Wagner wieder aufgenommen. Zgs. mit **wabern,** v.: sich hin- u. herbewegen. Noch frk.-thür. Md. *waberen*; dazu engl. *waver* «wanken, schwanken», ags. *wœfre* «beweglich, schwankend», anord. *vafra* «sich schwankend bewegen». Gleichen Stammes wie *wabbeln* (s. o.).

wach, adj.: nichtschlafend; erwacht; munter. 1663 bei Gryphius Tr. 32 *wache* u. noch bei Lessing 10, 89. Seit dem 16. Jh. vom Ndd. und Omd. allmählich vordringend. Es ersetzt *wacker.* Urspr. flexionslos u. wohl vom Subst. **Wache,** f. (Pl. *-n*): (veraltet) das Wachsein; Wachsein zu einem bestimmten Zweck (*Nachtwache*); Gesamtheit der wachehaltenden Personen und eine einzelne solche Person. Mhd. (selt.) *wache,* ahd. *wacha* f.; dazu ndl. *waak,* ags. *wacu* f., engl.

wake, anord. *vaka* f., norw. *voka*, schwed. *vaka*. Vgl. *Wacht*. Verbalabstraktum zu **wachen**, v.: nicht schlafen; wachsam, aufmerksam sein (*w. über*). Mhd. *wachen*, ahd. *wachên*, *wachôn*; dazu asächs. *wakōn*, ndl. *waken*, afrs. *waka*, ags. *wacian*, engl. *wake*, anord.-schwed. *vaka*, dän. *vaage*, got. *wakan*. Verw. mit lat. *vegēre* «munter sein», *vigil* «wachsam», aind. *vājas* m. «Kraft, Schnelligkeit», *vājajati* «treibt zur Eile». Vgl. noch *Wacht*, *wacker*, *wecken*.

Wachólder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): die Nadelholzpflanze juniperus. Bei Luther *wacholder*, 1491 im Leipz. voc. rerum *wachholder*. Mhd. *wecholter*, *wachalter*, *wecheltürre* u. andre Formen, ahd. *wechalter*, *wechalder*, *wecholter*, *wecholder* usw. (vgl. ZfdW. 2, 219) neben *quecholder*, *reckalter*, *rekolter*. Als älteste Formen setzt DW. *wechalter*, *wecholter* an. Die Schreibung *Wachholder* entstand durch Anlehnung an *Holder* «Holunder», in Wirklichkeit ist *-ter* ein Baumnamensuffix, das noch in *Affolter*, *Hollunder*, *Maßholder* vorliegt. Der Ton lag urspr. auf der ersten Silbe u. Formen moderner Dialekte wie schwäb. *wechlter*, els. *weklter*, wetterau. *weacheler* zeigen die regelmäßige Entwicklung. Die ahd. Nebenform *quecholder* zeigt, daß man den Stamm *wehhal* zu *wachen* stellte, was richtig, aber auch bloße Volksetymologie sein kann. Vgl. Idg. Forsch. 18, 508. ZfdW. 2, 286.

[1] **Wachs**, m.: das Wachsen. Nur in Zss. u. in der RA. *auf dem Wachs stehen*. Zu *wachsen*.

[2] **Wachs**, n. (*-ses*): der Stoff der Bienenwabe. Mhd.-ahd. *wahs* n.; dazu and. *wahs*, nd.-ndl. *was*, afrs.-engl.-anord.-schwed. *wax*, ags. *weax* n., dän. *wox*. Dazu lit. *vāškas* m., abg. *voskŭ* m., die aber viell. entl. sind. Abl. von *wachsen* ist unwahrscheinlich trotz Osthoff Parerga 19. Vgl. noch Lidén Stud. 27. *ABL.* **wächsern**, adj., bei Luther. Dafür mhd. *wahsîn*, *wehsîn*, ahd. *wahsîn*, *wähsîn*. *ZUS.* **Wachslicht**, n., in den Fastnachtssp. d. 15. Jh. 100, 11. **Wachsstock**, m.: mit Wachs übergoßne dünne Fäden, die aufgerollt werden. Im 15. Jh. **Wachstuch**, n.: mit Firnis bestrichner, wie Wachs glänzender Leinenstoff. 1716 bei Ludwig.

wachsam, adj.: aufmerksam wachend. Im 17. Jh. aufkommend für ältres *wachtsam* (bei H. Sachs) unter Einwirkung von *Wache*. *ABL.* **Wachsamkeit**, f., 1691 bei Stieler.

wachsen, v. (Präs. *wachse*, *wächs(es)t*, Prät. *wuchs*, Konj. *wüchse*, Part. *gewachsen*, Imp. *wachs[e]*): in u. an Teilen zunehmen, größer werden (von *Pflanzen*, *Tieren*, nach mittelalterlicher Anschauung auch von *Erzen*, dann mannigfach übertr.). Mhd. *wahsen*, ahd. *wahsan* (Prät. *wuohs*, Part. *giwahsan*); dazu asächs. *wahsan*, mnd.-ndl. *wassen*, afrs. *waxa*, ags. *weaxan*, engl. *wax*, anord. *vaxa*, schwed. *växa*, dän. *voxe*, got. *wahsjan*. Verw. mit gr. ἀέξειν, αὐξάνειν «wachsen machen», aind. *vakṣájati*, aw. *vaxša*^{i}*ti* «läßt wachsen», einer *s*-Erweiterung zu got. *aukan* «wachsen», lat. *augēre* «vermehren», s. *auch*. *ABL.* **Wachstum**, n. (*-[e]s*), im 18. Jh. häufig auch m., erst 1663 bei Schottel gebucht, vereinzelt im 14. und 16. Jh. belegt, aber mnd. *was(se)dom*, and. *wasdom*, auch mndl. *wasdom*.

Wacht, f. (Pl. *-en*): das Wachen, Bewachen; bewachende Person. Poetischer Ausdruck für *Wache* und noch in vielen Ma. an dessen Stelle, bleibt als militärischer Ausdruck lange üblich (bes. in Zss.) u. wird bes. von den Dichtern der Freiheitskriege wieder aufgenommen. Mhd. *wahte*, ahd.-asächs. *wahta*, ndl. *wacht* f., got. *wahtwō* f., entl. dän. *vagt*, schwed. *vakt*. *ABL.* **Wächter**, m., mhd. *wahtære*, *wahter*, bes. md. *wähtære*, *Wähter*, mnd. *wachter*. *ZUS.* **Wachtfeuer**, n., im 17. Jh. **Wachtmeister**, m.: der oberste Unteroffizier bei der Reiterei. Urspr. «der, der die Wachen beaufsichtigt». Im 16. Jh., vgl. Gombert 4, 2. **Wachtparade**, f., im 18. Jh.

Wächte, f. (Pl. *-n*): überhängende Schneemasse. Aus der Schweiz neuerdings in die alpine Sprache vorgedrungen. Dunkler Herkunft. Viell. zu *wehen*.

Wachtel, f. (Pl. *-n*): der Vogel coturnix. Mhd. *wahtel(e)*, ahd. *wahtala* f.; dazu mnd. *wahtele*, ndl. *wachtel*, ags. *wyhtel*; entl. dän. *vagtel*, schwed. *vaktel*. Daneben ahd. *quattula*, *quattala*, noch mfrk. *Quattel*. Viell. sind beide Ausdrücke von Nachahmungen des Wachtelschlages ausgegangen. *ZUS.* **Wachtelhund**, m.: kleiner Seidenhund. Im voc. inc. teut. C1^{b} *wachtelhunt*, eig. «Hund für die Wachteljagd». Dafür auch *wachtel* n. b. Freytag Marcus König 85. **Wachtelkönig**, m.: das Wiesensumpfhuhn, crex pratensis. 1557 bei Heußlin 256^{a} *wachtelkünig*. Der Name, weil er der Wachtel ähnlich, aber größer ist. Vgl. noch Suolahti 294.

Wächter, Wachtmeister usw., s. *Wacht*.

Wacke, f. (Pl. *-n*): Mineral, Stein aus Quarz, Sand u. Glimmer, Verwitterungsprodukt aus Basalt. Das F. kam durch Adelung zur Herrschaft, in den Ma., in denen es weit verbreitet ist, ist es vielfach M. Mhd. *wacke* m. «großer Stein, Feldstein», ahd. *waggo* m. «harter Stein, Kiesel». Die urspr. Bed. ist Kiesel. Herkunft dunkel. Es könnte mit lit. *vagis* m., *vagēlis* m. «Zapfen, Pflock» zusammengehören, wozu *Weck*

(s. d.). Anders Btr. 22, 197. Meist in Zss. *Grauwacke* f. Vgl. auch *Wackerstein*.

wackeln, v.: kurz hin u. her schwanken. Schon bei Luther Jes. 41, 7 *w.*, md. im 14. Jh. *wackeln*; dazu mnd. *wag(g)elen*, mndl.-ndl. *waggelen*, engl. *waggle*, (entl.) dän. *vakle*, schwed. *vackla*, daneben *vagla*. Abg. von glbd. *wacken* (noch in obd. Ma.), 1482 im voc. theut. nn 1[a] *wagken* «schwanken», das Intensivbildung zu (*be*)*wegen* ist. *ABL.* **wack(e)lig,** adj., erst 1691 b. Stieler gebucht, aber Anfang d. 16. Jhs. bei J. v. Schwartzenberg *wacklet*, 1538 b. Schaidenreißer Parad. 97[b] *wagklich*.

wacker, adj.: wach (noch mundartl.); lebhaft u. mit Kraft rührig gesinnt, tapfer, tüchtig; kernhaft gesinnt (Ende d. 17. Jhs.). Mhd. *wacker*, *wacher*, ahd. *wakar*, *wachar* «wach, wachsam, munter, frisch»; dazu mnd. *wacker*, ndl. *wakker* «wach, lebhaft, rüstig», ags. *wacor* «wach(sam)», anord. *vakr* «wach, frisch, tapfer», (entl.) schwed. *vacker* «hübsch, schön», dän. *vakker* «munter, frisch». Viell. sind 2 Worte zusammengefallen *wacker* «wach, wachsam» von *wachen* u. *wacker* «munter, frisch», das zwar auch von derselben Wz. stammen würde, aber in früherer Zeit abgeleitet ist. Nicht zu aind. *vigra-*, dessen Bed. unsicher ist («mächtig; stark»), sondern zu aind. *vaǰra-* m. n. «Donnerkeil», awest. *vazra-* «Keule».

Wackerstein, m., nur durch Grimms Märchen geläufig. Nebenform (durch Dissimilation?) zu *Wacke*(*n*)*stein*, zgs. mit *Wacke* (s. d.).

Wad, n. (-[*e*]*s*): Manganerz. Engl. *wad*(*d*).

Waddicke, f.: Molke, Käsewasser. Aus dem Ndd., mnd. *waddeke*. Daneben glbd. rhein. *wässisch*, ahd. *wezicha* (Ahd. Gl. 2, 703), wozu dän. *valle*. Es ist zweifelhaft, ob die Worte zusammengehören, das ahd. Wort ist jedenfalls zu *Wasser* zu stellen.

Wade, f. (Pl. -*n*): die fleischige Anschwellung zwischen Kniekehle u. Ferse. Älternhd. noch M. Mhd. *wade* m., ahd. *wado* m.; dazu and. *watha*, anord. *vöðvi* m., norw. *vodve* «Muskelfleisch, dickes Fleisch». Nach KZ. 41, 396 zu lat. *vatius* «einwärtsgebogen, krumm», *vatāx* «krumme od. schiefe Füße habend».

Wadel, Wädel, m. n. (-*s*): Mondphase, Vollmond; rechte Zeit etw. vorzunehmen. 1780 bei Adelung *wadel* m. (nach dem Ndd., zsgez. *wāl*). Noch schweiz. *wädel*. Mhd. *wedel*, *wädel*, nur einmal *wadel* m. n., ahd. *wedal* «Neumond»; dazu ags. *waðol* «Vollmond(?)». Eig. «Mondwechsel» zu ahd. *wadalôn* «schwanken, umherstreifen», verw. mit *wallen* (s. d.) u. *wedeln*. *ZUS.* **Wadelholz,** n.: Holz, das *im Wadel* «zur richtigen Zeit» abgeschlagen ist, Strauch-, Reisholz. Vgl. 1772 im Forstlexikon S. 30.

wafeln, v.: sich gespenstig anzeigen. Bei Alexis Hosen[8] 66. Zuerst 1794 als rügensch. Wohl mit *wabbeln* zusammenhängend.

Waffe, f. (Pl. -*n*): Kampfwerkzeug. Bei Luther *waffen* n. (noch b. Uhland Roland Schildtr., Grillparzer [5]8, 86. Das F. stammt daher, daß man *Waffen* als Pl. faßte u. einen Sg. neu bildete. Mhd. *wâfen* n. «Waffe», ahd. *wâfan*; dazu asächs. *wāpan* n., mnd.-ndl. *wapen* n., afrs. *wēpin*, ags. *wǣpn* n., engl. *weapon*, anord. *vāpn* n., schwed. *vapen*, dän. *vaaben*, got. *wēpn* n. Urspr., wie noch z. T. in den Handwerkersprachen, «Gerät, Werkzeug» und daher viell. verw. mit gr. ὅπλον n. «Werkzeug, Gerät, Kriegsgerät» u. zum Stamm, der in *üben* vorliegt. Vgl. *Wappen*. *ABL.* **waffnen,** v., mhd. *wâfenen*, *wœfenen*, ahd. *wâffanen*, *wâffanôn*; dazu ags. *wǣpnian*, anord. *vāpna*. Vgl. *wappnen*. *ZUS.* **Waffenbruder,** m., nach frz. *frère d'armes* zuerst b. Wieland. **Waffengang,** m.: das Zusammentreten zum Kampf, Kampf. **waffenlos,** adj., im 15. Jh. **Waffenplatz,** m.: befestigter Platz. In dieser Bed. erst im 18. Jh. **Waffenrock,** m.: kurzer Tuchrock der Infanterie u. Kavallerie (um 1840 in Preußen eingeführt). Mhd. *wâfen-*, *wâpenroc* m. «über den Panzer gezognes Oberkleid». **Waffenschmied,** m.: Handwerker im Heere, der die Flinten ausbessert, in ältrer Zeit «Hersteller von Werkzeugen, Grobschmied». 1664 b. Duez. **Waffenstillstand,** m., erst Anfang d. 18. Jhs., früher nur *Stillstand* od. *Anstand*. **Waffenübung,** f.: kriegerische Übung. 1691 bei Stieler.

[1]**Waffel,** f. (Pl. -*n*): zwischen 2 Eisenblechen gebackner dünner wabenähnlicher Kuchen. Wort u. Sache kommen aus den Niederlanden. 1663 bei Schottel. 1477 clev. *wafel*, aber älter, da früh ins Rom. entl., aspan. *guafla*, frz. *gaufre* (woraus engl. *wafer*) «Waffel, Honigwabe». Die angenommene Verwandtschaft mit *Wabe* ist wegen westfäl. *wâfel*. andfrk. **wāfla* nicht ganz sicher.

[2]**Waffel,** f. (Pl. -*n*): verächtlich vom menschlichen Mund. In obd. u. md. Ma. Bei H. Sachs öfter *waffel*, 1561 bei Maaler *wafflen*, 1541 bei Frisius 53[a]; 170[b] *waf*(*f*)*len* «Backenstreich». Von bayr. *waf*(*f*)*en* «sprechen (in verächtlichem Sinn)», das viell. zu mhd. *wuof* m. «Geschrei, Klage», mhd. *wuofen*, *wüefen* «wehklagen, jammern», ahd. *wuoffan*, as. *wōpjan*, ags. *wēpan*, engl. *weep*, anord. *œpa*, got. *wōpjan* «laut rufen» gehört. Dazu abg. *vabiti* «herbeirufen, herbei-

locken», lett. *wābīt* «vor Gericht fordern» oder zu lat. *vāgīre* «wimmern, quäken».

[1]**Wage,** f. (Pl. *-n*): Gerät zur Erforschung des Gewichts; Gleichgewicht (im 16. Jh. *gleiche wage halten*, im 17. Jh. *einem die Wage halten* «gewachsen sein»); ein städtisches Haus, in dem sich die öffentliche Wage (*Ratswage*) befindet (1691 bei Stieler); das an der Deichsel angebrachte bewegliche Holz (im 15. Jh., b. Goethe Herm. u. Dor. 5, 140). Mhd. *wâge*, ahd. *wâga* f.; dazu andfrk. *wāga*, ndl. *waag*, ags. *wǣg(e)*, engl. *weigh*, anord. f. *vāg*, norw. *vāg*, schwed. *våg*, entl. dän. *vog*. Urspr. wohl «Hebel», wie noch norw. *vāg* u. wie lat. *vectis* «Hebel, Hebebaum», gr. ὀχλεύς zu der Wz., die in *bewegen*, *wägen* (s. d.) steckt. *ZUS.* **wagerecht,** öst. auch **wagrecht,** adj.: horizontal, eig. gerade (recht) wie die Wage stehend. 1556 bei Frisius nomenclator 148[b] *waagrecht* «gerad-, rechtwinklig, orthogonalis». **Wagschale,** f., hochd. erst seit dem 15. Jh. aus dem Ndd. vorgedrungen, 1477 clev. *waighscail*, and. *wascale* (Ahd. Gl. 3, 717), ndl. *weegschaal*, ags. *wǣgscealu* f., anord. *vāgarskāl*, schwed. *vågskål*, dän. *vægtskaal*.

[2]**Wage,** f.: Wagnis, bei Goethe 1, 194. Aus mhd. *wâge* f. im 18. Jh. wieder aufgenommen. Aus [1]*Wage* entwickelt.

Wag(e)hals, usw., s. *wagen*.

Wagen, m. (*-s*, Pl. wie Sg. u. *Wägen*): 4rädriges Fahrzeug; jetzt auch zweirädrig; das Sternbild d. großen Bären (germ.). Mhd. *wagen*, md. auch *wain*, *wān*, ahd. *wagan* m.; dazu and. *reidiwagon* m., mnd.-ndl. *wagen*, afrs. *wain*, *wein*, ags. *wœgn*, engl. *wain*, anord.-schwed. *vagn* m., dän. *vogn*. Entsprech. aind. *vāhanas* «fahrend», wozu noch lat. *vehes* f. «Fuhre», gr. ὄχος n. «Wagen», lit. *vežìmas* m. «Wagen», s. *wägen*. Der Pl. lautet ahd. *wagana*, also nhd. richtig *Wagen*, aber daneben schon im 12. Jh. *wegene*, woher (bes. obd.) *Wägen*, was Adelung für weniger gut erklärte. *ABL.* **Wägelchen,** n.: kleiner Wagen. 1711 b. Rädlein. Md. mit doppeltem Diminutivsuffix gebildet. Das ältere **Wägelein,** n. (mhd. *wägenlîn*, *wägellîn*) ist jetzt obd. **Wagner,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Stellmacher. Mhd. *wagener* m. «Wagenmacher, Fuhrmann», ahd. *waginari* «carpentarius»; dazu and. *waganeri* «carpentarius», mnd. *wegener(e)* «Wagenmacher», mndl *waghenare* auch «Fuhrmann», ndl. *wagenaar* «Stellmacher», ags. *wœgnere* m. «Fuhrmann». *ZUS.* **Wagenburg,** f.: eine aus zusammengefahrnen Wagen gebild. Verschanzung im Kriege. Zur Zeit der Hussitenkriege kam die Sache bei den Hussiten wieder auf.

wagen, v.: aufs Spiel setzen, auf gut Glück unternehmen. Mhd. (im 12. Jh.) *wâgen* «aufs Spiel setzen», ein Wort der mhd. Dichtersprache, ausgegangen von [2]*Wage*. *ABL.* **Wagnis,** n. (*-nisses*, Pl. *-nisse*): kühne Unternehmung. Im 16. Jh., dann aber veraltend u. erst um 1800 wieder aufgenommen, seit 1803 bei Goethe (16, 281 auch F.). Urspr. ein obd. Kanzleiwort. *ZUS.* **Wag(e)hals,** m. (*-ses*, Pl. *-hälse*): leichtsinnig sich in Gefahr Begebender. Eig. imperativische Verbindung *wage den hals* (Leben). Im 15. Jh. Bei H. Sachs Fastn. 72, 93 *wagenhals*, b. Luther 7, 90[b] Jen. der Pl. *woghelse*. Davon **wag(e)halsig,** adj., spät im 18. Jh. **Wagemut,** m., 1811 bei Campe als neu, von Bürger Ilias 6, 519 gebraucht. **Wag(e)stück,** n., bei Fischart glückh. Schiff 173.

wägen, v. (Präs. *wägst*, Prät. [bayr. nur] *wogst* u. *wägtest*, Konj. *wögest*, *wäg[e]test*, Part. *gewogen*, *gewägt*, Imp. *wäg[e]*): wiegen (s. d.). Das Präs. *wägen* nur noch in obd. Ma. u. sprichwörtlich *erst wägen, dann wagen*. Mhd. tr. u. intr. *wegen* (Präs. *wige*, Pl. *wegen*, Prät. *wac*, Pl. *wâgen*, daneben *wuoc*, Part. *gewegen*), ahd. *wegan*, auch «bewegen»; dazu ags. *wegan* «(sich) bewegen, Gewicht haben», anord. *vega* «in die Höhe heben, von der Stelle bringen, Gewicht heben», got. *gawigan* «bewegen». Verw. mit lat. *vehere* «führen, fahren, tragen, bringen», gr. pamphylisch Fεχέτω «soll bringen», ὀχέομαι «fahre, reite», kymr. *am-wain* «herumführen», lit. *vèžti*, abg. *vesti* «fahren», aind. *váhati* «führt, fährt, zieht», aw. *vazaiti* «führt, zieht, fliegt». Die Grundbed. des Germ. ist wohl «in die Höhe heben», dann «prüfen», vgl. *erwägen*. Die Schreibung mit *ä* (schon bei Maaler und Dasypodius) wurde durch Verbindung mit *Wage* gestützt u. gefördert. Aus dem Sg. mhd. *wige* entwickelte sich die Form *wiegen* (s. d.). Das Prät. mhd. *wâgen* wurde lautlich zu *wogen*, vgl. *Woge*, während das Prät. *wuoc* noch im 17. Jh. als *wug* vorkommt. Die schwache Flexion 1691 bei Stieler im Konj. Prät. *wägte* und im Part. *gewägt*.

wäger, adv.: fürwahr, wahrlich, gewißlich. Noch alem. Mhd. *wæger*, mnd. *weger*. Eig. der Komp. von veraltet. *wäg(e)* «das Übergewicht habend, vorteilhaft, gut», mhd. *wæge*, ahd. nur in *unwage* «frei von jedem Gewicht»; dazu anord. *vœgr* «das Gleichgewicht habend». Zu *wägen*. Daneben steht ein *weiger* «tüchtig, stattlich» in mhd. *unweiger* «nicht sehr», ahd. *weigar* «tollkühn», s. *weigern*.

Waggón (spr. *-gǫ*), m. (*-s*, Pl. [bayr. nur] *-s*, [öst.] *-e*): Eisenbahnwagen: mit dem Eisen-

bahnwesen aus engl. *waggon*, das zu *Wagen* gehört, aber mit frz. Aussprache.

Wahl, f. (Pl. *-en*): Kundgebung des Willens für und gegen, freie Selbstbestimmung. Mhd. *wal(e)* f., ahd. *wala* f. Nur hochd. u. daher viell. erst von *wählen* gebildet. Aber anord.-schwed. *val* n. (dän. *valg*), dem aind. *váras*, *váram* m. n. «Wunsch, Begehr» genau entspricht, weisen auf höheres Alter. Vgl. *wählen*. *ZUS.* **wahlfähig**, adj.: erwählbar (1716 b. Ludwig); fähig zu wählen (1780 bei Adelung); zur 1. Bed. stellt sich **Wahlfähigkeitsexamen**, n.: Prüfung für Volksschullehrer u. Theologen, die das Recht gibt, für ein Amt gewählt zu werden. **wahlfrei**, adj., Verdeutschung von *fakultativ*. Ende des 19. Jhs. **Wahlgang**, m.: die einzelne Abstimmung für eine Wahl. Im 19. Jh. **wahllos**, adj.: ohne Auswahl. Noch nicht bei Campe u. Heinsius. **Wahlmann**, m., 1728 belegt. **Wahlspruch**, m.: Sinnspruch, Devise, Lebensregel. 1648 von Zesen gebraucht u. wahrscheinlich von ihm gebildet. **Wahlverwandtschaft**, f., ein Ausdruck der Chemie, der die Eigenschaft von Körpern bezeichnet, sich, obwohl sie schon mit andern verbunden sind, miteinander zu vereinigen. 1779 aus lat. *attractio electiva* des Schweden Bergmann (1775) von Weigel übersetzt. Früher b. Albertus Magnus *affinitas*. Der Ausdruck wurde von Goethe aufgenommen u. auf menschliche Verhältnisse übertr. im Sinne einer auf Wesensgleichheit beruhenden Annäherung. Vgl. ZfdW. 9, 294.

Wahle, s. *welsch*.

wählen, v.: durch freien Willensentschluß bestimmen, aussuchen. Mhd. *wel(le)n*, ahd. *wellen*; dazu andfrk. prät. *welida*, anord. *velja*, schwed. *välja*, dän. *välge*, got. *waljan*. Verw. mit abg. *voliti*, aind. *varájati*, dem Kausativum zu der Wz. in *wollen* (s. d.) u. *Wille*, also nicht von *Wahl* abgeleitet. *ABL.* **wählbar**, adj., 1719 bei Kramer u. dann erst wieder bei Campe. **Wähler**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), mhd. *welære*, aber nicht b. Adelung; davon **wählerisch**, adj.: wer viel auswählt. 1691 b. Stieler, aber noch von Adelung u. Campe als niedrig u. unedel bezeichnet.

[1]**wählig**, adj.: wählerisch; verzärtelt, pimpelich, empfindlich (G. Keller 7, 145). Bei Lessing 7, 81, Herder 3, 292 S. Zu *Wahl*.

[2]**wählig**, adj.: wohl von Kräften; lustig, munter, mutwillig, ausgelassen. Aus dem Ndd., schon and. *welag* «reich»; dazu mndl. *welech*, ndl. *welig* «üppig», ags. *welig* «reich». Von asächs. *welo* m. «Reichtum» zu *wohl* (s. d.). Tritt im letzten Viertel des 18. Jhs. in der Schriftsprache, bes. bei nordd. Schriftstellern, auf, dringt dann aber weiter vor, so zu Mörike, G. Keller 4, 224.

Wählmut, m.: Übermut aus Wohlbefinden. Zgs. mit dem [2]*wählig* zugrunde liegenden nd. *wähl*, 1755 bei Richey *Wehl*.

Wahn, m. (*-[e]s*): Urteil nach Schein, unbegründete Meinung. Mhd.-ahd. *wân* m. «Hoffnung, ungewisse Meinung, Vermutung»; dazu asächs.-mnd. *wân* m., ndl. *waan*, afrs.-ags. *wēn* f., ags. *wēna* m., anord. *vān* f., schwed. *vån*, got. *vēns* f. «Erwartung, Hoffnung». Die urspr. Bed. war «Erwartung», vgl. noch anord. *vœnn* «hoffnungsvoll, vielversprechend, tüchtig, schön», got. *uswēna*, ahd. *urwāni* «hoffnungslos»; dazu nach Weigand asächs. *wānam*, *wānum* «heiter, glänzend», eig. wohl «erwünscht», wozu aind. *vāmás* «lieb, lieblich, lüstern». Zugrunde liegt eine Wz. *wen-* «erstreben», die wir in *gewinnen* haben. Vgl. noch Walde u. *vēnāri* «jagen». In der Zss. *Argwohn* hat sich *wā* zu *wō* entwickelt, einfaches *wōn* findet sich im 16. Jh. überwiegend obd. *ABL.* **wähnen**, v.: unsicher, falsch meinen. Mhd. *wœnen*, ahd. *wān(n)en*; dazu asächs. *wānian* «erwarten», afrs. *wēna* «meinen», ags. *wēnan* «erwarten, vermuten, beargwöhnen», engl. *ween*, anord. *vēna*, got. *wēnjan* «hoffen, erwarten». *ZUS.* **Wahnbild**, n.: Blendwerk, leere Einbildung. Zuerst 1755 bei Herder.

wahn, adj.: leer, unverständig. Nur noch mundartl. u. in Zss. Mhd.-ahd. *wan* «mangelnd, mangelhaft, leer»; dazu asächs.-mnd.-ndl. *wan*, frs.-ags. *won*, anord. *vanr*, got. *wans* «mangelnd, fehlend». Verw. mit lat. *vānus* «leer», gr. εὐνις «ermangelnd», aind. *ūnás* «unzureichend, ermangelnd», aw. *ūna-* «ungenügend», arm. *unain* «leer». *ZUS.* **Wahnkante**, f.: mangelhafte Kante eines Balkens. Aus dem Ndd. 1786 bei Adelung. **wahnschaffen**, adj.: unschön, albern, eig. «mangelhaft geschaffen». Aus dem Ndd. 1786 b. Adelung. 1482 im voc. theut. mm 8^b *wanschaffen*, mnd. *wanschapen*, ndl. *wanschapen*. **Wahnsinn**, m.: geistige Gestörtheit, Unsinn. Schon bei Luther 5. Mos. 28, 28, aber erst im 18. Jh. recht üblich geworden. **wahnsinnig**, adj., im 15. Jh. (Germ. 28, 408) nach *wahnwitzig* gebildet u. an *Wahn* angeschlossen. **Wahnwitz**, m.: Wahnsinn. Erst im 16. Jh. als F. Zum Adj. *wahnwitz* (mhd. *wanwitze*, ahd. *wanawizzi*, eig. «mangelnden Witz [Verstand] habend»; dazu anord. *vanvita* «unverständlich»), neben das im 15. Jh. **wahnwitzig** trat. Auch mnd. *wanwittich*, 1598 b. Kilian *wanwetigh* u. *wanwitigh*, dän. *vanvittig*, schwed. *vanvettig*.

wahr, adj.: mit dem Wirklichen oder Sein-

sollenden übereinstimmend, echt u. recht, naturgerecht, wahrhaft. Mhd.-ahd.-asächs. *wār*, daneben mhd. *wære*, ahd. *wāri*; dazu ndl. *waar*, afrs. *wer*; dazu got. *tuzwērjan* «zweifeln», ahd. *zurwâri* «verdächtig», ahd. *wāra* f., ags. *wǣre* f. «Bündnis, Vertrag», anord. *vārar* pl. «Gelöbnis». Ob got. *unwērjan* «unwillig sein», ahd. *alawâri* «gütig» (s. *albern*), *mitiwâri* «milde» dazu gehören, ist zweifelhaft. Verw. sind lat. *vērus*, ir. *fīr*, kymr. *gwir* «wahr», abg. *věra* f. «Glaube». Die Bedeutungsentwicklung d. deutschen Wortes steht jedenfalls unter dem Einfluß von lat. *vērus*. Vgl. Walde. *ABL.* **wahrhaft,** adj.: die Wahrheit redend, aufrichtig. Mhd.-ahd. *wârhaft*; davon **wahrhâftig,** adj.; als Adv.: wirklich. Md. im 14. Jh. *wārhaftic*. **Wahrheit,** f. (Pl. *-en*), mhd. *wârheit* f., ahd. zuerst im rheinfrk. *wârheit* f.; dazu andfrk. *wārhēd*, *-heit*, *-heide*, mnd. *wārheid*, afrs. *wērhēd* f. **wahrlich,** adv.: in Wahrheit. 1786 bei Adelung *wahrlich*, sonst im 18. Jh. häufig *warlich*. Bei Luther *warlich* u. *werlich*. Mhd. *wærlîche(n)*, ahd. *wârlîhho*. *ZUS.* **wahrsagen,** v.: in anscheinend übernatürlicher Weise die Wahrheit verkünden. Zsg. mit dem Ntr. d. Adj. *wahr*. Seit dem 14. Jh. belegt. Davon **Wahrsager,** m., im 15. Jh. *warsager*, *warseger*, eingetreten für ältres mhd. *wârsage*, ahd. *wârseggo* m., asächs. *wārsago* m. «Prophet»; **Wahrsagung,** f., im 15. Jh. **wahrscheinlich,** adj.: wie es scheint, wahr. Um die Mitte des 17. Jhs. aus ndl. (bei Kilian) *waerschijnelik*; davon **Wahrscheinlichkeit,** f., gleichzeitig mit dem Grundwort auftretend. **Wahrspruch,** m. (-[*e*]*s*, Pl. *-sprüche*): Ausspruch der Geschwornen über die Schuldfrage. Eine Übertragung von *Verdikt* (s. d.), wie es scheint, aus den 40er Jahren des 19. Jhs.

wahren, v.: in acht nehmen, wahrnehmen, hüten, schützen. Nach Adelung längst veraltet; aber seit den 70er Jahren des 18. Jhs. von den Dichtern wieder aufgenommen, z. T. unter Einfluß des Gebrauch im Ndd. Mhd. *warn*, ahd. einmal *warên*, sonst nur *bewarôn*; dazu asächs. *warōn* «beachten, wahrnehmen, behüten, befolgen», mnd.-mndl. *waren* «behüten, bewahren, warnen», afrs. *waria* «bewachen schützen», ags. *warian* «bewahren, hüten, warnen», engl. *war(e)* «sich vorsehen», anord. *vara* «erinnern, warnen», dän. *vare* «hüten, bewahren». Zu ahd. *wara*, s. *wahrnehmen*. Genau entspr. gr. ὁράειν «sehen». *ABL.* **Wahrung,** f.: Aufrechterhaltung, Behauptung. Nicht bei Adelung u. Campe. Mhd. *warunge* f., mnd. *waringe* f. «Verwahrung, Hut, Nachricht, Warnung», afrs. *waringa* f. «Abendmahl», eig. «Bewahrung der Kranken».

währen, v.: Bestand haben, dauern, sich zeitlich od. räumlich ausdehnen. Mhd. *wern*, ahd. *werên*. Daneben asächs. *warōn*, mnd. *waren*, ags. *warian*. Mit *r* aus *s* zum Stamme *wesen*, s. *sein*. Davon **während,** in Zss. wie *immerwährend*, *langwährend* u. als Präp.: in dem Verlaufe von. Eig. Part. Präs. u. um die Mitte d. 18. Jhs. (noch von Gottsched verworfen) entwickelt aus RA. wie *währendes Krieges* (Lessing Minna 2, 2), *währender Zeit* (Möser patr. Phant. 1, 25), *währendem Essen*, *in wehrender Mahlzeit* (Schupp 249), viell. unter Einfluß von frz. *durant*, *pendant*. Die Verbindung mit dem Dativ, die jetzt zurücktritt, ist ebenso alt wie die mit dem Gen. (Lessing 6, 483, Goethe 31, 214; 32, 215 u. a.). Die Verwendung als Konjunktion findet sich erst im 19. Jh.

Währmann, m.: Gewährsmann. Veraltet, aber häufig im 18. Jh.

wahrnehmen, v.: ins Bewußtsein aufnehmen, bemerken, Sorge tragen. Mhd. *war nemen*, ahd. *wara neman*, schon bei Notker zusammengeschrieben. Daneben *wara tuon*; dazu asächs. *wara* f. «Aufmerksamkeit, Hut», mnd.-mndl. *ware*, ags. *waru* f. «Acht, Hut, Aufsicht, Schutz», engl. in *aware* «aufmerksam», anord. *vari* m. «Achtsamkeit», schwed. *taga vara*, dän. *tage vare* «Acht geben» u. got. *wars* «behutsam». Verw. mit gr. ὁράειν (s. *wahren*), οὖρος m. «Wächter», hom. ἐπὶ ὄρονται «sie beaufsichtigen», lat. *verēri* «scheuen, fürchten, verehren». Vgl. *wahren* u. *warten*. *ABL.* **wahrnehmbar,** adj., zuerst 1811 bei Campe. **Wahrnehmung,** f.: das Gewahrwerden, bes. durch Sehen. 1561 b. Maaler *warnemmung* «observatio, notatio»; im philosoph. Sinne des lat. *apperceptio* seit der Mitte des 18. Jhs.

Währung, f. (Pl. *-en*): ein Bestimmtes u. Dauerndes an Zahl, Maß, Gewicht od. Wert (bes. b. Geld), der Münzfuß. Mhd. im 14. Jh. *werunge* f. Zu dem in *gewähren* (s. d.) vorliegenden *währen*.

Wahrzeichen, n.: Erkennungs- u. Unterscheidungszeichen. Mhd. (bes. md.) *wârzeichen*, mnd. *warteken* n. (woraus entl. dän. *var[e]tegn* u. früher isl. *jarteikn*), clev. 1477 *wairteicken*. Dafür mhd. im obd. *wortzeichen*, ahd. b. Notker *wortzeichen*, asächs. *wordtēkan* n., eig. wohl «Buchstabe», dann «Erkennungszeichen» an dem eingeritzten Buchstaben. Die Form *W.* ist wohl auf nd. Boden aus *wor(d)tēkan* entstanden und zunächst an *wahr-* in *wahrnehmen* und dann an *wahr* angeglichen. Das Wort drang dann nach Oberdtschld. vor.

wai, waih, interj.: wehe, bes. jüdisch. Aus mhd. *ouwî* entstanden.

Waid, m. (-[*e*]*s*): die Färbepflanze isatis tinctoria. Früher viel angebaut. Mhd.-ahd. *weit* m.; dazu mnd. *wet, wede,* ndl. *weede* f., ags. *wād* n., engl. *woad.* Entl. dän.-schwed. *vede, vejde,* russ. *vajda* f., ital. *guado* m., afrz. *guaide.* Verw. mit glbd. lat. *vitrum.* Daneben got. **wizdila* (ZfdW. 8, 114), mlat. *guesdium,* nfrz. *guède,* mlat. *waisdo, gaisdo, waisda,* wozu auch wohl gr. ἰσάτις, deren Verhältnis zu *Waid* unklar ist.

Waidmann usw., frühere Schreibung für *Weidmann* (s. d.).

Waise, f. (Pl. -*n*): elternloses Kind, auch vater- (Schiller Tell 4, 3) od. mutterloses. Im 18. Jh. M. u. F., im 16. u. 17. Jh. M. Bei Luther *waise* m. nach obd. Schreibung. Mhd. *weise,* ahd. *weiso* m.; dazu andfrk. *weiso,* mnd. *wese,* ndl. *wees,* afrs. *wesa.* Zu ahd. *urwîs* «vertrieben, entartet», ahd. *wîsan* «meiden» u. weiter zu lat. *dīvidere* «teilen, trennen», einem Stamm, zu dem auch *Witwe* gehört. Doch ist die Bildungsweise merkwürdig. *ZUS.* **Waisenhaus,** n., 1557 bei Dasypodius 164[d] *weysenhausz.* **Waisenknabe,** m., 1716 b. Ludwig. In neuer Zeit bezeichnet es «etwas ganz Unbedeutendes», *der reine Waisenknabe gegen ihn.*

Wake, f. (Pl. -*n*): Öffnung in der Eisdecke. Aus dem Ndd. b. E. M. Arndt, 1663 b. Schottel. Mnd. *wake,* ndl. *wak* n., anord. *vök,* schwed. *vak,* dän. *vaage.* Wohl zu anord. *vökr* «feucht», ndl. *wak* u. weiter zu gr. ὑγρός «feucht, fließend», lat. *ūvidus* «feucht, naß». Anders Franck Et. WB.

Wal, m. (-[*e*]*s,* Pl. -*e*): Walfisch, balaena mysticetus. Erst im 19. Jh. aus den Zss. wieder zurückgebildet. Mhd. *wal, wal(l)e,* ahd. *wal*; dazu ags. *hwæl* (auch «Walroß»), engl. *whale,* anord. *hvalr* m., schwed.-dän. *hval.* Dazu noch *Wels.* Verw. ist apreuß. *kalis* «Wels», u. viell. lat. *squalus* m. «ein größerer Meerfisch» od. gr. φάλλαινα f. Vgl. Walde u. Osthoff Parerga 1, 324. *ZUS.* **Walfisch,** m., die jetzt übliche Bezeichnung des Wals. Mhd. *walvisch,* ahd. einmal *walvisc.* **Walroß,** n. (-*sses,* Pl. -*sse*): das robbenähnliche Seetier trichechus rosmarus. Aus ndl. *walros, walrus,* umgestellt aus **roswal,* ags. *horshwæl,* u. dies aus einer Vermischung von anord. *hrosshvalr* «eine Art Walfisch» u. *rosmhvalr* «Walroß» (zu ahd. *rosamo* «Röte»). Das Walroß ist also nach der rötlichen Farbe benannt. Vgl. *Falk-Torp* u. *hvalros.*

Waláche, m., s. *welsch.*

Wald, m. (-[*e*]*s,* Pl. *Wälder*): dichtstehende Bäume auf einer größern Fläche. Mhd. *walt,* ahd.-asächs. *wald* m.; dazu mnd. *wold* m., ndl. *woud* n., afrs. *wald,* ags. *weald* m., engl. *wold, weald,* anord. *völlr* m. «Erdboden, Grund, unbebautes Feld», schwed. *vall* «Weide». Got. *walþus* m. fehlt. Entl. afrz. *gualt,* prov. *gaut* «Buschholz». Noch nicht sicher erklärt. Vgl. DW. 13, 1072. Das KZ. 42, 214 verglichene gr. λάσιος «dicht behaart, rauh, zottig» führt mit seinen Verwandten auf einen ganz andern Begriffskern. Am ehesten doch noch zu aind. *vāṭas* m., *vāṭī* f. «Einzäunung, eingehegter Platz, Garten» oder zu *wild.* Der Pl. lautet mhd. *walde, welde,* noch bis ins 17. Jh. *Walde,* aber gew. *Welde* (bei Luther u. bis ins 17. Jh.). *Wälder* begegnet seit dem 15. Jh. u. hat im 18. Jh. völlig gesiegt. *ABL.* **Wäldchen,** n., zuerst 1532, in der Literatur aber erst im 18. Jh. häufiger. **waldig,** adj., um 1500 im voc. inc. teut. C 2[a] *waldig,* daneben auch *waldicht.* **Waldung,** f. (Pl. -*en*), nicht vor dem 17. Jh. *ZUS.* **Waldesel,** m.: wilder Esel. Für lat. *onager* bei Diefenbach gl. 396[a]; mundartl. «grober Mensch». **Waldfrevel,** m.: Beschädigung des Waldes, auch übertr. (bes. bei J. Paul). **Waldheinze,** f. (Pl. -*n*), s. *Heinz.* **Waldhorn,** n.: (urspr.) Jagdhorn, mhd. *waldhorn.* **Waldmeister,** m.: die Pflanze asperula odorata. Zuerst im 15. Jh. als Zusatz zu Bier nd. *woltmester,* dann aber als Heilkraut verwendet, als Zusatz zu Bowle erst im 19. Jh. **Waldmensch,** m.: im Walde lebender wilder Mensch (im 18. Jh.); der Orang-Utan (1838 bei Oken 7, 1828). **Waldrauch,** m.: der wilde Weihrauch, thus vulgare, 1687 bei Hohberg 1, 259[a]. Der Name, weil er zum *Räuchern* dient. **Waldteufel,** m.: Satyr, Faun (Goethe 16, 75, wohl im 16. Jh. als Verdeutschung der fremden Ausdrücke aufgekommen); Kinderspielzeug.

Waldemar, Mannesname, ahd. *Waldomâr,* zgs. aus *walten* u. ahd. *mâri* «berühmt». Auch [*Woldemar.*

Waldrappe, s. *Waltrappe.*

Wale, m. (-*n,* Pl. -*n*): Welscher. S. *welsch.*

Walfisch, s. *Wal.*

wälgern, v.: glatt rollen, bes. den Teig. In md. Ma. Md. *walgern, welgern,* von mhd. *walgen,* ahd. *wal(a)gôn* «wälzen», wurzelverw. mit *Welle, wälzen,* entspr. gr. ἕλιξ «gewunden».

Walhálla, f., nach der nordischen Mythologie der Aufenthalt der im Kampf gefallenen, von den Walküren zu Odin gebrachten Helden. 1750 durch Schütze in Aufnahme gekommen aus anord. *Valhöll* f. (zgs. aus anord. *valr* m. «die Erschlagnen auf dem Schlachtfeld» u. *höll* f. «Halle»), jetzt vielfach auch *Walhall* nach R. Wagner.

Walke, f. (Pl. -*n*): Arbeit des Walkens;

Walkmühle. Spätmhd. *walk(e)* f. Von **walken,** v.: in kreisförmiger Bewegung schlagend, stampfend bearbeiten (von Wollenstoffen); durchprügeln (schon mhd.). Mhd. *walken* (Präs. *walke*, Prät. *wielc*, Part. *gewalken*), ahd. *walchan*; dazu mnd.-ndl. *walken*, ags. *wealcan* «wälzen, sich wälzen», engl. *walk* «gehen», anord. *walka* «wälzen, hin- u. herbewegen, beschweren»; verw. mit aind. *válgati* «bewegt sich heftig, hüpft, springt», ir. *leblaing* «sprang». Aus dem Deutschen entl. ital. *gualcare*, frz. *gaucher* «durch Stampfen bearbeiten». *ABL.* **Walker,** m., früher auch *Welker* (noch als Eigenname), ahd. *walkari*, *walchare*, ags. *wealcere* m. *ZUS.* **Walkmühle,** f., mhd. *walkmül(e)* f.

Walküre, f. (Pl. *-n*): Schlachtjungfrau, die nach der Edda von Odin entsendet wird, um die gefallenen Helden nach Walhalla zu geleiten. Im 18. Jh. entl. aus anord. *valkyrja* f., zgs. mit *val*, s. *Walstatt* u. *-kyria*, das zu *kiesen* «wählen» gehört.

[1]**Wall,** m. (*-[e]s*, Pl. *Wälle*): Erdaufschüttung vor einer Festung; Küste (seemänn., 1691 bei Stieler aus dem Ndd., auch ndl.). Mhd. *wal* n. m. (das Ntr. noch bei Stieler) «Wall, Ringmauer», spätahd. *erdewal* (Ahd. Gl. 3, 381, 8); dazu altsächs. *wal* m., afrs. *wal*, ags. *weall* m. «Wand, Mauer». Wohl entl. aus lat. *vallum* n. «Wall».

[2]**Wall,** m. (*-[e]s*, Pl. wie Sg.): 80 Stück, bes. im Fischhandel. In Norddtschld. 1630 nd. *wall*, entl. aus glbd. schwed. *val*, gleich anord. *völr*, afrs. *walu*, got. *walus* m. «Stock», (s. *Wurzel*), eig. «soviel Fische als auf einen Stock gehen».

Wallach, m. (*-[e]s*, *-en*, Pl. *-e* u. [öst. nur] *-en*): verschnittnes männliches Pferd. Im 16. Jh. (1522) *wallach*. Eins mit dem Volksnamen *Walache* (s. *welsch*). Verschnittne Hengste lernte das mittlere u. westliche Europa zunächst aus der Wallachei, aus Ungarn (daher frz. *hongre* m.) u. Rußland (s. *Reuß*) kennen. *ABL.* **wallachen,** v.: ein Pferd kastrieren. 1678 b. Kramer.

[1]**wallen,** v.: bewegt fließen; wellenartig sieden, aufkochen; innerlich erregt sein. Bei Luther *wallen* schwach, mhd. *wallen* (Prät. *wiel*, Part. *gewallen*), ahd. *wallan*; dazu asächs. *wallan* «sprudeln, fließen, lodern, innerlich bewegt sein», afrs. *walla* «kochen», ags. *weallan*, aus **walnan*. Weiter gehören dazu got. *wulan* «sieden», ahd. *walm* m. «Hitze», ags. *wylm* m. «Wallung des Wassers u. Feuers», anord. *vella* «sprudeln, kochen», schwed. *välla*, dän. *välde*. Verw. mit alb. *val'ə* «sieden» u. den unter *Welle* angeführten Worten. *ABL.* **Wallung,** f. (Pl. *-en*): das Wallen; körperliche u. geistige Erregung (seit dem 18. Jh.). Spätmhd. im voc. opt. 46, 87 *gruntwallung* «estus».

[2]**wallen,** v.: in die Ferne gehen, bes. in frommer Andacht. Mhd. *wallen* «wallfahrten», ahd. *wallôn* «wandeln, herumstreifen»; dazu mnd.-mndl. *wallen* «umherziehen», ags. *weallian* «wandern, als Pilger gehen». Entl. anord. *vallari* «Bettler», schwed. *valla* «weiden». Nach Idg. Forsch. 4, 337 mit *ll* aus *dl* zu ahd. *wadalôn* «umherstreifen», *wadal* «arm», mhd. *enwadele varn* «umherziehen», vgl. *Wedel.* *ABL.* **Waller,** m.: Pilger, Wanderer. Mhd. *wallære* m. *ZUS.* **wallfahren,** v., eig. *wallen fahren*, bei Luther, Schiller M. St. 1, 6, wovon **Wallfahrer,** m., 1691 bei Stieler. **Wallfahrt,** f. (Pl. *-en*), mhd. um 1300 *wallevart* f.; davon **wallfahrten,** v., im 16. Jh.

Walli, Wally, Koseform für *Walter*.

Wallóne, m. (Pl. *-n*): Angehöriger eines romanischen Volksstammes in Belgien u. Nordfrankreich. Abl. von *Wale*, s. *welsch*.

Wallung, s. [1]*wallen*.

Wallwurz, f.: die Pflanze symphytum officinale. Mhd. *wal(t)wurz*. Eig. «Waldwurzel».

[1]**Walm,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): das Wallen des Wassers. Nur noch mundartl., z. B. els. Mhd. *walm* m. «Wallen, Sieden», ahd. *walm* m. «Hitze des Sommers, Wallung der Seele»; dazu ndl. *walm* m., ags. *wälm*, *wielm*, *wylm* m. «Wallung». Wurzelverw. mit [1]*wallen* u. *Welle*; mit Ablaut dazu aind. *ūrmíṣ* m. «Woge», awest. *varəmiš*.

[2]**Walm,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): schräg zurücktretender Dachgiebel. In obd. md. nd. Ma. Älter *walbe(n)*, mhd. *walbe* m., (daneben mit Ablaut *wolbe*, *wulbe*), ahd. *walbo* m. «Hohlziegel» (Ahd. Gl. 2, 371, 31). Zu *wölben.* *ZUS.* **Walmdach,** n.: Dach mit *Walm*. Im 18. Jh.

Walnuß, f. (Pl. *-nüsse*): welsche Nuß, juglans regia, im Gegensatz zur einheimischen Haselnuß. Erst 1716 b. Ludwig, aus dem Ndd. vorgedrungen, denn schon mnd. *walnut*, *-not* f.; dazu 1477 clev. *walnot*, ags. *wealhnutu* f., engl. *walnut*, anord. *valhnot* f., schwed. *valnöt*, dän. *valnöd*. Zgs. mit *walh*, s. *welsch*.

Walplatz, m. (*-es*, Pl. *-plätze*), Nachbildung von *Walstatt* (s. d.), vereinzelt im 16. Jh. als F., häufiger erst von der Mitte d. 18. Jhs. an.

Walpúrga, weibl. Name, so öst. neben **Walpúrgis.** Latinisierte Form von ahd. *Walpurg*, *-burg* aus *Waltpurc* (zgs. aus *walten* u. *burg*). *ZUS.* **Walpúrgisnacht,** f. (Goethe 14, 195): die Nacht vom 30. 4. zum 1. 5., in der nach dem Volksglauben die Hexen auf den Blocksberg reiten. Vgl. Grimm Myth[4]. 2, 878 f., 3, 307 f.

Urspr. war die Nacht wohl ein heidnisches Frühlingsfest, bei dem bes. heilige Feuer angezündet wurden (noch 1837 verboten). Die Verbindung mit der heiligen aus England stammenden *Walpurgis* (im 8. Jh. Äbtissin zu Heidenheim) ist zufällig dadurch entstanden, daß der 1. Mai als Gedächtnistag der Erhebung ihrer Gebeine u. deren Überführung nach Eichstädt hochgefeiert wurde.

Walrat, (-[*e*]*s*), (öst. nur) m. n.: ölige, helle Masse im Kopf u. andern Teilen d. Pottfisches. Im 15. Jh. *wol-, walrat, wolart* aus mnd. *walrat, -rod, wolrad.* Eine Umbildung des dän. *hvalrav* «Fettstoff im Leibe des Pottfisches» (zu anord. *rafr* «ambra»). Eine ältere Umbildung ist *Walram.* Man hielt ihn früher für den Samen des Walfisches, daher lat. *sperma ceti.*

Walroß, s. *Wal.*

Walstatt, f. (Pl. *-stätten*): Schlachtfeld, Kampfplatz, Richtstätte. 1716 bei Ludwig *Wahlstatt, -stätte* f. Mhd. (im 12. Jh.) *walstat* f., zgs. mit *wal,* mhd. *wal(e)* f., ahd. *wal* f. «Niederlage», asächs. *waldād* f. «todbringende Tat, Mord», ags. *wæl* n. «die Erschlagnen, ein Toter, Gemetzel», anord. *valr* «die Erschlagnen auf dem Schlachtfeld». Vgl. *Walhalla, Walküre.* Nicht zu *wählen,* sondern zu ahd. *wuol* «Niederlage», mhd. *wuol* m. «Niederlage, Verderben», ags. *wōl* m. Weitere Verwandtschaft ist unsicher. Nach Idg. Forsch. 9, 360 zu tschech. *váleti* «bekriegen», apreuß. *ūlint* «kämpfen». Oder zu klruss. *valjava* f. «die Gefallnen auf dem Schlachtfeld» oder zu lat. *vallessit* «perierit» (s. Walde). Kaum zu lat. *volnus* n. «Wunde» od. gr. ὄλεθρος m. «Verderben». Vgl. noch Btr. 16, 511, Idg. Forsch. 18, 251.

walten, v.: Macht über etw. haben, regieren; sich sorgend annehmen. Mhd. *walten* (Prät. *wielt,* Part. *gewalten,* md. auch schon schwach), ahd. *waltan* (Präs. *waltu, weltis,* Pl. *waltamês,* Prät. *wialt,* Part. *giwaltan*); dazu asächs. *waldan,* afrs. *walda,* ags. *wealdan,* engl. *wield,* anord. *valda,* schwed. *vålla,* dän. *volde* «verursachen», got. *waldan* «Macht haben». Der Dental ist ableitend. Verw. mit lat. *valēre* «bei Kräften, stark sein», ir. *flaith* «Herrschaft», (viell. entl.) lit. *valdīti* «walten, lenken, regieren», abg. *vladą* «herrsche». *ABL.* [1] **Walter,** m., im 18. Jh. wieder neu auftretend, mhd. *waltære* m. «Herrscher, Fürsorger». Sonst in *Sachwalter.*

[2] **Walter,** bayr. nur so, **Walther,** Mannesname. Mhd. *Walther,* ahd. *Walthari, -heri*; dazu ags. *Wealdhere,* anord. *Valdhar,* zgs. aus *walt* (zu *walten*) u. *hari* «Herr».

Waltrappe, f. (Pl. *-n*): lange Satteldecke, Schabracke. Bei Goethe 26, 299 *Waldrappe.* Schon im 16. Jh. (bei Schmeller[2] 2, 910) *baltrappen.* Aus glbd. ital. *gualdrappa* f., unsichrer Herkunft.

Walze, f.: langer gradliniger runder Körper, der sich um seine Achse dreht. Spätmhd. *walze* f., ahd. *walza* f. «Schlinge, (auch noch mhd.) Erwägung»; dazu mnd. *walte* f., ags. *ualtæ* f. «Walze». Zu *walzen.* Die RA. *auf der Walze sein* gehört der Kundensprache an u. hat sich von *walzen* «schlendern, müßig gehen» neu entwickelt.

walzen, v.: sich drehen, rollen; Walzer tanzen (Ende d. 18. Jhs. aus Obdtschld. vorgedrungen); auf der Wanderschaft sein (aus der Kundensprache, mundartl. «schlendern»); mit der Walze bearbeiten (erst junge Abl. von *Walze*). Mhd. *walzen* (Prät. *wielz,* Part. *gewalzen*) in 1. Bed., ahd. (seit 1100) *walzan,* daneben *walzôn*; dazu anord. (mit anderm Vokal) *velta* (Prät. *valt*) «sich wälzen», got. nur *waltjan* «sich wälzen». Wurzelverw. mit *wälgern, walm* u. *Welle.* RA. *Walzende Grundstücke* sind solche, die von dem Gut getrennt veräußert werden können. Alter Rechtsausdruck, in dem *walzen* «veränderlich sein» bed., wie noch im 16. Jh. *ZUS.* **Walzwerk,** n. Bei Adelung.

wälzen, v.: umdrehend hin- u. herbewegen, rollen. Mhd. *welzen,* ahd. *walzen, welzen* (Prät. *walzta*); dazu ags. *wieltan,* anord. *welta,* got. *uswaltjan.* Das Wort sieht aus, wie eine Kausativbildung zu *walzen,* doch ist dies wohl erst eine Rückbildung. Bis ins 18. Jh. gehen *walzen* u. *wälzen* nicht selt. durcheinander. *ABL.* **Wälzer,** m.: dickes Buch. Bei Adelung. Vgl. ZfdW. 11, 269.

Walzer, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Drehtanz im 3/4 Takt, auch *deutscher Tanz,* in den letzten Jahrzehnten des 18. Jhs. aufkommend und von Oberdtschld. vorgedrungen. 1781 bei Schiller 1, 346 u. 1784 bei Pfeffel poet. Vers. (1789) 2, 28. Entl. frz. *valse,* engl. *waltz,* schwed.-dän. *vals.* Zu *walzen* «sich drehen».

Wamme, öst.-bayr. auch **Wampe,** f. (Pl. *-n*): Bauch, Mutterleib, tierischer Bauch u. einzelne Teile davon, Eingeweide, die vom Halse des Rindes herabhängende Hautfalte u. a. Mhd. *wambe, wamme, wampe* f. «Leib, Mutterleib, Eingeweide», ahd. *wamba, wampa, wamma,* auch *womba, wumba* f. «Leib, uterus, vulva»; dazu andfrk. *wamba* «Mutterleib», mnd. *wamme* f. «Bauch, Eingeweide, beim Rind herabhängende Hautfalte», ndl. *wam,* afrs. *wamme* f. «Bauch»,

ags. *wamb* f. «Bauch, Mutterleib», engl. *womb* «Mutterleib», anord. *vömb* f. «Bauch», schwed. *vâmb*, dän. *vom*, got. *wamba* f. «Bauch, Mutterleib». Nach Franck Et.WB. nasalierte Bildung zu der Wz. von *wabbelig*. Oder zu aind. *vapâ* f. «Eingeweidehaut», bret. *gwamm* «Frau» (verächtlich), akymr. *gumbelauc* «uterus», od. nach Bezz. 20, 238, Btr. 22, 192 zu air. *gabhá*- m. «vulva», doch vgl. Btr. 23, 237.

Wams, (öst. nur) n., selt. m. (*-es*, Pl. *Wämser*): eng anliegende Bekleidung des Rumpfes. 1716 bei Ludwig u. 1678 bei Kramer *Wammes*, mhd. um 1200 *wambeis, wambois, wambîs* n. «eine unter dem Panzer angezogne dicke Jacke». Aus afrz. *wambais, gambais*, prov. *gambais*. Gewöhnlich als Abl. von *wamba* (s. *Wamme*) angesehen, doch ist dies nicht rom. Besser mit Baist (Verh. d. 49. Phil.Vers. 128) von byzant. βαμβαξ «Baumwolle», wovon mlat. *bombasium, bambasium* n. «gesteppte Bettdecke, der gesteppte Rock unter dem Panzer». *ABL.* **wamsen,** v.: prügeln. In den Ma. weit verbreitet. 1786 bei Adelung «im gemeinen Leben». Eig. «das Wams ausklopfen».

Wand, f. (Pl. *Wände*): feste Fläche als Seitendeckung. Mhd. *want* f. (Pl. *wende*), auch «Seite, z. B. eines Pferdes», ahd. *want* f. (Pl. *wanti, wenti*), um 1100 auch «Seite»; dazu altndfrk. *wand* f., ndl. *wand* m. u. weiter got. *wandus* m., engl. *wand*, anord. *vöndr* m. «Rute». Zu *winden* u. eig. «die geflochtne Wand» bedeutend, vgl. Idg. Forsch. 17, 139.

Wandel, m. (*-s*): Umkehr; Änderung, Abhilfe (*W. schaffen*); Art zu gehen; Lebensart, Aufführung (*Lebensw.*); Gebrechen, Tadel (noch b. Luther 1. Mos. 6, 9, Ps. 19, 8); Verkehr (*Handel u. W.*). Mhd. *wandel* n. m. (auch «Schadenersatz»), ahd. *wantal* m. Es wird zu *winden* gestellt. *ABL.* **wandeln,** v.: gehen; verwandeln (nur dichterisch). Mhd. *wandeln* «ändern, gehen, leben, sich hin- u. herbewegen, von einem zum andern gehen, (beim Abendmahl) zu Christi Leib u. Blut machen, Ersatz leisten», ahd. *wantalôn* «verändern, verwandeln, rollen»; dazu and. *wandlon* «verändern». Davon **Wand(e)lung,** f. (Pl. *-en*), mhd. *wandelunge* f., ahd. *wantalunga* f. *ZUS.* **wandelbar,** adj.: dem Wandel unterworfen. Mhd. *wandelbœre*. **Wandelstern,** m., 1786 bei Adelung als neue Verdeutschung von *Planet*.

wandern, v.: hin- u. hergehen, von einem Ort zum andern gehen; (wetterau.) spuken. Mhd. *wandern* «gehen»; dazu ags. *wandrian* «umherschweifen». Nebenform zu *wandeln*. *ABL.* **Wand(e)rer,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), bei Luther Hiob 31, 32. **Wanderschaft,** f., bei H. Sachs Fab. 238, 2. **Wand(e)rung,** f., mhd. (md.) *wanderunge* f., auch «Lebenswandel». *ZUS.* **Wanderratte,** f.: *mus decumanus*. Erst im 18. Jh. in Europa eingewandert. 1796 bei Nemnich *Wanderratze* f. **Wandersmann,** m., b. Opitz 1, 268.

Wange, f. (Pl. *-n*): Backe; Seitenteile eines Geräts. Fast nur poetisch. Mhd. *wange* n., selt. f., ahd.-asächs. *wanga* n. (das Ntr. noch bayr. u. im 17. Jh., vgl. Gombert 4, 4); dazu ags. *wange* n., anord. *vangi* m. «Backe» (entl. dän. *vange*), got. nur in Dat. *waggarja* «Kopfkissen». Entl. ital. *guancia* f. Herkunft unsicher. Meist zu got. *waggs* m. «Paradies», asächs. *wang* m. «Aue», ags. *wong* m. «Aue, Gefild», anord. *vangr* m., deutsch noch in Ortsnamen *-wang, -wangen*, gestellt. Wohl daraus entl. apreuß. *wangus* «schlecht bestandner Eichwald». Vgl. noch Btr. 19, 522, Bezz. Btr. 28, 157; 29, 41.

Wank, m., fast nur noch in *ohne Wank* «ohne Wanken». Mhd. *wanc* m. «Bewegung nach vorn, Unstätigkeit, Untreue, Zweifel», auch schon häufig *âne, sunder wanc*, ahd. *wanc* m. (*âno wanc*). Abstraktum zu *winken*. *ABL.* **wankel,** adj.: unbeständig, veränderlich (Hebr. 6, 12). Mhd. *wankel*, ahd. *wanchal*; dazu asächs. *wancal*, ags. *wancol* «schwankend, unbeständig, veränderlich». Veraltet, aber noch in den Zss. **Wankelmut,** m., mhd. *wankelmuot* m. «sittlich unfester Sinn» und **wankelmütig,** adj., mhd. *wankelmüetic, wankelmüete, -muot*. **wanken,** v.: sich hin- u. herbewegen, unfest sein. Mhd. *wanken*, ahd. *wankôn*; dazu and. *wankon*, ndl. *wanken* (entl. dän. *vanke*, schwed. *vanka*), anord. *vakka* «umhertreiben».

wann, adv. und Konj. der Zeit: zu welcher Zeit; zu irgendwelcher Zeit (*dann u. w.*). Mhd. *wanne, wenne*, ahd. *(h)wanne, (h)wenne*; dazu asächs. *hwan*, ags. *hwonne*, got. *hvan* «wann». Von dem Stamm des Pronomens *wer*, wie air. *can*, kymr. *pan* «wann», lat. *quando* «wann», lit. *kadà*, aind. *kadâ* «wann». Erst um die Mitte des 18. Jhs. von *wenn* (s. d.) geschieden. *ZUS.* **wannéher,** adv.: wann? Gewöhnlicher Ausdruck in nordd. Ma. 1482 im voc. theut. mm 8^b *wannêre* «irgendeinmal», ndl. *waneer*.

Wanne, f. (Pl. *-n*): Gerät zum reinigenden Schwingen (*Getreidew.*); länglich-rundes Gefäß zum Waschen, Baden (*Badew.*). Mhd. *wann(e)* f., auch «langrundes Metallgefäß zum Backen», ahd. *wanna* f. «Getreide-, Futterschwinge». Wohl entl. aus glbd. lat. *vannus* m.; Urverwandt-

schaft ist aber möglich. *ABL.* [1]**wannen,** v.: worfeln, mhd. *wannen*, ahd. *wannôn*. Nach Weigand direkt aus mlat. *vannāre* statt klassisch *vannere* «schwingen».

[2]**wannen,** adv. meist nur in *von wannen*: von wo, woher. Mhd. *wannen*, ahd. *(h)wanan*, *wanana*; dazu asächs. *hwanan*, afrs. *hwanne*, ags. *hwonan*, *hwanan* «woher»?, auch nicht fragend «woher». Wie *wann* vom Pronominalstamm *wer*.

Wannenweher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Turmfalke, falco tinnunculus. 1491 b. Brack *wannenweher*, im 14. Jh. b. Mone Anz. 6, 345, 9 *wannenwecher*, älter *wannenwehe* m., spätahd. *wannoweho*, *wannewehe* mit andern Nebenformen. Ahd. auch allein *weho*. Noch heute in manchen Ma., z. T. umgestaltet, z. B. els. *Mannewächter*, öst. *Windwächel*. Die Herkunft ist noch dunkel. Der 2. Teil *-wehe* kann nicht zu *Weihe* (s. d.) gehören. *wanno-* verglich Weigand mit lit. *vānagas* m., lett. *vannags* «Habicht»; unsicher. Vgl. Suolahti 341.

Wanst, m. (*-es*, Pl. *Wänste*): Schmerbauch (verächtlich). Mhd. *wanst*, ahd. *wanast* m. Verw. mit aind. *vaniṣṭhúṣ* m. «Mastdarm od. ein in der Nähe liegender Körperteil» u. auch mit lat. *venter* m. «Bauch». Vgl. Walde.

Want, f., meist **Wanten,** pl.: die zum Festhalten von Masten u. Stangen dienenden Taue. Seemännisch. Jedenfalls zu *winden*.

Wanten, pl.: Seemannshandschuhe. Aus dem Ndd., nd.-ndl. *want* f. «Fausthandschuh»; dazu anord. *vöttr* m., schwed.-dän. *vante*. Aus dem Germ. entl. frz. *gant* m., ital. *guanto* m., finn. *vantus* «Handschuh». Zu *winden*.

Wanze, f. (Pl. *-n*): bekanntes Insekt, acanthia lectularia. 1517 b. Trochus I 1 [a] u. b. Luther 5, 79; 3, 399 [a] Jen. *wantzke*, md. im 13. Jh. (Mone Anz. 4, 93, 34) *wance* f., ein damals noch sehr seltnes Wort. Sonst mhd.-ahd. *wantlûs* f., u. da auch sonst das Tier nach dem Begriff «Wand» benannt wird (engl. *wallouse*), so gehört *Wanze* wohl zu *Wand*, viell. aus *Wand-Zecke*. Obd. dafür *Wendel(e)* f.

Wappen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schildzeichen, -bild; Kennzeichen eines Geschlechts. 1786 bei Adelung *Wapen* u. so oft im ältern Nhd. Mhd. *wâpen* n. «Waffe, Wappen», die in der Zeit d. Ritterwesens aus den Niederlanden vorgedrungne ndl. Form von *Waffe*. Die Festlegung der Bed. dringt erst allmählich durch. 1537 bei Dasypodius noch *Wapen* «Waffen». *ABL.* **wappnen,** v.: waffnen. Von *Wappen* in der alten Bed. «Waffe». Bei Luther 1. Mos. 14, 14; Hiob 5, 5; 1. Petr. 4, 1 *wapnen*, aber 1482 im voc. theut. nn 1 [a] *wappnen*, mhd. *wâpen(en)* neben *wâfen(en)*.

Wappner, m.: bewaffneter Krieger (Grillparzer [5] 6, 83 Sauer). Wieder aufgenommen aus mhd. *wâpenere* m. *ZUS.* **Wappenrock,** m.: Rock mit einem Wappen (Schiller Jungfr. 1, 11), aber 1537 bei Dasypodius *wapenrock*, mhd. *wâpenroc* m. «Waffenrock».

war, das Prät. von *sein* (s. d.).

Wardéin, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Prüfer u. Bestimmer des Metallgewichts, des Wertes u. der Währung der Münzen (Bürger Kaiser u. Abt 31). 1691 bei Stieler *War(a)dein*, 1618 bei Wirth Rechenbuch *Wartin*, spätmhd. *wardîn* m., mnd. *werdein* m., beruht auf einem mit lat. Endung gebildeten **wardīnus* von dem aus ahd. *wartên* (s. *warten*) «achthaben, zuschauen» entl. ital. *guardàre*, prov.-span.-port. *guardar*, frz. *garder* «hüten». Dazu **wardieren,** v.: als Wardein prüfen. Schon mhd. *gewardierer* m. «Münzwardein».

Ware, f. (Pl. *-n*): Feilgebotnes, bes. Handelsartikel. Früher *Waare*, bei Kramer, Duez, Luther *Wahr*, bei Maaler *War*, bei Dasypodius *Waar*. Mhd. (md.) im 14. Jh. *war(e)* f. (selt.). Entl. aus dem Ndd., mnd. *ware* f., ndl. *ware*, *waar*, afrs. *were*, ags. *waru* f., engl. *ware*, anord.-schwed. *vara* f., dän. *vare*. Man stellt es zu *wahren* «hüten», vgl. afrs. *ware* «Verwahrung, Besitz». Die Vergleichung mit aind. *vaṇík* m. «Kaufmann, Krämer» (aus **vṛṇík*), vgl. KZ. 36, 17, ist unsicher. *ZUS.* **Warenhaus,** n.: großes Kaufhaus, das alle Waren führt. Im letzten Viertel des 19. Jhs. aufgekommen.

[1]**Warf,** m. n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Aufzug des Gewebes, s. [1]*Werft*.

[2]**Warf,** f. (Pl. *-en*): Werft; Erderhöhung zur Aufnahme von Wohnungen, s. [2]*Werft*.

warm, adj. (Komp. *wärmer*, Sup. *wärmst*): ein Gefühl habend wie von der Nähe des Feuers. Mhd.-ahd. *warm*; dazu asächs.-ndl.-afrs.-engl. *warm*, ags. *wearm*, anord. *varmr*, schwed.-dän. *varm*, got. *warms*; verw. mit lat. *formus*, gr. θερμός, air. *gorm* «warm», arm. *jerm*, apreuß. *gorme* «Hitze», aind. *gharmás* m. «Glut», aw. *garəma-* «heiß, warm». *ABL.* **Wärme,** f., mhd. *wermе* f., ahd. *warmî*, *wermî*. **wärmen,** v., mhd. *wermen*, ahd. *warman*, *werman*; dazu asächs. *wermian*, ags. *wyrman*, anord. *verma*, schwed. *värme*, dän. *varme*, got. *warmjan* «warm machen». Daneben *warmen*, in *erwarmen* «warm werden», mhd. *warmen*, ahd. *warmên*.

warnen, v.: aufmerksam machen zur Vorsicht. Mhd. *warnen*, auch «sich vorsehen», ahd. *warnôn*, auch «zum Schutz ausrüsten»; dazu ags.

war(e)nian, wearnian «sich wahren, warnen», engl. *wearn* «warnen», anord. *varna* «verweigern, schützen vor, sich enthalten». Zu *wahren*. *ABL.* **Warner,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), spätmhd. *warner* m., auch «Spion, Beistand vor Gericht». **Warnung,** f., mhd. *warnunge* f., auch «Vorsichtsmaßregel, Vorbereitung, Ausrüstung», ahd. *warnunga* f.; dazu ags. *w(e)arnung* f.

Warp, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Bugsieranker. Seemännisch. Aus dem Ndd. Mnd. *warp* «Wurf». Wahrscheinlich verkürzt aus *warpanker* «ausgeworfner Anker», an dem das Schiff festgemacht wird. *ABL.* **warpen,** v.: ein Schiff durch Warpe fortbewegen. Mnd. *warpen, werpen*, ndl. *werpen*, dän. *varpe*, eig. «den Anker *werfen*».

Warránt (*-s*, Pl. *-s*): Lager-, Pfandschein. In neurer Zeit aus glbd. engl. *warrant*, das zu dem unter *Garant* behandelten Stamm gehört.

Wart, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Aufseher, Hüter. Nur noch in Zss. wie *Burg-, Forst-, Tor-, Turnwart*, ebenso mhd. *-wart* m., ahd. auch für sich *wart* m.; dazu asächs. *ward*, ags. *weard*, engl. *ward* (s. *Lord*), anord. *vörðr*, got. nur in *daúrawards* m. «Torhüter». Auch schwach ahd. *warto*, mhd. *warte*, got. *wardja* m. Von *wahren* «hüten» (s. d.). — **Warte,** f. (Pl. *-n*): Wachtturm, d. h. Turm zum Spähen. Mhd. *warte*, ahd. *warta* f. «das Ausschauen, Spähen, die Lauer, Wache, Ort zur Aus- u. Umschau»; dazu mnd. *warde* f., ags. *weard* f. «das Wachehalten», engl. *ward*, anord. *varði* m, *varða* f. «kegelförmiger Steinhaufen als Zeichen», schwed. *vård* «Denkmal», dän. *varde* «Warte, Signalfeuer, Denkmal». Vgl. *Garde*. Von **warten,** v.: aufpassen (*warte!*); mit Sorgfalt aufpassen, acht haben (*Kinder, Kranke w.*); ausschauen in Erwartung der Ankunft, harren. Mhd. *warten*, ahd. *wartên* «ausschauen, aufpassen, hoffend ausschauen», im Mhd. auch schon «sorgend acht haben, harren»; dazu asächs. *wardōn* «Wache halten», afrs. *wardia* «wahrnehmen, aufachten», ags. *weardian*, engl. *ward*, anord. *varða*. Von *Wart*. *ABL.* **Wärtel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Wärter. Bei Goethe 18,339 u. 344—346 f. Mhd. *wertel*, ahd. *wartal, wartil* m. **Wärter,** m., mhd. *warter, werter*. Davon **Wärterin,** f., mhd. *warterinne* f. **Wartung,** f., mhd. *wartunge* f. «Achthaben, Erwartung, Anwartschaft». *ZUS.* **Wartefrau,** f.: Frau, die Kranke u. Kinder wartet. **Wartegeld,** n., 1642 b. Duez *Wartgelder* «subsidiarius miles». **Wartesaal,** m., **Wartezimmer,** n., im 19. Jh.

-wärtig, nur in Zss. wie *auswärtig*, mhd. *-wertec*, ahd. *-wertig* ist eine Weiterbildung zu *-wärt*, jetzt nur in **-wärts,** Adv. der Richtung: die Richtung habend, gerichtet. In *ab-, auf-, ein-, heim-, nieder-, unterwärts* usw. Mhd. *-wertes* (nur in Zss. *ûf-, in-, inner-, niderwertes*); der adv. Gen. Sg. M. Ntr. von mhd.-ahd. *-wert*, asächs. *-werd, -ward*, got. *andwairþs* «gegenwärtig», eig. «gerichtet» zu *werden* in dessen Grdbed. «wenden», lat. *vertere*.

warúm, adv.: aus welcher Ursache. Mhd. *warumbe*, ahd. (erst b. Notker) *war umbe* (*war*, s. *wo* u. *umbe* «um»). Subst. **Warúm,** n., mit dem Pl. *-s* bei Goethe 11,188.

Warze, f. (Pl. *-n*): härtlich runde Erhöhung auf der Haut. Mhd. *warze*, ahd. *warza* f.; dazu and. *warta* f. «Brustwarze», mnd.-mndl.-afrs. *warte*, ags. *wearte* f., anord. *warta* f. Herkunft unsicher. Viell. zu pers. *bālū* «Warze» (aus *vard*, Horn npers. Etym.) oder nach Btr. 30, 62 aus **war(z)at* u. zu ags. *wearr* «Schwiele». *ABL.* **warzig,** adj., mhd. *warzic*.

[1]**was,** das Ntr. des Pronomens *wer*. [2]**was:** etwas, s. *wer*. [3]**was,** 3. Pers. Sg. von *sein* (s. d.), jetzt *war*, aber noch bei Goethe 16,117.

Waschbär, m.: nordamerikanisches Raubtier, ursus lotus, das seine Nahrung vor dem Verzehren ins Wasser taucht u. mit den Pfoten reibend gleichsam wäscht. 1796 bei Nemnich.

Wäsche, f. (Pl. *-n*): das Waschen; was gewaschen wird. Mhd. *wasche, wesche* f., ahd. *wasca, wesca* f. Noch jetzt obd. *Wasch(e)*. Von **waschen** (*du wäsch[es]t, er wäscht*, Prät. *wusch*, Konj. *wüsche*, Part. *gewaschen*, Imp. *wasch[e]*): mit Wasser od. einer andern Flüssigkeit durch Reiben reinigen; (übertr.) schwatzen (mhd.). Mhd. *waschen, weschen*, Prät. *wuosch*, Part. *gewaschen, -weschen*), ahd. *wasken* (Prät. *wuosk*, Part. *giwaskan*); dazu asächs. *waskan*, ndl. *waschen*, ags. *wascan*, engl. *wash*, anord.-schwed. *vaska*, dän. *vaske*. Wohl aus **watsko* u. zu dem Stamm, der in *Wasser* steckt, vgl. aind. *unátti* «benetzt». Anderseits kann auch ir. *faiscim* «quetsche, presse zusammen», kymr. *gwasgu* «premere», Grdform **wakskō* «drücke» verw. sein. RA. *etwas hat sich gewaschen* «tüchtig, derb», Bedeutungsentwicklung wie lat. *lautus, lōtus* «fein», eig. «gewaschen». *ABL.* **Wäscher,** m., mhd. *wescher* m., auch «Schwätzer» (b. Luther Hiob 11, 2 *Wesscher*), spätahd. *wascari*; davon **Wäscherin,** f., mhd. *wescherin(ne)* f. **waschhaft,** f.: schwatzhaft (Schiller 2, 351). Bei Luther Sir. 7, 15 *weschhaftig*. **Waschung,** f., spätmhd. *waschunge, weschunge* f. *ZUS.* **Waschbecken,** n., 1734 b. Steinbach. **waschecht,** adj.: beim Waschen Farbe haltend, auch übertragen. Im 19. Jh. **Waschlappen,** m.:

energieloser Mensch. Bei Chamisso 5, 78 (Hitzig). **Waschmaul,** n.: Schwätzer, Schwätzerin. 1664 bei Duez *Waschemaul*. **Waschweib,** n.: Schwätzer. 1790 b. J. G. Müller Siegfried v. L. 2, 265. **Waschzettel,** m.: gedruckte Begleitreklame der Buchverleger. 1873 bekannt. Vgl. Ladendorf.

Wase, s. *Base*.

[1]**Wasen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Rasen; Grasfläche zum Abziehen gefallnen Viehes. Mhd. *wase*, ahd.-and. *waso* m. Wohl eins mit *Rasen*, mit idg. Schwund des *r*, vgl. *sprechen*, engl. *to speak*. *ABL.* **Wasenmeister,** m.: Abdecker, Schinder. Zu der 2. Bed. von *W.* 1664 bei Duez «maitre des bas oeuvres», b. Wickram Rollenw. 51.

[2]**Wasen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Faschine, Reisigbündel zum Einpflöcken vor den Damm gegen die Wellen. Nordd. Mnd. *wase* f.; dazu engl.-dial. *wase* «Strohkranz», dän. *vase* «Reisigbündel, Weg aus Faschinen über einen Sumpf», dial. auch «Strohseil», schwed. *vase* «Faschine, Heu-, Strohgarbe, Laubbündel», nnorw. *vase* «Wisch, Laubbündel». Herkunft dunkel.

[3]**Wasen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): feuchter Dunst. Ndrhein., aber auch nordd. Bei Fontane *Wrasen* (s. d.). Ndl. *was(s)em* m. «Dunst, Dampf», 1598 bei Kilian *wasen*.

waser (Matth. 21, 23. 24; Mark. 11, 28): was für. Veraltet, aber noch 1776 bei Hermes Soph. R. 5, 7. Entstanden aus *was der*, was mhd. *waz der* wäre (*der* ist Gen. Sg. Fem.). Bei Ölinger 63 wird ein regelrechtes Pronomen *waser, wase, wases* aufgestellt. *ABL.* **waserlei** (1. Mos. 9, 10; 3. Mos. 5, 3): welcherlei. Dazu nd. *waterlei*. 1561 auch *wesserlei* (ZfdW. 9, 320).

wasfür, s. *wer*.

Wasgau, m. (*-s*): Gebirge im Elsaß. Mhd. *wasgenwald* m., *wasgenstein* m., lat. *mons Vosegus, Vogesus*, woraus *Vaugesische Gebirge* (Hübner 1709) u. neuerer Zeit *Vogesen*, frz. *les Vosges*. Es steckt wohl ein Volksname darin.

Wasser, n. (*-s*, Pl. wie Sg., *Wässer* in *Mineralwässer*): die bekannte Flüssigkeit; ihr ähnliches (*gebranntes, kölnisches Wasser*); Harn; Fluß, Teich, See, Meer; der dem W. ähnliche Glanz beim Diamanten u. andern Edelsteinen. Mhd. *wazzer* n., ahd. *wazzar* n.; dazu asächs. *watar*, ndl.-engl. *water* n., afrs. *water, weter* m., ags. *wæter* n., genau entsprechend gr. ὕδωρ n. Daneben ein *n*-Stamm in got. *watō*, anord. *vatn* n., schwed. *vatten*, dän. *vand*. Verw. mit aind. *udán-* «Woge, Wasser», lat. *unda* f. «Woge», ir. *usce, uisce* «Wasser», lit. *vanduõ* m., apreuß. *unds*, lett. *ūdens*, abg. *voda* f., alb. *ujə*, arm. *get*. Eine Ablautsform *aud-* in lit. *áudra* f. «Flut». RA. *einem d. Wasser nicht reichen* «nicht entfernt gleichkommen». 1678 b. Kramer. Urspr. wohl *nicht wert sein einem d. W. z. r.* Von der mittelalterlichen Sitte des Wasserreichens nach den Mahlzeiten. Vgl. Borchardt-Wustmann. *Wasser auf seine Mühle* (Schiller Räub. 3, 2). *Kein Wässerchen trüben*, nach der Fabel vom Wolf und dem Lamm, Phädrus Fab. 1, 156. *ABL.* **wässericht, wäßricht, wässerig, wäßrig,** adj., mhd. *wazzereht, wazzerig*. **wässern,** v., in d. 1. H. d. 15. Jhs. *wesseren*. *ZUS.* **Wasserbau,** m.: Bauen im Wasser. 1716 bei Ludwig. **wasserdicht,** adj.: für Wasser undurchdringlich. 1786 bei Adelung. **Wasserfall,** m., im 15. Jh. *wazzerval* m. **Wasserfarbe,** f.: mit Wasser bereitete Farbe zur Aquarellmalerei. 1642 bei Duez. **Wassergas,** n.: besondre Art Leuchtgas. Im 19. Jh. **Wasserglas,** n.: glasähnliche flüssige Masse. Noch nicht b. Adelung. **Wasserhose,** f.: kegelförmig fortwirbelnde Wassersäule. In dem Register von E. Ch. Barchewitz ostindianischer Reisebeschreibung (Chemnitz 1730) mit Beschreibung S. 388. **Wasserhuhn,** n.: der Schwimmvogel fulica. Mhd. 1470 *wasserhūn* «Ente», ahd. *wazarhuon* «onocrotalus». Vgl. Suolahti 301. **Wasserjungfer,** f.: Libelle. 1796 bei Nemnich. **Wasserkante,** f.: Küste. Neure Entlehnung aus nd. *waterkant*. **Wasserkopf,** m.: durch Ansammlung von Wasser im Gehirn aufgetriebner Kopf. 1786 bei Adelung. **Wasserkunst,** f.: Vorrichtung, das Wasser zu heben. 1678 b. Kramer, 1568 b. Mathesius Sar. 134[b] bergmänn., mnd. *waterkunst* f. **Wasserleitung,** f., wohl nach lat. *aquaeductus*. Bei Diefenb. gl. 43[c], Voc. Schröer 1, 7[a]. **Wassernot,** f.: Mangel an Wasser. Verschieden von **Wassersnot,** f.: Gefahr durch Wasser. 1691 bei Stieler *Waßersnot*, mhd. *wazzernôt* f. «Not auf dem Meere». **Wasserpest,** f.: Name einer wuchernden Wasserpflanze, elodea canadensis. Im 19. Jh. **Wasserpolacken,** pl.: Spottname für die polnischen Schlesier. Schon im 18. Jh. Vgl. ZfdW. 7, 14 f. u. Ladendorf. **wasserrecht,** adj.: wagerecht. Bei Goethe 20, 97. Eig. *wasserwagerecht*. **wasserscheu,** adj.: Scheu vor dem Wasser habend. 1678 b. Kramer. Dazu **Wasserscheu,** f., 1741 b. Frisch *Wasserscheue*. **Wasserspiegel,** m.: die Oberfläche des Wassers. 1786 b. Adelung. **Wasserstein,** m.: Ausgußstein der Küche. 1540 bei Alberus dict. Zz 2[a] *waßersteyn*. Mhd. *wazzerstein* m. «Kiesel». **Wasserstelze,** s. *Bachstelze*. **Wasserstiefel,** m., im 15. Jh. **Wasserstoff,** m.: das mit dem Sauer-

stoff zu Wasser verbundne Element. 1781 von Priestley entdeckt. **Wasserstube,** f.: unterirdischer Behälter zum Auseinanderlaufen od. Zusammenkommen von Wasserröhren. Mhd. *wazzerstube* f. **Wassersucht,** f.: Krankheit, die sich in Anschwellen von Körperteilen durch Wasseransammlung äußert. Mhd. *wazzersuht*, ahd. *wazzarsuht* f. Zgs. mit *Sucht* (s.d.); davon **wassersüchtig,** adj., mhd. *wazzersühtec*, ahd. *wazzirsuhtîg*. **Wasseruhr,** f.: durch Wasser getriebne Uhr. 1747 im math. Lex. **Wasserwage,** f.: Instrument zur Bestimmung der wagerechten Linie. 1716 bei Wolff. Nach lat. *libra aquaria* f. **Wasserzeichen,** n.: Fabrikzeichen im Papier. 1811 bei Campe.

Wastel, n. (-*s*, Pl. wie Sg.): Art feinen Weißbrotes. Bayr.; schweiz. F., els. *Wästele*. Mhd. *wastel* n., auch *bastel*. Daneben afrz. *gastel* m., frz. *gâteau* m., prov. *gastal* m. «Kuchen», die nach einigen entl. sind, nach andern die Quelle des deutschen Wortes darstellen.

Wastl, Mannesname, Kürzung von *Sebastian*. Südd.

Wat, f.: Kleiderstoff, Kleid. Veraltet, aber von Uhland wieder aufgenommen. S. auch *Leinwand*. Mhd. *wât* (Pl. *wæte*) f., ahd. *wât* (Pl. *wâti*) f.; dazu asächs. *wād* f., ndl. *gewaad*, afrs. *wēd(e)* n., ags. *wēd* f., *wēde* n., engl. *weed*, anord. *vāð* f. Zu einer Wz. *awedh* «weben», lit. *áudmi* «webe». Dazu wohl noch *Wate* (s.d.).

Wate, f. (Pl. -*n*): großes aus zwei Wänden u. einem Sack in der Mitte bestehendes Zugnetz. Mhd. *wate*, *wade* f.; dazu anord. *vaðr* m. «Angelschnur», norw.-schwed. *vad*, dän. *vod* «Wate, Zugnetz». Verw. mit lett. *wad(u)s* «großes Zugnetz», lit. *vedėjà* f. «zweipersoniges Fischnetz», abg. *nevodŭ* m. «Netz». Entweder in Abl. zu *Wat* oder zu got. *gawidan* «verbinden», ahd. *wetan* «binden, anjochen».

waten, v.: im Wasser od. in unfestem Boden (Sand) gehen. Bei Duez, Kramer, Maaler *watten*. Aber auch in nd. Form *waden* (b. Wieland 22, 73, Goethe 1, 146. Mhd. *waten* (stark), ahd. *watan* (Prät. *wuot*, Part. *giwatan*); dazu mnd.-ndl. *waden*, afrs. *wada*, ags. *wadan*, engl. *wade*, anord. *vaða*, schwed. *vada*, dän. *vade*. Verw. mit lat. *vādere* «gehen, schreiten». Entl. ital. *guadare*.

Waterkant, f. (Pl. -*en*), s. *Wasserkante*.

Watsche, f. (Pl. -*n*), auch **Watschen,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Ohrfeige. Obd.-hess. Mhd. in *ôrewetzelîn* n. Dunkler Herkunft. Eig. «Schlag».

watscheln, v.: schwankend gehen wie die Enten. 1546 bei H. Sachs Fab. 90, 44 von der Kröte. Viell. zu *wackeln* (Btr. 14, 461)

Wätscher, auch **Wätschger,** noch schles.: Hängetasche. Veraltet. 1678 bei Kramer *Wätscher*, 1618 bei Schönsleder *Wätschger*. Älternhd. *Wetschger*, *Wetzger*. Dunkler Herkunft. S. Schmeller.

[1] **Watt,** n. (-*s*, Pl. wie Sg.): elektrische Arbeitseinheit. 1882 auf Vorschlag von W. v. Siemens eingeführt. Der Name von dem Erfinder der Dampfmaschine James *Watt*.

[2] **Watt** (öst. nur so), n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*), **Watte,** f. (Pl. -*n*): Untiefe; seichte Stelle an der Küste; der bei der Ebbe bloßgelegte Meerboden. 1664 bei Duez *watt od wadt ein furth*. Aus dem Ndd., mnd. *wat* n.; dazu ndl. *wad*, ags. *wæd* n. «Wasser, See, der durchwatet werden kann»; anord. *vað* n., norw. *wad* «Furt». Verw. mit lat. *vadum* n. «Furt» u. zu *waten*. Entl. ital. *guado* m., frz. *gué* m. «Furt».

Watte, f. (Pl. -*n*): leichter Filz aus Baumwolle, Seide, Hanf, als Futter u. a. gebraucht. Erst 1715 b. Amaranthes. Aus ndl. *watten* u. dies aus frz. *ouate*. Auch engl. *vad*, schwed. *vadd*, dän. *vat*. Herkunft dunkel. Nach ZfdW. 10, 222 aus arab. *baṭ* n. «Futter». *ABL.* **wattieren,** v.

Wau, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*n*): die Färberpflanze reseda luteola u. die Farbe daraus. 1786 b. Adelung mit der Nebenform *Waud*, bei Voß *Waude* «Gilbkraut» (Virgils Idyllen [1830] 1, 160). Entl. aus ndl. *wouw*, älter *woude*; dazu mnd. *wolde*, mengl. *wolde*, *welde*, engl. *weld*. Aus dem Germ. entl. ital. *gualda*, span. *gualdo*, frz. *gaude*. Herkunft dunkel. Viell. zu glbd. lat. *lūtum* n. Vgl. Walde.

wau! Interj. das Bellen des Hundes nachzuahmen. Bei Goethe 39, 140. 1561 b. Maaler *wauw* «Geschrei eines Unsinnigen». *ABL.* **wauen,** v., 1477 clev. *wūwen* «bellen». **Wauwau,** m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e* u. -*s*): Hund (in der Kindersprache).

Webe, f. (Pl. -*n*): gewebtes Stück, Gewebe von einer bestimmten Länge. 1786 b. Adelung. Bei Luther 3. Mos. 8, 29 eine Art Opfer. Von **weben,** v. (Prät. *webte*, *wob*, Konj. *webte*, *wöbe*, Part. *gewebt*, Imp. *web*[*e*]): durch Ausspannen von Fäden u. Hin- u. Herüberwerfen andrer ein Gewebe herstellen; hin- u. herfahrend sich bewegen (erst spärlich md., b. Luther auch «hin- u. herschwingen», bei Goethe Faust 3399); wirksam tätig sein (*leben u. weben*). Mhd. *weben* (Präs. *wibe*, Prät. *wap*, *wâben*, Part. *geweben*) «weben, wirken, flechten, spinnen», ahd. *weban* (Prät. *wab*, Pl. *wâbum*, Part. *giweban*) «weben»; dazu mnd. *weven* «weben, flechten, knüpfen», ndl. *weven*, ags. *wefan*, engl. *weave*, anord. *vefa*, schwed. *väfva*, dän. *väve* «weben». Schon im Idg. in der Bed. «weben» spezialisiert; denn verw. mit gr.

ὑφαίνειν «weben», ὕφος n. «Gewebe», aind. *ūrṇavābhi-* m. «Spinne», eig. «Wollenweberin», aw. *ubdaēna-* «aus Webstoff, Zeug», npers. *bāfad* «webt». Die Grdbed. war wohl dieselbe wie Bed. 2, vgl. *webern* u. *Wiebel*. Das Prät. *woben* aus mhd. *wâben* erklärt sich durch den Übergang von *wā* zu *wō*. Das starke Part. *geweben* noch bei Opitz 1, 69. *ABL.* **Weber,** m., mhd. *webære*, spätahd. *weberi* m.; davon **Weberéi,** f., 1741 bei Frisch. *ZUS.* mit *Weber*: **Weberbaum,** m.: starkes rundes Holz über dem Webstuhl. Mhd. aber *webeboum* m. **Webstuhl,** m., noch 1786 bei Adelung *Weberstuhl*, b. Diefenb. gl. 410[b] *weberstuol*.

webern, v.: sich geschäftig hin- und herbewegen. Bei Luther Ps. 65, 9, H. Sachs, Diefenb. gl. 605[a]. Entweder zu *weben* od. zu *wabern*, die viell. eines Stammes sind.

Wechsel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Eintritt od. Umtausch des einen für das andre; der regelmäßige Weg des Wildes; Verpflichtung zu einer Zahlung (1645 b. Zesen Ibr. 1, 20, 1669 im Simpl. 290), nach ital. *cambio*; (stud. 1715) das monatliche, jährliche Geld. Mhd. *wehsel* m. n. «Wechsel, Tausch, Austausch, Handel», ahd. *wehsal* m.; dazu asächs. *wehsal* «Handel, Geld, Tausch», mnd.-ndl. *wissel* m., anord. *vīxl* n. «Tausch», (entl.) schwed.-dän. *veksel*. Daneben ags. *wrixl* f. Verw. mit lat. *vices* pl. «Wechsel, Abwechslung». Ob das ags. Wort auf eine idg. Doppelwurzel mit u. ohne *r* (vgl. *sprechen*, *Wrasen*) hinweist, od. ob das *r* nach einem andern Wort eingeschoben ist, läßt sich nicht entscheiden. Verw. ist noch *Woche*. *ABL.* **wechseln,** v., in 1. u. 2. Bed. von *W.*, mhd. *wehseln*, ahd. *wehsalôn*; dazu asächs. *wehslon* «tauschen», ags. *w(r)ixlian*, anord. *vīxla* «tauschen»; davon **Wechsler,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), mhd. *wehselære*, ahd. *wehsalari*. *ZUS.* **Wechselbalg,** m. (*-[e]s*, Pl. *-bälge*): eig. «ein von Hexen mit dem Teufel erzeugtes und einer Sechswöchnerin untergeschobnes Kind, dergleichen von dem großen Haufen noch jetzt geglaubt werden» (Adelung, nach ihm ward der Glaube durch die englische Krankheit hervorgerufen); ungezognes Kind. Mhd. *wehselbalc* m., ahd. (b. Notker) *wihseling* m. «Wechsling». **Wechselbank,** f., mhd. *wehselbanc* f. «Tisch des Geldwechslers». **Wechselbrief,** m.: (kaufmännisch.) Wechsel. Nach ital. *lettera di cambio*, mhd. (1401) *wehselbrief* m. **Wechselfieber,** n.: Fieber mit fieberfreien Zwischenzeiten, Malaria. 1786 b. Adelung. **Wechselreiteréi,** f., 1786 bei Adelung «Kunstgriff eines dem Bankerott nahen Kaufmanns, da er sich durch trassierte Wechsel noch eine Zeitlang vor dem Falle rettet». **wechselseitig,** adj.: gegenseitig. Im 19. Jh. **Wechselstrom,** m.: wechselnder elektrischer Strom. **wechselweise,** adv., auch adj., bei Adelung *wechselsweise*, 1664 bei Duez *wechselweiß*. Vgl. noch Germ. 28, 409.

Weck, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*), **Wecke,** f. (Pl. *-n*), (öst. nur) **Wecken,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): keilförmiges Weizenbrötchen. Mhd. *wecke*, *wegge*, ahd. *wecki*, *weggi* m. «Keil, keilförmiges Brot»; dazu and. *weggi* m. «Keil», mnd. *wegge*, *wigge* m., ndl. *wegge* «Weck», *wig* «Keil», ags. *wecg* m. «Keil», engl. *wedge*, anord. *veggr* m., norw. *vegg* «Keil». Dazu lit. *vagis* m., *vagẽlis* m. «Zapfen, Pflock» und *Wacke*.

wecken, v.: wach machen. Mhd. *wecken*, ahd. *wecchan*; dazu asächs. *wekkian*, ndl. *wekken*, ags. *weccan*, anord. *vekja*, schwed. *väcka*, dän. *väkke*, got. *uswakjan*. Kausativum zu *wachen*. *ABL.* **Wecker,** m.: Weckuhr. 1664 bei Duez.

Weda, m. (*-s*, Pl. *-s* u. *-den*): die heiligen Schriften der alten Inder. Aind. *vēdas* m. «Kenntnis» zu d. *wissen* (s. d.).

Wedel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Büschelartiges zu Hin- u. Herbewegung. Mhd. *wadel*, *wedel* m. n., ahd. *wadal*, *wadil* m., auch «Reisbüschel zum Streichen od. Peitschen im Bade». Kaum zur Wz. *wehen* (idg. **wátlo*), die Grdbed. muß vielmehr «bewegen» gewesen sein, da *wallen* dazu gehört. *ABL.* **wedeln,** v.: hin- u. herbewegen (jetzt meist vom Hunde mit dem Schwanz). Mhd. *wadelen*, *wedelen*, ahd. *wadalôn* «schweifen, da- u. dorthin sich bewegen, unbeständig sein, schwanken, geißeln».

weder, Konj., fast nur in der Verb. *weder—noch* «nicht das eine — nicht das andre». Mhd. *weder* «wer von beiden», ahd. *(h)wedar*; dazu asächs. *hwethar*, ags. *hwæðer*. anord. *hwārr*, got. *hvaþar* «wer von beiden». Verw. mit glbd. aind. *katarás*, awest. *katārō*, gr. πότερος, lat. (lautlich abweichend) *uter*, lit. *katràs*, abg. *kotoryj*, mit der Komparativendung *-tero* vom Pronominalstamm *wer* (s. d.). Der Gebrauch ist fragend, aber auch indefinit (s. *entweder*). Die Verbindung *weder—noch*, mhd. *weder—noch*, eig. mit der Negation *neweder*, *enweder*, ahd. *niwedarnoh*, eig. «nicht das eine von zweien — u. nicht». Da die Negation auch getrennt stehen konnte, so bekam schließlich *weder* allein negative Bedeutung. Statt *weder—noch* stand auch *weder—oder* (*so kann es noch weniger als das Häßliche ein Gegenstand weder der Malerei oder der Poesie werden*, Lessing) u. häufiger *weder—weder* (von Adelung als obd. bezeichnet). Vgl. *bin weder*

Fräulein weder schön, Goethe Faust 2607., u. ferner Iph. 996; 1,261; Faust 5499, Ramler Ged. (1772) 196, Maler Müller Balladen 58, Voß Ilias 4,359. Älternhd. steht *weder* auch in der Bed. von «als» nach einem Komp., z. B. 2. Mos. 16, 5, *besser weder gold*, Spr. Sal. 16,16; *mehr befohlen, weder du kannst ausrichten* Sir. 3, 25; diese Bed. wird noch im 18. Jh. von Ludwig, Steinbach, Frisch angeführt. Später gebraucht es Voß Ilias 23, 315. Noch obd. u. daher auch noch bei Mörike.

Wedgwood (spr. *wedschwud*), n. (*-s*): Art Steingut, nach dem Erfinder benannt. Aus dem Engl.

Weed, Weet, f. (Pl. *-en*): ummauerte Pferdeschwemme. In der Wetterau, am Mittelrhein, bayr.-frk.-hess. 1711 bei Rädlein, 1642 b. Duez *Wede* «Tränke, Schwemme», 1540 bei Alberus dict. H 2^{b} *Wed*. 1561 bei Maaler *Wette*, bei Keisersberg *Wetti*, Pl. *Wettinnen* (Frisch 2, 445^{b}). 1314 in einer Magdeburger Urkunde (Höfer Urk. S. 102) *weth*. Wohl zu *waten*.

weg, adv.: fort—hin; zum Verschwundensein fort—hin. Auch in vielen Zss. z. B. *wegbringen, -eilen, -fahren, -gehen, -schaffen*. Bei Luther schon *weg*, gekürzt aus glbd. mhd. *enwec*, eig. *inwec* «auf den Weg», noch wetterau. *eweck*. Als 2. Glied von Zss. bed. *weg* «drauflos», *frischwég, glattwég*, vgl. auch *durchweg*.

Weg, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Straße; Fortbewegung auf dieser; Art u. Weise eines Verfahrens. Mhd. *wec* m., ahd. *weg*; dazu asächs.-ndl.-ags. *weg* m., afrs. *wei*, engl. *way*, anord. *vegr*, schwed. *weg*, dän. *vei*, got. *wigs* m. Zu *Wagen* u. *bewegen*. Verw. mit lit. *vėžė* f. «Wagen-, Schlittengeleise» u. wohl auch trotz des erhobnen Widerspruchs mit lat. *via* f. «Weg» (aus **weha*). *ZUS.*

Wegebreit, n. m.: der breite Wegerich (s. d.). 1469 im voc. ex quo *wegebreit* «plantago», mhd. *wegebreit(e)* f. m., ahd. *wegebreita* f. (ZfdW. 2, 230); dazu and. *wegbrēda* f., ags. *wegbrǣde* f., engl. *waybre(a)d*, entl. dän. *veibred*. Der Name, weil die an u. auf Wegen bes. häufige Pflanze breite Blätter hat. **wegelagern,** v.: im Hinterhalt an einem Wege lauern zu Überfall u. Raub. 1549 bei Diefenb.-Wülcker. Durch Einfluß von *lagern* umgestaltet aus älternhd. *weglagen*, mhd. *wegelâgen*, zgs. mit mhd. *lâgen* «auf lauern, nachstellen» von mhd. *lâge*, ahd. *lâga* f. «Liegen auf der Lauer, Nachstellung» zu *liegen*; davon **Wegelagerer,** m. u. **Wegelagerung,** f., im 15. Jh. *wegelâgerunge*. **Wegerich,** m. (*-s*, Pl. *-e*): die Pflanze plantago. Mhd. *wegerîch*, ahd. *wegarîh* m., zgs. mit *rîh* «König», s. *reich*. **Wegetritt,** m. (*-s*, Pl. *-e*): die Pflanze polygonum aviculare. 1540 bei Alberus dict. FF 2^{b} *wegtrit* u. mhd. *wegetrete* f., ahd. *wegetreta, wegetrat* f., eig. «Betreterin der Wege». **Weg(e)warte,** f. (Pl. *-n*), auch **Wegwart,** m. (*-s*, Pl. *-e*): die Pflanze cichorium intybus. Mhd. *wegewarte* f., spätahd. *weg(e)wart* (ZfdW. 3, 302). Der Name, weil die Pflanze gern am Wege steht, nach dem Volksglauben (1411 bei Vintler 7838) ist sie eine verwandelte Jungfrau, die auf ihren Geliebten mit Schmerzen wartet. **wegmüde,** adj.: müde von einer Reise. Mhd. *wege-, wegmüede*. **wegsam,** adj.: gangbar, mhd. in Chron. d. dtsch. St. 5, 311 *wegsam*. **Wegscheide,** f. (Pl. *-n*), auch **Wegscheid,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Kreuzweg. Mhd. *weg(e)scheide* f.; dazu and. *wegeskēth* n. **Wegweiser,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.), mhd. *wegewîser* m. **Wegzehrung,** f.: Zehrung auf dem Weg. 1664 bei Duez; 1561 bei Maaler *wäg zeer*.

[1] **wegen,** v., nur noch in *sich regen u. wegen* u. in *bewegen*. Eins mit *wägen* u. *wiegen*.

[2] **wegen,** Präp. mit Gen.: in Veranlassung, aus Grund; in Hinsicht. Es wird Fürwörtern nachgestellt, s. *des-, deinetwegen* usw. Älter ist *von wegen*, noch in *von Rechts, von Amts wegen*, bei Schiller Jungfr. 1, 11 *von wegen des vergoßnen Blutes* u. volkstümlich. Mhd. *von — wegen* (*von des rîches wegen*), eig. *von* mit dem Dat. Pl. von *Weg*. *wegen* allein steht z. B. 1605 b. Albertinus weibl. Lustg. 191^{b}. Südd. auch mit Dativ u. daher bei Goethe 44, 93. 146. 248, Klinger Sturm u. Drang 5, 2, Schiller, Freytag. Vgl. Gombert 4, 6.

weh, auch **wehe** (1711 bei Rädlein), Interj. des Schmerzes. Mit Dat. d. Person. Mhd.-ahd. *wê*; dazu ags. *wā*, engl. *woe*, anord. *vei*, got. *wai*. Verw. mit lat. *vae*, ir. *fē*, kymr. *gwae*, aw. *vajōi*, aind. *uvḗ*, vgl. Walde. Schon in alter Zeit auch adv., *es tut mir weh*, mhd. *wê tuon*, ebenso ahd.-ags. u. schon got. *waidēdja* m. «Übeltäter». Als Adj. *ein weher Finger*, zuerst bei Campe. — **Weh,** öst. auch **Wehe,** n. (*-s*): Schmerz. Mhd. *wê*, ahd. (selten) *wê* n.; dazu asächs. *wē* n. *ZUS.*

Wehklage, f.: Klage lauten Schmerzes. Bei Luther u. viell. schon mhd. *wêklage*. **wehklagen,** v., bei Luther u. schon 1482 im voc. theut. **wehleidig,** adj.: empfindlich gegen Schmerz. Mundartl. in Norddtschld. **Wehmut,** f.: sanft schmerzliche Empfindung. Früher auch M., vgl. Gombert 4, 6. Im 15. Jh. *wêmüete, wêmuot* «vecordia» b. Diefenb. 608^{b}; davon **wehmütig,** adj., 1678 b. Kramer; b. Luther 3, 451^{b} «ärgerlich zornig», u. bei Diefenb. gl. 608^{b} *wemutig*. **Wehstand,** m., in der Verb. *Ehestand, Wehstand*, 1575 im Garg. 105. **Weh-**

tage, pl.: Schmerz. Mundartl. weit verbreitet. Mhd. *wêtac, -tage* m.

Wehe, f. (Pl. *-n*): zuhauf gewehter Schnee. Im 19. Jh. Fast nur in *Schneewehe*; 1691 bei Stieler dafür *Schneewehung*; 1741 bei Frisch *Windwehe*. Von *wehen*.

Wehen, pl.: Geburtsschmerzen. 1711 bei Rädlein *Wehen* pl.; 1678 bei Kramer *Kindswehe*, 1734 bei Steinbach *Wehe* f. Mhd. *wêwen, wêhen* «Kindswehen» von *wêwe, wê* m. f. «Schmerz», ahd. *wêwo* m.; dazu ags. *wāwa* m., *wēa* m. zu *weh*. *ZUS.* **Wehmutter,** f.: Hebamme (1. Mos. 35, 17 u. ö.).

wehen, v.: in od. durch Luftströmung bewegt werden; in Luftströmung sein. 1469 im voc. ex quo *wehen*, mhd. *wœjen* (Prät. *wœte, wâte*), ahd. *wâjan, wân* (schwach); dazu mndl. *wāien*, afrs. *wāia*, ags. *wāwan*, got. *waian* (Prät. *waiwō*, Part. *waians*). Verw. mit aind. *vajati, vāti* «weht, bläst», awest. *vāiti* «weht», gr. ἄϝηϲι «weht», abg. *vějati* «wehen». Dazu (als Part.) *Wind* (s. d.).

Wehl, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*), **Wehle,** f. (Pl. *-n*): Bucht od. Teich an der Küste, durch große Flut gebildet. Bei Storm Ges. Schr. 19, 109 *Wehle* f., 1811 bei Campe als mundartl. Mnd. *wēl* m.

Wehmut, s. *weh*. **Wehmutter,** s. *Wehen*.

[1]**Wehr,** f. (Pl. *-en*): wehrendes, schützendes Abhalten (in *sich zur W. setzen* u. *in Gegen-, Notwehr*); Schutzwaffe, Streitwaffe zur Verteidigung; Schutz-, Befestigungswerk zur Verteidigung (s. *Brustw.*); Befestigung an der Landesgrenze (s. *Landw.*); zur Verteidigung dienende Mannschaft (*Land-, Feuerw.*). Mhd. *wer* f., auch «Kriegsmannschaft», ahd. *warî, werî*; dazu and. *skildweri* «Schilddach». Zu *wehren*. *ZUS.* **Wehrgehenk,** n., 1716 b. Ludwig *Wehrgehäng*, 1678 bei Kramer *Wehrgehenck*. **wehrhaft,** adj.: fähig sich zu wehren. Mhd. *werhaft* «bewaffnet, tapfer». **wehrlos,** adj., mhd. *werlôs*. **Wehrmann,** m., 1691 b. Stieler, 1811 bei Campe als völlig veraltet. Viell. erst wieder aus *Landwehrmann* gekürzt.

[2]**Wehr,** n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Querdamm, um das fließende Wasser zu stauen. Spätmhd. *wer(e)n*. Wohl eins mit [1]*Wehr*.

wehren, v.: wahrend, schützend entgegensein u. abhalten; (refl.) sich verteidigen. Mhd. *wer(e)n*, auch *wer(i)gen* «schützen, verteidigen», ahd. *warjan, werjan, werren*; dazu asächs. *werian*, ndl. *weren*, afrs. *wera*, ags. *werian*, anord. *verja*, schwed. *värja*, dän. *verge*, got. *warjan* «wehren». Verw. mit gr. ἔρυϲθαι «schützen, bewahren» (vgl. Solmsen Untersuch. 245), lat. *operīre* «bedecken» (aus *op-veri-*), lit. *ùžverti* «schließen», aind. *varūtā* m. «Schirmer» u. a. Vgl. Walde. Weitere Verwandtsch. mit *wahren* ist möglich. *ZUS.* **Wehrstand,** m., erst 1786 bei Adelung.

Weib, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-er*): weibliches Wesen; niedriges Frauenzimmer; Ehefrau (bei Luther u. aus der Bibelsprache u. dem Obd. im 18. Jh. wieder üblich geworden); einer Ehefrau ähnlich angenommne (*Kebsweib*). Mhd. *wîp* (Pl. *wîp*, später *wîber*), ahd. *wîb* n.; dazu asächs.-afrs.-ags. *wîf*, ndl. *wijf* n., engl. *wife* «Ehefrau», anord. *vīf* n. «weibliches Wesen, Ehefrau». Herkunft völlig unaufgeklärt. Von Kluge wird aind. *vēpatē* «regt sich, zittert», *vípras* «erregt, begeistert» verglichen, weil die Germanen nach Tacitus *sanctum aliquid et providum* in den Frauen verehrten. Kaum haltbar. Auch die Verbindung mit gr. οἴφειν «coire» befriedigt nicht. Bezzenberger in KZ. 41, 282 erklärt es aus **wei(k)pó*, (*veik* «Haus» u. *po* «schützen»). Es könnte auch zu lit. *vaĩkas* m. «Kind», abg. *čelověkŭ* «Mensch» gehören. Auffallend ist vor allem das neutrale Geschlecht. *ABL.* **Weibchen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): weibliches Tier. In dieser Bed. jung u. nach *Männchen* geschaffen. Md. *wîbechîn* n. neben mhd. *wîbelîn* n. «Weiblein». **weiben,** v.: ein Weib nehmen. Südwestd. Mhd. *wîben*. **weibisch,** adj.: etwas, was der Frau zukommt, beim Mann; mhd. *wîbesch*. Bei Luther 1. Petr. 3, 7 «weiblich». **weiblich,** adj.: einer Frau geziemend; weiblichen Geschlechts. Mhd. *wîplich*, ahd. *wîblîh*; davon **Weiblichkeit,** f., im 18. Jh. Vgl. ZfdW. 6, 344. **Weibsen,** n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gesamtheit von Frauenzimmern, weibliche Person. Im 18. Jh. (bei Bürger). Entstanden aus *Weibsnam*, md. *wîb(e)snam* «weibliche Person», vgl. *Mannsen*. *ZUS.* 1. mit *Weiber*: **Weiberfeind,** m., **weiberscheu, Weibervolk,** n., alles erst neuere Bildungen. 2. mit *Weibs*: **Weibsbild,** n. (Pl. *-er*): Weib (in verächtlichem Sinn). 1540 bei Alberus dict. C 4[b] *weibsbild*, auch bei Luther (Gombert 4, 7), 1520 bei Diefenb.-Wülcker, mhd. *wîbesbilde* n. Vgl. *Mannsbild*. **Weibsleute,** pl., 1786 b. Adelung. **Weibsmensch,** n., 1691 bei Stieler noch in gutem Sinne. **Weibsperson,** f., nach Weigand im 16. Jh. **Weibsstück,** n., verächtlich. Im 17. Jh., vgl. Gombert 4, 7.

Weibel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): beihelfender Amtsbote; Stadtunterbeamter. Noch schweiz. (daher bei Schiller Tell 2, 2), els.-bayr. u. in *Feldwebel*. Mhd. *weibel*, ahd. *weibil* m. (nur bei

Notker). Die gew. Abl. von ahd. *weibôn* «schwanken, umhergetrieben werden, unstet sein, sich verlieren, zusammenlaufen, sich verbinden, -einigen» ist nicht sicher. Nach Kluge zu ahd. *weiba* «Gau» in *Wîngartweiba*. Noch anders KZ. 41, 282.

weich, adj.: leicht Eindruck annehmend; nachgiebig (von Personen); stimmhaft (von den Buchstaben *b, d, g* bei den ältern Grammatikern); moll (*weiche Tonleiter*). Mhd.-ahd. *weich*; dazu asächs. *wēk*, ndl. *week*, ags. *wāc* «schwach, biegsam, elend», engl. *weak*, anord. *veikr*, schwed. *vek*, dän. *veg*. Von *weichen*, eig. «nachgiebig». *ABL.* **Weiche,** f. (Pl. *-n*): Weichheit; der weiche Körperteil zwischen Rippen u. Lenden. Mhd. *weiche* «Weichheit», *rugweichi* f. «Gelenk am Rückgrat» (voc. opt. 1, 172), ahd. *weichî* f. «Weichheit». Dagegen ist [2]**Weiche,** f. (Pl. *-n*): Eisenbahnweiche erst eine neure mit dem Eisenbahnwesen aufgekommne Bildung von *weichen*; damit zgs. **Weichensteller, -wärter,** m. **Weichheit,** f., spätmhd. *weichheit* f. «Weichlichkeit». **weichlich,** adj.: zu weich. Mhd. nur adv. *weichlîche*; davon **Weichlichkeit,** f. **Weichling,** m. (*-s*, Pl. *-e*): weichlicher Mensch. 1561 bei Maaler u. bei Luther W. 8, 14. Mhd. als Eigenname. *ZUS.* **weichmütig,** adj.: weichen Sinnes. 1716 bei Ludwig. 1691 bei Stieler nur *Weichmütigkeit* u. *Weichmut*, aber schon ahd. *weihmuotîg*. **Weichtier,** n., Verdeutschung d. 19. Jhs. für *Molluske*.

Weichbild, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-er*): Stadt-, Ortsgebiet. Mhd. *wîchbilde* n. «Stadt-, Ortsgebiet; Gerichtsbarkeit über Stadt und Stadtgebiet; Stadtrecht; nach Stadtrecht besessene liegende Güter; bischöflicher Sprengel». Zuerst 1178 aus Westfalen bezeugt *wîkbilethe* «Stadtrecht». Zgs. aus ahd. *wîh* m., asächs. *wīc* m., mnd.-mndl. *wīk*, ndl. *wijk* f. «bewohnter Ort, Flecken, Stadt», afrs. *wik* f., ags. *vīc* n., entl. aus lat. *vīcus* m. «Ortschaft» u. *Bild*, das nach Kluge, (vgl. auch Idg. Forsch. 18, 282) die Bed. «Recht, Gerichtsbarkeit» gehabt haben soll. Doch ist diese Bed. nirgends bezeugt u. nicht aus *Unbill* zu entnehmen. Man kommt auch mit der Bed. «Bild» aus, eig. also «Ortsbild», d. h. «das auf der Grenze angebrachte Wappen der Stadt».

[1]**weichen,** v. (Prät. *wich*, *wichen*, Part. *gewichen*, Imp. *weich*[*e*]): einem Drucke nachgeben; nachgebend Platz machen; sich zurückziehen vor —, zurückstehen vor —. Mhd. *wîchen*, ahd. *wîhhan* (Präs. *wîhhu*, Prät. *weih*, Pl. *wihhum*, Part. *giwihhan*, Imp. *wîh*) «von der Stelle sich zurückbegeben, eine Richtung von einem Ort zum andern haben»; dazu asächs. *wīkan*, ndl. *wijken*, afrs. *wī(a)ka*, ags. *wīcan*, anord. *vīkja*, *vīkva*, *ȳkva*. Verw. mit aind. *vijátē* «zittert, ist in heftiger Bewegung, eilt davon» u. a., viell. auch mit gr. οἰγνύναι «öffnen», eig. «weichen machen». Mit abweichendem Kons. auch dazu gr. εἴκειν «weichen», lat. *vīcēs* «Wechsel» (siehe *Wechsel*).

[2]**weichen,** v. (Prät. *weichte*, Part. *geweicht*): weich sein, weich werden (fast nur in *erweichen*); weich machen (in *auf-*, *durch-*, *einweichen*, als einfaches Wort selten). Mhd. *weichen*, aber ahd. *weichên*, *weichôn* «geschmeidig, biegsam werden» (dazu ags. *wācian*) u. *weihhen* «weich machen». Beide von *weich*.

Weichselkirsche, f. (Pl. *-n*): schwarze Sauerkirsche. 1587 bei Lonicerus. Vgl. Fischer-Benson 152. Zgs. mit *Weichsel*, mhd. *wî(h)sel* f., ahd. *wîhsela* f.; dazu nd. mit ablaut. *ĭ* westfäl. *wesselte* «Weichselkirsche», mnd. *wessel-*, *wisselbere* «Weichsel-, Holzkirsche», *wessel-*, *wisselbōm* «Weichselbaum», 1477 clev. *wessel kerssen* «Süßkirsche». Daneben auch waldeck. *wispᵉlᵉ* «Holzkirsche», brem. *wispel beren* «Vogelkirsche», (wohl mit *p* nach *Mispel*), wohl verw. mit lat. *viscum* n., gr. ἰξός m. «Mispel», abg. *višnja* f. «Kirsche» (woraus lit. *vîšnė* f., apreuß. *wisnaytos*). Vgl. Idg. Forsch. 17, 317 u. Walde.

Weichselzopf, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-zöpfe*): krankhafte zopfartige Verfilzung der Haare, bes. am Kopf. 1734 bei Steinbach «plica polonica», d. h. «polnischer Zopf». Die Krankheit ist nämlich in Polen bes. heimisch. Wohl gebildet nach poln. *wieszczyce* (spr. *wješčice*) f. «Weichselzopf», von poln. *wieszczyca* f. «Nachtweib, gespenstische Zauberin». Den Nachtweibern aber schreibt der Volksglaube in Polen zu, daß sie Weichselzöpfe machen. Also nicht von dem Flußnamen *Weichsel*. 1735 b. Günther 528 dafür *Wichtelzopf*, zgs. mit *Wichtel* in *Wichtelmännchen*.

[1]**Weide,** Pl. (*-n*): der Baum *salix*. Mhd. *wîde*, ahd. *wîda* f.; dazu *Wiede* (s. d.). Verw. mit gr. ἰτέα f., οἰσύη f. «Weide», apreuß. *witwo* «Weidenbaum», poln. *witwa* f. «Korbweide» u. weiter mit lat. *vītis* f. «Weinrebe, -ranke», lit. *žilvìtis* m. «Grauweide», abg. *vitĭ* f. «Weidenstrick», aw. *vaēti-* f. «Weide, Weidengerte», npers. *bēd*; dazu mit Erweiterung durch Guttural ags. *wīþig* «Weide», engl. *withy*, lat. *vītex* f. «Keuschlamm», aind. *vīṭikā* f. «Binde, Band», slow. *vitica* f. «Ring». Vgl. Idg. Forsch. 14, 480. *ABL.* **weiden,** adj.: von Weidenholz, mhd.-ahd. *wîdîn*. **Weidicht,** n. (*-s*), mhd. *wîdah* n., ahd. *wîdahi* n., gebildet mit Suffix *-icht*. *ZUS.* mit *weiden*:

Weidenbaum, m., **Weidenkätzchen,** n., **Weidenstotz,** m., s. *Stotz.*

[2]**Weide,** f. (Pl. *-n*): Futter- und Fütterungsplatz; Bodenfläche zum Beweiden mit Vieh. Mhd. *weide,* ahd. *weida* f. «Ort des Tieres zum Futtersuchen, Ausgang des Tieres nach Futter, Ausgang nach Speise oder solchem, was den Sinnen gefällt, Ausgehen auf Fang od. Erlegen von Wild, Vögeln, Fischen, also Jagd, Fischerei, überhaupt Ausfahrt, Futter für Tiere, Speise für Menschen»; dazu andfrk. *weitha* f. «Weide», mnd.-ndl. *weide* f. «Futter, Nahrung, Weide», ags. *wāþ* f. «Jagd, Umherstreifen», anord. *veiðr* f. «Jagd, Fang». *W.* ist wohl eine *t*-Ableitung von einer Wz. *wejā* in aind. *vēti* «ist hinter etw. her, verfolgt», aw. *vajeiti* «treibt, jagt», lit. *vīti* «jagen, verfolgen», abg. *vojĭ* m. «Krieger», gr. ϝίεσθαι «begehren, trachten», lat. *vīs* «du willst», u. wohl auch *vēnāri* «jagen» (zu aw. *vjāna-* «der Verfolgte»); dazu auch mit andrer Abl. ir. *fīad* «Wild», *fīadach* «Jagd». Vgl. ferner aw. *vāstar* m. «Hirt», *vāstram* n. «Weide», die trotz KZ. 40, 560 zu vergleichen sind. Vgl. noch Idg. Forsch. 18, 236. 255. *ABL.* [1]**weiden,** v.: auf die Weide gehen; (tr.) auf die Weide gehen lassen u. dabei bewachen; (übertr.) laben, erfreuen. Mhd. *weiden,* ahd. *weidôn* «jagen, Futter suchen»; dazu mnd. *weiden* «mit Falken jagen», ags. *wǣðan* «jagen, umherstreifen», anord. *veiða,* norw. *veide* «fangen, erlegen». [2]**weiden,** v.: die Eingeweide herausnehmen. Fast nur in *ausweiden,* mhd. *weiden* im 14. Jh. Von *Weide* «Eingeweide». **Weidling,** m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Fischerkahn (schweiz.-schwäb.-els.); Gefäß (Nestroy 1, 33). Im 15. Jh. *weidling,* eig. «Nachen zur Weide (Fischfang)». Mhd. auch *weidnache,* 1450 Weist. 3, 702 *waidzulle,* anord. *veiðibātr* m. «Boot zum Fischfang». *ZUS.* **Weidedarm,** m., nach Adelung in einigen Gegenden «der Mastdarm», zgs. mit *Weide* in der Bed. «Speise». Ähnlich **Weideloch,** n.: After (in der Jägerspr., 1763 b. Heppe). Schon mhd. *weideloch* n., auch *weidegat.* **Weidegang,** m., mhd. *weideganc* m. «Gang, Trieb auf die Weide, Weiderecht». **Weiderind,** n.: zur Weide getriebnes u. gehaltnes (ungemästetes) Stück Rindvieh. Bei Luther 1. Kön. 4, 23 *weide Rinder,* 1. Chron. 28, 29 *Weidrinder.* Auch schon mhd. *weiderint* n. **weidgerecht,** adj.: zur Jagd gerecht, Bezeichnung des zünftigen Jägers. 1811 b. Campe aus Ramler. **Weidmann,** m. (*-[e]s,* Pl. *-männer*): gelernter Jäger. Bei Adelung *Weidemann.* Mhd. *weideman* m. «Jäger, Fischer»; davon **weidmännisch,** adj., 1590 im Garg. 384. **Weidmesser,** n.: breites kurzes Jägermesser zum Zerlegen des Wildes; die Zunge des Edelwildes. 1568 bei Mathesius Sar. 111[b], 1561 bei Maaler und im Voc. inc. teut. **Weidnachen,** s. o. *Weidling.* **Weidsack,** m.: Jagdtasche; (schweiz.) Tornister (G. Keller Ges. W. 6, 302); (weidm.) Magen des Wildes. 1691 bei Stieler neben *Jägersack.* **Weidschrei,** m.: Weidspruch (s. d.). In der Zimm. Chron. *Waidschrai.* **Weidspieß,** m.: Jagdspieß. Mhd. *weidespiez* m., ahd. *weidispeoz* m. **Weidspruch,** m.: jägermäßiger Kunstspruch. Mhd. *weidespruch* m. **Weidwerk,** n.: Jagd; Kunst der Jagd; Wild- u. Jagdvögel. Bei Luther 1. Mos. 25, 28 *Weidwerg* n. Mhd. *weidewerc* n. «Jägerei, zur Jagd gebrauchte Tiere». **Weidwort,** n.: Kunstausdruck der Jäger. 1678 b. Kramer. **weidwund,** adj.: verwundet, so daß die Eingeweide hervortreten, todwund. 1691 bei Stieler. **Weidzille,** s. o. *Weidling.*

Weiderich (*-s,* Pl. *-e*): die Pflanze epilobium. Urspr. Name von lysimachia vulgaris, die auch *Weidenkraut* heißt. Benannt von der Ähnlichkeit ihrer Blätter mit denen der Weide. 1664 b. Duez *Weidenrich,* 1561 bei Maaler *Weydenrich.*

weidlich, adj.: körperlich kräftig u. kernhaft, stattlich; angesehen u. Fülle zum Leben habend (Ruth 2, 1); (als Adv.) tüchtig. Mhd. *weidelich* um 1300 in obigen Bed., daneben *weidenlich* «jägermäßig», von ahd. *weidanôn,* mhd. *weidenen* «Futter im Freien suchen, jagen», von [2]*Weide.* Davon das Adv. mhd. *weide(n)lîche,* ahd. *weidanlîhho.* — **Weidner,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Jäger; Weidmesser (1691 b. Stieler). Mhd. *weidenære,* ahd. *weidinari* «Jäger» von ahd. *weidenôn* (s. o.).

Weiel, m. n. (*-s,* Pl. wie Sg.): Kopftuch der Nonnen. Mhd. *wîl(e)* m., 1477 clev. *wijle der nonnen.* Aus lat. *vēlum* n. «Hülle, Tuch».

Weife, f. (Pl. *-n*): Garnwinde. Im 15. Jh. *weife* f. Südd. Von **weifen,** v.: mittelst der Weife winden, haspeln, b. Goethe Faust 5337 «sich winden». Mhd.-md. *weifen* «schwingen, haspeln», Bewirkungswort von mhd. *wîfen* «winden», ahd. (bei Notker) *biwîfan* «verdammen»; dazu got. *weipan* «kränzen», *waips* m. «Kranz». Verw. mit lat. *vibrāre* «zittern», lit. *vîburiu* «wedele», lett. *wiebt* «sich drehen». Dazu noch **weifeln,** v.: im Kreise drehen. 1802 bei Kl. Schmidt kom. Dicht. 60.

Weigand, m. (*-s,* Pl. *-e*): Kämpfer. Veraltet u. nur als Eigenname fortlebend, aber im 18. Jh. zuweilen gebraucht, J. Möser patr. Phant. 3, 91, Bürger Ilias 3, 291. Mhd.-ahd. *wîgant* m.; dazu asächs. *wīgand* m., afrs. *wīgand,* ags. *wīgend* m.

«Kämpfer, Streiter». Eig. Part. Präs. zu mhd. *wîgen*, ags. *wīgan*, anord. *wega*, got. *weihan* «kämpfen». Verw. mit lat. *vincere* «siegen», air. *fichim* «kämpfe», lit. *apveik'ù* «bezwinge».

weigern, v.: widerstreben, versagen, nicht willfahren; (refl.) etw. zu tun ablehnen. Dafür md. *wegern* bei Luther, Schupp, 1664 bei Duez, Günther 541, Hagedorn Od. 168, Gellert Lustsp. 37, Claudius 6, 73, bereits 1469 im mrhein. voc. ex quo *wegern*. Mhd. *weigern*, ahd. (nur b. Notker) *weigerôn* «sich widersetzen, weigern», mit Gen. der Sache od. Dat. der Pers. od. beiden zugleich. Von mhd. *weigerlîchen* «stolz, stattlich, sich widersetzend», ahd. *weigar* «tollkühn». Viell. verw. mit lit. *vikrùs* «munter, rührig» u. weiter zu der Wz. die in *Weigand* vorliegt. Eig. also «kämpfend, streitend». Das einfache *weigern* ist jetzt selt., steht aber b. Schiller d. Glück, Maria St. 5, 9, Tell 2, 2. *ABL.* **Weigerung,** f. (Pl. *-en*), im 15. Jh. *weigerung, wēgerung*.

Weih(e), (preuß.-bayr. nur) m. (*-[e]n*, öst. auch *-es*, Pl. *-[e]n*, öst. *-e*), **Weihe,** f. (Pl. *-n*): der Raubvogel milvus. Bei Schiller Tell 3, 1 *Weih* m., 1678 b. Kramer *weyhe* m., u. ebenso Luther, Waldis, Rollenhagen, Maaler m., 1664 bei Duez *weih(e)* f. Mhd. *wîe* m., auch *wîge, wîje, wîhe, wîwe*, ahd. *wîo* m.; auch *wigo, wiwo, wiho;* dazu mnd. *wīe* f. m., mndl. *wouwe*, ndl. *wouw* m. Die Herkunft ist unsicher. *W.* könnte gehören zu aind. *viṣ* m. «Vogel» od. zu aind. *vēti* (vgl. *Weide*), also «der Verfolger, Stößer» od. zu idg. *vi* (in lat. *vigīnti*) «zwei», dann nach dem gespaltnen Schwanz benannt u. a. Vgl. Suolahti 356.

Weihbischof, m.: Bischof, der nur geweiht ist, aber keinen Sprengel hat. Mhd. *wî(c)hbischof* m. «suffraganeus», zgs. mit dem Adj. *wîch*, s. *weihen*. Ebenso **Weihbrunnen,** m., mhd. *wî(c)hbrunne* m. «Weihwasser».

[1] **Weihe,** m. f., s. *Weih*.

[2] **Weihe,** f. (*-n*): Handlung des Weihens. Mhd. *weihe* f., ahd. *wîhî* f. «Heiligkeit, das Salben», von *wîch*, s. *weihen*.

weihen, v.: feierlich Gott zu Dienst, zu heiligem Dienst od. Gebrauch, überhaupt feierlich bestimmen (*einweihen*). Mhd. *wîhen*, md. auch *wīgen*, ahd. *wîhan, wîhen* (aus *wîhjan*) «heiligen, segnen, Gott oder Heiligen zueignen»; dazu asächs. *wīhian* «segnen», ndl. *wijden*, afrs. *wī(g)a* «weihen», anord. *wīgja* «einweihen», schwed. *viga*, dän. *vie* «weihen, trauen», got. *gaweihan* «einweihen», *weihnan* «geheiligt werden». Von dem Adj. got. *weihs*, ahd. *wîh(i)*, mhd. *wîch* «heilig», nhd. *weih-* in Zss.; dazu asächs. *wīh* n. «Heiligtum». Dazu viell. noch engl. *witch* «bezaubern», ags. *wicca* m. «Zaubrer». Viell. verw. mit lat. *victima* f. «Opfertier, Opfer», umb. *eveietu* «er soll geloben», vgl. Bezz. Btr. 24, 184, Idg. Forsch. 6, 39. *ABL.* **Weihung,** f., mhd. *wîhunge* f., andfrk. *wīunga* f.

Weiher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleiner Teich, kleiner See. Mhd. *wîwære, wîwer, wîher, wîger, wîer* m., ahd. *wîwari*. Entl. aus lat. *vīvārium* n. «Tierbehältnis, -garten, Fischteich» (zu lat. *vīvus* «lebendig»).

Weihkessel, m.: kesselartiger Behälter mit Weihwasser. Spätmhd. *wîchkezzel* m. Zgs. mit *wîch*, s. *weihen*. Ebenso **Weihnachten,** pl. (öst. nur so), auch **Weihnacht,** f.: Fest der Geburt Christi. Mhd. *wîhennaht*, hervorgegangen aus *ze wîhen naht* «zur heiligen Nacht», mhd. auch *diu wîhe naht* «die heilige Nacht». Dagegen *Weihnachten* aus mhd. *ze wîhen nahten*, auch schon *wînahten* u. md. *wīenahtis tac*, dem Dat. Pl. Man zog wie bei *Ostern, Pfingsten* den Pl. vor, weil man mehrere Festtage feierte. Daß die Bezeichnung *Weihnachten* von den agerm. zwölf heiligen Nächten stamme, ist nicht wahrscheinlich. **Weihrauch,** m.: das zu gottesdienstlichem Räuchern übliche Harz vom Wacholder. Bei Luther Matth. 2, 11 *Weyrauch*, mhd. *wî(h)rouch* n. m., ahd. *wî(h)rouh*; dazu asächs. *wīhrōk* m. Eig. «heiliger Rauch». **Weihwasser,** n.: geweihtes Wasser. Mhd. *wîchwazzer*. **Weihwedel,** m.: Wedel zum Besprengen mit Weihwasser. Spätmhd. *wîhwadel* m.

weil, Konj.: solange als, während; daher daß, aus der Ursache daß. Hervorgegangen aus *dieweil* (s. d.). Schon spätmhd. *wîle* «solange als». In dieser Bed. noch im 18. Jh. z. B. bei Schiller Br. v. Mess. 34, Räub. 1, 2, Tell 1, 2, auch bei Lessing u. a. u. mundartl. (Gombert 4, 7).

weiland, adv.: in voriger Zeit, vormals, vorzeiten. Im 16. Jh. neben *weilend* bei Helber 28, im 15. Jh. bei Nic. v. Wyle 85, 32 *wylant*, mhd. *wîlent*, auch *wîlont, wîlunt* mit angetretnem *t* aus mhd. *wîlen* «vormals» (noch in *einstweilen*), ahd. *wîlôn* «bisweilen, jetzt» dem Dat. Pl. von ahd. *wîla* «Weile».

Weile, f.: Zeit; andauernde Zeit. Mhd. *wîle* f., ahd. *(h)wîl(a)*; dazu asächs. *hwīl(a)* f. «Zeit», afrs. *hwīle* f., ags. *hwīl* f. «Stunde, Zeit, Zeitdauer», anord. *hvīla* f. «Ruhestätte, Bett», got. *hweila* f. «Weile, Zeit, Stunde». Zu dem Stamm, der vorliegt in lat. *quiēs* f. «Ruhe», abg. *pokojĭ* m. «Ruhe», aind. *čirás* «langdauernd, lange», ir. *cian* «lange». Vgl. Zupitza Gutt. 56. *ABL.* **Weilchen,** n.: kurze Zeit. **weilen,** v.: zögern (Goethe Faust 1017); sich aufhalten. Spätmhd.

wîlen «sich aufhalten». Auch schon ahd. (nur b. Notker) *wîlôn*; dazu afrs. *hwîla* «weilen», ags. *hwīlan*, anord. *hvīla* «ruhen», got. *hveilan* «weilen».

Weiler, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleines Dorf. Mhd. *wîler* m. «einzelnes Gehöft, kleinres Dorf», ahd. *wîlāri* nur in Ortsnamen als zweiter Bestandteil, entl. aus mlat. *villāre* n. «Gehöft» (zu lat. *villa* f. «Landhaus, -gut, Vorwerk, Meierei», im Mlat. auch «Ortschaft, Stadt», das ebenfalls entl. wurde, ahd. *-wîla*, mhd. *-wîle*, nhd. *-weil* in *Rottweil, Petterweil* u. s. w.).

Wein, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): zu Getränk gegorner Traubensaft; auch Traube, Weinstock (auch schon mhd.). Mhd.-ahd. *wîn* m.; dazu asächs. *wīn* m. n., ndl. *wijn* m., afrs.-ags. *wīn* n., anord.-schwed.-dän. *vin* n., got. *wein* n. Entl. aus lat. *vīnum* n., *vīnus* m.; dazu gr. οἶνος, alb. *vēnə*, arm. *gini* «Wein». Aus dem Germ. stammen lit. *vînas* m., abg. *vino* n. *ABL.* **weinicht, weinig,** adj.: Wein enthaltend, weinartig. 1678 b. Kramer *weinicht* «weinreich», 1561 b. Maaler *weynig* «dem Weintrinken ergeben», 1482 im voc. theut. nn 5[b] *weinig* «von Wein trunken». *ZUS.* **Weinbeere,** f., mhd. *wînber*, ahd. *wînberi* n.; dazu asächs. *wīnberi* n., ags. *wīnberie*, anord. *vīnber*, got. *weinabasi* n. **Weinberg,** m.: Berg, Grundstück mit Wein bepflanzt. Spätmhd. *wînberc* m. **Weingeist,** m.: Spiritus, lat. *spiritus vīni*. Im 18. Jh. **Weinkauf,** m.: Trunk (u. Schmaus) beim Abschluß eines Handels od. Vertrages; (wetterau.) Verlöbnismahl. Mhd. *wînkouf* m., auch «Abgabe in Wein von einem Kaufe». **Weinlese,** f., spätmhd. *wînlese*. **Weinmonat,** m.: Oktober. Mhd. *wînmânet*, ndl. *wijnmaand*. Eingetreten für ahd. *windumemânoth*, s. *Oktober*. **Weinrebe,** f., mhd. *wînreb(e)* f. m., ahd. *wînreba* f. Dafür got. *weinatains* m. (*tains*, s. *Zain*). **weinreich,** adj., spätmhd. *wînrîche*. **Weinsäure,** f., 1786 b. Adelung «Säure des Weins». **Weinschröter,** s. [2]*Schröter*. **Weinstein,** m.: in Weinfässern vom Wein sich absetzendes saures Salz; diesem Salz ähnlicher Ansatz an den Zähnen. Mhd. *wînstein* m. in 1. Bed. **Weinstock,** m.: der Wein als Pflanze, vitis vinifera. Mhd. *wînstoc* m. Dafür got. *weinatriu* n. (*triu*, s. *Teer*).

weinen, v.: Tränen vergießen (auch von geschnittnen Gewächsen); (auch) beweinen (Klopstock). Mhd. *weinen*, ahd. *weinôn*; dazu afrs. *wēnia, weinia*, ags. *wānian*. Dafür got. *qainōn*, doch ist dies nicht die Grundlage, sondern *w.* ist von der Partikel *wai* (s. *weh*), nach diesem Muster gebildet. *ABL.* **Weiner,** m.: Weinender (Schiller Räub. 4, 6). 1678 b. Kramer. **weinerlich,** adj.: zum Weinen geneigt, Weinen erregend. 1664 bei Duez. Von Lessing 4, 110 als Übersetzung des frz. *larmoyant* verteidigt. Als Adv. 1778 bei Hermes Soph. R. 1, 641 als Adv.

weise, adj.: aufs beste ein- u. umsichtsvoll, hochverständig. Mhd. *wîs(e)*, ahd. *wîs(i)* «kundig, wissend, verständig, weise»; dazu asächs.-afrs. *wīs* «kundig, wissend», ndl. *wijs*, ags. *wīs* in den Bedd. des ahd. *wîsi*, engl. *wise*, anord. *vīss* «wissend, klug, gewiß», schwed. *vis*, dän. *vis* «weise», got. nur in Zss. *unweis* «unwissend», *fullaweis* «vollkommen», Part. der idg. Wz. *wid* «wissen» (s. d.), idg. **weidto-*. Die mhd. Form *wîs*, jetzt *weis* hält sich noch in Abl. u. Zss. Subst. **Weise,** m. (*-n*, Pl. *-n*), mhd. *wîse*, ahd. *wîso* m. *ABL.* **Weisheit,** f., mhd. *wîsheit*, ahd. *wîsheit* f.; damit zgs. **Weisheitszahn,** m.: Zahn, der erst im Alter kommt. 1786 b. Adelung. **weislich,** adj., mhd. *wîslîch*, ahd. *wîslîh*; davon das Adv. *weislich*, mhd. *wîslîche*, ahd. *wîslîcho*, asächs. *wīslico*, afrs. *wīslika*. *ZUS.* **weismachen,** v.: jem. Unwahres für Wahres glauben machen. Im 16. Jh. Mhd. *wîs machen* «kundig machen» mit Akk. d. Pers. u. Gen. d. Sache; dafür ahd. *wîs(i) tuon* «kundtun» mit Dat. der Pers. u. Akk. der Sache od. mit Akk. der Pers. u. Gen. der Sache. Im Nhd. urspr. mit Akk. der Pers. u. Akk. der Sache, wie noch Weigand forderte, jetzt aber mit Dat. der Pers. *einem etw. weismachen* (so schon 1669 im Simpl. 246 u. b. Herzog v. Braunschweig 410). Früher mit Anlehnung an *weiß* auch *weißmachen*.

Weise, f. (*-n*): die unterscheidende Beschaffenheit eines Tuns oder Vorkommens; Melodie. Mhd. *wîs(e)* f., auch *wîs* m. in beiden Bedd., ahd. *wîs(a)* f. in der ersten, bei Notker auch in der 2. Bed.; dazu asächs. *wīsa* f. «Art u. Weise», ndl. *wijze* f., afrs. *wīs* f., ags. *wīs* f., auch «Strophe», anord. *vīs* in *öðru vīs* «anders», *vīsa* f. «Strophe», schwed.-dän. *vis* «Art u. Weise», schwed. *visa*, dän. *vise* «Lied, Weise». Eine Partizipialbildung wie lat. *vīsum* n. «die Erscheinung, Bild» von der Wz. *vid* «sehen» (s. *wissen*) od. viell. besser eine Weiterbildung zu gr. εἶδος n. «Ansehen, Gestalt», lit. *véidas* m. «Angesicht», abg. *vidŭ* m. «Anblick, Aussehen», aind. *vēdas* n. «Erkenntnis», also idg. **weidsā*, was dem gr. ἰδέα f. «Ansehen, Gestalt, äußre Erscheinung» mit Ablaut entsprechen würde. Aus dem Germ. entl. ital. *guisa*, frz. *guise* f. Hierzu gehört auch das Suffix *-weise, -weis* in *haufen-, reihen-, scherz-, stufen-, teilweise*. Derartige Bildungen haben sich im 16. Jh. entwickelt. Im Mhd. heißt es *in wehsels wîse* «in der Weise des Wechselns» u. daraus entwickelten sich dann genitivische Verbindungen

wie *beispielsweise*. Dann aber wurde nach dem Muster nominaler Zss. auch der Stamm eingesetzt. Die adj. Verwendung dieser Bildungen tritt erst im 18. Jh. auf. In Verbindungen mit Adj. wie *möglicherweise, natürlicherweise* liegt der Gen. vor; sie kommen in dieser Art schon im 15. Jh. vor.

Weisel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Bienenkönigin. Mhd. *wîsel* «Führer, Bienenkönigin». Zu *weisen*. Dafür ahd. *wîso* m. in beiden Bedd. Bei Gellert Schr. (1760) 1,7 *Weiser* m.

weisen, v. (Prät. *wies*, Konj. *wiese*, Part. *gewiesen*, Imp. *weis*[*e*]): (eig.) wissend machen (noch deutlich in *unterweisen*); jem. wissend machen in bezug auf Richtung wo oder wohin (*den Weg weisen*); (dann) ihn zu dieser Richtung nötigen (*zurechtweisen*); zeigen. Mhd. *wîsen*, ahd. *wîsan* aus **wîsjan*; dazu asächs. *wîsian* «zeigen, verkünden», ndl. *wijzen*, afrs. *wîsa* «zeigen, anweisen, zuerkennen, erkennen», ags. *wîsian* «zeigen, führen, lenken», anord. *vîsa*, schwed. *visa*, dän. *vise* «weisen». Von dem Adj. *wîs* (s. *weise*) und daher urspr. schwachbiegend. Die starken Formen tauchen vereinzelt im Mhd. auf (Prät. *weis*, Part. *gewisen*), finden sich dann im 16. Jh. überwiegend, so bei H. Sachs, während Luther noch schwach biegt, ebenso noch b. Logau 1,3,17, Weise Erzn. 60, Lohenstein Hyac. 84. Mhd. wird das Verb mit dem doppelten Akk. verbunden, während nhd. für den Akk. d. Pers. der Dat. z. T. eingetreten ist, der aber auch schon md. vorkommt. *ABL.* **Weiser,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): einer der weist (z. B. in *Wegweiser*); Uhrzeiger. Mhd. *wîsære* m. «Führer, Lehrer». Ahd. dafür *wîso*, s. *Weisel*. **Weisung,** f.: Befehl. Mhd. *wîsunge* f. «Zeigung, Offenbarung, Ausweis, Inhalt, Leitung, Führung, Einweihung, Beweisführung, Rechtweisung».

weismachen, s. *weise*.

weiß, adj.: rein lichtfarbig. Mhd. *wîz*, ahd. (*h*)*wîz*; dazu asächs.-afrs.-ags. *hwît*, engl. *white*, anord. *hvîtr*, schwed. *hvit*, dän. *hvid*, got. *weits*; daneben (mit Ablaut) mnd. *witt*, ndl. *wit*; dazu aind. *çvítnas*, *çvitnjás* «weißlich», *çvētás*, aw. *spaetō* «weiß», abg. *světu* m. «Licht, Helle», lit. *švaitíti* «hell machen», viell. auch lat. *vitrum* n. «Glas». Über Verstärkungen von *w. schlohweiß, kreideweiß* s. ZfdW. 6, 209. Subst. **Weiße,** m. (*-n*, Pl. *-n*): Angehöriger der weißen Rasse. Erst im 19. Jh. [1] **Weiße,** f. (Pl. *-n*): Glas oder Flasche Weißbier. Berlinisch. **Weiße,** n., im Ei, im Auge. Auch *Weiß* in *Bleiweiß*. RA. *der weiße Sonntag* «der Sonntag nach Ostern», lat. *dominica in albis*, benannt von den weißen Kleidern, die man in der Woche nach Ostern trug. *sich weiß brennen wollen* «sich für unschuldig ausgeben wollen». Nach Adelung von der Reinigung der Silberoberfläche durch Sieden, Brennen mit Weinstein u. Salz. *ABL.* [2] **Weiße,** f.: die weiße Farbe. Mhd. *wîze* f., ahd. *hwîzi* f.; dazu anord. *hvīti* f. **weißen,** v.: weiß machen; tünchen. Mhd. *wîzen*, ahd. (*h*)*wîzan*; dazu ags. *hwītan*, engl. *whiten*, got. *galveitjan* «weiß machen»; davon **Weißer,** m.: Tüncher. 1678 bei Kramer. **weißlich,** adj.: dem Weiß ähnlich. 1711 bei Rädlein als Adv., 1561 b. Maaler *weyßlächt*, 1540 b. Alberus dict. E1[b] *weißlicht*, mhd. *wîzlot*. **Weißling,** m. (*-s*, Pl. *-e*): Weißfisch (Adelung, vgl. auch Goethe [Götz] 39, 88); weißer Tagschmetterling (1796 bei Nemnich). *ZUS.* **Weißbäcker,** m.: ein Bäcker, der Weißbrot bäckt. 1786 b. Adelung. **Weißbier,** n.: helles Bier besondrer Art. Bei H. Sachs Fastn. 6, 144. **Weißbinder,** m.: Küfer, der nur kleine Gefäße aus weißem Holz bindet (1786 b. Adelung); Tüncher, hessisch. **Weißbrot,** n.: Semmel. Mhd. *wîzbrôt* n. Gegensatz ist *Schwarzbrot*. **Weißdorn,** m.: eine Art des Hagedorns, crategus oxyacantha L. Bei Dioscorides 80[a]. **Weißfisch,** m.: kleiner Fisch mit silberfarbnen Schuppen, meist cyprinus alburnus. 1664 bei Duez. **weißgar,** adj.: mit Kalk, Alaun u. Salz gar gemacht; zum Unterschied von *lohgar*. **Weißgerber,** m.: Gerber, der *weißgar* gerbt. Mhd. *wîzgerwer*. **Weißkohl,** m.: Kohl von weißer Farbe, zum Unterschied vom *blauen, braunen, grünen Kohl*. 1716 b. Ludwig, aber noch Adelung fordert als besser *weißer Kohl*. **Weißkraut,** n.: Weißkohl. 1786 bei Adelung. **Weißpfennig,** m., Übersetzung des mlat. *albus* m., s. *Albus*. Spätmhd. *wîzpfenninc* m. **Weißtanne,** f.: Tanne mit hellerer Rinde. 1561 bei Maaler *w(e)yßtann*. **weißwaschen,** *einen Mohren*, gr. Αἰθίοπα λευκαίνειν (ZfdW. 3,236). **Weißwein,** m., noch nicht b. Heinsius.

weissagen, v.: durch übernatürliche Eingebung voraussagen. Mhd. *wîs(s)agen*, eig. aber *wizzigen* (Herbort 1694), ahd. *wîzagôn*; dazu afrs. *wītgia*, ags. *wītigian*. Abgeleitet von ahd. *wîz(z)ago*, ags. *wīt(e)ga* «Wahrsager», einer Abl. von *wid*, s. *wissen*, also «der Wisser». Das Wort hat demnach mit *weiß* u. *sagen* nichts zu tun, es wurde aber mit diesen in Verbindung gebracht (daher auch älternhd. *weißgesagt*, ZfdW. 1, 303), und schon bei Notker *wîssago, -sage*, wie *wârsago*. Mhd. allgemein *wîssage*, auch *wîhsage* m. durch Anlehnung an *wîh* (s. *Weihnachten*), nhd. **Weissager,** m. **Weis-**

sagung, f. (Pl. *-en*), mhd. *wîssagunge*, ahd. (b. Notker) *wîzegunga* f.

Weißbäcker usw., s. *weiß*.

Weistum, n. (*-s*, Pl. *-tümer*): urkundliche Aufzeichnung von Rechtsgewohnheiten. 1486 *wystumb* m. (Weist. 2, 98), mhd. *wîstuom* m. n. «Weisheit, Urteil, Rechtsbelehrung, Weistum», ahd. *wîstuom* m. n.; dazu asächs.-afrs.-ags. *wîsdōm* m., engl. *wisdom*, anord. *vîsdōmr* m. «Weisheit». — **Weisung,** s. weisen.

weit, adj.: geräumig, ausgedehnt, fern. Mhd.-ahd. *wît*; dazu asächs.-afrs.-ags. *wīd*, ndl. *wijd*, engl. *wide*, anord. *vīðr*, schwed.-dän. *vid*. Aind. *vītás* «gerade, geradlinig» entspricht der Form nach genau u. auch die Bedeutungen lassen sich vermitteln. Als Adv. (mhd. *wîte*, ahd. *wîto*, asächs. *wīdo*, ags. *wīde*) wird *w.* z. T. rein verstärkend verwendet. Subst. **Weit,** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): größte Weite eines Schiffs. Im Schiffsbau. [1] **Weite,** n., z. B. *das Weite suchen* ist das subst. Ntr. Sg., eig. *das weite Feld*. Die Verbindungen *bei weitem* «nicht so sehr», *von weitem* «aus der Ferne» sind adverbialisch geworden u. mit dem Dat. des Adj. zgs. Neben letzterm nicht selten *bei*, *von weiten* (ersteres 1786 bei Adelung), worin viell. mhd. *wîten(e)* adv. steckt, eine Bildung wie *unten*, *oben*. *weit u. breit* 1541 bei Frisius 806[b] ist mhd. *wîten und breiten*. *ABL.* [2] **Weite,** f. (Pl. *-n*), mhd. *wîte*, ahd. *wîtî* f. **weiten,** v.: weit machen. Mhd. *wîten*, ahd. *giwîtan*. **weiter,** adj. adv.: über den Punkt hinaus, bis zu dem man schon gekommen ist. Eig. das Adv. des Komp. von *weit*, mhd. *wîter*, ahd. *wîtor*, aber erst nhd. als Partikel; davon **weitern** nur in *erweitern* v.: weiter machen. Mhd. *wîtern* «weiter werden, machen», ahd. (b. Notker) *gewîterôn*, wovon **Weiterung,** f.: Verzögerung, Kanzleiausdruck im 16. Jh. Mhd. *wîterunge* f. «Erweiterung». *ZUS.* **weitaussehend,** adj., in der 1. H. des 18. Jhs. (ZfdW. 9, 139). **weithér,** adv.: aus weiter Ferne. Zgs. aus *weit* u. *her*. Rd. *nicht weit her sein*, im Simpl. 1, 1065 K. **weitläufig,** auch **weitläuftig,** adj.: über Gebühr sich hinziehend. Die erste Form findet sich b. Adelung, 1678 bei Kramer (*-läuffig*), 1561 bei Maaler u. 1541 bei Frisius 278[a], 705[a], 806[b] (*weytlöuffig*) u. 1513 bei Pleningen Sallust T 3 (*weitlewffiger*). Dagegen ist *weitläuftig* schon mhd. *wîtlouftic*, dann bei Luther W. 8, 150 (*-leufftig*), 1664 bei Duez (*-läwfftig*) u. dann b. Klopstock, Lessing, Wieland, Goethe, Herder. Zgs. mit *-läuftig*, s. *Lauft*. **weitschichtig,** adj.: weitgehend. Bei Schiller Tell 2728. **weitschweifig,** adj.: umständlich. 1534 bei S. Franck Weltb. 125. Mhd. *wîtsweific*, häufiger *wîtsweif(e)* «umherschweifend mit den Augen, weitschweifend, -läufig». Zu *schweifen*. **weitsichtig,** adj.: in der Nähe schlecht, in der Ferne gut sehend. 1678 bei Kramer. 1616 «weit aussehend» (Gombert 4, 8).

Weizen, m. (*-s*): die Getreideart triticum. Bei Luther *weitze* (2. Mos. 9, 32), 1482 im voc. theut. mm 7[a] *waytz* (noch b. Günther 382 *Weitz* u. selbst noch bei Rückert 4, 111 *Weiz*) u. 1540 b. Alberus dict. ii 2[b] *weiß* u. so oder als *Weißen* noch heute mundartl. weit verbreitet (schweiz.-obschwäb.-els.-obhess.-wetterau.-luxemburg. [*wēss*] hennegau.-thür.). Mhd. *weizze*, *weitze* m., ahd. *(h)weiz(z)i* m.; dazu and. *hwēti* m., ndl. *weit* f., ags. *hwǣte* m., engl. *wheat*, anord. *hveiti* n., schwed. *hvete*, dän. *hvede*, got. *hwaiteis* m. Aus dem Germ. entl. lit. *kvietīs* m. «Weizenkorn», *kviečeĩ* pl. «Weizen». Mit Ablaut zu *weiß* als das weiße Korn gegenüber der dunkeln Gerste, vgl. Hoops Waldbäume 356. Ähnliche Benennungen liegen vor in bret. *gwenn* «weiß» u. *gwiniz* «Weizen», alb. *barþ* «weiß, Weizen». Denselben Vokalismus wie *weiß* zeigen schwed.-dial. *hwīte*, mengl. *white*. Der Wechsel von *z* u. *ss* erklärt sich aus der alten *j*-Flexion. *ABL.* **weizen,** adj.: aus Weizen bestehend. 1482 im voc. theut. mm 7[a] *waytzin*, mhd. *weizîn*. Bes. in Zss.: **Weizenbrot,** n., mhd. *weiz(en)brôt*; **Weizenernte,** f., bei Luther Ruth 2, 23 *Weizenernd* usw.

welch, flekt. **welcher,** *-e*, (*-es*), das adj. fragende, auch ausrufend gesetzte Fürwort (= *was für*); das adj. relative Fürwort; auch indefinit. Adjektivum. Mhd. *welch*, *welich*, *wel* (noch wetterau. *well*), auch *wilich*, *wielich* «wie beschaffen, welch» (mit Subst.), (ohne Subst.) «welch, wer» (allgemein), ahd. *(h)welîh*, *wilîh*; dazu asächs. *hwilīk* «irgend einer, welcher», ndl. *welk*, afrs. *hwelīk*, ags. *hwilc*, engl. *which*, anord. *hvīlīkr*, schwed.-dän. *hvilken*, got. *hwileiks* «wie beschaffen, was für ein, welcher»; daneben got. *hwēleiks* (zgs. mit dem Instr. *hwē*), wozu ahd. *(h)wielîh*, mhd. *wielich*. Zgs. mit dem Fragestamm *wer* u. *lich* (s. *-lich*). Wahrscheinlich ist die Zss. mit dem Instr. älter. Die Bedeutung ist also «wie beschaffen», dem «so beschaffen» (s. *solch*) gegenübersteht. Folgt auf *welch* ein Adj., so steht die starke Form, wenn *welch* unflektiert ist, z. B. *Welch neuer Qualenkrampf bedrohet mich* Goethe Nat.T. 3, 4, *Welch köstliches Gewand entwickelt sich* ebd. 2, 5 (doch kann in Verbindung mit einem Ntr. das Adj. auch unflektiert bleiben *Welch traurig Los* Tasso 3, 3),

mit dem Gen. *Welch andrer Sünde klagt das Herz dich an* Schiller Maria St. 5,7. Doch sagt man in Prosa lieber *welch eine traurige Begebenheit*, auch bei Goethe Nat. T. 1,6 *O welch ein selig jubelvoller Tag!* Wird *welch* flektiert, so folgt jetzt die schwache Form des Adj. *welche schönen Auen* Schiller Demetr. 2,2; früher war auch die starke möglich *welche fürchterliche Zeichen!* Schiller Jungfr. 4,11, *welche reizende Bilder* K. Ph. Moritz Styl 80. In emphatischer Ausdrucksweise steht auch *welch ein* vor einem Subst. *Welch ein Ausgang* Schiller Jungfr. 4,13, *Welch eine Dämmerung* Goethe Tasso 3,2, *welch ein Wiedersehn!* Schiller M. St. 5,4, *Welch eine Wendung!* König Wilhelm v. Preußen 2.9.1870. Als Fragewort berührt es sich mit *wer*, doch muß bereits eine große Gruppe feststehen u. nur nach dem Individuum gefragt werden, wenn es gebraucht wird. Als unrichtig gilt jetzt, wenn man *w.* auf etwas allgemeines bezieht, wie z. B. *die Äbtissin sprach noch ein paar Worte mit ihm u. ließ ihn dann gehen, welches ihm recht lieb war* J. M. Miller Siegwart 903. Dafür jetzt *was*. Schließlich wird *welcher* als Relativum gebraucht für *der, die, das*. Vgl. darüber Btr. 16,477. Es entspricht hier z. T. dem mhd. *swelch* (aus *so welch*). Schon bei Luther *welcher ist Christus*.

Welf, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*), n. (Pl. -*er*): Junges wilder Tiere; junger Hund. Veraltet, nicht bei Adelung u. Campe, aber in neurer Zeit dichterisch wieder aufgenommen, bei R. Wagner Ges. Schr. 6,132 in nd. Form Pl. *Welpen*. Mhd. *welf(e)* m. n., ahd. *(h)welf* m. n. «Tierjunges»; dazu asächs. *hwelp* m. «junger Hund», ndl. *welp* n., ags. *hwelp* m., engl. *whelp*, anord. *huelpr* m., schwed. *valp*, dän. *hvalp* «Tierjunges, bes. von Hunden». Dazu mit Ablaut u. anderm Suffix gr. σκύλαξ m. f. «Tierjunges». Anders Zfd W. 2,286. *ABL.* **welfen,** v.: Junge werfen. Mhd. *welfen*.

welk, adj.: (aus Mangel an Feuchtigkeit) Lebensfrische u. Spannkraft verlierend. Mhd. *welc(h)*, *wilch* «feucht, lau, milde», ahd. *wel(c)h*, *welc* «feucht, weich, an Frische u. Spannkraft geschwunden», and. (entl.?) *welku* «marcida». *ABL.* **welken,** v.: welk werden. Mhd. selten *welken*, ahd. *wel(c)hên*, *welkên*; dazu mengl. *welken, welwen*, engl. *welk* «schwinden, welken» u. mit Ablaut ags. *wlacu*, *wlœc* «feucht», also eig. «durch Feuchtigkeit weich». Verw. mit lit. *vilgìti* «befeuchtend glätten», apreuß. *welgen* «Schnupfen», abg. *vlaga* f. «Feuchtigkeit», *vlŭgŭkŭ* «feucht», ir. *folcaim* «netze». Dazu noch *Wolke* (s. d.).

Wellbaum, m. (-*s*, Pl. -*bäume*): sich um seine Achse bewegender Baum am Mühlrad. Mhd. *welleboum* m., ahd. *welleboum* m. «Walze, Zylinder». Zgs. mit *Welle*.

Welle, f. (Pl. -*n*): Wasserbogen d. bewegten Wasserfläche u. dem ähnliches; Walze, Wellbaum; walzenförmig gebundnes Reiserbündel; (turnerisch) kreisförmige Bewegung um das Reck. Mhd. *welle* f. in den 3 ersten Bedd., ahd. (bei Notker) *wella* f. in 1. Bed.; dazu ags. *will(a)*, *well(a)*, *wyll(a)* m. «Quelle, emporspringendes Wasser», engl. *well*. Verw. mit lit. *vilnìs* f., abg. *vlŭna* f. «Welle». Wohl wurzelverw. mit ¹*wallen*. *ABL.* **wellig,** adj., mhd. *wellec*. *ZUS.* **Wellenlinie,** f.: wellenförmige Linie. **Wellenschlag,** m., 1793 bei Adelung unter *Brandung*.

Weller, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Zylinder von Ton, woraus die Pfeife in der Form gebildet wird. 1786 bei Adelung. Zu *Welle*.

wellern, v.: mit runden Strohbüscheln, die, von Lehm durchdrungen u. damit bestrichen, zwischen Hölzer gesteckt werden, zur Bildung einer Fläche ausfüllen (z. B. *eine Wand wellern*); mit Stroh u. Lehm bekleiben. Aus dem Ndd. 1786 bei Adelung. Mnd. *wellern*. Zu *Welle* in der 3. Bed. *ZUS.* **Wellerwand,** f., 1786 bei Adelung. Mnd. *wellerwant* f.

Wellfleisch, n.: Stichfleisch. Nordd. Zgs. mit *wellen* «aufkochen lassen», 1786 b. Adelung *wällen*, Bewirkungswort zu *wallen*.

Wels, m. (-*es*, Pl. -*e*): der größte Flußfisch Europas, siluris glanis. Im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 403ᵇ. Desselben Stammes wie *Wal*. Verw. mit apreuß. *kalis* «Wels».

welsch, adj.: italienisch, romanisch; fremdländisch, fremdländisch unverständlich. Früher auch *wälsch*. Mhd. *wal(h)isch, wel(h)isch, welsch, wälsch* «französisch, italienisch, romanisch, lateinisch», ahd. *walahisc*, *wal(h)isc*, von ahd. *wal(a)h*, mhd. *walch* m. «Fremder, bes. Romane», ags. *weal(h)* m. «Kelte, Fremder, auch Sklave». Dieses *Walch* (jetzt selten *Wale*, früher *Wahle*) geht auf den keltischen Volksnamen der *Volcae* zurück, die Nachbarn der Germanen waren. Die Germanen bezeichneten damit zunächst ihre westlichen Nachbarn, die Kelten, überhaupt u. dann, als Frankreich romanisch wurde, die Romanen. In engl. *welsh* blieb die Bez. auf die Kelten. Ebenso gehen die Volksnamen *Wallonen* u. *Wallachen* auf diesen Volksnamen zurück. *Walch* wurde wohl von den Goten an die untere Donau gebracht u. dort auf die dort vorhandne romanische Bevölkerung übertr. Ins Slav. entl. abg. *Vlachŭ*. Die Bed. «fremdländisch» zeigt sich

bes. in *Kauder-*, *Rotwelsch* u. *welsches Huhn*, 1678 b. Kramer 1226[b] *Welscher Han* «gallo d' India». *ABL.* **welschen**, v.: (fremdländisch) unverständlich reden. Erst im 18. Jh. zu belegen, aber in Süddtschld. volkstüml. *ZUS.* **Welschkohl**, m.: Wirsing-, Savoyerkohl. 1711 b. Rädlein. **Welschkorn**, n.: Mais. Aus Italien nach Deutschland gekommen, 1595 bei Bock 241[a]. Auch «Buchweizen», 1669 im Simpl. 30 *welsches Korn*. **Welschkraut**, n.: Welschkohl. 1796 bei Nemnich. **Welschland**, n.: Italien. Mhd. *welh(i)sch lant* m.; dafür ahd. *Walholant*.

Welt, f. (Pl. *-en*): Menschheit (Gesamtheit der Menschen); die Menschen einer Klasse (*die gelehrte, schöne, böse W.*); das Treiben der Menschen; die Erde (als Wohnplatz der Menschen); Himmelskörper; das All der Dinge. In Zss. auch verstärkend, schon ahd. u. mhd. Mhd. *werlt*, *werelt*, seltener *welt*, aber auch mit Übergang von *l* in *n wernt* f. «Zeitalter, Jahrhundert, -tausend (lat. *saeculum*), die ganze Schöpfung, Welt, Erde als Wohnsitz der Menschen, Menschengeschlecht, Menschheit, Volk, Leute, weltliches sündiges Leben im Gegensatz zum geistlichen u. himmlischen», ahd. *weralt*, *werolt*, *woroltwer(e)lt* f. «Zeitalter, Menschheit, Wohnsitz der Menschen, irdisches Leben und Wesen»; dazu asächs. *werold* f. m. «Welt, Erde, Leute, Leben, Lebenslage, Dasein», ndl. *wereld* f., afries. *wrald*, *(w)rauld* f., ags. *weorold* f., engl. *world*, anord. *veröld* f., schwed. *verld*, dän. *verden*. Zgs. mit ahd.-mhd. *wer* m. «Mann» (s. *Wergeld*) u. got. *alds* f. «Alter, Zeit, Ewigkeit», anord. *öld* f. «Zeitalter», das mit *alt* (s. d.) zum gleichen Stamm gehört. *Welt* bed. also «Menschenalter», wie noch im Ahd. u. Mhd. (s. o.). *ABL.* **weltlich**, adj., mhd. *werlt-*, *werntlich*, ahd. *weralt-*, *woroltlîch*, *werltlîch* «dieser Welt angehörig, sinnlich». **Weltling**, m.: weltlich gesinnter Mensch. Im 17. Jh. (vgl. ZfdW. 2, 201). *ZUS.* **Weltall**, n., bayr. nur so, aus **Weltenall**, n. (*-s*), b. Wieland Suppl. 1, 140 *Weltall*. Von Adelung getadelt. **Weltalter**, n.: angenommne Entwicklungsstufe der Menschheit. 1786 b. Adelung. **Weltanschauung**, f., erst um die Mitte des 19. Jhs. statt des ältern **Weltansicht**, f., 1811 b. Campe. Vgl. ZfdW. 8, 138. **Weltausstellung**, f.: allumfassende Ausstellung von Gütern u. Erzeugnissen. Die erste fand 1851 in London statt. **weltbekannt**, adj.: allgemein bekannt. 1678 bei Kramer. **Weltbeschreibung**, f., 1482 im voc. theut. nn 6[b]. **Weltbürger**, m.: Verdeutschung von Kosmopolit. Zuerst 1669 b. S. von Birken, dann aber Schlagwort der 2. H. d. 18. Jhs. Vgl. ZfdW. 6, 345. **Weltgegend**, f. (Pl. *-en*), 1786 bei Adelung. **Weltgeist**, m., Modewort des 18. Jhs. (ZfdW. 6, 118), 1716 bei Ludwig. **Weltgeistliche**, m.: in der kathol. Kirche der Geistliche, der nicht einem Kloster angehört. 1786 bei Adelung. **Weltgeschichte**, f., 1691 bei Stieler. **Weltkind**, n.: ein den Freuden der Welt ergebner Mensch. Im 16. Jh. (Germ. 29, 397). Nach Luk. 16, 8. Ebenso **weltklug**, adj.: klug, wie es für die Welt nötig ist. 1642 b. Duez. **Weltkreis**, m., im 15. Jh. *weltkraiß*. **Weltkugel**, f., 1582 im Garg. 441. **Weltliteratur**, f., 1827 von Goethe ausgegebnes Schlagwort. Vgl. Ladendorf. **Weltmann**, m. (*-s*, Pl. *-männer*): fein gebildeter Mann. 1691 bei Stieler u. 1669 im Simpl. 348. Mhd. *werltman* m. «Mensch auf der Welt, an der Welt hangender Mensch», ahd. *weroltman* m. «irdisch gesinnter Mensch». **Weltmarkt**, m., volkswirtschaftliches Schlagwort seit d. 1. H. d. 19. Jhs. Vgl. Ladendorf. **Weltmensch**, m., im 17. Jh. (Gombert 4, 8). **Weltmeer**, n.: Ozean. Mhd. *werltmer* n. «Meer der Weltlichkeit». **Welträtsel**, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das Rätsel, das sich bei der Erklärung der Welt dem Forscher aufdrängt. Im 19. Jh. Vgl. Ladendorf. **Weltschmerz**, m., 1810 von J. Paul geschaffen, aber erst durch Heine zum Schlagwort geworden. Vgl. Ladendorf u. Büchmann. **Weltstadt**, f.: große Stadt. Bei Schubart 8, 101 (Scheible). **Weltteil**, m.: eines der 5 Festländer der Erde. 1725 b. Gottsched Redek. 631. **Weltweise**, m. (*-n*, Pl. *-n*): Philosoph. Bei Luther 1. Kor. 1, 20 *die Weltweisen* «Erforscher dieser Welt». Mhd. *we(r)ltwîse*, ahd. *weraltwîse* adj. «in weltlicher Kunst u. Gelehrsamkeit erfahren»; davon **Weltweisheit**, f., bei Comenius. **Weltwirtschaft**, f., Beleg von 1823 ZfdW. 9, 312.

wem, Dat. von *wer*, *was*. **wen**, Akk. von *wer*.

[1] **Wende**, f. (Pl. *-n*): Handlung des Wendens; Ort des Wendens. Jetzt meist dafür *Wendung*. Mhd. *wende* f. «Umkehr, Wendung nach rückwärts, äußerstes Ende, Grenze, Himmelsgegend, Weise», ahd. *wentî* f. «Grenze, Wandlung». Zu *wenden*. *ZUS.* **Wendekreis**, m.: Linie als äußerste Grenze der Sonnenbahn. Noch nicht 1716 bei Wolff, wo *Wendungspunct*, aber schon 1713 b. Dentzler clavis 827[b] *Wendekreis*, *Wendecirckel*, 1691 bei Stieler *Krebs-* *sive* (oder) *Sonnenwendezirkel* u. *Steinbocks-* *sive Winterwendezirkel*. Übersetzung des lat. *circulus tropicus*. **Wendepunkt**, m., 1811 bei Campe aus der Astronomie. 1716 bei Wolff dafür *Wendungspunkt*.

[2]**Wende,** m. (*-n*, Pl. *-n*), s. *Slawe.*

Wendehals, m. (*-es*, Pl. *-hälse*): der Zugvogel jynx. 1579 in Siebers Gemma 40 *Wendehals*, eine sächs.-schles. Form, aber 1678 b. Kramer, 1625 im Eselkönig, 1540 b. Alberus dict. 22[b] u. auch noch b. Frisch *Windhals.* Auch ndl. 1598 bei Kilian *windhals.* Zgs. aus *winden* u. *Hals.* Der Name, weil der Vogel den Hals *winden* od. drehen kann, auch lang ausstrecken. Vgl. Suolatti 35.

Wendekreis, -punkt, s. [1]*Wende.*

Wendelstein, m. (*-s*, Pl. *-e*): steinerne Wendeltreppe. Bei Luther 1. Kön. 6, 8. Früh im 15. Jh. *wendelstein*, 1482 im voc. theut. nn 8[a] *wentelstein*, *kirchthurn*, also eig. «Turm mit Wendeltreppe». Zgs. mit mhd. *wendel* m. «sich wendendes Ding» (zu *wenden*) u. *Stein.* **Wendeltreppe,** f. (Pl. *-n*): in Windungen emporsteigende Treppe. 1641 bei Comenius 544 *Wendeltreppe u. Schnecke.* 1664 bei Duez auch *Windeltreppe* u. so noch b. Wieland 21, 37 (Gandalin 242), Arnim 3, 18. Gebildet nach *Wendelstein.*

wenden, v. (Prät. *wandte* u. *wendete*, Konj. *wendete*, Part. *gewandt*, meist *gewendet*): die Richtung verändern; umkehren; (refl.) sich in eine andere od. die entgegengesetzte Richtung bewegen. Mhd. *wenden* (Prät. *wante*, Part. *gewant*) «anrühren, umwenden, rückgängig machen, hindern, verhindern, kehren, richten, anwenden, verwenden, (refl.) sich wenden, aufhören», ahd. *wentan* (Prät. *wanta*, Konj. *wanti*, Part. *giwant*, *giwentit*) «in andre od. entgegengesetzte Richtung bringen»; dazu asächs. *wendian*, ndl. *wenden*, afrs. *wenda*, ags. *wendan* (engl. *wend*, Prät. *went* «gehen»), anord. *venda*, schwed. *vända*, dän. *vende*, got. *wandjan* «wenden», Bewirkungswort zu *winden*, also «drehen machen». *ABL.* **wendig,** adj., jetzt veraltet, aber noch wetterau. *wenk*, 1678 b. Kramer «unbeständig», mhd. *wendic* «hingewandt, rückgängig», ahd. (b. Notker) *wendîg* «veränderlich». **Wendung,** f. (Pl. *-en*), mhd. *wendunge* f. «Abwendung des Schadens», im Sinne von «Ausdruck» bei Lessing 1, 437.

wenig, adj. adv.: vergleichungsweise nicht viel. 1605 b. Hulsius *weinig*, mhd. *wênec*, *weinec* adj. «weinend, klagend, unglücklich, klein, gering, schwach», ahd. *wênag* «bejammernswert, unglücklich, elend, (be)dürftig»; dazu got. *wainahs* (nur Röm. 7, 24, nicht ganz sicher). Wohl zu *weinen* unter Einwirkung von ahd. *wê.* Vgl. noch Btr. 27, 135. Als Adv. steht *w.*, *ein wenig* schon mhd. Es ist eig. der Nom. Sg. Ntr. als Subst. *ABL.* **Wenigkeit,** f., fast nur noch in der Verb. *meine W.* «meine geringe Person». Zuerst 1624 b. Opitz Poet. 20. Über die Geschichte des Begriffs vgl. ZfdW. 9, 87 ff. Zuerst um 30 n. Chr. bei Valerius Maximus *mea parvitas*, bei Otfrid *unsu smâhu nidiri.* **wenigstens,** adv.: so wenig als möglich ins Auge gefaßt. Gebildet wie *ehestens.* 1716 bei Ludwig. Ähnlich *zum wenigsten*, 1660 bei Corvinus fons 1, 563[b].

wenn, Konj.: zu welcher Zeit (nur noch mundartl., sonst dafür *wann*); unter der Bedingung daß. Eins mit *wann* (s. d.). In den obd. Ma. überwiegt dieses noch heute, während md. u. nd. *wenn* herrscht auch in Verwendungen, die die Schriftsprache nicht kennt (*Wenn kommst du?*), die aber im 18. Jh. nicht selten sind. Erst Gottsched 1748 setzt bedingend nur *wenn*; 1741 bei Frisch *wann* u. *wenn* in gleicher Bed., dagegen 1722 Freyer Orth. 258 u. 92 nur *wenn* in beiden Bedd. 1678 bei Kramer, 1691 bei Stieler usw. stehen *wann* u. *wenn* glbd., doch überwiegt b. Weismann 1715 *wann*, b. Kirsch 1723, Weber u. Steinbach 1734 *wenn.* 1537 bei Dasypodius 224[b], 451[d], 456[c], sowie Alberus dict. Hh 3[a] haben *wann*, *wenn* bereits bedingend, doch steht bei ersterm vorzugsweise *wann*, während 1538 Serranus dict. y 8[a] dies nur hat. *ZUS.* **wenngléich,** konj., **wenn schón,** bayr. nur **wennschón:** zugestanden daß. 1691 bei Stieler 1910 *wannschon*, 2433 *wann schon*, a. a. O. auch *wanngleich*, 667 *wenn gleich*, 1678 bei Kramer *wenn gleich, schon, auch*, woneben aber in Beispielen *wann schon*, u. 1664 b. Duez *wann schon.* **wenn nicht:** die Bedingung gesetzt, daß nicht. 1540 bei Alberus dict. Hh 3[b] *wenn nit.*

Wenzel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): der Bube in einzelnen Kartenspielen. 1786 b. Adelung. Der Eigenname *Wenzel*, mhd. *Wenzel*, entl. aus slow. *Wenceslaw*, russ. *Venceslav*, zgs. aus russ. *vjenec* m. «Kranz» u. *slava* f. «Ruhm». Latinisiert **Wenzeslaus.**

wer, Frage- u. indefinitives Pronomen. Dazu das Ntr. **was.** Der Gen. lautet **wessen** (1678 b. Kramer u. schon spätmhd.), älter aber *wes* (noch in *weshálb*, *weswégen* u. in *wes das Herz voll ist, des geht der Mund über*), früher auch *weß* geschrieben; der Dat. *wem*, der Akk. *wen.* Mhd. *wer*, Ntr. *waz*, Gen. *wes*, Dat. *wem(e)*, Akk. *wen*, *waz*; ahd. *(h)wer*, *(h)wie*, *(h)waz*, Gen. *(h)wes*, Dat. *hwemu*, *wemo*, Akk. *(h)wenan*, *wen*, *(h)waz*, Instr. *(h)wiu*; dazu asächs. *hwē*, *hwie*, *hwat*, afrs. *(h)wā hwet*, ags. *hwā*, *hwæt*, engl. *who*, anord. Ntr. *huat*, got. *hvas*, Ntr. *hva*, Gen. *hvis*, Dat. *hvamma*, Akk. *hvana*, Instr. *hvē.* Im Got. kommt auch ein Fem. *hvō*, Dat. *hvizai* vor, das sonst unerhört ist. Nur

Goethe 3, 130 bildet einen Dat. F. *wer* (*Von Helios gezeugt, Von wer geboren?*). In den verw. Sprachen tritt teils ein *o*-, teils ein *i*-Stamm auf: gr. τίς, τί, Gen. (hom.) τέο, lat. *quis, quid, quod*, osk. *pis, pid*, ir. *cia, cid*, lit. *kàs*, F. *ka*, apreuß. *kas*, Ntr. *ka*, abg. *kŭ-to* «wer?», *čĭto* «was?», Gen. *česo* (= got. *hvis*), aind. *kás*, F. *kā́*, Ntr. *čit*. Ein Pl. wird im Germ. im allgemeinen nicht gebildet, doch kommt von dem erweiterten got. *hazuh* «jeder» der Akk. Pl. *hanzuh* vor, während im Ahd. bei Tatian der Nom. Pl. *wie* «qui» u. der Dat. Pl. *fon wên* «a quibus» gebildet ist. Statt dessen steht der Sg. Das Ntr. *was* wird schon got. subst. gebraucht und erfordert daher den Gen. Hierher gehören mhd. *waz tûfels?* «was Teufels», *was andres?*, ahd. *hwaz andres? was neues? was machst du hier gutes?*, mhd. *waz bezzeres, was besseres, es ist was gemeines, daß Menschen fallen* (Schiller Kab. u. L. 5, 7). Doch wurde der Gen. nicht mehr empfunden, z. B. in *was Wunder*, ahd. *waz wuntoro*, so daß in andern Fällen der Nom. eintrat, z. B. *was Teufel!* (Schiller Wall. Lag. 11), *was Henker!* Daneben auch *was der Teufel! was der Henker! was? der Blitz!* (Schiller Wall. Lag. 5). Dahin gehören auch wohl *auf was Art sich die Teufel bedanken* (Schiller Kab. u. Lieb. 5, 8), *zu was Ende* (Schiller Karlos 2, 14). Ebenso kann auch *wer* stehen, *wer Henker!* (Wallenst. Lager 7), *wer Teufel!* (im gemeinen Leben). Für die Verbindung von *was* mit dem Gen. kam am Ende des 15. Jhs. od. Anfang des 16. Jhs. die Verbindung *was für* auf mit dem Akk., die schon bei Luther (Luk. 4, 36, Joh. 2, 18; 6, 30), H. Sachs u. a. ganz geläufig ist. *für* war hier Adverb, das eig. zum Verb gehört, z. B. bei Luther *was zeigest du uns für ein Zeichen*, entstanden aus *er zeigt ein Zeichen für* (*vor*) u. dann fragend *was zeigt er für ein Zeichen?* Daher mundartl. bis in die neuste Zeit *was vor*. — Das Ntr. *was* steht ferner in Ausrufen in der Bed. «warum, wie sehr», u. weiter indefinit (schon mhd.-ahd.-got. u. idg.) nicht nur in Prosa, sondern auch poet. (*Es darf der Jugendfreund sich was erlauben* Schiller Wall. Tod 5, 5, vgl. ferner Tur. 5, 2, Tell 2, 2; 5, 1). — Relativisches *wer, was* steht zunächst ohne Beziehung auf ein Subst. od. Pronomen *Wer wagt, gewinnt*, es kann aber auch ein *der* nachfolgen, *wer etwas wünscht, der sage es*. *Was* steht dann auch statt des persönlichen *wer*: *Früh übt sich, was ein Meister werden will* (Schiller Tell 3, 1). Ein relativisches *was* steht an der Spitze eines Satzes, der sich auf einen Satz od. etw. allgemeines in ihm bezieht, z. B. *Sie ist das einzige, was von mir nachbleibt* Schiller Wall. Tod 3, 4 (schon mhd. *er hatte allez daz beschriben, — waz got hatte mit in* [*ihnen*] *getriben*, livländ. Chronik 396); aber im 18. Jh. auch häufig *was* statt des zunächst auf Bestimmtes gehenden *das, welches*, z. B. *Das erste Papier, was sie in die Hände nimmt* (Lessing 7, 293), *Es ist mein Herz, was gern beim Lob verweilt* (Schiller Pikk. 2, 7). In der neuern Sprache hat dieses *was* immer mehr um sich gegriffen u. steht nach *das, etwas*, subst. Adjektiven und in Beziehung auf einen Satz. Endlich findet sich *wer* auch in adj. Stellung vor einem Subst. u. mit diesem dekliniert, wohin *wes Geistes Kind* gehört. Bei Fr. Spee († 1635) findet sich auch *wer künstler, wen weg, wen schatz* statt *welcher*, doch ist dies nicht durchgedrungen. Der Dat. *wem* bezieht sich nur auf Personen. Statt des Dativs von *was* in Abhängigkeit von Präpositionen, teilweise auch statt des Akk. steht *wo* (s. d.).

werben, v. (Präs. *werbe, wirbt*, Pl. *werben*, Prät. *warb*, Konj. *würbe*, Part. *geworben*, Imp. *wirb*): (eig.) sich drehen (noch in der Abl. *Wirbel* u. in *werbendes Kapital*, vgl. Adelung); sich bemühen um, zu gewinnen suchen, bes. vom Freien u. vom Truppenwerben. Mhd. *werben* «sich um eine Achse drehen, sich bewegen, sich umtun, sich bemühend verfahren, tätig erstreben», ahd. (*h*)*werban* (Präs. [*h*]*wirbu*, Prät. [*h*]*warb*, Pl. [*h*]*wurbum*, Konj. [*h*]*wurbi*, Part. *gi*[*h*]*worban*), auch *wervan, werfan* «sich kreisförmig drehen, umrollen, sich wenden, zurückkehren, wandeln, sich umtun, sich bemühend erstreben, (tr.) rings bewegen»; dazu asächs. *hwerban* «sich wenden, (hin- u. her)gehen», (ndl. *werven*), afrs. *hwerva* «wenden, verändern, wandeln», ags. *hweorfan* «sich wenden, sich umhertreiben, wandeln», anord. *hverfa* (Prät. *hvarf* u. *hverfða*), schwed. *hvärfva* «einen Bären umzingeln», dän. *hverve* «anwerben» (die Bed. nach dem Deutschen), got. *hvaírban* «wandeln», verw. mit gr. καρπός m. «Handwurzel», καρπάλιμος «reißend, schnell» (auch καρπός «Frucht» könnte hierher gehören, vgl. bei Adelung *Heu werben* «Heu ernten»), viell. auch mit aind. *çū́rpam* n. «geflochtner Korb zum Schwingen des Getreides, Wanne». Nach Bezz. Btr. 29, 239 hierher auch phryg. κορύβαντες, κύρβαντες «Priester der Kybele». *ABL.* **Werber,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Freier, Anwerber der Soldaten (1678 in beiden Bedd. b. Kramer). Mhd. *werbære* m. «(Be)werber, um die Minne der Frauen Werbender»; dazu mhd. *werberinne* f. «Kupplerin». **Werbung,** f., mhd. *werbunge* f.

Werde, n., die als Subst. gesetzte 3. Pers. Sg. Präs. Konj. von *werden*. Nach 1. Mos. 1, 3.6 in der 2. H. des 18. Jh. b. Goethe u. Schiller, 1811 b. Campe aus J. A. Cramer. *ZUS.* **Werdegang,** m.: Entwicklung. Erst um die Mitte des 19. Jhs.

werden (Präs. *werde*, *wirst*, *wird*, Prät. *ward*, seltner als *wurde*, Pl. *wurden*, Konj. *würde*, Part. *geworden*, auch u. zwar als Hilfsverb immer *worden*, Imp. *werde*): anfangen zu sein; in der Zukunft sein; durch Übergang sich entwickeln od. verwandeln; geschehen. Dann Hilfsverb zur Bildung des aktiven Futurs u. der Zeitformen d. Pass. Mhd. *werden* (Präs. *wirde*, *wir*[*de*]*st*, *wir*[*de*]*t*, Pl. *werden*, Prät. *wart*, *wurden*, Part. *worden*, Imp. *wirt*), ahd. *werdan* (*wirdu*, *wirdit*, b. Notker *wirt*, *werdamês*, Prät. *ward*, *wurtum*, Konj. *wurti*, Part. [*gi*]*wortan*, Imp. *wird*); dazu asächs. *werđan*, ndl. *worden*, afrs. *wertha*, ags. *weorđan*, anord. *verđa*, schwed. *varda*, dän. *vorde*, got. *waírþan* «werden». Verw. mit lat. *vertere* «kehren, wenden, drehen», gr. ῥατάνη f. «Rührlöffel, Rührkelle», ir. *frith* «gegen» (aus **vṛto-*), aind. *vártatē*, *vartati* «dreht sich, verläuft, weilt», aw. *varət-* «sich wenden», abg. *vrŭtěti*, lit. *veřsti* «wenden, kehren». Dazu noch *-wärts* u. wohl auch *wert* u. *Wirtel*, die z. T. die alte Bed. «wenden, kehren, drehen» festhalten. Das Verb ist das einzige, das den alten Ablaut ganz festhält, wenngleich *ward* statt *wurde* heute zurücktritt und als gewählt empfunden wird. *wurd* findet sich schon im 12. Jh. u. hält sich im Nhd., es steht bei H. Sachs, Harsdörffer Gespr. 3, 367, Gryphius Tr. 67, Günther 270, 757, Simplex 86, Haller 74. *wurde* ist erst nach dem Konj. gebildet (schon spät-mhd.). Nach *ward* wurde auch ein Pl. *warden* gebildet (statt *wurden*), den noch Adelung als selten anführt. Daneben auch *worden*, b. Luther Ps. 90, 2 *ehe denn die Berge ... worden*, auch schon Myst. 1, 190, 14. Das Part. Präs. lautet eig. *worden*, aber schon um 1451 auch *geworden*, bei Luther selt. (Richt. 11, 39). Später scheiden sich *worden* und *geworden*, daß erstres als Hilfsverb steht, doch findet sich bei Dichtern *worden* noch lange statt *geworden*, z. B. Gellert Lustsp. 324, Schiller 11, 282; Wallenst. T. 4, 6, Goethe 6, 44 usw. Vgl. ZfdW. 1, 297.

Werder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.), auch **Wert,** m., bayr. auch n. (*-*[*e*]*s*, Pl. *-e*): Flußinsel; Uferland. 1716 bei Ludwig «Insel», 1664 b. Duez *wehrder*, *thamm*, 1540 bei Alberus dict. R 4ª *werd*. Md. *werder* m., mhd. *wert* (Gen. *-des*) m. «Insel, Halbinsel, erhöhtes wasserfreies Land zwischen Sümpfen», ahd. *warid*, *werid* m. «Insel»; dazu ags. *w*(*e*)*aroð* m. «Küste, Strand». Wohl zu *wehren* u. in der Bildung aind. *várūtham* n. «Schutz, Schirm, Schutzwehr» entsprechend, falls die urspr. Bed. «Damm» ist.

werfen, v. (Präs. *werfe*, *wirft*, Prät. *warf*, Konj. *würfe*, Part. *geworfen*, Imp. *wirf*): durch die Luft schnell von sich fortbewegen; (weidm. vom Tier) gebären; (refl.) krumm werden. Mhd. *werfen*, ahd. *werfan* (*wirfu*, Pl. *werfamês*, Prät. *warf*, *wurfum*, Konj. *wurfi*, Part. [*gi*]*worfan*, Imp. *wirf*); dazu asächs. *werpan*, ndl. *werpen*, afrs. *werpa*, ags. *weorpan*, schwed. *värpa*, dän. *verpe* (Eier legen), got. *waírpan* «werfen». Verw. mit abg. *vrŭgnąti*, *vrŭgati* «werfen». Anders Bezz. Btr. 28, 54 und Falk-Torp, die kaum mit Recht an eine Grdbed. «drehen» denken. S. [1]*Werft*. Dazu noch *Wurf*, *Würfel*.

[1]**Werft,** m. (*-*[*e*]*s*, Pl. *-e*): Aufzug od. Kette eines Gewebes. Bei Schiller 6, 414 u. Adelung Ntr., 1716 b. Ludwig *werff*(*t*) F., 1691 b. Stieler *Werft od. Warf* m., b. Luther 3. Mos. 13, 48 u. 52 *Werfft* m. Mhd. *warf* n., ahd. *war*(*a*)*f*, *warph* n.; dazu and. *warp*, mnd. *warp* (auch noch «Wurf»), 1477 clev. *warp*, 1598 bei Kilian *warpte*, ags. *wearp* n., engl. *warp*, anord.-schwed. *varp*. Von *werfen*, das im anord. *verpa* auch bed. «den Einschlag in den Aufzug einschießen», was durch das Herüber- und Hinüberwerfen des Weberschiffchens geschieht. Ähnlich ahd. *werfêt weppi* «(daß ihr) werfet das Gewebe», gleichsam «durchwerfet den Aufzug», lat. *ordirēmini tēla* (Jes. 30, 1). Der Aufzug aber sind die aufgezognen Fäden, durch die beim Weben das Schiffchen hin- und hergeworfen wird.

[2]**Werft,** n. (*-*[*e*]*s*, Pl. *-e*), preuß. nur **Werft(e),** f. (Pl. *-*[*e*]*n*): Schiffsbauplatz. 1691 b. Stieler *warf* m. Aus dem Ndl., 1598 b. Kilian *werff*, mndl. *werpte* f.; dazu nd. *warf* f., engl. *wharf*, zuerst «Kai, gemauerter Uferdamm». Dasselbe Wort ist asächs. *hwarf* m., ags. *hwearf* m. «Versammlung, Haufe», dann auch «Erhöhung», in ags. *merehwearf* m. «Gestade, Ufer». Schwed. *varf*, dän. *verft* sind entlehnt. Zu *werben* «sich drehen».

[3]**Werft,** f. (Pl. *-en*): Ansiedlung von Eingebornen in Südwestafrika. Aus dem ndl. *werf* (s. [2]*Werft*), das auch «Hofstelle» bedeutet.

Werg, n. (*-*[*e*]*s*): die groben wirren beim Schwingen u. Hecheln des Flachses u. Hanfes abgefallnen Fäden. 1716 bei Ludwig *werrig*, *Werck*, *werg*, 1664 bei Duez, Kramer, Hulsius *Werck*, b. Luther Jes. 1, 31, Sir. 21, 10 *werg* mit md. Schreibung, mhd. *werc*, ahd. *werih*, *werc*(*h*). Eins mit *Werk*, eig. «das durch die Tätigkeit erzeugte». Dazu ahd. *âwurihhi* n. «Werg».

Wergeld, n.: Geldbuße für Mord od. Totschlag. Mhd. *wergelt* n., ahd. *wer(i)gelt*; dazu afrs. *wergeld, -ield* n., ags. *wer(e)gild* n., dafür anord. *manngjöld*. Zgs. mit dem noch in *Welt* u. *Werwolf* steckenden *wer* «Mann», ahd.-asächs.-afrs.-ags. *wer* «Mann», anord. *verr* «(Ehe)mann», got. *wair* m. Verw. mit aind. *vīrás*, aw. *vīrō* m. «Held», lit. *výras* «Mann», lat. *vir*, air. *fer*, kymr. *gwyr*.

Werk, n. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): Tätigkeit, Tun, Handeln, Arbeit (*im Werke sein, ins W. setzen*); durch Tun Entstandnes; durch Tätigkeit Erlangtes (*Pelzwerk, Grauwerk*); Anstalt zur Verrichtung von Tätigkeiten; lautes Wesen, Aufheben worüber (*viel Werks von etwas machen*, jetzt veraltet). Mhd. *werc* (Gen. *-kes*) n., *werch*, ober- u. mrhein. auch *werg*, ahd. *werah, werh, werk*; dazu asächs.-ndl.-afrs.-anord.-schwed.-dän. *werk* n., ags. *weorc* n., engl. *work*. Verw. mit gr. ἔργον «Werk», arm. *gorc*. Vgl. *wirken*. *ZUS.* **Werkführer,** m.: die Arbeit der Gesellen Leitender. **werkheilig,** adj.: gute Werke um des Scheins der Frömmigkeit verrichtend. Bei Luther 8, 20 W. **Werkmeister,** m.: Werkführer; (obd.) Mauermeister. Mhd. *wercmeister* m. «Schöpfer, Baumeister, Maschinenmeister, Vorsteher, Aufseher». **Werkstatt,** f. (Pl. *-stätten*): Arbeitsraum für Handwerker. Spätmhd. *wercstat*. In neurer Zeit auch **Werkstätte,** f. (Pl. *-n*). **Werktag,** m., mhd. *werc-, werke(n)tac* «Arbeitstag». Dafür auch **Werkeltag,** m., 1663 b. Schupp 191, b. Luther 1. Sam. 20, 19 u. schon 1389 *werkeltac*, wohl aus *werkentac* entstanden. **werktätig,** adj.: durch Taten wirkend. 1786 bei Adelung als obd. Kanzleiwort, aber bald allgemein verbreitet. **Werkvertrag,** m.: Vertrag, in dem ein Unternehmer ein Werk gegen eine vom Besteller zu gewährende Vergütung herzustellen verspricht. In neurer Zeit. **Werkzeug,** n. (-[*e*]*s*): die Geräte des Handwerkers. Mhd. *wercziuc* m. n. (noch b. Opitz, Rädlein, Kramer M.).

Werkeltag, s. *Werktag*.

Wermut, m. (-[*e*]*s*): die bittre Pflanze absinthium; Bittres, Bitterkeit. Im 18. Jh., z. B. b. Lichtwer Fab. 2, 20 noch F., früher auch Ntr. Mhd. *wermuot(e), -müete* f. n., ahd. *wer(i)muota, weramôte* f. (vgl. ZfdW. 2, 230); dazu mndl. *wermoet*, ags. *wermōd* m., engl. umgestaltet zu *wormwood*. Wegen dän. *malurt* «Absinth», eig. «Mottenkraut», dachte schon Adelung an Abl. von *Wurm*. Dagegen stellte es Weigand zu *warm*, da Kraut wie Blumen des Wermuts sonst als ein den Leib erwärmendes Mittel gelten. Beides unsicher.

Werner, Mannesname, mhd. *Wernhêr*, md. *Wernēre*, ahd. *Wer(i)nheri*.

Werre, f. (Pl. *-n*): Maulwurfsgrille, gryllus gryllotalpa. Noch bayr.-schwäb. (hier «Engerling»), wetterau.-obhess. 1540 bei Alberus dict. Xx 2ª *werr* f. Herkunft dunkel.

Werst, f. (Pl. *-e*), auch **Werste,** f. (Pl. *-n*): russisch. Wegemaß, 1066,5 m. Aus russ. *verstá* f.

[1] **Wert,** s. *Werder*.

[2] **Wert,** m.: das, wie hoch etw. anzuschlagen oder zu halten ist; Kaufpreis (bei Kaufleuten). Bis ins 17. Jh. auch *Werd, Wehrt* n. Mhd. *wert* n., ahd. *werd* n.; dazu asächs.-afrs. *werđ* n. «Geld, Lohn», ags. *weorđ, word, wurđ, wyrþ* n., engl. *worth*, anord. *verđ* n., got. *wairþ-* «Wert, Preis». Wohl das subst. Ntr. von **wert,** adj.: an Gehalt anzuschlagend; Anspruch habend, hochgehalten zu werden. 1716 bei Ludwig *wehrt*, b. Hulsius, Luther *werd*. Mhd. *wert*, ahd. *werd* «geltend, käuflich für den Preis von —, wozu geeignet, tauglich, teuer, lieb, herrlich»; dazu asächs. *werđ*, ndl. *waard*, afrs. *werth*, ags. *weorđ*, engl. *worth*, anord. *verđr*, schwed.-dän. *värd*, got. *wairþs* «wert, würdig». Entl. lit. *vertas*, apreuß. *werts*, abg. *ne-vrědŭ*. Viell. eins mit *-wärts* u. dann verw. mit air. *frith-* «gegen, gegenüber», lat. adv. *versus* «gegen», die Bedeutungsentwicklung dann wie in lat. *pretium* n. «Wert, Preis», das zur Präp. idg. **preti* «gegenüber» gehört. Vgl. Idg. Forsch. 13, 88. Kymr. *gwerth* ist wohl aus dem Ags. entl. Anders wird ZfdW. 9, 18 aw. *avarəta-* «Besitztum» verglichen. *ABL.* **werten,** v.: nach seinem Wert schätzen; für wert halten. 1678 bei Kramer *werthieren*. Mhd. *werden* «wert halten, würdigen, schätzen», ahd. *werdôn* «kaufen, wert halten, verehren, würdigen»; dazu asächs. *giwerđon* «ehren, gut dünken», ags. *weorđian*, anord. *virđa*, got. *wairþōn* «würdigen, abschätzen». *ZUS.* **wertlos,** adj., im 18. Jh. **wertschätzen** (Präs. *er schätzt wert*), zuerst 1716 b. Ludwig *Wehrtgeschätzter Freund*. Davon **Wertschätzung,** f.

Werwolf, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-wölfe*): ein nach weit verbreitetem Volksglauben in einen Wolf verwandelter Mensch. Bei Adelung *Währwolf*. Mhd. *werwolf* m.; dazu ags. *wer(e)wulf* m., zgs. mit *wer* «Mann» (s. *Wergeld*) u. *wolf*. Vgl. Btr. 23, 571. Ähnlich schon gr. λυκάνθρωπος m. (λύκος «Wolf», ἄνθρωπος m. «Mensch»). Die Verwandlung tritt nach heidnisch-deutschem Volksglauben ein mit dem Überwerfen eines Wolfshemdes (anord. *ulfahamr*) oder Wolfsgürtels. Ins Rom. entl. frz. (*loup*)*-garou*.

wes, Gen. von *wer* (s. d.).

Wesen, n. (*-s,* Pl. wie Sg.): das Sein; das wirkliche Sein; etwas Seiendes; festes Besitztum; regsames Tun. Mhd. *wesen* n. «Anwesenheit, Aufenthaltsort, Wohnort, Art zu sein». Der subst. Inf. *wesen* (s. *sein*). Vgl. noch Btr. 19,524. *ZUS.* **wesenlos,** adj.: ohne Wirklichkeit. Im 18. Jh. Bei Schiller Erwart. 5 als Adv. — **Wesenheit,** f.: wirkliches Dasein; wirklich Daseiendes. Nach Adelung obd. Mhd. (bei den Mystikern) *wesen(t)heit* f. Von dem Part. Präs. *wesent* zu *wesen* (s. *sein*). — **wesentlich,** adj.: Wesen habend; wirklich; die das Sein bedingenden Bestandteile, überhaupt die Hauptbestandteile enthaltend; im Wesen des Dinges begründet. Mhd. *wesen(t)lich,* auch *wes(e)lich* bei den Mystikern. Zgs. mit *wesent* (s. o.). Ahd. schon als Adv. *wesantlîhho* «wesentlich». Davon **Wesentlichkeit,** f., 1482 im voc. theut. oo 1ª *wesenligkeit* «essentia».

weshálb, adv.: warum. Bei Duez, Kramer *weßhalben.* Zgs. mit *wes* (s. d.) u. *halb* (s. d.).

Wesír, öst. auch **Vezier,** m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Minister mohammedanischer Reiche, bes. des türkischen (*Großwesír* «Oberminister»). 1703 im Zeit.-Lex. Aus glbd. arab. *wazīr.*

Wespe, f. (Pl. *-n*): das bekannte stechende Insekt vespa. 1469 im mrhein. voc. ex quo *wespe,* mhd.-md. *wespe, wefse, webse, webze, webste,* ahd. *wefsa* f.; dazu and. *waspa* f., ags. *wæps, wæsp, wæfs* m. Nicht entl. aus, aber wohl beeinflußt durch lat. *vespa.* Verw. mit lat. *vespa* f. (aus **vopsa*), abret. *guohi,* apreuß. *wobse,* abg. *vosa* f. Wohl von *weben* (altes Part. Perf. **wobhusjā?*). Bayr. noch *webse,* woneben deutlicher, an *weben* angelehnt, *Webes(e)* f.

wessen, s. *wer.*

West, m. (*-es,* Pl. *-e*): der Westwind (1420 bei Diefenbach gl. 635ª); Himmelsgegend des Sonnenuntergangs (nur noch selt. u. in festen Verbindungen *Ost u. West*). Ahd. nur in Zss. *west-.* Dafür in 2. Bed. **Westen,** m. (*-s*), auch «nach Westen gelegner Teil der Erde». Mhd. *westen,* ahd. *westan* n. Urspr. gab es nur Adv., u. zwar mhd. *westen* «von Westen her, im Westen», ahd. *westan(a),* asächs. *westan(e),* afrs. *westa* «von Westen her», ags.-anord. *westan* (die noch in unsern *aus, von, gegen Westen* vorliegen) und **wester:** nach Westen, im Westen. Mhd. seltner *wester,* ahd. *westar,* asächs. *westar,* ndl.-afrs. *wester* (ags. *west*), anord. *vestr.* Vgl. ZfdW. 7, 61 ff.; 8, 333. Verw. mit gr. ἕσπερος m., ἑσπέρα f. «Abend», lat. *vesper* m. «Abend», kymr. *ucher,* air. *fescor* «Abend», abg. *večerŭ* m., lit. *vākaras* m., arm. *gišer* «Abend», doch erstreckt sich die Verwandtschaft nur auf den ersten Teil *we-,* während die Erklärung der verschiednen zweiten Teile noch nicht geglückt ist. Viell. gehört dieses *we-* zu aind. *áva* «ab, herab», lat. *au* «fort». *west* könnte z. T. aind. *avástād* «unten» entsprechen. Vgl. Walde. *ABL.* **westlich,** adj., 1507 bei Diefenb. gl. 391ᶜ. *ZUS.* 1. mit *West:* **Westfäle,** m. (*-n,* Pl. *-n*): Einwohner des Landes nördlich von Hessen u. dem Westerwalde. Mhd. *Westevâl* m., ahd. *Westfalaho,* auch *Westfâl(o)* m., Gegensatz ahd. *Ôstfalaho,* zgs. mit d. Volksnamen *Falaho.* Davon **Westfálen,** n., Name des Landes, eig. Dat. Pl. des Volksnamens, ahd. *(zi) Westfâlun* «bei den Westfalen» und **westfälisch,** adj., im 15. Jh. **Westgote,** m., falsche Etymologie (schon bei Jordanes) des alten Namens *Vese-, Wisegothi.* Vgl. ZfdW. 8, 334. **Westíndien,** Mittelamerika, früher auch Amerika, weil man in Amerika das westwärts zur See gesuchte asiatische Indien gefunden zu haben meinte. **westwärts,** adv., 1691 b. Stieler. **Westwind,** m., b. Diefenbach gl. 228ª. Mhd. dafür *westen-, westerwint* m. 2. mit *Wester:* jetzt nur noch in Örtlichkeitsbezeichnungen wie **Westerwald,** m., mhd. *Westerwalt* m.; **Westrich,** n., Name eines Teils der bayrischen Rheinpfalz, urspr. *Westerreich,* ahd. *Westerrîche* n. «das westliche Reichsland», urspr. der zwischen Rhein, Maas und Schelde gelegne Teil vom Reich Karls des Großen im Gegensatz zum *Ostreich (Österreich).*

Weste, f. (Pl. *-n*): anschließende ärmellose Brustbekleidung über dem Hemde, zunächst für Männer. 1706 bei Ludwig 760ª *weste* f. u. 1716 *weste od. veste* «camisol od. Unterkleid». Aus glbd. frz. *veste* f. (von lat. *vestis* f. «Kleid»).

Westen, westen usw., s. *West.*

Westerhemd, n.: Taufhemd; (schwäb.) das erste Hemd, das die Taufpatin dem Patenkind verehrt. Mhd. *westerhemde* n. «Taufkleid, -hemd». Zgs. mit mhd. *wester* f. «Taufkleid» (noch bayr.). Daneben mhd. *weste(r)barn* n. m. «Kind im Taufkleid» (*barn* «Kind»), ahd. *wasti-, westibarn.* Wohl zu got. *wasti* f. «Kleid», verw. mit lat. *vestis* f., arm. *zgest* «Kleid» zu gr. ἕννυμι «ziehe an», aind. *vastē* «kleidet sich». *Wester-* könnte aind. *vástram* n. «Gewand, Kleid», aw. *vastrəm* n., gr. Ϝέστρα f. «Kleid» auch in der Stammbildung entsprechen.

Westerreich, Westerwald, Westfale, Westindien, westlich usw., s. *West.*

weswégen, 1664 b. Duez *weßwegen,* s. *wer.*

wett, adv.: durch Gegenleistung ausgeglichen. Meist in festen Verbindungen. Mhd.

wette, eig. ein Subst. = *Wette* (s. d.). *ZUS.* **wettmachen**, v.: ausgleichen. 1634 bei S. Bürster 87 *wedt machen*. Mhd. *einen eines dinges wette tuon* «jem. in etwas Genüge leisten».

Wette, f. (Pl. *-n*): Vertrag auf gut Glück mit gegenseitiger Pfandsetzung. Mhd. *wet(t)e*, *wet* n., md. auch f., auch «Abbezahlung einer Schuld, gerichtliche Buße, dem Richter zu zahlende Gebühr», ahd. *wet(t)i* n. «Pfandvertrag, Pfand»; dazu and. *weddi* n. «Pfand, Bezahlung», ndl. *wedde* f., afrs. *wed* n. «Vertrag, Bürgschaft, Sicherheit», ags. *wedd* n. «Pfand, Vertrag», anord. *veð* n. «Pfand, anvertrautes Gut», got. *wadi* n. «Handgeld, Pfand». Verw. mit lat. *vas* (Gen. *vadis*) m. «Bürge», *vadimōnium* n. «Bürgschaftsleistung», lit. *vadúoti* «ein Pfand einlösen». Vgl. Walde. Entl. frz. *gage*, s. *Gage*. Die urspr. Bed. ist wohl «binden», daher zu got. *gawidan*, nhd. *wetten*. Die Wz. ist weit verzweigt. Die KZ. 37, 405 genannten Bedd. lassen sich wohl alle vereinigen; vgl. noch Idg. Forsch. 16, 177. *Um die W.* «eifrig». Bei Luther Weish. Sal. 15, 9. Dafür früher auch *in die W.*, noch öfter im 18. Jh. Selten *zur W.*, mhd. *zewette* «im Wettstreit». *ABL.* **wetten**, v., mhd. *wetten* «durch Pfand sichern, als Pfand geben, auf gut Glück Pfand gegen Pfand setzen, als Strafe od. Gebühr leisten»; dazu mnd.-ndl. *wedden*, afrs. *weddia* «einen Vertrag eingehen, wetten, Strafgeld zahlen, als Pfand nehmen», ags. *weddian* «Vertrag machen, versprechen, verheiraten», engl. *wed* «heiraten», anord. *veðja* «aufs Spiel setzen, wetten, ans höhere Gericht appellieren», schwed. *vädja* «appellieren», dän. *vedde* «wetten», got. *gawadjōn* «verloben». **Wettung**, f.: Bindung (im Holzbau), vgl. Idg. Forsch. 16, 177. *ZUS.* **Wettbewerb**, m., neuere Verdeutschung von *Konkurrenz*, in den 80er Jahren d. 19. Jhs. **Wetteifer**, m., bei Wieland Mus. XIX; dazu **wetteifern**, v., b. Wieland Idris 120. **Wettlauf**, m., 1691 bei Stieler; wohl erst von **wettlaufen**, v., bei Fischart glückh. Schiff 680. **Wettrennen**, v.: das Laufen (der Pferde) um die Wette. 1691 b. Stieler *wettrennen* v. **Wettstreit**, m., 1691 bei Stieler.

[1] **Wetter**, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): gabelförmiges Verbindungsholz am Wagen od. am Pflug. Nach Adelung obsächs.; bayr. *Wettern* m., schwäb. F. Ahd. *wetero* «padiliga». Zu *wetten* «binden», s. unter *Wette*.

[2] **Wetter**, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Beschaffenheit des Dunstkreises; böses Wetter, Donnerwetter; (bergm.) Grubenluft. Mhd. *wet(t)er*, md. auch *weder* n., ahd. *wetar* n., in den beiden ersten Bedd.; dazu asächs. *wedar*, ndl. *weder*, *weer*, afrs.-ags. *weder*, engl. *weather*, anord. *veðr* n. «Wind, Luft, Witterung», schwed. *väder*, dän. *veir*. Entweder verw. mit abg. *vedrŭ* «heiter», klruss. *vedro* n. «heitres Wetter», dazu lit. *áudra* f. «Sturm, Tosen, Flut» oder mit abg. *větrŭ* m. «Luft, Wind», lit. *vėtra* f. «Sturm, Unwetter». Heyne vergleicht ansprechend aind. *vádhatram* n. «Mordwaffe, Geschoß», wozu noch *vádhar* n. «Geschoß, bes. Indras», also «der Blitzstrahl». Eine Abl. ist *Gewitter*. Vgl. noch Idg. Forsch. 18, 436. *ABL.* **wettern**, v.: donnern u. blitzen (bei Luther 5, 47[a] Jen. *donnern u. wettern*); fluchen (eig. *ein Wetter* [den Blitzstrahl] auf jem. herabwünschen). *ZUS.* **Wetterfahne**, f.: Windfahne. 1691 bei Stieler *Wetterfänlein*. **Wetterglas**, n., Verdeutschung von Barometer. 1716 b. Ludwig «Thermo- u. Barometer», engl. *weatherglas*. **Wetterhahn**, m.: Hahn als Windfahne. 1482 im voc. theut. oo 1[a] *weterhan*, mhd. *weterhan* m. «Windfahne», im 12. Jh. *weterhano* m. Das Bild des Hahnes wurde oft auf hohen Gebäuden angebracht, weil er das Wetter ankündigen soll. **Wetterhäus-chen**, n., eine Art Feuchtigkeitsmesser (*Hygrometer*), 1786 bei Adelung. **Wetterhexe**, f. (Pl. *-n*): durchtriebnes, geschicktes Frauenzimmer. Öfter b. G. Keller. Zgs. mit *Wetter* «Verwünschung». **wetterlaunisch**, adj.: mißgestimmt, eig. durch das Wetter bestimmt. 1669 im Simpl. 240, 1692 bei Canitz 120, Lessing 7, 328 u. bei Adelung *wetterläunisch*, 1711 bei Rädlein auch *wetterläunig*, bei Fischart Barf. Secten u. Kuttenstreit 86 *wetterleinig*. **Wetterleucht**, m.: Blitz (noch bei Schiller). Hervorgegangen aus *Wetterleich* m., noch schweiz. «Blitz, Wetterleuchten», 1541 b. Frisius 385[a] *wetterleych*, aber 1579 bei Golius onom. 237 *wetterleücht*, md. *wetterlech(e)*, *-liche* m. «Blitz». Zgs. mit **Wetter* «Blitz» u. *-leich* «Tanz, Spiel», s. *Leich* u. *Laich*, eig. also «Wetterspiel»; davon **wetterleuchten**, v.: blitzen, ohne daß es donnert. 1664 bei Duez u. 1579 bei Golius 24, 1517 bei Trochus B 4[a] *wetterlucthen*. Ebenfalls umgestaltet aus *wetterleichen*, 1541 bei Frisius 385[a] *wetterleychen*, früher bei Diefenb. gloss. 250[c] *wetterlaichen*, b. Megenberg *weterlechen*, *-lichen*. **Wettermacherin**, f.: bei Kirchhof Wendunmut 1, 366, vgl. Gombert 4, 10. **Wetterscheide**, f.: Gegend, wo sich das Wetter ändert. 1786 bei Adelung. **wetterwendisch**, adj.: von der Witterung abhängig, unbeständig, bei Luther Matth. 13, 21.

Wetterau, f., Landschaft in Hessen. 736

Wedereiba, dann *Wettereiba*, md. *Wederowe*. Zgs. aus *Wetter*, dem Namen eines Flusses, ahd. *Wetteraha* u. *Au*.

wetzen, v.: scharf u. schneidend machen; in die Steine hauen, um herauszufordern (stud., 1673 bei Weise Erzn. 157). Mhd. *wetzen*, ahd. *hwazan*, *(h)wez(z)an* (Prät. *wazta*, Part. *giwezzit*) «schärfen»; dazu mnd.-ndl. *wetten*, ags. *hwettan* «schärfen, anreizen», engl. *whet*, anord. *hvetja* «scharf machen», ältdän. *hvädie*, got. *gahvatjan* «anreizen, verlocken». Abgeleitet von ahd. *hwaz* «scharf», asächs. *mēnhwat* «geübt im Verbrechen», ags. *hwæt* «scharf, kühn», anord. *hvatr* «kühn», woneben mit *t*-Abl. got. *hvassaba* adv. «scharf, streng», anord. *hvass*, ags. *hwæss*, ahd. *(h)was* «scharf», got. *hvassei* f. «Strenge», and. *hwessi* f. Dazu wohl mit Ablaut got. *(ga)hōtjan* «drohen». Verw. mit aind. *čōdati*, *čōdájati* «treibt an», npers. *čust* «flink, tätig, passend». Auch gr. κῡδάζειν «schmähen», abg. *kydati* «werfen» hat man verglichen. *ZUS.* **Wetzstein**, m., mhd. *wetz(e)stein*, ahd. *wez(z)istein* m.

Whisky, m. (*-s*, Pl. *-s* u. *Whiskies*): Art Branntwein. Aus glbd. engl. *whisky* u. dies aus ir. *uisce*, eig. «Wasser», s. unter *Wasser*. 1834 bei Petri.

Whist, n. (*-es*): Kartenspiel. Aus engl. *whist*. eig. «still»!

wibbeln, s. *wiebeln*.

Wichs, m. (*-es*): Gala der Studenten. 1781 bei Kindleben als stud. Von *wichsen*.

Wichse, f. (Pl. *-n*): Wachsschmiere, überhaupt Flüssiges zum Bestreichen, um Wachsglanz zu geben (spät im 18. Jh.); Prügel (1776 bei Hermes Soph. R. 1, 369). Von **wichsen**, v.: (eig.) mit *Wachs* bestreichen; Wachsglanz geben; in Kleidung aufputzen; flott an Speise u. Trank auftragen lassen (bes. in *aufwichsen*, bei Adelung); prügeln (1776 bei Hermes Soph. R. 2, 483, 1781 bei Kindleben, 1786 b. Adelung; Bedeutungsentwicklung wie bei *schmieren*). Mit md. *i* statt *e*, denn 1711 bei Rädlein, 1691 bei Stieler *wächsen*, aber 1706 b. Wilhelmi 328[b] *wächsen* u. 339[b] *wichsen*, ebenso beides 1713 b. Dentzler 350[a], 1716 b. Ludwig von *wichsen* auf *wächsen* verwiesen, aber 1715 bei Weismann bloß *wichsen*. Schon spätmhd. *wihsen*, ahd. *wahsen*, *gewehsen* «mit Wachs überziehen».

Wicht, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): elender, verächtlicher Mensch in Tun u. Verhalten. Am Niederrhein Ntr. «kleines Kind, kleines Waisenkind», nordwestd. «Mädchen», vgl. Gombert 4, 10. Mhd. *wiht* m. n. «Geschöpf, Wesen, Ding, Teufel, geringfügiger, elender Mensch, Mensch, Zwerg», ahd. *wiht* m. n. «Geschöpf, Wesen, ein Etwas»; dazu *wiht* «etwas», im Pl. «Dämonen», ndl. *wiht* n. «Kind», ags. *wiht*, *wyht*, *wuht* n. f. «Geschöpf, Wesen, Gebilde, ein Etwas», engl. *wight* und *whit*, anord. *vēttr*, *vāt(t)r* f., *vītr* n. «lebendes Wesen, übermenschliches Wesen, Ding», schwed. *vät(te)*, dän. *vette*, *vätte* «Art Erdgeist», got. *waihts* f. «Sache», vgl. *nicht*, das mit *Wicht* zgs. ist. Verw. mit abg. *věšti* f. «Ding, Sache». Nach KZ. 35, 597 zur idg. Wz. *wek*^{u} «sagen, eig. Wort». Zur Bed. vgl. afrz. *males choses* «böse Geister», lat. *bonae res* «gute Geister». *ZUS.* mit dem Dim. *Wichtel*: **Wichtelmann**, m., Dim. **Wichtelmännchen**, n.: zwergartiger Geist. In der Zimm. Chron^{2}. 4, 131, 7. Mhd. *wihtel(în)* n. **Wichtelzopf**, m., s. *Weichselzopf*.

wichtig, adj.: (eig.) das erforderliche Gewicht habend (noch in *ge-*, *vollwichtig*, b. Adelung *wichtige Dukaten*); auf etwas ankommend (1642 b. Duez *wichtige Sach*). 1429 im lib. ord. rer. 19[d] *wihtig* «ponderosus», mhd. *wihtec* «nach dem Pfunde verkäuflich». Zu ^{2}*Gewicht*. *ABL.* **Wichtigkeit**, f., 1642 b. Duez «ponderositas». *ZUS.* **Wichtigtuer**, m., im 19. Jh.

Wicke, f. (Pl. *-n*): die Futterhülsenfrucht vicia Mhd. *wicke* f., ahd. *wicc(h)a* f.; mit ndl. *wik(ke)* f. früh entl. aus lat. *vicia* f. Über die RA. *in die Wicken gehen* vgl. ZfhdM. 3, 211.

Wickel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Flachs oder Wolle um den Rockenstock zum Abspinnen; etwas Zusammengerolltes; Wickelband (mundartl. auch F., s. u.); Ding, auf das etw. gewickelt wird (*Haar- Lockenwickel*). Mhd. *wickel(în)* n., ahd. *wic(c)hili*, *wichel* n., auch *wic(c)helîn* n. «Flachs- od. Wollflausch zum Abspinnen». Von *Wieche* (s. d.), *Wicke*. Die RA. *beim W. kriegen* meint wohl «beim Haarschopf». 1851 bei Fontane Briefe an seine Freunde 1, 26. *ABL.* **wikkeln**, v.: umwinden; mhd. *wickeln* in md. *bewickeln* «einwickeln» Elisabeth 7549, im 15. Jh. noch *înwichlôn* (Mone Anz. 6, 349, 92. Von diesem stammt noch nhd. *Wickel* f. RA. *schief gewickelt sein* «falscher Meinung sein». *ZUS.* teils mit *Wickel*, teils mit *wickeln*: **Wickelband**, n., bei Diefenb. gl. 226[b]. **Wickelkind**, n.: kleines, noch gewickeltes Kind. 1716 b. Ludwig. **Wickelmutter**, f.: Hebamme. Mundartl. **Wickelschnur**, f., b. Diefenb. gl. 226[b], 299[a].

Widder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schafbock. 1537 bei Dasypodius *Widder*, bei Luther z. B. 1. Mos. 22, 13 *Wider*. Mhd. *wider*, ahd. *widar* m.; dazu and. *wethar* m. «aries», ndl. *weder*, *weer* m. «Hammel, Schafbock», ags. *weđer* m. «Schafbock», engl. *wether*, anord. *veđr* m., schwed. *vädur*, dän. *väder* «Widder», got. *wiþrus* m.

«Lamm». Wohl zu idg. **wetos* n. «Jahr», (gr. ἔτος n. «Jahr»), lat. *vetus* «alt», eig. «Jährling». Vgl. die ähnlichen Abl. lat. *vitulus* m. «Kalb», gr. ἐτέλον, ἔταλον n. «Jährling», aind. *vatsás* m. «Jährling, Kalb, Rind», alb. *vjetə* «Kalb».

Widem, n. (*-s*, Pl. *-e*), tirol. *Widum*: Pfarrgut, s. *Wittum*.

wider, 1. Präp. mit Akk., früher auch mit Dat. (noch bei Goethe *Gewand, das wider dem Leibe ruht*): gegenüber, in der Richtung zu —, in der Richtung auf —, bis zur Berührung an —, feindlich bis an —, feindlich hin auf —. 2. Adv. in untrennbaren Zss.: gegen. Mhd. *wider*, als Präp. mit Akk. u. Dat., auch mit Gen., als Adv. auch *widere*, ahd. *widar*, als Adv. auch *widari*; dazu asächs. *wiđar* als Präp. mit Dat. u. Akk. auch *wiđ*, als Adv. nur in Zss., and. *withar*, adv. «wieder, zurück, gegen», ndl. *weder*, *weer*, afrs. *withir*, *wither*, *wether*, auch *with(e)*, Präp. mit Akk., ags. *wiđer*, Präp. mit Akk. u. in Zss., auch *wiđ*, (engl. *with* «mit»), anord. *viđ(r)* Präp. mit Dat. u. Akk., schwed. *vid*, dän. *ved*, got. *wiþra* Präp. mit Akk. «gegen, gegenüber». Verw. mit aind. *vitarām* «weiter», aw. *vītarəm* «seitwärts», *vītara-* «der weitre, spätre», wohl auch mit lat. *vitricus* «Stiefvater», eig. eine Komparativbildung zu idg. **wi-* «zwei», das in lat. *viginti* «steckt». In Zss. mit Verben tragen diese meist den Ton, in Zss. mit Nomina wird dagegen *wider* betont. Das Adv. *wieder* ist dasselbe Wort. Die Schreibung *wieder* findet sich zwar schon 1263 niederrhein. (s. Höfer Urk. S. 16 f.), dringt aber erst im 17. Jh. durch. Schottel 1641 in seiner Sprachkunst S. 484 schreibt *wider* u. *wieder*, 1678 Kramer erklärt *wieder* für besser. *ABL.*

widerlich, adj.: ein Gefühl des Abscheus erweckend. 1691 bei Stieler *wiederlich*, 1644 bei Duez und nach Gombert 4 1588 bei Ringwald Getr. Eck. 81[a] *widerlich*.

widern, v.: ein Gefühl des Abscheus erwecken, bes. in *anwidern*. Mit Akk., früher mit Dat. der Pers., Hiob 6, 7, Schiller Wall. Tod 4, 9. Mhd. *widere(n)* «entgegentreten, sich sträuben zu tun, abwenden, hindern, zurückweisen, verschmähen, vergelten, rächen» (Jeroschin 16862), spätmhd. auch wie nhd., ahd. *widarôn* «entgegensein, entgegentreten, sich sträuben gegen, abwenden, zurückweisen, verschmähen».

widrig, adj.: zuwiderseiend. 1537 bei Dasypodius 458[c]; 77[c]; 110[a] *widerig*; davon **Widrigkeit,** f., 1664 b. Duez, u. **widrigenfalls,** eine genitivische Verbindung. *ZUS.*

widerbéllen, v.: sich laut widersetzen. Mhd. *widerbellen*, ahd. *widerbellan*.

widerbélfern, v.: widerbellen. Bei Luther.

widerborstig, adj.: widerhaarig. Bei H. Sachs Fab. 36, 12.

Widerchrist, m. (*-es* u. *-en*, Pl. *-e[n]*): Feind u. Widersacher des Christentums. Bei Luther 1. Joh. 2, 22 u. 18 mit dem Pl. *Widerchristen*. Übersetzung des gr.-lat. *antichristus*, gr. ἀντίχριστος m. «der gegen Christus ist».

widerfáhren, v.: begegnen, zuteil werden. Mhd.-md. *widervarn* «begegnen, feindlich entgegentreten», ahd. *widarfaran* «sich widersetzen».

widerhaarig, adj.: rauh; (übertr.) widerstrebend, bei G. Keller 6, 317.

Widerhaken, m.: zurückgekrümmter Haken. Mhd. *widerhâke* m., auch «Widerstand».

Widerhall, m. (*-s*): Echo. Spätmhd. *widerhal* m.; davon **widerhallen,** v., bei Diefenb. gl. 494[c].

Widerlage, f., auch **Widerlager,** n.: Mauer, Pfeiler usw. gegen den Druck eines Gewölbes, Bogens u. dgl. Md. *widerlāge* f. «Hinderung, Widerstand».

widerlégen, v.: die Ansicht usw. eines andern als unhaltbar od. unrichtig erweisen. 1561 bei Maaler. Mhd. *widerlégen* «wieder gut machen, vergelten usw.»; davon **Widerlégung,** f., 1642 b. Duez.

Widerpart, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Gegner in einem Rechtsstreit. Bei Schiller Tell 2, 2, auch bei Adelung. Mhd. *widerpart(e)* m. «Gegner», urspr. mhd. F. «Gegenpartei, Feindseligkeit, Widerwärtigkeit» (1541 bei Frisius 290[b] *widerpart* «diversa pars», 1561 b. Maaler *Widerpart* f. «Widersacher»). Zgs. mit *Part* (s. d.). Jetzt hauptsächlich in der RA. *Widerpart halten.*

widerráten, v., mhd. *widerrâten.*

Widerrede, f. (Pl. *-n*): Rede zur Entgegnung, Widerspruch; Rede entgegengesetzter Ansicht. Mhd. *widerrede* f. «Gegenrede, Widerspruch, Widerlegung, Einrede, Antwort, Antwort des Beklagten».

Widerrist, m. (*-es*, Pl. *-e*): Erhöhung hinten am Hals des Pferdes u. andrer Säugetiere. 1786 bei Adelung. Zgs. mit *Rist*, das auch allein schon diese Bed. hat.

Widerruf, m. (*-s*, Pl. *-e*): Erklärung der Zurücknahme einer Aussage od. Behauptung. Mhd. *widerrruof(t)* m. «Gegenrufen, Widerspruch, Weigerung».

widerrúfen, v., mhd. *widerruofen, -rüefen* «zurücknehmen, zurückrufen». Zgs. mit *rufen.*

Widersacher, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Gegner, auch in einem Rechtsstreit. Oft bei Luther. Zuerst im 15. Jh., wo auch *widersecher* m. Eingetreten für mhd. *widersache* m., ahd. (b. Notker) *widersacho*, bei Tatian *geginsacho* m.; dazu asächs. *wiđarsaco* m. «Bösewicht», ags. *wiđersaca* m. «Gegner». Zu *Sache.* Ein einfaches ahd. **sako*, got. *saka* wird durch das entl. serb. *sok* m. «Ausfinder» vorausgesetzt.

Widerschlag, m.: Gegenschlag; Rückprall.

Als Verdeutschung von *Reflex* (des Lichts) bei Wieland Idris 2, 87. **Widersee,** f.: Brandung. **widersétzen,** v. refl.: Widerstand leisten. Mhd. glbd. *sih widersetzen*, aber auch *sich setzen wider*; aber ahd. *widersezen* «dagegen setzen, ersetzen, erstatten»; davon **widersétzlich,** adj., 1716 bei Ludwig. Mhd. *widersœze*. Davon weiter **Widersétzlichkeit,** f., 1618 Act. Publ. Sil. 240; **Widersétzung,** f., 1470 *widerseczunge* «das Wiederhinsetzen». **Widersinn,** m. (*-es*): gegen den gesunden Menschenverstand Verstoßendes. 1466 *widersin* m. «entgegengesetzter Sinn» (einer Stelle); davon **widersinnig,** adj., 1678 bei Kramer; aber 1642 bei Duez «wider Willen». Bei Wieland Aur. u. Ceph. 396 ein Adv. *widersinnisch*, schon im 16. Jh., vgl. Gombert 4, 11. **widerspenstig,** adj.: entgegenstrebend, sich entgegensetzend. Bei Luther öfter; W. 6, 59 *widderspenstig*, bei Diefenb. gl. 468[a] *widerspenstic*. Dafür bei Steinhöwel Esop 53, H. Sachs Fastn. 63, 348 *widerspenig*, mhd. *widerspœne(c)*, *-spene*, *-spen(n)ic*. Zu mhd. *widerspân* m. «Streit, Streitigkeit, Zank» (zu [1]*Span*). Davon **Widerspenstigkeit,** f., in der Zimm. Chron.[2] 2, 616, 36 *widerspensigkait* f. **Widerspiel,** n.: entschiednes Gegenteil. Spätmhd. *widerspil* n. **widerspréchen,** v.: in entgegengesetzter Meinung sprechen. Mhd.-md. *widersprechen* «wogegen sprechen, in Abrede stellen, leugnen, verneinen, sich lossagen, verleugnen, sich wogegen erklären, ausschlagen, verschmähen», ahd. *widarsprechan* «widersprechen». **Widerspruch,** m. (*-s*, Pl. *-sprüche*): das Widersprechen; ein Verhältnis, daß eins vom andern der Gegensatz ist u. so eins das andre aufhebt. Spätmhd. *widerspruch* m., auch «Widerruf». Zu *widersprechen*. **Widerstand,** m. (*-[e]s*, Pl. *-stände*): beharrendes auf- u. abhaltendes Entgegensein. Mhd. *widerstant* m. **widerstéhen,** v.: entgegensein; Widerwillen empfinden gegen (vgl. Schiller K. u. L. 5, 7 *ewiges Einerlei widersteht*, Goethe Faust 2337 *mir widersteht das tolle Zauberwesen*). Mhd. *widerstân* «wogegen sein, auf- u. abhaltend entgegen sein, zuwider, widerlich sein», ahd. *widarstên* «auf- u. abhaltend entgegen sein». **widerstrében,** v.: entgegenwirken, aufhaltend entgegenwirken. Mhd. *widerstreben*. **widerstréiten,** v.: im Widerspruch stehen. Mhd. *widerstrîten* «streiten gegen, sich widersetzen». **Widerton,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*), Name verschiedner Pflanzen, bes. des Haarmooses polytrichum commune, aber auch des Sonnentaus, drosera rotundifolia, der roten Mauerraute od. des Streiffarns asplenium trichomanes u. andrer. Im 16. Jh. *Wid(d)erthon*, im 15. Jh. u. auch noch im 16. Jh. *widertan*, 1482 im voc. theut. oo 4[b] *wiedertat*, *wiedertan oder frawnhar*, *capillus Veneris*, mhd. *widertan*, *wedertan*, *widertat* (ZfdW. 3, 302), im 13. Jh. *wedertam* (Sumerl. 55, 43). Umgedeutet im 15. Jh. zu *widertot* (Diefenb. gl. 97[a]), im 16. Jh. *Wid(d)ertod*, gleichsam «Kraut gegen den Tod». Herkunft dunkel, da wohl volksetymologische Umgestaltungen vorliegen. **widerwärtig,** adj.: entgegengesetzt (noch b. Adelung vom Winde u. bei Wieland); zuwider seiend; der Empfindung zuwider seiend. Mhd. *widerwartec*, *-wertec* «entgegengesetzt, feindselig, unangenehm, zuwider seiend», ahd. *widerwartîg* «entgegengesetzt, feindlich, leicht umgewandt, d. h. listig»; dazu and. *witharwerdig* «widersetzlich». Von ahd. *widarwart*, *-wert*, mhd. *widerwart*, *-wert* «entgegengesetzt, feindlich, zwieträchtig», zgs. mit *wider* u. *wart* (s. *wärts*). Davon **Widerwärtigkeit,** f. (Pl. *-en*): unangenehmes Ereignis. Mhd. *widerwerticheit*, *-wartîcheit* f. **Widerwille(n),** m. (*-ns*): aus unangenehmer Empfindung hervorgehender abhaltender Wille. 1561 bei Maaler *Widerwillen*, 1494 bei Seb. Brant Narr. 112, 36 *widerwill*. Spätmhd. *widerwille* m. «Auflehnung» (so auch noch im 16. Jh., vgl. Diefenb.-Wülcker). Davon **widerwillig,** adj.: widerstrebend. 1541 bei Frisius 489[b] u. bei Diefenb. gl. 148[a].

widmen, v.: ausschließlich wofür bestimmen; als Gabe zueignen. Mhd. *widemen* «stiften, ausstatten, dotieren», ahd. *widimjan* «ausstatten». Von ahd. *widamo* m., s. *Wittum*. *ABL.* **Widmung,** f., spätmhd. *widemunge* f. «Ausstattung, Dotierung». [s. *wider*.

Widmut, f.: Pfarrgut. S. *Wittum*. **widrig, wie,** adv.: in welcher, auf welche Weise. Direkt od. indirekt fragend od. einen Ausruf hervorhebend (*Wie hunderttausendmal!* Goethe 1, 79); als Konj. vergleichend od. erklärend od. Gleichzeitigkeit anzeigend (letztres gleich *als*, *sobald*, volkstümlich, auch bei Wieland Abderiten 1, 10 *das ich ... gehört habe, wie ich noch ein kleines Mädchen war*). Mhd. *wie*, ahd. *(h)wio*; dazu got. *haiwa* «wie»?, während die übrigen Dialekte andre Formen von dem gleichen Stamm haben. Got. *haiwa* ist eine Kasusform von dem in gr. ποῖος «wie beschaffen» vorliegenden Pronomen, zgs. aus **k[w]o* «welch» u. **oiwo-* «Gang, Art», aind. *dur-ēva-* «übel geartet, bösartig» (*ēva-* eig. «Gang»), vgl. Idg. Forsch. 24, 71.

Wiebel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Käfer, Kornkäfer curculio granarius; regsames (zappliges)

Kind. Noch bayr.-els.-hess. 1540 bei Alberus dict. y 1[a] *Wibbel, Wübel,* Xx 2[b] *kornwübel.* Mhd. *wibel* m. «(Korn)käfer», md. *webil,* ahd. *wibil*; dazu and. *goldwivil* m. «Johanniswurm», ags. *wifel* m., engl. *weevil* «Käfer». Verw. lit. *vãbalas* m. «Käfer». Wohl zu *weben* in dessen urspr. Bed. *ABL.* [1]**wiebeln, wiefeln,** v.: sich lebhaft durcheinander bewegen. 1786 bei Adelung *wiebeln,* dagegen bei Campe *wibbeln* u. so ist wohl heute meistens die Aussprache (nordd.-hess.-els.). Bei Frisch 2, 445[b] Zitat aus Hedions Kirchengeschichte, 1455 bei Liliencron 1, 483 *wibbeln.*

[2]**wiebeln, wiefeln,** v.: stopfen. Noch bayr.-schwäb.-schweiz.-thür.-leipz. Mhd. *wifel(e)n.* Zu ahd. *wefal* n., mhd. *wefel* n. «Einschlag beim Gewebe» von *weben.* *ZUS.* **Wiebelgarn,** n.: Stopfgarn. Leipz.

Wieche, m. (*-ns,* Pl. *-n*): Docht, Scharpie. Eins damit ist glbd. **Wieke,** f. (Pl. *-n*). Bei Lonicerus († 1586) 273[a] *wieche,* 1505 im voc. gemmagemm. i 1[d] *ein wiech in der wunden,* 1540 bei Alberus dict. n 4[b], Kk 4[a] *wiech* f., auch *wiechen,* mhd. *wieche, wicke* m. f. «Docht von Garn gedreht, gedrehte Scharpie für eine Wunde», ahd. *wiehhe* f. «Docht». Dazu ags. *wioh* «lucubrum», wetterau. *Wiche* m., bei Gießen auch *Wicke* m. in beiden Bed., anderwärts *Wicke* f. (bei Ettner medicin. Maulaffe 353). Dazu and. *wekko* m. «Docht», mnd. im 15. Jh. *wēke* (Diefenbach gl. 344[a]), mndl. u. 1507 köln. *wicke* (hor. belg. 7, 20, Diefenbach gl. 578[a]), ags. *wēoce* f. «Docht», auch *weke,* engl. *wick* «Docht». Das Verhältnis der beiden Worte ist unklar. Viell. verw. mit *Wocken.* Vgl. Lidén Studien 26. Abgeleitet ist *wickeln.*

Wiede, f. (Pl. *-n*): Weidenband um eine Rute. Noch bayr.-schweiz.-els.-pfälz.-wetterau. Mhd. *wid(e), wit* f., ahd. *wid* f. «Flechtreis, Strang aus gedrehten Reisern»; dazu mnd. *wed(de)* f., afrs. *withthe, witte,* ags. *wiþþe* f., engl. *with(e),* anord. *viđ* f., schwed. *vidja,* dän. *vidje* «biegsamer Weidenzweig». Zu *Weide.* Nicht verw. mit ahd. *witu* «Holz», s. *Wiedehopf.* Noch wetterau. *er muß an die Wid, kommt an die Wid* «er wird zur Strafe, zur Rechenschaft gezogen», wie mhd. *gebieten bî der wide* «bei Strafe des Hängens gebieten». Neben der RA. *niet- u. nagelfest* hieß es früher auch *niet-, wied- od. nagelfest,* 1660 bei Corvinus fons 1, 557[a] *Erd-, wied- od. nagelfest* «was Nagel u. Band nicht hat».

Wiedehopf, m. (*-s,* Pl. *-e*): der Zugvogel upupa epops. Bei Luther *Widhop* m. f. Mhd. *wit(e)-, widhopfe* m., ahd. *wituhoffa, -hoffo, hopfa, -hopfo*; dazu and. *widohoppa, widuhoppe,* mnd.-mndl. *wedehoppe.* Zgs. aus ahd. *witu* n., ags. *wudu* m., engl. *wood,* anord. *viđr* m. «Holz, Baum, Wald», verw. mit ir. *fid* «Baum» u. einer Abl. von *hüpfen,* also «Holzhüpfer». Doch ist dies wohl nur eine volksetymologische Umgestaltung des Rufes des Vogels, der nach seinem Rufe lat. *upupa,* gr. ἔποψ, arm. *popop,* lett. *puppukis,* u. in deutschen Ma. auch *Hupphupp, Hupup, Wuppwupp* u. ähnlich heißt. Vgl. Suolahti 12.

wieder, adv.: noch einmal, nochmals, von neuem; zurück. Urspr. eins mit *wider* (s. d.) u. von diesem erst im 17. Jh. in der Schreibung getrennt. *ZUS.* **wiedergeben,** v.: zurückgeben. Mhd. *widergeben.* 1482 im voc. theut. oo 4[b] auch «sich erbrechen». **Wiedergeburt,** f.: Neugeburt, zweite Geburt; (theol.) die innere Sinnesänderung des Menschen. 1678 b. Kramer. Übersetzung des lat. *regeneratio* f. (frz. *renaissance*). [1]**wiederholen,** v.: zurückholen. [2]**wiederhólen,** v.: noch einmal tun; öfter hintereinander tun. 1561 b. Maaler u. b. Luther 4, 392[b] J.; davon **Wiederhólung,** f. (Pl. *-en*), 1561 bei Maaler. **wiederkäuen,** v.: noch einmal *kauen.* 1664 b. Duez *widerkäwen,* 1561 b. Maaler *widerkeuwen,* bei Luther 3. Mos. 11, 6 *wiederkäuet.* Vgl. *kauen.* Ein altes Wort dafür war ahd. *itaruchan*; davon **Wiederkäuer,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): zur Gattung der wiederkäuenden Tiere gehörig. Noch nicht 1822 b. Heinsius. **Wiederkehr,** f.: Zurückkunft. Mhd. *widerkêre* f., ahd. *widirkêra* f.; dazu **wiederkehren,** v.: zurückkehren. Mhd. *wider kêren,* ahd. *wider(e)kêren* (b. Williram). **Wiedertäufer,** m.: Gegner der Kindertaufe u. Bekenner zur Taufe Erwachsner. 1540 bei Alberus dict. b 2[b] *anabaptista, widderteuffer,* 1530 in Ord. 153[b] *Widerteuffer* (Augsburg). **wiederum,** adv.: nochmals, von neuem. 1541 bei Frisius 259[b], 495[a], 770[a] u. schon 1460 bei Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 147 *widerumb* in diesen Bed., aber 1482 im voc. theut. oo 4[b] *wiederumb* «zurück», md. *wider umme* (Ludwigs Kreuzfahrt 3929).

wiefeln, s. *wiebeln.*

wiefern, Konj.: in welcher Hinsicht, unter welcher Einschränkung. Gebildet wie *sofern.* Jetzt ersetzt durch *inwiefern,* aber noch bei Goethe. 1482 im voc. theut. oo 5[a] *wieferren* «in welchem Grade als, (lat.) *quousque*», 1469 im voc. ex quo *wie ver.* 1540 b. Alberus dict. Tt 1[a] *wie ferr, wie weit* «bis zu welcher Ausdehnung als, in welchem Grade als» u. *wie ferr, als ferr* «zu welchem Ende, zu welchem Endzweck».

Wiege, f. (Pl. *-n*): Schaukelbett für ein Kind.

Mhd. *wiege* neben *wige* f., ahd. (selt.) *wiga* f., gew. *waga* f., mhd. *wage* f. (u. noch 1540 bei Alberus dict. e 2[a] *Wag*). 1469 im mrhein. voc. ex quo *weige*, wetterau. *Wëije* (mit *ëi* = mhd. *ie*). Dazu mnd. *wēge*, nd. *weige*, mndl. *wieghe* f., ndl. *wieg* f. Zu *bewegen*. Die mhd. Form mit *ie* weist viell. auf eine reduplizierte Form ahd. **wioga* aus **wiwga*, od. ist aus einem nicht hochd. Dialekt entl. *ABL.*[1]**wiegen,** v. (Prät. *wiegte*, Part. *gewiegt*): in einer Wiege schaukeln; in schwankende Bewegung versetzen od. in solcher sein. Mhd. selt. *wigen*, gew. *wagen* (von *wage* s. o.) u. im Lautspiel *wigen, wagen*. *ZUS.* **Wiegenlied,** m., spät im 19. Jh. aufgekommne, aber durchgedrungne Verdeutschung von *Inkunabel*.

[2]**wiegen,** v. (Präs. *wiege*, Prät. *wog*, Part. *gewogen*, Imp. *wiege*): (intr.) Gewicht haben, der Schwere nach an Gewicht haben; (tr.) auf oder an der Wage prüfen wie schwer. Neubildung nach der 2. 3. Sg. *wiegst, wiegt* von *wägen* (s. d.). 1540 bei Alberus dict. e 2[b] *ich wig, wieg, weg, er wigt*, auch schon mhd. zuweilen *wigen*. Aber noch b. Duez u. Kramer nur [1]*wiegen* (zu *Wiege*), aber b. Fischart u. Logau *wigen*. Das Prät. *wug* bei Luther 2. Sam. 14, 26, während bei Alberus dict. e 2[b] das Part. *gewiegen* lautet.

wiehern, v., wird von den Lauten gesagt, die die Pferde hervorbringen; dann auch *wieherndes Gelächter*. Bei Luther Jer. 5,8; 50,11 *wiehern*, im 15. Jh. *wyern* (1420), *wyhaern, wēhern, weihirn* (Diefenb. gl. 277[c]); daneben *wieheln* (a. a. O., noch 1664 bei Duez *wiehelen*), mhd. *wihen(en)*. Daneben mit Ablaut mhd. *wei(g)en*, ahd. *(h)weiôn, weigôn, weihôn*, auch *wēhjôn*; dazu engl. *whinny*, mundartl. *wicker*, altdän. *hvine* «wiehern». Es gehört zu ags. *hwīnan*, engl. *whine* «winseln, jammern», anord. *hvīna*, schwed. *hvina*, dän. *hvine* «kreischen». Viell. verw. mit air. *cāinim* «weine». Eig. «schreien».

Wiek, f. (Pl. *-en*): kleine Meeresbucht. Ndd. u. zwar 1582 *wyk* (hor. belg. 7, 38[a]); dazu ndl. *wik*, ags. *wīc* f., engl. mundartl. *wick, wich*, anord. *vīk* f., schwed. *vik*, dän. *vig* «Bucht». Zu *weichen*, eig. «das Weichen, der Zurückgang».

Wieke, s. *Wieche*.

Wielant, Name des halbgöttlichen Meisters aller Schmiede der deutschen Heldensage. Ahd. *Wielant*, ags. *Weland*, isl. *Völundr*, anord. *Vølundr*. Im zweiten Teil steckt wohl *Hand*, der erste ist nicht sicher erklärt, vgl. ZfdW. 12, 131.

Wiemen, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): über der Esse angebrachte Hölzer zum Räuchern von Fleisch usw.; Stäbe für die Hühner zum Schlafen. Bei Voß 2, 63 u. bei Storm. Nordd., aber auch hess. Nd. *wīme(n), wīm* m., mnd. *wym* m. «Stange zum Räuchern» (Rein. Vos 201), 1477 clev. *wyme* in 1. Bed., 1598 b. Kilian 668[a] *wieme, wimme* «Ort zum Fleischräuchern», mndl. *wimme* f., ndl. *wieme* f. «Räucherkammer». Wohl verw. mit lat. *vīmen* n. «Rute zum Fechten, Flechtwerk» (oder daraus entl.?), nir. *fiamh* «Kette», aind. *vēma* n. «Webstuhl».

Wiepe, f. (Pl. *-n*): Strohwisch (1811 b. Campe, nd.); Hagebutte (1786 b. Adelung, Campe); (mundartl. auch) Scharpie (in dieser Bed. wohl für *Wieke* eingetreten). Die hochd. Form ist *Weife*, noch schweiz. *wīfe* f. «Warnungszeichen in einem See vor Felsengrund oder Untiefe», md. *wīfe* «Markzeichen von Grundstücken», im 15. Jh. *weifen*, ahd. in der lex Bajuv. 9, 12 *wiffa* «Merkzeichen». Vgl. Schade Ahd. WB. 2, 1148. Dazu got. *wipja* f. «Kranz, Krone», *weipan* «bekränzen». Vgl. *weifen*. Grdbed. ist «flechten».

-wierig, s. *langwierig*.

Wies(e)baum, m.: dicke Stange über dem Heuwagen, Heubaum. Im 15. Jh. *wis(en)boum* m., kaum «Baum für das Heimbringen des Ertrags der *Wiese*». Mnd. *wese-, wēsbōm* m. Erklärungsversuch Idg. Forsch. 18, 495.

Wiese, f. (Pl. *-n*): Grasland. Mhd. *wise* f., ahd. *wisa* f.; dazu glbd. mnd. *wisch(e)* f., nd. *Wische* f. (aus **wiskā*) u. mit Ablaut afrs. *wāse* f., ags. *wāse* f. «Schmutz, Schlamm», anord. *veisa* f. «Tümpel, Teich». Die Bedeutungsentwicklung ähnlich wie bei *Aue*. Weitre Anknüpfung ist unsicher. *ZUS.* **Wieswachs,** m.: Heugewinn, b. Goethe 34, 1, 353 *Wiesewachs*, mnd. *wesewahs*.

Wiesel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): kleines schlankes dem Federvieh nachstellendes Säugetier. Mhd. *wisel(e)* f., ahd. *wisala, wisula, wisila* f.; dazu mnd. *wesele*, mndl.-ndl. *wezel* f., ags. *wesle, weosule* f., engl. *weasel*, anord. *visla*, schwed. *vessla*, dän. *væsel* «Wiesel». Herkunft unsicher. Nach Bezz. Btr. 27, 207 u. ZfdW. 5, 252 zu abg. *veselŭ* «fröhlich, munter». Viell. gehört es zu *wuseln* «sich schnell bewegen», obgleich hier der Vokal Schwierigkeiten macht. Vgl. auch afrz. *voison* m. «Iltis», das angeblich zu lat. *vissio* f. «Gestank» gehört. Das Geschlecht schwankt im Nhd. 1664 bei Duez, bei Hagedorn Od. 25 F., bei Rollenhagen Froschm. 3, 1, 2, 16 M., 1678 bei Kramer u. 1786 b. Adelung Ntr. u. 1575 im Garg. 159 *wisele* n.

wieten, v.: Unkraut gäten. 1771 im Brem. Wb. *weden*. Mnd. *wēden, weiden*, asächs. *wiodon* «jäten»; dazu ndl. *wieden*, ags. *wēodian*, engl. *weed*. Von asächs. *wiod* n., ags. *wēod* n. f., engl. *weed* «Unkraut». Herkunft dunkel.

wiewóhl, konj.: statthabend daß. Bei Luther 1. Mos. 42, 8. Auch 1482 im voc. theut. oo4^{b}.

Wigwam, m., bayr. auch n. (*-s,* Pl. *-s*): Indianerhütte. 1857 b. Freiligrath Hiawatha 130. Aus einer Indianersprache.

Wiking, m. (*-s,* Pl. *-er*): nordischer Seeheld. Aus dem Nord. entl., anord. *vīkingr* «Seeräuber», ags. *wīcing,* afrs. *wīking, wītsing, wīsing* m. Herkunft unsicher. Vgl. Falk-Torp.

Wild, n. (*-[e]s*): die jagdbaren wilden Tiere. Mhd. *wilt* n. «wilde Tiere, Wild», ahd. *wild* n. (Pl. *wildir*) «wildes Tier»; dazu ags. *wild* (*or*) n. Urgerm. **wildiz-* n. Zu *wild.* *ABL.* **wildenzen,** v.: nach Wild riechen. 1763 b. Heppe. Älter ist *wilderinzen,* vgl. ZfdW. 6, 46. [1]**wildern,** v.: unrechtmäßig jagen. Erst 1801 bei Adelung. Ein andres *wildern,* s. unter *wild.* Davon **Wilderer,** m., 1757 bei Egger. Schon spätmhd. *wilderære* «Jäger». *ZUS.* **Wildbret,** n. (*-s*): Fleisch der jagbaren Tiere. Bei Duez u. Kramer *wildpret.* Mhd. *wiltbrât, -brœte* n., eig. «Wildbraten». Zgs. mit *Braten.* **Wilddieb,** m., 1691 b. Stieler. **Wildfang,** m. (*-s,* Pl. *-fänge*): ausgelaßner junger Mensch. 1716 b. Ludwig «wilder u. frecher Jüngling», 1678 b. Kramer, 1618 b. Schönsleder u. auch schon im 16. Jh., 1517 b. Trochus g3^{b} *circumforaneus, profugus, erraticus homo, erro vagus: ein leuffer: wiltfange,* so auch schon im 15. Jh. Daneben vom Falken im 16. Jh.; eig. aber im 15. Jh. *wildfang* m. «der Fang des Wildes», dann später «Jagdbeute, gefangner wilder Falke». Vgl. ZfdW. 11, 241. Ganz sicher ist die Bedeutungsentwicklung nicht. S. auch *Wildling.* **Wildschütz(e),** m. (*-en,* Pl. *-en*): Wilddieb. 1763 b. Heppe *Wildpretschütz* «Wildrer». Im 18. Jh. sonst «Weidmann», wie spätmhd. *wiltschütze* m. **Wildstand,** m.: der Bestand des Wildes in einem Jagdbezirk. 1691 bei Stieler.

wild, adj.: unangebaut; nicht von Menschen gepflegt u. veredelt; höchst ausgelassen; sittenlos; zornig. Mhd. *wilde,* ahd. *wildi;* dazu and. *wildi,* ndl.-engl. *wild,* afrs.-ags. *wilde,* anord. *villr* (verirrt), schwed. *vild, vill,* dän. *vild,* got. *wilþeis* «wild». Wohl verw. mit kymr. *gwyllt* «ungezähmt», abret. *gueld-enes* «insula indomita». RA. *wilde Ehe* «nicht gesetzlich geschloßne Ehe». B. Hermes Soph. Reise 3, 34., vgl. Ladendorf. Früher dafür *Unehe.* Subst. **Wilde,** m.: primitiver Mensch (Adelung unterscheidet *Wilde, Barbaren, gesittete Menschen,* 1716 b. Ludwig *die wilden in America*); Student, der keiner Verbindung angehört (1809 stud., vgl. ZfdW. 8, 103); keiner parlamentarischen Fraktion angehörig (1849, vgl. Ladendorf). *ABL.* [2]**wildern:** wild werden. Fast nur noch in *verwildern.* Md. *vorwildirn.* **Wildling,** m. (*-s,* Pl. *-e*): noch nicht veredelter Baum (1786 b. Adelung, nach ihm auch dial. *Wildfang* genannt, noch els.-schweiz., vgl. ZfdW. 11, 243); noch nicht gezähmtes Tier; uneheliches Kind. **Wildheit,** f., 1664 bei Duez. **Wildnis,** f.: wilde Gegend. Bei Opitz Ntr. Mhd. *wiltnisse, -nis, -nüsse, -nus* f. n. **wildzen,** v.: wild werden. Bei Goethe 2, 89. Wohl aus *wildenzen* (s. u. *Wild*). *ZUS.* **Wildbad,** n.: natürliches warmes Quellenbad. Mhd. *wiltbat* n. **wildfrémd,** adj.: ganz fremd. Im 17. Jh., vgl. Gombert 4, 15. **Wildgraf,** m., mhd. *wiltgrâve, -grêve* m. «Vorstand eines erst urbar zu machenden Landstrichs». Wechselnd mit *rûgrâve,* s. *Rauhgraf.* **Wildheuer,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): der das Heu auf schwer zugänglichen Stellen mäht. Ein Schweizer Wort. Bei Schiller Tell 4, 3; b. Goethe 24, 369 (Wanderjahre) erklärt. Von *Wildheu* n. Zgs. mit *Wilde* f. «Wildnis», mhd. *wilde* f.

Wildschur, f. (Pl. *-en*): Wolfspelz. 1778 bei Hermes Soph. Reis. 4, 291. Umgebildet aus poln. *wilczura* f. «Wolfspelz» (zu poln. *wilk* m. «Wolf»).

Wilhelm, Mannesname. Mhd. *Willehelm, -halm,* ahd. *Willahelm, -halm,* ags. *Wilhelm,* anord. *Vilhjalmr,* zgs. aus *Wille* u. *Helm.* Entl. afrz. *Villalme,* woraus nfrz. *Guillaume.* Das *a* in mhd.-ahd. *-halm* beruht wohl auf frz. Einfluß. Davon **Wilhelmíne,** Frauenname.

Wil(l)ibald, Mannesname. Ahd. *Willibald,* zgs. aus *Wille* u. *bald* «kühn», s. *bald.*

will: erwünscht, angenehm. In der Verbindung *w. u. wohl,* bei Joh. G. Müller in Musäus Straußfedern 3, 5. Aus mecklenb.-pomm. *will u. wol* «erwünscht u. wohlgefällig, friedlich», auch bei Reuter. Wohl gleich *Wille.*

Willeléi, f. (Pl. *-en*): kraftloses Wollen. Verdeutschung von *Velleität.* Bei v. Raumer Geschichte der Pädagogik (1847 ff.) 3, 1, 232.

Wille, öst. auch **Willen,** m. (*-ns*): Selbstbestimmung; Selbstbestimmungsvermögen. Mhd. *wille* m. (Gen. *willen*), ahd. *willo* m.; dazu asächs. *willio* m., ndl. *wil,* afrs.-ags. *willa* m., engl. *will,* anord. *vili* m., schwed. *vilja,* dän. *vilje,* got. *wilja* m. «Wille». Verw. mit abg. *volja* f. «Wille». Zu *wollen.* Der neue Gen. *Willens* statt mhd. *willen* bereits 1497 bei Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 622 in der RA. *willens sein* «bereit sein». *ABL.* **willen,** v., s. *gewillt.* **willig,** adj.: guten Willen, Gehorsam zeigend. Mhd. *willec,* ahd.-asächs. *willîg,* afrs. *willich;* davon **willigen,** v., nur in *in etw. willigen* «zustimmen» u.

in *einwilligen*. Mhd. *willigen* «willig machen, zu Willen sein». *ZUS.* 1. mit *Willen*: **willenlos,** adj.: ohne Willen. 1811 bei Campe mit ältern Belegen. 2. mit *Willens*: **Willensfreiheit,** f., a. a. O., ebenso wie **Willenskraft,** f. 3. mit *Will*: **willfähren,** v.: nach jem. Willen tun. 1664 b. Duez mit Dat., 1561 b. Maaler *willfaren*, spätmhd. *willenvarn*, bei Keisersberg *willen(s)foren*, mhd. *eines willen vâren* zu *vâren* «wonach streben, trachten, ins Auge fassen, suchen», s. u. *Fahr.* Vgl. ZADS. 1908, 370. Die Flexion ist daher schwach *willfahrte, gewillfahrt*. Davon **willfährig,** adj., 1561 b. Maaler 500[c] *willfärig*, aber auch 500[d] *willfertig* u. so b. Luther Matth. 5, 25, von *willfart* b. Maaler, wo das Wort schon ungedeutet ist. **willkómmen,** adj., mhd. *wil(le)komen*, um 1100 *willechomen* «nach Willen u. Wunsch gekommen», in der Begrüßung *willkommen!* mit Auslassung von *sei, seid*, zgs. aus *Wille* u. *kommen*, dem alten Part. von *kommen*. Subst. **Willkómmen,** m. (*-s*): freundliche Begrüßung; großes Trinkgefäß dafür (in dieser Bed. 1556 [noch nicht 1541] bei Frisius 597[a] «unten spitzes Trinkgeschirr, das unausgetrunken nicht hingestellt werden kann»). Mhd. *willekomen* n. Daneben **Willkomm,** m. (*-s*), bei Goethe Faust 2031, auch bei E. M. Arndt, schon mhd. *willekum* m. von mhd. *willekome, -kume, -kom, -kum*, ahd. im 10. Jh. *wilicumo*, zgs. mit **-kumo*, s. *Nachkomme*. **Willkür,** f.: Handlung ohne Grund; freie Wahl. Mhd. *wil(le)kür* f. «freie Willenswahl, freier Wille, freiwillige Entschließung, Neigung, Zustimmung, Übereinstimmung, Gutdünken», md. *willekur*, erst im 12. Jh., zgs. mit mhd. *kür*, s. [1]*Kur*; dazu afrs. *wilkere* m. f. Davon **willkürlich,** adj., mhd. *willekürlich* «freiwillig».

willen, nachgestellte Präp. mit Gen.: wegen. So nur selten; entstanden aus *um — willen*. Bei Luther. Mhd. *durch — willen*, Akk. von *Wille*. In Verbindung mit Pronomina steht die Form auf *-t, dessentwillen* usw.

Willi, Koseform für *Wilhelm*. **Willibald,** s. *Wilibald*. **willig,** s. *Wille*.

Wilpert, n. (*-s*), volkstümliche Form für *Wildbret*, z. B. thür.-obd. Schon mhd. *willpret* aus *wiltpret*.

wimmeln, v.: in einer Menge von lebhaften Durcheinanderbewegungen sein oder sich darstellen. Bei Luther 2. Mos. 8, 3, Ps. 104, 25; 105, 30, H. Sachs 15, 142. Md. einmal *wimelen*, von md. *wimmen* «sich regen, wimmeln», ahd. *wiman* (Schmeller); daneben ahd. *wimidôn* u. *wimizzen* (*wamezzen*, noch bayr. *wammezen* «sich regen, wimmeln») u. *wiumman* (mit *iu* nach got. *iumjō* f. «Menge», s. Idg. Forsch. 13, 155). *wim-* steht im Schwebeablaut zu got. *iumjō* (s. o.), Basis **ewem*, zu der Entsprechungen sonst fehlen.

[1]Wimmer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): harte Stelle im Holz, Knorren; kleines Geschwür. Noch bayr.-öst.-kärnt. Bei Adelung F., 1568 bei Mathesius Sar. 138. Mhd. *wim(m)er* m. «Knorren-Auswuchs, Warze, Bläschen auf der Haut». Herkunft dunkel. Viell. zu d. Stamm von *wimmeln*.

[2]Wimmer (*-s*, Pl. wie Sg.): Winzer. Noch mundartl. 1482 (*vindemer*) *wimmer*, von mhd. *windemen, wimmen* «Weinlese halten», ahd. *windemôn*, entl. aus glbd. lat. *vindēmiare*, zgs. aus *vīn(um)* n. «Wein» und einer Abl. von *dēmere* «nehmen». Dazu auch **[3]Wimmer,** f. (Pl. *-n*): Weinlese.

wimmern, v.: kläglich tun, kläglich tuend äußern; überhaupt zitternde gebrochne Laute von sich geben (Schiller Glocke 176). 1664 bei Duez *wimmeren*, 1618 bei Schönsleder *verwimmert*, 1557 bei Waldis Es. 4, 99, 7 *wimmern*, 1678 bei Kramer u. b. H. Sachs Fab. 51, 27 *wemmern*, 1432 *wimmerzen*, spätmhd. b. Wolkenstein 53, 55 *wimmer* «klägliches Tun», ebd. 98, 26 *gewamer*. Wohl zu *winseln* (s. d.). *ZUS.* **Wimmerholz,** n., scherzhafte Verdeutschung für *Gitarre, Geige*. 1882 ostpreuß.

Wimpel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Zeugstreifen wie eine kleine Fahne am Mast usw. Bei Adelung und bei Blumauer Än. 3, 147 F. Mhd. *wimpel* f. m. «Wimpel, Stirnbinde, Kopftuch», ahd. *wimpal* «Tuch zur Umhüllung»; dazu and. *wimpal* «Schleier», ndl. *wimpel* m., ags. *win-, wimpel* m. «Umhüllung für Frauen», engl. *wimple*, anord. *vimpill* m. «Schleier»; entl. schwed.-dän. *vimpel* u. frz. *guimp(l)e* f. «Lanzenfähnchen», afrz. auch «Kopfschmuck der Frauen». Die Form *W.* mit *p* ist wohl md., vgl. mhd. *bewimpfen* «verhüllen». Herkunft dunkel. Viell. stammverw. mit anord. *veipa* f. «weibliches Kopftuch».

Wimper, f. (Pl. *-n*): Haarrand des Augenlides; einzelnes Haar daraus. Aus mhd. *wintbrâ(we)* f., ahd. *wintbrâwa* f., and. *wintbrāwia* f. Nach Idg. Forsch. 19, 346 gehört *wint-* zu air. *find, finn* «Haar», der zweite Teil ist *Braue*.

Wimperg, m. (*-s*, Pl. *-e*), **Wimperge,** f. (Pl. *-n*): (in der gotischen Baukunst) Giebel über Fenstern u. Türen. Noch els.-schweiz.-bayr. *Windberg* «Staffelgiebel». Aus mhd. *wintberge* f. «Schutz vor dem Winde gewährender Ort, Mauerzinne», and. *wintberga* f. «Mauerzinne». Zgs. aus *Wind* (oder mit einer Entsprechung von got. *-winds* «verkehrt») u. einer Abl.

zu *bergen* oder zu *Berg*, vgl. mhd. *wintburgelîn* n. «kleine Zinne».

wind, adv., nur noch in *es ist, wird, macht mir wind und wehe*. Bei Scheffel Gaudeamus[38] 65. Bayr.-öst. u. sonst. Schon mhd. *so winde noch sô wê* (Konrad troj. Kr. 12937), daneben *winne und wê*, zu mhd. *winne, winde* f. «Schmerz», die teils zu *winden*, teils zu *winnen* gehören. Vgl. *winden*. Dazu *Harnwinde*.

[1]**Wind**, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Luftströmung; Luft in den Eingeweiden; leere Prahlerei, Großsprecherei. Mhd.-ahd. *wint* m.; dazu asächs.-ndl.-afrs.-ags.-engl. *wind*, anord. *vindr* m., schwed.-dän. *vind*, got. *winds* m. Verw. mit glbd. lat. *ventus* m., kymr. *gwynt*, bret. *guent*, idg. **wēntos* zu der Wz. *wē* «wehen» (s. d.). *ABL.* **windig**, adj.: viel Wind enthaltend; leer, prahlerisch, 1778 b. Hermes Soph. Reis. 3, 154, Heine 1, 189; 3, 21. Mhd. *windec*, auch «blähend». *ZUS.* **Windbeutel**, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): (eig.) nur mit Wind aufgeblasner Beutel; (dann) inwendig hohles Gebäck; nichtiger, hohler Mensch. Beides 1786 b. Adelung, älter, vgl. Liscow 761. Denn schon 1778 b. Hermes Soph. Reis. 1, 444 die Abl. **windbeuteln**, v.: Nichtiges sprechen. 1767 b. Lessing Minna 3, 7, wovon **Windbeutelei**, f. **Windbruch**, m.: durch Wind umgerißne od. gebrochne Bäume. Mhd. *wintbruch*. **winddürr**, adj.: von Luft u. Wind ausgetrocknet, auf dem Stamm abgestorben u. dürr. Mhd. *wintdurre*. **Windei**, n.: ohne Befruchtung des Hahnes gelegtes Ei. Bei Lessing 5, 353 aus Logau, 1517 b. Trochus H 5[a] *wintey*. **Windfall**, m.: vom Wind umgerißner Waldbaum. Spätmhd. *wintval* m. **Windfang**, m.: Vorrichtung im Vorhause zum Abfangen des Windes. Mhd. *wintvanc* m. **Windfuß**, m.: flatterhafter leichtsinniger Mensch. Bei Schiller Kab. u. L. 1, 1. **Windgalle**, f., s. [2]*Galle*. 1786 bei Adelung. **Windhund**, m., s. [2]*Wind*. **Windlicht**, n.: Licht, das auch im Winde brennt. Von Lessing 5, 353 aus Logau angeführt. Mhd. *wintlieht* n. «Fackel». **Windmonat**, m.: November. Umgestaltet aus spätahd. *winde-, windumânôth*, von Karl d. Großen benannt *windumemânôth*, d. h. «Weinlesemonat (Oktober)», dessen erster Bestandteil aus lat. *vindēmia* «Weinlese» zu *vindēmiare*, s. [2]*Wimmer*. Vgl. Weinhold die deutschen Monatsnamen 60 f. **Windmühle**, f., mhd. *wintmül* f. **Windofen**, m.: Ofen mit Luftzug, Zugofen. 1691 b. Stieler. **Windpocken**, pl.: unechte Pocken. 1786 b. Adelung. **Windrehe**, f.: Pferdekrankheit. 1786 b. Adelung. Mhd. *wintræhe* adj. Zgs. mit *Rehe* (s. *reh*). **Windrose**, f.: die nach den Windstrichen eingeteilte Scheibe des Kompasses u. ihre Abbildung. 1716 b. Ludwig. **Windsbraut**, f. (Pl. -*bräute*): tobender Wind. 1482 im voc. theut. oo 6[b] *windspraut*, mhd. *windes sprout* (Weinschwelg 141), gew. *windesbrût*, ahd. *wintesprût, -brût, windisbrût, wintsprût*, also scheinbar «Windsbraut». Früher mythologisch erklärt. Doch ist das nicht haltbar. Der zweite Teil ist wohl erst volksetymologisch zu *Braut* gezogen. Vgl. Btr. 21, 111 ff. **Windspiel**, s. [2]*Wind*. **windstill**, adj. 1541 bei Frisius 866[a]; davon **Windstille**, f., a. a. O. **Windwehe**, f. (Pl. -*n*): vom Wind zusammengewehte Schneemasse. 1734 bei Steinbach. **Windwirbel**, m.: fortlaufende, trichterartige Umdrehung des Windes. Bei Luther Jes. 17, 13; 40, 24, 2. Petr. 2, 17, auch -*würbel* (Jes. 29, 6, Hes. 13, 11. 13, Mark. 4, 37, Luk. 8, 23). **Windwurf**, m.: vom Wind umgeworfner Waldbaum. Spätmhd. *wintwurf* m.

[2]**Wind**, m., veraltet u. nur in Zss., s. u. Mhd. *wint* m. «Windhund», ahd. *wint* m. Unsichrer Herkunft. Nach Weigand eins mit [1]*Wind*, nach Kluge umgestaltet aus lat.-gall. *vertragrus* m. Beides unsicher. *ZUS.* **Windhund**, m., 1618 b. Schönsleder u. in der Zimm. Chron.[2] 4, 240, 27. **Windspiel**, n. (Pl. -*e*): großer schlanker windschneller Hund zum Jagen, canis grajus. Mhd. *wintspil* n. Zgs. mit [1]*Spiel*. Also eig. wohl ein Kollektivum.

[1]**Winde**, f. (Pl. -*n*): die sich windende Pflanze convolvulus. Ahd. *winda* f., vgl. ZfdW. 3, 307. Von *winden*.

[2]**Winde**, f. (Pl. -*n*): Werkzeug zum *Winden*. Mhd. *winde*, spätahd. *winta* f.

Windel, f. (Pl. -*n*): Tuch zum *Umwinden*. Mhd. *windel* f., ahd. *wintila* f., and. *windila* f. «Binde». Zu *winden*. *ABL.* **windeln**, v.: einwickeln. Bei Goethe 3, 201. *ZUS.* **windelweich**, adj., bes. in der RA. *w. schlagen, prügeln* (im 19. Jh.) «weich wie eine Windel». Vgl. aber ZfdW. 6, 211.

Windeltreppe, f., noch im 19. Jh. für *Wendeltreppe*.

[1]**winden**, v. (Präs. *winde*, Prät. *wand*, Konj. *wände*, Part. *gewunden*, Imp. *winde*): kreisförmig, kreisartig bewegen; durch kreisförmige Bewegung umbinden; drehend in einander bewegen. Mhd. *winden*, auch «sich von einer Richtung nach der andern bewegen», ahd. *wintan* (Prät. *want*, Pl. *wuntum*, Part. *giwuntan*); dazu asächs.-ags. *windan*, ndl. *winden*, engl. *wind*, anord. *vinda*, schwed. *vinda*, dän. *vinde*, got. *biwindan* «umwinden», eig. «drehen, flechten».

Entl. ital. *ghindare*, span. *guindar*, frz. *guinder*. Dazu das Kausativum *wenden* u. *Wand*. Wohl verw. mit aind. *vandhúram* n. «Wagenkorb», umbr. *ahavendu* «er soll abwenden», abg. *ąda* f. «Fischhaken». Vgl. Btr. 30, 268. *ABL.* **Windung,** f., 1691 bei Stieler.

[2]**winden,** v.: (weidm.) wittern (1763 b. Heppe); (unpers.) der Wind geht. Bei Diefenb. gl. 238[c] *winden*.

Windfall usw., *windig*, s. [1]*Wind*.

Windhund, s. [2]*Wind*.

Windig, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Abendschmetterling, dessen Raupe an der *Winde* lebt. Im 19. Jh.

Windlicht usw., s. [1]*Wind*.

windschief, adj.: schief gezogen, verdreht, verzogen. Dafür 1763 b. Heppe *windicht*, *-isch*. Zu *winden*. Bei Lessing 10, 143; 11, 528 übertr.

Winfried, Mannsname. Ahd. *Win(i)frid*, ags. *Winfriđ*, zgs. aus ahd. *wini* m. «Freund» u. *Friede*.

Wingert, m. (-*s*, Pl. -*e*): Rebstück, Weinberg. Noch schweiz.-schwäb.-hess.-mrhein. Fortsetzung des mhd. *wîngarte* m., ahd. *wîngart(e)* m.; dazu asächs. *wīngardo* m., ags. *wīngeard* m., engl. *vineyard*. Zgs. mit *Garten*.

Wingolf, m. (-*s*, Pl. -*e*): 1850 gestiftete Studentenverbindung. Der Name ist entnommen aus der *Wingolf* überschriebnen Ode Klopstocks, in der dieser, ihn in den Anmerkungen als Name «des Tempels der Freundschaft» bezeichnend, seine Freunde feiert. Anord. *Vingōlf* kommt mit *Valhöll* verbunden vor u. ist «Weinhaus». Zgs. mit anord. *vīn* «Wein» u. *golf* n. «Estrich, Wohngemach». Vgl. Btr. 14, 369. Fälschlich als «Freundeshaus» (anord. *vinr* «Freund») gedeutet. Davon **Wingolfít,** m. (-*en*, Pl. -*en*): Mitglied des Wingolfs.

Wink, m. (-*es*, Pl. -*e*): ein statt durch Worte durch eine Bewegung gegebnes Zeichen; verstohlner Hinweis auf etw. (*jem. einen W. geben*); Augenblick (bei Wieland, Goethe *in einem W.*). 1642 bei Duez *Winck*. Md. (selten) *winc* m. «Wanken», ahd. *winch* m. «Wink». Von *winken*.

Winkel, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Vereinigungsstelle zweier Linien od. Flächen sowie der innre Raum zwischen ihnen; enger Raum zwischen zwei Gebäuden; abgelegner Raum; (nd.) Krambude (bei Richey). Mhd. *winkel*, auch «Ecke», ahd. *winkil* m. «Ecke, Winkel» in 1. Bed.; dazu mnd.-ndl. *winkel* m., ags. *wincel* «Ecke». Eig. wohl «Biegung». Zu *winken*. Got. *waīhsta* m. «Winkel, Ecke» gehört zu einer nasallosen Wz. *ABL.* **wink(e)licht, wink(e)lig,** adj., bei Diefenb. gl. 35[b] *winkellich*. *ZUS.* **Winkeladvokat,** m.: Rechtsbeistand, der nicht von der Obrigkeit bestätigt ist. **Winkelehe,** f.: heimliche Ehe. Mhd. *winkelê* f. (Berthold 1, 318, 4). **Winkeleisen,** n.: zwei eiserne Stäbe, in rechtem Winkel aneinandergefügt (b. d. Bauleuten). Bei Diefenb. gl. 267[a] *winkeleyssen* n. **Winkelhaken,** m.: Haken in Form eines rechten Winkels (bei Zimmerleuten, Tischlern, Schlossern, Buchdruckern, Schriftgießern, Orgelbauern. Adelung). 1678 b. Kramer *Winckelhack*. **Winkelmaß,** n.: Winkeleisen, -haken. Mhd. *winkelmâz*, *-mez* n. **winkelrecht,** adj.: rechtwinklig. 1716 bei Ludwig. **Winkelschule,** f.: geringe Privatschule. 1691 bei Stieler. Aber schon bei Diefenb. gl. 184[c] *winkelschuler*. **Winkelzug,** m., meist im Pl. *Winkelzüge*, eig. «Züge im Verborgnen», dann «geheime Ränke, Ausflüchte, leere Entschuldigungen». Bei Lessing Minna 2, 9.

winken, v.: statt zu sprechen durch eine Bewegung seinen Willen od. seine Meinung kundtun; andeutend kundgeben. Mhd. *winken* (Prät. *winkte*, nur einmal *wanc*, Part. *gewinket*) «sich seitwärts bewegen, wanken, schwanken, nicken, winken», ahd. *winchan*; dazu and. (entl.) *winken*, ags. *wincian* «winken, blinzeln», engl. *wink*. Die urspr. Bed. ist wohl «biegen». Verw. mit *wanken* und mit lit. *vingis* m. «Bogen, Krümmung», *véngiu* «tue etwas ungern», *vingùs* «krumm», alb. *vank*, *vangu* m. «Felge, Radkranz»; eine Wz. ohne Nasal in air. *feacaim* «biege» u. in got. *waīhsta*, s. *Winkel*. Das Part. wird nhd. nicht selten stark gebildet *gewunken* (bes. obd. bei Uhland, Kerner, G. Keller Ges. W. 8, 140, ziemlich allgemein *er hat ihm eins gewunken* «eine Ohrfeige gegeben», preuß.). Vgl. Gombert 4, 15.

winseln, v.: schwach u. feinlautig jammern, bes. vom Hunde. 1618 b. Schönsleder *wimßlen*, auch 1537 bei Schaidenreißer Od. 16, 163 *wimpseln*, noch els. *wim[e]sle[n]*, bei Keisersberg Post. 3, 17[b] *wintzelen*. Mhd. *winseln*, von mhd. *winsen*, ahd. *win(i)sôn* «in leisen Tönen sich auslassen». Wohl verw. mit *wimmern* od. mit *weinen*.

Winter, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Jahreszeit vom kürzesten Tag bis zur Frühlingstag- u. Nachtgleiche. Mhd. *winter*, *winder* m., ahd. *wintar* m.; dazu asächs. *wintar* m., ndl.-afrs.-ags.-engl.-schwed.-dän. *winter* m., anord. *vetr* m., got. *wintrus* m. Herkunft dunkel. Weder die Zusammenstellung mit air. *find*, kymr. *gwynn* «weiß», noch mit lit. *vanduõ* «Wasser» (Btr. 15, 522) gibt befriedigenden Aufschluß über die Bildungsweise. Der Gen. *winters* «den Winter über» als Adv. *ABL.* **winterlich,** adj.: dem

Winter gemäß. Nach Adelung dafür üblicher *winterhaft*. Er führt auch *wintericht, -ig, -isch* an, die alle veraltet sind. Mhd. *winterlîch*, ahd. *wintarlîh*. **wintern,** v.: Winter sein; den Winter zubringen (jetzt meist in *überwintern*); den Winter über erhalten (bei Schiller Tell 2,2 am Ende, jetzt meist in *über-, durchwintern*). Mhd. *wintern* in allen 3 Bed., ahd. *wintarran* «den Winter leben». **Winterung,** f.: (schweiz.) Winterfutter. 1561 b. Maaler. *ZUS.* **Winterbirne,** f.: Birne, die sich den Winter hält. 1691 bei Stieler. **Winterfrucht,** f.: im Herbst gesätes Korn, das überwintert. 1416 *wintervruht* f. **Wintergarten,** m.: Gewächshaus, Zimmer für Pflanzen im Winter. 1811 b. Campe. **Wintermonat,** m.: ein Monat des Winters; bis ins 18. Jh. der November, vom 15. Jh. an auch der Dezember. Mhd. *wintermânôt* m. schwankend zwischen Oktober bis Januar, ahd. *wintarmânôt* m. «Januar». Vgl. Weinhold Monatsnamen 61 f. **Wintersaat,** f.: Winterfrucht. Mhd. *wintersât* f.

Winzer, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Weinbauer. Mhd. *wînzürl(e)* m., auch *wînzurl, wînzürne, -zurn*, ahd. *wînzur(i)l, wînzurnel*, noch bayr. *Weinzierl*. Früh entl. aus lat. *vīnitōrem*, dem Akk. von *vīnitor* m. «Winzer» mit volkstümlicher Umgestaltung des zweiten Bestandteils.

winzig, adj.: überaus klein. Mhd. *winzic*. Wohl aus derselben Wz. wie *wenig* oder unmittelbar von diesem.

Wipfel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): höchste Spitze des Baumes; auch Gipfel (Goethe Deutsch. Parnaß 133). Mhd. *wipfel* m. «Spitze eines Baumes, eines Besens, eines Gebäudes», md. auch *wippel*, ahd. *wipfil, wiffil* m. «Pflanzenspitze». Zu *wippen* (s. d.). *ABL.* **wipf(e)lig,** adj., in Zss. wie *hoch-, breitwipfelig*. **wipfeln,** v.: durch Abhauen des Wipfels kürzen. 1398 mhd. *wipfeln* «einen Baum durch Abhauen des Wipfels zeichnen».

Wippe, f. (Pl. *-n*): Vorrichtung zum Schnellen, Schaukeln, Schwengel. 1663 bei Schottel 1444 auch «Brunnenschwengel», entl. aus nd. *wippe, wuppe* f., auch «Wippgalgen» (Richey). Von *wippen*. *ABL.* **Wippchen,** n., bes. in der RA. *einem Wippchen vormachen* «mit falscher Vorspiegelung verleiten u. so in Nachteil bringen». Wetterau.-nordd.-preuß. Von **wippen,** v.: auf- u. niederschweben machen; schnellend zum Niederfallen in die Höhe schweben machen; sich stoßweise bewegen (bes. von einer Turnübung); (von Münzen) zu betrügerischen Zwekken auswiegen. 1663 bei Schottel u. 1664 bei Duez, 1517 bei Trochus Y 2^b. Aus nd. *wippen*, auch *wuppen*; dazu 1477 clev. *wyppen* (schwanken), ndl. *wippen*, mhd. *wipfen* (hüpfen, springen), schwed. *vippa*, dän. *vippe* «wippen, schaukeln». Verw. mit *weifen*, lat. *vibrāre* «schwingen, zittern». *ABL.* **Wipper,** m.: Münzbetrüger. Hamburg. bei Richey «einer, der die Münze wiegt (*wippt*), die vollwichtige zum Ausscheiden u. Einschmelzen, die geringhaltige, um sie unter die Leute zu bringen». 1664 bei Duez. Vgl. *Kipper*. *ZUS.* **Wippgalgen,** m.: Galgen zum Auf- u. Niederziehen der Verbrecher. 1664 bei Duez.

wips! Interj. größter Schnelligkeit: im Augenblick. Bei Bürger (1778) 53, Reiske an Lessing 13, 443 *wips*. Aus nd. bei Richey *wips* zu nd. *wipp*, mhd. *wipf* m. «schnellende Bewegung, Schwung», ahd. *wipph* (in *zi themo wipphe* «im Nu» (Otfrid 4, 16, 28). Zu *wippen*.

wir, Nom. Pl. des Pronomens der 1. Pers. Mhd.-ahd. *wir*; dazu asächs. *wi, we*, afrs. *wi*, ags. *wē*, engl. *we*, anord. *vēr*, got. *weis* «wir». Dazu ein Dual got.-asächs.-ags. *wit*, anord. *vit*. Derselbe Stamm in aind.-apers. *vajám*, aw. *vaēm* «wir», abg. *vě*, lit. *vèdu*, «wir beide». Der Stamm *we* ist wohl derselbe, der in lat. *vī-ginti*, gr. εἴκοσι steckt, eig. «beide».

Wirbel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): fortgehende kreisförmige Bewegung; Scheitelpunkt mit kreisförmigem Stand des Haars; drehbares schmales zapfenartiges Werkzeug (an der Geige, am Fenster, 1482); einem W. ähnlicher Knochen; wiederholtes Anschlagen der Trommel. Bei Duez auch *Würbel*. Mhd. *wirbel, werbel* m. in den beiden ersten Bed., ahd. *wirvil* m. «Wirbelwind», daneben *werbo, werfo* m. «Wasserwirbel»; dazu mnd.-ndl. *wervel* m., anord. *hvirfill* m., schwed. *hvirfvel*, dän. *hvirvel*, aus dem Nord. entl. engl. *whirl*. Zu *werben*. *ABL.* **wirb(e)licht, wirb(e)lig,** adj., 1642 bei Duez *wirbellächtig*. **wirbeln,** v., 1664 bei Duez. *ZUS.* **Wirbelsäule,** f., 1811 bei Campe. **Wirbeltier,** n., im 19. Jh. **Wirbelwind,** m., 1678 bei Kramer; bei Luther Jes. 17,13 dafür *Windwirbel*.

wirken, v.: (tr.) tätig seiend hervorbringen, durch Tätigsein hervorbringen; weben; den Teig knetend bearbeiten (*Brot wirken*); (intr.): tätig sein, Erfolg haben. Früher auch *würken* Duez, Goethe 5,1,119 usw. Bei Luther *wirken*, bei Maaler *würcken*. Mhd. *wirken, würken, wurken* (Prät. *worhte*, Part. *geworht*), ahd. *wirkan, wurchan* (Prät. *worahta*, Part. *giwurht, -worht*); dazu asächs. *wirkian*, afrs. *werka, wirka*, ags. *wyrc(e)an, wircan, weorcean*, anord. *yrkja, orka* (entl. schwed. *virka*, dän. *virke*),

got. *waúrkjan* «wirken, verfertigen». Verw. mit aw. *vərəzjeiti* «wirkt», gr. ῥέζειν, ἔρδειν «tun», air. *fairged* «machte». Weiter gr. ῥῆγος n. «Teppich», ὀργάζειν «kneten». Dazu *Werk*. Urgerm. war wohl *wurkjan*, woneben sich aber durch Anlehnung an *Werk* ein *wirkjan* u. sogar ein *werkōn* (anord. *orka*) entwickelte. *ABL.* **Wirker,** m.: Bereiter, Verfertiger, meist in Zss. *Strumpf-, Salzwirker*. Mhd. *wirker, würker*, auch *wirkel, werker* m. Davon **Wirkeréi,** f.: Weberei. **wirklich,** adj.: in der Tat vorhanden, nicht bloß scheinbar; (als Adv. südd.) gegenwärtig (von der Zeit, bei Schiller Räub. 1, 2, Fiesko 2, 17). In 1. Bed. 1642 bei Duez. Mhd.-md. *wirke-, würkelich* «tätig, wirksam, wirkend» (noch bei Duez). Davon **Wirklichkeit,** f., der Gegensatz der Möglichkeit; Gegenwart (Goethe Faust 32). Mhd. bei den Myst. *wirke-, würkelîchkeit* f. «Tätigkeit, Wirksamkeit». **wirksam,** adj.: wirkend. 1716 bei Ludwig. Davon **Wirksamkeit,** f.: Tätigkeit. Bei Adelung. **Wirkung,** f., (Pl. *-en*): Tätigkeit, Erfolg. Mhd. *wirkunge, würkunge* f., bei den Mystikern. Dazu **Wirkungskreis,** m., 1786 bei Adelung.

wirr, adj.: unklar, verwirrt. Nicht bei Adelung, bei Campe als landschaftlich. Im 17. Jh. bei Logau. Mhd. selten *wirre*. Von *wirren*. Dazu **Wirren,** pl.: Unruhen, Verwirrungen. Nach Schmeller (1837) 4, 136 «von H. Zschokke in unsern Tagen wieder eingeführt». Mhd. *werre* f. m. «Verwirrung, Verwicklung, Störung, Aufruhr, Krieg usw.», ahd. (bei Notker) *werra* f. «Ärgernis». Davon mlat. *guerra*, woraus ital. *guerra*, frz. *guerre* f. «Krieg». Abstraktbildung zu **wirren,** v.: unordentlich durcheinander kommen machen (*untereinander wirren*, sonst meist in *verwirren*). 1691 bei Stieler. Mhd. *werren* (Präs. *wirret*, wonach nhd. Inf. *wirren*, Prät. *warr*, Pl. *wurren*, Konj. *würre*, Part. *geworren*), ahd. *werran* «durcheinander bringen, verwickeln»; dazu asächs. *werran* «in Verwirrung, Not bringen». Aus **werzan* u. viell. zu got. *wairsiza*, ahd. *wirsiro* «schlimmer». Kaum zu lat. *verrere* «fegen». Wie aind. *várṣati* neben *árṣati* «fließt», *vṛ́ṣabhás* neben *ṛ́ṣabhás* «Stier», so könnte **wers* zu *irren*, lat. *errāre* gestellt werden. Anders Btr. 30, 323. *ABL.* **wirrig,** adj.: verwirrt. Ndd. Bei Storm Ges. W. 17, 204 u. Alexis. **Wirrnis,** f. (Pl. *-nisse*), erst im 19. Jh., wie auch **Wirrsal** n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Verwirrung. **Wirrung,** f. (Pl. *-en*), b. Fontane *Irrungen — Wirrungen*. 1716 bei Ludwig. *ZUS.* **Wirrkopf,** m., 1642 bei Duez «sonderbarer Mensch». **Wirrwar,** m. (*-s*): Verwirrung. 1754 bei Lessing 4, 59 u. ö., bei Bürger 294[b] (Bohtz), 1755 bei Richey, 1786 von Adelung als ndd. u. unnötig bezeichnet. Auch Ntr. 1561 bei Maaler *wirren wäreten* «discrimen confusum», um 1500 *wir(en)wer* «Zank, Hader» (Diefenb. gloss. 312[b]), 1486 bei Melber P 2[b] *wirenwar* «Wortstreit, Hader».

wirsch, adj.: aufgebracht, wild, verwirrt. Bei Alexis Hosen (1846) 1, 1, 63. Älter *wirrisch* (bei Goethe), 1691 bei Stieler. Schweiz. *wirrisch* «rappelig, launisch». Zu *wirr*. Nicht zu *unwirsch*, aber damit vermengt.

Wirsing, m. (*-s*): Häupterkrauskohl. 1691 bei Stieler *W.*, aber 1716 bei Ludwig *Wirsching*. Mit deutscher Endung aus lombard. *verza* f., das mit span. *berza* f. «grüner Kohl» auf lat. *viridia* «grünes Kraut» (zu *viridis* «grün») zurückgeht. Daneben bayr. *Berschkohl*, schweiz. *Werz, Wirz* u. a. Pflanze und Name kamen aus Italien.

Wirt, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Vorsteher eines Haushalts, Hauses (*guter, schlechter Wirt, Ehewirt* Schiller Tell 1, 2, *Hauswirt, Landwirt*); Gastgeber; Inhaber einer Gastwirtschaft. Mhd. *wirt* m. «Ehemann, Haus-, Burg-, Landes-, Schutzherr, Hochzeitsgast, Gastwirt», ahd. *wirt* m. «Ehemann, Gastwirt, Hausherr»; dazu asächs. *werd* m. «Wirt, Hausherr», and. auch *wird* m., afrs. *hūswerda* m. «Hausherr», got. *waírdus* m. «Wirt, Gastfreund». Da kein entsprechendes Wort in den andern idg. Sprachen besteht (lat. *virtus* f. «Tüchtigkeit» kann wohl nicht verglichen werden), so leitet man *W.* von Wurzeln ab, von denen eine Fülle zur Verfügung steht. Zu *Wart* oder zu lit. *ver'ù* «öffnen, schließen», also «Beschließer» (Grienberger 236) oder zu *Gewähr* (Wiss. Beih. z. ZADS. 32, 63) u. a. Alles ganz unsicher. **wirten,** v., nur noch in *bewirten*, mhd. *wirten* «bewirten». **Wirtin,** f. (Pl. *-innen*), mhd. *wirtinne* f. «Hausfrau, Ehefrau, Gattin», ahd. *wirtinna, wirtun* f. «Ehefrau, Wirtin». **wirtlich,** adj.: geeignet, Gäste aufzunehmen. Bei Adelung nur «wirtschaftlich», bei Chr. Weise Cathar. 200, 13 «(gast)freundlich». Mhd. *wirtlîch* «einem Wirte angemessen». **Wirtschaft,** f. (Pl. *-en*): die Handhabung der Geschäfte eines *Wirtes* (in allen Bed.); Gastwirtschaft; schlechte Ausübung einer Handlung. Mhd. *wirtschaft* f. «Bewirtung, Gastmal, Fest, Tätigkeit als Verwalter oder Pfleger worüber», ahd. *wirtscaft* f. «Schmauserei, Gastaufnahme». Davon **wirtschaften,** v.: Wirtschaft treiben; sich töricht u. geräuschvoll benehmen. Mhd. *wirtschaften, -scheften* «ein Gastmahl halten, schmausen»; wovon **Wirtschafter,** m., **Wirtschafterin,** f.: Haushälter, -in. 1786 bei Adelung. **wirt-**

schaftlich, adj.: guter Wirtschaft gemäß. 1741 bei Frisch. *ZUS.* **Wirtshaus,** n., spätmhd. *wirtshûs* n.

Wirtel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Spulenring. Spätmhd. *wirte(l)* m. Wohl zu ahd. *wirt* «gewunden», das zu *werden* gehört. Nach ZfdW. 1, 67 aus südfrz. *vertèl* entl.

Wisch, m. (*-es,* Pl. *-e*): Werkzeug zum Wischen (*Borst-, Fleder-, Strohw.*); gebundner Stroh- auch Heubüschel; schlechte unbedeutende Schrift. Mhd. *wisch* m. n. «Strohwisch», ahd. *wisk* m.; dazu mnd. *wisch* m., auch «Fackel», ndl. *stroowisch,* anord. *visk* f., schwed. *viska,* dän. *visk.* Herkunft unsicher. Die urspr. Bed. ist viell. «Rute». Man stellt es dann zu lat. *virga* f. «Rute», vgl. Walde. Es könnte aber auch zu *Wiese* gehören od. zu ai. *vēṣkás* «Schlinge zum Erwürgen» (Idg. Forsch. 18, 495). Aus dem Germ. entl. afrz. *guischet,* nfrz. *guichet,* pikard. *wisket* «Pförtchen», eig. aus Flechtwerk. **wischen,** v.: (trs.) mit einem Wisch reinigen, mit etw. Weichem abstreifend reinigen; (intrs.) schnell sich fortbewegen, schlüpfen». Mhd. *wischen, wüschen* in beid. Bedd., ahd. *wisken*; dazu ags. *weoxian* «wischen», ags. *fald weoxian* «Hürde aus Ruten flechten» (a. a. O.). *ABL.* **Wischer,** m.: empfindlicher Verweis. Bei Weise Cath. 205.

Wischwasch, m. (*-es,*) **Wischiwaschi,** n. (*-s*): gehaltloses leeres Geschwätz. Letztres b. Lessing 1, 357, erstres 1778 b. Hermes Soph. R. 6, 337. Zu *waschen* od. zu *wischen.* Gebildet wie *Mischmasch.*

Wisent, m. (*-s,* Pl. *-e*): in Deutschland u. Rußland vorkommender Buckelochse (noch in Schlesien u. Polen). Mhd. *wisent* m., ahd. *wisunt* m.; dazu ags. *wesend,* anord. *visundr* m. Ins Lat. entl. als *bisōn* m. Auch in germ. Eigennamen, mhd. *Wisent* u. mit gramm. Wechsel *Wirnt.* Dazu apreuß. *wissambers* «Auerochs». Weitre Herkunft dunkel.

Wismut, m. n. (*-s*): ein silberweißes, ins Rötliche fallendes Metall. Bei Lonicerus († 1586) 359ª *Wyßmuth,* 1562 bei Mathesius Sar. *Wißmuth* m. n., bei G. Agricola († 1555) *Wismut, Bismut* und in lat. Form *bisemūtum,* erklärt durch *plumbum cinereum* «aschfarbiges Blei», erst bei dem Alchemisten Basilius (im 15. Jh.) erwähnt. Herkunft dunkel. Nach Dr. Wibel (bei Kluge) benannt nach der ältesten Wismutzeche St. Georgen *in der Wiesen* bei Schneeberg. Der zweite Bestandteil dann zu *muten.*

Wispel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): ein norddeutsches Trockenmaß (gesetzlich 13, 191 hl, meist 24 Scheffel). Mundartl. auch *winspel.* 1664 bei Duez u. bei Herz. v. Braunschweig 458. Schon von Frisch aus mnd. *wikschepel* eig. «Stadtscheffel», ein größres Trockenmaß, erklärt.

wispeln, v.: in leisen säuselnden Tönen sich äußern, lispeln. Bei Luther Jes. 29, 4. 1540 bei Alberus dict. G 4ª *wißpelt* «stößt mit der Zunge an». Mhd. *wispeln* «zischen, pfeifen», ahd. *(h)wispalôn,* mnd. *wispelen.* Daneben ndrhein. *wlispen,* s. *lispeln.* Wohl lautnachahmend wie das folg.

wispern, v.: wispeln. Bei Goethe 50, 236; 3, 46, Schiller Tur. 3, 4. 1691 b. Stieler *wisperen.* Dazu ags. *whisprian,* engl. *whisper,* auch *whistle.* Zu *wispeln.* Ähnlich *fispeln, fispern, flispern, flüstern, lispeln.*

Wißbegier(de), f., zuerst 1786 bei Adelung, ebenso wie **wißbegierig,** adj. Zgs. mit **wissen,** v. (Präs. *weiß, du weißt,* 3. Sg. *weiß,* südwestd. *weißt,* noch beim jungen Schiller), Pl. *wissen,* Prät. *wußte,* Konj. *wüßte,* Part. *gewußt,* Imp. *wisse,* bei Schiller Br. v. Mess. noch *wiss*): im Geiste inne haben. Mhd. *wizzen* (Präs. *weiz, weist,* Pl. *wizzen,* Konj. *wizze,* Prät. *wisse, wesse, wiste, weste,* spät *wuste, woste,* Part. *gewist, -west,* Imp. *wizz[e]*), ahd. *wizzan* (Präs. *weiz, weist,* Pl. *wizzum,* Konj. *wizzi,* Prät. *wissa, wista, wessa, westa,* Part. *giwizzan,* Imp. *wizze*); dazu asächs. *witan,* ndl. *weten,* afrs. *wita,* ags. *witan,* engl. *towit* (nämlich), anord. *vita,* schwed. *veta,* dän. *vide,* got. *witan* (Präs. *wait, waist, witum,* Konj. *witjau,* Prät. *wissa,* Konj. *wissēdjau,* Part. *witans*) «wissen». Ein altes Präteritopräs., genau entsprechend gr. οἶδα, abg. *vědě* «ich weiß». Eig. das Perfektum zu dem Stamm **wid* «sehen», also «ich habe gesehen u. weiß nun», lat. *vīdī.* Dieser liegt noch vor in got. *witan* (Prät. *witaida*) «auf etw. sehen, beobachten», ahd. *giwizzên* «acht geben», ags. *bewitian* «betrachten, bestimmen». Verw. mit gr. ἰδεῖν, lat. *vidēre,* abg. *viděti* «sehen», lit. *pavīdėti* «mißgönnen», aind. *vindáti* «findet», arm. *gitem* «ich weiß», air. *ro fetar* «ich weiß». Dazu in allen Sprachen zahlreiche Abl. Vgl. *gewiß, weise, Weise, weisen, Witz.* **Wissen,** n., der subst. Inf. Mhd. *wizzen* n. *ABL.* **Wissenheit,** f., nur noch in *Un-, Allwissenheit,* mhd. *wizzentheit* f., ahd. *wizzantheit* f. «Einsicht, Bewußtsein, Inbegriff des Wissens», zgs. mit dem Part. Präs. ahd. *wizzanti.* Vgl. Gombert 4, 16. **Wissenschaft,** f. (*-en*): Kenntnis, Nachricht; Inbegriff ineinander gegründeter allgemeiner Wahrheiten (1664 b. Duez). Spätmhd. *wizzen(t)schaft* f. «Wissen, Vorwissen, Genehmigung». Zgs. mit dem Part. Präs. Davon **wissenschaftlich,** adj.: nach Art d. Wissenschaft. 1716 b. Ludwig. **wissentlich,** adj.:

mit Wissen, absichtlich. Mhd. *wizzen(t)lich* «bewußt, bekannt, offenkundig».

wist! Fuhrmannsruf, links! 1786 b. Adelung als meißnisch-thür. u. 1741 bei Frisch. Aber auch hess.-bayr. Bei Wurmsaam Wurmland 38 *wüst*, 1660 bei Corvinus fons lat. 724[a] *wuste* «sinistrorsum». Schmeller hat es zu ahd. *winstar* «links» gestellt. Unsicher. [*Wittib.*

Witfrau, -mann, s. *Witwe.* **Witib,** s.

witschen, v.: schnell weglaufen. 1741 bei Frisch u. bei Goethe Br. 9. 8. 79. Von einer Partikel *witsch*: im Nu. Wohl lautnachahmend. Vgl. *wutschen.*

wittern, v.: (unpers.) gewittern; toben; (pers.) riechend od. dem Geruche nach erkennen; dem Zuge der Luft nachriechend merken; an dem Geruche erkennbar sein. Mhd. *witeren, wit(t)ern* «Wetter sein od. werden, Wetter machen, als Geruch in die Nase bekommen». Von *Wetter.* *ABL.* **Witterung,** f.: Stand des Wetters; Spürgeruch auf Wild. 1538 b. Serranus dict. aa 6[a] *wytterung* «Gewitter, Sturmwetter».

Wittib (öst. nur so), bayr. nur **Witib,** f. (Pl. *-e*): Witwe. Schon mhd. *witib* aus mhd. *witewe* (s. *Witwe*). Nur noch altertümlich.

Wittum, n. (*-s,* Pl. *-e* u. [meist] *-tümer*): liegende Gründe als Stiftung durch Schenkung, bes. an eine Kirche (noch *Widem, Widum,* auch *Widmut* «Pfarrgut»); Ausgesetztes für den überlebenden Ehegatten. 1691 b. Stieler *Wittum* mit Anlehnung an *Witwe,* 1663 b. Schottel *Widum.* Mhd. *widem(e), widen* m. f. in beiden Bedd., ahd. *widamo, widum* m. «das für den Todesfall des Mannes von diesem Ausgesetzte, Kaufpreis für die Braut»; dazu mnd. *wedeme* f. m., ags. *weoduma* m., in der lex Burg. tit. 66 *wittemo* «Brautkauf». Verw. mit gr. ἔδνον n. «Brautgeschenk, Kaufpreis der Braut», abg. *věno* n. «Mitgift».

Witwe, f. (Pl. *-n*): die nach dem Tod ihres Ehemanns nicht wieder Verehelichte. Bei Luther *Widwe.* Mhd. *wit(e)we,* md. *wid(e)we* f., ahd. *wituwa, wit(a)wa*; dazu asächs. *widowa,* ndl. *weduw(e), weeuw,* afrs. *widwe,* ags. *widewe, wuduwe,* engl. *widow,* got. *widuwō* f. «Witwe». Verw. mit glbd. lat. *vidua,* air. *fedb,* kymr. *gweddw,* apreuß. *widdewū,* abg. *vĭdova,* ai. *vidhávā* f. Dazu noch gr. ἠίθεος «unvermählt, Junggeselle»; lat. *viduus* adj. «beraubt» ist erst aus *vidua* gebildet. *ABL.* **Witwer,** m., mhd. *witewære, wit(e)wer* m., auch 1429 *wittiber*; ahd. dafür *witwo* m. Davon **Witwerin,** f., spätmhd. *witewerinne* f. u. selt. nhd. *ZUS.* **Witwenschaft,** f., bei Luther Jes. 54, 4 *Widwenschaft.* **Witwenstand,** m., 1618 b. Schönsleder. **Witwenstuhl,** m., mhd. *witewe(n)stuol* m. Eine Verdeutlichung liegt vor in **Witfrau,** f., spätmhd. *witvrouwe,* ebenso **Witmann,** m., spätmhd. *witman* m.

Witz, m.: Verstand (bis ins 18. Jh. u. noch in *Mutter-, Aber-, Wahnwitz*); im Finden sich zeigende Geistesschärfe (im 18. Jh. dem frz. *esprit* entsprechend); in unerwarteten Ähnlichkeiten erfindrische Geistesgewandtheit (b. Chr. Wolff); Streich (*schlechter W.,* stud. im 19. Jh., ZfdW. 4, 314). Die Bed. «Verstand» noch bei Duez, Günther 12, Goethe 1, 169; 14, 226, H. v. Kleist Käthchen 5, 1. Doch wird die Bed. von Dornblüth 28 bestritten. Das M. schon in mhd. *fürwiz,* dann aber erst nhd., 1595 bei Rollenhagen Froschm. 1, 1, 7, 4, Opitz 1, 271, Stieler, das Fem. noch bei Logau 2, 8, 1, 1663 b. Schupp 530, 1669 im Simpl. 41, Kramer u. auch b. Stieler. Bei Luther *witze* f., 1540 bei Alberus dict. *witz.* Mhd. *witze* f., ahd. *wizzî* f. «Wissen, Einsicht, Verstand». Zu *wissen.* Dazu noch afrs. *wit* «Verstand», ags. *wit* n., engl. *wit,* anord. *vit* n., dän. *-vid,* got. *unwiti* n. Dazu aind. *vidjă* f. «das Wissen». *ABL.* **witzeln,** v.: zur Unzeit witzig sein, leichte Witze machen. 1575 im Garg. 161; davon **Witzeléi,** f. **witzen,** v.: witzeln (bei Goethe Faust 5211); witzig machen (fast nur noch in *gewitzt*). Mhd. *witzen* «witzig machen». **Witzling,** m., bei Hagedorn Od. 155. *ZUS.* **Witzbold,** m., 1811 bei Campe als niedrig. Mhd. *witzbolt* m. «frühreifes Kind».

witzig, adj.: verständig (veraltet, aber bei Luther); Witz habend. Mhd. *witzec,* ahd. *witzîg* «verständig klug»; dazu asächs. *witig,* anord. *vitugr* «verständig». Zu *Witz.* *ABL.* **witzigen,** v.: durch Schaden klüger machen (nach Adelung selt.). 1618 bei Schönsleder «calamitate doctus». Mhd. *witzegen.*

wo, 1. räumliches Frageadv.: an welchem Orte? an welcher Stelle? Nordd. auch gleich *wie* (*wo werde ich?,* bei H. v. Kleist Prinz v. H. 4, 1 u. ö.); 2. relatives räumliches Adv.: an welchem Ort, an welcher Stelle, auf welchem Gebiete usw.; an irgend welchem od. einem Orte; 3. als Konj.: möglichenfalls, in dem Falle daß, wenn. In Zss. trägt das zweite Glied den Ton. Mhd. im 14. Jh. *wô* aus *wâ,* spätahd. *wâ,* aus *(h)wâr* «wo»; dazu asächs. *hwār* «wo, wohin, wann», ndl. *waar,* ags. *hwǣr,* engl. *where* u. mit kurzem Vokal anord.-schwed. *hvar,* dän. *hvor,* got. *hvar* «wo». Vom Pronominalstamm *wer.* Verw. mit aind. *kárhi* «wenn», lit. *kur* «wo», lat. *cur* «warum». In dem Sinne von «wann, wenn», 1664 bei Duez u. bei Luther 1. Mos. 27, 46; Hes.

3, 19. 21; 2. Kön. 2, 10. Dann aber auch bei Lessing 8, 363 *in diesem Jahre, wo nicht noch vorher* u. ö., in Norddtschld. ganz gew. Im Sinne von *als* bei Goethe 28, 92 *nach mehreren Jahren sah ich ihn wieder, wo er größer u. tölpischer geworden war.* Bei Schiller Jungfr. 5, 2 *Jetzt ist eine schwere Zeit, — Wo auch das Weib sich in den Panzer steckt* steht es statt *in der.* Diese Verwendung hat weiter um sich gegriffen, u. südwestd. wird *wo* ganz als Relativum verwendet als Ersatz für alle Kasus. Die ältre Form *wor-* hält sich in Zss. vor Vokal. Vgl. auch *warum.* **wobéi,** mhd. *wâ bî.*

Woche, f. (Pl. *-n*): eine Reihe von 7 Tagen. Mhd. *woche,* auch *wuche,* spätahd. *wocha,* ahd. *wecha*; dazu and. *krūzewika* f., ndl. *week* f., afrs. *wike* f., ags. *wice, wucu* f., engl. *week,* anord. *vika* f., schwed. *vecka,* dän. *uge,* got. *wikō* f. «Wechsel, Woche». Entl. finn. *wiikko.* Eig. «Wechsel» u. mit diesem verw. Das lat. *vicis* «Wechsel» stimmt nicht in der Lautverschiebung, ebensowenig aind. *viṣṭí-, viṣṭibhiṣ* «wechselnd», die aber doch wohl verw. sind. Vgl. Walde. RA. *In den Wochen sein, liegen* «im Kindbett sein», weil dabei früher Bett u. Zimmer 6 Wochen gehütet wurde. Schon bei Luther. Auch *Wochen* pl. «Kindbett». *ABL.* **wöchentlich,** adj.: jede Woche. Spätmhd. *wochentlich* mit eingeschobnem *t* aus *woche(n)lich*; dazu 1332 mnd. *wekenlik.* — **-wochig, -wöchig,** nur in Zss. *ein-, zweiwöchig,* mhd. *wüchec* «eine Woche lang» (Liedersaal 2, 436, 132). **Wöchner,** m.: den Wochendienst Habender (vom Geistlichen). Mhd. *wochenœre* m. **Wöchnerin,** f.: Kindbetterin. 1691 b. Stieler. Bei Luther dafür *Sechswöcherin. ZUS.* **Wochenbett,** n., **Wochenstube,** f., beide 1691 b. Stieler. **Wochentag,** m.: Alltag im Gegensatz zum Sonntag. Nach Adelung 1786 im gemeinen Leben.

Wocken, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Rocken. Bei Schottel u. Duez, 1517 b. Trochus R 2^{b}, Braunschweig 246 *wocke,* 1678 b. Kramer *wocke* f. Aus d. Ndd., mnd. *wocke* m. «Rocken», and. *wekko* m. «Docht»; dazu norw. *oke* m. «verworrene, verfitzte Masse». Vgl. Lidén Stud. 25. Anders Bezz. Btr. 21, 220. Kaum zu *Rocken,* sondern eher zu *Wieche.*

Wodan (Gen. *-s*), noch häufig *Wotan* (so bei R. Wagner): höchster, Sieg verleihender Gott der alten Germanen. Ahd. *Wuotan,* langob. *Wōdan,* and. *Wōdan,* in Westfalen *Gudan,* afrs. *Wēda,* ags. *Wōden* (engl. noch in *Wednesday* «Mittwoch», eig. «Wodanstag»), anord. *Ōðinn.* Z. T. wohl mit dem gr. *Zeus,* lat. *Juppiter* seinem Wesen nach eins. Der Name war urspr. ein Beiname, viell. zu aind. *vāta-* m. «Wind», vgl. Mogk Pauls Grd.^{2} 1, 3, 332 oder auch zu *Wut.*

wodúrch, adv., 1664 b. Duez, älternhd. *wardurch,* z. B. 1568 b. Mathesius Sar. 38^{b}. Zgs. aus *wo* u. *durch.* — **woférn,** Konj.: in der bedingenden Hinsicht daß, unter der bedingenden Einschränkung daß. In der Zimm. Chr. 1, 439, 11. 29 *wo verr,* bei Fischart Ehez. T 5 *waverr.*

Woge, f. (Pl. *-n*): hochgehende Welle. 1691 bei Stieler *Wogen* pl., nach ihm selt. *Woge* f. sg. Bei Luther Hiob 9, 8; Jon. 2, 4 *woge* f., auch «Wogenschlag» (Luk. 8, 24). Md. *wōc,* mhd. *wâc* (Gen. *-ges*) m. «bewegtes wogendes Wasser, Flut, Strom, Fluß, Meer, See, Teich, Wasser», ahd. *wâg* m. «tiefes bewegtes Wasser, Schlund, Meer»; dazu asächs. *wāg* m. «wogendes Wasser», afrs. *wēg, wēi* «Wasser», ags. *wǣg, wēg* m. «Woge, Meer», anord. *vāgr* m. «Meer», dän. *vove* «Woge», got. *wēgs* m. «Sturm», Pl. *wēgōs* «Wogen». Zu *bewegen.* Das M. *Wog* ist noch mundartl. verbreitet; z. B. heißt so eine Stelle in der Lahn bei Gießen, wo das Wasser gestaut ist. *Der große u. kleine Wog* sind Seen bei Darmstadt. *ABL.* **wogen,** v.: wie od. auf Wogen sich bewegen. Erst bei Campe als dichterisch. Bei Schiller, Voß und bald sehr beliebt.

wogégen, adv., mhd. *wargegen.* **wohér,** adv., 1664 bei Duez. **wohín,** adv., mhd. *warhin.*

Wohl, n. (*-[e]s*): Wohlergehen, Heil. 1663 b. Schottel 785 (*Wol u. Weh*). Das subst. **wohl** (Komp. *wohler,* Sup. *wohlst*), adv.: nach Wunsch, dem Willen gemäß, dem Gefühl angenehm; möglicherweise. Bei Kramer, Ludwig *wol,* wie auch Weigand schrieb. Mhd. *wol,* ahd. *wola,* früher *wela*; dazu asächs.-ndl.-afrs.-ags. *wel,* engl. *well,* anord.-dän. *vel,* schwed. *väl,* got. *waila,* überall zunächst das Adv. zu *gut.* Nach Idg. Forsch. 16, 503 zu aind. *vélā* f. «Treffpunkt, Trefflinie, Grenze, Zeitpunkt, gelegne Stunde, Gelegenheit» wegen des got. *ai*; die übrigen germ. Wörter dann aus der abl. Form **wila.* Doch wird man eher ahd. *wela* zu *wollen* stellen u. für das got. *ai* eine besondre Erklärung suchen müssen (*e* viell. in vortoniger Stellung erhalten). *ABL.* **wohlig,** adj.: wohltuend, angenehm. Erst im 18. Jh. Bei Goethe 1, 167, Keller Nachlaß 229. Z. T. wohl durch Vermischung mit ^{2}*wählig* (s. d.) entstanden. *ZUS.* **wohlán!** auffordernde Partikel. 1476 bei Liliencron 2, 89, Wyle 41, 25. **wohláuf!** auffordernde Partikel, mhd. *wol ûf!* Daneben Adv. «in guter Gesundheit». **Wohlbehagen,** n.: körperlich u. geistig guter Zustand, md. *wolbehagen* «Wohlgefallen, Freude». **Wohlfahrt,** f.: gutes Ergehen. 1501 b. Janssen

Frankf. Reichscorr. 2, 664 *wolvart.* **wohlfeil,** adj.: billig; nicht viel wert. Mhd.-md. *wolveil(e)*; davon **Wohlfeilheit,** f., mhd. *wolveile* f. **wohlgeboren,** mhd. *wolgeborn* «von edler Geburt». Später auf bürgerliche Kreise ausgedehnt, jetzt in der Anrede *Ew. Wohlgeboren.* Heute durch *hochwohlgeboren* auch für Bürgerliche verdrängt. **Wohlgefallen,** n., md. *wolgevallen* n., kirchlat. *beneplacitum* n. **wohlgemut,** adj.: guten Muts. Mhd. *wolgemuot.* **wohlgesetzt,** adj.: gut stilisiert. Bei Schubart (ZfdW. 11, 144). 1575 im Garg. 87 «wohlgestaltet». **wohlgestalt,** adj.: schöne Gestalt habend. Mhd. *wolgestalt,* zgs. mit d. alten Part. von *stellen.* **wohlhabend,** adj.: nicht unbeträchtliches Vermögen besitzend. Im voc. inc. teut. u. bei H. Sachs Fab. 240, 3; davon **Wohlhabenheit,** f., 1561 bei Maaler. Bei Diefenb. gl. 6ª «abundantia». **Wohlklang,** m., 1716 b. Ludwig, gr. εὐφωνία f. **Wohllaut,** m.: guter Klang der Stimme, der Worte. Bei Herder 1, 458 S.; dazu **wohllauten,** v., 1642 b. Duez. **Wohlleben,** n.: Leben in Genuß. 1642 b. Duez. Mhd. *wollîp* m. **Wohlsein,** n.: Gesundheit. 1716 b. Ludwig. **Wohlstand,** m.: gute Vermögensverhältnisse. 1561 b. Maaler u. bei H. Sachs Fastn. 5, 341. **Wohltat,** f.: Tat aus Wohlwollen; das damit Erwiesne. Mhd. *woltât* f., lat. *beneficium* n.; davon **Wohltäter,** m., mhd. *woltæter*; **wohltätig,** b. Diefenb. gl. 71ᶜ, wovon **Wohltätigkeit,** f., 1691 bei Stieler. **Wohlverleih,** m. (-[*e*]*s*): die Pflanze arnica montana. 1786 bei Adelung neben *Wolferley,* auch schon 1741 b. Frisch. Ob diese Herleitung richtig, ist zweifelhaft. **Wohlwollen,** n., 1678 bei Kramer, lat. *benevolentia* f. Der subst. Inf. *wohlwollen,* davon das Part. **wohlwollend** als Adj. 1691 bei Stieler.

wohlig, s. *wohl.*

wohnen, v.: sich bleibend aufhalten. Mhd. *wonen,* ahd. *wonên*; dazu asächs. *wonôn, wunôn,* ndl. *wonen,* afrs. *wona, wuna,* ags. *wunian* (auch «bleiben, dauern, ausharren»,) got. in *unwunands* «bekümmert». Von einer Wz. *wen* (s. *gewinnen*), die viell. «pflügen» bedeutete. Vgl. Idg. Forsch. 16, 179 u. KZ. 41, 395. Zur Bedeutungsentwicklung vgl. lat. *cives qui arant* (pflügen, wohnen) *in Sicilia.* *ABL.* **wohnhaft,** adj.: wohnend. Mhd. *wonhaft* «Wohnung habend, angesessen». **wohnlich,** adj.: angenehm zu bewohnen. Im 15. Jh. *wonlich* «wohnlich, traulich, vertraut». **Wohnung,** f. (Pl. *-en*), mhd. *wonunge* f. «Gewohnheit, Wohnung, Gegend». *ZUS.* **Wohnhaus,** n., mhd. *wonhûs* n. **Wohnsitz,** m., 1811 bei Campe. **Wohnstube,** f., 1786 b. Adelung.

Wöhrde, f. (Pl. *-n*): um das Wohnhaus gelegnes Ackerland. Aus dem Ndd., wo es auch *Wurte, Wort* heißt. 1741 b. Frisch *Wort, Wortstette, Hausworth* «die erhöhte Stelle, worauf man ein Haus baut». Wohl zu *Werder.*

Woiwód(e), m. (*-den,* Pl. *-den*): (ehemaliger) Fürst der Moldau, Wallachei; Statthalter. 1526 b. Diefenb.-Wülcker *waywoda.* Aus poln. *wojewóda* m. «Heerführer» (abg. *voi* m. «Krieg» und einer Abl. zu *voditi* «führen»).

wölben, v.: bogenförmig runden, hervortretend zurunden. 1664 bei Duez *w.* u. *welben.* Mhd. *welben* (auch stark), ahd. *welben*; dazu asächs. *bihwelbian* «verbergen», ndl. *welven,* anord. *hvelfa* (schwach, aber Part. *holfinn* «gewölbt, bogenförmig») u. got. *hilftrjōs* pl. «Sarg», eig. «die Wölbungen». Verw. mit gr. κόλπος m. «Busen, Bucht». Vgl. auch Walde unter *culcita.* *ABL.* **Wölbung,** f., 1642 bei Duez *Welbung.*

Woldemar, Eigenname, Nebenform von *Waldemar.*

Wolf, m. (-[*e*]*s,* Pl. *Wölfe*): das bekannte Raubtier, lupus; Hautentzündung zwischen den Beinen, die durch Reibung vom Reiten oder Gehen entsteht; Name von Maschinen, die reißend von Staub reinigen; Garnreuse, vgl. ZfdW. 2, 82. Mhd. *wolf* m. in den beiden ersten Bedd., ahd. *wolf* m.; dazu asächs.-ags. *wulf,* ndl.-afrs.-engl. *wolf,* anord. *ulfr* m., schwed. *ulf,* dän. *ulv,* got. *wulfs* m. Verw. mit gr. λύκος, lat. *lupus* (aus dem Sabinischen?), alb. *ul'k,* arm. *gail,* abg. *vlŭkŭ,* lit. *vilkas,* apreuß. *wilkis,* lett. *wilks,* aind. *vṛ́kas,* aw. *vehrkō* m. «Wolf». Daß *f* im Germ. aus einem Guttural entstanden ist, beweist anord. *ylgr* f. «Wölfin» (s. u.). Vgl. Walde. Der Pl. lautet noch b. Luther *Wolfe,* wie mhd. *wolve.* *ABL.* **Wölfin,** f. (Pl. *-nen*), mhd. *wülvin(ne)* f., auch *wülpinne,* eingetreten für älter *wülpe,* ahd. *wulpa* f.; dazu anord. *ylgr* f. «Wölfin», verw. mit lit. *vilkė,* aind. *vṛkíṣ* f., viell. auch mit lat. *volpes* f. «Fuchs». Idg. **wilkʷī.* **wölfisch,** adj., mhd. *wülvischen* adv. u. *wolfisch.* *ZUS.* **Wolfsgrube,** f.: Grube zum Fang der Wölfe; übertr. in der Kriegskunst. Im 15. Jh. *wolfgruobe* f. **Wolfshunger,** m.: Hunger, wie ein Wolf ihn hat, starker Hunger. 1691 bei Stieler. **Wolfsmilch,** f.: die durchweg einen milchweißen brennenden Saft enthaltende Pflanze euphorbia. Mhd. *wolf(s)milch* f., ahd. *woluismilch* (ZfdW. 3, 303). **Wolfsrachen,** m.: gespaltner Gaumen beim Menschen. Bei Goethe Nat. Schr. 7, 196. **Wolfsstrahl,** m.: Kardendistel, virga pastoris. Bei Lonicerus 99ᵇ *Wolffsstreel,* eig. «Wolfskamm» (s. *Strähl*), weil die krumm gebognen Häkchen d. wild wachsen-

den Pflanze gleichsam d. laufenden Wolf kämmen. **Wolfswurz,** f.: gelber Eisenhut, aconitum lycoctonum. Mhd. *wolf(es)wurz* f. Der Name, weil Wurzel u. Same Gift für den Wolf sind.

Wolfgang, Mannesname, ahd. *Wolfgang*, zgs. aus *wolf* u. *gang* «Gang». **Wolfram,** Mannesname (ahd. *Wolfhraban*, zgs. aus *wolf* u. *hraban* «Rabe»); seltnes Mineral; bei Goethe Nat. Schr. 9, 126.

Wolger, f. (Pl. *-n*): Gänsenudel; (bergm.) Lehmpfropf in Schmelzlöchern. 1811 b. Campe *Walger*. Bei Schmeller als nürnb. *Wulger*. Zu mhd. *walgen* «wälzen», s. *wälgern*.

Wolke, f. (Pl. *-n*): eine in der obern Luft schwebende zusammengeballt erscheinende Dunstmasse u. etw. dem ähnliches. Bei Luther 1. Kön. 18, 44 *Wolcke*, auch noch *Wolcken*; 1540 b. Alberus dict. t 2^b *wolck*, 1541 b. Frisius 588^b u. 1561 b. Maaler *wulck*, 1574 b. Ölinger Gramm. 31 u. 1482 im voc. theut h 7^b *Wolck* f. m., mhd. (alem. u. md.) *wolke* f., md. auch m., aus mhd. *wolcan* n. (pl. *diu wolken*), ahd. *wolkan* n. (auch schon *wolka* f.); dazu asächs. *wolcan* n., ndl. *wolk*, afrs. *wolken* n., ags. *wolc(en)* n., auch *wolcne* f. Zu derselben Wz. wie *welk*. Verw. abg. *vlaga* f. «Feuchtigkeit». RA. *wie aus den Wolken gefallen* «ganz überrascht». Ähnlich frz. *tomber des nues*. *ABL.* **wölken,** v., meist in *be-*, *umwölken*, aber dichterisch nicht selten. 1429 im lib. ord. rer. 23^d *wolkchen* «obnubilare». **wolkicht, wolkig,** adj., 1540 bei Alberus dict. t 2^b *wölckicht* «voll Wolken». *ZUS.* **Wolkenbruch,** m., b. Diefenb. gl. 106^b. Früher dafür mhd. *wolkenbrust* f. (zu *bersten*), noch wetterau. **Wolkenkratzer,** m.: Bezeichnung der sehr hohen amerikanischen Häuser. In neurer Zeit. **Wolkenkúckucksheim,** n.: utopisches Heim. Im 19. Jh. Übersetzung von gr. νεφελοκοκκυγία f. in Aristophanes Wolken. **wolkenlos,** adj, mhd. *wolkenlôs*. **Wolkensäule,** f., nach 2. Mos. 13, 21 gebildet, bei Luther 2. Mos. 13, 21. 22; 14, 19 *Wolckseule*, aber Ps. 99, 7 *Wolkenseule*, mhd.-md. *wolkensûl* f., ahd. *wolchensûl* (bei Notker Ps. 98, 7). **Wolkensteg,** m., bei Goethe 21, 233.

Wolle, f. (Pl. *-n*, kaufm. für Wollarten): das krause flockige weiche Haar des Schafes; diesem ähnliche faserige Büschel mancher Pflanzen. Mhd. *wolle* f., ahd. *wolla* f.; dazu mnd. *wulle*, ndl. *wol*, afrs. *wolle*, *ulle* f., ags. *wull* f., engl. *wool*, anord.-schwed. *ull* f., dän. *uld*, got. *wulla* f. Verw. mit gr. λῆνος, dor. λᾶνος n., lat. *lāna* f., lit. *vilna* f. «Wollfaser», lett. *wilna* f. «Wolle», apreuß. *wilna* «Rock», abg. *vlъna* f., serb. *vu͡na* f., aind. *ūrṇā* f.; dazu mit Ablaut mir. *oland*, kymr. *gwlan*. *ABL.* **wollen,** adj.: aus Wolle. 1482 im voc. theut. oo 8^a *wollin*, 1469 im mrhein. voc. ex quo *wullen*, b. Luther u. Schupp noch *wüllen*. Mhd. *wüllîn*, ahd. *wullîn*. **wollicht, wollig,** adj., 1691 bei Stieler *wollicht*, 1664 b. Duez *wüllicht*. *ZUS.* 1. mit *Wolle*: **Wollblume,** f.: Name mehrerer Pflanzen, deren Blätter mit einer feinen Wolle bedeckt sind. 1786 bei Adelung. **Wollhandel,** m., 1716 b. Ludwig. **Wollkämmer,** m.: der Kämmer der Wolle. Bei Diefenbach gl. 317^b *wollenkemmer*. **Wollkraut,** n.: Wollblume. 1664 bei Duez u. bei Lonicerus († 1586) *Wullkraut*, bei Dioscorides 132^b *Wulkraut*. **Wollmarkt,** m. **wollreich,** adj., 1716 b. Ludwig; 1691 b. Stieler *wollenreich*. 2. mit *Wollen*: **Wollenschläger,** m., mhd. *wolle(n)-*, *wollslaher*, *sleher*. **Wollenweber,** m., mhd. *wollen-*, *wull(en)weber*. **Wollenzeug,** n., 1691 b. Stieler. Zgs. mit dem Adj. *wollen*.

wollen, v. (*will*, *willst*, Prät. *wollte*, auch Konj., Part. *gewollt*, Imp. *wolle*): Selbstbestimmung haben; Selbstbestimmung äußern; nach Selbstbestimmung streben; befehlend kundtun; wie nach Selbstbestimmung angeben, erfordern. 1482 im voc. theut. oo 8^b u. 1414 b. Diefenb. gl. 609^b *wollen*, auch *wullen* a. a. O. u. im 16. Jh. *wöllen* a. a. O., mhd. *wellen*, *willen*, *wollen*, *wöllen*, *wullen* (1. 3. Sg. *wil*, 2. Sg. *wil[t]*, Pl. *well[e]n*, konj. *welle*, Prät. *wolte*, *wolde*, Konj. *wolte*, *wölte*), ahd. *wellan* (Präs. 1. Sg. *willu*, *wille*, *willa*, *wil[e]*, 2. 3. Sg. *wili*, *wil[e]*, b. Williram *wilt*, 3. Sg. auch *wilit*, Pl. *wellemês*, *wellet*, *wellent*, Konj. *welle*, Prät. *welta*, *wolta*, Konj. *wolti*); dazu asächs. *willien*, *wellian* (Präs. 1. Sg. *willi[u]*, *welliu*, 2. Sg. *wili[s]*, *wilt*, 3. Sg. *wil[i]*, Pl. *williad*, *welliad*, Prät. *welda*, *walda*, *wolda*), ndl. *willen*, afrs. *willa* (Prät. *welde*), ags. *willan* (Präs. *wille*, *wilt*, *wil[l]e*, Pl. *willaþ*, Prät. *wolde*), engl. *will*, anord. *vilia* (Präs. *vil[ia]*, *vill*, *vilt*, *vil[l]*, Pl. *viliom*), schwed. *vilja*, dän. *ville*, got. *wiljan* (Präs. *wiljau*, *wileis*, *wili*, Pl. *wileima*, *wileiþ*, *wileina*, Prät. *wilda*) «wollen». Die Formen des Präs. sind urspr. ein alter Optativ von einem Stamme **wel-*, die z. T. genau lat. *velim*, *velīs*, *velit* von *velle* «wollen» entsprechen. Damit vermischen sich Formen von *wal* (denn das *e* von *well-* ist Umlauts-*e*), die auf Ablaut beruhen. Verw. mit lat. *velle* «wollen», lit. *vēlīti* «wünschen, gönnen, anraten», abg. *voliti* «wollen», aind. *vṛ-* «wählen», aw. *var-* «wählen, wollen». Die 2. Sg. mhd. *wilt* hält sich dichterisch bis ins 19. Jh., sie erscheint b. Brockes 1, 26, Günther 7, Liscow 173, Wieland Am. 2, 201, j. Goethe 3, 510 u. a. Das *o* von

wolte ist durch Einfluß des *w* zunächst im Md. entstanden. Neben dem Part. *gewollt* älternhd. auch *wolt, gewollen* u. *wollen*, vgl. ZfdW. 1, 305.

wollicht, Wollkämmer usw., s. *Wolle*.

Wollust, f.: starke Lust (vgl. Hebbel Agnes Bernauer 2, 2); fleischliche Lust. Noch 1669 im Simpl. 478. 481 M. Mhd. *wollust* m. f. «Wohlgefallen, Freude, Vergnügen, Lust, Wollust, Wohlleben, Genuß». Ahd. zuerst im 11. Jh. *wollust* «hohe Freude, hohe Lust». Zgs. mit *wohl*, dessen Kürze hier regelrecht erhalten ist. *ABL.* **wollüstig,** adj., mhd. *wollustec* «Lust erweckend, reizend». **Wollüstling,** m., bei Klopstock Mess. 1, 107.

Wolm, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*), auch **Wolmen,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): langer auf Pfosten ruhender Balken. Preuß. «Geländer, Barriere, Beischlag». Herkunft dunkel.

womít, adv., mhd. *wâmit(e)*. **wonách,** öst. auch **wornách,** adv., mhd. *warnâch*. Zgs. mit *wo*.

Wonne, f. (Pl. -*n*): Sinnenweide, Seelengenuß in lebhaft bewegenden angenehmen Gefühlen. Nach Adelung veraltet und erst von neuern Dichtern wieder aufgenommen. Vgl. ZfdW. 6, 350. Bei Luther *W.*, md. *wonne*, mhd. *wunne*, *wünne* f., über die Bed. «Wiesenland» (*wunn und weide*) vgl. Btr. 14, 370, ahd. *wunna*, *wunnia* f., auch *wunno* m., *wunnî* f. «hohe Freude»; dazu asächs. *wunnia* f. «Freude» (and. *unwunni* f. «unfreundlicher, unangenehmer Ort»), ags. *wyn(n)* f. «Freude» u. mit Ablaut ahd. *winne* f. «Weide», anord. *vin* f. «Gras-, Weideplatz», got. *winja* f. «Weide, Futter» mit urspr. Bed. Eine ähnliche Bedeutungsentwicklung in *Augenweide*. Zu der idg. Wz. **wen*, die noch in *wohnen*, *gewinnen* vorliegt. Verw. mit air. *fine* «Verwandtschaft» (aus **wenjā*). Weitres s. b. Walde unter *venus*. *ABL.* **wonnig,** adj., md. *wunnic*. Davon **wonniglich,** adj., mhd. *wünnec-*, *wunneclich*. *ZUS.* **Wonnemonat,** m.: Mai. Jetzt gefaßt als «Monat der Wonne»; aber mhd. *winne-*, *wunnemânôt* m., ahd. *winne-*, *wunnimânôth* bed. eig. «Weidemonat». Vgl. Weinhold Monatsnamen 63 f. u. Btr. 14, 370. **wonnesam,** adj., mhd.-md. *wunnesam*, ahd. *wunnesam*, asächs. *wunsam*, ags. *wynsum* «lieblich». **wonnetrunken,** adj., im 18. Jh. dichterisch.

wor-, mit erhaltnem Vokal vor folgendem vokalischen Anlaut gleich *wo* (s. d.) in **worán** (nhd.); **woráuf** (nhd.); **woráus** (nhd.); **worein,** mhd. *warîn*, ahd. fragend *wara in*; **wornách,** s. *wonach*; **worób** (bei Kl. Schmidt Erz. 46); **worüber** (nhd.); **worúm,** Adv., fragend oder bezüglich: weshalb. Jetzt als Fragewort unfein, aber 1716 bei Ludwig *worum*? u. noch volkstümlich; **worúnter** (nhd.).

worfeln, v.: (Getreide) zur Reinigung gegen den Wind werfen. Bei Luther Ruth 3, 2, Jes. 30, 24 *worffeln*. Spätmhd. *worfen*. Zu ahd. *wintworfa* f. «Wurfschaufel», das zu *werfen* gehört.

worgen, s. *würgen*.

Wort, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e* u. *Wörter*): Einheit von Lauten, die eine geistige Anschauung ausdrückt; einzelne solcher Lauteinheiten in grammatischer Verbindung als Satz; Gruppe von Wörtern (in *Sprichwort*, *Dichterwort* u. in RA. wie *einem d. W. reden*, *ein gutes W. für jem. einlegen*); gegebne mündliche Versichrung. Mhd. *wort* n. (pl. *wort*, aber auch schon *worte* b. Wernher Maria 149, 39 u. *wörter* Renn., *worter* Serv. 1071), ahd. *wort* n.; dazu asächs.-afrs.-ags.-engl. *word* n., ndl. *woord*, anord. *orð* n., schwed.-dän. *ord*, got. *waúrd* n. Verw. mit lat. *verbum* n., apreuß. *wirds* «Wort», lit. *vařdas* m. «Name», mir. *fordat* «sie sagen». Kaum Erweitrung der in gr. ῥήτωρ m. «Redner» vorliegenden Wz., da dazu der Akzent von lit. *vařdas* nicht stimmt. Den Pl. *Wörter* fordert auch Adelung für die erste Bed., doch war er im 18. Jh. noch nicht durchgedrungen (bei Lessing 7, 127 *Worte* «einzelne Wörter»). *ABL.* **Wörtchen,** n. RA. *ein Wörtchen mit jem. reden* «ihm Vorhaltungen machen». **wörtlich,** adj., mhd. *wortlich*, auch «mit Worten ausgedrückt». *ZUS.* 1. mit *Wort*: **Wortbruch,** m., 1691 b. Stieler; davon **wortbrüchig,** adj., 1811 bei Campe mit Beleg aus Thümmel. **Wortforschung,** f., 1663 b. Schottel für *Etymologie*. **Wortfügung,** f., Verdeutschung von *Syntax*, 1661 bei Comenius Sprachen-Thür. **wortkarg,** adj., 1811 bei Campe. **Wortklauber,** m., 1781 b. Kindleben als stud. **Wortlaut,** m.: wörtlicher Inhalt von etw. Gesprochnem. Erst 1811 bei Campe mit Beleg aus Collin. 1716 b. Ludwig «Wortklang». **wortreich,** adj., 1678 bei Kramer. **Wortspiel,** n.: ein Spiel mit Worten. 1649 b. Harsdörffer Gesprechssp. 8, 64. 1678 bei Kramer *Wörterspiel*, frz. *jeu de mots*. **Wortwechsel,** m.: Zank. 1663 b. Schottel 522. Aber schon mhd. *wortwehsellich* «in Wortwechsel bestehend». 2. mit *Wörter*: **Wörterbuch,** n.: Lexikon. 1641 bei Schottel 9 u. 1631 bei Comenius Sprachen-Thür Vorr. A 3ª.

Wotan, s. *Wodan*.

Wrack, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*, -*s*): Schiffsrumpf als Trümmer. 1757 bei Eggers. Bei Voß Ovid 7, 450 M.; 1782 b. Goekingk Ged. 3, 27. 208, aber 177 «schiffbrüchig». Aus nd. *wrak* m. «jedes Un-

taugliche, Ausgeschoßne» (s. *Brack*), bes. aber «Schiffstrümmer». Dazu ndl. *wrak* n. «Schiffstrümmer», ags. *wræc* n. «umhertreibender Gegenstand, Verbannung, Elend», engl. *wrack* «Blasentang», *wreck* «Wrack», entl. schwed. *vrak*, dän. *vrag*, aber echtnord.-norw. *rak* «Drift, umhertreibender Gegenstand, Trümmer». Sicher zu der unter *rächen* behandelten Wz. Als Adj. wird *W.* gebraucht in *wrack werden, sein.* Dazu **Wracker, Wraker,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Beseitigung der schlechten Ware, bes. der schlechten Heringe. Nordd. Zu mnd. *wraken*, s. *bracken.*

wrackeln, v., nd. für *rackeln* «hin- u. herbewegen», *an der (verschlossenen) Tür wrackeln.* Zu *wricken.*

Wrasen, m. (*-s*): Brodem. S. [3] *Wasen.*

Wreifholz, n.: (seem.) Holz, das zwischen Schiff und Anlagestelle gehängt wird, um das Reiben zu vermeiden. Also «Reibholz». Zu *reiben.* 1811 bei Campe.

wribbeln, v.: drehen, reiben. Nordd. (preuß.-pom. u. a.) für *ribbeln.* 1776 b. Hermes Soph. R. 1, 639.

wricken, v.: (seem.) mit einem Ruder rudern. Aus dem Ndd. 1796 bei Röding. Ältere Belege ZfdW. 8, 47. Nd.-ndl. *wrikken* «hin- u. herbewegen, ein Boot wricken»; dazu schwed. *vricka*, dän. *vrikke* «verrenken, mit dem Ruder wricken». Die urspr. Bed. ist «hin- u. herbewegen», es könnte zu got. *wrikan* «verfolgen» (s. *rächen*) gehören. Anders Falk-Torp.

wringen, v. (Prät. *wrang*, Part. *gewrungen*), nd. Form für *ringen* (s. d.), aber in der bes. Bed. «Wäsche zusammendrehen, um das Wasser zu entfernen». 1664 bei Schottel. *ZUS.* **Wringmaschine,** f.

Wruke, f. (Pl. *-n*): Kohlrübe. 1786 b. Adelung. Entl. aus glbd. poln. *brukiew* f.

Wucher, m. (*-s*): Zins von Geld; unbilliger, übermäßiger Gewinn aus Geld od. im Handel. Mhd. *wuocher* m. n., md. *wücher*, alem. *wöcher*, ahd. *wuochar* m. n. «Zuwachs, Ertrag, Leibesfrucht, Gewinn, Ertrag von ausgeliehnem Geld (dies mhd. auch in üblem Sinn); dazu mnd. *wöker* m. «Zins, Wucher», ndl. *woeker* m., afrs. *wöker*, ags. *wōcor* f. «Sprößling, Abkömmling, Zins», got. *wōkrs* m. «Zins», entl. anord. *okr* n., schwed. *ocker*, dän. *aager* «Wucher, Zins». Zu der Wz. in *wachsen.* Die eig. Bed. ist «Nachkomme», vgl. gr. τόκος «Nachkommenschaft», dann «Zins, Wucher». Die Bed. «Wucher» entstand durch die kirchliche Anschauung, nach der Zins zu nehmen unerlaubt war. Vgl. noch Ladendorf. Ebenso lat. *ūsūra* f. *ABL.* **Wucherer,** m., mhd. *wuocherer*, spätahd. *wuochirari.* **wucherisch,** adj., spätmhd. *wuocherisch.* **wuchern,** v.: Wucher treiben, Gewinn suchen; (von Pflanzen) sich sehr stark ausbreiten. Mhd. *wuocher(e)n* «Ertrag, Frucht bringen, gewinnen» (frühmhd. auch) «übeln Gewinn suchen u. machen», ahd. (bei Notker) *wuocherôn* «Frucht bringen, Gewinn erstreben»; dazu and. *wōkrian* «gewinnen, erwerben». *ZUS.* **Wucherblume,** f.: sich stark ausbreitende Pflanze, bes. die Saatwucherblume chrysanthemum segetum L., die die Saat leicht erstickt. 1786 bei Adelung.

Wuchs, m. (*-es*, Pl. *Wüchse*): Zustand des Wachsens; das Gewachsensein; das Gewachsene als Gesamtheit. Nicht bei Ludwig und Frisius. Bei Lessing 8, 113, Wieland 10, 292, bei Adelung mit Belegen aus Gesner u. Weiße. Abstraktbildung zu *wachsen.* *ABL.* **-wüchsig,** in *hoch-, urwüchsig.*

Wucht, f.: überwältigende Schwere. 1786 bei Adelung als nd. 1781 bei Kindleben «von Gewicht, etwas Schweres». Bei Schubart M. Altmärk. *wucht* f. «Hebebaum, Gewicht», gött. *wuchte* f. «Hebebaum, Hebel». Mit *u* aus *i* durch Einfluß des *w* aus nd. *wicht(e)* f. «Gewicht» zu *Gewicht.* *ABL.* **wuchten,** v.: (eig.) mit dem Hebel bewegen; schwer sein. **wuchtig,** adj.: schwer. Erst im 19. Jh. Nicht b. Campe, Heinsius.

wudeln, v.: sich regen u. bewegen, hin und herlaufen wie Ameisen am Haufen, wimmeln; sich vermehren. 1786 bei Adelung als nd., 1716 bei Ludwig. Bei H. Sachs (1612, 2, 4, 138) und 1562 bei Mathesius Sar. 37[a] in 2. Bed. Bayr. *wueteln, wuedeln.* Dazu schweiz. *wüed* «üppig wachsend». Nach Weigand zu *waten.*

Wuf, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): lauter Ruf. Nur noch altertümlich bei Dichtern aus mhd. *wuof* m. «Geschrei, Jammerklage», ahd. *wuof* m., asächs.-ags. *wōp* m. «Weinen», anord. *ōp* n. «Ruf, Schrei». Dazu got. *wōpjan* «laut rufen, schreien», ahd. *wuofan* «wehklagen», ags. *wēpan* «weinen», engl. *weep* «weinen», *ēpa* «schreien, rufen», verw. mit abg. *vabiti* «herbeirufen», lett. *wābīt* «vor Gericht fordern».

wühlen, v.: bohrend wälzen; heimlich politisch aufreizen (in neurer Zeit). 1482 im voc. theut. pp 1[a] *wulen oder graben*, 1469 im mrhein. voc. ex quo *graben oder woylen*, mhd. *wüelen*, ahd. *wuolen* «wühlen»; dazu and. *wōlian* «zugrunde richten», ndl. *woelen.* Von mhd.-ahd. *wuol* m. «Niederlage, Verderben», im Ablaut zu *Wal*, s. *Walstatt.* Es könnte aber auch zu got. *walus* m. «Stab» gehören. Vgl. Idg. Forsch. 18, 252. *ABL.* **Wühler,** m.: (eig.) Maulwurf;

seit 1848 beliebte Schelte gegen die Demokraten (vgl. Nestroy Freiheit in Krähwinkel 1, 3), und schon 1825 bei Em. Fröhlich. Viell. von der Schweiz vorgedrungen. Vgl. Ladendorf und ZfdW. 8, 24. Davon **Wühleréi**, f., b. Gutzkow. *ZUS.* **Wühlhuber**, m.: Wühler. Zsg. mit dem Namen Huber. 1849 Figur der fliegenden Blätter. Vgl. ZfdW. 8, 25.

Wuhne, öst. nur so, **Wune**, f. (Pl. *-n*): in das Eis gehaunes Loch. 1482 im voc. theut. pp 1^{b} und spätmhd. *wune* f. Schweiz. *wone* f. «Schrunde, Riß im Eise», schwäb. *won* f., schles.-oberlaus. *bune*, preuß. *wūne*, *wōne* f., mnd. *wōne* f. Herkunft dunkel.

Wuhr, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*), **Wuhre**, f. (Pl. *-n*): Wehr in Gewässern. Els.-schwäb.-bayr.-mhd. *wuor(e)*, *wüer(e)* m. n. f. «Wehr». Zu *Wehr*.

Wulst, m. (*-es*, Pl. *Wülste*), auch f.: hervorstehende Aufwölbung. Bei Lessing 6, 411 F., 1561 bei Maaler M., 1678 bei Kramer *Wulst(e)* f., 1664 bei Duez *Wülste* f. Mhd. *wulst* m., *wulste* f. (selten), ahd. *wulsta* f. «aufgewölbter Rand, aufgeworfne Lippe». Zu mhd. *wellen* «runden, rollen, wälzen», ahd. *wellan*, die zu *Welle* gehören.

wund, adj.: an der obern Haut verletzt. Mhd. *wunt* «wund, verwundet», ahd. *wunt*; dazu asächs. *wund*, ags. *wund*, got. *wunds* «verwundet». Verw. mit aind. *ávātas* «unbeschädigt», gr. ἀάατος «unverletzlich», gr. ὠτειλή f. «Wunde», lit. *võtìs* f. «böses, offnes Geschwür», lett. *wāts* «Wunde», kymr. *gwant* «er hat durchstoßen». Dazu **Wunde**, f., mhd. *wunde* f., ahd. *wunta* f., asächs. *wunda* f., ndl. *wond* f., afrs. *wunde* f., ags. *wund* f., engl. *wound*. **wunden**, v., nur noch in *verwunden*, mhd. *wunden*, *wünden*, ahd. *wuntōn*, ags. *wundian*. *ZUS.* mit *Wunde*: **Wundarzt**, m., Verdeutschung von Chirurg. 1618 bei Schönsleder und 1617 bei Wallhausen corp. mil. 213. **Wundfieber**, n., 1741 bei Frisch. **Wundmal**, n.: Narbe. 1537 bei Dasypodius.

Wunder, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): (eig.) Verwunderung (noch im 18. Jh. häufig, bei Adelung angeführt u. jetzt in *wundernehmen*, *es nimmt mich wunder*, mhd. *des nimet mich wunder* «darüber ergreift mich Verwunderung»); Gegenstand der Verwunderung (*kein Wunder daß*); übernatürliches Ereignis; in Zss. vielfach verstärkend. Mhd. *wunder* n., auch «außergewöhnlich große Menge», ahd. *wuntar* n.; dazu asächs. *wundar* n., ndl. *wonder* n., ags. *wundor* n., engl. *wonder*, anord. *undr* n., dän. *vidunder*. Herkunft dunkel. Nicht zu griech. ἀθρέω «sehen, schauen», da dieses kein *w* im Anlaut verloren hat. Nach Weigand zu dem Stamm von *Wonne*, was möglich ist. *ABL.* **wunderlich**, adj.: sonderbar; (noch bei Luther) wunderbar. Mhd. *wunderlich* «wunderbar, seltsam», ahd. *wuntarlîh*, asächs. *wundarlīc*, ags. *wundorlīc* «Bewunderung erregend». Dazu **Wunderlichkeit**, f. mhd. *wunderlîcheit* f. «was zum Verwundern ist». **wundern**, v.: (selten) Verwunderung ausdrücken; (refl.) erstaunen. Mhd. *wundern*, *mich wundert eines dinges* «sich wundern, zu wissen gespannt sein», ahd. *wuntarôn*; dazu asächs. *wundrōn*, ags. *wundrian*, engl. *wonder*. *ZUS.* **wunderbar**, adj., mhd. *wunderbære*. **Wunderding**, n., bes. im Pl. «unglaubliche Sachen». 1691 bei Stieler. **Wunderkind**, n.: frühreifes Kind (seit 1726 für Chr. Henrik Heineken aus Lübeck verwandt); früher für Jesus gebraucht. Vgl. Ladendorf. **wundersam**, adj., poet. für *wunderbar*. Bei Luther Offenb. 15, 3. Nach Adelung veraltet u. unnötig, aber im 19. Jh. vielfach gebraucht. Mhd. *wondersamkeyt* f. bei Diefenb. gl. 362^{c}. **wunderschön**, adj.: sehr schön. Mhd. *wunder(n)schœne*. **Wundertat**, f., md. *wundertât* f. Davon **Wundertäter**, m., 1716 bei Ludwig, und **wundertätig**, adj., 1678 bei Kramer. **Wundertier**, n.: ironisch auch für Menschen. Bei Rollenh. Froschm. 2, 4, 3, 16 im eig. Sinne. **wundervoll**: sehr schön. 1716 bei Ludwig. **Wunderwerk**, n., mhd. *wunderwerc* n. «wunderbare Tat, Wunder». **Wunderzeichen**, n., mhd. *wunderzeichen*, n., ahd. *wunderzeichen* n., asächs. *wundartēcan* n., ags. *wundortācen* n.

Wune, s. *Wuhne*.

Wunsch, m. (*-es*, Pl. *Wünsche*): Verlangen nach dem künftigen Besitz eines Gutes; Gegenstand dieses Verlangens. Mhd. *wunsch* m. «Kraft zur Hervorbringung von Außerordentlichem oder Vollkommenem, diese Kraft personifiziert als göttliches Wesen, Inbegriff des Vollkommensten jeder Art oder des Allerschönsten, Ideal, Verlangen, Begehren», ahd. *wunsc* m. «Ausdruck freien Willens auf etw. hin, daß es erfüllt werde»; dazu mnd. *wunsch* m., ags. *wȳsc* m., anord. *ōsk* f., dän.-aschwed. *ūsk*. Verw. mit aind. *vāɲ́čhā* f. «Wunsch». Abl. von der Wz., die in *gewinnen* steckt. *ABL.* **wünschen**, v., mhd. *wünschen*, ahd. *wunscan*; dazu mnd. *wunschen*, ndl. *wenschen*, ags. *wȳscan*, engl. *wish*, anord. *æskja*, aschw. *ȳskia*, dän. *ønske*. Vgl. aind. *vāɲ́čhati* «wünscht». Davon **wünschenswert**, adj., erst 1811 bei Campe.

Wünschelrute, f.: eine besonders verfertigte Rute, die den Ort verborgener Schätze u. a. anzeigen soll. Mhd. *wünschelruote* f., da-

neben *wünschelgerte*, ahd. *wunschiligerta* f., zgs. mit einer Abl. von *Wunsch*.

Wuppdich, m. (*-s*, Pl. *-s*): schnelle Bewegung; Schluck Branntwein. Wetterau.-obhess.-thür.-mecklenb.-preuß. Eig. eine imperativische Verbindung *wuppe dich*, mundartl. für *wippe* «bewege dich schnell». Zuerst als Interj. «husch, geschwinde», 1792 b. Klein Provinzialwb. 2, 238 als pfälzisch. Dazu **Wupptizität,** f.: Schnelligkeit. Zuerst 1885 bei Sanders Ergänzungswb. gebucht (mit Beleg aus dem Kladderadatsch).

Würde, f. (Pl. *-n*): Vorzug, Wert eines Dinges (nur noch vereinzelt, z. B. *unter aller W.*); achtunggebietendes Ansehen; Amt, das Ansehen gibt, (auch als Titel hoher amtlicher Stellung *Seine Würden* Schiller Wallenst. Tod 1, 5); hoher Grad gemeßnen Betragens. 1642 bei Duez *W.*, aber *Wirdigkeit*, bei Luther *wirde*. Mhd. *wirde*, *wierde*, md. *werde* f. «Wert, wertvolle Beschaffenheit, Ansehen, Würde, Ehre, Ehrenbezeigung, Verehrung», ahd. *wirdî* f., auch schon «achtunggebietende amtliche Stellung»; dazu ags. *wirþ(u)* f. Abstraktbildung zu *wert*. *ABL.* **würdern,** v.: würdigen, schätzen. Nach Adelung nur in den Kanzleien einzelner Gegenden, aber bei Goethe 41, 2, 363. Mhd. *wirdern*, *werdern*, afrs. *wertheria* «abschätzen, taxieren». **würdig,** adj.: Würde habend, etw. verdienend. Bei Luther *wirdig*, mhd. *wirdec*, ahd. *wirdîg*; dazu asächs. *wirdig* (würdig, angenehm), ags. *wirþig*. Davon **würdigen,** v.: seinem Werte nach erkennen. Mhd. *wirdigen*; wovon **Würdigung,** f. **Würdigkeit,** f., mhd. *wirdec-*, *werdecheit* f. «hohes Ansehen, Herrlichkeit, Amt u. Würde, Ehre, Auszeichnung».

Wurf, m. (*-[e]s*, Pl. *Würfe*): Tat des Werfens; soviel auf einmal der Zahl nach geworfen wird (vom Würfeln, Werfen der Jungen); Art des Umwerfens eines Gewandes (*Faltenwurf*); (wetterau.) das kleinste Gläschen Branntwein als ein Trunk. Mhd. *wurf* m., ahd. *wurf* m. (Pl. *-i*), dazu ags. *wyrp* m., *-i-* Abstraktum zu *werfen*. RA. *einem in den W. kommen*, eig. ein Jägerausdruck. *ZUS.* **Wurfschaufel,** f.: Schaufel zum Worfeln des Getreides. Bei Luther Luk. 3, 17 *Wurfschauffel*, aber Jes. 30, 24; Jer. 15, 7; Matth. 3, 12 *Worffschauffel*. 1482 im voc. theut. pp 1[b] *wurfschauffel*, 1340 md. *worfschūvil*, ahd. *worphscûvala*. **Wurfspieß,** m., 1617 bei Hulsius Schiff. 15, 18.

Würfel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Körper mit 6 gleichen quadratischen Flächen, auf denen sich die Zahlen von 1—6 befinden, zum Glücksspiel; dem gleicher Körper ohne Zahlen, Kubus (1716 b. Wolff). Mhd. *würfel* m. in 1. Bed., spätahd. *worfil*, *worfel*; dazu anord. *verpill* m. Von *Wurf* zu *werfen*. *ABL.* **würf(e)licht, würf(e)lig,** adj., mhd. *würfeleht* «würfelförmig». **würfeln,** v., mhd. *würfeln*. *ZUS.* **Würfelbecher,** m., 1811 bei Campe. **Würfelspiel,** n., mhd. *würfelspil* n.

würgen, v.: durch Zudrücken der Kehle fast ersticken machen; mühevoll (wie erstickend) aussprechen od. schlucken. 1482 im voc. theut. pp 1[b] *wurgen*, mhd. *würgen*, md. *wurgen*, *worgen* (daher noch mundartl. *worgen*) in beiden Bedd., ahd. *wurgan* «ersticken machen»; dazu and. *wurgarin* «Erwürgerin». Eig. Kausativum zu glbd. mhd. *erwergen*. Verw. mit lit. *veržù*, *veršti* «schnüren, einengen, pressen», abg. *vrŭzą*, *vrěsti* «binden». *ABL.* **Würger,** m.: wer erwürgt; die Vogelart lanius, 1780 b. Popowitsch Versuch 416. Mhd. *würger*. *ZUS.* **Würgeengel,** m.: Engel des Todes (1664 bei Duez); kleiner Falke, Neuntöter, nach Adelung «zuweilen». Umgestaltung von ahd. *wargengil* m.; dazu ags. *wearginkel* m., eine Abl. von ahd. *warc*, ags. *wearg* «Räuber», anord. *vargr* «Wolf». Vgl. Suolahti 149. Noch gött. *Würgengel* m.

Wurm, m. (*-[e]s*, Pl. *Würmer*): Schlange, Drache; langleibiges Weichtier; um sich fressendes Geschwür (im Volksglauben auf einen Wurm zurückgeführt); peinigender Gedanke; eigentümlicher auffälliger, dem Gewöhnlichen widerstrebender Gedanke, Schrulle (Goethe 2, 231, Günther 505, Lessing 10, 297); kleines Kind (meist Ntr.); Bezeichnung des (wie ein *W.* sich durch das Buch hinziehenden) Buchtitels unten links auf der ersten Seite jeden Bogens (1740). Mhd. *wurm* m., ahd. *wurm* m. (Pl. *-i*) «Schlange, jedes Kriechtier, auch das fliegende, z. B. Spinne, Floh, Mücke, Fliege usw.»; dazu asächs. *wurm* m., ndl.-engl. *worm*, ags. *wyrm* m., anord. *ormr* m., schwed.-dän. *orm*, got. *waúrms* m. «Wurm, Schlange». Verw. mit gr. ῥόμος m. «Holzwurm», lat. *vermis* m., aruss. *vermie* «Gewürm», apreuß. *vormyan*, *urminan* «rot» (eig. «wurmfarben»). Vgl. Walde. Der Pl. lautet mhd. *würme* u. so bei Luther 2. Mos. 16, 20; Hiob 21, 26, aber auch noch bei Goethe Faust 403 u. sonst dichterisch. Der Pl. *Würmer* im 17. Jh. *ABL.* **wurmen,** v.: (unpers. m. Akk.) quälen, ärgern. Im 18. Jh. vielfach mit Dat. (bei Schiller *u. so wurmt es mir oft, daß ich nicht tugendhaft bin.* 1691 bei Stieler. 1437 *wurmen* «Eingeweidewürmer haben», 1658—61 salzburg. «herumwüten» (ZfdW. 7, 163). **wurmig,** adj., mhd. *wurmec*, *würmic* «wurmstichig». **wur-**

misieren, v.: wie ein Wurm herumkriechen, Grillen fangen. Bei G. Keller 4, 219. *ZUS.* **wurmäßig,** adj.: wurmstichig. Mhd. *wurmæzic.* **Wurmfortsatz,** m.: das Ende des Blinddarms. **Wurmkraut,** n.: Pflanze, die ein gutes Mittel gegen die Würmer im Körper abgibt. 1786 bei Adelung. **Wurmmehl,** n.: von Holzwürmern zu Staub zerfreßnes Holz. Mhd. *wurmmel* n., ahd. *wurmmelo* n. **Wurmsame(n),** m.: Name von Pflanzen, deren Same die Eingeweidewürmer tötet u. abtreibt, eig. Name des persischen Wermuts, artemisia contra (nämlich *vermes*), dann der Same selbst als Mittel. 1664 bei Duez *Wurmsamen,* 1561 b. Maaler *Wurmsamenkraut.* **wurmstichig,** adj.: durch den Wurm zerstochen (vom Holz). 1537 bei Dasypodius u. schon bei Keisersberg (Germ. 28, 411).

Wurst, f. (Pl. *Würste*): mit gehacktem Fleisch gefüllter Darm. Mhd. *wurst* f. (Pl. *-i*), md. *worst* f., ahd. *wurst* f.; dazu mnd.-ndl. *worst* f. Herkunft unsicher. Man verband es früher mit *werden* «drehen»; nach Kluge zu *wirren,* also «Gemengsel». Weigand stellte es zu *wirken* u. verglich got. *waurstw* n. «Werk», besser zu einem alten **wurhstis* f. «Werk», was wohl wegen *wursteln* (s. u.) das Richtige trifft. Die RA. *das ist mir wurst* (bei G. Keller 8, 220) stammt aus dem stud. Sprachgebrauch, vgl. Meier 43, ist aber nicht recht erklärt. Nach ZfdW. 1, 279 daher, weil man die Wurst an beiden Enden anschneiden kann, was nicht überzeugt. *W. wider W.* bed. «Geschenk gegen Geschenk». *Die W. nach der Speckseite werfen.* Durch ein kleinres Geschenk ein größres erlangen wollen. Schon mhd. *die wurst an bachen* (Schinken) *werfen.* *ABL.* **wursteln,** v., älter **wursten**: Wurst machen; (dann auch, bes. in *fortwursteln,* öst.) im alten Geleise fortarbeiten. Im 15. Jh. *verwursten* «das Fleisch in Würste verarbeiten»; dazu mnd. *worstelen* «ringen, kämpfen, sich balgen», mndl.-ndl. *worstelen* «ringen, kämpfen», wozu wohl ags. *wrästlian,* engl. *wrestle* «ringen». In ags. *wraxlian* ist der Guttural noch erhalten. Davon **Wurster,** m.: der Wurstmacher, -händler. Südd. als Gewerbebezeichnung. **Wurstigkeit,** f. (spr. *wurscht-*): Gleichgültigkeit. Bei Bismarck *Stimmung gänzlicher Wurschtigkeit.* *ZUS.* **Wurstsuppe,** f.: Suppe von der Brühe, in der die Würste gekocht sind. 1691 bei Stieler.

Wurte, f. (Pl. *-n*): Erderhöhung zur Aufnahme von Wohnungen, bes. in der Nähe des Wassers. Ndd. S. *Wöhrde.*

Württemberg, Königreich in Süddeutschland. Seit 1802 amtlich so geschrieben. Mhd. *Wirtenberg* als Name einer Burg im jetzigen Oberamte Kannstatt, zuerst 1092 *Wirtinisberk* «Berg des Wirtin». *ABL.* **Württemberger,** m., spätmhd. *Wirtenberger.*

Wurz, f. (Pl. *-en*), als letztes Wort in vielen Pflanzennamen, z. B. *Haus-, Nies-, Stab-, Schwarzwurz.* Mhd.-ahd. *wurz* f., mhd. auch «Wurzel, Pflanze, Kraut»; dazu asächs. *wurt* f. «Wurzel, Blume», ags. *wyrt* f. «Wurzel, (Gewürz)kraut», engl. *wort,* anord. *urt* f., schwed. *ört,* dän. *urt,* got. *waúrts* f. («Wurzel»). Dazu noch aus dem Germ. anord. *rōt* f. «Wurzel», ags. *wrōt* «Rüssel» (s. d.). Verw. mit gr. ῥίζα, lesb. βρίδα f. (aus **wrᵉdja*), lat. *rādīx* f., kymr. *gwreiddyn* «Wurzel».

[1]**Würze,** f. (Pl. *-n*): scharfen angenehmen Geschmack mitteilende Speisezutat von Pflanzen. Mhd. *würze(e), wurz(e)* f. «Gewürzkraut, Würze, Gebräu»; dazu asächs. *wurtia* f. «Spezerei», engl. *wort* «Würze». Von *Wurz.* *ABL.* **würzen,** v., mhd. *würzen, wurzen,* spätahd. *wurzen.* **würzig,** adj., 1691 b. Stieler *würzicht.*

[2]**Würze,** f. (Pl. *-n*): Bierwürze, das noch nicht gegorne Bier. Mhd. *wirz, wirze* n. f. «Würze, bes. Bier-, Metwürze, überhaupt süße Feuchtigkeit, süßer Stoff», ahd. *wirz* «Birnenmost» ptisanae, sucus p(r)irorum (Wadstein Asächs. Sprachd. 78, 7); dazu mnd. *wert(e)* f., ndl. *wort,* ags. *wyrt* f., engl. *wort* «Bierwürze», anord. *virtr* n., norw. *vörter,* schwed. *vört,* dän. *urt,* urgerm. **wertiz-* n. Wohl mit Ablaut zu dem Stamm von *Wurz.*

Wurzel, f. (*-n*): der im Boden befindliche Teil der Pflanze; (übertr.) Ursprung, Ursache; (math.) die Grundlage einer Potenz (1711 bei Wolff); (in der Sprachwissenschaft) die nicht mehr zerlegbaren Elemente der Wörter (die beiden letzten Bedd. nach lat. *rādix*). Mhd. *wurzel* f., ahd. *wurzala, wurzella* f.; dazu mnd. *wortele* f., ndl. *wortel* f., aber ags. *wyrtwala* m., *-walu* f., wodurch eine Zss. erwiesen wird mit einem Wort, das in got. *walus* m., anord. *völr* «Stab» steckt, verw. mit lat. *vallus* m. «Pfahl»; *Wurzel* also «Krautstock». *ABL.* **wurz(e)lig,** adj., 1664 b. Duez *wurzelicht.* **wurzeln,** v.: Wurzel fassen, schlagen, mhd. *wurzeln,* ahd. *wurzalôn, wurzellôn,* ags. *wyrtwalian.* *ZUS.* **Wurzelwort,** n.: ein nicht abgeleitetes Wort. Bei Zesen.

wuschen, wuschig, s. *wutschen.*

wuseln, v.: sich schnell bewegen, kriechen, wimmeln wie Insekten; sich geschäftig umtun. Bei Goethe Faust 5846. 1669 im Simpl. 160. Schwäb.-els.-bayr.-hess.-thür. Herkunft dunkel.

Wust (mit *ū*), m. (*-es,* Pl. *-e*): Schmutzmasse; eine durcheinander liegende Masse von Sachen.

1678 b. Kramer, 1561 b. Maaler. Mhd. *wuost* m. «Verwüstung, Wust, Schutt». Zu *wüst*.

wüst, adj.: unangebaut u. unbewohnt; unangebaut u. unbearbeitet; zerstört; durcheinander ungeordnet; sittlich verkommen. Früher *wüste*. Mhd. *wüeste*, ahd. *wuosti* «unangebaut u. menschenleer»; dazu asächs. *wōsti*, ndl. *woest*, afrs. *wōste*, ags. *wēste*. Verw. mit lat. *vāstus* «öde, verwüstet, leer», air. *fās* «leer». *ABL.* **Wüste,** f. (Pl. *-n*): öde, unbebaute u. unbebaubare Gegend. Nach Adelung veraltet und nur biblisch. Mhd. *wüeste* f., ahd. *wuostî* f. Daneben älternhd. *Wüsten*, 4. Mos. 1,1, Matth. 3,3, mhd. *wüestene* f., ahd. *wuostinna* f., asächs. *wōstunnia* f., afrs. *wōstene, wēstene*, wovon **Wüstenéi,** f., mhd. *wüestenîe* f. (Karlmeinet 334,13). **wüsten,** v.: verschwendrisch mit etwas umgehen. Mhd. *wüesten* «verwüsten, ausplündern, (refl.) sich schädigen», ahd. *wuostan*, asächs. *āwōstian* (verwüsten), ags. *wēstan*. **Wüstheit,** f.: wüstes Betragen. Noch nicht b. Adelung. **Wüstling,** m.: ausschweifender Mensch. Bei H. Sachs Fastn. 5, 484. Vgl. noch ZfdW. 4, 207. **Wüstung,** f., mhd. *wüestunge* f. «verödeter Ort, Verwüstung, Verderben, Schaden».

Wut, f.: wilde gewaltsame Aufregung. Mhd. *wuot* (pl. *wüete*), ahd. *wuot(î)* f.; dazu ags. *wōd*, anord. *œði* f. «Wut». Von dem adj. ahd. *wuot* «unsinnig», ags. *wōd*, engl. *wood*, anord. *œðr* «unsinnig, rasend», got. *wōþs* «wütend, besessen». Verw. mit lat. *vātēs* m. «Wahrsager, Seher» (s. Walde), gall. οὐάτεις, air. *fāith* «Dichter», anord. *ōðr* m. «Gesang». Zur Bedeutungsentwicklung vgl. gr. μαίνομαι «rase», wozu gr. μάντις m. «Seher». Dazu *das wütende Heer* «der wilde Jäger», mhd. *daz wüetende her*, eig. *Wuotans Heer* (s. *Wodan*), denn nach Einführung des Christentums dachte man sich Wodan an d. Spitze seiner göttlichen Schar mit Getöse schreckend durch die Luft fahren. Vgl. Mogk Grd. d. germ. Phil.[2] 3, 332. *ABL.* von dem Adj. *wuot*: **wüten,** v., mhd. *wüeten*, ahd. *wuotan*, asächs. *wōdian*, ags. *wēdan* «wüten», anord. *œðask* «rasend werden». **Wüterich,** m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): wütender Mensch. Mhd. *wüeterich* m., im 12. Jh. *wuoterîch*, gebildet nach Eigennamen wie *Friedrich*. **wütig,** adj., mhd. *wüetic*, ahd. *wuotîg*, daneben *wuotag*. *ZUS.* **Wutschierling,** m., mhd. *wuotschierlinc* m., eig. «(durch Genuß) in Wut versetzender Schierling».

wutsch, Interj. der schnellen Bewegung. 1781 bei Kindleben. Dazu **wutschen,** v., auch *witschen*, Goethe Br. 9, 8. 79. Wohl lautnachahmend. Dazu wahrscheinlich auch *wuschen* (nordd.), wovon *wuschig* «unordentlich», bei Fontane Br. 1, 4 in Gänsefüßchen.

X

X, n.: Buchstabe. In der Mathematik gilt *x* als unbekannte Größe, daher in der Umgangssprache *xmal* «unzählig oft». RA. *einem ein X für ein U machen* «etwas weismachen, betrüglich etwas vormachen». In der lat. Schrift ist V 5, u. dies konnte man leicht in X 10 verwandeln, daher eig. «doppelt anschreiben». 1435 b. Conrad von Dankrotzheim (s. Strobel Beiträge 124) *macht ein ickis für ein v.* Vgl. noch Lauremberg 1,137 u. Borchardt-Wustmann. *ZUS.* **X-Beine,** pl.: krumme, wie ein *X* geformte Beine, Gegensatz *O-Beine*. **X-Strahlen,** pl., von Röntgen 1896 entdeckte besondre Art von Strahlen. Der Ausdruck wurde sehr bald eine Art Schlagwort. Vgl. Ladendorf.

Xanthíppe, f. (Pl. *-n*): Hausdrache, böses Weib, böse Sieben. So bei Gellert Lustsp. 289 *Xantippe*. Urspr. Name des bei spätern Griechen als zanksüchtig u. böse geschilderten Weibes des Sokrates, gr. Ξανθίππη.

Xenie, f. (Pl. *-n*): kurzes Sinngedicht. Seit dem Erscheinen von Schillers und Goethes Xenien (1797) in Umlauf gekommen. Aus gr. ξένιον n. «Gastgeschenk» zu ξένος m. «Gast, Fremder».

Xylograph, m.: Holzschneider. 1834 bei Petri. Von **Xylographíe,** f.: Holzschneidekunst. A. a. O. Aus glbd. frz. *xylographie* f., zgs. mit gr. ξύλον n. «Holz» u. einer Abl. von γράφειν «schreiben».

Y

Yak, m. (*-s*, Pl. *-s*): Grunzochse. Tibetisches Wort. Erst im 19. Jh.

Yankee (spr. *jänki*), m. (*-s*, Pl. *-s*): Spottname der Nordamerikaner, erscheint 1765 in Nordamerika. Herkunft unsicher.

Ysop, m. (*-s*, Pl. *-e*): die Pflanze hyssopus officinalis. Bei Luther 3. Mos. 14, 49 *Isop*, 1540 b. Alberus dict. FF 1 [a] *Garteneisop*, mhd. *isôpe*, *isôp* m., *ispe* f., im 14. Jh. bei Megenberg 405, 16 *ips*, spätahd. *isipo* m.; dazu mnd. *ysopp* m., ags. *ysope* f. Aus mlat. *ysopus*, lat. *hyssopum* n. u. *hyssopus* f., gr. ὕσσωπος f. m., von hebr. *ēzōb*, syrisch-arab. *zūfā*.

Z

zach, s. *zähe*.

Zacke, f. (Pl. *-n*), bayr. nur so, **Zacken,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): hervorstehende (starre) Spitze, in die ein Körper ausläuft. 1664 bei Duez *zakk(en)* m. Md. *zacken* pl. «auslaufende oder gekerbte starre Spitze», auch vom Dorne (Köpkes Passional 84, 71; 219, 81); dazu mnd. *tacke*, *tagge*, nd. *tack(e)* f. auch «Zweig», ndl. *tak* m. «Zweig, Ende eines Hirschgeweihs», 1598 b. Kilian *tack* «Ast, Zweig», engl. *tack* (Stift), schwed.-norw. *tagg*. Viell. zu gr. δάκνειν «beißen». *ABL.* **zacken,** v., 1691 bei Stieler. **zackicht, zakkig,** adj., 1768 bei Moerbeck *zackig*, 1678 bei Kramer *zackigt*.

zackern, v.: pflügen. Noch mundartl., z. B. wetterau.-obhess.-mrhein.-els.; 1678 b. Kramer, 1550 b. Alberus Fab. 25, 240, spätmhd. (Weist. 1, 413 u. ö.) *zackern*, aus *ze acker gên* «zu Acker gehen, pflügen». Mundartl., z. B. els. auch «zanken», nordd. *zackerieren*, gehört wohl zu *Zacken*.

zag, adj.: unentschlossen, furchtsam. Nicht bei Adelung, aber b. Luther 1. Sam. 13, 7. Erst im 19. Jh. wieder aufgenommen. Mhd. *zage*, ahd. *zagi* «unentschlossen, unentschlossen zaudernd od. furchtsam» sind selten, häufiger mhd. *zage* m., ahd. *zago* «unentschloßner, zurückhaltender Mensch». Mhd. auch als ehrenrühriges Schimpfwort. Von *zagen*. *ABL.* **zaghaft,** mhd. *zagehaft*: dazu **zaghaftig,** adj., mhd. *zagehaftic*; **Zaghaftigkeit,** f., 1678 bei Kramer. Dafür früher **Zagheit,** f. (noch bei Wieland Ob., Musäus Volksm. 4, 64, Voß Ovid Nr. 43, 11; 53, 95 und neuerdings wieder aufgenommen), mhd.-md. *zag(e)heit* f. «Verzagtheit, Mutlosigkeit», ahd. *zagaheit* f. «Saumseligkeit».

Zagel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schwanz, Zopf. Noch mundartl., z. B. hess.-thür.-preuß.-bayr., vielfach zsgez. *Zahl*, s. auch *Rübezahl*. Mhd. *zagel* m. «Schwanz», dann «Stachel, männliches Glied, Baumwipfel, Nachtrab des Heeres, der Letzte einer Menge», ahd. *zagal* m. «Schwanz»; dazu mnd. *tagel* m. «Endstück eines Taues», ags. *tægl* m., engl. *tail* «Schwanz», anord. *tagl* n. «Pferdeschwanz», schwed. *tagel* «Mähnen- od. Schweifhaar des Pferdes», norw. *tagl* «langes steifes Haar», got. *tagl* n. «Haar». Viell. verw. mit aind. *daçã* f. «Zettelfäden am Ende eines Gewebes, Franse, Lampendocht» oder zu dem Stamm von *Zacke*. Das Wort schwand aus dem Hochd. wegen der obszönen Bed., die es im Mhd. annahm.

zagen, v.: furchtsam sein. Nach Adelung fast nur in *zittern u. z.* u. in *verzagen*. Bei Luther u. aus ihm wohl wieder aufgenommen. Mhd. *zagen*, ahd. *erzagên* «verzagen». Viell. zu ir. *adagur* «ich fürchte», zgs. aus der Präp. *ad*, lat. *ad*, got. *at* u. dem Stamme *ag* in got. *agis* n. «Furcht», ahd. *egiso* m., *egesa* f. «Schrecken», verw. mit gr. ἄχος n. «Beängstigung, Schmerz».

zäh(e), adj.: fähig, sich ausdehnen od. ziehen zu lassen, schwer zerreißbar; ausdauernd; zurückhaltend in bezug auf Ausgaben. 1716 bei Ludwig *zach od. zähe*, mhd. *zæhe* (auch «geschmeidig», 1429 im lib. ord. rer. 20 [a]. 20 [b] *czach* (noch in md. Ma. *zach*), ahd. *zâhi*; dazu ndl. *taai*, ags. *tōh*, engl. *tough* «zähe» aus einem **tanhuz*; dazu mit gramm. Wechsel asächs. *bitengi* «nahe an jem. befindlich, verbunden», ags. *getenge*, die wohl zu *Zange* gehören. *ABL.* **Zähheit,** f., 1780 b. Adelung. **Zähigkeit,** f., 1678 bei Kramer.

Zahl, f. (Pl. *-en*): eine Einheit wie eine Gesamtheit von Einheiten, Ziffer; 10, auch 20 mal 20 Fäden, jeder von 4 Ellen. Mhd. *zal(e)* f. «Zahl

bestimmte oder unbestimmte Anzahl, Menge, Schar, Berechnung, auch Rede», ahd. *zala* f. «zukommendes, zufallendes Gut, Erbgut, Ordnung, Reihe, Berechnung, Einheit u. Gesamtheit von Einheiten, Rede; dazu asächs. *tala* f. «Zahl», mnd. *tale* f. «Rede (vor Gericht), Geldbuße», ndl. *taal* f. «Sprache», afrs. *tale, tele* f. «Zahl, Erzählung, Rede», ags. *talu* f. «Erzählung, Prozeß, Rede», engl. *tale* «Zählung, Rechnung, Erzählung», anord. *tala* f. «Rede, Zahl, Rechnung», dän. *tale* «Rede, Sprache». Herkunft unsicher. Nach Bezz. Btr. 29, 28 zu arm. *tołem* «reihe aneinander», *toł* «Linie, Reihe», oder zu aind. *dalam* n. «Stück, Teil», lat. *dolāre* «behauen, bearbeiten». Vgl. Walde unter *dolus*. *ABL.* **Zahler,** m., im 15. Jh. *ZUS.* **zahllos,** adj.: nicht zählbar. 1811 bei Campe aus Klopstock. **Zahlmeister,** m.: ein Beamter beim Heere. 1618 b. Schönsleder *Zalmaister*. **zahlreich,** adj., 1711 bei Rädlein. **Zahlwort,** n., Verdeutschung des lat. *Numerale*. 1641 bei Schottel. **Zahlzeichen,** n., Verdeutschung von *Ziffer*, erst 1811 bei Campe.

zahlen, v.: eine Schuld usw. durch Geld tilgen. In dieser Bed. erst 1642 bei Duez. Mhd. *zaln* «zählen, rechnen, erzählen», ahd. *zalôn* «zählen»; dazu afrs. *talia*, ags. *talian* «wofür halten, wähnen, meinen», anord. *tala* «sprechen, reden». Von *Zahl*. *ABL.* **zahlbar,** adj., 1678 bei Kramer. **Zahlung,** f., im 15. Jh. b. Tucher *zallung* «Bezahlung»; damit zgs. **zahlungsfähig, zahlungsunfähig,** beide 1801 bei Campe für *solvent* u. *insolvent*, letztres aber als schwerfällig getadelt.

zählen, v.: eine Mehrheit von Einheiten bestimmen; rechnen. Bei Freyer mit *e*, «nach einigen mit *ä*». Mhd. *zel(le)n*, ahd. *zellan*, auch «rechnen, auf-, herzählen, erzählen, mündlich oder schriftlich mitteilen»; dazu asächs. *tellian* «sagen, erklären», ndl. *tellen*, afrs. *tella* «erzählen», ags. *tellan*, engl. *tell*, anord. *telja* «zählen, aufzählen, sagen, sprechen», schwed. *tälla*, dän. *tälle*. Von *Zahl*. *ABL.* **zählbar,** adj., 1786 b. Adelung. **Zähler,** m.: einer der zählt; (b. Brüchen) Gegensatz zu Nenner (1514 bei Böschenstein C4[a]). Mhd. *zel(l)er* m. «Rechner, Zähler». **Zählung,** f., noch nicht bei Adelung.

zahm, adj.: sich Menschenwillen u. Behandlung fügend; der wilden Natur benommen. Mhd. *zam*, ahd. *zam*; dazu and.-ndl.-afrs.-ags.-schwed.-dän. *tam*, engl. *tame*, anord. *tamr*. Verw. mit gr. δάμνημι, δαμάω «bändige», δαμάλης m. «junger Ochse», δάμαλις f. «Kalb», lat. *domāre*, mir. *dommaim* «bändige, zähme», ai. *damājáti* «bezwingt, bewältigt», *damáḥ* «bändigend». Dazu auch die Sippe von lat. *domus* f. «Haus», gr. δέμειν «bauen» d. *Zimmer* (s. d.). Die urspr. Bed. von δέμειν ist wohl «binden», u. die Bedeutungsentwicklung von *zahm, zähmen* wie in *bändigen*. Vgl. auch *ziemen*. *ABL.* **Zahmheit,** f., noch nicht bei Campe.

zähmen, v.: zahm machen. Mhd. *zemen*, ahd. *zemman*; dazu mnd.-ndl. *temmen*, afrs. *tema*, ags. *temian*, anord. *temja*, schwed. *tämja*, dän. *tämme*, got. *gatamjan*. Von *zahm*, aber wohl schon idg., aind. *damājáti*. *ABL.* **Zähmung,** f., 1561 bei Maaler *zemmung*.

Zahn, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Zähne*): in der Kinnlade wurzelnder Knochen zum Ergreifen u. Kauen; einem Z. ähnliches. Mhd. *zan* m. (pl. *zene*, auch *zane*), älter *zant* m. (noch bayr. *zand*), ahd. *zan(d)* m. (pl. *zen[d]i*); dazu asächs. ndl. *tand* m., afrs. *tōth, tond* m., ags. *tōth* m., engl. *tooth*, anord. *tönn* f., schwed.-dän. *tand*, got. mit Ablaut *tunþus* m. Verw. mit gr. ὀδούς (Gen. ὀδόντος) m., lat. *dens* (Gen. *dentis*) m., air. *dēt*, kymr.-bret. *dant*, lit. *dantìs* f., arm. *atamn*, aind. *dan*, Akk. *dántam*, Gen. *datás* m. «Zahn». Wohl Part. Präs. von der Wz. *ed* «essen». RA. *Zahn der Zeit*, nach engl. *tooth of time* (Shakespeare Maß für Maß 5, 1), zuerst 1725 b. Gottsched. Vgl. ZfdU. 17, 694. *ABL.* **zahnen,** v.: Zähne bekommen. 1678 b. Kramer. **zähnen,** v.: (Säge u. dgl.) mit Zähnen versehen. 1786 b. Adelung dafür *zahnen* u. *zähneln*. **-zähnig, -zahnig** nur in Zss., 1678 bei Kramer *zahnigt*. *ZUS.* **Zahnarzt,** m., 1716 bei Ludwig. **Zahnbrecher,** m., noch verächtlich für einen ungeschickten Zahnarzt. 1618 bei Schönsleder u. 1575 im Garg. 80 *Zanprecher*, 1561 bei Maaler *zänbrecher*. **Zahnbürste,** f., 1786 bei Adelung. **Zähneklappern,** n., spätmhd. *zenklapern* n. **Zahnfleisch,** n.: das Fleisch an den Zähnen. Mhd. *zan(t)vleisch* n., ahd. im 11. Jh. *zantfleisc*. **zahnlos,** adj., 1537 bei Dasypodius *zanlos*, mhd. *zan(t)lôs*, ahd. (bei Notker) *zanelôs*. **Zahnlücke,** f.: Lücke in den Zähnen. 1642 b. Duez *Zähnlücke*. **Zahnpulver,** n., 1678 bei Kramer. **Zahnrad,** n.: Rad mit Zähnen. 1786 bei Adelung; damit zsg. **Zahnradbahn,** f., im 19. Jh. **Zahnschmerz,** m., mhd. *zantsmerze* m. **Zahnstocher,** m., 1642 bei Duez *Zahnstecher, -stocher, -störer* u. 1651 b. Fleming 175 *Z.* 1570 *zaanstecher*, 1579 *zanstacher* (ZfdW. 1, 357). **Zahnweh,** n., mhd. *zantwê* n.

Zähre, f. (Pl. *-n*): Träne. Poetisch. Hervorgegangen aus dem Pl. (*zehere, zahere*) von mhd. *zaher* m., md. auch *zār* (pl. *zēre*), auch f. «Träne, Tropfen, tropfende Flüssigkeit», ahd.

zahar m. (pl. *-i*): dazu afrs. *tār* m., ags. *tæhher, tēar, tēagor* m., engl. *tear*, anord. *tār* n., schwed. *tår*, dän. *taar*, got. *tagr* n. «Träne». Verw. mit gr. δάκρυ n., lat. *lacrima*, alt. *dacruma* f., air. *dēr*; dazu ohne anlautendes *d* aind. *açru, açram* n., aw. *asru* n., lit. *ašarà*, arm. *artasukh* «Tränen», deren Verhältnis zu **dakru* nicht ganz klar ist. Wahrscheinl. gehört auch *Träne* u. *Tran* dazu. Die idg. Grundf. wohl **draku*, Gen. **draknes*. Aus ersterer durch Umspringen des *r* **dakru*.

Zain, Zein, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): (Weiden)gerte zum Binden der Reife und zum Korbflechten; Metallstab, -stäbchen (bayr.); Braunkohlenmaß; (weidm.) Schwanz. Mhd. *zein* m., ahd. *zein* m. «Gerte, Stäbchen, Rohr, Röhre, Pfeilschaft, Pfeil», mhd. auch «Metallstäbchen»; dazu and. *tēn* «Stab», ndl. *teen* «Weidengerte», ags. *tā(n)* m. «Zweig, Gerte, Wahrsager, Losstäbchen», engl. *toe* in *mistletoe* «Mistelzweig», anord. *teinn* m., wie ags., auch «Metallstab, Spieß», schwed. *ten* «Metallstange», dän. *ten* «Spindel», got. *tains* m. «Zweig». Aus dem Germ. entl. finn. *taina* «Pflanze». Herkunft unsicher. Formell entspricht lit. *dainà* f. «Volkslied» genau, doch ist die Bedeutungsvermittlung schwierig (vgl. Bezz. Btr. 28, 54 u. Btr. 27, 363). Eher zu *zwei*. *ABL.* **Zaine, Zeine,** f. (Pl. *-n*): Korb. Nach bayr.-basl.-els. Eig. «aus *Zainen* (Ruten) geflochten». Mhd. *zeine* f., ahd. *zeinna* f.; dazu ags. *tānel* m., anord. *teinur* pl. f. «Korb», norw. *teine* «Reuse», got. *tainjō* f. «Korb». *ZUS.* **Zainhammer,** m.: Fabrik von Metallstäben. 1786 bei Adelung.

Zambo, m. (*-s*, Pl. *-s*): Mischling aus Negern und Mulatten. Aus span. *zambo*, eig. «krummbeinig».

Zander, s. *Sander*.

Zange, f. (Pl. *-n*): ein aus 2 an einem Punkt verbundenen u. um diesen beweglichen Teilen bestehendes Werkzeug zum Fassen und Festhalten. Mhd. *zange* f., ahd. *zanga* f.; dazu and. *tanga* f., ndl. *tang* f., afrs. *tange* f., ags. *tang(e)* f., engl. *tongs*, anord. *töng* f., schwed. *tång*, dän. *tang*. Im Germ. sind verw. ags. *getingan* «drücken, klemmen», ags. *getenge*, asächs. *bitengi* «drükkend, angeklemmt, nahe bei» und *zanger* (s. d.). Verw. mit aind. *dāçati* «beißt», *dąçita-* «nahe anliegend, dicht gedrengt», gr. δάκνειν «beißen», eig. «pressen, drücken».

zanger, adj.: scharf; frisch munter, lebhaft, rührig. Noch obhess.-schles.-bayr.; nd.-westfl. *tanger*. Mhd. *zanger*, ahd. *zangar*; dazu ndl. bei Kilian *tangher*. Zu dem Stamm von *Zange*.

Zank, m. (*-[e]s*): heftiger Wortstreit. Bei Luther u. Alberus völlig geläufig. 1513 im Sallust B 6ª *zäncke*, 1512 bei Murner Schelm. 30, 37 *zanck*. Mhd. nicht belegt, wohl aber *gezenke* n. (bei Jeroschin). Von **zanken,** v.: streiten. 1482 im voc. theut. pp 3ᵇ *zangken od. kriegen, contendere*, bei M. Beheim *zanken*, aber schon im 14. Jh. einmal *zenken* (noch 1540 bei Alberus dict. e 3ᵇ *ich zenck* und nach Weigand wetterau.-obhess. *zenke*). Wohl zu mhd. *zanke* m. «Zacken, Spitze», einer Nebenform zu *zinke* (s. *Zinke*). *ABL.* **Zänker,** m., 1540 bei Alberus dict. e 3ᵇ, daneben *zancker*. Davon **Zänkeréi, Zankeréi,** f., 1691 bei Stieler *Zänckerey*. **zänkisch,** adj., 1482 im voc. theut. pp 3ᵇ *zanckisch* und im 15. Jh. auch *zenkisch*. *ZUS.* **Zankapfel,** m., 1716 bei Ludwig gebucht, aber schon im 16. Jh., vgl. Gombert 4, 23. Benennung des von Eris, der Göttin der Zwietracht bei den alten Griechen, unter die Götter u. Göttinnen geworfnen goldnen Apfels. Er trug die Aufschrift «der Schönsten». Es geschah dies bei der Hochzeit des Königs Peleus mit der Göttin Thetis, zu der Eris nicht eingeladen war. **Zanksucht,** f., 1691 bei Stieler.

zannen, v.: klaffen, grinsen, weinen. Obd., auch *zännen*. Mhd. *zan(n)en, zennen* «klaffen, knurren, heulen, weinen», ahd. *zannên*. Herkunft dunkel. Kaum zu *Zahn*.

Zanze, f. (Pl. *-n*): unangenehmes Frauenzimmer. Nordd. Mecklenb. *zanzel, zunzel* f. «langsames, unsauberes Frauenzimmer», preuß. *zunzel* f. «altes Weib». Herkunft dunkel.

Zapf, m. (*-[e]s*): Ausschank. Obd. Nebenform zu **Zapfen,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): runder, unten etwas verjüngter Körper zum Einstecken in das Loch eines Gefäßes, Flüssigkeit aus diesem abzulassen; ähnlicher Körper (*Eis-, Tannenzapfen*, auch bei Balken, um einen in den andern zu fügen). Eigentlich *zapfe*, doch schon 1542 bei Alberus Barf. Eulenspiegel 252 *des zapffens*, 1482 im voc. theut. pp 4ª *zapff* m., mhd. *zapfe* in d. 1. Bed. (aber auch schon *îszapfe, tanzapfe*), ahd. *zapfo* m., 1469 mrhein. *zappe*; dazu mnd. *tappe* m., ndl. *tap* m., ags. *tæppa* m., engl. *tap*, anord. *tappi* m., schwed. *tapp*, dän. *tap*. Aus dem Germ. entl. frz. *tape* f., *tapon* m., *tampon* m. Wohl verw. mit *Zipfel*; der Verbindung mit *Zopf* bereitet der Vokalismus Schwierigkeiten, sie wird aber doch wohl anzunehmen sein. *ABL.* **zapfen,** v.: (eig. den Zapfen ausziehen u. dann) verschänken. Mhd. *zapfen, zepfen* «mit Zapfen versehen, anzapfen». *ABL.* **Zäpfchen,** n.: vom Gaumen niederhangendes zapfenförmiges Fleischteilchen im Rachen. 1786 b. Adelung noch *Zapfen*, 1647 b. Schönsleder *zäpfl im hals*. Ebd. auch *zäpflin zum Stulgang*. *ZUS.* **Zapfenkraut,** n.: die Pflanze uvularia, dann ein Aufguß von ihr

heylet das feucht Halß- od. Zapffengeschwer, darüber getrunken (Lonicerus 205[b]); dann übertr. wegen der großen Ähnlichkeit mit dieser Pflanze auf den Mäusedorn, ruscus hippoglossum. Bei Dioscorides 139[a]. **Zapfenstreich,** m.: Bezeichnung des militärischen Zeichens, das die Soldaten in ihre Quartiere ruft. Ursprüngl. wohl der Streich od. Schlag auf den Zapfen, mit dem die Fässer verschlossen wurden, um dem Ausschenken Einhalt zu tun, sobald das militärische Zeichen den Anfang der Nachtruhe verkündete. 1669 im Simpl. 181 *Trommelschlager, die den Zapfenstreich gethan hätten*, bei Weise pol. Näscher 55 *abgeblaßne Zapfenschlag.*

zappeln, v.: mit Händen od. Füßen od. auch beiden rasche kurze Bewegungen hin und her machen. 1678 bei Kramer *z.*, 1664 bei Duez *zabelen*, bei Luther *zappeln, zabbeln*, auch 1482 im voc. theut. pp 4[a] mit *pp*, mhd. *zabel(e)n, zaplen*, ahd. *zabalôn.* Wohl verw. mit gr. δέφειν, eig. «kneten, walken», δέψειν «gerben». Vgl. auch *zippern. ABL.* **zappelicht, zappelig,** adj., im Urfaust 987 *zappelich.*

Zar, m. (*-en*, Pl. *-en*): der Beherrscher des russischen Reiches (seit Iwan II. 1547), neuerdings auch des bulgarischen. Nach russ. *car*, das auf lat. *Caesar* (s. *Kaiser*) zurückgeht. In Adam Olearius' Reisebeschreib. 1647 *Czaar* und *Zaar.* Die frühere Schreibung *Czar* nach poln. *czar. ABL.* **Zarewitsch,** m. (*-[es]*, Pl. *-e*): Sohn des Zaren. **Zaréwna,** f.: Tochter d. Zaren. **Zarin,** f., auch **Zaríca,** f. (Pl. *-zen, -s*): Gemahlin des Z.

[1]**Zarge,** f. (Pl. *-n*): Seiteneinfassung, Einfassungsrand. In der Sprache der Gewerke. Mhd. *zarge* f., auch «Umwallung», ahd. *zarga* f. «Seiteneinfassung, -umfang»; dazu ags. *targe* f., *targa* m. «schmaler Schild» engl. *targe*, anord. *targa* f. «kleiner Schild». Urspr. «Rand». Wohl verw. mit abg. *podragŭ* m. «Rand», gr. δράσσεσθαι «fassen, ergreifen», δάρκες· δέσμαι (Hesych). Vgl. Boisacq. Aber nicht dazu lit. *dažžas* m. «Garten», das wohl aus *žardas* umgestellt ist. Ins Rom. entl., s. *Tartsche.*

[2]**Zarge,** f. (Pl. *-n*): händelsüchtige Weibsperson. Mhd. *zarge* f. «alte Schachtel, Schelte für ein altes Weib». Nach Weigand zu *zergen* (s. d.) «reizen». Viell. aber eins mit [1]*Zarge.*

zart, adj. (Komp. *zarter*, bayr. auch *zärter*, Weigand, Adelung nur so, Sup. *zartest, zärtest*): lieblich weich, sanftweich; leicht empfindend. Mhd. *zart* (Komp. *zarter, zerter*) «lieb, geliebt, teuer, vertraut, lieblich, schön, fein, stattlich, zärtlich, zart, schwächlich, weichlich», ahd. *zart* «zart». Wohl zu aw. *a-ðərətō* «nicht achtend» zu *dar* «achten». *ABL.* [1]**Zärte,** f.: Zartheit. Mhd. *zerte* f. «Liebkosung, Zärtlichkeit, Zartheit, Lieblichkeit». [2]**Zärte,** f. (Pl. *-n*): ein kleiner Fisch. 1741 b. Frisch. **zärteln,** v., fast nur in *verzärteln*: zu zart behandeln, verweichlichen. Mhd. *verzerten.* **Zartheit,** f., mhd. *zartheit* «Feinheit, Schönheit, Weichlichkeit». **zärtlich,** adj.: einen hohen Grad der Liebe empfindend u. äußernd. Modewort des 18. Jhs., vgl. ZfdW. 6, 309. Mhd. *zart-, zertlich* «zart, anmutig, lieblich, liebevoll, wohlwollend, zärtlich, weichlich», ahd. *zartlîh.* Davon **Zärtlichkeit,** f., md. *zertlichheit. ZUS.* **Zartgefühl,** n., 1791 von Campe Sprachbereicherung vorgeschlagen (schon 1789 gebraucht) für *Delikatesse* u. sehr rasch eingedrungen. Vgl. ZfdW. 6, 324; 8, 140

Zasel, Zaser, f. (Pl. *-n*): dünner feiner Teil eines Gewebes, auch eines Naturgewebes. 1642 b. Duez *Zaser*, 1540 b. Alberus dict. Aa 3[a], Bb 4[a] *zasel.* Aschaffenburg. *zasel* m. «Blütenkätzchen, kleine langgestielte Traube mit wenig Beeren». Wohl zu nd. *tasen* «pflücken», schwed.-dial. *tasa* «Wolle zupfen», dän. *täse* «entwirren».

Zaspel, f. (Pl. *-n*): älteres Garnmaß von 20 Gebinden. Md. im 15. Jh. *zaspille* f. «Hand voll Garns» (Diefenb. gl. 191[a]), aus *czalspille, zalspil* (a. a. O.), urspr. «Garnwinde, Haspel, Weife» (Diefenb. gl. 591[b] *czalspiel*), zgs., wie *czalspinnel* neben *weiffe* (Diefenbach a. a. O.) zeigt, aus *Zahl* als «Garnmaß» u. aus *Spille* «Spindel».

Zäsúr, öst.-bayr. **Cäsúr,** f. (Pl. *-en*): Verseinschnitt. 1663 b. Schottel. Aus glbd. lat. *caesūra* f., eig. «Schnitt, Hieb».

zätscheln, v.: zärtlich, verwöhnend behandeln. 1691 bei Stieler. Herkunft dunkel.

Zauber, m. (*-s*): bannende Kraft durch Ausübung übernatürlicher Kunst; (übertr.) starke Einwirkung. Mhd. *zouber* n. m. «Zauber, Zauberei, Zaubermittel, -spruch», ahd. *zoubar, zoufar* n. «Ausübung übernatürlicher Kunst, Wunder, übernatürliche Erscheinung, Blendwerk»; dazu ags. *tēafor* n. «(rote) Farbe, Mennig», engl. *tiver* «Ocker», anord. *taufr* n. pl., f. «Zaubermittel, Amulett». Mit roter Farbe wurden die Runen eingeritzt, doch ist unklar, ob die ags. Bed. älter od. sekundär ist. Herkunft dunkel. Die RA. *fauler Z.* bezieht sich wohl urspr. auf schlechte Taschenspielerkünste. *ABL.* **zauberisch,** adj.: schön (wie ein Zauber). Im eig. Sinne 1642 b. Duez. **zaubern,** v., mhd. *zoubern*, ahd. *zoub(e)rôn.* Davon **Zauberéi,** f., mhd. *zouberîe*, 1477 clev. *toverij*; **Zauberer,** m., mhd. *zouberer*, ahd. *zoub(e)rari* m. u. davon **Zauberin,** f., mhd. *zouberinne* aus *zouberæ-*

rinne f. *ZUS.* **zauberhaft,** adj., 1716 bei Ludwig. **Zauberkreis,** m., **Zauberstab,** m., erst 1786 bei Adelung.

Zauche, s. *Zohe.*

zaudern, v.: unentschlossen langsam sein. Erst in der 1. H. des 17. Jhs., z. B. bei Zesen deutscher Helicon[2] 1641, 1 Bl. O 3[d], dann 1663 bei Schottel, 1664 bei Duez. Thür. *zauwern.* Herkunft dunkel. Weigand verglich zweifelnd nd. *taueln* «langsam u. zauderhaft sprechen, die Worte ziehen, die Zeit vertändeln», ditmarsisch «langsam sein, nichts vor sich bringen» (1755 bei Richey 426). Ndd. auch *töwen* «warten». Dies viell. zu lat. *dūdum* «lange schon», *dūrāre* «ausdauern, aushalten», vgl. Walde. *ABL.* **Zauderéi,** f., 1691 bei Stieler. **Zauderer,** m., 1663 bei Schottel u. 1664 bei Duez.

zauen, v. refl.: sich beeilen. Noch nordfränk.-aach.-köln. Bei Luther 2. Sam. 5, 24 *sich zawen,* mhd. *zouwen* «vonstatten gehn, gelingen, eilig sein, eilen, sich beeilen», ahd. *ez zawêt,* mit Dat. «es geht schnell vonstatten, es gelingt, es wird zuteil» neben ahd. *zouwen* «tun»; dazu mnd.-mndl. *touwen* «zurichten», ags. *tawian* «bearbeiten», anord. *tœja,* got. *taujan* «tun». Viell. zu gr. δοῦλος m. «Sklave».

zaufen, v.: (zunächst vom Zugvieh) ohne Umkehr rückwärts gehn, hufen; (übertr.) von einer Behauptung, Unternehmung zurücktreten. Noch bayr.-thür.; westfäl. *zuppen* «zurückgehn». Bei H. Sachs, Aventin. Mhd. nicht belegt. Vgl. noch Schmeller. Viell. zu *zupfen.*

Zauke, f. (Pl. *-n*): Maiblümchen, convallaria maialis. 1796 bei Nemnich. Herkunft dunkel.

Zaum, m. (*-[e]s,* Pl. *Zäume*): Lenkwerkzeug am Kopf des Pferdes usw. Mhd. *zoum* m., ahd. *zoum* m. «Seil, Lenkriemen»; dazu andfrk. *tōm* m., ndl. *toom* (bei Kilian), afrs. *tām* m. «Zaum, Nachkommenschaft, Geschlecht», ags. *tēam* m. «Zucht, Nachkommenschaft», engl. *team* «Zug (von Tieren), Gespann», anord. *taumr* m. «Zügel, Zaum», schwed. *töm,* dän. *tömme* «Zaum». Wohl aus **tougma-* entstanden u. zu *ziehen. ABL.* **zäumen,** v., mhd. *zoumen* «einen Zaum anlegen»; dazu mnd. *tōmen,* ndl. (Kilian) *toomen,* engl. *team* «anspannen».

Zaun, m. (*-[e]s,* Pl. *Zäune*): Einfriedigung von Holz u. a. Mhd. *zûn* (Pl. *ziune*) m., ahd. *zûn* m.; dazu andfrk. *tūn* m., ndl. *tuin,* afrs. *tūn* m. «Zaun», ags. *tūn* m. auch «eingefriedigter Ort», engl. *town* «Stadt, Ort», anord. *tūn* n. «eingezäuntes Stück Land, Hofplatz, Stadt», norw. *tun* «Hofplatz eines Bauernhofs», ältdän. *tun* «Zaun». Es entspricht gall. *-dūnum* «in Städtenamen», air. *dūn* «Burg, befestigte Stadt». Hängt dieses mit *Düne* zusammen, so muß *Z.* aus dem Kelt. entl. sein. Die RA. *vom Zaune brechen* bed. «von irgend woher ganz unvermittelt nehmen» (1678 b. Kramer). *ABL.* **zäunen,** v.: mit einem Z. versehen. Mhd. *ziunen,* ahd. *zûnan. ZUS.* **Zaunkönig,** m.: der kleinste Vogel Europas troglodytes europaeus. Zuerst md. im 15. Jh. *eyn czune kůnnyck* (Diefenb. gl. 490[b]), mhd. schlechthin *chuniclîn,* ahd. *kuningilîn* «Königlein». Urspr. wohl Bezeichnung des Goldhähnchens, der auf dem Kopf lebhaft gefärbte Federn hat, die, wenn sie gesträubt werden, eine kronenartige Form annehmen. Schon lat. *regulus,* gr. βασιλεύς, βασιλίσκος, τύραννος «Goldhähnchen». Die Sage von der Königswahl der Vögel ist schon röm.-gr. Vgl. Suolahti. Der Vogel heißt auch **Zaunschlüpfer,** m., mhd. *zûnsluphe.* Er bleibt auch im Winter bei uns u. heißt daher auch *Schneekönig* (s. d.). **Zaunpfahl,** m., bei Diefenb. 564[b] *czavnphol* m. RA. *Wink mit einem Zaunpfahl,* schon mhd.-ironisch *im wirt gewinket mit der stangen.*

Zaupe, f. (Pl. *-n*): Hündin, liederliches Frauenzimmer. Am Rhein *zaup,* els. *zupp, zaup,* auf der Rhön *zupp,* wetterau. *zaupel,* auch bayr.-schwäb. u. a., im 15. Jh. bei Beheim (s. Schmeller) *ein pose czeupin* von einer Weibsperson. Wohl mit *Zauche, Zohe* (s. d.) zusammenhängend.

zausen, v.: hin- u. herschüttelnd ziehen. Mhd. *er-, zerzûsen,* ahd. *zizûsôn* «zerzausen, losbinden». Dazu mnd. *tosen* «zausen, zerren», ostfrs. *tusen,* engl. *touse* «zausen» u. mhd. *zûsach* n. «Gestrüpp». Wohl verw. mit lat. *dūmus* m. «Gestrüpp» (alat. *dusmos*), ir. *doss* «Busch», s. Walde.

zaustern, v.: streitend hin- u. herreden. Nordd. 1771 im Brem. WB. u. 1755 b. Richey. Wohl zu *zausen.*

Zebaoth, in der bibl. Verb. *Herr Zebaoth,* eig. «Herr der himmlischen Heerscharen». Aus hebr. *çĕbā'ôt,* Pl. von *çābâ* «Herr».

Zebra, n. (*-s,* Pl. *-s*): afrikanischer Wildesel. Im 17. Jh. aus der Sprache südlicher Bantuneger entlehnt.

Zebu, m. (*-s,* Pl. *-s*): ostindischer Ochse. Aus dem Indischen.

Zeche, f. (Pl. *-n*): Ordnung der Glieder einer Gesellschaft zur Übernahme eines Geschäfts (vgl. auch *umzechig*); Gesamtheit von Personen zu Dienst nach Reihenfolge; Geld zu gemeinsamem Trinken (z. B. Goethe Faust Auerbachs Keller) und Essen oder anderm gemeinsamen Zweck zusammenlegende Gesellschaft; Ge-

werkgesellschaft; verliehnes Feld zum Bergbau mit den Grubengebäuden; Wirtsrechnung. Mhd. *zeche* f. «Ordnung, Reihenfolge, Gesellschaft zu einem auf gemeinsame Kosten veranstalteten Schmaus, ihr Zusammensein, deren Ort, zu gemeinsamem Zweck zusammengelegtes Geld, Gelage od. gemeinsamer Schmaus einer Trinkgesellschaft, Wirtshausrechnung für Gelage u. Schmaus, Gewerkgesellschaft im Bergbau, das ihr verliehne Feld»; dazu ags. *teoh(h)* f. m. n. «Gesellschaft, Schar». Dazu **zechen,** v.: (jetzt nur noch) ein Gelage halten, trinken. Mhd. *zechen* «fügen, anordnen, veranstalten, auf Wirtsrechnung trinken», ahd. *zehôn* «zusammenfügen»; dazu ags. *tiohhian, teohhian* «er-, einrichten, ordnen, urteilen», die sicher auf eine *i*-Wz. weisen (Btr. 22, 194). Also wohl zu der Wz. **dik'* in *zeihen, zeigen* und nicht zu got. *tēwa* f. «Ordnung». Ebenso bleibt gr. δεῖπνον n. «Mahl» fern, obgleich es im Ablaut stehen könnte. Davon **Zecher,** m., 1678 b. Kramer. Mhd. *zechære* m. «Ordner». *ZUS.* mit *Zeche:* **Zechbruder,** m.: einer der gern zecht. 1678 bei Kramer. Mhd. 1352 *zechbruoder* m. «Mitglied einer Zeche». **Zechenhaus,** n.: Haus zur Versammlung usw. der Bergleute. 1778 im Bergm. WB. 1642 bei Duez *Zechhaus* «Wirtshaus». **Zech(en)meister,** m., mhd. *zechmeister* m. «Vorstand einer Zeche». **Zechprellerei,** f.: in einem Wirtshaus ohne Bezahlung durchgehen, im 19. Jh. Vgl. ZfdW. 9, 118. **Zechstein,** m.: Gesteinsart. 1778 im Bergm. WB. «das Gestein, das zunächst am Gange liegt».

Zechíne, f. (Pl. *-n*): Goldstück im Wert von 7,85 M., in Neapel aber 14,25 M. 1786 bei Adelung; 1703 im Zeit.-Lex. *Zechini.* Aus ital. *zecchino,* von *la zecca,* dem Namen des Münzhauses zu Venedig, wo diese Goldmünze zuerst 1280 geprägt wurde, u. dies von arab. *sikka* «Prägstock».

Zecke, f. (Pl. *-n*), öst. auch **Zeck,** m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Wald-, Holzbock, blutsaugendes Waldinsekt. Bei Brant Narr. 93, 2 *Zäcke,* bei Murner *Z.,* in der Schweiz auch *Zägg,* 1482 im voc. theut. pp 4^b *zeck,* mhd. *zeche, zecke* m. f.?; dazu mnd. *tēke* f., ndl. *teek* f., engl. *tike, tick.* Entl. frz. *tique* f., ital. *zecca.* Viell. zu lit. *dìgùs* «stachlich, scharf, spitzig», *dìgùtis* m. «kleiner stachliger Fisch», also eig. «Stecher».

zecken, v.: neckend klapsen, schlagen. Gew. in der Verb. *necken u. zecken.* Bei Dichtern u. mundartl. Mhd. *zecken* «einen leichten Stoß od. Schlag geben, reizen, necken». Hochd. Form von *ticken.* Auch *Zecke* könnte dazu gehören.

Zeder, f. (Pl. *-n*): ein Nadelholzbaum. Mit Wechsel des Geschlechts (bei Luther noch M.) aus mhd. *cêder(boum)* m., ahd. *cêdarboum* m., aus gr.-lat. *cedrus* f., gr. κέδρος m., viell. von hebr. *qāṭár* «räuchern» (Levy 34). *ABL.* **zedern,** adj., mhd. *cêderîn* nach gr.-lat. *cedrinus,* gr. κέδρινος.

zedieren, v.: weichen, abstehn; (ein Fordrungsrecht) abtreten. Aus lat. *cēdere* «weichen». Im 17. Jh. entl.

Zeh, m. (*-es, -en,* Pl. *e[n]*), häufiger **Zehe,** f. (Pl. *-n*): eins der durch Spaltung getrennten Fußglieder; diesen ähnlich geteiltes Pflanzenteilchen, bes. an der Wz., z. B. beim Knoblauch. 1663 bei Schottel *Zeh* m., dann bei Wieland Endymion 363, Goethe 8, 48, Herder Ideen 1, 187, Bürger u. a., bei Luther *Zehe* m. (2. Mos. 29, 20; 3. Mos. 8, 23. 24; 14, 25. 28, der Pl. *zee* 2. Sam. 21, 20; Dan. 2, 42, dann *zeen* 1. Chron. 21, 6). Mhd. *zê(he)* f., ahd. *zêha* f.; dazu mnd. *tē(e)* f., mndl. *te,* gew. *teen,* ndl. *teen* m., afrs. *tāne* f., ags. *tā* f., engl. *toe,* anord. *tā* f., schwed. *tå,* dän. *taa.* Daneben Formen mit *w,* mnd. *tēwe,* südd. *zēwe.* Grundform **taihwō.* Herkunft dunkel. Kaum zu lat. *digitus* m., das lautlich nicht stimmt u. auch nur «Finger» bedeutet.

Zeh(e)nt, n., s. u. *zehn.*

zehn, alleinstehend volkstüml. auch **zehne** (Goethe 16, 168): 10. Mhd. *zehen, zên,* ahd. *zehan* (gebogen Nom. Akk. M. *zehani, zehini,* Ntr. *zehinu,* Gen. *zeheno,* Dat. [bei Notker] *zênen*); dazu asächs. *tehan, tehin,* ndl. *tien,* afrs. *tian, tien,* ags. *tīen, tȳn,* engl. *ten,* and. *tīu,* schwed. *tio,* dän. *ti,* got. *taíhun.* Verw. mit gr. δέκα, lat. *decem,* air. *deich-n,* lit. *dẽšimtis,* abg. *desętĭ,* alb. *djetə,* arm. *tasn,* aind. *dáça.* Idg. Grundform **dek'm̥(t),* zgs. aus *de-* zu *zwei* u. *k'm̥t,* zu *Hand.* Auf idg. *(de)kmtóm* geht *hund* in *hundert* zurück, eig. «Zehnheit» (von *Zehnern*). Subst. **Zehn,** f. (Pl. *-en*): die 10 im Kartenspiel; n.: Anzahl von Zehn, beide erst nhd. *ABL.* **Zehner,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.), mhd. *zehener* m. «eine Münze». **zehnerlei,** adv., zgs. mit dem Gen. *zehner* u. *-lei* (s. d.). **Zeh(e)nt,** n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Zahl von Zehn, bes. in *Jahrzehnt.* **zehnte,** Ordnungszahlwort. Mhd. *zehende, zênde,* ahd. *zehando*; dazu asächs. *tehando,* ndl. *tiende,* afrs. *tegotha, tianda,* ags. *tēoða,* engl. *tenth,* anord. *tiundi,* schwed. *tionde,* dän. *tiende,* got. *taíhunda.* Genau entsprechend lit. *dẽšimtas,* abg. *desętŭ,* gr. δέκατος, abweichend in der Bildung lat. *decimus,* air. *dechmad,* aind. *daçamás.* **Zehnte,** m. (*-ns,* Pl. *-n*), bayr. auch **Zeh(e)nt,** m. (*-[e]s,* Pl. *-e*): der zehnte Teil von Naturerzeugnissen

als Abgabe, urspr. an die Kirche. Von Luther bis ins 18. Jh. (bei Adelung getadelt) *zehend*, mhd. *ze(he)nde, zehent(e)* m., ahd. *zehento* m., zu ergänzen *Teil*. Davon **zehnten**, v., mhd. *zehenden*. **Zehntel**, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): der zehnte Teil. Zgs. mit *tel=Teil*. **zehntens**, adv., gebildet wie *drittens* (s. d.).

zehren, v.: auflösend mindern; durch Essen mindern; wovon leben. Mhd. *zern* «für Essen u. Trinken Aufwand machen, sich nähren von, vernichten, töten», ahd. *firzeran* «vernichten»; dazu asächs. *farterian* «vernichten», ndl. *teren* «verzehren», ags. *teran*, engl. *tear* «zerreißen», got. *gataíran* «zerreißen, zerstören». Verw. mit gr. δέρειν «schinden», abg. *dьrati* «zerreißen», lit. *dìrti* «schinden», aind. *dr̥ṇā́ti* «zersprengt, berstet». Dazu noch *zerren* u. auch wohl *zergen*. *ABL.* **Zehrung**, f., mhd. *zerunge* f. «Nahrung, Ausgaben dafür, Zehrgeld, Aufwand, Kosten». *ZUS.* **Zehrfieber**, n.: zehrendes Fieber. **Zehrpfennig**, m.: kleine Gabe zur Zehrung. Spätmhd. *zerpfenninc* m.

Zeichen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): das in die Augen Fallende, zum Erkennen u. zum Unterschiede Dienende; vorbedeutende Erscheinung. Mhd. *zeichen*, ahd. *zeichan* n., auch «Bild, Fahne (Feldzeichen)»; dazu asächs. *tēcan*, ndl. *teeken*, afrs. *tēken*, ags. *tācen*, engl. *token*, anord. *tākn*, *teikn* n., schwed. *tecken*, dän. *tegn*, got. *taikns* f., *taikn* n. «Zeichen». Zu einer idg. Wz. *deig*, die neben **deik*, s. *zeigen*, *zeihen* steht. Mit demselben Konsonanten lat. *digitus* m. «Finger». Es könnte aber auch zu der unter *zecken*, *Zecke* erwähnten Wz. *dig* «stechen» gehören. *ZUS.* **Zeichendeuter**, m., bei Luther 3. Mos. 20, 6; Jes. 8, 19 usw. **Zeichensprache**, f.: Sprache durch Zeichen. Bei Herder 1, 386 S. **Zeichenbuch** usw., s. *zeichnen*.

zeichnen, v.: mit einem Zeichen versehen; verwunden, so daß ein Mal hinterbleibt; Figuren, Umrisse usw. entwerfen; subskribieren. Mhd. *zeichen(en)* «mit einem Zeichen versehen, aufschreiben, verzeichnen, anzeigen, Wunder tun», ahd. *zeihnan*, *zeichenen*, *zeihhonôn* «anzeigen, bezeichnen»; dazu afrs. *tēkna*, ags. *tācnian*, anord. *teikna*, got. *taiknjan* «zeigen». Von *Zeichen*. *ABL.* **Zeichnung**, f., mhd. *zeichenunge* f. «Bezeichnung», ahd. *zeichenunga* f. «Bezeichnung, Anzeichen». *ZUS.* **Zeichenbrett**, n., noch nicht b. Campe. **Zeichenbuch**, n., 1716 bei Ludwig. Beide zgs. mit dem mhd. üblichen *zeichen* «zeichnen».

Zeidelbär, m.: kleine dem Honig nachgehende Bärenart. Bei H. Sachs. Fab. 35, 84. Nd. *Tielbār*, mnd. *tīl(e)bere*. Zgs. mit dem nur in Zss. vorkommenden ahd. *zîdal-* «Honig», das sonst nicht belegt u. dunkler Herkunft ist. Sehr unsicher ob zu *Zeile* «Reihe». Vgl. noch Btr. 26, 311. Zu diesem: **zeideln**, v.: Honigscheiben aus dem Bienenstock schneiden. 1664 bei Duez; **Zeidler**, m.: Bienenzüchter. Mhd. *zîdelære*, *zîdler* m., ahd. *zîdalari* m. **Zeidelweide**, f.: Waldbezirk, in dem Bienenwirtschaft getrieben wird. Mhd. *zîdelweide* f. «Waldbezirk mit und zu Bienenzucht im Walde», ahd. *zîdalweida* f. **Zeidelwirtschaft**, f.: Bienenzucht.

zeigen, v.: die körperliche, dann auch die geistige Sehkraft bestimmen auf—hin; vor die Augen bringen. Mhd. *zeigen*, ahd. *zeigôn*. Zu der Wz., die in *zeihen* vorliegt. Gleiche Bildung in lat. *indicāre* «anzeigen». *ABL.* **Zeiger**, m.: ein Stab an der Uhr, der die Stunden anzeigt. Bei Diefenb. gl. 280^{b}, nov. gl. 205^{b}. Mhd. *zeiger* m. «An-, Vorzeiger», ahd. *zeigari* « Zeigefinger, Hinweiser». *ZUS.* **Zeigefinger**, m., 1469 im mrhein. voc. ex quo *zeychefinger*.

zeihen, v. (Präs. *zeihe*, Prät. *zieh*, Konj. *ziehe*, Part. *geziehen*, *zeih[e]*): in ausgesprochnem Verdacht haben, mit Bestimmtheit anschuldigen. Mhd. *zîhen* (Präs. *zîhe*, Prät. *zêch*, Pl. *zigen*, Part. *gezigen*), ahd. *zîhan* (Präs. *zîhu*, Prät. *zêh*, Pl. *zigum*, Part. *gizigen*) «anschuldigen»; dazu asächs. *aftīhan* «versagen», mnd. *tīen* «anklagen», afrs. *tīa*, ags. *tēon* «anklagen», anord. *tjā* «zeigen, mitteilen», schwed.-dän. *te* «zeigen», got. *gateihan* «anzeigen, verkündigen». Dazu noch *zeigen*, *bezichtigen*. Verw. mit gr. δεικνύναι «zeigen», lat. *dīcere* «sagen», air. *dodecha* «er sage», aind. *diçáti* «zeigt, weist». Urspr. «zeigen», aber die Entwicklung zu «anzeigen» auch in gr. δίκη f. «Recht», lat. *jūdex* m. «Richter», *indicāre* «anzeigen». Bei Schiller Karlos 4, 19 *zeihte*.

Zeiland, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Seidelbast, daphne mezereum. 1533 bei Diefenb. gl. 129^{b} *Zeilant*, im 12. Jh., mit Anlehnung an *zît* «Zeit», *cîtlant* (Mone Anz. 8, 95, 41), mhd. *zîlant*, ahd. *cilant* u. außerdem noch mannigfache Nebenformen, s. ZfdW. 3, 280. Viell. zu *Zeidel*, s. *Zeidelbär* u. vgl. Idg. Forsch. 4, 340

Zeile, f. (Pl. *-n*): Reihe (noch bei Schiller «Häuserreihe» Glocke 185, Goethe Faust 5998 *der Völker lange Zeilen, die Zeil* «Straße in Frankfurt a. M.»); durch Schrift gebildete Linie. Mhd. *zîl(e)* f. «Reihe, Linie, Armbrustrinne», (spätmhd.) «Gasse», ahd. *zîla* f., auch «Ordnung». Viell. aus **zīdla*, obgleich auf oberlaus. *Zeidel* wohl nichts zu geben ist, u. zu gr. δαιτρόν n.

«das Zugeteilte, Portion», von δαίεσθαι «teilen, verteilen», aind. *dájatē* «teilt». **zeilig,** in Zss. *zwei-, dreizeilig,* im 18. Jh., mhd. *zîleht* «in Reihen, Streifen geteilt».

Zein, Zeine, s. *Zain.* **Zeis-chen,** s. *Zeisig.*

Zeise, f. (Pl. *-n*): (früher) Akzise; (jetzt nur noch) Gebäude, in dem die Akzise erhoben wurde. Auch *Ziese.* Vgl. Frisch 2, 477[a]. Mhd. *zîse* f. aus mlat. *accisia,* s. *Akzise.*

Zeiselbär, m.: zahmer, herumgeführter Bär. Nach Adelung «in einigen Gegenden». Bei Voß 1, 349 *Zieselbär.* Herkunft unklar. Kaum gleich *Zeidelbär.* Nach Weigand zum folg.

Zeiselwagen, m.: einfacher Stall-, Leiterwagen. Bayr. Zu bayr. *zeiseln* «eilen», schweiz. *zisen* «anstürmen». 1429 (b. Schmeller) *zeyssen* «exhortari».

zeisen, v.: (Verworrenes) auseinander zupfen. Wetterau. (*zāse*), auch bayr. Mhd. *zeisen* «zausen, zupfen», ahd. *zeisan*; dazu mnd. *tēsen* «pflücken, zupfen, kratzen», ndl. *teezen,* ags. *tǣsan* «zerpflücken», engl. *tease* «zupfen, reißen, Wolle kratzen», schwed.-dial. *te(i)sa* «zerpflükken», dän.-dial. *tese* «zupfen». Daneben die *u*-Wz. *zausen.*

Zeisig, m. (*-s,* Pl. *-e*): der Erlenfink, fringilla spinus; loser Mensch (bes. in der RA. *lockerer Z.,* 1786 bei Adelung); 1425 *cîsek,* etwas später *zîßig, czißige* (Diefenb. gl. 110[a]). Mhd. dafür *zîse* f., *zîsel* f. (noch bayr. *zeisl,* schwäb. *zeisle,* auch pfälz.-luxemb. *zeiselchen*), *zîselîn* n. Mhd. *zîse* entl. aus tschech. *čiž,* während *Zeisig* aus dem erweiterten tschech. *čižek* stammt. Die erstre Form noch in **Zeis-chen,** n., 1711 bei Rädlein *Zeißigen,* 1469 im mrhein. voc. ex quo *zisiken,* mhd. *zîsechîn* n. Vgl. Suolahti. *ZUS.* **zeisiggrün,** 1562 bei Mathesius Sar. 100[b].

Zeit, f. (Pl. *-en*): Zeitpunkt; Zeitverlauf, die Aufeinanderfolge des Seins; die Aufeinanderfolge des Seins bis wohin; die wozu nötige Aufeinanderfolge des Seins u. a. Mhd. *zît* f. n. «Zeitpunkt, Stunde, Jahres-, Tageszeit, Lebensumstände, Leben, Lebensalter, Zeitalter, Zeit», ahd. *zît* f. n., auch *zîd* n.; dazu asächs.-afrs.-ags.-anord.-dän.-schwed. *tīd* f., ndl. *tijd* f., engl. *tide,* auch «Flut». Die Herkunft ist unsicher. Geht man von der Bed. «Zeitpunkt» aus, so stellt man es am besten zu aind. *dájatē* «teilt», gr. δαίεσθαι «teilen» (s. *Zeile*), aind. *á-ditiṣ* «unbeschränkt in Zeit und Raum», arm. *ti* «Zeit, Alter, Tage, Jahre». Vgl. Walde unter *daps.* Dazu wohl auch engl. *time,* ags. *tīma* m. mit andrer Abl., mit Ablaut dazu gr. δῆμος m. «aufgeteiltes Land». Kaum richtig ZfdW. 8, 145 f. *ABL.* **zeitig,** adj.: in der Gegenwart seiend; in der Zeit kurz geschehend; möglich zu ernten; frühzeitig. Mhd. *zîtec,* ahd. *zîtîg* «zeitgemäß, zu rechter Zeit seiend od. geschehend, erntbar». Davon **zeitigen,** v.: reif machen; reif werden. mhd. *zîtegen,* wovon wieder **Zeitigung,** f., 1678 b. Kramer. **zeitlich,** adj., mhd. *zîtlich* «der Endlichkeit angehörend, weltlich, erntbar, zeitgemäß», ahd. *zîtlîh*; dazu ags. *tīdlīce* adv. Davon **Zeitlichkeit,** f., mhd. *zîtlîcheit* (Myst.). *ZUS.* **Zeitabschnitt,** m.: Verdeutschung von Moment. **Zeitalter,** n., erst 1786 b. Adelung gebucht. Bei Lessing, 1786 b. Adelung. Für lat. *saeculum.* **Zeitfolge,** f., bei Wieland Sylv. 6, 2. **Zeitgeist,** m., 1811 b. Campe aus Herder (Br. zur Bef. der Hum. 1, 11, [17, 64 S.], auch bei Schubart 6, 296, als Vorstufe dazu 1739 *Genius unserer Zeit* ZfdW. 3, 156); bei Goethe Faust 577 *Geist der Zeiten* **zeitgemäß,** adj., b. Campe als neu mit ältern Belegen. Vgl. ZfdW. 2, 315. **Zeitgenosse,** m., 1556 b. Frisius 1284[a] u. 1538 bei Seb. Franck Chron. 138[a], aber 1537 b. Dasypodius «*synchronus zu gleicher Zeit lebend*». Vgl. ZfdW. 2, 315. **Zeitlang,** zusammengerückt aus *eine Zeit lang,* 1711 b. Rädlein. **Zeitlauf,** m. (*-[e]s,* Pl. *-läufe* u. *läufte*), 1716 bei Ludwig. **zeitlébens,** 1786 b. Adelung «in der vertraulichen Sprechart», 1724 b. Gottsched Crit. Dichtkunst 470 *Zeit Lebens.* **Zeitlose,** f. (Pl. *-n*): das Zwiebelgewächs colchicum autumnale, das im Herbst, also außer der Zeit blüht. Bei Adelung auch «Gänseblümchen». Ebenso 1716 b. Ludwig in beiden Bedd. Mhd. *zîtelôse* f., niemals die Herbstzeitlose, sondern eine Frühlingsblume wie Krokus, Narzisse, ahd. *zîtilôsa* f. «ermodactilus, citamus». Vgl. Nd. Jahrb. 15, 44 f. **Zeitmaß,** n.: Takt, Quantität der Silben. 1786 b. Adelung. **Zeitpunkt,** m., erst b. Adelung gebucht. Wohl Verdeutschung von *Moment.* **Zeitraum,** m., 1786 b. Adelung. **Zeitrechnung,** f.: Chronologie. 1716 bei Ludwig. **zeitspielig,** adj.: Zeit vergeudend. Nach *kostspielig* gebildet. **Zeitschrift,** f., im 18. Jh. für Journal. **Zeitvertreib,** m., mhd. *zîtvertrîp* m. **zeitweilig,** adj., erst im 19. Jh. **Zeitwort,** n., bei Schottel für Verbum.

Zeite, s. *Zotte.*

Zeitung, f. (Pl. *-en*): Nachricht (noch bei Schiller Räub. 1, 1; 4, 3, Karlos 3, 8 u. ö., Goethe Reineke 7, 174; 22, 228, Platen [1843] 4, 211); gedruckter Bericht von einer Begebenheit od. von Begebenheiten der gegenwärtigen Zeitläufte, Mitteilung einer Begebenheit od. von Begebenheiten d. Gegenwart zur öffentlichen Kunde (so b. Luther in *auff die Newe zeitung von Münster*

und wenn er Evangelium durch *gute Newe Zeitung* verdeutscht), endlich Blatt od. Zeitschrift solcher Mitteilung, 1678 b. Kramer. Bei Luther Apostelgesch. 14,17 auch in d. Bed. «Zeitläufte». Spätmhd. *zîtunge* f. «Nachricht, Kunde», nachgebildet nach mnd. *tîdinge* f., ndl. *tijding* f. «Nachricht». Älter ist ags. *tîdung* f. «Nachricht», engl. *tidings* von *tîdan* «sich ereignen» (zu *Zeit*). Daneben steht anord. *tîðindi* n. pl. «Ereignis, Nachricht», schwed. *tîdender*, dän. *tidende*, wohl von anord. *tîðr* «was sich ereignet». Jedenfalls ist also *Z.* entlehnt. *ZUS.* **Zeitungsdeutsch,** n.: das schlechte Deutsch der Zeitungen, 1858 belegt, bes. durch Schopenhauer zum Schlagwort geworden. Vgl. Ladend. **Zeitungsschreiber,** m., 1678 bei Kramer *Zeitungschreiber*.

zelebrieren, v.: feiern. Aus lat. *celebrāre* «häufig tun, feiern, preisen», von *celeber* «häufig, gefeiert, berühmt». Bei Henisch 1616.

Zelge, f. (Pl. *-n*): eingefriedigtes Feld zum Wechseln von Fruchtbau u. Weide; bestelltes Feld als $^1/_3$ der Gesamtflur; Pflugarbeit zur Saat. Obd. Md. (im 12. Jh.) *zelge* m., nach dem Niederrhein hin im 12. Jh. *zilge* «Rebschoß» (Trierer Psalm. 79,12), ahd. *zuelga* (Tat. 146,1) «Zweig»; dazu nd. im 16. Jh. u. nnd. *telge*, ndl. *telg* m., ags. *telga* m. «Zweig», anord. *tjalga* f. «Zweig». Die Bedeutungsentwicklung ist wohl Zweig, Hecke, eingehegtes abgeteiltes Feld. Dazu **zelgen,** v.: ein Feld, nachdem es brach gelegen, bestellen; Dreifelderwirtschaft treiben (bayr.); einfriedigen (schweiz.). Vgl. dazu anord. *telgja* «schneiden, behauen», schwed. *tälja*, dän. *telge*. Wohl verw. mit air. *dluigim* «spalte», lat. *dolāre* «bearbeiten, bebauen», lit. *dalgis* m. «Sense». Weitres s. Walde.

Zelle, f. (Pl. *-n*): kleines Klosterzimmer; kleines einfaches Zimmer überhaupt (nhd.); kleines Nebenkloster (daher noch *Zell*[*e*] in zahlreichen Ortsnamen); Bienenzelle (mhd.); kleinstes selbständiges organisches Gebilde (im 18. Jh.). Mhd. *zelle* f. «kleines Klosterzimmer, Wohngemach, Nebenkloster, Bienenzelle». Aus lat. *cella* f. «Kammer, Stübchen, Vorratskammer, Bienenzelle», mlat. auch «Klosterzelle». *ABL.* **zellicht, zellig,** adj., im 18. Jh. *ZUS.* **Zell(en)gewebe,** n., 1786 b. Adelung «die Einrichtung eines Körpers, nach der er aus mehrern nebeneinander befindlichen Fächern besteht».

Zellernuß, f.: die große runde Haselnuß. Sie soll von dem Kloster *Zell* bei Würzburg den Namen haben. Bei Jablonski.

zellulár, adj.: aus Zellen gebildet. Neure Bildung von lat. *cella* (s. o.). — **Zelluloíd,** n.: Zellhorn, ein 1869 von Hyatt in Amerika zuerst dargestellter Stoff, Ersatz für Horn, Hartgummi, Elfenbein. Gebildet aus lat. *cellula* f. «kleine Zelle» u. gr. εἶδος n. «Gestalt». — **Zellulóse,** f.: Holzfaserstoff, Zellstoff, Hauptbestandteil aller pflanzlichen Zellwandungen. Neure Bildung von lat. *cellula*, s. o.

Zelót, m. (*-en*, Pl. *-en*): Eiferer, bes. Glaubenseiferer. 1716 bei Ludwig u. 1562 b. Mathesius Sar. 155^b. Aus kirchl. gr.-lat. *zēlōtes* «Eiferer» (2. Mos. 20,5), gr. ζηλωτής m. «Nacheiferer, Eifersüchtiger» (von ζηλόειν «nacheifern»). *ABL.* **zelótisch,** adj.: glaubenseifrig, leidenschaftlich.

[1]Zelt, m., s. *Zelter*.

[2]Zelt, n. (*-*[*e*]*s*, Pl. *-e*): Wohnung aus Stangen u. Latten mit Bedeckung von Tuch, Leinwand, Fellen od. ähnlichem. Mhd. (selt.) *zelt* n., gew. *gezelt* n., ahd. *zelt*, fast immer *gizelt* n.; dazu mnd. *telt* n., ags. (*ge*)*teld* n., engl. *tilt* «Zelt», anord. *tjald* n. «Vorhang, Teppich, Zelt», entl. schwed. *tält*, dän. *telt* «Zelt» u. frz. *taudis* m. «Hütte». Von ags. *beteldan* «überdecken, umgeben», dessen Herkunft unsicher ist. Die Annahme, daß *Z.* aus ital.-span.-port. *tenda*, vulgärlat. *tenda* entl. sei, ist lautlich kaum möglich. Über den Pl. *Zelten* s. Gombert 5, 2.

Zeltchen, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Zuckerplätzchen. Verkleinerungswort von **Zelte,** m. (*-n*, Pl. *-n*), **Zelten,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): kurzes plattes viereckiges kuchenartiges Backwerk. Noch bayr. Mhd. *zelte* m., ahd. *zelto* m. «Kuchen». Viell. verw. mit gr. δανδαλίς f. «Kuchen». Dazu *Lebzelter* (s. d.).

Zelter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Pferd, Paßgänger. Bes. obd. Mhd. *zelter* m., ahd. *zeltari* m.; dazu and. *telderi* m. Von älternhd. *zelten*, mhd. *zelten*, spätahd. *zelten* «im Paßgang gehen», wozu *Zelt* m. «wiegender Gang eines Reittieres (Paßgang), indem es abwechselnd beide rechte u. beide linke Füße hebt». Wohl entl. aus span.-lat. *thieldo* «Zelter als asturische Pferdeart» (Plinius hist. nat. 8, 67).

Zemént, m. n. (*-*[*e*]*s*, Pl. *-e*): Bindemittel, Kitt. Aus frz. *cement* m., ital. *cemento*, engl. *cement*, von lat. *caementum* n. «Bruchstein». Bei Jablonski 1721 eine besondere Art Mörtel. Mhd. *cement* m. ist ein nagendes, als eine Art Beize zum Scheiden u. Reinigen des Metalls gebrauchtes Pulver. *ABL.* **zementieren,** v.: mit Zement dicht machen. *Cementirer* schon b. Mathesius (ZfdW. 1, 238).

-zen, gekürzt aus **-ezen,** Ableitungssilbe für Verben zur Bezeichnung eines verstärkten Begriffs. Noch bayr. *-ezen*, öst. *-azen*. Mhd. *-zen*,

ahd. *-azan*, ags. *-et(t)an*, anord. *-ta*, got. *-atjan*; entsprechend gr. -αζειν.

Zenákel, s. *Zönakel*.

Zenít (preuß.), **Zeníth** (öst.-bayr.), m. n. (*-[e]s*): Scheitelpunkt am Himmel. Im 17. Jh. bei Lohenstein Geistl. Ged. 10. Aus glbd. arab. *semt*, das durch die Schreiber des Mittelalters verderbt wurde.

Zenkel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Nagel. Zu dem unter *Zank* erwähnten mhd. *zanke* f. «Spitze».

Zenotáphium, n. (*-s*, Pl. *-phien*): Denkmal ohne die Überreste des Verstorbnen. 1791 bei Roth. Aus gr.-lat. *cenotaphium* n., gr. κενοτάφιον n., zgs. aus κενός «leer» u. -ταφιον «Grab».

zensieren, v.: prüfend (nach dem Werte) besprechen, beurteilen. Aus lat. *censēre* «begutachten, prüfend schätzen». Im 17. Jh. **Zensor**, m. (*-s*, Pl. *-en*): Sitten-, Bücherrichter (im 17. Jh.). Aus lat. *censor* m. «strenger Sittenrichter, Tadler». **Zensúr**, f. (Pl. *-en*): beurteilendes Zeugnis; Büchergericht (Schupp 1, 564). Aus lat. *censūra* f. «Sittenrichteramt, strenge Beurteilung». **Zensus**, m. (Gen. wie Sg.): Schätzung. Aus glbd. lat. *census* m.

Zent, f. (Pl. *-n*): Gerichtsbezirk (für Polizei u. peinliche Gerichtsbarkeit). Mhd. *zent* f., aus mlat. *centa* statt *centena* f. von lat. *centum* «hundert», in der alten Gaueinteilung «ein Gerichtsbezirk von 100 Gehöften u. Dörfern», ahd. *huntari*. *ZUS.* **Zentgraf**, m.: Zentrichter, mhd. *zentgrâve* f.

Zentenárium, n. (*-s*, Pl. *-rien*): Hundertjahrfeier. Von lat. *centēnārius* «aus hundert bestehend» (zu *centum* «hundert»). — **zentesimál**, adj.: hundertteilig. Neue Bildung zu lat. *centēsimus* «der hundertste».

Zentifólie, f. (Pl. *-n*): hundertblättrige Rose. Aus lat. (*rosa*) *centifolia*, F. des Adj. *centifolius* «hundertblättrig». Bei Stieler 1691 *Zentifolienrose*. — **Zentigramm**, n.: 1/100 Gramm. Aus frz. *centigramme* m., gebildet aus lat. *centum* «hundert» und frz. *gramme* m. (s. *Gramm*). — **Zentiméter**, n. m.: 1/100 Meter. Aus frz. *centimètre* m., gebildet aus lat. *centum* u. gr. lat. *metrum* n. «Maß». Beide seit 1868 gesetzlich.

Zentner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): hundert Pfund. Mhd. *zentenære*, ahd. *centenâri* m., aus lat. *centenarii* (*ponderis*) «eines Gewichtes von 100 Pfunden», von *centēnus* «hundertmalig».

Zentrál, adj.: den Mittelpunkt ausmachend, ihn angehend. 1774 bei Adelung. Aus lat. *centrālis* «in der Mitte befindlich», von *centrum* (s. *Zentrum*). *ABL.* **Zentrále**, f.: Mittelpunktslinie, Achse, Krafterzeugungsstelle. In neurer Zeit. — **Zentralisatión**, f., ein die napoleonische Verwaltung bezeichnendes Schlagwort (frz. *centralisation*, 1798 von der Akademie zugelassen). Zuerst 11. 2. 1808 in einem Brief von Hegel. Vgl. Ladendorf. — **Zentrifugálkraft**, f.: Schwungkraft. 1813 bei Campe. Nach nlat. *centrifugālis* «das Zentrum fliehend» (s. u.). — **Zentrifúge**, f. (Pl. *-n*): Schwungmaschine, Schleuder. Gebildet nach frz. *centrifuge* (zgs. aus lat. *centrum* n., s. u., u. einer Abl. von *fugere* «fliehen»). Neure Bildung u. Erfindung. — **Zentrum**, n. (*-s*, Pl. *Zentren*): Mittelpunkt; politische Partei der Mitte (1848), seit 1871 katholische Partei. Das gr.-lat. *centrum* n. «Mittelpunkt eines Kreises», gr. κέντρον n. «Spitze, Stachel, Nagel, Mittelpunkt in der Scheibe». Schon mhd. entl. *zenter* n., daneben auch in lat. Form (H. v. Sachsenheim Tempel 275).

Zephir, östr.-bayr. auch noch **Zephyr**, m. (*-s*, Pl. *-e*): milder Südwestwind. Mhd. *zephirus* (Minnes. 2, 14[b], 67. 16[a], 73) aus gr.-lat. *zephyrus* m., gr. ζέφυρος m. «Westwind».

Zepter, Scepter, n. m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Herrscherstab. Bei Luther *Scepter* m. n., mhd. im 12. Jh. *zepter*, *cepter* m. n. Aus glbd. gr.-lat. *sceptrum*, gr. σκῆπτρον n. «Stütze, Stab, Herrscherstab», von gr. σκῆπτειν «stützen, lehnen».

Zer, n. (*-[e]s*), **Zerium** (*-s*): chemischer Grundstoff, Metall. Anfang des 19. Jhs. entdeckt.

zer-, unbetonte untrennbare Partikel mit Verben, von denen dann Substantiva abgel. werden können. Sie hat die Grdbed. des Auseinandergehens, Auseinanderbringens, des völligen Trennens. Mhd. *zer-*, *ze-*, md. *zu(r)* (auch noch nhd. *zu[r]*, z. B. bei Hoffmannswaldau, bei Luther *zubrechen* 2. Mos. 32, 19, *zulegen* 4. Mos. 10, 17, *zurgehen* Matth. 5, 18, *zurtrennen* Ps. 22, 15), ahd. *za-*, *zi-*, *ze-* neben seltnerem obd. *zar-*, *zer-*, *zir-*; dazu asächs. *te-*, mnd. *te-*, afrs. *to-*, *te-*, *ti-*, ags. *tō*. Daneben steht in genau gleicher Bed. got. *dis*, das aber lautgesetzlich nicht stimmt, da man **tis-* erwarten müßte. Allerdings zeigt sich dieselbe Unregelmäßigkeit b. got. *du* (s. *zu*) u. wohl auch bei *ga*, was man durch Vortonigkeit erklärt. Nach KZ. 40, 547 soll got. *dis-* aus lat. *dis-* entlehnt sein, doch hätte eine Entlehnung wohl auch **tis-* ergeben (vgl. *Krēks* aus lat. *Graecus*). Außerdem gibt es im Got. ein *tuz-* in *tuzwērjan* «schwergläubig sein», das zu gr. δυς «schlecht» gehört und ein *twis* in *twistandan* «sich trennen», das zu lat. *bis*, d. *zwei* gehört. *zer-* wird also mit got. *dis* u. lat. *dis* zu vereinigen sein u. zu *zwei* gehören. Vgl. Walde[2].

Zerbe, s. *Zirbel*.

zerbérsten, v.: auseinander bersten. Mhd. *ze(r)bresten*, ahd. *zibrestan*, asächs. *tebrestan*.

Zerberus, m. (Pl.-*usse*): eig. der griechische Höllenhund Κέρβερος; (jetzt auch) grimmiger Wächter, grimmiger Mensch.

zerbléuen, v.: schlagen, daß man es überall am Körper sieht. Mhd. *zerbliuwen*, ahd. *zebliuwan*. Zu *bleuen* (s. d.). Volksetymologisch zu *blau* gestellt. — **zerbréchen,** v.: ganz entzweibrechen. Mhd. *ze(r)brechen*, ahd. *zibrehhan*, asächs. *tebrecan*, afrs. *tōbreka*, ags. *tōbrecan*. Davon **zerbréchlich,** adj., 1716 b. Ludwig. — **zerbröckeln,** v.: in *Brocken* zerfallen. 1691 bei Stieler. Mhd. *zerbrücken*.

Zereálien, pl.: Getreidearten, Kornfrüchte. 1834 bei Petri. Aus glbd. lat. *cereālia* Ntr. pl. von *cereālis* «zur Ceres (der Ackerbaugöttin) gehörig».

Zeremoníe, f. (Pl.-*n*): Höflichkeitsbrauch, feierlicher Hof- oder Kirchenbrauch. Aus lat. *caerimōnia* f. «heiliger Gebrauch». Frühnhd. als «kirchlicher Brauch», z. B. bei Luther W. 6, 213 *Cerimonien*. Dazu **Zeremoniéll,** n. (-*s*, Pl.-*e*): Inbegriff feierlicher Gebräuche. Von dem Ntr. *caerimōniāle* des lat. Adj. *caerimōniālis*, «zur Gottesverehrung gehörig». Bei Sperander 1728 u. schon im 17. Jh. Davon **zeremoniéll,** adj.: feierlich, förmlich. 1813 bei Campe noch *ceremonial*. — **zeremoniös,** adj.: förmlich, Umstände machend. 1703 bei Wächtler. Nach frz. *cérémonieux*.

zerfáhren, adj.: zerteilt (*zerfahrene Suppe* bei Adelung); mit sich selbst uneinig (erst im 19. Jh.); davon **Zerfáhrenheit,** f. Mhd. *zervarn* v. «auseinander, in Stücke gehen, zerbrechen, zerfallen», asächs. *tefaran* «auseinander gehen». — **Zerfáll,** m., bei Schiller 2, 103. Von **zerfállen,** v.: auseinander-, verfallen. Mhd. *ze(r)vallen*, ahd. *zifallan*, asächs. *tefallan*. Das Part. *zerfallen* in übertragnem Sinn 1778 bei Lavater Phys. Fragm. 4, 213. — **zerfétzen,** v.: in *Fetzen* zerreißen. 1561 b. Maaler *zerfätzen*. — **zerfléischen,** v., 1561 b. Maaler *zerfleischet*. — **zergéhen,** v.: aus fester Verbindung auseinander gehen. Mhd. *ze(r)gân*, ahd. *zigân*, asächs. *tegangan*.

zergen, v.: neckend reizen. Thür. *zerchen*, nordd.-preuß. *zargen*, *zergen*, bayr. *zar'n*, nd. *targen* (1755 bei Richey «nach gemeiner Aussprache *tarren*»). 1716 bei Ludwig u. 1691 bei Stieler *zergen*. Mhd. in *gezergen*. (Herbort, noch nhd. *Gezerge*) neben *gezarre*. Wohl Nebenform zu *zerren* mit Wandel des alten *j* (ahd. *zerian*) zu *g* wie in *Ferge*, *Scherge*. Doch kann auch Verwandtschaft bestehen mit ndl. *tergen*, ags. *tergan*, engl. *tarry*, die wohl echtes *g* haben, und die zu russ. *dergátĭ* «reißen» gehören.

zergliédern, v.: in die einzelnen Glieder zerlegen. 1678 bei Kramer. Mhd. *zerliden*. Vgl. *Glied*. — **zerknírschen,** v.: (eig.) zermalmen; mit höchster Reue erfüllen. (Nach lat. *conterere*.) Mhd. *zerknürsen*, *-knürschen*, Var. *zerknirsen*, *-knisten* (Chron. d. d. St. 3, 58, 3), md. *zeknorsen* (14. Jh.), *zuknorschen*. Daneben *zerknüsten*, *-knisten*, *zerknüsen*, ahd. *zeknusen* «elidere» zu ahd. *knussan* «stoßen, schlagen, quetschen, kneten», nd. *knusen* «quetschen», ags. *cnyssan* «zusammendrücken, quetschen», schwed. *knusa*, dän. *knuse* (s. *verknusen*). Viell. zu *kneten*. Auch *knutschen* ist verwandt. Die mhd.-nhd. Form beruht auf Einfluß von *knirschen*, mit dem das Wort ursprünglich nichts zu tun hat. — **zerkníttern,** v.: (eig.) zusammendrücken, daß es *knittert*. 1664 bei Duez dafür *zerknitschen*. — **zerknüllen,** v.: zusammenpressen. 1691 bei Stieler. Spätmhd. *zerknüllen* «zerschlagen, zerbleuen». — **zerlássen,** v.: schmelzen. Mhd. *zerlâ(ze)n* «auseinandergehen lassen, entlassen, aufweichen, schmelzen»; dazu asächs. *telātan* «sich zerteilen». — **zerlégen,** v.: (regelrecht) teilend auseinanderlegen. Mhd. *ze(r)legen*, ahd. *zelegen*. — **zerlöchern,** v.: durch Löcher unbrauchbar machen. 1678 bei Kramer. — **zerlúmpt,** adj.: in Lumpen zerrissen. 1561 bei Maaler. Mhd. *zerlumpert*. 1618 bei Schönsleder das Verb *zerlumpen*. — **zermálmen,** v.: festes in kleine Teile verwandeln. Bei Luther 2. Mos. 32, 20 *zumalmen*. S. *malmen*.

zernieren, v.: ab- und einschließen oder umzingeln. Aus frz. *cerner* «umzingeln, mit einem Kreiseinschnitt umgeben», von lat. *circinare* «kreisrund machen», von (wie frz. *cerne* m. «Kreis», ital. *cercine* m. «Ring, runder Wulst») gr.-lat. *circinus*, gr. κίρκινος m. «Zirkel». Im 18. Jh. entl.

Zerrbild, n., 1791 von Campe für *Karikatur* gebildet, anfangs bekämpft, wurde dann von Wieland (Teutscher Merkur 1798 März S. 267), Bertuch, J. Paul u. a. gebraucht, von Heynatz gebilligt. Vgl. Campe 1801 u. 1813. Zgs. mit **zerren,** v.: reißend hin- u. herziehen. Mhd. *zerren* (Prät. *zarte*, Part. *gezart*, *gezer[re]t*) «reißen, ziehen, recken, dehnen», ahd. *zerran* (Prät. *zarte*, Part. *gizerrit*) «zerreißen» aus **zerjan*. Gleicher Wz. wie *zehren* (s. d.).

zerríssen, Part. von *zerreißen*, im 18. Jh. (1776 bei Klinger St. und Dr. 2, 1) auf Gemütsstimmungen übertragen, bes. dann im 19. Jh.

auf den durch Byrons Vorbild hervorgerufnen Weltschmerz (1829 bei H. Heine 3, 304). Vgl. Ladendorf u. ZfdW. 8, 25. — **zerrütten,** v., s. *rütten.* **zerschéitern,** v., s. *scheitern.* — **zerschéllen,** v.: (trs. schallend) kurz u. klein brechen machen, b. Adelung auch noch *erschällen*; (intrans.) kurz u. klein brechen. Mhd. *zerschellen* (Frauenlob 53, 10) «schallend zerspringen», trs. 1540 b. Alberus dict. z 4[b] *ich zur schell.* Zgs. mit *schellen* «brechen machen», einem Kausativum zu *schallen* «ertönen». — **zerschléißen,** v., in beiden Bedd. von *schleißen.* Mhd. *ze(r)slîzan,* ahd. *zislîzan*; dazu ags. *tōslîtan.* — **zerschmétttern,** v.: völlig zerbrechend schlagen, werfen. Bei Luther Jud. 9, 11. — **zersétzen,** v.: (refl.) sich auflösen, verderben. Erst im 19. Jh. 1786 bei Adelung und 1741 bei Frisch bergm. «zerschlagen». — **zerspálten,** v.: von einanderspalten. Mhd. *ze(r)spalten,* ahd. *zispaltan.* — **zerspéllen,** v.: spalten. Öfter im 19. Jh. bei Dichtern. — **zersplíttern,** v.: in Splitter zerfallen; (refl.) sich mehreren Arbeiten widmen u. dadurch nicht vorwärts kommen. 1678 bei Kramer. Mhd. nur in *zerspildære.* — **zerstören,** v.: Teile eines Ganzen gewaltsam auseinanderbringen. Mhd. *ze(r)stœren.* — **zerstréut,** adj.: träumerisch, nicht bei der Sache. Nach Lessing 7, 126 eine junge Übersetzung von frz. *distrait.* — **zerstückeln,** v.: in Stücke teilen. 1561 bei Maaler. Mhd. *zerstücken.*

zertieren, v.: wettstreiten, bes. um einen höhern Platz in d. Schule. Aus lat. *certāre* «wettkämpfen». In dieser Bed. schon bei Rot 1571.

Zertifikát, n. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Beglaubigungsschein. Aus nlat. *certificatum* n., dem als Subst. gebrauchten Ntr. von *certificātus,* dem Part. Perf. Pass. von mlat. *certificare* «gewiß machen, Sicherheit geben». 1703 im Zeit.-Lex.

zertrümmern, v.: in Trümmer schlagen. Bei H. Sachs Fab. 330, 27 *zertrüemern.* Von Trümmer. Mhd. *zerdrumen.*

Zervelátwurst, f.: feine Wurst. 1715 bei Amaranth. 341 bloß *Cervelat,* aus ital. *cervellata* f. «Hirnwurst», von ital. *cervello* m. «Hirn» aus lat. *cerebellum,* Dim. von *cerebrum* n. «Gehirn».

Zerwürfnis, n. (-*sses*, Pl. -*sse*): Streit, Zerfallensein infolge Streits. In den Wb. bis Campe fehlend, aber 1561 bei Maaler *zerwürffnuß,* also wohl ein Schweizer Wort. Mhd. *zerwerfnüsse, zerwürfnus(t)* f. — **zerzáusen,** v.: hin- u. herschüttelnd völlig zerziehen. Spätmhd. *zerzäusen* aus **zerzinsen,* ahd. *zizûsôn* «ent-, losgürten».

Zessión, f. (Pl. -*en*): Abtretung u. Überlassung. Aus lat. *cessio* f. «Abtreten, Übergeben», von *cēdere* «weichen» (s. *zedieren*). Im 16. Jh. entlehnt.

zeter! Interj. als Klage u. Hilferuf über Gewalttat. Bei Ludwig, Kramer, Duez *Zetter.* Mhd. *zêter, zêther, zetter,* in den Minnes. *ziehter.* Kaum aus *ziehet her.* Verstärkend **zetermórdio,** schon mhd. *mordio,* d. i. *mord* als Ausruf «Wehe!» mit der angehängten Partikel *io,* s. *feuerjo.* Auch subst. **Zeter,** n. (-*s*). Dazu *zeter,* (öst. nur) *Zeter schreien. ABL.* **zetern,** v.: schreien, keifen. Bei Schiller 2, 76 *zettern. ZUS.* **Zetergeschrei,** n., mhd. *zêtergeschreie* n.

[1]**Zettel,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): beschriebnes od. zu beschreibendes Papierblättchen. Bei Luther (4. Mos. 5, 23), Alberus, H. Sachs usw., auch noch bei Duez u. Kramer (neben *Zettel*), Garg. 150 *Zedel,* aber 1482 im voc. theut. pp 6[a] *zetel.* Mhd. *zedel(e)* f. m. n., entl. aus mlat. *cedula* für *scedula,* lat. *schedula* f. «Papierblättchen», Dim. von gr.-lat. *scheda, scida* f. «Papierstreifen, -blatt», gr. σχίδη f. «Splitter» von σχίζειν «spalten». Vgl. auch *Schedel. ABL.* **Zettelchen,** n., mhd. dafür *zedelîn* n.

[2]**Zettel,** m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Aufzug eines Gewebes. Spätmhd. *zettel* m. u. *zettelgarn* n. (Mone Anz. 4, 236, 261). Von *zetten* (s. d.). *ABL.* **zetteln,** v.: den *Zettel* herstellen (eig. b. Goethe 25, 1, 118 u. bildl. b. Gries Ariost 16, 9). Vgl. auch *anzetteln.* Mhd. *zettel(e)n,* auch schon bildl.

zetten, v.: auseinanderstreuen, z. B. gemähtes Gras zum Dörren. Noch vielfach mundartl., so schweiz.-bayr.-wetterau.-obhess.-westerwäld.-thür.; els. *zetteln.* Mhd. *zet(t)en* (Prät. *zat[t]e,* Part. *gezet[t]et, gezat*) «streuen, ausbreiten», ahd. *zetjan*; dazu anord. *teðja* «düngen», eig. «Mist verstreuen», *tað* n. «Mist», *taða* f. «ausgebreitetes Heu». Verw. mit gr. δατεῖσθαι «teilen, verteilen». Mit der Abl. *zetteln* (s. o.) ist *verzetteln* zgs.

Zeug, (öst.-bayr. nur) n., auch noch m. (südd. und bes. in der Technik, z. B. das Metall zum Gießen der Lettern), (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Gerätschaft (meist in Zss. wie *Feuer-, Schreib-, Spielzeug*); Kampf-, Kriegsgerät (bei Luther häufig als M., jetzt wohl nur in Zss. wie *Zeughaus,* s. u.); Stoff zu Geräten, Gewirk od. sonstigen Dingen; Gewirk aus Flachs, Wolle, Seide usw.; Fähigkeit (*das Z. haben zu etw.*); unnütze Sachen (*dummes Z.,* seit dem 18. Jh.). Mhd. *ziuc* m. «Gerät, Handwerkszeug, Ausrüstung, Waffen aller Art, Geschütz, gerüstete Kriegerschar (*reisig zeug* «Reiterei»), Zeug, Stoff, Material», ahd. *giziug* m. n. «Kriegs-, Schiffsgerät, bewegliche Habe, Fischzug»; dazu and. *gitiug* (?) n. «Aufwand», mnd. *tūch* n., woraus ältdän. *tyg,* jetzt *töi,* schwed. *tyg,*

spätanord. *tȳgi* n. «Werkzeug, Ausrüstung». Man stellt es zu *ziehen*, wovon es sich aber in seiner Bed. schwer ableiten läßt; vielmehr führt diese dahin, es zu got. *taujan* «machen», s. [2]*Tau*, zu stellen, wobei freilich der Vokalismus Schwierigkeiten bereitet. Das M. findet sich noch im 18. Jh. bei Adelung (in bestimmten Bedd.), bei Lessing 7, 447 (*der Zeug ist schon verschnitten*), Günther 87, Lohenstein Himmelschlüssel 32. *ZUS.* **Zeughaus,** n.: Haus für das militärische *Zeug* (s. o.). 1537 bei Dasypodius *zeughauß*. **Zeugmeister,** m.: Befehlshaber der Artillerie. Bei Aventin und Fronsperger. Heute noch in *Feldzeugmeister*. **Zeugschmied,** m.: Verfertiger von eisernen Werkzeugen. 1716 b. Ludwig.

Zeuge, m. (-*n*, Pl. -*n*): als Bewahrheitender od. Beweisender, überhaupt Aussagender Herbeigezogner; Anwesender, der Zeugnis abgeben könnte. Mhd. sehr selt. *ziuge* m. neben *ziuc* m. u. *geziuc*, *geziuge* m., die auch «Zeugnis, Beweis» bed.; ebenso mnd. *tūch* m. n. «Zeugnis, Zeugenbeweis, Gesamtheit der Zeugen», m. «der einzelne Zeuge», ebenso *getūch* n. «Zeugnis», m. «Zeuge». Dazu mhd. *geziugen* «durch Zeugnis beweisen», ahd. *giziugôn* «erklären, auseinandersetzen». Man stellt es zu *ziehen*, wofür ahd. *zi urckundin ziohan* «zur Urkunde (Beweis) ziehen», mhd. *ze geziuge ziohan* «zur Bezeugung ziehen» (Iwein 7664) spricht. Höchstwahrscheinlich ist die abstrakte Bed. «Zeugnis» älter als die konkrete. *ABL.* [1]**zeugen,** v.: zum Beweis kundgeben od. aussagen; Zeugnis ablegen (*dies zeugt von großem Leichtsinn*, nicht selt. dafür *zeigen*. Über die Verwechslung der beiden Verba vgl. ZfdW. 12, 66). Mhd. *ziugen*, ahd. *giziugôn* (s. o.). Davon **Zeugnis,** n.: zur Bewahrheitung, zum Beweis Ausgesagtes; schriftliche Aussage über Leistungen. Mhd. *ziugnüsse* f. n., gew. *geziugnüsse* f. n., von *geziugen* (s. o.).

[2]**zeugen,** v.: geschlechtlich hervorbringen. Mhd. *ziugen* «herstellen, verfertigen», spät «erzeugen». Von *Zeug*. *ABL.* **Zeugung,** f.: geschlechtliches Hervorbringen; Geschlecht (Schiller Tell 5, 1). Mhd. *ziugunge* f. «das Machen, [Tun».

Zeute, s. *Zotte*.

Zibbe, f. (Pl. -*n*): Weibchen des Hasen, des Kaninchens. In nordd. u. md. Ma. Thür. *Zibe* f. auch «junges weibliches Lamm», preuß. *Zibbe* «Mutterschaf», hess. *ziwwe* «Hündin». Wohl hochd. Form für *Tebe* (s. d.).

Zibébe, f. (Pl. -*n*): syrische große Kochrosine. 1534 b. S. Franck Weltb. 141[b]. Aus glbd. ital. *zibíbbo* m. von glbd. arab. *zabīb*.

Zibet, m. (-[*e*]*s*): starkriechende Masse aus den Drüsen des Zibettieres, der Zibetkatze. 1647 bei Schönsleder Nn 8[c] *Zibettenkatz*. Aus ital. *zibetto* m. «Zibet, Zibetkatze» von arab. *zabād*.

Zibórium, öst. auch **Cibórium,** n. (-*s*, Pl. -*rien*): Gefäß für die Hostien. Aus gr.-lat. *cibōrium* n. «Trinkbecher aus Metall», gr. κιβώριον n. «das Fruchtgehäuse der ägyptischen Bohne, die den Ägyptern zu Trinkgeschirren diente».

Zichórie, f. (Pl. -*n*): die Wegewarte; Pulver aus der Wurzel dieses Krautes. Aus dem in der ersten Bed. stehenden mlat. *cichorea*, ital. *cicoria* f., von dem Nom. Pl. des glbd. gr.-lat. *cichorium*, gr. κιχώριον n. 1618 bei Schönsleder *Cichori*, 1574 b. Fischart Onomast. 259[a] *Cicorei*.

Zicke, f. (Pl. -*n*): Ziege; auch Rehgeiß. Bei Adelung «in den gemeinen Sprecharten». 1716 bei Ludwig. Mhd. nicht belegt. Ahd. *zikkîn* n. «junge Ziege, junges Ziegenböcklein, Bock»; dazu ags. *ticcen* n. Zu *Ziege* mit einer in Tiernamen nicht seltnen Konsonantenverdopplung, vgl. Idg. Forsch. 26, 68. Das Suffix ist dasselbe wie in *Schwein*. *ABL.* **Zicklein,** n., mhd. *zickel(în)* n. *Zickel* noch bei Ludwig.

Zickzack, m. (-*s*, Pl. -*e*): scharfe Winkel bildende Linie. 1710 bei Nehring *sicsac, ein neu Wort, so erst bey der Belagerung Landau* (welche?) *bekandtgemacht worden* (Sperander schreibt dies ab), 1716 b. Chr. Wolff *zigzac* «Art der Approchen». Geschrieben nach frz. *zigzag* (1680), das viell. dem Deutschen entstammt. Es wäre eine Ablautsbildung zu *Zacke* wie *Wischwasch* usw. Später dann bei Lessing 1, 214; bei Goethe 34, 1, 15 als Interjektion.

Zider, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): Obstwein, Apfel-, Birnmost. Aus frz. *cidre*, ital. *cidro* m., von mlat. *cícera* f. u. dies aus dem kirchlichen gr.-lat. *sícera* f., gr. σίκερα n.; dies beruht auf aram. *šichrā* aus hebr. *šēkâr* «berauschendes Getränk». Bei Adelung 1774, dagegen b. Zinck öcon. Lex. 1753 noch in frz. Form *Cidre*.

Zieche, f. (Pl. -*n*): Bettdecken-, Kissenüberzug. Mhd. *zieche* f., ahd. *ziecha* f.; dazu ndl. *tijk* f., engl. *tick*. Nicht zu *ziehen*, sondern wie glbd. frz. *taie* f., air. *tīach*, entl. aus gr.-lat. *thēca* f. «Hülle, Decke, Futteral», gr. θήκη f., vgl. *Apotheke*.

Zíefer, n. (-*s*, Pl. wie Sg.): Federvieh. Oberpfälzisch, aber auch bei Mörike Ged.[12] 20. Els. «Ungeziefer». Viell. erst aus *Ungeziefer* (s. d.) gebildet. Sonst eins mit ahd. *zebar* (s. a. a. O.).

Ziege, f. (Pl. -*n*), mhd. *zige f.*, ahd. *ziga* f., auch «der Bock». Urspr. frk. Obd. dafür *Geiß*. Weitere Verbreitung s. u. *Zicke*. Nach Arch. f. slav. Phil. 16, 390 verw. mit russ. *dikij* «wild» (unsicher). Auch der Vergleich mit alb. *đi* f.

«Ziege» ist unsicher. Mnd. *tike* f. «Hündin» legt nahe, daß in *Z.* die Bezeichnung «Weibchen» steckt, vgl. auch *Zibbe, Tebe.* Viell. beruht dies auf einer Interjektion, mit der man die Tiere anlockt. *ZUS.* **Ziegenbock,** m., 1642 b. Duez. **Ziegenschinder,** m.: Ost-Nord-Ostwind. Götting.-kurhess.-thür. Vgl. ZfdW. 1, 269.

Ziegel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): gebrannter Stein zur Bedachung; (früher auch) gebrannter Baustein. Mhd. *ziegel* m., ahd. *ziegal* m., auch *ziegala* f. Entl. aus lat. *tegula* f. «Dachziegel» zu *tegere* «decken». Ebendaher auch and. *tiegla* f., ndl. *tegel* m., ags. *tig(e)le* f., engl. *tile,* anord. *tigl* n. *ABL.* **Ziegeléi,** f., erst 1811 b. Campe. *ZUS.* **Ziegeldach,** n., mhd. *ziegeldach* n. **ziegelrot,** adj., mhd. *ziegelrôt.* **Ziegelstein,** m., mhd. *ziegelstein* m. **Ziegelstreicher,** m., 1664 b. Duez.

Ziegenhainer, m.: derber Stock. 1795 stud. Eig. «Stock, Knüppel aus dem Dorf Ziegenhain bei Jena».

Ziegenpeter, m.: Mumps. 1878 preuß. Nordd. Erst im 19. Jh. bezeugt. Herkunft dunkel.

Ziegenschinder, s. *Ziege.*

Zieger, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): der nach der ersten Käsebereitung neue käsige Niederschlag, aus dem wieder Käse (*Ziegerkäse*) bereitet wird. 1663 b. Schottel 1448 Ntr. Mhd. *ziger* m., spätahd. *ziger* f. Noch schweiz.-els.-bayr. Herkunft dunkel. *ZUS.* **Ziegerkäse,** m., mhd. *zigerkæse* m.

ziehen, v. (Präs. *ziehe,* Prät. *zog,* Konj. *zöge,* Part. *gezogen,* Imp. *zieh*[*e*]): durch Kraftanstrengung nach sich zu bewegen; von wo weg sich wohin bewegen machen; auseinander bewegend im Zusammenhange verlängern; pflegend ernähren (*aufziehen*); sittlich pflegend bilden (*erziehen*); pflegend wachsen machen (*Pflanzen, Vögel ziehen*); von wo weg sich nach einem andern Ort bewegen (von den Vögeln, *umziehen,* Dienstboten *ziehen*); von der Luftbewegung *es zieht.* Mhd. *ziehen,* ahd. *ziohan* (Präs. *ziuhu, ziuhis,* Pl. *ziohamês,* Prät. *zôg,* Pl. *zugum,* Konj. *zugi,* Part. *gizogan,* Imp. *ziuh*) «durch Kraftanstrengung nach sich zu bewegen, aus einander bewegend im Zusammenhange verlängern, pflegend aufnähren»; dazu asächs. *tiohan,* afrs. *tīa,* ags. *tēon,* anord. nur im Part. *toginn* «gezogen», got. *tiuhan* «ziehen». Verw. mit lat. *dūcere* «ziehen, schleppen, anziehen, führen», gr. δαιδύσσεσθαι· ἕλκεσθαι (Hesych), alb. *nduk* «rupfe, reiße die Haare aus». Dazu aus dem Germ. *Herzog, Zaum,* [1]*zeugen, zögern, zucken, zücken, Zucht* usw. In Fortsetzung der ahd. Formen kommt noch nhd. altertümelnd die 2. 3. sg. Präs. *zeuchst, zeucht,* Imp. *zeuch* vor. *ABL.* **Zieher,** m. in *Lichtzieher, Pfropfenzieher.* **Ziehung,** f., bei Diefenb. gl. 591[a]. *ZUS.* **Ziehbrunnen,** m.: Brunnen, aus dem das Wasser herausgezogen wird. Spätmhd. *ziechbrunne* m. **Ziehharmonika,** f.

Ziel, n. (*-*[*e*]*s,* Pl. *-e*): zum Erstreben Bestimmtes; Strebepunkt; Ende wofür; Zahlungstermin. Mhd. *zil* n., ahd. (selten) *zil* n.; dazu and. *atela* «unpassend, unangenehm», mnd. (spät) *til, tēl* n., afrs.-anord. *til* präp. «bis zu», afrs. *til* «gut», ags. *til* «tauglich, gut», anord. *aldrtili* m. «Lebensende», got. (*ga*)*tils* «passend». Wohl verw. mit air. *dil* «angenehm» u. viell. wurzelverw. mit *Zeit,* kaum aber mit *Zeile.* *ABL.* **zielen,** v., mhd. *zil(e)n, zillen,* ahd. *ziln* «Anfang u. Ende bestimmen, zum Ziel bestimmen, zeugen», *zilôn* «sich beeifern, sich eifrig bestreben, sich bestimmen in Hinsicht auf», *zilên*; dazu asächs. *zilian* «erlangen», afrs. *tilia,* ags. *tilian* «eifrig bestrebt sein», got. *gatilōn* «erzielen, erlangen». *ZUS.* **zielbewußt,** adj., Modewort der neuern Zeit. ZfdW. 8, 140 Beleg von 1834. **Zielscheibe,** f., erst 1811 b. Campe.

[1]**Ziem:** Anstand, Schicklichkeit, in der RA. *mit Ziem u. Schick.* Von *ziemen.* Bei Voß Ged. (1802) 2, 260.

[2]**Ziem,** m. (*-*[*e*]*s,* Pl. *-e*): Oberschale, das obre Stück von der Keule des Rindes. Obsächs. 1786 bei Adelung. Zu [2]*Ziemer.*

ziemen, v.: nach Ansicht der Gebildeten anständig sein. 1642 b. Duez *z.*; 1561 b. Maaler u. 1537 bei Dasypodius *zimmen.* Mhd. *zimen* schwach Myst. 2, 355, 4, sonst stark *zemen* (Präs. *zimt,* Part. *zam,* Pl. *zâmen,* Part. *gezomen*), ahd. *zeman*; dazu andfrk. *teman,* got. *gatiman* «geziemen». Wohl zu der unter *zahm* behandelten Wz., als deren Grdbed. «binden» vermutet wurde. Vgl. Grienberger Unters. 93.

[1]**Ziemer,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Wacholderdrossel, Kramtsvogel u. a. Im 15. Jh. *zemer, ziemer, zimmer.* Els.-sächs.-schles. Vgl. Suolahti 61. Herkunft dunkel.

[2]**Ziemer,** m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Hirsch- oder Rehrücken ohne die Keule; Schwanzstück des Ochsen; Zeugungsglied des Hirsches, des Ochsen (*Ochsenziemer*). 1763 bei Heppe *Ziem(el), Zeimer, Zämel, Zämer, Zimmel.* Mhd. *zimbere, zimere* f. in Bed. 1 u. 3 nur im Tristan, u. daher wohl aus glbd. frz. *cimier* m. Doch könnte wegen bayr. *Zem, Zemsen* auch einheimischer Ursprung wenigstens in der Bed. «Ochsenglied» angenommen werden. Man könnte es dann zu gr. δέμας n. «Gestalt, Körper» stellen, mit dem es lautlich übereinstimmt.

ziemlich, adj. adv.: geziemend (veraltet, aber noch in *unziemlich*); mäßig, mittelmäßig, nicht zu stark. Mhd. *zimelich*. Zu *ziemen*.

ziepen, v.. einen leisen pfeifenden Ton von sich geben (1786 bei Adelung); am Haar zupfen (nordd., bei Heynatz). Wohl lautnachahmend. Nach der zweiten Bed. könnte es auch zu *zupfen* gestellt werden.

Zier, f. (Pl. selten *-en*): auszeichnende Verschönrung; auszeichnend Verschönerndes; auffallend machender Umstand. Nach Adelung veraltet, aber dichterisch allgemein. Mhd. *ziere* f., ahd. *zierî* «Pracht, Herrlichkeit». Von ahd. *zieri, ziari*, mhd. *zier(e)* «prächtig, herrlich, froh, wohlgemut», nhd. gelegentlich wieder aufgenommen als *zier* adj.; dazu asächs. *tīrlīko* «in schöner Weise», *tīr* m. «Ehre», ags. *tīr* m. «Ruhm, Glanz, Ehre», anord. *tīrr* m. «Ruhm, Ehre». Herkunft dunkel. *ABL.* von dem Adj. *zier*: **Zierat,** m. (*-s*, Pl. *-e*), auch f. (Pl. *-en*): zur äußern Verschönrung Dienendes. 1691 b. Stieler *Zierrat* m., weil er fälschlich annahm, daß es mit *Rat* zgs. sei. Mhd. *zierôt* m. **Zierde,** f. (Pl. *-en*): das übliche Wort für *Zier*. Mhd. *zierde*, ahd. *zierida* f. **zieren,** v.: schmücken; (refl.) ein gespreiztes Wesen annehmen (18. Jh.). Mhd. *zieren*, ahd. *zieran, ziaran*. Von der 2. Bed. **Ziererêi,** f., nach Adelung nur in der niedern Sprache. **zierlich,** adj.: nicht dick od. plump. Nach Adelung veraltend. In der ältern nhd. Rechtssprache «förmlich, feierlich», noch bei Campe *zierlicher Eid*. Vgl. Gombert 5, 3. Mhd. *zierlich* = *ziere*. Davon **Zierlichkeit,** f., mhd. *zierlîcheit* f. «Geschmücktheit, Schönheit, Gepränge». *ZUS.* mit *zieren*: **Zieraffe,** m., 1786 bei Adelung. **Zierbengel,** m., von Lichtenberg als Verdeutschung von frz. *incroyable*, eig. «der Unglaubliche», gebildet. Vgl. Campe 1801. **Ziergarten,** m., mhd. *ziergarte* m.

Ziese, s. *Zeise*.

Ziesel, m., bayr. auch n. (*-s*, Pl. wie Sg.), zgs. **Zieselmaus**: die Bilch-, Bisammaus. Mhd. *zisel* m., *zisemûs, sisemûs* f. Dunkler Herkunft.

Ziest, m.: Pflanze, stachys. Herkunft dunkel.

Zieter, s. *Zitter*.

Ziffer, f. (Pl. *-n*): Zahlzeichen (im 16. Jh.). Bei Luther der Pl. *Cifren*, 1469 im voc. ex quo *eyn cyfer*, 1420 bei Diefenb. gl. 118^{b} *cifre* f. «Figur, schriftliches Geheimzeichen, Geheimschrift». Aus afrz. *cifre* (nfrz. *chiffre* m., woher *Chiffer*) «Null», im 16. Jh. «Zahlzeichen», das mit ital. *cif(e)ra* f. «Geheimschrift», span.-port. *cifra* f. «Zahlzeichen» auf mlat. *cifra* f., *cifrum* n. «Null, Zahlzeichen, schriftliches Geheimzeichen» zurückgeht, u. dies aus arab. *çifr* «Null», eig. «leer». *Arabische Ziffern*, benannt, weil sie von den Arabern zu uns kommen, werden schon im 12. Jh. in Europa u. auch in Deutschland verwendet. Vgl. ZfdW. 5, 295. *ABL.* **ziffern,** v., nur in *ent-, beziffern*. *ZUS.* **Zifferblatt,** n., 1786 bei Adelung.

-zig, an Zahlwörtern dient zur Bezeichnung der Zehnzahl. Mhd. *-zec*, ahd. *-zug, -zog*; dazu asächs. *-tig*, ndl. *-tig*, ags. *-tig*, engl. *-ty*, anord. *-tigr*, got. *-tigjus* pl. Die urgerm. Grundform *-tigu* hängt mit *zehn* zusammen u. geht wahrscheinlich auf idg. *dek'm̥t* «Zehnheit», aind. *daçát* zurück, indem der Dat. Pl. **tiguntmos* zu **tigum* wurde, worauf das Wort in die *u*-Dekl. übertrat. Vgl. Idg. Forsch. 18, 115. Die Lautverschiebung ist regelrecht in *zwanzig, vierzig* usw., während *dreißig* die des Inlauts zeigt.

Zigarétte, f. (Pl. *-n*): mit Tabak gefülltes Papierröllchen. Erst später im 19. Jh. Entl. aus frz. *cigarette* f., Abl. von frz. *cigare* (s. u.).

Zigárre, f. (Pl. *-n*): Tabaksröllchen zum Rauchen. Aus span. *cigarro* m., eig. «fingerlanges, mit geriebenem Rauchtabak gefülltes Papierröllchen zum Rauchen»; dies pflegt man wegen einer gewissen Ähnlichkeit in Gestalt od. Farbe auf span. *cigarra* f. «Heuschrecke» (s. *Zikade*) zurückzuführen. 1798 bei Kant Anthropologie 57 als *Zigarro*; auch noch bei Campe 1813 *Cigarro*, 1822 bei Heinsius der Pl. *Cigarren* u. auch nur im Pl. 1834 bei Petri, wie schon 1805 (ZfdW. 7, 137). Als Verdeutschung erscheint *Glimmstengel* bei E. T. A. Hoffmann Brautwahl Kap. 2. (*Glimmstengel od. Tabaksröhrlein, wie die Puristen den Cigarro benannt haben wollen*), 1834 bei Petri. Das Wort, das G. Keller im Grünen Heinrich (1854) 2, 30 verwendet, hat jetzt einen komischen Beigeschmack. *ZUS.* **Zigárrentasche,** f., bei E. T. A. Hoffmann a. a. O. *Cigarrenbüchse*.

Zigéuner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): im Abendland nomadisierendes, aus Indien stammendes Volk. Ihre Sprache ist am nächsten der der Darden, Kafiristans u. der Stämme im Hindukusch verwandt, also indogerm. In Deutschland zuerst 1417 nachgewiesen, wo sie zuerst *Tater*, s. *Tatar* genannt werden. Der Name *Z.*, in ältrer Form *Ziginer, Zigeiner, Zegeiner*, nd. *Sugginer, Zigöner* stammt wohl aus ital. *zingaro, zingano*, lit. *Cigõnas*, bulg. *Ciganin*, ung. *Czigány*, rum. *Cigánu*, türk. *Tschinghiane*, in ältester lat. Form *Zingari*, daneben *Secani, Cingari*, (vulgariter *Cigäwnär*). Herkunft dunkel. Viell. gleich dem Namen eines noch jetzt vorhandnen indischen

Stammes *Tschangar*. Sie sind über Ägypten gekommen, worauf vielfache Benennungen in den europ. Sprachen hinweisen, so port. *Gitanos*, engl. im 16. Jh. *Egipcions*, jetzt *Gypsies*. Wetterau. heißen sie *Heide*.

Zikáde, f. (Pl. *-n*): Baumgrille, Heuschrecke. Aus dem gleichbed. lat. *cicāda* f., woher auch ital. *cicala*, frz. *cigale*, span. *cigarra* f. Im 18. Jh.

Zilízium, n. (*-s*, Pl. *-zien*): härenes Gewand, Büßerhemd. Aus lat. *cilicium* n. «Haardecke aus kilikischen Ziegenfellen». 1801 bei Campe.

Zille, f. (Pl. *-n*): Flußfahrzeug vom kleinsten bis zum größten. Urspr. wohl bayr.-öst., jetzt aber auch im Gebiet der Elbe u. Oder bekannt. Mhd. *zülle*, *zulle* f. Vgl. Schmeller, der es richtig als ein slaw. Wort erkannte, russ. *čëlnŭ* m., slov. *čółn*, tschech. *člun*, s. Berneker 166.

Zimbel, f. (Pl. *-n*): Tonwerkzeug aus kleinen Glöckchen. Mhd. *cymbele*, *zimbel* m., ahd. *zymbala* f. Aus gr.-lat. *cýmbalum*, gr. κύμβαλον n. «Schallbecken zum Aneinanderschlagen». Bei Krämer 1678 *Cymbal* n., bei Luther f.

Zimélien, pl.: Kleinodien, Kirchenschatz. Über kirch.-lat. *cimelium* n. aus gr. κειμήλιον n. «Kleinod». 1834 bei Petri.

Zimier, bayr. nur n. (*-[e]s*, Pl. *e*), auch f. (Pl. *-n*): Helmschmuck. Mhd. *zimier(e)* n. f. «Helm-, Ritterschmuck». Entl. aus glbd. frz. *cimier* m. von frz. *cime* f. «Spitze, Gipfel» aus volkslat. *cīma* f., von gr. κῦμα n. «junger Kohlsproß».

[1]**Zimmer**, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): ein Schock, od. auch 40, 50 Felle (im Pelzhandel). Mhd. *zimber* n. «40 Stück Pelzwerk», mnd. *timber*, anord. *timbr* n. «40 Stück Pelzwerk». Entl. glbd. engl. *timber*, mlat. *timbrium* n., frz. *timbre* m. «40 Pelze». Eins mit dem folgenden. Eig. wohl «Stapel».

[2]**Zimmer**, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): bewohn- u. heizbare Räumlichkeit eines Gebäudes; (urspr.) Bauholz (noch mundartl.). Mhd. *zimmer*, *zimber* n. «Bauholz, Holzbekleidung eines Stollen (noch bergm.), Bau, Gebäude, Wohnung», ahd. *zimbar* n. «Bauholz, Gebäude», dazu and. *timbar* «Zimmerwerk», ndl. *timmer* «Zimmer», afrs. *timber* n. «Gebäude, Zimmer», ags.-engl. *timber* n. «Bauholz, Bau», anord. *timbr* n., schwed. *timmer*, dän. *tömmer* «Bauholz». Verw. mit gr. δέμειν «bauen», s. *zahm*. Viell. eins mit gr. δάμαρ «Gattin», Bezz. Btr. 27, 153. Das *b* ist eingeschoben. Dazu **zimmern**, v.: bauen, zusammenfügen. Mhd. *zimmern*, *zimbern*, ahd. *zimberran*, *zimb(a)rôn*: dazu and. *timbrian*, asächs. *timbron*, ndl. *timmeren*, afrs. *timbra*, ags. *timbr(i)an*, engl. *timber*, anord. *timbra*, schwed. *timra*, dän. *tömre*, got. *tim(b)rjan* «zimmern, bauen». Davon **Zimmerer**, m. (Schiller M. St. 5, 2), ahd. *zimbararī* m. «Künstler»; got. dafür *timrja* m. *ZUS.* mit *zimmern*: **Zimmergeselle**, m., mhd. *zim(m)ergeselle*. **Zimmerholz**, n. mhd. *zimmerholz* n. «Bauholz». **Zimmermann**, m. (Pl. *-leute*), mhd. *zimberman* (Pl. *-liute*), ahd. *zimbarman*. **Zimmermeister**, m., spätmhd. *zimbermeister*.

Zim(me)t, m., (*-[e]s*, Pl. *-e*): rötlichbraune Gewürzrinde. *Zimmet* im 16. Jh. z. B. bei Lonicerus 299[a], bei Luther 2. Mos. 30, 23 *Cynnamet*, 1483 bei Eychman c 8[b] *zymmat*, im 14. Jh. im voc. opt. 48[a] Nr. 41, 81 *zinmend*, spätahd. *cinment* (ZfdA. 9, 398) mit Antritt von *t* aus glbd. mlat. *cynamonium*, *cinomonium* (woraus mhd. *cinimîn*, *zinemîn*, *cinamomîm*, *zimmîn*), von lat. *cinnamum* u. dies aus gr. κίν(ν)αμον, κινάμωνον (Herodot 3, 111), hebr. *qinnāmôn*, das auf malaiisch *kājī mānis* «süßes Holz» zurückgeht. *ZUS.* **Zim(me)tbaum**, m., 1691 bei Stieler.

zimperlich, adj.: affektiert zartfühlend, wunderzart (Rachel Sat. 6, 354). Bei Adelung *zümpferlich*, ebenso 1716 bei Ludwig; 1650 bei Moscherosch Phil. 1, 135 *zimperlich*. Md. Form für obd. *zimpferlich*, *zumpferlich* (Schmeller). 1541 b. Frisius 826[b] u. danach b. Maaler das einfache *zimpfer* «subtilis, fein». Mhd. 1422 *zymphirn* «weinen». Entl. mndl. *zimperije*. Bei Adelung u. Ludwig steht auch ein Verb *zumpfen* «sich auf eine gezwungene Art sittsam stellen». Herkunft dunkel. Vgl. aber *sipp* u. *ziepen*, zu denen es eine nasalierte Form sein könnte. *ABL.* **Zimperlichkeit**, f. **zimpfern**, v.: zimperlich tun. Bei Musäus Straußf. 1, 39; 1778 bei Hermes Soph. R. 1, 387 *zimpern*. Mhd. *zympfern* s. o.

Zimt s. *Zimmet*.

Zindel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Futtertaft. Auch *Zendal* (Goethe 30, 86. 116), *Zendel*, *Sendel*. Mhd. *zindâl*, *zendâl*, *sendâl*, *zindel* m., *zindât*, *zendât* f. «Art Taft». Aus glbd. mlat. *cendalum*, *sindalum* n., abgel. von gr.-lat. *sindōn* f., gr. σινδών f. (bei Herodot 2, 95 als ägyptisches Kleidungsstück). Herkunft unsicher, vgl. Levy 85.

Zinerárie, f. (Pl. *-n*): Aschenkraut, Aschenpflanze. Beliebte Zierpflanze. Von lat. *cinis* (Gen. *cineris*) m. f. «Asche». 1796 bei Nemnich *Aschkraut cineraria*.

[1]**Zingel**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Fischart, bes. perca zingel. Auch *Zindel*. 1786 bei Adelung *Zinge* u. *Zünge*, 1796 bei Nemnich auch *zinde*, *zindel*. Mhd. *zint* m. Wohl zu mhd. *zint* «Spitze», s. *Zinke*.

[2]**Zingel**, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Mauerumgürtung. Bei Th. Körner (1863) 4, 254; 1663 bei

Schottel 1448 *zingel* f. «Riegel, Schranke, Zwinger». Mhd. *zingel* f., s. *umzingeln*.

Zingulum, n. (*-s*, Pl. *-s* u. *-la*): Gürtel des Priestergewandes. Das lat. *cingulum* n. «Gürtel». Bei Schiller Gang nach dem Eisenhammer.

'Zink, m., (gewöhnlich, bayr nur) n. (*-[e]s*): weißbläuliches metallisches Element. Das Ntr. nach latinisiertem *zincum* n., aber bei Paracelsus († 1541) *zinck(en)* m., 1562 bei Mathesius Sar. 39^{b} *zinck* m., gegen Ende des 15. Jh. bei Basilius Valentinus Triumphwagen des Antimonii *Zincken* m. Schon Weigand verglich zweifelnd ahd. *zinco* m. «weißer Fleck im Auge», also «das weiße Metall», was kaum richtig ist. Wahrscheinlicher eins mit *Zinke(n)*, weil es sich unter gewissen Umständen in den Öfen in Zacken oder Zinken ansetzt. Vgl. Schade WB. 2, 1280. *ZUS.* **Zinkätzung,** f., auch **Zinkographíe,** f. (zgs. mit einer Abl. von gr. γράφειν «schreiben»): Ätzung in Zink zur Vervielfältigung. In neurer Zeit.

²Zink, m. (*-en*, Pl. *-en*): die Fünf auf dem Würfel. Wohl veraltet. Mhd. *zinke* m., ahd. *zinco* m. Aus frz. *cinque* 5.

Zinke, f. (Pl. *-n*), **Zinken,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): hervorstehende besonders abgezweigte Spitze, an einer Gabel, am Hirschgeweih, auch Bergspitze; vorspringender Stadt- od. Dorfteil (els., auf dem Schwarzwald); (scherzhaft auch) lange Nase, bei Frisch aus Mathesius Sar.; Gaunerzeichen; Blasinstrument. Mhd. *zinke* m., ahd. (selten) *zinko* m. Daneben mhd. *zanke* m. und *zint* m. «Zacke, Gipfel». Zu letzterm stimmt ags. *tind* m. «Zinke einer Gabel, Stachel», engl. *tine*, anord. *tindr* m. «Spitze, Stachel, Berggipfel», schwed. *tinne*, dän. *tind(e)*, so daß *Zinke* aus **zintko* entstanden sein wird. Mhd. *zint* gehört wohl zu *Zahn*. Vgl. Idg. Forsch. 11, 285. Das Geschlecht ist b. Adelung u. Kramer F., b. Duez m. *Z.* «Blasinstrument», 1537 b. Dasypod. 466^{d} *zinck*. Aber mhd. *zint* m. Davon **Zinkenist,** m.: Zinkenbläser, (schwäb.) Musikant. 1647 b. Schönsleder Oo 4^{c}, aber noch nicht 1618.

Zinn, n. (*-[e]s*, Pl. *-e* [Zinnarten]): weißbläuliches Metall. Bei Kramer, Duez *Z.*; bei Alberus dict. Ii 3^{a} *zien*, auch noch bei Opitz 1, 94, bei Luther u. Mathesius *zihn*. Mhd.-ahd. *zin* n.; dazu mnd. *tin(n)*, ndl.-ags.-engl.-anord.-dän. *tin* n., schwed. *tenn*. Herkunft dunkel. Anklingend lat. *stagnum* n. «Mischung aus Blei u. Silber», später «Zinn», das viell. kelt. Ursprungs ist. Daraus frz. *étain*. Anklingend auch russ. *svinéc* m. «Zinn», lit. *švìnas* m. «Blei». Vgl. Schade WB. 2, 1263. *ABL.* **zinnen, zinnern,** adj.: von Zinn. 1482 im voc. theut. pp 7^{b} *zynein*, mhd.-ahd. *zinîn*. *zinnern* entstand wohl nach *silbern, eisern*. *ZUS.* **Zinngießer,** m., 1678 b. Kramer. **Zinnkraut,** n.: Pflanze, zum Blankmachen des Zinns benutzt. 1786 bei Adelung.

Zinne, f. (Pl. *-n*): oberster Einfassungskranz eines Mauerwerks. Mhd. *zinne* f., ahd. *zinna* f.; dazu mnd. *tinne* f., ndl. *tinne*. Wohl aus **tindjō-* zu **tind* «Zahn», s. u. *Zinke*.

Zinnóber, m. (*-s*): aus einer Verbindung von Quecksilber und Schwefel entstehendes rotes Mineral. Mhd.-md. *zinober* m. Aus glbd. gr.-lat. *cinnabaris* f., gr. κιννάβαρι n. «Drachenblut, d. h. eine aus dem Harz ostindischer Bäume bereitete rote Malerfarbe». Nach Plinius hist. nat. 33, 38 indisch.

Zins, m. (*-es*, Pl. *-en*): Abgabe von Nutzung, Ertrag von Nutzung. Im ältern Nhd. auch *zinse* f. (Gombert 5, 4), noch ndhess. Mhd.-ahd. *zins* m. «Abgabe jeder Art des Eigenmannes an seinen Herrn»; dazu and.-mnd. *tins* m. Aus einem rom. **tensus* für *census* m. «Abschätzung, Kopf-, Vermögenssteuer, Auflage» zu *censēre* «schätzen». Der Pl. mhd. *zinse* lautet noch öfter so im 18. Jh., Günther 790, Gellert Lustsp. 154, Withof academ. Ged. 1, 224. *ABL.* **zinsen,** v.: Zins zahlen. Mhd. *zinsen*, ahd. *zinsan*. **Zinser,** m.: Zinspflichtiger. Mhd. *zinsære*, ahd. *zinsari* m. **Zinsung,** f., 1691 bei Stieler. *ZUS.* **zinsbar,** adj., mhd. *zinsbære* «zinspflichtig». Davon **Zinsbarkeit,** f. 1786 bei Adelung. **Zinsbauer,** m., 1691 bei Stieler. **Zinseszins,** m.: Zins von Zinsen. 1691 b. Stieler *Zinsenzins*. **Zinsgroschen,** m., nach der Bibel, 1741 b. Frisch «Mariengroschen, guter Groschen». **Zinshahn,** m.: ein als Abgabe gegebner Hahn, 1691 bei Stieler; Haushahn überhaupt. RA. *erhitzt wie ein Z.* 1754 bei Lessing 1, 286, jetzt *rot wie ein Z.* Viell. wählte man zur Abgabe ursprünglich die wildesten Hähne. **Zinshaus,** n.: Haus, das Zinsen bringt, Mietshaus. 1691 bei Stieler.

Zionswächter, m.: Vertreter des strengen christlichen Glaubens. Wort der neuern Zeit.

Zipf, m., obd. für *Pips* (s. d.). Auch 1588 bei Ringwaldt laut. W. 346.

Zipfel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): spitzes (hängendes) Ende einer Fläche, eines Gegenstandes (*Wurstzipfel* Adelung); nichts geachtete männliche Person (bayr.). Mhd. *zipfel* m. «spitzes Ende, Zipfel». Von mhd. *zipf* m. «spitzes Ende, Zipfel»; dazu ndl. *tip* m., engl. *tip*. Wohl verw. mit *Zapfen*. Dazu viell. serb. *dèblo* m. «Stamm». Die letzte Bed. geht von bayr. «männliches Glied» aus. *ZUS.* **Zipfelmütze,** f.: Mütze mit Zipfeln. 1811 bei Campe.

Zipólle, f. (Pl. *-n*): Zwiebel (s. d.).

[1]**zipp,** interj., bes. in der RA. *nicht zipp sagen können.* Nordd. 1691 bei Stieler *zipsen* «mühsam atmen». Wohl lautnachahmend.

[2]**zipp,** adj.: zimperlich, jungfräulich bescheiden. S. *sipp.*

Zippe, f. (Pl. *-n*): Singdrossel, turdus musicus. 1746 in Döbels Eröffn. Jägerpr. 53. Obsächs.; thür. *zib,* altmärk. *zipp* usw. Den Ton des Vogels nachahmend. Älter ist die *ZUS.* **Zippdrossel,** f., 1555 bei Gesner *ziepdruschel,* 1579 in Sibers Gemma 44 *Zipp Drossel.* Vgl. Suolahti 67.

Zipperlein, n. (*-s*): Fußgicht, Podagra. 1482 im voc. theut. i 8[a] *cypperlein,* Chr. d. d. St. 10, 327, 16 *zipperlin* m. Eig. spöttische Bezeichnung für einen, der *zippert.* **zippern,** v.: mit kurzen Schritten emsig und lebhaft gehen. 1811 bei Campe «oft und in kleinen Absätzen zucken, zittern; trippeln», 1691 bei Stieler. Dazu mhd. *zippeltrit* m. «Trippeltritt», *zipfen* «trippeln». Wohl verw. mit *zappeln.*

[1]**Zirbel,** f. (Pl. *-n*): *Zirbeldrüse* (s. d.). Bei Voß lyr. Ged. 2, 119.

[2]**Zirbel,** f. (Pl. *-n*): Fichtenart, pinus cembra, Arve. Bei Goethe 30, 21 M., 1678 bei Kramer *Zirbern.* Nebenformen sind *Zirbe, Zerbe* f., *Zirm, Zirn* m. (aus *Zirben*). Bei Lonicerus († 1586) 51[a] aber ist *zirbel* der die Samen enthaltende runde Fichtenzapfen und dies scheint die ursprünglichste Bed. zu sein. Abg. von mhd. *zirben* «sich im Kreise drehen, wirbeln», ahd. *sih zerban* «sich im Kreise drehen»; dazu ags. *tearflian* «sich wälzen». Vgl. auch md. *cirbelwint* «Wirbelwind». Wohl verw. mit *zwirbeln.* *ZUS.* **Zirbelbaum,** m., bei Duez «Fichtenbaum»; 1561 bei Maaler *Zirnenboum.* **Zirbeldrüse,** f.: eirunde Drüse im Gehirn. Der Name nach der Ähnlichkeit mit einer *Zirbelnuß.* 1786 bei Adelung u. bei Voß lyr. Ged. 2, 302. Sie galt früher als Sitz der Seele. **Zirbelnuß,** f.: Frucht der Zirbel. Bei Diefenb. gl. 435[c].

zirka, adv.: ungefähr. Das lat. *circā* «ringsumher, ungefähr». 1727 b. Sperander u. schon im 17. Jh.

Zirkel, m. (*-s,* Pl. wie Sg.): Kreis, gemachter Kreis; Gesellschaft (zunächst eine einen Kreis um eine höhere Person, Fürsten bildende), 1727 bei Sperander (wohl nach frz. *cercle*); aus 2 Schenkeln bestehendes Werkzeug zum Schlagen eines Kreises; bei Chr. Wolff u. Sperander *circul.* Mhd. *zirkel* m. «Kreis, Kreislauf, goldner Reif als Schmuck eines Fürstenhauptes, das Instrument». Entl. aus lat. *circulus* m. «Kreislinie, Kreis» von lat. *circus* m., gr. κίρκος m. «Kreislinie, Kreis», woher mhd. *zirc,* s. *Bezirk.* Von gr. κίρκος m. auch gr. κίρκινος m., lat. *circinus* m. «Zirkelinstrument», woraus mit Übergang von *n* in *l* wie in Kümmel ahd. *circel* m. *ABL.* **zirkeln,** v.: mit pedantischer Sorgfalt bilden; auch sich in Kreislinien bewegen; mit dem Zirkel herstellen. Mhd. *zirkeln* «die Runde machen, mit dem Zirkel messen, nach dem Zirkelmaß verfertigen».

Zirkulár, n. (*-[e]s,* Pl. *-e*): Umlauf-, Rundschreiben. Aus neulat. *circulare* n., von lat. *circulus* m. «Kreis» (s. *Zirkel*). Bei Wächtler 1703 *Circular-Schreiben.* — **Zirkulatión,** f. (Pl. *-en*): Umlauf. 1703 b. Wächtler. Aus glbd. lat. *circulātio* f. **zirkulieren,** v.: umlaufen, kreisen. Im 17. Jh. aus lat. *circulāre* «kreisförmig machen».

Zirkumfléx, m. (*-es,* Pl. *-e*): das Tonzeichen. Aus mlat. *circumflexus* «umgebogner, d. h. langgezogner Ton», dem in Gedanken an lat. *accentus* m. subst. M. des Part. Perf. Pass. *circumflexus* von lat. *circumflectĕre* «umbiegen», bei späteren Grammatikern «als lang betonen».

Zirkus, m. (*-usses,* Pl. *-usse*): rundes Gebäude für Reiterkünste. Das lat. *circus* m., eig. «Kreis», dann «kreisrundes Gebäude für Wagenrennen, Kampfspiele» usw. Im 18. Jh. (bei Schubart Ged. 2, 71 *Zirkus*), aber schon 1546 in gleicher Bed. *circk* m. in Hedios Übersetzung von Baptista Platina 37[a].

Zirm, Zirn, s. [2]*Zirbel.*

Zirpe, f. (Pl. *-n*): zirpendes Insekt, Grille, Zikade. 1796 bei Nemnich. Von **zirpen,** v.: wiederholt einen kurzen schrillen Ton von sich geben. 1691 bei Stieler neben *tschirpen.* Wohl lautnachahmend.

Zirrus, m.: Windwolke, fein gekräuselte Wolke der höchsten Luftschichten. Aus lat. *cirrus* m. «krauses Haar». Oft bei Goethe Natw. Schr. 12.

zischeln, v.: mit leisem Geräusch heimlich sagen. 1673 b. Weise Erzn. 171. Von **zischen,** v.: das Geräusch *ss* od. *sch* andauernd hören lassen. Bei Luther 5, 156 Jen. u. Weish. 17, 9; Hiob 27, 23; 1517 b. Trochus Q 3 *tzischt* «sibilat», im voc. inc. teut. = *frauwen seichen.* Lautnachahmend. Mhd. dafür *zispen,* ahd. *zispan,* wovon nhd. *zispern.* *ZUS.* **Zischlaut,** m., Bezeichnung der *s*-Laute. In neurer Zeit.

Ziseléur (spr. *-ör*), m. (*-s,* Pl. *-e*): einer der ziseliert. Das glbd. frz. *ciseleur* m. von *ciseler* s. u. — **ziselieren,** f.: fein ausmeißeln. Aus glbd. frz. *ciseler,* von frz. *ciseau,* afrz. *cisel* m. «Meißel, Grabstichel». Im späteren 18. Jh. (1773 bei Amaranthes[3] 1, 739 *ciselirte Arbeiten*).

Zistag, s. *Dienstag.*

Zistérne, f. (Pl. *-n*): Wassergrube. Mhd. *zisterne* aus glbd. lat. *cisterna* f.

Zitadélle, f. (Pl. *-n*): Stadt-, Beifestung. Aus glbd. frz. *citadelle*, von ital. *cittadella*, Dim. von ital. *città* f. «Stadt», das auf lat. *civitas* f. «Bürgerschaft, Stadt» zurückgeht. Im 15. Jh. (b. H. v. Sachsenheim Tempel 98 *zyttidell*), 1650 b. Moscherosch Phil. 2, 690 *Citadelle*. Älternhd. auch *Cittadell* n. (bei Kramer 1678), bei S. Bürster 221 (vom Jahre 1644) *zütatell*.

Zitát, n. (*-[e]s*, Pl. *-e*): namentliche Nachweisung. Aus lat. *citātum*, Ntr. des Part. Perf. Pass. *citātus* von *citāre* (s. *zitieren*). Im 18. Jh. (Lessing 1, 182). **Zitatión,** s. *zitieren.*

Zither (spr. *zitter*), f. (Pl. *-n*): Saiteninstrument. Bei Rädlein, Stieler, Schottel, Duez *Zitter*, 1678 bei Kramer neben *Cyther*, Adelung wollte *Zither*. Ahd. *cithara, cytthar, zitera* f. Aus gr.-lat. *cithara* f., gr. κιθάρα f. Herkunft dunkel. Vgl. Levy 164. *ABL.* **Zithrínchen,** n.: Art Zither, mit halboffnem Boden u., weil mit zitterndem Arme angeschlagen, zitterndem Laut. 1691 bei Stieler.

zitieren, v.: vorladen; namentlich anführen. Aus lat. *citāre* «antreiben, herbeirufen, vorladen, namentlich anführen». Schon in der Rechtssprache des 15. Jh. Davon **Zitatión,** f. (Pl. *-en*): Vorladung (Reichs-Ordnungen 16^b vom Jahre 1495, im 16. Jh. kürzer *Citatz*, z. B. bei Alberus dict. b 4^b.

zito, adv.: eilig, schnell. Das glbd. lat. *cito*.

Zitronát, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): eingemachte Zitronenschale. Aus glbd. frz. *citronat* m., ital. *citronata* f., von frz. *citron*, ital. *citrone* m. (s. d. folg.). Bei Wächtler 1703; *Citronat* 1548 bei Ryff teutsche Apothek 102^a bed. «Zitrone» (s. d.). — **Zitróne,** f. (Pl. *-n*): der Mederapfel. Aus glbd. frz. *citron*, ital. *citrone* m., von lat. *citrus* f. «Citronenbaum», einer Entstellung von *cedrus* «Zeder» (s. d.) (ital. *cedro* m. ist «Ceder u. Citronenbaum»). Bei Luther (Randglosse zu Spr. 25, 11) erscheint *Citrin*, 1538 bei Rößlin 161^b *Citrinäpffel*, 1569 bei Lonicerus 81^a *Citrinatöpffel*, auch bloß *Citrinat* u. *Citron*, bei Maaler 1561 *Citronien, Citronbaum*, 1574 bei Fischart Onomastica 90^a *Citron*. *ZUS.* **Zitrónenfink,** m.: der Vogel fringilla citrinella. Bei H. Sachs *zitrinlein*. Vgl. Suolahti 124.

Zitscherling, m. (*-s*, Pl. *-e*): der Leinfink. 1746 bei Döbel Eröffn. Jägerpr. 64 neben *Zwitscherling*. 1531 bei H. Sachs *Zötscherlein*, bei Gesner *Tschütscherle*. Wohl lautnachahmend. Vgl. Suolahti 122.

Zitter, f. (Pl. *-n*): vorn angehängte Deichsel, Vordeichsel. Obhess. Auf der Rhön *Zetter*, bayr. *Zieter* m. n., luxemb. *zidder, zeider*. Mhd. *zieter* m. n., ahd. *zeotar* m. n. S. *Tuder, Tüder*. Verdeutlicht **Zitterstange,** f., wetterau.

zittern, v.: in kurzen Schwingungen sich bewegen. Mhd. *zit(t)ern*, ahd. *zitterôn*; dazu anord. *titra*. Viell. eine redupl. Bildung, urgerm. **titrō*, das zu gr. διδράσκειν «weglaufen» gehören könnte. *ABL.* **zitterig,** adj., 1642 bei Duez; 1469 im mrhein. voc. ex quo *czitterichte*. *ZUS.* **Zitteraal,** m.: der elektrische Aal, gymnotus electricus. 1786 bei Adelung. **zittergrün,** adj.: sehr dunkelgrün, stahlgrün. A. a. O. Der Grund der Benennung ist unklar. Etwa für *zidergrün?* Adelung. **Zitterpappel,** f.: Pappel, deren Blätter sich beim geringsten Lüftchen zitternd bewegen. 1786 bei Adelung.

Zitteroch, m. (*-s*): (rotes) Mal als Erhöhung auf der erhärteten Oberhaut. Mhd. *ziteroch(e)* m., ahd. *zitaroh* m.; dazu ags. *tet(e)r* m., engl. *tetter*. Verw. mit aind. *dadrúṣ* m. «Aussatz», lit. *dedervinẽ* f. «Flechte». Schriftsprachlich nicht gebraucht, aber mundartl., in Umgestaltungen wegen der Unverständlichkeit, weit verbreitet. Zunächst 1482 im voc. theut. pp 8^a *zittermal* n. *od. zittersch*, mhd. im voc. opt. 40^b, 12 *zittermâl* m. Els. *zitter* f., *zitterab*, bayr. *zid(ə)rachə*, obhess. *zitterēse, zedderūse*.

Zitwer, m. (*-s*): bittre gewürzhafte Wz., auch die Pflanze selbst. Mhd. *zitwer, zitwan*, ahd. *zitawar* m. (vgl. ZfdW. 6, 198). Aus mlat. *zedoarium, zeduarium* n. u. dies von arab. *zidwār*.

Zitz, m. (*-es*): feiner bunter Kattun, urspr. mit gemalten Blumen u. Figuren. 1786 b. Adelung *zits*. Aus glbd. bengalisch *chits*. *ZUS.* **Zitzkattún,** m.

Zitze, f. (Pl. *-n*): Saug-, Brustwarze; Mutterbrust. In 1. Bed. bei Luther Hes. 23, 3 u. 21. 1482 im voc. theut. e 3^b *brustzitze*, md. im 14. Jh. *zitze*; dazu nd. *titte* f., mnd. *titte* m. f., ndl. *tet* f., ags. *tit* m., engl. *teat*. Ins Rom. entl., ital. *tetta* f., auch *cizza, zizza*, frz. *tette* f., span.-portug. *teta* f. Wohl aus der Kindersprache, germ. **ti-ti*.

zivíl, adj.: bürgerlich; höflich (eig. bürgerfreundlich); billig (*ziviler Preis*, 1710 bei Nehring). Aus glbd. frz. *civil*, von lat. *cīvīlis* «bürgerlich, leutselig». Im 16. Jh. entl. (1563 b. Mathesius Hochzeitpred. 146, 14 *Civilitet* f. «Höflichkeit»). Davon substantiviert **Zivíl,** n.: Bürgerstand; bürgerliche Tracht. *ABL.* **zivilisieren,** v.: gesittet machen. Aus frz. *civiliser*. Bei Wächtler 1703. Davon **Zivilisatión,** f.: Gesittung (1775). Aus frz. *civilisation* f. **Zivi-**

líst, m. (*-en*, Pl. *-en*): Kenner od. Lehrer des bürgerlichen Rechtes; Angehöriger des Bürgerstandes (im Gegensatz zum Militär). Aus mlat. *civilista* m., in der 1. Bed. im 18. Jh. entl., 1773 bei Amaranthes[3] 1, 745, die 2. Bed. wohl nicht vor Ende des 18. Jhs. (bei Goethe 20, 50). *ZUS.* **Zivílehe,** f.: bürgerliche Ehe. 1847 fakultativ. 1811 b. Campe. **Zivílliste,** f.: die für den Hofhalt des Landesherrn ausgesetzte Summe. Nach engl. *civil list.* **Zivílrecht,** n.: bürgerliches Recht, Privatrecht. 1834 bei Petri. **Zivílsachen,** pl., 1728 bei Sperander «bürgerliche Streitsachen u. Händel».

[1]**Zobel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): sibirisches marderartiges Pelztier, mustella zibellina, u. sein Pelz. Im 11. Jh. (ahd. gl. 3, 35[a]) *zobel* m. Aus glbd. russ. *sóbolĭ* m., woraus auch glbd. mlat. *sábelus* m., *sabellinus*, frz.-engl. *sable*, anord. *safali* m., ältdän.-schwed. *sabel*, ital. *zibellino*, frz. *zibeline*; dän. *sobel* aus dem Deutschen. Vgl. Much Herrigs Archiv 106, 368. *ZUS.* **Zobelpelz,** m., 1741 bei Frisch.

[2]**Zobel,** m. n. (*-s*, Pl. wie Sg.): unreinlicher Mensch, meist vom weiblich. Geschlecht (bayr.); Frauenzimmer (H. Heine 3, 57); (stud.) Dienstmädchen; Dirne. In letzter Bed. b. Grimmelsh. 3, 12 (Kz.) *zobelgen.* In der Bed. «Mensch» bei Schmeller Beleg von 1581. Herkunft dunkel. Bez. zum vorigen ist denkbar. Doch gibt es auch ein Verb *zobeln* «zupfend ziehen, zausen» (bayr.-schwäb.-els.-pfälz.), mit dem es zusammenhängen könnte.

Zober, m., s. *Zuber.*

Zodiakállicht, n.: kegelförmiges Licht am westlichen Himmel nach Sonnenuntergang. 1813 bei Campe; zgs. mit *zodiakal* zu **Zodíakus,** m. (Gen. wie Sg.): der Tierkreis am Himmel. Aus gr. ζωδιακὸς κύκλος m. «Tierkreis». 1572 bei Rot.

Zoche, f. (Pl. *-n*): eine Art Pflug. Entl. aus dem Slaw., russ. *sochá* f. «Pflug». Vgl. Arch. f. slav. Phil. 28, 489.

zockeln, s. *zuckeln.*

Zofe, f. (Pl. *-n*): Kammerjungfer. 1716 bei Ludwig *Zaufe, Zofe*, 1678 b. Kramer *Zofe*, 1664 bei Duez *Zoffe*, 1663 bei Schottel *Zauffe, Zoffe* «Folgemagd» u. so nach Kluge schon 1590, im 16. Jh. sonst *Zoffjungfrau, -magd* zu mhd. *zâfe* f. «Anbau, Pflege, Schmuck», *zâfen* «ziehen, zieren, schmücken», md. *zōfen*, noch 1647 bei Schönsleder *zafen.* Herkunft dunkel.

zögern, v.: im Handeln verziehen, langsam sein. 1663 bei Schottel, bei Duez u. Kramer fehlend, mnd. *togeren.* Von mhd. *zogen* «ziehen, gehen», aber auch «hinhalten, verschieben». Noch am Lech *zögern* «ohne Zweck hin- u. hergehen, herumziehen»; nhd. *verzögern* ist md. *verzogen.* *ABL.* **Zögerer,** m., 1691 b. Stieler. **Zögerung,** f., a. a. O.

Zögling, m. (*-s*, Pl. *-e*): zur Erziehung übergeben Gewesner od. Übergebner. Erst 1786 bei Adelung gebucht u. erst im 18. Jh. belegt; bei Herder 2, 160 *Zügling.* Die Bildung ist unklar, da es im 18. Jh. ein *Zog-*, *Zög-* nicht mehr gab. Vgl. hamburg. (1755) *Tochtling* m. «Zärtling, Liebling».

Zohe, f. (Pl. *-n*): Hündin. Bayr. Schwäb.; schles. dafür *Zauche*, kärnt. *Zauke* «läufige Hündin». Mhd. *zôhe* f., ahd. *zôha* f. Man hat es zu *ziehen* gestellt, d. h. «die Anzieherin». Vgl. die anklingenden nd. *Töle, Tebe*, hochd. *Zibbe, Zaupe.*

Zölibát, m. n. (*-s*): der ehelose Stand. Aus glbd. lat. *coelibātus* m., von *coelebs* «unbeweibt». 1571 bei Rot.

[1]**Zoll,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*, nach Zahlen wie Sg.): Maß, $^1/_{12}$ Fuß, ungefähr 2,5 cm. Spätmhd. *zol(l)* m. f. Nach W. Wackernagel zu mhd. *zol* m. «zylinderförmiges Stück, Baumklotz, -stamm». Weitere Anknüpfung fehlt. Verbindung mit abg. *dlanĭ* f. «Handfläche», lit. *délna* f. «innre flache Hand» ist lautlich möglich, befriedigt aber nach Seiten der Bed. nicht. Weitres bei Lidén Stud. 80 u. ZfdA. 42, 58. *ABL.* **zöllig,** adj.: einen Zoll dick. *ZUS.* **Zollstock,** m., 1786 b. Adelung «im gemeinen Leben». Anders 1716 bei Ludwig u. 1642 bei Duez zu [2]*Zoll.*

[2]**Zoll,** m. (*-[e]s*, Pl. *Zölle*): Abgabe auf einem Wege b. Reisen, b. Übergang von einem Land ins andre. Bei Rachel (1743) 66 *zolle* schwach, wie 1469 im voc. ex quo *czolle.* Mhd.-ahd. *zol* (Gen. *zolles*) m.; dazu asächs. *tolna* f., and. *toln*, afrs. *tolne, tolen(e)* f., ndl. *tol* m., ags. *toll* n., *toln* f., engl. *toll*, anord. *tollr* m. «Abgabe, Zoll», schwed. *tull*, dän. *told.* Entl. aus frühmlat. *telonium* n., gr. τελώνιον n. «Zollhaus, Zoll». Das *n* zeigt sich noch in ahd. *zollantuom* «Zoll» m. *ABL.* **zollen,** v.: Zoll zahlen; (dann übertr.) gewähren, spenden. Mhd. *zollen* «Zoll geben, zahlen». *ZUS.* **zollbar,** adj., mhd. *zolbære* «zollpflichtig». **zollfrei,** adj., mhd. *zolvrî.* **Zollhaus,** n., mhd. *zolhûs* n. **Zolltaríf,** m., 1786 bei Adelung.

Zöllner, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Zolleinnehmer. Im wesentlichen durch die Bibel bewahrt. Mhd. *zolnære, zolner* m., ahd. *zollanari* m.; dazu ndl. *tollenaar*, afrs. *tolner*, ags. *tolnere*, engl. *toller*, anord. *tollari*, schwed. *tullnär*, dän. *tolder* m. Entl. aus glbd. lat. *tolonarius* m. für *telonārius* m. (zu gr. τελώνιον, s. *Zoll*).

Zönákel, n. (*-s*, Pl. wie Sg.): Speisesaal in Klöstern. Auch *Zenákel*. 1834 b. Petri. Schon mhd. *zenâkel*. Aus lat. *cēnaculum* n. «Speisezimmer» zu *cēnāre* «speisen».

Zone, f. (Pl. *-n*): Erdgürtel, Erdstrich. 1703 b. Wächtler u. 1727 b. Sperander noch *Zona*. Aus lat. *zōna* f., von gr. ζωνή f. «Gürtel, Erdgürtel».

Zoológ(e), m. (*-[e]n*, Pl. *-[e]n*): wissenschaftlicher Erforscher der Tiere. 1813 bei Campe. Rückbildung von **Zoologíe,** f.: wissenschaftliche Tierkunde. 1786 bei Adelung. Entl. aus frz. *zoologie* f., gebildet aus gr. ζῷον n. «Tier» u. einer Abl. von λέγειν «sagen». Dazu **zoológisch,** adj.

Zopf, m. (*-[e]s*, Pl. *Zöpfe*): Haarflechte; Baumgipfel, das dünnre Ende des Stammes (1786 b. Adelung); Rausch; Pedant, Pedanterie; Backwerk von spitzer Form. Mhd. *zopf* m., md. *zopp* m. «Haarflechte, Backwerk, hinterstes Ende, Schwanz, Zipfel», spätahd. *zopf* m. «Haarflechte»; dazu mnd.-ndl.-afrs. *top* m., ags. *topp* m. «Spitze, Haarlocke», engl. *top*, auch *tuft* («Haarlocke»), anord. *toppr* m. «oberste Spitze», schwed. *topp*, dän. *top* «Gipfel, Spitze». Aus dem Germ. entl. afrz. *top* m. «Haarbüschel» u. dazu *Toupet* (s. d.), ital. *toppo* m. «Block», span. *topo* m. «Ende, Knopf». Herkunft ist dunkel. *Zapfen* u. *Zipfel* können nach unsrer jetzigen Erkenntnis nicht verwandt sein, vgl. aber Btr. 16, 237. Die Bed. «Pedant» erklärt sich daraus, daß im 18. Jh. nach Aufgabe des Zopfes als Männertracht pedantische Leute ihn noch forttrugen. Zur Bed. «Rausch» vgl. *Haarbeutel* u. auch die RA. *er hat etw. hinten sitzen*. *ABL.* **zopfen,** v., mhd. *zopfen* «mit einem Zopf versehen». **zopfig,** adj.: dem Zopfstil angehörig, pedantisch. Im 19. Jh. **zöpfig,** adj.: (in Zss.) mit einem Zopf versehen. *ZUS.* **Zopfband,** n., 1811 b. Campe. **Zopfende,** n.: das dünnre Ende eines Baumstamms. 1786 bei Adelung. **Zopfhaar,** n., 1691 b. Stieler. **Zopfholz,** n.: Holz vom Gipfel der Bäume. Bei Adelung. **Zopfstil,** m.: Barok, Stil des 18. Jhs. zur Zeit der Zöpfe.

Zores, m.: ein Durcheinander, Wirrwarr; Gesindel. So ins Jüd.-deutsche von hebr. *çārôt* «Bedrängnisse, Nöte», dem Pl. von hebr. *çārâ*. Els.-bayr.-obhess.

Zorn, m. (*-[e]s*): Äußrung eines hohen Grades von Unwillen. Mhd. *zorn* m., selten n., auch «Beleidigung, heftiger Wortwechsel, Streit», ahd. *zorn* n.; dazu asächs. *torn* n., mnd. *torn*, *tarn* m., ndl. *toorn* m., ags. *torn* n. Es wird gew. zur Wz. von *zerren* gestellt, also «Zerrissenheit, Zwist», vgl. got. *gataúra* m. «Riß». *ABL.* **zornig,** adj., mhd. *zornec*, ahd. *zornag*. *ZUS.* **zornmütig,** adj., mhd. *zornmüetic* «erzürnt, erbittert».

Zote, f. (Pl. *-n*): unsaubre Scherzerzählung. 1663 bei Schottel, Alberus Barf. Eulensp. 117, Luther 3, 343; 7, 407 Jen. *Zote(n)*; bei Kramer, Duez, 1647 bei Schönsleder, H. Sachs Fab. 2, 53, 1575 b. Fischart Garg. 6 *zotte*. 1578 b. Fischart Flöh Hatz 1369 *zott* m. «lustiger Streich». Entl. aus frz. *sotie* f. «Narrenspiel» ist nicht gerade wahrscheinlich, eher zu [2]*Zotte* (s. d.), obgleich uns auch hier die Bedeutungsvermittlung fehlt. Vgl. aber *Flausen*. *ABL.* **zotig,** adj. *ZUS.* **Zotenreißer,** m., 1663 bei Schottel, aber die RA. *Zoten reißen* bei Alberus (s. o.) u. bei H. Sachs, 1575 im Garg. 67 *zottenreißende*, zugleich mit *Possen reißen* auftretend.

[1]**Zotte, Zeute, Zeite,** f. (Pl. *-n*): Ausgießer an einem Gefäß. Wetterau. *zott* f., auch bei Alberus dict. AA 3[a] *Zot* «Röhre», *zott* Pp 3[a], ee 1[a] «*wasserrhor*», Kk 4[a] *Mychos, die zott an der ampel odder lieht, darauß das dacht brennt*. Rhönisch *zott*, aber am untern Main *Zutte* f., bei Gießen *Zaut*, bei Luther *Zeute* am Rande zu 4. Mos. 8, 2, kurhess. *Zeite*. Eins mit *Tute, Tüte*.

[2]**Zotte,** f. (Pl. *-n*): herabhängender aus Haaren od. Fäden bestehender Flausch. Bei Adelung *Zote*, aber 1590 bei Diefenb. gl. 610[b] *zott*. Mhd. *zot(t)e* f. m., ahd. aber *zat(t)a* f., *zato*, *zoto* m.; verw. mit ndl. *tod(de)* f. «Lumpen, Fetzen, Hader», engl. *tod* «Gewicht von 28 Pf. Wolle, Buschwerk», anord. *toddi* m. «kleines Stück». Herkunft ist dunkel, auch der Vokalismus *zata*, *zoto* macht Schwierigkeiten. Viell. gehört ahd. *zatarra* f. «Hure» dazu, was einen Anhalt zu der Bedeutungsentwicklung von *Zote* gibt. *ABL.* **Zottel,** f. (Pl. *-n*): Zotte. Gebildet wie *Troddel*. 1786 bei Adelung. Damit zgs. **Zottelbär,** m., 1734 b. Steinbach. **zottig,** adj., mhd. *zot(t)eht*, ahd. *zatoht*.

zotteln, v.: langsam, schwerfällig gehen, zurückbleibend hinterhergehen. 1669 im Simpl. 190. Von *zotten*, 1618 b. Schönsleder Qq 8[b]. Mhd. *zoten* «langsam gehen, schlendern, in Zotten niederhangen». Zu *Zotte*.

Zötus, m. (Gen. Pl. wie Sg.): Jahrgang von Schülern, Schulgemeinde. 1834 bei Petri. Das lat. *coetus* m. «Versammlung, Kreis».

zu, 1. Präp. mit Dat., die urspr. das Ziel einer Richtung oder Bewegung, aber auch die Ruhe bezeichnet, mit den Bedd.: in der Richtung nach —; in der Richtung nach und der Absicht des Beisammenseins mit — od. des Seins bei —; bis auf das Kommen od. Dasein von — (*sich zu*

Tode ärgern); auf die Hervorbringung, das Bewirken, das Werden, das Haben hin von — (z. B. *Zeug zu einem Kleide kaufen, zum Sklaven machen, zum Nutzen gereichen, zu Pulver reiben* usw.); in dem Maß od. in der Weise von (z. B. *zu Tausenden kommen, zur Hälfte gut sein* usw.); befindlich auf — (z. B. *zu Pferde, zu Wagen*, die Fortbewegung anzeigend, daher auch *zur Tür hinaus*); anwesend od. befindlich in — (z. B. *zu Hause sein*, auch bei Ortsnamen, aber nur im höhern Stil *zu München*, mhd. *ze den münechen* «bei den Mönchen», hierher *zumute* u. die Adv. *zuletzt, zuhinterst*). Zeitlich gebraucht bed. *zu* «an, in» (*zu Abend, zu der Zeit, zuweilen, zumal*). Als Präp. steht *zu* auch beim Inf., z. B. *zu sprechen, zu verstehen*. Diese Gebrauchsweise ist gotisch, dagegen ahd.-mhd.-asächs.-afrs.-ags. steht *zu* mit dem gebognen Inf., dem Gerundivum, ahd. *zi minnônе*. Infolge Schwund des *e* fiel diese Form nhd. mit dem Inf. zusammen. Daneben ging spätmhd. aus dieser Form eine andre hervor, indem ein *d* antrat, (mhd. *ze gebenne* wurde zu *ze gebende*), die mit dem Part. Präs. zusammenfiel u. nunmehr zu Verbindungen führte wie *die zu schätzende Ordnung, die zu bestimmende Stunde*. Um die Absicht auszudrücken, wird der Inf. mit *zu* nhd. noch durch *um* verstärkt. — 2. Adv., für sich u. als erstes Wort in Zss.: in der Richtung hin od. her an (z. B. *auf jem. zugehen*); in der Richtung mit Ernst fort, in der Bewegung mit Ernst u. Eifer fort (z. B. *zu! zufahren, zugehen*), die Öffnung geschlossen (z. B. *zu! zumachen*; hieraus entwickelt sich in neuster Zeit sogar ein Adj. *ein zues Fenster*, vgl. ZfdU. 19, 719); über die Maßen (z. B. *zuviel, zu groß*). Mhd. *zuo* als Adv., aber als Präp. *ze* (noch mundartl.), ebenso ahd. *zuo*, aber *za, zi, ze*; dazu asächs. *tō* (Adv. und als Präp. vor dem Inf.), *ti, te* Präp., mnd. *to*, nd. *to, te* (Präp.), ndl. *toe* (adv.), *te* (präp.), afrs. *tō, ti, te*, ags. *tō* (präp. mit Dat., seltner mit Gen. Akk., Adv.), engl. *to*. Got. dafür *du* als Präp. mit Dat., seltner mit Akk., das in der Lautverschiebung nicht stimmt, vgl. *zer*. Verw. mit lat. *-do* in *quando* «wann», gr. in ἐνθά-δε u. wohl auch in ἡμέτερον δῶ, air. *do-*, kymr. *du-*, lett. *da* «bis — zu». lit. *do, da*, abg. *do* «bis, zu», aw. *-da* in *vaēsmən-da* «zum Hause hin». Vgl. Walde unter *dē*.

Zuáve, m. (*-n*, Pl. *-n*): leichter Infanteriesoldat aus Algier. Aus glbd. frz. *Zouave* m., eig. Name eines Stammes der Kabylen in Algier, die die ersten derartigen Soldaten stellten. Wohl bes. 1870 bekannt geworden.

Zubehör, (öst. nur) n., auch f.: was zu einem Dinge gehört. Bei Adelung als «obd. u. in andern Ma.» für *Zugehör*. Zu mhd. *zuo behœren*.

Zuber, Zober, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): oben offnes nicht sehr hohes Daubengefäß mit 2 Handhaben. Die Form *Zober* (b. Adelung u. 1469 im mrhein. voc. ex quo *czober*) ist wohl westdeutsch. Mhd. *zuber, zûber*, auch *zwuber*, ahd. *zubar*, daneben *zwibar* mit Anlehnung an *zwei*, vgl. *Eimer*; dazu mnd. *tubbe, tobbe* m. «Kübel, Bütte», 1755 hamburg. *tubbe*, mir als *Timmen, Tummen* geläufig, ndl. *tobbe* f., engl. *tub*. Entlehnung aus lat. *tubus* m. «Röhre» ist wegen d. Bed. unwahrscheinlich. Dunkel.

zubereiten, v.: zu einem Gebrauch (vor) bereiten. Mhd. *zuo bereiten*. Davon **Zubereitung,** f., mhd. *zuobereitunge*. — **zubringen,** v.: (*einem etw.*) mit in die Ehe usw. bringen; (*die Zeit*) hinbringen (1664 b. Duez). Mhd. *zuo bringen* «herbeibringen, zustande bringen». — **Zubuße,** f.: Beitrag zur Bestreitung der Kosten. Noch b. Adelung nur als bergmännisch. 1562 b. Mathesius Sar. 90ª. Mhd. *zuobuoz* m., *zuobuoze* f. «Zugabe, -wage».

Zucht, f. (Pl. nur in der Verb. *in allen Züchten*): das Aufziehen von Tieren; Strafe zur Besserung; bildendes Verfahren bei der zu ziehenden Jugend; Gemütsbildung als Erfolg der Erziehung, Wohlgezogenheit. Mhd.-ahd. *zuht* f., mhd. auch «das Ziehen, der Zug»; dazu and. *tuht* f. «Zucht, Unterhalt», ndl. *tucht* f., afrs. *tocht* (Zeugungsfähigkeit, Zeugen), ags. *tyht* f. «Erziehung», got. *ustaúhts* f. «Vollendung», entl. dän. *tugt*, schwed. *tukt*. *i*-Abstraktum zu *ziehen*, äußerlich gleich lat. *ductio* f. «Führen». *ABL.* **züchten,** v.: Tiere, Pflanzen nach bestimmtem Zweck erzielen u. aufziehen, mhd. *zühten*, ahd. *zuhtan* «aufnähren», *gizuhtan* «lehren, bilden» neben *zuhtên* «aufziehen». Davon **Züchter,** m., mhd. *zühter* m. «Aufzieher junger Tiere», ahd. *zuhtari* m. «Erzieher»; hiervon **Züchterei,** f., erst im 19. Jh. **züchtig,** adj.: sittsam. Nach Adelung veraltend. Mhd. *zühtec* «züchtigend, wohlgezogen, gesittet, fruchtbringend», ahd. *zuhtîg* «trächtig, schwanger, durch Strafe gezogen, anständig». Davon **züchtigen,** v.: strafen. Mhd. *zühtegen* «strafen»; hiervon **Züchtigung,** f., mhd. *zühtegunge* f. **Züchtling,** m., wenig üblich, 1678 b. Kramer «Lehrling, Schüler», nd. (1755 bei Richey) *tochtling* «Liebling», *tüchtling* «Zuchtshäusler». *ZUS.* **Zuchthaus,** n.: (eig.) Haus zur Erziehung, Arbeitshaus, jetzt schweres Gefängnis. 1678 b. Kramer «Arbeitshaus», 1664 b. Duez *Züchthaus*, 1650 b. Moscherosch Phil. 1, 652 *Zuchthauß*. Davon **Zucht-**

häusler, m. **zuchtlos,** adj., mhd. *zuhtlôs* «ungezogen, rücksichtslos». Davon **Zuchtlosigkeit,** f., 1786 b. Adelung. **Zuchtmeister,** m., mhd. *zuhtmeister* m. «Erzieher». **Zuchtrute,** f.: Rute zur Besserung. 1691 bei Stieler. Jetzt übertr. «schlecht erzognes Kind», das einem selbst zur *Zuchtrute* wird. **Zuchtschwein,** n.: Schwein zur Zucht. Mhd. *zuhtswîn.* Ebenso **Zuchtstier,** m., **Zuchtvieh,** n. **Zuchtwahl,** f.: Auswahl von Lebewesen zur Zucht. Durch Bronns Übersetzung von Darwins Werk origin of species (1860) geprägt. Vgl. noch Ladend. 214.

Zuck, m. (-[*e*]*s*, Pl -*e*): ein schnelles Ziehen, das Zucken. Nicht bei Adelung. Mhd. *zuc* m. «kurzes, geschwindes und heftiges Ziehen oder Reißen», auch «Verzückung». Von **zucken,** v., mhd. *zücken, zucken* «schnell und mit Gewalt ziehen, schnell ergreifen, an sich reißen, fortreißen, wegnehmen, entreißen, rauben, stehlen», ahd. *zukkan* (Prät. *zuhta*) «in kurzer Geschwindigkeit mit Gewalt wegreißen, entreißen, rauben». Eig. ein obd. Wort u. eins mit *zücken,* s. d., vgl. auch *drücken, drucken.* Intensivbildung zu *ziehen.* *ABL.* **Zuckung,** f., b. Diefenb. gl. 484^{b} *zuckunge* f.

zuckeln, v.: in kurzen geschwinden Bewegungen, aber langsam gehen. Bei Klamer Schmidt Erz. 46; 1778 b. Hermes Soph. R. 6, 338 *zukeln.* Nordd. auch *zockeln.* Zu mhd. *zocken* «ziehen, zerren, reißen, locken, reizen», zu *ziehen.*

zücken, v.: ziehen (das Schwert). Eins mit *zucken.* Bei Adelung *das Schwert zucken* mit Beleg aus Wieland. 1716 b. Ludwig *zücken, zucken,* auch bei Duez und Kramer *zucken* vom Degen.

Zucker, m. (-*s*): (kristallisierte) Süßigkeit aus dem Pflanzenreich, bes. aus dem Zuckerrohr u. der Zuckerrübe, dann auch aus dem Tierreich (Milchzucker). Mhd. *zu(c)ker* m., ahd. *zucura* (Graff 5, 631). Wie mnd. *sucker* m. (woraus dän. *sukker,* schwed. *socker*), ndl. *suiker* f., engl. *sugar* aus mlat. *zucura* f., *zuccarum, zucharum* n. und dies von arab. *sukkar.* Dies stammt aus pers. *šăkăr* (daraus entl. gr. σάκχαρ[ον] n., lat. *saccharum* n.) u. weiter aus prakrit *sakkhara,* aind. *çárkarā* f. «Gries, Kies, Geröll, Sandzucker», verw. mit gr. κροκάλη f. «Kiesel». *ABL.* **zuckern,** v., mhd. *zuckern.* *ZUS.* **Zuckerbäcker,** m.: Konditor. 1678 bei Kramer; im 17. Jh. sonst *Zuckerbeck.* **Zuckerbrot,** n.: süßes Backwerk. Jetzt bes. in der RA. *Z. und Peitsche.* 1664 b. Duez *Zuckerbrodt* n. **Zuckerhut,** m.: Zucker in kegelförmiger Gestalt. 1716 bei Ludwig. **Zuckerkand,** m. (-*s*), 1540 bei Alberus dict. Yy 1^{a} *zuckerkanet,* 1537 bei Dasypodius 212^{c} *zucker Candel.* Vgl. *Kandelzucker.* **Zuckerkartoffel,** f., Kartoffelsorte. 1796 b. Nemnich. **Zuckerrohr,** n.: die Pflanze saccharum. Mhd. *zuckerrôr* n. m. **Zuckerrübe,** f.: Runkelrübe, aus der man Zucker bereitet. 1811 b. Campe als Vorschlag. Anders b. Adelung «Art Wasserpetersilie mit sehr süßen, eßbaren Wurzeln». **zuckersüß,** adj., mhd. *zuckersüeze.* **Zuckerwerk,** n.: Zuckergebacknes. 1664 bei Duez.

Zuckfuß, m. (-*es*): fehlerhafter Gang des Pferdes, Hahnentritt. 1811 bei Campe.

zudecken, v.: tüchtig durchprügeln. 1716 b. Ludwig, wie engl. *cover.* — **zudém,** zgs. aus *zu* u. *dem,* 1664 b. Duez «uberdaß». — **zudringlich,** adj.: sich jemandem wider seinen Willen nähernd. 1786 bei Adelung.

zueignen, v.: widmen; (refl.) sich aneignen. Spätmhd. *zuoeigenen.* Davon **Zueignung,** f., 1664 bei Duez. Mhd. *zuoeigenunge* f. — **zuerkennen,** v.: durch ein Urteil jemand. zuteilen. 1678 b. Kramer. — **zuérst,** adv.: vor allem andern. Mhd. um 1100 *zêrist,* ahd. *zi êrist,* s. *erst.*

Zufall, m.: unerwartetes Geschehen. Mhd. *zuoval* m. «accidens» (b. den Myst.), sonst «Einnahme, Zustimmung». Davon **zufällig,** adj., b. Diefenb. gl. 7^{c} *zuvelliclich.* — **zufertigen,** v.: zustellen, zuschicken. 1801 bei Adelung als Kanzleiwort. — **Zuflucht,** f.: Ort od. Person, zu der man um Hilfe flieht. Mhd. *zuovluht* f. (Myst.) (lat.) «refugium». — **zufólge,** Präp. mit Dat. des vorausgehenden, aber Gen. des nachfolgenden abhängigen Wortes. 1786 b. Adelung. Entstanden aus *zu* u. *Folge.* — **zufríeden,** adj., (früher nur) adv.: unbeunruhigt (*zufrieden lassen*); von dem bestehenden Zustand befriedigt. Im 16. Jh. Adv., z. B. bei Wickram *zuofriden,* b. Luther (Ps. 116, 7; Spr. Sal. 16, 7) *zufrieden,* zgs. mit dem Dat. Pl. von *Friede.* Mhd. dafür *mit vride,* wie noch wetterau. *meadd Fridd.* Als Adj. 1678 b. Kramer. Davon **Zufríedenheit,** f., 1678 bei Kramer. — **zufügen,** v.: (Unangenehmes) widerfahren lassen. Mhd. *zuovüegen.* — **Zufuhr,** f. (Pl. -*en*): Herbeischaffung der Lebensmittel u. a. 1664 bei Duez.

Zug, m. (-[*e*]*s*, Pl. *Züge*): Handlung des Ziehens; Bewegung u. Kraftanstrengung nach sich; Bewegung nach einer Richtung fort; ein Sichbewegen in Mehrzahl von einem Ort zum andern; Ziehgerät, etw. in Bewegung zu setzen; Gespann; Eisenbahnzug; gezogne oder sich ziehende Linie; Unterabteilung der Kompanie. Mhd. *zuc* m. (-*ges*), ahd. *zug* m. in den beiden ersten Bedd., auch vom Ausziehen des Netzes

beim Fischfang; dazu mndl. *teug* f., ags. *tyge* m., engl. *tug*. Verbabstraktum zu *ziehen*. *ABL.* **zugig,** adj., noch nicht b. Heinsius. — **-zügig,** nur in Zss. wie *großzügig*. — **Zügler,** in *Nachzügler*. *ZUS.* **Zugbrücke,** f., 1664 bei Duez. **Zugführer,** m.: Führer eines Zuges (milit., Eisenbahn). Erst im 19. Jh. **Zugluft,** f., 1786 bei Adelung. **Zugtier,** n.: Tier zum Ziehen. 1664 b. Duez. **Zugvogel,** m.: Vogel, der nach andern Ländern zieht. 1784 bei Herder Ideen 1, 24, 1786 bei Adelung.

Zugang, m.: das Hinzugehen; Ort, wo man hineingehen kann; was hinzugekommen ist. Mhd. *zuoganc*, ahd. *zuogang* m. «Zutritt». Davon **zugänglich,** adj.: Ort, Person, zu der man gehen kann. 1734 b. Steinbach *zugängig*. — **zugeben,** v.: etw. draufgeben; (im Kartenspiel) bedienen; eingestehen; einwilligen. 1642 bei Duez auch «nachlassen, verzeihen». — **zugégen,** adv.: anwesend. Mhd. *zegegen*, zgs. aus *ze* und adv. *gegen*.

Zügel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Lenkriemen des Zaums: (übertr.) Einschränkung. Mhd. *zügel*, ahd. *zugil*, *zuhil* m.; dazu mnd. *tögel* m., ndl. *teugel* m., ags. *tygel* m., anord. *tygell* m., schwed. *tygel*, dän. *töile*. Eig. «Werkzeug zum Ziehen». Zu *ziehen*. *ABL.* **zügeln,** v.: im Zaum halten. 1811 bei Campe mit Beleg aus Schiller. Mhd. *zügel(e)n* «züchten». *ZUS.* **zügellos,** adj.: ohne Zügel. Meist übertr. 1741 bei Frisch. Davon **Zügellosigkeit,** f., 1786 bei Adelung.

Zugemüse, n.: Zuspeise. Mhd. *zuogemüese* n. Zgs. mit *Gemüse* in der urspr. Bed. — **zugestehen,** v.: einräumen. Mhd. *zuogestân* «jem. beistehen». — **zugetán,** adj.: geneigt. 1642 b. Duez. 1561 bei Maaler *zugethon*. Part. von dem noch b. Adelung verzeichneten *sich zutun* «sich durch Gefälligkeiten beliebt zu machen suchen». — **zugléich,** adv.: zu gleicher Zeit. Bei Luther (2. Mos. 19, 8; 5. Mos. 12, 22; 22, 10; Kol. 4, 3) *zugleich*. Bedeutungsentwicklung unklar.

Zugvieh, -vogel, s. *Zug*.

Zuhälter, m.: der zu einem hält, bes. Genosse einer Dirne. In neurer Zeit. — **zuhánd,** adv.: alsbald. 1. Mos. 25, 26 *zu hand*. Mhd. *zehant* «alsbald», eig. «bei der Hand».

zukommen, v.: (unpers.) gebühren. 1642 b. Duez «Nutzen haben, mit etw. genug haben». Mhd. *zuokommen* «herzukommen, auskommen, (*an einem*) von ihm entschädigt werden». — **Zukost,** f., 1691 bei Stieler. — **Zukunft,** f.: die künftige (*zukommende*) Zeit. Erst im 18. Jh. in dieser Bed., 1734 b. Steinbach; 1716 b. Ludwig nur *in Zukunft*, aber sonst nur «künftiges Kommen». Mhd. *zuokunft* f. «das Kommen, Herzukommen, Ankunft». Davon **zukünftig,** adj., mhd. *zuokünftic* «kommend, künftig, nächstkünftig, noch zu erwarten». *ZUS.* **Zukunftsmusik,** f., ein in den 50er Jahren im Streit um R. Wagner verbreitetes Schlagwort, mit veranlaßt durch dessen Schrift Kunstwerk der Zukunft, aber nicht von ihm, vgl. Wagner Ges. Schr. 7, 123. 1856 bei Grillparzer[5] 3, 204. Vgl. Ladendorf. **Zukunftsstaat,** m., Schlagwort seit den 70er Jahren im sozialdemokratischen Programm. Vgl. Ladendorf.

Zulage, f.: was zum Gehalt, zum Fleisch u. a. zugelegt wird (1678 bei Kramer); das Zusammenlegen des Zimmerwerks auf der Erde (bei den Zimmerleuten), 1786 bei Adelung und bei Goethe 13, 1, 44. — **zulänglich,** adj.: hinreichend. 1691 bei Stieler. — **zulassen,** v.: gestatten, erlauben; zur Begattung zulassen (spätmhd. *zuolâzen* «admittere»). Davon **zulässig,** adj., 1716 bei Ludwig; 1678 bei Kramer *zuläßlich*, in der Carolina 41 *zulässig*. — **Zulast,** f. (Pl. *-läste*): Weinmaß u. -faß von 4 Ohm. Am Rhein. Ursprünglich wohl «Last» zum «Stück» ($7^1/_8$ Ohm) als das nächst geringere Maß nach diesem. — **Zulauf,** m.: das Laufen nach etw. Mhd. *zuolouf*. — **zulétzt,** adv., 1540 bei Alberus dict. GG 3[b] *zuletzst*, im 15. Jh. *zuletzt*, *zuletst*, *zuo letst*, 1469 im mrhein. voc. ex quo *ze leste*, md. (14. Jh.) *zu lezt*, mhd. *ze lez(z)ist*, *ze lez(z)ist*, *ze leste*, ahd. *zi lezzist*, mnd. *to lest*, Verbindung der Präp. *zu* mit dem Akk. Sg. von *letzt*.

zullen, v.: am Sauglappen saugen. Bei R. Wagner Ges. W. 6, 127, 1811 bei Campe. Landschaftlich in Franken, Nürnberg, schwäb.-els. *ABL.* **Zuller,** m.: Saugpfropfen. Frk.-henneberg.-els.; preuß. *Zoller*. Dazu ndl. dial. *tullen* «trinken», ndl. *tul* f. «Flasche». Weitre Herkunft dunkel. Zu dieser Wz. wohl auch **Zulp,** m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Saugbeutel, -pfropfen für kleine Kinder. 1786 bei Adelung. Aber bayr. *zolp*, *zulp* «Lümmel, Tölpel», schon im 15. Jh. als basler. Schimpfwort *zülpin*, vgl. ZfdW. 8, 163. Davon **zulpen,** v., 1786 bei Adelung.

zum, aus *zu dem*, mhd. *zem* aus *ze dem*, ahd. *zem(e)* aus *zi demo*. — **zumál,** m.: hauptsächlich genommen; in besondre hervorhebende Betrachtung genommen. 1429 *zu mal* «(lat.) omnino, überhaupt, allerdings» (lib. ord. rer. 29[b]), mhd. *ze mâle*, *zemâle*, md. *zu mâle* «zugleich, zu gleicher Zeit» (noch bei Schiller 2, 92 [Räub. 2, 3], Uhland), auch bereits «gänzlich» (noch bei Schiller 2, 184 [Räub. 5, 1]), ahd. *ze mâle* «zur Sache, für dasmal». Zgs. mit *mal* «Zeitpunkt». — **zu-**

muten, v.: etwas von jem. begehren, was man eig. nicht sollte. Spätmhd. *zuomuten*. *ABL.* **Zumutung,** f.: starke Fordrung. Bei Steinhövel Esop 340, 1491 bei Liliencron 2, 298.

zun, aus *zu den*. Jetzt nicht mehr üblich. Aber vom 16.—18. Jh. gebräuchlich. Mhd. *zen* aus *ze den*, ahd *zen* aus *zi den*. — **zunächst,** adv., 1716 bei Ludwig. — **Zunahme,** f.: Vermehrung. 1642 bei Duez. **Zuname,** m.: Geschlechtsname im Gegensatz zum Vornamen. Mhd. *zuoname* m.

Zundel, m., obd. für *Zunder* (s. d.).

zünden, v.: in Feuer setzen, brennen machen; (alem.) leuchten. Mhd. *zünden, zunden, zünten* «ent-, anzünden», auch «brennen, leuchten», ahd. *zuntan, zunden* «entzünden»; *zuntên* «brennen»; dazu ags. *tyndan, ontendan*, engl. *tind*, anord. *tenda*, schwed. *tända*, dän. *tände*, got. *tandjan* «anzünden» neben *tundnan* «brennen». Von dem starken V. mhd. *zinden, zinnen* «brennen, glühen». Dazu noch ahd. *zantaro* m. «glühende Kohle» u. *Zunder*. Herkunft dunkel. Erklärungsversuch ZfdPh. 24, 216. *ABL.* **Zünder,** m.: Brennendes zum Anzünden, Vorrichtung zum Anzünden. Mhd. in *anzünder* m., gewöhnlich *zündel*, ahd. *zundare* m. «Anreizer, Fackel». **Zündung,** f., neuere Bildung. Ahd. *zuntunga* «Anreizung». *ZUS.* **Zündholz,** n., 1716 bei Ludwig. **Zündhütchen,** n. **Zündkraut,** n., 1678 bei Kramer. *Kraut* «Schießpulver» s. *Kraut*. **Zündloch,** n., spätmhd. *züntloch* n. **Zündpfanne,** f., 1716 bei Ludwig. **Zündschwamm,** m., 1664 bei Duez.

Zunder, m. (*-s*): Zündschwamm; auch übertragen. Mhd. *zunder* m. n., auch *zundel* (noch obd.-schles.), ahd. *zundira, zuntar* f., auch *zuntil* m.; dazu mnd. *tunder* m., ndl. *tonder, tondel* n., ags. *tynder, tyndre* f., engl. *tinder*, anord. *tundr* m., schwed. *tunder*, dän. *tönder*. Zu *zünden*.

Zuneigung, f.: Liebe. 1575 im Garg. 93. Mhd. *zuoneigen* n. bei den Mystikern.

Zunft, f. (Pl. *Zünfte*): mit Rechten ausgestattete Körperschaft von Personen gleichen Gewerbes. Mhd. *zunft* f. «Gesetz, Regel, nach bestimmten Regeln sich richtender Verein, Verein, Gesellschaft, Zunft», ahd. *zumft* f. «Zusammenkunft», sonst *gizumft*; dazu and. *mistumft* f. «Uneinigkeit, Zwist». Zu der Wz., die in *ziemen* vorliegt, eig. «Bindung». Formal entspricht gr. δμῆcις f. «Bändigung». *ABL.* **zünftig,** adj., mhd. *zünftic* «d. Zunft angehörend», ahd. *zumftig* «sich ruhig verhaltend, friedlich». *ZUS.* **Zunftmeister,** m., mhd. *zunftmeister* m. «tribunus».

Zunge, f. (Pl. *-n*): beweglicher Teil im Munde, der zum Sprechen dient; Sprache eines Volkes; einer Z. ähnliches. Mhd. *zunge* f., ahd. *zunga* f.; dazu asächs. *tunga*, ndl. *tong*, afrs-ags.-dän. *tunge*, engl. *tongue*, anord.-schwed. *tunga*, got. *tuggō* f. Verw. mit lat. *lingua*, alat. *dingua* f. Vgl. weitere Verwandtschaft bei Walde. *ABL.* **züngeln,** v.: mit der Zunge umherspielen (von Nattern); dann von Flammen. 1680 bei Lohenstein Cleopatra 36 (*V.* 102). — **züngig,** in Zss. wie *doppel-, zweizüngig*. *ZUS.* **Zungenbein,** n., 1786 bei Adelung. **Zungenblatt,** n., 1741 bei Frisch u. bei Adelung als Name einer Pflanze. **Zungendrescher,** m.: Schwätzer, Rabulist. 1642 bei Duez *Zungentrescher*, zuerst Anf. d. 16. Jhs., vgl. ZfdW. 1, 357. Der zweite Bestandteil nach Adelung viell. zu *dräuschen* (s. d.), obsächs. *dreschen*. **zungenfertig,** adj., noch nicht bei Campe.

zunichte, in *z. machen, werden*, öst. auch *zu nichte*, wie bei Luther. Mhd. *ze nihte* «zu nichts».

Zünsler, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Lichtmotte. Bayr. Von bayr. *zünseln* «mit dem Licht spielen», auch «flimmern, flackern», so auch schweiz., ahd. *zunselôn* «zünden, anzünden». Dazu ahd. *zinsilo* m., *zinselôd* m. «Zunder», *zinsera* f. «Rauchfaß», die wohl zu *zünden* gehören.

zupfen, v.: wiederholt ziehen. 1618 bei Schönsleder Rr 2[a] *zupffen*, Qq 7[d] *zopffen*, in den Fastnachtssp. des 15. Jhs., 1462 bei Liliencron 1, 532 *zupfen*. Auch *zuppen*, preuß. *zoppen, zuppen* in der Bed. «zurückgehen». Kaum von *Zopf*.

zur, aus *zu* u. dem Dat. Sg. *der*, mhd. *zer* aus *ze der*, ahd. *zer(u)* aus *zi deru*. Zuweilen auch *zu* u. Gen. *der*, z. B. *zur Propheten- u. Apostel zeiten* (Luther 6, 351[b]). — **zurechnen,** v.: hinzurechnen; durch Rechnen zuteilen; als zukommend zusprechen. In der 3. Bed. bei Luther (Ps. 32, 2; 130, 3) *zurechen*, 1541 bei Frisius 437[b] *zuorechnen*. Davon **Zurechnung,** f., veraltet, 1642 b. Duez, erhalten in der Zss. **zurechnungsfähig,** adj.: verantwortlich. Erst im 19. Jh. — **zurécht,** adv.: zu der gehörigen Bereitschaft, zu dem gehörigen Stande in *zurechtlegen, -machen, -stellen, -weisen*. Mhd. *zi rehte* «recht», ahd. *zi rehte* «dem Rechte gemäß, recht», nd. *torechte*. Damit zgs. **Zuréchtweisung,** f. — **zureden,** v.: durch Reden zu bewegen suchen. Mhd. *zuoreden*. — **zureichen,** v.: darreichen; zulänglich sein. In d. 2. Bed. 1642 b. Duez. — **zurichten,** v.: herstellen. Mhd. *zuorihten*.

zürnen, v.: zornig sein. Schweiz. auch mit dem Akk. Mhd. *zürnen*, md. *zurnen, zornen* (noch bei Fischart Garg. 75 *zörnen*), ahd. *zurnen* mit Akk. Von *Zorn*.

zurren, v.: (seemänn.) bewegliche Gegenstände auf dem Schiff an feste anbinden. Aus

ndl. *sjorren* u. dies aus frz. *serrer* «zusammenbinden».

zurück, adv.: in der od. in die Richtung nach hinten; in den frühern Zustand; in den frühern geringern Zustand; in den frühern Besitz; wovon wieder weg (*zurücktreten*); nach anderm u. unter dieses (*zurücksetzen*); in die Vergangenheit (*zurückdenken*). Unverkürzt *zurücke* (z. B. Goethe 1, 77, Schiller Karlos 1, 1; 5, 10, Uhland, Chamisso). Md. *zurucke*, mhd. *zerücke*, ahd. *zirucke* «nach dem Rücken hin, auf den, hinter den Rükken, in der Richtung von der Rückenseite ab»; dazu mnd. *torugge*, nd. *torügge*. Zgs. aus *zi* (s. *zu*) u. dem Dat. Sg. von *Rücken* (s. d.). Mit *zurück* zgs. Verben sind trennbar.

Zusage, f. (Pl. *-n*): Versprechen. 1487 *zuosage*. **zusagen,** v.: versprechen; zu einem als wahr sagen (*einem etw. auf den Kopf z.*). Mhd. *zuosagen*, auch «zustimmen, als Eigentum zusprechen, bekennen, ankündigen».

zusámmen, adv.: eins und das andre, vereinigt. Mhd. *zusámene*, md. *zusám(e)ne*, ahd. *za samana*, *zisamane* u. a. Zu ahd. *saman*, s. u. *sammeln*. *ZUS.* **zusámmenhangen, -hängen,** v., 1642 bei Duez *zusammen hangen* im eigentl. Sinn. Davon **Zusámmenhang,** m., 1691 bei Stieler. — **zusámmenrotten,** v., refl., 1664 bei Duez, 1561 bei Maaler *zesamen rotten*. Zu [1]*rotten*. — **zusámmenschießen,** v.: in eine gemeinsame Kasse sammeln. 1664 b. Duez.

Zusatz, m.: das Zugesetzte. Mhd. *zuosaz* m. — **zuschanzen,** v.: heimlich veranstalten, daß jem. etw. erhält. Bei Lessing Minna 5, 10; 12, 291; 1679 b. Chr. Weise Bäur. Mach. 65, 16. Bei Luther 64, 394 Erl. «zufügen». Zgs. mit *schanzen*, mhd. *schanzen* «Hasardspielen», s. [1]*Schanze*. Vgl. auch *die Sache anschanzen* bei Wickram 2, 130, 12 (Bolte). — **zuschreiben,** v.: für den Urheber ausgeben; als Eigentum überweisen (*ein Haus z.*); zueignen (*dedizieren*). Davon **Zuschrift,** f., im 18. Jh. «Zueignung». Mhd. *zuoschrîben* «schriftlich zusichern». — **zuschustern,** v.: durch unbemerkte Tätigkeit zuwenden. Das einfache *schustern* bed. auch «schmeicheln, kriechen». Vgl. auch *einschustern*. — **zusehen,** v.: ungeahndet lassen; Sorge tragen; sich hüten. Mhd. *zuosehen*. Davon das adv. Part. **zusehends:** beim Zusehen, indem man zusieht. Bei Luther W. 8, 218 *zusehens*. — **zusetzen,** v.: hinzufügen; einbüßen; hart auf jem. eindringen. Mhd. *zuosetzen* «helfen, verfolgen». — **zusprechen,** v.: durch Worte zu trösten, zu beeinflussen suchen; zuerkennen; kurze Zeit besuchen; Getränke, Speisen genießen. Mhd. *zuosprechen*. Dazu **Zuspruch,** m.: Zusprechung des Trostes; kurzer Besuch; Recht auf etw. (veraltet, aber noch bei Adelung). Mhd. *zuospruch* m. «Anspruch, rechtliche Forderung».

züsseln, v.: in kurzen Hin- u. Herbewegungen schütteln. Noch wetterau.-obhess. 1540 bei Alberus dict. Bb 2^b. Wohl zu *zausen*.

Zustand, m. (*-es*, Pl. *-stände*): die Art u. Weise, wie es um eine Person od. Sache steht. Beleg von 1521 bei Diefenb.-Wülcker. Anders 1561 bei Maaler «suppeditatio». Vgl. auch ZfdW. 2, 317; 3, 157.

zuständig, adj., abgel. von *zustehen* «zukommen». 1716 bei Ludwig. Nachweis von 1506 Germ. 29, 398. — **zustellen,** v.: verstellen; übergeben, einhändigen. 1642 bei Duez u. 1561 bei Maaler in 2. Bed. Mhd. *zuostellen* «Anstalt machen, in Angriff nehmen». — **zustimmen,** v.: seine Einwilligung geben. Bei Duez, Maaler u. im voc. inc. teut. — **zustoßen,** v. (unpers. mit *sein*): plötzlich widerfahren. 1678 bei Kramer; aber 1642 bei Duez im eigentl. Sinn. Mhd. *zuostôzen* «landen, sich zu dem Gegenteil schlagen». — **zustutzen,** v.: zurechtmachen. Bei Schiller 4, 10.

Zutat, f.: was zur Verfertigung einer Sache erforderlich ist. Nach Adelung «im gemeinen Leben». **zutätig,** adj.: durch Beihilfe gefällig, anschmiegsam. Bei Goethe 27, 137 u. ö. Mhd. *zuotætic* «sich anschmiegend, umgänglich, einnehmend». — **zutragen,** v.: (refl.) sich ereignen. Bei Duez, Maaler, Luther. **zuträglich,** adj.: nützlich, heilsam. 1716 bei Ludwig. Von **Zutrag,** m. «Nutzen», 1678 b. Kramer. — **zutrauen,** v.: mit Sicherheit glauben von —; die Befähigung u. Geneigtheit beilegen in Beziehung auf —. 1642 bei Duez. **Zutrauen,** n., der subst. Inf., a. a. O. **zutraulich,** adj.: Zutrauen habend (so bei Adelung u. öfter bei Goethe); sich anschmiegend. — **zutreffen,** v.: einer Sache usw. gemäß sein. 1642 bei Duez. — **zutrinken,** v., mhd. *zuotrinken*.

zutschen, v.: zullen. Bei Goethe 16, 73. Landschaftlich. Bayr. *zuzeln*. Viell. durch Vereinigung von *zullen* u. *nutschen* entstanden.

Zutun, n.: Beihilfe. Mhd. *zuotuon* u. Der subst. Inf. *zuotuon*. **zutunlich,** auch **zutulich,** adj., 1811 bei Campe *zutulich*, neben *zutätig*, eig. «behilflich».

zuverlässig (1716 bei Ludwig), auch **zuverläßlich** (1691 bei Stieler), adj. von veraltetem *Zuverlaß*, mhd. *zuoverlâz* m. «Zuversicht, Zuflucht». — **Zuversicht,** f.: der höchste Grad

des Vertrauens auf Künftiges. Mhd. *zuoversiht* f., ahd. *zuofirsiht* f. «Hinblick auf Künftiges, Entgegensehn, Gewärtigsein, Hoffnung». Zgs. aus *zu* u. einer Abl. von *sich versehen eines Dinges*. Davon **zuversichtlich**, adj., mhd. *zuoversihtlic*. — **zuvór**, adv.: örtlich od. zeitlich voraus. Spätmhd. (15. Jh.) *zuo vor*, md. *zu vor*, durch *zu* verstärktes *vor*.

Zuwachs, m.: Vermehrung, eig. was einem hinzuwächst. 1678 bei Kramer. — **zuwége**, in Verb. mit *bringen, sein*: fertig, gut imstande. 1678 bei Kramer *zuwege*, 1664 bei Duez *zuwegen*, bei Luther 1. Mos. 31, 1 *zu wegen*, mhd. *ze wege* «an Ort u. Stelle», aber auch «dahin», ahd. *zi wege* «auf den (rechten) Weg», woraus die Bed. «zur Bereitschaft». — **zuwéilen**, adv.: hier u. da in der Zeit. Bei Luther Pred. Sal. 10, 1 u. ö. *zu weilen*. Mhd. *under wîlen* (noch bei Adelung *unterweilen*) od. *wîlen*, *wîlent*. *weilen* ist Dat. Pl. von *Weile* «Zeit». — **zuwíder**, adv.: entgegen; bis zum Sichabwenden entgegen. Bei Luther Apost. 18, 13; 26, 9 *zu wider*, 1513 im Sallust K 2ª *zuwider*. Gebildet wie *zugegen*. Bayr. auch als Adj. *ein zuwiderer Mensch*, was jetzt auch nach Norddtschld. vordringt.

zuzéiten, adv.: manchmal. Bei Luther Sir. 10, 4 *zu zeiten*, Weish. 8, 8 *zun zeiten*; 1474 b. Janssen Frankf. Reichscorr. 2, 331 *zu zeytten* «schließlich». Gebildet wie *zuweilen*. — **zuziehen**, v.: hinzuziehen; einbringen; (refl.) etw. erhalten (bes. von Übeln). Mhd. *zuoziehen* intr. Dazu **Zuzug**, m.: Zuziehen. Mhd. *zuozuc* m. «Anziehung».

zwacken, v.: empfindlich plagen (1. Sam. 14, 48); zwischen zusammengehenden Spitzen einklemmen (Spr. Sal. 26, 17). Mhd. *zwacken* «zwacken, zupfen, zerren». Ablautsbildung zu *zwicken*.

zwagen, v.: waschen. Noch bayr.; obschwäb. *zwāge* «den Kopf waschen». Bei Alberus dict. e3ª *ich zwag*, bei H. Sachs, Luther *zwagen*, auch noch bei Abraham a St. Cl. Mhd. *twahen* (Prät. *twuoc*, Part. *getwagen*), auch schon *zwahen*, ahd. *duahan* (Prät. *dwuog*, Part. *gidwagan*); dazu asächs. *thwahan*, ags. *þwēan*, anord. *þvā*, got. *þwahan* «waschen». Verw. mit apreuß. *twaxtan* «Queste», d. i. Badewedel. Dazu *Quehle, Zwehle*. Die Grundbed. von «waschen» ist meist «schlagen, stoßen», daher zu ahd. *dūhjan* «drücken, pressen», mhd. *diuhen* «drücken, schieben, ein-, niederdrücken» u. viell. zu *zwingen*, das eine nasalierte Form darstellt. Mit Wurzelvariation dazu gr. ἀτύζειν «in Schrecken, Staunen setzen», aind. *tujáti* «stoßen», lit. *tūzgėti* «dumpf dröhnend klappern».

Zwang, m. (-[*e*]*s*: zwingende Gewalt. Mhd.-md. *twanc* m., auch *zwang*, *quanc*, auch «Bedrängnis», ahd. *dwang* m. «Zaum», sonst *gidwang* m. «Zusammenpressung, Not»; dazu ndl. *dwang*, afrs. *thwang* m., ags. *þwang* m. (Schuhriemen), schwed. *tvång*, dän. *tvang*. Von *zwingen*. *ZUS.* **zwanglos**, adj., in neurer Zeit. **Zwangsvollstreckung**, f., Verdeutschung von *Exekution*.

zwängen, v.: mit Gewalt zusammendrücken, Mhd. *twengen* «drücken, bändigen, Zwang antun», ahd. *dwengan* (Prät. *dwancta*) «hart bedrängen». Eig. Bewirkungswort zu *zwingen*.

zwanzig: 20. Bei Kramer, Duez, Schottel *zwantzig*, 1618 b. Schönsleder Rr 2ª u. sonst im 16. Jh. *zwaintzig*, 1605 b. Hulsius, Luther, Dasypodius, Serranus, 1541 b. Frisius 896ᵇ *zwentzig*, 1540 b. Alberus dict. i2ª einmal *zweintzig*, sonst *zwentzig*, 1482 im voc. theut. qq 5ᵇ *zweintzig*, mhd. *zwein-, zwênzic*, ahd. *zweinzug*, bei Notker *zweinzig*; dazu asächs. *twēntig*, ndl. *twintig*, afrs. *twintich*, ags. *twentig*, engl. *twenty*. Anders gebildet sind anord. *tuttugu* (auch *tjogu*, schwed. *tjugo*, dän. *tyve*), got. *twaitigjus*. *zwanzig* ist zgs. mit dem kollektiven Zahlwort *zwein* u. *zig*, u. heißt eig. «die beiden Zehner», vgl. *zwei* u. Brugmann Abh. d. K. S. Ges. d. Wiss. 25, 5, 34. Die Form *zwanzig* beruht auf mundartl. Lautwandel. *ABL.* **Zwanziger**, m., mhd. *zweinziger* m. «eine aus 20 kleinern Münzen bestehende Münze». **zwanzigste**, Ordnungszahlwort, mhd. *zweinzigste*, ahd. *zweinzigosto*. **Zwanzigstel**, n., zgs. mit *Teil*.

zwar, 1. adv.: in Wahrheit. Mit *und zwar* wird eine nähere Bestimmung hinzugefügt. 2. Konj., die eine Einräumung, ein Zugeständnis ausdrückt. Mhd. *zwâre*, älter *ze wâre*, ahd. *zi wâru* «in Wahrheit, wahrlich», zgs. aus *zi* «zu» u. dem Instr. von *wâr* «wahr».

zwatzeln, v.: zappeln; in eilfertigen Schrittchen unruhig gehen. Bayr.-schwäb.-els.-pfälz.-obhess. Auch in *verzwatzeln* «verzweifeln» (schwäb. usw.). 1507 (bei Crecelius) *zwatzen* «plagen», viell. aus *zwackezen* zu *zwacken*. Mhd. wohl in *zwatzler, zwetzler* m. «männliches Glied». *ABL.* **zwatzelig**, adj.: unruhig, aufgeregt. Bayr.-els.-wetterau.-obhess.

zwatzern, v.: zwitschern. Bei Goethe davon *Gezwatzer* (s. d.). Wohl zu *zwitzern*, s. *zwitschern*.

Zweck, m.: Holznagel (in *Schuhzweck*, jetzt meist *Zwecke*, s. d.); der Holzpflock in der Mitte der Scheibe (veraltet, aber noch bei Gotthelf); (danach dann) Zielpunkt (noch im 16. Jh. ganz sinnlich, die Bed. «Ziel» bei Kramer, Duez, Schönsleder, Brand Narr. 75, 10, Luther 6, 142.

337[b] Jen., Fischart glückh. Schiff 963); das, worauf eine Tätigkeit geht, Absicht. Mhd. *zwec* m. in den beiden ersten Bedd., auch «Kot», ahd. *zwec* m. «Nagel». Davon *zwicken*. *ABL.* **zwecken,** v.: zielen, 1663 bei Schottel, noch bei Goethe 37, 147, jetzt nur noch in Zss. *be-, abzwecken*. *ZUS.* **zweckdienlich,** adj., im 19. Jh. **Zweckessen,** n.: Essen zu einem bestimmten Zweck. Nach Weigand um 1850 aufgekommen. **zwecklos,** adj., bei Wieland Suppl. 1, 28. **zweckmäßig,** adj., 1776 als nicht eben alt bezeichnet. Vgl. Gombert 5, 6. Davon **Zweckmäßigkeit,** f., 1787 bei Kramer. **zweckwidrig,** adj., bei Goethe 27, 259.

Zwecke, f. (Pl. *-n*): Holznagel, Metallstift mit breitem Kopf, Heftzwecke. Erst 1811 bei Campe («gewöhnlicher als *Zweck*»), 1786 b. Adelung der Pl. *Zwecken* zu *Zweck* (s. d.), u. aus

zween, s. *zwei*. [diesem gebildet.

Zwehle, f., mundartl. (z. B. thür.-hess.-els. schwäb.-basler.) neben *Quehle* (s. d.) zu *zwagen* (s. d.).

zwei, wenn nichts folgt auch *zweie* (Schiller Bürgschaft 118): 2. Flekt. Gen. *zweier*, Dat. *zweien*. Geschlechtslos, eig. das alte Ntr. Mhd. *zwên(e)* m., *zwô* f., *zwei* n., ahd. *zwêne* m., *zwô, zwâ* f., *zwei* n. (Gen. *zweio*, Tatian *zweiero*, mhd. *zweier*, Dat. *zweim, zwein*, selt. *zwêm, zwên*); dazu asächs. *twêne, -a* m., *twâ, twô* f., *twê* n., ndl. *twee*, afrs. *twêne, tween* m., *twâ* f. n., ags. *twêgen* m., *twâ* f., *tû, twâ* n., engl. *two, twain*, anord. *tueir* m., *tuær* f., *tuau*, selt. *tuâ* n., schwed. *två*, dän. *to*, got. *twai* m., *twôs* f., *twa* n. Verw. mit gr. δύο (δύω), lat. *duo*, air. *dâ-(u)* m., *dî* f., lit. *dù* m., *dvì* f., abg. *d(ŭ)va* m., *d(ŭ)vě* f., alb. *dü, di*, aind. *d(u)vâ(u)* m., *d(u)vě* f. n. Zur Flexion vgl. Brugmann Abh. d. k. sächs. Ges. d. Wiss. 25, 5, 56, Grd.[2] 2, 2, 10. Ahd. *zwêne* für **zweine* nach **zwê* = got. *twai* ist ein sogenanntes Kollektivum, vgl. abg. *dvojĭnŭ* «doppelt», russ. *dvójni* «Zwillinge», lit. *dvìnù* «Zwillinge» u. viell. auch lat. *bīni* aus **dvoinoi*. Schon mhd. wird das Ntr. *zwei* auf ein männliches u. weibliches Wesen bezogen, u. schon im 12. Jh. findet sich am Niederrhein fehlerhafte Anwendung des Geschlechts (Lamprecht Alexander 1812, 3109, 5830). Im Beginn des 17. Jhs. dringt *zwei* für alle Geschlechter stärker vor, doch findet sich noch im 18. Jh. regelrechte Verwendung (*zween* m., *zwo* f., *zwei* n.) bei Dichtern (regelrecht bei Voß u. auch bei Kant) u. mundartl., z. B. (*der Söhne*) *zween* Schiller Räub. 1, 3, *zwo Flammen* ebd. 3, 1), aber vielfach zeigen sich Verwechslungen (*zwo Beine* Goethe 39, 83, *zwo blauer Augen Blick* Gellert verm. Schr. 1, 133), die zeigen, daß der Gebrauch, wie schon Adelung bemerkte, rein künstlich war, u. daß von den Dichtern *zwene, zwo* nur als Mittel altertümlichen Eindruck hervorzurufen verwendet wurden. In den obd. Ma. hat sich die Unterscheidung der Geschlechter teilweise bis heute erhalten. Vgl. zur Geschichte der Flexionsformen ZfdW. 2, 85 ff., 5, 288. *ABL.* **zweien,** v.: (dichterisch refl.) sich zu zweien vereinigen. Sonst in *entzweien*. Mhd. *zweien* «zu zweien vereinigen», auch «in zwei Teile zerlegen». **Zweier,** m.: Zweipfennigstück. **zweite,** Ordnungszahlwort. 1593 bei Helber 50 *der zweiete od. anderte*, 1540 b. Alberus dict. tt 4[b] *zweyt*, KK 1[a] *der zweit*, spät im 15. Jh. bei Diefenb. gl. 523[c] *zweyde*. Daneben im 18. Jh. von *zwo* abgel. *zwote* als Fem. (*Vorrede zur zwoten Auflage* Schiller Räuber). Das alte Zahlwort war *ander*. *ZUS.* **zweideutig,** adj., 1645 bei Zesen Ibr. 1, 352, 1644 bei Harsdörffer Gespr. 4, 219. **zweierlei,** adv., mhd. *zweier leige*, gebildet aus dem Gen. von *zwei* u. *-leige*, s. *-lei*. **zweifach,** älter *zwiefach* (s. d.). **zweihäusig,** adj.: mit männlichen u. weiblichen Blüten auf verschiednen Stämmen. In neurer Zeit. **Zweikampf,** m., 1645 bei Zesen Ibr. 1, 280, Verdeutschung von *Duell*. **Zweirad,** n., Verdeutschung von *Bicycle*. **zweischneidig,** adj., im 15. Jh. *zweisnîdic*.

Zweiel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Kibitz. Schon 1561 bei Maaler 202[b], 534[a] *Zweyel*. Dunkler Herkunft.

Zweifalter, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Schmetterling. 1469 im mrhein. voc. ex quo *zweyfalter*, mhd. *zwivalder* (Mone Anz. 4, 94, 116). Wohl Umgestaltung für *vîvalter*, s. *Pfeifholter*.

Zweifel, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Ungewißheit über etw. Mhd. *zwîvel* m., auch «unentschiedne Neigung, peinliche Ungewißheit, Besorglichkeit», ahd. *zwîfal* m. n.; dazu ndl. *twijfel* m., afrs. *twîfel* m., got. *tweifl* (Akk.). Entl. schwed. *tvifvel*, dän. *tvil*. Daneben ahd. *zwîvo, zweho* m., asächs. *tweho* m., ags. *twêo* m., so daß der Labial möglicherweise aus dem Guttural entstanden ist. Zu *zwei* u. verw. mit aind. *dvikás* «aus zwei bestehend», gr. διττός «zweifach» (aus **dwikjós*). *ABL.* **zweifeln,** v., mhd. *zwîveln*, ahd. *zwîf(a)lôn*; dazu asächs. *twiflôn* «schwanken»; daneben ahd. *zwîfaljan* «fälschlich vorgeben», asächs. *twîflian*, got. *tweifljan* «in Zweifel bringen». Davon **Zweifler,** m., mhd. *zwîvelære*, ahd. *zwîfalari* m. *ZUS.* **zweifelhaft,** adj., mhd. *zwîvelhaft*, wofür ahd. *zwîfal, zwîfoli*, asächs. *twîfli*. **zweifellos,** adj., erst 1811 bei

Campe. **Zweifelmut,** m., bei Schiller M. St. 1, 8, mhd. *zwîvelmuot* m. «Unentschlossenheit». **zweifelsohne,** adv.: nicht durch den mindesten Zweifel beeinträchtigt. 1642 bei Tscherning Ged. Frühl. 340 *zweiffelsohn*, 141 *zweiffels-ohn*, 1575 im Garg. 428 *zweiffels on*. Vgl. Gombert 5, 7.

Zweig, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): aus Stengel, Stamm oder Ast entsprießender Trieb, dann bildlich. Mhd. *zwîc* (Gen. *zwîges*) n. m., ahd. *zwîg* n.; dazu and. *twich* n.? «Zweig, Geweih», ndl. *twijg* f., ags. *twig* n. (pl. *twigu*), engl. *twig*; daneben mhd. *zwî* n., ahd. *zwî* n., ags. *twi* n. Wohl aus urgerm. **twaigwá-*, entsprechend aind. *dvikás*, s. *Zweifel*, also zu *zwei*. Vgl. noch *Zwiesel*. RA. *grüner Zw.* als Sinnbild des Glücks, bei H. Sachs Fab. 10, 79. *ABL.* **zweigen,** v.: (bei Goethe 1, 25) Zweige treiben, fast nur noch in *ab-*, *verzweigen*, mhd. *zwî(g)en* «pfropfen» (noch südwestdtsch).

zwerch, adj.: quer; (wetterau. auch) in Ansicht, Benehmen u. dgl. verkehrt. In der 2. H. des 15. Jhs. bei Ehingen Reisen 28 *zwerch*, noch etwas früher *zwirg*, mhd. *twerch* (Gen. *twerhes*), *dwerch*, *querch*, s. *quer*, ahd. *dwerah*, *dwerawêr*, im 11. Jh. *twerch* «schräg, quer»; dazu mnd. *dwer* «quer», nd.-ndl. *dwars* «quer» (jetzt auch ins Hochd. gedrungen), ags. *þweorh* «quer, verkehrt, zornig», anord. *þverr* «der die Längsrichtung kreuzt, entgegengesetzt, widerstrebend», schwed. *tvär*, dän. *tver* «eigensinnig, querköpfig», got. *þwaírhs* «zornig». Wohl zunächst Abl. von der in ahd. *dweran* «schnell herumdrehen» vorliegenden Wz. (s. *Quirl*), wozu nach Schade auch noch lit. *tvérti* «fassen», *tvártas* m. «Einzäunung», abg. *tvoriti* «machen»; andre stellen es unmittelbar zu lat. *torquēre* «drehen». *ZUS.* **Zwerchfell,** n.: quer durch den Leib gehende starke Haut. 1678 bei Kramer. **Zwerchgang,** m.: schräg gehende Metallader. Bergm. Bei G. Agricola *querchgang*. **Zwerchpfeife,** f. (jetzt meist *Querpfeife*), 1664 bei Duez, aber 1625 im Eselkönig *quergpfeiff*.

Zwerg, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e*): Wesen od. Mensch von ungewöhnlich kleinem Wuchse. Mhd. *twerc* (Gen. *-ges*) n., md. auch m., auch *querch*, meist *getwerc* n., ahd. *twerg*, meist *getwerc* n.; dazu and. *gidwerg*, mnd. *dwerch*, nd. *dwarf*, ndl. *dwerg* m., afrs. *dwirg*, ags. *dweorg* m., engl. *dwarf*, anord. *dvergr* m., schwed. *dvärg*, dän. *dverg*. Zu einer Nebenform *querg* gehört viell. *Quarz*, s. d. Viell. Erweitrung zu aind. *dhvárati* «bringt durch Täuschung zu Fall», *dhvarás* «täuschend, verblendend». Vgl. Zschr. d. deutschen morgenl. Ges. 40, 352. *ABL.* **Zwergin,** f., mhd. *twerginne*; aber anord. mit Ablaut *dyrgja* f. *ZUS.* **Zwergbaum,** m., 1716 bei Ludwig *Zwergbäumlein* n. **zwerghaft,** adj., 1811 b. Campe. **Zwergobst,** n., im 19. Jh. **Zwergvolk,** n: Volk von durchschnittlich kleinen Menschen. Im 19. Jh.

Zwetsche, auch **Zwetschge,** bayr. auch *Quetsche* f. (Pl. *-n*): dunkelblaue längliche Pflaumenart. Bei Adelung *Zwetschke*, als nd. *Quetsche*, aber auch thür.-wetterau. u. b. Lonicerus 69[a], 1678 bei Kramer *Zwetsche*, 1664 bei Duez *Zwetschke*, 1647 bei Schönsleder u. 1561 bei Maaler *Zwetschgen*, 1540 b. Alberus dict. Gg 2[b] *quetschke*, 1449 (b. Schilter thes. 3, 69[b]) *quetzig*, noch zu Wertheim am Main *Quetschig*. Mundartl. in sehr verschiednen Formen verbreitet, bayr. *zweschn*, *zweschpm*, els. *quetsch(el)*, *quetschge*, *zwetschge* (auch schwäb.), luxemb. *kuetsch*, obhess.-westerw.-thür. *qwetsch(e)*. Von Schmeller aus (*prunum*) *damascenum* «Pflaume von Damaskus» abgeleitet, was aber trotz siebenb. *mašen*, *mäšen* sehr unsicher bleibt. Vgl. Jahrb. f. nd. Sprachf. 12, 97.

Zwick, m. (-[*e*]*s*, Pl. *-e*): kurzer dünner Holznagel; ein einmaliges Kneipen; rasch vorübergehender Schmerz. Mhd. *zwic*, *twic* m. in den 2 ersten Bedd. Von *zwicken*. Dazu auch **Zwickel,** m. (*-s*, Pl. wie Sg.): keilartiger Zwischeneinsatz. Mhd. *zwickel* m. «Keil». *ZUS.* **Zwickelbart,** m.: zugespitzter Bart. 1716 b. Ludwig, bei Alberus Fab. 16, 16 *zwickbart*.

[1]**zwicken,** v.: zwischen die Spitzen zweier zusammenfassender Körper klemmen, kneifen; mit einer dünnen Spitze schlagen; im kleinen plagen. Mhd. *zwicken* «mit Nägeln befestigen, einklemmen, zupfen, rupfen» u. a., auch *twicken*, ahd. *gizwickan* «zusammenklemmen»; dazu ndl. *twikken*, ags. *twiccian*, engl. *twitch*. Von *Zweck*. Dazu im Ablaut *zwacken*. *ABL.* **Zwicker,** m.: Werkzeug zum Zwicken (1716 bei Ludwig); Klemmer (um die Mitte des 19. Jhs., aus *Nasenzwicker* nach frz. *pince-nez*, s. *Pincenéz*). *ZUS.* **Zwickmühle,** f.: Fickmühle (s. d.). Bei Luther 8, 219[a] Jen.

[2]**zwicken,** v., von der Schnepfe: einen Laut hören lassen. Lautnachahmend.

zwie-: zwei. Nur in Abl. u. Zss. Mhd. *zwi-*, nd. *twi-*, ndl. *twee-*, ags. *twi-*, anord. *tvi-*; verw. mit gr. δι-, lat. *bi-*, lit. *dvi-*, aind. *dvi-* zu *zwei*. Vgl. Btr. 27, 354. *ZUS.* **Zwieback,** m. (*-s*, Pl. *-e* u. *-bäcke*, nicht bayr.-öst.): zweimal gebacknes Weißbrot. 1711 b. Rädlein *zwey-*, *zwiback*, 1647 bei Olearius orient. Reise 64 *zweyback*, 1617 bei Wellhausen corp. milit. Tafel 8 *zweyback*. Über-

setzung von frz. *biscuit* m., ital. *biscotto*, s. *Biskuit*. **Zwiebrache**, f.: das zweite Pflügen des Brachackers zur Wintersaat. Mhd. *zwibrâchen* v. **zwiefach**, adj., heute auch **zweifach**, adj., mhd. *zwivach*. **zwiefältig**, adj., bei Luther 1. Mos. 43, 15; 5. Mos. 15, 18 *zwifeltig*, mhd. *zwivaltec* neben einfacherm *zwivalt*, ahd. *zwifalt*, auch *quifalt*. **Zwiegespräch**, n., erst im 19. Jh., auch *Zweigespräch*. **Zwielicht**, n.: Zustand zwischen Licht und Dunkel. Erst nhd. nach nd. *twelecht*, engl. *twilight*. 1811 bei Campe mit Beleg aus Voß. Bei Bürger *Zweilicht*. 1788 b. Musäus physiognom. Reisen 4, 28 der schwache Dat. Sg. *im Zwielichten*. Vgl. Campe Bereich., dafür mhd. im voc. opt. Nr. 47, 56 *zwischanlieht*. **Zwiespalt**, m. (*-s*, Pl. *-e*): Getrenntsein durch gegenseitiges Widerstreben. 1525 in Ordnung. 130[a] *zwispalt*, 1561 bei Maaler *zweyspalt* f., auch noch 1716 bei Ludwig *zweyspalt*. Davon **zwiespältig**, adj., spätmhd. *zwispeltic*, *-spaltic*. **Zwiesprache**, f.: Unterredung von zweien. Erst 1811 bei Campe als *Zwei-*, *Zwiesprache* verzeichnet. Bei Goethe 26, 208 *Zwiesprache*, bei J. G. Müller Siegfried v. L. 3, 81 des Prät. *zweysprachten*. Daneben **Zweisprache**, f., bei Schiller Jungfr. Prolog u. auch *Zweisprach* m. b. Musäus Straußfedern 2, 60, 150; 3, 25. **Zwietracht**, f.: feindliches Widerstreben in der Gesinnung gegeneinander. 1482 im voc. theut. qq 7[a] *zwytracht*, md. *zwi-*, *zweitraht*, gebildet wie *Eintracht* (s. d.). Davon **zwieträchtig**, adj., mhd. *zwi-*, *zweitrehtic*.

Zwiebel, f. (Pl. *-n*): aus übereinanderliegenden Schalen bestehender rundlicher Wurzelknollen. Bei Luther *zwibel*. Noch bayr. *zwifel* m., auch bei Heine 3, 121 *Zwiefel*, bei Schiller Wallensteins Lager 530 *Zwiebel* m. 1482 im voc. theut. qq 6[b] *zwyffel*, 1469 im mrhein. voc. ex quo *zwebel*, mhd. *z(w)ibolle* m., *zwipol(le)*, *zwippell*, *zwippel*, *zwivolle*, *zipolle* (daher noch nhd. mundartl. *Zipolle*) u. a., ahd. *zwibollo* m. u. a. (vgl. ZfdW. 6, 198). Wohl umgedeutet aus lat. *caepula* f. «kleine Zwiebel» mit Anlehnung an *Bolle*. Vgl. Archiv f. lat. Lexicographie 1, 544. *ABL.* **zwiebeln**, v.: quälen (eig. mit Zwiebel würzen). 1778 bei Hermes Soph. R. 6, 313 mit Erklärung, 1716 bei Ludwig, u. im 17. Jh. bei Chr. Weise Bös. Cath. 125, 28. *ZUS.* **Zwiebelfisch**, m.: (bei den Setzern) wie ein Haufen kleiner Fische durcheinander geratene Buchstaben. Schon im 18. Jh.

zwiefach, usw., s. *zwie-*.

zwier, adv.: zweimal. Nur noch altertümlich, z. B. Uhland Roland Schildträger, E. M. Arndt (1843) 287. Bei Luther Luk. 18, 12 *zwier*. Mhd. *zwi(e)r*, *zwire*, ahd. *zwiro(r)* aus **zwis-*. Verw. mit lat. *bis*, gr. δίς, aind. *dviṣ*.

Zwiesel, f. (Pl. *-n*): Gabelzweig. Bei Adelung und Campe M. Noch bayr. (auch in Ortsnamen), bei Rückert 2, 441. Mhd. *zwisel(e)* f. «Gabel», ahd. *zwisila*; dazu ags. *twisla* m. «Flußteilung». Abl. von *zwie-*. *ABL.* **zwieseln**, v.: sich in 2 Teile spalten. Mhd. *zwiselen*; dazu ags. *twislian*.

Zwiespalt usw., s. *zwie-*.

Zwilch, **Zwillich**, m. (*-s*, Pl. *-e*): Gewebe mit Doppelfäden. Mhd. *zwil(i)ch* m., das subst. Adj. mhd. *zwil(i)h*, ah. *zwilih*. Dem lat. *bilix*, zgs. aus *bi* «zwie» u. *lix* zu *līcium* n. «Faden» nachgebildet. Ebenso ags. *twilīc*. Vgl. *Drillich*.

Zwilling, m. (*-s*, Pl. *-e*): eins von zwei Kindern einer Geburt; aneinandergewachsnes Paar von Früchten eines Holzgewächses; Doppellauf eines Gewehrs, doppelläufiges Gewehr; Sternbild. Bei Luther *zwilling*. Mhd. schon im 12. Jh. *zwillinc* aus *zwinelinc* (noch um 1500 im voc. inc. teut. E 7[b] *zwinling*, umgebildet *zweineling*), ahd. *zwiniling*. Vom ahd. *zwinal* «aus einer u. derselben Geburt gepart», das von *zwi-* gebildet ist; dazu ndl. *tweeling*, engl. *twinling*, dän. *tvilling*. Vgl. lit. *dvīnù* «Zwillinge», viell. lat. *bīni* «ein paar», vgl. Brugmann Abh. d. k. sächs. Ges. d. W. 25, 5, 31.

Zwinge, f. (Pl. *-n*): Werkzeug zum Festklammern; einem Stock od. Schirm angefügtes eisernes Ende. 1786 bei Adelung. Von **zwingen**, v. (Prät. *zwang*, Konj. *zwänge*, Part. *gezwungen*, Imp. *zwing[e]*): durch Gewalt wozu bestimmen; durch Gewalt unter den Willen bringen. Mhd. *dwingen*, auch *quingen*, ahd. *dwingan* (Präs. *dwingu*, Prät. *dwang*, Pl. *dwungum*, Part. *gidwungan*) «zusammenpressen, -drücken, Not od. Gewalt antun»; dazu asächs. *thwingan*, ndl. *dwingen*, afrs. *thwinga*, *dwinga*, *twinga*, engl. *twinge* «kneifen», spätanord. *þvinga*, schwed. *tvinga*, dän. *tvinge*. Nasalierte Form zu *zwagen*, wo weitres. Vgl. aber noch KZ. 40, 554. *ABL.* *Zwinger* m.: auf allen Seiten durch Gebäude, Mauern eingeschloßner Raum. 1647 b. Schönsleder «pomoerium». Mhd. *twingære*, *zwinger* m. «Zwinger, Dränger, Raum zwischen einer Stadt-, Schloßmauer u. dem Graben, Befestigung daselbst». *ZUS.* **Zwingherr**, m., 1791 als Verdeutschung von *Despot* vorgeschlagen, vgl. 1801 Campe unter *Despot*. Davon **Zwingherrschaft**, f., 1811 bei Campe.

zwinken, v.: das Auge verengt zusammenziehen, blinzeln. Mhd. *zwinken*, *zwingen*, auch *erzwinggen* «zu besserm Erkennen die Augen

verengend zusammenziehen», ahd. in *zuinchougêr* «Blinzelnder» (Schmeller); dazu ags. *twinclian*, engl. *twincle*. Nicht zu *zwingen*, viell. mit *zwei* zusammenhängend. *ABL.* **zwinkern**, bei Günther 285. Daneben bayr. *zwinzen*.

zwirbeln, v.: drehen, herumwirbeln. Thür.-nordfränk.-els.-schweiz. Md. *zwirbeln* von mhd. *zwirben* «sich im Kreise drehen» (noch bei Stieler). Wohl zu dem unter *Zirbel* behandelten ahd. *zerban* unter Einwirkung von *zwerch*.

Zwirl, m., bayr. für *Quirl*. 1786 bei Adelung als Drechslerwerkzeug.

Zwirn, m. (-[*e*]*s*, Pl. -*e* [Zwirnarten]): Fäden von Flachs, Hanf, Seide, gedrehter Näh-, Netzfaden; Geld (Nestroy 1, 48). Mhd. *zwirn* m. «zweidrähtiger Faden»; dazu ndl. *tweern* m. «zweimal zusammengedrehter Faden» u. *twijn*, ags. *getwinne* «doppelt», anord. *tuennr* «doppelt». Aus **twisna*- zu lat. *bīni*, falls aus **duisni*. *ABL.* **zwirnen**, v.: zu zwei zusammendrehen. Im 15. Jh. *zwirnen* «je zwei Fäden zusammendrehen». Auch schon ahd. *zwirnên*, *zwirnôn* «zurückdrehen». Dazu mnd. *twernen*, ndl. *tweernen* u. *twijnen*, engl. *twine*, anord. *tvinna* (verdoppeln), schwed. *tvinna*, dän. *tvinde* «zwei od. mehr Fäden zusammendrehen». *ZUS.* **Zwirnsfaden**, m., mhd. *zwirnvaden* m. (auch noch 1716 bei Ludwig).

zwischen, adv., präp.: 1. (mit Dat.) trennend innen hinein von —, 2. (mit Akk.) trennend innen hinein in —. Mhd. *zwischen*, md. auch *zwüschen*, *zwuschen*, *zuschen*, auch. mit Gen., verkürzt aus mhd. *enzwischen* adv., präp., *under zwischen* adv., ahd. *in zuiskên*, *unter zuisgên*, zuerst Adv., dann auch Präp. mit Dat., eig. Dat. Plur. von mhd. *zwisc*, ahd. *zwisk*(*i*) adj. «je zwei, zweifach»; dazu ags. *twisk*, ndl. *tusschen*, engl. *betwixt*. Von *zwis* (s. *zwier*) abgeleitet. Ahd. sagte man *under zwiskên puchstaben* «unter je zwei Buchstaben», *in zwischen mînen brusten* «zwischen meinen Brüsten»; *zw.* bezieht sich also ursprünglich nur auf *zwei*, hat aber nhd. diese Beschränkung teilweise eingebüßt, z. B. *Unkraut zwischen den Weizen säen*. *ZUS.* **Zwischenakt**, m., im 19. Jh. **Zwischenfall**, m., im jetzigen Sinn erst 1811 bei Campe. **Zwischengeschoß**, n., **Zwischenhandel**, m., beide 1811 bei Campe. **Zwischenraum**, m., 1691 bei Stieler. **Zwischenspiel**, n., 1786 bei Adelung für *Intermezzo*. **Zwischenträger**, m., erst Ende des 18. Jhs., 1811 bei Campe.

Zwist, m. (-*es*, Pl. -*e*): Gegeneinandersein durch Entzweiung. Mhd. *zwist* m. «Entzweiung», zuerst in einem Kölner Vertrage viermal (Höfer Urk. 273); 1319 mnd. *twist* f. (a. a. O. 131, 56), mndl. *twist*, afrs. *twist*, entl. schwed.-dän. *tvist*. Abl. von *twis*, s. *zwier*. Dieselbe Bildung ist ags. *twist* m. «zwiefach gedrehter Faden», engl. *twist* «grobes Zeug», entl. dän. *twist*. *ABL.* **zwistig**, adj., 1691 bei Stieler, wovon **Zwistigkeit**, f. 1734 bei Steinbach.

zwitschern, v.: feine Töne von sich geben (von Vögeln). Mit *tsch* aus *tz*, obd. *zwitzern*, wie auch 1678 b. Kramer, mhd. *zwitzern*, ahd. *zwizzirôn*; dazu mengl. *twiteren*, engl. *twitter*. Wohl lautnachahmend.

Zwitter, m. (-*s*, Pl. wie Sg.): zweigeschlechtiges Geschöpf. Im 15. Jh. b. Diefenb. gl. 275^{c} *czwytor*. Mhd. *zwidorn*, *zwitarn*, *zwitorn* m. «Zwitter (im 15. Jh.), Bastard, Mischling», ahd. *zwitarn* m. «Kebskind». Zu *zwie*- mit dunkler Ableitung.

zwitzern, v.: flimmern. Obd.-wetterau.-obhess.-thür. usw. 1811 bei Campe mit Beleg aus Goethe (8, 142); 1678 bei Kramer «wetterleuchten, *mit den Augen herum zwitzeren oder wimperen*», im Simpl. 1, 143 Kz. von den Augen, 1537 b. Dasypodius 468^{c}. Eins mit *zwitschern* u. vom Ton auf das Licht übertr. Vgl. *grell*, *hell*.

zwo, das F. zu *zwei* (s. d.).

zwölf, wenn nichts folgt auch **zwölfe**: 12. 1537 b. Dasypodius u. 1540 b. Alberus dict. Z 4^{b} *zwölff*, 1469 im mrhein. voc. ex quo *zwolffe*, md. *zwolf*, urspr. auch noch bei Luther, b. Serranus dict. g 3^{b} *zwelff*, mhd. *zwel*(*e*)*f*, *zwelif* (flekt. *zwelve*), ahd. *zwel*(*i*)*f*; dazu asächs. *twelif*, ndl. *twaalf*, afrs. *twilif*, *twelif*, *tolef*, ags. *twelf*, engl. *twelve*, anord.-schwed. *tolf*, dän. *tolv*, got. *twalif* (Dat. *twalibim*). Entsprechend lit. *dvîlika*. Zgs. aus *twa* «zwei» u. -*lif*, s. *elf*. *ABL.* **zwölfte**, Ordnungszahlwort. 1537 b. Dasypodius *zwölffte*, 1540 bei Alberus dict. Z 4^{b} *zwölfft*, aber bei Serranus *zwelfft*, bei Luther *zwelffte*, mhd. *zwelft*, ahd. *zwelifto*; dazu nd. *twolfte*, ndl. *twelfde*, afrs. *twilifta*, ags. *twelfta*, engl. *twelfth*, anord. *tōlfti*, schwed. *tolvte*, dän. *tolvte*. Davon **zwölftens**, adv., gebildet wie *drittens*. Subst. **die Zwölften**, pl.: die zwölf Nächte von Weihnachten bis zum Dreikönigstag (Epiphanias), die im Aberglauben eine große Rolle spielen. Bei Voß 1, 21. *ZUS.* **Zwölfbote**, m., eine wieder verschwundene Verdeutschung von Apostel. Mhd. *Zwelfbote*, ahd. *zwel*(*i*)*fboto* m. **zwölferlei**, adv., zgs. aus dem Gen. von *zwölf* u. -*lei* s. d., **zwölfmal**, 1537 b. Dasypodius, woneben mit Dat. Pl. älternhd. auch *zwölffmalen*, 1482 im voc. theut. qq 5^{b} *zwelffmalen*.

zwote, das F. zu *zweite* (s. d.).

zwude! Fuhrmannsruf, nd., wie hochd. *har*. Um 1500 im voc. inc. teut. E 8ª *zwuder, zwustaher*. Nd. *swude*, woraus *schwude* (s. d.).

Zyáne, f. (Pl. *-n*): Kornblume. Bei Schiller Eleus. Fest. Nach gr. κυάνεος «dunkelblau».

Zyankáli(um), n. (*-s*): stark giftige chemische Verbindung. Zgs. aus **Zyán,** n. (*-[e]s*): chemische Verbindung (benannt nach lat.-gr. *cyaneus*, gr. κύανεος «dunkelblau») und *Kali*.

Zyklón, m. (*-[e]s*, Pl. *-e*): Wirbelsturm. Entl. aus engl. *cyclone* von gr. κυκλῶν, Part. Präs. von κυκλοῦν «sich im Kreise bewegen». In neurer Zeit.

Zyklóp, m. (*-en*, Pl. *-en*): riesig großer starker Mann. Aus gr.-lat. *cyclops*, gr. κύκλωψ, d. i. «Rundäugiger» (in Hinsicht auf das eine mitten auf der Stirn stehende Auge), gr. κύκλος m. «Kreis» und ὤψ m. «Auge».

Zyklus, m. (Pl. *Zyklen*): Reihe von Jahren; überhaupt Reihe. Das gr.-lat. *cyclus* aus gr. κύκλος m. «Kreis, Kreislauf». Im 18. Jh.

Zylínder, m. (*-s*, Pl. wie Sg.): Walze, Rundsäule; röhrenförmiger Hut (dafür nach 1848 *Angströhre*, weil man den *Z.* trug, um nicht in den Verdacht demokratischer Gesinnung zu kommen). Aus gr.-lat. *cylindrus*, gr. κύλινδρος m. «Walze». In dieser Bed. frühnhd. (Fischart Garg. 176).

zynisch, adj. u. adv.: schamlos, frech. Nach glbd. frz. *cynique* aus gr.-lat. *cynicus*, gr. κυνικός, «hündisch», dann Bezeichnung der durch die Nichtachtung der äußern Anständigkeit sich auszeichnenden Sekte (der *Zyniker*). Im 18. Jh. (Gellert 4, 175).

Zyperkatze, f.: aus Zypern stammende Katzenart. 1734 b. Steinbach *Zieperkatze*, 1774 bei Adelung *Cyperkatze*.

Zyprésse, f.: ein immergrüner Baum. Mhd. *cipres(se)* m., aus roman. (ital.) *cipresso* m., von lat. *cyparissus*, *cupressus* f., gr. κυπάρισσος f. Bei Luther *Cypresse* f. mit Anlehnung an die lateinische Form.

Zweites Quellenverzeichnis.

G. S. Benzler, Lexikon der beym Deich- und Wasserbau vorkommenden Kunstwörter und Ausdrücke. Leipzig 1792.

Bergmännisches Wörterbuch. Chemnitz 1778.

Braunschweig, s. Herzog von Braunschweig (I, XV).

Büchmann, Geflügelte Worte. 24te Auflage. Berlin 1910.

Campe, Zweiter Versuch deutscher Sprachbereicherungen oder neu stark vermehrte Ausgabe des ersten. Braunschweig 1792.

Duez, Dictionaire François-Alleman-Latin et Alleman-François-Latin. Leiden 1642. Nova nomenclatura quatuor linguarum. 1644. Auch die Ausgabe von 1663 ist benutzt worden.

Eggers, Jacob von, Neues Kriegs-, Ingenieur-, Artillerie-, See- u. Ritter-Lexicon. Dresden und Leipzig 1757. 2 Teile.

Feist, S., Etymologisches Wörterbuch der gotischen Sprache. Halle 1909.

Fischer-Benzon, Altdeutsche Gartenflora. Kiel u. Leipzig 1894.

Fontane, Briefe. Zweite Sammlung. Bd. 1. 2. Berlin 1909.

Vollständiges Forst-, Fisch- u. Jagd-Lexicon. Frankfurt und Leipzig 1772, 1773.

Frischbier, H., Preußisches Wörterbuch. Berlin 1882. 2 Bde.

Grillparzer, sämmtliche Werke. 16 Bde. Stuttgart 1887. Grillparzer^5 = Grillparzers sämtliche Werke. Fünfte Ausgabe in 20 Bänden. Herausgegeben von Sauer. Stuttgart o. J.

Grundriß der germanischen Philologie. Herausgegeben von H. Paul. 2te Auflage.

Hermes, Sophiens Reihen, auch nach der Ausgabe von 1776.

Heine, Heinrich, sämmtliche Werke, auch nach der Ausgabe Hamburg 1868ff. in 18 Bänden.

Keller, G., Gesammelte Werke. 10 Bände. Berlin 1889ff. — Nachgelassene Schriften u. Dichtungen. 3. Auflage. Berlin 1893.

Kinderling, Über die Reinigkeit der Deutschen Sprache. Berlin 1795.

Leopold, M. Die Vorsilbe ver- und ihre Geschichte. Germanistische Abhandlungen von Fr. Vogt. 27. Heft. Breslau 1907.

Nestroy, Werke. Auswahl in 2 Teilen, Hrsg. von O. Rommel. Berlin-Leipzig-Wien-Stuttgart. Bong u. Co. (1910).

Petri, E., Gedrängtes Handbuch der Fremdwörter. Dresden und Leipzig 1834.

Philander. Allerneuster Vorrath von Auserlesenen Briefen, deme ist beygefüget Ein Zeitungs-Lexicon. Franckfurt u. Leipzig 1748.

Popowitsch. Versuch einer Vereinigung der Mundarten von Deutschland . . . Wien 1780.

Sanders, D., Wörterbuch der deutschen Sprache. 3 Bände. Leipzig 1876. — Ergänzungs-Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin 1885.

Schedel, J. C., Vollständiges allgemeines Waaren-Lexikon. 5. Aufl. Leipzig 1834. 1835.

Solmsen, F., Untersuchungen zur griechischen Laut- und Verslehre. Straßburg 1901.

Storm, Th., Gesammelte Schriften. Erste Gesammtausgabe. 3. Aufl. Braunschweig 1884ff.

Stranitzky, J. A., Olla potrida. Wiener Neudrucke 10. Wien 1886.

Suolahti, H., Die deutschen Vogelnamen. Eine wortgeschichtliche Untersuchung. Straßburg 1909.

Voch, L., Allgemeines Baulexicon. Augsburg und Leipzig 1781.

Wagner, R., Gesammelte Schriften und Dichtungen. 10 Bde. Leipzig 1871 ff.

Widerhold, s. Neues Teutsch-Frantzösisch-Lateines Dictionarium. Auch Ausgabe von 1683.

Wilmanns Deutsche Grammatik. 4 Bde. Straßburg.

Turm- und Glockenbüchlein. Eine Wanderung durch deutsche Wächter- und Glockenstuben. Von Prof. Dr. Karl Bader in Darmstadt. Geh. M. 4.—; geb. M. 5.—

Nervöse Kinder. Medizinische, pädagogische und allgemeine Bemerkungen von H. Bosma. Aus d. Holländ. Geh. M. 1.60; geb. M. 2.30

Das Alte Testament u. die Ausgrabungen. Ein Beitrag zum Streit um Babel und Bibel. Von Konsistorialrat Prof. D. Karl Budde in Marburg. 2. Aufl. M. —.90

Was nun? Aus der kirchl. Bewegung und wider den kirchl. Liberalismus in Bremen. Von Pastor J. Burggraf in Bremen. M.—.50

Bremer Beiträge zum Ausbau und Umbau der Kirche. Herausgeber: Pastor Julius Burggraf. Jährlich 4 Hefte im Abonn. M. 4.50; einzelne Hefte M. 1.50

Paulus. Sein Leben und Wirken. Von Prof. Lic. Dr. Carl Clemen in Bonn. 2 Teile. I. Geh. M. 8.—; geb. M. 9.—. II. Geh. M. 5.—; geb. M. 6.—. In 1 Bde. geb. M. 15.50

Studien zur praktischen Theologie. In Verbindung mit Prof. D. Karl Eger in Friedberg i. H. u. Prof. Lic. Dr. Martin Schian in Gießen hrsgg. von Prof. Lic. Dr. Carl Clemen in Bonn.

Fries und Kant. Ein Beitrag z. Gesch. u. z. system. Grundlegg. der Erkenntnistheorie. Von Priv.-Doz. Dr. Theod. Elsenhans in Heidelberg. 2 Teile. I. Histor. Teil M. 8.—. II. Krit.-system. Teil. M. 5.—.

War Lessing ein frommer Mann? Von Direktor Lic. Paul Gastrow. M. —.50

Tolstoj und sein Evangelium. Von Lic. Paul Gastrow in Bückeburg. M. 1.—

Der ästhetische Genuß. Von Prof. Dr. K. Groos in Gießen. M. 4.80; geb. M. 6.—

Goethes Metamorphose der Pflanzen. Geschichte einer botanischen Hypothese von Prof. Dr. Adolph Hansen in Gießen. In 2 Teilen mit 9 Tafeln von Goethe u. 19 Tafeln vom Verf. Geh. 22.—; geb. M. 24.50

Haeckels „Welträtsel" und Herders Weltanschauung. Von Prof. Dr. Adolph Hansen in Gießen. M. 1.20

Reden und Aufsätze. Von Adolf Harnack. 2. Aufl. 2 Bde. Geh. M. 10.—; geb. M. 12.—

Das Mönchtum. Seine Ideale und seine Geschichte. Von A. Harnack. 7. Aufl. M. 1.40

Augustins Konfessionen. Von A. Harnack. 3. Aufl. M. —.60

Martin Luther in seiner Bedeutung für die Geschichte der Wissenschaft und der Bildung. Von A. Harnack. 3. Aufl. M. —.60

Studien zur Geschichte des neueren Protestantismus. Herausgegeben von den Priv.-Doz. Lic. Dr. H. Hoffmann in Leipzig u. Lic. L. Zscharnack in Berlin.

Die deutsche Soldatensprache. Von Prof. Dr. Paul Horn in Straßburg. 2. Ausg. Geh. M. 1.—; geb. M. 1.75

Der Methodismus in Deutschland. Von em. Pfarrer Johs. Jüngst in Bonn. 3. Aufl. Geh. M. 2.40; geb. M. 3.20

Das sittliche Recht des Krieges. Von Prof. Dr. F. Kattenbusch in Halle. M. —.60

Geschichte der Philosophie als Einleitung in das System der Philosophie. Von Prof Dr. W. Kinkel in Gießen. I. Teil. M. 6.—; geb. M. 7.—. II. Teil. M. 3.50; geb. M. 4.20

Joh. Fr. Herbart. Sein Leben und seine Philosophie. Von Prof. Dr. W. Kinkel. Geh. M. 3.—; geb. M. 4.—

Vom Sein und von der Seele. Gedanken eines Idealisten. Von Prof. Dr. W. Kinkel. Geb. M. 2.—

Über den Rhythmus der Prosa. Von Prof. Dr. K. Marbe in Frankfurt. M. —.60

Die Gefahren der Einheitsschule für unsere nationale Erziehung. Von Prof. Dr. Hugo Müller, Gymn.-Dir. in Laubach. M. 2.40

Mutter und Kind. Wie man heikle Dinge mit Kindern behandeln kann. Geb. M. —.90

Jesus Christus und die soziale Frage. Von Prof. Fr. G. Peabody in Cambridge, Mass. Autoris. Übersetzg. von E. Müllenhoff. Geh. M. 5.—; geb. M. 6.—

Akademische Gegenseitigkeit. Berliner Antrittsvorlesg. von Fr. G. Peabody. M. —.60

Jesus Christus und der christliche Charakter. Berliner Vorlesungen von Fr. G. Peabody. Geh. M. 4.—; geb. M. 5.—

Abendstunden. Religiöse Betrachtungen von Fr. G. Peabody. Fein kart. M. 2.50

Die Religion eines Gebildeten. Von Fr. G. Peabody. Geh. M. 1.50; geb. M. 2.20

Der Charakter Jesu Christi. Von Fr. G. Peabody. M. —.60

Religion gegen Theologie und Kirche. Notruf eines Weltkindes. Von Dr. phil. Ed. Platzhoff-Lejeune in Bern. M. 1.40

Antilegomena. Die Reste der außerkanonischen Evangelien und urchristlichen Überlieferungen. Herausgeg. u. übers. von Prof. D. Erwin Preuschen. 2. umgearbeitete und erweiterte Aufl. Geh. M. 4.40; geb. M. 5.20

Gesundheit und Erziehung. Eine Vorschule der Ehe. Von Prof. Dr. med. Georg Sticker in Köln. 2. verm. Aufl. Geb. M. 5.—

Die deutsche Soldatensprache

von

Dr. Paul Horn

Professor an der Universität Straßburg

M. 1.— geheftet

Zweite wohlfeile Ausgabe

174 Seiten

M. 1.75 gebunden

Verlag von Alfred Töpelmann in Gießen

Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins:

Es ist ein Zeichen der Zeit, ein Zeichen dafür, daß immer weitere Kreise Anteil am Leben unsrer Sprache nehmen, wenn sich Gelehrte ihrer Erforschung zuwenden, deren eigentlicher Beruf sie nach ganz andern Seiten weist. Paul Horn, mit dem wir es hier zu tun haben, gibt sich sonst mit dem Persischen und anderen östlichen Sprachen ab. Wir können schon zufrieden damit sein, daß er diesen Einbruch in das Gebiet der Germanisten unternommen hat; es ist daraus ein Werk hervorgegangen, ebenso ergötzlich zu lesen, wie lehrreich zu durchforschen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß abgeschlossene Lebenskreise, abgesonderte Stände eine eigenartige Sprache ausbilden; einerseits deshalb, weil sie es tatsächlich mehrfach mit einem abgesonderten Kreis von Vorstellungen zu tun haben, anderseits und hauptsächlich deshalb, weil solche Kreise das lebhafte Bestreben haben, sich mit einem gewissen Geheimnis zu umgeben, in Äußerlichkeiten sich tunlichst von den Uneingeweihten zu unterscheiden. Von diesen Standessprachen haben bereits die meisten eine zusammenfassende Behandlung erfahren, zuletzt die Studentensprache durch Kluge und John Meier. Horn ist der erste, der nun auch der Soldatensprache ihr Recht zu teil werden läßt. Wie starken Anspruch sie darauf hat, eine solche Darstellung zu erfahren, mag die Tatsache veranschaulichen, daß Horns Wortverzeichnis ungefähr 2500 Ausdrücke enthält.

Seinen reichen Stoff breitet Horn in einer zusammenhängenden Schilderung vor uns aus, nicht etwa in der Form des Wörterbuchs. Die Darstellung ist in eine Reihe von Kapiteln gegliedert: Soldat und Zivilist, die Soldaten untereinander, der Soldat und seine Vorgesetzten usw. Der eigentliche Text ist von allem gelehrten Beiwerk frei; zahlreiche Anmerkungen geben Nachweise über das Vorkommen einzelner Wörter und kurze Erörterungen über die Herkunft der besprochenen Ausdrücke, die nicht verraten, daß der Verfasser kein Germanist von Fach ist.

Geh. Hofrat Dr. Otto Behaghel,
ord. Prof. d. deutschen Philologie an der Univ. zu Gießen.

Zeitschrift für deutsche Wortforschung:

Der Verfasser hat einen wichtigen Ausschnitt des heutigen Sprachlebens zum erstenmal energisch in Angriff genommen und nicht bloß der Zukunft ein reichhaltiges Dokument für feste Datierungen geliefert, sondern auch unserm Geschlecht ein kurzweiliges Büchlein geliefert, das aus lebhafter soldatischer Stimmung erwachsen — gewiß auch allenthalben lebhaften Widerhall gefunden hat. Aber das Büchlein kommt auch der deutschen Wortforschung überall zugute. Horns Sammlungen erstrecken sich überwiegend über den heutigen soldatischen Sprachgebrauch und über den der letzten Generationen. Aber auch das geschichtliche Material früherer Jahrhunderte ist gut vertreten; die Zeit der Landsknechte, der 30jährige und der 7jährige Krieg hat dem Büchlein hübsche Belege geliefert.

Geh. Hofrat Dr. Friedrich Kluge,
ord. Prof. der deutschen Philologie an der Univ. zu Freiburg.

Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

202111 LaG.D.
W419d

Author Weigand, Friedrich Ludwig

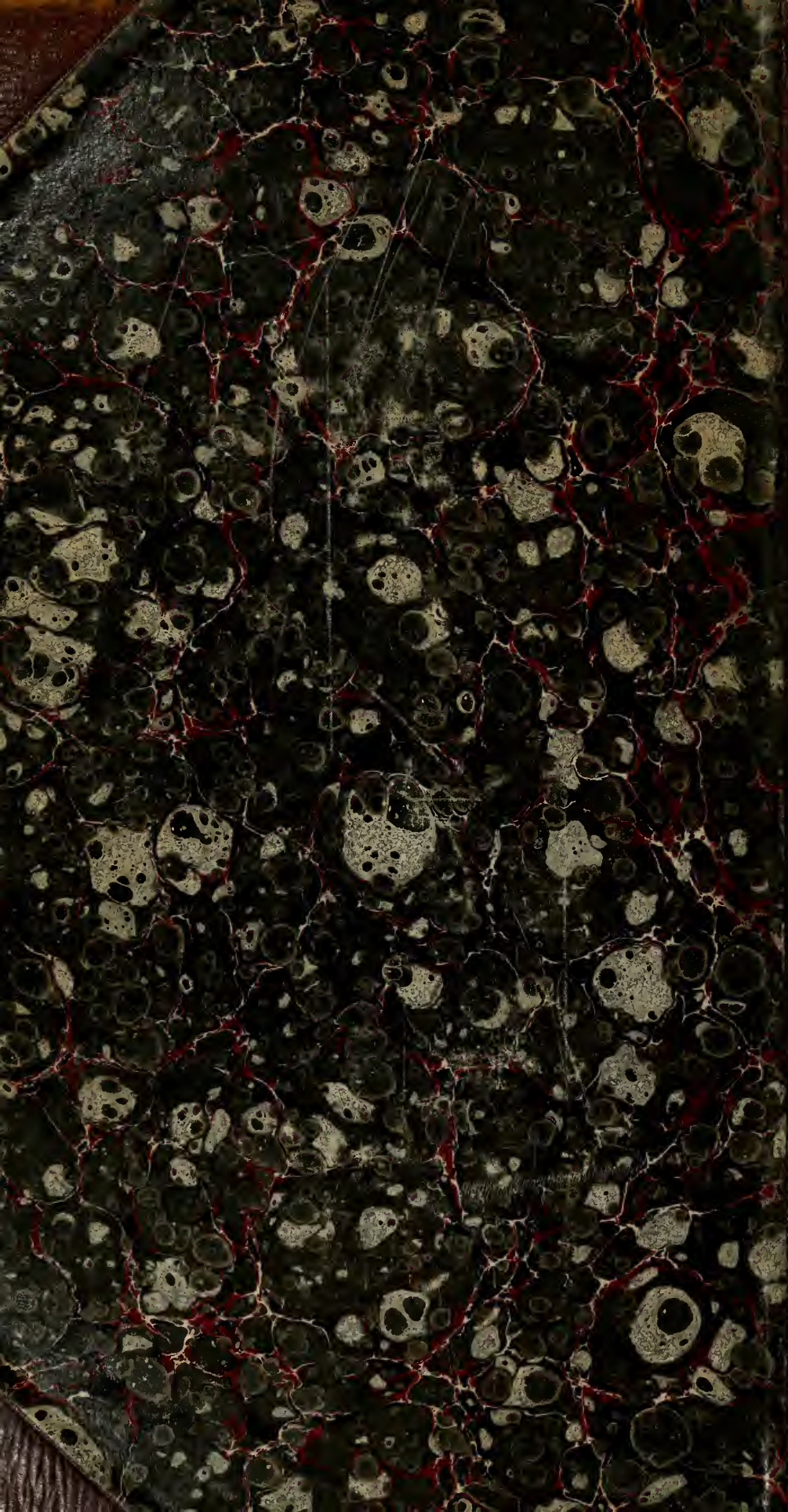
Title Deutsches Wörterbuch. Vol.2. L-Z.

For use in the Library ONLY

DATE. NAME OF BORROWER.

Aug 13.1944 R.M. Copen

University of Toronto Library

DO NOT REMOVE THE CARD FROM THIS POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU